Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

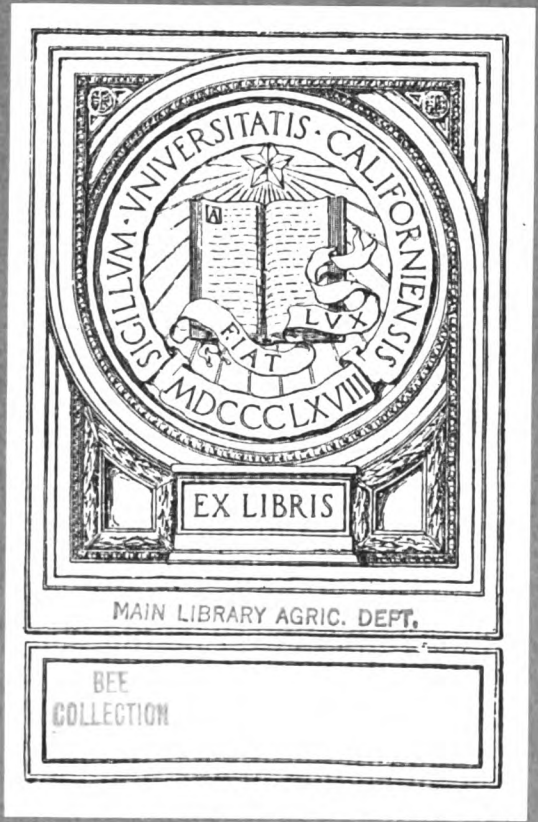
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
$B 224 610

Digitized by Google



UNIVERSITY OF CALIFORNIA
LIBRARY
BRANCH OF THE
COLLEGE OF AGRICULTURE

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

MAIN LIBRARY AGRIC. DEPT.

Digitized by Google

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

45. Jahrgang

1928

Schriftleiter: Vermessungsrat Dr. phil. Richard Berthold,
Leipzig C. 1, Hospitalstraße 13.

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig 21, Lindenstraße 4
Postscheckkonto 53840.

Digitized by Google

SF521
I45
v.45-46

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichnis des 45. Jahrgangs 1928.

I—XII bezieht sich auf die Umschlagleiten in der fortlaufenden Nummer der Hefte.
Die mit * bezeichneten Aufsätze sind mit Abbildungen versehen.

Arbeitsaufwand und Fernbienenstand. Von Eichhorn. 181.
Ausstellung des ostpreuß. Provinzialverbandes in Königsberg. VIII.
Ausstellung des Thüringer Imkerverbandes in Eisenach. 141.
Ausstellung: Die Bienenwohnung. Von Prof. Armbruster. 77.
Ausstellung in Freiendiez-Diez. 164.
Ausstellung in Köln. 141. 164. 180.
*Ausstellung in Schwetzingen. 215.
Ausstellung, mikroskopische, „Die Biene" in Dresden. 140.
Auszeichnung für Weigert: Große goldene Medaille. 143.

*Bastelstube des Imkers. Von Weigert. 14.
Begattungskästchen, Herstellung von. 20.
Begattungsvölkchen. 184.
*Belegstelle des Vereins Grünhainichen im Erzgebirge. 131.
Belegstelle Mulde. 122.
Beobachtungsstation Mittelsachsen. Von Dr. Philipp. 10. 38. 56. 81. 93. 113. 134. 156. 171. 197. 217. 236.
Berberitzenstrauch, Mein. Von Dittes. Beilage 1: Bienengarten, Seite 1.
Berberitzenstrauch und Mahonie. Von Dr. Berthold. Beilage 1: Bienengarten, Seite 2.
Berichte der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen und Nassau. 12. 39. 59. 82. 96. 115. 136. 158. 172. 199. 219. 237.
Betrachtungen, Zeitgemäße. Von Sträuli 167.
Beunruhigte Völker. 165.
Beutenwahl, Zur. Von Richter. 207.
Bienenausstellung auf der Versammlung der DLG. in Leipzig. 137.
Bienenbehandlung nach der Haupttracht. Von Weigert. 145.
Bienenhalter und Nachbars Schutz vor Bienenstichen. Von Prof. Kutzschbach. 125. 146.
Bienenjahr, Verlauf 1927 in Deutschland. Von Herter. 25.
Bienenkasten, Beschaffenheit eines guten. Von Dogs. Beilage 1, Seite 3.
Bienenkrankheiten, Lehrgang über. Von Dr. Evenius. 162.
Bienenmuseum in Weimar. 64.
Bienenschwarm auf dem Eise. 65.
Bienenstaat, Soziale Frage im. Von F. Fischer. Beilage 1.
*Bienenstand des Herrn Fischer in Weinböhla. 57.
*Bienenstand des Herrn Pfarrers Küspert in Adelhofen. 29.
*Bienenstand des Herrn Kuhl in Idstein.
*Bienenstand des Herrn Nippa in Vandsburg. 113.
*Bienenstand des Herrn Schubert in Aftinten. 5.
Bienenvölker-Entwicklung im Bischofswerdaer-Bautzener Kreise. 143. 185.
Bienenvölker-Entwicklung in Deutschland. Von Herter. 123.
Bienenvölker, Kostenl. Untersuchung erkrankter. II.
Bienenweide, Mehr Pflege der. Von Dr. Berthold. Beilage Nr. 3: Bienengarten.
Bienenweide und Vogelschutz. Von Wüst. Beilage 1: Bienengarten, Seite 3.
Bienenweideverbesserung durch Landwirte. Von Alfonsus. Beilage 2: Bienengarten.
Bienenweide-Verbesserung, Praktische. Von Bührs. Beilage Nr. 3: Bienengarten.
Bienenweide, Verbesserung unserer heimischen. Von Weigert: Beilage Nr. 4: Bienengarten.
*Bienenwirtschaftliche Neuheiten. 97. 121.
Bienenwohnungsschau in Leipzig. 137.
Bienenwohnungen. Wie sollen sie beschaffen sein? Von Husser. 120.
Bienenzucht in Rußland. Von Dyck. 143.
Bienenzucht auf der 34. Wanderausstellung der DLG. in Leipzig. Von Aisch. 105.
Bienenzucht und Reichsmittel. Von Nennstiel. 149.
Blutauffrischung. 186.
Brutbeschränkung in der Volltracht? Von Weigert. 108.
Bücherbesprechungen. 44. V. VI. VIII. XII.

Drohnenbau. 98.
Drohnen, Nützlichkeit von. 20.
*Durchwinterung, die richtige. Von Dr. Philipp. 225.

*Einheitsglas, Unser. 159.
*Einheitsrähmchen. Von Kose. 176.
Einheitsrähmchen und -Beuten. Von Bein. 141.
Esparsettebau, Zum deutschen. Von Dr. Berthold. Beilage 2: Bienengarten.

Faulbrutkrankheit der Honigbiene. Von Fricke. 49.
Fernbienenstand und Arbeitsaufwand. Von Eichhorn. 181.
*Fluglochschützer, einfacher. Von Dr. Philipp. 225.
Fragen und Antworten. 21. 44. 66. 85. 100. 122. 144. 187. 203. 222. 240.
Frühjahrsschwindsucht. 98.
Futtertafeln, Anwendung von. 186.

Geburtstage, Zum 80. XI.
Ginster. Von Brandt. 61.
*Goldrute. Von Mayer. 63.

Harttung & Söhne, 150jähr. Bestehen. II.
*Heizaktion und ihre Bedeutung. Von Dr. Philipp. 30.

Digitized by Google
15712

Honigernte im Schwäbischen Wald. 184.
Honigernte in den Vogesen. 98.
Honig in der Krankenstube. Von Wegner. 18.
Honigmarkt, Ordnung des. Von Nennstiel. 149.
Honigpflanzen, Die goldenen. Von Alfonsus. Beilage Nr. 3: Bienengarten.
Honigpflanzen, Wenig bekannte. Von Dr. Zaiß. Beilage Nr. 4: Bienengarten.
Honig- und Wachspreise im Kleinhandel. 43. 65. 99. 186. XI. XII.
Honigverwertung, küchenwirtschaftliche. Von Wegner. 239.
Honigwabe, Eine brauchbare künstliche? 202.
Honig, Was besagt kristallisierter? Von Richter. 13.
Honig, Werbearbeit für deutschen. Von Gerlach. 1.
Japans Tripetaleia-Honig. Von Dr. Zaiß. 64.
*Imkers Bastelstube. Von Weigert. 14.
Imkers Rundschau. 15. 40. 58. 83. 119. 161. 177. 221.
Imkertagung in Köln. 180.
Immen und Imker von Januar bis Dezember. Von W. Küspert. 2. 27. 51. 78. 91. 110. 130. 151. 173. 194. 215. 232.
Ins neue Jahr. 1.

Ketzerische Gedanken über Rückgang der Bienenzucht. Von Schafmeister. 5.
*Kittharz und seine Entstehung. Fortsetzung: Die Fremdharze. Von Dr. Philipp. 69.
*Kölner Momentbilder. 195.
*Kraftvolkbetrieb ohne Umstellen und Umhängen. Von Berndt. 130.
Kritische Zeiten im Bienenleben. Von Weigert. 75.
Küspert. Zum 60. Geburtstage. 83.

Lehranstalt für Bienenzucht an der Universität Marburg. X. XI.
Leistungsfähigkeit der Völker und Schwarmverhinderung? Von Befort. 53.
Lettländischer Wetterbericht. 184.

Märzbericht der Beobachtungsstelle Simötzel. 98.
Modell der deutschen Bienenzucht auf der „Pressa". Von Prof. Koch. 139.

Nachschwärme-Behandlung. 185.
Natürlichkeit des Biens im Gegensatz zur Vermenschlichung. Von Matthes. 168.
Neuheiten auf dem Bienengerätemarkte. 97. 121.
Neuseelands Honigmärkte. Von Meißner. 37.
Nosemaseuche-Bekämpfung, Grundlagen. Von Prof. Borchert. 189.

Oberlader, Endlich ein stapelfähiger. Von Blättler. 133.
Obstsorten, Gute. 185.

Preußische Bienenzucht im Lichte der amtlichen Berichte. Von Prof. Armbruster. 106.
Propolis als Heilmittel. 98.
Pudels Kern, Des. Von Matthes. 55.

*Quadratstock, Mein. Von Küspert. 7. 34.
Rähmchenmaß, Das. Von Bodenbender. 42.
Rahmenmaß-Vereinheitlichung. Von Bein. 42.
*Ratschläge, Einige gute. Von Schmoll. 183. 201.
Räuchern, Zu starkes. 186.
*Rauchbläser, Neuer. Von Denker. 143.
Ruhr, Verhütung. 20.
Rundschau, Imkerische. 15. 40. 58. 83. 119. 161. 177.
Russische Bienenzucht. Von Dyck. 142.

Sächsische Bienenzucht, Rückgang. 185.
Salzbeigabe, Zur. Von v. Lippe. 142.
Schädlingsbekämpfung in den Waldungen und deren Einfluß auf die Bienen. 182.
Schwächlinge. 98.
Schwarmanlegestelle. 143.
Schwarmbrunst. Von Koch. 154. 169. 210.
Schwärmen eines Korbvolkes. 184.
Schwärmen, Etwas vom. Von Dr. Philipp. 116.
Schwarmverhinderung und Leistungsfähigkeit. Von Befort. 53.
Seidelbast oder Kellerhals. Beilage Nr. 4: Bienengarten.
Spinnen, Abwehr vom Bienenstande. 20.

Unterlagspappen. 165.

Vereinsberichte:
Altenburg. 43.
Bautzener Kreis. 64.
Bischofswerda. 99.
Diez-Freiendiez. VII. VIII. 164. XII.
Döbeln. 44.
Dresdener Kreisverband. IV. V. VII.
Erzgebirgischer Kreisverband. IV. 99.
Hofheim. 140.
Kamenzer Bezirk. 21.
Lichtenstein-Callnberg. Von Kreißig. 21.
Liegnitz. VII.
Nassauischer Bezirksverein. VIII. 166. XI. XII.
Vogtländischer Kreis. IV. 121.
Wiesbaden. II. III. IV. V. VI. VII. X. XI.
Württembergischer Verein. X.
Zwickau. 43. 100. 202.
Verkehrshindernis durch Bienen. 185.
Vierkaweinbereitung. 185.
Vorhaus, Das. Von Buchholz. 212. 228.

Wachssammelbürste. Von Dr. Philipp. 11.
Wagestock. 122.
Wagstockbeobachtungen 1928. Von Wangerin. 61. 98.
Weigandt, Pfarrer, †. 85, 87.
Weiselzelle, gedeckelte, ohne Inhalt. 165.
Witterungseinfluß auf die Bienenzucht im Taunus. Von Schmidt. 62.

Zeitgemäße Betrachtungen. Von Sträuli. 167.
Zusetzen von Königinnen. 165.

Digitized by Google

Nr. 1 Januar

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Begründet von C. J. H. Gravenhorst ✦ Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht" ✦ Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. K. Bertho d in Leipzig, Hospitalstraße 13 ✦ Verlag von C. F. W. Fest, in Leipzig, Lindenstraße 4 ✦ Postscheck Leipzig 53840

45. Jahrgang | Leipzig ✦ Lindenstraße 4 Verlag C. F. W. Fest ✦ Postscheck Leipzig 53840 | 1928

Preis für das Jahr Mark 3.— (halbjährige Zahlung Mark 1.50 zulässig), Vereine billiger ✦ Das Abonnement ist nur ganzjährlich; Annahme verpflichtet zur Zahlung. ✦ Man bestelle beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig

Der Preis für die 1 mm hohe kleine Zeile beträgt 15 Pfennig ✦ Bei Wiederholungen hoher Rabatt ✦ Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig Postscheck-Konto: Leipzig Nummer 53840 ✦ Für Österreich: Postspar-Konto Wien Nummer 55851 Für die Schweiz: Zürich VIII, Nummer 12733

Die Bezieher des Blattes im Reich und Deutsch-Oesterreich sind für die Dauer des Bezuges gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht in der Eigenschaft als Imker mit den Haftsummen RM. 15000.— für ein Personenschadenereignis, RM. 5000.— für ein Sachschadenereignis versichert. Über die Voraussetzung der Versicherung geben die allgemeinen Versicherungs-Bedingungen, die vom Verlag Fest-Leipzig Lindenstraße 4, oder von der „Germania-Union", Stettin, zu beziehen sind, Aufschluß. Voraussetzung ist, daß der Bezugspreis ordnungsgemäß bezahlt ist.

Mit diesem Hefte tritt die Deutsche Illustrierte Bienenzeitung in den

45. Jahrgang

ihres Bestehens. Welche Unsummen imkerlicher Ratschläge konnte sie ihren Lesern in dieser langen Zeit erteilen; welche Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit in den unzähligen Aufsätzen über Theorie wie Praxis! Die Anerkennung seitens unserer werten Leserschaft ist nicht ausgeblieben, und so soll im gleichen Sinne im neuen Jahrgang weiter geschaffen werden zum Wohle und Nutzen der vaterländischen Bienenzucht. In der Hoffnung, daß 1928 für einen jeden unserer geschätzten Leser ein gesegnetes Bienenjahr werden möge, bittet fernerhin um Ihr geschätztes Wohlwollen der

Verlag Fest, Leipzig.

Suche Vertretung

sämtlich. bienenwirtschaftlicher Bedarfsartikel. Zu erfragen beim Verlag.

Linden-Rähmchenstäbe

100 m 6×25 mm 4 M. Nuten 30 Pf. Andere Stärken billigst Norm. Halbr. in Teilen m Kunstwabenmaße 100 Stück 3.80 M. Ganzr. 5.2 M., Freudenstein 4.60 M., Kuntzsch 6,70 M. ab 1. März 1928 100 m 4,50 M.

O. Weberschock, Imkerei, Mönnersdorf

P. Hohenfriedeberg i. Schl. Postscheckk. 45239 Breslau.

?? Wollen Sie angenehm und restlos Ihr Wachs gewinnen?

Dann kaufen Sie sich sofort für nur M. 1.30 frko. **Richters** Büchlein: „Die Wachsgewinnung". Verlag **C. F. W. Fest, Leipzig,** Lindenstr. 4. (Postscheckkonto 53840.)

Digitized by Google

Böhlings Mobilbeute – „Ideal"

Aus Strohwandungen mit Schlitteneinrichtung in Blätterstockform. Honigraum auswechselbar für Ganz-, Halb- und Sektionsrähmchen. Sowie

Böhlings Lüneburger Volksstock

aus Strohwandungen mit niedrigen Honigaufsätzen sind von Imkergrößen als die einfachsten, praktischsten und preiswertesten Bienenwohnungen der Gegenwart bezeichnet. Broschüren darüber gratis u. franko Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse mein Hauptpreisbuch (Jubiläumsausgabe) kostenlos.

Der Versand faulbrutfreier Bienenzuchtvölker

in Körben und Kästen beginnt im Monat März. Für lebende Ankunft bis zur Bahn- oder Postendstation übernehme ich Garantie. Aufträge erbitte rechtzeitig.

Firma Wilh. Böhling, Visselhövede (Prov. Hannover),

Fabrik für Bienenwohnungen und Bienengeräte.

Größte Bienenzüchterei Deutschlands mit ausgedehnter Wanderbienenzucht!

Wollen Sie das Beste?

Dann verlangen Sie meine weltbekannten

Imker-Handschuhe „Siegfried"

(jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen). Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkergeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden :-: Millingen (Kr. Mörs) 14

Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886. — Kleine Preisliste umsonst.

Imker rette dein Wachs

mit Kolbs neuestem Wachsauskocher

D.R.G.M.

Preis M. 12.—

Restlose Wachsausbeute wird garant

Sie haben kein Risiko. Jeder Apparat wird noch nach 1½ jähr. Gebrauch zurückgenommen, wenn die Zusicherung sich nicht erfüllt.

Man verlange Prospekt und Katalog.

Jakob Fr. Kolb, Karlsruhe 7

Fabrik bienenwirtschaftlicher Geräte

Freischwung-Schleuder

neu verbess., für alle, auch Breitwaben, stahlsaubere Email-Ausf., 2- od. 3schalig b. 4 od. 6 Waben, Zahnrad oder Schneckbetrieb, Messinghahn, liefern sofort

Zerglinwerke, Reetz

(Kr. Arnswalde).

Preisliste über Kuntzsch-Freudenstein-, Albertikäst. bitte zu fordern

---

Prima Bienenwohnungen und Geräte

3-Etager, doppelw. 18.50 **Kuntzschzwillinge** mit allen Neuerungen 65 M. 4-Etag. Thüringer-, Zander-, Missun-, Freudensteinbeuten, komplett zum Besetzen.

Katalog gratis.

R. Sohrmann. Imkertischlerei,

Kemberg (Bezirk Halle).

Ferd. Freistädt

Bienenzuchtgerätehandlung

Leipzig-Lindenau

Uhlandstr. 37

hält sich bestens empfohlen.

Ihr Bienenz.- u. Gartenbau-Gewinn doppelt sich d. Studium des Prospektes Dazu Anleitung wie man alljährl. 100 M. jährl. 1000 M. erimkert Zus. 60 Pf. Nachn. 95 Pf.

Heymann, Kamitz 166 Kr. Neiße (Ober-Schl.).

Kaufe laufend

Schleuder-Honig

und erbitte Angebot mit Preisforderung.

H. Gühler,

Honiggroßhandlg.

Berlin SO 33,

Elsenstr. 3.

Jos. Heid, Wickede-Ruhr, Westfalen

Telephon Nr 1

Honiggläser hellweiße, schwere, maschinengeblasene Qualität m. Weißblechdeckeln u. Einlagen

	¼	½	1	2 Pfund	
	M. 8.—	10.—	14.—	19.—	per 100 Stück
mundgeblasen	„ — —	— —	12.—	—.—	per 100 Stück
mit lackierten Schwarzblechdeckeln				17 —	per 100 Stück

Thür. Luftballons 1 2 Liter

mit Weißblechhutterteilern M. 70 — 90 — per 100 Stück

Bei Abnahme v. 300 St. 5 %, 500 St. 7½ %, 1000 St. 10 % Rabatt Versand geg. Nachn. od. vorher. Kasse Kisten werd. b. freier Rücksendung zum berechn. Preise gutgebracht und selbstkostend berechnet

---

Rähmchenstäbe,

Linde, 6×7 mm. st., 100 m. 4 Mark auch andere Stärken preiswert, liefert als **Spezialität**

Herm. Götze,

Söllmnitz bei Gera

Digitized by Google

Das beste Geschenkwerk des Imkers, der beste Freund und Berater, ist der

1928 Deutsche Bienenkalender 1928

vereinigt mit

Imkers Taschen- und Jahrbuch

Preis 1 Mk. (Porto 20 Pfg.); auf 10 Exemplare ein Freiexemplar.

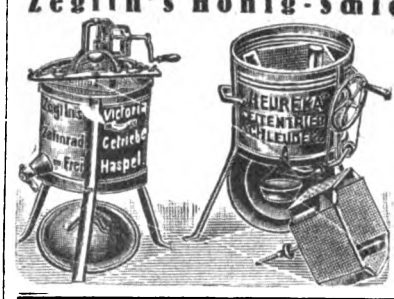
Vom Inhalt: Kalendarium mit Wageltocktabellen, Notizblätter zur Tageseintheilung Ein- ahme- und Ausgabeta ellen. Arbeits- und Buchführungs-Kalender und Vordrucke. Anweisung für die Monatsarbeiten, Auswinterung. Durchsehung Entwicklung der Völker, Schwarmzeit, Honigernte, Königinzucht, Wanderung Einwinterung, Uebersicht der Blütendauer der wichtigsten Honig- und Pollen-Trachtpflanzen. Blütentracht-weiser (26 Seiten) von O. Denga. Honigverkauf. Vermögensstand, Jahresübersicht der Entwicklung eines kräftigen Bienenvolkes, Das Verhältnis der Volksstärke zum Futteraufwand und zur Arbeitsleistung. Rähmchenmaße. Die wichtigsten Bienennährpflanzen (Dr. von Rat Wüst). Textbeiträge: Der Fruchtertrag unserer Obstgewächse und Feldfrüchte in seiner Abhängigkeit von der Bienenzucht von Prof. Dr. Emert. – Verminderung der Zahl der Rähmchenmaße von Grieie Wismar. — Landtagsabgeordneter Kickhöffel, Das neue Lebensmittelgesetz. — Pollentracht im Vorfrühling von Dr. Berthold. — Welche Jahreszeit eignet sich am besten zum Beginn einer Bienenzucht und was ist dabei zu beachten von Marie Ruter. — Erfahrungen am Bienenstande 1927 von K. Koch. — Vorbeugende Mittel in der Bienenpflege von Dr. A. Schröder usw.

Jeder Imker möchte seinem Bienenvorlage 1 Exemplar abnehmen. Der Kalender 1928 wird ihm eine Freude sein, ihm manch schönes Ständlein verschaffen. Bitte Bestellung nicht hinausschieben! Für die Herren Vorstände: bei Bezug von 10 Stück 1 Freiexemplar.

Verlag Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig (Postscheck 53840).

Ein Imker, der Wert legt auf: **Allergrößte Zeit- und Arbeitsersparn.** (75–80%), **sp ciend leichte Behandlung, dabei gesunde leistungsfähige Völker** benutzt nur **Hinter-Oberlader - Bienenwohnungen „Rekord"**, tausendfach erprobt und bewährt; aber ja nicht zu verwechseln mit einem sogen. Schubladekasten. Ein Waben-bock, wie nebenstehend anzuhängen, genügt, eine beliebige **Anzahl** Bienen gleichen Maßes hinten-oben zu behandeln. **Jakob Danzhaf, Steinenkirch-Geislingen Stg.** (Württbg).

Zeglin's Honig-Schleuder



mit Schnecken- oder Freischwung-Trieb von 30 Mk. an. Rabatt jed. Imker. Preisliste gratis.

Zeglinwerke Reetz (Kr. Arnsw.)

M. 3.50 100 Meter 6×25

Rähmchenholz;

andere Maße billigst.

Probepostkolli nach Wunsch zugeschnitten (ca. 80 lauf. Meter) M. 3.40 **frei Haus**!!

!! Sparen Sie die hohen Fracht u. Rollgeldspesen, die Sendung wird dadurch doppelt teuer. !!

Spezialität Bienenwohnungen aus Sperrholz. Vorzüge: Kartonleicht, dabei stabil und doppelwandig, kein Werfen des Holzes.

E. Dietrich, Markranstädt, Apparatebau.

HOBELBÄNKE

150 cm lang, 50 cm breit 40 M., 180 cm lang, 50 cm breit 50 M., 200 cm lang 50 cm breit 70 M., liefert

FRANZ FISCHER, DOBERSCHÜTZ

bei Eilenburg, Bez. Halle.

Bienenwirtschaftliche Bedarfsartikel

in großer Auswahl.

Ankauf von Honig, Wachs und alten Waben.

Preisliste frei.

Oskar Gotthardt,

Dresden-A.,

Große Plauensche Str. 7

Tel. 12648.

Rähmchenholz

präm. 6×25 mm 4.— Mk.
8×25 mm 4.50 Mk.
pr. 100 m in Lagerlängen, 3 seitig gehobelt, einsch. Verpackung frei Bahnhof hier, gegen Nachn. oder Vorauszahl. Zuschneiden auf Rähmchenlang. 0.50 M. extra. And. Dimensionen billigst; auch Brettchen Bohlen, Holz n. Angabe,

H. Oloffs, Warnemünde

Postsch. Hamburg 5795.

Sämtliche Imker-Bücher

sind auf Lager beim Verlag Fest, Leipzig C1

Empfehlen Sie, bitte, die „Nassauische Bienenztg." allen Ihren werten Imkerkollegen

Digitized by Google

glieder haben nach dem angegebenen Datum die Einziehung des GesamtJahresbeitrags (5 Mark), zuzüglich Portogebühren, durch Postnachnahme zu erwarten. Arnold, Schriftf.

Niedernhausen u. Umgeg.: Sonntag, 29. Januar, 15 Uhr in Ehlhalten, Gasthaus zur Krone. Hauptversammlung.

Naunhof b. Leipzig: Sonntag, 8. Januar, nachm 3 Uhr Hauptversammlung im Ratskeller

Ober- und Niederlahnstein: Sonntag, 15. Januar 1928, 15½ Uhr, Versammlung im Turnerheim, Oberlahnstein. Da wichtige Tagesordnung, vollzähliges Erscheinen erbeten!

Oberraden: Sonntag, 8. Januar, 16 Uhr, in Grimms Gasthaus. Weihnachtsfeier mit Angehörigen und Gästen, Kaffeetafel, Vorträge, Geschenkausgabe, dann Tänzchen. Alle sind herzlich eingeladen. Der Festausschuß: Krüger.

Schkeuditz: Sonntag, 22. Januar 1928, Jahreshauptversammlung im „Blauen Engel" in Schkeuditz.

Schneeberg-Neustädtel u. Umgegend: Sonntag, 22. Januar, 14½ Uhr, Hauptversammlung im „Schweizerhaus" Neustädtel.

Ufingen: Sonntag, 15. Januar, 15 Uhr, Hauptversammlung „Zur Linde" (Crispens): 1. Vortrag; 2. Jahresbericht und Rechnungsbericht; 3. Erhebung von 1 Mark zur Lokalkasse; 4. Verschiedenes.

Zwickau-Marienthal: Sonnabend, 14. l., 20 Uhr, im Kastanienbaum Hauptversammlung. Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahlen, Verschiedenes. Zu seinem am 8. Januar 1928 in der landwirtschaftlichen Schule stattfindenden Vortrag über Königinnenzucht (Dr. Hengst), mit Lichtbildern, ladet der Zwickauer Verein ein. Glückauf 1928!

Bekanntmachungen

Landesverband sächs. Bienenzüchtervereine.

An alle Zweigvereine!

Der unterzeichnete Geschäftsführer ist in die Pfarrstelle zu Ostrau i. Sa. berufen worden und hat dem Wunsche des Gesamtvorstandes, sein Nebenamt weiterzuführen, gern stattgegeben. Ich bitte nun, alle Postsendungen nach hier zu leiten. Postscheck- und Girokontonummern bleiben unverändert, nur die Ortsbezeichnung ist fortan Ostrau i. Sa. (diesen Zusatz nicht weglassen!), auch wie schon früher bekanntgegeben ist, nicht persönlich zu adressieren, sondern stets an den Landesverband sächs. Bienenzüchtervereine.

Einige Zweigvereine sind noch rückständig mit den vorjährigen Verbands- und Versicherungsbeiträgen und werden hiermit aufgefordert, ihren Verpflichtungen umgehend nachzukommen. Ueber die Fälligkeitstermine für Berichte und Zahlungen im neuen Jahre empfangen die Vereinsvorsitzenden anderweit Nachricht. Nichtinnehalten derselben bringt schwerste Nachteile.

Erneut bitte ich um regen Bezug unserer Werbemittel zu den bekannten Preisen. Sie sind ein wesentliches Mittel, unserer daniederliegenden Bienenzucht wieder aufzuhelfen.

Die Herren Leiter der Beleg- und Beobachtungsstellen ersuche ich um Aufstellung und baldige Zustellung eines Inventarverzeichnisses.

Die Quittungen über die prozentual zu gewährende Faulbrutschadenbeihilfe erbitte ich mir alsbald nach Vollzug mit Girokontoangabe zurück

Von der Möglichkeit, durch den Verband einen bis auf die Erstattung des Fahrgeldes und der Zehrkosten kostenlosen Vortrag zu erhalten, wolle man im eigenen Vereinsinteresse recht fleißig Gebrauch machen. Es stehen dafür noch Staatsmittel zur Verfügung.

Mit den besten Wünschen für ein recht gesegnetes Jahr Ihr allen gern weiter dienender Geschäftsführer Pfarrer Brendler.

Bienenzüchterverein für den Reg.-Bezirk Wiesbaden

An alle Mitglieder!

1. Die Mitgliederversammlung des Deutschen Imkerbundes hat am 6. August vorigen Jahres in Halberstadt folgenden Beschluß gefaßt: „Ein Imker, der Auslandshonig kauft, verkauft oder mit seinen Bienen verfüttert, darf nicht Mitglied des Deutschen Imkerbundes sein." Der Beschluß ist für unsern Verband vom Tage der Bekanntmachung an selbstverständliches Gesetz.

2. Die aus der Vereinsbücherei entliehenen Bücher, sofern sie vor dem 15. November entliehen wurden, sind ausnahmslos zurückzugeben.

3. Frau Pfarrer Kaiser in Camberg (Nassau), Witwe unseres verstorbenen Mitgliedes, ist gezwungen, ihren Bienenstand aufzulösen. Es handelt sich um 12 Völker in Breitwabenblätterstöcken, verschiedenen leeren Blätterstöcken, Schleuder, Wabenschrank, Wabenpresse u. a. Liebhaber wollen sich über Preis und Verkaufsbedingungen mit mir in Verbindung setzen.

Allen treuen Mitarbeitern, Freunden und Mitgliedern wünsche ein reichgesegnetes Sonnen- und Honigjahr. A. Wenig.

Literaturbericht.

Des **Lahrer Hinkenden Boten** neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann auf das Jahr 1928. 128. Jahrgang. Lahr in Baden. Druck und Verlag von Moritz Schauenburg. Preis M. —.50. Unter dem Titel „Großer Volkskalender des Lahrer Hinkenden Boten" erschienene erweiterte Ausgabe kostet gebunden M. 1.30.

Ein Freund, den wir hoch in Ehren halten, bringt sich hier von neuem in Erinnerung. Ein echter, rechter, deutscher Kalender mit lustigen Bildern und anregenden Erzählungen und obendrein ausführlichsten Ergänzungen eintretender astronomischer Ereignisse. Ja allem ein Vertrauter und Berater in Haus und Familie.

Digitized by Google

Heft 1. 1928. 45. Jahrgang

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Ins neue Jahr.

Es ist Sonnenwendzeit. Vom tiefsten Stande des Jahres strebt das große Licht wieder aufwärts, um mit junger Kraft neues Leben zu wecken und neues Beginnen mit neuem Hoffen zu verknüpfen. In seinen Wandlungen von frohen Erwartungen und trüben Enttäuschungen führt uns das Jahr zu bangenden Ausblicken in die kommende Zeit, ob sie all unser Sinnen und Mühen mit segensreichen Erfolgen begleiten werde.

Ohne des Himmels Segen vermag des Imkers Werk nicht zu fruchten. Wir hoffen, im Bewußtsein des einmütigen Willens zu gemeinsamer Tat, daß die Zeit besseren Gedeihens nicht fern liege und reiche Honigjahre neues Streben in uns straffen werden.

Wir bauen einträchtig weiter auf dem festen Grunde, den unsere Väter gelegt und bis an ihr Lebensende gehütet haben. Wie ihnen, schlägt uns ebenso heute das Herz für unsere unentwegt fleißige Biene und die inhaltsreichen Mußestunden am Bienenstande. Eine Quelle des Segens ist uns immer geblieben, auch wenn Fehljahre zu überstehen waren.

Was wir aus dem unversiegbaren Born schöpfen, das ist die Liebe zum sinnigen Naturgeschehen, zur Teilnahme an den Beobachtungen, zum Sehen und Lernen, und in Fühlung treten mit den dankenswerten Anregungen von unvergänglich erzieherischem Werte. Uns alle umfaßt das ehrliche Streben nach Förderung der Bienenzucht.

Wir hoffen, daß in diesem Jahre Sonnenschein über unseren Bienenständen liegen möge. Wir hoffen auf ein Jahr des Segens und schönen Erfolges und überbringen unseren Lesern im engeren Heimatlande und weit über die deutschen Grenzen hinaus

Unsere herzlichsten Glückwünsche.

Die Schriftleitung.

Gedanken zur Werbearbeit für den deutschen Honig.

Von H. Gerlach, Vorsitzender des Imkervereins Eisleben u. U.

Seit Jahren stehen die deutschen Imker in einem scharfen Abwehrkampfe gegen Kunsthonig und Auslandshonig. In bezug auf ersteren ist er erfolgreich gewesen. Kein Käufer wird heute noch glauben können, er erstehe Naturhonig, wenn er Kunsthonig kauft. Der Name deckt sich mit der Sache. Der Kunsthonig gilt als das, was er ist. Verschleiert darf nichts mehr werden. Dadurch ist ein unredlicher Wettbewerb ausgeschlossen.

Gegen den Auslandshonig ist der Kampf bis zu diesem Ende noch nicht gediehen. Noch ist es nicht erreicht, daß ausländischer Honig unter dem Titel „Auslandshonig" verkauft werden muß. Und diese Lücke im Nahrungsmittelgesetz wissen die Händler, z. B. Fischer, Oberneuland, geschickt zu benutzen. Sie bieten an: „Garantiert reinen Bienenhonig", „Echten Blütenhonig", „Besten Schleuderhonig" und wie die Titel sonst heißen mögen. Dadurch, daß sie das Wörtchen „deutschen" fortlassen, entschlüpfen sie dem Strafrichter. Trotzdem hat der Fall Fischer gezeigt, daß auch die heutige Rechtsprechung schon Handhaben genug bietet, um gegen diese Geschäfte einzuschreiten.

Digitized by Google

Pfarrer Jungstock! Ei des Kolumbus!

D. R. G. M. 25851 / Schweiz. Pat. 11 084. / Franz. Pat. 630795

Geringster Raumbedarf, einfachste Betriebsweise, wärmetechnisch vollendet, stichlose Honigentnahme, beste Wanderfähigkeit

Albertiblättersystem (bew. Freudensteinmaß)

Broschüre mit genauer Beschreibung M. —.80 franko Nachnahme od. Voreinsend.

G. Neunteiger, Bienenw. Imkereiversandgeschäft

Saal a. S., Unterfranken. Telephon 5

Norma'-, **Zander-,** Gerstung-, Freudenstein- usw. Beuten, Bätterstöcke, Be-Be-Kasten, höchste Präzision, Ehrenpreise! Anleitung kostenlos!

Für den Neujahrstisch.

1928er

Deutscher Bienenkalender

hochinteressant, nur 1.20 M frko. Bücher Katalog. Probeheft dazu gratis.

Verlag Fest, Leipzig C 1.

Bienenwohnungen

doppelw., kompl. zum Besetzen, ertigt als langjährige Spezialität in sauber Ausführung zu äußerst. Preisen

Emil Kühne,

Imkertischler,

Friedersdorf b. Pulsnitz i. Sa. Nr. 43.

Wachs,

Preßrückstände,

Raaß, alte Waben

kauft

Nordd. Honig- und Wachswerk G. m. b. H.

Wilhelmshaven.

Harzer Edelroller,

unermüdliche Tag- u. Lichtsänger, 10, 12, 15 Mk., Vorsäng. 20, 25 M. versend. auf meine Gefahr gegen Nachn. 14Tage Probe.

W. Heyer, Kanarienzucht, **Goslar-Harz,** Knochenhauerstr. 12.

Sowjet-Rußland / Neuigkeit! Rm. 1.50.

Wie es ein deutscher Pfarrer sah und erlebte. Von Dr. Carl Vogl.

Verfassung / Arbeiter und Bauern / Kinder und Schule / Gerichte und Gefängnisse / Kirche und Religion / Nationale Minderheiten / Zukunft. —

Hochaktuell! Interessant!

Verlag Oswald Mutze, Leipzig C 1. Postscheckkonto 53 841

Bienenfutter „Nektarin"

Zusatzkraftfutter „Doppel-Nektarin".

Prospekt umsonst und portofrei.

Lehrbuch gegen Einsendung von RM. 0.50.

Fruchtzuckerfabrik von Dr. O. Follenius,

Hamburg 21. Humboldtstr. 21.

Strohmatten

alle Größen mit Rohr genäht

Bienenwohnungen

in Stroh- u. Holzausführung

in erstklassiger Ausführung, liefert billigst. Preisliste

Otto Frömmel,

Bienenwohnungen und Geräte.

Ohorn i. Sachs.

(Gid Isberg)

Sachgemäß gewonnenen u. behandelten

deutschen Schleuder-Honig

kauft jeden Posten gegen sofortige Kasse

Großimkerei Eberbach (Sa.) Preisforderung mit Auslaßprobe und Mengenangabe erbeten.

Bienenkorbrohr

in allen Stärken

16.50 Mark

per 50 kg bei Mindestabnahme von 25 kg

Karl Heller

Hamburg 15, Nagelsweg 11

Prima

Bienenkorbrohr

gesunde, lange Fäden, unverbrannte Breite 5 6 mm; 7—8 mm; 9—10 mm; 10—12 mm.

Bestens gutes, hell Rohr, 100 Pfd. 20.— ℳ ab hier, 50 Pfd. 10.50 ab hier. Post 1 à 10 Pfd. netto 3.50 ℳ franko.

Dunkleres Rohr, 100 Pfd. 17.— ℳ ab hier, 50 Pfd. 9.— ℳ ab hier. Post à 10 Pfd. netto 3.20 ℳ franko.

Heinr. Holtermann, Imkerei, **Brockel** (Bez. Bremen)

Neu eingerichtete

Imkertischlerei

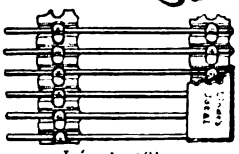
sucht Vertreter und Aufträge in Bienenwohnungen. Anfrag. zu richten an

Otto Liebich

Ndr.-Ullersdorf

Kr. Sorau (N.-L.)

Linde's Ideal-Absperrgitter



-Lindegitter-

Verlangen Sie Preisliste!

seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes

Stahldrahtgitter.

Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!

Heinrich Linde, Hannover 2

Wörthstr. 11

Digitized by Google

Inhalt des Januar-Heftes.

Ins neue Jahr. Die Schriftl itung 1
Gedanken zur Werbearbeit für den deutschen Honig. Von H. Gerlach . . . 1
Immen und Imker im Januar. Von W. Küpert 2
Zum Aufsatz: Ketzerische Gedanken über den Rückgang der Bienenzucht. Von H. Schafmeister 5
Mein Quadratstock. Von W. Küpert 7
„Beobachtungsstation Mittelsachsen“ Von Dr. Philipp 10
Novemberbericht der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen und Nassau . . . 13
Was sagt kristallisierter Honig? Von Richter 13
Aus des Imkers „Bastelstube“ Von Oberlehrer Weigert 14
Imkerische Rundschau 16
Kleine Mitteilungen 18
Vereinsnachrichten 21
Eingegangene Anfragen 21
Bekanntmachungen und Literaturbericht . . . . . Beilage Seite 2
Wie die soziale Frage im Bienenstaat gelöst ist. Von F Fischer Beilage zu Nr. 1 1
Wie soll ein guter Bienenkasten beschaffen sein? Von Dogs-Ristow „ „ 1 2

Preis pro Halbjahr 1.50 M., wenn bei C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig bestellt. (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 40. Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840. Postsparkassen-Scheckkonto Wien 55 851 (Konto Fest, Leipzig). — Zahlungen aus der Tschechoslowakei bitte an „Creditanstalt der Deutschen in Prag II, Krakauergasse (zur Gutschrift auf Konto Oswald Mutze, Leipzig)“ zu leisten. Postscheckkonto Zürich VIII.12733.

Versammlungs-Kalender.

Bretnig: Sonnabend, 14. Januar, 20 Uhr, in Wilkes Gasthaus.

Beutelsbach: Sonntag, 8. Januar, 15 Uhr, im „Adler“: Geschäftliches, ab 16 Uhr Kaffeetafel mit Familien. Neue Teilnahme erwünscht.

Chemnitz u. Umg.: Sonntag, 15. Januar nachm. ½4 Uhr Hauptversammlung im Rest. Prälaten: 1. Eingänge und Mitteilungen; 2. Jahresbericht, erstattet vom 1. Vorsitzenden; 3. Kassenbericht und Aufstellen des Haushaltplanes für 1928; 4. Wahlen; 5. Satzungsänderung; 6. Vortrag: Imkerfreud — Imkerleid (Ehrenmitglied Herr Oberlehrer Petzold); 7. Vereinsveranstaltungen und Vereinstage 1928; 8. Anträge; 9. Ehrungen: Ueberreichen der anläßlich der Standschau erteilten Auszeichnungen und Ehrenpreise; 10. Verschiedenes. Anschließend gemütliches Beisammensein.

Cranzahl: Sonntag, 8. Januar, 15 Uhr, bei Schubert.

Diez (St. Peter): Sonntag 15. Januar 15 Uhr Generalversammlung bei Herrn Reinhard in Diez: 1. Verlesen der Niederschrift über die letzte Versammlung. 2. Erstattung des Jahresberichts und Kassenberichtes. 3. Vorstandswahl: 4. Ausstellungsfragen. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um vollzähliges Erscheinen gebeten. Der Vorstand.

Döbeln: Sonntag, den 8. Januar 1928, nachm. 4 Uhr, im Vereinshaus in Döbeln Hauptversammlung. Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder; Jahres- und Kassenbericht; Wahlen; Bericht des Herrn Dr. Philipp über Beobachtungen im Monat Dezember 1927; Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Dresden: Sonntag, 8. Januar, 15 Uhr, Dresden Hauptbahnhof, Meißner Saal. Mitgliederversammlung: Jahresberichte, Entlastung des Vorstandes. Vortrag. Jahresbeitrag 1928 10 Mark, bis 15. 3. 1928 an den Schatzmeister Herrn Fritz Schröder, Dresden—N. 15, Postkonto 111 358 erbeten. Versammlungstage 1928: 12. Februar, 11. März, 22. April, 4. November, 2. Dezember, und die Hauptversammlung 6. Januar 1929. Die Sommerversammlungen und den Ausflug gibt der Vorstand später noch bekannt.

Hofheim: Sonntag, 29. Januar 1928, 15 Uhr, Hauptversammlung im Gasthaus zum Löwen: Jahresbericht, Kassenbericht, Vorstandswahl, Beschluß über verschiedene wichtige Vereinsangelegenheiten. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Johanngeorgenstal: Sonntag, 15. Jan., 15 Uhr. „Deutsches Haus“.

Leipzig. Sonnabend, 21. Januar 19 Uhr im Pfauensaal des Zoo Jahreshauptversammlung: 1. Jahresbericht des Schriftführers, Bücherwartes, Schatzmeisters, der Rechnungsprüfer. 2. Voranschlag für 1928. 3. Arbeitsplan für 1928. 4. Festsetzung der Jahressteuer. 5. Anträge: des Vorstandes, der Mitglieder. 6. Wahlen. 7. Die Ausstellung der D. L. G. zu Leipzig. 8. Die Vertreterversammlung des Landesverbandes. Anträge sind bis spätestens eine Woche vor der Hauptversammlung schriftlich beim Vorsitzenden einzureichen. Um zahlreichen Besuch bittet der Gesamtvorstand.

Limbach: Montag, 9. Januar, bei Kühn.

Limburg (Lahn): Sonntag, 15. Januar, 14 Uhr, Versammlung im Gasthaus „zum Hirsch“, in Limburg, Diezerstraße mit Vortrag über das Thema: „Triebleben des Bienenvolkes, Förderungen und Hemmnisse von seiten des Imkers“. Diejenigen Mitglieder, welche mit der ersten Rate des Beitrags für 1928 noch rückständig sind, werden gebeten, den fälligen Betrag bis spätestens 15. Januar 1928 an den Vereinskassierer, Herrn Lokomotivführer Heinrich Scheidt, Limburg (Lahn), Auststraße einzusenden. Nicht rechtzeitig zahlende Mit-

Digitized by Google

glieder haben nach dem angegebenen Datum die Einziehung des Gesamt-Jahresbeitrags (5 Mark), zuzüglich Portogebühren, durch Postnachnahme zu erwarten. Arnold, Schriftf.

Niederuhhausen u. Umgeg.: Sonntag, 29. Januar, 15 Uhr in Ehlhalten, Gasthaus zur Krone. Hauptversammlung.

Naunhof b. Leipzig: Sonntag, 8. Januar, nachm 3 Uhr Hauptversammlung im Ratskeller

Ober- und Niederlahnstein: Sonntag, 15. Januar 1928, 15½ Uhr, Versammlung im Turnerheim, Oberlahnstein. Da wichtige Tagesordnung, vollzähliges Erscheinen erbeten!

Oberraden: Sonntag, 8. Januar, 16 Uhr, in Grimms Gasthaus. Weihnachtsfeier mit Angehörigen und Gästen, Kaffeetafel, Vorträge, Geschenkausgabe, dann Tänzchen. Alle sind herzlich eingeladen. Der Festausschuß: Krüger.

Schkeuditz: Sonntag, 22. Januar 1928 Jahreshauptversammlung im „Blauen Engel" in Schkeuditz.

Schneeberg-Neustädtel u. Umgegend: Sonntag, 22. Januar, 14½ Uhr, Hauptversammlung im „Schweizerhaus" Neustädtel.

Ufingen: Sonntag, 15. Januar, 15 Uhr, Hauptversammlung „Zur Linde" (Crispens 1. Vortrag; 2. Jahresbericht und Rechnungsbericht; 3. Erhebung von 1 Mark zur Lokalkasse; 4. Verschiedenes.

Zwickau-Marienthal: Sonnabend, 14. 1., 20 Uhr, im Kastanienbaum Hauptversammlung. Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahlen, Verschiedenes. Zu seinem am 8. Januar 1928 in der landwirtschaftlichen Schule stattfindenden Vortrag über Königinnenzucht (Dr. Hengst, mit Lichtbildern, ladet der Zwickauer Verein ein. Glückauf 1928!

Bekanntmachungen

Landesverband sächs. Bienenzüchtervereine.

An alle Zweigvereine!

Der unterzeichnete Geschäftsführer ist in die Pfarrstelle zu Ostrau i. Sa. berufen worden und hat dem Wunsche des Gesamtvorstandes, sein Nebenamt weiterzuführen, gern stattgegeben. Ich bitte nun, alle Postsendungen nach hier zu leiten. Postscheck- und Girokontonummern bleiben unverändert, nur die Ortsbezeichnung ist fortan Ostrau i. Sa. (diesen Zusatz nicht weglassen!), auch wie schon früher bekanntgegeben ist, nicht persönlich zu adressieren, sondern stets an den Landesverband sächs. Bienenzüchtervereine.

Einige Zweigvereine sind noch rückständig mit den vorjährigen Verbands- und Versicherungsbeiträgen und werden hiermit aufgefordert, ihren Verpflichtungen umgehend nachzukommen. Ueber die Fälligkeitstermine für Berichte und Zahlungen im neuen Jahre empfangen die Vereinsvorsitzenden anderweit Nachricht. Nichtinnehalten derselben bringt schwerste Nachteile.

Erneut bitte ich um regen Bezug unserer Werbemittel zu den bekannten Preisen. Sie sind ein wesentliches Mittel, unserer daniederliegenden Bienenzucht wieder aufzuhelfen.

Die Herren Leiter der Beleg- und Beobachtungsstellen ersuche ich um Aufstellung und baldige Zustellung eines Inventarverzeichnisses.

Die Quittungen über die prozentual zu gewährende Faulbrutschadenbeihilfe erbitte ich mir alsbald nach Vollzug mit Girokontoangabe zurück

Von der Möglichkeit, durch den Verband einen bis auf die Erstattung des Fahrgeldes und der Zehrkosten kostenlosen Vortrag zu erhalten, wolle man im eigenen Vereinsinteresse recht fleißig Gebrauch machen. Es stehen dafür noch Staatsmittel zur Verfügung.

Mit den besten Wünschen für ein recht gesegnetes Jahr Ihr allen gern weiter dienender Geschäftsführer Pfarrer Brendler.

Bienenzüchterverein für den Reg.-Bezirk Wiesbaden

An alle Mitglieder!

1. Die Mitgliederversammlung des Deutschen Imkerbundes hat am 6. August vorigen Jahres in Halberstadt folgenden Beschluß gefaßt: „Ein Imker, der Auslandshonig kauft, verkauft oder mit seinen Bienen verfüttert, darf nicht Mitglied des Deutschen Imkerbundes sein." Der Beschluß ist für unsern Verband vom Tage der Bekanntmachung an selbstverständliches Gesetz.

2. Die aus der Vereinsbücherei entliehenen Bücher, sofern sie vor dem 15. November entliehen wurden, sind ausnahmslos zurückzugeben.

3. Frau Pfarrer Kaiser in Cambers (Nassau), Witwe unseres verstorbenen Mitgliedes, ist gezwungen, ihren Bienenstand aufzulösen. Es handelt sich um 12 Völker in Breitwabenblätterstöcken, verschiedenen leeren Blätterstöcken, Schleuder, Wabenschrank, Wabenpresse u. a. Liebhaber wollen sich über Preis und Verkaufsbedingungen mit mir in Verbindung setzen.

Allen treuen Mitarbeitern, Freunden und Mitgliedern wünsche ein reichgesegnetes Sonnen- und Honigjahr. A. Wenig.

Literaturbericht.

Des **Lahrer Hinkenden Boten** neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann auf das Jahr 1928. 128. Jahrgang. Lahr in Baden. Druck und Verlag von Moritz Schauenburg. Preis M. —.50. Unter dem Titel „Großer Volkskalender des Lahrer Hinkenden Boten" erschienene erweiterte Ausgabe kostet gebunden M. 1.30.

Ein Freund, den wir hoch in Ehren halten, bringt sich hier von neuem in Erinnerung. Ein echter, rechter, deutscher Kalender mit lustigen Bildern und anregenden Erzählungen und obendrein ausführlichsten Ergänzungen eintretender astronomischer Ereignisse. Ja allem ein Vertrauter und Berater in Haus und Familie.

Digitized by Google

Heft 1. 1928. 45. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Ins neue Jahr.

Es ist Sonnenwendzeit. Vom tiefsten Stande des Jahres strebt das große Licht wieder aufwärts, um mit junger Kraft neues Leben zu wecken und neues Beginnen mit neuem Hoffen zu verknüpfen. In seinen Wandlungen von frohen Erwartungen und trüben Enttäuschungen führt uns das Jahr zu bangenden Ausblicken in die kommende Zeit, ob sie all unser Sinnen und Mühen mit segensreichen Erfolgen begleiten werde.

Ohne des Himmels Segen vermag des Imkers Werk nicht zu fruchten. Wir hoffen, im Bewußtsein des einmütigen Willens zu gemeinsamer Tat, daß die Zeit besseren Gedeihens nicht fern liege und reiche Honigjahre neues Streben in uns straffen werden.

Wir bauen einträchtig weiter auf dem festen Grunde, den unsere Väter gelegt und bis an ihr Lebensende gehütet haben. Wie ihnen, schlägt uns ebenso heute das Herz für unsere unentwegt fleißige Biene und die inhaltsreichen Mußestunden am Bienenstande. Eine Quelle des Segens ist uns immer geblieben, auch wenn Fehljahre zu überstehen waren.

Was wir aus dem unversiegbaren Born schöpfen, das ist die Liebe zum sinnigen Naturgeschehen, zur Teilnahme an den Beobachtungen, zum Sehen und Lernen, und in Fühlung treten mit den dankenswerten Anregungen von unvergänglich erzieherischem Werte. Uns alle umfaßt das ehrliche Streben nach Förderung der Bienenzucht.

Wir hoffen, daß in diesem Jahre Sonnenschein über unseren Bienenständen liegen möge. Wir hoffen auf ein Jahr des Segens und schönen Erfolges und überbringen unseren Lesern im engeren Heimatlande und weit über die deutschen Grenzen hinaus

Unsere herzlichsten Glückwünsche.

Die Schriftleitung.

Gedanken zur Werbearbeit für den deutschen Honig.

Von H. Gerlach, Vorsitzender des Imkervereins Eisleben u. U.

Seit Jahren stehen die deutschen Imker in einem scharfen Abwehrkampfe gegen Kunsthonig und Auslandshonig. In bezug auf ersteren ist er erfolgreich gewesen. Kein Käufer wird heute noch glauben können, er erstehe Naturhonig, wenn er Kunsthonig kauft. Der Name deckt sich mit der Sache. Der Kunsthonig gilt als das, was er ist. Verschleiert darf nichts mehr werden. Dadurch ist ein unredlicher Wettbewerb ausgeschlossen.

Gegen den Auslandshonig ist der Kampf bis zu diesem Ende noch nicht gediehen. Noch ist es nicht erreicht, daß ausländischer Honig unter dem Titel „Auslandshonig" verkauft werden muß. Und diese Lücke im Nahrungsmittelgesetz wissen die Händler, z. B. Fischer, Oberneuland, geschickt zu benutzen. Sie bieten an: „Garantiert reinen Bienenhonig", „Echten Blütenhonig", „Besten Schleuderhonig" und wie die Titel sonst heißen mögen. Dadurch, daß sie das Wörtchen „deutschen" fortlassen, entschlüpfen sie dem Strafrichter. Trotzdem hat der Fall Fischer gezeigt, daß auch die heutige Rechtsprechung schon Handhaben genug bietet, um gegen diese Geschäfte einzuschreiten.

Digitized by Google

Da es kaum möglich sein wird, den Gesetzgeber hier nochmals in Tätigkeit zu setzen, so hat der Deutsche Imkerbund zur Selbsthilfe gegriffen. Er hat das Einheitsglas für den deutschen Honig geschaffen, ferner den Verschlußstreifen, dessen unlautere Benutzung mit dem Strafgesetz in Zwiespalt bringt, dann die sehr schönen Postkarten und endlich das Einwickelblatt. Alle diese Dinge und die vielen Kosten für sie wären nicht nötig, wenn der Gesetzgeber die klare und bestimmte Vorschrift erließe: „Auslandshonig muß als solcher deklariert werden. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bestraft." Dann würde viel Leerlauf in der imkerlichen Vereinstätigkeit vermieden werden, und das deutsche Produkt fände seine Käufer bei Preisen, die die Bienenzucht noch lohnend machten. Mehr könnten die Imker nicht verlangen.

Die großzügige Werbearbeit des Imkerbundes zeitigt ihre Erfolge, namentlich wenn die Lokalvereine aufklärend in der heimischen Presse wirken. Aber sie hat eins noch vergessen. Sie verläßt sich auf das gedruckte und gesprochene Wort, hat es aber noch nicht fertiggebracht, auch durch die Tat Propaganda für den deutschen Honig zu machen.

Im Kampf sucht man Bundesgenossen, sie sollen helfen und zum Siege beitragen. Diese Verbündeten sind für uns, so sonderbar das klingt, die fremden Honige selbst, nicht mit ihren guten, sondern mit ihren schlechten Eigenschaften.

In den Schaufenstern unserer Lebensmittel- und Feinkosthandlungen sind Honiggläser mit feinstem Neu-Seeland-Honig und echtem amerikanischen Honig ausgestellt. Der erstere kostet 1,85 Mark pro Pfund, der zweite 1,30 Mark. Um sie zu erproben, hatte der hiesige Imkerverein je eine Dose erstanden und sie in seiner letzten Sitzung auf Geruch und Geschmack geprüft. Jedes anwesende Mitglied mußte kosten und riechen. Das Urteil war für beide vernichtend. Sie erinnern in dieser Beziehung an die Dr. Oetkerschen Puddingpulver. Es roch, wie wenn eine Tüte von demselben geöffnet wurde. Unsere Bienen würden das nicht nehmen.

Hier setzt nun die Selbsthilfe der Imker ein. Zwei oder drei erstehen gemeinschaftlich eine Büchse von jeder Sorte. Sie teilen sich dieselben und bewahren die Proben gut verschlossen in kleinen Gläsern oder gut zugebundenen Gefäßen auf. Kommt nun ein Kunde zum Honigeinkauf, so reicht ihm der Imker zunächst eine Probe des fremden Honigs zum Kosten, dann einen Bissen trockenen Brotes, um den Geschmack von der Zunge fortzunehmen, dann die zweite Probe in der gleichen Weise, dann seinen Honig. Er kann überzeugt sein, daß der Käufer nur deutschen Honig nehmen wird und auch ohne Feilschen den Preis von 1,80 Mark bezahlt.

Auch die Familienmitglieder müssen kosten und riechen. Sie müssen genau unterrichtet sein. Man glaubt gar nicht, wie groß die Unkenntnis in diesen Dingen ist. Wer aber das Gute kennt, wird die minderwertige Ware nicht kaufen.

Und so wie es der Imker mit seinen Kunden gemacht hat, so verfahre er auch bei Freunden und Bekannten, namentlich mit deren Frauen. Er lasse zur Probe kosten und riechen. Sie werden hernach schon Werbearbeit in ihren Kreisen verrichten, die keinen Pfennig kostet.

Freilich darf hierbei der einzelne Imker dem Vereinsvorstand nicht die Arbeit allein zumuten. Selbst ist der Mann! Der Erfolg dieser Art der Propaganda wird nicht ausbleiben.

Immen und Imker im Januar.

„Wohl gilt es unverzagt zu ringen, wenn du was Rechtes willst erstreben, doch Gott muß, soll es dir gelingen, erst seinen Segen dazu geben!"

Das gilt dem treuen Imker zwiefach. An der Jahreswende sieht er zurück auf sein Ringen und Streben. Am leeren Honigtopf gemessen war es scheinbar ohne Erfolg

Digitized by Google

und war es tatsächlich für den, der die Immenzucht nur des Honigs wegen betreibt. Kein Mißjahr aber war es für den, der in der Bienenzucht den Fußspuren des allweisen Schöpfers nachzugehen sich befleißigt; der konnte wieder genug lernen. Aber mit keuschem Sinne muß diese Gefolgschaft geschehen. Sonst wird, wie das norddeutsche Wort lautet: die Immenzucht zur Unzucht. Was soll man vom Standpunkte des einfachen Imkers dazu sagen, daß man die Befruchtung der Königin künstlicherweise so vornimmt, daß man die jungfräuliche Königin auf ein Operationsbrett festbindet, einer Drohne die Samenpatrone herausschält und diese „mit Hebeln und mit Schrauben" allerdings feinster Art in die Scheide der Königin einführt. Und wenn man das auch im Namen der Wissenschaft betreibt, der praktische Imker muß das im Namen des großen Schöpfers ablehnen. Dieser hat die Befruchtung anders gewollt. Oder was ist damit gewonnen, wenn es einem russischen Forscher gelungen sein soll, einem Mistkäfer einen Maikäferkopf aufzupflanzen und einem Maikäfer einen Mistkäferkopf! Warum mit solch unheiligen Händen am heiligen Geheimnis der Schöpfung herummeistern wollen? „Wohl gilt es unverzagt zu ringen, wenn du was Rechtes willst erstreben." Ich bezweifle aber sehr, ob zu dem oben berührten Streben Gott seinen Segen mag auch geben!

Neujahr bringt für den rechnenden Imker auch die Abrechnung über seinen Bienenzuchtbetrieb. Man tut gut, sich ein Geräteverzeichnis zu halten mit Anschaffungspreis, dann ein Ausgabe- und Einnahmebüchlein, ohne doppelte amerikanische oder deutsche Buchführung. Da kommt z. B. hinein der Betrag für Mittelwände, Honiggefäße, und zwar in Ausgabe, in die Einnahmespalte dagegen der gleiche, aber um 5 bis 10 Prozent verminderte Betrag, da ja Mittelwandwachs später nicht restlos wieder gewonnen werden wird, abgesehen von den Kosten für Ausschmelzen und Pressen der Mittelwände; Honiggläser sind zerbrechlich, also auch eine Abschreibung, in Einnahme kommt Wert des Wachses und des Honigs, in die Ausgabe Wert des zu wohltätigen Zwecken abgegebenen Honigs. Im Geräteverzeichnis wird an allen Geräten, auch Beuten, Bienenhäusern, Stockwage usw. jährlich 5 bis 10 Prozent Abnützung abgebucht. Man stelle auch die Bienenzuchtschriften mit Teilbetrag in Rechnung. So bekommt man eine genaue Einsicht in seinen Imkereihaushalt und der ist vorteilhaft.

Am zweiten Weihnachtstage findet man „seine Bescherung" auf den gezogenen Stockeinlagen. Ein ausgezeichnetes Unterrichtsbuch, wer um dessen Deutung sich bemüht, und diese ist nicht schwer. Die Zahl der Gemüllgassen gibt an, in wievielen der Bien sitzt, wie groß die Zehrung ist, zerstreutes Gemüll kann verschiedene Gründe haben: Futterumtrag bei warmem Wetter, Eindringen einer Maus, Weisellosigkeit? Zuckerkristalle werden noch nicht am Boden liegen, ebensowenig Wachsblättchen und Eier. Hoffentlich keine Kotflecken, einer ist noch nicht bedenklich; wie ist der Leichenfall; beachte dabei, ob Leichenaustragen seither möglich war, gibt es Weiher auf der Einlage, an welcher Stelle, was ist die Ursache dazu? — Lesen und das Gelesene aufschreiben und dann einen erfahrenen Imkerfreund oder in der nächsten Imkermonatsversammlung fragen, worüber man sich keine Rechenschaft geben kann. Monatsversammlung — ja, in der Winterszeit sollte man in allen Vereinen monatlich zusammenkommen; jetzt gibt es dazu mehr Zeit und jetzt sollte die Belehrung aus der vergangenen und kommenden Arbeit gezogen werden. Und dabei fragen, fragen, fragen, wenn man manchmal auch keine Antwort wird erhalten können. Fragen aber wird nur der, der denkend, beobachtend an seinen Bienen gestanden und gearbeitet hat. Und jetzt im Winter lesen. Nochmals den Jahrgang Bienenzeitung studieren, andere Bienenzeitungen hamstern, Bücher kaufen, Bücher leihen. Die Bienen ruhen, der Bienenvater ruht nicht, sondern belehrt sich und — macht Pläne, Pläne für die kommende Standarbeit.

Der Verlag Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig, gibt zur Werbung Probehefte kostenfrei ab und bittet um Uebersendung von Imkerkollegen-Adressen.

Digitized by Google

Soll vermehrt werden, dann muß gebaut werden: Bienenwohnungen, ein Bienenhaus. Da gibt's zu planen genug. Und wer die Wahl hat, hat die Qual. Hat er auch den Geldbeutel dazu, d. h. daß auch was drin ist? Denn schließlich, einen Geldbeutel hat jeder. Was denn! Körbe —Kästen, Hochwaben — Breitwaben; welches Rahmenmaß, Oberbehandlung — Hinterbehandlung, Schlittenverfahren oder Hängeverfahren (ohne ein Henker zu sein). Man darf diese Fragen nur aufwerfen, um als deutscher Imker in die größte Verlegenheit zu geraten. Wenn man da in unserer deutschen Beuten- und Rahmenmaßvielheit wählen oder nur raten soll, denkt man unwillkürlich an Mark. V, 9: Und er fragte ihn, wie heißest du? Und er antwortete und sprach: Legion heiße ich; denn wir sind unser viele. — Ja, wenn wir in Amerika wären, wo die Bienen einzeln im Freien aufgestellt werden — was seine Vor- und Nachteile hat — und wo es nur Breitwabenkästen mit etwa zwei Maßen gibt! Ich hoffe, das neue Jahr bringt uns dem neuen deutschen Einheitsmaß doch um einen kräftigen Schritt näher. Vielleicht wird das von Griese, Wismar vorgeschlagene: 32 × 32 cm einmal das Einheitsmaß. Dabei fiele der Streit: Hochwabe oder Breitwabe sofort unter den Tisch und die Gerstungsleute kämen damit auch auf ihre Wabenfläche. Soll eine kleine und so nötige Königinzucht eingerichtet werden? Welches Volk soll die Königinnen liefern? Die Frage zu entscheiden ist nicht so schwer, wenn man sich seit langem oder kurzem ein „Zuchtbuch" angelegt hat, in dem jedes Volk seinen „Steckbrief" sorgfältig vermerkt bekommen hat, nach Leistung, Gesundheit, Eigenschaften. Soll ein Zuchtvolk erworben werden? Bei wem? „Glaubet nicht einem jeglichen Geist" mit seiner Anpreisung, gilt auch hier. Wie kann ich meine Tracht allein oder im Verein mit anderen verbessern? Was nehme ich dazu? Sehr rasch, noch diesen Sommer, verhilft möglichst umfangreiche Aussaat von Boretsch dazu auf Oedflächen. Könnte man diesen Winter sich nicht zu einem Imkervereine zusammenschließen oder sich einem bestehenden anschließen? — Und dann Imkerarbeiten! Mittelwandpressen, Wachsauslassen, Rähmchennageln, wenn man genau arbeiten kann und eine Nagelvorrichtung hat. Aus der freien Hand wird es nichts, wo es sich um Teile von einem Millimeter handelt. Körbeflechten! Ja, aber nicht zu dünnwandig; 5 cm Wulst ist das Richtige. Aber Körbeflechten ist auch kein Honiglecken, sage ich aus eigener Arbeit. Und dann wirds noch nicht fein. Man kaufe sich seine Körbe besser; andere wollen im Winter damit auch was verdienen! Für 16. und 17. November war starker Kälteeinbruch prophezeit; ich habe bei dem an diesen Tagen eingetretenen Tauwetter mein Bienenhausdach, das ich im Spätsommer richtete, auf Haltbarkeit geprüft und an einer Stelle hats doch durchgetropft. Die Fluglochsicherungen sind auch angebracht, die Völker sind zugedeckt. Nun Winter komm. Die Wintersportler sollen des heurigen Winters besonders froh werden. Meinetwegen, und meine auf gesundem Bau und an reichlichen Vorräten sitzenden Bienen haben auch nichts dagegen. Die Mausefalle ist gestellt im Bienenhaus, Türen und Läden sitzen fest, daß die Fluglöcher nicht mit Schnee zufrieren, dafür wird gesorgt. Was noch? Ruhig warten, wie's die Bienen auch machen.

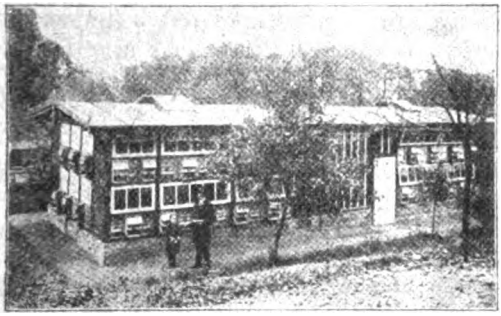
Am 22. Dezember abends 9 Uhr war wieder ein wichtiges Ereignis, an das außer den Astronomen wohl sonst wenige gedacht haben werden. Es tritt ja ohne Kling-Klang-Gloria die Wintersonnenwende in Tätigkeit. Unseren Altvordern war sie als „Julfest" ein Ereignis von besonderer Bedeutung; die alten Deutschen in ihrer Wälder tiefsten Gründen wußten zu ermessen, was die wieder aufsteigende Sonne für sie bedeutete. Auf unserm gerodeten, der Wälder vielfach beraubten Boden, wo die Sonne überall hineinscheinen kann, wo nicht mehr das Herdfeuer nur und der Kienspan die langen Nächte durchblinzelt, sondern die Fülle neuzeitlicher Lichtquellen, Wohnung und Straßen erhellt, da hat Wintersonnenwende für unser Geschlecht seine damals tiefempfundene Bedeutung verloren, und nur im nordischen „Julklapp" glimmt noch ein gedämpfter Lichtschimmer auf aus uralter Zeit. Und die alten Bauern- und Wetterregeln, die im neuen Geschlechte auch vergessen sind, künden noch etwas von der Erfahrung unserer Uralten: „Auf Barbara (4. Dez.) die Sonne weicht, auf Lucia (13. Dez.) sie wiederum

Digitized by Google

herschleicht. Sankt Luzen macht den Tag stutzen. An Fabian und Sebastian (20. Jan.) soll der Saft in die Bäume gahn." Wenn nicht mehr die sog. Kulturmenschheit etwas vom Umschwung der Wintersonnenwende merkt, die anderen Geschöpfe haben sich ihr feines Gefühl dafür bewahrt. Auch aufs Bienenleben übt die, uns unmerklich wiederansteigende, Sonne ihren Einfluß, und welcher Imker das einmal innegeworden, dem ist der „Jultag" ein Tag wichtigen Gedenkens und Erlebens.

Gerade darin liegt die Bedeutung der Imkerei rechter deutscher Art, daß sie den Menschen in die innigste Berührung mit Gottes ganzer Schöpfung bringt. Bewahren wir uns diese, vom Ausland oder vom Nurgeldmenschen geringschätzig und mitleidig angesehene, deutsche Art auch im neuen Jahre und bemühen wir uns, Imkerbrüder auf diese Art einzustellen. Sie könnte ein Gesundbad für so viele hastende, jagende, im tiefsten Grunde unbefriedigte Gemüter werden. Der Umgang mit der Biene fordert ja Ruhe, Geduld, Besinnung, Beobachtung. Nervöse Menschen können durch den rechten Umgang mit der Biene gesunden an Leib und Seele. Und auch sonst kann jeder von ihr großen Gewinn haben: wenn er hinter diesem Geschöpfe — den Schöpfer sieht.

Zur Ehrenrettung Crispins schreibt in dankenswerter Weise Herr Professor Brecht in Buer in Westfalen: „Zu Artikel ‚Immen und Imker im November' sei Folgendes festgestellt. Es findet sich da der Satz: der heilige Crispinus hat zwar auch



Bienenhaus des Herrn J. Schubert in Aftinten bei Gerdauen (Ostpr.), mit Ruberoid der Ruberoidwerke A.-G., Hamburg 8, eingedeckt, nachträglich rot gestrichen.

das Leder für seine Armen gestohlen... Dieses abgedroschene Märchen sollte wirklich heute keinem Buche mehr unterlaufen. Das ‚stahl' ist eine Fälschung aus ‚stalt' = stellte in den Versen ‚Crispinus macht den Armen Schuh und stalt das Leder noch dazu'. Etwas Literaturkenntnis ist immer gut." — Gewiß, zumal wenn sie, wie hier, an den Tag gegeben wird. Da hat also Crispinus gehandelt wie vor ihm David, von dem Matth. Claudius singt: „Und David haut in guter Ruh ihm nun den Kopf noch ab dazu." Interessant wäre es, zu wissen, ob Crispinus auch in den Legendenbüchern als Lederdieb dargestellt war und ob solcher Lapsus da nunmehr getilgt ist. Wenn nicht, dann handle man nach Kardinal Faulhaber, der jüngst in einer Predigt über Kommersreuth gesagt hat, daß man nicht alles glauben brauche, was in den Legenden steht. Also soviel ad majorem Crispini gloriam. W. Küspert in Adelhofen, Bayern.

Zum Aufsatz: Ketzerische Gedanken über den Rückgang der Bienenzucht.

Von Hr. Schafmeister, Remmighausen, Lippe.

Unter vorstehender Überschrift veröffentlicht Herr Edgar Boedicker einen Aufsatz, der in einigen Punkten einer Erwiderung bedarf.

Den ersten drei Punkten kann man im allgemeinen zustimmen. Wenn dagegen Herr B. meint, daß die meisten Bienenzüchter die Zucht nur als Liebhaberei betrieben, so stimmt das nicht. Ohne Profit dampft kein Schornstein. Lohnt die Zucht nicht

Digitized by Google

mehr, dann wird sie meistens aufgegeben. Es wird dies im fünften Abschnitt auch von ihm selbst bestätigt, wenn er annimmt, daß die Imkerei doch in erster Reihe des Erwerbs wegen betrieben werden sollte.

Die Forderung, unter allen Umständen billigere Beuten herzustellen, ist der bienenwirtschaftlichen Industrie zur Zeit unmöglich. Es wird hervorgehoben, daß auf der Ulmer Ausstellung keine Beute unter 25 Mark zu haben gewesen sei, das mag schon stimmen. Man muß aber auch bedenken, daß alles andere noch stärker gestiegen ist. Vor dem Kriege waren die billigsten Beuten auch nicht unter 12 bis 13 Mark zu haben. Jetzt ist das Holz auf mehr als das Doppelte gestiegen, die Löhne ebenfalls auf das Doppelte, die Krankenkassenbeiträge einschließlich der Erwerbslosenbeiträge auf das Dreifache, die Invalidenbeiträge auf das Vierfache. Die Steuern auf das Mehrfache, während die Kästen bei genauer Berechnung nach meiner Preisliste von 1913 und 1926 nur um 87 Prozent gestiegen sind. Die Preise für Imkereigeräte sind seit Frühjahr dieses Jahres die gleichen geblieben, während Holz und Löhne um 20 bis 25 Prozent gestiegen sind. Besonders sind aber die anderen Unkosten gestiegen. Die Drucksachen, Kataloge, Preislisten und Anzeigen. Auch die Bankzinsen sind höher als früher. So leid es mir tut, ist es mir nicht mehr möglich, in dem gleichen Umfange wie früher zu inserieren. Die Imkereigeschäfte lohnen nicht mehr. Ich bin gezwungen, mich teilweise auf Möbel umzustellen.

Genau wie die Bienenwohnungen vereinfacht werden sollten, so sollten auch die Zeitungen vereinheitlicht werden. Die Fabrikanten brauchten dann nicht in so vielen Zeitungen zu inserieren. Der Erfolg würde für die Imkerei in Form von verbilligten Kästen nicht ausbleiben. Aber das wird wohl ein frommer Wunsch bleiben, wie der, daß die Imker sich auf einige Rähmchenmaße einigen.

Die Kästen einfacher einzurichten, ist leichter gesagt, als getan. Ich würde Herrn B. meine Korrespondenz gern einmal zeigen. Immer werden Verbesserungen und Änderungen verlangt, die meistens mit Verteuerungen verknüpft sind. Ich will die Verbesserungen nicht einzeln aufführen, die in den letzten Jahren eingeführt sind, damit meine Erwiderung nicht als Reklame angesehen wird. Auf Wunsch teile ich sie aber gern mit. Meine Kollegen und ich sind gern bereit, die Kästen einfacher zu liefern, man betrachte doch einmal z. B. die Zanderbeuten, die Kuntzschbeute, von den anderen Beuten nicht zu reden. Würden sie aber einfacher angeboten, so würden sie nicht gekauft werden. Auf den Ausstellungen sieht man oft billigere Wohnungen, aber in welchem Zustande? Dünnes schlechtes Holz, die Fluglöcher ohne Schieber, die Türen sehr einfach, ohne Scharniere, nur mit zwei Vorreibern befestigt, die Fenster ohne Glas, ohne Fensterfedern, ohne Absperrgitter und dergleichen, ohne Anstrich, den man doch bei guten Bienenkästen erwartet. Man sieht, es ist auf allen Seiten gespart, um billige Kästen liefern zu können. Sehr erheiternd wirkt der Satz: „Was kommt es darauf an, ob eine Beute einmal zehn Jahre kürzer hält? Es ist ja nicht nötig gleich Ramsch herzustellen, aber billige Beuten müssen wir haben." Er erklärt aber nicht, wie das gemacht werden soll. Sodann schlägt Herr B. vor, daß die Fabrikanten wieder halbfertige Beuten liefern sollten. Ich habe dieses früher auch einmal versucht, bin aber wieder davon abgekommen, da das Zusammensuchen der einzelnen Teile fast ebensolange dauert als das Bankfertigmachen. Die meiste Arbeit fordert das maschinelle Fertigstellen der Kästen. Also Hobeln, Verleimen, Nuten einschneiden, Türen herrichten, Fenster zusammenzapfen usw. Es ist nur rentabel bei einem wirklich großen Auftrage. Nur Serienarbeit kann verbilligen. Jetzt kann man keine Serien anfangen, da fast jeder Besteller Änderungen und andere Sorten wünscht. Um dem Auftrag nach billigeren Sorten entsprechen zu können, dürften nur 2 bis 3 Formen hergestellt werden und diese in größeren Posten. Sodann müßten die Fabriken laufend beschäftigt sein. Jetzt sind wir nur 3 bis 4 Monate stark beschäftigt, weitere 2 Monate mäßig, die andere Zeit müssen andere Arbeiten gesucht, oder die Leute entlassen werden.

Digitized by Google

Es bemängelt Herr B. auch die Verschiedenheiten der Rähmchen, damit kommt er aber reichlich spät. In verschiedenen Sitzungen haben Vertreter des „Verbandes bienenwirtschaftlicher Fabrikationsgeschäfte", darunter auch ich mit dem Wirtschaftsausschuß des Imkerbundes zusammen getagt, zuerst am 4. Januar in Weimar, dann in Frankfurt a. M., dann in Preetz in Holstein und Halberstadt. Jetzt hat der Verband der Fabrikanten die genauen Maße festgesetzt und er erwartet, daß der Imkerbund diese gut heißt und in Köln 1928 zum Beschluß erhebt. Es ist alles festgelegt, wie lang die Oberteile sein sollen, die Zwischen- und Unterteile, wie lang die Ohren, wo die Abstandsstifte angebracht sein sollen usw. Es sind fünf Rähmchengrößen: 1. das Normalmaß (Breit- und Hochwabe); 2. das Gerstungsmaß (auch als Breit- und Hochwabe); 3. das Freudensteinmaß; 4. das Kuntzschmaß und 5. das Zandermaß. Es hätten noch einige Sorten weniger sein können.

Nun liegt es an den Imkern, nicht zu jeder Beute, die sie wünschen, eine besondere Sorte Rähmchen zu verlangen, wie ich das noch in letzter Zeit erlebt habe. Solche besonders angefertigte Beuten werden sehr teuer.

So mag man aber auch vom Imkerbunde bzw. von den Ausstellungsleitungen verlangen, daß demnächst nur diese Regelmaße zu den Ausstellungen zugelassen und prämiiert werden. Es darf nicht vorkommen, wie dieses noch vor einigen Wochen der Fall gewesen ist, daß Wohnungen mit abweichenden Maßen prämiiert werden, die zudem noch nicht einmal einwandfrei gearbeitet waren, dagegen die andern ausgestellten Beuten mit den beschlossenen Einheitsrähmchen gar nicht berücksichtigt wurden. So etwas verstimmt, und es werden solche Ausstellungen später nicht beschickt werden. Auch dürfen auf den Ausstellungen nicht so hohe Platzmieten verlangt werden, wie in Halberstadt.

Wenn Imkerbund und Fabrikanten zusammenarbeiten, so wird sicher Klärung kommen zum Heile der Bienenzucht.

Mein Quadratstock.

Von Pfarrer W. Küspert in Adelhofen.

I. : Sein Bau.

Mein Stock, für eigene Zwecke gebaut, ist jetzt zwölf Jahre alt, unpatentiert, mannigfaltig nachgebaut, in der Gerstungschen Bienenzeitung einst beschrieben, immer wieder nachgefragt und darum hier noch einmal an den Tag gegeben.

Er ist geeignet für jedes Breitwabenmaß, danach richtet sich das Innen- und Außenmaß. Ist z. B. die Breitwabe 25 × 40 cm (Außenmaß), so wird der Kasten innen nach Breite und Tiefe (Quadratstock!): 40 + 2 × 0,6 cm (Seitenabstand) = 41,2 cm. Dieser Kasten faßt bequem elf Rahmen. (Rahmenbreite: 2,5 cm + 1 cm Wabengasse = 3,5 cm dividiert in 41,2 cm = 11 Stück.) Die überschüssigen 27mm geben Raum für ein Absperrbrett.

Kastenhöhe: 25 cm + 2 × 0,6 cm (unter und über den Waben) = 26,2 cm. Bei anderem Rahmenmaß ändern sich die Kastenmaße dementsprechend. Doch sollte der Kasten nicht weniger als neun Rahmen fassen.

Kastenwandstärke: 5 cm, also Kastenmaß außen: 41,2 + 2 × 5 cm = 51,2 cm. So groß wird auch das bewegliche Bodenbrett und der bewegliche Deckel! Die Tür ist zum Einschieben. Alle drei Seiten des Kastens und die Tür werden mit gekämmtem ungedroschenen Stroh (in dessen Ermangelung mit Binsen, Schmälen oder auch mit langfaseriger Holzwolle gestopft, in letzterem Falle innen und außen mit dünner Strohlage geglättet, wenn man nicht etwa mit engmaschigem, verzinktem Drahtgeflechte übernageln will, aber Original ist bei mir Stroh). Die beiden Seitenwände sind innen mit 1 cm starken Brettchen verschalt, damit die Einschubtür dicht schließt.

Und nun der Bau. Der Kasten ist ein an der Hinterseite offenes Gestell aus

Digitized by Google

5 cm × 5 cm starken Stollhölzern, die aneinander gezapft sind. Man braucht vier Stollen zu 26,2 cm an die Ecken, sechs Stollen zur Verbindung. Die vier Querstollen an den Seiten dürfen nur 4 cm × 5 cm haben, da ja auf diese innen die 1 cm starken Verschalbrettchen aufgenagelt werden, wodurch dann hier die Kastenstärke von 5 cm wieder erreicht wird. Diese mit Hirn nach oben aufgenagelten Schalbrettchen verlaufen mit der oberen Querleiste nicht glatt, sondern sind 1,6 cm unter dem oberen Leistenrande angenagelt; denn auf diese Leisten werden die Rahmen (1 cm Holzstärke) aufgelegt und darüber ist noch 0,6 cm Durchgang für die Bienen. Die Tür bildet einen Rahmen für sich und hat die volle Kastenhöhe, links und rechts ist ihr oben ein Querleistchen aufgenagelt, das den Rahmenfalz verschließt und die Tür in Hängelage erhält. Tür und Kastenvorderwand werden innen nicht verschalt, wie es Verböserer und Nachbauer meines Kastens gemacht haben; denn die Strohfüllung vorn und hinten ermöglicht den Abzug des Dunstes und so gibt es bei mir keine verschimmelten Waben.

Damit die Rähmchen gleiten (bei mir sind sie an einem kopflosen Drahtstift aufgehängt), schiebt man vor Festnageln der Schalbrettchen einen im rechten Winkel umgebogenen Zinkblechstreifen auf (1 bis 2 cm hinter die Brettchen, 0,9 cm Brettchenabdeckung) und klopft nun die Schalbretter fest an, ist einfache Befestigung und praktische Wirkung.

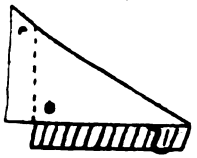
Das Stopfen mit Stroh ist nicht schwer: um das Strohende außen und innen abzudecken, richte man sich Streifen aus Zinkblech, wiederum in rechtem Winkel umgebogen, etwa 2 + 2 cm breit, so wird der Blechstreifen standhaft. Länge der Streifen: 2 cm länger, zum Aufnageln auf die Querstollen an beiden Seiten den Falz 2 cm einschneiden und an der einen Seite umbiegen, diese verkürzte Seite wird neben das eingelegte Stroh eingesteckt, die andere Hälfte deckt nun die Strohseinlage ab, sie wird oben und unten mit Nagel gelocht und dann auf die Leiste aufgenagelt, so innen und außen. Außerdem schlage ich in die Querleisten oben und unten eine Anzahl verzinkte Breitkopf(Papp)nägel im Zickzack, d. h. so, daß ich mit dem verzinkten Draht, den ich über die Nägel von oben nach unten führe, ein WW herstelle. Auf dieses, im Inneren der Vorderwand hergestellte Gitter, lege ich bei herumgenommenem Kasten das Stroh schön gleichmäßig ein, presse es mit zwei hölzernen Schreinerzwingen fest nieder und nagle außen die beiden Blechstreifen an den Seiten fest. Außerdem halte ich durch zwei weitere — 1 cm breite — Blechstreifen im ersten und zweiten Drittel der Fläche das Stroh nieder, das sich da allerdings etwas ausbaucht. Wer das nicht will, zieht auch über die Außenseite den Draht im Zickzack von oben nach in der vorher beschriebenen Weise. Ebenso wird die Kastentür gefertigt. Das Stopfen der Seitenwände, die ja innen mit Brettchen verschalt sind, ist der reine Spaß. Um einen Genuß zu haben, macht man sie zuletzt. Oder, wie Till Eulenspiegel raten würde, eine nach der Vorderwand und eine nach der Tür.

Der Kasten bekommt an der Oberseite einen Kranz aus einer 8 cm breiten und 1 bis 1½ cm starken Leiste auf drei Seiten aufgenagelt; 3 cm gehen auf die Stollenleiste, 5 cm ragen darüber hinaus; in diesen Kranz wird gewöhnlich der Deckel eingelegt, später umfaßt er den aufgesetzten Honigkasten, der genau so gearbeitet ist, wie der Brutraumkasten.

Das Bodenbrett, aus 2—2½ cm starken Brettern gefügt, ist ein Quadrat von 51,2 cm. Ihm wird rechts und links je eine Leiste aufgenagelt: 5 cm breit, 1,2 cm stark, darauf ruhen die Seitenwände des Kastens, dessen Rähmchen nunmehr 1,2 + 0,6 = 1,8 cm über dem Boden hängen; die richtige Höhe für den Aufstieg der Bienen, höherer Abstand veranlaßt sie zum bekannten Treppenbauen auf dem Bodenbrette. Dem Bodenbrette wird an den Seitenwänden auch eine 6 cm Kranzleiste angenagelt, hinten wird zwischen die Seitenleisten die bewegliche Auflageleiste für die Türe eingepaßt und mit etwa 3 cm breiter Abschlußleiste benagelt, damit sie nicht unter die Türe schlüpfen kann; diese Leiste geht mit der Einschubtüre vorwärts oder rückwärts, d. h. sie wird mitgeschoben. Die Leiste unter die Vorderwand ist um 5 cm kürzer — Fluglochbreite! Sie

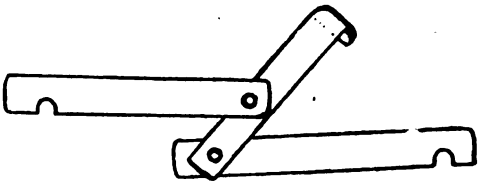
Digitized by Google

wird geteilt in 15 + 15 + 5,2 cm, diese Maße werden an der Außenseite angemerkt, an der Innenseite aber wird abgemessen: 16 + 13 cm. An den angezeichneten Stellen wird nachher die Leiste von außen und innen zur Hälfte eingesägt, die Verbindungsbrücken mit scharfem Messer getrennt. Der Witz dieser Teilung? Es entsteht eine gebrochene ⌐¬ Teillinie, durch die weder Wind noch Licht eindringen kann! Das Flugloch kommt nach Belieben an die linke oder rechte Kastenseite, aber nicht in die Mitte, denn die Waben hängen in der für die Oberbehandlung so bequemen Warmbaustellung, also quer zum Imker ═ , nicht so ‖‖ . Je nach Stellung des Flugloches links oder rechts wird die Leiste von links oder rechts angefangen geteilt. Die Vorderwand kriegt nun auch ihren Abschluß, indem die zu teilende Leiste vorher auch mit einer Kranzleiste von 51,2 cm Länge benagelt wird. Aber mit Rat! An der Flugseite steht die Kranzleiste 5 cm (Kastenwand) und 5 cm (Flugbreite) über, also die Teilleiste wird erst 10 cm vom Anfang der Kranzleiste an aufgenagelt, und am Ende der Teilleiste steht die Kranzleiste wieder 5 cm darüber hinaus. Die beiden überstehenden Teile der Kranzleiste decken vorne den Kasten vollständig ab. Natürlich muß dann in die Kranzleiste, Teil 1, das Flugloch eingeschnitten werden: 5 cm lang, 1,2 cm hoch. Wenn man den Kasten samt Bodenbrett vor sich hat, wird man meine Beschreibung schon begreifen.



Das 10—15 cm breite Anflugbrettchen geht über die ganze Kastenbreite. Man hängt es an den Kasten mit zwei Dreiecken aus stärkerem Zinkblech an.

Das Blech wird unten umgebogen, damit wird eine Auflage für Anflugbrett hergestellt. Am oberen Punkt am Kasten angenagelt, am unteren Punkte das Anflugbrett angenagelt, kann man das Flugbrett ganz hochklappen oder an die Vorderwand als Fluglochblende hochschlagen. Wenn man das obere Loch mit Schlitz versieht, so kann man das Flugbrett mit einem Griffe vom Kasten abhängen. Die Sache ist einfach und praktisch und jeder kann sie sich selber herstellen.



Die Tür wird mit einer Scherenvorrichtung aus 2 cm breitem Bandeisen zwischen den Seitenwänden festgeklemmt.

Die Schere zieht die Kastenwände an zwei Rundkopfschrauben, die in der Mitte der hinteren Stollen eingeschraubt sind, an die Tür. Ein ungeteilter, richtig abgepaßter Bandeisenstab oder eine Holzleiste kann als Verschluß zur Not auch dienen.

Der Deckel ist ebenfalls ein verzapfter Rahmen aus 5 × 5 cm Stollen. Er enthält auch das Futtergefäß und deswegen kriegt er eine Futterlücke. Diese Futterlücke beginnt 8½ cm vom vorderen Rand des Deckels. Es muß also der vordere Teil des Deckels gleich aus 8½ cm breitem Holz gearbeitet werden, oder es werden der Stollenstärke von 5 cm noch 3½ cm aufgesattelt. Die Lücke ist 11 cm breit, dann kommt wieder erhebleiste von 3—5 cm. Der Deckel wird mit Stroh ganz in der beschriebenen Weise Wind gestopft und mit Blechstreifen und Drahtüberspannung abgedeckt. Wer einen war so gut leute haben will, legt auf die unteren Blechstreifen 2—3 mm starke Stöcke spärlich. Dazu das käufliche Holzstabgewebe, wie es Gerstung bei seinen Beutsember Schnee, teilweise Futterlücke wird mit einem eingepaßten und ebenfalls mit Str zum Stärkegrad 10. Die genannten Kästchen geschlossen.

Ich verwende zum Abdecken der Rähmchen kein klebe[r] kleinen, sondern 1 cm starke Deckbrettchen: das erste, [r Korbvolkes, das auch diesen reut! Geneigter Leser, merkst du was? Wenn ich die Fut[d hierfür liegt nun nicht bloß Deckbrettchen entferne, dann gibt es einen glatten Futtersch[ndern liegt im wesentlichen an weite, dritte, vierte und fünfte Wabengasse frei, da können [ter Null, und höchste Tempe-

Digitized by Google

November-Bericht der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen 1927.

Ort	Höhe üb. Meer	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Wagstockbewegung in Dekaden (1—2—3) Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Sa. in kg	Anzahl der Tage: Sonne	ohne S.	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Wind-Richtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Trachttage	Haupttrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Döbeln (Mittelsachs.)	182	—1,5	+ 16,2	+ 1,05	—	—	—	45	110	75	−0,230	9	21	8	6	—	—	15	S. W O.	759,5	730	—	—	—	47	Dr. Philipp
Zwenkau (Westsachs.)	137	−5,0	+ 18,0	+ 3,2	—	—	—	150	50	250	−0,450	6	24	6	4	—	—	11	W.	762	734	—	—	—	43,3	Oberl. Lindner
Bautzen (Ostsachs.)	210	−4,5	+ 5,8	+ 5,1	—	—	—	100	150	150	−0,400	9	21	5	6	—	—	5	O. W	746	720	—	—	—	48,7	Joh. Behrk
Dresden (Elbtal)	140	+ 1,3	+ 6,0	+ 3,5	—	—	—	—	80	100	*) −0,180	17	13	16	7	1	—	—	S. O. W	768,1	732,4	4	—	—	47,3	Schröder
Zschopau (Erzgebirge)	340	−8,0	+ 14,0	+ 3,9	Nur am Monatsschluß abgelesen						−0,400	11	19	7	3	—	—	11	S W.	770	742	—	—	—	60 6	E. Stöckel
Kottmarsdorf (Lausitz)	438	— 11,0	+ 15,0	+ 3,6	—	—	—	50	100	150	−0,300	5	25	7	5	—	—	30	W. O.	772,5	750	—	—	—	75	Oberl. Kern
Ellefeld (Vogtl.)	500	−8	+ 15	+ 1½	—	—	—	200	150	70	−0,450	12	18	3	7	—	—	10	SW.	780	750	—	—	—	89	Kresse

November-Bericht der Beobachtungsstellen in Nassau 1927.

Wiesbaden	110	+ 0	+ 17	+ 6,1	—	—	—	250	350	150	− 750	2	28	9	2	—	—	—	W	—	—	7	—	—	—	Lehrer Zimmermann
Biedenkopf	278	— 2	+ 18	+ 2,7	—	—	—	350	—	50	− 400	—	30	15	6	—	—	—	W	—	—	9	—	—	—	Karl Meier
Oberseelbach	345	— 2	+ 18	+ 6'7	—	—	—	225	200	125	− 550	1	29	11	2	—	—	—	W	—	—	5	—	—	—	Lehrer Wenig
Cronberg	250	— 2	+ 17	+ 7,5	—	—	—	75	50	—	− 125	3	27	16	—	—	—	—	W	—		17	—	—	—	Lehrer Blum

*) Korbvoll!

Digitized by Google

ratur +6 Grad, Monatsmittel +3,5. Dies sind die Temperaturen, wo die Biene am wenigsten braucht, vor allem, wenn keine großen Schwankungen vorkommen, wie dies hier der Fall war.

Zum Schluß hätte ich noch eine Bitte: Wer von den Lesern ist imstande, mir Blattknospen der Schwarzpappel zu schicken? Ich brauche sie zur Untersuchung, und hier fehlt diese Pappelart gänzlich. Aber sichere Schwarzpappel, keine andere.

Was sagt kristallisierter Honig?

Von J. V. Richter, Eger.

Ueber diese Frage habe ich meine Untersuchungen angestellt und will das Ergebnis derselben kurz mitteilen. Zunächst ist es geboten, auseinander zu halten, was man unter kristallisiertem Honig versteht.

Ein Honig, rein von den Bienen zubereitet, kristallisiert nie, er wird nur fest, enthält niemals Kristalle und würde sicher auch seine Festigkeit im erwärmten Zustand nicht aufgeben. Fester Honig unter dem Mikroskop betrachtet, läßt keinerlei Kristalle erkennen. Als Imker möchte ich niemals den Ausdruck „kristallisierter Honig" anwenden und meinen Lagerhonig nur als „festen" oder „satten Honig" bezeichnen.

Ein Kristall bildet sich, wenn in einer geeigneten Nährflüssigkeit ein Kristallisationskern vorhanden ist. Ein Kristall wächst, es kann groß und klein sein. Immer aber ähnelt ein Kristall dem anderen, wenn die Nährflüssigkeit die gleiche ist. Jedes Kristall enthält Wasser und dieses genügt nicht, das Kristall wieder aufzulösen. Will man dies, so muß bei wasserlöslichen Kristallen meist noch ein Löswasser vorhanden sein.

Wir wissen, daß Zucker im Wasser gelöst die Eigenschaft hat, Kristalle (Kandiszucker) zu bilden. Und da liegt es nun auf der Hand, daß ein Honig, der Kristalle enthält, wahrscheinlich ein Zuckerhonig ist.

Die Biene verarbeitet den Zucker von Blumen wie vom Imker zu Honig, d. i. eine Zuckerart, die nicht mehr kristallisiert, fast vollkommen verdaulich ist und ein — auch für Menschen vollwertiges Nahrungsmittel ist. Honig erfordert keine Verdauungssäfte vom Organismus, Zucker dagegen viele. Darum muß die Biene viel von ihren Säften verbrauchen, wenn sie Zucker in Honig umwandelt. Alles hat seine Grenzen. Auch die Biene kommt einmal dorthin, wo es ihr unmöglich wird, mehr zu leisten, als notwendig wäre.

Zur Verarbeitung des Zuckers gehört sicher eine bestimmte Lebensweise. Und sollen Bienen fortgesetzt Zucker umarbeiten, so müssen sie dazu befähigt sein. Diese Befähigung hängt von der natürlichen Entwicklung ab und ist gewiß vom Außenleben der Bienen abhängig, oder besser gesagt: die Biene ist nur eine Zeitlang imstande, die Umwertung durchzuführen.

Der von den Blüten stammende Zucker kommt in Uebereinstimmung mit der pflanzlichen Entwicklung in die Beute. Der vom Imker gegebene Zucker kommt oft zur Unzeit in die Beute. Die Bienen sind von Natur aus jetzt nicht in der Lage, allen Zucker prompt zu verarbeiten, er kommt daher als Zucker in die Zellen und kann dort kristallisieren, wenn der bereits vorhandene Honig in so geringer Menge besteht, daß er allein den dazugekommenen Zucker nicht umwandeln kann.

Und finden wir einmal ausgesprochene Kristalle im Honig, bzw. in den Zellen, dann gab es Nektarsäfte zu einer Unzeit (Spätherbst), die konnten die Bienen nicht mehr umarbeiten, und so kristallierte der Zucker in den Zellen. Im Frühjahr darauf finden wir die Kristalle am Bodenbrett oder vor dem Flugloche.

Der Imker, der zur Unzeit füttert, erlebt dasselbe, er traut seinen Bienen und den Umständen mehr zu, als sie vermögen, und so schadet er dem eigenen Werk. Ich empfehle daher immer, ein vorsichtiges und ein rechtzeitiges Füttern. Jener Imker trifft sicher den besseren Punkt, der so füttert, daß seine Bienen einen bereits früher umgearbeiteten Zucker zur gegebenen Zeit in den Wintersitz übertragen.

Digitized by Google

5 cm × 5 cm starken Stollhölzern, die aneinander gezapft sind. Man braucht vier Stollen zu 26,2 cm an die Ecken, sechs Stollen zur Verbindung. Die vier Querstollen an den Seiten dürfen nur 4 cm × 5 cm haben, da ja auf diese innen die 1 cm starken Verschalbrettchen aufgenagelt werden, wodurch dann hier die Kastenstärke von 5 cm wieder erreicht wird. Diese mit Hirn nach oben aufgenagelten Schalbrettchen verlaufen mit der oberen Querleiste nicht glatt, sondern sind 1,6 cm unter dem oberen Leistenrande angenagelt; denn auf diese Leisten werden die Rahmen (1 cm Holzstärke) aufgelegt und darüber ist noch 0,6 cm Durchgang für die Bienen. Die Tür bildet einen Rahmen für sich und hat die volle Kastenhöhe, links und rechts ist ihr oben ein Querleistchen aufgenagelt, das den Rahmenfalz verschließt und die Tür in Hängelage erhält. Tür und Kastenvorderwand werden innen nicht verschalt, wie es Verböserer und Nachbauer meines Kastens gemacht haben; denn die Strohfüllung vorn und hinten ermöglicht den Abzug des Dunstes und so gibt es bei mir keine verschimmelten Waben.

Damit die Rähmchen gleiten (bei mir sind sie an einem kopflosen Drahtstift aufgehängt), schiebt man vor Festnageln der Schalbrettchen einen im rechten Winkel umgebogenen Zinkblechstreifen auf (1 bis 2 cm hinter die Brettchen, 0,9 cm Brettchenabdeckung) und klopft nun die Schalbretter fest an, ist einfache Befestigung und praktische Wirkung.

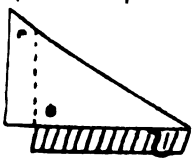
Das Stopfen mit Stroh ist nicht schwer: um das Strohende außen und innen abzudecken, richte man sich Streifen aus Zinkblech, wiederum in rechtem Winkel umgebogen, etwa 2 + 2 cm breit, so wird der Blechstreifen standhaft. Länge der Streifen: 2 cm länger, zum Aufnageln auf die Querstollen an beiden Seiten den Falz 2 cm einschneiden und an der einen Seite umbiegen, diese verkürzte Seite wird neben das eingelegte Stroh eingesteckt, die andere Hälfte deckt nun die Strohseinlage ab, sie wird oben und unten mit Nagel gelocht und dann auf die Leiste aufgenagelt, so innen und außen. Außerdem schlage ich in die Querleisten oben und unten eine Anzahl verzinkte Breitkopf(Papp)nägel im Zickzack, d. h. so, daß ich mit dem verzinkten Draht, den ich über die Nägel von oben nach unten führe, ein WW herstelle. Auf dieses, im Inneren der Vorderwand hergestellte Gitter, lege ich bei herumgenommenem Kasten das Stroh schön gleichmäßig ein, presse es mit zwei hölzernen Schreinerzwingen fest nieder und nagle außen die beiden Blechstreifen an den Seiten fest. Außerdem halte ich durch zwei weitere — 1 cm breite — Blechstreifen im ersten und zweiten Drittel der Fläche das Stroh nieder, das sich da allerdings etwas ausbaucht. Wer das nicht will, zieht auch über die Außenseite den Draht im Zickzack von oben nach in der vorher beschriebenen Weise. Ebenso wird die Kastentür gefertigt. Das Stopfen der Seitenwände, die ja innen mit Brettchen verschalt sind, ist der reine Spaß. Um einen Genuß zu haben, macht man sie zuletzt. Oder, wie Till Eulenspiegel raten würde, eine nach der Vorderwand und eine nach der Tür.

Der Kasten bekommt an der Oberseite einen Kranz aus einer 8 cm breiten und 1 bis 1½ cm starken Leiste auf drei Seiten aufgenagelt; 3 cm gehen auf die Stollenleiste, 5 cm ragen darüber hinaus; in diesen Kranz wird gewöhnlich der Deckel eingelegt, später umfaßt er den aufgesetzten Honigkasten, der genau so gearbeitet ist, wie der Brutraumkasten.

Das Bodenbrett, aus 2—2½ cm starken Brettern gefügt, ist ein Quadrat von 51,2 cm. Ihm wird rechts und links je eine Leiste aufgenagelt: 5 cm breit, 1,2 cm stark, darauf ruhen die Seitenwände des Kastens, dessen Rähmchen nunmehr 1,2 + 0,6 = 1,8 cm über dem Boden hängen; die richtige Höhe für den Aufstieg der Bienen, höherer Abstand veranlaßt sie zum bekannten Treppenbauen auf dem Bodenbrette. Dem Bodenbrette wird an den Seitenwänden auch eine 6 cm Kranzleiste angenagelt, hinten wird zwischen die Seitenleisten die bewegliche Auflageleiste für die Türe eingepaßt und mit etwa 3 cm breiter Abschlußleiste benagelt, damit sie nicht unter die Türe schlüpfen kann; diese Leiste geht mit der Einschubtüre vorwärts oder rückwärts, d. h. sie wird mitgeschoben. Die Leiste unter die Vorderwand ist um 5 cm kürzer — Fluglochbreite! Sie

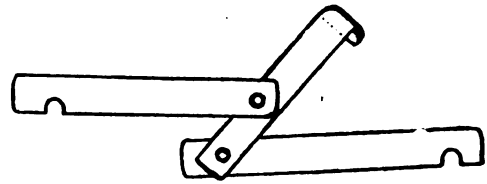
Digitized by Google

wird geteilt in 15 + 15 + 5,2 cm, diese Maße werden an der Außenseite angemerkt, an der Innenseite aber wird abgemessen: 16 + 13 cm. An den angezeichneten Stellen wird nachher die Leiste von außen und innen zur Hälfte eingesägt, die Verbindungsbrücken mit scharfem Messer getrennt. Der Witz dieser Teilung? Es entsteht eine gebrochene ⌐ Teillinie, durch die weder Wind noch Licht eindringen kann! Das Flugloch kommt nach Belieben an die linke oder rechte Kastenseite, aber nicht in die Mitte, denn die Waben hängen in der für die Oberbehandlung so bequemen Warmbaustellung, also quer zum Imker ≡ , nicht so |||| . Je nach Stellung des Flugloches links oder rechts wird die Leiste von links oder rechts angefangen geteilt. Die Vorderwand kriegt nun auch ihren Abschluß, indem die zu teilende Leiste vorher auch mit einer Kranzleiste von 51,2 cm Länge benagelt wird. Aber mit Rat! An der Fluglochseite steht die Kranzleiste 5 cm (Kastenwand) und 5 cm (Fluglochbreite) über, also die Teilleiste wird erst 10 cm vom Anfang der Kranzleiste an aufgenagelt, und am Ende der Teilleiste steht die Kranzleiste wieder 5 cm darüber hinaus. Die beiden überstehenden Teile der Kranzleiste decken vorne den Kasten vollständig ab. Natürlich muß dann in die Kranzleiste, Teil 1, das Flugloch eingeschnitten werden: 5 cm lang, 1,2 cm hoch. Wenn man den Kasten samt Bodenbrett vor sich hat, wird man meine Beschreibung schon begreifen.



Das 10—15 cm breite Anflugbrettchen geht über die ganze Kastenbreite. Man hängt es an den Kasten mit zwei Dreiecken aus stärkerem Zinkblech an.

Das Blech wird unten umgebogen, damit wird eine Auflage für Anflugbrett hergestellt. Am oberen Punkt am Kasten angenagelt, am unteren Punkte das Anflugbrett angenagelt, kann man das Flugbrett ganz hochklappen oder an die Vorderwand als Fluglochblende hochschlagen. Wenn man das obere Loch mit Schlitz versieht, so kann man das Flugbrett mit einem Griffe vom Kasten abhängen. Die Sache ist einfach und praktisch und jeder kann sie sich selber herstellen.



Die Tür wird mit einer Scherenvorrichtung aus 2 cm breitem Bandeisen zwischen den Seitenwänden festgeklemmt.

Die Schere zieht die Kastenwände an zwei Rundkopfschrauben, die in der Mitte der hinteren Stollen eingeschraubt sind, an die Tür. Ein ungeteilter, richtig abgepaßter Bandeisenstab oder eine Holzleiste kann als Verschluß zur Not auch dienen.

Der Deckel ist ebenfalls ein verzapfter Rahmen aus 5 × 5 cm Stollen. Er enthält auch das Futtergefäß und deswegen kriegt er eine Futterlücke. Diese Futterlücke beginnt 8½ cm vom vorderen Rand des Deckels. Es muß also der vordere Teil des Deckels gleich aus 8½ cm breitem Holz gearbeitet werden, oder es werden der Stollenstärke von 5 cm noch 3½ cm aufgesattelt. Die Lücke ist 11 cm breit, dann kommt wieder eine Leiste von 3—5 cm. Der Deckel wird mit Stroh ganz in der beschriebenen Weise gegen Wind gestopft und mit Blechstreifen und Drahtüberspannung abgedeckt. Wer gute Seite haben will, legt auf die unteren Blechstreifen 2—3 mm starke Stöcke spärlich. Dazu das käufliche Holzstabgewebe, wie es Gerstung bei seinen Beutenbember Schnee, teilweise Futterlücke wird mit einem eingepaßten und ebenfalls mit Str zum Stärkegrad 10. Die gespannten Kästchen geschlossen. idpunkt aus können wir mit

Ich verwende zum Abdecken der Rähmchen kein klebend uchleinen, sondern 1 cm starke Deckbrettchen: das erste, r Korbvolkes, das auch diesen breit! Geneigter Leser, merkst du was? Wenn ich die Fut d hierfür liegt nun nicht bloß Deckbrettchen entferne, dann gibt es einen glatten Futtersch ndern liegt im wesentlichen an zweite, dritte, vierte und fünfte Wabengasse frei, da können ter Null, und höchste Tempe-

Digitized by Google

November-Bericht der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen 1927.

Ort	Höhe üb. Meer	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Wagstockbewegung in Dekaden (1—2—3) Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Sa. in kg	Anzahl der Tage: Sonne	ohne S.	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Wind-Richtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Trachttage	Haupttrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Döbeln (Mittelsächs.)	182	—1,5	+ 16,2	+ 1,05	—	—	—	45	110	75	—0,230	9	21	8	6	—	—	15	S. W O.	759,5	730	—	—	—	47	Dr. Philipp
Zwenkau (Westsächs.)	137	—5,0	+ 18,0	+ 3,2	—	—	—	150	50	250	—0,450	6	24	6	4	—	—	11	W.	762	734	—	—	—	43,3	Oberl. Lindner
Bautzen (Ostsächs.)	210	—4,5	+ 5,8	+ 5,1	—	—	—	100	150	150	—0,400	9	21	5	6	—	—	5	O. W	746	720	—	—	—	48,7	Joh. Behrk
Dresden (Elbtal)	140	+ 1,3	+ 6,0	+ 3,5	—	—	—	—	80	100	*) —0,180	17	13	16	7	1	—	—	S. O. W	768,1	732,4	4	—	—	47,3	Schröder
Fichtau (Erzgebirge)	340	—8,0	+ 14,0	+ 3,9	Nur am Monatsschluß abgelesen						—0,400	11	19	7	3	—	—	11	S W.	770	742	—	—	—	60 6	E. Stöckel
Kottmarsdorf (Lausitz)	438	— 11,0	+ 15,0	+ 3,6	—	—	—	50	100	150	—0,300	5	25	7	5	—	—	30	W.O.	772,5	750	—	—	—	75	Oberl. Kern
Ellefeld (Vogtl.)	500	—8	+ 15	+ 1½	—	—	—	200	150	70	—0,450	12	18	3	7	—	—	10	SW.	780	750	—	—	—	89	Kresse

November-Bericht der Beobachtungsstellen in Nassau 1927.

Wiesbaden	110	+ 0	+ 17	+ 6,1	—	—	—	250	350	150	— 750	2	28	9	2	—	—	—	W	—	—	7	—	—	—	Lehrer Zimmermann
Biebenkopf	278	— 2	+ 18	+ 2,7	—	—	—	350	—	50	— 400	—	30	15	6	—	—	—	W	—	—	9	—	—	—	Karl Meier
Oberseelbach	345	— 2	+ 18	+ 6'7	—	—	—	225	200	125	— 550	1	29	11	2	—	—	—	W	—	—	5	—	—	—	Lehrer Wenig
Cronberg	250	— 2	+ 17	+ 7,5	—	—	—	75	50	—	— 125	3	27	16	—	—	—	—	W	—		17	—	—	—	Lehrer Blum

*) Korbvoll!

Digitized by Google

ratur + 6 Grad, Monatsmittel + 3,5. Dies sind die Temperaturen, wo die Biene am wenigsten braucht, vor allem, wenn keine großen Schwankungen vorkommen, wie dies hier der Fall war.

Zum Schluß hätte ich noch eine Bitte: Wer von den Lesern ist imstande, mir Blattknospen der Schwarzpappel zu schicken? Ich brauche sie zur Untersuchung, und hier fehlt diese Pappelart gänzlich. Aber sichere Schwarzpappel, keine andere.

Was sagt kristallisierter Honig?

Von J. V. Richter, Eger.

Ueber diese Frage habe ich meine Untersuchungen angestellt und will das Ergebnis derselben kurz mitteilen. Zunächst ist es geboten, auseinander zu halten, was man unter kristalliſiertem Honig versteht.

Ein Honig, rein von den Bienen zubereitet, kristalliſiert nie, er wird nur fest, enthält niemals Kristalle und würde sicher auch seine Festigkeit im erwärmten Zustand nicht aufgeben. Fester Honig unter dem Mikroskop betrachtet, läßt keinerlei Kristalle erkennen. Als Imker möchte ich niemals den Ausdruck „kristalliſierter Honig" anwenden und meinen Lagerhonig nur als „festen" oder „satten Honig" bezeichnen.

Ein Kristall bildet sich, wenn in einer geeigneten Nährflüssigkeit ein Kristallisationskern vorhanden ist. Ein Kristall wächst, es kann groß und klein sein. Immer aber ähnelt ein Kristall dem anderen, wenn die Nährflüssigkeit die gleiche ist. Jedes Kristall enthält Wasser und dieses genügt nicht, das Kristall wieder aufzulösen. Will man dies, so muß bei wasserlöslichen Kristallen meist noch ein Löswasser vorhanden sein.

Wir wissen, daß Zucker im Wasser gelöst die Eigenschaft hat, Kristalle (Kandiszucker) zu bilden. Und da liegt es nun auf der Hand, daß ein Honig, der Kristalle enthält, wahrscheinlich ein Zuckerhonig ist.

Die Biene verarbeitet den Zucker von Blumen wie vom Imker zu Honig, d. i. eine Zuckerart, die nicht mehr kristalliſiert, fast vollkommen verdaulich ist und ein — auch für Menschen vollwertiges Nahrungsmittel ist. Honig erfordert keine Verdauungssäfte vom Organismus, Zucker dagegen viele. Darum muß die Biene viel von ihren Säften verbrauchen, wenn sie Zucker in Honig umwandelt. Alles hat seine Grenzen. Auch die Biene kommt einmal dorthin, wo es ihr unmöglich wird, mehr zu leisten, als notwendig wäre.

Zur Verarbeitung des Zuckers gehört sicher eine bestimmte Lebensweise. Und sollen Bienen fortgesetzt Zucker umarbeiten, so müssen sie dazu befähigt sein. Diese Befähigung hängt von der natürlichen Entwicklung ab und ist gewiß vom Außenleben der Bienen abhängig, oder besser gesagt: die Biene ist nur eine Zeitlang imstande, die Umwertung durchzuführen.

Der von den Blüten stammende Zucker kommt in Uebereinstimmung mit der pflanzlichen Entwicklung in die Beute. Der vom Imker gegebene Zucker kommt oft zur Unzeit in die Beute. Die Bienen sind von Natur aus jetzt nicht in der Lage, allen Zucker prompt zu verarbeiten, er kommt daher als Zucker in die Zellen und kann dort kristalliſieren, wenn der bereits vorhandene Honig in so geringer Menge besteht, daß er allein den dazugekommenen Zucker nicht umwandeln kann.

Und finden wir einmal ausgesprochene Kristalle im Honig, bzw. in den Zellen, dann gab es Nektarsäfte zu einer Unzeit (Spätherbst), die konnten die Bienen nicht mehr umarbeiten, und so kristallierte der Zucker in den Zellen. Im Frühjahr darauf finden wir die Kristalle am Bodenbrett oder vor dem Flugloche.

Der Imker, der zur Unzeit füttert, erlebt dasselbe, er traut seinen Bienen und den Umständen mehr zu, als sie vermögen, und so schadet er dem eigenen Werk. Ich empfehle daher immer, ein vorsichtiges und ein rechtzeitiges Füttern. Jener Imker trifft sicher den besseren Punkt, der so füttert, daß seine Bienen einen bereits früher umgearbeiteten Zucker zur gegebenen Zeit in den Wintersitz übertragen.

Digitized by Google

Reden Imker von kristalliſiertem Honig, dann ſtellen ſie ſich mitunter ein Armutszeugnis aus. Entweder wiſſen ſie nicht was ſie ſagen, oder was ſchlimmer iſt, ſie haben wirklich Kriſtalle im Honig und beſtätigen ihre Raubwirtſchaft oder ihre Zuckerpantſcherei.

Zuckerkriſtalle am Bodenbrett ſagen dem Imker, daß er einmal den Bienen einen Zucker eingefüttert hat, den ſie nicht mehr umarbeiten konnten und er wird in Hinkunft kein Säumer mehr ſein.

Vielleicht behaupte ich nicht zu viel: die Bienen ſind wie die kleinen Kinder. Bekommen ſie zu viel Süßigkeiten, dann folgen die Uebelkeiten.

Rechte Imker kennen nur „ſatten Honig"!

Aus des Imkers „Bastelstube".

Von Oberlehrer Weigert.

I. Der Königinzuchtkaſten.

Gelegentlich der Einwinterung der Bienen eines meiner Freunde aus der Nähe Regensburgs machte ich die auffallende Entdeckung, daß eines der Kaſtenvölker trotz der mageren Honigjahrs im Aufſatze 31 Pfund gedeckelten Honig aufgeſpeichert hatte. Die Nachbarn zur Rechten und zur Linken konnten kaum den notwendigen Winterbedarf einheimſen, den unſer Prachtvolk in reichſter Fülle im Brutraume abgelägert hatte.

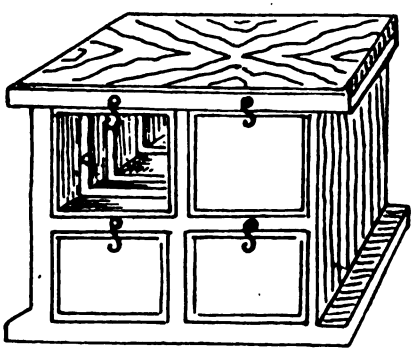


Abb. 1. Königinzuchtkaſten für 4 Zuchtkäſten für einfache Verhältniſſe.

Der „Hüngler" war ein erſtklaſſiges Volk mit vorzüglicher Mutter, jung, prächtig im Ausſehen. Sie brachte ihr Volk ſchon mit dem Einſetzen der Hochtracht auf ſolche Höhe, daß der Erfolg nicht ausbleiben konnte. Daraus erhellt wieder — wie jedes Jahr — daß auch in ganz trachtarmen Sommern gewiſſe Völker außerordentlich gut abſchneiden. Warum züchten wir nicht von ihnen nach? Warum kümmern wir uns ſo wenig um die Erneuerung minderwertiger Königinnen? Nehmen wir uns doch ein Beiſpiel an den Gemeinden, den landwirtſchaftlichen Vereinigungen, den Bezirken und Kreiſen, die es als eine ihrer Hauptaufgaben erachten, nur vom Beſten das Beſte unter Ausmerzung alles Minderwertigen nachzuzüchten!

Wir ſtellen die Forderung auf, daß auf jedem Stand mit mehr als zehn Völkern einfache Weiſelzucht betrieben werden muß. Die Vorarbeiten tätigen wir ſchon an den langen traulichen Winterabenden. Nach der Abbildung 1 fertigen wir einen Weiſelzuchtkaſten für mindeſtens vier Völkchen. Bei größeren Betrieben kann der Kaſten beliebig erweitert werden. Die Innengröße der einzelnen Abteilungen richtet ſich nach der Größe der auf dem Stande gebrauchten Halbrähmchen. Jede Abteilung für ein Zuchtvölkchen muß mindeſtens drei Rähmchen faſſen; wir würden aber dringend dazu raten, die Abteilungen tiefer zu bauen, daß ſie beliebig erweitert werden können, wenn einmal eine Königin als überzählig im Zuchtkäſtchen verbleiben und dieſes vielleicht zu einem richtigen Standvolk erzogen werden ſoll. Nach der Abbildung kann der Zuchtkaſten von jedem, der mit Hobel, Säge und Winkeleiſen gut umzugehen vermag, leicht angefertigt werden. Ueber die Bevölkerung der einzelnen Abteilungen werden wir während der Schwarmzeit berichten.

II. Die Lüftungstür.

Wenn im Sommer die Sonne heiß auf das Flugloch brennt und die Temperatur damit im Stockinnern anfängt, unerträglich zu werden, dann erlahmt die Tätigkeit

Digitized by Google

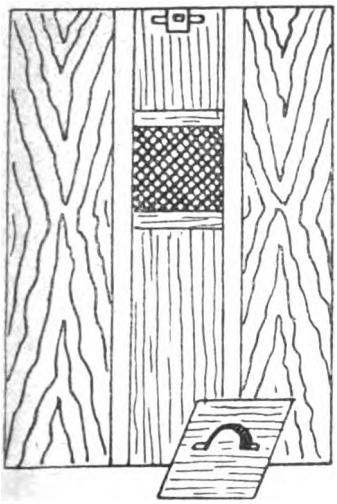


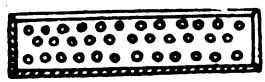
Abb. 2. Lüftungstür.

der Bienen zusehends. Ueberhitze lähmt jeden ernstlichen Erfolg. Da ist es dann gut, der heißen Luft Abgang zu verschaffen, ohne daß in dem Kasten selbst verderbliche Zugluft heraufbeschworen wird. Und auch im Winter, wenn tagelanger Nebel in die Beuten dringt, diese feucht macht, wäre es von großem Vorteile, an einem warmen sonnigen Tage, an dem das Thermometer im Schatten mindestens 8 bis 10 Grad Celsius zeigt, die Beuten zu durchlüften, sie zu trocknen. Zu diesem Zwecke fertigen wir uns die Lüftungstür (Abbildung 2!). Im oberen Drittel der Tür wird eine quadratische oder auch kreisrunde Oeffnung eingeschnitten (etwa 10 Zentimeter Seitenlänge oder Durchmesser!) und innen mit einem bienendichten Drahtgitter übernagelt. Auf das herausgeschnittene Stück wird ein dünnes, etwas vorstehendes Brettchen mit Handhabe aufgenagelt. So kann, sofern der Stock nicht gelüftet werden soll, absolut zugfreier Verschluß hergestellt werden. Die Arbeit ist riesig einfach, kostet nichts, bewährt und lohnt sich aber hundertfach.

Ein recht praktisches Futtergerät.

Dieses hat den Vorzug, daß wir es leicht selbst anfertigen können, daß es nichts kostet, in der Anwendung aber tadellos sich erweist, besonders wenn es sich darum handelt, ein dem Verhungern nahes Volk noch schnell zu retten.

Aus leichten, allseits gut behobelten Kistenbrettchen fertigen wir uns ein Rähmchen, dessen Größenverhältnis den auf dem Stande in Gebrauch stehenden Rähmchen im allgemeinen entspricht. Es ist nur etwas breiter (etwa 4 bis 5 Zentimeter) gehalten. Die Ober- oder Tragleiste steht etwas vor, damit der Trog leicht eingehängt werden kann. Das Rähmchen bekommt, um möglichst viel Bienen bei der Fütterung zuzulassen, zwei Abteilungen. Zwischen Tragleiste und erster Abteilung befindet sich ein Durchgang von 7 bis 8 Millimeter, ebenso bei der unteren Abteilung. Beide Futtertröge erhalten Holzschwimmer und werden an den Fugen mit heißem Wachse ausgegossen.



Holzschwimmer

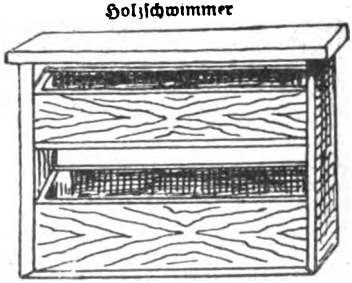


Abb. 3. Einfacher Futtertränkapparat.

Wenn bei einem Volke sich Futtermangel meldet, dann füllen wir die beiden Trögchen, legen die Schwimmer auf und hängen den Futterrahmen unmittelbar an den Bienensitz. Nur keine Angst, in zwingender Not einmal eine Beute auch in Winterszeit öffnen zu müssen. Die Bienen können mehr Kälte vertragen, als wir gemeinhin annehmen. Anderseits ist zu bedenken, daß sich im Winter keine so rasch auskühlende Brut in der Beute befindet In einer Minute ist bei gehöriger Vorbereitung die Arbeit getan.

Imkerische Rundschau.

Künstliche Befruchtung der Bienenkönigin. Für den Vertreter der angewandten Wissenschaft hat die wirtschaftliche Auswertbarkeit der künstlichen Befruchtung das größte Interesse. Es gibt eine ganze Anzahl von erwünschten Eigenschaften der Honigbiene, welche bei verschiedenen Zuchtstämmen auftreten: es sei nur erinnert an Trachtfindigkeit und Sammeleifer.

Digitized by Google

an Vielbrütigkeit, Schwarmunlust und Friedfertigkeit, an die für den Beflug des roten Klees so bedeutungsvolle Langrüsseligkeit und an viele andere, die Bienenzucht vereinfachende und sie einträglicher machende Eigenschaften. Solche nützliche Eigenschaften verschiedener Zuchtstämme durch Kreuzungsversuche miteinander zu verknüpfen, wie das bei der Zucht unserer warmblütigen Haustiere schon längst mit gutem Erfolge geschieht, war bisher bei der Honigbiene noch nicht möglich. Jetzt ist es durch die Anwendung der künstlichen Befruchtung in den Kreis der Möglichkeiten gerückt und wird hoffentlich bald planmäßig in Angriff genommen.

Über dies Thema der künstlichen Befruchtung der Bienenkönigin hat unser Wankler, der Vater des Umlarveverfahrens, auf der 65. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge zu Leitmeritz am 31. Juli 1927 an der Hand eigner seit Jahrzehnten betriebener Versuche in einem ausführlichen Referat berichtet. Anschaulich schilderte er die großen Schwierigkeiten und Enttäuschungen, die nur von einem geringen Erfolg begleitet waren. Durch Prof Dr. Prell vom Zoologischen Institut der forstlichen Hochschule in Tharandt wurde über das Thema nach einem Antrag beim 10. Internationalen Zoologenkongreß zu Budapest in der Märk. Bztg. berichtet. Während der Amerikaner Watson die Übertragung des Samens mittels einer sehr feinen Spritze vornahm, hat Dr. Prell den Verhältnissen beim natürlichen Begattungsvorgange mehr Rechnung getragen, indem er das samengefüllte Zwiebelstück einer brünstigen Drohne herauspräparierte, von den anhaftenden Häuten in geeigneter Weise befreite und dann es unter den Binokularmikroskop in den Geschlechtsvorhof der Bienenkönigin einführte.

„Die künstlich befruchteten Königinnen wurden nach der Behandlung für mindestens 24 Stunden im geschlossenen Drahtkäfig einem entweiselten Bienenvolke oder einem Kunstschwarme zugehängt. Erst dann wurde die Beweiselung durch Ausnagenlassen vorgenommen, und schon nach wenigen Tagen zeigte sich eine normale Brutentwicklung, bei welcher **ausschließlich Arbeiterinnen** hervorgebracht wurden.

Die Ergebnisse dieser Versuche lassen sich kurz folgendermaßen zusammenfassen: Zunächst gelang es einwandfrei, den **Watson**schen Befund zu bestätigen, daß die künstliche Befruchtung von Bienenköniginnen möglich ist. Die Ausführung der künstlichen Befruchtung hat dabei ferner gezeigt, daß die angewandte Technik überaus einfach ist, viel einfacher als die Pipettenmethode. Ich glaube also, sagen zu können, daß jetzt eine brauchbare Grundlage für planmäßige Kreuzungsversuche mit Honigbienen geschaffen ist."

Neben der Schwarm- und Nachschaffungskönigzucht haben wir die künstliche, d. i. diejenige, welche die kleinen Arbeitermaden in Näpfchen, von Bienen oder eigner Hand hergestellt, umlarvt. Dieses Wahlzuchtverfahren erfährt eine bedeutsame Vervollkommnung durch die Befruchtung der jungen Königin auf der Belegstelle. Dieser Weg steht jedem Imker offen. Eine weitere Verfeinerung des Begriffs der Wahlzucht ist in der künstlichen Befruchtung der Königin gegeben. Für den Bienenpraktikanten wird es wohl noch Jahrzehnte dauern, bis sich der aus obigem Verfahren ergebende Nutzen auszuwirken beginnt. Wir lassen die Natur nach ihren unabänderlichen Gesetzen wählen und sichten und freuen uns in dem Gedanken, daß nur das Starke und in vieler Hinsicht Bewährte bei der Fortpflanzung im Wettbewerb der Kräfte sich durchzusetzen vermag. Unsere Königinnen nehmen ihre Kreise still und bescheiden und haben Flügel vom lieben Gott, die sie emportragen über den Staub der gierigen Welt ganz ihrer Natur gemäß. (Ahnend verheißt der Rundschauer eine Zeit, da die Spezialzucht XYZ infolge künstlicher Befruchtung eine neue Biene! durch fein durchgeführte Wahlzucht Rassekönigin schaffen wird, deren Nachkommen Zentnererträge bringen werden. Bienen, die nicht kitten und nicht stechen. Im Gegenteil, wer zu ihnen kommt, dem fliegen sie wedelnd und mit Gesang entgegen.)

In seiner Eigenschaft als Seuchenwart unterstreicht Rundschauer die Ratschläge betr. peinlichster Desinfektion und Abtötung der Krankheitserreger. Nirgends rächt sich halbe Arbeit mehr denn hier, wo es gilt Seuchen zu bekämpfen. Welches Heilmittel er empfiehlt? Das ergibt sich je nach dem Grad des Befalls. Bei schwacher Erkrankung eines der genannten Mittel, etwa Tannin, 1% in Zuckerlösung, 1 : 1 in Gaben von je 1 Liter. Dabei wird auf alle Fälle die regelmäßig durchgeführte Fütterung die Lebensverhältnisse des erkrankten Volkes bessern. Sind mehrere Völker leicht geschwächt, so rette man durch Brutableger nach dem Zanderschen Verfahren. Kümmerlinge und Völker, welche obendrein noch Ruhr haben, vernichte man.

Tote Bienen und Bienenvölker durch Arsenbestäubung. Der Gedanke, die verheerend auftretenden Waldschädlinge (Nonne, Forleule, Kiefernspanner usw.) durch Streuung von Giftstoffen vom Flugzeug aus zu bekämpfen, wurde zum erstenmal im Jahre 1925 im staatlichen Wald bei Sorau in Brandenburg in die Tat umgesetzt. Die Wirkung auf die Bienen im Streuungsgebiet war eine katastrophale. Es wurde von der Forstbehörde für jedes vernichtete oder geschädigte Volk 20 Mark, im ganzen 3000 Mark, Entschädigung gezahlt. Das geschah, „weil die Imker nicht vorher auf die Gefahr für ihre Bienenstände aufmerksam gemacht worden waren." Die Regierung hat durch den „Fall Sorau" gelernt und in einer öffentlichen Warnung des Regierungspräsidenten verboten: „Bienen, welche die zu bestäubenden Gebiete erreichen könnten, ausfliegen zu lassen." Die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft Berlin-Dahlem, das Zoologische Laboratorium der Forstlichen Hochschule in Eberswalde, Professor Dr. Armbruster von der Preußischen landwirtschaftlichen Hochschule, Institut für Bienenkunde und Firma Schering hatten alle einen **Abtransport der Bienen** aus dem gefährdeten Gebiet wenigstens 6—10 Kilometer, empfohlen.

Die Streuung erfolgte in den Morgen- und Abendstunden bei möglichst windstillem Wetter. Sie begann am 8. und endete am 14. Juni. Das Flugzeug flog mit einer Geschwindigkeit von 150 bis 160 Kilometer in 8—10 Meter Höhe über den

Digitized by Google

Walde. Es war ein Spezial-Streuflugzeug der Caspersverke-Travemünde. Insgesamt wurden 16 000 Kilogramm ausgestreut. Hierzu wurden 32 Flüge benötigt. Jeder Flug dauerte 20 bis 30 Minuten. Die reine Streuzeit für eine einzige Beladung von etwa 550 Kilogramm betrug nur 96 Sekunden. Der Wind kam nicht immer günstig. Als an einem der letzten Tage am Rande des Waldes gestreut wurde, trieb der Wind die ganze Arsenwolke 3—4 Kilometer über ein Weißkleefeld zum gegenüberliegenden Walde.

Die Erklärung der Tatsache, daß namentlich die jungen Bienen betroffen wurden, dürfte folgende sein. Der Giftstoff überzieht als ganz feiner Staub die ganze Gegend. Die Pollensammlerinnen tragen nun mit Höschen und Haarkleid den Arsenstaub in die Beute, wo er in den Pollenzellen abgelagert wird. Die Ammenbienen nehmen diesen Pollen zur Futtersaftbereitung und vergiften sich dabei. Die Flugbienen, welche das Arsen im Nektar aufnehmen, sterben sicher schon unterwegs und kommen daher nicht mehr zurück. Deshalb ist der Honig auch Arsenfrei.

Zum Schluß dürfte die Entschädigungsfrage interessieren. Der Hauptausschuß im Preußischen Landtag hat zurückgehend auf einen Vortrag des Abgeordneten Kieckhöffel den Antrag gestellt, das Staatsministerium möge solche Imker, die bisher durch die Schädlingsbekämpfung erhebliche Verluste erlitten haben, entschädigen. Die Antwort des Staatsministeriums weist darauf hin, daß die Imker vorher rechtzeitig auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden seien, und daß zu den durch zeitweilige Entfernung der Bienenvölker entstandenen Kosten den Imkern eine Beihilfe gezahlt werde.

Die rechtliche Stellung wird am besten beleuchtet von dem Rechtsbeistand des deutschen Imkerbundes Dr. J. Krancher-Leipzig, der in dieser Angelegenheit befragt wurde. Er schreibt:

„Zu der Frage der Schadenersatzforderungen von Imkern, deren Bienen durch Arsenbestäubung gelitten haben, nehme ich wie folgt Stellung: Oberster Grundsatz von Gesetzgebung und Rechtsprechung ist der, daß jeder den Schaden zu ersetzen hat, den er vorsätzlich oder fahrlässig an fremden Eigentum oder Personen anrichtet. Danach müßte also unbedingt von demjenigen, der für die Arsenbestäubung verantwortlich ist, jedem, der daraus Schaden erlitten hat, dieser Schaden ersetzt werden.

Die Imker, denen rechtzeitig vorher mitgeteilt worden ist, daß eine Arsenbestäubung stattfindet hätten sofort vom Landrat einen Vorschuß für den Transport ihrer Bienen nach einem anderen Orte, für die Dauer der Bestäubung, fordern sollen und wenn dieser verweigert worden wäre und dadurch die Bienen vernichtet wurden, wäre die Ersatzpflicht des Landratamtes in vollem Umfange eingetreten. Selbst aber in diesem Falle könnte man die Ansicht vertreten, daß diese rechtzeitig gewarnten Imker dann eben zunächst auf eigene Kosten die Bienen hätten wegtransportieren lassen sollen und später den Landrat dann auf die Kosten verklagen mußten.

Wenn ein Imker rechtzeitig von der Arsenbestäubung benachrichtigt wird und tut gar nichts, sondern läßt es einfach darauf ankommen, ob und wie viele seiner Bienen daran zugrunde gehen, so trägt er an dem schädigenden Akte ein so überwiegendes Verschulden, daß man wohl sagen muß, daß eine Schadenersatzpflicht kaum auf seiten des Landratsamtes entstanden sein kann."

Um ein Absterben der Bienenvölker bei Arsenbestäubung zu verhindern, kann jedem Imker nur ganz dringend ein Wandern mit seinen Bienen empfohlen werden.

R. empfindet lebhaft die Härte, welche in den gegebenen Verhältnissen für die davon betroffenen Imker liegt. Man denke sich an ihre Stelle! Der Rat, auf Wochen hinaus wegen Vergiftungsgefahr mit seinen Bienen auszuwandern, ist so eigenartig und für den Laien so befremdlich, daß es wohl zu verstehen ist, wenn man ihm nicht nachkam. Auch war die Frage der Vergütung der entstehenden Unkosten noch nicht völlig im voraus geklärt. Der Schaden hätte vermieden werden können! Nun heißt es: Sucht die Schuldigen! Muß es denn also sein? Mehr Achtung vor den Imme!! bemerkt der „Pommersche Ratgeber".

Warnung. Landesökonomierat Heckelmann, 1. Vorsitzender des Landesvereins Bayrischer Bienenzüchter, erläßt in der „Bayrischen Biene" folgenden Warnruf:

„Neuerdings wird für den Absatz einer kleinen Schrift geworben, in der nichts Geringeres behauptet wird, als daß nicht die Bienenkönigin, sondern die Arbeitsbienen die Eier im Bienenstock legen.

Es sei darauf hingewiesen, daß es sich um wissenschaftlich völlig haltlose Behauptungen handelt und daß jeder Käufer der Broschüre deren Erwerb mit sich selbst ausmachen muß.

Auf Grund einer Reihe von Zuschriften aus Imkerkreisen sehe ich mich veranlaßt, diese Warnung herauszugeben. Für Mk. 1.20 haben unsere Imker bessere Verwendungsgelegenheiten."

Möglich, daß der Verfasser seine Weisheit aus einem ganz alten Bienenbuch hat? Das darf aber keine Entschuldigung für ihn sein!

Imkerschulung heißt die große Parole der Imkerverbände, auch bei den Veranstaltungen der bienenwirtschaftlichen Ausstellungen. In diesem Sinne rügt eine Bienenzeitung, daß ein Imker in Halberstadt „Honig mit Schaumbildung" ausgestellt habe. Die Rüge ist wohlberechtigt, erstklassige Ware in feinster Aufmachung hat nur Sinn und Zweck bei einer Werbeschau. Rundschauer hat noch nie gesehen, daß ein Obstzüchter fleckiges Obst zur Ausstellung gebracht hat. Etwas gesunden Geschäftssinn vom Honigkonkurrenten und feinen Spürsinn von seinem Immlein sollte der Bienenvater sein eigen nennen.

Vom Spürsinn der Biene: „Seit Jahren verwende ich bei Verabreichung von Zucker einen Teeaufguß von Schafgarbe, Thymian oder Minze. Minze gedeiht um mein Bienenhaus üppig. Es war im Juli 1926, 20 Minuten nach Fütterung mit meiner Minzen-Zuckerlösung, da stürzten sich die Flugbienen, als gälte es die reichste Tracht auf die Minzenpflanzen beim Bienenhaus. In Knäueln beflogen sie die Pflanzen, rissen geradezu die Stauden bis auf die Erde, während sie

Digitized by Google

sonst ganz spärlich beflogen wird. Bei der Fütterung 2 Tage später mit einem Aufguß einer andern Teepflanze wor keine Biene hier zu finden." — So berichtet die Schweizer Bienenzeitung. Der Vorgang ist ein untrüglicher Beweis vom Vorhandensein eines ausgeprägten Geruchsinnes, der bei Aufsuchen von Trachtgebieten zur Anwendung kommt. Er erinnert an die bedeutsamen Versuche von Frischs. Die Beobachtung wirkt in ihrer Unmittelbarkeit und Zufälligkeit nur noch überzeugender. Sie zeigt, wie die Bienen, vom Geruchsinn geleitet, suchend ausfliegen, bis sie die Trachtquelle entdecken, welche den in Frage kommenden Duft des neuen Nektars, bzw. der Bienennahrung spendet.

Verfliegen von jungen Königinnen. „Ich stellte 8 Kästchen unter das schützende Dach eines alten Bienenhäuschens, in dem 2 Völker untergebracht sind. Der Anflug zu dieser Belegstation (?) ist in Obstbäumen ziemlich verborgen. Von den 8 aufgestellten Majestäten wurde nur eine befruchtet, die übrigen Völklein waren trotz günstiger Witterung bei der Kontrolle weisellos. Die jungen Königinnen dürften, dem Hauptstrom der heimkehrenden Bienen folgend, auf fremde Flugbretter gelangt und abgestochen worden sein!" — Ja, ja, die Aufstellung der Befruchtungskästchen erfordert mancherlei Rücksichten. R. passierte es, daß ein Nachbarkind, Rückstände von überlassenem Entdeckelungswachs, das ihm zur Gewinnung des darin befindlichen Honigs überlassen worden war, ausgerechnet oben auf seinen neu aufgestellten mehrfächrigen Königinzuchtkasten zum Auslecken für die Bienen stellte. Das Ergebnis war eine völlige Ausraubung aller Insassen, ich konnte nur noch den Tod der 3 Edelköniginnen mit Begleitbienen feststellen. Mehr wie sonst scheint hier bei der Königinzucht das Wort am Platz: Wer besitzt, der lerne verlieren!

Eine Preisfrage. Trüb umwölkt erscheint der Himmel für unsere Imkerschaft. Da mag ein wenig trösten der Ausblick auf Länder, die wir gewohnt sind, für günstiger zu halten. Eine australische Bienenzeitung ließ die Preisfrage ergehen, was außer Fachkönnen, soll die Bienenzucht gedeihen, an Voraussetzungen erfüllt sein muß? In einer preisgekrönten Antwort wird mit an erster Stelle verlangt die Standhaftigkeit gegenüber den Wechselfällen des Lebens. Vielleicht wird es manche erfreuen, die nächste „Voraussetzung" zu vernehmen eine ebenso gesonnene Lebensgefährtin.

(Bienenvater.)

Später Eingriff ins Bienenvolk wird manchmal zur Notwendigkeit. „Vor einigen Jahren wollte ich im November, als es schon bedenklich kalt war, den Völkern hinten die Strohmatte anschieben. Vorher reinigte ich noch erst das Bodenbrett. Beim Volk Nr. 43 war es aber vollständig sauber. Ich schöpfe Verdacht und schaue oben ins Futterloch. Keine Biene ist zu sehen. Ich reiße die Strohdecke hoch, schaue von oben in die Wabengassen und finde keine Bienen darin. Dann nehme ich die Waben auseinander und sehe, daß reichlich Futter vorhanden ist und daß das Brutnest regelrecht angelegt ist. Nun räume ich alle Waben aus und bringe sehr vorsichtig ein Ersatzvolk hinein. Es war nachträglich kein Flugwetter mehr, und trotzdem hatte das späte Umwohnen dem Volk nicht geschadet. Es wurde ein gutes Honigvolk" berichtet „Uns Immen".

R. fragt, um wieviel hätte das Volk an Stärke und Wert gewonnen, wenn der Verlust rechtzeitig bemerkt worden wäre?

Frühzeitige Volksstärke zu Beginn des Lenzes ist eine aussichtsreiche Sache. Wenn der „Prakt.Wegw." den verschiedenen Grad der Volksentwicklung im Frühjahr der Verwendung von Breit- oder Hochwaben zuschreibt, so vermag R. nicht zuzustimmen. Da steht zu lesen: „Daß die Völker auf Breitwaben, die in nahezu allen Fällen in Kaltbau stehen, sich im Frühjahr eher entwickeln als die auf Hochwaben und Warmbau, schreibe ich der größeren Störung von außen zu. Man vergegenwärtige sich nur, wie sehr das Breitwaben-Kaltbau-Volk allem Gemach und Ungemach von außen ausgesetzt ist, und wie dem gegenüber das Hochwaben-Warmbau-Volk weitaus geschützter sitzt, und beantworte die Frage: Welches wird am ersten und öftesten aus seinem Winterschlummer aufgestört? Und angetrieben, mehr Wärme zu erzeugen?" — Man beobachte, ob der Antrieb zur Entwicklung mehr von außen oder innen kommt. Störungen bringen eher Schaden als Nutzen. „Störe mich nicht! Ich habe Arbeit!"

H. E.

Kleine Mitteilungen.

Der Honig in der Krankenstube.

Von Ida Wegner.

Wir haben im Honig ein Erzeugnis der heimischen Blüten, das nicht nur Nahrungs- und Genußmittel, sondern auch noch ein Heilmittel allerersten Ranges ist. Von einer solchen Vielseitigkeit ist kein anderes Erzeugnis der heimischen Scholle und doch geht man so achtlos an ihm vorüber. Ist es immer nur Gedankenlosigkeit?

Wie hoch die alten Griechen den Honig einschätzten, erhellt daraus, daß sie ihren Göttern Honig zum Opfer brachten und ihre Opfertiere mit Honig übergossen. Wir können hieraus folgern, daß sie ihr Bestes bringen wollten. Wir wissen auch aus dem Alten Testament, daß Jawe von den Juden das Beste ihrer Herden zum Opfer verlangte.

Tatsache ist, daß der Honig sofort in das Blut übergeht und nicht nur für Kranke, Kinder und alte Leute, sondern für jeden Menschen ein Nahrungsmittel allerersten Ranges ist. Der Gehalt an Kalk und Phosphorsäure in verdaulicher Form ist ein hoher, so daß der Honig als tägliche Zuspeise auch für Geistesarbeiter und Nervenschwache unerläßlich ist. Der Phosphorsäuregehalt beträgt 0,125 Prozent und der Kalkgehalt 0,224 Prozent. Wenn wir wis-

Digitized by Google

sen, daß Kalk ganz besonders für Kinder und werdende Mütter unerläßlich ist, dann haben wir hier einen Hinweis auf ihre sachgemäße Ernährung.

Der Honig ist ein uraltes Volksheilmittel und besitzt nicht zu unterschätzende Kräfte gegen Verschleimung der Lunge, des Magens, gegen Heiserkeit, Asthma, Husten, Gelbsucht, Diphterie, Bleichsucht, Blutarmut, Stoffwechselkrankheiten, Wunden aller Art, Augenentzündungen, Nesselfriesel, Abszesse, allerlei Halskrankheiten, Herzbeutelentzündungen, Zungenentzündungen und Fingergeschwüre. Man sieht, es ist eine ganze Reihe von Krankheiten, die man durch Honig heilen, und wenn man ihn in vorbeugender Weise verwendet, verhindern kann, denn schließlich ist vorbeugen immer besser und leichter als heilen.

Früher nahm ich an, daß die Ameisensäure, die in geringen Mengen im Honig enthalten ist, und ihr hoher Mineralsalzgehalt diese günstige Wirkung verursachten. Seit ich mich aber tierschürfend mit der homöopathischen Heilweise befasse, weiß ich, daß im Honig geringe Mengen des Bienengiftes enthalten sind und dieses verursacht vorwiegend die oft wunderbar erscheinenden Heilwirkungen. In der Homöopathie nennt man dieses Gift Apis. Ich führte oben bereits an, daß Honig auch ein erprobtes Mittel bei Lungenleiden ist. Vor einiger Zeit ging durch die Tagespresse die Mitteilung, daß man neuerdings die Entdeckung gemacht hat, daß der Stich der Bienen bei Lungenleiden heilkräftig wirkt. Der Homöopath hat dies längst gewußt, ebenso unsere Voreltern, die ohne medizinische und wissenschaftliche Kenntnisse in dem vertrollsten Erzeugnis unserer Mutter Erde das rechte Heilmittel erkannten.

Das Apis (Bienengift im Honig) zeigt hauptsächlich seine Wirkung auf die Haut, Schleimhäute, die Harn- und die weiblichen Geschlechtsorgane. Auffallend ist seine Wirkung bei allen wassersüchtigen Anschwellungen und bei der schwächenden Form der Entzündung.

Innerlich nimmt man den Honig am besten als Brotaufstrich oder zum Süßen von Milch, Tee, Kaffee, Kakao, Salat, Suppen usw. Man kann ihn natürlich auch für sich allein genießen, ganz wie man es gern hat. Soweit man ihn innerlich als Medizin genießen will, löst man ihn der schnelleren Wirkung wegen am besten in einem Glase Wasser auf und trinkt dies im Laufe des Tages in kleinen Schlucken leer. Man rechnet 1 bis 2 Eßlöffel Honig auf ein Glas Wasser. Man kann solche Lösung getrost als eine homöopathische Potenz betrachten — auf ein klein mehr oder weniger kommt es gewiß nicht an — und man wird über die oft überraschende Wirkung nicht selten erstaunt sein. Nur mit einmal soll man solche Lösungen nicht trinken. Denn gerade in den feinen Dosierungen ist dieses Mittel so außerordentlich wirksam.

Bei Diphtherie wird man anfänglich den Honig mit dem Löffel zu essen geben, damit durch das unverdünnte Heilmittel die Pilze des Belages getötet werden. Später gibt man den Honig in der Milch verdünnt. Man kann den Honig aber auch mit etwas Zitronensaft für solche Zwecke versetzen und außerdem mit einer solchen Lösung gurgeln lassen.

Bei Brand und allen anderen Wunden bestreicht man einen Leinenlappen mit flüssigem Honig und legt diesen auf die kranken Stellen. Dasselbe gilt bei Geschwüren und Geschwülsten. Wer sich erst einmal an den Honig als Haus-Heilmittel gewöhnt hat, wird immer neue Anwendungsgebiete entdecken. Nicht ungesagt sei aber, daß die verstärkte Heilkraft nur im reinen und unverfälschten Bienenhonig enthalten ist, der keinerlei Erhitzung zuvor ausgesetzt wurde.

Bei eintretendem Futtermangel im Januar bis Februar nehme man eine zuvor entdeckelte, in lauwarmes Wasser getauchte Honigwabe und verbringe diese vorsichtig bis an den Bienensitz, worauf man alles wieder warm verpackt. Mit selbsthergestellten Zuckerwaben verfahre man ebenso, auch kann man angefeuchtete Stücke Kandiszucker auf die Rähmchen legen, worauf die aufsteigenden warmen Dünste denselben so auflösen, daß die notleidenden Bienen denselben aufnehmen. Auf solche Weise ist schon so manches futterarme Volk gerettet worden, zu einer Zeit, wo flüssige Fütterung dasselbe zugrunde gerichtet hätte.

Das Brutgeschäft wird nicht selten von jungen fruchtbaren Königinnen gegen Ende Januar aufgenommen, wo die aufsteigende Sonne sie wieder zu vermehrter Lebenstätigkeit anregt. Bei später eintretendem kalten Wetter wird gewöhnlich die angesetzte Brut verlassen und stirbt ab. Abgesehen von unnützer Kräfte- und Futtervergeudung können hieraus Krankheiten entstehen, weshalb diese Frühbrüterei nicht im Sinne des Imkers gelegen ist. Gewöhnlich handelt es sich hierbei um fremd eingeführte Rassen oder deren Kreuzungen, während unsere deutsche Biene das Brutgeschäft meist sehr spät und dann gleich in größerem Umfang aufnimmt. Ein Umweiseln mit unseren bewährten deutschen Königinnen erscheint deshalb geboten.

Das Flugloch nebst Anflugbrett müssen in demselben Zustande belassen werden, wie die Völker eingewintert sind. Jede auffällige Veränderung macht die Bienen bei winterlichen Reinigungsausflügen stutzig; sie fangen an zu suchen und verkriechen sich dabei in Winkel und Ritzen, wo man sie dann in Massen erstarrt und halbtot vorfindet. H.

Bei Reinigungsausflügen bedecke man den Vorplatz am Bienenstande, wenn noch Schnee liegen sollte, mit Decken oder Säcken, damit die matten Bienen darauf einen Ruheplatz finden können und nicht zu Hunderten im kalten Schnee erstarren, was eine große Volksschwächung zur Folge hat. Am Abend eines solchen Tages beobachte man aufmerksam die Fluglöcher, lautes Heulen und Herumsuchen einzelner Bienen an der Vorderfront der Stöcke bedeutet meist Weisellosigkeit des betreffenden Volkes. H.

Die Unterlagsplatten, die jeder vorsorgliche Imker im Herbste bei der Einwinterung unter-

Digitized by Google

geschoben hat, sind bei flugbarem Wetter zu entfernen und durch andere zu ersetzen, ebenso die Bodenbretter bei den Stülpkörben. Man erspart hierdurch den Bienen das mühsame Reinigen ihrer Wohnungen von Toten und Gemüll, da man oft beobachten kann, daß sich die Bienen beim Herausbefördern ihrer toten Kameraden mit diesen derartig verkrallen, daß sie umkommen. Auf den Gemüllreihen dieser Unterlageplatten kann man auch deutlich Sitz, Stärke, Totenabgang, Weiselrichtigkeit usw. ablesen und erspart hierdurch manche unzeitgemäße Untersuchung seiner Bienenvölker.

Erfahrungsgemäß gehen im Vorwinter und Frühling mehr Völker ein als wie im eigentlichen strengen Winter. Schuld an diesen Verlusten tragen in erster Linie etwaige Mängel an Verpackung und Futter, weshalb die Achtsamkeit der Imker immer hierauf gerichtet sein sollte. H.

Das Bauen von Begattungskästchen gehört mit zu den Winterarbeiten des Imkers; diese sollten aber wenigstens 3 bis 4 Halbrähmchen tief sein. Bei der doppelten Tiefe lassen sich auch aus solchen Völkchen, falls man die Königin nicht sofort verwenden kann, durch Zuhängen von Rähmchen nach und nach Standvölker heranziehen, weshalb es von Vorteil ist, wenn man sich neben kleineren auch größere Begattungskästchen anfertigt, die man dann erweitern kann. H.

Die Reservewaben sollen ohne jeden Tadel sein, deshalb sind alle schwarzen, zerfetzten, oder mit vertrockneten Pollen behafteten auszumustern und einzuschmelzen. Die braunen, aber noch gut brauchbaren Waben, die auch einige Drohnenzellen enthalten können, verwendet man im Brutraum, während die drohnenzellenfreien, hellen Arbeiterhauwaben ausschließlich im Honigraume zur Aufnahme von Schleuder- oder Scheibenhonig Verwendung finden sollten. Ganz alte Waben bergen auch mancherlei Krankheitskeime in sich und wirken bei einer Standbesichtigung zudem auch unschön; deshalb ist von ihrer Verwendung abzuraten. R.

Die Spinnen sind am Stande gefährliche Feinde unserer Bienen, und im Laufe eines Bienenjahres verfangen sich in ihren Netzen viele Hunderte von müde heimkehrenden Trachtbienen, die dann trotz alles Zappelns und Zerrens elend umkommen. Befreit man eine solche noch lebende Biene, so ist sie meist schon von der Spinne derartig umsponnen worden, daß sie ihre Beine und Flügel nicht mehr gebrauchen kann und sowieso verloren ist. Vernichtet man die Netze durch Abkehren, so sind sicher in wenigen Stunden wieder neue gesponnen worden, da die Spinnen sich in die Ritzen der Bretter und Pfosten des Bienenhauses zurückziehen. Hiergegen kann man aber ein Radikalmittel anwenden, um die lästigen Plagegeister für einige Zeit verschwinden zu lassen, indem man auf die glühenden Kohlen im Schmoker etwas abgestoßenen Schwefel streut und mit diesen Dämpfen ihre Schlupfwinkel abräuchert. In die Nähe der Fluglöcher darf man natürlich dabei nicht kommen, auch ist der Schmoker wieder sorgfältig zu reinigen. Spinnen, die sich zwischen unseren Reservewaben auf dem Hausboden eingenistet haben, sind jedoch wegen ihrer Nützlichkeit dort zu belassen. R.

Die Königinnen sollte ein praktischer Imker nicht älter als drei Jahre werden lassen und nach diesem Zeitpunkte für ihre rechtzeitige Erneuerung besorgt sein, indem er sich selbst Weisel zieht oder sie von auswärts bezieht oder befruchtete Nachschwarmköniginnen zusetzt. Nach dieser Zeit läßt ihre Fruchtbarkeit zuweilen merklich nach und sie gehen vielfach auch im Winter mit Tod ab, was unangenehme Folgen haben kann. Auch werden zu alte Königinnen zuweilen drohnenbrütig, was das Zusetzen einer Reservekönigin erschwert. Deshalb also rechtzeitig ergänzen! R.

Von der Nützlichkeit der Drohnen. Die Ansichten über den Wert der Drohnen sind auch in neuerer Zeit noch recht verschiedenartig; unzweifelhaft festgestellt ist aber, daß der Ertrag eines Volkes mit mäßigem Drohnensatz größer ist als dort, wo der Drohnenbau ganz unterdrückt wurde. Der Honigverbrauch der Drohnen ist nicht so bedeutend, da sie wohl mit ihrem Rüssel Honig aus den Stockwaben aufnehmen, daneben aber auch noch von den Nährbienen Eiweißnahrung in Gestalt von Pollen erhalten. Zeigt die Natur Trachtmangel, so wird die Pollenernährung eingestellt und die Drohnen werden dadurch schwach und kraftlos (Drohnenschlacht). Da nun die Drohne hauptsächlich zur Befruchtung der Jungweisel dient und nachgewiesenermaßen die Eigenschaften ihrer Herkunft vererbt, so darf der verständige Imker nur in einem bis zwei seiner allerbesten Standvölker Drohnenzucht treiben, mit der er schon zeitig inmitten des Brutnestes beginnen soll. Den minderguten Völkern wird zwar auch Drohnenbau gelassen, er kommt jedoch ans Ende des Brutnestes und wird im sogen. Bauerähmchen alle sechs bis sieben Tage weggeschnitten. Zu verwerfen ist aber „planlose Drohnenzucht". R.

Die gefährliche Ruhr unserer Bienenvölker wird vielfach durch ungesunde Honige hervorgerufen, insbesondere sollen dies Blatt-, Fichten-, Tannen- und Heidehonig sein. Herrscht Ausflug gelegenheit, so tritt diese weniger auf, da die Bienen ihre Kotblase rechtzeitig entleeren können. Einige Pfund eingefütterter Zucker bilden ein bewährtes Mittel gegen Ruhr. Durch diese Krankheit werden die betreffenden Völker arg geschwächt und gehen schließlich ganz ein. Wenig befallene Völker setzt man in frische, erwärmte Beuten auf neues Waben werk ein; beschmutztes Wachswerk wird ausgekocht und später zum Gießen von Mittelwänden verwendet. H.

Dem Januarhefte sind beigefügt: Die Versicherungsbedingungen (Haftpflicht betr.) und eine blaue Zahlkarte, zur freil. Benutzung für unsere w. Einzelleser (bei Einzahlung des Bezugspreises bestelle man gleichzeitig ein Bienenbuch od. den Bienenkalender. Bienenbücher sind in diesem Hefte im Anzeigenanhange aufgeführt).

Verlag Fest, Leipzig, Lindenstr. 1

Digitized by Google

Vereinsnachrichten.

Das verflossene Bienenjahr bei uns in Lichtenstein-Callnberg und Umgegend.

Von Reinhold Kreißig.

Der monatliche Wetterbericht des Herrn Arthur Wangerin über das Bienenjahr 1927 in Pommern, Heft 11 stimmt bis Ende Juni mit unserer Witterung vollkommen überein. Die Hoffnungen der pommerschen Imker auf den Juli erfüllten sich in allem, denn schon am 10. Juli konnten sie Honig schleudern, und Mitte Juli erfolgte noch eine zweite Schleuderung. O glückliches Pommern. Dagegen wurde die Witterung bei uns im Juli nicht besser als die der vorhergehenden Monate! Ja leider noch viel schlechter, denn während der Lindenblüte vom 16. bis Ende Juli versagte die Tracht derartig, daß bei nicht rechtzeitiger Erkennung der Gefahr und Nachhilfe mit Futter die stärksten Völker verhungerten. Ich habe nun schon seit 35 Jahren mit Erfolg Bienenzucht getrieben, aber ein schlechteres Bienenjahr als das von 1927 habe ich noch nicht erlebt! 1926 war es nicht viel besser. Die Jahre 1924 und 1925 ergaben nur eine sehr knappe Mittelernte. Das beste Bienenjahr für unsere Imker hier war 1917. Ich hatte damals 14 Völker, eins davon war besonders hervorragend im Honigertrag. Am 20. Juni entnahm ich diesem Volk, sage und schreibe, 68 Pfund schneeweißen Wabenhonig, nicht eine offene Zelle. Die Honigwaben waren nicht mehr mobil, sondern stabil im Honigraum. Jedes Honigrähmchen mußte ich aus dem Honigraum schneiden. Alle anderen Völker waren ebenfalls sehr gut. Oh, da läßt sich's herrlich imkern, wenn uns goldne Ernte winkt. Die Jahre 1918, 1920, 1921 und 1922 waren ebenfalls ziemlich gute Bienenjahre. Im Verlaufe der anhaltend guten Bienenjahre vermehrte ich meinen Bienenstand auf 25 Völker. Leider habe ich damit nicht recht getan, denn seit 1923 wurde das Wetter immer schlechter, so daß das Jahr 1927 ganz aufhielt ein Bienenjahr zu sein. Diese Mißjahre versetzen der Bienenzucht einen harten Schlag zum Schaden der gesamten Volkswirtschaft, denn die Folge ist, daß hier und da ganze Bienenstände still geworden sind. Keine Biene fliegt hier mehr, und große Stände haben ihre Völkerzahl wohl um die Hälfte verringert. Wer seine Bienen liebt, der kann sie nicht im Stiche lassen. Auf magere Jahre folgen fette. Das uralte Sprichwort hat sich noch immer bewährt. Ein alter Imker wird trotz der Mißjahre seiner Bienenzucht treu bleiben, und auf ein gutes Bienenjahr hoffen!

Aus dem Kamenzer Bezirke.

Einer der ältesten Bienenzüchtervereine des Freistaates Sachsen, der Bienenzüchterverein zu Kamenz und Umgegend, feierte am 22. November d. J. sein 75 jähriges Jubiläum des Bestehens, wozu die Räume des Hotels „Goldner Stern" reichen Festschmuck aufwiesen. Unter den Ehrengästen befand sich auch Herr Amtshauptmann Dr. Sievert, Herr Bürgermeister Dr. Gebauer, Herr Landwirtschaftsrat Dr. Döring, der Vorsitzende des Landesverbandes Herr Oberlehrer Lehmann, Rauschwitz bei Elstra, der Kreisvertreter der „Westlichen Lausitz" Herr Professor Dr. Leuschel, Bautzen, sowie Vertreter der Brudervereine von Elstra und Großröhrsdorf. Herr Bäckermeister Paul Wendt als 1. Vorsitzender hielt die Begrüßungsansprache, während die nachfolgenden Tafelreden recht eindrucksvoll den Wert unserer Bienenzucht betonten. Der Bruderverein Elstra stiftete ein Bienenzuchtlehrbuch. Anläßlich der dieses Jahr durch den Landesverband abgehaltenen Standschau wurden folgende Auszeichnungen durch den Landesverbandsvorsitzenden mit ehrenden Worten überreicht: Ehrenurkunden: Ingenieur Schuster, Kamenz, Pfarrer Günther, Uhyst a. T.; bronzene Verbandsmedaille: Paul Schlegel, Wiesa, Fleischbeschauer August Berger, Kaufmann Richard Ehrlich, Kaufmann Ernst Richter, Kamenz; silberne Verbandsmedaille: von Lippe, Cunnersdorf, Lehrer Mehnert, Schönbach, Stellmachermeister Hermann Förster, Gelenau; bronzene Kammermedaille vom Freistaat Sachsen: Hermann Gräfe, Kamenz. Ferner erhielten verdienstvolle Mitglieder Ehrenurkunden: Für 41 jährige Mitgliedschaft Carl Schierack, Bernbruch, Ernst Hartmann, Wiesa; für 39 jährige Mitgliedschaft Bürgermeister Gustav Richter, Hennersdorf; für 20 jährige Mitgliedschaft Hermann Förster, Gelenau; die bronzene Verbandsmedaille: 1. Vorsitzender Paul Wendt, auch der Jubelverein erhielt eine Ehrenurkunde, der seinerseits wieder nachstehende langjährige Mitglieder durch Ehrenurkunden auszeichnete, durch den 1. Vorsitzenden: Carl Schierack, Bernbruch (41 Jahre Mitglied), Ernst Hartmann, Wiesa (41 Jahre Mitglied), Gustav Richter, Hennersdorf (39 Jahre Mitglied), Ernst Scholze, Jesau (35 Jahre Mitglied), August Scholze, Jesau (33 Jahre Mitglied), Heinrich Friedrich, Biehla (35 Jahre Mitglied), Max Knorr, Brauna (30 Jahre Mitglied), Ernst Krause, Brauna (30 Jahre Mitglied).

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr Berthold

E. J. i. B. Anfrage. In der zweiten Hälfte im September habe ich meinen 14 Völkern das Winterfutter gegeben (je Volk 18 Pfund). Die Fütterung vollzog sich glatt, so daß ich in der ersten Woche des Oktobers fertig war. In der zweiten Hälfte im No-

Digitized by Google

vember habe ich die Völker winterständig gemacht, auf die Deckbrettchen Zeitungspapier gelegt und anstatt der Fenster Strohmatten eingesetzt. Bei dieser Arbeit mußte ich eine auffällige Wahrnehmung machen. Ich fand bei einem Volke auffällige Totenstille, ich klopfte, bekam aber keine Antwort, daraufhin nahm ich meine Wabenzange, um einmal nachzusehen. Ich fand mein gereichtes Futter vollständig schneeweiß verdeckelt, bis auf 4 bis 5 Pfund noch offenes Futter, also unverdeckelt! Nun kommt das Wunder, das Rätsel, welches ich in meiner 38jährigen Imkertätigkeit noch nicht erlebt habe! Nicht eine einzige Biene war lebend in dem Stock! Nur ca. 6 Stück tote Bienen lagen auf dem Bodenbrette. Wo sind nun meine Bienen hin, die mein gereichtes Futter aufgetragen und verdeckelt haben? Fragliches Volk war zur Zeit ziemlich stark. Wer kann mir diesen Fall aufklären! — Antwort: Die Bienen sind nach dem Nachbarvolke übergezogen. Nach der Wintereinfütterung ist das Volk weisellos geworden, und außerdem hat sonstiges Unbehagen die Veranlassung gegeben, an einem wetterfreundlichen Tage Anschluß bei einem freundwilligen Nachbar zu suchen. Die Bienen haben sich ausreichend mit Proviant versehen und damit gute Aufnahme gefunden. Eine Nachschau wird Sie überzeugen.

R. Mff. i. Mr. Anfrage: Zu meinem Besitztum gehört ein kahler steiniger Hügel, den ich mit Akazien zu bepflanzen gedachte, um als Bienenweide einen Nutzen zu erschließen. Können Sie mir dazu raten? Nur eine Sorte oder mehrere? — Antwort: Die Bepflanzung mit Akazie (Robinia) wird sich als nützlich für die Bienenzucht und auch einträglich als Holznutzung erweisen. Neben der gemeinen Robinia, der sogenannten Falschen oder Schein-Akazie (Robinia pseudacacia) mit den weißen hängenden Trauben würden auch die Neumexikanische (Robinia neomexicana), die von Juni bis zum Herbst blüht, und die Klebe-Akazie (Robinia viscosa), Blütezeit Juni bis August, zu wählen sein. Eine vorzüglich beflogene Bastardform, die aus der Kreuzung von Pseudacacia mit Viscosa hervorgegangen ist, dürfte nicht fehlen. Sie wird gärtnerisch als Robinia pseudacacia Decaisneana geführt, wächst kräftig und blüht bis August. Wie bei den beiden letztgenannten sind die ansehnlichen Blütentrauben rosarot gefärbt. Welche reiche Blütenpracht Sie sich schaffen können, dafür finden Sie das Vorbild unweit Ihres Wohnsitzes in dem böhmischen Luftkurort Sichtowitz a. d. Elbe mit seinen ausgedehnten Akazienhainen.

Hzd. i. Bd. Anfrage 1: Gedeiht Forsythia auf jedem Boden zur Ausbeute für die Bienen? Welcher Boden ist bevorzugt, feuchter oder trockener? — Antwort: Forsythia, Goldglöckchen oder die Goldwiede, macht keine besonderen Ansprüche. In jedem nahrhaften Gartenboden, der nicht zu trocken ist, ebenso in mäßig feuchtem Boden des freien Landes entwickelt sie sich kräftig und blütenreich. Um die rasch vorübergehende Vorfrühlingstracht zu verlängern, pflanzt man nicht nur eine einzige Sorte, sondern deren mehrere, die sich in der Blütezeit einander anschließen. Die früheste blühende ist die sehr schöne Forsythia suspensa, ihr folgt die großblütigere, hellgelbe und auch länger blühende Forsythia intermedia densiflora, die eine große Fülle zu Gruppen vereinigter Blüten trägt, ebenso die ihr nahestehende Forsythia intermedia vitellina in kräftigem aufrechtem Wuchs und dottergelben Blüten. Dunkelgelb blüht auch als letzte die Forsythia viridissima. Diese darf aber nicht in nebeligen Niederungen und Flußgeländen ihren Platz finden. — Anfrage 2: Wo ist Samen des Sonnenhutes zu bekommen? Ist die Pflanze einjährig? — Antwort: Vom Sonnenhut (Rudbeckia) gibt es ein- und zweijährige und ausdauernde Pflanzen. Als Körbchenblütler (Kompositen) sind sie sämtlich wertvoll als Bienentracht. Von den Einjährigen ist der Zweifarbige Sonnenhut (Rudbeckia bicolor) der bekannteste. Er wird gegen ½ Meter hoch und blüht von August bis September, leuchtendgelb mit samtigbraunen oder dunkelpurpurnen Flecken am Grunde. Daher auch der Name „Der Zweifarbige". Eine sehr schöne Gartenform ist die großblumige Rudbeckia bicolor superba. Vor ihr, im Juli bis August blüht ebenfalls schön gelb und sehr reich eine andere Einjährige, die Rudbeckia amplexicaulis, und mit beiden gleichzeitig, von Juli bis September die Zweijährige Rudbeckia hirta mit goldgelben Zungen- und dunkelpurpurnen Scheibenblüten. Die Aussaat erfolgt von Mitte April ab ins Freiland, der Same läuft aber nicht gut auf, deshalb ist eine Frühbeetsaat sicherer. Für die Rudbeckia hirta als Zweijährige muß die Aussaat im Juni auf Saatbeet geschehen; die Pflanzen werden dann verstopft und die Wurzeln beim Versetzen eingekürzt. Als Einjährige kann diese aber auch verwendet und wie die übrigen im April ins kalte Mistbeet ausgesät werden. Von den Ausdauernden, den Stauden, ist der Schlitzblättrige Sonnenhut (Rudbeckia laciniata) für den Imker der bevorzugte. Er gibt eine reiche Tracht von August, auch von Juli schon an, bis September und ist in seinen großen bis 2,5 Meter hohen buschigen Stauden zur Verwilderung an Flußufern und Waldrändern sehr geneigt. In Sachsen ist dieser Sonnenhut als die „Röderblume" bekannt, weil sie in Massen an der Röder bei Radeberg, anderwärts auch an der Wesenitz im Bezirke Bischofswerda und an der Weida unterhalb Zeulenroda sich angesiedelt und erstaunlich vermehrt hat. Von dieser Hochstaude gibt es auch sehr schöne Gartenformen. Den Samen, auch Pflanzen, liefern L. Späth, Baumschulen und Sämereien-Großhandlung, Berlin, Baumschulenweg, und Gärtnerei Haage & Schmidt, Erfurt.

B. b. L. a. M. Anfrage: Würde sich unsere Gegend zur erwerbsmäßigen Bienenzucht

Digitized by Google

eignen? Wir liegen zwischen dem Mulden- und Chemnitztal. Als Tracht kommt in Frage: Obstanlage, Wald, hauptsächlich Nadelwald, viel Wiese, wenig Weißkleefelder in Entfernung von ½ bis ¾ Stunde, teilweise auch näher, Hedrich, Linden, Beerentracht aus Wäldern und wenigen Akazien. In diesem Jahre habe ich trotz dem schlechten Wetter von sechs Völkern 85 Pfund Honig geerntet. — **Antwort:** Ihre Trachtverhältnisse sind keine außergewöhnlichen, bei weitem nicht von einer Ueppigkeit, die Sie zu gewerblicher Ausbeute verleiten könnte. Zu gewerbsmäßigem Betriebe gehören bevorzugte Dauertrachten und Einrichtungen zur Wanderung in besondere Trachtgebiete, z. B. Raps, Esparsette, Phazelie, Honigklee, Buchweizen, Senf, Fenchel, Goldrute, Wald- und Heidetracht. Wenn die eine Tracht versagt, muß Gelegenheit geboten sein, den Ausfall durch andere zu decken. Die Frage des Honigabsatzes würde in Ihrem industriereichen Bezirke gewiß nicht auf Schwierigkeiten stoßen.

H. i. Bdf. **Anfrage:** Wie lange hält sich Honig, ohne an Wert zu verlieren? — **Antwort:** Bei sorgfältiger Aufbewahrung in trockenen, luftigen Räumen und irdenen Gefäßen hält sich der Honig unbeschränkt lange Zeit. Bei längerem Lagern erleidet er jedoch von Jahr zu Jahr Einbuße sowohl an Aroma, Geschmack und Gewicht, wie an den Werten seiner nähr- und heilkräftigen Fermente.

M. P. i. Lg. **Anfrage:** Verdächtige Flecken im Stocke betreff. — **Antwort:** Die im Stocke und am Flugloche vorgefundenen dunklen Flecken sind Darmausscheidungen, die auf Ruhr oder Nosemaseuche schließen lassen. Ob ein Notzustand vorliegt oder die Darmseuche, darüber können Sie sich vergewissern, indem Sie in einem Fläschchen mit Wasser einige abgeschabte Flecken durch Schütteln zur Auflösung bringen und dann beobachten, ob die Flüssigkeit sich braun färbt und braun bleibt oder allmählich ins Weißgraue und Milchige übergeht. Das letztere würde auf Nosema deuten. Die volle Sicherheit können Sie dann weiter durch einen Seuchenwart oder ein wissenschaftliches Institut erhalten. Zu einer erfolgreichen mikroskopischen Untersuchung ist ein Instrument mit vierhundertfacher Vergrößerung notwendig. Von der Winzigkeit der eiförmigen Sporen, die in der Schleimhaut des Mitteldarms von erwachsenen Bienen lagern, können Sie eine Vorstellung gewinnen, wenn Sie sich einen Millimeter in 1000 Teile zerlegt denken. Sechs solcher Tausendteile entsprechen der durchschnittlichen Größe eines dieser zahlreichen Schmarotzer.

H. Lt. i. Kr. **Anfrage:** In meinen Lagerbeuten, für die ich mir Aufsatzkästen hergestellt habe, ist im Vergleich zu meinen Hinterladern der Honigertrag merklich zurückgegangen. Die Aufsätze werden auch nicht so belagert, wie in den anderen Kästen, weswegen ich auf Umänderung sinne. Liegt es an den eingelegten Sperrgittern oder am Warmbau in den Aufsätzen? Wozu raten Sie mir? — **Antwort:** Der Minderertrag in Ihren Lagerbeuten liegt daran, daß die Aufsatzkästen nicht warmhaltig genug sind. Jedenfalls sind diese nur einfachwandig und sitzen auch nicht genügend dicht auf dem Unterraum auf. Der Aufsatz muß vollständig abschließen und gut decken und mit dem Brutraum in engster Verbindung stehen. Umzuarbeiten an den Aufsatzkästen ist nichts weiter, als sie doppelwandig herzustellen und sie in die Randleisten des Unterbaues gut einzupassen. Der Aufsatz darf auch nicht zu früh angebracht und geöffnet werden. Niemals früher, bis der Brutraum voll besetzt ist, dicht besetzt mit Bienen bis herunter zum Bodenbrett.

H. Eg. i. R. **Anfrage:** Ich lese, daß Bokhara-Klee gut honigen soll. Was ist das für eine Kleesorte? — **Antwort:** Bokhara-Klee ist weißer Steinklee, in Imkerkreisen auch als Riesenhonigklee bezeichnet, der als besonders gute Bienenweide geschätzt ist. Er bietet noch auf magerem Sandboden oder kiesigem Boden im Juli und August vorzügliche Dauertracht.

O. F. i. Wg. **Anfrage:** Es wird hier eine lebhafte Werbetätigkeit für Seidenraupenzucht und Anbau der Maulbeere betrieben. Sind lohnende Erträge daraus zu erwarten? Könnte mit einer derartigen Anlage wohl auch Aussicht auf Bienenweide verbunden sein? Wäre Strauch oder Baum oder Hecke vorzuziehen? Welche Ansprüche stellt die Pflanze an Boden und Bodenlage? Wann ist die Blütezeit, und ist die Anzucht aus Samen möglich? — **Antwort:** Ueber die Einträglichkeit der Maulbeeranpflanzung zu gewerblicher Ausbeutung der Seidenraupenzucht und Wiedereinführung deutschen Seidenbaues sind zur Zeit eingehende Untersuchungen durch die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft im Gange. Bis zum Abschlusse dieser wird Zurückhaltung geboten sein. Als Bienenweide ist von der weißen Maulbeere nichts zu erwarten. Die Nektarausscheidung aus den unscheinbaren grünlichen Blüten der weiblichen Kätzchen im Mai ist ganz unbeträchtlich. Der Strauch, ebenso der Baum gedeiht auf lehmig-sandigem Boden in sonniger Lage besonders gut. Bei Heckenanlage besteht die Aussicht zwar auf frühzeitigeren und vermehrteren Blattrieb, doch der erforderliche Schnitt erfolgt auf Kosten der Blütenstände. Die Vermehrung durch Samen, ebenso durch Wurzelschößlinge und Ableger macht keine Schwierigkeit.

J. B. i. O. L. **Anfrage:** Auf der Leitmeritzer Ausstellung hörte ich, daß in der Nähe ein großer, sehenswerter Bienenstand von einem Doktor eingerichtet worden wäre und an großartiger baulicher Einrichtung alles bisher Dagewesene übertreffen soll. Wo steht der Bau und wer ist der Besitzer? — **Antwort:** Mit der Bienenzuchtanlage wird die des Herrn Dr. Rasin in Liboch an der Elbe, bei Leitmeritz, gemeint sein. Sie ist außergewöhnlich groß und architektonisch prunkvoll für 200 Breitwabenstöcke hergestellt. Massiv aus Beton, zwei

Digitized by Google

Stockwerke hoch, mit Kuppelbau und allen neuzeitlichen Einrichtungen versehen. Hohe Bogenfenster zu beiden Seiten des Kuppelbaues erhöhen den stattlichen Eindruck. Es ist keine Umgestaltung eines alten Baues, sondern völlig Neuanlage, die in ihrer musterhaften Durchführung als eine Sehenswürdigkeit gelten darf.

W. H. i. B. Anfrage 1: Ist es von Vorteil, den Bienenstand im Schatten oder in der Sonne zu haben? Ich möchte den meinigen umstellen, weil er etwas zuzig ist. Antwort: Die Biene wohnt gern im Schatten und fliegt gern im Sonnenschein. Das ist ein alter imkerischer Erfahrungssatz. Ein zugiger Standort ist stets zum Nachteil. Auch das Auffliegen der prallen Sonne an heißen Tagen muß vermieden werden. Anfrage 2: Ende September sah ich einige Völker nach und fand steife, abfallende, auf dem Boden umherkriechende Bienen. Sind das alte, oder deutet es auf irgendeine Krankheit? Futtermangel kommt nicht in Frage. Bei meiner Nachschau war mittlere Temperatur. Antwort: Der Abgang verbrauchter Bienen in dieser Zeit gibt im allgemeinen zu Befürchtungen keinen Anlaß. Aber so späte Eingriffe in das Bienenvolk sind keinesfalls zum Vorteil einer guten Ueberwinterung. Anfrage 3: Kann man den Baurahmen auch im Honigraum verwenden, oder nur im Brutraum? Antwort: Der Baurahmen dient dazu, den Drohnenbau im Stocke zu überwachen und zu regeln. In der Zeit der Kirschbaumblüte wird als Schlußwabe ein Rahmen angefügt, zur oberen Hälfte mit Arbeiterbau, zur unteren Hälfte leer. Der leere Raum bleibt dem Bau von Drohnenzellen vorbehalten. Er ist Gradmesser für den einsetzenden Schwarmtrieb, den der beobachtende Imker nach seinem Ermessen zu beschränken sucht. Diesen Baurahmen nach dem Honigraum zu verlegen, wäre eine Verkennung seines Zweckes. Er muß bereits im Dienste sein, ehe der Honigraum freigegeben wird.

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

Eugen Herzog

Schramberg, i. Schwarzwald.

Honig-Etiketten

entzückende Dessins

preiswert **Hermann Springer**

Leipzig, Hohe Str. 34

Verlag Fest, Leipzig C1

Für Ihre Imkerbibliothek:

Die Bienen in der Rechtspflege

von M. Kordetzky. — 55 Pfg franko.

Bücherverzeichnis und Probeheft kostenfrei

Brauchen Sie etwas

für Ihren Bienenstand?

Bitte schreiben Sie an

Hartung & Söhne, Frankfurt a. Oder,

Fabrik für Bienengeräte und Garantiewaben Marke „Husif“

Firma gegründet im Jahre 1777. Katalog und Preisliste kostenlos.

Digitized by Google

Verlag C. F. W. Fest
Leipzig, Lindenstr. 4.

Borchert, „Der Met, ein Volksgetränk". M. —.30

Clerici—von Rauschenfels, „Atlas f. Bienenzucht". 30 kolor. Tafeln mit erklärendem Text. M. 10.—, geb. M. 11.—

Cowan, „Führer des engl. Bienenzüchters" (Mobilwohnungen). M. 3.—

Dahnke, „Umgang mit den Bienen". Mit viel. Abb. M. 3.—, geb. M. 4.—

Fischer, „Die Tracht, der Lebensnerv der Bienenzucht". M. 2.—

Fischer, „Die Bienenzucht im neuen Deutschland". M. 2.—

Fischer, Ueber „Bienenkrankheiten". Sehr lehrreich. M. —.50.

Günther, Altmstr., „Prakt. Ratgeber für einträgl. Bienenzucht". 300 S., illustriert. M. 4.—, geb. M. 5.—

Heyl, Verbesserung unserer Bienenrassen. M. —.50

Hübner, „Schwärmen und Honigertrag". M. 2.50

Kordetzky, „Die Biene in d. Rechtspflege". M. —.50

Mischke, Rektor, „Unterweisung f. naturgemäße Bienenzucht". Illustr. M. 2.—, geb. M. 3.—

Mutz, Verhinderung der Kraftzersplitterung bei d. Bienenstöcken, über Vor- u. Nachschwärme. —.90.

Richter, „D. restlose Wachsgewinnung". M. 1.20

Ritter, „Der Bien u. ich". Ernstes und Heiteres. M. 1.80, geb. M. 2.50

Slach, „Bauplane für bienenwirtschaftl. Bauten". 60 Abbild. M. 2.50

Slach, „Heizbare Bienenhäuser". M. —.20

Ströll, „Die Königinnenzucht". M. 2.—

Ströll, „Meine Bienenwohnung". M. 2.—

Toenges, „Über Bienenhäuser; über Bau, nebst Planen". M. —.50

Volkmann, „Honigverwendung". Rezepte f. Küche u. Keller und als Heilmittel. M. —.40

Wissen
durch Lesen
ist Macht.

Die **weltbekannten** mit den **höchsten Auszeichnungen** bedacht **unübertroffenen**

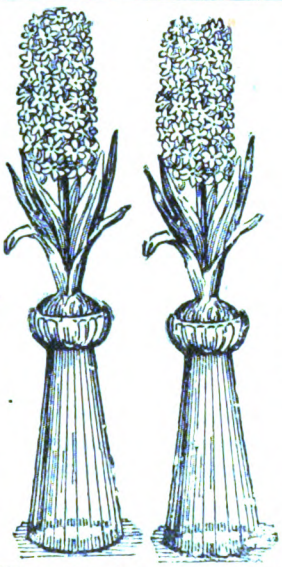
Siegerlandbeuten

(D. R. G. M. 774839)

sowie alle **Imkerei-Gerätschaften und Bedarfsartikel** liefert in bester Ausführung und billigsten Preisen

Bienenwohnungsfabrik
H. Belz, Kreuztal in Westf.

Katalog und Preisliste gratis



Sonderangebot
Hyazinthen-Gläser mit Hyazinthenzwiebeln, Prachtfarben, 35 ₰ 10 Gläser und 10 Hyazinthenzwiebeln M. 2.85. Maiblumenstauden 6 Pf., Schneeglöckchenzwiebeln 6 Pf., Irriszwiebeln 6 Pf., Narzissenzwiebeln 6 Pf., Tulpenzwiebeln 6 Pf. 100 Stück jedesmal M 5.85 alles in Prachtfarben. Hyazinthenzwiebeln 18 Pf., 100 Stück M 15. Diese Blumenzwiebeln sind winterhart, können jetzt noch gepflanzt werden, auch in Töpfe und Schalen fürs Zimmer. **Glasschale,** gefüllt mit frischem Waldmoos und dieses bepflanzt mit Maiblumenstauden 90 Pf., 6 solcher mit Waldmoos und Maiblumenstauden gefüllter Glasschalen M 5.— **Kakteensamen,** eine Portion 45 Pf., 10 Portionen M. 3. **Edeldahlienknollen** Prachtsorten mit Namen 35 Pf., Gladiolenzwiebeln 6 Pf., 100 Gladiolenzwiebeln Prachtfarben M. 5.85, **Christrosen Stauden** mit Knospen, in Töpfe zu pflanzen, Weihnachten blühend, 60 Pf. **Balkonschmucktannen** der Winterschmuck der Fenster und des Balkons: 40 frischgrüne Tannenbäumchen mit Wurzeln M. 1.75, 80 Tannenbäumchen M. 3. **Azaleen in Töpfen** 10 Jahre im Zimmer blühende prachtvolle Sorten M. 1.25, 6 solcher Azaleen M. 6.— **Blumengärtnereien Peterseim-Erfurt,** behördliche Lieferanten.

Verlangen Sie Sonderangebot in Obstbäumen, Rosen, Gemüsesamen, Kartoffelsaatgut!

Erste Ergänzung zu der Broschüre:
„Die Anfangsentwicklung einer Brutwabe."
Neu!

Das Werden der Bieneneier

oder

Die unbefruchtete Schwangerschaft der Bienenweibchen (Arbeitsbienen)

Entdeckt **1927**
von **Wilhelm Molitor, Winnweiler** (Pfalz).
Nachdruck verboten

Diese **„Erste Ergänzung"** wird der Broschüre **„Die Anfangsentwicklung einer Brutwabe" ohne Preiserhöhung** zugegeben. Die Broschüre mit Beilage und **„Erste Ergänzung"** wird gegen Einsendung von **M. 1.20** auf Postscheckkonto Nr. **13076** Ludwigsbahn a. Rh. frei zugeschickt, andernfalls gegen Nachnahme. **Selbstverlag.**

53840

Auf diese Nummer des Postscheckamts Leipzig wollen Sie den Betrag für das 1. Halbjahr 1928 = M. 1.50 (fürs ganze Jahr M. 3.—) freundlichst einzahlen.

Bestellen Sie noch ein Buch zum Feste oder einen Kalender dazu, da Porto-Ersparnis.

Verlag Fest, Lindenstr. 4

Bienenkorbrohr

in nur bester Qualität und allen Breiten zu billigst. Fabrikpreisen

Der direkte Bezug ist der vorteilhafteste.

Wm. Koopmann
Hamburg 11
Admiralitätsstr. 18.

Bienen — Blüten-Schleuderhonig,

in der Hauptsache aus Linde-Akazie, Naturreinheit selbstverständlich, garantiert kein Ueberseehonig, liefere in wirklich hervorrag. Qualit. äußerst preiswert. Bemust. Offerte jederzeit gern zu Diensten,

Briegert, Dessau,
Franzstr. 44.

Imkerei Fr. Ostermeier, Lauenhagen (Schaumburg-Lippe) empfiehlt wie seit langen Jahren als **Spezialität:**

Bienenmatten für Frühjahr u. Herbst aller Maße. Normal schon ab **25 Pfg. p. St.,** sowie **Strohwände** f. **Beuten usw.**

Bienenwohnungen

verschiedener Systeme in bekannter erstklass. Ausführung

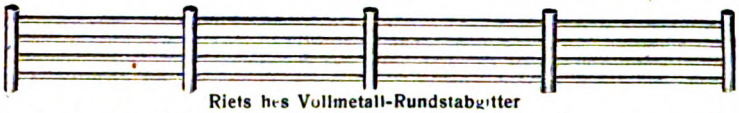
Honigschleuder-Maschinen und Geräte

Erwin Kühne
Spezialfabrikation für Bienenwohnungen
Friedersdorf 5
Post Pulsnitz i. S.

Digitized by Google

Bernhard Rietsche (Inh. Jul. Rietsche) Biberach 2 (Baden).

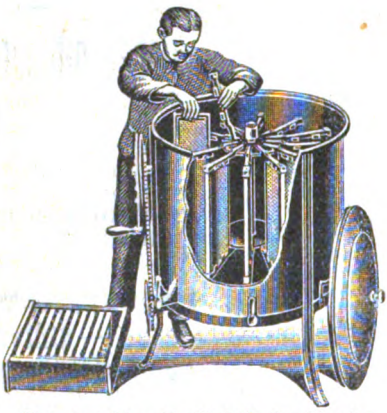
Fabrik für Bienenzuchtgeräte.



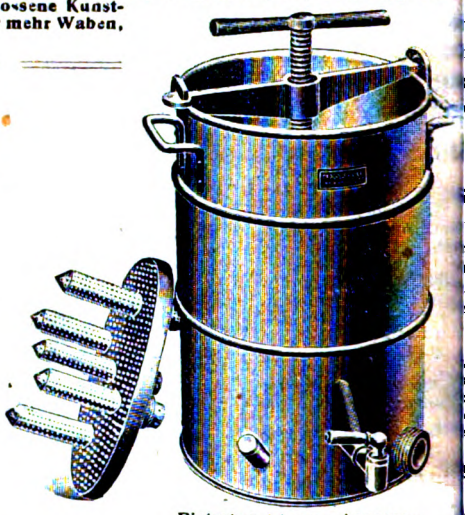
Rietsches Vollmetall-Rundstabgitter

Weltberühmte Spezialitäten: Kunstwabengußformen, Kunstwabenwalzwerke, Dampfwachsschmelzer mit Innenröhren, Honigschleudern, Entdeckelungsgabeln, Anlötlampen, Futterapparate, Transportgefäße, verbesserte Zinkabsperrgitter, gegossene Kunstwaben, Vertikal-Sternhonigschleudern für 12, 24 oder mehr Waben, für alle Größen verwendbar.

Preisblatt 1927 zu Diensten



Rietsches Stern-Vertikal-Honigschleuder



Rietsches Kleinwachspresse

A. Weiss Nachf. Georg Junggebauer, Breslau, Berliner Str. 28

Spezialfabrik für Kunstwaben u. bienenwirtschaftliche Artikel

mit Dampf- u. elektrischem Betrieb u. elektrischem Sägewerk, empfiehlt

Bienenwohnungen aller Systeme sowie alle Geräte z. Bienenzucht.

Illustr. Preisbuch ums. u. postfr. – Postscheck Breslau 12 040. Tel. Ohle 3795.

Jeder **Anfänger**, jeder **Imker** sollte im Besitze des **Lehrbuches** **„Bienenzucht im Alberti-Breitwaben-Blätterstock“** sein.

Lehrbuch einträglichster Bienenzucht in einfacher Betriebsweise.

Broschiert Mk. 3.50, gebunden Mk. 4.50 franko gegen Einsendung des Betrages auf mein Postscheckkonto Nr. 3325 Frankfurt a. M., Nachnahme Mk. 0.30 mehr.

Preisliste gratis.

Otto Alberti, Amöneburg bei Biebrich a. Rh.

Jetzt ist die beste Zeit, Ihre **Wachsvorräte** zum **Umgießen** einzusenden.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von der Leipziger Verlagsdruckerei G. m. b. H., vorm. Fischer & Kürsten, Leipzig, Johannisgasse 8.

Digitized by Google

Nr. 2 **Deutsche** Februar

Illustrierte Bienenzeitung

Begründet von C. J. H. Gravenhorst ✦ Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht" ✦ Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. K. Berthold in Leipzig, Hospitalstraße 13 ✦ Verlag von C. F. W. Fest, in Leipzig, Lindenstraße 4 ✦ Postscheck Leipzig 53840

55. Jahrgang | Leipzig ✦ Lindenstraße 4 Verlag C. F. W. Fest ✦ Postscheck Leipzig 53840 | 1928

reis für das Jahr Mark 3.— (halbjährliche hlung Mark 1.50 zulässig), Vereine billiger ✦ as Abonnement ist nur ganzjährig; An- hme verpflichtet zur Zahlung. ✦ Man be- ie beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig

Der Preis für die 1 mm hohe kleine Zeile beträgt 15 Pfennig ✦ Bei Wiederholungen hoher Rabatt ✦ Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig Postscheck-Konto: Leipzig Nummer 53840 ✦ Für Österreich: Postspar-Konto Wien Nummer 55851 Für die Schweiz: Zürich VIII, Nummer 12733

e Bezieher des Blattes im Reich und Deutsch-Oesterreich sind für die Dauer des Bezuges gegen die Folgen r gesetzlichen Haftpflicht in der Eigenschaft als Imker mit den Haftsummen RM. 25000.— für ein Personen- adenereignis, RM. 5000.— für ein Sachschadenereignis versichert. Über die Voraussetzung der Versicherung den die allgemeinen Versicherungs-Bedingungen, die vom Verlag Fest-Leipzig, Lindenstraße 4, oder von r „Germania-Union", Stettin, zu beziehen sind, Aufschluß. Voraussetzung ist, daß der Bezugspreis ordnungsgemäß bezahlt ist.

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

Eugen Herzog

Schramberg, i. Schwarzwald.

GRAZE-Bienenwohnungen,
-Bienenzuchtgeräte,
-Honigschleudermaschinen

sind anerkannt mustergültige Erzeugnisse.

Ueberzeugen Sie sich von der Güte unserer Ware durch Erteilung Ihrer nächsten Bestellung. Unser Preisverzeichnis vom Vorjahr hat bis auf weiteres noch Gültigkeit. Wer dasselbe noch noch besitzt, verlange kostenfreie Zusenduug.

Chr. Graze, Fabrik für Bienenzuchtgeräte, **Endersbach** bei Stuttgart.

Digitized by Google

Neu! Neu!

Preisbuch 1928

bietet Ihnen große Vorteile in Preis und Qualität
verlangen Sie Gratis-Zusendung

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz)

A. Weiss Nachf. Georg Junggebauer, Breslau, Berliner Str. 28

Spezialfabrik für Kunstwaben u. bienenwirtschaftliche Artikel
mit Dampf- u. elektrischem Betrieb u. elektrischem Sägewerk, empfiehlt

Bienenwohnungen aller Systeme sowie alle Geräte z. Bienenzucht.

Illustr. Preisbuch umsonst. u. postfr. – Postscheck Breslau 12 040. Tel. Ohle 3795.

Imker rette dein Wachs
mit Kolbs neuestem Wachsauskocher
D.R.G.M.
Preis M. 12.—

Restlose Wachsausbeute wird garant

Sie haben kein Risiko. Jeder Apparat wird noch nach 1/4 Jahr. Gebrauch zurückgenommen, wenn die Zusicherung sich nicht erfüllt.
Man verlange Prospekt und Katalog.

Jakob Fr. Kolb, Karlsruhe 7
Fabrik bienenwirtschaftlicher Geräte

Freischwung – Schleuder
neu verbess., für alle, auch Breitwaben, stark e saubere Email-Ausf., 2- od. 3schalig b. 4 od. 6 Waben, Zahnrad oder Schneckbetrieb, Messinghahn, liefern sofort
Zeglinwerke, Reetz
(Kr Arnswalde).

Preisliste über Kuntzsch-Freudenstein-, Albertikäst. bitte zu fordern

---

Prima Bienenwohnungen und Geräte
3-Etager, doppelw. 18 50 **Kuntzschswillinge** mit allen Neuerungen 65 M. 4-Etag. Thüringer-, Zander-, Missun-, Freudensteinbeuten, komplett zum Besetzen.
Katalog gratis.
R. Sohrmann, Imkertischlerei,
Kemberg (Bezirk Halle).

Freischwungschleudern „Original Buss"

Modell 1928 mit den allerneuesten Verbesserungen. Zwei- u. dreischalig, bis sechs Waben jeder Größe auf einmal schleudernd. Entdeckeln in der Maschine, reinliches bequemes Arbeiten.
Prospekte und Zeugnisse gratis und franko.
Carl Buss, Maschinenfabr., Wetzlar.

Verlag Fest, Leipzig C 1
Für Ihre Imkerbibliothek:
Die Bienen in der Rechtspflege
von M. Kordetzky. — 55 Pfg. franko.
Bücherverzeichnis und Probeheft kostenfrei

Verlag Fest, Leipzig C. 1.
Königinnenzucht
Mit vielen Abbildungen.
Von Pfarrer **Sträuli.**
Preis 2.10 Mk. frko.
Eine umfassende Übersicht einer Menge Zuchtarten des gerade auf diesem Gebiete bekannten Züchters; nur Praxis, welche durch viele Abbildungen bestens veranschaulicht wird.

Ferner auf Lager:
Praktische
Königinnenzucht
mit vielen Abbildungen.
Von Otto Dengg,
dem bekannten österreich. Königinnen-Züchter
Preis Mk. 2.10 franko.

Kaufe laufend
Schleuder-Honig
und erbitte Angebot mit Preisforderung.
H. Gühler,
Honiggroßhandlg.
Berlin SO 33,
Elsenstr. 3.

3-Etager
N.-M kpl. einfw. 14 M., doppelw. od Strohpress. 16 M., 4-Etg. 19 M., **Blätterstöcke** 20 M., **Thür. Einb.** 19 M., **Kuntzsch-Zw.** 56 M., **Zanderb.** 19 M. usw sowie alles zur Bienenzucht.
36 jähr. Praxis
J. F. Dohmeier, Waldthurn, Bay. 2. Preisliste fr.

Digitized by Google

Inhalt des Februar-Heftes.

Der Verlauf des Bienenjahres 1927 in Deutschland. Von J. Herter . . . 25
Immen und Imker im Februar. Von W. Küspert . . . 27
Die Heizaktion und ihre Bedeutung Von Dr Philipp . . . 30
Mein Quadratstock. Von W. Küspert . . . 34
Das Interesse der neuseeländischen Bienenwirtschaft für die Honigmärkte. Von H. G. Meißner . . . 37
„Beobachtungstation Mittelsachsen". Von Dr med Philipp . . . 38
Dezemberbericht 1927 der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen und Nassau 39
Imkerische Rundschau . . . 40
Kleine Mitteilungen . . . 42
Vereinsnachrichten . . . 43
Literaturbericht . . . 44
Eingegangene Anfragen . . . 44
Bekanntmachungen und Kleine Mitteilungen . . . Beilage Seite I u. II

Preis pro Halbjahr 1.50 M., wenn bei C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig bestellt. (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 40. Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840. Postsparkassen-Scheckkonto Wien 55 851 (Konto Fest, Leipzig). — Zahlungen aus der Tschechoslowakei bitte an „Creditanstalt der Deutschen in Prag II, Krakauergasse (zur Gutschrift auf Konto Oswald Mutze, Leipzig)" zu leisten. Postscheckkonto Zürich VIII, 12733.

Versammlungs-Kalender.

Am Heidenhäuschen. Sonntag, 5. Februar Generalversammlung in Frichhofen bei Gg. Heep: Jahresbericht, Kassenbericht, Vorstandswahl, sowie Besprechung und Beschlußfassung über sehr wichtige Vereinsangelegenheiten wie Kursus, Benutzung der Wachskanone, Beitragsentrichtung u. a. m. Wer dringend verhindert ist, wolle den Beitrag durch einen Nachbarkollegen schicken, da er sonst zu gewärtigen hat, daß derselbe durch Nachnahme erhoben wird.

Beutelsbach. So nt , 12. 2 , 15 Uhr im Adler.

Bretnig (Verein Rödertal). Sonnabend, 18. Febr. abds. 8 Uhr in Wilkes Gasthaus.

Chemnitz u. Umg. Montag, 13. Febr. abds. 8 Uhr im „Prälaten". 1. Eingänge und Mitteilungen, 2. Lichtbildervortrag: Bienenkrankheiten und Schädlinge der Bienen, 3. Monatliche Arbeiten (Herr Gutsbes. Böttger), 4. Verschiedenes. Dienstag, 14. Febr. in der Aula der Staatslehranstalten (Schillerplatz) Vorführung des Filmes: „Die Biene Maja" (Veranstalter: Tierschutzverein). Eintrittskarten à 50 Pfg. zu haben in der Monatsversammlung am 13. Febr. und am Saaleingang. Beginn abds. 8 Uhr. — Voranzeige: Sonntag, 11. März nachm. 5 Uhr Familienabend mit theatralischen und humoristischen Darbietungen. — Der Musterbienenstand unseres Mitgliedes Mehnert, bestehend aus einem großen und zwei kleineren Bienenhäusern, ist im ganzen od. einzeln zu verk. (Harthauer Str. 12).

Cranzahl. Sonntag, 12. Febr., nachm. 3 Uhr, in Schuberts Restaurant.

Bienenzüchterverein für Dresden u. Umg. e. V. Sonntag, 12. Febr., 15 Uhr, Dresden-Hbf., Meißner Saal, 2. Mitglieder-Versammlung: Monatsanweisungen; Vortrag; Jahresbeitrag 10.— RM. an Herrn Fritz Schröder, Dresden-N. 15, Postscheckkonto 111 358 erbeten.

Döbeln. Sonntag, 12. Febr. nachm. 4 Uhr Hauptversammlung im Vereinshaus. Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder, Jahres- und Kassenbericht, Wahlen, Bekanntgabe aller Eingänge. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Eisleben u. Umg. Sonntag, 12. Februar nachm. 3 Uhr Versammlung im Landbundhause: Rechnungslegung u. a.

Idstein: Sonntag 12. 2. 2½ Uhr im Felsenkeller Vortrag: Das Werden des Wachses (biol.), Wie ist die Bienenweide wirkungsvoll zu verbessern? Das Klären des Wachses.

Johannistal. Sonntag, 12. Febr. 15 Uhr „Deutsches Haus".

Limbach. Montag, 6. Febr. bei Kühn.

Oberraden. Sonntag 19. Febr. 15 Uhr Wanderversammlung in Niederraden, Gasthof „Preuß. Adler": Geschäftliches. Ab 16 Uhr mit Familien, Kaffeetafel und Pfannkuchen. Rege Teilnahme mit Gästen erbeten.

Obertaunus. Sonntag, den 19. Februar 3 Uhr nachmittags, Generalversammlung im Eisenbahnhotel zu Bad Homburg v. d. H.: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Neuwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder, 4. Arbeitsplan für 1928, 5. Verschiedenes. Allseitige Beteiligung sehr erwünscht.

Wiesa (Zschopautal). Sonntag, 5. Februar nachm. ½4 Uhr Jahres-Hauptversammlung im Vereinslokal. Jahres- und Kassenbericht. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Bekanntmachungen

34. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Leipzig vom 5.—10. Juni 1928.

Die Abteilung für Bienenzucht wird ganz besonders wertvoll ausgestaltet werden. Der Sonderausschuß für Bienenzucht der D. L. G. hat durch eine Rundfrage bei allen landwirtschaftlichen Zentralstellen diejenigen Wohnungen festgestellt, welche vorwiegend in den Händen der Landwirte sind. Es sind dies fast 40 Formen.

Digitized by Google

Sie werden alle in Leipzig in systematischem Aufbau gezeigt werden. Herr Professor Dr. Armbruster, Berlin-Dahlem, hat die Ausführung übernommen. Außerdem werden diejenigen Wohnungen, welche der Sonderausschuß als für den Landwirt am geeignetsten ansieht, besonders dargestellt werden. Eine kleine Schrift wird dazu die Beschreibung und Begründung geben.

Ferner hat der Sächsische Landesverband geplant, seine seit Jahren bestehenden fünf Belegstationen mit ihren Erfolgen zur Darstellung zu bringen. Eine große Werbung für den deutschen Honig soll mit der Ausstellung verbunden werden.

Die Imkerschaft wird hierdurch ganz besonders eingeladen, sich an dieser, mit vielen Geldmitteln so ganz besonders vorbereiteten Ausstellung zu beteiligen. Die Anmeldung nur für lebende Bienen läuft am 31. März ab, für alles andere zur Imkerei Gehörige und für Bienenerzeugnisse schon am 15. Februar. Dieser Termin muß so früh gesetzt werden, da für diese Abteilung erst Gebäude aufgeführt werden müssen. Schauordnung und Anmeldescheine sind von der Tierzucht-Abteilung der D. L. G., Berlin SW. 11, Dessauer Str. 14, anzufordern.

Bienenzüchterverein für den Reg.-Bezirk Wiesbaden.

An die Herren Seuchenwarte.

Die fälligen Jahresberichte erbitte durch die Vereinsvorstände in dreifacher Ausführung. Die Vereinsvorstände sind gehalten, diese Berichte in je 1 Stück dem zuständigen Landratsamt und dem Hauptverein zu überlassen und 1 Stück zu den eigenen Vereinsakten zu nehmen.

An die Herren Vorsitzenden.

Ich bitte dringend, die fälligen Jahresberichte einzusenden. Wer hier versagt, nimmt dem deutschen Imkerbund die Möglichkeit für die Belange unsrer heimischen Zucht mit dem notwendigen Nachdruck einzutreten. Die Verantwortung dafür ist schwer und fällt auf die Säumigen zurück. Letzter Termin 5. 2. 1928. A. Wenig.

Kleine Mitteilungen.

Firma Harttung & Söhne.
— 150 Jahre im Dienste der Bienenzucht. —

Die in allen Imkerkreisen bekannte Firma Harttung & Söhne, Frankfurt a. d. Oder, die seit dem 5. Dezember 1777 dem bienenwirtschaftlichen Entwicklungsgange in geschäftlicher Regsamkeit gefolgt ist, konnte kürzlich auf ein 150 jähriges Bestehen zurückblicken. Durch sechs Altersstufen in der Familie hat der bis heute ständig erweiterte Geschäftsbetrieb lebhaften Aufschwung genommen. Ursprünglich als Wachsbleiche angelegt, die Friedrich der Große mit besonderen Vorrechten ausstattete, wurden noch in ältestüblicher Weise Wachs- und Kirchenkerzen hergestellt. Neuzeitlichste Einrichtungen liefern heute Kerzen aller Art, unter letzteren als Besonderheit auch die Harttungschen Lebenslichte für den 1. Geburtstag mit Lebensringen bis zum 80. Jahre. Die Geschäftsstelle befindet sich noch in der alten Wachsbleiche. Der wachsende Betrieb in der bienenwirtschaftlichen Abteilung veranlaßte den Hinzukauf eines Grundstücks in der Mittelstraße, in dem die Herstellung von Bienenwohnungen und Bienenzuchtgeräten betrieben wurde. Industriell großzügig entwickelte sich dann das Ganze zu einem bedeutenden Werke der Holzbearbeitung. Wir nehmen Gelegenheit, dem rührigen Geschäftshause und seinen bewährten Inhabern Konstantin und Albert Harttung, die rühmlichen Anteil an der Förderung der deutschen Bienenzucht von je genommen haben, unsere aufrichtigen Glückwünsche auszusprechen.

Wenn zwei dasselbe tun, so ist es doch nicht dasselbe.

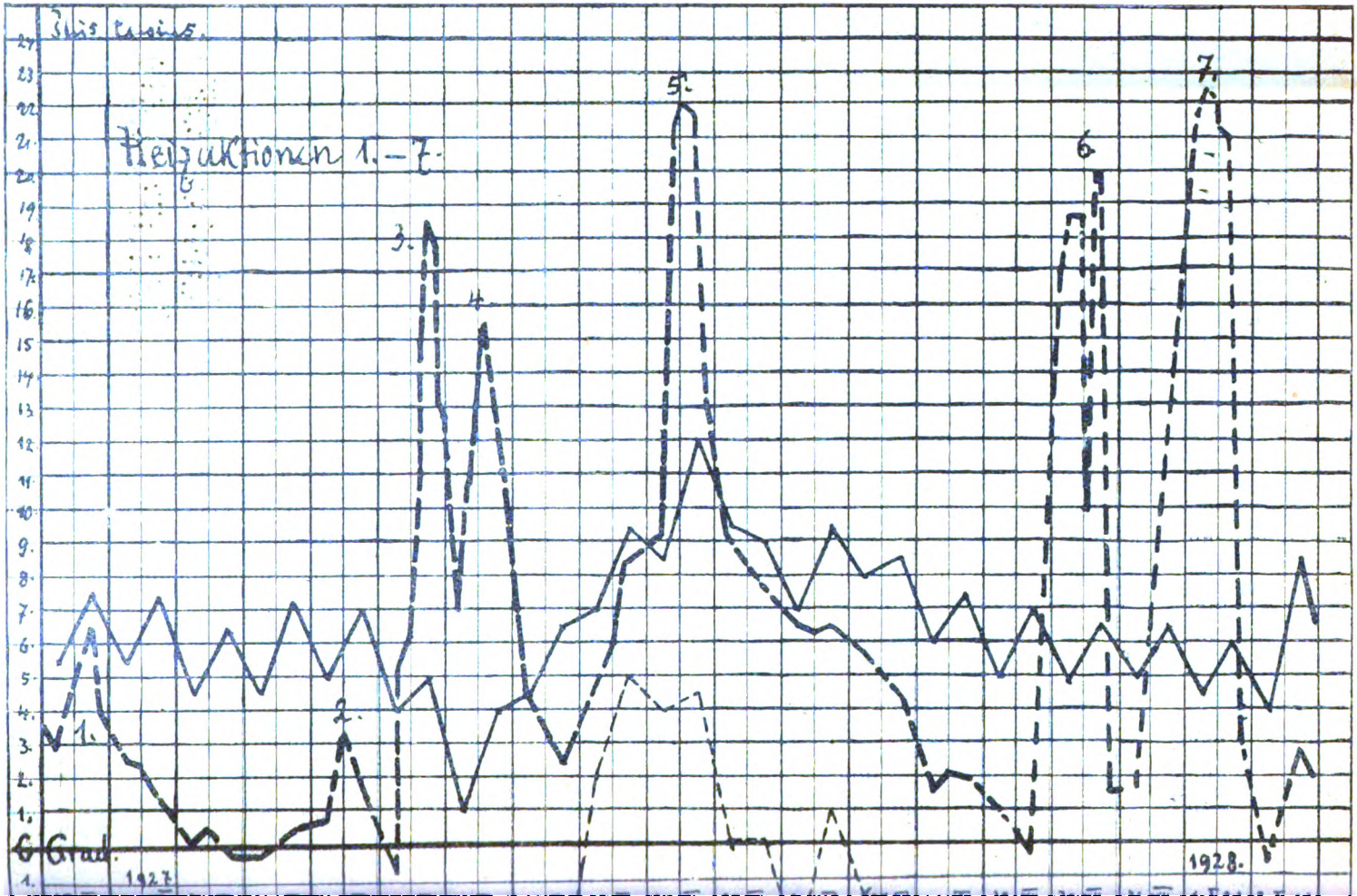
Zwei Gartenbesitzer bringen beispielsweise die gleiche Ware auf den Markt, der eine im Mai, der andere im Juni. Es ist einleuchtend, daß die Ware im Mai, wo Gartenerzeugnisse noch knapp sind, viel höher bewertet wird, als in den späteren Monaten. Trotzdem ist die Arbeitsleistung der beiden Gartenbesitzer die gleiche, denn der erste hat nur früher ausgesät, sonst aber die gleiche Arbeit gehabt. Es kann deshalb nicht dringend genug geraten werden, den Samenbedarf und was man sonst noch zum frühzeitigen Pflanzen benötigt, sobald wie möglich zu bestellen. Ist der Boden augenblicklich gefroren, so ist das kein Hindernis. Wartet man für die Bestellung offenes Wetter ab, so kann es leicht vorkommen, daß bis zum Eintreffen der Sendung der Boden wieder gefroren ist, denn die Lieferanten sind augenblicklich mit Aufträgen stark beschäftigt und können nicht immer sofort liefern. Eine zwar kurze aber um so gediegenere Auswahl in Frühsaaten bietet in diesem Jahre die Thüringer Großgärtnerei Plöttner & Franke in Theissen 6 Ff. an, deren Prospekt mit farbiger Abbildung unserer heutigen Auflage beiliegt. —

Kostenlose Untersuchung von Bienenvölkern.

Zur Durchführung systematischer Untersuchungen über das Vorkommen des Nosemaparasiten bei den Bienenvölkern, wäre die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Berlin-Dahlem, Königin-Luisestraße 19, für kostenlose Ueberweisung des normalen Totenfalles eingewinterter, gesunder Bienenvölker in den Monaten Januar, Februar und März dankbar. Es wird gebeten, die toten Tiere, volkweise voneinander getrennt, in einem Kästchen zu übersenden und in einem Begleitschreiben anzugeben, ob auffällige Erscheinungen im letzten Jahre bei den betreffenden Bienenvölkern beobachtet worden sind. Von besonderem Wert sind Sendungen mit dem Totenfall nicht nur einzelner, sondern aller Bienenvölker des Standes. Eine Benachrichtigung über das Ergebnis der Untersuchungen erfolgt nur im Falle besonderer Befunde.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Obere gestrichelte ▬▬ Kurve: schwaches Volk, obere ausgezogene Kurve: starkes Volk, untere gestrichelte Kurve: Außentemperatur. ———

Digitized by Google

Sie w
Aufbau
bruster,
nomme
nungen
Landwi
gestellt
die Be
Fern
plant,
station
bringen
Honig
Die
eingela
so gan
beteilig
nen läi
Imkere
am 15.
setzt w
aufgefi

— 1

Die
Harttu
dem 5
lichen
samkeit
riges
stufen
weitert
genom
gelegt,
Vorred
cher A
Neuzei
aller V
Harttu
mit Le
schäfts
bleiche.
wirtsch
kauf ei
die He
nenzuc
zügig
bedeute
nehmer
und se
Albert
Förder
nomme
auszus

Wenn

Zwe
gleiche
der ar
die W
knapp
den s

Digitized by Google

Heft 2. 1928. 45. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Der Verlauf des Bienenjahres 1927 in Deutschland.

Auch im zurückgelegten Jahr haben sich in den wenigsten Teilen Deutschlands die wartungen der Bienenzüchter auf eine befriedigende Ernte nach einer Reihe von hljahren erfüllt. Wie ein schweres Verhängnis liegt es über der deutschen Bienenht. Der durchschnittliche Ertrag blieb unter dem Mittel, wenn auch der Gesamtertrag enfalls ein besserer war als der des Vorjahrs, so waren es doch nur einzelne Landesiche, deren Ausdehnung nicht so scharf begrenzt werden kann wie im Vorjahr, welche friedigende Erträge verzeichnen konnten. Der Anfang des Bienenjahrs, das Frühhr und noch mehr der Vorsommer, war vielversprechend, dann aber setzte eine Unetterperiode ein, die oft zu Wetterkatastrophen führte und die Nektarquellen entweder rsiegen ließ oder deren Besuch durch die Bienen unmöglich machte. Die Heideblüte urde streckenweise durch massenhaft auftretende Räupchen vernichtet. So brachte der pätsommer und Herbst überall einen empfindlichen Trachtausfall. In schwere Notge kamen dann noch besonders die Waldbienenzüchter, die auch im vergangenen Jahr llständig leer ausgingen. Es darf aber noch darauf hingewiesen werden, daß nach n Berichten auch in ertragsarmen Gegenden die Imker, deren Stand gleichmäßig rchgezüchtete Völker beherbergte und mit geschultem Imkerfleiß verwaltet wurde, ch befriedigender Ernte erfreuen durften. Die einzelnen Landesteile zeigen nachehendes Bild:

Baden: Die Schwarzwaldimker sind heuer wieder vollständig leer ausgegangen. n der zweiten Hälfte des August herrschte andauernd Regen, während der zweite leeschnitt in voller Blüte stand. Im Oberland schnitten am besten ab die Gebiete bei fullendorf, auf dem Heuberg, bei Freiburg; am schlechtesten Villingen, Lörrach und Baldshut. Aus dem Mittelland kamen nur Berichte über eine völlige Fehlernte.

Bayern: Mit Eintritt der Haupttracht waren die Völker auf voller Höhe Der fortlaufend wechselnde Witterungscharakter verhinderte aber eine volle und überll gleichartige Ausnützung der Tracht. In Mittel- und Unterfranken brachten Hedeich, Esparsette, Akazien und Weißklee gute Erträge, im übrigen Bayern waren aber ur geringe Zunahmen zu verzeichnen. Im Juli wurde die Nektarbildung durch häufige Gewitterregen unterbunden, so daß schon teilweise gefüttert werden mußte. Wandeungen nach Langenbruch hatten guten Erfolg. — Für die Reichswaldimker bedeutete as Jahr 1927 eine völlige Mißernte. Die Völker haben nicht einmal ihren Winterorrat eingebracht, das schlechteste Ergebnis seit 17 Jahren!

Hessen: Das Jahr 1927 war für Hessen fast ausnahmslos ein schlechtes Bienenahr. Die honigenden Blumen waren im August meist schon verblüht oder infolge Regenwetters für die Bienen nicht zugänglich, so daß im August Völker infolge Hungers eingingen. Viele Völker ließen sich wegen Kapitalnot (Fütterungskosten) nicht n den Winter nehmen und mußten vereinigt werden. Der Rückgang der Völker wird ür 1928 sehr erheblich sein. Manches Volk hätte erhalten werden können, wenn illigerer Zucker zur Verfügung gestanden hätte. Die Trachtergebnisse sind besonders n Oberhessen mit Null zu bezeichnen.

Hessen-Nassau: Der Juli hat die letzte Hoffnung genommen. Seit 22 Jahren ist keine solche Mißernte zu verzeichnen. Die Völker waren alle stark. Die Trachtpflanzen, Linde, Akazien, Weißklee, Kornblume, Brombeere, blühten überreichlich, ohne daß sie Nektar gaben. Selbst in großen und musterhaft gepflegten Ständen konnte nicht die geringste Menge Honig geerntet werden. Dagegen fielen Schwärme in Menge, die mit den Muttervölkern gefüttert werden mußten.

Digitized by Google

Thüringen: Nach einer guten Durchlenzung kamen die Bienenvölker infolge eines kühlen Vorsommers in der Entwicklung um 2 bis 3 Wochen zurück. Von Ende Mai bis 15. Juni war die Tracht befriedigend. Anfangs Juni stellten sich jedoch kühle Nächte ein, bei welchen Gartengewächse erfroren. Statt mit Nektar, füllten sich die Zellen mit Brut und Pollen, was dann zu einem außerordentlichen Schwarmsegen führte. Gutgepflegte Stände mit langjähriger Wahl- und Rassenzucht blicken gleich grünen Oasen aus der Wüste. In dem nördlichen Flachlande war die Honigernte gut. Gegen das Mittelgebirge Thüringens nahm aber der Honigertrag immer mehr ab. Der Kreis Gotha meldete einen Mittelertrag von etwa 18 bis 20 Pfund, dagegen berichtete die Rhön (Sonneberg) von einer vollständigen Mißernte, ebenso auch Saalfeld, Rudolstadt und Greiz. Schleiz blieb ebenfalls weit unter dem Mittel.

Rheinland: Die Entwicklung war ausgezeichnet, aber infolge des schlechten Sommerwetters blieb die Tracht vollständig aus. Statt des Honigertrags kam ein fast nicht versiegender Schwarmsegen. Viele Imker ernteten nichts, nur wem es gelang, das Schwärmen zu verhindern, konnte von einem bescheidenen Ertrag reden. Die Wanderung in die Heide warf etwa die Hälfte bis zwei Drittel des Winterfutters ab. Bei den meisten Imkern blieb aber die Winterfütterung ohne Deckung durch entsprechende Einnahmen.

Schlesien: Die Honigernte versprach in den ersten Ansätzen eine gute zu werden, aber die vielen Niederschlägen unterbanden das Honigen der Pflanzen. Die Ernte in den Sommermonaten wurde als eine schwache bis gute Mittelernte bezeichnet. Die Völker wurden sehr stark und schwärmten, wenn auch spät, doch sehr reichlich. Wer im Spätsommer nicht fütterte, hatte verhungerte Völker und Schwärme zu beklagen. Das Wandern in die Heide geschah in riesigen Ausmaßen, doch wurden die meisten Wanderimker arg enttäuscht. Die Erika versagte völlig, und nur wenige Glückliche konnten aus der Heidetracht etwas ergattern.

Sachsen: Soviel steht fest, schreibt Dr. med. Philipp, Döbeln, das verflossene Bienenjahr war besser als das Jahr 1926. An manchen Orten Sachsens sind recht nette Ernten gemacht worden — bis zu 25 Pfund ohne Heide. Das ganze Erntebild ist aber sehr vielfältig. Für die Frühtrachtimker waren die Monate Mai und Juni fast verloren; nur starke Völker brachten etwas, wenn sie nicht schwärmten. Und geschwärmt hat es allerorten, dazu oft reichlich. Die höhergelegenen Orte Sachsens, die in der Entwicklung etwas zurück waren, profitierten noch von dem später einsetzenden besseren Wetter. Die Linde honigte schwach. So gab es auch Bezirke, in denen durchschnittlich nur 3 bis 4 Pfund geerntet wurden.

Oldenburg: Das schöne Wetter, das anfangs Mai einsetzte, hielt nicht lange an. Das Wetter wurde rauh und kalt, und die Bienen brachten nur Pollen nach Hause. Der Juli brachte dann wieder besseres Wetter, das einige Tracht brachte. Die Heide hatte sich gut entwickelt, aber es drohte eine große Gefahr. Eine Blattwespenraupe zerfraß die Pflänzchen, so daß die Heide ganz rot aussah und nicht mehr zum Blühen kam. Die ganze Ernte betrug etwa ein Drittel der des Vorjahres.

Lippe berichtet ebenfalls von einem fast vollständigen Versagen der Heide. Auch in der Senne, wo nur Sandheide steht, sind viele Völker verhungert. Erst Ende August setzte wieder neue Tracht ein, die bis zum 6. September anhielt, so daß die Völker wenigstens mit reicher Brut aus der Heide kamen.

Mecklenburg-Schwerin: Im großen ganzen war die Tracht befriedigend. Die beiden letzten Drittel des Juni waren regnerisch und kühl. Erst mit dem 30. Juni setzte wieder besseres Trachtwetter ein, so daß die Völker bis zum 16 Juli größere Mengen Honig einheimsen konnten. Dann aber trat Schwärmerei ohne Ende ein, wodurch die Honigernte sehr litt. Die Viehweiden brachten aber doch noch reichliche Weißkleetracht, Hederich wurde vernachlässigt. Im ganzen hat der Osten Mecklenburgs besser abgeschnitten als der Westen.

Digitized by Google

Pommern: Es war eine kurze Trachtzeit trotz des reichen Blütenschmucks, und doch warf der Sommer bei allen Enttäuschungen noch einen befriedigenden Ertrag ab. Nach einer günstigen Entwicklung im März brachte der April und Mai stürmisches und regnerisches Wetter. Die ganze Baumblüte wurde dadurch wertlos, dazu kamen Nachtfröste, welche die Steinobstblüten vernichteten. Die Wiesentracht ging mit dem ersten Schnitt zu Ende, ohne daß die Bienen einen Segen davon hatten. Der Juli brachte dann noch günstigeres Wetter und Trachttage. Mit dem Beginn der Roggenernte, Ende Juli, ging die Tracht zu Ende. Auch die üppig blühende Serradella konnte nicht ausgenützt werden. Die Herbstfütterung verzögerte sich auf vielen Ständen wegen der kalten und regnerischen Witterung bis in den Herbst hinein. Der Erntedurchschnitt betrug etwa 15 Pfund pro Volk.

Ostpreußen: Der Gesamtertrag war unbefriedigend, wenn auch in einzelnen Landstrichen Weißklee und zum Teil auch Linde einigen Ertrag abwarfen. Die Blütenpracht war eine ganz vorzügliche, doch die Erträge waren mager, die Durchschnittserträge betrugen etwa 8 bis 10 Pfund pro Volk.

Württemberg: Der Gesamtdurchschnitt der Honigernte ist jedenfalls höher als der des Vorjahres, wenn auch einzelne Gegenden vollständige Fehlernten zu verzeichnen hatten. Zu diesen gehören ganz besonders die Schwarzwaldimker. Ein Imker, der 90 Völker bewirtschaftet, hat nicht einmal seinen Hausbedarf an Honig von diesen bezogen. Wanderimker, die die Tannentracht ausnützen wollten, mußten ihre Völker füttern, andernfalls verhungerten sie. Kaum besser erging es den Imkern am oberen Neckar. Auch am mittleren Neckar waren die Erträge sehr bescheiden. Besser fiel die Honigernte am Bodensee aus, wo sie einer mäßigen Mittelernte gleich kam. Auch auf der Alb fiel die Ernte befriedigend aus, während das sogenannte Oberland südlich der Donau strichweise sehr schlecht abschnitt. Die ertragsicherste Gegend Württembergs bildet der Osten und Norden, das Hohenlohische und Fränkische, wo gute Ernten gemacht wurden. Ueberall wurde der Honigertrag durch übermäßiges Schwärmen beeinträchtigt. Leider hat diese Fehlernte wieder einen neuen Rückgang der Zahl der Bienenzüchter und damit auch noch mehr der Völker zur Folge, was doch allmählich auch den Obstzüchtern und Landwirten zu denken geben sollte. Jul. Herter, Heilbronn.

Immen und Imker im Februar.

Von W. Küspert, Adelhofen.

„Jetzt beste Pflanzzeit für Obstbäume", so lese ich in meiner Zeitung im Dezember, die gleiche Aufforderung im Januar. Es geht doch nichts über die Schablone in allen Dingen! Wenn sie sich auch nur so „normen" ließen, wie der Mensch gern möchte. Jetzt kann man in Innerafrika und sonst unter dem Aequator Obstbäume pflanzen, aber diesmal in ganz Europa nicht. Der Winter 1927/28, sagt man mit Recht, wird es durch seine merkwürdigen Witterungsverhältnisse noch zu einem besonderen Rufe bringen. Der Wechsel zwischen strengster Kälte und ungewöhnlicher Wärme ist „ganz aus der Weis". Während die Nordseeküste und die des Atlantik Regen, Schlackerschnee oder Nebel hat, knirscht in den inneren Landstrichen des europäischen Festlandes und seiner asiatischen Nachbarschaft der Schnee früherer Tage bei Kältegraden, die auch in diesen Gebieten ungewöhnlich sind. Deutschland steht als Mittelgebiet zwischen beiden Aeußerstpunkten bald unter der Herrschaft des warmen, bald des kalten Witterungseinflusses. Wenn bei mir am Weihnachtsvorabend und am Festtage bei mildem Wetter die Bienen etwas flogen — sie hatten kein besonderes Bedürfnis —, so war es anderswo wieder ganz anders. So buntscheckig früher die Landkarte von Deutschland war, so bunt ist noch bei uns in den einzelnen Gauen auch die Winterwitterung und wird es bleiben, wenn nicht der Neujahrsprophet recht behält, der für Sommer 1928 einen großen Teil von Frankreich und England verschwinden und zwischen Asien und Haiti ein neues Festland auftauchen läßt. Dann werden wahrscheinlich die deut-

Digitized by Google

schen Imker übers Wetter sich auch nicht mehr den Kopf zerbrechen brauchen. Vorerst müssen wir noch nach dem alten Rezepte imkern und unsere Bienen umsorgen. Bei mir war die tiefste Temperatur zu Herbstausgang — 20 Grad. Die zwei Wagvölker antworteten darauf mit verstärkter Zehrung; eines sitzt im Korbe, das andere in einer zur Erprobung übergebenen Beute mit Doppelboden; da haben die zwei warmen Weihnachtsfeiertage verschieden eingewirkt; nur das Korbvolk flog und trug seine Toten aus, das Kastenvolk rührte sich nicht, weil es in seinem „Hochsitz" von den Witterungseinflüssen noch nicht erreicht wurde. Ein unerfahrener Anfänger könnte bei diesem Volke schlimme Vermutungen hegen. Nun, sonst gilt: der Horcher an der Wand, hört seine eigene Schand; beim Imkerhorcher gilt das nicht, wenn er, wie der Arzt, seine „Kunden" behorcht. Die Toten des Kastens liegen noch auf dem unteren Boden, wie ich von hinten beim Ziehen des Verschlußkeiles sehen kann, wie bei meinem Quadratstock durch Ziehen der hinteren Leiste. Also keine falschen Schlüsse ziehen, wie es junge Imker leichtlich tun, sondern den Ursachen nachgehen. Da ist halt eine Stockwage für den Wagstock ein herrlicher Behelf, und ich kann nur immer wieder zur Anschaffung einer Stockwage raten. Ein halbwegs fortgeschrittener Bauer benützt heutzutage eine Viehwage und wir Viehgroß- und -vielbesitzer sollten das unterlassen? Einem Wagstockanschaffer könnte das kleine Heftchen „Mein Wagstock" bei Fest zu 60 Pfg. immer noch etwas zu sagen haben. Ich könnte auch einem Wagstockfreunde eine fast neue Küderli-Tafelwage mit nur zwei Schiebegewichten zu betreiben um den ermäßigten Preis von 40 M. ablassen. Die Wage ist für Wagstockzwecke gebaut und verträgt zwei Zentner, neu wird sie jetzt etwa 60 M. kosten. Etwaige Anfragen bitte auf Doppelkarte! Im November hatten meine Wagstöcke: Korb und Kasten 475 — 510 Gramm Abnahme, im Dezember 525 + 445, tut auf zwei Monate: 1000 — 955 Gramm. Da der Kasten seine Toten noch nicht ausgetragen hat, so haben beide Völker ungefähr den gleichen Verbrauch gehabt. Es ist wirklich was Feines um einen Wagstock! Und um die Verarbeitung der Wagstockergebnisse des ganzen Jahres. Jetzt im Februar wäre zur Bearbeitung auch noch Zeit dazu, denn unsere geehrten Leser werden kaum an Lichtmeß „wandern" und alles Hab und Gut schon eingepackt haben. Lichtmess' Ziel- und Wandertag in vielen Bauernbetrieben Deutschlands, auch in meinem Gau, weil da allmählich die Feldarbeit wieder beginnen kann, aber nur einige Stunden weiter von mir ist der „Dreikönigstag" schon der Wandertag. Warum? Klimatische Verhältnisse des Würzburger Gaues, dort ist es wärmer und die Arbeit (Weinbau) beginnt früher. So wird die Wirtschaft durch den Boden bestimmt bei Mensch und Tier, so auch bei unseren Bienen. Und solche Einsicht nützt. Seit Wintersonnenwende sind 6 Wochen bis zur Lichtmeß verflossen, inzwischen ist der Bogen des Sonnenlaufes doch schon um ein gut Stück höher geworden, dieser Tatsache und Erkenntnis hat „die Weisheit auf der Gasse", wie man das Sprichwort trefflich bezeichnet, Ausdruck gegeben: An Lichtmessen müssen die Herren bei Tag essen. Das heißt, auf die Abendmahlzeit scheint noch die Sonne. Beachten wir das auch in unserem Imkerbetriebe. Im Bienenvolke geht es auch wieder aufwärts, in manchen brutbeflissenen, kräftigen Völkern sind schon die ersten Eier gelegt.

Daß zum begonnenen Brutgeschäft Wärme gehört, leuchtet ein, ebenso daß man kalte Beuten jetzt erst recht wärmer umhüllt. Körbe sind ja bei genügender Wulststärke ohnedies warmhaltiger nach Bau und Form als Kästen, die aus verschiedenen Teilen zusammengesetzt sind. Februar bringt zuweilen schon Reinigungsflug, der für den belasteten Bienendarm zu begrüßen ist. Kommt solche Gelegenheit, so erleichtere man den Bienen den Flug durch Herunterklappen oder Beseitigung der Flugloch-blenden. Ein Sonnentag bei Schnee ist nicht gerade wünschenswert, denn manche Biene fällt auf den Schnee und erstarrt da. Das Bedecken mit Stroh, Holzwolle vor dem Stande, hilft ja etwas, manche Biene kommt hier wieder hoch, aber man kann den Boden nicht soweit abdecken, als die Bienen fliegen. Wenn also Völker an solchen Tagen nicht fliegen wollen, reize man sie n i c h t durch das in alten Lehrbüchern

Digitized by Google

empfohlene Klopfen an der Wohnung zum Ausflug; aber solche, die fliegen wollen, weil sie fliegen müssen, halte man durch Fluglochverschließen törichterweise auch nicht zurück, dadurch entsteht im Volke große Unruhe und Kotabgabe im Stocke; da ist das Fliegenlassen immer noch das kleinere Uebel. Wenn man in meinem Quadratstocke die Tür des Aufsatzkastens an der Vorderwand eingeschoben hat, das Flugloch verstopft und die hintere Leiste ganz gezogen oder auch durch eine Fluglochleiste ersetzt hat mit Sicherung durch Schieber gegen die Mäuse, dann sitzt das Volk so geschützt gegen die Temperatur von außen, wie ein ins zweite Stockwerk gehängtes Volk verschiedener Kastenformen oder ein Korbvolk mit Winteruntersatzkasten oder Untersatzring. — Auflesen der niedergefallenen Bienen habe ich früher geübt, man liest eine Menge ab-

Ansicht des Bienenstandes des Herrn Pfarrers Küspert in Adelhofen. 40 Völker in Thüringer Breitwabenkästen mit Nischenflugloch; im Querbau Zwillinge mit zwei Fluglöchern. Der Bestand vor 22 Jahren. Das ganze Haus mit Kästen war vom Betonboden an bis zu den Fenstern und Dach (mit Asphaltpappe gedeckt) vom Eigentümer selbst gefertigt, mit Ausnahme der Tür. Vom Bienenhaus rechts hinter (auf dem Bilde nicht sichtbar) ein Königinzuchtstand mit 20 Fächern. Am Wohnhause stand noch ein Wagstock in einem selbsterbauten Häuschen. Vor dem Bienenhause eine selbsterdachte heizbare Bienentränke in vollem Betriebe, wiewohl damals im März auf den Sträuchern im Vordergrunde noch Schnee lag, den es kurz vor der Bildaufnahme geworfen hatte.

gelebter Bienen mit auf; aufwärmen in der Stube und dann den Völkern wieder zufliegen lassen, dazu ist meist keine günstige Gelegenheit an dem Tage mehr, und die Masse der „Geretteten" nun einem Volke zuschütten, bringt auch keinen rechten Segen; drum stehe ich schon lange auf dem Grundsatze: Laß liegen, was gefallen ist. — Und wenn Ruhr ausgebrochen ist? Es gibt merkwürdige Immendoktersch; hat da jüngst einer davon in einer Zeitung für solchen Fall empfohlen: das Volk kalt halten! Kommt mir gerade so klug vor, wie wenn einer einem „Durchfälligen" ein kaltes Zimmer und Eisbeutel auf den Bauch verordnet. Hier wird Wärme der Wohnung segensvoll sein, und wenn die Ruhr von wasserarmem Honig herrührt, eine geeignete Tränkung mit warmem und möglichst warmbleibendem Honigwasser. Wie man das anstellt, ergibt die Wohnungsform. Nimmt man Ruhrkot und löst ihn in Wasser, so zeigt braune Farbe gewöhnlich das Vorhandensein von ungefährlicher Ruhr, weißliche Färbung die Nosema als Ursache an. In letzterem Falle ist es das wirtschaftlichste, das gewöhnlich schon sehr zusammengeschmolzene Volk rasch abzuschwefeln. Es wird doch nichts mehr daraus.

Digitized by Google

Wo genügend im Herbste eingefüttert wurde, ist im Februar noch kein Futtermangel. Ist aber solcher doch festgestellt durch kurzen Einblick oben bei Oberbehandlung, Aushängen der Waben bis an den Bienensitz bei Hinterladern, dann wäre das Anschieben einer gutgewärmten Wabe mit gesundem Honig das Blitz-Allheilmittel. Aber wenn man aus 1927 nichts hat, auch keine vorbereiteten Zuckertafeln in Rähmchen (die doch so käuflich wären), dann ist Notfütterung durchs Spundloch bei Korb und Kasten mit angefeuchtetem Kandiszucker, luftdicht mit Tasse und Lehmverstrich und warm abgedeckt, das beste. Die alte Zieboldsche Tränkflasche von oben, hinten, oder ein sonstiges Tränkgefäß geben, ist wegen baldiger Erkaltung des Inhalts nicht vorteilhaft. Dagegen ist das Füttern in meinem Quadratstocke über dem Volke so einfach und förderlich. Die „rührende" Geschichte, von der im zweiten Teile meiner Stockbeschreibung die Rede ist, bringt das Volk sofort in Verbindung mit dem Futter. Ein aufgelegter eingewickelter heißer Ziegel erhielte das Futter erst recht lange warm, falls man sich nicht schleunigst das elektrische Licht im Stande einrichten läßt und mit angeschlossenem elektrischen Wärmekissen die Tränke noch abdecken will. Wird aber nicht nötig sein. Im Februar sind am Volke höchstens Notwerke zu tun, sonst ist für strenge Ruhe zu sorgen wie seither. Denn es ist noch Winter, da der Februar zum Januar sagt: Hätt' ich die Macht wie du, erfröre ich das Kalb in der Kuh. Und für nichts und wieder nichts haben unsere Vorfahren den Februar nicht Hornung genannt. Er kann's manchmal so gut oder noch besser wie der Januar. Aber im Hause wird die Winterimkerei fortgesetzt. Wachsauslassen. Hat jüngst wieder einer den Wachssack im Waschkessel als das beste Wachsgewinnungsmittel angepriesen. Na ja, etwas rückständig ist ja jeder, aber gleich so viel? Eine sehr lohnende, wenn auch nicht angenehme Arbeit ist, Körbe und Kästen aufs sorgfältigste reinigen nach dem Grundsatze: quod medicina non sanat, ferrum sanat; quod ferrum non sanat, ignis sanat. Was Medizin nicht heilt, heilt das Eisen, was Eisen nicht heilt, heilt das Feuer. Medizin ist in unserem Falle heiße Sodalösung, das andere ist bekannt.

Die Heizaktion und ihre Bedeutung.

Ein Kapitel aus dem Wärmehaushalt der Bienen.

Von Dr. med. Philipp, Döbeln.

Es ist nun gerade der dritte Winter, daß ich, angeregt durch das Buch Armbrusters „Ueber den Wärmehaushalt der Bienen", eigene Messungen vorgenommen habe. Die Schlußfolgerungen aus dem Lammertschen Kurvenmaterial erschienen mir so unwahrscheinlich, daß eine Nachprüfung unbedingt nötig war. Kannte ich es doch aus meinen Wagstockbeobachtungen nicht anders, als daß die Bienen jedesmal, wenn sie „aufbrausten" durch irgendeine anhaltende Störung, auch zehrten, so daß mir von vornherein ein solcher Vorgang, wie ihn Armbruster, alle 22 Stunden vorkommend, schildert, unmöglich schien. Wenn die Bienen tatsächlich während der, sagen wir, drei wirklichen Wintermonate Dezember, Januar und Februar, alle 22 Stunden ihre Traube lockerten und sich dabei bis auf 23 Grad erwärmten, so mußten sie naturnotwendig dabei Nahrung aufnehmen, d. h. zehren, so daß sie binnen weniger Wochen mit dem größten Vorrat fertig wären. Jede derartige Zehrung verbraucht mindestens 100 bis 150 Gramm, bei eventuellem Flug bis zu 350 Gramm, so daß schon in einem Monat (Zehrung 100 Gramm angenommen) — Lammert hatte seine Untersuchungen über einen Monat erstreckt — wenigstens 3000 Gramm — 6 Pfund verbraucht worden wären. Der wirkliche Verbrauch ist aber nur ein Bruchteil des Genannten. Entweder war die Annahme der sogenannten „Heizsprünge" oder „Heizaktionen" an sich falsch, oder unsere ganzen Wagstockuntersuchungen fielen über den Haufen! Dann wären solche Wägungen, wie ich sie fand: wochenlang keine, nicht die geringste Zehrung, oder bei kalter Witterung tägliche Zehrung von 10 bis 30 Gramm, ein Unsinn gewesen! Nun, der Irrtum war auf der anderen

Digitized by Google

Seite! Brünnich, Reuchenette (Schweiz), Himmer, Erlangen und andere wiesen bald darauf nach, daß diese Heizaktionen im allgemeinen nicht vorkommen — zum Glück für unsere Immen! Und meine mehrjährigen Nachprüfungen besagen dasselbe: Heizaktionen, das sind rasche, fast plötzliche Temperaturanstiege bis über 20 Grad, kommen in einem gesunden, kräftigen Volk normaler Verfassung und geschütztem, störungsfreiem Sitz überhaupt nicht vor! Der Wärmehaushalt eines solchen Volkes spielt sich derart überraschend ruhig ab, daß auch die größte Winterkälte, wie wir sie im Dezember vergangenen Jahres hatten, ihm nichts anhaben kann! (Siehe Kurven.) Dies ist für den Praktiker zunächst einmal eine große Beruhigung. Anders liegt es allerdings dann, wenn er schwache Völker im großen Raum eingewintert hat, und gar, wenn diese Völker freistehen, so daß von allen Seiten die Kälte herandringen kann, oder wenn er das Flugloch weit offen läßt! Dann treten Störungen für das betreffende Volk auf, die, wie wir sehen werden, in einem solchen Winter, wie dem verflossenen, zu Ereignissen führen, von denen er nicht die geringste Ahnung hat. Das Ergebnis ist im Frühjahr das „auf dem Futter" verhungerte Volk oder ein nicht viel mehr als faustgroßer Schwächling, den er kassieren muß!

Jede „Heizaktion" ist die Folge einer Störung. Entweder kommt diese Störung von außen durch Erschütterungen, Tiere, Wind- oder Lichteintritte usw., oder geht von innen, d. h. vom Volke selbst aus, das in seiner Lebensfähigkeit bedroht ist: durch die bis ans Winternest vordringende Kälte und den Hunger.

Ich hatte nun Gelegenheit, im letzten Winter diese Vorgänge aufs schönste zu beobachten. Meine Reinarzsche Sechskantwalze hatte ich im Herbst als elektrisch beleuchtbaren Beobachtungsstock ausgebaut, so daß ich etwa eintretende, besondere Ereignisse direkt sehen konnte. Eigentlich sollte nur die ganze Einrichtung zu regelmäßigen Beobachtungen dienen, da aber das Volk nach der Einfütterung — ich hatte es durch zugekaufte Bienen, weil es vollkommen abgeschwärmt war, verstärkt — nicht besonders stark war, ließ ich es völlig in Ruhe, nachdem ich am 6. November in die mittelste Wabengasse ein Präzisionsthermometer mit Millimeterskala eingebaut hatte. Die Bienen saßen bei + 7 Grad Außentemperatur stark zurückgezogen und absolut ruhig auf den Waben, und alles (Lochbohrung durch die Tür, Anschrauben der durchbohrten Gummiplatte, die das Thermometer luftdicht und führungsfähig erhält) ging gut, bis ich das Thermo so langsam wie möglich in den Rand der Traube schob. Es war nachmittags drei Uhr. Hierbei wurden die honiggefüllten Zellen dicht vor der Traube zerdrückt und die Wabe rechts von der schmalen Thermometerkugel stark erschüttert (Störung von außen!). Da begannen sich die Bienen dieser Stelle plötzlich zu regen, und innerhalb weniger Minuten übertrug sich die Störung auf ihre Nachbarn, so daß in zehn Minuten die Waben schwarz bedeckt waren. Das Thermo wurde als Fremdkörper dicht besetzt, ein allgemeines zorniges Summen hub an, und eine Anzahl angriffslustiger Bienen flog gegen die Scheibe, durch die bei dem trüben Wetter das Licht matt eindrang. Rasch stieg das Thermo an, und 3.30 Uhr zeigte es 26,2 Grad, 4.30 Uhr 26,6, 5.30 Uhr 27,8, 6.30 Uhr 27,2, 7.30 Uhr 28,1 Grad. Vier volle Stunden dauerte die Beunruhigung; eine kräftige Heizaktion aus äußeren Gründen. Dann trat plötzlich Ruhe ein. Die Bienen saßen ruhig, das Thermo sank rasch ab, aller Stunden um etwa 2 Grad. Nachts 11.30 Uhr war es bis auf 19,2 Grad gesunken. Am anderen Morgen früh 7.30 Uhr zeigte es noch 13,6 Grad an. Die Waben waren bis an die Ränder mit Bienen bedeckt, zum Zeichen, daß sie, obgleich sie ruhig saßen, durchaus noch nicht zur „inneren" Ruhe gekommen waren. Sie hätten bei + 5,3 Grad Außentemperatur weit zurückgezogen sein müssen. Und richtig, gegen 11 Uhr vormittags begann eine zweite Heizaktion, die um 12 Uhr ihren Höhepunkt mit 20,5 Grad erreichte. Absinken bis abends 8 Uhr bis auf

Digitized by Google

13,5 Grad. 12 Stunden später las ich 10,5 Grad ab (+ 3 Grad Außentemperatur), und alles schien in schönster Ordnung zu sein. Da begann am 8. November nach 10 Uhr vormittags eine dritte Heizaktion, die um 12 Uhr 19 Grad als höchste Spitze erreichte. Die nächsten Tage brachten völlige Ruhe, wozu nicht zum wenigsten die stark abfallende Außentemperatur beitrug. Die Bienen zogen sich stark zurück, so daß das Thermo frei in die jetzt leere Gasse ragte. Die tiefste Innentemperatur war, bei — 9,5 Grad draußen, + 0,7 Grad (22. November). Der Rest des Novembers und der immerhin harte Dezember verliefen bis zum 14. Dezember durchaus ruhig und ordnungsgemäß, indem die Innentemperaturen den Außentemperaturen annähernd parallel gingen; also tiefe Außentemperatur entspricht tiefer drinnen und umgekehrt. (Siehe Kurve.) Da steht am 15. Dezember den — 7 Grad draußen auf einmal eine Innentemperatur von + 6,5 Grad entgegen — eine leichte Heizaktion, die wieder abklingt, ja bis zum 18. Dezember früh bis auf —0,1 Grad im Stocke herunter war. Einen Tag später — jetzt beginnen die großen Fröste — steigt die Innentemperatur scheinbar unmotiviert wieder bis auf + 3,5 Grad, wo sie bei — 13,0 Grad draußen nahe der Nullgrenze stand, um am 20. Dezember, bei 18 Grad Kälte und — 0,7 Grad im Stocke, als prächtige Heizaktion = Kälteabwehrreaktion aufzustehen!

Bevor ich auf diese näher eingehe, noch einige allgemeine Erörterungen: Wie wir oben bereits erwähnten, zieht sich ein Volk bei eintretender Kälte (bei unter 11 Grad Außentemperatur) von dem Futter auf die leeren Zellen zurück. Ein großer Teil schlüpft in die Zellen, Köpfchen gegen Köpfchen, die anderen lagern sich dazwischen, dicht aneinander gedrängt, mit den Köpfchen schräg nach oben zeigend. Die Oberfläche jedes Wabenzwischenraums, also gewissermaßen die „Haut" der Bienentraube, wird von den alten Flugbienen des Sommers gebildet. Sie umziehen die ganze Traube, auch oben, nach den Deckbrettern bzw. der Beutenoberwand zu. Diese Hautbienen haben eine konstante Temperatur von 11 Grad, das Traubeninnere eine solche von 18 bis 25 Grad, je nach Stärke des Volkes. Es besteht also ein Temperaturgefälle vom Innern nach den Hautbienen. Wenn nun die Kälte in die Beute dringt, so rücken die Hautbienen, da sie ihre, die Erstarrung verhindernde Temperatur möglichst beibehalten müssen, nach innen, ihre Genossinnen nach dem Zentrum drängend. Dabei steigt infolge der dichteren Häufung die Wärme im Innern („passive Wärmesteigerung"), denn jede Biene ist ein kleines Oefchen mit, nach meiner Ansicht, der bescheidenen Eigentemperatur von + 6 Grad. Durch die Summierung der kleinen Wärmequellen entsteht also die relativ hohe Innentemperatur*). Auf der Außenschicht der Hautbienen ruht eine von ihnen erwärmte Luftschicht, die durch die Waben in Ringe zerteilt wird. Diese „Luftringe" werden von der Traube einschließlich dem Wachswerk erwärmt und besitzen dank ihrer Schmalheit und den Luftprismen in den leeren Zellen eine geringe Luftzirkulation. Die Erwärmung geschieht durch die Ausstrahlung der Traube und durch Leitung (Konvektion) der Luft. Die Temperatur dieser Zwischenluft nimmt naturgemäß von der Traubenoberfläche aus nach außen zu ab, und zwar im Quadrat der Entfernung. Wenn also in 1 Zentimeter Entfernung von den Hautbienen noch 10 Grad herrschen, so ist 2 Zentimeter weiter nur noch eine Temperatur von etwa 3 bis 4 Grad, 3 Zentimeter davon nur 1 bis 2 Grad usw. Meine Messungen im oberen Traubendrittel ergaben um etwa 1 Grad höhere Temperaturen, was daraus zu erklären wäre, daß ein warmer Luftstrom von unten nach oben geht. Bei 11 Grad ist die Biene in Ruhe, jedoch jederzeit fähig, durch Störung sofort in Bewegung zu geraten. Unter 11 Grad wird sie träger, und je tiefer sie abgekühlt wird, um so träger reagiert sie, bis sie bei + 6 Grad völlig erstarrt. Diese Erstarrung bleibt bestehen und geht nach Stunden in den Tod über, wenn nicht Wärme zugeführt wird. Geschieht dies,

*) Brünnichs Ansicht der hohen Eigenwärme der Biene ist sicher nicht richtig.

Digitized by Google

so lebt sie in wenigen Minuten wieder auf. Ich habe, selbst bei Bienen, die 1 bis 2 Stunden unter Null abgekühlt waren, die Lebensgeister durch 20 Grad Wärme innerhalb 20 bis 25 Minuten wieder erweckt. Sie lebten noch 30 Minuten bis 11 Stunden! Die meisten wurden wieder flugfähig. Würde nun die Oberfläche der Traube bis unter 11 Grad abgekühlt, so müßten sämtliche Bienen derselben erstarren und abfallen. Ginge das so weiter, so würde bald die nachfolgende Schicht demselben Schicksal verfallen und das Volk bei lange dauerndem Winter und großer Kälte absterben. Damit dies nicht geschieht, hat die gütige Mutter Natur der Biene die ingeniöse Erfindung der „Heizaktion" gegeben. Nun hat aber das Zusammendrängen nach der Mitte seine Grenze. Die Bienen können der Kälte nur so lange ausweichen, als es eben geht! Ist dieser Punkt erreicht — so erfolgt die Heizaktion. Sie beginnt immer, so oft ich es beobachtet habe, im oberen Drittel der Traube. Während die unteren Hautbienen in starrer Ruhe verharren (unter 11 Grad!), fangen auf einmal die oberen, die doch etwas wärmer sitzen, sich an zu bewegen. Flügelschlag setzt ein und das Thermometer steigt. Zuerst wird die Oberfläche der mittleren Gassen mobil, bald folgt die tiefere Lage und die darunter liegenden Hautbienen. Die Erregung pflanzt sich nach der Tiefe, seitlich und nach unten fort. Zugleich rücken die Bienen nach außen, die Traube wächst, der Flügelschlag wird allgemein und Summen wird hörbar. Jetzt steigt das Thermometer rasch an, zum Zeichen, daß immer mehr an der Handlung teilnehmen. Dann folgt ein langsameres Ansteigen bis zur Höhe der Reaktion. Es kommt zur allgemeinen Futteraufnahme, was man an dem Gemüllregen erkennt: die Futterzellen werden erbrochen, und zwar die im Haupt der Traube, das „Kopfdepot", wie ich es nenne. Ist das Ziel erreicht: Futterholen und Erwärmung, so hört plötzlich jeder Flügelschlag auf! Sie sitzen, soweit sichtbar, ruhig, und das Therm sinkt zunächst etwas rascher, dann langsam, zuletzt ganz langsam ab. Zugleich rücken sie nach innen, bis sich am Abend die Traube wieder geschlossen hat. Sie speichern dabei Wärme auf, so daß die „Schlußtemperatur" immer höher liegt als der Anfang der Heizung. Am nächsten Tag kommt oft, zumal wenn wieder Kälteſturz droht, eine zweite, um mehrere Grad tiefere Heizreaktion, an der offenbar nicht alle teilnehmen. Die erstbeschriebene, wo sich die Traube vollständig lockert, möchte ich als „totale Heizaktion" (Vollaktion) bezeichnen, die andere als „partielle" (Teilaktion). Solche partielle Aktionen gehen anscheinend, wie in meinem Falle, der Vollaktion manchmal voraus. (Siehe Kurve.) Auch Doppelreaktionen kommen vor. (S. 6 der Kurve.)

Die von mir eben beschriebene, zuerst beobachtete Heizaktion erfolgte am 20. Dez. 10.50 Uhr bei einer Außentemperatur von — 18 Grad. Im Stock herrschten an der Thermokugel — 0,7 Grad. Sie war etwa 4 Zentimeter von der Traube entfernt und die Kälte wirkte sichtlich intensiv auf die Hautbienen. Da stieg das Thermometer in 10 Minuten um 6 Grad, in einer weiteren Stunde um 1 Grad, um dann alle Minuten um 1,5 Grad emporzuklimmen, bis es um 1 Uhr bei + 15 Grad stand, und um punkt 1.25 Uhr den Höhepunkt von 18,5 Grad zu erreichen. Dann sank es langsam ab (siehe oben), um am Abend 7 Uhr 12,7 Grad anzuzeigen, wobei draußen — 28 Grad Celsius abgelesen wurde. Es bestand also eine Temperaturdifferenz von 40,7 Grad! In derselben Nacht (21. Dezember, früh 2 Uhr) zeigte mein Maximalthermometer die Tiefe von — 30 Grad, wobei im Stock noch eine Wärme von + 7 Grad war. Also auch jetzt noch eine Differenz von 37 Grad! Da begann um dieselbe Zeit (10.50 vormittags) wie am Vortage die zweite (Teil-) Aktion, die um 1 Uhr die Spitze von 15,5 Grad erreichte. (Siehe Kurve.) In den nächsten Tagen traten noch drei weitere Heizaktionen ein, die immer vor den Temperaturstürzen begannen. (Siehe unten.) Man sah, wie das im Verhältnis zum Beutenraum zu schwache Volk um seinen Fortbestand rang!

Digitized by Google

Jedesmal kam es zu größerer Zehrung und die Anzahl der Toten wuchs auf der als Winterkanal dienenden Glasscheibe über der Glühbirne. Jede Heizung kostet Honig und Bienen! Wochenlang hatte das Volk, selbst bei Kälte bis — 9,5 Grad ohne jede Heizaktion den Winter über standgehalten, bis die größte Kälte des Jahres drohte. Diese vorausahnend, machte es zunächst zwei Teilaktionen, um dann, dem Hungertod zu entgehen, mit den Vollaktionen einzusetzen. Ist das Volk noch schwächer — und es wird so, wenn die Kälte anhält — so kann es, von der Kälte zusammengedrückt, keine Heizaktion mehr aufbringen. Die Kälte liegt wie eine Barriere zwischen Futter und Volk. Es sitzt zu weit entfernt von den Futterzellen, und die erzeugte Wärme genügt gerade, den Verband der Traube zu erhalten: es stirbt „auf dem Futter"! Das Los der Völkchen im zu großen Raum bei großer Kälte!

Wie aus dem Geschilderten hervorgeht, ist die Heizaktion kein alltägliches Ereignis! Sie ist vielmehr eine Notaktion, die unternommen wird, um der alles mordenden Kälte und dem Hungertod zu entgehen! Nur im Volksganzen ist sie möglich, und auch da nur bis zu einer gewissen Volksstärke. Sie hat etwas Heroisches an sich. Sie ist als Angriff die beste Abwehr. Sie ist eine „aktive Wärmesteigerung" zur Erhaltung des Lebens, zur Erhaltung der Gattung! Auch im Schwachen ist die Natur groß!

Während das starke Volk (siehe Kurve) geradezu spielend dem Futter nachrückt, kann das schwache nur mit Hilfe der Heizaktion die auf ihm lastende Kälte überwinden, um die zum Leben notwendigen Bedürfnisse: Nahrung, Wärme und Sauerstoff zu ergänzen.

Praktisches Ergebnis:

1. Beweis der Richtigkeit der alten Forderung: Nur starke Völker einwintern, schwache Völker eng halten, warm verpacken und verhältnismäßig mehr einfüttern.
2. Stapelung ist für den Winter besser als Einzelaufstellung.
3. Nur doppelwandige Beuten verwenden.
4. Störungsfreie Aufstellung, vor allem Schutz vor Wind und Luftzug, ist strenge Forderung. Flugloch eng halten, Veranden, Nebenräume, Obenüberwinterung erhöhen die Gewißheit einer störungsfreien Ueberwinterung.
5. Schwache Völker mehr unter Aufsicht nehmen als starke. Nach dem ersten Ausflug genaue Vorratskontrolle vornehmen? Dann noch stärker einengen, eventuell Futtertafel geben.

Mein Quadratstock.

Von Pfarrer W. Küspert in Adelhofen.

II. Sein Vorteil und Betrieb.

Mein Kasten hat Raum für ein großes Volk, aber durch seine Einschubtüre mit nachgeschobener Unterleiste kann in ihn zunächst auch ein Völkchen auf einer Wabe eingetan werden.

Die Einschiebetür dichtet gut ab, zumal wenn sie allseits mit Tuchabfällen benagelt ist, ein Ausstopfen des unbesetzten Kastenraumes braucht es nicht, da es bei mir vor der nachgeschobenen Türe keinen gibt. Zum Kasten richte man sich etliche Schiedbretter, die bis aufs Bodenbrett herumtergehen. Stelle ich drei solche Bretter von 2 cm Stärke ein, so kann ich 4 Abteilungen von je zwei Rahmen als Königinzuchtstock einrichten, der dann im Freien unter Bedachung aufgestellt wird. Der Kasten wird zu dem Zwecke auf dem Bodenbrette um 90 Grad gedreht, die Wabengassen zeigen nun nach vorne.

Unter Verwendung von zwei Fluglochleisten und deren Teilen stelle ich 4 Fluglöcher her: 1. und 3. ist vorne, 2. und 4. ist hinten, es fliegen also zwei Zuchtvölkchen

Digitized by Google

nach vorne aus, zwei nach entgegengesetzter Richtung, wo ich mit einem Griff ein zweites Flugbrett anbringen kann, wenn ich in die hinteren Stollen zwei Tragnägel eingeschlagen habe.

Das Flugloch von 5 cm Länge genügt für den anhebenden Frühlingsbetrieb mit kühlem Wetter, wächst das Jahr und Volk, so verbreitere ich das Flugloch durch Herausnahme des ersten Stückes der Fluglochleiste, jetzt fliegt das Volk schon über die halbe Kastenbreite, endlich nehme ich die anderen Stücke auch noch weg, so daß das Volk, wie in den Amerikanerkästen, zuletzt über die ganze Kastenbreite fliegt, bei Hochbetrieb. Da gibt's Leben und kein Gedränge am Flugloch.

Nun wäre es Zeit, daß das Kraftvolk schwärmte. Also lassen wir es schwärmen; andere haben's nicht gerne, mir ist's bei meinem Kastenbetrieb ganz recht. Denn während der gefaßte Schwarm draußen harrt, gehe ich an den abgeschwärmten Kasten, stelle einen zweiten Kasten daneben und hänge in ihn so viel Waben aus dem abgeschwärmten Kasten, von der Türe her anfangend, heraus, daß genug Raum für den Schwarm entsteht. Die verbliebenen Waben werden mit Schiedbrett abgeriegelt gegen den ausgeleerten Raum und dieser wird mit Rahmen, die mit ganzen oder Teilen von Mittelwänden versehen sind, vollgehängt, der Kasten, wie oben schon gesagt, um 90 Grad gedreht (aha! Quadratstock!), und zwar so, daß die Mittelwandrahmen an die Fluglochseite kommen, für die verbliebenen Waben wird auf dem anderen Ende der Vorderseite das kurze 5,2 cm Leistenstück herausgenommen und so ein zweites Flugloch hergestellt. Der Schwarm wird auf die Mittelwände eingeschlagen und hat sein altes Flugloch. Dann werden die Deckbrettchen aufgelegt, eines aber wird oberhalb des Schwarmes durch ein 10 cm breites Absperrgitter ersetzt. Der zweite Kasten mit den herausgehängten Waben wird (Wabengassen in gleicher Richtung wie unten) aufgesetzt, obere Kastentüre angeschoben, aber so, daß oben beide Völker miteinander Verbindung haben. Deckel drauf, nachdem auch der zweite Kasten mit Deckbrettchen abgedeckt ist. Fertig ist der — Zwilling und — der Zweivolkbetrieb! Was geschieht? Der Schwarm an alter Fluglochstelle bekommt sämtliche Flugbienen des ganzen Volkes, wird sehr stark und baut in Kürze aus, im zweiten Abteil, wo die neue Königin ausläuft, ist Volksschwäche, ein Nachschwarm ist kaum mehr zu erwarten, im oberen Kasten stehen beide Völker in Verbindung, ich brauche nicht zu tränken, ich brauche nicht zu füttern oder kann, wenn es sein muß, auf dem zweiten Kasten bequem füttern. Durchs Schwärmen habe ich bei meiner Frühtracht den Vorteil, daß ein Teil des Baues von bauwilligem Volk erneuert wird, die ganze ursprüngliche Volksstärke ist erhalten und arbeitet — gleiche Abstammung — gleicher Geruch — im oberen Kasten weiter, wo ich nach Bedarf Waben zuhänge. Ist die Jungkönigin befruchtet, kann ich den Zwilling auf zwei Kästen verteilen oder bis zur Beendigung der Haupthonigernte beisammen lassen. Mir bringt also das vielverpönte Schwärmen nur Vorteil.

Oft aber geht es erstens anders, zweitens als man denkt. Das Volk ist schwarmreif, aber es schwärmt nicht. Wir wollen aber vermehren. Gut, machen wir einen „Blitzableger". Das Volk wird geteilt im Kasten; Eierwaben, Brutwaben, Honigwaben rechts und links, dazwischen ein Schiedbrett eingestellt, Kasten um 90 Grad, wie oben, gedreht, zweites Flugloch aufgemacht, sämtliche Deckbrettchen und Deckel drauf und fertig ist der „Blitzableger". Aber die Königin? Die ist, wo sie mag, zur Rechten oder zur Linken. Das wird sich schon zeigen. Bei guter Tracht wieder Aufsatzkasten mit Absperrgitter drauf. Ist endlich die aus Nachschaffungszellen entstandene Jungkönigin in Eierlage, so ist das Zwillingsvolk wieder da zu gefälliger weiterer Beschlußfassung wegen Weiterbehandlung. Ist aber die Königin verloren? Nun dann wird eine Eierwabe aus dem Muttervolk gegen eine Wabe aus dem Ableger vertauscht, und eine zweite Königinzucht kann beginnen. Und wenn dann wieder eine Eule dabeigesessen, wie Braesig sagt, und die zweite Königin wieder futsch ist? Je, Mutting, denn ward's zu 'ner dritten Königin denn doch zu spät ;da nehmen wir das Schiedbrett heraus und vereinigen das Volk ohne Beißerei wieder, da es eigentlich im oberen Kasten, wenn einer

Digitized by Google

aufsaß, schon vereinigt war. Kinder, höher geht's mit der Schonung der Volkskraft nimmer. Die ganze zweimalige Königinzucht hat dem Ertrage kaum irgendwelchen Abbruch getan.

Nun und wenn weder geschwärmt noch abgelegt wird, dann erneuern wir den Bau sehr einfach, indem wir die Wabe mit der Königin — so wir sie finden — herausnehmen, den ganzen Kasten dann beiseite stellen, einen neuen mit Mittelwänden an seine Stelle setzen, Königinwabe dazu, Deckbretter mit Absperrgitter darüber und das ganze Volk darauf. Oder bei Nichtfinden der Königin, das Volk in den untern Kasten abkehren und die abgekehrten Waben über Absperrgitter obenauf. Bodenbrettreinigen ist leicht; der Kasten wird einfach auf ein anderes Bodenbrett gesetzt.

Wer das Volk oben überwintern will, schiebt einen Kasten unter, kann sogar Deckbrettchen auf diesen auflegen mit Durchgangsspalt hinten (Brettchen auseinanderrücken) und Volk darauf, so hätte Kuntzsch gewiß auch seine Freude daran. Und Fluglochschieber? Wieder ein Stückchen Zinkblech, knapp 5 cm breit, 10 cm lang, wird zwischen Kasten und Fluglochleiste bis auf 6 mm hinuntergeschoben, durch ein oben angebrachtes Löchlein wird dieser Patentfluglochschieber am Kastenholz festgesteckt, durch völliges Herunterschieben wird das Flugloch ganz geschlossen.

Ich überwintere so, daß ich die Waben so weit in den Kasten zurückziehe, daß ich an der Stirnwand eine zweite Türe-Schauseite zur Stirnwand gekehrt, einschiebe. Nun sitzt das Volk 5 + 1 + 5 + 1 = 12 cm entfernt von der Außenwelt, mit Luftraum zwischen den beiden Wänden; so sitzt es, ohne Erhöhung um ein Stockwerk, auch gut. Und der Deckel? Ja, der hat es auch in sich. Habe ich ein Zwillingsvolk im Kasten, so lege ich die Futterlücke links und füttere das eine Volk, dann rechts für das andere, mein Quadrat erlaubt das. Sogar bei dem besagten 4fächerigen Königinzuchtstock kann ich mit meinem Deckel die zwei inneren Völker füttern. Ich öffne nur das Deckbrettchen des betreffenden Volkes Nr. 2 oder 3 und stelle die Futterlücke quer darüber. Will ich eine Königin oder ein Königinvölkchen zusetzen, so schließe ich die Futterlücke unten mit Drahtgitter oder ich lege unter ihr ein Deckbrettchen auf, das einen Durchgang hat (Loch mit Drahtgitter und verschlossenem Durchschlupf). In die Futterlücke kommt Völkchen mit Futtergefäß, nach genügender Zeit wird das Futtergefäß in oben beschriebener Weise gefüllt, Durchschlupf geöffnet (wie man den praktisch zum Öffnen bringt, ohne Deckglas abzunehmen, kann jeder selber sich ausklügeln) und die Zusammenfütterung kommt in Gang. — Wie schon gesagt, mein Futter bleibt über dem Volke warm. Durchs Glas kann ich meine futternden Bienen fein beobachten. Und wenn sie anfangs etwa nicht zum Futter kommen, so warte ich nicht, wie beim Futterballon und aufgesetzten Flaschen, bis das Futter kalt ist und kann doch keine Biene heraufloden, oho, so haben wir nicht gewettet und gewettert wird auch nicht; sondern das Deckglas wird etwas beiseite geschoben, daß ich mit einem Strohhalm durch- und hinunterfahren kann in eine Wabengasse und nun wird gerührt, gerührt und die Bienen werden auch gerührt und sausen zornig nach oben, um sofort besänftigt und zufrieden murmelnd über das Futter herzufallen. Leute, das ist ein feiner Spaß für ein Imkergemüt! Und wenn's mit der Fütterung schnell gehen soll, so lege ich meine Deckbrettchen um, von vorne nach hinten schauend, und meinen Quadratdeckel lege ich auch um, so daß die Futterlücke über alle Waben geht und nun kann aus allen Wabengassen das Volk rauströmt herbei, ihr Völkerscharen! Da ist Betrieb.

Meine Futterlücke dient als Bienenflucht, wenn ich schleudern will. Ich verwende nur ein etwa 10 cm breites Absperrgitter unter der Futterstelle, solches über den ganzen Kasten erkläre ich hiermit feierlich als Luxus. Will ich schleudern, so nehme ich die vollen Waben im Honigaufsatz nach hinten, die noch nicht schleuderbaren kommen nach vorne; zwischen beide: Absperrbrett, Deckel mit Futterlücke nach hinten, der Futterlückenkeil wird gehoben und hinten durch eingeschobenes Hölzchen auf einen Spalt von 1 cm offen gehalten. Die auf den zurückgenommenen Waben abgesperrten Bienen fühlen sich weisellos und fliegen nach kurzer Zeit vollgesaugt ab durch den Spalt zu den

Digitized by Google

Oberlichtfenstern hinaus, finden aber nicht mehr in den Kasten zurück. Nach etwa einer Stunde sind die Schleuderwaben bienenleer und können stichlos in die Schleuder gebracht werden. Probatum est.

Zum Einlegen und Herausziehen der Bodenbretteinlagen entferne ich nur die Einschubleiste unter der Tür. Will man zwei Völker aufeinanderstapeln, so macht man in die vordere Kranzleiste an rechter Stelle ein Flugloch und der Flug kann beginnen. Da meine Rahmen 0,6 cm höher hängen als die untere Kastenebene, so haben die Bienen auch einen Durchgang, wenn der Kasten auch auf Deckbrettchen steht.

Und nun endlich Schluß, wiewohl mein Quadratkasten, der mit Aufsatz einen Würfelstock darstellt, noch mancherlei Verwendung erlaubt. In ihm ist seit 12 Jahren die jüngst aufgestellte Forderung von Prof. Dr. Zander bereits erfüllt: ein Kasten aus nur vier Teilen, nämlich bewegliches Bodenbrett, Aufsatzkasten gleichgroß wie der Brutkasten zu bequemen Austausch und beweglicher Deckel.

Daß der Kasten, wie alles menschliche Wesen, nur Stückwerk ist, das weiß ich, lieber Leser, als Kastenverfasser wohl. Drum kritisiere daran, soviel du kritisieren kannst und mach's besser! Dixi. Pfr. Küspert, Adelhofen.

Das Interesse der neuseeländischen Bienenwirtschaft für die europäischen Honigmärkte.

Von H. G. Meißner, Leipzig.

Die neuseeländische Wirtschaft hat sich gegenüber den ausgezeichneten, ständig wachsenden Erfolgen der heimischen Honiggewinnung mit Umsicht und Energie, dazu unter Aufwendung nicht unbeträchtlicher Mittel, dem Ausbau der nationalen Bienenzucht zugewendet. Fortgesetzt gewinnt die Ausfuhrbewegung neuseeländischen Honigs an Ausdehnung und Umfang. Wenn auch heute noch der amerikanischen Honigwirtschaft auf den Weltmärkten eine führende Stellung gebührt, so ist doch nach Lage der Dinge bereits in absehbarer Zeit mit einer Überflügelung des amerikanischen Einflusses auf den internationalen Honigkonsum durch die neuseeländische Erzeugung zu rechnen. Der Export von Honig aus Neuseeland betrug 1915 nur 10 Tonnen. Innerhalb von 10 Jahren stieg die Ausfuhr bereits auf 780 Tonnen im Jahre. Die Regierung hat der Förderung der Bienenzucht eine sehr aktive Aufmerksamkeit zugewandt. Überall wurden Bienenversuchswirtschaften eingerichtet. Wanderschulen mit ausgezeichnetem Lehrmaterial für rationelle Bienenpflege sind organisiert worden usw., die eine sichtbar erfolgreiche Arbeit geleistet haben.

Ein Vergleich der Statistik über die Entwicklung der örtlichen Honigindustrie Neuseelands ergibt ein überzeugendes Bild von der überaus fortschrittlichen Bewegung der Imkerei Neuseelands. 1908 umfaßte die neuseeländische Honigerzeugung gerade 1 Million Pfund. Bis 1923 hatte sich die heimische Bienenzucht aus sich heraus bereits zu einer Jahresgewinnung von 3 Millionen Pfund ausgebaut. Im letzten Jahre setzten dank der Initiative weitblickender Regierungsorgane durchgreifende Maßnahmen zur wirtschaftlicheren Gestaltung der heimischen Bienenzucht ein, mit dem Ergebnis, daß bereits 4½ Millionen Pfund Honig geerntet werden können.

Nach Berechnungen und Äußerungen des Leiters der Honigmusterwirtschaften und Bienenzuchtlehrorganisationen im Lande hat die neuseeländische Bienenhaltung noch keineswegs etwa Grenzen ihrer Expansion erreicht. Vielmehr bestehen weiter ganz hervorragende Ausdehnungsmöglichkeiten. Weite, für die Honigerzeugung ideal geeignete Landstrecken stehen in Neuseeland noch unbenutzt zur Verfügung, auf denen neue Bienenzüchter vorzügliche Niederlassungsmöglichkeiten und Erzeugungsmöglichkeiten finden, die auch alle Voraussetzungen bieten, große Mengen erstklassigen Honigs zu produzieren.

Die Erwägung, diese Gebiete zu allgemeinem Vorteil in großzügiger Weise der Einwanderung zu öffnen, ist durchaus folgerichtig. In der Tat wird das sehr dünn

Digitized by Google

besiedelte Land in der Schaffung und Förderung ausgezeichneter Existenzmöglichkeiten für Einwanderer durch Erleichterungen einer Zuwendung der Ansiedler zur Bienenzucht ein selten taugliches Mittel zur Kolonisierung der noch unerschlossenen Gebiete Neuseelands finden. Gefahren eines verschärften wirtschaftsfeindlichen Konkurrenzkampfes sind mit einer solchen, etwas forcierten Ausbreitung der neuseeländischen Imkerei keineswegs verbunden. Im Gegenteil würden die Bienenwirte einen Zuzug neuer Elemente sogar begrüßen, weil sie dadurch ohne Frage erwarten können, daß die neuseeländische Honigwirtschaft eine wertvolle Stützung und Kräftigung ihrer Macht und Ausdehnungsbestrebungen erfährt, vorausgesetzt, daß der Zustrom neuer Bienenhalter nicht künstlich durch unlauteren Wettbewerb und sonstige unfairen Manöver die natürliche und aussichtsreiche Entwicklung der neuseeländischen Imkerwirtschaft stört.

Seit einiger Zeit ist die Honigindustrie durch ein Gesetz geschützt. Diese Aufsicht des Staates hat sich außerordentlich bewährt. Gerade die gesetzmäßige Regelung der Bienenwirtschaft kann zum großen Teil die wachsenden Erfolge des neuseeländischen Honigs für sich in Anspruch nehmen. Die Lehrwirte und die Überwachungsstellen der Immenpflege im Lande sind in der Tat in der Lage gewesen, durch ihre ausgezeichnete Arbeit die Imkerei Neuseelands in weitem Maße wirklich fortschrittlich zu unterstützen. Die vorteilhafte und gesunde Lage, die heute die Honigwirtschaft Neuseelands auszeichnet, ist überwiegend auf die Methodisierung und die damit wesentlich wirtschaftlichere Gestaltung der Imkereibetriebe zurückzuführen.

Die Honigindustrie Neuseelands untersteht jetzt einer staatlichen Honigaufsichtsbehörde. Vor kurzem hielten die neuseeländischen Imker eine Konferenz ab. Auf dieser Zusammenkunft wurde infolge der bisher vorzüglichen Wirkung dieser Institution ausdrücklich der Wunsch geäußert, daß die Tätigkeit der staatlichen Überwachungsbehörde in Zukunft auch auf eine Kontrolle der örtlichen, wie der fremden Honigmärkte ausgedehnt werde. Hierbei wurde auch weiter gefordert, daß für allen Honig, der in Neuseeland erzeugt wird und zum Verkauf kommt, ein Einheitspreis bestimmt wird. Es ist anzunehmen, daß dieser Forderung an den Staat Genüge getan wird und daß der Kleinverkaufspreis auf etwa 65 Pfennig für ein Pfund Honig festgesetzt wird.

„Beobachtungsstation Mittelsachsen“.

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln.

Mitte November ging durch die Zeitungen die Notiz, daß der Krammetsvogel — ein nordischer Bewohner — in größeren Schwärmen bis zu uns ins Sachsenland hinein, und zwar bis ins Vogtland, vorgedrungen sei, wo er sich an den reifen Früchten der Vogelbeerbäume gütlich tat. Dieses Vordringen sage einen strengen Winter voraus! Diese interessante Eigenschaft vieler Tiere, daß sie Witterungsverhältnisse der näheren und ferneren Zukunft vorausahnen können, ist noch ein ungelöstes Rätsel der Instinktbiologie. Jedenfalls können wir feststellen, daß die Krammetsvögel recht behielten: wurde doch der verflossene Dezember einer der kältesten der letzten dreißig Jahre. Eine mehrwöchige Frostwelle, die ihren Höhepunkt bei uns am 21. Dez. erreichte, ging über ganz Europa. In Rußland (Nordostsibirien) erreichte die Kälte die extreme Temperatur von — 52 Grad Celsius, wo die winterharte Krähe als toter Eisklumpen aus der Luft fiel! Ja, sogar aus unserm lieben Bautzen kommt die Nachricht, daß „Schüler plötzlich einen großen Vogel zur Erde stürzen sahen. Als man näher kam, entdeckte man eine völlig erstarrte Nebelkrähe, die infolge der Kälte und Erschöpfung in der Luft umgekommen war. Das Tier war steif gefroren und steckte wie ein Spieß im Schnee. Die Augen waren mit einer Eisschicht überzogen“. Daß diese große Kälte, die am Standort meines Bienenhauses (am 21. Dez.) — 30 Grad erreichte, auch auf unsere Immen nicht ohne Einfluß blieb, ist wohl begreiflich. Im Frühjahr, ja schon jetzt wird der aufmerksame Imker tote Völker, die „auf dem Futter“ verhungerten, feststellen können.

Digitized by Google

Ort	Höhe üb. Meer	Temperaturen Celsius Min.	Max	Monatsmittel	Wuchs-Abweichung in Dekaden (1—2—3) Zunahme in g 1	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Sa. in kg	Anzahl der Tage: Sonne	ohne S	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Wind-Richtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Trachttage	Hauptrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Döbeln (Mittelsachs.)	182	— 30,0	+ 3,5	5,3	-	—	—	135	185	140	—0,460	11	20	2	11	—	—	8	O N	758	727	—	—	—	36	Dr. Philipp
Zwenkau (Westsachs.)	137	— 27,0	+ 6,0	2 4	—	-	—	150	156	42.	—0,7 5	12	19	4	4	—	—	11	NO	762	726	—	—	—	19	Oberl. Lindner
Bautzen (Ostsachs.)	210	— 26,1	3,5	4.8		—	—	150	200	150	0 500	11	20	—	10	—	—	6	O	749	720	—	-	—	32,7	Joh. Behrk
Dresden (Elbtal)	140	— 18.6	+ 9.3	2,3		—	-	100	150	1in	*) 0,3 0	5	15	15	12	—	—	13	SO	767,5	731,0	—	—		27,3	F. Schröder
Zschopau (Erzgebirge)	340	29,0	+ 5,0	— 3,02	Nur am Monatsschluß abgelesen						—0,6 0	12	19	2	12	—	—	13	S O	778	742	1	—	—	29,2	E. Stöckel
Kottmarsdorf (Oberlausitz)	438	— 19,0	+ 5,0	— 1,6		—	—	1 5	75	150	—0,4 0	10	21	2	10	—	—	?	S N	770	748	—	—	—	41,5	Oberl. Kern
Ellefeld (Vogtl.)	560	— 22,0	6,0	5,0	—	—	—	180	340	380	0,9 0	16	15	2	9	—	—	13	SW	773	746	—	—	—	45	Kresse

Dezember-Bericht der Beobachtungsstellen in Nassau 1927.

Wiesbaden	110	— 1,2	0,2	0,7	-	—	-	—	150	250	—0,400	5	25	4	1	—	—	—	O	—	—	—	—	—	—	Lehrer Zimmermann
Biedenkopf	278	5,5	— 0,5	3	-	—	-	50	125	250	—0,4 5	0	30	2	5	—	—	—	O	—	—	—	—	—	—	Karl Meier
Oberseelbach	345	— 3 8	0,1	— 2	-	—	-	150	100	200	0,450	4	26	8	2	—	—	—	NO—O	—	—	—	—	—	380	Lehrer Wenig
Cronberg	250	— 1,4	+ 0,2	— 0,6	-	—	-	650	250	200	- 1,100	0	30	17	—	—	—	—	NO—O	—	—	—	—	—	—	Lehrer Blum

*) Strohkorb.

Digitized by Google

Welche Beobachtungen ich da machte, mag der Leser in der beifolgenden Arbeit nac lesen. Deshalb will ich mich heute kurz fassen.

Die Zehrung war trotz allem nicht bedeutend, überschritt auf keinen Fall den üblich Durchschnitt, ja war sogar bei mir (Wagstock 1) unter diesem. Es wurde verbrauch Dekade 1: 135, Dekade 2: 185, Dekade 3: 140 g, zusammen 460 g. Es geht sehr sch aus einem Vergleich hervor, daß bei sehr großer Kälte, wie sie die mittlere Dekade tra mehr gezehrt wird, als bei geringerer, wesentlich mehr als bei Temperaturen über Nu Zugleich beweist aber auch dieser Monat, daß selbst die größt Kälte auf ein nach jeder Richtung hin gut eingewintertes Vol keinen schädigenden Einfluß ausübt. Immer ist es den Bienen noc möglich zum Futter zu kommen. Anders im Schwächling! Da führt das Bestreben die lebenserhaltende Temperatur der Traube beizubehalten zu stärkerer Zehrung, die o nur mit Hilfe der „Heizaktion" möglich ist (s. beif. Arbeit). Auch mein schwacher Wag stock 2 war zu größerem Verbrauch gezwungen: 540 Gramm, so daß jetzt die beide Kurven nicht mehr parallel gehen. Wie sich aber ein schwaches Volk in großem Raum verhält, ja, wie es geradezu um seine Existenz kämpfen muß, zeigt die Kurve zu ge nannter Arbeit.

Die höchste Tagestemperatur war + 3,5 Grad, der Nachtdurchschnitt — 7,36, de Tagesdurchschnitt — 3,1 und der Temperaturdurchschnitt des Monats — 5,23 Grad. Also einmal ein wirklicher, kalter Dezember! Das Baro schwankte zwischen 758 und 727, die relative Feuchtigkeit zwischen 70 und 97 Prozent. Der Wind kam meist aus Nord und Ost. Tauzunahme zeigte sich nur an den Tagen über + 3 Grad. Bei solcher Kälte war natürlich an keinen Flug zu denken. Die Niederschläge, im ganzen 13 Tage mit zweimal Regen und elfmal Schnee, waren gering, zusammen 36 Liter, obgleich die Schneedecke über 30 Zentimeter lag. Die allgemeine Witterungslage war sehr verschie den. Anfangs klare Tage, dann trüb, meist ruhig, wenig, doch manchmal heftiger Wind von kurzer Dauer. Nebel, Rauhfrost und Tauwetter (Weihnacht). Am 24. wurden ver einzelt Bienen sichtbar und Tote wurden herausgeschafft. So können wir sagen, daß wir mit der ersten Hälfte des Bienenwinters recht zu frieden sein können, brachte sie doch die geringe Zehrung von 1415 Gramm, d. h. noch keine drei Pfund!

Imkerische Rundschau.

Ein wichtiges Hilfsmittel im Kampf gegen Krankheiten mit kleinsten, fürs bloße Auge nicht sichtbaren Erregern ist das Mikroskop. Bei Eröffnung eines Mikroskopier-Kursus in St. Gallen durch Herrn Dr. Morgenthaler wurde der Wert desselben für unsere Bienenzucht gebührend hervorgehoben. Den Feind erkennen, heißt ihn schlagen, und die beste und unentbehrlichste Waffe in diesem Abwehrkampfe ist das Mikroskop. Im besonderen galt der zweitägige Kursus der Milbenforschung, der Insel-Wight-Krankheit (Acarapis Woodi) genannt. Die Seuche wurde in die Schweiz wahrscheinlich von Frankreich eingeschleppt und ist durch Bundesbeschluß 1923 unter das Tierseuchengesetz aufgenommen, womit die Anzeigepflicht gefordert und die Entschädigung für verseuchte Völker gewährleistet wurde.

Auffallend ist es, daß Acarapis auch auf Bienen aus fast allen Teilen des Vereinsgebietes entdeckt wurde, aber nicht in den Tracheen, sondern nur äußerlich, im Haarkleid. Es handelt sich aber dabei offenbar um eine typische Abart, deren Kennzeichen Herr Dr. Morgenthaler darin entdeckte, daß das hinterste Beinpaar der innern Milbe eine Verkürzung von drei tausendstel Millimeter aufweist.

Bienenrasse und Bienenkrankheiten. Die Milbenkrankheit hat Anlaß gegeben, die Beziehungen zwischen Bienenrasse und Krankheiten lebhaft zu diskutieren, einmal in dem stark verseuchten Großbritannien, wo die verschiedensten Rassen durcheinander gehalten werden, dann aber auch in der Schweiz, weil hier die Seuche fast genau halt macht an der Grenze zweier Landesteile, die in bezug auf die Bienenrasse voneinander abweichen. Die Krankheit ist in der französisch sprechenden Schweiz stark verbreitet, während die deutsche Schweiz mit einer kleinen Ausnahme im Berner Oberland, dem Frutigtal, bis jetzt verschont blieb.

Eine eigentliche Immunität der schwarzen Rasse scheint nicht zu bestehen, wie wir durch Versuche beweisen konnten. Schwarze befruchtete Rassen-Königinnen aus Bern wurden in milbenkranke Völker des Wallis versetzt in der Hoffnung, daß ihre Nachkommen gesund bleiben würden. Diese Hoffnung wurde enttäuscht, die Nachkommen sowohl wie die Königinnen selbst wurden milbenkrank. Es ist freilich darauf hinzuweisen, daß der

Digitized by Google

ersuch — wie eigentlich jeder künstliche Versuch - unter unnatürlichen Bedingungen ausgeführt rde. Niemals wird in der Natur ein Volk f eine so harte Probe gestellt werden wie diese erner Königinnen, die mitten in eine nach Tauden zählende Menge von verseuchten Bienen rsetzt wurden. Es lag vielleicht hier an der ermäßigen Zahl von Krankheitserregern, vertet die „Schweizerische Bienenzeitung." Uebers wichtig ist die Anlage von Statistiken und rbreitungskarten der Milbenseuche, damit man klares Bild über Herkunft und Verbreitung betr. Krankheit hat.

Zur Gesunderhaltung der Bienen hört neben reichlicher Ernährung die entsprechende Warmhaltung, darüber schreibt „Uns nmen":

„Für das Brutnest ist eine auf gleichmäßiger he gehaltene Wärmeschicht von 35 Grad Celsius n besten. Zwar entwickeln sich die Bienen auch i weniger Graden, doch besteht die Gefahr, daß e Organe, wenn auch nicht verkrüppeln, so doch ht so ausgebildet werden, daß sie wirklich stungsfähig sind. Es ist zu empfehlen, diese ärmeschicht nicht ganz auszunutzen, sondern eine chwankungsmöglichkeit, die die Brut noch nicht Gefahr bringt, zu belassen. Dieses ist im zeiten Frühling wichtig. Dann werden die Trachtmen für die erste Tracht erbrütet. Es kommen an nach warmen Tagen, in denen die Bienen s Brutnest nach unten erweitern, oft Kälteschläge vor, es wird den Bienen dann schwer, richtige Brutwärme zu erhalten. Die Brut det, stirbt sogar unter Umständen. Vielleicht gt hier der Grund, warum früh starke Völker äter so wenig leisten."

Ganz übereinstimmend sind in dieser Hinsicht die atschläge der Wandergruppe roß-Berlin in der Märk. Bztg. beim mtzschkastenbetrieb. „Obenüberwinterung und tenüberwinterung" werden hier in ihrer Bedeung und Auswirkung auf die Entwicklung der lker einander gegenübergestellt auf Grund langiger praktischer Erfahrungen. Hören wir sie bst:

„Alte Kuntzsch-Imker aus unserer Mitte haben t Jahren immer wieder die unliebsame Festllung machen müssen, daß im Frühjahr, unittelbar nach dem „Umhängen" der Völker nach ten, sich die Obenüberwinterung recht nachteilig gewirkt hat, insbesondere bei den Imkern, die t einer guten Robinien- (Akazien-) Tracht, also ier frühen Sommertracht, zu rechnen haben.

Wie verhält sich denn im allgemeinen ein en überwintertes Volk nach dem Umhängen? Hierbei ist zu unterscheiden, wie der Imker diese rbeit vornimmt. Erfolgt sie streng nach Kuntzsch, so weist diese Betriebsweise in den lermeisten Jahren gegenüber anderen parallel sgeführten einen ganz wesentlichen Nachteil f, der in erster Linie sich darin zeigt, daß selbst i einigermaßen günstigem Wetter das Brutschäft nach dem Umhängen im neuen Raume rchaus nicht vorwärts gehen will; es treten hier tockungen in der Eiablage ein. Kuntzsch-Imker, e derartig umhängen, müssen zugeben, daß häufig 6 bis 8 Tage lang kein einziges Ei in den Zellen zu finden ist, und daß bei ungünstigen Witterungsverhältnissen diese Zeitspanne sich bis zu 14 Tagen ausdehnt.

Gelangt ein Bienenvolk unter so naturwidrigen Verhältnissen in die Robinientracht, dann kann zunächst einmal ein nennenswerter Honigertrag hieraus nicht erzielt werden, was sicherlich schon von vielen Kuntzsch-Imkern kopfschüttelnd beobachtet worden ist. Außerdem erleben wir es dann häufig, daß das Absperrgitter für die Stockmutter kein Hindernis mehr ist, sondern daß sie abgemagert zum alten Brutnest strebt. Und ist sie hier glücklich wieder gelandet, so beginnt oben eine Eiablage in einem kaum glaubhaften Tempo, und alles, was an verfügbaren Zellen vorhanden ist, sehen wir in wenigen Tagen mit Eiern bestiftet.

Wenn wir uns vor Augen halten, daß es der Stockmutter in dem alten Brutnest möglich ist, in so kurzer Zeit eine derartige Leistung zu vollbringen, so drängt sich uns unweigerlich die Frage nach Grund und Ursache dieser Erscheinung auf.

Wir wollen einmal versuchen, hierfür eine Erklärung zu finden.

Aus unseren früheren Artikeln ist allgemein bekannt, daß die Nährbienen für die Stockmutter und für die jüngste Brut die 6 — 12 Tage alten Bienen sind. Diese erhalten bekanntlich die Stoffe, welche sie zur Bereitung des Brutfutters benötigen — Honig und aufgeschlossene Pollen —, von anderen Bienen. Pollen finden wir in einem Stock aber nur dort, und zwar in großen Mengen, wo Brut steht. Dort fühlen sich die Nährbienen festgehalten, dort ist ihr eigentliches Betätigungsfeld; und selbst die streng nach Kuntzsch beim Umhängen mit nach unten gegebene Pollenwabe ist nicht ein so großer Magnet, um Nährbienen in genügender Menge nach dem neuen Brutnest zu ziehen oder alle hier zugefegten bzw. zugestoßenen zu halten; der größte Teil von ihnen wird nach dem alten Brutnest zurückkehren, wo ihre Mitschwestern, von denen sie ihr Futter beziehen, und der große Pollenvorrat sich befinden. Sie sind ja nicht mehr an ihre Geburtswabe gebunden; oben sind sie gewissermaßen zu Hause, hier finden sie die Vorbedingungen für ihre naturgemäße Betätigung in der Gesellschaft ihrer vielen gleichaltrigen Stockgenossinnen.

Das sind u. E. die Ursachen für die Erscheinung, daß unmittelbar nach dem Umhängen unten die Stockung in der Eiablage eintreten muß. Zwei Ratschläge werden abgeleitet: Erstlich nach Entfernung der Schiedwand zwischen Dreier- und Sechserabteil Durchführung der „Untenüberwinterung" mit Umhängen reifer Brutwaben nach Preuß von unten nach oben im Frühjahr. Zweitens: Falls an der Obenüberwinterung festgehalten wird, ein Umhangen des Brutnestes geschlossen nach unten 14 Tage vor dem seitherigen Umhängen." — Was würde der alte Kuntzsch dazu sagen? Der Rundschauer aber meint: Betrieb nach Preuß im gewöhnlichen Zweietager mit Kuntzschmaß! Ja, ja, es wandeln sich die Zeiten! Man will mehr als halbe Garantie für einen schwarmlosen Betrieb.

Digitized by Google

Kleine Mitteilungen.

Das Rähmchenmaß.

Von G. Bodenbender, Gießen.

Wie uns aus der diesjährigen Jahresversammlung des deutschen Imkerbundes in Halberstadt und auch von der Ausstellung in Fulda bekannt ist, hat sich der Wirtschaftsausschuß des D. J. B. die Vereinheitlichung der Rähmchenmaße zu einer seiner nächstliegenden Aufgaben gemacht. Voraussichtlich wird sie auf der nächsten Tagung in Köln zum Abschluß gebracht werden, wie schon einstmals in Köln unser heutiges Deutsch-Vereinsmaß zum „Deutsch-Normalmaß" erklärt wurde.

Die in Halberstadt aufgestellten Richtmaße sind m. E. nicht die in der Praxis einzig bewährten.

Unverständlich ist es mir, daß man bei den fünf Richtmaßen allein drei Rähmchengrößen für Ständerbeuten mit aufgeführt hat. Wenn wirklich eine Verbesserung und Vereinheitlichung erstrebt werden soll, dann müßte man schon ganze Arbeit machen und die Rähmchen für die Ständerbeuten (Ober- und Hinterlader) ganz außer acht lassen und dafür den Blätterstock mehr berücksichtigen.

Im besonderen können wir den Blätterstock als einschichtige Lagerbeute und als zweischichtige ansprechen, und für diese beiden Beutenformen wäre m. E. zu sorgen. Es genügten hierbei zwei allgemeine Rähmchennormen und zwar für die erstgenannte eine Höhe von 25 Zentimeter Außenmaß und für die letztere eine Höhe von 20 Zentimeter Außenmaß. Die Tiefe bzw. die Länge der Rähmchen müßte unter allen Umständen den Trachtverhältnissen angepaßt werden können. Unsere Blätterstöcke sind durch die eigenartige Stellung der Rähmchen so eingerichtet, daß es ganz einerlei ist, ob eine Rähmchengröße von 25 × 25 bis 25 × 35 oder in dem Zweietager eine von 20 × 25 bis 20 × 35 cm verwendet wird. Es käme nur das hintere Verschlußfenster entsprechend weiter nach hinten bzw. in den Stock hinein. Bei dieser Einrichtung wäre der besten bis zur schlechtesten Trachtgegend in bezug auf Rähmchen- und Kastengröße auf die einfachste Weise wirklich Rechnung getragen. Die Fabriken hätten sich bei der Herstellung der Beuten nur auf zwei Rähmchengrößen einzustellen, und es könnte dadurch dem angestrebten Ziele „Verbilligung und Vereinheitlichung der Bienenwohnungen" noch ein ganz erhebliches Stück näher gerückt werden. Letzten Endes sind es ja nicht die Rähmchen, die den Preis in die Höhe drücken, sondern die Vielgestaltigkeit der Wohnungen. Ich hoffe, daß in dieser Beziehung noch recht viele Imkermeinungen aus praktischen Erfahrungen zum Ausdruck kommen und auf die Entschließungen der Bezirksvereine den gebührenden Einfluß ausüben.

Vereinheitlichung der Rahmenmaße und der Beuten.

In der Halberstädter Tagung wurden vom Deutschen Imkerbund unten bezeichnete Rahmenmaße zur ferneren Beibehaltung beschlußmäßig empfohlen, wozu die kleineren Verbände Stellung zu nehmen haben.

In der Illustrierten Deutschen Bienenzeitung 1927, Nr. 8 Seite 140 erschien im letzten Sommer ein Aufsatz, worin angeregt wird, bei den Rahmen-Ausmaßen Rücksicht zu nehmen auf die entsprechende Zahl der Gassen. Das ist ein Gesichtspunkt, der seit Entstehung der verschiedenen Rähmchenmaße durch Einführung der Seiten-(Blätterstock)Behandlung neu hinzugekommen ist. Praktisch gesagt: Wer sich entschließt z. B. eine Rähmchenbreite von 24,5 cm zu wählen, kann in demgleichen Raum entweder diese Rahme in Warmbau oder 7 Rahmen (jeder Art) in Blätterstellung bringen. Wird als Länge 35 cm (10 Gassen) gewählt, so kann im Blätterstock die gleiche Rahme (z. B. zum Auslecken) auch hinten quergestellt werden usw. Noch mehr: Bei 42 cm Rahmenlänge kann die Halbrahme (21 cm) in sechsgassigen Beuten sowohl wie auch in siebengassigen, dann hinten quergestellt werden, wenn die Rahmenbreite 24,5 betrage 2 × 21 er, durch Blechklammern zusammen, ergeben wieder die Ganzrahme. Diese Halbrahme nochmal geteilt, gibt sehr geeignete Viertelrähmchen zu Dickwaben und Königinzuchträhmchen.

Ich schlage vor abzuändern von den gewählten Maßen.

1. Freudensteinmaß aus 20×33,7 in 2 ×35 Breite 21 od. 24 5 cm, Länge 35 od 42 cm bezw. □ Maß: 28×28 cm.
2. Normalmaß aus 22,3×37 in 21×35 Breite 21 od 24,5 cm, Länge 35 od. 42 cm bezw. × Maß: 28×28 cm
3. Kuntzschmaß aus 2[illegible]×34 in 2[illegible],5×35 Breite 21 od. 24,5 cm, Länge 35 od. 42 cm bezw. □ Maß: 28×28 cm
4. Gerstungmaß aus 26×41 in 24 5×42 Breite 21 od. 24 5 cm, Länge 35 od 42 cm bew. □ Maß: 28×28 cm.
5. Zandemaß aus 22×42 in 21×42 ( ) auch Badisch-Maß 21×23,7 cm)

Und wenn nun die Kästen bisheriger Maße nicht mehr entsprechen wollen, so ist bei Neufertigung zwecks Verwendbarkeit der bisherigen kleinern Rahmen-Ausmaße Bretterlagen einzubauen, die bei Uebergang zu den vorgeschlagenen Maßen nur entfernt zu werden brauchen. Anderseits: Wo die alten Beuten für das neue Maß sich als zu weit erweisen (26 statt 24,5 cm) hilft eine Bretterlage ebenfalls ab. Natürlich geht nicht alles nach Wunsch. Ist aber der Schritt, der nicht zu umgehen ist, heute gemacht, dann wird man für alle Zeiten die Tragweite unseres Entschlusses zu würdigen wissen.

Für die Zweifler will ich hinzufügen, daß der Verfasser bereits 12 Völker Gerstung in Ge-

Digitized by Google

maß 24,5 × 42 cm umgewandelt und diesen Schritt noch nicht bereut hat: Denn dieser Gedanke wird nicht aus der Welt zu bringen sein, weil er Zukunft hat. Es ist nur noch zu bemerken, daß das Ausland meist größere Maße hat und ein Deutsches Großmaß (24,5 × 42 cm) auch die deutsche Bienengeräte-Industrie zu würdigen wissen wird.

W. Bein, Rottenstein b. Hofheim, Unterfr.

Als □ Wabe könnte ferner 31,5 × 31,5 (statt 32) in Frage kommen. Für Ständerblätterstöcke wie den Reidenbachschen 2.3 × 37 wü de dann sowohl Warm- wie Kaltbauweilung je nach dem augenblicklichen Bedürfnis erhalten werden können. Es fehlt nicht viel, so haben wir eine Einheits □ Wabe.

Honig- und Wachspreise im Kleinhandel.

Schleuderhonig, hell, im Einheitsglas
das Pfund M. 2.20 bis 2.60
Wabenhonig, Ia, da Pfund M. 2 60 bis 3.60
Wachs, deutsches, Pfund M. 2.— bis 2.25.

Der Verlag wird alle ausstehenden Abonnementsbeträge, unter Bezugnahme auf die dem Januarhefte beigelegten Allgemeinen Versicherungsbedingungen, ab 15. Februar mit Postnachnahme einziehen und bittet um Einlösung oder um Einsendung von RM. 3.— bis zum genannten Tage. Wer gut rechnet, erspart sich hierdurch die ziemlich hohen Nachnahmekosten!

Vereinsnachrichten.

Bienenzüchterverein Altenburg i. Th.

Unsere im hiesigen „Johannisgarten" unter Vorsitz des Herrn Pfarrer Löbe abgehaltene Vereinssitzung erfreute sich einer regen Beteiligung. Auf ergangene Einladung hielt Herr Dr. med. Philipp, Döbeln i. Sa. einen inhaltsreichen Vortrag „Der Bien vom Herbst zum Lenze", der nach eigenen Beobachtungen und selbstentworfenen Karten des Redners ein ausführliches Bild des Lebensvorganges der Bienen zur Winterszeit vorzüglich zur Anschauung zu bringen wußte. Auf- und niedersteigende Kurven führten die wechselnden Vorgänge im Bienengelaß naturgemäß vor Augen, insbesondere auch die Zehrungsverhältnisse und periodischen durch äußere Verhältnisse bedingten Erscheinungen. Die Beeinflussungen durch Störungen kamen graphisch überzeugend zum Ausdruck. Dabei wurde auch des unentbehrlichen Wagestocks gedacht, des verläßlichen Mitbeobachters, der keinem Bienenstande vorenthalten werden darf. Im Anschluß daran erstattete der Herr Vorsitzende Pfarrer Löbe sehr gefällig und ansprechend Bericht über seine letztjährigen Reiseerinnerungen an Tirol und Bayern und den Besuch der Landeslehranstalten von Imst und Erlangen. Im Jahr 1930 wird die Bienenausstellung des Thüringer Imkerverbandes voraussichtlich in Altenburg abgehalten werden.

Aus dem Jahresberichte des Bienenzüchtervereins Zwickau und Umgegend.

Das abgelaufene Geschäftsjahr war überaus reich an Arbeit. Zu den laufenden Arbeiten traten noch die Züchterabteilung und die Vorbereitungen auf die Landesverbandsversammlung mit Ausstellung im Jahre 1929 in Zwickau. Der Ort, wo sie stattfinden soll, ist Zwickaus „Neue Welt". Dem Vereine stellten sich einige Herren in der selbstlosesten Weise zur Verfügung; ja er hat Mitglieder, die mehrfach nach auswärts als Redner entsandt wurden. Als Themen wurden meist die Seuchenverordnung vom 26. Juni 1926 und Königinzucht gestellt.

In zehn Sitzungen wurden zwölf wissenschaftliche Vorträge gehalten: Ueber Königinzucht; Aus der Praxis — für die Praxis; Wo stehen wir jetzt in der Bienenzucht; Die Gesundheit des Bienenstandes; Winke für April, für Mai; Am Anfange der Einwinterung; Lichtbildervortrag über Film III des Landesverbandes; Meine Wanderung in der Lüneburger Heide; Ueber Königinzucht; Verhalten des Bienenvaters vom Oktober an. Es wurde ein Königinzuchtverfahren an einem Stande eingeleitet und ein Bericht über die Zuchtstation im Torfstich bei Hundshübel gegeben.

Die Züchterabteilung weist gegenwärtig 26 Züchter auf und ist weit über den Bezirksverein Zwickau hinausgewachsen. Es gehören ihr Mitglieder aus den Bezirksvereinen Mittweida-Markersbach, Schwarzenberg, Schneeberg, Hartenstein, Kirchberg, Marienthal, Lichtentanne und Werdau an. In zwei Sitzungen beschloß sie einen Neubau der Zuchtstation, gab sich ein Grundgesetz und ging mit dem Neubau rüstig ans Werk. Unfug kann nicht mehr darin angerichtet werden, weil die Zuchtrahmen durch einen hohen Zaun geschützt sind. Das Zuchtvolk wurde in uneigennütziger Weise wieder kostenlos zur Verfügung gestellt. Gezüchtet wird die für unsere Gegend beste Biene, die Nigra Professer Dr. Zanders an der Universität Erlangen. Die Benutzung war trotz den Ungunst der Witterung überaus rege und der Erfolg zufriedenstellend, wird aber sicher noch höher, wenn die Anfängerfehler im nächsten Jahre vermieden werden. Mit einer eigenen Zuchtstation ist der Bez.-Verein Zwickau in die Reihe der wenigen Vereine getreten, die sich ein solches Unternehmen geleistet haben. Sachkenntnis und Opferwilligkeit ermöglichten das.

Der Anregung des Vorsitzenden des Deutschen Imkerverbandes folgend, die Wichtigkeit der Bienenzucht in weiteste Kreise zu tragen, folgte der Vorsitzende. Er sprach zweimal vor den Gemeindepolizeibeamten der Amtshauptmannschaft Zwickau. Einmal über die Seuchenverordnung vom 22. Juni 1926 und einmal über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht. Er hatte den Eindruck, daß den Leuten eine ganz

Lieber Imkerfreund! Verbessern Sie Ihre Tracht, soviel Sie können Geben Sie acht auf Bienen-Seuchen! Erwecken Sie Interesse zur Imkerei bei unserer Jugend!

Digitized by Google

neue Ideenwelt aufgegangen war. Die Aussprache war sehr lebhaft und anerkennend. Auch im Obst- und Kleingartenbauverein Wilkau sprach er über Obstbau und Bienenzucht in ihrer wechselseitigen Beziehung.

In den zehn Sitzungen waren 437 Anwesende. Leider gibt es auch Mitglieder, die das ganze Jahr keine Sitzung besuchen.

Der Bez.-Verein Zwickau war vertreten zu den zwei Verbandssitzungen in Schwarzenberg und Crimmitschau, zur Kreisverbandssitzung in Chemnitz und zur Landesverbandsversammlung in Löbau.

Der Bezirksverein Planitz hat sich aufgelöst und sich unserem Verein angeschlossen.

Vater Meißner war zur Landesverbandsversammlung in Löbau Preisrichter für Königinzucht und wird sich als Seuchenwart für die Amtshauptmannschaft Zwickau im Vereine mit Regierungsveterinärrat Dr. Hengst die Bekämpfung der Bienenseuchen angelegen sein lassen.

Ausgetreten sind 17 Mitglieder, gestorben 5, eingetreten 12. Der Verein zählte am 31. Dezember 125 Mitglieder.

Der Vorsitzende hatte 201 Eingänge und 48 Ausgänge.

Die Einnahmen betrugen RM. 739.82,
die Ausgaben . . . . . RM. 732.60,
der Kassenbestand . . . RM. 7.22.

Das Vermögen betrug RM. 479.42.

Bienenzüchterverein Döbeln u. Umg.

Der Verein hielt am 11. Dezember im Vereinshause Döbeln seine Jahres-Schlußsitzung ab, die sich der Anwesenheit des Geschäftsführers des Sächsischen Landesverbandes Herrn Pfarrer Brendler erfreute. Auch die Tagesordnung erhielt ansprechende Belebung durch den Vortrag des Schriftleiters der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" Herrn Vermessungsrats Dr. Berthold in Leipzig über „Die vorbeugenden Maßnahmen in der Behandlung der Bienen", ein inhaltsreiches Thema, dessen praktische Erfassung zu regem Meinungsaustausche beitrug.

Literaturbericht.

Mein Bienenmütterchen, seine Zucht und Pflege. Lehrbuch der Bienen- und Königinzucht aus der Praxis heraus von Oberlehrer Guido Sklenar, Mistelbach, Nied.-Oesterreich. 2. Auflage. Selbstverlag. 251 Seiten. Gr. 8°.

Das vor wenigen Jahren mit lebhafter Anerkennung aufgenommene Buch hat in der Neuauflage textliche Erweiterungen und Ergänzungen an Bilderschmuck erhalten. Erneut kommt auch in der ausführlicheren Form das Talent des erfolgreichen Züchters zu trefflicher Geltung. Vom Standpunkte des gereiften, in allem erfahrenen Praktikers wird vorzugsweise die Notwendigkeit der Wahlzucht nahegelegt und vertreten und ebenso mit aussichtsvoller Sicherheit der Verlauf ausführlich vorgezeichnet, wie eine gesteigerte Leistungsfähigkeit wohlgepflegter Bienenvölker erzogen und zweifellos zu erhöhten Erträgen geführt werden kann. Dabei ist der vorangestellte inhaltsreiche Lehrgang über den allgemeinen Bienenzuchtbetrieb in der Folge von Monatsarbeiten am Stande in so leichtverständlicher, lebhaft anregender und zielbewußter Weise behandelt, daß in jedem Vorwärtsstrebenden neue Freude für Zucht und Pflege geweckt wird. **Bth.**

Zweijahres-Bericht über die Tätigkeit des Bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle a. S. für 1924/25 und 1925/26. Berichterstatter: Prof. D. Dr. H. Raebiger, Direktor des Bakteriologischen Instituts. Halle 1927. W. Kersten, Geiststraße 47.

Das rührig geleitete Institut für Tierseuchenbekämpfung erstreckt seine umfassende Tätigkeit auch auf das bienenzüchterische Gebiet und insbesondere auf die Erforschung der Bienenkrankheiten. In einem Ueberblick über eingesandtes seuchenverdächtiges Material wird die Untersuchungstätigkeit und die Pflege des Bienenstandes unter Mitwirkung der ersten technischen Assistentin Wiegert dargelegt. Der Förderung der Bienenzucht wird damit in dankenswerter Weise ein willkommener Dienst erwiesen. **Bth.**

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold

H. K. Anfrage: 1. Ist bei der Herbstauffütterung der Zucker (1:1) einige Zeit aufzukochen oder ist es besser, den Zucker nur in das kochende Wasser zu geben und nach Auflösung desselben sofort vom Feuer wegzustellen? 2. Kann man ohne Schaden der warmen Zuckerlösung (Futter für Herbst) etwas Honig beimischen — (in 1 l Lösung vielleicht 3—4 Löffel voll Honig)? Wird die Zuckerlösung durch Beimischen von Honig über Winter wohl nicht sauer? Antwort: 1. Gebläuter Zucker muß aufgekocht und abgeschäumt werden. Das Verfahren, in kochendem Wasser, nachdem es vom Feuer genommen ist, den Zucker zu verrühren, hat den Vorzug, daß ein Anbrennen und Bräunen vermieden wird. Mit dem Verrühren des Zuckers wird gleichzeitig ein Absud von würzigen Kräutern: Melisse, Thymian, Majoran, Bohnenkraut, Salbei u. a. hinzugesetzt. 2. Durch Beigabe von Honig zur Zuckerlösung ist ein Säuern des Futters über Winter nicht zu befürchten.

„Juvenalis." Anfrage: 1. Welche Firmen fertigen Honigschleuderkorb mit Schneckengetriebe oder auch nur Schneckenrad an? Bewährt sich dies für lange Dauer tadellos? Auch Wiener Fabriken sind mir wegen Frachtersparnis erwünscht. 2. Ist der Kessel aus doppelverzinntem Weißblech dem Zinnblech vorzuziehen. 3. Betrifft Einwinterung. Schützt Zeitungspapier 3—4 Bogen und sonst nichts auf dem Deckel gegen Kälte genügend? Wie ist die Einwinterung

Digitized by Google

im Inneren vorzunehmen? Bis jetzt habe ich rückwärts mit 1 Bogen Zeitungspapier behangen und manche Kästen haben von innen geschwitzt, so daß rückwärtige Waben verschimmelt sind. — **Antwort:** 1. Schneckengetriebe stellen her die Fabriken Chr. Graze, A.-G., in Endersbach b. Stuttgart und Bernhard Rietsche, Biberach 42 (Baden). Als Wiener Bezugsstelle käme Rud. Skaritka, Wien II, Rembrandtstraße 2 in Frage. Die Schneckenräder vermitteln ruhigen, leichten Gang und sind sehr dauerhaft gebaut. 2. Für die Mäntel wird starkes verzinntes Eisenblech verwendet. „Doppelverzinntes" Weißblech ist diesem nicht überlegen. 3. Wenige Zeitungsbogen sind als Schutzdecke nicht genügend. In äußenden Stöcken ist es auch notwendig, daß die Lagen öfter erneuert werden, um das Schimmeln zu vermeiden.

Ph. E. in Mst. **Anfrage 1:** Gibt es eine automatische Bienenstockwage, die das Gewicht des Bienenstocks graphisch wiedergibt nach Art wie der Thermograph die Temperatur oder der Barograph den Luftdruck aufschreibt? **Anfrage 2:** Wenn ja, funktioniert der Apparat tatsächlich gut und was kostet er? **Anfrage 3:** Wachs verliert bekanntlich seine schöne Farbe, wenn es in eisernen Gefäßen ausgekocht wird. Tritt dies auch ein, wenn das Auskochen in Gefäßen aus verzinntem Eisenblech vorgenommen wird? **Antwort 1 u. 2:** Vorläufig sind händlerische Angebote nicht erschienen. **Antwort 3:** Zum Wachsauskochen verwendete verzinnte Eisenblechgefäße verändern die reine Wachsfarbe nicht.

B. H. i. B. **Anfrage:** 1. Fliegen sich die Bienen im Frühjahr neu ein? 2. Tütet eine Königin vor dem Befruchtungsausflug? 3. Wann ist die richtige Zeit zum Umhängen der Bienen, im Frühjahr oder Herbst? Es betrifft die Völker mit Obenüberwinterung. — **Antwort:** 1. Das Erinnerungsvermögen der Bienen bleibt auch wintersüber erhalten. Sie fliegen sich im Frühjahr nicht von neuem ein. 2. Das Tüten im Stocke ist das Erkennungszeichen des bevorstehenden Abgangs eines Nachschwarmes, unter Umständen eines Singervorschwarmes. Vor einem Begattungsausfluge der jungen Königin ist das Tüten nicht zu erwarten. 3. Wenn die Absicht besteht, im Oberraum zu überwintern, so geschieht das Umhängen kurz vor der Wintereinfütterung. Das Zurückhängen im Frühjahr erfolgt gegen Mitte Mai, je nach fortschreitender Brutentwickelung auch früher oder später.

J. W. i. E. **Anfrage:** Auf welche Weise kann ich das Schwärmen vollständig verhindern? Alle mir bekannten Verhinderungsmittel waren ohne Erfolg. Ausflug nach Süden, Rasse Deutsch-Krainer. Wenn es mir nicht gelingt, dem vielen Schwärmen vorzubeugen, muß ich aus Zeitmangel meine Bienenzucht leider aufgeben. — **Antwort:** Die wiederholte Entnahme der Drohnenbrut aus dem Baurahmen (vgl. andere Antwort), durch Austausch gefüllter Honigwaben mit leeren, durch Entziehen von überzähligen Brutwaben mit reifer Brut, durch Lüften der Beute hat es der Imker an der Hand, das Ausschwärmen nach eigenem Ermessen zu regeln, schließlich auch durch Umweiselung mit diesjähriger, aus planmäßiger Wahlzucht hervorgegangener Königin deutscher Rasse das Schwärmen zu verhüten. Durch Herstellen von Kunstschwärmen, durch Verstellen der Stöcke läßt sich gleichwohl dem freiwilligen Schwarm zuvorkommen. In Ihrem Falle ist es unerläßlich, die jungen, aus Weiselzellen geborgenen Königinnen auf der Belegstelle begatten zu lassen und Ihre Bestände damit umzuweiseln. Das ist der aussichtsreiche Weg, der Ihnen die Freuden an der Bienenzucht nicht verleiden, sondern von Jahr zu Jahr erhöhen wird.

H. Sch. i. J. **Anfrage:** Ich habe hier einen Bergabhang, welchen ich zwecks Bienenweide und auch zugleich zur Gewinnung von Viehfutter einsäen möchte. Der Boden ist lehmig, äußerst kalkhaltig. Jedoch ist der Mutterboden nur 30—40 cm tief, darunter Sand. Ich hatte die Absicht, dieses Gelände mit Esparsette und Sandluzerne einzusäen. Wäre diese Saat dazu passend, oder würden Sie mir zu einer besseren raten? Wie lange würde Esparsette und Sandluzerne stehen, also wieviel Jahre lebensfähig bleiben? Sandluzerne ist mir wenig bekannt, wie wird diese beflogen? Für eine Beantwortung im Februarheft wäre ich sehr dankbar. — **Antwort:** Nach der angegebenen Bodenart und der beabsichtigten Nutzung als Futterbau und Bienenweide würde eine Gemengsaat von Esparsette mit Sandluzerne sehr aussichtsreich sein unter der Voraussetzung, daß der Bergabhang sonnige Lage hat und der sandige Untergrund nicht feucht ist. Auf die Flachgründigkeit des Mutterbodens kommt es bei Esparsettebau weniger an als auf die trockene, klüftige, kalkhaltige Untergrundschicht, die noch in beträchtlichen Bodentiefen den tief eindringenden Wurzeln ausreichend Nährstoffe zuführt. Bei nährkräftiger Tiefgründigkeit beträgt die Nutzungsdauer 4—5 Jahre; bei kaltem feuchten Untergrund versagt sie schon im zweiten Jahre. Bei passender Untergrundbeschaffenheit werden Sie eine vorzügliche Futter- und Honigernte haben. Die Sandluzerne ist weniger anspruchsvoll an den Boden, wird von den Bienen besser noch beflogen wie die blaue Luzerne, gibt auch bessere Honigerträge.

E. W. i. Ng. **Anfrage:** Wie kann ich Honigversandkübel am praktischsten gegen Verbeulen auf der Bahn schützen? Gibt es besondere Vorrichtungen? — **Antwort:** Weißblechkübel schützen Sie am sichersten gegen Beschädigungen durch Lattenschutzmäntel oder Weidenschutzkörbe.

M. M. i. M.-Gr. **Anfrage:** 1. Wie fertigt man sich Befruchtungskästchen an für Gerstung Halbrahmen? 2. Wie fertigt man sich Baurahmen an, womit ein höherer Honigertrag erzielt werden soll? 3. Wer liefert alle Sorten Sämereien für Bienentrachtpflanzen, z. B. Staudenwicke, Latyrus latifolius, Knöterich, Polygonum Auberti, Blaue Edeldistel usw.? — **Antwort:** Der Größe des Halbrahmenmaßes entsprechend wird zunächst Länge, innere Weite und Höhe des Begattungskästchens für die Besetzung mit Bienen bemessen und noch etwa 1/4 dieses Raumes als Sonderabteil zur Aufnahme des

Digitized by Google

Futterteigs (Staubzucker mit Honig gemischt) angefügt. Der Futterraum mit herausnehmbarem Futtertrog und Glasdeckel ist durch Zwischenwand abgetrennt, die einen vergitterten Zugang zum Futter freiläßt. Der größere Raum wird mit 2—3 Rähmchenträgern und Mittelwandstreifen ausgestattet. Ein Teil des Kästchenbodens erhält ein Lüftungsgitter. Der Fluglochschlitz befindet sich dicht über dem Bodenbrett, dessen Verlängerung dem Aus- und Anfluge dient. Das Ganze schließt ein Zwischendeckel mit Pfropfen zum Zusetzen der Weiselzelle und der abnehmbare obere Deckel ab.

2. Der Baurahmen braucht nicht besonders angefertigt zu werden. Er unterscheidet sich durch nichts von einem gewöhnlichen Rahmen. Mit einem dreifingerbreiten Mittelwandstreifen versehen, wird er am Schluß der Wabenreihe angefügt. Das geschieht je nach wirksamer Betätigung des Bautriebes Ende April oder Anfang Mai. Die Bienen führen im Rahmen flott Wachsbau auf, soweit der Streifen reicht mit Arbeiterbau, den leeren Raum mit Drohnenbau. Sobald er bestiftet ist, nach 6—7 Tagen, wird er ausgeschnitten und erneut zum Ausbau überlassen. Das wiederholt sich noch einige Male. Der Vorteil liegt in der Ueberwachung des Drohnenbaues, in der vermehrten Wachsgewinnung, in der vollen Gewährung des dem Volke innewohnenden Naturtriebes, Drohnenbau zu erzeugen und schließlich in der Hemmung des damit in Zusammenhang stehenden Schwarmgelüstes.

3. Die genannten Sämereien finden Sie in den Ihnen nächstgelegenen Gärtnereien; bestimmt in den Groß-Samenzuchten von Haage & Schmidt, Erfurt; L. Späth, Berlin-Baumschulenweg; Chr. Lorenz, Erfurt. Den Knöterich-Schlinger, Polyg. Auberti, werden Sie nur als Staude erhalten.

K. in E. Anfrage: Meinen ganzen Bienenstand (10 Völker) will ich zum Frühjahr auf ein anderes Grundstück, etwa 600 Meter von dem jetzigen entfernt, verlegen. Wann tue ich das am besten? — Antwort: Die Ueberführung können Sie vornehmen, sobald Flugwetter eingetreten ist. Meist wird geraten, bis Ende April damit zu warten, das ist aber nicht unerläßliche Bedingung. Es kommt nur darauf an, zu vermeiden, daß die versetzten Bienen zum alten Standort zurückkehren. Das Verfliegen kann ebenso im April eintreten wie im März oder Februar, wenn nicht die nötige Vorsicht beim Umstellen beobachtet wird. Die Vorsicht besteht darin, daß die Ueberführung gegen Abend erfolgt, und gleichzeitig auch der alte Stand vollständig zur Abtragung kommt, so daß keinerlei Merkzeichen mehr vorzufinden sind. Die Neuaufstellung hat genau in der bisherigen Reihenfolge der Beuten zu erfolgen. Die Fluglöcher bleiben über Nacht geschlossen; morgens erst nach sehr reichlicher Fütterung mit Zuckerlösung werden sie geöffnet. Das lauwarme Futter regt zu lebhaftem Vorspiel an und veranlaßt die bessere Einprägung der neuen Bildfläche. Diese wird für die Folge dann festgehalten.

L. A. i. M. Anfrage: Im kommenden Frühjahr möchte ich mir einige Haselnußsträucher anpflanzen, da sie in der Umgebung des Dorfes fast gänzlich fehlen. Welches sind für unsere Höhenlage 530 m ü. M. die geeignetsten Sorten? Bitte um Angabe einer guten Bezugsquelle. Ich hätte gern eine großfrüchtige rundliche und längliche Nuß. 2. Meine acht Beuten möchte ich buntfarbig streichen: weiß, gelb, blau und rot. Nun habe ich aber in einem Artikel von Pf. A. Löbe gelesen, daß die Bienen, wie alle anderen Insekten, rotblind wären. Ich möchte aber trotzdem zwei Beuten rot streichen. Welches Rot nimmt man dazu? Oder ist es zweckmäßig, Beuten rot zu streichen? 3. Sind die gewöhnlichen Fluglochschieber, die aus einem Blechstreifen mit 6—7 mm hohem und fluglochbreitem Ausschnitt bestehen, absolut sicher gegen Spitzmäuse, Feld- und Hausmäuse? — Antwort: Großfrüchtige edle Haselnußsorten von bestem Wohlgeschmack sind die Hallische Riesennuß, Webbs Preisnuß, die Längliche Riesennuß und die Frühe lange Zellernuß. Sämtliche sind erwählte reiche Träger. Erforderlich für volles Gedeihen ist sonniger Stand, guter gedüngter, nicht zu trockener Boden mit kräftiger Kalkuntermischung, Pflanzung in 4—5 m Abstand, gute Bodenbearbeitung und Düngen mit Kalken alle drei Jahre. Gute Bezugsstelle für diese Sorten: Herm. A. Heiß, Baumschulen in Weener a. Ems (Prov. Hannover). 2. Buntfarbige Anstriche sind am besten ganz zu meiden. Weiß, gelb und lichtblau mögen noch zur Verwendung kommen, bei übrigen Farben ist wiederholt ein Kahlfliegen wahrnehmbar gewesen. Rot ist nicht zu empfehlen. 3. Die gestanzten Fluglochschieber, aus einem Stück und weiteilig mit Führungshülse, erfüllen ihren Zweck, wenn sie gut befestigt sind und die Ausschnitthöhe nicht über 6 mm gehalten wird. Bei 6 mm Höhe versucht die Spitzmaus sich nicht durchzuzwängen.

Rit. Rb. i. Sz. Bar. Anfrage: 1. Meine Reservewaben, die ich im geschlossenen Waben schrank durchgeschwefelt habe, fangen an zu schimmeln. Was ist da die Schuld? Wie kann Abhilfe gebracht werden? 2. Welche Obstblüher könnten zur Haupttracht in meiner Gegend ausgenützt werden? In fruchtbarem Boden. 3. Wann und wie muß die Reizfütterung im Frühjahr durchgeführt werden? 4. Ich möchte mir eine Reihe Kästen, Breitwaben anfertigen. Im Honigraum Normal-Halbrahmen. Was raten Sie? — Antwort: 1. Der Wabenschrank steht jedenfalls nicht an passender Stelle, nicht trocken, nicht frei genug, nicht auf hohler Unterlage. Die Waben sind vielleicht auch zu eng geschichtet. Suchen Sie noch dieser Richtung Aenderung zu treffen. 2. Alle bei Ihnen gedeihenden Obstbäume und Beerensträucher sind für die Bienentracht zu nützen: Mandelbaum, Kornelkirsche, Aprikose, Pfirsich, Süß- und Sauerkirsche, Apfel- und Birnbaum, Stachelbeere, Himbeere und Brombeere, Quitte, Mistel und Edte Kastanie. 3. Die Reizfütterung im Frühjahr darf nicht früher erfolgen, als bis sonniges Flugwetter eingetreten ist und genügend Pollenvorrate an Weidekätzchen, Ahorn, Pappel, Krokus, Tulpe, Stachelbeere usw.

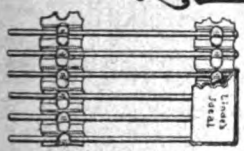
Digitized by Google

zur Verfügung stehen. Es wird auch nicht Zuckerwasser gefüttert, sondern leichtflüssiger, warmer Honig in geringen Gaben. Bei kühlen Tagen und Nachtfrösten ist die Fütterung zu unterbrechen. 4. Bei Herstellung von Breitwabenkästen wählen Sie vorteilhaft gleiches Maß für Brut- und Honigraum. Unten wie oben Deutsch-Normalganzrahmen 37 × 22,3 cm oder Zandermaß 41,2 × 21,2 cm, außen gemessen.

W. Htz. i. Bd. Anfrage: Wann sät man am günstigsten Samen von Himmelsschlüsseln (Wiesenhimmelsschl.) und Wiesenflockenblume aus? Desgleichen von der Gartenglockenblume (Campanula)? — Antwort: Die Aussaat vom Himmelsschlüssel (Primel) erfolgt im Februar in Töpfe mit sandiger Erde. Sie wird bis zum Aufgange des Samens regelmäßig feucht, geschlossen und ganz schattig gehalten. Das Ueberdecken eines Stück Fensterglases trägt zum guten Aufgehen viel bei. Die Pflänzchen werden später verstopft, d. h. zur Bestockung umgepflanzt, etwas schattig, aber nicht zu feucht gehalten und im September bis Oktober ins freie Land gesetzt. Die Wiesenflockenblume (Centaurea) wird Ende März an Ort und Stelle in sonnige Lage und leichten Boden ausgesät. Von den Gartenglockenblumen sind die einjährigen Arten im März mäßig warm unter Glas oder im April unmittelbar ins freie Land auszusäen; die ausdauernden werden zunächst in Töpfe oder in das kalte Mistbeet gesät, dann verstopft und im September ins freie Land in nahrhaften lockeren Boden in sonnige Lage ausgepflanzt.

A. W. i. G. Anfrage: Können Sie mir eine Firma nennen, die elektrische Wachsauskocher fabriziert? Antwort: Setzen Sie sich mit dem Ingenieur K. Bildstein, Fladungen (Bayern) in Verbindung, der Ihnen geeignete Vorschläge zur Herstellung übermitteln wird.

Linde's Ideal-Absperrgitter



seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes Stahldrahtgitter.

Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!

-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!

Heinrich Linde, Hannover 2
Wörthstr. 11

Schleuderhonig
(Lindenblüte / Kleeblüte)
hat abzugeben
Hans Sommer, Bremen, Obernstraße 32

Ferd. Freistädt
Bienenzuchtgerätehandlung
Leipzig-Lindenau
Uhlandstr. 37
hält sich bestens empfohlen.

Die Schles. Volksbeute
ist und bleibt die beste Bienenwohnung d. Gegenwart. Zahlreiche Anerkennungen und Ehrenpreise aus dem ganzen Reiche. Bläuterstock, Kuntzschmab tränk- bzw. Futterrohr direkt im Brutneste, daher schnelle und riesenhafte Entwicklung der Völker. Einfach. Betriebsweise, erstklassige Bauausführung. Fordern Sie umgehend Beschreibung und Preis gegen Einsendung von 50 Pf in Briefmarken oder Postscheck Breslau Nr. 39189. (für Unkosten).
Notieren Sie sich dieses Inserat in Ihrem Kalender. Erleichternde Zahlungsbedingungen werden eingeräumt.
M. Sommerfeld
Vors. des Imkervereins
Sprottau.

Empfehle deutschen Blüten- u. Schleuderhonig reines gelbes Heidebienen-**Wachs**
Bienenzuchtvölker in Körben u. Beuten.
H. Schröder, Imkereien, **Soltau**
(Lüneburger Heide), gegr. 1887.

Wahlzuchtvölker
meiner 42 jähr. Wahlzucht in Frühtrachtgegend auf Ertrag u. Sanftmut, N. M, verk. in Kisten u. Beuten (Rückp.) **Bienenrichter, Reinsberg** (Meißen).

Reinen Schleuderhonig
eigener Ernte ca. 4 Ztr. hat abzugeben.
Wehr, Gellmersdorf
Krs. Angermünde.

Bei 64° Cels.
schmilzt Bienenwachs, darnach fragen die Imker nicht, sondern bauen die so tragfähige Naturwabe bei 38—40° Celsius — Imker, hast du das schon bedacht? Wollen Sie die Erkenntnis der Natur des Bienenbaues bei d. Mittelwändeherstellung nutzen, so verlangen Sie sofort meine Druckschrift
„Kristallisiertes Wachs"
und fügen 20 Pfg. für Kosten und Porto bei.
Fa. Georg Ammann, Bretten, Baden.

Gute Zuchtvölker
7—8 Alberti-Breitwaben belagernd, mit 5—6 Pfd. Honig, vorj. Auslesekönigin und entsprech. Brut, seuchenfrei, je Wabe 4 M vers. im Transportkasten; in Original-Alberti-Kasten, gebr. und gut erhalten, 20—24 M. mehr.
Rektor Befort, Weilmünster i. Taunus.

Imkerlehrling!
Arbeitsfreudigem willigen jungen Manne ist Gelegenheit geboten, sich in größ. Kästenimkerei unt. persönlicher Leitung vom 1. 4. bis 1. 10. 28, auszubilden. Bei Mitbetätigung im Gartenbau zahle ich Vergütung nach Uebereinkunft.
Wilhelm Müller
Bienenzüchter
Wolfenbüttel
Salzdahlumerstr 14

Digitized by Google

Brauchen Sie etwas für Ihren Bienenstand?

Bitte schreiben Sie an

Hartfung & Söhne, Frankfurt a. Oder,

Fabrik für Bienengeräte und Garantiewaben Marke „Husif"

Firma gegründet im Jahre 1777. Katalog und Preisliste kostenlos.

Würden **Sie,** wenn Sie

Gartenbesitzer sind,

hier **herschauen?**

Warum wollen Sie sich nicht auch vom „Erfurter Führer im Obst- und Gartenbau" führen lassen.
Warum wollen Sie Ihre gärtnerischen Kenntnisse nicht auch erweitern und vertiefen?
Wohl weil Sie glauben, das sei alles viel zu teuer!? — Nun so lassen Sie sich doch einmal eine Probenummer und eine Bücherliste **vom Geschäftsamt des „Erfurter Führer im Obst- und Gartenbau"** mit Nebenblatt **Praktische Ratschläge für Haus und Hof, in Erfurt 1 jeden Sonntag erscheinend, umsonst** kommen und Sie werden staunen! **Oder bestellen Sie bei Ihrem Postamt oder Briefträger ein Probe-Abonnement,** das kostet

monatlich nur 1 Mark!

Da der „Erfurter Führer" eine der besten Gartenbauschriften ist, so wäre es sehr wünschenswert, wenn er eine recht große Verbreitung finden würde. Ich freue mich jede Woche darauf; da er interessante und praktische Artikel bringt und empfehle ihn jedem Bekannten und Gartenfreund.
(So schreibt Herr Hans Köster, Gut Seitz, Kreuzpullach.

Verlangen Sie meinen Katalog gratis u. postfrei!

POMONA
GOTHA i. Th. 11

BAUMSCHULEN
STAUDEN
SAMENHANDLUNG
GARTENGESTALTUNG

Export nach allen Ländern
Drahtanschrift: Hellwig Pomona Gotha

Geflügelringe u. Flügelmarken
G. Heidenreich
G.m.b.H.

Die besten Bienenzuchtgeräte
liefert als höchstprämierte deutsche Firma f. jed. Beute und jeden, der bauen will
Ueberall zu haben.
Sonnenburg Neum.

Spez.: Drahtstäbe-Absperrgitter

---

3 tücht. Korbimker
sowie
1 Kastenimker
stellt noch ein
Wilh. Böhling.
Visselhövede.

Bienennährsalz,
125 gr 1.75 M.; 250 gr 3.30 M.. **Flugnische** mit **Umschalter** v. oben nach unten und von unten nach oben, mit Wintersperre, Drohnenfalle u. **Schwarmfänger** 5.— M. frko. Prospekt grat. **G. Junginger,** Rotebühlstraße 156, **Stuttgart.**

STANDVÖLKER.
40 auf Kuntzschmaß
40 „ Freudensteinmaß
40 „ Normalhochmaß
40 „ Normalhalbmaß
40 „ Normalbreitmaß
40 „ Meisterstockmaß
40 „ Schweiermaß
und viele Korbvölker alles faulbrutfrei. Königinnen 27 schöner Bau. Gar. leb. Ank. Preisliste frei.
MUSTERBIENENZUCHT KLOSTERMANN,
MUENCHEN. Josefsplatz 3.

Ihr Bienenz.- u. Gartenbau-Gewinn doppelt sich d. Stud. uns Prospektes. Dazu Anleitung wie m von alimähl. 100 M b jährl 1000 M. erimkert. Zus. 60 Pf,, Nachn. 95 Pf. **Heymann, Kamitz** 166 Kr. Neiße (Ober-Schl.).

Rähmchenstäbe,
Linde, 6×7 mm. st., 100 m. 4 Mark auch andere Stärken preiswert, liefert als **Spezialität**
Herm. Götze.
Söllmnitz bei Gera.

800
Zuchtvölker
gesund und volkreich, auf schönem Bau in Körben und Kästen. Versand ab März, Preisliste gratis.
Otto Bartels
Großimkerei
Tollendorf
Post Hitzacker (Elbe)

Digitized by Google

Verlag C. F. W. Fest
Leipzig, Lindenstr. 4.

Borchert, „Der Met, ein Volksgetränk". M. —.30

Clerici—von Rauschenfels, „Atlas f. Bienenzucht". 30 kolor. Tafeln mit erklärendem Text. M. 10.—, geb. M. 11.—

Cowan, „Führer des engl. Bienenzüchters" (Mobilwohnungen). M. 3.—

Dahnke, „Umgang mit den Bienen". Mit viel. Abb. M. 3.—, geb. M. 4.—

Fischer, „Die Tracht, der Lebensnerv der Bienenzucht". M. 2.—

Fischer, „Die Bienenzucht im neuen Deutschland". M. 2.—

Fischer, Ueber „Bienenkrankheiten". Sehr lehrreich. M. —.60.

Günther, Altmstr., „Prakt. Ratgeber für einträgl. Bienenzucht". 200 S., illustriert. M. 4.—, geb. M. 5.—

Jeni, Verbesserung unserer Bienenrassen. M. —.50

Jünger, „Schwärmen und Honigertrag". M. 2.50

Kordetzky, „Die Biene in d. Rechtspflege". M. —.50

Kuckle, Rektor, „Unterweisung f. naturgemäße Bienenzucht". Illustr. M. 2.—, geb. M. 3.—

Mutz, Verhinderung der Kraftzersplitterung bei d. Bienenstöcken, über Vor- u. Nachschwärme. —.90.

Richter, „D. restlose Wachsgewinnung". M. 1.20

Ritter, „Der Bien u. ich". Ernstes und Heiteres. M. 1.80, geb. M. 2.50

Slack, „Baupläne für bienenwirtschaftl. Bauten". 60 Abbild. M. 2.50

Slack, „Heizbare Bienenhäuser". M. —.20

Strauß, „Die Königinnenzucht". M. 2.—

Strauß, „Meine Bienenwohnung". M. 2.—

Verges, „Über Bienenhäuser; über Bau, nebst Plänen". M. —.50

Hoffmann, „Honigverwendung". Rezepte f. Küche u. Keller und als Heilmittel. M. —.40

Wissen

durch Lesen

ist Macht.

Die **weltbekannten** mit den **höchsten Auszeichnungen** bedacht **unübertroffenen**

Siegerlandbeuten

(D. R. G. M. 774839)

sowie alle **Imkerei-Gerätschaften und Bedarfsartikel** liefert in bester Ausführung und billigsten Preisen

Bienenwohnungsfabrik
H. Belz, Kreuztal in Westf.

Katalog und Preisliste gratis

Erste Ergänzung zu der Broschüre:
„Die Anfangsentwicklung einer Brutwabe."
Neu!

Das Werden der Bieneneier

oder

Die unbefruchtete Schwangerschaft der Bienenweibchen (Arbeitsbienen)

Entdeckt **1927**
von **Wilhelm Molitor, Winnweiler** (Pfalz).
Nachdruck verboten.

Diese **„Erste Ergänzung"** wird der Broschüre **„Die Anfangsentwicklung einer Brutwabe" ohne Preiserhöhung** zugegeben. Die Broschüre mit Beilage und **„Erste Ergänzung"** wird gegen Einsendung von **M. 1.20** auf Postscheckkonto Nr. **13076** Ludwigshafen a. Rh. frei zugeschickt, andernfalls gegen Nachnahme. **Selbstverlag.**

Bienenwohnungen

der verschiedensten Systeme, in Holz- und Strohausführung. Spezialität Original **Holz-** und **Strohzanderbeuten.** Ein Versuch mit unserer Strohzanderbeute, welche sich seit Jahren großartig bewährt hat, führt zu ständiger Nachbestellung. Diese sichert glänzende Ueberwinterung und volksentwicklung. **Blätterstöcke,** mit unserer ges. gesch. Rähmchenaufhängevorichtung, (D.R.G.M. 814091) nach jedem Maß. Aufhängegarnituren zum Selbsteinbauen nebst Anleit ng werden abgegeben. Sämtliche **Strohkörbe, Stülpkörbe, Kanitzkörbe,** rund und nach jedem Rähmchenmaß. **Strohmatten,** nach jedem Maß, Größe und Stärke. Sämtl. bienenwirtschaftl. **Geräte, Honigschleudern, Kunstwaben** aus gar. reinem Bienenwachs, usw. Alles Qualitätsarbeiten aus bestem Material

Stieber & Söhne Schillingsfürst (Bayern)
Bienenwohnungs- und Gerätefabrik. Großbienenzucht.
Preisliste und Prospekte kostenlos.

NB. Zum **Frühjahr** bringen wir wieder eine Anzahl erstklassiger, gesunder **Zuchtvölker** mit vorzügl. 27er Kg., deutscher Abstammung, vorzüglicher Honigrasse in verschied. neuen Wohnungssystemen und Maßen, zum Versand. Anfr. und Bestellungen frühzeitig. erb.

Der Flechtweidenbau

Von Dr. E. Fischer. Preis M. 2.80 stark brosch. M. 3.50. Porto 20 Pfg.

Diese seltene Kultur bietet **folgende Vorteile:** Angemessene, z. T. überraschend hohe Rente Ausnutzung brachliegenden oder unsicheren Geländes, lohnende Winterbeschäftigung für alle ländl. Klein- und Mittelbesitzer, Staatszuschüsse für Neuanlagen bis 200 Mk. je Hektar. — Für Landwirte, für die Imkereibranche ein lohnender Erwerb.

Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

HOBELBÄNKE

150 cm lang, 50 cm breit 40 M., 180 cm lang, 50 cm breit 50 M., 200 cm lang 50 cm breit 70 M., liefert

FRANZ FISCHER, DOBERSCHÜTZ
bei Eilenburg, Bez. Halle.

53840

Auf diese Nummer des Postscheckamts Leipzig wollen Sie den Betrag für das 1. Halbjahr 1928 = M. 1.50 (fürs ganze Jahr M. 3.—) freundlichst einzahlen.

Bestellen Sie noch ein Buch zum Feste oder einen Kalender dazu, da Porto-Ersparnis.

Verlag Fest, Lindenstr. 4.

Bienenkorbrohr

in nur bester Qualität und allen Breiten zu billigst. Fabrikpreisen

Der direkte Bezug ist der vorteilhafteste.

Wm. Koopmann
Hamburg 11
Admiralitätsstr. 18.

Bienen — Blüten-Schleuderhonig,

in der Hauptsache aus Linde-Akazie, Naturreinheit selbstverständlich, garantiert kein Ueberseehonig, liefere in wirklich hervorrag. Qualit. äußerst preiswert. Bemust. Offerte jederzeit gern zu Diensten.

Briegert, Dessau,
Franzstr. 44.

Imkerei Fr. Ostermeier, Lauenhagen (Schaumburg-Lippe)

empfiehlt wie seit langen Jahren als **Spezialität:**

Bienenmatten für Frühjahr u. Herbst aller Maße. Normal schon ab **25Pfg. p. St.,** sowie **Strohwände** f. **Beuten usw.**

Bienenwohnungen

verschiedener Systeme in bekannter erstklass. Ausführung

Honigschleuder-Maschinen und Geräte

Erwin Kühne

Spezialfabrikation für Bienenwohnungen
Friedersdorf 5
Post Pulsnitz i. S.

Digitized by Google

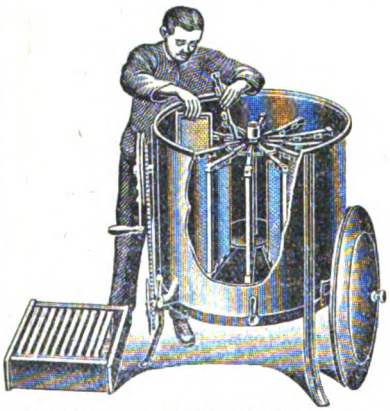
Bernhard Rietsche (Inh. Jul. Rietsche) Biberach 2 (Baden).

Fabrik für Bienenzuchtgeräte.

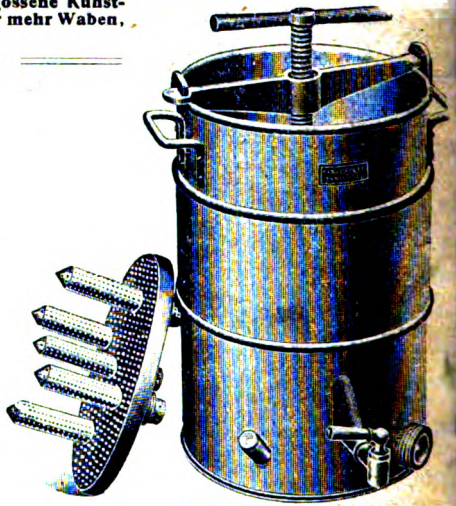
Rietsches Vollmetall-Rundstabgitter

Weltberühmte Spezialitäten: Kunstwabengußformen, Kunstwabenwalzwerke, Dampfwachsschmelzer mit Innenröhren, Honigschleudern, Entdeckelungsgabeln, Anlötlampen, Futterapparate, Transportgefäße, verbesserte Zinkabsperrgitter, gegossene Kunstwaben, Vertikal-Sternhonigschleudern für 12, 24 oder mehr Waben, für alle Größen verwendbar.

Preisblatt 1927 zu Diensten



Rietsches Stern-Vertikal-Honigschleuder



Rietsches Kleinwachspresse

Böhlings Mobilbeute – „Ideal"

Aus Strohwandungen mit Schlitteneinrichtung in Blätterstockform. Honigraum auswechselbar für Ganz-, Halb- und Sektionsrähmchen. Sowie

Böhlings Lüneburger Volksstock

aus Strohwandungen mit niedrigen Honigaufsätzen sind von Imkergrößen als die einfachsten, praktischsten und preiswertesten Bienenwohnungen der Gegenwart bezeichnet. Broschüren darüber gratis u. franko Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse mein Hauptpreisbuch (Jubiläumsausgabe) kostenlos.

Der Versand faulbrutfreier Bienenzuchtvölker

in Körben und Kästen beginnt im Monat März. Für lebende Ankunft bis Bahn- oder Postendstation übernehme ich Garantie. Aufträge erbitte rechtzeitig.

Firma Wilh. Böhling, Visselhövede (Prov. Hannover),

Fabrik für Bienenwohnungen und Bienengeräte.

Größte Bienenzüchterei Deutschlands mit ausgedehnter Wanderbienenzucht!

Wollen Sie das Beste?

Dann verlangen Sie meine weltbekannten

Imker-Handschuhe „Siegfried"

(jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen). Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkergeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden :-: Millingen (Kr. Mörs) 14

Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886. — Kleine Preisliste umsonst.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von der Leipziger Verlagsdruckerei G. m. b. H., vorm. Fischer & Kürsten, Leipzig, Johannisgasse 8.

Digitized by Google

Nr. 3 **Deutsche** März

Illustrierte Bienenzeitung

Begründet von C. J. H. Gravenhorst ✦ Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht" ✦ Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold in Leipzig, Hospitalstraße 13 ✦ Verlag von C. F. W. Fest, in Leipzig, Lindenstraße 4 ✦ Postscheck Leipzig 53840

5. Jahrgang	Leipzig ✦ Lindenstraße 4 Verlag C. F. W. Fest ✦ Postscheck Leipzig 53840	1928

Preis für das Jahr Mark 3.— (halbjährliche Zahlung Mark 1.50 zulässig), Vereine billiger ✦ Das Abonnement ist nur ganzjährig; Annahme verpflichtet zur Zahlung. ✦ Man bestelle beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig

Der Preis für die 1 mm hohe kleine Zeile beträgt 15 Pfennig ✦ Bei Wiederholungen hohen Rabatt ✦ Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig
Postscheck-Konto: Leipzig Nummer 53840 ✦ Für Österreich: Postsparkonto Wien Nummer 55851
Für die Schweiz: Zürich VIII, Nummer 12733

Die Bezieher des Blattes im Reich und Deutsch-Österreich sind für die Dauer des Bezuges gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht in der Eigenschaft als Imker mit den Haftsummen RM. 25000.— für ein Personenschadenereignis, RM. 5000.— für ein Sachschadenereignis versichert. Über die Voraussetzung der Versicherung geben die allgemeinen Versicherungs-Bedingungen, die vom Verlag Fest-Leipzig, Lindenstraße 4, oder von der „Germania-Union", Stettin, zu beziehen sind, Aufschluß. Voraussetzung ist, daß der Bezugspreis ordnungsgemäß bezahlt ist.

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

„Meine altbekannten"

Lieblingswaben

hergestellt aus den edelsten Wachssorten sind die wirklichen Lieblingswaben der Bienen. Volle Garantie für Reinheit! Exakte Zellenprägung. Beim Einkauf achten Sie hauptsächlich auf den Namen

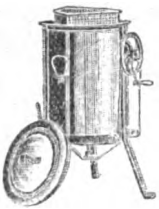
„Berta".

Berta's Wachswarenfabrik, Robert Berta, Fulda

Für reines Wachs tausche ich 2/3 Lieblingswaben.

Carl Fritz, Mellrichstadt (Bayern)

Fritz'sche



Honigschleudern u. Dampfwachsschmelzer

aller Systeme, mit und ohne Freilauf — mit und ohne Spindelpressung

Ueber 30000 Honigschleudern und Wachsschmelzer im Gebrauch. · Honigkübel. · Einheitsdosen. · Sämtliche Zuchtgeräte in bester Qualität. · Hauptkatalog und Preisliste 1928 gratis an jedermann.

A. Weiss Nachf. Georg Junggebauer, Breslau,

Berliner Str. 28

Spezialfabrik für Kunstwaben u. bienenwirtschaftliche Artikel

mit Dampf- u. elektrischem Betrieb u. elektrischem Sägewerk, empfiehlt

Bienenwohnungen aller Systeme sowie alle Geräte z. Bienenzucht.

Illustr. Preisbuch ums. u. postfr. – Postscheck Breslau 12 040. Tel. Ohle 3795.

Imker rette dein Wachs

mit Kolbs neuestem Wachsauskocher

D.R.G.M.

Preis M. 12.—

Restlose Wachsausbeute wird garant.

Sie haben kein Risiko. Jeder Apparat wird noch nach 1/2 Jahr. Gebrauch zurückgenommen, wenn die Zusicherung sich nicht erfüllt.

Man verlange Prospekt und Katalog.

Jakob Fr. Kolb, Karlsruhe 7

Fabrik bienenwirtschaftlicher Geräte

Freischwung-Schleud

neu verbess., für alle, auch Be waben, starke saubere Email-Aus 2- od. 3schalig b. 4 od. 6 Wab Zahnrad oder Schneckbetri Messinghahn, liefern sofort

Zeglinwerke, Reetz (Kr Arnswalde).

Preisliste über Kuntzsch-Freud stein-, Albertikäst. bitte zu forde

---

Prima Bienenwohnungen und Ger

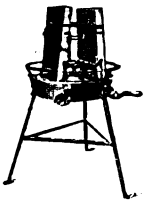
3-Etager, doppelw. 18 50 **Kuntzschswillinge** allen Neuerungen 65 M. 4-Etag Thüringer-, Z Missun-, Freudensteinbeuten, komplett zum Beset

Katalog gratis.

R. Sohrmann, Imkertischlerei,

Kemberg (Bezirk Halle).

Freischwungschleudern „Original Buss"



Modell 1928 mit den allerneuesten Verbesserungen. Zwei- u. dreischalig, bis sechs Waben jeder Größe auf einmal schleudernd. Entdeckeln in der Maschine, reinliches bequemes Arbeiten. Prospekte und Zeugnisse gratis und franko.

Carl Buss, Maschinenfabr., Wetzlar.

Ferd. Freistädt

Bienenzuchtgerätehandlung

Leipzig-Lindenau

Uhlandstr. 37

hält sich bestens empfohlen.

Königinnen,

27er, von besten Völkern gez., à 9.50 M. geg. Vorausbezahlung, Nachn. 40 Pf. mehr, lief. unter Garantie lebender Ankunft.

Fr. Beck,

Deiningen b. Nördl., Bayr. Schwaben.

1/2 Million Goldruten-Ableger

10 St.	. .	0.50 M.
100 „	. .	2.— „
1000 „	. .	15.— „

Größ. Mengen u. Vereine billiger.

Pflanzzeit März-April.

Rudolf Schade, Neumarkt (Schl.)

Kaufe laufend

Schleuder-Honig

und erbitte Angeb mit Preisforderung

H. Gühler,

Honiggroßhandlg

Berlin SO 3

Elsenstr. 3.

3-Etager

N.-M kpl. einfw. 14 M Doppelw. od. Strohpre 16 M., **4-Etg.** 19 M., **Bl terstöcke** 20 M., **Th Einb.** 19 M., **Kuntzsc Zw.** 56 M., **Zanderb.** 19 usw. sowie alles zur Bienenzucht.

36jähr. Praxis

J. F. Dobmeier, Wa thurn, Bay. 2. Preisliste

Inhalt des März-Heftes.

Die Faulbrutkrankheit der Honigbiene in der Darstellung eines alten Fachschriftstellers. Von Dipl.-Ing. K. Fricke 49
mmen und Imker im März. Von W. Külpert 51
eistungsfähigkeit und Schwarmverhinderung? Von Rektor Befort 53
des Pudels Kern. Von Wilhelm Matthes 55
Beobachtungstation Mittelsachsen“. Von Dr. med. Philipp 56
imkerische Rundschau 58
Januarbericht 1928 der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen und Nassau . 59
Kleine Mitteilungen 61
Eingegangene Anfragen 66
Bekanntmachungen und Kleine Mitteilungen . . . . . Beilage Seite II
Rein Berberitzenstrauch im Bienengarten. Von H. Dittes. Beil. Bienen-Garten Nr. 1 1
Berberitzenstrauch und Mahonie. Von Dr. Berthold . „ „ „ 1 2
Vogelschutz und Bienenweide. Von Oekonomierat Wüst. „ „ „ 3

Preis pro Halbjahr 1.50 M., wenn bei C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig bestellt. (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 40. Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53840. Postsparkassen-Scheckkonto Wien 55 851 (Konto Fest, Leipzig). — Zahlungen aus der Tschechoslowakei bitte an „Creditanstalt der Deutschen in Prag II, Krakauergasse (zur Gutschrift auf Konto Oswald Mutze, Leipzig)“ zu leisten. Postscheckkonto Zürich VIII, 12733.

Versammlungs-Kalender.

☛ Einsendungen müssen spätestens bis 6. jedes Monats beim Verlag eintreffen. Kurz fassen — dringend gebeten!

Ortsvereine.

Am Altkönig: Sonntag, 18. März, 3½ Uhr, im Hotel „Schützenhof“ in Cronberg: 1. Lichtbildervortrag: „Die Honigbiene“. (Der Vorsitzende); 2. Verteilung der best. Kalender für 1928; 3. Verschiedenes.

Am Heidenhäuschen: Sonntag, 25. März, 3 Uhr, in Dorchheim, bei Wagner. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt Pflicht, da aktueller Vortrag und Besprechung wichtiger Fragen!

Ansbach i.T.: Sonntag 11. 3. 15 Uhr in Obernhain bei Wilh. Rühl. Es wird um vollzähliges Erscheinen gebeten, Altmeister Müller spricht.

Bad Schwalbach u. Umg.: Sonntag, 11. März, Hauptversammlung 15 Uhr, Vortrag: „Auswinterung“, Erhebung der noch rückständigen Beiträge.

Bad Soden: Montag, 5. März, 8½ Uhr, im Frankfurter Hof.

Beutelsbach: Sonntag, 11. 3., 3 Uhr, im „Gold. Adler“, Frühjahrsanweisungen(Herr Kantor Eppinger). Zahlreiche Teilnahme mit Angehörigen und Gästen erbeten.

Biedenkopf u. Umg.: Sonntag, 11. März, 2 Uhr Generalversammlung bei Rühl in Biedenkopf; 1. Jahresbericht und Rechnungsablage; 2. Neuwahl des Vorstandes; 3. Arbeitsplan für 1928; 4. Vortrag über Nosema mit Vorführung mikroskopischer Präparate; 5. Verschiedenes.

Bretnig (Rödertal): Sonnabend 17. 3. abd 8 Uhr in Wilkes Gasthaus.

Burkersdorf: Sonntag 11. 3. 4 Uhr Börse.

Cranzahl: Sonntag 11. 3. 3 Uhr b. Schubert.

Diez: Sonntag, 25. März, 3 Uhr im Hotel Viktoria, Versammlung des Kreisbienenzüchtervereins. Der Hauptvorsitzende Herr Lehrer Wenig hat entsprechenden Vortrag zugesagt. Besprechung über die Vorarbeiten zur Ausstellung in Freienthiez. Sämtliche Zweigvereine des Unterlahnkreises werden dazu eingeladen. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Gäste willkommen.

Dresden u. Umg.: Sonntag, 11. 3., 15 Uhr, Dresden-Hbf., Meißner Saal. 3. Mitgliederversammlung: Eingänge, Monatsanweisungen.

Döbeln: Sonntag, 11. März, 4 Uhr im Vereinshaus Döbeln; Tagesordnung wird dort bekanntgegeben.

Eisleben: Sonntag 25. 3. 15 Uhr Landbundhaus.

Eltville: Sonntag, 11. März, im Gutenberg, 3 Uhr: Wachsbestellung und Aussprache.

Freiberg i. Sa. u. Umg.: Sonntag 11. 3. 3 Uhr im Jägerhof (Vortrag).

Goldner Grund: Sonntag, 11. März, 2½ Uhr, Generalversammlung bei Gläßner in Camberg; Tagesordnung in der Versammlung.

Herborn: Wegen geringer Beteiligung Versammlung am 12. Februar ausgefallen. Eine nochmalige Generalversammlung mit derselben Tagesordnung wie 12. Februar findet 18. März, im Gasthaus Louis Lehr, Herborn, statt. Versammlung ist auf alle Fälle beschlußfähig.

Hosterwitz: Freitag 16. 3. Vereinslokal.

Johannistal: Sonntag 18. 3. 3 Uhr „Deutsches Haus“, Vortrag über Frühjahrsarbeiten (der Vorsitzende), Zeitungsbericht, Kasse, Beisammensein.

Limbach: Montag 5. 3. bei Kühn.

Leipzig: Sonnabend, 31. März, 19 Uhr, im Pfauensaal des Zoo: 1. Mitteilungen und Eingänge; 2. Monatliche Anweisungen (Herr Schröder); 3. Vortrag wird in besonderem Rundschreiben bekanntgegeben; 4. Die Leipziger Ausstellung.

Limburg (L.): Sonntag, 11. März, 2 Uhr im Gasthaus „Zum Hirsch“, Diezerstr., mit Vortrag über die Gewinnung von Wachs und Verführung von Gießen der Kunstwaben. Zahlreiche Beteiligung erwünscht!

Digitized by Google

Lorelei: Sonntag, 11. März, 15 Uhr im Karpfen zu St. Goarshausen: Ueber die Frühjahrsarbeiten am Bienenstande. Verschiedenes.

Raunhof: Sonntag, 11. März, 1/24 Uhr, Versammlung im Ratskeller.

Oberraden: Sonnt., 18. 3., 4 Uhr „Grimms Gasthaus" Besprechung über Bienenweide, Fragekasten, Zahltag.

Rennerod: Sonntag, 25. März, 3 Uhr, Versammlung bei Gastwirt Friedrich Röttger, Rennerod: Bericht über die diesjährige Auswinterung, Trachtverbesserung, Festsetzung der weiteren Versammlungen für dieses Jahr usw.

Schkeuditz: Sonntag, 11. März, 3 Uhr, im Engel.

Ufingen: Sonntag, 11. März, 15 Uhr, Versammlung im Gasthaus „Zur Krone" (Solz).

Wiesa (Zschopautal): Sonntag, 11. März im Jahnsbach, Gasthof zur Linde, nachm. 2 Uhr Bezirksversammlung. Die Mitglieder werden hierzu eingeladen.

Wiesbaden: Versammlung Sonntag, 11. März, 2 Uhr, in der Union, Wiesbaden: 1. Vortrag: Schwarmverhinderung (Herr Rektor Befort). 2. Diskussion: Meine Erfahrungen betreffend a) die Frühjahrsreizung, b) die Fr... jahrsvereinigung. 3. Verschiedenes. — Da u... verehrter Redner schon wieder frühzeitig abre... muß, bitte ich um pünktliches Erscheinen.

Zwickau-Marienthal: Sonnabend, 10. ... 20 Uhr im Kastanienbaum, Sitzung. Leitsätze ... Zander mitbringen. Frühjahrsbehandlung ... Bienen. Ausgeliehene Bücher abgeben.

Kreisvereine.

Kreisverein für Bienenzucht Höchst a. ... Jahresversammlung in Hofheim am Taun... Gasthaus zum Löwen, Sonntag, 25. März, 2 Uh...

Kreisverein Leipzig: Unsere Kreisversamm... lung findet wie üblich am 3. Osterfeiertage ... Dienstag, 10. April, 12 Uhr, im Lehrerverein... hause, Kramerstraße 4, statt. Bekanntgabe ... Tagesordnung erfolgt im Aprilheft.

Bezirksverband Zschopau: Sonntag, ... März, 14 Uhr Jahresversammlung in J a h n s b a c h, „Gasthof zur Linde", anschließend 16 U... Vortrag des Herrn Kreisvorstehers Grieseler üb... „Bienenzucht im allgemeinen, Nutzen derselb... für die Landwirtschaft."

Bekanntmachungen.

Bienenzüchterverein für den Reg.-Bezirk Wiesbaden.

An alle Mitglieder

1. Am Beginn des Frühjahrs ist geeignete Gelegenheit, neue Mitglieder zu werben. Nur wenn die Imkerschaft geschlossen zusammensteht, können ihre Führer für die Bienenzucht etwas erreichen. Die Jahresberichte zeigen, daß noch mancher geworben werden kann. Das Eintrittsgeld von 1 M. sei Werbeprämie für den Zweigverein.

2. Im Laufe des Jahres sind vier Lehrkurse vorgesehen. Den Teilnehmern soll ein Tagegeldzuschuß gewährt werden. Da aber bis heute nach der Seite keine Zusage des Herrn Ministers erfolgt ist, kann dieser Zuschuß noch nicht bestimmt zugesagt werden. Jedenfalls sind die Lehrgänge zum mindesten kostenlos für die Teilnehmer.

3. Als erster Lehrgang wird in der Zeit vom 11. bis 13. April ein Wachskursus in Thalheim, Kreis Limburg abgehalten. Für Unterkunft ... Kursisten wird gesorgt. Der Lehrgang zerfällt ... einen theoretischen und einen praktischen Te...

1. Teil. Das Werden des Wachses, zoologi... gesehen. Das Werden des Wachses von der b... logischen Seite betrachtet. Die Erneuerung ... Wabenbaues.

2. Teil. Auslassen von alten Bienenwaben ... verschiedenen Apparaten. (Schmelzmaterial ... vorher vorbereitet.) Vorbereitung zum Wachsau... lassen. Klären des ausgelassenen Wachs... Gießen von Wachsböden. Markt- und Aus... lungsfähigmachen des Wachses. Gießen von M... telwänden mittels verschiedener Lösungen. E... löten der Mittelwände.

Meldungen zum Kursus bis zum 15. März ... den Unterzeichneten. Der Kursus ist für das ga... Vereinsgebiet gedacht. A. Wenic...

Kleine Mitteilungen.

Die Bienenwanderung sollte bei den immer schlechter werdenden Trachtverhältnissen jeder Imker betreiben, der nur einigermaßen Zeit hierfür hat. Unter günstigen Umständen lohnt sie ihm die hierbei aufgewendeten Mühen und Unkosten auch reichlich. Nicht nur in die Heide, nein, auch zur Raps-, Weißklee-, Wald- oder sonstigen Tracht sollten die Völker gebracht werden, nur müssen diese weiselrichtig, volksstark und am neuen Standorte wieder gut verwacht sein, wenn bei günstiger Witterung ein Erfolg erzielt werden soll. Der Bedachungsfrage ist besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, um einen vorzeitigen Verbrauch der teueren Wohnungen zu vermeiden. M.

Anfänger in der Bienenzucht begehen ... vorzunehmenden Arbeiten gewöhnlich den Feh... die Bienen mittels Smokers zu stark anzuräuch... Dies ist verkehrt, da die Bienen zwar zuerst zurü... gehen, nach Verziehen der ersten Rauchwolken a... um so heftiger hervorstürmen und dabei von ihr... Stachel hinreichend Gebrauch machen, so daß ... Arbeit für diesen Tag gänzlich eingestellt werd... muß. Mäßiger Rauch mit der Zigarre oder Imk... pfeife oder noch besser das Bespritzen mit ei... Zerstäuberbrause gewährleistet ein ruhiges und fe... stichfreies Arbeiten. Außerdem ist starker Rau... für die Brut nicht von Vorteil.

Digitized by Google

Heft 3. 1928. 45. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Die Faulbrutkrankheit der Honigbiene in der Darstellung eines alten Fachschriftstellers.

Von Dipl.-Ing. K. Fricke, Bergedorf.

Es ist nicht ohne Reiz, die Ansichten über die gefährlichste Krankheit der Bienen, ie noch heute die Existenz oder doch den Wohlstand der Imker bedroht, im Lichte üherer Erkenntnis und Beobachtung darzustellen. Es liegen mir aus dem Nachlasse es mir verwandten Bienenzüchters und Bienenforschers Friedrich Wilhelm Vogel, er sich um die Bienenzucht manche Verdienste erworben hat, einige alte Bienenbücher or. Von diesen ist das älteste und interessanteste die aus dem Jahre 1788 stammende Ausführliche Beschreibung der Korbbienenzucht im sächsischen Churkreise usw." von K. Joh. Ernst Spitzner, Prediger in Trebnitz bey Wittenberg.

Es ist bemerkenswert, daß Spitzner fast das ganze 19. Kapitel seines Buches er Faulbrutkrankheit widmet und eine völlig zutreffende Beschreibung derselben, sowie ine Uebersicht über die bereits bei Nikol. Jacob, in den Oberlausitzischen Abhandungen und Erfahrungen vom Jahre 1767 und bei Schirach niedergelegten Ansichten ibt. Das bei Nikol. Jacob angegebene Mittel gegen Faulbrut besteht darin, „daß man en damit behafteten Bienen alles Gewirke herausschneiden, sie darauf drey ganzer Tage versperren und Hunger leiden lassen müsse." „Wenn sie alsdenn in einen neuen Korb gebracht und reichlich mit neuem und gutem Honig gefüttert würden, setzten sie uch neue und gute Brut an." Die Erkenntnis von der großen Ansteckungsgefahr, ie den noch gesunden Stöcken durch die Faulbrut, insbesondere durch die faulrütigen Körbe drohte, hatten einige scharfe Beobachter bereits damals gewonnen, und s ist nur bedauerlich, daß diese durch spätere Abhandlungen über den Gegenstand wieder erdunkelt wurde. Spitzner schreibt wörtlich: „Viele halten diese Krankheit noch für veit gefährlicher und ganz unheilbar, und geben daher den Rath, so gar alle Körbe, worinnen dergleichen mit Faulbrut angesteckte Bienen gewesen wären, zu verbrennen, weil jeder Schwarm, der auch erst nach etlichen Jahren wieder in einen solchen Korb gebracht würde, eben diese Krankheit bekäme, und also selbige höchst ansteckend sey."

Verdienstvoll ist es von Spitzner, daß er davor warnt, alle Mängel im Brutgeschäft der Bienen gleich für Faulbrut zu halten, wozu die Aehnlichkeit in den Anzeichen allerdings verführe. Man könne sich durch übereiltes Herausschneiden des „Gewirkes" leicht arg schädigen. So können die Bieneneier und Larven durch Nachtfröste im Frühjahr gelitten haben, besonders die untersten Tafeln. Dann würde von den Bienen die abgestorbene Brut, die sich äußerlich kaum von faulbrütiger unterscheide, in gleicher Weise auf die Standbretter herausgeworfen wie bei Faulbrut.

Ferner könne ein ungenügend gefütterter Stock seine Brut nicht am Leben erhalten. Die Brut verhungere und werde von den Bienen ebenfalls herausgeschafft. Er beschreibt danach einen solchen Fall von Hunger der Bienen bei einem Bekannten, wobei der Wärter aus Unkenntnis so gehandelt habe.

Der Verfasser führt die Faulbrut darauf zurück, „daß den Bienen ein Futterbrey gegeben werde, der ungesund und tödtlich ist". Er wendet sich dann gegen Dr. Voigt, welcher physikalische Bemerkungen über die Faulbrut geschrieben hat und dem Mangel an der erforderlichen Zugluft in den Körben (Bildung epidemischer Luft), besonders während des Winters die Schuld an der Seuche gibt. Er führt dagegen an, daß auch die alten Bienen von dem Mangel an frischer Luft krank werden müßten, was aber

Digitized by Google

nicht zutreffe. Nun sucht er zu beweisen, daß der Futterbrei durch den Blütenstaub von mit giftigen Tauen befallenen Pflanzen für die junge Brut totbringend sein könne. Diese Ansicht scheint ihm um so richtiger, als die Bienen den Blütenstaub, den sie an den Füßen hereinschleppen, nicht mehr verschlingen, sondern massenhaft in die Brutzellen stopfen, wenn sie bei Weisellosigkeit keine Brut zu füttern haben. „Die Bienen", sagt er darüber, „holen diese Käulgen von allen Arten von Blumen und Baumblüthen vom Frühjahre an, sobald sie ausgehen können, bis in den späten Herbst. Wer weiß aber nicht, daß zuweilen schädliche, oder wie ich sie lieber nennen will (ob es gleich noch von manchen zweifelhaft gemacht wird), giftige Thaue gewisse Arten von Blumen, Blüthen und Gewächse befallen, wovon sie auch verderben und einschrumpfen, sobald hernach die Sonnenhitze darauf kömmt. Mehrenteils sind diese, den Blüthen und Gewächsen schädlichen Thaue doch mit Honig vermischt, und die Biene findet darinnen reichlich Nahrung" usw. Er meint, daß die Bienen nur nicht selbst daran stürben, weil ihnen der Schöpfer zur Absonderung des Giftes eine besondere Giftblase verliehen habe. Alte Bienenbücher, so sagt er, berichteten, daß sogar Bienen davon stürben. Übrigens bekäme die Brut sogar den unverdauten Blütenstaub zur Fütterung, den die Bienen an ihren Füßen hereinschleppten.

Verfasser gibt nun an, daß er in Körben, die er in die Heide gestellt habe, unter Faulbrut entdeckt habe, und die Bienen sich selbst ohne besondere Maßregeln seinerseits davon gereinigt hätten. Dies gibt ihm Anlaß, zu glauben, daß erstens die Faulbrut keine so gefährliche und epidemische Krankheit sei, wie sie meistens dargestellt würde, zweitens aber dieselbe unbedingt von der Bienennahrung in der Heide ihre Ursache haben müsse, also, wie oben gesagt, von schädlichen Tauen."

Ein gleiches Mißgeschick widerfuhr ihm noch mit einigen Körben Ende Juli 1783. Auch diese Faulbrut war von keinen üblen Folgen begleitet, vielmehr gedieh nachher neue Brut vortrefflich in den faulbrütigen Zellen.

Zum Schluß sucht er, um noch Gegengründe seiner Ansicht zu widerlegen, daß Faulbrut immer von außen in die Körbe hineingetragen werde. Diese Gründe erscheinen allerdings recht triftig. Die Faulbrut entstände, so sagen andere, auch im Anfang des Frühjahrs, wenn die Bienen kaum ausgeflogen sein können. Aber er meint, sie könnten manchmal an besonders schönen Tagen doch auch im frühen Frühjahr ausgeflogen sein, außerdem sei die Ursache des Sterbens oft gar keine Faulbrut, sondern Mangel, der nur für solche gehalten würde.

Ein weiterer Grund gegen seine Ansicht, die von vielen behauptete Ansteckung durch gekauften Honig von faulbrütigen Körben, tut er mit wenig beweisenden Worten ab. „Es (der Honig) ist aber in solchen Körben allemal so rein, gut und unverdorben, als es nur in anderen seyn kann." „Sollte also ja beym Honig etwas schädliches angetroffen werden können: so müßte es in dem oben befindlichen Unrath seyn, der ohnehin nicht zur Fütterung taugt, also nicht dabey gelassen und den Bienen vorgesetzt werden sollte. Nur das Honig ist verderbt, das keinen reinen Honiggeschmack mehr hat." — Er gibt dann wenigstens noch den guten Rat, den zu verfütternden Honig zu kochen und außerdem auf seinen Geschmack zu prüfen. Endlich gibt er an, daß auch der böse Nachbar (alles wie heute) Honig mit Hefen gegen die Raubbienen hingestellt haben könnte, woran dann die Brut zugrunde ginge.

Etwas später, im Jahre 1802, wird dann von Johann Gottfried Lukas, Schulmeister in Nischwitz bey Wurzen, in seinem Buche, „Versuch einer gründlichen Anleitung zur richtigen Verpflegung der Bienen usw." der gefährliche, epidemische Charakter der Faulbrutkrankheit klar zum Ausdruck gebracht, aber schon eine im „Journal für Beobachtungen und Erfahrungen in der Bienenzucht" erschienene längere Abhandlung des Pfarrers M. Wurster in Gönningen (Württemberg) vom Jahre 1806 verwischt diese richtige Erkenntnis wieder.

Erst die weit fortgeschrittenen Naturwissenschaften brachten mit Hilfe des modernen Mikroskops Licht auch in diese unklare Materie, insbesondere wurden durch

Digitized by Google

ie verdienstvollen Arbeiten des Regierungsrates Dr. Albert Maaßen von der Kaiserchen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft vom Jahre 1909 über diesen Gegenstand alle Widersprüche völlig aufgeklärt. So wurde die Ursache in den Krankeitserregern, Streptococcus apis, Bac. alvei und dem Bacillus Brandenburgiensis ufgefunden. Während nun die beiden ersten die sogenannte „gutartige" Faulbrut, on welcher sich starke Stöcke unter Umständen selbst reinigen können, hervorrufen, t die durch Bac. Brandenburgiensis hervorgerufene Seuche viel bösartiger und kann ur durch schärfste und gründlichste Behandlung des Seuchenherdes mit dann noch nsicherem Erfolge bekämpft werden.

So hatten denn schließlich bis zu einem gewissen Grade beide Parteien recht, ie Anhänger der Ansicht, daß die Faulbrut keine so bösartige Krankheit sei, und ie Vertreter der Auffassung, daß sie eine unheimliche, höchst ansteckende und härfste Maßnahmen erfordernde Seuche darstelle.

Immen und Imker im März.

Von W. Küspert, Adelhofen.

Wenn Mitte Januar die Regenwürmer schieben und sogar an des Hauses Ostseite ie Spinnen ihre Netze ziehen, wenn das erste Starenpaar schon orgelt, dann — ja ann kann doch der Frühling nimmer weit sein? Der Frühling, in dem die Immen ieder fliegen, was nach den etwa 30 Zuschriften übereinstimmend als schönste ahreszeit angesprochen wird und von einem österreichischen Imkerbruder dichterisch odelnd mit Recht verkündet wird.

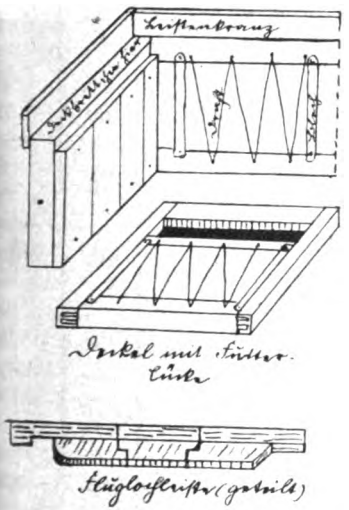
Auch der Februar hat ein mildes Regiment angefangen: die Thermoquecksilbersäule ummelt hier seit 4. Januar am Nullpunkte beständig herum, um bei Tage unnormalerweise darüber hinaufzuklettern, wobei sie es bis + 8 Grad C. gebracht hat. Zehn Stunden Flug wären fürs Reinigungsbedürfnis der Bienen hinreichend gewesen, es war aber nicht sehr heftig. Keine Schmutzerei, aber ein emsiges Hinausschaffen der wenigen Toten. — Wie im Generalstabe der Kriegsplan längst fertig lag, der durch ie Ausführung noch manche Abwandlung erfuhr, so sollte zu Beginn dieses Monats eim Imker der Betriebsplan fertig liegen. Was will ich? Völker vermehren oder nur honig ernten; wo bin ich, in Frühjahrstracht oder Spättracht? Will ich in den Raps der später im August in die Heide wandern? Will ich eine kleine Königinzucht einichten durch Annahme von kleineren Nachschwärmen (der unsicherste Weg), durch Teilen des Volkes (Ableger machen), durch Verwendung ausgeschnittener Schwarmellen in einem abgeschwärmten Volke oder in einem entweiselten Volke, das Nachschaffungszellen angelegt hat, will ich ein Volk entweiseln und ihm nach Entfernung einer eigenen Nachschaffungszellen einen Eierstreifen aus einem Edelvolke zugeben? Wie man das verschiedentlich ins Werk setzt, muß man in seinem Imkerlehrbuche studieren, hier davon zu handeln, kann nicht unsere Aufgabe sein. Die Imkerschulung muß man sich in Praxis und Theorie auf Lehrkursen und durch Bücherfachstudium erwerben. Der Verlag Fest verkauft gerne einem strebsamen Anfänger und Fortgeschrittenen seine trefflichen Lehrbücher, also nur bestellen, zum Lernen ist es nie zu spät. — Wer vermehren will, muß mehr Gefäße haben. Sind sie schon da? Wenn nicht, sorge man dafür beizeiten; wer bei Fabriken jetzt bestellt, wird rechtzeitig bedient. Der Bau etwa eines neuen Bienenhauses oder Häusleins sollte in diesem Monate auch in Angriff genommen werden, falls man dazu veranlaßt ist. Man kann hochnobel, aber auch einfach und doch recht zweckvoll bauen. Vor allem baue man nicht zu eng, hinter den Kästen muß bequem Platz sein, je mehr desto besser, nichts Quälerisches, als etwa sein Lebtag sich hinter seinen Völkern herumdrücken müssen und alle Augenblicke „anecken", und dann sorge für Oberlicht, das ist zur Behandlung das bequemste, statt des Dachziegels eine alte Fensterscheibe oder sonst eine Oberlichtquelle läßt sich mit geringen Kosten schaffen, und so wird man erst seines „Betriebes"

Digitized by Google

froh. Womit decken? Wer einfache Biberschwänze einfach gedeckt mit Schin
untergelegt nimmt, deckt billig. Am unpraktischsten erscheint mir eine Blechdachu
heiß, im Regen eine Trommel, schwer auszubessern usw. Asphaltpappe oder Rube
sind gute Dachungen. Sehe jeder wie er's treibe! — Bienen nicht zu dicht am Bod
50 Zentimeter über ihm ist das geringste. — Im März beginnt das Brutgeschäft
Kraft; das braucht Wärme, also zudecken, nicht aufdecken; das braucht Wasser,
an den noch kalten Wasserstellen verklammt manche Biene, die daheim jetzt so n
wäre. Darum tränke am Stande oder im Stande. Die einfachste Tränke bildet
auf ein Gestell erhöhtes Fäßchen, von dem das Wasser auf ein schräg angelehn
Brett tropft, aber schön in die Sonne stellen! Vielleicht baut man sich eine selbsttät
heizbare Bienentränke aus einer Kiste, wie ich es früher beschrieben. Man kann a
im Stocke tränken, aber das macht freilich mehr Mühe und das Wasser wird
und muffig, wenn man nicht immer rechtzeitig eingreift. Mir erscheint das Trän
im Freien das naturgemäße. — Die Bienen wissen nichts vom siebenten Geb
und nehmen, wo sie's finden. Mit erhöhter Tätigkeit beginnt die Räuberei. Wird
Volk beraubt, so ist man selber daran schuld durch unvorsichtige Fütterung, dur
Halten schwacher Völker. Mittel gegen die Räuberei stehen in jedem Bienenzuchtbuch
man probiere sie durch, auch das Mittel, das ich jüngst empfohlen las: man spen
dem Räuber (wenn er auf eigenem Stande ist) die Königin 48 Stunden in den Weisel
käfig (so man einen hat), in einer halben Stunde ist die Räuberei ganz vorbei. Da
beste Mittel gegen Räuberei ist immer: starke Völker und enge Fluglöcher. Fremd
raubende Bienen töten, ist unter allen Umständen strafbar und kann sehr teuer
stehen kommen, lange Feindschaft; ein vernünftiger Imkernachbar wird einer gütlich
Vorstellung wegen seines Räubers zugänglich sein, sintemal ein Räuber sich selb
schadet: er verlernt das Arbeiten. Unrecht Gut gedeiht nicht! — Das muß schon
ganz besonderer März in deutschen Gauen sein, der nicht einen Hauptausflug ermö
lichte. Kommt er, dann die Herzen, Augen, Hände auf und was sonst drum un
dran hängt. Für Immen und Imker erscheint ein Festtag! Rettet an diesem Tage d
im Winde flatternde Wäsche, sonst wird sie gerötet. Und du wirst mehr als erröten
den Wortschwall der gekränkten Wäscherin im oder außer dem Hause über dich müss
ergehen lassen. Ist aber was Menschliches, vielmehr Bienliches, Peinliches mit d
Wäsche passiert, so seife sie an deinem Teile neben freundlicher Entschuldigung m
einem tüchtigen Glase Honig ein, hier ist Honig ein ausgezeichnetes Waschmittel. La
fliegen, was fliegen will, schau vorn und bald hinten, d. h. ziehe die Stockeinlage
da entfernst du mit einem Zug, was die Bienen mit großer Mühe hinausschaffen müßt
Völker, die ihr Haus emsig reinigen, sind in Ordnung, wo fröhlicher Flug, steht
gut, wo nach eingestelltem Fluge fröhliches Steißeln, Fächeln und Brummen de
gleichen, unruhiges Herumlaufen und Suchen an der Wohnung, oder gar der nic
verkennbare Heulton zeigt Weisellosigkeit. Ein zugehängtes oder aufgesetztes Reser
volk heilt sofort den Schaden, angenommen wird das Völkchen jetzt sicher. Ehe ma
die Stockeinlagen reinigt und zurückgibt, werden sie mal erst genau studiert und d
Befund sogleich im Stockbuche, wo jedes Volk seine Seite hat, genau angemerk
nicht — gemerkt. Das gibt manche Klarheit über die künftige Behandlung d
Volkes. — Der März ist im Bienenleben ein Monat „erster Ordnung", hier wi
der Grund gelegt zum kommenden Erfolg oder Mißerfolg. Man rechne immer: d
Biene braucht, um Trachtbiene zu werden, fünf Wochen von der Eiablage. Ma
muß ferner wissen und jedes Jahr beobachten, wann die Haupttracht für den Sta
eintritt und wie lange sie ungefähr währt. Die Bienen, die erst zu Ende der Trac
Sammelbienen werden, haben ihren Beruf verfehlt. Aus diesem allgemeinen u
für jeden Imker doch verständlichen Gesichtspunkte heraus muß man die Bienenv
mehrung durch Reizfütterung betreiben, sonst erzeugt man zur Trachtbeendigung u
nützes Bienenfleisch, und der Honigertrag steckt in den Bienenleibern, aber nicht in d
Schleuder des Imkers. Man denke die Sache allein oder im Vereine mit ander

Digitized by Google

durch, und man wird auf den rechten Behandlungsweg kommen. So wird man mit dem Rähmchenzuhängen und der Brutnesterweiterung rechtzeitig aufhören müssen, also das Brutnest beschränken zugunsten des Honigraumes. Wann das geschehen muß, richtet sich eben, wie gesagt, nach den Trachtverhältnissen der Gegend. Wer ein böses Gewissen wegen Futtervorrat hat, kann an solchen Hauptausflugtagen sich schnell durch Nachschau über den Futterstand vergewissern. Am raschesten geht das bei Oberbehandlung, bei Hinterbehandlung im Kaltbau (Alberti, Kuntzschkasten) ist der Einblick auch rasch vollzogen, im Warmbau muß leider bis an den Bienensitz herausgehängt werden, und das ist aus gesundheitlichen Gründen des Bienenvolkes immer mißlich. Drum sollte diese Behandlungsart endlich einmal verschwinden. Wie man der Futternot abhilft, wurde schon in voriger Nummer angedeutet. — Wenn alles besorgt ist, gut zugedeckt, dann haben die Bienen wieder — Winterruhe! Im März ist es noch lange nicht gewonnen; denn es kommt erst der April, und der macht das Wetter wie er will. — Aber Mittelwände eindrahten, wo es nötig ist, kann man jetzt schön besorgen. Wer Radiobesitzer und Akkumulatorinhaber von 4 Volt ist, hat an diesem Möbel einen feinen und billigen Drahteinschmelzer. Man bringt am + und — Pol ein entsprechend langes Drahtende an, das mit Gummihaut isoliert und mit weiter umwickelten Guttapercha zum Anfassen gewulstet ist; und nun tupft man mit beiden Enden an den Eingang und Ausgang des Rähmchendrahtes, nachdem man natürlich das gedrahtete Rähmchen auf die Mittelwand aufgelegt hat. Eins, zwei, drei — Geschwindigkeit ist keine Hererei und der Draht ist fein in die Mittelwand versenkt. Man muß aber den Akku nicht gerade dann von der Anodenbatterie abhängen, wenn die geehrte Hausfrau bereit sitzt, in der „Radiostunde für die Hausfrau" allerlei Hausfrauliches per Kopfhörer oder Lautsprecher sich einzuverleiben, oder wenn in der „Stunde der Jugend" die erwachsenere Nachkommenschaft aufs Gretle von Strümpfelbach und den Onkel Ott (im Stuttgarter Radio) oder auf wen sonst anderswo sich gespitzt hat. Wer dagegen auf diese Weise eine Jazzstunde versäumt, wird den Verlust zu ertragen wissen. Ich hoffe, daß heuer so mancher Radioonkel mal zur Schwarmzeit das Mikrophon nebst genügend langer Leitungsschnur hernimmt und ohne Furcht und Grauen unter Beistand eines Bienenvaters die vielen Radiohörer an der Schwärmerei teilnehmen läßt, wovon die Zuhörer gewiß ebensolange schwärmen werden, wie wenn sie einen Fußballmatsch vorgeradiot kriegen oder den Austrag eines Sechstagewettrennens für Fahrrad. Die dazu gegebenen Imkererklärungen werden die Hörer ins rechte Bild bringen.



Mein Quadratstock.
Auf Wunsch Zeichnung über Kastenwände (innen), wo die Bretterung, Drahtung, Verblechung und Auflage der Deckleisten sichtbar ist. Deckel von oben, mit Futterlücke, Fluglochleisten in ihrer Teilung.

Leistungsfähigkeit der Völker und Schwarmverhinderung?

Von Rektor Befort, Weilmünster.

Allgemein wird der Bienenzüchter, und der Liebhaber macht darin keine Ausnahme, Höchstleistungen von seinen Völkern erzielen wollen. Wie Völker zu Höchstleistungen zu bringen sind, mag heute nicht erörtert werden. Nach obiger Fragestellung soll aber nahegelegt werden, ob im allgemeinen Schwärme die Leistungen erhöhen oder verringern. Die Meinungen darüber sind noch gar verschieden. Diese Frage läßt sich auch nicht für alle Fälle einheitlich entscheiden. Bienenrassen, Bewirtschaftung und

Digitized by Google

Trachtverhältnisse werden dabei eine ausschlaggebende Rolle spielen. Aber doch dürfte es sich lohnen, einmal für bestimmte Verhältnisse zahlenmäßiges Material beizubringen, um danach entscheiden zu können.

In nachfolgendem will ich aus meiner langjährigen Erfahrung und Feststellung diesen Versuch unternehmen und schicke voraus, die angeführten Ergebnisse sind nach Wertzahlen — wer sich darüber genauer informieren will, findet eine Abhandlung im Jahrg. 1925, Heft 8 und 9, der Illstr. Bienenztg. — genau berechnet und beziehen sich auf Frühtrachtverhältnisse mit meist nur geringer Spättracht. Nur in den Jahren 1893 und 1896 hatte ich auch reichlich Spättracht. Ich imkere in

Lfde. Nr.	Jahrgang	Gesamtdurchschnitts-Wertzahl	Völkerzahl	Davon schwärmten und leisten: Völker	ihre Rangnummern	Honigertrag	ihre Durchschnitts-Wertzahl	+ über oder unter Durchschnitt
1.	1910	— 28	32	2 Naturschw	1. u. 2.	allgemein sehr gering	82	+ 110
2.	1914	+ 21	23	1 „	2.	gering	114	+ 9
3.	1899	+ 30	19	2 Kunstschw	6. u. 11.	mittel u. gering	37	+ 7
4.	1924	38	30	5 Naturschw.	3. 5. 6. 11. 18.	mäßig u. gering	109	+ 71
5.	1905	43	38	8 „	2. 6. 7. 13. 14. 19. 20. 21.	gering	78	+ 35
6.	1907	54	24	6 „	3. 4. 9. 11. 12. 13.	mittel u. gering	103	+ 49
7.	1927	80	24	5 „	1. 2. 3. 4. 5.	mittel u. gering	195	+ 115
8.	1900	100	21	12 „	1. 2 3. 6. 7. 10. 11. 13. 14. 18. 21. 24.	meist über mittel	100	—
9.	1896	100	23	1 „	2.	zl. Honig	218	+ 108
10.	1913	113	28	4 „	1. 2. 19 20	über mittel, mittel u. gering	149	+ 36

Alberti-Breitwabenkasten mit 20 bis 24 Breitwaben, in einigen älteren Lager- und Ständerbeuten mit je 32 oder 42 Normal-Halbrähmchen und in Strohkörben mit Mobilaufsatz; doch habe ich letztere in der Berechnung meist ausgeschlossen. Meine Bienen sind ursprünglich rein deutsch, vor etwa 20 Jahren mit einer grauen Italiener Gebirgsbiene gekreuzt und im allgemeinen nicht schwarmlustig.

Zunächst bringe ich die Ergebnisse der zehn schlechtesten Jahre aufsteigend, um dann diejenigen der zehn besten Jahrgänge in absteigender Reihe folgen zu lassen.

Aus diesem Material ergibt sich, daß in mäßigen und schlechten Honigjahren die Schwarmvölker immer einen Mehrertrag brachten, in besseren und besten Honigjahren zumeist; Gesamtplus 638, im Durchschnitt + 127. Ob in den Jahren 1915,

Digitized by Google

1925, 1921, 1912 und 1916 die Schwarmvölker bei Schwarmverhinderung einen höheren Ertrag gebracht hätten, ist auch noch zweifelhaft; in Schwarmjahren wie 1900, 1904 und 1912 jedenfalls nicht. Schwarmverhinderung muß frühzeitig angestrebt,

Lfde. Nr.	Jahrgang	Gesamt-Durchschnitts-Wertzahl	Völkerzahl	Davon schwärmten und leisten: Völker	ihre Rangnummern	Honigertrag	ihre Durchschnitts-Wertzahl	+ über oder — unter Durchschnitt
1.	1893	660	11	3 Naturschw. 1 Ableger	1. 5. 7. 10.	sehr reichlich	812	+ 152
2	1915	510	20	2 Naturschw.	12. 20.	zl. Honig	373	— 137
3.	1925	415	24	4 „	8. 9. 15. 22.	zl. Honig, teils über mittel	288	— 127
4.	1921	410	20	7 „	4. 5 14. 18. 19. 20. 21.	teils über, teils unter mittel	304	— 106
5.	1917	390	22	3 Naturschw. 1 Kunstschw.	1. (Kunstschwarm) 14. 16. 17.	teils über teils unter, mittel	899	+ 509
6.	1912 Schw.-jahr	369	28	20 Naturschwärme	2. 4. 5. 6. 7. 8. 10. 11. 12. 13. 14. 16. 18. 19. 21 22. 24. 27. 29. 30.	teils über mittel	336	— 33
7.	1916	330	19	8 „	5. 6. 8. 10. 12. 14. 17. 18.	teils über mittel, bes. Breitwaben	324	— 6
8.	1923	305	24	12 „	1. 4. 6. 7. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16.	Breitwaben über mittel	381	+ 76
9.	1918	304	23	3 „	4. 6. 13.	Breitwaben über mittel	538	+ 279
10.	1904 Schw.-jahr	208	26	14 „ aus Kast. u. alle Strohk.	1. 2. 3. 4. 8. 9. 10. 13. 14. 16. 17. 19. 20. 24.	teils über mittel	311	+ 31

darf aber nicht gewaltsam durchgeführt werden, sonst ist der Erfolg immer fraglich. Gerade im letzten Jahre nahmen die abgeschwärmten Völker die fünf ersten Stellen ein und das gab mir zu denken.

Am besten ist es wohl, auch weniger schwarmlustige Völker zu halten und dann der Natur ihren Lauf zu lassen.

Des Pudels Kern.

Von Wilhelm Matthes, Dorndorf a. d. Saale.

Man ist geneigt, uns unser Streben nach Veränderung des Bienenwohnungssystems vorzuhalten. Eigentlich ist es recht unbedeutend, da es sich doch immer um eine nicht allzu große Kiste oder eine Strohglocke handelt. Wenn der eine oben, der andere unten, hinten oder von der Seite den Bienen auf den Leib rücken will, so brauchen einem verständigen Manne darob keine Hörner zu wachsen. Ein Mangel könnte höchstens darin gefunden werden, wenn berühmte Fabrikanten ihre Blech-, Holz-, Eisen- oder Drahtveränderungen zu Unübertrefflichkeiten stempeln. Ich persönlich freue mich auch darüber, weil in der deutschen Eigenart ein Variationstalent steckt, das

Digitized by Google

andere Völker nicht oder weniger besitzen und nicht verstehen. Jawohl, auch unsere Bienenwohnungen sind deutsch.

Ein anderes ist es, wenn die meist magere Tracht auf deutscher Erde den Imker zum Grübeln zwingt, alle möglichen Veränderungen zu probieren. Sehen wir nach Norddeutschland, der Gegend der moorigen, sandigen Heide mit ihrer Nachsommermassentracht, so gewahren wir sofort, daß die stabileren Verhältnisse ein heißeres Suchen nach besseren und besten Wohnungen zurücktreten lassen.

Ein lehrreiches Beispiel für uns haben wir in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, vielleicht in allen tropischen Ländern. Die Natur ist so reich, so unfaßbar reich für unsere deutschen Begriffe, daß dort die aufgestellte Kiste, die am leichtesten von oben durch Abheben des Aufsatzkastens ein Berauben gestattet, gar nicht zum Schaffen anderer oder veränderter Wohnungssysteme drängt. Unser deutscher Kasten ist eine ausgesprochene Kleintrachtwohnung, bei der wir nicht mit Zentnern rechnen. Dort heißt es, nur viele Kästen, viele Bienen, eine womöglich elektrisch betriebene Schleuder in einem Schleuderhaus, große Honigkübel und Massenabsatz, die Sache klappt ganz anders als bei uns. Wir haben große Ausgaben an Geld, Arbeit und Geist und dafür nur wenig Honig. Man gebe uns amerikanische Massentracht, dann setzen wir uns auch aufs große Pferd. Vorläufig haben wir unberechenbare und unglaubliche Hemmungen, gegen die wir ringen, die wir aber nicht überwinden können. Welche unglaublichen Widerwärtigkeiten bescheerte uns der Sommer 1926. Wenn etwas blühte, regnete es. War die Blüte vorbei, kam rauhe ausdörrende Luft. In diesem Frühling war es nicht anders. Ich glaube, es hatte bis zum letzten Maidrittel noch keinen einzigen anständigen Trachttag gegeben. Kam einmal leidliches Wetter, gab es keine Blüten. Ach ja, es hat jeglicher Baum reichlich geblüht, aber durch die Blütenfülle rasten nicht nur im April, sondern auch im Wonnemonat Mai Regen-, Schnee- und Graupelstürme. Hier steckt des Pudels Kern. Herrgott, gib uns Trachtwetter, wenn die Natur blüht.

Wer sein Vermögen in der Inflation nicht verloren hat, wie ich, wer auf eigenem Grund und Boden sitzt, wer noch jung und gesund ist, schaffe sich einen Bienenstand, suche nach Verbesserungen in den Wohnungen, Geräten und der Tracht, er kann unter diesen Umständen sich des Lebens freuen und, wenn er nicht von amerikanischem Größenwahn angesteckt wird, ein echter und rechter deutscher Imker sein und werden.

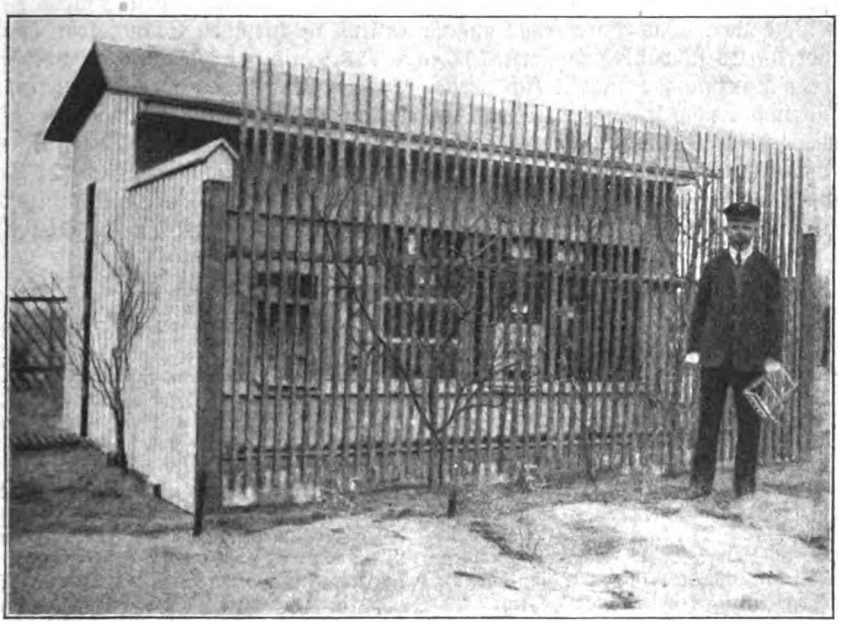
„Beobachtungsstation Mittelsachsen“.

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln.

Schon in meinem letzten Bericht hatte ich darauf hingewiesen, daß die beiden bisher so gut wie parallel verlaufenden Zehrungskurven meiner Wagstöcke auseinandergingen. Wagstock 1 hatte 460 g, Wagstock 2 540 g gezehrt. Dieser geringe Mehrverbrauch des gutversorgten, jedoch nur halb so starken Volkes lag zweifellos in der großen Kälteperiode des Dezembers. Wie ich in der Arbeit über die Heizaktion nachwies, ist eben das schwache Volk wegen seiner geringeren Anzahl Bienen wärmeökonomisch schlechter gestellt: es muß mehr zehren, weil es mehr heizen muß. Die Außenseite der Traube muß unter allen Umständen + 11 Grad behalten, weil nur bei 11 Grad die Hautbiene aktionsfähig bleibt. Die Hauptwärme kommt von innen, wo das Jungvolk steckt (mit der Königin). Ein schwaches Volk hat niedrigere Innenwärme als ein starkes. Der Unterschied beträgt 6—7 Grad. Genauere Messungen müssen hierüber noch gemacht werden. Jedenfalls liegt in diesen Wärmeunterschieden die Ursache der größeren Zehrung. Der oberflächliche Betrachter wird diesen geringen Zehrungsunterschied (80 g) als belanglos ansehen, da nach seiner Ansicht ja die beiden Völker bisher „das gleiche“ gezehrt haben. Er bedenkt jedoch nicht, daß die Zehrung des schwachen Volkes, auch wenn es nur sowe-

Digitized by Google

war als die starken. Es hat „relativ" mehr gezehrt. Von jetzt ab zehrt es auch „absolut" mehr! Noch deutlicher wird diese Tatsache vom Januar ab. Wagstock 1 brauchte 465 g, Wagstock 2 905 g. Die einzelnen Dekaden verhalten sich zueinander von Wagstock 1: Wst. 2 = 120 : 355, 115 : 95, 230 : 415 g. Also als Endergebnis hat der schwache Stock im Januar fast das Doppelte des starken gezehrt! Dabei war der Januar bezüglich der Außentemperaturen für die Zehrung denkbar günstig! Dieser beträchtliche Unterschied, wozu äußerlich nicht die geringste Veranlassung vorlag, muß einen bestimmten Grund haben. Und der liegt nach m. A. im folgenden: Die relativ hohe Nahrungsaufnahme des schwachen Volkes (mit junger Königin!) führt allmählich zu einer besseren Ernährung der Jungbienen, vor allem zu einer Eiweißanhäufung — der Honig enthält ja Eiweiß — im Körper derselben. Diese kann sich nur so auswirken, daß jetzt die Königin eiweißreiche Nahrung erhält, d. h. die Eilage und Brut beginnt! Sehr schön im Einklang hiermit steht die Beobachtung, daß



Bienenstand des Herrn Oswald Fischer, Plantagenbesitzer in Weinböhla, Bez. Dresden, entworfen und fertiggestellt vom Eigentümer, besetzt mit 4 Kuntzschzwillingen, 2 Kuntzsch-Einbeuten, 3 Kuntzsch-Lagerbeuten, 6 Freudensteinbeuten, 2 Deutsch-Normal-Dreietagern und einigen Ablegerkästen. Vor dem Zaune sind Schattenmorellen angepflanzt.

der Stock zwei regelrechte Reinigungsausflüge machte, mit Vorspiel und Herausschaffen der Toten! Und diese bei Außentemperaturen von + 5 und + 5,5 Grad im Schatten und + 10 bez. + 13 Grad in der Sonne. Die Abnahme betrug beide Male 135 g. Die Flugtage waren der 10. und 26. Januar, die Flugrichtung ist Süd-Ost. Es besteht für mich nach früheren Beobachtungen kein Zweifel, daß das schwache Volk von Januaranfang an in Brut getreten ist. Ja, ich nehme sogar an, daß die Königin zwei kleine Gelege gemacht hat. Aehnlich wird es sich mit den Wagstöcken von Zwenkau und Ellefeld verhalten, die über den Durchschnitt hinaus zehrten (s. Liste der Beob.-Stellen). Daß im Januar schon die Brut beginnt, ist durchaus kein Zeichen für Frühbrüter. Die Ursache liegt, außer wie oben beschrieben, meist darin, daß die Völker sehr warm verpackt und in der Flugrichtung nach Süden orientiert sind. Kommen hierzu nun noch eine Anzahl von Sonnentage und zahlreiche Tagestemperaturen von über Null, so sind

Digitized by Google

günstige Faktoren zum Brutbeginn gegeben. Diese kleinen Gelege werden bald wieder unterbrochen und sind für das Volk durchaus günstig. Es wird damit ein kleiner Stamm von Jungbienen erschaffen, die dann mit großem Eifer und Kraft an das erste große Frühjahrsbrüten herangehen. Dieses beginnt sofort nach dem ersten Reinigungsausflug, der im Februar zu erwarten ist. Schon jetzt rate ich, von da ab, eine nahe Tränke aufzustellen bez. im Stock zu tränken. Das letztere werde ich dieses Jahr tun und über den Erfolg berichten.

Auch aus einzelnen anderen Stöcken flogen in diesem Monat vereinzelt Bienen. So am 10., 11., 16. und 17. Januar. Fast überall wurden Tote herausgeschafft, ein sicheres Zeichen, daß sich das innere Leben zu regen beginnt.

Der Monat Januar war bereits wesentlich wärmer als der Dezember. Er wies 24 Tage über Null auf, und die tiefste Nachttemperatur war (2. Jan.) — 16,5, die höchste Tagestemperatur + 6,0 Grad (15. Jan.). Der Durchschnitt der Nachttemperatur war — 2,67 und derjenige der Tagestemperaturen + 2,05 Grad, woraus sich das Monatsmittel von — 0,31 Grad ergibt (Dez. — 5,23), demnach nahezu 5 Grad wärmer als der Dezember. Das Baro zeigte außerordentlich wechselnden Stand, kein Tag glich dem andern. Es schwankte zwischen 758 und 738,5 mm, die Feuchtigkeit zwischen 60 und 97%. Tauzunahme machte sich wieder häufiger bemerkbar. Der Wind blies meist aus Süd und Südwest, was zu Niederschlägen an 18 Tagen führte (davon 6 Schnee) mit insgesamt 44,75 Liter Wasser auf den Quadratmeter. Nur an 10 Tagen schien für einige Stunden die Sonne, der Rest war trüb und bedeckt. Reichlicher Wind (21 Tage!), der sich zeitweilig zu heftigem Sturm, Stärke 10—12, erhob, vervollkommnete das ungemütliche Januarwetter. Gesamte Zehrung ab 1. Oktober 1880 g = 3¾ Pfund.

Imkerische Rundschau.

Honigjahre und Schwarmjahre. Herr Dr. Rösch hat als neue Erklärung für die Richtigkeit des alten Erfahrungsgrundsatzes, daß Honigjahre keine Schwarmjahre sind, nachgewiesen, daß bei überreicher Tracht die jungen 6 — 12 Tage alten Bienen dem Nährgeschäft als Ammen mehr entzogen werden und daß ihre Tätigkeit der Verarbeitung des eingetragenen Nektars z. Tl. abgelenkt werde Auf einen anderen wichtigen Umstand weist die Märk. Bztg. hin: „Genau so, wie unsere Schwerarbeiter besondere „Kraft"-das sind „Fett"-Rationen notwendig hatten, genau so, wie ein stark in Anspruch genommenes Arbeitspferd eine besonders reichliche Menge „Kraft"-Futter, das ist Hafer und nicht Häcksel, haben muß, so gebraucht die in reichen Trachtjahren besonders stark in Anspruch genommena alte Flugbiene ebenfalls eine reichlichere Menge Kraftfutter für ihre angestrengte Muskelarbeit. Und dies heißt für sie nicht Honig, sondern es ist das Kraftfutter aller Lebewesen, das die Jugend in reichen Mengen gebraucht zum Aufbau des Körpers und das Alter in nicht minder reichen Mengen, zumal bei erhöhter Arbeitsleistung, zum Ersatz der abgenutzten Muskelkraft — das Eiweiß. Dieses Eiweiß aber ist — Futtersaft, Brutmilch!!! Und diese Brutmilch, die, je reicher die Tracht, die alten Bienen in desto größeren Mengen von den Ammen heischen, ja, gebieterisch fordern. Denn sie brauchen Eiweiß ja ferner auch zur Invertierung und Fermentierung des eingebrachten Nektars, und dies geschieht zum Teil wenigstens bereits während des Heimfluges durch die alten Bienen. Diese Brutmilch also, die in minder reichen Trachtjahren größtenteils der jungen Brut zugute kommt, wird in reichen Trachtjohren dieser Brut entzogen. Mangels genügenden Futtersaftes muß mit eiserner Notwendigkeit und Folgerichtigkeit eingeschränkt werden, so daß nicht zum wenigsten die alten Flugbienen durch ihren bedeutend größeren Bedarf an Brutmilch die Ursache sind, daß reiche Honigjahre keine Schwarmjahre sein können."

In der „Neuen Bztg." berichtet jemand eine Wettervoraussage für 1928, eigentlich nur eine Voransage seiner späteren Voraussage. Schon mehrfach hat er versucht, den Honigreichtum voraus zu erraten (!), und es scheint zu gehen, meint er. Solche Leute kann man brauchen! Näheres will er später bringen.

Den Rückgang im Honigertrag führt die „Deutsche Bienenzucht" nach jahrelangen Beobachtungen auf die reichliche Anwendung von Kunstdünger zurück. „Je höher der Kunstdüngerverbrauch, desto geringer der Honigertrag! Darum den Landwirten die Mahnung: Kehrt zur natürlichen Düngung zurück, meidet den Kunstdünger!" Rundschauer kann sich diesem Gedankengang nicht anschließen. Er hält es mit dem Imker oder Bienenfreund, der für bessere Ausstattung der Bienenweide sorgt: „Schafft Blütenmeere! Wir besäen unser Oedland mit den zuverlässigsten Bienennährpflanzen, Hilf dir selbst, so hilft dir Gott. — Und vergiß nicht den Segen einer trefflichen Wahlzucht! Als Grund unzureichender Durchführung in der Königinnenzucht sieht Schmitz in der Rhein. Bztg. die zu große, umständliche, zeitraubende Arbeit.

Digitized by Google

Januar-Bericht der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen 1928.

Ort	Höhe üb. Meer	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Wagstockbewegung in Dekaden (1—2—3) Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Sa. in kg	Anzahl der Tage: Sonne	ohne S.	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Wind-Richtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Trachttage	Haupttrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Döbeln (Mittelsächs.)	182	— 1,5	+ 6,0	+ 0,31	—	—	—	120	115	230	−0,465	10	21	12	6	—	-	21	S	758	738,5	—	—	—	44,75	Dr. Philipp
Zwenkau (Westsächs.)	137	— 9,0	+ 8,0	+ 2,1	—	—	--	325	300	250	−0,875	15	16	9	5	—	-	19	SW O	759	738	—	—	—	23,3	Oberl. Lindner
Bautzen (Ostsächs.)	210	— 8,0	+ 8,0	+ 0,86	-	—	—	200	150	360	−0,650	14	17	5	6	—	-	9	S O	750	722	—	-	—	45,5	Joh. Behrt
Dresden (Elbtal)	140	— 9,6	+ 9,6	+ 2,4	-	—	—	120	200	180	-0,500	15	16	9	1	-	—	3	W	767,6	734	—	—	-	41,7	F. Schröder
Zschopau (Erzgebirge)	340	— 15,0	+ 5,0	— 1,26	Nur am Monatsschluß abgelesen						−0,600	7	24	11	6	—	—	8	SW	778	761	—	—	-	57,9	E Stöckel
Kottmarsdorf (Lausitz)	438	— 10,5	+ 6,0	+ 1,8	—	—	—	150	50	150	−0,350	3	28	6	4	-	—	31	S W	770,5	755	—	—	—	69,5	Oberl. Kern
Ellefeld (Vogtl.)	500	— 12,0	5,0	+ 1,0	—	—	—	450	400	400	−1,250	11	20	9	8	-	-	?	SW	775	755	2	—		30	Kresse

Januar-Bericht der Beobachtungsstellen in Nassau 1928.

Wiesbaden	110	— 9,0	+ 8	+ 3,6	—	—	—	—	-	360	−0,350	—	31	14	1	—	—	—	W NO	—	—	2	—	—	—	Lehrer Zimmermann
Biedenkopf	278	— 15	+ 8	+ 3	—	—	—	--	—	400	−0,400	—	31	13	2	—	—	—	W O	—	—	1	—	—	—	Karl Meier
Oberseelbach	345	— 17	+ 8	+ 3,4	-	-	—	-	—	400	0,400	—	31	15	4	—	—	—	W O	—	—	2	—	—	67	Lehrer Wenig
Cronberg	250	— 16	+ 8	+ 3,1	-	—	—	—	—	400	- 0,400	—	31	15	4	—	—	—	W	—			—	-	—	Lehrer Blum

Digitized by Google

„Wenn es uns nicht gelingt, die Königinnenzucht auf mindestens ein Zwanzigstel der bisherigen Mühen zu vereinfachen, dazu ohne die vielen Hilfsmittel und Geräte, sowie ohne die große Störung, wird es beim alten bleiben!" Also 19/20 an Arbeitsersparnis bei Zucht der jungen Majestät im Mutterkasten! Zum Nachprüfen fehlt dem Rundschauer die Zeit und — die betreffende Beute!

Die bestehenden Zuchtgemeinschaften, zu denen sich die Rheinische als neue gesellt, werden sich gern der Sache annehmen. Ob sie die Teilung aller Völker im Mai in Brutableger und Sammelschwarm mitmacht, bleibe dahingestellt.

„Ziele zeigen, Wege weisen, Taten tun, das will die Zuchtgemeinschaft. Nicht die Bequemen, Fertigen, Selbstzufriedenen, Gleichgültigen will sie erfassen, aber alle die, die nicht stillstehen wollen, die vorwärts streben, die aus der Enge in die Weite wollen. Sehen lernen, beurteilen und sichten lernen, das ist, was wir brauchen. Nicht einer allein, sondern viele miteinander und füreinander. Hundert Augen sehen mehr als zwei, hundert Hände schaffen mehr als zwei, fünfzig Köpfe finden mehr als einer. Ihr rheinischen Imker, wir laden zur Fahrt!"

Auf eine größere Rentabilität in der Bienenzucht ist jeder bedacht. Zeit gewonnen, viel gewonnen! Die Erhebungen des Schweizerischen Sekretariats zeigen immer und immer wieder, daß nicht kleine Betriebe von ein paar Völkern die wirtschaftlich günstigsten sind, sondern solche von 25 bis 30 Völkern. Geiger weist in der „Bayr. Biene" darauf hin, daß viel Zeit beim Entdeckeln und Schleudern der Waben namentlich beim Großbetrieb zu sparen sei. „Ein Betrieb von 30 Völkern, der von einer Person versehen wird, verlangte früher für Honiggewinnungsarbeiten 30×70 Min. = 35 Arbeitsstunden, nebenberuflich ca. 7 Tage. Bei neuzeitlicher Einrichtung wären dafür nur noch 30×20 Min. = 10 Arbeitsstunden = 2 Tage erforderlich!"

Neuzeitlich sein heißt: Entdecklung der Honigwaben durch zwei gegeneinander rotierende Drahtbürsten, wie es in Amerika üblich ist, ferner Verwendung von Schleudern, in denen auf einmal, ohne wenden zu müssen, alle Waben eines Honigraums entschleudert werden können. Das ist praktisch und sehr einleuchtend. Warum aber es leider mit solchen Fortschritten nur langsam geht, ist auch einleuchtend. R. bleibt vorläufig bei seinem seitherigen Handbetrieb.

Aus dem Institut für Bienenkunde, Berlin-Dahlem. In einem Bienenkundlichen Colloquium berichtete Prof. Dr. Armbruster über die neuesten Forschungsergebnisse von Dr. Rösch, die Wachsdrüsenentwicklung der Bienen betreffend. Wir tun nach der Märk. Bztg. einen interessanten Einblick in die Arbeitsweise unserer Wissenschaftler: „Rösch hat zum Zwecke seiner Studien täglich 100 schlüpfende Bienen so gezeichnet, daß er deren Lebensalter später daran erkennen konnte. Sobald sich gezeichnete Bienen am Baurahmen zu schaffen machten, kam der Rahmen mit allem Drauf und Dran in den Aetherkasten. Es fand sich auch hier: wie die Drüsen, so die Tätigkeit. Durch Kurven ist sinnfällig veranschaulicht, daß beim Auf und Ab des Drüsenzustandes 12- bis 18-tägige Bienen am Zellenbau so beteiligt sind, daß die 16-tägigen das Höchstmaß leisten.

Redner gedachte ehrend des Altmeisters Dzierzon, der an zwei Völkern, das eine mit jungen, das andere mit alten Bienen, im Sinne der heutigen Bewertung der Drüsentätigkeit klare Erkenntnis gewann. Auch Rambohr wußte (vor 100 Jahren) schon — entgegen der landläufigen Lehre —, daß man einem Schwarm durch Zuweisung einer ausgebauten Wohnung durchaus keine Wohltat anbietet. Es ist gewiß richtig, daß die Unterbindung des Bautriebs in Schaden für den Imker umschlägt."

Wie sagt der Volksmund? — Alles zu seiner Zeit!

Ferner gab Prof. Armbruster ein Referat über Versuche zum Wasserhaushalt und zur Honigbereitung im Bienenvolk: Redner spinnt seine Ausführungen um die Frage: Wie wird Honig eingedickt? Küstenmacher hat seinerzeit Erklärungen versucht: „Durch die Tätigkeit der Malpighischen Gefäße wird das überschüssige Wasser herausfiltriert, von der fliegenden Biene ausgespritzt oder über Nacht durch Brausen oder Flügeltätigkeit in Dampfform zum Flugloch hinausgeworfen. Das Institut hat den Inhalt vieler verdeckelter und offener Zellen auf Wassergehalt geprüft und bildmäßig auf das Schema einer Zanderwabe mit den Befundzahlen eingetragen. Es ist ablesbar, daß auch in verdeckelten Zellen fast 25 Prozent wasserhaltiger, also verbotener Honig (!) vorhanden war. Daneben enthalten aber verdeckelte Zellen auch viel stärker eingedickten. Darunter lagert offener Honig (um 80 Prozent Trockensubstanz und noch tiefer solcher von etwa 77 Prozent. Das Lichtbild zeigte Linien, schichtweise gekrümmt wie die Isobaren auf der Wetterkarte, und bezeichneten die Zonen mit mehr als 80, mit 80 und 75, 70, 65, 60 Prozent Trockensubstanz. Im Anschauen ahnt man den Umfang der aufgewandten Arbeit und freut sich der instruktiven Darstellung.

Es wurde als Versuch ferner 50 prozentige Zuckerlösung künstlich in Zellen übertragen, in den Warmschrank gebracht und durch Absaugen (mittels Staubsaugers) der Warmluft die Verdünstung des Wassers vorgenommen. Es zeigte sich alsdann auf der Oberfläche des Zelleninhaltes leicht ein unansehnlicher Zuckerpfropf, darunter aber lagerte wenig oder gar nicht veränderte Lösung. Es ist deshalb bestimmt anzunehmen, daß die Bienen das Zuckerwasser — also auch den Nektar — erneut aufnehmen und in ihren Leibern umarbeiten müssen. Daß dabei die hohe Stocktemperatur auch wasserentziehend wirkt, kommt ihrer Arbeit zugute. Die dem Honig innewohnenden Fermente sind bienenkörpereigene Stoffe. Ohne Bienenkörperarbeit also keinen Honig."

Die Bienen zehren also bei ihren Verrichtungen von gewissen in sich aufgenommenen und verarbeiteten Körperkräften und -säften; Ersatz und

Digitized by Google

Bewahrung vor vorzeitigem Verbrauch bilden Honig und — Pollennahrung.

Ueber Bedeutung des Pollens für das Bienenvolk sagt die Märk. Bztg.

„Nach Dr. Küstenmacher braucht ein starkes Bienenvolk täglich 500 Gramm Pollen, kein Wunder daß die Bienen so eifrig sind im Pollensammeln und Lasten auf den Beinchen herbeischleppen, daß man staunen muß. Der Fleiß der Bienen wird immer nur nach dem Honigertrag gemessen. Der Pollen gibt auch erstaunliche Zahlen. Es erfordert die Aufzucht der 7500 jungen Bienen, 64 000 Pollenladungen am Anfang des Frühlings. Es genügen 18 Pollenladungen zur Füllung einer Zelle. Mit 64 000 Ladungen werden 3555 Zellen gefüllt.

Der Pollen wird meistens aber nicht in Massen abgelagert, sondern frisch verbraucht. Das ergibt sich natürlicherweise aus dem großen Nährbedürfnis an Pollen, vor allem für die so üppig wachsende Brut, dann aber auch für das Wachstum der jungen Bienen und für die Bedürfnisse der alten Bienen. Die Erzeugung der Futtersaftmengen, die von den Futtersaftdrüsen im Kopfe abgesondert werden, die Mengen von Speichel, die aus den verschiedenen Speicheldrüsen fließen, der Wachsbau, die Körpererhaltung der Bienen fordern Unmengen von Pollen mit seinem Eiweißnährgehalt."

Wie wird Pollen gesammelt? Zunächst wird er in der Blüte beleckt und an die Fersen der Vorderbeine gebürstet. Während des Fliegens kämmt die Fersenbürste des rechten Mittelbeines den Pollen vom linken Vorderbein und diejenige des linken Mittelbeines vom rechten Vorderbein. Ebenso d. h. kreuzweise arbeiten dann die Hinterbeine an den Mittelbeinen. Wie wird der Pollen abgeladen? Die Pollenträgerin streckt die Hinterbeine lang in eine Zelle, reibt sie schnell aneinander und der Pollen liegt in der Zelle. Hier wird er dann von Stockbienen festgestampft.

Ohne Pollen ist keine Brutfütterung möglich, ferner auch keine Wachserzeugung. Die Ansicht, daß das Brutfutter aus Blumenmehl, das Wachs dagegen aus Honig bereitet würde, ist irrig. Wo aber Pollenspender fehlen, sollte man seine Zuflucht nicht zum Mehl und anderem Ersatz nehmen, sondern für Anpflanzung von Pollenspendern sich bemühen. Krokus, Weiden, Ahorn und Pappeln gehören zu den frühzeitigsten. — Ganz im gleichen Sinne schreibt die „Bienenpflege": Wer bedenkt, welchen eminenten Wert und welche hervorragende Bedeutung der Pollen im Haushalt des Bienenstaats hat, der wird sich auch herzlich gefreut haben über die vielen Pollenträgerinnen, die wir noch im November mit ihren gelben Höschen am Flugloch aus- und eingehend haben beobachten dürfen. Welche Emsigkeit im Sammeln und Eintragen und welche Vorsicht im Bergen dieser goldenen Schätze! Die Bienen könnten die Nährsäfte (Fermente) gar nicht absondern, hätten sie sich nicht jeweils vorher am Pollen gelabt. „Sie arbeiten den Pollen in den Honig hinein, ja, auch den Sonnenschein, den Blütenduft und die Heilkraft der Natur."

Aus dem Gesagten erhellt die Wechselwirkung zwischen Tracht und Bautrieb, den der Imker zur Erneuerung seines Wabenwerkes nicht ungenutzt lassen darf. Frischer Bau bringt Leben und Kraft.

Kleine Mitteilungen.

Meine ersten Beobachtungen am Wagstock im Januar 1928. Lange hatte ich schon den Wunsch gehabt, mir eine gute, praktische und doch einfache Bienenstockwage zuzulegen, mußte aber immer wegen des hohen Preises, den die Fabriken für dieselbe forderten, zurückgehen. Nun ließ ich mir, angeregt durch die Monatsanweisung von Adel Hofener in Heft 10 der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" die Schrift von Pfarrer Küspert: „Der Wagstock" kommen, worauf es dann auch gleich ans Basteln ging. Ich fertigte mir eine vom Verfasser genau beschriebene „gleichschenklige Armuteiwage" an. Diese übergab ich nun, in einem kleinen Waghäuschen untergebracht, am 1. 1. 28 ihrem Zweck. Ein Korbvolk, das am genannten Tage mit Korb und Bodenbrett ein Gewicht von 16,5 kg hatte, wurde das Wagvolk. Mein erster Gang seitdem, jeden Morgen ist der zum Wagstock, um die Zehrung festzustellen und dann sorgfältig in der dazu schön geeigneten Tabelle des „Deutschen Bienenkalenders 1928" einzutragen. Die Gesamtzehrung im Januar 1928 betrug 298 g. Ich konnte nun an Hand der gemachten Aufzeichnungen über Witterung und Windrichtung feststellen, daß das Volk an Tagen mit Ost bzw. Nordost am stärksten gezehrt hatte, wie z. B. am 2. = 44 g, am 18. = 28 g. Dagegen waren bei Südwestwinden die Zehrungen bedeutend geringer, ja an 5 Tagen hatte ich sogar eine Zunahme von 3—10 g zu buchen. Windrichtung war vorherrschend Südwest. An 13 Tagen war der Himmel bewölkt, 10 Tage mit Sonnenschein, 6 Tage Regen und 2 Tage mit Schnee. Obgleich ich die Wage jetzt erst einen Monat in Betrieb habe, so erkenne ich doch schon, daß sie dem Imker täglich Anregungen zum Nachdenken gibt. Ich kann nur jedem vorwärtsstrebenden Imker den Rat geben, sich eine solche anzuschaffen.

Artur Wangerin, Simötzel (Pommern).

Ginster. Diese Pflanze, (Genista tinctoria) ist zwar ziemlich verbreitet, doch nicht so allgemein bekannt, wie sie es verdient. Namentlich müßte sie mehr von den Bienenzüchtern als Bienenpflanze Beachtung finden. Wie oft hört man, was pflanze ich um mein Bienenhaus oder an des Nachbars Grenze, um etwas Schutz und Deckung für die Bienen zu erhalten. In dieser Beziehung kann uns unser Färberginster sehr von Nutzen sein. Es gibt vom Ginsterstrauch verschiedene Spielarten; solche von höherem und niedrigem Wuchs. Der meinige wird etwa 2 Meter hoch; zudem bleiben die rutenförmigen Zweige mit den schmalen glänzenden Blättern das ganze Jahr grün. Im Mai und Juni erscheint der reiche,

Digitized by Google

leuchtendgelbe Blütenbehang. Die schmetterlingsförmigen Blüten stehen in Trauben am Ende der Stengel und die anziehende pollenreiche Fülle wird von den Bienen stark beflogen. Es wächst der Färberginster auch im Halbschatten unter größeren Bäumen. Früher wurden Blätter und Blüten und die jungen Stengel zum Gelb- und Olivfärben benutzt, die bei geringen Auslagen in der Woll- und Leinenfärberei dauerhafte Farben lieferten. Abkochungen von Blüten und Samen sind als harntreibende und abführende Mittel, ebenso als Heilmittel bei Leber- und Milzerkrankungen geschätzt. Die goldgelben Ginsterblumen galten seit vielen Jahrhunderten als Symbol schlichter Schönheit und Demut und tapferer Widerstandsfähigkeit. Sie wurden als Ordens-, Wappen- und Feldzeichen hoch verehrt. Englische und schottische Fürstengeschlechter führten ihre Gefolgschaft auf den königlichen Zweig der Genista zurück. Ein inhaltsreiches Deuten unseres heute zu wenig gewürdigten Ginsterstrauches. Seine Vermehrung geschieht aus Samen, welcher im März und April am Standort ausgesät wird. Ich bin bereit, gegen Einsendung von 30-Pfennig Marken 25 gr. Samen abzugeben bei freier Zusendung.
August Brandt, Bienenwirt, Varenholz (Lippe).

Die Witterung im Jahre 1927 und ihr Einfluß auf die Bienenzucht im Taunus.

W. Schmidt, Königshofen.

Das verflossene Jahr mit seinen vielen gewaltigen Naturereignissen wie Ueberschwemmungen, Erdbeben, Sturmfluten in fast allen Teilen unseres Erdballes wird noch lange als schwarzes Jahr in unsrer Erinnerung fortleben. Besonders schmerzlich war es für den Bienenzüchter. Seit 22 Jahren ist im Nassauer Land keine solche Mißernte zu verzeichnen. Ein milder Winter war vergangen. Erst Mitte März gab es hier einmal richtigen Schneefall, der jedoch von kurzer Dauer war. Bei der Nachschau Ende März zeigten die Bienen eine recht gute Ueberwinterung. Auffallend geringe Zehrung, wenig Tote, keine Ruhr. Das gab gute Hoffnung auf ein gutes Bienenjahr. Doch schon Anfang April stellte sich sehr schlechtes Wetter ein; kalte Nord- und Ostwinde brausten um die Stände und bliesen feinkörnigen Schnee gegen die Fluglöcher der Beuten. Die schlimmste Zeit war die Karwoche; besonders der Karfreitag mit seinen Regen- und Schneeböen war ein kritischer Tag erster Ordnung. Vom 19. bis 22. April herrschte hier schönes warmes Wetter, was sofort die Blüte von Stachel- und Johannisbeere, Kirsche und Pflaume zur Folge hatte. Doch am 23. April setzte nach starkem Wind Regen ein, so daß der „Weiße Sonntag" am 24. April vollständig verregnet war. Da sich nun in der letzten Aprilwoche Frost einstellte, erlitt die Baumblüte, besonders die Kirsche, dadurch Schaden. Der Mai begann am 3. mit schönem, warmem Wetter, das bis zum 12. Mai anhielt. Durch das schlechte Wetter im April hatten jedoch die Völker nicht die Entwicklung genommen, die man nach der guten Ueberwinterung erwarten konnte. Besonders die Eisheiligen vom 12. Mai an machten diesmal ihrem Namen alle Ehre. In den Nächten herrschte hier Frost, so daß in den Tälern die Obstbaumblüte stark darunter litt. Die Bienen warfen nach diesen Tagen Brut aus dem Bau. Vom 15. Mai an war das Wetter wieder schön, wenn auch windig.

In den Monaten Juni und Juli herrschte Sonnenschein, Wind, trockene Luft, aber nicht die vom Imker so begehrten warmfeuchten Nächte. Die Völker waren stark, die Trachtpflanzen blühten reichlich, jedoch sie honigten nicht. Daher suchte man vergeblich nach Honig. Noch Anfang August gab es hier Imker mit 12 Völkern, die noch kein Gramm Honig geerntet hatten. Einige Imker, die Ende Juni den damals vorhandenen Honig entnahmen, waren zu einer kleinen Ernte gekommen. Zu denen gehörte auch ich, der ich von den 8 Völkern 50 Pfd. erhielt.

Der Juli hatte die letzte Hoffnung genommen. Anfang August stellten sich schwere Gewitter ein und nun wechselten bis Ende September Tag für Tag Regen und Sonnenschein miteinander ab. Das Jahr 1927 wurde so das regenreichste seit fünfzig Jahren. Ganz im Gegensatz zu all den verflossenen Monaten stand wieder der Oktober. Er war von Anfang bis Ende vom besten Herbstwetter erfüllt. Ständig flogen die Immen und truaen noch reichlich Pollen ein. Durch die starke Tätigkeit jedoch wurde das im September und Anfang Oktober gereichte Winterfutter angegriffen und merklich erleichtert. Bei der letzten Arbeit vor der Einwinterung fielen die leichten Waben unangenehm auf. Daher rechtzeitig im Frühjahr die Augen auf.

Das böse Jahr wollte jedoch nicht zu Ende gehen, ohne noch einmal seine Tücken zu zeigen. Am 17. Dezember herrschten hier — 18 Grad Celsius, in der Rhön und in Breslau — 25 Grad Celsius und in Ostsibirien — 53 Grad Celsius, eine allgemeine Kältewelle ging über Europa. Doch bereits am 22. Dezember trat hier Tauwetter ein und Glatteis. Am 23. Dezember wagte sich ein Volk vom Stand heraus und am 1. Weihnachtstage erlebte ich wie im Jahre 1925 das schöne Schauspiel, daß aus allen Beuten die Immen herauseilten und in fröhlichem Summen dem Christkindlein ihr Gloria in excelsis Deo sangen.

Dieses Mißjahr, deren wir leider in letzter Zeit schon mehrere hatten, versetzt der Bienenzucht wieder einen harten Schlag zum Schaden der Volkswirtschaft, denn viele Stände werden still werden und viele Imker verlieren den Mut. Doch wer seine Bienen liebt, läßt sie nicht verkümmern. Mit neuem Mut und neuer Hoffnung geht er wieder frisch ans Werk, nur der Schwache gibt sich selbst verloren.

Einheitsglas und Fabrikanten.

Bei einem Rundgang durch die Unterweserstädte stellte ich fest, daß Imker, die zugleich Bienenwohnungsfabrikanten sind, ihren Honig nicht im Einheitsglas zum Verkauf ausstellen. Das ist eine Angelegenheit, die unbedingt der Klärung durch den deutschen Imkerbund bedarf. —

Fabrikant und Imker sind aufeinander angewiesen. Der eine kann nicht ohne den anderen marschieren. Der deutsche Imkerbund fordert mit

Digitized by Google

Recht von seinen Mitgliedern den alleinigen Gebrauch und Vertrieb der mit so viel Mühe und Arbeit endlich bereitgestellten Einheitsgläser. Warum macht der Fabrikant, der zugleich Großimker ist, hierbei eine Ausnahme? Warum schließt er sich aus? — Die Mitglieder des D. J. B. haben ein Recht, hier volle Aufklärung zu fordern. Ich halte es für selbstverständlich, daß der D. J. B. von sich aus die Folgerung zieht bei den Großimkern, die zugleich Fabrikanten sind und sich nicht den Bestimmungen des D. J. B. betr. Einheitsglas unterwerfen. Die Mitglieder würden es nicht verstehen, wenn der D. J. B. es zulassen würde, daß derartige Großimker und Fabrikanten noch weiter die Ausstellungen des D. J. B. beschicken oder in den Zeitschriften Anzeigen über ihre Fabrikate erlassen würden.

Wer nicht für uns ist, ist gegen uns.

Die Goldrute.

Von J. Mayer, Freilassing P. 57 (Oberbay.).

Ergänzend zu meinen Ausführungen im Novemberheft unter „Eine zukünftige Trachtpflanze" sei noch folgendes erwähnt, das zugleich für die zahlreichen Anfragen als Antwort gelten mag. Obwohl betont wurde, daß die von mir empfohlenen Goldrutenarten ausgesprochene Verwilderungstrachtpflanzen sind, herrscht vielfach die Ansicht vor, daß sie nur in Gärten angesiedelt werden sollen. Das wäre nicht richtig und auch für eine Honigertragssteigerung ohne Bedeutung. Vielmehr würde es in diesem Falle nötig werden, die Wurzelstöcke alle Jahre auszuheben und die Ausläufer auszupflanzen. Andernfalls verbreiten sie sich mit immer schneller werdendem Tempo über den ganzen Garten, denn wo diese Arten einmal, wenn auch nur vereinzelt, auftreten, breiten sie sich durch Wurzelausläufer, die alle Jahre 20—40 cm weit unter der Erdoberfläche forttreiben, ungemein rasch nach allen Seiten hin aus. Zunächst bilden sie um die Mutterpflanze förmliche Nester, bis sie mit näherkommenden zusammenstoßen und sich oft zu einer einzigen weithindehnenden Fläche vereinigen. Bei einer Pflanzungsweite von 2 m dürfte dies in 3—5 Jahren der Fall sein. Die Stauden, die über Winter absterben, lassen sich zu Streu mähen, also eröffnet sich auch in dieser Hinsicht eine Verwendung. Der Wurzelstock stirbt jedoch niemals ab, vielmehr treibt jede ehemalige Rute 10—15 neue Ausläufer aus. In der beigegebenen Abbildung, die eine einjährige Staude, dreißigmal verkleinert, darstellt, ist auch der reiche Blütenflor ersichtlich, erzeugt doch eine einzelne Rute etwa 2000 Blütenkörbchen, welche wieder aus 16 Einzelblütchen zusammengesetzt sind.

Der Vermehrungstrieb und der Blütenreichtum sind bei einer guten Trachtpflanze ausschlaggebend, vereinzelt oder gruppenweise auftretende sind wenig von Bedeutung. Daß die Goldrute erstgenannte Eigenschaft in nicht zu überbietendem Maße besitzt, beweist die große Ausbreitung in den Donauauen, sind doch nach neuester Schätzung schon über 2000 Hektar damit besiedelt. Das macht ihr in der gleichkurzen Zeit und ohne jedes menschliche Zutun keine zweite Trachtpflanze nach. In dieser Eigenschaft ist sie einzig dastehend. Und was die Blütezeit der beiden Arten anbelangt, so beginnt die früher blühende (Solidago canadensis) je nach Klima etwas verschieden, etwa vom 20. Juli ab und dauert bis Anfang September. Die spätblühende (S. serotina) von Ende August bis Mitte Oktober. Beide Gattungen spenden während dieser Zeit reichlich Nektar und Pollen und ergänzen sich zu einer 8—10 wöchigen Trachtzeit, die an Ergiebigkeit mit allen anderen Haupttrachten erfolgreich in Wettbewerb treten kann. Doch ist es nötig, wenn man ein ganz ungetrübtes Bild von dem hervorragenden Wert der Goldrute bekommen will, fest eingewachsene, also im Blütejahr nicht versetzte Stauden zu beobachten, weil durch das Versetzen sowie durch Schatten der Bäume die Ergiebigkeit infolge Verzögerung der Blüte etwas gedrückt wird. Ersteres hat aber nur auf das erste Jahr Bezug, während sonst die Goldruten mehr sonnigen als schattigen Standort lieben. Zur weiteren Orientierung möchte ich jedem Bienenzüchter das mit Abbildungen versehene und zu Anfang März in Neuauflage erscheinende Büchlein „Die Goldrute, eine wertvolle Trachtpflanze für den Herbst" — wieder herausgegeben von Redakteur Weippl (vorrätig bei Fest, Leipzig), wärmstens empfehlen. Preis etwa 60 Pfg. In diesem ist alles Wissenswerte zu finden, einschließlich der Tracht und Wagstockergebnisse. Weiterhin steht mir noch Samen zur Verfügung, auch Ablegerbestellungen kann ich noch annehmen. Damit wäre es allerdings schon an der Zeit. Obwohl sich Ableger noch im April versetzen lassen, ist es doch im Interesse einer zeitigen Blüte vorteilhafter, sie frühzeitig zu versetzen. Betreffs des Preises von 2,50 M. für 100 Stück Ableger sei bemerkt, daß es reine Selbstkosten sind. Der deutsche Gärtnerpreis ist für 100 Stück 35 M., womit alle gegenteiligen Ansichten hinfällig gemacht werden. Wir wollen an der ganzen Sache nichts profitieren, sondern lediglich mitarbeiten an der Steigerung der deutschen Honigerzeugung,

Die Goldrute.

Digitized by Google

um damit die Auslandhonigeinfuhr einzudämmen. In diesem Sinne nochmals die Aufforderung: Arbeite ein jeder mit, wir werden es schaffen! Tracht Heil.

Näheres über Japans Tripetaleia-Honig bringt in der japanischen Zeitschrift für wissenschaftliche Zootechnik Dr. Tokuda zusammen mit einem anderen. Nach rückblickender Zusammenfassung englischer und deutscher Forschungen über giftigen Honig, wobei namentlich der bei Xenophon erwähnte Honig aus dem Rhododendron ponticum behandelt wird, übrigens noch eine ganze Reihe weiterer Pflanzen erwähnt wird, wird ausführlich und erschöpfend der Beweis geführt, daß wirklich die Tripetaleia die schuldige Pflanze ist. Es scheint, daß man dies erst seit dem Jahr 1921 sicher erkannt hat. Das Auftreten giftigen Honigs fällt örtlich und zeitlich zusammen mit dem Vorkommen dieser Pflanze, der entscheidende Beweis wurde schließlich geführt dadurch, daß man nicht nur aus dem Nektar der Blüte, sondern auch im weingeistigen Auszug aus den Blättern der Pflanze das Gift darstellte. Es handelt sich wenigstens um zwei verschiedene Stoffe. Dabei ist aber keine Spur von Stickstoff zu finden, so daß also keinerlei Verwandtschaft mit Sturmhut (Aconitum) und Stechapfel (Datura) in Frage kommt. Der giftige Honig ist hell und ohne besonderen Geruch. Auf der Zunge schmeckt er scharf, stechend, geschluckt verursacht er Husten und reizt den Magen. Weitere Störungen treten bei einzelnen Menschen schon nach Einnahme kleiner Mengen auf, so Brechreiz, Durchfall, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schlaffheit und Schwäche der willkürlichen Muskulatur, bei stärkerer Vergiftung sogar Unfähigkeit, die Tätigkeit der einzelnen Muskeln miteinander zu verknüpfen, Herzschwäche, Krampfanwandlungen, Erweiterung der Pupille. Nach einigen Stunden oder Tagen ist der Vergiftete wieder hergestellt. Zum Tod führt die Vergiftung beim Menschen nicht. Im Tierversuch beträgt die tödliche Gabe beim Kaninchen 3½, bei der Maus 20 Gramm auf das Kilogramm Körpergewicht. Ein halbes Pfund Honig auf einmal gegessen, würde also vielleicht einen Menschen töten; der herb-beißende Geschmack des Honigs warnt jedoch hinreichend. Dr. Zaiß.

Aus dem Bautzener Kreise.

Der Bienenzüchterverein zu Neschwitz konnte in seiner Wintersitzung die Vertreter der Nachbarvereine Crostwitz und Rosenthal begrüßen, worauf der Herr Vorsitzende, Lehrer Koschkar, einen Rückblick auf das verflossene Jahr gab, das leider für die Imker eine ausgesprochene Mißernte und viele Enttäuschungen brachte. Infolgedessen dürfte sich dieses Jahr die Zahl der eingegangenen Bienenstände noch vermehren, was vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus sehr zu bedauern wäre. Herr Kreisvertreter Professor Dr. Leuschel-Bautzen hielt anschließend einen recht interessanten Vortrag über Bienenkrankheiten, unterstützt durch eine große Anzahl von Lichtbildern. In der folgenden kurzen Aussprache gab er dann noch über verschiedene Fragen Aufklärung.

Das Deutsche Bienenmuseum in Weimar.

Dem Museums-Ausschuß macht es viel Freude, daß in letzter Zeit die Aufmerksamkeit weiter Imkerkreise nicht nur aus Deutschland, Oesterreich, Ungarn und der Schweiz, sondern auch aus Brasilien, Uruguay und Argentinien, wie viele Anfragen und Angebote beweisen, auf das Deutsche Bienenmuseum gelenkt ist.

Eine recht wertvolle Bereicherung erfuhr das Museum durch ein Geschenk der Frau Lehrer Haschert-Aschersleben, bestehend aus 27 Stck. teils einige Pfund schwere, selbst hergestellte Wachsfiguren. Von Herrn Justizinspektor Pietsch-Zörbig wurde ein Bienenbuch von 1818, betitelt: „Gabriel Martons, reformierten Predigers, wirtschaftliche Bienenzucht" — aus dem Ungarischen von Leibitzer übersetzt — erworben. Herr Holzschuh-Alsfeld überläßt dem Museum eine stehende und eine liegende Klotzbeute. Von Herrn Pfarrer Kübelstein-Saubach werden eine Klotzbeute und von Herrn Müller in Steinfeld zwei Steinstücke mit tadellosen Versteinerungen von großen und kleinen Bienenzellen angeboten. Mehrere aus Bayern angebotene symbolische Darstellungen aus dem Bienenleben wurden gekauft. Darunter befindet sich ein Firmenschild, ein Spanhalter, Ambrosiusfiguren usw.

Imker und Imkerfreunde, unterstützt den Museums-Ausschuß in seinem Bestreben, das Museum auszubauen, recht fleißig, indem Herrn Oberlehrer Seiß-Weimar Altertümer aus dem Bienenzuchtbetriebe, alte Bücher und merkwürdige Bauten aus dem Leben der Bienen und ihrer Verwandten angeboten werden.

Frühjahrsuntersuchungen sollen möglichst vermieden werden. Tritt die Notwendigkeit ein, so darf nur so wenig wie möglich Rauch gegeben werden, um die Königin vor Angriffen durch die eigenen Bienen zu schützen. Die Fälle sind häufig, daß nach vorzeitigen Untersuchungen Weisellosigkeit eintritt.

Korbvölker beschneide man nicht zu stark. Wird ihnen das gute Arbeiterbauwerk genommen, so führen sie fast regelmäßig Drohnenbau an den ausgeschnittenen Stellen auf. Auch sind die großen, leeren Räume wegen ihrer Wärmeentziehung der Frühjahrsentwicklung nicht günstig. Setzt unvermittelt Tracht ein, dann fehlen die notwendigen Speicher, um den Honig unterzubringen. Bis aber der Bau voll ersetzt werden kann, ist viel wertvolle Tracht verloren gegangen.

Reiner Strohkorbbetrieb lohnt nur in seltenen Fällen. Will man nicht reinen Kastenbetrieb, so mache man sich mit dem gemischten Betriebe vertraut, der in der Anwendung des Strohkorbes in Verbindung mit einem Rähmchen enthaltenden Aufsatzkasten besteht. Ersterer ist als

Digitized by Google

Brut-, letzterer als Honigraum gedacht. Unterätze bewähren sich nur in besonderen Fällen. Für Landwirte, die über wenig Zeit verfügen, eignet sich gerade dieser gemischte Betrieb am besten, weil er eben bei wenigstem Zeitaufwand die größte Honigausbeute verspricht. H.

Künstliche Mittelwände sind ein ganz vorzügliches Mittel zur Verhinderung der Anlage von Drohnenhecken. Auf dem letzten oder vorletzten Rähmchen des Brutraumes lasse man Drohnenbrut errichten und bestiften. Dieses sogenannte „Baurähmchen" schneidet man einige Tage vor der Bedeckelung aus, da beim späteren Beseitigen zuviel Futtersaft unnütz vergeudet wird. Das Baurähmchen bildet auch eine gute Kontrolle über die Schwarmlust des betreffenden Volkes und soll diese mit verhindern. H.

Leerstehende Wohnungen richte man jetzt schon für die kommende Periode des Schwärmens her, säubere und desinfiziere sie mehrmals recht gründlich und versehe das Innere mit Rähmchen, Vorbau, Deckbrettchen und allem anderen, was zur Aufnahme eines Schwarmes gehört. Auch die Geräte zum Einfangen der Schwärme sind auf ihre Brauchbarkeit hin einer genauen Prüfung zu unterziehen und Ergänzungen vorzunehmen. Dies soll nicht erst dann geschehen, wenn der Bienenschwarm schon am Baume hängt. Das Wort beweist sein, ist alles, gilt hier ganz besonders.

In der Zeit der Aufwärtsentwicklung der Bienenvölker dürfen diese nicht an Futtermangel leiden, wenn das schon begonnene Brutgeschäft nicht zum Stillstand kommen soll. Ein Entbehren würde sich zur Zeit der Haupttracht schwer fühlbar machen. Die Tracht ist noch zu spärlich, auch die Witterung zu unsicher, und der eingetragene Pollen und Nektar dient nur als Anreiz zur Entwicklung. Deshalb sollen um diese Zeit die Futtervorräte sorgfältig geprüft werden. In der Uebergangszeit verhungern bekanntlich mehr Bienenvölker als im eigentlichen Winter. H.

Das Zuckerfutter dient unseren Bienen zur Ueberwinterung, aber zum Aufbau benötigt das Bienenvolk hauptsächlich Eiweiß in Form von Pollen und Honig, weshalb an den Brutsitz erwärmte und entdeckelte Honigtafeln zu geben sind.

Zuckertafeln können niemals den Honig ersetzen, den man benötigt, um die Völker rasch erstarken und leistungsfähig zu machen. Das gesteigerte Bedürfnis nach Wasser wird entweder direkt im Stocke durch Flasche oder eine an sonniger Stelle unweit des Bienenstockes errichtete Tränke befriedigt, um verlustbringenden Ausflügen bei rauher Witterung vorzubeugen.

Ausreichend warme Verpackung über und hinter dem Brutraume, sowie die Entfernung aller überflüssigen, leeren und unbelagerten Waben aus demselben ist notwendig, um den Bienen die Zusammenhaltung der so nötigen Brutwärme zu erleichtern. Erst wenn die Bienen beginnen, die letzte Wabe zu belagern, wird eine gut ausgebaute Wabe hinzugefügt, nicht ins Brutlager hinein, sondern als letzte der Reihe. Mit dem Erwachen des Bautriebes sind dann zur Erweiterung solange Mittelwände zu geben, bis das ganze Brutlager ausgebaut und besetzt ist. Das Arbeiten nach dieser bewährten Methode bringt zur Haupttracht starke Völker und bei günstiger Witterung auch guten Honigertrag.

Völker, die trotz guter Pflege und genügenden Futtervorräten in ihrer Entwicklung zurückbleiben, sind am besten zu entweiseln und mit stärkeren Völkern zu vereinigen.

Bei Futtermangel läßt sich sehr gut Honigzuckerteig, aus Honig und Staubzucker bestehend, verwenden. Ein Teil Honig wird mit 3—4 Teilen Staubzucker zu steifem Teig geknetet, dann wie Kuchen ausgewellt und in flachen Stücken über die Rähmchen geschoben! Er wird von den Bienen sehr gern genommen H.

Ein Bienenschwarm auf dem Eise! Nach Mitteilung der Tagespresse hatte Mitte Januar der Bienenzüchter Franz Tutte in Roche bei Leitmeritz ein merkwürdiges Ereignis zu bestehen, indem ihm der Sturm einen Bienenstock umwarf und zerstückelte. Als der Züchter früh das Unheil sah, lagen die Bienen in der Kälte auf dem Eise und hatten sich in einer Schwarmtraube gesammelt. (!) Es gab sogar fünf auslaufende Brutwaben, zahlreiche Maden und bestiftete Zellen. Mit neuen Waben wurde der Schwarm eingeschlagen, zunächst in den Keller gebracht und später in einem neuen Stock geborgen. H.

Der sächsische Landesverband verlieh 2 Mitgliedern des Zwenkauer Bienenzüchtervereins die silberne, und drei Mitgliedern die bronzene Medaille, sowie 2 Herren das Ehrendiplom. Der Vorsitzende, Herr Oberlehrer Lindner, wurde durch die große silberne Medaille der Landwirtschaftskammer ausgezeichnet.

Die Königin als Seele und Triebfeder der Volksentwicklung läßt vom dritten und vierten Lebensjahre ab in ihrer Leistungsfähigkeit nach, weshalb die Königin nicht länger als höchstens 3 Jahre dem Volke belassen bleiben sollte. Zweckmäßig ist es deshalb, sich immer einige Reservekönigin nen in kleinen Zuchtkästchen bereitzuhalten, um gegen widrige Zufälle bei Weisellosigkeit usw. geschützt zu sein.

Gegen fremde Gerüche sind die Bienen besonders empfindlich, was man leicht beobachten kann, wenn man im Sommer des Abends in der Windrichtung vor den Stand tritt. Die Bienen beginnen heftig aufzubrausen, fliegen zuweilen auch nach dem Störenfried ab und zeigen sich gereizt. Auch beim Oeffnen der Stöcke bemerkt man dieses unwillige Aufbrausen, wenn ein Teil menschlichen Atems darüber hinstreicht, namentlich nach einer alkoholfeuchten Nachtsitzung. Man gewöhne sich deshalb an, bei Stockarbeiten immer vom Volk abgewendet zu atmen, um die Bienen nicht unnötig zu reizen, da sie den Atem nur unwillig ertragen und leicht stechen. R.

Honig- und Wachspreise im Kleinhandel.

Schleuderhonig, hell, im Einheitsglas	
das Pfund	M. 2.30 bis 2.75
Wabenhonig, Ia, das Pfund	M. 2.60 bis 4.—
Wachs, deutsches, Pfund	M. 2.— bis 2.40.

Zur Berichtigung S. 42 der Bztg. (Febr.) 2. Spalte bei Ziffer 1, 2, 3, 4 sind je Zeile 2 und 3 zu streichen, und nach Ziffer 4 als allgemeine Bemerkung aufzufassen.

Digitized by Google

Eingegangene Anfragen.
Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.

M. M. i. O./Mf. Anfrage: 1. Ich habe drei neue Breitwaben-Blätterstockkästen mit Normalrähmchen und hätte drei Völker in Hinterladerkästen mit Normal-Hochwaben-Rähmchen zur Verfügung, die ich in die Blätterstockkästen umlogieren möchte. Geht die Sache? Wann ist die geeignetste Zeit dafür und wie ist das Verfahren zu handhaben? 2. In der Augustnummer 1927 ist eine Anfrage beantwortet, das weitere Schwärmen nach abgestoßenem Vorschwarm zu verhüten ohne die Kästen zu verstellen. Der Vorschwarm wird dem Muttervolke wieder zurückgegeben. Dieses Verfahren gefällt mir besser als ein Verstellen der Kästen, weil damit die volle Kraft erhalten bleibt. Ich möchte noch um Auskunft bitten, ob dem Muttervolke, das in den Honigraum kommt, ein Flugloch aus demselben freigegeben wird. Nach meiner Ansicht erhält es kein eigenes Flugloch. Antwort: 1. Es besteht kein Bedenken, die beabsichtigte Uebersiedlung durchzuführen. Da nur ein Umlegen von Hochwaben in die Breitlage ohne Umschneiden des Wachsbaues nötig ist, kann die Uebernahme der Völker in die neue Behausung schon erfolgen, sobald mildes Wetter eingetreten ist. Es muß aber die bisherige Reihenfolge von Brut- und Vorratswaben ganz gewahrt bleiben und eine Ergänzung an Pollen- und Futterwaben dabei Berücksichtigung finden. 2. Das Flugloch im Honigraum muß geschlossen bleiben. Bei der beregten Beantwortung in der Augustnummer bezog sich die Anfrage auf Oberlader mit Aufsatz, der ohne Flugloch ist.

P. N. i. Gr.: Anfrage: Teufelszwirn, was ist das für eine Pflanze? Sie soll gut honigen. Wo ist sie zu haben? Antwort: Teufelszwirn ist die volkstümliche Benennung für verschiedene Gewächse, für die auf unseren Feldern rankende und wuchernde Seide (Kleeseide, Flachsseide, Hopfenseide) Cuscuta, und auch für unseren bekannten gemeinen Bocksdorn (Lycium halimifolium). Ein bedornter Strauch mit zahlreichen rötlichvioletten kleinen Blüten, der im Herbst mit länglichen korallenroten Beeren sich schmückt und sommersüber in der langen Blütezeit stark beflogen wird. Er ist noch auf geringstem Boden zur Bepflanzung von Hecken zu verwenden und leicht durch Stecklinge, Ableger und Sprößlinge zu vermehren. Jede Gärtnerei kennt ihn und besorgt ihn.

Rh. St. i. M. Anfrage: Es wird zuweilen die Ansicht vertreten, daß durch die künstliche Düngung der Wiesen mit Thomasmehl und Kainit der Honigertrag zurückginge. Ist das richtig? Wir sind hier in unserer Gegend hauptsächlich auf die Tracht in unseren Niederungen angewiesen. Ihre Begutachtung wäre uns wertvoll. Antwort: Mit der künstlichen sachgemäßen Düngung und der dadurch herbeigeführten Steigerung der Futtererträge ist naturgemäß auch eine Verbesserung und günstigere Entwicklung des Mischfutters zu rechnen. Namentlich sind es bewährte, gut honigende Schmetterlingsblütler, Kleearten und Kräuter, wie überhaupt fördernde Wachstumsbedingungen, die ohne weiteres die Ueberzeugung rechtfertigen, daß mit nährstoffreicherem Boden selbstverständlich auch die ergiebigere Bienenweide verbunden sein muß. Uebrigens hat sich die künstliche Düngung bei Wiesen nicht ausschließlich auf Phosphorsäure und Kalisalze (Thomasmehl und Kainit) zu erstrecken, sondern im wesentlichen auch auf Stickstoff- und reichliche Kalkdüngung. Für Stickstoffzufuhr ist je nach Bodenbeschaffenheit Chilesalpeter oder schwefelsaurer Ammoniak und für Kalkung kohlensaurer Kalk oder Kaltmergel das wirksamste.

J. Zw. i. Mß. Anfrage: Bei meinen letztjährigen Schwärmen finde ich, daß die mit Wabenanfängen ausgestatteten Rähmchen recht dürftig ausgebaut worden sind. Nicht einmal die vordere Wabe ist heruntergezogen, viel weniger die nachfolgende Reihe. Teilweise sind sie jetzt belagert. Wird nun in der Folge der Ausbau weiter in Angriff genommen? Oder was ließe sich sonst tun für die Förderung? Antwort: Sie haben den Schwärmen zuviele Rähmchen auf einmal zum Ausbauen überlassen. Es wird in solchen Fällen wohl jeder Wachsstreifen besetzt, der Ausbau auch begonnen, aber nicht zu Ende geführt. Die Folge ist eine Reihe unbrauchbaren Baues. Bleibt er wintersüber im Stocke, so tritt mit Beginn des Bautriebes im April wohl eine Ergänzung ein, aber nicht mit Arbeiter- sondern dem unerwünschten Drohnenbau. Vorher werden die noch unbesetzten oder noch unbebrüteten geblieben Waben deshalb dem Stocke entnommen und durch gut ausgebaute Waben ersetzt. Später werden Mittelwände gegeben, doch niemals mehrere zugleich, sondern in der Folge immer nur eine. Erst wenn diese glatt bis herunter gezogen ist, folgt die nächste. Merken Sie sich, daß zum Wachserzeugen und Bauen Wärme und reichlich Pren ant gehören.

E. S. i. A. Anfrage: 1. Wie bekannt ist, werden die Fermente des Honigs, welche die Verdauung fördern, beim Erhitzen abgetötet. Sehr reich wäre es, zu erfahren, bis zu welchem Hitzegrade die einzelnen Fermente wie Invertase, Pretase, Diastase und Katalase lebensfähig bleiben. 2. Welche Erfahrungen hat man mit der friedlichen (wenig stechlustigen) Bienen hinsichtlich des Honigertrages gemacht? 3. Worauf ist der schlechte Geschmack des in Nr. 1 behandelten Neuseelandhonigs zurückzuführen? Ist er minderwertig oder nicht richtig behandelt? Antwort: 1. Nachteilige chemische Veränderungen und Schädigungen der Fermente des Honigs treten schon bei einer Erwärmung von über 46 Grad Celsius ein. 2. Bei sehr reicher Tracht in unmittelbarer Nähe des Standes werden die aufgetragenen Bienen erfahrungsgemäß zu erhöhter Stechlust gereizt. Im allgemeinen ist die Sammeltätigkeit den friedlichen Bienen in gleichem Maße eigen wie den stechlustigen. 3. Der strenge, und widerstehende Geschmack von Honig aus einigen überseeischen Ländern ist auf die Eigenart der dortigen

Digitized by Google

Trachtpflanzen und ihres aufdringlichen würzigen Nektargehalts zurückzuführen.

A. B. i. Bm. Anfrage: 1. Welche honigende Pflanze kommt als Unterfrucht in Roggenfelder in Frage, die später als Gründüngung oder Futterpflanze vom Landwirt benutzt werden kann. Serradella kommt nicht in Betracht, da sie hier immer mehr ausbleibt und die Landwirte deshalb keine mehr säen. Der Boden ist leichter und schwererer Sandboden. 2. Womit kann ich verhindern, daß die Glasscheiben bei den Begattungskästen so stark verkittet werden, daß sie nicht mehr herauszuziehen sind? Antwort: 1. Wenn die Serradella versagt, würden für den leichten Boden Gelbklee und Wicken vorzuschlagen sein. Der Gelbklee, auch als Hopfenklee (Medicago lupulina) bekannt, gibt vorzügliches Futter und kann auch als Gründüngung zur Stickstoffbereicherung des Bodens mit Erfolg Verwendung finden. Als Wickeneinsaat ist die vorzüglich honigende Zottelwicke (Vicia villosa) zu bevorzugen. Für den besseren Sandboden dürfen als Untersaaten Schwedenklee (Bastardklee, Trifolium hybridum) in erster Linie empfohlen werden, ebenfalls Wundklee (Tannenklee, Anthyllis vulneraria) und der reich honigende gelbe Steinklee Melilotus officinalis). Der Steinklee bringt aber den Uebelstand mit sich, durch seine Wurzelstöcke das Feld bei nicht sehr tiefer Unterpflügung zu verunkrauten. 2. Ein zu starkes Verkitten der Glasscheiben ist zu beheben durch häufiges Reinigen in heißem Wasser und Ueberpinseln der Auflagefläche mit Oel.

O. N. Anfrage: Ich möchte von einem Freunde aus Tirol mir einige Königinnen schicken lassen. Unterliegt die Sendung dem Zollgesetz? Wie hoch wird der Zoll pro Stück sein? Antwort: Das Einfuhrverbot von Bienen ist wegen bestehender Seuchengefahr noch nicht aufgehoben.

H. i. B. Anfrage: Bei dem Zeichnen im vorigen Frühjahr sind mir einige Königinnen abgebissen worden. An was mag das liegen? Wäre es vielleicht besser, die gezeichnete Königin im Ausfreßkäfig zuzusetzen? Oder sollten Fehler von mir begangen worden sein? In einigen Fällen ist es mir geglückt. Ich habe es bei einem Volk gemacht, wie bei jedem anderen. Gegen Abend habe ich gezeichnet, dann die Königin im Absperrkäfig bis zum anderen Morgen ins Brutnest gehangen und dann um 6 Uhr morgens die Königin freigegeben. In einem Volke waren in der kurzen Zeit schon Nachschaffungszellen angeblasen. Antwort: Vorausgesetzt, daß beim Zeichnen, beim Betupfen des Rückenschilds mit Farbe, nicht Fehler begangen sind, kann die Ursache des Mißlingens darauf zurückzuführen sein, daß die Freigabe der Königin zu lange verzögert wurde. Sobald das Farbzeichen trocken ist, darf die inzwischen im warmgehaltenen Behältnis geborgene Königin dem Volke zurückgegeben werden, und zwar auf die dem Lichte abgewendete Seite der nächsten Brutwabe. Bei Beuten mit Oberbehandlung ist das Zusetzen insofern einfacher und ungestörter, als ohne Entnahme von Waben und ohne aufregende Eingriffe die Königin oben auf die Mitte der bienenbesetzten Reihe gesetzt werden kann. Beim Verreiben des Farbpulvers ist nicht Brennspiritus, sondern reiner Spiritus zu verwenden, auch der Zusatz von Aether zu vermeiden. Wird schon bald nach dem Ausschlüpfen die Königin gezeichnet, dann erfolgt ihre Zusetzung am besten in einen Fegling, der jederzeit als Ersatzvölkchen bei notwendig werdenden Umweiselungen in den Dienst gestellt werden kann.

K. Dk. i. E. Anfrage: Es gibt eine „immerblühende Akazie", wie ich aus einem gärtnerischen Verzeichnis ersehe. Das würde doch wohl etwas für unsere Dauertracht. Sind Erfahrungen über sie bekannt? Honigt sie und blüht sie reich? Antwort: Diese sogenannte „Immerblühende" ist eine von den zahlreichen Spielarten unserer gemeinen Robinie (Akazie): Var. semperflorens Hort. Wohl empfehlenswert für den Garten und Park wegen ihrer andauernden Blütezeit bis in den Herbst und des schönen Blütenbehanges, aber nicht für den Imker, der auf reichen Honigertrag wartet. Sie wird wenig oder gar nicht beflogen. Empfehlenswerter in bezug auf Bienentracht ist die Neumexikanische Robinie (Robinia Neomexicana) mit kurz gedrängten rosafarbigen Blütentrauben, die von Juni bis Mitte September sehr begehrlich von unseren Bienen bis zur letzten der noch verbliebenen Schmetterlingsblüten aufgesucht werden.

W. H. i. Bd. Anfrage: Wie hat man es zu machen, wenn man eine Königin austauschen will und das Volk voller Brut ist, um Nachschaffungszellen zu verhüten und eine möglichst schnelle und sichere Annahme zu erzielen? Antwort: Das sichere Verfahren ist die Neubeweiselung mittels Ersatzvölkchens, das mit dem entweiselten Standvolk vereinigt wird. Ein solches Ersatzvölkchen ist sehr leicht durch Herstellung eines Feglings im Juni aus übervölkerten Stöcken zu gewinnen. Der Fegling erhält eine nach dem Schlüpfen gezeichnete Königin, die gern angenommen wird, und später nach erfolgter Begattung und begonnener Brutlage zur Verstärkung ganz nach Wahl und Wunsch noch Brutwaben aus anderen Völkern. Das zu großer Leistungsfähigkeit befähigte Ersatzvölkchen wird wie jedes Standvolk mit überwintert.

L. Ahm. Nchl. Anfrage: Wird bei Königinerneuerung auf eine bald auslaufende Königinzelle, evtl. aus einem besseren Volke bis zur vollendeten Schlüpfung von den Bienen noch erwärmt und angenommen? Oder wie ist es am vorteilhaftesten zu handhaben? Antwort: Sie wird angenommen, wenn nicht schon Weiselzellen oder deren Anfänge vom Volke aufgeführt sind. Tagsvorher wird der Brutraum ergänzt durch eine Wabe mit geschlossener zum Ausschlüpfen reifer Brut, die von jungen Bienen belagert ist. Dabei muß auch genügend Futter und Pollen im Stocke vorhanden sein.

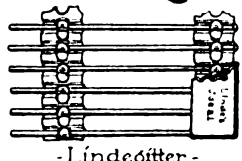
J. B. i. E.: Anfrage: Entsteht durch das Anbringen von Nistkästen für Meisen im Bienengarten eine Gefahr für die Bienen? Antwort: Keineswegs. Sorgen Sie nur im Winter für Futterstellen, die in ständiger pfleglicher Behandlung bleiben.

Digitized by Google

H. U. i. Now. Chelm. Anfrage: 1. In meinem Garten, 11×5 Meter, habe ich an der schmalen Seite zwei Reihen Bienenstöcke stehen, beide im Abstand von zwei Metern. Rückwärts stößt der Hausgiebel an, gegenüber führt ein öffentlicher Weg vorbei. Können die Stöcke dichter zusammenstehen, oder ist es besser sie rund aufzustellen? Wann wäre die Zeit zum Umstellen? Ich soll noch drei Völker von einem Freund mit aufnehmen, der zwei Stunden Fahrzeit entfernt wohnt. Gehen diese auf den alten Stand zurück? 2. Ist es besser, die Anfluglöcher schräge oder gerade zu stellen? Sind Vorhallen anzubringen? 3. Hier gibt es Kunstwabengrößen 35×22 cm. Sind solche für Zandermaß noch passend? Genügt es auch, die Rahmen nur halb auszustatten? Wieviel Rahmen faßt der Zanderstock und wie sind die Rahmenstärken von Ober- und Unterleiste? Sind sie widerstandsfähig, wenn man beim Drahten gut anzieht? Antwort: Mit Rücksicht au den beschränkten Raum wäre die Rundaufstellung vorteilhaft. Umgestellt kann werden, sobald die Flugzeit eingetreten ist. Es gebietet jedoch die Vorsicht, vor dem Oeffnen der Fluglöcher die Völker reichlich zu füttern und jeder verstellten Beute ein auffälliges Kennzeichen, einen Zweig, einen Vorbau oder sonstige Gegenstände zu geben, um Verlusten durch Verfliegen vorzubeugen. Die von auswärts aufgenommenen Völker fliegen den weiten Weg nicht zurück. Das möglichst breite Flugbrett erhält eine schräge Lage. Schützende Vorhallen sind nur zum Vorteil. In der Zanderbeute mit Oberbehandlung fassen Brut- und Honigraum je 9 Rahmen gleicher Größe in Kaltbaustellung. Ober- und Unterträger wie Seitenschenkel haben gleichmäßig 1 cm Holzstärke und bieten beim Drahten vollen Widerstand. Rahmenaußenmaß 42×22 cm, Innenmaß 40×20 cm. Ihre Mittelwandgröße ist ausreichend. Bei der Aufnahme von Schwärmen steht der Ausstattung mit Mittelwandstreifen nichts entgegen.

D. A. i. R.: Anfrage: 1. Ist es vorteilhafter, im Honigraum von Warmbau-Normalbeuten mit Dickwaben und ohne Absperrgitter zu imkern? Oder ist der Unterschied unbedeutend? Trachtverhältnisse bei uns sind im Frühjahr Obstbäume, dann Wiesen und Felder und zuletzt etwas Heide oder Waldtracht. Aber alles nur sogenannte Läppertracht. Kann man da gewöhnliche Rähmchen verwenden? Oder ist es besser, gleich Dickwabenrähmchen von 39 mm Breite zu nehmen? Da ich mir ein paar neue Beuten anschaffen will, wäre mir vorherige Aufklärung erwünscht. 2. Wie gewinnt man am besten Salweiden-Setzlinge? Habe voriges Jahr einige bleistiftstarke Zweige in die Gartenerde gesteckt, das obere Ende 3—4 Augen lang gelassen und mit Baumwachs bestrichen. Leider ist aber kein Zweig angewachsen. Könnte man vielleicht die Zweige auch in sumpfige Teichränder stecken, um dadurch eine sichere Bewurzelung zu erzielen? In welchem Monat müssen die Zweige hierzu geschnitten werden? Wann ist die geeignete Zeit zum Stecken? Antwort: 1. Voraussetzung für erfolgreiche Behandlung mit Dickrähmchen ist anhaltend reiche Tracht. Nicht die gewöhnlichen Rahmen, sondern dafür hergerichtete Teilrähmchen von 10—12 cm Höhe, die quer zum Brutraum gestellt werden, sind zu wählen. 2. In trockenem Boden gehen die Salweiden-Stecklinge nicht an. Entweder man setzt meterlange Ruten ins Wasser oder in feuchte Stellen, bis sie Wurzeln geschlagen haben, oder schlägt in frostfreier Zeit geschnittene Zweigstücke locker zusammengebündelt bis an die oberste Triebknospe in die Erde unter leichtem Schutz gegen starke Fröste. Im Frühjahr werden dann die Stecklinge auf ein Beet mit sandiger Erde bis auf die obersten 1—2 Augen schräg eingesetzt. Hier hängt die Bewurzelung davon ab, daß das Beet zum Schutze gegen das Austrocknen durch die Sonne ständig feucht und schattig gehalten wird. Die Schnittflächen der Zweigstücke dürfen nicht fronsen, sie müssen mit scharfem Messer glatt geschnitten sein; die eine dicht unter, die andere über dem Auge.

Linde's Ideal-Absperrgitter



seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes Stahldrahtgitter.

Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!

-Lindegitter-

Verlangen Sie Preisliste!

Heinrich Linde, Hannover 2

Wörthstr. 11

Kunstwaben / Wittona-Wabe

Die gegossene Wittona-Wabe ist auf Grund 20jährig. Erfahrung aus garant. rein. deutschem Bienenwachs hergestellt. Zieht und dehnt sich nicht, ist seuchenfrei und wird von den Bienen sofort ausgebaut. Preise äußerst billig.

Alte Waben gebe für je 4 kg 1 kg Kunstwaben

Wiederverkäufer und Vereine Vorzugspreise

Franz Witte jr., Wachspresserei Spezialität Kunstwaben Gegründet 1905

Reetzerhütten, Post u. Bahnstat. Wiesenburg, Mark.

Digitized by Google

Verlag C. J. W. Zest
Leipzig, Lindenstr. 4.

...chtell, „Der Met, ein Volksgetränk". M.—.80

...ricl—von Rauschenfels, „Atlas f. Bienenzucht". 30 kolor. Tafeln mit erklärendem Text. M. 10.—, geb. M. 11.—

...mann, „Führer des engl. Bienenzüchters" (Mobilwohnungen). M. 3.—

...hle, „Umgang mit den Bienen". Mit viel. Abb. M. 3.—, geb. M. 4.—

...ert, „Die Tracht, der Lebensnerv der Bienenzucht". M. 2.—

...el, „Die Bienenzucht im neuen Deutschland". M. 2.—

...el, Ueber „Bienenkrankheiten". Sehr lehrreich. M. —.50.

...ther, Altmstr., „Prakt. Ratgeber für einträgl. Bienenzucht". 300 S., illustriert. M. 4.—, geb. M. 5.—

..., Verbesserung unserer Bienenrassen. M. —.50

...ert, „Schwärmen und Honigertrag". M. 2.50

...ehig, „Die Biene in Rechtspflege". M.—.50

...enegger, Oberforstrat, Die Grundlagen der Bienenz.". Mit 156 Abb. Nachtwerk. Geb. M. 7.—

...ehle, Rektor, „Unterweisung f. naturgemäße Bienenzucht". Illustr. M. 2.—, geb. M. 3.—

..., Verhinderung der Kraftverschwitterung bei d. Bienenstöcken, über Vor- u. Nachschwärme. —.90.

...ert, „D. restlose Wachsgewinnung". M. 1.20

..., „Der Bien u. ich". Ernstes und Heiteres. M. 1.80, geb. M. 2.50

..., „Baupläne für bienenwirtschaftl. Bauten". 40 Abbild. M. 2.50

..., „Heizbare Bienenhäuser". M. —.20

...ell, „Die Königinnenzucht". M. 2.—

...ell, „Meine Bienenwohnung". M. 2.—

...ges, „Über Bienenhäuser; über Bau, nebst Plänen". M. —.50

...mann, „Honigverwendung". Rezepte f. Küche Keller und als Heilmittel. M. —.40

Wissen
durch Lesen
ist Macht.

Die **weltbekannten** mit den **höchsten Auszeichnungen** bedacht **unübertroffenen**

Siegerlandbeuten

(D. R. G. M. 774839)

sowie alle **Imkerei-Geräteschaften und Bedarfsartikel** liefert in bester Ausführung und billigsten Preisen

Bienenwohnungsfabrik
H. Belz, Kreuztal in Westf.

Katalog und Preisliste gratis

Erste Ergänzung zu der Broschüre:
„Die Anfangsentwicklung einer Brutwabe."
Neu!

Das Werden der Bieneneier

oder

Die unbefruchtete schwangerschaft der Bienenweibchen (Arbeitsbienen)

Entdeckt **1927**
von **Wilhelm Molitor, Winnweiler** (Pfalz).
Nachdruck verboten.

Diese **„Erste Ergänzung"** wird der Broschüre **„Die Anfangsentwicklung einer Brutwabe" ohne Preiserhöhung** zugegeben. Die Broschüre mit Beilage und **„Erste Ergänzung"** wird gegen Einsendung von **M. 1.20** auf Postscheckkonto Nr. **13076** Ludwigshafen a. Rh. frei zugeschickt, andernfalls gegen Nachnahme. **Selbstverlag.**

Bienenwohnungen

der **verschiedensten Systeme**, in Holz- und Strohausführung. Spezialität Original **Holz-** und **Strohzanderbeuten.** Ein Versuch mit unserer Strohzanderbeute, welche sich seit Jahren großartig bewährt hat, führt zu ständiger Nachbestellung. Diese sichert glänzende Ueberwinterung und Volksentwicklung. **Blätterstöcke,** mit unserer ges. gesch. Rähmchenaufhängevorrichtung, (D.R.G.M. 814091) nach jedem Maß. Aufhängegarnituren zum Selbsteinbauen nebst Anleitung werden abgegeben. Sämtliche **Strohkörbe, Stülpkörbe, Kanitzkörbe,** rund und nach jedem Rähmchenmaß. **Strohmatten,** nach jedem Maß, Größe und Stärke. Sämtl. bienenwirtschaftl. **Geräte, Honigschleudern, Kunstwaben** aus gar. reinem Bienenwachs, usw. Alles Qualitätsarbeiten aus bestem Material

Stieber & Söhne Schillingsfürst (Bayern)
Bienenwohnungs- und Gerätefabrik. Großbienenzucht.
Preisliste und Prospekte kostenlos.

NB. Zum **Frühjahr** bringen wir wieder eine Anzahl erstklassiger, gesunder **Zuchtvölker** mit vorzügl. 27er Kg., deutscher Abstammung, vorzüglicher Honigrasse in verschied. neuen Wohnungssystemen und Maßen, zum Versand. Anfr. und Bestellungen frühzeitig. erb.

Empfehle **deutschen** Blüten- u. Scheiben- **Honig** reines gelbes Heidebienen- **Wachs**

Bienenzuchtvölker in Körben u. Beuten.

H. Schröder, Imkereien, **Soltau**
(Lüneburger Heide), gegr. 1887.

Schleuderhonig

(Lindenblüte / Kleeblüte)
hat abzugeben

Hans Sommer, Bremen, Obernstraße 32

---

10 Bienenvölker

in neuen doppelw. Norm.-Beuten m. reichl. Zubehör (ausgebaut. Waben usw.), möglichst im ganzen, versetzungsh. **sehr preiswert zu verkaufen.** Selbstabholer bevorzugt.

K. Elze. Dessau,
Friederikenplatz 3.

Wahlzuchtvölker

meiner 42 jähr. Wahlzucht in Frühtrachtgegend auf Ertrag u. Sanftmut, N. M, verk. in Kisten u. Beuten (Rückp.) **Bienenrichter, Reinsberg** (Meißen).

Bienenkorbrohr

in nur bester Qualität und allen Breiten zu billigst. Fabrikpreisen

Der direkte Bezug ist der vorteilhafteste

Wm. Koopmann.
Hamburg 11
Admiralitätsstr. 18.

Bienen — Blüten-Schleuderhonig,

in der Hauptsache aus Linde-Akazie, Naturreinheit selbstverständlich, garantiert kein Ueberseehonig, liefere in wirklich hervorrag. Qualit. äußerst preiswert. Bemust. Oiferte jederzeit gern zu Diensten.

Briegert, Dessau,
Franzstr. 44.

Imkerei Fr. Ostermeier,
Lauenhagen (Schaumburg-Lippe)
empfiehlt wie seit langen Jahren als **Spezialität:**

Strohmatten
f. Frühjahr u. Herbst aller Maße. Normal
schon ab **25 Pfg. p. St.,**
sowie **Strohwände** f.
Beuten usw.

Bienenwohnungen

verschiedener Systeme in bekannter erstklass. Ausführung

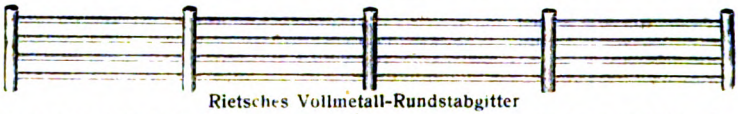
Honigschleuder-Maschinen und Geräte

Erwin Kühne
Spezialfabrikation für Bienenwohnungen
Friedersdorf 5
Post Pulsnitz i. S.

Digitized by Google

Bernhard Rietsche (Inh. Jul. Rietsche) Biberach 2 (Baden).

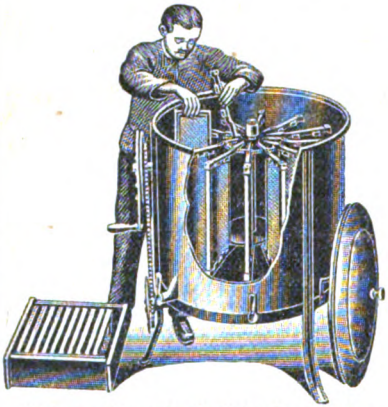
Fabrik für Bienenzuchtgeräte.



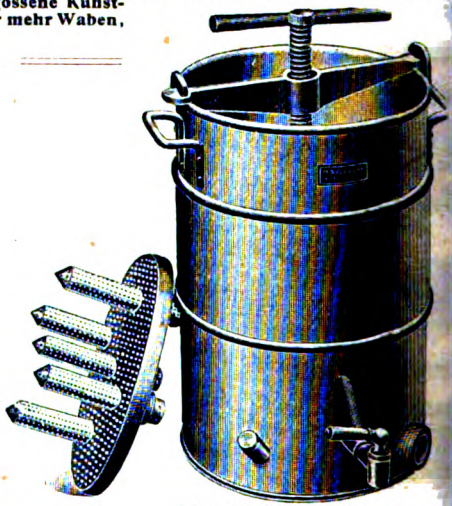
Rietsches Vollmetall-Rundstabgitter

Weltberühmte Spezialitäten: Kunstwabengußformen, Kunstwabenwalzwerke, Dampfwachsschmelzer mit Innenröhren, Honigschleudern, Entdeckelungsgabeln, Anlötlampen, Futterapparate, Transportgefäße, verbesserte Zinkabsperrgitter, gegossene Kunstwaben, Vertikal-Sternhonigschleudern für 12, 24 oder mehr Waben, für alle Größen verwendbar.

Preisblatt 1927 zu Diensten



Rietsches Stern-Vertikal-Honigschleuder



Rietsches Kleinwachspresse

Kuntzsch- oder Preußbetrieb?

Heute bestätigen die Erfahrungen der **Groß-Berliner Wanderimker** meine Erfahrungen voll und ganz. Lesen Sie bitte Nr. 12 der Märkischen Bienenzeitung 1927 und vergleichen Sie damit, was ich in meiner Schrift besonders Seite 46 sage.

Weiter wird dadurch bestätigt, was ich in meinem Prospekt auch sage, nämlich „daß das Preußsche Umhängen ohne all die Nachteile ist, die das Umhängen im Kuntzsch mit sich bringt" Wer meine Erfahrungen und die der Berliner Elitеimker **vorurteilsfrei** prüft und überdenkt, muß **dieselben Konsequenzen ziehen,** durch welche ich **zur Goeritz-Volksbeute gezwungen wurde,** will er sich und seine Immen vor Schaden bewahren und das Höchstmögliche an Ertrag erreichen. Die Arbeitsersparnis hat er als angenehme Zugabe.

Goeritz-Hexenstock und Goeritz-Volksbeute gegen Mark 2.50 auf Postscheckkonto Breslau 27003.

Unterräume zu Kuntzschzwillingen à 6.— Mark

Umbauanleitung für alte Beuten à 1.— Mark

Ein alter Kuntzschimker schreibt mir am 13. 12. 27: „Die Märkische Nr. 12 ist da, natürlich ist das so, das ist mir doch eben schon lange bekannt, ich habe das vor Jahren schon Kuntzsch geschrieben . . . Darum ist ja eben Deine Sache so überlegen richtig. . . ."

Sein Kuntzschstand ist heute ein Goeritz-Volksbeutenstand.

Ostdeutsche Bienenzucht-Zentrale Unruhstadt.

Rheinisches Bienenwerk

W. Hasbach **Andernach 7** (Rhein)

liefert vor wie nach sämtliche zur rationellen und modernen Bienenzucht erforderliche Beuten, Zuchtgeräte, Honigschleudern, Kunstwaben usw. zu den billigsten Preisen.

Reich illustriertes Lehr- u. Preisbuch Nr. 27 erhalten Sie kostenlos zugesandt.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von der Leipziger Verlagsdruckerei G. m. b. H., vorm. Fischer & Kürsten, Leipzig, Johannisgasse 8.

Digitized by Google

Nr. 4 **Deutsche** April

Illustrierte Bienenzeitung

Begründet von C. J. H. Gravenhorst ✦ Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht" ✦ Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold in Leipzig, Hospitalstraße 13 ✦ Verlag von C. F. W. Fest, in Leipzig, Lindenstraße 4 ✦ Postscheck Leipzig 53840

55. Jahrgang | Leipzig ✦ Lindenstraße 4 Verlag C. F. W. Fest ✦ Postscheck Leipzig 53840 | 1928

Preis für das Jahr Mark 3.— (halbjährliche [illegible] Mark 1.50 zulässig), Vereine billiger ✦ Abonnement ist nur ganzjährig; Anfang verpflichtet zur Zahlung. ✦ Man bestellt beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig

Der Preis für die 1 mm hohe kleine Zeile beträgt 15 Pfennig ✦ Bei Wiederholungen hoher Rabatt ✦ Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig Postscheck-Konto: Leipzig Nummer 53840 ✦ Für Österreich: Postspar-Konto Wien Nummer 55851 Für die Schweiz: Zürich VIII, Nummer 12735

Die Bezieher des Blattes im Reich und Deutsch-Oesterreich sind für die Dauer des Bezuges gegen die Folgen gesetzlichen Haftpflicht in der Eigenschaft als Imker mit den Haftsummen RM. 25000.— für ein Personenschadenereignis, RM. 5000.— für ein Sachschadenereignis versichert. Über die Voraussetzung der Versicherung geben die allgemeinen Versicherungs-Bedingungen, die vom Verlag Fest-Leipzig, Lindenstraße 4, oder von der „Germania-Union", Stettin, zu beziehen sind, Aufschluß. Voraussetzung ist, daß der Bezugspreis ordnungsgemäß bezahlt ist.

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

Eugen Herzog

Schramberg, i. Schwarzwald.

Berta's Lieblingswaben

Die wirklichen Lieblingswaben der Bienen.

Volle Garantie für Reinheit! Exakte Zellenprägung.
Beim Einkauf achten Sie hauptsächlich auf den Namen

„BERTA"

Berta's Wachswarenfabrik, Robert Berta, Fulda

Für reines Wachs tausche ich 2/3 Lieblingswaben.

Empfehlen Sie, bitte höflichst, diese Zeitung allen Ihren werten Imkerkollegen!

Digitized by Google

H. Schafmeister, Rommighausen Nr. 37 (Lippe)

Erfinder und Fabrikant der

Schafmeisters Original-Imkerpfeife

welche weltbekannt und als beste Imkerpfeife anerkannt ist.

Ferner alle Sorten **Bienenwohnungen** m. d. Einheitsrähmchen. Spezialität: **Tuschhoff-Kunstschbeute. Kunstwaben** aus garantiert echtem Heidewachs, gewalzt und gepreßt. **Einheitsversanddosen** des Deutsch. Imkerb.

Königinzucht- und alle anderen Imkergeräte ═══ Katalog und Preisliste umsonst.

Jos. Reid, Wickede-Ruhr, Westfalen

Telephon Nr. 1

Honiggläser hellweiße, schwere, maschinengeblasene Qualität m. Weißblechdeckeln u. Einlagen

	1/4	1/2	1	
	M.: 8.—	10.—	14.—	per 100 Stück
mundgeblasen	„ —.—	—.—	—.—	per 100 Stück

Thür. Luftballons mit Weißblechfutterteilern

	1	2 Liter	
M.	70.—	80.—	per 100 Stück

Bei Abnahme v. 300 St. 5% 500 St. 7½% 1000 St. 10% Rabatt. Versand geg. Nachn. od. vorher. Kasse. Kisten werd. b. freier Rücksendung zum berechn. Preise gutgebracht und selbstkostend berechnet.

Rosen,

Hochstämme mit starken Kronen. Verlangen Sie bitte meine Preis- u. Sortenliste postfrei.

Albin Müller, Rosenkulturen, **Greifenhain,** Post Frohburg i. Sa.

Bienenwohnungen

doppelw., kompl. zum Besetzen, fertigt als langjährige Spezialität in saub. Ausführung zu äußerst. Preisen

Emil Kühne, Imkertischler, **Friedersdorf** b. Pulsnitz i. Sa. Nr. 43.

Wachsmotten

sind Sie bald los nach Lesen der kl. Broschüre von **Dennler,** 36 Pf. fr. **Verlag Fest, Leipzig.** C. 1.

1925 prämiiert in Gera, 1926 in Ulm mit ersten Preisen.

Kunstwaben

Tausendfach bewährt, gar. rein u. gesund. 30jährige Erfahrung. Umarbeiten von Wachs u. Altbau. Lager sämtl. Bienengeräte.

Carl Ehrler

Bad Mergentheim (Württbrg.)

Gegründet 1880.

Erste Ergänzung zu der Broschüre: **„Die Anfangsentwicklung einer Brutwabe."** **Neu!**

Das Werden der Bienenei

oder

Die unbefruchtete Schwangerschaft der Bienenweibchen (Arbeitsbienen)

Entdeckt **1927**

von **Wilhelm Molitor, Winnweiler** (Pfalz).

Nachdruck verboten.

Diese **„Erste Ergänzung"** wird der Broschüre **„Die Anfangsentwicklung einer Brutwabe" ohne Preiserhöhung** zugegeben. Die Broschüre mit Beilage und **„Erste Ergänzung"** wird gegen Einsendung von **M. 1.20** auf Postscheckkonto Nr. **13076** Ludwigshafen a. Rh. frei zugeschickt, andernfalls gegen Nachnahme. **Selbstverlag.**

Kräftigsten Bruteinschlag bei Verbesserung der Zuckerlösung durch Beigabe unseres, alle Kraftstoffe und Nährsalze enthaltenden, seit Jahrzehnten bewährten

Zusatzkraftfutters Doppel-Nektarin

Prospekt umsonst und portofrei!

Fruchtzuckerfabrik von Dr. O. Follenius

Hamburg 21, Humboldtstr. 24

Ihr Bienenz.- u. Gartenbau-Gewinn doppelt sich d. Stud. uns Prospektes. Dazu Anleitung wie m. von allmähl. 100 M. b. jährl. 1000 M. erimkert. Zus. 60 Pf., Nachn. 95 Pf. **Heymann, Kamitz** 166 Kr. Neiße (Ober-Schl.).

Phazelia

27er Ernte, 95% keimfähig, sehr rein, gibt ab, d. Pfd. zu **2.50 M.,** bei 10 Pfd. für 2.— M. gegen Nachnahme.

J. Schwandt, Oberleh. i. R., **Schönfeld** bei Großenhain (Sachsen).

Zuchtvölker,

mehrere hundert, in großen Lüneburger Stülpkörben 16 M. Garantie lebender Ankunft.

Lehrer Fischer.

Oberneuland bei Bremen.

Deutsche gesunde

Bienenvölker

gibt ab

H. Schulte

Großimkerei

Quedlinburg am Harz

(Rückporto erb.

Bienenwohnungen

doppelwandig sow. von **bestbewährter Strohpressung** aller **Systeme** u. **Maße** in mustergült. Ausf.

Honigschleudermaschinen und alle **Imkereigeräte** lief. zu **bill. Preisen.**

Preisliste frei.

Otto Frömmel, **Ohorn** in Sachsen, Gickelsberg.

Wachs,

Preßrückstände, Raas, alte Waben kauft

Nordd. Honig- und Wachswerk G. m. b. H. Visselhövede.

Mehrere **gesunde Völker** auf Gerstungmaß (ohne Beuten), anerkannt gute Stämme, m. jung. Königinnen, d. besetzte Wabe 5.-M. hat zu verkauf. Oberl. **A. Buzian, Meiningen**

Digitized by Google

Beilage zu Heft 4 der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung".

Inhalt des April-Heftes.

Das Kittharz und seine Entstehung. 3. Fortsetzung. (Mit Abbild.) Von Dr. Philipp. 69
Gefährliche, kritische Zeiten im Bienenleben Von Weigert 77
Eine Ausstellung „Die Bienenwohnung". Von Prof. A. Armbruster 75
Immen und Imker im April. Von W. Küspert 78
„Beobachtungstation Mittelsachsen". Von Dr. med. Philipp 81
Februarbericht 1928 der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen und Nassau . 82
Pfarrer Küspert zum 60. Geburtstag 83
Imkerische Rundschau 83
Kleine Mitteilungen und Eingegangene Anfragen 85
Bekanntmachungen . . . . . Beilage Seite II

Preis pro Halbjahr 1.50 M., wenn bei C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig bestellt. (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 40. Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840. Postsparkassen-Scheckkonto Wien 55 851 (Konto Fest, Leipzig). — Zahlungen aus der Tschechoslowakei bitte an „Creditanstalt der Deutschen in Prag II, Krakauergasse (zur Gutschrift auf Konto Oswald Mutze, Leipzig)" zu leisten. Postscheckkonto Zürich VIII, 12733.

Versammlungs-Kalender.

Ortsvereine.

Ansbach i. T. Sonntag, 15. April, 15 Uhr, in Hundstall bei Emil Müller. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Altmeister Müller spricht.

Beutelsbach. Sonnt., 15.4., 16 Uhr im Adler.

Bretnig (Rödertal). Sonnabend, 14. April, 20 Uhr, in Welkes Gasthaus.

Burkersdorf. Sonntag, 15. April, 16 Uhr, in der „Börse", Vortrag und Monatsanweisungen.

Chemnitz u. Umg. Montag, 16. April, 20 Uhr, Monatsversammlung im Restaurant Prälaten: 1. Eingänge und Mitteilungen; 2. Bericht über die Tagung des Kreisverbandes (3. Osterfeiertag, 13 Uhr, im Restaurant Prälaten); 3. Vortrag des Herrn Gutsbesitzer Böttger: Worauf kommt es bei unserer Bienenzucht an?; 4. Verschiedenes. — Der Kassierer bittet um Zahlung der Beiträge! Wer seine Steuern für das 1. Halbjahr 1928 nicht bezahlt hat, ist nicht versichert.

Cranzahl. Sonntag, 15. April, 15 Uhr, bei Schubert.

Döbeln. Sonntag, 15. April, 16 Uhr, Versammlung im Vereinshaus. Tagesordnung wird dort bekanntgegeben. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht.

Dresden u. Umg. Sonntag, 22. April, 15 Uhr, Mitgliederversammlung im neuen Vereinslokal, Restaurant Kneist, Gr. Brüdergasse 2, I. Monatsanweisungen, Vortrag.

Johannistal. Sonntag, 15. April, 16 Uhr, in Neuhof, Wirtschaft Arnold.

Leipzig. Sonnabend, 21. April, 19 Uhr, im Pfauensaal des Zoo: 1. Eingänge und Mitteilungen; 2. Monatliche Anweisungen (Herr Schröder); 3. Vortrag: Der gegenwärtige Stand der Bienenwohnungsfrage (Herr Burkhardt); 4. Berichte der Ausschüsse für Vertreter-Versammlung und Ausstellung.

Limbach. Montag, 2. April, bei Kühn.

Naunhof. Sonntag, 15. April, ½16 Uhr, Versammlung im Ratskeller.

Oberraden. Sonntag, 15. April, 15 Uhr, Grimms Gasthaus.

Obertannus. Sonntag, 29. April, 15. Uhr, pünktliches Zusammentreffen auf dem Stande des Herrn Direktors Hille in Oberursel, Uhlandstr. 2: Besichtigung und praktische Arbeiten; anschließend: Nachversammlung in der „Krone". Vortrag und Aussprache über die verschiedenartigen Beuten der Neuzeit; Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Schneeberg, Neustädtel u. Umg. Sonntag, 29. April, 15 Uhr, im „Schweizerhaus": Frühjahrsbehandlung der Bienen und Bienenweide.

Schkeuditz. Sonntag, 15. April, 15 Uhr, Versammlung im Engel. Betreffs Stellungnahme zur 34. Landwirtschaftlichen Wander-Ausstellung vom 5.—10. Juni in Leipzig. Es werden die Mitglieder gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Bad Soden (Taunus). Sonntag, 22. April, 10 Uhr, Standschau bei Mitglied Baumeister. Vorbereitungen zur Königinnenzucht.

Bad Schwalbach u. Umg. Sonntag, 22. April, 15 Uhr, Versammlung. Vortrag des Herrn Rektor Krombein auf seinem Bienenstand.

Wiesa (Zschopautal). Sonntag, 15. April, ½16 Uhr, im Vereinslokal.

Erzgebirge (Kreisverband). Dienstag, 10. April, (3. Osterfeiertag), 13¼ Uhr, Hauptversammlung in Chemnitz im „Prälaten": Berichte, Zuteilung der Vorträge, Lehrkurse und Standschauen für 1928. Vortrag des Landesverbandsvorsitzenden, Herrn Oberl. Lehmann: „Das Triebleben des Biens und die Eingriffe des Imkers in dasselbe", Aussprache; Vortrag des Herrn Reg.-Vet.-Rats Dr. Hengst: „Gedanken über den weiteren Ausbau der Bienenseuchen-Bekämpfung", Aussprache; Anträge (bis 3. April einzureichen); Verschiedenes. Jeder Verein wird dringend gebeten, wenigstens einen Vertreter zu entsenden.

Dresden (Kreisverband). Sonntag, 6. Mai, 11 Uhr (verschoben), Kreisversammlung im Restaurant Kneist, Dresden-A., Gr. Brüdergasse 2, I.

Kreisversammlung vogtld. Bienenzüchtervereine. Sonntag, 22. April, 13 Uhr, in der Gastwirtschaft „Tunnel", Plauen i. Vgtld.: 1. Jahresbericht; 2. Festsetzung der Vor-

träge und Preisstandschauen; 3. Anträge (bis 15. April an Unterzeichneten einsenden); 4. Vortrag des Herrn Pfarrer Brendler, Geschäftsführer des Landesverbandes: „Die Poesie der Bienenzucht"; 5. Vortrag des Herrn Reg.-Veterinärrats Dr. Hengst-Zwickau: „Meine Gedanken über den weiteren Ausbau der bisherigen provisorischen Seuchenbekämpfung"; 6. Wahl des Kreisvertreters und Stellvertreters; 7. Sonstiges.

Windisch.

Bekanntmachungen.

Bienenzüchterverein für den Reg.-Bez. Wiesbaden.

Die Herren Vorstände, namentlich die Herren Rechner der Zweigvereine, die mit den Vereinsbeiträgen für 1928 noch im Rückstande sind, mache ich hiermit darauf aufmerksam, daß ich am 1. April mit der zwangsweisen Beitreibung beginnen werde. Wenn es daher Unannehmlichkeiten und Kosten gibt, haben es sich die Säumigen selbst zuzuschreiben. Diejenigen Rechner, die Abschlagszahlungen geleistet haben, wollen mir umgehend mitteilen, welche Mitglieder diese Zahlungen betreffen. Rieger,

An sämtliche Mitglieder!

1. Der Verein beabsichtigt der Geldersparnis wegen zu den Ausstellungen eigene Preismünzen herstellen zu lassen. Welches Mitglied ist in der Lage und bereit einen entsprechenden Entwurf zur Verfügung zu stellen. (Drei Markstückgröße.)

2. Ich bringe noch einmal den Verkauf des Pfarrer Kaiserschen Bienenstandes in Erinnerung. Wer vergrößern will, hat hier die günstigste Gelegenheit. A. Wenig.

In besonderer Veranlassung bitte ich alle Leser dieser Zeitung, mir tunlichst umgehend in aller Kürze mitzuteilen, auf welchem Wege es am besten zu erreichen ist, ohne Vermehrung der Stockzahl alle Triebe, auch den Schwarmtrieb, im Bienenvolk zur vollen Entfaltung zu bringen und dabei vor allen Dingen den Sammeltrieb aufs höchste zu steigern.

Detlef Breiholz, Neumünster,
Bundesleiter.

Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge.

66. Wanderversammlung der Bienenwirte Deutscher Zunge, Köln, am 5. und 6. August 1928 in Verbindung mit dem Deutschen Imkertag vom 3. bis 7. August 1928.

Samstag, 4. August: 20 Uhr Zwanglose Begrüßung der Gäste.

Sonntag, 5. August: 13 Uhr Eröffnung der 66. WW. und Vortrag, Direktor Otto-Preetz: Verfliege-Beobachtungen der schleswig-holsteinischen Imkerschule. 20 Uhr, Rheinischer Abend.

Montag, 6. August: 9 Uhr Geschäftliches und Vorträge über die Ernährung der Biene. Professor Dr. Zander-Erlangen: Der gröbere und feinere Bau des gesunden Bienendarmes. E. Elser-Liebefeld (Bern): Die Zusammensetzung der Nahrungsstoffe der Honigbiene. Professor Dr. med. Langer-Prag XII: Versuche über die Herkunft des Futtersaftes der Honigbiene. 15 Uhr: Versammlung der deutsch-sprachlichen Königinnenzüchter. — Vortragsgegenstand ist noch An alle Vorträge schließen sich Aussprachen an. nicht festgesetzt.

Die Vorträge über die Ernährung der Honigbiene werden auf der 67. Wanderversammlung in Graz 1929 fortgesetzt. Folgende Vorträge sind in Aussicht genommen:

Die Verdauungstätigkeit des gesunden Bienendarmes. Der kranke Bienendarm. Die Fütterung der Bienen.

Lehrgänge über Bienenkrankheiten.

In der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Straße 19, werden in diesem Jahre für praktische Imker von dem Vorsteher des Laboratoriums zur Erforschung und Bekämpfung der Bienenkrankheiten, Regierungsrat Prof. Dr. Borchert, dreitägige Kurse abgehalten.

Diese Kurse sind gebührenfrei und bezwecken, die Teilnehmer in Vorträgen und praktischen Vorführungen über das Wesen, die Entstehung, Verbreitung und Bekämpfung der Bienenseuchen zu unterrichten. Selbständiges Arbeiten der Teilnehmer im Laboratorium oder auf dem Bienenstande, sowie Unterweisung in der mikroskopischen Untersuchungstechnik sind mit diesen Kursen nicht verbunden. Die Kurse finden nur bei einer Beteiligung von mindestens je acht Personen statt.

Zeitpunkt der Kurse: 10. bis 12. Mai, 24. bis 26. Mai, 30. Mai bis 1. Juni, 11. bis 13. Juli, 25. bis 27. Juli.

Anmeldung zu diesen Kursen sind möglichst frühzeitig an die Biologische Reichsanstalt zu richten.

Außer diesen kurzen Unterweisungskursen werden für fortgeschrittene Imker, die im Auftrage eines Imker-Verbandes zu Bienenseuchen-Sachverständigen ausgebildet zu werden wünschen, im August d. J. Kurse von zehntägiger Dauer eingerichtet, falls eine genügende Teilnehmerzahl zustande kommt. Anträge zur Teilnehmerzahl an diesen ebenfalls gebührenfreien Kursen sind von dem betr. Imkerverband bis zum 1. Juli an die Biologische Reichsanstalt zu richten. Nach diesem Zeitpunkt erfolgt Bescheid über die Zulassung.

Soweit die Teilnehmer an diesen Kursen nicht eigene Mikroskope mit Colimmersion mitbringen, werden geeignete Mikroskope auf Antrag von der Biologischen Reichsanstalt bei der Fa. Leitz-Berlin gegen eine Leihgebühr von 8.— RM. beschafft, die auch im Falle der Behinderung zu entrichten ist, falls keine Absage drei Tage vor dem Kursusbeginn beim Kursusleiter eingetroffen ist. Alle für den Unterricht nötigen Gegenstände (Objektträger, Deckgläschen, Zedernöl, Pinzetten u. dgl. m.) haben sich die Teilnehmer selbst zu beschaffen. Die Kosten für diese Gegenstände, die in der Biologischen Reichsanstalt erhältlich sind, betragen etwa 12.— RM.

Berlin-Dahlem, im März 1928.

Der Direktor der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft.

Digitized by Google

Heft 4. 1928. 45. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Das Kittharz und seine Entstehung.

3. Fortsetzung

Die Fremdharze.

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln.

In meiner letzten Arbeit über das Kittharz (Deutsche Illustr. Bztg., 1927, S. 118) habe ich als erster deutscher Forscher nachgewiesen, daß die Farbe des Wachses von einem Propolisüberzug herrührt, der durch jede neue Brutperiode verstärkt wird, bis allmählich die Wabe ihre dunkelbraune bis schwarze Farbe bekommt. Zu meiner Freude erhalte ich durch die Veröffentlichung des Pariser Forschers, M. George F. Jaubert L'Apiculteur, Bd. 71, übersetzt von Dr. W. Winkelmann in der Märkischen Bienenzeitung, 1927, S. 189 f.), die Bestätigung meiner Untersuchungen. Auch er kommt zu dem Ergebnis, daß das Wachswerk mit einem Kittharzüberzug versehen ist, dessen Ursprung er in dem gesammelten Harz der Schwarzpappel sieht, weil sowohl dieses als der genannte Ueberzug einen bestimmten Farbstoff, das 1,3-Dioxyflavon, enthalten. Der Nachweis dieses Farbstoffes gelingt wundervoll, wenn man ein kleines Stückchen Kittharz heiß auf einem Objektträger dünn ausstreicht und über einem mit unverdünntem Salmiakgeist gefüllten Gefäß einige Tage liegen läßt. Nach drei bis fünf Tagen, je nach dem Wachsgehalt, der die Färbung beeinträchtigt, erhält man die charakteristische leuchtende Orangefärbung (Trockenfärbung nach Goris), die an den dichteren Stellen ins Rötliche hinüberspielt. Damit wäre die Kittharzfrage als reine „Sammelfrage" erledigt, wenn die Sache doch nicht wesentlich anders läge, und das in den Beuten gefundene Harz nicht aus noch zahlreichern, anderen Quellen stammte! Es ist eben nicht nur Schwarzpappelharz, sondern, wie ich nachstehend beweisen werde, je nach der Ablagerungsstelle anderen, bzw. verschiedenen Ursprungs. Ja, der obengenannte Ueberzug ist überhaupt kein Schwarzpappelharz. Bevor ich die diesbezüglichen Untersuchungen schildere, wollen wir auf das Vorhandensein der Fremdharze näher eingehen.

Als Harzquellen für das Kittharz nennt uns der Blütentrachtweiser von Dengg (Deutscher Bienenkalender 1928) folgende:

Lebensbaum, Lebensbaumzypresse, gemeine Zypresse, Eibe, Weißerle, Schwarzerle, Zitterpappel, Feldulme, Bergrüster, Pfirsichmandel, Lärche, Wacholder, Balsampappel, Pyramidenpappel, Schwarzpappel, Weißbirke, Süßkirsche, Sauerkirsche, Edel- und Weißtanne, Fichte (Rottanne), Kiefer (Föhre), Roßkastanie, Himbeere, Leimkraut (Silene), Salbei und Sonnenblumen.

Einen, und zwar den wichtigsten Kittharzlieferanten hat Dengg vergessen: die kanadische Pappel (Populus canadensis), diesen Allerweltsbaum, der wohl kaum an irgendeinem Orte oder einer Landschaft ganz fehlen wird. Wo dieser Baum vorkommt, da wird bestimmt davon gesammelt. Denn er bietet das flaschenlackgelbe Harz in solchen Mengen im Frühjahr und (weniger) im Herbst dar, daß die Biene nicht daran vorüber kann, und wenn er 1 bis 2 Kilometer entfernt steht. Steht er in nächster Nähe, so wird davon in Massen eingetragen, daß bald das wohlriechende Harz, das in seinem Duft dem echten Propolis nahe kommt, in dicken Tränen an den Fenstern herunterläuft! Es ist leicht zu höseln, da es auch bei geringer Wärme noch Sammelkonsistenz besitzt. Auf den Deckschuppen, unter diesen, an den Blattrippen und Rändern, ja auf der Blattfläche, liegt es wie „auf dem Präsentierteller" in Würstchen, Streifchen und Klümpchen da, nur so zur gefälligen Benutzung. Und

Digitized by Google

wo es so „auftritt", da braucht sich der Imker nicht zu freuen, denn es werden die Fenster derart verklebt, daß nur große Gewalt die Rahmen löst! Auch die Wabenrähmchen werden an jeder erdenklichen Stelle ihrer Außenseiten bekleckst — nur das Brutnest und die Honigwaben nicht, die werden mit dem oben besprochenen Harzüberzug versehen, niemals mit kanadischem Pappelharz!

Das kanadische Pappelharz ist nun außerordentlich leicht im Stock zu indentifizieren. Abgesehen von seiner charakteristischen Farbe, seiner geschmeidigen Weichheit und seinem Pappelgeruch, läßt es sich mikroskopisch sofort als solches erkennen. Nirgends findet sich hierüber etwas, ich mußte alles erst neu schaffen: Es besteht aus zwei verschiedenen Harzen, 1. einem gelben, durchscheinenden und 2. aus eingelagerten Klümpchen verschiedener Größe, die zweifellos Drusen von kristallähnlicher Bildung einer anderen Harzsubstanz darstellen. Es löst sich in Azeton, wie alle anderen noch zu besprechenden Harze, spielend leicht, wobei die klare Harzsubstanz zuerst in Lösung geht und die Kristalldrusen als graue Konglomerate noch kurze Zeit bestehen bleiben, dann aber ebenfalls völlig gelöst werden. (S. Mikrophoto 1.) Läßt man das Lösemittel langsam abdampfen, so entsteht eine goldbraune Harzmasse, aus der die Kristalldrusen leuchtend goldgelb in geringerer Anzahl, aber viel größer, so daß sie mit bloßem Auge sichtbar sind, wieder herauskristallisieren. (S. Bild 2.) Diese Kristalldrusen finden sich im echten Kittharz nicht! Folglich ist es mit dem kanadischen Pappelharz nicht identisch! Ueberall, wo ich kanadisches Pappelharz nachweisen konnte, fand sich die charakteristische kristalloide Drusenbildung.

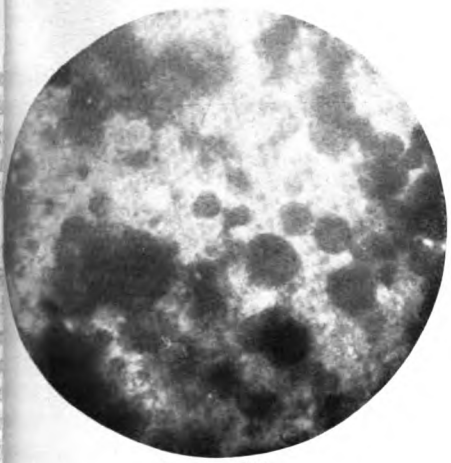
2. Das Schwarzpappelharz. Die Schwarzpappel kommt in unserer Gegend nicht vor. Schon aus diesem Grunde kann der von mir und Jaubert gesehene Ueberzug kein Schwarzpappelharz sein! Ich mußte mir das Untersuchungsmaterial anderweit verschaffen. Da bin ich den Herren Koch-Lankwitz und Jos. Allgayer-Aulendorf (Württemberg) für die liebenswürdige Belieferung dankbar! Das Harz der Schwarzpappel findet sich ebenfalls auf und unter den Deckschuppen der Blattknospen. Ebenso an der Einrollungslinie der Blätter und auf den Blättern selbst. Doch in viel geringerer Menge als bei ihrer kanadischen Verwandten. Es löst sich ebenso leicht in Azeton und bildet ein zähklebendes, goldbraunes Harz nach der Verdampfung des Azetons. Mikroskopisch zeigt es nichts Charakteristisches: eine gleichmäßig durchsichtige, klare Harzmasse. Der Geruch ähnelt dem des kanadischen Harzes. Vergleicht man zwei gleich dicke Schichten beider Harze, so ist das Schwarzpappelharz dunkler, rotbrauner gefärbt als das kanadische. Sowohl das Schwarzpappelharz als das kanadische Pappelharz geben die Dioxyflavonreaktion.

3. Das Harz der Balsampappel. Auch diese Pappelart kennt meine Gegend nicht. Es käme also für meine Untersuchungen ebenfalls nicht in Betracht, wenn mich die Kenntnis desselben an sich nicht gereizt hätte. Ich mußte mir auch hier das Material von auswärts beschaffen. Die schönen Zweige mit den dem Aufbrechen nahen Knospen (Frühjahr 1927), verdankte ich der Güte meines Vetters, Herrn Forstrat R. Thiermann-Wildenthal (Erzg.). Dieses Harz überzieht gleichmäßig die lanzettförmigen Blätter und läuft als Tropfen in dem Blattstielwinkel zusammen. Es ist so flüssig wie dickes Oel und kann nicht gehöselt werden! In der Tat hat noch kein Imker, die ich befragte, dieses Harz höseln sehen! Vielleicht wird es später, wenn es dem Vertrocknen nahe ist, gesammelt. Es ist gelöst von hellerer Farbe, wie die eben geschilderten und mikroskopisch goldgelb glasklar. Es gibt die Dioxyflavonreaktion.

4. Zitterpappel und Pyramidenpappel (italienische Pappel) harzen hier nicht. Ebensowenig die selten vorkommende Silberpappel.

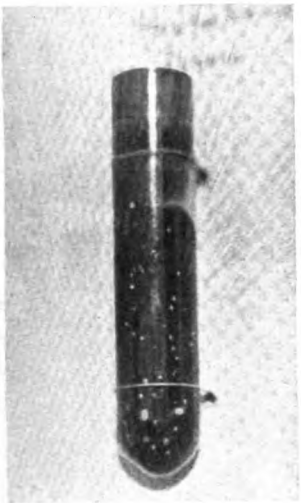
5. Weißerle und Schwarzerle harzen nur unter ganz bestimmten Bedingungen, die ich in den Jahren meiner Beobachtung nicht angetroffen habe, konnten also den gefundenen Harzüberzug nicht bilden.

Digitized by Google

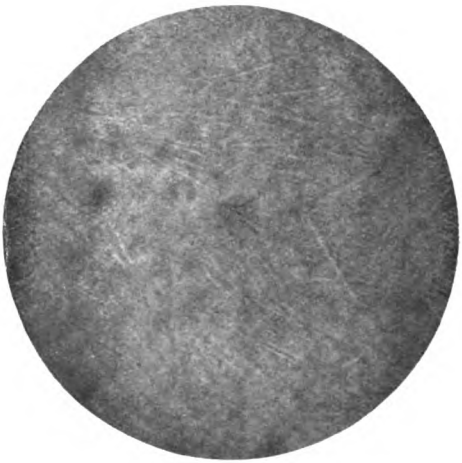


1. 1 : 700

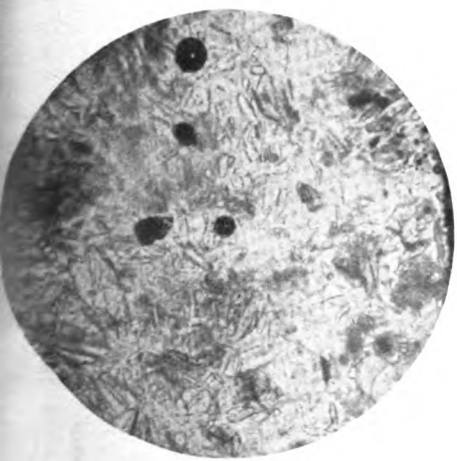
4. 1 : 700



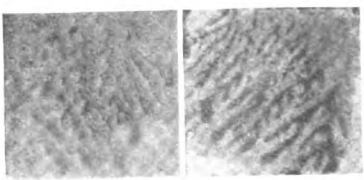
2. Nat. Größe



5. 1 : 700.



3. 1 : 400



ohne mit

Ammoniakbehandlung

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

6. An der Weißbirke habe ich und andere nur ganz geringe Mengen Harz feststellen können, die für die Kittharzmengen in den Stöcken nicht in Betracht kommen, abgesehen davon, daß das Harz weiße Farbe hat.

7. Weder von der Himbeere, noch von der Sonnenblume, die hier nur in Gärten vorkommen, habe ich jemals Harz sammeln sehen. Ich bezweifle, daß sie überhaupt zum Harzreichtum unserer Stöcke beitragen. Zumindest ist dies so gering, daß es kaum ins Gewicht fällt. Dasselbe gilt von der bei uns sehr selten vorkommenden Pechnelke und dem Salbei. Anders liegt es

7. mit den Nadelhölzern einschließlich der Lärche. Sie steuern zweifellos zum Harzbestand der Beuten bei, und zwar je nach dem mehr oder weniger starken Auftreten in einer Gegend. Ihr Harz ist bei frischem Fluß gut zu höseln, doch zäh und schwer von den Körbchen zu lösen. Ist es eingetrocknet, so ist es hart und spröd und wird bei gewöhnlicher Temperatur verschmäht. Nur bei großer Hitze und direkter Besonnung wird es dann eingetragen. Diese Harze haben eine weiße, gelbliche, graue bis rötliche (Lärche) Farbe. Tannenharz ist glasklar, oft gelblich gefärbt. Immer finden sie sich an den Fensterrähmchen, in den Kanten und Ecken der Berührungsstelle von Glas und Holz. Sie sind oft als Nadelholzharz schwer zu erkennen, da sie bald mit echtem Kittharz grünlichgelb überzogen werden. Das Mikroskop klärt auch hier die Frage. Das Tannenharz ist ohne jede Beimengung völlig klar und durchsichtig wie Glas, abgesehen von Rindenbestandteilen, die in jedem Fremdharz nachweisbar sind. Kiefer, Fichte und Lärche lassen nun interessante Bestandteile erkennen, die wir als Harzsäurekristalle ansprechen müssen. Es sind bei Kiefer (kleinere) und Fichte (größere) wetzsteinförmige, starklichtbrechende Kristalle, die wahllos verstreut sind. Das eine Mal dichter, das andere Mal spärlicher, von ungleicher Größe (s. Abb. 3 und 4). Die Harzsäurekristalle der Lärche sind nur mit sehr starker (700) Vergrößerung zu sehen und liegen nadelartigfein in dicken Bündeln zusammen (s. Abb. 5). Alle diese Kristalle sind im echten Kittharz nicht nachweisbar, und kommen somit diese Harze auf dem Wachswerk nicht vor.

8. Feldulme beziehentlich Bergrüster und Pfirsichmandel sind mir hier unbekannt, sind jedenfalls selten und kommen für die Harzbildung bei uns kaum in Betracht. Trotzdem hatte ich Gelegenheit, das prächtige Harz der Ulme (Rüster) zu untersuchen. Ich verdanke es der Güte meiner russischen Imkerfreundin Frau Elisabeth Feidel in Marxstadt a. d. Wolga. In der nächsten Nähe ihres Bienenstandes steht eine große Allee von Rüstern. Das Harz hat golden-rotbraune Farbe ohne jede mikroskopische Differenzierung. Es hat große Aehnlichkeit mit dem Harz der Roßkastanie und ist von kittharzähnlichem Geruch. Es wird offenbar gern gehöselt, wie der Bericht der genannten Dame vermuten läßt. Die unter 7. geschilderten Harze lösen sich spielend im Azeton und geben die Dioryflavonreaktion nicht.

9. Süßkirschen- und Sauerkirschenharz sind Halbharze (stark schleimhaltig) und wurden in meinem Garten, trotzdem ich die Ausflüsse ständig beobachtete, nicht gehöselt. Ich fand sie niemals in den Beuten.

10. Das Harz der Roßkastanie. Dieses wundervolle Harz wird, wenn zahlreiche Kastanien in der Nähe sind, reichlich von der Außenseite der großen Blattknospen gehöselt. Es hat leuchtend orangerote Farbe, wie ein prächtiger Lack, ist klar durchsichtig, oft schlierig, ohne jede charakteristische mikroskopische Beimengung. Es löst sich ebenfalls in Azeton sofort und gibt die Dioryflavonreaktion nicht, oder die Orangefarbe wird von der Eigenfarbe des Harzes verdeckt. Es kann in großen Mengen eingetragen werden. So verdanke ich reines Kastanienharz in größerer Menge der Liebenswürdigkeit des Herrn Dr. Reinhardt in Wiesbaden, der es seinerzeit vom Stand des bekannten Züchters Alberti bekam[1]). Es wird als dicker, roter Lacküberzug

[1]) Ich danke beiden herzlich an dieser Stelle.

Digitized by Google

an Fensterrahmen und Rähmchen angebracht, wo es bei großer Hitze in roten Tränen herabfließt. Es findet sich nicht im Wachswerk.

11. wird gelegentlich noch Pech und Teer gehöselt. So fand ich diese Produkte in einem Klumpen Kittharz aus der Zwickauer Gegend. Es war von schwarzer Farbe, stark mit Kohlenstaub durchsetzt und von pechartiger Konsistenz.

Damit dürften wohl im allgemeinen die außerhalb des Stockes befindlichen Harzquellen erschöpft sein. Im wesentlichen sind es die Bäume, Laub- und Nadelhölzer, die den Harzbestand einer Beute ergänzen, und unter diesen vor allem die Pappeln, Ulmen (Rüster) und Roßkastanien, im geringen Maße die krautartigen Pflanzen, wenn sie überhaupt Harz haben.

Alle diese Befunde und Untersuchungen lassen uns sehr wohl, teils makroskopisch, teils mikroskopisch, das echte, goldgrüne (frisch) bis dunkelgrüne, ja schwarzgrüne (alt) Kittharz, wie es das Wachswerk, vor allem im Brutnest, wie es Rähmchen, Metallteile, Schieber, Gitter usw. bedeckt, von den Fremdharzen unterscheiden. Abgesehen davon, daß die Fremdharze in Klümpchen, so wie sie gesammelt sind, abgelagert werden, bzw. erst dann breitfließen, sobald es heiß im Sommer wird, während das echte Propolis als hauchartige Schicht, allmählich stärker werdend, als Tröpfchen abgelagert, bzw. aufgepinselt wird.

Somit müssen wir folgende beide charakteristische Ablagerungsstätten der Harze festhalten. Wir finden:

a) Im Zentrum des Bienenvolkes, auf dem Wachswerk, auf den Trägern desselben bzw. den Metallteilen und auf der Innenseite der Beutenwände das „echte" Kittharz. Es wird als hauchdünne Schicht flüssig mit der Zunge aufgepinselt und im Laufe des Jahres auf dieselbe Weise verstärkt. Dabei wird es mit Pollenschalen und Pollen reichlich vermischt, die es von vornherein in geringer Menge stets enthält. Hinzu kommen Härchen, die die Biene beim Arbeiten abstreift und die bei Berührung ihres Körpers kleben bleiben. Wird das echte Kittharz zum Verkitten in der Peripherie verwandt, so wird es mit Wachs vermischt, das die Biene vom Boden der Beute auffammelt (Wachsgemüll). Hinzu kommen Staub, Mehl, Schmutz aller Art, Chitinteile vom Panzer überhaupt alle möglichen unbrauchbaren Kleinfremdkörper, die sie in der Beute findet. Von all dem wird jedoch das Brutnest vollständig rein gehalten. Dieses enthält nur Wachs, Propolis, Pollen und Härchen.

b) Die Ablagerung der Fremdharze in der Peripherie. Das heißt: die eingetragenen Baumharze usw. werden in der Regel nur in dem das Brutnest umgebenden Teil der Beute abgelagert, also da sind: Außenseite der Rähmchen, Aufliegestellen der Rähmchen, gröbere Risse und Ritzen der Beutewände, Fensterfugen und Berührungsstellen von Fensterrahmen und Glas. Sie werden (oft mit großer Mühe) in Klümpchen von den Harzhöschen abgenommen und als solche mit Wachs durcheinander gemischt an den genannten Stellen verbaut. Dann werden sie mit echter Propolis überzogen. Niemals konnte ich Fremdharze im Brutnest oder auf den Honigraumwaben nachweisen[1]).

Je älter die Beute ist, um so mehr vermischen sich in der Peripherie die beiden Sorten Harze, so daß oft ein schwer zu entwirrendes Chaos entsteht. Die Sommerhitze läßt sie sich durchdringen, was um so leichter möglich ist, als die echte Propolis tiefer im Schmelzpunkt steht (75 Grad) als manche Fremdharze (90 bis 100 Grad), zumal wenn sie noch ziemlich frisch ist. Und frischer Pollenbalsam wird dauernd gebildet und abgelagert, auch wenn kein Fremdharz

[1]) Ein französ. Autor (Bouvier) will in neuester Zeit im Honigraum-Wachswerk bei Hochtracht Teer, Pech und Harze nachgewiesen haben, womit die Biene das Wachs gewissermaßen „streckt". Wer hat es noch beobachtet?

Digitized by Google

eingetragen wird, solange Pollen gefressen oder zur Brutnahrung verarbeitet wird. Ich bin der Ansicht, daß sämtliche Bienen an der Bildung von Pollenbalsam (echtem Kittharz) beteiligt sind. Er ist gewissermaßen das verdauliche Abfallprodukt der Pollen, genau wie die Pollenhüllen, mit denen er abgesetzt wird. Den meisten Pollenbalsam enthalten die gelben, gelbgrünen, gelbroten und dunkelgelben Pollen der insektenblütigen Pflanzen. Wenn wir nun bedenken, daß vom März bis September etwa 60 bis 80 Pfund Pollen eingetragen (davon 90 Prozent gelber) und größtenteils verarbeitet werden, so ist es verständlich, daß dieser eine ständig fließende Quelle von Pollenbalsam ist, die im Laufe des Sommers eine erkleckliche Menge von Propolis fördert. Nur so erklärt sich die große Propolismenge.

Wie bereits früher erwähnt, konnte ich die Bildung von echter Propolis auf den Brutnestwaben auch in dem nassen Sommer 1926 beobachten, wo die Bienen wochenlang nicht flogen und doch brüteten. Hier war es ausgeschlossen, daß der Harzüberzug von draußen stammte. Er mußte aus dem aufgespeicherten Pollen erzeugt worden sein, da keine andere Quelle zur Verfügung stand. (Deutsche Ill. Bztg 1927, S. 84.)

Läßt man im Brutnest eine Wabe (ohne Mittelwand) neu bauen, so wird sie bald bestiftet. Vorher wird sie jedoch mit einem hauchdünnen Harzüberzug versehen, der etwa $^1/_{50}$ Millimeter dick ist. Dieser Ueberzug ist derart gleichmäßig, lückenlos und ohne die geringste Verdickung aufgebracht, daß er nur flüssig mit Hilfe eines Pinsels aufgestrichen worden sein kann! Er hat hellgoldgelbe Farbe und überzieht die ganzen zur Brut bestimmten Zellen von der Zellspitze bis zum Rand. Die Farbe ist der Pollenbalsam und der Pinsel ist die Zunge der Biene, die mit ihren nach abwärts ragenden Borsten zum Bepinseln geschaffen ist, wie nichts wieder! Niemand wird im Ernst behaupten wollen, daß dieser minutiös ausgeführte Ueberzug von einem Fremdharz herrühre! Diese können nimmermehr, da sie nur in Klümpchen abgelagert werden, zu einem hauchdünnen, absolut gleichmäßigen Harzhäutchen verarbeitet werden! Dies ist auch der Biene technisch unmöglich! Er würde niemals so gleichmäßig ausfallen, abgesehen davon, daß das meist zähe Material diesen dünnen Ausstrich gar nicht zuließe. Auch das Schwarzpappelharz ist hierzu untauglich. Es ist auch nicht jederzeit vorhanden, nur im Frühjahr und Herbst. Ja, auch da, wo es überhaupt keine Schwarzpappeln gibt, wie in meiner Gegend, ist, wie ich ja nachwies, der Harzüberzug da! Folglich kann er nie und nimmer von der Schwarzpappel herrühren! Ebensowenig kommt die Balsampappel in Betracht, da auch sie in meiner Gegend nicht wächst. Der einzige Lieferant könnte die kanadische Pappel sein!

Nun ist aber gerade dieses Harz durch die mikroskopisch gut nachweisbaren Kristalloiddrusen charakterisiert, die sich in dem Ueberzug niemals finden. Auch behält das kanadische Pappelharz stets seine flaschenlackgelbe Farbe bei, und wenn es noch so alt wird, während der Pollenbalsam allmählich bis zur Grünschwärze nachdunkelt. Ferner ist die Löslichkeit des genannten Pappelharzes im Azeton eine sofortige, während der alte Pollenbalsam erst nach Stunden und Tagen und da nicht einmal völlig in Lösung geht. Also auch dieses Harz, das sich ebensowenig zu dem feinen Ueberzug verarbeiten läßt, ist nicht die Quelle des Wabenharzes! Eine andere einfache Probe läßt den Unterschied der Pappelharze von dem echten Kittharz einwandfrei erkennen: Löst man echtes, stark nachgedunkeltes Kittharz, wie es an den Drahtgitterfenstern abgesetzt wird, in Salmiakgeist auf, so entsteht über dem nichtgelösten Harz eine dunkelweinrote, klare Farblösung, während beim Schwarzpappelharz über dem gelben, lockerkrümligen Bodensatz, eine ziemlich trübe, dunkel-

Digitized by Google

braune Lösung stehen bleibt. Das kanadische Pappelharz, bei dem ein guter Teil in gelbgrauer Farbe ungelöst bleibt, zeigt die darüberstehende Lösung in hellgelbbrauner Farbe von trüber Beschaffenheit. Das Balsampappelharz konnte ich aus Mangel an Material dieser Probe nicht unterwerfen. Doch ist die genannte Ammoniakprobe so charakteristisch, daß an einer Verschiedenheit des Ursprungs der Harze nicht gezweifelt werden kann. Während der übrig bleibende Bodensatz beim echten Kittharz reines Harz in unveränderter Form darbietet, sind die oben geschilderten Rückstände verändert, zerfallen krümlig und haben ihren Harzcharakter verloren.

Nun gibt es aber in der Natur kein weiteres Harz, das in seinem Aussehen, seinem physikalischen und chemischen Qualitäten und in seinem Mengenvorkommen dem Harzüberzug des Wachswerkes entspräche! Wir säßen mit unserem Wissen vollständig fest, wenn — ja, wenn der gelbe Pollen nicht wäre.

Preßt man ein bis zwei dicke gelbe Pollenhöschen, auf einem Stückchen Fließpapier liegend, zwischen zwei Objektträgern kräftig aus, so saugt sich ein kleiner Teil des Pollenbalsams in das Fließpapier als gelber Fleck ein. Nach dem Trocknen kratzt man den Pollen weg, klebt das Fließpapier mit Paraffin heiß auf den Objektträger auf und legt das Ganze auf die ‚Salmiakgeistschale. Nach 48 Stunden ist die Orangefärbung deutlich zu sehen. Mit anderen Worten: der Pollenbalsam gibt die Dioxyflavonreaktion! Fast ebenso schön gelingt die Färbung, wenn man aus gelben Pollen einen Aetherextrakt herstellt und das so gewonnene Harz[1]) den Ammoniakdämpfen aussetzt. Kein Zweifel, daß wir jetzt vor der Lösung des Rätsels stehen! Da keines der oben geschilderten Harze als Bildner des Ueberzugs in Betracht kommen, und auch sonst nichts in der Natur vorhanden ist, das den Propolisüberzug erklären könnte, so muß einzig und allein der Pollenbalsam die Quelle desselben sein. Schon gibt uns die photographische Platte den Unterschied zwischen dem ammoniakgefärbten und dem nichtgefärbten Balsam wieder. Da im Orange rote Farbqualitäten vorhanden sind und Rot auf die silberhaltige Schicht der Platte photochemisch nur schwach wirkt, so muß der orangegefärbte Balsam dunkler erscheinen als der nicht gefärbte. Dieser Nachweis ist genauer als das subjektiv urteilende Auge. (S. Abb. 6.) Damit ist, im Verein mit all den in früheren Arbeiten niedergelegten Ergebnissen bewiesen, daß das echte Kittharz aus dem Pollen stammt, und daß von draußen Fremdharze hinzu getragen werden, die nur als „Lochstopfer" gelten können. Der Hauptteil des Kittharzes, und zwar der wichtigste Teil, wird von der Biene selbst erzeugt! Es wäre doch auch seltsam gewesen, wenn die Natur das Vorhandensein dieses für die Biene wichtigen Stoffes von den Zufälligkeiten der Außenwelt, wie es doch tatsächlich harzende Bäume sind — man kann sich sehr wohl vorstellen, daß es Gegenden ohne harzspendende Pflanzen gibt —, abhängig machte. Pollen muß, wenn überhaupt Bienen gedeihen wollen, immer da sein. Ohne Pollen kein Immenleben, und ohne Pollen keine Propolis.

Welche Bedeutung hat nun die Propolis für das Bienenleben? Zunächst wird der Harzüberzug das Wachsgerüst der Zelle versteifen, es fester und haltbarer machen. Dadurch wird es auch — da der Schmelzpunkt der Propolis höher liegt als der des Wachses — gegen die hohen Temperaturen im Sommer widerstandsfähiger. Jeder weiß, wie leicht frischgebautes Wachswerk in der Hitze zusammenbricht und wie leicht es beim Schleudern zerbricht. Sodann hat die Propolis hohe Desinfektionskraft. Jede frische Auspinselung vernichtet evtl. eingedrungene Keime, deren die Bienen von draußen zahlreiche mitbringen. Es wirkt antiseptisch, und nach der Auspinselung ruht das Ei, die empfindliche Larve usw. in einem so gut

[1]) Dieser Extrakt ist kein reines Kittharz, sondern ein Gemisch von Pollenbalsam und einer wachsähnlichen Substanz, die ich für ein Pflanzenfett halte. Es erschwert das Gelingen der Dioxyflavonreaktion bedeutend.

Digitized by Google

wie aseptischen Raum. Vermöge seiner Klebkraft bindet das Kittharz vorhandene Keime, die evtl. nicht abgetötet würden, fest an Ort und Stelle, und überzieht Sporen unverrückbar, so daß sie nicht auskeimen können, d. h. medizinisch gesprochen: die Biene verwendet seit Jahrmillionen das ganz moderne Prinzip der „Keimarretierung". Dadurch wird Krankheitsentstehung und Uebertragung weitgehend verhütet. Wer kann wissen, ob es überhaupt noch Bienen gäbe, wenn diese einzigartige Einrichtung des Verharzens des Brutnestes nicht „erfunden" worden wäre.

Dies ist die Geschichte der Entstehung und Verwendung des echten Kittharzes, unter Berücksichtigung der eingetragenen Fremdharze, die auch in der neueren Zeit von einer Reihe Autoren (Alfonsus, Arnhart, Leuenberger, Prell, Rösch und andere) für die alleinigen Bildner des Kittharzes gehalten wurden. Diese aristotelische Ansicht dürfte hiermit wohl für immer abgetan sein.

Zum Schluß muß ich noch dankbar meines leider zu früh verstorbenen Kollegen Dr. Küstenmacher gedenken, dessen grundlegende Untersuchungen mir zur Anregung für meine nahezu vierjährigen Studien wurden.

Gefährliche, kritische Zeiten im Bienenleben.

Von Oberlehrer Weigert, Regensburg.

Mehr als jedes andere Lebewesen ist die Biene von der Natur abhängig. Die klimatischen, Vegetations- und Trachtverhältnisse bestimmen ihren gesamten Brut-, Bau- und Sammeltrieb. Hapert es hier, so hapert's auch in den Bienenfamilien, und zwar gewaltig. In vielen Fällen der Not und Gefahr können wir helfend eingreifen, wenn wir rechtzeitig auf dem Plane sind.

Solche kritische Zeiten sind zunächst die Tage der Vorbereitung auf die Einwinterung. Alljährlich gehen tausende der besten und hoffnungsvollsten Völker an der unheimlichen Ruhr zugrunde. Es wurde übersehen, nach der Hochtracht allen ungeeigneten Winterhonig aus dem Brutraume zu entfernen. Uebersehen wir dies doch niemals; die Bienen werden es uns lohnen!

Es klagen insbesonders viele unserer bäuerlichen Imker darüber, daß ihre Korbvölker so sehr an Ruhr zu leiden haben. Dagegen gibt es ein Mittel. Wir warten zu, bis fast alle Brut ausgelaufen ist und füttern dann Zuckerlösung auf. Es sind eine Menge Brutzellen zur Aufstapelung der Nahrung frei geworden. Diese wird dann an den alleinig richtigen Platz getragen und dann von den Bienen in den ersten Wintermonaten zuerst in Angriff genommen, und so bringen wir sie über die für sie so gefährliche Zeit hinweg.

Bei Kastenbetrieb kommen die Waben mit ungeeignetem Winterhonig in die Nähe der Beutetür; dort läuft die Brut bald aus; die Waben werden geschleudert, kommen wieder an ihren alten Platz. Dabei möchten wir bemerken, daß es sich hauptsächlich um die Honigkränze über der Brut handelt. Unter diesen bildet sich die künftige Wintertraube und aus diesen muß der untaugliche Honig unter allen Umständen entfernt werden.

Als solche gefährliche Honigsorten müssen angesprochen werden: der Koniferenhonig, von den Fichten und Tannen stammend, an seiner tiefdunkelgrünen Farbe, seiner sehr zähen Konsistenz — wenn er längere Zeit in den Zellen ruht — und seinem hervorstechenden Waldaroma leicht kenntlich, der Blatthonig mit den gleichen Eigenschaften, der sehr stark kandierende Hedrichhonig, wie reines, weißes Schweinefett sich präsentierend, alle anderen schnell und hart kristallisierenden Honigarten und in vielen Gegenden namentlich der Heidehonig. Kritisch kann sich das Bienenleben dann gestalten, wenn beim letzten Schleudern Raubbau getrieben wird. Wer da glaubt, seinen Bienen allen guten Winterhonig nehmen und dafür fade Zuckerbrühe als Ersatz einfüttern zu können, der wird bald abgehaust haben. Und wer dann gleich das letzte Tröpflein Honig zu Geld macht und an seine Bienen gar nicht

Digitized by Google

denkt, der wird in den Zeiten der Not und in den Trachtpausen im zeitigen Frühjahr schwere Kämpfe durchzumachen haben. Grundsatz muß sein: Für jedes Standvolk wird beim letzten Schleudern eine — oder noch besser zwei — gedeckelte Honigwabe zurückgelegt und Winters über trocken aufbewahrt. Wir legen damit ein kleines Kapital auf hundertfache Zinsen an. Solche Waben ermöglichen die bequemste und ungefährlichste Notfütterung, und zur Reizfütterung sind sie unerreicht. Eine solche Wabe, entdeckelt, einen Moment in laues Wasser gestoßen und dann den Bienen unmittelbar an das Brutlager gehängt, tröstet über alle Gefahren der großen Trachtlücken in der Zeit der Brutentwicklung im April und Mai hinweg.

Schwere Tage treten an die Bienen heran, wenn im Winter das Innengut stark kandiert und das flüssige Herbstfutter bereits verbraucht ist. Starke Völker können zwar durch Steigerung der Stockwärme den meisten kandierten Honig wieder flüssig machen; die Schwächlinge gehen aber elend zugrunde. Sorgen wir nur bei Gefahren der Durstnot im Herbste schon durch Einfütterung von Zuckerlösung für die Bienen, halten wir nur starke Völker, dann kommen die Familien auch über diese harten Zeiten hinweg. Im äußersten Notfalle muß durch Tränken der Bienen in der Beute selbst dem Uebel pariert werden.

Sehr verderbliche Zeiten beschwören wir auch den Bienen herauf, wenn sie allzuwarm einbauen, so daß sie schon um Weihnachten wieder das Brutgeschäft beginnen. Frühbrüter sind bei unseren klimatischen und Vegetationsverhältnissen fast immer verlorene Kinder. Viel frühe Brut treibt eine Unmenge von Arbeiterinnen in der Sorge um die Erhaltung der werdenden Generation auch beim schlimmsten Wetter hinaus in die unwirtliche Natur, fast immer zum letzten Fluge; das bedeutet dann eine Volksschwächung, die bis zum Eintritt der Frühtracht niemals wieder wett gemacht werden kann. Lassen wir uns deswegen in allzugroßer Aengstlichkeit um die Sonnenvögelchen nicht dazu verleiten, in der winterlichen Einbauung des Guten zu viel zu tun! Die Bienen können viel mehr Kälte ertragen, als wir gemeinhin annehmen. Mehr Abhärtung, weniger Verzärtelung!

Recht gefährlich kann den Bienen auch das wendische Frühlingswetter werden. Den lieblichen Kindern der Sonne, welchen im Sommer das prächtige Himmelsgestirn Lebenselement ist, setzt nichts so sehr zu als unmittelbar die Flugöffnungen treffende Sonnenstrahlen. Tausende nützlicher Existenzen werden dadurch hinausgelockt in die oft schon sehr schöne, gleißende, aber äußerst gefährliche Lenzesnatur. Die Sonne verdunkelt sich, die Temperatur schnellt plötzlich zurück, die Bienen erschauern, sinken zu Boden, gesellen sich in kleine Häufchen zusammen, schwingen mit den Flügelchen, sich zu erwärmen, nehmen bald für immer Abschied von den Blumen der Erde, ihrem einstigen Paradiese. Diesem Massenmorde müssen wir entgegentreten dadurch, daß wir an solchen kritischen Tagen die Flugöffnungen dauernd verblendet und verdunkelt halten. Wir retten damit einem Heere von Arbeiterinnen das kostbare Leben.

Verhängnisvoll kann sich das Leben der Bienen in der Entwicklungsperiode, im April—Mai gestalten, wenn das Wetter eben gar nicht passen will. Dann wird das Brutgeschäft unterbrochen und mit der Ernte ist's vorbei. Was im April und Mai in der Brut sitzt, entscheidet den Ausgang des Honigertrags. Gerade zu solchen Zeiten müssen wir helfend eingreifen, den Bienen durch die Reiz- oder Spekulationsfütterung eine Art Außentracht vorzaubern, sie immer wieder zu neuem Brutansatze anspornend.

Schwere Tage gibt es auch für den Imker zu überstehen, wenn die Haupttracht einsetzt und er des reichen Segens gewärtig ist. Die Beuten strotzen voller Bienen. Da, mit einem Male Schwarm um Schwarm, keinen Honig! Das bringt arge Enttäuschung. Es ist ja wohl richtig, die vielen Schwärme bedingen Tracht und Wetter. Gut, wenn wir uns selbst nichts vorzuwerfen haben. Aber wir könnten doch unser redlich Teil dazu beitragen, die Bienen zu überlisten, sie möglichst

Digitized by Google

on Schwarmgedanken ferne zu halten. Arbeit ist das beste Mittel hierzu. Lassen wir ie Bienen nur fleißig Mittelwände ausziehen, entziehen wir ihnen von Zeit zu Zeit Waben mit auslaufender Brut und hängen dafür solche mit offener Brut aus anderen esunden Kolonien ein, dann werden die Bienen viel weniger dem Wetter und der Tracht nachgeben und weit weniger auf Schwarmgedanken verfallen.

Kritische Zeiten melden sich, wenn es einem Volke einfällt, itten in der drohnenfreien Zeit stille umzuweiseln. Es ist dann eist verloren, wenn das Uebel nicht rechtzeitig erkannt wird. Hier wäre Vorbeugen esser, als heilen wollen. Wer die Schwarmzeit im Dienste der Erneuerung des minerwertigen Weiselmateriales nicht ungenützt verstreichen läßt, wird wenig über stille mweiselung zu klagen haben.

Schwere Sorgen macht zu gewissen Zeiten dem Imker auch das austrecht auf dem Stande. Wie überall im Reiche der Tiere, muß auch hier er Schwächere dem Stärkeren weichen. Wenn die Tracht versiegt, das Wetter noch ünstig ist, die Arbeiterinnen an das Sammelgeschäft gewöhnt sind, dann fangen sie n, neue Trachtquellen zu suchen, dringen in die unbewachte Honigkammer, laden sich eim Konditor und in Marmeladenfabriken zu Gaste, scheuen sich auch durchaus nicht, ei den kleinen nachbarlichen Schwestern raubend einzudringen, wenn diese die Wohnung nicht mehr genügend bewachen können. Und ist das eine kleine Volk erledigt, ann geht es zum stärkeren Nachbar und der Kampf wird ausgefochten. Schließlich aubt alles auf dem Stande. Wo soll dies hinführen? Das sind Sorgen für den mkersmann; aber die Hauptschuld trägt er selbst. Immer ist der Besitzer der beraubten Völker an dem Ausbruche des Uebels schuld. Sehen wir uns beizeiten vor! Was egen Räuberei zu tun ist, wurde ja schon hunderte Male in Fachzeitungen besprochen.

Sind wir nun auch nicht Herr des Wetters, alle kritischen Zeiten im Bienenleben u hindern, wir können doch unser redlich Teil dazu beitragen, sie abzuschwächen, veniger fühlbar zu gestalten. Nur der gute Wille darf nie fehlen. Fr. Wilh. Weber hat chon recht, wenn er sagt:

„Und soll es sein und muß es sein,
da hilft kein Zieren und Flennen;
greif in die Nesseln frisch hinein,
so werden sie dich nicht brennen.

Eine Ausstellung „Die Bienenwohnung".

Von Prof. Dr. L. Armbruster,
Direktor des Instituts für Bienenkunde, Berlin-Dahlem.

Die Ueberzeugung dringt allmählich durch, daß manches auf dem Gebiet der Bienentechnik, insbesondere der Bienenwohnung, heute nicht nur anders werden kann, sondern auch anders werden muß. Darum ist ein Ueberblick über die heutige Bienentechnik auf alle Fälle lehrreich, außerdem hat die Erforschung ihrer Geschichte und Geographie manches Ergebnis gezeigt, was in Kreisen, die mit Bienenzucht zunächst nichts zu tun haben, ausgesprochen großes Interesse fand und auf die Bienenzucht achten lehrt. Auch der deutschen Bienenzucht wird ein geschichtlicher und geographischer Blick über das große Ganze eher nützen als schaden.

Aus Anlaß seines fünfjährigen Bestehens hat das Institut für Bienenkunde vor, im Auftrage des Sonderausschusses für Bienenzucht der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft eine Sonderausstellung zu veranstalten: „Die Bienenwohnung". Die große, rühmlichst bekannte Wanderausstellung der D. L.-G., dieses Jahr in dem besonders günstig gelegenen Leipzig anfangs Juni tagend, soll den großen Rahmen abgeben, in dem diese Sonderausstellung „Die Bienenwohnung" über 1000 Quadratmeter Fläche bedecken soll.

Digitized by Google

In Bildern und Modellen, zum Teil in Lebensgröße, betriebsfertigen Nachbildungen, sollen die wichtigeren Bienenbetriebe aller Zeiten und Zonen und zugleich nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten geordnet zum erstenmal vor der großen Oeffentlichkeit gezeigt werden. Die Bienenwohnungen Europas werden in allen wichtigeren Vertretern zu sehen sein, und von den deutschen Bienenwohnungen soll möglichst die große Fülle dessen gezeigt werden, was der berufene und unberufene Erfinder, der Bastler und der Fabrikant, der Eigenbrödler und der wirtschaftlich Denkende erzeugt hat. Es stehen reichlich 100 laufende Meter allein für diese deutschen Bienenwohnungen der neueren Zeit zur Verfügung. Einen guten Teil der wichtigeren Typen besitzt bereits die Sammlung des Instituts für Bienenkunde. An alle Freunde der Imkerei und an alle Freunde des obigen Planes ergeht die herzliche Bitte, das Dahlemer Institut für Bienenkunde, das bisher unter schärfster Anspannung seiner Kräfte gesammelt und gespart hat, in diesen Bestrebungen zu unterstützen. Insbesondere gilt dies auch den Fabrikanten und den Gerätefabriken. Was sie hierfür von ihren Sondererzeugnissen zur Verfügung stellen, wird nach der Leipziger Ausstellung dauernd den zahlreichen Besuchern des Instituts für Bienenkunde vor Augen geführt. Aber auch an jene, die auf dem Boden ausrangierte Bienenwohnungen stehen haben (im wesentlichen dürften es Mobilwohnungen sein, es handelt sich ja in diesem Fall weniger um Museumsstücke im eigentlichen Sinne), ergeht die Bitte, diese Dinge für die große Dahlemer Sammlung zu stiften, denn alle bisher von deutschen Erfindern verkörperten Gedanken sollen, nach Gruppen geordnet, der Nachwelt an dieser geeigneten, würdigen Stelle erhalten bleiben.

Wie sehr solch eine Stelle nötig ist, dafür ein Beispiel: In keinem Museum, insbesondere in keinem bienenkundlichen Museum des In- und Auslandes habe ich bis jetzt eine Prokopowitschbeute, ja nicht einmal einen Original-Dzierzon-Stapel gefunden.

Das Institut für Bienenkunde könnte auf Grund der bereits vorhandenen Schätze einen guten Teil der Geschichte der Bienenzucht aufklären und die historische Vorarbeit für eine gründliche bienenkundliche Betriebslehre leisten.

Ohne Zweifel ist es auch für die Industrie von Interesse, alle Konstruktionsgedanken an einer Stelle bequem verfolgen, vergleichen, ja zum Teil sogar prüfen zu können.

Einen Wald von Rähmchenmaßen wird der Besucher zu sehen bekommen, und trotz des Waldes wird er doch die wichtigsten Bäume finden, nämlich die Maße, denen mehr und mehr die Entwicklung zustrebt.

Auf der Ausstellung sollen dann die unumgänglich nötigen Vereinheitlichungsbestrebungen, welche die rauhe Wirklichkeit fordert, dargestellt werden. Der Deutsche Imkerbund hat hierzu freundlichst seine Hilfe zugesagt. Insbesondere wird auch eine Rundfrage der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft über die bei größeren und namentlich kleineren Landwirten verbreiteten Bienenwohnungen zur Darstellung gelangen. Ebenso werden die Bienenwohnungen zusammengestellt, welche sich auf Grund der Rundfrage am meisten für landwirtschaftliche Betriebe eignen. Also wer hilft mit bei einer Sache, die um so nötiger ist, weil sie bisher noch nie da war.

Immen und Imker im April.

Von W. Küspert, Adelhofen.

Wenn wieder die Lenzessonne lacht,
Und lieb Immlein aus dem Schlaf erwacht,
Wenn Sonnvögelein wieder fleißig schafft,
Und auch dem Imker Arbeit macht,
Wenn Dröhnerich die Prinzessin freit,
Dann ist die schönste Jahreszeit!

Digitized by Google

So sang am 20. Julmond 1927 Schulleiter Eugen Seebacher in Pontnig (1200 Meter Seehöhe) in Kärnten, ein treuer Leser unseres Blattes, der hiermit bestens gegrüßt sei. Nun möge er seinen Sangesspruch (nach Koschat) auch noch vertonen, dann soll der Satz in dem neu zu gründenden Imkergesangverein deutscher Zunge zum Bundesspruch erhoben werden. Wird damit freilich noch gute Wege haben. Mag sein, wenn nur inzwischen unsere Immen fröhlich singen und summen. Zum Einüben gab der merkwürdig ausgehende warme Februar und der Märzbeginn den Bienen Gelegenheit. Ein unbeschwerter Darm behagt auch ihnen. Den haben sie; haben sie auch noch genug Zehrung? Wer am Hungertuche nagt, hat keine Sangesstimmung. Also rechtzeitig nachschauen; denn jetzt geht's in die Brut. Und die Brut der Wachsmotte erwacht auch zu neuem Leben; also den Wabenvorrat genau auf Rankmaden durchsehen. Rähmchen abklopfen oder mit einem Nagel die Rankmadengänge durchackern? Nein, Schwefeln führt rasch und sicher zum Ziel. Waben mit viel verschimmelten Pollen werden, wenn sie noch gut und neu sind, mit scharfer Klinge bis auf die Mittelwand abrasiert, außerdem — eingeschmolzen. Nur solche Pollenwaben nicht den Bienen zum Ausnagen zuhängen; sie haben damit eine Heidenarbeit, den eingestampften, versteinten Inhalt mit ihren Kiefern herauszumeißeln, und gesund ist die Schimmelgeschichte im Volke und für die Meißler auch nicht und das herabgeschrotete Wachs ist auch verloren. Also macht keine Tierquälerei! — Früher, als die Erde noch nicht wußte, daß ihre Achse sich jährlich um 1 Zentimeter auf den jetzigen Aequator zuneigt und uns Nordländer mit tödlicher Sicherheit in die heiße Zone langsam, aber sicher befördert, da war der April mindestens zur Hälfte noch ein Wintermonat, da „streut er Eis und Schnee umher mit grimmigen Gebärden". Seit Jahren hat er seinen Pelz zum Einmotten gegeben und kommt daher in kniefreiem Röckchen, mit Florstrümpfen und Bubikopf angetan, ausgeschnitten bis an den Nabel und will den Leuten, besonders den Imkern und Immen weismachen, er gehöre zum Sommer. Traut ihm nicht, dem Gauner! Ihm ist ebensowenig zu trauen wie den Katzen, die vorne lecken und hinten kratzen! Eines meiner Dienstmädchen wässerte einmal die Heringe im — Waschbecken, ein anderes erklärte das Waschen des Unterleibes für — eine Krankheit! So sind unsere Bienen nicht. Sie wässern zwar keine Heringe, säubern sich aber nicht nur den Unter-, sondern auch den Oberleib und gehören zu den Reinlichkeitsfanatikern. Bienenvater, unterstütze sie dabei. Wenn ein recht schöner warmer Tag kommt, stelle eine leere Bienenwohnung in die Sonne zum Durchwärmen und hernach hänge das Volk in die neue, peinlich gereinigte Wohnung um. Deine Bienen werden es dir danken durch freudiges Gedeihen. Wirst sehen, die kleine Arbeit lohnt sich mannigfaltig. Liebe Zeit, wie sieht es in alten seit Groß- und Urgroßvaterzeiten nicht gewechselten Bienenwohnungen ohne Schuld der Immen gar oft aus. Ja, wo solche Imker sinnlos walten, da kann sich kein Gebild gestalten. Immer wieder wird ein Volk in einen solchen Schweinestall eingehaust, während in der Natur die „liebe" Wachsmotte alte Bienennester ausfrißt und hindert, daß ein Schwarm sich da wieder einnistet. Wo Wohnung und Bau vom Imker regelmäßig erneuert wird, braucht es die Wachsmotte nicht. Die geräumte Wohnung wird gründlich, gründlicher, am gründlichsten gereinigt und „anderen Haushaltern ausgetan". Was für Schmutz sich in einer Bienenwohnung ansammelt, beweist die dunkle Sodabrühe beim Auswaschen. Höre, mit Staubsauger allein ist da nichts getan! — Wann beginnt ungefähr deine Haupttracht? Sorge an deinem Teile für viele Trachtbienen, wenn nötig, dann reizfüttere zur rechten Zeit, mit flüssigen Honiggaben alle Tage etwa ¼ Liter warm, aber dazu muß im Volke Nahrungsvorrat noch vorhanden sein, damit die strotzende Brutfülle aus dem Vollen genährt werden kann. Reize nie ohne reichliche Pollentracht, Bruternährung braucht dieses Bienenbrot massig. Drum der alte Imkergrundsatz: Nicht vor der Stachelbeerblüte zu reizen. Frag nur mal die Heideimker darüber! — Eine alte abgelebte Königin hat einen ausgeschöpften Eierstock, wie soll da die Brut sich mehren; drum wird gewöhnlich eine solche ausgediente „Legemaschine" bei reicher Nährquelle von

Digitized by Google

den Bienen abgemurkst, wenn sie nicht überangestrengt selber das Zeitliche segnet. Das Volk weiselt um, sagt man, aber das kann uns jetzt für unsere Honigzwecke nichts nützen; denn durch Umweiseln wird die Eiablage ja eingestellt. Also „immer gute Königinnen nehmen" wie in Friedenszeiten die italienischen Bienenköniginnenverkaufsonkels mitteilten. Solche müssen auf dem Stande in Form von Rückhalt(Reserve-völkchen vorhanden sein; alte Königin raus, Völkchen aufgesetzt oder zugehängt und fertig ist die Laube. Die sollte aber im April bereits fertig sein. Es hilft in der Frühtracht nichts, Schwächlinge aufpäpeln wollen, da hilft nur Vereinigung des minderwertigen mit einem guten Volke. Ich weiß schon, besonders Anfangsimker sind im Hoffen groß, aber — zurück, du rettest den Freund nicht mehr! — Die Stockeinlagen kommen jetzt heraus, es legen die Motten gerne ihre Eier darunter und die es ahnenden Bienen zernagen diese Mottenhecke. — Der April gestattet wohl überall eine gründliche Untersuchung der Völker. Wer, wie empfohlen, umhaust, nimmt die Untersuchung dabei vor und richtet sein Augenmerk a) auf die Stärke des Volkes, b) auf den Wabenbau, schlechte Waben werden möglichst gleich entfernt, dazu gehören auch die alten schwarzen oder verschmutzten, oder wenigstens nach hinten gehängt, c) jetzt findet man noch leicht die Königin, in einem guten starken Volke gibt es keine Bienenläuse, auch nicht auf der Königin; aber die geringe Volksstärke kann an einer alten oder fußbeschädigten Königin liegen, auswechseln darum, d) wie ist der Brutstand e) wie der Futtervorrat (Honig und Pollen); am 6. d. M. brachten Völker Pollen von Salweide. — Der Befund kommt in die Tabelle des bei Fest auch jetzt noch erhältlichen Bienenzuchtkalenders, der, wie die erfreuliche Zuschrift von Wangerin in Nr. 3 beweist, auch für Wagstockbeobachtungen treffliche Dienste tut.

Nicht mehr am Bien arbeiten als notwendig ist, aber das Notwendige muß gründlich und rechtzeitig gemacht werden. Aber bitte, beim Einhängen der Rähmchen (Hinterlader) die Rahmen genau so wieder einhängen, wie sie entnommen wurden (ausgenommen die ausgeschiedenen). Das muß ein schlechter Imker sein, dem fiel das „Wabenwürfeln ein". Heilig sei dir nicht nur das Brutnest als Ganzes, sondern auch die Brutnestordnung! In frühen Trachtlagen regt sich gegen Ende des April da schon der Bautrieb, man erkennt ihn auch als Anfänger daran, daß die Zellenränder mit neuem Wachse verdickt und ausgewulstet werden. Die Bienen nehmen nämlich von den Zellenrändern zu gewissen Zeiten Baumaterial fort und ersetzen es nun wieder. — Da wird es dann allmählich Zeit zum Bauenlassen und zur Erneuerung des Wabenbaues. Ein Drittel des Wabenbaues sollte jährlich erneuert werden. Das wären in meinem Quadratstocke 3 bis 4 Waben, bei eingehängten Mittelwänden und guter Tracht ist eine solche Erneuerung ein Spaß; ohne Mittelwände geht es aber nicht, weil sonst fast lauter Drohnenwachs gebaut wird. Wer freilich einen Beutendarm von 22 Gerstungsrähmchen hat, es gibt einen solchen, der wird sich mit ein Drittel Bauerneuerung schwer tun, dessen Bienen werden aber auch sehr selten alle Rähmchen belagern, drum ist ein solcher Beutendarm auch ein unpraktisches Möbel in mehr als einer Hinsicht. Erweitert wird durch Zuhängen eines Rähmchens unmittelbar vor der Abschlußwabe, die Honig und Pollen enthält, und bei Aufmerksamkeit dem Anfänger immer kenntlich ist, nie geschieht die Erweiterung mitten im Brutneste, wodurch die Brutordnung schwer gestört wird. Man nehme sich doch das Vorbild am „wilden Bien", der erneuert und erweitert auch nur an der Seite. So machten es die alten Korbimker, wenn sie um Gründonnerstag den Korb „zeidelten". Es wurden etwa vorhandene Fettpolster an der Seite ausgeschnitten auf einer Korbseite, das war zugleich Bauerneuerung, nächstes Jahr kam die andere Seite daran, vorausgesetzt, daß das Volk noch lebte.

Jetzt müssen die Mittelwände eingelötet sein, manche halten vom Eindrahten nichts, weil — sie die allerdings ziemliche Arbeit scheuen. Kleine Maße brauchen freilich nicht gedrahtet werden und Waben, die man nicht schleudert, aber großes Maß bekommt vorteilhaft eine Drahtung. Man nehme aber dazu recht dünnen, zähen

Digitized by Google

und gut verzinnten Draht und versenke ihn sorgfältig in die Mittelwand; ich überpinsele die Drähte noch mit flüssigem Wachse, denn erstens hält so der Draht in der Mittelwand besser und zweitens läßt die Königin die über dem Draht errichteten Zellen nicht unbestiftet, was geschieht, wenn der Draht nicht völlig mit Wachs bedeckt ist.

Wer zur Reizfütterung keinen Honig nehmen kann, nehme zur Not Zucker und würze ihn mit dem von den Heideimkern seit alters gebrauchten Salvolat, das man beim Apotheker sich folgendermaßen zusammensetzen läßt: 330 Gramm Salmiakgeist, 650 Gramm Weingeist, 5 Gramm Zitronenöl, 5 Gramm Macisöl, 5 Gramm Majoranöl, 5 Gramm Nelkenöl. Davon ½ Kaffeelöffel voll in ½ Liter Zuckerlösung. Vorsicht beim Füttern, da Salvolat sehr würzig riecht und zu Räuberei verlockt.

„Beobachtungsstation Mittelsachsen".

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln.

Wenn ich den Februar des Vorjahres mit dem diesjährigen vergleiche, so muß ich feststellen, daß beide eine gewisse Aehnlichkeit zeigen, so in der allgemeinen Witterungslage, den Temperaturverhältnissen und der Zehrung. Jedoch wird niemals ein bestimmter Monat eines Jahres demselben eines anderen Jahres ganz gleichen. Und das macht unsere Untersuchungen so interessant. Immer wieder gibt es Abweichungen, die auch das Bienenleben in ganz bestimmter Weise beeinflussen. Während im Vorjahr die Temperaturverhältnisse den ersten Reinigungsausflug gewissermaßen vorbereiteten, kam er diesmal wie ein Blitz aus trübem Himmel, denn das Wetter war an den vorhergehenden 14 Tagen kalt, trüb, regnerisch und windig. Nur einmal war es den Immen vergönnt, schwach zu fliegen (9. Febr.), dann saßen sie wieder in Ruhe gebannt, bis am 16. Febr., nach trübem Morgen, nach Wind und Regen, um 11 Uhr plötzlich die Sonne hervorbrach, der Wind nach SW drehte, und 11½ Uhr zunächst noch zaghaft, dann bald lebhafter bei 9 Grad im Schatten der erste Reinigungsausflug begann! Zwischen 12 und 1 Uhr spielten sie trotz starkem Wind kräftig vor, flogen um das Haus, reinigten sich und kehrten zurück. Temp. 10,3 Grad im Schatten. Gegen 300 Tote bedeckten die Müllbretter und 400 Gramm Abnahme war das Schlußergebnis, als der Flug 2½ Uhr zur Ruhe gekommen war. Man hatte als beobachtender Imker den Eindruck, als wenn der ex abrupto gemachte Ausflug mehr aus der Not, sich zu reinigen, geboren war. Gerade, als wenn sie wüßten, daß sie die nächsten Wochen wieder in Winterbann geschlagen würden. Rund 135 Tage saßen sie seit November im Stübchen mit „Zentralheizung" gefangen! Kein Wunder, daß das Bedürfnis nach dem „Ich-muß-mal-raus" zwingend geworden war! Die Hauptfreude war auf Seiten des Imkers, der seine geliebten Völker in Vollzahl lebend antraf und die Gewißheit wegnahm, daß sie für den Rest des Winters nun geborgen seien, zumal sie ja noch reichlich Futter haben. Hochinteressant war wieder die Temperaturbewegung im Stock. Bis mittags 1 Uhr war sie bis auf 20 Grad und bis 4 Uhr nachmittags, also schon nach Einstellung des Fluges, bis auf 26 Grad gestiegen, ja, im Beobachtungsstock stand sie um diese Zeit auf 29,2 Grad! Flug und Nahrungsaufnahme, diese beiden wichtigen Faktoren der Wärmeerzeugung, führen nun zum ersten größeren Gelege der Königin. Von jetzt ab geht es mit großen Schritten vorwärts, wenn die kommenden Außentemperaturen günstig sind. Dies war aber im diesjährigen Februarende nicht der Fall! Die Tagestemperaturen lagen zwischen — 1,0 und + 6,5, die Nachttemperaturen weit unter Null, bis zu — 8 Grad (26. Febr.). Trotzdem wurde aber, wie die täglichen Zehrungen, die zwischen — 15 und — 85 Gramm schwankten, bewiesen, die Brut gut versorgt. Aber Frühjahr war noch nicht! Nichts blühte, was unsere Immen hätte mit frischem Pollen versorgen können, wie im Vorjahr der Krokus, wenn auch am 26. Febr. der erste Star in meinem Garten pfiff! Die Natur ist dies Jahr um etwa 14 Tage zurück, was zunächst kein Schaden ist.

Digitized by Google

Ort	Höhe üb. Meer	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Wagstockbewegung in Dekaden (1—2—3) Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Sa. in kg	Anzahl der Tage: Sonne	ohne S.	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Wind-Richtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Trachttage	Haupttrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Döbeln (Mittelsachs.)	182	— 8,0	+ 10,3	+ 0,7	—	—	—	205	745	345	−1,290	19	10	12	3	—	2	17	SW O	761,5	726,5	4	—	—	54,2	Dr. Philipp
Zwenkau (Westsachs.)	137	— 4,0	+ 11,0	+ 3,0	—	—	—	300	450	200	−0,950	18	11	9	2	—	—	20	SO	766	740	2	—	—	35,2	Oberl. Lindner
Bautzen (Ostsachs.)	210	— 5,0	+ 12,0	+ 4,5	—	—	—	250	250	300	−0,800	14	15	7	6	—	1	10	W	755	721	2	—	—	23,7	Joh. Behrt
Dresden (Elbtal)	140	+ 0,1	+ 6,1	+ 3,0	—	—	—	150	300	500	−0,950	24	5	15	6	—	—	3 Sturm	W	770,3	729,5	2	—	—	34,7	F. Schröder
Zschopau (Erzgebirge)	340	— 11	+ 8	— 2,4	Nur am Monatsschluß abgelesen						−1,100	13	16	6	7	—	1	14	SW	771	737	3	—	—	79,1	E. Stöckel
Kottmarsdorf (Lausitz)	438	— 7,5	+ 10,0	+ 3,7	—	—	—	100	100	1075	−1,275	15	14	6	7	—	2	29	SW	775	743	2	—	—	53,5	Oberl. Kern
Ellefeld (Vogtl.)	500	— 3,0	+ 4,0	+ 1,0	—	—	—	400	350	350	−1,100	15	14	5	10	—	1	13	SW	780	745	4	—	—	85	Kresse

Nachschrift: Bitte die Herren Stationsleiter im Märzbericht die Tage, die Stunde des Beginnes, die Außentemperatur, die Dauer (Stundenanzahl) und Stärke der Reinigungsausflüge mit zu berichten. Dr. Ph.

Februar-Bericht der Beobachtungsstellen in Nassau 1928.

Wiesbaden	110	— 2	+ 12	+ 3,8	—	—	—	—	200	300	−500	1	28	11	—	—	—	—	W	—	—	7	—	—	—	Lehrer Zimmermann
Biebenkopf	278	— 2,5	+ 12	+ 3,5	—	—	—	100	100	500	−700	1	28	11	8	—	1	—	W	—	—	1	—	—	—	Karl Meier
Oberseelbach	345	— 2	+ 12	+ 3,7	—	—	—	150	150	550	−850	2	27	—	—	—	1	—	W	—	—	4	—	—	42	Lehrer Wenig
Cronberg	250	— 2	+ 10	+ 4,1	—	—	—	150	170	200	−520	9	20	10	9	—	—	—	WSW	—	—	—	—	—	—	Lehrer Blum

Digitized by Google

Gegen Ende des Monats zeigten sich bereits einige Flugbretter am Abend oder Morgen naß, zum Zeichen, daß wir es hier mit Kernvölkern mit Brut zu tun haben, wozu auch Wagstock I gehört. Er zehrte insgesamt 1290 Gramm, während Wagstock II 200 Gramm weniger verbrauchte (1090 Gramm). Dies erklärt sich daraus, daß er schon im Januar, wie berichtet, mehrere Ausflüge hielt, wodurch am 16. Febr. ein besonderes Reinigungsbedürfnis mehr bestand (— 110 Gramm). Dieses Verhalten eines schwachen Volkes, das infolge der relativen Mehrzehrung sich früher reinigen muß als das starke, ist interessant.

Die tiefste Temperatur des Monats war — 8,0, die höchste + 10,3 Grad, und das Monatsdurchschnitt + 0,7 Grad. Er lag also ein Grad höher als der des Januar. Das Baro schwankte zwischen 726,5 und 761,5 Millimeter (Ostwind!), die relative Feuchtigkeit zwischen 42 und 95 Prozent. Der Wind, der sich manchmal bis zum Sturm erhob (10. Febr.), blies in den ersten zwei Dekaden beharrlich aus SW, in der letzten, der Schönwetterperiode, aus Ost (Nachtfröste!). Flugtage, aber leider nicht Vollentrachttage, waren vier (10. Febr., 16. Febr., 26. und 27. Febr.). Es regnete an zwölf und schneite an drei Tagen, mit zusammen 54,2 Liter Niederschlägen. Am 28. Febr. abends zog ein regelrechtes Gewitter vorüber, das sich am nächsten Tage noch wiederholte. Die allgemeine Witterungslage war demnach in den ersten drei Dekaden trüb, regnerisch und windig, im letzten Drittel sonnig mit sternklaren, kalten Nächten. Dürfen wir nach diesem „richtigen" Winter auf einen Bienensommer hoffen?

Pfarrer Küspert zum 60. Geburtstag.

Am 28. März feierte unser hochgeschätzter Meister in Adelhofen (Mittelfranken) seinen 60. Geburtstag. Ein reiches Leben von innerer Festigkeit und geschlossenem Wollen blickt zurück auf eine segensvolle Tätigkeit. Von Jugend auf hatte in dem stimmungsvollen Naturgeschehen seiner sonnigen Heimat Bischofsgrün im Fichtelgebirge die Liebe zur Bienenzucht ihn ergriffen. Schrifttum und praktische Erfahrung belebten seine Neigung, das ungezügelte Bestreben nach Schaffensfreude fand fortschreitend Gelingen, und heute erfreut sich unser Jubilar anerkannter Meisterschaft. Was Pfarrer Küspert in seiner treffend geistvollen Art, in der schlichten, stimmungsreichen Form der Besprechung zu erreichen vermag, das bezeugen die vielen, vielen freudig geäußerten Kundgebungen, die seiner umfassenden Wirksamkeit von jeher mit Dankbarkeit gefolgt sind. Die Vielseitigkeit seines Könnens als Züchter, als Erfinder, als Schriftsteller ist bezeichnend für seine hervorragende Befähigung. Umschauend und beratend und neugestaltend steht er auf gepriesener Höhe. Seit Jahren erfreut sich unsere „Deutsche illustrierte Bienenzeitung" seiner eifrigen Mitarbeiterschaft. Wir bitten den noch in frischer Lebenskraft energisch Schaffenden, unsere aufrichtigsten Glückwünsche freundlich entgegenzunehmen.

Imkerische Rundschau.

Volksverluste und massenhaftes Bienensterben bringt auf vielen Ständen — besonders klagt man in Österreich — die Nosemaseuche. Während die Wissenschaft noch keine Heilmittel gegen die Krankheit bekanntgegeben hat, sind von seiten praktischer Imker verschiedene Mittel empfohlen: eine Teekur, eine Behandlung mit Glaubersalzgaben und eine Darreichung von Tannin.

So schreibt Dr. Pointner im „Bienenvater" über letzteres: „Für mich hat die Darmseuche jede Gefahr verloren. Ich halte sie für eine leicht zu behandelnde Seuche. Nur darf der Imker nicht den Mut verlieren, darf vor allem nicht gleichgültig sein und muß seine Bienen gewissenhaft betreuen. Das Mittel, das ich zur Heilung anwende, ist das in jeder Drogerie und Apotheke erhältliche Tannin. Es hat die Eigenschaft, die tierischen Häute zu gerben. Ich vermute nun, daß bei der Verabreichung dieses Mittels nicht allein die Darmhaut der Bienen, sondern auch der Krankheitserreger selbst etwas angegerbt wird und dadurch seine Bewegungsfähigkeit verliert, so daß sein Eindringen in die Darmzellen erschwert wird. Neben der Tanninverabfolgung muß die peinlichste Einhaltung aller gesundheitlichen Maßnahmen beobachtet werden. Hierher gehört die Entfernung des Honigs aus verseuchten Völkern und Ersetzung

Digitized by Google

desselben durch Tanninzuckerlösung, Einschmelzen der verseuchten Waben und Bauenlassen der Völker und Reinigen der Beuten und Rähmchen mit heißer Sodalösung, die folgenderweise bereitet wird: Man löst 3 Kilogramm Ätzkalk mit etwa 2 Liter kaltem Wasser und gibt zu dem staubförmigen Kalke 5 Kilogramm Sodapulver; nach Hinzufügen von ½ Liter heißem Wasser rührt man die stark ätzende Mischung um und verwendet sie nach Verlauf von etwa einer halben Stunde. Sie muß, um keimtötend zu wirken, mindestens 24 Stunden lang einwirken. Die verseuchten Gegenstände werden mit dem Brei tüchtig eingestrichen und dann wieder abgewaschen. Für alle Imker, die es ernstlich mit dem Kampfe gegen die Darmseuche meinen, glaube ich einen Weg gewiesen zu haben, der, wenn schon nicht in allen, so doch in den meisten Fällen die gefürchtetste und verbreitetste österreichische Bienenkrankheit zu überwinden gestattet."

Gibt es zu alte Brutwaben?

Der „Praktische Wegweiser" meint: „Wegen der ganz bedeutenden Mehraufnahme von Futter durch die Drohnenmaden scheiden diese auch weit größere Massen von Kot aus, und daher kommt es, daß die Mittelwände im Drohnenbau sich schon nach einer mäßigen Zahl von Bebrütungen stark verdicken. Sogar die Weite der Zellen nimmt merklich ab, was wohl daher kommt, daß die Kokons dicker werden. Daher sehen wir, daß schon zwei Jahre alter Drohnenbau entschieden kleinere Männchen liefert als junger Bau. Es ist fast unglaublich, welche Größenunterschiede wir bei Drohnen aus dieser Ursache finden können, von dem Zwerge, kaum größer als eine Biene, bis zum Riesen, der aus einer frisch gebauten Wabe schlüpft. Da ich der Meinung bin, daß wir auf möglichst große Drohnen hinzuarbeiten haben, pflege ich jeweilen im Herbst oder Frühling beinahe allen Drohnenbau gründlich auszuschneiden!" Dazu sagt der Rundschauer, daß bei ihm die Stockbienen regelmäßig nach Ausschlüpfen einer Biene die freigewordene Zelle reinigen und daß er nach seinen Beobachtungen die verschiedene Körpergröße von Bienen auf ganz andre Ursachen zurückführt. Viele Imker behaupten, daß durch die beim Schlupfakte zurückbleibenden Nymphenhäutchen die Zellen immer kleiner werden, und daß schließlich Bienen nur noch Stubenfliegengröße nach einer langen Reihe von Jahren erreichen könnten. Das Thema der zu alten Brutwaben wird in der Märk. Bztg. eingehend nach einem Referat im Verein Groß-Berlin erörtert. Unter anderem heißt es hier:

„Ebenso wie das immer wiederkehrende alte Märchen von der Verdunstung des überschüssigen Wassergehaltes im eingetragenen Nektar durch Stockwärme und durch das Fächeln der Bienen, ebenso wie das Märchen von der größeren Zehrung der Völker in strengen Wintern, dem gläubig zuhörenden Imkeranfänger immer wieder und wieder aufgetischt wird, genau so unausrottbar ist auch die Mär von den zu alten Brutwaben."

Als Kronzeugen seiner Meinung führt Redner die Mär von zu alten Brutwaben ins Feld. Sie bezeugen, daß in 25 Jahre altem Bau wohl die Zellen kleiner als bei jungem B erscheinen, die Bienen aber aus beiden gl Größe gehabt hätten. Einer will sogar 40 T die alten Brutwaben ohne Nachteil (? d. R.) wendet haben. Doolittle teilt ferner mit, daß Bienen gezwungen habe, in Drohnenzellen beitsbienen zu erziehen, ohne daß ein Einfluß die Körpergröße zu beobachten gewesen sei. andern wird der verstorbene Reidenbach, Redak der Pfälzer Bztg. herangezogen. Er schr Nach sehr genauen Messungen hat eine junge normale Arbeiterzelle (Naturbau) 0,28 bikzentimeter Inhalt und am Rande = 0,2 bikzentimeter Inhalt. Sehr alte Waben 3 bis 4 mm dicker Mittelwand haben immer unter 0,20 in vielen Fällen noch 0,25 K zentimeter. Daraus geht hervor, daß auch in altem Bau noch genügend Raum zu einer kr gen Körperentwicklung der jungen Biene vorh den ist.

„Wir sehen, daß die Angst vor zu alten B waben ziemlich unbegründet ist. Der wagere Durchmesser einer Zelle wird durch vieles Beb nur ganz unwesentlich verkleinert, etwas m allerdings die Tiefe der Zelle. Die mange Tiefe wird aber durch entsprechendes Wer gern der Zelle ausgeglichen. Nie und nim können aber durch zu alte Zellen Zwergbienen Stubenfliegengröße entstehen.

Ferner wird immer wieder und wieder da hingewiesen, wie unhygienisch alte Waben s Die Unsauberkeit erkenne man ja schon an Schwärze solcher alten Waben. Diese aber das Bett der Bienenbrut und ebenso wie der M sein Bett öfter frisch beziehen lasse, so müsse der Wabenbau öfters erneuert werden.

Auch diese Einwänden erscheinen mir nicht tig, daß die Waben mit der Zeit eine dunkle annehmen, ist doch nicht gleichbedeutend, daß deshalb auch schmutzig sind. Und ebenso, wie Mensch sich keine neue Bettwäsche kauft, die alte schmutzig geworden ist, sondern sie zur Waschfrau bringt, so ist es auch keine notwendig, daß unsere Bienen sich gleich ganz neues Bett bauen. Sie verstehen es eb gut, ihr altes Bett zu waschen und zu reinigen noch besser, wie die beste mit Persil wasch Waschfrau. Man betrachte sich doch nur ein eine zur Aufnahme neuer Brut vorbereitete Wabe. Wie da die Zellen poliert sind, wie glänzt und blitzt! Wo soll denn da die Sauberkeit herkommen? In eine schmutzige legt keine Königin ein Ei."

Was sagt der Rundschauer? Er gibt zu, alter Bau die Körpergröße nicht zu hemmen mag; was wachsen muß, wächst doch, auch wenn es klein geboren wäre! Er gibt auch zu, daß Bau auftretende Seuchen nicht dämpfen und — läßt doch bauen! Auf Kunstwaben am Baurahmen! Ihm sind bauende Völker gl bedeutend mit fleißigen Völkern. Bauende Bi strotzen von Volkskraft und Gesundheit. Baubetrieb gänzlich unterbinden zu wollen, unnatürliches Verlangen, das zu Stauungen ren muß.

Digitized by Google

Kleine Mitteilungen.

n der Landesanstalt für Bienenzucht in rlangen finden im Jahre 1828 folgende Lehrgänge statt:

1. Ein allgemeiner Lehrgang über Bienenzucht om 21.—25. Mai. Meldefrist: 15. April.

2. Ein Lehrgang über Königinnenzucht vom —6. Juni. Meldefrist: 1. Mai.

3. Ein mikroskopisch-bakteriologischer Lehrgang ber die gesunde und kranke Biene vom 23. bis 8. Juli. Teilnehmerzahl 12. Meldefrist 15. Juni.

Zum 1. Lehrgang ist imkerliche Vorbildung erünscht, jedoch nicht unbedingt nötig. Zum 2. ehrgang werden nur ganz erfahrene Imker mit m Nachweis entsprechender Vorbildung zugeassen. Am 3. Lehrgang können nur Personen ilnehmen, die durch den Besitz eines Mikroopes die Möglichkeit haben, die erworbenen enntnisse zu verwerten, und die bereit sind, der nstalt die Unkosten zu vergüten. Für Unterunft und Verpflegung haben die Teilnehmer lbst zu sorgen. Bei etwaigen Unfällen übernimmt die Anstalt keine Haftung.

Gesuche um Zulassung sind innerhalb der Meldefrist an die Landesanstalt für Bienenzucht Erlangen zu richten. Den Gesuchen ist ein urzer Lebenslauf und ein Ausweis über die imkerche Vorbildung beizugeben. Bewerber, die zur Teilnahme eines Urlaubes bedürfen, haben sich ierwegen umgehend an ihre vorgesetzte Dienstelle zu wenden.

Außer diesen Lehrgängen hält die Anstalt währnd der Sommermonate mehrmonatige Praktikantenkurse zur gründlichen Ausbildung in der Bienenzucht. Die näheren Bedingungen werden uf Anfrage bekanntgegeben.

Die Direktion der Bayr. Landesanstalt für Bienenzucht.

Am 14. März starb in Staffel a. d. L. im Alter von 84 Jahren der Pfarrer i. R. **Carl Weygandt.** Am 18. März wurde er zur letzten Ruhe gebettet. Sein Begräbnis zeigte, welch hoher Verehrung sich Weygandt erfreute. Der Bienenzüchterverein f. d. Reg.-Bez. Wiesbaden war durch seinen Vorsitzenden vertreten, der dem Verstorbenen warme Worte der Wertschätzung und des Dankes widmete.

Mit Weygandt ist wohl einer der ältesten Vorkämpfer nicht nur der nassauischen, sondern auch der deutschen Bienenzucht dahingeschieden. Zu seinen Füßen hat die Mehrzahl derer gesessen, die heute in Nassau durch Pflege der Bienenzucht volkswirtschaftliche Werte hervorbringen. Die Orte seiner Wirksamkeit, Flacht und Staffel, sind durch ihn weit über die Reichsgrenzen hinaus bekannt geworden. Sein Andenken bleibe bei uns in Ehren.

Betr. unpünktliche Lieferung der Hefte!

☛ Wer die Hefte der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" am zweiten oder dritten des Monats nicht in den Händen hat, wird dringend gebeten, entweder mündlich beim Briefträger oder schriftlich bei der Zeitungsstelle seines Postamts zu reklamieren, und erst dann an den Verlag zu schreiben, wenn obiges nicht hilft. — Der Verlag glaubt zu seinem Bedauern die Beobachtung zu machen, daß an vielen Postämtern, vor allem den kleineren, beim sogenannten Zeitungsversand, nicht mit der notwendigen Sorgfalt gearbeitet wird; er geht jeder Beschwerde gewissenhaft nach, ist aber hierin auf die Mitarbeit seiner Leser angewiesen. In manchen Fällen, z. B. bei wiederholtem Fehlen von Heften, ist etwas Energie bei der Postbehörde nicht unangebracht!!

Verlag Fest.

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.

J. B. i. Mttw. Anfrage: Voriges Jahr achte ich Versuch mit Esparsette. Vom ganzen Samen ging nicht ein Korn auf. Möchte hiermit öflichst um Ihren geschätzten Rat bitten, wie Esparsette zu pflanzen ist, und was wohl der Grund war, warum nichts aufgegangen ist. — Antwort: Es ist anzunehmen, daß der verwendete Same nicht mehr keimfähig gewesen, oder durch verkrustetes oder verunkrautetes Feld unterdrückt worden ist. Der Esparsettesamen kommt zumeist in lederigen Hülsen in den Handel, von denen durchschnittlich 70—80 Prozent der Einsaat aufläuft. Die Zubereitung des Bodens ist die gleiche wie bei Rotklee. Mitte März bis Ende April wird der gehülste Samen in Rillentiefe von 3—5 Zentimeter ausgesät, dann wird 1—2 mal flach übergeeggt. Bei genügender Feuchtigkeit geht das Keimen rasch vor sich. Zu trockenes Frühjahr kann die Keimkraft und die durchschnittliche Vegetationsdauer von 14—16 Wochen wohl verzögern, aber doch nicht derart beeinflussen, daß jedwedes Gedeihen ausbleibt. Im allgemeinen verträgt die Esparsette anhaltende Dürre sehr gut, ebenso wie anhaltende Fröste, sie begnügt sich bei Bodenkalkung schon mit geringwertiger Ackerkrume. Zur Sicherung eines flotten Wachstums wird weniger die Einzelsaat als der Anbau unter sehr dünngesätes Sommergetreide, Sommerroggen, Hafer, Gerste bevorzugt. Um besseres Wurzelvermögen und für später größere Widerstandsfähigkeit zu erzielen, wird auch schon im Herbst eingesät, es wird hier quer über die Wintergetreidereihen gedrillt.

V. S. i. Rk. Anfrage: Es ist in unserm Verein ein alter Imker, der sich etwas zugute tut, ganz lichtgelbes Wachs zu schmelzen. Wir sagen, daß er Schwefelsäure zusetzt. Sind die damit gegossenen Mittelwände ohne Schaden zu verwenden? — Antwort: Ausgebaut werden die aus geschwefeltem Wachs gegossenen Mittelwände wohl, aber bei weitem nicht so flott und regelmäßig wie die zusatzfreien. Auch die Bestiftung macht offensichtlich langsame Fortschritte. Die übliche geschlossene Brut ist zu vermissen. Dagegen sind bei Verwendung im Honigraum keine Unterschiede zu bemerken.

☛ ***Diesem Heft ist beigefügt ein Prospekt der Firma R. Markmann in Bolzenburg über deren Korkbeuten; um gefl. Beachtung wird gebeten.***

Digitized by Google

G. Bch. i. Rd. Anfrage: Für die diesjährige Umweiselung beabsichtige ich eine bienenbesetzte Brutwabe, auf der ich eine Weiselzelle finde, aus einem Volke zu nehmen und diese dem entweiselten Stocke zuzusetzen. Wird die Brutwabe mit den fremden Bienen angenommen und die Weiselzelle weiter gepflegt oder nicht? Ließe sich dieses einfache Verfahren in dieser Weise unbedenklich durchführen, oder was müßte sonst bedacht werden? — Antwort: Die beabsichtigte Umweiselung gelingt nicht mit nur der einen Brutwabe, mit der die Königinzelle besetzt ist, sondern es müssen noch zwei dicht mit Bienen belagerte Brutwaben mit bedeckelter Brut hinzugeben werden. Den Platz erhalten sie möglichst inmitten des Brutkörpers. Aber das Verfahren hat nur in der Schwarmzeit Aussicht auf Erfolg, und auch nur dann, wenn gute Tracht besteht. Ist die Sammeltätigkeit nicht lebhaft, müssen die einzureihenden Waben, insbesondere die mit der anhaftenden Weiselzelle mit lauwarmem Honigwasser übersprüht werden.

Fr. Bl. i. Gsch. Anfrage: In meiner Nachbarschaft ist ein Strohflechter, der mir Bienenkörbe für gemischten Betrieb mit Aufsatzkasten herstellen will. Wie stark müssen die Korbwände sein und welches Maß ist für das Spundloch zu nehmen? Welche Strohart eignet sich am besten? — Antwort: Die Strohwände dürfen nicht unter fünf Zentimeter stark sein. Für das Spundloch ist ein Durchmesser von 9—10 Zentimeter anzunehmen. Roggenstroh ist anderem vorzuziehen. Es ist aber keineswegs anzuraten, einer Arbeitshilfe sich anzuvertrauen, die nicht die volle Fertigkeit für die gediegene Anfertigung von Bienenkörben hat. Im Korbbetrieb ist doch der ersten Anforderung zunächst zu genügen, nur allergrößte Sorgfalt auf die Beschaffenheit und Güte und Widerstandsfähigkeit der Strohbeute zu legen. Sie decken Ihren Bedarf besser und billiger von Betrieben, die ausschließlich auf die Lieferung von Strohkörben eingestellt sind.

W. H. i. Bd. Anfrage: Was suchen die Bienen an Jauchenplätzen und Düngerstätten? Es ist auffällig, daß sie immer darauf anzutreffen sind. — Antwort: Bei fehlender Wasserränke spüren die Bienen nach jeglicher Pfütze, selbst die übelriechenden jauchigen Tümpel werden belagert. Das geschieht weniger, um hier die vermeintlichen Nährsalze aufzunehmen, als das unbefriedigte Tränkbedürfnis zu stillen. Der Stickstoff-, Kali- und Phosphorgehalt dieser Harnstoffflüssigkeiten ist verhältnismäßig gering. Am wenigsten ist Phosphorsäure und Kalk enthalten. In 1000 Teilen sind zwei Teile Stickstoff und fünf Teile Kali, Phosphorsäure nur $^1/_{10}$ Teil und Kalk $^3/_{10}$ Teile nachzuweisen. Stellen Sie nur eine dauernd im Betriebe gehaltene Tränke mit frischem fließenden Wasser auf, so werden Sie sogleich feststellen können, wie dieses bevorzugt wird.

L. Rch. i. L. b. Th. Anfrage: Wie komme ich zu guten Stämmen auf meinem Bienenstande? Ich habe Bienen, die wenig einbringen und sehr viel schwärmen. Schwärme ohne Ende. Wie ist da abzuhelfen? — Antwort: Die Völkern, die am stärksten sind und im Ueberfluß Bienen haben, stellen Sie Feglinge her. erst dann, wenn die Brutperiode im Volke schlossen und die volle Schwarmreife eingetr ist, d. h. die Brutwaben verdeckelt sind. Es den Bienen des Brutraumes durch den Feg ter in die Schwarmkiste abgefegt, dabei mit nigwasser überspritzt, dann im Kasten geri und einige Stunden im Dunkelarrest sich übertassen. Von hier erfolgt die Besetzung vorschriftsmäßig ausgestatteten und mit au chend Futterteig versorgten Begattungskästch das an dem Weiselzellenpfropfen die reife selzelle angelötet erhalten hat. Das Kästchen an einen dunklen Ort gestellt, und dann d es etwa zwei Tage, bis die Königin gesch ist. Die junge Königin wird gezeichnet und Begattungskästchen mit drohnenfreiem Vol der Belegstelle überwiesen. Ohne Benutzung Belegstelle können Sie zu keinem befriedige Ergebnis kommen.

W. Sch. i. T. Anfrage: Ein Specht mir in den Frosttagen in meinem Bienen unheimlichen Schaden an Körben und Kästen gerichtet. Drei Körbe waren förmlich zerfle daß die Strohwülste herabhingen, und in den sten sind in der Stirnwand überm Flugloch Löcher bis an den Bienensitz hineingehämm Wiederholt ist es mir geglückt, ihn zu verscheu aber bei dem raschen Abflug ist nicht näher he zukommen. Was ist da zu tun? Gibt es Mittel, ihn fernzuhalten? — Antwort: Ueberfälle wiederholen sich, sobald bei ha Kahlfrösten der Hunger ihn dazu treibt. Die zige wirkungsvolle Abwehr ist die, die ganze front durch Läden zu verschließen oder auch einen Vorhang aus Schilf, Bast oder Stroh abzudecken. Daran wagt er sich in seiner sch Art nicht.

Fr. A. i. Schr. Anfrage: Durch H sicrer wird hier die Erdbirne Topinambur Anpflanzung als Viehfutter angeboten und als Herbsttracht für Bienen mit in Aussicht stellt. Es könnte dabei eine Spätweide geschaf werden. Würde für Bienenhaltung der An sich lohnen? — Antwort: Die Topinam wird vereinzelt als landwirtschaftliche Fut pflanze gebaut. Sowohl die kartoffelähnl höckrige Knolle wie die krautigen Blätter rauhen Stengel finden in beschränktem Maße Schweinefutter oder Beifutter für Pferde Schafe Verwendung. Als Bienentra fällt die Topinambur vollkomm aus, denn sie kommt hier ebenso wie in Ihr Odergebiete gar nicht oder höchst selten zur Bl und dann auch nur an der äußersten Spitze über mannshohen starkbeblätterten Stengel 2—3 sonnenblumenähnlichen Tellerchen. kräftigen Schafte werden mitunter im Som schon vor der Knollenreife geschnitten und samt dem Kraut als Häcksel oder zu Mischfu in Anspruch genommen. An den frischen Schn triebchen der gekürzten Triebe tritt dann ein Sa aus, den ich von Bienen beflogen fand. Das aber eine zufällige vorübergehende Erscheinung die nicht ins Gewicht fällt. Als Bienentra kann die Topinambur niemals in Frage komm

Wegen Platzmangel ist ein Teil zurückgestellt wor

rlag C. F. W. Fest
pzig, Lindenstr. 4.

hert, „Der Met, ein
olksgetränk". M.—.30

ici—von Rauschenfels,
Atlas f. Bienenzucht".
kolor. Tafeln mit er-
irendem Text.
M. 10.—, geb. M. 11.—

an, „Führer des engl.
ienenzüchters" (Mobil-
ohnungen). M. 3.—

nle, „Umgang mit den
ienen". Mit viel. Abb.
M. 3.—, geb. M. 4.—

ler, „Die Tracht, der
ebensnerv der Bienen-
cht". M. 2.—

ler, „Die Bienenzucht
neuen Deutschland".
M. 2.—

ler, Ueber „Bienen-
ankheiten". Sehr lehr-
ich. M. —50.

ther, Altmstr., „Prakt.
atgeber für einträgl.
ienenzucht". 300 S.,
ustriert.
M. 4.—, geb. M. 5.—

l, Verbesserung unserer
ienenrassen. M. —.50

ner, „Schwärmen und
nigertrag". M. 2.50

betzky, „Die Biene in
Rechtspflege". M.—.50

enegger, Oberforstrat,
Die Grundlagen der
ienenz.". Mit 156 Abb.
rachtwerk. Geb. M. 7.—

chle, Rektor, „Unter-
eitung f. naturgemäße
ienenzucht". Illustr.
M. 2.—, geb. M. 3.—

tz, Verhinderung der
raftzersplitterung bei d.
ienenstöcken, über Vor-
Nachschwärme. —.90.

ller, „D. restlose Wachs-
ewinnung". M. 1.20

ler, „Der Bien u. ich".
rnstes und Heiteres.
M. 1.80, geb. M. 2.50

ch, „Baupläne für bie-
enwirtschaftl. Bauten".
0 Abbild. M. 2.50

ch, „Heizbare Bienen-
äuser". M. —.20

nuli, „Die Königinnen-
ucht". M. 2.—

nuli, „Meine Bienen-
ohnung". M. 2.—

enges, „Über Bienen-
häuser; über Bau, nebst
Plänen". M. —.50

ltmann, „Honigverwen-
dung". Rezepte f. Küche
u. Keller und als Heil-
mittel. M. —.40

Wissen
durch Lesen
ist Macht.

Die **weltbekannten** mit den **höchsten Auszeichnungen** bedacht. **unübertroffenen**

Siegerlandbeuten

(D. R. G. M. 774839)

sowie alle **Imkerei-Gerätschaften und Bedarfsartikel** liefert in bester Ausführung und billigsten Preisen

Bienenwohnungsfabrik
H. Belz, Kreuztal in Westf.

Katalog und Preisliste gratis

Bienenwohnungen

der verschiedensten Systeme, in Holz- und Strohausführung. Spezialität Original **Holz- und Strohzanderbeuten.** Ein Versuch mit unserer Strohzanderbeute, welche sich seit Jahren großartig bewährt hat, führt zu ständiger Nachbestellung. Diese sichert glänzende Ueberwinterung und Volksentwicklung. **Blätterstöcke,** mit unserer ges. gesch. Rähmchenaufhängevorichtung, (D.R.G.M. 814091) nach jedem Maß. **Aufhängegarnituren** zum Selbsteinbauen nebst Anleitung werden abgegeben. Sämtliche **Strohkörbe, Stülpkörbe, Kanitzkörbe,** rund und nach jedem Rähmchenmaß. **Strohmatten,** nach jedem Maß, Größe und Stärke. Sämtl. bienenwirtschaftl. **Geräte, Honigschleudern, Kunstwaben** aus gar. reinem Bienenwachs, usw. Alles Qualitätsarbeiten aus bestem Material

Stieber & Söhne Schillingsfürst (Bayern)
Bienenwohnungs- und Gerätefabrik. Großbienenzucht.
Preisliste und Prospekte kostenlos.

NB. Zum **Frühjahr** bringen wir wieder eine Anzahl erstklassiger, gesunder **Zuchtvölker** mit vorzügl. 27er Kg., deutscher Abstammung, vorzüglicher Honigrasse in verschied. neuen Wohnungssystemen und Maßen, zum Versand. Anfr. und Bestellungen **frühzeitig.** erb.

Empfehle **deutschen** Blüten- u. Scheiben- **Honig** reines gelbes Heidebienen- **Wachs**

Bienenzuchtvölker in Körben u. Beuten.

H. Schröder, Imkereien, **Soltau**
(Lüneburger Heide), gegr. 1887.

Schleuderhonig

(Lindenblüte / Kleeblüte)
hat abzugeben

Hans Sommer, Bremen, Obernstraße 32

Erste Ergänzung zu der Broschüre:
„Die Anfangsentwicklung einer Brutwabe."
Neu!

Das Werden der Bieneneier

oder:

Die unbefruchtete Schwangerschaft der Bienenweibchen (Arbeitsbienen)
Entdeckt **1927**
von **Wilhelm Molitor, Winnweiler** (Pfalz).
Nachdruck verboten.

Diese **„Erste Ergänzung"** wird der Broschüre **„Die Anfangsentwicklung einer Brutwabe" ohne Preiserhöhung** zugegeben. Die Broschüre mit Beilage und **„Erste Ergänzung"** wird gegen Einsendung von **M. 1.20** auf Postscheckkonto Nr. **13076** Ludwigshafen a. Rh. frei zugeschickt, andernfalls gegen Nachnahme. **Selbstverlag.**

Meisterkörbe

sind **Stubbes doppelwandige Lünebg. Stülpkörbe** mit und ohne Spundloch, aus feinstem Stroh u. Rohr doppelwandig gearbeitet. Stück M. 4.50 Verlangen Sie Musterkorb, bei Vorkasse M. 4.— Kanitzkörbe, viereckig, M. 5.—. Vorkasse M. 4.50, liefert die weltberühmte

Bienenkorbflechterei
Gerh. Stubbe.
Stöttinghausen
b. Twistringen, Bez. Brem.

Bienenkorbrohr

in nur bester Qualität und allen Breiten zu billigst. Fabrikpreisen

Der direkte Bezug ist der vorteilhafteste.

Wm. Koopmann
Hamburg 11
Admiralitätsstr. 18.

Bienen — Blüten-Schleuderhonig,

in der Hauptsache aus Linde-Akazie, Naturreinheit selbstverständlich, garantiert kein Ueberseehonig, liefere in wirklich hervorrag. Qualit. äußerst preiswert. Bemust. Olferte jederzeit gern zu Diensten.

Briegert, Dessau,
Franzstr. 44.

Imkerei Fr. Ostermeier.
Lauenhagen (Schaumburg-Lippe)
empfiehlt wie seit langen Jahren als **Spezialität:**

Strohmatten

f. Frühjahr u. Herbst aller Maße. Normal schon ab **25Pfg. p. St.,** sowie **Strohwände** f. **Beuten usw.**

Bienenwohnungen

verschiedener Systeme in bekannter erstklass. Ausführung

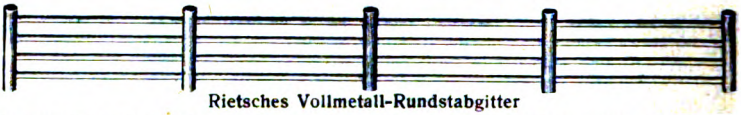
Honigschleuder-Maschinen und Geräte

Erwin Kühne
Spezialfabrikation für Bienenwohnungen
Friedersdorf 5
Post Pulsnitz i. S.

Digitized by Google

Bernhard Rietsche (Inh. Jul. Rietsche) Biberach 2 (Baden)

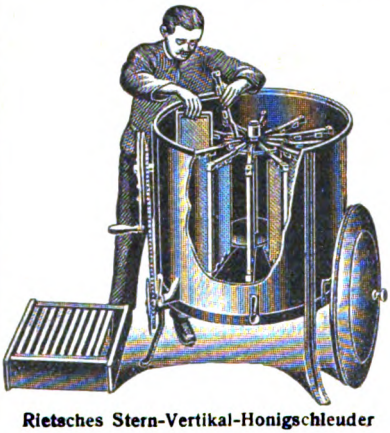
Fabrik für Bienenzuchtgeräte.



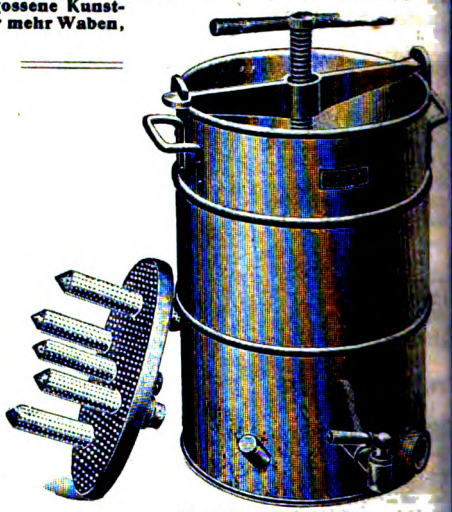
Rietsches Vollmetall-Rundstabgitter

Weltberühmte Spezialitäten: Kunstwabengußformen, Kunstwabenwalzwerke, Dampfwachsschmelzer mit Innenröhren, Honigschleudern, Entdeckelungsgabeln, Anlötlampen, Futterapparate, Transportgefäße, verbesserte Zinkabsperrgitter, gegossene Kunstwaben, Vertikal-Sternhonigschleudern für 12, 24 oder mehr Waben, für alle Größen verwendbar.

Preisblatt 1927 zu Diensten



Rietsches Stern-Vertikal-Honigschleuder



Rietsches Kleinwachspresse

Böhlings Mobilbeute – „Ideal"

Aus Strohwandungen mit Schlitteneinrichtung in Blätterstockform. Honigraum auswechselbar für Ganz-, Halb- und Sektionsrähmchen. Sowie

Böhlings Lüneburger Volksstock

aus Strohwandungen mit niedrigen Honigaufsätzen sind von Imkergrößen als die einfachsten, praktischsten und preiswertesten Bienenwohnungen der Gegenwart bezeichnet. Broschüren darüber gratis u. franko. Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse mein Hauptpreisbuch (Jubiläumsausgabe) kostenlos.

Der Versand faulbrutfreier Bienenzuchtvölker

in Körben und Kästen beginnt im Monat März. Für lebende Ankunft bis zur Bahn- oder Postendstation übernehme ich Garantie. Aufträge erbitte rechtzeitig.

Firma Wilh. Böhling, Visselhövede (Prov. Hannover),

Fabrik für Bienenwohnungen und Bienengeräte.

Größte Bienenzüchterei Deutschlands mit ausgedehnter Wanderbienenzucht!

Rheinisches Bienenwerk

W. Hasbach **Andernach 7 (Rhein)**

liefert vor wie nach sämtliche zur rationellen und modernen Bienenzucht erforderliche Beuten, Zuchtgeräte, Honigschleudern, Kunstwaben usw. zu den billigsten Preisen.

Reich illustriertes Lehr- u. Preisbuch Nr. 27 erhalten Sie kostenlos zugesandt.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von der Leipziger Verlagsdruckerei G. m. b. H., vorm. Fischer & Kürsten, Leipzig, Johannisgasse 8.

Digitized by Google

Nr. 5 — Mai

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Begründet von C. J. H. Gravenhorst ✦ Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht" ✦ Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold in Leipzig, Hospitalstraße 13 ✦ Verlag von C. F. W. Fest, in Leipzig, Lindenstraße 4 ✦ Postscheck Leipzig 53840

45. Jahrgang | Leipzig ✦ Lindenstraße 4 Verlag C. F. W. Fest ✦ Postscheck Leipzig 53840 | 1928

Preis für das Jahr Mark 3.— (halbjährliche Zahlung Mark 1.50 zulässig), Vereine billiger ✦ Das Abonnement ist nur ganzjährig; Annahme verpflichtet zur Zahlung. ✦ Man bestelle beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig

Der Preis für die 1 mm hohe kleine Zeile beträgt 15 Pfennig ✦ Bei Wiederholungen hoher Rabatt ✦ Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig Postscheck-Konto: Leipzig Nummer 53840 ✦ Für Österreich: Postspar-Konto Wien Nummer 55851 Für die Schweiz: Zürich VIII, Nummer 12733

Die Bezieher des Blattes im Reich und Deutsch-Oesterreich sind für die Dauer des Bezuges gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht in der Eigenschaft als Imker mit den Haftsummen RM. 25000.— für ein Personenschadenereignis, RM. 5000.— für ein Sachschadenereignis versichert. Über die Voraussetzung der Versicherung geben die allgemeinen Versicherungs-Bedingungen, die vom Verlag Fest-Leipzig, Lindenstraße 4, oder von der „Germania-Union", Stettin, zu beziehen sind, Aufschluß. Voraussetzung ist, daß der Bezugspreis ordnungsgemäß bezahlt ist.

Berta's Lieblingswabe

(garantiert rein mit natürlicher Zellenprägung)
ist und bleibt die
von der Biene bevorzugte Kunstwabe.

Berta's Wachswarenfabrik, Robert Berta, Fulda.

Für reines Wachs tausche ich 2/3 Lieblingswaben.

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

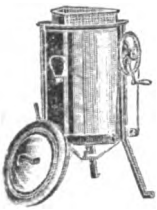
Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

Empfehlen Sie, bitte höflichst, diese Zeitung allen Ihren werten Imkerkollegen!

Digitized by Google

Carl Fritz, Mellrichstadt (Bayern)

Fritz'sche



Honigschleudern u. Dampfwachsschmelzer

aller Systeme, mit und ohne Freilauf — mit und ohne Spindelpressung

Ueber 30000 Honigschleudern und Wachsschmelzer im Gebrauch. · Honigkübel. · Einheitsdosen. · Sämtliche Zuchtgeräte in bester Qualität. · Hauptkatalog und Preisliste 1928 gratis an jedermann.

Kunstwaben / Wittona-Wabe

Die gegossene Wittona-Wabe ist auf Grund 20jährig. Erfahrung aus garant. rein. deutschem Bienenwachs hergestellt. Zieht und dehnt sich nicht, ist seuchenfrei und wird von den Bienen sofort ausgebaut. Preise äußerst billig.

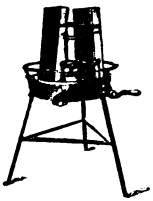
Alte Waben gebe für je 4 kg 1 kg Kunstwaben

Wiederverkäufer und Vereine Vorzugspreise

Franz Witte jr., Wachspresserei — Spezialität Kunstwaben Gegründet 1905

Reetzerhütten, Post u. Bahnstat. Wiesenburg, Mark.

Freischwungschleudern „Original Buss"



Modell 1928 mit den allerneuesten Verbesserungen. Zwei- u. dreischalig, bis sechs Waben jeder Größe auf einmal schleudernd. Entdeckeln in der Maschine, reinliches bequemes Arbeiten. Prospekte und Zeugnisse gratis und franko.

Carl Buss, Maschinenfabr., Wetzlar.

Verlangen Sie

Pfarrer-Jung-Stock.

Broschüre (0,50 ℳ franko Nachn.) (D.R.G.M. 933 7-9 Schweiz. Pat. 111084, Franz. Pat. 630796) Albertisystem (Freudenstein- u. Normalmaß.

Andere Beuten in höchster Vollendung. Präzisionsarb. Ehrenpreise (Katal. auf Verl. koste los)

G. Nenninger, Bienenwohnungen, Imkereiversandgeschäft, Saal a./S. (Utrf.) Tel. 5

Bienen-Futtersamen

und -Pflanzen in größter Auswahl zu günstigen Preisen. Preisliste mit Plan zur Anlage eines Bienenfuttergartens auf Verlangen umsonst und portofrei.

Straub & Banzenmacher, Ulm

Samenzucht u. Samengroßhandlung

Linden-Rähmchenstäbe

100 m 6×25 mm 4 M. Nuten 30 Pf. Andere Stärken billigst Norm. Halbr. in Teilen m Kunstwabenmaß 100 Stück 3,80 M. Ganzr. 5,25 M., Freudenstein 4,60 M., Kuntzsch 5,90 M.

O. Weberschock, Imkerei, Höhnersdorf

P. Hohenfriedeberg i. Schl. Postscheckk. 49239 Breslau.

Erstklassige Kuntzschzwillinge und Einhuten,

3- u. 4-Etager, Zander-, Thüringer- und Freudensteinbeuten. Auf Wunsch mit Flugkanal Nord-Ost D. R. G. M. No. 996435.

R. Sohrmann, Imkertischlerei

Kemberg (Bezirk Halle).

Digitized by Google

Inhalt des Mai-Heftes.

Weygandt †. Von K. T. 87
Immen und Imker im Mai. Von W. Küspert 91
„Beobachtungsstation Mittelsachsen“. Von Dr. med. Philipp 93
Märzbericht 1928 der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen und Nassau . . 96
Kleine bienenwirtschaftliche Neuheiten der Bienenzuchtgerätefabrik Chr. Graze . 97
Kleine Mitteilungen 98
Vereinsnachrichten 99
Eingegangene Anfragen 100
Bekanntmachungen und Literaturbericht . . . . . Beilage Seite II

Preis pro Halbjahr 1.50 M., wenn bei C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig bestellt. (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 40. Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840. Postsparkassen-Scheckkonto Wien 55 851 (Konto Fest, Leipzig). — Zahlungen aus der Tschechoslowakei bitte an „Creditanstalt der Deutschen in Prag II, Krakauergasse (zur Gutschrift auf Konto Oswald Mutze, Leipzig)“ zu leisten. Postscheckkonto Zürich VIII, 12733.

Versammlungs-Kalender.

Ortsvereine.

Am Altkönig: Sonntag, 20. Mai, 16 Uhr, im Hotel Schützenhof, Cronberg: 1. Vortrag mit Lichtbildern (Herr Lehrer Opel). 2. Verschiedenes.

Am Heidenhäuschen: Sonntag, 6. Mai, 15.30 Uhr, in Ellar b. Gastwirt Heep: Vortrag vom Pfr. Ehl-Dorndorf, Standschau, Verschiedenes. Vollzählig erscheinen!

Ansbach: Sonntag, 13. Mai, 15 Uhr, in Schmitten bei Reinhard Eifert. Altmeister Müller spricht. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Bad Soden (Taunus): Sonntag, 20. März, 10 Uhr, bei Witzel.

Beutelsbach: Sonntag, 13. Mai, 16 Uhr, im Adler, Besprechung über Bienenweide, Zahltag, Kursus usw.

Biedenkopf u. Umg.: Sonntag, 13. Mai, 14 Uhr, bei Zühl in Biedenkopf: 1. Anmeldungen zum Kursus: 2. Bestellungen auf Gläser für 1928; 3. Vortrag; 4. Verschiedenes· 5. Besichtigung von Bienenständen.

Bretnig: Sonnabend, 19. Mai, 20 Uhr, in Wilkes Gasthaus.

Burkersdorf: Sonntag, 13. Mai, 16 Uhr, in der Börse: Vortrag und monatl. Anweisungen.

Chemnitz u. Umg.: Montag, 14. Mai, 20 Uhr, im Restaurant „Prälaten“: 1. Eingänge und Mitteilungen; 2. Bericht über die Kreisverbandssitzung; 3. Fortsetzung des Vortrags des Herrn Gutsbes. Böttger: „Worauf kommt es bei unserer Bienenzucht an?“ 4. Verschiedenes.

Sonntag, 13. Mai, Ausflug nach der Winterschänke bei Rochlitz (mit Familie). Daselbst Zusammensein mit dem Bruderverein Gepölzig, Vortrag des Herrn Pfarrers Brendler. Abfahrt ab Chemnitz Hbhf. 12.43 Uhr bis Erlau.

Cranzahl: Sonntag, 13. Mai, 15 Uhr, bei Schubert.

Dresden u. Umg.: Mittwoch, 16. Mai, 18.30 Uhr: 5. Mitgliederversammlung bei Kneist, Dresden-A., Gr. Brüdergasse 2, I: Monatsanweisungen, Bericht über die Kreistagung und Vortrag unsres Herrn Höhnel (Richtig beobachtet, falsch gedeutet).

Eisleben: Sonntag, 6. Mai, in Blankenheim, Stand Bode. Sonntagskarte nehmen.

Eltville: Sonntag, 13. Mai, in Niederwalluf, 15 Uhr, Zusammenkunft bei Jos. Werner.

Freiberg: Sonntag, 13. Mai, 15 Uhr, Jägerhof.

Herborn: Sonntag, 6. Mai, 15 Uhr, bei Gastwirt Frank in Merkenbach; Treffpunkt für Herborner und Burger Mitglieder nebst Familienangehörigen um 14.30 Uhr bei der Anstalt in Herborn.

Hundstadt: Sonntag, 13. Mai, 15 Uhr, in Heinzenberg, am Bienenstand im Schulgarten: Vortrag „Die Maienzeit im Bienenleben“; prakt. Arbeiten; Besichtigung von Elitevölkern bei den Imkerkollegen am Orte.

Johannistal: Sonntag, 13. Mai, 16 Uhr, im „Deutschen Haus“.

Limbach: Montag, 7. Mai, bei Kühn.

Loreley: Sonntag, 13. Mai, 15 Uhr, bei Herrn Dorn, Kestert.

Naunhof: Sonntag, 13. Mai, 15 Uhr, Versammlung im Ratskeller.

Nassau: Sonntag, 20. Mai, 15 Uhr, Versammlung im Hotel Ilk.

Niederurhausen u. Umgeg.: Sonntag, 13. Mai, 15.30 Uhr, in Bremthal, Zum Schützenhof. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Oberraden: Sonntag, 13. Mai, 15 Uhr. Grimms Gasthaus.

Schkeuditz: Sonntag, 6. Mai, 15 Uhr, im Engel.

Usingen: Sonntag, 13. Mai, 15 Uhr, in Usingen (Zur Krone): 1. Vortrag; 2. Erhebung des rückständigen Beitrags v. 2 M. und 1 M. Lokalkasse; 3. Verschiedenes.

Wiesa (Zschopautal): Sonntag, 6. Mai, 15.30 Uhr, im Vereinslokal.

Wiesbaden: Sonntag, 13. Mai, 15.30 Uhr, in Erbenheim: 1. Besichtigung der beiden Musterbienenstände der Herren Hartmannsbenn und Wilhelmi, dortselbst zeitgemäße praktische Arbeiten; 2. Nachversammlung in einem Erbenheimer Lokal. Treffpunkt: Vor dem Hause des Herrn Hartmannsbenn (unmittelbare Nähe des Bahnhofes).

Zwickau-Marienthal: Sonnabend, 12. Mai, 20 Uhr, im Kastanienbaum: Bericht über die Chemnitzer Tagung, Einleitung der Königinnenzucht.

Kreisvereine.

Kreisverband Dresden: Sonntag, 6. Mai, 11 Uhr, Kreisversammlung bei Kneist, Dresden-A., Gr. Brüdergasse 2, I.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Bienenzüchterverein für den Reg.-Bezirk Wiesbaden.

An alle Mitglieder.

1. Der Wachslehrgang in Thalheim mußte leider verlegt werden. Er findet bestimmt vom 29.—31. Mai statt. Die erfolgten Anmeldungen behalten Gültigkeit.

2. Königinzuchtkurse werden im Juni in Amöneburg und Soden abgehalten. Termin und Arbeitsplan in der Juni-Nr. Anmeldungen schon jetzt an mich.

3. Der Honigkursus in Dillenburg wird wahrscheinlich von Herrn Professor Dr. Koch, Celle, abgehalten. Näheres in der Juni-Nr. A. Wenig.

An der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau Berlin-Dahlem findet Freitag und Sonnabend, 25. und 26. Mai, ein Lehrgang für Bienenzucht für Damen und Herren unter Leitung des Dozenten für Bienenzucht, Prof. Dr. Armbruster statt. Anmeldungen sind an den Direktor der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau Berlin-Dahlem zu richten. Die Einzahlung des Lehrbeitrages von 5 M. hat an die Kasse der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Dahlem (Postscheck Berlin 26 119) zu erfolgen.

Literaturbericht.

Der Wert des Honigs. Von Dr. Zaiß. Zweite Lieferung des A B C der Bienenwirtschaft. 24 Seiten. 8°. 1928. Selbstverlag, Heiligkreuzsteinach bei Heidelberg. Preis 1.25 M.

Der wahre Wert des Honigs wird in dem inhaltsreichen Heftchen aufs trefflichste nahegelegt. Es enthält so viele wertvolle Anregungen und überzeugende Darlegungen, daß kein Imker und kein Honigfreund, wie überhaupt kein Mensch, dem an frischer Gesundheit gelegen ist, sie übersehen darf. Bth.

Die Goldrute, eine wertvolle Trachtpflanze für den Spätsommer und Herbst. Von Theodor Weippl. Zweite vermehrte Auflage. Berlin. 1928. Verlag Fritz Pfenningstorff. Gr.-8°. 32 Seiten. Einzelpreis 80 Pfg.

Die Goldrute steht als Spättrachtpflanze in dem Vordergrund des Interesses. Vom sachkennerischen Standpunkte setzt hier der Verfasser alle die hohen Vorzüge der reichhonigenden und verbreitungsfähigen Pflanze ebenso eingehend wie umfassend auseinander. Die gegebene pflegliche Behandlung wie die hervorgehobenen Trachtberichte sind bezeichnend für die Hochwertigkeit der an Bodenverhältnissen und Klima anspruchslosen Allerweltspflanze, die im Gegensatz zu vielen unserer Trachtquellen sich als Massentracht einzubürgern beginnt und reiche Ausbeute verspricht. Dem Bienenwirt ersteht hier eine Aussicht, seine gesunkenen Hoffnungen neu aufleben zu lassen. Die sehr gut geschriebene Schrift bildet die willkommene Handreichung dazu. Bth.

Die Honigverwendung in Küche und Keller sowie als Heilmittel. Von Hildegard Volkmann. 31 Seiten. Taschenformat. 2. Aufl. Leipzig. 1928. Verlag von C. F. W. Fest. Preis 40 Pf.

Die sehr bewährte, jetzt in 2. Auflage vorliegende Rezeptensammlung ist berufen, der Hausfrau vorzüglichste Dienste zu erweisen. Der Vorzug liegt in der kurzen, in allem verständlichen Art, die Honig- und Wachserzeugnisse in Haus und Küche zu verwenden und die Zubereitungen in vielseitig erprobter Mannigfaltigkeit darzulegen. Die Einbeziehung von Honig-Heilmitteln macht den Inhalt um so wertvoller. Eine derartig praktische Beihilfe im täglichen Hausdienst ist nicht zu entbehren. Bth.

Erlanger Jahrbuch für Bienenkunde. Zur Förderung einer zeitgemäßen Bienenzucht, herausgegeben von Professor Dr. Enoch Zander. 5. Band. Mit 7 Textabbildungen und 15 Tabellen. Gr.-8°. 138 Seiten. Berlin 1927. Verlag Paul Parey. Preis 6,50 M.

Ein abgerundetes Bild wird uns hier über die Fortschritte des verflossenen Jahres auf dem Gebiete der Bienenkunde und Bienenzüchtung geboten. Ueberall zeigt sich in der umsichtigen Leitung der Erlanger Anstalt die Exaktheit der Forschung und die Vielseitigkeit eines wissenschaftlichen Bildes, zu dem insbesondere die in einheitlich großen Zügen gefaßte Arbeit von Dr. Himmer über den Wärmehaushalt der Honigbiene hervorragend beiträgt. Weitere Berichte von Prof. Dr. Zander über die umfängliche Tätigkeit der Landesanstalt und die kritischen Beiträge von Dr. Himmer über Anatomie und Biologie und die Bienenerzeugnisse, ferner von Prof. Dr. Ebert über das Verhalten der Honigbiene gegenüber verschiedenen Blütenarten, von Prof. Zander über Bienenkrankheiten und Schädlingsbekämpfung, von Dr. Himmer über Zuchtergebnisse im praktischen Dienste und Hebung der Bienenzucht im volkswirtschaftlichen Sinne eröffnen Ausblicke, die für den praktischen Bienenzüchter von unschätzbarem Werte sind. Es ist selbstverständlich, daß ein derartiger Aufbau von Belehrung in dankbarer Anerkennung freudige Aufnahme und Einführung in jede Bücherei finden muß. Bth.

Digitized by Google

Heft 5. 1928. 45. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Weygandt †.

Weygandt? Wer war Weygandt? wird sicher eine ganze Anzahl der Leser gefragt haben, als in der letzten Nummer die kurze Notiz von seinem Ableben erschien. Aeltere Leser werden sich höchstens noch zu erinnern wissen, daß Weygandt der absonderliche Kauz irgendwo im Nassauischen gewesen sei, der seinerzeit die absurde Idee der heizbaren Bienenhäuser verfochten habe. Nur wenige, ach, wie wenige! die heute lebenden Bienenzüchter haben eine Ahnung von der Bedeutung Weygandts für die Bienenzucht und von der Tragik, die mit seinem Namen verknüpft ist.

Wenn man aber mich fragt, wer war Weygandt, so antworte ich: einer der größten Bienenzüchter Deutschlands, dessen Name aber, leider, leider! so schnell vergessen wurde, daß dieses nur dadurch zu begreifen ist, weil es in Deutschland ja nicht zur Seltenheit gehört, daß man seine großen Entdecker, Erfinder und Bahnbrecher vergißt und totschweigt.

Um aber diejenigen, die vielleicht denken sollten, daß ich den Mund etwas zu voll nähme, zu überzeugen, frage ich sie nur: wer denkt heute noch daran, daß die allerwichtigste Entdeckung zur Ausführung der modernen Königinnenzucht, das Umlarven, zuerst von Weygandt (1870) entdeckt und auf der Wanderversammlung zu Köln a. Rh. (1880) den Imkern praktisch vorgeführt wurde!

Wer muß hier nicht unwillkürlich auch an Wankler denken!

Weygandt und Wankler haben mit ihren Entdeckungen und Erfindungen ungefähr dasselbe Schicksal gehabt — erst nachdem das Ausland seinen für Deutschland ja fast immer maßgebenden Segen darüber gesprochen hatte, kamen die Ergebnisse ihrer Forschungen als umgestempeltes Gut in der Heimat zur Geltung — nur mit dem kleinen Unterschiede zu Wanklers Gunsten, daß man sich wenigstens an seinem Lebensabend seiner erinnert, während der Name Weygandt so unbekannt, so ungenannt, so gänzlich vergessen ist, als habe er einem Manne angehört, der nie ein Imkerherz hätte höher schlagen lassen.

Weygandt und Wankler! Wie symbolisch doch der W-Laut an der Spitze ihrer Namen steht, gleichsam andeutend, daß Weh und Leid auch sonst in ihrem Leben unzertrennliche Begleiter von ihnen gewesen sind!

Karl Weygandt wurde am 1. November 1843 zu Patersberg bei St. Goarshausen a. Rh. geboren, wo sein Vater Pfarrer war. Dieser, ein großer Natur- und Bienenfreund, ist es auch gewesen, der schon in dem Knaben die Lust und Freude an der Bienenzucht erweckte und ihn zu allen Arbeiten am Bienenstande heranzog. Später wurde Weygandts Vater nach Sonnenberg bei Wiesbaden und dann nach Grävenwiesbach bei Usingen versetzt und der junge Weygandt besuchte in dieser Zeit die Gymnasien zu Wiesbaden und Weilburg und später die Universitäten Tübingen, Erlangen und Bonn, wo er Theologie studierte. Seine erste Anstellung erhielt er mit 23 Jahren zu Cleeberg bei Usingen, von hier wurde er 1872 nach Eschbach bei Usingen versetzt. Bald gehörte er schon zu den Großimkern, denn im Pfarrgarten zu Eschbach flogen bereits über 100 Bienenvölker. 1875 trat er zuerst an die Oeffentlichkeit, und zwar auf einer Versammlung des Nassauer Bienenzüchtervereins (des späteren Bienenzüchtervereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden) zu Hadamar.

Von nun an erschienen zahlreiche Artikel von Weygandt in der damals führenden „Eichstätter Bienenzeitung", in der Hessischen „Biene", in der von Gravenhorst gegründeten „Deutschen Ill. Bienenzeitung" u. a. Kurz, die Bienenzeitungen rissen

Digitized by Google

sich um seine Mitarbeiterschaft, da sich seine Arbeiten durch Sachkenntnis, Originalität, flüssige Schreibweise und Humor auszeichneten und in jeder Zeile offenbarten, daß sie von einem Manne herrührten, der über selbständiges Denken, gründliches Wissen und eine außergewöhnliche Kombinationsgabe verfügte.

1882 wurde er mit dem Vorsitz des Bienenzüchtervereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden betraut, den er bis 1893 führte. 1885 wurde er nach Flacht versetzt und hielt dort 1887 seinen ersten Bienenzuchtkursus ab. Auf seine Veranlassung wurde 1890 ein Vereinsbienenstand daselbst geschaffen und ein heizbares Bienenhaus erbaut, in dem etwa 100 Völker Aufstellung fanden. An das Bienenhaus wurde in späteren Jahren ein kleines Gewächshaus angebaut, innerhalb dessen Weygandt Bienenvölker auf den Zimmerflug „dressierte" und wo er Reinbefruchtung der Königinnen zu erzielen hoffte. Ob ihm dies bei fortgesetzten Versuchen geglückt wäre (einmal soll es ihm gelungen sein, wie er mir selbst als auch sein im Kriege gefallener Sohn, Dr. Weygandt, versicherte), lasse ich dahingestellt; nur so viel ist sicher, daß Königinnen und Drohnen sich im Gewächshause tummelten und —, daß er nicht genügend Zeit fand, seine Versuche fortzusetzen, weil 1901 der Vereinsbienenstand aufgelöst, alles abgerissen und verkauft und Weygandt bald nach Staffel a. d. Lahn versetzt wurde, wo er nur noch mit einigen, wenigen Völkern in ungeheiztem Stande weiterimkerte.

Daß Weygandt auch noch eine Beute erfand, die sog. „Flachter Kanalbeute", sei nur nebenbei erwähnt. Die Beute mag für seine Zwecke (Versuche aller Art und hauptsächlich Königinnenzucht) ganz vorzüglich gewesen sein; als Honigbeute war sie vor allen Dingen zu klein, da sie in der Hauptsache nur eine dreietagige Normalmaßbeute war. Das Gute der Beute, der seitliche Kanal, wurde später von Gerstung bei seiner Thüringer Lagerbeute und von Graze-Endersbach übernommen und verwertet.

Gleichzeitig mit der Errichtung des Vereinsbienenstandes zu Flacht leistete sich der Bienenzüchterverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden auch eine eigene Fachzeitschrift, „Die Imkerschule", deren Redakteur natürlich Pfarrer Weygandt war und die er bis 1901 leitete, wo sie sich mit der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" verschmolz, die von nun auch das nassauische Vereinsorgan wurde.

In Flacht entstanden auch die drei „kleinen Beiträge zur Förderung der Bienenzucht" (1889, 1890 und 1891, und in Staffel „Der Umgang mit Bienen" (1905).

„Aber nach echter Genieart hat er alles brockenweise hingeworfen, wie es ihm in der Ueberfülle seiner Produktivität so gerade zuströmte. Fast nirgends ist in seinen leicht und trefflich stilisierten Schriften und einzelnen Artikeln der Bienenzeitungen ein wohldurchdachter Plan, eine geordnete Darstellung zu erkennen, und man muß die einzelnen Perlen oft aus dicken Muscheln mühsam herausschälen. Für Anfänger sind daher seine Schriften wenig oder gar nicht brauchbar."

So urteilte seinerzeit Berlepsch über Dzierzon und dasselbe gilt auch fast restlos von Weygandt. Berlepsch fährt ungefähr fort: „Durch sein flüchtiges Arbeiten kam es aber auch, daß er acht Jahre lang, von 1845—1853, in besonderen Schriften und in zahllosen Artikeln der Bienenzeitung vergeblich um Anerkennung seiner neuen und wahren Theorien rang" — bis endlich Berlepsch mit seinen berühmten „apistischen Briefen" ihm den Sieg schnell, „ja fast mit einem Schlage" errang. Aber Weygandt hat kein Berlepsch zur Seite gestanden und er besaß nicht einmal die Ausdauer eines Dzierzon, ganz zu schweigen von der Zähigkeit eines Gerstung, der es sogar verstand, sich Anerkennung für offenbar falsche Theorien zu erkämpfen.

Gerade diese Robustheit des Charakters, die sich rücksichtslos durcharbeitende geistige Ellenbogenstärke, fehlte Weygandt; einesteils war er zu klug, um nicht einzusehen, daß er sich in manchem getäuscht hatte, andernteils fand er nicht den Bekennermut, begangene Fehler und falsche Schlüsse einzugestehen und zu widerrufen, und so zog er sich, mit sich selbst und der Unbeständigkeit der Menschen grollend, die auch das wirklich Gute seiner Lehren nicht anerkannten, zurück, zum Schaden

Digitized by Google

unserer engeren heimatlichen Bienenzucht, Nassaus und der ganzen deutschen Imkerschaft. Er gehörte eben zu den waschechten Sanguinikern, zu den himmelblauen Optimisten, die, wenn ihnen eins ihrer Kartenhäuser einstürzt, derartig entmutigt werden, daß sie sich einem verbissenen und tatenlosen Pessimismus in die Arme werfen.

Daß derartige Naturen auch nicht leicht zu behandeln sind, weil sie gewöhnlich eigensinnig an vorgefaßten Meinungen festhalten, sich nicht leicht oder gar nicht überzeugen lassen und schwer lenkbar sind, ist ebenfalls eine bekannte Tatsache. So war es auch zu verstehen, daß zwischen der Imkerschaft Nassaus und Weygandt eine allmählige Entfremdung eintrat, die zur Folge hätte, daß Weygandt sogar seinen Austritt aus dem Verein der Bienenzüchter für den Regierungsbezirk Wiesbaden erklärte, und seit 20 Jahren keine Zeile mehr schrieb, die auf Bienenzucht Bezug hatte.

Es fehlte eben Weygandt, um ganz groß zu sein, die schöne Freimütigkeit eines Berlepsch, der sich von Dzierzon, ja sogar von dem ihm geistig nicht ebenbürtigen Vogel widerlegen ließ und dann seinen Irrtum offen eingestand, wodurch er sich wahrlich nichts vergab.

Doch, welches sind nun eigentlich die Verdienste, die sich Weygandt um die Bienenzucht erworben hat? Ich werde mich so kurz wie möglich fassen, hoffe aber, daß sich dieser oder jener Leser durch diese Zeilen veranlaßt fühlt, Weygandts Schriften, besonders Heft 2 und 3 des „kleinen Beitrags" und den „Umgang mit Bienen" zu lesen, die ihm sicher, wenn sonst nichts anderes, so doch einige angenehme Stunden bereiten werden. Verdienste Weygandts:

1. Er trat ein für die heimische dunkle Biene und warnt, zu einer Zeit, wo noch die übergroße Mehrzahl der deutschen Imker an der „Gelbsucht" litt, vor dem Blutauffrischungsschwindel und dem Import fremder Bienenrassen.

2. Er entdeckt einen gangbaren Weg zur Mehlfütterung im Stock als Ersatz für pollenarme Frühjahre; man muß sich wundern, daß dieser Weg, den Berlepsch so lange vergebens gesucht, von den Bienenzüchtern so ganz und gar vergessen wurde. Erst Armbruster scheint mit seinem „Pollentrank" wieder den mit Gestrüpp verwachsenen Pfad zu betreten.

3. Er ist der Erfinder des Umlarvens und der erste Imker der Welt, der diese Erfindung auch der Königinnenzucht nutzbar zu machen wußte. Weygandt stellte die Grundregeln der modernen Königinnenzucht auf, die später von Wankler, den Amerikanern und Schweizern übernommen und ausgebaut wurden.

4. Er betont zuerst die Bedeutung der Drohnen und weist auf die Wichtigkeit der „Drohnenzucht" hin.

5. Er trat ein für eine schonende Behandlung der Biene (worin er allerdings nach meinem Empfinden eines praktischen Bienenzüchters hier und da zu weit ging), wodurch die Stechlust der Völker eingeschränkt und der Bienenzüchter in den Stand gesetzt wird, ohne mittelalterliche Rüstung an seinen Völkern zu arbeiten.

6. Er verstand es ausgezeichnet, die Allgemeinheit und die maß- und geldgebenden Stellen, Landratsämter, Regierungen usw. für die Bienenzucht zu interessieren.

7. Weygandt war nicht bloß schriftstellerisch tätig, sondern hat zahlreiche Lehrkurse abgehalten, aus denen sowohl viele Bienenzüchter Nassaus als auch aus dem übrigen Deutschland Belehrung, Anregung und Begeisterung für die Bienenzucht mit nach Hause nahmen. Ueberhaupt, wer Weygandt kennenlernen wollte, der mußte nicht nur seine Schriften lesen, sondern er mußte ihm, wie der Schreiber dieser Zeilen stundenlang am Bienenstande zuhören und zusehen,, dann bekam man Achtung und Respekt vor dem Manne, seinem Können und seinem Wissen, das werden mir seine Schüler und seine Besucher aus allen Teilen Nassaus, Deutschlands, Europas und anderer Erdteile samt und sonders bestätigen.

Und nun noch ein Wort zu der Heizungstheorie Weygandts, bei der ich es unentschieden sein lasse, ob sie wirklich einen Fortschritt in der Entwicklung der Bienenzucht bedeute oder nicht.

Digitized by Google

Ende der 80er und anfangs der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts trat Wey gandt mit der Behauptung auf den Plan, daß es besser sei, statt die Bienen m mit wärmebindenden Stoffen zu umgeben, sie, vermittelst der Heizung der Bienen häuser, von einer warmen Luftschicht umfluten zu lassen, wodurch

1. die jähen Uebergänge des Klimas gänzlich aufgehoben werden könnten,
2. die Bienen im Winter und Vorfrühling viel ruhiger und gesunder blieben,
3. an Futter ersparten, und
4. im Frühjahre leicht schon im März und April auf eine Entwicklungshöhe gebrach werden könnten, daß sie imstande seien, die Frühjahrstracht wie keine ungeheizten Völker auszunützen.

Nicht nur aus allen Teilen Deutschlands kamen die hervorragendsten Bienen züchter auf seinen geheizten Versuchsstand nach Flacht, sondern auch aus Oesterreich, Holland, Dänemark, Schweden, Frankreich, England und Amerika, und fast alle, die oft als arge Zweifler gekommen waren, gingen nach Haus und richteten heizbare Bienenstände ein, die sie anfangs begeistert lobten und — nach einigen Jahren ein gehen ließen.

Zu untersuchen, wie das so kam, gehört nicht hierher. Nur das sei der Wahrheit gemäß erwähnt: es gibt auch heute noch eine kleine Anzahl Bienenzüchter, die die Heizung beibehalten haben und sie als praktisch und gewinnbringend loben, wenn sie auch zugeben, daß die heizbaren Bienenstände manche Mehrarbeit verursachen und große Aufmerksamkeit erfordern.

Auch Kuntzsch traf während seiner Reise in Rumänien auf den heizbaren Bienen stand des Prinzen Stirbey in Buftea, der von einem aus Siebenbürgen stammenden Deutschen, namens Schneider, betraut wird. Kuntzsch berichtet in dem Anhang zu seinen Imkerfragen: „Bild 89 zeigt den Mittelbau des Stuparias (Bienenstandes), an den 52 Meter lange Flügelbauten angebracht sind. In dem Mittelgebäude sind 80 Vieretager, 80 Dreietager und 60 Lagerbeuten untergebracht. An allen diesen Beuten ist das Pfarrer Weygandtsche Wärmesystem in einer sauberen, technisch sinn reichen Weise zur Vollendung gebracht, wie man es nirgends besser praktisch ange wendet finden kann. Das Haus hat Warmwasserheizung. Die Beuten, von der Wan abstehend, sind durch Seitenkanäle mit der Außenluft verbunden. Diese Wärmevölker werden bei rauher Winterzeit, jedoch nur bis + 5 Grad Celsius, durch die Warm wasserheizung warm erhalten. Bei naßkaltem Frühjahr erhalten sie etwas mehr Wärme, wodurch eine Brutunterbrechung ausbleibt. Schneider versichert, daß seine Wärmebeuten die stärksten Völker und die höchsten Erträge liefern."

Ich enthalte mich jedes Urteils; nur das kann ich sagen: wenn ich Großimker wäre und einen festen Wohnsitz hätte, so würde ich die Heizung, die ich bei Besuchen und in Kursen auf dem Flachter Versuchsbienenstande gründlich kennengelernt habe, auf meinem Stande unbedingt einführen.

Von der Zimmerbienenzucht, d. h. der Aufstellung von Bienen in Wohnzimmern, die ebenfalls erst durch Weygandt aufgekommen ist, kann ich eher, und zwar aus eigener Erfahrung mitreden.

Vor etlichen zwanzig und mehr Jahren wohnte ich in einem alten, baufälligen Hause, bei dem es nicht so genau darauf ankam, ob ein paar Löcher mehr oder weniger in den Wänden waren, und da trieb ich auch Zimmerbienenzucht. Daß die Bienen trotz des Gepolters im Zimmer (es waren Kinder darin!) weder die Ruhr noch Nerven zufälle bekamen, kann ich eidlich erhärten, ebenso auch, daß meine Zimmerbienen sich stets am besten und frühsten entwickelten und den meisten Honig einbrachten.

Es könnte nun vielleicht manchem scheinen, daß ich Weygandt und seine Verdienste mit einer durch persönliche Freundschaft getrübten Brille betrachtet hätte — Ich weiß nicht, ob ich mich als Freund eines Mannes bezeichnen darf, mit dem ich in den letzten 20 Jahren weder Briefe noch Worte gewechselt habe; nur das weiß und

Digitized by Google

ühle ich, daß Deutschlands Imker an Weygandt etwas gutzumachen haben, und wenn
s auch nur dadurch geschähe, daß, wenn man vom Umlarven spricht, auch erwähnt,
ıß Weygandt der Erfinder ist, und daß es durch Wankler, (der es nie vergißt zu be-
nen, von wem er es gelernt hat!), über Amerika erst wieder zu uns gekommen ist.

K. T.

Immen und Imker im Mai.

Von W. Küspert, Adelhofen.

Es ist doch herrlich eingerichtet, daß die Bienenzucht sich nicht fabrikmäßig, so nach Schema F, betreiben läßt. Das könnte ja so manchem passen und er würde da auch ıal ein Kapital in Bienenzucht „investieren", wenn man in diesem Betriebe nur auf ieſen und jenen Knopf drücken, da und dort einen Hebel bewegen, die eine oder andere Steckdose nur bedienen dürfte, damit die „Schose" vorschriftsmäßig abläuft. Wenn ıan so manchen Bienenkastenerfinder hört, läuft ja in seinem Betriebe die Sache so ɔ; in Wirklichkeit aber ist es etwas anderes und es ist gut so, sonst würde sich zu- ɛt jeder Taps mit Bienenzucht befassen. Die Bienenzucht muß sich alle Jahre eu einstellen nach dem Ablaufe der Witterung und nicht umgekehrt. Nun war dies- ıal der März von einer bemerkenswerten Stetigkeit. Die ersten zwei Drittel Ostwinde, ie Nachttemperaturen immer unter Null, tagsüber keine lockende Flugtemperatur. Deswegen fehlte auch der kräftige Brutanreiz, ſo daß bei der Hauptnachschau am 22. ɔohl in allen Völkern Brutkreise, aber nur von mäßiger Ausdehnung angetroffen ıurden. Mit dem kalendermäßigen Frühlingsanfang trat auch der wirkliche Um- hwung ein: keine Fröste mehr und bei Tage Wärme bis zu 18 Grad. Mit Macht erwachte das Bienenleben, das sich in Vorspiel und emsigem Polleneintrag darstellte. ine Nachschau zu Aprilbeginn wird vermehrte Brutkränze zeigen; es wuchs der Speicher, es dehnt sich das Haus! Der April scheint diesmal seine gute alte Art ıieder entdeckt zu haben: mit Kühle, Nordwind und Regen hat er begonnen. Wer un den Märzanreiz in Rechnung stellte und die Aprilhemmung dazu berücksichtigte, er wird sich, in Frühtrachtgegend, haben sagen müssen, ich muß das erwachte Bienen- ɔben möglichst auf seiner Höhe erhalten durch warme Packung, reichliches Futter und ɔarme Tränke innerhalb oder außerhalb des Volkes. Wer das tat, wird zu Maibeginn urch gutentwickelte Völker den Lohn seiner Mühe haben; es geht in der Bienenzucht ben nicht wie beim oberbayrischen Scheibenschießen, wo mal ein alter Gymnasial- ektor auch antrat und zufällig einen Treffer machte, was der zuschauende Hias in der ɔorm anerkannte: „Na, alter Professor, bist a amol einigschnackelt?" Ja, Freund, in der Bienenzucht darf man sich nicht aufs „Einischnackeln" = Zufallstreffer verlassen, sonst ſt man verlassen. Also der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus. Im Mai, m schönen Maien hab ich viel noch im Sinn, so heißt es bei den Bienen und beim ɔmker.

Maischwärme einfangen, die der Heideimker so gerne hat und der Frühtrachtimker cheut — mit Unrecht, wenn er sie, wie ich im Quadratstock, als Zweivolk in gemein- amem Aufsatzkasten arbeiten läßt? Auf alle Fälle müssen die Gefäße jetzt bereit- gestellt werden. Alte, bitte, recht sauber reinigen!!! Jetzt, da normalerweise die Nah- rungsquellen fließen, darauf achten, daß die Königin genügend Platz zur Eiablage hat. Mittelwände vor der hinteren Futterwabe ausbauen lassen. Ist die Wabe aus- gebaut und bestiftet, was sich nach der Tracht richtet, dann eine weitere Mittelwand dahinter, bei sehr starken Völkern kann man gleich zwei geben, eine hinten, eine als zweite vorne an der Stirnwand, wenn die erste nicht etwa Brut enthält. Wer Wachs gewinnen und Schwärme verzögern will, kann ja um Mitte Mai das sogenannte Baurähmchen als letztes einhängen: ein leeres Rähmchen nur mit Anfangsstreifen versehen. Es wird darin nur Drohnenbau aufgeführt und Drohnenbrut erzogen. Da wir für gewöhnlich keine Drohnen ziehen wollen, so wird das Rähmchen nach Be- stiftung bis auf einen Anfangsstreifen wieder ausgeschnitten und von neuem bauen

Digitized by Google

lassen. So gewinnt man das schönste Wachs. An dem Rähmchen ersieht man au die Bereitschaft zum Schwärmen, wenn daran Weiselzellen erbaut werden. Das Vo ist dann bestimmt schwarmreif und es kann, wenn gewünscht, zu einem Ableg geteilt werden. Wie man den macht, im Bienenbuche nachlesen. Der Honigraum wird erst gegeben, wenn das Volk am Ende des unteren Baues angelangt ist. Ma kriegt mit der Zeit ein Gefühl dafür, daß es Zeit ist. Ich hänge in meinen gleich hohen Honigraum eine oder zwei der letzten Waben des Brutnestes zunächst vorn über das Volk, vermehre also noch nicht die Wabenzahl, sondern enge damit m unten ein und dränge so das Volk nach oben an ganz warmen Ort. So habe i keine Schwierigkeit, daß das Volk mir die erweiterte Beute nicht bezieht, sie ist vorerst noch nicht erweitert.

Der Heideimker richtet seine Körbe, neue werden mit frischem Kuhdung von d Weide mit Hand außen schön lackiert, ebenso innen handhoch wegen der Wachsmotte Als Speile oder Spreitzen für den Bau nimmt er am liebsten gespaltene und fein geglättete Ruten aus zwei- bis vierjährigen Schößlingen der Hundsrose, da dieses Holz bei geringer Stärke doch recht zähe und standhaft ist. Man kriegt ja die Spei auch um ein Geringes zu kaufen.

Größere Betriebe arbeiten mit Schwarmfangbeuteln, die an Korb und Kasten b Auszug des Schwarmes befestigt werden. Der kleine Anfangsimker wird die Kun kaum noch üben und sich den Genuß des Schwarmgetümmels beschränken wollen auch von den immerhin teueren und oft nicht sicher wirkenden, an den Kasten an bringbaren, selbsttätigen Schwarmverandas wird er noch die Hände lassen, es sei denn daß sein Bienenstand weit von der Heimstätte aufgestellt werden muß, auch de elektrisch betriebene Schwarmmelder wird ihn nichts nützen, wenn er erst ein halbe Stunde zum Stande zu gehen oder mit Tram und Vorortzug zu fahren hat Da braucht er eben einen Aufpasser, wenn man nicht durch einen Ableger dem Volk den Schwarmdusel ausgetrieben hat. Macht er solche, so hat er damit auch die ein fachste Königinzucht betrieben. Die besonders betriebene Königinzucht mittels Eier streifen und die Verschulung der gereiften Königinzellen in Königinzuchtkästchen mit zugegebenem, durch Abkehren von Bienenwaben gewonnenen Zuchtvölkchen, das tage lange Dunkelhalten der Völkchen und deren umständliches Verbringen auf eine Beleg stelle zu einer Edelbefruchtung seitens dort aufgestellten Dröhnerichs, ist ja ein ganz interessante, etwas kostspielige Sache für besondere Liebhaber; für den ein fachen Imker, den ich immer im Auge habe, ist das nichts. Ich glaube, daß di mancherlei hin und her errichteten Belegstellen mit der Zeit wieder eingehen werden Wenn wir uns vor dem Bienenrassenmischmasch hüten — und wir waren in letzte Zeit durch das Bieneneinfuhrverbot aus dem Auslande auf dem Wege dazu —, wenn wir nur aus unseren besten Völkern nachzüchten oder von vertrauenswürdiger Seite uns eine oder mehrere gute Königinnen verschaffen, so tun wir zur Hebung der Rasse das, was mit beschränkten Mitteln unserer heimischen Bienenzucht und bei be schränkter Zeit gut und gerne geschehen kann. Es wäre wirklich wissenswert, wieviel echte Imker sich den mancherlei Sportbetätigungen verschrieben haben. Daß alle mitten im Fußballmatsch die Kunde kommt Hansjörg (wenn unverheiratet) oder Vater sollst gleich heimkommen, ein Imm schwärmt. Oder daß der Preisboxer mit ver schwollenen Augen oder schiefgeschlagenem Unterkinn an seinen Bienenkästen hantiert Oder daß der Schwergewichtsmeister einen Lacher tut, wenn er den vier Zentner schweren Honigaufsatz wie einen Federball mit Daumen und Zeigefinger abhebt! Ich glaube, wer die Bienenzucht, diesen edelsten aller Sporte, wenn man so sagen will, mit rechtem Herzen treibt, der „sporzt" auf alle anderen Spörte, die allerdings eine brühwarme Meldung bei den Abendmeldungen im Radio eintragen können, aber sonst verschundene Schienbeine, gebrochene Nasen u. dgl. eintragen, aber keinen Honig mit seinen noch gar nicht vollständig erforschten Vitaminen. So ein begeisterter Imker hat einfach auch gar keine Zeit, um für sein gutes Geld sich die Beine au

Digitized by Google

)em Sportplatze als Zuschauer in den Bauch zu stehen oder einen Reißmatismus ich dabei zu holen. Versteh mich nicht miß! Sport soll sein, aber mit Art und nicht mit Unart, wie das mehr und mehr der Fall wird! Da schau die Bienen an, wie sie als Schwergewichtler zwei Keulen Pollen an den Beinen weit durch die Lüfte tragen, wie sie als gewandte Gymnastiker mit den Hinterbeinen über den Buckel fahren. Mach's mal nach! Mache mit deinen Bienen Maiausflüge und siehe zu, welche Blüten sich geöffnet haben und an welchen Blüten sie sammeln, und dann gehe abends heim und lege dir eine Aufschreibung über das Erforschte an und vergleiche abends das Ergebnis deines Wagstockes — du hast doch einen? — mit der Tagesforschung. Das schafft Freude und Befriedigung! Und der Betrieb am Bienenstande an einem gesegneten Maientag, dieses Gesumme und dieser Eifer, dafür ist mir das Getriebe und Geschrei der Sportplätze hundertmal feil. Und wenn's mal was auf die Nase oder ans Auge, an die Lippe oder sonst wohin gibt? Eine ehrenvolle Verwundung, die du nur mit etwas Honig einzureiben brauchst — similia similibus curantur, zu deutsch: Gleiches wird durch Gleiches kuranzt — und in Kürze ist Schmerz und Wehdam verschwunden und eine kleine, etwa noch zurückbleibende Inflation, Aufblähung, Geschwulst beweist, daß deine weißen Blutkörperchen noch auf dem Damme sind und das eingedrungene Gift durch ihre Massenanhäufung unschädlich zu machen beflissen sind. Betrachte den eingedrungenen kleinen Tropfen Gift als deinen Fußball, der auf der Arena deines Leibes heiß umstritten wird.

So kann man im Umgang mit seinen Bienen ganz schön im Sportbilde bleiben. Der Maienmonat ist auch in der Bienenzucht von ausschlaggebender Bedeutung. Was da versäumt wird, läßt sich später nicht mehr nachholen. Drum nütze den Maien!

„Beobachtungsstation Mittelsachsen".

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln.

Der Winter liegt hinter uns! Gott sei's gedankt! Ein rechter deutscher Winter war's, der sich volle drei Wochen in den März hinein erstreckte. Pünktlich zum Frühlingsanfang, mit Sturm und Brausen nahm der Alte mit dem Eisbart Reißaus und gab dem lieblichen Lenz das Zepter der Regierung. Freuen wir uns, daß es wieder einmal geschafft ist! Zwanzig Tage nach dem ersten Reinigungsausflug, am 6. März, bei 9,5 Grad im Schatten, nachdem bereits zwei schwache Flugtage vorhergegangen waren, erfolgte der zweite diesjährige Reinigungsausflug. Klare Nacht vorher, Reif am Morgen, ruhige Luft und Sonne. Ganz allmählich bereitete er sich vor: erst die stärksten Völker, die von 11.30 Uhr ab vorspielten, dann flogen und um 12 Uhr mit ihrem Gebrause die Luft erfüllten. 1.30 Uhr flogen alle Völker: es war ein froher Rausch des Lebens! Schluß des Fluges 4.30 nachm., Ergebnis: 310 Gramm Abnahme. Es war mir nun interessant, wie sich dieses Resultat zusammensetzte. Deshalb las ich den Wagstock 1 mehrmals ab, und zwar um 12 Uhr, dann um 12.30 Uhr, 1.30 Uhr, 4 Uhr und 7 Uhr abends. Von früh 8 bis 12 Uhr zehrte er 90 Gramm, bis 12.30 Uhr 50 Gramm, bis 1.30 Uhr 65 Gramm, bis 4 Uhr 60 Gramm, von da bis 7 Uhr 45 Gramm. Es zeigte sich, daß er die ersten vier Stunden wenig, die nächsten vier Stunden das Doppelte und die letzten drei Stunden noch weniger als am Morgen zehrte. Am stärksten war der Verbrauch in der halben Stunde von 12 bis 12.30 Uhr, obgleich da nicht etwa der stärkste Flug stattfand. Dieser ist immer zwischen 1 und 2 Uhr, wenn das Wetter gleichmäßig gut bleibt, wie hier. Auf dem ganzen Zehrungsvorgang ruht noch ein ungelöstes Geheimnis!

Am nächsten Morgen stellte ich sofort eine Honigwasserfreilandtränke auf, die gut besucht ward (Temp. 9,5 Grad, schwach bedeckter Himmel). Schon am nächsten Tag war die Freude vorbei, und es kam die letzte, bekannte Kälteperiode von 13 Tagen. Bis — 13,5 Grad nachts ging die Temperatur herab (16. März), klare Nächte, ständig

Digitized by Google

Ostwind und herrliche Sonnentage ohne Flug. Endlich drehte sich am 22. März der Wind nach Süden! Sofort erwachte wieder das Leben mit reichem Flug bis zum 26. März. Ich gab jetzt, wie versprochen, die Innentränke, mußte aber zu meinem Leidwesen sehen, daß sie verschmäht wurde. Deshalb kehrte ich am 24. März zur Honig-Nektarinwasser-Außentränke zurück, die sofort angenommen wurde. In zwei Tagen waren zwei Liter leer! Vom 27. bis 29. März war es kalt, trüb und regnerisch, so daß erst die beiden letzten Tage wieder geflogen werden konnte. Diese brachten eine Ueberraschung: die erste Tracht! Nicht weit von meinem Stand blühten weibliche Weiden, die umsummt und beflogen wurden, daß das Imkerherz jubelte! Bedeutet doch der erste Tropfen frischer Nektar mehr als alles Eingefütterte. Der Wagstock zeigte bei den starken Flügen am Abend 50 und 25 Gramm Zunahme, d. h. trotz Eigenverbrauch an frischem Nektar ein geringer Ueberschuß! Auffallend, aber durch die zurückgebliebene Natur sehr erklärlich, war das schwache Höseln in den ersten Flugtagen. Dabei war durch die Februar- und Märzfröste die Haselnuß gänzlich erfroren, so daß sie leider als Pollenspender ausfiel. Nun blühte aber nichts weiter als Schneeglöckchen, Märzenbecher und Kornelkirsche. Die ersten Höschen von blaßgelber Farbe sah ich am 22. März (Kornelkirsche?). Am 26. März kamen sie mit orangegelben Höschen aus dem Krokus, am 28. März blühte das Alpengänsekraut und die Weide, von der ich schon eine frühe am 8. März drei Kilometer von meinem Stand entfernt blühend fand. Das war unsere ganze Märzpollentracht in diesem Jahre!

Die Zehrung im Monat März entspricht durchaus dem bekannten Durchschnitt: zusammen 1640 Gramm (Dekadenzehrung siehe Berichtstabelle) beim Wagstock 1. Das schwache Volk verbrauchte nun wiederum weniger als das starke, und zwar nahezu 1 Pfund (1160 Gramm). Dies erklärt sich aus zwei Gründen: erstens zehrt das starke Volk infolge seiner größeren Bienenmasse, weil es mehr Flugbienen ausschickt, mehr und zweitens hat es jetzt mehr Brut zu versorgen als das schwache. Die gesamte Zehrung im ganzen Winterhalbjahr betrug 4810 Gramm = reichlich 9½ Pfund, ein Verbrauch, mit dem wir sehr wohl zufrieden sein können. Hat doch der letzte Winter teilweise recht forsch zugepackt, so daß es manchem Imker recht schwer ums Herz geworden sein mag! Und das nicht mit Unrecht! Habe ich doch von vielen Seiten von nicht unerheblichen Winterverlusten gehört — bei einem von sechs Völkern vier tote! —, so daß die diesjährige Durchwinterung nach meiner Ansicht im allgemeinen als nicht besonders gut angesehen werden muß, wenn man auch in den Zeitschriften das Gegenteil liest! Die Herren, die das schreiben, sind alle Meister in der Immenkunst und schließen nur von sich auf die Allgemeinheit. Wenn man aber klug herumhorcht, erfährt man Genaueres! Schuld an den Verlusten hat 1. das In-den-Winter-Nehmen einer alten Königin, und 2. die zu späte Herbsteinfütterung. Diese beiden Faktoren sind das A und das O einer guten Durchwinterung! Wer sie nicht beachtet, hat auch keinen Erfolg im Sommer! Immer und immer wieder muß im Verein dem einzelnen eingepaukt werden: ein- bis zweijährige Königin und Reizeinfütterung ab 15. August 20 Pfund pro Volk! Wer wandert (Heide), Einfütterung ab 10. September, nicht später!

Die späte Einfütterung ist auch die Ursache der oft großen Winterverluste, wie sie gerade dies Jahr häufig aufgetreten sind: Kräftige Herbstvölker sind auf die Hälfte reduziert! Die späte Einfütterung ist in Frühtrachtgegenden geradezu unnatürlich. Wir nehmen den Bienen Anfang Juli das Winterfutter größtenteils weg, um sie mit diesem Rest bis zum September zu belassen! Sie vegetieren, und eine Reizfütterung im August bei dem traurigen Futterrest ist direkt falsch, da Reizfütterung nur beim Vorhandensein großer Futtermengen einen Zweck hat! Man müßte logischerweise mit der Einfütterung sofort nach Entleerung des Honigraumes beginnen! Deshalb nehme ich die letzte Schleuderung am 15. bzw. 16. August vor, und schließe

Digitized by Google

ie Einfütterung an. Der Erfolg ist, wie ich nun sechs Jahre hindurch bewiesen habe, länzend! Meine Völker sind bis auf eins, annähernd gleichstark durch den Winter ekommen. Trotzdem ist das Brutgeschäft, wie ich in einem interessanten Aufsatz näch- ens dartun werde, nicht in allen Stöcken im gleichstarken Maße eingeleitet worden. ier spielt eben die Fruchtbarkeit der Königin die Hauptrolle! Und die ist im einzelnen olk, selbst bei gleichaltriger Mutter, durchaus verschieden! Ich habe bei meinen zehn tandvölkern, von denen acht je eine einjährige (1927er) und zwei je eine zweijährige önigin (1926er) haben, schöne Aufzeichnungen gemacht. Von meinen vier Reserve- lkern, darunter eine Walze, haben drei 1927er und eins eine 1925er (also dreijährige) önigin.

Die Ansicht, die z. B. H. Versteken-Pünderich in Nr. 4 der „Deutschen Biene" ißert, daß die Einfütterung von Zuckerlösung die Bienen schwäche, ist falsch und wird urch meine Praxis widerlegt! Bei meiner Methode der frühzeitigen Einfütterung wird och so viel Honig und vor allem Pollen aus der Natur eingetragen, daß die Jung-

Bienenstand des Herrn Adolf Kuhl, Idstein i. Taunus.

Das Haus ist 6 m lang, 3 m breit und Fachwerkbau, unterkellert, mit Fußboden und Läufer versehen. Darin ist ein Wabenschrank, mit Ventilation nach außen versehen, angebracht, er dient zum Aufbewahren und Schwefeln der Waben. Flugseite: Süden, an der Nordseite sind zwei Klappfenster mit Vorhängen. Dieses Bienenhaus soll nach Ansicht alter Imker das schönste in Nassau sein.

bienen wie in Hochtracht erzeugt werden! Viele tausende Jungbienen werden in den 14—20 Tagen der Einfütterung erbrütet und sind, da bei ihrem Auskriechen die Inversion der großen Futtermengen längst vorbei ist, durchaus unverbraucht, also nicht „schon alt", wie er behauptet. Wer natürlich in so glücklicher Gegend wohnt, daß er Honig zur Herbsteinfütterung übrig hat, der soll es ja tuen, soll aber uns weniger Glücklichen nicht Dinge vorreden, die es nicht gibt, wenn die Herbsteinfütterung, so wie ich es immer predige, gemacht wird! Auch Krankheiten habe ich in meiner 13jährigen Praxis noch nicht eine auf dem Stand gehabt! Ohne die Zuckereinfütterung wäre die sächsische Bienenzucht schon lange erledigt, besonders durch die letzten zwei Jahre. Sie haben der sächsischen Bienenzucht schwere Wunden geschlagen!

Wie bereits erwähnt, waren die beiden ersten Monatsdrittel noch recht kalt, besonders die zweite Dekade, wo Temperaturen von — 8 bis — 13,5 (16. 3.) vorkamen. Die Durchschnittstemperatur der Nächte war — 3,8, die der Tage + 6,01. Die höchste

Digitized by Google

Ort	Höhe üb. Meer	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Wachstumsbewegung in Dekaden (1—2—3) Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Sa. in kg	Anzahl der Tage: Sonne	ohne S.	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Wind-Richtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Trachttage	Haupttrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Döbeln (Mittelsachs.)	182	— 13,5	+ 14,5	+ 1,13	—	—	—	665	395	580	−1,640	23	8	5	4	—	—	16	O S	758,5	731	12	2	Weide	41,8	Dr. Philipp
Zwenkau (Westsachs.)	137	— 7,0	+ 16,0	+ 3,0	—	—	—	450	200	700	−1,350	23	8	4	2	—	—	17	O	750	767	8	—	—	32,5	Oberl. Lindner
Dresden (Elbtal)	140	— 8,2	+ 16,8	+ 3,4	—	—	—	250	350	360	−0,900	27	4	8	4	—	—	1	SO	768	735,5	7	4	Kornel-Kirsche	34,1	F. Schröder
Bautzen (Ostsachs.)	210	— 9,0	+ 14,0	+ 2,4	—	—	—	400	400	700	−1,500	22	9	4	4	—	—	17	O SO	759	733	10	—	—	30,7	Joh. Behrk
Zschopau (Erzgebirge)	340	— 15,0	+ 14,0	+ 3,8	—	—	—	300	475	750	−1,525	20	11	4	4	—	—	21	SO	769	772	8	—	—	38,1	E. Stöckel
Kottmarsdorf (Lausitz)	438	— 10,5	+ 17,5	+ 6,0	— schwach. Volk:	—	—	600 75	400 550	750 300	−1,750 0,925	22	9	6	4	—	1	31	SW	772	748	9	—	—	23	Oberl. Kern
Ellefeld (Vogtl.)	500	— 3,0	+ 5,0	+ 2,0	—	—	—	300	350	350	−1,000	20	11	6	5	—	—	12	SW	778	750	2	—	—	48	Kresse
Wildenthal (OberErzgeb)	700																									R. Thiermann

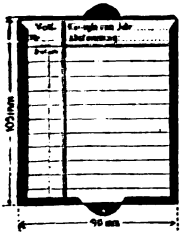
März-Bericht der Beobachtungsstellen in Nassau 1928.

Wiesbaden	110	— 5	+ 13	+ 7,8	—	—	—	500	500	550	−1550	16	14	3	—	—	—	—	NO	—	—	19	—	—	—	Lehrer Zimmermann
Biedenkopf	278	— 7	+ 12	+ 4,5	—	—	—	550	350	500	−1400	14	16	1	3	—	—	—	O	—	—	19	—	—	—	Karl Meier
Oberseelbach	345	— 6	+ 12	+ 5	—	—	—	550	450	500	−1500	17	13	6	—	—	—	—	NO	—	—	14	—	—	35	Lehrer Wenig
Cronberg	250	— 3	+ 12	+ 3,7	—	—	—	100	150	200	−450	20	10	2	4	—	—	—	NO	—	—	12	—	—	—	Lehrer Blum

Digitized by Google

Tagestemperatur war +14,5 Grad (26. 3.), der gesamte Monatsdurchschnitt +1,13 Grad (Februar +0,66). Der Wind wehte vom 1.—21. 3. fast ausschließlich aus dem Osten, wodurch die anhaltend schöne, aber kalte Witterung bedingt war. Erst das letzte Drittel brachte bei Süd- und Südostwinden wieder wärmeres Wetter mit Flug und etwas Tracht. Im ganzen sind 12 Flugtage (einschließlich den 2 Trachttagen) zu verzeichnen. Das Baro schwankte zwischen 731 und 758,5 Millimeter, die Feuchtigkeit zwischen 41 (Ostwinde!) und 94 Prozent. Tauzunahme stellte sich des öfteren wieder ein. Die Niederschlagsmenge betrug 41,8 Liter: 5 Tage Regen und 4 Tage Schnee. An den Flugtagen wurde die Reizfütterungstränke (Honig-Nektarinwasser) gut beflogen, und wie die Brut sich entwickelte, bewiesen die Beuten am Abend und Morgen mit ihren nassen Flugbrettern. Die Stockinnentemperatur ging am stärksten Flugtag bis auf 31,5 Grad hinauf, ein Beweis, wie stark die Wärmeentwicklung jetzt einsetzt, woraus dem Imker die Pflicht der starken Warmhaltung seiner Beuten erwächst. Nun dürfen keine Rückschläge in der Natur kommen, dann geht es mit Riesenschritten vorwärts. Leider haben einige Herren Beobachter mir die Tage usw. der Reinigungsausflüge nicht mitgeteilt. Bitte höflichst, dies nachzuholen.

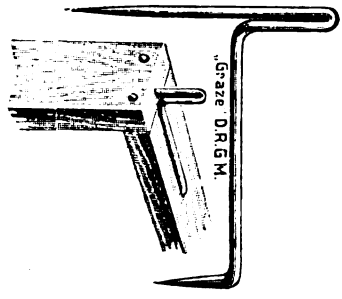
Kleine bienenwirtschaftliche Neuheiten.

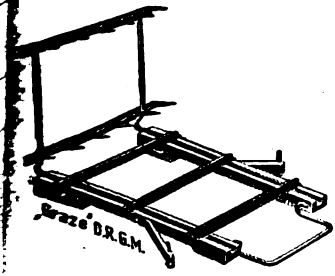


Die Bienenzuchtgerätefabrik Chr. Graze in Endersbach gibt uns einige beachtenswerte Neuerungen bekannt, auf die wir unsere Leser hinweisen:

Notizschilder für Bienenstöcke (D. R. G. M.). Ein Rahmen aus Aluminiumblech enthält fünf beiderseitig vorgedruckte und linierte Notizkärtchen. Die nötigen Notizen über den Stand des Volkes werden während oder gleich nach Behandlung des Volkes vermerkt. Ist eine Karte beschrieben, so wird diese zurückgestellt, so daß jederzeit auf frühere Notizen zurückgegriffen werden kann. Der Blechrahmen wird mittels zweier Eindrückstiftchen am Kasten befestigt.

Rähmchen-Tragbügel mit Doppelspitze. Dieser neue Bügel übertrifft an Tragfähigkeit und einfacher Befestigungsart alle bisher bekannten Rähmchentragebügel. In der Regel werden dieselben nur am Oberteil befestigt, während der neue Bügel gleichzeitig das Seitenteil mit verbindet, wodurch derselbe zuverlässig trägt und außerdem die Festigkeit der Rahme erhöht. Ein Zerspringen des Rahmenholzes ist ausgeschlossen, weil die lange Spitze zwischen den beiden Rähmchenspitzen, die kurze Spitze fast 4 Zentimeter einwärts vom Seitenteilende sitzt. Der überstehende verdoppelte Teil ist 12 Millimeter lang; der Draht ist verzinkt, daher nicht rostend.





Wabenschlitten mit Hebe- und Senkvorrichtung. Das Schlittensystem hat bekanntlich durch die Kuntzschbeute große Verbreitung gefunden, obgleich der bisher übliche Schlitten noch einen großen Nachteil aufweist. Jeder Imker weiß aus Erfahrung, daß die Bienen zwischen Rähmchenträger und Decke gerne verbauen. Bisher mußten nun diese Anbaustellen durch Anwendung einiger Gewalt in der Zugrichtung des Schlittens losgelöst werden, der neue Schlitten senkt sich jedoch durch Umlegen des Ausziehhebels, so daß der Abstand zwischen Rähmchenträger und Decke sich von 6 auf 12 Millimeter

Digitized by Google

verdoppelt und etwa angebaute Stellen sich von selbst durch das eigene Wabengewicht lösen. Eine äußerst praktische Neuerung stellt der zu beiden Seiten der Längshölzer angebrachte Blechwinkelsteg dar, der beim Seitwärtsrücken der äußeren Waben sich selbsttätig nach außen spreizt und der Wabe den nötigen Stand auf gleicher Höhe des Schlittenrostes bietet, so daß auf dem Schlitten richtig geblättert werden kann, während bisher ein Reserveschlitten zum Abstellen der Waben nötig war. Der Schlitten selbst ist aus winkelrecht aufgebogenen, 6 Millimeter starken, in die Längshölzer eingelassenen Rundeisenstäben hergestellt, mit denen die Querrechen fest verschweißt sind. Der Schlitten bleibt dadurch sowohl in der Zugrichtung, wie auch in der Seitenstellung genau winkelrecht und ist an Festigkeit nicht zu übertreffen.

Kleine Mitteilungen.

Honigernte in den Vogesen.

Unser Ergebnis im vergangenen Jahre war das schlechteste seit 1913. Von 23 Stöcken war die Gesamternte 25 Pfund. Auf dürre Jahre kommen gute, das ist nun so des Lebens Lauf. Die reichen Honigernten, wie solche von 1911, können doch nun nicht lange mehr ausbleiben.

St. L. i. M., Ober-Elsaß.

Schwächlinge, Drohnenbrütige und Völker mit über drei Jahre alten Königinnen sind zu vereinigen oder neu zu beweiseln. Zu diesem Zweck hält man immer einige Reservevölker aus Feglingen oder vorjährigen Nachschwärmen guter Abstammung in Bereitschaft. Der Imker kann bei vorkommendem Bedarf dann niemals in Verlegenheit kommen. R.

Drohnenbau ist nur auf der letzten Wabe des Brutnestes zu dulden, um ihn unter Beobachtung zu halten und beim Ueberhandnehmen zu regeln und auszugleichen. Solche Völker, die sich in den Vorjahren durch gute Eigenschaften im Honigertrag ausgezeichnet haben, sind für Drohnenerzeugung wertvoll. Ganz unterdrückt darf aber der Drohnenbau keinesfalls werden. R.

Propolis als Heilmittel.

Der Verwertung der Propolis, des Kittharzes oder Stopfwachses der Bienen, wird im allgemeinen wenig Beachtung zuteil. Der Bienenwirt legt keinen Wert darauf, es zu sammeln und wirtschaftlicher Nutzung zuzuführen. Und doch wäre es angebracht, ständig auf einen kleinen Vorat zu halten und für die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten ihn bereitzustellen.

Als Räuchermittel zur Besänftigung der Bienen ist ja sein Vorzug längst erkannt, ebenso der zarte balsamische Wohlgeruch, den das würzig duftende Wachs im Wäscheschrank und durch Verdampfen im Zimmer verbreitet. Für die Verwendung zur Seifenherstellung und Farbanstrichen, zum Wachsen von Nähfaden und Befestigen der Hefte von Messern und sonstigen Geräten leistet dieses harzige Wachs vortreffliche Dienste.

In gleicher Weise darf man sich der heilenden Kräfte dieses von alters her hochgeschätzten Naturerzeugnisses erinnern. Vor 2000 Jahren schon rühmte der gelehrte römische Schriftsteller Varro in seiner Schrift „De re rustica" das gelbe knetbare nach Styrax, dem Balsam des Storaxbaumes, riechende Harz als vorzügliches Heilmittel, das in Rom höher im Preise stand als der Honig; und der berühmte griechische Arzt Dioskurides gibt in seiner Materia medica eingehende Hinweise für die medizinische Verwendung als Heilmittel zu innerlichem und äußerlichem Gebrauche.

Heute wird die Propolis als Heilmittel kaum mehr gewürdigt; die Arzneimittelkunde vernachlässigt sie ganz und als Hausmittel findet sie wenig Verständnis.

Trotzdem bleibt ihre vortreffliche heilende Wirkung bei Verwundungen, Verbrennungen, Geschwüren, bei Hautwucherungen und flechtenartigen Ausschlägen, auch als Hühneraugen- und Schönheitspflästerchen bestehen. Ihr Wert liegt in der schmerzstillenden und antiseptischen, das heißt fäulniswidrigen und keimtötenden Wirkung bei Wundbehandlung. In den Kriegslazaretten hat die Verwendung der Propolis unerwartet günstige Heilerfolge sehen lassen. Soweit die Herbeischaffung möglich war, konnten überraschende Wirkungen festgestellt werden. Nur fehlte es an der nötigen ausreichenden Belieferung.

Es bleibt also wirklich wichtig und richtig, sich auf die mit Recht gepriesene Heilkraft der Propolis von neuem zu besinnen. Bth.

Frühjahrsschwindsucht.

„Victorian Bee Journal" warnt davor, an Ständen, wo sich ein Dahinschwinden von Bienenvölkern zeigt, Vereinigungen vorzunehmen. Eher solle man **geradezu den Stand verlegen nach Oertlichkeiten,** wo keine Schwindsuchtserscheinungen zu bemerken sind.

Auch **Borchert** ist zu dem Schluß gekommen, daß besondere **Umstände** oder Zustände der Bienenvölker mitspielen, wenn die Nosemainfektion unheilvoll wirkt. Und **Girtler** führt im „Jugoslawischen Imker", in der Auseinandersetzung mit Borchert, näher aus, daß die Nosemainfektion durch bestimmte Futterverhältnisse zur Krankheit wird, z. B. durch Honigtauhonig, und daß darum, je nach der Ursache, verschiedene Heilverfahren anzuwenden sind.

Wie unsicher wir uns in vielen Dingen noch fühlen!

März-Bericht der Beobachtungsstelle Simötzel (Pomm.).

Die Gesamtzehrung betrug 674 Gramm, Hauptreinigungsflug am 5. von 10—4 Uhr. Stärke 3. Vorherrschende Windrichtung SO. u. NO. Die Sonne schien an 23 Tagen, davon waren 12 Flugtage, wo die Völker mit den ersten Höschen

Digitized by Google

heimkamen. Regentage hatten wir nicht, außer am 9. vormittags etwas Schnee und am 29. Sprüh-Regen. Das bei manchen Völkern gereichte Futter wurde willig aufgenommen.

Artur Wangerin.

Honig- und Wachspreise im Kleinhandel.

Schleuderhonig, hell, im Einheitsglas das Pfund M. 2.30 bis 2.75
Wabenhonig, Ia, das Pfund M. 2.60 bis 4.—
Wachs, deutsches, Pfund M. 2.— bis 2.40.

Vereinsnachrichten.

Bienenzuchtverein Bischofswerda in Sachsen hielt am Sonntag im „Amtshof" seine Hauptversammlung ab, der auch Herr Landesverbandsvorsitzender Oberlehrer i. R. Lehmann, Rauschwitz bei Elstra beiwohnte. Dem § 4 der Vereins-Satzungen, Pflichten der Mitglieder betr. wurde folgender Zusatz angefügt: „Sowie etwaige Erkrankungen seiner eigenen oder fremder Völker unverzüglich dem Vorstande schriftlich oder mündlich anzuzeigen." Die Anregung an den Kreisvorsteher, sämtliche Bienenvölker in bezug auf Seuchen einer Durchsicht zu unterziehen, hat bereits den Landesverband in der Gesamtvorstandssitzung am 22. 10. 27 beschäftigt; namentlich in der Südlausitz sind Seuchenherde entstanden, für die wirksame Bekämpfungsmaßnahmen eingeleitet wurden. Aus dem vom Schriftführer erstatteten Tätigkeitsberichte sei u. a. erwähnt, daß der Verein 16 Jahre besteht und 37 Mitglieder zählt; die Vereinsarbeiten wurden in einer Hauptversammlung, sowie fünf ordentlichen Sitzungen erledigt, auch war der Verein auf den bienenwirtschaftlichen Veranstaltungen der näheren und weiteren Umgebung vertreten. Am Himmelfahrtstage 1928 findet in Bischofswerda die Hauptversammlung des Bienenwirtschaftlichen Bezirksverbandes „Westliche Lausitz" statt, deren Durchführung dem hiesigen Vereine übertragen wurde. Mehrere Vorträge hiesiger und auswärtiger Redner behandelten den theoretischen Teil der Bienenzucht. Infolge der schlechten Witterungsverhältnisse war leider nur eine geringe oder gar keine Honigernte zu verzeichnen. Der Arbeitsplan für 1928 sieht vier Versammlungen und eine Hauptversammlung vor, auch soll eine gemeinsame Sitzung mit dem hiesigen Obstbauverein abgehalten werden. Obstbau und Bienenzucht sind ja eng miteinander verbunden, denn ohne Bienen gibt es keine gute Obsternte. Bei den Wahlen wurde der 1. Vorsitzende Prof. Kutzschbach auf ein Jahr und der 2. Vorsitzende Herr Riedel auf drei Jahre wiedergewählt. Die Mitgliederbeiträge wurden für Nichtzeitungsbezieher auf 3.50 M., für Zeitungsbezieher auf 5.40 M. festgesetzt. Anschließend hielt Herr Knoblauch einen interessanten Vortrag über das von der Biolog. Reichsanstalt in Dahlem herausgegebene Flugblatt „Die Faulbrut der Honigbiene". Es wird die guartige und bösartige Faulbrut unterschieden. Die erstere tritt seltener und harmloser auf und verwandelt die Brut in gelb- oder braungefärbte formlose Massen mit saurem Geruch; sie zieht nicht Faden und ist keine schwere Gefahr für die Bienen. Es genügt zur Heilung oft schon ein Ausschneiden der befallenen Waben. — Gefährlicher und häufiger ist die bösartige Faulbrut, die bei nicht rechtzeitiger Bekämpfung ganze Stände vernichtet. Der Erreger der Krankheit ist ein Stäbchen-Bazillus von winziger Größe; er bildet später Dauersporen, die gegen Hitze und Chemikalien äußerst widerstandsfähig sind und deren Lebensdauer bis 20 Jahre beträgt. Charakteristische Merkmale sind: Die Madenreste sind fadenziehend und schleimig von kaffeebrauner Farbe; eingetrockneter Schorf zeigt in den Zellen einen zungenförmigen Belag; die Zellendeckel sind flach nach unten gewölbt und vielfach mit stecknadelkopfgroßen Oeffnungen versehen. Ein hervorstechender charakteristischer Geruch macht sich jedoch nicht bemerkbar. Am besten ist die Krankheit nach Einstellung des Brutgeschäftes im Herbst oder bei abgeschwärmten Völkern zu erkennen. Selbstverständlich ist bei Beobachtung derartiger Merkmale im eigensten Interesse unverzüglich Anzeige zu erstatten. Die Verbreitung der Seuche geschieht durch Waben, Honig, Rähmchen, Wohnungen und Geräte, sowie durch den Imker selbst auf fremde Stände, falls er kranke Völker besitzt; auch die Bienen tragen mit zur Verbreitung bei. Im Gegensatz zum Mobilbau hat die Korbbienenzucht weniger darunter zu leiden. Auch Bienenschädlinge, so besonders die Wachsmotten, übertragen die Seuche. Als Bekämpfungsmaßregeln kommen bei starken Völkern in Frage: Das Versetzen in den künstlichen Schwarmzustand, Bauerneuerung, gründliche Reinigung und Desinfizierung der Wohnungen, Rähmchen und Geräte. Bei Schwächlingen lohnt sich die Mühe nicht, sie sind restlos zu verbrennen. Medikamentöse Mittel und Formaldehyddämpfe führen zu keinem Erfolge. Wenn die Reinigung nicht ganz gründlich vorgenommen wird, bricht die gefährliche Seuche immer wieder von neuem aus. Die lehrreiche Sitzung verlief in anregender Weise.

Am 3. Osterfeiertag hielt der **Bienenw. Kreisverband im Erzgebirge** seine Jahreshauptversammlung in Chemnitz ab. Außer den Vertretern der Zweigvereine waren die Bezirkstierärzte von Chemnitz, Zwickau, Glauchau, Stollberg und Marienberg, ein Vertreter der Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer für das Erzgebirge und der Vorsitzende des Landesverbandes sächsischer Bienenzüchtervereine erschienen. Nach der Begrüßung wies der Kreisvorsitzende, Oberl. Grieseler-Glauchau, auf die Lehrkurse in Leipzig und Pillnitz hin und ermahnte zur Teilnahme an der Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Leipzig. Hierauf gab er den Jahresbericht. Die Zahl der Zweigvereine ist von 52 auf 47, die der Mitglieder von 2000 auf 1700 und die der Völker von 11 000 auf 9000 zurückgegangen. Die Honigernte war gering. In 11 Vereinen ist die Faulbrut aufgetreten. Geimkert wird im Erzgebirge hauptsächlich in 3- und 4etagigen Normalmaßständerbeuten. Mit der Bitte, auch fernerhin treu

Digitized by Google

zur Bienenzucht zu halten, schloß der Jahresbericht. Hierauf erstatteten die Leiter der Bezirksverbände, der Belegstellen und der Beobachtungsstelle Bericht über ihre Tätigkeit. In dem Wahlausschuß wird Oberl. Soeldner den Kreis Erzgebirge vertreten. Den Kassenbericht erstattete Oberlehrer Beyer. Standschauen sollen im laufenden Jahre in Chemnitz und Crimmitschau, Lehrkurse in Wittgensdorf und Lugau stattfinden und Vorträge in Frankenberg, Kirchberg, Lichtenstein, Neugepülzig, Oberlichtenau, Schwarzenberg, Wiesa, Zwickau, Penig, Zschopau, Werdau, Schneeberg, Crimmitschau und Mittweidatal gehalten werden. — Hierauf sprach der Landesverbandsvorsitzende, Oberl. Lehmann, über „Das Triebleben des Biens und die Eingriffe des Imkers in dasselbe". Der Vortragende behandelte zuerst den Fortpflanzungstrieb und ging besonders auf die Herbst- und Frühjahrsfütterung ein, dann forderte er, daß der Imker den Bautrieb der Bienen sich ausleben lassen und besonders dem Drohnenbau Beachtung schenken solle, für den Sammeltrieb verlangte er die Züchtung leistungsfähiger Völker, deren Sammeleifer durch fleißiges Schleudern wach zu halten sei. — Sodann hielt Reg.-Vet.-Rat Dr. Hengst einen Vortrag über „Gedanken zum weiteren Ausbau der Bienenseuchen-Bekämpfung". Er wünschte die Anzeigepflicht beim Auftreten von Bienenseuchen und forderte, daß sich die Bekämpfung außer auf die bösartige Faulbrut und Nosema, auch auf die gutartige Faulbrut, auf Mykosen (Pilzkrankheiten) und die Milbenseuche erstrecken müsse. Ein Zentralinstitut für den Bienenseuchendienst müßte eingerichtet und noch mehr Imker als Seuchenwarte ausgebildet werden. Vor allem aber müßte die Kostenfrage, eventuell durch Erhebung einer Umlage für jedes Volk, geregelt werden. Der mit großem Beifall aufgenommene Vortrag verdient allgemein bekanntgemacht zu werden und soll dem Landesverband als Unterlage für weitere Maßnahmen in der Seuchenbekämpfung dienen. — Anträge waren nur vom Bezirksverband Zschopau eingegangen. Es wird gefordert: An den Standschauen soll der Seuchenwart teilnehmen, ihm sind die nötigen Handwerkszeuge kostenfrei zur Verfügung zu stellen und der Landesverband soll zur Vermehrung der Bienenweide reichliche Mittel bereitstellen. Die Anträge wurden gutgeheißen und sollen an den Landesverband weitergeleitet werden. — Zum Schlusse wurde noch auf einige geschäftliche Angelegenheiten, besonders auf den veränderten Versand der Einheitshoniggläser hingewiesen.

Der Bezirksverband Zwickau

im Bienenwirtschaftlichen Landesverbande des Freistaates Sachsen hielt Sonntag, den 18. März seine Frühjahrsversammlung in Hartenstein ab. Vertreten waren die Bezirksvereine Schwarzenberg, Schneeberg, Lößnitz, Hartenstein, Kirchberg, Zwickau, Marienthal, Lichtentanne, Werdau und Crimmitschau, entschuldigt Mittweidatal. Nach der Eröffnung der Sitzung hieß der Vorsitzende des Hartensteiner Vereins die überaus zahlreich erschienenen Imker herzlich willkommen. Auf Antrag Schwarzenberg wird der Jahresbeitrag fortlaufend einstimmig bewilligt. Der Jahresbericht des Vorsitzenden wies eine steigende Anteilnahme der Bezirksvereine nach. Leider war der Honigertrag wie im Vorjahre fast Null. Daher eine Abnahme der Mitgliederzahl, seit 1926 um 111. Der Kassenbericht wurde vom Verein Hartenstein geprüft und für richtig befunden. Die Neuwahl des Gesamtvorstandes erfolgte durch Zuruf einstimmig. Die nächste Verbandsversammlung wird am 16. September in Kirchberg, die Standschau am 8. Juli in Crimmitschau stattfinden. Zu dieser soll außer den Preisrichtern der Seuchenwart der Amtshauptmannschaft zugezogen werden. Zuletzt hielt unser Kreisverbandsvorsitzender Grießler einen Vortrag über die Durchlenzung unserer Bienenvölker, der in so umfassender Weise gegeben wurde daß der einsetzenden Aussprache wenig übrig blieb. Am Schluß der Sitzung verabschiedet der Vorsitzende den aus dem Bezirksverbande fortziehenden Vorsitzenden Arthur Pohle mit warmen Worten und hieß ebenso herzlich den neuen Vorsitzenden des Schwarzenberger Vereins, Alfred Kohl, willkommen. Einhellig wurde der Vorschlag des Verbandsvorsitzenden, aus Sparsamkeitsgründen jährlich nur eine Sitzung zu halten, abgelehnt, weil man das Gefühl des Verwachsenseins nicht lockern wollte. Mit Dankesworten wurde die anregende Sitzung geschlossen.

Bezirksverein Zwickau. In der Sitzung am 15. April wurde beschlossen, die große Halde des Erzgebirgischen Steinkohlenbauvereins an der Wildenfelser Straße durch Mitglieder des Bezirksvereins mit Akazien zu bepflanzen. — Die Untersuchung der Bienenstände wird in diesem Sommer planmäßig durchgeführt werden. Es soll zur Landesverbandsversammlung im Jahre 1929 ein seuchenfreies Gebiet geschaffen werden. Die baren Auslagen des Seuchenwarts trägt der Bezirksverein. Die Ausbildung weiterer Seuchenwarte wird angestrebt. — Da ein Stand im Vereinsbereiche vollständig eingegangen ist, ohne daß von 2 Sachverständigen ein durchschlagender Grund gefunden worden ist, so bleibt nur die Annahme übrig, daß in dem Winterfutter, dem ein wenig Salz beigemischt worden war, ein Gift enthalten ist, das für die Bienen tödlich war. Etwa Jod? Es wird deshalb dringend vor einer Beigabe von Koch- oder Glaubersalz im Winterfutter gewarnt. Im Frühling scheint eine kleine Gabe bei Nosema z. B. nichts zu schaden.

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.

K. M. i. Gl. Anfrage: 1. Wegen Versetzung und damit verbundenen Wohnungswechsels bin ich gezwungen, meinen Bienenstand zu verlegen. Am neuen Wohnort steht mir aber nur ein kleines Grundstück zur Verfügung. Um die Flugrichtung nach Osten zu geben, sind es nur zwei

Digitized by Google

Meter vom nachbarlichen Grundstück entfernt. Ein
ichtöffentlicher Wirtschaftsweg des anliegenden
Grundstücksbesitzers führt unmittelbar vorbei, wird
ber vom Besitzer wenig befahren. Besteht nun
eim Aufstellen von Bienenvölkern eine bestimmte
Vorschrift über die Entfernung vom nachbarlichen
Grundstück? Welchen Schutz genießt der Bienen-
esitzer nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch? Für
elche Personen- und Sachschäden muß der Bie-
enbesitzer haften, und in welcher Höhe?
. Möchte am Zaun eine hochwachsende Sträu-
erhecke anpflanzen, um die Bienen zum Hoch-
iegen zu zwingen. Es soll aber zugleich Honig-
nd Pollenspender sein. Was könnten Sie mir
a empfehlen? Und von wem sind sie zu be-
ehen? 3. Zu welchem Zeitpunkt könnte ich den
ransport der Völker vornehmen? Es sind un-
efähr drei Stunden mit der Eisenbahn, dann
och eine halbe Stunde von der Bahnstation.
Welche Vorschriften bestehen bei der Reichsbahn
ber den Transport von Bienen? — Antwort:
. Das Bürgerliche Gesetzbuch schreibt für die
ufstellung von Bienen einen Abstand von der
achbargrenze nicht vor. Eine Einschränkung be-
eht insofern, als dem Nachbarn keine unge-
öhnlichen Belästigungen durch Bienen erwach-
n dürfen. Ansprüchen auf Personen- und Sach-
häden sind Sie enthoben, wenn Sie als Be-
eher unserer Zeitung versichert sind. 2. Zur An-
flanzung einer Schutzhecke eignen sich für den
orliegenden Fall raschwachsende Schlingpflanzen,
ie an einem Drahtgeflechtgerüst hochranken. Her-
orragend als Bienentrachtpflanzen sind dazu ge-
ignet die Waldrebe (Clematis vitalba), der
ungferwein (Ampelopsis Veitchii) und der
arkwüchsige Schlingknöterich (Polygonum Bald-
chuanicum). Wenn der Boden nicht zu trocken
t, könnten auch Weidenruten von ein Meter
öhe in Abstand von 30—40 Zentimeter gesteckt
erden. Bei dauernd guter Bewässerung wach-
en sie schon im ersten Jahre um einen Meter
öher. Dazu wählen Sie am besten die männ-
iche Reifweide (Salix daphnoides), die noch auf
rockenem Boden fortkommt, acht Tage früher
lüht als die Salweide und ebenso viele große
nd dichtblütige Kätzchen ansetzt. Die Salweide
eansprucht mehr feuchten Boden. Im Herbst
erden die Seitenzweige kreuzweise verflochten und
ach wenigen Jahren schon ist ein dichter, ganz
em Zwecke entsprechender lebender Staketenzaun
ntstanden. Pflanzen oder Schnittlinge der Weide
ind zu haben in den Großbaumschulen von
L. Späth, Berlin-Baumschulenweg und Herm.
A. Hesse, Weener (Ems, Prov. Hannover). 3. Die
Uebersiedlung der Völker erfolgt nicht früher als
mildes Flugwetter eingetreten ist. Bei noch ge-
schlossener Traube die Beförderung vorzunehmen,
hat Schwächung der Völker zur Folge. Es bleibt
nicht aus, daß durch heftige Stöße auf Bahn und
durch Fuhrwerk die Traube wiederholt zu Fall
gebracht wird und durch das mühevolle Wieder-
sammeln Verluste eintreten. Die Bahnbeförde-
rung erfolgt im Personenzug oder als Eilgut zu
Frachtgutpreisen. Eine Begleitung des Imkers ist
gegen Lösung einer Fahrkarte 4 Klasse zulässig.

Th. S. i. Br. Anfrage: Sind Bienen-
stiche Heilmittel gegen Rheumatismus? — Ant-
wort: Wiederholt sind erfolgreiche Kuren durch
Bienenstiche durchgeführt worden, auch von ärzt-
licher Seite. Die mit gichtischen oder rheuma-
tischen Leiden behafteten Imker verlieren diese
allmählich im Dienste der Bienenpflege.

Cl. Lm. i. O. Anfrage: Es wird jetzt
viel die Goldrute als Bienennährpflanze genannt.
Die gute Tracht kann ich bestätigen. Es fällt mir
aber auf, daß der Name Goldraute aufgegriffen
und als falsch hingestellt wird. Hier wird die
Pflanze gar nicht anders als Goldraute ge-
nannt, zum Unterschied von Weinraute, dem ge-
schätzten Gewürz- und Heilkraut. Vielleicht geben
Sie Ihre Antwort dazu? — Antwort: Die
Goldrute (Solidago) gehört botanisch zu den
Röhrenblütlern (Kompositen) und die Weinraute
zur Familie der Rautengewächse. Trotzdem wird
in Gärtnerkreisen und auch gärtnerischen Kata-
logen neben der Bezeichnung Goldrute die Bene-
nung Goldraute gebraucht. Eine vereinzelt
versuchte Richtigstellung ist hinfällig.

O. Tr. i. Bg.; B. Dß. i. Mr. und andere.
Anfrage: Ruhrverhütung und Bekämpfung der
Maikrankheit betreffend. — Antwort: Sie
finden im diesjährigen „Deutschen Bienenkalen-
der" Verlag C. F. W. Fest, einen sehr inhalts-
reichen Aufsatz: „Vorbeugung in der Bienen-
pflege", der Ihnen eingehend darlegt, wie Sie
sich in der praktischen Ausübung der Bienenwirt-
schaft vor Verlusten schützen können. Diese aus-
gezeichneten, von berufener Feder preisgegebenen
Ratschläge müssen in weitesten Imkerkreisen reg-
same und dauernde Beachtung finden.

W. Htd. i. B. Anfrage: Bei der letzten
Nachschau stellte ich lückenhafte Brut bei Königin-
nen jeden Alters fest. Eier, junge und ältere Ma-
den und bedeckelte Brut untereinander. Was hat
das zu bedeuten? Ich habe das noch kein Jahr be-
obachtet. Trotzdem war die Entwicklung nicht die
schlechteste. — Antwort: Den lückenhaften
Brutsatz verschuldet eine ungleichartige Ernäh-
rung, eine zu reichliche Zuckerfütterung bei Man-
gel an dem nötigen eiweißreichen Pollen. Es ist
das ein Hinweis für Sie, für bessere Pollen-
tracht in Nähe Ihres Bienenstandes gewissenhaft
Sorge zu tragen. Ein geringer Bestand von Wei-
denbüschen kann im Vorfrühling den täglich sich
steigernden Bedarf an Blütenstaub nicht decken.
Pflanzen Sie Eibenbüsche (Taxus), die als Erst-
blüher außerordentlich ergiebig sind und stecken
Sie in großer Zahl Ruten der Salweide und
Schimmelweide aus. Sie haben ja unumschränkte
Möglichkeit am nahen Muldenufer, für Früh-
jahr wie Herbst sehr gute Pollentrachten auf bil-
lige Weise sich zu beschaffen. Die Vermehrung
von Forsythia ist durch Steckholz und Ableger
sehr leicht, Krokus, gelb, blau, weiß und Blau-
sterne (Scilla), ebenso Pestwurz (Petasites) und
Löwenzahn lassen sich in Massen ansiedeln. Im
Spätsommer und Herbst können Schneebere und
Rudbeckia und Goldrute, auch verschiedene Se-
dumarten ihre große Nützlichkeit erweisen.

E. Mß. i. S. Anfrage: In der letzten
Nummer dieser Zeitung weisen Sie nach, daß die

Digitized by Google

Topinambur keine Honigpflanze ist. Das ist ganz meine Meinung. Aber wie steht es mit der Comfrey-Pflanze, für die ebenso große Reklame gemacht wird? Hat sie als Bienennährpflanze Wert? — Antwort: Angebauter Coufrey liefert Massenfutter für Schweine. Der Nährgehalt des Futters ist gering. Für die Bienentracht ist die Pflanze, die Ende Mai ihre dunkelblauen Blumen ansetzt, auch nicht so von Wert, daß sie besondere Beachtung verdiente. Sie wird mehr von Hummeln als von Bienen umworben. Die Bienen kommen für die Nektaraufnahme erst in zweiter Linie an die Reihe, nachdem die Hummeln die Zugänglichkeit zu den tief in den langen Blütenröhren lagernden Honigdrüsen durch Oeffnen von außen ermöglicht haben. Was dann für die sammelnden Bienen übrigbleibt, ist nicht von Belang. Eine Confrey-Anlage beansprucht gute Bodenvorbereitung und kräftige Düngung. Vorzuziehen unbedingt sowohl für Grünfutter wie Bienentracht ist die Kleesaat, für frische fruchtbare Bodenart der Schwedenklee, für leichteren Boden der Weißklee und für mehr trockene Scholle der Gelbklee (Hopfenklee) oder auch Kleegemenge.

P. D. i. Schl. Anfrage: Wie ist das empfohlene Verfahren, eine Königin durch Rauch zuzusetzen? Ist es sicher und wie ist es richtig zu handhaben? Wäre ein anderes vorzuziehen? — Antwort: Das Verfahren hat Aussicht auf Erfolg, wenn die hier folgenden Vorschriften genau befolgt werden. Im Laufe des Vormittags wird entweiselt. Gegen Abend ist das Flugloch bis auf einen schmalen Durchschlupf zu verengen und dicht abzuschließen. Mittels Handbläsers wird dann durch die enge Fluglochöffnung Rauch eingeblasen. Einige kurze kräftige Stöße genügen. Das beunruhigte Volk braust auf, und in diesem Augenblick läßt man die Königin zum engen Fluglochspalt einlaufen. Eine Minute = 60 Sekunden später folgt ein wenig Rauch noch nach. Inzwischen ist die Königin unbehelligt im Wabenkörper in Sicherheit gekommen. Unerwartet schnell nimmt sie hier die Eierlage auf. Das Flugloch bleibt bis zum folgenden Tage verengt. Ueber Königinerneuerung finden Sie in jedem Buche Anleitung. Das Verläßlichste bleibt immer, die Königin in Ersatzvölkchen zuzusetzen.

B. W. i. Str. Anfrage: Seit Jahren habe ich auf Anraten in meinen Hinterladern Gitterfenster, die ich im Winter mit Glasfenstern zum bessern Warmhalten vertausche. Nun werden aber die Gitter stets mit Wachs so verbaut, daß ich meine Not habe, sie freizubekommen. Gibt es ein Mittel gegen das Verpichen? — Antwort: Die Fenster mit Verglasung werden besser für den sommerlichen Wirtschaftsbetrieb in Anspruch genommen, um bei Hinterladern ohne Störung den Vorgang im Stocke beobachten zu können, insbesondere zu sehen, wie die hinterste Wabe besetzt ist. Bei ständiger Reinigung mit Salmiak bleibt die Sicht immer gut erhalten. Gitterfenster sind für die Ueberwinterung vorzuziehen, weil sie bessere Lüftung der Beute vermitteln und die Abschlußwaben von Schimmel freihalten. An das Gitter wird natürlich ein Strohkissen angeschoben.

H. D. i. W. E. Anfrage: Als Ausbeute derer möchte ich im Juli einige Schwärme über See nehmen. Werden sie die lange vierwöchige Reisezeit gut überstehen und was habe ich dabei zu beobachten? — Antwort: Unter Ihrer Ueberwachung wird die Beförderung glatt und ohne Verluste vor sich gehen. Die Ansprüche der Bienen sind hinreichend Luftfahrt und hinreichend Proviant. Für die nötige Ausrüstung mit Honigwaben muß gesorgt sein. Auch das Tränkbedürfnis muß in Rücksicht gezogen werden. Während der Ueberfahrt werden die besetzten Kästen nicht in überhitzten Räumen belassen, auch nicht an sonnigen Stellen, sondern dunkel und kühl gestellt.

A. M. i. Kl. Anfrage: Für meine Bienenstöcke beabsichtige ich ein einfaches Bienenhaus ohne erhebliche Kosten zu errichten. Wegen des Einbaues von Fenstern bin ich noch nicht schlüssig. Wo sind sie am vorteilhaftesten anzubringen? — Antwort: Für Bauten mit Hinterbehandlung ist die Fensteranlage so zu wählen, daß das Licht von der Rückwand einfällt. Die Beleuchtung von hinten begünstigt sehr die flotte Behandlung. Außerdem muß auch oberhalb am Dache noch eine Vorrichtung zum Oeffnen angebracht sein, die den sich sammelnden Bienen einen raschen Abflug nach außen ermöglicht. Voraussetzung ist dabei, daß diese spinnenwebefrei gehalten wird.

H. W. i. Mg. Anfrage: An das Bienenhaus, das mir mein Vorgänger hinterlassen hat, schließt sich die alte Friedhofsmauer an. Sie ist niedrig, von Lehm erbaut und sehr baufällig. Die Stelle ist zu zugig, so daß ich Windschutz anbringen muß, eine passende Anpflanzung vielleicht, die auch der Bienenwirtschaft zugute kommt. Was nehme ich dazu? — Antwort: Der Umgebung entsprechend wäre als geeignetste Deckung an der schadhaften Friedhofsmauer der abendländische Lebensbaum (Thuja occidentalis) zu wählen. Er gewährt in Einzelstellung wie auch in dichter Pflanzung als Hecken vorzüglichen Windschutz und verleiht als zypressenartiger immergrüner Nadelbaum dem Friedhofsbild einen würdigen stimmungsvollen Abschluß. Für die Bienen ist er als reicher Pollenträger und als Erster im Vorfrühling von besonderer Anziehung. Gerade für die kräftige Frühjahrsentwicklung der Völker ist diese Volkstracht neben der der Eibe (Taxus) von ganz wesentlicher Bedeutung. Die Thuja hat aber auch in der Schwarmzeit eine ganz auffällige Bevorzugung. Die flachen fächerartig verteilten schmiegsamen Zweige werden von den Schwärmen mit großer Vorliebe zum Sammeln erwählt. Später noch fallende Schwärme suchen sich immer den gleichen Platz an bequem zugänglichen Stellen aus, die das Einschlagen sehr erleichtern.

H. Gr. i. N. Anfrage: An meinem großen Bienenhaus dachte ich die Wände mit Spalierobst zu bepflanzen, um den Bienen einen Nutzen aus der Blütentracht und mir dauernden Obstertrag zu sichern. Ich dachte an gute Birnen-

Digitized by Google

n, weil sie mit der Fruchtbarkeit eher ein- als Aepfel. Weinreben oder Pfirsiche pas- nicht für die Lage. Welche Birnensorten, auch rsorten, wären am besten zu wählen? Was dann ungefähr der Quadratmeter Wand- als Birnspalier einbringen? — Ant- t: Als Herbstbirnen sind für den beabsich- Zweck am geeignetsten die „Gute Luise" Williams Christbirne, als Winterbirne Diels rbirne. Vorausgesetzt, daß Sie den regel- n Schnitt verstehen, kann auf den Quad- ter Spalierfläche ein Ertrag von 3—5 M. ussicht gestellt werden. Die Sorten müssen auf Quitte (Birnquitte) veredelt sein, nicht Wildlingsstämme.

G. i. M. Anfrage: Wenn ich jetzt n kristallisierten Honig löse, so ist er in s Tagen wieder kristallisiert. Bei andern händlern bleibt er länger flüssig. Daß stär- s 46 bis 50 ° Celsius erhitzt wird, ist kaum nehmen, da doch sonst keine Diastase vorhan- ist. Da müssen doch Kunstgriffe angewendet n. — Antwort: Um das Festwerden des s zu verzögern, rührt man möglichst täglich üssigen Schichten gründlich durcheinander. bedient man sich eines kantigen Holzstückes, bis auf den Gefäßboden reicht und dauernd efäß verbleibt. Es wird auch versucht, meh- Honigsorten zu mischen und ihre Verschieden- eit der körnigen Beschaffenheit für eine ver- amte Kandelung nutzbar zu machen. Dabei uch hier das tägliche Umrühren nicht zu assen.

S. i. Gr. R. Anfrage: Wie be- sich Zementanstrich auf Dachpappe? Ich mein Bienenhaus neu gedeckt und will der Haltbarkeit wegen noch eine Zementschicht auf- legen. Ist der Anstrich wetterbeständig und wie ist die Handhabung beim Anrichten? — Ant- wort: Der Zement wird mit Magermilch an- gerührt, und in der Flüssigkeit wird dann ein Teelöffel Alaunpulver mit aufgelöst. Er ist dünn aufzustreichen und der Anstrich zwei- bis dreimal zu wiederholen. Er hält dann auf Jahre hinaus allen Wettern stand.

W. Schw. i. O.. Anfrage: Wann ist die passende Zeit, die alten schwarzen Waben im Brutraume auszuwechseln? Ich möchte Mittel- wände zum Ausbauen einhängen, es fehlt aber an Platz, sie unterzubringen. Wie kann ich mir auf andere Weise helfen? — Antwort: Wenn eine Erweiterung des Brutraumes nicht möglich ist, muß gewartet werden, bis die Zeit zum Oeffnen des Honigraumes gekommen ist. Den leeren Honigwaben können dann einige der bie- nenbesetzten schwarzen Waben mit bedeckelter Brut hinzugegeben werden. Die dem Brutraume ent- nommenen schwarzen Waben sind durch jungen Bau zu ersetzen. Je eine Mittelwand darf mit Verwendung finden. Das Verfahren ist jedoch nur ein Notbehelf. Der gründliche Austausch er- folgt im August bei der allgemeinen Musterung der Standvölker, wobei auch das Ordnen der Wa- ben mit zu erfolgen hat. Alle schadhafte und schwarze Tafeln und solche mit Drohnenbau wer- den dann ganz entfernt, jung bebrütete kommen voran, in die Nähe der Stirnwand, die Mitte besetzt der Brutkörper, Pollen- und Vorratswaben folgen. Auf diese Weise wird von Jahr zu Jahr das Wachsgebäude verjüngt, verbessert und ge- ordnet und eine erhebliche Erleichterung für den praktischen Betrieb erzielt.

fehle mich zum Anfertigen von **Kunstwaben,** e Wachs und alte Waben in Tausch u. Zahlung.
waben aus gar. rein. Bienenwachs 5.50 per kg
stäbe 25×6 mm . . . . 4.50 per 100 Meter
schuhe, stichfest . . . . . 3.—
Leder, dto. . . . . 6.—
- oder **Roßhaarhaube** 2.50
er 1.50
e 1.50
rgitter und alle anderen Geräte in bester Qualität zu billigsten Preisen.

li Waaltzek, Bienenzucht-Geräte, Gleiwitz, Katzlerstraße 57.

meinen 80 Standvölk.) geoe wieder sämtl.

r - Schwärme

Preis per Pfd. bis ni 3.30 M., bis 1. Juli M., im Juli 2.50 M., ne Porto und Kiste.

l Kohlschmidt, Nermsdorf, t Buttelstedt, Thür.

Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4 (Postscheckk. Leipzig 53840.)

Schwärmen u. Honigertrag.

Von **J. Hübner.**

Preis M. 2.60 franko.

Jedem Imker warm zu empfehlen!

Alle Bienenzüchter

rden immer gut bedient, wenn sie sich Bestellungen auf die „Deutsche Illustr. enenzeitung" vom Verlage Fest be- hen!!

Starke Johannis- u. Stachelbeerbüsche, beste Sorte zur Weinbereitung. Erste Bienenweide, da sehr groß u. voll blühend 10 Stck 3,50 M. 100 Stck. 30 M.

Edel-Dahlien, beste Schnittsorten 10 Stück mit Namen 3.50 M. Versand Nachnahme. Vorher Kasse, franko Station dort.

Loebner

Imkerei und Gartenbau Markranstädt 10 b. Leipzig

Bienengeräte Pfeifenfabrik

Neu! Ges. gesch.

Rauchbläser

E. Denker

König i. Odw.

Ich kaufe ältere Bienenliteratur

und **Zeitschriftenreihen.**

F. Buser, Sternwarte, **Arosa** (Schweiz).

Morus alba

für Seidenraupenzucht 100 Stck., 20/30 cm, M. 4 —, 30/60 cm M. 6.—, 60/90 cm, M. 10.—

Bienennährpflanzen

Ahorns., 20/40 cm, 100 Stck. M. 2.—, Ahorns., 40/60 cm, 100 Stck. M. 6.—, Akazien, 40/60 cm, 100 Stck. M 8 —, Akazien, 20/40 cm, 100 Stck. M. 3.—.

Heckenpflanzen, Rosen, Obstbäume. Frucht- und Ziersträucher auf Anfrage, **Herm. Stoldt,** Baum- und Rosenschulen, **Rellingen** (Holstein).

Bienennährsalz

verhütet Faulbrut u. Nosema Apis. Prosp. gratis.

H. Riehle, Stuttgart, Schreiberstr. 2b.

Digitized by Google

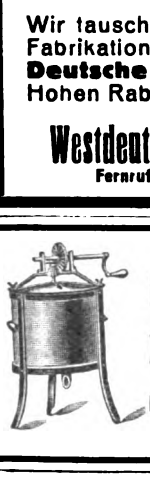
ADLER-WABEN

aus garantiert naturreinem Bienenwachs gegossen

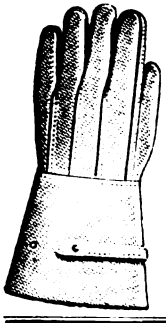
LOBEN SICH SELBST.

Wir tauschen rein. Wachs und alte Waben auf **Adler-Waben billigst** um
Fabrikation und Versand aller zur modernen Bienenzucht nötigen Gegenstände
Deutsche Einheitsgläser und **Versanddosen** sind stets am Lager.
Hohen Rabatt erhalten Wiederverkäufer u. Vereine Hauptpreisbuch kostenlos

Westdeutsche Zentrale für Bienenzucht. J. Welter. G. m. b. H., Bonn a. R.
Fernruf 1283 — Bornheimer Straße 67/69 — Fernruf 1283



Runde und viereckige
Kunitzkörbe, Knocks-Volksstöcke, Mobilwohnungen
aller Art in Holz und Strohpreßarbeit
Honigschleudern, Honiggefäße sowie sämtliche Bienenzuchtartikel liefert in anerkannter Güte zu zeitgemäßen Tagespreisen
R. **Gehrke, Christfelde,** Kr. Schlochau, Bienenwirtschaft
Katalog und Preisliste frei.



Das Produkt langjähriger Erfahrung:
Leder-Imkerhandschuh „Maya"
5.50 M. Nachnahme.
F. Attinger, Lederfabr., **Metzingen Z** (Wttbg.)

Erste Ergänzung zu der Broschüre:
„Die Anfangsentwicklung einer Brutwabe."
Neu!
Das Werden der Bieneneier
oder
Die unbefruchtete Schwangerschaft der Bienenweibchen (Arbeitsbienen)
Entdeckt **1927**
von **Wilhelm Molitor, Winnweiler** (Pfalz).
Nachdruck verboten.
Diese **„Erste Ergänzung"** wird der Broschüre **„Die Anfangsentwicklung einer Brutwabe" ohne Preiserhöhung** zugegeben. Die Broschüre mit Beilage und **„Erste Ergänzung"** wird gegen Einsendung von **M. 1.20** auf Postscheckkonto Nr. **13076** Ludwigshafen a Rh. frei zugeschickt, andernfalls gegen Nachnahme. **Selbstverlag.**

Reelle Bezugsquelle in Bienenzucht
ab Monat März **in Naturschwärm**
ab Monat Mai **in nackten Bienenvö**
ohne Betäubung abgetrommelt,
ab Monat September zum jeweiligen Tage
Befruchtete Königinnen auf Antrag
Wilh. Böhling, Visselhöve

Zur Notfütterung
empfehle meine seit Jahren bekannten
Bienenfuttertafeln.
Versand geg. Nachnahme.
Zuckerwarenfabrik
Paul Schade, Görlitz
Weberstraße 12
Genaue Poststation oder Bahnadresse anzugeben.

Rähmchenholz
präm. 6×25 mm 4 — Mk.
8×25 mm 4.50 Mk.
pr. 100 m in Lagerlängen, 3 seitig gehobelt, einschl. Verpackung, frei Bahnhof hier, gegen Nachn. oder Vorauszahl. Zuschneiden auf Rähmchenläng. 0.50 M. extra. And. Dimensionen billigst; auch Brettchen, Bohlen, □ Holz n. Angabe,
H. Oloffs, Warnemünde
Postsch. Hamburg 5795.

Sämtliche B
Bücher
sind auf Lager
Verlag Fest, Le

Bienen
schaftli
Bedarfs
in großer A
Ankauf von
Wachs und
Waben
Preisliste
Oskar Got
Dresden
Große Blauen
Tel. 12 6

Digitized by Google

Hobbocks-Versandkanne

extra starke Ausführung

5	10	25	50	100	Pfd.
1.20	1.50	3.—	5.—	6.30	Mark

Kunstwaben garant. reines Bienenwachs. Kein Verziehen

Einheitshonig-Versandeimer

franko 10 Stck. 5 Pfd. Eimer M. 7.50
8 Stck. 9/10 Pfd. „ M. 7.50
4 Stck. 25 Pfd. „ M. 7.50

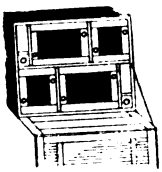
Honigschleudern für alle Maße.

Verlangen Sie Katalog.

Jakob Fr. Kolb, Karlsruhe 7.

Fabrik bienenwirtschaftlicher Geräte.

Warum quälen Sie sich noch



mit Ihren alten unpraktischen Beuten herum? Im S. K. Z. dem neuen **Schlesischen Kunstsch - Zwilling** genügen wenige Handgriffe, um das Bienenvolk zu regieren. Mehr Honig durch Schwarmverhinderung ist das Ziel und nebenbei jedes Jahr eine junge Königin. Wer einmal probiert hat, kauft immer wieder, das beweisen die vielen Nachbestellungen. Preis fertig zum Besetzen einschl. 2 Filzdecken nur 58 RM. Bestellen Sie sofort, damit Sie rechtzeitig beliefert werden können. Preisliste und Drucksachen kostenlos.

Alfred Willmer, Görlitz, Troizendorfstr. 1.
Großimkerei und Bienenwohnungsfabrik.

Schleuderhonig

(Lindenblüte / Kleeblüte)
hat abzugeben

Hans Sommer, Bremen, Obernstraße 32

Englert's Bienen-Waben

Englert's Heros-Waben

aus nur garantiert reinem Bienenwachs, werden von den Bienen sofort angenommen. Verziehen bei sachgemäßem Drahten ausgeschlossen

Erhältlich in allen Imkereigeräte-Handlungen und vom Hersteller:

Martin Englert, Kitzingen a. M.

Erste Bayer. Kunstwabenfabrik

Bienenzuchtgeräte

Preisliste zu Diensten.

Ankauf und Tausch von Bienenwachs.

Bienen — Blüten-Schleuderhonig,

in der Hauptsache aus Linde-Akazie, Naturreinheit selbstverständlich, garantiert kein Ueberseehonig, liefere in wirklich hervorrag. Qualit. äußerst preiswert. Bemust. Oiferte jederzeit gern zu Diensten.

Briegert, Dessau,
Franzstr. 44.

Imkerei Fr. Ostermeier.

Lauenhagen (Schaumburg-Lippe) empfiehlt wie seit langen Jahren als **Spezialität:**

Strohmatten

f. Frühjahr u. Herbst aller Maße. Normal schon ab **25Pfg. p. St.,** sowie **Strohwände** f. **Beuten usw.**

Bienenwohnungen

verschiedener Systeme in bekannter erstklass. Ausführung

Honigschleuder-Maschinen und Geräte

Erwin Kühne

Spezialfabrikation für Bienenwohnungen
Friedersdorf 5
Post Pulsnitz i. S.

Altmeister Günthers

Prakt. Ratgeber

bleibt das anerkannt beste Bienen-Lehrbuch. Reich illustriert.

Preis 4 M., geb. 5 M.,

Verlag Fest, Leipzig C 1.
Postscheck 53840.
Verlag der „Dtsch. Illustr. Bienenzeitung", Preis nur 1,50 M. halbj. frei Haus einschließlich hoher Haftpflichtversicherung.
Probeheft gratis

„Alte Waben"

kaufen

Harttung & Söhne,

Frankfurt/Oder.

Digitized by Google

Gratis und franko Preisliste 1928

Unsere Neuheiten!

Wolfenbütteler Kuntzsch-Einbeuten
Zander-Beuten
Königinzuchtkästen
Blatterst. Be-Be
Freudenstein-Beuten

Kunstwaben Ia Qualität
Elektro-Wabenlöter
Dathe-Pfeifen
Schleudermaschine mit Schnecken-Obergetriebe

Ausschneiden und als Drucksache senden an:

Fa. **Heinrich Thie**
Wolfenbüttel 2.

Gratis und franko senden Sie mir **Preisliste 1928** und **Ausverkaufsliste** ermäßigten Preisen.

Unsere **Ausverkaufsliste** bietet Ihnen außergewöhnliche Vorteile, z. T. sind Waren **um 50% ermäßigt.**

HEINRICH THIE
WOLFENBÜTTEL

Name: .....

Beruf: .....

Ort u. Post: .....

Rheinisches Bienenwerk
W. Hasbach **Andernach 7** (Rhein)

liefert vor wie nach sämtliche zur rationellen und modernen Bienenzucht erforderliche Beuten, Zuchtgeräte, Honigschleudern, Kunstwaben usw. zu den billigsten Preisen.

Reich illustriertes Lehr- u. Preisbuch Nr. 27 erhalten Sie kostenlos zugesandt

Gegossene deutsche Einheitskunstwaben, Umtausch von Wachs und alten Waben nach Preisbuch Nr. 13 1928. **Bienenwohnungen** aller Systeme, **Honigschleudern** reiche Auswahl, **Rähmchenstäbe, Bienenhauben, Gummihandschuhe,** alle sonstigen Gerätschaften nach Preisbuch Nr. 13 1928, Zusendung gratis u. franko. **Honiggläser** 100 St. verpackt M. 16.—. **Honigdosen, Honigkannen usw.**

HEINRICH HAMMANN, HASSLOCH (Pfalz), gegründet 1895 Telephon Nr. 85

A. Weiss Nachf. Georg Junggebauer, **Breslau,** **Berliner Str. 28**

Spezialfabrik für Kunstwaben u. bienenwirtschaftliche Artikel
mit Dampf- u. elektrischem Betrieb u. elektrischem Sägewerk, empfiehlt
Bienenwohnungen aller Systeme sowie alle Geräte z. Bienenzucht.

Illustr. Preisbuch umsonst. u. postfr. — Postscheck Breslau 12 040. Tel. Ohle 3795.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von der Leipziger Buchdruckerei A. G. m. b. H., vorm. Fischer & Fürsten, Leipzig, Johannisgasse 8.

Digitized by Google

Nr. 6 — Juni

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

gründet von C. J. H. Gravenhorst + Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und ie Europäische Bienenzucht" + Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold in Leipzig, spitalstraße 13 + Verlag von C. F. W. Fest, in Leipzig, Lindenstraße 4 + Postscheck Leipzig 53840

5. Jahrgang | Leipzig ❖ Lindenstraße 4 | 1928

Verlag C. F. W. Fest ❖ Postscheck Leipzig 53840

is für das Jahr Mark 3.— (halbjährliche hlung Mark 1.50 zulässig), Vereine billiger ❖ s Abonnement ist nur ganzjährig; An- me verpflichtet zur Zahlung. ❖ Man be- le beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig

Der Preis für die 1 mm hohe kleine Zeile beträgt 15 Pfennig ❖ Bei Wiederholungen hoher Rabatt ❖ Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig Postscheck-Konto: Leipzig Nummer 53840 ❖ Für Österreich: Postspar-Konto Wien Nummer 55851 Für die Schweiz: Zürich VIII, Nummer 12733

Bezieher des Blattes im Reich und Deutsch-Oesterreich sind für die Dauer des Bezuges gegen die Folgen gesetzlichen Haftpflicht in der Eigenschaft als Imker mit den Haftsummen RM. 25000.— für ein Personen- denereignis, RM. 5000.— für ein Sachschadenereignis versichert. Über die Voraussetzung der Versicherung en die allgemeinen Versicherungs-Bedingungen, die vom Verlag Fest-Leipzig, Lindenstraße 4, oder von „Germania-Union", Stettin, zu beziehen sind, Aufschluß. Voraussetzung ist, daß der Bezugspreis ordnungsgemäß bezahlt ist.

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

Eugen Herzog

Schramberg, i. Schwarzwald.

Freischwungschleuder
ORIGINAL BUSS
Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein u. Großbetrieb
Prospekte, Zeugnisse gratis u. franko.
CARL BUSS
MASCHINENFABRIK
WETZLAR

HOBELBÄNKE
150 cm lang, 50 cm breit 40 M., 180 cm lang, 50 cm breit 50 M., 200 cm lang, 50 cm breit 70 M., liefert
FRANZ FISCHER, DOBERSCHÜTZ
bei Eilenburg, Bez. Halle.

Ferd. Freistädt
Bienenzuchtgerätehandlung
Leipzig-Lindenau
Uhlandstr. 37
hält sich bestens empfohlen.

Digitized by Google

Carl Fritz, Mellrichstadt (Bayern)

Fritz'sche

Honigschleudern u. Dampfwachsschmelzer

aller Systeme, mit und ohne Freilauf — mit und ohne Spindelpressung

Ueber 30000 Honigschleudern und Wachsschmelzer im Gebrauch. · Honigkübel. · Einheitsdosen. · Sämtliche Zuchtgeräte in bester Qualität. · Hauptkatalog und Preisliste 1928 gratis an jedermann.

Kunstwaben / Wittona-Wabe

Die gegossene Wittona-Wabe ist auf Grund 20jährig. Erfahrung aus garant. rein. deutschem Bienenwachs hergestellt. Zieht und dehnt sich nicht, ist seuchenfrei und wird von den Bienen sofort ausgebaut. Preise äußerst billig.

Alte Waben gebe für je 4 kg 1 kg Kunstwaben

Wiederverkäufer und Vereine Vorzugspreise

Franz Witte jr., Wachspresserei — Spezialität Kunstwaben Gegründet 1905

Reetzerhütten, Post u. Bahnstat. Wiesenburg, Mark.

Kräftigsten Brut einschlag bei Verbesserung der Zuckerlösung durch Beigabe unseres, alle Kraftstoffe und Nährsalze enthaltenden, seit Jahrzehnten bewährten

Zusatzkraftfutters Doppel-Nektarin

Prospekt umsonst und portofrei!

Fruchtzuckerfabrik von Dr. O. Follenius

Hamburg 21, Humboldtstr. 24

Linden-Rähmchenstäbe

100 m 6×25 mm 4.50 M. Nuten 50 Pf. Andere Stärke billigst Norm. Halbr. in Teilen m Kunstwabenn. 100 Stück 4,30 M. Ganzr. 5.75 M., Freudenstein 5,10 M. Kuntzsch 6,40 M.

O. Weberschock, Imkerei, Möhnersdo

P. Hohenfriedeberg i. Schl. Postscheckk. 48239 Bresl.

Verlangen Sie

Pfarrer-Jung-Stock.

Broschüre (0.50 ℳ franko Nachn.). (D.R.G.M. 933789 Schweiz. Pat. 111084, Franz. Pat. 630796) Albertisystem (Freudenstein- u. Normalmaß.

Andere Beuten in höchster Vollendung. Präzisionsarb. Ehrenpreise (Katal. auf Verl. kostenlos)

G. Nenninger, Bienenwohnungen, Imkereiversandgeschäft, Saal a./S. (Utrf.) Tel 5

Erstklassige Kuntzschzwillinge und Einbeuten,

3- u. 4-Etager, Zander-, Thüringer- und Freudenstein-beuten. Auf Wunsch mit Flugkanal Nord-Ost D. R. G. M. No. 996435

R. Sohrmann, Imkertischlerei **Kemberg** (Bezirk Halle)

Bienen-Futtersamen

und -Pflanzen in größter Auswahl zu günstigen Preisen. Preisliste mit Plan zur Anlage eines Bienenfuttergartens auf Verlangen umsonst und portofrei.

Straub & Banzenmacher, Ulm

Samenzucht u. Samengroßhandlung.

Spezialfabrik für Honigschleudern u. Geräte

Kolb & Gröber, Lorch (Württ.)

Kataloge gratis und franko

Digitized by Google

Inhalt des Juni-Heftes.

Bienenzucht auf der 34. Wanderausstellung der D. L. G. in Leipzig. Von Pfarrer Aisch 105
preußische Bienenzucht im Lichte der amtlichen Berichte. Von Dr. Armbruster 106
t eine Beschränkung der Brut während der Hoch- oder Volltracht Berechtigung? Von Kreisbienenmeister Weigert 108
imen und Imker im Schwarmmonat. Von W. Küspert 110
eobachtungsstation Mittelsachsen“. Von Dr. med. Philipp 113
rilbericht 1928 der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen und Nassau . . 115
vas vom Schwärmen. Von Dr. med. Philipp 116
ikerische Rundschau 119
ine Mitteilungen 120
igegangene Anfragen 122
kanntmachungen und Literaturbericht . . . . . Beilage Seite II

Preis pro Halbjahr **1,50** M., wenn bei C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig bestellt. (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 40. Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840. Postsparkassen-Scheckkonto Wien 55 851 Konto Fest, Leipzig). — Zahlungen aus der Tschechoslowakei bitte an „Creditanstalt der Deutschen in Prag II, Krakauergasse (zur Gutschrift auf Konto Oswald Mutze, Leipzig)“ zu leisten. Postscheckkonto Zürich VIII, 12733.

Versammlungs-Kalender.

Ortsvereine.

Ansbach i. T.: Sonntag, 10. Juni, 15 Uhr, Hausen i. T., bei Josef Kurwin. Zahlreich heinen, Altmeister Müller spricht.

Bad Soden (Taunus): Sonntag, 17. Juni, ½ Uhr, bei Damm.

Bad Schwalbach u. Umg.: Sonntag, Juni, 15 Uhr, in Seitzenhahn: Vortrag des rrn Kaltwasser auf seinem Stand.

Beutelsbach: Sonntag, 17. Juni, 16 Uhr, Adler.

Bretnig (Rödertal): Sonnabend, 16. Juni, Uhr, Wilkes Gasthaus.

Burkersdorf: Sonntag, 10. Juni, 16 Uhr, der „Börse“ Vortrag und Anweisungen.

Chemnitz u. Umg.: Montag, 11. Juni, Uhr, Monatsversammlung im Rest. Prälaten: Eingänge und Mitteilungen; 2. Bericht über Vertreterversammlung in Leipzig; 3. Aufhme; 4. Vortrag: Etwas über Weiselzucht; Auslosung der Standschauabteilung 1928; Verschiedenes.

Cranzahl: Sonntag, 10. Juni, 15 Uhr bei chubert.

Döbeln: Sonntag, 10. Juni, im Vereinsaus, Vortrag Dr. Philipp: Die Frühjahrsentwicklung der Völker 1928. Zahlreicher Besuch wünscht. Wer die Landw. Ausstellung Leipzig, om 5.—10. Juni, besuchen will, kann beim Vorsitzenden den Ausstellungsplan entgegen nehmen und über Vorzugspreise Auskunft erhalten.

Dresden u. Umg.: Sonntag, 1. Juli, 6 Uhr: In Pillnitz, Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau, Vortrag mit Lichtbildern und Projektion lebender Blumen und Bienen über Biene und Blume von Prof. Dr. Gasch. — Sonnabend, 7. Juli, 17 Uhr: Besichtigung der Mikroskopischen Ausstellung: „Die Biene“ im Schulmuseum des Sächsischen Lehrervereins Dresden-A., Sedan-Str. 19, Hinterhaus, II. Geschoß.

Eisleben: Sonntag, 17. Juni, 15 Uhr, auf Stand Reuter, danach Landbundhaus.

Eltville: Sonntag, 10. Juni, 15 Uhr, in Niederwalluf. Besuch der Bienenstände Werner und Keppel, Arbeiten am Stande. Es wird gebeten pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Freiberg: Sonntag, 10. Juni, 15 Uhr, Standschau.

Herborn: Sonntag, 10. Juni, 15 Uhr, bei Gastwirt Pfeiffer in Hörbach, mit Familie. Für Herborner und Burger Mitglieder Treffpunkt am neuen Friedhof 14.30 Uhr.

Johannistal: Sonntag, 10. Juni, 14 Uhr, „Deutsches Haus“, Frühjahrsberichte, Kasse, Versch.

Limbach: Montag, 4. Juni, bei Kühn.

Limburg (L.): Sonntag, 3. Juni, 14 Uhr, im Gasthaus „Zum Hirsch“ in Limburg, Diezerstraße, Versammlung mit Vortrag des Herrn Hauptlehrers Junk über ein noch zu bestimmendes Thema, sowie Erhebung der zweiten Rate Jahresbeitrag. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

Loreley: Sonntag, 17. Juni, 15 Uhr, in Lierschied am Bienenstand Toenges: 1. Königinnenzucht. 2. Anträge und Wünsche.

Rannhof: Sonntag, 17. Juni, 15 Uhr, Versammlung im Ratskeller.

Ober- und Niederlahnstein: Sonntag, 17. Juni, findet im Restaurant Frank, Oberlahnstein, Brückenstraße, eine wichtige Versammlung statt. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten, Beginn 15½ Uhr.

Oberraden: Sonntag, 10. Juni, 15 Uhr, Grimms Gasthaus: Vortrag des Herrn Lehrer Meyer, hierauf Kaffeetafel mit Familie usw.

Rennerod: Sonntag, 10. Juni, 15 Uhr, in Hublingen, Standschau, Beschlußfassung über Verwendung des Kreiszuschusses, Verschiedenes.

Usingen: Sonntag, 10. Juni, 15 Uhr, in der „Krone“: 1. Vorführung mikroskopischer Präparate; 2. Verschiedenes.

Zwickau-Marienthal: Sonntag, 17. Juni, Ausflug mit Familie nach dem Torfstich und Filzteich. Abfahrt 9.05 Uhr, Bahnsteig III.

Kreisvereine.

Kreis Dresden: Die Belegstelle Heidemühle, Post- und Bahnstation Langebrück, ist vom

Digitized by Google

1. Juni bis August geöffnet. Leiter: Schuhmachermeister Müller, Langebrück. 47er Stamm. Mittwochs ab 18, Sonnntags ab 17 Uhr offen. Von Dresden auch mit Straßenbahn Linie 11 zu erreichen. Alles Nähere siehe Seite 68 neuen Handbuchs, das alle Mitglieder unentgeltlich erhalten.

Bekanntmachungen.

Bienenzüchterverein für den Reg.-Bezirk Wiesbaden.

1. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Versicherungsbestimmungen die Haftpflichtversicherung nur für denjenigen besteht, der seine Beiträge bezahlt hat.

2. Die Herrn Zweigvereinsrechner wollen aus dem Grunde alle erhaltenen Beiträge an Herrn Rieger abführen.

3. Hauptversammlung und Ausstellung werden voraussichtlich im August in Freiendiez abgehalten. Näheres in der Juli-Nr.

4. Lehrkurse finden noch statt in der Zeit vom 21.—23. Juni für Königinnenzucht zu Amöneburg bei Biebrich. Leiter Großimker Alberti. — In ungefähr derselben Zeit (die Tage des Lehrgangs werden den Meldenden noch mitgeteilt) wird ein Königinnenzuchtkursus zu Bad Soden abgehalten. Leiter Schulrat Baumeister. — Im Juli [illegible] noch Ende Juni findet zu Dillenburg ein Lehrgang statt. Leiter Herr Professor Dr. [illegible] Celle. — Zu allen Lehrgängen sind staatliche Zuschüsse für Reise und Tagegeld vorgesehen. Der meinen Vertrauensmann ist mir die Unterstützung zugesagt. Amtliche Zusage ist jedoch immer noch nicht eingetroffen. Anmeldungen umgehend an mich.

5. In Kürze beginnen unsre Vorträge im Programm des Frankfurter Senders. Es wird gut sein, wenn die Mitglieder der Südwestdeutschen Radio-Gesellschaft A.-G. durch Zuschriften ihr Interesse bezeugen.

A. Weni[illegible]

Literaturbericht.

Imkers Theorie und Praxis. Heft I: Die Milbenseuche, Anleitungen für den Imker zum Nachweise der Milbenseuche von Georg Rendl jun. 1927. 8°. 20 Seiten. Im Selbstverlag Georg Rendl jun., Lehrer für Bienenzucht des Landesverbandes der Bienenzüchtervereine Salzburgs, Bienenfarm Bürmoos bei Salzburg. Preis 90 Pfg.

Der Schutz unserer Bienen durch tatkräftige Seuchenbekämpfung ist die Pflicht aller Imkerkreise. In der Gemeinsamkeit, in der Beherrschung der Aufgabe und zielbewußten Durchführung liegt die Förderung und Hebung unserer heimatlichen Bienenzüchtung. Der Verfasser kommt hier dem Praktiker entgegen, indem er selbst dem unerfahrensten, einfachsten Imker die Wegeleitung bietet, seine Bienenvölker auf Milbenseuche zu untersuchen und drohende Gefahr abzulenken. Alle nötigen Handgriffe und Unterweisungen zu erfolgreicher Bekämpfung werden hier auf das verständlichste geboten. Es ist notwendig, solcher Bereitschaft zur Selbsthilfe sich jederzeit versichert zu halten. Bth.

Honigbüchlein. Die Verwendung des Honigs als Nahrungs- und Heilmittel. Von P. Leonidas Kaltenegger. Zweite mit ärztlichen Bemerkungen versehene und umgearbeitete Auflage von Lorenz Beer. 243 Seiten in Taschenbuchformat. Regensburg. 1926. Verlag Josef Habbel. Preis 1.50 M., geb. 2.50 M.

Ein sehr schätzenswertes praktisches Buch für den Hausgebrauch liegt hier in neuer erweiterter Auflage vor. Es bringt eine Fülle von Hinweisen auf die gesunderhaltende Kraft unseres deutschen Honigs. Zweckdienliche Behandlung, viele Rezepte aus ältester und neuester Zeit, [illegible]liche Begutachtungen, Heilmittelbereitungen, vielfachen Verwendungsmöglichkeiten für Küche und Haus, für Honigbäckereien, für Getränke und das Einmachen der Früchte werden gebührend Geltung gebracht. Ein dem Volkswohl zugetanes Buch von solcher Reichhaltigkeit ist unentbehrlich, nicht nur für Imkerkreise, sondern für jeden auf wirtschaftlich gesunde Lebensführung gestellten Haushalt. Bth.

Jahrbuch für wissenschaftliche und praktische Tierzucht einschließlich der Züchtungsbiologie. Herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde. Redaktion: Prof. Dr. Schmidt-Göttingen. 19. Jahrg. Teil C. Kleintierzucht. Gr.-8°. 204 Seiten. Hannover 1927. Verlag von M. & H. Schaper. Preis 12 M., für Mitglieder d. Dt. Ges. f. Züchtungskunde 9 M.

Von ersten Sachkennern werden hier Hinweise auf erzielte Leistungen auf den verschiedenen Tiergebieten der Kleintierzucht in klarer Uebersichtlichkeit geboten. Wertvolle Ergebnisse eröffnen neue Ziele von volkswirtschaftlicher Bedeutung. Die Bienenzüchtung wird von Professor Armbruster behandelt, der in bezug auf Leistungszucht und Technik der Züchtung sehr belehrende Ausblicke zu geben versteht und mit der Hervorhebung wichtiger Einzelheiten das Fortschrittliche in der Züchtungskunde verbindet. Jeder Imker und jeder Freund der Kleintierzucht sieht hier in dem anziehenden, außerordentlich mannigfaltigen Inhalt des Buches eine sehr befriedigende Bereicherung seiner Erkenntnis und Bestrebung nach regsamer Schaffensfreudigkeit. Kein Züchter kann dieses Jahrbuch entbehren. Bth.

Digitized by Google

Heft 6. 1928. 45. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Die Bienenzucht auf der 34. Wanderausstellung der D. L. G. in Leipzig.

Von Pfarrer Aisch, Vorsitzender des D. L. G.-Sonderausschusses für Bienenzucht.

Die deutsche Bienenzucht ist mit hineinbezogen in den großen Kampf, den die gesamte deutsche Landwirtschaft um Gedeih und Bestand zu führen hat. Sie hat diesen Kampf in erster Linie unter dem Gesichtspunkt der Selbsthilfe von innen heraus aufgenommen. Höchste Anspannung eigenen Könnens und Wollens, Ueberwindung des mit billiger Ware den Inlandmarkt überschwemmenden Auslandshonighandels durch Lieferung unübertreffbaren deutschen Honigs, ernsteste Schulung der Imker, zielbewußte Besserung der Betriebe und klarer Wille zur Züchtung einer je für die heimischen Verhältnisse geeigneten Biene sind auf der ganzen Linie erkennbar. Diese zielklare Arbeit der deutschen Bienenzucht wird sich auch auf der Leipziger Ausstellung darbieten.

Eine nicht unbeträchtliche Menge deutschen Honigs wird in dem vom deutschen Imkerbund geschaffenen Bürgschaftsglas in Wettbewerb treten. Wachs in Blöcken und Kunstwaben werden nicht fehlen. Allerlei Beweise, wie sorgsam die deutschen Bienenwohnungsfabriken zu arbeiten verstehen, werden sich bieten.

Der Sächsische Landesverband für Bienenzucht wird in größerem Ausmaße die Art und die Erfolge seiner Königinnenzucht ausstellen. Einzelne Privatzüchter werden das Bild vervollständigen.

Ganz besonderer Wert ist aber darauf gelegt, einmal zu zeigen, zu welcher Höhe der Technik sich die deutsche Imkerei im Laufe der Jahre und Jahrhunderte, besonders aber seit Erfindung der beweglichen Rähmchenwaben entwickelt hat, wie aber dadurch auch ein solches Vielerlei und Gekünstele in die Wohnungsformen und ihre Behandlungsweise gekommen ist, daß man von einer „Bienenwohnungsnot" reden muß. Der Sonderausschuß für Bienenzucht der D. L. G. hat es sich seit Jahren zur Aufgabe gemacht, die Bienenzuchtbetriebsweisen und Wohnungen daraufhin anzusehen, ob ein sonst noch viel beschäftigter Landwirt darin so bequem, schnell und doch zweckmäßig imkern kann, daß er aus der Bienenzucht, die er ja wegen der befruchtenden Tätigkeit der Bienen nicht entbehren kann, doch noch einen Honigertrag herauswirtschaftet, ohne andere Pflichten zu vernachlässigen.

Aus diesen Bestrebungen ist eine Rundfrage entstanden, die den heutigen Stand der Verwendung und Verwendbarkeit der Bienenwohnungen in landwirtschaftlichen Betrieben aufdecken soll.

Um über diese Rundfrage Rechenschaft abzulegen und zu zeigen, wie sich das Ergebnis der Rundfrage auf dem Hintergrunde der allgemeinen „Bienenwohnungsnot" ausnimmt, hat der Sonderausschuß in Leipzig eine umfassende Ausstellung „Die Bienenwohnung" veranlaßt.

Die Ausführung hat Professor Dr. Armbruster, Direktor des Instituts für Bienenkunde in Dahlem, in die Hand genommen. Er ist ein anerkannter Forscher auf dem Gebiet der Wohnungsfrage und hat in dem Institut eine der größten Sammlungen von Bienenwohnungen aller Zeiten und Länder zusammengebracht. Von diesem Reichtum wird das meiste in Leipzig ausgestellt sein.

In Bildern und Modellen, zum Teil in Lebensgröße, betriebsfertigen Nachbildungen, sollen die wichtigeren Bienenbetriebe aller Zeiten und Zonen, zugleich nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten geordnet, zum erstenmal vor der großen Oeffentlichkeit ge-

Digitized by Google

zeigt werden. Die Bienenwohnungen Europas werden in allen wichtigeren Vertreter zu sehen sein, und von den deutschen Bienenwohnungen soll möglichst die große Fül dessen gezeigt werden, was der berufene und unberufene Erfinder, der Bastler und d Fabrikant, der Eigenbrötler und der wirtschaftlich Denkende erzeugt hat. Es steh reichlich 100 laufende Meter allein für diese deutschen Bienenwohnungen der neuer Zeit zur Verfügung.

Ohne Zweifel ist es auch für die Industrie von Bedeutung, alle Konstruktion gedanken an einer Stelle bequem verfolgen, vergleichen, ja zum Teil sogar prüfen können.

Einen Wald von Rähmchenmaßen wird der Besucher zu sehen bekommen, u trotz des Waldes wird er doch die wichtigsten Bäume finden, nämlich die Maße, den mehr und mehr die Entwicklung zustrebt.

Auf der Ausstellung sollen dann die unumgänglich nötigen Vereinheitlichung bestrebungen, welche die rauhe Wirklichkeit fordert, dargestellt werden. Der Deutsc Imkerbund hat hierzu freundlichst seine Hilfe zugesagt. Insbesondere wird auch d Rundfrage der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft über die bei größeren u namentlich kleineren Landwirten verbreiteten Bienenwohnungen zur Darstellung g langen. Ebenso werden die Bienenwohnungen zusammengestellt, die sich auf Grund d Rundfrage am meisten für landwirtschaftliche Betriebe eignen.

Gerade durch diese weitschichtig und weitsichtig angelegte Sonderausstellung der großen Wanderausstellung in Leipzig hofft die D. L. G. anregend und fördernd m zuarbeiten an den überall einsetzenden Bestrebungen nach Vereinfachung und Verei heitlichung der deutschen Bienenwohnungen und an der dadurch möglichen Förderu der deutschen Bienenzucht selbst.

Das Dorfkino auf der Wanderausstellung Leipzig.

Daß der Film, und zumal der anerkannte Lehrfilm ohne weiteres zu einem solch Unternehmen hinzugehört, ist einleuchtend. Weniger bekannt ist, daß das Dorfki neuerdings derart ausgebaut ist, daß seine Vorführungen ohne vollen Lichtabschl möglich sind und daher einen sehr erleichterten Zu- und Abgang der Besucher zulass Was dort im Film geboten wird, ist ferner in neuerer Zeit filmtechnisch auf eine wundernswerte Höhe gebracht. Der deutsche Tierzucht- und Pflanzenzuchtfilm sch dert die Stätten hervorragender Züchtungsarbeit in einer Weise, die dem Besucher d Leben und Treiben an Ort und Stelle ersetzt und die Vorgänge im Laboratorium u Zuchtgarten anschaulich schildert. Die Vorführung musterhafter Wirtschaftsbetri wirkt ihrerseits wie ein Beispiel lebendiger Anschauung und ist für den landwirtscha lichen Besucher wie jedes Musterbeispiel, von weit bedeutenderem Einfluß als noch so langer Vortrag oder eine noch so umfassende Abhandlung. So ist das Dorfki in seiner volkswirtschaftlichen Wirksamkeit kaum noch zu entbehren und fügt sich solches gleichwertig in den Rahmen der Ausstellungssehenswürdigkeiten ein.

Die preußische Bienenzucht im Lichte der amtlichen Berich

Von Prof. Dr. L. Armbruster,
Direktor des Instituts für Bienenkunde, Berlin-Dahlem.

Dinge, die man im großen und ganzen selbst erlebt hat, nach einiger Zeit zurü und überblickend nochmal zu genießen, bietet Reiz und Nutzen. Vor mir liegen d Berichte der Landwirtschaftskammern über die Bienenzucht im Jahre 1926, eingereic beim Preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Die Kam mern stützen sich naturgemäß meist auf die Berichte der Provinzialverbände.

Die Berichterstatter fassen ihre Aufgaben ziemlich verschieden auf, aber man kan dann immer noch zwischen den Zeilen lesen. Wünschenswert wäre es, wenn sämtlich Berichterstatter Zahlen brächten über Winterverluste, Schwarmzuwachs, Honigernte

Digitized by Google

und Honigpreise. Die Dinge wechseln jährlich und werden sonst verhältnismäßig schlecht bekannt, obwohl sie für alle Kreise, die für die Imkerei sorgen wollen, von Wichtigkeit sind. Infolge der preußischen Polizeiverordnungen sind in Bälde wohl zu erwarten genauere Angaben über gemeldete Faulbrutfälle und über andere gröbere Krankheitsschäden.

Von Züchtungsbestrebungen ist in den Berichten wenig die Rede, ebenso von Studien oder Erfahrungen zur Betriebsweise oder von bemerkenswerten Rechtsfällen. Es fehlen insbesondere auch Zahlenangaben über die Verluste durch Krankheiten. Anhaltspunkte, daß Verluste etwa durch Brutseuchen ähnlich hoch waren wie Winterverluste, finden sich nirgends, offenbar, weil sie nicht entfernt so hoch sind.

Im Winter 1924/25 betrugen die Winterverluste in Hinterpommern 2625 Völker von 30 192 Völkern = 8,69%, im Winter 1925/26 4038 Völker von 29 700 Völkern = 13,59%. Der Schwarmzuwachs betrug im Jahre 1926 7384, im Jahr zuvor 9085 Völker.

In Brandenburg betrug nach der Verbandsstatistik der Winterverlust 1925/26 15,8%.

Der durch behördliche Fürsorge in ein neues Stadium getretene Abwehrkampf gegen Bienenkrankheiten spiegelt sich in den Berichten wieder. Hannover berichtet erneut, daß bösartige Faulbrut so gut wie ganz fehle. Sonst könnte man nach den Berichten annehmen, daß die Zahl von Krankheiten etwas zugenommen habe, es ist aber sehr wohl möglich, daß mehr die Sehschärfe zugenommen hat. In den Berichten kommen auch Fälle vor von rätselhaften Bienensterben, bei denen keiner der bekannten Krankheitserreger eine Rolle gespielt hat. In einem Fall, den der Besprecher wiederholt untersuchen konnte, gingen in den Frühjahrsmonaten März bis Mai 57 Völker ein. Die 48 übriggebliebenen Völker waren stark geschwächt. Wir sollten nicht vergessen, daß wir noch nicht alle Krankheitserreger kennen, weder beim Menschen, noch beim Tier, noch bei der Biene. Das sollte man auch bedenken, wenn man in einem Falle viel Nosemasporen und großen Schaden, in einem Falle viel Nosemasporen und kleinen Schaden findet. Hier könnte noch eine unbekannte Schadenursache in einem Falle mitwirken, in einem Falle fehlen.

Von dem Ersatz der Schäden durch Selbsthilfe, also durch Versicherung und Unterstützungskassen ist nur vereinzelt die Rede. Glänzend bewährt habe sich in Ostpreußen die Verbandsversicherung gegen Haftpflicht, Diebstahl, Frevel, Feuer und Schadenersatz am eigenen Vieh. Der Reservefonds beträgt jetzt rund 20 000 Mark. Die Versicherungsbeiträge konnten jetzt auf die Hälfte herabgesetzt werden. Dieser Fall ist lehrreich. Die ostpreußische Freiaufstellung der Bienen macht größere Feuerschäden ziemlich unwahrscheinlich, erhöht allerdings die Diebstahlsgefahr. Wie es scheint, sind die Feuerschäden aber durchweg iin Deutschland mehr zu fürchten als Diebstahl usw. -Schäden. Die Freiaufstellung hat ja auch sonst viele Vorteile und die Zusammendrängung der Völker in immerhin kostspieligen Häusern manche Nachteile. Für die Freiaufstellung fürchtet man das kalte Klima. Ostpreußen besitzt das rauheste Klima in Deutschland und trotzdem ist die Ueberwinterung dort günstig.

Auch das Jahr 1926 bestätigt, daß sehr selten die Honigernte überall versagt. Wie wir alle wissen, war 1926 fast überall ein Mißjahr schlimmster Art und trotzdem honigte es in Ostpreußen ganz anständig, ein Zeichen, wie wichtig eine Honigausgleichsstelle wäre.

Innerhalb Hinterpommerns waren die Trachtunterschiede erheblich. Durchschnittlich waren 9,79 Pfund Honig gemeldet, in westlichen Vereinen von Hinterpommern aber durchschnittlich 17 und 25 Pfund bei einem Honigpreis von durchschnittlich etwa 1.50 Mark.

Die Imker Hinterpommerns setzen sich aus folgenden Ständen zusammen: Landwirte 25,5, Lehrer 21,7, Beamte 14,6, Handwerker 12, Angestellte 6,3, freie Be-

Digitized by Google

rufe 6,3, Förster 4,2, Arbeiter 2,9, Invaliden, Kriegsbeschädigte, Rentner 2,6. Damen 1,7 und Pastoren 1,6%.

In den westfälischen Kreisen mit Heidewanderbienenzucht betrug die Ernte 192[illegible] 3,5, 1925 3,1, 1926 8,85 Kilogramm. Der Durchschnitt für wandernde und nicht-wandernde Kreise betrug 1924 5,47, 1925 7,15, 1926 4,2 Kilogramm. Also auch hier ein ziemliches Schwanken einiger Provinzen gegen den im gleichen Jahr. Im ganzen haben wir auch hier einen Durchschnitt von 5,5 Kilogramm.

Die Wachsernte betrug in Hinterpommern 7095 Pfund, das macht also auf das Volk 0,238 Pfund.

Das deutsche Honigeinheitsglas wird in fast allen Berichten mit einer gewissen Aufmerksamkeit behandelt. Die meisten versprechen sich einen Erfolg. Es fehlt aber nicht an Stimmen, welche der Ansicht sind, für den abgenommenen Preis müßten Aluminiumdeckel geliefert werden (die in der Tat die Lebensdauer und damit den Wert des ganzen vervielfachen). Eine andere Stimme meint, man sollte mit den Werbekosten nicht nur die Käufer des Einheitsglases belasten, sondern alle Imker, mindestens alle organisierten.

Laut sind die durchaus berechtigten Forderungen nach steuerfreiem Zucker. Der kleine Mann mit schmaler Ernte und im Herbst besonders ausgepumptem Beutel bedarf dringend dieser Erleichterung, gleichgültig, ober er organisiert ist oder nicht organisiert, denn die Bienen, insbesondere auch im Interesse der Allgemeinheit, über den Winter zu bringen, ist eine Angelegenheit der Oeffentlichkeit.

Das Rittergut Friedeberg a. d. Saale läßt in seiner Obstplantage von 170 Morgen Bienenvölker als Bestäuber aufstellen. In der Obstplantage des Rittmeisters Wendenburg am Süßen See (Prov. Sachsen) verzeichnet man eine enorme Steigerung des Obstertrages, seit dort wohl an die 120 Bienenvölker aufgestellt sind.

Es gibt aber auch jetzt noch Vereinsbezirke, in denen auf 19 organisierte Imker wohl 50 nichtorganisierte kommen.

Der Massenaustritt aus den Verbänden darf im Lichte der Berichte als ziemlich abgeschlossen gelten. Stellenweise steigt der Mitgliederbestand wieder.

Die in Preußen zahlreich ins Leben getretenen Lehr- und Forschungsanstalten für Bienenzucht treten in den Berichten schon erfreulich in Erscheinung, obwohl sie noch durchweg arm sind und fast alles sich erst einspielen muß. Die Vereine wurden reich mit Vorträgen versorgt und die Verbände hatten einen Mittelpunkt für Belehrung und insbesondere für die Seuchenbekämpfung, stellenweise auch für die Geschäftsführung des Verbandes.

Hat eine Beschränkung der Brut während der Hoch- oder Volltracht Berechtigung?

Von Weigert, Kreisbienenmeister.

Recht häufig müssen wir im praktischen Betriebe der Bienenzucht die eigentümliche Wahrnehmung machen, daß gerade Riesenvölker sehr häufig unsere Hoffnungen und Erwartungen täuschen. Mit viel Geduld, Ausdauer, Geldopfern und besonderen Schläue haben wir sie so weit gebracht, daß sie schon mit dem Einsetzen der Hochtracht die höchste Stufe der Leistungsfähigkeit erlangt haben. Mit solchen Familien, denken wir, muß Honigschlacht gewonnen werden. Mitnichten! Einzelne solcher Kolonien setzen ihre ganze Energie in Fleisch um. Die Stockmutter kann sich in der Bestiftung der Zellen gar nicht genug tun, besonders wenn sie jung, in der zweiten Brutperiode stehend und recht rüstig ist. Die Aufzucht der ungeheuren Mengen von Brut aber beansprucht unendlich viel Ammenbienen, deren Tätigkeit viel nutzbringender draußen auf dem Felde gemeinsamen Schaffens angelegt werden könnte. Andererseits sind die werdenden Bienen im Madenzustande ungeheuer gefräßig und stellen an die eingetra-

Digitized by Google

genen Vorräte die größten Anforderungen. Da kann es uns dann nicht wundern, wenn die Ernte nicht den Erwartungen entspricht.

Die ersten Größen der heimischen Bienenzucht, Dr. Dzierzon und Baron von Berlepsch, haben schon der Brutbeschränkung während der Hochtracht das Wort geredet und sie wärmstens empfohlen. Die Wege aber, die sie gingen, sind heute überholt. Sie greifen so stark in das Innerste des Bienenlebens ein, sind so sehr gegen die Natur der Bienen gerichtet, daß sie bestimmt mehr Schaden als Nutzen bringen.

Dr. Dzierzon empfahl, mit Eintritt der Volltracht den stärksten Familien die Königin zu nehmen, sie zu töten und es den Bienen zu überlassen, aus vorhandenen Eiern oder Maden sich Ersatz nachzuschaffen. Der Erfolg? Die Beuten wurden nach und nach ganz brutleer. Alle Ammenbienen wurden Sammlerinnen; die Honigkränze wurden dick und voll; die ganzen Stöcke schienen Honigklötze zu sein. Aber die Folgen? Die Wiederbeweiselung ging nicht immer so glatt vor sich, als allgemein angenommen wurde; eine Menge Weisellose und Drohnenbrüter kamen in den Winter. Das Aussuchen der Königinnen aus den so starken Völkern war besonders für die Anfänger eine Heidenarbeit; glückte nicht immer; manche Stockmutter ging dabei zugrunde. Die wieder richtig beweiselten Familien aber kamen elend und schwach in den Winter, und im knospenden Lenze klagten viele leere Beuten über früher so frohes, rasch pulsierendes Leben. Das sind nun allerhand Gründe, die uns dringend warnen, von solchen Gewaltmitteln des Betriebes die Hand zu lassen.

Dann kam eine andere Zeit und mit ihr andere Menschen. Sie predigten auch die Bruteinschränkung während der Volltracht, in ganz anderer Weise: Man suchte mit Eintritt der reichen Tracht die Königin mittels des Siebkastens — der derweilen erfunden ward — aus und sperrte sie auf die Dauer der Hochtracht — etwa 6—8 Wochen — in das enge Weiselhäuschen, und hing sie so dem Volke auf einer Brutwabe ein. Wo blieben da die Anhänger des Tierschutzvereines? Die Stockmutter befindet sich auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit. Bis zu 3000 und mehr Eier hat sie bis jetzt täglich in die Zellen abgesetzt. Plötzlich wird ihrem unbändigen Naturtrieb Halt geboten. Das muß sich rächen. Die Erfahrung hat denn auch immer wieder gezeigt, daß solche Mütter, wenn sie die achtwöchige Haft tatsächlich überstehen konnten, stets minderwertig waren, krank wurden. In den meisten Fällen gingen sie denn auch bald ein. Die Völker aber ließen sich eine derart barbarische Behandlung nicht ohne weiteres gefallen. Arbeitslust und Schaffensfreude gingen zum großen Teile verloren. In langen Zöpfen hingen die Bienen unter dem Flugloche oder gruppierten sich um die Körbe, die so kostbare Zeit im süßen Nichtstun versäumend und verträumend. Andere Familien wehrten sich aktiv gegen die ihnen aufgezwungene Maßregel. Sie legten Nachschaffungszellen an und erbrüteten eine andere Mutter. Damit war dem Volke das Urteil gesprochen.

Die heutige Zeit! Sie hat einsehen gelernt, daß den Bienen mit naturwidrigen Mitteln nicht beizukommen ist und beschreitet den goldenen Mittelweg, der sich stets bewährt. Mit dem Eintritt der Hochtracht wird die Eierlage auf eine eng begrenzte Anzahl von Waben beschränkt, auf etwa 5—6 Ganzrahmen. Das schadet der Königin in keiner Weise. Das Brutgeschäft nimmt doch seinen Fortgang, wenn auch etwas beschränkt; die Heranzucht der Nachkommenschaft genügt, die Bienen gut winterständig zu machen. Die Bienen fühlen solchen Eingriff kaum; viele Ammenbienen werden frei; sie können sich am allgemeinen Sammelgeschäfte beteiligen, die Ernte mehren. Weniger offene Brut stellt auch an die Vorräte nicht so hohe Anforderungen. So überlisten wir die Völker und machen ihren Sammeleifer unseren Zwecken dienstbar.

Digitized by Google

Wie nun wird diese naturgemäße Bruteinschränkung getätigt?

Wo auf einem Stande im Brut- und Honigraume gleiches Rahmenmaß verwendet wird, da läßt sich die Sache leicht machen. Mit dem Eintritt der Hochtracht werden bei starken Völkern die Honigräume aufgesetzt, bzw. geöffnet. Gleichzeitig hängen wir eine Anzahl von Rahmen, mit allen darauf sitzenden Bienen, aber ohne Brut und Königin, in den Honigraum. Vorsicht! Das Fenster oder Drahtgitter im Brutraume wird angeschoben, und der Königin stehen jetzt zur Betätigung ihrer Legetätigkeit noch etwa 5—6 Ganzrahmen oder doppelt soviel Halbrähmchen zur Verfügung. Dabei vergessen wir das Königinabsperrgitter niemals. Es ist für die Bienen kein Marterinstrument, wie vielfach Glauben gemacht wird. Es sollte nur in seinen Ausmaßen nicht zu klein gehalten werden, damit in den Tagen reichster Tracht keine Verkehrsschwierigkeiten, keine Stauungen eintreten. Auch könnten wir uns für den imkerlichen Anfänger nichts Mißlicheres denken, als ein wohlangelegtes Brutnest im Honigraume, wenn man viel Hoffnung ans Schleudern gegangen wird.

Bei ungleichem Rahmenmaße in Brut- und Honigraum trennen wir den ersteren durch ein senkrechtes Absperrgitter in zwei Teile. Der vordere, auf dem sich die Königin befinden muß, bleibt Brut-, der hintere wird Honigraum. Das Absperrgitter muß aber völlig königinnendicht sein. Befinden sich in den Seitenwänden des Kastens Nuten, so werden diese entweder mit Lehm ausgefüllt oder der Rahmen des Absperrgitters bekommt sog. Nasen. Auch hier bleiben der Stockmutter etwa 5—6 Ganzrahmen zur Bestiftung. Die Brut hinter dem Absperrgitter läuft nach und nach aus. Die Zellen können nicht mehr bestiftet werden. Sie dienen nun der Honigaufspeicherung. Wir haben gefunden, daß die Arbeiterinnen den vom Brutneste aus nach rückwärts oder — wie beim Blätterstocke — seitwärts gelegenen Honigraum mindestens ebensogerne beziehen und dort die Vorräte aufspeichern, als im Aufsatze zu Häupten des Brutnestes.

Sollte sich in den Waben hinter dem Absperrgitter noch Drohnenbrut befinden, so wird nach dem Schlüpfen derselben einige Tage hintereinander zur Mittagszeit der Verschlußkeil unten am Fenster oder dieses selbst entfernt, so daß die Drohnen ins Freie schwirren können, was sie mit größter Schnelligkeit und scheinbar außerordentlichem Behagen tun. Sind die letzten Drohnen ausgezogen, so wird rasch die Beute wieder geschlossen.

Die Maßnahmen der Bruteinschränkung können die erhoffte Wirkung nur bei starken Völkern erzeugen. Der Schwächling hat auf dem Bienenstande keine Existenzberechtigung. Aus nichts wird nichts, auf dem Bienenstande erst recht. Die imkerlichen Anfänger sollten doch wissen, daß ein starkes Volk zur Haupttrachtzeit unendlich mehr leistet, als 10 Schwächlinge.

Wenn wir in dieser Weise die Hochtracht nützen, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben; dann gewinnen wir die Honigschlacht.

Immen und Imker im Schwarmmonat.

Von W. Küspert, Adelhofen.

Mit einer kräftigen Frühlingsfanfare zog der Mai ins Land und der Maikäfer erschien vorschriftsmäßig, nachdem der April an den zwei letzten Tagen mit zwei Bombengewittern, 25 und 21 Grad Wärme und mit einem Guß von 14 Millimeter Regen, auf einmal, seinen Abschied genommen hatte. Die Aprilböen, bald Sonnenschein, dann Regenschauer, Graupeln sind ausgeblieben, dadurch sind viele Bienen erhalten worden, zumal da der meist bedeckte Himmel nicht zum Ausflug verleitete. Während am ersten Maisonntag der sonnenhungrige Städter ins Land hinauszieht, haben es auch unsere Immen recht emsig. Draußen feiert heuer der Löwenzahn ein Fest: alles gelb, alles leuchtet vor Löwenzahn. Und der Hederich quillt nur so aus den Feldern empor, noch massenhafter als im Vorjahre, in einigen

Digitized by Google

Wochen sollten die Felder abermals im Gelb des Hederichs jubilieren, und unsere Bienen mit. Aber schon fahren meine Bauern mit der Hederichspritze, um dem Hederich den Garaus zu machen und ich brumme im stillen: die Welt ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner — Hederichspritze; tröste mich aber auch mit der Gewißheit, allen Hederich könnt ihr doch nicht totspritzen, es wird für die Immen noch genug übrig bleiben, wenn das Flugwetter günstig bleibt. Zwar hat der Wetterprophet: heuer gibt es verfrühte Eisheilige und erst 1929 wird's besser mit dem Wetter und da noch nicht prima=prima. Ich gehe lieber nach den, auf alte Erfahrung gegründeten, Bauernregeln, davon eine sagt: Kommt die Eiche vor der Esche, hält der Sommer große Wäsche, kommt die Esche vor der Eiche, hält der Sommer große Bleiche. Bei mir ist die Eiche heuer vor der Esche in Grün; demnach dürfte ein nasser Sommer zu erwarten sein; aber wenn er dabei hübsch warm wird, hat's noch nicht gefehlt. Also, wie immer und überall: warten wir's halt ab und tun wir unsere Schuldigkeit, die Immen lassen es daran auch nicht fehlen. Mag sein, daß trotz der bis jetzt immer kühlen Mainächte, da und dort Maischwärme fallen, die Hauptschwarmzeit in Deutschland bleibt der Juni und gerade beim Heumachen, wo der Bauernimker so alle Hände voll zu tun hat, kommen sie meistens. Drum scheut so mancher Bauer die Bienenzucht, erst recht in unserer Zeit des großen Dienstleutemangels. Bedauerlich für den Landbau. Soviel Zeit hat auch der Landmann, daß er die vorigesmal besprochene Maßnahme zur Schwarmverzögerung (Baurähmchen, Bauenlassen oder später Ablegermachen) anwenden kann. Ich mache in meinem Quadratstock einen Ableger in längstens 5 Minuten. Und wenn dann der Schwarm kommt, dann sehe und greife man ihn mit rechten Augen und Händen an und lege ein Stücklein Imkerherz dazu! So ein Schwarm ist wie ein Krebs ohne Schale, wie eine Weinbergschnecke ohne Haus, wie ein Menschenkamster ohne Koffer und Rucksack. Die ausgeschwärmten Bienen tragen je nach Größe des Schwarmes zwar etliche Pfund Honigvorrat in den Honigblasen mit, aber ohne Bau ist der Schwarm bald ein Kind des Todes. „Wie man Schwärme faßt, ist alle Jahr wieder eine neuartige köstliche Aufgabe. Es hängt sich nicht jeder Schwarm so bequem an, daß einem „die gebratenen Schwärme nur so ins Maul fliegen"; je nach der Umgebung gibt's da ungekniffene und kniffliche Aufgaben zu lösen. Einen um einen Baumstamm gewickelten Schwarm kehrt man nicht ab, sondern schöpft ihn mit einem leichten Vorlegelöffel ins Gefäß oder befestigt einfach über seiner Hauptmasse das Fanggefäß, überdeckt die ganze Herrlichkeit mit einem Tuche und läßt den Schwarm langsam einziehen, eine womöglich beigegebene offene Brutwabe hält das Volk unbedingt fest, bei einem „Heckenschwarm" macht man's ebenso, solche auf hohen Bäumen hängende sucht man mit dem bereits vorhandenen Schwarmfangbeutel zu erwischen. Auf unserer letzten Versammlung erzählte ein alter Praktikus, wie er in einem ganz verzwickten Falle durch eine unter den Schwarm gehaltene brennende Schwefelschnitte den Begehrten fein zur Erde brachte. So mannigfaltig wie das Leben, ist auch die Schwarmfängerei. Der Anfangsimker kann dabei seinen Witz und Grütz aufs beste üben. Nachdem der Schwarm im Faß eingezogen ist — und ich sage wieder: solange die Schwarmdrohnen nicht mit eingezogen sind, ist die Königin sicher nicht im Fasse, und wenn der ganze Schwarm drin brummt —, kann man den Schwarm auf den Stand bringen, andere lassen ihn bis zum Einstellen alles Fluges am Abend stehen. Beide Uebungen haben ihre Vorteile. Wer keinen Nachschwarm mehr will, stellt den Schwarm an die alte Flugstelle und das abgeschwärmte Volk an einen neuen Platz, der Verstellte wird durch die noch abfliegenden Trachtbienen so geschwächt, daß ihm die Lust zum Nachschwärmen vergeht, der Schwarm aber wird sehr volksstark. Das verstellte Volk muß wegen fehlender Trachtbienen etliche Tage im Stock getränkt werden. Wer einen Kasten hat, in dem er den früher besprochenen Zweivolkbetrieb einrichten kann, hat durch die Schwärmerei keinen Verlust an Honigernte, aber viel Gewinn. Auf alle Fälle gehört der Schwarm

Digitized by Google

in ein peinlich gereinigtes Gefäß von Kasten oder Korb, entweder auf Mittelwände oder unbebrütete saubere Waben gesetzt. Ich habe 1927 wieder zur Wachsersparnis nur Anfangsstreifen gegeben, aber wieder schlechte Erfahrungen damit gemacht. Wenn die Tracht nicht zügig ist während des Baues, gibt es so Wirrbau, Drohnenwaben, unausgebaute Lücken. Wenn man Rahmenbau will, dann auch solchen tadellosen, und der gelingt nur durch Verwendung von ganzen Mittelwänden. Damit der Schwarm den mitgebrachten Honig gleich ablegen kann, gebe ich als erstes Rähmchen eine neue ausgebaute Wabe, so ziehe ich und halte den Schwarm auch vorne beim Flugloch. Wer meint, den Schwarm ohne Ablagerahmen gleich am Abend füttern zu müssen, füttert ihn zum Tore hinaus. Ist klar. Die Bienen haben eine volle Honigblase, nun gibt's noch Futter, die Biene will und muß sammeln, sie sucht die volle Blase noch weiter zu füllen, geht nicht. Also 6. Bitte her: Führe uns nicht in Versuchung; so flieht der Bien wie Joseph vor der versuchenden Frau des Potiphar und er tut recht daran. Denn „nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen!" Bauende Völker müssen überwacht werden auf schönen Bau, Körbe mit dem wunderzarten Anfangsbau dreht man nicht herum, sondern hebt sie über den Kopf und schaut hinauf und hinein; ist für den Anfangsimker auch eine kleine Mutprobe. Mit den Bienen schwärmen die Wachsmotten, führe gegen sie beständig Krieg, indem du fleißig die Bodenbretter reinigst und den Wabenvorrat mit Luchsaugen überwachst. Wenn in den Spinnweben sich auch alle zehn Jahre mal eine Wachsmotte fängt, ignoriere das Innere deines Bienenhauses lieber mit Vorhängen, statt mit Spinnweben, es gehen darin viel Bienen zugrunde und bedenke, die Spinne baut über Nacht das am Tage zerstörte Gespinst wieder neu. Bei Trachtunterbrechung füttere den Schwarm, damit keine Bauunterbrechung geschieht. Der Bien hat's wie der Mensch im Fieber: am 7. oder 9., manchmal am 11. Tage kommt der Nachschwarm. Sorge jetzt für die Vorratsköniginnen: teile einen Schwarm nach Aussuchen oder Aussieben der Königin mit Schwarmsieb und mache aus ihm etliche Zuchtvölkchen, denen du in eine ausgebaute Wabe eingeschnitten, je eine bedeckelte Königinzelle aus dem abgeschwärmten Volke beigibst. (Im Buche nachlesen.) Behandle aber die mit etwas umgebender Wabe ausgeschnittenen Königinnenzellen sanfter als das roheste Ei! Richte zuvor ein Kistchen mit feinem erwärmten Sägemehl oder Sand, wickle um den Zeigefinger — und wenn der bei dir zu dünn ist — um den Daumen Seidenpapier und stupfe diese Tüte in die Kistenfüllung, in dieses feine warme Bett bette die Königinnenzellen, ohne mit ihnen vorher zu fuß- oder handballen und schneide sie im warmen Raume vorsichtig in die hergerichteten Rähmchen ein, hänge sie in die Zuchtkästchen (mein Quadratstock liefert vier Fächer) und gib die bereits geteilten Völkchen dazu. — Abgeschwärmte Völker muß man etwa 8 bis 10 Tage hernach auf frische Eier untersuchen. Gib acht, daß solche Völker nicht weisellos werden. Dagegen hilft gerade die Bereitstellung einiger Zuchtvölkchen. — Und nun sage mir, warum oder genauer, wann schwärmt der Bien? Allgemein: wann wird die Frucht jeglicher Art ab- und ausgestoßen? Beim Bien, sagt Gerstung, ist die Futtersaftspannung die Ursache. Der Futtersaft strömt im Volke so reichlich, daß er keine Abnehmer mehr findet. Es entsteht eine Spannung und diese wird durch das Schwärmen, Teilen des Volkes behoben, die überschießende Kraft wird zu Neubau, Neubrut verwendet, das zurückbleibende Volk wurde geschwächt, geschröpft, zur Ader gelassen. Gerstung mag wohl recht haben. Ich fragte mal einen Arzt: wann und warum wird das Kind geboren. Eine genaue Erklärung der Ursache bekam ich nicht. Es war da von Nervenspannung und so die Rede. Na freilich hängt das mit den Nerven zusammen, aber wann und warum wirken die Nerven zusammenziehend auf die Gebärmuskulatur? Wann und warum löst sich die Frucht mit ihrem Stiel vom Zweig? Du sagst: weil sie reif ist. Ja, zum Kuckuck, was heißt aber reif? Das möchte ich eben wissen. Die Frucht ist ausgewachsen, sagen wir; d. h. sie kann weitere Nahrungszufuhr nicht mehr aufnehmen, es tritt ein

Digitized by Google

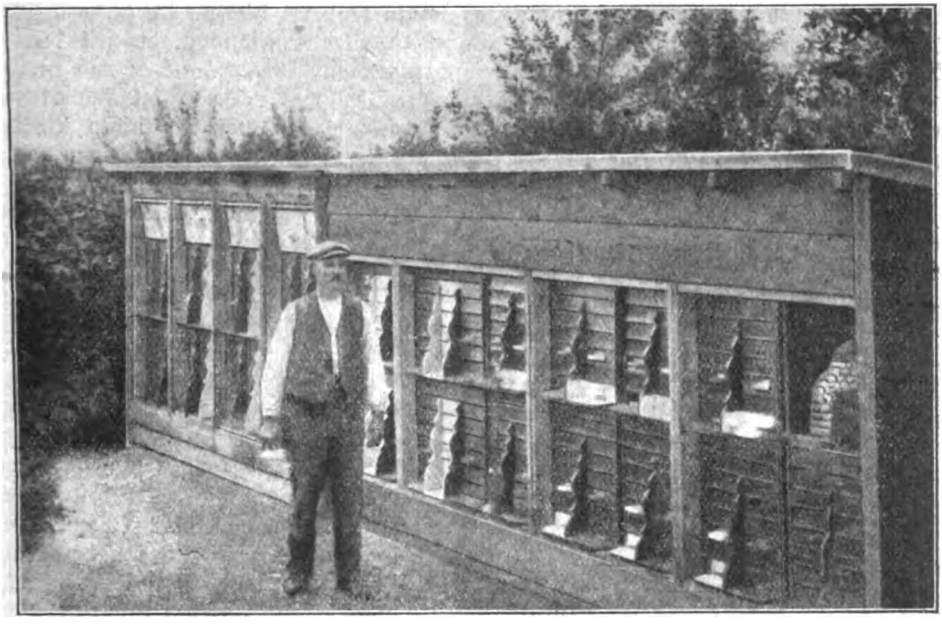
Stillstand ein, die Verbindung des Stieles mit der Zweigstelle löst sich allmählich, die Frucht fällt ab. Ja, das sind so Gedanken und Erklärungen, aber dem Geheimnis des Reifwerdens ist man damit doch noch nicht auf den Grund gekommen.

Es wäre wert, in diese Sache sich zu vertiefen. Wer von unseren Lesern könnte uns in dieser Frage ein Licht aufzünden, durch welches auch das Geheimnis des Schwärmens miterhellt würde?

„Beobachtungsstation Mittelsachsen".

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln.

Der vergangene April schied sich deutlich in drei Perioden, die fast genau mit den Dekaden zusammenfielen: die erste bis mit 11. April war warm mit drei kalten Nächten, die zweite bis 21. April war dauernd kalt mit Nachttemperaturen bis



Bienenzucht mit 56 Völkern des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Richard Nippa in Vandsburg Westpr. (jetzt Wigborsk, Pomorze).

— 2,8 Grad, die dritte bis zum Schluß war sommerlich warm, mit Tagesschattentemperaturen von 22,5 Grad und + 39 Grad in der Sonne! Ja, die mittlere Dekade mutete mit ihrem starkem Schneefall reinwinterlich an (17. April). Während im ersten Monatsdrittel die Bienen flogen wie fast im Sommer, waren sie drei Tage später zum Drinsitzen bei verschneitem Flugloch gezwungen! Ein garstiges Wechselspiel, wie es eben nur der April liebt. Wenn da die Völker nicht geschützt und warm sitzen, und wenn sie nur schwach aus dem Winter hervorgegangen sind, wie man es vielerorts hört, so kommen sie in die größte Gefahr zu verhungern! Tatsächlich sind um die Aprilmitte herum noch schwache Völker zugrunde gegangen!

Kein schöner Frühlingsanfang, der die Völkerentwicklung stark hemmte! Nur die kräftigen ließen sich kaum stören: sie waren in nahezu voller Brutentwicklung, hatten aber gegen die früheren Jahre die Brut um zwei Waben weiter weg vom Flugloch gelegt! Diese vorausschauende Maßnahme läßt mich nichts gutes für den Mai vermuten! Hoffentlich täusche ich mich! Im großen und ganzen kann man

Digitized by Google

sagen, daß die Frühjahrsentwicklung entsprechend der um etwa 14 Tage zurückgebliebenen Natur verzögert war. War doch bei uns, wie im März die Haselnuß, so im April die später blühende Weide erfroren! Nur aus der frühblühenden wurde Pollen und Nektar gesammelt: die erste Aprildekade brachte vier Trachttage mit 150, 150, 50 und 75 Gramm Zunahme. Nur zögernd wagten sich die sonst in Blüte stehenden Kräuter und Blumen hervor: am 9. April in geschützter Lage einzelne Löwenzahnpflänzchen, am 19. April etwas zahlreicher, am 13. April Leberblümchen und Forsythia, Narzisse, Pestwurz, Nießwurz, Huflattich und Veilchen. Die Hauptpollenspender waren noch Krokus und Kornelkirsche! Am 23. April begannen die frühen Kirschen, die Anemonen und erst am 25. April der Ahorn, die Birke und Lärche zu blühen! Am 28. April waren Ahorn und Kirsche schon reich entfaltet, und am 29. April erschlossen die ersten Stachelbeeren und zeitigen Johannisbeeren ihre nektarreichen Kelche. Wie wertvoll wurde dies Jahr meinen Immen die Nektarin-Honigwasserränke! Jede sonnige Stunde wurde benutzt, um den süßen Schatz einzubringen und mußte ich den Zweiliterballon, der in einem geschützten Häuschen stand, sechsmal neu füllen! Dieser famosen Einrichtung, die seit 16. Februar bestand, glaube ich es zu verdanken, daß ich am 29. April sieben von meinen zehn Standvölkern den Honigraum öffnen konnte! Er wurde, da ich die Honigraumwaben mit warmem dünnem Honigwasser besprüht hatte, von sämtlichen Völkern sofort angenommen, und eine Stunde später konnte ich sehen, wie die Zellen geputzt und gesäubert wurden, daß die „Späne" in Form kleiner Wachssplitter nur so „flogen"! Vier der Völker belagerten ihn auch in den folgenden kalten Mainächten dicht, die anderen drei geringer. Das ist ja der Vorteil der Lagerbeuten, daß der Honigraum auch einmal einem Volk freigegeben werden kann, das nicht so „rappelvoll" ist, weil die Wärme nicht nach oben entweichen kann. Der 30. April brachte bereits eine Wagstockzunahme von 225 Gramm. Dank der ersten und letzten Dekade, wo bereits nennenswerte Zunahmen getätigt wurden, war die gesamte Aprilzehrung mit — 930 Gramm keine erhebliche. Allerdings zu solch schönen Zunahmen, wie sie Dresden (1850 Gramm!) und Zschopau hatten (850 Gramm!) kamen wir nicht! Sie stehen beide mit ihrer allerfrühesten Frühtracht einzig da! In Dresden Faulbaum, der massenhafte Ahorn und das Frühobst, in Zschopau bzw. Wilischtal die herrliche Krokuswiese, die nur 15 Minuten vom Stand unseres lieben Stöckel entfernt ist! 2200 Gramm Zunahme notiert er in der ersten Dekade! (Siehe Aprilbericht.) Wir können nur beide zu dieser einzigartigen „Reizfütterung" beglückwünschen! Wir sehen aber auch, wie interessant die Stationsberichte sind und welche Bedeutung örtliche Trachtgelegenheiten haben können. (Siehe dagegen Ellefeld!)

Am 11. April wurde in einem Nachbardorf die erste Schwalbe gesehen und am 28. April erst waren sie allgemein da.

Die Farbe der Höschen war (in zeitlicher Folge): grauweiß und gelb, hellgelb, gelb, orange und grüngelb, dunkelgelb und rotorange. Die Temperaturen schwankten ganz bedeutend! Wenn auch bei Tag kein Frost zu verzeichnen war, so hatten wir doch elf Nächte unter Null, bis zu — 2,8 Grad und keine Nacht über 7 Grad! Sind doch nun aber gerade für eine flotte Brutentwicklung die warmen Nächte von größter Bedeutung! Auch die Tagestemperaturen differierten beträchtlich, zwischen + 1,0 und + 22,5 Grad, so daß sich ein Monatsmittel von + 12,7 Grad errechnen ließ. Also ein leidlich warmer April. Das Baro machte eine auffallend unruhige Kurve durch, in der so recht das wechselnde Wetter zum Ausdruck kam: es schwankte zwischen 735 und 755 Millimeter, die Feuchtigkeit zwischen 45 und 99%. Der Wind kam in den Schönwetterdekaden meist aus Ost, in der mittleren aus West. Deshalb wiesen auch die beiden erstgenannten Monatsdrittel die meisten Flug- und Trachttage auf. Es waren 20 Flug- und 11 Trachttage unter diesen. Die Sonne meinte es in den 21 Sonnentagen etwa zur Hälfte dieser schon recht gut mit uns. Es gab reine Sonnentage, wo trotz leider oft widerlicher Winde (11 Tage) etwas eingebracht

Digitized by Google

Ort	Höhe üb. Meer	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monats-mittel	Wagstockbewegung in Dekaden (1—2—3) Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Sa. in kg	Anzahl der Tage: Sonne	ohne S.	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Wind-Richtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Trachttage	Haupttrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Döbeln (Mittelsachs.)	118	— 2,8	+ 22,5	+ 12,7	—	—	—	—	380	550	−0,930	21	9	14	5	—	4	11	O W	755	735	20	10	Ahorn Stchelb. Kirsche	85,5	Dr. Philipp
Zwenkau (Westsachs.)	137	— 1,0	+ 22	+ 7,6	—	—	600	550	600	550	−1,100	16	14	12	4	—	–	22	W	762	734	15	3	Stchelb. Kirsche	51,5	Oberl. Lindner
Bautzen (Ostsachs.)	210	— 2,0	+ 9,0	+ 8,6	100	100	175	500	350	400	−0,875	23	7	11	5	—	4	5	O W	755	735	15	0	Garten Kirsche	58,3	F. Schröder
Dresden (Elbtal)	140	— 1,1	+ 25,6	+ 8,9	650	400	800	—	—	—	−1,850	22	8	14	6	–	2	1 Str.	W	763	736	19	11	Faulb. Ahorn Obst	8 ,4	Joh. Behrk
Zschopau (Erzgebirge)	340	— 5,0	+ 22,0	+ 10,4	2700	450	250	75	775	1225	−0,825	13	17	11	6	—	3	9	SW	766	743	17	7	Krokus	87,4	E. Stöckel
Kottmarsdorf (Lausitz)	438	— 4,0	+ 23,9	+ 11,7	–	—	—	150	200	1300	−1,650	14	16	5	7	-	3	30	W O	769,5	752	18	10	Krokus Ahorn Stchelb	67,0	Oberl. Kern
Ellefeld (Vogtl.)	500	— 1,0	+ 19,0	+ 7,0	—	—	—	750	770	950	- 2,350	13	17	7	8	-	1	14	NO	775	749	10	6	Weide	118	Kresse
Wildenthal (Ober-Erzgeb)	772																									R. Thiermann

April-Bericht der Beobachtungsstellen in Nassau 1928.

Wiesbaden	110	— 2	+ 19		–	200	–	1700	950	1350	– 3800	14	16	14	—	—	—	—	W	—	—	14	2	—	—	Lehrer Zimmermann
Biedenkopf	278	— 3	+ 22	+ 7,4	–	–	+ 1200	450	400	400	— 50	13	17	16	7	—	—	—	W O	—	—	13	2	—	—	Karl Meier
Oberseelbach	345	— 3	+ 20	+ 7,9	–	-	—	500	650	750	— 1900	18	12	17	5	—	-	—	W O	—	—	18	–	—	81	Lehrer Wenig
Cronberg	250	— 2	+ 18	+ 8,7	–	—	—	300	450	500	— 1250	18	12	18	5	—	—	—	W O	—	-	18	—	—	—	Lehrer Blum

Digitized by Google

werden konnte, und wenn es nur Pollen gewesen ist. Vier Gewitter gingen über Döbeln weg und der Regen (14 Tage) bzw. Schnee (5 Tage) brachten eine Niederschlagsmenge von 85,5 Liter auf den Quadratmeter. So war die allgemeine Witterungslage recht wechselnd, manchmal direkt „aprilmäßig". Wie die Natur zurück war, bewies am besten die Tatsache, daß der Raps, den es dieses Jahr in unserer erreichbaren Nähe leider nicht gab, noch lange nicht blühte. Ich sah erst am 12. Mai in der Mügelner Gegend ein Feld in voller Blüte, also genau 14 Tage später als in früheren Jahren.

Der Wagstock mit dem schwachen Volk zehrte 300 Gramm weniger als der starke, trug aber auch an den Trachttagen entsprechend weniger ein.

Etwas vom Schwärmen.

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln.

Gewiß! Das Schwärmen gehört nicht gerade zu den angenehmsten Dingen in der Imkerpraxis. Erstens einmal, weil es „unnötige" Arbeit macht, und wenn viel geschwärmt wird, die Arbeit zur Plage und zum Aerger wird! Und zweitens, weil meist durch den Schwarm der Honigsegen dieses Volkes stark geschmälert, ja ganz vereitelt wird. Das altbekannte Wort, daß Schwarmjahre keine Honigjahre sind, haben wir ja erst im vergangenen am eigenen Stande erlebt. Immer, wenn die Tracht gering ist, kommt es zum Schwärmen. Wenn „die Zaunspfähle honigen", fällt es den Immen gar nicht ein, abzurücken. Ja, warum? Es ist doch gerade genügend Futter da, so daß die Brut ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten hätte! Aber gerade die Riesenarbeit des Einbringens beschäftigt so viel Arbeiterinnen, die sich sonst der Brutpflege widmen würden, daß der Schwarmtrieb unterdrückt wird! Dazu kommt, daß der Platz für den Honig das Brutnest einengt, wodurch jetzt nur ein Teil Jungvolk erbrütet wird, das bei geringer Tracht oft bis in die Ecken hinein abgesetzt wird. Damit kommen wir auf die eigentliche Ursache des Schwärmens. Ein Volk schwärmt dann, wenn sein Verhältnis von Jungbienen (Ammenbienen) zu den Altbienen (Trachtbienen) zu groß geworden ist. Die Fruchtbarkeit einer guten Königin wird von der Tracht reguliert. So wird bei einer geringen Tracht, die keine oder geringe Honigbögen anzulegen gestattet, alles in die Brut gefüttert, die infolge der leeren Zellen reichlich abgesetzt wird. Es tritt eine Ueberfüllung an Jungbienen ein, denen der mangelnden Tracht wegen bald keine Arbeitsmöglichkeit geboten ist: der unbefriedigte Sammeltrieb löst den Schwarmtrieb aus! Oder anders ausgedrückt: das „Faulenzen" des zahlreichen Jungvolkes führt zu einer Kraftstauung, deren Ventil der einsetzende Geschlechtstrieb ist. Hier ist die Möglichkeit geboten, den Kraftüberschuß loszuwerden. Die Fütterung der zahlreichen Drohnenmaden und der Weisel zehrt den Ueberschuß auf. Mit der Herstellung der Geschlechtszellen, ihrem Bestiften, Füttern und Bebrüten ist aber der Grund zum Schwärmen gelegt. Setzt jetzt plötzlich Volltracht ein, so kommt es doch nicht zum Schwärmen! Die Weiselzellen werden plötzlich zerstört, die Nymphen herausgeworfen und alles bleibt beim Alten: der Sammeltrieb, der die Haupteigenschaft der Arbeiterin ist — und die Arbeiterin hat im Bienenvolk das Kommando! — fegt den Geschlechtstrieb in die Ecke! Alles stürzt an die gesuchte Arbeit, und das Schwärmen ist vergessen! Der Sammeltrieb ist also stärker als der Geschlechtstrieb. Wie seltsam und doch verständlich! Die Arbeitsbiene ist kein Geschlechtswesen mehr. Bei ihr ist dieser Trieb mit den zurückgebildeten Eierstöcken zugunsten des Sammeltriebes verkümmert. Sobald dieser nicht oder nur schwach betätigt werden kann, flammt der unterdrückte Trieb auf: die fehlende Arbeit (Tracht) führt zum Schwärmen. Aus diesem Grunde mußte die Heidebiene zur Schwarmbiene werden, die ihren Sammeltrieb erst in der blühenden Heide betätigen kann. Und umgekehrt. In einer Gegend mit reicher Tracht wird auch eine „Schwarmbiene" zur Sammlerin, und eine Biene, die

Digitized by Google

n reicher Tracht niemals geschwärmt hat, wird sofort bei mangelnder Tracht zur „Schwärmerin". Das Ursprüngliche der Königinerneuerung war nach meiner Ansicht die „stille Umweiselung", die noch jetzt viel öfter als wir wissen stattfindet. In Gegenden mit reicher Tracht wird noch jetzt, wenn der Züchter nicht selbst den Wechsel durch „künstliche Weiselzucht" vornimmt, die stille Umweiselung die Norm sein. Die nahen Verwandten unserer Biene, die zahlreichen Arten der wilden Bienen, die Hummel und Wespen kennen kein Schwärmen. Bei den stachellosen Trigonen und Meliponen ist es selten, und sind die Schwärme, mit denen die Jungkönigin fortgehen, sehr klein. Immerhin wird da schon geschwärmt.

Man kann also sagen, daß es eigentliche Schwarmrassen oder schwarmfaule Bienen nicht gibt. Das beweisen die letzten schlechten Jahre. Alle, die sich rühmten, wie z. B. die Schweizer, sogenannte schwarmfaule Bienen zu haben, hatten in den letzten Jahren reichlich Schwärme. Wenn die angeblich angezüchtete Schwarmfaulheit in diesen Jahren versagte, so gibt es eben diese Eigenschaft nicht! Wird das Schwärmen künstlich durch irgendwelche Maßnahmen erschwert oder unterdrückt, so ist das kein Beweis für das Gegenteil der geäußerten Ansicht. Auch spielt die Größe der Beute durchaus nicht die Rolle, die man ihr meist zuschreibt. Es ist klar, daß z. B. die Bienen im Krainer Bauernstock eher schwärmen werden bei gleichen Bedingungen als im Amerikanermaß, weil eben da die Ueberfüllung rascher Platz greift, als im großen Raum. Anderseits geht es oft zum Schwärmen, wenn der Raum noch lange nicht gefüllt ist, eben dann, wenn die „Kraftstauung" eintritt, weil sich die Bienen in der mangelnden Tracht nicht verarbeiten können. Andererseits sind im Juli die Beuten oft „gerappelt" voll, daß die Bienen in großen Bärten vorliegen, und doch kommt es nicht zum Schwärmen: Die Brut läßt Ende Juni stark nach, das Jungvolk ist nicht mehr im Uebergewicht, die Bienen sind mehr oder weniger alt, und die Natur ist im Absinken. Das Erbrüten von jungen Bienen ist eben in unseren Breiten — und das gilt ja für jegliches Getier bei uns — an die warme Zeit gebunden. In den tropischen Ländern findet sich zu jeder Jahreszeit Brut in den Bienenvölkern. Dort ist die Ruhezeit die sogenannte Regenzeit, die z. B. für die brasilianischen Imker oft zu einer Gefahr wird (Verhungern).

Ich weiß, daß ich bez. meiner Ansicht über Schwarmrasse oder nicht auf Widerspruch stoßen werde. Ich halte aber da, außer meiner Erfahrung, noch die Tatsache entgegen, daß die Biene, ehe sie in die planvolle Zucht unserer Zeit geriet, seit Jahrmillionen schon da war! Daß sie also von der Natur selbst im Laufe dieses ungeheueren Zeitraumes so herausgezüchtet worden ist, wie sie eben ist. Haben wir da wirklich ein Recht dazu, uns in den paar lumpigen Jahren oder Jahrzehnten unserer „Zucht" einen uns zuschreibbaren Einfluß auf den Charakter dieses Insektes anzumaßen?! Ich glaube, nein! Also: Schwärmen oder Nichtschwärmen ist das Ergebnis der Trachtverhältnisse, wenn der Mensch nicht Eingriffe vornimmt zu seiner Unterstützung oder Unterdrückung. Selbstverständlich gilt das Gesagte für unsere europäische Biene.

Wie bereits angedeutet, gibt es Maßnahmen zur Förderung und Beschränkung des Schwärmens. Diejenigen zur Förderung beschränken sich im wesentlichen darauf, das Volk eng und recht warm zu halten, wobei immer geringe Mengen Honigfutter (schwache Tracht) zu reichen sind. Starke Fütterung erreicht bei gleichen Bedingungen das Gegenteil. Maßnahmen zur Beschränkung oder völligen Vermeidung sind sehr zahlreich. Ein großer Teil sieht Gewaltmaßnahmen ähnlicher als einer gesunden Behandlung. Wir müssen sie energisch abweisen, und ich werde mich hüten, sie hier noch zu verbreiten. Die unschädlichen Methoden sind die folgenden: Sorgen für junge Königin, möglichst aller zwei bis drei Jahre. Rechtzeitiges Raumgeben, rechtzeitiges Schleudern, Nichtbauenlassen bei geringer Tracht! Erweitern da nur mit ausgebauten Waben bis Ende Mai, dann mit jedem Bauen-

Digitized by Google

lassen und Erweitern im Brutnest aufhören. Wer viel und lange bauen läßt, befördert das Schwärmen. Die Annahme des Honigraumes durch angewärmte mit Honigwasser besprühte Waben erzwingen. Keine gedeckelten Brutwaben mit Honigbögen nach oben setzen und dafür etwa Mittelwände ins Brutnest. Das geht nur bei guter Tracht, wo rasch gebaut und wieder mit Honig gefüllt wird. Die Honigbögen im Brutnest beschränken die Brut. Wer gedeckelte Waben in den Honigraum setzen will, ersetze sie durch ausgebaute und lasse lieber im Honigraum bauen. Wenig Erfahrene lassen das Brutnest lieber ganz in Ruhe und geben den Honigraum zur rechten Zeit zum Teil mit Mittelwänden frei. Also: Viel Bauen lassen im Brutnest bei schmaler Tracht, schafft Fleischbeuten und Schwärme. Mittelstarke Völker mit guten Honigbögen im Brutnest geben den meisten Honig. Deshalb nicht eher den Honigraum öffnen, als bis die kräftigen Honigbögen geschafft sind. Jeder Ueberschuß an Honig kommt dann in den Honigraum. Für Absperren der Königin bin ich als Zwangsmaßnahme nicht! Dieses müssen eben die Honigbögen besorgen. Ein Brutraum mit zehn Waben und kräftigen Honigbögen ist zehnmal besser als eine auf 4—6 Waben abgesperrte Mutter!

Kommt es zum Schwärmen, so wird der Schwarm angenommen und nicht durch Wegnehmen der alten Königin zurückgehen lassen. Das tut nie gut! Das Volk wird faul und bringt nichts! Der Erstschwarm kommt in seine alte Beute mit Mittelwänden, wenn die Königin gut und erst ein Jahr alt war. Ist sie älter, so wird sie ausgefangen (evtl. mit Schwarmsieb) und zwischen die Mittelwände kommt eine Wabe mit Weiselzelle. Jetzt ist der Stock verjüngt, er hat geschwärmt, kurz er ist befriedigt und kommt glänzend vorwärts. Da ihm sämtliche Flugbienen zufliegen, wird er stark. Die übrigen Waben bringt man nach Entfernung der überflüssigen Weiselzellen in eine Reservebeute und füttert drei Tage mit dünner Zuckerlösung zur Ergänzung der Flugbienen. Auch er wird bei leidlicher Tracht rasch stark, hat ebenfalls junge Mutter, viel Jungbienen und wird noch im selbigen Jahr ein Standvolk. Jede andere Methode ist unnatürlich, führt zu Störungen in der Volksordnung, zu Stauungen und macht das Volk unfroh. Mit dürren Worten: Wenn ein Volk schwärmen will, so muß es schwärmen und als Schwarm behandelt werden! Dann wird es etwas Rechtes!

Nimmt man den Vorschwarm in eine andere Beute, so bekommt er ganze Mittelwände, kriegt drei Tage nichts und wird dann, bis er seinen Bau herunter hat, alle Tage regelmäßig, ob Tracht oder nicht, gefüttert. Das lohnt sich vortrefflich. Er wird bis zum Herbst ein „Staatsvolk".

Der Nachschwarm wird am Abend in die leere Beute gebracht, wo er sich in einer Ecke ansetzt. Am nächsten Morgen guckt man vorsichtig hinein und sieht, wo er sitzt. Dort, wo seine Masse sitzt, erhält er nur schmale Streifen Mittelwand, die nach dem freien Teil der Beute breiter werden bis zur vollen Mittelwand. Dies spart Kunstwaben, gibt prächtigen Naturbau und gesunde Entwicklung. Fütterung wie beim Vorschwarm. Man schiebt in aller Ruhe die einzelnen Rähmchen hinein. Der Schwarm rauscht dabei herunter, er bleibt aber brav und setzt sich nach Schluß der Beute genau so wieder an, wie er sich über Nacht in der leeren Beute geschlossen hatte.

Mehr Schwärme anzunehmen, ist zwecklos. Sie werden meist zu schwach. Das abgeschwärmte Volk muß genau auf Weiselzellen untersucht werden. Sie werden entfernt, evtl. verwendet in Zuchtkästchen, Ableger usw. Bei Lagerbeuten sitzen Weiselzellen manchmal am senkrechten Absperrgitter. Also aufpassen! Das Volk wird, wenn schwach, eingeengt und einige Tage gefüttert.

Digitized by Google

Wie erkenne ich nun, aus welchem Stock der Schwarm stammt? Wie schwer oft die Beantwortung dieser Frage ist, wird ein jeder wissen! Meist kommt man ja erst hinzu, wenn das Schwarmgeräusch hörbar ist, ja oft noch später: der Schwarm hängt irgendwo. Da habe ich mir nun eine feine Sache ausgedacht, die sich bewährt hat. Man geht mit einem Zigarrenkistchen mit einem Eßlöffel voll Mehl zur Schwarmtraube, streicht vom unteren Pol derselben mit einem flachen Hölzchen eine Handvoll Bienen in das Kistchen, schließt rasch und stellt es ruhig hin. Nun bringt man den Schwarm in die Fangkiste und stellt ihn — besonders bei großer Hitze — in den Keller. Dort sammelt er sich am besten und wird fein ruhig. Jetzt schüttelt man den Inhalt der Kiste kurz noch einmal durcheinander, öffnet und wirft die „Müller" in die Luft. Sie fliegen zunächst noch einmal an die Sitzstelle des Schwarmes und ziehen dann in ihre Beute ein, woraus sie stammen. Jetzt weiß ich genau, welches Volk ich am nächsten Tag durchzusehen habe, bzw. welches ich wegen des Nachschwarmes im Auge behalten muß.

Imkerische Rundschau.

Dem Rundschauer begegnet eine liebe Bekannte im Festschmuck, die „Bayerische Biene", die mit dem Motto „Tätig, tapfer, treu!" auf dem Titelbild, den Heiligen Ambrosius mit Bienenkorb, ihren 50. Jahrgang eröffnet. Den Wandel der Zeiten andeutend, weiß sie den geschichtlichen Werdegang der Bienenzeitungen Bayerns vortrefflich zu illustrieren durch Darbietung der verschiedenen Titelbilder. Begründet wurde die erste 1838 als „Monatsblatt für die gesamte Bienenzucht" von Schullehrer Vitzthum. Als Eichstätter Bienenzeitung war sie „klassisches Organ der Bienenzüchter der ganzen Welt". Unter ihren Leitern finden wir den berühmten Bienenbaron August von Berlepsch, Wilhelm Vogel, Lehrer in Lehmannshöfel, und Ferd. Dickel, Lehrer in Darmstadt, der bis zum Eingehen der Zeitung im Jahre 1895 die Redaktion innehatte. Ihre Fortsetzung bildete „Die Biene", als Organ des Unterfränkischen Bienenzüchtervereins und andre. Nach und nach vereinigte die am 1. Januar 1879 erschienene „Münchener Bienenzeitung" als Organ oberbayrischer Bezirksvereine alle vorhandenen mit nur einer Ausnahme, der „Pfälzer". Es mutet gar eigen an und gibt zur stillen Betrachtung Anlaß zu lesen, daß die erste Arbeit der ersten Nummer „schnelle Heilung faulbrütiger Bienenvölker" zum Inhalt hatte. Seit 1. Januar 1924 führt Studienrat Wilhelm Thoma den Redaktionsstab, der Organisator der Wanderbienenzucht im Reichswald. Die Illustrierte wünscht der Schwester Heil und Segen.

Ihres hervorragendsten Mitarbeiters gedenkt die Jubilarin durch Bild und Wort. Es ist Prof. Dr. Zander in Erlangen. Seiner Feder entstammt der erste Aufsatz im Jubeljahrgang. Er weist bei seiner Arbeit über Bienenwissenschaft im Wandel der Zeiten auf einen spiraligen Verlauf der wissenschaftlichen Erkenntnis, die selten in geradlinig ansteigender Bahn sich bewege. (Das ist wohl immer auch sonstwo der Fall. R.) Hoffen wir, daß der Fortschritt nunmehr rascher vonstatten geht, weil sich nicht nur mehr Forscher als früher der Sache widmen, sondern ihnen in Spezialanstalten auch bequemere und vollkommenere Arbeitsmöglichkeiten zur Verfügung stehen! Namentlich gilt es Wissenschaft und Praxis in innige Verbindung zu bringen. Der Deutsche Imkerbund, der die führenden Geister in seinem Forschungsausschuß vereinigt hat, weiß, was der Bienenzucht not tut.

Großen Aufstieg in der Erkenntnis des Bienenlebens, in rechter Würdigung der imkerlichen Erzeugnisse und in der Erforschung der Bienenkrankheiten verdanken wir unseren Wissenschaftlern. Wichtige Erkenntnisse bedeuten für die Praxis immer und überall einen ungeheueren Fortschritt. Ich nenne nur den Kampf um den unbedingt nötigen Schutz des Bienenhonigs deutscher Erde, um rechte Wertschätzung unseres heimischen Honigs bei den deutschen Käufern. Was hat die deutsche Forschung in dieser Hinsicht geleistet? Das bienenwirtschaftliche Zentralblatt zählt fünf Punkte auf:

„1. Der Honig läßt sich ziemlich vollständig analysieren.

2. Der Honig ist nach Reinheit und Güte mit großer Sicherheit zu bestimmen.

3. Die Honigprüfung auf Pollen ermöglicht mit ziemlicher Sicherheit zu sagen, ob Auslandhonig oder Mischungen mit Auslandhonig vorliegen.

4. Der deutsche Honig ist durchschnittlich der beste aller Honige auf dem deutschen Markte.

5. Der Auslandhonig ist hinsichtlich des Fermentgehaltes, also im Hinblick auf eine besondere wichtige diätetische Eigenschaft, unserem deutschen Honig nicht gleichwertig; er ist hierin höchstens mit überhitzten Inlandhonigen zu vergleichen."

Eine andere Errungenschaft: Die bösartige Faulbrut braucht für die Bienenzucht keine schreckliche Geißel mehr zu sein. Sie ist bei rechtzeitiger, geeigneter Behandlungsweise ohne Vernichtung ganzer Stände zu beseitigen.

Das heißt für die davon betroffenen Stände Heilungsmöglichkeit von dämonischer Krankheit, für die große Masse aber nachhaltige Bewahrung vor einer schlimmen Seuche, vor Enttäuschung und Verlust. — Eine andere Forscherarbeit geht der Erkundung der Bienensprache nach.

Die interessanten Entdeckungen Prof. v. Frischs

Digitized by Google

über die Art der Bienenverständigung bei Auffindung eines neuen Trachtgebietes waren angezweifelt worden mit dem Hinweis, daß eine Uebermittlung durch „tanzendes Gebahren" der betreffenden Trachtbienen zu umständlich sei. Dazu äußert sich von Frisch selbst in „Uns Immen" folgendermaßen: „Die Beobachtung lehrt, daß diese Art der Verständigung sehr prompt wirkt. Ob man es eine „Sprache" nennen will, ist natürlich Geschmackssache, ich habe den Ausdruck deshalb auch unter Anführungszeichen gebraucht. Sie meinen, daß der Geruch des mitgebrachten Nektars der Verständigung besser dienen könne. Ich glaube dies nicht. Der Nektar dürfte kaum einen starken Eigengeruch haben. Die heimkehrende Nektarsammlerin gibt überdies den gesammelten Nektar ab. Wie sollte das Volk unterscheiden, ob zahlreiche Bienen je ein kleines Nektartröpfchen von Mund zu Mund an andere, jüngere Bienen abgeben, oder ob eine Biene, die eine reiche Nektartracht gefunden hat, einen großen Tropfen verfüttert? Tatsächlich setzt die letztere ihre Stockgenossen in Bewegung, die ersteren tun es nicht und das ist zweckmäßig. Der Geruch spielt freilich eine große Rolle, aber nicht der Geruch des Nektars, sondern der Blumenduft, welcher der heimkehrenden Biene anhaftet. Durch ihn allein kann aber eine zweckmäßige Verständigung nicht zustande kommen, denn es würden ja Bienen, die von wenig ertragreichen Blumen kommen, die Genossen ebenso erregen, wie solche, die von reicher Tracht kommen."

Wer im Filmbild die tanzenden Bewegungen der Biene, die ein neues ergiebiges Trachtgebiet entdeckt hat, und die dadurch ausgelöste Erregung im ganzen Stock mit eignen Augen gesehen hat, der frogt nach der Deutung und dankt Frisch für seine Feststellungen und Beobachtungen.

Fortsetzung folgt.

Kleine Mitteilungen.

Wie sollen Bienenwohnungen beschaffen sein?

Von Otto Husser, Hochstetten.

Diese Frage wird leider von vielen Imkern mit Gleichgültigkeit aufgenommen, denn bei ihnen kommt es hauptsächlich darauf an, daß die Bienenbeute so wenig wie möglich kostet. Deswegen wird auch zumeist der Versuch gemacht, die Kästen selbst herzustellen oder durch den ersten besten Schreiner und Zimmermann anfertigen zu lassen. Die Enttäuschung bleibt nicht aus, denn die Bauart ist so mangelhaft geworden, daß Rähmchen und Fenster nicht recht passen und mit der Erschwerung der Behandlungsweise schließlich nach Aerger und Verdruß die Unbrauchbarkeit eingesehen wird.

Für solche Imker, die ihre Völker gut versorgt haben wollen, ist die Bienenwohnung der wichtigste Teil der bienenwirtschaftlichen Betriebsmittel. Schlechtes Material und nicht fachgemäße Verarbeitung können nur Nachteile bringen.

Eine einwandfreie Bienenwohnung muß aus bestem Material in bester Verarbeitung desselben hergestellt werden.

Die Beuten und Bienenstände sind stets der Witterung ausgesetzt, und es müssen die zur Verwendung kommenden Hölzer also wetterbeständig sein. Für die äußeren Teile derselben eignet sich am besten ziemlich astreines Kiefern- und Lärchenholz. Das Lärchenholz ist leider nicht in größeren Mengen zu erhalten. Das Kiefern- oder Forlenholz, das für die menschlichen Wohnungen, insbesondere für Außentüren und Fenster, verwendet wird, sollte auch bei allen äußeren Teilen der Bienenwohnungen Verwendung finden. Wo dies nicht möglich sein kann, ist dringend zu raten, diese durch einen wetterbeständigen Anstrich zu schützen. Die inneren Teile können aus Fichten-, Tannen-, Weiden- oder Pappelholz sein, da diese durch die äußeren Wände geschützt sind und auch die innere Stockfeuchtigkeit in sich aufnehmen. Aber auch hier ist darauf zu achten, daß insbesondere für die Seiten nur gutes, trockenes, möglichst astreines, nicht unter 20 mm starkes Holz verwendet wird. Bei einfachwandigen Beuten sollte man unbedingt darauf achten, daß die Seiten nicht ausgeflickt sind. Gut verwachsene Aeste sind weniger schädlich. Auch bei den dazugehörigen Beschlägen darf man nicht zu den billigsten greifen.

Wird für die Bienenwohnung das beste Material gefordert, so muß auch die Bearbeitung einwandfrei sein. Was nützt das beste Material, wenn es nicht gut bearbeitet ist? Das Verleimen der Böden, Seiten und Stirnwände verlangt ganz besondere Sorgfalt. Die Fugen dürfen nicht glatt verleimt werden. Diese Art von Verleimung bietet nicht Gewähr für volle Haltbarkeit. Falsche Fugen können sich durch den Einfluß der Witterung loslösen, wodurch die Beuten für die Ueberwinterung unbrauchbar werden. Die Beuten müssen, um haltbar zu bleiben, auf Nut und Feder zusammengearbeitet sein. Dadurch wird die Leimfläche vergrößert und selbst beim Aufgehen einer Fuge ist der Lufteintritt in das Innere der Beuten nicht möglich. Desgleichen müssen Böden, Seiten und Stirnwände miteinander auch durch Nut und Feder verbunden sein. Um die Nägel vor dem Rosten zu schützen, werden diese ins Holz versenkt und die dadurch entstandenen Löcher mit einem haltbaren Kitt ausgefüllt. Rähmchen, Schieder, Deckbrettchen usw. einer Beuteform müssen leicht auswechselbar sein und in jeden Kasten gleicher Form passen. Die äußeren Teile müssen sauber verputzt und geschliffen werden, andernfalls werden sie, selbst wenn sie gestrichen sind, die Feuchtigkeit aufnehmen und nach innen weiterleiten. Dadurch wird aber auch die Stockwärme nach außen abgeleitet. Nach Fertigstellung der Beuten sollen diese einen gelblichen Leinölfirnisanstrich erhalten, der die Widerstandsfähigkeit sehr erhöht und dem Ganzen ein gutes Aussehen verleiht.

Ist die Beute derart geschaffen, wie oben beschrieben, dann ist auch für die Imker die Tätigkeit am Bienenstande eine Freude, eine Erholung und in allem eine gewinnbringende Betätigung.

Digitized by Google

Einige Neuheiten auf dem Bienengerätemarkte.

Der Erfinder des Selbstrauchers „Vulkan", Josef König, Gaggenau, gibt einige Verbesserungen und Neuerungen bekannt. Die anerkannten Vorteile dieses unentbehrlichen Rauchbläsers sind: Der Imker hat mit Königs Vulkan beim Arbeiten am Bienenstande beide Hände frei. Der Brennstoff glüht nach dem Abstellen schwach weiter, so daß der Bläser noch nach einer Viertelstunde weiter gebrauchsfertig ist und der Imker mit einer Füllung Brennstoff länger wie eine Stunde ausreicht, ohne Brennstoff nachzufüllen. Dazu können Brennstoffe als Rauchmaterial verwendet werden, die nichts kosten; wie faules Holz, Moos, Torf, Sägespähne usw. Sägemehl sollte nicht verwendet werden, da die Asche zu fein verfällt und dadurch das Werk beschmutzt und das Oel der Werkräder aufgesaugt wird).

Für Großimker ist jetzt von König ein größerer Bläser geschaffen, der etwa das Doppelte an Brennstoff faßt, als der Vulkan.

Außerdem ist auch dem Königschen Futtergeschirr nochmals eine Verbesserung und eine wesentliche Verbilligung zuteil geworden.

Das Futtergeschirr DRGM. ist ganz aus Metall, autogen geschweißt und mit eingebranntem rostschützendem Lack gestrichen. Die Anschaffung bedeutet daher für den Imker eine nur einmalige Ausgabe. Das Futtergeschirr besteht aus dem Futterbehälter mit Aufsteigkanal (aus einem Stück), dem eingesteckten Futterkanal, Kanaldeckel, und Futterbehälterdeckel. Die Kanäle sind holzgefüttert und mit schrägen Holzkeilen versehen, damit die Bienen ohne jede Gefahr des Ertrinkens zum Futter gelangen können. Zum Reinigen kann das Futtergeschirr vollständig auseinander genommen werden.

Das Futtergeschirr wird genau auf Kastenbreite hergestellt. Es wird an Stelle der Deckbrettchen in die dritte Etage über dem Brutnest auf die Deckbrettchenleisten gestellt; oder es wird hinter dem Fenster, nach Entfernung des Fensterteils einfach angeschoben. Bei Beuten für Oberbehandlung wird das Futtergeschirr im Kastendeckel eingebaut. Für ältere Zanderbeuten können Kastendeckel mit Futtergeschirr, oder Futtergeschirre zum Selbsteinbau geliefert werden. Königs Futtergeschirre sind absolut bienendicht. Mittelst ihrer ist die Fütterung der Bienen so einfach, daß sie von jedem Kinde vorgenommen werden kann.

Als neueste Errungenschaft ist Königs Selbstzerstäuber Nebelbrause hervorzuheben. Er dient wie der Vulkan zum Besänftigen der Bienen, jedoch anstatt des Rauches hier mit Wasser oder Karbollösung. Der Selbstzerstäuber Nebelbrause besteht aus einer Flasche mit Luftpumpe und Zerstäuberdüse mit Abstellhahn. Durch wenige Pumpstöße wird in der Flasche ein Ueberdruck erzeugt, der die Flüssigkeit nach Oeffnen des Verschlußhahns durch die Düse zu Nebel zerstäubt. Die Brause ist so massiv, daß sie dem Imker jahrzehntelange Dienste zu leisten vermag. Für Königinzüchter ist die Brause unentbehrlich. Nebenbei ist sie auch im Garten als Blumenspritze zum Betauen der Blumen, oder zum Vertilgen von Blattläusen usw. ebenso im Haushalt, ja selbst auf dem Toilettentisch zweckdienlich zu verwenden. Ausführung in Größen von $^3/_4$ l und 2 l Inhalt.

Kreisversammlung der vogtl. Bienen-Binnenzüchtervereine,

Sonntag, 22. April, im „Tunnel" zu Plauen. Der Vorsitzende, Fabrikant Windisch, eröffnete die Versammlung, hieß die zahlreich erschienenen Imker herzlich willkommen und begrüßte den Geschäftsführer des Landesverbandes Herrn Pfarrer Brendler-Ostrau, den Vertreter der Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer Herrn Landwirtschaftsrat Rittergutsbesitzer von Hüttner auf Pirk, die Herren Regierungsveterinärräte Dr. Hengst-Zwickau, Dr. Rossig-Olsnitz, Dr. Große-Werdau, Dr. Freitag-Plauen und Herrn Oberlehrer Rössel-Schneidenbach. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen: Die Auswinterung der Völker war gut, Krankheiten gab es keine. Durch die langanhaltende Kälte und regnerische Witterung wurde die Honigernte vollkommen vernichtet, das Jahr 1927 war das schlechteste seit Jahrzehnten. Die Mitgliederzahl hat sich von 731 auf 640, die Zahl der Völker von 4933 auf 4649 verringert. Die Belegstelle in Mulde war mit 40 Völkchen beschickt, wovon $^2/_3$ der Königinnen befruchtet wurden. Preisstandschauen werden 1928 in Reichenbach und Olsnitz abgehalten. Vorträge zugesprochen den Vereinen: Wiedersberg, Netzschkau, Lengenfeld, Falkenstein, Klingenthal, Plauen, Schilbach und Unteres Gölzschtal. Herr Pfarrer Brendler sprach dann in klarer, zu Herzen gehender Weise über: „Die Poesie der Bienenzucht". Darüber zu sprechen sei schwer, da man es mit etwas nicht faßbarem und greifbarem zu tun habe. Dem Bienenzüchter ist die Biene ein Haustier, ein Wertschaffer, ein Gottesgeschöpf. Denken wir nur an die Bestäubung der Blüten; fehlt die Biene, bleibt die Ernte aus. Dem Landwirt ist sie die beste Gehilfin. Uns Imkern ist dies Tierchen so lieb und wert, daß sie unsere besondere Beachtung, unsere treueste Pflege und Sorgfalt verdient. Ein Bienenzüchter, der nicht nur aus Gewinn die Bienenzucht betreibt, ist sicher ein fleißiger, ordnungsliebender, häuslicher und gefühlvoller Mensch. Reicher Beifall bezeugte den tiefen Eindruck, den der Vortrag auf die Zuhörer gemacht hat.

Nach kurzer Pause sprach Herr Reg.-Veterinärrat Dr. Hengst über: „Meine Gedanken über den weiteren Ausbau der bisherigen provisorischen Seuchenbekämpfung". Der Vortragende führte aus: Die Bienenseuchenverordnung in Sachsen entspricht nicht den Anforderungen, sie muß auf alle Bienenseuchen ausgedehnt werden. Er empfiehlt die Anzeigepflicht. Die Durchführung der Verordnung muß durch die Bez.-Tierärzte u. Seuchenwarte und nicht durch Kommissionen geregelt werden. Ein Zentralinstitut für den Bienenseuchendienst müßte eingerichtet und die Kostenfrage mit geregelt werden. Auch dieser Vortrag fand reichen Beifall. Bei der Aussprache kam

Digitized by Google

zum Ausdruck, daß ohne Tierärzte nicht auszukommen sei. Die Ausbildung von Seuchenwarten in jedem Verein muß angestrebt werden. Die Kosten müßte der Staat tragen. Diese Anregungen sind dem Landesverbande als Material zu überweisen. Als Kreisvorsitzender wurde Herr Windisch-Schilbach, als Stellvertreter Herr Albert-Brockau wiedergewählt, zum Schriftführer Herr Trautmann-Plauen. Es wurde noch erledigt: der Bezug von Einheitsgläsern und die Beteiligung der Imker an der landwirtschaftlichen Ausstellung in Leipzig.

Die Königinnenbelegstation Mulde, Post Hammerbrücke, Bahnstation Muldenberg im Vogtland ist vom 1. Juni an geöffnet. Anfragen und Sendungen an Herrn Oberlehrer Thierschmidt in Muldenberg, Rückporto und Beleggeld für Königin M. 1.— beifügen. Um recht starke Beschickung wird gebeten.

100 Bienenstöcke ein Raub der Flammen geworden! In der Bienenzüchterei Kaltschmidt in Gollmitz bei Liebenwerda brach nachts ein Feuer aus, dem etwa 100 Bienenstöcke zum Opfer fielen. Es liegt böswillige Brandstiftung vor. Der mit vieler Mühe errichtete Stand war nur gering versichert. Der wegen Herzleidens erwerbslose Familienvater, der ganz auf seine Bienenzucht angewiesen ist, bittet herzlich um Unterstützung und Abgabe von Beuten und Völkern und Schwärmen. Die kleinste Gabe wird dankend angenommen.

Beim Erweitern des Brutraumes sei man vorsichtig und hänge erst dann eine neue Wabe zu, wenn die hinterste Wabe auch tagsüber dicht von Bienen besetzt ist. Handelt es sich um eine auszubauende Kunstwabe, so hänge man diese stets hinter die das Brutnest abschließende Pollenwabe, wo sie am schönsten ausgebaut wird. Würde man sie mitten ins Brutnest hängen, so trennt man dieses in zwei Teile, und der Erfolg würde ein zweifelhafter sein. R.

Der Wagestock ist für einen fortschrittlichen Imker von größter Wichtigkeit und findet deshalb immer weitere Verwendung. Dieser Wagestock, der natürlich auch gute Aufzeichnungen voraussetzt, schafft Klarheit über den Stand des Bienenvolkes, über seine Leistungen im Honigertrag und über den Verbrauch an Futter, und man kann dessen Angaben auf die übrigen Standvölker umrechnen, da er so manches Volk vom Hungertode retten hilft. R.

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.

W. H. i. B. Anfrage: Wieviele Weiselzellen kann man einem Volk zur Zucht einhängen, und wie lange kann das Umlarven dauern, ohne daß die Maden verkühlen? — Antwort: Zum Umlarven wird ein Zuchtrahmen benötigt, der mit zwei, besser drei übereinander angebrachten Zuchtlatten ausgestattet ist. Die Zuchtlatten sind drehbar eingelassen und zur Aufnahme der Weiselbecher in Abständen von etwa einem Zentimeter bestimmt. Die Anzahl der Weiselbecher richtet sich somit nach der Länge der Zuchtlatten. Bei einiger Uebung geht das Belarven der Becher flott vonstatten. Ein Verkühlen der Maden ist nicht zu befürchten, wenn dies der Vorschrift gemäß im warmen Zimmer geschieht und auch der Zuchtrahmen vor Rückgabe in das Pflegevolk warm gehalten wird.

W. D. i. Fr. Anfrage: 1. Gibt es ein Gründüngungsmittel für kalkarmen Boden, welches auch als Bienenweide auszunützen ist? — 2. Welche Sträucher könnte man bevorzugen zum Bepflanzen eines Bachrandes, bzw. Bachufers (eventl. Obst?). — Antwort: 1. Als Gründüngungspflanze steht für kalkarmen Boden die Serradella an erster Stelle. Ebenso würden Wicken- und Bohnengemenge geeignet sein. Sie bieten als Schmetterlingsblütler vorzügliche Bienenweide und tragen in ihrem anerkannten Werte als Stickstoffsammler und Tiefwurzler zur Humusanreicherung und Bodengare bei. Phazelie oder Bokhara (Riesenhonigklee) kommen hier nicht in Betracht. 2. Als Bachufer-Gesträuch, das den Bienen beste Tracht bietet, sind vorherrschend Weidenbüsche und Faulbaum (Rhamnus frangula) zu wählen. Außer der Salweide insbesondere die Werftweide (Salix cinerea), die Purpurweide und namentlich die Salix dasyclados Wimm. Als Beerenobst könnten Himbeeren, auch Johannis- und Stachelbeeren mit Verwendung finden. Zur Ergänzung ergiebiger Tracht dürfen schließlich bestbewährte Staudengewächse nicht fehlen. Die Erwählten sind die Rudbeckia laciniata, die Goldrute (Solidago canadensis und serotina), der Weiderich (Lythrum salicaria), das Greiskraut (Senecio Clivorum) und die Wiesenraute (Thalictrum aquilegifolium und dipterocarpum. Sehr feuchte Stellen sind mit der Sumpfdotterblume (Caltha palustris) zu besiedeln. Besonders die sehr großblumige und üppig wachsende Form polypetala würde sehr zur Belebung des farbigen Bildes beitragen, ebenso wie die bunten Krokus, die pollenreichen Märzblüher, die in großen Trupps dem Ufergelände sehr vorteilhaft einverleibt werden könnten.

Fr. Kr. Lb. Anfrage: Welche Glaswarenfabrik liefert das billigste Honigglas mit Schraubdeckel und welcher Honighändler liefert den billigsten Honig? — Antwort: Das deutsche Einheits-Honigglas ist durch den Bienen-Zuchtverein zu beziehen. Honigangebote finden Sie in unserer Zeitung.

H. E. i. Gr. O. Anfrage: Um starke Nachschwärme zu erzielen, will ich den Mutterstock mit dem Nachschwarm verstellen. Würde es nicht so sehr den Mutterstock schwächen? — Antwort: Da der verstellte Stock aller Flugbienen verlustig geht, tritt zwar anfangs eine Schwächung ein, sie ist aber belanglos, wenn die zurückbleibenden Jungbienen bis zu ihrer Flugfähigkeit die nötige Triebkraft durch reichliche Fütterung erhalten.

Digitized by Google

Verlag C. J. W. Fest
Leipzig, Lindenstr. 4.

Borchert, „Der Met, ein Volksgetränk". M. —.30

Clerici—von Rauschenfels, „Atlas f. Bienenzucht". 30 kolor. Tafeln mit erklärendem Text. M. 10.—, geb. M. 11.—

Lowan, „Führer des engl. Bienenzüchters" (Mobilwohnungen). M. 3.—

Jahnke, „Umgang mit den Bienen". Mit viel. Abb. M. 3.—, geb. M. 4.—

Fischer, „Die Tracht, der Lebensnerv der Bienenzucht". M. 2.—

Fischer, „Die Bienenzucht im neuen Deutschland". M. 2.—

Fischer, Ueber „Bienenkrankheiten". Sehr lehrreich. M. —.50

Günther, Altmstr., „Prakt. Ratgeber für einträgl. Bienenzucht". 300 S., illustriert. M. 4.—, geb. M. 5.—

Heyl, Verbesserung unserer Bienenrassen. M. —.50

Hommer, „Schwärmen und Honigertrag". M. 2.50

Jordebich, „Die Biene in d. Rechtspflege". M. —.50

Lüleneggen, Oberforstrat, „Die Grundlagen der Bienenz.". Mit 156 Abb. Prachtwerk. Geb. M. 7.—

Nitsche, Rektor, „Unterweisung f. naturgemäße Bienenzucht". Illustr. M. 2.—, geb. M. 3.—

Nuß, Verhinderung der Kraftzersplitterung bei d. Bienenstöcken, über Vor- u. Nachschwärme. —.90.

Richter, „D. restlose Wachsgewinnung". M. 1.20

Ritter, „Der Bien u. ich". Ernstes und Heiteres. M. 1.80, geb. M. 2.50

Rösch, „Baupläne für bienenwirtschaftl. Bauten". 60 Abbild. M. 2.50

Rösch, „Heizbare Bienenhäuser". M. —.20

Strübi, „Die Königinnenzucht". M. 2.—

Strübi, „Meine Bienenwohnung". M. 2.—

Toenges, „Über Bienenhäuser; über Bau, nebst Plänen". M. —.50

Vollmann, „Honigverwendung". Rezepte f. Küche u. Keller und als Heilmittel. M. —.40

Wissen
durch Lesen
ist Macht.

Sonder-Angebot: Es steht wieder zum Verkauf eine Partie unseres Meerzwiebel-Rattenvertilgungsmittels, das beste Vertilgungsmittel der Welt gegen Ratten.

Unschädlich für Menschen. Unschädlich für Haustiere, Wild, Geflügel, kann also in Pferde-, Schweine-, Hühnerställen, in Küche und Keller, überall ausgelegt werden. Tötet nur Ratten und Mäuse, aber in einer bisher wohl kaum dagewesenen Weise, auch alle Wasserratten, Erdratten und Wühlmäuse. Gutsbesitzer v. S. in Szr. . . . Posen schreibt: „Gestern wurde Ihr Mittel ausgelegt. Resultat heute 92 tote Ratten, große und kleine. Mit Bestimmtheit ist anzunehmen, daß außerdem noch eine große Anzahl in Verstecken verendete. — Revierjäger Sch., Wiegschütz schreibt: „Ihre letzte Sendung hat unter den Ratten sehr aufgeräumt. Ich fand an einem Tage 86 tote Ratten." — Ulrich v. K. Schlockow schreibt: „Ihr Vertilgungsmittel habe ich gestern ausgelegt. Heute morgen großartiger Erfolg: 57 tote Ratten wurden verendet gefunden, davon 25 Stück unter einem Strohbund. Wieviel mögen noch in den Gängen stecken?" Schloßmühle T.: „Die vielen Ratten sind sämtlich verschwunden; jetzt ist wieder Ruhe in der Mühle." — Richard Bettzich: „Die Ratten sind wie weggeblasen." — Mangels: „Das Mittel hat unter den Ratten furchtbar aufgeräumt." — 1 Kilo dieses Rattenvertilgungsmittels mit genauer Gebrauchsanweisung M. 1.75, 2 Kilo M. 2.85, 4 Kilo M. 5 —, 8 Kilo M. 8.—, 12 Kilo M 10.—. Die Aufträge werden wieder der Reihe nach, wie sie einlaufen, ausgeführt und wieder nur soweit, wie die Partie hergibt. Zu beziehen durch die

Blumengärtnereien Peterseim-Erfurt

von Behörden, Schulen, Universitäten, Städtischen Gartenverwaltungen, Gartenbauvereinen und Millionen von Privatpersonen benutzte Bezugsquelle für Sämereien. Sonderangebot umsonst.

Xaver Jäger Nachf., Villingen i. Schwarzwald
Gegründet 1866

Bienenwohnungen

aller gangbaren Systeme in Holz und Stroh. ● **Spezialität: Bienenwohnungen aus nach Jägerschem System festgepreßt. Strohwänden.** ● Glänzende Ueberwinterung, starke Volksentwicklung, gering erer Futterverbrauch gewährleistet ● Ueber 100 mal prämiiert u. a. **im Jahre 1927 Ausstellungen Halberstadt, Bad Soden, Trier. Ia Referenzen und Preisliste gratis**

Honig-, Hubam-Klee
und **Phazelia**
offeriert
G. Gallus,
Sommerfeld N.-L.

Das hochinteress. Büchlein
Schwärmen und Honigertrag
müssen Sie sich zulegen.
Preis M. 2.60 franko vom
Verlag Fest, Leipzig. 18.
Postscheck Leipzig 53840.

Kanitzkörbe,

Maschinenpressung, mit prima Rohr durchflochten à 5 M. **Kanitz Mobil,** Normalm. 2 Kränze, 1 Deckel 7 M, andere Maße werden billig berechnet. **A. Wolf,** Kanitzkorbflechterei, **Disch.-Neudorf,** Post Heinrichau in Schles.

Sofort
deutsche Schwärme
vom 15. Mai bis 5. Juni 2 Pfd. 10 M, vom 6. Juni 3 Pfd. 13.50 M. im Juli 3 Pfd. 12 M. Kiste 1.50 M. Deutsche Königin im Mai 6 M., Juni 5 M., Juli 4 M. ab hier.
H. Schulte, Gr.-Imkerei, Quedlinburg a. Harz.

Digitized by Google

Neuzeitliche Bienenwohnungen

„Heinr. Thie-Qualität" sind mit erprobten prakt. Erfindungen ausgestattet. Benutzen Sie dieselben, denn Sie ernten mehr Honig und die Arbeit wird Ihnen erleichtert.

Blätterstock-Be-Be
moderne Ausstattung
leicht zu behandeln, RM. 31.–

Zanderbeute
neues Modell
praktische Neuheit

Freudenstein-Kasten
Bewährte Ausführung
einfach u. doppelwandig

Gerstungbeuten
mit Keilnischenfluglod
Sehr preiswert

Heinr. Thie, Wolfenbüttel

An Fa. Heinr. Thie Wolfenbüttel 2

als Drucksache einsenden!

Senden Sie mir gratis u. franko Preisliste und Ausverkaufsliste 1928.

Name: .....

Ort: .....

Post: .....

Gegossene deutsche Einheitskunstwaben, Umtausch von Wachs und alten Waben nach Preisbuch Nr. 13 1928. **Bienenwohnungen** aller Systeme, **Honigschleudern** reiche Auswahl, **Rähmchenstäbe, Bienenhauben, Gummihandschuhe,** alle sonstigen Gerätschaften nach Preisbuch Nr. 13 1928, Zusendung gratis u. franko. **Honiggläser** 100 St. verpackt M. 16.–. **Honigdosen, Honigkannen usw.**

HEINRICH HAMMANN, HASSLOCH (Pfalz), gegründet 1895 Telephon Nr. 83

Wie der Kenner über unsere Lieblingswabe urteilt:
„. . . War sehr zufrieden, ein sehr großer Unterschied gegen andere Fabrikate!"

Jeder Imker beachte:

Lieblingswaben

müssen diese Schutzmarke ➡

und unsere Fabrikansicht auf jedem Pakete tragen,
dann haben Sie die Gewähr f. volle Reinheit u. sorgfält. Ausführung

Fuldaer Wachswerke Eickenscheidt A.-G., Fulda

Reines Wachs tauschen wir mit 2/3 in Waben.

A. Weiss Nachf. Georg Junggebauer, **Breslau,** **Berliner Str. 28**

Spezialfabrik für Kunstwaben u. bienenwirtschaftliche Artikel
mit Dampf- u. elektrischem Betrieb u. elektrischem Sägewerk, empfiehlt

Bienenwohnungen aller Systeme sowie alle Geräte z. Bienenzucht.

Illustr. Preisbuch ums. u. postfr. – Postscheck Breslau 12 040. Tel. Ohle 3795.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von der Leipziger Verlagsdruckerei G. m. b. H., vorm. Fischer & Kürsten, Leipzig, Johannisgasse 8.

Nr. 7 **Deutsche** Juli

Illustrierte Bienenzeitung

egründet von C. J. H. Gravenhorst + Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und Die Europäische Bienenzucht" + Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold in Leipzig, ospitalstraße 13 + Verlag von C. F. W. Fest, in Leipzig, Lindenstraße 4 + Postscheck Leipzig 53840

5. Jahrgang | Leipzig ❖ Lindenstraße 4 Verlag C. F. W. Fest ❖ Postscheck Leipzig 53840 | 1928

reis für das Jahr Mark 3.— (halbjährliche ahlung Mark 1.50 zulässig), Vereine billiger ❖ as Abonnement ist nur ganzjährig; Annahme verpflichtet zur Zahlung. ❖ Man bestelle beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig

Der Preis für die 1 mm hohe kleine Zeile beträgt 15 Pfennig ❖ Bei Wiederholungen hoher Rabatt ❖ Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig Postscheck-Konto: Leipzig Nummer 53840 ❖ Für Österreich: Postspar-Konto Wien Nummer 55851 Für die Schweiz: Zürich VIII, Nummer 12735

e Bezieher des Blattes im Reich und Deutsch-Oesterreich sind für die Dauer des Bezuges gegen die Folgen r gesetzlichen Haftpflicht in der Eigenschaft als Imker mit den Haftsummen RM. 25000.— für ein Personenadenereignis, RM. 5000.— für ein Sachschadenereignis versichert. Über die Voraussetzung der Versicherung eben die allgemeinen Versicherungs-Bedingungen, die vom Verlag Fest-Leipzig, Lindenstraße 4, oder von r „Germania-Union", Stettin, zu beziehen sind, Aufschluß. Voraussetzung ist, daß der Bezugspreis ordnungsgemäß bezahlt ist.

Freischwungschleuder
ORIGINAL BUSS

Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein u. Großbetrieb Prospekte, Zeugnisse gratis u. franko.

CARL BUSS
MASCHINENFABRIK
WETZLAR

Das Produkt langjähriger Erfahrung:

Leder-Imkerhandschuh „Maya"

5.50 M. Nachnahme.

F. Attinger, Lederfabr., **Metzingen Z** (Wttbg.)

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

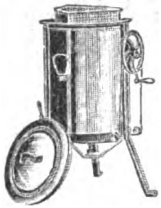
Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

Empfehlen Sie, bitte höflichst, diese Zeitung allen Ihren werten Imkerkollegen!

Digitized by Google

Carl Fritz, Meiirichstadt (Bayern)

Fritz'sche



Honigschleudern u. Dampfwachsschmelzer

aller Systeme, mit und ohne Freilauf — mit und ohne Spindelpressung

Ueber 30000 Honigschleudern und Wachsschmelzer im Gebrauch. · Honigkübel. · Einheitsdosen. · Sämtliche Zuchtgeräte in bester Qualität. · Hauptkatalog und Preisliste 1928 gratis an jedermann.

H. Schafmeister, Remmighausen Nr. 37 (Lippe)

Erfinder und Fabrikant der

Schafmeisters Original-Imkerpfeife

welche weltbekannt und als beste Imkerpfeile anerkannt ist.

Ferner alle Sorten **Bienenwohnungen** m. d. Einheitsrähmchen. Spezialität: **Tuschhoff-Kuntzschbeute. Kunstwaben** aus garantiert echtem Heidewachs, gewalzt und gepreßt. **Einheitsversanddosen** des Deutsch. Imkerb.

Königinzucht- und alle anderen Imkergeräte ═══ Katalog und Preisliste umsonst.

Gesund durch den Winter, kräftig zur Tracht,

bewirkt „Doppel-Nektarin"

indem es aus Ihrer Zuckerlösung erst ein Bienenfutter macht.
Prospekt umsonst und portofrei!

Fruchtzuckerfabrik von Dr. O. Follenius

Hamburg 21, Humboldtstr. 24.

Linden-Rähmchenstäbe

100 m 6×25 mm 4.50 M. Nuten 50 Pf. Andere Stä billigst Norm. Halbr. in Teilen m. Kunstwaben 100 Stück 4,30 M. Ganzr. 5.75 M., Freudenstein 5,1 Kuntzsch 6,40 M.

O. Weberschock, Imkerei, Möhner

P. Hohenfriedeberg i. Schl. Postscheckk. 49239 B

Verlangen Sie

Pfarrer-Jung-Stock.

Broschüre (0.50 M franko Nachn.) (D.R.G.M. 9337-9 Schweiz. Pat. 111084, Franz. Pat. 630796) Albertisystem (Freudenstein- u. Normalmaß.

Andere Beuten in höchster Vollendung. Präzisionsarb. Ehrenpreise (Katal. auf Verl. koste los)

G. Nenninger, Bienenwohnungen,
Imkereiversandgeschäft, Saal a./S. (Utrf.) Tel 5

Erstklassige Kuntzschzwillinge
Einbeuten,

3- u. 4-Etager, Zander-, Thüringer- und Freudenstein-beuten. Auf Wunsch mit Flugkanal Nord-Ost D. R. G. M. No. 996435.

R. Sohrmann, Imkertischlerei
Kemberg (Bezirk Halle)

HOBELBÄNKE

150 cm lang, 50 cm breit 40 M., 180 cm lang, 50 cm breit 50 M., 200 cm lang, 50 cm breit 70 M., liefert

FRANZ FISCHER, DOBERSCHÜTZ
bei Eilenburg, Bez. Halle.

Ferd. Freistädt

Bienenzuchtgerätehandlung

Leipzig-Lindenau

Uhlandstr. 37
hält sich bestens empfohlen.

Spezialfabrik für Honigschleudern u. Geräte

Kolb & Gröber, Lorch (Württ.)

Kataloge gratis und franko

Digitized by Google

Inhalt des Juli-Heftes.

ie Entwicklung der Bienenvölker in Deutschland Von Jul. Herter 123
as der Bienenhalter tun kann, um seine Nachbarn vor Bienenstichen zu bewahren Von Prof. Kutzschbach 125
er Kraftvolkbetrieb ohne Umstellen und Umhängen in meinem Doppelzwilling. Von Adolf Berndt 127
mmen und Imker im Juli. Von W. Küspert 130
ndlich einen stapelfähigen Oberlader! Von Lehrer Emil Blättler 133
eobachtungsstation Mittelsachsen Von Dr. med. Philipp 134
leine Mitteilungen 136
ingegangene Anfragen 144
kanntmachungen . . . . . Beilage Seite II
aktische Verbesserung der Bienenweide Von M. Bührs. Beil. Der Bienengarten 9
ie goldenen Honigpflanzen. Von Alois Alfonsus. „ „ 10
ehr Pflege der Bienenweide. Von Dr R. Berthold „ „ 12

Preis pro Halbjahr 1,50 M., wenn bei C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig bestellt. (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 40. Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840. Postsparkassen-Scheckkonto Wien 56 851 (Konto Fest, Leipzig). — Zahlungen aus der Tschechoslowakei bitte an „Creditanstalt der Deutschen in Prag II, Krakauergasse (zur Gutschrift auf Konto Oswald Mutze, Leipzig)" zu leisten. Postscheckkonto Zürich VIII, 12733.

Versammlungs-Kalender.

Am Heidenhäuschen: Sonntag, 8. Juli, ½ Uhr, in Thalheim bei Gastwirt Haaf: Vortrag, Ausgabe des Wachses usw. vollzählig und pünktlich erscheinen!

Ansbach i. T.: Sonntag, 8. Juli, 15 Uhr i Albert Roos II.

Bad Soden (Taunus): Sonntag, den 8. Juli, ½ Uhr Stand Schmunk.

Beutelsbach: Sonntag, 15. Juli, 15 Uhr n Adler.

Bretnig: Sonnabend, 21. Juli, ab 20 Uhr i Wilkens Gasthaus.

Burkersdorf: Sonntag, 22. Juli, 16 Uhr i der „Börse", Vortrag und Anweisungen.

Cranzahl: Sonntag, 15. Juli, 15 Uhr bei Schubert.

Chemnitz u. Umg.: Die diesjährige zweite Teil-Standschau findet Sonnabend, 7. und Sonntag, 8. Juli, statt. Besichtigt werden die Stände in Hilbersdorf, Furth, Glösa, Borna, innere Stadt, Bernsdorf. Preisrichter: Die Herren Kreisverb.-Vors. Oberl. Grieseler-Glauchau, Paul Schulze-Taura, Max Wer-Böhrigen. — Sonnag, 8. Juli, 16 Uhr, Zusammenkunft mit Familie in Meyers Feldschlößchen, Bernsdorf Str., wobei Herr Oberl. Grieseler einen Bericht geben wird über Beobachtungen bei der Standschau. Die für 9. Juli anberaumte Versammlung fällt aus.

Diez (St. Peter): Sonntag, 8. Juli, 15 Uhr bei Schmidt, Freiendiez: Ausstellungsfragen und Standschau bei Dietrich. Zahlreiche Beteiligung sehr erwünscht.

Döbeln: Sonntag, den 8. Juli, 16 Uhr, im Vereinshaus. Zu dem interessanten Vortrag des Herrn Dr. Philipp werden alle Mitgl. sowie die Nachbarvereine freundl. eingeladen, auch soll die Wahl eines Vorsitzenden für den Bezirksverband Döbeln vorgenommen werden.

Eisleben: Sonntag, 8. Juli: Gemeinsame Tagung mit dem Verein Halle auf dem Heuerschen Stande in Helfta von 10 Uhr ab. Danach Besichtigung des Wendenburgischen Standes in Wormsleben, später Besichtigung von Schloß Seeburg und zwangloses Beisammensein im Seebad Seeburg. Gerlach.

Eltville: Sonntag, 22. Juli, 15 Uhr, in Kiedrich, Zusammenkunft bei Herrn Kollegen Laufen; von da Spaziergang nach der Weihersmühle, Besichtigung des Bienenstandes.

Freiberg: Sonnt., 8. Juli, 15 Uhr, Jägerhof.

Goldner Grund: Sonnt., 8. Juli, 15 Uhr im Bahnhof-Hotel Niederselters, Tagesordnung in der Versammlung.

Hofheim i. Ts.: Sonntag, 8. Juli, 15 Uhr, Versammlung im Hofheimer Gasthaus zum Löwen. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist pünktliches, vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Johannistal: Sonntag, 8. Juli, 15 Uhr im „Deutschen Haus": Berichte über Frühjahr 1928.

Limburg (L.): Sonntag, 8. Juli, 14½ Uhr, im Gasthaus „Zum Hirsch" in Limburg (L.), Diezerstraße, mit Vortrag des Imkerkollegen Kuh über den Wachsgewinnungskursus in Thalheim. Außerdem Erhebung der zweiten Rate Beitrag 1928. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Limbach: Montag, 9. Juli, bei Kühn.

Loreley: Sonntag, 15. Juli, am Bienenstand des Herrn Tiefenbach zu Reitzenhain (15 Uhr). Es ist eine Autofahrt der Mitglieder von St. Goarshausen nach R. geplant. Wer daran teilnehmen will, möge sich bis zum 12. Juli beim Vorsitzenden melden.

Raunhof: Sonntag, 15. Juli, nachm. 4 Uhr, Versammlung im Ratskeller.

„Obertaunus": Sonntag, 22. Juli, 15 Uhr in Oberstedten im Saale „Zum Taunus": 1. Vortrag mit Lichtbildern (Epidiaskop); 2. Verschiedenes. Alle Mitglieder werden dringend gebeten, zu dem interessanten Vortrag zu erscheinen, auch Damen sind herzlich willkommen.

Oberraden: Sonntag, 15. Juli, 15 Uhr, Grimms Gasthaus.

Digitized by Google

Rennerod: Sonntag, 8. Juli. Wanderung über Fuchskauten-Böhnfeld, Besichtigung des Wanderstandes des Herrn Schmidt, Neunkirchen, und über den Salzburgerkopf nach Zehnhausen. Zusammenkunft in Waigandshain 14 Uhr. Abmarsch von da.

Schneeberg, Neustädtel u. Umg.: Sonntag, 15. Juli, ½ 15 Uhr, Versammlung im „Schweizerhaus". Bericht über Leipzig, Zuckerbestellung.

Wiesa (Zschopautal): Sonntag, 8. Juli, ½ 16 Uhr, Vereinslokal.

Wiesbaden: Sonntag, 8. Juli, 15 ½ Uhr in Amöneburg: 1. Das Werden einer Königin, praktische Vorführung im Bienengarten unseres Altmeisters Alberti; 2. Nachversammlung im Mainzer Hof in Biebrich-Ost (Bes... Herr Arnold). — Wer bei letzter Versammlu... Erbenheim einen verkehrten Hut mitgenom... hat, kann ihn bei Schreinermeister Müller, Wi... baden, Blücherstr. 12, umtauschen.

Kreisvereine.

Kreis Dresden: Die Belegstelle Heidemühl... Post- und Bahnstation Langebrück, ist ve... 1. Juni bis August geöffnet. Leiter: Schu... machermeister Müller, Langebrück. 47er Stamm... Mittwochs ab 18, Sonntags ab 17 Uhr offe... Von Dresden auch mit Straßenbahn Linie 1... zu erreichen. Alles Nähere siehe Seite 68 d... neuen Handbuchs, das alle Mitglieder unentge... lich erhalten.

Bekanntmachungen.

Bienenzüchterverein für den Reg.-Bezirk Wiesbaden.

1. Zu dem Honigkursus in Dillenburg liegen bisher erst zwei Meldungen vor. Ich bedauere, daß gerade diesem Lehrgang nicht größeres Interesse entgegengebracht wird. Der Lehrgang wird vorläufig bis nach der Hauptversammlung verschoben.

2. Der Lehrgang für Königinnenzucht in Amöneburg mußte infolge Erkrankungen in der Familie des Leiters auf die Zeit vom 5. bis 7. Juli verlegt werden. Es können noch vier Meldungen entgegengenommen werden.

3. Zur Hauptversammlung will ich einer wirksamen Honigreklame das Wort reden. Dabei soll sofort auch zur Tat geschritten werden. Anregungen sind mir sehr willkommen, wenn natürlich auch erst Honig da sein muß, für den wir Reklame machen können.

4. Dem Hauptverein stehen Mittel zur Errichtung von Beobachtungsstationen beschränkt zur Verfügung. Es können etwa vier neue Stationen errichtet werden. Anträge erbitte schnellstens. Naturgemäß werden die Vereine zuerst berücksichtigt, die ihren Vereinspflichten nachgekommen sind.

5. Vorschläge für eine wirksame Verbesserung der Bienenweide sind ebenfallls willkommen, weil die Möglichkeit besteht, auch für diesen Zweck Mittel flüssig machen zu können.

6. Für die Vereine, die alles Heil für die Bienenzucht von der Gewährung von steuerfreiem Zucker erhofften, die Mitteilung, daß die Landwirtschaftskammer Wiesbaden in dankenswerter Weise einer Anregung meinerseits folgend, erneut für uns an maßgebender Stelle eingetreten ist. Wie zu erwarten war, haben wir eine endgültige Ablehnung erfahren. Sie ist mitgeteilt unter Tgb IV 11 923 des Ministers für Landwirtschaft usw.

A. Wenig.

Jahresversammlung und Ausstellung 18. bis 20. August in Diez-Freiendiez.

Unsere diesjährige Ausstellung findet in der Turnhalle zu Freiendiez statt. Die Tagung selbst im Hotel Viktoria zu Diez a. d. L. Diez und Freiendiez sind ziemlich aneinander gebaut, so daß keine Entfernungen die Ausstellung von dem Tagungsort trennen. Der Zweigverein D... „St. Peter" wird alles aufbieten, die Tage ... erfolgreich wie nur möglich zu gestalten. Schö... und ausreichende Preise stehen zur Verfügu... Das Preisgericht nimmt die Preisverteilung n... insoweit vor, als es die Rangzahlen ermitte... die Preisträger wählen alsdann vom Gabe... tisch aus ihre Preise aus, und zwar in d... Reihenfolge der erreichten Wertzahlen. Für ni... anwesende Preisträger wählt ein Mitglied d... Hauptvereinsvorstandes. Wir hoffen mit die... Neuerung unseren Ausstellern einen Dienst zu t... und bitten, dafür Sorge zu tragen, daß unse... Veranstaltung sich denjenigen der Vorjahre wü... dig an die Seite stellen kann. Sie muß ei... machtvolle Kundgebung der nassauischen Imk... schaft werden. Anmeldungen zur Ausstellu... und um Wohnungsbeschaffung an den Vors. d... Zweigver. Herrn Heimann, Freiendiez. Ganz be... sonders günstig liegt Diez für die Vereine an d... Lahn, der Aar, im goldenen Grund und auf de... Westerwald. Von ihnen wird erwartet, daß s... für gute Beschickung sorgen werden. Wir l... den alle herzlichst ein und zeichnen mit

treudeutschem Imkergruß

gez. Heimann gez. Wenig

---

34. Bienenwirtschaftl. Provinzialausstellung des schl... schen Imkerbundes und Jubiläumsveranstaltung d... Liegnitzer Bienenzüchtervereins vom 28. — 31. J... 1928 in Liegnitz.

Der Liegnitzer Bienenzüchterverein, der in die... sem Jahre die Feier seines 50 jährigen Bestehen... begeht, arbeitet daran, die diesjährige Provin... zialausstellung so zu gestalten, daß sie das wird... was sie sein soll: der Höhepunkt des schlesischen... Imkerlebens im Jahre 1928. Daß wir auch Gäste... von jenseits der Provinzialgrenzen erwarten, be... darf wohl keiner besonderen Versicherung. Sie... werden auch kommen, hoffentlich in recht große... Zahl. Darauf freuen wir uns herzlich, und wir... wollen unsere Ehre dareinsetzen, rechte Gastgeber... zu sein.

Die Ausstellungsbedingungen stellt der Ge... schäftsführer der Ausstellung: Lehrer R. Förster, Liegnitz, Haagstr. 20, auf Wunsch gern zu. Melde... schluß für Aussteller: 15. Juli.

Heft 7. 1928. 45. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Die Entwicklung der Bienenvölker in Deutschland.

Bericht der Hauptleitung der Beobachtungsstellen des deutschen Imkerbundes.

Ueber die Ueberwinterung der Völker wird aus allen Teilen Deutschlands nur Günstiges berichtet. Trotz des milden Winters, der zu öfteren Ausflügen Veranlassung gab, war der Leichenfall gering, die Zehrung normal und die Verluste waren gering. Die Stärke der Völker ließ allerdings zu wünschen übrig, doch scheint dies weniger auf Konto des Winters zu gehen als auf eine Schwäche, welche die Völker infolge geringen Bruteinsatzes schon im Herbst zeigten. So vollzog sich die Auswinterung unter günstigen Aussichten für das kommende Jahr, wenn sich auch die Hoffnungen zunächst auf eine gute Frühjahrsentwicklung richteten. In dieser Beziehung brachte dann der April allerdings die erste Enttäuschung mit seiner naßkalten unfreundlichen Witterung. Die Mehrzahl der Apriltage war trüb und verhinderte die Völker an der Ausnützung der Frühjahrspollentracht. So blieben die Völker vielfach schwach und 3—4 Wochen in der Entwicklung hinter dem Vorjahr zurück. Die letzten Apriltage und die ersten Maitage brachten Besserung. Die Obstblüten und der Löwenzahn boten reiche Tracht und der Bienenflug wurde täglich lebhafter. Die Entwicklung schritt jetzt rasch vorwärts und es fielen schon in der ersten Maiwoche mehrfach ansehnliche Schwärme, besonders in Süddeutschland. Leider trat in der zweiten Maiwoche wieder ein empfindlicher Kälterückschlag ein, der die frisch eingetragenen Honigkränze verschwinden ließ; auch mußten die gefallenen Schwärme gefüttert werden. Doch lassen wir noch einige Berichterstatter aus den verschiedenen Teilen Deutschlands selbst zum Wort kommen.

Zentralverein für Bienenzucht (Westpreußen-Ost): Berichterstatter Glowienke-Elbing: Bei großen Ständen in der Umgebung von Elbing sind viele Verluste durch Seuchen zu melden. Namentlich tritt Nosema apis ganz verheerend auf. Große Bienenstände von 50—60 Völkern sind zum Teil ganz durch diese Seuche vernichtet. Vermutet wird, daß die sogenannten unorganisierten Imker ihre verseuchten und eingegangenen Völker frei stehen lassen. Es wäre ein dankbares Feld für den D. J. B. zur Bekämpfung der Nosema Schritte zu unternehmen. 20. April: Bisher noch kein Blütchen, ja nicht ein Bäumchen hat seine Knospen geöffnet. Morgens erscheinen die Dächer in weiß vom Nachtfrost. Temperaturanstieg 5—7 Grad Celsius.

Oldenburg. Berichterstatter Huntemann-Oldenburg: Der langanhaltende Winter mit seinen starken Temperaturschwankungen hat auf den Bienenständen mehr Opfer gefordert als der vorjährige. Die Aprilwitterung war im allgemeinen nicht schlecht. Die Bienen hatten Brut eingeschlagen. Da sie bei dem kalten Wetter nicht flogen, so wurden sie von Tag zu Tag stärker, Nosemaerkrankungen konnten mehrfach festgestellt werden. Die Aussichten für ein gutes Bienenjahr sind nicht schlecht, wenn nur das Wetter gut bleibt. Der Klee entwickelt sich gut, weil das Frühjahr abwechselnd viel Feuchtigkeit brachte. Nur die Heide sieht schlecht aus; sie ist von dem kalten trockenen Winter stark mitgenommen worden und leidet auch noch an den Folgen des vorjährigen Raupenfraßes.

Mecklenburg-Strelitz. Berichterstatter Seip-Schönhof b. Feldberg: Die Völker kamen verhältnismäßig gut durch den Winter. Die Entwicklung schritt aber infolge des ungünstigen Aprils langsam fort. Es fehlte uns hier an warmem Regen;

Digitized by Google

auch hat der starke Ostwind viel Opfer von den Bienenvölkern gefordert. Der verzage ich nicht, es hat noch jedes Jahr Honig gegeben.

Mecklenburg-Schwerin. Berichterstatter Stoll-Großluckow: Die Auswinterung überall gut, geringer Leichenfall, Ruhr nur vereinzelt. Frühjahrsentwicklung wurde gehemmt durch das kalte Aprilwetter. Die Pflanzenwelt ist hier gegen das Vorjahre weit zurück, so daß die Bienen noch Zeit zur Entwicklung haben. Raps und Klee stehen gut. Die Aussichten für ein gutes Bienenjahr sind also günstig.

Pommern. Berichterstatter Albrecht-Stolp: Bei der Auswinterung war starker Totenfall festzustellen, abgestorbene Völker waren aber nirgends zu finden. Der Brutansatz war besonders im März ein starker. Im April war ein starker Beflug der Ulmen zu beobachten, auch konnte man schon frische Honigkränze finden.

Freistaat Sachsen. Berichterstatter Dr. Philipp-Döbeln: Auswinterung im allgemeinen nicht besonders günstig, 10—40% Verluste, oft großer Totenfall, dessen Ursache in der schlechten Ernährung von Jungbienen im Herbst (Pollenmangel!) war. Starke Herbstvölker waren bis auf die Hälfte zusammengeschmolzen! Ueber Krankheiten (Nosema) ist bis jetzt nicht ein Fall bekannt geworden. Entwicklung bis Ende März sehr langsam, dann etwas besser, um von Mitte April an wieder durch die ungünstige Witterung aufgehalten zu werden. Vielfach machte sich im April Futtermangel bemerkbar, so daß von herausgeworfener Brut berichtet wurde, und nur sofortige Notfütterung Rettung bringen konnte. Es besteht wenig Aussicht, die Völker bis zum Eintritt der Haupttracht auf volle Höhe zu bekommen, ganz davon zu schweigen, daß die frühe Obstblüte ausgenützt werden könnte. Die zwei- und mehrjährigen Königinnen sind dieses Jahr mit der Brut weiter zurück als sonst. Die einjährigen sind recht gut in die Brut gegangen und haben die meiste Aussicht Versäumtes nachzuholen. Alles in allem dürfen wir unsere Erwartungen nicht zu hoch spannen.

Thüringen. Berichterstatter Zeuner-Hundhaupten: Auswinterung normal, gesunde, kräftige Völker, geringer Totenfall, Zehrung normal. Im März kräftiger Bruteinschlag, im April frisches starkes Leben, später durch rauhe Witterung trat eine Stockung im Brutgeschäft ein. Die Vorräte wurden auf einzelnen Ständen knapp und es mußte gefüttert werden. Auf vielen Ständen wird über starke Weiselunlust geklagt, der April hat wie es scheint unter den Königinnen älteren Semesters aufgeräumt. Die Aussichten auf ein gutes Bienenjahr sind noch nicht verschüttet.

Schlesien. Berichterstatter Arnmann-Peterswaldau: Der letzte Winter war den Bienen sehr ungünstig. Die Kälte am Ende des Winters wurde verhängnisvoll. Starke Zehrung, viele Völker verhungert, weil die Völker keine andere Wabengasse beziehen konnten. Der Kälterückfall im April setzte allem die Krone auf. Die Bienentraube war bereits gelockert, deshalb sind noch viele besonders schwache Völker entschlafen. Gut ausgewinterte Völker haben sich aber auch schön entwickelt.

Lippe: Berichterstatter Schafmeister-Reminghausen: Ueberwinterung gut, Futter noch vorhanden. Seit Ende April gutes Trachtwetter.

Rheinland. Berichterstatter Rüber-Andernach: Ueberwinterung ziemlich verhängnisvoll, zahlreiche Völker verhungert. Im April Hemmung des Bruttriebs. Die Aussichten für 1928 sind nicht besonders günstig.

Oberhessen. Berichterstatter Buß-Leihgestern: Ueberwinterung gut. Im April Stillstand in der Entwicklung.

Bayern. Berichterstatter Wohlgemut-Erlangen: Ueberwinterung gut, Leichenfall gering. Ausgewintert wurden vorwiegend mittelstarke Völker. Der März brachte noch in einigen Gegenden hohen Abgang von Völkern durch Verhungern, auch konnten Verluste durch Salzfütterung verzeichnet werden. Nosema- und ruhrkranke Völker gab es in verschiedenen Gegenden.

Baden. Berichterstatter Graf-Fridingen (Konstanz): Ueberwinterung gut. Im März Förderung des Brutgeschäfts, wenn auch die Flora gegenüber dem Vorjahr zurückblieb. Der April brachte einen Stillstand in der Entwicklung.

Digitized by Google

Württemberg. Berichterstatter Herter-Heilbronn: Ueberwinterung fast
erall gut. Der März brachte schon reichen Brutansatz. Von Krankheiten, auch
osema, hört man heuer wenig. Die Entwicklung ging im April etwas langsamer.
ie Ende April eingetretene wärmere Witterung brachte aber die Völker mächtig vor-
ärts, so daß sie in milden Gegenden Honigkränze in den ersten Maitagen ansetzten
id auch schon Schwärme abstießen. Die zweite Maiwoche brachte mit einem starken
älterückschlag auch einen Rückschlag der Entwicklung, doch sieht man mit frohen
offnungen dem weiteren Verlauf des Bienenjahrs entgegen.

Jul. Herter, Heilbronn.

Was der Bienenhalter tun kann, um seine Nachbarn vor Bienenstichen zu bewahren.

Von Prof. Kutzschbach, Bischofswerda.

Die Veranlassung, die obige Frage aufzuwerfen und auch bei aller nötigen Kürze
nlichst vollständig zu beantworten, liegt in einem Bienenprozesse, bei dem der Ver-
sser als Sachverständiger mitzuwirken berufen worden war. Die Sachlage war fol-
nde. In einem Dorfe, einem richtigen Bauerndorfe, glaubten zwei Nachbarn (der eine
- er heiße A — ist Imker; der andere — hier B genannt — Nichtimker) Ursachen
m Prozessieren zu haben. Eine, und zwar die uns hier allein angehende Ursache lag
i dem Standorte des Bienenstandes A's. A unterhält bereits 17 Jahre diesen Bienen-
and an derselben Stelle, hat immer nur wenig Völker aufgestellt, zur Zeit des Pro-
sses 7, und gilt bei Nachbarimkern für geschickt und sorgfältig.

Nun sind im verflossenen Sommer eines Tages mehrere Maurer, die B bei dem
aue eines neuen Wohnhauses beschäftigte, angeblich von Bienen gestochen worden, an
nem andern Tage hat auch B's Frau einen Stich bekommen, ein andermal wohl auch
och eine dritte Person, die mit in dem fertiggestellten Hause wohnt. Die Wirkung
er Stiche ist in keinem Falle über das gewöhnliche Maß hinausgegangen, wenigstens
t bei niemand ein bleibender oder auch nur längere Zeit fühlbarer Schaden entstanden.

Gleich hier muß nun gesagt werden: es ist durchaus nicht festgestellt worden, daß
ie Stecher auch wirklich vom Stande des A stammten. (Es gibt nämlich in dem
)orfe mehrere Bienenstände.) Ferner auch das nicht, ob alle die aufgezählten Stiche
tsächlich auch von Honigbienen herrührten. Die Kenntnis der Insekten ist auch
ei dem Landvolke sehr gering. Die Honigbiene freilich glaubt jeder zu kennen, und
arum wird sie so leicht zum allgemeinen Sündenbock in dieser Beziehung gemacht.
)err B nimmt das Nichtausgemachte als ausgemacht an und verlangte deshalb die Ver-
egung des A'schen Bienenstandes an eine entferntere Stelle.

A's Völker sind zum größten Teile in einem hölzernen Bienenhause untergebracht.
)ieses ist 9 m Luftlinie von dem Grundstücke des B entfernt und so aufgestellt, daß
s diesem den Rücken zukehrt; die Flugöffnungen sind also nach der entgegengesetzten
Seite gerichtet. Hinter dem Bienenhause, mithin zwischen Bienenhaus und B's Wohn-
aus, ist eine Schutzwand aufgestellt, etwa 3 m lang und reichlich 2 m hoch. Außerdem
teht dahinter ein ziemlich großer Holunderbusch und einige 5 bis 6 m hohe Obstbäume.
)ie Schutzwand zusammen mit dem Busch und den Bäumen, diese im belaubten Zu-
tande, gestatten den Bienen nicht, in geringer Höhe auf B's Haus zuzufliegen, sondern
nötigen sie, ihren Weg hoch zu nehmen, falls sie die Tracht gerade in der Richtung des
B'schen Grundstückes suchen sollten. Vor dem Hause B's selbst niederzugehen, dazu
wäre für keine Biene ein Anlaß gewesen, da dort keinerlei Trachtpflanzen, ja überhaupt
noch keine Pflanzen standen. So ist — Ausnahmen abgerechnet — wenig wahrschein-
lich, daß A's Bienen dort mit Menschen in Berührung kamen und Stiche austeilten.
Eine wiederholte oder dauernde Belästigung vollends war recht unwahrscheinlich.

Es entstand nun die Frage, ob die Vorkehrungen, die A getroffen hat, genügten, den
Nachbar nach Möglichkeit vor Stichen zu bewahren, oder was etwa noch gefordert

Digitized by Google

werden könnte zum Schutze des Nachbars. Da auch andere Imker in den Fall des kommen können, so verallgemeinerte sich diese Frage von selbst zu der andern: Was kann der Imker tun, die Nachbarn vor Stichen seiner Bienen zu bewahren?

Für Imker, die ein großräumiges Grundstück zu eigen haben, in dessen Mitte ihre Bienen aufstellen können, ist diese Frage rasch und einfach zu beantworten. In glücklicher Lage werden aber die wenigsten sein. Dann gebieten Pflicht und Klugheit alles zu tun, daß das freundnachbarliche Verhältnis nicht durch die Bienen gestört wird.

Das erste ist, den Stand *soweit als möglich von der Grenze* gegen den oder die Nachbarn aufzustellen. In dieser Beziehung ist zu beachten, daß keine allgemein gültige Vorschrift, etwa nach Metern, gegeben werden kann. In der Tat ist da auch weder in Sachsen noch in Preußen eine solche in den gesetzlichen Bestimmungen vorhanden. Es ist vielmehr das Ortsübliche zu beachten. Dieses Ortsübliche hat sich in vielfacher Anwendung herausgebildet und darf darum als Niederschlag langer, bisweilen sogar recht alter Erfahrung Anspruch auf Geltung erheben. In ländlichen Verhältnissen — auch in kleinen Städten sind solche manchmal noch anzutreffen —, wo die Menschen nicht dichtgedrängt zusammenwohnen, wird demnach die Entfernung von der Nachbargrenze nicht so groß zu sein brauchen wie in menschen- und verkehrsreichen Orten, wo natürlich größere Vorsicht geboten ist, damit die öffentliche Sicherheit nicht gefährdet wird. Dennoch gibt es auch in solchen Orten, z. B. in Berlin, wenn auch mehr an den Rändern dieser Riesensiedelung, eine ganz erhebliche Anzahl von Bienenständen, und nur selten werden Klagen über Belästigungen durch Bienen erhoben. Immerhin muß jedem Bienenzüchter geraten werden, wie schon oben geschehen ist, den Abstand des Bienenstandes so weit als möglich von den Nachbargrundstücken zu wählen.

Auch die *Flugrichtung* der Bienen ist sorgsam zu bedenken. Wer die Wahl hat, wird ja freilich die Südostrichtung jeder andern vorziehen. Diese wird ziemlich einhellig für die günstigste erklärt und ist es wohl wirklich für Gegenden, die nicht gerade warm liegen. Doch steht fest, daß reiner Ostflug, reiner Südflug und selbst Nordflug nicht bloß Nachteile haben und selbst Westflug gewählt werden kann, falls alle andern Richtungen zu häufigen Zusammenstößen mit den Nachbarn führen könnten. Besteht freilich in dieser Beziehung, was wohl auch vorkommen wird, gar keine Möglichkeit des Ausweichens, dann muß eben durch andere Mittel dafür gesorgt werden, daß die Gefährdung der Nachbarn tunlichst verringert wird.

Es wird dann nötig und nützlich sein, die Bienen zu zwingen, daß sie in einiger Entfernung vom Flugloch *sogleich in eine gewisse Höhe gehen*. Bei solcher Lage ihrer Flugbahn sind Zusammenstöße mit Menschen kaum möglich oder doch recht selten. Das zu erreichen, gibt es mehrere erprobte Mittel. Entweder errichtet man quer vor dem Stande eine Wand aus Holz, engmaschigem Drahtgeflecht, Dachpappe oder dgl., die so hoch ist, wie es die Umstände erfordern. 2 bis 3 Meter werden meistens genügen. Sie gar zu hoch aufzuführen, ist nicht nötig und auch nicht zweckmäßig. Bienen, die bei ihren täglichen Flügen gezwungen sind, sehr hoch zu gehen, tun das leicht auch beim Schwärmen, sofern die Königin noch flugtüchtig ist, setzen sie hoch zur Traube an oder suchen gar gleich das Weite. Maßhalten ist also auch hier von Nutzen. Wer eine solche Schutzwand vermeiden möchte, der pflanze Buschobstbäume oder Beerensträucher an; diese leisten, sobald sie herangewachsen sind, mit ihrer Blattfülle dasselbe und liefern außerdem einen schätzbaren Ertrag für Tisch und Küche. Ja, sie tun darüber hinaus noch einen weiteren Dienst, von dem später noch zu reden sein wird. Wenn mit den angegebenen oder ähnlichen Mitteln verhindert wird, daß die Bienen in Gesichtshöhe auf das Nachbargebiet hinüberfliegen, so ist damit die größte Gefahr, gestochen zu werden, für den Nachbar beseitigt. Die von oben zum Sammeln einfallenden Bienen gefährden niemand, der sie nicht gerade hindert. Das wird aber kein Einsichtiger tun, der selbst Obst, Beeren usw. zieht; er weiß dann recht gut, von wie großem Wert die Tätigkeit der Bienen in seinen Blüten ist.

Digitized by Google

Doch nicht der Sammeleifer allein kann die Bienen zu wiederholten Malen auf das ebiet des Nachbars führen, sondern auch das Wasserbedürfnis, das sehr oß ist in Zeiten, wo Brut zu ernähren ist. Vielleicht befindet sich dort ein mit Wasser füllter Trog oder das Fangbecken eines Springbrunnens oder etwas Ähnliches. Dann es begreiflich, daß sich im Mai, wo der Bedarf an Wasser eines auch nur mäßigen tandes mehrere Liter täglich beträgt, ein förmlicher Strom von Bienen in den Nachrgarten ergießt und von da zurückfließt. Die Wasserholer sind keine jungen Bienen, er rüstig und stechbereit. Kommt der Nachbar oder eins der Seinen in diesen Wasserlerstrom, so wird es kaum ohne Stiche abgehen. Um so gewissenhafter möchte darum r Übertritt der Bienen um des Wassers willen zu unterbinden versucht werden. Das acht sich leicht, wenn die Bienen auf dem eignen Gebiet geeignete, zweckmäßige ränken vorfinden. Da sich die Bienen gern auch lange Wege sparen, wenn sie das ötige in der Nähe haben können, so werden sie diese Tränken aufsuchen und den achbar nicht mehr stören. Nur muß eine solche Tränke schon ganz zeitig im Frühjr spendebereit sein. Denn wenn sich die Bienen einmal an eine Wasserstelle gejöhnt haben, so lassen sie nicht leicht wieder davon ab, auch wenn es später eine nähere id bequemere für sie gäbe. Ferner muß an der Tränke Wasser zu haben sein ohne jede nterbrechung, und zwar sauberes und nicht kaltes. Das alles läßt sich bei einiger eschicklichkeit des Imkers mit kaum nennenswerten Kosten erreichen. In der Bienenteratur sind Tränken verschiedener Art beschrieben und empfohlen worden, darunter cht einfache und doch zweckdienliche. So sind mit Flaschentränken gute Erfahrungen macht worden. Hygienisch besser und den Bienen wohl noch lieber sind die Tropfinken, bei denen das Wasser aus einem Faß, einem Blechkasten, einem großen Topf er etwas Ähnlichem durch ein feines Röhrchen hindurch auf ein geneigt stehendes rett tropft, das im vollen Sonnenschein liegen muß. Darauf erstarren die Wasserler in den zuweilen noch recht rauhen Frühlingstagen nicht so leicht, als wenn sie sich m Trinken auf Stein oder feuchte Erde niederlassen müssen; außerdem finden sie rt von der Sonne angewärmtes Wasser und nicht eiskaltes. Welche Form der Tränke r Imker auch wählt: wenn er sie gewissenhaft bedient, so wird er sich viele kostbare ienen erhalten und — worauf es hier ankommt — den Nachbar vor Belästigung rch sie bewahren.

Weiter wird der Imker aus demselben Grunde ganz besonders danach trachten, eine nfte, wenig stechlustige Biene auf seinem Stande zu haben. Wenn nun ch unter gelehrten und ungelehrten Bienenkennern darüber noch keine Einigkeit reicht worden ist, ob die Stechlust eine angeborene oder anerzogene Eigenschaft ist, besteht doch kein Streit darüber, daß es friedlichere und leichter erregbare Stämme bt. Auch das darf als ausgemacht gelten, daß durch zu häufiges und ungeschicktes ntieren im Volke sonst sanfte Bienen gereizt und zu Stechern erzogen werden. Wie also auch mit der Herkunft der Stechlust stehen mag: jeder Imker muß sich bemühen, sie fernzuhalten. Er darf nur ruhige Völker aufstellen und ihre Behandlung ach den bewährten Ratschlägen geschickter Bienenkenner einrichten. (Schluß folgt)

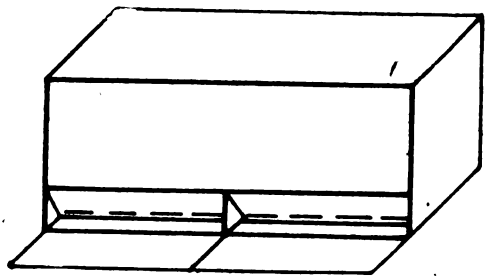
Der Kraftvolkbetrieb ohne Umstellen und Umhängen in meinem Doppelzwilling.

In einem Schriftsatz über das Kraftvolkproblem behandelt Reg.-Rat Alfonsus ie amerikanische Betriebsweise für den Kraftvolkbetrieb. Danach wird zur Bildung on Kraftvölkern der Schwarm neben das Muttervolk, dessen Stock aber mit dem lugloch nach der Rückseite zu gedreht wird, gestellt, so daß die Mutterstockbienen uch zum Schwarm fliegen. Täglich wird dann der Mutterstock wieder etwas nach der lten Stellung zu gedreht, bis er nach 10 Tagen das Flugloch neben dem des Schwarnes hat. Dann wird er weggestellt, so daß der Schwarm ein zweites Mal die Flugienen des Mutterstockes bekommt.

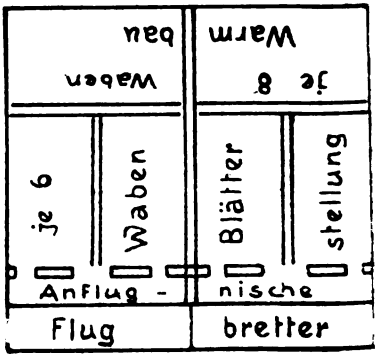
Digitized by Google

Ein zweites Verfahren ist folgendes. Bis 20. Juni läßt man auf 20 Langstro rahmen brüten. Vor der Haupttracht werden die aufgesetzten 10 Rahmen ohne B nen einem starken Volke zur Pflege beigegeben, deren Raum als Wabenhonigrau abgesperrt wird. Dann wird an einem flugreichen Tage das Nachbarvolk verstellt, daß dessen zurückfliegende Bienen das Wabenhonigvolk verstärken. Von den bei d starken Völkern untergebrachten Brutrahmen werden jeden zweiten Tag einige e nommen und die Bienen, fast durchweg geschlüpfte junge, vor dem Flugloch d Wabenhonigvolkes abgestoßen, dem sie dann zulaufen. — Dies ist kurz das ame kanische Verfahren zum Kraftvolkbetrieb, wodurch die Völker zur Trachtzeit m Flugbienen als Stockbienen haben. Wenn Preuß und Kuntzsch dasselbe Ziel du Umhängen und Absperren erstrebten, so ist bei ihnen der Nachteil, daß bei zufäl oder später einsetzenden Trachten das Volk dann abgearbeitet ist, oder infolge d starken Absperrung zu wenig Bienennachwuchs hat.

Dieser Nachteil hat mich veranlaßt, das Kraftvolkproblem von einer ander Seite anzufassen. Mein Ziel war: Starke Völker zu jeder Tracht! Dazu muß i dauernd Bienenreserven haben; also auch zwei-, dreimal nacheinander bis zur Heide tracht in den Herbst hinein. Dabei sollte aber auch die Unbequemlichkeit des dauern



Vorderansicht



den Verstellens von Nachbarvölkern wegfallen, zumal bei uns selten nur Imker ihr Bienen einzeln, wie in Amerika üblich, in großen Bienengärten aufstellen können, sondern diese in Stapeln und Bienenhäusern halten, wo ein Umstellen schwer oder unmöglich ist. Diese beiden Forderungen führten mich zum Zwillingsstock mit drei Fluglöchern. Um den Stock noch zu verbilligen und für besondere Fälle auch noch gerüstet zu sein, baute ich meinen Doppelzwilling für vier Völker.

Die zur Verstärkung nötigen Trachtbienen für jeden Zwillingsraum liefert je eins der Zwillingsvölker. Im Herbst werden im Doppelzwilling vier Völker auf Blätterstellung auf je sechs liegenden Gerstungrahmen eingewintert. Man kann nach Belieben die Bienenräume auch vier oder fünf Rahmen groß machen. Die Befürchtung, daß für Gerstungrahmen die Räume zu groß und zu kalt seien, ist unbegründet. Einmal erzeugen die vier Völker nebeneinander große Wärme durch gegenseitige Erwärmung, dann ist der Doppelzwilling eine Lagerbeute mit nur 29 Zentimeter Höhe bei 2,4 Zentimeter Unterraum. Solche niedrige Stuben sind warm. Dazu wird im Winter in die Anflugnische ein zolldickes Schutzbrett ge stellt, das einen wirksamen Isolierungsraum gegen die Außenkälte schafft. Im Früh jahr schützt die dunkle Anflugnische gegen vorzeitige Ausflüge. Bei Bedarf können die Bienenräume auch jederzeit beliebig verändert werden. Die gegenseitige Erwär mung bringt dann im Frühjahr die Völker sehr schnell auf volksstarken Stand.

Zur Obstblütentracht muß sich nun das erstemal zeigen, ob sich das Kraftvolk problem mit dem Doppelzwilling befriedigend lösen läßt. Jeder Zwillingsraum hat drei Fluglöcher, zwei seitliche und ein gemeinsames mittleres, dessen eine Hälfte meist durch ein Klötzchen verschlossen ist. Das zu diesem halben mittleren Flugloch

Digitized by Google

egende Volk hat sein seitliches Flugloch geschlossen. Das andere Volk fliegt zu m seitlichen Flugloch. Diesem letzteren Volk öffne ich nun zur Obstblüte seine älfte am mittleren Flugloch. Die andere Hälfte des Mittelflugloches schließe ich, daß jetzt das Nebenvolk keinen Ausflug mehr hat. Diesem Volk öffne ich das her geschlossene Seitenflugloch. Die hier jetzt ausfliegenden Bienen fliegen zum wohnten Mittelflugloch zurück und gelangen alle zum anderen Volk. Daß diese fliegenden Bienen für das Volk keine Gefahr bringen, wie manche fürchten, hat s Umstellen der Heideimker und der Bericht Alfonsus über das amerikanische Ver- hren bewiesen. Bei dem Doppelzwilling ist eine Gefahr für die Königin ganz sgeschlossen, da beide Völker in einem Raum sitzen, nur durch eine Schiedwabe it 4 Millimeter starker Holzmittelwand voneinander getrennt, wodurch beide Völ- r schon gleichen Stockgeruch haben. Das geschwächte Volk bekommt bis zur Bildung uer Flugbienen durchs Flug- oder Futterloch Honigwasser. Bis zur nächsten Tracht stärkt es wieder ohne Schwarmgedanken. Das verstärkte Volk erhält seinen Honig- um auf fünfte bis siebente Wabe, nachdem das geschwächte Volk um eine Wabe ngeengt und dem Honigvolk als fünfte Wabe eine Absperrwabe eingestellt worden . Ist aber das Honigvolk jetzt bereits überaus stark, so gebe ich den Honigraum nter dem Blätterbau auf Waben in Warmbau, durch ein Absperrgitter abgesperrt.

Die Behandlung zur Haupttracht richtet sich nach dem Stand der Zwillings- ölker. Will das zur Obstblüte verstärkte Volk bald schwärmen, so werde ich seine lugbienen auf die beschriebene Art durch das Mittelflugloch dem Nachbarvolk zu- ühren. So muß das schwarmlustige Volk auch der Honigernte dienen, und zwar uernd, indem ich seine Flugbienen dreimal dem Nebenvolk zuführe. Um die veite Zuführung der Flugbienen zu ermöglichen, gewöhne ich die nach der ersten nschaltung am Mittelflugloch fliegenden Bienen durch Einstellen eines Trennungs- rettchens in die Anflugnische, Schließen des Mittelflugloches, und dann durch täg- ches Hinrücken des Trennungsbrettchens nach dem Seitenflugloch zum Anflug an ieses. Dem schwarmlustigen Volk schließe ich das Seitenflugloch und öffne wieder as Mittelflugloch. Ein zweites Mal kann das Nebenvolk nun die Flugbienen zu- eführt erhalten, wie anfangs beschrieben. Ein drittes Mal erhält darauf das Honig- olk die Flugbienen, indem ich nach Heranbildung neuer Flugbienen das Schwarm- olk wo anders unterbringe und seinen Raum zum Honigraum des Nebenvolkes ache. Durch Wegnahme des Deckleistchens auf dem Absperrstreifen der Schiedwabe ffne ich dem Honigvolk den abgesperrten Durchgang zu dem leergewordenen Raum, en ich mit leeren Waben oder Anfängen für Wabenhonig ausstatte. Die vom Schwarmvolk zurückfliegenden Bienen helfen den Honigraum schnell füllen.

Sind zur Haupttracht beide Völker gleich stark, so kann ich auch beide durch Bei- gabe von Mittelwänden für entnommene auslaufende Brut vor dem Schwärmen be- wahren. Eine vor beide Brutwände in Warmbau angeschobene Absperrwabe öffnet den Durchgang zu dem beiden Völkern gemeinsamen Honigraum nach dem von Sklenar empfohlenen Zweivolkbetrieb. Der Honigraum, der acht Gerstungganzrahmen groß gemacht werden kann, dürfte allen Anforderungen genügen, da er ½ Zentner Honig faßt.

Um das Schwärmen zu verhindern, werde ich sobald als möglich alte Köni- ginnen durch junge ersetzen. Ich kann diese nebenbei auf einer Wabe, die ich an der Seite eines Brutraumes durch Schiedwabe bienendicht abschließe, jederzeit aus Wei- selzelle oder Ei ziehen. — Ich kann aber auch in einem Zwillingsraum durch Ein- stellen von Schiedwaben sechs Königinzuchtvölkchen bilden, die ich dann zur Be- weiselung verwende.

So ermöglicht der Doppelzwilling ohne viel Zeitaufwand auf einfache Art alle Hilfsmittel, die eine gute, sichere Honigernte gewährleisten. Wenn die Trachtverhält- nisse halb so gut wie anderswo sind, so müssen wir eben imstande sein, die für eine gute Ernte doppelt so große Sammelarbeit durch doppelt soviel Trachtbienen schaffen

Digitized by Google

zu lassen. Und Versuche haben bewiesen, daß ein Volk, dem ich die gleiche Anzahl seiner eigenen Flugbienen zuführe, nicht nur das Doppelte schafft, sondern wenigstens das Dreifache, denn die zugeführten Honigbienen haben keine Brut zu versorgen. Deren Honig bleibt ganz und gar dem Imker. Ein weiterer Vorteil des Doppelzwillings dürfte sein, daß hier alle Schwärme der Honigernte dienstbar gemacht werden können. Sechs bis acht Schwärme, auch späte, können in einem Doppelzwilling überwintert werden. Nach der guten Frühjahrsentwicklung, die durch die gegenseitige Erwärmung bedingt ist, können diese auf die beschriebene Weise zwei Kraftvölker bilden, die einen ebenso sicheren Ertrag liefern wie alte Honigvölker.

Adolf Berndt, Rathen (Sächs. Schweiz).

Immen und Imker im Juli.

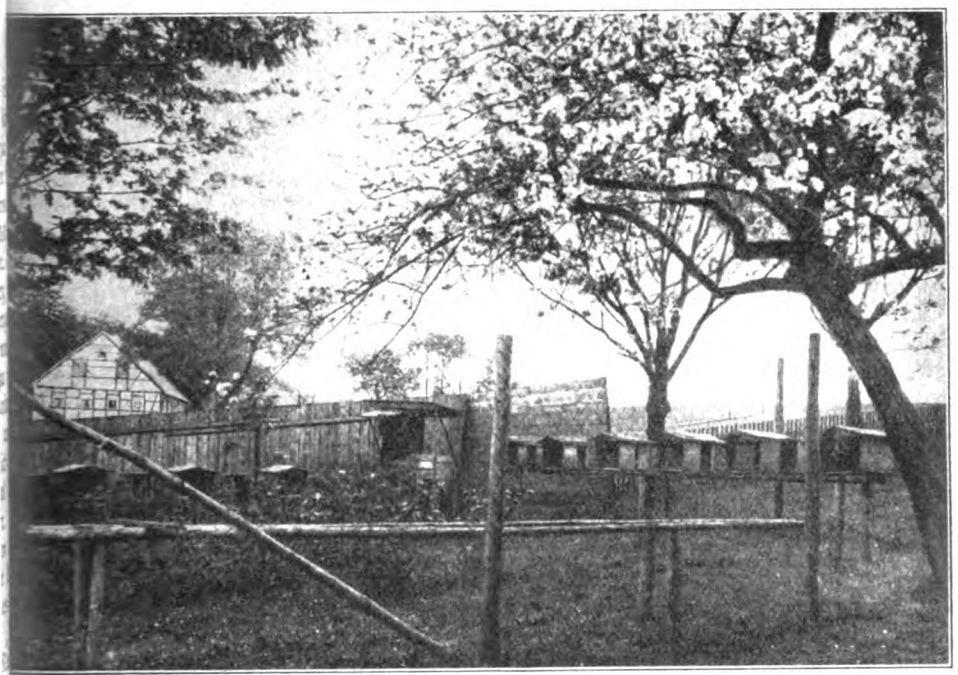
Von W. Küspert, Adelhofen.

Junge, Junge, sagte der alte Maikäfer, als er am 9. Mai in der Frühe seinen Kaffee trank, nur 4 Grad Wärme, da verklammen einem ja die Beene; wir hätten unsere Handschuhe nicht daheimlassen sollen. In dem Regenschnee wird man ja naß bis auf die Haut und man bringt die Kiefer kaum auseinander. Und das soll ein Maiwetter sein? Warte nur, es kommt noch schlimmer, sagte die Ollsch, ich spüre in meinem operierten linken Fühlhorn ein schreckliches Reißen. — Und sie hatte recht: am 10. des Wonnemonats sank das Thermo auf zwei und am 11. auf Null und darunter. Der Nußbaum, wilde Wein, die Eschentriebe ärgerten sich an ihren Trieben schwarz, und die verzapften Maikäfer fielen wie reife Haselnüsse von den Bäumen, und viele vergaßen das Wiederaufkrabbeln. — Aber nein, schnarrten die Bienen, etwas Eisheilige müssen ja sein, aber so früh und so kräftig? Es ist außer der Weis'. Und sie fingen zu mäßig kränkeln an. Sie mußten von den Renten leben, die sie in den ersten 10 Maitagen aufgespeichert hatten (Kastenwagvolk brutto 10 235 Gramm). Inzwischen wuchs in den schlechten Tagen die massenhaft eingeschlagene Brut heran und als sich mit Pfingstsamstag richtiggehendes Festwetter einstellte, ging der Schwarmfimmel los, wenn auch bei dem ewigen Nord und Ost die Nektarien nur mäßig spendeten. Die ganze Woche seit Pfingsten war bei mir Schwarmzeit, und was für Nücken und Tücken übten die so lange Verzögerten aus! Nach der Einfangarbeit berechnet käme da manches Pfund Schwarmbienen auf 5 bis 6 RM. — Siehste, da hast es mit deinem Schwärmenlassen! Ja, siehste, ich halte es halt mit dem „Bettelstudent": „Nur für Natur hegte sie Sympathie, die Gräfin Melanie." Mir ist der Schwarm als Naturprodukt lieber wie das Schwarmkunstprodukt. Und die Mühe des Fassens wird aufgewogen durch das dabei gehabte Vergnügen. Jeder halt nach seiner Weise. Es gilt nur, die Schwärme und Abgeschwärmten ordentlich zu pflegen und auf schönen Bau und Weiselrichtigkeit zu überwachen. Schwärme sollten im Juli nicht mehr kommen. Nimmt man solche Spätlinge an (sie müssen kräftig sein), muß man bei Trachtnachlaß gut füttern. Für die Heidetracht stimmt es schon: Ein Schwarm im Jul' 'ne Federspul. Der Heidjer nimmt im Mai, anfangs Juni „die Bißchen" (kleine Schwärme) ganz gerne, weil sie bis zur Heidetracht stark sein können, daher ein Schwarm im Mai: ein Fuder Heu, ein Schwarm im Jun': ein fettes Huhn. Im Juli mit dem Getreideschnitt fällt in der Frühtrachtgegend die Tracht, wenn nicht manchmal Weißklee, Bärenklau, in Waldgegenden Tannen und Fichten, Linde gute Tracht geben. Aber darauf verlassen kann man sich nicht. In Frühtracht ist das Bienenleben in absteigender Linie, Drohnen werden manchmal schon gegen Monatsende abgetrieben, man rechne also damit. Wer künstliche Weiselzucht noch diesen Monat treiben will — wie sie im „Buche steht" — bedenke, daß er am Ende der Zucht auch noch Drohnen braucht. Wer Nachschwärme angenommen hat, wird diesen künstlichen Betrieb nicht brauchen. Der kostet nämlich, genau berechnet, Zeit und Geld, so daß die amerikanischen Großimker lieber ihre benötigten Königinnen zu Hunderten von

Digitized by Google

Königinnenzüchtereien kaufen, anstatt sich selber damit abzugeben. Sie wissen warum. Wer aber der Wissenschaft halber sich so einen Zuchtbetrieb beilegen will, mag es rechtzeitig getan haben; jedenfalls lernt man viel dabei und zahlt auch dazu allerlei Lehrgeld.

Heuer wird die Honigernte in der Hauptsache im Juli anfallen. Das Schleudern an und für sich ist nicht gerade des Imkers Lust, es ist viel Mühe bei dem süßen Erfolg, am mißlichsten ist die Honigwabenentnahme, wenn man es mit Abkehren der Bienen betreibt. Man benütze doch lieber eine Bienenflucht, das schont Immen und Imker; beim Quadratstock ist, wie beschrieben, die Sache sehr einfach, in anderen Beuten auch, wenn man die Bienen vom Brutneste absperren und ihnen dann Abfluggelegenheit geben kann. Es ist gut, wenn man für die entnommenen Waben gleich wieder leere einhängen kann. Aber wer wird soviel Wabenvorrat haben? Ausgeschleu-



Von der sächsischen Imkerei.
Belegstation des Vereins Grünhainichen und Umg., besetzt mit 47er Dröhnerich, Stamm Eklenar, Geschäftsstelle: Herr Gustav Göthel, Borstendorf, Erzgebirge.

erte Waben, mit etwas Wasser besprüht, sollte man, jedem Volke seine eigenen, erst m Abend zurückgeben; denn 1. die Bienen geraten bei sofortiger Rückgabe in große ufregung, nachdem sie schon durch die altgeübte Abkehrerei wild gemacht worden sind. a täte es not, auf Kilometerweite Warnungstafeln aufzustellen: Leute, macht, daß r weiter kommt. Vorsicht! Bienengift! — Wo der Bienenstand in der Nähe von ohnungen aufgestellt ist, hagelt es Stiche und unter Umständen sehr unangenehme ufälle von seiten der Gestochenen; 2. entsteht leicht Räuberei. Während man in ienenbüchern liest, daß man bei gutem Flugwetter, wo die Hauptstecher auswärts ind, Honig nehmen und schleudern soll, möchte ich gerade das Gegenteil empfehlen. Nimm unter Verwendung einer Bienenflucht den Honig an einem Nichtflugtage. Da annst du unbesorgter die geschleuderten Waben gleich zurückgeben; die Bienen umchwirren da auch nicht die „Schlachtkammer" und folgen auch nicht errötend deinen Räuberspuren. Am besten ist's, wenn deine ganze Nachbarschaft von der „Aktion"

Digitized by Google

wenig oder gar nichts merkt. Doch halte auf alle Fälle einige „Honiggranaten" — Einhalb- und Pfundgläser voll Honig bereit, um sie auf etwa Gestochene abzufeuern, je nach der Zahl der empfangenen Bienenstiche. Komm den Leuten in dieser Stunde nicht mit dem Troste: Bienenstiche sind gesund; als Geschwollene erklären sie das für eine schwülstige Redensart. Reibe die Stichstellen vielmehr — wortwörtlich genommen — mit Honig ein; denn er ist bei Stichen das beste Linderungsmittel. Ich habe das herausgefunden und vielfach an mir und anderen erprobt. Verlaß dich auch nicht auf deine Haftpflichtversicherung; diese beseitigt mit ihrer etwaigen Entschädigung nicht die nachbarliche Feindschaft. — Wie man mit Entdeckelungsgabel, zwei Stück immer abwechselnd in heißes Wasser gesteckt, arbeitet, mögest du heuer recht erproben können. Leider habe ich von dem auf meine Anregung gebauten Honigabsauger nichts mehr gehört, und der elektrische Staubsauger ist als Honigsauger noch nicht eingerichtet. Also schleudere halt nochmals mit deiner gewohnten Schleuder; je zarter der Bau, desto langsamer. Waben gut an den Schleuderkorb anlegen, bald wenden, mal auch rückwärts drehen und dann die Waben auf den Kopf stellen. So kriegt man den meisten Honig heraus und den wenigsten Wabenbruch. Schleudere in recht warmem Raume: von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß. Kalter Honig schleudert sich schlecht. — Und ihn gleich durch Doppelsieb laufen lassen. Damit ist der Honig aber noch nicht hochverkaufswertig, weil feinste Wachsteilchen ihn noch trüben. Willst du feinste Ware erzielen, die auch den Kenner entzückt, dann stelle das Gesiebte am besten in flachen Gefäßen in warmem Raume in die Sonne; da steigen die Luftblasen und die Wachsteile nach oben und werden zum eigenen Verzehr „abgerahmt". Dann in die Einheitsgläser mit dem Edelprodukt und die Gläser, unverklebt, nochmals in die Sonne. Der reichlich eingefüllte Inhalt wird dann nochmals abgerahmt, dann richtig verschlossen und dann — aber nur dann— um einen ordentlichen Preis verkauft. Für feinbehandelten Honig findet man immer Liebhaber, die entsprechende Preise zahlen. Wickle in Honigwerbeblätter ein und erzähle stolz und wichtig von deinem durch die Besonnung noch vitaminreicher gewordenen Edelhonig, und das mit gutem Gewissen. Wir müssen die Leute nur aufklären, welcher Unterschied zwischen ausländischem und deutschem Honig ist, über die verschiedene Gewinnung und Behandlung. Zu dem Zwecke muß man sich aber auch darüber selber belehren und belehren lassen in Bienenzeitungen, die dieses Kapitel immer wieder bringen sollten. Unser deutscher Honig bleibt nur gegen den massenhaft erzeugten und eingeführten Auslandhonig wettbewerbfähig, wenn wir ihn als veredelte Ware herausbringen. Wer Honig nur als süße Speise begehrt, der möge um billigeres Geld gerne seinen Magen mit ausländischen Honigträbern füllen. Es gibt aber immer noch Leute, die statt auf Quantität auf Qualität zu halten gewohnt sind. Und für die wäre unser recht behandelter in seiner Zusammensetzung und Feinheit unersetzbarer deutscher Honig. Wer aber keinen Absatz haben sollte, schließe sich seiner heimischen Absatzstelle an. In Bayern haben wir eine Honigverwertungsgenossenschaft fürs ganze Land und noch dazu eine solche für unseren Kreis.

Zu Ende des Monats macht der, der in die Heide wandern will, seine Völker wanderfähig, wie man das in jedem guten Bienenbuche lesen kann. Haupterfordernis ist: bienendichte und mit viel Luftzufuhr versehene Wohnungen. Mit Auto wandern ist für Immen und Imker eine wunderbare Erleichterung. Genossenschaftlich wandern macht die Sache billiger. Man nimmt nur starke Völker in die Heide und vergißt für hungrige Tage auch nicht den Futtervorrat. Wer wandert, kann sich die Reizfütterung der Frühtracht ersparen. Wer nicht wandert, wird gut tun, damit schon Ende dieses Monats zu beginnen. Zweck: Heranzucht eines Stammes junger Bienen, die das kommende Frühjahr den Grundstock für den Neuaufbau abgeben müssen.

Wie steht's mit dem Drittel Bauerneuerung? Wo noch Bautrieb ist, kann damit fortgefahren werden. Beim Schleudern richte man sein Augenmerk bereits darauf, welche Waben bei der Herbstnachschau auszuscheiden sind. Auch den Wabenschatz im

Digitized by Google

Wabenschrank immer wieder einmal durchblättern, sonst besorgen das nicht nur die Wachsmotten, sondern auch die Ameisen, und man erlebt sonst unangenehme Ueberraschung, wenn Ameisen den für edlere Zwecke aufgesparten Wabenhonig fortgetragen haben. Wachsabfälle am besten gleich mit dem Wachsauslaßapparat auslassen.

Endlich einen stapelfähigen Oberlader!

Von Lehrer Emil Blättler, Heilgersdorf (Unterfranken).

Ja, der Oberlader hatte es mir angetan, als ich vor Jahren die Bienenzucht begann. Obwohl — oder vielleicht gerade deswegen — ich damals mitten unter lauter Normalimkern saß, wählte ich den Oberlader und stellte mir einen solchen selbst her mit umgelegtem deutschen Normalmaß.

Da mir auf meinem damaligen Wirkungsort kein Platz zur Aufstellung eines Bienenhauses zur Verfügung stand, ich auch die Mittel hierzu nicht hatte, hob ich auf dem Dachboden des Schulhauses einen Fensterflügel aus, blendete die übrigen Fenster mit Papier ab und stellte den Stock dort oben auf, so daß die Bienen über den Gipfel des Akazienbaumes, der vor dem Hause stand, geradenflugs ins Feld zogen. Nach und nach wurden sämtliche nach Süden und Osten gerichteten Fensterflügel im Sommer überflüssig. Manchen Schwarm konnte ich unten im Nachbarsgarten fassen, manchmal sogar ohne daß eine Leiter dazu notwendig wurde. Beim ersten Schwarm war es mir allerdings zweierlei zumute, weil ich die Befürchtungen meiner Imkerkollegen schließlich selbst teilte und glaubte, die Feuerwehr alarmieren zu müssen. Doch kein einziger Schwarm setzte sich höher als bei anderen Imkern.

Nachdem ich nun sämtliche sechs Bodenfenster besetzt hatte, konnte ich wegen Platzmangels nicht mehr vermehren. Was nun tun? Zu jener Zeit gab die Bienenzeitung „Monatliche Anweisungen für Blätterstockimker" heraus und ich schnappte ein, um stapelförmige Stöcke zu bekommen. Doch das Ummodeln besetzter Kästen ging nicht so schnell, und es wurden einstweilen Kanitzkörbe mit Schwärmen besetzt und auf ein Lattengestell vor ein Fenster im Lehrmittelzimmer gestellt. Bodenbretter mit Fluglochschieber und Putzkeil, so daß ein Ruberoid eingeschoben werden konnte, wurden selbst angefertigt. Aufsatzkästen mit Blätterwaben auf Rosten folgten nach. Nun mußte ich, wenn auch erst widerwillig, der Bienenzeitung rechtgeben, daß jeder Oberlader nichts anderes ist, als — ein teuerer Strohkorb. Es ist richtig: Das, was man im Strohkorb nicht kann — nämlich die Nachschau im Brutraum —, das tut man im Oberlader bei 100 Fällen in 99 nicht, weil das Abheben eines stark besetzten Aufsatzkastens nur für Imkerausnahmen ein rechtes Vergnügen sein dürfte.

Nach meiner Versetzung hierher schaffte ich mir ein gebrauchtes Bienenhaus an, das ich infolge Wegzugs des damaligen Pfarrers billig bekam.

Nachdem ich das Selbstherstellen endgültig aufgegeben hatte — weil viel teuerer —, beschloß ich einen fabrikmäßig hergestellten Kasten anzuschaffen, der stapelfähig ist, aber Oberbehandlung zuläßt, und in welchem der Brutraum wie im Zanderkasten, wo jede beliebige Wabe zuerst herausgehoben werden kann, durchzusehen ist, ohne jedoch, wie es bei diesem der Fall ist, den Honigraum solange vom Volk entfernen zu müssen.

Den Kasten, der allen gestellten Anforderungen entspricht, habe ich nun ausfindig gemacht und erprobt. Ich verließ mich bei der Anschaffung auf das Gutachten unbeteiligter Dritter. So schrieb der württembergische Landessachverständige für Bienenzucht, H. Rentschler, am 8. Januar 1926, über die in diesem Stock verwendeten Schienen: „... haben auch ohne besondere Pflege immer tadellos funktioniert und gestatteten die rasche Oberbehandlung gestapelter Hinterlader". Der Schriftleiter der „Märkischen Bienen-Zeitung" nennt die Beute in der Märzausgabe von 1926 — nachdem er zuvor einem Zukunftsstock-Erfinder eine Höflichkeit gesagt hat —, eine „altbekannte" und fährt fort: „Die Bedenken, die über die Schlitten geäußert wurden, sind auch über die Schienen gefallen, aber die Praxis hat sie überwunden."

Digitized by Google

Schon im Jahre 1909, in dem Gutachten von Herrn Seminar-Oberlehrer Mangler in Nürtingen, Schriftführer des Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht und Redakteur der „Bienenpflege", heißt es über diese Beuten: „Gegenüber den Schubladenstöcken möchte man sie kurzerhand das Ei des Kolumbus nennen."

Es handelt sich um den Hinteroberlader „Rekord" nach System Banzhaf in Steinenkirch—Geislingen—Steige (Württ.). Im Inseratenteil ist eine Abbildung des Stockes mit angehängtem Wabenbock zu sehen.

Der Name Hinteroberlader „Rekord" bezeichnet keine neue Stockform, sondern eine praktische, einfache und billige Einrichtung, wodurch jeder gut gearbeitete Hinterladerstock zur Oberbehandlung umgewandelt werden kann. Nachdem ich einen Musterkasten bezogen hatte und denselben im Betrieb sehr zufriedenstellend fand, bezog ich denn auch gleich die Schienen für vier meiner alten Kästen, um meinen Rähmchenvorrat ausnützen zu können und setzte die Schienen selbst ein. Wenn auch die Selbsthergerichteten nicht so schön sind als der Musterkasten aus der Fabrik, der ja ganz hervorragend gearbeitet ist, so ist der Betrieb in denselben doch sehr bequem.

„Beobachtungsstation Mittelsachsen".

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln (Sa.).

Wer von uns Imkern hätte nicht von ganzem Herzen gehofft, daß dies Jahr der Mai — nach solch einem kalten Winter — besser würde als die Maimonate der letzten drei Jahre. Wir wurden bitter enttäuscht! Trug doch der verflossene Mai im wesentlichen geradezu Aprilcharakter! Er war kühl, feucht mit stark wechselnder Witterung. Ja, die Nachttemperaturen waren durchschnittlich nur wenige Grad über Null, an mehreren Tagen unter Null. Diese betrübliche Tatsache wirkte sich nun in hemmender Weise auf die Entwicklung unserer Völker aus. Wer nicht schon „Staatsvölker" mit aus dem Winter gebracht hatte, konnte lange warten, bis sie „honigraumreif" waren. Vielfach haperte es, wie ich gesehen habe, damit bis zum letzten Mai. Und ich bin fest überzeugt, daß es zahlreiche Bienenwirtschaften gibt, wo dies Jahr Anfang Juni noch kein Honigraum geöffnet worden ist. Alle Völker mit zwei- oder dreijähriger Mutter sind erheblich zurück, wenn sie nicht im Herbst zu kräftiger Brutentwicklung gereizt wurden. Es fehlte eben die Allerweckerin Sonne und die Brutofenwärme der feuchtschwülen Nächte. Dieser Mangel wurde nur in den niedrigen Breitwabenbeuten zum größten Teil ausgeglichen, die wärmeökonomisch gerade in diesem Frühjahr gegenüber den Ständerbeuten im Vorteil waren. Sie sind die gegebenen Beuten für die rauheren Klimate, zu denen zweifellos auch das des Muldentales bei Döbeln gehört. Ich glaube bestimmt, daß in dieser Beziehung, wenn wir erst möglichst gleichmäßige Erfolge erzielen wollen, noch ein Problem zu lösen ist. Und dazu können die Beobachtungsstationen beitragen. Es eignet sich eben nicht dieselbe Beute für alle Gegenden. Nun gilt es herauszufinden, welche Beutenform und welche Betriebsweise in dieser für die entsprechende Gegend die ertragsreichste ist. Gelingt das, so sind wir einen gewaltigen Schritt weiter auf dem Weg zu gleichmäßigen Ernten. Nichts hat hier mehr geschadet als der Kuntzsch-Stock-Rummel! Als diese Beute allgemein bekannt wurde, schaffte sich männiglich diesen Stock an, ohne Rücksicht darauf, ob er für diese Gegend und Tracht paßte! Jetzt haben wir den Rückschlag! Uns fehlt dafür bei den traurigen Witterungsverhältnissen die „Dauertracht", d. h., beim Massenblühen, wie es tatsächlich dieser Mai brachte, die wochenlang anhaltende schöne Witterung. Unsere Tracht erfolgt nur „stoßweise": es folgen wenigen Tagen mit Tracht immer zahlreiche ohne solche. Das führt in Beuten mit großem Maß, da nicht genügend große Honigbögen gebildet werden können,

Digitized by Google

zu kolossaler Brutlagerbildung. Der eingetragene Nektar wird, da genügend Platz zum Bestiften da ist, in die Brut gefüttert. Fehlt nun, wie das leider in den letzten Jahren war, im Juni, dem sogenannten „Trachtmonat", die Dauertracht, so kommt es zum Schwärmen, weil sich bei den massenhaft vorhandenen Jungbienen der Sammeltrieb nicht auswirken kann. Diese „Trachtstöße" wirken als starker Brutreiz und die Königin legt ungehemmt ihre Eier! Es gibt Brut bis „in die Ecken". Der Erfolg sind Schwärme und kein Honig. Deshalb ist für den Frühtrachtimker das große Maß nicht geeignet. Es hat nur Berechtigung für solche Gegenden, wo die Völker Zeit zur Entwicklung haben, d. h., wo eine richtige Sommer- und Herbsttracht zu erwarten ist. Deshalb kann sogar im Gebirge mit großem Maß mit Erfolg geimkert werden, weil die Haupttracht erst beginnt, wenn die Völker erstarkt sind (Juli). Wer aus Obstblüte und Raps seine Haupternte machen muß, braucht kleines Maß. Nach der Obstblüte kommt in unserer Gegend eine etwa 14tägige Pause, wo Läppertracht aus den spärlich vorhandenen Wiesen und aus den Gärten besteht, bis die Himbeere mit ihrer prächtigen Tracht einsetzt. Aus ihr sind schon erhebliche Ernten erzielt worden — wenn das Wetter schön blieb! Wie ich bereits im letzten Bericht erwähnte, prophezeiten die Immen einen kühlen Mai, und ich muß leider mit Genugtuung feststellen, daß sie recht behielten. Die Eisheiligen gingen zwar recht gnädig vorüber (am 11. 5. — 1,6 Grad mit Reif), doch wurde durch die kalten Nächte, deren Durchschnittstemperatur nur +4 Grad war, der Monatsdurchschnitt auf +9,1 Grad herabgedrückt! Er war also 3,6 Grad kälter als der April! Das erklärt vieles! Die höchste Tagestemperatur (2. 5.) war 21,8, die tiefste (10. 5.) 7 Grad (im Schatten). Zum Glück waren die Tagestemperaturen, deren Durchschnitt + 14,7 Grad betrug, fast immer so, daß bei der einzigartigen Obstblüte geflogen werden konnte. Ich buchte 30 Flugtage mit 20 positiven Trachttagen. Die Zunahmen schwankten zwischen 25 und 800 Gramm (7. Mai). Dazwischen liegen Trachten von 50, 150, 250, 325, 400, 450, 500, 550 und 700 (18. 5.) Gramm, so daß die erste Dekade mit Zunahme von 800, die zweite mit solcher von 455 und die dritte mit 1025 Gramm abschlossen. Insgesamt konnte ich also eine Monatszunahme von 2280 Gramm bei Wagstock 1 notieren. Was nun das Wertvolle war: Diese Ueberschüsse waren (bei kräftigen Honigbögen im Brutraum) im Honigraum vorhanden! Acht meiner Völker hatten zum Teil schon zur Hälfte gedeckelte Honigwaben, die ich am 28. Mai entnahm, so daß ich an diesem Tage reichlich 20 Pfund herrlichen Obstblütenhonig schleudern konnte! Damit stehe ich, soviel ich weiß, in meiner Gegend einzig da. Wie ich das Ergebnis zwanglos erzielte, werde ich noch im Zusammenhang abhandeln. Zwei der Standvölker versagten: sie kamen nicht bis zur Obstblüte bis zur erforderlichen Höhe: Stock 5 mit zweijähriger Königin und Stock 10, weil er umweiselte. Warum, ist mir nicht klar. Seine Königin stammte angeblich — ich hatte sie im August 1927 zugekauft — aus diesem Jahre, war also ebenso jung, wie die anderen. Und trotzdem die stille Umweiselung. Sie muß doch nicht genügt haben. Am 28. Mai hatte sie bereits eben frischgedeckelte Brut. Am 20. Mai flog die erste Drohne im besten meiner Völker, und vom 27. Mai an beobachtete ich aus fast allen schwachen Drohnenflug. Schön war es, daß die Tage nach der Schleuderung noch Tracht brachten: 400, 275, 560 und 260 Gramm. Das stimmte die Völker freudig, wie ihr außerordentlich kräftiger Flug bewies.

Seit 21. Mai habe ich nun an Stelle des schwachen Völkchens ein kräftiges Walzenvolk auf der anderen Wage, das tüchtig baut. Es wird mir einen interessanten Vergleich geben zwischen dem Wagstock 1, der nicht baut, und einem bauenden Volk. Doch darüber ein andermal.

Der Wind wehte in der ersten Dekade meist aus Osten bei schönem Flug- und Trachtwetter, in den beiden anderen fast ausschließlich aus Westen. Das Baro zeigte

Digitized by Google

Ort	Höhe üb. Meer	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Niederschlagsverteilung in Dekaden (1—2—3) Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Sa. in kg	Anzahl der Tage: Sonne	ohne	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Wind-Richtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Trachttage	Haupttrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Döbeln (Mittelsachs.)	118	— 1,6	+ 21,8	+ 9,1	800	455	1025	—	—	—	+ 2,280	29	2	13	1	—	4	22	O W	748	735	30	20	Apfel Löwenzahn	59,7	Dr. Philipp
Zwenkau (Westsachs.)	137	0,0	+ 22,0	+ 10,6	400	—	1650	—	150	—	+ 1,900	24	7	12	1	—	2	25	W	750	731	26	11	Wiese	65,4	Oberl. Lindner
Bautzen (Ostsachs.)	210	0,0	+ 26,0	+ 11,6	—	300	780	—	—	—	+ 1,080	27	4	6	—	2	2	13	W	748	736	18	8	Baumblut	67,2	Joh. Behrk
Dresden (Elbtal)	140	0,0	+ 24,9	+ 11,8	1400	300	1200	—	—	—	+ 2,900	28	3	13	2	—	2	?	W	755,6	739	22	18	Kastan.	53,7	F. Schröder
Zschopau (Erzgebirge)	340	— 4,0	+ 20,0	+ 12,8	1350	—	2250	—	50	—	+ 3,500	16	15	14	2	—	2	9	SW	760	746	22	14	Ahorn Stchelb. Kirsche	115,6	E. Stöckel
Kottmarsdorf (Lausitz)	438	— 2,0	+ 25,5	+ 15,1	—	—	—	925	700	1375	3,000	22	9	13	—	—	3	31	N NO	762,5	749	23	19	Beere	84,5	Oberl. Kern
Elsefeld (Vogtl.)	500	— 1,0	22,0	+ 8,0	—	—	4200	850	650	—	+ 2,700	11	20	13	4	—	2	?	SO	768	752	10	5	Ahorn Obst	99	Kresse
Wildenthal Ober-Erzgeb.)	762	— 5	+ 27	+ 12,1								10	21	10	5	—	—	28	SW NW	704	692	23		Weide Heidelb.	105	R. Thiermann

Mai-Bericht der Beobachtungsstellen in Nassau 1928.

Wiesbaden	110	+ 2	+ 20	+ 10,3	2850	2050	950	—	—	1000	+4150	10	20	10	—	—	—	—	O W	—	—	20	16	Lehrer Zimmermann	—	Lehrer Zimmermann
Biedenkopf	278	— 2	+ 22	+ 9,6	3150	50	—	50	600	1200	+1550	14	16	7	4	—	—	—	O W	—	—	14	7		—	Karl Meier
Oberseelbach	345	— 2	+ 23	+ 10,1	2250	100	—	600	1850	—	—100	12	19	9	2	—	1	—	O W	—	—	16	8	Obst- u. Beerensträucher, Ahorn	32	Lehrer Wenig
Cronberg	250	+ 4	+ 23	+ 11,8	180	250	—	550	680	750	—1530	12	19	10	4	—	1	—	NO	—	-	20	7		—	Lehrer Blum

Digitized by Google

diesen Monat keine große Schwankungen: 735:748 Millimeter, dagegen die Feuchtigkeit zwischen 32 und 91 Prozent. In 14 Tagen fielen insgesamt 59,7 Liter Niederschläge, worunter (9. 5.) etwas Schnee An 29 Tagen schien, meist wechselnd, die Sonne. Was hätte das für ein prächtiger Mai werden können, wenn nicht immer der Wind (22 Tage) oder der Regen die Tracht vermindert oder verdorben hätte! So war aber das Wetter so wechselnd, daß es vielfach an den April erinnerte. Immerhin lassen sich 13 leidlich schöne Sonnentage verbuchen, die von den fleißigen Immen mit Gier ausgenutzt wurden. An diesen Tagen war der Honigduft am Abend oft widerlich stark. Es war überhaupt interessant zu beobachten, wie verschieden die Honiggerüche in den einzelnen Trachtperioden waren. An zwei Tagen gingen vier milde Gewitter über Döbeln. — Die Haupttracht kam aus Apfel, Löwenzahn und Kastanie. Die Birne, die ebenfalls reich blühte, wurde dieses Jahr überhaupt nicht beachtet. Nicht einmal Pollen wurde daraus entnommen.

Am 2. Mai rief der Kuckuck zum ersten Male und am 8. Mai sah ich den ersten Maikäfer, die dies Jahr außerordentlich selten waren. Hingegen habe ich eine größere Anzahl Wespenköniginnen getötet. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Wespen heuer stark auftreten.

Zum Schluß noch einige Trachtdaten, wie ich sie hier beobachtete: Der Ahorn war am 1. Mai verblüht, wo die Birnblüte begann. Die Pflaume (sehr gering!), Pfirsich und schwarze Johannisbeere und Sauerkirsche standen am 2. Mai so ziemlich in voller Blüte. Auch der Löwenzahn zu gleicher Zeit, dessen Hauptblütezeit allerdings um den 14. Mai herum war. Am 4. Mai erfreuten die weißblühenden Aepfel unser Auge mit ihrer Pracht, die am 23. Mai ihr Ende fand. Acht Tage vorher erschlossen sich die rotblühenden Aepfel, die am Monatsschluß erst in vollster Blüte prachtvoll dufteten. Die weiße Kastanie begann am 8. Mai ihre Blüte zu öffnen und die rote am 20. Mai. Beide wurden gut beflogen! Am 17. Mai war die Birne abgeblüht und am 25. Mai etwa zwei Drittel des Löwenzahns. Erst am 24. Mai öffnete die Berberitze, die es leider nur sehr selten gibt, ihre eigenartig-niedlichen Blüten, und am 31. Mai begann sich die Blüte des schönen Inkarnatklees rot zu färben. Die Magnolie, die sonst im April blüht, begann hier erst am 10. Mai. Ahweel und Raps leuchteten bis Ende Mai aus der weiten Ferne zu uns, wurden aber von unseren Immen nicht besucht. Leider! „Sie konnten nicht zueinander kommen", die Entfernung war zu groß. Auch die Wiesen und Gärten mit ihrem mannigfaltigen Flor mögen zur Tracht ihr Teil gegeben haben, doch fallen sie in unserer Gegend (leider!) nicht ins Gewicht.

Der Bautrieb war im allgemeinen rege, wenn er auch des öfteren unterbrochen wurde. Er wurde jedoch immer wieder aufgenommen, sobald ein neuer „Trachtstoß" erfolgte. Für die meisten Imker wird der Mai ein leidlich guter Entwicklungsmonat, ja für manche schon ein schwacher Trachtmonat gewesen sein. An Schwärmen sollen Ende Mai auch einige gefallen sein, doch wird man sie an den Fingern abzählen können. Der Schwarmmonat steht noch bevor! Damit ist aber das Schicksal der diesjährigen Frühhonigernte besiegelt! Ich bitte den diesmaligen Gesamtbericht der Beobachtungsstellen zu beachten, der recht interessant ist.

Kleine Mitteilungen.

Bienenausstellung und Imkertagung zur Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Leipzig 1928. 5.—10. Juni.

Die bienenwirtschaftliche Abteilung der großangelegten Ausstellung auf dem Gelände der Leipziger Technischen Messe zeigte ein hocherfreuliches Bild. Durch reichhaltige Beschickungen und hervorragende Leistungen kam die Bedeutung der deutschen Bienenzucht gebührend zum Ausdruck.

Der Hauptanziehungspunkt lag unzweifelhaft in der unweit des Haupteinganges an der Ecke der Straße des 18. Oktobers aufgestellten

Bienenwohnungsschau.

Digitized by Google

Aussteller: Professor Dr. Armbruster, Direktor des Institutes für Bienenkunde der Preuß. Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin-Dahlem, Lentzeallee 86.

Es handelt sich bei der Bienenwohnungsschau um eine Sammlung, in der auch das Fernliegende herangezogen ist, um eine Art Museum, in dem neben Neuem auch ehrwürdig Baufälliges steht. Ein Ueberblick über die Bienenwohnungen der Welt ist auf alle Fälle lehrreich: Zum guten Teil ist er schon eine Geschichte der Bienenzucht, eine Geschichte der einzelnen Wohnungsformen, ja auch der einzelnen Betriebsweisen. Der Hinterlader hat sich, von Osten kommend, besonders im deutschen Sprachgebiet, offenbar als Erbe des Altmeisters Dzierzon verbreitet und auffallend zäh gehalten. Fast die ganze übrige Welt, also jetzt schon gut neun Zehntel der Imker, haben sich unter Aufgeben des bisher Gewohnten dem Oberlader verschrieben. Aus der Zusammenstellung läßt sich gut zeigen, daß der Oberlader nicht etwa etwas Ausländisches ist. Er stammt aus dem Herzen Europas, er stammt nicht aus heißen Ländern, sondern aus rauhen und rauhesten Landstrichen — aus den Alpen.

Ein Mittelhäuschen trennt die Ausstellungsbahn in zwei Reiche. An den Enden jedes Reiches steht das ehrwürdig Alte, möglichst naturgetreu im Grünen. Am einen Ende die Bienenzucht im Baum und im Baumklotz in der angewachsenen, schweren, unbeweglichen Bienenwohnung, keine Wanderung mit Bienen, entstanden in den unermeßlichen Wäldern Nordosteuropas. Unser Hinterladerbetrieb ist im wesentlichen das Kind dieser Zucht. Zum geringen Teil ist er beeinflußt von dem Mittelmeergebiet mit seinen Walzen und Tunnelstöcken. Zwischen dem Mittelhäuschen und der grünen Waldbienenzucht stehen dann auch die zahlreichen Hinterlader mit beweglichen Rähmchen. Zum Reich des Hinterladers stimmt auch das Bienenhaus. Es ist allerdings nicht entstanden aus der Waldbienenzucht, sondern aus der Imkerei in der Walze und im Tunnelstock. Das Bienenhaus ist also vor den Augen der Geschichte nicht ein Gewächs des Nordens, sondern umgekehrt des Südens, des Mittelmeergebiets. Drei alte Vertreter des Bienenhauses stehen, aus verschiedenen Himmelsgegenden zusammengetragen, hier vereint. Ein Spaltwalzen-Bienenhaus aus dem Kaukasus, ein alt-römisches Bienenhaus, und zwar in der Form, wie es sich in der Provinz (Rhätien) noch fast bis in unsere Tage erhalten hat, und ein römisch-slawisches Bienenhaus aus Krain. Das erste und letzte zeigt bereits einen Fortschritt in der Stapelung („jede Wohnung einzeln greifbar"). Noch zwei Abarten von Bienenhäusern finden sich hier: eine Art Unterstand aus einem ethnographisch eigenartigen Winkel des Kaukasus und ein Freistand von liegenden Baumklötzen (Spaltwalzen) aus Armenien.

Unseres Meisters Dzierzons Bienenkunst weist deutlich genug nach dem Osten. Seine Freiaufstellung und Behandlung von der Seite erinnert in vielem an die Klotzbeutenbienenzucht. Original-Dzierzon-Stapel ließen sich bis jetzt leider immer noch nicht auftreiben. Aber als Weiterentwicklung stehen hier zwei Ueberschär-Stapel, die bis [illegible] die Rähmchen (Dzierzon hatte nur Stäbchen) [illegible] Dzierzon-Stapel stark entsprechen. Nur stand [illegible] sie nicht im grünen Garten, sondern in ei[illegible] Dachkammer am Moritzplatz mitten in Ber[illegible]

Ein wirtschaftlich wichtiger Fortschritt ist [illegible] Blätterstock. Der Blätterstock will den Hinterla[illegible] bequemer und vor allem zeitsparender mach[illegible] Das Nutensystem ist zwar dem verschiebba[illegible] (Kartothek-)System (der Oberlader) immer n[illegible] weit unterlegen. Aber manche streben ihm [illegible] weil man stapeln kann. Ein Alberti-Stapel [illegible] innert an diesen Markstein in der Entwicklu[illegible] Der Schlitten und der Arbeitstisch als Behelf [illegible] Hinterladerbetrieb finden sich an zahlreichen [illegible] tretern, auch die Rekordschiene, die den Hint[illegible] lader beim Behandeln zum Oberlader machen w[illegible] Die große Zahl der Bienenhäuser selbst, die [illegible] in dieses Reich gehören, läßt sich nicht leibha[illegible] ausstellen. Dafür sind aber zahllose Lichtbil[illegible] von Bienenhäusern im Mittelhause zu sehen. [illegible] Ersatz (und zwar ein sehr mobiler) eines Bien[illegible] hauses ist im Reich des Hinterladers noch [illegible] sehen: nicht ein Haus, sondern ein Zelt. Es [illegible] unbedingt bienendicht, in trachtloser Zeit [illegible] Schleuderzelt, ein einfacher aber vielseitiger [illegible] helf beim Wandern.

Als Gegenstück zu diesen modernen Hilfsei[illegible] richtungen sind hier auch zu sehen eine ukrainis[illegible] Honig- und Wachspresse, sowie eine russis[illegible] Bienenwaage, alles aus Holz, keine Spur [illegible] Metall.

Der Oberlader leitet sich her aus der Stü[illegible] form. Der älteste Stülper ist wahrscheinlich [illegible] Rutenstülper, der in der Hand der German[illegible] zum Strohstülper wurde. Die Stülper aus Bau[illegible] stammtrommeln gebrannt oder gebohrt (Kl[illegible] stülper genannt) haben einen kultivierten Be[illegible] der, den Kastenstülper. Er ist ein kamin(rau[illegible] fang)artiger Bretterschlot mit Deckel. Dieser Hol[illegible] schlot wurde später in einzelne Trommeln b[illegible] Zargen zerlegt, und dieser hohle Turm, aus me[illegible] reren Stockwerken bestehend, heißt gewöhnli[illegible] Magazinstock. Er ist der Vater der Mobil-Ober[illegible] lader. Dieser Stülpergruppe ist der Ehrenpla[illegible] der Ausstellung eingeräumt. Gegenüber de[illegible] Gabentempel der Gesamtausstellung steht [illegible] einem Gartenzaun wie ein Trupp von Hein[illegible] männchen friedlich nebeneinander Korb an Ko[illegible] jeder bedeckt mit einer bärtigen Strohhaube. S[illegible] haben unsere germanischen Vorfahren geimk[illegible] sogar damals schon, als sie noch nicht in Mitte[illegible] deutschland, sondern irgendwo im Norden od[illegible] Osten wohnten.

Wenn der Oberlader nichts anderes ist als [illegible] oben offen gewordener Stülper, dann muß [illegible] uns besonders nahestehen. Wie der Stülper, [illegible] kann auch der Oberlader aufgestellt werden. B[illegible] nenhäuser sind nicht nötig. Das hat viel Vorte[illegible] billig, leicht zugänglich von allen Seiten, [illegible] Bienen verfliegen sich weniger, junge Kö[illegible] königinnen werden sicherer befruchtet, Krankh[illegible] ten werden nicht so leicht übertragen, man ha[illegible] Luft und Licht. Wenn man besonders Platz sp[illegible] ren will oder Windschutz braucht oder die Bien[illegible] ganz in der Nähe bei sich sehen oder abgeschl[illegible]

Digitized by Google

i wissen will, dann genügt ein sogenannter Im=
nzaun oder die Aufstellung auf einem Brett
igs der Wand unter einem schon vorhandenen
espringenden Dach. Der Niederdeutsche und
Oberdeutsche kannten nichts anderes bis ins
te Jahrhundert. Der niederdeutsche (sogenannte
neburger) Immenzaun ist ein Beispiel dafür,
ch das oberdeutsche Bienengestell auf dem Ge=
ilde von Matthias Grünewald vom Jahre 1519.
ispiele dieser Aufstellung finden sich insbeson=
e rings um unser Mittelhäuschen. Diese Sta=
haben den riesigen Vorteil, daß jedes Volk
ort greifbar und verstellbar ist. Ein gewaltiger
rteil für den Schwarm= und Wanderbetrieb
d für sehr viele Pflegemaßnahmen. Ein Bei=
el für einen freistehenden Stapel, gut schützend
d Behandlung auch von hinten her erlaubend,
der Stumvoll=Stapel aus der österreichischen
nkerschule in Wien. Als Beispiel der umfassen=
n Verbreitung dieser heute bei uns verkannten
ülper und Oberbehandlung wird ein baskischer
d ein tartarischer Bienenstand gezeigt. Es haben
n also Völker, die mit den Indogermanen gar
chts zu tun haben, ein Zeichen, auch wie ver=
eitet und vielseitig brauchbar diese Bienen=
hnik ist.

Das Institut für Bienenkunde hat sich mit
llem Vorbedacht dieser Art der Bienenbehand=
ng verschrieben. Es zeigt Oberlader, die nach
merikanischer" (eigentlich verbreiteste alteuro=
üsche) Art frei im Gelände stehen. Auf sehr
llige, leicht auseinanderzunehmende Bienenbänke
ücken an Rücken gestellt, ergeben sie eine Art
ienenhäuschen. Man beachte dabei, wie die Bie=
n, nach verschiedenen Seiten ausfliegend, leicht
ch zurechtfinden können und wie der behandelnde
mker in den eigentlichen Bienenflug gar nicht
t stehen kommt. Auch ein Wanderstand ist dar=
nter, leicht, billig, gut auseinandernehmbar und
icht zu verschließen.

Jede Beute trägt nicht nur ihren Namen, son=
ern auch eine Beschreibung in übersichtlicher An=
abe, alles womöglich in Zahlen. Man sieht in
er Entwicklung einen deutlichen Zug zur Ganz=
abe, und zwar zur liegenden, nicht gar zu hohen.
leiches Maß in Brut= und Honigraum bringt ein
inziges Maß auf den ganzen Stand und viel
eiterspannis. Die Magazin=Oberlader mit ver=
auschbaren Räumen und beweglichem Bodenbrett
rlauben dann noch vielfach, nicht mit einzelnen
Waben, sondern gleich mit ganzen Wabensätzen
u arbeiten. Sie machen die Wabenschränke über=
lüssig und bringen große Ersparnisse, besonders
auch an Zeit. Eine andere wichtige Zahl ist der
Kostenpunkt. Eine einfache Beute ist immer bil=
liger.

Die D. L. G. hat bei den Landwirtschaftskam=
mern Deutschlands angefragt, welche Bienenwoh=
nungen unter den Landwirten besonders verbreitet
und begehrt sind. Einheitlich wurde die Frage
nicht beantwortet, aber es sah so aus, als ob die
Entwicklung auf drei Punkte zusteuert, auf die drei
Wohnungen, die also auf Grund dieser Rundfrage
besonders empfohlen werden könnten. Diesen drei
Wohnungen ist an bevorzugter Stelle ein beson=
derer Stand gewidmet.

Auch der Deutsche Imkerbund arbeitet daran,
die Beutentypen zu verringern und auch die
Rähmchenmaße zu vereinheitlichen. Im
Mittelhaus hängt von der Decke herab ein ganzer
Segen von Rähmchenmaßen, darunter die vom
Imkerbund in die nähere Wahl genommenen. Die
Bienenwohnungen, an deren Empfehlung er denkt,
sind gegenüber dem D. L. G.=Ständchen wiederum
besonders hervorgehoben.

Um das Mittelhäuschen herum sind noch aller=
hand sehenswerte Dinge untergebracht, unter an=
derem eine der vollständigsten Sammlungen von
Stülpern, vor allem unsere heimischen Strohstülp=
per, aber auch Ruten=, Klotz= und Kastenstülper,
darunter die drolligen Diagonalstöcke, Rauchfang=
stöcke und Kübelstülper. Die Heimatangaben bei
all den Formen führen zum Teil schon in sehr
ferne Länder. In der Höhe unter dem Dach ist
eine Sammlung von chinesischen, am Eingang
der Ausstellung ein Vertreter der afrikanischen
Bienenwohnungen. Die besonders schwer zu be=
schaffenden oder bereits vom Erdboden verschwun=
denen Bienenzuchteinrichtungen sind in fast zwei
Dutzend Modellen, Maßstab 1:10, im geschützten
Mittelhaus zu sehen und in fast 400 Bildern die
ethnographische und kulturgeschichtliche Seite. Das
Kapitel „Bienenwohnungen" erläutern zwei aus=
gestellte Veröffentlichungen des Instituts: „Der
Bienenstand als völkerkundliches Denkmal", und
„Die alte Bienenzucht der Alpen, zugleich ein
Beitrag zur Völkerkunde Europas".

Es ist hier auf Anregung des Sonderausschus=
ses für Bienenzucht der Deutschen Landwirtschafts=
Gesellschaft Berlin eine Bienenwohnungsschau zu=
standegekommen, die in derartiger Vollständig=
keit und Sachkenntnis und meisterhafter Umsicht
ihresgleichen sucht. Prof. Dr. Armbruster vor=
nehmlich hat sich damit ein hohes Verdienst und
allseitige Anerkennung erworben.

Eine Imkertagung fand am Mittwoch, den
6. Juni, im Buchhändlerhaus unter Vorsitz von
Pfarrer Aisch statt, wobei Landw.=Assessor Wohl=
gemut, Erlangen das Thema „Wie schaffen wir
uns mit Hilfe der Belegstellen einen leistungs=
fähigen, bodenständigen Bienenstamm" eingehend
behandelte.

Außerdem veranstaltete der Sächsische Landes=
verein seine Vertreter= und Hauptversammlung
am 9. und 10. Juni im Zoologischen Garten un=
ter zahlreicher Beteiligung von Imkern aus Nah
und Fern.

Die Ausstellung „Lebende Bienen und Bie=
nenerzeugnisse" war gut beschickt, namentlich die
Abteilung Honig und Wachs fand durch schmuck=
hafte Aufstellung ungeteilte Zustimmung.

Das Modell der deutschen Bienenzucht auf der „Pressa".

Auf der internationalen Pressesschau in Köln,
der größten Weltschau des Sommers 1928, wird
der Deutsche Imkerbund durch sein Ausstellungs=
amt die deutsche Imkerei zur Geltung bringen
durch Auslage ihrer Presse, die etwa 35 Zeit=
schriften aufzuweisen hat, und einiger wichtiger
Neuerscheinungen der Imkerliteratur. Auf An=
regung des Leiters dieses Amtes, Prof. Dr. Koch

Digitized by Google

vom Landesinstitut für Bienenforschung in Celle, wird zur Belebung der Auslage ein Imkerei-Modell mit ausgestellt, das den gegenwärtigen Stand der deutschen Bienenzucht und -wirtschaft in besonders anziehender Form zur Anschauung bringt. Das Modell ist mit großer Sachkunde und Liebe in den letzten Wochen hier im Institut nach Angaben von Prof. Dr. Koch angefertigt worden.

Auf einem Raum von 12 Quadratmetern (6 Meter breit, 2 Meter tief) ist eine reizvolle Heidelandschaft im kleinen aufgebaut, hügelig, mit blühender Heide und weißem Sand, dunklem Wald, einsamen Wacholdern und malerischen Findlingen, weidender Schafherde, träumendem Heideschäfer und schwerbeladenem Langholzwagen. In dieser Landschaft sind in vier Anlagen die gegenwärtig üblichen Formen der Bienenhaltung vorgeführt, alle Einzelmodelle im Größenverhältnis von 1 zu 10. Zunächst, mitten in der Heide in einer Senke, ein großer dreiteiliger Bienenzaun mit vielen Körben in zwei Reihen als Wahrzeichen der bislang üblichen und auch heute noch am gebräuchlichsten Standbienenzucht; nicht weit davon ein Wanderstand, ganz primitiv aus Brettern und Stützen zusammengefügt, wie es zu seiner Verwendung am zweckmäßigsten ist. Sodann am Hang einer Anhöhe ein Bienenhaus mit moosbewachsenem Strohdach und durch Strohpolsterung geschützten Holzwänden als Uebergangsform von der Vergangenheit zur Neuzeit; der davorstehende Imker in seiner Berufskleidung betreut gerade seine Völker, die er teils in Körben, teils aber auch schon in Kästen von verschiedenem Typ untergebracht hat. Die moderne Imkerei, nach den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft, ist durch einen Pavillon dargestellt, der durch die Reihen seiner roten, gelben, weißen und blauen Bienenkästen als besonders farbenprächtig auffällt. Und daneben am Abhang endlich sind dieselben Kästen einzeln aufgestellt in einer Gruppe von „Freiständen", der allerletzten Methode der Bienenwirtschaft. Auch eine Bienentränke, unweit des Pavillons, und ein Schwarmlocker, in einem Wacholder hängend, sind nicht vergessen worden. — Die Zucht kommt noch besonders zur Geltung durch eine Königin-Zuchtstation in einsamer Gegend am Waldesrand; hier hausen in mehreren hochzeitlich bunten kleinen Einzelkästen eine Anzahl von Königinnen mit ihren Begleitbienen, während in einem größeren Kasten, gar nicht weit davon, ein hochwertiges Drohnenvolk untergebracht ist. — Die Ueberführung der Bienenwohnungen in fernere Trachtgebiete oder ihren Abtransport aus der Heide am Ende der Saison veranschaulichen ein mit kräftigen „Hannoveranern" bespannter Leiterwagen, mit Körben hochbeladen, und ein Auto mit schwergefüllten Bienenkästen, das gerade am Ausgang aus der Heide vor dem „Kaufhaus für echten deutschen Bienenhonig" hält, in dem die Verarbeitung des Honigs bis zum Verkauf im Einheitsglas des Deutschen Imkerbundes zu sehen ist. Das Storchnest auf diesem Kaufhaus mit dem stolzen Storch darin soll wohl auf die Bekömmlichkeit des Honigs in den Flitterwochen oder für die bald danach zu erwartenden Babys hinweisen; doch ist das nur eine Vermutung.

Ein derartiges Modell der deutschen Bienenzucht hat es bislang noch nicht gegeben; und da dieses erste gleich so eigenartig, anschaulich und ganz besonders hübsch ausgefallen ist, so darf von seiner Ausstellung an so wichtiger Stelle wie auf der „Pressa" in Köln eine besondere Werbekraft für den deutschen Honig erwartet werden. Und wenn auch bei der Anfertigung des Modells zunächst an das ganze deutsche Vaterland gedacht ist, so wird es doch die Aufmerksamkeit der Ausstellungsbesucher aus dem In- und Ausland besonders hinlenken auf unsere engere Heimat Hannoverland mit seinen weiten Heideflächen und ihren stillen Schönheiten!

Nach Beendigung der Schau in Köln im Oktober ist die dauernde Stationierung des Modells in Celle in Aussicht genommen.

Bienenzüchterverein Hofheim und Umg. Zweigverein des Bienenzüchtervereins für den Reg.-Bez. Wiesbaden.

Der Verein Hofheim u. Umg. hat die Bienenzüchter von 10 Gemeinden des neugebildeten Main-Taunus-Kreises und von 4 Gemeinden der Stadt Frankfurt a. M. als Mitglieder. In der Versammlung am 3. Juni wurde Regelung des Honigabsatzes, wie derselbe vom Deutschen Imkerbund angeregt wurde, besprochen. Es wurde beschlossen, vorläufig ein Mitglied zu wählen, bei dem Mitglieder, welche keinen Absatz haben, ihren Honig anmelden und ihren Bedarf erfragen können. Das gewählte Mitglied wird in der Nass. Bienenzeitung bekanntgegeben. Ferner wurde wiederholt über den hohen Preis des Einheitsglases lebhafte Debatte geführt und der Wunsch ausgesprochen, daß die preisbestimmende Stelle endlich bekanntgibt, wie der zu hohe Preis zustande kam. Es werden viele Bienenzüchter die Erfahrung haben, daß Honigabnehmer Anstoß an dem teuren Glas nehmen und den Hauptwert auf den Inhalt legen. Im Interesse der Bienenzucht wäre sehr zu wünschen, wenn der Preis der Gläser herabgesetzt würde. G. R.

Dresden. Am Mittwoch, 9. Mai, wurde im Schulmuseum des Sächs. Lehrervereins eine mikroskopische Ausstellung „Die Biene" eröffnet, um auf unsere sächsische Bienenzucht die breite Oeffentlichkeit aufmerksam zu machen. Der Museumsleiter Tamme begrüßte die Anwesenden und gedachte des Gründers dieser Ausstellung, Oberlehrers Männel, der auch einige Einführungsworte sprach. Diese Ausstellung zerfällt in einen mehr praktischen und einen mehr wissenschaftlichen Teil. Im 1. Teil werden Lehrmittel dargeboten, die die Wohnung, den Nestbau, den Körperbau, die Entwicklungs- und Lebensform, Nahrung, Krankheiten und Feinde der Biene veranschaulichen. Es Lüneburger Stülpkorb und eine der neuzeitlichen Beuten mit beweglichen Waben ist dabei vertreten. Erst die Erfindung derartiger Beuten mit auswechselbaren Waben hat die Biene im eigentlichen Sinne zum Haustier des Menschen gemacht. Die wissenschaftliche und mikroskopische Aus-

Digitized by Google

lung bringt den äußeren und inneren Bau des Bienenkörpers zu Gesicht. Oberlehrer Männel verwies im Anschluß an diese Ausführungen auf die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung der Biene einerseits als Erzeuger des Honigs, andererseits als Fremdbestäuberin. Unter allen Blütenbesuchern erreichen die Bienen den höchsten Satz, 88%, und der Ernteertrag in einer Obstanpflanzung steigt nach der Anlage eines Bienenstandes, wie der Bienenforscher Prof. Zander-Erlangen berechnet hat, um mehr als 50%. Imker Gottwald-Dresden erläuterte die einzelnen Ausstellungsgegenstände.

Einheitsrähmchen und -beuten.

W. Bein, Forstverw.,
Rottenstein bei Hofheim Unterfr.

Die Stunde naht, wo in Köln „wie ehvordem" das „Normalmaß" der Rähmchen beschlossen werden soll. Die Einsicht nun, daß dasselbe nicht aus der Unzahl der vorhandenen einfach ausgewählt, sondern nach einer ganz bestimmten Richtlinie wo nötig neu geschaffen werden muß, scheint Boden gefaßt zu haben. Beute und Wabe sollen so aufeinander abgestimmt sein, daß der Wabenrahmen sowohl längs wie quer in denselben Kastenraum eingestellt werden kann. Das ist stets dann der Fall, wenn die Kastenbreite durch die Gassenbreite (3,5 cm) teilbar ist und die Wabe zugleich in ihrer Breite oder Länge jener Gassenzahl entspricht. Eine Wabe für 10 Gassen muß 35 cm lang sein. Ist aber der Kasten auf eine andere Zahl Gassen abgestuft, so können wenigstens alle Waben aus Warmbau- auch in Kaltbaustellung gebracht werden. Es wurde empfohlen, eine Normal-Kastenbreite für 9 Gassen ($= 31{,}5 + 2 \times 0{,}6$ cm) einzuführen. Hätte man hierzu eine 31,5 cm breite Wabe, so wäre die Möglichkeit gegeben, auf „breiter" Grundlage ein engst begrenztes Brutnest zu schaffen, was besonders wichtig ist in der kalten Entwicklungszeit im Frühjahr. Auch eine 8 Gassenwabe (28 cm) käme in Betracht, diese als Hoch-, jene als Breitwabe. So ein 9 Waben quadratischer Körper mit 21 cm hoher Wabe faßt rund 21 l. 2 solche Räume übereinander ergeben einen großen Brutkörper zu der Zeit wann man dies wünscht. Abgeteilt kann die Brut auf die Hälfte beschränkt werden, wie das die Natur selbst tut in reichen Honigjahren. Im dritten und Honigraum kann ein ziemlich starkes Volk als Ersatz in den Winter genommen werden.

Wird dieser Wabe die Hälfte ihrer 21 cm Höhe zugesetzt, dann haben wir die Quadratwabe $31{,}5 \times 31{,}5$ cm. Zwei solche übereinander erfordern wieder dieselbe Kastenhöhe wie obige drei. Eine solche Beute würde sich für sehr reiche Trachtgegenden eignen, da der Honigraum gleiche Größe hätte wie der Entwicklungsraum.

Fügt man aber der Quadratwabe eine Honigkranzwabe an im Sinne des Dr. Zaiß, dann bleibt oben ein Raumrest für die erstgenannte Wabe $21 \times 31{,}5$ cm.

Bildet nun hier das Quadrat 31,5 cm die Grundlage der Neuschöpfungen, dann empfiehlt das Quadrat von 42 cm die Doppelbeute mit je 6 Waben für ein Volk. Gibt man dieser Breitwabe mit 42 cm Länge eine Höhe von 24,5 cm (7 Gassen), dann erhält man ebenfalls rund 21 l. Rauminhalt für ein Stockwerk. Eine solche dreistöckige Doppelbeute wird, kunstgerecht erstellt, nicht schwerer sein, wie eine derzeitige Kuntzsch-Doppelbeute. Was sie aber verspricht an Futterersparnis, Wärmehaushalt und deshalb Frühjahrsentwicklung, braucht nicht erst näher ausgeführt zu werden.

Diese Hinweise mögen genügen, zu Versuchen anzuregen seitens des Imkerbundes, denn einen endgültigen Beschluß zur Einheitswabe zu fassen, dürfte zur Zeit, weil verfrüht, sich nicht empfehlen.

Kölner Imkertagung vom 3.—7. August.

Für den Deutschen Imkertag, Sonntag, den 5. August, 9 Uhr, gilt folgende Tagesordnung:

1. Begrüßungen.
2. Vorträge, insbesondere Vortrag von Reichsbahn-Betriebsinsp. Berkowski, Hannover: „Was kann die Deutsche Reichsbahngesellschaft als größte Grundbesitzerin in Deutschland zur Besserung der Bienenweide tun?"

*

Für die Wanderversammlung der Bienenwirte Deutscher Zunge Sonntag, den 5. August, 14 Uhr, gilt folgende Tagesordnung:

14 Uhr: Eröffnung der Wanderversammlung. Vortrag Direktor Otto-Preetz: Verfliege-Beobachtungen der Schleswig-Holsteinischen Imkerschule. 20 Uhr: Rheinischer Abend.

Montag, den 6. August 1928: 9 Uhr: Geschäftliches. Vorträge: Professor Dr. Zander-Erlangen: Nahrungserwerb und Schädlingsbekämpfung. Professor Dr. Langer-Prag XII: Futtersaft, das Nährmittel der Bienenkinder. E. Elser-Liebefeld (Bern): Das Wunder des Blütenstaubes. 15 Uhr: Versammlung der deutschsprachlichen Königinnenzüchter. 1. Oekonomierat und Bienenzuchtinspektor Hans Pechazek-Euratsfeld (Nieder-Oesterreich): Massenerzeugung von Wahlzuchtköniginnen. 2. Aussprachen über: Einheitliche Jahreszeichnungen der Königinnen. Inzucht in der Bienenzucht. Begattungskästchen mit Fütterung von unten. 3. Anträge und Wünsche. An alle Vorträge schließen sich Aussprachen an.

Den Teilnehmern der Kölner Wanderversammlung, 3.—7. August, sei dringend empfohlen, wegen eines angemessenen Logis sich zeitig mit dem Vorsitzenden der Wohnungskommission, Herrn Fr. Knepper, Köln-Riehl, in Verbindung zu setzen. — Die Kölner Jugendherberge zu Deutz besitzt über 500 Betten und ist ganz neuzeitlich eingerichtet.

Die Bienenwirtschaftliche Ausstellung des Thüringer Imkerverbandes in Eisenach am 28.- 30. Juli 1928.

Nur wenige Wochen trennen uns von der großen Thüringer bienenwirtschaftlichen Ausstellung. Ortsverein und Verband sind eifrig bemüht, die

Digitized by Google

Ausstellung zu einer mustergültigen zu gestalten. Die landschaftlichen Schönheiten Eisenachs, die weltberühmte Wartburg, Deutschlands heilige Gralsburg, laden zu regem Besuche ein. An alle deutschen Imkerfreunde ergeht hiermit der Ruf: Besucht die Eisenacher Fachausstellung; es werden Tage des Schauens, der Freude, der Erbauung und der Erholung sein!

Belehrende Vorträge, eine Wartburgbeleuchtung, eine sachkundliche Führung durch die Räume der Burg durch den Burgenfahrer und Kunsthistoriker Nebe und Besuch der schönsten Punkte der Umgebung sind in Aussicht genommen.

Es ist dringend zu raten, recht bald die Anmeldung ergehen zu lassen. Eine ganze Anzahl Gasthäuser und Hotels haben sich verpflichtet, die Teilnehmer der Tagung zu einem ermäßigten Preise aufzunehmen. Wir sind besorgt, jedem einzelnen mit seinen Ansprüchen gerecht zu werden.

Schon heute sei es uns vergönnt, allen, die die Ausstellun zu besuchen gedenken, ein herzliches Willkommen zuzurufen!

J. A.: Der Bienenzüchterverein Eisenach u. Umg.
A. Goepel, Eisenach, Grabental 25.

Thüringische Fachausstellung für Bienenzucht

in Eisenach vom 28. bis 30. Juli 1928, Ehrenpräsident: Herr Staatsminister Dr. Paulsen, Weimar. Festlokal: „Erholung", Eisenach.

Festfolge: Sonnabend, 28. Juli, vorm. 11 Uhr: Eröffnung der Ausstellung in Gegenwart der staatlichen und städtischen Behörden, der Landwirtschaftskammern, des Festausschusses und der Thüringer Imkerschaft, Rundgang durch die Ausstellung, Preisverkündigung. Nachmittag von 3 bis 6 Uhr Vorträge, abends 8 Uhr Festkommers, Wartburgbeleuchtung.

Sonntag, 29. Juli, früh 8 Uhr: Ausflug nach der Wartburg, Besichtigung derselben und Wanderung nach anderen sehenswerten Punkten. Vormittag 11 Uhr Konferenz der Seuchensachverständigen des Thüringer Landes. Nachmittag 2 Uhr Vorträge. 4 Uhr Konzert. 6 Uhr Preisverteilung. Abends 8 Uhr Unterhaltungsabend.

Montag, 30. Juli, früh 8 Uhr: Verlosung. Abends 6 Uhr Tafel und Imkerball. Aenderungen bleiben vorbehalten. Anmeldung: Lehrer Goepel in Eisenach, Grabental 25.

Brief aus Rußland. Es wird Ihnen vielleicht einiges von Bienenzucht und Bienenwetter aus hiesiger Gegend zu erfahren, erwünscht sein. Geimkert wird hier meist in Dadant-Blattstöcken (Breitwabe 43,5 × 30). Andere Systeme sind wenig vertreten. Früher waren auch mehrere Stände mit Bogenstülpern besetzt, aber sie haben dem Breitwabenstock weichen müssen. Hier am rechten Dnjeprufer sind Bienenstände sehr häufig. Bei den Russen sind die Klotzbeuten noch immer im Betrieb, wiewohl auch schon viele Dadantstöcke haben. Auf einer Fahrt fand ich bei einem russischen Imker, etwa 50 Kilometer von hier, fast 300 Klotzbeuten. Ich fragte den Alten, warum er nicht zum Rähmchen-System überginge? Doch er schüttelte sein graues Haar und meinte, er wolle sich damit nicht den Kopf zerbrechen; aber seine Söhne beabsichtigten zum beweglichen Bau überzugehen und hatten sich schon 30 Dadant-Stöcke bestellt.

1927 hatten wir hier eine totale Mißernte. Die Akazienblüte trocknete der Ostwind aus, und sonst gab es den Sommer über wenig Tracht infolge der Trockenheit. Mein bester Stock hatte im August 6 Kilo Honig. 1928 haben wir bis jetzt auch kein günstiges Flugwetter gehabt. Fast immer kalter Wind mit einigen Sturmtagen, daß die Dachziegel bis mitten auf den Hof fliegen. Die Bienenvölker entwickeln sich langsam, und wer nicht zu rechter Zeit seine Bienen mit Futter versah, hatte große Verluste durch Verhungern zu beklagen. Vom 10. Mai ab hatten wir schönes Flugwetter, dazu eine Obstbaumblüte wie selten.

A. Dyck.

Zur Salzbeigabe. Da in der benachbarten Stadt voriges Jahre mehrere Völker an der Faulbrut zugrunde gegangen waren, gab ich im Herbst vorbeugend in die Auffütterung in empfohlenen Portionen Kochsalz und Bittersalz bei und der Erfolg:

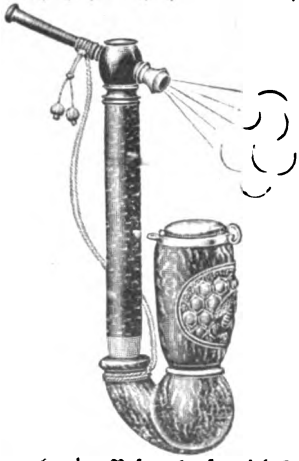
16 mit großem Fleiß und Treue aufgezogene Jungvölker, reine Nachzucht vom Stamm 47 (Sklenar), sind mir jetzt im Frühjahr eingegangen, darunter zwei meiner besten Völker, welche ich bereits 6 Wochen lang als zukünftige Pflegvölker gereizt habe!

Liebe Imkerbrüder möchte ich vor dieser Beigabe im Herbst dringend warnen.

Kunnersdorf bei Kamenz (Sachsen)
von Lippe

Neuer Rauchbläser.

Die Firma E. Denker in König i. Odw. hat in handlicher Form einer Tabakpfeife einen neuartigen Rauchbläser in den Handel gebracht, dem eine Reihe Vorzüge eigen sind. Er brennt sehr leicht an und ist vor allem spielend leicht zu blasen, so daß sein Gebrauch auch für Frauen keine Anstrengung bedeutet. Das Nikotin kommt mit dem Suder in den Abguß und kann leicht ausgeschüttet werden, so daß es nicht verdampfen muß und beißender Rauch dadurch vermieden wird. So wird bei dem neuen Rauchbläser ein feiner luftdurchmischter Rauchstrahl erzeugt, der in allem eine sehr günstige Wirkung ausübt.



Bei Bedarf kann auch ein Reservekopf mitbestelllt oder ein vorhandener mitbenutzt werden, der auf Vorrat gefüllt wird und dann rasch mit dem geleerten ausgetauscht werden kann.

Es ist der neue Rauchbläser nicht mit den sog.

Digitized by Google

Schornsteinpfeifen zu verwechseln. Die Anordnung und Wirkungsweise ist eine ganz andere.

Der Rauchbläser wird in eigner Werkstatt sorgfältig hergestellt und mit Porzellankopf und Abguß oder in feinstem Bruyereholz geliefert.

Imker, die der Rauch belästigt, können nach Entfernung eines kleines Korkes verhindern, Rauch in den Mund zu bekommen. Wer jedoch nach beendeter Arbeit rauchen will, der steckt den Korken wieder ein und hat dann eine gut und weitgebohrte Rauchpfeife.

Auszeichnung: Unser langjähriger Mitarbeiter, Herr Oberlehrer i. R. Weigert in Regensburg, erhielt die Große Goldene Medaille für hervorragende Betätigung auf dem Gebiete der Bienenzucht, wozu wir ihm allerbeste Glückwünsche aussprechen.

Ueber die Entwicklung der Bienenvölker wird uns aus dem Bischofswerda-Bautzener Kreise geschrieben: Unsere Bienenvölker entwickelten sich in den sonnigwarmen Tagen zu Anfang des Monats April erfreulicherweise in vielen Fällen derartig gut, daß sie schon die letzten Waben des Brutraumes belagerten und in dichten Massen am hinteren Abschlußfenster erschienen, so daß dort für Platz gesorgt werden mußte. Da um diese Zeit die Salweiden, Krokus und ähnliche Frühblüher, besonders auch der Huflattich, reiche Gaben an Pollen und Nektar spendeten und ein starker Flug herrschte, so wurde stellenweise schon beobachtet, daß der Bautrieb eintrat und die hinteren Waben von frisch eingetragenem Nektar glänzten; beides erfreuliche Zeichen für jeden Imker. Einen bösen Streich durch all diese schönen Hoffnungen machte jedoch der am 13. April mit Schneesturm und ungewöhnlicher Kälte einsetzende Nachwinter, der fast 10 Tage lang anhielt und arge Rückschläge im Gefolge hatte. Die Völker zogen sich infolgedessen vielfach wieder zusammen und ließen auch dabei Brut erkalten; wo dies auf futterleeren Waben geschah, verhungerten sie und es gab ein Massensterben mit vielen Verlusten. Die Verluste an Flugbienen suchten die Imker von der Stachelbeerblüte ab durch spekulative Fütterung auszugleichen. Warme Verpackung trug zum Erfolge bei. Auf die Obst- und vor allen Dingen die Rapsblüte werden große Hoffnungen gesetzt, man plante zu diesem Zwecke Wanderungen in die entsprechenden Trachtgebiete, da der Raps in unserer Gegend in vielen kleinen oder größeren Flächen angebaut wird und zur Blütezeit mit seinen leuchtendgelben Flächen eine gute Honigtracht für unsere Bienenvölker in Aussicht stellt. H.

Die bauenden Schwärme darf der Imker nicht ohnne Pflege lassen, sondern er muß sie auch bei bestem Trachtwetter mit kleinen Futtergaben und durch gute Verpackung unterstützen, damit sie das Brutnest regelrecht bis zum unteren Rähmchenende ausbauen. Auch muß er den Bau daraufhin prüfen, daß sich dieser genau in die Rähmchen einfügt. H.

Die Schwarmanlegestelle wird meistens von den Arbeitsbienen selbst bestimmt und die Königin fliegt erst später hinzu; doch ist auch schon das Gegenteil beobachtet worden, indem die Königin die Anlegestelle wählt und der Schwarm sich zu ihr gesellt. Man kann auch die Beobachtung machen, daß bestimmte Stellen im Garten immer wieder von den Schwärmen als Anlegestellen bevorzugt werden, hier Schwarmfänger in Gestalt von alten Rindenstücken oder Waben aufzuhängen, an denen sich der Schwarm dann niederläßt, erleichtert die Verbringung in die neue Wohnung.

Der Sommer bietet dem Imker die beste Gelegenheit, die alten, minder tauglichen Königinnen zu beseitigen und diese durch junge, befruchtete, von bester Abstammung auszutauschen. Der ganze Erfolg der Bienenzucht hängt von der Güte und dem Fleiß der Königin ab. Im dritten Jahre lassen die Königinnen in ihrer Legetätigkeit ersichtlich nach und müssen deshalb ersetzt werden. H.

Was sagen die deutschen Imker dazu?

Schwer liegt die deutsche Bienenzucht darnieder: die Regierung verschloß sich der Notwendigkeit verbilligter Zuckerlieferung, die letzten Jahre brachten im allgemeinen bei ungünstigen Witterungsverhältnissen zu wenig Honig, die Honigpreise erreichten durchschnittlich kaum die Höhe der Selbstkosten des mühsam arbeitenden Bienenfreundes.

Daher die allerorts entstandenen Organisationen zum Schutze des Imkers und seines Erzeugnisses, des edlen deutschen Honigs. Wie mutet es daher an, wenn ein tonangebend sein wollendes Organ wie die „Leipziger Bienenzeitung" seit mehr als einem Jahr Anzeigen aufnimmt über Angebote ungarischen Honigs — und jetzt, im Juniheft, auch Angebote rumänischen Honigs. Bei einem Kurs von 100 rumänischen Lei = RM. 1.50 können deutsche Honighändler oder Kaufleute ganz enorme Mengen desselben für ein Spottgeld nach Deutschland einführen und den deutschen Bienenzüchter ausschalten. Dient das zur „Förderung der heimischen Bienenzucht"?

Werter Leser! Denken Sie selbst hierüber nach, denn es dauert, wenn hier nicht dringend Einhalt durch passende Maßnahmen geboten wird, nicht lange, und wir haben Anzeigen über russischen Honig, den unser Vaterland gerade noch braucht, wie kürzlich den Neuseeländer!

Der nicht einzudämmende Strom des importierten Auslandhonigs müßte zwangsweise als solcher kenntlich gemacht werden. Hier fehlts, hic salta, Imkerbund!

Auch der unterzeichnete Verlag hat jene Anzeigen zum Abdruck zugesandt erhalten; er hat jedoch abgelehnt, um dem schon schwer um seine Existenz ringenden deutschen Bienenzüchter nicht in den Rücken zu fallen; diese paar Mark Gewinn sind leicht zu verschmerzen. Freilich können wir es nicht verhindern, daß Auslandshonig nach Deutschland hereinkommt; doch eine Bienenzeitung darf sich nicht zum Handlanger desselben machen; besonders wenn sie sich als Hüterin der notleidenden deutschen Imkerei aufspielt. Verlag C. F. W. Fest, Leipzig,

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung.

Digitized by Google

Eingegangene Anfragen.
Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.

P. E. H. i. R. Anfrage: Ich habe in meinem Garten viele Ameisen, kleine schwarze und große braune, die mir am Bienenstand, wie auch im Garten Schaden machen. Bienen, die beladen heimkehren und manchmal vor das Flugbrett zu Boden fallen, werden von den Ameisen überfallen, abgebissen und verschleppt. Wie kann ich Abhilfe schaffen? — Eine Abwehr ist meist vergebliche Mühe. Wenn es nicht gelingt, die Nester ausfindig zu machen und mit Aether oder Benzin auszugießen, kommt man am einfachsten zum Ziele, wenn mit Zuckerwasser getränkte Schwämme in Bienenstand und Beutenvorraum ausgelegt werden. Die Ameisen fallen in Massen über die Lockspeise her und werden mitsamt den Schwämmen kochendem Wasser überliefert. Einige Wiederholungen räumen gründlich auf.

H. U. i. R. Chl. P. Anfrage: Kommt am 10. April dieses Jahres ein Schwarm geflogen, vom Eigentümer verfolgt. Dieser Schwarm verteilt sich und zieht ein in zwei meiner Standvölker. Es gab eine große Beißerei. Das Bodenbrett war bedeckt von toten Bienen. Jetzt beansprucht der Eigentümer des ausgerückten Schwarmes einen frischen Schwarm von mir. Ich habe das Verlangen abgewiesen. Nun frage ich an, wie ich mich zu verhalten habe. Es gelten hier noch die ehemaligen preußischen Gesetze. Trotz meiner Ablehnung besteht der Mann darauf, daß ich verpflichtet bin, ihm einen Schwarm zu geben. — Antwort: Wenn ein Bienenschwarm in eine fremde besetzte Beute eingegangen ist, so hat der bisherige Eigentümer des ausgezogenen Schwarmes, auch wenn er ihn unverzüglich verfolgt hat, kein Recht mehr, ihn zurückzufordern oder Entschädigung zu verlangen. Das Eigentumsrecht oder sonstige Rechte an dem Schwarm sind für ihn erloschen. Der erhobene Anspruch ist ohnehin belanglos durch die Verteilung des Schwarmes auf zwei Beuten und die eingetretene starke Bekämpfung, die das weitere Bestehen des Schwarmes in Frage gestellt hat.

Schwärme
3 Pfd. schwer mit echt ital. **Königin** 12.— M. deutsche u. Bastard 10.— . Echt ital. **König.** 6.— M. deutsche u. Bastard **K.** 4.— M. versendet **R. Schleuning, Neochkowitz** b. Ostrau, Sa.

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig C. 1:
Der Wagstock,
seine Vorteile, Einrichtg. und Selbstherstellung
von Pfarrer **W. Käßberi.**
Preis 55 Pf. franko.
Der Wagstock findet leider in der prakt. Imkerwelt noch nicht die ihm gebührende Würdigung. Wie leicht man sich einen solchen an Hand der beigefügten Zeichnung mit Anleitung **selbst** herstellen kann, ist in dem Schriftchen trefflich beschrieben.

1928er deutsche Edelköniginnen
aus bester Zucht, gezeichnet, für Begattung und lebende Ankunft garantiert, hat laufend abzugeben. Preis auf mein Postscheckkonto München 31220 mit Versandkäfig u. freier Zusendung RM 4.50, Nachnahme 30 Pfennig mehr.
Albert Dirr, Bienenzucht **Rieden** a. Kötz, Schwaben.

Bienenwohnungen
verschiedener Systeme in bekannter erstklass. Ausführung
Honigschleuder-Maschinen und Geräte
Erwin Kühne
Spezialfabrikation für Bienenwohnungen
Friedersdorf 5
Post Pulsnitz i. S.

Honig
Kaufe jederzeit jeden Posten einwandfreie deutsche Ware bei sofortiger Kasse und Stellung musterhafter Gefäße. Linde-Akazie bevorzugt. Erbitte bemust. Angebote.
Verkaufe gleich einwandfreie, nach Tracht sorgfältigst sortierte, erstklass. Ware preiswertest. Spezialität: Linde-Akazie. Bemust. Offerten jederzeit gern zu Diensten.
Qualit. abhängende, Übersee oder Russische Honige bleiben ausgeschlossen
Briegert, Dessau, Franzstr. 44
Groß-Wanderbienenzucht u. Naturhonigspezialhdlg.

Wahlzucht-Königinnen
1928 befruchtet, aus besten Honigvölkern gezüchtet, deutsche Rasse, hat ab 20. Mai laufend abzugeben. Garantie für lebende Ankunft. Preis per Nachnahme 6 Mk. m. Zusatzkästchen.
Matthäus Bauer, Bienenzüchter, **Schloßberg** bei Rosenheim.

Spezialzucht höchstprämiierter
Nigra-Königinnen.
direkt vom Urstammvolke her in 26jährig. Reinzucht auf schwarze Farbe, beste Honigleistg. u. Schwarmfaulheit gezüchtet, liefert ab Belegstat. befr. u. gezeichn. in Versandkäfig zu Frc. **20.**— geg. Nachn. od. b. Vorauszhlg. Frankolieferung. Meine Bienenstände sind gesund und seuchenfrei.
J. Koch, Großzüchterei. Mauensee b. Sursee (Schweiz.)

Königinnen,
diesj befr., ertragsreiche u. wetterharte Gebirgsbienen, gibt ab à Stck. 5.— M. **P. Friedrich, Olbernhau,** Erzgeb.

Königinnen,
goldgelbe Italiener, auf reine Befruchtung geprüft, bestbew. Rasse à M. 5.50 empfiehlt unt. Garantie für lebende Ankunft.
Fr. Schink, Imker, **Stechau** b. Schlieben Bez. Halle.

Triebkräftige Bienenvölker
auf sechs ausgebauten Waben mit voller Brut v. geprüft. Leistungskönigin 47er Nachzucht in Transportkiste
Kuntzschmaß 32 M.
Normalhalbmaß 22 M.
Garantie für Gesundheit u. leb. Ankunft.
Diese Völker verdienen im ersten Jahr mindestens den Anschaffungspreis.
Edelköniginnen
47er Nachzucht 8 M. Zahlr. Dankschreiben liegen vor. **Portofrei** jed. Bahnstation bei Vorkasse. Postsch. Hamburg 28905 Tel. 151.
Enzian ✦ Eufin.

Ermäßigt
im Preise, Jahrgang 1927 bis 1927 per Jahrgang nur **M. 1.50 franko.** Eine Fundgrube lehrreich Aufsätze für den Bienenwirt.
Verlag **Fest,** Leipzig. Dtsche. Illustr. Bienenztg. Postscheckk. 53840.

Sämtliche Imker-Bücher
sind auf Lager beim **Verlag Fest, Leipzig C 1**

Digitized by Google

Bienen-wohnungen

doppelwandig sow. von bestbewährter Strohpressung aller Systeme u. Maße in mustergült. Ausf.

Honig-schleudermaschinen und alle Imkereigeräte lief. zu bill. Preisen. Preisliste frei.

Otto Frömmel, Ohorn in Sachsen, Gickelsberg.

Bienenwirtschaftliche Bedarfsartikel

in großer Auswahl. **Ankauf von Honig, Wachs und alten Waben.**

Preisliste frei.

Oskar Gotthardt, Dresden-A., Große Plauensche Str. 7. Tel. 12 648.

Bienen-wohnungen

doppelw., kompl. zum Besetzen, fertigt als langjährige Spezialität in saub. Ausführung zu äußerst Preisen

Emil Kühne, Imkertischler, Friedersdorf b. Pulsnitz i. Sa. Nr. 43.

Sofort

deutsche Schwärme

vom 15. Mai bis 5. Juni 2 Pfd. 10 M., vom 6. Juni 3 Pfd. 13.50 M., im Juli 3 Pfd. 12 M. Kiste 1.50 M. Deutsche Königin im Mai 9 M., Juni 5 M., Juli 4 M. ab hier.

H. Schulte, Gr.-Imkerei, Quedlinburg a. Harz.

Für Wiederverkäufer:

Bienen-Abkehrbürsten

in rein Roßhaar und solider Ausführung. Muster zu Diensten.

Adolf Bauer, Bürstenfabrik, **Ravensburg,** Württbg.

Alle zur Bienenzucht erforderlichen Geräte, sowie

Bienenwohnungen
Kunstwaben
Wachsschmelzer
Schleudermaschinen

in großer Auswahl. Preisliste gratis und franko.

Wilhelm Henrich
Frankfurt am Main, Zeil 62
Telephon: Hansa 6433.

„Güettlers" flüssiger Fruchtzucker zur Herbstfütterung

seit 40 Jahren bewährt

Fruchtzucker-Fabrik Frankfurt a. M. C. F. Güettler, Höchster Straße 89.

Gegründet 1848

Hebbecke-Versandkanne

extra starke Ausführung

5	10	25	50	100	Pfd.
1.20	1.50	3.—	5.—	6.30	Mark

Kunstwaben garant. reines Bienenwachs. Kein Verziehen

Einheitshonig-Versandeimer

franko 10 Stck. 5 Pfd. Eimer M. 7.50
8 Stck. 9/10 Pfd. „ M. 7.50
4 Stck. 25 Pfd. „ M. 7.50

Honigschleudern für alle Maße.

Verlangen Sie Katalog.

Jakob Fr. Kolb, Karlsruhe 7.
Fabrik bienenwirtschaftlicher Geräte.

Weltbekannt

sind **Königs**

Selbstraucher Vulkan, Selbstzerstäuber Nebelbrause, Futtergeschirre.

Alleiniger Fabrikant

JOSEF KÖNIG
Gaggenau 4 (Baden).

Groß. Lager sämtl. Bienengeräte.

Verlangen Sie Kataloge.

Verlag C. F. W. Fest
Leipzig, Lindenstr. 4.

Borchert, „Der Met, ein Volksgetränk". M. —.30

Clerici—von Rauschenfels, „Atlas f. Bienenzucht". 30 kolor. Tafeln mit erklärendem Text. M. 10.—, geb. M. 11.—

Cowan, „Führer des engl. Bienenzüchters" (Mobilwohnungen). M. 3.—

Dahnke, „Umgang mit den Bienen". Mit viel. Abb. M. 3.—, geb. M. 4.—

Fischer, „Die Tracht, der Lebensnerv der Bienenzucht". M. 2.—

Fischer, „Die Bienenzucht im neuen Deutschland". M. 2.—

Fischer, Ueber „Bienenkrankheiten". Sehr lehrreich. M. —.60.

Günther, Altmstr., „Prakt. Ratgeber für einträgl. Bienenzucht". 300 S., illustriert. M. 4.—, geb. M. 5.—

Heyl, Verbesserung unserer Bienenrassen. M. —.50

Hübner, „Schwärmen und Honigertrag". M. 2.50

Kordetzky, „Die Biene in d. Rechtspflege". M. —.50

Lüftenegger, Oberforstrat, „Die Grundlagen der Bienenz.". Mit 156 Abb. Prachtwerk. Geb. M. 7.—

Mischke, Rektor, „Unterweisung f. naturgemäße Bienenzucht". Illustr. M. 2.—, geb. M. 3.—

Murr, Verhinderung der Kraftzersplitterung bei d. Bienenstöcken, über Vor- u. Nachschwärme. —.90.

Richter, „D. restlose Wachsgewinnung". M. 1.20

Ritter, „Der Bien u. ich". Ernstes und Heiteres. M. 1.80, geb. M. 2.50

Stach, „Baupläne für bienenwirtschaftl. Bauten". 60 Abbild. M. 2.50

Stach, „Heizbare Bienenhäuser". M. —.20

Strüli, „Die Königinnenzucht". M. 2.—

Strüli, „Meine Bienenwohnung". M. 2.—

Toenges, „Über Bienenhäuser; über Bau, nebst Plänen". M. —.50

Vollmann, „Honigverwendung". Rezepte f. Küche u. Keller und als Heilmittel. M. —.40

Wissen
durch Lesen
ist Macht.

Digitized by Google

Thie-Honigschleudern u. Versandgefäße

RM 59,50

Modell 569 a

geräuschloses Schraubenradgetriebe
kräftiges Untergestell
verstärkter Schleuderkorb
Dicht schließender Quetschhahn
Große Schleuderkraft
Qualität und preiswert

Einheitskübel
mit praktischen Verschluß
Gummidichtung, Verstärkungsringen
Billig 1 Ctr. M 9.25

Einheitseimer

Post-Kolli 9 ℔	M	7.50
" " 5 "	M	8.–
" " 25 "	M	10.–
" " 50 "	M	7.40

Dosen

" " 9 ℔	M	6.80
" " 5 "	M	7.30

Heinr. Thie Wolfenbüttel 2

Wie der Kenner über unsere Lieblingswabe urteilt:
„ . . . War sehr zufrieden, ein sehr großer Unterschied gegen andere Fabrikate!"

Jeder Imker beachte:

Lieblingswaben

müssen diese Schutzmarke →

und unsere Fabrikansicht auf jedem Pakete tragen,
dann haben Sie die Gewähr f. volle Reinheit u. sorgfält. Ausführung

Fuldaer Wachswerke Eickenscheidt A.-G., Fulda

Reines Wachs tauschen wir mit 2/3 in Waben.

A. Weiss Nachf. Georg Junggebauer, Breslau, Berliner Str. 28

Spezialfabrik für Kunstwaben u. bienenwirtschaftliche Artikel
mit Dampf- u. elektrischem Betrieb u. elektrischem Sägewerk, empfiehlt

Bienenwohnungen aller Systeme sowie alle Geräte z. Bienenzucht.

Illustr. Preisbuch ums. u. postfr. – Postscheck Breslau 12 040. Tel. Ohle 3795.

Runde und viereckige
Kunitzkörbe, Knacks-Volksstöcke, Mobilwohnungen
aller Art in Holz und Strohpreßarbeit
Honigschleudern, Honiggefäße sowie sämtliche Bienenzuchtartikel liefert in anerkannter Güte zu zeitgemäßen Tagespreisen
R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau, Bienenwirtschaft
Katalog und Preisliste frei.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von der Leipziger Verlagsdruckerei G. m. b. H., vorm. Fischer & Kürsten, Leipzig, Johannisgasse 8.

Digitized by Google

Nr. 8 **Deutsche** August

Illustrierte Bienenzeitung

Begründet von C. J. H. Gravenhorst + Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht" + Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold in Leipzig, Hospitalstraße 13 + Verlag von C. F. W. Fest, in Leipzig, Lindenstraße 4 + Postscheck Leipzig 53840

5. Jahrgang	Leipzig ❖ Lindenstraße 4 Verlag C. F. W. Fest ❖ Postscheck Leipzig 53840	1928

Preis für das Jahr Mark 3.— (halbjährliche Zahlung Mark 1.50 zulässig), Vereine billiger ❖ Das Abonnement ist nur ganzjährig; Annahme verpflichtet zur Zahlung. ❖ Man beliebe beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig

Der Preis für die 1 mm hohe kleine Zeile beträgt 15 Pfennig ❖ Bei Wiederholungen hoher Rabatt ❖ Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig Postscheck-Konto: Leipzig Nummer 53840 ❖ Für Österreich: Postspar-Konto Wien Nummer 55851 Für die Schweiz: Zürich VIII, Nummer 12733

Die Bezieher des Blattes im Reich und Deutsch-Oesterreich sind für die Dauer des Bezuges gegen die Folgen ihrer gesetzlichen Haftpflicht in der Eigenschaft als Imker mit den Haftsummen RM. 25000.— für ein Personenschadenereignis, RM. 5000.— für ein Sachschadenereignis versichert. Über die Voraussetzung der Versicherung geben die allgemeinen Versicherungs-Bedingungen, die vom Verlag Fest-Leipzig, Lindenstraße 4, oder von der „Germania-Union", Stettin, zu beziehen sind, Aufschluß. Voraussetzung ist, daß der Bezugspreis ordnungsgemäß bezahlt ist.

Freischwungschleuder
ORIGINAL BUSS

Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein u. Großbetrieb Prospekte, Zeugnisse gratis u. franko.

CARL BUSS
MASCHINENFABRIK
WETZLAR

STEMPEL

in **jeder Art** mit Kissen und Farbe liefert billigst

VERLAG FEST LEIPZIG
Lindenstraße 4

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

Empfehlen Sie, bitte höflichst, diese Zeitung allen Ihren werten Imkerkollegen!

Digitized by Google

Carl Fritz, Mellrichstadt (Bayern)

Fritz'sche

Honigschleudern u. Dampfwachsschmelzer

aller Systeme, mit und ohne Freilauf — mit und ohne Spindelpressung

Ueber 30000 Honigschleudern und Wachsschmelzer im Gebrauch. · Honigkübel. · Einheitsdosen. · Sämtliche Zuchtgeräte in bester Qualität. · Hauptkatalog und Preisliste 1928 gratis an jedermann.

Gesund durch den Winter, kräftig zur Tracht,

bewirkt „Doppel-Nektarin"

indem es aus Ihrer Zuckerlösung erst ein Bienenfutter macht.
Prospekt umsonst und portofrei!

Fruchtzuckerfabrik von Dr. O. Follenius

Hamburg 21, Humboldtstr. 24.

Verlangen Sie

Pfarrer-Jung-Stock.

Broschüre (0,50 ℳ franko Nachn.). (D.R.G.M. 9337-9 Schweiz. Pat. 111084, Franz. Pat. 630796) Albertinsystem (Freudenstein- u. Normalmaß.

Andere Beuten in höchster Vollendung. Präzisionsarb. Ehrenpreise (Katal. auf Verl. kostenlos)

G. Nenninger, Bienenwohnungen,
Imkereiversandgeschäft, Saal a./S. (Utrf.) Tel 5

HOBELBÄNKE

150 cm lang, 50 cm breit 40 M., 180 cm lang, 50 cm breit 50 M., 200 cm lang, 50 cm breit 70 M., liefert

FRANZ FISCHER, DOBERSCHÜTZ
bei Eilenburg, Bez. Halle.

Ferd. Freistädt

Bienenzuchtgerätehandlung

Leipzig-Lindenau

Uhlandstr. 37

hält sich bestens empfohlen.

Linden-Rähmchenstäbe

100 m 6×25 mm 4.50 M. Nuten 50 Pf. Andere S... billigst Norm. Halbr. in Teilen m. Kunstwabe... 100 Stück 4,30 M. Ganzr. 5.75 M., Freudenstein 5,... Kuntzsch 6,40 M.

O. Weberschock, Imkerei, Möhner...

P. Hohenfriedeberg i. Schl. Postscheckk. 48239 Br...

Erstklassige Kuntzsch-Zwillings... Einbeuten,

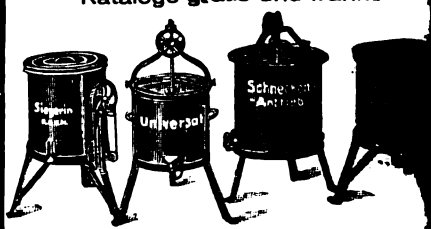
3- u. 4-Etager, Zander-, Thüringer- und Freuden... beuten. Auf Wunsch mit Flugkanal Nord-Ost D. R. G... No. 996435.

R. Sohrmann, Imkertischlerei
Kemberg (Bezirk Halle).

Spezialfabrik für Honigschleudern u. Ge...

Kolb & Gröber, Lorch (Wü...

Kataloge gratis und franko



H. Schafmeister, Remmighausen Nr. 37 (Lippe)

Erfinder und Fabrikant der

Schafmeisters Original-Imkerpfeife

welche weltbekannt und als beste Imkerpfeile anerkannt ist.

Ferner alle Sorten **Bienenwohnungen** m. d. Einheitsrähmchen. Spezialität: **Tuschhoff-Kuntzschbeute. Kunstwaben** aus garantiert echtem Heidewachs, gewalzt und gepreßt. **Einheitsversanddosen** des Deutsch. Imkerb.

Königinzucht- und alle anderen Imkergeräte ═══ Katalog und Preisliste umsonst.

Digitized by Google

Inhalt des August-Heftes.

Pflegliche Behandlung der Bienen nach Beendigung der Haupttracht. Vom Kreisbienenmeister Weigert . . . 145
Was der Bienenhalter tun kann, um seine Nachbarn vor Bienenstichen zu bewahren. Von Prof. Kutzschbach . . . 146
Reichsmittel für Bienenzucht. — Ordnung des Honigmarktes. Von Karl Rennstiel. 149
Imme und Imker im August. Von W. Küspert . . . 151
Schwarmbrunst. Von Karl Koch . . . 154
Beobachtungsstation Mittelsachsen“. Von Dr. med. Philipp . . . 156
Juni-Bericht der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen und Nassau 1928 . . 158
Unser Einheitsglas . . . 159
Imkerische Rundschau . . . 161
Kleine Mitteilungen . . . 162
Bekanntmachungen . . . Beilage Seite II und S. 166

Preis pro Halbjahr 1.50 M., wenn bei C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig bestellt. (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 40. Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840. Postsparkassen-Scheckkonto Wien 55 851 (Konto Fest, Leipzig). — Zahlungen aus der Tschechoslowakei bitte an „Creditanstalt der Deutschen in Prag II, Krakauergasse (zur Gutschrift auf Konto Oswald Mutze, Leipzig)“ zu leisten. Postscheckkonto Zürich VIII, 12733.

Versammlungs-Kalender.

Am Altkönig: Sonntag, 12. Aug., 16 Uhr, im „Schützenhof“, Cronberg: Vortrag mit Lichtbildern (Herr Lehrer Opel, Cronberg); 2. Die diesjährige Ausstellung in Freiendiez; 3. Verschiedenes.

Ansbach: Sonntag: 12. Aug., 15 Uhr, in Obernheim bei Aug. Wagner.

Beutelsbach: Sonntag, 15. Aug. im „Adler“.

Bretnig: Sonnabend, 18. Aug., 20 Uhr, in Wilkes Gasthaus.

Burkersdorf: Sonntag, 26. Aug., 16 Uhr, in der „Börse“, Vortrag und Monatsanweisungen.

Chemnitz u. Umg.: Montag, 13. Aug., 20 Uhr, Monatsversammlung im Restaurant „Prälaten“: 1. Eingänge und Mitteilungen; 2. Vortrag des Herrn Kreisverb.-Vors. Oberl. Grieseler: Welche Vorbedingungen müssen erfüllt sein, wenn es mit unserer Bienenzucht wieder aufwärts gehen soll? 3. Bekanntgabe der bei der Standschau erzielten Punktzahl; 4. Verschiedenes.

Cranzahl: Sonntag, 12. Aug., 15 Uhr, bei Schubert.

Dresden u. Umg.: Sonnabend, 18. Aug., 5. Mitgliederversammlung, 19 Uhr, bei Kneist, Große Brüdergasse, Näheres auf der Einladungskarte.

Eisleben: Sonntag, 19. Aug., in Bischofrode, Abmarsch 14 Uhr von der Gerichtslaube.

Freiberg: Sonntag, 12. Aug., 15 Uhr, im „Jägerhof“.

Johannistal: Sonntag, 12. August, Sommerfest im Garten des „D. H.“, 15 Uhr: Kaffeetafel, Spiele, Verlosung, abends Tänzchen. Zahlreiche Beteiligung mit Familie und Gästen erwartet Vorstand und Festausschuß.

Lautersbach: Sonntag, 12. August, im „Adler“.

Limbach: Montag, 6. August, bei Kühn.

Limburg (L.): Sonntag, 19. August, Familienausflug nach Freiendiez, daselbst Besuch der vom Hauptverein veranstalteten Ausstellung mit nachfolgendem gemütlichen Beisammensein. Treffpunkt: Bahnhof Freiendiez, 14.30 Uhr. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet!

Loreley: Sonntag, 12. Aug., 15 Uhr, in Prath auf dem Bienenstand des Herrn Lehrers Ernst: Prakt. Arbeiten, Bericht über Köln.

Naunhof: Sonntag, 2. Sept., nachm. 3 Uhr, Versammlung im Ratskeller.

Ober- und Niederlahnstein: Sonntag, 26. August, 15½ Uhr, im Restaurant Frank, Oberlahnstein. Vollzähliges Erscheinen erbeten, Bericht über die Hauptversammlung.

Oberraden: Sonntag, 15 Uhr, Standschau bei Kübler und Prengel in Niederraden, anschließend Besprechung über Bienenweide in Wirtschaft Matzke, Zahltag, Faßbier.

Ufingen: Sonntag, 12. August, 15 Uhr, Versammlung in Friedrichstal auf dem Bienenstande des Herrn Laut.

Zwickau-Marienthal: Sonntag, 12. August, 15 Uhr, bei Mitglied W. Richter, Walderholungsstätte. Besichtigung des Standes. Bericht über Königinnenzucht im Verein.

Bekanntmachungen.

Nassauischer Bienenzüchterverein Deutscher Imkerbund.

Der Zweigverein Diez hat an anderer Stelle bereits zur Ausstellung eingeladen. Ich schließe mich dieser Einladung aufs herzlichste an. Es gilt, zu zeigen, daß uns das Wollen zum Durchhalten noch nicht verlorengegangen ist. Neben den Spitzen der Behörden und unsrer Landwirtschaftskammer erwarten wir auch Vertreter der Parlamente. Zeigen wir, daß die Bienenzucht noch etwas bedeutet. Aus dem Grunde erwarte ich eine starke Beteiligung an der Ausstellung. Jeder Verantwortliche beteilige sich. Schöne Preise stehen reichlich zur Verfügung. Es kommen neben

Digitized by Google

den Ehrenpreisen der Behörden und der Organisation auch schöne Geld- und Wertpreise zur Verteilung. Die Preisrichter stellen nur die Rangliste der Aussteller nach der erhaltenen Punktzahl fest. Jeder Aussteller oder im Behinderungsfall der Vorstand des Hauptvereins wählt vom Gabentisch die Preise, die er sich wünscht. Die Aussteller treten in der Reihenfolge der Rangliste an den Gabentisch heran.

A. Wenig.

Tagesordnung für die diesjährige Hauptversammlung zu Diez-Freiendiez. Vom 17.—19. August.

Donnerstag, den 16. 8.: Sitzung des Preisgerichts (vormittags 11 Uhr, 2 Uhr Beginn des Preisgerichts).

Freitag, den 17. 8.: Arbeitet das Preisgericht.

Samstag, den 18. 8.: Eröffnung der Ausstellung in der Turnhalle zu Freiendiez (vorm. 9 Uhr).

Samstag, den 18. 8.: Mittags 2 Uhr Ausschußtagung (Nassauer Hof in Diez).

Samstag, den 18. 8., 8½ Uhr: Begrüßungs- und Unterhaltungsabend bei Heinrich Schmidt, Freiendiez.

Sonntag, den 19. 8., 8 Uhr: Besprechung der Leiter der Beobachtungsstationen bei Heinrich Schmidt, Freiendiez.

Sonntag, den 19. 8., 11½ Uhr: Hauptversammlung im Hotel Viktoria, Diez.

Sonntag, den 19. 8., 1½ Uhr: Mittagessen im Hotel Viktoria (Rege Beteiligung erwünscht).

Sonntag, den 19. 8., 2½ Uhr: Fortsetzung der Hauptversammlung.

Gegenstände der Tagesordnung:

1. Begrüßung der Gäste und der Hauptversammlung.
2. Gedenken der Toten.
3. Geschäftsbericht des Vorstandes.
4. Rechnungsbericht.
5. Bericht der Kassenprüfer.
6. Bericht über die Tagung des Deutschen Imkerbundes in Köln.
7. Voranschlag für 1929.
8. Regelung des Honigabsatzes.
9. Vortrag des Herrn Landtagsabgeordneten Kickhöffel über: Unser Honig und das neue Lebensmittelgesetz.
10. Wünsche und Anträge.

A. Wenig.

Die Imkerei auf der Königsberger Landwirtschaftsausstellung.

Der Provinzialverband ostpreußischer Bienenzüchter veranstaltet im Rahmen der Landwirtschaftsausstellung der Deutschen Ostmesse (11.—14. August) eine Ausstellung. Dabei werden ausgestellt: Lebende Völker, Zucht- und Edelvölkchen, Königinnen in Zuchtkästen und Weiselhäuschen, Bienenwohnungen aller Art, die in Ostpreußen zu finden sind, Neuerungen auf diesem Gebiete und Bienenzuchtgeräte, ferner Erzeugnisse der Bienenzucht, wie Honig aller Arten (in Einheitsgläsern des Deutschen Imkerbundes) und Wachs in Böden und Mittelwänden. Um den ostpreußischen Imkern Gelegenheit zu geben, nicht nur alle modernen Geräte für den Imkereibetrieb und Höchstleistungen der Bienenzucht kennenzulernen, sondern ihnen die Möglichkeit zur Aussprache und Fühlungnahme zu bieten, hält der Provinzialverband ostpreußischer Bienenzüchter während der Messetage den 9. Ostpreußischen Imkertag ab. Am 11. August finden nachmittags in den Räumen der Bürgerressource die Vertreterversammlung des Provinzialverbandes und die Generalversammlung des Imkerversicherungsvereins für die Provinz Ostpreußen statt, während Sonntag, 12. August, eine öffentliche Imkerversammlung abgehalten wird, zu der alle Imker Ostpreußens und alle Freunde der Bienenzucht eingeladen sind. Auf dem Imkertag, der um 9 Uhr in den Räumen der Bürgerressource beginnt, wird der Präsident des Deutschen Imkerbundes die ostpreußischen Imker begrüßen. Landtagsabgeordneter Kickhöffel behandelt den „Kampf um einen ausreichenden Honigschutz". Herr Pakiewitz, Assistent an der Imkerschule Korschen spricht „Vom Bien und seinen beiden Geschlechtern". Herr Prof. Dr. Koehler, der Direktor des Zoologischen Museums in Königsberg, erläutert in einem Lichtbildervortrag „Sinne und Sprache der Bienen". Nach den Vorträgen wird Herr Prof. Dr. Koehler im Zoologischen Museum, Sternwartstraße 1, ein „Dressur-Völkchen" vorführen.

Dem Ehrenausschuß für die Imkerei-Ausstellung, die der Provinzialverband ostpreußischer Bienenzüchter im Rahmen der Landwirtschaftsausstellung der Deutschen Ostmesse veranstaltet, sind beigetreten: Dr. v. Bahrfeldt, Regierungspräsident; Balduhn, Rittergutsbesitzer, Hauptvorsteher des Landwirtschaftlichen Zentralvereins; Dr. Blunk, Landeshauptmann; Dr. Brandes, Präsident der Landwirtschaftskammer; Reichsfreiherr Breiholz, Neumünster; Generalleutnant Frhr. v. Esebeck; Oberlandwirtschaftsrat Fink, Direktor der Landwirtschaftskammer; Freiherr v. d. Goltz, Landrat; Bürgermeister Dr. Goerdeler; Landwirtschaftsrat Jessat; Professor Dr. Koehler, Direktor des Zoologischen Instituts; Oberbürgermeister Dr. Dr. h. c. Lohmeyer; Professor Dr. Mitscherlich, Direktor des Landwirtschaftlichen Instituts der Universität; Siehr, Oberpräsident der Provinz Ostpreußen.

Der Bienenzüchterverein Hofheim und Umgegend hat seinen Vorsitzenden, Herrn Georg Richter, bestimmt, den Honigabsatz unter den Mitgliedern zu regeln. Bienenzüchter, welche Honig zu Absatz haben, können ihren Honig bei ihm anmelden, und welche Bedarf haben, dort die Adressen erhalten, wo sie Honig bekommen können.

Die restlichen Abonnementsbeiträge für 1928 werden im Laufe des August durch Postnachnahme eingezogen werden; es wird höfl. gebeten, diese Nachnahmen einzulösen.

Der Verlag Fest.

Postscheckkonto Leipzig 53844.

Weitere Bekanntmachungen S. 166

Digitized by Google

Heft 8. 1928. 45. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Pflegliche Behandlung der Bienen nach Beendigung der Haupttracht.

Vom Kreisbienenmeister Weigert.

In der Anlage des Wintersitzes der Bienen liegt System. Das ganze Betriebsjahr über arbeiten sie an der naturgemäßen Anlage desselben. Das Brutlager wird zum größten Teile der künftige Wintersitz. Dort muß eine bedeutende Anzahl von Zellen leer bleiben, die die Vermittelung in der Wintertraube herstellen. Ueberbesorgte Anfänger tun nicht selten in der Herbstauffütterung der Bienen zu viel, füttern und füttern, bis die letzte Zelle mit Honig oder Zuckerlösung vollgetragen ist. Das wirkt sich schlecht aus. Leere Beuten sind im nächsten Frühjahre der Mühe und Geldausgaben Lohn. Darum stellen wir als erste Forderung auf:

Das Brutlager darf nach Beendigung der Hochtracht keine wesentliche Veränderungen erhalten. Schwere Sünden werden dagegen begangen. Wo auf einem Stande der Wabenbock fehlt, werden die herausgenommenen, voll mit Bienen besetzten Rahmen an irgendeine Säule des Bienenhauses oder die Hinterwand einer Beute gelehnt, wahllos, und — ebenso wieder, wie sich's eben trifft, zurückgehängt. Damit ist monatelanges Schaffen der Bienen nicht nur mit einem Schlage vernichtet, sondern auch die Durchwinterung ungemein gefährdet. Müssen nach Beendigung der Hochtracht einige beschädigte, nicht gut ausgezogene, sehr alte, morsche, verdickte, schwarze, von Ruhrflecken beschmutzte Waben ausgestellt werden, so sind sie durch andere, in ihrem Gefüge ähnliche Reservewaben, die ja bei der Revision im Spätsommer immer zur Verfügung stehen, ersetzt werden. Freilich hätte diese Arbeit vorteilhafter während der Hochtracht und eigentlichen Bauzeit schon geschehen sollen.

Aller zur Ueberwinterung ungeeigneter Honig muß sofort nach Beendigung der Hochtracht aus dem Brutlager entfernt werden. Wie wenig wird darauf geachtet! Wie viele Tausende von guten Völkern gehen alljährlich immer wieder an Ruhr zugrunde, weil diese Kardinalregel der Bienenzucht so wenig in Würdigung genommen wird! Ein Großteil unserer Bienenzüchter, besonders auf dem flachen Lande, ist in dieser Richtung konservativ bis auf die Knochen. Er betrachtet die Ruhr als ein notwendiges Uebel, das schon zu Großvaters Zeiten auf den Ständen grassierte und heute noch sein unheimliches Wesen dort treibt. Wie leicht wäre das Gespenst dieser unheimlichen Krankheit gebannt, wenn wir allen Ernstes daran gingen, gleich nach Beendigung der Volltracht allen schlimmen Honig, der in vorderster Linie Träger der Ruhr ist, auszuschleudern.

Als solche Honigsorten müssen angesprochen werden: der oft massenhaft eingetragene Hederichhonig, goldgelb aus den Zellen glänzend, sehr süß schmeckend, sehr dünnflüssig, aber rasch und steinhart kandierend. Dann der Koniferenhonig, von den Fichten und Tannen stammend, an seiner tiefdunkelgrünen Farbe und seinem hervorstechenden Waldaroma leicht kenntlich, und in verschiedenen Gegenden auch der Heidehonig. Bleiben diese Honige in den Kränzen über der Brut, so ist mit absoluter Sicherheit damit zu rechnen, daß die Ruhrerkrankung kommt, wenn während des Winters sich nicht rechtzeitig Gelegenheit zu einem Reinigungsausflug einstellt.

Digitized by Google

Da aber Brutwaben nicht geschleudert werden sollen, auch wenn sie nur gedeckelte Brut enthalten, so hängen wir die in Betracht kommenden Waben in die Nähe des Fensters. Dort läuft die Brut bald aus und die Waben können geschleudert und wieder auf ihren alten Platz gebracht werden. Nun hat sofort die Winterauffütterung zu beginnen. Es ist dabei selbstredend, daß die Aufsätze zuvor abgenommen, die feststehenden Honigräume geschlossen wurden. Wer mit dem Ausschleudern solchen Honigs zu lange wartet, die Arbeit vielleicht gar bis in den Herbst hinein verschiebt, wird finden, daß der mittlerweile sehr zähe gewordene Honig der Zentrifugalkraft der Schleuder nicht mehr gehorcht. Dann ist das Uebel fertig.

Wo in einer Gegend auf nennenswerte Nachtracht nicht mehr zu hoffen ist, muß der Winterbedarf sofort nach Beendigung der Hochtracht ergänzt werden. Je eher die Arbeit geschieht, desto leichter wird es den Bienen, das Winterlager einzurichten. Ueber die Abschätzung des eisernen Bestandes für die kalte Zeit ist sich mancher imkerliche Anfänger noch sehr im Unklaren. Man nehme eine gedeckelte Honigwabe aus der Beute, kehre die Bienen zurück, wiege die Wabe auf der Küchenwage ab, und bestimme dann nach der Anzahl der Waben das gesamte Innengut. Bei Korbbienenzucht überzeuge man sich durch Heben des besetzten Korbes von dem Innengut. So ein richtiges Strohkorbvolk muß, alles in allem: Korb, Unterbrett, Bienen, Nahrung, Wachsgebäude, Pollen, etwa 45 bis 50 Pfund wiegen. Was an diesem Gewichte fehlt, muß durch Zuckereinfütterung ausgeglichen werden.

Auch die Weiselrichtigkeit der Völker muß sofort nach Beendigung der Haupttracht überprüft werden. Geben wir uns doch nicht der immer trügerischen Hoffnung hin, ein weiselloses Volk durch den Winter schleppen und dann im nächsten Frühjahre Heilversuche anstellen zu können. Bis dahin wäre die Familie längst und sicher verloren. Im Spätsommer stehen auf den meisten Ständen noch Reservekönigimen aus besten Völkern zur Verfügung, die sinngemäß verwendet werden können.

Das sind allerlei sehr wichtige Maßnahmen, die niemals übersehen werden dürfen, wenn wir in der Bienenzucht zur Höhe gelangen wollen, wenn das Massensterben den Winter über zur Seltenheit werden soll.

Was der Bienenhalter tun kann, um seine Nachbarn vor Bienenstichen zu bewahren.

Von Prof. Kutzschbach, Bischofswerda.

(Schluß.)

Bis hierher ist immer nur das Bienenleben ins Auge gefaßt worden, wie es tagtäglich abläuft vom Vorfrühling an bis zum Spätherbste, sozusagen nur der Bienenalltag. Nun gibt es aber auch Festtage im Bienenleben und auf dem Stande. Bei solchen Gelegenheiten sind die Bienen noch reizbarer als sonst, bedürfen also alsdann noch aufmerksamerer Behandlung, wenn die Nachbarn unter diesen Festtagen nicht besonders leiden sollen.

Solche Tage sind die Schwarmtage. Zwar stechen Schwarmbienen unter gewöhnlichen Verhältnissen nicht leicht. Immerhin gibt es einzelne, die eine Annäherung an den Ort ihrer Lustbarkeit übelnehmen und mit Stichen strafen. Darum ist es nötig, daß die Nachbarn verständigt werden, sobald Schwärme losbrechen wollen, und daß die Schwärme *gehindert werden*, auf Nachbargebiete überzutreten. Wenn der Imker beim Schwarmakt zugegen ist, so wird ihm das meist gelingen durch richtigen *Gebrauch der Schwarmspritze*. Er braucht nur eine Regenwand vorzutäuschen auf der Seite, wohin die Bienen nicht vordringen sollen. Aber es werden auch Schwärme fallen, ohne daß er sie in dieser Art lenken kann. Darum ist es unerläßlich, daß er

Digitized by Google

f dem eigenen Grund und Boden bequeme Anlegestellen für Schwärme
afft. Sonst suchen sich diese selbst etwas Passendes und geraten so leicht auf fremden
den. Das ist meistens für beide Teile, für den Imker und für den Nachbar, nicht
genehm. Wenn sich nun auch das Entweichen eines Schwarms nicht mit voller
cherheit verhindern läßt, so lehrt doch die Erfahrung, daß sich die allermeisten
hwärme in der Nähe niederlassen, falls sie dort ihnen genehme Anlegestellen finden.
lche sind die oben schon als Schutzwand empfohlenen Buschobstbäume und Beeren-
äucher. Auch künstlich lassen sich welche schaffen. Die Bienenbücher und Bienen-
tungen haben deren in unterschiedlichen Formen beschrieben und abgebildet. Sie
ben, wenn sie bienengemäß gestaltet und angebracht sind, große Anziehungskraft
r die Schwärme. Der Verfasser bedient sich seit langem eines großen (1 Meter
gen) Stückes rissiger Rinde, das alle Jahre bei Beginn der Schwarmzeit zwischen
ei größeren Stachelbeerbüschen, zum Teil unter deren Zweigen, etwa ¾ Meter vom
oden entfernt an einer wagerechten Stange so befestigt ist, daß es bei Wind nicht
wingen kann. In manchen Jahren haben sich nicht weniger als alle Schwärme an
se Rinde angesetzt; im ganzen, seitdem sie in Gebrauch ist, von allen gefallenen
hwärmen wenigstens 85 Prozent. Es ist möglich, daß Schwarmfänger anderer Art
nso gut oder noch besser arbeiten. Hier soll durch die angeführten Zahlen nur darauf
merksam gemacht werden, wie nützlich es ist, besonders auch für die Sicherheit des
chbars, auf der eigenen Scholle Anlegeplätze für die Schwärme vorzusehen.

In diesem Zusammenhange mag auch empfohlen sein, das Schwärmen über-
upt einzuschränken und nur schwarmträge Bienen auf dem Stande
leiden. Bedauerlicherweise ist auch darin noch keine Klarheit zu schaffen gewesen,
diese Schwarmlust und ihr Gegenstück Schwarmträgheit vererbbare Eigenschaften
d, oder ob äußere Umstände (Tracht, Behandlungsweise usw.) die Ursache des nicht
leugnenden Unterschieds in den Völkern sind. Das andere aber ist ausgemacht: es gibt
ht wirksame Mittel, das Vielschwärmen zu unterdrücken, z. B. recht-
tiges Erweitern, entsprechendes Bauenlassen, die Anwendung des sog. Baurähmchens.
weniger aber auf einem Stande Schwärme fallen, um so geringer ist die Gefahr,
ß sie die Nachbarn belästigen.

Solche Festtage auf dem Bienenstande, zwar nicht für die Bienen, wohl aber für
n Bienenvater, sind auch die Tage der Honigentnahme. Das sind freilich auch
Tage, wo es die meisten Stiche gibt und nicht bloß für den Imker, wenn dieser nicht
t Ruhe und Überlegung und unter Beachtung aller erprobten Regeln an
ese Arbeit geht.

Gewiß ist der Rat richtig: Entnimm Honig, wenn welcher in der letzten Wabe
inzt. Gewiß ist aber auch richtig, daß dazu nicht ein Tag wie der andere
eignet ist, wie ja schon für gewöhnliche Arbeiten auf dem Stande nicht eine Zeit so
nstig ist wie die andere. So ist die Honigentnahme an solchen Tagen zu unterlassen,
denen die Luft schwül und gewittrig ist, oder wenn trübes, regendrohendes Wetter
, wo alle Bienen, auch die ärgsten Stecher, zu Hause sind und Aufregung in das
nze Volk tragen würden. Kühle Regentage hingegen erlauben es recht wohl, den
onigraum zu leeren. Es wird hier nicht möglich sein, alle Umstände aufzuzählen,
ter denen die Bienen reizbarer sind oder ruhiger als sonst; es ist auch nicht nötig.
ine Probe belehrt am besten darüber, ob die gewünschte „seelische" Verfassung eines
olkes vorhanden ist oder nicht. Man öffnet eine Beute und beginnt die Arbeit mit
ler Vorsicht und Behutsamkeit. Verläuft der Anfang ungestört, so arbeitet man ruhig
eiter. Andernfalls ist es geraten, die Beute kurzerhand zu schließen und alles auf
ünstigere Zeit zu verschieben. Bisweilen ist die günstigere Zeit schon in ein paar Stun-
en da. Auch dann ist es von Vorteil, die Honigentnahme abzubrechen, wenn etwa
ie in einem Volke entstandene Unruhe sich auf die andern zu übertragen beginnt. Es
ommt ja meist nicht darauf an, daß der Honig in einem ganz bestimmten Zeitpunkte

Digitized by Google

geerntet wird, und es ist ein törichtes Heldentum, seinen Willen in jedem Falle g die Bienen durchzusetzen.

Wie der Tag, so muß auch die Tages*stunde* für die Honigentnahme mit Be gewählt werden. Nach vielfachen Erfahrungen sind die späteren Nachmittagsstun meist gut dazu geeignet, besonders dann, wenn reichliche Tracht vorhanden ist. D Stunden führen rasch zu der Zeit, wo das tägliche Leben im Volke überhaupt abfl zur Dämmerung und Nacht. Dann entfernen sich die Bienen nicht mehr weit Stande. Die Dunkelheit hindert sie, den mutmaßlichen Räuber zu erspähen. nächsten Morgen aber ist der Zorn verraucht und in größten Sammeleifer umgew delt, die Gefahr beschworen. Gewiß gibt es auch noch andere passende Stunden Honigernte, und die persönliche Art des Imkers ist bei der Wahl nicht ohne Bedeut Eine Probe ist sicher auch dabei nützlicher als bloß die Befolgung einer sonst wohl legten Vorschrift.

Von Wichtigkeit für Sicherheit der Nachbarschaft ist auch, *wie* man bei der E nahme der Honigwaben verfährt. So ist es immer zweckmäßig, dabei den *Brutra überhaupt nicht zu öffnen*, damit dort die Arbeit der Bienen nicht ge oder Aufregung hervorgerufen wird. Deshalb kehre man die Bienen von den H waben nicht unmittelbar in den Brutraum ab, eben weil dann die genannten Ü stände leicht eintreten, sondern in einen mäßig hohen, oben offenen Kasten, der in Vorderwand eine fluglochartige Öffnung hat. Aus diesem ziehen die abgekehrten Bi hernach, froh heimzukommen, friedlich wieder in ihre Beute ein. *Auch den Hon raum* sollte man nicht länger öffnen, als unbedingt nötig ist. Darum kehre *nicht* jede entnommene Wabe *sogleich* ab, sondern hänge alle mit den ansitze Bienen, ein wenig voneinander getrennt, in den Wabenbock. So gewinnt der Im die Möglichkeit, den Honigraum bald wieder zu schließen, und die Bienen haben sich vollzusaugen. Satte Bienen sind aber schwerfälliger und weniger stechlustig. Folgende verläuft dann in Ruhe und manchmal ganz stichlos. Ein ruhiger Ver kann auch durch Verwendung einer *Bienenflucht* (natürlich einer von zuverlässi Bauart, was nicht von allen gesagt werden kann) erreicht werden, vorausgesetzt, die Art der Beute das Einlegen einer solchen ohne wesentliche Störung des Ve erlaubt. Sonst ist der Nachteil ebenso groß wie der Gewinn.

Wie es nicht gleichgültig ist, wann und wie die Honigwaben *entnommen* den, so erst recht nicht, *wann* und *wie* die ausgeschleuderten Waben *zurück geben* werden. Gerade hierbei werden folgenreiche Fehler gemacht. Wer auf kei Nachbar Rücksicht zu nehmen braucht, mag sie honignaß und sofort wieder einhäng Wer aber solche Rücksicht nötig hat, verfahre anders. Solche frisch geschleuderte Wa bringen starke Aufregung im Volke hervor, verursachen einen förmlichen Sturmang auf alles Lebendige in erreichbarer Nähe. Darum ist es besser, das Einhängen erst einbrechender Dunkelheit zu besorgen und die Waben vorher mit kühlem Wasser übersprühen oder auch für kurze Zeit gleich in solches Wasser einzutauchen. Diese handlung der Waben beruhigt die Bienen auffällig und vermindert — im Verein der eintretenden Dunkelheit — die Gefahr für nachbarliche Menschen und Tiere hohem Maße.

Da mit dem Vorstehenden die *wichtigsten* Regeln erörtert worden sind, die jed Imker beachten muß, wenn er seinen Mitmenschen mit den Bienen nicht unbequ werden will, so soll es dabei sein Bewenden haben. Aufmerksame Beobachter würde mancherlei hinzufügen können, so z. B. etwas, was das Flugloch betrifft. Aus An vor Räuberei bemühen sich manche Imker, dieses recht schmal zu halten. Das ist für ruhige Zeit ohne jede Gefahr. Sobald aber die Völker erstarken und Tracht drauß lockt, führt es zu nichts Gutem. Die Bienen drängen sich dann beim Aus- und Ei fliegen und hindern einander, ihr Eifer kann sich nicht rasch genug tun: so werden unmutig und stechlustiger.

Aber auch die Beachtung aller nur möglichen Anweisungen und Fingerzeige wi

Digitized by Google

ht jeden Stich einer Honigbiene unmöglich machen. Sie ist eben keine Maschine, die ngläufig gewisse genau abgemessene Bewegungen macht und also außerhalb ihres wegungsraumes völlig gefahrlos ist. Wie auch ein wohlerzogener Hund gelegentlich ch beißt, eine gutartige Katze kratzt, ein frommes Pferd ausschlägt, ein gutmütiger hse stößt, wenn eins dieser Tiere die Umstände einmal mißversteht, so wird auch die tbehandelte Biene stechen, wenn sie sich so oder so bedroht fühlt. Wozu also alle die atschläge zu Vorbeugungsmaßnahmen?

Der Imker muß eben immer bedenken, daß ihm der Vorzug nicht zur Seite steht, n der Haustierhalter genießt, wonach bei Schadenfällen der Geschädigte nachweisen uß, daß der Tierhalter es in seinem Betriebe an der erforderlichen Sorgfalt hat fehlen issen. Die Honigbiene ist leider vor dem Gesetz noch immer der „wilde Wurm", obwohl sie unzweifelhaft schon vor 5000 Jahren in der Pflege der Menschen gestanden hat, nd der Bienenhalter muß für den gesamten Schaden aufkommen, den seine Bienen nrichten. Ein Bienenzüchter aber, der das Menschenmögliche in der Sicherung seiner Mitmenschen tut, wird als vorsorglicher Mann bei seinen Nachbarn Verständnis und Nachsicht finden, wenn das Unerwünschte doch inmal eintritt. Ja, auch der Richter wird unter solchen Umständen bei der Wahrung er Nachbarrechte zur Milde geneigt sein, zumal ja die Bienenzucht keine müßige Spielerei ist, die ebenso gut unterbleiben könnte, sondern eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit. Der Ausfall an Obst und landwirtschaftlichen Sämereien, er eintreten müßte, wenn die Bienenhaltung um einiger Stiche willen völlig unterdrückt würde, wäre für die deutsche Wirtschaft geradezu verhängnisvoll und nicht zu tragen.

Reichsmittel für Bienenzucht. — Ordnung des Honigmarktes.

Von Karl Nennstiel.

Die Reichsregierung hat erneut abgelehnt, der Bienenzucht steuerfreien Zucker zur Verfügung zu stellen, dem Deutschen Imkerbund aber siebzigtausend Reichsmark zur Förderung der Bienenwirtschaft überwiesen. Ich bin der Hoffnung, daß über die Verwendung dieser Mittel noch nicht endgültig verfügt sein wird und kann mich der Wortmeldung dazu nicht enthalten. Die Berechtigung dazu schöpfe ich aus einer reichlich zehnjährigen bienenwirtschaftlichen Erfahrung.

Mit den soeben erwachten imkerlichen Hoffnungen auf einen zufriedenstellenden Ernteertrag des kommenden Sommers paaren sich die Sorgen um den Absatz, die trotz aufeinanderfolgender Mißernten von Jahr zu Jahr größer geworden sind. Man erkennt allenthalben, daß mit der Regelung des Honigabsatzes die Bienenzucht überhaupt steht und fällt. Reich und Länder gewähren Zuschüsse allerdings in erster Linie wegen der erheblichen Bedeutung der Bienenhaltung für die Blütenbefruchtung, insbesondere für den Obstbau; aber darin wird man sich einig sein, daß die Bienenzucht ohne den Anreiz des Erwerbes aus dem Honig auf die Dauer nicht zu halten ist, selbst wenn sich Staat, Landwirtschaftskammer und Interessentenvereinigungen aller Art zu den stärksten Zuwendungen entschlössen. Deshalb münden alle Erwägungen, die darauf gerichtet sind, die Bienenzucht zu erhalten, in der Frage des Honigmarktes.

Preis und Absatz sind voneinander abhängig. Beim Honig müssen unter den augenblicklichen Umständen jedoch die Belange des Absatzes denen des Preises vorangestellt werden, weil es gleichsam erst einmal gilt, den Markt zu erobern und weil diejenigen, die einen Markt beherrschen, erfahrungsgemäß keinerlei Preissorgen mehr haben. Ich habe in anderen Bienenzeitungen gelegentlich anderer Themen darüber ausführlich geschrieben und will hier in medias res gehen.

Inwiefern hat sich das Bild des Marktes verändert? Früher waren die Leute zahlreich, die sich nach jeder neuen Honigernte mit einer Jahresmenge für ihren Eigenverbrauch eindeckten. Diese bezogen den Honig vom Imker; sie waren wirt-

Digitized by Google

schaftlich gesichert und spiegelten eine gewisse behagliche Ruhe in allen ihren Handlungen wieder. Sie besuchten den Imker am Bienenstand, verbanden mit der Bestellung einen lehr- und genußreichen Spaziergang, fragten nach dem Preis, lehnten auch einmal ab und gingen zu einem andern. Oder sie schrieben und warteten geduldig auf Antwort. Krieg und Inflation änderten das. Weil aber der Honig nun noch mehr begehrt war und den Imkern aus dem Hause geholt wurde, merkten diese die Veränderungen kaum. Für die ausbleibenden Kunden kamen neue und für die kleiner werdenden Kaufmengen wurden diese zahlreicher. Der Absatz erfuhr sogar eine starke Belebung. Erst als die Nahrungsmittelnot beseitigt und die Festmark eingeführt war, zeigte sich, daß das wirtschaftliche Gleichgewicht auf dem deutschen Honigmarkt, wie man es vor dem Krieg kannte, gestört war. Jahresmengen wurden nicht mehr gekauft, und die Angebote der Imker blieben verhältnismäßig wirkungslos. Man hat sich das zunächst daraus zu erklären gesucht, daß die Menschen zu fetthungrig seien, um Honig kaufen zu können, zumal sie einen Widerwillen gegen alle Süßigkeiten — auch die besten — besitzen möchten, und zwar hinsichtlich des jahrelangen Zwangsgenusses von Marmelade und Kunsthonig. Dann sah man, daß sich ein blühender Handel mit ausländischem Honig zu entwickeln begann und den Preis des deutschen Honigs drückte. Ein schärferer Blick auf die neuen Wettbewerber zeigte, daß diese etwa den zehnfachen Durchschnitt vom eigenen ernten und nicht so wesentlichen Schwankungen unterliegen wie die deutschen Imker. Es gibt deshalb seit Jahren Schwarzseher genug, die der deutschen Bienenzucht einen baldigen Tod prophezeien. Ich nicht. Ich gehöre zu den Hoffenden. Meine Durchforschung des Gebietes hat mich dahingehend überzeugt, daß die deutsche Bienenzucht sehr bald wieder einträglich sein und sogar eine Vervielfachung der Stände ertragen wird. Es gilt lediglich, sie zu einer Wirtschaft, also zu einer wirklichen Bienenwirtschaft zu entwickeln. Bisher war die Bienenzucht, wirtschaftlich gesehen, ein Gelegenheitsgeschäft. Als solches ist sie natürlich rettungslos verloren.

Weil das Geld knapp ist und die Preise selbst für wichtigste Nahrungs- und Bekleidungsgegenstände schwankend sind, weil durch etwa bevorstehende Kündigungen und ungewiß aber sicher hohe künftige Mieten, sowie durch zahlreiche andere Erscheinungen die Ausbalanzierung selbst des kleinsten Familienetats Schwierigkeiten macht, werden Dinge, die man erstens nicht unbedingt braucht, und die man zweitens jederzeit erhalten kann, nicht auf Vorrat gekauft. Die an sich überhaupt bestehende Zurückhaltung, was das Kaufen anlangt, und die Zurückweisung von Angeboten zwingt auf der anderen Seite den Verkäufer zu außergewöhnlichen Mitteln des Anbietens, zu einer laut schreienden, unerhörten Reklame. Auch beim Honig erleben wir jetzt die Anfänge in dieser Richtung. Aber soweit brauchen wir gar nicht zu gehen. Jedenfalls kauft der Kunde Honig heute nur bei Gelegenheit und nach schnellem Entschluß; bei plötzlicher Geschmacksanwandlung, in Krankheits- und Besuchsfällen, aber immer in kleinen Posten, meist in Pfunden. Wo? Im Feinkost- oder Lebensmittelgeschäft. Dort erhält man, was man will. Auch erstklassigen Honig. Wer das bestreitet, lügt sich selbst ins Gesicht. Diese Gelegenheitskäufe kommen so häufig vor, daß ein gut lebender Honigimport und Großhandel entstehen konnte. Die Auffassung, es werde nicht genug Honig verbraucht, weil er kein Mußartikel sei, ist also irrig. Der Auslandshonig wird leicht und in ganz erheblichen Mengen abgesetzt. Weil er billiger ist? Nein, weil er das wichtigste Glied in der Kette des Marktes und Absatzes beherrscht, und das ist der Einzelhandel. Dieser kennt seine Kunden und wartet nicht auf den erwähnten Gelegenheitsentschluß zum Honigkauf; er bietet an und weiß, wem, wann, wie er anbieten muß, um auch abzusetzen. Er führt den Honig ein. Warum aber gerade und nur Auslandshonig? Zumindest so vorwiegend, daß die Mengen deutschen Honigs kaum nennenswert sind?

Der Imker geht bei seinen Angeboten bienenväterlich, nicht kaufmännisch vor; er kann sich in Form und Inhalt nicht auf das Bedürfnis des Einzelhändlers einstellen

Digitized by Google

e der Großhändler, weil er dieses Bedürfnis gar nicht kennt. Er versteht die Sprache s Kaufmannes nicht und kann weder Regelmäßigkeit noch Unbegrenztheit der Liefe- ngen, noch eine sich gleichbleibende, d. h. ausgeglichene Beschaffenheit der Ware ge- hrleisten. Auch im Zahlungsverkehr bietet der Großhandel dem Einzelhandel Er- chterungen, die der Imker nicht zu bieten vermag. Der Großhandel macht gewisser- aßen den Honig erst verkaufsfähig. Es kommt in der neuzeitlich geordneten Wirt- aft nicht allein auf Preis und Warenbeschaffenheit, sondern ebensosehr auf die For- en des Absatzverkehrs an, und diese dem Einzelhandelsbedürfnis anzupassen, erfordert ideres als es der Erzeuger von Waren leisten kann, sowohl an Zeit, Räumlichkeiten, ersonal und Zahlungsbedingungen. In allen Zweigen der Wirtschaft begegnen wir shalb der Einschaltung eines Zwischengliedes; eines Zwischengliedes, das nicht ohne rbeit gewinnt und verteuert, sondern das die Erzeugerarbeit im Gang der Wirtschaft :ganisch fortsetzt. Ohne den Handel stünden sich Erzeuger und Verbraucher verbin- ungslos gegenüber. Der Handel allein vermag, dem einen die Ware abzunehmen und i bezahlen, wenn es für diesen nötig ist, und dem anderen die Waren zuzuleiten, enn dieser sie braucht. Selbst den nötigen Vorrat zu schaffen, wäre dieser nicht in :r Lage, zu warten bis er die Ware im einzelnen los wird, müßte jenen wirtschaftlich efährden. Auch auf dem Honigmarkt.

Deshalb muß die Imkerschaft den Anschluß an den Großhandel suchen. Dieser eherrscht die Kanäle zum letztlichen Absatz und wird zu einer Interessengemeinschaft ereit sein, weil über seinem Erwerb aus dem ausländischen Honig immerhin das Damoklesschwert des Honigschutzzolles schwebt. Es muß nur von vornherein sein eigenes nteresse ins Auge gefaßt werden; das ist der Absatz an den Kleinhändler und der lusschluß einer neu aufkommenden Konkurrenz mit ausländischem Honig. Man wird eshalb den Einzelhändlern sagen müssen, daß nur sie deutschen Honig erhalten, wäh- end ihre Todfeinde, die Konsumgenossenschaften keinen bekommen dürften und, so- ange der Zoll noch ausbleibt, billigeren Auslandshonig handeln müßten. Dann wäre er Beschaffenheitsunterschied augenscheinlich. Einzelhändler — auf Einzelbedürfnis ingerichtet — Qualität; Konsumverein — auf Massenversorgung eingestellt — illigeren Auslandshonig. Kommen die Konsumvereine etwa für den Absatz des deut- chen Honigs in Betracht?

Eine Ordnung der Dinge in dieser Richtung zu schaffen, dazu sollten m. E. die 0 000 Reichsmark, soweit es nötig ist, verwendet werden. Ich denke da zunächst an ine Beratung zwischen Imkern, Großhändlern, Einzelhändlern, Hausfrauenvereini- ungen, Wachs- und sonstigen Nebenproduktinteressenten, Obst- und Gartenbauern, owie Landwirten und nenne das, was daraus entstehen soll „Bienenwirtschaftliches Forum". Mit dieser Interessenvereinigung wäre gleichzeitig die gewünschte Resonanz n der Oeffentlichkeit und weiter Zuckersteuerfreiheit und Honigzoll zu schaffen.

Immen und Imker im August.

Von W. Küspert, Adelhofen.

„Sonst störte kein Laut die Stille des Julinachmittags. Zwischen weißgesternten Anemonen (Windröschen, ein Frühlingsblüher) und blaugelbem Löwenzahn schimmer- ten die roten, noch unreifen Früchte der Preißelbeeren." So hebt ein neuester Zeitungs- roman an. Entweder ist dem Herrn Verfasser der Blütenkalender bedenklich durch- einandergekommen oder er hat das wirklich so erlebt, dann brauchen wir uns aller- dings über das heurige Frühjahrswetter und den anhebenden Sommer nicht zu wun- dern. Vorerst brachte neben den verfrühten Eisheiligen des Mai der nachfolgende Juni drei weitere Kälteeinbrüche. Wenn kalte Kräfte kühlend walten, da kann sich kein Ge- bild gestalten. Vom massenhaft blühenden Löwenzahn brachten unsere Immen den wie Stiefelwichse aus der Vorkriegszeit duftenden Honig heim und von dem aufjauchzenden, auch durch Spritzen nicht tot zu kriegenden Hederich gab es einige Male auch eine Bombentracht. Aber das geschah alles nur stoßweise. Kaum wurde es einmal recht-

schaffen warm, gleich kam ein Gewitter, das 8 und 14 Tage kalte, unflugbare Zeit einleitete. Es ist, als hätte sich das Wetter die neueste Erfindung des Raketenautos und Raketenflugzeuges zum Vorbild genommen: was ihr könnt, kann ich erst recht. Wenn es stoßweise gehen soll, bin ich euch über. Imkerbruder Knak hat so was schon herausgefühlt, drum tröstet er in seiner Danziger Bienenzeitung beizeiten wegen der vielleicht auch 1928 noch nicht überlaufenden Honigtöpfe. Wer nun nach des alten Freudenstein Rezept: Schleudere, sobald der Honig hinten in den Waben glänzt, gehandelt hat, der hat schon einige Ernte gemacht, mußte aber dann entweder füttern — der Wagstock mahnte — oder die Völker, besonders die reichlich gefallenen Schwärme, verhungern lassen. Denn mit den „Selbstversorgern", ohne imkerväterliche Unterstützung — ein neues Schlagwort — ist es mau, wenn draußen halt gar nichts so lange zu holen ist. Etliche Völker überstehen solche Zeiten ja immer, aber wie viele halt dabei zugrunde gehen? Wenn die Bienen mich mit Honig versorgen sollen, dann gebührt es sich, daß ich sie mit Futter versorge. Lasse den Bienen allen Vorrat, so werden die meisten „Selbstversorger" sein. Mit August beginnt nach Auffassung mancher Imker das neue Bienenjahr. Der Heideimker wird sagen: da geht's für mich ja erst recht an. Ich gedenke in diesem Monat einen guten Zug zu tun. Die Aussichten dafür scheinen mir heuer gut; Wasser hat die Heide genug geschluckt, braucht's nur noch Wärme und Sonnenschein. Das Wandern ist des Imkers Lust; bleib schön daheim, wenn du nicht mußt. Ich bin gewandert in die Heide, saß jahrelang in der Heide. Wandern und Heidehonig schleudern, Verehrteste, ist ein anstrengendes Geschäft. Doch vor den Preis haben die Götter den Schweiß gesetzt. Ist die Wanderung nicht gerade lustig, so sei wenigstens die Völkerverpackung recht luftig und man rüste sich bei Wanderung mit Kästen auf allerlei unliebsame Zufälligkeiten durch Mitnahme von allerlei Hilfsgerät. Auch Futtervorrat, den man am besten mindestens acht Tage vor der Wanderung wegen des Bedeckelns gibt, muß vorhanden sein; denn auch in der Heide ist nicht alle Tage Trachttag. In der Heide gebe man den Völkern ordentlichen Stand, möglichst Windschutz, nicht zu tief am Boden wegen der Bodenfeuchtigkeit, säubere das Vorfeld von Heide und Gras, das den Anflug behindert und den Ameisen bequemen Aufstieg zu den Bienen ermöglicht, schütze die Völker von oben gegen die Witterung — und nehme einen von der Militärverwaltung abgelegten Flammenwerfer mit, womit man die massenhaften Spinnweben von der Heide absengt, in denen viel Bienen ihr Leben verlieren, hüte sich aber, mit diesem Gerät nicht auch das Heidekraut und die Bienen zu versengen. Und so weiter, wie es jeder Heidewanderer wissen muß.

Für den Frühtrachtimker bringt der August einen gewissen Abschluß des Bienenjahres, denn was etwa noch eingetragen wird, ist „Läppertracht", kommt von Lappen, wie Lappalie. und ist nicht für den Imker zur Ernte bestimmt. Deswegen sind die Honigaufsatzkästen bereits entfernt, dabei kommt es vor, daß die darin sitzenden Bienen trotz Rauch und Kehren nicht weichen wollen, es hagelt Stiche und ist große Aufregung bei unerfahrenem Imker und den Bienen. Und der Grund? Es sind Waben mit Brut darin; die Königin ist hinauf gekommen. Ärgere dich nicht über diese Bruttreue, sondern belasse den Kasten bis zum Brutauslauf oder hänge besser die Brutwaben in den Brutraum herunter, oder wenn der noch keinen Platz haben sollte — heuer doch wohl — gib diese Brut schwächeren Völkern zu, aber gib acht auf die etwa noch oben weilende Königin. Wer seine Königinnen zeichnet, ersieht sie bald. Das Zeichnen, das man auch jetzt noch vornehmen kann, gibt über die Königin mannigfaltigen Aufschluß, wie man das in seinem Zuchtbuche ersehen kann.

Mit Monatbeginn setzt man mit der sogenannten Reizfütterung ein; jeden Abend etwa ¼ Liter verdünnten Honig, wobei aber im Volke auch Futtervorrat sein muß. Dieses Füttern bezweckt, die Königin zu erneuter Eiablage zu „reizen"; das gelingt aber nur, wenn noch Pollen eingetragen werden kann, der anfangs August noch massenhaft vorhanden ist. Es soll noch ein kräftiger Stamm Jungbienen erzeugt werden, die das kommende Frühjahr erleben und so den Grundstock für den neuen Aufbau

Digitized by Google

fern. Denn wenn im August die Völker noch zum Überquellen stark sind, besonders in chtärmeren Jahren, im Laufe des Winters gehen diese durch Arbeit nicht auf- ehrten Bienenmassen dahin und man besieht im Frühjahre einen großen Leichen- l und schwache Völklein. Die Reizfütterung soll also neue Bienen schaffen und überalterten durch neue Arbeit aufbrauchen. Diese Reizfütterung braucht also ch Vorrat aus dem Volke und ist nicht zu verwechseln mit der Vorratseinfütterung s Volk gegen Ende dieses und Anfang des kommenden Monats. Die zweite Füt- ung bezweckt lediglich die Ergänzung des Wintervorrates bis zur Neutracht und wird t Zucker vorgenommen, während die Reizfütterung schon des nahrhaften Honigs be- f. Senf, Phazelia, blühender Efeu, dessen Honig einen abscheulichen Geruch und eschmack hat, aber offenbar wegen seiner späten Darbietung im Jahre, von einer enge „Geflügel" begehrt ist, auch von den Bienen, gibt noch etwas. Die abgeern- en Waben werden sortiert, schlechte fürs Einschmelzen abgesondert, das andere ge- chwefelt und verstaut. Sicher gegen Wachsmotten ist Freihang in Zugluft, wo aber ie Mäuse nicht zukommen können. Neuerdings waschen manche die Waben, indem ie sie in den Regen legen und wenden und dann schnell wieder trocknen. Das ist keine ible Vorkehrung und nur zu empfehlen.

Bei der vor der Winterfütterung vorgenommenen Durchsicht des ganzen Volkes mache man seine Beobachtung von dem Gesichtspunkte aus, den der Assistent an der Imkerschule Korschen, Ostpreußen, Kurt Perkiewirz, in der Preußischen Bienenzeitung 6/1928 in trefflicher Zusammenschau einnimmt und angibt. Er führt alle Krank- heiten, auch die der Biene, auf nur zwei Ursachen zurück: mangelnder Aufstieg und mangelnder Abstieg des Lebens, Verkümmerung oder Überfettung. Der erste Fall tritt ein bei Nahrungsmangel, der andere, wenn dem Höhepunkte des Aufstieges — kurz vor dem Schwärmen — das Zusammensinken nicht ermöglicht wird. Es wird der Vergleich vom Ein- und Ausatmen herangezogen: die Lunge muß sich ausdehnen und wieder zusammensinken können, sonst wird oder ist sie krank. Der Bienenkümmerer versucht letztlich den Aufstieg durch den sogenannten Hungerschwarm (Schwärmen aus Lebenshunger), das Ausatmen wird verhindert durch „die teuflische Schwarmverhin- derung"! Der Zustand ist: schwarze Waben, lose zusammensitzende Bienenhaufen, das Volk wird „schwarz", wie man es neuerdings genannt hat, eine Bezeichnung, die einigermaßen den gräulichen Zustand treffend bezeichnet. — Was da gesagt ist, trifft das Richtige, und jeder Imker tut gut daran, bei der Imkerei auf diese zwei Gesichtspunkte sich einzustellen. Ihre Beachtung wird seinen Bienen und ihm sehr segensreich sein. Diese zwei Krankheiten schädigen am Ende jegliches Leben: der unter- ernährte Mensch z. B. wie der gemästete sind beide krank. Im ersten Falle hilft bessere Ernährung, im letzten Entzug der überflüssigen Säfte, vor allem durch Arbeit. Die Anwendung aufs Bienenleben ergibt sich da von selbst.

Sommersonnenwende ist wie seinerzeit der kalendermäßige Frühlingsanfang recht ordentlich angegangen; schade, daß in Frühtrachtgegenden die Haupttracht vorbei ist. Etwas wird inzwischen schon noch angefallen sein, so daß 1928 sich als Honigjahr doch wesentlich von 1927 unterscheidet. Vorsorglich möchte ich jetzt schon auf meine alt- bewährte Herbstübung zur gefälligen Nachahmung hinweisen. Ich besäe jedes abge- erntete Gartenbeet nach Graben und Düngen mit Winterraps, der liefert im Früh- jahre eine nach und nach aufblühende Bienenweide anfangs April, der einsetzendes unflugbares Wetter nicht so viel schadet, weil die Beete erst nacheinander in Blüte treten. Die Rapswurzel schließt den Boden auf und der dann untergegrabene Raps macht den Garten humusreicher. Wenn in Schrebergärtenanlagen alle Nachbarn in dieser Weise verfahren würden, so machten die viel Wenig schon ein Viel, und Imker sowie Garten- bauer hätten von dieser Übung ihren schönen Nutzen. Dazu läßt dicht gesäter Raps das Unkraut nicht aufkommen. Also Imkerbrüder, Einigkeit macht auch in diesem Stücklein stark! Frisch ans Werk. Solche blühenden Rapsbeete, von den Bienen mas- senhaft umschwärmt, sind ein Fest für — Immen und Imker.

Digitized by Google

Schwarmbrunst.

Von Mittelschullehrer i. R. Karl Koch, Berlin-Lankwitz.

Gustav Dathe, der Heidimker, und Pfarrer Dr. Gerstung haben uns nicht nur das Wesen des Bienenvolkes erschlossen, ersterer ahnend, letzterer beweisführend, sondern sie haben auch grundlegend gewirkt für das Verstehen dessen, was zum Schwärmen führt. Dathe nannte das Bienenvolk ein Gesamtwesen, das von allen seinen Gliedern abhängig ist in seinem Bestehen und Wachsen und als einheitliches tierisches Wesen auch wie jedes Tier aufsteigt zur Geschlechtshöhe mit dem Erwachen des Fortpflanzungstriebes, der beim Bienenvolke zum Schwarmtriebe wird, weil sich die Bienen nur volksweise vermehren können.

Auch für Gerstung stellt der Schwarmtrieb den Gipfelpunkt der Entwicklung des Bienenvolkes dar, aber nicht als Entwicklung zu einer Geschlechtshöhe des ganzen Volkes, die in diesem den Fortpflanzungstrieb erregt. Im Gegenteil, er war der Meinung, daß das Bienenvolk die Volkseinheit zu bewahren strebt, und das Schwärmen betrachtet er als Störung der Einheit. Die Drohnenerzeugung, die viel Futtersaft verbraucht, ist nach seiner Anschauung ein Mittel, die Volkseinheit zu erhalten. Die Entstehung des Schwarmtriebes ergibt sich nach seiner Futtersaftlehre aus einem Kraftüberschuß, nämlich aus der täglich wachsenden, Futtersaft erzeugenden Masse der Brutbienen. Diese Masse übersteigt die Leistungskraft der Königin im Erzeugen von Eiern. Schließlich bleibt auch kein leeres Wachswerk mehr übrig, Eier abzusetzen. Dann stauen sich die Säfte im Blute der Brutbienen und führen in deren Leibern zu einem unerträglichen Zustande. Die Folge des Kraft- und Nährüberschusses ist zunächst die Erzeugung junger Königinnen. Die Königinzellen sind reich mit reinem, eiweißreichen Futtersaft gefüllt. Es sind die Königinnen daher Erzeugnisse höchster Kraftentfaltung. Gerstung ist durch diese Erkenntnis der Reformator der Königinzucht geworden. Aber eine Wabe mit offener Brut, die man zuhängt, soll, auch wenn schon Königinzellen vorhanden sind, auf acht Tage Erlösung bringen, sonst hinge am nächsten Tage der Schwarm am Baum.

Es war wohl 1905, als ich nach Abgang eines Vorschwarmes das Brutnest untersuchte, um seine Beschaffenheit mit Gerstungs Lehre über Schwärmen zu vergleichen. Ich imkerte in Normalbauten nach Preuß mit Umhängen und Absperren. Der Schwarm mußte aber wohl schon vor dem Absperren gekommen sein. Heute halte ich das Umhängen für einen großen imkerlichen Irrtum, der wieder beseitigt werden muß, und der sofort fällt, wenn man wieder die Bedeutung des Brutraumes für das Wachstum des Bienenvolkes erkennen wird. Ich untersuchte Wabe für Wabe und fand nicht nur, daß alle offene Brut zusammengerechnet drei volle Ganzwaben füllte, sondern daß auch leeres Zellwerk vorhanden war, das die Königin doch hätte bestiften können. Von da ab untersuchte ich Jahr für Jahr die Brutnester und fand vor dem Schwärmen immer dieselben Brutverhältnisse. Sollte der Königin kein leeres Zellenwerk mehr zur Verfügung stehen, so sagte ich mir, hänge man doch eine ausgebaute Wabe an die jüngste Brut. Das tat ich wiederholt, aber wohl Honig fand ich bald darin, doch kein Ei.

Da fiel mir aber etwas anderes auf, nämlich der Unterschied der Königinnen in den Völkern mit Weiselzellen, die also zum Schwärmen rüsteten, im Verhältnis zu den Königinnen solcher Völker, in denen von Schwarmtrieb noch nichts zu merken war. Die letzteren, das habe ich Jahr für Jahr gesehen, schleppen ihren vollen Hinterleib schwer über die Waben. Die ersteren dagegen sind auffallend dünnleibig geworden. Nun weiß man schon längst, daß die Königinnen vor dem Schwärmen nur noch wenig Eier legen. Man erklärte sich diese Tatsache, wie das vor dem großen Kampfe Gerstungs gegen die Vermenschlichung der Bienen üblich war, mit der Annahme, die Königin müsse leicht werden zum Schwarmausfluge und werde deshalb nur noch wenig gefüttert. Den ganzen Schwarmvorgang sah man überhaupt an als eine bewußte Tätigkeit der Bienen, aus dem zu eng werdenden Raume im Bienenstocke zu entfliehen und sich

Digitized by Google

voanders anzusiedeln. Dazu nahmen sie nach früherem Denken auch Vorrat auf drei Tage mit. Ich sah am 20. Juni ein Volk nach. Es saß mäuschenstill. In dem Augenblick, a ich zumachte, stürzte der Vorschwarm heraus. Also nahm er nichts mit, als was chon im Leibe war.

Gerstung redet und schreibt nirgends von einer Beschränkung der Eierlage, auch nicht von einem Unvermögen der Königin, das entstanden sei zufolge der großen Leistung in der Eiererzeugung im Verlaufe des Frühlings. Für ihn blieb die Königin in voller Kraft, und die Nährbienen hörten nicht auf, Mengen von Futtersaft in die Königin hineinzustopfen. Nach seiner Vorstellung vom Futtersaftstrom, die er sich gebildet hatte aus der Beobachtung der Tatsache, daß die Bienen sich gegenseitig füttern und daß durch diese Fütterung ein Strom und Verbrauch der Nahrung je nach dem Körperbedürfnis von den ältesten zu den jüngsten Bienen durch alle Altersstufen stattfinde, mußten ja die Brutbienen fort und fort von oben her mit Nahrung überhäuft werden. Die Forschungen Dr. Röschs haben erwiesen, daß die Gerstungsche Erkenntnis von der Regelung der Tätigkeiten nach der Körperentwicklung der Bienen richtig ist, daß die Futterungsverhältnisse aber anders laufen. Futtersaft können erst die sechs Tage alten Bienen erzeugen, und gerade die noch jüngeren Bienen fressen und füttern Honig und Pollen. Aber richtig bleibt auch die Gerstungsche Erkenntnis, daß der Mangel an großer Menge offener Brut im Blute der gierig fressenden Brutbienen einen Überfluß an Nährstoffen erzeugt, der den Schwarmtrieb anregt. Wenn es aber Tatsache ist, daß, wie ich immer wieder feststellte, bis drei Waben voll offener Brut vor dem Abgange des Vorschwarmes vorhanden sind und den Vorschwarm nicht verhindern, so ist es doch sonderbar, zu meinen, daß eine einzige zugehängte Wabe mit offener Brut den Vorschwarm um acht Tage hinziehen soll, wenn selbst schon Weiselzellen da sind. Da ist es doch überhaupt mit jedem Hinhalten vorbei. Pfarrer Küspert schrieb mir mit Beziehung auf Gerstung, daß in manchen Stücken recht einseitig sein, sich nicht selten als eine Eigenart großer Menschen zeigt. Gerstung ist ein klassisches Beispiel dafür. Aber der Eigensinn, mit dem er an manchen in seinem Denken eingewurzelten Anschauungen festhielt, und nichts daran verbesserte, war schädlich für die allgemeine Anerkennung der unumstößlichen Wahrheiten, die er entdeckt hat.

Die Tatsache, daß die Königinnen vor dem Abgange des Vorschwarmes so dünnleibig geworden sind im Vergleich zu den Königinnen in nicht schwärmenden Völkern, mußte ich bei fortlaufender Betrachtung zum Entstehen des Schwarmtriebes in ursächliche Verbindung setzen und die Folgerung daraus zu erkennen suchen. Zu Hilfe kommen mir Erfahrungen mit Umweiselung durch Weiselzellen.

Förster Bohm schrieb in seinem Buche über Königinzucht vor mehr als 25 Jahren, man solle einem Volke eine reife Weiselzelle nach Entfernung der Königin einsetzen, die auslaufende junge Königin beiße alle entstehenden Weiselzellen aus, und damit sei die Umweiselung hergestellt. Ich versuchte das und erzielte die schönste Schwärmerei. Das war natürlich. Die Weiselzelle wurde als Fremdkörper beseitigt, und die Bienen schufen auf ihrer Brut Nachschaffungszellen. Alle Tätigkeit im Bienenstocke geht ungehindert ihren Gang, solange das Brutgeschäft mit seiner Ernährungstätigkeit nicht gestört wird. Diese Störung tritt aber ein, wenn man dem Volke die Königin nimmt. Der viele Futtersaft, den sie schlingen muß, gelangt nun in eine entsprechende Anzahl Zellen mit jungen Maden, die sich zu königlichen Maden zufolge der reinen Futtersaftnahrung heranbilden. Das ergibt zunächst einen Futtersaftabfluß, der aber nach 4—5 Tagen sich verschließt, wenn die entstandenen Königinzellen verdeckelt werden. Desgleichen wird alle andere offene Brut verdeckelungsreif. Nun tritt der Zustand der Überfüllung mit Nährstoffen im Blute der Nährbienen ein, die Gerstung Futtersaftspannung nennt, und die den Schwarmzustand herbeiführt. Man braucht nur auf der Höhe der Volksentwicklung ein Volk zu entweiseln und verursacht denselben Zustand.

Was so künstlich herbeigeführt wird, entsteht natürlicherweise, wenn die Königin schmalleibig wird. Das ist keine absichtliche Vorbereitung zum Schwarmabzuge und

Digitized by Google

zum leichten Fluge, sondern es ist die Folge überanstrengter Eierlegetätigkeit. Es gibt kein Wesen im ganzen Tierreich, das so viel leisten muß als eine Bienenkönigin vom März bis Juni, dem Schwarmmonat. Die vielen tausend Eier, die sie erzeugen und legen muß, erschöpfen schließlich ihre Nervenkraft. Sie bedarf der Erholung. Darum vermag sie nur noch wenig Eier zu legen, weil sie auch nur noch wenig Nahrung aufzunehmen imstande ist.

Dann tritt dasselbe ein, was die Wegnahme der Königin plötzlich herbeiführt, nur mit dem Unterschiede, daß Weiselzellen errichtet und von der Königin bestiftet werden. Wir finden hier eine eigenartige Harmonie der Triebe. Entsteht der Drohnentrieb, zeigt er sich zunächst im Bau von Drohnenzellen, dann im Bestiften der Zellen. Entsteht der Schwarmtrieb, so ist das erste Anzeichen der Bau von Königinzellen, und zwar am Rande des Brutnestes. Dorthin geht die Königin, sogar auf die angehängte Mittelwand, die auch mit Weiselzellen besetzt wird. Die Königin scheint sich aus dem Brutnest zu entfernen.

Nun fängt das Ernährungs- und Brutgeschäft an zu stocken. Aber die Leiber sitzen voll Eiweiß im Blute, dessen Abfluß aus den Futtersaftdrüsen im Kopfe unterbleibt aus Mangel an offener Brut. Die drei Waben genügen nicht. Nun liegt schwerer Druck auf den Massen der Brutbienen. Sie hängen träge in Haufen auf den Waben, besonders der letzten hinten am Fenster und unten am Boden. Man kann diese Haufen hin und her wälzen wie einen Kloß. Sie wehren sich nicht, sondern kleben zusammen. Das Volk benimmt sich wie eine glucken Henne, die nicht mehr legt und nicht mehr frißt und fieberheiß auf dem Porzellanei im Neste hockt. Das ist ein Zustand, der notwendig ist, junge Hühner auszubrüten, ein ergänzender Geschlechtszustand, die Brunst des Huhnes. Solchen Brunstzustand hat auch das Bienenvolk ergriffen als notwendiger Zustand zur Fortpflanzung des Bienenvolkes.

Erreicht die Brunst, die Schwarmbrunst, ihren Höhepunkt, so stürzt alles, was diesen Höhepunkt erreicht hat, in der Erregung zum Flugloch hinaus. Nach kurzem Herumtoben in der Luft läßt der Schwarm an einem Baume sich nieder, sammelt sich zur geschlossenen warmen Traube und hängt nun wie erschöpft regungslos.

Schluß folgt.

„Beobachtungsstation Mittelsachsen".

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln (Sa.).

Wie ist es doch so seltsam! In früheren Jahrgängen unserer Bienenzeitungen las man: Mai — Schwarmmonat, Juni — Trachtmonat. Jetzt bekommt der Mai überhaupt kein charakteristisches Beiwort — er heißt allenfalls „Entwicklungsmonat", und der Juni ist der Schwarmmonat! Vom Trachtmonat, der uns doch der liebste ist, hört man in keiner Zeitschrift mehr etwas! Als wenn es so etwas überhaupt nicht mehr gäbe! Wie treffend sind dadurch die traurigen Verhältnisse der deutschen Imkerei gekennzeichnet worden! Wie eine stumme Anklage zum Himmel wirkt das fehlende Wort, das doch immer Freude bedeutete! Ja, da kam das Jahr 1928. Es klingt fast wie ein Märchen und ist doch Tatsache! Jauchzende, jubelnde Tatsache, daß es immer noch einen „Trachtmonat" gibt, daß es einen solchen im „Jahre des Heils 1928" gegeben hat! Ein Aufatmen geht durch Deutschlands Imkerschaft, daß es wieder einmal deutschen Honig gegeben hat und aller Wahrscheinlichkeit nach noch weiter geben wird! Mir kam die Kunde von Ernten von 5 bis 20 Pfund, je nach der Trachtgelegenheit, pro Volk, und noch stehen die Berichte in den höheren Lagen Sachsens aus. So viel ist mir gewiß, daß dieses Jahr wohl keiner ganz leer ausgegangen ist. Eine große Anzahl Imker hat zweimal geschleudert und wenn das Wetter uns weiter so hold ist, kommt eine dritte Ernte hinzu. Dazu hielt sich das Schwärmen in normalen Grenzen: es machte wieder Freude! Und das ist das Wichtigste: daß das Imkern wieder Freude macht! Damit ist

Digitized by Google

Deutschlands Bienenzucht vorm Untergang gerettet! Gott sei Dank!

An neun Tagen im Monat Juni zeigte der Wagstock eine Zunahme von je über tausend Gramm! Von 1070 über 1100, 1200, 1300, 1400, 1500, 1600 bis 2050 Gramm als größte (22. 6.). Als Schlußergebnis ergab er bei mir einen Überschuß von 8495 Gramm, also rund 17 Pfund! Und wer bis jetzt noch nichts von Neid gewußt hat, der mag den Zwenkauer Bericht lesen: ein Trachtgebiet, wie es wohl selten in Sachsen wieder vorkommen wird, und ein trefflicher Imker hinter seinen Beuten! Schade, daß nicht jedes Volk so gut war wie mein Wagstock! Ein Seufzer, wie ihn wohl jeder Imker kennt. Interessant hierzu ist nun das Ergebnis der großen Walze auf der zweiten Wage. Das betreffende Volk war etwa genau so stark wie Wagstock 1, mußte aber seinen Bau von einem Drittel der Walze bis zum Ende selbst aufführen und tat dies in wunderbarer Weise, ohne ans Schwärmen zu denken. Das Ergebnis war: plus 2550 Gramm. Also: Bau und ungehemmte Brutentwicklung auf den großen Brutflächen zehrte nahezu 12 Pfund des eingetragenen Honigs auf! Dieses Resultat kann keinesfalls zum Aufstellen von Walzen ermutigen, wenn — die Tracht jetzt aufhört. Geht sie weiter, so wird das Riesenvolk den Vorsprung von Wagstock 1 nahezu einholen, weil es jetzt so gut wie alle, bisher mit Bauen beschäftigten, Bienen auf die Tracht schicken kann! Ich werde darüber wieder berichten.

Der Monat Juni brachte 30 Flugtage und 23 positive Trachttage! Ein Ereignis, das seit Jahren nicht da war. Er beweist aber meine oft ausgesprochene Behauptung, daß wir sehr wohl Tracht haben, daß es uns also nicht an honigenden Pflanzen mangelt, sondern daß immer das Wetter versagte. Die Nektarspender des Monats waren: Kastanie, Himbeere, Hedrich, Rübsen, Kornblume, Akazie und Schneebeere. Noch fehlte die Linde. Besonders stark stand zwischen dem Hafer dieses Jahr der Rübsen. Er wird immer mit dem Hedrich verwechselt und unterscheidet sich durch seine im kräftigeren Gelb leuchtende Blüte und seinem fetten Stengel und den saftreicheren Blättern. Er wurde gut beflogen und lieferte dieses Jahr neben der Kastanie wohl den meisten Honig der Frühsommerzeit. Gehöselt wurde in den Farben: graugrün, gelbgrün, orange, dunkelrot, goldgelb, gelborange und grauweiß (Kornblume). Die Himbeere blühte vom 4.—30. Juni, der Rübsen ebenso lange und war am 19. Juni in voller Blüte. Zugleich erschloß sich die Kornblume und einen Tag später (18. Juni) der Mauerpfeffer und die Schneebeere. Die Akazie, die wir leider sehr wenig hier haben, wurde ab 24. Juni gut beflogen. Sie blüht nur leider allzu kurz. Wiesen- und Gartenblumen vervollständigten das reiche Trachtbild.

Der Junianfang war abnorm kalt! Überall hörte man von Nachtfrösten und größerem Frostschaden, ja sogar Schnee fiel am 2. an verschiedenen Orten in Norddeutschland. Bei uns war in der Nacht eine Temperatur von — 1 Grad. Überhaupt waren die Nachttemperaturen des ganzen Monats viel zu kalt! Sie schwankten zwischen — 1 und 15 Grad als höchste (10. Juni). Ihr Durchschnitt war: + 7,5. Im Gegensatz hierzu erreichten die Tagestemperaturen meist eine ziemliche Höhe, bis zu 31,5 Grad im Schatten! Durchschnittliche Tagestemperatur war: 19,5 Grad und der gesamte Monatsdurchschnitt: + 13,5 Grad. Damit ist der Juni als verhältnismäßig kühl zu bezeichnen. Immerhin war diese Temperatur der Volksentwicklung günstig und die hohen Tagestemperaturen, bedingt durch die reiche Sonneneinstrahlung an 27 Tagen (!) „rissen" den Monat heraus. Selbst an Tagen, wo es regnete — im ganzen an 18 mit 53,2 Litern — erschien oft wieder die Sonne. Dazu war der Wind — an 13 Tagen — meist erträglich, so daß immer ein Flug möglich war. Nur an drei Tagen herrschte starker Wind bis zum Sturm. Der Monat war ziemlich gewitterreich: acht, doch waren sie meist in unserer Gegend nachts und ohne schädliche Folgen. Nur an einem Tage herrschte die bei uns Imkern so beliebte „Treibhauswärme" (26. Juni), die sofort 1500 Gramm Zunahme brachte. Der Wind war auch seiner Richtung nach nicht ungünstig. Er kam meist aus West oder Südwest Das Barometer zeigte auffallend ge-

Digitized by Google

Ort	Höhe üb. M.	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Sa. in kg	Sonne	ohne S.	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Wind-Richtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Trachttage	Haupttrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Döbeln (Mittelsächs.)	118	— 1,0	+ 31,5	+ 13,5	1355	355	6785	—	—	—	+ 8,495	27	3	18	—	—	8	13	W	751	737	30	23	Kast. Himb. Rübsen	53,2	Dr. Philipp
Zwenkau (Westsächs.)	137	+ 1,0	+ 27,0	+ 14,0	5140	1850	11650	—	—	—	+ 18,65	25	5	13	—	—	4	25	W	758	740	29	19	Hedrich Himb. Akazie	36	Oberl. Lindner
Bautzen (Ostsächs.)	210	+ 6,0	+ 30,0	+ 7,6	850	425	1450	—	—	—	+ 2,725	30	—	14	—	—	4	13	W	750	740	14	14	Akazie Himb. Wiese	43,6	Joh. Behrk
Dresden (Elbtal)	140	+ 1,9	+ 31,8	+ 16,0	400	600	850	—	—	—	+ 1,850	30	—	13	—	—	3	?	W	760,6	743,6	28	23	Akazie Linde	46,4	F. Schröder
Zschopau (Erzgebirge)	340	— 3	+ 29,0	+ 18,1	3100	—	050	—	650	—	+ 7,550	21	9	16	—	—	4	8	S SW	763	751	29	14	Him. Hedrich	81,4	E. Stöckel
Kottmarsdorf (Lausitz)	438	+ 0	+ 29	+ 18,3	—	—	3200	550	825	—	+ 1,825	25	5	11	—	—	3	30	S SW	766,5	756	28	23	Senf Wald	38,25	Oberl. Kern
Elleseld (Vogtl.)	500	— 1,0	+ 28	+ 13,0	1300	—	600	—	50	—	+ 1,850*)	23	7	12	—	—	2	12	S	773	759	17	15	Wiese	57	Kresse
Wildenthal (Ober-Erzgeb.)	752	— 4	+ 30	21,3	Besetzung durch Gebirgsschwarm — erst Anf. Juli möglich.							10	20	15	1	Reif 5	3	30	W NW SW	708	691	27	24	Otterz. Schaumkraut Lz.	78,6	R. Thiermann

Juni-Bericht der Beobachtungsstellen in Nassau 1928.

Wiesbaden	110	12	22	16	4150	3250	1100	700	—	950	+ 6,850	20	10	14	—	—	1	Windreich	W	—	—	24	11	—	—	Lehrer Zimmermann
Biebenkopf	278	1	25	17	450	850	—	200	550	750	— 0,200	14	16	16	—	—	2		W	—	—	30	9	—	—	Karl Meier
Oberseelbach	345	2	25	17,1	650	450	3250	200	1450	400	+ 2,300	14	16	16	—	—	4		W	—	—	24	9	—	70	Lehrer Wenig
Cronberg	250	7	24	17,3	2000	3200	—	—	—	1750	+ 3,450	17	13	13	—	—	4		W	—	—	30	16	—	—	Lehrer Blum

*) schwärmte zweimal, zusammen 2,800 kg.

Digitized by Google

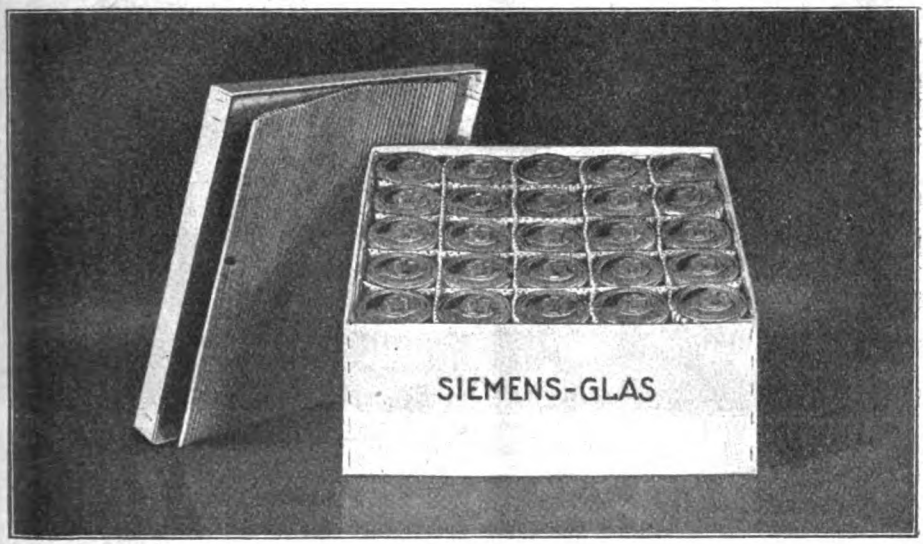
ringe Schwankungen, zwischen 737 und 751 mm, und der ganze Monat war wenig feucht. Die relative Feuchtigkeit bewegte sich zwischen 40 und 85 Prozent. Hierdurch ist zweifellos bedingt, daß der Honig des Juni sehr dick aus der Schleuder floß. Auch seine dunkelgoldgelbe Farbe ist auf die starke Eindickung zurückzuführen.

Am 4. Juni hatte ich den ersten Schwarm, und am 29. gingen aus drei weiteren Völkern an einem Tage je ein Schwarm fort. Das war sehr nett von ihnen, denn es war für mich ein „Aufwasch". Sie wurden vereinigt und gaben ein Volk von mehr als sieben Pfund Bienen! Am 24. Juni schleuderte ich zum zweiten Male, allerdings nicht alle Völker.

Nun soll mir einer sagen, ob der Juni 1928 nicht annehmbar gewesen sei, wo es Schwärme und Honig gab!

Unser Einheitsglas

liefert auch im Jahre 1928 wieder die Aktiengesellschaft für Glasindustrie vorm. Fr. Siemens, Dresden. Angebote der zahlreichen Glasfabriken haben uns vorgelegen, doch haben wir auch in diesem Jahre wieder Siemens, Dresden, den Vorzug geben müssen.



Einheits-Panzerschachtel, fertig gepackt. Angelehnt auf der linken Seite die Wellpappscheibe als Decke zum Füllen und der Deckel. Fehlt noch die Verschnürung, und die Einheitspackung ist versandfertig.

Obwohl die Rohstoffpreise und die Arbeitslöhne gegen das Vorjahr gestiegen sind, obwohl auch die Einheitspanzerschachteln eine wertvolle Verbesserung erfahren haben, und obwohl sich die Fabrik verpflichtet hat, sämtliche Reiseschäden, besonders auch alle Bruchschäden zu ersetzen, ist es uns dennoch möglich geworden, den Preis gegen das Vorjahr nicht zu erhöhen. Nachgerade aber ist ganz unerwartet eine Wendung eingetreten. Ob es nun gelingt, den Einfluß der erhöhten Kohlenpreise, sowie auch den der Erhöhung der Bahnfrachtsätze zurückzuhalten, erscheint zur Zeit noch immer zweifelhaft. Wenn es irgendwie vermeidbar ist, wird die Fabrik keine Preiserhöhung eintreten lassen.

Nur aus dem Grunde ist mit der Bekanntgabe der Glaspreise bisher gezögert worden, weil sogleich die endgültigen Preise mitgeteilt werden sollten. Da aber die Bekanntgabe mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit nicht länger zurückgehalten werden kann, bin ich gezwungen, darauf aufmerksam zu machen, daß in absehbarer Zeit im-

Digitized by Google

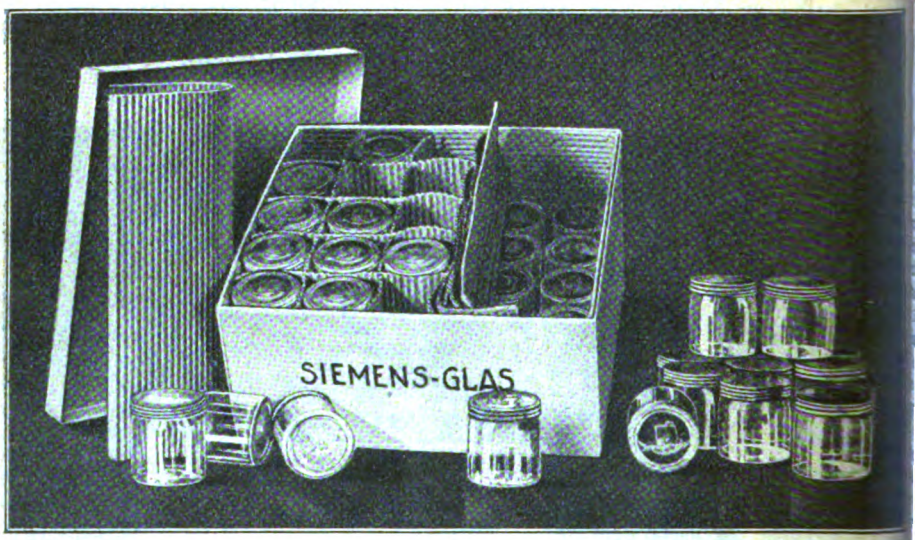
merhin mit einer Preiserhöhung gerechnet werden muß. Den Vorteil haben dann die Verbände, die ihren Bedarf bereits gedeckt haben.

Die Aktiengesellschaft für Glasindustrie hat sich verpflichtet, Einheitsgläser nur an den Deutschen Imkerbund, d. h. an seine Verbände oder deren Beauftragte abzugeben. Der Deutsche Imkerbund dagegen ist verpflichtet, für das laufende Jahr seine Einheitsgläser nur von der Aktiengesellschaft für Glasindustrie, Dresden, zu beziehen.

Der Bezug der Einheitsgläser von der Fabrik erfolgt in drei verschiedenen Lieferungsformen,

1. lose in Wellpappe gerollt,
2. in Einheitspanzerschachteln,
3. in Ballenpackung.

Wer ein Lager unterhalten will, von dem er die Gläser im Einzelhandel abgibt, oder wer selbst Gläser in großen Mengen braucht (beispielsweise die Genossenschaften), wird mit Vorteil die erste Lieferungsform wählen.



Einheits-Panzerschachtel, zum Teil schon ausgepackt.

Die allgemein übliche Bezugsform soll die Einheitspackung werden. Ich bin bestimmt, daß die Verbände und Vereine sich bald daran gewöhnen werden, von der Einheitspackung umfangreichsten Gebrauch zu machen. Ihr gehört die Zukunft.

Die Ballenlieferung ist beibehalten worden, weil sie hier und da noch gewünscht wird.

Lieferungen erfolgen wie seither nur auf Bestellung der zuständigen Verbandsleitungen oder von Firmen, die durch den Landesverband beauftragt wurden.

Allgemein beachte man: Das Einheitsglas ist nicht im Handel und kann nur durch die Verbände oder deren Beauftragte bezogen werden. Die einzelnen Vereinsmitglieder bestellen bei ihrem Vorstand. Der sammelt die Bestellungen und schickt sie dem Verbandsvorstand oder seinem Beauftragten (Lieferstelle des Verbandes). Die Fabrik führt nur Aufträge aus, die ihr von den Verbänden zugehen. Das Einheitsglas darf nur an solche Imker abgegeben werden, die durch ihren Verband Mitglieder des Deutschen Imkerbundes sind. Straffällig macht sich, wer es an Nichtmitglieder abgibt.

Der Verband oder sein Beauftragter hält ein Lager von Gläsern in Einheitspackungen, damit eingehende Bestellungen sofort ausgeführt werden können. Unsere Vereinsmitglieder sind von ihm anzuhalten, ihre Gläser frühzeitig zu bestellen. Mit dem

Digitized by Google

bandsbeauftragten schließen die Verbände einen Vertrag, in dem Rechte und Pflichten genau festgelegt sind. Für seine Bemühungen erhält er selbstverständlich entsprechende Entschädigung. Der Fabrik gegenüber haftet der Verband oder sein Beauftragter für rechtzeitigen Eingang des Geldes.

Im Vorjahre habe ich in gegebener Veranlassung noch folgendes ausgeführt:

„Sollte sich mit Rücksicht auf die Verkehrsverhältnisse ergeben, daß neben der Hauptverteilungsstelle noch Unterverteilungsstellen mit einem Lager eingerichtet werden müssen, von dem aus unseren Mitgliedern die Gläser ins Haus gebracht werden, oder von dem sie sie gelegentlich mitnehmen wollen, dann muß man sich von vornherein darüber klar sein, daß die besonderen Mehrkosten, die mit solcher Annehmlichkeit und Bequemlichkeit verbunden sind, von dem Käufer selbst getragen werden müssen."

Das gilt natürlich auch für dieses Jahr.

Die Bestimmungen über den Gebrauch des Einheitsglases und die Verwendung des Gewährverschlusses wird die nächste Nummer bringen. Breiholz.

Imkerische Rundschau.

Fortsetzung von Heft 5.

Auf dem Gebiete der Wachserzeugung liegen wichtige Versuche vor, die eindeutigen Aufschluß über die praktische Frage des Bauenlassens unsrer Bienen geben: Sie sind zoologisch und bienenbetriebskundlich gleich wertvoll. „Fast 100 Jahre blieben sie vergraben und auch nach ihrer Wiederausgrabung sind sie, finde ich, gar nicht sonderlich beachtet worden. Dr. K. A. Ramdohr setzte insgesamt 38 Schwärme, davon 22 Vorschwärme, in vollständig leere Körbe und insgesamt 30 Schwärme, davon 15 Vorschwärme, in Körbe, in denen junger Bau vom vorigen Jahr und mehr oder weniger Vorräte vorhanden waren. Im letzten Fall setzte er also die Bienen auf sogenannte Höncher. Die Versuche führte er durch mehrere, im Charakter recht verschiedene, Jahre durch, und in jedem einzelnen Jahre handelte es sich um frühe, mittlere und späte Schwärme. In allen Fällen war das Ergebnis ebenso gleichsinnig wie überraschend. Die „Proletarier", die ohne Mitgift im neuen Korb erst Wachs schwitzen und bauen mußten, überflügelten in auffallender Weise die „Kapitalisten", denen in den Häusern das Bauen erspart war und ein guter Teil des Futterschleppens.

Auch wenn man, wie ich öfter aufforderte, diese Versuche wiederholen muß mit dem „Entweder-Oder", das Ramdohr noch nicht kannte: 1. ohne jeden Vorbau, 2. Ausstattung mit Mittelwänden, 3. Ausstattung mit mehr oder weniger jungen Waben (je ohne Futter — mit Futter), so geht doch aus den Versuchen unter anderem hervor, daß das Bauen für die Leistung eines Bienenvolkes viel eher eine Förderung als ein Hindernis bedeutet."

Nun ist's schwarz auf weiß, daß das Bauen für die Bienen keine Belastung, sondern naturgemäßen Stoffwechsel darstellt und keine Minderung, sondern Steigerung des Ertrags. Ich entsinne mich eines Imkers, der zu den Unbelehrbaren gehörte und immer wiederholte: Ein Pfund Wachs bedeutet den Verlust von 7 Pfund Honig! Als ob es bei ihm keinen Irrtum geben könnte! Das war meine sichere Vermutung, daß er noch nie einen Versuch in dieser Hinsicht durchgeführt hat. Er hatte es vom Großvater so gehört und nachgesprochen. Es ist kaum zu glauben, wie eingewurzelt alte Irrtümer sind. Hierbei nenne ich die oftmals widerlegte Gepflogenheit der späten Einfütterung und kalten Durchwinterung. Von letzter sagt „Uns Immen" treffend: „Viele der Gründe sie haben, kalt einzuwintern den Immen. Und der letzte davon? Hör und vernimm: Sie sind — faul!" Die Biene ist kein Eisbär, sie ist ein Kind wärmerer Gegenden. Wer anders denkt, soll bei sich selbst einen Versuch kalter Durchwinterung machen. Oder bleiben wir bei den Bienen! In welchem Kasten hattest du den größten Totenfall, Schimmel, Nässe und gar noch Schlimmeres, die Ruhr? Nässe und Schimmel deuten immer auf mangelhafte Verpackung, auf ungenügenden Schutz. Wohl dem Imker, wenn starker Totenfall nicht den bösartigen Nosemaparasiten als Ursache hat! In der biologischen Reichsanstalt, Berlin-Dahlem hat Prof. Dr. Borchert eingehende Untersuchungen über die medikamentöse Behandlung der Nosemaseuche der Honigbienen durchgeführt. Es galt, die Behauptung von Girtler nachzuprüfen, daß man durch Darreichung von je einem Eßlöffel Glauber- und Kochsalz auf 4 Liter Zuckerlösung die Bienen heilen könne, so daß keine Spur mehr von Nosema zu finden sei. Seinerzeit war an dieser Stelle darüber berichtet worden und so fühlt sich Rundschauer verpflichtet, über die Nachprüfung dieser Lehre durch exakte Wissenschaft zu berichten. Hören wir das Urteil von Prof. Dr. Borchert auf Grund seiner Versuche:

„Was eine Behandlung der Nosemaseuche auf medikamentösem Wege allgemein anbetrifft, so wäre es, theoretisch betrachtet, möglich, dieses Ziel mit einem Mittel zu erreichen, das auf dem Wege der Verfütterung an die Bienen die Eigenschaft hätte, die im Darmlumen befindlichen, frisch aus den Sporen geschlüpften Planonten abzutöten oder lähmend auf sie zu wirken, so daß durch sie ein Befall der Epithelzellen der Mitteldarmwand unterbleiben würde. Dann könnte zusammen mit

Digitized by Google

der ständig vor sich gehenden Epithelerneuerung eine vollständige Gesundung des Tieres allerdings eintreten. Ein Medikament, das alle diese Bedingungen erfüllt, ist bis jetzt aber noch nicht gefunden. Auch dem Glaubersalz und dem Kochsalz sind diese parasitentötenden Eigenschaften nicht zuzusprechen. Selbst wenn man diesen Salzen, die an sich eine wasserentziehende Eigenschaft besitzen, eine auf Schrumpfung der Planonten beruhende parasitenschädigende Wirkung zubilligen könnte, so würde einem Erfolg immerhin die winzige Menge des betreffenden Salzes entgegenstehen, die der einzelnen Biene zugeführt wird. Wenn man die angegebene Salzmenge an ein Volk von etwa 5000 Bienen verfüttert, so ergibt das auf die einzelne Biene nur ein Minimum von $^1/_{3000}$ g Salz pro Tag.

Für die Versuche fanden die Bienen von gesunden Völkern Verwendung. Die Infizierung der Tiere geschah in der Weise, daß Honigwasser (1 : 1) in die Wabenzellen gegossen wurde, das mit der Infektionsmasse oder dem zu prüfenden Medikament vermischt war. Die Konzentration der zu prüfenden Salzlösungen betrug in jedem Versuch 1%. Eine darüber hinausgehende Konzentration vertragen, wie Vorversuche zeigten, die Bienen nicht gut. Für jeden der 10 Versuche wurden je 4 aus ein und demselben Muttervolk stammende Völkchen von je 500 Tieren verwendet. Das eigentliche Versuchsvölkchen wurde mit Nosemasporen zusammen mit der betreffenden Salzmenge infiziert; die übrigen 3 Völkchen dienten zur Kontrolle: eins von ihnen erhielt die gleiche Infektionsmasse ohne Zusatz von Salz, das zweite Kontrollvölkchen bekam nur das Salz dem Futter zugesetzt; an das dritte Kontrollvölkchen wurde weder Infektionsmasse noch Salz verfüttert, sondern nur keimfreies Honigwasser. Stets wurde darauf gehalten, daß die Versuchsvölkchen vor Licht und sonstigen Belästigungen geschützt waren. Auf diese Weise konnten die Völkchen zunächst 2, oft sogar 3 bis 4 Wochen hindurch lebend gut erhalten werden.

Das Ergebnis der 10 Versuche läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: in sämtlichen Schnittpräparaten, die den mit Nosemasporen und Salz gefütterten Bienen entstammten, waren Parasitennester in den verschiedensten Entwicklungsstadien nachzuweisen, und im Lumen der Därme waren in reichlicher Menge reife Nosemasporen zu sehen.

Was den Totenfall anbetrifft, so war er übereinstimmend in beiden mit Nosemamaterial infizierten Serien höher als in den beiden nicht mit Nosema apis infizierten Serien.

Die Versuche haben somit gezeigt, daß die mit dem Nosemamaterial gleichzeitig verfütterten Salzmengen ein Auskeimen der Nosemaspore nicht verhindert haben, daß also weder dem Glaubersalz oder dem Kochsalz, noch diesen beiden Salzen, wenn sie gleichzeitig verabreicht werden, eine nosemaschädigende Eigenschaft zukommt.

Außer den mit Glaubersalz und Kochsalz durchgeführten Versuchen wurden in der Biologischen Reichsanstalt auch Untersuchungen mit anderen Chemikalien angestellt, denen eine therapeutische Wirkung bei einigen Krankheiten der Menschen und der Haustiere zukommt: mit Methylenblau, mit Trypanblau und mit Salizylsäure. Der Erfolg war ebenfalls negativ." (Märk. Bztg.)

Die günstigen Erfolge der Girtlerschen Salz-Zuckerfütterung beruhen nur auf der damit verbundenen erhöhten Stockpflege der erkrankten Völker, die immer dann zum Ziele führen wird, wenn die Schwächung des Volkes noch nicht zu weit vorgeschritten ist, und wenn die gesamten inneren und äußeren Lebensbedingungen des Volkes günstig sind. — Günstige innere und äußere Lebensbedingungen sichern uns den gedeihlichen Erfolg unserer Arbeit in Gestalt reichen Honigsegens. Ueber die Zauberkraft edlen Bienenhonigs berichtet Hilde Koslowsky im Bienenwirtschaftlichen Zentralblatt.

Eßt ihn täglich, am besten des Morgens! Denn merkt: Er geht sofort ins Blut über und beginnt dort seine Arbeit durch gründliche Reinigung desselben, durch Säuberung und Erwärmung. Er befördert die faulen Stoffe sofort aus dem Körper hinaus und ersetzt sie durch frische kräftige Blutkörperchen. Und wißt: Es sind nicht Salben, Essenzen usw. die, äußerlich angewandt, die Haut reinigen, sondern frisches, gesundes Blut allein zaubert einen frischen, leuchtenden Teint hervor. Darum, ihr Schwestern, reinigt euer Blut durch regelmäßigen Genuß des so herrlich schmeckenden, würzigen, echten deutschen Bienenhonigs, und eure Wangen werden rosig-frisch wie leuchtende Apfelblüten werden, euer Mund wie junge Rosenblätter, lachen und strahlen werden eure Augen. Ja, ihr werdet von innen heraus verjüngt, ihr werdet voll Lebensfreude und Gesundheit sein. Und Gesundheit allein ist Schönheit! Es ist eure Pflicht, täglich den bluterneuernden und so naturhaften Bienenhonig aus den Blüten der deutschen Heimaterde zu genießen, denn Frauen sollen schön sein." H. E.

Kleine Mitteilungen.

Lehrgang über die Erkennung und Bekämpfung von seuchenhaften Bienenkrankheiten.

(Veranstaltet vom Preußischen Landwirtschaftsministerium an der Anstalt für Bienenzucht in Finkenwalde bei Stettin.)

Von Dr. J. Evenius, Stettin.

Als 4. Lehrgang zur Förderung der Bienenzucht wurde in den Tagen vom 11.—13. April 1928 an der vor 2 Jahren neugegründeten Lehranstalt für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern ein Kursus veranstaltet, zu welchem aus sämtlichen preußischen Provinzen von den Imkerverbänden vorgeschlagene Vertreter entsandt waren. Außer dem Schreiber dieser Zeilen hatten sich als Lehrkräfte der Leiter der Imkerschule in Preetz, Herr Direktor Otto, sowie der Bundesleiter des Deutschen Imkerbundes, Herr Rektor Breiholz, in dankens-

Digitized by Google

erter Weise zur Verfügung gestellt. Als Thema ar die leider in vielen Provinzen Preußens sehr itgemäße Frage der Bekämpfung von seuchenaften Bienenkrankheiten gewählt worden. Es ar von vornherein beabsichtigt, bei der Behandlung des Stoffes vor allem die organisatrischen Fragen in den Vordergrund zu stellen. emgemäß wurden am ersten Tage Bau und ebenserscheinungen der wichtigsten Krankheitsreger behandelt und dabei auf eine ausführchere Darstellung über den Nosema-Parasiten nd die Faulbrut-Erreger besonderer Wert gegt. Der Gebrauch des Mikroskopes zur Erennung der Nosemaseuche wurde als praktische ebung allen Teilnehmern vorgeführt. Ebenso urde die Erkennung von Brutkrankheiten mit nbewaffnetem Auge an vorgelegten Proben gebt. Außerdem wurden fertige mikroskopische räparate von den Erregern der Pilzkrankheiten nd der verschiedenen Faulbrutarten gezeigt.

Der zweite Tag war der praktischen Durchführung von Entseuchungsmaßnahmen gewidmet. Es urde dabei der Entwurf einer Dienstanweisung ür Seuchenwarte zugrunde gelegt, welcher auf Anregung des Deutschen Imkerbundes von Mitgliedern seines Forschungsausschusses ausgearbeitet orden ist. Diese Dienstanweisung beschränkt sich unächst im Hinblick auf die in Preußen bestehenen Verhältnisse auf die Bekämpfung der bösartigen Faulbrut. Das gleiche gilt von dem Entwurf eines Meldeblatts für Seuchenwarte, welches gleichfalls bei den praktischen Uebungen benutzt wurde. Da das dringend wünschenswerte Reichsbienenseuchengesetz immer noch auf sich warten läßt, hoffen wir, durch die Empfehlung einer praktisch bewährten Dienstanweisung für Seuchenwarte von unserer Seite aus zu der Vereinheitlichung der Seuchenbekämpfung in Preußen und darüber hinaus im ganzen Bundesgebiet des Deutschen Imkerbundes zu kommen. Die Notwendigkeit einer solchen Vereinheitlichung wurde in der Aussprache von allen Teilnehmern des Lehrgangs immer wieder betont. Es ergab sich, daß in vielen Gebieten bereits mit Hilfe der schon bestehenden Polizeiverordnungen wertvollste Arbeit geleistet worden ist. Gerade der gegenseitige Austausch von praktischen Erfahrungen in der sehr eingehenden Aussprache brachte für alle Teilnehmer äußerst wertvolle Ergebnisse und Anregungen. Das galt vor allem auch für die als praktische Uebung an seuchenverdächtigen Völkern (wegen der Ungunst der Witterung freilich nur an markierten Völkern) vorgenommenen Entseuchung. Es ergab sich aber auch, daß teilweise sogar noch über die bei den einzelnen Krankheiten erforderlichen Maßnahmen sehr verschiedene Ansichten bestehen. Von mehreren Seiten wurde bezweifelt, ob eine Entseuchung bei bösartiger Faulbrut in manchen Fällen technisch überhaupt möglich sein würde. Bei dem oftmals außerordentlich großen Gebiet, welches einer Seuchenkommission von vielleicht 2 oder 3 Mitgliedern als Arbeitsbezirk zufällt, ist eine wirklich einwandfreie, von Anfang bis zu Ende in Gegenwart des Seuchenwartes durchgeführte Entseuchung in schwer verseuchten Gegenden praktisch undurchführbar. Die Teilnehmer, in deren Vereinsbezirken solche Verhältnisse vorliegen, erklärten es daher für besser, lieber von vornherein die Vernichtung kranker Völker anzuordnen.

Es ist diese Frage ja auf das engste verknüpft mit der Möglichkeit, für zu entseuchende Völker eine Entschädigung zu gewähren. Da von seiten der Behörden die Gewährung solcher Entschädigungen meistens abgelehnt wird, kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Imkervereine und -verbände zunächst zur Selbsthilfe werden greifen müssen. Um auch in dieser Hinsicht den Kursusteilnehmern Anregungen für die weitere Arbeit innerhalb ihrer Verbände zu geben, waren für den dritten Tag des Lehrgangs die Zusammenarbeit der Seuchenwarte in den Landesverbänden, die Einrichtung von freiwilligen Seuchenkassen und die zukünftigen Aufgaben der Vereine und Verbände auf dem Gebiet der Seuchenbekämpfung als Vorträge angesetzt worden. Für die Zusammenarbeit der Seuchenwarte bezeichnete Verfasser als wichtigste Aufgabe die Erstattung der Tätigkeitsberichte der einzelnen Untersucher, welche dem betreffenden Landesverbande jederzeit ein genaues Bild über den Stand der Bienenkrankheiten vermitteln. Die Organisation der Zusammenarbeit ist verschieden zu gestalten, je nachdem entweder schwere Verseuchung eines Gebietes eine große Zahl von Seuchenwarten erforderlich macht oder aber die Krankheitsfälle seltener auftreten, so daß die Zahl der Seuchenwarte nur gering zu sein braucht. Wichtig ist vor allem das Hand-in-Hand-Arbeiten benachbarter Kommissionen auch über die politischen Grenzen innerhalb des Deutschen Reiches hinaus. In der Aussprache wurde mit Recht darauf hingewiesen, daß auch vor den Landesgrenzen diese Zusammenarbeit eigentlich nicht haltmachen dürfe. Als Beispiel wurde auf die deutsch-dänische Grenze hingewiesen, wo aus dem dänischen Gebiet häufig eine Einschleppung von Faulbrut nach Schleswig-Holstein erfolgt sei. Wieweit die Seuchenwarte mit Hilfsmitteln für Untersuchungen z. B. mit Mikroskopen, auszurüsten sein werden, wird sich jeweils nach den besonderen Verhältnissen richten müssen. Wünschenswert ist zweifellos, daß z. B. für die Untersuchung der Nosema-Seuche eine möglichst große Anzahl von Untersuchungsstellen zur Verfügung steht. Auf jeden Fall ist es Aufgabe der von den Verbänden einzusetzenden Verbandsseuchenwarte, mit der für das Verbandsgebiet zuständigen Untersuchungsanstalt engste Fühlung zu halten.

Ueber die Einrichtung einer freiwilligen Seuchenversicherung konnte Herr Direktor Otto auf Grund der eigenen Erfahrungen in Schleswig-Holstein berichten. Er bezeichnete einen Versicherungsschutz als Voraussetzung für die Polizeiverordnung und stellte fest, daß die freiwillige Seuchenversicherung versagt hat. Es müsse gefordert werden, daß der Imkerverband alle Mitglieder unter den Schutz der Seuchenversicherung stelle. Eine Entschädigung aus der Versicherung erhalten nur die Verbandsmitglieder, während die Untersuchung und die Entseuchung von den Seuchenwarten auch auf den Ständen nichtorganisierter Imker

Digitized by Google

durchgeführt werden muß. Bei der Aufstellung von Entschädigungssätzen ist von dem Grundsatz auszugehen, daß auf keinen Fall durch eine zu hoch eingesetzte Entschädigung eine Art Prämie für aufgetretene Seuchen geschaffen werden soll. In Schleswig-Holstein gelten Höchstsätze von 15 Mark für Kastenvölker und von 13 Mark für Korbvölker. Eine Erweiterung der Faulbrutverordnung zur allgemeinen Seuchenversicherung ist wünschenswert, aber zur Zeit nicht durchführbar, weil insbesondere in Preußen eine allgemeine Seuchenverordnung nicht erreichbar ist.

In einem Schlußvortrag betonte der Bundesleiter des Deutschen Imkerbundes, daß auch in der Seuchenbekämpfung wahre Hilfe nur durch die Selbsthilfe der Imker kommen könne. Es müßten im besonderen gefordert werden: Schaffung von Polizeiverordnungen oder Seuchengesetzen nach unseren Wünschen, Begründung einer Seuchenversicherung, Ausbildung von Seuchenwarten, die den höchsten Anforderungen genügen. Die Einsetzung eines Verbands- oder Landesseuchenwarts wurde von dem Vortragenden gleichfalls gefordert. Ferner muß eine Dienstanweisung geschaffen werden, die den Seuchenwarten Anleitung und Deckung gibt. Endlich ist die Aufklärung aller Imker über die Natur der Bienenseuchen durch Aufsätze in den Bienenzeitungen, durch Lehrgänge, Vorträge und durch ein einfaches Merkblatt mit Nachdruck zu betreiben, um das letzte Ziel, die Seuchenfreiheit aller Bienenbestände, zu erreichen. Sobald dieses Ziel tatsächlich erreicht ist, muß unausgesetzte Wachsamkeit dafür sorgen, daß nicht aufs neue wieder Schäden durch Bienenkrankheiten hervorgerufen werden können. Als gesetzliche Grundlage für alle diese geforderten Maßnahmen ist ein Reichsbienenseuchengesetz weiterhin zu erstreben.

Bei den praktischen Vorführungen konnte den Teilnehmern ein Dampfwachsschmelzer neuer Konstruktion der Firma Fritz vorgeführt werden, der allseitig großes Interesse hervorrief. Es wurde im Zusammenhang damit auf die Möglichkeit hingewiesen, die Entseuchung von faulbrütigem oder anderweitig verseuchtem Wachswerk an wenigen zuverlässigen Stellen zu zentralisieren, wie das beispielsweise von Schleswig-Holstein durchgeführt worden ist.

Den Kursusteilnehmern wurden von sämtlichen Vorträgen gedruckte Leitsätze mitgegeben. Außerdem konnte jedem Teilnehmer ein Exemplar des Werkes von Professor Armbruster: „Der Imker sein eigener Tierarzt" sowie ein Exemplar der „Schleswig-Holsteinschen Bienenzeitung" übergeben werden. „Der Pommersche Ratgeber für Bienenzüchter" sowie die „Baltische Bienenzeitung" hatten aus Anlaß des ministeriellen Lehrgangs besonders ausgestattete Hefte herausgebracht, welche den Teilnehmern gleichfalls überreicht wurden. Ein vom Pommerschen Imkerverband und vom Bienenzuchtverein Stettin-Randow veranstalteter Festabend vereinigte die Imkerfreunde von nah und fern zu zwanglosem Beisammensein, während ein von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern gegebenes Essen den Abschluß der arbeitsreichen Tage bildete. In zahlreichen, oftmals sehr lan[gen] nigen Ansprachen aus der Mitte der Kursusteil[nehmer] nehmer kam die Befriedigung über das sichtli[che] gute Zusammenarbeiten zwischen den Pomm[er]schen Imkerverbänden und der Landwirtschafts[kammer] kammer zum Ausdruck. Ganz besonderer Da[nk] aber wurde dem Preußischen Landwirtschafts[ministerium] ministerium ausgesprochen, welches auch in di[e]sem Jahre wieder durch großzügige Bewilligun[g] von Reisegeldern ermöglicht hatte, Imker [aus] Rheinland bis nach Ostpreußen, von Schles[wig]-Holstein bis nach Hohenzollern-Sigmaringen [zu] gemeinsamer Arbeit zu vereinigen, die hoffe[nt]lich weit über die Tage in Stettin hinaus [er]folgreich fortwirken wird.

Bienenwirtschaftliche Ausstellung in Freien-diez-Diez vom 17.—19. August 1928.

Die Anmeldungen für die Ausstellung sind bi[s] jetzt noch sehr gering. Wir bitten die Nassauische[n] Imker doch recht herzlichst, soviel wie nur mö[g]lich die Ausstellung zu beschicken und ihre Anme[l]dungen bis zum 1. August 1928 zu tätigen, d[a] sonst eine ordnungsmäßige Anordnung und Au[s]stellung nicht möglich ist. Auch die Anmeldung[en] für Quartiere erbitte baldigst. Freiquartiere stehe[n] zur Verfügung. Der Zweigverein Diez (St. Peter) hat keine Zeit und Mühe gescheut, den Besuche[rn] und Ausstellern den Aufenthalt so gut wie irgen[d] möglich zu gestalten. Wertvolle Preise stehen [den] Ausstellern zur Verfügung, so daß auch [ihre] Mühe gelohnt wird. Hier habt Ihr Gelegenhe[it] der Bevölkerung den Wert der Bienenzucht zu z[ei]gen, und darum bitten wir nochmals, besuche[t] und beschickt die Ausstellung in Freiendiez-Die[z]. Die Imker, die ihr Ausstellungsgut per Bah[n] senden, bitte selbiges nach Station Diez, unte[r] der Adresse Rangiermeister Fr. Heimann, zu leiten.

Fr. Heimann, 1. Vorsitzender.

Offener Brief.

Köln, den 10. Juli 1928.

Werter Imkerfreund! Dein Interesse für di[e] Kölner Tagung freut mich außerordentlich. Ziehe nun aber auch die notwendigen Folgerungen! Komm, überzeuge Dich, sieh und höre! Du wirst befriedigt von hinnen ziehen! Vorträge und Verhandlungen sind vielversprechend. Und auch die Ausstellung darf sich sehen lassen. Vielleicht kannst Du sogar lernen, wie man wirksame Werbearbeit für die Honigwertung treiben kann.

Aber auch Hunderte alter Freunde wirst Du in Köln treffen, gleichen Sinnes, gleicher Einstellung mit Dir. Jüngere Zunftbrüder werden Anschluß suchen und finden und so den Kreis erweitern, der die deutsche Imkerschaft auch in persönlichen Beziehungen umfängt.

Dann wird auch der vielbesungene deutsche Rhein Deine Aufmerksamkeit auf sich lenken und nicht zuletzt dieses Rheines herrlichste Stadt, die hillige Domstadt Köln. Du findest eine Großstadt, hineingepflanzt in die herrlichste Landschaft, sich spiegelnd in des mächtigen Rheines Fluten, hochstehend in alter und neuer Kultur, aber auch voll Lebenslust und Genuß.

Digitized by Google

Rheinische Art, wo Bedachtsamkeit sich mit ohsinn paart, sichert Dir eine freundliche Aufnahme!

Also komm, lehrreiche, genußreiche Tage stehen vor, und ein freundliches Gedenken wird Dir r spätere Tage erhalten bleiben!

Dein Wilh. Baum,
Präsident des Bienenzuchtvereins

Unterlagspappen versäume der Imker nicht n Herbste bei der Einwinterung unter die Rähmen des Wintersitzes zu schieben; er kann auf nen mit Leichtigkeit aus den vorhandenen Gefüllreihen den Bienensitz, die Stärke, Zehrung, Beiselrichtigkeit, den Totenabgang usw. feststeln. Tiefere Eingriffe sind um diese Zeit zu unterssen, um die Traube nicht vorzeitig aufzulösen, ie Stockwärme nicht entweichen und die Bienen folge der Störung nicht zu stärkerer Zehrung zu ranlassen. Dies verursacht manchmal die gerchtete Ruhr. Nach der Einwinterung sind auch ie vorderen Stocktüren nicht mehr zu öffnen, da iese von den Bienen in Vorahnung des kommenen Winters fest mit Kittwachs verklebt werden, m die Stockwärme zu binden.

Beunruhigte Völker zehren im Winter stärer und neigen dadurch leichter zu Krankheiten und nderen Winterübeln, auch müssen sie die entchene Stockwärme durch vermehrte Futteraufahme wieder ausgleichen. Deshalb sind während ieser Zeit möglichst alle Störungen vom Bienenande fernzuhalten. Die Bienenhausdächer sind egen Regendurchlaß zu sichern, da in die Stöcke indringendes Wasser Wabenschimmel und Stockäsle verursacht, der Pollen zum Brutverbrauch nntauglich wird und dabei die Volksstärke oft berächtlich zurückgeht. Schwache Völker bringen aber in Frühtrachtgegenden keinerlei Ertrag und rstarken oftmals erst im Herbste, wenn die Tracht orbei ist.

Gegen Volksschwächung im Winter durch Sonne, Schnee, Wind, Vögel usw., sowie bei unzeitgemäßen Ausflügen hilft Verblendung der Flugöffnungen durch vorgelegte Säcke, Dachziegel, Brettchen u. dgl. Es ist zwecklos, wollte der Imker die vielen bei solchen Ausflügen im Freien liegenden, halb erstarrten Flugbienen zusammenlesen, im Zimmer erwärmen und dann wieder in den Stock zurückbringen, wie es oft angeraten wird. Ehe nämlich die wieder zum Leben erweckten Bienen die schützende Traube erreichen, sind sie erneut erstarrt, beunruhigen nur das übrige Volk und vermehren dadurch die Totenzahl im Stockinnern. Es ist also vergebene Mühe gewesen.

Gedeckelte Weiselzellen enthalten nicht immer Nymphen oder Puppen. Diese Beobachtung machte ich in diesem Jahre wiederholt bei geschwärmten Völkern. An einem Volke fand ich fünf schon gedeckelte Weiselzellen. Auch die genaueste Beobachtung gab die Gewißheit, daß die Königin noch nicht ausgelaufen war. Da ich den Nachschwarm verhüten wollte, sollten nur zwei gedeckelte Zellen stehen bleiben. Beim Oeffnen einer derselben fand ich sie leer, nur auf dem Boden lag ein getrockneter, gelbbrauner Futterbrei. Bei noch mehreren, auch an einem andern Volk machte ich dieselbe Beobachtung. Die Bienen hatten, als die Königin richtig ausgelaufen war, die Zelle wieder geschlossen. Daher gilt es vorsichtig zu sein, alle Zellen bis auf eine zu beseitigen. Bei derselben Gelegenheit machte ich interessante Wahrnehmungen über das schwesterliche Verhalten zweier junger Königinnen. Nachdem ich eine schöne Weisel aus der Zelle heraus in den Käfig hatte laufen lassen, machte ich es mit einer zweiten ebenso. Nach knapp einer halben Minute hatte die stärkere ihre Schwester mit reiner Berserkerwut überfallen und abgestochen, nach zwei bis drei Minuten war sie fort. Schm.

Die Ruhr und die Nosemaseuche sind zwei gefährliche Winterkrankheiten unserer Bienen; bei ihrem Auftreten sind die befallenen Völker im Zimmer in gesäuberte Beuten auf neuen Wabenbau umzuquartieren und flüssig zu füttern. Bringt man derartig geschwächte Völker durch den Winter, so werden sie am besten im Mai bis Juni umgeweiselt, da auch die Königin den Krankheitskeim in sich tragen kann. H.

Die Honigaufsätze reinigt man vor ihrer Benutzung stets gut von den anhaftenden Propolis- und Wachsteilchen, desgleichen sind die verbauten Durchgänge der Absperrgitter zu säubern; ohne diese natürlich zu beschädigen. Verbaute Drahtgitter hält man am besten in kochendes Wasser oder reinigt sie mit Spiritus. Auch die Ruhrkotflecken entferne man wegen der Ansteckungsgefahr. Der Honigraum muß sehr gut aufsitzen und darf keinerlei Oeffnungen oder Ritzen zeigen, damit keine Wärme entweichen kann. H.

Beim Zusetzen von Königinnen sind einige Vorsichtsmaßregeln geboten, die wohl beachtet werden müssen, um Erfolg zu haben. manche teure und wertvolle Königin wurde schon abgestochen, wenn der Imker dabei diese Regeln außer acht ließ. Alte Bienen nehmen nicht gern eine neue Königin an, namentlich dann nicht, wenn der Stock schon längere Zeit in königinlosem Zustande sich befand. Am besten kehrt man hier die jungen Bienen von einigen Brutwaben hinzu unter Darreichung eines Futters. Die zuzusetzende Königin bringt man dann in einen sogen. Ausfreßkäfig und beobachtet am Verhalten der Bienen, ob sie sich für die Annahme der neuen Mutter willig zeigen. R.

Die Bienenseuchen (Faulbrut) haben nach den amtlichen Mitteilungen des Landesgesundheitsamtes vom 31. Dezember 1927 in der Oberlausitz erfreulicherweise einen kleinen Rückgang gegenüber der letzten Zusammenstellung erfahren, und zwar wurde die Faulbrut amtlich festgestellt in der Amtshauptmannschaft Bautzen in zwei Gemeinden und zwei Gehöften; in der Amtshauptmannschaft Kamenz in einer Gemeinde und einem Gehöft; in der Amtshauptmannschaft Löbau in zwei Gemeinden und zwei Gehöften und in der Amtshauptmannschaft Zittau in einer Gemeinde und einem Gehöft.

Digitized by Google

Die leeren Reservewaben bilden ein kostbares Betriebskapital für jeden Bienenstand und sind deshalb sorgfältig in der Zeit ihrer Nichtverwendung vor den gefräßigen Wachsmotten zu schützen. Entweder hängt man die Waben auf dem zugigen Dachboden an Lattengerüsten auf oder man schlägt jede einzeln in Zeitungspapier und verpackt sie zwischen Steinklee in eine gutschließende Kiste. Bedrucktes Papier (Druckerschwärze) und Steinklee, auch Walnußblätter sollen einen Schutz gegen die Motten bilden. Jedoch möchten wir nicht gar zu sicher darauf bauen und die Waben dennoch zeitweise einer Durchsicht unterziehen. Ideal ist freilich zum Aufbewahren ein Wabenschrank mit einer Schwefelvorrichtung, welchen man sich bei einigem Geschick aus einem nicht mehr benutzten Kleiderschranke leicht selbst herstellen kann.

„Jedes Jahr eine junge Königin!" Nicht immer gilt dieser moderne Grundsatz, denn die volle Entwicklungsfähigkeit tritt bei derselben erst im zweiten und dritten Lebensjahre auf und dauert nicht selten bis zum vierten Jahre. R.

Kunstwaben, die vom Alter schon etwas hart und spröde geworden sind, taucht man einige Male in warmes Wasser und läßt sie von der Sonne abtrocknen, worauf diese dann wieder wie frische von den Bienen in Benutzung genommen werden.

Bekanntmachungen.

Nassauische Bienenzüchterverein.

1. Anträge betreffs Beobachtungsstationen.

Es bewerben sich:

Zweigverein Diez St. Peter,
Zweigverein am Heidenhäuschen,
Rektor Befort, Weilmünster,
Theodor Sahm, Gusterhain,
Zweigverein Holzhausen, Kreis Biedenkopf,
Hegemeister Keiper, Rückershausen.

Es ist beabsichtigt, in jedem Kreis nach nach eine Beobachtungsstation unterzubring aus dem Grunde werden vorerst diejenigen B werber Abstand nehmen müssen, in deren Be sich schon eine Station befindet. Im übrigen i der Hauptverein auf dem Standpunkt, daß betreffenden Zweigvereine auch ein gewisses teresse bekunden müssen. Er schlägt deshalb die Unterstützung nur den Zweigvereinen zuk men zu lassen, die aus eigenen Mitteln Hälfte des Betrages aufzubringen imstande s Die Zweigvereine werden gebeten, sich mit Anträgen vor der Hauptversammlung zu befas

2. Antrag des Vorsitzenden: Die Hauptv sammlung wolle beschließen: Der Bienenzüch Verein für den Regierungsbezirk Wiesba (Nassauischer Bienenzüchter-Verein) e. V. ne sich für die Folge „Nassauischer Bienenzüch Verein e. V. (Bienenzüchter-Verein für den R gierungsbezirk Wiesbaden).

Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4 (Postscheck-Leipzig 53840.)

Baupläne
für
bienenwirtsch. Bauten
Mit nöttig. Erläuterungen u. Anweisungen m. 69 Abb.
Preis 2.60 Rm. frko.

Ermäßigt
im Preise, Jahrgang 1923 bis 1927 per Jahrgang **nur M. 1.50 franko.** Eine Fundgrube lehrreich. Aufsätze für den Bienenwirt. Verlag **Fest,** Leipzig. Dtsche. Illustr. Bienenztg. Postscheckk. 53840.

Königinnen,
junge befr. à 4 M. verkauft
Hunzelmann
in **Imbshausen** bei Northeim a. Harz.

Nackte Rasse Bienenvölker
Es ist erreicht! Tote Völker gibt's nicht mehr! Versende im September meine wirklich abgetrommelten Rasseriesenvölker 5—6 Pfd. schwer mit junger Königin stets ohne Nachnahme. Auf Wunsch Fristzahlung. Edelkönigin franko 3 Mark.
Diesselhorst,
Hauptlehrer
in Harburg (Elbe)

Bienenwohnungen
verschiedener Systeme in bekannter erstklass. Ausführung
Honigschleuder-Maschinen und Geräte
Erwin Kühne
Spezialfabrikation für Bienenwohnungen
Friedersdorf 5
Post Pulsnitz i. S.

Nackte Heidbienenvölker
gesund, reine Wanderbiene, 5 Pfd. Bienengew. mit jg. befr. Königin à Volk 6 M. ab hier, desgl. jg. befr. Königin 2 M. franko. Lebende Ankunft garant., versendet sofort nach beend. Heidetracht.
Hermann Bockelmann,
Großimkerei
Soltau in Hannover

Zu kaufen gesucht
4 Original-„Lusatia"-Beuten,
seuchenfrei.
Angebote mit näherer Beschreibung u. Preisangabe erbittet
E. Zeltzer,
Leipzig N 24,
Paul-Heyse-Str. 41, I

Vers. August gar. befr.
Italiener- u. Bastarde-Königinnen
6 M., vom 10. Sept. an 4 M. und
nackte Völker.
Tagespreis, leb. Ank. gar.
G. Bellmer,
Mulmshorn,
Post Bötersen, Bez. Brem.

Königinnen
gibt ab **echt ital.,** von import. Mailänder Mutter gezüchtet und auf Befruchtung geprüft, à Stück 7 M.
deutsche von nur besten Honigvölkern, à Stück 6 M.
künstliche Zelle zum sichersten Zusatz und Anweis. hierfür gratis.
Franz Möbus
Ammendorf
bei Halle an der Saale.
Bahnhofstraße 3.

Nackte Bienenvölker
gar. faulbrutfrei ohne Betäubg. abgetrommelt ca. 5 Pfd mit jg. befr. Königin vers. ab Mitte September zum Tagespreis.
Wilh. Böhling,
Visselhövede.

Triebkräftige Bienenvölker
auf sechs ausgebauten Waben mit voller Brut v. geprüft. Leistungskönigin 47er Nachzucht in Transportkiste
Kuntzschmaß
32 M.
Normalhalbmaß
22 M.
Garantie für Gesundheit u. leb. Ankunft.
Diese Völker verdienen im ersten Jahr mindestens den Anschaffungspreis.
Edelköniginnen
47er Nachzucht 8 M. Zahlr. Dankschreiben liegen vor.
Portofrei jed. Bahnstation bei Vorkasse.
Postsch. Hamburg 28905 Tel. 151.
Enzian ❖ Eutin.

Wahlzucht-Königinnen
1928 befruchtet, aus bester Honigvölkern gezüchtet deutsche Rasse, bat ab 20. Mai laufend abzugeben. Garantie für lebende Ankunft. Preis per Nachnahme 6 Mk. m. Zuckerkästchen.
Matthäus Bauer,
Bienenzüchter, **Schönberg** bei Rosenheim

Digitized by Google

ienenwirt-schaftliche edarfsartikel

in großer Auswahl. ukauf von Honig, Wachs und alten Waben.

Preisliste frei.

skar Gotthardt,
Dresden-A.,
obe Blauensche Str. 7.
Tel. 12 648.

---

ienen-wohnungen

ppelw., kompl. zum Be-hen, fertigt als lang-rige Spezialität in saub. usführung zu äußerst. Preisen

Emil Kühne,
Imkertischler,
iedersdorf b. Pulsnitz i. Sa. Nr. 43.

Für Wiederverkäufer:

Bienen-Abkehrbürsten

n rein Roßhaar und so-lider Ausführung. Muster zu Diensten.

Adolf Bauer,
Bürstenfabrik,
Ravensburg, Württbg.

Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.
Postscheckk.: Leipzig 53 840.

Arznei-Pflanzen

Bedarf kann in Deutsch-land nicht durch die Er-zeugnisse des Inlandes ge-deckt werden; eine Förde-rung d. Anpflanzung kann d. Imker nur willkommen sein, da die meisten Arz-neipflanzen gute Honig-quellen sind und feldmäßig angebaut werden müssen. Näh. in dem ausgezeich-neten Werkchen **Kultur u Behandlung der wichtig-sten Arznei-, Gewürz-, Handels-, Oel- und Fett-pflanzen.** (88 S. stark.) Preis 2 Mk. franko.

Verlag Fest, Leipzig
Lindenstr. 4.

Edelköniginnen

diesj. befr., von ertrag-reichsten Völkern gezo-gen, Stück 4.50 M. liefert

Kranke
Weinböhla, Maxstr. 5

Alle

zur Bienenzucht erforderlichen Geräte, sowie

Bienenwohnungen
Kunstwaben
Wachsschmelzer
Schleudermaschinen

in großer Auswahl. Preisliste gratis und franko.

Wilhelm Henrich

Frankfurt am Main, Zeil 62
Telephon: Hansa 6433.

„Güettlers" flüssiger Fruchtzucker zur Herbstfütterung

seit 40 Jahren bewährt

Fruchtzucker-Fabrik Frankfurt a. M.
C. F. Güettler, Höchster Straße 89.

Gegründet 1848

Hebbecke-Versandkanne

extra starke Ausführung

5	10	25	50	100	Pfd.
1.20	1.50	3.—	5.—	6.30	Mark

Kunstwaben garant. reines Bienenwachs. Kein Verziehen

Einheitshonig-Versandeimer

franko 10 Stck. 5 Pfd. Eimer M. 7.50
8 Stck. 9/10 Pfd. „ M. 7.50
4 Stck. 25 Pfd. „ M. 7.50

Honigschleudern für alle Maße.

Verlangen Sie Katalog.

Jakob Fr. Kolb, Karlsruhe 7.
Fabrik bienenwirtschaftlicher Geräte.

Weltbekannt

sind **Königs**

Selbstraucher Vulkan,
Selbstzerstäuber Nebelbrause,
Futtergeschirre.

Alleiniger Fabrikant

JOSEF KÖNIG
Gaggenau 4 (Baden).

Groß. Lager sämtl. Bienengeräte.

Verlangen Sie Kataloge.

Kaufe laufend

Schleuder-Honig

und erbitte Angebot mit Preisforderung.

H. Gühler,
Honiggroßhandlg.
Berlin SO 33,
Elsenstr. 3.

Bienennährsalz

verhütet Faulbrut u. Nosema Apis, Prosp. gratis.
H. Riehle, Stuttgart,
Schreiberstr. 2b.

Zigarrentabak

gewonnene Rippen, $1^3/_4$ mm geschnitt., als

Rauchtabak,

10 Pfd. 5 RM.
Verpackung frei.
Versand Nachnahme.
Porto berechnet.
Carl Kleist,
Zigarrenfabrik,
Wusterhausen
(Dosse.)

Altmeister Günthers

Prakt. Ratgeber

bleibt das anerkannt beste Bienen-Lehrbuch. Reich illustriert.
Preis 4 M., geb. 5 M.,
Verlag Fest, Leipzig C 1.
Postscheck 53840.

Ich kaufe ältere Bienenliteratur

und **Zeitschriftenreihen.**
F. Buser. Sternwarte,
Arosa (Schweiz).

---

2 Ffakstöcke

(wie neu))
2 Freudenstein - Drei-Etager, doppelw., Doppelbeute, mit starken Völkern, billig zu verkaufen oder zu vertauschen.
R. Bahr, Oberlehrer,
Roßwein i. Sa.,
Nordstraße 10.

Rassebienenvölker

faulbrutfrei, nicht betäubt, etwa 5 Pfd. Bienen mit jg. befr. Königin versende wieder vom 10. Sept. ab zum Preise von M. 6.— ab hier einschließl. Kiste mit Garantie lebend. Ankunft. Desgl. Edelköniginnen m. Begleitbienen M. 2 — frko.
Imkerei Luttmann,
Soltau. Lüneburg. Heide.

Digitized by Google

Ihr Helfer für die Heide-Honigernte

ist die **Honiglösmaschine „Triumph".**

M 68.-

Nur mit diesen Apparaten können Sie den wertvollen Heidehonig mit der Schleuder ernten.

25 Mark mehr

für 1 Ctr. Honig erhalten Sie bei Benutzung dieser Maschinen. Machen sich in 1 Jahr bezahlt.

Für kleine Imkereien genügt die

„kleine Triumph".

Sie ist nach dem gleichen Prinzip gebaut und kostet nur

M. 15,-

Aufklärende Druckschrift gratis.

Heinr. Thie Wolfenbüttel 2

Otto Alberti, Amöneburg bei Biebrich (Rhein)

Preisliste (Ausgabe 1926/27) über meine

Original-Breitwaben-Blätterstöcke D.R.G.M.

bleibt bis auf weiteres in Gültigkeit

Empfehle ferner Ia gegoss. **Kunstwaben, Honigschleudermaschinen,** sowie alle **Kleingeräte** in besten Qualitäten. Lehrbuch: Bienenzucht im Breitwaben-Blätterstock, broschiert M. 3.50, gebunden M. 4.50, bei Einsendung auf Postscheckkonto 3325, Frankfurt (Main). Nachnahme M. 0.30 mehr. **Preisliste** gratis.

Verkauf (kein Versand) von Kleingeräten auch in mein. Niederlage **H. Schindling jr., Wiesbaden, Neugasse.**

A. Weiss Nachf. Georg Junggebauer, **Breslau,** **Berliner Str. 28**

Spezialfabrik für Kunstwaben u. bienenwirtschaftliche Artikel

mit Dampf- u. elektrischem Betrieb u. elektrischem Sägewerk, empfiehlt

Bienenwohnungen aller Systeme sowie alle Geräte z. Bienenzucht.

Illustr. Preisbuch ums. u. postfr. – Postscheck Breslau 12 040. Tel. Ohle 3795.

Runde und viereckige

Kunitzkörbe, Knacks-Volksstöcke, Mobilwohnungen

aller Art in Holz und Strohpreßarbeit

Honigschleudern, Honiggefäße sowie sämtliche Bienenzuchtartikel liefert in anerkannter Güte zu zeitgemäßen Tagespreisen

R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau, Bienenwirtschaft

Katalog und Preisliste frei.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von der Leipziger Verlagsdruckerei G. m. b. H., vorm. Fischer & Kürsten, Leipzig, Johannisgasse 8.

Digitized by Google

Nr. 9 **Deutsche** September

Illustrierte Bienenzeitung

Begründet von C. J. H. Gravenhorst + Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht" + Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold in Leipzig, Hospitalstraße 13 + Verlag von C. F. W. Fest, in Leipzig, Lindenstraße 4 + Postscheck Leipzig 53840

45. Jahrgang | Leipzig + Lindenstraße 4 Verlag C. F. W. Fest + Postscheck Leipzig 53840 | 1928

Preis für das Jahr Mark 3.— (halbjährliche Zahlung Mark 1.50 zulässig), Vereine billiger + Das Abonnement ist nur ganzjährig; Annahme verpflichtet zur Zahlung. + Man bestelle beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig

Der Preis für die 1 mm hohe kleine Zeile beträgt 15 Pfennig + Bei Wiederholungen hoher Rabatt + Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig Postscheck-Konto: Leipzig Nummer 53840 + Für Österreich: Postspar-Konto Wien Nummer 55851 Für die Schweiz: Zürich VIII, Nummer 12733

Die Bezieher des Blattes im Reich und Deutsch-Oesterreich sind für die Dauer des Bezuges gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht in der Eigenschaft als Imker mit den Haftsummen RM. 25000.— für ein Personenschadenereignis, RM. 5000.— für ein Sachschadenereignis versichert. Über die Voraussetzung der Versicherung geben die allgemeinen Versicherungs-Bedingungen, die vom Verlag Fest-Leipzig, Lindenstraße 4, oder von der „Germania-Union", Stettin, zu beziehen sind, Aufschluß. Voraussetzung ist, daß der Bezugspreis ordnungsgemäß bezahlt ist.

Wollen Sie das Beste?
Dann verlangen Sie meine weltbekannten
Imker-Handschuhe „Siegfried"
(jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen)
Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkergeschäften oder auch direkt durch die
Firma Th. Gödden :: Millingen (Kr. Mörs) 14
Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886. — Kleine Preisliste umsonst.

Bestellen Sie folgende **Imkerbücher** bei **C. F. W. Fest, Lindenstraße 4, Leipzig** (Postscheck-Konto Leipzig 53840)

Dahnke, „Umgang mit den Bienen" M 3.—, geb. M. 4.— Mit vielen Abbildungen
Fischer, „Die Tracht, der Lebensnerv der Bienenzucht" . . . . . M. 2.—
Fischer, „Die Bienenzucht im neuen Deutschland" . . . . . M. 2.—
Hübner, „Schwärmen und Honigertrag" M. 2.50
Heyl, „Zur Verbesserung unserer Bienenrassen" . . . . . M. —.50
Stach, „Baupläne für bienenwirtschaftliche Bauten". Mit 69 Abb. . . . . M. 2.50
Mischke, Rektor, „Unterweisungen für naturgemäße Volksbienenzucht" . . . M. 2.—, geb. M. 3.—
Nordezki, „Die Biene in der Rechtspflege" M. —.50
Borchert, „Met-Bereitung" . . . M. —.30
Bücherverzeichnis sowie Probe-Nr. kostenfrei.

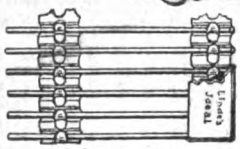
Wachs,
Preßrückstände, Raas, alte Waben
kauft
Nordd. Honig- und Wachswerk G. m. b. H. Visselhövede.

Nackte Bienenvölker
versendet vom 15. Sept. an, 5 Pfd. schwer mit jung. befr. Königin; auch gebe ab junge befr. Königinnen mit Begleitbienen. Für gesunde Völker u. lebende Ankunft wird garantiert. Bei Anfrage Rückporto.
W. Aldag, Ketzendorf bei Ovelgönne - Harburg-Wilhelmsburg, Land I.

Empfehlen Sie, bitte höflichst, diese Zeitung allen Ihren werten Imkerkollegen!

Digitized by Google

Linde's Ideal-Absperrgitter



seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes
Stahldrahtgitter.
Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!
-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!

Heinrich Linde, Hannover 2
Wörthstr. 11

Kunstwaben-Gießformen, Kunstwaben-Walzwerke, Dampfwachsschmelzer mit Innenröhren, **Honigschleudern, Entdeckungsgabeln, Anlöt-Lampen, Futter-Apparate, Transportgefäße,** verbess. **Zink-Absperrgitter, gegossene Kunstwaben, Stern-Vertikal-Honigschleudermaschinen** und **Vollmetall-Rundstab-Absperrgitter**
sowie viele erprobte Bienenzuchtgeräte liefert preiswert

Bernhard Rietsche
Bienengeräte-Fabrik
Biberach 2 (Baden)
Preisblatt zu Diensten.

Spezialzucht
höchstprämierter
Nigra-Königinnen
direkt vom Urstammvolk hier in 26 jährig. Reinzucht auf schwarze Farbe, beste Honigleistg. u. Schwarmfaulheit gezüchtet, liefert ab Belegstat. befr. u. gezeichn. in Versandkäfig zu Frc. 20.— geg. Nachn. od. b. Vorauszhlg. Franko-lieferung. Meine Bienenstände sind gesund und seuchenfrei.
J. Koch, Großzüchterei, Mauensee b. Sursee (Schweiz.)

Nackte Bienenvölker.
Versende wieder meine leistungsfähig. **Schwärme** mit junger befruchteter Königin. Garantie für Gesundheit u. lebende Ankunft.. Ohne Betäubung abgetrommelt, 4–5 Pfd. schwer à Pfd. 1.20 M.
Ebenfalls befruchtete
Edelköniginnen
à Stück 1,50 M.
H. Dittmer, Imkerei, **Steinfeld**
Post Ottersberg (Hann.).

Wer kauft direkt vom Imker im September **Nackte Bienenvölker,** fleiß. Honigbienen, 4 Pfd. Bienengewicht, 1 jg. befr. Königin, Kiste und Reisefutter zu 5 Mark. Garant. lebende Ankunft. Desgl. untersuchte junge Königin mit Begleitbienen 2 Mark gegen Nachnahme.
H. Worthmann, Imker, **Wolterdingen** bei Soltau (Hannover).

Nackte Völker
zur Blutauffrischung, gesund, faulbrutfrei, m. jung. befrucht. Königin. Garant. für lebende Ankunft. Volk 5 M., 4–5 Pfd. schwer. Lieferung ab Mitte Sept. Nur rechtzeit. Bestellung mit genauer Bahnstationangabe erbeten
Heinrich Peters, Altona, Bismarckstraße 22.

Imker! Werbt in euer. Vereinen für die
Deutsche Illustrierte.
Verlag Fest, Leipzig C 1

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.
(Postscheck-Konto 53840)
Die Verhinderung der
Kraftzersplitterung bei den Bienenstöcken
(Ratschläge über Vor- u. Nachschwärme)
von **Georg Murz.**
Preis 1 Mark frei Haus.

Zu kaufen gesucht
4 Original-„Lusatia"-Beuten,
seuchenfrei.
Angebote mit näherer Beschreibung u. Preisangabe erbittet
E. Zeltzer, Leipzig N 24,
Paul-Heyse-Str 41, I

Mitgliedskarten
mit Raum für 12 monatl. Kl. Stempel, Format 8×11 cm., sind noch zu haben. Preis für 50 Karten M. —.85 frko., für 100 Karten M. 1.50 frko.
Verlag Fest, Leipzig C 1.

5 Gerstungbeuten, 1 bis 2 Jahre benutzt, in tadelloser Beschaffenheit, doppelwandig, davon vier besetzt, mit ausgebauten Reservewaben,
1 Volk im Meisterstock, sehr gut, sowie
6 Völker in Stülpkörben zu verkaufen.
Georg Jaensch, Biesenthal/Mark, Bahnhofstraße 76.

Kärntner Karawanken-Alpen - Edel - Königin, die einfachste Erlangung dies. unübertrefflich fleiß., sanften, sowie überwinterungsfähigsten Rasse ist jetzt durch Ersetzung ihrer schlechten Mütter möglich. Preis per St. samt Garantie für lebende Ankunft 3 M. Versand nur per Nachn.
Friedrich Ogris, St. Margareten-Rosental, Kärnten, Oesterreich.

Bienenwohnungen
verschiedener Systeme in bekannter erstklass. Ausführung
Honigschleuder-Maschinen und Geräte
Erwin Kühne
Spezialfabrikation für Bienenwohnungen
Friedersdorf 5
Post Pulsnitz i. S.

Nackte Heidebienenvölker
von ca. 5–6 Pfd., ohne Betäubung abgetrommelt u. junge befr. Königinnen versende vom 15. Sept. ab zu Tagespreis.
H. Johannes, Imkereien, **Westendorf** b. Dorfmark.

Honig

Kaufe jederzeit jeden Posten einwandfreie deutsche Ware bei sofortiger Kasse und Stellung musterhafter Gefäße. Linde-Akazie bevorzugt. Erbitte dringend Angebote.

Verkaufe gleich einwandfreie, nach Tracht sorgfältigst sortierte, erstklass. Ware preiswertest. Spezialität: Linde-Akazie. Bemust. Offerten jederzeit gern zu Diensten.
Qualit. abhängende, Übersee oder Russische Honige bleiben ausgeschlossen

Briegert, Dessau, Franzstr. 44
Groß-Wanderbienenzucht u. Naturhonigspezialhdlg.

Edelköniginnen
diesj. befr., von ertragreichsten Völkern gezogen, Stück 4.50 M. liefert
Kranke
Weinböhla, Maxstr. 5

Schwärme
in bekannter Güte, netto 5 Pfund Bienengewicht, a prima Heidebienenwachs gibt ab sol. Vorrat reicht
F. Gevers,
Großbienenzüchterei,
Schneverdingen
(Lüneburger Heide).

Digitized by Google

Inhalt des September-Heftes.

Zeitgemäße Betrachtungen. Von Pf. A. Sträul: 167
Von der Natürlichkeit des Biens im Gegensatz zur Vermenschlichung (W. Matthes) 168
Schwarmbrunst. Von Karl Koch. Schluß 169
„Beobachtungsstation Mittelsachsen“. Von Dr. med. Philipp 171
Kuli-Bericht der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen 1928 172
Vereinsnachrichten 172
Imker und Imker im September. Von W. Küspert 173
Einheitsrähmchen. Von H. Kose 176
Imkerische Rundschau 177
Kleine Mitteilungen 180
Eingegangene Anfragen 187
Literaturbericht . . . . . Beilage Seite II

Preis pro Halbjahr 1,50 M., wenn bei C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig bestellt. (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 40. Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840. Postsparkassen-Scheckkonto Wien 55 851 (Konto Fest, Leipzig). — Zahlungen aus der Tschechoslowakei bitte an „Creditanstalt der Deutschen in Prag II, Krakauergasse (zur Gutschrift auf Konto Oswald Mutze, Leipzig)“ zu leisten. Postscheckkonto Zürich VIII, 12733.

Versammlungs-Kalender.

Einsendungen müssen spätestens bis 16. jedes Monats beim Verlag eintreffen. **Kurz fassen — dringend gebeten!**

Am Heidenhäuschen: Sonntag, 9. Sept., 15 Uhr, in Frickhofen bei Gg. Hecp. Bericht über die Hauptversammlung u. a. wichtige Fragen. Darum vollzählig erscheinen.

Ansbach. Sonntag, 2. Sept., 15 Uhr in Hundstall bei Herrn Emil Müller.

Beutelsbach. Sonntag, 9. Sept., im Adler.

Bretnig (Rödertal). Sonnabend, 15. Sept., 20 Uhr in Wilkes Gasthaus.

Burkersdorf. Sonntag, 23. Sept., 16 Uhr in der Börse, Vortrag und monatl. Anweisungen.

Chemnitz u. Umg.: Montag, 10. September 20 Uhr, Monatsversammlung im Rest. Prälaten: 1. Eingänge u. Mitteilungen; 2. Herr Gutsbes. Böttger: Was ist beim Einwintern unserer Bienen zu beachten? 3. Verschiedenes.

Cranzahl. Sonntag, 9. Sept., 15 Uhr bei Schubert.

Döbeln: Sonntag, 9. Sept., 16 Uhr, im Vereinshaus Döbeln. Tagesordnung wird dort bekanntgegeben. Wegen billigen Zuckerangebots soll eine Bestellung aufgenommen werden. Zahlreicher Besuch erwünscht.

Dresden: Mittwoch, 26. Sept., 19 Uhr, 7. Monatsversammlung im Restaurant Kneist, Gr. Brüdergasse. Tagesordnung auf der Einladungskarte. Beschluß v. 18. 8. 28: Honigverkauf nach den Richtlinien des Deutschen Imkerbundes in bezug auf Verpackung (Einheitsglas) und Preis (z. Z. 1.80 M. ohne Glas).

Goldner Grund: Sonntag, 16. September, 14½ Uhr in der „Germania“ zu Dauborn: Vortrag, Bericht über die Generalversammlung, Beiträge. Wenn möglich zu Beginn praktische Arbeit auf dem Stande von Höler.

Hundstadt. Sonntag, 9. Sept., 15 Uhr in Mönstadt bei Stadel. Erfahrungen und Beobachtungen am Bienenstande im Sommer 1928. (Referent Herr Stadel sen.)

Johannistal. Sonntag, 16. Sept., 16 Uhr im „Deutschen Haus“.

Limbach. Montag, 3. Sept., bei Kühn.

Limburg (L.). Sonntag, 9. Sept., in Elz (Kr. Limburg), Treffpunkt bei Imkerkollege Sommer in Elz, Limburger Straße, 15 Uhr. Versammlungslokal wird dort bekanntgegeben. Vortrag: „Die Bedeutung der Bienenzucht für Obstbau und Landwirtschaft“ durch den Ehrenvorsitzenden Herrn Hauptlehrer Junk. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Die Imkerkollegen von Elz bemühen sich um zahlreiche Beteiligung der ortsansässigen Landwirte.

Loreley. Sonntag, 9. Sept., 15 Uhr in St. Goarshausen im Karpfen. Einwinterung, Bericht über Köln und Diez.

Raunhof. Sonntag, 2. Sept., nachm. 3 Uhr, Versammlung im Ratskeller. Wichtige Berichte des Vorsitzenden. Monatl. Anweisungen.

Rastätten: Sonntag, 9. Sept., 15 Uhr in der „Schönen Aussicht“: 1. Vorstandswahl; 2. Erhebung der rückständigen Beiträge, falls dieselben inzwischen nicht durch Postauftrag eingezogen worden sind; 3. Verschiedenes. Um möglichst vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Oberraden. Sonntag, 16. Sept., 16 Uhr in Grimms Gasthaus: Bericht über Köln

Obertaunus. Sonntag, 9. Sept., 15 Uhr, im „Darmstädter Hof“ in Gonzenheim. 1. Bericht des Vorsitzenden über die Ausstellung und Wanderversammlung in Schotten, sowie über die Hauptversammlung und Ausstellung in Diez; 2. Vortrag des Herrn Fr. Bodenbender-Gießen über: „Praktische Bienenzucht“; 3. Verschiedenes. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Usingen. Sonntag, 23. Sept., 15 Uhr, Versammlung in Hausen-Arnsbach bei Löw.

Wiesa (Zschopautal). Sonntag, 9. Sept., ½16 Uhr im Vereinslokal. Um Angabe der neuen Völkerzahl wird gebeten.

Digitized by Google

Wiesbaden: Sonntag, 9. Sept., 15 Uhr, in der „Union" in Wiesbaden: 1. Vortrag: 2. Bericht über Freiendiez; 3. Wie ich das Winterfutter meiner Bienen herrichte; 4. Verschiedenes.

Zwickau-Marienthal. Sonnabd., 22. September, 20 Uhr im Kastanienbaum. Vortrag, Bericht über Königinnenzucht, die Einwinterung der Bienen.

Literaturbericht.

Meine Königinzucht. Dr. Karl Brünnich. 2. Auflage. Mit 17 Abbildungen. Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart. 1928. 64 Seiten. Preis geb. 2 Mark.

Die Bearbeitung dieser zweiten Auflage zeigt alle Vorzüge, die an eine praktische Unterweisung für neuzeitliche Königinzucht gestellt werden. Der Verfasser, ein anerkannter schweizerischer Züchter und Forscher, legt hier die Ergebnisse aus vielseitigen eigenen Erfahrungen nieder, die er seit bald 30 Jahren in der Königinzucht gewonnen hat. Die Einzelheiten, die über die Vorbereitungen zur Zucht, über das Zuchtvolk und Erziehervolk, ebenso über die Verwendung des Zuchtvolkes und insbesondere über das verbesserte Anbrütekästchen gegeben werden, sind von besonderer Anziehung. Es liegen Werte in dem inhaltsreichen, mit sehr guten klaren Abbildungen ausgestatteten Schriftchen, die ausgiebig zu nutzen, jedem der Bienenzucht treibt, nachdrücklich anzuraten ist. Bth.

Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht. J. Herter. 6. Auflage. Mit 108 Abbildungen. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. 226 Seiten. Preis geb. 3 Mark.

In vollem praktischen Erfassen bienenzüchterischer Aufgaben wird hier von dem erfahrenen Meister in der Folge von 243 Fragen und Antworten ein ausführlicher Lehrgang geboten, der in allem den neuzeitlichen Standpunkt vertritt und ganz vorzüglich geeignet ist, das Verständnis für einträgliche Bienenpflege zu fördern. Königinzucht und Seuchenbekämpfung sind in dieser 6. Auflage ganz besonders klar und übersichtlich bedacht. Bth.

Beiträge zur Bienenkunde von Dr. Eduard Dönhoff. Gesammelt und herausgegeben von Theodor Weippl. Verlag von Fritz Pfennigstorff, Berlin. Lieferung 1, Gr. 8°. 48 Seiten. Preis 1.50 Mark. Erscheint in 4 bis 5 Lieferungen.

Es ist ein Verdienst des Herausgebers, die hochwertigen Forschungsergebnisse Dönhoffs, eines bedeutenden rheinischen Bienenzüchters aus der Zeit Dzierzons der Vergessenheit zu entziehen. Dönhoff war ein führender Geist von hervorragender Begabung. In seinen Abhandlungen und gedankenreichen Anregungen liegt unendlich vieles, das später von neuem geschürft und als eigenes bekanntgegeben wurde. Die 31 Schriftsätze aus verschiedensten Gebieten der Bienenkunde, aus Theorie und Praxis, sind heute noch wichtig und von fesselnder Gestaltung, lehrreich und anziehend geschrieben. Die Klarheit der Untersuchungen, die sinnreiche Art der Beobachtung und Behandlung legen es dem Leser nahe, mit welcher Hingebung der Verfasser seine Aufgabe erfüllt hat. Es ist hier ein umfassendes Wissen niedergelegt, aus dem jeder praktische Bienenzüchter reichen Nutzen schöpfen kann. Bth.

Unsere Freiland-Stauden. 1. Band der Kulturhandbücher für Gartenfreunde. Herausgegeben von Ernst Graf Silva Tarouca und Camillo Schneider. 4. neubearbeitete Auflage. Mit 449 Abbildungen im Text und 13 farbigen Abbildungen auf 8 Tafeln. Lexikon-Format. 417 Seiten. Wien 1927. Verlag Hölder-Pichler-Tempsky A.-G. Preis geb. 20 M.

Die Neubearbeitung dieses umfassenden Werkes muß als eine Meisterleistung gedrängter botanischer Gliederung und wissenschaftlicher Anlage bezeichnet werden. Anzucht, Pflege und Verwendung aller bekannten in Mitteleuropa im Freien kulturfähigen ausdauernden krautigen Gewächse sind in lebensvoller Fassung und sachkundiger Zusammenstellung zur Darstellung gebracht. Die ständige Fühlung mit den Fortschritten der Wissenschaft, die Gruppierung in landschaftlich architektonischem Sinne nach künstlerisch ästhetischem Empfinden und der großartige Bilderschmuck verschmelzen das Ganze nach Form und Inhalt zu einem harmonisch plastischen Bild im Schönheitsgefühl gärtnerischer Kunst und Pflege. Ein Dokument neuzeitlicher Gartenkultur ist dieses Buch, das dem Natur- und Gartenfreund anmutige Blicke in den Formenschmuck und Farbenglanz der Staudenpflanzen eröffnet. Auch der Imker, der seine Bienen in den Nektar- und Pollenreichtum des Blütengartens ziehen sieht, wird dieses für ihn sehr lehrreiche Buch mit lebhafter Freude begrüßen. Bth.

Dr. Fritz Leuenberger. Die Biene. Gemeinverständliche Darstellungen über den Körperbau und das Leben der Honigbiene. Mit über 100 Abbildungen. Gr.-8°. 152 Seiten. Aarau 1928. Verlag H. R. Sauerländer & Co. Preis geb. M. 5.20.

Die gemeinverständliche Darstellung ist hier in wohlgefälliger Weise zur Geltung gebracht. Nicht minder bewundernswert ist die gediegene textliche Ergänzung durch die große Zahl von vorzüglichen Abbildungen, die das treffliche Buch in die erste Reihe unserer Bienenliteratur erheben. Der Schweizer Verfasser ist Forscher und gereifter Züchter zugleich, der befähigte Deuter seiner selbsthergestellten und photographisch festgehaltenen Präparate. In allem liegt hier eine hochragende abgeklärte Form der Belehrung vor, auf die nachdrücklich aufmerksam zu machen ist.

Digitized by Google

Heft 9. 1928. 45. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Von A. Sträuli, Pfarrer.

In der Bienenzucht gibt es hauptsächlich drei Dinge, die entwicklungsfähig sind: die Bienenwohnung, die Schwarmverhinderung und die Königinzucht. Die Amerikaner imkern mit der Breitwabe, mit beweglichen Bruträumen und Aufsätzen und mit dem Absperrgitter. Aber ihre Bienenzucht braucht sehr viel Platz, weil sie ihre Kasten einzeln im Freien aufstellen. Diese Betriebsweise würde es mir gänzlich unmöglich machen, mit meinen 64 Völkern zu wirtschaften. Aber ich kann es jetzt doch, nachdem ich den Amerikanerkasten pavillonfähig gemacht habe. Auf sehr einfache Weise: der Brutraum ist Albertisystem, und darüber befinden sich ein oder zwei bewegliche Aufsätze, die nicht einmal entfernt werden müssen, sondern bloß in schräge Stellung gebracht werden können, wenn ich im Brutraum operieren will. Auch der Brutraum kann beweglich gemacht werden.

Was die Schwarmverhinderung betrifft, so habe ich seit acht Jahren sehr gute Erfahrungen gemacht; sogar mit der schwarmlustigen Krainerrasse sind meine Versuche gelungen. Bekanntlich schwärmt ein Bienenvolk nur dann, wenn die Königin noch leistungsfähig ist, wenn also der Schwarm einen großen Brutkörper zurückläßt. Geht es mit der Eierlage der Königin zurück, dann kann nur noch stille Umweiselung stattfinden. Es ist nun möglich, die Bienen zu täuschen, so daß sie den Eindruck erhalten, als ob es an der Königin fehle, wenn es durchaus nicht der Fall ist. Es braucht im Brutraum nur eine Wabe mit Brut vorhanden zu sein, auf der die Eierlage nicht fortgesetzt wird. Man stellt eine solche Wabe ohne die Königin außerhalb des senkrechten Absperrgitters, oder, was in meinem Kasten einfacher ist, außerhalb von zwei mit Holz gefüllten Brutrahmen. Es genügt, das nur einmal zu machen, und zwar erst etwa Mitte Mai. Mein Kasten ist groß genug auch mit nur einem Aufsatz, um das zu frühe Erwachen des Schwarmtriebes zu verhindern. — Wer schon seit einigen Jahren Bienenzüchter ist, kann noch anders verfahren. Er bekommt keine Schwärme mehr schon dann, wenn der zuerst aufgesetzte Aufsatz (etwa Ende April) mit Waben von halber Höhe der Brutwaben), deren Zellen Kokons enthalten, weil früher in ihnen gebrütet wurde, gefüllt ist. Mitte Mai kommt unter den ersten ein zweiter Aufsatz, der nur Waben enthält, in denen noch nie gebrütet worden ist, d. h. ausgebaute Mittelwände. Völker, die in den Aufsätzen nur diese letzteren Waben enthalten, schwärmen gern!

In der Königinzucht leisten die Amerikaner viel. Sie sind imstande auf einmal 60 Königinnen zu züchten, nein, nicht bloß 60, sondern 200! Züchten, das heißt allerdings zunächst nur bewirken, daß die künstlichen und künstlich belarvten Zellen von den Bienen angenommen werden. Zur Pflege derselben bis zu ihrer Reife müssen sie in andere Völker verteilt werden, die 200 vielleicht in 10 Völker, je in die zweite Etage mit viel Brutwaben über dem Absperrgitter, während die Königin unter dem Absperrgitter ist. — Seit mehr als zehn Jahren züchte ich meine Königinnen (bis zur Reife) alle neben dem senkrechten Absperrgitter im Brutraum eines weiselrichtigen Volkes, aber nicht 200, nicht einmal 60. So viel braucht der gewöhnliche Imker nicht, wenn er mit Königinnen nicht handelt. — Weitere Auskunft z. B. über das Arrestkistlein und das Befruchtungskästlein geben meine Schriften: Die Königinzucht, 3. Auflage, und die neue Sträuli-Bienenwohnung, beziehbar vom Verlag Fest, Leipzig.

Digitized by Google

Von der Natürlichkeit des Biens im Gegensatz zur Vermenschlichung.

Von Wilh. Matthes.

Sowohl die Vermenschlichung wie die Mechanisierung des Biens habe ich immer abgelehnt. Die ältere Auffassung neigte dazu, den Bien zu vermenschlichen. Ich habe 40 Jahre das Wesen der Bienen beobachtet und bin dahin gekommen, wenn ich meine lieben Immen auch nicht mehr pflegen kann, ihnen das angedichtete menschliche Kleid abzustreifen. Vielleicht meinen im letzten Grunde manche Imker mit ihrer vermenschlichten Auffassung auch nur die zwingende Macht der bienlichen Natürlichkeit. Biene bleibt Biene und alles natürliche steht im Banne gewisser grundsätzlicher Eigenschaften.

Wenn der menschliche Körper in physischem Sinne Nahrung kaut, einspeichelt, schlingt, verdaut, Blut bereitet, Blut im Körper verteilt, gewisse Säfte bereitet, wenn er Hemmungen beseitigt, ausbessert, so sind das nicht nur rein menschliche, sondern analoge Vorgänge, wie sie andere tierische Lebewesen auch zeigen. Auch in mehr psychischem Sinne sind Erinnerungen an spezifische Eindrücke, die z. B. Temperatur, Licht und Farben, Druck, Bewegungen im Nervensystem (Gehirn) registrieren, eine mehr geistige Funktion selbst bei den Bienen. Die bleibenden Spuren kann man als Gedächtnis bezeichnen. Nur sind sie noch kein Denken, in menschlichem Sinne erst recht nicht. Erinnert man sich nebenbei an die großen menschlichen Schwätzer und Hetzer, so erkennt man mehr ein automatisches Ablaufen gewisser gedächtnismäßiger Einprägungen. Sie innerlich zu verbinden oder zu scheiden, also zu durchdenken nach Entstehung und Folgen, ja lieber Freund, da hört die Weltgeschichte bei vielen auf.

Nun die Imme, sie lebt, schafft und arbeitet. Aus ihrem Bienendunst kommt sie nicht heraus. Was sie tut, braucht sie nicht zu erlernen, könnte es auch gar nicht. Bei Störung von außen nimmt sie die Verteidigung auf. Bei wiederholten Störungen wird ihr Widerstand ausgedehnter und heftiger. Sie muß Erinnerung, Gedächtnis haben. Gedächtnis ist noch kein menschliches Denken. Wenn die Biene als Massentier baut, zur rechten Zeit am rechten Ort Zellen verschiedener Art errichtet, wenn sie bei jeder Zelle die rechte und linke Seite senkrecht stellt und dadurch die größtmögliche Tragfähigkeit erreicht, wenn sie eine absolute unheimliche Raumausnützung mit dem geringsten Material hervorbringt, so stehen wir da, schauen und bewundern. Nein, das ist nichts Erlerntes, das ist Naturgegebenes. Wie das möglich ist, kann kein Menschenkopf begreifen. Mit dem Wort Instinkt ist etwas gesagt, aber nichts erklärt. Es gibt sehr viele Vorgänge, die menschliches Denken nicht erklären und schaffen kann. Es ist unheimlich grundtief, daß im Bienenstaat sich Vorgänge zeigen, die eine Folgerichtigkeit und absolute Zweckmäßigkeit zeigen, die nicht erlernt und nicht erdacht werden können. Hier stehen wir vor den Geheimnissen der Natur, den Rätseln des Lebens, die kein Mensch begreifen, höchstens ahnen kann. Ich möchte es hier als die Natürlichkeit des Biens bezeichnen.

Vor dieser Natürlichkeit, kleiner großer Mensch, ziehe deinen Hut und sprich es in irgendeinem Superlativ aus, was du ahnst. Was du ahnst, tut die Biene von selber als Selbstverständlichkeit. Ist diese unergründliche Weisheit, im Bien oder in dem, der sie so schuf? Jedenfalls ist diese Zweckmäßigkeit im Bien verankert, ich will sie die Natürlichkeit nicht Menschlichkeit nennen. Bei dem Menschen kommt noch mancherlei hinzu, was die Biene nicht besitzt. Der Mensch hat die Kraft, das Natürliche bis zu einem gewissen Grade zu vergewaltigen, er kann sündigen, was die Imme nicht kann. Sie ist in der absoluten Gewalt der Natürlichkeit, das ist keine Menschlichkeit. Den Bien soll man nicht vermenschlichen. Er ist ein notwendiges zweckmäßiges Glied im großen Haushalt der Natur und wirkt unbewußt als solches.

Auch wenn der Bien nichts davon weiß, so funktioniert er richtig, natürlich. Das ist des Biens Natürlichkeit. Der Mechanismus der Brutsafttreiberei kann mich

Digitized by Google

nicht befriedigen. Was eine innere Erklärung sein soll, ist für mich weiter nichts als eine äußere Begleiterscheinung tieferer Naturgeheimnisse.

Nicht alle Leser werden mir zustimmen, ich verlange es auch nicht. Lassen sie den Bien nur in Ruhe mit ihrer Menschlichkeit und ihrem scheinbaren Mechanismus. Menschenköpfe halten das, was andere gedacht haben, eben für die Wahrheit, die alleinige Wahrheit, an der sie kleben wie das Eisen am Magneten.

Zu der großen Freude an der Bienenzucht gehört nicht nur die nüchterne Praxis, sondern auch ein Verstehenlernen der unendlichen Weisheit der uns umgebenden Natur.

Schwarmbrunst.

Von Mittelschullehrer i. R. Karl Köch, Berlin-Lankwitz.

Schluß.

Der Vorschwarm erscheint, wenn die ältesten Schwarmzellen verdeckelt worden sind, und den Vorschwarm bilden alle Bienen, bei denen die Brunst zuerst entstanden ist und ihren Höhepunkt erreicht hat. Mit den ausschlüpfenden jungen Königinnen ziehen die Schwärme in der Reihenfolge aus, in der die Brunst sich weiter auswirkt. Schließlich bleibt ein Rest übrig, der nichts mehr verspürt, weil er nie in Bruttätigkeit getreten ist und gerade so viel zehrt, als er zum Leben nötig hat. Soll er in Bruttätigkeit eintreten, ist manchmal das Zuhängen einer Wabe mit jungen Maden nötig.

Die eintretende Schwarmbrunst als Folge der Nährstörung stellt auch den Bautrieb still, der nur bei reicher Nährtätigkeit wirksam ist, weil nur durch diese Wachs erzeugt wird, und der Sammeltrieb läßt nach. Die gesamte Nähr- und Bruttätigkeit bildet wirklich einen Nährfluß, der alles in reger Arbeit erhält von den jüngsten bis zu den ältesten Bienen. Stockt der Abfluß in die Königin, so wird das ganze Leben im Stocke gestört und gehemmt, und diese Störung und Hemmung greift über bis auf die Trachtbienen. Das ganze Volk wird in Mitleidenschaft gezogen. Der Imker merkt das zu seinem Schaden am Ertrage.

Die Frage ist nun, wie die Nährstörung die Schwarmbrunst erzeugen kann. Gerstung hielt den Begriff Schwarmbrunst nur für ein anderes Wort für die Futtersaftspannung, denn in Wirklichkeit könnten wir ja das nicht nachempfinden, was die Bienen in ihren Leibern quält. Aber die bloße Überbereicherung des Blutes mit Nährstoffen erklärt den Zustand nicht und das so sonderbare Benehmen der Schwarmvölker. Die Spannung wirkt vielmehr auf die Eierstöcke der Bienen. Die sogenannten Arbeitsbienen sind wirkliche Weibchen, bei denen die Nährdrüsen und Wachsdrüsen, und was zum Sammeln dient, kräftig ausgebildet sind. Dafür sind die Geschlechtsdrüsen, die Eierstöcke, verkümmert. Das Gegenteil findet sich bei der Königin. Nähr- und Geschlechtsdrüsen sind im Bienenvolke auf zwei Wesen arbeitsfähig verteilt. Daß aber auch die Eierstöcke der Arbeitsbienen entwicklungsfähig sind, beweisen die sogenannten Drohnenmütterchen, die sehr schnell in der Schwarmzeit sich ausbilden und Eier legen, und zwar nur Drohneneier und in Drohnenzellen. Die Bienen errichten sogar Königinzellen darüber, die aber nichts nützen, denn aus einem unbefruchteten Drohnenei wird niemals eine Königin.

Nun hat der Schweizer Bienenforscher Dr. Leuenberger gefunden, daß in drohnenbrütigen Völkern von 100 untersuchten Arbeitsbienen 70 Bienen entwickelte Eierstöcke hatten, also fähig waren, Drohneneier zu legen. Damit ist erwiesen, wie das reiche Blut auf die Eierstöcke wirkt, auch bei Entstehung des Schwarmtriebes. Er erhebt sich dadurch zum Geschlechtstrieb, zur Schwarmbrunst, und nur diese erklärt die Benommenheit eines Schwarmvolkes und die Macht, womit es zum Flugloch hinausstürmt.

Das Umhertoben in der Luft mit seiner heftigen Bewegung hat in den Bienenleibern schon etlichen Stoffumsatz bewirkt. Nun kommt der Schwarm in eine neue leere Wohnung. Alle Nahrungszufuhr fehlt. Der Schwarm hängt auch in der Beute noch regungslos in der Schwarmtraube. In seiner Mitte, in der es sehr warm ist, selbst

Digitized by Google

ein Suppenlöffel voll geschöpfter, zusammengeknäuelter Schwarmbienen hat eine große Wärme, man braucht nur den Finger hineinzustecken, in dieser Mitte also schwitzen die Wachsblättchen bei den Wachserzeugern am Unterleibe heraus, und die Kletterbienen suchen sie ab und beginnen das erste Stückchen Wabe zu bauen. In allen Bienenleibern entsteht der Hunger, und die Trachtbienen beginnen zu fliegen. Es beginnt neue Tätigkeit. Überfüllung hatte sie lahmgelegt, der Hunger bringt den Tätigkeitstrieb wieder in Gang.

Unterdessen hat sich auch die Königin wieder etwas erholt und legt ihre ersten Eier in das neu entstehende Wabenwerk. Aber man vergleiche eine junge Königin in ihren Leistungen im Wabenwerk des Nachschwarmes mit den Leistungen einer Vorschwarmkönigin. Nur die Heidekönigin steigt schnell zu hoher Kraftleistung wieder empor und liefert den Heidschwarm. Harney weiselt alljährlich um, weil er für seine Sommertracht frische Königinnen braucht. Im nächsten Jahre stehen die Vorschwarmköniginnen auch wieder auf der Höhe.

Je größer der Bruttrieb eines Volkes ist, desto größer ist auch der Schwarmtrieb. Der Sammeltrieb schont die Königin, und das Schwärmen verzögert sich oder tritt überhaupt nicht ein. In solchen Völkern arbeitet sich die Königin nicht ab, sondern sie behält ihren vollen Leib und liefert so viel Eier, als das Volk zur Bruttätigkeit nötig hat. Deshalb entsteht kein Schwarmtrieb.

Völker mit sehr starkem Sammeltrieb bringen es zur stillen Umweiselung, die manchmal zu spät eintritt, wenn die Königin vier Jahre alt und unfähig geworden ist. Das führt zum Untergange des Volkes. Aber auch zu große Fruchtbarkeit bei wenig Sammeltrieb und schlechter Tracht führt zum Untergang. Selbst bei bester Tracht sitzt ein solches Volk stets trocken. Was eingetragen wird, das wird in Brut umgesetzt. Für den Bienenzüchter sind solche Bienen wertlos.

Die Wahlzucht muß von solchen Völkern nachziehen, die schön ausgeglichenen Brut- und Sammeltrieb besitzen, die also schwärmen und Honig bringen. Beides verträgt sich sehr wohl, wenn der Imker das Schwärmen recht auszunützen versteht für seine Trachtverhältnisse.

In den Monatsanweisungen wird alljährlich davon geschrieben, wie man das Schwärmen verzögert oder gar hindert. Für das Verzögern wird immer wieder Bauen- und Brütenlassen empfohlen. Das beweist, daß man das Entstehen der Schwarmbrunst nicht kennenlernen will und bei alten falschen Lehren bleibt.

Ein Volk baut und brütet nur solange, als die Königin das Eierlegen aushält. Ist es damit zu Ende, dann helfen alle Baurahmen und Mittelwände nichts mehr. Das Bauen hilft nur dann gegen das Schwärmen, wenn es aus dem schon angegebenen Grunde überhaupt nicht zum Schwärmen kommt, und der Imker bildet sich umsonst auf seine Schwarmverhinderungskunst etwas ein.

Das Schwärmen gehört notwendig zur Fortpflanzung der Bienenvölker, und die Schwarmbrunst ist notwendig, die Schwärme aus den Stöcken zu treiben. Auch die Königinnen stürmen mit hinaus und sind ergriffen, sonst gäbe es keine bleibenden Schwärme. Es ist eine Fabel, daß die Königinnen hinausgezerrt werden. In abgesperrten Völkern toben sie am Absperrgitter auf und ab und drängen sich sogar manchmal hindurch.

Ob ein Volk früher oder später schwärmt, hängt nicht von der Volksstärke ab, sondern davon, wie lange die Königin im Eierlegen aushält, und von der Brutgier des Volkes. Brutgier und Schwarmsucht hängen innig zusammen. Daß die Volksstärke das Schwärmen nicht entscheidet, beweisen alle Nachschwärme, besonders die letzten, die nur noch ein Beutelchen als Schwarmtraube bilden. Ich habe zu meinen vielen Schwarmbeobachtungen ein Volk mehrere Jahre durchgehalten, das nichts brachte und stets als schwaches Volk schwärmte, schwach, d. h. es belagerte 9—10 Gerstungwaben recht mäßig. Die leichte Erschöpfung der Königin erbte sich also fort. Pfarrer Heubel aus Buchfahrt

Digitized by Google

bei Weimar, der Monatsanweiser der Gerstungzeitung, schreibt, daß er hauptsächlich von den Völkern die jungen Königinnen nimmt, die spät schwärmen.

Die Beschränkung der Schwärme führe ich folgendermaßen aus. Ende Mai sind die Völker riesenstark. Ich imkere nur in Gerstungständern. Ende Mai also sperre ich die Königin nach hinten durch senkrechtes Absperrgitter auf fünf Waben, d. h. auf die Hälfte des Brutnestes ab. Kommt der Vorschwarm, so fliegt er wieder heim, denn die Königin tobt umsonst hinter dem Gitter. Denselben Tag wird die Königin entnommen. Ist sie gut, so wird ein Ableger damit gemacht, oder sie wird in ein Volk getan, das ich veredeln möchte.

Am sechsten Tage nach dem Vorschwarm werden die Weiselzellen bis auf eine entfernt. Brütet schon eine Königin, wird sie entnommen und dafür wird eine Zelle gelassen, sonst schwärmt das Volk mit dieser Tüterin. Nach drei Tagen sehe ich noch einmal nach und stoße dabei leicht die Bienen von den Waben, um keine Zelle zu übersehen. Da die Schwarmkönigin am Tage des Schwärmens oder den Tag vorher noch einige Eier gelegt hat, errichten die Bienen nach Abgang des Vorschwarmes noch Nachschaffungszellen mitten auf den Waben, die zuweilen sehr kurz aus den Waben schauen und deshalb übersehen werden. Auch an den Rändern sitzen die Zellen nicht selten so versteckt, daß man sie schwer findet. Ist alles Nachsehen aber geglückt, und das soll doch die Regel sein, dann ist mit dem Vorschwarm, dem zurückkehrenden, wenn man die Königin nach hinten abgesperrt hat, die Angst um die Schwärmerei vorbei. Doch geschieht es, daß auch Nachschwärme kommen und zurückkehren. Die Brunst treibt eine Schwarmgruppe hinaus, obgleich deren Königin durch Wegschneiden der Zelle entfernt worden ist. Bevor nicht wieder junge Brut erscheint, die den Nährfluß wieder in Gang bringt, erlöschen die letzten Brunstregungen nicht.

Am schnellsten wird die Brunst beseitigt durch die bekannte Art des Verhängens der Brutwaben mit den darauf sitzenden Bienen in eine andere Beute, sobald verdeckelte Weiselzellen anzeigen, daß jeden Augenblick der Vorschwarm kommen wird. Die Königin und etwa ein Drittel oder die Hälfte der Bienen wird im Mutterstock auf Mittelwände gefegt. Das ist auch die bequemste Vermehrungsart für Anfänger. Man wählt dazu aber nur die ertragreichsten Völker. Ebenso kann man ein gutes Volk, das eben schwärmen wird, in Ableger zerteilen für die Königinzucht. Alle Bienen, die schon vorgespielt haben, fliegen doch zur Königin im Mutterstock zurück. Die Sache bleibt dieselbe.

Nur die Kenntnis vom Wesen des Schwärmens lehrt uns, es zu verstehen und zu verwerten. Die gewaltige Triebkraft, die sich im Schwärmen mit allen seinen Erscheinungen äußert, ist aber die Äußerung der Schwarmbrunst, der Geschlechtsreife des ganzen Volkes, die notwendig ist zur Fortpflanzung der Bienenvölker.

Nachtrag. Dr. Himmer teilt im 5. Bande des Erlanger Jahrbuches mit, daß der Direktor der neugegründeten Versuchsstation für Bienenzucht in Tula in Rußland bei einer Anzahl von Völkern kurz nach Abgang des Schwarmes die Eierstöcke von Arbeitsbienen untersuchte. Es stellte sich heraus, daß bei 40—60% sich ein Wachstum der Eiröhren und Abteilung in Kammern zeigte, genau so, wie es bei Afterweiseln der Fall ist. Bei den Völkern, die nicht schwärmten, konnte keine einzige Biene mit entwickelten Eierstöcken festgestellt werden. Damit ist erwiesen, daß der Grund der entstandenen Schwarmbrunst in den Eierstöcken zu suchen ist, die aus Mangel an Brut überreich ernährt wurden.

„Beobachtungsstation Mittelsachsen".

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln (Sa.).

Es ist eine Binsenweisheit, wenn man sagt, daß die Bienenzucht und ihre Erfolge vom Wetter abhängen wie kein weiterer Zweig der Landwirtschaft. Den Beweis hierfür lieferte der vergangene Monat Juli. Zieht man durch Deutschland einen Strich von

Digitized by Google

Juli-Bericht der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen 1928.

Ort	Höhe üb. Meer	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Waagstockbewegung in Dekaden (1—2—3) Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Sa. in kg	Anzahl der Tage: Sonne	ohne S.	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Wind-Richtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Tracht-tage	Haupttrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Döbeln (Mittelsachs.)	118	4,0	31,0	18,0	1540	6375	3200	—	—	—	11,115	30	1	10	—	—	6	10	W	751	740	31	27	Linde	25	Dr. Philipp
Zwenkau (Westsachs.)	137	10,0	33,0	20,0	1800	3050	150	—	—	—	5,000	30	1	11	—	—	6	11	W	759	748	31	19	Linde	29,7	Oberl. Lindner
Bautzen (Ostsachs.)	210	8,0	35,0	25,0	3100	6550	1050	—	—	—	10 70	28	3	6	—	—	4	12	W	752	743	19	16	Linde Schneeb.	50,5	Joh. Behrk
Dresden (Elbtal)	140	7,5	36,0	20,8	2500	5850	1500	—	—	—	9,50	31	—	10	—	—	2	3 Sturm	W	760	743	31	26	Linde	27,4	F. Schröder
Zschopau (Erzgebirge)	340	3,0	31,0	20,3	1650	10000	2000	—	—	—	13,65	23	8	10	—	—	3	8	S SW	764	751	31	22	Himb. Hedrich Linde	34,1	E. Stöckel
Kottmarsdorf (Lausitz)	438	7	31	22,4	1650	4050	3250	975	100	550	7,325	27	4	2	—	—	3	31	SO S	767	755	31	23	Phaz. Wßtlee Kornbl.	34,5	Oberl. Kern
Ellefeld (Vogtl.)	500	11,0	24,0	18,0	11350	2500	—	—	—	250	13,60	24	7	6	—	—	2	10	S	774	758	28	16	Hedrich Schneeb	23	Kresse
Wildenthal (Ober-Erzgeb.)	752	0,0	33,0	14,9	3075	5375	1800	—	—	—	10,25	22	9	11	2 Reif	—	6	18	W NW	711	696	31	28	Otterzunge	65,6	R. Thiermann

Vereinsnachrichten.

Der Bienenzüchterverein zu Neugepülzig feierte dieses Jahr sein 65. Stiftungsfest im festlich geschmückten Saale der „Winterschänke". Der Kreisvereinsvorsitzende, Lehrer Griesler aus Glauchau, überreichte zwei verdienten Imkern, Schmiedemeister Ernst Ranft aus Neugepülzig und Kantor em. Fuhrmann aus Topfseifersdorf, Ehrendiplome für Verdienste um die heimische Bienenzucht. Den Mittelpunkt des Festes bildete der Vortrag des Pfarrers Brendler aus Ostrau, des Geschäftsführers des Sächsischen Landesvereins. Das Thema war der Feier des Tages angemessen ausnahmsweise einmal nicht „praktisch, sondern ideal" gewählt: „Die Poesie der Bienenzucht." Der Vortragende verstand es, auch den Nichtimkern den Uneigennutz, die starke Organisationsgabe, den Bienenfleiß und andere Tugenden als Muster fürs eigene Leben hinzustellen. Auch für den Volksstaat wäre daraus recht viel zu lernen. Den Schluß seiner Darbietungen bildete der Vortrag eines selbstverfaßten Gedichtes, das allen Anwesenden zu Herzen ging. Auch der Chemnitzer Imkerverein, dessen Vorsitzender Köhler, ein Sohn der „Winterschänke", 1905 den Verein zu neuem Leben erweckte, war anwesend. Nach dem geschäftlichen Teile suchten sich die Brudervereine auch persönlich näherzukommen.

Digitized by Google

Nord nach Süd, und will man auf ihm die Größe der Honigernte zum Ausdruck bringen, so muß dieser von oben nach unten immer dicker werden, d. h. in Süddeutschland kam es „knüppeldick" und in Norddeutschland (besonders Ostseegebiet) ist die Honigernte recht „fadenscheinig". Was dazwischenliegt, hat gute Mittelernten. Ganz deutlich ist zu bemerken, wie der Norden unseres Vaterlandes unter der Einwirkung des mehrwöchigen Tiefs, der Süden aber in einem prächtigen Hoch lag, das volle drei Wochen anhielt! Hier gab es Rekordernten bis über 70 Pfund pro Volk. Und Sachsen, das etwa an der Grenze des Hochs lag, hat infolgedessen noch recht gut abgeschnitten. Der Durchschnitt mag etwa zwischen 10 und 40 Pfund schwanken, je nach der Trachtgelegenheit. Es wird wohl kaum einen geben, der nicht wenigstens zweimal geschleudert hätte. Viele haben drei-, ja viermal die Schleuder gerührt! So hat, wie auch ein Blick auf den Juliibericht belehrt, der Juli den Juni als Trachtmonat (außer Zwenkau) weit überflügelt. Das schöne Wetter kam also zur rechten Zeit! Die vierzehntägige Verzögerung in der Naturentwicklung sollte uns zum Nutzen ausschlagen! Die Lindenblüte begann hier am 1. Juli und war Mitte des Monats auf ihrem Höhepunkt angelangt, also etwa in der zweiten Dekade. Der Erfolg ist wieder so schön im Bericht abzulesen, wo mit einer Ausnahme (Ellefeld) die mittlere Dekade die höchsten Werte aufweist. Sechs von den Berichten geben die Linde als Haupttrachtquelle an. Damit, wie überhaupt, ähnelt das Jahr 1928 dem Jahr 1917, mit dem Unterschied, daß sich die „Rekordernten" 1917 fast über ganz Deutschland erstreckten. Auch damals hat die Linde vorwiegend unsere Honigtöpfe gefüllt. Nach elf langen Jahren (Sonnenfleckenperiode!) darf endlich Deutschlands Imkerschaft wieder einmal aufjubeln! Und nicht nur das! Der Gedanke, daß das Jahr 1928 unseren Imkern wieder Mut macht, daß die Ausharrenden belohnt wurden und daß es mit Deutschlands Bienenwirtschaft wieder hochkommen wird — dieser Gedanke macht mich froh! Keine bessere Abwehr gegen die trübe Flut des Auslandshonigs kann es geben als deutsche Honigernten! Die Farbe des letzten Honigs ist dunkelgoldgrün, seine Konsistenz dickflüssig, also vollreif! Ein Edelprodukt, wie wir es uns nicht besser wünschen können! Er ist „vollmundig", lieblichherb, leicht säuerlich, mit reichem Bouquet, wohlschmeckend süß, wie selten, mit zurücktretendem Lindenaroma. Kann es wohl etwas Köstlicheres geben? Dazu das geradezu weihevoll-frohe Bewußtsein, die Seinen mit diesem nahrhaften Labsal auf Monate hinaus erquicken zu können! „Ach, wenn wir unsere Bieneln nicht hätten", kosseufzte meine Jüngste mit frohglänzenden Augen.

Was soll ich über den Prachtmonat noch viel sagen? Es hieße die Wirkung meiner Worte abschwächen. Lest den Bericht der Beobachtungsstellen, erfahrt noch, daß es vielerorten reichlich geschwärmt hat — bei mir 50 Prozent der Stöcke —, seid froh und dankt nebst den „Bieneln" unserem Herrgott, der es wieder einmal gut mit uns gemeint hat!

Immen und Imker im September.

Von W. Küspert, Adelhofen.

Es herbstelt; infolge des heißen trockenen Juli, wie wir schon länger keinen hatten, wird das Laub vorzeitig gelb. Auch über der Heide ist Ruhe und auf den Fluren hörst du kaum einen Laut. Ein Teil der Vögel ist schon abgewandert, die anderen machen sich dazu fertig. Für die Bienen ist nicht viel mehr auf der Flur zu holen; wo nicht Spätbrüterei es erfordert, wird auch der noch in Menge gebotene Blütenstaub nicht mehr eingebeimst. Wozu auch? Für den ersten Neubedarf daran ist mit Honig eingemachter Blütenstaub in den Zellen genug vorhanden. Pollen außerhalb des Wintersitzes verschimmelt; so feine Ware braucht besondere Pflege. Drum halte ich auch nichts von der Aufbewahrung der Blütenstaubwaben oder ihrer Uebergießung mit Zuckerwasser. Richtig ist es, den Bienen eine frühzeitige Pollenweide darzubieten

Digitized by Google

durch Anpflanzung von Salweiden im Herbst, durch Einlegen von Krokuszwiebeln im Oktober in Menge an öde, aber sonnige Stellen, auch alle anderen Weiden, wenn sie nicht unter Rückschnitt genommen werden, spenden frühzeitig viel Pollen und auch Nektar. Ohne Pollen kein flottes Brutgeschäft. Mancher, der über späte Frühjahrsentwicklung seiner Völker zu klagen hat, könnte durch Anpflanzung solcher Frühblüher sich und seinen Immen in ungeahnter Weise aufhelfen. Wo Boretsch stand, kommt der ausgefallene, wegen seiner ungleichzeitigen Reife schwer erntbare Samen in Menge wieder. Wer dann die Pflanzen nicht ausjäten und jetzt sein Land von Samen möglichst befreien will, der hebe im Herbste, vorm Umgraben, die mit Boretschkörnern bestreuten Landstellen ganz oberflächlich ab, es tut's schon das Zusammenrechen oder Kratzen mit Haue, und streue diese Erde an geeignetem Orte sogleich aus; er hat damit eine Boretschweide billig begründet und zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen.

Nun, wie hat es mit der heurigen Honigernte geklappt? Die Deutschschweizer schrieben im Juni von einer noch schlechteren Ernte als im Vorjahr und setzen das Kilo Honig mit 6 Franken an. Oldenburg jammerte auch, Schlesien zeigte sich zufrieden. Während Süddeutschland einen durchweg heißen, bis 33 Grad Celsius, und trockenen Juli hatte, nur 5 Regenfälle mit 20 Millimeter, hat Norddeutschland mehr Regen gehabt, so daß da die Heide wohl nicht so ausgedorrt sein mag, wie auf unserem Sande und besser liefert. Bei mir wäre die dritte große Weide in massenhaften Bärenklau gestanden und die amerikanische „Alfalfa", auf gut deutsch „Luzerne", hätte auch spenden wollen, aber der Wagstock konnte in der Trockenheit nur 8355 Gr. Tageseinnahme und 3590 Gramm Verbleib anzeigen, 5 Tage hatten Tagesabnahme; ein Kilo am 2. und 31. Juli war die Höchstleistung. Es ging auch im Juli nicht zügig, sondern wieder stoßweise mit der Tracht. Und so fängt auch der August an: von 1500 Gramm Tageseinnahme am 1. sinkt sie auf 210 am 2. (kurzer Regen von 4 Millimeter) und am 3. ist die Morgenwärme nur mehr 11 Grad. Doch hat die Tracht bisher das Reizfüttern erspart. Was sagt die von mir abgegebene Wage im sächsischen Erzgebirge? Wie war der Gedeih der Wachsmotten? Nach meinen Beobachtungen gibt es Gegenden, wo die Motte gut, anderswo schlecht gedeiht. Liegt freilich auch mit an der Emsigkeit des Imkers im Reinhalten der Beuten. — Aber nach diesen „Präambeln" zur Septembersache. Anfangs, zur Not bis Ende September: Auffütterung mit heiß angebrühtem Zucker, wer darunter einen Absud von Pfefferminze, Thymian, Schafgarbe mischen will, wird den Geschmacksnerven seiner Bienen eine willkommene Anregung bieten. Das wäre das: „Bienenmaggi"! Stockeinlagen werden bereitgelegt, aber noch nicht eingeschoben. Vor Einfütterung wird das Volk genau geprüft auf Futterbedarf — ein Quadratdezimeter gutgefüllter Honigwabe wiegt 1 Pfund! — ein Korbvolk soll nach Einfütterung 40—50 Pfund wiegen, je nach Größe und Alter des Baues. Wer an einem warmen Spätsommertag seine Völker in eine neugereinigte Beute umhängt, tut in vielen Stücken wohl daran. In der Julihitze ging's den Bienen wohl, sie glänzten vor Gesundheit wie lackiert! Abgewirtschaftete Waben sollten bereits erneuert worden sein, aber auch so zeigt sich noch Untaugliches, Unwohnliches, man tausche jetzt noch um, aber so, wie es Weigert in der Augustnummer trefflich dargetan hat. Königinnen setzt man jetzt nur mit ihrem Völkchen zu und füttert sie zusammen, kann beide Parteien auch zweckmäßig mit Bestäuben von Thymianöl auf gleichen Geruch bringen. Wenn das nur auch im Parlament was hülfe!!! Die Durchschau vor der Winterauffütterung ist auch deswegen nötig, weil man die Größe des Brutstandes kennen muß; wo Brut ist, läßt sich noch kein Honig ablagern. Man dichte nun auch alle Ritzen in den Beuten, der Korb ist in diesem Stück eine herrliche Wohnung. Wer alle seine Völker zugleich füttert und weit und breit keine Nachbarbienen hat, kann bei Tag füttern, sonst empfiehlt sich schon das Füttern nach eingestelltem Flug. Die Biene hat den großen Sammeltrieb, der mit Füttern erst recht wieder angeregt wird und zur Räuberei führt. Starke Völker lassen sich nicht berauben. Hilfe, Hilfe! Welch' Geschrei! Nachbar Stoll hat Räuberei. Steht

Digitized by Google

am Zaun und winkt herüber. Ja, das steht sehr schlimm, mein Lieber! Laßt uns ohne Zorn und Fluchen mit Verstand und Schick versuchen, wie wir erst dem Uebel steuern; aber dann laßt uns nach euern Imkersünden uns umschauen; denn ich sag's euch im Vertrauen: Fast vor jeder Räuberei ist passiert 'ne Eselei! So lang Knoblauch. Aber bitte, wo ist sein Büchlein zu haben? Man rät: den Beraubten eine Stunde weit fortzuschaffen. Ja, wer zu solcher Wanderung Zeit und Lust hat. Etliche Tage in den Keller stellen! Ich danke. Jüngst las ich, daß ein Tuch über den Beraubten gebreitet und kräftig naß erhalten die Räuberei in kurzem beseitigt. Leuchtet ein; denn Volksaufläufe werden auch am besten und unblutigsten mit der Motorfeuerspritze erledigt. — Der Heideimker wandert nun mit seinen Völkern wieder heim, nachdem er sie an Ort und Stelle ihres Honigs erleichtert hat. Möchte da die Schleuder recht zu tun haben. Das Belassen der Völker in der Heide bis Monatsende hat keinen Wert, in der Märkischen habe ich einmal gelesen, daß die Heide zu Dreivierteln verblüht nichts mehr spendet. Die Heideimker werden darüber den besten Bescheid geben können. Da zeigt ein solcher an: Trommelschwärme aus der Heide bald bestellen; denn mein Verkauf hat sich voriges Jahr verdreifacht. Ist leicht gesagt und braucht doch nichts dahinter zu sein; wenn er 1926 ein Volk und 1927 drei Völker losgeworden ist. Das Papier ist halt so geduldig! Wer nackte Heidevölker kaufen will — ein Geschäft mit zwei Seiten — lasse sich die Gesundheit der Völker verbürgen und die Lieferzeit bis Mitte September. Wenn die Völker erst im Oktober kommen, ist's mit dem Bauenlassen und Auffüttern zu spät. Ich habe nach Bedarf in meiner Nähe bei Korbimkern deren überzählige Völker abgetrommelt (wie man das macht, steht im Imkerbuch), die nackten Völker waren die Bezahlung für meine Arbeit und beide Teile waren zufrieden. Ich holte mir die Völker rechtzeitig. — Die Wespenräuberei bekämpft man durch aufgehängte enghalsige Gläser, in die man halbhoch etwas gesüßtes Tropfbier — aber wo gibts heute bei den Bierpreisen noch solches! — oder etwas Most getan hat. — Von den überzähligen Völkern werden die besten als Rückhalt aufgestellt, für die Ueberwinterung recht warm und trocken eingehüllt. Die anderen werden nicht abgeschwefelt, das ist eine Undankbarkeit und Schinderei, ein Bienenvater tut das nicht, er betäubt auch nicht mit dem Salpeterlappen, sondern er hängt solche Völker mit ihrem Vorrat, mit Thymianwasser besprengt, anderen Völkern hinten oder oben zu. Bienen die etwas mitbringen, werden auch jetzt noch von anderem Volke angenommen, wie Menschen bei Menschen Aufnahme finden, wenn sie etwas im Sacke haben. „Alles mit Honig und Liebe getan, und es muß gelingen!"

Mit der Winterverpackung hat's noch Zeit, September ist noch nicht Winter; aber den Stoff dazu kann man bereits herrichten. Wer die Völker in trockene gleichmäßig kühle Wintermieten einstellen kann, brauchte um weiteres sich nicht zu sorgen. Unsere Alten haben ihre Körbe über Winter auf dem Getreideboden in den Kornhaufen eingegraben und da sehr gut überwintert. Aber wie geht das, wo man heutzutage die Frucht möglichst rasch zu Geld machen muß und will.

Heuer hätte der Sonnenwachsschmelzer im Juli gut gearbeitet. Wer durch ihn kein Wachs gewann — einfach, weil er keinen oder keine Waben hatte —, der lasse nun allmählich den Wachsauslaßapparat arbeiten, sonst besorgen es die Wachsmotten. Welches Kapital wohl diese Insekten jährlich auffressen, allein in der deutschen Imkerei?

Nach Abschluß der Jahresarbeit kommt noch die Imkerstöberei. Zuerst einmal die Nachschau des Bienenstandes, daß der nicht in den Herbst- und Winterstürmen irgendwie Musik macht, und ob das Dach dicht hält. Die nicht mehr gebrauchten Geräte werden gesäubert, gefettet und an ihren Ort gebracht, besondere Sorgfalt erfordern die Futtergefäße. Durch unsaubere Gefäße füttert man den Bienen Krankheit ein. Das Gleiche ist es mit der Bienentränke im Freien. Es wäre auch gesund für Bienen und Imkermuskeln, wenn der Platz vor dem Bienenstande gesäubert wird, wo es geht, umgegraben, wodurch so mancher Krankheitsstoff unschädlich gemacht wird. Pflege

Digitized by Google

deinen Honig gut, wie ein rechter Weinbauer seinen Wein und wie ein Obstbauer sein Obst!

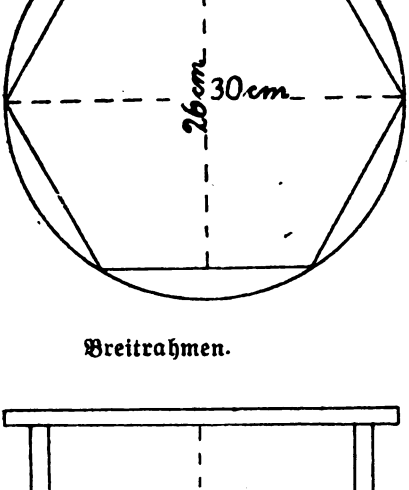
Jetzt könnte man sich auch eine Bienenstockwage etwa in einem besonderen Waghäuslein zulegen. Wage zu wiegen! so sage ich immer wieder! Erwirb um etliche Pfennige bei Fest das Heftchen: Der Wagstock!

Einheitsrähmchen.

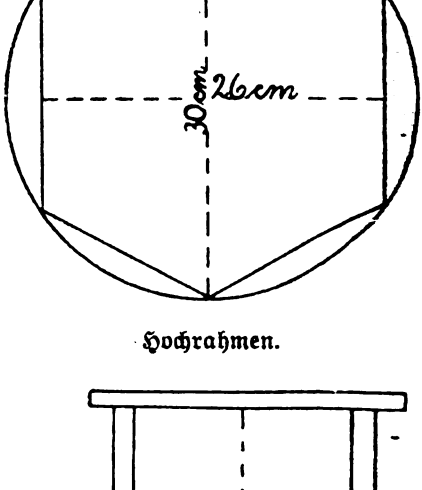
Von Konrektor H. Kose, Rathenow.

Ueber das Normalmaß der Rähmchen ist bereits viel gesprochen und geschrieben worden. Ich habe mich gewundert, daß niemand auf ein Maß gekommen ist, das uns die Natur selbst gibt und daher für alle Zeiten feststehen würde, wie das Meter als Teil eines Viertelmeridians.

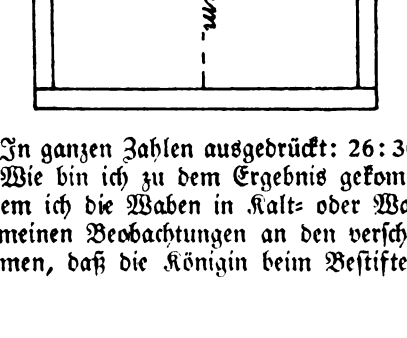
Die Mitteilung des Forstverwalters W. Bein, Deutsche Illustrierte Bienenzeitung 1928, Nr. 7, Seite 141, regte mich zur Bekanntgabe eines Ergebnisses meiner langjährigen Imkerpraxis (seit 1897) an. Ich habe schon vor Jahren Rähmchen angefertigt, die den Dimensionen der Bienenzelle entsprechen.

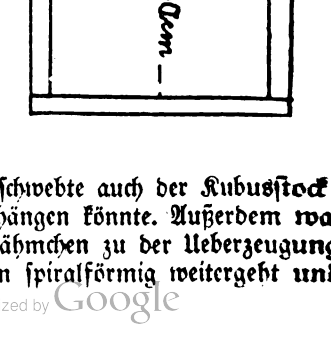


Breitrahmen.



Hochrahmen.



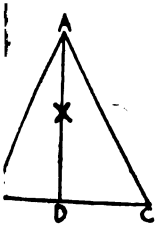


In ganzen Zahlen ausgedrückt: 26:30.

Wie bin ich zu dem Ergebnis gekommen? Mir schwebte auch der Kubusstock vor, in dem ich die Waben in Kalt- oder Warmbau umhängen könnte. Außerdem war ich bei meinen Beobachtungen an den verschiedensten Rähmchen zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Königin beim Bestiften der Zellen spiralförmig weitergeht und be

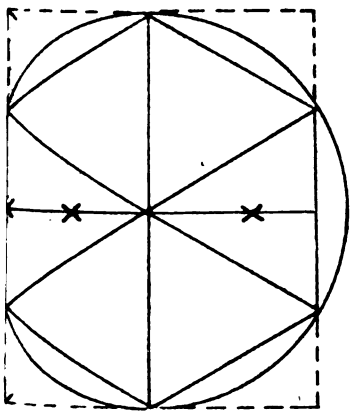
Digitized by Google

malen Verhältnissen mit der Bestiftung der Wabe aufhört, sobald sie auf die mchenschenkel stößt. Es war also nötig, ein Rähmchen zu bauen, das vollkommen Brutnest ausgenützt würde. Und da sich Zelle an Zelle reiht, kam ich auf den Ge- ken, die beiden Ausdehnungen eines Rähmchens nach der Zelle zu berechnen. Be- tlich ist die Zelle ein regelmäßiges Sechseck, bestehend aus 6 gleichseitigen Drei- n.



Es läßt sich nach dem Pythagoras Höhe A D = X leicht berechnen. Nehmen wir an, die Seite der Zelle o des Sechs- ecks wäre 2 cm = B A, so ist B D = 1 cm. A D wäre dann kurz:

$$2^2 - 1 = X^2$$
$$3 = X^2 \qquad X = 1{,}7325 \text{ cm}$$
$$\sqrt{3} = X$$



a + a = **4 cm** Längsseite des Rähmchens
X + X = 1,7325 + 1,7325 = **3,4650 cm** Breitseite.

Kommen wir auf den Gedanken des Kubus zurück, so werden wir die angenommenen Längen mit 7,5 multiplizieren müssen, also

7,5 · 4 cm = **30 cm**
7,5 · 3,4650 = 25,9875 = **rd 26 cm**

Die Größe dieser Rähmchen 30×26 bietet uns auch die Gewähr, für das Brutnest ge- nügend Raum zu haben.

Ich imkere nach diesen Maßen schon jahre- lang. Die Völker entwickeln sich auf solchen Rähmchen am schnellsten und bringen mir den meisten Honig. Ich möchte der Imkerei die- , jedes andere Motiv liegt mir fern.

Imkerische Rundschau.

rüfet alles, das Beste behaltet! So lautet wohlbekanntes Sprichwort. Zur Prüfung ge- freilich mehr als beschauliches Betrachten von ildungen in den so massenhaft dargebotenen häftsreklamen. Doch gestatten gute Abbil- gen immerhin eine gewisse Einsichtnahme und n dienlichen Ueberblick über die Fülle des gebotenen. In „Uns Immen" gibt die Firma afmeister, Remmighausen (Lippe), 17 Im- pfeifen durch schöne Abbildungen dem enden Bienenvater bekannt. Da sich „Wahl" „Qual" reimt, geht Schreiber auf die Frage der besten ein und empfiehlt die Holzman- feife mit Scharnier- und mit Bajonettver- uß. Weißblech rostet nach kurzer Zeit, auch ist Pfeife mit Weißblechbeschlag nur einige Gro- n billiger. Durch den Artikel wurde R. an e drei schadhaften „Qualmbüchsen" erinnert, für ihn das Rauchen besorgen; eine ist bereits Jahre im Gebrauch, die zweite 14 Jahre, die te wurde bei Uebernahme eines Bienenstan- später übernommen. Fein hergestellt sandte r König die drei Vulkane (Firma König, ggenau 5, Baden) zurück. Sichtbar erfreut rieb er mir: „Selbst der alte Veteran wird seine Dienste noch einige Jahre versehen können. Es kommt eben immer auf die Behandlung der Appa- rate an. In meinem Betriebe wird eben immer noch darauf gehalten, daß trotz Massenfabrikation Qualitätsware an die Kundschaft gelangt." Im- ker, sehet auf die Güte der Ware, sie macht sich bezahlt, namentlich auch beim Kauf von Bienen- kästen! Heft 3 der „Bayr. Biene" ist als Son- derheft über Wohnungsfragen erschienen. Zunächst beantwortet Zander die Frage „Korb oder Kasten?" Es werden Vorteile und Nachteile beider Wohnungsarten gegeneinander abgewogen, ruhig, sachlich und gründlich. Beim Strohkorb werden Billigkeit, leichte Herstellbarkeit, außer- ordentliche Warmhaltigkeit bei 4—5 Zentimeter Wandstärke gelobt. Die Unbeweglichkeit des Wa- benbaues schützt vor unsachgemäßen Eingriffen; auch spart man Zeit, weil man nicht viel an den Körben machen kann. Schwerwiegende Nachteile sind folgende: Geringe Möglichkeit des Eingriffs bei den mancherlei nötig werdenden Arbeiten betr. Schwarmneigung der Bienen, Weisellosigkeit, planmäßige Königinzucht usw. Das alles er- leichtert der Kastenbetrieb und noch mehr: Die für eine zielbewußte Wahlzucht unerläßliche Be-

Digitized by Google

wertung der Völker, Königinnenzucht und -erneuerung, Drohnenerzeugung und Drohnenzuchtverhinderung. Einrichtung und Behandlung der Kästen bedürfen größter Vereinfachung. Der Satz, warum soll ich etwas auf einfache Weise machen, wenn es kompliziert auch geht, muß seine Geltung verlieren.

Zander schlägt als Betriebsvereinfachung vor, das ganze Volk aus dem vollbesetzten Brutraum in den Honigraum zu bringen. Unten hin kommen Mittelwände und ausgebaute Waben, das Absperrgitter wird erst eingesetzt, wenn die Königin unten stiftet. Zander sagt: „Dabei wächst dann das Volk und sein Bau ganz naturgemäß von oben nach unten, wie uns jeder Schwarm zeigt, und nicht umgekehrt, wie es bei aufgesetztem Honigraum sonst immer geschieht. Das vereinfacht und verkürzt die Behandlung ganz außerordentlich und leitet das Volk alljährlich auf neuen Bau!" — R. gehört nicht zu den Umhängefreunden. Seine praktischen Erfahrungen auf diesem Gebiete haben ihn ganz davon abgebracht. Ihm bedeutet das Umhängen eine Arbeit, die überflüssig ist. Eine Ertragssteigerung hat sie ihm nie gebracht. Vor zirka 20 Jahren war die von Z. beschriebene Behandlung in Beckers Zwischenbeute gang und gäbe, ohne daß sie sich durchgesetzt hat. Koch, Berlin-Lankwitz eifert in der Märk. Bienenzeitung gegen jegliches Umhängen. Er sagt mit Hinweis auf die Wissenschaft: „Dr. Rösch hat durch gründliche Erforschung des Werdens der Futtersaftdrüsen, die sich am vorderen Teil des Kopfes befinden, erwiesen, daß diese Drüsen vom 6. bis 13. Lebenstage der Arbeitsbienen tätig sind, dann sich aber zurückbilden. In dieser Zeit können also die jungen Bienen als Nährbienen nur Futtersaft erzeugen und junge Brut und — die Königin nähren. Wird nun die Königin verhängt, gleichviel ob nach oben oder unten, oder nach der Seite, so wird sie von ihren Nährbienen getrennt, die bei der jüngsten Brut bleiben. Die Königin muß daher 1—2 Wochen frieren und hungern und wird nur notdürftig erhalten. Das ergibt eine ebenso lange Brutunterbrechung. So sieht die von den Umhängern gerühmte Schwarmverzögerung aus." — Ein Bienenvolk braucht für sich zirka 60 Pfund Honig, darum empfiehlt sich zwecks Ertragssteigerung Brutbeschränkung zur rechten Zeit. Im Gegensatz dazu für Ausnützung der Obstblüte: Reizfutter im August, für Ausnützung der Junitracht: Reizfutter vom 5. bis 20. April, für Ausnützung der Julitracht: Reizfutter vom 5.—15. Mai, für Ausnützung der Herbsttracht müssen frühzeitig junge Königinnen befruchtet sein und Eier legen. Wenn aber ebenda Koch sagt, daß „alle künstliche Königinnenzucht mit Umlarven nicht in die Imkerei gehöre und zum Verderben führen werde", vermag R. nicht beizupflichten.

Seine Zustimmung aber hat er über Bedeutung und Stellung des Honigraums. „Der Honigraum hat seinen natürlichen Platz über dem Brutraum. Was im Brutraum wächst, gleicht der — Kuh, die Milch gibt. Der Honigraum gleicht dem Melkeimer, worin die Milch gewonnen wird. Die Kuh kann m nicht in den Melkeimer stecken (ganz sicher ni R.). Ebensowenig gehört das Volk in den He raum." —

Weil wir nun gerade bei den Kühen sind, die leidige Tatsache festgestellt, daß es unser großen Bruder, der Landwirtschaft, ebe schlecht geht, wie uns. Die Ausstellung „Grünen Woche" in Berlin zeugte von den g ßen Fortschritten der deutschen Landwirtschaft. dürfte dem Besucher klar geworden sein, daß deutsche Erzeugnis durchaus der fremden Einf waren ebenbürtig, und daß die Bevorzugung letzteren nicht gerechtfertigt ist. Lassen wir d keine Entmutigung aufkommen. „Und daß hofft von Tag zu Tag, das ist des Herzens T lenschlag!" Entmutigung aber ist der gr Schädling an den Bienenständen.

Der dauernde Rückgang der Bienenzucht Jahr zu Jahr erinnert an den Rückgang im d schen Weinbau. Man pflegte den Weinstock w ob es auch Mißernten in den Trauben gab. heute? Unsere schnellebige Zeit hat den Wein am Mittelrhein zum Aussterben gebracht: T derte Hektar Weinland liegen verödet. Man Trauben aus dem Ausland. Mählich werden Weinbergsgelände mit Obstbäumen bepflanzt. alten Weinberge sind mehr und mehr zu re Trachtfeldern für unsere Bienen ausgewachsen ihren Wildpflanzen. Ich hoffe, daß unsere nen nicht das Schicksal des Weinstockes tre wird. Das Ausscheiden der Bienen würde böse Lücke im Naturhaushalte bringen, da das Gedeihen vieler Kulturgewächse wesentlich den. Es ist zu bedauern, daß viele Landwirte Kulturwert der Bienenzucht nicht einsehen wol ja die Bienen völlig verkennen. Wir Imker sen, wieviel die Biene dem Landwirt nützt. nach wäre es recht und billig, wenn beide, Landwirt mit dem Imker, Hand in Hand arb teten beim Anbau von honigenden Kulturpfl zen zur Verbesserung der Bienenweide.

Zum Glück hat unsere Bienenzucht neben materiellen Seite eine ideelle, die sich in inneren Befriedigung, in der Liebe zur Biene fin tut. Manchmal tritt diese so klar und demü so überzeugend und lauter zu Tage, daß man d von reden muß. Ein solcher Fall liegt bei einem blinden Imker vor, von dem der Pom Ratgeber für Bienenzüchter berichtet: „Der Ar ein angehender Vierziger, hatte vor mehreren Ja ren in der Fabrik sein Augenlicht verloren. führte uns gleich auf seinen Stand und erzähl heute hätten die Bienen gut eingetragen. staunte, wie er über den Stand der Völker so a nau Bescheid wußte und mit welcher Liebe Hingebung er an seinen Lieblingen hing. meinte, wenn er die Bienen nicht hätte, wäre längst der Verzweiflung anheim gefallen. Des Morgens sei sein erster Gang zu den Bienen und wenn er sie munter summen höre, dann verge er alle seine Sorgen und sein Leid, ja sogar, da er nur Mieter in dem Hause sei. Manche Stra brächte er am Tage bei seinen Lieblingen zu. Sie machten ihm das Leben erträglich, ohne sie w er nicht mehr froh. Sein Gehör war ganz auf

Digitized by Google

enentätigkeiten eingestellt und sein Geruchssinn rte ihn über vieles auf, woran ein Sehender m denkt. Sein Nichtchen las ihm die Bienen- ung vor und so war und blieb er beständig dem laufenden. Er fehlte in keiner Ver- mlung, ließ sich die weiten Wege nicht ver- ßen, um mit Imkern zusammenzukommen. in ganzes Denken und Fühlen galt der Biene. habe mich wirklich an diesem seltsamen Imker aut."

Der Liebe zur Biene entspringt eine Anfrage Fragekasten der Rheinischen Bienenzeitung er nicht. Sie lautet: „Gibt es ein Mittel, die gbienen eines anderen Imkers anzulocken, so dessen Völker an Mangel von Flugbienen ließlich eingehen?" — Gottlob, das gibt es bt. Ich möchte wirklich nicht den Haß, Neid Streit unter bösen Nachbarn erleben, wenn er dem anderen seine Immen abspenstig ma- n könnte! Zaubertränklein gibt's sicher, wenn h nur im Märchen. Ein Zaubertränklein chte R. gern den Edelköniginnen der Zuchtkä- n geben, daß sie wohlbehütet vom fröhlichen chzeitsflug und edelbegattet zurückkämen. Da s nichts ist, müssen wir wohl oder übel über niginzucht Erfahrungen sammeln und hier und Ausfälle in Kauf nehmen. So belehrt die einische über rationelle Anlage der Königin- ht durch den Vorsitzenden der Z. N. S.: „Ich ise mit allem Nachdruck auf den Wert überwin- ter Begattungsvölkchen hin. Sie machen uns n unseren Standvölkern in weitem Maße un- hängig und versetzen uns in die Lage, schon ch Königinnen zur Begattung fliegen zu lassen, ne daß wir auch nur ein Standvolk um Brut er Bienen zu schwächen brauchen. Ueberhaupt ll sich die Weiselzucht möglichst selbst tragen. as Auseinanderreißen von Völkern zur Herstel- ng der Ableger, das Entweiseln und die da- it verbundenen Störungen und Verluste lassen ch durchaus vermeiden. Außerdem liefern die erwinterten Völkchen im Frühjahr wertvolles laterial zur Verstärkung zurückgebliebener Ko- nien." Schreiber zieht den mehrfächrigen Zucht- sten, bei denen jedes Völkchen auf 3—4 Wa- n des Standmaßes sitzt, bei weitem dem Ein- abenkasten vor. Die Völkchen erhalten sich meist lbst den ganzen Sommer über und bedürfen eniger an Fürsorge von seiten des Imkers als ie kleinen Kästchen. — Ganz meine Ansicht! Die leinen Einwabenbefruchtungskästchen haben nur ann Berechtigung, wenn man zur Belegstelle amit will, oder Königinzucht im großen treibt. R. — Zum Schluß sagt der Artikel: „Dringend aten möchten wir: ‚Sucht und züchtet eure eigene, eimische Biene! Von der Hochschätzung frem- der, von weither kommender Königinnen müssen wir uns freimachen.'" Ganz in gleichem Sinne schreibt Lehrer Wilhelm, der bekannte Königin- züchter: „Wir haben bis heute noch keine Aller- weltsbienen und werden sie auch so schnell (wenn überhaupt!) nicht bekommen." Ich sage und schreibe jedem Imker: Ziehe von den besten der engeren Heimat nach! In ‚Uns Immen' erzählt er von sich und seiner Arbeit als Königin- züchter: Ich bin bei den Bienen groß gewor- den. Alle möglichen und auch unmöglichen Rassen habe ich auf dem Stande gehabt, bin aber doch wieder zu unserer guten deutschen Biene zurück- gekehrt. Von der Gelbsucht bin ich geheilt wor- den, als ich mir zwei Völker von der Insel Zypern hatte schicken lassen. Diese stachen wie die Wespen. 1908 machte ich eine Reise nach Däne- mark und Norwegen, um von dort die alte deut- sche Biene mitzubringen. Zehn Stück erwarb ich zum Preise von je M. 20.—, je teuer, da die Leute dort solche nur in Völkern abgaben. Von diesen zehn Königinnen habe ich seit 1908 durch- gezüchtet, und zwar zunächst aus Schwarmköni- ginnen, später auch durch künstliche Zucht. Um Reinzucht und Inzucht sicher durchführen zu kön- nen, brachte ich 1922 zwei meiner besten Stämme auf die bienenleere Insel Borkum, 15 Kilometer vom Festland entfernt. Was schwärmen will, schwärmt, was nicht will, läßt es bleiben. Künst- liche Königinzucht wird nicht betrieben. Leider verlieren wir durch die heftigen Stürme viel Flug- volk und sehr viel junge Königinnen, die bei ihrer Verhängung in die Flut fallen. Was an Königin- nen zurückkommt, ist rein befruchtet. So schreibt Wilhelm im Gedanken, zwei Saulusse aus ‚Uns Immen' zu Paulussen gemacht zu haben. Doch die antworten unbelehrbar: „Wilhelm aus Olx- heim, o Freund, brauchst nicht nach Borkum zu reisen; denn was in Borkum du suchst, findst du in — Olxheim doch auch!" Sehe jeder, wie er's treibe! — Weil wir nun aber gerade beim Rei- sen sind, lade ich die Leser zu einer Fahrt nach Adelhofen ein. Es gilt unserem geschätzten Mit- arbeiter, Herrn Pfarrer Küspert, zum 60. Wie- genfest die Glückwünsche aller derer zu übermit- teln, die beim Lesen seiner Darbietungen begei- stert und dankbar aufhorchten. Wir schätzen und lieben ihn, weil er uns wohl will, weil er uns etwas aus der Fülle seiner Erfahrung zu sa- gen hat. H. E.

Volkskraft und Gesundheit durch — künstliche Bestrahlung mit einer Quarzlampe. An der ungarischen Versuchsstation Pecs haben zwei Aerzte Versuche über die Wirkung der ultra- violetten Strahlen auf die Bienen gemacht. Ver- suchsobjekte waren zwei gleich starke Bienenvölker von normaler Beschaffenheit mit einjährigen Königinnen. Während das eine Volk belichtet wurde, ließ man das andere vollständig in Ruhe. Die Belichtungsversuche erzeugten ein allgemeines Wohlbefinden bei den Bienen, was sie durch ein behagliches Summen zu erkennen gaben und aus ihren Waben hervorkrochen, wie wenn die Sonne zur Mittagszeit warm scheint. Die Versuche er- streckten sich über mehrere Wochen und wurden nach und nach gesteigert. Die Waben werden mit den Bienen einzeln belichtet und immer mit denen des unbelichteten, aber sonst gleich behan- delten Bienenstockes verglichen. Es machte sich ein großer Unterschied bemerkbar. Die Tage nach der Belichtung erkannte man sofort die belichteten Bienen durch ihre aufgeheiterte Lebensenergie, durch ihr lebhaftes Kommen und Gehen heraus. Aber auch der Stoffwechsel wurde wohltuend an- geregt. Die belichteten Bienen bauten etwa 1½ mal soviel Zellen als die unbelichteten. Am

Digitized by Google

meisten war die Wirkung der ultravioletten Strahlen an der Entwicklung der Larven zu verspüren: sie schlüpften zwei Tage vor der normalen Zeit. — Ja, Sonne ist Licht, Wärme und Leben, selbst wenn es nur „künstliche" Sonne ist.

Volkskraft und Sonnenschein bringt Honig ein! Ueber Honigertragssteigerung berichtet die Bienenpflege: Völker, die zurückbleiben, sind abzukehren, die Brut- und Honigwaben werden an die besseren Haushalter verteilt. Wer da hat, dem werde gegeben, daß er die Fülle habe! Der Erfolg zeigte sich in Form von gefüllten Honigwaben und in einer Anzahl Schwärme, während die untätigen Nachbarn leer ausgingen.

Des Volkes Zahl macht auch sehr viel.
Sie recht zu mehren, sei dein Ziel.
Drum halt die Stöcke hübsch recht warm!
Laß nie sie werden futterarm!
Ob dies wird bringen
Das froh Gelingen?
Des Imkers Geist nur sie belebt,
Der stets nach besserm Können strebt.
Drum lob ich mir den Schulbesuch
Und jedes gute Bienenbuch.
Ob er's wird bringen
Das froh Gelingen?

Kleine Mitteilungen.

Die deutsche Imkertagung in Köln.

Die Kölner Tagung vom 3. bis 7. August nahm in allem einen glänzenden Verlauf. Das Ganze erwies sich als eine bedeutende Kundgebung für die volkswirtschaftliche Bedeutung der deutschen Bienenzucht und ihre hochwertigen Erzeugnisse. Namentlich der festliche Rahmen, der in unermüdlicher Hilfsbereitschaft und in der Geschicklichkeit der künstlerischen Ausschmückung vom Festausschuß der Veranstaltung zuteil geworden war, erweckte hohe Befriedigung und dankbare Anerkennung.

Zur Eröffnungsfeier in den Räumen der Flora, am Freitag, dem 3. August, hatte der Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer zu Ehren der deutschen Imker zu einem Frühstück geladen, wobei der Präsident des Bienenzüchtervereins der Rheinprovinz Konrektor Baum neben dankenden Worten den Wert der bienenwirtschaftlichen Erzeugnisse zum Ausdruck zu bringen wußte und der Bundesleiter Rektor Breiholz auf die hier geleistete Aufbauarbeit in preisenden Worten hinwies. Der sich anschließende Rundgang durch die Ausstellung im Festsaale der Flora und in Nebensälen sowie im Gelände zeigte ein umfassendes Bild regen Fleißes und schaffensfreudiger Betriebsfähigkeit. Nahezu 150 Aussteller hatten mustergültig ihre Erzeugnisse zur Schau gestellt. Bienenwohnungen aller Formen und Geräte in gestaltungsreicher praktischer Handhabung waren in Fülle vertreten. Aus Wachs standen ganze Burgen, Pyramiden und kunstvolle Formen aufgereiht. Die Honigverwertung in Küche und Keller war stattlich zur Geltung gebracht; selbst der altdeutsche Met in würziger Güte fehlte nicht. Der zu plastisch architektonischen Formen gestapelte Honig in den schmucken Einheitsgläsern des Deutschen Imkerbundes belebte unter frischem Grün und leuchtendem Blumenflor das anziehende Bild. Der Stand der Bayern in seiner geschmackvollen Anordnung besonders zog die Aufmerksamkeit auf sich.

Sonnabend vormittag trat im Saale der Bürgergesellschaft die Vertreterversammlung des Deutschen Imkerbundes zur Beratung zusammen. Fast alle Verbände waren vertreten, der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Der Bundesleiter Rektor Breiholz erstattete den Tätigkeitsbericht, der dem Abgeordneten Kickhöffel Gelegenheit gab, die geleistete mühevolle Arbeit der Bundesleitung ausdrücklich hervorzuheben. Eingehende Berichte über ihre Tätigkeit in den Arbeitsausschüssen gaben der Rechtsbeirat Dr. Schüßler, Weinheim, der Vertreter des Forschungsausschusses Dr. Koch, Celle, des Museumsausschusses Konrektor Platz, Bißenfels. Einen breiten Raum nahmen die Besprechungen über das Pressesamt des D. I. unter Leitung des Lehrers Pinkpank ein, für das Landesökonomierat Heckelmann eine Umstellung als wünschenswert erachtete. Es folgten die Berichte von Oberlehrer Herter, Heilbronn, über das Beobachtungswesen in den verschiedenen Ländern; von Dr. Zaiß über seine Auslandsmitteilungen in den Bienenzeitungen und von Konrektor Platz über die Prüfung der Jahresrechnung und Kassenabschlusses, der sich als sehr günstig erwies. Unter anderem wurde ein Grundstock zu schaffen für den Versicherungsaufbau, den der Deutsche Imkerbund zugunsten des deutschen Imkers plant. Einzelne Richtlinien dazu liegen bereits von Freiherr Dr. v. Wangenheim-Wusterhausen, ausgearbeitet.

Bei den Ersatzwahlen zum Vorstande wurde an Stelle des ausscheidenden hochverdienten Kassierers Konrektor Küttner, Köslin, der eine Wiederwahl abgelehnt hatte, Lehrer Griese, Wismar, gewählt.

In der Frage der Vereinheitlichung der Rähmchenmaße wird Lehrer Griese beauftragt, die Vorschläge des seinerzeit gebildeten Ausschusses zu sammeln und in einem Sonderbericht die Verbände zur Stellungnahme ergehen zu lassen. Zur Frage der Honigverwertung soll dann noch der Vertreter der Berliner Honigzentrale, Lehrer Tischendorf, Berlin, das Wort zu dem Deutschen Imkerbund nahezulegen, alle zur Zeit in Deutschland bestehenden Honigverwertungsgenossenschaften zu halten und zu stärken.

Der deutsche Imkertag am 5. August nahm unter Vorsitz des Bundesleiters Breiholz und unter Teilnahme von Behörden und Ehrengästen einen feierlichen Verlauf. Ansprachen hielten Regierungsdirektor von Heinsberg, Koblenz; der Präsident der rheinischen Landwirtschaftskammer Freiherr v. Lüninck; Regierungsrat Korndörfer als Vertreter der Stadt Köln; Abteilungsdirektor Buß für die Oberpostdirektion und Oberregierungs-

Digitized by Google

rat Offenberg für die Reichsbahn. Im Namen
er österreichischen Imker sprach Schulrat Buch-
nauer, Linz. Professor Dr. Langer, Prag, über-
brachte die Grüße von 15 000 deutschen Imkern
er Tschechoslowakei und Chefredakteur Dr. Höber,
Köln, begrüßte als Vertreter der Presse die
Imker, denen er von jeher besondere Zuneigung
erwiesen habe.

In den sich anschließenden wissenschaftlichen
Vorträgen behandelte Rechtsanwalt Dr. Schüß-
ler, Weinheim: „Fragen des imkerlichen Nach-
barrechtes"; Prof. Dr. Ewert, Landsberg:
„Ueber die Bienenweide und ihre Sicherung für
die Zukunft"; Eisenbahnbauinspektor Berkowski,
Hannover: „Was kann die Reichsbahngesellschaft
als größte Grundbesitzerin Deutschlands zur Ver-
besserung der Bienenweide tun?" Nachmittags
sprach Direktor Otto, Preetz, über: „Verfliege-
beobachtungen der Schleswig-Holsteinischen Im-
kerschule und am Montag Professor Langer,
Prag, über: „Futtersaft, das Nährmittel der
Bienenkinder" und Dr. Elser, Liebefeld bei
Bern, über „Das Wunder des Blütenstaubes".
Die Vorträge werden im Druck erscheinen und
sind durch Pfarrer Aisch in Ketschendorf a. d.
Spree zu beziehen.

Der Sonntagabend vereinigte die Festteil-
nehmer zu einem vollendet vorbereiteten „Rhei-
nischen Abend", der die Stimmung bei Musik
und Reden und Gesängen vom deutschen Rhein
zu allgemeiner Begeisterung steigerte. Der Mon-
tag galt dem gemeinsamen Besuch der „Pressa".
Hier fesselte ein von Dr. Koch, Celle, geschaf-
fenes hochinteressantes Modell, das allseitige Be-
wunderung erregt und in einer Heidelandschaft
den Bienenvater auf seinem Bienenstande und
auch das deutsche Honighaus in sehr gelungener
Form darstellt. Die Fahrt zur Rheinischen Im-
kerschule in Mayen über Bonn, Remagen,
durchs Ahrtal bis Adenau blieb dem Dienstag
vorbehalten, mit ihr verband sich die Besichti-
gung der Genoveva-Burg und des Bienenstan-
des des Klosters Maria-Laach.

Es waren inhaltreiche Imkertage am Rhein.
In allen spiegelte sich der gastfrohe Sinn und
der fortschrittliche Schaffensgeist des deutschen
Imkers. Die festliche Gestaltung wird als Glanz-
leistung in dauernder Erinnerung bleiben.

Arbeitsaufwand und Fernbienenstand.

Von H. Eichhorn, Schönberg.

Die genannten beiden Begriffe „Arbeitsauf-
wand und Fernbienenstand" erscheinen auf den
ersten Blick in kausalem Zusammenhang. Auf eine
kurze Formel gebracht, lautet das Urteil etwa so:
der ferne Standort bringt eine Vermehrung der
Arbeit und des Risikos. Ein alter Imker warnte
mich seinerzeit vor einer Anlage eines Fernstan-
des. Mit Recht wies er auf die Schattenseiten
ständiger Aufsicht hin. Trachtpausen brächten
oft gar zu leicht Hungervölker und Schwarmjahre,
mit unausbleiblichen Schwarmverlust. Dazu
kannte er die Mehrarbeit, die durch den Weg ver-
ursacht wird und den damit verbundenen Zeitver-
lust. Wer wollte ihm widersprechen? „Folgen
Sie mir und lassen Sie von dem Fernstand,
andernfalls haben Sie in ein paar Jahren keine
Bienen mehr!" Er meinte es gut, hatte aber
übers Ziel hinausgeschossen! Ich besaß einen Bie-
nenstand beim Wohnhaus und hatte einige Kasten
versuchsweise in etwa 20 Minuten Entfernung ab-
seits aufgestellt. Der bessere Ertrag bei den fern
stehenden Stöcken veranlaßte mich, den ganzen
Stand abseits zu verlegen. Das hatte ich nämlich
erfahren: Die Arbeit auf zwei kleinen Ständen
ist bedeutend umständlicher und unbequemer als
auf einem größeren gemeinsamen Stand. Gar
zu leicht wird etwas auf dem einen versäumt.
Man muß dieselben Arbeitsreihen auf beiden
durchlaufen. Es mangelt die Zeit. Man schiebt
eine nötige Arbeit auf und — kommt zu spät. Ver-
hungerte Völker, durchgegangene Schwärme, aus-
gefressene Edelzellen und sonstige Enttäuschungen
sind ein mahnender Warnruf, die Arbeitskraft
nicht zu verzetteln. Ratsamer ist es, auf dem-
gemeinsamen Standort ein paar Völker mehr
aufzustellen. Nach genauen statistischen Auf-
zeichnungen weist die Gruppe mit weniger als
10 Völkern den höchsten Arbeitsaufwand auf. Man
mache sich das klar an einem Beispiel. Wer nur
einige Völker besitzt, muß wohl oder übel fast die-
selbe Zahl der Gänge zum Stapel machen als der-
jenige, welcher doppelt so viel Völker hat. Letzterer
wird wohl länger bei der Arbeit sein, aber bei
weitem nicht die doppelte Zeit benötigen. Laut
Berichts des schweizerischen Bauernsekretariats
über den Betrieb der Bienenzucht sinkt der rela-
tive Arbeitsaufwand bei Bearbeitung größerer
Stände. Der Arbeitsaufwand pro Volk verringert
sich bis zur Gruppe mit 31—40 Völkern, um von
da wieder anzusteigen. Diese Feststellungen sind
vom betriebswirtschaftlichen Standpunkt aus recht
lehrreich. Es steht also fest, daß nicht der kleine
(oder verkleinerte!) Stand dem Imker im Ver-
hältnis zur aufgewandten Arbeitsleistung den
größeren Nutzen schafft; rationeller ist es, einen
größeren Stand zu bewirtschaften. Allen denen,
die ihre Völkerzahl verringert haben oder im Be-
griffe stehen, dies zu tun, sei es gesagt: „Die
ungünstigste Arbeitsausnützung entfällt auf die
Gruppe mit weniger als 10 Völkern, die vor-
teilhafteste auf die Betriebe mit 31—40 Völkern.
Bei den Betrieben mit mehr als 40 Völkern macht
sich offenbar der arbeitserhöhende Einfluß der de-
zentralisierten Anlagen geltend." Schweizerische
Bztg., Heft 1, Jahrg. 1928.

Wer die Imkerei nach der Väter Weise betreibt,
und die Bienen sich selbst überläßt, wird freilich
nicht zustimmen können. Jederzeit Herr der Si-
tuation zu bleiben, muß wie überall, so auch in
der Bienenzucht ernstes Bestreben des Imkers sein.
Nicht die Erntearbeit war es, die die Tätigkeit
des Imkers besonders in Anspruch nahm, während
der letzten Jahre war der Honigsegen fast überall
ein recht spärlicher. Imkers Arbeit erstreckte sich
mehr auf Erhaltung der Völker, Sichtung und
Veredlung. Im Mittel beträgt die je Volk be-
nötigte Zeit etwa 6 Stunden. Ein Mehr an Zeit
wird nötig, wenn die Zahl der Schwärme eine
große ist. Bierhoff berichtet in der Neuen Bztg.,
daß anfangs Juni 1927 auf seinem Stand „trotz
aller vorher getroffenen Maßnahmen eine tüch-

Digitized by Google

tige Schwärmerei" einsetzte, und daß den abgeschwärmten Völkern, auch soweit sie durch Brut oder ausgesiebte Schwärme verstärkt worden waren, nichts an Honig zu entnehmen war. Ja, ja, Schwärme sind des Honigs Ende! Was Wunder, wenn das Bestreben der Imker auf Durchführung eines schwarmlosen Betriebes gerichtet ist! Diesem Bestreben verdankten der Kuntzsch-Kasten und viele andre ihre Entstehung. Sie wollen eine Betriebsweise ermöglichen, die schwarmtriebhemmend wirkt. Was aber auf der einen Seite in Form der Sicherung des Honigertrags durch die Durchführung des schwarmlosen Betriebs gewonnen wird, geht auf der anderen Seite wieder verloren. Ja es wird zum Verderb des ganzen Standes führen, wenn nicht planmäßige Königinzucht für rechtzeitige Erneuerung der Stockmutter sorgt. Zu den unbedingt nötigen Arbeiten am Bienenstand gehört außer der planmäßigen Königinzucht die Fürsorge für eine gleichmäßig gute Volksentwicklung im zeitigen Frühjahr. Gewissenhafte Buchführung zeigt es Jahr für Jahr, wie in ausgesprochenen Frühtrachtgegenden nur dann nennenswerte Erträge zu verzeichnen sind, wenn man schon frühzeitig starke Völker besitzt, die zur Obstblüte große Massen fleißiger Trachtbienen aussenden. Die täglich vergleichenden Wägungen und vor allem die Honigernte selbst zeigen an, was ein bienenstarkes Volk gegenüber dem Schwächling zu leisten vermag. Die Ursache der Unterschiede bei der Entwicklung zwischen den einzelnen Völkern liegt weniger in der Rasse bzw. dem Stamm als vielmehr in der Güte der Stockmutter. Die alte Königin kann das nicht mehr leisten wie die junge. Daneben wird es auch junge Mütter geben, die den Wünschen des Imkers nicht entsprechen. Hier gilt es zu sichten. Man bedenke ferner, daß die zahlenmäßige Entwicklung des Bienenvolkes nicht allein die Güte desselben ausmacht. Die Eigenschaften, die die Königin ihren Eiern **vererbt**, entscheiden über den Wert des Volkes.

Zum Schluß mögen einige Sätze über den Betrieb folgen, der 1. eine frühzeitige Erstarkung, 2. Schwarmtriebhemmung und 3. gedeihliche Königinzucht gleichzeitig berücksichtigt. Es handelt sich also um Teilziele, die jeder vernunftgemäßen Bienenhaltung vorschweben. So einig man in der Erfassung der Aufgabe ist, so verschiedenartig sucht man die Lösung. Ja, um die Lösung zu erreichen, wurden die verschiedenartigsten Betriebsweisen ersonnen. Um die Durchführung derselben zu erleichtern, erfand man (und erfindet immer noch) neue Kastensysteme. Meine Weise läßt sich in jeder Kastenart durchführen. In diesem Punkt halte ich es mit dem Wort Dr. Freudensteins: „Die Garantie für den Ertrag liefert keine Beute. Die kann nur die Tracht liefern, wenn sie nicht verregnet. Eine Beutenempfehlung, die höchste Erträge garantiert!, gehört von vornherein in den Papierkorb." Angenommen, daß Imkers Vorbedacht im Vorjahr für gute Königinnen und ausreichende Volksstärke gesorgt hat. Im Frühjahr, Ende März bis Mai, geht es nach der Parole: Bauen und Brüten und im Futter schwimmen! Bald werden die Völker die gewünschte Höhe der Entwicklung zeigen, so daß Honigraumzugabe erfolgen kann. In der Nr. [illegible] der Illustr. 1927 empfiehlt Dr. Philipp, der geschätzte Leiter der „Beobachtungsstation Mittelsachsen", eine Triebfütterung **im Freien** mittels gesüßten Doppelnektarins. Das bedeutet eine große Vereinfachung gegenüber der Stockfütterung. In diesem „Anreiz von außen" liegt aber weit mehr, was er an Hand von genauen Wagstockberichten feststellte. Die Wage zeigte nämlich auf seinem Stande trotz der kühlen Jahreszeit gegenüber anderen Ständen eine über das normale Maß gehende Zunahme. Dieselbe ist sicher nur auf eingetragenen Honig zurückzuführen. Die Bienen, durch die Futterstelle angeregt, flogen weiter und suchten und fanden **Besseres**, den ersten Honig, den lebenspendenden Blütenstaub. Durch Bauen und Brüten, wie einer Zauberformel gleich, die Bienen in rechten Fleiß und froher Arbeitsstimmung erhalten, gelingt es den Schwarmtrieb hinauszuschieben. Irgendwo las ich, daß Aufführung von Drohnenbau und Pflege von Drohnenbrut Schwarmstimmung im Volke wecke. Dem widerspreche ich. Ich behaupte aber nach langjähriger Beobachtung, daß gerade dort, wo der Bautrieb sich nicht auswirken kann, das Triebleben sich zur Schwarmhöhe steigern muß. Nun aber gilt es bremsen, wenn nicht der Schwarmdusel einziehen soll. Du fragst nach dem Wie? „Mein lieber Freund, das ist zum Lachen; Ableger, Nachbar, müßt Ihr machen. Sie habt Ihr, ehe man's gedacht, aus einem Stock zwei gemacht; Ableger, Freund, das heißt Methode!" So sagt Knörrje in Schnurrdiburr oder die Bienen. Befolgen wir seinen Rat! Als einschneidendstes Mittel zur Hintanhaltung des Schwarmtriebs nennt Hübner in seinem lesenswerten Buch „Schwärmen und Honigertrag" den Brutwabenentzug. Ich gebe die reifen Brutwaben zunächst in den Honigraum eines schwächeren Volkes, oder in den Honigraum eines Elitevolkes, das ich zum Ansatz von Königinzellen reizen will. Das Pflegevolk für die werdenden Königinnen erhält so ein überreichliches Maß junger Brutpflegebienen; sie werden Voraussetzung guten Gelingens und zwar nicht nur bei der Erbrütung der Stockmütter, sondern auch bei der Herstellung der Befruchtungskasten. Eine zeitweise Uebervölkerung des einen Kastens nehme ich in Kauf. Bei Aufstellung der Zuchten weiß ich dann gleich, wo ich die Bienen für dieselben herbekomme. Die mir vorschwebende Idee geht dahin, das Schwärmen auf dem ganzen Stand in einen einzigen Kasten zu verlegen und das betreffende Volk, das mir Material zur Pflege wie zur Zucht liefern soll, selbst zu bestimmen. Selbstverständlich muß der betreffende Kasten das nötige Ausmaß, die genügende Größe besitzen.

Die moderne Schädlingsbekämpfung in den Waldungen und deren Einfluß auf die Bienen.

In den Gemeinde-Kiefernwaldungen von Schwetzingen, Seckenheim und Mannheim trat Ende August v. J. die gemeine Kiefern-Blattwespe (Lophyrus pini) in ungeheuren Mengen auf einer Fläche von etwa 500 Hektar zum

Digitized by Google

bstfraße auf. Aus kleinen Anfängen scheint
e gewaltige Vermehrung durch die warme
tterung im Frühjahr begünstigt worden zu
. Die Anzahl der Afterraupen betrug
Stamm nach Zählungen bis zu 12 000
ick. Die Bekämpfung erfolgte vom 16. Sep-
ber 1927 ab an vier verschiedenen Tagen
ch das Spezialflugzeug der Junkerswerke,
teilung Schädlingsbekämpfung mit 5000 Kilo-
nim Arsenpräparat Esturmit aus der Che-
chen Fabrik Merck, Darmstadt, im Werte
einigen tausend Mark. Die Dauer des
zelnen Fluges einschließlich An- und Rückflug,
ie Beladen des Flugzeuges betrug etwa eine
be Stunde. Die Ladung bestand jeweils aus
500 bis 550 Kilogramm Esturmit. Das
ggzeug flog in drei bis fünf Meter Höhe über
Bäumen und reihte mit größter Regelmäßig-
t eine Bestäubungsbahn an die andere. Eine
uchdünne Schicht Esturmit bedeckte sämtliche
eige und Nadeln. Der Fraß der Larven und
Kotregen hörte schon nach einigen Stunden
f und Millionen der Afterraupen sind der
ßartigen Wirkung erlegen. Die Untersuchung
ab, daß der zweitausendste Teil eines Milli-
imms Arsen genügt, um eine Larve zu töten.
mnach ist diese Verwendung von Flugzeugen
zu angetan, Massenvermehrungen im Ent-
hen zu verhindern.

Eine schädigende Wirkung des Esturmits auf
ere und Pflanzen konnte bei keinem einzigen
ll festgestellt werden, was der Verwendung
es wasserunlöslichen Arsenpräparates und der
rsichtigen Dosierung zuzuschreiben ist. Auch
f den Schwetzinger Bienenständen konnte ein
chaden nicht festgestellt werden, trotzdem die
ienenzüchter der öffentlichen Aufforderung der
ehörden „die Bienen einzusperren und im Stock
füttern" nicht Folge geleistet haben. Die
eisten Imker waren Ende September mit der
inwinterung bereits fertig und im Wald war
ch nichts mehr zu holen; deshalb maß man
r Schädlingsbekämpfung und der damit ver-
undenen Gefahr für die Bienen keinerlei Bedeu-
ng zu.

Bahnwart Kief, dessen Bienenstand von
3 Völkern fast am Waldrande des betreffen-
n Waldes sich befindet, gibt an, daß an jenen
agen der Schädlingsbekämpfung wegen der
ünstigen Witterung seine Bienen gut geflogen
ien. Er habe jedoch keinerlei Verluste oder
nstige Störungen beobachtet. Der Flug war
lichtung Feld, wo noch zum Teil dritte Schur
uternellee blühte.

Wenn nun durch diese Arsenbestäubung im
Spätjahr zum Glück keinerlei Schäden für die
Bienenzüchter entstanden sind, so muß doch drin-
end davor gewarnt werden, in anderer Jahres-
eit die Sache leichtfertig hinzunehmen. Jeden-
alls steht fest, daß dieses Verfahren der moder-
nen Schädlingsbekämpfung infolge seiner ausge-
eichneten Wirkung an Obstkulturen und Wald-
beständen überall bei Massenauftreten Anwen-
dung finden wird und eine Gefahr für die Bie-
nenzucht in sich birgt. Je nach Anwendung, ob
im Frühjahr oder im Sommer, muß damit ge-
rechnet werden, daß das Verfahren nicht immer
harmlos verläuft. Es ist daher dringend geraten,
daß bei Bekanntwerden derartiger Maßnahmen
sämtliche Bienenzüchter der bedrohten Orte ihre
Bienen etwa 10 bis 15 Kilometer entfernt auf-
stellen (gemeinsamer Stand), wobei es jedem
Bezirksverein unbenommen bleibt, ein mittleres
oder schwächeres Volk zu Untersuchungszwecken
stehenzulassen und etwa zu opfern.

Einige gute Ratschläge.

Von J. B. Schmoll, Traunstein.

Nachsommer.

Bei jeglicher Fütterung bedenke, daß die Biene keine Kuh ist, die ihre Nahrung fertig in der Natur vorfindet. Die Bienen müssen das, was sie draußen finden, zuerst bearbeiten, gewissermaßen kochen, bevor sie es verdauen können. Wenn du also einmal gezwungen bist, deinen Bienen Ersatzstoffe, wie Zucker, zu füttern, so gib ihnen nicht mehr auf einmal, als sie bearbeiten können, zweitens nur zu einer Zeit, wo ihnen dies möglich ist. (Bachmaier.)

Das Füttern darf nicht allzu rasch erfolgen. Ein zu rasches Auffüttern schwächt erfahrungsgemäß viel mehr, denn das Füttern stellt hohe Anforderungen an die Verdauungsorgane. Füttere nur bei Flugwetter am Abend, wegen Polleneintrag am folgenden Tage. Von oben füttern ist vorsichtiger. (Bachmaier.)

Die meisten Bienenväter sorgen nach der Honigernte für 20—30 Pfund Nahrung (Innengut) und geben per Liter Wasser 2—3 Pfund Zucker. Je nach Volksstärke (ob Brüter oder nicht), Wabenvorrat, Wohnung, Standort und Spättracht kann eine Aenderung für mehr oder weniger veranlaßt sein. (Bachmeier.)

Herbst.

Die Einschränkung auf 6—8 Waben im Herbst nötigt die Bienen, den Proviant am rechten Ort abzulegen, und die Verschiebung auf leere Waben ist unmöglich.

Rationell eingewinterte Völker überstehen auch einen langen und strengen Winter. Besonders wichtig ist dafür, daß die Völker nicht bloß überhaupt eine genügende Zahl von Bienen, sondern hauptsächlich, daß sie viele junge Bienen haben. Bedenke auch, daß ein Vereinigen und Auffüttern von alten Bienen hierfür keinen Ersatz bietet.

Der Mangel einer entsprechenden Zahl von jungen Bienen im Herbst vermag auch die spekulative Fütterung im Frühjahr nicht abzuhelfen.

Die rationelle Pflege der Völker im Nachsommer verbürgt am besten gute Ueberwinterung. —

Nie, und zwar auch in guten Jahren, ist die gründliche Durchsicht der Völker notwendiger

Digitized by Google

und instruktiver als anfangs August, und sie kann nicht eindringlich genug empfohlen werden. — Früh und reich einwintern!

Die spekulative Fütterung im Frühherbst erzeugt viele junge Bienen und die besten Stammtruppen fürs Frühjahr, denn anfangs September sinken die Nachttemperaturen oft schon stark.

Füttere im Herbst reichlich, ansonst im Frühjahr der Brutteufel zu früh geweckt wird.

Man vergesse nicht, bei leeren Bruträumen entsteht durch Verabreichung von 2—3 Flaschen noch lange keine Feststimmung.

Frühherbstfütterung anderer Art nach Dr. Kramer: 2 Pfund Honig, 5 Pfund Staubzucker in einer Pfanne auf 40 Grad erwärmt, rasch gemengt, in großen Portionen gefüttert.

Siehst du noch lebende Drohnen im Herbst oder im Frühjahr eine tote, so notiere dir diesen Stock. Es gibt aber tatsächlich Völker, welche weiselrichtig sind und doch einige Drohnen überwintern (abnormale Herbste erzeugen eben gar manches Sonderbare, auch späte Umweiselung mit daran anschließender Winterfütterung, auch reiche Spättracht).

Buckelbrütige Völker haben zum Vereinigen keinen Wert; es sind ja nur alte Bienen, die in anderen Stöcken höchstens Spektakel machen, aber nichts nützen. Höchstens kehre man dieselben vor dem Stande ab und lasse sie sich einbetteln. (B.)

Aus Lettland. Bei uns ist dieses Jahr ein böses. In einigen Gegenden, die von der Ueberschwemmung heimgesucht wurden, sind viele Völker umgekommen. In Ligat unweit Riga sind 60 Völker ertrunken. Der ganze Frühling war kalt und regnerisch; dann gab es zwei warme Wochen. Und nun blüht die Linde, und es ist wieder kalt und regnerisch.

Honigernte im Schwäbischen Wald 1928. Die Völker hatten im rauhen Frühjahr eine harte Zeit, konnten sich indessen bei guter Pflege im Mai sehr gut erholen und waren im Juni auf voller Höhe. — Erfolg im Mai fast nichts; im Juni je nach Volksstärke 3—6 kg. — Seit Ende Juni ausgiebige Volltracht aus Brombeere, Weißklee, den üblichen Waldtrachtpflanzen und seit 1. Juli Tanne. Jetzt beginnen zu blühen Bärenklau, Sumpfdistel und die üblichen Wiesenblumen zweiten Schnittes, die bei uns vielfach besser sind als der erste Schnitt; außerdem ewiger Klee, Kornblume, sowie alle die spätblühenden Feld- und Gartengewächse. Bei guter Witterung ist noch mit einer befriedigenden Teilernte zu rechnen, da die gegenwärtigen Ansätze noch manches hoffen lassen.

Daß unser schwäbischer Berghonig hinsichtlich Qualität und feinstem Aroma mit an der Spitze aller einheimischen Honige steht, ist hinlänglich bekannt, es möge indessen auch hier erwähnt sein, in unserer klimatisch sehr günstig gelegenen Waldgegend (Seehöhe zwischen 250 und 600 m) gedeihen nahezu sämtliche in Mitteleuropa einheimischen Obst- und Honigpflanzen, die hauptsächlichen Waldpflanzen, Beeren- und andere Sträucher in großen Mengen, woraus das überaus würzige Aroma unseres Honigs erklärt wird. Unsere Honige, in Farbe von Gold gelb bis Bierbraun wechselnd (bei stark mit Tannenhonig durchsetzter Ware Dunkelolivgrün bis Grau), werden deshalb auch überall da, wo sie einmal bekannt wurden, regelmäßig nachbestellt und von der Kundschaft ausdrücklich verlangt.

Karl Methfessel, Sulzbach a. d. Murr (Württ.)

Begattungsvölkchen haben manchmal absonderliche Launen, die alle Erfahrungen und Bücherweisheit über den Haufen werfen. So passierte es mir im Juni 1928, daß ein mittelschönes, auf der Belegstelle begattetes Völkchen seine junge Königin, nachdem diese schon 14 Tage lang fleißig Eier gelegt hatte, eines schönen Tages tot vor das Flugloch zerrte. Bei näherer Untersuchung zeigte es sich, daß schon über der offenen Brut 2 Weiselzellen verdeckelt und 2 weitere Näpfchen angeblasen waren. Der Brutstand war gut, ebenso der Futter- und Pollenvorrat. Da am gleichen Tag ein Schwarm auf dem Stande fiel, so schnitt ich aus demselben 2 zum Auslaufen reife Weiselzellen heraus, öffnete die Zelldeckel und ließ nun einen Weisel in das Völkchen laufen, der nach einiger Zeit jedoch abgestochen und tot unter den Waben herunterfiel. Sofort ließ ich nun den anderen unbegatteten Weisel zulaufen, der zu meiner Freude nicht das Schicksal des ersten teilte und ohne Rauchanwendung oder Zusetzkäfig angenommen wurde. Ich ließ das Völkchen nunmehr 8 Tage in Ruhe und bemerkte dann mit Erstaunen, daß der Weisel trotz prächtigen Wetters noch nicht in die Eierlage getreten war, während die 2 angesetzten Weiselzellen noch eifrig belagert wurden. In beiden waren vollentwickelte Königinnen, die aber nicht mehr entfernt wurden. Mir tat dies später leid, denn ich hätte diese stehenlassen und beobachten sollen, ob dieses kleine Völkchen später dennoch ausgeschwärmt wäre. Bei der Einrichtung des Völkchens warf ich den Weisel einfach mitten unter die zusammengekehrten Bienen, wo er auch glatt angenommen wurde. Die so lange dauernde Nichtbegattung des Weisels erkläre ich mir daraus, daß das Völkchen in einer übertrieben neumodischen Beute mit Kanälen, Schiebern usw. sitzt und der Weisel bis jetzt nicht den Ausflug ins Freie zur Begattung finden konnte! Ich bin gespannt, ob er den Ausflug finden und begattet zurückkehren wird, da es schon den Bienen im Anfang ersichtliche Mühe machte, sich zurechtzufinden. Man sieht also auch hieraus wieder, daß Abweichungen von der üblichen Regel gut sein kann! —

Beim Schwärmen eines sehr starken Bienenvolkes gingen sämtliche 4 allerdings kleine Schwärme jedesmal an einen bestimmten Baum in Nachbars Garten, während doch vor der Flugloche und im eigenen Garten selbst genügend Bäume von gleicher Art und Größe vorhanden waren! In der Fluglinie aufgehängte alte Waben und Schwarmfänger

Digitized by Google

wochten nicht, die Schwärme von der erwähnten Anlegestelle in Nachbars Garten fernzuhalten! Das Versetzen des Muttervolkes mit dem Schwarme hatte nach meinen diesjährigen Erfahrungen nur dann Zweck, wenn beide Wohnungen völlig gleichartig sind und das Flugloch sich in der gleichen Höhe befindet! Andernfalls entstand ein heilloser Wirrwarr, der erst dann aufhörte, als die Stöcke wieder auf ihren ursprünglichen Standort gestellt wurden. Darum Vorsicht bei solchen unerprobten Ratschlägen!

Ueber den Stand der Bienenzucht im Juni 1928 wird uns aus dem Bischofswerda-Bautzener Kreise geschrieben: Die kühle, regnerische Witterung, die bis etwa zur Hälfte des Monats Juni vorherrschte, hemmte die Entwickelung unserer Bienenvölker leider sehr stark, auch kosteten diese Ausflüge nach Wasser für die zahlreiche werdende Brut viele der so dringend nötigen Flugbienen, so daß die Völker zusehends zurückgingen und sogar während dieser kritischen Zeit der Imker zum Futtertopfe seine Zuflucht nehmen mußte. Die schon besetzten Honigräume wurden deshalb auch wieder verlassen, und der Baubetrieb kam zum Stillstand. Die zweite Junihälfte dagegen brachte eine Reihe selten schöner Tage mit fast tropischen Hitzegraden, so daß die Völker rasch wieder erstarkten und leider auch nunmehr zahlreiche kleine und mittlere Schwärme abstießen. Die verunkrauteten Felder mit ihren großen gelben Hederich- und Rübsenflächen boten unseren Bienen eine reiche Trachtquelle, so daß zu hoffen ist, daß die diesjährige Honigernte doch nicht schlecht ausfällt. H.

Der Rückgang der sächsischen Bienenzucht zeigt sich wiederum bei der letzten Viehzählung vom 1. Dezember 1927 deutlich. Nach dieser ist die Zahl der Bienenstöcke, die 1912 in langsamem Anstieg 89 205 betragen hatte, auf 52 266 Stück gefallen.

Eigenartiges Verkehrshindernis. Aus Dresden wird berichtet, daß sich dort auf dem Parkplatz am Wiener Platz ein Bienenschwarm am Kotflügel eines Personenautos festsetzte, und zwar zwischen Flügel und Rad, so daß der Chauffeur sich nicht einmal seinem Wagen nähern, geschweige denn weiterfahren konnte. Die herbeigerufene Wohlfahrtspolizei sorgte für die sachgemäße Entfernung des Bienenschwarmes.

Neues Rezept zu Bierkawein aus Aepfeln.

Die Bierkaweinbereitung aus Aepfeln lag bisher sehr im argen, weil der Privatmann nicht über geeignete starke Holzpressen verfügte. Bei Befolgung nachstehender Vorschrift ist aber keine Presse notwendig. Man kann das Auspressen der Aepfel in Tüchern mit der Hand oder in einem Sack vornehmen, der zwischen 2 Brettern liegt, und dessen oberstes Brett durch Steine beschwert wird.

Es ist nicht nötig, gute, ausgereifte Apfel zu verwenden, es genügen auch die sauersten Falläpfel. Selbstverständlich muß man aus diesen alle Druck- und Faulstellen ausschneiden. Ob man die Aepfel geschält oder ungeschält verwenden will, ist dem Ermessen eines jeden selbst überlassen. Man verfährt wie folgt: Die Aepfel werden mit einem Obstmesser in möglichst dünne Scheiben oder kleine Stückchen geschnitten und in einen Steingutttopf getan.

Auf je 15—20 Pfd. Aepfel gießt man 5 Liter kochend heißes Wasser. Nach dem Abkühlen gießt man den Saft ab, erhitzt ihn nochmals bis zum Kochen und gießt ihn nochmals kochend heiß über die Apfelschnitten. Nach dem Abkühlen kommt dann eine vorgekeimte Vierka-Rüdesheimerhefe hinzu. Inzwischen bereitet man aus 1500 Gramm Zucker in 1 Liter Wasser unter Kochen und gutem Abschäumen eine Zuckerlösung.

Dann werden die Aepfel, wie vorerwähnt, ausgepreßt. Der Saft kommt in das Gärgefäß. Bemerkt man — bei wohlgemerkt warmem Standort — das Einsetzen der Gärung, dann erst kommt die abgekühlte Zuckerlösung hinzu. Darauf wird unter Aufsetzen des Gährrohres wie gewohnt vergoren. Eine starke Schaumbildung wird nicht eintreten, da das Fruchteiweiß ja durch das heiße Wasser ausgeschieden ist.

Will man einen leichteren Wein haben, so verwendet man Vierka-Zeltingerhefe und nimmt an Stelle der vorerwähnten Zuckermenge nur 1200 Gramm Zucker (für je 10 Liter Ansatz). Bei Verwendung anderer Vierka-Hefe-Stämme muß man sich mit dem Zuckerzusatz nach der im Weinbuch abgedruckten Tabelle richten. „Das neue Weinbuch" ist zum Preise von 25 Pfg. in Drogerien und Apotheken erhältlich.

Auf gute Obstsorten soll der Obstzüchter vor allem sein Augenmerk richten, welche vom kaufenden Publikum besonders bevorzugt werden. Das in den Läden ausliegende amerikanische Obst mit seiner bestechenden Farbe ist durchaus nicht besser und haltbarer als unser deutsches Edelobst. Das deutsche Obst hat den Vorzug des besseren und aromatischeren Geschmackes, leider wird es trotz des billigeren Preises gegenüber dem amerikanischen weniger gekauft. Aus diesem Grunde müßte der deutsche Obstzüchter Obst züchten, das auch durch seine Farbe besticht, wie wir schon verschiedene farbenprächtige Sorten haben, um dem Geschmack des Publikums Rechnung zu tragen. Millionen und Abermillionen könnten hierdurch dem deutschen Wirtschaftsleben erhalten bleiben! Die deutschen Obstzüchter müssen von ihren ausländischen Konkurrenten lernen. Deutschland ist sehr wohl in der Lage, alles Obst, das vom deutschen Volke gebraucht wird, selbst zu erbauen. Wie viele Berghalden, Wegränder, könnten noch mit Obstbäumen bepflanzt und wie viele Hausgiebel usw. mit Spalierobst bepflanzt werden. Den Nutzen würde auch unsere Bienenzucht durch reichere Tracht davon haben, da ihr die sonstigen Trachtquellen immer mehr beschnitten werden. H.

Nachschwärme, die man nicht als Standvögler aufstellen will, entweiselt man und gibt die Bienen schwächeren Völkern in den Honigraum, wo sie eine Nacht eingesperrt bleiben. In der folgenden Nacht verschiebt man die Deckbrettchen

Digitized by Google

um einen kleinen Spalt, so daß ein Zugang zu dem unteren weiselrichtigen Volke entsteht und reicht Futter. Die Vereinigung erfolgt in der Nacht friedlich und ohne gegenseitige Beißerei. Die gewonnenen Königinnen verwendet man zum Austausch. Ueberhaupt sollte es sich der Imker zur Regel machen, einige Nachschwärme oder Reservekönigin̈nen den Winter über im Honigraume stärkerer Völker aufzubewahren, um bei eintretender Weisellosigkeit im Frühjahr jederzeit Ersatz zu haben, der manchmal schwer und teuer zu erhalten ist.

Alter, schwarzer Bau soll im Brutnest nicht Verwendung finden. Am besten ist es, den Wabenbau alle drei Jahre zu erneuern, was durch Ausbauenlassen von Kunstwaben und Zurückhängen der alten Waben nach hinten geschehen muß. R.

Bienenfuttertafeln sind ein guter Nothehelf bei winterlicher Futterknappheit! Trotz aller sogen. Ersatzmittel wird der Bedarf an Honig und Wachs immer größer, weshalb die deutschen Imker, falls sie nicht beträchtliche Summen dem Auslande zufließen lassen wollen, sich bemühen müssen, die Produkte der Bienenzucht in wachsend größerer Menge zu erzeugen. Dabei ist jedoch nicht allein die Vermehrung der Zahl der Völker maßgebend, als vielmehr die Erzielung höherer Erträge der einzelnen Völker. Wie dieses zu erreichen, sind die verschiedenartigsten Betriebsweisen erdacht, erprobt und in Büchern beschrieben worden. So grundverschieden oft die Wege sind, welche zur Erlangung von mehr Honig gezeigt werden, darin sind doch alle einig: Den Bienen den möglichst erreichbaren Honig zu entnehmen und dafür zur Einwinterung Zuckerfütterung zu reichen. Da jedoch dem Zucker die eigenartigen Bestandteile des Honigs fehlen, wird im allgemeinen in nicht zu großen Einzelportionen gefüttert, so daß es den Bienen möglich wird, die Zuckerlösung im Honigmagen teilweise dem Honig ähnlich zu machen. Jetzt entsteht nun die wichtige Frage: Ist nun ein Volk wirklich richtig und genügend mit flüssigem Futter eingewintert worden, ist hierdurch wirklich Gewähr für Beseitigung jeden Mangels erzielt? Nein!! Denn kommt es vor, daß ein Volk die eine Seite des Vorrates aufgezehrt hat, jedoch infolge eingetretener starker Kälte außerstande ist, über die leergewordenen Waben zu wandern, so tritt dann der Fall ein, daß trotz noch reichlicher Futtervorräte ein Volk elendiglich vor Hunger abstirbt. Diese betrübliche Erscheinung hat wohl schon jeder Imker im Frühjahre festgestellt, als er beim Reinigungsausfluge die längere oder kürzere Zeit vorher noch so munteren Bienen vermißte. Resultat: Futter verloren, Bienen verloren, doppelt Geld verloren! — Zwecks Vermeidung derartiger Verluste sind s. Zt. die „Bienenfuttertafeln" erfunden worden und haben diese seit vielen Jahren tausende Völker vor dem Hungertode bewahrt. Ihre Anwendung muß jedoch an der richtigen Stelle erfolgen, d. h., sie dürfen nicht einfach in die Rähmchen gehängt und festgebunden werden, wie das noch viel geschieht. Sie werden hierbei von den Bienen zerschroten, und viel von dem Futter fällt auf das Bodenbrett und geht verloren. Ihre zweckmäßige Anwendung wurde auf der letzten Landesverbandsausstellung trefflich gezeigt. Werden also diese Bienenfuttertafeln direkt über dem Winterlager auf die Rähmchen aufgelegt, so zehren im Bedarfsfalle die Bienen an den Futtertafeln über den leergezehrten Waben nach den noch vorhandenen Vorräten. Sollten diese nicht mehr vorhanden sein, so leben die Bienen auch recht gut auf den Bienenfuttertafeln allein, denn sie sind nicht nur als ein Nothehelf, sondern sind als ein vollwertiges Bienennahrungsmittel ursächlich ihrer Invertierung anzusehen. Denn Völker, nur auf Bienenfuttertafeln angewiesen, sind vor Ruhr usw. bewahrt geblieben, haben nie an Durstnot zu leiden, da die Bienenfuttertafeln als wasseranziehend sich erweisen, jedoch nur soviel sich lösen, als die Bienen zur Zehrung entnehmen. Auch zum Flüssigfüttern sind die Bienenfuttertafeln, mit gleichem Quantum Wasser aufgekocht, ein idealer Futtermittel, das nie kristallisiert und durch die Invertierung dem Honig chemisch am ähnlichsten sich erweist.

Die Blutauffrischung unserer Bienen ist nur dann nötig, wenn sich auf einem Stande völlige Schwarmmüdigkeit, allgemeines Schwächerwerden der Völker und Trägheit usw. bemerkbar machen sollten. Um diesen Uebeln abzuhelfen, sollte man sich aus anderen Gegenden von einer bekannten Belegstelle oder einem renommierten Züchter einige Königinnen schicken lassen, mit denen man die Völker neu beweiselt. Dies ist der billigere Weg und dem Beziehen ganzer Völker in mancher Hinsicht vorzuziehen, da man mit diesen denselben Zweck erreicht. Gar so ängstlich braucht man in dieser Beziehung nicht zu sein, da ja die fremden Drohnen von selbst viel zur Blutauffrischung beitragen. Auch durch Wanderungen wird Blutauffrischung herbeigeführt, manchmal freilich auch in ungünstigem Sinne, das heißt, es kann dadurch der ganze Stand verschlechtert werden! R.

Anfänger räuchern bei den an den Völkern vorzunehmenden Arbeiten ihre Bienen viel zu stark an und glauben damit besonders vorsichtig zu handeln. Nichts ist aber verkehrter als dieses. Durch vielen Rauch werden die Bienen zwar erst verblüfft und ziehen sich zurück. Hält aber diese Räucherei längere Zeit an, so gewöhnen sie sich daran und lohnen diese „Vorsicht" durch umso wütenderes Stechen, so daß dann oftmals die Arbeiten ganz eingestellt werden müssen. Anhaltendes Räuchern schadet aber auch, wie festgestellt ist, der Brut und teilt sich den Honigwaben mit. Eine fast stichfreie Behandlung erzielt man durch leichtes Rauchgeben, Ueberbrausen mit einer feinen Blumenspritze oder durch die vorsichtige Anwendung des seit einiger Zeit in Mode gekommenen Karbollappens. R.

Honig- und Wachspreise im Kleinhandel.
Schleuderhonig, hell, im Einheitsglas
das Pfund M. 2.20 bis 2.75
Wabenhonig, Ia, das Pfund M. 2.60 bis 4.—
Wachs, deutsches, Pfund M. 2.— bis 2.40.

Digitized by Google

Eingegangene Anfragen.

W. G. i. G. S. Anfrage: Werden auch Birken von Bienen beflogen? Ich habe einen kleinen Sandhügel, den ich zum Schmucke gern mit einer Birkengruppe bepflanzt hätte. — Antwort: Die einzige, die gut beflogen wird, ist die Gemeine Hängebirke (Betula verrucosa) mit den ihr nachgezüchteten Gartenformen verrucosa laciniata, verrucosa Youngii u. a. Mit dieser Gruppierung werden Sie eine sehr wirkungsvolle Ausschmückung erzielen.

K. Tr. i. P. Anfrage: Welches sind die ersten Anzeichen beginnender Räuberei, und welche Mittel dagegen sind noch mit Aussicht auf Erfolg anzuwenden? — Antwort: Der räuberischen Absicht verdächtig machen sich Bienen, die vor dem zu beraubenden Stocke in aufgeregtem Fluge sich auf und ab bewegen und mit herabhängenden Beinen den günstigen Augenblick wahrzunehmen suchen, durchs Flugloch einzudringen, Balgerei und wütende Beißerei bestätigen dann das Bild, daß die Räuberei im Gange ist. In diesem vorgeschrittenen Zustand am weiteren Umsichgreifen durch Verengen, Verhängen, Verblenden oder Sperren des Flugloches vorbeugen zu wollen, bleibt meist ohne Wirkung. Es kann in den ersten Anfängen durch Bedecken des Fluglochs mit dem Karbollappen die Beraubung noch eingedämmt werden. Sonst wird vorgeschlagen, ein größeres Stück Tüll an die Stockwand anzuheften, das über das Flugloch herabhängt. Die räuberischen Bienen verfangen sich in dem engen Gewebe und seinen Falten und sind schließlich gezwungen, das Eindringen in den Stock aufzugeben. Eine weitere Abwehr wird versucht durch Verblenden des Fluglochs mit Spiegelglas oder durch loses Verstopfen des Fluglochs mit Watte. In letzterem Falle haben die Raubbienen Erschwerungen beim Hindurchdrängen und die Verteidiger den Vorteil überlegenen Widerstandes. Ein anderer Weg ist Zuschuß in den beraubten Stock auszulegen, um den fremden Stockgeruch mit auf die eingedrungenen Räuber zu übertragen. Bei ihrer Heimkehr ist der veränderte aufdringliche Geruch dann Anlaß zu Bekämpfung im heimischen Stocke. Das einzig wirksame Mittel, um ein beraubtes Volk vor dem Untergang zu retten, ist dieses auf zwei Tage vom Stande zu entnehmen, neu zu beweiseln und dann in der gestärkten Widerstandskraft von neuem einzureihen. Für derartige dringliche Fälle der Neubeweiselung muß stets ein Ersatzvölkchen zur Verfügung gehalten werden.

R. D. i. Sch. Anfrage: Bereitung des Winterfutters bei Verwendung von Zuckerwasserwaage oder Zuckerprober. — Antwort: Der Zucker wird in kochendem Wasser vollständig gelöst: auf 1 Liter Wasser kommt 1 Kilogr. Zucker. Die Lösung hat dann die richtige Zusammensetzung, wenn der Prober bis zum roten Strich einsinkt. Sinkt er tiefer als bis zum Strich W (Winterfutter), so muß die Lösung noch etwas eingekocht werden. Bleibt der Strich W über der Oberfläche, so ist noch Wasser zuzugießen. Für die Bereitung von Triebfutter im Verhältnis 1 Kilogr. Honig, ¾ Kilogr. Zucker und 4½ Liter Wasser ist der Strich bei T (Triebfutter) das maßgebende Zeichen.

H. O. i. Rh. Anfrage: Wie ist ohne Zusatz von Schwefel u. dgl. beim Schmelzen schönes gelbes Wachs zu erhalten? — Antwort: Um ungetrübtes gelbes Wachs zu erzielen, haben Sie darauf zu achten, daß beim Auskochen nur Regenwasser Verwendung findet, nicht eisenhaltiges Brunnenwasser aus gelben Lehm- oder roten Sandbodenschichten, das dem geschmolzenen Wachs eine matte gebräunte oder graue Färbung überträgt.

J. Hz. i. B. Anfrage: Ist es vorteilhaft für die Bienenweide außer unserem Haselstrauch auch großfrüchtige Haselnüsse im Garten anzubauen? Welche Sorten sind die besten und einträglichsten? — Antwort: Die großfrüchtigen Sorten sind für den Gartenbau unserer Gemeinen Hasel vorzuziehen. Sie tragen bei weitem größere Kätzchen und auch in erheblich größerer Menge auf längere Zeit. Die dankbarsten Sorten in Ertrag, Größe und Wohlgeschmack der Nüsse sind Webbs Preisnuß, Hallische Riesennuß, Bergers Zellernuß und Frühe lange Zellernuß. Bestellen Sie kräftige, 2—3jährige verpflanzte Sträucher. Beim Pflanzen sind außer dem nötigen Wurzelschnitt auch die Ruten auf die Hälfte der Länge zu kürzen.

A. Kl. i. Wg. Anfrage: Ist es möglich, noch Anfang September einen Kunstschwarm zu bilden? Besteht noch die Aussicht auf Erfolg? — Antwort: Wenn Sie eine begattete Königin aus einem leistungsfähigen Volke zur Verfügung haben und die Herstellung des Kunstschwarms sachgemäß durchführen, auch für die Ueberwinterung sofort reichlich auffüttern, dann besteht kein Zweifel, daß der Spätling vollkommen sich entwickeln wird.

O. Rm. i. Kgl. Anfrage: Mit der diesjährigen Honigernte bin ich sehr zufriedengestellt. Ich habe vor, mir noch einige Kästen mit Dickwaben anzufertigen. Wie sind die Leistenbreiten für die Dickwaben im Honigraum im Vergleich zu den Brutwaben? — Antwort: Gegenüber den Brutwaben von 25 Millimeter Dicke ist zur Gewinnung von Scheibenhonig für die Dickwaben im Honigraum eine Rähmchenbreite von 40 Millimeter vorzuziehen.

J. W. i. Bl. Anfrage: Durch Umstellung meines Bienenhauers bin ich veranlaßt, die Beuten möglichst einzeln auf dem Grundstück unterzubringen. Ist die Einzelaufstellung angebracht und praktisch zu empfehlen? — Antwort: Die Einzelaufstellung der Bienenstöcke ist zum Vorteil, wenn ausreichend Platz zur Verfügung steht und genügend Wind- und Wetterschutz den einzelnen Beuten gegeben werden kann. Der Vorteil besteht darin, daß die Behandlung in freier Lage bei besseren Luftverhältnissen ruhiger und ungestörter vor sich gehen kann; zweitens, daß das Verfliegen der Bienen, das viel häufiger vorkommt, als ge-

Digitized by Google

wöhnlich angenommen wird, sehr eingeschränkt wird; drittens, daß die Umstellung der Bienenkästen zur Verhütung des Nachschwärmens erleichtert sind; daß ferner die Uebertragung von Krankheitskeimen vermindert und auch die Seuchenbekämpfung besser durchführbar ist. Das sind praktische Vorzüge, die Ihnen bei passender Auswahl der Plätze in Aussicht stehen.

E. Hpt. i. W. Anfrage: Anfang September will ich einige Korbvölker ein paar Wegstunden entfernt transportieren. Sind dazu besondere Vorkehrungen und Sicherungen einzuhalten? — Antwort: Bei starken Völkern und schwülem, warmem Wetter muß den Bienen durch Aufsetzen eines leeren Ringes Gelegenheit zum Sammeln gegeben werden. Holperige Fahrt veranlaßt die Bienen zum Verlassen der Wabengassen, um Zuflucht im leeren Raum und zur Traubenbildung zu suchen. Verluste sind dann nicht zu befürchten, auch der Bau bleibt unversehrt.

E. H. i. Sdl. Anfrage: Es soll Lehm in Wasser ein gutes Lösungsmittel für Wabenwände sein. Ich gebrauche pulverisierten Dextrin, 1 Kilo auf 6 Liter Wasser. Mit dem bin ich sehr zufrieden. Wie ist das mit dem Lehm? Das wäre ja sehr bequem und billig dazu. — Antwort: Eine 5%ige Lösung reinen Lehms in Wasser ergibt eine milchige Flüssigkeit, die für Gußwaben hinlänglich brauchbar ist. Es bleiben aber im Gepräge trübe Rückstände zurück, die durch Nachspülen der Wachstafeln in reinem Wasser entfernt werden müssen. Bei Verwendung von Dextrin, Kartoffelwasser, Molken u. dgl. ist das nachträgliche Wasserbad gleichfalls nicht entbehrlich.

P. St. i. Tj. Anfrage: Wabenaufbewahrung zum Schutze gegen Wachsmotten. — Antwort: Die Waben nach dem Schleudern im Honigraume bis zur Einwinterung zu belassen, ist nicht zu raten. Sie dienen in dieser längeren Verwahrung den Wachsmotten zum Unterschlupf und zur Eierablage in die leeren Zellen. Die honigfeuchten Waben beläßt man zur Säuberung durch die Bienen nicht länger als einen Tag und eine Nacht und übernimmt sie dann in den Wabenschrank, in dem die Schwefelung alle 14 Tage fortgesetzt bis Mitte Oktober vorgenommen wird. Das Schwefeln wird auch meist unvollkommen ausgeführt. Man sieht die Schwefelpfanne unten auf den Schrankboden gestellt. Das ist verkehrt. Sie muß über der obersten Schicht ihre Aufstellung finden, denn die Schwefeldämpfe sind schwerer als die atmosphärische Luft und senken sich niederwärts, bestreichen also sämtliche Wabenreihen. Bei mehrfacher Wiederholung wird damit auch die letzte auslaufende Mottenbrut betroffen und vernichtet.

Sg. St. i. Mke. Anfrage: Können kleine Reservevölker, die ich mir durch Sammelabflegen bei der Honigentnahme gezogen habe und gut vorwärtsgekommen sind, ohne Gefahr mit überwintert werden? — Antwort: Die Ueberwinterung der Ersatzvölkchen erfolgt in der gleichen Weise wie die der Standvölker. Sie werden je nach Stärke und Wabenzahl gut eingefüttert und mit ausreichend warmer Umhüllung auf dem Stande aufgestellt. Wenn die Kästchen nicht zu groß sind, können sie auch im leeren Honigraum der Standbeuten Aufnahme finden.

R. F. i. Chm. Fragen:

1. Meine neuen Bienenkästen kamen zu spät an, ich mußte die Schwärme provisorisch unterbringen. Kann ich das Umhängen kurz vor der Winterfütterung vornehmen?

2. Aus dem Vorjahre hatte ich keine Waben für den Honigraum zur Verfügung und kann ihn deshalb nicht öffnen. Die Bienen haben aber Honig auf die im Brutraum freien Waben getragen. Auf welche Art und Weise kann ich den Honig entnehmen, oder ist es besser, wenn er bis zum Frühjahr bleibt?

3. Über die Öffnung der Honigräume bestehen Meinungsverschiedenheiten. Wann ist der richtige Zeitpunkt der Freigabe? Tragen die Bienen des abgeschwärmten Stockes noch Honig?

4. Meine zwei Normalstöcke haben jeder zweimal geschwärmt. Ich habe dann sämtliche Weiselzellen entnommen und die Schwärmerei war zu Ende! Allerdings besondere Baulust stellte sich trotz Einhängens von Kunstwaben nicht ein. War das Verfahren richtig? Wie ist eine solche Sache sonst zu handhaben! —

Antwort: 1. Die Umhängung hat ohne Verzug stattzufinden. Nach der Übersiedelung folgt sofort die reichliche Einfütterung für den Winter.

2. Die Honigwaben aus dem Brutraume ist noch zu schleudern, macht wegen des zähe gewordenen Honigs Schwierigkeit. Vorzuziehen ist sie wintersüber im Stocke an ihrer Stelle zu belassen, tüchtig mit Zucker nachzufüttern und die belassenen Honigwaben im Frühjahr nach Entdeckelung als Triebfutter in Anspruch zu nehmen.

3. Die Honigräume werden nicht eher geöffnet, bis der Brutraum dicht mit Bienen besetzt ist. Bis zur Schlußwabe müssen die Bienen sich drängen. Dann erst wird der Honigraum freigegeben. Wenn der abgeschwärmte Stock in guten Trachttagen genügend Bienenweide findet, ist auch noch Aussicht auf Honigertrag. Außerdem wird sich immer die Möglichkeit ergeben, den abgeschwärmten Stock mit bienenbesetzten Waben aus übervölkerten Stöcken zu verstärken.

4. Die Baulust nach Abgang der Schwärme mußte angeregt werden durch regelmäßige Futtergaben vom vierten Tage ab. Zur Verhütung des Nachschwärmens konnte der eingeschlagene Vorschwarm seinen Platz an Stelle des Mutterstockes und dieser eine Neuaufstellung an anderer Stelle erhalten. Dem Schwarm wird dadurch erheblicher Zuwachs durch die Flugbienen des versetzten Mutterstockes zuteil und der verlassene Mutterstock, der täglich verdünnte Honiglösung als Zehrung erhalten muß, pflegt in der Stille Weisel- und Weiselzellen weiter, ohne Vorbereitung zu treffen, einen neuen Schwarm abzustoßen. Der praktische Imker nimmt aber die Gelegenheit wahr, am 7. oder 8. Tage die reifen Weiselzellen zur Herstellung von Feglingen zu verwenden.

Digitized by Google

erlag C. F. W. Fest
ipzig, Lindenstr. 4.

richert, „Der Met, ein Volksgetränk". M.—.30

rici—von Rauschenfels, „Atlas f. Bienenzucht". 2 kolor. Tafeln mit erklärendem Text. M. 10.—, geb. M. 11.—

mann, „Führer des engl. Bienenzüchters" (Mobilwohnungen). M. 3.—

mke, „Umgang mit den Bienen". Mit viel. Abb. M. 3.—, geb. M. 4.—

ner, „Die Tracht, der Lebensnerv der Bienenzucht". M. 2.—

ner, „Die Bienenzucht im neuen Deutschland". M. 2.—

ner, Ueber „Bienenkrankheiten". Sehr lehrreich. M. —.50.

ther, Altmstr., „Prakt. Ratgeber für einträgl. Bienenzucht". 300 S., illustriert. M. 4.—, geb. M. 5.—

ngl, Verbesserung unserer Bienenrassen. M. —.50

ner, „Schwärmen und Honigertrag". M. 2.50

lordeley, „Die Biene in d. Rechtspflege". M.—.50

Menegger, Oberforstrat, „Die Grundlagen der Bienenz.". Mit 156 Abb. Prachtwerk. Geb. M. 7.—

Mehle, Rektor, „Unterweisung f. naturgemäße Bienenzucht". Illustr. M. 2.—, geb. M. 3.—

Nun, Verhinderung der Kraftzersplitterung bei d. Bienenstöcken, über Vor- u. Nachschwärme. —.90.

Richter, „D. restlose Wachsgewinnung". M. 1.20

Ritter, „Der Bien u. ich". Ernstes und Heiteres. M. 1.80, geb. M. 2.50

Rusch, „Baupläne für bienenwirtschaftl. Bauten". 60 Abbild. M. 2.50

Rusch, „Heizbare Bienenhäuser". M. —.20

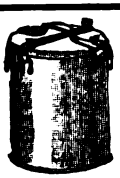
Strunk, „Die Königinnenzucht". M. 2.—

Strunk, „Meine Bienenwohnung". M. 2.—

Tornow, „Über Bienenhäuser; über Bau, nebst Plänen". M. —.50

Vollmann, „Honigverwendung". Rezepte f. Küche u. Keller und als Heilmittel. M. —.40

Wissen
durch Lesen
ist Macht.



Hohbecks-Versandkanne
extra starke Ausführung

5	10	25	50	100	Pfd.
1.20	1.50	3.—	5.—	6.30	Mark

Kunstwaben garant. reines Bienenwachs. Kein Verziehen

Einheitshonig-Versandeimer
franko 10 Stck. 5 Pfd. Eimer M. 7.50
8 Stck. 9/10 Pfd. „ M. 7.50
4 Stck. 25 Pfd. „ M. 7.50
Honigschleudern für alle Maße.
Verlangen Sie Katalog.

Jakob Fr. Kolb, Karlsruhe 7.
Fabrik bienenwirtschaftlicher Geräte.

Weltbekannt
sind **Königs**
Selbstraucher Vulkan,
Selbstzerstäuber Nebelbrause,
Futtergeschirre.

Alleiniger Fabrikant
JOSEF KÖNIG
Gaggenau 4 (Baden).
Groß. Lager sämtl. Bienengeräte.
Verlangen Sie Kataloge.

Bienenvölker,
beste Rasse, 5—6 Pfund schwer, jg. befr. Königin, faulbrutfrei, ohne Betäub. abgetrommelt, versend. ab 10. Sept. à 7 M., Vorkasse 10% Nachl. Kontonr.: 1515 Zweigstelle Fintel, Sparkasse Schneverdingen.
Gabelmann, Hauptlehrer, **Fintel** in Hann.

Ab Mitte September
nackte Völker,
ca. 5 Pfd. à 6.50 M., jg. befruchtete **Königinnen** à 2 M. Uebliche Garantien.
W. Penshorn, Imker, **Hötzingen** b Emmingen, Kreis Soltau.

Nackte Heidbienenvölker,
abgetrommelt, faulbrutfrei, 5—6 Pfund schwer, mit jung befruchtet. Königin à 5.50 M. ab hier versende ab Mitte Sept. Garantie lebende Ankunft; desgl. junge befruchtete **Edelköniginnen** mit Begleitbienen 2.50 M.
Karl Holtermann, Imker, **Lintzel** b. Brockhöfe, Kreis Uelzen.

Bienenwirtschaftliche Bedarfsartikel
in großer Auswahl.
Ankauf von Honig, Wachs und alten Waben.
Preisliste frei.
Oskar Gotthardt,
Dresden-A.,
Große Plauensche Str. 7.
Tel. 12 648.

Original Weidemanns
Försterstöcke
(Firma Thie)
6 Stück, sehr gut erhalten, kompl., **billig zu verkaufen;** auch ausgebaute Waben, seuchenfrei abzugeben
Hauptlehrer **Mall,**
Strobenried
b. Schrobenhausen, Oberbayern.

Kaufe laufend
Schleuder-Honig
und erbitte Angebot mit Preisforderung.
H. Gühler,
Honiggroßhandlg.
Berlin SO 33,
Elsenstr. 3.

Altmeister Günthers
Prakt. Ratgeber
bleibt das anerkannt beste Bienen-Lehrbuch. Reich illustriert.
Preis 4 M., geb. 5 M.
Verlag Fest, Leipzig C 1.
Postscheck 53840.

Versende von Mitte Sept. meine altbek. u. bewährt.
Nackten Bienenvölker,
5 bis 6 Pfd. mit jg. befr. Königin. Durch langjähr. Versanderfahrungen b. Ankunft keine Toten.
H. Stelling,
Zeven i. Hann.

Rassebienenvölker
faulbrutfrei, nicht betäubt, etwa 5 Pfd. Bienen mit jg. befr. Königin versende wieder vom 10. Sept. ab zum Preise von M. 6.— ab hier einschließl. Kiste mit Garantie lebend. Ankunft. Desgl. Edelköniginnen m. Begleitbienen M. 2 — frko.
Imkerei Lutmann,
Soltau. Lüneburg. Heide.

Rähmchenholz
präm. 6×25 mm 4.— Mk.
8×25 mm 4.50 Mk.
pr. 100 m in Lagerlängen, 3seitig gehobelt, einschl. Verpackung, frei Bahnhof hier, gegen Nachn. oder Vorauszahl. Zuschneiden auf Rähmchenläng. 0.50 M. extra. And. Dimensionen billigst; auch Brettchen, Bohlen, Holz n. Angabe,
H. Oloffs, Warnemünde
Postsch. Hamburg 5795.

Wegen Todesfall abzugeben
ca. 30 Bienenvölker
R. Vollprecht,
Tittelsdorf
b. Zittau i. Sa.

Deutsche Imker
Wenn Sie etwas in Imkerkreisen **kaufen** od. **verkaufen** wollen, so haben Ihre Anzeigen den besten Erfolg in diesem Blatte
Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

Digitized by Google

Jhr Honigabſatz

wird merklich gesteigert, wenn Sie das

ſchöne
Wolfenbüttler Einheitsglas
verwenden.

Gutes Ausſehen, praktische Form
Garantieverſchluß durch Bändchen mit
Etikett und niedrige Preiſe ſind die Vorzüge.

№688	½	1	2 ℔	100 Stück
	13,25	16,50	23,50	

Verſandgefäße für Bahn u. Poſt
ſtarke Einheitskübel
mit Gummidichtung 1 Ztr. 9,25
½ „ 6,95

Honigeimer
mit Verſchlußring und Tragbügel.
Poſtkolli franko 9 ℔ M 7,50
„ „ „ 5 „ „ 8,–
„ „ „ 25 „ „ 10.
„ „ „ 50 „ „ 7,40

Heinr. Thie **Wolfenbüttel**

Es erscheint: Zusatzheft zur 6. Aufl. des Lehrbuches der Bienenzucht von Bürgermeister H. Freudenstein:

Ein Bienenvolk liefert im einfachsten Stocke, den sich jeder billig selbst herstellen kann, auch im ungünstigsten Jahre mindestens 50 Pfd. Honig pro Volk.

Preis des Lehrbuches u. Zusatzheftes ungeb. M. 7.50 geb. M. 10.—
Garantie: Rückzahlung des Betrages, wenn sich diese Leistung nach der angegebenen Anleitung nicht erreichen läßt. Das Zusatzheft erscheint „als Manuskript gedruckt" und wird nur gegen folgende schriftliche Verpflichtung geliefert: Ich verpflichte mich, den Inhalt des Zusatzheftes weder ganz noch auszugsweise zu veröffentlichen oder an andere mitzuteilen, auch dafür zu sorgen, daß das Zusatzheft nicht in fremde Hände fällt. (Unterschrift.)

Einsendung des Betrages an: **Marburger Jägerzeitung,** Postscheckkonto 83150 **Frankfurt a. M** (15)

A. Weiss Nachf. Georg Junggebauer, **Breslau,** **Berliner Str. 28**

Spezialfabrik für Kunstwaben u. bienenwirtschaftliche Artikel
mit Dampf- u. elektrischem Betrieb u. elektrischem Sägewerk, empfiehlt

Bienenwohnungen aller Systeme sowie alle Geräte z. Bienenzucht.

Illustr. Preisbuch ums. u. postfr. – Postscheck Breslau 12 040. Tel. Ohle 3795.

Runde und viereckige
Kanitzkörbe, Knacks-Volksstöcke, Mobilwohnungen
aller Art in Holz und Strohpreßarbeit
Honigschleudern, Honiggefäße sowie sämtliche Bienenzuchtartikel liefert in anerkannter Güte zu zeitgemäßen Tagespreisen
R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau, Bienenwirtschaft
Katalog und Preisliste frei.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von der Leipziger Verlagsdruckerei G. m. b. H., vorm. Fischer & Kürsten, Leipzig, Johannisgasse 8

Digitized by Google

Nr. 10 Oktober

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Begründet von C. J. H. Gravenhorst + Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht" + Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold in Leipzig, Hospitalstraße 13 + Verlag von C. F. W. Fest, in Leipzig, Lindenstraße 4 + Postscheck Leipzig 53840

45. Jahrgang | Leipzig + Lindenstraße 4 Verlag C. F. W. Fest + Postscheck Leipzig 53840 | 1928

Preis für das Jahr Mark 3.— (halbjährliche Zahlung Mark 1.50 zulässig), Vereine billiger + Das Abonnement ist nur ganzjährig; Annahme verpflichtet zur Zahlung. + Man bestelle beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig

Der Preis für die 1 mm hohe kleine Zeile beträgt 15 Pfennig + Bei Wiederholungen hoher Rabatt + Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig Postscheck-Konto: Leipzig Nummer 53840 + Für Österreich: Postspar-Konto Wien Nummer 55851 Für die Schweiz: Zürich VIII, Nummer 12733

Die Bezieher des Blattes im Reich und Deutsch-Oesterreich sind für die Dauer des Bezuges gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht in der Eigenschaft als Imker mit den Haftsummen RM. 25000.— für ein Personenschadenereignis, RM. 5000.— für ein Sachschadenereignis versichert. Über die Voraussetzung der Versicherung geben die allgemeinen Versicherungs-Bedingungen, die vom Verlag Fest-Leipzig, Lindenstraße 4, oder von der „Germania-Union", Stettin, zu beziehen sind, Aufschluß. Voraussetzung ist, daß der Bezugspreis ordnungsgemäß bezahlt ist.

Wollen Sie das Beste?

Dann verlangen Sie meine weltbekannten

Imker-Handschuhe „Siegfried"

(jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen). Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkergeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden :: Millingen (Kr. Mörs) 14

Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886. — Kleine Preisliste umsonst.

Kunstwaben-Gießformen, Kunstwaben-Walzwerke, Dampfwachsschmelzer mit Innenröhren, Honigschleudern, Entdeckelungsgabeln, Anlöt-Lampen, Futter-Apparate, Transportgefäße, verbess. Zink-Absperrgitter, gegossene Kunstwaben, Stern-Vertikal-Honigschleudermaschinen und Vollmetall-Rundstab-Absperrgitter sowie viele erprobte Bienenzuchtgeräte liefert preiswert

Bernhard Rietsche

Bienengeräte-Fabrik

Biberach 2 (Baden)

Preisblatt zu Diensten.

Bienenwohnungen

verschiedener Systeme in bekannter erstklass. Ausführung

Honigschleuder-Maschinen und Geräte

Erwin Kühne

Spezialfabrikation für Bienenwohnungen

Friedersdorf 5

Post Pulsnitz i. S.

Freudensteinerbeuten

in Einetager-Ober- und Hinterbehandlung. Breitwaben-Blätterstöcke und als Warmbau verwendbar und zu Dickwaben u. andere Imkergeräte. — Preisliste gratis.

W. Jürges, Sebexen (Kreis Osterode im Harz).

Reelle Bezugsquelle in Bienenzuchtvölkern

ab Monat März **in Naturschwärmen,**

ab Monat Mai **in nackten Bienenvölkern,**

ohne Betäubung abgetrommelt,

ab Monat September zum jeweiligen Tagespreis.

Befruchtete Königinnen auf Anfrage.

Wilh. Böhling, Visselhövede.

Empfehlen Sie, bitte höflichst, diese Zeitung allen Ihren werten Imkerkollegen!

Digitized by Google

Die vorzüglichen Garantiewaben Marke „Hnsif“ liefern

Harttung & Söhne in Frankfurt a. d. Oder

Preisbuch Nr. 19 kostenlos.

Einheits-Honig-Gläser

Lieferung der

Die **weltbekannten** mit den **höchsten Auszeichnungen** bedacht. **unübertroffenen**

Siegerlandbenten

(D. R. G. M. 774839)

des D. Imkerbundes.

sowie alle **Imkerei-Gerätschaften und Bedarfsartikel** liefert in bester Ausführung und billigsten Preisen

Bienenwohnungsfabrik H. Belz, Kreuztal in Westf.

Katalog und Preisliste gratis

Ein Imker, der Wert legt auf: **Allergrößte Zeit- und Arbeitsersparn.** (75–80% ob.) **spielend leichte Behandlung, dabei gesunde leistungsfähige Völker,** benutzt nur **Hinter-Oberlader — Bienenwohnungen „Rekord“,** tausendfach erprobt und bewährt; aber ja nicht zu verwechseln mit einem sogen. Schubladekasten. **Ein** Waben-bock, wie nebenstehend anzuhängen, genügt, — beliebige **Anzahl Bentengleichen** Maßes hinten-oben zu behandeln. **Jakob Banzhaf, Steinenkirch-Geislingen Stg.** (Württbg.)

Freischwungschleuder

ORIGINAL BUSS

Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein- u. Großbetrieb. Prospekte, Zeugnisse gratis u. franko.

CARL BUSS

MASCHINENFABRIK

WETZLAR

Imker rette dein Wachs

mit Kolbs neuestem Wachsauskocher

D.R.G.M.

Preis M. 14.—

Restlose Wachsausbeute wird garant.

Man verlange Prospekt und Katalog.

Jakob Fr. Kolb, Karlsruhe 7

Fabrik bienenwirtschaftlicher Geräte

In Berndts Doppelzwilling

D. R. P. a.

schaffen je zwei Weisel in Kraftvolksystem ein Riesenheer Honigsammler zur Frühtracht. Sich. Schwarmverhinderung. Stock für 4 Völk. 42 M. Honig nehme in Zahlung.

Imkerei Berndt, Rathen a. d. Elbe, S. Schw.

„Alte Waben“

kaufen

Harttung & Söhne,

Frankfurt (Oder).

Kaufe laufend

Schleuder-Honig

und erbitte Angebot mit Preisforderung.

H. Gühler,

Honiggroßhandlg.

Berlin SO 33,

Elsenstr. 3.

Altmeister Günthers

Prakt. Ratgeber

bleibt das anerkannt beste Bienen-Lehrbuch. Reich illustriert. Preis 4 M., geb. 5 M., **Verlag Fest, Leipzig C 1.** Postscheck 53840.

Wachs,

Preßrückstände, Raas, alte Waben kauft

Nordd. Honig- und Wachswerk G. m. b. H. Visselhövede.

Ermäßigt

Im Preise, Jahrgang 1923 bis 1927 per Jahrgang **nur M. 1.50 franko.** Eine Fundgrube lehrreich. Aufsätze für den Bienenwirt.

Dtsche. Illustr. Bienenztg. Verlag **Fest,** Leipzig. Postscheckk. 53840.

Nackte Bienenvölker.

Versende wieder meine leistungsfähig. **Schwärme** mit junger befruchteter Königin. Garantie für Gesundheit u. lebende Ankunft.. Ohne Betäubung abgetrommelt, 4–5 Pfd. schwer, à Pfd. 1.20 M. Ebenfalls befruchtete

Edelköniginnen

à Stück 1,50 M.

H. Dittmer, Imkerei, **Steinfeld**

Post Ottersberg (Hann.)

Deutsche Imker

Wenn Sie etwas in Imkerkreisen **kaufen** od. **verkaufen** wollen, so haben Ihre Anzeigen den besten Erfolg in diesem Blatte **Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.**

Sämtliche Imker-Bücher

sind auf Lager bei Verlag Fest, Leipzig C

Bienenwirtschaftliche Bedarfsartikel

in großer Auswahl. **Ankauf von Honig, Wachs und alten Waben.**

Preisliste frei.

Oskar Gotthardt,

Dresden-A., Große Plauensche Str. 7. Tel. 12 648.

Digitized by Google

Inhalt des Oktober-Heftes.

Ueber die Grundlagen einer Bekämpfung der Nosemaseuche. Von Prof. Borchert. 189
Immen und Imker im Oktober. Von W. Küspert 194
„Beobachtungsstation Mittelsachsen". Von Dr. med. Philipp 197
August-Bericht der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen und Nassau 199
Kleine Mitteilungen 201
Eingegangene Anfragen 203
Bekanntmachungen . . . . . Beilage Seite I

Preis pro Halbjahr 1.50 M., wenn bei C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig bestellt. (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 40. Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 58 840. Postsparkassen-Scheckkonto Wien 55 851 (Konto Fest, Leipzig). — Zahlungen aus der Tschechoslowakei bitte an „Creditanstalt der Deutschen in Prag II, Krakauergasse (zur Gutschrift auf Konto Oswald Mutze, Leipzig)" zu leisten. Postscheckkonto Zürich VIII, 12733.

Versammlungs-Kalender.

Einsendungen müssen spätestens bis 16. jedes Monats beim Verlag eintreffen Kurz fassen — dringend gebeten!

Am Heidenhäuschen. Sonntag, 28. Oktober, in Hangenmeilingen: Vortrag von Vogt. Beschluß der Gen.-Vers. wird die erste Hälfte des Beitrags für 1929 mit 2,50 M. erhoben. Die Ortsvertrauensleute wollen diesen bei den Mitgliedern, die am Erscheinen verhindert sind, einziehen und mitbringen.

Ansbach i. T. Sonntag, 14. Oktober, 15 Uhr, in Schmitten bei Wilh. v. Possel.

Bad Schwalbach. Sonntag, 7. Oktober, 15 Uhr, im „Rheingauer Hof": Vortrag des Herrn Kircher; sonstige Mitteilungen; Aussprache.

Bretnig (Rödertal). Sonnabend, 20. Oktober, 20 Uhr, in Wilkes Gasthaus.

Burkersdorf. Sonntag, 21. Oktober, 16 Uhr, in der Börse Vortrag und Anweisungen.

Cranzahl. Sonntag, 14. Oktober, 15 Uhr, bei Schuberts Restaurant.

Chemnitz u. Umg. Montag, 8. Oktober, 8 Uhr, im Rest. Prälaten: 1. Eingänge und Mitteilungen; 2. Vortrag: Die wichtigsten Bienenkrankheiten; ihre Erkennung und Bekämpfung. Bericht des Seuchenwartes über den in Dresden absolvierten Kursus; 3. Monatliche Arbeiten (Herr Gutsbes. Böttger); 4. Verschiedenes.

Döbeln. Sonntag, 14. Oktober, 16 Uhr, Versammlung im Vereinshaus Döbeln; Tagesordnung wird dort bekanntgegeben. Zahlreicher Besuch erwünscht.

Dresden u. Umg. Sonntag, 4. November, 15 Uhr, im Vereinszimmer bei Kneist, Große Brüdergasse: 8. Mitglieder-Versammlung.

Eisleben. Sonntag, 7. Oktober, 15 Uhr, im Landbundhause.

Freiberg u. Umg. Sonntag, 14. Oktober, 15 Uhr, im Jägerhof (Vortrag).

Johanngeorgenstal. Sonntag, 14. Oktober, 16 Uhr, Herbstsitzung im „Deutschen Haus", Erntebericht, Honigbehandlung, Honigverkauf.

Limbach. Montag, 8. Oktober, 20 Uhr, bei Kühn.

Mannhof. Sonntag, 14. Oktober, nachm. 3 Uhr, Versammlung im Ratskeller.

Ober- u. Niederlahnstein. Sonntag, 14. Oktober, 15½ Uhr, im Restaurant Frank, Oberlahnstein. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Kollegen gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Oberraden. Sonntag, 14. Oktober, 16 Uhr, in Grimms Gasthaus: Vortrag des Herrn Lehrer Brauer über Imkerjahr 1928, Rückblick und Ausblick. Gäste und Damen willkommen. Anschließend geselliges Beisammensein.

„Obertaunus". Sonntag, 21. Oktober, 15 Uhr (pünktlich), im Eisenbahnhotel, Bad Homburg: 1. Vortrag des Herrn Schneider (Frankfurt a. M.) über: „Der Frühtrachtimker". Papier und Bleistift mitbringen. Der Reichsverband der Ruhestandsbeamten, Ortsgruppe Bad Homburg, nimmt an der Versammlung teil. 2. Bericht von Herrn Braun-Holzhausen über die Versammlung des D. J. B. in Köln. 3. Verschiedenes. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht!

Bekanntmachungen.

Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hält auf ihrer Herbsttagung zu Heidelberg (11. bis 17. Oktober) am Sonntag, 14. Oktober, 14 Uhr, eine öffentliche Versammlung zur Förderung der Bienenzucht in der Stadthalle, Kammermusiksaal, ab, in welcher Herr Dr. Evenius-Stettin die Frage behandelt: „Wie ist es möglich, einen Bezirk faulbrutfrei zu machen?" Geschäftliche Mitteilungen, Wünsche und Anträge füllen die Tagesordnung. Reger Besuch erwünscht.

Lehr- und Versuchsanstalt für Bienenzucht bei dem Zoologischen Institut der Universität Marburg.

Durch Erlasse vom 25. Juni 1928 und 2. August 1928 hat der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Preu-

Digitized by Google

ßen im Benehmen mit dem Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die Einrichtung einer „Lehr- und Versuchsanstalt für Bienenzucht bei dem Zoologischen Institut der Universität Marburg" unter Leitung von Dr. Karl Freudenstein genehmigt und bestimmt, daß die Anstalt am 1. Oktober 1928 ihre Arbeiten aufnimmt.

Der Anstalt stehen zur Durchführung von Imkerkursen ein neuzeitlicher Lehrbienenstand und die Räume und Einrichtungen des Zool. Instituts zur Verfügung. Sie erteilt in allen die Bienenzucht betreffenden Fragen Auskunft, insbesondere dient sie der Bekämpfung von Bienenkrankheiten und steht bei Uebersendung von seuchenverdächtigen Bienen und Wabenstücken für Ratschläge zur Verfügung. Die Teilnahme an Kursen und die Auskünfte sind kostenlos. Anfragen muß Rückporto beigefügt werden.

Bienenzüchterverein für den Reg.-Bezirk Wiesbaden.

An alle Mitglieder und Vorstände.

1. Honigabsatz. Kaum ist geschleudert, so geht das widerliche Unterbieten auch durch organisierte Mitglieder los. Es ist deshalb in jedem politischen Kreis eine gemeinsame Versammlung der bestehenden Vereine zwecks einheitlicher Preisfestsetzung einzuberufen. Wer unter dem festgesetzten Preis verkauft, wird vorerst vom Bezug des Einheitsglases und der Einheitsdosen ausgeschlossen. Er bekundet ja, daß er keine Markenware anzubieten hat. Markenware hat auch Markenpreis. Das Einheitsglas ist wertlos, wenn wir nicht für Markenware auch einen einheitlichen Markenpreis erzielen. Bericht bis zum 1. 11. In Freiendiez ist ein Richtpreis von 1,80—2,00 M. einschließlich Glas festgesetzt worden, der auch innerhalb eines politischen Kreises einheitlich nur 1,80 oder 2,— M. sein kann. Es ist unstatthaft, in einem benachbarten Kreis Honig zu niedrigerem Preis als dem von der zuständigen Vereinsleitung festgesetzten feilzubieten. Wenn also z. B. in Wiesbaden der Preis mit 2 M. festgesetzt sein sollte, darf kein Imker des Untertaunuskreises im Einzelverkauf für 1.80 M. oder gar noch niedriger verkaufen. Die festgesetzten Preise sind bis zum 1. 11. zu melden und werden in der Dezembernummer bekanntgegeben.

2. Mit den Honigpreismeldungen erwarte ich die Vorschläge für Verbesserung der Bienenweide in den betreffenden Vereinen, damit die Zuwendung des Zuschusses geregelt werden kann.

3. Zum Selbstbinden unserer Bienenzeitung empfehle ich Selbstbindemappen für 35 Pfg. und Porto. Bei der Wichtigkeit der Bienenzeitung auch als Bekanntmachungsorgan des Vorstandes sollte jeder Verein eine Sammelbestellung einreichen.

4. Einheitsgläser und Etiketten werden in vielen Vereinen nicht durch die Vorstände bestellt. Ich erinnere an die diesbezügliche Pflicht der Vorstände. Es geht nicht an, daß jedes Einzelmitglied sich an den Hauptverein wenden muß.

5. Für die Wintermonate versorge man sich mit guten Büchern (s. Anzeigen des Verlags Fest, Leipzig). Der Hauptverein vermittelt: Dr. Schacht: „Wie werde ich 90 Jahre?" 1 M. Kickhöffel: „Die deutsche Bienenzucht". 2.50 M. Dr. Koch: „Der deutsche Honig". 2.— M. Dr. Zaiß: „Nahrungs- und Heilwert des Honigs". 1 M.

A. Wenig.

Kleine Mitteilungen.

Bienenzüchtertagung.

Der Württ. Verein für Bienenzucht tagte in Stuttgart unter dem Vorsitz von Oberlehrer Lupp (Weinsberg). Von 106 Bezirksvereinen waren 88 vertreten. Der umfangreiche Geschäftsbericht ergab ein interessantes Bild über die Vereinstätigkeit des letzten Jahres. Hervorgehoben waren ganz besonders die Beihilfen der verschiedenen Amtskörperschaften. Die Mitgliederzahl des Landesvereins ist auf 11 731 gesunken. Es sind in Württemberg noch 3251 Imker, die dem Verein noch nicht angeschlossen sind. Im Verein sind folgende Berufe vertreten: Landwirte 8110 (62,5 v. H.), Handwerker 2228 (17,5 v. H.), Kaufleute 362 (3,2 v. H.), Gastwirte 325 (2,8 v. H.), Beamte 2024 (17,9 v. H.). Der Rest gehört anderen Berufen an. Der Verein übernimmt auch im kommenden Jahre wieder Vorträge bei Ausstellungen und Versammlungen der Landwirtschaftlichen und Obstbau-Vereine. Als neu ist zu erwähnen, daß von jetzt ab die „Bienenpflege" unentgeltlich an die Oberamtsbaumwarte versandt wird. Der Honigpreis wurde auf 2 M. im Klein- und auf 1.50—1.70 M. im Großhandel festgesetzt.

Besonders interessant war ein Vortrag des preuß. Landtagsabg. Kickhöffel über den Schutz des Honigs im neuen Nahrungsmittelgesetz, ebenso ein Vortrag von Oberlehrer Geiger (Biberach) über Arbeitsteilung im Bienenvolk nach den Forschungsergebnissen von Dr. Rösch. Bei den Wahlen wurden für den Donaukreis gewählt die Oberlehrer Merath (Niederhofen bei Leutkirch), Schänzle (Rottenacker) und Geiger (Biberach).

Die Firma Xaver Jäger Nachfolger, Villingen (Schwarzwald), Fabrikation von Bienenwohnungen, Spezialität Bienenwohnungen aus Jägers festgepreßten Strohwänden) erhielt anläßlich der Deutschen Imkertagung in Köln, verbunden mit Ausstellung des Deutschen Imkerbundes in der Abteilung „Wohnungen" die höchste Punktzahl (Auszeichnung Kammerpreismedaille und Ehrenpreis).

Digitized by Google

Heft 10. 1928. 45. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Ueber die Grundlage einer Bekämpfung der Nosemaseuche.

Vortrag, gehalten auf der 65. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Leitmeritz am 1. August 1927 von Professor Dr. Borchert, Regierungsrat bei der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem.

Meine Damen und Herren!

Die im Deutschen Reich bisher erlassenen Polizeiverordnungen zur Bekämpfung von Bienenseuchen sehen zum größten Teil nur die Bekämpfung der bösartigen Faulbrut vor. Nur in einzelnen Staaten, z. B. Bayern, Thüringen und Sachsen, hat man sich auch zu einer amtlichen Bekämpfung der Nosemaseuche entschlossen. Wenn dies nicht überall der Fall ist, so liegt dies nicht daran, daß der von ihr verursachte Schaden geringer eingeschätzt wird als die auf die bösartige Faulbrut zurückführbaren Schäden, sondern weil man unsere bisherigen Kenntnisse von der Nosemaseuche noch nicht für hinreichend hält, um einen Bekämpfungsplan aufzustellen.

Wenn im folgenden von Nosemakrankheit gesprochen wird, so soll stets nicht der Befall einzelner Bienen eines Volkes, sondern ausschließlich eine Erkrankung des Volksganzen gemeint sein, bei der das Volk in seiner Gesamtheit durch die Einwirkung des Parasiten in Mitleidenschaft gezogen worden ist.

Was die Verbreitung der Nosemaseuche im Stock und ihre Ausbreitung von Volk zu Volk anbetrifft, so konnte ich mich im Einklang mit andern Untersuchern davon überzeugen, daß man den Nosemaparasiten nicht nur in offensichtlich kranken Völkern findet, sondern daß man ihn erstaunlich oft auch in Völkern antrifft, die völlig frei von irgendwelchen Krankheitserscheinungen sind. In solchen Fällen spielt Nosema apis nicht die Rolle eines Krankheitserregers, sondern nur die eines Mitbewohners des Bienenstockes. Wir werden aber sehen, daß sich dieses anscheinend harmlose Mitbewohnen unter gewissen Umständen zu der größten Gefahr für das betreffende Volk auswachsen kann.

Das Material für meine in der Biologischen Reichsanstalt durchgeführten Untersuchungen bestand aus Proben, die zum Teil wegen eines Krankheitsverdachtes der Anstalt eingesandt, zum Teil von praktischen Imkern angefordert und liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellt worden waren. In den Frühjahrs- und Sommermonaten 1927 wurden 4082 Bienen von 240 Völkern untersucht, die von 93 Ständen der verschiedensten Gegenden des Deutschen Reiches stammen. Hiervon wurden als nosemabefallen gefunden: 93 Völker von 39 Ständen. Das sind somit 39% der untersuchten Völker und 42% der Stände. Wir sehen also, daß wir ganz allgemein mit einer weiten Verbreitung des Nosemaparasiten unter den Bienenvölkern zu rechnen haben.

Weiterhin ist von verschiedenen Seiten die Beobachtung gemacht worden, daß der Parasit im Frühjahr in stärkerem Maße als im Sommer bei den Bienenvölkern anzutreffen ist, und daß er gegen den Herbst zu fast völlig aus den Völkern wieder verschwunden sein kann. Auch hierüber sind in der Biologischen Reichsanstalt in den Jahren 1926 und 1927 systematische Untersuchungen angestellt worden; es dienten hierzu zwei schwer von dem Nosemaparasiten befallene Völker, die frei von irgendwelchen auffälligen Erscheinungen waren. Beide Völker zeigten sich im Frühjahr 1926 völlig normal, der nachfolgende Flug war gut, die Honigerträge im Sommer den Verhältnissen entsprechend gut. Beiden Völkern wurden in regelmäßigen

Digitized by Google

Zeitabständen je 60 pollentragende Flugbienen vor dem Flugloch abgefangen und dann einzeln untersucht. Anfang Mai 1926 zeigte sich bei den zwei Völkern ein Befall von 90% und 97%, der Ende Mai auf 28% und 13% fiel, im Juni durchschnittlich 10% und 3% betrug und von Ende August an den ganzen Winter hindurch auf etwa 5—7% stehenblieb. Im Frühjahr 1927 wurden diese Untersuchungen fortgesetzt. Auch in diesem Jahre war der Befall im Frühjahr wieder sehr hoch: er betrug etwa 95% und 100%. Im Gegensatz zum Vorjahr war er aber Ende Juli mit 52% und 58% beträchtlich höher festzustellen als im Sommer 1926.

Wie diese Untersuchungen erkennen ließen, haben die beiden Beobachtungsvölker den Parasiten in nicht unbeträchtlicher Menge mit in den Winter genommen. Untersucht man systematisch den Totenfall eingewinterter Völker, so kann man sich davon überzeugen, daß dies bei sehr vielen Völkern der Fall ist, daß der Nosemaparasit also nicht allein im Sommer, daß er vielmehr auch im Winter bei den Bienenvölkern die gefährliche Rolle eines Mitbewohners spielt. Durch das liebenswürdige Entgegenkommen zahlreicher Imker, denen auch von dieser Stelle aus gedankt sei, bin ich in die Lage versetzt worden, auf mein Ansuchen Proben von 510 eingewinterten Völkern zu untersuchen, die aus toten Winterbienen und von 33 verschiedenen Ständen stammten. Es gelang mir, bei 120 Völkern (23,5%) auf 24 (72,7%) Ständen den Nosemaparasiten zu ermitteln. Interessant ist es, daß der Prozentsatz der im Winter befallenen Stände mit rund 73% den Sommerbefall, bei dem nur 42% ermittelt waren, beträchtlich übertraf. Man darf auf Grund dieser Untersuchungsergebnisse annehmen, daß die Völker, die den Parasiten erst einmal beherbergen, sich nicht vollständig von ihm reinigen, sondern daß sie Parasitenträger dauernd, wenn auch in nur sehr geringer Menge, mit sich weiterschleppen.

Der zeitweilig, besonders im Frühjahr, zahlenmäßig so außerordentlich starke Befall von Bienen ist aus dem Grunde von besonderer Bedeutung, weil uns die hohen Befallsgrade beweisen, daß der Nosemaparasit allein nicht ohne weiteres als Krankheitsursache anzusprechen ist, denn wäre dies der Fall, so müßten die von ihm stark heimgesuchten Völker auch irgendwelche Krankheitserscheinungen aufweisen, sei es, daß sie geschwächt werden, sei es, daß sie absterben. Daß die Menge der Parasitenträger überhaupt nicht auf den Verlauf einer Infektion in einem Volk maßgebend zu sein braucht, erfahren wir u. a. auch aus den Mitteilungen der Imker über das Auftreten der Krankheit. Wir erleben Fälle, wo bei stärkstem Befall nur eine geringgradige Schwächung des Volkes zu erkennen ist, oder wo bei nur schwacher Ausbreitung des Parasiten eine schwere Erkrankung des Volkes ausgelöst ist, oder wo vielleicht bei mittelstarkem Befall der Bienen das Volk eingegangen ist. Somit bleibt nur übrig, den Krankheitsverlauf bei der Nosemaseuche außer dem Parasiten auch noch von dem Verhalten des Volkes selbst abhängig zu machen.

Man darf hierbei die biologische Eigenart, die eigentümliche Lebensweise eines Bienenvolkes, nicht außer acht lassen. Ein solches Staatswesen ist ganz anders organisiert als andere Gemeinschaften zusammenlebender Tiere, etwa wie ein Rudel Wild oder eine Herde Vieh oder ein Volk von Vögeln.

Der Bestand und die Gesundheit eines Bienenvolkes hängen von den verschiedensten biologischen Bedingungen und physiologischen Verrichtungen der Bienen ab, auf die die einzelnen Tiere gegenseitig angewiesen sind, und wir können den Gesundheitszustand eines Bienenvolkes als um so mehr gesichert ansehen, je regelrechter alle erforderlichen biologischen und physiologischen Verrichtungen ineinandergreifen.

Was haben wir nun unter diesen biologisch-physiologischen Verhältnissen eines Bienenvolkes zu verstehen. Es sind dies Faktoren, die zum Teil im Volke selbst liegen, zum Teil von äußeren Umständen abhängig sind.

Unter den Faktoren innerer Art verstehen wir: den Gesundheitszustand der Individuen; die zahlenmäßige Stärke des Volksganzen; die Art des Volkes; die regelrechte Zusammensetzung des Volksganzen; den biologischen Bestand

Digitized by Google

des Volkes, der sich im Verbrauch alter Bienen und im Ersatz durch junge Bienen ausprägt; die den einzelnen Jahreszeiten angepaßte Arbeitsentfaltung; den Vermehrungsvorgang.

Als Faktoren äußerer Art sind anzusehen: Einflüsse der Witterung; die Trachtverhältnisse, und zwar hinsichtlich der zeitweilig herrschenden Tracht als auch der allgemeinen Trachtlage der betreffenden Gegend; die Betriebsweise sowie Pflege, Haltung und Fütterung der Völker durch den Imker.

Alle diese Faktoren ergänzen sich in ihrer Wirkung gegenseitig und hängen ebenso voneinander ab. Es ist bekannt, daß schon bei Schwächung oder gar bei Ausfall eines dieser Faktoren der Gesundheitszustand des Volkes in Mitleidenschaft gezogen wird. Es wird also um so besser um die Gesundheit eines Bienenvolkes stehen, je günstiger dessen biologisch-physiologische Verhältnisse beschaffen sind.

Die biologisch-physiologischen Verhältnisse können nicht allein die Gesundheit eines Bienenvolkes sichern, sie verleihen ihm im Falle einer Erkrankung auch gewisse Abwehrkräfte. Jedoch werden diese bei der biologischen Eigenart des Bienenvolkes von anderer Art sein als etwa bei einem erkrankten Säugetierorganismus. Im Falle der Infektion eines Bienenvolkes mit Nosema apis wird der Parasit diese Abwehrkraft überwinden müssen, und wir können eine Nosemainfektion als einen Kampf auffassen zwischen dem Parasiten mit dem Volksganzen.

Wie offenbaren sich nun die Abwehrkräfte eines Bienenvolkes im Kampfe gegen den bei ihm eingedrungenen Parasiten? Von größter Bedeutung ist in dieser Hinsicht die fortwährend vor sich gehende innere Erneuerung des Bienenvolkes, der Ersatz der alten Bienen durch junge Tiere. Bei einem gesunden Bienenvolk muß entsprechend dem Maße seiner Arbeit ein ständiger Kräfteausgleich geschaffen werden, um die Volkskraft zu erhalten. Die alten abgearbeiteten Bienen gehen zugrunde und müssen dauernd durch junge, kräftige Bienen ersetzt werden. Je besser und regelmäßiger dieser Ausgleich vor sich geht, um so leistungsfähiger wird das Volk. Es ist daher für ein Bienenvolk von größtem Wert, wenn dieser biologische Gleichgewichtszustand keine Erschütterungen erleidet, wenn Abgang und Zugang entsprechend der durch die Jahreszeit bedingten Verhältnisse gesichert werden. Ein Abgang alter Bienen, der stärker wäre als ein Nachschub junger Bienen, könnte das Gleichgewicht ebenso ungünstig beeinflussen wie etwa eine Stockung in der Brutfolge und Brutpflege oder ein Zugrundegehen von Brut oder von jungen Bienen. Im Hinblick auf die Nosemaseuche hat dieser ständig vor sich gehende Ausgleich von Kräften einen ganz besonders großen Wert, weil sich ihm dadurch Gelegenheit bietet, sich der Parasitenträger zu entledigen. Die Voraussetzung für eine schnelle Beseitigung der alten Parasitenträger liegt somit zunächst in einer intensiven Außenarbeit, die ihrerseits beeinflußt wird durch die Tracht- und Witterungsverhältnisse. Beschränkt sich der Parasit nur oder wenigstens fast nur auf die alten, erwachsenen Bienen, so wird, wenn die Möglichkeit einer starken Außenarbeit besteht, die Gefahr im allgemeinen auch nicht besonders groß sein; außerdem aber verringert sich dann auch die Möglichkeit einer Ansteckung der inzwischen nachgewachsenen gesunden jungen Bienen durch die Parasitenträger.

Dieser natürliche Gesundungsvorgang setzt aber neben der Ausscheidung der alten Parasitenträger weiterhin einen entsprechend kräftigen Nachwuchs voraus; da das Volk sonst sehr bald volksschwach werden würde. Es müssen somit sowohl eine regelmäßige und kräftige Brutfolge als auch eine gute Brutpflege von vornherein gesichert sein. Deshalb werden als Gesundheitsfaktoren bei dem nosemabefallenen Volk alle die Umstände anzusehen sein, die einen starken Brutansatz und eine gute Aufzucht der Brut sichern und zu einem regelmäßigen Ersatz der alten Bienen durch junge Tiere führen.

Fragen wir uns nunmehr, wann eine Schädigung eines Bienenvolkes durch den Parasiten zu befürchten ist. Dies ist der Fall 1. wenn die Flugbienen in abnorm großer Menge innerhalb so kurzer Zeit zugrunde gehen, daß ein entsprechender Nachschub

Digitized by Google

junger Bienen nicht rechtzeitig stattfinden kann; 2. wenn außer den Flugbienen auch die jungen Stockbienen stark erkranken; 3. wenn auch die Königin infiziert wird.

Ein übermäßig starkes Sterben der Flugbienen hat zur Folge, daß die Wärmeerzeugung bei der Brut, wie Himmer festgestellt hat, vermindert wird, und daß die Nahrungszufuhr für das Volk ins Stocken kommt. Wird die Königin infiziert, so bedeutet dies für das Volk ebenfalls einen großen Schaden, weil durch ihren Kot anhaltend Nosemasporen im Stock verstreut werden, wodurch eine völlige Reinigung des Volkes verhindert wird.

Zu einer Schicksalsfrage für das Volk wird es aber, wenn auch die Jungbienen infiziert werden, und es wird um so schlimmer für das Volk stehen, je mehr Stockbienen befallen sind und je jugendlicher die befallenen Jungbienen sind. In diesen Fällen ist die Möglichkeit einer Reinigung des Volkes durch noch so günstige biologische und physiologische Umstände nicht mehr vorhanden, denn der Abgang der infizierten Bienen wird dann nicht mehr durch gesunde Bienen ausgeglichen, sondern immer wieder nur durch kranke, geschwächte Tiere, die von vornherein zu einem kürzeren Leben verurteilt sind. Entweder erreichen die erkrankten Jungbienen das Flugbienenstadium überhaupt nicht oder sie gehen bald nach der Aufnahme ihrer Außentätigkeit ein. Hier hilft keine intensive Außenarbeit mehr, durch die die Parasitenträger sonst eliminiert werden könnten, hier hilft auch keine gute Pflege durch den Imker mehr, um das Volk wieder hoch zu bringen. In dieser Weise sind die Fälle zu erklären, wo die Imker klagen, daß ihnen die Völker selbst bei guter Witterung und günstiger Tracht sichtlich dahinschwinden, bis nur noch die Königin mit einer Handvoll Bienen übriggeblieben ist.

Für die Praxis kommt bei der Beurteilung der Nosemainfektion, insbesondere ihres Verlaufes, noch ein weiterer Umstand hinzu, und das ist die Widerstandsfähigkeit des von Nosema apis befallenen Bienenvolkes. Ein Volk, das ausschließlich von dem Nosemaparasiten befallen ist, wird diesem bei seinem Abwehrkampf größeren Widerstand leisten können, als ein Volk, in dem sich gleichzeitig noch andere Schmarotzer oder Krankheitserreger festgesetzt haben, wie die bösartige Faulbrut, oder die Ruhr, die Maikrankheit, die Malpighamoeba mellifica u. dgl. Was im übrigen die in den malpighischen Gefäßen schmarotzende Amöbe anbetrifft, so liegen die Verhältnisse wahrscheinlich ganz ähnlich wie beim Nosemaparasiten, weil man die Amöbe ebenso in nosemafreien Völkern vor allem im Frühjahr antrifft, wie man auch dem Nosemaparasiten in amöbenfreien Völkern begegnet.

Das Zustandekommen der Erkrankung eines Bienenvolkes an der Nosemaseuche kann man sich in folgender Weise erklären. Das krankheitsauslösende Agens, Nosema apis, das auf irgendeine Weise in ein Bienenvolk gelangt ist, kann hier als harmloser Mitbewohner bei einer Zahl von Bienen längere Zeit leben, ohne einen offensichtlichen Schaden bei dem Volk anzurichten. Vor und nach den Reinigungsflügen können die Parasiten von Biene zu Biene übergehen und zeitweilig fast alle Flugbienen befallen, ebenfalls ohne daß das Volk in jedem Falle einen Schaden erleiden muß. Für die Ansteckung der Tiere untereinander kommen in dieser Zeit vor allem das Koten der Bienen im Stock, das man während der Wintermonate in geringem Umfange als geradezu normal ansehen kann, und außerdem das gegenseitige Belecken der Bienen in Betracht. Den Tränken lege ich hinsichtlich einer Verbreitung des Parasiten eine nur sehr geringe Bedeutung bei. Das Volk wird trotz höchsten Befalls keinen Schaden erleiden, wenn die gesamten biologischen und physiologischen Verhältnisse des befallenen Volkes nach den Reinigungsflügen günstig sind und auch so bleiben, insbesondere dann, wenn anhaltend die Gelegenheit zur Abstoßung der alten Parasitenträger durch intensive Außenarbeit gegeben ist und eine gute Brutfolge und Brutpflege dem Abgang einen entsprechenden Ersatz sichern. Sind diese Gesundungsfaktoren aber nicht vorhanden, so daß der Parasit auch auf die jungen Bienen übergeht, so wird der Keim für eine Erkrankung

Digitized by Google

des Volkes gelegt, und es wird, je nach dem Maße des Befalls seines Nachwuchses schwach werden und bleiben oder es geht allmählich oder auch plötzlich zugrunde.

Für die Verbreitung der Krankheit von Volk zu Volk spielt das Räubern und das Verfliegen eine sehr wichtige Rolle, weil auf diese Weise Parasitenträger in die fremden Völker übergehen, daselbst verbleiben und Gelegenheit zu Verstreuung des Parasiten geben können.

Für eine Bekämpfung der Krankheit kommt nach den bisherigen Erfahrungen eine medikamentöse Behandlung nicht in Frage, da ein geeignetes Mittel, das bei einer Verfütterung an die Bienen eine Abtötung des Parasiten in den befallenen Bienen herbeiführt, nicht bekannt ist. Es bleibt somit nur übrig, eine Bekämpfung in der Weise einzuleiten, daß man nachweislich kranke Völker beseitigt, um eine Verbreitung der Krankheit auf andere Weise zu verhüten. Hierbei wäre es aber nicht angängig, ohne weiteres überall da einzuschreiten, wo man den Parasiten antrifft, selbst da wäre dies nicht unbedingt nötig, wo er in stärkstem Maße aufgetreten ist. Die Bedingung für die Beseitigung eines nosemabefallenen Volkes ist allein die, daß eine nachweisliche Schädigung des Volkes durch den Parasiten stattgefunden hat, und eine Schädigung liegt dann vor, wenn das Volk durch den Parasiten offensichtlich schwach geworden ist, wenn es sich zum Kümmerlinge entwickelt hat, und wenn es am Zugrundegehen ist, sei es, daß es langsam dahinsiecht, sei es, daß die Krankheit sich durch massenhaftes Sterben offenbart. Eine Bekämpfung ist in entsprechender Weise auch dann vorzunehmen, wenn das Volk schon abgestorben ist.

Bei der Beurteilung des Krankheitszustandes eines Volkes ist den gesamten Lebensverhältnissen des Volkes die gleiche Beachtung zu schenken wie dem Parasiten. Im allgemeinen wird man in der Praxis bei einem Versuch, die Lebensverhältnisse des Bienenvolkes zu bessern, keinen rechten Erfolg haben und sich in vielen Fällen eher zu einer Beseitigung des Volkes entschließen müssen. Eine Beseitigung eines Volkes ist jedoch einer Abtötung nicht ohne weiteres gleich zu erachten. Sind mehrere Völker eines Standes leicht geschwächt, so kommt versuchsweise eine Vereinigung nach dem Zanderschen Verfahren mit Brutableger und Fegling in Frage. Sind die Völker, die den Parasiten in starkem Maße beherbergen, jedoch offensichtlich geschwächt, sind sie insbesondere zu Kümmerlingen geworden, so sind sie am besten restlos zu vernichten. Außer in diesen chronischen Fällen ist die Vernichtung eines Volkes auch in gewissen akuten Fällen vorzunehmen, und zwar dann, wenn sich das Volk in einem Zustand befindet, wo die Krankheitskeime in starkem Maße von dem Volk verbreitet werden, wo also eine besondere große Gefahr für die Verbreitung der Krankheitskeime in die Umgebung vorliegt. Dies ist stets dann der Fall, wenn das nosemabefallene Volk kotet, wenn sich z. B. die Ruhr oder die Maikrankheit mit dem Nosemabefall vereinigen.

Was die Befallstärke bei einem erkrankten Volk anbetrifft, die eine Bekämpfung tunlich erscheinen läßt, so ist die Festsetzung einer bestimmten Zahlengrenze hierfür sehr schwer, da, wie aus den Ausführungen hervorging, nicht der Parasitenbefall als solcher, sondern vielmehr der Zustand des Volkes, also dessen Schwächung, für die zu treffenden Maßnahmen richtunggebend sind. Im allgemeinen wird man schon einen Befall von fünf bis zehn Prozent bei den Flugbienen in geschwächten Völkern als sehr bedenklich ansehen müssen. Da der Versuch einer Erhaltung mehrerer geschwächter Völker immer an die Bedingung günstiger Lebensverhältnisse zu knüpfen ist, werden solche Bestrebungen im Frühjahr, etwa bis zum Einsetzen der Haupttracht, allgemein günstiger ausfallen als im Sommer und im Spätsommer.

Die Bekämpfung der Nosemaseuche würde wesentlich erleichtert werden, wenn es gelänge, sie mehr als bisher auf das züchterische Gebiet zu verlegen. Wenn sich die einzelnen Imker entschließen würden, von dem unglückseligen Gebrauch abzugehen, mit möglichst viel Völkern zu arbeiten, die zum Teil oft genug schwach sind und eine Beseitigung im Herbst sehr wohl verdienten, und statt dessen allgemein dazu

Digitized by Google

übergingen, ausschließlich mit kräftigen und leistungsfähigen, dafür aber auch weniger Völkern in den Winter zu gehen, so würde durch die Beseitigung von Kümmerlingen bei der Einwinterung ohne weiteres so mancher Krankheitsherd verschwinden. Und aus diesem Grunde ist anzuraten, bei einem Versuch, die Nosemaseuche auf einem Stande zu bekämpfen, nicht kleinlich zu sein, sondern gründlich gegen parasitentragende schwache Völker vorzugehen. Unsere Bienenzucht würde bei einem solchen Vorgehen aber noch den weiteren Vorteil haben, daß durch die Beseitigung aller Schwächlinge nicht nur nosemabefallene Völker verschwinden, sondern daß gleichzeitig auch so mancher Faulbrutherd beseitigt werden würde.

Immen und Imker im Oktober.

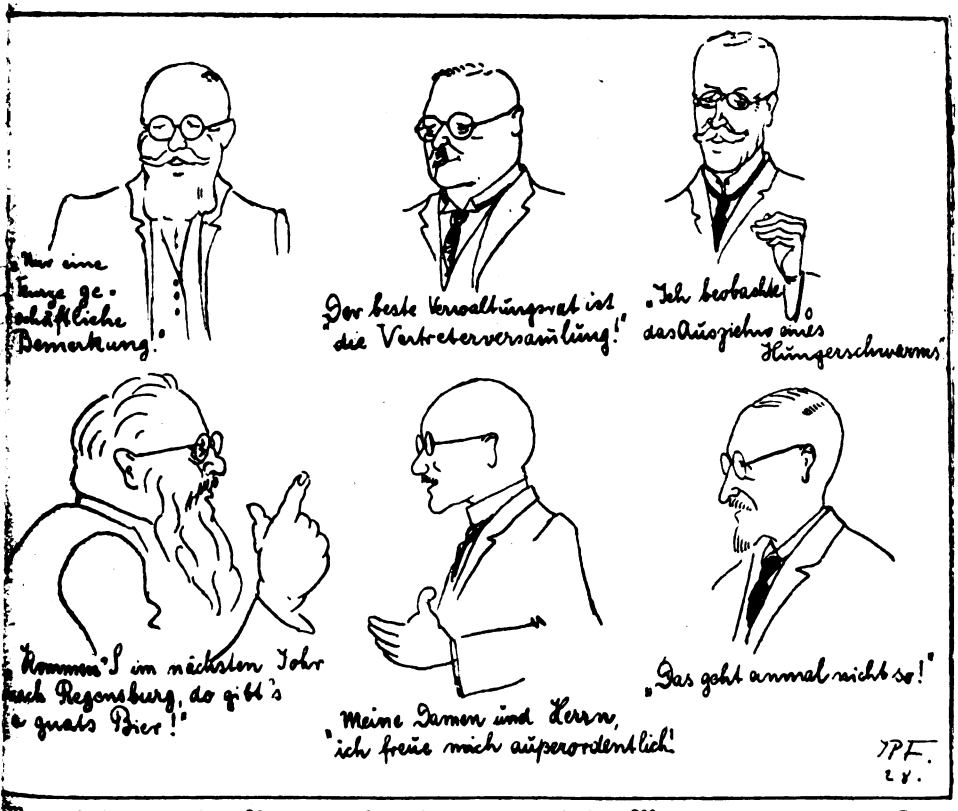
Von W. Küspert, Adelhofen.

Da wären wir nun wieder am Ende eines Bienen- und Imkerjahres angelangt. Was wollen wir rückschauend darüber sagen? Mit G. W. Sacer (1635—1699) werden wir wohl auch von unserem Bienenjahre bekennen: Durch Trauern und durch Plagen, durch Not, durch Angst, durch Pein, durch Hoffnung und durch Klagen, durch manchen Sorgenstein bin ich, gottlob, gedrungen, dies Jahr ist hingelegt; dir, Gott, sei Lob gesungen, das Herz ist mir bewegt. Allein am Abend des 4. August sind in Bayern über 1000 Gemeinden aufs schwerste verhagelt worden; unter den Leidtragenden sind auch unsere Immen. Juli und August brachten in Süddeutschland tropische Wärme, in Norddeutschland war's kühler und naß. Dürre und Kühle förderten das Bienenleben nicht. Nun wissen Frühtracht- und Heideimker, wie sie daran sind; soweit ich unterrichtet bin, kann man sagen: es war zwar kein Imkerjahr mit Scheffeln, aber doch mit Löffeln. Bis 20. August brachte der Wagstock noch rund 20 Pfund aus Luzerne, Bärenklau und vielleicht auch von der Sumpfdistel. Es reichte gerade, um die Völker in guter Bruttätigkeit zu erhalten, so daß die „Reizfütterung" nicht notwendig und damit eine Ersparnis zu machen war. Nun muß normalerweise auch die Winterfütterung beendet sein. Oktober bringt, wie eine liebende Mutter, ihre Kindlein allmählich zur Ruhe, auch das Immenvolk, wenn es in Ordnung ist. An warmen, wehmütigmilden Tagen wird ja noch allerlei Blütenstaub gehöselt — bitte nachforschen, von welchen Blüten der betreffenden Gegend —, aber die Höschen sind nur klein, vielleicht reicht es auch noch da und dort zu einem Tröpfchen Nektar; aber das sind zufällige Ergebnisse, die der Imker nicht in Rechnung stellen darf. Was das Volk für Winter und anhebendes Frühjahr braucht, muß es nun haben. Jetzt wird ins Volk auch kein Eingriff mehr gemacht, wenn es nicht irgendeine Not erfordert. An warmen Nachmittagen kann man bei einzelnen Völkern noch ein merkwürdig starkes Vorspiel beobachten, das Unerfahrene besorgt machen kann. Es sind Reinigungsflüge der jungen Bienen, die vor der Winterruhe den Darm noch erleichtern. Räuberei, die an solchen Tagen auch versucht wird, gibt ein ganz anderes Bild — da hört der starke Flug bis zum Abend nicht auf —, hier aber ist er nach etlicher Zeit vorbei. Freue dich dieses lebensvollen Abschiedes und beschränke dich jetzt nur auf die Beobachtung der Fluglöcher. Die Beuten werden jetzt von außen auf ihre Dichtheit geprüft; Risse verstreicht man mit Lehm, Glaserkitt oder, ganz vornehm, mit „plastischem Holze", das bei F. M. Specht, Mainz, Karmeliterstr. 14, zu kaufen ist.

Die Bodenbretter werden sorgsam mit der Krücke abgezogen; bei gesunden starken Völkern ist ihr Estrich jetzt noch gekehrt und wie geleckt, aber Höcker und Wachsstollen, zum bequemen Aufstieg, sind auf dem Bodenbrett errichtet, die das glatte Einführen der Stockeinlagen verhindern. Wer noble „Windeln" aus Aluminium hat, kann sie im Laufe des Monats schon einlegen, glatte Dachpappe oder die feine Asphaltpappe oder Ruberoid und abgelegte Linoleumstücke tun es auch, die schiebt man erst zu Monatsende ein, weil sie sonst aus Langeweile benagt werden. — Warmhaltige

Digitized by Google

euten brauchen keinen weiteren Wärmeschutz, wo er nötig ist, da bringe man ihn :trost im Oktober an; in der Wärme geht das angenehmer wie im kalten November ıd eine Beunruhigung des Biens stiftet noch keinen Schaden. Ich sage wieder, ıan glaube doch nicht das immer noch umgehende Märlein, daß frühzeitige Ein= ıckung die Frühbrüterei begünstigt. Im hohlen dickwandigen Baume ist der Bien ı Naturzustande das ganze Jahr warm eingepackt. Nach einer kalten Nacht nimmt ıan vorsichtig von hinten oder oben die vom Volke nicht belagerten Waben bis auf ne, die man als Rückendeckung beläßt, weg, entfernt die Glasfenster, so man solche ɔch führt — im Naturzustande sitzen die Bienen ohne jegliches Glas! —, und stopft m leeren Raum sorgsam aus; ein gut schließendes Holzwollkissen ist das billigste



Momentbilder aus der Vertreterversammlung, anläßlich der Wanderversammlung zu Köln. (Der Bienenpflege entnommen.)

Von links nach rechts, obere Reihe: Pfarrer Risch=Ketschendorf (Spree), Oberlehrer Lupp=Weins=berg, Oberlehrer Herter=Heilbronn. 2. Reihe: Pfarrer Kratzer=Paring (Niederbayern), Rektor Breiholz=Neumünster, 1. Vors. des D. J. B., Landes=Oek.=Rat Heckelmann=Nürnberg, 2. Vors.

und geeignetste. Ich schiebe bei meinem Quadratstocke einfach die Türe nach vorne. Die Fluglöcher verenge man gegen die Wespen, Hornisse und Mäuse, die von den kahlen Feldern, wo der Pflug sie auch gestört hat, am liebsten so ein „grüabiges“ Bienenhaus aufsuchen, wo es immer auch etwas zu futtern gibt. Die Mausefalle ge= hört auch unter die Imkergeräte. — Achte auf die Wabenvorräte und schütze das kost= bare Gut gegen Motten und Mäuse. — Fang bald mit dem Wachsauslassen an, da= mit nicht die Wachsmottenmaden daran ihr Werk tun. Aergere dich und deine Haus= genossen nicht mit der vorsündflutlichen Art des Wachsgewinnens, sondern arbeite mit einem ordentlichen Wachsauslaßapparat, deren es manche gute gibt. Wenn die alte

Digitized by Google

Betriebsweise gar so vorzüglich gewesen wäre, wie manche Imker preisend sagen, wären die neuen Auslaßgeräte ganz gewiß nicht erfunden worden. Es wird alles Gerät gut gereinigt, eingefettet, was rosten will, das Bienenhaus genau auf etwaige Schäden durchgesehen — jetzt kann man an deren Beseitigung ohne besondere Störung der Bienen und durch die Bienen das alles richten. Räume alles schön auf, es muß auf deinem Stande „sonntäglich" aussehen, die Futtergefäße werden peinlich gesäubert, dann die letzten Spinnweben entfernt, das Haus gekehrt, meinetwegen auch der Boden mit Sodabrühe aufgewaschen, wo angängig; auch vor dem Bienenhaus wird der etwa vorhandene harte Estrich gesäubert oder, wenn Mutter Erde frei daliegt, der Platz mal etliche Meter breit umgegraben, und damit eine Menge Krankheitsstoffe eingesargt. Die Bienentränke, die nun ½ Jahr lang nicht mehr gebraucht wird, wird entfernt oder sonstwie besorgt. Und — und — und der Wagstock in seinem Räumchen erfährt auch etwas von dieser liebenden Sorgfalt eines Imkervaters.

Mein Winterraps ist teilweise schon Ende August aufgegangen, hast du, lieber Imkerfreund, auch welchen gesät, wie ich früher empfohlen habe? — Jetzt pflanz man Krokus-, Tulpen-, Hyazinthen-, Narzissen- und andere Zwiebeln als willkommene Pollenspender des Frühjahres und als Herz- und Augenweide des Imkers. Warum in die Weite schweifen und sein gutes deutsches Geld dafür ins Ausland schicken? Kaufe bei den deutschen Gärtnern, du wirst ebenso billig und gut bedient. Unsere Leute möchten auch was verdienen! Vergiß die köstliche Schneebeere nicht, sie nimmt mit Sonne und Halbschatten, gutem und magerem Boden vorlieb. Die Hasel als Pollenspender kann ich nicht empfehlen. Sie, wie alle anderen sog. Windblütler — deren Blütenstaub durch den Wind übertragen wird —, sind nicht auf den Besuch der Biene angewiesen und warten mit ihrem Blühen auch nicht, bis etwa die Bienen einmal ausfliegen können. Aber die Kornelkirsche oder Hartriegel, die Weidenarten: das ist was Feines für die Bienen. Auf, pflanze, pflanze, pflanze, das ist gesunder als das „Im tiefen Keller sitz ich hier und ... trinke, trinke, trinke!" — Nun suche allmählich deine Aufschreibungen hervor und rechne zusammen. Wer schreibt, der bleibt. Da habe ich mir jüngst bei Beobachtung der Wespen und Hummeln angemerkt: Wespen, die am Fenster den Ausgang suchten, füttern einander, wie's auch die Bienen tun. Hätte dieser Rasselbande gar nicht so viel „Herz" zugetraut. — Bekanntlich sagt Braesig zu Korl Havermann: Ins Rechnen warst du mir über, aber in den Stil, Korl, da war ich dir über. In der Findigkeit und Fixigkeit ist die Wespe entschieden der Biene weit über; das ist ein Unterschied wie zwischen der beweglichen Bachstelze und dem behäbigen Spatzen. Aber die spät im Jahre erscheinende und bald wieder sterbende Wespe muß eben fix sein, muß sich eilen, wie in den Nordländern die Pflanzen mit schneller Entwicklung und ihrer nur kurzen Blüte, ebenso wie bei den Pflanzen des Hochgebirges. Die Hummel aber, mit ihrer geringen Volkszahl, hat als Ausgleich den kräftigen und wetterfesten Körperbau, sie besucht auch im Regen die Blüten, wo alle anderen Insekten unterkriechen, und fliegt in der Kälte, wo die Biene sich nicht mehr zum Flugloche hinaustraut. Es ist alles weislich geordnet! Gerade der Imker tut da Einblicke, die anderen nicht so vergönnt sind! Machen wir es nur wie der vorhin angeführte Onkel Braesig, der sagt: Ich mache die Augen auf und denn sehe ich was; und ich mache die Ohren auf, und denn höre ich was. — Warum hat der Kohlweißling einen solchen torkelnden, taumelnden Flug: zur massenhaften Eierablage von Blatt zu Blatt genügt das, dagegen der quecksilberige Taubenschwanz, als Aristokrat der Schmetterlinge so vereinzelt, wie ein Pfeil flitzt er von Blüte zu Blüte, die er ohne sich anzusetzen im Fluge mit seinem langen feinen Rüssel treffsicher untersucht. „Und wo ihr's packt, da ist es interessant!" Je länger ich imkere, desto ehrerbietiger stehe ich vor Gottes Schöpfung, und besonders auch vor dessen Wunderwerk: der Biene. Ist da die Erforschung eines Rätsels gelungen, gleich stehen zehn andere daneben wieder auf. „Wir wissen nur, daß wir nichts wissen!" Wer sich mit dem Studium und der Pflege der Biene treulich beschäftigt, der genießt so viele stille

Digitized by Google

heimliche Freuden, von denen der im Weltgetriebe forthastende Vergnügling keine blasse Ahnung, wofür er auch gar kein Verständnis hat. Drum sollte man junge Leute schon aus diesem Grunde der Bienenzucht zuzuführen suchen. Etliche bleiben doch daran hängen; wen die Biene einmal hat, den läßt sie nicht mehr los, und mancher dankt es uns dann sein Leben lang, daß wir ihn mit diesem Schöpfungswunder zusammenbrachten. — Unser Herr Fest hat so vielerlei treffliche Bienenbücher, in denen man auch den Spuren des Schöpfers nachgehen kann. Laß dir von dem guten Manne ein Verzeichnis solcher Bücher kommen und dann bestelle! Er hat auch noch andere naturwissenschaftliche, auch dem einfachen Leser verständliche Sachen, bei ihm kann man den „Kosmos", Handweiser für Naturfreunde, bestellen: 12 fein illustrierte Monatshefte mit 4 Buchbeilagen, vierteljährlich nur 1.80 M. Unsere deutschen Bücher sind im Vergleich zu denen des Auslandes immer noch billig. Auch an den Imkerkalender 1929 sollte man jetzt schon denken. Nimm und lies!

„Beobachtungsstation Mittelsachsen."

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln (Sa.).

Das alte Bienenjahr ist tot! Es lebe das neue! Da ist es wohl recht und billig, wenn wir einen kurzen Ueberblick auf seinen Verlauf werfen. Noch allen wird der ziemlich harte Winter in Erinnerung sein, der bei uns sein Maximum mit — 30 Grad erreichte. Schon damals wurden Stimmen laut, die uns eben aus diesem Grunde einen heißen Sommer voraussagten. Die Parallele mit 1917 lag zu nahe. Und ich erinnere mich genau, wie ich auf meinem letzten Dresdener Vortrag die Verzagten mit den Worten aufrichtete: Haltet aus! Wir kriegen im nächsten Jahr ein Honigjahr! Und ich brauchte mich nicht auslachen zu lassen. Die Zehrung im Winter war sehr gering: ein Beweis für die Richtigkeit der Ansicht, daß kalte Winter keine großen Futterverbraucher sind. Wohl aber sind sie vielfach Bienenmörder! Alles, was alt ist und verbraucht, wird abgestoßen. Daher der oft starke Totenfall und verhungerte Völker. Die Erbrütung von Jungbienen war häufig im Herbst mangelhaft gewesen. Es fehlte damals seltsamerweise an reichlichem Pollen. So kam es, daß starke Völker bis auf die Hälfte zurückgegangen waren und die Frühjahrsentwicklung stockte, zumal das Charakteristische des ganzen Frühjahrs — und sei es gleich vorausgenommen — ja, des ganzen Sommers, die kalten Nächte waren. Nur dreimal waren im vergangenen Bienenjahr die Nächte wirklich warm! Auch die Durchlenzung brachte noch vielerorts Verluste an Völkern durch Verhungern aus Futtermangel und durch die Kälte, die den geschwächten Völkern das Nachrücken verwehrte. Bis 22. März hielt die große Kälte an. Trotzdem konnten sich die Immen zwischen dem 16. und 23. Februar überall reinigen. Im April gab es bei uns schon acht Trachttage, die den sonst starken Aprilfutterverbrauch wesentlich minderten und die Brut stark anfachten. Nicht überall war es so, doch dürfte der Mai wohl so ziemlich in ganz Deutschland wieder einmal ein rechter Frühlingsmonat gewesen sein. Bei uns brachte er zwanzig Trachttage mit einer Zunahme von 2280 Gramm, die schon ein Schleudern ermöglichten. Im Osten Sachsens mußte vereinzelt gefüttert werden, doch dürfen wir im allgemeinen die erfreuliche Tatsache buchen, daß uns dies Jahr der Futtertopf erspart wurde. Der Juni war ein regelrechter Trachtmonat (Wagstock 1:17 Pfund), wobei es in — sagen wir — normaler Weise Schwärme gab. Der Juli aber hat seit vielen Jahren „den Vogel abgeschossen"! Er war ein prächtiger Trachtmonat! Wer überhaupt etwas vom Imkern verstand, hatte Honig, nur der Norden unseres Vaterlandes kam schlecht weg, doch ganz leer ist auch hier der geschickte Imker nicht ausgegangen. Und die Heide? Soviel ich bis jetzt gehört habe, ist auch sie nicht ganz erfolglos gewesen, wenn sie auch nicht durchweg vom besten Wetter begünstigt war. Dazu war ein ganz Teil der Heide erfroren.

So dürfen wir sagen, daß das Jahr 1928 für Deutschlands Imker günstig

Digitized by Google

war. Es wird sich ganz bestimmt für die Entwicklung der deutschen Bienenzucht fördernd auswirken! Nicht nur, daß es uns mit Schwärmen und Honig und durch die fehlende Notfütterung direkten Nutzen brachte, so hat es bereits für das neue Bienenjahr einen festen Grundstein gelegt: die schönen Honigbögen im Brutnest, die unsere Herbsteinfütterung auf höchstens die Hälfte beschränkt, — wir sparen also an Winterfutter! —, die herrliche Brutentwicklung bis ins Juliende hinein — die Völker standen Mitte August da mit gedeckelter Brut „wie die Bretter" —, die massenhafte Entstehung von Jungbienen, die unsere Völker jung und stark in den Winter kommen läßt, wie selten einmal. Und wenn nun der Imker diese glückliche Tatsache auszunutzen verstand, indem er die Wintereinfütterung so zeitig, wie ich immer predige, vornahm, so erzeugte er mit diesen zahllosen Ammenbienen wieder reichliche Brut, die im September schlüpft. Jetzt, wo ich dies schreibe (3. September), sind jeden Morgen die Flugbretter tropfnaß (trotzdem meine Einfütterung am 27. August bereits beendet ist), zum Zeichen, wie stark die Immen wieder in die Brut gegangen sind. Täglich konnte während der Einfütterung stark gehöselt werden — schon früh ½8 Uhr sah ich es — gelb und dunkelgraugrün, so daß man kühn behaupten kann: *dies Jahr werden unsere Völker so jung in den Winter gehen, wie wir es seit vielen Jahren nicht erlebt haben! Dies ist neben der Honigernte der größte Nutzen des Jahres!* Damit hat das neue Bienenjahr den denkbar besten Anfang genommen!

Die Einfütterung spielte sich in der von mir wiederholt beschriebenen interessanten Weise ab: die ersten drei Tage geringe Zehrung (Wasserverlust), vom vierten Tag an 700 Gramm, und so täglich mit kleinen Unterschieden, wenn von draußen Nektar hineingetragen wurde, bis zu 800 Gramm (einschließlich dem Wasserverlust von 250 Gramm). Was man im Frühjahr nie deutlich beurteilen kann, die tägliche Brutzehrung, das sagt uns der Wagstock im Herbst zur Einfütterung. Wir können sie bei kräftigem Bruteinschlag mit täglich 1 Pfund einsetzen. Geradezu schlagartig beginnt bei der Einfütterung das Brutgeschäft der Königin. Massentracht ist gleichbedeutend mit Eierablage. Drei Tage Ei, dann Larve, die bereits Nahrung braucht, wenn auch zunächst Brutmilch, aber die Ammenbienen zehren mehr, was schon der dritte Tag nach Beginn der Einfütterung anzeigt: die ersten beiden Tage je 250 Gramm Abnahme, der dritte 500 Gramm, der vierte 700 Gramm usw. *Das ist ja das Wunderbare, daß die Futterbienen den rechten Zeitpunkt wissen, wann sie an die Reihe kommen!* Wer sagt es ihnen? Der „Instinkt"? Diese geheimnisvolle Eigenschaft „niederer" Lebewesen, die wir uns bei unserem Gottmenschentum scheuen, Verstand zu nennen.

In den zwölf Tagen der Einfütterung habe ich 12 600 Gramm Futterlösung eingefüttert, die innerhalb zwei Stunden aufgenommen war. Hiervon wurden 25 Prozent als Wasser ausgeschieden, 32 Prozent in die Brut gefüttert und 43 Prozent blieb als „Reingewinn" in Form von Zuckerhonig, und zwar 5400 Gramm = 10 Pfund reichlich als reine Winternahrung übrig. *Dabei habe ich nun die interessante Beobachtung gemacht*, daß der gesamte Zuckerhonig (in meinen Lagerbeuten) seitlich neben dem Brutnest abgelagert wird und die vorher dicken Honigbögen über dem Brutnest schmal geworden und die darunter befindlichen Zellen mit Brut erfüllt waren. Also: *die Brut wird nicht mit Zucker gefüttert, sondern mit dem noch aus dem Sommer stammenden Honig! Wenn also Honig da ist*, so wird zur Aufzucht der Jungen der Zucker verschmäht! Dabei werden bei solch schönem Wetter täglich geringe Mengen Nektar eingetragen, die sicher neben dem reichlichen Pollen ausschließlich zur Bruternährung Verwendung finden. Ja, es ist etwas Wunderbares um den Instinkt! Und was sagen dazu die „Zuckerdegenerationshypothetiker"? Ich glaube, wir können ruhig schlafen. Das Gespenst der Zuckerentartung unserer Bienen kann uns nicht schrecken, solange wir ihnen Gelegenheit geben, ihrem gesunden Instinkt zu folgen, d. h. wie es sich gehört, den Honig

Digitized by Google

Ort	Höhe üb. Meer	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Waagstockbewegung in Dekaden (1—2—3) Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Sa. in kg	Anzahl der Tage: Sonne	ohne S.	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Wind-Richtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Trachttage	Haupttrachtquelle	Regenmeng	Stationsleiter
Döbeln (Mittelsachs.)	182	+ 4	+ 29,5	+ 19,2	ab 16. August Entfütterung			—		—	+ 5,400	26	5	18	—	—	1	26	W	747	740	26	8	Gärten	58	Dr. Philipp
Zwenkau (Westsachs.)	137	+ 12	+ 29	+ 18,5	Reizfütterung			—		—	+ 2,850	25	6	19	—	—	1	28	W	765	736	27	—	–	66	Oberl. Lindner
Bautzen (Ostsachs.)	210	+ 9	+ 28	+ 18,6	Reizfütterung			—		—	+ 1,700	29	3	13	—	—	4	5	W	750	743	31	—	–	82	Joh. Behrk
Dresden (Elbtal)	140	+ 8,5	+ 28,7	+ 18,0	—	—	—	120	100	180	— 0,4	29	2	14	—	—	5	?	W	758	746	29	27	Gärten	89,6	F. Schröder
Zschopau (Erzgebirge)	340	+ 2,0	+ 25	+ 20	—	—	—	—	400	600	— 1,0	20	11	17	—	—	3	8	SW	762	755	28	3	Wiese Heide	109	E. Stöckel
Kottmarsdorf (Lausitz)	438	+ 5	+ 24,5	+ 18	I II	—	—	1400 1150	300 1200	175 400	—1,875 —2,75	21	10	15	—	—	2	31	SO SW	764	756	30	15	Linde Wßllee	89,5	Oberl. Kern
Ellefeld (Vogtl.)	500	+ 9	+ 21	+ 15	500	2000	100	—	—	—	+ 3,5	19	12	15	—	—	2	19	SW	772	757	13	8	Heide	142	Kresse
Wildenthal (Ober-Erzgeb.)	752	0	+ 27	+ 13,5	—	—	1000	350	380	—	+ 0,27	21	10	16	—	—	3	22	W N	708	698	31	12	Agentr. Wßllee Wald		R. Thiermann

Juli- und August-Bericht der Beobachtungsstellen in Nassau 1928.

Wiesbaden	110	13 8	21 29	16,4 20,6	200		7500	700 11.0	1350 1100	1150 350	— 3,000 + 5,100	30 20	—	5 7	—	—	5		W	—	—	30 19	— —	—	—	Lehrer Zimmermann
Biedenkopf	278	6 3	30 23	17,3 15	1850	300	950	— 300	200 650	650 —	+2,250 —950	30 20	—	11 7	—	—	4 1		W W	—	—	30 20	11 —	—	—	Karl Meier
Oberseelbach	345	8 6	30 26	17,5 15,8	2000 —	200 —	450 —	500 400	300 4.0	750 00	+1 100 —1,050	30 20	—	9 7	—	—	5		W W	—	—	30 20	14 —	—	39 29	Lehrer Wenig
Cronberg	250	12 11	30 28	21,5 19,3	1700 75	475 115	120 —	— 130	— 45	170 -	+2 175 +0,015	30 21	—	8 8	—	—	5		W SW	— —	— —	30 20	24 7	—	35 31	Lehrer Blum

+) inkl. Winterfutter. Obere Reihe gilt für Juli, untere für August. Der Monat wird vom 10.—10. gerechnet.

Digitized by Google

im Brutnest zu lassen. Das spart Zeit und Zucker — dies Jahr die Hälfte — u wir bleiben der Natur treu. 6 bis 7 Tage nach dem Schluß der Einfütterung hört Königin mit der Eierablage auf, nachdem sie sie schon vom zweiten Tag an wese lich vermindert hat. Vom achten Tag an fand ich keine offene Zelle mehr. Von j ab herrscht Ruhe im Volk. Selbst geringe Trachttage, wie sie die beiden letzten T mit + 175 und + 100 Gramm waren, bringen keine Aufregung mehr hervor. E spielerische Ruhe erfüllt den Bien, als wäre er sich seines Reichtums bewußt. N in den heißen Mittagsstunden werden wir durch das prächtige Vorspiel der Jungbie erfreut. Wohl dem, der das oft beobachten kann.

Mit 14 Völkern gehe ich in den Winter, wovon vier Reserven sind. Zehn ha jüngste Königinnen, drei solche von 1927 und eins eine von 1926. Ich konnte m nicht entschließen, die letztere wegzunehmen, da sie in der Brut wie eine junge w Sie ist vom Stamm Michel (Reinarz-Saal) und ihr Volk ist im Honigertrag m zweitbestes gewesen. Sie soll mir im nächsten Jahr Nachzucht liefern. Unter Reservevölkern sind zwei Walzen. Die eine — es ist Wagstock Nr. 2 — hat n Angabe ihres früheren Besitzers in 30 Jahren nur sechsmal geschwärmt, auch die Jahr nicht, trotzdem das meterlange Ding bis hinten an den Deckel voll Bienen i Sie hat ihr Innengut reichlich selbst eingetragen, steht aber, was ich besonders b tone, hinter dem mobilen Wagstock Nr. 1 im Ertrag laut Wägung zurück! Die zwe Walze ist eine Herbstsche Doppelwalze mit diesjährigem Schwarm. Er hat ohne je Hilfe von Juniende bis Juli den Brutraum und ein Stück des Honigraums aus baut. Sie sind dies Jahr „Selbstversorger", erhalten also keine Zuckerfütterun Ebensowenig, wie die oft erwähnte Sechskantwalze, die auch ohne zu schwärmen b hinten ausgebaut hat. Es ist auch ein direkter Nutzen dieses Jahres, daß sich die Schwärme prächtig ohne jede Unterstützung zu kräf tigen Standvölkern emporarbeiteten.

Die Standbegattung meiner jungen Königinnen gelang mir in 80 Prozent. D bei zeigte es sich, daß es trotz aller Vorsicht ohne Begattungsstelle nicht möglich r Reinbegattung zu erzielen! Zwei der 1928er — durchaus reinschwarze Nachkomm — haben starkgelbgeringelte Kinder gekriegt! Wenn mich dies auch nicht gerade fre daß die gute „Germanin" einen „Katzelmacher" bevorzugt hat — man sieht wie die Sucht des „Ewig-Weiblichen" nach dem glänzenden Ausländer —, so bin i doch mit der Ehe einverstanden, da ich deutsch-italienische Bastarde als vorzügli Honigsammler kenne. Wer aber auf die Farbe Wert legt, darf nur auf Begattung stelle verhängen lassen! Die beiden Völker sind im Standbuch besonders verm worden.

Der Monat August war ein normalwarmer Sommermonat mit viel Sonne 26 Tage —, 18 Regentagen mit zusammen 58 Litern Niederschlägen, 26 Tage m meist geringen Winden aus vorwiegend Westrichtung und acht Trachttagen m Läppertracht aus den Gärten. Die Witterung war oft wechselnd;; trüb, Bevölku mit Sonne und einzelnen „Hundstagen". Für die Heide hätte es doch noch besser s müssen, zumal da die Nächte häufig kühl waren. Die tiefste Nachttemperatur w + 4,0 Grad, die höchste Tagestemperatur + 29,5 Grad, das Monatsmi + 19,2 Grad. Das Baro schwankte zwischen 740 und 747 Millimeter, die Feuch keit zwischen 57 und 90 Prozent. Flugtage 26. Auffallend war die Armut an G wittern (ein fernes Gewitter).

Noch eins muß ich kurz besprechen, um einen Irrtum „aus der Welt" schaffen. Im allgemeinen kann man lesen, daß die Freudensteinwabe und die Zand wabe keine Bildung von Honigbögen zuließen. Das ist falsch! Einem jeden kön ich in sämtlichen Beuten die schönen etwa 6 bis 8 Zentimeter breiten Honigbög über der Brut zeigen können. Dabei reichte in beiden Ecken der Honigbogen w Tragrähmchen 10 bis 12 Zentimeter herab. So war es bei mir im Frühjahr und j im Frühherbst. In schlechten Honigjahren haben andere, größere Waben auch ke

Digitized by Google

ennenswerten Honigbögen, wie mir die Kuntzschwabe bewies. Die Brut kann natürch in den genannten Waben keine Kreisfläche, sondern nur einen Halbkreis bilden, is ist aber für die Biene mit ihrer Anpassungsfähigkeit ohne Belang! Der Vorteil r niedrigen Wabe liegt eben in der gleichmäßig warmen Ueberwinterung mit der abolut sicheren Möglichkeit der Futtererreichung auch im stärksten Winter (s. 1927/28), nd der raschen Frühjahrsentwicklung in Gegenden mit frühester Tracht (Obst).

Der Rähmchenstreit ist in Köln nicht zum Austrag gekommen! Ob man dies dauern soll? Ich weiß es nicht. Die Trachtgegenden sind in Deutschland so verhieden, daß ein einheitliches Maß von vornherein ein Unding ist. Dazu behält das prichwort seine ewige Geltung, die meine erzgebirgische Heimat in die wenigen drastihen Worte faßt: Viel Bergleit', viel A...leder!

Kleine Mitteilungen.

Einige gute Ratschläge.

Von J. B. Schmoll, Traunstein.

Einwinterung der Bienen.

Die überaus milden Winter stellen hinsichtlich ehrung keine geringeren Ansprüche als die rengsten Winter.

Milde Winter verbrauchen mehr Proviant.

Länger andauernde kalte Perioden sind nicht bedenklich, als große tägliche Temperaturchwankungen, welche die Bienen wecken und och nicht so hinreichend sind, zur ausgiebigen Reinigung, daher sind die Bienen über Winter en äußeren Witterungseinflüssen soviel als möglich zu entrücken.

Den Winter über wollen manche Völker nicht o recht zur Ruhe kommen; die Ursache liegt nicht llein in den warmen Föhnwinden, sondern vorugsweise in dem verspäteten Füttern und tief greifenden Operationen; besonders junge Königinnen sind geneigt, auf jeden Reiz von außen chnell zu antworten.

Glaube ja nicht, daß die Überwinterung in frostfreiem Raume eine wesentliche Ersparnis an Honig bedeutet; der Mehrverbrauch an Honig zufolge großer Kälte ist ein alter Aberglaube. (B.)

Ueberwinterung in Kellern, die nicht frostfrei sind, ist immer gefährlich, da der Frost in geschlossenen Räumen sehr viel Feuchtigkeit im Gefolge hat.

Völker mit flott verdeckelten Vorräten hatten weniger Tote, als jene mit offenen Vorräten (also nicht zu spät füttern).

Zuviel Honig im Wintersitz tut auch nicht gut. Die Bienen müssen in sotanem Falle ihre Traube zu tief anlegen und da ist es gar kalt.

Bei Breitwaben ist natürlich die Gefahr noch größer. (B.)

Das künstliche Tränken im Winter ist widernatürlich.

Sehr wird ans Herz gelegt, aus dem Gemülle zu lesen, was den Winter über im Innern vorgegangen ist. Der Umfang des Gemülles entspricht nicht der Größe der Bienentraube. Stets ist ersteres kleiner.

In keinem Falle sind zu Boden gefallene Wachsblättchen und auch Eier ein sicherer Beweis, daß das Brutgeschäft begonnen hat.

Niederschläge über Winter in der Bienenwohnung sind kein Bedürfnis, sondern eine abnorme Erscheinung, die gesundheitswidrig.

Der Haupt-, Erb- und Todfeind einer gesunden Überwinterung der Bienen ist die übermäßige Feuchtigkeit. Wer nun seine Augen aufmacht und nachschaut, wo in seinen Stöcken der meiste Schimmel an den Waben sich befindet, der wird bei einigem Nachdenken dahin kommen, diesen Feind erfolgreich zu bekämpfen. Die Kampfesart richtet sich hier nicht nach der Schablone, sondern nach der Bauart der Stöcke und Bienenhäuser, nach der Lage des Standes usw. (B.)

Wir halten die Bienen warm, weil die Wärme die beste Gewähr gegen Ruhr und Zugluft ist. (Thermometermessungen von Dr. Kramer im Winter ergaben eine Zentralwärme von 30—33 Grad C = 24—28 Grad R), die sich nach außen abstuft. Diese weicht wenig von der Brutwärme ab, wo also eine warme Hülle eine leichte Ausgleichung der inneren und äußeren Temperatur verhindert, da temperiert der Bien auch seine Wohnung. (Zugluft entzieht daher konstant die wärmende Lufthülle, das Lebenselement der Bienen.)

Wir lassen die feuchten Dünste entweichen, weil die eigenen Ausscheidungsprodukte lästig sind und weil die feuchten Dünste Vorräte und Waben verderben.

Kleinere Völker magst du wohl der Königin wegen mit in den Winter nehmen, dieselben werden aber bis zum Frühjahr meist auf eine Handvoll Bienen zusammengeschmolzen sein, mit der sich mit Ausnahme der Königin nichts mehr anfangen läßt. (B.)

Kleinere Völker überwintert man am besten auf 3—4 Ganzwaben, statt auf Halbrähmchen, in einem frostfreien, luftigen Raum, dunkel und das Flugloch natürlich offen. Dieselben müssen aber bei der Bildung nach und nach aufgefüttert werden, daß sie volksstark an jungen Bienen werden und die Vorräte noch gut verdeckeln können. (Sch.).

Alle sagen dir, daß die Überwinterung das Meisterstück des Bienenzüchters ist; in den Wegen aber, die zu diesem Meisterstücke führen, sind sie derart uneins, daß es wohl das Beste sein wird, deine eigenen Wege zu gehen, oder wenigstens jeden bezüglichen Rat mit prüfendem Mißtrauen entgegenzunehmen. (B.)

Digitized by Google

Dränge deine Völker nicht auf den engsten Raum zusammen; einige Waben zuviel schaden jedenfalls weniger, als wenn der Raum zu klein ist. In der Natur, wie auch im unbeweglichen Bau haben ja die Bienen Sommer wie Winter den gleichen Raum. (B)

Wenn gegen Ende Januar ein Stock anfängt zu schwitzen und besonders am Morgen sein Flugloch naß ist, so notiere dir so was; denn es ist ein Zeichen, daß das Volk bereits Brut angesetzt hat, und Völker mit recht frühzeitigem Brutansatz brauchen gar oft eine besondere Aufmerksamkeit. Man verwechsle aber das Schwitzen nicht mit dem Nässen; dieser Fall deutet vielfach auf Durstnot hin. (B.)

Die Kälte ist der Bienen Feind, aber wohl verstanden! nicht die Kälte im Dezember und Januar, sondern erst diejenige, die nach dem Bruteinschlag eintritt. Früher Bruteinschlag ist gefährlich, und so erklärt sich der Satz, daß man die Bienen im Winter auch zu warm halten kann, freilich nur bei gelinder Witterung. (B)

Eine brauchbare künstliche Honigwabe? Zur unentbehrlichen Ausrüstung einer Imkerei gehört ein größerer Vorrat ausgebauter älterer Waben für den Honigraum. Aeltere, mehrfach bebrütete Waben müssen es sein, weil hierein die Bienen den Honig am liebsten tragen. Dazu kommt, daß solche Honigwaben die Schleuderung besser bestehen.

An dieser notwendigen Ausrüstung mangelt es zuweilen in bedenklichem Maße. Die Tracht kann nicht geborgen werden; haben die Bienen ihre neuen Waben ausgebaut, so ist vielleicht auch die Tracht zu Ende.

Für solche Fälle hält sich ein Teil der amerikanischen Imkerschaft Aluminiumwaben. Die Zellen haben halbe Höhe, die andere Hälfte bauen die Bienen aus Wachs hinzu. Bei Volltracht scheinen diese Honigwaben von den Bienen nicht ungern angenommen zu werden. Für den Brutraum haben sie sich nicht bewährt. Bienengemäß dürfte das Metall auch im Honigraum niemals sein. Endlich werden die Aluminiumwaben verhältnismäßig leicht beschädigt. Solche Ueberlegungen mögen Anlaß gewesen sein, daß ein Italiener seine künstliche Wabe „Italia" erfand. Sie besteht aus Paraffin besonderer Art, das bei 72 Grad schmilzt, während der Schmelzpunkt des Bienenwachses bei 63 Grad liegt. Die Zellen sind wie bei den Naturwaben schwach geneigt und haben eine Tiefe von 14 Millimetern. In die Mittelwand ist ein feines Drahtgewebe eingeschmolzen, dessen Stäbe 1/3 Millimeter stark sind. Diese künstliche Wabe wird auf den Unterschenkel der Rahmen aufgesetzt und irgendwie an den Seitenschenkeln festgehalten.

Der Hersteller ist so klug, diese künstliche Wabe überhaupt nur als Honigwabe anfertigen zu lassen, also mit halber Höhe der Brutwabe. Die Breite ist 41,5 Zentimeter, die Höhe 12,5 Zentimeter, die Dicke 30 Millimeter, das Gewicht 450 Gramm.

Von der Wachsmotte wird diese Paraffinwabe gemieden. Beschädigungen kommen bei einiger Achtsamkeit nicht leicht vor, werden übrig as, a an Wachswaben, von den Bienen ohne weit ausgebessert. Mit erweitertem Abstand eingeh werden die Paraffinwaben zu Dickwaben ausgebaut. Nachdem die Zellen mit Honig ausgef sind, werden sie von den Bienen regelrecht deckelt. Solche verdeckelten „Italia"-Waben man versuchsweise 14 Tage lang einer gleichm gen Wärme von 45 Grad ausgesetzt; sie verän ten sich jedoch in keiner Weise. In flacher L auf eine Seite gelegt, sollen sie unwahrschei hohem Druck widerstehen. Heidehonig kann da geschleudert werden. Hängt der Imker diese W die vorher mit einer Honiglösung überspült w statt einer von den Bienen auszubauenden Mi wand ein, so soll sich das Honigerträgnis ver fachen.

Der Preis von 2,80 M. je Stück soll der W schaftlichkeit keinen Abbruch tun.

Die folgende Berechnung gibt Aufschluß. E von den Bienen ausgebaute Mittelwand genau Größe wiegt 125 Gramm. Das Mittelwandb wog 35 Gramm, die Bienen haben s 90 Gramm hinzuzuschaffen. Um eine bestim Wachsmenge hervorzubringen, müssen die Bie wie allgemein angenommen wird, die acht- z zehnfache Menge Honig verbauen. Eine au baute Mittelwand enthält somit 1800 Gra Honig, die der Honigernte verloren sind. Teilw hätten die Baubienen als Flugbienen Dienst t können; hierdurch entsteht ein weiterer Verl Angenommen, daß eine Mittelwand in zwei L gen aufgezogen wird, so kann je Wabe ein B lust von 2 M. errechnet werden, dem bei Benutz der Paraffinwabe also ein Gewinn entsprech der Höhe gegenübersteht.

Es liegen eine große Anzahl begeisterter Aeu rungen italienischer und auch einiger bekann französischer Imker vor. Die Erfindung gibt einiger Hinsicht zu denken. Dennoch dürfte d Paraffinwabe dem Wert der ausgebauten älter Wabe nicht gleichkommen. Man beschaffe sic von solchen einen Vorrat und verwahre sie v der Wachsmotte aufs sorgsamste!

Bienenwirtschaftlicher Bezirksverband Zwickau. Am Sonntag, 9. September, fan in Kirchberg die Herbstversammlung statt, a der die meisten Bezirksvereine vertreten waren. Entschuldigt fehlten Lößnitz und Schwarzen berg, unentschuldigt Hartenstein. Neue Sac chenwarte sind ausgebildet für Crimmitschau Martin Wutzler, für Kirchberg Willy Kun für Schwarzenberg Karl Singer in Mar weida. Eine lebhafte Aussprache entwickelt sich über eine Entschädigung der Seuchenwan die zu einem einstimmigen Beschluß der Ver sammlung führte. Vorträge des Landesverbandes sind im Geschäftsjahre sieben gehalten, zw stehen noch aus. Es wurde darauf hingewiesen daß zu Ausstellungen Honig nur im deutsch Einheitsglase ausgestellt werden darf. Es folgt der Bericht über die Standschau in Crimmit schau am 8. Juli. Die Kassenverhältnisse sin erfreulicherweise völlig geordnete. Der Ver

Digitized by Google

sitzende berichtete dann über seine Teilnahme am Königinzuchtkursus bei Guido Sklenar in Mistelbach, N.-Oe., in der Marchtiefebene. In der Aussprache teilte der Vertreter von Mittweida-Markersbach mit, daß der dortige Verein eine Zuchtstation am Fuße des Fichtelberges errichten wird. Der Verband hätte dann drei Belegstellen, nämlich im Torfstich bei Hundshübel, im Werdauer Walde und die am Fichtelberge. Die erste und älteste gehört dem Bezirksverein Zwickau, die zweite dem Bezirksverein Werdau und die dritte dem Bezirksverein Mittweida-Markersbach. Gezüchtet wird die Nigra des Prof. Dr. Zander. Die Idee der Zucht marschiert also. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Lichtentanne gewählt, wo am 10. März 1929 die Frühjahrs-Hauptversammlung stattfinden wird.

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.

B. H. i. Kg. Anfrage: Nachdem ich für den Winter meine Völker aufgefüttert habe, kommt mir die Erwägung, wieviel in der Mischung von Zuckerraffinade und Wasser im Verhältnis 1:1 (1 Kilogr. Zucker und 1 Liter Wasser) als wirklicher Futtergehalt für die Zehrung zu rechnen ist, ebenso auch bei einer Mischung von 3:2 und von 2:1. Ich bitte um Ihre gefl. Angabe. — Antwort: Bei dem Verhältnis der Zuckerlösung 1:1 ergibt sich für 1 Kilogr. Zucker und 1 Liter Wasser ein Innengut von 1,2 Kilogr., und für 5 Kilogr. Zucker und 5 Liter Wasser ein Innengut von 6 Kilogr. Wenn Sie den nötigen Winterbedarf von 20 Pfund Innengut decken wollen, so würden je Volk 8,3 Kilogr. Zucker und 8,3 Kilogr. Wasser als Zehrung aufzuwenden sein. Nach dem anderen Lösungsverhältnis 3:2 wird für 1½ Kilogr. Zucker und 1 Liter Wasser ein Innengut von 1,8 Kilogr. erhalten, und bei der Verteilung im Verhältnis 2:1, 1 Kilogr. Zucker auf ½ Liter, ein Innengut von 1,2 Kilogr.

M. D. i. Mgl. Anfrage: Auf meinem Stande habe ich ein reges Volk, das fünf Schwärme abgestoßen und eine auffällig große Zahl von Drohnen erbrütet hat. Weiselrichtig ist es. Für kommenden Mai dachte ich dieses Drohnenvolk als Zuchtvolk heranzuziehen. Ist das gutzuheißen? — Antwort: Ein Volk, das übermäßig viel Schwärme abstößt und Drohnen in Fülle erzeugt, ist nicht als Zuchtvolk geeignet. Im Gegenteil, ein derartiges Volk ist minderwertig. Drohnen sollen in diesem möglichst unterdrückt werden. Beste Völker erzeugen wenige Drohnen und schwärmen sehr mäßig. Die Leistungsbewertung für ein Zuchtvolk richtet sich nach dem Honigertrag, der Schwarmmäßigkeit, den reichen Pollengürteln, dem ruhigen Verhalten usw.

H. Bl. i. J. Anfrage: Wie ist die Herstellung von Futtertafeln und von Zuckerteig? — Antwort: Futtertafeln werden bereitet aus 2 Kilogramm Kristallzucker, 360 Gramm Wasser, 40 Gramm Stärkemehl oder auch Weizenmehl 2 Gramm Eiweiß, 2 Gramm phosphorsauren und 2 Gramm kohlensauren Kalk und 2 Gramm Salizylsäure. Die Masse wird unter beständigem Umrühren bis zum Fadenziehen eingekocht. Sie ist erst dann gußfähig, wenn versuchsweise ein an einem eingetauchten Hölzchen hängender und in kaltem Wasser abgekühlter Tropfen beim Erkalten Bonbonhärte zeigt. In dem Grade der Festigkeit liegt das ganze Geheimnis des Gelingens. Mehl und das übrige wird erst hinzugegeben, wenn der Zucker im Wasser aufgelöst ist. Das Mähnchen, in das die Masse gegossen wird, muß auf untergeschobener Papierunterlage glatt und fest aufliegen. Bei richtigem verdickten Kochen wird die Masse ganz hart, wie eine starre Zuckerplatte, die nach Bedarf zugehangen wird. Zur Herstellung von Honigzuckerteig benötigt man feinsten Staubzucker. Vier Teile davon werden mit einem Teil mäßig erwärmtem Honig gemengt und solange geknetet, bis ein trockener zäher Teig erhalten ist.

Th. P. i. D. Anfrage: Wer liefert die Ostwaldschen Farben zum bienengemäßen Anstrich des Bienenhauses? — Antwort: Die Sächsische Imkereigenossenschaft in Wurzen (Sachsen), Albertstraße 8, I.

M. H. a. Gr. Anfrage: Wie ist der Herbstsche Reformkorb eingerichtet? — Antwort: Zwei einzelne Strohwalzen von zirka ½ Meter Länge sind hintereinander gestellt, durch Krammen verbunden, und zwischen beiden ist ein Absperrgitter eingeschaltet. Die vordere Walze dient dem Brut-, die hintere dem Honigraume.

J. i. O., Kr. L. Anfrage: Wabenpressen: Was nimmt man zum Wabenpressen, damit diese schmiegsam werden und dünn? Ich habe eine kleine Rietschepresse. Da werden die Waben ohne Zusatz spröde und an den Rändern dick. Was nehmen wohl die Fabriken für Zusatz? In der letzten Nummer wird als Lösemittel auch Dextrin angegeben. Klebt das nicht? Es ist doch ein Klebstoff? Ich nehme Wasser mit Eiweiß und Zucker. Vielleicht könnte einmal ein Artikel erscheinen, der das Wabengießen nach neuester Erfahrung gründlich behandelte. — Antwort: Ein Zusatz zum Wachs beim Mittelwandgießen ist keinesfalls erforderlich, weder durch Terpentin noch Kolophonium. Spröde und brüchig ist die Mittelwand aus reinem Bienenwachs nur bei niedriger Temperatur, im geheizten Raum oder bei Außenwärme von 20° C nicht. Gleichmäßig dünne Tafeln werden erhalten, wenn das Wachs über gelinder Feuerung leicht flüssig gehalten wird, nicht etwa kocht und die Presse immer in wagerechter Lage auf feuchter Unterlage gehalten wird. Die von Fabriken gelieferten Kunstwaben sind meist auf Walzwerken hergestellt und deshalb dünner als die gegossenen. Die hierbei

Digitized by Google

verwendeten Lösmittel sind nicht wesentlich verschieden von denen für Gußwände. Für unsere Gußformen bewährt sich am besten als Lösmittel Honigwasser mit Spirituszusatz oder eine Abkochung von Panamaspänen (Quillajarinde), 12 Gramm auf ein Liter Wasser, auch Abfallbranntwein aus Brennereien, der umsonst zu haben ist. Dextrin in angegebener Lösung erfüllt, ohne anzukleben, seinen Zweck. Eingehendes über Wabengießen wird wunschgemäß in einer der nächsten Nummern gebracht werden.

J. D. R. i. H.-W. Anfrage: Bitte mir das Hauptwerk von Dr. Dzierzon anzugeben. Titel und wo es erschienen. Es ist mir nicht um etwas Praktisches zu tun, sondern hauptsächlich um seine Theorien (Ansichten) gegenüber Gerstung. Auch möchte ich gern Titel und Ausgabe von Gerstungs Hauptwerk. Oder genügt vielleicht drittes Kapitel in Ludwigs „Unsere Bienen": „Die organische Auffassung des Biens" (Dr. h. c. Gerstung [1])? Und zum Schluß: Gibt es Wissenschaftler, welche Dr. Dzierzons Ansichten (außerhalb Parthenogenesis) verteidigen? Heuer habe ich in 5 Völkern je 2 Königinnen gehabt. Je eine unbefruchtete und eine befruchtete. Allerdings Absperrgitter dazwischen. — Antwort: Pfarrer Dzierzons umfassendes Buch ist die „Rationelle Bienenzucht". Die letzte Auflage ist 1878 erschienen in der Creutzschen Verlagsbuchhandlung in Magdeburg. Gerstungs Gesamtlehre finden Sie in seinem Werke „Der Bien und seine Zucht". 7. Aufl. Verlag Fritz Pfenningstorff, Berlin W 57. Preis geb. 8 M. Im Ludwigschen Handbuche, das Sie besitzen, ist nur ein Teil enthalten. Kritiken der Dzierzonschen Lehre von Klein, Berlepsch, Dönhoff, Schmid, Günther, Gravenhorst u. a. sind ausgiebig in der ehemaligen Nördlinger (Eichstädter) Bienenzeitung enthalten.

Fr. G. i. L. Anfrage: In der Marburger Jägerzeitung steht eine marktschreierische Reklame, gegen die Stellung genommen werden muß. Ich bitte im Briefkasten aufzunehmen, daß es ausgeschlossen ist, einen Mindestbetrag an Honig pro Volk von 50 Pfd. zu erhalten. Ich selbst besitze 50 Völker in verschiedenen Beutenformen und kann behaupten, daß das System bzw. die Beute mit dem Honigertrag nur sehr wenig zu bedeuten hat. Wenn wir kein geeignetes Wetter haben, so ist auch die Beute nichts; und bei gutem Trachtwetter ist es ganz gleichgültig, welche Beute wir haben. Aber derartige marktschreierische Reklame können manchen jungen Züchter zu einer Beute verleiten, die er schließlich gar nicht in der Lage ist, zu behandeln. Die letzten Jahre haben bewiesen, daß mancher froh wäre, statt 50 Pfd. 10 Pfd. pro Volk zu ernten. — Antwort: Es liegt hier eine bewußte Täuschung vor, die als unlauterer Wettbewerb der gesetzlichen Bestrafung verfällt. Schicken Sie die betreffende Zeitung mit dem betreffenden Inserat dem Rechtsbeirat des Deutschen Imkerbundes, Herrn Rechtsanwalt Schüßler in Weinheim (Baden) ein.

H. Sch. i. D. Anfrage: Was sind die Vorteile und Nachteile bei Hinterlader und Oberlader? Es handelt sich hier um Normalmaß-Hinterlader. Wie soll das Brutnest aussehen? Wo ist der Wintersitz? Woran erkennt man ein starkes und schwaches Volk? Woran sieht man, ob im Frühjahr dem Volk das Futter mangelt oder nicht? Wenn man dem Volk im Winter eine Zuckertafel reichen will, wie gelangt man da an den Wintersitz? Hier ist viel Aufklärung nötig. — Antwort: Im Honigertrag besteht zwischen Ober- und Hinterbehandlung kein Unterschied. Der Bienenstock ebenso wie der Normalmaß-Hinterlader und übrige neuzeitliche Beutenformen mit Hinterbehandlung befriedigen bei geschickter Behandlung ebenso wie die Oberlader. Den Vorzug haben gegenwärtig die Breitwaben in Ober- wie Hinterladern. Der Wintersitz ist für das künftige Brutnest im August mit der allgemeinen Musterung zu ordnen. Alte schadhafte Tafeln und solche mit Drohnenbau werden entfernt, jung bebrütete kommen voran in die Nähe der Stirnwand, die Mitte besetzt der Brutkörper, Pollen- und Vorratswaben folgen. Bei Hinterbehandlung belagern winters über die Bienen den vorderen Teil der Beute mit fortschreitender Zehrung rücken sie nach vorn. Das reihenweise gehügelte Gemüll auf der im Oktober eingeschobenen Unterlagsplatte zeigt die Ausdehnung des Sitzes und das Fortschreiten in den einzelnen Wabengassen. Auf dieser Bodeneinlage ist ohne weiteres abzulesen, ob Futtermangel eingetreten ist. Zuckertafeln als Futterersatz werden ohne Störung an die letzte besetzte Wabe angefügt. Ein Volk, das nicht fünf Ganzwaben belagert, ist schwach, eines, das Brut- und Honigraum bis zur letzten Wabe dicht besetzt hält, als starkes zu bezeichnen.

V. B. i. Sch. Anfrage: Welche Erfahrungen sind über die Seitenwandfütterung bekannt geworden? 1. Wird der Futtertrog nicht festgekittet? 2. Bilden sich in den Zwischenräumen um den Futtertrog nicht Mottennester? 3. Ist der Hohlraum, in dem der Futtertrog steht, nicht zu kalt im Winter und bei der Frühjahrsentwicklung? — Antwort: Der Grazesche Seitenwand-Futtertrog ist in seiner neuesten Verbesserung sehr brauchbar. Ein Festkitten tritt bei aufmerksamem Betriebe nicht ein. Motten gehen nach meinen Beobachtungen nicht in den Blechkasten und den Zwischenräumen über. Auch Kaltung ist nicht zu befürchten, wenn den Winter über der Trog dem Kasten entnommen und der Hohlraum mit wärmender Füllung versehen wird.

H. Sch. i. K. Anfrage: Bei der Einwinterung habe ich einige rissige Holzkästen außer Dienst gestellt, die ich wieder gebrauchsfähig machen möchte. Wie dichte ich die Risse und schadhaften Stellen am sichersten ab. Mit Glaserkitt habe ich keinen Erfolg gehabt. — Antwort: Den Kitt zum Abdichten stellen Sie sich her aus 1 Teil zu Pulver gelöschtem

[1]) Weil ich nur dieses Werk habe.

Digitized by Google

alk und 2 Teilen Roggenmehl, die mit Leinölnis zu teigiger Masse zusammengeschlagen rden. An Stelle des Firnis können auch Teil Kolophonium und 2 Teile Wachs, die schmolzen und mit 2 Teilen fein gepulvertem branntem Ocker verrührt werden, zur Verwenng kommen. Die Masse wird heiß in die sigen Stellen gegossen. Im übrigen wäre zu ten, Ihre dünnwandigen Kästen außerdem rgsum warmhaltig zu schützen.

M. Lg. i. St. Anfrage: Aus einem ohnenbrütigen Stocke stehen mir eine Reihe ellenwaben zur Verfügung, die ich in anderen ästen nicht mehr unterbringen kann. Im abenschrank kann ich sie auch nicht überwinn, weil sie mir wie in anderen Jahren unauchbar werden. Entweder der Pollen in den llen legt Schimmel an oder er verhärtet. Wie äre es möglich, mir den schönen Pollen den inter über zu erhalten? — Antwort: Das orteilhafteste ist, den Pollen aus den Zellen rch Auskratzen zu sammeln, ihn mit reichlich onig zu vermengen und den gewonnenen Vort im kommenden Frühjahr als Triebfutter zu rwenden.

B. G. i. Kl. Anfrage: Sind die Milben, ie die Milbenseuche verursachen, mit bloßen ugen zu erkennen? — Antwort: Die Seuenerreger, die sich in den Luftröhren der Bienen nsiedeln, haben nur eine Größe von einem ehntel Millimeter und können nicht mit freiem uge wahrgenommen werden. Mittels Lupe von 0—30 facher Vergrößerung sind sie aber schon stzustellen.

B. Gr. i. F. Anfrage: Es ist meine Abicht, im Institut für Bienenkunde in Berlin-Dahlem mich noch weiter auszubilden. Werden uch einfache Imker dort angenommen? — Antwort: Außer den Studierenden dient as Institut auch direkt der Praxis und den mkern durch Lehrgänge über Bienen, Bienenflege, Bienenzüchtung, Bienentechnik, Bienenschäden, über Zucht-, Stand- und kaufmännische Buchführung, über Honig- und Wachsprüfung.

B. D. i. Hg. Anfrage: Wie habe ich bei der Einwinterung in den Gerstungstöcken zu verfahren? Sollen die Wachstuchdecken auf den Rahmen liegen bleiben? — Antwort: Die Wachstuchdecken sind zu entfernen. Im übrigen ist die Einwinterung in den Gerstungkästen nicht anders als in sonstigen Beuten.

A. Gl. i. Lg. Anfrage: Trachtverbesserung durch Himbeeranpflanzung. — Antwort: Für die Anlage ist von Wichtigkeit: Halbschattige Lage, gut gedüngtes und rigoltes Land, beim Pflanzen Einstutzen der Setzlinge auf 25 bis 30 Zentimeter Länge, Schnitt und Auslichten gleich nach der Ernte, Lockern des Bodens, Düngen, Jauchen alljährlich, die Anlage nicht länger als 5—6 Jahre auf demselben Quartier zu belassen, für die Pflanzweise einen Reihenabstand von 75—100 Zentimeter und den Pflanzenabstand in den Reihen von 40 Zentimetern einzuhalten und schließlich die rechte Wahl der einträglichsten Sorten zu treffen. Die besten reichtragenden älteren Sorten sind Fastolf, Harzjuwel, Hornet, Kurvetts Riesenhimbeere und Marlborough. Von unübertroffener Tragbarkeit und hervorragender Güte und Größe sind die neuesten Sorten Lloyd George und die deutsche Züchtung Schwabenstolz.

E. D. i. W. Anfrage: Winterschutz der Flugfront. — Antwort: Zum Schutz der Beuten gegen Wind und Wetter wird ein Kästchen vor das offen bleibende Flugloch gehangen. Es genügt ein Kästchen in Größe eines Zigarrenkistchens mit längs eingeschnittenem Flugspalt von 5 Millimeter Höhe. Weiteren Schutz gegen Störungen durch Vögel, namentlich Spechten, gewährt ein Vorhang von Strohgeflecht oder Schilf entlang der Flugfront. Bei so sorgsamem Schutz sind Sie der Oberüberwinterung enthoben.

Zur gefl. Beachtung! Der Verlag Fest hat das Versicherungsabkommen mit der Germania-Union, Stettin zum 31. Dezember dieses Jahres gekündigt. Weitere Mitteilungen an die Leser folgen.

Einige
Nissun-Ideal-Zwillinge
sind billig mit allem Zubehör zu verkaufen.
Anfragen an
A. Lamm.
Leipzig N 24.
Clara-Wieckstr. 54, III.

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.
(Postscheck-Konto 53840).
Die Verhinderung der Kraftzersplitterung bei den Bienenstöcken
(Ratschläge über Vor- u. Nachschwärme)
von **Georg Murz.**
Preis 1 Mark frei Haus.

Im ganzen für M. 640.— oder geteilt zu verkaufen 21 Ia fertig eingewinterte
Bienenvölker
auf 7—8 Doppelnormalwaben (Einzelpreis M. 18.—) in fast neuen dreietagigen, zwölf Rähmchen tiefen Normalmaßbeuten mit doppelter Stirnwand (Einzelpreis M. 15.—) ab hier.
Imkerei Eugen Schulz, Bornstedt i. Mark, Schulplatz 3.

Durch Wachsausbeute hoch sich lohnen
Klein Webbsz und Schwäb. Wachskanonen;
Preiswert und gut, wiegt „Biwakam"
Trachtsegen, Volk und Stock auf Gramm.
K. Methfessel, Sulzbach-Murr (Württ.)
Gütachten Tausende in Betrieb.
Ausl.- u. Ausstands-Patente-Export. Prospekte gratis.

Bienenkorbrohr
per 50 kg M. 16.50
bei Mindestabnahme von 25 kg.
Karl Heller, Hamburg 15,
Nagelsweg 11.

Habe circa 30 Pfd. echtes
Bienenwachs
gegen Höchstgebot abzugeben.
J. Diehl. Imkerei, **Edesheim,** Rheinpf

Digitized by Google

Honigschleudern, Honigdosen, Bienenzuchtgeräte liefern

Harttung & Söhne in Frankfurt a. d. Oder

Preisbuch Nr. 19 kostenlos.

Car-Bienenwohnungen und Zuchtgeräte

erleichtern, vereinfachen und verbilligen die Imkerei.
Fordern Sie neue Auszugspreisliste kostenlos.

Carl Alfred Richter Carfabrik Komm.-Ges. **Sebnitz 2**

Chr. Graze
Spezialfabrik für
BIENENZUCHTGERÄTE
BIENENWOHNUNGEN
HONIGSCHLEUDERN
ENDERSBACH
bei Stuttgart.

Vom Vorrat lieferbar: Kasten aller Art
Graze-Honigschleudern
Gefäße für Bahnversand
Postversand-Dosen
Futterapparate
Neue Winterdecken
Notizschilder (Neu!)
Sämtliche Zuchtgeräte
Preisbuch kostenlos!

Jos. Held, Wickede a. Ruhr

Honiggläser hellweiße, schwere, maschinengeblasene Qualität m. Weißblechdeckeln u. Einlagen

	½	¼	1	2 Pfd.
M.	8.—	10.—	14.—	19.— per 100 Stück

Thür. Luftballons mit Weißblechfuttertellern

1	2 Liter
M. 70.—	80.— per 100 Stück

Kisten werden bei freier Rücksendung zum berechneten Preise gutgebracht und selbstkostend berechnet.

Rähmchenhe
präm. 6×25 mm 4.— M
8×25 mm 4.50 M
pr. 100 m in Lagerlänge
3seitig gehobelt, einsch
Verpackung, frei Bahnh
hier, gegen Nachn. od
Vorauszahl. Zuschneide
auf Rähmchenläng. 0.50 M
extra. And. Dimensio
billigst; auch Bretche
Bohlen, □ Holz u. Angeb
H. Olofts, Warnemünde
Postsch. Hamburg 57

Weltbekannt
sind **Königs**
Selbstraucher Vulkan,
Selbstzerstäuber Nebelbrause,
Futtergeschirre.
Alleiniger Fabrikant
JOSEF KÖNIG
Gaggenau 4 (Baden).
Groß. Lager sämtl. Bienengeräte.
Verlangen Sie Kataloge.

Bienenwohnungen nur erstklassige saub. Ausführung
Kuntzsch-Zwilling mit allen Neuerungen M. 52.—, Orig. Zanderbeute in Holz M. 22.—, in Stroh M. 20.—, Freudensteinbeute mit Nischenflugloch einfw. M. 18.—, doppelw. M. 21.—, alles komplett mit Verpackung, Rähmchenstäbe, Schleudermaschinen usw., Kunstwaben, gar. reines einh. Bienenwachs, Kilo à M. 6.50, 5 Kilo à M. 6.30, 10 Kilo à M. 6.—, Umtausch reines Wachs gegen ⅔ Kunstwaben, Umarbeit Kilo M. 1.—. Letzte Anerkennung am 2. 2. 28 von Herrn Eisenbahn-Sekr. Sch. in Arnhofen: „Zanderbeute erhalten und war höchst erstaunt über die saubere, exakte Arbeit, bei weitem billiger gegen andere Lieferanten. Habe solche auch Herrn Sch. empfohlen."
Verlangen auch Sie kostenl. Angebot.
Karl Dasch, Spezialfabrikation für Bienenwohnungen, **Grassau am Chiemsee**

Sie werden immer gut bedient, wenn Sie sich bei Bestellungen auf die „**Deutsche Illustr. Bienenzeitung**" vom Verlage **Fest** beziehen.

Digitized by Google

Carl Fritz, Mellrichstadt (Bayern)

Fritz'sche

Honigschleudern u. Dampfwachsschmelzer

aller Systeme, mit und ohne Freilauf — mit und ohne Spindelpressung

Ueber 30000 Honigschleudern und Wachsschmelzer im Gebrauch. · Honigkübel. · Einheitsdosen. · Sämtliche Zuchtgeräte in bester Qualität. · Hauptkatalog und Preisliste 1928 gratis an jedermann.

Verlangen Sie

Pfarrer-Jung-Stock.

Broschüre (0,50 M franko Nachn.). (D.R.G.M. 933789 Schweiz. Pat. 111684, Franz. Pat. 630796) Albertisystem (Freudenstein- u. Normalmaß.

Andere Beuten in höchster Vollendung. Präzisionsarb. Ehrenpreise. (Katal. auf Verl. kostenlos)

G. Nenninger, Bienenwohnungen, Imkereiversandgeschäft, Saal a./S.(Utrf.) Tel. 5

Gesund durch den Winter, kräftig zur Tracht,

bewirkt „Doppel-Nektarin"

indem es aus Ihrer Zuckerlösung erst ein Bienenfutter macht.

Prospekt umsonst und portofrei!

Fruchtzuckerfabrik von Dr. O. Follenius

Hamburg 21, Humboldtstr. 24.

Kaufe

Bienenhonig

jedes Quantum, garantiert rein, zahle höchste Preise und erbitte Angebote mit Angabe der vorw. Blütentracht. Gefäße werden auf Wunsch gestellt.

A. Holler, Roitzsch.

Linden-Rähmchenstäbe

100 m 6×25 mm 4.50 M. Nuten 50 Pf. Andere Stärken billigst Norm. Halbr. in Teilen m. Kunstwabennute 100 Stück 4,30 M. Ganzr. 5.75 M., Freudenstein 5,10 M., Kuntzsch 6,40 M.

O. Weberschock, Imkerei, Möhnersdorf

P. Hohenfriedeberg i. Schl. Postscheckk. 48239 Breslau.

Erstklassige Kuntzschzwillinge und Einbeuten,

3- u. 4-Etager, Zander-, Thüringer- und Freudensteinbeuten. Auf Wunsch mit Flugkanal Nord-Ost D. R. G. M. No. 996435.

R. Sohrmann, Imkertischlerei **Kemberg** (Bezirk Halle).

HOBELBÄNKE

150 cm lang, 50 cm breit 40 M., 180 cm lang, 50 cm breit 50 M., 200 cm lang, 50 cm breit 70 M., liefert

FRANZ FISCHER, DOBERSCHÜTZ

bei Eilenburg, Bez. Halle.

Ich kaufe jede Menge

Schleuder-Honig

gegen bar und bitte um Angebot mit Ausfallmuster

Lieferung: Nur im

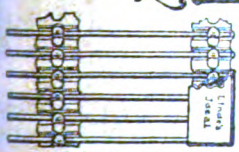
Einheitsglas oder **Eimer**

mit Verschlußstreifen.

August Kunz / Wiesbaden-Biebrich,

Frankfurter Straße 49.

Linde's Ideal-Absperrgitter



seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes

Stahldrahtgitter.

Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!

-Lindegitter-

Verlangen Sie Preisliste!

Heinrich Linde, Hannover 2

Wörthstr. 11

Digitized by Google

Jhr Honigabſatz

wird merklich gesteigert, wenn Sie das

ſchöne Wolfenbüttler Einheitsglas

verwenden.

Gutes Ausſehen, praktische Form Garantieverſchluß durch Bändchen mit Etikett und niedrige Preiſe ſind die Vorzüge.

№688	½	1	2 ℔	100 Stück
	13,25	16,50	23,50	

Verſandgefäße für Bahn u. Poſt

ſtarke Einheitskübel

mit Gummidichtung 1 Ztr. M 9,25
½ " " 6,95

Honigeimer

mit Verſchlußring und Tragbügel.

Poſtkolli franko	9 ℔	M 7,50
" " "	5 "	" 8,—
" " "	25 "	" 10.
" " "	50 "	" 7,40

Heinr. Thie Wolfenbüttel

Ein Zusatzheft zur 6. Auflage des Lehrbuches der Bienenzucht von Bürgermeister Freudenstein bringt:

1. Ein neues großes u. lohnendes Absatzfeld für den Honig:

Seine Verarbeitung zu einem metartigen, fast gänzlich alkoholfreien Volksgetränk von höchstem Nährwert, feinstem Geschmack und bester Bekömmlichkeit, in jedem Haushalt leicht herzustellen.

2. Der Honig- und Wachserfrag läßt sich so steigern,

daß der Inlandsbedarf voll gedeckt und die Bienenzucht wieder sicher und gut lohnend wird.

Das Zusatzheft erscheint, sobald so viel Bestellungen vorliegen, daß die Selbstkosten (Druck und Inserate) gedeckt sind.

Wenn infolge der jahrzehntelangen Hetze gegen Freudenstein, die u. E. den Zweck hatte, den Behörden und der Oeffentlichkeit zu verdunkeln, daß Freudenstein das große Verdienst hatte, die Bienenzucht von den Gefahren der Ruhr und Faulbrut zu befreien — wenn diese Hetze bewirkt, daß bis 15. November nicht genügend Bestellungen eingehen, so erscheint das Zusatzheft nicht, dafür bereits gezahlte Beträge gehen zurück, auch werden die Lehrbücher zurückgenommen. Rückzahlung erfolgt auch, wenn nach behördlichem Urteil die eingangs erwähnten Ziele nicht erreicht werden können.

Preis des Lehrbuches und Zusatzheftes ungeb. 7.50 M., geb. 10 M.

Bestellungen an **Marburger Jägerzeitung** in **Marburg.** Postscheck **Frankfurt a. M. 83 150.**

Die 6. Auflage des Lehrbuches bildet die Grundlage der neuen Betriebe und wird sofort geliefert.

A. Weiss Nachf. Georg Junggebauer, **Breslau,** **Berliner Str. 28**

Spezialfabrik für Kunstwaben u. bienenwirtschaftliche Artikel

mit Dampf- u. elektrischem Betrieb u. elektrischem Sägewerk, empfiehlt

Bienenwohnungen aller Systeme sowie alle Geräte z. Bienenzucht.

Illustr. Preisbuch ums. u. postfr. – Postscheck Breslau 12 040. Tel. Ohle 3795.

Rheinisches Bienenwerk

W. Hasbach **Andernach 7** (Rhein)

liefert vor wie nach sämtliche zur rationellen und modernen Bienenzucht erforderliche Beuten, Zuchtgeräte, Honigschleudern, Kunstwaben usw. zu den billigsten Preisen.

Reich illustriertes Lehr- u. Preisbuch Nr. 27 erhalten Sie kostenlos zugesandt.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von der Leipziger Verlagsdruckerei G. m. b. H., vorm. Fischer & Fürsten, Leipzig, Johannisgasse 8.

Digitized by Google

Nr. 11 **Deutsche** November

Illustrierte Bienenzeitung

egründet von C. J. H. Gravenhorst ✦ Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und Die Europäische Bienenzucht" ✦ Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold in Leipzig, ospitalstraße 13 ✦ Verlag von C. F. W. Fest, in Leipzig, Lindenstraße 4 ✦ Postscheck Leipzig 53840

56. Jahrgang | Leipzig ✦ Lindenstraße 4 Verlag C. F. W. Fest ✦ Postscheck Leipzig 53840 | 1928

reis für das Jahr Mark 3.— (halbjährliche ahlung Mark 1.50 zulässig), Vereine billiger ✦ as Abonnement ist nur ganzjährig; Annahme verpflichtet zur Zahlung. ✦ Man beelle beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig

Der Preis für die 1 mm hohe kleine Zeile beträgt 15 Pfennig ✦ Bei Wiederholungen hohen Rabatt ✦ Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig Postscheck-Konto: Leipzig Nummer 53840 ✦ Für Österreich: Postspar-Konto Wien Nummer 55851 Für die Schweiz: Zürich VIII, Nummer 12733

e Bezieher des Blattes im Reich und Deutsch-Oesterreich sind für die Dauer des Bezuges gegen die Folgen er gesetzlichen Haftpflicht in der Eigenschaft als Imker mit den Haftsummen RM. 25000.— für ein Personenhadenereignis, RM. 5000.— für ein Sachschadenereignis versichert. Über die Voraussetzung der Versicherung eben die allgemeinen Versicherungs-Bedingungen, die vom Verlag Fest-Leipzig, Lindenstraße 4, oder von er „Germania-Union", Stettin, zu beziehen sind, Aufschluß. Voraussetzung ist, daß der Bezugspreis ordnungsgemäß bezahlt ist.

Das beste Geschenkwerk des Imkers, der beste Freund und Berater ist der

1929 Deutsche Bienenkalender 1929

vereinigt mit

Imkers Taschen- und Jahrbuch

Preis 1 M. (Porto 20 Pf.); auf 6 Exemplare ein Freiexemplar.

Vom Inhalt: Kalendarium mit Wagestocktabellen, Notizblätter mit Tageseinteilung, Einnahme- und Ausgabetabellen. Arbeits- und Buchführungs-Kalender und Vordrucke. Anweisung für die Monatsarbeiten, Auswinterung, Durchlenzung. Entwicklung der Völker, Schwarmzeit, Honigernte, Königinzucht, Wanderung, Einwinterung, Uebersicht der Blütendauer der wichtigsten Honig- und Pollen-Trachtpflanzen. Blütentrachtweiser von O. Dengg. Honigverkauf, Vermögensstand, Jahresübersicht der Entwicklung eines kräftigen Bienenvolkes. Das Verhältnis der Volksstärke zum Futteraufwand und zur Arbeitsleistung, Rähmchenmaße, Die wichtigsten Bienennährpflanzen (Oekonomie-Rat Wüst). Textbeiträge: Ersatzvölkchen. Von Dr. L. Schröder. Kleeweide Von Rat Dr. Berthold. Die Lüneburger Betriebsweise (ein Rück- und Ausblick). Von Hauptlehrer Schatzberg. Die Herkunft des Kittharzes und wozu die Biene es braucht. Von Dr. Philipp. Merkiätze aus meinen Erfahrungen. Von K. Koch. Die Veranstaltung eines Bienenzucht-Lehrkurses im Rahmen der Vereinstätigkeit. Von Bienenzuchtinspektor Börschel. Betrachtungen über den Kunstschleuderbetrieb. Von der Wandergruppe Groß-Berlin. Ostpreußische Imkerei. Von Karl Rehs. Die richtige Gewinnung und Behandlung des Honigs. Von Jul. Herter. Kennzeichen und Behandlung der wichtigsten Bienenkrankheiten. Von Prof. Dr. Borchert.

Jeder Imker möchte seinem Bienenverlage 1 Exemplar abnehmen. Der Kalender 1929 wird ihm eine Freude sein, ihm manch schönes Ständlein verschaffen. Bitte Bestellung nicht hinausschieben! Für die Herren Vorstände: bei Bezug von 6 Stück 1 Freiexemplar.

Verlag Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig (Postscheck 53840).

Digitized by Google

Carl Fritz, Mellrichstadt (Bayern)

Fritz'sche

Honigschleudern u. Hampfwachsschmelzer

aller Systeme, mit und ohne Freilauf — mit und ohne Spindelpressung

Ueber 30000 Honigschleudern und Wachsschmelzer im Gebrauch. · Honigkübel. · Einheitsdosen. · Sämtliche Zuchtgeräte in bester Qualität. · Hauptkatalog und Preisliste 1928 gratis an jedermann.

Verlangen Sie

Pfarrer-Jung-Stock

Broschüre (0.50 M franko Nachn.). (D.R.G.M. 933799 Schweiz. Pat. 111084, Franz. Pat. 680796) Albertisystem (Freudenstein- u. Normalmaß.

Andere Beuten in höchster Vollendung. Präzisionsarb. Ehrenpreise. (Katal. auf Verl. kostenlos)

G. Nenninger, Bienenwohnungen, Imkereiversandgeschäft, Saal a./S.(Utrf.) Tel 5

Linden-Rähmchenstäbe

100 m 6×25 mm 4.50 M. Nuten 50 Pf. Andere Stä billigst. Norm. Halbr. in Teilen m. Kunstwaben 100 Stück 4,30 M. Ganzr. 5.75 M., Freudenstein 5,10 Kuntzsch 6,40 M.

O. Weberschock, Imkerei, Möhnersd

P. Hohenfriedeberg i. Schl. Postscheckk. 43239 Bres

Das beste Lehrbuch

über **Königin-Zucht.** Von Pfarrer A. Sträuli. Viele Abbildgn. Preis 2.10 M. franko. **Verlag Fest,** Leipzig C 1. (Postscheck 53840).

Erstklassige Kuntzschzwillinge Einbeuten,

3- u. 4-Etager, Zander-, Thüringer- und Freudenst beuten. Auf Wunsch mit Flugkanal Nord-Ost D. R. G. No. 996435.

R. Sohrmann, Imkertischlerei **Kemberg** (Bezirk Halle).

HOBELBÄNKE

150 cm lang, 50 cm breit 40 M., 180 cm lang, 50 breit 50 M., 200 cm lang, 50 cm breit 70 M., lief

FRANZ FISCHER, DOBERSCHÜ

bei Eilenburg, Bez. Halle.

Ich kaufe jede Menge

Schleuder-Honig

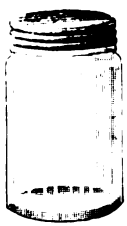
gegen bar und bitte um Angebot mit Ausfallmust

Lieferung: Nur im **Einheitsglas** oder **Eimer** mit Verschlußstreifen.

August Kunz / Wiesbaden-Biebrich, Frankfurter Straße 49.

Ermäßigt

im Preise, Jahrgang 1923 bis 1927 per Jahrgang **nur M. 1.50 franko.** Eine Fundgrube lehrreich Aufsätze für den Bienenwirt. Dtsche. Illustr. Bienenztg. Verlag **Fest,** Leipzig. Postscheckk. 53840.



Honiggläser

mit Weißblechverschraubung

sowie

mit Glasdeckel, Gummiring, und goldlackierter Blechverschraubung

prompt ab Lager!

Janke & Kunkel A.G. Nachf., Leipzig N.22

Digitized by Google

Beilage zu Heft 11 der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung".

Inhalt des November-Heftes.

ur Beutenwahl. Von J. B. Richter 207
achtrag zur Schwarmbrunst. Von A. Koch 210
as Vorhaus. Von Wilh. Buchholz 212
mmen und Imker im Oktober. Von W. Küspert 215
Beobachtungsstation Mittelsachsen". Von Dr. med. Philipp 218
ericht der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen und Nassau 219
mkers Rundschau 221
ingegangene Anfragen 222
Bekanntmachungen . . . . . Beilage S. I
leine Mitteilungen . . . . . Beilage S. II

Beilage „Der Bienengarten":

ur Verbesserung unserer heimischen Bienenweide. Von Weigert 13
er Seidenbast oder Kellerhals (Daphne mezereum) 15
enig bekannte Honigpflanzen 15

Preis pro Halbjahr 1,50 M., wenn bei C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig bestellt. (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 40. Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840. Postsparkassen-Scheckkonto Wien 55 851 (Konto Fest, Leipzig). — Zahlungen aus der Tschechoslowakei bitte an „Creditanstalt der Deutschen in Prag II, Krakauergasse (zur Gutschrift auf Konto Oswald Mutze, Leipzig)" zu leisten. Postscheckkonto Zürich VIII, 12733.

Versammlungs-Kalender.

Ansbach i. T. Sonntag, 11. Nov., 15 Uhr, n Hausen i. T., bei Jos. Kurwin.

Am Altkönig. Sonntag, 18. November, .5 Uhr, in der Schule zu Cronberg i. T.: .. Vortrag mit Lichtbildern: „Die Nosema" Herr Eichhorn, Schönberg); 2. Vortrag mit ichtbildern: „Die wichtigsten Honigpflanzen" Herr Kehler, Schönberg); 3. Erheben der Beiräge für 1929 (4 M.); 4. Verschiedenes.

Bad Soden; Montag, 5. Nov., 20½ Uhr, m Frankfurter Hof: Beiträge, Jahresrückblick, Verschiedenes.

Beutelsbach. Sonntag, 11. November im „Adler".

Burkersdorf. Sonntag, 25. November, 16 Uhr, in der „Börse" Vortrag u. Anweisungen.

Bretnig (Rödertal). Sonnabend, 17. Nov., 20 Uhr, in Wilkes Gasthaus.

Cranzahl. Sonntag, 11. November, 15 Uhr, in Schuberts Restaurant.

Döbeln: 21. Nov. (Bußtag) 15 Uhr findet im Vereinshaus in Döbeln, Schillerstr., die Jahresversammlung des Bezirksverbandes Döbeln und Umgegend statt. Tagesordnung: Jahres- und Kassenbericht, Steuerbegleichung, Wahl eines 1. Vorsitzenden. Vortrag des Herrn Dr. Philipp über „Die Biene im Winter". Verschiedenes. Zu dieser bedeutungsvollen Versammlung werden alle dem Bez.-Verband angehörigen Vereine und Nachbarvereine frdl. eingeladen. Der Gesamtvorstand.

Dresden u. Umg. Sonntag, 4. November, 15 Uhr, im Vereinszimmer bei Kneist, Große Brüdergasse: 8. Mitglieder-Versammlung.

Eisleben. Sonntag, 11. November, 15 Uhr, im Landbundhaus.

Hofheim. Sonntag, 4. November, 15 Uhr, im Gasthaus „Zum Löwen": 1. Berichte über die Hauptversammlung in Diez; 2. Aussprache über Verbesserung der Bienenweide; 3. Erheben des Beitrags; 4. Anträge zur Kreisversammlung. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten!

Limbach. Montag, 5. November, 20 Uhr, bei Kühn. Wichtige Tagesordnung!

„Lorelei". Sonntag, 18. November, 15 Uhr, im „Karpfen" zu St. Goarshausen: 1. Wahl des Vorstandes; 2. Erhebung der Beiträge für 1929; Mitglieder, die verhindert sind, der Versammlung beizuwohnen, werden gebeten, die Beiträge an Herrn Steinmetz, Patersberg, zu senden. Ebenso wird an rechtzeitige An- und Abmeldung erinnert. Der Bienenzüchterverein St. Goar hält am 11. eine Versammlung in St. Goar im Gasth. „Zur Krone" ab, wozu alle Mitglieder der „Lorelei" freundl. eingeladen sind.

Raunhof: Sonntag, 9. Dezember, nachmittags 3 Uhr: Versammlung im „Ratskeller".

Ober- und Niederlahnstein. Sonntag, den 4. November, 15½ Uhr, im Restaurant Frank, Oberlahnstein. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Oberraden. Sonntag, 2. Dezember, 16 Uhr, bei Grimm.

Obertaunus. Sonntag, 18. Nov., 15 Uhr, im Eisenbahnhotel Bad Homburg: 1. Vortrag des Herrn Studienrat Dr. Theobald, Weilburg über: „Die ansteckenden Bienenkrankheiten" (mit Lichtbildern); 2. Verschiedenes; 3. Erhebung des Jahresbeitrages (4.75 M.). Wer persönlich am Erscheinen verhindert ist, wolle denselben durch den Vertrauensmann der betreffenden Ortsgruppe einsenden. Allseitige Beteiligung dringend erwünscht!

Rennerod. Sonntag, 18. Nov., 15 Uhr, bei Friedrich Röttcher, Rennerod: Erhebung der Beiträge für 29; Ueber Wandern und Einrichtung eines Wanderstandes in der Spättracht; Ueber die Errichtung einer Beobachtungsstation; Verschiedenes.

Usingen., Sonntag, 18. November, 15 Uhr, bei Gastwirt Selz („Zur Krone"), in Usingen: 1. Erhebung des Beitrags für 1929 (4 M.); wird nicht mehr vom Rechner abgeholt; 2. Verschiedenes.

Digitized by Google

Wiesbaden. Hauptversammlung, Sonntag, 18. November, 15 Uhr, in der „Union" in Wiesbaden: 1. „Was wollte ich dem Imker und der Oeffentlichkeit auf der Ausstellung in Freiendiez zeigen?" (Herr Juwelier Fuchs); 2. Besondere Beobachtungen in 1928; 3. Jahresbericht; 4. Rechnungsbericht usw.; 5. Berichte der Seuchenkommissionen; 6. Vorstandswahl; 7. Wünsche und Anregungen. — Den Jahresbeitrag für 1929 mit 4,50 M. baldigst entrichten an unsern Rechner Herrn Alberti, Amöneburg oder Postscheknummer 23176 Frankfurt a. M., an den Bienenzüchterverein Kreis Wiesbaden. Letzter Zahlungstermin auf der Hauptversammlung. Eine halbe Stunde vor Beginn derselben nimmt der Rechner Beiträge entgegen. Vertrauensleute mögen möglichst Sammelbeträge abliefern, bei den Säumigen wird der Beitrag durch Postauftrag erhoben.

Wiesa (Zschopautal). Sonntag, 11. November, ½16 Uhr, im Vereinslokal.

Zwickau-Marienthal. Sonnabend, 3. Nov. 20 Uhr, Versammlung mit Frauen, in der Bürgerschule, Zimmer 23, Vortrag: Herr Krahmer: Meine Nordlandsreise (Lichtbilder).

Bekanntmachungen.

Eröffnung der Lehr- und Versuchsanstalt für Bienenzucht bei dem Zoologischen Institut der Universität Marburg

Am Sonntag, den 25. November 1928, nachmittags 3 Uhr, findet im Zoologischen Institut der Universität Marburg, Ketzerbach, ein Vortrag über Maßnahmen gegen die in Marburg vorhandene Faulbrutgefahr statt, dem sich eine Besichtigung der neugegründeten „Lehr- und Versuchsanstalt für Bienenzucht bei dem Zoologischen Institut" anschließt. Der Vorsitzende des Kurhessischen Bienenzuchtvereins, Herr Amtsanwaltschaftsrat Wenkebach, und voraussichtlich auch andere Verbandsvorsitzende, werden anwesend sein. Zutritt zu dem Vortrag und der Besichtigung hat jeder Bienenzüchter. Besondere Anmeldungen sind hierzu nicht erforderlich.

Für Sonnabend, den 29., Sonntag, den 30., und Montag, den 31. Dezember 1928, ist ein vorbereitender **Kurs über Bienenkrankheiten** vorgesehen. Hierzu sind **Anmeldungen** an die „Lehr- und Versuchsanstalt für Bienenzucht bei dem Zoologischen Institut der Universität Marburg" **notwendig**. Da die Platzfrage voraussichtlich eine gewisse Beschränkung der Teilnehmerzahl erforderlich macht, werden die Anmeldungen in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt. Zugelassen sind Teilnehmer über 18 Jahre mit mehrjähriger imkerlicher Erfahrung. Die Teilnahme ist kostenlos.

Nassauischer Bienenzüchterverein.

An alle Vereine!

1. Meldungen über Honigpreis liegen erst von Wiesbaden, Idstein, Weilmünster. Bei der großen Wichtigkeit der Honigpreisregelung erwarte ich nunmehr bestimmt bis zum 10. November Preismeldungen aus allen Vereinen.

2. Verkaufsstellen für unsern Honig im Einheitsglas sind eingerichtet in Idstein, Niederhausen, Wiesbaden, Sinn, Dillkreis. Weitere werden folgen. In der nächsten Nummer erfolgt weiter Bericht.

3. Denjenigen Mitgliedern, die mir Honig angeboten haben, die Nachricht, daß die Angebote so zahlreich sind, daß Abruf erst nach und nach erfolgen kann. Wer 1927 geliefert hat, darf bestimmt mit Abnahme rechnen. Andere Mitglieder sollen nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Es wird vor unbekannten Aufkäufern gewarnt, da aus früheren Jahren böse Erfahrungen vorliegen. A. Wenig.

Kleine Mitteilungen.

Zum 80. Geburtstage. Aus dem Bautzener Kreise wird uns geschrieben: „Seinen 80. Geburtstag feierte am 8. Oktober 1928 der vor allem in Bienenzüchterkreisen sehr bekannte Herr Kantor a. D. **Suschke**, Tuchmacherstraße Nr. 18 in **Bautzen**, in voller körperlicher und geistiger Frische und Rüstigkeit. Seit 1899 in Bautzen ansässig, ist er weit über Sachsens Grenzen hinaus bekannt und geschätzt als tüchtiger Imker. Sein Bienenstand in Nadelwitz umfaßt 60 Völker. Bis vor 2 Jahren war er Lehrer für Bienenzucht an der Bautzener Landwirtschaftsschule. Der Bienenzüchterverein „Unteres Spreetal" in Bautzen ernannte ihn zu seinem Ehrenvorsitzenden. Der sächsische Staat ließ ihm für seine hervorragenden Verdienste um die Bienenzucht höchste Auszeichnungen zuteil werden. Möge ihm noch ein recht schöner Lebensabend als Lohn für sein reiches, unermüdliches Schaffen beschieden sein!" In steter Verehrung schließen wir unsere wärmsten Glückwünsche an. Schriftleitung und Verlag.

Honig- und Wachspreise im Kleinhandel.

Schleuderhonig, hell, im Einheitsglas das Pfund	M. 2.40 bis 2.80
Schleuderhonig, dunkel, im Einheitsglas das Pfund	M. 2.20 bis 2.70
Wabenhonig, Ia, das Pfund	M. 2.60 bis 4.—
Wachs, deutsches, Pfund	M. 2.— bis 2.40

Zur Beachtung. **Die Verhandlungen über Weiter-Versicherung (s. Heft 10, S. 205) sind noch nicht beendet, näheres folgt später.**

Diesem Heft ist für die Leser des Nassauischen Verbandes **eine Preisliste der Firma Georg Deichmann in Framersheim** über preiswerte Zigarren und Tabake beigefügt: es wird um gefl. Beachtung gebeten. **Eine Bestellpostkarte ist beigegeben.**

Digitized by Google

Heft 11. 1928. 45. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Zur Beutenwahl.

Von J. V. Richter, Eger.

Der deutsche Erfindergeist findet nicht Ruhe, der deutschen Beute seine Liebe zu be-ugen, und so kommt es, daß recht oft deutsche Imker vor die Wahl kommen: „Welche eute?"

Im folgenden sei mir gestattet, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Beobachtet man n freihängendes Bienenvolk, so findet man gewöhnlich eine Anlage des Wabenbaues, e sich einem runden Querschnitt halbwegs anschließt und darin die größte Breite zur ößten Höhe sich verhält wie 3,5:4. Daraus ist zu ersehen, wie ein natürlicher Bau ne Zwang beiläufige Form erhält; und wollten wir eine Beute darum errichten, so äre dieselbe eine Zylinderbeute mit größerer Höhe als der Durchmesser im Lichten hat.

Wir Imker wissen zur Genüge, daß die Biene in jeder Beute ihr Heim finden kann. er Verfasser sah Bienenvölker neben den gebräuchlichsten Formen in Zementfässern, eckenzwischenräumen, in einem Ziegelhaufen, unter einem Strohdach und in einem tarnistkasten. Ueberall waren die Bienen daheim und kamen durch den Winter, bis der lensch aus Liebe zu ihnen den Weg fand, sie auszuräuchern.

Wenn nun bekannt ist, wie anspruchslos die Bienen in bezug auf ihre Wohnungs-ume sind, so ist es doch leicht anzunehmen, daß eine Wahl nicht so schwer fallen kann. ndessen sind die Wahlschwierigkeiten doch größere als man füglich meint, denn ver-iedene Handelsfirmen und Großimker, auch Kleinimker und Professoren und Bienen-rscher haben ihre Beute. Ich kann selbstverständlich nicht alle Eigenliebe der Erfinder d Erzeuger zerstören, ich kann auch niemandem einen Rat erteilen, welche Beute ihm n besten stehen würde, ich will lediglich die Vor- und Nachteile der Beuten im allge-einen besprechen und jedem überlassen, sich selbst sein Urteil zu bilden.

Die idealste Beute für einen Imker, der zum Experimentieren nicht geboren ist, t wohl eine zylindrische Ständerbeute aus Stroh, wie sie uns in der anitzbeute voranging. Der Brutraum bei dieser Beute ist stabil, der Honigraum mobil, nd so wird erreicht, daß der Imker seinen Honig recht bequem ernten, aber sonst eine enemwidrige Neugier nicht kennt und deshalb im Brutraum nichts zu suchen hat.

Die Nachteile des alten Kanitzkorbes sind gegenwärtig durch neue Zugaben ausgemerzt orden, und so finden wir ein bewegliches Bodenbrett, das jederzeit gestattet, es ohne ufheben der Beute zu entfernen, zu besichtigen und zu reinigen bzw. zu wechseln.

Durch Teilung des Brutraums in mehrere Ringe kann der Forderung nach ständiger ortlaufender Bauerneuerung Genüge geleistet werden. Der runde Korb ist auch dem öniginnenzüchter zugänglich gemacht worden, indem durch senkrechte Teilung des Brut-aumes das Einbringen zweier Mittelrähmchen gestattet und so gewisse Vermehrungsarten ußerst einfach durchzuführen sind. Jedenfalls ist die neue Kanitzbeute für den Allgemein-nker wie geschaffen und sollte wieder mehr in Ansehen kommen. Besonders für rauhe egenden und für Imker, die nur bescheidene Mittel für die Imkerei einstellen können, ist ie wahrlich die beste Beute.

Die Ständerbeute, mit Ober- und Hinterbehandlung, wird im allgemeinen adurch vergewaltigt, daß der Imker keine Begrenzung der Raumausdehnung nach rück-ärts kennt. Der Brutraum erhält einen rechteckigen Grundriß und das sollte möglichst ermieden werden. Der Imker erleidet dadurch manchen Schaden. Bei der Ständerbeute

Digitized by Google

sollte der quadratische Querschnitt nicht verlassen werden, weil dadurch das Brutnest eine gewünschte und zweckmäßige Ausbreitung erlangt und die Honigkappe in die Höhe geschoben wird. Wenn die Imker angeben, z. B. aus einer Lagerbeute mehr Honig als aus einer Ständerbeute erhalten zu haben, so ist dies gewöhnlich dem vorgenannten Uebelstande zuzuschreiben. In der Lagerbeute ist die Vermehrung der Brutrahmen im allgemeinen beschränkt, der Honigraum wird früher bezogen, weil einfach die Notwendigkeit dazu besteht. Bei der Ständerbeute hingegen wird immer noch ein Rähmchen eingehängt, bis der Kasten voll ist, und der Honigraum nur ein Honigvernichter, weil Wärmeverbraucher, werden kann.

Die Ständerbeute hat den Nachteil erschwerter Behandlung der Bienen. Die Rähmchen sind meist zu hoch, und so ist das Herausziehen derselben nicht immer angenehm, namentlich dann, wenn Rähmchen und Beutenwand ungenau gearbeitet sind. Die Oberbehandlung wird dann unmöglich, wenn die Beute angepfropft ist, und die einzelnen Rähmchen nicht mehr auseinander geschoben werden können. Sie ist immerhin eine annehmbare Beute dann, wenn sie dem quadratischen Grundriß gemäß mit einer beschränkten Anzahl von Rähmchen ausgestattet wird, und überdies ein Platzmacher in der Form eines Einlaßbrettes oder -gitters vorhanden ist.

Die Langrahmenbeute gehört mit zu den bienenwidrigen Erzeugnissen imkerlichen Erfindergeistes. Sie wird erst dann eine bessere Form, wenn sie in die Höhe wächst, nach amerikanischen Verhältnissen. Der hauptsächlichste Nachteil derselben ist die Wegnahme des Honigraumes vom eigentlichen Brutraum, d. h. die Biene würde ohne Zwang den Honigraum mit zum Brutraum machen. Der Imker muß dem entgegentreten und etwas in die Beute einbauen, das ein derartiges Vorhaben unterbindet. Dieses Mittel, dieses Uebel nennt er Absperrgitter und hält damit die Königin vom Honigraum fern.

Das Absperrgitter ist ein Imkerbehelf, der im Auge des liebenden Bienenvaters keinen Freudenstrahl erzeugt, es ist eine technische Errungenschaft ohne Technik und Oekonomie. Ohne Absperrgitter ist die Langrahmenbeute undenkbar, und daher ist sie dem nicht zu empfehlen, der mehr Liebe zu Bienen als Geld für ihre Folterwerkzeuge hat.

Vieles ist an der Langrahmenbeute recht hübsch, z. B. leichte bequeme Behandlung, Abschnürung der Honigkappe (dafür aber größere Menge des Ersatzfutters nötig), geringe Höhe der Beute und verminderter Wabenverzug. (Bei Kaltbaustellung der Waben wird jedoch die Behandlung etwas erschwert.)

Manche Imker behaupten, ein Durchzehren in Langwabenbeuten und mithin ein Verhungern bei genügenden Vorräten sei ausgeschlossen. Das trifft in der Regel zu, doch kommt bei Kaltbaubeuten mitunter auch viel Uebles vor, wenn nicht besonderer Kälteschutz vorgesehen wird.

Wer unbefangen vor den Beuten steht und seine Beobachtungen nebeneinander hält, der kommt wohl zu der Ueberzeugung, daß die Langrahmenbeute hinter den Ständerbeuten rangiert. Recht hinfällig ist das Lob bezüglich der Wärmeökonomie. Da sagte einst ein Begeisterter, daß in einer niederen Bauernstube die Wärme viel besser zusammenhält, als in einer hohen Kirche, und darum hält auch die Wärme in der Langrahmenbeute besser zusammen als in der Ständerbeute. Der Vergleich, den man nebenbei bemerkt auch recht oft von denkenden Imkern vorgebracht hört, hinkt mehr als anständig. Eine ganz niedrige Bauernstube mit gleichem Rauminhalt wie die hohe Kirche ist bei gleicher Wärmequelle ebenso kalt wie letztere. Aber die Ausstrahlungsoberfläche ist umso kleiner, je mehr sich die Beute der Zylinder-, der Kugelform nähert. Infolgedessen wird eine zylinderische Beute besser die Wärme zusammenhalten als eine flache viereckige. Ich habe gefunden, daß die Zehrung gleichstarker Völker in einer Langrahmenbeute größer als in einer Zylinderbeute war, wenn die Beutenwände aus gleichem Material und die Aufstellungsart bei beiden Versuchsbeuten gleich blieb. Die Wetterstörungen hatten bei der Zylinderbeute die geringste Wirkung, denn der größte Wärmeräuber im Winter ist der Wind und dieser wird an der Zylinderbeute leichter abgelenkt als an der anderen, wo er

Digitized by Google

die ganze ebene Fläche anlegen kann. Man wird deshalb gezwungen sein, der Langnenbeute zuliebe eine Schutzhütte darum zu bauen. Wieviel Beuten bekommt man für eine solche?

Ich möchte hier gleich den Satz einschalten, daß in der Bienenzucht das Billigste der noch das Beste ist, was sich allerdings nicht auf den Stoff bezieht, sondern nur Anlage trifft. Die Bienenwirtschaft ist kein Glückskind, das seinem Wirte große Gene abwirft. Gerade der Imker hat ein gütiges Herz zu bewahren, um öfter das Verkonto zu übersehen. Wer da zu viel an Geld in die Anlage steckt, dessen Herz muß besondere Entsagungskammer besitzen. Wer aber ein echter Wirt, d. h. ein Wirtftler, sein will, der muß mit den billigsten Mitteln den größten Erfolg erreichen. Es Beuten — deutsche Beuten —, die besonders pfiffig sind und dem Bienenwirt die gen auswischen können. Zu solchen gehören die Föderativbeuten. Diese haben scheinbar Zweck, das Elend der Imkerei zu fördern, und sie tun es auch in Wirklichkeit. Dieser gelegenheit täte man zu viel Ehre an, wollte man mehr darüber schreiben als: Deutr Imker, laß davon die Finger. Einen kleinen Aufenthalt wollen wir noch den Blätterken widmen. Sie sind nicht schlecht, denn sie gestatten im Bienenvolk wie in einem uche zu blättern. Da wir aber bereits alles gründlich durchblättert haben, so genügt es, nn wir das Buch: Bienen schließen. Viel Eisen enthalten sie oft und Eisen ist für ienen nichts; die lieben mehr den Frieden.

Nun ist noch der Rat zu erteilen, welche Beute ein Imkeranfänger zu wählen hat.

Lieber Freund, lehne alle Beuten ab, die im Patentamt ein Heimatsrecht haben. Die t ein Geschäftsmann erklügelt und kaum dein Freund. Dann lehne alle Beuten ab, die iner deiner Nachbarn kennt und in allen Fachblättern als Wunderdinge angepriesen erden, mit ihnen erlebt man alle Wunder, nur die nicht, die man gerne erleben möchte. nd jetzt schaust du dich in deiner Heimat um. Der beste Imkerfreund — der mit den rauen Haaren — hat Beuten am Stande, mit denen er recht zufrieden ist. Vielleicht nd es die gesuchten Beuten, mit welchen auch du gut fahren wirst. Laß dir nicht so lbernes Zeug einschwatzen wie: „Der Fortschrittliche kommt zum Ziel!" oder: „Wir eben im Zeitalter der Technik und müssen, mit allen technischen Errungenschaften ausrüstet, das Höchstmögliche leisten."

Das alles gilt anderswo — auf technischem Gebiete. Die Bienenwirtschaft braucht Beuten, wie der Landwirt die Felder. Die Beuten wie die Felder dürfen immer gleich ussehen, d. h. die Beute ist Stroh, das Feld Erde. Die Beute wie das Feld müssen zur ationellen Wirtschaft frei von Unkräutern sein und müssen den größten Ertrag ermögchen. Derselbe hängt nicht allein von der Beute und vom Felde allein ab. Nein, es ehört zum guten Ertrag ein entsprechend günstiges Wetter, ein guter Samen (rechte Bienen, rechte Saat) und ein braver Bienenwirt oder ein Landwirt mit brauchbarem Werkzeug. Die Technik möge sich um die Werkzeuge kümmern, das andere sind natürliche Dinge, gereift an langer Erfahrung.

Wie du, ein angehender Imker ging seinen Weg ohne Führer. Bald war ein wunderschöner Bienenstand mit vier Völkern sein Eigentum und kostete nur 1400 Mark. Anfänger sind Streber. Er war es auch, erlernte die Königinnenzucht und übte das technische Können. Er wäre beinahe Ehrenmitglied seines Vereins geworden. Doch kam er früh genug vor dem Fall. Seinen Bienenstand will er verkaufen, will, da er nicht einmal die Zinsen hereinbekam, nichts mehr wissen von der Biene. Sein einziger Bienenstand im Lande findet keinen Käufer, nicht einmal geschenkt will ihn jemand haben, er paßt einem Imker in seinen Kram, und so erlebt ein Techniker sein technisches Pech — aus dem Bienenstand wird ein sehr teueres — Gartenhäuschen.

Wir deutschen Imker hätten eine bequemere und schönere Fahrt, blieben wir fester hängen an alter Art. Nicht immer läßt sich auf fremden Gründen ein duftendes Blümchen finden, so wie sie stehen im eigenen Garten und auf den Herrn der Schöpfung warten.

Digitized by Google

Nachtrag zur Schwarmbrunst.

Von A. Koch, Berlin-Lankwitz.

Erstens, es ist ganz selbstverständlich, daß in den Naturwesen nur Angelegt sich entwickeln und auswirken kann. Das gilt auch vom Schwärmen als der natü lichen und einzigen Möglichkeitsweise der Fortpflanzung der Bienenvölker. D Bienenwesen wird doch nicht gebildet von einer Arbeitsbiene oder einer Königin. können weder für sich bestehen, noch sich fortpflanzen. Das Bienenwesen wird bildet vom Bienenvolke. Dieses in seiner ganzen Zusammensetzung mit der organ bedingten Abhängigkeit der Arbeitsglieder macht hier den tierischen Organismus a der fähig ist, Brut zu erzeugen, zu nähren, Nährstoffe für den Winter aufzuhäu das Wachswerk für Brut und Nährstoffe und alle anderen Lebensbedingungen d Bienenvolkes zu errichten, die Lebenswärme zu schaffen und sich fortzupflanzen. Fortpflanzung durch Schwärmen ist also auch eine angelegte oder angeborene Wese eigentümlichkeit des Bienenvolkes, und daher ist das Schwärmen kein tragisches Ere nis im Bienenleben, das das Bienenvolk zu verhindern strebt, wie Gerstung behaupte es ist auch kein Wandertrieb, wie Prof. Zander lehrt. Schon Wilhelm Vogel, der gro Freund Dzierzons, schrieb in seinem 1880 erschienenen Buche „Die Honigbiene": „Hä die Natur dem Bienenvolke den Schwarmtrieb nicht verliehen, nimmer würde je Volk einen Schwarm austreiben, wiesen wir ihm auch die kleinste aller gebräuchliche Wohnungen an." In der Imkerschaft bestand doch allgemein die Ansicht, daß d Schwärmen durch Raummangel verursacht wird.

Zweitens war zu ergründen, wie der Schwarmtrieb im Bienenvolke gewe wird, das Angelegte also zur Ausreifung und Auslösung kommt. Gerstung leit das Schwärmen aus seiner Futtersaftlehre her, und nahm an, daß ein großes, un träglicheres Mißverhältnis entsteht zwischen der Masse der brutgierigen Nährbienen u der Leistungsfähigkeit der Königin in der Erzeugung von Eiern. Seine Futtersaftleh müssen wir heute als erledigt ansehen, und ihr Zentralstück, der Futtersaftstrom, i eine bloße Konstruktion. Was aber Richtiges in der Lehre steckt, bleibt ohne die Futte saftlehre bestehen und folgert sich ganz natürlicherweise aus den Ernährungsverhä nissen im Bienenvolke. Da ist aber eine Erkenntnis Gerstungs unumstößlich: Alle Leben im Bienenstocke flutet frisch und kräftig, solange genü offene Brut zu nähren ist. Eine Stockung oder Störung in de Bruternährung hat für das Bienenvolk sehr schwerwiegende Folgen. Zu dieser Folge gehört für ihn auch das Schwärmen, nur den Hauptansto dazu sah er nicht, nämlich die Tatsache, daß die Königin nachläßt im Eierlegen un daß dieses Nachlassen in einer Kraftverschöpfung der Königin ihren Grund hat. Richti in seiner Erkenntnis war aber auch, daß der im Übermaß erzeugte Futtersaft di Menge der jungen Königinnen schafft. Sie verbrauchen eine Menge Futtersaft, wi die damit gefüllten Königinzellen beweisen, und den die Königin zuvor schlucken mußt. Die alte Ansicht vom Abnehmen der Eiermenge lautete: Die Königin beschränkt di Eierlage und frißt nicht mehr, um für den Schwarmausflug leicht zu werden. Ander sagten, die Arbeitsbienen sind die „Wissenden", die aus Raummangel das Schwärmen vorbereiten und deshalb die Königin nicht mehr füttern. Das war Vermenschlichung der Bienen.

Die Entstehung des Schwarmtriebes in den Arbeitsbienen zufolge der Blutbereic rung beim Mangel der offenen Brut dachte sich Gerstung chemisch-physiologisch. Er nahm eine Umwandlung des Blutes an, die alle bis dahin wirkenden Triebe, vo allem auch den Bautrieb, ausschaltet. Was letzten Endes die Bienen zum Stock hinaustreibt, schrieb er, ist ein Naturgeheimnis.

Ich habe länger als zwanzig Jahre meine ganz besonderen Beobachtungen auf da Schwärmen gelenkt und mancherlei Versuche angestellt, um hinter das Schwarmg geheimnis zu kommen. Das so auffallende träge Verhalten der Stockbienen zeigte an,

Digitized by Google

aß der Zustand, in den sie geraten, brunstartiger Natur sein muß. Der Vergleich
it der gluckenden Henne lag auf der Hand. Die Frage war nur, wie die Brunst entsteht.
Den Futtersaftüberfluß schied ich zunächst als Ursache in meinem Denken aus. Ich versteifte
ich auf Dathe, der in seinem, mir heute noch sehr wertvollem Lehrbuche schrieb:
Das Bienenvolk als Gesamtwesen steigt wie jedes Tier in seiner Körperentwicklung zur
Geschlechtsreife empor. Dieses Emporsteigen liegt aber doch in der Entwicklung der
Geschlechtsdrüsen. Die Arbeitsbienen wurden jedoch als geschlechtslos bezeichnet.

Da kam mir Gerstung wieder zu Hilfe. Nein, sagte der, sie sind nicht geschlechtslos,
ondern sie bilden mit der Königin das weibliche Wesen des Bienenvolkes, die Drohnen
as männliche. Die Arbeitsbienen sind auch nicht verkümmerte Weibchen, sondern die
Träger der Nährdrüsen, während die Königin Träger der Eierstöcke und der Samen-
lase ist und für die Empfängnis die dazu geeignete Scheide besitzt. Er verwarf daher
en Namen Arbeitsbienen und wollte sie nur Nährbienen genannt wissen; und alle ihre
Tätigkeit sah er als Geschlechtsäußerung an. Die wissenschaftliche Forschung nimmt ja
uch an, daß vor undenklichen Zeiten die Nährbienen volle Mütter gewesen sind, und
ohannes Hübner erklärt in seinem sehr beachtenswerten Buche vom „Schwärmen
nd Honigertrag" (Leipzig, Fest) alle Tätigkeiten der sogenannten Arbeitsbienen
ls Äußerungen des Mutterinstinktes und Erbe der einstigen Entwicklung.

Das Bild wurde mir nun klar. Die Bienen haben auch Eierstöcke, sie können
ogar Eier legen, wenn auch nur Drohneneier, weil Befruchtung unmöglich ist. Aber
us diesen Eiern erwachsen lebendige Wesen, recht kräftige, gut genährte Drohnen
nit mächtigen Geschlechtsorganen.

Wenn Gerstung an eine chemische Umwandlung des Blutes dachte zufolge der
Blutbereicherung beim Mangel an Brut, so fiel mir ein, daß die Bereicherung des
Blutes mit Eiweiß auf die Eierstöcke der Nährbienen wirken muß und in diesen eine
Entwicklung und damit eine Geschlechtserregung bewirkt, die Schwarmbrunst. Neuer-
dings ist diese Annahme durch Untersuchungen der Eierstöcke bei Schwarmvölkern als
Tatsache erwiesen worden. Dr. Leuenberger in der Schweiz fand in drohnenbrütig
gewordenen Völkern von hundert untersuchten Bienen siebzig mit legefähigen Eier-
stöcken, und der russische Forscher Tuenin, der gleich nach dem Abgange eines Vor-
schwarmes die Bienen des Stockes untersuchte, fand hier 40—60 Prozent entwickelte
Eierstöcke.

Es ist nun kein Zweifel mehr, daß das Schwärmen die Folge entstehender Schwarm-
brunst ist, und daß diese Brunst ihren Quell hat in den Eierstöcken. Bei der stillenden
Mutter, beim säugenden Tier, drängt aller Nährstoffüberfluß im Blute zu den Milch-
drüsen. Fehlt im Bienenstocke die offene Brut, so lenkt sich der Nährstoffüberfluß
im Blute der Nährbienen in die Eierstöcke und löst so die Entstehung des Schwarm-
triebes aus.

Daß die in der Eiererzeugung erlahmende Königin den Anstoß dazu gibt, beweist
der Versuch, ein Bienenvolk auf der Höhe der Entwicklung zu entweiseln. Wir schaffen
uns sofort das schönste Schwärmen. Entweiseln wir ein Volk mit sehr viel offener,
namentlich ganz junger Brut, dann kann es geschehen, und ich habe das öfter erlebt,
daß sich das Volk um die Entweiselung gar nicht kümmert, weil Futtersaftabnehmer
genug da sind. Das Elend bricht erst aus, wenn die Brut verdeckelungsreif geworden
ist, und dann gibt es eine oder zwei Weiselzellen als letzte Rettung.

Die Futtersafterzeuger, in denen also folgerecht der Schwarmtrieb zuerst erwachen
muß, sind nach den sorgfältigen Forschungen Dr. Röschs die 6—13 Tage alten
Bienen, und sie versorgen die ½ bis 4 Tage alten Maden, genau bis 3½ Tage alten,
mit reinem Futtersaft. Sie fliegen auch mit dem Schwarm aus, sonst könnte keine
neue Brut ernährt werden. Jüngere Nährbienen schwärmen noch nicht mit, sie können
auch noch schlecht fliegen. Sie nähren nach den gleichen Forschungen Dr. Röschs vom
3. bis 5. Lebenstage die 4—5½ Tage alte Brut mit Honig und Pollen. Etwas
Futtersaft findet man aber auch bei den alten Maden am Zellengrunde. Diese Bienen

Digitized by Google

werden erst schwarmbrünstig bei den Nachschwärmen. Als junges wachsendes Volk zehren sie viel Pollen, denn Chylusmagen und besonders der Mastdarm sitzen voll Pollenhülsen gepackt voll. Das ergibt dicke Leiber und reich gefülltes Blut und dann Futtersaftüberfluß, für den keine Abnehmer mehr da sind, denn alle Brut ist verdeckelt. So entsteht die Brunst, denn die Eierstöcke schwellen.

Aber wie steht es um die über 13 Tage alten Stockbienen, also die Wachserzeuger und Baubienen und dann um die Trachtbienen? Dr. Leuenberger fand auch bei solchen geschwollene Eierstöcke. Die alljährliche Erfahrung lehrt, daß uns die Schwarmzeit um die Honigernte bringen kann; wenn sie gerade in die Haupttracht fällt, und wenn der Imker so töricht ist und will durch Wegschneiden der Weiselzellen das Schwärmen unterbinden, dann zieht er nur die Brunst in die Länge. Die Nährstörung in der Schwarmzeit stört den ganzen Betrieb im Bienenvolke und schafft dickes Blut, das auf die Eierstöcke wirkt. Daher ergreift die Brunst schließlich auch die Trachtbienen, und das ist notwendig. Junges und altes Volk muß den Schwarm bilden, sonst kann er nicht bestehen. Weil das jüngste Bienengeschlecht fehlt, das nach Reich die ältesten Maden füttert, ist es daher notwendig, Gerstungs Rat zu befolgen und nach 8—10 Tagen dem Schwarm auslaufende Brut zuzuhängen. Stille Umweiselung wird sich nun jeder selbst erklären können.

Das Vorhaus.

Von Wilh. Buchholz, Niederseelbach, Post Niedernhausen.

Das Vorhaus am Bienenkasten, genannt auch: Vorraum, Veranda, Flugsperre und Flugkanal, kennt man schon lange. Namhafte Imker bedienten und bedienen sich noch desselben und loben es sehr. So sagt z. B. Otto Alberti in der Märznummer der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" von ihm: „Das Anbringen von Vorsatzkästen ist sehr zu empfehlen." Ich habe Vorhäuser schon 27 Jahre im Gebrauch.

Mit dem Vorhaus ist eine Vorrichtung gemeint, die der Beute vor dem Fluglochе angebracht ist und durch die man jederzeit die Bienen absperren kann, um sie vor unzeitigen Ausflügen zurückzuhalten. Gar oft hat sie die Form eines Kästchens, das dem Stocke auf der Stirnseite angeschraubt ist.

Auch E. Preuß hatte eine Veranda konstruiert, ein etwa 15 Zentimeter tiefer Vorbau auf der Fluglochseite, den ein Drahtrahmen verschloß. Als im Jahre 1900 sein Buch: „Meine Bienenzuchtbetriebsweise und ihre Erfolge" erschien, war ich Feuer und Flamme für die Idee genannten Potsdamer Imkers, versah sofort mehrere Kasten mit Veranden und verfuhr nach Vorschrift des Erfinders. Befriedigt jedoch hat mich der Vorraum mit dem Drahtrahmen nicht und die Bienen erst recht nicht; denn sie fühlten sich eingesperrt und rasten sich an dem Drahtrahmen vielfach zu Tode. Der Schwede Leweren gab dem Boden seiner Veranda Drahtgitter und kam zu etwas besserem Resultat als Preuß. Trotzdem nun seine Bienen nicht aufgeregt wurden, hatte er immerhin noch 20—30 Tote. Erst als ich auf diesen ein dünnes Brett so befestigte, daß noch Luft genug dem Innern zugeführt wurde, trat mehr Beruhigung ein. Ganz stille wurde es aber immer noch nicht, weil das Licht nicht ganz abgesperrt werden konnte. Deshalb sagte ich mir, nur dann erst wird sich der Bien ruhig wie bei Nacht verhalten, wenn es vor dem Flugloche ebenso dunkel ist wie nachts, und wenn es dem Volk weder an Futter noch an Wasser und Luft fehlt.

Ich sann nun darüber nach, wie eine durchaus einwandfreie Flugsperre herzustellen sei, die imstande wäre, die Bienen vor gefahrbringenden Ausflügen zurückzuhalten, damit sie stark ins Frühjahr kommen, volkreich bleiben und dann, wenn es gilt, ihren Mann stellen können.

Es war damals gerade um die Zeit, als ich damit beschäftigt war, die Alberti-Dreietager weiter auszubauen. Da kam mir der Gedanke, das Vorhaus in die ver-

Digitized by Google

ickte Vorderwand hineinzuarbeiten. Es konnte dann selbstverständlich zugleich auch ls Futter- und Tränkraum dienen. Der Plan wurde ausgeführt und ist nach einem Dafürhalten auch ganz gut gelungen.

Dieser Vorraum befindet sich direkt über dem Flugloche, vor dem rechtsseitigen Honigraum. Er ist so groß, daß er mehrere Halbrähmchen zu gleicher Zeit aufnehmen ann. Ebenso kann hier gefüttert werden, wenn das Futter in Büchsen oder Flaschen en Völkern gereicht wird.

In diesem Raum steigen die Bienen vom inneren Teile des Flugloches auf. Ein Rechschieber öffnet und schließt ihn. Das Eingangstürchen sperrt von vorn luftdicht b, so daß der Raum ganz dunkel ist.

Luft bekommt das Volk durch einen Winkelkanal. Soll spekulativ oder aufgefüttert werden, dann ist dieser Raum sehr geeignet dafür, denn Futter durchs Flugloch eingetragen, kommt dem natürlichen Eintrage nahe und reizt deshalb die Königin besonders zur Eierablage.

Bei dem Füttern resp. Tränken an dieser Stelle braucht der Stock nicht geöffnet s werden. Es geht auch keine Wärme verloren, die doch der Bien besonders im Frühhr so sehr nötig hat. Die Arbeit vollzieht sich rasch und geräuschlos. Zerbrochene Honigrähmchen, honigbeschmierte Messer und Abdeckungsgabeln, Wabenzange, Honigeb usw. werden rasch und gefahrlos hier abgeleckt.

Im Winter wird der Vorraum mit einer Filzplatte oder Strohmatte so ausgelegt, aß die Verbindung nach unten, nach dem Fluglochraum, offen bleibt wegen Weiterabe der Luft.

Vorn wird das Flugloch durch einen Zinkschieber oder durch den „neuen Zinkholzhieber" geschlossen. Der letztere ist unten noch näher beschrieben.

Bei den älteren Beuten konnte dieser Vorraum nicht mehr eingebaut werden. Hier ußte das Vorhaus, wie schon der Name sagt, vor dem Stocke angebracht werden. Von den sieben hier in Gebrauch gewesenen Arten werden noch drei benutzt, woraus an schließen möge, daß vieles geprüft und das Beste behalten worden ist. Zunächst i genannt das Vorhaus mit drei Rähmchen (zuerst bekanntgegeben 1904). s dient sowohl als Flugsperre, Futter- und Tränkvorrichtung, als auch als Königinuchtkästchen. Wie schon erwähnt, nimmt es drei Normalhalbrähmchen auf, kann aber elbstverständlich für jedes andere Maß hergerichtet werden. Ein Holzschieber öffnet nd schließt die Vorderseite. Derselbe kann von oben nach unten, von rechts nach nks oder umgekehrt geschoben werden, wodurch das Flugloch verengt, erweitert oder anz geschlossen wird. Damit der Schieber nicht quillt und seine Führung eine unehinderte ist, sind dessen Seitenenden mit starken Zink- oder Eisenblechstreifen verhen, die in Nuten laufen. Angebrachte Kanäle führen die nötige Luft, aber kein Licht i. (Auch hier kann der neue „Fluglochschieber" angebracht werden.) Vögel, Mäuse, arker Regen, Schnee, eisige Luft, können bei seiner Anwendung dem Bien ebensoenig schädlich sein wie bei dem obengenannten Vorraume. Dieselben Vorteile, die ieser beim Füttern, Tränken usw. zeigt, die sind auch hier vorhanden.

Es braucht nicht befürchtet zu werden, daß durch das Füttern im Dreirähmchen-Vorhaus etwa Räuberei entstände. Die Bienen steigen nämlich nicht von vorn am Flugloch in den Futterraum, sondern von hinten. Etwaige Räuber aber würden auf em langen Wege dorthin von den wachehaltenden Arbeitern längst abgewehrt sein.

Räuberei sollte überhaupt nicht auf einem Bienenstande ausbrechen, wo dies doch er Fall ist, ist der Züchter in den meisten Fällen selbst schuld. Wie sagt Knoblauch: „Fast vor jeder Räuberei ist passiert 'ne Eselei."

Wer schwache oder weisellose Völker auf seinem Stand duldet, Futter verschüttet oder offen stehen läßt, Honigrähmchen nicht bienendicht verwahrt, kann leicht zu dem Räuberübel kommen. Besonders gefährlich ist die Zeit, in der die Bienen draußen wenig oder nichts finden, etwa während des Hafersäens und Hafererntens. Da heißt's aufgepaßt. Nummer eins, die Fluglöcher kleiner machen, bei obigem Vorhaus den Schie-

Digitized by Google

ber nach einer Seite ziehen, womöglich noch eine kleine Glasscheibe vor das Flugloch stellen, damit etwaige Räuber nicht gut das Flugloch finden können. Vielleicht streicht man auch das Scheibchen an den Rändern mit einem unangenehm riechenden Stoff, wie Raupenleim, Teer, Wagenschmiere usw. an. Das hält die Räuber fern. Ist's allerdings schlimm geworden, so daß alle genannten Mittel nicht mehr helfen, dann versehe man das beraubte Volk gut mit Futter und Wasser im Vorhaus oder Stock und schließe die Bude, d. h. man ziehe den Holzschieber ganz vor, daß also das Flugloch geschlossen ist. Gegen dieses Burgtor können sich die Räuber die Köpfe rennen, sie werden es nicht einnehmen. Den Stock einige Tage in einen dunklen Keller stellen, ist auch gut, aber umständlich.

Wie tadellos das Dreirähmchen-Vorhaus arbeitet, ersieht man aus folgendem Vorkommnis. Vor einigen Jahren, mitten im Sommer, kam ich aus Versehen dem Schieber eines solchen Vorhauses zu nahe. Derselbe rückte so weit nach links, daß den Bienen der Ausflug versperrt war. Erst am dritten Tage merkte ich, was passiert war. O weh! dachte ich. Jetzt wird's deinen Bienen gegangen sein, wie denen eines Imkers an der Aar, der, weil er nötig verreisen mußte, dem Stock, von dem er an diesem Tage einen Schwarm erhoffte, einfach das Flugloch mittels Absperrgitter verschloß. Er kalkulierte wohl: Wegen des Gitters kann die Königin nicht heraus und dann muß das Schwärmen unterbleiben. Aber er hatte die Rechnung ohne die — Drohnen gemacht. Der Schwarm ging los und die Drohnen verstopften Flugloch und Absperrgitter. Als der Imker abends heim kam und nachsah, fand er *eine* teigige Masse im Stock. Die Waben waren heruntergebrochen und alles war *ein* Matsch.

Bei meinem Kasten aber, bei dem der Vorhausschieber den Stock geschlossen hatte, war alles in bester Ordnung, nicht *ein* totes Bienchen hatte es gegeben. Natürlich waren durch meine Unvorsichtigkeit drei Flugtage vorbei, was aber lange nicht so schlimm war, als ein ganzes Volk zu verlieren, und dazu noch unter diesen Umständen. Ich wünschte jedem Kasten ein *Dreirähmchen-Vorhaus* angeschraubt zu sehen.

Sein Besitzer könnte darin auch *Königinnenzucht* treiben. Zu diesem Zweck ist auf der rechten Seite oben noch extra ein kleines Flugloch eingeschnitten. Für diesen Fall müßte allerdings der Blechschieber im Kästchen, der den Bienen den Ausflug aus dem Hauptvolk vermittelt, geschlossen werden.

Sobald Drohnen fliegen und gedeckelte Königinnenzellen vorhanden sind, macht man für das Kästchen einen kleinen Ableger mit möglichst vielen jungen Bienen oder bringt später ein Nachschwärmchen hinein. Von den drei Waben sei die hinterste eine Honigwabe, die mittlere eine solche mit bedeckelter Brut und der Königinzelle und die vorderste eine leere Wabe mit Arbeiterzellen, zum Drittel gefüllt mit Wasser. Wird ein Nachschwarm eingefüllt, dann bleibt selbstverständlich die Königinzelle weg. Ausgeführt wird das Einbringen gegen Abend. Es wird sich empfehlen, das kleine Völkchen unter Luftzutritt einen oder zwei Tage einzusperren. Gegen Abend kann dann an diesen Tagen jedesmal das Flugloch ganz geöffnet werden. Da das Völkchen alles hat, was es zum Leben braucht, wird es sich sicher gut entwickeln.

Sobald die Königin fruchtbar geworden ist und durch ihren Brutstand die Prüfung bestanden hat, kann sie ausgefangen und irgendeinem Volke, das eine junge Königin nötig hat, mit meinem „Nähmchen-Zusatzkäfig" beigegeben werden.

Nun läßt man das kleine Volk ruhig selbst Königinnenzellen ansetzen, zerstört diese aber am fünften Tage und schneidet eine solche aus einem guten Volke ein. Ich habe nämlich schon oft gefunden, daß die in solch kleinem Völkchen am zweiten Tage nach dem Ausfangen der Mutter eingefügte Königinnenzelle ausgebissen wurde, die nach dem fünften Tage aber nicht. So kann nun das Spiel den ganzen Sommer über weitergehen.

Leider wird bei vielen Imkern noch zu wenig Gewicht auf die Königinnenzucht gelegt, deshalb sieht man auch keine großen Erfolge bei diesen „Bienenhaltern".

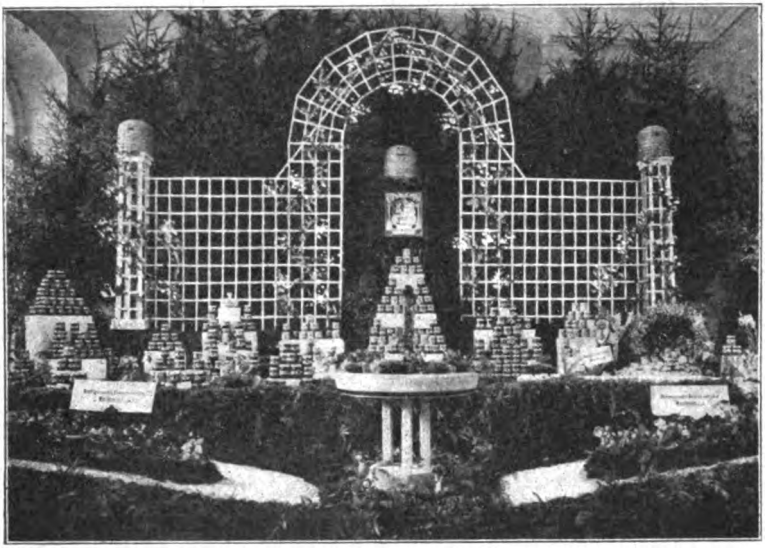
Schluß folgt.

Digitized by Google

Immen und Imker im Neblung.

Von W. Küspert, Adelhofen.

November bedeutet: der neunte (Monat); das ist nach der Monatzählung unseres etzigen Kalenders zwar ein Unsinn, aber wir machen ihn unentwegt mit, weil's halt gleich ist und wir Deutschen noch viel größere Unsinne mitmachen. Bei den alten Römern, die aber nicht die echten Vorfahren der heutigen Mussoliniten sind, war der November tatsächlich der neunte Monat ihres Kalenders; aber schon Karl der Große hat in deutschem Denken und Empfinden die Monate deutsch benannt. Windmonat oder noch treffender Neblung wegen seiner häufigen Nebel hat man diesen Manot=Monat=Mond=Abschnitt bei den alten Deutschen geheißen. Unsere völkisch denkenden Vereine sollten dahin wirken, daß unsere Monatnamen deutsch bezeichnet werden, wie es meines Wissens die Wandervögelverbände immer tun. Ich liebe unseren deutschen Neblung, der



Das Weinheimer Glanzstück der Schwetzinger Ausstellung zur Tagung des Badischen Landesvereins für Bienenzucht, 11.—15. August. Die reizvolle Darbietung des Bezirksvereins Weinheim war anziehend und künstlerisch. Köstlicher Honig und duftendes Wachs, umrahmt von einem prächtigen Blütenflor, waren ein schönes Symbol der Lieblichkeit und Fruchtbarkeit des Bergsträßer Landesteiles. Aus einem mächtigen Füllhorn purzelten die vollen Honiggläser nur so heraus. Den Aufbau des Glanzstückes besorgten die Herren H. Hoffmann und Kunstgärtner Schupp. (Bildstock: Badische Biene.)

mit seiner meist beschränkten Fernsicht zur Einkehr, zur Einschau, zur Verinnerlichung anregt, nicht zum wenigsten den Imker. „Der Imker hat in diesen und den folgenden Monaten an den Bienen nichts zu tun", so kann man's lesen. In beschränktem Sinne ist das richtig. Wenn er's noch nicht getan hat, so wird er jetzt behutsam die Bodenbretteinlagen unterschieben und die Völker, wenn die Bienenwohnungen und die Lage des Standes es erfordern, warm einbauen. Meine doppelwandigen Kästen brauchen das nicht, aber ich hülle sie oben und hinten in alte Decken und Säcke ein, damit der Wind nicht zwischen den Beuten hindurchorgelt. Und an den Fluglöchern wird irgendein zweckdienlicher Schutz und Vorbau gegen das Hineinfauchen des Windes und unmittelbares Eindringen des Nebels angebracht, sonst werden die Bienen dadurch beunruhigt und gestört. Einen guten Fluglochschutz hat Imkerbruder Dönicke in Oranienbaum in Anhalt gebaut: Bienenflugkanal Nord=Ost. An jede Beute mit Schlitzflugloch, auch an alten Beuten, kann der Kanal mit zwei Holzschrauben leicht angebracht werden. Ich kann den Vorsetzer nur empfehlen. Das Keilnischenflugloch ist ein Windfänger, der den Wind wie ein Trichter in die Beute leitet. Man vergleiche damit das Flugloch im

Digitized by Google

hohlen Baumstamme, da gleitet der auf den runden Stamm auftreffende Wind zur Seite, ebenso ist es beim Flugloch im runden Korbe. Kleinigkeiten? — Die Mausefalle im Bienenhause muß fängig gehalten werden, sonst hat sie ihren Zweck verfehlt. Was an den Fluglöchern vor sich geht, wird fleißig beobachtet, ob Meisen, Spechte, andere Tiere einzudringen versuchen. Kinder, es gibt so zweckmäßige und billige Flugloch-schieber, wie z. B. die Heidenreichschen mit den Wintertorbögen; da ist jedem unliebsamen Gaste gewehrt. — Nichtimker fragen einen meist schon im Nebelung, ob man die Bienen jetzt füttern müsse, sie fänden ja draußen nichts mehr. Solche Fragen tue ich immer ab mit der Gegenfrage: Wer füttert die Bienen im wilden Zustand? Aber solche Fragen zeigen doch, wie wenig die Leute in der Schule vom Bienenleben erfahren. Wenn der Imker nun am Bienenstande nichts weiter zu tun hat als darauf zu sehen, daß da alles ordentlich zugehe, so wird er's im Hause um so emsiger haben, soweit die Berufsarbeit es ihm gestattet. Die Hast und das Jagen unserer Zeit will auch der Imkerei die ehemals so köstliche Winterruhe und Beschaulichkeit rauben. Man stemme sich dagegen, soviel man kann. Seitdem das Rad in jeder Form zur Herrschaft gelangt ist, radelt auch die Ruhe und Stille dem Menschen davon. Ich habe als Bub noch zugesehen, wie der Bauer das Futter auf dem „Halmstuhl" schnitt. An der Futterschneidemaschine habe ich mitgedreht; da ging's schon hastiger. Dann plagte die Göppelschneidemaschine Menschen und Vieh und nun frißt die mit Elektromotor getriebene Futterschneidemaschine Masse um Masse und der gehetzte Mensch kann nicht schnell genug zubringen im Schweiße seines Angesichts. Wie gemütlich ging das Dreschen mit dem Flegel, und ich habe als Kind die Zahl der Drescher noch festgestellt nach den Silben: Bar—tho—lo—mä—us. Wenn's nur bis Bar—tho; Bar—tho reichte, war mit Sicherheit anzunehmen, daß Bauer und Bäuerin allein flegelten; aber wenn der ganze „Bartholomäus" daraufging und noch Bar.... dazugezählt werden mußte, dann flegen die Drischel im Sechstakt. Ich habe gesehen, wie das Getreide noch geworfelt wurde. Da hieß es: Zeit lassen. Ich habe an der Handdreschmaschine mit gedreht; es war eine Schinderei. Jetzt geht's mit Dampf und Elektrizität und eine Schinderei ist's auch, wenn auch in anderer Weise. Ich sah mit Staunen als Junge den ersten Fahrer auf dem halsbrecherischen Hochrad und nun reicht schon das Auto nicht mehr zu; demnächst fährt der Raketenwagen als Satan auf den Straßen und mangelt alles nieder. Das Rad zieht mir die Leute am Sonntag aus dem nicht mehr stillen Dorfe in die Ferne und bringt sie nicht immer wieder rechtzeitig heim zur Abendarbeit. Bitte, ich verkenne keineswegs den Segen des Rades, aber ich verschließe meine Augen auch nicht dessen Unsegen.

Das Rad — ganz gleich, ob selbstgeradelt oder vorbeigeradelt oder über- und umgeradelt — macht den Menschen nervös. Dagegen ist ein gutes Mittel die Imkerei: da heißt es: Ruhe, Ruhe junger Mann und schön daheimgeblieben! Und nun nütze stille Abende und halte Einkehr, Einschau zunächst ins verflossene Bienenjahr. Dr. Philipp hat in der Oktobernummer darüber schon manches gesagt. Er hat wieder einmal gelehrt: Verzage nicht gleich, wenn's mal krumm geht, und andere Jahre haben vorher gemahnt: Triumphiere nicht sogleich, wenn ein „Silberstreifen" sich zeigt. Bien, Schaf und Teich machen bald arm, bald reich, sagt ein altes Sprichwort. Das heurige Sonnenschein- und Trockenheitsjahr bezeugt aber auch, daß es dem Bauern eher ein Stück Brot ins Haus hineinscheint als hineinregnet. Und das gilt auch für die Imkerei und Fischerei. Am 8. September 47 Grad Wärme in der Sonne! Am 26. noch ein halbes Dutzend Schwalben! Am 23. der erste Reif! Am 29. und 30. kräftige Gewitter, zuletzt mit Hagel! Anfangs Oktober Wettersturz, dann Altweibersommer. Jetzt fange an, deine alten Waben und deine Monatsaufschreibungen zu verarbeiten. Studiere nachdenksam den nun bald abgeschlossenen Jahrgang deiner Bienenzeitung durch, gib auch acht auf die Anzeigen, man kann mancherlei daraus lernen oder schüttle den Kopf, wenn du in der Oktobernummer liesest, Bienenzuchtvölker ab Monat März in Naturschwärmen ab Monat Mai in nackten Bienenvölkern, ab Monat September zum jeweiligen Tages-

Digitized by Google

preis! Da hat es wohl dem Drucker in die Setzmaschine gehagelt? Treibe Gerätekunde, nicht so, daß du dir alle Geräte zulegst oder jede Bienenzuchtausstellung in Europa daraufhin besuchst. Aber man bekommt ja von Imkergerätefabriken bebilderte Preisverzeichnisse frei und umsonst geliefert. Aus ihnen habe ich viele Geräte kennengelernt, die ich noch nie zu Gesicht bekam und habe jetzt wieder angepriesen gesehen als Neuheit, was mir schon vor 10 und 20 Jahren bekannt war. Gewiß, für Anfangsimker sind solche Sachen neu, und so wird's ja bei der Anzeige wohl auch gemeint gewesen sein.

Betrüblich ist es beim Lesen eingegangener Anfragen, feststellen zu müssen, daß da Dinge angefragt werden, über die schon vor Jahr und Tag in der Zeitung gehandelt wurde. Ist das Gedächtnis der geehrten Anfrager so kurz oder sind die Anfrager erst jüngst unter die Leser unserer Zeitung gegangen?

Aber immerhin, besser wieder anfragen als gar nicht.

Nun fragt aber das mit schnellen Schritten nahende Weihnachten, was gedenkst du als Imker dafür zu tun? Nanu, wieso, was geht Weihnachten den Imker an? Bitte, stelle mal eine gewisse Menge Honig auf die Seite, ich will dir in der letzten Nummer sagen, wie du sie auf Weihnachten recht zinstragend verwenden kannst, auch etwas Wachs darf dabei sein.

Wer seinen Honig in großen Töpfen aufbewahrt, soll zweckmäßig beim Kristallisieren des Honigs in die Mitte einen kräftigen Stock hineinstecken, den man bei Festwerden des Honigs langsam herausdreht. Das Loch muß offen bleiben, damit der Honig nach innen sich ausdehnen kann, sonst sprengt er leicht die Töpfe. Da fällt mir bei: in der Hopfengegend heißt es: Der Hopf ist ein Tropf. Das will sagen, der Hopfen spielt seinem Anbauer übel mit, sei es beim Aufwachsen, sei es in der Ernte oder zuletzt beim Verkaufe. Ein Tropf ist der Honig nicht weder im Topfe noch im Fasse oder in der verzinnten Blechbüchse, wenn er richtig behandelt wird. Aber daran fehlt es oft. Man stellt ihn in feuchte Räume, da nimmt er Wasser auf und bekommt eine wässerigsauere Oberschicht. Wenn so, dann aber schleunig mit dem Honig in einen trockenen kühlen Raum, die Oberschicht gut entfernen. Auch die vollen Honigwaben gehören in einen trockenen Raum und vor zu großer Kälte bewahrt, sonst sprengt die Kälte die Wachsdeckel und der Inhalt gerät später leicht in Gärung. Honig soll nicht mit starkriechenden Stoffen aufbewahrt werden, er nimmt leicht deren Geruch an. Ihm geht's dann wie der Schokolade, die jüngst im dörflichen Kramladen gekauft wurde; sie schmeckte ausgezeichnet nach Pfeffer; nicht weil die Fabrik Pfefferschokolade fabriziert hätte, sondern weil die Schokolade neben dem Pfeffer lag. Pfeffernüsse sind nicht ohne, aber Pfefferhonig wäre eine Geschmacksverirrung.

In diesem Monat kann man bequem seinen Rechnungsabschluß über seine Imkerei betätigen. Einfache Buchführung genügt für unsere gewöhnlichen Imkerbetriebe. Die Schweizer setzen mit Recht auch einen bestimmten Betrag für die Arbeit am Volke in die Ausgabe; durchschnittlich eine gewisse Arbeitszeit für jedes Volk, auch das Schwarmfassen, die Arbeit mit der Königinzucht gehört dazu. Stundenlohn macht soundso viel; kommt auf die Ausgabenseite. So eine Rechnungsstellung ist sehr angebracht: 1. damit man selber zahlenmäßig seinen Erfolg sieht, 2. damit man etwaigen Nachfragen des Finanzamtes gegenüber gewappnet ist. Wer schreibt, der bleibt!

„Beobachtungsstation Mittelsachsen."

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln (Sa.).

In Fortsetzung meines letzten Berichtes muß ich noch nachtragen, daß die Heide allgemein nicht befriedigt hat, wenn man auch nicht gerade von einem gänzlichen Versagen sprechen kann. Andererseits sind die Rekordernten in Süddeutschland (Württemberg z. B.) noch größer, als ich erzählte: bis zu 120 Pfund pro Volk ist geerntet worden! Und wie seltsam! Auf demselben Breitengrad nach Osten zu liegt Nieder-Oesterreich, wo — wie mir Sklenar schreibt — ein Fehljahr zu verzeichnen ist! Möge es das

Digitized by Google

kommende Jahr wettmachen! Während wir einmal aufatmen können, haben unsere lieben österreichischen Brüder immer noch nur die Hoffnung!

Wie der Sammelbericht der Beobachtungsstellen aussagt, sind jetzt überall die Einfütterungen beendigt. Zwölf bis zwanzig Pfund sind von den einzelnen hinzugegeben worden: im Gebirge, wo der Frühling vier Wochen später einzieht als in der Ebene, mit Recht mehr! Bei mir sind die Völker in wundervoller Ruhe. Bis zum 21. September zeigten sich die Flugbretter früh betaut. Im Anfang des Monats stark, dann allmählich immer schwächer, in dem Maße, wie die Brut auskroch. Der brutlose Stock schwitzt nicht mehr. Man kann also genau berechnen, wann die Königin mit dem Gelege aufgehört hat: am 1. September, das ist 5 Tage nach Schluß der Einfütterung. Bei den schönen Flugtagen der ersten beiden Dekaden konnte man immer das Vorspiel der Jungimmen beobachten. Genau dieselbe Zeit wurde, so gut wie täglich, gehöselt: gelb, hellgelb, blaßgrün, orange, gelbgrün und blaßgelbgrün. Wo sie diese Farbensymphonie an Höschen einholten, ist mir nicht immer klar geworden. Sicher ist, daß die zahlreichen Gärten in meiner nächsten Nähe, wo ich Sonnenrosen, Herbstastern, Herbstlöwenzahn, Weißklee, Disteln, Efeu, wilden Wein, Jasmin und Goldrute feststellte, wohl den größten Teil der gesammelten Pollen lieferten. Jetzt, wo ich darauf aufmerksam gemacht worden war, fand ich die vielgepriesene Goldrute in meist kleinen Gruppen von Sträuchern überall auf dem Land und in unserer Stadt. Sie ist uns also durchaus kein Fremdling. Immer wurde sie an warmen Tagen gut beflogen und schenkte unseren Immen sicher manch Tröpfchen späten Nektars. Ich nahm einen Zweig mit in den Verein und nicht einer der Anwesenden konnte mir den Namen der „seltenen" Pflanze nennen! Macht die Augen besser auf, liebe Imkerbrüder, dann lernt ihr sehen!

Am 6. September habe ich noch eines meiner Reservevölker zu besonderem Zwecke abgekehrt. Da es im Sommer nicht geschleudert und infolgedessen nicht eingefüttert worden war, hatte es reichlich Honig, jedoch keine Brut, ein Beweis dafür, wie bei mangelnder Tracht, trotz Futterreichtum, jegliches Brutgeschäft eingestellt wird! Wie unbedingt notwendig es also ist, daß man ab Mitte August spätestens mit der Reizeinfütterung beginnt, wenn man Jungbienen haben will. Dieses Volk, das etwa 2½ Pfund Bienen hatte, also schwach war, gab ich auf 9 Gerstungmittelwände in eine neue Gerstungbeute, eine Maßnahme, die von vornherein als gewagt erschien! Vom genannten Tag an wurde täglich Doppelnektarin-Zucker-Wasserlösung von oben im Thüringer Einliterballon gefüttert. Wie das in den Schwarmzustand versetzte Volk losging, läßt sich kaum beschreiben! Es war eine Lust, zu beobachten! Dazu dieses einzigartige, heiße Wetter mit Temperaturen bis 41 Grad in der Sonne und 26 Grad im Schatten. Es baute, baute, baute! Wie im Frühjahr, und hatte drei Tage später die Schlußwabe — also die neunte Gerstungwabe — bis zum oberen Drittel ausgebaut und begann sie mit „Honig" zu füllen. Die übrigen waren 3 Tage später bis nahezu herunter fertig. Vom 9. September an begann das Volk zu höseln, zum Zeichen, daß offene Brut da war. Am 21. September — 15 Tage nach Beginn des Versuches — hatte es 18 Ballons der kräftigen Lösung mit etwa 22 Pfund Doppelnektarin (⅔) = Zucker (⅓) aufgenommen. Am 22. September war in der Schlußwabe alles Futter gedeckelt! Ueberraschend war das prompte Deckeln des Futters, das einen Tag nach der Einfütterung beendet war, während ich bei reiner Zuckerfütterung die letzte Wabe noch wochenlang ungedeckelt fand. Zweifellos wird die Zuckernektarinmischung als vollwertiges, deckelreifes Futter angesehen. Ebenso überraschend rasch ging das Bauen und Einbringen des Futters vor sich. Nach meiner Ansicht hat das schwache Volk die eben geschilderte Riesenleistung nur deshalb so unermüdlich zu Ende führen können, weil es im Nektarin ein bereits fertiges Futter vorfand, dessen Verarbeitung geringe Anforderungen an die Kräfte der Einzeltiere stellte. Ueber die Auswinterung werde

Digitized by Google

Ort	Höhe üb. M.	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Dekaden (1—2—3) Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Sa. in kg	Anzahl der Tage: Sonne	ohne S.	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Windrichtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Trachttage	Haupttrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Döbeln (Mittelsachs.)	118	0	+ 26	+ 11,0	—	—	I 970 *II 1180	375 335	— 65		— 1,345 — 1,580	22	8	5	—	—	—	3	W	742	739	20	5	Gärten	40,5	Dr. Philipp
Zwenkau (Westsachs.)	137	+ 2,0	26	12,3	—	—	—	300	425	175	— 0,9	22	8	6	—	—	—	13	W S N	768	732	25	—	—	33	Oberl. Lindner
Bautzen (Ostsachs.)	210	+ 3,0	28	14,2	Auffütterung				—	—	+ 6,85	27	3	6	—	—	—	4	W	753	741	21	—	—	15	Joh. Behrk
Dresden (Elbtal)	140	+ 1,3	32	14,1	—	—	—	900	450	300	— * 1,65	29	1	7	—	—	—	3	W	762	743	21	16	Gärten	30	F. Schröder
Zschopau (Erzgebirge)	340	— 3,0	25	16,4	Auffütterung						+ 6,600	26	4	8	—	—	—	11	SW	765	750	30	—	—	41,1	E. Stöckel
Kottmarsdorf (Lausitz)	438	+ 1,0	27	16,3	—	—	I Ein- II füt.		400 350	100 300	— 0,5 — 0,65	20	10	8	—	—	—	30	NO SO	767	754	24	—	—	30	Oberl. Kern
Ellefeld (Vogtl.)	500	0	27	11,0	10 000 g Einfütterung 10 200 g Honigwab. entn.						— 0,2	20	10	5	—	—	2	14	N	773	760	16	7	Heide	26	Kresse
Wildenthal (Ober-Erzgeb.)	752	+ 4,0	24	8,1	Einfütterung						+ 10,53	17	13	11	1	—	1	19	SO NW	710	692	27	4	Phas. Boretsch	26,9	R. Thiermann

*) Walze bzw. Korb (nicht eingefüttert)

Oktober-Bericht*) der Beobachtungsstellen in Nassau 1928.

Wiesbaden	110	+ 2	+ 23	+ 12,5	—	—	—	900	800	100	— 1,8	15	15	10	—	—	—		W	—	—	19	—	—	—	Lehrer Zimmermann
Biedenkopf	278	— 1	+ 21	+ 9,6	10 kg	—	—	—	100	100	+ 9,8†	13	17	11		—	—		NW	—	—	26	—	—	—	Karl Meier
Oberseelbach	345	+ 1	+ 22	+ 11,5	6 kg	3 kg	—	—	—	250	+ 8,75†	16	14	10	—	—	—		W	—	—	16	—	—	46	Lehrer Wenig
Cronberg	250	+ 6	+ 21	+ 12,8	--	9 kg	—	—	—	--	+ 9 00†	17	13	10	—	—	—		SO	—	—	16	—	—	43	Lehrer Blum

†) Zunahme durch Winterfutter. — *) Berichtszeit 11. Sept. bis 10. Oktober. — Von Freiendiez ist kein Bericht eingegangen.

Digitized by Google

ich zur gegebenen Zeit hier berichten. Gerade der Versuch mit einem schwachen Volk ist für die Brauchbarkeit eines Ersatzfutters beweisend.

Weiter habe ich Wachsschmelzversuche angestellt und werde später einen höchst einfachen, brauchbaren Wachsschmelzer beschreiben, der in Verbindung mit einer anderen Methode restlose Wachsausbeute gestattet. Der Apparat selbst, dessen Herstellung die Carfabrik (Sebnitz) übernimmt, schmilzt aus 1 Kilogramm Altwaben, je nach Alter und Pollengehalt, 220—375 Gramm reines Wachs aus, was einer Wachsausbeute von 53—91% entspricht. Mehr als je muß der Imker alles daran setzen, seine Bienenhaltung rentabel zu gestalten.

Da bei mir die Einfütterung Ende August schon beendet war, kann für mich der Monat September schon bez. des Verbrauchs als ein richtiger Wintermonat gelten. Die Zehrung war sehr interessant. Im ersten Monatsdrittel verbrauchte das Wagvolk 1: 970 Gramm, im zweiten: 375 Gramm und im dritten: Null Gramm, zusammen demnach: 1345 Gramm. Die täglichen Zehrungen der ersten Dekade bewegen sich zwischen 50 und 160 Gramm, wobei es den Immen noch möglich war, hier und da etwas hinzuzutragen (5 Trachttage). Die Zehrungen der zweiten Dekade bewegen sich täglich zwischen 20 und 60 Gramm, also unter der Hälfte. In der dritten Dekade wurde nicht ein Gramm gezehrt! Was besagt das? Daß im ersten Monatsdrittel die meisten, im zweiten nur die Hälfte noch, und im dritten Monatsdrittel überhaupt keine Jungbienen mehr schlüpften. Da war alles gesättigt! Denn, wenn die junge Biene (oder Königin und Drohne) schlüpft, so erhält sie als erstes Nahrung gereicht, was zur Zehrung führt. Am 19. September war bei 19 Grad im Schatten ein allgemeines, großes Vorspiel. Vom 21. an waren alle Völker in völliger Ruhe und flogen trotz der Flugtemperaturen (9—14 Grad) so gut wie nicht. Volle 14 Tage haben sie kein Gramm verbraucht (bis 4. Oktober).

Merkwürdig stark war die Zehrung meines zweiten Wagvolkes, der außerordentlich volksstarken Walze. Trotzdem sie sicher seit Juli-Ende keine Brut mehr gesetzt hatte, also seit Wochen in Ruhe war, zehrte sie in der ersten Dekade 1180, in der zweiten 335 und in der dritten 65 Gramm, zusammen 1580 Gramm. Dieses Ergebnis stimmt merkwürdig gut mit dem Korbvolk des Dresdener Herrn Beobachters überein, das ebenfalls nicht aufgefüttert wurde und im September 1650 Gramm verbrauchte. Dies erklärt sich daraus, daß diese nichteingefütterten Völker, denen die „Mastkur" der Einfütterung fehlt, nicht gesättigt sind und stärker fliegen als die eingefütterten Völker, weil sie den Trieb haben, bei schönem Wetter etwas hinzuzuholen, denn im Volk selbst gibt es nichts mehr zu tun. Der weitere Vergleich der beiden Wagstockvölker den ganzen Winter über wird jedenfalls interessant werden. Die Dresdener Temperaturen liegen durchschnittlich um 3,1 Grad höher als unsere: daher der Mehrverbrauch des Dresdener Volkes.

Die Temperaturen des Septembers schwankten zwischen 0 und 26 Grad. Die Nächte waren oft kalt. Durchschnitt: 5,5, die Tage warm, Durchschnitt: 16,53 Grad. Monatsdurchschnitt: plus 11,0 Grad. Es war also ein warmer September, mit viel Sonnenschein (22 Tage), mäßigem Regen (5 Tage), der nach langer Trockenperiode erst am 24. einsetzte und 40,5 Liter ergab. Der Monat kann in ganz Sachsen als trocken bezeichnet werden. Daher zeigte auch das Hygrometer meist geringe Feuchtigkeitswerte: 35—94%. Das Baro schwankte zwischen 739 und 742 Millimeter. Es zeigte dem schönen Wetter entsprechend eine ruhige Kurve, wie sie selten vorkommt. Der Wind kam meist, wie es sich für Mitteldeutschland geziemt, aus Westen, ab und zu auch aus Ost und Süd. Im großen und ganzen war es ein schöner September, der erst in den letzten paar Tagen herbstmäßig wurde. Der 27. brachte den ersten Reif (bei 0 Grad). Einige Tage zeigten früh und abends Nebel. Flugtage waren 20, worunter 5 als Trachttage anzusprechen waren, deren Tracht allerdings wohl meist Pollen war (erste Dekade). An den Regentagen zeigten die Wagstöcke „Zunahme". Kein Zweifel: der September war für unsere Immen günstig.

Digitized by Google

Imkers Rundschau.

Weidenstecklinge (Salix caprea) wachsen für gewöhnlich nicht leicht an. Auf 25 cm lange geschnitten, stelle man sie zunächst in ein Gefäß mit Wasser, in das man einige Holzkohlenstücke gegeben hat, daß es nicht faulig wird. Zeigen sich nun weiße Würzelchen, so kommen die Stecklinge in feuchte, sandige Erde. Die großkätzliche Reifweide (Salix daphnoides) kann hingegen direkt in die Erde gesteckt werden und wächst leicht, wenn die Erde gleichmäßig feucht und abgedeckt ist. (Schweizer Bztg.) R. sah am Waldessaum im Grabenrand eine ganze Reihe nachsender Stecklinge, die im feuchten, lockeren Erdreich Wurzel geschlagen hatten. Zur Nachahmung empfohlen! Die beste Zeit ist der März, und zwar vor dem Austreiben der Knospen. Ergiebige Frühtracht schafft gute Volksentwicklung!

„**Freund, ausmerze die Schwachen und führ' auf die Höhe die Starken; aber dann zügle sie straff**, daß nicht verlüder' die Kraft!" Wer weiß kein Lied davon zu singen, wie gerade die Starken sich faul vor den Fluglöchern umhertreiben und ebenso drinnen in den Wabengassen. Sie haben das Schwarmfieber oder vielmehr — das Schwarmfieber hat sie. Einige Tage noch, die Haupttracht ist da und die Schwärmerei auch. Die Völker schwärmen und tun nichts, andere wollen's in Bälde und tun auch nichts, einige haben schon geschwärmt und tun auch nichts Rechtes für den Ertrag. „Unser Honig schwirrt in den Lüften herum!" pflegt die Hausfrau zu klagen. Das Endziel des Bienenjahres ist aber doch, möglichst viel Honig zu ernten. Oberlehrer Storch ist in „Uns Immen" der Meinung, daß all die Jahre im großen weiten Reiche viele Tausende Kilogramm köstlichen Honigs mehr hätte geerntet werkönnen, wenn der Imker es verstanden hätte, die Kraft der Völker zusammenzuhalten. Falsch ist die Darreichung eines übergroßen Brutraumes. Jede einzelne Wabe, die nach Trachtbeginn als Erweiterungswabe im Brutraume noch gereicht wird, schmälert den Honigertrag. „Schneid', wann Schnitt ist!" heißt es hier. Einem schwächeren Volk gebe man nur soviel Honigwaben, als es Brutwaben hat. Wer anders vorgeht und die Honigwaben erst aufsetzt, sobald die Bruträume zur Gänze mit Waben ausgestattet sind, schadet dem Ertrag. Dadurch schafft er zur besten Trachtzeit zehntausende junger Maden, die doch ernährt sein wollen! Fleischvölker werden gar oft Hungervölker.

Noch einen gewaltigen Vorteil hat dieses straffe Zügeln: Man untersuche nach einem Mitteljahr gegen Ende des Monats August, also kurz vor der Auffütterung, zugleich einige eng gehaltene und dann einige während des Sommers weit ausgedehnt gewesene Völker! Man wird die lehrreiche Wahrnehmung machen, daß die ersten enge gehaltenen einen schönen **Brutstand**, hübsche **Honigkrippen** und ansehnliche Mengen **Pollen** besitzen, während die anderen geringere Vorräte an Honig und Pollen im Winterssitze haben. Wir sehen, das ganze Um und Auf in der uns lieb gewordenen Bienenzucht greift ineinander wie das Räderwerk einer Uhr. In guten Jahren zu imkern, ist weniger schwer; aber in mageren Jahren und unter weniger günstigen Verhältnissen Erfolge zu erzielen, das wird nur dem am besten gelingen, der über ein sicheres Wissen und ein gediegenes Können verfügt.

Die **Wagevölker** unserer Beobachtungsorte zeigen, daß selbst die Völker, die den Vorschwarm ohne Königin wieder zurückerhalten haben, auch an den schönsten Trachttagen nicht viel leisten. So erhält man nur ein gestopftes, gestautes, gestoppeltes Volk, das faul und träge ist. Ein **Nach**schwarm, der zurückgegeben werden soll, wird zunächst einzeln aufgestellt in die Nähe des aufzustärkenden Volkes. Nach 5—8 Tagen, wenn es ausgebaut hat und seine Königin begattet ist, vereinigt man ihn mit dem Stammvolk durch einfaches „Umvölkeln", wobei man die fremden Bruträume durch ein Zeitungsblatt zunächst trennen kann. So behandelt, bleiben die Bienen arbeitsfreudig und trieblustig.

(Uns Immen.)

Kraftvölker mit einer doppelten Anzahl von Flugbienen erzielen wir durch Verstellung eines Volkes und Zuleitung der Flugbienen zum Nachbar. Die doppelte Zahl von Flugbienen bedeutet eine Steigerung des Honigertrags nicht um 100 Prozent, sondern bedeutend mehr. (Bayr. Biene.) R. hält diese Sätze verallgemeinert für falsch. In Amerika bei den dortigen Riesentrachten mag es zutreffen, bei unsrer Läppertracht sicher nicht.

Kraftfülle durch Schwarmverhütung. Als einfach durchzuführendes Mittel empfiehlt Dr. Zaiß **Entlastung** des Brutnestes von jungen Bienen. R. verwendet die auf diese Weise gewonnenen Bienen bei der Königinzucht, zur Aufstärkung der Ableger und Schwärme.

Freude am Schwarm atmen die Ausführungen in „Uns Immen": „Es wird die Zeit kommen, wo man wieder schwärmen läßt! Sagt es selbst, der Schwarm ist die heilige Not, die die Stärke des Schicksals bricht und zum Lichte führt, ohne welche das Leben versackt und stirbt."

Die Rückkehr zum maßvollen Schwärmenlassen nimmt sich ein Kuntzschimker mit 20 Völkern vor. Er schreibt in der Bayr. Biene darüber: „Im Kuntzschbetrieb geht es nicht immer so, wie es auf dem Papier steht. Die Schwarmverhütung im Kuntzsch (Umhängen, Baurahmenbetrieb, Ablegermachen, Königinzellenausschneiden nach dem Umhängen, besondere Königinzucht) ist eine ungeheure Arbeit. Dazu ist mir die Zeit zu schade. Ich denke mit Genugtuung an die Zeit zurück, wo ich einfach schwärmen ließ und den Schwarm zurückwarf nach Versetzung des Muttervolkes. Bei der Schwarmverhinderung erntete ich mit mehr Arbeit weniger!" — R. beglückwünscht den Mann zu seiner Erkenntnis und zu seinem Bekennermut. Eine dankbare Sache wäre eine Aufstellung einer Statistik darüber, wieviel gute Völker durch falsch durchgeführte Schwarmverhütung zu Tode praktiziert wurden und wie groß der Ernteausfall war durch verkehrte Maßnahmen bei denen, die am Leben blieben. Ja, ja, mit mehr Arbeit weniger an Erfolg.

Digitized by Google

Eingegangene Anfragen.
Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.

Chr. B. i. Kg. Anfrage: In diesem Sommer habe ich versucht, einzelne gute Honigpflanzen in der Nähe des Bienenstandes unterzubringen, u. a. Phazelie und 1 Busch Goldrute, die auch gut blühten, aber nicht beflogen wurden. Welchen Boden beanspruchen diese. Sind es besondere Sorten, die nur honigen?

Antwort: Weder Phazelie noch Goldrute verlangen eine besondere Bodenpflege. Bei vereinzeltem Vorkommen bleiben sie jedoch von den Bienen unbeachtet, während sie bei feldmäßigem Anbau oder Anpflanzungen in größeren Gruppen auffällig rege und erfolgreich beflogen werden.

J. Bl. i. Ef. Anfrage: Vor 2 Jahren erhielt ich ein Bienenvolk im Strohspitzkorb. Bis zum halben Juli lagen die Bienen im vorigen Jahre am Flugloche haufenweise vor und schwärmten nicht. Um etwas Honig zu bekommen, baute ich einen Aufsatzkasten mit sieben Gerstungvollrahmen und befestigte ihn auf dem Spitzkorb mit Absperrgitter. Das Volk hatte nun die sieben Rähmchen bis 14. Sept. vollgetragen, und ich konnte 30 Pfund Honig aus den Waben nehmen. Im Korb hatten sie auch noch so viel, daß ich für den Winter nicht zu füttern brauchte. In diesem Jahre ist's aber dasselbe Manöver. Da ich gern vermehren und die Bienen aus dem Strohkorb herausnehmen möchte, habe ich dieses Mal den Aufsatzkasten ohne Absperrgitter aufgesetzt. Die Waben sind alle ausgebaut.

Wann könnte ich die Bienen aus dem Strohkorb nach oben in den Aufsatzkasten trommeln, und wie mache ich das? Ich habe eine Gerstungbeute zur Verfügung, und so dachte ich, die im Aufsatzkasten auf den Waben sitzenden Bienen einfach in die Beute hineinzuhängen, geht das? An Stelle des Absperrgitters habe ich jetzt einen Schieber angebracht, um diesen, wenn ich vermute, daß die Bienen aus dem Korb alle nach oben gezogen sind, zuzuschieben. Wird sich das machen lassen?

Antwort: Um eine Uebersiedelung der Bienen des Strohkorbes in die Aufsatzkasten zu bewerkstelligen, wird an Stelle des Spundes ein breiter Wachsstreifen als Brücke vom Werk des Korbes bis zu den Waben des aufgesetzten Kastens angebracht. Das darf aber nicht früher geschehen als zur Haupttracht, bis das Unterbrett mit den Bienen dicht belagert ist. Wird trotz der Ueberfülle der Aufsatz nicht alsbald bezogen, so kommt ohne Zögern ein Untersatz noch hinzu, der mit Mittelwänden und anschließenden ausgebauten Waben auszustatten ist. Die Anzahl der Mittelwände ist nicht zu gering zu bemessen. Sie werden bei Tracht und warmer Witterung rasch ausgebaut und von der Königin flott bestiftet. Das ist der Zeitpunkt, das Volk nebst Königin vom Strohkorb abzusondern. Es erhält Verstärkung durch die Flugbienen des verstellten Korbvolkes. Dieses, von Flugbienen entblößt, muß aber gefüttert werden, bis eine neue Königin erbrütet wurde. Auf diese Weise ist Gelegenheit geboten, entsprechend Ihrem Wunsche erneut zu vermehren. Dem Austausche von Waben in zur Verfügung stehenden Gerstungkästen steht nichts entgegen.

Bei weitem rascher geht die Uebersiedelung aus unbeweglichem Bau durch Abtrommeln vor sich. Das kann schon im Frühling geschehen, wenn warmes Wetter eingetreten und die Tracht im Gange ist. Bei kühler Witterung ohne Tracht und ohne Honigvorrat im Stocke ist die Mühe vergebens. Der mit Bienen besetzte Korb wird auf den Kopf gestellt und darauf ein leerer Korb oder Kasten mit möglichst gleicher Oeffnung dicht angeschlossen und angeklammert. Ein Tuch dichtet die Anschlußstellen besonders ab. Einige Stöße Rauch werden noch durch das untere Flugloch geblasen, dann werden beide Fluglöcher geschlossen. Das Klopfen darf nicht heftig geschehen und muß von unten beginnen und ganz allmählich aufwärts rücken. Unten wird am längsten geklopft, etwa 3—4 Minuten, dann wird 2 Minuten pausiert und darauf in Abständen von 2 Minuten stetig höher geruckt. Ein wahrnehmbares Brausen verrät, daß die Bienen aufwärts in den leeren Stock ziehen. Ein Verweilen von etwa 5 Minuten noch und dann wird der unterste Korb nach oben gewendet und der bisher leere Korb 2—3 mal auf eine weiche Unterlage oder bei altem Bau auch auf den Erdboden abgestoßen. Der entvölkerte Mutterstock wird abgehoben und der Korb oder Kasten mit dem abgetrommelten Volke seiner Bestimmung zugeführt.

A. Sch. i. B. Anfrage: 1. Auf meinem Stande befinden sich außer den 15 Standvölkern noch 4 neu hinzugekommene Kastenvölker, die ich umzustellen beabsichtige. Ich möchte sie an der Seite übereinander anbringen, so daß die Verstellung einen halben Meter ausmacht. Der letzte Kasten kommt so viel höher wie der unterste tiefer zu stehen. Dadurch ist mir Gelegenheit geboten, 4 Kasten mehr auf dem Stande unterzubringen. — 2. Ein Imker sagte mir, er gäbe seinen Bienen zur Winterfütterung auf 1 Liter Wasser 1 Pfund Zucker, eine viertel Stunde gekocht. Diese Mischung wäre besser wie die meinige. Ich füttere auf 1 Liter Wasser 2 Pfund Zucker und lasse diese Mischung kochend heiß zergehen. Was ist das Richtige? — 3. Ich möchte meinem Stand einen neuen Anstrich geben, und da meine Kästen in zwei Reihen stehen, auch in zwei Farben. Oder ist es besser, alles in einer Farbe? Zu welchem Anstrich raten Sie mir? — Antwort: 1. Der gedachten Veränderung in der Aufstellung stehen Bedenken nicht entgegen. Zur Zeit der Reinigungsausflüge wäre Vorsorge zu treffen, die verstellten Beuten durch auffällige Merkzeichen hervortreten zu lassen, um den Bienen beim ersten Vorspiel leichtere Orientierung zu ermöglichen. — 2. Das Mischungs-

Digitized by Google

-erhältnis 1 Liter Wasser zu 1 Kilo Zucker ist das allgemein bevorzugte. — 3. Für den Anstrich wäre für die obere Reihe lichtblaue, für die untere die gelbe Farbe zu wählen.

J. K. i. A. Anfrage: Wie ist die Lösung zu finden? A. hat bei K., welcher über 80 Völker hat und über 40 Jahre Bienenzucht betreibt, einige Völker. A. schwärmt am 20. Mai 1927 sein Wagstock und am 26. Mai nochmals. Sofort nach Abgang des zweiten Schwarmes wird von K. der Wagstock auf Weiselzellen untersucht. Von 2 Weiselzellen waren die Königin geschlüpft, 3 weitere Weiselzellen waren gedeckelt und 3 weitere Weiselzellen waren noch ungedeckelt, die älteste Made von den drei letzteren war am Aufrichten, in den andern 2 Weiselzellen waren noch junge Maden, die jüngste Made war etwa 2—3 Tage alt. Die Weiselzellen waren alle normal und ordentlich an die Wabenränder angebaut. Im ganzen Brutraum waren weder Eier noch offene Brut. Die Brut war ausgelaufen bis auf einige am Schlüpfen begriffene Arbeitsbienenbrut und etwa 20—25 reife Drohnenbrut. Der Züchter K. sagt nun, die 1 Jahr alte Königin ist nicht mit dem ersten Schwarm abgegangen, die selbst in diesem Brutraum schon 21 Tage, K. sagt, die wird im Honigraum sein, und so war es auch, da waren Eier und Brut in jedem Alter, auch schon junge, ausgeschlüpfte Arbeitsbienen zu sehen. A. hatte am 2. oder 3. Mai den Honigraum aufgesetzt (Normalmaß) und ein Absperrgitter eingelegt, aus dem Brutraum einige Halbrähmchen mit Honig mit den darauf sitzenden Bienen in den Honigraum gebracht, und die Königin ohne Wissen mit. Das Absperrgitter war etwa in der Mitte des Brutraumes, wogegen die Weiselzellen um einige Waben nach vorn, dem Flugloch zu, waren. Wie sind nun die Eier in die Schwarmzellen gekommen? — Antwort: Durch die Königin des Honigraumes, der der Engpaß des Absperrgitters immer noch die Möglichkeit geboten hat, sich nach dem Brutraum durchzuzwängen und die erwählten Schwarmzellen zu bestiften. Eine Uebertragung von Eiern durch Bienen ist auszuschließen.

K. O. i. M. P. Anfrage: In jedem Frühjahr habe ich meine Not, die durch Winterfeuchtigkeit verquollenen Glasfenster ohne Beschädigung herauszubringen. Was läßt sich dagegen tun? Gibt es Vorbeugungsmittel? — Antwort: Ein Schutzmittel wäre, die Rahmen mit Filzstreifen zu umkleiden. Besser ist es, wintersüber die Glasfenster gar nicht im Stocke zu belassen und sie durch leichte Drahtgitterrahmen zu ersetzen. An die Rahmen sind die Strohkissen dicht anzuschließen.

H. Sch. i. O. Anfrage: Um den Teeranstrich des Pappdaches auf dem Bienenhause nicht oft erneuern zu müssen, soll die Beigabe von Kalk gut sein. Wie ist die richtige Mischung? Antwort: Dem Teer setzen Sie die Hälfte gelöschten Kalk bei und verarbeiten beides gründlich. Sie erhalten damit einen wasserdichten und auch haltbareren Überzug, der den Witterungseinflüssen, insbesondere der sommerlichen Hitze standhält. Sie können auch auf Dachpappe einen Zementanstrich wählen. Die Anweisung hierzu finden Sie in der diesjährigen Mai-Nummer, Seite 102.

Häufige Beschwerden wegen fehlender Hefte oder verspäteter Zustellung zeigen mir, daß an vielen Postämtern, vor allem solchen an kleinen Orten, immer noch nicht mit der nötigen Sorgfalt gearbeitet wird. Ich bitte dringend, wenn ein Heft am 3. oder 4. nicht in der Hand des Abonnenten ist, mündlich durch den Briefträger zu reklamieren und nicht zu ruhen, bis die Zustellung pünktlich erfolgt. Wenn Besserung nicht eintritt, wolle man mich verständigen; ich gehe jeder Beschwerde auf den Grund. Verlag C. F. W. Fest, Leipzig.

Wachs,
Preßrückstände,
Aas, alte Waben
kauft
Verd. Honig- und Wachswerk G. m. b. H.
Visselhövede.

a. Heidebienen-Wachs,
garantiert naturrein, gibt soweit Vorrat, pro kg frko zu 4 Mark bei freier Verpackung ab hier per Nachnahme.
Heinr. Brink,
Bienenzüchter,
Lohne (Kr. Lingen.)

Bienenkorbrohr
per 50 kg M. 16.50
bei Mindestabnahme
von 25 kg.
Karl Heller,
Hamburg 15,
Nagelsweg 11.

Kaufe laufend
Schleuder-Honig
und erbitte Angebot mit Preisforderung.
H. Gühler,
Honiggroßhandlg.
Berlin SO 33,
Elsenstr. 3.

Durch Wachsausbeute hoch sich lohnen
Klein Webbsz und Schwäb. Wachskanonen;
Preiswert und gut, wiegt „Biwakam"
Trachtsegen, Volk und Stock auf Gramm.
K. Mathfessel, Sulzbach-Murr (Württ.)
Glänz. Gutachten. Tausende in Betrieb.
In- u. Auslands-Patente, -Export. Prospekte gratis.

Sämtliche Imker-Bücher
sind auf Lager beim Verlag Fest, Leipzig C 1

Einige
Missun-Ideal-Zwillinge
sind billig mit allem Zubehör zu verkaufen.
Anfragen an
A. Lamm,
Leipzig N 24.
Clara-Wieckstr. 54, III.

Bienenwirtschaftliche Bedarfsartikel
in großer Auswahl.
Ankauf von Honig, Wachs und alten Waben.
Preisliste frei.
Oskar Gotthardt,
Dresden-A.,
Große Plauensche Str. 7.
Tel. 12 648.

Digitized by Google

Honigschleudern, Honigdosen, Bienenzuchtgeräte liefern

Harttung & Söhne in Frankfurt a. d. Oder

Preisbuch Nr. 19 kostenlos.

Wollen Sie das Beste?

Dann verlangen Sie meine weltbekannten

Imker-Handschuhe „Siegfried"

(jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen).
Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkergeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden :: Millingen (Kr. Mörs) 14

Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886. — Kleine Preisliste umsonst.

Kunstwaben-Gießformen, Kunstwaben-Walzwerke, Dampfwachsschmelzer mit Innenröhren, **Honigschleudern, Entdeckelungsgabeln, Anlöt-Lampen, Futter-Apparate, Transportgefäße,** verbess. **Zink-Absperrgitter, gegossene Kunstwaben, Stern-Vertikal-Honigschleudermaschinen** und **Vollmetall-Rundstab-Absperrgitter**
sowie viele erprobte Bienenzuchtgeräte liefert preiswert

Bernhard Rietsche
Bienengeräte-Fabrik
Biberach 2 (Baden)
Preisblatt zu Diensten.

Bienenwohnungen
verschiedener Systeme in bekannter erstklass. Ausführung
Honigschleuder-Maschinen und Geräte
Erwin Kühne
Spezialfabrikation für Bienenwohnungen
Friedersdorf 5
Post Pulsnitz i. S.

Bienenwohnungen nur erstklassige saub. Ausführung Kuntzsch-Zwilling mit allen Neuerungen M. 58.—, Orig. Zanderbeute in Holz M. 22.—, in Stroh M. 20.80, Freudensteinbeute mit Nischenflugloch einfw. M. 18.80 doppelw. M. 21.—, alles komplett mit Verpackung, Rähmchenstäbe, Schleudermaschinen usw., Kunstwaben, gar. reines einh. Bienenwachs, Kilo à M. 6.50, 5 Kilo à M. 6.30, 10 Kilo à M. 6.—, Umtausch reines Wachs gegen $^2/_3$ Kunstwaben, Umarbeit Kilo M. 1.20. Letzte Anerkennung am 2. 2. 28 von Herrn Eisenb.-Sekr. Sch. in Arnhofen: „Zanderbeute erhalten und war höchst erstaunt über die saubere, exakte Arbeit, bei weitem billiger gegen andere Lieferanten. Habe solche auch Herrn Sch. empfohlen."
Verlangen auch Sie kostenl. Angebot.
Karl Dasch, Spezialfabrikation für Bienenwohnungen, **Grassau am Chiemsee.**

Freischwungschleuder ORIGINAL BUSS

Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein- u. Großbetrieb
Prospekte, Zeugnisse gratis u. franko.
CARL BUSS
MASCHINENFABRIK
WETZLAR

Einheits-Honig-Gläser

Lieferung der

Die **weltbekannten** mit den **höchsten Auszeichnungen** bedacht **unübertroffenen**

Siegerlandbeuten

(D. R. G. M. 774839)

sowie alle **Imkerei-Gerätschaften und Bedarfsartikel** liefert in bester Ausführung und billigsten Preisen

Bienenwohnungsfabrik H. Belz, Kreuztal in Westf.

Katalog und Preisliste gratis

des D. Imkerbundes.

Ein Imker, der Wert legt auf: **Allergrößte Zeit- und Arbeitsersparn.** (75-80% **spielend leichte Behandlung, dabei gesunde leistungsfähige Völker,** benutzt nur **Hinter-Oberlader — Bienenwohnung „Rekord"**, tausendfach erprobt und bewährt; also ja nicht zu verwechseln mit einem sogen. Schubladekasten. **Ein** Waben-bock, wie nebenstehend anzuhängen, genügt, eine beliebige **Anzahl** Beuten gleichen Maßes hinten-oben zu behandeln. **Jakob Banzhaf, Steinenkirch-Geislingen Stg.** (Württbg.)

Sie werden immer **gut** bedient, wenn Sie sich bei Bestellungen auf die **„Deutsche Illustr. Bienenzeitung", Verlag Fest,** beziehen.

Digitized by Google

...ag C. F. W. Fest
...zig, Lindenstr. 4.

...rt, „Der Met, ein ...sgetränkt". M. —.30

...—von Rauschenfels, ...las f. Bienenzucht". ...olor. Tafeln mit er... ...ndem Text. ...10.—, geb. M. 11.—

..., „Führer des engl. ...enzüchters" (Mobil... ...machungen). M. 3.—

..., „Umgang mit den ...nen". Mit viel. Abb. M. 3.—, geb. M. 4.—

..., „Die Tracht, der ...ensnerv der Bienen... ...t". M. 2.—

..., „Die Bienenzucht ...neuen Deutschland". M. 2.—

..., Ueber „Bienen... ...hetten". Sehr lehr... ...M. —.50.

...ber, Altmstr., „Prakt. ...tgeber für einträgl. ...Bienenzucht". 300 S., ...lustriert. M. 4.—, geb. M. 5.—

..., Verbesserung unserer Bienenrassen. M. —.60

...ner, „Schwärmen und ...migertrag". M. 2.50

...beim, „Die Biene in ...Rechtspflege". M.—.50

...enegger, Oberforstrat, „Die Grundlagen der ...ienenz.". Mit 156 Abb. ...Trachtwerk. Geb. M. 7.—

...lle, Rektor, „Unter... ...weisung f. naturgemäße ...Bienenzucht". Illustr. M. 2.—, geb. M. 3.—

..., Verhinderung der ...Kraftzersplitterung bei d. ...Bienenstöcken, über Vor... ...u. Nachschwärme. —.90.

...ster, „D. restlose Wachs... ...gewinnung". M. 1.20

...ler, „Der Bien u. ich". ...rnstes und Heiteres. M. 1.80, geb. M. 2.50

..., „Baupläne für die... ...enwirtschaftl. Bauten". ...0 Abbild. M. 2.50

...ull, „Die Königinnen... ...zucht". M. 2.—

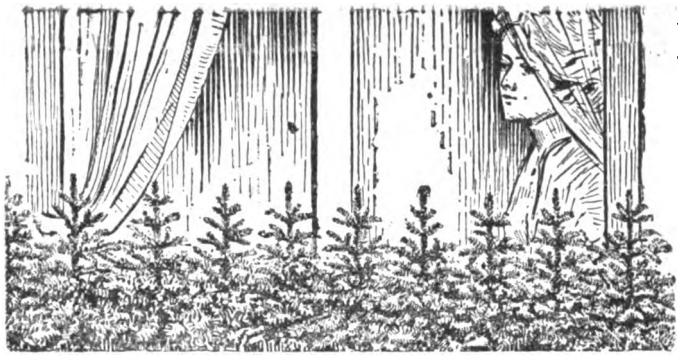
...ull, „Meine Bienen... ...wohnung". M. 2.—

...enges, „Über Bienen... ...häuser; über Bau, nebst ...Bildern". M. —.50

...lmann, „Honigverwen... ...dung". Rezepte f. Küche ...u. Keller und als Heil... ...mittel. M. —.40

...ulscher Bienenkalender ...28. Taschenform. 1.20.

...Wissen
durch Lesen
...st Macht.



Gelegenheitskauf: Balkonschmuck-Tannen, frischgrüne, junge Tannenbäumchen mit Wurzeln für Fenster- und Balkonkästen und Töpfe, ein entzückender Winter-Balkonschmuck und Fensterschmuck, auch ins Freie gepflanzt, fröhlich weiterwachsend, 40 dieser Balkonschmuck-Tannen M. 1.75, 80 Stück M. 2.85, 100 Stück M 4. — Ca 1½ Meter hohe Apfelbuschbäume, Birnenbuschbäume, Pflaumenbuschbäume, Kirschenbuschbäume, Buschbäume tragen sofort, eine Auslese der allerbesten Sorten, mit Namen, M. 2, 6 Stück M. 10. 100 Jahre lang tragende **Wallnußbäume** M 2. **Stauden,** die große Mode, jetzt gepflanzt, jedes Jahr immer wieder blühend, 50 Jahre lang, die Staude 4 Pfg., 100 der schönsten Stauden mit Namen M. 3.85. **Kletterrosensträucher,** die Wände, Zäune, ganze Häuserfassaden über und über mit Rosen bedecken, 90 Pfg., 4 Stück M. 3. **Mandelbäumchen,** Prunus triloba, M. 1.25. **Rosensträucher,** jetzt gepflanzt, 50 Jahre lang blühende edle Sorten, mit Namen, 75 Pfg., 10 Stück M. 4.50. **Edle Teerosensträucher** 90 Pf. **Himbeersträucher, Jahannisbeersträucher, Stachelbeersträucher,** jetzt gepflanzt, 50 Jahre lang tragende, edle großfrüchtige Sorten, 75 Pf., 10 Stück M. 4.50. **Edle Dahlienknollen,** aus unserem Prachtsortiment 35 Pf. **Spinatsamen** Zentner M. 36, Pfund 50 Pf. ☛ **Jetzt müssen gepflanzt werden:** Päonien-Knollen 35 Pf., weiße Lilienknollen 35 Pf., Feuerlilienknollen 35 Pfg., Diclytra, Frauenherz 35 Pfg., Christrosenstauden 35 Pf., 10 Stück jedesmal M. 2.85. — Ampelopsis Veitchi Sträucher M. 1., Clematissträucher M. 2. Wilder Wein Sträucher 75 Pfg. **Hochstämmige Stachelbeer-Kronenbäume** M. 1.25, 10 St. M. 10. **Edle Rosenhochstämme** mit Namen M. 1.35, 10 Stück M. 10. Schneeglöckchenzwiebeln 4 Pfg., Crocuszwiebeln 4 Pfg, Maiblumenstauden 4 Pf.g, Narzissenzwiebeln 4 Pfg., Gladiolenzwiebeln 4 Pfg., Tulpenzwiebeln 4 Pfg., 100 Stück jedesmal M. 3.85, alles in Prachtmischung. Hyazinthenzwiebeln 18 Pfg., 100 Stück in Prachtmischung M. 15. Blumengärtnereien Peterselm-Erfurt.

Kaufe
Bienenhonig
jedes Quantum, garantiert rein, zahle höchste Preise und erbitte Angebote mit Angabe der vorw. Blütentracht. Gefäße werden auf Wunsch gestellt.
A. Holler, Roitzsch.

Zum Honigversand.
Weißblechdosen mit Eindruckdeckel inkl. Wellpappkarton für 9 Pfund M. 0,52 p. Stck., für 5 Pfund M. 0.42 per Stück ab Fabrik. Verpackung zum Selbstkostenpreis.
C. O. Fischer, Bahrenfeld,
Gasstraße 3.

Weltbekannt
sind **Königs**
Selbstraucher Vulkan,
Selbstzerstäuber Nebelbrause,
Futtergeschirre.
Alleiniger Fabrikant
JOSEF KÖNIG
Gaggenau 4 (Baden).
Groß. Lager sämtl. Bienengeräte.
Verlangen Sie Kataloge.

Bienenfutter „Nektarin",
Zusatzkraftfutter „Doppel-Nektarin".
Prospekt umsonst und portofrei.
Fruchtzuckerfabrik von Dr. O. Follenius, Hamburg 21,
Humboldtstraße 24.

Imker! Werbt in euer. Vereinen für die **Deutsche Illustrierte.**
Verlag Fest, Leipzig C 1

Digitized by Google

Formenschöne
Wolfenbüttler
Honiggläser
sind die besten Verkäufer.
Nr. 688 ½ 13,25 | 1 16,50 | 2 ℔ 23,50 | 100 Stck.

Post-Versandeimer
mit Verschlußring

8 Stck. zu 9 ℔ franko M. 7,50 4 Stck. zu 25 ℔ franko M. 10,–
10 „ „ 5 „ „ M. 8,– 2 „ „ 50 „ „ M. 7,40

Für die langen Winterabende empfehlen wir 2 der schönsten Imkerbücher:

Heinr. Thie's Handbuch
des praktischen Wissens für Bienenzüchter.
600 Seiten mit 500 Abb. u. 4 Farbentafeln
in Ganzleinen Mk. 10,–

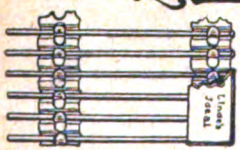
Imma, eine Bienenmär aus Imkerland.
von H. Krieger. 300 Seiten in Leinen – nur M. 3,–
Dieser köstliche Roman erfreut jedes Imkerherz.

Heinr. Thie Wolfenbüttel

Die vorzüglichen Garantiewaben Marke „Husif" liefern
Harttung & Söhne in Frankfurt a. d. Oder
Preisbuch Nr. 19 kostenlos.

A. Weiss Nachf. Georg Junggebauer, Breslau, Berliner Str. 28
Spezialfabrik für Kunstwaben u. bienenwirtschaftliche Artikel
mit Dampf- u. elektrischem Betrieb u. elektrischem Sägewerk, empfiehlt
Bienenwohnungen aller Systeme sowie alle Geräte z. Bienenzucht.
Illustr. Preisbuch ums. u. postfr. – Postscheck Breslau 12 040. Tel. Ohle 3795.

Linde's Ideal-Absperrgitter



-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!

seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes
Stahldrahtgitter.
Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!
Heinrich Linde, Hannover 2
Wörthstr. 11

Jos. Held, Wickede a. Ruhr
Honiggläser hellweiße, schwere, maschinengeblasene Qualität m. Weißblechdeckeln u. Einlagen

	¼	½	1	2 Pfd.
M.	8.—	10.—	14.—	19.— per 100 Stück

Thür. Luftballons mit Weißblechfutterteilern

	1	2 Liter
M.	70.—	80.— per 100 Stück

Kisten werden bei freier Rücksendung zum berechneten Preise gutgebracht und selbstkostend berechnet.

Jesus segnet die Bienen!
fünffarbiges schönes Bild zum Einrahmen. Schmuck jedes Imkerheims.
Preis M. 3.50 frei Haus.
Verlag Fest, Leipzig C 1.

In Berndts Doppelzwilling
D.R.P. a.
schaffen je zwei Weisel in Kraftvolksystem ein Riesenheer Honigsammler zur Frühtracht. Sich. Schwarmverhinderung. Stock für 4 Völk. 42 M. Honig nehme in Zahlung.
Imkerei Berndt, Rathen a. d. Elbe, S. Schw.

Freudensteinerbeuten
in Einetager-Ober- und Hinterbehandlung. Breitwaben-Blätterstöcke und als Warmbau verwendbar und zu Dickwaben u. **andere Imkergeräte.** — Preisliste gratis.
W. Jürges. Sebexen (Kreis Osterode im Harz)

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von der Leipziger Verlagsdruckerei G. m. b. H., vorm. Fischer & Kürsten, Leipzig, Johannisgasse 8.

Nr. 12 Dezember

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

gründet von C. J. H. Gravenhorst + Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Europäische Bienenzucht" + Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold in Leipzig, Spitalstraße 13 + Verlag von C. F. W. Fest, in Leipzig, Lindenstraße 4 + Postscheck Leipzig 53840

. Jahrgang | Leipzig + Lindenstraße 4 | 1928
Verlag C. F. W. Fest + Postscheck Leipzig 53840

is für das Jahr Mark 3.— (halbjährliche lung Mark 1.50 zulässig), Vereine billiger + s Abonnement ist nur ganzjährig; An- me verpflichtet zur Zahlung. + Man be- le beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig

Der Preis für die 1 mm hohe kleine Zeile beträgt 15 Pfennig + Bei Wiederholungen hoher Rabatt + Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig Postscheck-Konto: Leipzig Nummer 53840 + Für Österreich: Postspar-Konto Wien Nummer 55851 Für die Schweiz: Zürich VIII, Nummer 12733

Bezieher des Blattes im Reich und Deutsch-Oesterreich sind für die Dauer des Bezuges gegen die Folgen gesetzlichen Haftpflicht in der Eigenschaft als Imker mit den Haftsummen RM. 25000.— für ein Personen- denereignis, RM. 5000.— für ein Sachschadenereignis versichert. Über die Voraussetzung der Versicherung en die allgemeinen Versicherungs-Bedingungen, die vom Verlag Fest-Leipzig, Lindenstraße 4, oder von „Germania-Union", Stettin, zu beziehen sind, Aufschluß. Voraussetzung ist, daß der Bezugspreis ordnungsgemäß bezahlt ist.

Vom Verlag Fest, Leipzig, zu beziehen:

Schnurrdiburr oder Die Bienen

von Wilhelm Busch.

Eine überaus heitere, fidel illustrierte Geschichte von der Imkerei. 80 Seiten, jede mit Bildchmuck. Geht noch weit über „Max und Moritz"!! Unsere Zeit braucht Heiterkeit!

Preis franko M. 2.80.

Spielzeug aus Wachs,

Hartgußmasse, Knetmasse kann sich jung u. alt zur eigenen Freude 100fach herstellen mit meinen Gießformen. 5 Formen für Schafe, Enten, Gänse, Tauben, Hühner kosten RM. 2.40 frei dort bei Voreinsendg. auf mein Postscheckkto.: Magdeburg 3985, sonst 30 Pfg. mehr. ½ kg Hartgußmasse RM. 1.—.

G. R. Troch, Formen-Fabrik, Neuhaldensleben 25.

Für den Weihnachtstisch!

1929er Deutscher Bienenkalender

hochinteressant, nur 1.20 M. frko. Bücher-Katalog, Probeheft dazu gratis.

Verlag Fest, Leipzig C 1.

Bienenkorbrohr

per 50 kg M. 16.50 bei Mindestabnahme von 25 kg.

Karl Heller, Hamburg 15, Nagelsweg 11.

Sämtliche Imker-Bücher sind auf Lager beim Verlag Fest, Leipzig C 1

Einige **Missun-Ideal-Zwillinge** sind billig mit allem Zubehör zu verkaufen. Anfragen an A. Lamm, Leipzig N 24, Clara-Wieckstr. 54, III.

Bienenwirtschaftliche Bedarfsartikel

in großer Auswahl. Ankauf von Honig, Wachs und alten Waben.

Preisliste frei.

Oskar Gotthardt, Dresden-A., Große Plauensche Str. 7 Tel. 12648.

Unsere werten Inserenten

wollen ihre Anzeigen für 1929 möglichst umgehend einsenden; bei Jahresabschluß bekanntlich hohe Rabattsätze

Verlag Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

Und zum Weihnachtsfeste — ein Buch.

Die Buchhandlung Fest, Leipzig C 1 liefert jedes Buch zum Originalpreise, bitte um gefl. Auftrag unter genauester Titelangabe Bücher sind schöne, billige Geschenke.

Empfehlen Sie, bitte höflichst, diese Zeitung allen Ihren werten Imkerkollegen!

Digitized by Google

Carl Fritz, Mellrichstadt (Bayern)

Fritz'sche

Honigschleudern u. Dampfwachsschmelzer

aller Systeme, mit und ohne Freilauf — mit und ohne Spindelpressung

Ueber 30000 Honigschleudern und Wachsschmelzer im Gebrauch. · Honigkübel. · Einheitsdosen. · Sämtliche Zuchtgeräte in bester Qualität. · Hauptkatalog und Preisliste 1928 gratis an jedermann.

Ermäßigt

m Preise, Jahrgang 1923 bis 1927 per Jahrgang **nur M. 1.50 franko.** Eine Fundgrube lehrreich Aufsätze für den Bienenwirt. Dtsche. Illustr. Bienenztg. Verlag **Fest.** Leipzig. Postscheckk. 53840.

Honiggläser

mit Weißblechverschraubung

sowie

mit Glasdeckel, Gummiring, und goldlackierter Blechverschraubung

prompt ab Lager!

Janke & Kunkel A.G. Nachf., Leipzig N.22

Linden-Rähmchenstäbe

100 m 6×25 mm 4.50 M. Nuten 50 Pf. Andere Stärken billigst Norm. Halbr. in Teilen m Kunstwabennute 100 Stück 4,30 M. Ganzr 5.75 M., Freudenstein 5,10 M., Kuntzsch 6,40 M.

O. Weberschock, Imkerei, Möhnersdorf

P. Hohenfriedeberg i. Schl. Postscheckk. 48239 Breslau.

Einen Vortrag für Ihre Vereinsabende finden Sie in sämtl. Kapiteln meiner bekannten Lehrbücher über Bienenzucht

Verlag Fest, Leipzig, Lindenstraße 4.

Imkertabak „Glücksperle"

der Tabakfabrik Saal a. d. S., konkurrenzlos billig, garantiert naturr. Ueberseetabak, ungeschwefelt in Postkoll 9 Pfund ℳ 8.90, bester Rippentabak 9 Pfund ℳ 5.00 versendet **G. Nenninger,** Fabrik. und Versand von Bienenw. u. Geräten, Saal a. d. S., Untr.

Wachs,

Preßrückstände,

Raas, alte Waben

kauft

Nordd. Honig- und Wachswerk G. m. b. H. Visselhövede.

Kaufe laufend

Schleuder-Honig

und erbitte Angebot mit Preisforderung.

H. Gühler,

Honiggroßhandlg.

Berlin SO 33,

Elsenstr. 3.

Vergasen

Sie Ihre Bienenwohnungen und Wabenschränke mit „Trinecol". Restlose Vertilgung v. Wurm u. Motten, geg. Faulbrut u. Ruhr. Ohne Beschädigung gefahrlos v. jedermann anzuwenden. Preis 500 gramm RM 3,50 franko g. g. Vorh. einsend. - Verlangen Sie kostenlos Gutachten der Biolog. Reichsanstalt für Land - u. Forstwirtschaft Berlin-Dahlem. Wiederverkäufer gesucht.

Trinecolfabrik

H. Zimmermann

Bad Krozingen

Postscheck Frankfurt a. M. Nr. 90295

Ich kaufe jede Menge

Schleuder-Honig

gegen bar und bitte um Angebot mit Ausfallmuster

Lieferung: Nur im

Einheitsglas oder **Eimer**

mit Verschlußstreifen.

August Kunz / Wiesbaden-Biebrich,

Frankfurter Straße 49.

Verkaufe

Schleuderhonig, Linde, 110 M. pro Ztr. ab hier;

J. Oenicke

Jüterbog.

Reeller Nebenverdienst!

Wer weist mir Honigkunden nach? Zahle hohe Vergütungen; auf Wunsch auch für sämtliche Nachstellungen. Ich liefere wirklich nur erstklass. Bienenhonig in einwandfr. Beschaffenheit.

Imker Gebhardt

Burgdamm 24

(Krs. Blumenthal i. H.)

Bitte kaufen Sie bei Harttung & Söhne in Frankfurt a. O.

Digitized by Google

Inhalt des Dezember-Heftes.

ie richtige Durchwinterung und einfacher Fluglochschützer. Von Dr. Philipp . 225
as Vorhaus. Von Wilh Buchholz (Schluß) 228
mmen und Imker im Christmond. Von W. Küspert 232
Beobachtungsstation Mittelsachsen". Von Dr. med. Philipp 236
ericht der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen und Nassau 237
leine Mitteilungen 238
Eingegangene Anfragen 239
ekanntmachungen Beilage S. I, Literaturbericht . . . . . Beilage S. II

Preis pro Halbjahr 1,50 M., wenn bei C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig bestellt. (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 40. Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840. Postsparkassen-Scheckkonto Wien 55 851 (Konto Fest, Leipzig). — Zahlungen aus der Tschechoslowakei bitte an „Creditanstalt der Deutschen in Prag II, Krakauergasse (zur Gutschrift auf Konto Oswald Mutze, Leipzig)" zu leisten. Postscheckkonto Zürich VIII, 12733.

Versammlungs-Kalender.

Ansbach i. Ts.: Sonntag, 9. Dezember, 5 Uhr, bei Alfred Urban. Altmeister Müller richt. Zahlreicher Besuch erbeten.

Beutelsbach: Sonntag, 9. Dez., im Adler.

Bretnig (Rödertal): Sonnabend, 15. Dez., 0 Uhr, in Wilkes Gasthaus.

Chemnitz u. Umg.: Montag, 10. Dezbr., 0 Uhr, Monatsversammlung im Restaurant Prälaten. Tagesordnung: 1. Eingänge nd Mitteilungen; 2. Vortrag des Herrn Gärtereibesitzers Renschel. Niederhermersdorf: „Unsere Obst- und Beerenobstgärten, ihre Anlage nd Pflege": 3. Wahl des Wahlausschusses und weier Rechnungsprüfer; 4. Verschiedenes. Restbeträge der Jahressteuer abführen (Postscheck Leipzig 299 27), sonst Einhebung durch Nachn.

Cranzahl: Sonntag, 9. Dezember, bei Schubert.

Dresden u. Umg.: Sonntag, 2. Dezember, 15 Uhr, im Vereinszimmer bei Kneist, Große Brüdergasse: 8. Mitglieder-Versammlung.

Eisleben: Sonntag, 2. Dezember, 15 Uhr, im Landbundhaus.

Hundstadt. Sonntag, 9. Dez., 15 Uhr, bei Ohly: Besprechung über das Vereinsleben, Erhebung des Beitrags für 1929 (4.20 M.). Wer am Erscheinen verhindert ist, wolle denselben bestimmt durch einen Kollegen bei der Versammlung entrichten lassen.

Johannistal: Sonntag, 2. Dez., 14 Uhr, im „Deutschen Haus", Vortrag des Herrn Pfarrer Böhm (Wohlsdorf) über das Bienenjahr 1928. Bitte Familie und Gäste mitzubringen!

Limbach: Montag, 3. Dez., bei Kühn.

Limburg (Lahn). Sonntag, 9. Dezember, 14 Uhr, in Limburg Gasthaus „Zum Hirsch", Versammlung mit Vorlage des Rechnungsabschlusses für 1928 durch den Vereinskassierer und Erhebung des Beitrags 1929. Die Mitglieder, welche den Beitrag nicht bis 31. Dez. 1928 an den Vereinskassierer abgeführt haben, dürfen mit Erhebung durch Postnachnahme rechnen, wobei die Kosten zu ihren Lasten fallen. Ein Vortrag durch Herrn Hauptlehrer Funk ist in Aussicht gestellt.

Lorelei: Sonnt., 9. Dez., 15 Uhr im Karpfen zu St. Goarshausen: Tagesordnung der Novemberversammlung, die nicht erledigt werden konnte, da die Versammlung nicht beschlußfähig war. Es wird dringend gebeten, die Vereins-Wabepressen mitzubringen.

Raunhof: Sonntag, 9. Dezember, nachmittags 3 Uhr: Versammlung im „Ratskeller".

Niederlahnstein. Sonntag, den 16. Dezember, 15½ Uhr, Versammlung im Restaurant Frank, Oberlahnstein. (Kunstwabenbestellung usw.)

Oberraden: Sonntag, 9. Dezember, 16 Uhr, Grimms Gasthaus, Besprechung des Stiftungsfestes, Honigernte und -absatz.

Kreisbienenzüchterverein im Main-Taunus-Kreise. Jahresversammlung am 9. Dez. in Hofheim a. Ts. in der neuen Schule, 14½ Uhr. 1. Angleichung des Vereinsgebietes an den neuen Main-Taunus-Kreis: 2. Lichtbildervortrag: Moderne Weiselzucht: 3. Honigpreis: 4. Verbesserung der Bienenweide: 5. Die neue Seuchenverordnung im Main-Taunus-Kreise: 6. Neuwahl des Vorsitzenden: 7. Aussprache.

Bekanntmachungen.

Nassauischer Bienenzüchterverein

An alle Mitglieder und Zweigvereine.

1. Wiederholt wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich nicht mit den Interessen des Vereins verträgt, wenn Mitglieder Auslandshonig handeln. Der DJB. fordert Ausschluß solcher Mitglieder. Es ist in jedem Einzelfall diesen Vorschriften entsprechend zu handeln.

2. Es ist unzulässig, die Portokosten bei Honigwerbemitteln, Etiketten usw. in Abzug zu bringen. Mitglieder, die derart selbstsüchtig handeln, werden nicht mehr beliefert.

3. Ich mache auf den Beschluß der Hauptversammlung aufmerksam, nach welchem zur Verbesserung der Bienenweide nur Samen bzw. Pflanzen geliefert werden.

4. In Kürze gehen den Vorständen durch den Geschäftsführer die Fragebogen des DJB. zu. Dieselben müssen ausgefüllt bis 31. Jan. 1929 in meinen Händen sein.

A. Wenig.

Digitized by Google

Honig-Mindestpreise im Kleinhandel. Die Preise verstehen sich im Einzelverkauf ausschließlich Glas: Wiesbaden 2 M., Höhr-Grenzhausen 2 M., Cronberg 2 M., Hofheim 1.90 M., Idstein, Diez, Unterlahnkreis, Camberg, Montabaur, Selters, Bad Homburg, Weilburg, Weilmünster, Niederlahnstein 1.80 M., Hachenburg 1.70 M., Thalheim 1.60 M.

A. Wenig.

Bekanntmachung
der Allgemeinen Nass. Imkergenossenschaft, Idstein i. Ts.

Die Generalversammlung beschloß einstimmig: Die Mitgliedschaft der Mitglieder wird als erloschen angesehen, wennn der Geschäftsanteil nicht voll eingezahlt wird. Termin 31. Dez. 1928. Die zu 100 Proz. aufgewerteten Papiermarkgeschäftsanteile werden, sofern sie mehr als 2 M. betragen, nach diesem Zeitpunkt unangefordert zurückgegeben, sofern sie weniger als 2 M. ausmachen, dem Reservefonds der Genossenschaft gutgebracht. Satzungsgemäß sind erst die volleingezahlten Geschäftsanteile dividendenberechtigt.

A. Wenig. H. Mohr. H. Reichert.

Diejenigen Herren Imker, welche ihre zugesprochenen Preismünzen von der Ausstellung in Freiendiez noch nicht erhalten haben, wollen sich beim Vors. Fr. Heimann melden.

Der nächste Deutsche Imkertag findet in Regensburg statt, unmittelbar anschließend am 3.—6. August 1929 die 67. Wanderversammlung in Graz. Doch ist so viel Zeit zwischen beiden Tagungen, daß man von der einen zur andern auf Wegen durch schönste Landschaft und bedeutsame Städte zu Wasser oder mit der Eisenbahn gelangen kann.

Wanderversammlung der Bienenwirte Deutscher Zunge. Die Verhandlungsschrift der Kölner Imkertage ist erschienen. Man bezieht sie sowie die Verhandlungsschriften der früheren Tagungen von Marienburg an bei Karl Wachholtz, Neumünster (Holstein) für je RM. 2.— und 30 Pfennig Porto.

Honig- und Wachspreise im Kleinhandel großstädtischer Verkaufsläden. Schleuderhonig, hell, im Einheitsglas, das Pfund 2.40 bis 2.80 M. Schleuderhonig, dunkel, im Einheitsglas, das Pfund 2.20 bis 2.70 M. Wabenhonig, Ia, das Pfund 2.60 bis 4.— M. Bienenwachs, deutsches, das Pfund 2 bis 2.40 M. Imkerschaft empfiehlt.

☛ **Die Haftpflichtversicherung der reichsdeutschen und deutschösterreichischen Bienenzieher für 1929 bleibt bestehen.** Allen Lesern ein gesegnetes Weihnachtsfest wünschend. **Der Verlag C. F. W. Fest.**

Literaturbericht.

Ludwig Armbruster. Die alte Bienenzucht der Alpen. Zugleich ein Beitrag zur Völkerkunde Europas. Mit einem Anhang: „Altfranzösische Bienenzucht". (Bücherei für Bienenkunde IX. Band) 176 Seiten 94 Abbildg., 2 Karten. 1928. Verlag K. Wachholtz, Neumünster in Holstein. 3 Mk.

In dem sehr erziehenden Buche liegt eine eindrucksvolle Vertiefung in die geographische und geschichtliche Verbreitung der Bienenwohnungsformen der Alpenländer. Eine ungemein umfassende, von kritischem Geiste geführte Betrachtung ehrwürdiger altertümlicher Betriebsweisen wird hier geboten. Sie darf als eine Ergänzung des vorangegangenen Werkes des Verfassers: „Der Bienenstand als völkerkundliches Denkmal" gelten. Unter Beigabe reichen Bilderschmucks werden die in den verschiedenen Alpengebieten anzutreffenden Beutenformen alteuropäischen, germanischen, norisch-römischen, slawischen Ursprungs eingehend behandelt. Wie die Stülper und ihre Kulturformen, der Kasten- und Ruten- und Stroh- und Kübelstülper, der Walzenstock, der nordslawische Prügelstock, der schräglegende Rauchfangstock, der rhätisch-römische Tunnelstock (Sarg- und Kanonenstock), das Bauernfaßl, schließlich der Magazinstock aus dem Klotzstülper sich herleiten und die Vielgestaltigkeit mit der Völkerbewegung und Siedelungsgeschichte in enge Verbindung zu bringen ist, das wird in zahlreichen aus eigens unternommenen Reisen gewonnenen Belegen mit Gründlichkeit zur Anschauung gebracht. Für den praktischen Imker wird damit eine Belehrung von technischer wie wirtschaftlicher Bedeutung eröffnet und zugleich eine Fülle von Anregungen vermittelt, die diese inhaltsreiche Schrift zu weitgehendster Verbreitung in den Kreisen der Imkerschaft empfiehlt. Bth.

Familie Hahnekamp und ihr Freund Schnurrig. Die fröhliche Geschichte einer Befreiung von Hermann Krieger. 16.—20. Tausend. Verlag Georg Westermann, Braunschweig. 316 Seiten. Geb. 5 M.

Naturstimmung liegt über dem Buche, Wohlbehagen und innere Freude. Das stille Glück im Kreise der Familie wird durch starke treue Menschen belebt und im sonnigen Zauber von Heiterkeit und lächelnder Satire verklärt. Immensegen und freudevolles Empfinden sind namentlich von gesteigerter Wirkung durch die lebhaft bewegte Innerlichkeit, die in der Wertschätzung des Bienenlebens volle Beschaulichkeit findet. Eine tiefe Sehnsucht im Naturgeschehen spiegelt sich hier wieder. Der Verfasser von „Imma, der Bienenmär aus Imkers Land" weiß auch in der „Familie Hahnekamp" in spannender und unterhaltsamer Form die tragenden Charakter plastisch zu gestalten und ein lebhaft bewegtes Kernbild deutscher Stimmung zu prägen. Der Bienenfreund und Naturfreund wird in dem anregenden Buche seine Erbauung finden. Bth.

☛ Diesem Heft liegt ein Verlagsprospekt der Firma **Moritz Perles, Wien**, bei, betr. ein Lehrbuch der Bienenzucht aus der Feder des langjährigen „Bienenvater"-Schriftleiters **Alfonsus**. Um freundliche Beachtung wird ersucht.

Digitized by Google

Heft 12. 1928. 45. Jahrgang.

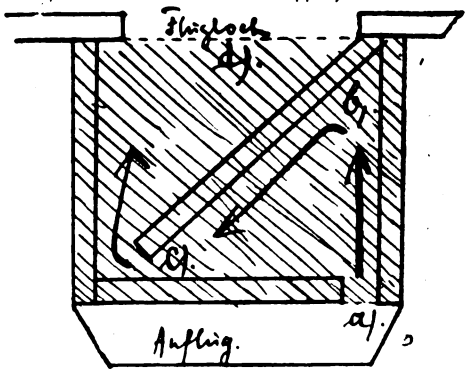
Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Die richtige Durchwinterung und ein einfacher Fluglochschützer.

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln.

Noch heut ist den meisten Imkern bange vor der Durchwinterung, die von jeher als das „Meisterstück" der Bienenhaltung galt. Neuerdings denkt man hiervon etwas geringschätziger und verlegt das Meisterstück in die Durchlenzung. Wer hat recht? Ich sage beide! Obgleich für den erfahrenen Imker keine von beiden mehr ein Problem bilden. Wer richtig einwintert, braucht beide nicht zu fürchten! Tote Völker im Winter oder Lenz sind immer die Folge von interesseloser Bummelei und dem allbekannten Imkerschlendrian! Zum „richtigen" Einwintern gehört die Kenntnis von fünf wichtigen Faktoren, von deren Durchführung das Ganze abhängt. Diese sind: Junge, legekräftige Königin, rechtzeitige und reichliche Einfütterung, Warmhaltung, starke Völker und Fluglochschutz gegen die Unbilden der Witterung bei genügender Luftgabe. Die wichtigsten sind: junge Königin im starken Volk und rechtzeitige, d. h. frühzeitige Einfütterung. Hiergegen wird noch so viel gefehlt, daß man beinahe zweifeln möchte, ob es mancherorts eine Imkerschulung überhaupt gibt. Die alte, legeschwache Mutter wird in den Winter genommen, das Volk ist dementsprechend schwach, bienenarm, die Einfütterung „hat Zeit" und beginnt Ende September, Anfang Oktober, trotzdem längst nachgewiesen ist, daß frühzeitige Einfütterung Brut schafft, wie im Mai! Das Futterquantum wird aus Geiz gering bemessen, nachdem fast jeder Tropfen Honig aus dem Brutnest herausgestohlen ist! Dann wundern sich diese „Auchimker", daß ihre Völker den Reinigungsausflug nicht erleben, denn eher merken sie überhaupt nicht den Verlust! Welches Drama sich aber in den Beuten abgespielt hat, davon haben sie keine Ahnung! Den ganzen langen Winter über hat sich „kein Schwanz" um die Bienen gekümmert! Ein Wagstock, der so vieles hätte erzählen können, ist nicht da, und im Frühjahr ist mit dem Verlust die Lust an den Immen vergangen! Dabei haben sie ihre Bienen meist warmgehalten — o ja, soviel hat man schon gelernt! — obgleich gerade das nicht das Wichtigste ist, denn ein starkes Volk mit reichlich Futter hält sich selbst genügend warm. Aber es ist ja so einfach, ein paar alte Decken oder Kissen drüberzuschmeißen. Ans Flugloch guckt er gar nicht erst. Das bleibt weit offen, weil er es einmal so gelesen hat. Da peitscht der Wind den Regen hinein, daß die Traube erschauert und die Hautbienen erstarrend abfallen. Frierend sind die übrigen zur Nahrungsaufnahme gezwungen, die lebenerhaltende Ruhe ist hin, und ehe der Winter zu Ende, ist die Ruhr da! Tote über Tote bedecken den Boden. Im Frühjahr holt er sie mit der Schaufel heraus! Ich sage euch: Haltet das Flugloch eng im Winter, nicht bloß der Mäuse wegen. Die Biene braucht wirklich „verteufelt wenig Luft" während dieser Zeit. Nur, wenn sie ruhig sitzt, braucht sie viel, weil da ihr Stoffwechsel stark erhöht ist. Die Biene bei völlig ruhigem Sitz hat so geringen Stoffwechsel, daß er inmitten der Traube gleich Null ist! Hier lebt sie bei fast gänzlich aufgehobener At-



Digitized by Google

mung von ihrem Fettkörper, genau so, wie die Hummelmutter in ihrem Erdloch. Die Hautbienen sind die Zehrer, einschließlich den darunterliegenden Schichten, die von ihnen Nahrung erhalten. Wenn es uns möglich wäre, die Außentemperatur gleichmäßig um +6 Grad Celsius herum zu erhalten, so würden wir staunen, wie wenig ein Volk brauchte! Ich schätze das Drittel bis ein Viertel des jetzigen Bedarfs. Große Temperaturschwankungen nach oben oder unten verstärken die Zehrung, besonders dann, wenn die Schwankungen rasch erfolgen und durch das nackte, weite Flugloch plötzlich einwirken können. Wie meine direkte Beobachtung ergab, ist die untere Spitze der Traube bei weit offenem Flugloch immer in Bewegung, die sich rasch stark vermindert, wenn ein eingeführter Fluglochkanal den direkten Luftzug wegnimmt. Wir sind nun niemals imstande, die äußeren Wärmeschwankungen durch irgendwelche Vorrichtungen aufzuheben, wenn wir unsere Immen nicht einmieten wollen, was anscheinend keinen großen Vorteil bringt. Wohl aber können wir sie vor der plötzlichen Einwirkung dieser Schwankungen bewahren und vor allem den verderblichen Luftzug völlig verhindern. Damit ist schon sehr viel gewonnen. Ein Volk sitzt um so ruhiger, zehrt um so viel weniger, bleibt um so stärker und gesünder, je weniger es von den Veränderungen der Außenwitterung verspürt. Deshalb muß für den Winter zunächst unser Grundsatz sein: Starke Völker, die ihren Wohnraum erwärmen können, gestapelt aufzustellen, mit warmem Fuß und warmem Haupt. Also, unter den Beuten und auf den Beuten Strohmatten bzw. Decken. Eine weitere Warmhaltung etwa durch Kissen an die Fenster, ist, wenn zwischen dem Fenster und der Tür ein zugfreier Luftraum ist, nicht nötig. Denn jetzt macht sich ein weiterer Nutzen der frühzeitigen Einfütterung geltend: die lückenlose Verkittung der Fensterfugen. Wer immer noch spät einfüttert, tut gut, den genannten Zwischenraum mit Kissen oder dicken Lagen Zeitungpapiers auszulegen. Der Stapel, als großer Wärmeblock, ist für die Überwinterung von bester Bedeutung. Im Sommer hingegen würde ich, wenn dies mir auszuführen möglich wäre, die Einzelaufstellung vorziehen. Ich habe den ganz bestimmten Eindruck, daß einzelstehende Völker mehr eintragen, als im Verband stehende. Worauf dies beruht, ist mir noch nicht ganz klar geworden.

Zwei gleichwichtige Faktoren für eine gute Überwinterung sind: Starkes Volk und genügend Futter. Ein Volk ist stark, wenn es Ende September bei 11 Grad Außentemperatur sämtliche Rähmchen des Brutnestes — bei Gerstungmaß 9 — einschließlich Schenkel, dicht belagert. Es erhält in meinem Standbuch Zensur 1. Dementsprechend werden alle anderen bewertet und mit ihren Zensuren versehen. Diese geben mir bei der Beurteilung im Frühjahr einen guten Anhaltspunkt. Bei genau der gleichen Temperatur wird von mir (im Februar) nach dem Reinigungsausflug jedes Volk beurteilt. Ein Blick durch das Gazefenster nach Abnahme der Holzblende genügt. Die Völker, die annähernd die gleiche Zensur erhalten, sind gut durch den Winter gekommen: sie haben wenig Tote gehabt und haben langlebige Bienen. Unterwertige Völker behalte ich von da ab besonders im Auge. Sie werden eventuell durch eingehende Nachschau kontrolliert, und falls sie nicht den Erwartungen im Laufe des Jahres entsprechen, umgeweiselt. Dies Jahr haben sämtliche Völker mit Königin von 1928 und eine mit Königin von 1927 die 1 erhalten können (6 von 10), die anderen 2 a.

Genügend Futter hat ein Volk, wenn es nach der Einfütterung einschließlich dem geschätzten Honigquantum 25 Pfund Immengut aufweist. 14 Pfund werden nach meinen mehrjährigen Beobachtungen gezehrt (bis Mitte März). Der Rest (10—11 Pfund) genügen völlig bis zum Eintritt der Tracht (Mitte April). Bei meiner Methode der Reizfütterung, ab Mitte März oder etwas später, je nach dem Wetter, mit der Doppelnektarinzuckeraußentränke

Digitized by Google

Jahrg. 1926 d. Zeitschr.) wird von da ab der Futterbestand erhalten, bis der April its Zunahmen bringt. Wenn es von jetzt ab fehlt, kann ohne Bedenken bereits mit Zucker- bzw. Nektarinballon nachgeholfen werden.

Verhungern darf bei dem sorgsamen Imker kein Volk! Wenn geschieht, hat er nicht seine Pflicht getan! Nur eine Ausnahme gibt es: daß das k infolge der Kälte das Futter nicht erreichen konnte. Dann ist er auch nicht ne Schuld. Dann war es für den Raum, den es bewohnt, zu wach! Es mußte im Herbst nach der Beurteilung (s. oben) entsprechend eingeengt den. Die Waben, die es bei 11 Grad Außentemperatur nicht ll belagerte, mußten heraus! Dies gilt besonders für die Ständerbeute großem Maß. Sie sollte im Winter im engen Verbande mit guter Verpackung en. Dabei das Flugloch eng und mit einem Fluglochschutz versehen. Die Lagerten sind im Winter entschieden im Vorteil. Die niedrigere Wabe wird bis zum Fuß unter immer noch bei einer Temperatur erhalten, daß sie auch im strengsten Winter, t, wo sie Futter enthält, erreicht werden kann. Totenfall und Zehrung nd um so geringer, je weniger die Kälte an die geschlossene raube herankann. Da diese nicht nur sich selbst, sondern auch den Raum ermt, den sie bewohnt, so ist ein großer Raum unter der Traube immer n Nachteil. Kräftiges Einengen, so daß die Traube gezwungen wird, bis nach ten zu reichen, gleicht ihn aus. Ist nun das Flugloch noch gegen Außenflüsse durch Verengen oder entsprechenden Schutz verwahrt, kann es in keiner Beute fehlen, sie mag heißen wie sie will.

Der Grad der Verengerung richtet sich nach der Stärke des olkes. Bei einem starken Volk soll sie nicht unter einer Weite von 6 Zentimeter nge und 6 Millimeter Breite herumtergehen. Schwache Völker können das Flugloch s auf Bleistiftdicke, wie uns Walzenvölker zeigen, verengt erhalten. Immer müssn aber verengte, direkt ins Freie führende Fluglöcher auf re Durchgängigkeit geprüft werden. Sonst ist die Gefahr der Verpfung gegeben (Luftmangel!). Münden die Fluglöcher in eine tiefe, eingebaute eranda mit Verschlußkeil, dessen Flugloch gegen das erste versetzt ist, so braucht man ch nicht um das Verstopfen zu sorgen. Noch weniger, wenn, wie in den Jungbauten, e Bienen im Winter erst einen Nebenraum (den einen Honigraum) durchlaufen üssen, ehe sie ins Freie gelangen. Die Toten werden dann immer in den Nebenraum schafft, bzw. bis in die Veranda, ja bis vor diese gebracht. Immer bleibt das innere lugloch rein, da die Bienen es dauernd ohne Gefahr der Erstarrung besuchen können. a, die sterbenden Bienen gehen, wie ich einwandfrei nachwies, vor ihrem Tode selbst is hinaus! In dieser Beute gibt es im Frühjahr auf dem Boden überhaupt keine Toten. Wir sehen hier wieder, wie der Biene das Sauberkeitsempfinden bis zum letzten „Augenblick" bleibt! Sie beschmutzt ihr Nest nicht hne Not! Ein Volk, daß im Frühjahr viel Totenfall auf dem Boden aufweist, ist entweder falsch behandelt, oder die Beute st bienenwidrig konstruiert. Man prüfe sich und die Beute daraufhin! Auf alle Fälle bringe man, dort, wo er fehlt, einen Fluglochschutz an. Die vorgebaute Veranda nützt wenig. Sie wird bald undicht, sobald sie der Regen und Schnee ein Jahr „bearbeitet" hat. Am besten ist der von Ingenieur Reinarz angegebene Fluglochkanal. Er reicht vom Flugloch unter den Rähmchen hinweg, bis nach hinten, nahe ans Fenster. Die Bienen müssen, wenn sie hinauswollen, nach hinten, und durchlaufen den ganzen Kanal. Das Flugloch bleibt immer frei. Die Luft streicht nur langsam und erwärmt hindurch, kein Windstoß erreicht je die ruhig sitzende Traube. Es gibt wenig Tote, die entweder auf oder neben den Kanal fallen. Im Mai wird er entfernt, falls es schon warm genug ist. Wie wundervoll diese einfache, prächtige Erfindung wirkt, beweist die geringe Zehrung. Reinarz selbst gibt sie für sechs Monate mit 8 Pfund an! Gut sind

Digitized by Google

auch, wo sie sich anbringen lassen, die Fluglochschützer „Zick zack" und „Nord-Ost". Sie schützen vor allem vor einem bösen Feind: dem Zugwind. Dessen schädliche Einwirkung ist vielen unbekannt. Jeder stärkere Luftzug und Windstoß bringt die Traube am unteren Ende zum Aufbrausen. Sie fällt ab, unterbricht die Ruhe und muß zehren. Geschehen die Störungen oft, so wird sie lebenbedrohend. Die Völker kommen stark zurück und verfallen der Ruhr. Ich habe sie einmal kennengelernt: in den Zanderbeuten, mit den weit offenen Fluglöchern. Es ist töricht, Keilnischenfluglöcher anzubringen. Sie fangen den Wind im Trichter und führen ihn verstärkt nach innen! Nicht die größte Kälte ist so verderblich, als Windstöße, die die Traube treffen! Wer Keilnischenfluglöcher an seinen Beuten hat, schraube ein alles verschließendes Brett mit einem etwa 8 Millimeter durchmessenden Loch an. Sofort ist geholfen. Ganz richtig hat das Berndt an seinem Doppelzwilling angewendet, dessen großes Keilnischenflugloch im Winter mit kräftiger Blende zu sehen ist. Die gewöhnlichen Anflugnischen sind für den Winter wertlos, wenn sie nicht verblendet werden können. Deshalb wunderte ich mich über die Gerstungsbeuten, die eine offene Veranda haben. Man sieht, daß selbst in Kreise, die die Bienenzucht vielseitig gefördert haben, die Kenntnis über den Wert des geschützten Flugloches nicht gedrungen ist. Und doch kann man auch hier auf ganz einfache Weise das Volk vor direktem Luftzug schützen. Man bringt auf der Veranda oder dem Flugbrett ein 2 Zentimeter hohes, entsprechend breites Kästchen an, das an seiner Vorderseite ein schmales Loch offen läßt. Und zwar nicht in der Mitte, sondern ganz seitlich. Im Kästchen innen verläuft schräg von hinten nach vorn ein Brettchen, das jeden Luftstoß auffängt. Dann muß der Windstoß sich in der tiefen Ecke fangen und wird gebrochen. Am besten veranschaulicht das die beigegebene Zeichnung. Der Luftstrom geht dann von a) nach b), wo er vollständig gebrochen wird, da die schräge Wand ihn zurückwirft. In c) ist er bereits so schwach, daß er am Flugloch d) überhaupt nicht mehr fühlbar ist. Damit ist der Zweck der einfachen Einrichtung erreicht. Meine Kontrollwägungen an einer ungeschützten Walze, der man doch eine gute Überwinterung nachsagt, und einem geschützten Volk im Kasten, zeigen, daß die Zehrung bei der ersteren nicht unwesentlich stärker ist, als im Kastenvolk. Wer also ruhig und ungestört, warm und undenkbar geringer Zehrung überwintern will, muß einen Fluglochschutz haben! Nicht nur, daß dieser den Winter besser überstehen hilft! Nein, auch im Frühjahr tut er durch seinen Schutz bei der Volksentwicklung die besten Dienste!

Das Vorhaus.

Von Wilh. Buchholz, Niederseelbach, Post Niedernhausen.

(Schluß)

Alle Imker wissen zur Genüge, daß nur ein bei Beginn der Volltracht stark dastehendes Volk Tüchtiges leisten kann. Deshalb legen wir auch unser Augenmerk darauf, unsere Völker so zu dressieren, daß sie um diese Zeit ein möglichst großes Arbeiterheer aufzuweisen haben. Und das bekommen wir, eine gute Königin im Volk vorausgesetzt, wenn man die Herbst- und Frühjahrs-Spekulationsfütterung zur Anwendung bringt, ganz besonders die erstere, damit ein Stamm junger Bienen mit in den Winter kommt. Solche Völker werden auch stark auswintern. Die erwähnte Triebfütterung kann nicht besser ausgeführt werden als im Vorraum, besonders in dem Dreirähmchen-Vorhaus.

Die Honigrähmchen werden etwas aufgekratzt und die etwaigen leeren Zellen mit lauwarmem Wasser ausgefüllt. So erhalten die Bienen beides, Futter und Wasser. Selbstverständlich kann das Futter auch in Gläsern und kleinen Flaschen gereicht werden. Bald wird man im Stocke ein munteres Treiben bemerken. Der Königin wird damit gute Tracht vorgetäuscht und sie geht rüstig zur Eierlage über. Der Brutstand schreitet somit mächtig vorwärts.

Digitized by Google

Die Honigrähmchen holt man entweder aus dem Vorrat oder aus dem gut ge-
lten Brutraum hinten heraus und stellt sie vorn im Vorhaus wieder ein. Dem Stock
o im letzteren Fall gar nichts genommen. Es erfolgt bloß eine Umstellung und ein
tragen des Honigs, wodurch aber erreicht wird, daß neues Leben in den Stock kommt,
n eine gute Tracht vorgespiegelt wird. Vorspiegelung falscher Tatsachen ist aber hier
nahmsweise erlaubt.

Wer sich damit begnügen will, flüssig oder mit Honigwaben- oder Mehlzucker-
felstücken spekulativ zu füttern, dem genügt ein einfaches Vorhaus. Es hat
Form einer Zigarrenkiste und wird ebenfalls an der Vorwand der Beute ange-
raubt, Flugloch auf Flugloch passend. Es ist mit Anflugbrett 28 Zentimeter lang,
Zentimeter breit und 9 Zentimeter hoch. In das Deckbrett ist ein 3,5 Zentimeter
ßes Loch gebohrt, durch das man eine Futterflasche in das darunter befindliche
tterblech stülpen kann. Letzteres faßt ein Liter. Mit der Flasche zu füttern ist nicht
bedingt nötig, die Bienenkinder trinken auch gerne direkt aus dem mit Schwimm-
kel versehenen Futterblech, in welches man das Futter vorn oder durch das Loch
en mittels Gießkännchen einschüttet. Der Aufstieg der Bienen zu diesem Gefäße
schieht wie auch beim Vorraum im Stock und Dreirähmchen-Kästchen von hinten,
wischen ihm und der Rückwand. Vorn schließt der Schieber bienendicht ab. Luft wird
urch einen Kanal in der Seitenwand zugeführt. Licht kann nicht eindringen, so daß
s also im Vorhaus und damit auch im Stock während des Absperrens vollständig
dunkel ist. Während der Flugzeit wird der Zinkblechschieber umgedreht.

Bisher war ich mit der Schiebervorrichtung genannter Vorhäuser recht zufrieden.
Hatte ich doch meinen Bienenstand stets in der Nähe der Wohnung und konnte deshalb
meine Lieblinge immer überwachen und alles Störende von ihnen abwenden. Durch
die Absperrung stand es in meinem Belieben, sie fliegen zu lassen, wenn ich gerade
wollte, was im Winter und Frühling bei geeignetem Wetter selbstverständlich immer
geschah. Aber da ich noch einen Stand in dem eine Stunde von hier entfernten Idstein
zu pflegen habe, wurde es mir klar, daß die vorhin erwähnte Absperrung dort nicht
angewandt werden kann, wenn die Bienen nicht bei Flugwetter Not leiden sollen.
Wenn auch die Entfernung nach Idstein nicht allzu weit ist, so kann man trotzdem doch
nicht immer gleich zur Stelle sein, wenn es nötig ist.

Es mußte also auf Abhilfe gesonnen werden. Sie besteht darin, daß dem Vorhaus
vom Herbste bis zum Frühjahr ein Fluglochschieber gegeben wurde, der außer
der nötigen Luftzuführung es stets völlig dunkel hält, aber trotzdem bei günstigem Flug-
wetter den Bienen erlaubt, auszufliegen, ohne den Schieber, wie bisher umzudrehen.

Diesen glaube ich nun ganz bestimmt gefunden zu haben, und alle, die ihn auf
meinem Stande und sonstwo gesehen, sind derselben Meinung, desgleichen auch die
Preisrichter auf drei bienenwirtschaftlichen Ausstellungen, wo das Vorhaus vorgeführt
und stets mit ersten Preisen ausgezeichnet wurde. Der neue Schieber ist der ehe-
malige Zinkschieber mit aufgenageltem Brettchen aus Hartholz von fast gleicher Größe.
In letzterem liegt das ganze Geheimnis der Vorteile. Im Sommer
behält er seine alte Stellung, aber schon im Herbste, wenn die Trieb- und Auffütterung
kommt, wenn die Mäuse nach den Gärten und Wohnungen drücken und rauhe Winde
wehen, dann dreht man den Schieber um und läßt ihn in dieser Winterstellung bis
zum Frühjahr, bis kurz nach der Zeit des Hafersäens, um etwaigen Räubereien vor-
beugen zu können.

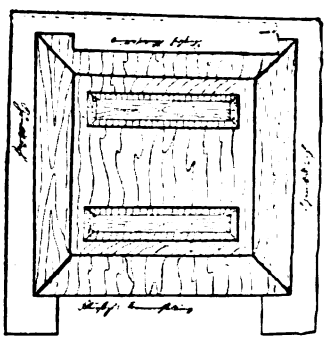
Er ist so konstruiert, daß die Lage des Flugloches gar nicht verändert
wird, weshalb die Bienen beim Anfluge nicht irre und stutzig
gemacht werden, was besonders beim Winterflug nur zum Vorteil
gereicht.

Licht hat keinen Zutritt zum Vorhaus und Stock, weshalb es in beiden stockdunkel
ist. Frische Luft flutet durch das neue und doch auch wieder alte, in seiner ganzen
Breite offene Flugloch genug ein.

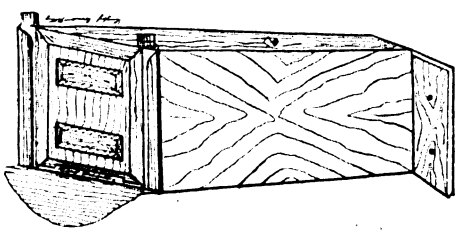
Digitized by Google

Vorausgesetzt, daß es dem Volke weder an Futter noch Wasser gebricht — beides kann im Notfalle im Vorhaus gereicht werden — fällt es ihm gar nicht ein, vorzeitig auszufliegen, wenngleich es nicht mehr wie früher gänzlich abgesperrt ist. Es lebt in dem Glauben, es sei Nacht, und da müsse man schon zu Hause bleiben. Während im zeitigen Frühjahr meine Versuchsvölker ohne Vorhaus schon flogen, wenn die Sonne sich etwas blicken ließ, war bei den anderen Stöcken noch himmlische Ruhe. Deshalb werden Tausende von Bienen dem Stocke erhalten, die ohne Vorhaus mit seinem neuen Schieber zur Unzeit hinausfliegen und nicht wiederkehren würden. Und wenn nun „jedes gerettete Bienchen im Frühjahr einen Goldpfennig wert sein soll", so ergibt sich schon daraus der Wert des Vorhauses. Derselben Meinung ist auch Oberlehrer Weigert, wenn er sagt: „Recht gefährlich kann

Der neue Fluglochschieber.



Einfaches Vorhaus mit dem neuen Fluglochschieber.



den Bienen auch das wendische Frühlingswetter werden. Den lieblichen Kindern der Sonne setzt nichts so sehr zu, als unmittelbar die Flugöffnungen treffende Sonnenstrahlen. Tausende nützlicher Existenzen werden dadurch hinausgelockt in die oft sehr schöne, gleißende, aber äußerst gefährliche Lenzesnatur. Die Sonne verdunkelt sich, die Temperatur schnellt plötzlich zurück, die Bienen erschauern, sinken zu Boden, gesellen sich in kleinen Häufchen zusammen, schwingen mit den Flügelchen, sich zu erwärmen, nehmen bald für immer Abschied von den Blumen der Erde, ihrem einstigen Paradiese. Diesem Massenmord müssen wir entgegentreten, daß wir an solchen kritischen Tagen die Flugöffnungen dauernd verblenden und verdunkelt halten. Wir retten damit einem Heere von Arbeiterinnen das kostbare Leben.

Dieses dauernde Dunkelhalten der Fluglöcher kann nicht besser ausgeführt werden als im Vorhaus mit beschriebenem Schieber. Mäuse, Vögel, besonders Meisen und Sonnenstrahlen sind nicht imstande, die Immen zu stören. Der 1 Zentimeter hohe und 8 Zentimeter lange Luft- und Flugkanal läßt keine Maus durch, weil der Ausgang nur 6 Millimeter beträgt. Die dem Volke entströmende Wärme wird durch den Fluglochschieber zurückgehalten. Vergleichende Versuche haben ergeben, daß es hier stets mehrere Grade wärmer ist, als hinten zwischen Fenster und Tür. Wennschon die dem Volke entströmende Wärme das Vorhaus anwärmt, so wird die Temperatur in demselben durch die Tätigkeit der Bienen noch mehr erhöht, was sie beim Füttern und Tränken angenehm empfinden, weil ihnen das Dargereichte warm erhalten wird, ganz anders als etwa hinten am Fenster.

Wie unsere Nase die Aufgabe hat, die kalte Außenluft vorzuwärmen, ehe sie in die Luftröhre und in die Lunge tritt, um eine Erkältung zu vermeiden, ebenso bringt der neue Schieber die von außen kommende Luft auf Umwegen ins Vorhaus, wo sie erwärmt wird und dann in den Stock einzieht. Deshalb könnte man das Vorhaus die Nase des Stockes nennen, die allerdings etwas reichlich ausgefallen ist. Wenn dagegen dem Stocke dieser Schutz des Flugloches fehlt, stößt der kalte Wind ohne Hindernis bis

Digitized by Google

in das Innere der Beute und gereicht den Bienen sehr zum Schaden. Die Temperatur im Stocke sinkt, etwa vorhandene Brut leidet not und geht schließlich zugrunde. Die Bienen nehmen viel Nahrung zu sich, ihr Darm wird deshalb mehr als nötig gefüllt, und die Folge davon ist nur zu oft die Ruhr. Alles dies ist bei Anwendung des Vorhauses ausgeschlossen. Sollte mal ein Bienchen aus dem warmen Vorhaus heraus Lust verspüren, einen Spazierflug zu unternehmen, dann wird es durch die um dasselbe scharf wehende Luft sicher veranlaßt, rasch wieder umzukehren. Geht's uns nicht gerade so im Winter beim Öffnen des Fensters? Ziehen wir nicht auch rasch den Kopf wieder zurück, wenn's draußen eisig windet?

Das Vorhaus wird nicht etwa im Herbste angebracht und im Frühjahr wieder abgenommen, nein, es wird einmal angeschraubt und bleibt dann dauernd am Stock, jederzeit bereit, seine guten Dienste zur Verfügung zu stellen. Sobald im Frühjahr bei günstigem Wetter der Flug gut einsetzt, wird der sich noch in Winterstellung befindliche Schieber etwas gehoben und ein zirka 1 Zentimeter hohes Leistchen untergelegt, damit er sich nicht wieder senkt. Bei schlechtem Wetter wird das Leistchen weggenommen und der Schieber wieder nach unten gedrückt. Oder, man dreht den Schieber um und bringt ihn damit in Sommerstellung, denn für einen Massenflug würde auf die Dauer die Winterflugpassage doch nicht Raum genug bieten. Wenn das Vorhaus sauber hergestellt und mit Ölfarbe gestrichen wird, ist es eine Zierde seiner Beute.

Nun wäre noch die dritte Vorhaus-Art kurz zu besprechen. Dieses Vorhaus hat zwei Teile. Der erste gleicht fast dem eben beschriebenen und der zweite ist ein im rechten Winkel eingefügter doppelter senkrechter Ablaufkanal. Wir nennen es: „Vorhaus mit Ablaufkanal".

Wer ein zweites Volk im Honigraum überwintert, das ½—⅔ Mai nach Entnahme der Königin mit dem Hauptvolk vereinigt werden soll, oder wer im Sommer seine Honigraum-Bienen durch das Honigraum-Flugloch fliegen läßt, oder wer beim Dreietager Ende Mai den Brutraum in die erste, die unterste Etage verlegt, dem tut dieses Vorhaus treffliche Dienste. Bei der Entnahme des Honigs sperrt der Imker den Honig- von dem Brutraum bienendicht ab. Das würde zunächst für den oberen Flug nicht viel bedeuten, weil ja die Bienen an ihren Flug dorthin gewöhnt sind. Es gilt nun, diese Bienen so zu dirigieren, daß sie alle zum untersten Flugloch einlaufen, also vorübergehend in den Brutraum kommen. Dies wird tadellos erreicht durch Einsetzen des senkrechten Glasschiebers — im Notfalle genügt auch ein Zinkschieber — in den hinteren Teil des Vorhauses und die Öffnung des 6 Zentimeter breiten und 11 Zentimeter langen Bodenschiebers. Letzterer öffnet und ersterer scheidet die beiden Ablaufkanäle. Die Immen halten also ihren alten Flug bei, d. h. sie fliegen an gewohnter Stätte ein, können jedoch nicht mehr in den Honigraum zurück, weil der senkrechte Glas- oder Zinkschieber zwischen die beiden Ablaufkanäle eingeführt worden ist. Folglich gibt es für sie keinen anderen Ausweg, als durch den vordersten Kanal nach unten zum untersten, zum Brutraum-Flugloch einzulaufen. Den Honigraum-Bienen ist durch denselben Schieber der Abflug nach vorn ebenfalls versperrt. Sie suchen deshalb durch den hintersten Kanal, der sich unmittelbar an das Stockflugloch anschließt, gleichfalls zum Flugloch der ersten Etage zu entweichen. Infolgedessen wird in kurzer Zeit der Honigraum bienenleer. Nun können die vollen Honigwaben heraus und leere, ausgebaute an ihre Stelle gebracht werden. Ist das geschehen, dann wird der Glasschieber ausgezogen und der Bodenschieber eingeführt, damit die Öffnungen der beiden Kanäle wieder verdeckt sind. So können die Bienen wieder ein- und ausfliegen, wie vor der Absperrung.

Werden zwei Völker im Dreietager überwintert — dasselbe gilt auch vom Vieretager — dann kann bei der Vereinigung im Frühjahr ähnlich verfahren werden. Nehmen wir an, das Volk der untersten Etage habe eine junge, fruchtbare, gute Königin und das im Honigraum sitzende eine dreijährige, dann muß Mitte Mai ungefähr

Digitized by Google

die letztere verschwinden und das Volk mittels durchlöcherten Zinkschiebers mit dem unteren vereinigt werden. Damit nun beide Völker sich bald als ein Volk fühlen, werden die Bienen der zweiten und dritten Etage, welch letztere nun Honigraum werden, auf geschilderte Weise nach unten geleitet, wenigstens auf 8—10 Tage. Hernach kanns im alten Fahrwasser wieder weiter gehen. Auch dieses Vorhaus erhält den neuen Fluglochschieber. Er bietet beim Füttern und Tränken dieselben Vorteile, wie vorgenanntes Vorhaus in Zigarrenkistenform. Letzteres wird wohl das einfachste und deshalb das am billigsten herzustellende sein. Wer einigermaßen mit Hobel und Säge umzugehen weiß, dem wird es nicht schwer fallen, seine Beuten mit einem der genannten Vorhäuser ganz wesentlich zu verbessern. Andernfalls ist der Erfinder jederzeit bereit, weitere Auskunft und Hilfe zu geben oder mit ein Probeexemplar zum Selbstkostenpreis einzuspringen". Den Bienen wird es zu großem Vorteile gereichen, wenn ihnen über Winter so ein molliges Winterstübchen bereitet wird, und Tausende von wertvollen Sammlerinnen bis zur Frühjahrstracht dem Volk erhalten bleiben. Fassen wir nochmals die Vorzüge der erwähnten Vorhäuser zusammen:

1. Sie können, außer der im Stock selbst eingebauten, an jedem Bienenkasten, Flugloch auf Flugloch passend, rasch und leicht angeschraubt werden.

2. Es kann in denselben mit großem Erfolge gefüttert und getränkt werden.

3. Durch bequeme Spekulationsfütterung in ihnen tragen sie dazu bei, daß die Völker stark ein- und auswintern.

4. In dem Dreirähmchen-Vorhaus ist außerdem noch Königinnenzucht möglich.

5. Sie geben Schutz gegen Räuberei, eisige Winde, Schnee, Sonnenstrahlen, Mäuse, Vögel und andere Bienenschädlinge.

6. Der neue „Fluglochschieber" sorgt für vollkommene Dunkelheit im Vorhaus und vor dem Stockflugloch, das in seiner ganzen Länge und Breite immer offenbleiben kann.

7. Der „neue Schieber" führt die nötige frische Luft ins Vorhaus ein, die hier vorgewärmt wird und dann dem Volk zufließt.

8. Die Bienen fühlen sich nicht eingesperrt. Bei günstigem Wetter können sie ausfliegen, ohne daß der Fluglochschieber verändert wird.

9. Durch die totale Dunkelheit im Vorhaus werden die Bienen vor unzeitigen Ausflügen bewahrt.

10. Das Vorhaus mit Ablaufkanal erleichtert die Honigentnahme.

Die Nützlichkeit dieser „Vorhäuser" und des „neuen Fluglochschiebers" ist überzeugend. Sie schützen vor Verlusten, erleichtern den Betrieb und tragen sehr dazu bei, den Honigertrag zu steigern.

Immen und Imker im Christmonat.

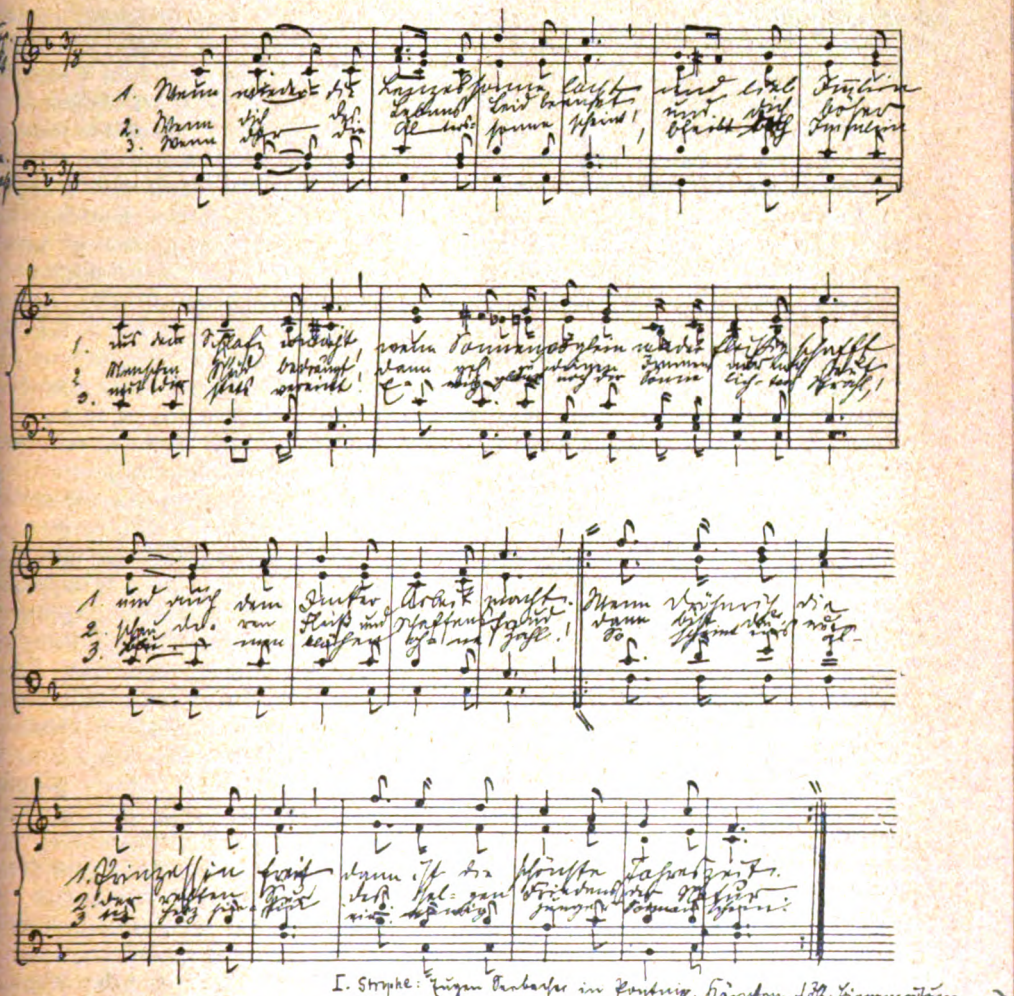
Von W. Küspert, Adelhofen.

„Nun zu guter Letzt geben wir dir jetzt auf die Wanderung das Geleite", dir merkwürdigem Immen- und Imkerjahre 1928. Es war in ihm gegangen, wie es in der eingangs begonnenen Wanderliedzeile weiter heißt: „Und hinab, hinauf, geht des Lebens Lauf", oder wie wir als Studenten es sangen: „Und hinauf, hinab, geht des Lebens Trab". Zuerst schien alles schiefer als schief zu gehen, und zuletzt war es vielerorten noch gut gegangen über Bitten und Verstehen. Wiederum und von neuem

Digitized by Google

ind wir gelehrt worden: Verzage nicht, wirf die Flinte nicht gleich ins Korn, und mache s nicht, wie jenes Hopfenbäuerlein meiner Bekanntschaft, der das ganze Jahr einher- chwankt, als hätte unser Herrgott ihm alle Weltsorgen auf seine schmalen Schultern ufgepackt. Regnet es mal acht Tage, so macht er ein Gesicht, wie neun Tage Regen-

Imkerlied. (Für vierstimmigen Chor.)



I. Strophe: Eugen Seebacher in Pontnig, Kärnten. (St. Kanzianiberg
II. u. III. " : W. Matthes in Irondorf a. Rule. (Ms. 4 P. 78 Jahrgang 1928.)

uf die Rundfrage des Herrn Pfarrer Küspert: „Welches ist des Imkers schönste Jahreszeit?" tte neben anderen Eingängen auch Herr Schulleiter Eugen Seebacher in Pontnig (Kärnten, 00 Meter Seehöhe) einen Frühlingsgruß in Gedichtform geschickt. Un er lieber langjähriger Mit- beiter und Imker Wilhelm Matthes, der einstmals in der Rhön schon durch seine Meisterschaft ystalischer Beherrschung den Ruhm fand, hat hier in sinniger Form Anlaß genommen, den ingesspruch für gemischten Chor zu vertonen und selbst noch zwei Liederstrophen hinzuzufügen. Sehr ideal und dankenswert.

etter und prophezeit: „Leut', alles muß ersaufen". Und dabei sitzt er in sandiger egend. Und ist es mal längere Zeit trocken, dann gibt er laut seiner Gewißheit usdruck, daß alles verdorrt. Aber Ende August sackt er doch etliche Ballen Hopfen, id wenn man ihn hinweist: „Nun sehen Sie, wie gut es noch gegangen ist", dann

Digitized by Google

macht der Bedauernswerte wieder eine Leichenbittermiene und spricht von „den pa
Doldli" (Hopfendolden), die er geerntet habe. Armer Kerl, der sich unnötig das Leb
versorgt und versauert. Da wollen wir's doch lieber mit Paul Gerhardt, 1607 b
1676, halten, der den ganzen Dreißigjährigen Krieg erleben und durchleben mußte u
aus seiner Erfahrung sang: „Bleibt gleich die Hilf' in etwas lange, wird sie denne
endlich kommen; macht dir das Harren angst und bange, glaube mir, es ist d
Frommen. Was langsam schleicht, faßt man gewisser, und was verzeucht, ist de
süßer. Gib dich zufrieden!" Wer die Imkerei, wie die meisten im Lande, als Natu
freund oder zum Nebenerwerb betreibt, wird sich zufriedengeben mit dem Erreichte
er braucht gar nicht so eingestellt sein, wie einer meiner Gaugenossen, der letzthin wea
der Einfütterung seiner zwei Körbe sich Rat erholte und erklärte: Ich nehme nicht v
Honig den Bienen, da hat man sonst immer nur das Getue mit den Leuten, die v
einem Honig wollen. Nun ja, bei solchem „Trachten" wird der Mann nicht reich, u
seine Bienen nicht arm. — „Bei des Licht's geselliger Flamme", war eine jüngst g
sehene Zeichnung betitelt. Die Geselligkeit, wie sie Schiller genoß, wie sie aus
mancher gemütlichen Zeichnung Ludwig Richters einen anlacht, wie sie noch unse
Großeltern kannten, gibt's kaum mehr, seitdem unsere moderne Geselligkeit ve
elektrischen Lichte beleuchtet wird. Bei diesem, bei Jazzgeschmetter per Radio und Ze
tralheizung kann die gesellige Gemütlichkeit unserer Alten nicht mehr gedeihen, sch
deswegen nicht, weil unser Geschlecht nicht mehr die Nerven unserer Alten und der
bescheidene Lebensansprüche hat. Aber in Imkerkreisen sollte man wenigstens a
Rettung eines Restes des besagten alten Gutes bedacht sein. Man könnte es von seine
Bienen lernen, die zwar jetzt nicht um des Lichtes gesellige Flamme beisammensitze
aber um die Königin geschart, still brummelnd, beisammen sind. Allem Getöse u
aller Unruhe sind sie jetzt abhold, und sie erwarten vom Bienenvater, daß er ihr dah
gehendes Bedürfnis mit allen Kräften unterstütze. Wo's zieht, da ist's kalt und ung
mütlich. Packe die Bienen schön warm ein, verstelle das Flugloch gegen kalte Wind
aber stopfe es nicht zu; der Bien lebt wie du auch, von der Luft. Wehreden ungebetene
Gästen, die die Geselligkeit der Bienen stören. Horche zuweilen an der „Türe", de
Flugloche, wie es drinnen bei den Völkern steht. Starkes Brausen deutet auf irgen
eine Störung: Luftnot, Wassernot, d. h. der hartgewordene Honig kann nicht genom
men werden (da tränke irgendwie zweckmäßig), mache das Flugloch frei v
Toten usw. Im übrigen mache es deinen Bienen nach und bleibe nach des Tages A
beit schön daheim, studiere Bienenkunde, bastle, schmelze Wabenwerk und — rüste a
Weihnachten. Selbstgefertigte Weihnachtslichter aus eigenem Wachse sind zwar u
ansehnlicher als gekaufte, dafür aber echt und von köstlichem Dufte nach dem An
löschen der Lichter; was man als Wachslicht kauft, hat kaum eine Spur von Wac
aufzuweisen. Unter den Weihnachtsgaben darf gut und gerne auch Honig sein. Ic
bin weder „Berufsalkoholiker" noch „Alkoholamateur", aber wenn sich jemand ein
Weihnachtsmet zu brauen versteht, rechne ich ihm das nicht als Sünde zu, wenn e
nicht zuviel davon schluckt. Und wie wäre es mit einer Apfelspeise zum festlich
Mahle? Von gebratenen Aepfeln schabt man das Mus heraus; auf zwei Aepf
nimmt man je ein Eiweiß und schlägt es zu Schnee; Apfelmus, gut durcheinander
gerührt, wird dann mit dem Schnee gut durcheinandergemengt, das Ganze mit Hon
gesüßt und in eine Glasschale getan, obendrauf geriebene Nüsse. Das Gericht kalt g
stellt und als Nachspeise gereicht, wird gewiß seine Liebhaber finden und die Kosten sic
einmal im Jahre gewiß auch vertretbar. Wer's billiger machen will, reiche Aepfel, dere
Schnitte man mit etwas flüssigem Honig „lackiert". Erfreut auch das Menschenher

Als Festbescherung ziehe man am zweiten Weihnachtstage in aller Ruhe die ede
wenn es viele sind, wenigstens einen Teil der Bodenbretteinlagen. Der Feiertag gi
ja dazu Zeit und die notwendige Ruhe. Was ist das für eine stille feine Freude, wen
die Besichtigung dieser Stockwindeln Erfreuliches dartut. Keine Wasserlachen, die d
von zeugen, daß die Beute irgendwo undicht ist, so daß Stockwärme und Außenk

Digitized by Google

zusammenschlagen. Warme Luft nimmt mehr Wasserdunst in sich auf als kalte. Wo also kalte Luft zudringen kann, wird aus der Warmluft der Wasserdampf als Wasser niedergeschlagen. Welche Freude, wenn das Gemülle der geöffneten und abgeschroteten Honigzellendeckel wie feiner Tabakstaub in ungestörten Reihen zieht, diese untere Ordnung gibt Zeugnis von der Ordnung oben im Winternest. Erfreulich, wenn der Leichenfall nur ein geringer ist, wenn keine Kotflecke auf der Einlage sich zeigen, keine Königin unter dem Abfall sich findet. Ihr Verlust macht sich auch gewöhnlich durch die Unruhe des Volkes schon bemerkbar beim Abhören. Eier brauchen noch nicht zu sehen zu sein. Ist Weisellosigkeit sicher festgestellt, so heile man sie mitten im kalten Winter. Meist liest man das Gegenteil: Zu warten, bis anhebendes Frühjahr. Das erscheint mir so klug, wie der Rat: Hole zum Kranken den Arzt erst, wenn es wärmer wird. Ich habe mit gutem Erfolge Weisellose im Winter geheilt, indem ich ein Reservevolk in seinem Kasten dem weisellosen ersten Kastenvolke behutsam aufsetzte; das geht bei meiner Quadratbeute ja sehr leicht und ohne weitere Störung; das bringt man auch anderweit zuwege. Die Weisellosen spüren sofort den Weiselrichtigen und gesellen sich dazu. Zu warten bis ans Frühjahr, bedeutet gewöhnlich den Verlust des Weisellosen: die Unruhe erzeugt oft bei ihm die Ruhr.

Ich hoffe, daß die Bienenzeitung doch auch von mancher Imkerfrau oder gar Imkerbraut gelesen wird, und daß sie meinen hier gegebenen Rat befolgt: für den Gespons unter den Weihnachtsbaum den bei Fest erschienenen Imkerkalender! Dieses schöne handliche Büchlein enthält soviel Anregung mit seinen kurzen Monatsanweisungen, den Eintragetabellen und den verschiedenen Abhandlungen. Man legt mit Anschaffung dieser Jahresbüchlein den billigen Grundstock zu einer feinen Imkerbibliothek. Da hat man ausgezeichnete Belehrung in Kürze trefflich beieinander, das erstmalige Lesen und Durchmustern des neuen Kalenders ist ein Feiertagsvergnügen und das Nachlesen seitheriger Jahrgänge ein Gewinn, z. B. 1925: Vereinigung von Bienenvölkern vom Schriftleiter unserer Zeitung, die Lehren des harten und langen Winter 1923/24 von Koch; Drohnenbrütigkeit heilbar? von Ludwig; Achtet auf die Bienenmilbe, mit Zeichnungen, von Dr. Armbruster. Für seine Vereinsbibliothek sollte jeder Verein unbedingt jährlich diesen Kalender anschaffen, neue Mitglieder, zumal Anfänger in der Bienenzucht, sollten so einen leicht zugänglichen Lern- und Belehrungsstoff zur Verfügung gestellt bekommen. Das diente auch der Imkerschulung. Und mancher Vereinsvorstand, der vielleicht um Vortragsstoff in Verlegenheit ist, fände da eine Quelle, aus der er Gutes schöpfen könnte. — Wenn ich als Knabe im Winter in unsere Bauernhäuser kam, wo in den damals noch so einfachen der gemütlichen Stuben der praktische Ofen (unten Eisen, der Aufsatz Ton) ein kräftiges Feuer hatte, weil in ihm von der Küche aus die Kochhäfen darin kochten, die mit der Ofengabel gerichtet und mit dem Haken dann herausgezogen wurden, da aßen am Feierabend die „Weiberleut" um des Lichts gesellige Flamme am schnurrenden Spinnrade, während der „Herrla" (Großvater) oder das Fräla (Großmutter) in der „Hölle" hinter dem Ofen sich wärmten, wenn sie nicht schon mit den Hühnern sich aufgesetzt hatten, d. h. in ihr Himmelbett gekrochen waren. Der Vater oder auch die Söhne saßen am Tische und studierten Kalender, alte vielzerlesene Kalender, wunderten und bewunderten die darin enthaltenen Bilder, lasen daraus den Aufhorchenden etwas vor und besprachen es mit ihren Leuten. Am Ende brachte die Mutter des Hauses eine Backschüssel voll Aepfel oder Hutzeln oder, weil sie gut geraten waren, auch Nüsse. — Ach, gute alte Dorfgemütlichkeit, wohin bist du geschwunden! Jetzt haben auch die Dörfer ihre 24 bis 25 Vereine, denen anzugehören Pflicht ist, und deren Zusammenkünften anzuwohnen erwartet wird. Die alten Bauernstuben wurden umgewandelt in „kalte Pracht", in der man aber sich nicht aufhält, sondern höchstens einmal bei kaltem Ofen einem Besuch kalte Füße und einen Schnupfen anhängt. Zum Lesen hat man eine Zeit noch Lust und so wird's halt auch da immer ungemütlicher. Weckt sie wieder auf, die alte deutsche Gemütlichkeit, ihr Imker. Macht für die Wintermonate ein Imker-

Digitized by Google

kränzchen auf, da lerneifrige jüngere Imkereibeflissene einem älteren Erfahrenen zuhören. Kommt in einer Stube ohne kalte Pracht zusammen! Ihr müßt dabei ja nicht rauchen, als hätte jeder eines Königs Selbstrauchervulkan mitgebracht, und ein Faß Bier braucht auch nicht aufgelegt zu werden, wenn nur ihr recht aufgelegt seid. Vielleicht braut die Mutter einen Festkaffee zum Schluß, statt 13 Bohnen — 14 Tassen mal 13 Bohnen — 20 Tassen; also so einen richtigen däfftigen „Bliemchenkaffee". Und wenn dieses nicht, geht es trocken auch. Heil!

„Beobachtungsstation Mittelsachsen."

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln (Sa.).

Mit dem verflossenen Oktober kann der praktische Imker im allgemeinen recht zufrieden sein. Er bot ein beinahe gleichmäßig schönes Wetter, das nur zweimal — Anfang und Mitte — von Temperaturen unter Null unterbrochen wurde. An 26 Tagen schien die Sonne! Sie zauberte uns manchmal, so am 20. und 28., richtigen Frühling vor. Kein Wunder, wenn die Immen noch flogen und sogar höselten (28. 10.)! Die höchsten Temperaturen in der Sonne waren 36 und 37 Grad, im Schatten 13 und 21 Grad. Nur nachts war es teilweise schon recht kalt: 6 Tage unter Null, bis — 4 Grad (17. 10.), mit starkem Reif. Ja, am 14. fiel in feuchten Flocken der erste Schnee! Nach dem ersten starken Frost (am 16. 10.) setzte mit Macht der Laubfall ein. Ein prächtiges Bild, wo es Goldtaler von den Bäumen schüttelte. Man lief durch den Garten wie auf einem Teppich. An 20 Tagen konnten unsere Immen sich noch tummeln, und zwar bis zum Letzten des Monats, so daß wir dies Jahr das richtige Innensitzen erst vom November an rechnen können. Welche günstige praktische Bedeutung das für die Ueberwinterung hat, brauche ich nicht auseinanderzusetzen. An den Tagen, wo sie auf dem Flugbrett sitzend, das Köpfchen zum Flugloch gekehrt, die Propeller eifrig rührten, da hat die jüngste Generation noch Vorspiel gehalten. Jungbienen in den Beuten- und Jungmänner als Imkernachwuchs! Das ist es, was wir brauchen! Deshalb war meine Freude groß, als ich zur ersten Unterrichtsstunde in der Landwirtschaftsschule wieder 16 lernbegierige Jünglinge versammelt fand. Wo sich nur irgend die Gelegenheit bietet, müssen wir bestrebt sein, gerade den jungen, modern erzogenen Landwirt für unsere schöne Sache zu begeistern! Nur aus dem verjüngten Volk kann neuer Segen quellen.

Das schöne Wetter wurde von 13 meist nicht ergiebigen Regentagen, die zusammen 53,6 Liter Niederschläge ergaben, unterbrochen, die von mäßigen Winden aus südlicher und südwestlicher Richtung begleitet waren. Zweimal wehte kräftiger Sturm aus Westen. Die Nächte waren häufig sternenklar, daher oft kalt. Die Durchschnittstemperatur der Nächte betrug + 3,9 Grad, die Tagestemperatur + 12,7 und den gesamte Monatsdurchschnitt der Temperaturen + 8,31 Grad. Danach könnte man den Monat als kühl ansprechen, wie es sich für den Oktober geziemt. Doch erhoben sich infolge der Sonnenstrahlung die Tagestemperaturen über die Norm (+ 12,7), wodurch der Flug und das Höseln erklärt wird. Interessant war, daß an den drei Tagen, wo ich es beobachtete, nur die Farbe gelb festzustellen war, während ich im letzten Monat noch 6 verschiedene Farben aufzählen konnte. Das Barometer zeigte größere Schwankungen: 733,5 : 752,5 Millimeter, die Feuchtigkeit ebenso: 43 : 90 Prozent. Auffallend gering war bei mir die Zehrung des Wagstocks 1. Er brauchte in der ersten Dekade 100 Gramm, in der zweiten 115 Gramm und in der letzten 150 Gramm, zusammen also 365 Gramm. Diese geringe Zehrung erklärt sich zweifellos aus der guten, gegen Sonne und Luftzug völlig geschützten Verwahrung der Völker im Jungstock. Im Gegensatz hierzu steht Wagstock 2, die Walze. Sie verbrauchte bei stärkerem Flug: 330 + 325 + 365 Gramm = 1225 Gramm. Ihr Flugloch mündet direkt ins Freie, so daß die Sonne ungehindert eindringen kann,

Digitized by Google

Ort	Höhe üb. M.	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Sa. in kg	Anzahl der Tage: Sonne	ohne S.	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Wind-Richtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Flugtage	Trachttage	Hauptrachtquelle	Regenmen	Stationsleiter
Döbeln (Mittelsachs.)	118	— 4,0	+ 21,0	+ 8,3	—	—	I — II	100 330	115 325	150 570	— 0,365 — 1,225*	26	5	13	1	—	—	17	S	752,5	733,5	20	—	—	53,6	Dr. Philipp
Zwenkau (Westsächs.)	137	— 2,0	+ 17	+ 9,0	—	—	—	175	175	150	— 0,500	20	11	13	—	—	—	26	W	763	735	16	—	—	29,6	Oberl. Lindner
Bautzen (Ostsächs.)	210	— 1,0	+ 17	+ 9,4	—	—	—	250	100	150	— 0,500	24	7	12	—	—	1	17	SO W	755	736	20	—	—	36,3	Joh. Behrk
Dresden (Elbtal)	140	— 1,7	+ 21,1	+ 10,1	—	—	—	40	350	200	— * 0,950	28	3	14	2	—	—	?	S. O.	762	737	12	—	—	38,6	F. Schröder
Zschopau (Erzgebirge)	340	— 7,0	+ 18,0	+ 9,0	—	—	—	—	—	—	— 0,950	12	19	18	2	—	1	10	SW	764	744	12	—	—	61,1	E. Stöckel
Kottmarsdorf (Lausitz)	438	— 3,0	+ 17	+ 10,7	—	—	I — II	225 550	250 300	175 150	— 0,650 — 1,000	17	14	12	—	—	—	31	SO SW	767	750	15	5 Poll.	Senf Hedrich	46,5	Oberl. Kern
Ellefeld (Vogtl.)	500	— 5,0	+ 11	+ 8,0	—	—	—	310	350	660	— 1,200	18	13	7	—	—	1	14	SW	750	773	13	—	—	62	Kresse
Wildenthal (Ober-Erzgeb.)	752	— 9,0	+ 17,0	+ 4,3	—	—	—	1005	140	295	— 1,440	22	9	14	2	—	1	31	NW SW	709	690	16	—	—	90,7	R. Thiermann
Wiesbaden	110	— 2	+ 18	+ 8,7	—	—	—	150	50	100	0,300	16	14	14	—	—	—	—	W	—	—	11	—	—	—	Lehrer Zimmermann
Biedenkopf	278	— 4	+ 17	+ 7,8	—	—	—	150	100	200	0,450	16	14	13	—	—	—	—	W	—	—	10	—	—	—	Karl Meier
Oberseelbach	345	— 2	+ 16	+ 8,9	—	—	—	150	100	150	0,400	15	15	15	—	—	—	—	W	—	—	10	—	—	82	Lehrer Wenig
Cronberg	250	0	+ 16	+ 9,2	—	—	—	100	125	200	0,425	13	17	19	—	—	—	—	W	—	—	—	—	—	70	Lehrer Blum
Mogendorf	285	— 3	+ 17,5	+ 8,9	—	—	—	75	125	150	0,350	18	13	12	—	—	—	—	SW	763	743,5	13	4	Senf	96,9	Lehrer Gerlach
Freiendiez	119	—	—	—	—	—	—	100	200	50	0,350	16	14	10	—	—	—	—	W	—	—	7	—	—	—	Frdr. Heimann

Digitized by Google

trotzdem ich dasselbe bis auf ein Drittel seiner Breite durch Ausstopfen verengt habe. Die weitere Beobachtung wird zeigen, ob der mangelnde Fluglochschutz die Ursache der größeren Zehrung ist. Sonst hatten die größere Zehrung, wie ein Blick in den allgemeinen Beobachtungsbericht lehrt, die Stöcke, die erst im September aufgefüttert wurden. Die auskriechende Brut und der dadurch verstärkte Flug sind die Ursache. Dabei müssen die Späteinfütterer sich noch besonders über das schöne Wetter freuen. Hoffentlich kommt der Winter nun bald. Man benutzt die langen Abende gehörig zum Lesen der Illustrierten und Bücher. Niemand glaube, daß er schon alles weiß! Gerade die, die sich einbilden, alles zu wissen, die sich wie ein neues Bienenbuch kaufen, das sind die Dümmsten! Na, und dazu wirst du doch nicht gehören wollen!

Noch eine andere Gelegenheit bietet der Winter: die Zeit zum Wachsschmelzen. Wer das kostbare Gut umkommen — von den Motten fressen — läßt, streicht von seinen Zinsen, die ihm die Bienen bringen, ein gut Teil leichtsinnig weg! Hier liegt etwas, was ihm regelmäßig alle Jahre zufällt, ob es Honigernten gibt oder nicht, und er hebt es nicht auf! In irgendeinem Winkel liegen die Altwaben, zernagt, zerbröckelt, zertreten, verschimmelt. Wie einfach ist es, im Sommer die Altwaben an einen luftigen Ort zu stellen oder zu hängen, die Stückchen und sonstigen Abfälle in einer leeren, festschließenden Blech-Biskuitkiste zu sammeln! Niemals knete man sie zu Ballen zusammen. Das erschwert das gute Ausschmelzen. Wer eine leere Beute hat, sammelt sie darin, benutzt diese also als Wabenschrank. Eine gute Handvoll Mottenkugeln verhindert in den dicht schließenden Beuten das Entstehen von Mottennestern. Mit dem praktischen, einfachen Wachsschmelzer „Heureka" der Firma C. A. Richter, Sebnitz, habe ich an zwei Sonntagen 5 Kilo Wachs ausgeschmolzen. Es macht eine wirkliche Freude, mit dem völlig sauber arbeitenden Apparat umzugehen. Im Januar bringe ich hierüber Genaues.

Kleine Mitteilungen.

Vom Bienenzüchterverein Zwickau. Mit der Oktobersitzung trat der Verein in das Winterhalbjahr ein. Es wurde zuerst ein Beschluß der Verbandsversammlung in Kirchberg bekanntgegeben, der eine Entschädigung der Seuchenwarte betraf, wozu der Vorsitzende seine persönliche Meinung äußerte. Dann soll am 4. November die Sitzung mit einer Zusammenkunft der Züchter vereinigt werden, in der die Beleggelder festgesetzt und die Jahresbeiträge eingezogen werden. Ein Mitglied hat keine Jahressteuer bezahlt. — Oberlehrer Burgkhardt führte uns in seinem Vortrage an die Bienenstände Krains, von denen er einige nach seiner Sängerfahrt nach Wien besucht hatte. Er schilderte in fesselnder Weise die Imkerei der Talimker mit ihren geradezu rührend einfachen Betrieben und die der Bergimker, die zum Mobilbetriebe übergehen mußten, weil sie durch die Natur dazu gezwungen wurden. Dabei konnte er feststellen, daß jene reiche, diese aber magere Ernten hatten, und daß das in manchen Jahren kraß in Erscheinung träte. Auch die Königinzucht ist von unserer wesentlich verschieden. Durch das Eingehen auf Gegend und Klima ist die fleißige, bodenständige Krainer Biene herausgezüchtet worden. Lautlose Stille während des Vortrags und reicher Beifall darnach belohnten den fesselnden Sprecher für seinen auf Erlebnissen fußenden Vortrag. Nicht weniger als 14 Redner meldeten sich zum Worte, wodurch noch manche Tatsache, die im Vortrage nur gestreift werden konnte, erläutert wurde. — Den nächsten Vortrag wird Herr Krahmer über seine Reise nach Spitzbergen halten. — In der üblichen Rundfrage wurde auf die Anpreisungen hingewiesen: Edelhonig, Blütenhonig, Edelblütenhonig u. a., während es doch nur Bienenhonig gäbe. Das kaufende Publikum möchte darauf aufmerksam gemacht werden, daß die im deutschen Imkerbund zusammengeschlossenen Imker ihren Honig im deutschen Einheitsglas verkaufen, das mit Banderole und grünem Faden verschlossen ist. — Dann wurde eine Gesellschaftsfahrt in die Lüneburger Heide angeregt, zu der sich einige Mitglieder sofort bereit erklärten. — Von einem Mitgliede wurde gerügt, daß sich Mitglieder jahrelang nicht in einer Sitzung sehen lassen, obwohl die Vorbereitungen für die Landesverbandsversammlung in vollem Gange sind. Von einem Orte mit 22 Mitgliedern gehören 15 zu den regelmäßigen Schwänzern. — Am 14. Oktober fand eine Ausschußsitzung statt, bei der die Obmänner in 30stündiger, ernster Beratung die Grundlinien für die Landesverbandsversammlung in Zwickau festlegten. Es sollen dem Gesamtvorstande die Tage vom 13. bis 15. Juli vorgeschlagen werden. Als Ausstellungsplatz ist „Zwickaus Neue Welt" in Aussicht genommen worden. R.

Digitized by Google

Bienenvölker, welche im Schatten stehen, den sich nach langjährigen Beobachtungen als honigreicher erwiesen als solche, die im Sommer direkt den heißen Sonnenstrahlen ausgesetzt waren. Schutzdächer und dicht am Stande stehende Laubbäume sorgen für genügende Beschattung, auch setzen sich an diese gern die gesonnenen Schwärme an und ersparen so dem Imker das zeitraubende Nachrennen hinter abgegangenen Schwärmen. Direkt auf die Fluten fallende Sonnenstrahlen begünstigen den Schwarmtrieb und bringen noch jungen Wachsbau zum Schmelzen, so daß Volk und Königin Gefahr kommen. Z.

---

e küchenwirtschaftliche Verwertung des Honigs.

Von Ida Wegner.

Da ich voraussetze, daß die Bereitungsweise verschiedensten Gerichte bekannt ist, lasse ich die Bestandteile der einzelnen Vorschriften gen, wie sie in unserer Familie von altersher probiert wurden.

Schweizer Leckerli: 500 g Honig, 125 g lmin, 375 g Mehl, 125 g Mondamin, 100 g ndeln, Zitronenscheibe, 15 g in Rosenwasser r Rum gelöste Pottasche.

Springele: 500 g Honig, 4 g Zimt, 4 g lken, Saft und Schale einer Zitrone, 2 Eßel Rum, 125 g Mondamin, 125 g Mehl.

Russischer Honigkuchen: 750 g Honig, g Palmin, 6 ganze Eier, 250 g Mondamin, g Mehl, Gewürze, Zitronenschale und Zitro- nach Geschmack, 30 g Pottasche.

Thorner Pfefferkuchen: 500 g Honig, g Zitronat, 250 g Mandeln, 25 g Zimt, Nelken, 6 g gestoßener weißer Pfeffer, etwas skatnuß, 375 g Mehl, 200 g Mondamin, ale einer Zitrone, 10 g Pottasche in einem se Rum gelöst.

Brauner Nürnberger Lebkuchen: 1500 g nig, 250 g Mondamin, 750 g Mehl, 500 g hnittene und in 250 g Zucker geröstete Man- n, 125 g kandierte Pommeranzenschale, 125 g conat, 2 g Nelken, 60 g Zimt, 8 g Kar- nom, 2 Messerspitzen Pottasche.

Schokoladenpfefferkuchen: 500 g Man- n, 500 g Honig verrührt man auf dem Feuer einem Brei, dann fügt man 100 g geriebene okolade und die Schale von zwei Zitronen zu, ebenso 60 g Zimt. Man rührt die Masse durch, setzt so viel Mehl und Mondamin zu, daß man den Teig gerade ausrollen n, worauf man Figuren aussticht oder Vier- schneidet, die man bei mäßiger Hitze bäckt.

Braune Pfeffernüsse: 750 g Honig, 125 g lmin, 750 g Mehl, 250 g Mondamin, 30 g ttasche, als Gewürz je 5 g Koriander, Zimt Anis.

Braunschweiger Honigkuchen: 500 g hl, 125 g Mondamin, 1000 g Honig, 360 g lmin, 1 Teelöffel Pottasche, 100 g geriebene Mandeln, als Gewürz je 5 g Nelkenpfeffer, würz, Kardamom, Zimt, 20 g Rosenwasser, in n man die Pottasche auflöst.

Lebzelte: 500 g Honig, 175 g Mehl, 75 g Mondamin, 1 Eßlöffel Rum oder Franzbranntwein, Gewürz und Pomeranzenschale.

Anisschnittchen: 4 Eier, 250 g Zucker, 375 g Mehl, 125 g Mondamin, 5 g Anis sind die erforderlichen Bestandteile. Der Teig muß so fest sein, daß man kleine Brote formen kann. Man bäckt sie auf einem Blech und schneidet sie später in Scheiben, worauf man diese im heißen Ofen röstet.

Warmbrunner Gebäck: 500 g Palmin, 1500 g Mehl, 500 g Mondamin, 18 ganze Eier, 750 g Honig und eine große Messerspitze Hirschhornsalz.

Amerikanisches Backwerk: 500 g Honig, 1 Teelöffel Mondamin, eine halbe geriebene Kokosnuß, 5 Eiweiß. Man schlägt das Eiweiß zu einem steifen Schnee und mischt unter fortwährendem Schlagen den Honig und das Mondamin hinzu und bäckt die Masse als kleine auf Oblaten gesetzte Häufchen.

Italienischer Lebkuchen: 1500 g Honig, 750 g Mehl, 250 g Mondamin, 3 bis 4 Eier, 7 g Pottasche, 7 g Kardamom, 250 g geriebene Mandeln. Man bäckt den Teig auf einem Blech und schneidet den Kuchen nach dem Erkalten in passende Stücke.

Holländisches Backwerk: 500 g Mandeln, 500 g Honig, 1 Zitrone, 3 Eier sind die Bestandteile. Man vermischt den Honig mit den feingeriebenen Mandeln und den übrigen Bestandteilen und wickelt die Masse in kleinen Bestandteilen in einen dünn ausgerollten guten Blätterteig und sticht sie mit Formen in der Gestalt von Buchstaben aus, die man im Scherz bisweilen zu Worten aneinander setzt.

2. Holländisches Rezept: 2 kg Mehl, 1 kg Mondamin, 2 kg Honig, 1 kg Palmin, 250 g geriebene Mandeln, 30 g Sukkade, 50 g kandierte Pommeranzenschale, beides feingeschnitten, 50 g (Zimt vorherrschend, etwas Muskatnuß, Gewürznelke und Kardamom) 1/4 Liter Milch. Auch diesen Teig rollt man aus und sticht ihn mit beliebigen Formen aus. Als Triebmittel benötigt man 25 g Pottasche.

Schwedisches Backwerk: 375 g Mehl, 125 g Mondamin, 500 g Palmin, 100 g Honig, 40 g geriebene Mandeln, 1 Ei. Auch diesen Teig rollt man aus und sticht beliebige Muster aus, wenn man ihn nicht in kleine Vierecke schneiden will.

Polnisches Backwerk: 375 g Mehl, 125 g Mondamin, 500 g Honig, 500 g geriebene Mandeln, 500 g Palmin, 5 Eier, Zimt oder Vanille. Man rollt den Teig 1 cm stark aus und sticht kleine Kuchen aus, die man mit Rot- oder Weißweingelee belegt.

Türkisches Backwerk: 250 g Haselnüsse, 6 Eßlöffel flüssiger Honig, 3 Eßlöffel zerlassenes Palmin, 3 Eßlöffel Milch, 1/2 Schote Vanille, etwas Salz, Mondamin und Mehl. Man reibt die Haselnüsse und vermischt sie mit dem Honig, rührt zu dem übrigen soviel Mondamin und Mehl hinzu, daß ein nicht zu fester Teig entsteht, teilt ihn in zwei Hälften und rollt diese messerrückendick aus. Nun gibt man in die

Digitized by Google

eine Hälfte mit einem Teelöffel Häufchen der Nußmasse, legt die andere Hälfte des Teiges darüber und sticht mit einem kleinen Likörgläschen das Konfekt aus. Man bäckt es so rasch wie möglich in heißem Palmin schwimmend aus, legt es noch warm in Puderzucker, so daß dieser überall eine Kruste angelegt. Dieses Gebäck ist sehr wohlschmeckend, haltbar und in christlichen Landen besonders zum Wein beliebt.

Soweit das Gebäck. Nun mögen noch einige Cremes folgen, die mit Honig gesüßt eine besondere Feinkost bedeuten. Wenn ich nur einige Rezepte der beliebtesten Backwaren gab, so ist damit nicht gesagt, daß man den Honig zur Herstellung von anderen Backwaren nicht verwenden könnte. Es gibt wohl kein Gebäck und auch keine Speise, die man nicht mit Honig süßen und wohlschmeckend machen könnte.

Vanillencreme: ¾ Liter Sahne, ½ Flasche Weißwein, 8 Eier, 200 g Honig, Schale von 2 Zitronen, 50 g Mondamin.

Zitronencreme mit Wein: 1 Flasche Weißwein, 8 Eier, 200 g Honig, Schale von 2 Zitronen, 50 g Mondamin.

Apfelsinencreme: Saft und Schale von 3 Apfelsinen, 50 g Mondamin, ½ Flasche Weißwein, 8 Eier und 200 g Honig.

Haselnußcreme: 140 g Haselnußkerne, 6 Eßlöffel Sahne, die man mit den geriebenen Nußkernen vermischt. Ferner 1 Liter süße Sahne, die man aufkocht, mit 50 g Honig süßt und mit 4 Eigelb abzieht, nachdem man zuvor die Nußkerne hinzugegeben hat.

Honiglikörcreme: 12 Eigelb schlägt man mit 250 g Honig schaumig, gibt unter ständigem Schlagen 1½ Stange in ½ Liter Sahne gelöstes Agar-Agar hinzu und schlägt es über dem Feuer zu einer Creme, die man bis zum Erstarren schlägt und setzt ein Weinglas Honiglikör (Rezept folgt noch) hinzu. Zum gänzlichen Erstarren stellt man die Creme auf Eis.

Honiglikör, genannt Bärenfang: In 1 Liter Honig nimmt man 1 Liter Wasser. Beides kocht man zusammen auf, läßt erkalten und fügt 1 Liter besten Weingeist hinzu. Man schüttelt gut durch und läßt einige Zeit stehen, worauf man vom Bodensatz abgießt. Auch der Likör gewinnt durch ein längeres Stehen an Güte und Wohlgeschmack.

Ueber die Herstellung von Honigwein, Met und Essig lohnt es sich später ausführlich zu sprechen. Nicht ungesagt sei bei dieser Gelegenheit, daß alle Beeren- und Obstweine, die man mit Honig an Stelle von Zucker zum Vergären bringt, einen eigenartigen Würzduft bekommen und äußerst wohlschmeckend sind.

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Bertholdt.

G. D. i. T. Anfrage: Zum Etikettieren meiner Blecheimer verwende ich als Klebemittel Gummiaufstrich, teils geliefertes, teils selbst hergestelltes, der sich auf die Dauer nicht bewährt. Der Gummi springt vom Blech sehr bald ab, auch die Papieretiketten für die Glasgefäße kleben nicht fest. Welche chemischen Mittel sind dazu besser geeignet? Ich kann es hier nicht erfahren.

Antwort: Als Klebemittel für Papierschilder auf Blechgefäßen bewährt sich eine Mischung von 40 Teilen Wasserglas mit 10 Teilen Zuckersyrup. Gummierte getrocknete Zettel werden mit verdünnter Salzsäure angestrichen. Zum Aufkleben von Schildchen auf Gläser sind 100 Teile Gelatine in 300 Teilen verdünnter Essigsäure (30 Proz.) aufzulösen und mit 10 Teilen Glyzerin zu mischen. Die Flüssigkeit wird erwärmt angewandt.

B. K. i. Pfl. Anfrage: Im letzten Frühjahr, wie auch in verausgegangenen Jahren, ist mir aufgefallen, daß nach begonnener Eierlage Stockungen im Fortschreiten des Brutnestes stattfanden, die den Verdacht der Weisellosigkeit aufkommen ließen. Bei der Nachschau aber stellte es sich heraus, daß die Stockmutter wohlauf und die Brutlage unterbrochen war. Ein gleichmäßigeres Fortschreiten trat erst später ein. Was kann da als Ursache vorliegen? Meine Völker sind immer gleichmäßig eingewintert. — Antwort: Solche Hemmungen haben oft ihre Begründung darin, daß im Herbst frischgebaute Waben dem Stocke belassen wurden, die nur zum Teil ausgebaut und unbebrütet geblieben sind. Diese unbebrüteten Waben [illegible] nicht nur weniger warmhaltig als schon bebrütete, sondern verhindern auch die gleichmäßige Ausdehnung des Brutnestes im Frühjahr. Die Königin bestiftet solche Waben erst dann, wenn der Bautrieb einsetzt. Vorher weicht sie den jungen Waben beharrlich aus. Daß im Bau die Entwicklung eines Volkes [illegible] bleibt immer richtig, doch ist dies so zu verstehen, daß in solchem jungen Bau im Vergleich schon Brut erzogen sein soll.

A. St. i. N. Anfrage: Wegen der frühen Blüte im zeitigsten Frühjahr möchte ich mir einige Forsythien anpflanzen. Welche ist die reichblühendste von den verschiedenen? — Antwort: Die reichblühendste ist Forsythia densiflora. Sie blüht hellgelb, zeichnet sich auch noch dadurch aus, daß sie an Blütendauer die andern übertrifft. Sie wird stark beflogen, bietet reichlich Pollen und Nektar.

E. M. i. L. D. Anfrage: Leistungsfähigkeit betreffend. — Antwort: Wenn auf Ihrem Stande ein Volk seit Jahren in den Honigertrag sich besonders ausgezeichnet hat, so wählen Sie dieses Leistungsvolk aus. Volk ausschließlich für die Nachzucht aus. Zuchtbestrebung bleibt darauf gerichtet, die Leistungsfähigkeit zu erhalten und zu fördern. Mit der Einführung fremder Stämme wird Sie nicht vorwärts kommen.

F. G. i. Gr. Anfrage: Wie ist der Knacksche Stock für Volksbienenzucht eingerichtet? Wie sind die Anordnungen von Brut- und

Digitized by Google

graum? Ist es ein Korbstock oder Kasten? — Antwort: Der neuzeitliche Bienenstock von Mack ist ein Breitwabenstock mit beweglichen Rahmen. Es sind sieben Gerstung-Breitwaben im Brutraum, der aus Strohgeflecht hergestellt ist. Der mit ihm fest verbundene Oberraum als Honigraum ist ein Holzkasten, ausgestattet mit Dickwaben, Viertelwaben von 3,7 Zentimeter Dicke und mit dichter Strohaufpressung warmhaltig eingedeckt.

A. D. i. Kzl.-Chtz. Anfrage: Ich komme Ihnen mit einer Frage, die eigentlich nicht in eine Bienenzeitung hinein gehört, aber ich hoffe, Sie werden sie dennoch beantworten. Wie pflanzt man Weinreben, daß sie am besten gedeihen? Ich habe die Reben jetzt in der Erde eingeschlagen. Ist es gut, die Reben vor dem Setzen ein paar Tage im Flußwasser zu stellen? Das Land ist Schwarzerde mit lehmigem Untergrund und steht in guter Kultur. Es ist ziemlich eben und trocken. — Antwort: Erstes Erfordernis ist warme Lage. Der Boden muß kräftig, nährstoffreich, locker und warm sein. Zäher Böden eignet sich nicht. In jedem Falle ist der Boden vor der Bepflanzung entsprechend vorzubereiten. Er ist 60 Zentimeter tief und für einzelne Stöcke 1,50 Meter breit zu rigolen und durch Zusatz von nahrhaften, erwärmenden Bestandteilen zu verbessern. Auf den Quadratmeter sind zu verwenden: 10 Kilogramm gebrannter Kalk, 20 Kilogramm kalkiger Bauschutt, 30 Kilogramm verrotteter Stalldung, 30 Kilogramm Komposterde, 2 Kilogramm Thomasmehl und ein halbes Kilogramm Knochenmehl. Das Kalkbedürfnis des Weinstocks ist dauernd ein großes. Vor dem Setzen die Reben anzufeuchten, ist wirksam. Die Wurzeln werden in einen dünnen Brei von Wasser, Lehm und Kuhmist getaucht. Merken Sie wohl: „Ungünstiger Platz — saure Trauben, kalter nasser Boden — saure Trauben, mangelnde Pflege — saure Trauben."

J. Fr. i. Sy. Anfrage: Wir haben bei unserem Orte einen alten, längst verlassenen Steinbruch mit langer, steinig sandiger Halde, auf die im Sommer die Sonne brennt, daß kaum ein Pflanzenwuchs aufkommt. Wir möchten für die Bienenweide einen Versuch mit Strauchwerk und Gestrüpp machen, das große Trockenheit und steinigen Boden verträgt. Gibt es das? Und können Sie uns einen Vorschlag machen? — Antwort: Für sehr trockene Lagen und mageren Boden eignen sich als Bienenweide die Berberitze, der Bocksdorn, der Schlehdorn, Wildrosen und Schneebeeren und verschiedene Ginsterarten (Cytisus, Genista, Sarothamnus), die von April bis Juli ihren Blütenreichtum nacheinander entfalten. Dann können Sie aber auch noch Brombeeren, Himbeeren, Weißdorn, Cotoneaster, und von Staudengewächsen unsere heimische Edeldistel (Eryngium planum), das Schleierkraut, den kaukasischen Storchschnabel (Geranium Ibericum), die für solche Lage sehr geeignete und reichhonigende Nepte (Nepeta Mussinii), den hohen Knöterich (Polygonum alpinum), Seifenkraut, Flockenblumen, die silberweißen Polster des Hornkrautes, Sedumarten (spurium, Fabaria) u. v. a. zur Anpflanzung und raschen Vermehrung bringen. Es ist kein Plätzchen in unserm Vaterland so blütenarm, daß nicht die Biene ihre Weide fände.

H. Afg. i. Wsch. Anfrage: Längs meines Bienenhauses habe ich vor Jahren an Spalieren Schattenmorellen angepflanzt, die stark gewachsen sind, aber kümmerlich blühen und auch keine Ernte bringen. Ich möchte sie noch vor Winter stark zurückschneiden. Könnte das nützen? Oder wozu raten Sie? — Antwort: Nach starkem Rückschnitt würde sich viel Gummifluß einstellen, der der ganzen Anlage das Ende bereitet. Wahrscheinlich haben Sie die Lange Lotkirsche angepflanzt, die häufig versagt. Anzuempfehlen ist, sie mit der Ostheimer Weichsel oder Königin-Hortensia umzupfropfen. Beide, besonders die Ostheimer, blühen ungemein reich und sind dankbare Träger.

W. D. i. Gr. Anfrage: Wodurch unterscheidet sich die Syrische Seidenpflanze von dem Riesenhonigklee? — Antwort: Die Syrische Seidenpflanze (richtiger kanadische Seidenpflanze [Asclepias Cornuti] ist eine Garten-Zierstaude, und der sogenannte Riesenhonigklee, ein kleeartiges Gewächs. Die honigduftenden Blüten der Seidenpflanze sind blaßrosa an der Spitze eines einfachen Stengels zu Dolden ausgebreitet. Der Honigklee dagegen blüht rein gelb, und an sperrig aufwärts gerichteten Zweigen sind die zahlreichen, würzig duftenden Schmetterlingsblüten in langgestreckten Trauben verteilt. Wo Raum in Gärten und freiem Gelände sich findet, sollen beide außergewöhnlich reich honigenden Pflanzen möglichst reichlich angesiedelt werden. Die Blütezeit beider ist Juli bis Ende August.

M. A. i. Wf. Anfrage: Unser Verein, in Verbindung mit Nachbar-Bezirksvereinen, bereitet die Anlage einer Belegstation vor und möchte natürlich die günstigste Lage finden. Welche Bedingungen sind dabei zu erfüllen? — Antwort: Die Voraussetzungen sind, daß mindestens eine Wegstunde im Umkreis kein Bienenstand sich befindet, und daß vor allem eine windgeschützte Lage im Talgelände gewählt wird, die von vormittags 10 Uhr ab bis nachmittags volle Besonnung erhält. Es ist damit zu rechnen, daß bei bewährtem Drohnenvolk die Begattung eine möglichst vollzählige wird.

F. R. i. Br. Anfrage: Möchte mir aus Langstroh (handgedroschen) Bienenwohnungen selbst herstellen. Rahmenmaße: Höhe 28 Zentimeter, Breite 34 Zentimeter. Wieviel Rahmen brauche ich zu einem Kasten. Wie und wann nehme ich die Umquartierung vor. Warm- oder Kaltbau. — Antwort: Für den Brutraum, ebenso für den Honigraum des Kastens sind je 9—10 Rahmen in Längsstellung (Kaltbau) zu rechnen. Die Umquartierung kann im Frühjahr bei warmer Witterung, sobald die Tracht im Gange ist, erfolgen. Wabe für Wabe wird in bisheriger Reihenfolge dem neuen Stocke zugeführt.

Digitized by Google

Honigschleudern, Honigdosen, Bienenzuchtgeräte liefern

Harttung & Söhne in Frankfurt a. d. Oder

Preisbuch Nr. 19 kostenlos.

Wollen Sie das Beste?

Dann verlangen Sie meine weltbekannten

Imker-Handschuhe „Siegfried"

(jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen). Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkergeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden :: Millingen (Kr. Mörs) 14

Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886. — Kleine Preisliste umsonst.

Kunstwaben-Gießformen, Kunstwaben-Walzwerke, Dampfwachsschmelzer mit Innenröhren, **Honigschleudern, Entdeckungsgabeln, Anlöt-Lampen, Futter-Apparate, Transportgefäße,** verbess. **Zink-Absperrgitter, gegossene Kunstwaben, Stern-Vertikal-Honigschleudermaschinen** und **Vollmetall-Rundstab-Absperrgitter** sowie viele erprobte Bienenzuchtgeräte liefert preiswert

Bernhard Rietsche

Bienengeräte-Fabrik

Biberach 2 (Baden)

Preisblatt zu Diensten.

Bienenwohnungen

verschiedener Systeme in bekannter erstklass. Ausführung

Honigschleuder-Maschinen und Geräte

Erwin Kühne

Spezialfabrikation für Bienenwohnungen

Friedersdorf 5

Post Pulsnitz i. S.

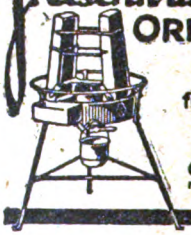
Bienenwohnungen nur erstklassige saub. Ausführung Kuntzsch-Zwilling mit allen Neuerungen M. 58.—, Orig. Zanderbeute in Holz M. 22.—, in Stroh M. 20.80, Freudensteinbeute mit Nischenflugloch einfw. M. 18.80 doppelw. M. 21.—, alles komplett mit Verpackung, Rähmchensäge, Schleudermaschinen usw., Kunstwaben, gar. reines einh. Bienenwachs, Kilo à M. 6.50, 5 Kilo à M. 6.30, 10 Kilo à M. 6.—, Umtausch reines Wachs gegen $^2/_3$ Kunstwaben, Umarbeit Kilo M. 1.20. Letzte Anerkennung am 2. 2. 28 von Herrn Eisenb.-Sekr. Sch. in Arnholen: „Zanderbeute erhalten und war höchst erstaunt über die saubere, exakte Arbeit, bei weitem billiger gegen andere Lieferanten. Habe solche auch Herrn Sch. empfohlen."

Verlangen auch Sie kostenl. Angebot.

Karl Dasch, Spezialfabrikation für Bienenwohnungen, **Grassau am Chiemsee.**

Freischwungschleuder

ORIGINAL BUSS



Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein- u. Großbetrieb Prospekte, Zeugnisse gratis u. franko.

CARL BUSS

MASCHINENFABRIK

WETZLAR

Einheits-Honig-Gläser

Lieferung der

Die **weltbekannten** mit den **höchsten Auszeichnungen** bedacht. **unübertroffenen**

Siegerlandbeuten

(D. R. G. M. 774839)

des D. Imkerbundes.

sowie alle **Imkerei-Gerätschaften und Bedarfsartikel** liefert in bester Ausführung und billigsten Preisen

Bienenwohnungsfabrik H. Belz, Kreuztal in Westf.

Katalog und Preisliste gratis

Ein Imker, der Wert legt auf: **Allergrößte Zeit- und Arbeitsersparn.** (75–80%), **spielend leichte Behandlung, dabei gesunde leistungsfähige Völker,** benützt nur **Hinter-Oberlader — Bienenwohnung „Rekord"**, tausendfach erprobt und bewährt; auch ja nicht zu verwechseln mit einem sogen. Schubladekasten. Ein Wabenbock, wie nebenstehend anzuhängen, genügt, eine beliebige **Anzahl** Beuten gleichen Maßes hinten-oben zu behandeln. Jakob **Banzhaf, Steinenkirch-Geislingen Stg.** (Württbg.)

Sie werden immer **gut** bedient, wenn Sie sich bei Bestellungen auf die **„Deutsche Illustr. Bienenzeitung", Verlag Fest,** beziehen.

Digitized by Google

erlag C. F. W. Fest
ipzig, Lindenstr. 4.

rchert, „Der Met, ein Volksgetränk". M.—.80

erici—von Rauschenfels, „Atlas f. Bienenzucht". 30 kolor. Tafeln mit erläuterndem Text. M. 10.—, geb. M. 11.—

wann, „Führer des engl. Bienenzüchters" (Mobilwohnungen). M. 3.—

hnle, „Umgang mit den Bienen". Mit viel. Abb. M. 3.—, geb. M. 4.—

scher, „Die Tracht, der Lebensnerv der Bienenzucht". M. 2.—

scher, „Die Bienenzucht im neuen Deutschland". M. 2.—

scher, Ueber „Bienenkrankheiten". Sehr lehrreich. M. —.60

l Ufher, Altmstr., „Prakt. Ratgeber für einträgl. Bienenzucht". 300 S., illustriert. M. 4.—, geb. M. 5.—

eyl, Verbesserung unserer Bienenrassen. M. —.50

ihner, „Schwärmen und Honigertrag". M. 2.50

ordeley, „Die Biene in d. Rechtspflege". M. —.50

Mienegger, Oberforstrat, „Die Grundlagen der Bienenz.". Mit 166 Abb. Prachtwerk. Geb. M. 7.—

Richte, Rektor, „Unterweisung f. naturgemäße Bienenzucht". Illustr. M. 2.—, geb. M. 3.—

Kurz, Verhinderung der Kraftzersplitterung bei d. Bienenstöcken, über Vor- u. Nachschwärme. —.90.

Richter, „D. restlose Wachsgewinnung". M. 1.20

Ritter, „Der Bien u. ich". Ernstes und Heiteres. M. 1.80, geb. M. 2.50

Rasch, „Baupläne für bienenwirtschaftl. Bauten". 60 Abbild. M. 2.50

Strüfli, „Die Königinnenzucht". M. 2.—

Strüfli, „Meine Bienenwohnung". M. 2.—

Ibenges, „Über Bienenhäuser; über Bau, nebst Plänen". M. —.50

Vollmann, „Honigverwendung". Rezepte f. Küche u. Keller und als Heilmittel. M. —.40

Deutscher Bienenkalender 1929. Taschenform. 1.20.

Wissen
durch Lesen
ist Macht.

Bevor Sie kaufen
fordern Sie bitte unser Angebot sowie unser Preisbuch No 14 (50 Pf. spesen) unverbindlich und kostenlos.

Wir liefern Alles,
was zur Imkerei gehört aus großen Lagerbeständen in gute, genau, mustergültiger Ausführung zu billigsten Preisen.

Edgar Gerstung
Deutsche Bienenzucht-Zentrale
Assmannstedt i/Th. 15

Kaufe
Bienenhonig
jedes Quantum, garantiert rein, zahle höchste Preise und erbitte Angebote mit Angabe der vorw. Blütentracht. Gefäße werden auf Wunsch gestellt.
A. Holler, Roitzsch.

Imker rette dein Wachs
mit Kolbs neuestem Wachsauskocher
D.R.G.M.
Preis M. 14.—
Restlose Wachsausbeute wird garant.
Man verlange Prospekt und Katalog.
Jakob Fr. Kolb, Karlsruhe 7
Fabrik bienenwirtschaftlicher Geräte

HOBELBÄNKE
150 cm lang, 50 cm breit 40 M., 180 cm lang, 50 cm breit 50 M., 200 cm lang, 50 cm breit 70 M., liefert
FRANZ FISCHER, DOBERSCHÜTZ
bei Eilenburg, Bez. Halle.

53840
Auf diese Nummer des Postscheckamts Leipzig wollen Sie den Betrag für das 1. Halbjahr 1929 = M. 1.50 (fürs ganze Jahr M. 3.—) freundlichst einzahlen.
Bestellen Sie noch ein Buch zum Feste oder einen **Kalender** dazu, da Porto-Ersparnis.
Verlag Fest, Lindenstr. 4

Zum Honigversand
Weißblechdosen mit Eindruckdeckel Inkl. Wellpappkarton für 9 Pfund M. 0,52 p. Stck., für 5 Pfund M. 0.42 per Stück ab Fabrik. Verpackung zum Selbstkostenpreis.
C. O. Fischer, Bahrenfeld, Gasstraße 3.

Bienenfutter „Nektarin", Zusatzkraftfutter „Doppel-Nektarin".
Prospekt umsonst und portofrei.
Fruchtzuckerfabrik von Dr. O. Follenius, Hamburg 21, Humboldtstraße 24.

Morus alba
Maulbeerpfl. für Seidenbau mit Garantie billigst. 1600 M. Ertrag p. Morgen u. mehr. Anleitung 50 Pf. Illustr. 93 Seiten starkes Lehrbuch 3 M.
Seidenbau-Verw., Ortrand N. Sa.

Anleitung zum
guten Honigabsatz.
Broschiert ℳ 2.00 bei Vorauszahlung. Nachnahme 30 Pf. mehr. **L. Maier, Schömberg** bei Rottweil Württbg. Postscheckkonto Stuttgart 21647.

Eine Pflanzung von
Riesenbrombeeren
nach amerik. System ist die rentabelste
Bienenweide
Alljährlich staunend hohe Nebeneinnahme. Merkblatt 10 Pf. 100 Stück 6 ℳ. **W. Dold, Freiburg-Zähringen,** (Bd.) H 7 III.

Digitized by Google

Formenschöne
Wolfenbüttler
Honiggläser
sind die besten Verkäufer.

Nr. 688	½	1	2 ℔	100 Stck.
	13,25	16,50	23,50	

Post-Versandeimer
mit Verschlußring

8 Stck. zu 9 ℔ franko M. 7,50 4 Stck. zu 25 ℔ franco M. 10,–
10 „ „ 5 „ „ M. 8,– 2 „ „ 50 „ „ M. 7,40

Für die langen Winterabende empfehlen wir 2 der schönsten Imkerbücher:

Heinr. Thie's Handbuch
des praktischen Wissens für Bienenzüchter.
600 Seiten mit 500 Abb. u. 4 Farbentafeln
in Ganzleinen Mk. 10,–

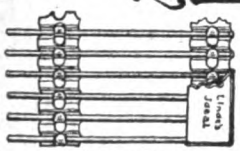
Imma, eine Bienenmär aus Imkerland.
von H. Krieger. 300 Seiten in Leinen – nur M. 3,–
Dieser köstliche Roman erfreut jedes Imkerherz.

Heinr. Thie **Wolfenbüttel**

Die vorzüglichen Garantiewaben Marke „Husif" liefern
Harttung & Söhne in Frankfurt a. d. Oder
Preisbuch Nr. 19 kostenlos.

A. Weiss Nachf. Georg Junggebauer, Breslau,
Berliner Str. 28
Spezialfabrik für Kunstwaben u. bienenwirtschaftliche Artikel
mit Dampf- u. elektrischem Betrieb u. elektrischem Sägewerk, empfiehlt
Bienenwohnungen aller Systeme sowie alle Geräte z. Bienenzucht.
Illustr. Preisbuch ums. u. postfr. – Postscheck Breslau 12 040. Tel. Ohle 3795.

Linde's Ideal-Absperrgitter



-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!

seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes
Stahldrahtgitter.
Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!
Heinrich Linde, Hannover 2
Wörthstr. 11

Jos. Held, Wickede a. Ruhr
Honiggläser hellweiße, schwere, maschinengeblasene Qualität m. Weißblechdeckeln u. Einlagen

	¼	⅓	1	2 Pfd.
M.	8.–	10.–	14.–	19.– per 100 Stück

Thür. Luftballons mit Weißblechfuttertellern

	1	2 Liter
M.	70.–	80.– per 100 Stück

Kisten werden bei freier Rücksendung zum berechneten Preise gutgebracht und selbstkostend berechnet.

Jesus segnet die Bienen!
fünffarbiges schönes Bild zum Einrahmen. Schmuck jedes Imkerheims.
Preis M. 3.50 frei Haus.
Verlag Fest, Leipzig C 1.

In Berndts Doppelzwilling
D. R. P. a.
schaffen je zwei Weisel in Kraftvolksystem ein Riesenheer Honigsammler zur Frühtracht. Sich. Schwarmverhinderung. Stock für 4 Völk. 42 M. Honig nehme in Zahlung.
Imkerei Berndt, Rathen a. d. Elbe, S. Schw.

Durch Wachsausbeute hoch sich lohnen
Klein Webbsz und Schwäb. Wachskanonen
Preiswert und gut, wiegt „Biwakam"
Trachtsegen, Volk und Stock auf Gramm.
K. Mathfessel, Sulzbach-Murr (Württ.)

Inland- u. Auslands-Patente. – Export. Prospekte gratis.
Muster, Gebrauchs- u. Geschmacks-Muster

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von der Leipziger Verlagsdruckerei G. m. b. H., vorm. Fischer & Fürsten, Leipzig, Johannisgasse 8.

Nr. 1 1928

Der Bienen-Garten

Beilage zur
Deutschen Illustrierten
Bienenzeitung

Herausgegeben von Schriftleiter
Vermessungsrat Dr. R. Berthold,
Leipzig, Hospitalstr. 13
Verlag Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Nachdruck aus dem Inhalt dieser Beilage nur mit Genehmigung des Schriftleiters gestattet.

Mein Berberitzenstrauch im Bienengarten.

Von Hugo Dittes, Plohn bei Lengenfeld im Vogtland.

Es kommen nun wieder für unsere befiederten Freunde draußen in Feld und Wald und Gartengehege nach bitter überstandener Not die sonnigen Tage, an denen die frohen fleißigen Helfer in ihrer unermüdlichen Schädlingsbekämpfung uns ihre unschätzbaren Dienste erweisen. Es ist unsere Pflicht, ihnen Schutz und Hege zu bieten. Erfreulicherweise geschieht dies bereits von einsichtsvoller Seite, doch es kann unsere Fürsorge niemals zuviel werden. Wir sollten immer auf das Wohl dieser herzerfreuenden, munteren Sänger bedacht sein und in unserem Garten ein kleines Vogelschutzgebiet mit anlegen. Wenigstens könnten wir einen Strauch mit pflanzen, der den viel verfolgten Vögeln Schutz, Unterkommen, Brutstätte und Nahrung in knappen Zeiten bietet, und der trotzdem auch unserem Garten zur Schönheit gereichen würde. Ich denke da besonders an meinen Berberitzenstrauch.

In jeden noch so kleinen Garten gehört diese Zierpflanze, die Vogelfutter für den Winter trägt. Eine sonst leere Ecke kann nutzbar und schön werden durch eine solche Anlage. Das ganze Jahr hindurch habe ich meine Freude an der Berberitze, die auch auf geringem Boden gedeiht und immer einen guten Eindruck macht. Bescheiden steht sie an der Gartenmauer in der Ecke und verdeckt mit ihren reichlich vorhandenen Aesten und Zweigen alles Kahle und Unschöne. Ueppig ist sie gewachsen und ragt weit über den Zaun hinaus, jedem ihre Schönheit zeigend. Sie ist immer schön. Wenn im April sich die dichten Aeste schmücken mit länglich runden, saftig grünen Blätterbüscheln, dann ist bald nichts mehr zu sehen von Zweig und Rinde, und manches kleine Vogelnest bleibt drinnen unentdeckt. Bald kommen die ersten kleinen grünen Blütenknospen traubenförmig aus den Blätterbüscheln hervor. Sie wachsen schnell, und im Mai noch ist die volle Pracht da, die jeden Vorübergehenden entzückt.

Die unzähligen gelben Blütentrauben im frischen Blattgrün sind ein herrlicher Anblick für den Naturfreund. Man muß die Hände darüber halten und manchen abweisen, der einen Strauß davon brechen will, nicht wissend, daß der Daseinszweck dieser Schönheit ein anderer ist. Ein schwerer Duft verbreitet sich zur Zeit der Blüte um den Berberitzenstrauch, und ein stetes Gesumme läßt uns an warmen Sommertagen aufblicken zu den fleißig Honig und Pollen sammelnden kleinen Bienen. Und fallen die Blüten später ab, einen gelben Teppich um den Strauch legend, so bilden sich Beeren. Diese sind zunächst grün, grün wie das Blattwerk und heben sich deshalb nur wenig von diesem ab. Der Strauch selbst fällt stets angenehm auf, besonders wenn eine dunkle Mauer den Hintergrund bildet.

Im Juli färben sich die Früchte rot, und das Farbenspiel wird wieder bunt wie zur Zeit der Blüte. Landwirte binden jetzt gerne einige Zweige von der Berberitze in die Kränze, womit sie zum Erntefest die Kirche schmücken. Ueberhaupt muß dieser Strauch früher im Aberglauben der Landleute, besonders bei Viehkrankheiten, eine große Rolle gespielt haben, und aus diesem Grunde mag er auch in unseren Garten gekommen sein. Er steht, oft kaum geachtet, noch in manchem Bauerngarten in der Ecke und wird auch

Sauerdorn genannt, was auf die heilsame Wirkung der wie Essig sauren Rinde und Wurzel zurückzuführen ist. Die Aeste sind dicht unterhalb der Blattbüschel mit dreiteiligen spitzen Dornen strahlenförmig besetzt. Diese bilden einen natürlichen Schutz gegen Feinde aller Art der hier nistenden und sich bergenden Vögel.

Die roten Beeren bleiben nun am Strauch auch noch, wenn dieser schon längst die Blätter verloren hat und sich die dünnen Aeste unter der roten Last leicht biegen. Sobald aber im Winter Schneefall und Kälte eintritt, dann wird es lebendig im Berberitzenstrauch. Und wenn er uns auch seit dem Frühjahr durch seine wechselnde Schönheit erfreute und den Garten zierte, den Bienen Nahrung und brütenden Vögeln Unterschlupf und sichere Wohnung bot, so scheint er doch jetzt erst seinen wirklichen Daseinszweck zu erfüllen, indem er hungrigen Sängern in mageren Zeiten ein willkommenes Winterfutter vorrätig hält. Auch größere Vögel suchen hier ihren Hunger zu stillen, die laute schwarze Amsel mit ihrem langen gelben Schnabel hackt eifrig nach den reifen Früchten und der Ziemer im schlichten Farbenkleid labt sich hier. Ebenso hielten seltene nordische Gäste an strengen Wintern schon Einkehr und Schmaus; so der bunte Gimpel und der prächtig schillernde Eisvogel.

Die Berberis vulgaris beherbergt ihre Freunde und schützt sie vom zeitigen Frühjahr bis in den Winter und sollte an geeigneten Plätzen nicht fehlen. Kahle Mauern und leere Gartenecken lassen sich durch sie schmücken, ebenso können vorteilhaft Grenzäune und Vogelschutzhecken mittels ihrer errichtet werden. Nur von Getreidefeldern soll sie fern bleiben, da sie Wirtin eines Rostpilzes ist. — Die roten Beeren können eingemacht werden, erfordern aber wegen ihres hohen Gehalts an Apfelsäure viel Zucker.

Berberitzenstrauch und Mahonie.

Von Dr. Berthold.

Der Berberitzenstrauch, dem in vorstehender Bewertung die gebührende Anerkennung zuteil wird, ist unter der zahlreichen Familie der Sauerdorngewächse der einzige, der bei uns heimisch ist. Verwildert kommt er auf sonnigem Berggelände und steinigen Hängen und Flußauen als Einzelstrauch sowohl wie in Gehölzgruppen vor. In Gärten und öffentlichen Anlagen ist er als Zierpflanze in vielen formenreichen Arten und Abarten vertreten.

Im Mai und Juni lockt der starke Duft der leuchtend gelben Blütentrauben die Bienen zu dem halbverborgenen Nektar, wo er ihnen leicht zugänglich ist. Die Blüten, in denen Staubbeutel und Narbe gleichzeitig reifen, wandeln sich später zu dem leuchtenden Behang korallenroter, walzig länglicher Beeren, die wintersüber den darbenden Vögeln eine gesunde Nahrung in Aussicht stellen.

Mancherlei Geheimnis schlummert in der Tiefe des dornigen Gezweigs, im Blütengrund und Staubblatt und Fruchtgehalt. Eigenartig namentlich ist die große Reizbarkeit der schräg nach außen gerichteten sechs Pollenblätter bei Berührung am Grunde der Innenseite. Sobald die sammelnde Biene im Spüren des Saftmahles die zwei dicht aneinanderliegenden höckerigen Nektardrüsen am Blätterboden erreicht und die innere Seite eines Pollenblattes mit berührt, klappt dieses aufwärts und schließt sich an den Fruchtknoten an. Langsam geht es dann in die frühere Ruhelage zurück. Beim raschen Vorgang im Aufschnellen des Pollenblattes bleibt auch Blütenstaub mit auf des Bienenkörper haften, der auf die nächste Blüte weiter getragen die Fremdbestäubung durch Abstreifen auf die breite Narbe veranlaßt. Ein wie seltsames Geschehen in diesem empfindsamen Pflanzenleben.

Den Berberitzenstrauch, botanisch: Gemeiner Sauerdorn (Berberis vulgaris) als lebende Hecke zu verwenden, ist früher mehr Brauch gewesen als heute. Der freie dornige Wuchs ist nicht dicht geschlossen, nicht ineinanderwachsend genug, um lückenhafte Stellen zu vermeiden. Der übliche Verjüngungsschnitt bei Hecken, sie durch scharfen Rückschnitt von unten dicht zu halten, beraubt des Strauches seines schönen Blütenschmuckes. Außerdem besteht die gesetzliche Vorschrift, Berberis-Hecken nicht

der Nähe von Getreidefeldern anzulegen. Ein auf der Unterseite der Blätter schmarotzender Becherrostpilz überträgt sich in Umwandlung in sehr schädigender Weise auf Getreide und Gräser.

Geeigneter für den Garten als Zierhecke ist eine niedrige rotblättrige Form (Berberis vulgaris atropurpurea), die Blutberberitze, die bei gedrungenem Wuchs einen prächtigen reichen Blütenschmuck entfaltet und wie die meisten Gartenformen auch frei von der genannten Ueberwinterungsform des Getreiderostes bleibt.

Vor allem gebührt aber als Einzelstrauch der beliebten Berberis Thunbergii, die mit ihren dichtblütigen überhängenden Zweigen und der brennend roten Herbstfärbung das schönste gilt, der Platz im Garten. Sie ist eine winterharte Abart von mittelhohem Wuchs, hellgelben Blüten und ziemlich großen korallenroten Beeren.

Eine sehr wertvolle Unterart der Berberitze ist die Mahonie (Berberis aquifolium). Ein Ziergesträuch, das viel zu wenig in unseren Gärten und öffentlichen Anlagen angetroffen wird, obwohl es ein überaus reicher Blüher ist, der von den Bienen wegen seines hohen Nektar- und Pollengehaltes außerordentlich stark beflogen wird. Die von Nordamerika eingeführte Mahonie tritt zehn Tage früher in Blüte als unsere einheimische Berberitze, hat Aehnlichkeit mit Ilex, der Stechpalme, wie diese dornig gezähnte ledrige Blätter, bleibt aber im Wuchs gedrungener: die von Glanz überzogenen Blätter bleiben immergrün, so lange sie nicht durch anhaltend harte Winterfröste gemaust werden. Die schwefelgelben Blüten stehen nicht in hängenden Trauben, sondern sind büschelig zusammengedrängt zu breiter Krone. Ein sehr anziehendes Farbenbild, auch dann noch, wenn in der Reife die dunkelblauen runden Beeren den Busch bedecken. Wie lange müssen wir noch warten, bis er im Bienengarten Aufnahme finden wird.

Beide, unsere Berberitze wie die Mahonie bieten unseren anmutigen Laubsängern im Garten trefflichen Unterschlupf. Für ausgiebige Nistgelegenheit verpflanzen wir auch unsere stachelbewehrten Berberisarten hinaus in die Hegebüsche und Wildhecken zu dem dornigen Gesträuch der Schlehen und Wildrosen und Gleditschien, Brombeeren, den Kardendisteln und Mannstreuarten, die neben der Schutzwehr noch vollkommenste Bienenweide bieten. Anzucht und Vermehrung geschieht durch Samen und Stecklinge.

Vogelschutz und Bienenweide.

Von Oekonomierat Wüst, Rohrbach bei Landau, Pfalz.

Der Anbau vieler Kulturpflanzen in zumeist großen zusammenhängenden Bodenflächen begünstigt naturgemäß auch die bedeutende Vermehrung der Schädlinge, besonders solche aus der Insektenwelt. So tritt in den großen Weinbaugebieten der Heu- und Sauerwurm sowie viele andere Rebenschädlinge mit geradezu verheerender Wirkung auf.

Ueberall in der gesamten Natur wird sehr oft durch die großen Kulturmaßnahmen das Gleichgewicht der Natur gestört, die Schädlinge der Kulturpflanzen nehmen zu, wohingegen die natürlichen Feinde dieser Schädlinge sich immer mehr vermindern und der Mensch durch mechanische und chemische Mittel den Vernichtungskampf aufnehmen muß.

Die Zahl unserer insektenvertilgenden Vögel ist ja bekanntlich seit Jahren sehr zurückgegangen. Ueberall verschwinden Bäume, Sträucher und Buschwerk, die lebenden Zäune werden fast überall durch Drahtgeflecht ersetzt, an Rainen, Böschungen, Hohlwegen usw. wird alles Gestrüpp entfernt und so den nützlichen Vögeln ihre Nist-, Nähr- und Aufenthaltsorte entzogen, wo doch gerade die insektenvertilgenden Vögel des Landmanns, Gärtners und Forstwirtes beste Freunde sind.

In gleichem Maße hat auch die gesamte Imkerschaft über den Rückgang guter Tracht zu klagen, obschon in allen Gauen unseres Vaterlandes Landwirtschaft und Bienenzucht zum allgemeinen Nutzen in schönster Harmonie zusammenarbeiten könnten.

Wir finden, daß noch überall Flächen Landes brachliegen, die mit gar keinen Kulturpflanzen besiedelt sind, wie Hügel, Raine, Böschungen, Hohlwege, Dämme,

Digitized by Google

Abhänge usw., welche mit Bienennährpflanzen, besonders mit honigenden Bäume Sträuchern und Stauden bepflanzt, die ergiebigsten Bienenweiden liefern würden.

Betrachten wir nur die vielen öden Flächen an unseren Verkehrswegen, wie Straße Ufern und Bahndämmen und Einschnitten. Diese mit Bienenpflanzen sachgemä besiedelt, würden Trachtquellen von größtem Nutzen schaffen. Da hierzu diene Pflanzen in reichster Auswahl und für alle Lagen und Bodenverhältnisse vorhand sind, so bedarf es nur eine sachgemäße Auswahl zu treffen und die nötigen Pflanz methoden anzuwenden, um in wenigen Jahren die ödesten Stellen in gute Biene weiden umzuwandeln. Durch sachgemäße Auswahl können wir aber auch dafü Sorge tragen, daß eine ununterbrochene Trachtquelle vom ersten Frühling bis in d Herbst hinein erzielt werden kann.

Werden aber solche öden Stellen für die Verbesserung der Bienenweide nutzbring gestaltet, so werden damit auch gleichzeitig für die Vögel beste Nist-, Nähr- und A enthaltsorte geschaffen. Es liegt daher im Interesse der Imker wie auch der Landwirt Gärtner und Forstleute, hier durch gemeinsames Vorgehen zum allgemeinen Nutz ersprießliche Leistungen zu vollbringen. Freilich dürfen wir die Mühe und Arbeit solchen Ausführungen nicht scheuen; ohne Mühe und Arbeit kein Gewinn.

Nun werden aber sicher viele Imker und Landwirte nach dem Kostenpunkt frage den solche Bepflanzungen beanspruchen.

Fast ohne Ausnahme sind alle hierzu nötige Pflanzen sehr leicht durch Same Stecklinge, Ableger usw. zu erziehen. Auch der erste zu beschaffende Bedarf wird n wenig Kosten verursachen, so daß die Imker und landwirtschaftlichen Vereine sch in der Lage wären, die nötigen Mittel und das nötige Land zu Saat- und Vermehrung schulen zur Verfügung zu stellen. Im Herbst bis Frühling finden sich Tage genu wo in beiderseitiger Zusammenarbeit alle diese Flächen in wenigen Jahren sachgem besiedelt werden könnten.

Um aber Oedstellen auch besiedeln zu dürfen, benötigt man selbstverständlich d Erlaubnis der Eigentümer. Angesichts des allgemeinen Nutzens wird sie nicht all schwer zu erreichen sein. Von sehr vielen kommunalen Kreis- wie anderen Regierung stellen werden ja schon seit vielen Jahren diese hochwichtigen Ziele anerkannt. D wirtschaftliche Notlage hat die Förderung nur zurückgehalten. Von diesem Gesich punkte aus betrachte ich das gemeinsame und selbst auszuführende Projekt als die d zeitige beste Lösung. Durch gemeinsame Werbetätigkeit in Versammlungen, Vorträg Tages- und Fachzeitungen werden sicher auch von den einschlägigen Stellen der Land wirte und Imker Unterstützungen erfolgen, womit die ersten Ausführungen erre und gesichert werden könnten.

Sobald aber einmal die ersten Anlagen in die Augen fallend hergestellt sind, un der Nutzen der Allgemeinheit gegenüber befriedigend ist, wird auch der zögernd und abwartende Teil sich zur Beteiligung aufraffen und mitwirken zum Gelingen des weiteren größeren Ausbaues.

In sehr vielen Fällen ist es außerdem möglich, solche Stellen mit Kern-, Stein Schalen- oder Beerenobst, mit Weiden, Haseln, Heil- und Nutzpflanzen zu besiedeln un so in wenigen Jahren schon alle Kosten durch die Erträge selbst zu decken.

Ueberlegen wir doch einmal in aller Ruhe und in Erwägung aller einschlägige Nutzungsergebnisse solche Ausführungen, so können wir nur zu dem einen Entschlu kommen, daß hier der große Hebel angesetzt werden muß, um bei der heutigen hoch Kultur die zurückgegangene Bienenweide wirklich zu verbessern. Außerdem ist gera dieser Weg der gangbarste und beste, Vogelschutzgehölze, Nist-, Nähr- und Aufenthalt orte zu schaffen, um den Vögeln in ihrer so hoch bedeutsamen Nützlichkeit zur Vermeh rung und Förderung zu verhelfen.

Aus diesen Erwägungen geleitet, möge es doch endlich einmal gelingen, die gute Worte in die Tat umzusetzen und durch gemeinsames Zusammenarbeiten hohe Nützlich keitswerte zu schaffen, die zugleich auch geeignet sind, Auge und Herz zu erquicken un der Umgebung liebliche Reize hinzuzaubern.

Digitized by Google

Nr. 2 1928

Der Bienen-Garten

Beilage zur Deutschen Illustrierten Bienenzeitung

Herausgegeben von Schriftleiter Vermessungsrat Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13
Verlag Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Nachdruck aus dem Inhalt dieser Beilage nur mit Genehmigung des Schriftleiters gestattet.

Die Möglichkeit der Verbesserung der Bienenweide durch den Landwirt.

Von Regierungsrat Alois Alfonsus, Milwaukee, Wisconsin U. S. A. †.

Es gereicht mir immer zur Freude, wenn ich hier, fern von der lieben Heimat, die Deutsche Illustrierte Bienenzeitung", deren Mitarbeiter ich schon zu Beginn der neunger Jahre war, als das Blatt noch von seinem Gründer J. C. H. Gravenhorst geleitet wurde, in die Hand bekomme. Besondere Freude macht mir der Umstand, daß un das Blatt unter der umsichtigen Leitung des Herrn Dr. Berthold eine ganz rächtige, der Verbesserung der Bienenweide gewidmete Beilage „Der Bienenarten" besitzt, in welcher viele gute Anregungen zu diesem Zwecke gegeben werden. Die Ausnützung und planmäßige Verbesserung der Bienenweide ist eines der besten Mittel zur Steigerung des Ertrages aus der Bienenzucht überhaupt. Gelingt es aber, en Ertrag aus der Bienenzucht zu heben, so ist dies gleichbedeutend mit einer Verbilligung der Erzeugung. Es ist zweifellos der beste Weg, die Bienenzucht rentabler und utzbringender zu gestalten. Die besten Betriebsweisen können keinen Honig schaffen, venn es an Weide mangelt, die beste Milchkuh kann nicht ihre volle Leistung zeigen, venn das Futter knapp zugemessen ist.

Das „Wie" unserer diesbezüglichen Arbeit richtet sich nach den gegebenen Verhältnissen. Die weitaus besten Honigernten liefern bei uns die Laubbäume, in Süddeutschland auch die Nadelhölzer, während in Amerika, namentlich ist dies hier im Nordwesten der Fall, die landwirtschaftlichen Kulturpflanzen und vor allem die verschiedenen Kleearten den meisten Honig einbringen. Wenn wir auf unsere Landwirte einen Einfluß ausüben wollen, dahin gehend, daß sie Pflanzen in Kultur nehmen sollen, die auch den Bienen etwas geben, so erreichen wir so gut wie nichts. Man muß immer diplomatisch sein und niemals den eigentlichen Zweck einer diesbezüglichen Propaganda hervorkehren.

Ich habe schon wiederholt Gelegenheit genommen, für einzelne gute Honigspender in landwirtschaftlichen Blättern der Heimat Reklame zu machen, aber ich habe niemals darauf hingewiesen, daß die betreffende empfohlene Pflanze auch ein guter Honigspender ist. Doch davon später. Von den Kleearten, welche unseren Bienen eine gute Weide geben können, ist vor allem die Esparsette als beste Honigpflanze Europas hervorzuheben. Dort, wo die Grundbedingungen für deren Gedeihen gegeben sind, also guter kalkhaltiger schwerer Boden, kann man die Esparsettekultur dann mit Erfolg einführen, wenn man Samen in größerer Menge einem oder mehreren Landwirten unentgeltlich abgibt. Die Anschaffung des Samens für eine größere Anbaufläche aber kostet viel Geld, doch wenn in einer Gemeinde sagen wir dreihundert Bienenvölker vorhanden sind, welche sich auf eine Anzahl von Imkern verteilen, so kommt auf den einzelnen der Anteil am Sameneinkauf, der sich aus der Zahl seiner Bienenvölker ergibt.

Vorerst aber muß man Landwirte überhaupt ausfindig machen, die sich bereit erklären, den Anbau der Esparsette gegen unentgeltliche Ueberlassung von Samen durchzuführen. Hat man die Zusicherung von Landwirten, dann ist die weitere Frage die der

Aufbringung der zum Samenankauf notwendigen Geldmittel. Ein Versuch im klei bringt so gut wie gar keinen Erfolg. Nur der Massenanbau einer guten Trachtpflan bringt uns den erwarteten Honigsegen. Es heißt also tief in den Beutel greifen, wen wir einen wirklichen und dann aber auch ziffernmäßig nachzuweisenden Gewinn a dieser Art der Trachtverbesserung erzielen wollen. Das Mehr an geerntetem Hon bringt aber die gemachte Auslage reichlich und mit Zinsen herein. Beim Anbau v fünf Hektar Esparsette wird eine so reiche Tracht zu gewärtigen sein, daß vierhund Bienenvölker davon, halbwegs günstiges Wetter vorausgesetzt, eine Vollernte aus de Pflanze ergeben. Diese Angaben habe ich mir nicht aus den Fingern gesogen, sondern sind praktischen Trachtverbesserungsbeispielen entnommen. Der „Deutsche Imker a Böhmen" brachte einen Artikel aus der Feder eines Mitgliedes des Bienenzuchtvere in Eisgrub in Mähren, wo die Bienenzüchter nicht nur den Samen für eine größe Anbaufläche ankaufen mußten, sondern außerdem noch die Verpflichtung einging dem betreffenden Landwirt, welcher die Esparsette zum Anbau übernahm pro Bien volk ein halbes Kilogramm Honig umsonst zu liefern. Scheinbar schwere Lasten b dem Risiko, daß die ganze Aktion auch ein negatives Ergebnis haben konnte. Aber d Eisgruber mit ihren vierhundert Bienenvölkern hatten bei dieser Unternehmung glä zenden Erfolg. Die Durchschnittszunahme während der Esparsetteblüte betrug pro Vo 15 Kilogramm, also für die ganze Gemeinde mit vierhundert Bienenvölkern ru 6000 Kilogramm. Das war natürlich nicht der Reingewinn, aber mit einem Schleudc ertrag von 10 Kilogramm pro Volk war sicher zu rechnen. Zieht man noch die zwe hundert Kilogramm Honigsteuer ab, die der Landwirt abforderte, so ergibt sich immerh noch ein Ertrag von 5800 Kilogramm Honig, aus dem noch der Ankaufspreis de Samens zu begleichen ist. Dann darf man aber nicht vergessen, daß die Ende Mai und Anfang Juni blühende Esparsette einen mächtigen Einfluß auf die Entwicklung de Bienenvölker nimmt.

Ein weiterer Vorteil, der sich aus einer solchen Unternehmung ergibt, ist die Mö lichkeit der Einführung des Esparsettebaues in der betreffenden Gegend überhaupt. Ma muß sich nur ausbedingen, daß ein Viertel des bepflanzten Grundstückes zur Samen gewinnung stehen zu bleiben hat. Abgesehen von dem Umstande, daß hierdurch de Tracht eine angenehme Verlängerung erfährt, denn die Esparsette wird in der volle Blüte geschnitten, so wird der oder die Landwirte den geernteten Samen zum Wieder anbau der Esparsette benützen. Kleesamen ist teuer, und wenn die Landwirte sehen welches ausgezeichnete Heu von guter milchtreibender Wirkung diese Kleeart gibt, dan wird sich der Esparsettebau leicht in einer Gegend einbürgern lassen, wo er bisher unb kannt war. Auf diese Weise hat schon vor langen Jahren der Bienenzuchtverein in Bru an der Leitha in Niederösterreich tatsächlich zustande gebracht, daß der Esparsettebau in der Umgebung allgemein heimisch wurde.

Es ergeben sich aber für die Zukunft noch andere Möglichkeiten, daß die Landwir schaft der Imkerei auf dem Gebiete der Trachtverbesserung noch gute Dienste leisten kann. Die Frage der Konservierung von Grünfutter für die Wintermonate ist nam lich für die Milchproduktion von besonderer Bedeutung. Wer die Fortschritte der Ver wirtschaft auf dem Gebiete der Grünfutterkonservierung aus den Fachblättern verfol dem wird auch bekannt sein, daß die hier in Amerika seit dreißig Jahren eingefüh Ensilierung von Mais auch in Deutschland und Oesterreich eine große Zukunft hat. D Mais wird hier unmittelbar vor der Vollreife geschnitten, gehäckselt und in Futterh eingefüllt. Da er zu dieser Zeit nur mehr einen geringen Wassergehalt besitzt, so ist d Gärung, welche er mitmacht, eine langsame, man bezeichnet sie als kalte Milchsäur gärung. Und eben diese Gärung bei einer verhältnismäßig niederen Temperatur, welc einerseits durch die Wasserarmut, andererseits durch das eiweißarme Füllmaterial b wirkt wird, ermöglicht es, daß man unter den Mais andere Füllstoffe mengen kan und dadurch in der Lage ist, das Futter nahrhafter zu machen. Hier in den Vereinig Staaten werden zu diesem Zwecke unter anderem zwei für die Bienenzucht sehr wichti Pflanzen verwendet. Der Riesenhonigklee (Melilotus alba) und die Phazelia. D

Digitized by Google

ersteren Pflanze ist ja als gute Honigspenderin hinlänglich bekannt, hat aber im landwirtschaftlichen Betriebe keine Bedeutung. Es ist eine Frage der Zukunft, inwieweit bei uns die Phazelia als Beigabe zum Maishäckfel Verwendung finden wird. Ich für meine Person werde nicht ermangeln, diesbezüglich in den landwirtschaftlichen Fachblättern dafür Propaganda zu machen, aber auch unsere österreichischen Versuchsanstalten zu veranlassen, der Sache näher zu treten. Kalifornien ist bekanntlich die Heimat der Phazelie. Will man das Silofutter eiweißreicher gestalten, was immerhin eine Kraftfuttererspanis bedeutet, so sät man die Phazelia in die Stoppeln des Wintergetreides, Roggen, Weizen oder Wintergerste und hat, bis der Mais zur Ensilierung reif ist, ein in voller Blüte stehendes Phazeliafeld.

Die Phazelie wird gleichzeitig mit dem Mais gemäht, gehäckfelt und als Beifüllung verwendet. Ich zweifle gar nicht im geringsten daran, daß in aller Zukunft die Phazelie eine wertvolle Silopflanze werden wird, da sie wegen ihrer Raschwüchsigkeit und des hohen Eiweißgehaltes ein Beifutter zu dem Mais zu geben imstande ist, wie vielleicht keine andere Pflanze. Aber die Propaganda hierfür muß in einer sehr vorsichtigen Weise gemacht werden, sonst glauben die ja in dieser Beziehung mißtrauischen Landwirte, daß sie die Phazelie der Bienen und nicht des eigenen Vorteiles wegen bauen sollen. Wenn aber die zuständigen amtlichen Stellen durch eingehende Versuche das herausfinden, was man hier schon weiß, nämlich daß die Phazelie sich zu gedachtem Zwecke sehr gut eignet, und von den amtlichen Stellen aus der Phazeliaanbau empfohlen wird, dann wird auch für die Bienenzucht ein Teil davon abfallen.

Der Anbau von Schwedenklee, hier Alsike genannt, ist bei uns daheim so gut wie unbekannt, und doch ist dies eine Kleeart, die an den Kalkreichtum des Bodens weniger Ansprüche stellt, als alle anderen Kleearten. Dabei ist der Schwedenklee eine sehr gute Honigpflanze. Man baut den Klee vielfach im Gemenge mit Timotheegras, aber auch rein, denn die Samengewinnung erfordert absolut Reinsaat. Wird, wie dies ja häufig genug vorkommt, der Schwedenklee auf Samen stehen gelassen, so bedeutet dies eine wesentliche Trachtverlängerung. Da es aber eine schwierige Sache ist, in einer Gegend eine Kleeart einzuführen, welche bis dahin unbekannt war, so ergibt sich auch hier für die Bienenzüchter die Notwendigkeit, durch Samenankauf und probeweisen Anbau die Einführung dieser Kleeart in die Wege zu leiten.

Nun besteht leider der Uebelstand, daß die Bienenzuchtvereine im allgemeinen zu geringe Mittel besitzen, als daß sie auf dem vorgeschlagenen Wege, der gewiß zum Erfolge führt, eingreifen können; denn Kleesamen ist außerordentlich teuer. Viel teuerer als hier im Lande, wo die Kleesamenkultur weiter fortgeschritten ist. Aber da die Bienenzucht als wichtiger Zweig der Landwirtschaft gilt, so ist gar nicht einzusehen, warum die deutsche Imkerschaft nicht mit allem Nachdrucke darauf hinarbeiten sollte, daß die staatlichen Versuchsanstalten und Pflanzenbauförderungsinstitute zur Mitarbeit an der Verbesserung der Bienenweide herangezogen werden.

Auch die Imkerei bedarf der Förderung dieser Stellen.

Die Bienenzucht hat wegen ihrer großen Bedeutung für die Landeskultur dasselbe Anrecht auf Unterstützung als alle anderen landwirtschaftlichen Zweige.

Eine Versuchsanstalt, die mit staatlichen Mitteln arbeitet, muß auch die Mittel zur Verfügung haben, Versuche zur Verbesserung der Bienenweide zu unternehmen. Ein Programm für solche Versuche müßte vorsehen, daß man den Trachtwert einer Pflanze nach der vorhandenen Anzahl von Bienenvölkern in einem Flugkreise feststellt, und neben dem Ertrag der Trachtpflanze durch Heu und Samengewinnung auch den Mehrertrag an Honig, den die Völker liefern, in Rechnung stellt. Es muß sich dann ergeben, und diese Ueberzeugung habe ich aus den Erfahrungen meiner eigenen Praxis, daß der Honigmehrertrag aus einer entsprechend großen Grundfläche eines guten Honigspenders bei größerer Völkerzahl sich sehr günstig stellen wird. Solche Versuche müßten, unter streng wissenschaftlicher Leitung durchgeführt, ein Ergebnis zeitigen, das alle Zweifler und Säumigen aufzurütteln imstande wäre. Man wird dann zu dem Schlusse gelangen, daß es sich, vorausgesetzt daß die Bodenverhältnisse den Anforde-

Digitized by Google

rungen der Versuchspflanzen entsprechen, durchaus lohnen würde, gewisse Honigpflanzen, beispielsweise die Esparsette, die beste Honigspenderin Europas, in erster Linie des Honiggewinnes wegen zu bauen.

Schwedenklee, Hopfenklee und Inkarnatklee kämen für die Versuchsreihe ebenfalls in Betracht. Und solche einwandfreie Versuche fehlen uns bisher vollständig. Hier in den Vereinigten Staaten, wo an sich viel bessere Trachtverhältnisse herrschen, als in der Heimat, hat man es bisher nicht als notwendig empfunden, für die Trachtverbesserung besondere Mittel aufzubringen. Es würde sich aber gewiß auch lohnen, Trachtlücken durch den Anbau solcher Pflanzen auszufüllen, welche dann Nektar spenden, wenn es für die Bienen wenig oder gar nichts zu holen gibt. Sollte aber die Notwendigkeit vorliegen, so würde die amerikanische Regierung, die in bezug auf die Landwirtschaftsförderung mehr leistet als irgendein anderer Staat der Welt, sofort dabei sein, den Wünschen der Bienenwirte nach dieser Richtung Rechnung zu tragen.

Bei uns handelt es sich noch um etwas anderes: um die Erhaltung der Bienenzucht überhaupt. Der erschreckende Rückgang der Bienenzucht, durch die Ergebnisse der Viehzählung bestätigt, muß aufgehalten werden. Eines der wichtigsten Mittel hierzu ist eine durchgreifende Verbesserung der Bienenweide. Der Staat hat die Verpflichtung helfend einzugreifen. Wenn die Bienenzucht einmal so zurückgegangen sein wird, daß man dies am Minderertrag wichtiger Kulturpflanzen bemerken kann, dann ist schon der schwere Schaden da. Man darf an den Regierungsstellen die Bienenzucht keinesfalls als Stiefkind der Landwirtschaft betrachten. Die Bienenzucht ist eines der wichtigsten Glieder der Landwirtschaft.

Zum deutschen Esparsettebau.

Wo Rotklee oder Luzerne nicht mehr ertragreich genug sind, ist die Esparsette für eine beabsichtigte Steigerung der Futtermenge ein wertvoller Ersatz. Eine Bodenerschöpfung, wie sie namentlich nach mehrmaliger Bebauung mit Luzerne beobachtet wird, steht dann nicht zu erwarten. Die Esparsette wurzelt tiefer als die Luzerne, ihr Wurzelvermögen ist auch kräftiger, verzweigter und erhebt dabei geringere Ansprüche an den Boden; nur muß sie in den unteren Bodenschichten noch Kalkhaltigkeit und Trockenheit vorfinden.

In der Tiefgründigkeit, die selbst steinigen Boden bezwingt, zeigt sich der ausschließende Wert der Esparsette. Hier vermag sie unter dem Einfluß der Untergrundbeschaffenheit anhaltende Dürre ebenso wie harte Winterfröste zu überstehen. An Hängen mit flacher Verwitterungskrume und steiniger Erdmischung ist ihr Gedeihen noch auffällig gut, ein Zeichen, daß die fruchtbare nährstoffreiche Oberkrume allein, selbst wenn sie durch Bodenkalkung verbessert wird, die Entscheidung für das vorteilhafte Gedeihen nicht gibt.

Für einen aussichtsreichen Esparsetteanbau ist Bedingung, daß die Scholle tief durchlässig ist und nicht Feuchtigkeit ihr Eindringen in die Tiefe hemmt. Ein sehr hoher Kalkgehalt ist keineswegs für den Anbau Bedingung. Das ist wichtig und muß ausdrücklich hervorgehoben werden, um die vielen falschen Meinungen über den Esparsetteanbau zu widerlegen.

Der Untergrund muß klüftig sein, dann ist für die tiefwurzelnde Esparsette die Ergiebigkeit eines flotten Wachstums und befriedigender Erträge gegeben. Die für die blaue Luzerne zu trockenen Böden sind für die widerstandsfähigere Esparsette die geeigneten. Naßkalte schwere, bindige, tonige Böden, auch mooriger Untergrund passen nicht.

An Bodenschichten mit zerklüftetem Kalkgestein, mit kalkhaltigem Untergrundgeröll oder steinreichen Muschelkalkböden haben wir in unseren deutschen Landen keinen Mangel. Ein Anlaß, den Anbau der Esparsette zu vernachlässigen, liegt jedenfalls nicht vor.

Dr. Berthold.

Digitized by Google

Nr. 3 1828

Der Bienen-Garten

Beilage zur
Deutschen Illustrierten
Bienenzeitung

Herausgegeben von Schriftleiter
Vermessungsrat Dr. R. Berthold,
Leipzig, Hospitalstr. 13
Verlag Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Nachdruck aus dem Inhalt dieser Beilage nur mit Genehmigung des Schriftleiters gestattet.

Praktische Verbesserung der Bienenweide.

Von M. Bührs, Stettin.

Wiederum stehen die Imker gerüstet, um nach ausgiebiger Tätigkeit sich mit neuen Kräften in die Herbstarbeiten am Bienenstande, im Garten, auf dem Felde und im Walde zu stürzen. Zugleich ist aber auch der Zeitpunkt gekommen, wo die Arbeiten für die so viel und so oft gepredigten Pflichten für die Verbesserung der Bienenweide durch Pflanzen (Stauden), Sträucher und Bäume in Angriff genommen werden müssen. Die Zeit war lang genug, um zu überlegen ,welcher Art die Hilfe des einzelnen oder des Vereins sein sollen, um endlich einmal tatsächliche praktische Arbeit auf dem Gebiete der Trachtverbesserung zu leisten. Der Worte sind genug gefallen, nun laßt uns endlich Taten sehen!

Durch den dauernden Rückgang der Feldtracht durch landwirtschaftliche Rationalisierungsmaßnahmen ist jeder Imker dazu gezwungen, der Trachtverbesserung durch Baum und Strauch das größte Interesse entgegen zu bringen und zu untersuchen, ob es nicht noch freie Plätze gibt, die mit solchen Bäumen und Sträuchern besetzt werden können und auch im Interesse unserer Wirtschaft besetzt werden müssen.

Wie ist nun dem Ziele irgendwie nahe zu kommen?

Zunächst muß als eine Selbstverständlichkeit hingestellt werden, daß jeder Imker seine Nachbarschaft und gute Freunde, für deren Gärten, reichlich mit solchen Sträuchern versorgt, die er aus eigener Anlage leicht und reichlich abgeben kann, z. B. Stachelbeeren, Himbeeren, Schneebeeren usw. Diese Sträucher sind durch Wurzelteilung leicht zu vermehren und finden meistens dankbare Aufnahme auf der anderen Seite vom Gartenzaun. — Wenn es auch vielfach heißt, daß die Verbesserung der Bienenweide gleich auf größeren Flächen vor sich gehen muß, so ist doch nicht zu verkennen, daß recht viele Kleinarbeit auch eine recht große Fläche ausmachen kann, wenn der energische Wille der Imker dahintersteckt.

Anderseits gibt es aber manche Sträucher und vor allen Dingen Bäume, die für größere Anpflanzungen nur aus Baumschulen zu beziehen sind und daher gleich in größeren Mengen bezogen werden. Für diese Beschaffung ist der gemeinsame Vereinsbezug zu empfehlen, um recht viele Mitglieder für die vermehrte Anpflanzung eines ganz bestimmten Baumes oder Strauches zu interessieren. Z. B. werden in einem Jahre die Salweiden angepflanzt, im nächsten Jahre die Kornelkirschen, weiter Schneebeeren usw. Auch wenn jeder Imker nur einige Sträucher — je nach dem vorhandenen Platze — zur Anpflanzung bringt, so macht das für die Gesamtheit unter Umständen doch schon eine hübsche Verbesserung aus und gerade durch dieses Vorbild werden vielleicht auch manche Nichtimker für diesen oder jenen Strauch interessiert.

Aber wir Imker sollten unsere Zurückhaltung etwas mehr ablegen und mit den Beispielen zur Trachtverbesserung noch weiter gehen. Die Vereine sollten doch einmal großzügig sein und sagen, daß der Verwaltung ihrer Heimatstadt, oder des Dorfes ein Gefallen damit getan würde, wenn der betr. Imkerverein zur Verschönerung dieser oder jener Straße, eines freien Platzes usw., in jedem Jahre eine Anzahl Bäume od-

Sträucher zur Anpflanzung zur Verfügung stellen würde. Es würden sich vielleicht noch Nachahmer finden, oder die Gemeindevertretung würde selbst ein Einsehen bekommen und aus eigenen Stücken die vermehrte Bepflanzung freier Straßen und leerer Flächen anregen. Wahrscheinlich ist aber, daß Bäume und Sträucher, die, wie vorher erwähnt, zum Geschenk den Gemeindevertretungen angeboten werden, von diesen nicht zurückgewiesen und doch irgendwo angepflanzt werden.

Natürlich benötigen Bäume und Sträucher eine längere Zeit bis zur Blüte als ein- oder mehrjährige Pflanzen, aber dafür ist dann auch etwas für lange Zeit geschaffen, um dessen Fortbestand man sich nicht zu sorgen braucht, als wenn hier und dort mal eine Hand voll Kleesamen, Phazelie, Borretsch usw. ausgestreut wird, und die jungen Pflanzen vor der Blüte von anderen Liebhabern geerntet werden. Gerade in dieser Beziehung haben die Imker in der Kriegs- und Notzeit ja geradezu vernichtende Erfahrungen gesammelt, die manchen Imker von weiterer Arbeit in dieser Richtung abgehalten hat.

Je mehr Exemplare von einer Sorte angepflanzt werden, um so besser ist das natürlich für das Gesamtergebnis. Die Massentracht, die uns alljährlich in landwirtschaftlichen Betrieben mehr und mehr verloren geht, kann nur durch großzügige Anpflanzung von strauch- oder baumartigen Blütenträgern ersetzt werden. Die Pflicht der Imker ist es, diese Tatsache scharf genug zu erkennen und dafür zu sorgen, daß auch unter Umständen durch eigene geldliche Opfer etwas geschaffen wird, was der Sache der deutschen Imkerei würdig ist.

Die goldenen Honigpflanzen.

Von † Regierungsrat Alois Alfonsus, Milwaukee, Wisconsin (U. S. A.).

Mit diesem Sammelnamen bezeichnet der amerikanische Bienenzüchter die verschiedenen Arten der Goldrute, welche vom Staate New York bis Minnesota und Nebraska und bis zu den Golfstaaten ihre Heimat haben. Sie kommt bis weit nach dem kanadischen Norden vor und ist auch an der pazifischen Küste vertreten. Das heißt nicht eine Art allein, sondern von den bekannten über achtzig Arten der Goldrute, findet sich eine oder die andere Art vor. Wenn man hier eine längere Reise, die durch verschiedene Staaten führt, unternimmt, so kann man einige Goldrutenarten kennenlernen.

Die Gruppe der kanadischen Goldruten, die auch hier im Nordwesten vertreten sind, umfaßt die Solidago serotina, die Solidago canadensis und die Solidago graminifolia. Und nun kommt das für die heimischen Bienenzüchter Interessante. Zwei dieser Arten, die Solidago serotina und die Solidago canadensis, haben sich in Oesterreich bereits seit zwei Jahrzehnten heimisch gemacht. Ursprünglich als Zierpflanzen, die Goldrutenarten gehören zu den ausdauernden Gewächsen oder Perennen, in öffentlichen Parks und Ziergärten angepflanzt, hat sich deren Samen, der gleich dem des Löwenzahns mit einem Flugapparat ausgerüstet ist, weit verbreitet, und in den Auen der Flüsse, Bäche und Ströme in seinem natürlichen Bereiche seßhaft gemacht.

Es ist schon über zwanzig Jahre her, als der Bienenzuchtwanderlehrer Otto Riedl aus Goeß bei Leoben in Obersteiermark im „Bienen-Vater" über eine neue Honigpflanze berichtete, die an den Ufern der Mur massenweise aufgetreten sei und den Bienen eine reiche Tracht im Monat August gewähre. Er bezeichnete diese Pflanze als die kanadische Goldrute, Solidago canadensis. Die Steirer haben diese neue Honigpflanze das „Murveilchen" getauft. Ich selbst habe dann bei meinen Besuchen der Steiermark die Goldrute in den Auen der Mur kennengelernt. Die Tracht aus derselben war so ergiebig, daß bald die Bienenzüchter der Obersteiermark diese zum Ziele der Bienenwanderung machten. Ziemlich plötzlich tauchte sie an dem Ufergelände der Donau auf. Ich konnte im Wiener Donau-Inundationsgebiete von der Stadlauer Eisenbahnbrücke aus bemerken, welche Fortschritte sie in der Vermehrung machte. Kleine Wassergräben waren binnen weniger Jahre zu beiden Seiten mit den Goldrutenbüschen dicht bewachsen, und im Monat August, als die Goldrute in voller Blüte

ınd, konnte man die blühenden Goldrutenstreifen auf weite Entfernung wahrnehmen.
e Goldrute gedeiht an sonnigen Stellen, hier findet man sie auch an den Straßen-
ndern und an den Rändern von Sümpfen, da sie Feuchtigkeit liebt. Ausgiebig gibt
er die Goldrute gleich allen anderen Trachtpflanzen nur dann Honig, wenn sie in
assen vorkommt. Das heißt in solchen Mengen, daß man von Goldrutentracht und
ldrutenhonig sprechen kann. Wo eine der Goldrutenarten oder mehrere in Massen
kommen, da gibt es, günstige Witterung vorausgesetzt, eine wirkliche Volltracht.
den östlichen Staaten Amerikas bringt die Goldrute an manchen Orten die Haupt-
nigernte. Die bei uns heimisch gewordene Goldrute Solidago serotina kann allen,
ıen es um eine Trachtverbesserung zu tun ist, zur Anpflanzung und weite Ver-
itung nur bestens empfohlen werden.

Es ist schwer die Goldrute aus Samen zu ziehen. Immerhin habe ich in Knittelfeld
Steiermark gesehen, daß aus Samen mächtige Goldrutenbüsche entstanden sind.
) habe heuer von verschiedenen Goldrutenarten Samen sammeln lassen, und es wird
ser sowohl in Deutschland als auch in Oesterreich von kundigen Gärtnern im Treib-
ise zur Aussaat gebracht werden. Hoffentlich gelingt es auf diesem Wege, neue Arten
Goldrute heranzuziehen und dadurch die Reihe unserer guten Honigspender zu ver-
hren. Am leichtesten kann man die Goldrute durch Wurzelableger vermehren. Man
t die mächtigen Wurzelstöcke älterer Pflanzen und kann durch Aussetzen der geteilten
ırzelstöcke eine rasche Vermehrung der Goldrute erzielen. In wenigen Jahren steht
großer Busch an der Stelle, wo man einen kleinen Ableger gesetzt hat. Wir haben
in Oesterreich auf diese Art viel verbreitet und die Goldrute in Landesteilen hei-
ch gemacht, wo sie bisher nicht vorkam. Nicht weniger als sechs Eisenbahnwagen
ırzelstöcke der Goldrute wurden in andere Bundesländer von Wien aus versendet,
es ist nur eine Frage der Zeit, daß die Goldrute auch in anderen Landesteilen eine
e Honigspenderin werden wird. Aber nicht alle Goldrutenarten zählen zu den guten
nigspendern. Nur einzelne zeichnen sich durch reichen Nektarfluß aus. Bestimmend
auch die klimatischen Verhältnisse für das Honigen der Goldrute. Man hat in
terreich die Erfahrung gemacht, daß sie in hochgelegenen Gebirgsgegenden nur ganz
ng honigt, während sie in der Ebene reichlich Honig absondert. Wo hier die Gold-
frühzeitig zur Blüte kommt, gibt sie vielen Honig, bei später Blütezeit und ein-
ender kühler Witterung ist deren Honigfluß gering. Herrscht aber im August feucht-
mes Wetter, dann ist die Honigernte in den Neu-Englandstaaten und den kana-
ıen Provinzen aus der Goldrutentracht eine sehr gute und beträgt oft 50 bis
Pfund pro Volk im Durchschnitt. In dem vorzüglichen Buche Frank C. Pel-
ts, des Redakteurs des „American Bee-Journal": „American Honey Plants"
einige Berichte über die Goldrute, aus den Bienenzeitungen gesammelt, veröffent-
t. Im folgenden ein Auszug davon. Z. B.:

„Am 25. August wurden zwei Kolonien ungefähr vierzig Meilen nördlich von
awain auf eine sandige Ebene gebracht. Jede sammelte in ungefähr drei Wochen
n Honigüberschuß von 40 Pfund von der Solidago puperula und Solidago squarrosa.
ätzungsweise kamen ¾ des Honigs von den Solidago puperula. Der Honig war
licht und von angenehmem Geschmack mit einem deutlichen Hinweis auf seine
kunft." Sladen, 36. Report Ontario. B. K. O.

„Sie sollten die Bienen daran arbeiten sehen, sie tragen Massen von Honig der
ldrute ein. Letztes Jahr hatte ich Nucleis (Zwergvölker), welche um den 1. Sept.
e Vorräte hatten. Als ich daran ging zu füttern, fand ich, daß sie je 20 Pfd. Honig
der Goldrute gesammelt hatten. Sie überwinterten sehr gut."
Connecticut. „Gleanings of Bee Culture."

„Meine Bienen haben dies Jahr vielen Goldrutenhonig gesammelt. Manchmal war
Geruch aufreizend für die Nachbarn." Vermont-Gleanings.

Auch der Goldrutenhonig ist in seiner Güte verschieden, je nachdem er von ver-
edenen Arten stammt. Er hat einen strengen Geschmack, so daß er manchem
umen in frisch geschleudertem Zustand wenig zusagt. Doch nach kurzer Zeit verliert

Digitized by Google

sich die Schärfe des Aromas, und der Honig schmeckt dann recht gut. Als Winterfu hat sich der Goldrutenhonig sehr gut bewährt.

Die Goldrute hat in den öffentlichen Parks in Europa öfter Verwendung Zierstaude gefunden. Man trifft sie auch in Wien in den öffentlichen Anlagen Stadtverwaltung an.

In Oesterreich befassen sich eine Anzahl von Bienenzüchtern mit dem Verk von Wurzelstöcken, so daß diese Art der Verbreitung der Goldruten als ein beachtu wertes Mittel zur Trachtverbesserung empfohlen werden kann. Wir dürfen kein Mi unversucht lassen, unsere Bienenweide zu verbessern.

Mehr Pflege der Bienenweide.

Ohne zielbewußte durchgreifende Vermehrung der honigenden Pflanzen kann Bienenzucht nicht bestehen. Der Imker vermag in der Ausübung der Heimatspfl in der Erhaltung und Ergänzung der natürlichen landschaftlichen Schönheit und in Belebung des Dorfbildes sehr viel Ersprießliches für Trachtverbesserung beizutrag

Der einstmals sorgsam gepflegte Bauerngarten, der Anbau von Würz- und Küch kräutern, wird heute stark vernachlässigt. Der Dorfplatz entbehrt meist des blühend Schmuckes, ebenso Kirch- und Schulplatz. Triften stehen kahl, am freien Wiesen- u Buschgelände, im Talgrund und am Uferrand fehlt das bunte Wechselbild einer belebe Blütenentfaltung. Wie dürftig und unzureichend ist noch der Bestand der übe nützlichen Schutzgehölze und -gehege für Wild- und Vogelschutz.

Eine geeignete Wahl vortrefflicher honigender Gewächse, von Baum und Str von wucherndem, windendem, klimmendem Gezweig für unwirtschaftlichen, trocke sandigen, steinigen Boden, Schutthalden und Sümpfen könnte hier so leicht Wa schaffen. Dorngesträuch und Disteln aller Art, Kratz-, Stachel- und Eselsdis (Cirsium, Carduus, Onopordon, Cnicus) sind wohlfeile Hilfsmittel. Brombee Wildobst, Weiderich, Bocksdorn, Huflattich und Pestwurz, Besenpfriem, Kletten Heckengewinde, Natterkopf, Boretsch, Weißklee und die unvergleichlich sich mehrende, bis in den Herbst blühende Fetthenne (Sedum spurium album), sind b zu beschaffen. Auch die gärtnerisch gezüchteten baum- und strauchartigen Gewä können ohne besonderen Kostenaufwand in Gärten und freiem Flurgelände weit Verteilung finden. Es gibt unter den für die Bienentracht hochwertigen Ziergeh eine ausreichende Zahl, die sich durch Stecklinge vermehren und nach leichter A zucht zur Besiedelung auf Böden verschiedenster Art verwenden lassen. Winters werden an frostfreien Tagen die Schnittlinge von einjährigem ausgereiften H entnommen und an kühlem Ort in sandiger Erde eingeschlagen bis zum Ausstecken April. Die Erwählten, die sich für eine Stecklingsvermehrung eignen, sind die Pap und Weiden, vom Ahorn der Eschenahorn (Acer Negundo), von der Erle die G erle (Alnus incana aurea), eine heimische Gartenform; die Johannis- und Stachelbe Schneebeere; die Alpenjohannisbeere (Ribes alpinum); die Berberitze, und zwar die lä blühende Berberis Stenophilla; der Hartriegel (Cornus alba Späthii und ta sibirica); Liguster; Bocksdorn; Jasmin (Philadelphus); von Prunusarten Laroce schipkaensis (Schipka-Lorbeer) und Prunus Lauroc. serbica; die Strauchspiere raea); die Lavendelheide (Andromeda floribunda und polifolia); die Quitte (Cyd vulgaris und japonica), Forsythia, Deutzie und Weigelie, der Schneeball (Vibur Opulus), Feuerdorn (Cotoneaster Pyracantha und applanata), Seidelbast und weide (Elaeagnus angustifolia), Iler, Heckenkirsche (Lonicera), Potentilla fru und Veitchii: Geißklee (Cytisus praecox), die Elsholtzia Stauntonii, die von tember bis Oktober blüht; die Waldrebe (Clematis vitalba), wilder Wein (Ampel quinquefolia), Efeu und schließlich der weitrankende Tibetknöterich (Polyg Auberti). Sie alle sind leicht durch Steckholz zu vermehren.

Alles was Nektar und Blütenstaub spendet, pflanzen wir mit freudiger Ge tnung zum Besten unserer Bienen.

Digitized by Google

Nr. 4. 1928

Der Bienen-Garten

Beilage zur Deutschen Illustrierten Bienenzeitung

Herausgegeben von Schriftleiter Vermessungsrat Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13
Verlag Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Nachdruck aus dem Inhalt dieser Beilage nur mit Genehmigung des Schriftleiters gestattet.

Zur Verbesserung unserer heimischen Bienenweide.

Von Kreisbienenmeister Weigert.

Sie ist seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts unaufhörlich zurückgegangen. nauf ist auch in erster Linie der Rückgang der Heimatsbienenzucht zu buchen. Die ßen Brachen, auf denen Millionen von Blüten ihre freigebigen Kelche den Bienen boten, sind heute zum größten Teile verschwunden. Ein großer Teil der Wiesen in Ackerland umgewandelt. Riesengroße Waldflächen sind kahl geschoren. Den sehr t honigenden Hedrichpflanzen ist durch Jätemaschinen und Eisenvitriol wirksam gegnet worden. Auch den zähesten Unkräutern, den Kornblumen, der Kornrade, n Salbei usw. wird bald das letzte Stündlein geschlagen haben. Dadurch ist der mischen Bienenzucht, diesem lebenswichtigen Zweige der Landwirtschaft und des ftbaues, der empfindlichste Schaden zugefügt worden.

Wollen wir Imker dies den Landwirten sagen und ihnen klarlegen, daß rationelle ndwirtschaft ohne die Bienenzucht gar nicht denkbar wäre. Ohne die Bienen hätten Wiesen schon nach wenigen Jahrzehnten ein ganz anderes Aussehen; die farbenichtigen Blumen wären ausgestorben und hätten dem Kunstrasen Platz gemacht, rden schlechtes Futter bringen. Die Obstbäume würden nur schlechte, verkrüppelte d wenige Früchte hervorbringen. Der Nutzen, den die Bienen durch Befruchtung n Milliarden von Blüten stiften, wird für unser Vaterland auf jährlich 350 Milnen Reichsmark veranschlagt, ein Betrag, der die Ergebnisse der Hochseefischerei, s Bergbaues, bei weitem übertrifft.

Die Landwirtschaft hat allen Grund, den Bestrebungen der Bienenwirte entgegenkommen.

Zum Nachteile des Bodens und der Ernte kennen die heimischen Landwirte hauptchlich nur zwei Futterpflanzen, für guten Boden den Rotklee und für Sandboden : Serradella, die ohne Wahl jahraus, jahrein, angebaut werden. Nun ist Rotklee ar eine vorzügliche Futterpflanze, verlangt aber einen sehr guten Boden, wie ihn : Landwirte, die nur diese Kleeart anbauen, nicht immer haben. Daher steht der otklee nicht selten sehr dünn, und die Bauern sehen sich gezwungen, Rai- und mothygras darunter zu säen. Nach längerer Zeit aber ist der Boden völlig kleeüde geworden und bringt ganz erbärmliche Ausbeute. Warum nicht von Zeit zu Zeit it anderen Futterkräutern wechseln? Warum nicht Kleearten, wenigstens versuchseise anzubauen, denen die Eigenart des Bodens mehr genügen kann? Für alle mker, die nach dieser Richtung bzw. Anfragen erhalten, weisen wir auf den Anbau lgender Futterkräuter hin, die auch der heimischen Bienenzucht sehr zu Nutzen kommen.

Der Schweden- oder Bastardklee

efert vorzügliches Grünfutter, ist winterständiger als Rotklee, wintert nicht so leicht us als dieser, und wächst auch auf leichterem Boden, wenn dieser nicht zu trocken ist. innal ausgesät, liefert er 4 bis 5 Jahre lang auf den Morgen 100 bis 130 Zentner rünfutter. An Aussaat braucht man für den Morgen 3 bis 4 Zentner.

Digitized by Google

Der Inkarnatklee.

Er gedeiht auf ganz leichtem Boden, der entweder etwas kalkhaltig ist oder eine Kalkdüngung bekommen hat. Auf besserem Boden wird er etwas länger als auf leichtem Sandboden. Es gibt roten und weißblühenden Inkarnatklee. Der erstere blüht schon Ende Mai oder anfangs Juni; der letztere etwa 14 Tage später. Nach achtzehntägiger Blütezeit liefert er ein vorzügliches Futter für Kühe, ganz besonders aber für Pferde. Mit Raigras vermengt, bringt er enorme Futtermengen. In der Regel wird er zu Heu getrocknet. Die Ernte schwankt zwischen 100 bis 120 Zentner per Morgen an Grünfutter oder 20 bis 25 Zentner Heu. Diese Kleeart liefert nur einen Schnitt. Man sät ihn in flach ungepflügte Roggen- oder Haferstoppel. Auf den Morgen rechnet man 7 bis 8 Kilo Samen. Da der Inkarnatklee keine Deckfrucht benötigt, so eignet er sich auch zum Besäen ausgewinterter Rotkleefelder.

Die Serradella.

sät man im zeitigen Frühjahr in den jungen Roggen. Sie kann auch als Gründüngung verwendet werden. Von den Bienen wird sie sehr fleißig beflogen und liefert ausgezeichneten Honig, eignet sich auch zur Ueberbrückung von Trachtlücken, die der Bienenzucht oft recht verhängnisvoll werden können.

Senf und Buchweizen.

liefern sehr gutes Spätgrünfutter. Senf sät man am vorteilhaftesten in Gemeinschaft mit Buchweizen von Ende Mai bis August. Beide Pflanzen wachsen sehr schnell und bringen eine Menge Futter. Auf den Morgen rechnet man 7 Pfund Senf und 20 Pfund Buchweizen.

Die Esparsette.

Eine vorzügliche Bienennährpflanze, die auf leichtem, trockenem Boden wächst, wenn derselbe kalkhaltig ist. Sie liefert eine große Menge Grün- und Trockenfutter. Auf Esparsettenfütterung geben die Kühe viel Milch und die Butter hat einen ausgezeichneten Geschmack. Auch die Pferde fressen diesen Klee sehr gerne und benötigen dann weniger Hafer. Da die Blütenkelche im Gegensatze zum Rotklee nur 2 bis 4 Millimeter lang sind, können die Bienen die reichlich fließenden Nektarschätze bequem heben. Der Esparsettenhonig sieht goldiggelb aus und hat herrliches Aroma. Insbesondere würden sich auch die Bahndämme zum Besäen mit Esparsette gut eignen. Der leichte Samen wird auch auf die in der Nähe liegenden Wiesen getragen und bald glänzen diese in den blaßrosaroten Blüten des Klees und liefern vorzügliches Futter.

Der Wund- oder Tannenklee

gedeiht auf leichtem, kalkhaltigem oder gekalktem Sandboden. Gegen Dürre ist er sehr widerstandsfähig. Er kann im Frühjahre und im Juli ohne Deckfrucht und im Herbste in das Wintergetreide gesät werden. Auf den Morgen liefert er 100 bis 120 Zentner Grünfutter, oder 20 bis 25 Zentner Heu. Auf den Morgen rechnet man 5 bis 6 Kilo Aussaat.

Der Gelb- oder Hopfenklee

wäre gleichfalls eine sehr ergiebige Bienennährpflanze. Er wächst auf leichtem, kalkhaltigem Boden, ist sehr widerstandsfähig, so daß er besonders auch in rauhen Höhenlagen angebaut werden kann. Auch gegen Dürre ist er nicht empfindlich. Ertrag per Morgen 90 bis 120 Zentner Grünfutter oder 25 bis 30 Zentner Heu. Zur Aussaat braucht man für den Morgen 6 bis 8 Kilo.

Der Bokhara- oder Riesenklee

erreicht im zweiten Jahre schon eine Höhe von 2 bis 3 Meter. Er trägt eine Menge traubenförmiger Blüten, die sich während der Blütezeit fortwährend verlängern. Er blüht von Juli bis in den September hinein und liefert den Bienen ausgezeichnete

nd viel Nahrung. Auf Oedländern, die sonst für nichts gut sind, kann mit viel Vorteil der Bokhara angesät werden. Auf den Morgen rechnet man zur Aussaat 6 Pfund dieser sehr Stickstoff sammelnden Pflanze.

Die Phazelia.

Wir können dieser wunderbaren Honigpflanze im Rahmen dieses Aufsatzes nur in paar Sätze widmen. Wir hatten selbst mehrere Jahre diese unerreichte Bienennährpflanze auf Pachtfeldern angebaut und die besten Erfolge mit ihr erzielt. Die Landwirte werden wir wohl weniger zu ihrem feldmäßigen Anbau bringen. Nur als junge Futterpflanze wird sie von Kühen und Pferden gern genommen. Nach den ersten Blütenwochen wird sie sehr holzig. Die Samengewinnung ist außerordentlich schwierig.

Pflicht aller rationellen Imker wäre es, die Landwirte auf diese verschiedenen Pflanzen aufmerksam zu machen und ihnen klarzulegen, welche davon sich für ihre Bodenverhältnisse am besten eignen. Ganz sicher ist es, daß Landwirte, die selbst Bienenzucht betreiben, da und dort Anbauversuche machen. Damit ist für die heimische Bienenzucht sehr viel gewonnen. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Vorwärts!

Der Seidelbast oder Kellerhals (Daphne mezereum)

ntfaltet im Walde und an den Rändern desselben stellenweise seine rosa Blüten zu kurzem Leben. Eigentümlich wie die scheinbar stillosen Blüten an dem mäßig hohen Strauch, die noch vor den Blättern erscheinen, ist auch sein Name, der zugleich mit den Bienen und anderen Insekten, die ihn aufsuchen, in Verbindung gebracht wird. Grimm führt den Namen auf den germanischen Kriegsgott Ziu zurück, wofür auch der alte Zio-linta spricht. Der andere Name geht wohl auf das althochdeutsche chellen = quälen zurück. In der Tat verursacht der scharfe Saft der Pflanze dem Halse ein starkes Brennen und Kratzen. In Nordböhmen findet sich für die Pflanze noch der Name „Tollkirsche", der wohl auf die Giftigkeit hinweisen soll, die so stark ist, daß der etwa beim Schneiden hervorquellende Saft durch den bloßen Geruch manchmal Uebelkeit hervorrufen soll, wie denn auch der starke angenehme Mandelduft der Blüten Kopfschmerzen verursachen kann. Der Strauch war früher viel verbreitet, ist aber in den letzten Jahrzehnten derartig zurückgegangen, daß er unter gesetzlichen Schutz gestellt und nicht mehr geschnitten und verkauft werden darf. Auch in den Dorfgärten ist er manchmal noch in schönster Blüte anzutreffen. A. H.

Anmerkung der Schriftleitung. Als einer unserer ersten Frühlingsblüher darf der in ältester Zeit so hochgeschätzte und jetzt durch planloses Plündern immer selten werdende Seidelbaststrauch in unseren Gärten und Ufergebüschen, Wildhecken und Laubwaldungen nicht fehlen. Wurzel, Rinde und die schönen roten saftigen erbsengroßen Beeren sind wohl giftig, doch finden sie in der Medizin ihre heilsame Verwendung. Die Vögel nehmen die lockenden Früchte unbeschadet auf, und unsere Bienen sammeln aufs eifrigste den würzigen wohlbekömmlichen Honig. Zeiland und Zilanter hieß einst der in den Sagenkreis verwobene Strauch. Die aus dem Mittelhochdeutschen stammende Benennung Zeidelbast (Zidelbast) erinnert an die zünftigen Zeidler, die in Ausübung ihrer Waldbienenzucht den stark honigenden Blütenstrauch nach Kräften hegten und in den Waldungen zu vermehren suchten. Die Anzucht aus Samen ist ratsam.

Wenig bekannte Honigpflanzen.

Von Dr. Zaiß, Heiligenkreuzsteinach bei Heidelberg.

Vor einigen Jahren empfahl ich den Wollziest, auch Samtblatt genannt, als Honigpflanze. Es ist dies eine Staude, die sich ausgezeichnet zur Befestigung von Gartenböschungen eignet. Man kann damit Beeten, man kann damit einem ganzen Garten einen wunderbaren Silberrahmen geben. Zufälligerweise entdeckte ich, daß

Digitized by Google

die — an den sonst ausgebrochenen — hohen Stengeln sitzenden zart rosa Blüten von den Bienen sehr emsig beflogen werden, und zwar gerade in der Zeit nach dem Heugrasschnitt. Der botanische Name ist Stachys lanata. Von maßgebender Stelle war zuerst als Name Stachys germanica bestimmt, eine Ziestart, die sich von dem kaukasischen Wollziest also nicht allzu sehr unterscheiden dürfte. Diesen deutschen Wollziest soll es u. a. am Kaiserstuhl geben. Ich schrieb deswegen an einen mir bekannten dort wohnenden Imker, der Brief kam jedoch als unbestellbar zurück. Wer schickt mir freundlicherweise einige Pflanzen dieses deutschen Wollziestes?

Zwei weitere Gartenpflanzen will ich noch empfehlen.

Die eine ist der spanische Storchschnabel. Er ähnelt einer Storchschnabelart, die mir von der Kalkgegend um Mosbach a. N. her bekannt ist. Die Blüten sind jedoch größer und zahlreicher, selbst auf kalkarmem Boden. Auf diesen Blüten tummeln sich die Bienen fast ebenso von früh bis spät, wie auf den Honigdisteln. Die mächtigen blauen Blütenbüschel erscheinen, nachdem die Frühjahrsblüher ausgedient haben. Sie sind ein Schmuck des Gartens. Der botanische Name ist Geranium ibericum.

Unmittelbar neben den spanischen Storchschnabel gehört der Blütezeit und der Farbe wegen die Himmelsleiter. Nichts Schöneres als dieses Blau und dieses Weiß nebeneinander. Die Himmelsleiter blüht allerdings bis in den Herbst weiter. Blütenstockwerk um Blütenstockwerk wächst empor, woher sie den Namen hat. Die Pflanze zeigt insofern einige Aehnlichkeit mit dem Sturmhut (Aconit). Ihre Blütenbecherchen sind rein weiß. Ein schwach bläulicher Ring im Innern des Becherchens scheint der Blüte einen kristallenen Grund zu verleihen und macht das Weiß noch reiner. Diese anspruchslose Pflanze strömt einen an Tropenpflanzen erinnernden bestrickend-würzigen „Honig"duft aus. Der botanische Name ist Polemonium coeruleum album (Sperrkraut).

Anmerkung der Schriftleitung. Der wildwachsende Deutsche Ziest (Stachys Germanica) kommt vereinzelt auch im sächsischen Elster- und Elbgelände vor, mehr noch an den kalkigen Berghängen der Beraun bei Karlstadt in Böhmen. Zur Fortpflanzung hier Samen zu sammeln, macht keine Schwierigkeit. Höheren Wert hat der obengenannte südeuropäische Wollziest oder Silbrige Ziest (Stachys lanata) mit den samtig seidigen Silberblättern, der neuerdings in den städtischen Anlagen für Beeteinfassungen als bevorzugter Schmuck sehr ausgiebig zur Verwendung kommt. Großblütiger ist die sibirische Art Stachys grandiflora (syn: Betonica) mit rötlich violetten, 2—3 Zentimeter großen Blüten in verschieden farbigen Spielarten. Vornehmlich die Gartenform var. superba zeichnet sich durch prächtige, reiche Blütenfülle aus. Es gibt auch eine einjährige Art, den Scharlachroten Ziest (Stachys coccinea), der vom Juni bis August sehr reich blüht. Sämtliche sind ganz hervorragende Bienentrachtpflanzen.

Der Iberische Storchschnabel ist eine der schönsten der zahlreichen Arten. Seine Heimat ist nicht Spanien, sondern der Kaukasus. Er ist derart vermehrungsfähig, daß er bereits verwildert anzutreffen ist, im Neißegebiet bei Guben z. B., auch bei Dobrilugk. Eine großblumigere Züchtung von ihm ist Geranium platypetalum, die besonders durch ihr leuchtenderes Blau und als Honigpflanze durch die spätere Blütezeit gewinnt.

Die Himmels- oder Jakobleiter (Polemonium coeruleum) ist unsere einheimische und von je beliebte Gartenzierpflanze, die in verschiedenen Formen mit blauer oder weißer Blütenkrone gezogen wird. Eine unverwüstliche ausdauernde Bienenweide, die leider immer seltener wird. Der Volksmund hat ihr wegen der gefiederten Blätter, die leiterförmig zu den himmelblauen Blüten sich erheben, den Namen gegeben. Auch neben dieser ist eine reichhonigende gärtnerische Züchtung, Polemonium Richardsonii, entstanden mit wesentlich größeren Blüten in leuchtendem Himmelblau, die durch dauernden Blütenreichtum unsere Stammform übertrifft.

Digitized by Google

Wie die soziale Frage im Bienenstaat gelöst ist.

Von Ferdinand Fischer, Gottwollshausen.

An den langen Winterabenden, wenn unsere lieben Bienlein längst in ihre Winterhe getreten sind, interessiert sich der denkende Imker auch für Fragen, die nicht direkt it der Biene und ihrer Zucht in Verbindung stehen. Seit Hunderten von Jahren ben wohl wenige Fragen die Menschen in dem Maße beschäftigt, wie gerade die soziale. ıch heute noch ist sie für uns die rätselhafte Sphinx, die uns mit ihren tiefen Augen blickt, dem einen Glück und Segen, dem andern Unheil und Verderben verkündend.

Wenn so die Meinungen der Menschen gegeneinander streiten, so ist es vielleicht tsam, einmal ins Reich des Unbewußten, des Untermenschlichen zu treten, wo der öpferische Geist noch lauter und unverfälscht uns entgegentritt, vielleicht gibt es rt Gebilde, in denen soziale Ordnung verwirklicht wird. Ein solches Gebilde ıben wir in unserem Bienenvolk. Wie oft es schon auf menschliche Verhältnisse ıgewandt wurde, beweisen die Namen Staat, Volk, Königin und Arbeiterin. Greifen ir für unsere Betrachtungen gerade einmal den wichtigsten Teil der sozialen Frage raus, die Frage der Ernährung! Diese tritt uns in doppelter Hinsicht entgen, in der Frage der Nahrungsmittelbeschaffung und der Nahrungsittelverteilung. Beides sind überaus soziale Probleme.

Wie sieht es hier im Bienenvolk aus? Reichlich ⅔ aller Bienen in einem Volk nd beschäftigt mit der Frage der Nahrungsmittelbeschaffung. Sie holen den eiweißichen Pollen und den kohlehydratreichen Nektar für alle Volksglieder. Dazu noch Basser. Da ihre Sammelperiode beschränkt ist — denn für sie gilt wörtlich: „Es richt ein Herbst und Winter ein und aus wird's mit dem Sammeln sein“ — und da er Imker auch noch seinen süßen Lohn will, so heißt es bei ihnen: „Man schafft, soıng der Tag nur hilft“. Einen schematischen 8stündigen Arbeitstag kennt die Biene icht. Einen Seitenblick auf unser deutsches Volk! Der Krieg hat uns deutlich gezeigt, aß es sehr gefährlich ist, wenn ein Volk sich einseitig zu einem Industriestaat entickelt. Mehr als ⅓ aller Volksglieder sollte Nährstand sein, um so mehr, wenn man nfolge der geographischen Lage in einem Kriege jederzeit von jeder Zufuhr abgesperrt oerden kann. Der Bien hat eine sehr einfache Ernährungsmethode. Aus den Grundstoffen, Pollen und Honig, unter Zuhilfenahme von Wasser stellt er alle Nährstoffe ıer, die jedes Glied zur Gesunderhaltung und Leistungsfähigkeit nötig hat. Wie hat s im deutschen Volk nicht nur an den nötigen Mengen, sondern mehr noch in der nötigen Zusammensetzung gefehlt! Gerade der Mangel an Fett war die Hauptursache der großen Unterernährung weiter Kreise. Gerade die richtige Verteilung im Anbau der verschiedenen Nährstoffe ist ein überaus schwieriges Problem unserer Landwirtschaft. Und weiter: das Bienenvolk nutzt sein Weidegebiet vollkommen aus und es ist dazu gerade wunderbar organisiert. Die jüngeren Flugbienen holen das Eiweiß, die älteren die Kohlenhydrate und Wasser. Für unsere deutsche Landwirtschaft kann es in Zukunft nur einen überaus intensiven Betrieb geben.

Nun hat die Bienenzüchter die Erfahrung gelehrt, nicht mehr Völker in einem Weidegebiet aufzustellen, als die Nährungsmenge zuläßt, also daß noch eine reiche Honigernte möglich ist. Diese Tatsache muß allen denen zu denken geben, die alle großen landwirtschaftlichen Betriebe zu sozialisieren suchen. So ungerecht es vom sozialen und demokratischen Standpunkt aus ist, daß übergroße Güter in einer Hand sind, während Tausende ohne Ar und Halm sind, so ist es doch gefährlich, wenn man nur sozialisieren wollte um möglichst viele Volksglieder in der Landwirtschaft unterzubringen, denn es kommt doch schließlich darauf an, daß alle, die untergebracht sind, möglichst viele Überschüsse herausschlagen. Gehen wir nun zum 2. Teil unserer Ernährungsfrage, zu der der Nahrungsmittelverteilung.

Als wir im Krieg von jeglicher Auslandszufuhr abgesperrt waren, war man genötigt, gerade hier vom Staate aus zu sozialisieren. Es kamen die Rationierungsmaßnahmen. Aber wer ehrlich ist wird gestehen, daß diese Art der Sozialisierung am

wenigsten befriedigte. Ein jeder suchte zu hamstern, so gut er konnte und so gut es ihm Beziehungen und der Geldbeutel ermöglichten. Wie ist nun im Bienenvolk die Verteilung der Nahrungsmittel durchgeführt? Hier hängt diese Frage enger mit seiner ganzen Organisation zusammen. Jedes einzelne Bienenwesen hat ja nach Alter und Geschlecht ein besonderes Nährbedürfnis. Königin und Drohnen erhalten eine eiweiß- und fettreichere Nahrung. Auch die Brut erhält in den ersten Tagen ihrer Entwicklung einen ähnlichen Futtersaft. Bei zunehmendem Alter geht der Eiweiß- und Fettgehalt in der Nahrung zurück. Ebenso ist es bei den entwickelten Bienen. Damit nun diese Ernährungsverteilung durchgeführt wird, stehen Königin und Drohnen, die sich nicht selbst ernähren können, den jüngsten Bienen zur Seite. Diese stellen den gleichen Futtersaft her, den diese und sie selbst brauchen. Wunderbar dabei ist, daß die Nährbienen sich parallel mit den ihr zur Pflege anvertrauten Maden entwickelt. Dr. Gerstung sagt einmal: „Dieselbe Biene, welche **heute** eine eintägige Made ernähren kann, kann **morgen** ebenso richtig eine zweitägige Made ernähren." Da gibt's nun keinen Schlauhandel und Wucher, keine Not einzelner Glieder und üppiges Wohlleben bei den andern. Wie ist nun diese soziale Verteilung der Nährstoffe im Bienenvolk zu erklären? Die Flugbienen holen und sammeln den Nektar und Pollen, **was** sie finden, aber nicht nur für sich, sondern für das Volk. Sie erhalten natürlich dabei auch ihren Anteil, aber das ist das **herrliche**, das **tiefste Geheimnis** des **Sozialismus** im Bienenstaat, daß **jedes** Glied nur ein **Existenzminimum in Anspruch** nimmt, alles übrige aber restlos und freudig dem Volk zugeführt wird. **Selbstsucht** und **Eigennutz** sind auf ein **Mindestmaß** beschränkt, während **Arbeit** und **Tätigkeit** aufs Höchstmaß gesteigert sind. Dies ist bei allen Gliedern so. Dr. Gerstung nennt's das Opfergesetz. Aber gerade dieses Opfergesetz ist die notwendige Voraussetzung für die vollkommene durchführung des Sozialismus im Bienenstaat. Der Dichter Mäterlink nennt's den „Geist des Bienenstocks".

Gewiß könnten wir uns eine Menschheit **denken**, in welcher alle Glieder von diesem Bienenstocksgeist, dem Geist der selbstlosen, aufopfernden Hingebung beseelt wäre, aber nur **denken** können wir uns eine solche Menschheit. Die ganze Menschheit oder auch nur ein **einzelnes Volk** hat noch nie diese Höhe sittlicher Gesinnung erreicht. Die große Masse des Volkes war stets egoistisch und selbstsüchtig. Bis jetzt sind es immer nur **einzelne Menschen**, Edelmenschen, gewesen, die eine solche Lehre gelebt haben und den Größten im Reiche des Geistes haben sie für seine selbstlose, hingebende Liebe ans Kreuz geschlagen.

Nun gibt es viele Menschen, die glauben, es sei der Sozialismus eben nur auf dem Weg „der Internationale" zu lösen, und doch zeigt gerade der Bienenstaat, daß auf vollständig **nationaler Grundlage** die **soziale Frage** in geradezu idealer Weise gelöst ist; denn das Bienenvolk ist durchaus national. Jedes Volk hat seine eigene Wehrmacht bei allgemeiner Wehrpflicht. Jedes taugliche Bienlein steht einige Tage im Wehrdienst zum Schutze des ganzen, und wenn es auch nur wenige Tage sind, so ist dies im Vergleich zu der kurzen Lebensdauer eine nicht gerade geringe Zeit. Auch Reserven sind zur Verteidigung da. Jedes Volk hat seinen eigenen Neigeruch und keine Biene mit fremdartigem Geruche darf das Tor in ihrem Stocke passieren. Setzt Räuberei ein, so verteidigen sie sich bis auf den Tod. Es ist immer ein bedenkliches Zeichen und zeugt davon, daß die innere Verfassung nimmer in Ordnung ist, wenn ein Volk seine Verteidigung ganz aufgibt. Merkwürdig ist, daß immer nur einzelne Rassen zur Räuberei übergehen, während die andern sich ganz auf den „Verteidigungskrieg" beschränken. Und noch eins. Wir weisen so gerne auf jene **schmarotzenden Volksglieder** hin, die noch **nie der Gesamtheit** eines **Menschenvolkes** einen **nützlichen** Dienst geleistet haben und bezeichnen sie als die „Drohnen des Menschengeschlechts". Aber ich denke, unsere Drohnen im Bienengeschlecht werden sich bedanken, auf die gleiche Stufe ihres Namensvetters gestellt zu werden. Sie haben **alle** eine **Aufgabe**, die für **die Gesamtheit ihres Volkes** von ungeheurer **Bedeutung** ist. Sie haben dafür zu sorgen, daß der Bienenstaat an arbeitenden Gliedern nicht ausstirbt.

Digitized by Google

Wie am Weidenbaum zu gegebener Zeit sich die goldenen Kätzchen als männliche Glieder zeigen zur Befruchtung der weiblichen Blüten und dann abgeworfen werden, so treten am Lebensbaum des Bienenvolkes zu gegebener Zeit die Drohnen, die männlichen Blüten, auf, zur Begattung der jungen Mutter, und haben sie diese Aufgabe erfüllt, so müssen sie wieder verschwinden, denn im Bienenstaat wird nichts Zweckloses, Todgeweihtes länger geduldet als nötig. Jedes Glied hat seinen bestimmten Zweck und erfüllt seine Aufgabe, auf welchen Posten es auch gestellt ist, vollständig, und zwar ohne Kasten- und Klassendünkel. Hier ist nicht die Frage nach „Was", sondern allein nach „Wie" gearbeitet wird. Zum Schluß möchte ich allen, die sich mit sozialen Problemen beschäftigen oder auch nur einen besseren sozialen Ausgleich wünschen, zurufen: „Gehe hin zur Biene und lerne!"

Wie soll ein guter Bienenkasten beschaffen sein?

Von Dogs-Ristow.

Gleich zu Anfang will ich bemerken, daß nachstehende Zeilen nicht einer bestimmten Beutenart das Wort reden sollen, daß ich nicht für ein System oder etwa einen neuen Kastenerfinder Propaganda machen will. „Prüfet alles, und das Beste behaltet", ist und bleibt auch für die Kastensorte ein Fundamentalsatz. Für einen Imker paßt diese, für den andern eine andere Beute besser. „Wir können die Imker nach unserm Sinn nicht formen — man muß einen jeglichen lassen gewähren, der eine hat die, der andere andere Gaben — und jedes wird in der Imkerei auf seine Weise glücklich." Gewisse Eigenschaften sollten jedoch allen Kästen gemeinsam sein.

Zunächst soll ein Kasten aus einwandfreiem Holz bestehen. Nicht jede Holzart kann man zu einem brauchbaren Kasten nehmen. Das Holz soll vor allem „knochentrocken" sein. Darum nehme man Holz, das vielleicht 3 bis 4 Jahre trocken aufbewahrt ist. Es ist doch zu bedenken, daß der Kasten jeder Witterung, ob Hitze oder Kälte, Trockenheit oder Feuchtigkeit standhalten muß. Was sieht man oft für Kästen! Eine Kiste vom Kaufmann, irgendein Rähmchenmaß hinein. Dann kommt die Kiste in eine größere, die Zwischenwand wird mit Heu oder Stroh verstopft, oben darauf ein Brett mit Pappe und der Kasten ist fertig. Oder da baut einer, der dem Tischler mal zugesehen hat, ein richtig schiefwinkliges Ding zusammen. Kein richtiger Verschluß, Ritzen und Spalten in Menge. Da ist es kein Wunder, wenn die Bienen sich darin nicht wohl fühlen, nicht die nötige Wärme haben und darum keinen Honig tragen, kein Wunder, wenn dann so ein Volk krank wird. Wer darum gute Kästen haben will, lasse sich vernünftige Kästen mit dicken Wänden von einer Imkertischlerei bauen oder gehe zu einem erfahrenen Imker. Hier kann vielleicht auch ein anderer Tischler einen rechten Kasten nach Anschauung und evtl. besonderen Angaben vorschriftsmäßig bauen. Wer selbst nicht viel von der Tischlerei versteht, lasse vom Kastenbauen die Hände. Nichts kann einem die Imkerei verdrießlicher machen als schlechte Kästen.

Wie groß soll nun ein Kasten sein? Man sieht da die verschiedensten Größen. Und oft ist für den Anfänger die Entscheidung sehr schwer. Jedenfalls ist das eine doch einleuchtend, daß man in einer Gegend ohne viel Tracht nicht Riesenbeuten und umgekehrt, in einer trachtreichen nicht Zwergbeuten haben kann. Es muß naturgemäß die Beute so eingerichtet sein, daß man den Innenraum so erweitern kann, daß er zur Entwicklung und zur Trachtmenge in ein richtiges Verhältnis gebracht werden kann. Riesenwaben sowie Zwergwaben sind vom Uebel. Wenn man in einem Kasten, den man beliebig erweitern kann, mit kleinerem Maß arbeitet, so erscheint der Honigertrag vorteilhafter als mit sehr großen Waben. Maßgebende Praktiker und Vertreter der Wissenschaft fordern als lichtes Maß des Rähmchens etwa 800 Quadratzentimeter auf beiden Seiten, also 1600 Quadratzentimeter zu nützende Fläche. Die Beute soll nach ihnen einen Rauminhalt von 65 000 bis 66 000 Quadratzentimeter haben. Man kann nun diesen Raum auf Hoch- oder Breitwaben verteilen. Hochwaben sollen nach Zander mindestens 25 Zentimeter Breite, Breitwaben höchstens 20 Zentimeter lichte Höhe haben. Derselbe kommt auch zu dem Ergebnis, daß eine richtig bemessene Lagerbeute

Digitized by Google

mit Oberbehandlung und Längswaben den Bedürfnissen der Bienen und den wirtsch
lichen Anforderungen am besten entspricht.

Ein guter Kasten soll eine bequeme und schnelle Behandlung zulassen. Ist d
der Fall bei vielen Beuten? Ich sage nein. Man denke nur an die von Dzierzon
die Mitte des vorigen Jahrhunderts eingeführte Hinterbehandlung mit quergestell
Waben. Wieviel Zeit muß man anwenden, wenn man die Königin z. B. suchen
Alle oder fast alle Waben auf den Wabenbock. Da fällt so manche junge Biene
den Erdboden und ist verloren. Und wie wird das Volk gestört. Die Wärme
Stockes geht teilweise verloren. Wieviel Schwierigkeiten macht erst die Schleud
Manchem ist schon die Bienenzucht über geworden, durch diese Hinterbehandlung. K
dieser Art sind noch ungemein viel verbreitet. Es ist so: der Imker hat nun einmal
Kästen von früher her, eine Umarbeitung ist schwierig und vielleicht gar nicht mög
weil die Beute besetzt ist und — so bleibt sie stehen. Man hat ja viele Neuer
bei dieser Einrichtung eingeführt, z. B. den Schlitten, um die Waben bei Längsstell
herauszuziehen. Alles nur Notbehelf. Die einzig praktische Behandlung ist die
oben. Alle genannten Nachteile der Hinterlader sind nicht mehr vorhanden. Jede
kann nach Belieben leicht herausgenommen werden. Bei Anwendung des Kar
lappens geht's sogar vielleicht ohne Stiche. Wer am Stocke arbeitet, soll immer dar
trachten, daß nicht so viel Wärme verlorengeht. Darum nur so weit öffnen, a
unbedingt nötig ist und dann schnell. Die Beuten sollen gleiches Maß im Brut- u
Honigraum haben. Das ist nämlich sehr wichtig, wenn man die Bienen in den Hon
raum haben will. Dann hängt man ja bekanntlich eine Brutwabe mit daraufsitzend
Bienen in den Honigraum, was bei verschiedenen Maß nicht möglich ist. Nun hat man
die Bienen sicher im Honigraum. Auch wenn man alte Waben aus dem Brutraume e
fernen will, kann eine Umhängung leicht erfolgen.

Sind Ständer- oder Lagerbeuten vorzuziehen? Die Beantwortung hängt von d
Wärme in beiden Beuten ab. Bekanntlich steigt erwärmte Luft nach oben. In ein
Ständerbeute, namentlich wenn sie sehr hoch ist, wird es unten immer kühl
Die Bienen lieben aber die Wärme und gehen ungern nach unten. Bei Lagerbeu
wird der breite, niedrige Raum viel leichter erwärmt. Deshalb soll eine Beute
nicht höher als 45 bis 50 Zentimeter sein. Lagerbeuten haben daher den Vorzug, d
die Wärme eben viel gleichmäßiger verteilt ist.

Auch aus einem andern Grunde ist der Lagerbeute der Vorzug zu geben. Es
allgemein bekannt, daß für Gesundheit frische Luft notwendig ist. Damit die B
gesund bleiben, muß eine zweckmäßige Lufterneuerung stattfinden können.
Ständerbeuten und dazu noch Querwabenstellung geht es selbstverständlich schw
als bei den niedrigen Lagerbeuten in Längsstellung der Waben. Um die Lufterneue
gut zu ermöglichen, sind breite Fluglöcher sehr zu empfehlen. 20 Zentimeter B
dürfte zu empfehlen sein. Bei schwachen Völkern und entstandener Räuberei soll
Möglichkeit vorhanden sein, die Fluglöcher durch Fluglochschieber zu verengen.

Im Brutraum soll man nur Ganzrähmchen verwenden. Im Herbste komm
häufig vor, daß die Bienen das Winterfutter unter sich ablagern, bei Halbrähm
also in die untere Wabenabteilung. Zur Traube rücken die Bienen im Winter in
oberen Wabenabteilung zusammen, weil oben die größte Wärme ist. Ist das F
oben aufgezehrt, so folgen sie nicht weiter nach unten. Trotz Honigvorrat in
unteren Wabenabteilung ist das Volk tot.

Jede Beute soll ein Absperrgitter haben. Bei Ständerbeuten geht bei guter T
die Königin selten über den Honigkranz der Brutwaben hinaus. Ist die T
schlecht, dann klettert sie gern in den Honigraum. Mancher Imker hilft sich da
Dickwaben. In diese kann ja die Königin keine Eier legen, weil sie mit dem Hin
nicht bis auf den Zellgrund gelangt. Durch diese Betriebsweise geht wieder die
lichkeit des Wabenaustausches verloren.

Aus der großen Zahl der Wohnungen die rechte auszusuchen ist nun Sache
jeden Imkers selbst. Bei der Auswahl dürfen offenerwähnte Gesichtspunkte nicht
berücksichtigt bleiben. Oberster Grundsatz: Naturgemäß und praktisch!

Digitized by Google

Personen Ansprüche von Mitgliedern des Vorstandes, von Geschäft Liquidatoren, ferner von persönlich haftenden Teilhabern und Gesellscl deren Angehörigen. Als Angehörige gelten Ehegatten, Eltern, Schwiege eltern, Kinder (auch Schwiegerkinder) und Enkel, Adoptiv-, Pflege- un und -Kinder, ferner auch die mit dem Versicherungsnehmer in häusli schaft lebenden Geschwister, deren Ehegatten, Kinder und Geschwister des Versicherungsnehmers.

3. Haftpflichtansprüche, die darauf zurückzuführen sind, dass rungsnehmer besonders gefahrdrohende Umstände, deren Beseitigun schaft billigerweise verlangen konnte und verlangt hatte, nicht im angemessenen Frist beseitigte. Ein Umstand, welcher zu einem Sch hat, gilt ohne weiteres als besonders gefahrdrohender.

4. Haftpflichtansprüche wegen Personenschaden, der aus der einer Krankheit des Versicherungsnehmers entsteht, sowie Sachschad Krankheit der dem Versicherungsnehmer gehörenden, von ihm ge veräusserten Tiere entstanden ist, es sei denn, dass der Versich weder vorsätzlich noch grobfahrlässig gehandelt hat.

5. Haftpflichtansprüche wegen Schäden, die an den vom V nehmer (oder in seinem Auftrage oder für seine Rechnung von Dritten) oder gelieferten Arbeiten oder Sachen infolge einer in der Herstellur rung liegenden Ursache entstehen.

II. Der Versicherungsfall (§§ 5, 6).

§ 5. Obliegenheiten des Versicherungsnehmers. V

1. Wird ein unter den Versicherungsvertrag fallender Haftpf erhoben, so muss hiervon der Gesellschaft (vergl. 12) innerhalb einer eingeschriebenen Brief Anzeige erstattet werden. Durch Absendung wird die Frist gewahrt.

2. Der Versicherungsnehmer ist verpflichtet, unter Beachtu sungen der Gesellschaft nach Möglichkeit für die Abwendung und M Schadens zu sorgen und alles zu tun, was zur Klarstellung des Schad sofern ihm dabei nichts Unbilliges zugemutet wird. Er hat die Ge der Abwehr des Schadens sowie bei der Schadenermittlung und -re unterstützen, ihr ausführliche und wahrheitsgemässe Schadenberichte alle Tatumstände, welche auf den Schadenfall Bezug haben, mitzute nach Ansicht der Gesellschaft für die Beurteilung des Schadens Schriftstücke einzusenden.

Die gleiche Verpflichtung besteht, wenn wegen eines Ereignis Haftpflichtanspruch im Gefolge haben könnte, gegen den Versicherun polizeiliches oder strafgerichtliches Verfahren eingeleitet wird.

3. Kommt es zum Prozess über den Haftpflichtanspruch, so sicherungsnehmer die Prozessführung der Gesellschaft zu überlass der Gesellschaft bestellten oder bezeichneten Anwalt Vollmacht diesem oder der Gesellschaft für nötig erachteten Aufklärungen zu g Zahlungsbefehle oder Verfügungen von Verwaltungsbehörden auf hat er, ohne die Weisung der Gesellschaft abzuwarten, fristgemäss zu erheben oder die erforderlichen Rechtsbehelfe zu ergreifen.

4. Der Versicherungsnehmer ist nicht berechtigt, ohne vorherige der Gesellschaft einen Haftpflichtanspruch ganz oder zum Teil oder ve anzuerkennen oder zu befriedigen. Bei Zuwiderhandlung ist die Ges der Leistungspflicht frei, es sei denn, dass der Versicherungsnehm Umständen die Befriedigung oder Anerkennung nicht ohne offenbar verweigern konnte. Durch irrtümliche Annahme des Vorliegens einer Haftpflicht oder der Richtigkeit der erhobenen Ansprüche oder der Tatsachen wird der Versicherungsnehmer nicht entschuldigt.

5. Wenn der Versicherungsnehmer infolge veränderter Ver Recht erlangt, die Aufhebung oder Minderung einer zu zahlenden Ren so ist er verpflichtet, dieses Recht auf seinen Namen von der Gesells zu lassen. Die Bestimmungen unter Ziffer 2 und 4 finden entsprechende

6. Die Gesellschaft gilt als bevollmächtigt, alle zur Beilegt wehr des Anspruchs ihr zweckmässig erscheinenden Erklärungen in Versicherungsnehmers abzugeben.

§ 6. Rechtsverlust. Wird eine Obliegenheit verletzt, d Eintritt des Versicherungsfalles der Gesellschaft gegenüber zu erfüllen Gesellschaft von der Verpflichtung zur Leistung frei, es sei denn, dass d weder auf Vorsatz noch auf grober Fahrlässigkeit beruhte.

III. Das Versicherungsverhältnis (§§ 7—1

§ 7. Versicherungsschein. Der Inhalt des Vertrages bestim Ausschluss mündlicher Nebenabreden nach dem Versicherungsschein lagen (Antragsabschrift) und Nachträgen. Weicht der Inhalt dieser U demjenigen des Antrags ab, so gilt ersterer als genehmigt, wenn der V nehmer nicht binnen eines Monats, nachdem er die Urkunden empfar auf die Abweichungen schriftlich hingewiesen worden ist, dagegen erhoben hat. Das Recht des Versicherungsnehmers, den Vertrag w anzufechten, bleibt unberührt. An seinen Antrag bleibt der Antrag Monat vom Tage der Unterzeichnung an gerechnet gebunden.

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig C 1, Lindenstraße 4
Postscheckkonto 53840.

Digitized by Google

mit Ober… …führern und …aftern, sowie …r- und Gross- …d Stief-Eltern …cher Gemein- …des Ehegatten

der Fall … der Versiche- …g die Gesell- …erhalb einer …raden geführt

die Mitte… Uebertragung …en, der durch …haltenen oder …rungsnehmer

Waben. … versicherungs- …hergestellten …g oder Liefe-

Alle oder… Verfahren.

den Erdb… …lichtanspruch …Woche durch …der Anzeige

Stockes … …ng der Wei- …inderung des …enfalls dient, …sellschaft bei …gulierung zu …zu erstatten, …llen und alle …erheblichen

Manchem…

dieser Art…

Kästen v…

weil die …

bei dieser …

herauszu…

oben. Ap…

kann na…

lappens …

trachten, …

unbeding…

Honigrat…

raum ha…

Bienen …

die Bien…

fernen n… …es, das einen …gsnehmer ein

Sitz…

Wärme …

Ständer… …hat der Ver- …en, dem von …nd alle von …eben. Gegen …chadenersatz …Widerspruch

Die Bie…

wird der…

nicht höl…

die Wär… Zustimmung …rgleichsweise …ellschaft von …er nach den …Unbilligkeit …gesetzlichen …behaupteten

Au…

allgemei…

gesund…

Ständer…

als bei …

gut zu …

dürfte …

Möglich… …ung oder Ab- …Namen des

Ju…

häufig … …te nach dem …ist, so ist die …te Verletzung

also in …

oberen …

oben a… 2).

unteren …

…mt sich unter …, seinen Bei- …rkunden von …rsicherungs- …gen hat und …Widerspruch …gen Irrtums …steller einen

die Kö…

schlecht…

Dichwab…

nicht b…

lichkeit des Wabenaustausches verloren.

von zwei Wochen aufzufordern. Tritt der Versicherungsfall nach d… dieser Frist ein und ist der Versicherungsnehmer zur Zeit des Eintr… Zahlung der Prämie oder der Kosten im Verzug, so ist die Gesellsch… Verpflichtung zur Leistung frei. Nach dem Ablauf der Frist ist die G… wenn der Versicherungsnehmer mit der Zahlung im Verzug ist, bes… Versicherungsverhältnis ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist zu kün… solange noch nicht 6 Monate seit Ablauf der zweiwöchigen Frist versr… die rückständige Prämie nebst Kosten gerichtlich einzuziehen. Bei Teil… Jahresprämie werden die noch ausstehenden Raten der Jahresprämie s… wenn der Versicherungsnehmer mit Zahlung einer Rate in Verzug gerät.

II. 1. Der Versicherungsnehmer ist verpflichtet, nach Erhalt … forderung der Gesellschaft, welche auch durch einen der Prämienrech… druckten Hinweis erfolgen kann, Mitteilung darüber zu machen, ob … Aenderung in dem versicherten Risiko gegenüber den zum Zwecke de… bemessung gemachten Angaben eingetreten ist. Diese Anzeige ist inna… Monats nach Erhalt der Aufforderung zu machen. Auf Erfordern der G… sind die Angaben durch die Geschäftsbücher oder sonstige Belege nac… Unrichtige Angaben zum Nachteil der Gesellschaft berechtigen diese, ein… strafe in dreifacher Höhe des festgestellten Prämienunterschieds vom Vers… nehmer zu erheben, sofern letzterer nicht beweist, dass die unrichtige… ohne ein von ihm zu vertretendes Verschulden gemacht worden sind.

2. Auf Grund der Aenderungsanzeige oder sonstiger Feststellu… die Prämie entsprechend dem Zeitpunkt der Veränderung richtiggest… darf sie nicht geringer werden, als die in dem zur Zeit des Versicherungsa… gültigen Tarif der Gesellschaft festgesetzte Mindestprämie. Beim Fort… Risikos wird die etwaige Minderprämie vom Eingang der Anzeige ab ber…

3. Unterlässt es der Versicherungsnehmer, die obige Anzeige rec… erstatten, so kann die Gesellschaft für die Zeit, für welche die Angaben … waren, an Stelle der Prämienregulierung [Ziffer II, 1] als nachzuzahlend… einen Betrag in Höhe der für diese Zeit bereits gezahlten Prämie verlange… die Angaben nachträglich, aber noch innerhalb zweier Monate nach Er… Aufforderung zur Nachzahlung gemacht, so ist die Gesellschaft verpf… etwa zu viel gezahlten Betrag der Prämie zurückzuerstatten.

III. Die vorstehenden Bestimmungen finden auch auf Versicher… Prämienvorauszahlung für mehrere Jahre Anwendung.

IV. 1. Endet das Versicherungsverhältnis infolge Kündigung durch… sellschaft im Schadenfalle [§ 10. Ziffer II, 1], so gebührt ihr nur der Teil der… welcher der abgelaufenen Versicherungszeit entspricht; in allen übrigen… vorzeitiger Beendigung steht der Gesellschaft die Prämie für das laufende … rungsjahr zu.

2. War die Prämie auf mehrere Jahre vorausbezahlt, so ist der Be… des der Gesellschaft zustehenden Betrages die Prämie zugrunde zu lege… Vorauszahlung auf die Zeit, für welche der Gesellschaft nach Ziffer 1 die … gebührt, zu zahlen gewesen wäre.

§ 10. Vertragsdauer. Kündigung. I. Der Vertrag ist … für die in dem Versicherungsschein festgesetzte Zeit abgeschlossen. Bet… mindestens ein Jahr, so bewirkt die Unterlassung rechtswirksamer Kündi… Verlängerung des Vertrages jeweils um ein Jahr. Die Kündigung ist recht… wenn sie spätestens 3 Monate vor dem jeweiligen Ablaufe des Vertrages s… erklärt wird; sie soll durch eingeschriebenen Brief erfolgen.

II. 1. Das Versicherungsverhältnis kann ferner gekündigt werden … wenn auf Grund eines Versicherungsfalles eine Zahlung geleistet … Haftpflichtanspruch rechtshängig geworden ist, oder die Gesells… Leistung der fälligen Entschädigung verweigert hat.

2. Das Recht zur Kündigung, die seitens der Gesellschaft mit e… von einem Monat, seitens des Versicherungsnehmers mit sofortiger Wir… erfolgen hat, erlischt, wenn es nicht spätestens einen Monat, nachdem im … die Zahlung geleistet, der Rechtsstreit durch Klagerücknahme, Anerken… Vergleich beigelegt oder das Urteil rechtskräftig geworden ist, ausgeübt w…

III. Wenn versicherte Risiken vollständig und dauernd in Wegfall k… so erlischt die Versicherung bezüglich dieser Risiken.

IV. Ausserordentliche Kündigung.

1. Wenn infolge von Veränderungen der allgemeinen wirtschaftlich… hältnisse die Grundlagen der Haftpflichtversicherung allgemein derart e… werden, dass bei unveränderter Fortsetzung der bestehenden Versicher… Durchführung einer geordneten und den Interessen der Versicherten auf d… gerecht werdenden Geschäftsgebahrung des Unternehmers ernsthaft … erscheint, so kann auf Grund einstimmigen Beschlusses des Vorstands u… Aufsichtsrats mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde eine ausserordentli… digung bestehender Versicherungen zugelassen werden.

2. Das Gleiche gilt, wenn die in Ziffer 1 erster Halbsatz bez… Wirkungen durch die Aenderung bestehender oder den Erlass neuer Rechts… herbeigeführt werden.

3. Die Aufsichtsbehörde bestimmt, für welchen Teil des Versich… bestandes die ausserordentliche Kündigung zugelassen wird sowie zu …

Aus der großen Zahl der Wohnungen die rechte auszusuchen ist nun Sache … jeden Imkers selbst. Bei der Auswahl dürfen offenerwähnte Gesichtspunkte nicht … berücksichtigt bleiben. Oberster Grundsatz: Naturgemäß und praktisch!

Digitized by Google

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

46. Jahrgang

1929

Schriftleiter: Vermessungsrat Dr. phil. Richard Berthold,
Leipzig C 1, Hospitalstraße 13.

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig C 1, Lindenstraße 4
Postscheckkonto 53840.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichnis
des 46. Jahrgangs 1929.

I—XII bezieht sich auf die Umschlagseiten in der fortlaufenden Nummer der Hefte.
Die mit * bezeichneten Aufsätze sind mit Abbildungen versehen.

Absperrgitter-Anwendung. VII. 185.
Absperrgitterfrage, Zur. 140.
*Absperrgitter, Herzogs. 97.
Amelanchier (Felsenbirne). 220.
Anlegestelle, Seltene, eines Schwarmes. 177.
*Ausstellung und Hauptversammlung in Niedernhausen. 137. XI.
Ausstellung, Landwirtschaftliche Wander-, in Köln 1930. 205.
Ausstellungen, Veranstaltung von. Von Köppen. 103.

Backwerk, Griechisches. 221.
Bärenklau, Bienentrachtpflanze. Von Hartmann. „Bienengarten", Beilage 2.
Bärenklau-Arten, Russische. Von Dr. Berthold. „Bienengarten" Beilage 2.
Bauergebnis mit dem chloramingebleichten Wachs. Von Dr. Philipp. 128.
Baukuriosum, Ein. Von Dr. Philipp. 147.
Bautrieb und Baustoffe. 114.
Beobachtungsberichte der Stellen im Freistaat Sachsen. 14. 26. 51. 76. 94. 114. 134. 155. 177. 196. 219. 234.
Beobachtungsberichte der Stellen in Nassau. 15. 27. 52. 77. 95. 115. 135. 156. 197.
Beobachtungsstelle Mittelsachsen. Von Dr. Philipp. 13. 25. 50. 74. 92. 113. 132. 153. 175. 194. 216. 232.
Beobachtungsstation Nassau. Von A. Wenig. 14. 27. 52. 77. 95.
Beräuchern, Zu vieles. 94.
Biene und weltanschauliche Betrachtung. Von A. Löbe. 1.
Bienenabflug im Bienenhaus. Von Dittes. 185.
Bienenbrut, wie lange kann sie außerhalb des Stockes noch weiterleben? Von Schmidt. 220.
Bieneneinwinterung. Von Weigert. 148.
Bienenforschungs-Anstalten, Staatliche. 34. „Bienengarten" Beilage 1—4.
Bienengeräte. Neuerungen von Heidenreich. 186.
*Bienenhäuser, deren Bau und Einrichtung. Von Haas. 83.
*Bienenhaus des Herrn Weigel in Bella Alliança (Brasilien). 175.
Bienenkästen, farbiger Anstrich. Von Gerlach. 16
Bienenköniginnen, Fruchtbarkeit. 185.
Bienenkrankheiten-Untersuchungsstelle Frankfurt am Main. IV. V.
Bienenpflege im Juli. Von Dr. Berthold. 12
Bienenrasse. 139.
Bienenseuchen-Kursus in Frankfurt. Von Gehorn. 25.
Bienensonntag. 238.
Bienenstand als völkerkundliches Denkmal. Von A. Löbe. 63.
*Bienenstand des Herrn Hötling in Lüben.
*Bienenstand des Herrn Simonis in Hilden. 233.
*Bienenstand des Herrn Spengler auf der Hohenau. 193.
Bienentransporte, Haftung der Eisenbahn für. Von Eberhardt. 130.
Bienen und die Pferdebohne. Von Gerlach. „Bienengarten" Beilage 2.
Bienenvölker, kostenlose Untersuchung. V.
Bienenvölker umzuschneiden. Beilage zu Heft 4.
Bienenweide. Von Ammann. 79.
Bienenweidenverbesserung und Landwirtschaft. Von F. Honig. Beilage zu Heft 4.
Bienenwirtschaftliche Ausstellungen. Von Köppen. 103.
Bienenzucht - eine Kunst. Von Hehenkamp. 21
Bienenzucht im Bischofswerda—Bautzener Bezirk. 58.
*Bienenzucht, Lebensvolle. Von Zißler. 48.
Buchholzsche Vorhaus, Erfahrungen über die. Von Wehr. 207.
Bücherbesprechungen. 17. 36. VI. 165. IX. X
Buphthalmum (Rindsauge), ein Spätblüher. Von Dr. Berthold. „Bienengarten", Beilage

Drohnenbacken, Zur Vermeidung von. 184.

Echinops (Honigdistel). Von Ostwald. 120.
Echinops und Leucanthemum. Von Dr. Berthold. „Bienengarten", Beilage 4.

Google

ſenbahn-Haftung für Bienentransporte. Von Eberhardt. 130.
ſenacher Vertreterverſammlung. 57.
ica carnea, wertvolle Frühlingstrachtpflanze. Von Dengg. „Bienengarten", Beilage 4.
rlebniſſe aus der Praxis. Von Ott. 137.
ſparſette, Baut mehr. Von Puhl. „Bienengarten", Beilage 4.
rkremente der Königin. Von Dr. Philipp. 236.

elſenbirne (Amelanchier). 220.
ragen und Antworten. 16. 37. 58. 80. 100. 117. 142. 164. 186. 203. 221. 240.

aargurke (Sicyos). Von Dr. Berthold. „Bienengarten", Beilage 3.
andſchrift, Die verlorene. Von Wolff. 35.
eidewanderung. 202. 238.
onig, Deutſcher. Werbung für geſteigerten Abſatz. Von Wenig. 189. 211.
Honigdiſtel (Echinops). Von Oſtwald. 129.
onigernte im Elſaß. 35. XI.
onigernte in der Heide. 196.
onigernte in Naſſau. 202.
onigertrag und Weſpenplage. Von Rautenberg. 219.
Honigfelſen von Balaklawa. 76.
Honighandel, Neuſeelands. 220.
Honig, Heilung erfrorener Ohren durch. 218.
Honigkuchenbäckerei. Von Knape. 239.
Honigtau iſt da. Von Mathes. 146.
Honig- und Wachspreiſe. 79. 140. XI.
Honig, Wirkungsvolle Reklame für. Von Wenig. 22.

Imkeriſche Rundſchau. 31. 53. 78. 95. 160. 183. 200. 221, 236.
Imkertagung des Apis-Klubs in Berlin. 141. 163. 201.
Imkertagung in Graz. II. 80. VII. 198.
Imkertagung in Niedernhauſen. 137. VIII.
Imkertagung in Regensburg. II. 109. VII. 178. 189.
Imker-Winterſchule. Von Prof. Koch. 167.
Immen und Imker. Monatsanweiſungen. Von Pfarrer Küſpert. 11. 28. 43. 65. 89. 110.
Immen und Imker im Auguſt bis Dezember. Von Gerlach. 145. 172. 192. 214. 229.
Ins neue Jahr. 1.

Kittharz, Desinfektionskraft des echten. Von Dr. Philipp. 107.
Kittharz-Problem, Löſung. Von Dr. Philipp. 96.
Kochſalz den Bienen ſchädlich? Von Junginger. 68.
Königinnen-Belegſtellen, Prüfung von. 184.
Königinnen der Nachzucht, oft eine Täuſchung. 203.
Königinzucht, Einfache, für Kleinimker. 55. 139.
Korbimkers Trachtausnützung. Von Wangerin. 136.
Korkplatten für Bienenwohnungen. VII.
Kornelkirſche, Beilage 1, „Bienengarten".
Küſpert, Pfarrer. Nachruf. 136.
Kunſtwaben-Verwendung. 134.

Lehrgang für Bienenzucht in Berlin-Dahlem. V.
Lehrgang für Bezirksſeuchenwarte in Erlangen I.
Lehrgang für Bezirksſeuchenwarte in Marburg. II.
Leonurus sibiricus (ſibiriſcher Löwenſchwanz). 186.
Lorenz, Nachruf für. Von Wenig. 219.
Lupinen und Ginſter. 184.
Luzerne als Bienenweide. Von Puhl. „Bienengarten", Beilage 4.

Maaßen, Prof. Dr., Nachruf.
Meerſtrandsnelke (Statice) als Bienenpflanze. Von Gerlach. „Bienengarten", Beilage 3.
Meerzwiebel (Scilla). Von Dengg. „Bienengarten", Beilage 3.
*M-Drahtung. Von Pfannenmüller. 54. 79. 184.
M-Drahtung der Rähmchen. Von Batzke. 184.
Monatsanweiſungen für Imker. Von Küſpert. 11. 28. 43. 65. 89.
Monatsanweiſung für Juli. Von Dr. Berthold. 126.
Monatsanweiſungen (Auguſt bis Dezember). Von Gerlach. 145. 172. 192. 214. 229.

Naphthalin gegen Bienenläuſe. 185.
*Naſſauer Bienenfreunde in der „Buchfinkei", ihre Saat und Ernte. 33.
Neuſeelands Honighandel. 220.
Noſemaſeuche, medikamentöſe Behandlung. Von Prof. Borchert. Beilage zu Heft 6.

Pollenwaben als Triebmittel. IX.
*Pommereller Beute. Von Werner.
Praxis, Erlebniſſe aus der. Von Ott. 137.

*Rähmchen-Drahtung M. Von Pfannenmüller. 54. 79.
Rähmchen-Drahtung. Von Batzke. 184.
Reinigungsausflug. 79. 115.
Rindsauge (Buphthalmum). Von Dr. Berthold. „Bienengarten", Beilage 4.
*Root, amerikaniſcher Imkerpionier. Von Alfonſus. 208.
Rundſchau, Imkeriſche. 31. 53. 78. 95. 160. 183. 200. 221.

Saupe Pfarrer, †. 35.
Schleuderkorb, Hochleiſtungs-. Von Ammann. 163.
Schwärmens, Naturgewalt des. Von Dr. Philipp. 21.
Schwarm auf Kunſtwaben. 114.
Schwarmtätigkeit, ihre Urſachen. 155.
Schwarmträgheit der Bienenvölker. IX.
Scilla, Meerzwiebel als Bienenweide. Von Dengg. „Bienengarten", Beilage 3.
Sibiriſcher Löwenſchwanz. 186.
Sicyos (Haargurke) als Bienenweide. Von Dr. Berthold. „Bienengarten", Beilage 3.
Specht als Honigräuber. 140.

Digitized by Google

Standschauen, Unsere. Von Gerlach. Beilage zu Heft 4.
Standschau in Neschwitz. 100.
Statice oder Widerstoß als Bienenpflanze. Von Gerlach. „Bienengarten", Beilage 3.
Statice-Arten. Von Dr. Berthold. „Bienengarten", Beilage 3.
*Stock-Ideal, Mein. Von Buchholz. 45. 72.

Umhängen von Bienenvölkern. IX.

Vereinsmitteilungen des Bienenzüchtervereins in:
Arnsdorf. 99.
Bautzen. 36. 99.
Bischofswerda. 36. 163. 182. 235.
Cunewalde. 99.
Dietz. IV.
Döbeln. IV.
Dresden. IV.
Erzgebirgs-Kreis. IV. 99.
Graupa. 141.
Groitzsch. XI.
Limburg. I. II. 237. 296.
Main—Taunus. 35.
Nassau. I. II. 81. V. VI. 122. 145. VIII. XII.
Neschwitz. 163.
Taucha. 117.
Vogtländischer Kreis. IV. 141.
Wiesbaden. VIII. IX. XI.
Zwickau. I. 35. 79. V. 99. 116. 117. 181. XI. 240.
Deutscher Imkerbund. I. 57. IV. 119. VII. 143. X. XII.

*Verhungert bei vollen Waben. Von Ostwald. 7.
Vorhaus, Das Buchholz'sche. Von Wehr. 207.

Wabenbock, Herstellung des. 51.
Wachsausschmelzen, Vorteile beim. 57.
Wachs, Chloramingebleichtes. Von Dr. Philipp. 128.
Wachsmottengefahr. II.
*Wachsschmelzen, Bleichen und Desinfizieren. Von Dr. Philipp. 4.
Wachsschmelzer „Heureka", eine Leistungsprüfung. Von Dr. Philipp. 41.
Wahlzuchtmöglichkeit, Grundlage der. Von Koch. 105. 125.
Wanderversammlung in Graz. II. 80.
Wankler, Nachruf. 117.
Wanklers letzter Brief an die Schriftleitung. 157.
Wanklers, Dem Andenken. Von Prof. Kupfelbach. 159.
Weiselzellen, Untersuchung nach. 94.
Weiselzucht, Künstliche. 56.
Wespennester, Bekämpfung. 184.
*Wespennest ungewöhnlicher Größe. 23.
*„Wetera"-Dickwabenbeute. Von Törper. 161.
Wie betreue ich meine Bienen im Winter. Von W. Schmidt. 7.
Wie werben wir für deutschen Honig und gesteigerten Absatz. Von Wenig. 189.
Wie wintere ich Bienen ein? Von Weigert. 145.
*„Wetera"-Dickwabenbeute. Von Törper.
Winterverluste und ihre Ursachen. Von A. H. 97.

*Zauberformel und der Raeseberg'che Futterzusatzkäfig. Von Dr. Philipp. 225.
Zwiebel als Honigpflanze. Von Gerlach. „Bienengarten" Beilage 1.

Digitized by Google

Nr. 1 Januar

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

egründet von C. J. H. Gravenhorst ✦ Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und Die Europäische Bienenzucht" ✦ Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. K. Berthold in Leipzig, ospitalstraße 13 ✦ Verlag von C. F. W. Fest, in Leipzig, Lindenstraße 4 ✦ Postscheck Leipzig 53840

6. Jahrgang | Leipzig ✦ Lindenstraße 4 Verlag C. F. W. Fest ✦ Postscheck Leipzig 53840 | 1 9 2 9

reis für das Jahr Mark 3.— (halbjährliche ahlung Mark 1.50 zulässig), Vereine billiger ✦ as Abonnement ist nur ganzjährig; Ein- ahme verpflichtet zur Zahlung. ✦ Man be- elle beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig

Der Preis für die 1 mm hohe kleine Zeile beträgt 15 Pfennig ✦ Bei Wiederholungen hoher Rabatt ✦ Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig Postscheck-Konto: Leipzig Nummer 53840 ✦ Für Österreich: Postspar-Konto Wien Nummer 55851 Für die Schweiz: Zürich VIII, Nummer 12733

ie Bezieher des Blattes im Reich und Deutsch-Oesterreich sind für die Dauer des Bezuges gegen die Folgen er gesetzlichen Haftpflicht in der Eigenschaft als Imker mit den Haftsummen RM. 10000.— für ein Personenschadenereignis, RM. 2000.— für ein Sachschadenereignis versichert.

Vom Verlag Fest, Leipzig, zu beziehen:

Schnurrdiburr oder Die Bienen

von Wilhelm Busch.

Eine überaus heitere, fidel illustrierte Geschichte von der Imkerei. 80 Seiten, jede mit Bildschmuck. Geht noch weit über „Max und Moritz"!! Unsere Zeit braucht mieße Heiterkeit!

Preis franko M. 3.30.

Freude macht das Imkern

in mein. **Qualitätsbeuten** aller Systeme. **Sonderwünsche finden Beachtung!**

Bienenhäuser

baue ich in jeder gewünschten Größe und Ausführung. Man verlange Kataloge, Entwürfe und Kostenanschl. **Vers. all. Imkerger., Honigversandgef.**

G. Nenninger, Bienengerätefabrik und Großimkerei

Saal a. d. Saale (Ufr.) Allein. Fabrik d. **Jungstockes** D. R. G. M., schweiz. Pat., franz. Pat. Brosch. 50 Pf.

Für den Neujahrstisch!

1929er Deutscher Bienenkalender

hochinteressant, nur 1.20 M. frko. Bücher-Katalog, Probeheft dazu gratis.

Verlag Fest, Leipzig C 1.

Bienenkorbrohr

per 50 kg M. 16.50 bei Mindestabnahme von 25 kg.

Karl Heller, Hamburg 15, Nagelsweg 11.

Bienenwirtschaftliche Bedarfsartikel

in großer Auswahl. **Ankauf von Honig, Wachs und alten Waben.**

Preisliste frei.

Oskar Gotthardt, Dresden-A., Große Plauensche Str. 7 Tel. 12 648.

Ermäßigt

im Preise, Jahrgang 1923 bis 1928 per Jahrgang **nur M. 1.50 franko.** Eine Fundgrube lehrreich. Aufsätze für den Bienenwirt. Dtsche. Illustr. Bienenztg. Verlag **Fest,** Leipzig. Postscheckk. 53840.

Gelegenheitskauf

Frdst.-Breitw.-Zweietag., neu, Stck. nur **14.— M.** st. z. Ans. verk. **Kurt Löschner** Großolbersdorf 37 (Sa.)

Zum Honigversand.

Weißblechdosen mit Eindruckdeckel inkl. Wellpappkarton für 9 Pfund M. 0,52 p. Stck., für 5 Pfund M. 0.42 per Stück ab Fabrik. Verpackung zum Selbstkostenpreis.

C. O. Fischer, Bahrenfeld, Gasstraße 3.

Unsere werten Inserenten

wollen ihre Anzeigen für 1929 möglichst umgehend einsenden; bei Jahresabschluß bekanntlich hohe Rabattsätze

Verlag Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

Eine Pflanzung von **Riesenbrombeeren** nach amerik. System ist die rentabelste

Bienenweide

Alljährlich staunend hohe Nebeneinnahme. Merkblatt 10 Pf. 100 Stück 6 M. **W. Dold, Freiburg-Zähringen.** (Bd.) H 7 III

Empfehlen Sie, bitte höflichst, diese Zeitung allen Ihren werten Imkerkollegen!

Digitized by Google

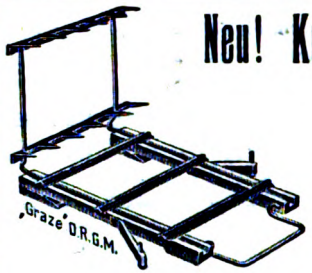
Honigschleudern, Honigdosen, Bienenzuchtgeräte liefern

Harttung & Söhne in Frankfurt a. d. Oder

Preisbuch Nr. 19 kostenlos.

Chr. Graze

Spezialfabrik für
BIENENZUCHTGERÄTE
BIENENWOHNUNGEN
HONIGSCHLEUDERN
ENDERSBACH
bei Stuttgart.



Neu! Kuntzsch-Schlitten

mit
Senkvorrichtung
und beweglichen
Seitenstegen zum
Blättern

Wichtige Verbesserung

Preisliste kostenlos

Süddeutsche Tier-Börse,

das führende Fachblatt der Kleintierzüchter in Süddeutschland. Hervorragender Text, reich illustriert, zeigt die Wege, wie man durch Geflügel- oder Kaninchenzucht sein Einkommen steigern kann. Lieblingsblatt vieler Hundefreunde. Preis vierteljährlich M 2.10. Probenummern kostenlos vom

Kleintierzucht-Verlag, Vaihingen an der Enz

Hyazinthengläser mit Hyazinthen-Zwiebeln 35 Pf.

10 Hyazinthengläser mit 10 Hyazinthenzwiebeln M. 2.85. **Balkonschmucktannen**, der Winterschmuck der Balkons und der Fenster: 50 frischgrüne, junge Tannenbäumchen mit Wurzeln M. 1.75, 100 Stück M. 2.85. **Irixzwiebeln** 4 Pf., **Gladiolenzwiebeln** 4 Pf., **Narzissenzwiebeln** 4 Pf., **Tulpenzwiebeln** 4 Pf., 100 Stück jedesmal M. 3.85, alles in Prachtfarben. **Begonienzwiebeln** 10 Pf., 50 prachtvolle Sorten M. 3.50 **Hyazinthenzwiebeln** 15 Pf., 100 Stück M. 12. **Edeldahlienknollen** Prachtsorten mit Namen 35 Pf. Große Freude bereitet es, **ein Sortiment seltener Kakteen** aus Samen aufzuziehen. Der Samen dazu 1 M. 5 dieser Sortimente Kakteensamen M. 3. **Glasschalen** gefüllt mit frischem Waldmoos und hieses bepflanzt mit Maiblumenstauden, die nach und nach aus dem Moos hervortreiben, bald knospen und blühen einen entzückenden Blumenschmuck im Zimmer bildend 90 Pf., 4 Stück M. 3.

Dieses Jahr sehr billig. Blumensamen und Gemüsesamen. Obstbäume. Rosen Beerensträucher; Sonderangebote umsonst! Blumengärtnereien Peterseim-Erfurt. Behördliche Lieferanten.

Billigste Bezugsquelle für

Kunstwabenwalzwerke

(System Root)

Reparaturen werden fachgemäß ausgeführt.

Bernhard Rietsche,

Fabrik für automatische Kunstwabenmaschinen,

Haslach i. K. (Baden)

Verlag Fest, Leipzig C1

Für Ihre Imkerbibliothek:

Die Bienen in der Rechtspflege

von M. Kordetzky. — 55 Pfg. franko.

Bücherverzeichnis und Probeheft kostenfrei

Obstbäume und Beerensträucher

in prima Ware, äußerst billig, Hochst. I Wahl Apfel u. Kirschen 1.80 M. p. Stück usw. Man verlange Katalog. Vereine erhalt. Rabatt. **Josef Singer,** Obstbaumschulen, Poxdorf, Post Erlangen (Land).

Kanitzkörbe

à 4.50 M., Koppenhagener Einkranzer à 3.75 M. liefert in guter, fester Ausführung

Gustav Herrmann,
Mohrungen (Ostpr.)
Bienenkorbflechterei.

Bienenwohnungen

Doppelw. sw. v. bestbewährter Strohpressung aller Syst. u. Maße in bekannter Qualität

zu billigsten Preisen

liefert

Otto Frömmel

Fabrikation für Bienenwohnungen

Ohorn i. Sa.
(Gickelsberg.)

Bienenkalender

bei **Fest, Leipzig.**

1.20 M.

Bitte kaufen Sie bei Harttung & Söhne in Frankfurt a. O.!

Digitized by Google

Inhalt des Januar-Heftes.

ns neue Jahr 1
iene und weltanschauliche Betrachtung. Von Pfarrer A. Löbe 1
om Wachsschmelzen, Wachsbleichen und Desinfizieren und von Methfessels Nachwachs. Von Dr. med. P. W. Philipp 4
ie betreue ich meine Bienen im Winter? Von W. Schmidt 7
mmen und Imker im Hartung oder Wintermonat. Von W. Küspert 11
Beobachtungsstation Mittelsachsen". Von Dr. med. Philipp 13
ericht der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen Seite 14, in Nassau . . . 15
ingegangene Anfragen Seite 16, Literaturbericht 17
ekanntmachungen Beilage S. I, Kleine Mitteilungen . . . . . Beilage S. II

Preis pro Halbjahr 1.50 M., wenn bei C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig bestellt. (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 40. Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840. Postsparkassen-Scheckkonto Wien 55 851 (Konto Fest, Leipzig). — Zahlungen aus der Tschechoslowakei bitte an „Creditanstalt der Deutschen in Prag II, Krakauergasse (zur Gutschrift auf Konto Oswald Mutze, Leipzig)" zu leisten. Postscheckkonto Zürich VIII 12733.

Versammlungs-Kalender.

Beutelsbach: Sonntag, 20. Jan., im Adler.

Bretnig (Rödertal): Sonnabend, 19. Jan., 0 Uhr, in Wilkes Gasthaus.

Bad Schwalbach. Sonntag, 20. Januar, 5½ Uhr, Hauptversammlung, Vortrag des Herrn Stephan „Winterarbeiten und Auswinterung".

Chemnitz u. Umg.: Sonntag, 20. Jan., 5 Uhr, Hauptversammlung im „Präraten", T.-O.: 1. Verlesen der Niederschrift der letzten Versammlung; 2. Eingänge und Mitteilungen: 3. Jahresbericht des 1. Vorsitzenden; 4. Kassenbericht und Aufstellen des Haushaltplanes für 1929; 5. Wahlen; 6. Vereinstage u. Vereinsveranstaltungen; 7. Anträge; 8. Ehrung der anläßlich der Standschau ausgezeichneten Mitglieder; 9. Vortrag: „Meine Erlebnisse in Amerika unter besonderer Berücksichtigung meiner Beobachtungen auf dem Gebiete der Bienenzucht" (Herr Kurt Gerschler); 10. Versch.

Cranzahl: Sonntag, 13. Jan., bei Schubert.

Diez (St. Peter): Sonntag, 13. Jan., 15 Uhr, Jahreshauptversammlung bei Herrn Reinhard in Diez. Zahlreiches Erscheinen erbeten.

Döbeln. Sonntag, 13. Januar, Hauptversammlung 16 Uhr im Vereinshaus Döbeln. Tagesordnung: Jahres- und Kassenbericht, Wahl des 1. Vorsitzenden, des 1. Kassierers und 2. Schriftführers, Vortrag des Herrn Dr. Philipp über Dezemberzehrung; Verschiedenes.

Dresden u. Umg.: Sonntag, 6. Jan., bereits 2 Uhr nachm.: Jahreshauptversammlung im Vereinszimmer bei Kneist, Gr. Brüdergasse.

Johannistal: Sonntag, 13. Jan., 16 Uhr, im „Deutschen Haus": Christbaumfeier mit gewohntem Programm. Zahlreiches Erscheinen erwartet; Gäste mitbringen.

Limbach: Montag, 7. Jan., bei Kühn.

Naunhof: Sonntag, 13. Januar, nachm. 3 Uhr: Hauptversammlung im „Ratskeller".

Oberraden: Sonntag, 20. Jan., 16 Uhr, Grimms Gasthaus, Weihnachtsfeier mit Familien. Alle kommen!

Schkeuditz: Sonntag, 13. Jan., Jahreshauptversammlung im „Blauen Engel".

Imker-Kreis- und Zweigverein Weilburg: Versammlung Sonntag, 13. 1. 29 zu Weilburg, Bayrischerhof, 2 Uhr. Tagesordnung: Verteilung und Verwendung des vom Kreis bewilligten Betrages; evtl. Vorträge; Verschiedenes. Die Herren Vorsitzenden der Zweigvereine des Oberlahnkreises werden gebeten, zu der Versammlung zu kommen. Wer nicht vertreten ist, kann nichts bekommen.

Bekanntmachungen.

Deutscher Imkerbund.

Wir weisen darauf hin, daß die Verordnung über äußere Kennzeichnung der Waren vorschreibt, daß der Name des Herstellers oder dessen, der die Ware in den Verkehr bringt, und die Gewichtsbezeichnung nach der amtlichen Gewichtsordnung erkennbar angebracht werden müssen. Da die Frage der Normung der Honiggläser leider noch nicht gelöst ist, so bitten wir, die nötige Bezeichnung auf den Gewährsstreifen aufzuschreiben. Dabei ist zu beachten, daß die Gewichtsbezeichnung in Gramm oder in Kilogramm gemacht werden muß.

Nassauischer Bienenzüchterverein

Bestellungen auf Honiggläser und Dosen (Einheitsgläser pp.) für 1929 beim Vorsitzenden Herrn Mais, Limburg (L.), Frankfurter Straße 91, einzureichen. An die umgehende Einzahlung des Beitrags für 1929 (erste Rate) wird nochmals erinnert.

1. Ich bitte die Herrn Seuchenwarte durch die betreffenden Zweig- oder Kreisvereine die fälligen Seuchenberichte einzureichen.

A. Wenig.

Das neue Nahrungsmittelgesetz schreibt vor, daß auf den Honiggläsern auch Name und Wohnort des Erzeugers angebracht ist. Ebenso wird die Gewichtsangabe in Kilogramm verlangt. Beides kann handschriftlich angebracht werden. Die Gewichtsangabe beispielsweise durch Anbringung von Kilogramm hinter die über der Kontrollnummer aufgedruckten Zahl. Etwa: 1 Kilo-

gramm 074 321. Auf Wunsch werden die Etiketten gegen einen entsprechenden Zuschlag auch mit Firmenaufdruck geliefert.

2. Der Verein besorgt auch einheitliche Gummistempel zum Aufdruck der Firma für 1,50 Mark. Bestellungen an mich.

A. Wenig.

Allen Mitarbeitern, Vereinsvorständen und Mitgliedern wünscht die Vereinsleitung Glück und Segen zum Immenjahr 1929. A. Wenig.

Unter dem Schutze des französischen Ministeriums für Handel und Landwirtschaft findet in Paris eine

Internationale Ausstellung für Bienen-, Geflügel-, Kaninchen- und Kleintierzucht

vom 14.—19. Februar statt. Dem Einzelbesucher bietet sich die Gelegenheit, einer Studiengesellschaft deutscher Fachkollegen unter den Vorteilen verbilligter Fahrt und fachtechnischer Führung sich anzuschließen. Anmeldungen zur Teilnahme sind an das Internationale Reisebureau, Köln a. Rh., Mohrenstraße 5, zu richten.

An der Bayrischen Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen finden im Jahre 1929 folgende Lehrgänge statt:

1. Ein dreitägiger Lehrgang zur Heranbildung von Bezirksseuchenwarten vom 25.—27. März. Meldefrist 1. März.

2. Ein fünftägiger Lehrgang über gemäße Bienenzucht mit besonderer Berücksichtigung der Frühjahrsbehandlung, vom 21.—25. Mai. Meldefrist 1. Mai.

3. Ein dreitägiger Lehrgang über Königinnenzucht, vom 27.—29. Mai. Meldefrist 1. Mai.

4. Ein dreitägiger Lehrgang über die Herbstbehandlung der Bienenvölker vom 5.—7. September. Meldefrist 15. August.

Die Teilnehmerzahl ist bei keinem der aufgeführten Lehrgänge beschränkt, doch können zu dem 3. Lehrgange nur ganz erfahrene Imker zugelassen werden. Für Unterkunft und Verpflegung haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Für etwaigen Unfällen übernimmt die Anstalt keine Haftung. Gesuche um Zulassung sind innerhalb der Meldefrist an die Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen zu richten. Den Gesuchen ist ein kurzer Lebenslauf und ein Ausweis über die imkerliche Vorbildung beizugeben. Bewerber, die zur Teilnahme eines Urlaubes bedürfen, haben sich hierwegen rechtzeitig an ihre vorgesetzte Dienststelle zu wenden. Außer diesen Lehrgängen hält die Anstalt während der Sommermonate mehrmonatige Praktikantenkurse zur gründlichen Ausbildung in der Bienenzucht. Die näheren Bedingungen werden auf Anfrage bekanntgegeben.

Bayrisches Staatsministerium für Landwirtschaft und Arbeit, Abteilung Landwirtschaft.

Kleine Mitteilungen.

Vom Bienenzüchterverein Zwickau. Die Versammlung am 2. Dezember war die letzte im Geschäftsjahre. Ein Mitglied hat auf der Halde an der Wildenfelser Straße 150 Akazien und 40 Weiden gepflanzt. Ihm wird Dank ausgesprochen. Den Vortrag hatte Herr Regierungsveterinärrat Dr. Hengst übernommen und berichtete über seine Teilnahme am Königinzuchtkursus der Universität Erlangen. Bei diesem waren die Atmungsorgane und die Gewebe der Biene behandelt worden. Dann galt es, die Milbenseuche festzustellen. Auf 2 unaufgeklärte Fälle eingehend, bei denen 2 Stände vollständig eingegangen waren, wurde von einer Beigabe von irgendeinem Salze ins Winterfutter abgeraten. Anschließend fand eine Züchterversammlung statt, zu der wieder eine Anmeldung stattfand. Es wurden die Zuchtergebnisse als günstig bezeichnet, ein Ausbau soll stattfinden.

Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft. Briefb.-Nr. IM. B. R. A. 1147/28, Laboratorium zur Erforschung und Bekämpfung der Bienenkrankheiten, Berlin-Dahlem, den 2. 10. 1928, Königin-Luise-Straße 19. An die Trinecolfabrik Hermann Zimmermann, Krozingen b. Freiburg i. Baden. Das von Ihnen zur Verfügung gestellte Desinfektionsmittel „Trinecol" ist hier mehrfach benutzt worden. Bei der Abtötung der Wachsmotten und ihrer Brut hat es sich vor allem wegen seiner sauberen und bequemen Handhabung gut bewährt. Mit vorzüglicher Hochachtung gez. Prof Dr. Borchert. (Siehe das Inserat in diesem Heft.)

Wer zuerst kommt, mahlt zuerst, sagt das Sprichwort. Dies gilt besonders für den Gartenbau, denn die frühesten Erzeugnisse sind stets die gesuchtesten und am besten bezahlt. Man tut gut, mit der Aussaat verschiedener Sachen im Januar zu beginnen; für den Fall aber, daß man erst später aussäen kann, ist jedoch zu empfehlen, sich das Aussaatgut sofort zu beschaffen, denn am Beginn der Saison verfügen die Samenhandlungen über größere Bestände, so daß man die Sorte, die man wünscht, bestimmt bekommt. Da Samen ein reiner Vertrauensartikel ist, sollte man den Einkauf nur bei bekannten Firmen vornehmen und dabei nicht auf 5 oder 10 Pfg. Preisunterschied achten. Ein Ersparnis von 10 Pf. beim Einkauf kann einen Minderertrag von ebensoviel Mark zur Folge haben. — Als leistungsfähige Samenfirma empfehlen wir die Großgärtnerei Plöttner & Franke, Theißen 9 in Thür., bei der Sträucher und Stauden, sowie Blumenzwiebeln (die bei offenem Wetter jetzt schon gepflanzt werden können) zu haben sind. — Alles Nähere beliebe man aus der der heutigen Nummer beigefügten farbigen Ankündigung zu ersehen.

Der Verlag Fest hat auf den Artikel der „Leipziger Bienenzeitung" in ihrem Heft 11 deren Geschäftsstelle und Schriftleitung eine Berichtigung zugesandt, die bis heute noch nicht aufgenommen ist. Darin liegt ein Verstoß gegen das Pressegesetz. Weitere Schritte werden folgen.

Digitized by Google

Heft 1. 1929. 46. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Ins neue Jahr.

Ein Jahr folgt dem anderen in stetem Lauf. Aufwärts zu sonniger blütenreicher Höhe und abwärts zu den trüben Schatten des Winters. Immer jedoch bleibt die lebende Hoffnung auf die verheißende Verjüngung und Auferstehung der ewigen Natur. Immer ein wechselreicher Werdegang und ein Wendepunkt für segensreiche Zukunft.

Wir tragen in uns die stillen Freuden der Bienenpflege und festigen in der fördernden hingebenden Arbeit das beglückende Werk, das uns stets von neuem wieder den inneren Wert und die frohe Aussicht auf die eindrucksvollen Stunden am Bienenstande nahelegt.

Staatlicher Schutz und der zielbewußte Wille des Imkers in gegenseitigem Verstehen zur Hebung der Bienenzucht beizutragen, gibt uns im wachsenden Streben nach einträglichster Betriebsweise die Ermutigung zu weiteren Erfolgen. Diese Aussicht bestärkt uns in der Gewißheit, daß Wissenschaft und Praxis, gegenseitige Aussprache und Beratung in Wort und Schrift und die Aufrichtigkeit innerer Gemeinschaft uns zu neuem Aufschwung führen werde.

Der Wohlfahrt der Bienenzucht zu dienen, zu ihrer Förderung beizutragen und vielseitige Anregungen zu vermitteln wird immer das Bestreben unserer Deutschen Illustrierten Bienenzeitung sein und bleiben. In diesem Gedanken vereinigt sich für alle unsere Mitarbeiter und Leser ein

herzlicher Gruß und Glückwunsch

zum neuen Jahre

Biene und weltanschauliche Betrachtung.

Von Pfarrer A. Löbe in Altenburg.

„Die Menschen müssen die von Gott in die Bienen gelegten Wunderwerke wie die ganze Schöpfung mehr achten. Gott ist vollkommen in allem, und was könnte der Mensch, das Ebenbild Gottes, wenn er seinem Schöpfer so treu geblieben wäre wie unsere Bienen, vollbringen! Der Selbstwahn hat die meisten Menschen eingenommen uno verschließt Herz und Ohr vor Gott, dem Urquell. Doch ich will mich nicht versteigen, aber wettern Sie schon mal von der Kanzel, die geistig Toten aufzurütteln! Wer zum Leben erwacht, den zieht es dann mehr zur Kirche, und sie wird wieder, was sie unseren Alten war, eine Erbauungsstätte, ein Bethaus."

Digitized by Google

So schrieb mir vor Jahresfrist ein durch Kriegserlebnisse gereifter, kernfester Landwirt aus der Nähe von Gera. Diese aus der Seele eines tapferen Mannes sich losringenden naturwüchsigen Worte verdienen weiteren Kreisen bekanntgegeben zu werden. Er hat im Umgang mit den Bienen, diesen unscheinbaren Insekten, Ehrfurcht vor der Schöpfung, Aufmerken vor ihren Wundern, treffendes Urteil über das Leben, Erbauung und Erhebung gefunden.

Wir haben es heutigentages in der Beherrschung der Natur und der Dienstbarmachung der in ihr schlummernden Kräfte erstaunlich weit gebracht. Unsere Flugmaschinen übertreffen einander an Schnelligkeit, die Entfernungen zwischen den Ländern und Erdteilen schrumpfen zusammen. Werden wir dadurch glücklicher und innerlich reicher? Wird unsere Lebensfreude gesteigert, wenn wir solch einer Maschine entsteigen? Bisher hat uns jede neue Maschine immer toller gehetzt und nervöser gemacht; anstatt uns der Natur und ihrer stillen Größe nahezubringen, hat sie uns ihr mehr und mehr entfremdet. Die Peitsche des Wettbewerbs versklavt und tyrannisiert die Menschen. Als Typus des kommenden Menschen steht vor uns nicht die Persönlichkeit, sondern der Techniker, und zwar nicht als Retter, sondern als Schicksal. Im vorigen Sommer fuhren auf der Dolomitenstraße von Cortina bis Bozen in Südtirol täglich nicht weniger als 600 Autos, auf der nicht einmal halb so ausgedehnten Stilfser Jochstraße an einem Tage sogar 650. Wer konnte bei diesem Dahinrasen die Größe der Gebirgsnatur in sich aufnehmen, oder gar die nicht minder erhebende Pflanzenwelt in ihrer Eigenart schauen? Aber der Wanderer durfte in einsamer Bergeshöhe das stille Weben der Natur beobachten, durfte das Bienlein schauen, das sich aus dem Tale bis zum Sellajoch in über 2200 Meter Höhe hinaufgewagt hatte, hier aus den bescheidenen, aber nicht minder entzückenden Hochgebirgsblumen Blütenstaub und Nektar zu holen.

Das ist das erste, was wir unseren zivilisierten und überkultivierten Zeitgenossen wünschen möchten: Freude zu gewinnen an der Natur, ihrer einfachen, stillen, wundersamen Größe, frei zu werden von Verbildetheit und verstehen zu lernen, daß unser heutiges öffentliches Leben in ach so vieler Hinsicht einfach falsch konstruiert ist und wir aneinander vorbeireden. Da wieder einfach und wahr zu werden, in der Heimat und der Liebe zu ihr ein Stück Himmelreich zu erleben und aus der Liebe zum Heimatboden wieder starke Vaterlandsliebe hervorströmen zu lassen, das muß uns heiliges, ernstes Anliegen sein. Ein Weg dazu ist, so eigenartig es Fernstehenden klingen mag, der Umgang mit den Bienen, ihrem Gesumm im blühenden Gartenhag zu lauschen, wo wir uns wieder auf uns selbst zu besinnen lernen und zu uns selbst kommen, uns selbst finden. Und wenn es gilt, ein Geschlecht heranzubilden, das fest und gesund im Kampf der sturmbewegten Zeit dasteht, sollte dies hohe Ziel in den Freistunden unserer Jugend anstatt bei Sport, Kino und allerhand sonstiger Zerstreuung nicht eher durch eine ernste, allerdings auch Hingabe und Geduld erfordernde Beschäftigung erreicht werden können, die zudem täglich neue Wunder der Natur erschließt und sie auf Herz und Sinn nachhaltig wirken läßt?

Wir haben uns schlechterdings allesamt je länger je mehr der Vorstellung verschrieben, als sei das Leben ein unerbittlicher Kampf gegen alle. Daß diese Auffassung zum mindesten sehr einseitig ist, zeigt uns die Beschäftigung mit den Bienen. Sie stehen mit den Blumen in einer unverbrüchlichen Arbeits- und Lebensgemeinschaft: Die Blumen locken die Bienen an, aus der Ferne durch ihren Duft, aus der Nähe durch ihre Farbe, reichen ihnen in Blütenstaub und Nektar die Grundlagen für Wohnung, Nahrung und Nachkommenschaft, bieten ihnen hierfür in der eigenartigen Anordnung ihrer Blütenblätter sogar bequeme, einladende Anflugbrettchen dar und entziehen sich wieder ihrem spähenden Auge, indem sie nach der durch die Bienen vollzogenen Befruchtung ihre reifenden Organe dem nun nicht mehr nötigen und möglichen Bienenbeflug entziehen: sie kleiden diese Organe in Farbentöne — grün und rot —, die dem Bienenauge nicht wahrnehmbar sind. So bietet diese Lebensgemeinschaft uns nicht das Gesetz des Kampfes ums Dasein, sondern die Tatsache gegen-

Digitized by Google

seitiger Hilfe. Schon Goethe hat dies an seinem Lebensabend in seinem Gespräch mit Eckermann vom 3. Oktober 1827 in Jena aus dem Leben mehrerer Tierarten, darunter auch der Bienen, nachgewiesen, der russische Fürst Krapotkin vor etwa 30 Jahren in seinem schönen Buch von der gegenseitigen Hilfe in Natur- und Menschenwelt mit vielen Beispielen belegt, und der große frühverstorbene Chirurg Carl Ludwig Schleich hat in seinen gedankentiefen Aufsätzen „Es läuten die Glocken", die jüngst in 61. Auflage erschienen, gegenüber der Redensart vom Kampf ums Dasein diese Tatsache wechselseitiger Hilfe erneut betont.

So läßt auch die streng wissenschaftliche Forschung von heute durchaus Raum für die jeder Menschenseele innewohnende Sehnsucht nach Liebe in der Erkenntnis, daß wir aufeinander angewiesen und füreinander da sind. Nicht rücksichtsloses Draufgängertum über Leichen bringt vorwärts und befriedigt. Wir zwingen die Dinge nicht mit Hast, sondern meistern sie in gegenseitigem Zusammenwirken. Das ist das zweite, was die Biene uns für unsere weltanschauliche Betrachtung lehrt.

Nachdem wir ihre Beziehungen nach außen in ihrem inneren, erziehlichen Wert für uns vergegenwärtigt haben, schauen wir in das Getriebe des Bienenstocks selbst hinein. Zunächst ein wirres Durcheinander! In der Tat gehört das Bienenvolk zu den verwickeltsten Daseinsformen, die uns überhaupt entgegentreten. Seine richtige Deutung hat der menschlichen Forschung seit Aristoteles, † 322 v. Chr., also seit zweiundeinviertel Jahrtausend schon viel Kopfzerbrechen gemacht. Jedenfalls beobachten wir bei der Vertiefung in das Bienenleben eine Daseinsgemeinschaft, die — nach menschlicher Auffassungsweise — auf Fleiß, Ordnung, Unterordnung, Hingabe ans Ganze, Mut, Gerechtigkeit, Reinheit des Geschlechtsleben, Pflichtgefühl, Liebe zum eigenen Volkstum, Weisheit und Strenge, Tatkraft und Selbstverleugnung gegründet ist, Eigenschaften, die den Bienen selbst als solche in Wirklichkeit nie zum Bewußtsein kommen, sondern von uns in sie hineingelegt werden. Sie haben sich innerhalb unvorstellbar langer Zeiträume herausgebildet.

Vernimm's und siehe die Wunder der Werke,
Die die Natur dir aufgestellt!
Verkündet Weisheit und Ordnung und Stärke
Dir nicht den Herrn, den Herrn der Welt?

Darüber hinaus aber ist für unsere weltanschauliche Betrachtung noch ein Doppeltes zu beachten: einmal, daß die Natur auch in ihrer wundersamen Vollkommenheit auf der Höhe der Entwicklung ein Dasein der Unbewußtheit führt, während der Mensch in seinem seelischen Zustande und der Kraft seines Willens sich über Sinn, Zweck, Wert und Ziel seines Daseins klar werden kann. So spürt es Emanuel Geibel in seinen „Junusliedern" der harrenden, sich sehnenden und sich ängstigenden Natur ab:

„Und mir ward es: Die Natur
Schläft gebannt in ihren Kreisen.
Aus dem Traum in dunklen Weisen
Redet ihre Sehnsucht nur!"

Wir, zwar auch mit der übrigen Schöpfung eingespannt in das Gebundensein an die Natur, dürfen aber doch auch Zeiten, Höhepunkte unseres Innenlebens erfahren, wo wir uns des Gelöstseins von den Gebundenheiten des Lebens dankbar bewußt werden; und wir sollen solche Höhepunkte nicht bloß einzelne Höhepunkte bleiben lassen: Unsere Aufgabe ist, uns von Eitelkeit und vom Dienst des vergänglichen Wesens, kurz von der Sünde, nicht in ihre Ketten zwingen zu lassen.

Sodann aber zeigt uns die ewige, untrügliche Gottesstimme, die wir aus dem Weben der Natur wie unserem eigenen Leben heraushören, und zwar damit wir sie auch wieder hinausklingen lassen in das buntbewegte wirre Leben des Tages in Familie und Volk, Staat und Gemeinde: wir werden mit dem Leben und seinen Auf-

gaben nicht anders fertig als in Selbstverleugnung und Selbstüberwindung, im Opfer. Nur durch Opfer geht's zur Freiheit.

Die klaren, einfachen Lebenslinien, die uns emporführen, wieder zu gewinnen, die Macht und Größe der Leben und Natur durchpulsenden Liebe zu erfahren, den Menschen zum Bewußtsein seiner Bestimmung zu bringen, das Geheimnis der im Opfer liegenden Kraft zu enthüllen, das lehrt uns „Biene und weltanschauliche Betrachtung".

Vom Wachsschmelzen. Vom Wachsbleichen und Desinfizieren und von Methfessels Nachwachs.

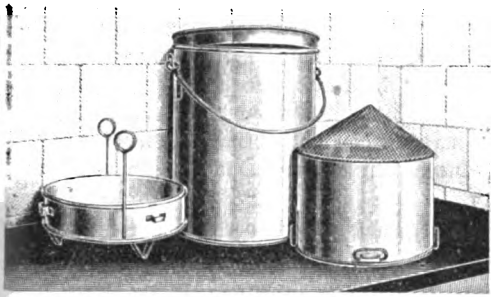
Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln i. Sa.

Seit etwa zehn Jahren bemühe ich mich, ein Wachsschmelzverfahren ausfindig zu machen, das neben völliger Sauberkeit eine nahezu vollständige Wachsausbeute gewährleistet. Die alten Wachsschmelzverfahren im Schmelztopf mit Preßsack usw. sind nach jeder Richtung hin so unbefriedigend, daß ich sie bald aufgab. Am abscheulichsten war das ständige Dabeisitzen, daß der Topf ja nicht überkochte — und im unbewachten Augenblick tat er es doch! Genau so ging es mir mit dem Sauerschen Wachsschmelzer (in der Bratröhre). Mit Grauen denke ich noch an den Geruch der schwelenden Wachsdämpfe und an die Reinigungsarbeit hinterher. So erlebte ich im Laufe der Jahre allerlei: vom Auskochen des Dampfwassers moderner Apparate bis zum Anbrennen und Verbrennen. Ungezählte Stunden Zeit habe ich an meinen kostbaren Sonntagen verloren, ungeachtet des beschmutzten Fußbodens und der besudelten Kleidungsstücke. Am angenehmsten arbeitete noch der Sonnenwachsschmelzer, den ich jahrelang ausschließlich benutzte. Mir gefiel das prächtige, goldgelbe Wachs, das er völlig kostenlos erzeugte. Nur hat er zwei Aber: er braucht unbedingt die Sonne und gibt nur wenig mehr als die Hälfte Wachs sonstiger guter Schmelzer. Er arbeitet höchst unwirtschaftlich, und die Abhängigkeit von unserm geliebten Tagesgestirn wurde in den Jahren 1926/27 für diesen Apparat geradezu katastrophal: er wanderte auf den Boden, und ich suchte nach einem vollgültigen Ersatz. Für mich und viele andere kommt nur ein Apparat in Betracht, der 1. vollkommen betriebssicher, 2. ohne besondere Beaufsichtigung, 3. vollständig sauber, 4. betriebswillig, 5. gefahrlos, 6. ohne besondere Arbeiten (wie Rühren, Pressen usw.) und Anstrengungen, 7. in möglichst kurzer Zeit, 8. die denkbar größte und der Güte des Wachses nach beste Wachsausbeute liefert. Wie ich mich durch meine zahlreichen Versuche überzeugt habe, ist eine „restlose" Wachsausbeute auch bei stärkstem Auspressen niemals möglich: die geringen Wachsmengen, die sich in die Nymphenhäutchen einsaugen, können eben mechanisch niemals entfernt werden. Ihnen kann man nur mit chemischen Mitteln (s. unten) beikommen. Sie sind aber bei guten Wachsschmelzern so gering, daß ihre Gewinnung durch die Kosten der Mehrarbeit der betreffenden Methode aufgehoben wird.

Wir müssen uns eben mit der Hauptmenge des Wachses begnügen. Dabei muß unser Bestreben sein, das Wachs von vornherein so sauber wie möglich zu bekommen, damit nicht ein mehrfaches Nachschmelzen, das das Wachs spröde macht, nötig wird, abgesehen davon, daß weiteres Umschmelzen wieder Kosten an Heizmaterial erfordert.

Den eben geschilderten Anforderungen genügt nun der nach meiner Idee angefertigte Dampfwachsschmelzer „Heureka" vollkommen. Er wird von der Firma Carl Alfred Richter, Sebnitz i. Sa., aus starkem Weißblech gebaut und für 18 Mark abgegeben. Er besteht aus vier Teilen, die bei einigermaßen pfleglicher Behandlung jahrzehntelang ihren Dienst tun werden. Eine Reparatur ist, da niemals irgendeine Gewalt angewendet wird, so gut wie ausgeschlossen. Der Apparat besteht a) aus einem Dampfgefäß, b) aus dem Raasbehälter mit Spitzsieb, c) aus dem Wachssammelgefäß und d) aus dem für den Betrieb wichtigen Hohldeckel (s. Bild). Das Dampfentwicklungs-

gefäß hat oben, nahe dem Deckel, ein 8 mm großes Loch, damit der überschüssige Dampf entweichen kann. Eine Explosion ist, wie man weiterhin sehen wird, ausgeschlossen. Seit drei Jahren ist er reichlich erprobt. Er leistet mühelos und billig Vorzügliches, weshalb ich mich entschlossen habe, ihn der Allgemeinheit zu übergeben.



Zu meiner großen Freude finde ich in Heft 8 von „Uns Immen" und Heft 10 der hessischen „Biene" im Prinzip dasselbe Verfahren empfohlen, ein Beweis für die Güte und Zweckmäßigkeit.

Das Dampfgefäß dient im Laufe des Sommers, nachdem das kleine Dampflöchel mit einem Papierpfropf verschlossen wurde, als Sammelgefäß für alle Wachsabfälle, die sich ergeben. Es faßt sehr viel, und der Deckel schließt absolut fest, so daß ein Eindringen der Wachsmotten ausgeschlossen ist. Auf den Boden werfe ich eine Handvoll Mottenkugeln, so daß eventuell mit hineingehende Motteneier nach dem Schlüpfen als Made getötet werden. Es hat sich bewährt. Es lohnt sich, jedesmal zu schmelzen, wenn das Gefäß halb bis ganz voll ist. Zu diesem Zwecke wird es entleert und ausgewischt, damit jedes Wachsbröckchen mitgeschmolzen wird. Dann gibt man in das Gefäß 2 Liter heißes Wasser, setzt das Wachssammelgefäß ohne Wasser ein, so daß es mit den Füßchen im Wasser steht, hängt den Raasbehälter in die Oesen, füllt ihn mit etwa walnußgroßen Stücken bis zum Rand, schließt den Hohldeckel und setzt das Ganze aufs Feuer. Während es nun zum Sieden kommt, will ich noch etwas Nützliches erwähnen. Man soll das Raas niemals zusammenballen, sondern nur zerbrochen aufheben. In unsern Topf kann keine Wachsmotte Schaden tun, und zusammengeballtes Wachs bietet den Dampf weniger Angriffsfläche als offenes Wachs. Man kann das Raas vorher 48 Stunden in Regenwasser einweichen, muß es aber dann gut ausschwenken, damit man nicht zu viel Wasser in das Wachssammelgefäß bekommt. Ein Kilo Altwaben saugt etwa 500 Gramm Wasser auf. Mir ist diese Vorarbeit zuviel, doch ist die Ausbeute tatsächlich aufs Kilo gleichartiger Waben etwa 20—30 Gramm mehr. Nur hat man etwas mehr Arbeit und Kosten, da das herabstürzende Wasser (500 Gramm) Schmutzteile mit durch das Sieb reißt, die ein zweites Schmelzen und Klären nötig machen. Sonst ist nämlich das gewonnene Wachs vollständig rein, goldgelb und besitzt nach dem Erkalten so geringen Bodensatz, daß er unter Wasser mit der Hand abgewischt werden kann. Ich schmelze nur noch trockene Waben. Armbruster kam bei seinen Versuchen überhaupt zu der Ansicht, daß es beim Dampfwachsschmelzer gleichgültig sei, ob man eingeweichte oder trockene Waben nimmt. Jedenfalls ist das letztere angenehmer und macht weniger Wirtschaft.

Wenn nun der Apparat 15 Minuten unter kräftiger Dampfentwicklung siedet, so öffnet man kurz und füllt noch etwas nach, da das Raas schon mächtig zusammengesunken ist. Nach Schluß des Deckels gießt man jetzt auf den Hohldeckel 1 Liter kaltes Wasser und überläßt siedend das Ganze bis zu zwei Stunden sich selbst. Der aufmerksame Beobachter wird sofort sehen, wie der Dampfstrahl aus dem Loch aufhört! Das heißt, wie von jetzt ab so gut wie aller Dampf durch das Deckelwasser kondensiert (verdichtet) wird. Hierdurch ist ein Anbrennen und Durchbrennen vollständig vermieden. Während das Wasser im Deckel verdampft, läuft der Schmelzprozeß ungestört ab und der leere Deckel zeigt uns an, daß wir den Prozeß abbrechen können. Ausnahmslos enthielt das Dampfgefäß stets noch über 1 Liter Wasser, so daß, selbst wenn der Apparat einmal eine weitere Stunde sich selbst überlassen wäre, das Zerstören infolge Durchbrennen vermieden wird. Dies ist eine nicht zu unterschätzende,

Digitized by Google

praktische Einrichtung. Wer nicht weiter schmelzen will, läßt den Apparat erkalten, wobei er umhüllt wird. Dazu kann ein Stück Flanell oder sonstiger wollener Stoff dienen, der mit zwei Bändern versehen, wie eine Leibbinde den Topf einhüllt. Ich empfehle sogar, während des Schmelzens die „Leibbinde" daran zu lassen, da sie das Ausstrahlen der Hitze während der Schmelzarbeit verhütet. Wer weiter schmelzen will, hebt nach Wegnahme des Deckels an den Handgriffen das Wachssammelgefäß heraus und entleert es in eine warmgestellte Schale, schüttet mit einem Ruck die brühheißen Trester, die sich im trocknen Zustande knisternd wie Papier anfühlen, — also wachsfrei sind — heraus, gießt etwas heißes Wasser wieder nach, setzt das Sammelgefäß wieder ein, und füllt nach Einhängen den Raasbehälter wieder neu auf. Es kann also ein fortlaufender Betrieb aufrechterhalten werden. Das Ausschmelzen eines Kilo Raas kostet 0,5 cbm Gas = 8—9 Pf.

Meine zuletzt ausgeführten Schmelzungen ergaben je nach der Schwärze und dem Pollenreichtum bzw. der Honigfeuchtigkeit folgende Ergebnisse.

Wachsausbeute aufs Kilo Altwaben:

1. ganz schwarze, pollenreiche (3½—5 Freudensteinwaben) = 210 g
2. ebenso = 220 g
3. etwas weniger Pollen = 266 g
4. mit noch weniger, 3—4 jähriger Bebrütung = 340 g
5. dasselbe = 370 g
6. dasselbe = 375 g
7. 2355 g Altwaben, ganz schwarz, mit mäßig Pollen = 545 g reinstes Wachs.

Errechnen wir die Durchschnittsausbeute, so ergibt sich:

8355 g Raas ergeben 2326 g reines, verwendungsfähiges Wachs.

Das ist: 2326 mal 100:8355 = 27,83%. Das ist, wenn wir bedenken, daß es sich um mehrjährigen Altbau handelt, eine schöne Ausbeute. Wer angibt, einen größeren Hundertsatz auszuschmelzen, kann nur jüngere, leichtere Waben — wo also acht bis zehn auf ein Kilo gehen — verwendet haben. Unbebrüteter, leerer Bau ergibt eben 100% Wachs. Carl Ehrler, Bad Mergentheim, ein von Kindheit auf erfahrener Wachsschmelzer, sagt (D. Illustr. Bz. 1926, S. 126, unten) diesbezüglich: „Ausbeuten von 50—60, ja 80% Wachs aus Altwaben erregen bei mir nur Kopfschütteln." Das in der Tat das Ergebnis recht gut zu nennen ist, beweist die knisternde Beschaffenheit der getrockneten Trester. Sie federn und lassen sich nicht mehr ballen. Um den wirklichen Wachsgehalt der Trester zu ermitteln, habe ich sie drei Tage lang bei Zimmertemperatur mit Benzin ausgezogen. Es wurden die Trester von 2355 g Altwaben mit drei Liter Benzin (hell) übergossen, nach der Extraktion durch ein Sieb abtropfen lassen und nochmals mit einem Liter Benzin nachgespült. Diese Benzinwachslösung wurde unter den nötigen Vorsichtsmaßregeln über Wasser verdampft — eine häßliche Arbeit, da der Benzingeruch das ganze Haus verpestete — und ergab 180 Gramm dunkelgefärbte, wachsähnliche, weiche Masse, das Methfesselsche Nachwachs. Dies entspricht einem Restwachsgehalt von 7,6% (Ehrler: 7—15% a. a. O.). Da die Gewinnung desselben der Feuergefährlichkeit wegen nicht zu empfehlen ist, und das Produkt zu teuer zu stehen käme (4 Liter verlorenes Benzin à 36 Pf. und langwieriges Kochen), verzichten wir gern darauf, um so mehr, als es dauernd etwas von dem Benzingeruch behält, den die Bienen sicher verabscheuen. Woraus besteht nun dieses „Nachwachs"? Nun, es ist weiter nichts als Wachs, das von einer größeren Menge echtem Kittharz (Pollenbalsam) dunkel gefärbt wird. Hierdurch wird auch seine Konsistenz wie eine Schmiere. Es ist also durchaus nichts Neues, wie Methfessel annahm. Sein Vorhandensein wird ohne weiteres aus den Ergebnissen meiner Kittharzuntersuchungen erklärt. Ein großer Teil des Pollenbalsams, der sich gut in Benzin löst, geht in den Wachsrest über. Mikroskopisch enthält das Nachwachs reichlich alten Pollen, womit seine Herkunft noch

Digitized by Google

nterstrichen wird. Pollen geht beim Schmelzen niemals in das Wachs über, weil er n das echte Kittharz gebunden ist.

Wir, die wir das Wachs auf so angenehme, leichte Weise in voller Reinheit mit em „Heureka" ausschmelzen, werden kaum die Notwendigkeit haben, ein von mir rdachtes, neuartiges Bleichverfahren anzuwenden. So mancher hat aber graues, ja fast chwarzes, unscheinbares Wachs in seinem Besitz, für das er kaum Verwendung hat und das r nie preiswert verkaufen kann. Er kann es jetzt mit meinem Verfahren n reines, ja gelbes Wachs zurückverwandeln. Setzt man dem Schmelzwasser — auf 1 Liter 2—3 Gramm — Chloramin-Heyden hinzu und ocht etwa 20 Minuten unter Aufwallen durch, so wird in dieser Zeit das unscheinbare Wachs in helles, oft goldgelbes Wachs verwandelt. Am schönsten wird dunkelgelbes, onst reines Wachs. Seine Farbe wird goldgelb wie frische Butter. Ja, ich habe vollständig schwarzes Wachs, das mir ein Imkerkollege zur Untersuchung gab, in hellgelbes umgefärbt. Diese Bleichungen haben überall Entzücken ausgelöst, wo ich das Wachs vorzeigte. Dabei ist Chloramin billig; 10 Tabletten à 0,5 Gramm = 45 Pf., solche zu 20 Stück nur 85 Pf., ohne Rezept in der Apotheke oder Drogerie zu haben. Es ist praktisch ungiftig. Versehentlich wurden mehrere Tabletten verschluckt, ohne die geringsten Vergiftungserscheinungen auszulösen. Dabei ist es nach dem Sublimat unser bestes Desinfektionsmittel. Es sollte stets von den Seuchensachverständigen mitgeführt werden! Eine bis zwei Tabletten auf ein Waschbecken Wasser gibt eine kräftige Lösung zur Keimfreimachung der Hände und Imkergeräte. Das Mittel wird sich überhaupt in der Behandlung der Faulbrut noch unentbehrlich machen. Bekanntlich darf, wie in Berlin-Dahlem festgestellt wurde, Faulbrutwachs, in Wasser gekocht, nicht zu Mittelwänden verarbeitet werden, da die Sporen nicht abgetötet sind. Ich bin überzeugt, daß dieses kräftige Desinfektionsmittel neben dem Bleichen noch den Nutzen hat, daß es den Faulbrutsporen den Garaus machen wird!

Ich fordere die einschlägigen Institute zur Untersuchung und Erprobung auf. Die Firma Heyden, Radebeul-Dresden, gibt Versuchsmengen an wissenschaftliche Institute kostenlos ab. Das Chloramin läßt das Wachs gänzlich unverändert. Sein Geruch haftet in der angewandten Menge nicht daran, ja, altes Wachs bekommt sogar seinen Duft wieder. Es verbindet sich auch nicht damit. Eine Anfrage bei der Erzeugerfirma bestätigte die Unschädlichkeit des Mittels für die Wachsbleiche. Im Frühjahr werde ich so gebleichtes Wachs als Mittelwände einhängen, um es experimentell zu erproben. Wenn sich meine begründete Vermutung bestätigt, so braucht kein Faulbrutwachs mehr verbrannt oder verscharrt zu werden. Es ließen sich dadurch nicht unbeträchtliche Werte erhalten. Selbstverständlich könnte es dann auch zur Entkeimung der Beuten genommen werden. Das Mittel ist also wert, von unseren wissenschaftlichen Instituten erprobt zu werden. Auch im Großbetrieb wird es zur Wachsbleichung Eingang finden, da es die umständliche unsichere Sonnenbleichung zu verdrängen imstande ist.

Wer also schönes, reines Wachs billig erzeugen und mißfarbenes ansehnlich und verkäuflich machen will, der benutze den Heureka und das Chloramin (Heyden). Beide Verfahren machen sich bald bezahlt.

Wie betreue ich meine Bienen im Winter?

Von W. Schmidt, Königshofen i. Ts.

Während des Sommers machen wir alljährlich die Beobachtung, daß zahlreiche Hummeln, Hornissen und Wespen die Flur beleben. Namentlich letztere werden durch ihr häufiges und räuberisches Auftreten oft zu Plagegeistern und Schädlingen für Mensch und Tier. Im kommenden Frühjahr dagegen treten nur vereinzelt größere dieser Insekten auf. Es sind dies einige der im Herbst ausgeschlüpften und befruchteten Weibchen, welche den Winter überleben und im Frühjahr den Grund zu einer neuen Volksgemeinschaft

legen, alle anderen sind bei eintretendem Frost zugrunde gegangen. Ganz im Gegensatz zu dieser Erscheinung steht die Lebensdauer des Bienenvolkes, welche ein wichtiger Faktor in der Existenz desselben bildet. Hier überwintern alle im Spätsommer und Herbst erbrüteten Bienen und sichern dadurch den mehrjährigen Bestand eines Volkes. Aus dieser wichtigen Tatsache ergibt sich für den Imker die Aufgabe, das Volk im Herbst in einer ansehnlichen Stärke zur Ueberwinterung zu übernehmen und es in ungeschwächter Kraft im Frühjahr zu neuer Kräfteentfaltung und Weiterentwicklung zu erhalten.

Um dieser Lösung gerecht zu werden, bedarf es mancher Aufgaben, die von einem gewissenhaften Bienenzüchter das ganze Jahr hindurch beachtet werden, als deren wichtige wohl Herbstfütterung, Einwinterung, Ruhe im Winter und Auswinterung gelten können. Gar mancher Bienenzüchter gibt sich der Sorglosigkeit hin, als brauche er von der Herbstfütterung bis zum Frühjahr sich nicht mehr um seine Bienen zu kümmern. Dem richtigen Bienenzüchter sind seine Immen wie lieb gewordene Kinder, denen das ganze Jahr seine sorgsame Pflege gilt. Wohl fordert die Schwarm- und Honigzeit eine größere Fülle von Arbeitsleistung als im Spätherbst und Winter, doch ist er auch in diesem letzteren Zeitraum nicht frei von Sorge um sie.

Beginnen wir mit der Zeit der Einwinterung.

Ist die Herbstfütterung beendet, so handelt es sich um den letzten Schritt, nämlich um die Einwinterung zur Ueberwinterung, die man als das Meisterstück des Bienenzüchters bezeichnet. Der erfahrene Imker denkt schon im Laufe des Sommers daran, indem er schon jetzt für richtige Auswahl und Anordnung des Wabenbaues sorgt. Alte, zerbrochene und Drohnenwaben werden beseitigt und durch guten geschlossenen Bau ersetzt. Zur Ueberwinterung dürfen nur Waben genommen werden, in denen schon Bienen erbrütet wurden. Sachgemäß soll die Einwinterung ja schon im Frühjahr beginnen. Es muß Einblick genommen werden von Weiselrichtigkeit, Volksstärke, Brutstand, Bau, Futtervorrat und Wohnung. Bei der Herbstrevision im September hat die richtige Anordnung der Waben zu erfolgen. Da allgemein die Ansicht gilt, daß die Bienen im Winter von Zucker und beim Beginn des Brutgeschäftes von Honig leben sollen, so ordne ich den Wintersitz in folgender Weise an. Vorausgeschickt sei, daß ich schon 24 Jahre nach Dzierzonsystem und ungefähr 10 Jahre dabei mit Alberti-Breitwabenstock arbeite; bei beiden gibt es Licht- und Schattenseiten. In der Drei-Etager-Dzierzonbeute erfolgt dies folgendermaßen: Der Honigraum wird entleert oder mit einem Reservevölkchen besetzt. Der Brutraum, der nun noch aus zwei Etagen besteht, erhält an der Stirnwand oben 1—2 Halbrähmchen mit Honig aus guter Klee- und Wiesentracht von Juli und August. Nun bleiben 5—7 Halbrähmchen leer, die zur Aufnahme des gereichten Zuckerfutters dienen. In die untere Etage setze ich 5—7 Waben mit Honig und Pollen vermischt. An diese Anordnung schließen sich in beiden Etagen noch einige Waben mit Futter an, so daß der ganze Vorrat 20—25 Pfund enthält. Die Waben müssen genau übereinanderstehen, damit die Bienen nicht am Aufsteigen gehindert werden. Während des Winters sitzt das Volk meistens in der oberen Etage und lebt von dem gefütterten Zucker. Im Frühjahr kann es, bei Beginn der Brut, in der unteren Etage den guten Honig als Kraftfutter für die in den oben leer gewordenen und nun besetzten Brutwaben heraufholen. Eine etwa notwendige Umhängung von einzelnen Waben läßt sich im Frühjahr mit einiger Vorsicht leicht ausführen. — In dem Alberti-Breitwabenstock erfolgt die Anordnung für den Wintersitz geradeso, nur mit dem Unterschied, daß sich hier lauter Ganzrahmen vorfinden und die Anordnung von links nach rechts geschieht. Pollen und Honig finden sich hier meist in einer Wabe vereinigt. In einem guten Volk müssen 9 Ganzrahmen vorhanden sein, schwächere bedürfen weniger. Bei dieser Anordnung des Wintersitzes lasse ich im Dzierzonkasten so viel Waben im Stock, daß noch Platz für die Kissen vorhanden ist, im Albertikasten bleiben bei einem starken Volk alle Waben im Bau. Nur ganz schwache Völker werden in die Mitte des Kastens gesetzt.

Digitized by Google

nd rechts und links mit dem Schiedbrett eingeschlossen. Den Leerraum kann man ıit Packmaterial ausfüllen.

Es ist nämlich sehr wichtig, daß die Bienen im Winter nicht zu eng sitzen, da hier ınst die Luft eine schlechte ist. — Das Volk erwärmt ja nicht den Kastenraum, ındern nur die Bienentraube. Diese hat meist geschlossene Kugelform, und ie in ihr erzeugte Wärme gibt vollkommen den Abschluß für die Kraftentfaltung und ie Erhaltung des Bienenvolkes. Die Außenbienen bohren sich nach einiger Zeit in as Innere der Bienentraube ein. Dafür müssen die weiter innen Sitzenden einige age nach außen hin und hier des Tages Last und Kälte ertragen. Es gilt nun durch ie von jeder Biene erzeugte Wärmemenge den Kampf gegen die Kälte aufzunehmen. ei dieser Gelegenheit sei kurz auf die nötige Temperatur des Biens hingewiesen.

Nach den neuesten Forschungsergebnissen beträgt die Wärme des Bienenvolkes

Bienenzuchtanlage mit 70 Völkern des Herrn Wilhelm Hötling in Lauben (Lubianka), Kreis Thorn, Pommerellen.

im Winter 15—20 Grad Celsius, während sie zur Zeit der Brutentwicklung auf 34—35 Grad Celsius steigt. Die Bildung der Wintertraube erfolgt bei einer Temperatur von 13 Grad Celsius, früher nahm man 7—8 Grad, ja nur 4—5 Grad Celsius an. Dies ist jedoch schon deshalb unmöglich, da die Biene schon bei 11 bis 12 Grad Celsius ihre normale Beweglichkeit verliert und bei 6—7 Grad Celsius in Kältestarre verfällt. Bei plötzlicher Störung im Winter steigt sie bis zur Wärme der Brut.

Diese Grundwahrheiten geben dem Imker den Fingerzeig, was nach guter Einwinterung für das Volk am wichtigsten ist — die Winterruhe. Nachdem die Absperrgitter im Honigraum durch feste Bretter ersetzt sind, legt man auf diese die Winterpackung. Bei gut gearbeiteten Beuten und massivem Bienenhaus genügt hier eine mit Kordel genähte Strohdecke — die mit Draht genähten rosten. In weniger festen Beuten füllt man den leeren Honigraum mit Zeitungen, Säcken, Holz- oder Papierwolle aus. Nachdem die Bodenbretter noch einmal vorsichtig gereinigt wurden, belegt man diese mit einem starken Pappdeckel oder am besten mit einer Ruberoid- oder Astralit- oder Asphaltdecke, die sich am haltbarsten erweisen. Ihre Zweckmäßigkeit ergibt sich von selbst. Wer Drahtgitterrahmen hat, setzt diese an Stelle der Fenster

ein und verschließt sie mit einer Filzplatte oder einer Strohmatte oder einem warmen Kissen. Bei der Verpackung sei man nicht zu ängstlich wegen der Kälte. Zu frühes Warmpacken hat den Nachteil, daß sich das Volk nicht zusammenzieht und lange nicht in die richtige Winterruhe eintritt. Eine bekannte Tatsache ist es ja, daß die wenigsten Völker der Kälte erliegen als der Ruhestörung von außen oder einem neugierigen Eingriff von innen.

Und hierin liegt der Kernpunkt der Pflege im Winter. Das Volk muß vor allem in Ruhe den Winter verbringen. Daher schütze man es vor allem in den strengen Wintermonaten vor den eindringenden Sonnenstrahlen, der scharfen Ost- und Nordluft, dem feinkörnigen Schneestaub, dem Klopfen der Meisen und Spechte, dem Poltern am Bienenhaus, dem unnötigen Oeffnen der Beuten, dem Scharren der Hühner, dem Eindringen der Mäuse oder auch dem ständigen Tropfen des Tauwassers vom Dach des Bienenhauses, oder dem ständigen Schlagen eines losen Brettes oder Fensterladens. Der „Bien" muß, wie Bienenmeister Buchholz in Niederseelbach so treffend sagt, „so ruhig sitzen wie bei Nacht, und er wird so ruhig sitzen, wenn es vor dem Flugloch so dunkel ist wie bei Nacht, und es dem Volke weder an Futter, noch Wasser, noch Luft fehlt". Daher sollen die aufklappbaren Flugbretter oder die Blenden, noch besser die Vorsatzkästchen, das Volk vor all diesen Störungen bewahren. Beim Beginne des Winters ziehen sich die Bienen an ihrem Wintersitz, in, zwischen und unter den Waben sitzend und hängend, schwarmförmig so nahe wie nur möglich zusammen, um sich gegenseitig zu erwärmen, und die Wärme der ganzen Bienentraube zusammenhaltend. Auf diese Art bleiben die Waben stets warm und das um so mehr, weil auch die Wabengassen so dicht als möglich mit Bienen besetzt sind. Unter beständigem Austausch der inneren und äußeren Glieder der Traube rückt das Volk langsam in den Wabengassen aufwärts oder rückwärts dem Futter nach. Niemals klettert das Volk über die Waben hinweg, so daß es zuweilen trotz reicher Vorräte verhungert. — (Vergl. das Schicksal des Eichhorns im schneereichen Winter bei Glatteis.) Der Platz des Wintersitzes ist für alle Stockformen gleich. Einerlei ob das Volk in einer Lager- oder Ständerbeute, in Kalt- oder Warmbau überwintert, stets sitzt es zunächst hart hinter dem Flugloche. Die Bienentraube hält sich dabei nicht immer in der Mitte des Stockes, sondern zieht sich gern in den Teil desselben, der am meisten von der Sonne beschienen wird. Unter normalen Verhältnissen ist der Futterverbrauch zunächst gering. Bei der größeren Kälte im Januar findet naturgemäß eine stärkere Zehrung statt zum Zwecke der nötigen Wärmeerzeugung. Bei der beginnenden Brutperiode nehmen die Vorräte stärker ab. Dasselbe ist der Fall bei plötzlichen starken Störungen von außen oder unnötigen Eingriffen von innen, sowie bei sehr milden, unbeständigen Wintern. So leben die Bienen in einer Art schlafender Ruhe, indem sie schwach atmen und wenig zehren. Einen eigentlichen Winterschlaf halten sie nicht. Werden sie gestört, so erfolgt ein Aufbrausen, das sich bald wieder legt. Manchmal hört man jedoch ein fortwährendes Heulen, das seine Ursache in Luft- oder Durstnot oder auch dem Eindringen einer Maus haben kann. Abhilfe muß natürlich hier recht bald erfolgen.

Es wäre nun falsch, sich dem Glauben hinzugeben, von Herbst bis Frühjahr seinem Bienenstande keinen einzigen Besuch zu machen. Von Zeit zu Zeit überzeuge man sich einmal kurz, ob alles in Ordnung ist, ob nicht doch durch unvorhergesehene Fälle Störungen am Bienenstande vorgekommen sind. Zwei bis drei Monate nach Einstellung in den Wintersitz rechnet man gern mit einem Reinigungsausflug, worauf die Bienen wieder bis Ende Februar oder Anfang März sich der beschaulichen Ruhe hingeben mögen, um bei Lenzeseinzug zu neuer Kraft ihre Auferstehung zu feiern.

Mit diesen angeführten Arbeiten sind wir unserer Fürsorge für unsere Lieblinge jedoch noch nicht enthoben. Der Winter gibt uns meistens hinreichend Zeit, Arbeiten zu erledigen, zu denen wir im Sommer nicht genügend Zeit hatten. Die Wabenvorräte werden eingeschmolzen und, wer es selbst besorgt, gießt sich die Mittelwände. Beschädigte Rähmchen und leere Beuten bringt man wieder in Ordnung; alles, was

Laufe der Schwarm- und Honigzeit zur Benutzung nötig war, wird einer eingehenden Revision unterzogen. Die von den einzelnen Völkern gemachten Notizen erhalten richtige Eintragung bzw. Berichtigung. Die Wabenbestände werden sicher vor Wachsmotte geschützt, damit man nicht im Frühjahr von einem Trümmerhaufen rrascht wird. An den langen Winterabenden hat der Imker auch die schönste Zeit, ie theoretischen Kenntnisse in der Bienenzucht zu erweitern und zu vertiefen. Man te doch wohl annehmen, daß jeder ein gutes Lehrbuch besitzt, von denen unser „Ver- Fest" so viel schöne und gute anbietet. Auch die Bienenzeitungen, besonders der interessante und lehrreiche Teil der Fragen und Antworten von Dr. Berthold, bieten e wahre Fundgrube des praktischen Wissens. Ich habe mir im Laufe der Jahre ein ft angelegt, in denen ich als sog. „Lesefrüchte" wichtige Fragen aus Theorie und axis der Bienenzucht niederschreibe. Neben dem Studium der verschiedenen Lehrher hat mir aber gerade der vorher angeführte Frage- und Antwortkasten oft den ten Stoff geliefert. Heute möchte ich dieses Heft nicht mehr vermissen. Auch der rkehr mit tüchtigen Imkern und die Aussprache über Bienenzucht dient der Sorge die Immen. Ebenso muß der Besuch der Versammlungen etwas Selbstverständes sein, immer muß der Gedanke, zum „Besten für die edle Imkerei", der Leitstern n. Dann werden uns die Mühen und Sorgen gering erscheinen und Rückschläge d Fehljahre uns den Mut nicht nehmen, denn:

Lust und Liebe zum Ding
Macht Müh' und Arbeit gering.

Immen und Imker im Hartung oder Wintermonat.

Von Pfarrer Küspert in Adelhofen bei Uffenheim, Bayern.

„Wem wohl das Glück die schönste Palme beut? Wer freudig tut, sich des Gen freut", sagt Goethe und wir Imker wollen uns das fürs neue Jahr zu unserem n gesagt sein lassen. Es flogen schon in alten Zeiten den Imkern oder Zeidlern „die bratenen Bienen" (hätte ich fast gesagt), „nicht ins Maul." Oben auf einer Leiter er einem schwebenden Sitze an den Bienen herumwirtschaften, d. h. den Honig rausschneiden oder an einer liegenden oder stehenden Klotzbeute hantieren, war mühiger als unser jetziger Imkerbetrieb, auch wenn jene noch keine Königinzucht aufgeacht hatten. Mit dem Sprüchlein eines Bienenhalters, das ich schon einmal anführte: Die Imma muß mer ganga lossa" (sich selbst überlassen), ist es nicht getan. Man muß ch im neuen Jahre schon an den Immen arbeiten, nicht herumwursteln, sondern it Sinn und Verständnis; und das bekommt man durch Studium von Lehrbüchern nd Nachfragen bei Imkern, die was können und wissen, auch deine Bienenzeitung öchte sich dazu rechnen. Nach dem Dichter soll es aber ein freudiges Tun sein, icht mit Unwillen oder Murmeln, das auch der große Arbeiter Paulus verpönt hat. nd diese Freudigkeit soll auch bei einem Mißerfolge des Anfängers nicht davonlaufen. Bei Bienen fliegen ist nie ein Mißerfolg zu beklagen; denn der Nutzen der Biene wird icht nur am vollen oder leeren Honigtopfe gemessen; durch die Blütenbestäubung der Biene wird noch mehr Nutzen geschafft als durch deren Erzeugung von Honig und Wachs. Und wenn das Studium und die Betreuung der Bienen den jungen Menschen im Stande festhält, wie im alten Jahre dargetan wurde, wenn es ihn so mancher unguten Gelegenheit entzieht und innerlich reich macht, so ist das übergenug Grund ur Freude und zum freudigen Tun. Da mag man sich allemal des Getanen freuen, uch wenn Geldbeutelmenschen und Raffkes darüber mitleidig oder gar höhnisch die chseln zucken. Wer in solcher Einstellung zur Biene im neuen Jahre als Imker rbeitet, dem wird das Glück die schönste Palme bieten! — Ein großer Mensch ist der, er sein Kinderherz nicht verliert, hat mal einer gesagt. Im rechten Umgang mit den Bienen kannst du dir das Kinderherz bewahren.

Ich habe nun beschlossen: bei mir geht ein für allemal das Bienenjahr mit Weihnachten an. Warum? Weil man bis dahin doch wohl mit der Aufarbeitung aller

imkerlichen Rückstände — das Wort im weitesten Sinne verstanden — fertig sein kann und vor allem darum, weil Weihnachten die Wintersonnenwende bringt und damit für unsere Sonnenvögel einen neuen Tag, eine neue Zeit. Was hatten unsere Ahnen vorderen doch für ein feines Naturgefühl, das uns allen, die Bauern mit inbegriffen, sehr stark abhanden gekommen ist. Diese Naturkinder hatten meines Wissens nicht die astronomischen Kenntnisse wie die Babylonier, Aegypter und Chinesen, aber, mit der Natur so innig zusammenlebend, das feinste Gefühl für sie, so daß sie z. B. den Tag der Wintersonnenwende, der durch äußere Anzeichen sich kaum irgendwie kenntlich macht, in seiner großen Bedeutung fürs ganze Naturgeschehen sehr gut erkannten und ihn demgemäß als Freudenfest ausgiebig feierten. Aus diesem innigen Zusammenleben und Beobachten der Natur sind auch die alten Wetter- und Wachstums-(Bauern)regeln geboren. Eine solche sagt: Fabian und Sebastian (20. Januar) lässt der Saft in die Bäume gan. Wer von uns wäre auf diese feine Weisheit verfallen? Wir haben zwar etliche Naturforscher aus Beruf oder Liebhaberei, aber die große Menge hat zu Naturbeobachtung keinen Zwang und Hang wie unsere Alten. Unsere ganze Lebenshaltung, die bei vielen sich innerhalb der Mauern, auf Asphaltstraßen, in Dampf- und Benzingewölk abrollt, hat dazu keine Zeit, Lust und Veranlassung. Vielleicht, wenn auch bei uns die Wolkenkratzer wie Pilze aus der Erde wachsen, baut jeder auf dem obersten Stockwerke oder gar auf der modernen Errungenschaft des Dachgartens ein „Observatorium", eine Beobachtungsstelle. Es wird aber dann wieder vom stillen heimelichen Naturgeschehen nicht mehr zu beobachten sein, weil es im Straßen-Ruß und Lärm untergegangen ist. Da möchte man schon mahnen: Imker, wahret diese heiligen Güter: das innige Zusammenleben mit Gottes Schöpfung! Wenn ich nicht irre, so war es der heimgegangene Gerstung, der auf die große Bedeutung der Wintersonnenwende auch fürs Bienenleben hingewiesen hat. Daß die Bienen diesen Umschwung mit ihren feinen Sinnen ganz anders empfinden als wir leidet keinen Zweifel. In den Bienenzuchtlehrbüchern wird man auf solche Hinweise kaum stoßen; da ist lauter Technik, je und dann reden von solchen „intimen" innersten Sachen mal die Bienenzeitungen.

Wer sich fürs Leben der Natur den Blick möchte schärfen lassen, der halte sich an den neulich von mir schon empfohlenen Kosmos und wer seinen Kleinen dafür die Augen öffnen möchte, der erwerbe sich für ein paar Pfund Honig das wunderfeine Bilderbuch: Etwas von den Wurzelkindern, von Sibylle v. Olfers, die leider in der Inflation trotz ihrem Gemütsreichtum verhungert ist. Die Anschaffung dieses Bilderbuches, die man in der Buchhandlung Fest mit einer Postbestellkarte ins Werk setzen kann, wird sogar dem Imkervater Freude bereiten und inneren Gewinn bringen.

Also wie ist die Sache? Unter dem stillen Einflusse der wieder höhersteigenden Sonne sitzt das Bienenvolk in Kugelform um die Königin als Mittelpunkt wohlgeborgen zusammen, bei starker Kälte verringert diese lebendige Kugel ihre Oberfläche durch Einschlüpfen der Bienen in die leeren Zellen; drum ist es so lebenswichtig, daß Volke nicht diese Möglichkeit durch Ueberfütterung genommen zu haben. An der Grenze der Bienenkugel ist der Wintervorrat von Honig oder Zucker und auch etwas Pollen aufgespeichert, die Außenbienen zehren vom Honig, der nicht unlösbar hart geworden sein darf (sogenannte Ruhrhonige); der aufgenommene Honig wird durchs ganze Volk weitergegeben, von Rüssel zu Rüssel (auf diese Weise wird leider auch in kranken Völkern Krankheitsstoff verteilt). Zudringende Kälte wird durch leises Flügelschlagen der Außenbienen abgewehrt; vermehrte Tätigkeit erzeugt vermehrte Wärme, erfordert aber auch vermehrte Zehrung. Drum ist eine warmhaltige Beute so wichtig, also kein zugestopftes Flugloch; denn Arbeitsleistung verbraucht auch Atemluft. Atemnot bringt das Volk zu starkem Brausen; es schnappt nach Luft als Erstickender. Da hilft sogleich Vergrößerung des Flugloches oder kurzes Oeffnen der Tür; will das Brausen so nicht enden, dann kann auch Durstnot infolge hartkandierten Honigs vorliegen. Tränke! eine eingedrungene Maus soll nicht daran Schuld haben, weil man ihr sorgsam den Eingang verwehrt hat.) Damit Tote das Flugloch nicht verstopfen

Digitized by Google

mt man es zeitweise nach Bedarf mit einem Drahthaken. Wo ein Fluglochvorsatz ebracht ist, wird das Flugloch durch gefrorenen Schnee nicht verstopft. Leises Abchen am Flugloch oder an der Hinterwand gibt Aufschluß über das Befinden; onders die am zweiten Weihnachtstage gezogene Bodenbretteinlage, die nach Reinig wieder eingeschoben oder durch eine andere ersetzt wird. — Wachsauslassen und ttelwandgießen, Basteln wird geübt. — Saftige mit brutlustiger Königin versehene lker haben im Hartung oft schon die ersten Eier auf einer Fläche wie ein Fünfrkstück mitten im Volke, also im Wärmemittelpunkt. Die Sonne bringt das schon ge. Man hat ein so feines Meßinstrument erfunden, daß man sogar die Wärme weit entfernter Sterne messen kann. So hat man z. B. auf dem Merkur eine rme von 752 Grad Fahrenheit festgestellt, bei der Eisen weißglühend wird, piter, der Riese unseres Sonnensystems, wurde als kalter Stern erkannt, während n früher glaubte, er befinde sich in einem halb sonnenartigen Zustande. Ich meine, m man solche Einflüsse auf unsere Erde messen kann, wie muß die wieder aufgende Sonnenwärme erst auf unsere Biene anregend wirken.

Vergessen wir nicht, daß Bienen und Singvögel zusammengehören. Wenn unsere ndvögel im Winter nicht die Ungeziefer-Insekteneier aufsuchen, werden es im hjahre die Blüten und die — Bienen zu spüren bekommen. So ist auch hier eines s andere angewiesen. Wir müssen an hungrigen Wintertagen unseren Vögeln eignetes Futter darbieten. Jede Vogelschutzvereinigung und deren Kalender en gerne darüber Aufschluß, ganz allgemein kann man sagen, daß die Darbietung gesottenen Kartoffeln und gesalzenem Fleische, von jeglichem gefrorenen ter für die Vögel Gift ist. Wer Hanf füttert, wird niemals Unglück anrichten. r das Futter nicht auf die Erde, in den Schnee hinwerfen, was meist Verschwenng ist, sondern man baue oder erwerbe geeignete Futterkästen für die Vögel. Jeder terkasten, in den es hineinwettern kann, an welchen Katzen usw. daran können, seinen Zweck verfehlt. Jeder rechte Imker ist auch ein Vogelfreund. Und wenn im Winter keine Bienenfreude haben kann, so doch Vogelfreude; denn etwas zum uen muß der Mensch haben, freilich edle Freude muß es sein, die das Herz erwärmt. bringe man den Vogelfutterkasten so an, daß man bequem in freien Viertelstunden köstliche Tun und Treiben der futternden Vögel beobachten kann. Wer regelmäßig, t nur in Notzeiten, füttert, hat die Vögel an den Futterplatz gewöhnt und hat lich seine Freude. Das ist wie mit der Bienentränke im Freien, die in den Frühzsmonaten täglich in Betrieb gehalten werden muß, damit die Bienen zu der angehnten Stelle immer sich einfinden.

1928 in seiner zweiten Hälfte war ein selten schönes Jahr für die Bienen; ein Tag öner als der andere, und wenn es einmal wetterstürmte, war es, wie am 16./17. Noober, in zwei Tagen wieder schön. Auch der größte Saumselige hatte Zeit die nen einzuwintern, die Bienen konnten fliegen, fliegen und sich reinigen.

„Beobachtungsstelle Mittelsachsen."

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln (Sa.).

Zunächst allen, die die Immen lieben, ein herzliches frohes Neujahr! und meinen reuen Mitarbeitern in den sächsischen Beobachtungsstellen ein „Habt Dank!" Das Jahr sei gesegnet und so, wie es war, so möge es verjüngt wiederkommen! Einen feren Imkerwunsch für uns alle habe ich nicht! Können wir doch auch mit dem luß recht zufrieden sein. Einen solchen November habe ich noch nicht erlebt! Die he, die den ganzen Stand beherrschte, stach gegen die letzten Jahre im November r vorteilhaft ab. Nur an zwei Tagen (1. und 13. November) ließen sich unsere men in etwas größerer Zahl sehen bei 17 und 13,5 Grad Wärme. Sonst war abesruh. Es war die richtige Durchwinterungswitterung: nicht zu kalt und nicht zu rm. Meist trüb, oft Nebel, an 10 Tagen Wind und 6 Tagen heftigen Sturm, dabei Tage Regen mit 88,7 Liter Niederschlägen. Auch etwas Schnee war gegen Ende

November-Berichte der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen 1925.

Ort	Höhe üb. Meer	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Waagstockbewegung in Dekaden (1—2—3) Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Sa. in kg	Anzahl der Tage: Sonne	ohne S.	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Wind-Richtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Trachttage	Haupttrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Döbeln (Mittelsachs.)	182	— 2,5	+ 17,0	+ 5,0	—	—	— I • II	— 50	75 175	45 95	—0,120 —0,320	19	11	20	—	—	—	16	W SW	755	717,7	2	—	—	88,7	Dr. Philipp
Zwenkau (Westsachs.)	137	— 1,0	+ 16,0	+ 5,1	—	—	—	100	75	100	—0,275	16	14	15	1	—	1	15	W	750	714	5	—	—	88,5	Oberl. Lindner
Bautzen (Ostsachs.)	210	— 0,0	+ 15,0	+ 7,1	—	—	—	50	50	50	—0,150	18	12	13	—	—	1	16	S W	756	720	3	—	—	89,7	Joh. Behrt
Dresden (Elbtal)	140	+ 1,1	+ 19,7	+ 7,8	—	—	—	—	150	100	—0,250	21	9	17	—	—	—	5	W	763	720,5	5	—	—	65,9	F. Schröder
Zschopau (Erzgebirge)	340	— 5,0	+ 12,0	+ 5,8	—	—	—	monatl		Abl.	—0,500	5	25	16	4	—	—	14	SW	765	729	—	—	—	113,4	E. Stöckel
Kottmarsdorf (Lausitz)	438	— 2,5	+ 17,0	+ 7,3	—	—	— I II	10 150	100 100	50 50	—0,250 —0,300	10	20	13	—	—	—	30	SO SW	769	747	7	—	--	110,5	Oberl. Kern
Elsefeld (Vogtl.)	500	— 2,5	+ 6,5	+ 4,5	—	—	—	200	200	200	—0,600	6	24	14	8	—	—	25	SW	775	735	3	—	—	110	Kresse
Wildenthal (Ober-Erzgeb.)	752	— 6,0	+ 15,0	+ 2,1	—	—	—	300	750	150	—0,525	3	27	11	7	—	—	30	SW NW	710	670	3	—	—	182	R. Thiermann

*) Walze bzw. Korb.

„Beobachtungsstation Nassau".

Von A. Wenig, Oberseelbach.

Veranlaßt durch die Erfahrung, daß viele Mitglieder mit der seit Jahresfrist veröffentlichten nackten Beobachtungstabelle recht wenig anzufangen verstehen, soll von jetzt ab versucht werden, die Tabelle durch daran angeschlossene Besprechung der Allgemeinheit verständlich zu machen. Das Beobachtungswesen ist in Nassau nach dem Eingang der Pfarrer Weygandtschen Imkerschule ziemlich stiefmütterlich behandelt worden. Erst in neuerer Zeit sind wir wieder daran gegangen, unser Vereinsgebiet planmäßig mit Beobachtungsstationen zu versehen. Bis heute arbeiten sieben Stationen. Zwei weitere werden demnächst eingerichtet. Die gewissenhafte Beobachtungstätigkeit der Stationsleiter wird sicher unsrer heimischen Bienenzucht zum Segen gereichen. Was sagen uns die Tabellen diesmal bezüglich der Zehrung? — Die Zehrung wird durch den Wagstock als Gewichtsabnahme angezeigt. Mit nur 150 Gramm Zehrung für die Zeit vom 11. November bis

November-Dezember-Bericht der Beobachtungsstellen in Nassau.

Ort	Höhe üb. Meer	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Wagstockbewegung in Dekaden (1—2—3) Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Sa. m kg	Anzahl der Tage: Sonne	ohne S.	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Wind-Richtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster.	Anzahl der Flugtage	Trachttage	Haupttrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Oberseelbach	345	— 4	+ 12	+ 5,4	—	—	—	150	50	50	—0,250	6	24	17	—	—	—	—	W	—	—	3	—	—	143	Lehrer Wenig
Wiesbaden	110	— 2	+ 12	+ 6	—	—	—	150	100	100	—0,350	3	27	16	—	—	—	—	W	—	—	1	—	—	—	Lehrer Zimmermann
Biedenkopf	278	— 3	+ 11	+ 4,4	—	—	—	50	50	50	—0,150	5	25	19	—	—	—	—	W	—	—	5	—	—	—	Karl Meier
Cronberg	250	— 4	+ 12	+ 4,7	—	—	—	380	450	480	—1,310	3	27	19	3	—	—	—	W	—	—	1	—	—	119	Lehrer Blum
Mogendorf	285	— 2,5	+ 14	+ 5,8	—	—	—	250	100	150	—0,500	6	24	11	1	—	—	—	WNW	738	773	4	—	—	151,2	Lehrer Gerlach
Freiendiez	119	—	—	—	—	—	—	50	150	100	—0,300	10	20	13	—	—	—	—	NW	—	—	4	—	—	—	Frdr. Heimann
Gusternhain	510	— 4	+ 12	3,7	—	15g	15g	40	20	170	—0,230	4	26	12	4	—	—	—	NW	—	—	—	—	—	—	Theodor Salm

zum 21. November weist Biedenkopf die geringste Abnahme nach. Doch auch die Abnahmemengen von Gusternhain mit 230, Oberseelbach mit 250, Freiendiez mit 300 und Wiesbaden mit 350 Gramm sind relativ niedrig. Auch Mogendorf mit 500 Gramm Abnahme ist nach meinen Erfahrungen durchaus normal. Hier ist im ersten Berichtsdrittel eine verhältnismäßig starke Zehrung von 250 Gramm nachgewiesen, die wahrscheinlich auf die noch milde Temperatur im zweiten Novemberdrittel und die dadurch bedingte Unruhe zurückzuführen ist. So weisen auch Wiesbaden und Oberseelbach die größte Gewichtsabnahme für die Zeit vom 11. bis 21. November nach. Im Gegensatz hierzu steht allein Cronberg, wo eine neunmal so starke Zehrung wie in Biedenkopf nachgewiesen wurde. Diese Zehrung halte ich für unnormal, zumal der Temperaturunterschied bei Cronberg mit + 4,7 und Biedenkopf mit + 4,4 Grad nur gering ist. Ob das Volk in Cronberg wohl ruhig sitzt? — Ob die starke Zehrung nicht auf irgendwelche äußere Beunruhigung zurückzuführen ist? Jedenfalls wäre es interessant, zu erfahren, welche Ursache der auffällige Abnahmeunterschied hat. — Zunahme verzeichnet nur der Bericht von Gusternhain. Dieselbe ist auf den Einfluß der feuchten Luft zurückzuführen. West- und Nordwestwinde herrschten vor. Die Niederschläge waren reichlich. Von Interesse dürfte auch sein, daß Herr Meier in Biedenkopf noch das Höseln von grauweißem Pollen beobachten konnte.

des Monats darunter, der sich aber nie halten konnte. An drei Tagen war früh alles bereift und in 5 Nächten leichter Frost bis zu — 2,5 Grad. Der Durchschnitt der Nachttemperaturen betrug plus 2,37, derjenigen des Tages plus 7,47 Grad, woraus sich das Monatsmittel von rund plus 5 Grad ergibt. Dieser Durchschnitt liegt aber bei der Temperatur, wo sich unsere Immen am wohlsten fühlen (um plus 6 Grad herum, siehe Seite 226 des letzten Jahrgangs) und, wie sie, wie ich schrieb, am wenigsten zehren. Wenn wir daraufhin das Monatsergebnis betrachten, so mutet es einem als der Schluß eines wohlgelungenen Experimentes an: der ganze Monat verbrauchte (Wagstock 1): 1. Dekade: 0 Gramm, zweite: minus 75 Gramm, dritte — 45 Gramm, zusammen also: — 120 Gramm! Eine derartig geringe Zehrung habe ich noch nie beobachtet. Nun hängt die Winterzehrung zweifellos nicht bloß von dem einen Faktor: günstige, möglichst gleichmäßige Außentemperatur ab, aber er ist doch einer der wichtigsten. Gleichbedeutend ist der ungestörte Sitz, der Schutz gegen die Außenwelt., Auch hierzu gibt mein Wagstock 2 eine nette Illustration. Wie ich erwähnte, mündet sein Flugloch direkt nach außen. Demnach: Fehlen des Außenschutzes. Erfolg: fast dreifache Zehrung = minus 320 Gramm. (Dekaden: — 50, — 175, — 95 Gramm.)

Wer meine Untersuchungen verfolgt hat, wird wissen, daß um diese kühle, flugleere Zeit nur schubweise gezehrt wird. Es gehen immer nur kleine Trupps Hautbienen zur Futterquelle, die entweder selbst das Geholte verbrauchen, oder einen Teil davon wenigen Bedürftigen der Traubenoberfläche mitteilen. Alle anderen sitzen dicht geschlossen in den leeren Zellen und zwischen den Waben auf den bienengefüllten Zellen. Diese vollständig ruhenden Bienen zehren also nicht! Sie können gar nicht fressen, da sie bei ihrer dichten „Verpackung" nicht zu den Honigkrüglein kommen können. Ja, die geringe Zehrung beweist geradezu auch dem, der den geschilderten Zustand nie gesehen hat, seine Richtigkeit. Angenommen, es seien 20 000 Bienen im genannten Stock und es würde eine jede an der Zehrung teilnehmen, wozu sich doch die Traube lockern müßte, um die inneren nach außen zu lassen, so erhielte eine jede 120: 20 000 = 0.006 Gramm Nahrung für den ganzen Monat!! Das ist aber undenkbar, weil die minimalste Nahrungsaufnahme im schreiendsten Mißverhältnis zur geleisteten Arbeit (Stellungswechsel der 20 000 Bienen) und dem dabei stattfindenden Wärmeverlust stünde! Deshalb zehren in dieser Zeit nur die Hautbienen, die einer gewissen Abkühlung ausgesetzt sind. Alle anderen bleiben in ihrer molligwarmen Abgeschlossenheit als Traube absolut ruhig sitzen. Dies bestätigt auch die direkte Beobachtung mit dem Auge. Das Märchen von dem dauernden Wechsel der Außen- und Innenbienen müssen wir also ablehnen.

Wer den Gesamtbericht der Beobachtungsstellen aufmerksam liest, dem wird noch eins auffallen: der tiefe Barometerstand (am 25. und 26. November), auch ein Erlebnis, das seit vielen Jahren nicht da war. Das Baro stand an den genannten Tagen auf 717,7 Millimeter. Dies bedeutet stets Sturm. Der höchste Stand war 755 Millimeter. Die Feuchtigkeit schwankte zwischen 63 und 95%. Der Wind wehte vorwiegend aus West und Südwest. Die Sonne ließ sich meist nur schwach und für wenige Stunden an 19 Tagen blicken. Nur dreimal hatte sie (1., 6., und 13. November) noch erwärmende Kraft. Deshalb flogen die Immen am 13. zum letzten Male. Für sie geht jetzt erst der Winter los.

Den kleinen, sinnentstellenden Druckfehler in der Durchwinterungsarbeit im letzten Heft hat wohl ein jeder bemerkt: Seite 225, dritte Zeile von unten muß es heißen: Nur, wenn sie u n ruhig sitzt, braucht sie viel. — Süß-Heil im nächsten Jahr!

Eingegangene Anfragen.
Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold

O. H. in K. Anfrage: 1. Ich will mir Gerstunglagerbeuten selbst herstellen. Ist es vorteilhafter, den Honigraum hinter den Brutraum anzulegen oder über denselben mit gleichem Rahmenmaß wie im Brutraum. 25×40 cm. 2. Kann ich mit Vorteil Ganzwaben 25 mm als Dickwaben in denselben benützen, 37 mm breit zum Schleudern u. dgl.? 3. Welche Stär-

rn sind vorzuziehen? — **Antwort:** Der onigraum wird über dem Brutraume angeacht, mit gleichen Rahmenmaßen wie unten. ickwaben von 37 mm Stärke im Aufsatz beihren sich für den Schleuderbetrieb. Soll Jabenhonig geerntet werden, sind halbhohe onigräume zu verwenden mit Rähmchen von va 10 cm Höhe. Die von Ihnen genannte chleuder ist einfach in der Behandlung, sehr stungsfähig und dauerhaft.

H. E. in Gr. O. **Anfrage:** Da ich im ommer wenig Zeit habe, will ich auf folgende rt junge Mütter ziehen. Nach Abgang des orschwarms werden die Brutwaben aus dem rutwabenstock mit den daran hängenden Bienen id Mutterzellen entnommen und in einen mehrcherigen Kasten einwabig gehängt. Da nge Bienen, Honig, Brut und Pollen sich in r Ganzwabe befinden, müßten doch die Müt- gut gedeihen. Ist die Methode bekannt? — ntwort: Es können in dieser Weise Erzvölkchen hergestellt werden, die mit reifer slaufender Brut zu verstärken sind. Drei bis er dicht mit Bienen besetzte Brutwaben sind ter Bestäuben mit Honigwasser hinzuzufügen id die Völkchen bis zur Flugfähigkeit der jun- n Bienen ausreichend mit dünnflüssigem Honig füttern. Die überzähligen Weiselzellen wern in kleinen Kästen, den sog. Begattungskästchen, die mit jungen Bienen angemessen bevölkert werden, gesondert verwendet.

C. Br. i. L. Kl. **Anfrage:** Meine Bienenkästen leiden seit Jahren unter Nässe. Das Wasser setzt sich an Wänden und Fenstern an, die Waben schimmeln zum Teil und die Völker haben nicht die rechte Ruhe. Da ich einen Freistand habe, schütze ich die Stöcke durch übergelegte Säcke und Decken, weil ich vermute, daß die vielen Nebel im Herbst die Stockfeuchtigkeit mit verursachen. Gibt es Mittel, die Beuten trocken zu halten? Was ist da zu tun? — **Antwort:** Es ist anzunehmen, daß das Grundstück, auf dem der Bienenstand Aufstellung gefunden hat, unter zu hohem Grundwasserstand leidet und die Kästen zu nahe dem Erdboden stehen. Nebelbildung und der verdichtete Wasserdampf in den dem Boden nahen Luftschichten vermitteln kalte feuchte Auftriebe, die sich den Stöcken mitteilen. Die Entziehung der Feuchtigkeit aus den Stöcken durch künstliche Mittel zu versuchen, etwa durch Einstellen vorher besonders ausgetrockneter Backsteine oder aufsaugender chemischer Salze führt zu keinem dauernden Erfolg. Die Verlegung des Standes nach einem geeigneteren Orte ist jedenfalls das Ratsamste.

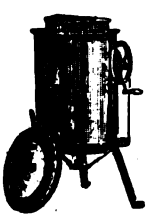
Wegen Platzmangels konnte ein Teil der Anfragen in Nr. 1 keine Aufnahme finden und mußte für Nr. 2 zurückgestellt werden.

Literaturbericht.

Deutscher Bienenkalender 1929. Vereinigt mit Imkers Jahr- und Taschenbuch. Herausgegeben unter Mitwirkung bekannter Bienenzüchter von Fritz Pfenningsstorff. Leipzig, Verlag von C. F. W. Fest „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung". 262 Seiten. Gbd. Preis 1 Mk. (Porto 20 Pf.)

Der sehr inhaltsreiche Kalender ist schon ängst als der bewährte Führer des praktischen Bienenzüchters anerkannt. Auch dieser neue Jahrang vereinigt bei musterhafter Anordnung alle Vorzüge eines brauchbaren Taschenbuches, das icht allein als Berater in bienenwirtschaftlichen fragen, sondern in den ausführlich und praktisch ngelegten Vordrucken für tägliche Eintragungen planmäßig die beste Wegleitung bietet. Außer em ausführlichen Blütentrachtweiser und Uebersichten über Volksstärke und Futteraufwand von O. Dengg sind an belehrenden Beiträgen geboten: Ostpreußische Imker, von Rehs; Die Lüneburger Betriebsweise, von Schatzberg; Ersatzvölkchen, von Dr. Schröder; Betrachtungen über den Kuntzsch-Betrieb (Wandergruppe Berlin); Die Herkunft des Kittharzes und wozu die Biene es braucht, von Dr. Philipp; Die richtige Gewinnung und Behandlung des Honigs, von Herter; Kleeweide, von Dr. Berthold; Merksätze aus meinen Erfahrungen, von Koch; Merkmale der wichtigsten Bienenkrankheiten, von Prof. Dr. Borchert: Wissenswertes über Bienenzuchtlehrgänge im Rahmen der Vereinstätigkeit, von Börschel u. a. Eine Summe von Belehrung, die dem betriebsamen Imker unentbehrlich ist und zu neuen Erfolgen verhilft. Lg.

Carl Fritz, Mellrichstadt (Bayern)
Fritz'sche
Honigschleudern u. Dampfwachsschmelzer
aller Systeme, mit und ohne Freilauf
mit und ohne Spindelpressung



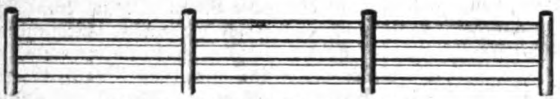
Ueber 30000 Honigschleudern und Wachsschmelzer im Gebrauch. · Honigkübel. · Einheitsdosen. · Sämtliche Zuchtgeräte in bester Qualität. · Hauptkatalog und Preisliste 1928 gratis an jedermann.

Digitized by Google

Bernhard Rietsche

(Inh. Jul. Rietsche) Biberach 2 (Baden).

Fabrik für Bienenzuchtgeräte.



Rietsches Vollmetall-Rundstabgitter

Weltberühmte Spezialitäten: Kunstwabengußformen, Kunstwabenwalzwerke, Dampfwachsschmelzer mit Innenröhren, Honigschleudern, Entdeckelungsgabeln, Anlötlampen, Futterapparate, Transportgefäße. verbess. Zinkabsperrgitter gegossene Kunstwaben, Vertikal-Sternhonigschleudern f. 12, 24 oder mehr Waben, für alle Größen verwendbar.

Preisblatt zu Diensten

Rietsches Stern-Vertikal-Honigschleuder

Morus alba

Maulbeerpfl. für Seidenbau mit Garantie billigst. 1600 M. Ertrag p. Morgen u. mehr. Anleitung 50 Pf. Illustr. 96 Seiten starkes Lehrbuch 3 M.

Seidenbau - Verw., Ortrand N. Sa.

Hobelbänke

liefert von 40 Mark an

F. Fischer, Doberschütz

bei Eilenburg, Bez. Halle.

Zu verkaufen

Groß. Anzahl 3-Etager, neu à 14 M. Blätterstöcke 16 M. Gerstungbeuten 15 M. Kuntzsch-, Freudenstein-, u. Zanderbeuten billigst. Alles in bester Ausführung.

J. F. Dobmeier. Tischlerei **Waldthurn**, b. Weiden 2

---

4 neue

Beuten nach Lüftenegger mit Rähmch. sind das Stck. **billig für 12 M.** abzugeben bei **A. Lamm**, Leipzig N 24, Klara-Wieck-Straße 54, III.

Hygiea-Klosett

Hartsteingut ohne Wasser, an jed. Abort fof. aufzuschraub. Hält üblen Geruch u. Zugluft fern. Präm. mit gold. u. silb. Medaill. Ansichtssendung ohne Kauf u. Preisl. fr. **O. Franz, Dresden 16, Postfach 525**

Wachspreßrückstände in Mengen v. wenigstens 4/5000 kg. kauft laufend **Alb. Schachtrupp & Co.,** G. m. b. H. **Berlin-Steglitz.**

Bienenwohnungen

verschiedener Systeme in bekannter erstklass. Ausführung

Honigschleuder-Maschinen und Geräte

Erwin Kühne

Spezialfabrikation für Bienenwohnungen

Friedersdorf 5 Post Pulsnitz i. S.

Bienenwohnungen

nur erstklassige saub. Ausführung Kuntzsch - Zwilling mit allen Neuerungen M. 58.—, Orig. Zanderbeute in Holz M. 22.—, in Stroh M. 20.80, Freudensteinbeute mit Nischenflugloch einfw. M. 18.80 doppelw. M. 21.—, alles komplett mit Verpackung, Rähmchenstäbe, Schleudermaschinen usw., Kunstwaben, gar. reines einh. Bienenwachs, Kilo à M. 6.50, 5 Kilo à M. 6.30, 10 Kilo à M. 6.—, Umtausch reines Wachs gegen $^2/_3$ Kunstwaben, Umarbeit Kilo M. 1.20. Letzte Anerkennung am 2. 2. 28 von Herrn Eisenb.-Sekr. Sch. in Arnholen: „Zanderbeute erhalten und war höchst erstaunt über die saubere, exakte Arbeit, bei weitem billiger gegen andere Lieferanten. Habe solche auch Herrn Sch. empfohlen."

Verlangen auch Sie kostenl. Angebot.

Karl Dasch, Spezialfabrikation für Bienenwohnungen, **Grassau am Chiemsee.**

Freischwungschleuder

ORIGINAL BUSS

Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein u. Großbetrieb Prospekte, Zeugnisse gratis u. franko.

CARL BUSS

MASCHINENFABRIK

WETZLAR

Einheits-Honig-Gläser

Die **weltbekannten** mit den **höchsten Auszeichnungen** bedacht. **unübertroffenen**

Siegerlandbeuten

(D. R. G. M. 774839)

sowie alle **Imkerei-Gerätschaften und Bedarfsartikel** liefert in bester Ausführung und billigsten Preisen

Bienenwohnungsfabrik H. Belz, Kreuztal in Westf.

Katalog und Preisliste gratis

Lieferung der — des D. Imkerbundes

Ein Imker, der Wert [illegible] aut: **Allergrößte Zeit- und Arbeitsersparn.** (75-80% spielend leichte Behandlung, dabei gesunde leistungsfähige Völker, benutzt nur **Hinter-Oberlader — Bienenwohnung „Rekord"**, tausendfach erprobt und bewährt; [illegible] ja nicht zu verwechseln mit einem sogen. Schublade[illegible]kasten. Ein Waben[illegible]bock, wie nebenstehend anzuhängen, genügt, [illegible] beliebige **Anzahl** Bienen gleichen Maßes hinten-oben zu behandeln. Jakob **Banzhaf, Steinenkirch-Geislingen Stg.** (Württ.)

Digitized by Google

...erlag C. J. M. Fest
...eipzig, Lindenstr. 4.

...ucher, „Der Met, ein Volksgetränk". M. —.30

...ricl—von Rauchenfels, „Atlas f. Bienenzucht". ...0 kolor. Tafeln mit erklärendem Text. M. 10.—, geb. M. 11.—

...ann, „Führer des engl. ...ienenzüchters" (Mobilisierungen). M. 2.—

...„Umgang mit den ...en". Mit viel. Abb ...2.—, geb. M. 4.—

...„Die Tracht, der ...esnerv der Bienen... M. 2.—

...„Die Bienenzucht ...n neuen Deutschland". M. 2.—

...el, Ueber „Bienen...ustheiten". Sehr lehrreich. M. —.60

...ber, Altmstr., „Prakt. ...egeber für einträgl. ...ienenzucht". 300 S., ...ustriert. M. 4.—, geb. M. 5.—

...l, Verbesserung unserer ...ienenrassen. M. —.50

...ell, „Schwärmen und ...nigertrag". M. 2.50

...hlin, „Die Biene in ...chtspflege". M. —.50

...egger, Oberforstrat, Die Grundlagen der ...enenz.". Mit 156 Abb. ...achtwerk. Geb. M. 7.—

...ß, Rektor, „Unterweisung f. naturgemäße ...enenzucht". Illustr. M. 2.—, geb. M. 3.—

...l, Verhinderung der ...raftzersplitterung bei d. ...ienenstöcken, über Vor- ...Nachschwärme. —.90.

...er, „D. restlose Wachsgewinnung". M. 1.20

...l, „Der Bien u. ich". ...rnstes und Heiteres. M. 1.80, geb. M. 2.50

...l, „Baupläne für bienenwirtschaftl. Bauten". ...Abbild. M. 2.50

...ell, „Die Königinnenzucht". M. 2.—

...ell, „Meine Bienenwohnung". M. 2.—

...ges, Über Bienenhäuser; über Bau, nebst ...länen". M. —.50

...mann, „Honigverwendung". Rezepte f. Küche ...Keller und als Heilmittel. M. —.40

...cher Bienenkalender ...Taschenform. 1.20.

Wissen
durch Lesen
ist Macht.

Bevor Sie kaufen

fordern Sie bitte unser Angebot sowie unser Preisbuch No 14 (80 Pfg.) unverbindlich und kostenlos.

Wir liefern Alles,

was zur Imkerei gehört aus großen Lagerbeständen in gute, genau, mustergültiger Ausführung zu billigsten Preisen.

Edgar Gerstung
Deutsche Bienenzucht-Zentrale
Assmannstedt b/Weim. 15

Kaufe

Bienenhonig

jedes Quantum, garantiert rein, zahle höchste Preise und erbitte Angebote mit Angabe der vorw. Bienentracht. Gefäße werden auf Wunsch gestellt.

A. Holler, Roitzsch.

Linden-Rähmchenstäbe

100 m 6×25 mm 4.50 M. Nuten 50 Pf. Andere Stärken billigst Norm. Halbi. in Teilen m Kunstwabennute 100 Stück 4,30 M. Ganzr. 5.75 M., Freudenstein 5,10 M., Kuntzsch 6,40 M.

O. Weberschock, Imkerei, Möhnersdorf
P. Hohenfriedeberg i. Schl. Postscheckk. 49239 Breslau.

Zur **Frühjahrs-Reizfütterung**
empfehle ich garantiert naturreinen
Bienenhonig

10-Pfd.-Eimer M. 12.00 frei Haus
25 „ „ M. 30.00 } ab Bahnhof hier,
50 „ „ M. 55.00 } einschl. Verpack.

Aug. Kunz, Wiesbaden-Biebrich 11.

53840

Auf diese Nummer des Postscheckamts Leipzig wollen Sie den Betrag für das 1. Halbjahr 1929 = M. 1.50 (fürs ganze Jahr M. 3.—) freundlichst einzahlen.

Bestellen Sie noch ein Buch zum Feste, oder einen **Kalender** dazu, da Porto-Ersparnis.

Verlag Fest, Lindenstr. 4

Bienenfutter „Nektarin", Zusatzkraftfutter „Doppel-Nektarin".

Prospekt umsonst und portofrei.

Fruchtzuckerfabrik von Dr. O. Follenius, Hamburg 21,
Humboldtstraße 24.

Verkaufe

Schleuderhonig, Linde, 110 M. pro Ztr. ab hier;

J. Oenicke
Jüterbog.

Wachs,

Preßrückstände,

Raas, alte Waben

kauft

Nordd. Honig- und Wachswerk G. m. b. H.
Visselhövede.

Vergasen

Sie Ihre Bienenwohnungen und Wabenschränke mit „Trinecol" Restlose Vertilgung v. Wurm u. Motten, geg. Faulbrut u. Ruhr. Ohne Beschädigung gefahrlos v. jedermann anzuwenden. Preis 500 gramm RM 3,50 franko g. g. Voreinsend. - Verlangen Sie kostenlos Gutachten der Biolog. Reichsanstalt für Land - u. Forstwirtschaft Berlin-Dahlem.

Wiederverkäufer gesucht.

Trinecolfabrik
H. Zimmermann
Bad Krozingen

Postscheck Frankfurt a. M Nr. 90295

Digitized by Google

Formenschöne
Wolfenbüttler
Honiggläser
sind die besten Verkäufer.

Nr. 688	½	1	2 ℔	100 Stck.
	13,25	16,50	23,50	

Post-Versandeimer
mit Verschlußring

8 Stck. zu 9 ℔ franko M. 7,50 4 Stck. zu 25 ℔ franco M 10,–
10 „ „ 5 „ „ M. 8,– 2 „ „ 50 „ „ M. 7,40

Für die langen Winterabende empfehlen wir 2 der schönsten Imkerbücher:

Heinr. Thie's Handbuch
des praktischen Wissens für Bienenzüchter.
600 Seiten mit 500 Abb. u. 4 Farbentafeln
in Ganzleinen Mk. 10,–

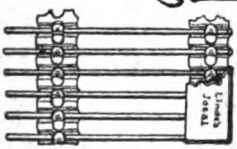
Imma, eine Bienenmär aus Imkerland.
von H. Krieger. 300 Seiten in Leinen – nur M. 3,–
Dieser köstliche Roman erfreut jedes Imkerherz.

Heinr. Thie **Wolfenbüttel**

Die vorzüglichen Garantiewaben Marke „Husif" liefern
Harttung & Söhne in Frankfurt a. d. Oder
Preisbuch Nr. 19 kostenlos.

A. Weiss Nachf. Georg Junggebauer, **Breslau,**
Berliner Str. 28
Spezialfabrik für Kunstwaben u. bienenwirtschaftliche Artikel
mit Dampf- u. elektrischem Betrieb u. elektrischem Sägewerk, empfiehlt
Bienenwohnungen aller Systeme sowie alle Geräte z. Bienenzucht.
Illustr. Preisbuch ums. u. postfr. – Postscheck Breslau 12040. Tel. Ohle 3795.

Linde's Ideal-Absperrgitter



-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!

seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes
Stahldrahtgitter.
Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „*Linde's Ideal*"!
Heinrich Linde, Hannover 2
Wörthstr. 11

Honiggläser
mit Weißblechverschraubung
sowie
mit Glasdeckel, Gummiring, und goldlackierter Blechverschraubung
prompt ab Lager!
Janke & Kunkel A.G. Nachf., Leipzig N.22

Jesus segnet die Bienen!
fünffarbiges schönes Bild zum Einrahmen. Schmuck jedes Imkerheims.
Preis M. 3.50 frei Haus
Verlag Fest, Leipzig C 1.

In Berndts Doppelzwilling
D.R.P. a.
schaffen je zwei Weisel in Kraftvolksystem ein Riesenheer Honigsammler zur Frühtracht. Sich. Schwarmverhinderung. Stock für 4 Völk. 42 M.
Honig nehme in Zahlung.
Imkerei Berndt, Rathen a. d. Elbe, S. Schw.

Durch Wachsausbeute noch sich lohnen
Klein Webbsz und Schwäb. Wachskanonen
Preiswert und gut, wiegt „Biwakam"
Trachtsegen, Volk und Stock auf Gramm.
K. Mathfessel, Sulzbach-Murr (Württ.)

Tausende in Betrieb. Glänz. Gutachten.

Ia. Ausl.-Patente, Export, Prospekte gratis.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von der Leipziger Verlagsdruckerei G. m. b. H., vorm. Fischer & Kürsten, Leipzig, Johannisgasse 8.

Nr. 2 **Deutsche** Februar

Illustrierte Bienenzeitung

egründet von C. J. H. Gravenhorst + Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und Die Europäische Bienenzucht" + Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold in Leipzig, ospitalstraße 13 + Verlag von C. F. W. Fest, in Leipzig, Lindenstraße 4 + Postscheck Leipzig 53840

6. Jahrgang | **Leipzig + Lindenstraße 4** Verlag C. F. W. Fest + Postscheck Leipzig 53840 | 1929

reis für das Jahr Mark 3.— (halbjährliche ahlung Mark 1.50 zulässig), Vereine billiger + as Abonnement ist nur ganzjährig; Annahme verpflichtet zur Zahlung. + Man beelle beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig

Der Preis für die 1 mm hohe kleine Zeile beträgt 15 Pfennig + Bei Wiederholungen hoher Rabatt + Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig Postscheck-Konto: Leipzig Nummer 53840 + Für Österreich: Postspar-Konto Wien Nummer 55851 Für die Schweiz: Zürich VIII, Nummer 12733

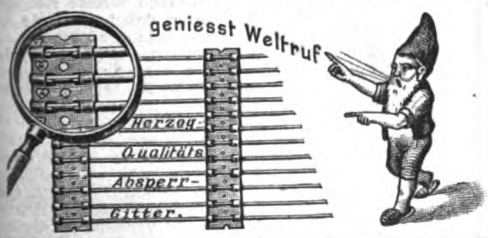
ie Bezieher des Blattes im Reich und Deutsch-Oesterreich sind für die Dauer des Bezuges gegen die Folgen er gesetzlichen Haftpflicht in der Eigenschaft als Imker mit den Haftsummen RM. 10000.— für ein Personenschadenereignis, RM. 2000.— für ein Sachschadenereignis versichert.

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. Verlangen Sie deshalb ein Herzog-

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und **Hauptkatalog** über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

ERZOG



Eugen Herzog

Schramberg, i. Schwarzwald.

Bienenwirtschaftliche Bedarfsartikel

in großer Auswahl. **Ankauf von Honig, Wachs und alten Waben.**

Preisliste frei.

Oskar Gotthardt,

Dresden-A.,

Große Plauensche Str.

Tel. 12648.

Ermäßigt

im Preise, Jahrgang 1923 bis 1928 per Jahrgang **nur M. 1.50 franko.** Eine Fundgrube lehrreich. Aufsätze für den Bienenwirt. Dtsche. Illustr. Bienenztg. Verlag **Fest**, Leipzig. Postscheckk. 53840.

Eine Pflanzung von

Riesenbrombeeren

nach amerik. System ist die rentabelste

Bienenweide

Alljährlich staunend hohe Nebeneinnahme. Merkblatt 10 Pf. 100 Stück 6 ℳ. **W. Dold, Freiburg-Zähringen** (Bd.) H. 7 III.

Bienenkorbrohr

per 50 kg M. 16.50 bei Mindestabnahme von 25 kg.

Karl Heller, Hamburg 15, Nagelsweg 11.

Unsere werten Inserenten

wollen ihre Anzeigen für 1929 möglichst umgehend einsenden; bei Jahresabschluß bekanntlich hohe Rabattsätze

Verlag Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

Verkaufe

Schleudehonig, Linde, 110 M. pro Ztr. ab hier

J. Oenicke

Jüterbog.

Empfehlen Sie, bitte höflichst, diese Zeitung allen Ihren Herren Imkerkollegen!

Digitized by Google

Gesunde Völker

durch die gegossene deutsche Einheitskunstwabe
garantiert rein und seuchenfrei.

Sicherer Honigversand

durch Spezialversand- und Imkerbundsgefäße

der Fa. **H. Hammann, Haßloch (Pfalz).**

Preisbuch Nr. 13 gratis.

Vollständige Bienenzucht Einrichtung

Etwa 20 Völk. in Gerstung 2-Etg., einige Leerwohnungen, Honigschleuder, und aller sonstiger Zubehör, eventuell auch Bienenstand, verkaufen wegen Todesfall preiswert

Herm. Hertels Erben

Ehrenfriedersdorf (Erzgeb.)

Süddeutsche Tier-Börse

das führende Fachblatt der Kleintierzüchter in Deutschland. Hervorragender Text, reich illus. zeigt die Wege, wie man durch Geflügel-, Kaninchenzucht sein Einkommen steigern kann. Amtsblatt vieler Hundefreunde. Preis vierteljährlich M 2.10. Probenummern kostenlos vom

Kleintierzucht-Verlag, Vaihingen

Die erfolgreichste und ausbreitungsfähigste Herbstmassentrachtpflanze ist die **echte**

Goldrute

kräft. Ableger aus der Österreichischen Donau-Au, à 100 St. Mk 2.50 Porto und Verpack. bis zu 300 St. Mk. -.60. **Samen** à Portion 700 Korn Mk. —.30, 3 Port. 1 M. franko. Voreinsend. a. Postscheckk. München 45081, Nachn Mk. —.40 mehr. Aufklärende **Flugblätter** sofort gratis verlangen. Versäumen Sie nicht, da zum letzten Male!

f. Mayer, Freilassing P. 57, Obb.

Billigste Bezugsquelle für

Kunstwabenwalzwerke

(System Root)

Reparaturen werden fachgemäß ausgeführt.

Bernhard Rietsche,

Fabrik für automatische Kunstwabenmaschinen,

Haslach i. K. (Baden).

Ein Imker, der Wert legt auf: **Allergrößte Zeit- und Arbeitsersparn.** (75–80%), **spielend leichte Behandlung, dabei gesunde leistungsfähige Völker,** benutzt nur **Hinter-Oberlader — Bienenwohnungen „Rekord"**, tausendfach erprobt und bewährt; also ja nicht zu verwechseln mit einem sogen. Schublade- oder ladekasten. Ein Wasserbock, wie nebenstehend anzuhängen, genügt, ebenso beliebige **Anzahl Bienen** gleichen Maßes hinten-oben zu behandeln. **Jakob Banzhaf, Steinenkirch-Geisslingen Stg (Württ.)**

Jos. Held, Wickede a. Ruhr

Honiggläser hellweiße, schwere, maschinengeblasene Qualität m. Weißblechdeckeln u. Einlagen

	¼	½	1	2 Pfd.	
M.	9.—	11.—	15.—	20.—	per 100 Stück

Thür. Luftballons mit Weißblechfutterteilern

1	2 Liter	
M. 70.—	80.—	per 100 Stück

Kisten werden bei freier Rücksendung zum berechneten Preise gutgebracht und selbstkostend berechnet.

Für die Rocktasche!

1929er Deutscher Bienenkalender

hochinteressant, nur 1.20 M. frko. Bücher-Katalog, Probeheft dazu gratis.

Verlag Fest, Leipzig C 1.

Die Tracht

ist das Wichtigste für jed. Bienenzüchter. Lesen Sie daher im eigenen Interesse Fischers Büchlein **„Die Tracht, der Lebensnerv d. Bienenzucht"**, M. 2.—. **Verlag Fest, Leipzig C 1,** Lindenstraße 4.

Phazelia,

elg. Ernte, soweit Vorrat, à Pfd. 1.60 M, Verpack. frei, ab hier, von 5 Pfd. an à 1.50 M. u. portofrei.

Wittgen, Lehrer,
Cröttel,
Post Heftrich i. Ts.

Deutsche Imker

Wenn Sie etwas in Imkerkreisen **kaufen** od. **verkaufen** wollen, so haben Ihre Anzeigen den besten Erfolg in diesem Blattes

Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

Kanitz-Bienenwohnung

in bester, dauerhafter Ausführung bei billigster Berechnung fertigt an

Werner, Schönlinde,
Post Muldzen, Ostpr.

Digitized by Google

Inhalt des Februar-Heftes.

arbiger Anstrich von Bienenkästen. Von A. Gerlach 19
naturam furca expelles, tamen recurrit. Von Dr. med. Philipp 21
ie wir wirkungsvolle Reklame für unseren Honig machen. Von A. Wenig . . 22
ienenseuchenkursus im Zoologischen Institut zu Frankfurt a. M. Von H. Eichhorn 24
Beobachtungsstelle Mittelsachsen". Von Dr. med. Philipp 25
ericht der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen Seite 26, in Nassau 27
mmen und Imker im Hornung Von W. Küspert 28
mkerische Rundschau 31
leine Mitteilungen . . . . . Beilage S. II und 33
ereinsnachrichten 35
iteraturbericht 36
ingegangene Anfragen 37
ekanntmachungen . . . . . Beilage S. II

Preis pro Halbjahr 1.50 M., wenn bei C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig bestellt. (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 40. Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840. Postsparkassen-Scheckkonto Wien 55 851 (Konto Fest, Leipzig). — Zahlungen aus der Tschechoslowakei bitte an „Creditanstalt der Deutschen in Prag II, Krakauergasse (zur Gutschrift auf Konto Oswald Mutze, Leipzig)" zu leisten. Postscheckkonto Zürich VIII 12733.

Versammlungs-Kalender.

☛ Einsendungen müssen spätestens bis 16. jedes Monats beim Verlag eintreffen Kurz fassen — dringend gebeten!

Beutelsbach: Sonnt., 10. Febr., i. „Adler".

Bretnig (Rödertal): Sonnabend, 16. Februar, 20 Uhr, in Wilkes Gasthaus.

Burkersdorf u. Umg.: Sonntag, 24. Februar, 16 Uhr, in der „Börse": Familienabend mit Schinkenessen.

Cranzahl: Sonntag, 10. Februar, 15 Uhr, bei Schubert.

Döbeln: Sonntag, 10. Februar, 16 Uhr, im Vereinshaus in Döbeln Hauptversammlung. Die umfangreiche Tagesordnung wird daselbst bekanntgegeben. Außerdem Vortrag des Herrn Dr. Philipp über Entweiselung eines Bienenzüchtervereins im Winter. Um zahlreichen Besuch wird gebeten, auch der Schriftführer darf nicht fehlen.

Dresden: Sonntag, 3. Februar, 15 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinsheim Kneist. Weitere Versammlungen finden am 3. 3., 7. 4., 3. 11., 1. 12. und 5. 1. 30 (Hauptversammlung) statt. Die drei Sommerversammlungen an Wochentagen werden noch bekanntgegeben.

Eisleben u. Umg.: Sonntag, 17. Februar, 15 Uhr, im Landbundhause: Rechnungslegung.

Freiberg: Sonntag, 10. Februar, 15 Uhr, Hauptversammlung im „Jägerhof", Chemnitzer Straße: Jahresbericht, Kassenbericht, Jahresbeitrag, Ergänzung des Vorstandes.

Johannistal: Sonntag, 10. Februar, 16 Uhr, im „Deutschen Haus": Besprechung, Zahltag, Fragekasten usw.

Limbach: Montag, 4. Februar, bei Kühn.

Limburg (Lahn): Sonntag, 17. Februar, 14½ Uhr, Versammlung im Gasthaus „Zum Hirsch", Diezerstraße, Tagesordnung wird dort bekanntgegeben. Bestellungen auf Honiggläser sind spätestens am Versammlungstage dem Vorsitzenden, Herrn Mais, vorzulegen.

Naunhof: Nächste Versammlung Sonntag, 10. März. — Am 10. Februar, nachm. 3 Uhr, alles nach L.-Mockau, Alter Gasthof, zur Bezirks-Teilversammlung.

Ober- und Niederlahnstein: Sonntag, 17. Februar, 15½ Uhr, im Restaurant Frank, Oberlahnstein, Tagesordnung u. a.: Gläser- und Kunstwabenbestellung.

Oberraden: Sonntag, 10. Februar, 16 Uhr, in Grimms Gasthaus: Vorstandswahlen, Vortrag des Herrn Gutsinspektor Krüger über Obstblüte und Befruchtung.

Obertaunus: Sonntag, 10. Februar, 15 Uhr, Generalversammlung im Eisenbahnhotel zu Bad Homburg v. d. H.: 1. Jahresbericht: 2. Kassenbericht; 3. Neuwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder; 4. Arbeitsplan für 1929: 5. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Usingen: Sonntag, 17. Februar, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung in Usingen „Zur Linde" (Crispens): Jahres- und Kassenbericht, Vortrag, Honiggläserbestellung.

Wiesa (Zschopautal): Sonntag, 3. Februar, 15½ Uhr, Jahreshauptversammlung im Vereinslokal: Jahres- und Kassenbericht, Neuwahlen.

Wiesbaden: Sonntag, 17. Februar, 15 Uhr, in der Union. 1. Vortrag: Wie die Bienen Wachs erzeugen und verwenden (Herr Zimmermann); 2. Vortrag: Der Wabenbau unserer Bienen und seine Bedeutung für die Praxis (Herr Alberti); 3. Wie verwerte ich meine alten Waben? 4. Verschiedenes.

Kreisvereine.

Diez: Sonntag, 24. Februar, um 15 Uhr, bei Reinhard-Diez (Nassauer Hof), Generalversammlung des Kreis bienenzüchter-Vereins: Jahresbericht, Kassenprüfung, Vorstandswahl, Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Digitized by Google

Nassauischer Bienenzüchterverein.

1. Der D. J. B. beabsichtigt in nächster Zeit eine Versicherung gegen Haftpflicht, Feuer, Einbruch, Frevel und Wasserschaden ins Leben zu rufen. Ich erwarte deshalb, daß schon jetzt in allen Zweigvereinen die Unterlagen vorbereitet werden. Es ist genau festzustellen, wieviel Völker jedes Mitglied besitzt.

2. Es fehlen noch Jahresberichte.

3. Die diesjährige Hauptversammlung und Ausstellung findet in Niedernhausen im Taunus statt.

4. Ich erinnere an die fälligen Berichte der Herren Seuchenwarte. A. Wenig.

Deutsche Imkertage in Regensburg und Graz: August 1929.

Besonders Verlockendes bietet uns Imkern das Jahr 1929: Zuerst den reichsdeutschen Imkertag in Regensburg, der alten deutschen Stadt. Dort wurden des deutschen Volkes Geschicke jahrhundertelang entschieden. Dort konnte man den Pulsschlag der Welt fühlen. Manch wertvoller Ueberrest von der Römerzeit an und viele stolze Bauwerke geben Zeugnis davon. Dazu kommt die Walhalla, Deutschlands Ehrentempel, und die Befreiungshalle bei Kehlheim an dem gewaltigen Donaudurchbruch. — Und nicht zu vergessen: In Regensburg gibt es den besten Radi der Welt und bestes bayerisches Bier —!

Unmittelbar an diese Tagung wird sich die 67. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Graz anschließen. Unsere Steiermärker Freunde werden uns am 3. August (Samstag) abends begrüßen. Drei weitere Tage sollen wir lernen, beraten, feiern, Ausflüge machen. Von Regensburg her kann man über Passau bis Wien auf der Donau, oder über München durch das Salzkammergut mit der Bahn reisen. — Dafür, daß die Imkerei gut vorangebracht wird, müht man sich schon ehrlich. Das Hauptthema ist noch nicht festgelegt. Die Schönheit des Landes und das mit heißer deutscher Sehnsucht wartende Herz unserer Freunde lockt uns. Die alten Gäste der W. V. aus dem Süden, die so lange von uns fern bleiben mußten, und alle unseren alten Mitkämpfer vom ganzen Kontingent hoffen wir im grünen Lande zu treffen. Himmelansteigende Alpen und liebliche Täler, Rebenhügel und Heilquellen laden uns ein. Termal- und Soolbäder, Radium- und Wildwasser, dazu Schwefelbrunnen 640 Meter über dem Meere am Fuße der Felsriesen versprechen Heilung für Hals-, Herz-, Frauenleiden, für Blutarme, Ueberanstrengte, für Verkalkung und Mauke. Peter Roseggers Waldheimat Mürzzuschlag und Kindlach liegt am Wege! Preis der Pensionen herum um 8 Schilling herum, von 5 Schilling beginnend. — Gut könnte mancher Imker dort seinen Urlaub verbringen. Auskunft: Fremdenverkehr Graz, Sporgasse.

Auf denn! laßt uns Pläne schmieden, Geld sparen! Laßt uns pilgern nach Regensburg und Graz.

4.—9. Juni Ausstellung der DLG. in München. Imkertagung dabei. Aisch.

An der Lehr- und der Versuchsanstalt für Bienenzucht bei dem Zoologischen Institut der Universität Marburg finden in diesem Jahre folgende Lehrgänge statt:

1. Ein Kurs über Bienenkrankheiten zur Ausbildung von Seuchenwarten, am 5., 6. und 7. April 1929. Beginn: Freitag, den 5. April, 14 Uhr. 2. Ein Lehrgang über zeitgemäße Bienenzucht, am 25., 26. und 27. Mai 1929. Beginn: Sonnabend, 25. Mai, 14 Uhr. 3. Ein Lehrgang über Rassenverbesserung und Königinnenzucht, am 14., 15. und 16. Juni 1929. Beginn: Freitag, den 14. Juni, 14 Uhr.

Die Teilnahme an allen Kursen ist kostenlos. Zu 1 und 3 können nur Imker mit mehrjähriger Erfahrung zugelassen werden. Anmeldungen sind schriftlich (durch Postkarte) an die Anstalt zu richten und werden spätestens 10 Tage vor Beginn des Kurses bestätigt. Zu dem Lehrgang 1 und 3 muß die Teilnehmerzahl unter Umständen beschränkt werden. Anmeldungen hierzu werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt.

Berichtigung.

Die Bekanntmachung des Zweigvereins Limburg in Heft 1 d. J., Beilage (Bestellungen auf Honiggläser und Dosen), ist, weil nicht klar kenntlich eingesandt, beim Druck irrtümlich unter die Hauptvereinsbekanntmachungen eingereiht. Sie gilt nur für den Ortsverein, nicht für den Gesamtverein.

Kleine Mitteilungen.

Unbenutzte Bienenwohnungen mit Wabenwerk müssen auf dem Stande sehr gut geschlossen werden, da durch kleinste Ritzen oder Spalten die Wachsmotte Eingang findet, ihre Eier in das Wabenwerk hineinlegt, und die daraus entstehenden Rankmaden sodann den Bau zu einer formlosen, ekelerregenden Masse verwandeln. Aber noch aus einem anderen Grunde ist ein guter Beutenverschluß angebracht, da sich erfahrungsgemäß in den mit Waben gefüllten Beuten die Wespen gern ansiedeln und darin ihre Bauten errichten. Eine solche Kolonie bildet dann eine ständige Gefahr für den Bienenstand und die Früchte des Obstgartens. Es sollte der Imker auch auf die Wespen ein wachsames Auge haben und ihre Vernichtung betreiben. Manchmal benutzen die Wespen sogar die kleinen Blechröhren der Kunstschkästen als Einflug, und deshalb müssen auch diese unter Verschluß gehalten werden.

Digitized by Google

Heft 2. 1929. 46. Jahrgang

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Farbiger Anstrich der Bienenkästen.

Von H. Gerlach, Eisleben.

Der Frage nach dem äußeren Aussehen der Bienenstöcke, dem sog. Gesicht der Beuten, hat man lange Zeit hindurch höchst gleichgültig gegenübergestanden. Man annte das Verfliegen der Bienen auf andere Stöcke nicht und hielt es für eine feststehende Tatsache, daß die Flugbiene immer wieder auf den alten Stock zurückkehre. Wozu hielte sie sonst ihr Vorspiel.

In neuerer Zeit hat man, nachdem sich die Wissenschaft auch in den Dienst der Bienenkunde gestellt und ihre peinlich genaue Beobachtungsweise auch auf diesem Gebiete anwendet, anders darüber denken gelernt. Man weiß heute, daß es mit der Stockbeständigkeit der Flugbienen doch nicht so steht, wie es unsere Väter und Großväter annahmen, sondern daß Flugverirrungen und Einfallen in andere Stöcke gar nichts Ungewöhnliches sind. Seitdem man gelernt hat, die einzelne Biene ebenso wie die Königin zu zeichnen, kann sich jeder Imker durch eigene Beobachtungen davon überzeugen. Wenn auch das Verfliegen gesunder Bienen wirtschaftlich ohne Bedeutung ist, so ist es doch für die Verbreitung von Bienenseuchen durchaus nicht gleichgültig. Darum haben Wissenschaft und Praxis nach Wegen gesucht, um es möglichst ganz zu verhindern, oder es auf ein Mindestmaß herabzudrücken. Einen solchen Weg hofft man mit dem verschiedenfarbigen Anstrich der Beuten gefunden zu haben, der, wenn er auch das Uebel nicht völlig beseitigt, es doch erheblich herabmindert.

Man glaubte durch die Arbeiten von Prof. Heß, von Frisch, von Kühn und Pohl und die praktische Tätigkeit von Nußbaum-Wurzen die Frage zu einem befriedigenden und relativ vollkommenen Abschluß gebracht zu haben, aber schon erheben sich bei der weiteren Durchführung ihrer Gedanken in der Praxis Schwierigkeiten, und neue Fragen drängen nach Lösung, an welche die ersten Forscher nicht gedacht haben und auch nicht denken konnten.

Zunächst haben die genannten Männer die wissenschaftlichen Grundlagen näher untersucht; sie sind aber dabei bisher nicht zu voller Uebereinstimmung gekommen.

Prof. Heß vertritt die Meinung, unsere Biene sei farbenblind und vermöge nur Helligkeitswerte zwischen Schwarz und Weiß zu unterscheiden. Das ist an und für sich schwer glaubhaft bei dem Farbenreichtum der Blumenwelt.

Dagegen vertritt Prof. von Frisch die Ansicht, daß die Biene nicht farbenblind sei, sondern gelb und blau voneinander zu unterscheiden vermöge, daß sie dagegen rot nicht als solches, sondern als grau oder schwarz wahrnehme.

Nußbaum kommt auf Grund der Ostwaldschen Farbenlehre zu dem Schluß, daß beide Gelehrte mit ihrer Meinung nicht allzu weit auseinander sind. Denn gelb und blau sind im Reiche der Buntfarben die gleichen Gegensätze wie weiß und schwarz im Gebiete der neutralen, nämlich Unterschiede von hell und dunkel.

Kühn und Pohl haben bei ihren Versuchen die reinen Farben des Sonnenspektrums verwendet und dabei gefunden: die Bienen sind imstande, vier Reizbezirke von Farben des Sonnenspektrums zu unterscheiden. Der erste umfaßt die Spektralfarben: Rot, Gelb und Gelbgrün, der zweite: Blau und Grün, der dritte: Blau und Violett und der vierte die sogenannten ultravioletten Farben, die aber für das menschliche Auge nicht wahrnehmbar sind. Für letztere sollen sie besonders empfindlich sein. Wie das festgestellt werden konnte, ist mir unverständlich, da doch unser Auge diese Farben nicht sieht. Ich bezweifle aber die Richtigkeit der Feststellungen deswegen nicht.

Digitized by Google

Sind die Untersuchungen und ihre Ergebnisse richtig, so soll kein Bienenzüchter zaudern, sie für sich und die Bienen praktisch auszuwerten, da die Sache obendrein einfach liegt und leicht und schnell durchgeführt werden kann.

Da steht vor meinem geistigen Auge ein Bienenstand mit einer langen Doppelreihe von Kästen, alle einfarbig grau gestrichen, ein Flugloch wie das andere. Die Bienen sind bei ihrem Einfallen allein auf das Richtungsgefühl angewiesen. Wie viele werden sich verfliegen und wenn die Stöcke krank sind, die Bakterien aus den kranken Völkern in gesunde verschleppen! Noch übler sind die Königinnen daran, die vom Befruchtungsausfluge heimkehrend, sich nicht zurecht finden und dem stärksten Vorspiel oder Fluge folgend, auf einem verkehrten Flugbrette niederlassen, oder in den Stock einschlüpfen. Sie bezahlen ein Unterlassen des Imkers mit dem Leben und weiselrichtige Stöcke sind die Folge. Der Imker selbst hat das größte Interesse daran und kann sich manchen Verlust ersparen, wenn er den Beuten ein recht verschiedenes Gesicht gibt. Die alten Imker suchten diese Nachteile dadurch zu mindern, indem sie einem Stock mit junger, noch unbefruchteter Königin besondere Kennzeichen gaben, z. B. einen Stein auf das Flugbrett legten, ein großes Blatt an der Stirnwand befestigten u. a. m. Man soll eins tun und braucht deswegen das andere nicht zu unterlassen. Eine gerettete Königin macht alle Mühe bezahlt.

An Farben sind vorgeschlagen: gelb, blau, weiß und schwarz, oder an Stelle der letzteren: silbergrau. Es lassen sich damit schon eine Menge Abwechslungen herstellen. Und es gibt auch schon Bienenstände, auf denen der verschiedenfarbige Beuteanstrich durchgeführt ist.

Und nun meldet sich die Praxis mit ihren Erfahrungen zum Wort. Am besten hat sich bisher „gelb" bewährt. Die Bienen werden förmlich zu dieser Farbe hingezogen. Im Frühjahr bei Reinigungsausflügen wird die gelbe Beute am stärksten von den Bienen belagert. Diese Beobachtung ist gemacht, ohne daß der betreffende Imker die Theorie dafür kannte. Am wenigsten sagt den Bienen „weiß" zu. Die Beobachtungen der schleswig-holsteinischen Imkerschule in Preetz haben ergeben, daß weiß eine fast verderbliche Wirkung ausübt. Die Stöcke gingen an Volkszahl zurück, es war schließlich wenig Leben in denselben, wie die Kursisten dort im Vorjahre beobachten konnten. Auch auf einem hiesigen großen Stande konnte bemerkt werden, wie alle weiß gestrichenen Stöcke im Fluge und im Leben am Flugloch gegen andere zurückstanden. Der Verfasser besitzt ein Volk in einer Beute mit weißer Stirnseite, das hat sich aus einem braven und sanftmütigen in einen argen Stecher verwandelt.

Die Imkerschule zu Preetz hatte im Vorjahr bei einer Wanderung in den Alpen noch andere Versuche vorgenommen. Sie hatte ihre Beuten gelb, grün, braun, rot, hellblau, dunkelblau, weiß und schwarz gestrichen und aus einem Gerstungvolk 2000 Bienen gezeichnet. Die 82 Beuten waren in einer Reihe aufgestellt und damit die Gelegenheit zum Verfliegen reichlich gegeben. Von den sich verfliegenden Bienen suchten 57 v. H. gelbe Kästen auf, sie stammten allerdings aus einer gelb gestrichenen Beute, 26 v. H. grüne, 6,5 v. H. hellblaue, 5 v. H. rote, 4 v. H. dunkelblaue, 1,3 v. H. schwarze, braun und weiß dagegen empfingen keinen Zuflug.

Das scheint mir einen untrüglichen Beweis zu liefern, daß die Bienen die Farben sehr wohl unterscheiden und daß ihnen die Farben auch verschieden zusagen. Ob aber die Gefahr des Verfliegens dadurch geringer wird, müssen erst noch andere Versuche mit gezeichneten Bienen auf einfarbig und mehrfarbig gestrichenen Ständen dartun. Ich würde bei einer Aufstellung von Gruppen zu je drei Beuten die Farben wählen und ordnen: Blau, Silbergrau, Gelb; bei vier Kästen: Grüngelb, Blau, Gelb, Silbergrau; und bei Gruppen von je fünf Beuten: Violett, Grüngelb, Gelb, Silbergrau, Dunkelblau.

Nun, praktischer Imker, versuche und berichte, du tust der Wissenschaft und der Praxis einen wichtigen Dienst.

Digitized by Google

Si naturam furca expellas, tamen recurrit.

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln i. Sa.

Die Ueberschrift ist ein altes lateinisches Sprichwort. Wörtlich: Wenn du auch die Natur mit der Gabel austreibst, sie kommt doch zurück.

Zum Nutz und Frommen aller will ich etwas von der Naturgewalt des Schwärmens erzählen. Es war im Jahre des Bienenheils 1928. Stock Nr. 8 war, wie alle anderen, gut aus dem Winter ins Frühjahr gekommen. Volksstark und weiselrichtig, Königin aus 1927. Erster Reinigungsausflug 16. Februar, zweiter 6. März. Von da ab kräftiger Bruteinschlag, der durch die Doppelnektarinaußentränke ab 18. März unterstützt wird. Ab 1. April ist das Flugbrett täglich, früh und spät abends, stark feucht bis naß, zum Zeichen, daß die Brut kräftig voranschreitet. Am Fenster Wärme bis 33 Grad Celsius. Am 29. April Freigabe des rechten Honigraums, der gut bezogen wird (6 Freudensteinbreitwaben). Entwicklung dauernd gut. Am 28. Mai geschleudert 8 Pfund. Am 4. Juni geht ein vier Pfund schwerer Schwarm fort! Nun wird das abgeschwärmte Muttervolk mit einer großen Weiselzelle und sämtlicher Brut in einen Reservestock gebracht. Im Kasten des Mutterstockes Nr. 8 verblieben zwei Randwaben mit Honig, die ich für völlig brutfrei hielt (!). Der leere Raum wird mit Mittelwänden — acht an Zahl — zur Vollständigkeit ergänzt. Hier hinein kommt der starke Schwarm: Also an die Stelle des Muttervolkes. Da der Junianfang kühl war, wurde der Schwarm ab dritten Tag gefüttert, bis die Tracht einsetzte. Dabei fiel mir schon unangenehm auf, daß die Baufreudigkeit nicht die sonst übliche starke war. Doch tröstete ich mich damit, daß die Tracht bald das Manko ausgleichen würde. Das war mein zweiter Fehler — vom ersten spreche ich dann — nämlich, daß ich nicht gründlich nachschaute, warum der Schwarm nicht flott baute! Kurzum, ich sah erst am 17. Juni eingehend nach und fand: fünf Weiselzellen an der inneren der zwei Waben, die ich als scheinbar frei von Brut drin gelassen hatte. Daß ich die beiden Waben nicht auf Eier untersucht hatte, das war mein erster Fehler! Der Schwarm hatte also nichts Eiligeres zu tun gehabt, als auf den übersehenen Eiern der alten Waben Weiselzellen anzusetzen, um nochmals zu schwärmen! Si naturam furca.....! Deshalb war sein Bautrieb so schwach, daß er, wie ich mich nun überzeugte, nur die Hälfte der Mittelwände (vier) ausgebaut hatte. Gegen die Naturgewalt des Schwärmens tritt eben alles andere zurück!

Nun machte ich meinen dritten Fehler — denn nicht nur aller guten Dinge sind drei! Ich entfernte die Weiselzellen! Und scheinbar war alles in Ordnung, denn am 24. Juni steht in meinem Standbuch diese Bemerkung. Als ich aus den Ferien zurückkomme, finde ich das Volk mutterlos und brutlos, stark zurückgegangen, mit weiteren acht Pfund Honig. Ich hätte die alte Königin aussuchen und eine kräftige Weiselzelle belassen sollen, dann wäre das Schwarmbedürfnis sicher gestillt gewesen. So aber wird das Volk in meiner Abwesenheit wahrscheinlich nochmals geschwärmt haben, wobei die junge Mutter nicht zurückkehrte.

Nun zum abgeschwärmten Muttervolk im Reservekasten. Wie ich erwähnte, ließ ich diesem noch kräftigen Volk eine große Weiselzelle, aus Vorsicht und im Vertrauen darauf, daß es diese aus Mangel an Flugbienen selbst beseitigen würde. Man konnte doch mit Recht annehmen, daß die Flugbienen so gut wie alle nach Stock 8 zurückkehren würden, so daß dem abgeschwärmten Volk die Lust am weiteren Schwärmen genommen wäre. Doch es kam anders: zwei Tage später, am 6. Juni, stieß es wieder einen schönen Schwarm ab, der auf sieben Mittelwände gebracht wurde und dank der guten Tracht, in fünf Tagen ausbaute und noch 10 Pfund Honig brachte! Das zurückbleibende Volk entwickelte sich, da es viel auslaufende Brut hatte, ebenfalls prächtig, baute noch vier Mittelwände aus und wurde damit ein gediegenes Standvolk mit junger Königin auf 10 Ganzwaben mit der Einwinterungszensur I. Auch ihm konnte ich noch einige Pfund Honig entnehmen. Es hatte also den Rest seiner Flugbienen, weil

Digitized by Google

es die Weiselzelle hatte, nicht abgegeben und damit nochmals geschwärmt. Si naturam furca expellas, tamen recurrit.

Zweifellos machte das Ganze Spaß, um so mehr, als der Erfolg ein schöner war: zwei junge Völker und Honig. Da konnte ich den Verlust des Vorschwarmes gut verschmerzen. Und viel gelernt habe ich daraus, denn die „Moral von der Geschicht" ist:

Nimm alle Waben aus dem Kasten des Schwarmvolks, wenn du den Vorschwarm an die Stelle des Muttervolkes bringen willst, zumindest sieh genau nach, daß du in den zurückgelassenen Waben keine Eier oder jüngste Brut hast. Kontrolliere vorsichtshalber nach 8 bis 10 Tagen diesen Schwarm, ob er ausgebaut hat, sonst stimmt etwas nicht! Entferne alle Weiselzellen im versetzten Muttervolk, wenn du nicht weiteren Schwarm haben willst.

Zum Schluß bemerke ich noch, daß es sich nicht etwa um ein besonders schwarmlustiges Volk handelt, sondern um ein seit Jahren bodenständiges Volk in Vollkraft.

Wie wir wirkungsvolle Reklame für unsern Honig machen.

Von A. Wenig, Oberseelbach.

Es sind nicht großzügige Maßnahmen und Hilfsmittel, deren wir uns in Nassau bedienten, um den uns fast vollständig verlorengegangenen Honigmarkt wieder zu gewinnen. Wenn man aber mit kleinen und kleinsten Mitteln Erfolge erzielen kann, so soll man sich ihrer ruhig bedienen, besonders in Zeiten, die für großzügige Maßnahmen die Mittel nicht zur Verfügung haben. Ich will Ihnen in kurzen Zügen zeigen, wie wir vorgegangen sind. Die Nachahmung sei bestens empfohlen. Von der Voraussetzung ausgehend, daß die Presse heute mehr denn je eine nicht zu unterschätzende Macht ist, bedienten wir uns vor allem der kleinen Lokalpresse. Bei ihr ist es nicht schwer, Einfluß zu gewinnen. Wir organisierten einen Pressedienst und versorgten zunächst einmal etwa 15 Lokalblätter mit gelegentlichen Artikeln, die den Wert des Honigs als Genuß-, Heil- und Nahrungsmittel in das rechte Licht stellten. Bei all diesen Aufsätzchen und Hinweisen konnte und sollte der Leser nicht merken, daß sie von Interessenten inspiriert waren. Aus dem Grunde verzichteten wir auch zumeist auf Verkaufsanzeigen in den Lokalblättern. Die Redakteure machten wir uns durch gelegentliche Berichterstattung für ihre Zeitung willfährig. Neben diesen gelegentlichen Aufsätzchen erschienen alsdann jahrelang kleine Anzeigen im Textteil unserer Zeitungen. Diese Anzeigen, sogenannte Reklamekästchen, erschienen während einer ganzen Woche mit demselben Text wie z. B.:

Echter deutscher Honig
stärkt die Nerven
und schafft Blut.

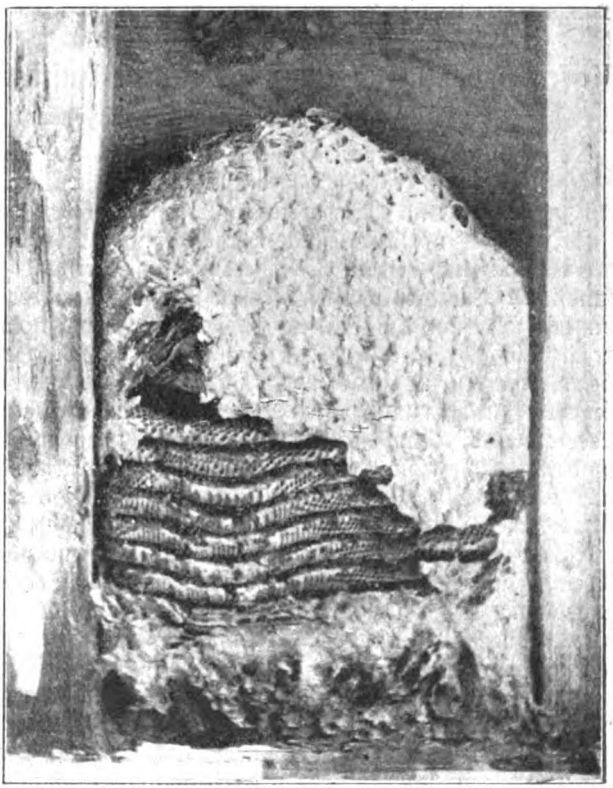
In der nächsten Woche stand dann an derselben Stelle ein anderer Hinweis auf den Honig, wie etwa: „Für die Knochenbildung des Kindes ist Bienenhonig unentbehrlich" usf. Im Jahre erschienen also 50 derartige Kästchen, die den Honig jede Woche von irgendeiner Seite hin beleuchteten. Der Leser einer kleinen Zeitung aber schwört auf seine Zeitung. Es war mehr als einmal interessant, wie am Biertisch, in Ladengeschäften usw. einer den anderen über den Honig belehrte, eben aus dem Wissen heraus, das er von uns suggeriert bekommen hatte.

In Herrn Dr. Schacht, Wiesbaden, fanden wir dann einen Wissenschaftler, der sich in dankenswerter Weise in unsern Dienst stellte. Seine Aufsätze über den Wert

Digitized by Google

es Honigs, die in der Nass. Bienenzeitung und im Thüringer Imkerboten erschienen waren, wurden in den Lokalblättern abgedruckt. Hier sprach ein Wissenschaftler und dazu ein anerkannter Arzt zum Leser. Die Wirkung blieb nicht aus. Eine Schrift des genannten Arztes, „Wie werde ich neunzig Jahre alt?" wurde von uns in einigen hundert Exemplaren erworben und an urteilsfähige Leute jeden Standes verteilt.

Die Ärzte erhielten durch ihre Imkerpatienten die Honigwerbeschrift des D. J. Eine ganze Reihe von Ärzten hat uns recht wirkungsvoll unterstützt, allerdings haben sich auch einige geweigert, das ihnen übersichte Werbeblatt im Wartezimmer aufzuhängen. Das war vorauszusehen, um so dankbarer müssen wir den Herren sein, die auch nach der Seite hin ein Verständnis für unsere Lage zeigten. Ich bin überzeugt, daß ein Wort zugunsten des deutschen Honigs aus dem Munde eines Arztes oder aus einem Honigflugblatt, das im Wartezimmer eines Arztes aushängt, eine nicht hoch genug zu bewertende Honigempfehlung ist.



Bemerkung zu dem Bilde.

Ein Wespennest von ganz ungewöhnlicher Größe und Form wurde im Herbst 1928 in einem Hause in Bizau (Bregenzerwald) hinter dem Getäfel eines Wohnzimmers in einer Höhlung zwischen zwei Balken entdeckt und freigelegt. Der Bau des Nestes war 70×45×20 cm und war auß. ordentlich stark bevölkert. Der Honigraum im unteren Stock war gut angefüllt. Besonders auffallend war die Anwesenheit einiger Bienen in diesem Wespenbau.

Große Schwierigkeiten machte uns der Auslandshonig. Ich sehe diese Schwierigkeiten aber weniger in der Konkurrenz des Auslandshonigs als vielmehr in der durch ihn von übereifrigen Freunden verursachten Kampfesweise. Ich kann nicht glauben, daß es möglich ist, den Absatz des deutschen Honigs zu fördern, wenn man den Auslandshonig möglichst schlecht macht. Der Verbraucher stellt sich nach meiner Erfahrung vielmehr auf den Standpunkt: Ist der ausländische Honig so wertlos, dann wird auch der deutsche Honig nicht wesentlich besser sein. Man sei deshalb mit der Be- und Verurteilung des Auslandshonigs vorsichtig, wahr und sachlich.

In den Städten haben wir wiederholt Honigproben genommen. Die Untersuchungsresultate wurden den Geschäftsinhabern im Original gezeigt. Dabei war es uns des öfteren möglich, die Geschäfte für die Folge selbst zu beliefern. Das Einheitsglas ist bei uns allgemein eingeführt. Nassau steht im Verbrauch des Einheitsglases trotz dreier Mißjahre mit an den ersten Stellen. Auch die übrigen Werbemittel des Imkerbundes wie Werbeblatt, Postkarten, Verschlußmarken und Schauhänge sind uns recht wirkungsvolle Helfer gewesen. Das Werbeblatt wurde gelegent-

Digitized by Google

lich von Ausstellungen, und zwar nicht nur gelegentlich Bienenzuchtausstellungen, verteilt. Manche Mitglieder verteilen es bei Eisenbahnfahrten im Zug und helfen auf diese Weise an ihrem Teil mit, daß die Kenntnis vom Heil- und Nährwert des Honigs Verbreitung findet.

Die Verschlußmarken werden nicht etwa nur von uns selbst verwendet, sondern wir haben sie u. a. auch der Landwirtschaftskammer zur Verwendung für ihre Briefsendungen zur Verfügung gestellt.

Bienenseuchenkursus im Zoologischen Institut zu Frankfurt a. M.

Von H. Eichhorn, Schönberg i. Ts.

Der vom Verband der hessischen Imker vom 30. September bis 2. Oktober d. J. ins Leben gerufene Lehrgang über Bienenkrankheiten, abgehalten im Zoologischen Institut zu Frankfurt a. M., hat für unsere nassauischen Verhältnisse manche Anregung, die für die Zukunft ersprießlich werden kann. Schreiber, ein Nassauer, wohnte als Gast der trefflich verlaufenen Veranstaltung bei und dankt an dieser Stelle dem freundlichen Entgegenkommen des hessischen Imkerverbandes. Einige Bemerkungen seien dem Verlauf des Kursus gewidmet. Herr Privatdozent Dr. Wülker, Frankfurt a. M., gab am ersten Tag in umfassender Weise ein Bild von der großen Aufgabe, die der Kursus zu lösen hat und führte durch Wort, Bild und Lichtbild den erschienenen Imkern und Gästen Bau und Lebenserscheinungen der wichtigsten Krankheitserreger vor. Namentlich wurden dem Nosemaparasiten und dem Faulbruterreger besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die zwei folgenden Tage galten im besonderen der Arbeit am Mikroskop, der praktischen Ausbildung der Kursisten als Seuchenwarte. Gilt es doch auf diesem Wege gewandte Helfer zu schaffen, die die Diagnose der Krankheit richtigzustellen vermögen, die durch Wissen und Können Herr der Lage bleiben und ein gesundes Urteil zu fällen vermögen. Der Seuchenwart muß mit der sicheren Handhabung des Mikroskopes vertraut sein und den Befund in populärer Weise deuten können. Er muß die Bienenstände seines Vereinsgebietes im Auge behalten. Ist irgendwo eine Seuche festgestellt, so gilt es Aufklärung und Bekämpfung. Belehrung durch Wort und Hinweis genügt meist nicht, hier gilt es nur zu helfen durch die Tat. Die Tätigkeit als Seuchenwart verlangt ein großes Maß von Selbstlosigkeit und Opfersinn, das um so mehr, als er damit rechnen muß, daß ihm vielfach nicht mit der unbedingt nötigen Bereitwilligkeit Folge gegeben wird, wenn es sich darum handelt, Brutstätten von Krankheitserregern zu vernichten. Ein Bienenseuchenwart, der es nicht versteht, diese Hemmnisse zu beseitigen und durch Gründlichkeit und Umsicht, durch reiches Maß an Wissen und Können sich das nötige Ansehen und die Achtung zu erwerben, verdient nicht diesen Namen. Die Arbeitsweise des Herrn Dr. Wülker, Frankfurt a. M., war geradezu vorbildlich, umfassend in der Stoffbehandlung, anschaulich und demonstrativ in der Methode, auf Anfragen und Einwürfe liebevoll eingehend. Material zur praktischen Untersuchung war von der Anstalt zu Erlangen in entgegenkommender Weise reichlich zur Verfügung gestellt worden. — Im Anschluß an obige Ausführungen gestatte ich mir auf folgende Punkte hinzuweisen:

1. Es gilt im Interesse der Bienenzucht, die in unserem Nassauer Bezirk liegende Landesuniversität Frankfurt a. M. in ihrem Vorhaben, Ausbau des Zoologischen Instituts für die Zwecke der Bienenkunde, nach Kräften zu unterstützen.

2. Der Verein, bzw. der praktische Imker, ist der Nutznießer bei dieser Verbindung. Es stehen uns dort die Mikroskope der Anstalt, vorzügliches Bildwerk, ein großer Lichtbildapparat, alle nötigen Geräte kostenlos zur Verfügung.

3. Die große Zahl der Anmeldungen hat gezeigt, wie Bedürfnis zur vertiefenden Belehrung allüberall bei den Imkern besteht. Seit Oktober 1925, seit dem Ausbildungslehrgang der Bienenseuchenwarte des Bezirks, haben die Seuchenwarte ihres

Digitized by Google

mtes zu Nutz und Frommen der nassauischen Bienenzucht gewaltet. Eine eingehende ıssprache über Erfahrungen und Arbeitsleistung wäre wohl am Platze.

4. Zuletzt weise ich darauf hin, daß der Leiter des Zoologischen Instituts zu :ankfurt a. M., Herr Dr. Wülker, sich in freundlicher Weise dazu bereit erklärte, ıgesandtes Bienenmaterial kostenlos zu untersuchen und Anfragen über Bienen- ıchenbekämpfungen bereitwilligst zu beantworten. Wir aber wollen uns freuen, daß ısere Wissenschaftler uns die Hand reichen, um das hohe und letzte Ziel, Seuchen- eiheit unserer Bienenstände anzustreben. Ob wir es je erreichen? Die gestellte Frage rf uns nicht mutlos machen, sondern soll im Gegenteil uns antreiben im Kampf gen alle Fährnisse. Zunächst gilt es den Feind, die Bienenkrankheiten, zu er- nnen. Den Feind erkennen, heißt ihn schlagen.

„Beobachtungsstelle Mittelsachsen".

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln (Sa.).

In recht würdiger Weise hat sich an den günstigen Zehrungsmonat November r Dezember angereiht! Er bot ein geradezu klassisches Beispiel für die Winterruhe r Bienen. Ein durchschnittlich kalter, dabei aber doch nicht zu kalter Wintermonat. adurch das Fehlen jeder Flugmöglichkeit, also ein absolut ruhiger Sitz, der iederum eine recht geringe Zehrung zur Folge hatte. Wieder wurde der sonst errechnete urchschnitt der Dezemberzehrung, nämlich 500 Gramm, nicht erreicht. Es scheint, s wenn dieses Jahr alle bisher erlangten Zehrungsergebnisse über den Haufen irft! Es ist interessant, wenn ich einmal die verflossenen vier Monate des Jahres 928 vergleichend neben die bis zum heutigen Tage als Norm geltenden Zehrungen ıach dem Kalender der L. B.-Z. setze:

Bis jetzt angenommene	meine Zehrungen:	
September: 1,5 — 2 kg	= 1,345 kg	
Oktober: 1,5 kg	= 0,365 kg	
November: 0,5—1 kg	= 0 120 kg	
Dezember: 0,5 kg	= 0,365 kg	
Summe: 4– 5 kg	= 2,195 kg	(Bautzen: 0,250 kg)

Das ist etwa die genaue Hälfte der Nahrungsmenge, die man bisher in den ersten ier Herbst-Wintermonaten als Verbrauch rechnete. Man bedenke: nur 50 Prozent on dem ist dieses Jahr verbraucht worden (bis jetzt), was man als Durchschnitts- ehrung kannte. Woran liegt das? Am Wetter? Wohl kaum! Denn es sind gerade rüher, also in der Zeit, wo durch jahrelange Beobachtung diese Durchschnittszahlen ewonnen wurden, die Winter ähnlich dem bis jetzt verflossenen gewesen, und hat nach neinen Beobachtungen das Wetter nicht diesen ungemein starken Einfluß, daß es die ehrung bis um 50 Prozent verändern könnte. Ja, vergleichen wir die Zehrung neines zweiten Wagstockes, der Walze, die auf reinem Honig, vom Frühjahr bis etzt völlig unberührt und unter denselben Witterungsverhältnissen sitzt, wie die nderen Beuten, mit dem genannten Resultat, so werden wir erst recht stutzig. Sie ehrte vom September bis Dezember: 3,560 Kilogramm = 7 Pfund. Sie käme also an den bisher angenommenen niedrigen Verbrauchsdurchschnitt nahe heran. Was könnte also weiter diesen für uns so günstigen Minderverbrauch von nahezu drei Pfund bedingen?

Ist es der Fortschritt unserer Einwinterung? Es mag gewiß etwas vermessen er- scheinen, wenn ich in der Tat diesem Faktor einen gewissen Anteil an dem Gewinn zu- spreche. Zweifellos wird jetzt der Einwinterung in ihrer Gesamtheit eine größere Be- achtung geschenkt als früher — von mir zum mindesten! Und zwar schenkte ich dies Jahr dem einen Punkt „Fluglochschutz" mehr Beachtung als sonst. Es kann dies Jahr weder Zugluft noch auch nur der geringste Lichtstrahl bei den Standvölkern zum Flugloch — während das Flugloch der Walze (Wagstock 2) von Licht und Luft um-

Digitized by Google

Dezember-Bericht der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen 1928.

Ort	Höhe üb. Meer	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Waagstockbewegung in Dekaden (1—2—3) Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Sa. in kg	Anzahl der Tage: Sonne	ohne S.	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Windrichtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Trachttage	Hauptrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Döbeln (Mittelsachs.)	118	— 13,5	+ 4,0	— 1,5	—	—	— I II	80 205	165 275	120 255	— 0,365 *— 0,735	13	18	6	8	—	—	7	W S	758	733	—	—	—	32,5	Dr. Philipp
Zwenkau (Westsachs.)	137	— 11,0	+ 6,0	— 0,7	—	—	—	75	100	100	— 0,275	11	20	7	5	—	—	9	W	763	735	—	—	—	36,9	Oberl. Lindner
Bautzen (Ostsachs.)	210	— 15,0	+ 6,0	— 1,6	—	—	—	50	100	100	— 0,250	15	16	1	8	—	—	9	S O	756	737	—	—	-	22,9	Joh. Behrk
Dresden (Eldtal)	140	— 12,7	+ 10,3	— 0,0	—	—	—	130	160	210	* — 0,500	10	21	16	10	—	—	10	SO SW	767	736,	—	—	—	41,7	F. Schröder
Zschopau (Erzgebirge)	340	— 19,0	+ 8,0	— 0,5	monatliche Ablesung						— 0,400	10	21	9	11	—	—	10	S W	769	741	-	—	—	51	E. Stöckel
Kottmarsdorf (Lausitz)	438	— 14,0	+ 5,0	— 0,4	—	—	— I II	150 200	100 150	200 150	— 0,450 — 0,500	6	25	1	9	—	—	31	SO	770	748.5	—	—	--	51	Oberl. Kern
Ellefeld (Vogtl.)	500	— 14,0	+ 13,0	— 4,0	—	—	—	150	150	200	— 0,500	5	26	3	8	—	—	19	NW	777	747	—	—	—	74	Kresse
Wildenthal (Ober-Erzgeb.)	752	— 16,0	+ 5,0	— 4,1	—	—	—	210	200	240	— 0,660	2	29	1	12	—	—	11	NW SO	709	682	—	—	—	72,5	R. Thiermann

*) Walze bzw. Korb.

Auch im Winter ist ein öfterer Gang zu unseren Bienenständen unerläßlich, namentlich dann, wenn es sich um abseits stehende Stände handelt. Einer der heftigen Winterstürme des letzten Jahres, der mit großer Kälte verbunden war, hatte einen Strohkorb mit einem starken Volke von der Bienenbank gerissen und etwa 5 Meter weit in den Garten geschleudert. Als ich dazu kam, mochte der Vorfall schon einige Tage geschehen sein. Auf Anklopfen ließ aber das Volk wider Erwarten noch den kurzen, brummenden Ton hören, wenn auch in schwächerem Maße als sonst. Es war also noch Leben darin. Der Korb wurde wieder an seinen gewohnten Platz gestellt, gut befestigt und verpackt. Nach etwa 14 Tagen war das Volk jedoch tot, da fast sämtliche schweren Futterwaben zusammengebrochen und dabei wahrscheinlich die Mehrzahl der Bienen erdrückt hatten und die strenge Kälte das Volk nicht mehr zur Traube formen ließ. H.

Digitized by Google

Januar-Bericht der Beobachtungsstellen in Nassau.

Ort	Höhe üb. Meer	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Wagstockbewegung in Dekaden (1—2—3) Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Sa. in kg	Anzahl der Tage: Sonne	ohne S.	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Wind-Richtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Trachttage	Haupttrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Oberseelbach	345	— 7	+ 10	— 1,1	—	—	—	100	150	200	—0,450	6	25	5	16	—	—	—	ONO	—	—	—	—	—	—	Lehrer Wenig
Wiesbaden	110	— 8	+ 8	— 0,4	—	—	—	50	100	250	—0,400	4	27	—	17	—	—	—	ONO	—	—	1	—	—	53	Lehrer Zimmermann
Biedenkopf	278	— 12	+ 6	— 2	—	—	—	150	200	100	—0,450	—	31	2	16	—	—	—	O	—	—	—	—	—	—	Karl Meier
Cronberg	250	— 7	+ 11	— 1,7	--	—	—	140	160	120	—0,420	4	27	5	19	—	—	—	O	—	—	—	—	—	45	Lehrer Blum
Mogendorf	285	— 11	+ 10	— 0,4	—	—	—	125	125	250	—0,500	8	23	5	6	—	—	—	OSO	751	778	—	—	—	61	Lehrer Gerlach
Freiendiez	119	— 8	+ 12	— 1,8	—	—	—	200	100	100	—0,400	2	29	3	17	—	—	—	O	—	—	—	—	—	—	Frdr. Heimann
Gusternhain	510	— 11	+ 7	— 2,7	—	25		195	55	425	—0,650	4	27	3	10	—	—	—	NO	732	762	—	—	—	—	Theodor Salm

Beobachtungsstation Nassau.

A. Wenig, Oberseelbach.

Die vorliegenden Berichte melden übereinstimmend einen ruhigen Wintersitz. Nur Wiesbaden meldet einen einzigen und dazu recht schwachen Flug am 26. Dezember. Die Bienen flogen bei + 8 Grad. Auf allen übrigen Beobachtungsstationen saßen die Immen selbst bei + 12 Grad vollständig ruhig. Auffallend ist die durchaus gleichmäßige Zehrung, die bei sechs Beobachtungsstellen zwischen 400 und 500 g schwankt und auch bei Gusternhain mit 650 g nicht wesentlich höher ist. Hier zeigt sich die Einwirkung der tieferen Temperatur. Gusternhain hat mit — 2,7 Grad die tiefste Durchschnittstemperatur, ohne jedoch auch das tiefste Minimum überhaupt anzuzeigen. Die im vorigen Bericht aufgefallenen Abweichungen der Stockwage in Cronberg von den übrigen hat sich aufgeklärt. Das Volk saß im Albertikasten, dessen Flugloch zu sehr durch einen Blechschieber verengt war. Es litt infolgedessen an Luftmangel, der sich durch Brausen und Unruhe bemerkbar machte. Nachdem das Flugloch erweitert wurde, ist Ruhe eingetreten. Die Zehrung ist wieder normal. Mit nur einer Ausnahme wird nur ganz geringer Totenfall gemeldet. Gusternhain hat viele Tote. Die Ursache ist aus den Aufzeichnungen nicht zu ersehen. Die relativ größte Zehrung fällt bei 5 von 7 Stationen mit der relativ größten Kälte zusammen. Cronberg und Biedenkopf dagegen weisen die größte Zehrung für die Zeit vom 21.—31. Dezember, also der mildesten der drei Berichtsdekaden nach. Alles in allem zeigt sich uns eine regelmäßig gleichmäßige Zehrung, so daß wir mit den größten Hoffnungen den nächsten Monaten entgegensehen können.

Digitized by Google

spielt wird! Ja, man könnte sogar zu der Ansicht kommen, als wenn Zucker-(Nektarin-) Einfütterung besser sei, als reiner Honig! Tuen sich da nicht wieder Probleme auf, die der Erforschung wert sind und an deren Lösung unsere Beobachtungsstellen tätig mitarbeiten können? Aber noch ein anderer Grund ist dies Jahr schuld an der geringen Zehrung. Wer meine Berichte liest, wird sich erinnern, daß ich schrieb: „Dies Jahr werden unsere Völker so jung in den Winter gehen, wie wir es seit vielen Jahren nicht erlebt haben." Es hat sich bewahrheitet. Die vielen Jungbienen sitzen ruhiger und wärmer, weil sie als junge Tiere an sich mehr Wärme erzeugen als alte. Deshalb zehren sie weniger und haben bis jetzt einen Totenfall, der gleich Null ist!! Weil unsere Völker so jung sind, deshalb haben sie so wenig dies Jahr gezehrt! Das ist der Hauptgrund! Damit sind aber auch die Aussichten für unser laufendes Bienenjahr die besten, die wir uns wünschen können! Dazu dieser prächtige Winter, der einen schönen Sommer erhoffen läßt! Aus allen Gegenden Sachsens melden unsere schönen Dezemberberichte Kälte den ganzen Dezember hindurch. Die tiefste Temperatur war bei mir — 13,5, die höchste nur + 4 Grad, der ganze Monatsdurchschnitt — 1,5 Grad. Die Zehrung in den einzelnen Dekaden: — 80, — 165, — 120 Gramm, zusammen also — 0,365 Gramm (Walze: — 735 Gramm). Die Sonne schien für wenige Stunden bis oft nur Minuten an 13 Tagen, es regnete an sechs und schneite an acht Tagen mit zusammen 32,5 Liter Niederschlägen. Der Wind erhob sich mehrfach bis zum Sturm und kam aus westlicher und südlicher Richtung. Das Barometer stand so hoch wie selten einmal, und schwankte zwischen 758 und 733 Millimeter, die Feuchtigkeit zwischen 93 und 70 Prozent. Während sonst nur bei Tag gezehrt wird, nahmen an den kältesten Nächten (— 9 bis — 13,5 Grad) diesmal die Immen auch Nahrung zu sich. Alles in allem: es war ein schöner, für unsere Bienen günstiger Monat.

Immen und Imker im Hornung.

Von Pfarrer Küspert in Adelhofen bei Uffenheim, Bayern.

Hornung ist nicht mehr Hartung, nach der alten Bauernregel, da der Februar zum Januar sagt: Hätt' ich die Kraft wie du, erfröre das Kalb in der Kuh. Horn ist hart, aber nicht so hart wie Eis. Nicht nur in Holland, sondern auch bei uns ist uns der Hornung einige schöne Tage schuldig. Um unserer Bienen willen wären sie nach dem gegenwärtigen Stande nicht gerade nötig. Noch am 30. Dezember gab es einen kleinen Ausflug, weil halt gerade die Sonne so schön schien. Da haben etliche Völker sich etwas ausgelüftet, Freiluft ist immer besser als Stockluft. Aber nicht alle Völker machten von der Erlaubnis Gebrauch. Nun ist mit 3. Januar der Winter mit Schneewehen wiedergekommen. Mein Stand liegt so geschützt, daß sie ihm nichts weiter anhaben können. Aber da sah ich das Lichtbild eines Bienenstandes in Arosa, Graubünden, 1900 Meter über Meer. Auf der Hütte liegt, wie im ganzen Gelände, der Schnee 2 Meter hoch und die untere Stockreihe liegt vollständig im Schnee begraben. Da muß der Besitzer doch schleunigst ausschaufeln? Denkt nicht dran, unter der lockeren Schneedecke sitzen die Bienen geborgen wie in Abrahams Schoß. Freilich, wenn der Schnee verkrustet und am Flugloch zu Eis gefriert, dann schleunigst das Flugloch freimachen, sonst entsteht Luftnot und gefährliches Luftschnappen mit Brausen. Das Flugloch kann aber auch durch Tote verstopft sein, die vom Volke gern, wenn es nicht weiter möglich ist, bis dahin geschafft werden. Da hilft ein zeitweiliges Ausräumen mit einem Drahthaken. Brausen kann aber auch auf Durstnot deuten, da die Bienen in ganz hartgewordenem Honig nicht genug Wasser finden. Ein nasser Schwamm auf die Futterlücke gebracht, zuvor ein wenig laues Wasser in die Wabengasse auf den Bienensitz tropfen lassen, schafft schon Abhilfe. Gegen Durstnot ist guter feinkörniger Honig oder eingefütterte Zuckerlösung das beste Abwehrmittel.

Digitized by Google

ebrigens soll dicke Zuckerlösung 1:1 oder gar noch dicker, von den Bienen nicht so ut invertiert(umgewandelt) werden, wie dünnere Lösung. Im Hornung ist das Bieenleben schon im Aufstieg, in vielen Völkern, besonders denen mit legetüchtiger önigin, ist schon etwas Brut, diese braucht Erwärmung und Wasser. Sieht man bei nem Volke Bienenabflug trotz unflugbarem Wetter, so ist mit großer Sicherheit auf urstnot zu deuten. Da muß schon gleich Wasser gereicht werden; denn die ausgeogenen Bienen kommen nimmer und drinnen verkühlt langsam die Brut. Ruhr ird es heuer wohl keine geben, bis jetzt wenigstens nicht, außer wo etwa Ruhrhonige Tannentracht) gelassen wurde. Ja was ist jetzt dagegen zu tun, sintemal wenn das olk auch von der Darmseuche (Nosema) geschwächt wird? Man rät, das Ruhrvolk ein warmes verdunkeltes Zimmer zu bringen und da mit Zuckerlösung zu füttern, ohlgemerkt, wenn zuvor ein Reinigungsflug stattgefunden hatte! Ja, das sind so atschläge! Wenn aber der ganze Stand die Ruhr hat und wenn vorher kein Flug öglich war? Man wird es mit Warmeinbauen der Völker versuchen, zumal wenn e Beuten lotterige Wärmespeicher sind durch ungedichtete Ritzen, schlecht schließende üren und durch eine Warmfuttergabe. Aber viel wird damit nicht gebessert werden. ie armen Bienen kleckſen im Stocke und am Stocke weiter und der übelriechende reuel wird immer ärger. Da sitzt dann zuletzt ein armseliges Häuflein Bienen mit schmutzten Flügeln im großen Haus und geht langsam dahin. Ich habe das als nfangsimker auch erlebt und habe — so weh es mir tat — mit einem Schwefelppen dem ganzen Jammer ein schnelles Ende bereitet. Bei der Ruhr gilt erst recht r Grundsatz: Vorbeugen ist besser und leichter als heilen.

Wohl dem Imker, der in diesem Monat am Bienenstande weiter nichts zu tun hat s vorsichtig daran und darin herumzuschleichen wie der Fuchs um den Hühnerstall. afür kann er im eigenen Hause noch mancherlei vornehmen, das man nicht auf die nge Bank schieben soll, weil später schon die Arbeit in Feld und Garten beginnt; ich nke natürlich hierbei an die, welche Feld und Garten haben. Es liegt in der Jahresit begründet, daß der Dienstboten- (Ehehalten heißen sie mancherorts noch so schön) echsel an Lichtmeß ist, um diese Zeit geht in den meisten Teilen Deutschlands die ste Feldarbeit wieder an, in wärmerer Lage, wie bei uns, in Unterfranken, dingt man on auf Dreikönig, auch Großneujahr oder der Oberst genannt; letztere Bezeichnung ohl von den 12 Rauhnächten hergenommen. Oder weiß ein werter Leser eine bessere rklärung? Vielleicht interessiert es norddeutsche bäuerliche Imker, einmal zu hören, as in Süddeutschland (Oberbayern) jüngst eine Magd als Lohn verlangte: 10 Mark ochenlohn, im Jahre zwei neue Kleider, sechs neue Hemden, drei Schlupfhosen, ei paar Florstrümpfe und zwei Paar Schuhe. Als das Mädchen in der Schlafkamer dann sah, daß das Bett, ebenso wie die Betten der Dienstherrschaft, farbig überzogen waren, erklärte es, die Stelle nicht annehmen zu wollen, es wolle ein weißes ett. — Daß zur notwendigen Lebenskultur ein weißüberzogenes Bett gehört, möchte an baß bezweifeln in einer Zeit, wo viele Tausende unseres Volkes überhaupt in inem Bett schlafen können. — Unsere Heideimker, die letztesmal statt Honig herausnehmen, ordentlich Zucker einfüttern mußten, werden über Ruhr usw. diesmal auch icht zu klagen haben. Wo kommt denn bei Honighändlern heuer der viele Heideonig her, der in den Zeitungen angeboten wird? Ist er wohl amerikanischer Heideonig? Manchem Heidjer wird vielleicht das Gewissen wegen Futtervorrats zu schlagen eginnen. Nun wenn man den Korb mit Untersatz anhebt, so mit dem Mittel- und eigefinger, und man hat Not, ihn zu lupfen, dann kann man wohl singen — wenn an es in der Schule auch nimmer lernt: — Lieb Vaterland magst ruhig sein.

Und wenn man so noch „strandelt" (zweifelt), dann nimmt man zu guter Zeit en Korb herum, hat er noch ein gutes „Kopfgewicht", so ähnlich wie ein Stehaufmännlein, das immer wieder zwar nicht auf den Kopf, aber auf die Füße will, dann ann man nochmals die Wacht am Rhein auszugsweise durch die Zähne flöten. Wenn der Korb aber auch oben leicht, leichter, am leichtesten ist, dann fix füttern und

Digitized by Google

zuletzt den Strick um den Korbrand wieder gut herumlegen. Leider verschwindet die Heide schnell und stetig. Nicht nur, daß in den letzten Jahren der noch ungeklärte Ungezieferfraß die Heide absterben läßt, auch die Heidschnuckenhaltung geht zurück. Diese Herden hielten fast jeden Baumwuchs darnieder, den ja die Heide, das Sonnenkind, nicht vertragen kann. Die Urbarmachung vertreibt auch die Heide. Nur auf Abtriebs- und Brandflächen wird dann noch Heide stehen; auf Abtriebsflächen aber nur 6 bis 8 Jahre, solange der neue Baumwuchs nicht zu schattig geworden ist, und auf Brandflächen? Solche wird niemand sich wünschen. Drum wird auch der Heideimker für Trachtverbesserung sorgen müssen, nicht nur der Frühtrachtimker. Man fange damit beizeiten an und tue sich dazu imkerbrüderlich zusammen. Die amerikanische Imkergerätefabrik Dadant Sons ließ durch die Inseratenfirma Mosse, Berlin, in Deutschland erkunden, wie es mit der Aufnahmewilligkeit der deutschen Imker für ihre Geräte wohl stehen möchte. Pfarrer Ludwig hat der Anfragerin in der Gerstungschen Bienenzeitung trefflich den Star gestochen. Die Amerikaner haben uns nichts Neues und nichts Besseres zu bieten und deren Geräte für Großbetrieb eignen sich nicht für unsere Verhältnisse. Drum: Bleib im Land und kaufe bei unseren deutschen Geschäften; hier wirst du als Imker gut und immer noch am billigsten bedient. Wegen der darniederliegenden Bienenzucht sind unsere Imkereigeschäfte auch nicht auf Rosen gebettet. Nun richte dich zur Gerätebestellung, was du brauchst; in der ruhigen Geschäftszeit wirst du rechtzeitig und entgegenkommend bedient. Unsere Gerätehandlungen nehmen teilweise auch Honig und Wachs in Zahlung und die Amerikaner schicken uns ihren Honig; deren Geräte hätten uns gerade noch gefehlt, abgesehen davon, daß sie z. B. die Königinzucht aus Deutschland (Wankler) bezogen haben. Kästen kann man jetzt mit einer billigen Lötlampe, nach vorheriger Reinigung mit heißer Sodabrühe, ausflammen, ein angezündeter Strohwisch tut's auch, wenn man sich nicht etwa gar zu ungeschickt dabei stellt. Man holt dann das Stroh aus dem Strohschuppen, macht aber die Sache nicht im Strohschuppen, wie man ja auch das Schwein nicht im Stadel besengt. Die ausgedorrten Brettflächen wird man zweckmäßig mit erwärmten Leinölfirnis so lange einpinseln, bis das Holz nichts mehr aufnimmt. So hat man den Brettern einen künstlichen „Stocklack" beigebracht und die Bienen brauchen nicht selber zu „lacken". Was der von mir seit zwanzig Jahren in den verschiedenen Bienenzeitungen besprochene „Stocklack", wie ich dieses aus dem Pollen gewonnene Material nannte, wirklich ist, hat uns nun Dr. Philipp glücklich dargetan, und ich freue mich, auf meine den Chemikern oftmals gestellte vergebliche Frage nun Antwort bekommen zu haben. Wachsauslassen geht noch sehr gut, Rähmchendrahten nicht minder, Imkerlehrstoff studieren desgleichen. „Lehzens Hauptstücke" (bei Fest erhältlich) sind für den Heideimker unentbehrlich.

Und nun, welches Ergebnis hatte die Stockwindelschau am 2. Weihnachtstage oder zu einer anderen passenden Zeit? Was war auf dem Blatte oder den gezogenen Blättern alles zu lesen. Wieviel Gassen Gemüll; war es schön gleichmäßig abgesetzt, wie die Kehrhaufen eines fürs Schöne begeisterten Straßenkehrers (der durch die Tankkehrmaschine nun auch bald verschwinden wird wie der Postillion durchs Postauto) oder waren die Gassen verwirrt, durcheinandergezogen? Warum? Lagen Futterkristalle unter dem Gemüll, wie war der Totenfall, stark oder schwach, wie sahen die Toten aus, schlank, aufgetrieben, waren Wasser- oder Kottropfen auf dem Blatte, Wachsschuppen, Eier, frische Maden, Rankmaden, was sonst noch? Wo ist der Sitz der Winterkugel, gegen das Flugloch zu oder anderswo, warum? Solche Stockeinlagen sind ungemein aufschlußreich, wenn man sie zu lesen versteht, und jeder Imker wird je öfter desto besser ihre Sprache zu deuten wissen. Nimm und lies gilt auch hier.

Digitized by Google

Imkerische Rundschau.

Gewissenhaftes Sichten ist eine notwendige Voraussetzung einer guten Wahlzucht. Wie Wahrheit und Irrtum bei der Beurteilung der einzelnen Völker sehr nahe beieinander liegen, zeigt folgender Fall: Volk Nr. 4 war immer das beste vom ganzen Stand, es trug oft den doppelten Ertrag anderer Völker. Selbst im Herbste war der Brutraum mit den schönsten Honigkränzen gefüllt, so daß es meistens das wenigste Futter brauchte. Selbstverständlich züchtete ich immer besonders von diesem Volke nach. Aber die Nachkommen unterschieden sich in den anderen Stöcken in ihren Erträgen nicht von den anderen Völkern. Ich vermochte mir zunächst die Sache nicht zu erklären. Im Laufe der Zeit wurde es mir aber durch andere Beobachtungen klar. Meine Bienen flogen durch eine Lücke zwischen zwei Apfelbäumen. Der Bienenflug stieß gerade auf Volk Nr. 4, da mag manche Biene aus anderen Völkern froh gewesen sein, wenn sie schwerbeladen heimkehrte und das nächste Flugbrett erwischte und das war das von Volk 4. Außerdem war Volk 4 in einer Doppelbeute untergebracht und hatte den doppelten Anflugraum; denn das Nachbarvolk flog nach der Seite und das Flugloch von 4 war mit einem großen Anflugbrett in der Mitte der Doppelbeute versehen. Als Stock 4 einen anderen Platz erhielt, auch das Flugloch des Nachbarstockes durch Umbau der Beute verlegt wurde, ließen jegliche Mehrleistungen nach. Nun ein anderer Fall aus „Uns Immen" der die Frage des Verfliegens beleuchtet.

„1926 war Volk 9 sehr stark ausgewintert worden, der Brutraum war im April vollständig mit Brut besetzt, und doch war das Volk den ganzen Sommer nicht etwa überstark, sondern das Nachbarvolk war trotz des geringeren Brutstandes stets sehr volksstark und lieferte für das schlechte Honigjahr immerhin einen guten Ertrag. Wie war das zu erklären? Stock 9 war an der Vorderseite weiß gestrichen und der Nachbarstock gelb. Scheinbar sagt den Bienen Weiß nicht so zu.

Wie mir scheint, richtet sich das Verfliegen der Bienen nach folgenden Grundsätzen:

Die Bienen folgen bei der Heimkehr von der Tracht der durch starken Bienenflug vorgezeichneten Flugbahn und verstärken dabei sicherlich auch die starken Völker noch.

Bei einem Stande werden diejenigen Völker den größten Zuspruch von Trachtbienen haben, die zum Anfluge günstig stehen und ein großes Flugbrett haben.

Unter den Farben scheinen besonders Gelb und Blau eine besondere Anziehungskraft auf die Bienen auszuüben. Weiß scheint eher abstoßend zu wirken." (Zu vergleichen Seite 20. Schriftltg.)

Es soll auch Völker geben, die sich den ganzen Sommer über auf ein heimliches Räuberhandwerk verlegen. So berichtet Pfarrer Ludwig, Jena, in der Preußischen Bienenzeitung:

„Wer auf schleichende Räuberei sein Auge geschult hat, weiß, daß sie sehr häufig stattfindet, ja, daß sie auf einigen Ständen, wo die Fluglöcher der einzelnen Immenwohnungen nahe beieinander sind und dicht unter denselben wohl gar noch ein Brett als eine Art großes, allgemeines Anflugbrett angebracht ist, den ganzen Sommer hindurch kaum aufhört. Da legen einige Völker sich nahezu völlig aufs schleichende Rauben, pumpen schon auf den Anflugbrettern die Trachtimmen anderer Völker aus, schlüpften in andere Stöcke, vor allem in die nächstbenachbarten, ein und ernten so, wo sie nicht gesät haben. Imker aber, die wenig scharf beobachten, lieber in den Stöcken herumstochern als an den Fluglöchern schauen, wundern sich dann über die reichen Ernten einiger Völker im Vergleich zu denen der anderen, die nicht minder volksstark und fleißig, ja, wohl gar volksstärker und fleißiger gewesen sind, nehmen dann an, daß jene wohl besonders trachtfindig und sparsam sind — Hüngler — und fassen den Vorsatz, von diesen „Edelvölkern", die aber in Wirklichkeit rechte Gauner sind, kräftig nachzuzüchten." —

Ein harmloses Verfliegen unter den Bienen und merkliches Zutragen des Honigs nach den Eckvölkern, nach der dem vorherrschenden Luftzug abgewandten Seite, hat Rundschauer alljährlich festgestellt. Aber Strauchdiebe und Wegelagerer unter den Bienen — wer hätte das gedacht? Arbeiten doch die emsigen Bienlein „als am Tag", frei, offen und bei hellstem Sonnenlicht. Warum das?

„Nur Blüten, die unmittelbar von der Sonne bestrahlt werden, sondern Nektar ab. Aber auch die Tageszeiten sind ungleich günstig für die Nektarabsonderung. Die reichste Tracht bieten die aufgeblühten Blumen am Morgen, gegen den Nachmittag hin mindert sich die Absonderung. Das kann man deutlich bei gutem Trachtwetter beobachten. Während einzelne Blüten vom frühen Morgen bis zum späten Nachmittag honigen, werden andere, z. B. der Buchweizen, nur bis 10 Uhr morgens beflogen. Auch der Honigtau wird so früh eingetragen, daß die meisten Imker diese Tracht kaum wahrnehmen. Blüten, die abends ihre Kelche öffnen, wie Nachtkerze und Nachtviole sind nach dem „Pommerschen Ratgeber" für die Bienen wertlos.

Die Bienen wissen Zeit und Ziel ihrer Tätigkeit genauer als wir. Jahr um Jahr wetteifert und müht sich Imkers Geist immer tiefer einzudringen in die Geheimnisse des Bienenvolkes und insonderheit ihres Trieblebens, wobei Schwarm- und Sammeltrieb in erster Linie stehen. In diesem Sinne ist die Rundfrage unsers Bundesleiters Breiholz, Neumünster, zu begrüßen, „wie ohne Vermehrung der Stockzahl alle Triebe (auch der Schwarmtrieb) zur vollen Entfaltung zu bringen sind" zwecks Steigerung des Honigertrags. Nach des Rundschauers feststehendem Urteil werden alljährlich unter dem Leitmotiv der Schwarmverhinderung Fehler über Fehler gemacht und manches gute Volk „zu Tode gemkert". So bleibt dem Übereifrigen statt einer Ertragssteigerung eine gute Lehre, die ja auch

Digitized by Google

was wert ist. Recht eingehend und interessant wird die aufgestellte Rundfrage in einem Artikel „Muttervolk und Schwarm" in „Uns Imnen" an Hand dreier Versuchsgruppen behandelt. An die Spitze ist der Satz gestellt: Die richtige Arbeitsstimmung muß vor einsetzender Tracht vorhanden sein, wenn das Volk das Größtmögliche leisten soll; die Stärke allein tut es nicht. Wie ergründen wir nun die Umstände, die zur Höchstleistung führen? Das kann nur durch unermüdliche, genaue Beobachtungen und Gegenversuche geschehen, die aber auf breitester Grundlage an großen Volksgruppen ausgeführt werden müssen, um die dadurch bei Einzelversuchen auftretenden Trugschlüsse auszuschalten.

Da die Ergebnisse überaus wichtig und in mancher Beziehung geradezu verblüffend zu nennen sind, seien die Versuche näher gekennzeichnet. Bei Gruppe I wurden keine Schwarmverhinderungsmittel angewendet, sondern im Gegenteil erhielten sämtliche Völker Reizfutter, so daß die Vorschwärme Mitte Juni fielen. Nach 7 Tagen etwa kamen bei vielen Völkern die Nachschwärme oder wurden als Fegling entnommen. Die Muttervölker behielten das ganze Brutnest mit 2—3 Pfund Bienen; dazu wurden sie „fertig gemacht" durch Zugabe einer befruchteten Jungmutter. Durch diese Dreiteilung (Vorschwarm, Nachschwarm und Muttervolk) waren also die Völker so ziemlich auf den tiefsten Punkt ihrer Kraft gebracht worden; sie blieben bei mäßiger Tracht drei Wochen sich selbst überlassen. Ergebnis: Aufstrebende Völker mit kreisrunden, großen, geschlossenen Brutnestern, kaum eine Zelle war unbestiftet, ein herrlicher Anblick! — Bei Gruppe II wurde das Gegenteil, nämlich Schwarmverzögerung durch Umhängen von Brut, Ausbrechen von Weiselzellen usw. bis Anfang Juli durchgeführt. Um das Schwärmen zu verhindern, das bei anbrechender Buchweizentracht sicher eingesetzt hätte, wurden je zwei Pfund Bienen mit der alten Königin entnommen und als Ableger aufgestellt.

Am neunten Tage danach wurden sämtliche angesetzten Weiselzellen herausgebrochen und begattete Jungmütter zugesetzt. Ergebnis: Gewaltige Brutentwicklung und gesteigerte Arbeitslust war bei guter Sommertracht erwartet worden. Die Nachschau brachte erstaunte Gesichter, denn wir fanden in diesen Völkern fast gar keine Brut. Die Königin selbst lief unbeachtet, ungepflegt, wohl schlecht gefüttert, wie eine Königin eines schwarmreifen Volkes, auf den Waben umher. Diese Völker sind durch den gewaltsam unterdrückten Schwarmtrieb in Stockung und Stauung gekommen. In ihnen hatten wir vollkommen gestörte Lebekörper voruns. Die junge begattete Königin war ihnen „fremdes Reis" geblieben. Stumpf und träge hockten die Bienen auf ihren Waben, sie hatten gleichsam das Volksbewußtsein verloren; das seelische Band, das den Bien zusammenhält, war zerrissen, das gerade Gegenteil von dem, was man ein Arbeitsvolk nennt! Hüten wir uns vor diesen „schwarmen Völkern", die auf gewalttätig bewirtschafteten Bienenständen häufig zu finden sind. Man lasse das törichte Ausbrechen der Zellen bis auf eine mit gleichzeitigem Zurückwerfen des entweiselten Vorschwarmes! Solch ein Volk steht oft 5—6 Wochen brutleer oder wird gar königinlos. Vergleiche man damit das Leben in einem kleinen Begattungsvölkchen, das, nur eine Handvoll Bienen an seiner Königin liebevoll hängt, sie hegt und pflegt, so daß sie schon nach acht Tagen begattet ist. Hier Lust und Leben, dort Stockungszustand! Auf keinen Fall dürfen unsere Völker während der Tracht in diesen Stockungszustand geraten. Das leistungsfähigste Trachtvolk ist dasjenige, das kurz vor einsetzender Volltracht dicht vor dem höchsten Punkt seiner Entwicklung angelangt, aber noch nicht in den Schwarmtrieb hineingeraten ist.

Während diese beiden Versuchsgruppen auf Volksteilung (Drei- bzw. Zweiteilung) basieren, ist der letzte im großen durchgeführte III. Versuch auf die Idee der „vereinten Kraft", auf der Basis des Zwei-Volkbetriebs aufgebaut. In jedem Kasten waren zwei aufstrebende Völker, unten das Muttervolk, im Honigraum der Vorschwarm, beide gut in Fluß und stark in Brut. Die Annahme, diese Völker würden, nachdem sie vereinigt, den Höchstertrag aus der Heide herbringen, ja sogar Außergewöhnliches leisten, erschien berechtigt.

Nach Vereinigung der beiden Völker und Schließen des Honigraumflugloches kamen alle drei Gruppen zur Heidewanderung. — Nach Rückkehr auf den Heimstand ergab der Vergleich der drei Versuchsgruppen eine große Ueberraschung. Weitaus am besten schnitt Gruppe I ab. Der Zweivolkbetrieb bot jedoch geradezu ein klägliches Bild an Ertrag. Die Gruppe III kam natürlich an letzter Stelle. (Wie man sich täuschen kann! R.) Diese Völker hätten mehr als das Doppelte eines gewöhnlichen Standvolkes bringen müssen, wenn der Betrieb hätte lohnend sein sollen. Das schlechte Ergebnis lag wahrscheinlich daran, daß die beiden Völker nicht zusammenschmelzen, zusammenwachsen, da sie zwei selbständige, vollkommene Lebevölker waren. Diese Versuche zeigen mit zwingender Eindeutigkeit, daß das Bienenvolk als ein abgeschlossenes Ganzes aufgefaßt und behandelt werden muß, damit wir immer wieder von neuem erkennen, wie das Bienenvolk keine Unmenge zusammengeworfener Einzellebewesen ist, sondern ein natürlich gewachsenes, fein abgestimmtes Lebewesen mit tausendfeinen und allerfeinsten Empfindungen, das auf keinen Fall mit grober Hand zerreißen oder verzerren darf. —

Diese Versuche sind an der schleswig-holsteinischen Imkerschule in Preetz vorgenommen worden. Rundschauer hält unsere Bieneninstitute für die gegebenen Orte, wo derlei Versuche, im großen durchgeführt, einer Klärung in den wichtigsten Fragen harren. Der einzelne Imker ist kaum in der Lage, ähnliche Aufgaben so gründlich durchzuführen. Lieber Imker, entsinne dich auf ähnliche Beispiele aus deiner eignen Praxis!

Digitized by Google

Kleine Mitteilungen.

Wie die Saat, so die Ernte.

Die vergangenen Jahre ließen die Begei-
erung für die Poesie der Landwirtschaft immer
ehr abnehmen. Trotz aller Ermahnung zum
ushalten ging die edle Imkerei den Krebsgang.
ie Zahlen, an Hand deren unser verehrter Vor-
ender im Novemberheft den Rückgang nach-
eist, sind ein erschreckender Beweis.

Der diesjährige Sommer brachte in unserer
Buchfinkei" wieder annehmbarere Erträge. Hat-
n wir in den beiden Vorjahren wenig, ja fast
chts geerntet, mit Mühe und Not die Völker
um durch den Winter gebracht, so wurde
ser Durchhalten in diesem Jahre mit 10
fund Honig pro Volk und einigen neuen Wa-
n belohnt. Reicht dieser Ertrag noch lange

Maschinen im heutigen Sinne gab es noch nicht. Der künstlichen Düngemittel waren es wenige, und wenig wurden sie gebraucht. Wer wußte etwas von intensiver Bodenbearbeitung zur Unkrautvertilgung. Damals gab es hier noch eine paradiesische Bienenweide. Da genügte eine geringe Auffütterung im Herbst, und wenn unser Herrgott im Sommer einigermaßen Immenwetter schickte, gab es Schwärme, Honig und Wachs trotz der großen Völkerzahl im Dorfe. Dies alles klingt uns Imkern heute wie ein Märchen: „Es war einmal". Vielleicht kann es wieder so bei uns werden; denn Alte und Junge arbeiten nach dem weisen Rat der alten, erfahrenen Imker einmütig zusammen, um die durch den rationellen Betrieb der Landwirtschaft so sehr

Nassauer Bienenfreunde in der „Buchfinkei."

ht an eine gute Ernte heran, so sind wir doch,
wir durch die letzten Jahre nicht verwöhnt
rden sind, sehr zufrieden. Zufrieden vor allem
ch dadurch, daß wir Zeuge sein und unsere
nigtöpfe es erfahren durften, wie sich die seit
Jahren begonnene Arbeit zur Verbesserung un-
er hiesigen Bienenweide allmählich auswirkt.
Vor zirka 20 Jahren muß die örtliche Bie-
nweide bedeutend besser gewesen sein. Große
ächen, die heute aus Gemeindegut in Privat-
itz übergegangen sind, waren damals Driesch-
nd (Brache). Der alte Förster, der vor eini-
ochen das Zeitliche gesegnet hat, ließ hier und
eine Weide oder sonstige Kätzchenträger
hen. Der Ackerbau wurde damals noch nicht so
tionell betrieben wie heute. Landwirtschaftliche

geschmälerte Bienenweide wieder rationell zu verbessern.

Mit Phazelia wurden schon in früheren Jahren gute Erfahrungen gemacht, unterblieben aber in und nach dem Kriege infolge notwendigeren Gebrauchs des Bodens zum Anbau von Kartoffeln und Brotgetreide. Durch den Anbau von Raps in dieser Zeit machte sich der Ausfall an Ertrag aus Phazelia auch nicht so auffallend bemerkbar. Die Edeldistel wurde von einigen Bienenzüchtern am Bahndamm, besonders in den Schächten, den schwer zugänglichen Stellen des Bahnkörpers eingesät. Leider findet man oft an erreichbaren Stellen trotz des sorgsamen Schutzes unseres verstorbenen Stationsmeisters Kl. die geköpften Stengel, die ihre herrlichen Blü-

Digitized by Google

tenkugeln zu einem Strauße für irgendeinen Liebhaber hergeben mußten. Das schon im zeitigen Frühjahre Pollen und Honig spendende Alpen-Gänsekraut (Arabis alpina) wurde zur Einfassung von Beeten und zur Zierde alter Gartenmauern ausgegeben. Ein Imker hat sich der Mühe unterzogen, den herrlichen Frühlingsboten an die oben erwähnten schwer zugänglichen Stellen auszupflanzen. Mehrere Imkerfreunde unter Führung unseres um die Hebung der örtlichen Bienenzucht besorgten Altmeisters und unter der sachgemäßen Anleitung des um den hiesigen Obstbau so verdienten Pomologen pflanzten im Frühjahr 1926 zur Einfassung des vom Dorfe entfernt liegenden Sportplatzes Akazien und Salweiden (Salix caprea). Ein kriegsergrauter Rotbart stiftete drei Linden und pflanzte sie eigenhändig in die eben erwähnte Allee. Von Erner in Lüssen wurden am 29. März 1926 Samen der roten Sonnenblume bezogen. Unter vieler Mühe wurden im ersten Jahre nur acht Pflänzchen hochgebracht, die ihre wundervollen, roten Samtblüten zur Freude aller Imker und auch aller Blumenliebhaber entfalteten. Allerdings in der Farbe bastardiert, sind sie heute noch in vielen Gärten hin und her eine Zierpflanze, spenden aber auch unsern lieben Sommervöglein Pollen und Honig. Von Karl Wendt, Bad Liebenwerda, bezogen wir hundert Pflanzen, Höhe 65 bis 100 Zentimeter, des so oft in den imkerlichen Zeitschriften erwähnten Götterbaumes (Ailanthus glandulosa). Wir nahmen die Stämmchen dieses von einem unserer Imker erträumten, Riesenerträge liefernden Honigspenders in der geringen Höhe, um gegebenenfalls durch Akklimatisation dieses Kindes milderen Klimas unsere Bienenweide zu verbessern. Auf trockenem Boden sind im vorigen Jahre verschiedene Bäumchen eingegangen. Feuchter, lockerer Boden ließ sie dagegen herrlich gedeihen. Bei Eintritt der Kälte werden sie in ihrer jetzigen Jugend mit Strohhüllen umgeben. Wir hoffen, im nächsten Herbst die stärksten und kräftigsten unter ihnen auspflanzen zu können. Ob die Mühe in späteren Jahren lohnt, bleibt abzuwarten. Schneller, leichter und mit weniger Geld kamen wir durch „Vater Raiffeisens Rechner" im Dorfe zu Erfolg. Weiß- und Schwedenklee wurden durch seine gütige Vermittlung beschafft und von Imkern und den der Imkerei wohlgesinnten Landwirten unter ihren deutschen Klee gesät. Für das Vieh ein prächtiges Milchfutter liefernd, brachte diese Mischung uns Imkern in diesem Jahre einen nicht geringen Teil unserer diesjährigen Honigernte. Unsere Haupttracht aus Wiese war vorbei, als das prächtige Wetter einsetzte. Hätten wir da nicht Klee und Linde gehabt, hätt's die Tanne auch nicht allein schaffen können.

Wir stehen noch in den Anfängen unserer Versuche, werden aber, durch den Erfolg unserer Arbeit ermuntert, die Verbesserung unserer Bienenweide fortsetzen.

Für den Segen im vergangenen Imkerjahr sagen wir unserm Herrgott unsern Dank und fügen bescheiden die Bitte an, auch weiterhin das Werk unserer Hände in der Imkerei zu segnen. An Gottes Segen ist alles gelegen. Das gilt nicht zum wenigsten auch von der Imkerei. Der Freigeist und Spötter mag darüber lächeln, aber der auf seiner Scholle im Schweiße seines Angesichts sich plagende Bauer findet ein Körnlein Wahrheit darin. B. H.

Beratung über die Bekämpfung der Bienenkrankheiten erhalten die Imker bei den nachstehend verzeichneten staatlichen Bienenforschungsanstalten und Bienenseuchensachverständigen:

Preußen: Lehr- und Versuchs-Imkerei und Untersuchungsstelle für Bienenkrankheiten am Institut für Pflanzenkrankheiten der Landw. Versuchs- und Forschungsanstalten, Landsberg a. W., Theaterstraße 25; Lehrbienenstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin in Luisenhof b. Oranienburg; Versuchs- und Lehranstalt für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer in Stettin, Werderstraße 32; Landesinstitut für Bienenforschung und bienenwirtschaftliche Betriebslehre in Celle; Versuchs- und Lehranstalt für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen in Münster i. Westf.; Bakteriologisches Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Halle a. d. S., Freiimfelder Straße 68; Lehr- und Versuchsanstalt für Bienenzucht beim Zoologischen Institut der Universität Marburg; Imkerschule in Preetz (Holstein; Imkerschule in Mayen (Rheinland); Imkerschule in Stade-Campe (Hannover); Imkerschule in Korschen (Ostpreußen).

Bayern: Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen; Veterinärpolizeiliche Anstalt in Schleißheim b. München. Für den Regierungsbezirk Oberbayern: Landwirtschaftsrat für Bienenzucht der Regierung von Oberbayern, R. Schreiber in München, Bahnhofsplatz 7.

Sachsen: Die Bezirkstierärzte in Annaberg, Auerbach, Bautzen, Borna, Chemnitz, Dippoldiswalde, Döbeln, Dresden, Flöha, Freiberg, Glauchau, Grimma, Großenhain, Kamenz, Leipzig, Löbau, Marienberg, Meißen, Oelsnitz, Oschatz, Pirna, Plauen, Rochlitz, Schwarzenberg, Stollberg, Werdau, Zittau, Zwickau; Medizinische Universitäts-Tierklinik in Leipzig; Landwirtschaftliches Institut der Universität Leipzig: Zoologisches Institut der Forstlichen Hochschule in Tharandt.

Thüringen: Die Regierungsveterinärräte in Stadtroda, Weimar, Eisenach, Meiningen, Hildburghausen, Gera, Saalfeld, Camburg, Rudolstadt, Arnstadt, Gotha, Sondershausen; Tierseuchenstelle der Thüringischen Landesanstalt für Viehversicherung in Jena.

Württemberg: Württembergischer Landessachverständiger für Bienenzucht in Stuttgart, Schloßberlinstraße 21.

Hessen: Vet.-Hygienisches Institut der Universität Gießen, Frankfurter Str. 85.

Mecklenburg: Kommission zum Schutz der Bienenzucht in Schwerin, Medizinalministerium.

Oldenburg: Bakt. Institut d. Oldenb. Landwirtschaftskammer in Oldenburg; Imkerschule Oldenburg.

Digitized by Google

Anhalt: Bakt. Institut der Landwirtschafts-
ammer für Anhalt in Dessau; die Regierungs-
terinärräte in Anhalt.
Baden: Zoologisches Institut der Universität
xiburg (Breisgau); Badischer Landesverein für
ienenzucht, Hauptlehrer O. Falk in Weinheim
ergstraße), Nibelungenstraße 3: Institut für
ienenkunde in Freiburg (Baden); Imkerschule
Heidelberg.
Lippe-Schaumburg: Schaumburg-Lippische Lan-
regierung in Bückeburg.
Lippe-Detmold: Lippisches Landespräsidium,
irtschaftsabteilung.
Lübeck: Gesundheitsamt Lübeck.
Hamburg: Veterinärwesen.
Bremen: Senatskommission für Reichs- und
swärtige Angelegenheiten.

Die verlorene Handschrift.

Der in Imkerkreisen weitbekannte Bienen-
hter Lebrecht Wolff in Oranienburg, der seit
hrzehnten in Wort und Schrift zur Hebung
Bienenzucht beigetragen hat, richtet an uns
Bitte, ein ihn persönlich betreffendes Be-
mis zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.
Schriftleitung.

Von dem mir bis dahin unbekannt gebliebe-
n Verlage „Graphia" in Ingolstadt erging
mich das Ersuchen zur Mitarbeit an seinem
att „Gartenbau und Kleintierzucht", welchem
auch nicht ungern entsprach und längere Zeit
durch für das Blatt tätig war.
Da ich zu jener Zeit gerade ein „Bienenwirt-
ftliches Wörterbuch" fertiggestellt hatte und
Verlag in seinen Aeußerlichkeiten einen
trauen erweckenden Eindruck auf mich machte,
zögerte ich nicht, ihm mein Manuskript zum
verb anzubieten, worauf auch eine zusagende
wort und, nach meinerseits bewirkter Ein-
dung, Empfangsbestätigung erfolgte. Ich
ngte den Verlag um seine Entscheidung nicht,
) so verfloß geraume Zeit.
Als mich die Länge derselben endlich aber
h bedenklich machte, richtete ich eine Anfrage
den Verlag nach dem Stande der Ange-
nheit und als diese, wie auch ein folgender
ıschreibebrief, unbeantwortet blieben, stellte ich
dem Amtsgericht Ingolstadt eine Klage gegen
den Verlag auf Bezahlung, bzw. Rückgabe mei-
nes Buches an.

Nunmehr nahm die Sache eine überraschende Wendung. Ein Rechtsanwalt in Ingolstadt, dem meine Klageschrift vom Gericht zugänglich gemacht worden war, eröffnete mir, daß gegen den Verlag das Konkursverfahren eingeleitet worden sei, daß er selbst zum Konkursverwalter ernannt worden wäre, mein Manuskript aber als ein in der Konkursmasse unauffindbares Objekt bezeichnet werden müßte.

Es bleibt noch zu erwähnen, daß mein Buch von dem bei dem genannten Blatte betätigten Schriftleiter, dem es zur Begutachtung vorgelegt worden war, dem Verlage mit der warmen Empfehlung zur Uebernahme wieder zurückgereicht worden ist. Wenn mir die Wiedererlangung meines Buches auch als völlig aussichtslos erscheint, so kann ich mich doch auch dem Verdacht nicht verschließen, daß es später, durch betrügerische Hände gehend, noch wieder, etwa unter verändertem Titel, zum Vorschein kommen und an die Oeffentlichkeit gelangen könnte.

In diesem Gedanken bitte ich jeden der Leser dieses Blattes, der von dem Verbleiben meines Buches irgendwie Kenntnis erlangen sollte, mir freundlichst davon Mitteilung zu machen.

Lebrecht Wolff, Oranienburg.

Pfarrer Saupe †. — Im Dezember 1928 verschied im 85. Lebensjahr in Zittau der in weiten Kreisen bekannte Pfarrer i. R. Oskar Saupe, einstmals ein bewährter Führer der sächsischen Bienenzucht, der in Lückendorf bei Oybin 38 Jahre hindurch als Pfarrer segensreich wirkte. Als praktischer Imker und in Wort und Schrift hat er mit Umsicht und unermüdlicher Hingabe der Förderung der vaterländischen Bienenzucht gedient und in seinem seinerzeit viel beachteten Lehrbuche viele tüchtige Imker herangebildet. Auch als Heimatgeschichtsforscher hat er sich einen Namen erworben. Dankbar gedenken wir der Verdienste des Verblichenen, die unvergessen bleiben werden. H.

Bienenzucht im Elsaß. Ein getreuer Leser schreibt uns: „Das Bienenjahr 28 in den Vogesen war in unserer Gegend sehr gut, trotz der Dürre. Der Ertrag war ein selten hoher."

Vereinsnachrichten.

Kreisverein Main-Taunus. Am 9. Dez.
te in Hofheim eine Kreis-Imkerversamm-
g, wozu die Stadt dankenswert den Phy-
aal der neuen Pestalozzischule zur Verfügung
lte. Es wurde beschlossen, zu versuchen, die
ch die neue Kreiseinteilung zum Vereins-
iet übergegangenen Imker dem Verein anzu-
ließen. Vom Kreis sollen Mittel zur Besse-
ıg der Bienenweide gegeben werden. Zur An-
anzung wurden Schwedenklee, Phazelia, Bor-
sch und Schneebeere empfohlen. Dann wurde
Vortrag über künstliche Weiselzucht gehalten
d die Vorgänge derselben mit dem Lichtbilder-
parat erklärt. Man kritisierte den Honigpreis
und rügte hauptsächlich, daß viele Imkerkollegen unter dem Preise verkaufen. Die Seuchenverordnung ist auch im neuen Kreis erlassen und wird im kommenden Jahre scharf gehandhabt werden. Als Kreisvorsitzender wurde Herr Schulrat Baumeister (Bad Soden) einstimmig wiedergewählt. Die letzten Mai in Hofheim eingeweihte Honigverteilungsstelle hat sich bewährt und ward ausgiebig in Anspruch genommen.

Bienenzüchterverein Zwickau u. Umg. Die Hauptversammlung wurde am Sonntag, 6. Januar, unter zahlreicher Beteiligung im Schützenhause Wilkau abgehalten. Die Neuwahl des Gesamtvorstandes wurde durch Zuruf

Digitized by Google

vorgenommen, als 2. Schriftführer Herr Eichhorn gewählt. Herr Krahmer schilderte seinen Besuch bei Professor Dr. Zanders in Erlangen.

Bischofswerda, 13. Januar 1929. Der hiesige Bienenzüchterverein hielt am Sonntag im Restaurant „Stadtbad" seine gutbesuchte Hauptversammlung ab. Der vorgetragene Jahresbericht zeugte wiederum von emsiger Arbeit und dem Bestreben, unsere Bienenzucht mit allen Mitteln zu fördern und ihr die im Interesse der Volkswirtschaft gebührende Stellung zu verschaffen, gleichzeitig aber auch die Mitglieder in der Imkerschulung vorwärts zu bringen durch Darbietung von Vorträgen, Besuch der Veranstaltungen des Landesverbandes, des Bezirks und des Kreises. Herr Rudolph, Schönbrunn, berichtete über die Tätigkeit der Seuchenüberwachungskommission. Erfreulicherweise konnte dabei festgestellt werden, daß das Vereinsgebiet zur Zeit seuchenfrei ist; einige Schäden waren nur durch Schädlinge oder unsachgemäße Eingriffe entstanden. Die Kommission soll jedoch auch weiterhin ihre Tätigkeit ausüben. — Zum Arbeitsplan für 1929 beschloß man, 6 Sitzungen abzuhalten: von Mitte Juli bis Ende August sollen wegen der Anhäufung der landwirtschaftlichen Arbeiten die Sitzungen ausfallen. Es wird beschlossen, zwei Werbe-, bzw. Wanderversammlungen mit den Nachbarvereinen abzuhalten, und zwar zuerst am 14. 4. in Goldbach mit dem Verein Frankenthal, sowie den Drebnitzer und Goldbacher Imkern; die zweite derartige Veranstaltung gilt der Besichtigung des größeren Bienenstandes des Herrn O. Wendler in Belmsdorf mit Teilnahme der Putzkauer und umliegenden Imker. — Die Jahresbeiträge wurden in der bisherigen Höhe belassen. Die Fragebogen des Deutschen Imkerbundes und des Kreisverbandes in bezug auf die Tätigkeit des verflossenen Jahres fanden Beantwortung, es wurde dann zu den satzungsgemäß vorzunehmenden Neuwahlen geschritten. Die Herren 1. Vorsitzender Kutzschbach und Seuchenkontrolleur Rudolph, Schönbrunn, wurden auf 1 Jahr, der 1. Schriftführer, Hartmann, auf 3 Jahre einstimmig wiedergewählt, so daß keine Veränderung in der Vereinsleitung eintritt. Nach Aussprache über einen in nächster Zeit beabsichtigten Lichtbildervortrag aus dem Bienenleben und Bekanntgabe der Eingänge konnte der 1. Herr Vorsitzende die harmonisch verlaufene Sitzung schließen mit dem Hinweise, daß uns das verflossene Jahr endlich einmal wieder einen kleinen Ausgleich für all die Mühen und Unkosten der verflossenen Fehljahre gebracht habe, und daß es deshalb gilt, dem Verein und unseren Bienen auch im neuen Jahre die Treue zu bewahren!

Aus dem Bautzener Kreise wird uns gemeldet: Im Bienenzuchtverein zu Schirgiswalde sprach am 2. Dezember der Kreisvorsitzende Prof. Dr. Leuschel, Bautzen, über „Bienenkrankheiten, ihre Heilung und Verhütung". Eingehend verbreitete er sich über die Faulbrut, Kalkbrut, Steinbrut, Sackbrut, von denen der Bezirk bisher jedoch verschont blieb! Es folgten Krankheiten der erwachsenen Bienen, Nosema apis, Milben-, Amöben-, Maikrankheit und Ruhr. Jeder Imker muß die Krankheiten der Bienen und die einschlägigen Bekämpfungsmittel genau kennen. Mehrere Reihen von Lichtbildern veranschaulichten die Ausführungen, die mit großem Interesse von der Versammlung aufgenommen wurden.

Literaturbericht.

Kleingarten-Bücherei. Von Kurt Reiter.
Heft 1: Was der Gartenfreund wissen muß.
Heft 2: Blühende Zwiebelgewächse. Verlag Gebr. Junghanß, Leipzig. Preis eines mit zahlreichen Bildern ausgestatteten Heftes. 1 Mk.

Die Art der Zusammenstellung, die treffende Kürze und Uebersichtlichkeit sind ganz geeignet, dem Unerfahrenen die rechte Anregung zur vollendeten Gartenpflege zu geben. Praktisch und vor allem fachkennerisch genau werden über Bodenverbesserung, Gemüse- und Obstbau und Schädlingsbekämpfung, ebenso über die schönen Blütenstauden und blühenden Zwiebelgewächse die nötigen Anleitungen bündig gestaltet. Eine frische Art, die Freude am einträglichen Gartenbau zu wecken. Bth.

Erlanger Jahrbuch für Bienenkunde. Zur Förderung einer zeitgemäßen Bienenzucht herausgegeben von Dr. Enoch Zander, o. ö. Universitätsprofessor. 6. Band. Gr.-8°. 227 Seiten. Mit 14 Textabbildungen und 12 Tabellen. Berlin, Verlag Paul Parey. 1928. Preis 12 Mk.

Der stattliche Band gibt einleitend sehr interessante Einblicke in das Werden und Wirken der bayrischen Landesanstalt für die Zeit ihrer ersten zwanzig Jahre ihres Bestehens. Es hat hier die Zähigkeit des Obotriten ein höchst erfreuliches Ganzes geschaffen. Dem ausführlichen amtlichen Bericht über die vorjährige Tätigkeit der Anstalt und einem Aufsatz Prof. Zanders über „Die Honigbiene als Glied der menschlichen Siedlung" schließen sich Beiträge von Dr. Himmer über „Anatomie und Physiologie der Biene", über „Bienenerzeugnisse", über „Praktische Bienenzucht"; von Prof. Zander über „Bienenkrankheiten", denen kleinere Mitteilungen von Prof. Ebert über „Eine unfruchtbare Apfelpflanzung"; von Stübinger „Der biologische Nachweis von Arsen", und von Baumgemuth „Bayerns Bienenvölkerbestand in den Jahren 1912—1927 folgen.

Für regsame Imkerkreise ist das inhaltsreiche Jahrbuch von hohem und dauerndem Interesse und insbesondere für den Praktiker, der den züchterischen Fortschritten der neuzeitlichen Bienenpflege zu folgen gewillt ist, nicht zu entbehren.

Digitized by Google

Beiträge zur Bienenkunde. Von Dr. Eduard Dönhoff. Gesammelt und herausgegeben von Theodor Weippl. 2. Lieferung. Verlag von Fritz Pfenningstorff. Berlin. Gr. 8°. Preis 1,50 Mk. Erscheint in 4—5 Lieferungen.

Wie in der ersten Lieferung verdient auch die hier gebotene inhaltsreiche Fortsetzung in weitgehendem Maße die allgemeine Beachtung. Die Beiträge bestätigen die große Meisterschaft Dönhoffs, dem Wesen der Biene folgerichtig nachzuspüren und Schlußfolgerungen daraus zu ziehen, die noch heute den fortschrittlichen Geist neu befruchten können. Die Schriften Dönhoffs haben einen unvergänglichen Wert. Was hier in den zahlreichen kurzen Schriftsätzen von neuem auflebt, ist erlesene Freude für den Praktiker und nachdrückliche zugkräftige Belehrung für alle, die die gewinnende Gründlichkeit und gediegene Sachkenntnis einstmals führender Größen nach Gebühr zu würdigen wissen. Bth.

Die Binnenzucht als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb. Grundriß einer bienenwirtschaftlichen Betriebslehre. Von Dr. G. Götze, Leiter der preußischen Lehr- und Versuchsimkerei und Untersuchungsstelle für Bienenkrankheiten in Landsberg a. W. Mit 20 Abbildungen. 144 Seiten. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart. Preis geb. 4,— Mk.

Es wird hier ein Ausgleich zwischen Bienenzucht und Landwirtschaft nahegelegt, der in voller Erkenntnis der betriebswirtschaftlichen Grundlagen zu einer Steigerung der Bodennutzung und Verwertungsmöglichkeiten sowohl wie Förderung der Bienenzucht führen kann. In knappem Rahmen gestaltet der Verfasser das Ganze zu einer bienenwirtschaftlichen Betriebslehre, in der die neuzeitlichen Wirtschaftsweisen unter weitgehender Berücksichtigung der Trachtverhältnisse Beurteilung finden. Der Imker und insbesondere der Landwirt, der im Nebenbetrieb die Bienenzucht pflegt, erhält hier klare Einblicke in die einträglichste Art der Behandlung, die ganz geeignet sind, dem Praktiker vielseitige Anregungen zu bieten. Bth.

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.

A. B. i. C. Anfrage: 1. Kann ich Met, welchen ich vor vier Wochen bereitete, noch einmal abfüllen? Derselbe hat noch etwas Bodensatz. Muß ich die Flaschen liegend oder stehend aufbewahren? 2. Wo kann ich künstliche Bienen bekommen, welche ich zur Verzierung gebrauchen will? — Antwort: 1. Der Inhalt ist nach 6—8 Wochen umzufüllen. Der trübe Teil am Boden wird durchgeseiht mittels Filztrichters oder Löschpapiers oder Leinwand. Bis zur völligen Klärung, die etwa 3—4 Monate in Anspruch nimmt, bleibt dann die neue Füllung sich selbst in Ruhe überlassen. Beim Abfüllen auf Flaschen ist zu beachten, daß die Flüssigkeit nicht bis an den Kork heranreicht, es muß ein Zwischenraum von 3 Zentimeter frei bleiben. Je länger der Met lagert, desto mehr gewinnt er an Güte. Die Flaschen werden stehend aufbewahrt. Zur Verfeinerung des Geschmacks werden bei der Bereitung auch würzige Zusätze in Anspruch genommen, meist Hopfen, Nelken, Zimt, Muskatblüte, Veilchenwurzel, Zitrone oder auch schwarze Johannisbeeren, Walnußschalen und Wacholderbeeren, oder in anderer Mischung Galgantwurzel, Enzianwurzel, Salbeiblätter. 2. Künstliche Bienen mit Nadel zum Schmuck und Anstecken für Ausstellungen und Vereinsversammlungen sind in metallvergoldet oder silbervergoldet von Bienengerätehandlungen, die Sie aus unserem Inseratenteile ersehen, zu beziehen.

W. Fr. i. P. Anfrage: Was ist der Unterschied von Bauernsenf und Ackersenf? Ist Ackersenf und Hederich das gleiche? Welche Senfart wird als Futterpflanze angebaut? — Antwort: Bauernsenf ist die volkstümliche Benennung für die wildwachsende Schleifenblume (Iberis), die wir auch in verschiedenen Gartenformen als einjährige wie ausdauernde Zierpflanze zu Beeteinfassungen verwenden. Mit den Senfarten hat sie nur gemein, daß sie wie diese zu den Kreuzblütlern zählt. Ackersenf und Hederich sind beide Unkrautpflanzen, doch in ihrer Art verschieden. Der Ackersenf (Sinapis arvensis) gehört zu den Senfarten, der Hederich (Raphanus raphanistrum) zu den Retticharten, daher auch seine Nebenbezeichnung Ackerrettich. Der Hederich unterscheidet sich von dem Ackersenf durch die hellgelbe Blütenfarbe, die Lagerung des Kelchs und die Form seiner Schoten, die perlschnurartig gegliedert sind. Als Futterpflanze wird der weiße Senf (Sinapis alba) angebaut.

H. K. i. F. Anfrage: Die Flugseite meines Bienenhauses wird den ganzen Tag über von der Sonne beschienen. Können Sie mir geeignete Pflanzen angeben, die als Schattenspender in Frage kämen? Vielleicht irgendeine Obstart? Und wie werden sie angepflanzt? — Antwort: Zunächst würde die Flugfront durch überhängendes Dach des Bienenstandes zu beschatten sein. Wenn Ihnen außerdem an einer Beschattung durch Obst gehölz mit baldiger guter Nutzung gelegen ist, so wählen Sie zur Pflanzung eine Apfelsorte in Stamm- Buschform. Für diesen Zweck besonders geeignet ist die Cox' Orangen-Rennette, ein Winterapfel, goldgelb von reicher, regelmäßiger und früher Tragbarkeit. Er ist zwar nur von mittlerer Größe, aber von allerfeinstem, edlem, würzigem Geschmack und wertvoll als Tafel- wie Wirtschaftsfrucht. Hohe Ansprüche an die Bodenbeschaffenheit stellt er nicht. Zu trocken darf er nicht stehen. Der Pflanzung hat die übliche Lockerung des Untergrundes unter Hinzugabe von Kalk vorauszugehen. Beim Füllen der Pflanzgrube ist angefeuchteter Torf beizumengen. Nach dem Setzen ist zu beachten, daß die Baumscheibe 15—20 Zentimeter höher liegt als die

Digitized by Google

Bodenfläche. Zu pflanzen ist in Abständen von 5 Metern.

A. Dr. i. S. Anfrage: Ich habe ein Bienenvolk, an welchem ich Läuse entdeckt habe. Bei der Königin allein zählte ich 17 Stück, bei den Bienen 1—2 Stück. Woher können die Läuse kommen, da ich die Wände sämtlicher Beuten mit Stroh, Asche, Haferspreu, Torfmull ausgefüllt habe? Oder muß man noch etwas anderes zum Ausfüllen nehmen? Wie kann man die Läuse wieder vertreiben? Können die Läuse auch in andere Bienenvölker übertragen werden? — Antwort: Durch übermäßiges und ganz zweckwidriges Ausstopfen der Kästen werden die Brutstätten der Schmarotzer noch begünstigt. Die Bekämpfung setzt mit dem Säubern der Kästen im Frühjahr ein, wenn die Unterlagsplatte gezogen wird oder die Räumungskrücke in Tätigkeit tritt, um die letzten Reste von Gemüll aus Ecken und Winkeln zu beseitigen. Es sind verschiedene Mittel zur Bekämpfung des Ungeziefers mit mehr oder minder Erfolg versucht worden. Das Bekannteste ist Befreiung mittels Tabakrauches. Ehe aber die Läuse zum Verlassen des Bienenkörpers sich anschicken, sind meist Königin oder Bienen durch Betäubung und Entkräftung eingegangen. Das Bestäuben mit Insektenpulver hat die gleichen Mißerfolge. Das Einstreuen von Schnupftabak oder frisch gebranntem Kaffee oder von Kampferbrocken auf untergeschobener Pappe oder das Einlegen von kienigem Holz oder mit Terpentinöl getränkten Lappen erweist sich auch nicht als vollkommen. Am wirksamsten ist die Anwendung von pulverisiertem Naphthalin, das auf einen Deckel gestreut unter die Wabenreihe geschoben wird. Die Bienen verhalten sich dabei weniger aufgeregt als bei Unterlegung von Kampferbrocken. Daß der Honig den Naphthalingeruch annimmt, ist im Frühjahr nicht zu befürchten. Eine Uebertragung der Läuse auf andere Bienenvölker ist durch Verfliegen der Bienen in fremde Stöcke schon möglich.

R. i. S. Anfrage: Rechtslage im Falle der Räuberei. Im März 1927 fütterte ein hiesiger Bienenhalter seine Völker in der Weise, indem er von den Beuten die Deckel der Futteröffnungen abnimmt und in die Oeffnungen Honig in Pergamentpapier gewickelt hineintut. Damit die Bienen an den Honig herankommen konnten, hatte er das Papier, soweit dasselbe in den Stock hineinragte, durchlöchert. Nun überließ er die in einem sehr undichten Schauer befindlichen Beuten sich selbst und verreiste für einige Tage. Während dieser Zeit, 18.—22. März, herrschte hier warme Witterung, bis 18 Grad im Schatten, was zur Folge hatte, daß auf diesem Stande eine mordsmäßige Räuberei ausbrach, und zwar drangen die Räuber nicht nur durch die Fluglöcher, sondern in großen Mengen auch durch die Futteröffnungen in das Stockinnere ein. Nach der Heimkehr von der Reise fand der Imker einen Teil seiner Stöcke ausgeraubt und ohne Bienen vor. Als dann im April wieder warmes Wetter eintrat, begann die Räuberei von neuem. Alle Versuche, sie einzudämmen, blieben erfolglos. Bemerkt sei, daß die sogenannte Mehlprobe ergab, daß Bienen von zwei Nachbarständen sich unter den Raubbienen befanden. In der näheren Umgebung, — bis etwa 800 Meter — befanden sich 7 Stände mit etwa 60 Völkern.

Die beiden zuerst erwähnten Stände sind etwa 150 Meter entfernt. Als nun der Imker der beraubten Stöcke der weiteren Räuberei ratlos gegenüberstand, — griff er zu einer gewissen Selbsthilfe, er vermischte Honig mit Hefe und stellte dieses Gift für Bienen in die leeren, offenen Beuten. Die Folge war ein massenhaftes Verenden von Bienen der nächstgelegenen Stände.

Die Bienen lagen in großen Mengen mit aufgetriebenem Hinterleib tot auf den Beuteböden sowohl wie vor den Bienenhäusern. Auf einem dieser Nachbarstände (M.) ist sogar ein bis dahin sehr starkes Volk eingegangen. Eine Untersuchung der verendeten Bienen bei der Biologischen Anstalt in Bln.-Dahlem hat ergeben, daß der Darminhalt Hefe aufwies.

Der Herr Imker B., auf seine schändliche Handlungsweise aufmerksam gemacht, erklärte einfach: „Ich werde das Experiment so lange fortsetzen, solange fremde Bienen meinen Stand besuchen."

Den Hinweis, daß er durch seine Handlungsweise den gesamten Bienenbestand der näheren Umgebung gefährde, glaubte er durch die Bemerkung beantworten zu müssen: „Es ist mir ganz gleich, meine Bienen sind kaputt, jetzt müssen die anderen auch dran glauben."

Schließlich nahm sich der Vereinsgesamtvorstand der Sache an. Dieser stellte in einer Aussprache — im Beisein des betreffenden Imkers B. — dessen alleinige Schuld an dem Ausbruch der Räuberei auf seinem Stande fest. Nunmehr ließ betreffender Imker auch die an einen seiner Nachbarimker (M.) gestellte Schadensforderung — fallen — (schriftlich erklärte er, daß er an Herrn M. keine Schadensklage erhebe) und schied aus dem Verein.

Trotz der abgegebenen Erklärung versucht Herr B., der Inhaber des beraubten Standes, immer wieder, einen Ersatz für den damals erlittenen Schaden zu erlangen, jetzt sogar von beiden Inhabern der Stände, deren Bienen nach der Mehlprobe zu den Räubern gehörten. Ursprünglich hatte B. seinen Schaden auf 300 RM. geschätzt und verlangte diese Summe. Jetzt ist er etwas bescheidener geworden und verlangt durchgewinterte Völker als Entschädigung. Schwärme lehnt er grundsätzlich ab.

Da ich als Vorsitzender eines größeren Vereins mich auf Ihre Auskunft stützen möchte, bitte ich ergebenst, folgende Fragen zu beantworten:

a) War die Handlungsweise des Inhabers der beraubten Stöcke (Herr B.) nach irgendeiner Seite berechtigt?

b) Liegt nicht in dem Vorgehen des Herrn B. ein Verstoß gegen § 303 des StGB. und § 826 des BGB.?

Digitized by Google

c) Sind die Nachbarimker M. und P. dem B. gegenüber für den durch die Räuberei verursachten Schaden haftbar, oder tritt hier die Haftpflichtversicherung ein? Beide Herren, M. und P., sind Mitglieder eines Bienenzüchtervereins und infolgedessen als Leser der Bienenzeitung bei ihr gegen Haftpflicht versichert.

d) Wann verjährt der evtl. Anspruch des B., falls ein solcher bestehen sollte?

Antwort: Der Eigentümer des beraubten Standes B. hat keinerlei Anspruch auf Ersatz des ihm erwachsenen Schadens. Wie nachgewiesen, ist von ihm selbst durch unvorsichtiges Füttern und fahrlässiges Verhalten nach der Fütterung die Räuberei verschuldet. Obendrein hat B. vorsätzlich sich der widerrechtlichen Verletzung fremden Eigentums durch Anlocken und Töten der Bienen schuldig gemacht (§ 303 StGB.), wodurch er zum Ersatz des den Bienenzüchtern M. und P. zugefügten Schadens verpflichtet ist (§ 826 BGB.). Die Schadenersatzpflicht erwächst nicht den beiden, M. und P., sondern umgekehrt dem Giftmischer, der außerdem gerichtliche Strafe zu gewärtigen hat. Der Tatbestand einer strafbaren Handlung ist außer allem Zweifel. Nach den vorausgegangenen Drohungen des B. ist etwaige Einrede des Notstandes oder der Nothilfe wirkungslos. Die Haftpflichtversicherung kommt nicht in Frage.

H. R. in H. **Anfrage:** 1. Ich habe noch zwei Strohvölker auf altem Bau. Ich möchte sie einmal schwärmen lassen und die gefallenen Schwärme in Normalbeuten auf ganze Mittelwände übernehmen. Bei den Muttervölkern würde ich dann Bauerneuerung in neuen Strohkörben vornehmen lassen. Wie läßt sich das wohl durchführen?

2. Zum Schutze des Bienenhauses bin ich genötigt, eine Windschutzhecke anzupflanzen. Zu welchem Gesträuch, das von Bienen beflogen wird, würden Sie mir raten?

3. Mein Bienenhaus möchte ich auch umzäunen. Welcher Zaun ist da besser, Latten oder Drahtgeflecht. Wie hoch und weit muß er vom und seitwärts entfernt sein?

Antwort: Die Strohvölker werden abgetrommelt und in die Beuten mit beweglichem Bau eingeschlagen. Zur Uebersiedelung der Muttervölker in die neuen Körbe genügt bei dem alten Bau das einfache Abstoßen der Bienen vom besetzten in den leeren Korb.

Als Windschutz eignet sich im vorliegenden Falle ausgezeichnet der Schneebeerstrauch, der mehrreihig im Verband gepflanzt gut deckt und vom Juni bis in den September eine anhaltende Tracht bietet.

Zur Umzäunung des Bienenhauses würde Drahtgeflecht von 2½ Meter Höhe in 3 bis 4 Meter Abstand zu empfehlen sein, das von gut honigenden oder pollenreichen Schlinggewächsen und Kletterpflanzen umsponnen wird. Ein Gerank von dem bis zum Herbst üppig blühenden Schleierknöterich (Polygonum Auberti) oder von Geißblattarten, z. B. der frühest blühenden Lonicera Caprifolium praecox und der spätest blühenden Lonicera Heckrottii, oder der im September blühenden Waldrebe (Clematis paniculata) oder dem Jungferwein (Ampelopsis Veitchii) würde nicht nur zur Trachtbereicherung, auch zur Zierde des Gartens beitragen.

K. Sch. i. M. **Anfrage:** Wie ist eine Wanderung mit 50 Bienenvölkern in Wanderbeuten vom äußersten Süden in die Lüneburger Heide auf eine Entfernung von 600 Kilometer durchzuführen. Die Frühtracht ist hier um Mitte Juni beendet, ebenso die Schwarmzeit vorüber. Es soll zunächst unterwegs eine Zwischentracht (Klee oder Linde) in Mitteldeutschland ausgenützt werden. Welche Trachtgegenden sind hierfür günstig? — **Antwort:** Eine Wanderung mit Bienen vom äußersten Süden Deutschlands, das wäre Breisgau, Bodensee, Bayrisches Hochland, nach der Lüneburger Heide, würde etwa über Schwaben, Franken, Rhön, Thüringen, Braunschweig führen. Als Zwischentracht käme vom Juli ab der Buchweizen auf den Sandfeldern des Odenwaldes oder den Moorflächen Ostfrieslands in Betracht. Zur Wanderung in das reiche und ergiebige Blütenfeld der Esparsette nach der Pfalz oder der Schwäbischen Alb oder Thüringen ist es Mitte Juni schon zu spät.

P. Fr. i. Bsch. **Anfrage:** Eignet sich die Phazelie als Stoppelsaat? Wann setzt die Blüte ein? Und welches ist die richtige Sorte? Kann auf Sandboden noch etwas erzielt werden? Oder welche Bienenweide wäre sonst noch für Stoppelsaaten geeignet? — **Antwort:** Die Phazelie kann als Stoppelfrucht angebaut werden. Die Aussaat ist gegen Ende Juli, und die Blütezeit beginnt 8 Wochen später. In den Oktobertagen wird aber das blaue Blütenfeld nur spärlich noch beflogen. Aussichtsreicher ist die Aussaat im Frühjahr, beginnend Ende März und fortgesetzt in der Folge von je 4 Wochen. Dann gibt es eine ergiebige Dauertracht. Die besthonigende Art ist die Phacelia tanacetifolia, sie ist steifborstig und aufrecht wachsend, die weichhaarigere Art, Phacelia congesta, honigt weniger gut. Auf besserem Sandboden ist das Wachstum sehr befriedigend, auf magerem Boden muß eine Superphosphat- und Chilesalpeter-Düngung im Mengenverhältnis 2:1 vorausgehen. Der Einsaat in die umgebrochene Roggenstoppel folgt nur ein leichtes Ueberwalzen oder flacher Eggenstrich. Die landwirtschaftlich bevorzugten Stoppelsaaten, die Wert für Bienenweide haben, sind Wicken, Erbsen, Rübsen, weißer Senf, Buchweizen, Inkarnatklee und Sandwicken mit Johannisroggen, auch Riesenspörgel, der vorzügliches Milchfutter liefert, aber schon mit beginnender Blüte geschnitten wird.

R. W. i. E. **Anfrage:** Sind Bienenstiche in größerer Anzahl dem menschlichen Körper schädlich? Mein Vater war auch Imker, arbeitete aber ohne Kopfbedeckung und Handschuhe an seinen Bienen. Er bekam oft eine größere Anzahl Stiche, aber ohne daß Schwellung eintrat. Man will behaupten, er hätte zu viel Bienengift im Körper gehabt. — **Ant-**

Digitized by Google

wort: Viele Imker werden im Laufe der Jahre gegen Bienenstiche unempfindlich. Das Bienengift bewirkt zwar Schmerzgefühl und Anschwellungen, in vereinzelten Fällen sogar Nervenerschütterungen und Lähmungserscheinungen, aber andererseits auch erwiesenermaßen heilende Kraft insbesondere gegen Gicht und Rheumatismus. Ernstliche Erkrankungen und Todesfälle nach Bienenstichen sind meist auf vorher schon vorhanden gewesene schwere innere Leiden zurückzuführen.

A. W. i. B. Anfrage: Ich habe die Absicht, eventuell in meinem Obstgarten Nistkästen für Singvögel anzubringen. Ich bitte ergebenst um Beantwortung der Frage, ob diese Vögel den Bienen nachstellen oder nicht? — Antwort: Stellen Sie getrost Nistkästen in Ihrem Garten auf. Es sind die Meinungen noch sehr geteilt, ob Meisen, Rotschwänzchen, Grasmücken, Graue Fliegenfänger u. a. wirklich Bienenfeinde sind. Zur Zeit der Futternot im Winter klopft wohl die hungernde Meise an die Beuten an; zur Abwehr wird man aber Sorge tragen, unter geeignetem Schutz Futterhäuschen, Futtertische zu errichten oder Futterglocken anzubringen, die in pilzähnlicher Form eine halbe Kokusnußschale als Dach mit einer Drahtöse zum Aufhängen haben und als Anflugsstelle mit einem unterhalb hervorragenden dünnen Stab versehen sind. Mit ölhaltigem Futter, Talg, Fett usw. ausgestattet, sind diese Futterstellen wirksame Hilfen gegen Beunruhigung des Bienenstandes.

O. A. i. R. Anfrage: 1. Leidet der Honig an seiner Qualität und Aroma bei einer Temperatur von 1—5 Grad Celsius Kälte und mehr? — 2. Habe Honig in größeren Tontöpfen in einer Bodenkammer aufbewahrt, in die vielleicht 1—5 Grad Celsius Kälte eingedrungen ist. Nun ist mir ein großer neuer Topf auf der einen Seite gesprungen und hat einen großen Riß bekommen. Ein anderer Topf, der an selbiger Stelle stand, wohl aber schon ein Fünftel vollen Inhalt ausgestochen war, ist vollkommen ganz geblieben. Was dürfte bei ersterem wohl die Ursache gewesen sein, der leichte Frost oder der Honig in seiner Ausdehnung? Habe vorher trotz fester Kandelung nichts gemerkt. — 3. Wie lange kann man Honig in größeren und kleineren Gläsern bei der Klärung dem grellen Sonnenlicht aussetzen? Wird derselbe bei längerer Bestrahlung minderwertiger? — 4. Ich möchte noch gerne wissen, welche Haselnuß-Sorte von den beiden Rotblättrigen die größere und ertragreichere ist, die Lamberts- oder die Zellernuß? Letztere ist wohl mehr ein Ziersträuch. Ist die Hallische Riesennuß eine Lamberts- oder eine Zeller-Haselnuß? — Antwort: 1. Der Honig muß in frostfreiem Raume aufbewahrt werden. Durch die Frosteinwirkung werden chemische Veränderungen herbeigeführt, die eben Farbe wie Geruch und den würzigen feinen Geschmack benachteiligen. — 2. Die Unterbringung des Honigs in Tontöpfen ist zweckmäßig, doch muß eine zylindrische Form der Gefäße, nicht die bauchige mit Verengung nach oben, gewählt werden. Durch öfteres Umrühren des flüssigen Honigs wird zunächst eine gleichmäßige Kristallisierung erzielt und durch das Belassen des Rührholzes in dem festwerdenden Honig dem Verspringen des Tongeschirres vorgebeugt. — 3. Der Klärung des Honigs durch Sonnenbestrahlung ist stets aufmerksam zu folgen. Durch zu langes Aussetzen werden die Fermente vernichtet. Es genügt eine leichte Sonnenwärmung. — 4. Die Rotblättrige Zellernuß ist Ziersträuch. Die Farbe der Blätter und Kätzchen ist rotbraun. Die rotblättrige Lambertnuß bringt mittelgroße Früchte mit roter Kernhaut. Nur an geschützten Stellen bei reichlicher Kalkdüngung sind große Ernten zu erwarten. Die Hallische Riesennuß gehört zur Familie der Zellernüsse.

Rähmchenholz
präm. 6×25 mm 4 — M.
8 × 25 mm 4 50 M
pr. 100 m in Lager längen, 3 seitig gehobelt, einschl. Verpackung, frei Bahnhof hier, gegen Nachn. oder Vorauszahl. Z schneiden auf Rähmchenläng. 0.50 M. extra. And Dimensionen billigst; auch Brettchen, Bohlen, ☐ Holz n. Angabe
H. Olotts, Warnemünde
Postsch. Hamburg 5795.

Bienenwohnungen
Doppelwandig Normalm. komplett zum bes. liefere als langjährige Spezialität zu billigsten Preis. Saub. uud genaue Arbeit. Präm. auf allen beschickten Ausstellungen.
Max Kühne
Friedersdorf Nr. 40
bei Pulsnitz in Sachsen

Meth
Lesen Sie die beide Broschüren: ***Borchert Der Meth, ein Volksgetränk***, und ***Volkmann, Honigverwendung***; alles Kü.-Rezepte. Beide zus. nur 75 Pfg. frei Haus. — Neuigkeit: ***Kordetzky, Die Biene in der Rechtspflege***, 50 Pfg. frko. vom
Verlag Fest, Leipzig C 1.

Bienen-Wohnungen
doppelw., kompl. zum Besetzen, fertigt als langjährige Spezialität in saub. Ausführung zu äußersten Preisen
Emil Kühne,
Imkertischlerei,
Friedersdorf b. Pulsnitz i. Sa. Nr. 43.

Vergasen
Sie Ihre Bienenwohnungen und Wabenschränke mit „Trinecol" Restlose Vertilgung v. Wurm u. Motten, geg. Faulbrut u. Ruhr. Ohne Beschädigung gefahrlos v. jedermann anzuwenden. Preis 500 gramm RM 3,50 franko geg. Voreinsend. - Verlangen Sie kostenlos Gutachten der Biolog. Reichsanstalt für Land- u. Forstwirtschaft Berlin-Dahlem.
Wiederverkäufer gesucht.
Trinecolfabrik
H. Zimmermann
Bad Krozingen
Postscheck Frankfu.t a.M. Nr. 90295

Imker! Werbt in euer. Vereinen für die
Deutsche Illustrierte.
Verlag Fest, Leipzig C 1

Kaufe
Rassevölker
versendet vom März
Anfrage gegen Rückporto
C. Schulz, Konrektor
Harburg-Wilhelmsburg
Stader Straße 21

Verlag C. F. W. Fest
Leipzig C. 1:
Der Wagstock
seine Vorteile, Einrichtung und Selbstherstellung
von Pfarrer **B. Kehrle**
Preis 55 Pf. franko.
Der Wagstock findet bei der in der prakt. Imkerwelt noch nicht die ihm gebührende Würdigung. Leicht man sich einen solchen an Hand der beigegebenen Zeichnung mit Anleitung selbst herstellen kann, in dem Schriftchen trefflich beschrieben.

Digitized by Google

erlag C. F. W. Fest
ipzig, Lindenstr. 4.

rchert, „Der Met, ein Volksgetränk". M.—.30

erici—von Rauschenfels, Atlas f. Bienenzucht". 0 kolor. Tafeln mit erklärendem Text. M. 10.—, geb. M. 11.—

man, „Führer des engl. Bienenzüchters" (Mobilwohnungen). M. 3.—

hnke, „Umgang mit den Bienen". Mit viel. Abb. M. 3.—, geb. M. 4.—

cher, „Die Tracht, der Lebensnerv der Bienenzucht". M. 2.—

cher, „Die Bienenzucht im neuen Deutschland". M. 2.—

cher, Ueber „Bienenkrankheiten". Sehr lehrreich. M. —.50

inther, Altmstr.,, Prakt. Ratgeber für einträgl. Bienenzucht". 300 S., illustriert. M. 4.—, geb. M. 5.—

hl, Verbesserung unserer Bienenrassen. M. —.50

ihner, „Schwärmen und Honigertrag". M. 2.50

rdetzky, „Die Biene in d. Rechtspflege". M. —.50

ienegger, Oberforstrat, „Die Grundlagen der Bienenz.". Mit 156 Abb. Prachtwerk. Geb. M. 7.—

lschke, Rektor, „Unterweisung f. naturgemäße Bienenzucht". Illustr. M. 2.—, geb. M. 3.—

urz, Verhinderung der Kraftzersplitterung bei d. Bienenstöcken, über Vor- u. Nachschwärme. —.90.

chler, „D. restlose Wachsgewinnung". M. 1.20

iller, „Der Bien u. ich". Ernstes und Heiteres. M. 1.80, geb. M. 2.50

lach, „Baupläne für bienenwirtschaftl. Bauten". 60 Abbild. M. 2.50

träuli, „Die Königinnenzucht". M. 2.—

träuli, „Meine Bienenwohnung". M. 2.—

Loenges, „Über Bienenhäuser; über Bau, nebst Plänen". M. —.50

Bollmann, „Honigverwendung". Rezepte f. Küche u. Keller und als Heilmittel. M. —.40

Deutscher Bienenkalender 1929. Taschenform. 1.20.

Wissen
durch Lesen
ist Macht.

Bevor Sie kaufen
fordern Sie bitte unser Angebot sowie unser Preisbuch No 14 (80 Pfg.) unverbindlich und kostenlos.

Wir liefern Alles,
was zur Imkerei gehört aus großen Lagerbeständen in gute, ganz mustergültiger Ausführung zu billigsten Preisen.

Edgar Gerstung
Deutsche Bienenzucht-Zentrale
Ossmannstedt i/Th. 15

Kaufe
Bienenhonig
jedes Quantum, garantiert rein, zahle höchste Preise und erbitte Angebote mit Angabe der vorw. Blütentracht. Gefäße werden auf Wunsch gestellt.
A. Holler, Roitzsch.

Linden-Rähmchenstäbe
100 m 6×25 mm 4.50 M. Nuten 50 Pf. Andere Stärken billigst Norm. Halbr. in Teilen m. Kunstwabennute 100 Stück 4,30 M. Ganzr. 5.75 M., Freudenstein 5,10 M., Kuntzsch 6,40 M.
O. Weberschock, Imkerei, Möhnersdorf
P. Hohenfriedeberg i. Schl. Postscheckk. 43239 Breslau.

Zur Frühjahrs-Reizfütterung
empfehle ich garantiert naturreinen
Bienenhonig
10-Pfd.-Eimer M. 12.00 frei Haus
25 „ „ M. 30.00 } ab Bahnhof hier,
50 „ „ M. 55.00 } einschl. Verpack.
Aug. Kunz, Wiesbaden-Biebrich 11.

53840
Auf diese Nummer des Postscheckamts Leipzig wollen Sie den Betrag für das 1. Halbjahr 1929 = M. 1.50 (fürs ganze Jahr M. 3.—) freundlichst einzahlen.
Bestellen Sie noch ein Buch zum Feste, oder einen **Kalender** dazu, da Porto-Ersparnis.
Verlag Fest, Lindenstr. 4

Bienenfutter „Nektarin", Zusatzkraftfutter „Doppel-Nektarin".
Prospekt umsonst und portofrei.
Fruchtzuckerfabrik von Dr. O. Follenius, Hamburg 21, Humboldtstraße 24.

Zum Honigversand.
Weißblechdosen mit Eindruckdeckel inkl. Wellpappkarton für 9 Pfund M. 0,52 p. Stck., für 5 Pfund M. 0.42 per Stück ab Fabrik. Verpackung zum Selbstkostenpreis.
C. O. Fischer, Bahrenfeld, Gasstraße 3.

50 gute gesunde Heidebienen-Zuchtvölker
in Lüneburg Stülpkörben, à V. 15 RM. gibt ab
Otto Niebel, Clenze (Hann.).

Verlag von C. F. W. Fest' Leipzig, Lindenstr. 4.
Postscheckk.: Leipzig 53 840.

Arznei-Pflanzen
Bedarf kann in Deutschland nicht durch die Erzeugnisse des Inlandes gedeckt werden; eine Förderung d. Anpflanzung kann d. **Imker** nur willkommen sein, da die meisten Arzneipflanzen gute Honigquellen sind und feldmäßig angebaut werden müssen. Näh. in dem ausgezeichneten Werkchen **Kultur u. Behandlung der wichtigsten Arznei-, Gewürz-, Handels-, Oel- und Fettpflanzen.** (88 S. stark.)
Preis 2 Mk. franko.
Verlag Fest, Leipzig Lindenstr.

Digitized by Google

Formenschöne
Wolfenbüttler
Honiggläser
sind die besten Verkäufer.

Nr. 688	½	1	2 ℔	100 Stck.
	13.25	16.50	23.50	

Post-Versandeimer
mit Verschlußring

8 Stck. zu 9 ℔ franko M. 7.50 4 Stck. zu 25 ℔ franco M. 10.–
10 " " 5 " " M. 8.– 2 " " 50 " " M. 7.40

Für die langen Winterabende empfehlen wir 2 der schönsten Imkerbücher:

Heinr. Thie's Handbuch
des praktischen Wissens für Bienenzüchter.
600 Seiten mit 500 Abb. u. 4 Farbentafeln
in Ganzleinen Mk. 10.–

Imma, eine Bienenmär aus Imkerland.
von H. Krieger. 300 Seiten in Leinen nur M. 3.–
Dieser köstliche Roman erfreut jedes Imkerherz.

Heinr. Thie **Wolfenbüttel**

Auch im Jahre 1928 erzielten die betr. Imker im

Original-Alberti-Breitwaben-Blätterstock

bei **einfachster Betriebsweise,** wieder **höchstmögliche Ausnutzung** der gegebenen Tracht. — Lehrbuch **„Bienenzucht im Alberti-Breitwaben-Blätterstock"** gegen Einsendung von RM. 3.50, geb. RM. 4.50 franko. Preisliste über meine **Originalstöcke,** sowie **Geräte, gegossene Kunstwaben** usw. gratis.

Otto Alberti, Amöneburg b. Biebrich a. Rh.

Postscheckkonto Nr. 3325 Frankfurt a./M.

Verkauf (kein Vers.) v. Kleingerät. auch i. mein. Niederlg. **H. Schindling jr., Wiesbaden, Neugasse**

A. Weiss Nachf. Georg Junggebauer, **Breslau,** **Berliner Str. 28**
Spezialfabrik für Kunstwaben u. bienenwirtschaftliche Artikel
mit Dampf- u. elektrischem Betrieb u. elektrischem Sägewerk, empfiehlt
Bienenwohnungen aller Systeme sowie alle Geräte z. Bienenzucht.
Illustr. Preisbuch ums. u. postfr. – Postscheck Breslau 12 040. Tel. Ohle 3795.

Honiggläser
mit Weißblechverschraubung
sowie
mit Glasdeckel, Gummiring, und goldlackierter Blechverschraubung
prompt ab Lager!

Janke & Kunkel A.G. Nachf., Leipzig N. 22

Jesus segnet die Bienen!
fünffarbiges schönes Bild zum Einrahmen. Schmuck jedes Imkerheims
Preis M. 3.50 frei Haus
Verlag Fest, Leipzig C 1.

In Berndts Doppelzwilling
D.R.P. a.
schaffen je zwei Weisel in Kraftvolksystem ein Riesenheer Honigsammler zur Frühtracht. Sich. Schwarmverhinderung. Stock für 4 Völk. 42 M. Honig nehme in Zahlung.
Imkerei Berndt, Rathen a. d. Elbe, S. Schw.

In- u. Auslands-Patente.-Export. Prospekte gratis.

Durch Wachsausbeute noch sich lohnen
Klein Webbsz und Schwäb. Wachskanonen
Preiswert und gut, wiegt „Biwakam"
Trachtsegen, Volk und Stock auf Gramm.
K. Mathfessel, Sulzbach-Murr (Württ.)

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von der Leipziger Verlagsdruckerei G. m. b. H., vorm. Fischer & Fürsten, Leipzig, Johannisgasse 8

Digitized by Google

Nr. 3 März

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Begründet von C. J. H. Gravenhorst ✦ Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht" ✦ Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold in Leipzig, Hospitalstraße 13 ✦ Verlag von C. F. W. Fest, in Leipzig, Lindenstraße 4 ✦ Postscheck Leipzig 53840

66. Jahrgang | Leipzig ✦ Lindenstraße 4 Verlag C. F. W. Fest ✦ Postscheck Leipzig 53840 | 1929

Preis für das Jahr Mark 3.— (halbjährliche Zahlung Mark 1.50 zulässig), Vereine billiger ✦ Das Abonnement ist nur ganzjährig; Annahme verpflichtet zur Zahlung. ✦ Man bestelle beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig

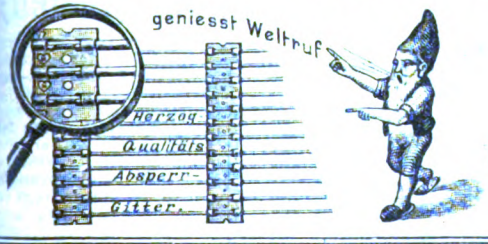
Der Preis für die 1 mm hohe kleine Zeile beträgt 15 Pfennig ✦ Bei Wiederholungen hoher Rabatt ✦ Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig Postscheck-Konto: Leipzig Nummer 53840 ✦ Für Österreich: Postspar-Konto Wien Nummer 55851 Für die Schweiz: Zürich VIII, Nummer 12733

Die Bezieher des Blattes im Reich und Deutsch-Oesterreich sind für die Dauer des Bezuges gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht in der Eigenschaft als Imker mit den Haftsummen RM. 10000.— für ein Personenschadenereignis, RM. 2000.— für ein Sachschadenereignis versichert.

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein Herzog-

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Hauptkatalog über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter überzeugt Sie von den Vorteilen und spricht für sich selbst. Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.



Eugen Herzog

Schramberg, i. Schwarzwald.

Meine altbekannten

Berta's Lieblingswaben

hergestellt aus den edelsten Wachssorten, sind die wirklichen Lieblingswaben der Bienen. Volle Garantie für Reinheit! Exakte Zellenprägung.

Beim Einkauf achten Sie hauptsächlich auf den Namen „Berta"

Berta's Wachswarenfabrik, Robert Berta, Fulda

Für reines Wachs tausche 2/3 Lieblingswabe.

Empfehlen Sie, bitte höflichst, diese Zeitung allen Ihren Herren Imkerkollegen!

Digitized by Google

Die gegossene

deutsche Einheits-
Kunstwabe
ist die beste

garantiert rein und seuchenfrei

Die gegossene Kunstwabe dehnt sich nicht

Verpackungs-Marke Ges. Gesch.

Umtausch von Wachs und alten Waben billigst.

HAMMANN HASSLOCH

H. Hammann Hassloch (Pfalz)

Preisbuch Nr. 13 gratis.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs

fabriziere in jeder Größe u. übernehme auch das Umarbeiten von

Wachs und alten Waben

unter billigster Berechnung.

Für Vereine und Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.

Jos. Kindler,

Fabrikation von Kunstwaben u. Großimkerei

Ravensburg (Württbg.)

Holen Sie zuerst meine Preise ein!

Bienenwohnungen, Kunstwaben, Geräte aller Art, preiswert und gut.

Karl Dasch, Grassau a. Chiemsee.

Billigste Bezugsquelle für

Kunstwabenwalzwerke

(System Root)

Reparaturen werden fachgemäß ausgeführt.

Bernhard Rietsche,

Fabrik für automatische Kunstwabenmaschinen,

Haslach i. K. (Baden)

Ein Imker, der Wert auf: Allergrößte Zeit- und Arbeitsersparn. (75-80% spielend leichte Behandlung, dabei gesunde leistungsfähige Völker, benutzt nur Hinter-Oberlader — Bienenwohnungen „Rekord", tausendfach erprobt und bewährt; aber ja nicht zu verwechseln mit einem sogen. Schubladekasten. Ein Waben-bock, wie nebenstehend anzuhängen, genügt, eine beliebige Anzahl Beuten gleichen Maßes hinten-oben zu behandeln. Jakob Banzhaf, Steinenkirch-Geislingen Stg. (Württbg.)

Jos. Held, Wickede a. Ruhr

Honiggläser hellweiße, schwere, maschinengeblasene Qualität m. Weißblechdeckeln u. Einlagen

	¼	½	1	2 Pfd.
M.	9.—	11.—	15.—	20.— per 100 Stück

Thür. Luftballons mit Weißblechfutterteilern

1	2 Liter
M. 70.—	80.— per 100 Stück

Kisten werden bei freier Rücksendung zum berechneten Preise gutgebracht und selbstkostend berechnet.

Auf alle Bezüge bis Ende März d. J. gewähre ich M. 1.— Nachlab per M. 100.—

Obstbäume und Beerensträucher

in prima Ware, äußerst billig, Hochst. 1 Wahl Apfel u. Kirschen 1.80 M. p. Stück usw. Man verlange Katalog. Vereine erhalt. Rabatt. Josef Sinter, Obstbaumschulen, Post dorf, Post Essingen (Land)

Digitized by Google

Beilage zu Heft 3 der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung".

Inhalt des März-Heftes.

Eine Leistungsprüfung des „Heureka-Wachsschmelzers". Dr. med. P. W. Philipp 41
Immen und Imker im Lenz. Von W. Küspert 43
Mein Ideal-Stock. Von W Buchholz 46
Lebensvolle Bienenzucht. Von Zißler 48
Beobachtungsstelle Mittelsachsen". Von Dr. med. Philipp 50
Bericht der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen Seite 51, in Nassau 52
Imkerische Rundschau 53
Kleine Mitteilungen 58
Vereinsnachrichten . . . . . Beilage S. II und 54
Eingegangene Anfragen 57
Bekanntmachungen und Vereinsnachrichten . . . . . Beilage S. II

Beilage Bienengarten Nr. 1.

Der lächelnde Baum. Von Edgar Hahnwald 1
Die Korkelkirsche im Bienengarten Von Dr Berthold 2
Die Zobel als Honigpflanze Von H. Gerlach 4

Preis pro Halbjahr 1,50 M., wenn bei C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig bestellt. (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 40. Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840. Postsparkassen-Scheckkonto Wien 55 851 (Konto Fest, Leipzig). — Zahlungen aus der Tschechoslowakei bitte an „Creditanstalt der Deutschen in Prag II, Krakauergasse (zur Gutschrift auf Konto Oswald Mutze, Leipzig)" zu leisten. Postscheckkonto Zürich VIII 12733.

Versammlungs-Kalender.

Am Heidenhäuschen: Sonntag, 17. März, 14½ Uhr, Generalversammlung in Frickhofen b. Gg. Heep. Außer der üblichen Tagesordnung: unbedingte Erledigung der Restbeiträge, Gläserbestellung, Bienenweide. Da der Bez.-Vors., Herr Wenig, einen Vortrag halten wird, pünktlich und vollzählig erscheinen!

Am Altkönig: Sonnt., 17. März, ½15 Uhr im „Grünen Wald" in Cronberg: 1. Vortrag: „Was lesen wir Imker im Buche der Natur?" (Herr Hauptlehrer Fey, Oberstedten); 2. Rechnungsablage; 3. Arbeitsplan für 1929; 4. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Beutelsbach: Sonntag, 10. März, 15 Uhr, im „Adler": Beschlußfassung betr. Standschauung; Stiftungsfest; Besprechung über Wintererfahrung und Durchlenzung (Herr Kantor Eppinger).

Bretnig (Rödertal): Sonnabend, 16. März, 20 Uhr, in Wilkes Gasthaus.

Burkersdorf u. Umg.: Sonntag, 17. März, 16 Uhr: Zeitgemäßer Vortrag in der Börse.

Chemnitz u. Umg.: Die Monatsversammlung fällt aus, dafür findet am 17. März (nicht am 3.) unser Stiftungsfest im Marmorpalast statt. Ein reiches Programm, bestehend in musikalischen, humoristischen, theatralischen Darbietungen und Tänzchen, soll uns einige frohe Stunden bereiten. Freunde und Gönner herzlichst willkommen. Beginn 17 Uhr.

Cranzahl: Sonntag, 10. März, ½14 Uhr, Bezirksversammlung des Bezirks Zschopau; gute Hin- und Rückfahrtsgelegenheit mit Eisenbahn und Kraftwagen.

Dresden: Sonntag, 3. März, 15 Uhr: Mitgliederversammlung im Vereinsheim bei Kneist. Vortrag mit Lichtbildern: Unsre heimatlichen Wildbienen (Herr Studienrat Sieber). Auch die Nachbarvereine sind herzlich eingeladen.

Döbeln. Sonntag, 10. 2., 16 Uhr, im Vereinshaus: Besprechung dringender Angelegenheiten, persönliches Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Eine allgemeine Bienenvolkzählung wird beabsichtigt.

Eisleben: Sonntag, 17. März, 15 Uhr: Landbundhaus.

Eltville: Sonntag, 10. März, 15 Uhr, im Gasthaus Gutenberg Hauptversammlung: 1. Jahresbericht und Rechnungsprüfung; 2. Einziehung der Jahresbeiträge; 3. Wahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder; 4. Verschiedenes; Wachsbestellung.

Erzgebirge (Kreisverband): Dienstag, 2. April (3. Osterfeiertag), Hauptversammlung in Chemnitz im „Prälaten", Beginn ¼14 Uhr. Tagesordnung: 1. Berichte; 2. Wahlen; 3. Verbandssteuer (Reiseentschädigung für die Vertreter?); 4. Zuteilung der Vorträge, Lehrkurse und Standschauen für 1929; 5. Vortrag des 2. Kreisvorsit., Herrn Oberl. i. R. Reichardt-Wilkau: Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht"; 6. Aussprache; 7. Anträge (bis 25. März einzureichen!); 8. Verschiedenes. Jeder Verein wird dringend gebeten, wenigstens einen Vertreter zu entsenden.

„Goldner Grund". Sonntag, 10. März, 15 Uhr, bei Gläßner in Camberg Generalversammlung: Jahres- und Kassenbericht, Vorstandswahl, Vortrag, Gläserbestellung usw.

Idstein: Sonntag, 10. März, ½15 Uhr im Felsenkeller. Tagesordnung in der Versammlung. Mohr.

Johannistal: Sonntag, 17. März, 16 Uhr, im „Deutschen Haus": Vortrag des Herrn Pfarrer Grenz, Diskussion (zur Lage, Kältewirkung usw.). Zahlreicher Besuch erwünscht!

Limbach: Montag, 4. März, bei Kühn.

Raunhof: Sonntag, 10. März, 15 Uhr, Versammlung im Ratskeller.

Rennerod: Sonntag, 17. März, bei Gastwirt Friedrich Röttger: Beschlußfassung über den beabsichtigten Wanderstand; genaue Feststellung der Völker sämtlicher Mitglieder; Verschieden-

Oberraden: Sonntag, 17. März, 15 Uhr, in Niederraden, Zweigs Wirtschaft: Besprechung über „Imkerbund"; Verschiedenes; Fragekasten; gemütliches Beisammensein. Gäste und Familien mitbringen.

Obertaunus: Sonntag, 24. März, 15 Uhr, im Eisenbahnhotel Bad Homburg: Vortrag des Vorsitzenden (Thema und weitere Beratungsfolge wird in der Versammlung bekanntgegeben). Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Ohorn bei Pulsnitz. Der Bienenwirtschaftliche Bezirksverband „Westliche Lausitz", der am 1. Juli 1870 in Bischofswerda von 30 Imkern der Vereine Demitz-Thumitz, Bühlau b. Großharthau und Pulsnitz unter dem 1. Vorsitzenden Traug. Mutschink-Demitz-Thumitz gegründet wurde, hält seine diesjährige übliche Himmelfahrtstagung in Ohorn ab, dessen Obstverein gleichzeitig sein 30 jähriges Bestehen feiert. Dem Verband, der die Gegend um Arnsdorf-Pulsnitz-Kamenz-Königsbrück-Bautzen-Schirgiswalde-Bischofswerda-Neustadt umfaßt, gehören etwa 20 Vereine mit 350 Imkern unter dem 1. Vorsitzenden Oberlehrer Lehmann in Rauschwitz b. Elstra (zugleich 1. Landesverbandsvorsitzender) an. Es ist zunächst vorgesehen, Bienenstände und vielleicht auch die weltberühmte Kakteensammlung des hiesigen Rittergutes zu besichtigen. Der Nachmittag ist der Hauptversammlung des Verbandes vorbehalten.

Schkeuditz: Sonntag, 10. März, 15 Uhr, im Engel.

Weißenfels: Sonntag, 10. März, 15 Uhr, bei Gastwirt Buchholz. Erhebung der Beiträge; Verschiedenes.

Bekanntmachungen.

Bienenzucht-Ausstellung in Niedernhausen, August 1929.

Die Bienenzucht liegt danieder. Jeder von uns spürt es. Die Fachpresse kämpft gegen den fortschreitenden Verfall seit Jahren. Bei uns in Nassau ist ein kleiner Anlauf zur Besserung festzustellen.

Unsre Vereine sind kleiner geworden. Die Zuckerimker sind wir jetzt wohl restlos los. Aber auch mancher treuer Bienenheger ist untreu geworden, mußte untreu werden, weil die wirtschaftliche Not ihn zwang. Ein Fehljahr nach dem andern mußte hingenommen werden.

Dann die Konkurrenz des Auslandshonig. Sie ist lästig. Aber wir müssen sie uns gefallen lassen. Ihre Auswüchse bekämpft der Verband. Der Kampf gegen den Auslandshonig ist aber auch Sache jedes einzelnen. Wir werden gewappnet sein, wenn wir gute Ware auf den Markt bringen, wenn wir dem kaufenden Publikum zeigen, wie gute einwandfreie deutsche Ware aussieht. Die beste Gelegenheit dazu bieten unsre Verbandsausstellungen. In diesem Jahre die Ausstellung in Niedernhausen bei Wiesbaden.

Jedes Mitglied sollte die Gelegenheit benutzen. Honig müßte aus allen Vereinsgebieten gebracht oder geschickt werden. Man imponiert nicht mit einigen Zentnern. Viele Zentner müssen gezeigt werden. Verschieden in Farbe, Aussehen und Geschmack, gleich aber in Reinheit und Güte.

Können wir das nicht, so haben wir kein Recht zu klagen und auch kein Recht zu schimpfen.

Die Konkurrenz ist rührig und scheut keine Kosten. Sie weiß, daß man nur verdienen kann, wenn man vorher Geld ins Geschäft gesteckt hat. Diesen Kaufmannsgeist müssen auch wir uns zu eigen machen, wenn wir in dem gegenwärtigen Konkurrenzkampf bestehen wollen.

Wir rufen zur Tat. Jeder bereite sich frühzeitig vor. Wir nehmen auch gern Vorschläge und Ratschläge entgegen. Niedernhausen soll uns vorwärtsbringen. Helft mit, indem Ihr beschickt, besucht die Ausstellung und urteilt, ob wir uns mit den andern messen können.

Löffert. Wenig.

Nassauischer Bienenzüchterverein.

An alle Mitglieder!

1. Die Mitglieder seien dringend gewarnt vor Ankauf Honigs unbekannter Herkunft. Zur Reizfütterung verwende man nur Honig eigener Ernte. Mit billigem Auslandshonig hat schon mancher seinen Stand verseucht. Der Händler hat nur das Interesse eines großen Umsatzes. Seien wir also zu klug, um hereinzufallen.

2. Es sind erst 30 Jahresberichte eingegangen. Das ist beschämend und benimmt dem Vorstand jede Arbeitsfreude. In der nächsten Nummer werden die säumigen Vereine aufgeführt.

3. Zur Verbesserung der Bienenweide wird wahrscheinlich (der Beschluß des Vorstandes steht noch aus) nur Phazelia und Schwedenklee verteilt werden können. Ich bitte um postwendende Meldung, wer von diesem Samen haben will. Im nächsten Jahre kann dann vielleicht etwas anderes ausprobiert werden. Berücksichtigt werden nur Verbände, die die Jahresberichte einsenden.

A. Wenig.

Vereinsnachrichten.

Vom Bienenzüchterverein Zwickau. In der letzten Sitzung wurden Drucksachen verteilt und Futtertafeln bestellt. Es wurde diesmal kein Vortrag gehalten, sondern es war in der Einladung aufgefordert worden, über Eingriffe ins Bienenvolk zu berichten, die sich später als Fehlschläge erwiesen haben. Der Erfolg war über Erwarten groß. Die alten erfahrenen Imker berichteten über Honigentnahme, selbstverschuldete Räuberei, Königinzusetzen, Flügelverschnitt der Königin, Reizfütterung, Schwarmeinschlag, Drohnenfalle, Umstellung des Standes u. a. Die große Aufmerksamkeit der Jungimker zeigte, daß mit dieser Tagesordnung ein guter Wurf gelungen war.

Digitized by Google

Heft 3. 1929. 46. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Eine Leistungsprüfung des „Heureka-Wachsschmelzers".

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln.

Wenn wir die Leistungsfähigkeit eines Wachsschmelzers ergründen wollen, so müssen wir versuchen, aus einem bestimmten Quantum bebrüteter Waben möglichst alles Wachs herauszuziehen. Dies ist aber, wie zahlreiche Versuche erwiesen haben, nur mit chemischen Mitteln möglich. Selbst unter schärfster Pressung unter Dampfeinwirkung ist eine vollständige Wachsausbeute, wie auch Armbrusters Versuche (Archiv Bd. 6, Heft 5/8) gezeigt haben, ausgeschlossen. Es bleibt immer eine kleine Menge Wachs, die mit dem echten Kittharz innig verbunden ist, in den Trestern verborgen. Ihre Entfernung gelingt nur durch Ausziehen mit Benzin oder Aether, bzw. ähnlichen, das Wachs gut lösenden Stoffen. Eine ideale Lösung gäbe der Versuch, wenn man je ein Kilo durchaus gleichartige Waben wie folgt behandelte: das eine Kilo würde nur durch Benzin, Aether, Benzol usw. ausgezogen, das Lösungsmittel restlos verdampft und das Ergebnis gewogen. Das so erhaltene Produkt müßte auf chemischen Wege seines Propolisgehaltes beraubt werden und würde eine Wachsmenge liefern, die dem wirklichen Gehalt des betreffenden Kilos Altwaben an Wachs entspräche. Das andere Kilo völlig gleichartiger Waben wird im Schmelzer ausgeschmolzen und mit dem ersten Resultat verglichen, und der Prozentgehalt leicht errechnet. Diese Zahl wäre der Leistungswert des Schmelzers. Nun ist es praktisch unmöglich, zwei gänzlich gleichartige Wabenmengen auszusuchen, und, wenn das gelänge, so sind wir doch bis jetzt meines Wissens noch nicht imstande, die Propolis vom Wachs zu trennen. Wir müssen uns also anders behelfen, um die Schmelzleistung des betreffenden Apparates zu bekommen. Hierzu schreibt mir Herr Professor P. Phrhart, Münnerstadt (Unterfranken): „Das Experiment wäre folgendermaßen durchzuführen. Ein gewisses Quantum bebrüteter, mit Regen oder Schneewasser gereinigter Waben, die keinen Pollen enthalten, ist mit dem Apparat lange und kräftig auszuschmelzen. Ob die Waben jung oder alt sind, ist gleichgültig (? Ph.). Das ausgeschmolzene Wachs ist zu wiegen, und hierauf die erhaltenen Trester chemisch vollständig auszulaugen. Dieses Restwachs, aus dem noch, wenn möglich, der Pollenbalsam chemisch zu entfernen ist, gibt mit dem ausgeschmolzenen Wachs zusammen den Grundwert für die Ausbeutungsrechnung. Diese Rechnung ist absolut richtig."

Diesen Versuch habe ich gemacht. Ich habe 8 Stück völlig pollenfreie Waben, von denen 5 mehrfach bebrütet (schwarz!) und 3 nur einmal (also hellbraun gefärbt) bebrütet waren. Wabenmaß: Freudenstein. Gewicht genau 1 Kilogramm. Die Schmelzung verlief folgendermaßen:

Heizquelle: Gas, zunächst volle Flamme. Wassertemperatur beim Ansetzen 43 Grad. Beginn: 10.50 Uhr vorm. Nach 7 Minuten beginnt das Wasser zu kochen, 3 Minuten später erscheint der erste Dampfstrahl am Dampflöchel, das Wasser beginnt also zu sieden. (11 Uhr vorm.) 11.05 Uhr kurzes Oeffnen. Das Raas ist zusammengesunken, es wird, da doch das Raasgefäß nicht alles (8 Waben) auf einmal faßt, wieder solches, walnußgroß zerbröckelt, nachgelegt. 11.10 Uhr dieselbe Maßnahme, womit das ganze Kilo jetzt untergebracht ist. 11.15 Uhr erscheint eine scharfer Dampfstrahl und es wird das kalte Wasser auf den Deckel gegossen. Von jetzt ab wird sich der Apparat unter Zurückdrehen der Gasflamme bis nahezu auf die Hälfte, wobei das Wasser dauernd siedet, sich selbst überlassen. Punkt 1 Uhr mittags (13 Uhr) wird noch einmal eine Mi-

Digitized by Google

nute scharf aufgekocht, Gas abgedreht und der Apparat unter gutem Einhüllen mit einer wollenen Decke zum Erkalten weggestellt. Abends 8 Uhr (20 Uhr) ist der Wachskuchen fertig. Gewicht nach Abspülen des minimalen Bodensatzes und gutem Abtrocknen: 485 Gramm. Ich habe also aus dem Kilo Waben nahezu die Hälfte des Wabengewichtes an reinem Wachs ausgeschmolzen.

Die Trester wurden getrocknet, was im oberen Raum einer Grude zwei Tage in Anspruch nahm, und wogen, da sie doch noch eine kleine Menge Wasser enthielten, 550 Gramm. Sie wurden mit 1 Liter Benzol übergossen und 24 Stunden in warmer Küche stehengelassen. Danach wurden sie durch das Sieb des Schmelzers abgeseiht, 12 Stunden abtropfen lassen und nochmals 24 Stunden in warmer Küche mit einem weiteren Liter Benzol ausgelaugt. Diese zwei Liter Benzolwachspropolislösung wurden 48 Stunden gut zugedeckt stehengelassen, wobei sich ein schwarzer, schmieriger Bodensatz bildete, von dem die darüberstehende Lösung vorsichtig und vollkommen abgekannt wurde.

Diese Lösung, die gelbflockiger Art war, wurde in mehreren Tagen vorsichtig zum Verdampfen gebracht und ergab dieses dunkelbraune, schmierige Produkt, das Metzfessel „Nachwachs" genannt hat, und das größtenteils aus Kittharz (Pollenbalsam) und Wachs in geringer Menge besteht. Gewicht 95 Gramm. Der Bodensatz wurde ebenfalls über Schneewasser zum Schmelzen gebracht und bildet eine bröckliche Masse von schwarzer Farbe und wenig fester Konsistenz. Gewicht: 50 Gramm. Mikroskopisch ist es schwarzer Pollen, der voll Propolis gesaugt ist. Er hatte sich durch seine Schwere zu Boden gesenkt.

Nun sind wir leider meines Wissens bis jetzt nicht imstande, das Kittharz vom Wachs zu trennen, so daß wir bei der Beurteilung der Mengenverhältnisse beider auf Schätzung angewiesen sind. Nach der dunklen, braunen Farbe und der weich-schmierig-elastischen Konsistenz der Masse, die selbst im kalten Zustande nicht springt, sondern sich biegen läßt, wie Leder, zu urteilen, muß sie mindestens zur reichlichen Hälfte aus Kittharz bestehen. Die 95 Gramm Propoliswachs (Prowa) mögen also 45 Gramm Wachs und 50 Gramm Kittharz enthalten. Annähernd wird es stimmen. Dann wäre die gesamte Wachsmenge der 8 Waben (1 Kilo): 485 + 45 Gramm = 530 Gramm gewesen. Der Rest des Gewichtes umfaßt das Gewicht der Nymphenhäutchen, des Larvenkotes und des Kittharzes einschließlich dem (wie ich an anderer Stelle nachwies) besonders auf den alten Waben reichlich vorhandenen Pollen von fast schwarzer Farbe, wie er sich im oben geschilderten bröcklichen Bodensatz darstellt. Die extrahierten, völlig wachsfreien Trester haben hellbraune Farbe und bestehen aus den einzelnen „Bechern" der Nymphenhäute. Damit haben wir, wenn ich so sagen darf, die Altwaben praktisch analysiert. Sie bestehen demnach aus reinem Wachs, das je nach dem Alter der Waben in verschieden hohem Prozentsatz ausgeschmolzen wird. In unserem Falle $\frac{485 \times 100}{530} = 91{,}5$ Prozent, gewiß ein schönes Ergebnis, zweitens dem „Prowa", das nur durch entsprechende Lösungsmittel zu gewinnen ist, drittens dem alten im Kittharz eingelagerten Pollen und den mit nachgedunkeltem Pollenbalsam durchsaugten Nymphenhäuten nebst Larvenkot.

Wenn wir nun acht Freudensteinmittelwände mäßiger Dicke, zu der Größe zurechtgeschnitten, wie wir sie in die Rähmchen einkleben, wiegen, so wiegen sie zusammen etwa 400 Gramm. Gewinne ich nun 485 Gramm Wachs zurück, so habe ich meine eingehängten Mittelwände und noch ein Teil Wachs mehr, das die Bienen selbst erzeugt haben, wieder. Damit können wir aber mit der Leistung des Heureka-Schmelzers zufrieden sein. Um so mehr, als das Ergebnis mühelos, billig und sauber erlangt wird.

Nachtrag zum Bleichverfahren: Heft 1, S. 7, gab ich an, daß zum Bleichen auf ein Liter Wasser 2 bis 3 Gramm Chloramin genüge, vergaß aber die Wachsmenge hinzuzufügen, wodurch leicht der Irrtum entstehen kann, daß dieses Quantum Chlor-

Digitized by Google

min für jede Wachsmenge genüge! Das ist begreiflicherweise nicht der Fall. Wer größere Wachsmengen, also mehrere Pfund bleichen will, muß natürlich auch mehr Bleichmittel verwenden. Man kann auf etwa 200 Gramm Wachs 2 bis 3 Gramm Chloramin rechnen. Wer also — bei gleichbleibender Wassermenge — 2000 Gramm Wachs bleichen will, muß 20 bis 30 Gramm Chloramin nehmen.

Immen und Imker im Lenz.

Von Pfarrer Küspert in Adelhofen bei Uffenheim, Bayern.

„Zur frohen Aussicht!" Es ist doch eine große Schicksalstücke, wenn am 17. Januar das Postauto von Kempten auf der Bergstraße im Schnee stecken bleibt gerade an der Stelle, die „Zur frohen Aussicht" heißt. Hat sich was mit der frohen Aussicht, wenn man in einer Schneewehe versenkt ist. Dagegen klingt die andere Zeitungsmeldung versöhnlich: Nicht nur in München, sondern auch in der Umgegend ist neuer Schneefall eingetreten. Das fehlte gerade noch, daß die Münchener auch noch den Schneefall für sich allein zum Schlittenfahren gepachtet hätten und die Umgegend müßte auf der nackten Erde rutschen!

Zur frohen Aussicht: das ist Lenzlosung für jedermann, für alle Imker, ebenso wie die ganze Umgegend im Lenz auch noch Schnee kriegen kann. Vorerst wollen wir uns mal des prächtigen Immenhartungs jetzt im Hornung freuen, da diese Zeilen geschrieben werden: trocken und hübsch kalt, das ist für alle Welt gesund gewesen. Niemand fiel da das Husten ein, auch unseren Bienen nicht. Am 20. des Hartung war ein herrlicher Sonnentag; nur ein Volk auf meinem Stande lüftete ein wenig das Gefieder, sonst war alles in Ruhe. Die Zehrung meiner zwei Wagstockvölker: Kasten und Korb, war kräftig, aber schön gleichmäßig, 475 + 310 + 485 = 1270 g (Kasten) und 290 + 255 + 405 = 950 g (Korb). Die Zehrung ist für Januar hoch, eine Folge der Kälte, und da behauptet man immer wieder — es sind offenbar Nichtbesitzer eines Wagstockes —, in der Kälte zehre der Bien — weniger!! Bemerkenswert ist auch der Mehrverbrauch des starken Volkes im gut gesicherten, mit Doppelboden ausgestatteten Kastens gegenüber dem starken Korbvolke. Die Wärmehaltung im Korbe ist eben doch besser wie im dichtesten Kasten. Der 1. Februar brachte hier den bis jetzt kältesten Tag mit — 16 Grad, im Freien — 18 Grad, nun beginnen die Völker zu brummen; lassen wir sie brummen: ein gutes Lebenszeichen.

Was gibt es im Lenzmonat für Immen und Imker zu tun? Nun, den Frühling gebührend zu empfangen. Der Brutsatz wird, wenn der Februar (Hornung) seinem Vorgänger nachgeschlagen ist, im Lenzmonate nicht so umfangreich sein wie sonst, aber Brut muß jetzt eingeschlagen sein, sonst käme der Bien mit seiner Entwicklung für die Frühtracht ins Hintertreffen. Das ist das eherne, aber wunderbare Entwicklungsgesetz in Gottes Schöpfung: alles zu seiner Zeit. Brut braucht viel Futter. Das muß noch aus den Vorräten genommen werden. Zwar soll uns der Lenzmonat nach alter Regel neun Sommertage bescheren; aber wenn auch, mit Tracht ist da noch nichts zu wollen. Brutpflege braucht Wasser und Blütenstaub. Letzterer von außen gebracht aus Hasel, Krokus, Schneeglöckchen ist ja wertvoll, aber genügt nicht. Also: an einem warmen Lenztage überzeuge man sich schnell (am zweckmäßigsten geht das bei Oberbehandlung) vom Futtervorrat: die zwei letzten Waben ganz gefüllt, die zwei vorher auch noch mit etwas Vorrat versehen, reicht die nächsten vier Wochen; 1 Quadratdezimeter gutgefüllte Honigfläche enthält etwa 400 Gramm Honig. Bei Mangel füttern. Ein Wagstock, jetzt eingerichtet, gibt untrüglichen Aufschluß über Einnahme und Ausgabe des Volkes. Die meisten Völker gehen nicht im Winter, sondern erst im Frühjahre durch Unachtsamkeit des Imkers an Hunger dahin. O wie schade, wie schade! Honigwabe, erwärmt, ans Nest anschieben, oder eine gekaufte Futtertafel, oder tränken: 1 Pfd. Honig, 1 Pfd. Zucker, ¾ Liter Wasser wäre eine feine Mischung oder Kandiszucker auf Spundloch legen und warmhaltig zudecken!

Digitized by Google

Wenn Wasser im Freien geholt werden muß, gehen dabei viele Bienen zugrunde, erstarren. Bei kleinem Betrieb tränke mit gut angesüßtem Wasser im Stocke, bei großer Imkerei stelle sofort die von mir beschriebene heizbare, billige, selbstgebaute Bienentränke im Freien auf, Heizung mit Petroleumlämpchen täglich zwei Pfennige, und erhalte die in der Nähe des Standes errichtete Tränke täglich in Betrieb, sonst gewöhnen sich die Bienen weg. Anlocken mit Honigwasser oder eingelegter Wabe mit Honig. Im Frühjahr ist jede Biene einen Groschen wert; jede verlorene Biene schädigt den Brutbetrieb: verminderte Brutpflege in Futtersaft und Erwärmung! Eine gute, nicht verschimmelte Pollenwabe, erwärmt und als Deckwabe des Brutnestes beigegeben, wirkt Wunder. Brut braucht Wärme im Gegensatz zu unserer modernen Frauenwelt. Letztere huldigt zwar nicht bewußterweise der Abhärtung, aber beim ersten Frühlingswehen wird oben und unten möglichst viel „Deckmaterial" entfernt, wenn überhaupt davon noch viel aus dem Winter übrig geblieben ist. Recht so, die Aerzte wollen auch leben und sich als Spezialisten für die so lebensmörderischen Nierenerkrankungen ausbilden. Die Männer und Väter aber sind über nierenkranke (und fußkranke) weibliche Familienglieder bekanntlich hocherfreut und die Sargmacher usw. möchten doch auch was verdienen. Unsere Bienen halten es aber mit Wärme, also weg mit den nicht belagerten Waben, und Verstärkung der Warmhaltung. Jetzt wäre wieder günstige Zeit zur Verbesserung der Bienenweide hauptsächlich durch Anpflanzen von Weiden in verschiedenen Spielarten: die Salweide mit männlicher Blüte, die Reif- oder Schimmelweide (Salix daphnoides), Korbweide (S. viminalis), spätstäubende Arten: Bruchweide (S. fragilis), und die größte unter allen, die Stockweide (S. alba). Von letzteren gibt es Pollen den ganzen April hindurch. Alle Weiden sind an Boden anspruchslos und können an öden Orten ohne große Opfer gepflanzt werden. Unter günstigen Umständen liefern sie auch Nektar. Steinobst, besonders der durch frühes Blühen wertvolle Kirschpflaumenbaum, der kleine, aber feinsüße Früchte gibt, braucht Kalkboden. Wenn bei Begießen mit Salzsäure eine Erdprobe nicht oder kaum merklich aufschäumt, so ist der Boden kalkarm und muß mit Kalk angereichert werden. Ordentlich alter Kalkschutt darunter bessert gut.

Nur jetzt noch nicht in unangebrachter Neugier die Völker bei Hinterbehandlung etwa auf den Wabenstock heraushängen, dadurch wird die Brut verkühlt, Weisellosigkeit erzeugt, Ruhr befördert. Man hängt aus bis höchstens ans Brutnest. Merke: der Bien ist kein Eisbär!!! Einmal kommt dazu ein gelegener Tag, wie für die Herodias auch einer kam (Markus 6, 21), nicht um den Bien umzubringen, sondern ihn genau durchzusehen. So um den 13. des Lenzmonats kommt eine Gelegenheit zum Hauptausflug. Kommt er, dann eile nur, was Hände hat, sich einzurichten. Wenn die Mutter oder Nachbarin an dem Tage mit der Weißwäsche gerade flaggt, veranlasse man sie, die Flaggen schleunigst einzuziehen. Bei Widerstreben hilft wunderbar ein Glas Honig oder schon die Aussicht darauf. Die Bienen schreiben auf Wäsche eine sehr deutliche Schrift. Was der Bienenvater noch zu tun hat mit Sehen, Hören, Horchen, ist von mir in diesen Blättern immer wieder gesagt und steht auch in jedem Bienenbuch zu lesen. Gezogene Stockeinlagen werden mit Imkerverstand gelesen, gereinigt und aufgehoben; sie sind nun nicht mehr nötig; unter ihnen würde nun die Wachsmotte gerne ihre Eier legen. Denn nicht nur die Bienen wachen auf, sondern auch die anderen Insekten. Der Leichenfall mag heuer teilweise stärker sein, in nicht warmhaltigen Beuten besonders. Es ist kein Ueberfluß, wenn man nach entnommener Einlage das Bodenbrett noch abkrückt. Wer bewegliche Bodenbretter hat, wie bei Körben, der hat ein Bodenbrett im Vorrat und wechselt so bequem um. Ruhrvölker, die es heuer wohl da und dort geben mag, von denen voriges Mal schon gehandelt ward, deuten immer auf Nosema-Darmseuchenverdacht. Man sende eine Anzahl Bienenleichen an seine Untersuchungsanstalt ein, deren gibt es Gott sei Dank nun genug in unserem Reiche. Ruhrvölker anderen beigeben heißt Wein durch Jauche verbessern wollen. Höchstens werfe man Ruhrvölker zusammen und gebe

Digitized by Google

ihnen von den übrigen Königinnen die anscheinend beste bei — pflege und — schaue was daraus wird. Jetzt wird man seine Völker schon daraufhin ansehen, welche von ihnen als Zuchtstämme sich eignen, wir müssen eben nach unserem besten Verständnis auch Auslese treiben. Gegenwärtig gilt als Hauptsache immer noch: die Völker am Flugloche beobachten. Erfahrene Imker erkennen da viel und jeder Anfangsimker tut sehr gut daran, wenn er fleißig die Fluglöcher überwacht. Man muß sich dazu ja nicht gerade vors Flugloch stellen, das nehmen die Immen sehr übel, gerade wie wenn einer sich die Gäste eines vielbesuchten Wirtshauses mitten unter der Eingangspforte besehen wollte. Es gibt noch andere dazu geeignete Orte. — Triumphiere bei schönem Lenztage nicht zu früh: nun sind meine Immen überm Berg. „Märzschnee und Aprilengüllen dem Bauern Faß und Scheune füllen." Also ein sogenannter „schöner" März ist kein Vorteil für die Entwicklung des Pflanzenlebens, die Rückschläge bleiben ja doch nicht aus; wir haben das in den letzten Jahren als Imker eingehend erfahren. Drum: Vorsicht, behandle den Lenzmonat in unseren Breiten als halben Wintermonat, so wirst du in deiner Bienenpflege gut fahren.

Im Hause ist noch Zeit zu allerlei Imkerarbeit, wenn sie noch nicht getan ist: Wachsgewinnen, Körbeflechten, wer's schön kann; ich hab's bald wieder aufgegeben. Wer nicht unbedingt durch den Geldbeutel dazu genötigt ist, kaufe Beuten und sonstige Geräte lieber beim Großhersteller; die Sachen sind sauberer und billiger. Beuten aufs sauberste reinigen: das ist ein Geschäft, das sich reichlich lohnt. — Daß ich euch immer dasselbe schreibe, verdreußt mich nicht und macht euch desto gewisser, möchte ich mit Paulus sagen. Für neue Leser muß Oftgesagtes immer wiederholt werden und alte Leser können hie und da ein Rippenstößlein auch gut vertragen.

Mein Stock-Ideal.

Von W. Buchholz, Niederseelbach im Taunus.

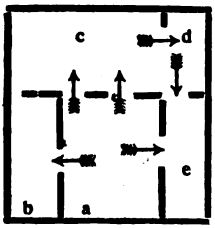
Die deutsche Bienenzucht kann sich wahrlich nicht darüber beklagen, daß nicht genug Beutensysteme vorhanden wären. Mein Bienenkalender zählt vierundzwanzig davon auf. Vielleicht sind es derer noch mehr. Wie schön und gut wäre es, wenn hier mehr Einheitlichkeit herrschte. Aus diesem Grunde liegt es mir auch fern, mit einem neuerfundenen Kasten aufzuwarten, vielleicht mit einem solchen, der todsicher jedes Jahr eine großartige Honigernte garantieren könne. Ja, wenn man so einen herausbringen könne, würde ich das im Interesse aller Imker sehr gerne tun. Aber wir wissen ja alle, daß in dem Punkte „Honigernte" gar nichts zu machen ist und wenn die Beute noch so schön, gut und praktisch wäre, wenn nicht, wie Breiholz dem Buchholz sagt, die vier Kräfte: Witterung, Bienenweide, Bienenvolk und Bienenvater harmonisch zusammenwirken.

Mein Stock-Ideal ist der Alberti-Dreietager, der Blätterstock. Er ist ein alter Bekannter und schon vor vielen Jahren von † Adolf Alberti erfunden worden. Als ich vor 29 Jahren zehn Stück dieser Kasten baute, bin ich in einzelnen Punkten, wie Bodenbrett, Schied, rechtseitiger Honigraum, Laufkanal vor dem Klammerbrett und Futterraum in der verdickten Vorderwand von dem Muster abgewichen. Die Hauptsache aber, das Blättersystem, ist geblieben.

Das Sprichwort sagt: „Doppelt genäht, hält besser." Schon aus diesem Grunde darf man das Bodenbrett des Bienenkastens verdoppeln. Aber das war bei meiner dreistöckigen Beute nicht ausschlaggebend. Der doppelte Boden sollte die von unten aufsteigende Feuchtigkeit und Kälte abweisen. Die einfachen, dünnen Bodenbretter, wie man sie leider noch bei sehr vielen Kasten sieht, öffnen den eben genannten Bienenfeinden Tor und Tür. Die Folge davon ist: Nasse Wohnung, verschimmelte Waben und nicht selten ein krankes Volk. Wer noch eine Verbesserung eintreten lassen will, der lege zwischen die beiden Böden eine etwa 2 Zentimeter hohe Leiste und fülle den leeren Raum mit Kuhhaaren, Holzwolle, Papier usw. aus. Und wenn nun die Beute resp

Digitized by Google

die Beuten auf zwei genau wagrechten Balken ruhen, deren Zwischenraum ebenfalls mit schlechten Wärmeleitern ausgestopft ist, dann ist die Stellung derselben ideal.



Mein Dreietager ist 63 Zentimeter breit, 68 Zentimeter hoch und 61 Zentimter tief. Er hat also fast Würfelform. Er hat gleiches Maß im Brut- wie in den Honigräumen. Wie alle Blätterstöcke, läßt auch er eine schnelle und leichte Behandlung zu. Die Rähmchen im Brut- und Honigraum oben hängen genau übereinander, bilden also sozusagen eine Wabe. Der Stock umfaßt 48 Normalhalbrähmchen. Diese verteilen sich auf den Brutraum a mit 10×2, den linken Honigraum mit 3×2; den oberen mit 13; den Honigraum d mit 3 und den von e mit 3×2 Rähmchen.

Da das Volk in a überwintert, können die Seitenwände und der Deckel oben deshalb einwandig sein, weil für den Winter rings um den Brutraum Filzplatten, Kuhhaarkissen oder Strohmatten angeschoben sind. Infolgedessen sitzt der Bien, zumal noch die Anflugseite verdoppelt und der Zwischenraum ausgestopft ist, recht, aber auch wiederum nicht zu warm. Zwischen Tür und Fenster ist ein lichter Raum von 10 Zentimeter, der im Notfalle, ganz besonders gegen das Frühjahr hin, mit einer Strohmatte ausgefüllt werden kann. Gerade diesen letzten Raum sollte man nicht zu enge machen, nicht nur deshalb, weil man dort eine warmhaltige Strohmatte einfügen kann, sondern auch aus dem Grunde, daß man ihn als Bienentisch benutzen kann, wenn es der Imker nicht vorzieht, ein rings mit Leisten umnageltes Brett in Kastenbreite an zwei Kettchen dem Kasten anzuhängen, auf dem dann bequem Rauchmaschine, Messer, Wabenzange usw. Platz finden können. Wem allerdings das An- und Abhängen dieses Tisches unbequem ist, dem ersetzt der 10 Zentimter Raum diese Vorrichtung auch einigermaßen.

Jeder der fünf Räume hat ein Fenster. Sie bleiben bei mir auch im Winter in der Beute, und ich habe in den langen Jahren meiner Praxis noch nicht gefunden, daß sie etwa das Volk nachteilig beeinflussen. Im Gegenteil!

In einer Beute zerbrach mir vor zwei Jahren die eine Glasscheibe des Fensters. Ich hatte nicht gleich Glas zur Hand und half mir nur dadurch, daß ich mit Fliegendraht die Stelle ausfüllte. Sooft ich nun später die Türe zu jenem Kasten öffnete, brauste jedesmal das Volk auf. Das ließ erst nach, als ich vor das Drahtfenster eine Filzplatte stellte. Dadurch wurde dem Luftzuge vom Flugloche aus der Garaus gemacht. Seit dieser Zeit will ich erst recht von solchen Fenstern nichts wissen.

Andere stellen statt der Glasfenster Strohmatten im Winter ein. Ja, wenn sie ganz genau passen, will ich sie für gut heißen. Im anderen Falle aber sind sie nicht viel besser wie die Fenster von Draht.

Der Brutraum faßt, wie schon oben erwähnt, 10×2 Normalhalbrähmchen. Ich habe aus wirtschaftlichen und anderen Gründen dies kleine Maß beibehalten und halte es immer noch für Gegenden, wo nur mäßige Tracht vorhanden ist, für das beste.

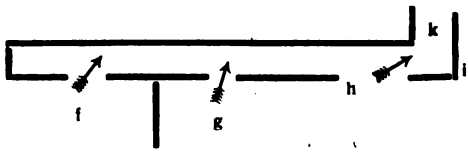
Der Honigraum b wird vom Brutraum a durch ein festes Schied getrennt. Anfangs benutzte ich, wie auch Alberti, das bewegliche Schied. Letzteres hat den Vorteil, daß man den Brutraum nach Belieben einengen und erweitern kann. Sobald aber die Haupttracht naht, hat es seinen Platz ungefähr, je nach der Stärke des Volkes, auf der 7. oder 8. Stelle zu finden, so daß also der Brutraum rechts und der Honigraum links kommt. Das ist ganz schön und gut ausgedacht, jedoch ein „Aber" ist auch dabei. Das besteht darin, daß die Königin doch, wenn das Schied nicht ganz genau paßt, in den linken Honigraum gelangen kann. Wie unangenehm ist es dann, wenn man statt Honig nur Brutwaben hier vorfindet. Deshalb entschloß ich mich, aus dem beweglichen, ein festes Schied einzusetzen, das der Königin den Weg nach links versperrt. Um zu veranlassen, daß in demselben tüchtig gearbeitet wird, stellt man zuweilen eine Brutwabe hier ein. Kommt damit auch Drohnenbrut in diesen Raum, dann gibt's

Digitized by Google

ft Radau darin; denn die jungen Herren möchten gar zu gerne heraus und können
icht, Sie wollen doch Spaziergänge machen. Ihnen geht's dann, wie jenem Markt-
eiger, dem eine Violinsaite gesprungen war. Er eilte zu einem Musiker des Dorfes,
m sich eine andere Saite zu ergattern. Während der im zweiten Stock wohnende
ollege das Gewünschte holte, schloß der Mieter des ersten Stockes unten die Haus-
ire ab, weil er glaubte, der Geiger sei längst wieder weggegangen. Als das Geschäf
sp. Geschenk oben gemacht war, gingen beide vergnügt auseinander, der Geige
oh, wieder eine Saite zu besitzen und der andere ebenso froh, dem Armen aus der
ot geholfen zu haben. Wie nun der erstere an die Haustüre unten kam, fand er sie
erschlossen. Statt nun zu rufen oder zu klopfen, sprang er wie toll im Hausflu
mher und an der Wand hoch. Endlich kam Rettung. Der Kollege oben vernahm den
pektakel, eilte herunter und ließ den armen Kerl, bei dem es oben nicht ganz richtig
n sein schien, heraus. Wie war er nun glücklich! Schnurstracks lief er auf den Jahr-
arkt und spielte, was nur das Zeug hielt, um ein paar Groschen zu verdienen.

Auch die sich eingesperrten Drohnen lärmen und brummen, gebärden sich wie toll.
obald ihre Haustüre, das Fenster, aufgeht, fliegen sie eilig, freudig davon.

Diese armen Kerls hatten mich in ihrem Gefängnis schon oft gedauert. Ich suchte
eshalb nach Gelegenheit, ihnen ein für allemal zu helfen. Vor dem senkrechten
rett, in das die Abstandsklammern (wie bei allen Blätterstöcken) eingeschlagen sind,
lso zwischen Außenwand und Klammerbrett, fügte ich einen Ablaufkanal, der vorn
m Fluglochraum endet. In ihm münden ein Ausgang des linken Honigraums und
rei des Brutraumes.



Aus f laufen Arbeitsbienen und die früher so gemarterten Drohnen in den Kanal,
us g und h die des Brutraumes a. Ausgang g kommt besonders in Frage, wenn ab-
esperrt wird. Bei i biegen sie in einem Winkel in den Fluglochraum k und dann ins
reie. Sonnenstrahlen und kalte Luft können sie dadurch im Winter gar nicht direkt
reffen. Und wenn dann noch der „neue Fluglochschieber" eingesetzt wird, dann ist
er Flugschutz doppelt gesichert. Alle möglichen Bienenfeinde, wie die genannten
Sonnenstrahlen und Zugluft, dann Schnee, Mäuse und Vögel, können nun den Bien
icht mehr beunruhigen. Stockdunkel ist es im Fluglochraum. Den Bienen wird Nacht
orgetäuscht. Sie sitzen deshalb ruhig und zehren infolgedessen wenig, viel weniger,
ie ein Stock mit stets offenem Flugloche, wie das auch Dr. Philipp, Döbeln, einwand-
rei nachgewiesen hat. Weil es vor dem Stockflugloch dunkel ist, werden die Bienen
uch vor vorzeitigen Ausflügen abgehalten. Luft fließt durch die neuen Schieber ge-
ug ein.

Durch Spekulationsfütterung im Vorraum über dem Fluglochraum wird erreicht,
aß das Volk stark ein- und auswintert.

Die beiden Honigräume d, e trennt auch ein festes Schied von a c. Sie können
weierlei dienen, als Honigraum und als Wohnung für ein kleines Völkchen. Letzteres
ient besonders der Königinzucht. Deshalb ist auch in d ein besonderes Flugloch einge-
chnitten. Ein Blechschieber trennt oder verbindet diesen Raum mit den Honigräumen
e und c. Letzterer hat auch ein eigenes Flugloch, das nur dann in Tätigkeit tritt, wenn
hier ein Zweitvolk überwintert wird.

Somit läßt also dieser Dreietager die Möglichkeit zu, zwei resp. drei Völker darin
zu überwintern. Sie werden im folgenden Jahre nach dem Grundsatz behandelt: Ge-
trennt marschieren, aber vereint schlagen oder sie dienen, besonders das Völkchen in
e d. der Königinzucht.

Schluß folgt.

Digitized by Google

Lebensvolle Bienenzucht.

Von Zißler, Bad Homburg v. d. H.

Hält man Umschau in unserm Nassauerland, vom hohen Westerwald bis an die Südhänge des Taunus, so findet man in der Bienenzucht hauptsächlich zwei Betriebsweisen: Die Imkerei in Kästen und die in Kästen und Körben. Ganz vereinzelt sieht man noch einen weißhaarigen Vollbart, der mit zittrigen Fingern seine Körbe hinter der Scheune betraut. Wie bist du doch so selten geworden, du alter Strohkorb! Paßt in unserer geldhungrigen Zeit, die auch die Arbeit am Bienenstand auf Minuten berechnet, nicht mehr zeitgemäß. „Rationell", dies teuflische Wort, zwingt uns, heute auch in der Imkerei danach zu tanzen, wollen wir vom dahinrasenden Strom nicht überrannt werden. Können wir auch nicht mehr nach der Väter Weise imkern, wollen wir nicht als mittelalterlich betrachtet werden, so verdient der Strohkorb doch noch einen Gnaden-, wenn nicht den Ehrenplatz auf jedem Stande einzunehmen. Warum?

Ein Stand ohne Korbvolk ist ein toter und sein Besitzer ein Knauser und Hamsterjäger oder ein Bienenhalter oder ein von den modernen imkerlichen Ideen und vielfach auch von der bienenwirtschaftlichen Industrie irregeleiteter Anfänger. Wie sieht er denn meistens auf einem nur Kästen beherbergenden Stand aus? Entweder sind's zusammengenagelte Nudelkisten, vielleicht wohl doppelwandig, aber so luftig, wie sein „Verbrecher" ein Luftikus oder schlechter Schreinersmann ist, oder so wurmstichig, wie ein beutenähnliches Instrument aus einem abgedankten Küchenschrank nicht anders sein kann. Hier sollen nun Sommervögelein drin gedeihen! Wachsmotten und Holzwürmer werden hier gezüchtet. Für Mittelwände reichen die Pfennige nicht. Gegebenenfalls benutzt so ein superkluger Geizhals, der einmal etwas hat läuten hören, seine müßige Zeit im Winter dazu, um alte, ausrangierte, womöglich noch seuchenverdächtige Waben bis auf den Zellenboden abzurasieren, anstatt die von zahlreichen Mottengängen durchzogenen Rähmchen als Speise dem läuternden Feuer zu übergeben, um aus dem schwarzen Raas schöne gelbe Wachskuchen zu formen. Wer mit solcher Sparsamkeit auf seinem Immenstand wirtschaftet, der ist, um es nassauisch zu sagen, ein „Knickser und Hungerdarm", der wohl auch das Winterfutter seinen Immen nicht allzu reichlich gönnt, es aber mit jener Theorie: „Raus muß aller Honig, sonst gibt's Ruhr", recht genau nimmt. Ist unter solchen Umständen eine natürliche Vermehrung, die ich für die meisten Imker am geratensten halte, möglich; da Ableger, Fegling usw. Zeit, Geld und nicht geringe Kenntnisse erfordern, auch nur in der Hand eines tüchtigen Imkers zu etwas Ersprießlichem werden. Diese wackeren Imkersmänner sind einmal die Vereinsgegner (den Beitrag kann man sparen), und zum anderen die Neidhälse, wenn es auf Nachbars Bienenstand schwärmt, oder die schwere Transportkiste zur Schleuder getragen wird. Ja, manche führt die Mißgunst zu teuflischen Racheakten.

Kein Jota besser sind jene, von denen uns Richter in seinem Artikel „Zur Beutenwahl" in Nr. 11 unserer Nassauischen berichtet. Bald steht der herrlichste Bienenstand da mit den modernsten Beuten und allem nur erdenklichen Komfort zum Betrieb. Aber ebensobald steht da zu lesen: „Verkaufe..." Seltsam berührt es, wenn solche Saisonimker in der kurzen Zeit ihrer imkerväterlichen Tätigkeit auch schon unter die Literaten geraten sind. Gar manchmal wird ein lieber Imkerfreund das Opfer seiner „vorzüglichen Honigkästen" oder der modernsten Betriebslehren. Wie schnell ist eine Königin verletzt oder zerdrückt. Wie oft wird eine gute Mutter gegen eine minder gute Tante umgetauscht, weil sie auf Station X. von Dröhnerich Y. befruchtet wurde, oder sogar, was sie noch bedeutend wertvoller macht, eine weite Reise hinter sich hat. Zum größten Entsetzen auch noch abgestochen, wird schließlich Volk A. weisellos und geht eventuell noch ein. Wenn solche Imker eine Lehre daraus ziehen und aushalten würden, könnte noch etwas Rechtes aus ihnen werden, aber Pech, Schaden und Enttäuschung lassen sie bald alles über Bord werfen und oft noch über die Treuen im Lande spötteln.

Digitized by Google

Die Korbimkerei in unserm Nassauer Land nach alter Tradition zu betreiben, ist verlebt. Den Geizhälsen und Verschwendern in der Imkerei geht's meistens, wie oben geschrieben. Wer sind die Treuen im Lande? Die, die den goldenen Mittelweg ziehen, die der Väter Erbe heilig halten in Rasse, Beute, Betriebsweise usw., und aus dem Wust und Durcheinander der neuzeitlichen Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Imkerei das Gute herausschälen und mit dem bewährten Alten zu glücklicher Einheit zu paaren wissen.

Wie sieht es nun auf deren Ständen aus? Ich will hier nur das anziehen, was ich bei den Standschauen in dem bisherigen Zweigverein beobachtet habe. Mehrere Systeme auf demselben Stand sind verpönt. Gewöhnlich sind an Beuten vertreten: die hoch in Ehren gehaltenen alten Blätterstöcke des seligen Alberti aus Niederems i. T., die trotz ihres Alters noch ein Menschenalter voll und ganz ihren Zweck erfüllen, und Hinterlader in Normal- oder badischem Maß, mit Abweichungen als Flachter Kanalbeute. Diese Beuten sind ehrwürdige Zeugen echter, alter, deutscher, heimatlicher Art. Die Breitwabe hat bei uns noch wenig Eingang gefunden. Versuche werden angestellt mit Kuntzsch, Freudenstein, Zander und Original-Alberti. Allgemein eingeführt sind diese Beuten noch nicht. Ganz besonders hat es mich gefreut, wenn ich auf dem Stand auch ein Korbvolk entdeckte. Ein besetzter Korb in seiner, der heimischen Gegend eigenen Form, ist mir immer das Zeichen der Bodenständigkeit und Heimattreue des ihn besitzenden Imkers.

Wie ziert es den Stand, wenn eine alte nassauische Pudelmütze, oder „Birne" sagen wir hierzulande, den Stand schmückt. Wenn auch des Nachbars griesgrämiges Mütterchen schimpft und faucht über die Bienen, die schuld sind, daß im letzten Jahr aus Samen der gelben Dickwurz rote Pflänzchen aufgegangen sind und darin einen Beweis der Parteizugehörigkeit des Imkers erblickt, so ist es doch eine Freude, den Schwarm im Fangkorb, der eigenhändigen Winterarbeit unseres Alten auf dem Bilde, der in jedem Winter noch einige der bienengemäßesten aller Bienenwohnungen herstellt, zum Staunen aller Nachbarn von den äußeren Zweigen einer der beiden alten Linden am „Burn" herunterzuholen.

Zeugt der Korb in seiner Form und Flechtart von ästhetischem Geschmack, so zeigt sich ein Korbvolk dem Imker gegenüber von hohem praktischen Nutzen. 1—2 Körbe sind für unsere nassauischen Durchschnittsimker, deren Völkerzahl zwischen 6—10 schwankt, die Grundlage der eigenen Königinnenzucht und liefern durch Schwärme die

Digitized by Google

Wabenerneuerung der Kastenvölker, die ihrerseits wieder Honig und zur Befriedigung ihres Bau- und Schwarmtriebes das herrliche Baurahmenwachs spenden.

Man muß Weippel recht geben, wenn er in seiner Schrift „Die Bienenzucht im Strohkorb" den Grundsatz aufstellt: „Zurück zur Natur, zurück zum alten, einfachen, naturgemäßen, billigen und doch lohnenden Betrieb unserer Vorfahren, insbesondere zum alten einfachen und doch so praktischen Strohkorb." Denken wir nur an Kanitz und Gravenhorst, die den stabilen Korbbetrieb beweglich gestaltet haben, und an die modernen Verbesserungen auf dem Gebiet der Korbbienenzucht, so muten einem diese aus dem alten Strohfaß hervorgegangenen Beuten als die Grundlagen der Volksbienenzucht an.

Volksbienenzucht ohne Korb ist unmöglich. Die Großimker haben neben ihrem Kastenbetrieb stets einige Korbvölker, manchmal keine geringe Zahl. Wir Kleinimker mit unserer Imkerei als Lieblingsbeschäftigung oder Nebenerwerb sollten es doch darum nicht unterlassen, wenigstens einem Korbvolke, sei es im Lüneburger Stülper, oder in der Strohglocke; sei es im Bogenstülper oder Kanitzer; sei es in der Walze oder in der mindestens 1 Meste Frucht fassenden Pudelmütze oder Birne, oder in einer sonstigen Korbform ein bescheidenes Plätzchen auf unserem Stande zu gönnen.

Dann gibt es Blutauffrischung natürlicher Art, die so manches Kastenvolk so notwendig braucht. Dann herrscht frisches, flutendes Leben auf dem Stand. Oh, welche Freude, wenn unsere lieben Schutzbefohlenen Hochzeit haben!

„Beobachtungsstelle Mittelsachsen".

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln (Sa.).

Jetzt glaube ich wieder an den deutschen Winter! Jetzt, wo er mit seinen rauhen Armen von der Nordsee bis nach Italien gegriffen hat. Jetzt, wo er bis nahezu anderthalb Meter in die Tiefe drang, wo er meterhoch den Schnee türmte, wo die Bäume im Wald platzten vor Frost, wo das Wild rudelweise verhungerte und die Vögel starrtot zu Boden fielen! Ja, das ist schon mehr als deutscher Winter! Das ist — Sibirien. Seit mehr als 75 Jahren hat kein solcher Winter Deutschland heimgesucht! Schon werden hie und da Stimmen laut, daß die anhaltende Kälte unseren Immen bös zusetzen werde: tief drang sie in die Beuten ein. Ueberall glitzert Eis an den Innenwänden der Türen und Fenster. 14,5 Grad Kälte habe ich am 12. Jan. in der Sechskantwalze, etwa 10 Zentimeter von der Bienentraube entfernt, gemessen. Eng zusammengeschlossen, daß man nichts mehr von den Tierchen sah, saßen sie in den Waben. Und dabei den ganzen Januar noch keine Heizaktion zur Abwehr ihres größten Feindes, der Kälte. Freilich, es sollte ja noch schlimmer kommen, wovon wir das nächste Mal hören werden. Nur die Zehrung verstärkte sich, zum Zeichen, daß eine größere Abwehr nötig wurde. Sie fand jetzt an vielen Tagen (14) auch des Nachts über statt, besonders dann, wenn die Nachttemperatur unter — 7 Grad fiel und der kommende Tag noch weiter unter 0 sein Maximum hatte. Die Nachtzehrung unterblieb, wenn das Maximum des folgenden Tages über Null war. Durch diese doppelte Zehrung erreichte die Monatsabnahme sämtlicher Beobachtungsstellen höhere Werte, die oft an das Doppel des Dezembers herankamen, ja es teilweise überschritten. Schon im Dezember beobachtete ich ganz vereinzelt die zweifache Zehrung an den kältesten Tagen, während sonst nur des Tages über Nahrung aufgenommen wurde. Da nun jetzt keinesfalls schon Brut vorhanden sein kann, wird eben die stärkere Zehrung auf das Konto der größeren Kälte zu buchen sein. Also: die alte Ansicht, daß größere Kälte mehr Zehrung erfordert, besteht zu Recht, womit aber noch nicht gesagt ist, daß ein kalter Winter überhaupt mehr Nahrungsverbrauch bedinge. Die Januarzehrung entspricht genau den bisherigen Erfahrungen (500 bis 1000 Gramm). Sie betrug 760 Gramm. Nur Zwenkau hat eine auffallend geringe Abnahme: 325 Gramm, während die beiden Strohbeuten, Döbeln und Dresden, mit 1035 und 1250 Gramm den

Digitized by Google

Januar-Bericht der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen 1926.

Ort	Höhe üb. Meer	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Waagstockbewegung in Dekaden (1—2—3) Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Sa. in kg	Anzahl der Tage: Sonne	ohne ☉	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Wind-Richtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Trachttage	Hauptrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Döbeln (Mittelsachs.)	118	— 17,0	+ 3,5	— 5,5	—	—	I 245 II 400	185 235	230 400	— 0,760 *— 1,035	20	11	2	17	—	—	10	NW	764,5	730,5	—	—	—	55,7	Dr. Philipp
Zwenkau (Westsachs.)	137	— 17,0	+ 4,0	— 4,0	—	—	—	75	125	125	— 0,325	16	15	1	11	—	—	8	NW	766	735	—	—	—	36,4	Oberl. Lindner
Dresden (Elbtal)	140	— 6,7	— 1,0	— 3,8	—	—	—	250	400	600	* — 1,250	17	14	17	16	—	—	?	W	773,7	735,1	—	—	-	40,4	F. Schröder
Bautzen (Ostsachs.)	210	— 20,0	+ 2,0	— 4,4	—	—	—	200	250	300	— 0,750	20	11	1	17	-	—	17	O W	763	731	—	—	—	31,9	Joh. Behrt
Zschopau (Erzgebirge)	340	— 21,0	0,0	— 5,5	monatliche Ablesung						—0,550	12	19	—	17	—	—	8	SO	773	740	-	—	—	65,9	E. Stöckel
Kottmarsdorf (Lausitz)	438	— 16,0	+ 2,5	— 6,0	—	—	I 25 II 200	300 250	250 200	— 0,8 0 — 0,650	8	23	—	13	-	—	31	SO SW	776,5	745	—	—	--	75 a.Sch	Oberl. Kern
Ellefeld (Vogtl.)	500	— 17,0	+ 3,0	— 6,0	—	—	-	300	300	300	— 0,900	16	15	1	13	—	—	9	NO	783	746	—	—	—	37	Kresse
Wildenthal (Ober-Erzgeb.)	752	— 19,0	+ 1,0	— 8,0	—	—	—	250	235	260	— 0,745	11	20	—	18	—	—	23	SW NW	715	681	—	-	—	75,8	R. Thiermann

*) Walze bzw. Korb.

Ein Wabenbock sollte auf keinem Bienenstande fehlen, den sich jeder Imker leicht selbst herstellen kann. Von Vorteil ist es, ihn ringsum mit schwachen Brettern zu umkleiden, damit die von den Waben abfallenden jungen Bienen sich im Kasten sammeln können. Man gebraucht ihn zum Reinigen der Völker, als Abstellraum für besetzte Waben, zum Ablegermachen eignet er sich sehr gut, ebenso läßt er sich für Schwärme benützen, wenn er mit einem Flugloch versehen wird. Leicht läßt sich der Wabenbock aus einer einfachen Kiste herstellen, in die man, entsprechend der auf dem Bienenstande gebräuchlichen Rähmchenmaße, Latten zum Aufhängen der Rähmchen nagelt. Die eine Wand muß zum bequemen Entfernen der abgefallenen Bienen herausnehmbar sein, ebenso darf ein Deckel nicht fehlen, der aber genügend Abstand von den oberen Rähmchentragleisten haben muß, um ein Quetschen der Bienen zu vermeiden. Ein derartiger Wabenbock kann auch zum Schwarmfassen Verwendung finden. In der kommenden Winterzeit ist Gelegenheit, seine Bienengeräte vorteilhaft zu ergänzen. S.

Digitized by Google

Januar-Februar-Bericht der Beobachtungsstellen in Nassau.

Ort	Höhe üb. Meer	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Wagstockbewegung in Dekaden (1—3—5) Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Ge. in kg	Anzahl der Tage: Sonne	ohne S.	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Wind-Richtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Trachttage	Haupttrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Oberseelbach	345	— 14	+ 4	— 4,2	—	—	—	100	150	250	—0,500	10	21	1	11	—	—	—	O	—	—	—	—	—	54	Lehrer Wenig
Wiesbaden	110	— 13	+ 4	— 3,66	—	—	—	50	100	250	—0,400	9	22	—	6	—	—	—	O	—	—	—	—	—	—	Lehrer Zimmermann
Biedenkopf	278	— 16	+ 4	— 5,94	—	—	—	200	200	200	—0,600	1	30	2	15	—	—	—	O	—	—	—	—	—	—	Karl Meier
Cronberg	250	— 12	+ 6	— 3,95	—	—	—	160	180	190	—0,530	10	21	1	11	—	—	—	ON	—	—	—	—	—	—	Lehrer Blum
Mogendorf	285	— 15	+ 3,5	— 4	—	—	—	250	300	300	—0,850	20	11	1	8	—	—	—	SO	—	—	—	—	—	49	Lehrer Gerlach
Freiendiez	119	— 18	+ 3	— 7,09	—	—	—	250	200	275	—0,725	13	18	—	28	—	—	—	ONO	—	—	-	—	—	—	Frdr. Heimann
Gusternhain	510	— 14	+ 3	— 4,18	—	—	—	150	50	450	—0,550	11	20	1	11	—	—	—	ONO	—	—	—	—	—	—	Theodor Salm

Beobachtungsstation Nassau.

A. Wenig, Oberseelbach.

Sie sitzen ruhig, unsere Lieblinge. Wir gönnen ihnen die Ruhe und sind ohne Sorge. So langanhaltend fast gleichmäßige Temperatur haben wir wohl seit Jahren nicht beobachten können. Das Thermometer sank auf — 12 und — 20 Grad. Die höchste Tagestemperatur mit + 6 Grad verzeichnet Cronberg. Sämtliche andern Stationen können nur + 3—4 Grad messen. Bei also verhältnismäßig gleicher Temperatur ist auch die Zehrung nicht allzu verschieden. Mogendorf weist mit 850 Gramm die höchste Zehrung nach. Der Beobachter berichtet, „die vielleicht hoch erscheinende Zehrungsmenge hat ihren Grund zum Teil darin, daß das Wagvolk nicht besonders gut verpackt ist und etwas freisteht". Es soll auch die größten Zehrungsmengen auf dem Stande anzeigen. Die größte Gewichtsabnahme beobachteten diesmal alle Leiter während der Dekade, die uns den größten Frost brachte. Alles in allem: Die Völker saßen bei grimmiger Kälte sehr ruhig. Die Zehrung war entsprechend niedrig. Sie war niedriger, wo die Völker bei günstigem Stand gut verpackt waren und höher, wo Verpackung und Lage weniger gut waren. Leichenfall, wo überhaupt beobachtet, ganz gering. Belästigung durch Meisen ist leicht durch Aufhängen von Futterkränzen und Schweinenabel zu verhüten. Durch solche Vorsorge werden hunderte von Bienen vor dem Tode des Erfrierens bewahrt.

Digitized by Google

her bekannten Durchschnitt überschreiten. Vgl. hierzu den Gesamtbericht. Der gegste Tagesverbrauch war 0 bzw. 10 Gramm, der höchste 50, bei der Walze Gramm. Der Verbrauch der Walze war wieder um 275 Gramm größer, als der Mobilstockes. Das Temperaturminimum war — 17 Grad (nachts), das Maxim + 3,5 Grad (tagsüber), der Temperaturmonatsdurchschnitt — 5,5 Grad. Das ro schwankte wieder erheblich, zwischen 764,5 und 730,5 Millimeter, die Feuchtigzwischen 93 und 62 Prozent. Vorherrschend kam der Wind aus nördlicher und stlicher Richtung. An 20 Tagen schien die Sonne mit geringer Kraft, an zwei Tagen nete es und an 17 Tagen fiel Schnee, mit insgesamt 55,7 Liter Niederschlägen. acht Tagen kam die Temperatur noch über Null, so daß am 7., 19. und 20. Jar vorübergehend Tauwetter herrschte. Im allgemeinen war, wie die 20 Sonntage weisen, der Januar schön, mit mäßigen Winden, oft klaren Nächten, doch häufigen beln, die stets Niederschläge im Gefolge hatten. Es war ein richtiger Wintermonat, unseren Immen nur zuträglich sein konnte.

Imkerische Rundschau.

n Schnellumweiselungsverfahi, das inniges Verwachsen der nigin mit dem neuen Volk beachtet, Griese, Wismar, bekannt. Niemals mehr er nur eine bloße Königin in ein Volk ein, ern immer die Königin mit ihrem Volk aus Zuchtkasten. Zu dem Zweck macht er die wölkchen nicht mehr so klein wie früher. Sie n erst drei Ganzwaben ausbauen und werden zugesetzt, wenn der erste Brutsatz ausgelaufen Das Verfahren: Das Flugloch wird geschlosdas Volk auf den Wabenbock gesetzt, dabei alte Königin entfernt. Die wenigen zurückenden Bienen werden mit Wasser besprengt das junge Völkchen zugegeben in die leere te, die kurze Zeit zu schließen ist. Nun gibt zwecks sicheren Gelingens nicht die bienenten Waben dazu, sondern kehrt sie in einen n Korb bzw. eine Kiste. Die bienenleeren ben kommen nun wohlgeordnet in die Beute ck. Nun das Flugloch auf und die Brut durchloch einziehen lassen. Stecherei und Beißerei ausgeschlossen. „Dat Lewen bläuht man so " versichert Griese.

Wenn man aufblühendes Leben nur nicht hem und hindern wollte! Ludwig fragt die Verderer des Schwärmens, ob ihre Arnicht mindestens ebensogroß ist wie das Eingen einiger Schwärme. Es ist wirklich nicht gefährlich, wie neuerdings Angstmeier und Er- von Schwarmverhinderungsbeuten glauben chen wollen. Er für seinen Teil ist gar nicht , wenn jährlich einige gute Völker schwärmen. Eine Warnung dabei vor den überall zu enden teuflischen Beutenarten, die durch irgendche Zwangsmaßnahmen nach Schema F Klappenzeug H eine „eigene Betriebsart" chzuführen versprechen und uns zumeist dann Stiche lassen! Bleiben wir dem „Bien" treu, ch naturgemäße Behandlung! Nur so legen den Grund zu rechter Arbeitsstimmung im lt. Ruskin sagt von des Menschen Tun, daß beit ohne Freude niedrig sei. Auch unsern lieImmen ergeht es so:

„Zum Beginnen, zum Vollenden,
Zirkel, Blei und Winkelwage;
Alles stockt und starrt in Händen,
Leuchtet nicht der Stern dem Tage!"

Schwerer als der Kampf gegen die bösartige Faulbrut ist der Kampf gegen die Sorglosigkeit der Imker, die sich durch den schleichenden Charakter dieser Seuche täuschen lassen. (Märk. Biene.) — Sorglosigkeit von seiten des Imkers wird immer zur Tragik, einerlei ob bei kranken oder gesunden, ob etwa bei Versäumnis rechtzeitiger Erneuerung der Stockmutter oder anderen Arbeiten. Von zwei besonderen „Krankheiten" redet die Preußische Bienenzeitung. „Die erste erfaßt den Bien dann, wenn ihm zu wenig Lebensstoff wird, als da ist Nektar, Pollen, Sonne, Licht, Luft und tausend mehr. Dann kümmert er dahin voll entsetzlicher Verzweiflung und Streben nach Erweiterung, ohne die er nicht leben kann. Die zweite ebenso fürchterliche Krankheit ist die Stockung auf dem Höhepunkte des Auseinanderschwellens. Gelingt dem Bien nicht jene Zusammenziehung, die wir im Schwarm bewundern, dann gerät er unweigerlich in einen Zustand, der erst ganz kürzlich an ihm entdeckt wurde und als „schwarz" bezeichnet wird, womit das Grauenhafte einigermaßen getroffen ist." — R. bemißt die Kunst des Imkers nicht nach der Anzahl der gefallenen Schwärme, sondern danach, ob er es versteht, seine Bienen ohne Vornahme unnatürlicher Eingriffe möglichst lange auf der Höhe des Sammeltriebes zu erhalten mit der Parole: Freude ist alles! Freude ist Lebensbejahung! Ein Stück Lebensbejahung, davon reden auch die blütenbiologischen Modelle: Wunder der Bienenweide. Unerschöpflich in der Natur sind die Vorgänge von Sein und Werden, von Leben und Fortpflanzung. Die höheren Gesetze der Natur leuchten dem Imker in dem Dreigestirn Bienenzucht, Obstbau und Landwirtschaft. Herr Burkart, Emmishofen, Schweiz,

Digitized by Google

zeigt in seinen zerlegbaren Modellen, wie vielseitig die Abwehr der Natur ist bei der Verhinderung der Selbstbestäubung und wie geradezu verschwenderisch sie über Mittel verfügt zur Bevorzugung der Fremdbestäubung. Prof. Zander sagt's kurz: „Obstbau ohne Bienen ist unmöglich.“ Rotklee und Bienen in ihrer Wechselbeziehung, darüber berichtet Pfr. Hoffmann, Oberndorf, in der Bayrischen Biene. „Im Jahre 1925 merkte ich in der 3. Dekade des Juli auf meinem Bienenstande ein großartiges Leben; einen solchen Platzregen von Honig habe ich noch nicht erlebt. In den Rotkleefeldern war fast auf jedem Köpfchen eine oder mehrere Bienen. Völker mit einem Zentner an Honig, zunächst sehr flüssig, dann kristallisiert, schneeweiß in seiner Körnung. Völker mit 5210 Gramm Tageszunahme! Bei den Blütenröhren war kein Unterschied gegen sonst, 7 bis 11 Millimeter. Während Mai und Juni trocken waren, brachte der Juli zum Wachstum des Klees genug Feuchtigkeit. Woran liegt es, daß der Rotklee sonst nicht das an Honigertrag bringt? Die Voraussetzungen zum Honigen der Blüten ist ein Kapitel, das noch nicht gründlich erforscht ist. Wie kommt es, daß die einzelne Pflanze, die an einem Ort reichlich honigt, anderswo selten Honig bringt? (So ist es z. B. hier bei der Akazie, ebenso bei der Hederichpflanze, die in 1 Stunde Entfernung vorzüglich Monate hindurch beflogen wird, hier dagegen gar nicht beachtet wird. R.) Außer Wärme und Luft und Licht und Elektrizität der Luft und Grundwasserstand des Bodens hat auch die Bodenbeschaffenheit, ob es Sand-, Kalk- oder Lehmboden ist, einen großen Einfluß, und wohl auch der Morgentau. Warme Nächte sind eine unerläßliche Vorbedingung guter Tracht. Manche Pflanzen sind in bezug auf die Frage der Nektarbildung sehr anspruchsvoll, andere wieder sehr bescheiden. Anspruchslos sind Veilchen, Winterraps, Borretsch, Phazelia, anspruchsvoll dagegen Rotklee, Hederich und von den Bäumen die Linde und die Akazie.

Noch ein Wort über Bienenrasse und Bienenkrankheiten.

Die Milbenseuche ist z. B. in der welschen Schweiz, wo mit Vorliebe Kreuzungsbienen in einzeln stehenden Kasten gehalten werden, verbreitet und gefährlich. Diese Seuche macht fast genau Halt an der Grenze, der deutschen Schweiz, wo die schwarze Landrasse auf geschlossenem Bienenstand (meist in Warmbaustellung) üblich ist. Man kann also kaum den Schluß von der Hand weisen, daß durch die Umstände der welschen Schweiz die Seuche begünstigt, durch die der deutschen Schweiz behindert wird.

„Ein Bienenvolk kann gesund sein, weil durch erbliche Anlage widerstandsfähig ist gegen Ansteckung; weil es günstige Bedingungen in Umwelt hat, worunter Klima, Ernährung, Behandlung gehören; endlich weil der Krankheitserreger gar nicht da ist. Es kann krank sein, weil es erblichermaßen besonders empfänglich ist; weil es unter ungünstigen Umständen lebt; weil die Erreger in erdrückender Menge auftritt.

Nosema ist über die ganze Welt verbreitet. Wo die Schwarmbienenzucht Anlaß bietet, fortwährend Völker verschwinden zu lassen, machen Bienenkrankheiten kaum Schwierigkeiten. Schwärmlinge sollten nie eingewintert werden.

Am meisten scheint sich immer noch zu empfehlen, den Verhältnissen angepaßte Bienen zu halten, „und aus ihr heraus planmäßige Züchtung auf Widerstandsfähigkeit zu treiben.“

In diesen Zusammenhang, schreibt die „Deutsche Bienenzeitung“, scheint auch zu gehören, daß Seuchenausbrüche zuweilen nach dem Verschwinden der Bienen ausbrechen. Ebenso wurden verschiedene Bienen schwer von der Milbe befallen, während die Stände, von denen sie kamen, anscheinend gesund waren. Die unnatürlichen Verhältnisse, denen die Bienen während des Transportes ausgesetzt sind, schwächen.

Masseneträge durch Erstellung von Kraftvölkern! ist in den Köpfen vieler Imker zum wichtigsten Problem geworden. „Der Honigertrag ist abhängig neben anderem von dem zahlenmäßigen Verhältnis der Trachtbienen zu den Pflegebienen; je mehr Trachtbienen und je weniger Pflegebienen vorhanden sind, desto besser wird die Tracht ausgenützt werden. Es kommt also darauf an, die Zahl der Trachtbienen zu vermehren und die der Hausbienen herabzudrücken!“ (Bienenwirtsch. Zentralblatt.) Gebt dem Volk die doppelte Zahl Honigträger und ihr erntet das Dreifache an Honig! Wir sichern jene Apostel — Zahlen beweisen. Wer rechnet nach?

Mit dem Kraftvolkproblem wird der Zweivolkbetrieb in Verbindung gebracht. Darüber sagt der Pommersche Ratgeber aus reicher Erfahrung: „Der Zweivolkbetrieb erfordert bei Schwärmen ganz besondere Aufmerksamkeit. Solange die Völker nicht schwärmen, geht alles gut. Schwärmt aber eins von beiden Völkern, dann kann man sicher sein, daß es weisellos wird. Das Muttervolk fühlt sich ja mit der Königin im zweiten Volk stets verbunden und wird in den meisten Fällen die vom Begattungsflug zurückkehrende Jungmutter nicht annehmen. Am besten ist es schon, im Falle des Schwärmens beide Völker zu trennen.“ H. E.

Kleine Mitteilungen.

Die M-Drahtung der Rähmchen.

Von Gottlieb Pfannenmüller, Oberstabsarzt a. D., Neustadt-Aisch.

Um den Waben die fürs Schleudern nötige Festigkeit zu geben, werden die Rähmchen mit Drähten versehen, die in der Mittelebene des Rähmchens ausgespannt sind und nach dem Einbauen der Wabe in der Mittelebene der Wabe liegen.

Bei der bisherigen Befestigung des Drahtes machte dieser immer einen längeren oder kürzeren Weg über das Rähmchenholz und schnitt, je nach

Digitized by Google

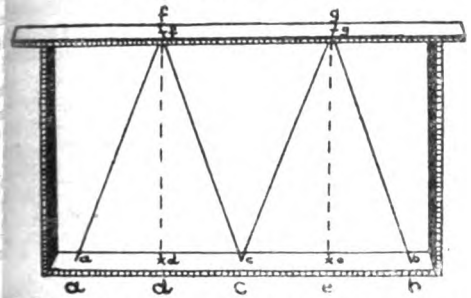
der Härte des Holzes, mehr oder weniger tief in das Holz ein, sodaß ein scheinbar gut gespanntes Rähmchen in einiger Zeit meistens wieder locker wurde, und ein Nachspannen — abgesehen von der Arbeit — häufig auch keinen dauernden Erfolg hatte, eben weil der Draht wieder in das Holz eindrang, und die Spannung nachließ. Dabei war es wenig Unterschied, ob die Drähte — die meistens gebräuchlich — senkrecht in der Rähmchenlichtung und wagerecht auf dem Rähmchenholz verliefen, oder ob sie schräg in der Lichtung verliefen; immer entstand durch das Einschneiden des Drahtes eine Lockerung der Spannung. Das Verwenden von Krammen und Ösen, durch die der Draht gezogen wird und auch dauernd die Spannung hält, ist etwas umständlich und hat sich nicht eingebürgert.

Um ein Nachgeben der Spannung zu vermeiden, muß der Draht nur über unnachgiebiges Material laufen. Weiterhin soll die Herstellung der Drahtung einfach und schnell vor sich gehen und billig sein.

Bei dem im Nachfolgenden beschriebenen Verfahren sind diese Bedingungen erfüllt.

Vorbemerkungen: Das obere, wagerechte Rähmchenholz ist die „Tragleiste", das untere die „Fußleiste", sie sind verbunden durch die rechte und linke „Seitenleiste."

Ausführung der Drahtung.



Man stelle ein niederes (Breitwabenrähmchen) vor sich hin, messe auf der oberen Seite der Fußleiste von der linken Seitenleiste weg nach innen 2 Zentimeter und bezeichne diesen Punkt mit a. Ebenso von der rechten Seitenleiste weg nach innen einen Punkt, der mit b bezeichnet wird. Nun wieder auf der oberen Fläche der Fußleiste die Mitte zwischen Punkt a und b bezeichnen mit c. Darnach nach dem Augenmaß die Mitte zwischen a und c mit d und die Mitte zwischen c und b mit e bezeichnen. Endlich auf der Tragleiste bezeichnen senkrecht über dem Punkte d den Punkt f und über dem Punkte e den Punkt g. Damit haben wir die für die Drahtung in Betracht kommenden Stellen a, f, c, g, b gefunden. Verbindet man diese Punkte durch Linien, so entsteht ein lateinisches M. An diesen Punkten werden in die Leisten wie bisher mit dem Pfriemen Löcher gestochen. Jetzt sind nötig: Der Draht, dessen Länge man abschätzt, indem man ihn bei a anhält und dann über die Punkte a, f, c, b abrollt. Hat man die notwendige Länge des Drahtes ermittelt, so wird man sie sich auf einem Stabe anzeichnen. Nägel mit breitem flachen Kopf zum Festhalten des Anfangs und des Endes des Drahtes, und entweder kurze, etwa 1 Zentimeter lange und 1 Millimeter dicke Eisendrahtstückchen oder Nägel ohne Kopf von derselben Stärke. Man beginnt mit dem Einschlagen eines Breitkopfnagels auf der unteren Seite der Fußleiste in der Nähe des Loches a, so daß der Nagelkopf noch etwas herausteht und der Anfang des Drahtes herumgewickelt werden kann. Nachdem dies geschehen, wird der Nagel vollends eingeschlagen. Jetzt wird das andere Ende des Drahtes von unten durch das Loch a gesteckt, nach oben auf unten durch Loch f gesteckt und durch dasselbe Loch von oben wieder nach unten. Es bildet sich dadurch oberhalb der Tragleiste eine Schlinge. Auf der oberen Seite der Tragleiste wird jetzt in die Schlinge der Nagel ohne Kopf gelegt und die Schlinge durch Anziehen des freien Endes des Drahtes verkleinert bis der Nagel fest auf die Oberfläche der Tragleiste gedrückt ist. Der Nagel bleibt ohne weiteres an seiner Stelle, er wird vom Draht gut festgehalten, so daß man an den Punkten c und g in derselben Weise einen Nagel einspannen kann. Bei Punkt b wird verfahren wie bei Punkt a, nachdem man vorher bei den Punkten f durch Anziehen des Drahtes in der Richtung auf Punkt c, bei Punkt c des Drahtes auf g zu usw. dem Draht die gewünschte Spannung gegeben hat. Ist das Rähmchen fertig gespannt, so zeigt sich ein weiterer Vorteil des Verfahrens. Man kann nämlich Rähmchen, die aus dem rechten Winkel geraten sind, leicht durch Erfassen der Seitenleisten und entsprechenden Druck rechtwinklig drücken. Die vorhandene Spannung genügt, um das Rähmchen im richtigen Winkel zu erhalten.

Die Drahtung in Gestalt eines M genügt. Das Rähmchen hat eine fürs Schleudern genügende Festigkeit, da die weniger festen Stellen der Wabe, die innerhalb der Dreiecke a f c und c a b liegen, bei bebrüteten Waben durch die Puppenhäutchen fester geworden sind. Würde man die Drahtung in Gestalt eines W vornehmen, so würden in den oben offenen Winkeln des W in der Wabe beim Schleudern Löcher entstehen, da die Waben hier, innerhalb des Honigkranzes nicht bebrütet und deshalb ungenügend fest sind.

Über die M-Drahtung bei Hochwaben habe ich keine Erfahrung, vermute aber, daß sie sich ebensogut eignet, da hierbei die Drähte näher aneinander vorbeilaufen. Nimmt man dickeren Draht, so kann die Spannung noch besser erzielt werden.

Bei dünnem Draht muß man Schläge auf das Rähmchen vermeiden, solange nicht die Wabe völlig ausgebaut ist, sonst reißt der Draht leicht ab.

Einfache Königinnenzucht für Kleinimker.

Ein wichtiger Zweig unserer Bienenzucht ist die Königinnenzucht, die jeder fortschrittlich gesinnte Imker betreiben muß. In nachstehendem werden zwei Arten kurz beschrieben, die für die Bedürfnisse des Kleinimkers bis zu zehn Völ-

Digitized by Google

kern genügen und die so einfach sind, daß sie auch jeder Anfänger ausführen kann. Gleichartigkeit in guten Leistungen und Sicherheit im Bestand muß als oberstes Zuchtziel von solchen Völkern gelten, die zur Königinnenzucht ausersehen sind! Deshalb sei der Leitsatz: Durch Wahlzucht zur Reinzucht! Die deutsche Landrasse eignet sich am besten zur Zucht, schwache Völker sind untauglich. Die Königinnenzucht wird am besten zwischen Vor- und Haupttracht eingeleitet. Hierbei ist das Triebleben der Bienen zu berücksichtigen, und zwar der sogenannte Herdentrieb (etwaige Mißerfolge bei der Besetzung der Zuchtkästchen, sowie bei der Befruchtung beruhen darauf), der Bautrieb (Ausstattung des Zuchtkästchens nur mit Bauanfängen, nicht mit Kunstwaben), der Bruttrieb (Futter ist das erste und letzte Gebot bei der Königinnenzucht), der Geschlechtstrieb, der Sammeltrieb, der Trieb zur Erziehung einer neuen Königin, der Schwarmtrieb und das Hausrecht (verschiedenartiger Geruch). Wie kommt nun der Anfänger zu einer Königinnenzucht, die in der letzten Maihälfte eingeleitet wird? Am besten durch eine unbegattete Königin oder eine Weiselzelle. Sie findet Aufnahme in einem sogenannten Schweizer Begattungskästchen, dem zehn Stunden vorher etwa 150 Gramm Flug- und Jungbienen ohne Drohnen zugekehrt wurden und die während dieser Zeit weisellos in Dunkelarrest im kühlen Keller aufzustellen sind. Die Besetzung muß ohne Anwendung von Rauch erfolgen! Das beigegebene Futter besteht aus einem Pfund mit Honig verkneteten Staubzuckerteig; flüssiges Zuckerfutter veranlaßt die kleinen Völkchen zum Ausziehen! Das Ausschneiden der Weiselzellen erfolgt mit einem im warmen Wasser erwärmten Messer; erwärmt man aber das Messer, wie vielfach üblich, an der Spiritusflamme, so bringt dies Mißerfolg! Die Weiselzelle wird mit heißem Wachs an den Pfropfen im Deckel angelötet. Diese Völkchen werden nunmehr auf den Stand oder am besten auf eine Belegstelle gebracht und 8 Tage ohne Störung sich selbst überlassen. Ist die Begattung (an der begonnenen Eierlage kenntlich) erfolgt, dann können die jungen Königinnen beliebige Verwendung finden. Zur zweiten Art der Königinnenzucht wählt man eine leere Bienenwohnung, stattet diese mit Bauanfängen und einer Futter- und Pollenwabe aus und kehrt von den Brutwaben mehrerer starker Völker genügend Bienen ohne die Königin hinzu. Der Kasten mit abgefegten Bienen wird dann, wie oben beschrieben, dunkel gestellt. Zehn Stunden später gibt man die unbefruchtete Königin oder Weiselzelle in einem sogenannten Ausfreßkäfig hinzu und wartet deren Befruchtung ab. Beide Arten beruhen auf langjähriger Praxis und führen zum Ziel, vorausgesetzt, daß sorgfältig gearbeitet wurde und alle gegebenen Anweisungen genaue Beachtung fanden.

Künstliche Weiselzucht.

Die Einleitung einer Edelköniginnenzucht setzt einen geschulten Imker voraus und stellt eine wesentlich schwierigere Zuchtaufgabe dar. Die Mai- und Junikönigin sind die besten; lange Weiselzellen, sowie kurze sind nach den gemachten Erfahrungen als minderwertig anzusehen. Zunächst wird das Zuchtvolk auf den Wabenbock genommen, um sämtliche etwa schon angesetzten Weiselzellen zu entfernen. Beim Uebersehen nur einer einzigen wilden Weiselzelle ist die ganze Einleitung einer Edelköniginnenzucht vergeblich, da die aus dieser geschlüpfte Königin ihre sämtlichen Nebenbuhlerinnen töten würde. Auch muß der Imker hierbei ganz genau wissen, wann die Edelköniginnen die Zellen verlassen. Versäumt er die Zeit, so ist die Mühe umsonst gewesen. Die Königinnen müssen in sogenannten Okulierkäfigen einzeln im Honigraum untergebracht werden. Länger als acht Tage soll man sie darin nicht belassen, da die Völker die eine oder andere Königin vernachlässigen würden. Das Unterbringen der Zellen in entweiselten Völkern ist nur bei guter Tracht zu empfehlen. Das Zusetzen im Brutableger erfolgt in der Schwarmzeit, um das Schwärmen zu verhindern. Man wendet für die Zucht auch das Umlarv- und das Stanzverfahren an, die beide bei sorgfältiger Arbeit zum Ziele führen. Zum Umlarven werden zweitägige Maden gewählt. Jedes Volk, das veredelt werden soll, muß vorher in den Schwarmzustand versetzt werden; das Zusetzen der Königin im Schwarmkasten ist die beste und sicherste Art. Das Zeichnen der Königinnen in bestimmter Farbenfolge ist wichtig für die Altersbestimmung. Das Ei zur Königinzelle entsteht eher als diese selbst, was vielfach noch nicht bekannt ist. Wie bringt man nun ein schwarmträges Zuchtvolk zum Schwärmen oder zum Ansetzen von Weiselzellen zur Einleitung einer Königinnenzucht? Dem erwählten Volke werden im April zunächst die unteren Wabenkanten weggeschnitten. Bauen die Bienen daran Drohnenbau, so wird das Volk noch in diesem Jahre zuchtreif, während beim Aufführen von Arbeiterbau die Zucht versagt. Im ersteren Falle setzt man dem Volke in kleinen Näpfchen wöchentlich zweimal ein warmes Honig- (nicht Zucker-) futter unter das Brutnest. Anfang Mai macht man an den Seiten der Waben wieder 2—3 Zentimeter lange Ausschnitte. Dort werden dann die Weiselzellen angesetzt und können zur Verwendung ausleicht entnommen werden. Man halte das Volk dabei nicht zu eng, denn es muß erst wachsen. Zum Entfernen der Weiselzellen benötigt man einen Blitzanlöter, ein Taschenmesser, Weichpfropfen und ein Gefäß mit heißem Wasser zur Erwärmung des Messers. Diese Zellen werden dann in der bekannten Weise in die sorgfältig hergerichteten und ausgestatteten Begattungskästchen verschult und auf die Belegstelle verbracht. Will man die jungen Königinnen auf dem eigenen Stande begatten lassen, so ist der Drohnenbau in den minderguten Völkern zu unterdrücken, da sonst das Gelingen der ganzen Arbeit in Frage gestellt sein würde. Zur Behandlung der Völker fertigt man sich Papierzigarren aus altem Zeitungspapier an, das man um einen Bleistift

Digitized by Google

t und mit Woll- oder Baſtfäden zubindet. ſe Zigarren taucht man in eine Salpeterlö- g (30 Gramm Salpeter in ein Liter Waſſer elöſt); zwei Stück hiervon in Brand geſetzt d auf ein Blech links und rechts ins Volk gt, genügen auch bei ſtarken Völkern und d dieſe vorzüglich bei der Ausübung der niginnenzucht geeignet. Bei größerer Stechluſt ſt dann nur die Waſſerbrau'e. — Wenn dieſe ſführungen zu Verſuchen auf dem eigenen Bie- ſtande anregen, ſo wäre der Zweck dieſer ilen erreicht.

Beim Wachsausſchmelzen bemerkt der Im- ost das Entſtehen grießlichen Wachs, wenn das darunter ſtehende Gefäß, in welches das Wachs hineintropft, zu kaltes Waſſer enthält. Füllt man lauwarmes Waſſer hinein, ſo tritt dieſer Uebelſtand nicht ein. Solches Wachs wird am beſten nochmals langſam im Schmelz- topf erhitzt und dann langſam in lauwarmes Waſſer gegoſſen, worauf nach deſſen Erkalten die ſchönſten glatten Wachsſcheiben abgehoben werden können. H.

Honig- und Wachspreiſe im Kleinhandel.

Schleuderhonig, hell, im Einheitsglas das Pfund M 2.20 bis 2.60
Wabenhonig, la, das Pfund M. 2.80 bis 3.40
Wachs, deutſches Pfund M. 2.— bis 2.25.

Vereinsnachrichten.

Vom deutſchen Imkerbund.

ine Außerordentliche Vertreterverſammlung in Eiſenach, vom 3.—4. Januar.

Zum erſten Male ſeit dem Beſtehen des J.B. iſt es durch Antrag eines Teiles er Verbände zu einer außerordentlichen Ver- rterverſammlung gekommen. Es mußte alſo n etwas Außergewöhnliches vorliegen, wenn e derartige Maßnahme berechtigt ſein ſollte. it Halberſtadt lag etwas in der Luft, das Gemüter nicht zur Ruhe kommen laſſen lte. Für den Verband Naſſau, der mit zu den berufern der Vertreterverſammlung gehörte, r der Zuſtand des Unſichern im Imkerbund n um deswillen nicht mehr tragbar, weil auch eits in ſeinem Vereinsgebiet allerlei unkon- llierbare Gerüchte umgingen.

Es ging in Eiſenach um Sein oder Nichtſein Bundes. Das war wohl bald jedem klar, dieſe ſchweren und ernſten Tage miterleben ßte. Hatte man nach der Kölner Tagung offt, daß das Bundesſchiff wieder flott ſei d ſicher jede ſich ihm noch entgegenſtellenden ppe werde verweiſen können, ſo war das n nur Hoffnung geweſen. In Wirklichkeit ſtanden in der Bundesleitung Schwierigkeiten f Schwierigkeiten, die leider zum Teil auch ſönlicher Art waren. Die Vertreter der ein- aen Landesverbände fanden darum in Eiſenach ziemliches Chaos. Der 2. Bundesleiter, konomierat Heckelmann, Dachsbach, der wirt- aftliche Beirat, Landtagsabgeordneter Kick- ffel und der Beirat für das Forſchungsweſen, ofeſſor Dr. Koch, hatten ihre Aemter nieder- egt. Damit war aber eine fruchtbringende beit in der Bundesleitung unmöglich ge- acht.

Iſt es notwendig einen Schuldigen zu haben? überhaupt jemand ſchuldig? Oder hat Brei- y recht, wenn er für das Vorgefallene die tſache verantwortlich macht, daß der D. J. B. ht rechtzeitig demokratiſiert wurde. Wenn dem iſt, hat niemand von uns Urſache nach dem huldigen zu fragen. Dann mußte eben über n D. J. B. kommen, was über Staaten und ölker gekommen iſt.

Bereits am Abend des 2. Januar begann Vorbeſprechung der Vertreter der einzel- nen Verbände in Abweſenheit des Geſamtvor- ſtandes unter dem Präſidium von Zeuner, Thü- ringen. Allen guten Elementen aus der Seele geſprochen waren die Worte des Genannten, die er als Motto über die Tagung geſetzt wiſſen wollte. Die Tagung möge ſtehen unter dem Wahrzeichen der Wartburg, dem Wahrzeichen der Liebe, der Wahrheit und der Gerechtigkeit.

Bis ſpät in die Nacht hinein wurde beraten. Wenn man auch noch nicht ſehen konnte, wie ein Ausweg aus all dem Wirrwarr gefunden werden ſollte, das war doch wohl den meiſten klar, daß der Bund für die Folge wohl einen größeren Vorſtand werde bekommen müſſen.

Am 3. Januar begann um 10 Uhr die Außer- ordentliche Vertreterverſammlung. Der bisherige Vorſtand des Bundes gab auf Wunſch der Ver- ſammlung ausführlich Auskunft über alles, was in den letzten Monaten geſchehen war, Auskunft eben über die Vorfälle, die zur Einberufung der Vertreter nach Eiſenach geführt hatten. Es ſprachen nacheinander Heckelmann, Grieſe und Breiholz. Erſt um 5½ Uhr nachmittags konnte zu der Beratung der geſtellten Anträge geſchrit- ten werden. Dabei nahm naturgemäß die Aus- ſprache über die zukünftige Geſtaltung der Bun- desleitung den größten Raum ein. Man einigte ſich ſchließlich auf einen geſchäftsführenden und erweiterten Vorſtand, der aus 5—6 Mitgliedern beſtehen ſollte. Nach zwölfſtündiger nerven- verbrauchender Arbeit mußte die Sitzung auf den folgenden Tag vertagt werden.

Breiholz eröffnete am 4., indem er erklärte: „Mein früher gefaßter Beſchluß, zurückzutreten, war richtig. Leider habe ich es nicht getan. Ich gebe nunmehr jetzt mein Amt in die Hände des Bundes zurück.“

Dieſe Erklärung legte ſich wie ein Bann auf die Verſammlung. Wird nun wieder eine endgültige Befriedigung im D. J. B. eintreten? Wir hoffen es. Wir vertrauen den Män- nern, die durch die Annahme der Wahl ſich zum Einſatz ihrer ganzen Kraft verpflichtet haben. Wir vertrauen auch denen, die vom Ausfall der Wahl nicht ganz befriedigt ſein ſollten. Wir erwarten, daß man dem neuen Bundesvorſtand das Vertrauen entgegenbringt, das er zu ſeiner nicht leichten Arbeit bedarf.

Digitized by Google

Sämtliche Wahlen erfolgten durch geheime Zettelabstimmung. Während die Wahlen zum geschäftsführenden Vorstand für jedes Amt in einem Wahlgang für sich erfolgten, sollten die Mitglieder des erweiterten Vorstandes in einem Wahlgang gewählt werden. Neun Herren waren vorgeschlagen. Da nun sieben Gewählte auf dem Plan erschienen, mußte zwischen den beiden letzten Gewählten Stichwahl stattfinden, zumal der Stimmenunterschied nur eine Stimme betrug. Wenig erklärte vor der Stichwahl: Ich würde persönlich gern zugunsten des von mir sehr geschätzten Herrn Zeuner zurücktreten, bin es aber der Rücksicht auf meinen Verband schuldig, in die Stichwahl einzutreten. Die Stichwahl fand statt und erbrachte für Wenig 73, für Zeuner 40 Stimmen. Ein Zettel war ungültig, zwei waren weiß.

Deutscher Imkerbund.

Vertreterversammlung in Eisenach am 3. und 4. Januar 1929.

Zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, hatten sich die Herren Vertreter des Reiches zu gewichtigen Entschließungen eingefunden, die in zweitägiger Verhandlung zu umfassender Neuordnung der Vorstandschaft führten. Der bisher dreigliedrige Bundesvorstand wurde auf elf Mitglieder ergänzt, der Haushaltplan neu beraten und der Aufwand um die Hälfte gekürzt. Das Presseamt und der Wirtschaftsausschuß wurden eingezogen. Der seit 1922 waltende Bundesleiter, Rektor Breiholz in Neumünster, legte sein Amt nieder unter Verzicht, in eine Neuwahl einzutreten; an seine Stelle ward der Vorsitzende des Württembergischen Landesvereins, Oberlehrer Lupp in Weinsberg, gewählt. Die Vorstandschaft setzt sich neu zusammen:

Geschäftsführender Vorstand: 1. Bundesleiter: Oberlehrer Lupp, Weinsberg bei Heilbronn (Württemberg); 2. Bundesleiter: Landesökonomierat Heckelmann, Dachsbach am Aisch (Bayern); Rechner: Lehrer Griese, Wismar (Mecklenburg); Schriftführer: Hauptlehrer Falk, Weinheim (Baden); Stellvertreter: Konrektor Baum, Köln-Volkhoven (Rheinprovinz).

Erweiterter Vorstand: Hauptlehrer a. D. Rehs, Königsberg Pr.-Ponarth; Rektor Wildemann, Münster (Prov. Westfalen); Gymnasiallehrer Jerofke, Brieg (Schlesien); Turnlehrer a. D. Platz, Weißenfels (Prov. Sachsen); Lehrer Buß, Leihgestern (Hessen) und Lehrer Wenig, Oberseelbach (Prov. Hessen-Nassau).

Zum wissenschaftlichen Beirat ward Prof. Dr. Koch, Celle (Hannover), und zum volkswirtschaftlichen Abgeordneten Lehrer Kickhöffel, Jeese (Pommern) gewählt.

Die Satzungsänderung und das Versicherungswesen bleiben der Genehmigung der Regensburger Tagung im August d. Js. vorbehalten.

Über den Stand der Bienenzucht wird uns unterm 8. Februar aus dem Bischofswerdaer Bautzener Bezirke folgendes berichtet: Seit Weihnachten vorigen Jahres starrt, wie wohl überall in unserem Vaterlande, die Natur in Schnee und Eis, wobei in den letzten Tagen Kältegrade bis 30 Grad Celsius zu verzeichnen waren. Glücklicherweise herrschte meist windstilles Wetter. Die Sonne bringt in den Mittagsstunden die Schnee- und Eismassen nur wenig zum Auftauen. An den Fluglöchern sowie an den hinteren Türen und Fenstern der Beuten zeigen sich, veranlaßt durch die Ausdünstungen, Reif- und Eisbildungen, so daß es einem um die Insassen bange werden könnte. Ein Blick auf die Unterlagspappen zeigt jedoch meist nur geringen Totenfall und Gemülldung, da bei der trockenen Kälte sehr wenig gezehrt und das Brutgeschäft noch nicht oder nur ganz schwach in Angriff genommen zu sein scheint. Ein baldiger Reinigungsausflug wäre jedoch für viele Völker sehr angebracht, da manche Völker zum Ausflug drängen und im Schnee- und verdunkelten Fluglöchern immer wieder einzelne Bienen ausfliegen und umkommen. Da viel Jungbienen eingewintert worden, so stehen die Völker meist in erfreulicher Stärke da, nur ein Reinigungsausflug ist nötig.

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter in Berlin-Steglitz.

O. A. in R. Anfrage: 1. Wie stellt man die vollen Honigwaben in die Schleuder? So wie dieselben im Stocke hängen, oder umgekehrt auf den Kopf mit den Rähmchenträgern nach unten, damit die Zellen schräg nach unten stehen? Habe gehört, daß letzteres das Vorteilhaftere wäre. 2. Bis zu welchen Wärmegraden kann kandierter Honig im Wasserbad erhitzt werden, damit derselbe wieder flüssig wird, ohne auch nur das Geringste an seiner Qualität zu verlieren? 3. Wie groß sollen die Futtertröge für die Herbsteinfütterung sein? Habe mir Blechkästchen machen lassen, die je 1½ Liter fassen, sind dieselben groß genug?, oder ist es besser, noch größere zu nehmen? Habe in einer Bienenzeitung gelesen, daß manche Imker das ganze Winterfutter in zwei und drei Portionen geben. Das wäre zu viel auf einmal. Die Futterflaschen der Kuntzsch-Imker enthielten 1 Liter, dieses Quantum wäre das richtige, die Bienen hätte dann Zeit zur Verarbeitung. 4. Aus welchen Bestandteilen stellt man sich gutes [illegible] flüssiges Baumwachs her? — Antwort: 1. Daß die Zellen schräg nach unten hängen, ist nicht das Vorteilhaftere. Durch die kreisende Bewegung des Haspels wird der Honig in gerader Richtung herausgeschleudert. Bei umgekehrter Einstellung mit dem Rähmchenträger nach unten wird der Druck stärker auf die Zellenrandung verlegt, wodurch Verletzungen der Brut nicht ausgeschlossen sind. Wenn die Schleuder Raum genug bietet, die Waben seitlich, der Länge nach, einzustellen, so ist diese Lage mit der Unterleiste nach rechts gewendet, in der Drehung vorangehend, vorzuziehen. 2. Zur Lösung des kandierten Honigs im Wasserbade wird der

Digitized by Google

Temperatur von 45 Grad Celsius nicht überschritten. 3. Behältnisse, die 1½ Liter fassen, und die zweckdienlichsten. Die Massenreichungen innen für die aufnehmenden Bienen nie zum Vorteil sein. 4. **Kaltflüssiges Baumwachs bester Güte** wird hergestellt aus: Kolophonium 125, Fichtenharz 20, Leinöl 12, Terpentin 5 und gelbes Wachs 13 Teilen. Dies wird geschmolzen und der halberkalteten Masse denaturierter Weingeist (90%) 33 Teile allmählich hinzugerührt. Das flüssige Baumwachs ist in gut verschlossenen Gefäßen aufzubewahren.

G. M. i. H. 1. Wo ist das Bekämpfungsmittel gegen Bienenläuse (Naphthalin) zu beziehen? 2. Mein Bienenhaus ist von der Hauptstraße 6 Meter entfernt, und da den ganzen Winter Autos und schwere Fuhrwerke durchfahren, möchte ich wissen, ob das Geräusch und Gepolter den Bienen Schaden verursacht oder nicht? **Antwort:** 1. Naphthalin ist in jeder Drogerie zu haben. 2. Die steten Beunruhigungen, die sie sich aus dem Tagesverkehr auf Straßen und Eisenbahnen ergeben, haben erfahrungsgemäß keine sichtlichen Schäden zur Folge.

W. St. i. A. **Anfrage:** Wie ist das Verfahren der Schwarmverhinderung, das Pfarrer Sträuli zur Anwendung bringt? **Antwort:** Pfarrer Sträuli stellt über das Brutnest einen ersten Aufsatz voller bebrüteter Waben, und zur Schwarmverhinderung gibt er einen zweiten Aufsaz dazwischen, aber mit nur unbebrüteten Waben. Der Vorgang und seine Wirkung wird so erklärt: Jedes Volk, das als Vorschwarm entsteht, baut Zellen und bestiftet sie. Sind sie ausgelaufen, so werden sie als Vorratszellen mit Honig gefüllt. Der bebrütete Bau hat durch die ersten Nymphenhäutchen seine Festigkeit und bildet mit dem Brutkörper eine Einheit. Darin liegt zugleich die Erklärung dafür, daß bebrütete Waben zuerst mit Honig gefüllt werden. Stellt man nun über den Brutkörper einen Aufsatz mit unbebrüteten Waben, so schwärmt das Volk leicht, weil der Volkskörper für das Volk erst unter den unbebrüteten Waben beginnt. Gibt man darüber noch den Aufsatz mit bebrüteten Waben, so beginnt für die Bienen der Volkskörper schon in diesem, ist aber durch den unbebrüteten Untersatz zerrissen. Dem Volk entsteht das Bewußtsein, daß bei der Königin ein Mangel sei und — es schwärmt nicht.

B. B. i. E. **Anfrage:** Wie stelle ich Honigbonbons her? — **Antwort:** Zucker wird mit Wasser angerührt und der gleiche Teil Honig zugesetzt. Die Mischung wird gekocht, bis sie die nötige Bonbonkonsistenz erreicht hat. Sie tritt bei 154 Grad Celsius ein. Einige Tropfen aromatischen Oels, Anis, Fenchel oder Vanille, je nach Bestimmung des Geschmacks kommen hinzu, und dann wird die fertige Masse auf eine geölte Stein- oder Metallplatte in gleichmäßiger Verteilung ausgegossen. Nach einigen Minuten werden daraus die Bonbons geformt. Ohne Thermometer wäre der nötige Härtegrad durch Proben festzustellen. Ein in kaltem Wasser angefeuchteter Federkiel wird in die heiße Masse eingetaucht und rasch in kaltem Wasser abgekühlt. Ergibt sich ein brüchiger, glasiger Kern, der beim Aufbeißen springt, nicht klebt, dann darf der Guß beginnen. Bei den käuflichen Bonbons ist die Beigabe des Honigs eine weit sparsamere. Ein Beispiel der Verteilung: Zucker 1000 Teile, Stärkesyrup 25, Honig 75, Wasser 170, Safrantinktur 1 und Vanilletinktur 1 Teil. Das Gemisch wird kunstgerecht verarbeitet.

E. i. C. **Anfrage:** 1. Wie lange wird Heberich beflogen? 2. M. E. blüht Goldrute in Norddeutschland ziemlich spät, um noch gut ausgenutzt zu werden. Honigt sie auch noch bei geringem Frost? 3. Ein Jüngerer bin ich noch, wer kann mir wohl Anhaltspunkte geben, um die Königin auf den Waben leichter zu finden? 4. Da Weiselzellen nach etwa 10 Tagen gedeckelt werden, dürfte der Schwarm (nach Schließen der ersten Weiselzellen) in weiteren 10 bis 14 Tagen zu erwarten sein? 5. Selten zwar bemerkte ich Bienen mit heraushängendem, weißem Darm und meine bestimmt, daß Nosema vorliegt, oder ist dies nicht ein sicheres Anzeichen? Die vorgeschriebenen geringen Mengen an Glaubersalz oder Pottasche im Tränkwasser oder Futter wollen die Bienen schlecht nehmen. 6. Betr. des Artikels „Vorhaus" im Novemberheft bin ich der Meinung, daß durch Vorsetzen einer Glasscheibe bei Räuberei vor das Flugloch, auch die eigenen Bienen irre werden. Ist dies auch ohne Vorhaus beim Flugloch anwendbar? — **Antwort:** 1. Heberich blüht bis September. Solange wird er aber nur vereinzelt an sonnigen und warmen Tagen noch beflogen. 2. Bei geringem Frost honigt keine Blume, auch nicht die spätest blühende Goldrute Solidago serotima. 3. Wenn, wie üblich, die Königin auf dem Rückenschild mit einem leuchtenden Farbstrich gezeichnet wird, ist das Erkennen sehr erleichtert. Die Auffindung gelingt besser, wenn einige, 2—3 Stunden vorher gelockerte Rähmchen in den Wabenbock gehangen und hier gemustert werden. Das geschieht, wenn es sich um Ausfangen der Königin handelt. Bei Verdacht der Weisellosigkeit veranlaßt man keine derartige Störung, sondern versucht die Weiselprobe. Es wird dem Volke eine Wabe mit offener Brut, Eiern und jungen Larven, hinzugegeben. Wird sie mit Weiselzellen besetzt, so ist die Weisellosigkeit bestätigt, sonst nicht. 4. Die Weiselzellen werden 8—9 Tage nach der Bestiftung bedeckelt. Wenn das Wetter nicht zurückhält, zieht der Vorschwarm aus, sobald die Bedeckelung der ersten Weiselzelle erfolgt ist; 6—7 Tage später schlüpft die junge Königin aus der Bedeckelung und zieht 1—2 Tage darauf mit Gefolge als erster Nachschwarm ab. 5. Das bei einzelnen Bienen herabhängende weiße Fädchen aus dem Hinterleibe ist kein Zeichen von Nosema, sondern eine Wahrnehmung, daß die Biene gestochen hat und beim Zurückziehen der widerhakenden Stechborsten ihres ganzen Stachelapparates verlustig gegangen ist. Das sichtbare Anhängsel ist der restliche Teil der Verwundung, an der die Biene

Digitized by Google

nach 1—2 Tagen eingeht. Glaubersalz setzt man dem Tränkwasser oder Futter nicht zu. 6. Die Glasscheibe darf mit oder ohne Vorhaus versucht werden. Das Wesentliche ist, auf starke, abwehrfähige Völker zu halten.

H. E. i. W. Anfrage: 1. Wie sind Bienen aus alten Dzierzonstöcken am besten in Alberti-Breitw.-Blätterstöcke überzusiedeln? 2. Mit welchem Material sind die doppelten Stirnwände und Seitenwände im Brutraum der Albertistöcke ausgefüllt? Ich habe selbst mehrere Stöcke gefertigt und zu diesem Zweck trockenes Sägemehl genommen. Ist das richtig? 3. Müssen die Breitwaben gedrahtet sein und wie ist das Drahten auszuführen? 4. Darf ich ein Bienenhaus von 14 Quadratmeter Grundfläche ohne Zeichnung bauen? Es kommt ganz abseits der Straße zu stehen, in einem umzäunten Garten, zwei Meter von der Grenze der Nachbarwiese. Der Bau wird in Holz ausgeführt und bleibt unheizbar. — Antwort: Die Uebersiedlung erfolgt, nachdem der Bautrieb eingesetzt hat. Die Waben des alten Baues werden ausgeschnitten und in die neuen Rähmchen eingepaßt. Bis sie festgebaut sind, bekommen die Wabenstücken Halt durch Bindegarn, das nach zwei Tagen zu beseitigen ist. Größere Lücken sind mit Mittelwand auszufüllen. 2. Die Hohlräume der Doppelwände erhalten Torfmullfüllung. Sägemehl sackt sich. 3. Das Drahten ist keine unerläßliche Bedingung. Bei Breitwaben werden 4 Fäden aus verzinntem Blumendraht senkrecht durch gebohrte Löcher gezogen, 3 Zentimeter von den Rähmchenschenkeln entfernt. Die Enden des Drahtes sind an kleinen Stiften links oben und rechts unten neben den gebohrten Löchern zu befestigen. Das Einschmelzen der Drähte in die Mittelwandfläche erfolgt durch ein erhitztes Rillenrädchen, das unter sanftem Druck über die Drähte hingeführt wird. 4. Nach gesetzlicher Vorschrift ist zur Erbauung eines Bienenhauses die baupolizeiliche Genehmigung einzuholen. Eine Bretterbude oder ein leichter hölzerner Schauer oder ein gestütztes Schutzdach ist noch kein Haus.

H. U. i. R. Anfrage: 1. Nach dem Schleudern hing ich die Waben auf den zugigen Dachboden. Bald war das ganze mit Dachpfannen gedeckte Dach voll Bienen. Mein Nachbar frug, ob wohl die Bienen schwärmten? Wie sind die ausgeschleuderten Waben zu behandeln? Es dauerte ziemlich 8 Tage, ehe sich die Bienen beruhigten. 2. Aus einem Stock, der geschwärmt und noch den Aufsatzkasten voll Honig getragen hatte, flogen Ende August bei schönem Wetter noch Drohnen. Die Nachschau erwies fehlende Brut, Drohnen über Drohnen und Weisellosigkeit. Er wurde Mitte September mit einem Schwarmvolk vereinigt, zeigt aber noch im Oktober bei schönem Wetter Drohnenflug. Wie ist das zu erklären? Bis jetzt hat das Volk sich gut erhalten und wenig Totenfall. 3. Wieviel Pfund Zucker braucht ein futterarmes Volk bis Mai, daß es durchkommt? 4. Wie alt dürfen Waben sein, die im Honigraum Verwendung finden? Die meinen sind schon 4—6 Jahre alt. 5. Im Juni bemerkte ich viele Bienen am Bienenstande auf dem Erdboden liegend, die nicht auffliegen konnten und wohl an der Lauffkrankheit litten. Was habe ich zu tun, um dem Uebel abzuhelfen? 6. Wie hoch belaufen sich die Zollspesen bei Bezug einer Schleudermaschine von Deutschland? — Antwort: 1. Honigfeuchte Waben werden nach dem Schleudern dem Stocke zurückgegeben und wieder entnommen und sicher aufbewahrt, wenn die Bienen die Reste von Honig aufgenommen haben. 2. Der Drohnenflug nach vorausgegangener geglückter Vereinigung mit einem gesunden Schwarm hat zunächst nichts Befremdliches. Die Sicherheit wird sich erst im Frühjahr erweisen. 3. Für die Ueberwinterung eines futterarmen Volkes sind zum mindesten 20 Pfund Zucker aufzubringen. 4. Alte schwarze Waben im Honigraum sind auszuschalten. Bauen lassen und steter Austausch mit zu dunklen Wachstafeln ist Regel eines geordneten Betriebes. 5. Wenn im Mai und Juni die Krankheitserscheinungen wieder auftreten, ist dringend zu raten, verendete Bienen an eine Bienenforschungsanstalt oder einen Bienenseuchensachverständigen zur Begutachtung einzuschicken. Ein Verzeichnis der annahmebereiten Stellen finden Sie in der vorigen Nummer. 6. Die Zollgebühren erfahren Sie von der Firma, von der Sie die Geräte beziehen.

G. K. i. E. Anfrage: Ich betreibe erst seit Frühjahr 1928 Bienenzucht, erwarb drei Schwärme und setzte sie in selbstgebaute Beuten. Warmbau und Langwaben 36 mal 21 Zentimeter. Das Jahr 1928 war in hiesiger Gegend ein so schlechtes für die Bienentracht, daß ich meine Bienen ganz mit Zucker einfüttern mußte; sie hatten kaum 2 Pfund Honig eingetragen. Als Zuckerlösung habe ich 1½ Liter Wasser auf 1 Pfund Zucker gegeben. Ist dies richtig? Jeder Stock erhielt 10 Pfund Zucker. Reicht das? Im Herbst übernahm ich von meinem Nachbar noch zwei Schwärme. Er wollte die Bienen abschwefeln, weil sie keinen Honig getragen hatten und nach seiner Ansicht doch nicht durch den Winter kommen würden. An Füttern dachte er nicht. Die Bienerzucht steht hier noch in den Kinderschuhen und wird meistens in runden Strohkörben betrieben. Ich brachte die zwei abgetrommelten Schwärme beide zusammen in eine Beute, nachdem vorher eine Königin entfernt war. Die Fütterung erfolgte bei hier sehr schöner Witterung Mitte Oktober. Ich gab diesem Stock 12 Pfund Zucker. Die letzte Fütterung endete Anfang November. Die Beuten wurden gut verpackt bei eintretender Kälte. Jetzt herrscht hier aber eine Kälte von 25 Grad Celsius. Gleich nach dem Eintreten gelinder Witterung besuchte ich meinen Stand und stellte durch Abhorchen fest, daß meine Bienen die Kälte überstanden hatten. Nach 8 Tagen wiederholte ich die Nachschau, mußte aber zu meinem Entsetzen wahrnehmen, daß der von mir im Herbst eingefütterte Stock verendet war, trotz reichlich voller Waben. In der Traube waren die Waben entleert und noch von den Bienen tief-

Digitized by Google

ig abgeschrotet. Was mag die Ursache des Ver-ndens der Bienen sein? Zu bemerken ist noch, aß die anderen Stöcke noch gut in Verfassung ind und eine Kälte von 30 Grad Celsius in Beuten ohne besondere Ueberdachung und jedem Zind und Wetter ausgesetzt, überstanden haben. Die Beuten sind sehr gut gebaut. Innen Bret-rwandung, dann eine Isolierung von Stroh, as von außen mit Rohr gegen Witterungsein-lüsse geschützt ist. — Antwort: Die Fut-rmischung ½ Liter Wasser auf 1 Pfund Zucker at sich allgemein bewährt. Aber 10—12 Pfund ınfütterung je Volk ist bei weitem nicht aus-ichend. Das Doppelte ist nicht genug mit Rücksicht darauf, daß in der Trachtzeit so wenig ngebracht werden konnte. Das eingegangene olk in der Traube hat dem Futter nicht nachzu-ıkommen vermocht, weil durch die verspätete Ein-ütterung der Zusammenschluß der Futterwaben erblieben ist. Es ist unbedingt darauf zu ıchten, daß spätestens Mitte September das olk mit Futter für den ganzen Winter bis zur rühjahrstracht versorgt ist.

B. Bl. i. T. und **E. i. Hb.** Anfrage: Wir beabsichtigen ein größeres Grundstück mit ostfrüchtigen amerikanischen Brombeeren zu um-iedigen, für den Beerenertrag und auch als ienenweide. Wird der Brombeerstrauch von chädlingen befallen wie der Weißdorn? Welche orten sind die rentabelsten, und kann die An-anzung noch im Frühjahr erfolgen? Wie ird gepflanzt? — Antwort: Für den Zweck ıb aufrecht wachsende rankende Sorten zu wäh-ı. Den Vorzug haben Sandbrombeere, Kitta-y, Mammuth, Lucretia und Theodor Reimers. ie sind reichtragend, großfrüchtig, von fein rzigem Geschmack und kräftigem Wuchs. Zwi-ıen der Sandbrombeere und der neueren Ein-hrung Theodor Reimers ist kaum ein Unter-ied. Von Raupennestern und Schädlingsge-insten bleiben die Brombeerhecken frei. Die ıpflanzung kann ebenso im Frühjahr wie rbst erfolgen. Bei Herbstanpflanzung sind die flanzen im ersten Winter gegen Frost zu ützen, am besten durch Anhäufeln mit Erde ıd Bedecken mit strohigem Dünger. Da Brom-eeren nicht leicht anwachsen, müssen die Pflan-ı beim Setzen kurz, bis auf 30 Zentimeter, rückgeschnitten werden. Gepflanzt wird in Ab-inden von 1½ Meter. Vorher ist der Hecken-eifen von Unkraut zu säubern und auf 60 Zenti-ter Tiefe zu lockern, bei magerem Boden auch ıftig zu düngen. Die Mitte des lebenden Zau-s hat auch mindestens 45 Zentimeter von der gentumsgrenze abzustehen. Vermehrt wird rch Samen, Wurzelsteckling und Ausläufer, n einfachsten durch Ableger aus den Spitzen r herabhängenden Ranken.

Fr. B. i. Brg. Anfrage: Wir haben n Dorfe eine große Halde, die früher Kalt-ube war. Wiederholt habe ich hier versucht r Bienenweide und Kirschnutzung durch Aus-cken von Kirschkernen eine Kirschbaumanlage erhalten. Obschon ich mit verschiedenen Sor-ı wechselte, sind weder an der sonnigen noch lbschattigen Seite die Kerne aufgegangen. Der Boden ist nicht mager, im Sommer trocken. Könnte ich erfahren, woran der vollständige Ausfall liegt und was zu tun wäre? — Antwort: Zunächst müßten Sie sich vergewissern, ob nicht Mäuse, die den Kernen sehr nachstellen, die Anlage in Frage stellen. Und dann sind für Hochstämme als Sämlinge nur die Kerne der Vogelkirsche (Cerasus avium) zu verwenden. Dabei ist wichtig, daß sie frisch, sofort nach der Reife im August ausgesät werden. Ueber Winter aufbewahrte Kerne gehen nicht auf. Zu empfehlen ist, zunächst auf Saatbeet in Rillen zu säen, alle 5 Zentimeter einen Kern, sie 3 Zentimeter hoch mit Erde zu bedecken und zur Feuchterhaltung dem Beet eine leichte strohige Dungauflage zu geben. Dem Eindringen von Mäusen kann durch Ueberdecken mit dornigem Gestrüpp gewehrt werden. Die Setzlinge werden später veredelt. Außer der Randpflanzung von Kirschbäumen wäre zu raten, für die Verbesserung der Bienenweide Akazien und möglichst viel Schneeberen mit zu verwenden.

B. R. i. Kl. B. Anfrag: Worauf ist bei Verwendung des Hofmannschen Anbrüteverfahrens in der Königinzucht zu achten? Wann sind die Zuchtlatten einzubringen und wann die Weiselzellen zu entnehmen? — Antwort: Vormittags sind die Bienen einzubringen und 5 Stunden später in den Schlitzen des Kastendeckels die Zuchtlatten mit dem Zuchtstoff. Am zweiten Tage, nicht später, sind die errichteten Weiselzellen zu verschulen.

O. Sk. i. H. Anfrage: An welchem Tage nach dem Ausschlüpfen hält die junge Biene ihren ersten Ausflug, und zu welchen Dienstleistungen im Stocke wird sie in dieser Zeit herangezogen? — Antwort: Vom dreizehnten Tage ab hält die junge Biene ihre ersten Ausflüge. Vorher ist ihr Dienst Zellensäuberung, dann Brutpflege. Die Brutpflege erstreckt sich zunächst auf die älteren Larven, die sie mit Honig und Pollen zu versorgen hat, und darauf, wenn sie aus ihren Nährdrüsen den Futtersaft zu bereiten vermag, folgt die Bedienung der jungen Larven mit Futtersaft.

Th. H. i. L. Anfrage: Ich beabsichtige in meinem Hause eine Verkaufsstelle für Bienenhonig einzurichten. Wie würde ich es anzufangen haben, und welche Artikel könnte ich sonst noch dabei feilhalten. Kolonialwarengeschäfte sind genug hier. Einige Spezialartikel müßten es meines Erachtens nach noch sein. Wie wäre es mit dem An- und Verkauf von Wachs? Wie könnte ich die Sache ohne große Auslagen rentabel gestalten? — Antwort: Honig- und Wachshandel, insbesondere der Vertrieb von Honigzuckerplätzchen, Naschwerk und Gutsel nach eigener Erzeugung und unter Musterschutz gestellt, könnte bei kaufmännischer Gewandtheit Erfolg gewinnen.

G. R. i. H. Anfrage: In unserer Gemarkung sind sehr viele Grundstücke mit großen Aepfel- und Birnbäumen. Viele von diesen Grundstücken liegen schon mehrere Jahre ungepflügt vollständig verwüstet. Welche Honig-

Digitized by Google

pflanze, blühend Juli und August, die sich von selbst fortpflanzt, könnte man in diese wüsten Grundstücke einsäen? Boden ist schwer, mit etwas Lettenkies. In Ihrem Kalender haben Sie Dolden-Habichtskraut. Wo und mit welchem Namen ist der in Frage kommende Samen zu beziehen? — Antwort: Samen vom Doldenblütigen Habichtskraut (Hieracium umbellatum) erhalten Sie bei Haage & Schmidt, Samenzucht, Erfurt. Ich würde Ihnen vorschlagen, die Grundstücke noch zu besiedeln mit Boretsch, dem Gurkenkraut (Borrago), mit der Seidenpflanze (Asklepias Cornuti) und mit dem Sibirischen Löwenschwanz (Leonurus sibiricus). Den Samen von letzterem bekommen Sie von Alwin Frank, Eschersheim b. Frankfurt a. M., Kurhessenstraße 19. Vor allem würde auch der Anbau von Phazelie zu versuchen sein. Die einzelnen Parzellen nacheinander, von April anfangend besät, müßte eine reiche Dauertracht ergeben.

Wien 1925, Ulm 1926, Freiburg 1926, Waldshut 1926 Goldene Medaille.

Neu verbesserte Reebsteins

Honig-Futter-Tafeln

mit Nährsalzen

Deutsch. R.-G.-M. Nr. 389 108. Eidg. Schweiz. Pat. Nr. 50 782

Idealste, einfachste, gesündeste und billigste

Universal-Trocken-Bienen-Fütterung

Seit über 50 Jahren erprobt und bestens bewährt!

Einzig in seiner Art! Aelteste Spezialfabrik!

Um Irrtum zu verhüten, bemerke, daß die Verbesserung der Reebsteintafeln sich auf Komposition der Futtermasse bezieht und nicht etwa auf Form oder Einlage. Bei richtiger Behandlung ein Abtropfen, Abschroten und Ausbauen ausgeschlossen. Auf Fachausstellungen mehrfach prämiiert. Prospekte und neueste Gutachten, Gebrauchsanweisung und Zeugnisse gratis und franko. — Preis billigst stets nach Marktlage des Zuckers.

Vereinsbezüge Vorzugspreise.

Alleiniger Fabrikant und Origin.-Fabrikationsversand:

Herm. Reebstein Nachf., Engen (Baden) Inh.: Alb. Straub. Eig. Bienenzucht-Versuchsstation.

Gebrüder Sieber, Schillingsfürst (Bayern)

Spezialfabrik für Zanderbeuten

liefert **Zanderbeuten**, doppelwandig doppelt mit Ölfarbe gestrichen, 1 Herzog-Drahtabsperrgitter, Bienenflucht, Wachstuch, Bodeneinlage alles komplett fertig zum Wandern **RM. 21.80** — Goldene Medaille — Preisliste kostenlos. — Kunitzkörbe rund und Strohmatten billigst. 5 komplette Zander-Beuten liefern wir gegen 1 Zentner deutschen Bienenhonig.

Süddeutsche Tier-Börse,

das führende Fachblatt der Kleintierzüchter in Süddeutschland. Hervorragender Text, reich illustriert, zeigt die Wege, wie man durch Geflügel- oder Kaninchenzucht sein Einkommen steigern kann. Lieblingsblatt vieler Hundefreunde. Preis vierteljährlich M 2.10. Probenummern kostenlos vom

Kleintierzucht-Verlag, Vaihingen an der Enz.

Riesen-Edeldistel

Weißer Bokhara und viele andere Bienenweidesamen. Preisl. mit Aussaatkalender kostenlos.

Fa. **Georg Ammann,** Bretten (Baden).

Von jetzt ab nur noch der

Einigkorb

Warum?

ausf. Broschüre 50 Pf.

M. Einig, Schloß-Holte

in Westfalen.

P.-Sch.-K. Hannover 68 945

Kanitz-Bienenwohnungen

in bester, dauerhafter Ausführung bei billigster Berechnung fertigt an

Werner. Schönlinde,

Post Muldzen, Ostpr.

Die Tracht

ist das Wichtigste für jed. Bienenzüchter. Lesen Sie daher im eigenen Interesse Fischers Büchlein **„Die Tracht, der Lebensnerv d. Bienenzucht“**, M. 2.—. **Verlag Fest, Leipzig C 1.** Lindenstraße 4.

Reelle Bezugsquelle

in Bienenvölkern, garant. faulbrutfrei.

Ab März Zuchtvölker in Körben und Kasten.

Ab Mai Naturschwärme.

Ab Sept. Nackte Trommelvölker

zu den jeweiligen Tagespreisen.

Wilh. Köhling, Visselhövede

in Hannover.

Größte Bienenzüchterei Deutschlands mit ausgedehnter Wanderbienenzucht.

Anzeigen in der „Deutschen Illust. Bienenzeitung“ sind erfolgreich.

Phazelia,

eig. Ernte, soweit Vorrat, à Pfd. 1.50 M., Versand frei, ab hier, von 5 Pfd. an à 1.50 M. u. portofrei.

Wittgen, Lehrer, **Cröffel,** Post Heftrich i. Ts.

Gute Zuchtvölker

7—9 Alberti-Breitwaben belagernd, mit 5—6 Pfd. Honig, vorj. Auslesekönigin und entsprech. Brut, seuchenfrei, je Wabe 4 M., vers. im Transportkasten.

Rektor Befort, Weilmünster im Taunus.

Digitized by Google

erlag C. J. W. Zest
tzig, Lindenstr. 4.

rchert, „Der Met, ein Volksgetränk". M. —.30

erkt—von Rauschenfels, „Atlas f. Bienenzucht". 50 kolor. Tafeln mit erklärendem Text. M. 10.—, geb. M. 11.—

wan, „Führer des engl. Bienenzüchters" (Mobilwohnungen.. M. 3.—

hule, „Umgang mit den Bienen". Mit viel. Abb M. 3.—, geb. M. 4.—

ser, „Die Tracht, der Lebensnerv der Bienenzucht". M. 2.—

ser, „Die Bienenzucht im neuen Deutschland". M. 2.—

ser, Ueber „Bienenkrankheiten". Sehr lehrreich. M. —.50

ather, Altmstr.,, Prakt. Ratgeber für einträgl. Bienenzucht". 300 S., illustriert. M. 4.—, geb. M. 5.—

ch, Verbesserung unserer Bienenrassen. M. —.50

ner, „Schwärmen und Honigertrag". M. 2.50

rdesly, „Die Biene in d. Rechtspflege". M. —.50

enegger, Oberforstrat, „Die Grundlagen der Bienenz.". Mit 156 Abb. Prachtwerk. Geb. M. 7.—

hle, Rektor, „Unterweisung f. naturgemäße Bienenzucht". Illustr. M. 2.—, geb. M. 3.—

ri, Verhinderung der Kraftzerfütterung bei d. Bienenstöcken, über Vor- u. Nachschwärme. —.90.

hter, „D. restlose Wachsgewinnung". M. 1.20

ller, „Der Bien u. ich". Ernstes und Heiteres. M. 1.80, geb. M. 2.50

ch, „Baupläne für bienenwirtschaftl. Bauten". 80 Abbild. M. 2.50

ikuli, „Die Königinnenzucht". M. 2.—

ikuli, „Meine Bienenwohnung". M. 2.—

Loenges, „Über Bienenhäuser; über Bau, nebst Plänen". M. —.50

Ballmann, „Honigverwendung". Rezepte f. Küche u. Keller und als Heilmittel. M. —.40

Deutscher Bienenkalender 1929. Taschenform. 1.20.

Wissen
durch Lesen
ist Macht.

Bevor Sie kaufen
fordern Sie bitte
unser Angebot sowie unser
Preisbuch No 14 (80 Pfg.) unverbindlich
und kostenlos.

Wir liefern Alles,
was zur Imkerei gehört aus
großen Lagerbeständen in gute,
genau, mustergültiger Ausführung
zu billigsten Preisen.

Edgar Gerstung
Deutsche Bienenzucht-Zentrale
Assmannstedt b. Ww. 15

Weltbekannt
sind Königs
Selbstraucher Vulkan,
Selbstzerstäuber Nebelbrause,
Futtergeschirre.

Alleiniger Fabrikant
JOSEF KÖNIG
Gaggenau 4 (Baden).
Groß. Lager sämtl. Bienengeräte.
Verlangen Sie Kataloge.

Lambert-Zwillinge,
Lusatiabeuten
mit Ueberwinterun ohne Umhängen.
Wilhelm Güttler, Neugersdorf i. Sa

Die erfolgreichste und ausbreitungsfähigste Herbstmassentrachtpflanze ist die echte
Goldrute
kräft. **Ableger** aus der Österreichischen Donau-Au, à 100 St. Mk 2.50 Porto und Verpack. bis zu 300 St. Mk. 10. **Samen** à Portion 700 Korn Mk. —.30, 3 Port. 1 M. franko. Voreinsend. a. Postscheckk. München 45081. Nachn Mk. —.40 mehr. Aufklärende **Flugblätter** sofort gratis verlangen. Versäumen Sie nicht, da zum letzten Male!
f. Mayer, Freilassing, P. 57 Obb.

Hygiea-Klosett
Hartsteingut ohne Wasser, an jed. Abort fof. aufzuschraub. Hält üblen Geruch u. Zugluft fern. Präm. mit gold. u. silb. Medaill. Ansichtsendung ohne Kauf u. Preisl. fr. **O. Franz, Dresden 16, Postfach 525**

Zum Honigversand.
Weißblechdosen mit Eindruckdeckel inkl. Wellpappkarton für 9 Pfund M. 0,52 p. Stck., für 5 Pfund M. 0.42 per Stück ab Fabrik. Verpackung zum Selbstkostenpreis.
C. O. Fischer, Bahrenfeld, Gasstraße 3.

---

50 gute gesunde
Heidebienen-Zuchtvölker
in Lüneburger Stülpkörben. à M. 15 RM. glot ab
Otto Niebel, Cleuze (Hann.)

Goldruten,
starke Ableger, nektarreich, beste Herbsttracht, Aug. bis Okt. im ersten Jahre blühend.
50 St. 1.20, 100 St. 2.—, 200 St. 4.—, 1000 St 12.—.
R. Schade, Neumarkt (Schles.).

Hubamklee,
Neuzüchtung,

50 kg	10 kg	1 kg
M. 220.—	M. 45.—	M. 5.—

Phazelia,

50 kg	10 kg	1 kg
M 150.—	M. 32.—	M. 3.50

gibt aus Eigenbau ab solange Vorrat reicht
Imkerei-Gut Heinrichsruh,
Post Langenbach, Oberb.

Bienenwirtschaftliche Bedarfsartikel
in großer Auswahl.
Ankauf von Honig, Wachs und alten Waben.
Preisliste frei.
Oskar Gotthardt,
Dresden-A.,
Große Plauensche Str.
Tel. 12 648.

Digitized by Google

Tausende Bienenvölker durch Kälte vernichtet!

Der strenge Winter hat Riesenlücken in die Bienenbestände gerissen. Verluste erlitten vornehmlich Züchter mit unzulänglichen Überwinterungskästen. Ersatz für geschwächte Völker sollte jetzt erfolgen durch Erwerb

gesunder Thie'scher Bienen-Muttervölker.

Versendung in guterhaltenen, noch lange gebrauchsfähigen Bienenkasten (anstelle von Versandkisten) Volk ohne Kasten mit Waben und Brut nur RM 25.-
Dieses Angebot ist kurzbefristet, solange Vorrat in Kästen.

1929 verspricht guten Honigertrag – bei besonderer Pflege!

Stark geschwächte Bienenbestände werden höhere Honigpreise bringen. Rüsten Sie sich für beste Ausnützung Ihrer Anlage, schützen Sie sich vor späterem Schaden durch den

Kauf neuzeitlicher Bienen-Kästen eigener Großherstellung:

1. Wolfenbüttler-Kuntzsch-Zwilling Nr. 19
2. Freudenstein-Breitwaben-Zweietager Nr. 75
3. Braun's Blätterstock-Be-Be Nr. 42
4. Zanderbeute Nr. 50
5. Gerstungbeute Nr. 55
6. Normal-Dreietager Nr. 96

Entschließen Sie sich für „Wolfenbüttler-Kuntzsch-Zwilling Nr. 19", den vollkommensten Kasten des Altmeisters Kuntzsch. Wenn unbekannt, ausführl. Beschreibung ohne Kaufzwang. Die Kästen Nr. 2-6 sind vorteilhaft auf ihre Art und sämtlich empfehlenswert

„Thie-Fabrikate" erheben Anspruch darauf, das Beste zu sein!

HEINRICH THIE, BIENENZUCHTGERÄTE-FABRIK, WOLFENBÜTTEL

Auch im Jahre 1928 erzielten die betr. Imker im

Original-Alberti-Breitwaben-Blätterstock

bei **einfachster Betriebsweise,** wieder **höchstmögliche Ausnutzung** der gegebenen Tracht. – Lehrbuch **„Bienenzucht im Alberti-Breitwaben-Blätterstock"** gegen Einsendung von RM. 3.50, geb. RM. 4.50 franko. Preisliste über meine **Originalstöcke,** sowie **Geräte, gegossene Kunstwaben** usw. gratis.

Otto Alberti, Amöneburg b. Biebrich a. Rh.

Postscheckkonto Nr. 3325 Frankfurt a./M.

Verkauf (kein Vers.) v. Kleingerät. auch i. mein. Niederlg. **H. Schindling jr., Wiesbaden, Neugasse**

Honiggläser

mit Weißblechverschraubung
sowie
mit Glasdeckel, Gummiring, und goldlackierter Blechverschraubung
prompt ab Lager!

Janke & Kunkel A.G. Nachf., Leipzig N. 22

Honig-, Hubam-Klee u. Phazelia offeriert **G. Gallus, Sommerfeld** N.-L.

Krainergrenz-Alpen-Königinnen
à M. 6.—.
Franz Weiß, Ressnig,
Post Ferlach, Kärnten

In Berndts Doppelzwilling

D.R.P. a.
schaffen je zwei Weisel in Kraftvolksystem ein Riesenheer Honigsammler zur Frühtracht. Sich. Schwarmverhinderung. Stock für 4 Völk. 42 M. Honig nehme in Zahlung.
Imkerei Berndt, Rathen a. d. Elbe, S. Schw.

Durch Wachsausbeute hoch sich lohnen
Klein Webbsz und Schwäb. Wachskanonen
Preiswert und gut, wiegt „Biwakan"
Trachtsegen, Volk und Stock auf Gramm
K. Mathfessel, Sulzbach-Murr (Württ.)

Deutsche u. Auslands-Patente.-Export. Prospekte gratis.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Muze, Leipzig. — Druck von der Leipziger Verlagsdruckerei G. m. b. H., vorm. Fischer & Kürsten, Leipzig, Johannisgasse 8.

Digitized by Google

Nr. 4 **Deutsche** April

Illustrierte Bienenzeitung

Begründet von C. J. H. Gravenhorst + Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht" + Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold in Leipzig, Hospitalstraße 13 + Verlag von C. F. W. Fest, in Leipzig, Lindenstraße 4 + Postscheck Leipzig 53840

46. Jahrgang | Leipzig ❖ Lindenstraße 4 Verlag C. F. W. Fest ❖ Postscheck Leipzig 53840 | 1929

Preis für das Jahr Mark 3.— (halbjährliche Zahlung Mark 1.50 zulässig), Vereine billiger ❖ Das Abonnement ist nur ganzjährig; Annahme verpflichtet zur Zahlung. ❖ Man bestelle beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig

Der Preis für die 1 mm hohe kleine Zeile beträgt 15 Pfennig ❖ Bei Wiederholungen hoher Rabatt ❖ Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig Postscheck-Konto: Leipzig Nummer 53840 ❖ Für Österreich: Postspar-Konto Wien Nummer 55851 Für die Schweiz: Zürich VIII, Nummer 12733

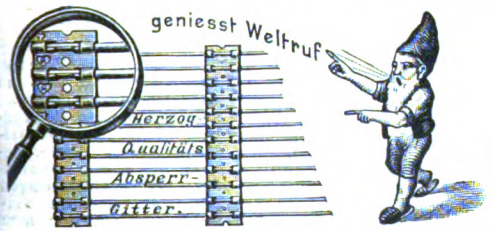
Die Bezieher des Blattes im Reich und Deutsch-Oesterreich sind für die Dauer des Bezuges gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht in der Eigenschaft als Imker mit den Haftsummen RM. 10000.— für ein Personenschadenereignis, RM. 2000.— für ein Sachschadenereignis versichert.

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein **Herzog-**

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und **Hauptkatalog** über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

ERZOG



Eugen Herzog

Schramberg, i. Schwarzwald.

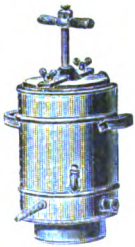
Carl Fritz, Mellrichstadt (Bayern)

Fritz'sche

Honigschleudern u. Dampfwachsschmelzer

aller Systeme, mit und ohne Freilauf

mit und ohne Spindelpressung

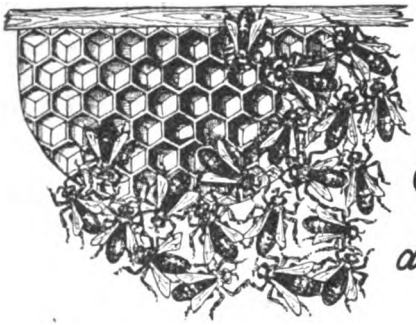


Ueber 30000 Honigschleudern und Wachsschmelzer im Gebrauch. · Honigkübel. · Einheitsdosen. · Sämtliche Zuchtgeräte in bester Qualität. · Hauptkatalog und Preisliste 1929 gratis an jedermann

Empfehlen Sie, bitte höflichst, diese Zeitung allen Ihren Herren Imkerkollegen!

Digitized by Google

Neuer Bau



bringt reges Leben

durch die gegossene deutsche

Einheits-Kunstwabe

aus garantiert reinem, deutschem Bienenwachs

Umtausch von Wachs und alten Waben billigst.

HAMMANN HASSLOCH

H. Hammann Hassloch (Pfalz)

Preisbuch Nr. 13 gratis.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs

fabriziere in jeder Größe u. übernehme auch das Umarbeiten von

Wachs und alten Waben

unter billigster Berechnung.

Für Vereine und Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.

Jos. Kindler,

Fabrikation von Kunstwaben u. Großimkerei

Ravensburg (Württbg.)

Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4. Postscheck.: Leipzig 53840.

Arznei-Pflanzen

„Bedarf kann in Deutschland nicht durch die Erzeugnisse des Inlandes gedeckt werden; eine Förderung d. Anpflanzung kann d. Imker nur willkommen sein, da die meisten Arzneipflanzen gute Honigquellen sind und felbmäßig angebaut werden müssen. Näh. in dem ausgezeichneten Werkchen **Kultur u. Behandlung der wichtigsten Arznei-, Gewürz-, Handels-, Oel- und Fettpflanzen.** (68 S. kart.) Preis 2 Mk. franko. Verlag Fest, Leipzig Lindenstr. 4.

Ein Imker, der Wert legt auf: **Allergrößte Zeit- und Arbeitsersparn.** (75–80% spielend leichte Behandlung, dabei gesunde leistungsfähige Völker, benutzt nur **Hinter-Oberlader — Bienenwohnungen „Rekord"**, tausendfach erprobt und bewährt; aber ja nicht zu verwechseln mit einem sogen. Schubladekasten. Ein Waben-bock, wie nebenstehend anzuhängen, genügt, eine beliebige **Anzahl** Beuten gleichen Maßes hinten-oben zu behandeln. **Jakob Banzhaf, Steinenkirch-Geislingen Stg.** (Württbg.)

Unsere werten Inserenten

wollen ihre Anzeigen möglichst umgehend einsenden; bei Jahresabschluß bekanntlich hohe Rabattsätze

Verlag Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

Jos. Held, Wickede a. Ruhr

Honiggläser hellweiße, schwere, maschinengeblasene Qualität m. Weißblechdeckeln u. Einlagen

	¼	½	1	2 Pfd.
M.	9.—	11.—	15.—	20.— per 100 Stück

Thür. Luftballons mit Weißblechfutterteilern

	1	2 Liter
M.	70.—	80.— per 100 Stück

Versand gegen Nachnahme oder vorherige Kasse. Kisten werden bei freier Rücksendung mit allem Packmaterial zum vollen Werte vergütet. Alle Bestellungen müssen stets die Eisenbahnstation nennen, wohin die Waren gehen sollen und die Zeitung, worin man das Inserat gelesen hat.

Gute Zuchtvölker

7—9 Alberti-Breitwaben belagernd, mit 5—6 Pfd. Honig, vorj. Auslesekönigin und entsprech. Brut, seuchenfrei, je Wabe 4 M. vers. im Transportkasten.

Rektor Beisert, Weilmünster im Taunus.

Digitized by Google

Beilage zu Heft 4 der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung".

Inhalt des April-Heftes.

Der Bienenstand als völkerkundliches Denkmal. Von Pfarrer A. Löbe 63
Imme und Imker im Ostermonat. Von W. Küspert 65
Ist Kochsalz den Bienen schädlich? Von G. Junginger 68
Bei vollen Waben verhungert. Von Gottlieb Ostwald 70
Mein Ideal-Stock. Von W. Buchholz 72
Beobachtungsstelle Mittelsachsen". Von Dr. med. Philipp 74
Bericht der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen Seite 76, in Nassau 77
Imkerische Rundschau 78
Kleine Mitteilungen und Vereinsnachrichten 79
Eingegangene Anfragen und Bekanntmachungen 81
Bekanntmachungen . . . . . Beilage S. II

Beilage zu Heft 4.

Unsere Standschauen. Von H. Gerlach 1
Neuzeitliche Landwirtschaft und Bienenweideverbesserung. Von F. Honig . . . 3
Kleine Mitteilung: Das Umschneiden von Bienenvölkern. Von R. 4

Preis pro Halbjahr **1,50** M., wenn bei C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig bestellt. (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 40. Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840. Postsparkassen-Scheckkonto Wien 55 851 (Konto Fest, Leipzig). — Zahlungen aus der Tschechoslowakei bitte an „Creditanstalt der Deutschen in Prag II, Krakauergasse (zur Gutschrift auf Konto Oswald Mutze, Leipzig)" zu leisten. Postscheckkonto Zürich VIII 12733.

Versammlungs-Kalender.

Ortsvereine.

Bad Schwalbach: Sonntag, 14. April, 15 Uhr, Hauptversammlung. Vortrag des Herrn Stephan über: Auswinterung und Frühjahrsarbeiten. Feststellen der vorhandenen Bienenvölker.

Beutelsbach: Sonntag, 14. April, 15 Uhr, im „Adler".

Biedenkopf u. Umg.: Sonntag, 14. April, 14 Uhr, ord. Generalversammlung, bei Zühl in Biedenkopf: Rechnungsbericht, Neuwahl des Vorstandes, Verkauf verschiedener Gerätschaften; Bestellung auf Einheitsgläser, Kunstwaben und Geräte, Verschiedenes. Bei günstigem Wetter Standschau.

Bretnig (Rödertal): Sonnabend, 20. April, 20 Uhr, in Wilkes Gasthaus.

Burkersdorf: Sonntag, 28. April, in der „Börse", mit zeitgemäßem Vortrag.

Chemnitz u. Umg.: Montag, 8. April, 20 Uhr, Monatsversammlung im Restaurant „Prälaten". 1. Eingänge und Mitteilungen; 2. Bericht über die Kreisverbandssitzung; 3. Vortrag des Herrn Gärtnereibes. Reuschel: „Unsere Obst- und Beerengärten, ihre Anlage und Pflege"; 4. Monatliche Arbeiten (Herr Gutsbes. Böttger); 5. Verschiedenes.

Cranzahl: Sonntag, 14. April, 15 Uhr, bei Schubert.

Döbeln: Sonntag, 14. April, 16 Uhr, im Vereinshaus Döbeln. Tagesordnung: Bekanntgabe der Eingänge; Bericht von der Kreisversammlung; Wahlen; Völkerzählung; Verschiedenes. Zahlreicher Besuch erwünscht.

Dresden u. Umg.: Sonntag, 7. April, 15 Uhr, im Vereinsheim Kneist.

Eisleben: Sonntag, 21. April, 15 Uhr, im Landbundhaus.

Freiberg Sa.: Sonntag, 7. April, 15 Uhr, im Jägerhof: Berichte über Auswinterung; Vortrag: „Durch Jahresarbeit zum Jahresziel" (Herr Lehrer Höhnel, Dresden).

Idstein: Sonntag, 14. April, in Esch „Deutsches Haus": 1. Vortrag; 2. Standschau; 3. Verschiedenes.

Johannistal: Sonntag, 14. April, 16 Uhr, im „Deutschen Haus".

Lahnstein: Sonntag, 21. April, 15½ Uhr, im Restaurant Frank, Oberlahnstein. Wichtige Tagesordnung, vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Limbach: Montag, 8. April, 20 Uhr, bei Kühn.

„Loreley": Sonntag, 14. April, 15 Uhr, im „Karpfen", St. Goarshausen. Neuwahl eines Vorsitzenden. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht und Ehrensache.

Raunhof: Sonntag, 12. Mai, nachm. 3 Uhr, Versammlung im Ratskeller.

Oberraden: Sonntag, 14. April, 15 Uhr, in Grimms Gasthaus.

Oberrheingau: Sonntag, 14. April, 15 Uhr, bei Herrn Werner, Niederwalluf. Tagesordnung: 1. Erhebung der Restbeiträge von den am 10. März 29 nicht anwesend gewesenen Mitgliedern; 2. Glasbestellung; 3. Standschau bei Herrn Werner bei günstiger Witterung; 4. Vortrag des Herrn Dockendorff: „Wie wurde ich Imker"; 5. Verschiedenes.

Usingen: Sonntag, 21. April, 15 Uhr, Bahnhofswirtschaft (Schmidt): 1. Vortrag; 2. Gläserbestellung; 3. Angabe der Völkerzahl.

Weilburg: Sonntag, 14. April, 14 Uhr, bei Ruppert: Bestellung Einheitsgläser, Auswinterung usw.

Wiesa (Zschopautal): Sonntag: 7. April, ½16 Uhr, im Vereinslokal.

Kreisvereine.

Diez: Sonntag, 21. April, 13 Uhr, bei Reinhard, Diez (Nassauer Hof), Generalversammlung des Kreisbienenzüchter-Vereins: Jahresbericht, Kassenprüfung, Vorstandswahl, Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Döbeln: Sonntag, 5. Mai, findet im Restaurant „Vereinshaus", Schillerstr., die 1. Bezirksversammlung d. J. 1929 statt.

wozu alle angeschlossenen Vereine und die anderer Bezirke herzlichst eingeladen sind. Beginn: pünktlich 15¼ Uhr. Anträge sind bis 25. April schriftlich einzureichen. Vortragsthema: Die problematische Bedeutung unserer Belegstellen und Aenderungsvorschläge (Dr. Philipp).

Dresden: Sonntag, 21. April, mittags 1 Uhr, Kreisversammlung, im Restaurant Kneist, Dresden-A., Große Brüdergasse 2.

Erzgebirge (Kreisverband). Dienstag, den 2. April (3. Osterfeiertag), Hauptversammlung in Chemnitz im „Prälaten". Beginn: 13½ Uhr. T.-O. in der Märznummer.

Kreisversammlung vogtländischer Bienenzüchtervereine: Sonntag, 28. April, 13 Uhr, in der Gastwirtschaft „Tunnel" in Plauen. Tagesordnung: 1. Jahresbericht; 2. Festsetzung der Vorträge, Lehrkurse und Preisstandschau; 3. Ausbildung von Seuchenwarten; 4. Anträge (bis 15. April einreichen); 5. Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Landesverbandsvorsitzenden Oberl. Lehmann, Rauschwitz, „Zucht der Biene"; 6. Sonstiges. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Bekanntmachungen.

Deutscher Imkerbund.

An unsere Verbände!

Betreff: Gewährverschlüsse (Honigschilder).

Die Lithographische Anstalt Otto Richters & Co. in Erfurt, Johannesstr. 160/62 ist wieder mit der Anfertigung unserer Gewährverschlüsse beauftragt worden, und zwar von

400 000 Stück für ½ Kilogramm, davon je 200 000 Stück gummiert und ungummiert und

100 000 Stück für ¼ Kilogramm, davon 30 000 Stück gummiert und 70 000 Stück ungummiert.

Für die ¼-Kilogramm-Gewährverschlüsse kommt jetzt der Buchstabe „D", beginnend mit der Nummer 1, für die ½-Kilogramm-Gewährverschlüsse der Buchstabe „G", ebenfalls beginnend mit der Nummer 1 in Anwendung.

Die Preise konnten infolge der hohen Auflage ganz wesentlich gesenkt werden (à Tausend um 4 M.) und betragen jetzt für das Tausend

RM. 5.50 gummiert und

RM. 5.05 ungummiert ab Fabrik Erfurt.

Versand erfolgt auf Rechnung und Gefahr des Empfängers. Verpackung wird berechnet. Kisten werden bei frachtfreier Zurücksendung innerhalb vier Wochen zu zwei Drittel des berechneten Preises gutgeschrieben. Die Zahlung hat innerhalb 30 Tagen in bar an die Firma Richters & Co. in Erfurt (Postscheckkonto Erfurt 520) zu erfolgen. Bei Zahlungsverzug werden die banküblichen Zinsen und Provisionen berechnet. Beanstandungen sind nur innerhalb acht Tagen nach Empfang der Ware zulässig. Die Firma Richters verpflichtet sich ausdrücklich zur Verwendung lichtechter Farben. Sollten sich wie bei der letzten Lieferung hierin Anstände ergeben, bitte ich um Mitteilung, möglichst unter Vorlage etwa abgefärbter Gewährverschlüsse.

Von den 1-Kilogramm-Gewährverschlüssen sind noch größere Bestände am Lager, so daß hier von der Erteilung eines weiteren Auftrags Abstand genommen wurde. Leider sind für diese Gewährverschlüsse noch die alten Preise mit 10 M. ungummiert und 10.50 M. gummiert à Tausend zu bezahlen.

Die Gewährverschlüsse können nur von den Verbänden bzw. von deren Beauftragten bezogen werden. Um genaueste Buchführung über die bezogenen und an die Orts- und Bezirksvereine weitergegebenen Gewährverschlüsse wird dringend gebeten, da nur dann die Durchführung einer wirksamen Kontrolle ermöglicht wird.

Der 1. Bundesleiter: Lupp.

Deutscher Imkerbund.

Die Vertreterversammlung findet ohne Veranstaltung einer Ausstellung entsprechend dem Kölner Beschluß in Regensburg statt, und zwar von Montag, den 29. Juli bis Donnerstag, den 1. August. Die Zeiteinteilung ist folgende:

Montag, den 29. Juli: Reisetag mit zwanglosem Zusammensein in Regensburg.

Dienstag, den 30. Juli: Vertreterversammlung.

Mittwoch, den 31. Juli: Deutscher Imkertag mit Vorträgen.

Donnerstag, den 1. August: Ausflüge mit Kraftwagen nach der Walhalla und der Befreiungshalle bei Kehlheim.

Wer zur 67. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge nach Graz fährt, benützt bei günstiger Witterung am besten von Passau bis Wien ein Donauschiff zur Fahrt durch die herrliche und burgenreiche Wachau, so daß er dann am 3. Aug. (Samstag) dem Begrüßungsabend in Graz beiwohnen kann. Ebenso schön und abwechslungsreich ist aber auch die Fahrt über München und Salzburg. Die Wanderversammlung selbst nimmt drei Tage (4. 5. und 6. August) in Anspruch.

Der 1. Bundesleiter: Lupp.

Die Untersuchungsstelle für Bienenkrankheiten

am Zoologischen Institut der Universität Frankfurt a. M. übernimmt unentgeltlich alle Untersuchungen über Bienenkrankheiten und erbittet Einsendung von Untersuchungsmaterial und Anfragen, die an die Adresse des Instituts (Frankfurt a. M., Robert-Mayer-Straße 6) bzw. an den Leiter der Untersuchungsstelle, Privatdozent Dr. Wülker, ebenda, zu richten sind.

Ueber einen im Laufe des Sommers in Frankfurt a. M. abzuhaltenden Kursus über Bienenseuchen werden weitere Mitteilungen gegeben werden.

Die Untersuchungsstelle bittet ferner zur Unterstützung einer im Gang befindlichen Untersuchung um Uebersendung von kleinen Proben von Gemüll, die zweckmäßig in Streichholzschachteln oder ähnlichen Behältern gesammelt und übersandt werden.

☛ Diesem Hefte ist beigefügt ein Prospekt über bienenwirtschaftliche Artikel der Firma Bernh. Holtrup in Münster i. W., der geneigter Beachtung empfohlen wird.

Digitized by Google

Heft 4. 1929. 46. Jahrgang.

Nassauische Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Nassauische Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Der Bienenstand als völkerkundliches Denkmal.

Von Pfarrer A. Löbe, Altenburg (Thür.).

Bekanntlich hat Prof. Dr. Armbruster jüngst aus dem Vorkommen der Klotzeute einer- und dem des strohgeflochtenen Korbes andererseits wichtige Schlüsse uf das Verbreitungsgebiet der Slawen und der Germanen in frühgeschichtlicher Zeit iehen zu dürfen geglaubt. In der Tat scheinen die Beobachtungen diese Meinung u stützen: In dem seit uralten Zeiten ausschließlich von Germanen besiedelten Nordesten Deutschlands ist der strohgeflochtene Korb heute wie einst besonders erbreitet, sein klassisches Land ist ja jetzt noch die Lüneburger Heide. Im Osten Deutschlands, besonders aber auch in Polen — wie übrigens auch in Rußland —, sind seit alters die „Klotzbeuten" üblich: Man hielt und hält die Bienen in ünstlich ausgehöhlten Baum-, hauptsächlich in den wegen der Weichheit des Holzes eicht zu bearbeitenden Linden- und Nadelholzstämmen, die man in Stücke zersägte nd neben den menschlichen Wohnungen aufstellte. Die Imker-Soldaten, die während es Weltkrieges durch die Gebiete Polens und Rußlands gekommen sind, sahen derlei Beuten sehr oft in den Dörfern. Früher gab es solche Beuten in lebenden Stämmen, n denen man nicht selten mehrere übereinander angeordnete Höhlungen für die Bienenzucht ausgehauen hatte. Im 18. Jahrhundert war in Westpreußen die Imkerei in solchen „Beutekiefern" noch in voller Blüte: Als Preußen 1772 dieses Land erhielt, waren allein in den staatlichen Forsten 20 000 Beutebäume vorhanden, 30 Jahre später allerdings nur noch 2500, da man inzwischen den größten Teil gefällt hatte. In diesem Zusammenhange erscheint beachtenswert, daß polnisch lipiec, Honig, von lipa, Linde, abgeleitet ist (wie auch Leipzig = Lindenstadt!); es bezeugt, daß man den Honig ursprünglich von den in Linden hausenden Bienen bezog.

In Mitteldeutschland nun, das ja einst sowohl germanisches wie slawisches Wohngebiet war, kommen beide Urformen, Klotzbeute wie strohgeflochtener Korb, vor, letzterer als „Thüringer Walze" in der Lagerform und, besonders in Westthüringen und Hessen, als „Hessische Pudelmütze", also als stehender Korb; erstere als Nachahmung des hohlen Baumstammes. Solche wurden noch vor 30 Jahren im Gebiet der mittleren Saale und Elster angefertigt. Ja, in der Försterei Berga an der Elster waren sogar in einer großen noch grünenden Eiche nicht weniger als vier Höhlungen für ebensoviel Bienenvölker ausgehauen.

Das Vorkommen der Klotzbeute im Nürnberger Reichswalde könnte ebenfalls auf slawische Einflüsse zurückgeführt werden, denn das Vordringen der Slawen, nämlich wendischer Stämme, über Mitteldeutschland hinaus bis in die Gegend von Nürnberg und Würzburg, Mitte des 6. nachchristlichen Jahrhunderts, bekunden außer zahlreichen Gräberfunden auch Flußnamen, wie Regnitz und Pegnitz, welche slawischen Ursprungs sind. Die Wälder Germaniens schienen nicht durch die Holznutzung — Holz war in jenen Zeiten wertlos —, sondern durch ihren Honigreichtum begehrenswert und veranlaßten die Slawen zu ihren Wanderungen.

So kann man den Bienenstand in der Tat mit einem gewissen Rechte als völkerkundliches Denkmal bezeichnen. Die Biene, das unscheinbare Insekt, ist nicht nur ein wichtiges und unentbehrliches Glied im Leben der Natur, sondern beeinflußt auch maßgebend die Wanderungen der Völker.

Digitized by Google

Gleichwohl dürfen wir uns durch die Aufstellungen von Prof. Dr. Armbruster nicht zu der Meinung verleiten lassen, als sei die Klotzbeute eine slawische Eigentümlichkeit und ihr Vorkommen in weiten Gebieten Ost-, Mittel- und Süddeutschlands beweise den maßgebenden Einfluß der Slawen auf diesem volkswirtschaftlich so wichtigen Gebiet im Wirtschaftsleben früherer Jahrhunderte.

Armbruster selbst führt in seinem Buche über die alte Bienenzucht der Alpen an, daß die ursprünglichen Bienenwohnungen der Alpen die „Klotzstülper", also die Klotzbeute, gewesen seien, wie sie noch heute im Kanton Wallis bisweilen vorkommen.

Fragen wir nämlich: „Was sagt die Sprachwissenschaft zu Dr. Armbrusters Ansicht?", so ergibt sich, daß nach Ausweis der Sprachvergleichung auch in den rein deutschen Wohngebieten ursprünglich überhaupt kein Flechtwerk für die Beuten verwandt wurde, sondern auch hier nur der Klotz als Nachahmung des hohlen Baumstammes. Noch heute reden wir vom „Bienenstock", welche Bezeichnung sich trotz der Wandlung der Beuteformen durch die Jahrhunderte hindurch erhalten hat. Und „Bienenkorb" weist ebenfalls nicht auf Flechtwerk, sondern ist volksetymologische Umdeutung von Bienenkar, althochdeutsch binikar (zusammengesetzt mit Kar, Kasten). Damit stimmen überein mittelhochdeutsch imbenraz und elsässisch bungst = Baumkasten. Also auch die Deutschen hielten die Bienen ursprünglich in Stöcken. Der auf dem Gebiete der Sprachforschung maßgebende Prof. Dr. Oskar Weise, Eisenberg (Thür.), meint, daß diese Wissenschaft keinen Anhalt dafür biete, daß die Klotzbeute eine slawische Eigentümlichkeit sei; sie sei sprachgeschichtlich ebenso für unsere deutschen Vorfahren nachweisbar.

Für den deutschen Ursprung der Bienenwirtschaft in unseren deutschen Landen spricht nach einer mir gütigst von Prof. Dr. Weise zugegangenen Mitteilung die Tatsache, daß in der deutschen Sprache kein einziges auf Bienenzucht bezügliches Lehnwort anzutreffen ist. Denn Zeidler, das man zuweilen früher aus dem Slawischen ableitete, ist sicher deutschen Ursprungs. Einmal findet sich kein slawisches Wort, von dem es abgeleitet sein könnte, und sodann hat man neuerdings in französischen Mundarten der Schweiz ein aus altdeutscher Quelle stammendes Lehnwort, tilo, Bienenstand, ausfindig gemacht, das mit Zeidler eng verwandt ist. Sonach sind althochdeutsch zidalaere, Zeidler, und zidalweida, Bienenweide, Waldbezirk für Bienenzucht, sowie mittelniederdeutsch (das Platt des Mittelalters) tilbere, Honigbär, deutscher Abkunft. Althochdeutsch zidal heißt aber Völkchen und ist gleichbedeutend mit tithal, welches wiederum eine Verkleinerungsform des gotischen Thiuda ist, woraus der Volksname der Deutschen herzuleiten ist. Die „Deutschen" bedeutet „die zum Volk Gehörigen", im Gegensatz zu den Fremden. Auf die Bienen angewandt bedeutet zidal = tithal, wie erwähnt, ein Völkchen, eine Bezeichnung, die sich für das Bienenvolk bekanntlich bis heute durch die Jahrhunderte hindurch bei den Deutschen erhalten hat.

Das älteste hier überhaupt einschlägige Wort ist Met, althochdeutsch metu, meto. Es entspricht altindischem madhu, Honig, griechisch methy, Wein, sowie altflandrisch und litauisch medu, Honig und Wein. Aus Honig wurde ja schon sehr früh ein berauschendes Getränk hergestellt. Die Gleichbedeutung der beiden heutigen Worte in den Ursprachen läßt erkennen, daß Wein ausschließlich aus Honig bereitet ward.

Nächstdem ist das älteste Wort lateinisch mel, Honig, griechisch meli (mit melissa Biene), gotisch milith, irisch mil (vgl. angelsächsisch milise, honigsüß).

Auf ein kleineres Sprachgebiet beschränkt ist der Ausdruck Biene, althochdeutsch bini, dem mit anderen Endungen entsprechen litauisch bitis, altslawisch bicela, irisch bech. Nur germanisch zu belegen ist Imme, althochdeutsch imbi, Bienenschwarm (heute noch Imbheil!), seit spätmittelhochdeutscher Zeit auch die einzelne Biene. Ebenso ist auf das germanische Sprachgebiet Honig, sogar auf das deutsche Teim (Honigscheibe) und Wabe (von weben) beschränkt.

Digitized by Google

Beachtenswert ist auch, daß in dem Worte „Bienenbrot" als Nahrung r die junge Brut zuerst im deutschen Sprachgebiet das Wort „Brot" ftritt.

Es ist bekannt, daß, wie heute die Deutschen in der ganzen Welt zu finden und überall schöpferisch tätig sind, sie auch in der Urzeit durch Auszüge aus dem Mutter- ıde Europa einschließlich des Ostens besiedelt und urbar gemacht haben.

Es ist nach der Sprachvergleichung und aus der Siedelungsgeschichte heraus die rmutung nicht von der Hand zu weisen, daß die Slawen den Umgang mit den enen von den Deutschen übernommen haben, ebenso die Beuteform der Stöcke Klotzbeuten"), so daß Prof. Dr. Armbrusters Aufstellungen hierdurch ie Erweiterung und Ergänzung erfahren würden. Mögen die Slawen ch in Ost- und Mitteldeutschland bis Nürnberg hin Verbreiter der Klotzbeute gewesen n, sie haben sie wahrscheinlich erst von den Deutschen, die ja bekanntlich vor der wischen Einwanderung in diesen Gebieten bereits ansässig waren, übernommen d beibehalten, während in den deutsch gebliebenen Wohngebieten (Nordwesten! neburger Heide!) der Klotz zum strohgeflochtenen Korb weitergebildet wurde.

Auch hier zeigt sich wieder, wie recht der große Denker Gottfr. Wilh. v. Leib- z, gest. 1716, hatte, als er aus der Fülle seines überragenden Wissens heraus in ner Schrift „Von deutscher Sprachpflege" urteilte: „Der Ursprung und Brunn- ell der europäischen Gesittung ist bei uns Deutschen zu suchen." Dies Wort ist auch f die Bienenwirtschaft anzuwenden.

Anhangsweise sei noch darauf hingewiesen, wie noch jetzt zahlreiche, der zweiten älfte des Mittelalters entstammende deutsche Familiennamen, die auf e Beschäftigung mit den Bienen hinweisen, die ungleich größere Ausdehnung der ienenzucht damals gegenüber dem heute bezeugen: So Biener (Bienenzüchter), ngeformt in Bienert, Behnke, Bienemann, ferner Bienengräber (= einer, der aus aumstämmen Bienenvölker herausgräbt). Das Recht, Bienen zu halten, hatte cht jedermann, daher die Verbindung von Biene mit anderen Namen: Imkermeyer, mmhoff, Imberg, Immler. Die Waldbienenzucht Betreibenden nannte man Zeidler, ich Beutner; daher noch heute diese Namen und damit zusammenhängend Seidler, eidel, Seidelmann, Zeitelmann. „Honigmann" war der Honighändler, entsprechend mmt heute noch vor: Wachsmann, Waßmann, Waßmer, Wessel, Wachsmuth, Waß- uth, Wesser. Der Vorname Melitta ist der griechische Name für Biene. Dagegen haben mma, Immo, Immenstadt und emsig nichts mit Imme zu tun: Emma = Imma t Koseform von Irmgard mit Angleichung des r an m, wie Benno von Bernhard. em entspricht Immo als Koseform von Irmfried, Irmbert u. a., wobei irmin, ächtig, stark zugrunde liegt, ein Beiname des Gottes Wotan. Immenstadt ist tadt des Immo. Emsig bringen einige in Verbindung mit Ameise, andere, wie luge, mit dem Stamm von lat. amare, lieben.

Immen und Imker im Ostermonat.

Von Pfarrer Küspert in Adelhofen bei Uffenheim, Bayern.

Wenn es im Setzer- und im Denkkasten durcheinandergeht, dann kommt eben ein Durcheinander ans Tageslicht, z. B. „Landwirt X. wurde in seiner Scheuer erhängt ufgefunden. 1. Kommandant Herr Mötz begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden nd freute sich über den guten Besuch bei dieser Veranstaltung." (Also der Aufhängerei.) Oder: „Der bereits im 63. Jahre stehende Mann war früher Gemeinde- vaisenrat und ist wegen dieses Vergehens schon rückfällig!" Wenn es aber im Monats- asten des Jahres durcheinandergeht, dann wird's ganz bös. Und so ging's mit den Monaten Hartung und Hornung; diesmal konnte es der Hornung mit seiner sibirischen Kälte noch besser als der Hartung; er erfror das Kalb und die Kuh dazu. Der „Hun- ertjährige" und Villmars alte Wetterregeln und so viele andere astro-meteorologischen

Digitized by Google

Wetterpropheten trafen alle daneben, nur die alte Regel für Lichtmeß blieb unangetastet:

„Sonnt sich der Dachs auf einem Stein, wird es ein Männchen oder Weibchen sein", und die andere: „Kräht zu Lichtmeß der Hahn auf dem Mist, ändert sich das Wetter oder bleibt, wie es ist." Nun sollte man freilich für diejenigen, welche nach 100 Jahren in dem dann veralteten Jahrgang 1929 unserer Bienenzeitung forschen, ein langes und breites von der Kälte des Jahresbeginnes berichten, aber tun wir's hier ab wie unsere Bienen: mit einem kräftigen Brummer. Bei der kleinen Wärmewelle am 23. und 24. Hornung räumten zwei eifrige Völker Tote aus, ohne Klecken usw. Nun kam zu Monatsende wieder Schneetreiben und man zog die Bienenfüße wieder an, desgleichen zu Beginn des Lenzing. Die Zehrung der Wagvölker war der Kälte entsprechend stark, aber man kann nicht sagen anormal: Kasten 585+460+315 = 1360 Gramm, Korb: 450 + 395 + 285 = 1130 Gramm. Diese Ergebnisse sind nicht durch Reinigungsausflug und Austragen der Toten verwässert, sondern feste und darum interessante Ergebnisse, zumal da die Beuten in der Trockenheit weder Wasser anzogen noch abgaben. Das Korbvolk verbrauchte wieder weniger, 230 Gramm. Wenn der Lenzing sich so weiter entwickelt — am 1. April weiß man es genau — dann nimmt auch die Entwicklung der Völker einen langsameren Gang, nicht zu ihrem Nachteil. Die Volkskräfte werden zusammengehalten, durch unzeitige Ausflüge nicht geschwächt, und wenn dann die Pflanzenwelt zügig sich entwickelt, stehen innerlich gefestigte Völker zur Ausnützung da. Unserm in allen Dingen so zerfahrenem deutschen Volke wäre diese gesammelte Kraft auch dringend notwendig. Was wird da werden!

Wer Bienenwohnungen, -häuser bauen wollte, hätte in diesen langen Winterzeiten Gelegenheit genug gehabt; auch zu allerlei anderer Imkerarbeit. Am Gründonnerstag die Völker zeideln d. i. unten am Bau beschneiden und die Honiglappen an den Seiten des Korbes ernten, würden diesmal unsere Imkervorderen gewiß unterlassen haben, auch wenn die Völker im Herbste speckig gewesen wären. Die Imkerei kann sich eben auch nicht nach feststehenden Tagen mit ihren Arbeiten einrichten, sondern ganz nach der Witterung, so geht's auch den Maurern und Zimmerleuten heuer, die sonst auch Arbeit zu gehen gewohnt sind, wenn das Evangelium daran ist: „Jesus treibt einen Teufel aus", Lukas 11, 14. Das trifft heuer auf den 3. Lenzing. Da maure mal einer mit Fausthandschuhen und gefrorenem Mörtel bei — 12—14 Grad! Also lieber Anfänger in der Bienenzucht: die Arbeitsanweisungen in den Bienenbüchern in allen Ehren! Aber nur keinen „Schematismus" d. i. ein Arbeiten ohne Rücksicht auf die Entwicklung in der Natur! Denken, denken und überlegen und die Zeitumstände in Rechnung ziehen! Vielleicht ist es heuer zu Beginn dieses Monats mit Bienenankauf, so man vorhat, noch zu frühe. Wer es tut, nehme einen erfahrenen Imker als Ratsmann mit, so er in der Nähe kaufen kann, was ja in verschiedener Betrachte das beste ist. Außerdem bestelle er bei einem deutschen Händler und sichere sich wegen Gesundheit des Volkes (faulbrutfrei!), Alter der Königin, neuen Baues, ruhrfrei und dgl. Heidebienen passen unbedingt nicht in reine Frühtrachtgebiete, wegen der für Heidetracht angezüchteten Schwarmfreudigkeit. Heidevölker auf Bau umweiseln zu wollen, halte ich doch für eine rechte Verschwendung. Wer ein Bienenhaus baut, sorge für genügend Raum hinter den Völkern; nichts ist hinderlicher, als hinter den Völkern sich nicht ordentlich rühren können! Und Licht von oben: ich habe über den Völkern etliche Glasziegel, etwas gehoben für Abflug der Bienen: das billigste und einfachste. — Dieser Winter ist, wenn man's recht betrachtet, für unsere heimische Imkerei sehr gesund: er räumt das Schwächliche, Widerstandsunfähige von den Ständen weg und kann dem denkenden Imker zeigen, wo es noch bei ihm fehlt, z. B. an der sorgfältigen Einwinterung, an schlecht warmhaltigen Bienenwohnungen, an gehöriger Aufmerksamkeit und Nachsicht. Das unter Umständen ziemlich teuere Lehrgeld, das von manchem Imker diesmal bezahlt werden muß, ist gut angewendet, wenn die Lehre beachtet wird. Wir machen es scheinbar in Bayern auf anderem Gebiete schon

Digitized by Google

Fragt da ein Reisender im Schnellzuge München—Berlin den Zugführer in der
tion Bamberg, warum der Zug so langsam fahre. Antwort: Wegen der Eisen-
nunglücker fahrn mer in Bayern langsamer; von Lichtenfels an packn mers aber! —
packen wir es auch in der Imkerei! Im Bienenvolke ist es nach vier Wochen
n wieder ein gut Stück in der Entwicklung weitergegangen; wenn der Lenzing end-
es gewonnen hat und die Bienen fliegen, ist erneute Aufmerksamkeit nötig. Der
gstock sagt ganz genau, daß trotz eifrigem Fluge höchstens etwas Pollen eingetragen
d und daß der Honigvorrat immer noch und jetzt erst recht in Anspruch genommen
den muß. Laß deine durch diesen Winter sieghaft hindurchge-
ungenen Völker nicht zuletzt noch verhungern!!! So manche
Herbst angesetzte Blüte wird diesesmal nichts spenden, weil — sie mitsamt ihrem
zeige erfroren ist. (Pfirsische, Aprikosen usw.) Man bedenke, daß in weiteren
r Wochen in der Frühtracht die Völker auf der Höhe sein müssen, um mit vielen
lsseln zu saugen und vielen Honigblasen einzutragen, wenn es was gibt. Für letz-
es können wir nicht, wir sind noch keine Wettermacher; für's erstere schon: durch
reizende Pflege. Bei schlechtem Wetter etwas füttern und dabei tränken, läßt die
utpflege weitergehen. Immer eine kandierte Nestwabe entdeckeln, ins warme Was-
stecken und gut abgetropft ans Nest hängen, „zieht" auf. Jetzt muß der Imker
ch eine rasch erledigte Durchsicht des Volkes auf Vorrat, Volksstärke, Brutstand
Bilde über jedes Volk sein, und damit die geschauten Bilder nicht durcheinander-
raten, muß der Einzelbefund aufgeschrieben und am besten gleich an jeder Wohnung
festigt werden. Die käuflichen blechernen Merkzifferblätter sind doch mehr Spielerei;
e leicht ist da ein Zeiger verschoben; was ich schnell und billig auf den Merkzettel
schrieben habe, bleibt, wenn ich nicht den Zettel verliere. Wer es noch sicherer machen
ill, legt sich ein Zuchtbuch an und gibt jedem Volke eine Seite; da hat er für später
e ganze Geschichte der Völker vor sich. Vor jeder Behandlung eines weiteren
olkes die Hände waschen in Wasser, mit Salmiak vermischt. Schwächlinge, wenn
sund, werden mit dem Nachbarvolk vereinigt. Einfach hinten zuhängen oder oben
ssetzen, nachdem man beide Völker mit etwas Honigwasser besprüht hat; Ausfangen
r Königin des Schwächlings — geht ja leicht — ist empfehlenswert. Gesunde
ffene Brut ist weißglänzend und schwimmt im Futtersaft, gleichmäßig gewölbte,
deckelte Brut ohne große Lücken deuten auf rüstige Königin, saftiges harmonisches
olk. So ein Anblick erfreut ein Imkerherz königlich. Sehr lückenhafte Brut deutet
f Alter oder Gebrechlichkeit der Königin. Eine gezeichnete mit Farbe, es muß
ch nicht das neuberühmte Staniolblättchen sein, verrät sich rasch. Saftig werdende
ölker müssen ihren Lebensüberschuß loswerden: sie wollen bauen, weil sie bauen
üssen. Sie müssen bauen, weil das Volk sich dehnen will. Den erwachten Bautrieb
kennt man leicht: an den verdickten weißen Zellrändern, an Bauspuren in der ganzen
Wohnung. Also bauen lassen; schadhafte Waben zurückziehen (mit Rat!) und dafür
ne ganze Mittelwand einhängen; Wabenanfänge kriegen als Fortsetzung bald
rohnenwachs (entsprechend der Weiterentwicklung des Volkes auf Drohnenhöhe).
roße Wabenflächen drahten mit der Seite 55 beschriebenen, sehr guten M-Drahtung!
auen braucht auch Nektar von außen. Ein alter Praktikus drückte das so aus:
„Ins Grüne füttern!" Nur kräftige Völker nützen Tracht und Reizfütterung wahr-
ft aus. Wenn zu Ende dieses Monats schon der Honigraum gegeben werden kann,
gehe man mit dem Raume spärlich um. Zunächst einmal ein Absperrgitter gegen
s Brutnest hinten oder oben. Ich wollte mich lange damit nicht befreunden, es
halt naturwidrig, aber für Honiggewinnung doch zweckmäßig. Was nützt es,
enn eine legetüchtige Königin mir den ganzen Honigraum noch anstiftet? Für solche
tiftung muß ich danken. Aber nun den Honigraum nur Wabe um Wabe erweitern
nd ihn dazu noch warmhaltig machen. Freilich baut der Schwarm gleichzeitig
n verschiedenen Waben, ist ja nötig, aber das ausgebaute Volk erweitert seinen Bau
mmer nur Wabe um Wabe. Die Klage, daß Völker den Honigraum nicht beziehen,

Digitized by Google

fällt auf den Imker selbst zurück: ein schwaches Volk hat an seinem alten Raum genug, ein starkes Volk kann auch nicht gleich, zumal bei kühler Witterung, einen weiteren großen Raum bewirtschaften. Drum festina lente; eile langsam! Gib Honigraumwabe Zug für Zug (so mache ich es mit meinem aufgesetzten zweiten Quadratstock sehr bequem und zweckmäßig). Gern lege ich obenauf auch „die neuesten Nachrichten", nicht weil die neugierigen Bienen gern was neues erfahren, sondern weil eine tüchtige Lage Zeitungspapier auch von oben her warm hält. — Wer Königinzucht treibt, kann jetzt die Zuchtvölker gut bestimmen, wer einen Dröhnerich braucht (wer Königinzucht nach!) wählt jetzt auch den Drohnenstock, um ihn später an die Belegstelle zu befördern.

Ist Kochsalz den Bienen schädlich?

Von G. Junginger, Stuttgart, Rotebühlstr. 156.

Kochsalz besteht aus Chlor und Natron. Da nach den Untersuchungen des badischen Imkers und Chemikers, Herrn Lederle, die Asche der Biene 2,20% Chlor und 3% Natron enthält, Chlornatrium oder Kochsalz also kein Fremdkörper für die Biene ist, kann es in verdünntem Zustande bzw. in geringer Menge auch kein Gift für sie sein. Trotzdem warnt in Heft 7 dieser Bienenzeitung ein Imker seine Kollegen vor einer Kochsalz- und Bittersalzbeigabe zum Herbstfutter der Bienen mit der Begründung, daß ihm durch solche Zugabe im darauffolgenden Frühjahr 16 Völker eingegangen seien, darunter zwei der besten, die er bereits sechs Wochen lang gereizt habe.

Als ich diesen Bericht las, erinnerte ich mich des Briefes eines Ludwigsburger Imkers vom 30. März 1911, in dem er mir schrieb: „Ich habe nicht Ihr Nährsalz gefüttert, sondern war der Meinung, gewöhnliches Kochsalz würde ebenso dem Zweck entsprechen. Ich habe schon zweimal auf diese Weise meine Bienen aufgefüttert und sie haben beidesmal die Ueberwinterung gut durchgemacht mit Ausnahme von drei bis vier Völkern, aber diesen Winter sind mir von 50 Völkern gleich 49 kaputtgegangen. Entweder war der Zucker schuldig oder hab ich zu viel Salz genommen."

Auch an einen anderen Brief erinnerte mich der oben erwähnte Bericht. Ein badischer Imker hatte zum erstenmal im Herbst Bienennährsalz verwendet, aber aus Vorsicht vor etwaigem Schaden nur die Hälfte des vorgeschriebenen Quantums genommen. Im darauffolgenden Frühjahr schrieb er, daß ihm von 40 Völkern 38 an der trockenen Ruhr (Nosema) eingegangen seien, während sein Nachbar, der kein Nährsalz gegeben habe, keinen Verlust habe, also könne nur das Nährsalz schuldig sein. Ich schrieb ihm, wenn an seinem Verlust das Salz schuldig wäre, müßten meine Völker, die viermal so viel Salz bekommen hätten als die seinen, viermal schneller als die seinen kaputtgegangen sein, aber bei mir sei alles gesund und volksstark. Vielleicht habe er zu spät und bei kühlem Wetter aufgefüttert, dadurch die Käsen zum Schwitzen und den Pollen zum Gären, Versauern und Verschimmeln gebracht und so der Nosema den Nährboden zur Entwicklung bereitet, während sein Nachbar wahrscheinlich eine trockene Ueberwinterung gehabt habe.

Wem ist es noch nicht aufgefallen, daß bei einer Auffütterung der Völker mit purem Zuckerwasser nur ganz wenig von dem gereichten Futter verdeckelt wird, auch wenn die Auffütterung schon im Juli und August bei heißem Wetter erfolgte. Der größte Teil des Futters bleibt den ganzen Winter über offen, ohne Zweifel aus dem Grunde, weil es noch nicht zur Verdecklung reif, noch nicht invertiert ist. Schwitzt nun ein Kasten stark, so wird das Futter mit Schwitzwasser vermischt und kann den Bienen gefährlich werden. Aber auch wenn dies nicht der Fall ist, kann das Zuckerwasser den Bienen das Leben kosten, denn wie wollen die Bienen den ferment-, vitamin- und nährsalzfreien Rohrzucker verdauen und in Wärme umsetzen, wenn ihnen durch Degeneration die Fähigkeit, den Rohrzucker in Frucht- und Traubenzucker umzuwandeln, abhanden gekommen ist? An dieser Fähigkeit fehlt es den Bienen nicht, wenn die Zu-

Digitized by Google

ütterung in mäßigen Grenzen sich bewegt, oder wenn noch ein gewisser Vorrat an Honig vorhanden ist. Müssen aber die Völker zwei Jahre lang hintereinander fast ganz on Zucker leben, weil die Natur keinen Honig liefert, wie das 1926 und 1927 der all war, dann ist eine Degeneration der Biene und ein Eingehen der Völker unausleiblich, wenn ihnen zum Zuckerfutter keine Honigfermente, keine gerbstoffhaltige Würze, keine ätherischen Oele und keine Nährsalze gegeben werden. Kochsalz und Glaubersalz allein genügen in solchen Fällen nicht. Meine heuer im Oktober bezogenen nd aufgefütterten nackten Völker bekamen in ihr Zuckerwasser außer Nährsalz und ohlriechender Würze noch 5% guten Schleuderhonig, alles kalt gelöst, und Anang November war von dem im Wintersitz untergebrachten Futter fast alles verdeckelt. Ohne Zweifel leitet der Honig das Umwandeln des Rohrzuckers in Frucht- und Traubenucker ein oder beschleunigt es.

Ob die im Blut der Biene kreisenden Frucht- und Traubenzuckeratome bei Berührung mit Sauerstoff ohne weiteres oxydieren, d. h. unter Wärmeentwicklung in Kohlensäure und Wasser sich verwandeln oder ob zu diesem chemischen Vorgang gewisse Stoffe als Katalysatoren, als Verbrennungsauslöser nötig sind, ist bis heute noch nicht rforscht, aber wir dürfen annehmen, daß solche Verbrennungsauslöser im Honig voranden sind, nicht aber im Zuckerwasser, denn wenn man ein durch Hunger erstarrtes Volk wieder anwärmt und mit Honigwasser einspritzt, wird es rasch wieder lebendig, mit Zuckerwasser eingespritzt gehen selbst die durch Ofenwärme oder Sonnenwärme ebendig gemachten Bienen wieder ein.

Neuerdings macht die Anstalt in Erlangen bekannt, daß in der Schweizer Bienenzeitung folgendes zu lesen sei: „Die Beigabe von Glaubersalz und Kochsalz zum vorährigen Winterfutter als vorbeugende Maßnahme gegen die Nosemaseuche hat nach nseren Ermittlungen im vergangenen Frühjahr ungezählten Bienenvölkern das Leben ekostet, ohne auch nur im geringsten das Wiederauftreten der Nosema zu verhindern. Wir warnen deswegen vor derartigen Versuchen." Aehnliches wurde auch Herrn Romeius Girtler in Lana in Tirol gegenüber behauptet unter Prozeßandrohung, falls er keinen Schadenersatz leiste, weil ja er die Salzbeigabe als nützlich empfohlen habe.

Nun möchten die Imker landauf, landab, von mir, als dem Urheber der aromatisch-mineralischen Bienenernährung wissen, was ich zu solchen Berichten zu sagen habe, ob Kochsalz den Bienen wirklich schädlich ist oder nicht, und wenn es nicht schädlich ist, ob es ihnen etwas nützt? Meine Meinung ist die: Alles Zuviel von gewissen Stoffen kann unter Umständen schaden. Ob die Berichterstatter zuviel Kochsalz oder Glaubersalz gegeben haben, weiß ich nicht, keiner gibt die Menge an, auch hat keiner einen Beweis dafür erbracht, daß die Völker wirklich infolge der Salzbeigabe und nicht etwa an etwas anderem (Nosema, Volksschwäche) eingegangen sind. Bei uns in Süddeutschland sind letztes Frühjahr auch Tausende von Völkern eingegangen, die haben nie eine Prise Kochsalz oder Glaubersalz bekommen. Sie mußten 1926 und 1927 schon mitten im Sommer mit Zucker gefüttert werden und den Winter über erst recht und im Frühjahr wieder. Diese nicht naturgemäße Nahrung 2½ Jahre hindurch ging den Bienen über die Kräfte, sie bekamen eine Krankheit, die man beim Menschen Diabetes oder Zuckerharnruhr nennt, sie waren nicht mehr imstande, Zucker zu verbrennen und sich die nötige innere Lebenswärme und Arbeitskraft zu verschaffen. Wenn in solchen Fällen zufällig Kochsalz und Glaubersalz ins Winterfutter gegeben wurde, schob man eben diesem den Mißerfolg in die Schuhe. Glaubersalz schadet den Bienen in Mengen bis zu 1% nicht im geringsten. Mit Kochsalz habe ich keine praktische Erfahrung, da ich solches noch nie zum Füttern oder Tränken benutzt habe. Aber ich bin der Ueberzeugung, daß es in Mengen bis zu 1% keinerlei Schaden stiftet. Ob es andererseits den Bienen etwas nützt — die Tiroler Imker bejahen es —, das festzustellen erfordert praktische Erfahrungen durch längere Zeit fortgesetzte vergleichende Versuche.

Was mir an all den Berichten über an Salzfütterung eingegangenen Völkern auffällt, ist der Umstand, daß die Völker erst im Frühjahr eingingen, oft erst, nachdem sie

Digitized by Google

noch 6 Wochen lang reizgefüttert wurden. Hat das Koch- und Glaubersalz den Bienen vom September bis zum März, also 7 lange Monate hindurch nichts geschadet, so ist doch nicht anzunehmen, daß es nun im April plötzlich giftige Eigenschaften entfalten und die Völker zugrunde richten soll. Dem im Frühjahr gefütterten Zucker ist dies eher zuzutrauen, denn geht der Biene die Fähigkeit ab, den Zucker zu spalten und zu verdauen, dann bleibt er zu lange im Darm, gärt und wird sauer und die Nosematierchen gehören bekanntlich zu den Schmarotzern, die nur auf einem sauren, aber nicht auf einem alkalischen Nährboden gedeihen.

Wer ein besonderes Interesse daran hat, zu wissen, ob Kochsalz den Bienen schädlich ist oder nicht, dem empfehle ich folgenden Versuch: Man wähle im Frühjahr, ehe es honigt, zwei gleich starke Völker aus, die am Verhungern sind und notgefüttert werden müssen. Dem einen gebe man eine Honiglösung mit Zusatz von 1% Kochsalz (10 Gramm in etwas Wasser gelöst auf ein Liter Futter), dem andern gebe man eine Zuckerlösung mit dem gleichen Quantum Kochsalz. Gehen beide Völker im Verlauf der nächsten Wochen ein, während alle anderen, nicht kochsalzgefütterten Völker gesund bleiben, dann besteht kein Zweifel mehr darüber, daß Kochsalz den Bienen schadet. Geht aber nur das zuckergefütterte Volk ein, während das honiggefütterte davonkommt, so beweist dies, daß nicht das Kochsalz, sondern der Zucker den Frühjahrstod der Völker auf dem Kerbholz hat. Kommen aber beide Völker ohne jeden Schaden davon, so beweist dies, daß das Kochsalz unschädlich ist, denn man pflegt ja für gewöhnlich nicht mehr als 0,4% Salz zu geben. Ich bin bei meinen ersten praktischen Versuchen mit verschiedenen Arten von Nährsalzen bis zu 2% gegangen, das ist das Fünffache des normalen Quantums, ohne von einer schädlichen Wirkung etwas zu merken.

Bei vollen Waben verhungert.

Von Gottlieb Ostwald, Wriezen (Oder).

Das zeigt beifolgendes Lichtbild und läßt erkennen, wie die Tierwelt auch im geschlossenen Raum gegen die bittere Kälte dieses Winters vergeblich gekämpft hat. Während der Futtervorrat in der oberen Etage bis Mitte Februar ausgereicht hat und das erstarrte Volk bis an die gefrorne Fensterscheibe vorgedrungen war, konnte es über die darunter befindlichen Holzrähmchen nicht mehr in die untere, noch mit vollen Waben gefüllte Etage gelangen und mußte den Hungertod erleiden. Der Imker stimmt mit ein in die Klagelieder Jeremias: „Wie liegt die Stadt so wüste, die voll Volks war! Wie ist das Gold so gar verdunkelt, und das feine Gold so häßlich geworden!"

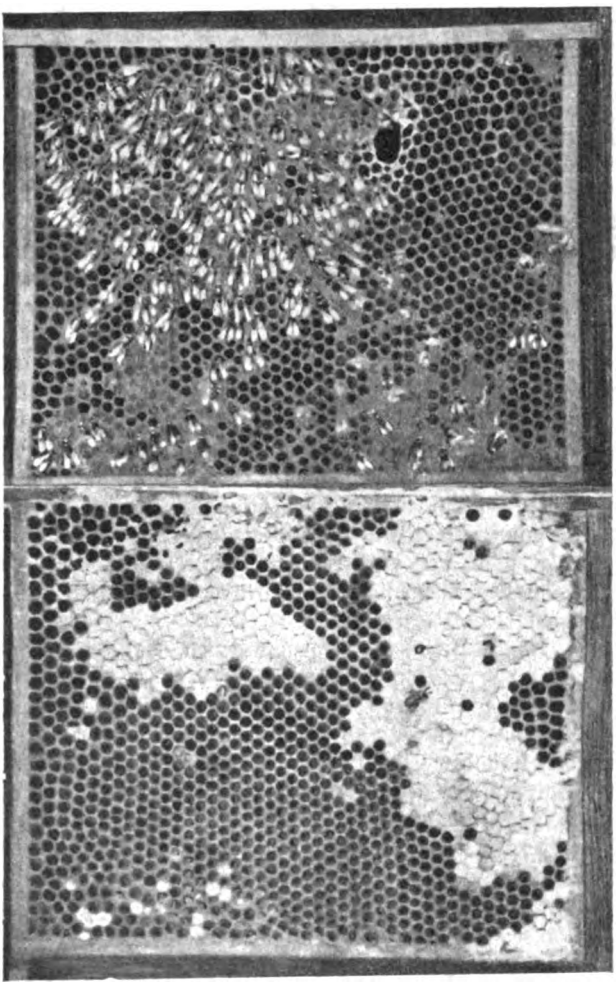
Tausenden von Bienenvölkern wird es in diesen Tagen ähnlich ergangen sein, und wenn dem milden Winter im Vorjahre von den 60 000 Völkern Deutschlands bereits 10 000 zum Opfer gefallen sind, dürften im gegenwärtigen harten Winter wohl doppelt und dreimal soviel dahingerafft werden. Daß die Kälte allein dazu nicht imstande ist, beweist der Umstand, daß vor Jahren ein Schwarm in unserer Gegend, der seinen Bau in einem Stachelbeerstrauch angelegt und ausreichend mit Honig versehen hatte, darin ohne allen Schutz überwinterte.

Somit dürfte die Todesursache nur im System der Wohnung zu suchen sein. Nach unserm Bilde handelt es sich um die zwar bequem zu hantierenden, aber durch andere Maße längst überholten Halbrähmchen. Wer noch mit diesen arbeitet, tut gut, wenigstens am Fenster, sowie am Flugloch ein Ganzrähmchen in den Winterstock einzustellen. Jedoch ist es bei anhaltender großer Kälte auch vorgekommen, daß das Volk die entleerten Waben in ein und derselben Etage nicht verlassen kann. In diesem Fall behilft sich der Imker bei der Einwinterung mit der Durchlochung, wie unser Bild in der oberen Wabe erkennen läßt.

Wer die Todeskandidaten mit der Lupe betrachtet, wird sich einen Einblick in das Leben der Bienen während der Winterruhe verschaffen. In den verschiedensten Stellungen klammern sie sich kopfüber und kopfunter dicht aneinander, um Wärme

Digitized by Google

u erzeugen und nicht unnötig entweichen zu lassen. Während einige mit allen sechs Beinen aneinander verkettet sind, scheinen andere am Außenring kaum mit einem Fuß befestigt zu sein. Eine größere Zahl aber hat es vorgezogen, tief in die leeren Zellen, die ihre Wiegen waren, hineinzukriechen, ohne zu ahnen, daß diese Wiegen ihre Särge werden sollten. Grauenvolle Todesahnung aber bleibt ihnen ebenso erspart wie dem Menschen. Nachdem sie den letzten erreichbaren Tropfen ihrer Königin dargereicht haben, stimmen sie nämlich ihre Totenklage an, eine Melodie, die ein feines Imkerohr wohl vernehmen und alsbald zur Rettung beitragen kann. Der erfahrene Bienenvater



nimmt in diesem Fall sämtliche besetzten Waben heraus und bringt sie in die geheizte Stube, taucht eine gutverdeckelte Honigwabe in warmes Wasser, läßt sie ablaufen und alles, was noch Leben hat oder wieder bekommt, sich daran sammeln, um sie später in den mittels warmer Mauersteine erwärmten Kasten zurückzubringen.

Die untere, zum Teil verdeckelte Wabe des Bildes, bei der man mit dem Glas unten links sogar offenliegenden Blütenstaub erkennen kann, würde sich zum Wasserbad nicht eignen, da die nur halb gefüllten Zellen zuviel Wasser aufnehmen würden, womit die Tiere zur Zeit nicht viel anfangen könnten. Also Vorsicht mit diesem Experiment! Alle Waben verhungerter Völker aber, soweit sie noch gefüllt sind,

Digitized by Google

möge man mäusesicher aufbewahren und im Frühjahr, sobald die Stachelbeeren blühen, den glücklich durch den Winter gekommenen Völkern nach obiger Vorschrift als Treib- oder Notfutter verabreichen. Unbedeckten Blütenstaub kann man mittels einer Feder oder eines Pinsels mit angewärmtem Honig bestreichen, damit er bis dahin nicht verdirbt und den zarten weißen Bienenmädchen als täglich Brot dienen kann.

Mein Stock-Ideal.

Von W. Buchholz, Niederseelbach im Taunus.

Schluß.

Wenn die Beute aus bestem Holz gearbeitet und mit Oelfarbe gut gestrichen ist, hält sie ein Menschenalter und darüber hinaus.

Durch mäßiges Umhängen, Brutentnahme und tüchtig Bauenlassen wird hier, wie auch in anderen Beuten, das Schwärmen meist verhütet. Ist jedoch trotz alledem gegen diesen Naturakt nicht aufzukommen, dann muß der Imker mit dafür sorgen, daß der Stock als Honigstock nicht verloren geht. Im folgenden will ich in dieser Beziehung einige Winke geben, die mich schon viele Jahre geleitet haben.

1. Ist die Königin des Vorschwarmes noch jung und gut, dann soll sie noch wenigstens ein Jahr weiter dienen. Deshalb kommt der Schwarm an Stelle des Muttervolkes. Dessen sämtliche Waben, mit Ausnahme ein oder zweier Honigwaben, wandern mit allen daraufsitzenden Bienen in die Honigräume c und d, deren Verbindungsschieber vorher ausgezogen wurde. Die Wabe mit der Weiselzelle kommt in d in das sogenannte Königin-Kästchen, weil hier der Ein- und Ausflug vor sich gehen soll. Das Flugloch in c bleibt vorläufig geschlossen, ebenso die Verbindung nach dem Brutraum a von c aus. Sollten sich die beiden Räume als zu klein erweisen, was aber in den meisten Fällen nicht zutreffen wird, dann kann noch Honigraum e, rechts, hinzugenommen werden. Dem versetzten Muttervolk ist unbedingt eine Wabe mit Wasser einzustellen, damit die Brut nicht Not leidet; denn die Flugbienen werden wieder nach a zum größten Teil zurückfliegen und den hier eingesetzten Vorschwarm kräftig stärken. Die jungen Bienen haben sich noch nicht eingeflogen und können also noch kein Wasser holen.

Der Schwarm erhält für die fortgenommenen Brutwaben Kunstwaben zum Ausbauen.

Nach etlichen Tagen, wenn das Muttervolk oben munter den Flug aufgenommen hat, wird der Honigraum c mittelst durchlöchertem Zinkschieber mit dem Brutraum a über Nacht verbunden und der Uebergang nach dem Königinnenkästchen d durch einen Schieber gesperrt. Es empfiehlt sich, vorher aus Raum c eine oder zwei besetzte Waben nach e, welcher Raum ja auch mit d verbunden ist, abzukehren, damit recht viel junge Bienen da sind, die den Hofstaat der bereits ausgelaufenen oder doch bald auslaufenden jungen Königin bilden können. Ist letztere befruchtet und geprüft, d. h. hat sie durch ihren Brutstand gezeigt, daß sie leistungsfähig ist, dann kann sie entsprechend verwandt werden.

Am fünften Tage nach dem Ausfangen der jungen Mutter erhält das Völkchen im Königinzuchtkästchen d, nachdem vorher seine angesetzten Königinnenzellen zerstört wurden, eine neue Königinzelle aus gutem Volk eingeschnitten. So kann dann der Königinnenbetrieb von neuem beginnen. Gut ist es, die junge Königin immer einige Waben bestiften zu lassen, damit es nicht an Jungbienen fehlt, oder man fügt zeitweise eine gedeckelte Brutwabe aus einem Stocke ein. Futter darf niemals fehlen.

Man versäume auch nicht, einmal im Honigraum c nachzusehen, ob da nicht Königinnenzellen angesetzt worden sind, wenn, dann zerstöre man sie oder gebrauche sie sonstwo.

Während dieser Zeit wird sich der Schwarm unten in a kräftig entwickelt und ausgebaut haben. Sollte schlechtes Wetter gewesen sein, dann mußte durch Futtergeben

Digitized by Google

im Vorraum nachgeholfen werden. Durch das Wegnehmen sämtlicher Brutwaben wurde der Vorschwarm tüchtig zu Ader gelassen, so daß ihm die Lust zu weiteren Schwärmen gründlich genommen wurde. Durch das Vereinigen mit Raum c hat er trotzdem fast alle seine ehemaligen Bienen, bis auf die paar im Königinnenkästchen, behalten, die nun die Tracht, falls sich solche einstellt, gehörig ausnützen können.

Auf diese Weise ist das Schwarmvolk nun doch wieder zum Honigvolk geworden. Alle Triebe waren angespornt und ausgenützt. Dieses Verfahren befolge ich schon seit vielen Jahren und habe damit die besten Resultate erzielt.

Schwärmt der auf der Heide stehende Stock überhaupt nicht, dann ist das selbstverständlich immer noch besser und für den Imker angenehmer. Mein Bienenstand gibt im großen und ganzen wenig Schwärme ab. Das kommt wahrscheinlich mit daher, weil meine Beuten verhältnismäßig groß sind. Hier finden die fleißigen Arbeiter immer recht viel zu tun, verfallen also nicht dem Müßiggange und kommen deshalb auch auf keine schlechten Gedanken, auf keine Schwarmgedanken.

Einen Stock, Nr. 12, besitze ich. Aus dem ist in den vierzig Jahren, seit ich ihn besitze, noch nie ein Schwarm ausgezogen. Ich habe bei ihm schon vielerlei versucht, um ihn einmal zum Schwärmen zu bringen. Aber er tut mir den Gefallen nicht. Deshalb bin ich genötigt, alle drei Jahre für Königinerneuerung zu sorgen und bin dann immer von Herzen froh, wenn die junge Mutter in Ordnung ist. Die alte Mutter wird allerdings so lange im Honigraum behalten — manchmal sogar über Winter — bis unten alles intakt ist.

Bei einigermaßen eingetretener Tracht marschiert Nr. 12 stets mit an der Spitze. Solche Völker sind allerdings weiße Raben unter den anderen und wert, daß man von ihnen nachzieht.

2. Die Schwarmkönigin ist alt. Der Schwarm kommt in die Honigräume c und d, wenn nötig, erweitert nach e. Ausflug aus c. Das Muttervolk bleibt an alter Stelle. Von den angesetzten Königinzellen bleibt die schönste stehen. Die anderen werden ausgebrochen oder anderweit verwendet. Sobald die junge Mutter unten in die Eierlage getreten ist, kommt die alte Königin oben mit zwei gedeckelten Brutwaben in das Königinkästchen d, wo nun auch das Flugloch geöffnet wird, um die Bienen hierher zu gewöhnen. Das werden sie gerne tun, weil die Mutter dort ist. Außerdem kann man da noch ein bißchen nachhelfen. Man schließt nämlich abends das Honigraumflugloch c. Folglich sind die Bienen, wenn sie am anderen Morgen heraus wollen, genötigt, den Weg durch die Behausung der Königin, durch das Königinnen- oder Dreirähmchenkästchen zu nehmen. Wenn das mehreremal gemacht ist, dann fliegen dort soviel Bienchen aus und ein, daß die Mutter sich nicht mehr vereinsamt fühlt und das kleine Kästchen immer gut gefüllt ist. Wenn der Durchgang durch d ungefähr eine Stunde gedauert hat, wird das Flugloch für Honigraum c wieder geöffnet.

Jetzt ist auch die Zeit da, daß obengenannter Honigraum c, in dem der Schwarm größtenteils sitzt, mit dem Brutraum a verbunden wird. Das geschieht wieder über Nacht mit durchlöchertem Zinkschieber. Vorher wird der Raum zur Königin, also von c nach d, durch einen Schieber getrennt, so daß also die Königin in Raum d mit den anderen Räumen nichts mehr gemein hat. Der durchlöcherte Zinkschieber wird am anderen Morgen herausgezogen, und die friedliche Vereinigung von a und c ist gesichert.

Wer nun mein „Vorhaus mit doppeltem Ablaufkanal" am Honigraumflugloch angebracht hat, der dirigiert jetzt die Bienen dieses Raumes so, daß sie den Ein- und Ausflug nur durch das untere, das Brutraumflugloch, nehmen müssen. Erst dann fühlen sich die beiden Völker als ein Volk und gehen eine innige Arbeitsgemeinschaft ein.

Unten wird die Weisel mittlerweile ausgelaufen und befruchtet sein. Wir hoffen dies. Aber sicher ist es nicht. Man kann aber bald darüber Gewißheit haben, wenn man hier einen Thermometer, d. h. eine Wabe mit ganz junger Brut einstellt. Werden Königinnenzellen angesetzt, dann ist das leider ein Zeichen, daß der Stock weisellos ist.

Digitized by Google

Um ihn nun recht schnell weiselrichtig zu bringen, muß eine bald auslaufende Weiselzelle eingeschnitten oder noch besser eine fruchtbare junge Königin zugesetzt werden. Muttervolk unten und Schwarm oben werden bei günstiger Tracht in dieser Vereinigung die Imker zufriedenstellen. Wenn allerdings keine Tracht ist, nützt auch die beste Methode nichts.

Das kleine Völkchen im Dreirähmchenkästchen d dient während des Sommers der Königinzucht und wird nachher durch Zugabe von mehreren Waben mit bald auslaufender Arbeiterbrut zum kleinen Standvolk aufgepäppelt, das entweder im Raum c und d oder in c überwintert.

Im nächsten Frühjahr kommen seine Bienen und Brutwaben entweder dem Hauptvolk oder einem mittelstarken Volk zugute oder sie dienen der Königinzucht.

3. Schließlich könnte man auch noch so verfahren, daß man die alte Königin mit einem Teil des Schwarmes in die zwei rechten Honigräume d, e setzt und die anderen Bienen wieder dem Muttervolke zufliegen läßt, doch halte ich die vorher erwähnte Methode für besser. Ich will schließen mit dem bekannten Worte: „Prüfet alles und behaltet das Beste".

„Beobachtungsstelle Mittelsachsen".

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln (Sa.).

Wenn wir schon den Januar als richtigen Wintermonat preisen konnten, so fehlte uns für den Monat Februar bezüglich seines Charakters bisher jeder Vergleich! Die ältesten Leute konnten sich nicht erinnern, einen gleich anhaltend kalten Winter je erlebt zu haben. Es war ein „echt sibirischer" Wintermonat, der Naturerscheinungen mit sich brachte, die man bisher nur in arktischen Regionen beobachtete. So fiel am 12. und 13. Februar bei uns — bei — 26 und — 25 Grad Kälte — „richtiggehender" Polarschnee. D. h. bei völlig klarem Himmel rieselte ein feinkristallinischer Schnee herab! In der Tat eine höchst seltene Erscheinung, die ich persönlich noch nie gesehen hatte. Und am 19. Februar hatten wir Gelegenheit einen „Sonnenhalo" zu sehen, der in anderen Gegenden, z. B. in Warnsdorf in Böhmen, sich in interessanten Ringen und Nebensonnenbildungen auswirkte. Also durchaus arktische Begleiterscheinungen eines für Deutschland unerhört kalten Winters. Der Frost, der Baum und Stein spaltete, der allerlei Getier in Wald und Feld vernichtete, der die Wildhasen in die Stadtgärten trieb, wo sie an den Obstbäumen großen Schaden anrichteten, ging mit beispielloser Strenge den ganzen Monat hindurch. Die Nachttemperaturen waren ständig unter Null, meist zwischen 15 und 30 Grad Celsius Kälte schwankend. Die kälteste Nacht war am 11. Februar mit — 30 Grad. In Döbelns Umgebung wurde sogar — 34 Grad abgelesen! Die Durchschnittstemperatur der Nächte war — 18,91 Grad! Der Durchschnitt der Tagestemperaturen — 6,89 Grad. Der gesamte Monatsdurchschnitt wurde von mir mit — 12,9 Grad Celsius errechnet! Nur an zwei Tagen, dem 22. und 23. Februar stieg die Tagestemperatur auf + 2,5 und + 7,0 Grad. An diesem Tag rann das Wasser hinten an der Tür aus den Beuten, daß sich auf dem Boden große Lachen bildeten: das Eis an den Türen, das der Hauch der atmenden Völker angesetzt hatte, begann zu schmelzen. Die beiden Wagstöcke zeigten plötzliche Abnahmen von 105 und 135 Gramm, eine Erscheinung, die ich, solange ich den Wagstock habe, noch nie beobachtet hatte. Dieser Verlust ist in Wirklichkeit als Zehrung zu buchen, die sich auf Januar und die beiden ersten Drittel des Februars verteilt. Die übrige Zehrung des Februars, die wieder Tag und Nacht über stattfand, war trotz der großen Kälte nicht größer als sie sonst gesehen wurde. Sie schwankte zwischen 15 und 45 Gramm im Wagstock I, und zwischen 20 und 65 Gramm in Wagstock II (Walze). Sie betrug in ersterem 890 Gramm, in letzterer 1185 Gramm. Auch diesmal übertraf die Strohwalze in der Zehrung den Mobilstock um nahezu 300 Gramm [1]). Und wenn wir die Zehrung sämtlicher Mobilstöcke mit dem Ergebnis

[1]) siehe hierzu Bericht von Beobachtungsstelle „Elbtal", Korbvolk.

Digitized by Google

früherer Wägungen, die als Februarzehrung 1—1½ Kilogramm angeben, vergleichen, so müssen wir auch diesmal ein Plus zu unsern Gunsten buchen. Außer Ellefeld liegen sie sämtlich unter dem Kilogramm. Das Geheimnis, warum Ellefeld höher kommt als die anderen, liegt darin begründet, daß es am 23. Februar einen Reinigungsausflug hatte. Ueberhaupt scheint an diesem Tage im Vogtland ein solcher stattgefunden zu haben, denn ich erhalte aus Adorf die gleiche Nachricht. Bei uns herrschte den ganzen Monat über völlige Ruhe. Bei solchen „Notreinigungsausflügen", denn als solche muß man sie bezeichnen, da sie bei einer Temperatur stattfinden, die für gewöhnlich Ausflüge nicht zuläßt — in Ellefeld herschte nur + 6 Grad im Schatten — reinigen sich nicht alle Völker, nur die, die es dringend nötig haben. Dabei wird meist Flugloch und Beutenvorderfront verunreinigt, weil die gequälten Tierchen einen größeren Flug nicht wagen. Es bleibt eben ein Notbehelf, der richtige Reinigungsausflug kommt noch, und hoffentlich recht bald! Denn solche Erscheinungen können Vorläufer der häßlichen Ruhr sein.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich alle Leser bitten, mir auf Postkarte den Tag, die Schattentemperatur, die Stunde des Beginnes und Schlusses des ersten allgemeinen Reinigungsausfluges mitzuteilen, dabei den prozentualen Verlust an Völkern und die mögliche Ursache davon. Ferner das Beutensystem, worin der Verlust stattfand, die Flugrichtung der Völker und die Art der Aufstellung, frei oder im Verband (gestapelt). Angabe über Futtervorrat ist erwünscht, ebenso, ob Totenfall reichlich oder gering, und über stärkere, schwache oder fehlende Verschimmlung der Waben. Bitte, diese kleine Ausgabe nicht zu scheuen! Helft alle mit am Werk der Beobachtung in solch einem Winter, der bis jetzt ohnegleichen ist! Wer kann es wissen, ob er je wiederkehrt!

Interessant war die Beobachtung des Wärmehaushaltes. Während im Januar die Beuteninnentemperatur noch durchaus im Sinne der Außenschwankungen erfolgte, setzten am 5. Februar die Heizaktionen ein, die an vier Tagen die Innentemperatur bis auf 26,5 hinauftrieben. Der Kampf mit dem Winter begann! Wer jetzt an den Beuten horchte, konnte das gleichmäßige Summen hören, das der allgemeinen Erwärmung galt, um in derem Schutz das Futter zu erreichen. Die Kälte war allmählich, wie ein jeder an dem Eis der Fenster und Türen sehen konnte, tief eingedrungen. Da setzte die Abwehr ein! Sie hat immer Erfolg, wenn das Volk nicht zu schwach und genügend Futter da ist. Immer wieder kann man in Zeitschriften oder Bienenbüchern von dem „behaglichen" Summen der Bienen im Winter lesen. Ganz falsch! Sobald das Summen anfängt, hört die Behaglichkeit auf! Ein Volk, das völlig geschützt und genügend warm sitzt, verhält sich absolut ruhig! Sobald es summt (im Winter!), kämpft es gegen Luftzug oder Kälte. Dabei sind die Summer nur die Hautbienen bzw. die unteren „Polbienen". Die übrigen sitzen geschützt und warm in den Zellen oder zwischen den Waben. Verschwindet die genannte Störung, hört das Summen prompt auf. Hierher gehört auch meines Erachtens das Kapitel von der Luft- und Durstnot. Sie gibt es nach meinen Beobachtungen nicht! Denn der Honig enthält stets noch so viel Wasser, daß eine Durstnot nicht aufkommen kann, und der Raum in der Beute neben der Traube ist so groß, daß selbst bei kleinem Flugloch keine Luftnot eintreten kann. Dabei sind die wirklichen Luftverbraucher nur die Hautbienen, also ein relativ kleiner Teil des Volkes. Kurz: was man bisher als Luft- und Durstnot angesehen hat, ist einzig und allein die Abwehrhandlung gegen die Kälte, die Heizaktion in ihren verschiedenen Stärken. Man wende mir nicht ein, daß doch ein aufgelegter, nasser Schwamm, daß das Luftgeben das betreffende Volk beruhigt hätte! Nun, wenn die Heizaktion vorüber ist, wenn das Volk sich erwärmt hat und die Hungrigen „Mäuler" gestopft sind, so wird es eben ruhig und zieht sich wieder zusammen. Die Auswinterung wird es zeigen, wieviel Völker diesen Kampf nutzlos gekämpft haben! Ich fürchte, es wird viel Verluste geben!

Digitized by Google

Februar-Bericht der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen 1929.

Ort	Höhe üb. Meer	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Waagrückbewegung in Detaden (1—2—3) Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Sa. in kg	Anzahl der Tage Sonne	ohne S.	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Wind-Richtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Trachttage	Haupttrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Döbeln (Mittelsachs.)	118	— 30	+ 7	— 12,9	—	—	I II	305 415	275 330	310 440	— 0,890 —1,185*	17	11	—	13	—	—	7	N	761,5	740,5	—	—	—	39,5	Dr. Philipp
Zwenkau (Westsachs.)	137	— 29	+ 4	— 10,0	—	—	—	300	275	300	—0.875	20	8	—	10	—	—	5	O N	767	739	—	—	—	21,7	Oberl. Lindner
Bautzen (Ostsachs.)	210	— 31	+ 4	— 11,1	—	—	—	250	350	200	- 0.800	16	12	—	5	—	—	6	O	760	736	—	—	-	24,4	Joh. Behrt
Dresden (Elbtal)	140	— 27,8	+ 2,3	— 10,1	—	—	—	250	450	400	—1,100*	18	10	—	8		—	8	SO	770,8	745,4	—	—	—	23,1	F. Schröder
Zschopau (Erzgebirge)	340	— 23,0	+ 4	— 5,8	-	-	—	200	200	500	—0,900	16	12	—	9	—	—	6	SO	766	750	-	—	—	29,2	E. Stöckel
Kottmarsdorf (Lausitz)	438	— 31,5	+ 2	— 6,9	—	—	I II	250 200	300 250	250 200	—0,8 0 0,650	15	13	—	9		—	28	N, NO	773,5	754,5	—	—	—	25	Oberl. Kern
Ellefeld (Vogtl.)	500	— 27	+ 6	— 11	—	—	—	400	400	400	—1,200	21	7	—	7	-	—	12	N	780	752	—	-	—	32	Kresse
Wildenthal (Ober-Erzgeb.)	752	— 31	+ 2	— 12	—	—	—	405	300	235	—0,940	14	14	—	11	—	—	17	NO SO	711	692	—		—	38,5	R. Thiermann

*) Walze bzw. Korb

Der Honigfelsen von Balaklawa. Ein wahres Dorado für Imker scheint nach Zeitungsmeldungen die Halbinsel Krim zu sein, wonach sich in einem felsigen Tal an der südwestlichen Küste gewaltige Kolonien von wilden Bienen befinden. Eine riesige Felsspalte ist ganz ausgefüllt mit ihren Honigwaben (!), und die Schlucht, die von dem Felsen bedeckt wird, ist ständig von Honig überträufelt. Die freie, vorgeschobene Lage des Honigs macht es ganz unmöglich, sich ihm von oben zu nähern. Bisweilen gelingt es jedoch, ihn von der unten liegenden Schlucht aus zu erklettern, und wenn man dabei nicht von den Bienen angefallen und verjagt wird, kann man durch das Einsammeln der Waben mehrere Tausend Kilo Honig auf einmal erbeuten! Die Bewohner sind im Einsammeln der Honigmassen sehr geschickt, müssen aber dennoch manchmal vor den wütenden Bienen die Flucht ergreifen. H.

Die Fütterung wird nur am Abend kurz vor hereinbrechender Dunkelheit bei schon eingestelltem Fluge vorgenommen, und am anderen Morgen werden die Futtergefäße wieder entfernt, weil sonst die gefährliche Räuberei entstehen kann.

Digitized by Google

Februar-März-Bericht der Beobachtungsstellen in Nassau.

Ort	Höhe üb. Meer	Temperaturen. Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Wagstockbewegung in Detaden (1—3—5) Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Ca. in kg	Anzahl der Tage: Summe	ohne S.	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Windrichtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Trachttage	Haupttrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Oberseelbach	345	— 25	+ 10	— 5	—	—	—	250	350	600	−1,2	16	12	6	3	—	—	—	NO	—	—	3	—	—	29	Lehrer Wenig
Wiesbaden	110	— 21	+ 6	— 4,4	—	—	—	200	300	500	−1	15	13	9	—	—	—	—	NO	—	—	3	—	—	—	Lehrer Zimmermann
Biedenkopf	278	— 22	+ 11	— 5,3	—	—	—	150	200	250	−0,6		28	2	10	—	—	—	NO	—	—	3	—	—	—	Karl Meier
Cronberg	250	— 20	+ 12	— 4,2	—	—	—	250	220	250	−0,720	16	12	4	5	—	—	—	O	—	—	3	—	—	35	Lehrer Blum
Mogendorf	285	— 23	+ 12	— 4,80	—	—	—	350	300	450	−1,1	20	8	3	4	—	—	—	SO	776	758	2	—	—	24	Lehrer Gerlach
Freiendiez	119	— 22	+ 8	— 7	—	—	—	275	275	525	−1,075	16	12	2	2	—	—	—	NO	—	—	3	—	—	—	Frdr. Heimann
Gusternhain	510	— 22	+ 11	— 5,7	—	—	—	650	600	1450	−2,7	19	9		2	—	—	—	W	7.0	740	2	—	—	—	Theodor Salm

Beobachtungsstation Nassau.

A. Wenig, Oberseelbach.

Nach langem, strengem Winter erfolgte am 8. März ein ergiebiger siebenstündiger Reinigungsflug. Unsere Lieblinge leben. Sie sind sogar gut durch den Winter gekommen, d. h. nur dort, wo sie gut versorgt waren. Von anderer Seite wird der Eingang ganzer Stände gemeldet. Der abnorme Winter beweist, was wir schon wußten, die Kälte schadet bei guter Versorgung unseren Bienen nicht. Was zeigt uns unsere Tabelle? Biedenkopf hat bei tiefstem Temperaturmittel die geringste Zehrung. Die Brut wird dort kaum begonnen sein. Einen fast ebenso geringen Zehrungsbefund beobachtet Cronberg. Die übrigen Stationen bewegen sich mit einer durchschnittlichen Zehrung von ungefähr 1 kg in normalen Bahnen. Mogendorf hat vierfache Zehrung von Biedenkopf und doppelt so große, wie bei den als normal gemeldeten Stationen. Die Ursache ist uns bereits bekannt. Herr Gerlach hat das ungünstig, d. h. frei stehende Volk nicht besonders warm gehalten. Er bringt damit der Wissenschaft ein Futteropfer, von über 1 kg im Berichtsmonat. Wir lernen daraus, was durch Warmhalten an Futter gespart werden kann. Der Leichenfall wird fast überall als gering und normal beobachtet. Bei schwachen Völkern ist er verhältnismäßig stärker. Biedenkopf beobachtet auffallend viel Stockfeuchtigkeit in Holzbeuten, während Strohbeuten diesen Übelstand nicht aufwiesen. Andere Stationen haben diese Beobachtung nicht gemacht. Interessant war die Beobachtung, wie die emsigen Bienchen gleich am ersten Flugtag an die Reinigung ihrer Wohnung gingen. Nach zweistündigem Reinigungsflug wurden Bienenleichen hervorgezerrt und Gemüll beseitigt. Lieber Imkerfreund, nimm diese Arbeit den Bienchen ab.

Digitized by Google

Daß die Witterung eine ziemlich gleichmäßige, kalte war, beweist auch der hohe Barostand. Er schwankte zwischen 740,5 und 761,5, die Feuchtigkeit zwischen 55 und 85 Prozent, die Luft war also immer ziemlich trocken. An 17 Tagen schien die Sonne, sonst war es trüb und oft neblig. Der Wind kam meist aus Ost und Nord mit geringer Stärke. An 13 Tagen hatten wir Schnee mit zusammen 39,5 Millimeter. Der Monat war sonach nicht besonders niederschlagsreich.

Während nun in anderen Jahren die Brut bereits begonnen hatte, ja schon ein gut Stück vorangeschritten war, scheint sie bis jetzt noch gänzlich zu fehlen. Dafür spricht auch die geringe Zehrung. Da heißt es also dies Jahr zu rechter Zeit mit der Reizfütterung zu beginnen, um den Völkern bis zum Trachtbeginn gehörig aufzuhelfen! Freilich sieht es damit noch recht windig aus. Fehlen uns doch noch jegliche Frühpollenspender. Darum, liebe Sonne, komm heraus!

Imkerische Rundschau.

Wodurch wird die Bienenzucht unwirtschaftlich?

„Geiz ist die Wurzel alles Uebels, am meisten aber dann, wenn er sich den hochmoralischen Anschein des Sparenwollens gibt. Das ist nicht nur Selbstbetrug, der sich immer rächt, sondern auch Unverstand, weil letzten Endes laufend zugesetzt werden muß." (Uns Immen.) Der Jahresbericht 1927/28 des Bienenzuchtvereins der Rheinprovinz klagt über den unleugbaren Rückgang der Bienenzucht, der auf Konto des Trachtausfalls zu setzen sei. Auch darüber wird Klage geführt, „daß unsere Jugend zurzeit sich nur in geringem Maße für die edle Bienenzucht interessieren läßt. Die heutige Zeit erzieht sie zu Außenmenschen, die bemüht sind, in allen Sportarten die ‚Meisterschaft' zu erringen. Aber die stille Freude und der Sinn für die Natur geht verloren." — Leider nur zu wahr — „Ungünstige Zeiten erfordern in Vereinen stets erhöhte Aufmerksamkeit und Werbearbeit." (Ebenda.)

„Es gab einmal eine Zeit, da war das gebräuchlichste Wort eines Imkers, in dem sich seine ganze bienenväterliche Sorge behaglich spiegelte: „Wie steht's mit dem Zucker?" Ja, die Modernen von damals sprachen nur noch vom Zucker. Zucker war Trumpf-As. Was ich davon halte? Die Behauptung so ohne weiteres, daß die Biene den Heidehonig nicht vertrüge, ist so dumm, daß man sich wundern sollte, wenn wirkliche Imker noch darauf hören. Es kann sich da nur um Schaden handeln, wenn der Honig als Nahrung irgendwie verdirbt und dadurch dem Bienenmagen nicht mehr zuträglich ist. Man könnte ebensogut behaupten, der Mensch bekäme vom Brote die Schwindsucht. Das ist natürlich möglich, wenn das Brot infiziert ist. Aber das ist es doch von vornherein nicht. In den Körben merkt man auch nichts von Ruhr, trotzdem sie Heide haben. Wenn sie sich nun in Kästen zeigt, so mag ja wohl durch die Zufälligkeiten des Kastens gerade der Heidehonig ein Nährboden für die Ruhrerzeuger werden. Das glaube ich aber auch noch nicht. Ich halte den Heidehonig als Futter besser als Zucker und habe beobachtet in den schlechten Jahren, daß die Völker nicht recht schwärmen wollten, wenn sie den Winter über auf Zucker saßen. Ich [illegible] in dieser Hinsicht so unverbesserlich, daß [illegible] das für einen Mangel halte." (Uns Immen.)

Ganz ähnliche Gedanken äußerte Altmeister Hene auf der Kölner Imkerbundstagung. [illegible] erzählte, wie er in den Jahren der Zuckerteuerung seine Bienen mit Heidehonig eingefüttert habe, ohne daß schädliche Folgen zu verzeichnen gewesen seien. —

Werden der Ausübung der Bienenzucht Hemmnisse in den Weg gelegt, so wende man gegen die nachbarrechtliche Klage ein:

1. es sind gar keine Bienen, die dich belästigen, es sind Wespen und ähnliche Insekten;
2. es sind nicht meine Bienen, du mußt erst beweisen, daß es meine Bienen sind;
3. es liegt keine Belästigung vor;
4. die eventuelle Belästigung ist nur unwesentlich;
5. die Bienenhaltung ist ortsüblich.

Der Beweis für die letzten drei Behauptungen ist dabei vom Imker zu führen; er wird sich dazu am besten auf einen Bienenzuchtverständigen berufen.

Falls der Gegner die Beweise erbringt, der Imker aber mit seinen Beweisen nicht durchdringt, müßte sich ein Sachverständiger noch darüber äußern, durch welche Vorkehrungen die Belästigung des Nachbars vermieden werden kann. Die Anbringung eines Schutzzauns wird dabei fast immer genügen; die Entfernung der Bienen ist also fast nie nötig.

(Rechtsanwalt Dr. Schüßler, Weinheim, auf der Kölner Tagung.)

Imker, beobachte das Flugloch, den Puls des Bienenvolkes! „Wenn der Arzt einen Kranken besucht, so zieht er aus dem schnellen oder langsamen, kräftigen oder matten Schlag des Pulses Schlüsse auf die Widerstandskraft des Patienten. So ist es auch vielfach bei der Fluglochbeobachtung. Der Imker sieht zu wenig auf das Flugloch, und er achtet zu selten auf den Ton, der aus ihm kommt. Freilich muß man erst das Wesen des Biens genau kennen, seine Triebkräfte und Lebensäußerungen!"

(Märk. Bztg.)

Digitized by Google

Kleine Mitteilungen.

ienenweide. Wenn die vielen noch vor-enen freien Plätze an Schutthalden, alten nbrüchen, öden Flächen, Lehmgruben, Däm- usw. ausgenützt würden, hätten unsere en bei Flugwetter nie Ursache zum Feiern. den dankbarsten Honigpflanzen, die an den nnten Stellen sehr gut gedeihen, gehören blaue Kugel-Edeldistel und der Bokhara, er Riesenhonigklee. Seit einer Reihe von en habe ich diese beiden Pflanzen als die n bewährt gefunden. Beide eignen sich ganz orragend zum Verwildern. Haben sie ein- auf Flächen, die nicht unter Kultur stehen, gefaßt, so sind sie kaum mehr auszurotten; erbreiten sich von Jahr zu Jahr immer wei- Mit wenig Mühe und Kosten kann sich jeder eine wertvolle Dauertracht verschaffen.

Die von meiner Firma gelieferten Samen sind stets von neuer Ernte und daher hochkeimfähig.

Adolf Ammann, Imker in Bretten (Baden).

Die M-Drahtung. Verbesserung. (Nachtrag zu Heft 3, Seite 55.) Wenn man die Punkte f und g einander nähert, wird das Dreieck f, c, g, verkleinert und dadurch auch hier verhindert, daß die Wabe beim Schleudern einbricht. Wer noch sicherer gehen will, verkleinert alle Dreieckflächen und führt an einer Seite des Rähmchens den Draht noch einmal nach oben.

Seite 55, 2. Spalte, ist der Wortlaut unklar. Er ist zu verbessern: ... von unten durch das Loch a gesteckt, ebenso durch das Loch f; dann durch das Loch f von oben nach unten wieder zurückgeführt.

Ich richte mich schon jetzt auf den Besuch der Ausstellung in Niedernhausen ein.

und es ist eine Freude für den Imker, beob-en zu können, wie von früh bis spät, auch trockenem Wetter, wenn andere Nektarquel- längst schon versiegt sind, die Blütenstauden r überaus reichblühenden Pflanzen von Bie- besucht werden. Riesenhonigklee und Edel- l blühen den ganzen Sommer hindurch, bis Eintritt von Frost. Trockenheit, Hitze, se und Kälte können ihnen nichts anhaben. einigermaßen günstigen Boden- und Feuch-itsverhältnissen wachsen sie zu auffälliger ße heran. Kleepflanzen von über 3 Meter Disteln von über 2 Meter Höhe und dem-prechendem Umfang sind keine Seltenheit. tzeit ist März-April und September-Oktober. de blühen erst im Jahre nach der Aussaat, also zweijährig. Die Edeldistel ist aus-ernd, beide pflanzen sich durch Selbstbe-ung fort.

Reinigungsausflug

Am 13. März reinigten sich im vollen Sonnenschein meine sämtlichen eingewinterten starken Völker. Eine wahre Freude. Als ich acht Jahre alt war, hatte ich schon ein Bienenvolk zur selbständigen Pflege, mit 13 Jahren drei Stöcke. Das Leben würde mir öde und freudlos erscheinen, ja ich glaube unerträglich, ohne meine Bienen.

W. H.

Honig- und Wachspreise im Kleinhandel.

Schleuderhonig, hell, im Einheitsglas das Pfund	M. 2.20 bis 2.60
Wabenhonig, Ia, das Pfund	M. 2.80 bis 3.40
Wachs, deutsches Pfund	M. 2.— bis 2.25.

Vereinsnachrichten.

der Bezirksverband Zwickau im Kreis-band Erzgebirge hielt am 10. 3. seine Haupt-ammlung in Lichtentanne ab. Vertreten en alle Bezirksvereine außer Lößnitz und ttweidatal. Erfreulicherweise hatten sich auch Kreisvertreter und eine Anzahl Gäste ein-nden. Nach Begrüßung von zwei neuen sitzenden erfolgte der Dank an die ausge-denen Herren. Die Mitteilungen erwähnten Erfolge der Standschau in Crimmitschau, Jubiläum in Schwarzenberg, die Seuchen-te betr. u. a. An den Jahresbericht schloß eine Aussprache über einen Haftpflichtfall den der Zwickauer Bezirksverein auszufechten te, und der dank der Organisation des Deut-n Imkerbundes erfolgreich beigelegt wurde. an nahm die Ueberzeugung mit, daß ein nicht-anisierter Imker unbedingt den Prozeß ver-en hätte. Die Neuwahl des Gesamtvorstan-des erfolgte durch Zuruf. Den Vortrag hielt der Vorsitzende des Bezirksvereins Crimmitschau. Er sprach in hochinteressanter Weise über seine Teilnahme am Seuchenkursus in Dresden.

Der Bienenzüchterverein Zwickau tagte am 3. März im Vereinslokal. Nach Mitteilungen erfolgten die Wahlen der Vertreter für die Verbands- und Kreisversammlung in Lichtentanne und Chemnitz. Der Vortrag des Vorsitzenden behandelte das Thema: Die Pflichten des Bienenvaters im ersten Halbjahre seiner Bienenwirtschaft. In der Aussprache wurde der harte Winter mit seinen möglichen Folgen für unsere Bienen erwähnt. Nach der Beglückwünschung eines Mitgliedes zur 25jährigen Mitgliedschaft wurde beschlossen, im Sommerhalbjahre zu wandern und der Imkerschulung besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Digitized by Google

Eingegangene Anfragen.
Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Werthold.

F. S. in B. Anfrage: Ich habe meine leeren Waben in einem gut verschlossenen Schrank aufbewahrt und dazu ein Glas mit Schwefelkohlenstoff gestellt, den ich von Zeit zu Zeit erneuerte. Sind diese Waben nach gutem Lüften wieder zu gebrauchen, ohne den Bienen oder dem Honig zu schaden?

Antwort: Durch Auslegen der Waben in freie Luft und Sonne mehrere Tage hindurch, wird die giftige Wirkung des Schwefelkohlenstoffs aufgehoben.

A. Dll. in E. Anfrage: In meinem Beerenobstquartier, das ich vor Jahren neben der Obsternte auch wegen der Bienenweide angelegt habe, sind die Erträge immer weniger geworden. Seit zwei Jahren sind die Stachelbeeren auch stark von Mehltau befallen, den zu bekämpfen ich mich vergebens bemüht habe. Bestäuben mit Aetzkalk und Schwefelstaub hat nicht den erwarteten Erfolg gehabt. Was könnte ich sicherwirkend dagegen anwenden?

Antwort: Bei Stachelbeermehltau werden neben gründlichem Auslichten und Verbrennen des befallenen Laubes zur Bekämpfung verschiedene Spritzmittel empfohlen; besonders eine 1proz. Solbarlösung oder 0,3 Prozent Schwefelkaliumlösung, die nach dem Laubausbruch mit Wiederholung nach acht Tagen zur Anwendung kommt. Der Erfolg ist aber kein durchgreifender, wenn nicht aufmerksame Bodenpflege durch Lockern und Feuchthalten des Bodens und reichliche Düngung damit verbunden wird. Jauchen nach der Ernte, Kali und Thomasmehl im zeitigen Frühjahr und Kalken nach der Blüte, das ist der unentbehrliche jährliche Düngeraufwand. Bei älterer als 6jähriger Anlage ist damit stets eine allmähliche Verjüngung zu verbinden und durch Heranziehung junger Sträucher eine völlig neue Pflanzung auf frischem Boden zu schaffen. Nur auf diese Weise werden volle Gesundung, dauernd gute Bienenweide und reicher Fruchtertrag in Aussicht gestellt.

B. D. in Nch. Anfrage: Wir haben in unserer Gemarkung eine unbenutzte Hutung, früherer Heideboden, die wir zur Bienenweide mit Heidekorn bestellen möchten. Wie ist der Boden vorzubereiten, wieviel Saatgut ist auf den Morgen zu rechnen, welche Sorte ist zu wählen und wann muß ausgesät werden?

Antwort: Der Boden ist gut durchzuarbeiten und zu lockern. Zu düngen ist bei Neuland nur mäßig. Nicht zu entbehren und dem Wachstum sehr förderlich ist ein Ueberstreuen mit Thomasmehl. Die Aussaat erfolgt Ende Mai, nicht früher, weil der Buchweizen sehr frostempfindlich ist. Bei Breitsaat sind auf den Morgen 20 bis 25 Kilogramm zu verwenden, die flach einzueggen sind. Als Saatgut kommt hier nur die dunkelbraune Sorte, das sogenannte schwarzsamige Heidekorn in Frage, das am besten honigt. Die Blütezeit tritt acht Wochen nach der Aussaat ein.

J. G. in M. Anfrage: In unse... Orte führt ein Fußweg an einem Abhang ... der zur öffentlichen Sicherheit durch Stan... geländer abgegrenzt ist. Es ist meine Abs... hier an der langen Führung einen Streifen ... Gesträuch für die Bienenweide anzulegen ... habe von der Gemeindeverwaltung die Genehm... gung dazu erhalten. Welche Arten von ge... nigendem Gesträuch ließen sich dazu am ... haftesten verwenden?

Antwort: Zu empfehlen ist eine Zu... menstellung, die eine ständige Tracht unterh... Weidenbüsche, Forsythie, Schwarzdorn, Ma... Akazie, Liguster, Bocksdorn, Schneebeere, Un... durchmischt mit wilden Stachelbeeren, Joha... und Himbeeren, Brombeeren und Besenr... Wildrosen, Haargurke und Schlinggesträuch ... Art. Eine derartige Pflanzung läßt sich ... erhebliche Kosten durchführen und alljäh... durch Samenausfall und Stecklinge erne... Uebrigens ist dies ein Beispiel, das sonst ... möglich Nachahmung verdient. Gelegenheit ... wird ja in den meisten Fluren geboten.

G. R. in H. Anfrage: 1. Ich m... am 10. oder 17. April das Reizfütter... einem honigertragreichen Volk anfangen u... Mitte Mai fortsetzen, bis eine gute Tracht ... ginnt. Meine Absicht ist, ein starkes Volk ... zuziehen, um baldige Schwärme zu erhalten ... eine tägliche Reizfütterung vom obengenan... Datum bis Mitte Mai günstig oder ungü... 2. Wie ist starkes Brausen der Völker ... klären, welche noch genügend Nahrung ha... 3. Können auch ältere Königinnen gezei... werden?

Antwort: 1. Eine beabsichtigte Triebfütte... beginnt nicht mit dem Kalendertage, sondern ... tet sich ganz nach der Witterung und den Tr... verhältnissen. Nur wenn warme Tage einge... sind und ausreichende Pollentracht besteht, ... an ein Reizen der Völker mit Futter ge... werden. Frischer Pollen ist zur Bereitung ... Futtersaftes für die heranwachsende Bru... großer Notwendigkeit. Bei Wetterstürzen ... Nachtfrösten ist die Fütterung zu unterbr... Als Futter wird nicht Zuckerwasser, sondern ... dünnter Honig, erwärmt, gereicht. Nur m... einen Abend um den anderen. 2. Mü... Brausen macht sich in diesem Falle das Wa... bedürfnis bemerkbar. 3. Ebenso wie jung... nen auch ältere Königinnen gezeichnet w...

M. Z. in Lg. Anfrage: Es soll ... Bienenkraut gut honigen. Was ist das für ... Pflanze? Eine Gartenpflanze muß es wohl ...

Antwort: Die Zitronenmelisse (M... officinalis) wird häufig als Bienenkraut ben... net. Sie wird in Gärten gezogen und ... beflogen, wenn sie nicht vereinzelt, sondern ... größeren Beeten zum Anbau kommt. Außer... sind es noch verschiedene andere Pflanzen, die ... Volksmund Bienenkraut nennt, z. B. der ... Thymian (Quendel), der Wiesengeißbart ... Als Heidenbienkraut ist unser gut bekannt... Mauerpfeffer und der Porst zu verstehen.

Digitized by Google

O. R. in E. Anfrage: Habe 3 Morgen leichten Sandboden, möchte diese als Bienenweide benutzen. In Frage kommt Buchweizen oder Phazelie. Welche der beiden Pflanzen liefert den meisten Honig? Trachtzeit Mitte Juli bis August. Phazelie ist mir unbekannt. Wann muß ich die Phazelie aussäen? Wie lange blüht die Phazelie?

Antwort: Beide sind als Honigpflanzen gleich hochwertig. Beide gedeihen auch auf nahrungsreichen Sandböden vortrefflich. Die Phazelie ist aber nicht landwirtschaftliche Nutzpflanze, weder zu Futter noch Gründüngung geeignet. Die Aussaat, $2\frac{1}{2}$ Kilogramm auf den Morgen, erfolgt möglichst zeitig, etwa Anfang April, und wird mit einem leichten Eggenstrich untergebracht. Acht Wochen später tritt die Blütezeit ein, die Wochen hindurch anhält. Sie kann nach Wunsch verlängert werden, wenn nacheinander Teilaussaaten auf vorbehaltenen Quartieren in Zeitabständen von vier Wochen erfolgen. Die in Wickeln reich blühenden Trauben sind himmelblau. Als Saatgut ist die Phacelia tanacetifolia zu verlangen. Vorzuschlagen ist, die eine Hälfte Ihres Landes mit Buchweizen, die andere vergleichsweise mit Phazelie zu bebauen.

R. W. in K. Anfrage: 1. Wer ist Fabrikant der sogenannten Leipziger Doppelkopfabstandsstifte? 2. Was für Mittel aus Pflanzen oder die Chemie sind wirksam gegen Bienenstiche, und welche Substanzen sind geeignet, die Bienen fernzuhalten? Welche Mittel lindern Schmerz und Geschwulst?

Antwort: 1. Doppelkopfabstandsstifte liefern die Bienenzuchtgerätefabriken: Robert Nitzsche Nachf., Inhaber Ferd. Wille, und Carl Alfred Richter. Beide in Sebnitz i. Sa. 2. Die wirksamsten Mittel nach Bienenstichen zur Linderung von Schmerz und Geschwulst sind Betupfen mit einer Lösung von Kittharz und Salmiakgeist oder einer Verdünnung von Zitronensäure und destilliertem Wasser oder Ueberstreichen mit 20 prozent. Ichthyol, das hergestellt wird aus 200 Teilen Ichthyol-Ammonium, 100 Teilen 90 prozent. Weingeist und 50 Teilen Aether. Als Abwehrmittel bei Behandlung am Bienenstande bewährt sich rohe rote Karbolsäure in Mischung von 5 Gramm auf 1 Liter Wasser.

M. M. in M. Anfrage: Ich treffe hier in einem kleinen Talwäldchen eine Weide an mit großen etwa 3 Zentimeter langen gelben herrlich duftenden Kätzchen, welche von Bienen stark beflogen werden. Rinde ist braun. Ist dies die Salweide? Wann ist die beste Zeit, einen Stock in eine andere Beute zu bringen, von Hochmaß in Breitwabe?

Antwort: Der kurzen unzureichenden Angabe nach ist es die Salweide. Der Salweidenstrauch ist dickästig von unregelmäßiger Gestalt. Der Stamm hat braune, ziemlich glatte Rinde, die bei jungen Trieben mit graugrünem, weichem Flaum besetzt ist. Die glänzend dunkelgrünen Blätter sind nicht bandförmig schmal wie bei anderen Weiden, sondern länglich oval, halb so breit als lang und laufen in eine meist zurückgekrümmte Spitze aus. Auf der Unterseite der Blätter ist ein weitmaschiges runzliges Adernetz deutlich ausgeprägt, von einem samtartig weichen hellgrauen Filz überzogen. Die dichtblütigen Kätzchen sind bis 3 Zentimeter lang und 2 Zentimeter dick. 2. Die Uebersiedlung ist mit beginnender Frühjahrstracht, etwa in der letzten Aprilwoche, zur Zeit der Kirschbaumblüte, vorzunehmen. Nur an sehr milden sonnigen Tagen. Das weitere ersehen Sie aus einer Beantwortung im Märzheft, Seite 60.

Bekanntmachungen.

67. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Graz.

Freitag, 2. Aug. 1929: Arbeit des Preisgerichts.

Samstag, 3. August 1929: 9 Uhr: Urteil des Preisgerichts. 10 Uhr: Eröffnung der Ausstellung. Nachmittag: Versammlung der Königinnenzüchter; Beratung der österreichischen Wanderlehrer für Bienenzucht. 20 Uhr: Begrüßungsabend auf dem Schloßberg.

Sonntag: 4. August 1929: 8 Uhr: Gemeinsames Frühstück im Stadtpark-Kaffee. Imkergottesdienst. 11 Uhr: Feierliche Eröffnung der W.-V. im Rittersaal des Landhauses. 13 Uhr: Gem. Ausflug nach dem Deutschlandberg oder Riegersburg.

Montag und Dienstag: 5. und 6. August 1929: Von 9 Uhr ab Vorträge.

An allen Abenden gemütliches Beisammensein.

Für die Fracht der Ausstellungsgüter wird eine Ermäßigung, für die Fahrkarten zur Ausstellung ein Nachlaß von 25 Prozent von den österreichischen Bundesbahnen gewährt.

Die Ausstellungsleitung liegt in den Händen des Steiermärkischen Bienenzuchtvereins. Kanzlei: Graz, Sporgasse 11, 3. Stock. Vorsitzender: Herr Bürgerschuldirektor K. Traidl.

Nassauischer Bienenzüchterverein.

Wichtige Bekanntmachungen unbedingt lesen und befolgen.

1. Den Vereinen, die Jahresberichte eingeschickt haben, ist der auf ihre Mitgliederzahl entfallende Samen zur Verbesserung der Bienenweide zugegangen. Im nächsten Jahre hoffen wir mehr noch tun zu können.

2. Gegen Haftpflicht sind wir nunmehr beim Versicherungsverein des D. J. B. versichert. Bedingung ist, daß der Beitrag gezahlt ist. Die Mitglieder werden im eigenen Interesse gebeten, für pünktlichen Eingang der Beiträge bei ihrem Vereinsrechner Sorge zu tragen. Die Herren Zweigvereinsrechner wollen sich ihrer großen Verantwortung bewußt sein und eingegangene Beiträge umgehend abführen.

3. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß unser Rechtsschutz jedem Mitglied in Bienenangelegenheiten zur Seite steht. Bedingung ist, 1. daß der Beitrag bezahlt ist, 2. daß vor Prozeßbeginn unser Rat eingeholt wurde, und 3. daß von uns unterstützte Mitglieder auf keinen Fall einen Vergleich mit dem Prozeßgegner eingehen.

Digitized by Google

4. Die Herren Vorsitzenden werden gebeten, mir genaue Unterlagen über die Zahl der Völker ihrer Mitglieder bis zum 1. Mai zu beschaffen.

5. Bis zum 15. April erbitte ich von allen Vorständen Mitteilung darüber, welche Mitglieder oder gewesenen Mitglieder Schwierigkeiten bei der Beitragszahlung machen. Herr Rechtsanwalt Müller, Idstein, ist beauftragt, unsere Interessen böswilligen Schuldnern gegenüber zu vertreten.

6. Ich beabsichtige in Niedernhausen dem die Ausstellung besuchenden Publikum eine Auswahl der bei uns vorkommenden Honigarten zu zeigen und bitte um freundliche Ueberlassung je eines Pfundes Spezialhonigs aus irgendeiner Haupttracht und aus verschiedenen Gegenden. Ueberlassung selbstverständlich gegen Bezahlung.

A. Wenig.

Berta's Lieblingswaben

die wirklichen Lieblingswaben der Bienen!

Volle Garantie für Echtheit! Exakte Zellenprägung!

Beim Einkauf achten Sie hauptsächlich auf den Namen „Berta"

Berta's Wachswarenfabrik (Robert Berta) Fulda.

Für reines Wachs tausche ich 2/3 Lieblingswabe.

Holen Sie zuerst meine Preise ein!

Bienenwohnungen, Kunstwaben, Geräte aller Art, preiswert und gut.
Karl Dasch, Grassau a. Chiemsee.

Riesen-Edeldistel

Weißer Bokhara und viele andere Bienenweidesamen. Preisl. mit Aussaatkalender kostenlos.
Fa. **Georg Ammann,** Bretten (Baden).

Phazelia,

eig. Ernte, soweit Vorrat, à Pfd. 1.60 M., Verpack. frei, ab hier, von 5 Pfd. an à 1.50 M. u. portofrei.
Wittigen, Lehrer, **Cröffel,**
Post Heftrich i. Ts.

Kanitz-Bienenwohnungen

in bester, dauerhafter Ausführung bei billigster Berechnung fertigt an
Werner. Schönlinde,
Post Muldzen, Ostpr.

Ausdauernde, gartenzier.
Bienen-Nährstauden
Musterdutzend M. 2.80.
Bienengarten Eurasburg (Isartal).

Anzeigen in der „Deutschen Illust. Bienenzeitung" sind erfolgreich.

Reelle Bezugsquelle

in Bienenvölkern, garant. faulbrutfrei.
Ab März Zuchtvölker in Körben und Kasten.
Ab Mai Naturschwärme.
Ab Sept. Nackte Trommelvölker
zu den jeweiligen Tagespreisen.
Wilh. Böhling, Visselhövede
in Hannover.
Größte Bienenzüchterei Deutschlands mit ausgedehnter Wanderbienenzucht.

Altmeister Günthers
Prakt. Ratgeber
bleibt das anerkannt beste Bienen-Lehrbuch.
Reich illustriert.
Preis 4 M., geb. 5 M.,
Verlag Fest, Leipzig C 1.
Postscheck 53840.

Verlag Fest, Leipzig C 1.
Schwärmen u. Honigertrag.
Von **J. Hübner.**
Preis M. 2.60 franko
Jedem Imker warm zu empfehlen!

Bienen-Wanderwagen
in bestem Zustand günstig abzugeben. Ang. u. **H. 10** an den Verlag d. Blattes, Leipzig, Lindenstr. 4.

Kunstwaben
aus reinem seuchenfreiem Wachs gegoss., bis 25×40 groß, liefert 1 kg 6 M. Naß und Wachs nehme in Tausch.
J. Müller, Schönfeld 124 bei Ostritz in Sachs.

Starke, gesunde
Wahlzuchtvölker
mit gar. 28er befr. Königin, in Lünebg. Stülpkörben, à Volk 20 M., empfiehlt
W. Penshorn, Imker,
Hötzingen.
Post Emmingen, Kreis Soltau.

Hubamklee,
Neuzüchtung,

50 kg	10 kg	1 kg
M. 220.—	M. 45.—	M. 5.—

Phazelia,

50 kg	10 kg	1 kg
M. 150.—	M. 32.—	M. 3.50

gibt aus Eigenbau ab solange Vorrat reicht
Imkerei-Gut Heinrichsruh,
Post Langenbach, Oberb.

Phazelia
gibt ab, Pfund M. 1.95, ab 5 Pfund portofrei.
H. Schulze, Jamickow
Post Casekow, (Pommern)

Deutsche gesunde Bienenvölker
gibt ab
Heinrich Schulte
Groß-Imkerei,
Quedlinburg a. H.
Rückporto erbeten.

Verlag Fest, Leipzig C 1
Für Ihre Imkerbibliothek:
Die Bienen in der Rechtspflege
von M. Kordetzky. — 55 Pfg. franko.
Bücherverzeichnis und Probeheft kostenfrei

Digitized by Google

...agC. F. W. Fest
...zig, Lindenstr. 4.

...ett, „Der Met, ein ...tsgetränk". M.—.30

...—von Rauschenfels, ...las f. Bienenzucht". ...olor. Tafeln mit er...endem Text. ...t. 10.—, geb. M. 11.—

...n, „Führer des engl. ...nenzüchters" (Mobil...mungen). M. 3.—

...e, „Umgang mit den ...nen". Mit viel. Abb. ...t. 3.—, geb. M. 4.—

...l, „Die Tracht, der ...ensnerv der Bienen...t". M. 2.—

...l, „Die Bienenzucht ...neuen Deutschland". M. 2.—

...l, Ueber „Bienen...krankheiten". Sehr lehr...h. M. —.50

...ger, Altmstr., „Prakt. ...geber für einträgl. ...nenzucht". 300 S., ...striert. M. 4.—, geb. M. 5.—

... Verbesserung unserer ...enrassen. M. —.50

...ett, „Schwärmen und ...ertrag". M. 2.50

...etzin, „Die Biene in ...echtspflege". M.—.50

...negger, Oberforstrat, ...ie Grundlagen der ...menz.". Mit 156 Abb. ...achtwerk. Geb. M. 7.—

...ile, Rektor, „Unter...ung f. naturgemäße ...enzucht". Illustr. M. 2.—, geb. M. 3.—

... Verhinderung der ...aftersplitterung bei d. ...enstöcken, über Vor...Nachschwärme. —.90.

...ett, „D. restlose Wachs...winnung". M. 1.20

...l, „Der Bien u. ich". ...nstes und Heiteres. M. 1.80, geb. M. 2.50

... „Baupläne für bie...nwirtschaftl. Bauten". ...Abbild. M. 2.50

...ull, „Die Königinnen...cht". M. 2.—

...ull, „Meine Bienen...ohnung". M. 2.—

...nges, „Über Bienen...äuser; über Bau, nebst ...länen". M. —.50

...lmann, „Honigverwen...ung". Rezepte f. Küche ...Keller und als Heil...mittel. M. —.40

...ncher, Kl. Lexikon d. ...Bienenzucht. M. 4.50.

...Wissen
durch Lesen
...st Macht-

Bevor Sie kaufen

fordern Sie bitte unser Angebot sowie unser Preisbuch No 14 (508 Spalten) unverbindlich und kostenlos.

Wir liefern Alles,

was zur Imkerei gehört aus grossen Lagerbeständen in guter, genau, mustergültiger Ausführung zu billigsten Preisen.

Edgar Gerstung
Deutsche Bienenzucht-Zentrale
Ossmannstedt i/Th. 15

Weltbekannt
sind **Königs**
Selbstraucher Vulkan,
Selbstzerstäuber Nebelbrause,
Futtergeschirre.

Alleiniger Fabrikant
JOSEF KÖNIG
Gaggenau 4 (Baden).
Groß. Lager sämtl. Bienengeräte.
Verlangen Sie Kataloge.

Lambert-Zwillinge,
Lusatiabeuten
mit Ueberwinterung ohne Umhängen.
Wilhelm Güttler, Neugersdorf i. Sa.

Der Flechtweidenbau

Von Dr. E. Fischer. Preis stark brosch. M. 3.50.

Diese seltene Kultur bietet **folgende Vorteile:** Angemessene, z. T. überraschend hohe Rente. Ausnutzung brachliegenden oder unsicheren Geländes. Lohnende Winterbeschäftigung für alle ländl. Kleinbesitzer, Staatszuschüsse für Neuanlagen bis 200 Mk. je Hektar. — Für Landwirte, für die Imkereibranche ein lohnender Erwerb.

Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Zuchtvölker
in gr. Lüneb. Stülpkörben 16—18 M., fr. verpackt, gar. leb. Ank.
J. Fischer,
Oberneuland
bei Bremen.

Königinnen,
nur von besten Honigvölkern, Nigra-Nachzucht, empfiehlt
Imkerei Klaus.
Voigtshain b. Wurzen.

Phacelia,
eigener neuer Ernte hat abzugeben, Pfund 1.20 M.
A. Gdanier,
Berger-Damm,
bei Nauen.

Zum Honigversand.
Weißblechdosen mit Eindruckdeckel inkl. Wellpappkarton für 9 Pfund M. 0,52 p. Stck., für 5 Pfund M. 0.42 per Stück ab Fabrik. Verpackung zum Selbstkostenpreis.
C. O. Fischer,
Bahrenfeld,
Gasstraße 3.

Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4:

Unterweisungen
für naturgemäße
Volksbienenzucht.
Von Rektor **C. Mischke.**
Mit vielen Abbildungen. Preis 2 M., geb. 3 M. Reichhaltig. Bücherkatalog für Bienenzüchter gratis.

Bienenwirtschaftliche
Bedarfsartikel
in großer Auswahl.
Ankauf von Honig, Wachs und alten Waben.
Preisliste frei.
Oskar Gotthardt,
Dresden-A.,
Große Plauensche Str.
Tel. 12 648.

Wachsmotten
sind Sie bald los nach Lesen der kl. Broschüre von **Dennler,** 35 Pf. fr.
Verlag Fest, Leipzig C 1.

Digitized by Google

BIENEN-THIE WOLFENBÜTTEL

Gratis und franko Preisliste 1929

Bessere Honigernten

durch neuzeitliche Geräte von **Bienen-Thie**

Eine Fundgrube wertvoller Anregungen bringt der Mitte April erscheinende Katalog Nr. 3

Bitte verlangen Sie unverbindliche Zusendung. Sie werden kostenlos über die neuesten Verbesserungen und Erfindungen unterrichtet.

Heinr. Thie, Wolfenbüttel

„Thie-Fabrikate" erheben Anspruch darauf, das Beste zu sein

Auch im Jahre 1928 erzielten die betr. Imker im

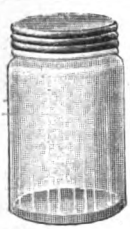
Original-Alberti-Breitwaben-Blätterstock

bei **einfachster Betriebsweise,** wieder **höchstmögliche Ausnutzung** der gegebenen Tracht. — Lehrbuch **„Bienenzucht im Alberti-Breitwaben-Blätterstock"** gegen Einsendung von RM. 3.50, geb. RM. 4.50 franko. Preisliste über meine **Originalstöcke**, sowie **Geräte, gegossene Kunstwaben** usw. gratis.

Otto Alberti, Amöneburg b. Biebrich a. Rh.

Postscheckkonto Nr. 3325 Frankfurt a./M.

Verkauf (kein Vers.) v. Kleingerät. auch i. mein. Niederlg. **H. Schindling jr., Wiesbaden, Neugasse**



Honiggläser

mit Weißblechverschraubung

sowie

mit Glasdeckel, Gummiring, und goldlackierter Blechverschraubung

prompt ab Lager!

Janke & Kunkel A.G. Nachf., Leipzig N.22

Honig-, Hubam-K...
u. Phazelia offer...
G. Gallus.
Sommerfeld ...

Krainergr...
Alpen-Königi...
à M. 6.—.
Franz Weiß.
Ressnig,
Post Ferlach, Kärnt...

Kunstwaben „Wittona-Waben"

sind aus garant. reinem seuchenfr. deutsch. Bienenwachs gegossen, ziehen und dehnen sich nicht und werden von den Bienen sofort ausgebaut, daher die Wabe, die jeder Imker braucht und sucht. Preis à kg 5.20 M. - Umtausch für je 4 kg alte Waben 1 kg Wittona-Waben, Wachs bis 75 %. **Franz Witte.** Wachspresserei, Spez. Kunstwaben, gegr. 1905, **Reetzerhütten,** Post u. Bahnst: Wiesenburg (Mark)

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von der Leipziger Verlagsdruckerei G. m. b. H., vorm. Fischer & Kürsten, Leipzig, Johannisgasse 8.

Digitized by Google

Nr. 5 **Deutsche** Mai

Illustrierte Bienenzeitung

gründet von C. J. H. Gravenhorst ✦ Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht" ✦ Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold in Leipzig, Spitalstraße 13 ✦ Verlag von C. F. W. Fest, in Leipzig, Lindenstraße 4 ✦ Postscheck Leipzig 53840

96. Jahrgang | Leipzig ✦ Lindenstraße 4 Verlag C. F. W. Fest ✦ Postscheck Leipzig 53840 | 1929

reis für das Jahr Mark 3.— (halbjährliche ahlung Mark 1.50 zulässig), Vereine billiger ✦ as Abonnement ist nur ganzjährig; An- ahme verpflichtet zur Zahlung. ✦ Man be- elle beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig

Der Preis für die 1 mm hohe kleine Zeile beträgt 15 Pfennig ✦ Bei Wiederholungen hoher Rabatt ✦ Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig Postscheck-Konto: Leipzig Nummer 53840 ✦ Für Österreich: Postspar-Konto Wien Nummer 55851 Für die Schweiz: Zürich VIII, Nummer 12733

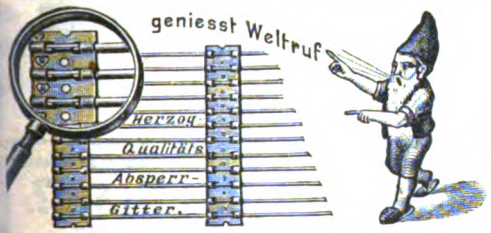
ie Bezieher des Blattes im Reich und Deutsch-Oesterreich sind für die Dauer des Bezuges gegen die Folgen er gesetzlichen Haftpflicht in der Eigenschaft als Imker mit den Haftsummen RM. 10000.— für ein Personenschadenereignis, RM. 2000.— für ein Sachschadenereignis versichert.

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein Herzog-

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und **Hauptkatalog** über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt** Sie von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

ERZOG



Eugen Herzog

Schramberg, i. Schwarzwald.

Honigdistelsamen,

amerik. Sonnenbl. 100 g 1 M., Goldrute, Weidenstecklinge, Saatbohnen kg 1 M., Dill, Radieschen und Schnittlauch **Kantor Ostwald, Wriezen** (Oder).

Naturschwärme,

beste gesunde Honigbiene, gibt ab Juni M. 3.—, Juli M. 2.50 pro Pfund. Kiste M. 1.—. Porto extra. Lebende Ankunft garant. **Max Heilmann,** Bienenzüchter, **Goddula** b. Bad Dürrenberg a. Saale.

Einige prachtvolle

Missun-Zwillinge

wie neu, im Kuntzschmaß und **4 neue** Breitwabenbeuten nach **Lüftenegger** hat **billig** abzugeben

E. Zeitzer, Leipzig N 24, Paul Heyse-Straße 41, I.

Ich suche zu erwerben Deutsche Illustr. Bienenzeitung 1922, 1924 und Heft 8/1917. Erbitte freundl. Angebote. **Verlag C. F. W. Fest, Leipzig C 1.**

Verlag Fest, Leipzig C 1.

Schwärmen u. Honigertrag.

Von **J. Hübner.** Preis M. 2.60 franko Jedem Imker warm zu empfehlen!

Deutsche gesunde Bienenvölker

gibt ab **Heinrich Schulte** Groß-Imkerei, **Quedlinburg a. H.** Rückporto erbeten

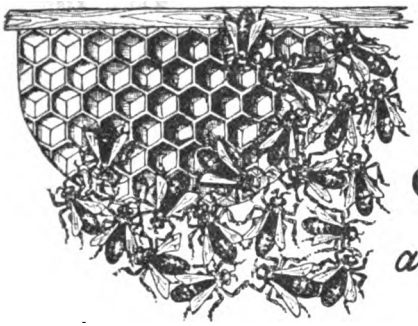
Reelle Bezugsquelle

in Bienenvölkern, garant. faulbrutfrei. Ab März Zuchtvölker in Körben und Kasten. Ab Mai Naturschwärme. Ab Sept. Nackte Trommelvölker zu den jeweiligen Tagespreisen. **Wilh. Böhling, Visselhövede** in Hannover. Größte Bienenzüchterei Deutschlands mit ausgedehnter Wanderbienenzucht.

Empfehlen Sie, bitte höflichst, diese Zeitung allen Ihren Herren Imkerkollegen!

Digitized by Google

Neuer Bau



bringt reges Leben

durch die gegossene deutsche

Einheits-Kunstwabe

aus garantiert reinem, deutschem

Bienenwachs

Umtausch von Wachs und alten Waben billigst.

H. Hamann Hassloch (Pfalz)

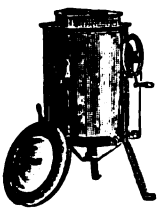
Preisbuch Nr. 13 gratis.

Carl Fritz, Meilrichstadt (Bayern)

Fritz'sche

Honigschleudern u. Dampfwachsschmelzer

aller Systeme, mit und ohne Freilauf — mit und ohne Spindelpressung



Ueber 30000 Honigschleudern und Wachsschmelzer im Gebrauch. · Honigkübel. · Einheitsdosen. · Sämtliche Zuchtgeräte in bester Qualität. · Prompter Versand. Katalog 1929 gratis an jedermann.

Wollen Sie das Beste?

Dann verlangen Sie meine weltbekannten

Imker-Handschuhe „Siegfried"

(jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen). Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkergeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden :: Millingen 14 (Kr. Mörs)

Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886. — Kleine Preisliste umsonst.

Kunstwaben „Wittona-Waben"

sind aus garant. reinem seuchenfr. deutsch. Bienenwachs gegossen, ziehen und dehnen sich nicht und werden von den Bienen sofort ausgebaut, daher die Wabe, die jeder Imker braucht und sucht. Preis à kg 5.20 M. - Umtausch für je 4 kg alte Waben 1 kg Wittona-Waben, Wachs bis 75 %. **Franz Witte.** Wachspresserei, Spez. Kunstwaben, gegr. 1905, **Reetzerhütten,** Post u. Bahnst: Wiesenburg (Mark).

Digitized by Google

Inhalt des Mai-Heftes.

Ueber Bienenhäuser, deren Bau und Einrichtung. Von W. Haas 83
Imme und Imker im Wonnemonat. Von W. Küspert 89
„Beobachtungsstelle Mittelsachsen". Von Dr. med. Philipp 92
Bericht der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen Seite 94, in Nassau 95
Zur Lösung des Kittharz-Problems durch Dr. med. Philipp 96
Imkerische Rundschau 96
Kleine Mitteilungen 97
Vereinsnachrichten 99
Eingegangene Anfragen 100
Bekanntmachungen . . . . . Beilage S. II

Der Bienen-Garten. Beilage zu Heft 5.

Die Bärenklau, eine wenig bekannte Bienentrachtpflanze. Von Albin Hartmann 2
Die russischen Bärenklau-Arten. Von Dr. Berthold 6
Bienen und die Pferde- oder Saubohne (Vicea faba.) Von H Gerlach 8

Preis pro Halbjahr 1.50 M., wenn bei C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig bestellt. (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 40. Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840. Postsparkassen-Scheckkonto Wien 55 851 (Konto Fest, Leipzig). — Zahlungen aus der Tschechoslowakei bitte an „Creditanstalt der Deutschen in Prag II, Krakauergasse (zur Gutschrift auf Konto Oswald Mutze, Leipzig)" zu leisten. Postscheckkonto Zürich VIII 12733.

Versammlungs-Kalender.

Beutelsbach. Sonntag, 12. Mai, 15 Uhr, im „Adler".

Bretnig (Rödertal). Sonnabend, 18. Mai, 20 Uhr, Wilkes Gasthaus.

Biedenkopf u. Umg.: Sonntag, 26. Mai, 13 Uhr, in Breidenbach bei Meißner, Besichtigung von Ständen.

Burkersdorf. Sonntag, 26. Mai, Ausgang zum Imkerbruder Paul Böttger, Wittgensdorf, daselbst Vortrag von Herrn Oberl. Lehmann.

Chemnitz u. Umg. Montag, 13. Mai, 20 Uhr, Monatsversammlung im Restaurant Prälaten: 1. Eingänge und Mitteilungen; 2. Vortrag des Herrn Gutsbes. Böttger: Frühjahrsarbeiten des Imkers; 3. Beschlußfassung über Sommerausflug; 4. Verschiedenes. Stockschilder eingetroffen!

Cranzahl. Sonntag, 12. Mai, 15 Uhr, bei Schubert.

Diez (St. Peter). Sonntag, 26. Mai, 15 Uhr, bei Reinhard Diez. Tagesordnung: 1. Vortrag über Königinzucht; 2. Aussprache über Erfahrungen im letzten Winter; 3. Gläserbestellungen.

Dresden u. Umg. Mittwoch, 22. Mai, 18.30 Uhr: 5. Mitgliederversammlung im Vereinsheim bei Kneist. Die beiden andern Sommerversammlungen sollen am 10. Juli und 25. September je 18.30 Uhr stattfinden.

Eisleben. Sonntag, 26. Mai, 15 Uhr, Landbundhaus.

„Goldner Grund". Sonntag, 12. Mai, 15.30 Uhr bei Diesterweg in Daubern: Vortrag, Kassenbericht, Gläserbestellung.

Hofheim. Sonntag, 12. Mai, 15 Uhr, Versammlung in Lorsbach, Gasthaus Frankfurter Hof: Vortrag des Herrn Klist über Wachsauslassen und -reinigen, Standschau und Aussprache über vorzunehmende Arbeiten. Kunstwaben aus reinem Bienenwachs, je Kilo 5 RM., können baldigst abgeholt werden. Die Obmänner werden gebeten, die Zahl der Völker anzugeben. Mitglieder, die den Weg nach Lorsbach gemeinschaftlich zu Fuß machen wollen, können um 14 Uhr beim Vorsitzenden sich treffen.

Idstein. Sonntag, 12. Mai, 15 Uhr, im Felsenkeller: Tagesordnung in der Versammlung.

Johannistal. Sonntag, 12. Mai, 15 Uhr, in Naunhof, Wirtschaft Arnhold.

Limbach. Montag, 6. Mai, bei Kühn.

Limburg (Lahn). Sonntag, 12. Mai, 14 Uhr, im Gasthaus „Zum Hirsch", Limburg, Diezerstraße: Tagesordnung wird dort bekanntgegeben.

Naunhof: Sonntag, 12. Mai, nachm. 3 Uhr, Versammlung im Ratskeller.

Oberraden. Sonntag, 12. Mai, 15 Uhr, in Grimms Gasthaus.

Obertaunus. Donnerstag, 9. Mai (Himmelfahrtstag), 15 Uhr, zu Holzhausen (Oberhessen) im Gasthaus „Zur Eisenbahn": Vortrag des Altmeisters Hensel, Hirzenhain, „Die deutsche Bienenzucht einst und jetzt." Vorher Standbesichtigung des Mitgliedes Lehrer Braun. Verschiedenes. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Rastätten. Sonntag, 12. Mai, 14½ Uhr, in der „Schönen Aussicht". Vollständiges Erscheinen ist dringend erwünscht.

Weilmünster. Sonntag, 26. Mai, 15 Uhr, in Altenkirchen: Zusammenkunft in der Schule, Standschau bei den Imkerkollegen.

Wiesa (Zschopautal). Sonntag, 5. Mai, 15.30 Uhr, bei unserm Mitglied Herrn Julius Stopp in Annaberg, Scheerbank Nr. 17.

Wiesbaden. Sonntag, 12. Mai, 15 Uhr, in der Union: 1. Vortrag „Der Wabenbau und seine Bedeutung für die Praxis" (Herr Alberti, Amöneburg); 2. „Wie vermehre ich die Zahl meiner Völker? (Herr Hartmannshenn, Erbenheim, und Herr Müller); 3. Verschiedenes.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Nassauischer Bienenzüchterverein.

An alle Mitglieder und Vereine.

1. Zur Verbesserung der Bienenweide ist den Vereinen, die die Jahresberichte eingesandt haben, Samen zugegangen. Sollte irgendwo durch ein Versehen des Verteilers der Samen nicht eingetroffen sein, so bitte ich um Reklamation.

2. Ich bitte mir bis zum 10. Mai mitzuteilen, wer in den einzelnen Kreisen für 1929 die Ausschußvertreter sein sollen. Auch da, wo keine Veränderungen eingetreten sind, bitte ich um genaue Anschrift der Ausschußmitglieder, denen ich wichtige Mitteilungen laufend zugehen lassen will. A. Wenig.

Die bienenwirtschaftliche Ausstellung des Landesverbandes Sachsen findet vom 13. bis 15. Juli 1929 in Zwickau, „Neue Welt", statt. Wir laden alle Imker, sowie Erzeuger und Händler bienenwirtschaftlicher Geräte aller Art ein, diese Ausstellung mit lebenden Bienen und Königinnen, Honig, Wachs, Wachserzeugnissen, Bienenwohnungen, Geräten, Lehrmitteln, Präparaten, Literatur usw. recht zahlreich zu beschicken. Viele Ehrenpreise winken. Die Ausstellungsbestimmungen werden sobald als möglich übersandt. Die Räumlichkeiten sind ausgezeichnet geeignet, Platzgeld wird so niedrig wie möglich gehalten; die Verkaufsmöglichkeiten dürften gut sein. Anfragen aller Art sind nur an den Ausstellungsleiter und Vereinsvorstand, Oberlehrer P. Reichardt, Wilkau, zu richten. Anfragen erbitten wir Rückporto beizufügen.

Die Untersuchungsstelle für Bienenkrankheiten am Zoologischen Institut der Universität Frankfurt a. M. übernimmt unentgeltlich alle Untersuchungen über Bienenkrankheiten und erbittet Einsendung von Untersuchungsmaterial und Anfragen, die an die Adresse des Instituts (Frankfurt a. M., Robert-Mayer-Straße 6) bzw. an den Leiter der Untersuchungsstelle, Privatdozent Dr. Wülker, ebenda, zu richten sind.

Ueber einen im Laufe des Sommers in Frankfurt a. M. abzuhaltenden Kursus über Bienenseuchen werden weitere Mitteilungen gegeben werden.

Die Untersuchungsstelle bittet ferner zur Unterstützung einer im Gang befindlichen Untersuchung um Uebersendung von kleinen Proben von Gemüll, die zweckmäßig in Streichholzschachteln oder ähnlichen Behältern gesammelt und übersandt werden.

Kostenlose Untersuchung von Bienenvölkern. Zur Durchführung systematischer Untersuchungen über das Vorkommen des Nosemaparasiten bei den Bienenvölkern wäre die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Straße 19 für kostenlose Ueberweisung des normalen Totenfalles eingewinterter gesunder Bienenvölker in den Monaten Januar, Februar und März dankbar. Es wird gebeten, die toten Tiere, volkweise voneinander getrennt, in einem Kästchen zu übersenden und in einem Begleitschreiben anzugeben, ob auffällige Erscheinungen im letzten Jahr bei den betreffenden Bienenvölkern beobachtet worden sind. Von besonderem Wert sind Sendungen mit dem Totenfall nicht nur einzelner, sondern aller Bienenvölker des Standes. Eine Benachrichtigung über das Ergebnis der Untersuchungen erfolgt nur im Falle besonderen Befunde.

An der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau und dem Institut für Bienenkunde der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin-Dahlem findet am Freitag und Sonnabend, den 17. und 18. Mai d. Js. ein **Lehrgang für Bienenzucht** für Damen und Herren unter Leitung von Prof. Dr. Armbruster statt. Anmeldung unter Einsendung des Lehrbeitrages von 5 RM auf das Postscheckkonto Berlin 26 119 der Kasse der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Dahlem. Personen unter 18 Jahren werden nicht zugelassen.

Berichtigung.

Betrifft **Stichwahl Zenner-Wenig.** Es erhielten im ersten Wahlgang **Zenner,** Hundshaupten, 72; **Wenig,** Oberseelbach, 71 Stimmen. Die Stichwahl zwischen beiden brachte für Wenig eine Mehrheit von 33 Stimmen. Die absolute Mehrheit betrug 77⅓ Stimme, denn es wurden für 6 Beisitzer 6 × 116 = 696 Stimmen abgegeben, die sich auf neun Kandidaten verteilten. 696 : 9 = 77⅓. A. Wenig.

Kleine Mitteilungen.

Die Firma Bernhard Rietsche, Biberach (Baden), Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte hat ein neues Preisbuch (Nr. 29) herausgegeben. Außer den weltbekannten Spezialitäten wie: Kunstwabengußformen, Walzmaschinen, Entdecklungsgabeln, Anlötlampen, Dampfwachspressen mit Innenröhren, Zink- und Rundstabgitter weist das Preisbuch viele praktisch erprobte Gegenstände für die Imkerei auf. Imker erhalten das Preisbuch auf Verlangen kostenfrei zugesandt. Die Selbstherstellung der Kunstwaben ist in dem Preisbuch mit ausführlichen Abbildungen beschrieben.

Jubiläums-Katalog der Bienengerätefabrik V. Schwarz in Kolee bei Prag.

Die altbewährte Firma versendet anläßlich ihres 50jährigen Bestehens ein reich mit Abbildungen ausgestattetes Preisverzeichnis in tschechischer Sprache, auf das wir unsere Leser in Č. S. R. Jugoslawien angelegentlich hinweisen.

Digitized by Google

Heft 5. 1929. 46. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Ueber Bienenhäuser, deren Bau und Einrichtung.

Von W. Haas, Oekoven.

Es war an einem schönen Sonntagnachmittag im Spätsommer. Ich befand mich einem bienenwirtschaftlichen Streifzug in einer mir noch unbekannten Gegend. ei oder vier Stände hatte ich schon besucht, als ich von der Straße aus, im Garten es vereinzelt stehenden Gehöftes, zu meiner größten Verwunderung einen „Amerika-hen Stand" erblickte. Natürlich suchte ich beim Besitzer um die Erlaubnis nach, diese seltene Freiaufstellung einmal ansehen zu dürfen. Er zeigte sich sehr erfreut führte mich in den Garten. Da standen, teils auf Brettunterlagen, teils auf sbewachsenen Steindämmen etwa 20 Beuten, eine Art Oberlader. Alle Kästen ten Strohhauben auf, von denen man vermuten konnte, daß sie zwar ein will-mener Unterschlupf für Mäuse, aber kein ausreichender Schutz gegen Schimmel Nässe bei anhaltendem Regen seien. Der ganze Stand nahm einen solchen Um-g ein, daß in dem ziemlich großen Garten nur die nötigsten Küchenkräuter noch tz fanden. Ich bat den liebenswürdigen Herrn, doch einige Stöcke zu öffnen. Er g ins Haus zurück, um mit einem Tragkorbe, der die notwendigsten Geräte ent-lt, wieder zu erscheinen. Nun ging's ans Oeffnen. Die erste Beute nebst Insassen r in einer ziemlich guten Verfassung, die zweite ebenso. Als wir die Haube des tten Kasten abhoben, kam ein überraschtes Mäusepaar zum Vorschein, das flüchtig er dem Bodenbrett der nächsten Beute verschwand. Die beiden folgenden Stöcke ren zwar weniger mit Volk, aber desto mehr mit modrigem Gemüll und Flecken egnet. Den nächsten Kasten fanden wir von seinen Insassen verlassen. Ach so! nkmaden!! „Schon wieder ein Volk von diesen Würmern vernichtet", murmelte Eigentümer ärgerlich.

„Sie hätten auch öfters nachsehen sollen", meinte ich.

„Im Spätsommer darf ich nicht wagen, die Stöcke oft zu öffnen, oder gar Waben auszunehmen, weil ich dann regelmäßig eine Räuberei zu bekämpfen habe."

„Weshalb imkern Sie denn nicht in einem geschlossenen Bienenhause?"

„Ich besitze ein Lehrbuch, welches besagt, daß die Freiaufstellung dem Bienenhaus zuziehen sei."

„Aus welchem Grunde?"

„Hauptsächlich darum, weil bei Freistellung ein Verfliegen kaum vorkommt d ich also so starke Völker bekomme."

„O bitte! Vergleichen Sie Ihre Völker mit denen eines jeden anderen strebnen Bienenhausimkers, und Sie werden finden, daß dessen Völker den Ihrigen rchaus nicht nachstehen. Dazu kommt, daß Ihre Völker im Winter sehr unter den itterungsverhältnissen zu leiden haben ..."

„O nein, doch nicht. Die Beuten kommen nach Eintritt der nassen Jahreszeit in n Keller."

„Dann muß ich Sie noch mehr bemitleiden, der Sie die schweren Stöcke ein armal im Jahre umquartieren müssen. Und sodann! Haben Sie noch nicht bedacht, ß ein Bienenhaus nicht den zehnten Teil ihres Standes einnehmen würde? Gar cht zu sprechen davon, daß ein einigermaßen sorgfältig hergestelltes Haus eine Zierde res Gartens bilden würde?

Digitized by Google

„Ja, vielleicht hätte ich mich schon länger für ein Bienenhaus entschlossen, wenn der Kostenpreis nicht zu hoch wäre."

„Wenn Sie es fertig beziehen, ja. Aber warum legen Sie nicht selbst Hand an?"

„Ich soll ein Bienenhaus bauen? Woran denken Sie? Ich bin weder Zimmermann noch Maurer."

„Ich bin auch keiner. Aber die Möglichkeit sehe ich, ein Bienenhaus selbständig anzufertigen, und mit mir noch viele andere."

„Der praktischen Ausführung des Baues würde ich wohl auch gewachsen sein, wenn Sie mir beistehen können, einen leichtverständlichen Plan anzufertigen."

Natürlich sagte ich zu, und der Mann hatte, als ich ihn nach ungefähr einem Jahr wieder besuchte, ein schönes Haus dastehen, mit etwa 30 guten Völkern besetzt. Er hatte aufrichtige Freude, als er mich wiedersah.

„Wie kann ich Ihnen danken," sagte er, „daß Sie mir damals den richtigen Weg gezeigt haben. Früher war mir das Imkern eine Arbeit, jetzt ist's das reinste Vergnügen, und meine Erträge haben sich obendrein gehoben."

Nun, mein Imker und Anfänger, wie dieser Glückliche kann sich jeder andere auch eines Hausbesitzes erfreuen. Ich will praktisch zeigen, wie man ein Bienenhaus baut, vor allen Dingen, wie man billig und doch gut baut. In einem Aufsatz „Ueber Bienenhäuser" (Jahrg. 1926, Nummer Mai—August) hat Herr Toenges-Lierschied sich hauptsächlich auf die Hinterlader beschränkt, so soll es meine Aufgabe sein, dem Bienenhaus für Oberlader meine Betrachtung zuzuwenden.

Zu merken, für alle nachfolgend beschriebenen Herstellungsarten, sind die folgenden allgemeinen Regeln:

1. Die ganze Holzkonstruktion muß der Festigkeit halber gezapft werden.
2. Der Fußboden muß so hoch liegen, daß bei starkem Regen kein Wasser eindringen kann.
3. Die Wände im Innern sollen möglichst glatt sein.
4. Die Fenster müssen mit Bienenfluchten versehen sein.
5. Das Haus soll möglichst hell und luftig sein.
6. Die Stockbänke sollen, wenn möglich, 20—30 Zentimeter breiter sein als die Kasten, gewissermaßen, um einen Arbeitstisch beim Behandeln der Stöcke zu besitzen.
7. Das Haus soll bienendicht sein.
8. An der Beutenfront muß eine Dachkandel angebracht werden.
9. Das Dach soll rundum mindestens 40 Zentimeter überstehen.

Nun kann man ein Bienenhaus herstellen als Freistand — also als selbständiges Gebäude — oder angelehnt an die vorhandene Hinterwand eines massiven Gebäudes. Mancher, der Kosten scheut, möchte sich gern für das letztere entschließen, wogegen nichts einzuwenden wäre, wenn die zu benutzende Wand nicht zu weit vom Hause ab, nicht feucht, und die geeignete Flugrichtung besitzt. Ich meinerseits glaube die Richtung Süd-Ost als die geeignetste erkannt zu haben. Die Flugfront wird so von der Morgensonne wohlig erwärmt; die brennende Sonne am Mittag jedoch seitlich abgelenkt.

Man darf auch jede andere Flugrichtung wählen, wobei aber zu beachten ist, daß bei Südrichtung vor der grellen Sonne — durch Bäume — bei West- oder Nordrichtung vor Winden — Gesträuch vor der Front —, zu schützen ist. Ueber den Standplatz ist nur zu sagen, daß er gut trocken sein muß. Durchaus notwendig, auch für das kleinste Haus, ist eine gute Grundlegung, und zwar genügt eine solche, die an den Haupttragstellen 50, sonst 30 Zentimeter in der Erde liegt. Ferner ist notwendig, daß die Unterlage 25 Zentimeter über die Erde reicht, um der Fäulnis der hölzernen Fußpfetten vorzubeugen. Zur Errichtung des Holzgerippes wählt man am besten Hölzer von 8 : 8 Zentimeter. Für die Dachsparren genügt die Holzstärke 6 : 6 Zentimeter.

Nun zur Bekleidung der Seitenwände. Das beste, aber auch teuerste Material sind

Digitized by Google

chalbretter. Wohlfeiler, wenn auch umständlicher, wäre es, aus der Holzhandlung undso viel hundert lfd. Meter sog. Pliesterlatten (1 Quadratmeter = etwa 28 lfd. eter) zu verwenden. Diese Latten werden in 2 Zentimeter Abstand an die Balken s Gerippes genagelt, innen einfach auf dieselben, außen aber etwa 1 Zentimeter in e einzelnen Verbunde hinein. Jetzt wird mit Lehmmörtel, (Lehm, Löschkalk, Stroh), ach dem Trocknen mit Kalkmörtel (Sand, Löschkalk), verputzt. So werden im Innern öllig glatte Wände erhalten, die noch leicht mit Gips oder Kalk abzuziehen sind. ußen werden die heraustretenden Balkenteile mit Karbolineum, die Putzflächen mit ementmilch bestrichen, und damit ein Häuschen hergestellt, das sich sehen lassen kann. achmännische Kunst ist dazu keineswegs erforderlich. Daß die Ersparnis eine beächtliche ist, zeige folgender Vergleich. Als Maßeinheit nehmen wir ein Haus von × 3 × 2,50 Meter. Erforderlich sind, wenn die Flugseite offen bleibt, und 2,5 Quaatmeter für Tür und Fenster gerechnet werden, rund 15 Quadratmeter. Es kosten:

5 Quadratmeter Borten 150 × 15 Millimeter mit Nute und Feder, fertig gehobelt usw. à Quadratmeter 3.80 M. =	M. 57.—
1 Paket Nägel, 2½ Zoll	M. 2.—
	M. 59.—

Es kosten:

0 Quadratmeter Pliesterlatten, rund 840 lfd. Meter, à 15 Pfg. =	M. 13.60
1 Paket Nägel, 2 Zoll	M. 1.80
0 Eimer Kalk, sowie Sand, Lehm usw.	M. 6.—
	M. 21.40

Bei der ersten Rechnung ist die Bekleidung nur von außen, bei der zweiten a u ß e n nd i n n e n, also entsteht zwischen den Balken ein Hohlraum, wodurch für den Winter eine natürliche, wärmende Isolierschicht geschaffen ist. Wenn man noch in Betracht zieht, daß der Verputz mindestens 10 Jahre anhält, dürfte man keine Bedenken hegen, diese Bekleidungsart zu wählen.

Ferner ist notwendig, eine einheitliche Fronthöhe festzusetzen, für Thüringer Stänber und für Zanderbeuten als bewährte Oberlader-Beuteformen. Die Höhe ommt nur in Frage bei größeren Bienenhäusern, bei solchen, die mindestens 3 Beuten fassen, weil bei geringerer Beutenzahl das Haus zu schmal und zu noch würde. In diesem Falle wäre vorzuschlagen, das „Häuschen" einetagig herzustellen. Als Beispiel diene der in Fig. 3 im Grundriß gezeichnete Thüringer Stand für 6 Beuten. Das Dach ist ein gewöhnliches Pultdach. Um die richtige Belichtung zu erzielen, ist im Dach, möglichst nahe der Rückwand ein großes Fenster anzubringen. Das Licht für die Behandlung von oben wird durch die zwei typischen Frontfenster erhalten. Ein senkrechtes Fenster mag praktischer sein, aber unter den gegebenen Umständen ist das liegende Fenster ganz am Platze. Für den in Fig. 1 gezeichneten Gerstungstand werden folgende Materialien benötigt:

1. Fundament.

a) Etwa ¼ Kubikmeter Sand.
b) 100 Pfund Zement.

2. Holzgerippe.

a) 2 Hölzer à 2,01 Meter	= 4,02 laufende Meter	Frontseite.
b) 2 Hölzer à 1,93 Meter	= 3,86 laufende Meter	
c) 2 Hölzer à 1,50 Meter	= 3,00 laufende Meter	
d) 1 Holz	= 0,26 laufende Meter	
e) 1 Holz	= 0,42 laufende Meter	
f) 2 Hölzer à 0,50 Meter	= 1,00 laufende Meter	
g) 1 Tragbalken 8:12 cm	= 1,85 laufende Meter	

Digitized by Google

Seitenwand mit Fenster.

a) 1 Holz = 1,80 laufende Meter
b) 1 Holz = 1,76 laufende Meter
c) 1 Holz = 1,72 laufende Meter
d) 2 Hölzer à 0,62 Meter = 1,24 laufende Meter
e) 2 Hölzer à 0,80 Meter = 1,60 laufende Meter
f) 1 Holz = 2,00 laufende Meter

Seitenwand mit Tür.

a) 1 Holz = 1,66 laufende Meter
b) 1 Holz = 2,20 laufende Meter
c) 1 Holz = 0,68 laufende Meter
d) 1 Holz = 0,98 laufende Meter
e) 1 Holz = 0,94 laufende Meter
f) 1 Holz = 1,76 laufende Meter

3. Dach nebst Belag.

a) 1 Holz (hint. Sparrenträger) = 2,10 laufende Meter,
b) 5 Sparren (müssen, weil die Stützpunkte schon ziemlich fern liegen, die Stärke von 8 : 8 Zentimeter besitzen), à 2,40 Meter = 12,00 laufende Meter,
c) ca. 7 Quadratmeter sog. Kistenbretter, 15 Millimeter,
d) ½ Rolle Asphalt = 7,50 Quadratmeter.

4. Wandbekleidung.

a) 4,5 Quadratmeter Borte 20 × 150 Millimeter mit Nute, Feder und Zierfalz,
b) 1 Paket Nägel, 2½ Zoll,
c) Bretter für Tür, 25 Millimeter = ca. 1,5 Quadratmeter.

Unter den Beuten unseres kleinen Bienenhauses entsteht, wie ersichtlich, ein Hohlraum, den man praktisch zu einem Waben- und Aufbewahrungsschrank umarbeitet. Die Anfertigung der Fenster, der Türen Regale usw. bleibe dem „Erfindungsgeist" des einzelnen überlassen.

Die nächste Zeichnung, Fig. 2, veranschaulicht ein angelehntes Zweifrontenhaus für 20 Zanderbeuten. Belichtet wird durch ein Fenster neben der Tür, ein aufklappbares Dachfenster und die 4 „Frontluken". Alles Nähere über den Bau des Gerüstes ist zu ersehen aus Figur 3. Die Materialienberechnung ist hier entbehrlich, weil die genauen Maße und Abstände beigefügt sind und jeder nach der vorherigen Kostenaufstellung selbst berechnen kann, was er braucht.

Nun noch die Mahnung: **Bauen nicht zu klein.** Angenommen, der Bienenstand soll zunächst für 10 Völker hergestellt, später nach und nach auf die doppelte Zahl erweitert werden. Wie würde sich hier die Bauweise gestalten? Als erläuterndes Beispiel diene ein „Gerstungstand an der Hauswand". Die Front ist vorn, der Eingang an der linken Seite. Die rechte Wand wird mit leichten Kistenbrettern verschalt. Aus Fig. 4 und 5 ist ersichtlich, daß die seitlichen Verbindungshölzer mit den Balken der Beutenbank in gleicher Höhe liegen. Sobald Platzmangel eintritt, werden an der der Tür entgegengesetzten Seite neue Bänke angefertigt, und nach Bedarf die angenagelten Bretter abgeschlagen, bis die ganze Front besetzt ist. Die aus den nötigen Ausschnitten frei werdenden Ecken (siehe Grundriß) können, mit zwei oder drei Gefächern versehen, zur Aufstellung von Blumen, Körben oder Königinnenzuchtkästen passend Verwendung finden.

Die hier beschriebenen Bienenhäuser sind, weil sie an Wänden angebaut wurden, noch fest an denselben zu verankern. Zu dem Zwecke läßt man sich beim Schmied vier Stück halbzöllige Schraubenenden anfertigen, die vorn flach ausgeschmiedet und mit je zwei Löchern versehen auf den senkrechten Wandpfosten angenagelt werden. Darauf schlägt man in entsprechender Höhe mit dem Steinbohrer die Bolzenlöcher. Es erübrigt

Digitized by Google

ch nur noch, die Schraubenenden durchzustecken und jenseits kräftig anzuziehen. (Siehe ig. 6.)

Ein Freistand ist dem angelehnten Hause entschieden vorzuziehen. Er läßt sich be- ebig ein- oder mehrfrontig herstellen. Die mehrfrontigen sind bekannt als Pavillons.

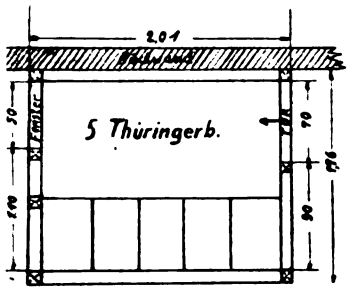


Fig. 1.

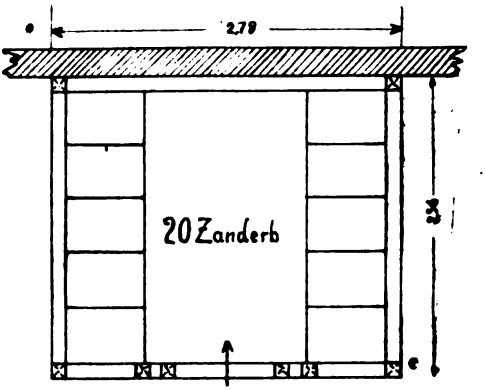


Fig. 2.

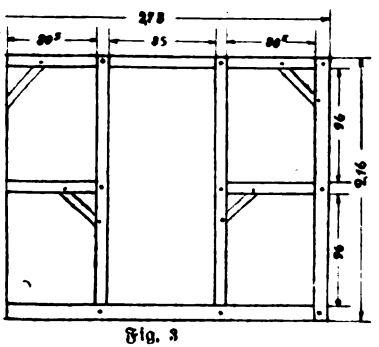


Fig. 3

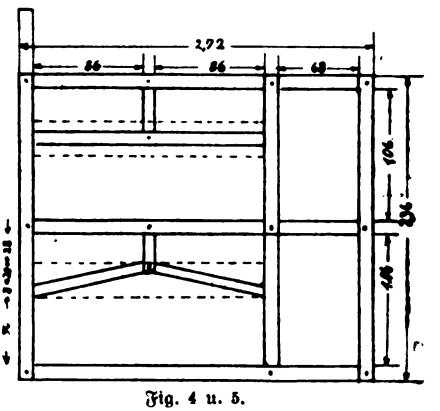


Fig. 4 u. 5.

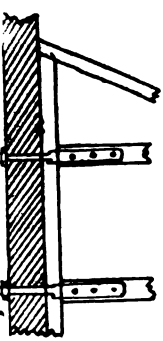


Fig. 6.

Einer großen Beliebtheit erfreut sich der dreifrontige Pavillon. (Siehe Fig. 7 u. 8.) Er faßt an jeder Frontseite 10 Thüringer Ständer. Das Dach ist nach allen vier Seiten schräg abfallend (sog. Walmdach). Wer die Konstruktion eines solchen daher nicht kennt, dem sei sie hier kurz angegeben. Die Grundform wird erhalten, indem man 4 Sparrenstücke von 8: 10 cm Stärke von den vier Ecken auf die Dachpfetten und über dem Mittelpunkt (falls das Haus quadratisch ist), annagelt. Darauf kommen die eigentlichen Sparren an die 4 Traghölzer, worauf das Ganze mit Brettern abgedeckt wird. (Siehe Fig. 9.) Im Innern des Pavillons entsteht, wie der Grundriß zeigt, ein Arbeitsraum von 1,80 × 1,80 m. Dieser genügt zwar für die gewöhnlichen Arbeiten an den Stöcken, fürs Schleudern usw. ist er jedoch zu klein. olche außergewöhnliche Arbeiten könnten zwar im Hause ausgeführt werden, voraus- esetzt, daß der Stand nicht zu weit abseits steht. Das wird jedoch meist der Fall sein, nd man hilft sich dann damit, an das Bienenhaus einen sog. Schleuderraum anzu- auen. Eine solche Anlage ist gezeigt in Fig. 10. Das Haus ist zweifrontig gedacht ür 24 Zanderbeuten. Der Schleuderraum springt 50 cm vor, so daß von dem inneren

Digitized by Google

Seitenfenster aus beide Fronten zu beobachten sind. Belichtet wird in der Hauptsache durch die Frontfenster.

So könnte ich noch verschiedene Entwürfe darlegen. Ich beschränke mich jedoch darauf, an meinem im vorigen Jahre von mir selbst hergestellten Bienenhause für 12 Thüringer Beuten zu zeigen, wie man billig baut.

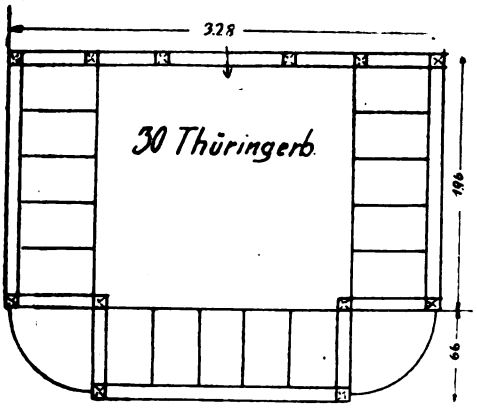


Fig. 7.

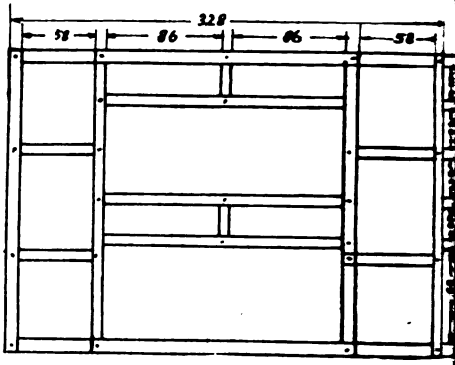


Fig. 8.

Die ganze Anlage kostet ohne Glas fünfzig (50) Reichsmark. Neuem Material ist natürlich auch altes mit verwendet. Alles ist dauerhaft und g... Das Fundament ist aus Beton gefertigt. Zugleich ließ ich Schraubenenden ein, um d... Holzgerippe gut verankern zu können. Es wurde aus ausrangierten Telegraphenstan... hergestellt, die ich aber zuerst ... Hölzern 8:8 cm verschneiden l... Die noch brauchbaren Hölzer d... alten Standes wurden als Spar... benutzt. Dann besorgte ich mir ... der Holzhandlung ca. 650 laufe... Meter Pliesterlatten, und benag... die Wände in beschriebener We... Der Küchenwarenhändler überl... mir für wenig Geld drei Ku... meter-Packkisten; mit den dar... erhaltenen Brettern (15 mm st... ward das Dachgerippe benagelt u... das Ganze mit Asphalt überzog... Nun verputzte ich die Seitenwän... und fertigte danach die Stockbr... an. Trotzdem in denselben alle H... stärken von 10 bis 30 mm vertreten sind, ist doch die Oberfläche durchaus glatt u... wagerecht.

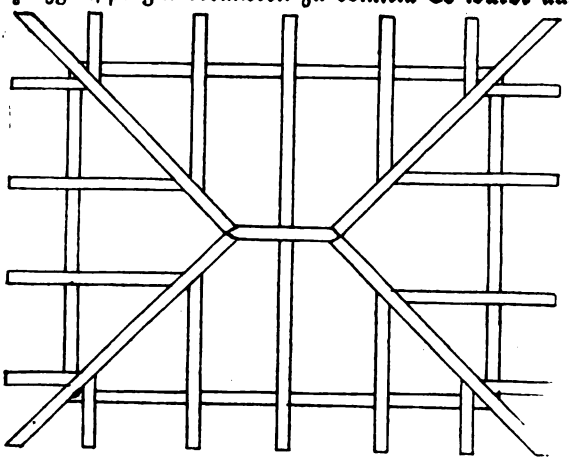


Fig. 9

Ich erreichte dies, indem jedes dünnere Brett ein entsprechendes Unterh... hölzchen bekam, worauf ich die Kopfseiten an den sichtbaren Stellen durch ein gehob... Brett verkleidete. Die Fenster stellte ich aus sog. Dachlatten her und belegte den B... mit gebrauchten Flurplatten. Als letztes folgte der Anstrich, worauf die neue „B... von ihren Insassen bezogen wurde.

Die Höhe unseres Oberladerhauses erlaubt es, unter dem Dache ein Lattengi... anzubringen, in welchem sämtliche Waben Platz finden. Natürlich muß an den Gi...

Digitized by Google

n für Lüftung gesorgt werden. Bei einem Zehnvölkerstand genügt ein Behältnis 120—150 Waben. Notwendig ist noch eine Treppenleiter, um alle Etagen bequem und sicher erreichen zu können. Es ist zu empfehlen, sie an der oberen Stockbank zu befestigen, doch so, daß sie sich leicht hin und her schieben läßt. Auch soll der Schreibtisch keine untergeordnete Rolle spielen. Ich habe mir einen solchen nach Art der modernen Diplomatentische angefertigt. Eine Zeichnung ist beigefügt (Fig. 11). Das linke Behältnis dient als Wabenschrank, in der rechten Schublade werden die täglichen Aufzeichnungen verwahrt. Jeder freie Platz an der Wand wird dazu benutzt, um Regale anzubringen, worauf Aufsetzkasten, Futterflaschen, Strohmatten, Fangkörbe usw. Platz finden. Für Barometer und Bilder, die das Bienenleben betreffen, ist genügend Platz. Die Schleuder, ein Arbeitstisch und Schmelzofen befinden sich im Nebenraum.

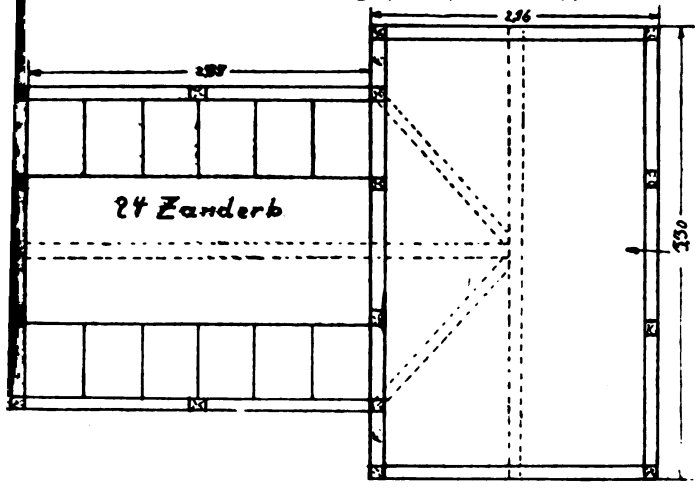


Fig. 10

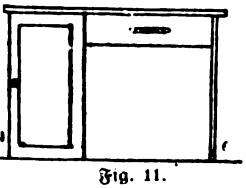


Fig. 11.

Es sollte mich freuen, wenn der eine oder andere Leser diese meine Darlegungen verwerten könnte.

Immen und Imker im Wonnemonat.

Von Pfarrer Küspert in Adelhofen bei Uffenheim, Bayern.

Kein Wunder, daß es mit unserer deutschen Imkerei nicht recht vorwärts will: es fehlt der Anreiz für die Imker und für die Immen. Habt ihr, meine Freunde, emals einen Bienenmarsch, Bienenwalzer, Bienentango oder -Foxtrott gehört, der das Imkergemüt zur rechten Zeit aufkratzte? Ich nicht. Da wäre noch ein wichtiges Betätigungsfeld für mehrere mit Kompositionsader begabte Imkermusiker. Noch notwendiger aber ist der Musikanreiz für die Bienen, wie man aus der Kunde aus Amerika folgern muß. Dort hat eine Farmersmiß den Melkkühen auf dem Klavier vorgespielt und die Milchgeber haben mit größtem Vergnügen die Milch nur so fahren lassen; eine Hühnermiß hat ihren Hühnern vormusiziert; da rollten die Eier in Menge und überschwemmten den Eiermarkt in Chicago. Natürlich haben die Amerikaner den Trick wieder aus Deutschland bezogen. Wer denkt da nicht an den Rattenfänger von Hameln, der mit seinem Pfeifen die Ratten massenweise hinter sich herzog? Also Musik auch für die Bienen! So fordert es die Zeit. Geht doch so leicht! Man stelle am Bienenstande einen Radioapparat mit Lautsprecher auf, schalte früh um 2 Uhr ein und um 23 Uhr aus (mit Kurzwellenempfänger kann man aus Amerika bis in die späteste Nacht die herrlichste Negermusik beziehen). Und Musik- und Bienenwissenschaft haben ein neues köstliches Forschungsgebiet: was regt die Bienen mehr an, ein Ständchen von Schubert oder der Priesterchor aus der Zauberflöte oder so ein richtiggehender schmet[illegible]nder amerikanischer Foxtrott, gesungen von den Revellers?

Digitized by Google

Jüngst hat man im amerikanischen Nationalpark einem zahmen Bären Radiomu vorgeführt; bei Jazzmusik winkte er ab, bei guter Opernmusik wiegte er den Kopf u Takte. Da haben wir ja schon einen Fingerzeig! — Wer nicht Radio hat, hilft s mit Schallplatten, das Unangenehme ist nur, daß er immer wieder Schallplat auflegen und das Uhrwerk aufziehen muß. Aber was tut man nicht für vermehr Honigausbeute. Also frisch ans Werk: im Mai, im schönen Maien hab ich viel u im Sinn! — Ein fahrbarer Radiolautsprecher, auf einer Trachtfläche aufgest lockt die Bienen von weither an. Die kleine Ausgabe macht sich bezahlt! — Allerdi mit der Tracht im Lenzmonat war es diesmal bei mir sehr flau: eine Wirkung d langen strengen Winters. Am 8. war Generalreinigungsflug; 100 Prozent der Völ sind wieder auferstanden, während man über große Volksverluste in der Umgeg klagt, besonders das niedrige Maß brachte die Verluste! Wo genügend und gut Futter in richtiger Lage vorhanden ist bei warmhaltiger Wo nung, hat der strengste Winter den Bienen nichts an. Mein Kas wagvolk verlor 1505 + 1350 + 945 = 3800 Gramm, das Korbvolk 1325 + 7 + 940 = 2965 Gramm nur, immerhin ein Unterschied von 835 Gramm. Der Kas hat an zwei Nebeltagen sogar 210 Gramm durch aufgenommene Feuchtigkeit zu nommen. Die Lehre: 1. Körbe sind für Wagstock genauere Gewichtgeber; 2. im Ka zehrt das besser gewärmte Volk weniger. Also nochmals: man kann die Kästen n genug warmhaltig machen! — Etwas Pollen wurde eingetragen, von Nektar k Spur. Aber meine Völker sind gesund und stark und versprechen frühzeitige Schwärm Karfreitag hat mit einem Auge noch gelacht bei 14 Grad Wärme, Ostern hat n richtiggehendes erwünschtes Aprilwetter gebracht: Sonne, Regen-, Schnee-, Grau böen. Wo eine heizbare Tränke in Tätigkeit ist, macht das nichts, auch wenn Engl und die Rheinprovinz am 21. schon 20 Grad Wärme buchen konnte. Der u sichtige Imker kann den Wonnemonat nur dann recht genießen, wenn er in seiner I kerei mit allem „parat" ist. Die endlich und wie ich denke heuer mit Macht und Eile nebeneinander erfolgende Blüte schafft Bautrieb; den nütze man ja aus zur E neuerung des Wabenbaues. Auf neuem Bau bleibt der Bien gesund. Und, wie a Jahre, wieder die Mahnung: an einem schönen recht warmen Tage die noch nicht volkstark gewordenen Völker in eine andere, an der Sonne vorgewärm peinlich gereinigte Beute umhängen. Das behagliche fröhliche Summ der Bienen am Abend erfreut mein Imkergemüt mehr als die schönste Radiomus Reinlichkeit ist Leben. Die auszubauende Mittelwand gehört aber ja nicht mitten ins Br nest — das ist Bienenquälerei —, sondern an den Anfang oder ans Ende des Br nestes. Lasse die Bienen auch Drohnenzellen bauen, das gehört unbedingt zu de Triebleben. Schreibe den Drohnenbau vor, indem du als vorletzte Wabe eine Hälfte ausgeschnittene Brutwabe gibst. Hier kann man Drohnen von nicht zuchtt digen Völkern dann immer wieder ausschneiden. Wenn man alle Imker der U gegend (!?) im wohlverstandenen eigenen Vorteil zu solcher Drohnenauslese brin könnte, hätte man für die Zucht ein gutes Stück gewonnen. Man mache halt ein den Versuch, und wem's geglückt, der lasse es uns wissen!

Gewiß, die Eröffnung des Honigraumes ist ein feierlicher Augenblick, gewiß eb feierlich wie die Eröffnung des Grabes von Tutanchamon; es soll da flüssiges g fundheitförderndes Gold hineingetragen werden. Aber man verfahre dabei, wie m lich gesagt, nicht gleich zu großzügig; man eröffnet ja damit keine Weltausstellung Großen, sondern im Kleinen. Wenn man die für den Honigraum bestimmten Wab vorher ordentlich ins Bad tut, das Wasser herausschleudert und die Waben in d Sonne schön trocknen (nicht schmelzen) läßt, dann soll man sich mal wundern, m welchem Eifer die Bienen solche Waben beziehen.

Es hilft alles nichts: das Schwärmen ist der Immen Lust und zuletzt auch die Le Immenvaters, trotz den damit verbundenen Mühen und, bei Anfangsimkern, gew tigen Aufregungen. Wenn die Schwärme sich nur immer zum Einfassen bequem a

Digitized by Google

en wollten! Wer unbequeme Anlegestellen, hohe Bäume, Hecken usw. in der Nähe
der kann ja mal das alte Mittel probieren: er werfe mit einem Spiegel auf den
umtollenden Schwarm Blitze, vorausgesetzt, daß die Sonne scheint. Der Schwarm
sich dann tiefer ansetzen. Ich kann da nicht aus Erfahrung reden. Auch hänge
n mal Brettdeckel, mit rauher Rinde benagelt, als Schwarmlocker an bequeme
llen auf. Ich will selber heuer mal das sehr empfohlene Mittel probieren: „Die
ünschten Anlegestellen werden mit einem Hauch von Melissenöl betupft; nur so-
, als am Flaschenkork hängt, über die Anlegestelle streichen; ein Mehr veranlaßt die
nen sich daneben zu setzen." Die Ausgabe wäre gering. Ich dächte, die Hände,
einem Tropfen solchen Oels eingerieben, sollten auch so vor Stichen ge-
tzt sein. Nur immer probieren! Ist es allgemein bekannt, daß bei Bergung eines
hwarmes gesetzlich das Betreten fremder Grundstücke gestattet ist? Der Besitzer
fremden Grundstückes kann nur den durch die Bergung etwa verursachten Scha-
beanspruchen (zertretenes Gras usw.). Hindert er mich am Schwarmfassen,
kann ich ihn für den mir erwachsenen Schaden haftbar machen. Natürlich darf
ihm nicht den Baumast (mitsamt meinem Schwarme) absägen, in den hindernden
un ein Loch brechen, seine Ligusterhecke mit einer 1 bis 2 Meter breiten Bresche ver-
hen, sämtliche Blumenbeete mit Elefantenfüßen zertrampeln. Also sachte, sachte, mein
utester! Eine nachherige Einreibung des etwa verletzten Nachbargemütes mit einem
las Honig heilt gewöhnlich alle Beschwerden und Gebresten. Auch der vorbeugende
eg ist sehr zu empfehlen: biedere dich bei der Nachbarsfrau oder besser durch ihre
inder mit einer Honiggabe an, sei dabei kein Freund des einmal eins ist eins, son-
ern fahre fort: zweimal eins ist zwei usw. und die Schwarmsache nachher geht
anz glatt. Man muß nicht Diplomatie studiert haben, um ein Diplomat zu sein. —
aß den Schwarm, besonders Nachschwarm, nicht zu lange hängen, er reißt sonst gern
us; mit S oder SS, das Ende ist das gleiche. Wenn die Hauptmasse der Bienen
ingezogen ist, bringe den Schwarm in einen dunklen kühlen Raum; du mußt nicht
ie letzte Biene drin haben, die gehen auf die Schwarmbeute zurück. Gib den Schwarm
rst abends in seine Wohnung, er zieht nicht so leicht aus, da er über Nacht sich häus-
ich einzurichten beginnt. Bei trachtarmer Zeit füttere den Schwarm vom dritten Tage
n, vorher zehrt er vom mitgenommenen Vorrat, den er ja gar noch nicht unter-
ringen kann, wenn du ihm nicht eine gute ausgebaute Wabe als erste eingehängt
ast, wie ich es tue. Zeichne nach etwa 10—14 Tagen die nun (?) befruchtete Nach-
chwarmkönigin. Behandle das Volk, das den Schwarm abgab, wie den Nachschwarm,
ng, warm, flüssiges Futter, Merkzeichen am Flugloch. (Warum?) — Vermerke Tag,
Gewicht, Herkunft des Schwarmes.

Beim Schwärmen eines in jeder Beziehung guten Volkes kann man sehr einfache
Königinzucht treiben, indem man das Volk, das den Schwarm abgestoßen hat, aus-
einandernimmt, wobei man ziemlich gestochen wird, die angesetzten Weiselzellen bis
uf eine vorsichtig, d. h. mit etwas Wabenumgebung ausschneidet, sie in vorgewärmte
Sägespäne, in die man mit dem Finger Löcher gestoßen hat, einsetzt und sie sogleich
n kleine Völkchen beigibt, die man durch Teilung des Schwarmes (nach Ausfangen
er Königin) gemacht hat, die Königin bekommt einen Teil des Schwarmes. Oder man
ehrt von verschiedenen Völkern junge Bienen zusammen, stellt sie kühl und dunkel
nd schöpft nach Beruhigung dieses Gemengsels einen guten Suppenvorlegelöffel Bienen
n die vorbereiteten Königinzuchtkästchen, in denen jeweils eine Königinzelle vorher
ntergebracht ist oder wird. Der erstangegebene Weg ist mir lieber; denn hier geht es
atürlicher zu: Zellen und Bienen waren ein Ganzes und gehören auch jetzt wieder
usammen. Solche Zellenableger müssen natürlich zuerst ordentlich gefüttert
erden. Das Nähere kann man in jedem guten Lehrbuche nachlesen. Ein einziger
einer Quadratstöcke ist bei Verwendung von drei Schiedbrettern in einen Zucht-
ierer mit wenigen Handgriffen zu verwandeln. Man kann auch das abgeschwärmte
olk teilen, indem man die Waben, an denen K.-Zellen angeheftet sind, samt ansitzen-

Digitized by Google

den Bienen in die Zuchtfächer verteilt und vom Schwarme noch etwas Bienen hinz gibt. Sind an einer Wabe, wie gewöhnlich, mehrere Zellen, so muß man sie eben a bis auf eine ausschneiden und zu Zellenablegern in obgedachter Weise verwenden. D man siebt einen Nachschwarm auf Königinnen, deren oft mehrere dabei sind, durch Schwarmsieb und macht mit ihnen unter Teilung des Nachschwarmes mehrere Zuc völkchen. Gelingt aber nicht immer, da im Nachschwarme überzählige Königinn bald abgestochen werden. Da muß man so fix sein, wie der Nachschwarm selber o noch fixer.

„Beobachtungsstelle Mittelsachsen".

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln (Sa.).

Zu einer Zeit, wo eigentlich das Frühjahr da sein müßte, geziemt es sich wohl e mal Abrechnung zu halten. Wie ich bereits in einem früheren Bericht feststellte, hat die Völker trotz des harten Winters vom September bis zum Dezember nur 2195 Gra gezehrt. Das war etwa die Hälfte des sonst anderweit registrierten Verbrauchs. N kamen aber erst die richtigen Wintermonate, die das warmfühlende Imkerherz zittern machen konnten! Diese beispiellos kalten Monate ließen die Befürchtung a kommen, daß da auch die Zehrung abnorme Werte annehmen könnte. Dem w aber nicht so. Die Zehrung blieb im Januar und Februar in durchaus norma Grenzen: 760 und 980 Gramm. Selbst der März, der uns doch den langersehn Reinigungsausflug brachte, der stets größeren Verbrauch bedingt, wies eine dur schnittliche Zehrung von 1812 Gramm auf. Damit haben die Völker in den sie Wintermonaten 5657 Gramm = 11 Pfund 157 Gramm verbraucht, das ist e 3 Pfund weniger, als in sonstigen Durchschnittswintern! Damit ist wieder ei mal bewiesen, daß selbst sehr kalte Winter nicht mehr Futt verlangen als wärmere, ja man könnte behaupten, eher weniger. Desh lauten so gut wie alle Berichte, die ich aus allen Gauen Deutschlands erhielt und f die ich an dieser Stelle herzlichst danke, dahin, daß Futter meist n reichlich vorhanden war — wenn es genügend eingefüttert worden war. Ich kom darauf in einem besonderen Aufsatz zurück.

Also: Am 17. März endlich war der große Tag, wo unsere Immen den Ju gesang der Auferstehung anstimmen durften! Einhundertvierundzwan Tage saßen sie eng gepfercht! Ueber vier Monate in einem finsteren, diesmal recht kalten Gefängnis! Schon einen Tag vorher — am 16. März — f bei +4 Grad im Schatten ein geringer Flug statt, als wollten sie sich wieder einüb Dabei eine Tageszehrung von 100—150 Gramm, die bei dieser Temperatur du aus unmotiviert erschien. Ich wußte sofort, woran ich war, da ich dieses Zeichen a die anderen Jahre beobachtet hatte: einen Tag vor dem Generalrei gungsausflug nimmt die Biene Honig auf, und zwar — bewußt? zu dem Zwecke, die Ausleerung möglichst ergiebig zu gestalten. Die abführende W kung des Honigs auch auf die Biene selbst kann man ja jederzeit beobachten. 8 Grad Wärme im Schatten und 26 Grad in der Sonne, tummelten sie sich n Herzenslust! Alle zehn Standvölker nebst den Strohwalzen hatten dem harten Win Trotz geboten! Das Gerstungvolk und die Sechskantwalze — bei beiden kein T fall! — waren neben dem Futter verhungert! Die Völker sind mittel bis stark, T Totenfall war mäßig, Verschimmelung der fernstehenden Waben gering, nur a unteren Rand. Noch zwei Tage wurden Tote, Wachsteilchen und frischtote Nymph am Ende ihrer Entwicklung hinausgeschafft, dann war die Reinigung im Prinzip b endigt. Die Dauer der Reinigungsausflüge war von 11 bis 16 Uhr, die Verluste d Wagstocks I an den drei Tagen: 425, 500, 230 Gramm, des Wagstocks II: 37 300 und — 75 Gramm Zunahme! Ja, potzblitz! Das konnte nicht mit rechten Dinge zugeben! Dabei war er, wie sein Flug über den Zaun hinweg bewies, nicht einma

Digitized by Google

der Entleerung der am 19. März aufgestellten Tränke beteiligt. Diese wurde sort gut beflogen (12 Grad im Sch.), und mußte in den nächsten Tagen noch sechsmal 2 Liter) gefüllt werden. Wagstock II „versorgte" sich indessen „selbst"! Wo er herholte, also raubte — zweifellos war ein eingegangenes Volk der Nachbarschaft ne „Trachtquelle" —, ist mir unklar geblieben. Er schaffte in den nächsten un Tagen 2005 Gramm heim!

Da die Gewichtsabnahme des Wagstocks I mir bewies, daß bei dem gering bessenen Herbstfutter (12 Pfund) und bei der schon kräftig einsetzenden Brut (deutcher Brutgeruch am 17. März abends! Der Imker muß mit allen Sinnen arbeiten), Vorräte keine allzu großen sein konnten, gab ich vorsichtshalber vom 23. bis . März vier Honignektarinfutterballons. Dabei hatte mir ja am 18. März die rausgeworfene, fertige Nymphe gesagt, daß die Brut bereits seit 26. Feruar — also „mitten im kalten Winter" — begonnen hatte. Und die Brut ll „im Futter schwimmen"! Wie richtig diese Handlungsweise war, sollten mir bald folgenden kalten Tage des April beweisen. Wie manches Volk wird in diesen ochen aus Mangel an Futter noch eingegangen sein! Wer aber den Gesamtbericht r Beobachtungsstellen aufmerksam liest, wird sich jetzt die scheinbar geringe Zehrung einer beiden Wagstöcke erklären können, den „Selbstversorger" und den „notfütterten". Hätte die Walze nicht auch auf einer Wage gestanden, wäre ihr verbrecheisches Tun gar nicht offenbar geworden. Wie manches Mal würde sich der Erfolg eines sonders „braven" Volkes als anders herausstellen, stünde es auf einer Wage!

Nun noch ein kurzes Wort zu den vermutlichen Winterverlusten. Eine Umfrage ei 20 Imkern förderte ein recht betrübliches Ergebnis. Von diesen waren sechs, also och nicht ein Drittel, ohne Verluste davongekommen. Die Verluste schwankten zwihen 7 und 100 Prozent! Der Durchschnitt aller Verluste betrug 22,4 Prozent! Wenn es nun erlaubt ist, dieses traurige Resultat — und warum sollte dies nicht möglich sein, da der Winter doch in ganz Deutschland gleich grimmig war — mit nur 0 Prozent auf die Allgemeinheit zu übertragen, so hat Deutschland im Winter 1928/29 von seinen 1½ Millionen Bienenvölkern 300 000 verloren! Gebe der Himmel, daß ich mich getäuscht hätte!

Schon am 14. März flogen bei + 6 Grad im Schatten eine Anzahl Völker schwach, am 16. noch schwächer, bis ab 17. hintereinander 12 schöne Flugtage folgten (bis 28). Am 29. schwacher und am 31. stärkerer Flug mit den ersten gelbgrünen Höseln. Seit 20. März blühte das Schneeglöckchen und die Hasel stäubte, soweit sie nicht erfroren war, schwach. Sie waren die einzigen Pollenspender des März, während die anderen Jahre bereits ein Dutzend in Blüte standen! Die grausame Kälte hatte alle noch weit zurückgehalten. Waren doch noch in der ersten Dekade des März Temperaturen bis — 21 Grad! Auch die zweite zeigte noch vier Frosttage, erst mit der letzten setzte gleichmäßig milderes Wetter ein. Die tiefste Nachttemperatur war —21,5, die höchste Tagestemperatur + 15,0 Grad. Der Nachtdurchschnitt noch — 1,4, der Tagesdurchschnitt nur + 6,34 Grad, und der Monatsdurchschnitt aller Temperaturen + 2,46 Grad! Ein kalter März, der unseren Immen keine Freude gemacht hat. Er hat im Verein mit den fehlenden Pollen die Entwicklung der Völker stark zurückgehalten. Das Baro stand im allgemeinen hoch (740 : 764 Millimeter), die Feuchtigkeit schwankte zwischen 42 und 99 Prozent, der Wind wehte meist schwach aus Süd und West. An zwei Tagen schneite es noch und an 11 Tagen fiel mäßiger Regen mit zusammen 13,7 Liter Niederschlägen. Am 7. März wurden die ersten Stare gesichtigt und am 14. bezogen sie die Kästen in meinem Garten. Bis zur Hälfte des Monats war die Witterung kalt, trüb und unfreundlich, bis endlich sonnige, doch noch kühle Tage einsetzten.

Möge uns der Himmel im weiteren Verlauf des Frühjahrs bald besseres Wetter bescheren!

Digitized by Google

März-Bericht der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen 1929.

Ort	Höhe üb. Meer	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Waagstockbewegung in Dekaden (1—2—3) Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Sa. in kg	Anzahl der Tage: Sonne	ohne S.	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Wind-Richtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Trachttage	Haupttrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Döbeln (Mittelsachs.)	118	— 21,5	+ 15,0	+ 2,46	—	I 1040 II 1395		220 510	1495 985	— —	−0,675* −0,100	17	14	11	2	—	—	9	S W	764	740	15	—	—	13,7	Dr. Philipp
Zwenkau (Westsachs.)	137	— 15,0	+ 13,0	+ 3,7	—	—	—	175	850	500	−1,475	15	16	7	2	—	—	11	W	764	742	12	—	—	8,4	Oberl. Lindner
Bautzen (Ostsachs.)	210	— 18,0	+ 15,0	+ 2,0	—	—	—	250	800	450	−1,500	20	11	6	6	—	1	13	W	761	742	6	—	—	27,7	Joh. Behrt
Dresden (Elbtal)	140	— 0,8	+ 7,1	+ 2,9	—	—	—	800	1100	1000	†−2,900	21	10	10	3	—	—	11	W	772,5	745	9	—	—	9,7	F. Schröder
Zschopau (Erzgebirge)	340	— 28,0	+ 10,0	+ 4,2	—	—	—	850	600	650	−2,100	12	19	9	2	—	—	8	SW	772	756	15	—	—	34,6	E. Stöckel
Kottmarsdorf (Lausitz)	438	— 15,5	+ 14,0	+ 4,8	—	—	I II	550 550	750 750	650 350	−1,950 −1,650	16	15	4	3	—	—	31	S W	774	755	11	—	—	47,7	Oberl. Kern
Ellefeld (Vogtl.)	500	— 20,0	+ 14,0	+ 2,9	—	—	—	500	600	700	−1,800	16	15	3	3	—	—	10	SW	781	762	10	—	—	20,0	Kresse
Wildenthal (Ober-Erzgeb.)	752	— 21,0	+ 14,0	— 0,6	—	—	—	220	460	430	−1,110	14	17	6	5	—	—	20	SO NW	712	693	13	—	—	39,6	R. Thiermann

*) Erklärung im Text. †) Korbvolk.

In der Schwarmzeit muß die Untersuchung der Völker nach besetzten Weiselzellen alle 8—10 Tage erfolgen, damit das Durchgehen der Schwärme vermieden wird. Werden jedesmal hierbei sämtliche Weiselzellen entfernt, so ist man, vorausgesetzt, daß man keine solche übersehen hat, vor unliebsamen Ueberraschungen sicher. Der Baurahmen bietet ein gutes Mittel zur Erkennung der Schwarmlust, nur muß derselbe immer rechtzeitig ausgeschnitten werden, um mit ihm Erfolg zu haben. Z.

Anfänger in der Bienenzucht begehen bei der Arbeit gewöhnlich den Fehler, die Bienen mittels Smokers zu stark anzuräuchern. Die Bienen gehen wohl zunächst zurück, nach Verziehen der ersten Rauchwolken aber kommen sie um so heftiger hervor und machen dabei von ihrem Stachel hinreichend Gebrauch, wodurch oft die Arbeit für diesen Tag gänzlich eingestellt werden muß. Mäßiger Rauch mit der Imkerpfeife oder noch besser das Bespritzen mit einer Zerstäuberbrause gewährt ein ruhiges und fast stichfreies Arbeiten; außerdem ist starker Rauch für die Brut nicht von Vorteil.

Digitized by Google

Ort	Höhe ü. M.	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Wachsbewegung in Dekaden (1—2—3) Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Gr. in g	Anzahl der Tage: Sonne	ohne S.	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Windrichtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Trachttage	Haupttrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Oberseelbach	345	— 8	+ 18	+ 5,1	—	—	—	650	850	700	—2,200	20	10	2	4	—	—	—	NW	—	—	20	12	—	29	Lehrer Wenig
Biebbaden	110	— 4	+ 19	+ 9,1	—	—	—	400	900	800	—2,100	16	14	5	—	—	—	—	W	—	—	18	6	—	—	Lehrer Zimmermann
Biedenkopf	278	— 9	+ 17	+ 5,2	—	—	—	350	300	700	—1,350		30	4	4	—	—	—	NW	—	—	20	1	—	40	Karl Meier
Cronberg	250	— 5	+ 15	+ 7,3	—	—	—	450	625	825	—1,900	14	16	2	5	—	—	—	ONO	—	—	20	—	—	24	Lehrer Blum
Mogendorf	285	— 4	+ 19,5	+ 5,5	—	—	—	550	950	750	—2,250	16	14	2	4	—	—	—	W			18	11	—	37	Lehrer Gerlach
Freiendiez	119	— 6	+ 10	+ 5,3	—	—	—	675	850	650	—2,175	15	15		3	—	—	—	NW	—	—	20	—	—	—	Frdr. Heimann
Gusternhain	510	— 9	+ 19	+ 5,5	—	—	—	1000	500	650	—2,150	11	19	3	5	—	—	—	NW			12	4	—	—	Theodor Salm

Beobachtungsstation Nassau.

A. Wenig, Oberseelbach.

Absonderlich wie der Winter, scheint auch das Frühjahr zu verlaufen. Kaum einmal konnten wir ein derartiges Zurückbleiben der Vegetation beobachten. Die Völker sind im Durchschnitt nicht im selben Ausmaß wie die Natur zurückgeblieben. Trachttage konnten immerhin von allen Stationen berichtet werden. Wohl schwanken die gemeldeten Trachttage erheblich, doch dürfte die Hasel dieses Jahr wohl überall reichlich Pollen gespendet haben. Der Brutansatz setzte reichlich spät ein, ist aber fast überall gut fortgeschritten, so daß die Völker nicht in demselben Maße zurückgeblieben sind, als das bei der Pflanzenwelt beobachtet werden muß. Biedenkopf und Gusternhain scheinen die wenigst entwickelten Völker zu besitzen. Doch können auch dort Ueberraschungen eintreten, wenn durch eintretende warme Witterung die Völker auseinander gehen. Jedenfalls wird besonders von Biedenkopf glänzende Ueberwinterung gemeldet. Das Zurückbleiben in der Entwicklung ist also wohl nur auf die schlechte Witterung zurückzuführen. Wohl mit Recht ist überall bis jetzt die Reizfütterung unterblieben. Sie wäre bei der Witterung wohl auch ziemlich wertlos gewesen. Wintervorräte sind meist noch reichlich vorhanden, so daß keinerlei Veranlassung vorliegt, die Völker zum Flugloch hinauszufüttern. Ganz vereinzelt wird Ruhrbefall gemeldet. Veranlaßt scheint derselbe durch Beunruhigung durch Meise und Specht zu sein. Der Specht hat uns in diesem Jahre überhaupt manchen Streich gespielt. In einem Falle hat er sämtliche Flugklötzchen heruntergeworfen. In einem andern Falle hat der Specht drei neue Kasten erheblich angehackt.

Digitized by

Zur Lösung des Kittharz-Problems durch Dr. med. Phili

Die schönen Entdeckungen des Bienenforschers Dr. Philipp-Döbeln über das Kittharz und seine Herkunft finden fortdauernd in Imker- wie Naturforscherkreisen anerkennende Aufnahme. In einer Reihe von Aufsätzen im Jahrgang 1926, 1927, 1928 haben unsere Leser eingehend darüber Kenntnis erhalten. Der Kern der Philippschen Entdeckung ist, daß die Propolis, das echte Kittharz in der Beute von der Biene aus dem harzigen Ueberzug des Pollens selbst erzeugt wird und nur ein geringer Teil des Fremdharzes von Sammelbienen aus Laub- und Nadelhölzern eingebracht als Stopfwachs Verwendung f
Das Ergebnis dieser einwandfreien Unters
gen ist neuerdings im Biologischen Zentra
Bd. 48, Heft 12, veröffentlicht. Ein
hierüber erscheint jetzt in einer wissensch
Zeitung Amerikas und eine vollständige
setzung ins Holländische in einer holländ
Bienenzeitung. Wir beglückwünschen
hochverehrten Mitarbeiter zu dem mit
licher Sicherheit und Standhaftigkeit
tenen großen wissenschaftlichen Erfolg.

Schriftleit

Imkerische Rundschau.

„Werdet **Meister in der Behandlung der Völker!** Lernt ihre Natur kennen! Bereitet euren Immen ‚Wege, Lauf und Bahn' und stört sie nicht in ihrer naturgemäßen Entwicklung! — Ja, das hört sich an, als wenn es so leicht wäre und ist doch gerade das Allerschwerste." (Uns Immen.) Rundschauer lacht: „Laßt schwärmen, wann und wie es will! Hast du keinen Honig, so hast du doch das große Vergnügen naturgemäßer Entwicklung, Schwarm an Schwarm gereiht zu haben!" Suchen wir Meister auch über das Triebleben der Bienen zu bleiben! Wir halten die Bienen des Nutzens wegen! Von der „Nutzbienenzucht" redet Tuschhoff im Bienenmütterchen:

„Es ist nicht anders wie bei jeder anderen menschlichen Tätigkeit, die auf Ertrag gerichtet ist. Der Hühnerzüchter will Eier und Fleisch, der Gemüse- und Obstzüchter Gemüse und Früchte als Erfolg seiner Arbeit sehen. Es ist ihm hierbei jedes Mittel recht, den Ertrag zu steigern und kein Mensch schilt ihn deswegen."

Reichen Nutzen gibt es nur bei gesunden, starken Völkern, diese aber nur bei rechter Pflege. Kostbar schreibt Jung-Klaus über den **Umgang mit Bienen:**

„Wie der Vater mit seinen Kindern, der Lehrer mit seinen Schülern, der Arzt mit seinen Patienten, so muß auch der Imker mit seinen Bienen umgehen: zart und fein; sauber, rein; willensklar in Gefahr; kühn und scharf nach Bedarf; klug und schneidig, immer freudig; ohne Galle, ohne Gift; hinterm Ohr den Schreibestift, in der Tasche den Kalender; niemals lässig, kein ‚Flamender'! — Die vielgenannte und vielgerühmte **Karbollappenbehandlung** eignet sich wohl für kurze, in sich fest geschlossene Bienenbehandlungen, reizt aber bei länger dauernden oder Wiederholungseingriffen die Bienen derart, daß man sie schwerlich dem Anfänger wird empfehlen können. Also Vorsicht bei ihrer Anwendung."

Darüber weiß **R.** ein kleines Erlebnis zu berichten. Bei der Honigentnahme im Oberlader blieb, da gleich geschleuderte Waben zurückgegeben werden sollten, absichtlich der Karbollappen über dem Brutnest liegen. Eine kleine Verzögerung trat ein. Beim Oeffnen der Beute erwartete ich einen bienenleeren Honigraum. Statt dessen fand ich die Bienen in hellem Aufruhr. Sie stürzten wie besessen aus der Beute. Zu Tau
hingen sie am — Karbollappen. Ob
ihnen so widerlichen Dünste bannen wollten
sich einige tausend, für den Bestand der
lonie aufopfernd, ans Aussaugen und Au
der giftigen Flüssigkeit machen wollten!
kann es sagen? Auf jeden Fall waren
Bienen „aktiv" geworden! Nicht so, als
auf mich losstürzten! Im Gegenteil, sie m
den Eindruck beängstigendster Luftnot,
nieder auf die Erde in größter Hilflosig
„Geschieht ein Malheur im Bienen
wer ist der Sündenbock? Der Imker ni
seine Kunst, nein, nur — der Bienenstock
Imker ist stets wie ein Kind, unschuldig
halt Kinder sind — der Imker nie — das
der Stock bleibt allweil stets der — S
bock!" (Jung-Klaus.) So sagt der Imker

**Niedernhausen soll ganz im Dienst
honigwerbung stehen.
Wer stellt sich mit in diesen Dienst
Wer Mühe und Opfer scheut, darf
klagen, wenn ihm der Erfolg ver
bleibt.**

dann, wenn die Schwärmerei einsetzt, den
Imker doch Einhalt gebieten wollte. Keine
mehr! In der Märk. Bienenzeitung steht zu le
„Ein Umsturz in der Bienenzu
durch meine abgekürzte Schwarmmethode mit
Ziele: Keine Kraftzersplitterung, keine Stei
mehrung durch Schwärme, sichere Honigern
einfachste und billigste Betriebsweise, wenig
beit!" Aehnliches hat R. schon öfters gele
doch blieb halt alles beim alten. Der Schw
ist kein jugendlicher Heißsporn, der in
schreierischer Weise Propaganda für irgend
Beute machen will, sondern ein in der Bien
zucht ergrauter Imker, der das von ihm
allein zweckdienlich erkannte Verfahren veröff
licht. Zwölf Vorteile zählt er auf.
nachzuzählen! Die „abgekürzte Schwarmme
besteht, in Kürze dargetan, in folgendem:
läßt die Völker sich frei entwickeln und
schwärmen. Dem Vorschwarm wird die K
ausgefangen, worauf der Vorschwarm zu
Der Nachschwarm kommt einen Tag in
kühlen Keller oder wird vor dem Nutt

n Tag aufgestellt. Am andern Tag werden tliche Brutwaben von den Weiselzellen befreit dabei die Bienen in eine Kiste gekehrt. Der hschwarm kommt nun auf die eignen bienen- n Brutwaben in seine eigne Beute, ebenso abgefegten Bienen und — die Arbeit ist n. Ich als Rundschauer überlasse es dem r, die Nachteile des geschilderten Betriebs zu menzustellen, freue mich aber, daß der gute terkollege einen Betriebsplan veröffentlicht, dem er behauptet, daß „der ganze Betrieb mehr auf eine so sichere und bestimmte feste ndlage gestellt werde, wie etwa die Rinds- zucht in der Landwirtschaft". Von diesem nbrockverfahren" ist R. gründlich geheilt, ebenso von zu früher Königinnenzucht.

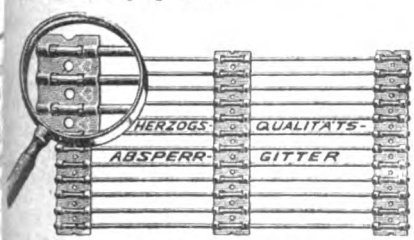
Nach unseren Erfahrungen ist sie in bezug erzielte Menge ebensowenig zuverlässig, wie dieses bei sehr späten Zuchtversuchen fest- len mußten. Wenn sich diese Zuverlässigkeit weniger in dem erzielten Material aus- kt, so ist aber der überhaupt angenommene gepflegte Satz in beiden Fällen meistens klein, und das bedeutet auf einem größeren Bienenstande immer einen Fehlschlag. Jeder Imker muß seine aufgewandte Mühe lohnend finden und wird daher besser tun, seine Königinnenzucht frühestens so zu beginnen, daß Anfang Mai Königinnen schlüpfen. (Märk. Bztg.)"

Einen neuen „Weisel" hat nun der Deutsche Imkerbund in Person des Oberl. R. Lupp, Weinsberg in Württemberg, erhalten. Der Mann ist mir in treuer Erinnerung. Als man in Köln auf der großen Imkerbundstagung sich in Rede und Gegenrede den Kopf zerbrach über eine neue Einrichtung, die Schaffung eines Aufsichtsrats im DJB., über Rechte und Pflichten und Zusammensetzung desselben, da meldete sich Lupp zu Wort: „Was brauchen wir einen Aufsichtsrat? Der beste Aufsichtsrat ist und bleibt die Vertreterversammlung!" Beifall ringsum und der Punkt war erledigt! Ueber den zurückgetretenen Bundespräsidenten liest man in den meisten Bienenzeitungen Worte der Anerkennung und Dankbarkeit. H. E.

Kleine Mitteilungen.

Das Absperrgitter.

Die Verwendung eines Absperrgitters wird te von einem jeden, sei er Theoretiker oder ktiker, gutgeheißen und warm empfohlen. er Imker ist darauf bedacht, die Entwicklung es Volkes zu regulieren, um hier einerseits Honigertrag zu steigern und um anderseits Rentabilität der Völker auf den höchsten and der Leistungsfähigkeit zu bringen. Die raussetzung hierfür ist die Verwendung eines sperrgitters, das allen Anforderungen entspricht. Um sich vollen Erfolg zu sichern, muß der ker ein bestes Absperrgitter verwenden, das Bienen keinerlei Zwang auferlegt oder gar n Marterwerkzeug wird.



Betrachtet man die Zinkabsperrgitter, die als te auf den Markt gekommen sind, so haftet an n inneren und äußeren Flächen ein durch das tanzen unvermeidlicher, harter und scharfer rat. Seit neuerer Zeit werden diese Zink- chabsperrgitter abgeschliffen, um sie von dem ißeren Grat zu befreien. Doch damit wird der auptnachteil nicht beseitigt, denn der durch das tanzen entstandene unvermeidliche innere Grat nn nicht ausgeschliffen werden, indem sich das chtmaß dadurch erweitern würde, weshalb das uschleifen praktisch überhaupt nicht ausgeführt erden kann. Die Verwendung des Zinkblech- bsperrgitters bedeutet deshalb schon eine Qual und durch körperliche Verletzung eine Verminderung der Arbeitsfähigkeit der Bienen. Zu bedenken bleibt außerdem, daß ein solches Zinkblechabsperrgitter durch die Hitze in der Sommerzeit sich baucht und ein Teil des Zwischenabstandes nach oben und der andere nach unten sich wirft, so daß die Königin mit Leichtigkeit den Honigraum passieren kann.

Auch die bekannten Holzabsperrgitter unterliegen den Temperaturschwankungen und Witterungseinflüssen. Daher die Erscheinung, daß gerade Holzabsperrgitter oft so stark verklebt und verkittet sind.

Mit den von der Firma Eugen Herzog, Schramberg, Schwarzw., hergestellten Präzisionsabsperrgittern ist ein Erzeugnis geschaffen, das alle Mißstände in jeder Hinsicht beseitigt und durch die sinnreiche und gediegene Herstellung allen Anforderungen nach jeder Richtung hin Rechnung trägt.

Das Qualitäts-Absperrgitter genießt Weltruf und ist allseits als praktisch anerkannt. Dem Imker ist es eine Freude wegen der erzielten Honigmehrerträge und der leichten Entwicklungsregelung ohne Ventilationseinschränkung. Eine in jeder Beziehung unentbehrliche Hilfe für neuzeitliche Bienenpflege.

Die Firma Eugen Herzog in Schramberg ist gerne bereit, einem jeden Interessenten ein Muster kostenlos einschließlich Preisverzeichnis über Absperrgitter und sonstige Bienenzuchtgeräte zu senden.

Winterverluste und ihre Ursachen.

Der beispiellos strenge und anhaltende Winter 1928/29 dürfte auf unseren Bienenständen so manche Lücke gerissen haben, besonders nach dem Aufhören der großen Kälteperiode Ende Februar, wo die vielleicht auf solchen Winter nicht eingerichteten Futtervorräte zur Neige gingen und die Völker verhungerten. Da nun um diese Zeit

noch hoher Schnee lag, so mußte der Imker, wenn er nicht gerade Honig- oder Futterwaben zur Verfügung hatte, dem Hinsiechen seiner Völker untätig zusehen, da ja an einen Ausflug oder flüssige Fütterung nicht zu denken war.

Derjenige Imker, der nun vor toten Völkern steht, sollte diese nicht kurzerhand herauskehren, sondern sorgsam nach der Ursache des Eingehens der Völker forschen. Aus solchen Verlusten kann er lernen, wie sie künftig zu vermeiden sind.

Die folgenden Beobachtungen aus diesem Winter mögen zur Belehrung dienen.

Zwei doppelwandige Beuten, Zwei-Etager mit oberen Dickwaben im Freudensteiner Breitwabenmaß, stehen auf dem Stande, geschützt an einem sonnigen, von zwei Seiten mauerumfriedigten windstillen Plätzchen; nach Südosten offen und Ausflug. Vom nahen Küchenfenster aus ist der Stand tagsüber sehr bequem zu beobachten. Bodenbrett, Decke und Hintertür der Beuten sind einfachwandig, das übrige doppelwandig. In beiden Beuten befinden sich zwei gleichstarke Völker auf neuen Mittelwänden, im Juni 1928 als Nachschwärme mit nur wenigen Tagen Abstand eingeschlagen. Beide im August gleich gut spekulativ gefüttert, worauf Anfang September die Herbstfütterung erfolgte unter Belassung von Honigbögen im Brutraume. Beide Völker erhielten dieselbe Verpackung: je zwei dicke Filzmatten als hinterer Abschluß; die Fluglochnischen wurden geschlossen, nur die zwei Luftlöcher blieben offen. Also beide Völker unter gleichen Verhältnissen eingewintert! Beide überstehen den furchtbaren Winter mit Kältegraden bis zu 32 Grad Celsius, so daß die Wände und Verpackung dick angereift waren und stellenweise Eisbildung zeigten. Bei Eintritt von Tauwetter am 28. Februar ergab eine oberflächliche äußere Nachschau bei beiden Völkern auf Anklopfen reges Leben, das sofort wieder verstummte. Also alles in Ordnung! Ein erneutes Anklopfen bei den Völkern am Abend des 3. März dagegen enttäuschte, das eine Volk blieb vollständig stumm. Beim Oeffnen der hinteren Tür war auch kein Leben mehr zu bemerken, ein weiteres Nachsehen mußte vorläufig unterbleiben, da Verpackung und Drahtgazefenster fest angefroren waren. Dasselbe war aber auch bei dem noch lebenden Volke der Fall. Den Abend vorher unterließ ich bei dem nunmehr toten Volke ein Anklopfen, weil ich beim Abhorchen am Flugloche ein starkes Brausen vernahm und deshalb an einen Gassenwechsel beim Eintritt gelinder Witterung dachte.

Erst beim aufmerksamen Betrachten des Standes fiel mir auf, daß gerade das tote Volk sich am Rande der Bienenbank befand, ringsum von Dachpappe umgeben, während sich an das andere lebende Volk noch mehrere Völker anreihten und den anderen linken Rand der Bienenbank eine leere Beute bildete. Sollte hierin etwa der Grund liegen, daß das tote Volk ein sogenanntes Randvolk war?

Die Feststellung der Ursachen des Eingehens mußte auf gelegenere Zeit verschoben werden. Das Ergebnis war folgendes: Die Waben des Wintersitzes waren sämtlich bis auf einen kleinen Rest auf der Rückseite am Fenster futterleer, die meisten Bienen steckten mit dem Kopfe in den Waben. Das starke Volk war also infolge vorzeitiger Aufzehrung seiner Wintervorräte glatt verhungert! Obwohl es das gleiche Futterquantum wie sein Nachbar bekommen hatte, dieser davon noch reichlich besaß und sogar eine schwach Brut gesetzt hatte, war ersteres als Randbeute doch den Angriffen der strengen Kälteperioden mehr ausgesetzt gewesen und hatte auch noch keinerlei Brut angesetzt gehabt.

Ein weiterer Umstand hatte zum Hungern nicht unwesentlich beigetragen. Beide Völker waren auf je acht Ganz-Breitwaben im Freudensteinmaß eingewintert, darüber befanden sich sechs halbe Dickwaben-Breiträhmchen. Während das lebende Volk seine Futtervorräte nur auf acht Ganzrähmchen verteilt hatte und darüberwinterte, hatte sich das eingegangene noch oben auf die sechs Dickwaben-Halbrähmchen gezogen. Hier war es wintersüber verblieben. Das Futter war in den Oberraum wie auch die unteren Ganzwaben eingetragen. Zu diesen konnte es, infolge der strengen Kälte, nicht wieder hinabsteigen und verhungerte über dem darunterliegenden Futter! (Nach der Betriebsvorschrift soll man die Honigdickwaben nämlich über Winter im Stocke belassen, damit sich das Volk im Frühjahre bei beginnender Tracht gleich nach oben auf diese zieht und später durch das Hängen von Rähmchen usw. nicht gestört werden braucht.)

Ein drittes Volk, in einem ebensolchen Freudensteinkasten, wurde nur auf den acht Ganzwaben überwintert und dann oben und unten mit Zeitungspapier abgedeckt. Bei diesem Volke ist die Ueberwinterung am besten gelungen. —

Zusammenfassend ist zu sagen:

1. Randvölker brauchen etwas mehr Futter, außer sie sind durch eine leere, warmhaltig gestopfte Beute von der einen Seite geschützt.

2. Die Völker sollen niemals auf zu hohen oder Dickwaben überwintert werden, weil hier nicht nur die Ueberwinterung, sondern auch die Frühjahrsentwicklung mangelhaft ist.

3. Die Völker überwintern am besten und sichersten im mittleren Raum, wenn der Wintersitz nach oben und unten warmhaltig abgeschlossen wird, indem nach unten passende Brettchen eingefügt und hohle Stellen mit zusammengeballtem Zeitungspapier ausgestopft werden.

4. Es sind eher fünf Pfund zuviel als zu wenig zu füttern, und zwar rechtzeitig im August/September. 20—25 Pfund dürften auch hier für das stärkste Volk genügen.

5. Es sind alljährlich die Völker vom 1. bis 15. Februar nachzusehen, ob genügend Futtervorräte vorhanden sind, und im Notfalle Futtertafeln an den Wintersitz zu geben. Geschieht dies rechtzeitig und richtig, so ist die Sterblichkeit nur gering, der Nutzen aber ungleich größer.

6. Die Glas- oder Gazefenster, wenn sie zur Regelung des Rähmchenabstandes dienen, bleiben den Winter über im Stocke verbleiben. Zum Wärmeschutz sind jedoch Filztafeln oder Strohmatten und mehrere Lagen Papier anzulegen.

Digitized by Google

7. Bei Neubestellung von Bienenwohnungen lte man Boden und die Decke nebst Türen ppelwandig herstellen lassen; die geringen ehrkosten fallen gegenüber den mannigfaltigen orteilen bei der Ueberwinterung usw. nicht ins ewicht, verleihen der Beute beim Wandern usw. ßerdem mehr Festigkeit.

8. Kehre kein abgestorbenes Volk achtlos aus, ıdern suche die Ursache des Absterbens zu ergründen. Bist du selbst im Zweifel, so ziehe deinen Imkernachbarn zu rate. Bei Verdacht auf Krankheiten sende eine kleine Probe trockener toter Bienen an eine der in den Bienenzeitungen bekanntgegebenen Stellen zur Untersuchung ein. Nicht nur du, sondern auch dein Nachbar hat den Vorteil davon, wenn ihr wißt, daß Krankheiten sich auf dem Bienenstande befinden und was zu ihrer Bekämpfung geboten ist!! A. H.

Vereinsnachrichten.

Bienenwirtschaftlicher Kreisverband im Erzgebirge.

Hauptversammlung.

Der „Bienenwirtschaftliche Kreisverband Erzıirge" hielt unter Vorsitz des Herrn Oberer Grieseler-Glauchau am 3. Osterfeiertag Chemnitz seine Hauptversammlung ab, zu der ı alle angeschlossenen Vereine Vertreter entıdt hatten. Die Mitgliederzahl beläuft sich f rund 1700, die Völkerzahl auf etwa 9600. vier Vereinsgebieten ist die Faulbrut aufreten, in zwei Vereinen ist sie erloschen. Die nigernte war im Erzgebirge als gut, die Zahl Schwärme als normal zu bezeichnen. Tätigsberichte gaben die Bezirksverbandsvorsitzen ı und die Leiter der Beleg- und BeobachtungsIen. Herr Kassenwart Oberlehrer Beyer, lsnitz, lehnte aus Gesundheitsrücksichten eine iederwahl ab, an seine Stelle wurde Herr yer Willy Kunze, Kirchberg, Bez. Zwickau Sa., Giro Kirchberg, Sa. 130, Postscheckkonto pzig 97 809 gewählt.

Für die Ausstellung in Zwickau sind 50 RM. ; der Kreiskasse bewilligt worden.

Vorträge auf Kosten des Landesverbandes erten im laufenden Jahre die Vereine Beuthenhtal, Burkersdorf, Chemnitz, Frankenberg, auchau, Grünhainichen, Kirchberg, Lichtenıne, Mittelbach, Niederwürschnitz, Oberıtenau, Waldenburg und Zschopau. Preisstandauen sollen in Chemnitz und Beuthenbachtal, ırkurse in Erlbach und Zwönitztal gehalten rden. Der Vorsitzende machte noch besonders f den Anfängerkursus in Pillnitz und den uchenlehrgang aufmerksam. Der sich anschlieıde Vortrag, den der 2. Kreisvorsteher, Herr erlehrer Reichardt, Wilkau, über „die volksrtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht" hielt, rd unter großem Beifall einhellige Zustimmung. In der Aussprache wurde mehr Aufklärung und klame für den deutschen Honig in der Presse d Einrichtung von Honigzentralen in den ßen Städten gewünscht.

Der Bienenzüchterverein Cunewalde ad Umg. hielt am 17. Februar im „Ratsler" Großpostwitz unter seinem Vorsitzenden ieser, Rascha, die Hauptversammlung ab. Vom reisvorsteher, Professor Dr. Leuschel, Bautzen, rd hierbei ein lehrreicher Vortrag über Köginnenzucht geboten. H. M.

Der Bienenzüchterverein „Im unteren preetal" in Bautzen hielt im „Wendischen afe" seine auch von Imkerfrauen sehr gut bechte Frühjahrshauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Prof. Dr. Leuschel, gab bekannt, daß der im Jahre 1854 gegründete Verein diesen Herbst auf sein 75jähriges Bestehen, das in einfacher, würdiger Weise gefeiert werden soll, zurückblicken kann. Die Zahl der Mitglieder beträgt 184, sie betreuen rund 1600 Bienenvölker auf 2-, 3- und 4-Etagern, sowie Freudensteinmaß in 85 Orten der Amtshauptmannschaften Bautzen und Löbau. Durchschnittlich wurden 1928 16 Pfund Honig pro Volk erzielt. Neben den regelmäßigen Versammlungen und Vorstandssitzungen wurden mehrere lehrreiche Vorträge geboten, auch die Leipziger Landesverbandstagung besucht, wobei Herr E. Schulze für ein dort ausgestelltes Volk einen Preis der Landwirtschaft erhielt. Neben der Königinnen-Belegstelle „Jägerhaus" sind eine Vereinsbücherei sowie Dampfwachsschmelzer und Wabenpressen zur unentgeltlichen Benutzung für die Mitglieder vorhanden. Der neue Dampfwachsschmelzer des Herrn Dr. med. Philipp, Döbeln, wurde erklärt. Zum Schluß hielt Herr Oberlehrer Kern, Kottmarsdorf, einen Vortrag (2. Teil) über das Thema: „Der Honig, seine Behandlung von der Wabe bis zum Verbraucher". H. M.

Der Bienenzüchterverein Arnsdorf, dessen Vereinsgebiet sich in die Gegend von Arnsdorf, Radeberg, Großharthau und Stolpen erstreckt, konnte am 24. Februar 1929 auf sein 36jähriges Bestehen zurückblicken. In den letzten Jahren war das Interesse an der Bienenzucht wegen der mißlichen Trachtverhältnisse gesunken, während das Jahr 1928 mit seinen teilweise recht guten Erträgen so manchen im Laufe der Jahre verwaisten Bienenstand neu bevölkerte. Den ungewöhnlich strengen Winter haben bis jetzt die Bienen hier gut überstanden. Es bewahrheitet sich, daß ein kalter, langer Winter bei guter Versorgung den Bienen besser bekommt als ein solcher mit wechselvoller Witterung. — Die Bienenweide wird auch dieses Jahr verbessert durch 10 Stück Roter Ahorn sowie 1000 Stück Krokuszwiebeln, ferner werden Riesenhonigklee und Phazelia ausgesät. H. M.

Der Bienenzüchterverein Zwickau und Umgegend hielt seine 4. Sitzung dieses Jahres im Gasthofe zu Crossen ab. Geplant waren praktische Arbeiten am Stande E. Dörrs, die wegen ungünstigen Wetters ausfallen mußten. Erinnert wurde an den Gründungstag, 26. März

Kork-Beuten
B. Markmann
Bolzenburg/E.
Digitized by Google

1879, und des Gründers und langjährigen Vorsitzenden Ehregott Liebers gedacht, der den Verein durch manches Hindernis geführt hat, so daß er zur jetzigen Höhe emporklimmen konnte. Er ist der fünfte Verein seiner Größe nach im Freistaat Sachsen und wird nur von den Bezirksvereinen Leipzig, Im untern Spreetal, Dresden und Chemnitz übertroffen. Als Jubelfeier sind der 13. bis 15. Juli festgelegt, an denen in Zwickaus Neuer Welt die Landesverbandsversammlung mit Ausstellung stattfindet. Die Vorbereitungen sind im vollen Gange. Nach dem Bericht über die Bezirksverbands- und Kreisverbandsversammlung in Lichtentanne und Chemnitz folgte ein Vortrag des Vorsitzenden über die Durchlenzung. Die Sitzung fand auch diesmal bei ungünstigstem Wetter und entfernt vom lokalen Mittelpunkt statt; trotzdem war sie gut besucht.

Standschau. Neschwitz. In seiner letzten Sitzung beschloß der „Bienenzüchterverein [illegible] Schwarzwasser" eine Besichtigung des [illegible] 68 Völker umfassenden Bienenstandes des Imkers bruders Mertink in Neschwitz vorzunehmen, [illegible] der gewiegte Imker und Königinnenzüchter [illegible] Betriebsweise und praktische Arbeiten am [illegible] gültigen Stande vorführen wird. — Durch [illegible] nach einem Gewitter am 2. April erneut [illegible] setzenden starken und anhaltenden Nach[illegible] wurden unsere Bienen wieder in ihre [illegible] nungen gebannt und am Ausfliegen verhin[illegible] Der Bruttrieb hat nach den ersten Reinig[illegible] ausflügen mehr oder weniger stark eing[illegible] und die Vorräte nehmen infolgedessen [illegible] ab. Es gilt jetzt, bei etwaigem Mangel [illegible] Abhilfe zu schaffen. Gerade in dieser Zeit [illegible] bekanntlich mehr Verluste ein als im eig[illegible] lichen Winter. H. R.

Eingegangene Anfragen.
Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.

O. K. i. B. Anfrage: Möchte mir auf Privatgrundstück in der Nähe einer Eisenbahnlinie ein kleines Bienenhaus errichten. Wie weit muß die Entfernung sein, ohne die Genehmigung der Eisenbahn-Verwaltung einholen zu müssen. — Antwort: Die bahnpolizeiliche Vorschrift über die Entfernung vom Bahnkörper sieht wegen Gefährdung durch Funkenflug die Lage des Grundstücks, die Art der Bedachung des Hauses, ebenso die Beschaffenheit der Beuten vor, ob sie von Stroh oder Holz hergestellt sind. Von der Bahnmeisterei erhalten Sie die nötigen Angaben.

L. J. i. L. Anfrage: 1. Wer ist Schuld, wenn auf einem Stande Räuberei ausbricht? 2. Gibt es unter den deutschen Bienen und ihren Kreuzungen Rassen, die ausgesprochene Räuber sind? 3. Ist es möglich, daß die Bienen eines Standes — ohne daß gefüttert wird — noch im November von fremden Bienen so beraubt werden, daß sie deshalb im Winter verhungern? 4. Darf ein Imker bei ihm räubernde Bienen töten, z. B. durch Darreichung von vergifteten Zuckerwasser vergiften? Was kann ein Imker tun, dessen Bienen solches widerfährt? — Antwort: 1. Die Schuld trifft den Bienenhalter, der sorglos durch vernachlässigte und ungeschickte Bienenpflege das Berauben und Ausplündern seiner Stöcke herbeiführt. Durch ihn werden die Bienen geradezu zu räuberischen Ueberfällen verleitet, wenn er in tracht loser Zeit tagsüber füttert und womöglich noch verschüttete Zuckerlösung und verwendetes Futtergeschirr oder überzählige Waben nach dem Ausschleudern frei liegen läßt. Die Raublust der Bienen wird auch ohne weiteres durch den Bienenhalter veranlaßt, wenn er bei der Arbeit durch zu langes Offenhalten der Beute Näscher anlockt und vor allem es versäumt, schwache oder weisellose Stöcke rechtzeitig aufzuheben. 2. Die räuberische Anlage als Rasseeigenart hinzustellen, ist irrig. 3. Daß Bienen noch im November ausgeplündert werden können, ist möglich. 4. Räubernde Bienen aus fremden Völkern vorsätzlich zu vernichten, unterliegt der Bestrafung nach § 303 des Strafgesetzbuches, außerdem der Schadenersatzpflicht nach § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Zu Vergleichen hierzu Februarheft dieses Jahres S. 38 f.

F. D. i. O. Anfrage: Honigt die Narzisse? Lohnt es sich, aus sehr billig angebotenen Knollen große Trupps für Bienenzucht heranziehen? — Antwort: Narzissen werden von Bienen nicht beflogen. Das Nektartröpfchen steht Grunde der langen Blumenkronenröhrchen liegt zu tief, um von der Honigbiene mit ihrem nur 6 Millimeter langen Rüssel erreicht zu werden. Dafür sind es aber die Nachtfalter, die sich die geringe Ausbeute sichern.

H. Kg. i. Rt. Anfrage: Was habe ich mir unter einem Dröhnerich vorzustellen? Ist es nur Drohnenbau im Volke oder was ist das für ein Volk. Ist es vollständig selbständig? — Antwort: Ein „Dröhnerich" ist ein Zuchtvolk edlen Stammes mit älterer 2—3 jähriger Königin, mit Bienen und erlesenen zuchtfähigen Drohnen, das für die Begattung auf den Belegstellen in Dienst gestellt wird. Einige Wochen vor der Ueberseidlung wird es durch sorgfältige und regelmäßige Pflege und Fütterung mit warmer Honiglösung besonders zur Zuchtreife erzogen. Es dürfte im übrigen Ihnen anzuraten sein, sich mit einem guten Bienenbuche zu befreunden. Ohne Kenntnisse dürfen Sie keinen Erfolg erwarten.

O. A. i. R. Anfrage: 1. Wie erkennt man Ende August ein weiselloses Bienenvolk? Hatte vorigen Sommer ein starkes Volk, das guten Honigertrag brachte, dann aber weisellos wurde. Geschwärmt kann es nicht haben. Es müßte höchstens in aller Frühe ein Schwarm abgegangen sein, oder das Volk wollte still umweiseln, und die Königin ist nicht wieder zurückgekommen. Das Merkwürdige an diesem Volk war, daß sich keine besonderen Anzeichen der Weisellosigkeit bemerkbar machten. Es flog wie die anderen und verteidigte sich gut gegen die eindringenden Räuber. Am Pollencintrag

Digitized by Google

ute ich nicht viel wahrnehmen, weil zur Zeit anderen Völker auch nicht viel mehr trugen. ch heftiger Drohnenabtreibung wurde doch bei ndlicher Untersuchung Weisellosigkeit mit der nsten Buckelbrut festgestellt. Wie ist das, nders letzteres zu erklären? — 2. Wenn es t, daß die Königin bloß 2—3 Jahre alt den soll, wird da das Geburtsjahr auch mit hlt? — Antwort: Bei der Drohnenigkeit sind zwei gesonderte Fälle zu unterden. Es kann schon Buckelbrut entstehen, n das Volk noch nicht weisellos ist und die rsschwache Königin im Stocke die Befähig verloren hat, befruchtete Eier abzusetzen. t Eintritt ihrer Unfruchtbarkeit vermag sie nur ohnen zu erzeugen. Sie legt aber ihre Eier h wie vor in Arbeiterzellen, die über den nd heraus buckelförmig gedeckt werden. Eine ge, durch Witterungsungunst oder verspätete ht im August unbegattet gebliebene Königin gleichfalls nicht in der Lage, befruchtete Eier zusetzen. Sie bestiftet meist gut geschlossen Arterbau. Die Folge ist Drohnenbrut. Wenn dernfalls tatsächlich Weisellosigkeit besteht d rechtzeitig die Neubeweiselung versäumt rde, gehen die Bienen im Gefühl der utterlosigkeit nach Verlauf von 2—3 Wochen d später zur Eierlage, zunächst in Drohnen-, nn in Arbeiterbau über. Die Eierstöcke der beitsbienen sind zwar verkümmert, doch durch utammenpflege und gesteigerte Futtersaftaufhme werden die Nährdrüsen und vorgebildeten keime entwicklungsfähig bis zur Ausbildung s Eies. Der erste Eierstand erhält dann weiter vorzugte Ernährung. Naturgemäß entstehen s den unbefruchtet abgelegten Eiern auch r Drohnen, sog. Afterdrohnen. Es ist nicht e einzige Biene nur, die diese Eier einzeln er gehäuft die Kreuz und Quer ablegt, sondern sind deren mehrere und später viele. Die Brut ebenso über der Zelle stehend, gewölbt wie uckelbrut; als Ausnahme wird aber auch flache edeckelung angetroffen, so daß gesunde Brut rmutet werden könnte. Doch die Enttäuschung gibt sich später aus der Masse schlüpfender leiner Drohnen und bei schwächer gewölbter Bedeckelung noch ganz auffällig kleinster. Weisellosigkeit tritt zuweilen ganz unauffällig n, besonders auch wenn das Volk in der Selbstumweiselung begriffen ist und Störungen usgesetzt wird, die das feindliche Anfallen der Königin durch die eigenen Bienen zur Folge aben. Verfehlte Begattungsausflüge, Verirrungen bei der Heimkehr oder Aufregungen im Stocke durch den fremden Geruch können nicht inder Weisellosigkeit herbeiführen. — 2. Bei Altersbestimmung der Königin zählt das Geburtsjahr nicht mit.

W. H. in De. Anfrage: Ist es schwer, für seine Honigerzeugnisse Absatz in Konfitürengeschäften zu bekommen?

Antwort: Echte vorzügliche Ware in sauberer Ausstattung findet in der Großstadt immer lohnende Aufnahme.

M. R. in T. Anfrage: Mein bestes Volk auf dem Stande, deutsche Rasse, ist so stechwütig, daß es schwer zu behandeln ist. Mit Rauch oder der Wasserbrause läßt es sich nicht im Zügel halten. Auch mit dem Karbolluch ist nicht anzukommen, weil ich Hinterlader habe. Und zum Umweiseln möchte ich mich vorläufig noch nicht entschließen, da es ein außergewöhnlich gutes Honigvolk ist. Wissen Sie Rat?

Antwort: Das wirksamste Besänftigungsmittel ist in diesem Falle, mit Honig zu füttern, ehe Sie an die Behandlung gehen. Im übrigen aber das Volk so wenig wie möglich stören.

K. B. in W. Anfrage: Wie ist zu verhüten, daß geschmolzenes Wachs beim Erkalten rissig wird?

Antwort: Das heiße Wachs darf nicht in kaltes Wasser abgegossen werden. Durch zu rasches Abkühlen wird es spröde und rissig. Langsames Abkühlen wird in warmem Wasser oder der Kochkiste erreicht.

G. W. in E. Anfrage: Bau der Bienenzelle betreffend.

Antwort: Sehen Sie nur genauer nach. Nach Beseitigung der Zellwände werden Sie bemerken, daß der Zellboden aus drei Rhomben, das heißt gleichseitigen schiefwinkligen Vierecken mit paarweise parallelen Seiten, besteht.

W. H. in Gw. Anfrage: Sind Berichte über Frostschäden bekannt, die durch die strenge Kälte an unseren honigenden Bäumen entstanden sind? Mich interessiert besonders zu erfahren, wie sich die bei uns eingeführten ausländischen Arten, Götterbaum u. dgl. verhalten haben. Hier in unserer schönen Lindenallee sind eine große Anzahl starker Prachtbäume durch klaffende tiefe Risse arg beschädigt worden.

Antwort: Die Klagen gehen durch ganz Deutschland. Allgemein sind die Linden stark betroffen worden, auch Ulmen, rotblühende Kastanien. Dagegen haben die fremdländischen Gehölze, Götterbaum, Trompetenbaum, Gleditschie, Sophore, Tulpenbaum, die Fröste gut überstanden.

In der Herrenhäuser Allee bei Hannover sind von den prachtvollen Beständen der 1700 Linden 250 Stück tief bis in das Kernholz geborsten.

Altmeister Günthers
rakt. Ratgeber
eibt das anerkannt beste
ienen-Lehrbuch.
Reich illustriert.
Preis 4 M., geb. 5 M.,
rlag Fest, Leipzig C 1.
Postscheck 53840.

„Der Blinde hört die Stachelbeeren blühen — am Bienensarren" — und tausende Imker wissen zu ihrem Schaden noch nichts von der Rekristallisierung des Bienenwachses: zur Herstellung guter Mittelwände nötig wie's tägliche Brot! Aufklärende Broschüre kostenlos.— Senden Sie sofort Altwaben u. Wachs zur Umarbeitung.
Fa. Georg Ammann, Bretten, Baden, Kaiserwabenfabrik.

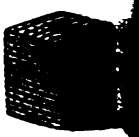
Hygiea-Klosett
Hartsteingut ohne Wasser, an jed. Abort sof. aufzuschraub. Hält üblen Geruch u. Zugluft fern. Präm. mit gold. u. silb. Medaill. Ansichtsendung ohne Kauf u. Preisl. fr. O. Franz, Dresden 16, Postfach 525

Kaufen Sie

keine Bienenwohnungen, Honigschleudern oder

bevor Sie meinen Katalog gesehen!

Sie erhalten ihn auf Anforderung umsonst und frei.



R. Gehrke, Bienenwirtschaft

Christfelde, Kr. Schlochau

Linden-Rähmchenstäbe

100 m 6×25 mm 4.50 M. Nuten 50 Pf. Andere Stärken billigst Norm. Halbr. in Teilen m. Kunstwabennute 100 Stück 4,30 M. Ganzr. 5.75 M., Freudenstein 5,10 M., Kuntzsch 6,40 M.

O. Weberschock, Imkerei, Möhnersdorf

P. Hohenfriedeberg i. Schl. Postscheckk. 49239 Breslau.

---

3 Bienenwohnungen sind es,

die sich heute in Imkerkreisen großer Beliebtheit erfreuen.

Böhlings Mobilbeute „Ideal"

aus Strohwandungen mit Schlitteneinrichtung, Honigraum für Ganz- und Halbrähmchen passend.

Böhlings Mobilbeute „Fortschritt"

aus Holzwandungen mit u. ohne Schlitteneinrichtung, Honigraum für Ganz- und Halbrähmchen passend.

Böhlings verbesserter „Volksstock" (Zukunftsstock) für Heidimker

liefere ich in 2 Rähmchengrößen.

Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse darüber Broschüre. Alle übrigen Bienenwohnungen und Geräte kaufen Sie bei mir gut und preiswert.

Wilh. Böhling.

Bienenwohnungen und Geräte-Fabrik,

Visselhövede

(Prov. Hannover.)

Bienen-Wohnungen

doppelw., kompl. zum Besetzen, fertigt als langjährige Spezialität in saub. Ausführung zu äußersten Preisen

Emil Kühne,

Imkertischlerei,

Friedersdorf b. Pulsnitz i. Sa. Nr. 43

Zur Frühjahrsfütterung!

Stärkste Völker

durch Beigabe unseres, alle Kraftstoffe und Nährsalze enthaltenden

Doppel-Nektarin.

Probepostkolli 9 Pfd. 6.50 fr. (freibleibend), zur Herstellung von 36 Pfd. Futter. Prospekt mit Anweisung umsonst und portofrei.

Fruchtzuckerfabrik

von **Dr. O. Follenius,**

Hamburg 21,

Humboldtstr. 24.

Verkaufe billig ein

Bienenhaus,

sowie 10—12

Bienenwohnungen

Alles fast neu

F. Fütterer in **Bach** bei W.-Eschenbach, (Oberpfalz)

Resultat 50jähriger Erfahrung!

Ideal-Breitwaben-Blätterstock

mit schmerzloser Honigentnahme u. originellen Verbesserungen

500 Stück sofort lieferbar.

Dieses Jahr Werbepreise.

Carl Schließmann

Mainz-Kastel I.

Großfabrikation von Bienenbeute, Geräten und Brutmaschinen.

Holen Sie zuerst meine Preise!

Bienenwohnungen, Kunstwa... Geräte aller Art, preiswert u. ... Karl Dasch, Grassau i. ...

Bienenwohnungen

Doppelw. sw. v. bestbewährter Strohpressung aller Syst. u. Maße in bekannter Qualität

zu billigsten Preisen

liefert

Otto Frömmel

Fabrikation für Bienenwohnungen

Uhorn i. Sa.

(Gickelsberg.)

Deutsche Imker

Wenn Sie etwas in Imkerkreisen **kaufen** od. **verkaufen** wollen, so haben Ihre Anzeigen den besten Erfolg in diesem Blatte.

Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

Bienenkorb...

per 50 kg M...

bei Mindestab... von 25 k...

Karl Hell...

Hamburg ...

Nagelsweg ...

Meine „... Lederhandsch...

benützen viele 100... schon seit Jahr... weil unbegrenzt... Durch ein neues ... ist die Stichfes... nau wie bei Gum... schuhen. Preis ... per Nachnahme.

J. Attinger, Lederhandschuhf... Göppingen-Faurn...

Digitized by Google

Carl Alfred Richter,
Carfabrik, Komm.-Ges.,
Sebnitz 2 in Sachsen.
Export nach allen Ländern.
Fordern Sie Preislisten kostenfrei.

Car

Bienenhäuser / Wohnungen / Geräte und Einrichtungen steigern den Ertrag — sind von hervorragender Bedeutung für erfolgreiche Imkerei, — sind dauernd verbessert und :: ausgebaut — das Ergebnis unserer jahrzehntelangen Spezial-Erfahrungen. ::
Letzte Neuheiten: Dampf-Wachsschmelzer „Heureka".
Wetera-Dickwaben-Beute.

Bienenzuchtartikel Fabrikation und Versand

Selbstraucher, Rauchbläser, Hauben, Schleier, Handschuhe. Honigsiebe, Einheitshonigeimer.

HOBBOKS Versandkannen, extra schwere Ausführung.

KOLBS Wachsauskocher D.R.G.M.
restlose Wachsausbeute Preis 14 M. Sämtliche Geräte liefert preiswert u. gut

Jakob Fr. Kolb, Karlsruhe 7
Neue Preisliste gratis und franko.

Vergasen
Sie Ihre Bienenwohnungen und Wabenschränke mit „Trinecol". Restlose Vertilgung v. Wurm u. Motten, geg. Faulbrut u. Ruhr. Ohne Beschädigung gefahrlos v. jedermann anzuwenden. Preis 500 gramm RM 3,50 franko g. g. Voreinsend. - Verlangen Sie kostenlos Gutachten der Biolog. Reichsanstalt für Land - u. Forstwirtschaft Berlin-Dahlem.
Wiederverkäufer gesucht.
Trinecolfabrik
H. Zimmermann
Bad Krozingen
Postscheck Frankfurt a.M. Nr. 90295

Die Tracht
ist das Wichtigste für jed. Bienenzüchter. Lesen Sie daher im eigenen Interesse Fischers Büchlein „Die Tracht, der Lebensnerv d. Bienenzucht", M. 2.—.
Verlag Fest, Leipzig C 1.
Lindenstraße 4.

Kunstwaben
aus garantiert reinem Bienenwachs
fabriziere in jeder Größe u. übernehme auch das Umarbeiten von
Wachs und alten Waben
unter billigster Berechnung.
Für Vereine und Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.
Jos. Kindler,
Fabrikation von Kunstwaben u. Großimkerei
Ravensburg (Württbg.)

Lambert-Zwillinge, Lusatiabeuten
mit Ueberwinterung ohne Umhängen.
Wilhelm Güttler, Neugersdorf i. Sa.

Wissen
durch Lesen
ist Macht.

Digitized by Google

Wege zu Honig und Geld

Thie's Honigschleudermaschinen

beste Arten - eine Grösse für alle Rahmen, dreiteiliger Schleuderkorb. Völlig neuer, geräuschloser Schraubenradantrieb - riesige Schleuderkraft.

NEUHEIT:

„Selbstwende-Honigschleuder

für 2, 4 od 8 Rahmen, amerik. Modell, Umdrehen der Waben und Entschleudern selbsttätig.

Weitere Nutzgeräte:

Wolfenbüttler Elektro-Wabeneinlöter

schnelle Arbeit - keine Verletzung der Zellen:

NEUHEIT: *M 7.30*

Elektr. beheiztes Entdeckelungsmesser

zum Anschluss an jede Lichtleitung.

„Wolfenbüttler Kuntzsch-Zwilling"

die Bienenwohnung in höchster Vollkommenheit.

1. Vortreffliche Wandervorrichtung Luft u. tiefstes Dunkel zugleich.
2. Neue Umschaltvorrichtung zum Öffnen des oberen oder unteren Fluchlochs.
3. Herausziehbarer Rahmen zwisch. Dreier- u. Sechser-Schlittenraum.
4. Vergrössertes Trennungsschied - Verfliegen unmöglich.

Starke, fachgemässe Genauigkeitsarbeit *M 74,-*

NEUHEIT:

Vorrichtung zur Scheibenhoniggewinnung

nach Wahl für 1 Pfd.-Sections- oder Dickwaben. Kuntzsch-Imker können jetzt auf einfachste Weise den begehrten Scheibenhonig gewinnen.

AUSSERDEM:

Wolfenbüttler Einheits-Honiggläser

Nr. 688, eine Grösse zweckmässigster Art.

Preis:	½	1	2	Pfd.
	13,50	16,50	24,00	*M*

Thie-Honigeimer sechsfarbig bedruckt, 1 kg fassend, Postkollo = 27 St. *M 11,65* postfrei.

Das illustrierte Preisbuch 1929 soeben fertig. Interessant, wertvolle Neuheiten für ertragreiche Bienenzucht und Honiggewinnung. Jeder Imker bekommt es kostenlos ohne Verpflichtung. Bitte mit Postkarte anfordern.

Heinrich Thie

Spezialfabrik für Bienenzuchtgeräte,

WOLFENBÜTTEL

„Thie-Fabrikate" erheben Anspruch darauf, das beste zu sein!

Frankolieferung

erfolgt bei Bestellung von 20 Mark an

Die größte Freude erlebten auch letzten Jahre alle diejenigen, wel Ihre Planzen und Knollen für Bal Grab- und Gartenschmuck von bezogen; unzählige freiwillige erkennungen gingen uns zu. bieten an: **Efeu-Hänge-Geran** zartrosa mit Topfballen, extra 10 Stück 3.— M., 50 Stück 13.5 100 St. 25.— M. **Geranien** rot, aufrechtstehend mit Topfb 10 Stück 3.— M., 50 Stück 13. 100 Stück 25.— M. **Cob** auch Glockenrebe, 3 Meter ran reizende Schlingpflanze, 1 St 10 St. 3.60 M. **Hängepet** veilchenblau, weiß oder rosa. 10 St. 2.— 50 Stück 9.— M., 100 Stück 16.— M. **Win harte gefüllte Edel-Gartennelken,** Jahr wiederkommend, in starken vorjäh Büschen, 10 Stück 0.50 M., 50 Stück 2. 100 Stück 4.— M.. 1000 Stück 38.— M. **Gartenprimeln,** in leucht. Farben, 10 0,60 M., 50 Stück 2.75 M. **Pracht-Aur** in riesenblumigen Varietäten, 10 Stück 0. 50 St. 3.50 M. **Winterharte Chrysanthe** in allen Farben, 1 Stück 0.65 M., 10 St. 5. **Mauerstauden oder Fetthennepflan** 10 St. in 10 Sorten 2.— M. **Herrliche Blü staude** für Schnitt und Gartenschmuck, stark, in 10 Sorten, 10 Stück 2.— M., 25 4.50 M. 50 Stück 8.— M., 100 Stück 14.— **Blüten- und Ziersträucher,** in 10 So darunter Mandelbäumchen, Schneeball raea usw., 10 Stück 9.— M. **Edel-Kak Dahlienknollen,** in besten Sorten, 10 6.— M., 5 Stck. Neuheiten 6.— M. **Gladi knollen,** 10 Stück 1.— M., 50 Stück 4.— 100 Stck. 6.— M. **Montbretienknollen,** 0.80 M., 50 Stück 3.50 M. **Knollenbegon** 10 Stück 1.20 M., 50 Stück 6.— M **Iris** Schwerlilien, herrliche riesenblumige Sor 10 Stück 2.— M., 50 Stück 8.— M.

Unser ausführliches Jungpflanzen-Fr Jahrsangebot auf Wunsch kostenlos

Bodensteins Großgärtner

Rieder 118 (Ostharz).

Honigschleudermaschine „Heidi

die Schleuder der Zukunft. Wabenbruchsicherer, benfreier, eventuell mit auslösbarer Verstrebung sehener Schleuderkorb. Triumph-Freilauf-A vollständig reparatur- und geräuschloser Gang, leichtes Drehen, rechts und links Freilauf, von leicht nachstellbarer Bremse, Messing-Quetsch großer Deckel 35 cm, kleiner Deckelteil 10 cm somit über ⅔ oben zur Behandlung frei, unübertr Konstruktion, ferner Triumph-Freilauf-Schleuder lose Getriebe zum Umbau alter Gummiring-Masch fabriziert als Spezialität.

Heinr. Dietz, Mellrichstadt, Bayer

Honigschleuder- u. Buttermaschinen-Fab

Nächste Bezugsfirma, eventl. Prospekte gra

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von der Leipziger Verlagsdruck G. m. b. H., vorm. Fischer & Kürsten, Leipzig, Johannisgasse 8.

Nr. 6 Deutsche Juni

Illustrierte Bienenzeitung

Begründet von C. J. H. Gravenhorst ✦ Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht" ✦ Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold in Leipzig, Hospitalstraße 13 ✦ Verlag von C. F. W. Fest, in Leipzig, Lindenstraße 4 ✦ Postscheck Leipzig 53840

. Jahrgang | Leipzig ✦ Lindenstraße 4 Verlag C. F. W. Fest ✦ Postscheck Leipzig 53840 | 1929

e für das Jahr Mark 3.— (halbjährliche ng Mark 1.50 zulässig), Vereine billiger ✦ Abonnement ist nur ganzjährig; Fin- e verpflichtet zur Zahlung. ✦ Man be- beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig

Der Preis für die 1 mm hohe kleine Zeile beträgt 15 Pfennig ✦ Bei Wiederholungen hoher Rabatt ✦ Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig Postscheck-Konto: Leipzig Nummer 53840 ✦ Für Österreich: Postspar-Konto Wien Nummer 55851 Für die Schweiz: Zürich VIII, Nummer 12733

Bezieher des Blattes im Reich und Deutsch-Oesterreich sind für die Dauer des Bezuges gegen die Folgen gesetzlichen Haftpflicht in der Eigenschaft als Imker mit den Haftsummen RM. 10000.— für ein Personenschadenereignis, RM. 2000.— für ein Sachschadenereignis versichert.

Die „Berta" – *Lieblingswabe ist und bleibt die allerbeste, die ich schon seit 30 Jahren beziehe."*

So und ähnlich schreiben mir meine Kunden täglich.

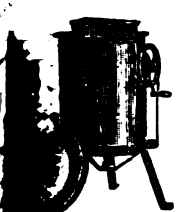
Beim Einkauf achten Sie auf den Namen „Berta". Nur dann haben Sie die unbedingte Gewähr die wirkliche Berta-Lieblingswabe zu erhalten.

Berta's Wachswarenfabrik (Robert Berta) Fulda.

Für reines Wachs tausche 1/3 in Lieblingswaben.

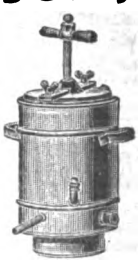
Karl Fritz, Mellrichstadt (Bayern)

Fritz'sche



Honigschleudern u. Dampfwachsschmelzer

aller Systeme, mit und ohne Freilauf — mit und ohne Spindelpressung



Ueber 30000 Honigschleudern und Wachsschmelzer im Gebrauch. · Honigkübel. · Einheitsdosen. · Sämtliche Zuchtgeräte in bester Qualität. · Prompter Versand. Katalog 1929 gratis an jedermann.

Bienenstand

2 weiselrichtige Völker mit allem Zubehör für 250 M. verkäuflich. Rentamt Hohenprießnitz Kreis Delitzsch.

Naturschwärme

von 60 Völkern verkauft à Pfd 3 M. 5. Juli 2.50 M. (Kiste 1 M.) per Nachnahme.

L. Pönicke, Gröbitz b. Stößen.

Schöne Bienen-

Bibliothek,

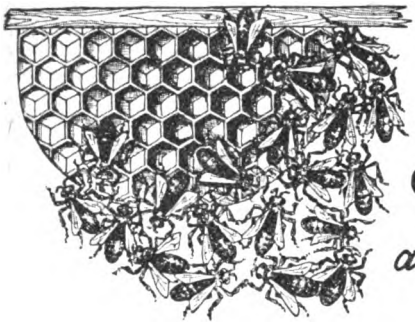
sehr gut erhalt., für 12 M. wegen Fortzuges zu verkaufen. Näheres: Inspekt. Lange, (durch Verlag Fest, Leipzig C 1).

Königinnen!

Diesjähr. deutsche Rasse, gezeichnet, befruchtet und gut, 6.50 M. franko, Juli 5.50 M. Abzugeb. Imkerei Martin Multhaupt, Wahmbeck bei Brake in Lippe.

Digitized by Google

Neuer Bau



bringt reges Leben

durch die gegossene deutsche

Einheits-Kunstwabe

aus garantiert reinem, deutschem

Bienenwachs

Umtausch von Wachs und alten Waben billigst.

HAMMANN HASSLOCH

H. Hammann Hassloch (Pfalz)

Preisbuch Nr. 13 gratis.

Wollen Sie das Beste?

Dann verlangen Sie meine weltbekannten

Imker-Handschuhe „Siegfried"

(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen).

Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkergeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden :: Millingen 14 (Kr. Mörs)

Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886. — Kleine Preisliste umso

---

Kunstwaben „Wittona-Waben"

sind aus garant. reinem seuchenfr. deutsch. Bienenwachs gegossen, ziehen und dehn sich nicht und werden von den Bienen sofort ausgebaut, daher die Wabe, die jed Imker braucht und sucht. Preis à kg 5.20 M. - Umtausch für je 4 kg alte Wab 1 kg Wittona-Waben, Wachs bis 75%. **Franz Witte.** Wachspresserei, Sp Kunstwaben, gegr. 1905, **Reetzerhütten,** Post u. Bahnst: Wiesenburg (Mar

---

Honigschleudermaschine „Heidie"

die Schleuder der Zukunft. Wabenbruchsicherer, strebenfreier, eventuell mit auslösbarer Verstrebung versehener Schleuderkorb. Triumph-Freilauf-Antrieb, vollständig reparatur- und geräuschloser Gang, kinderleichtes Drehen, rechts und links Freilauf von außen leicht nachstellbarer Bremse. Messing-Quetschhahn, großer Deckel 35 cm, kleiner Deckelteil 10 cm breit, somit über 2/3 oben zur Behandlung frei, unübertroffene Konstruktion, ferner Triumph-Freilauf-Schleudern und lose Getriebe zum Umbau alter Gummiring-Maschinen. fabriziert als Spezialität.

Heinr. Dietz, Mellrichstadt, Bayern

Honigschleuder- u. Buttermaschinen-Fabrik

Nächste Bezugsfirma, eventl. Prospekte gratis.

Wir liefern

Ihnen alles, was Sie zur Bienenzucht benötig nur einwandfreier erstklass. Arbeit aus bestem M hergestellt. — Spezialität:

Holz- und Stroh-Zanderbeuten, Blätt Freudensteinbeuten, sowie alle and. Systeme Strohkörbe, Strohmatte Größe, Kunstwaben. Honigschleudern usw.

Stieber & Söhne, Schillingsfürst (B

Bienengeräte-Fabrik — Großimkerei

Vielmals prämiiert — Fernsprecher 47 — Gegründ

Preisliste und Prospekte kostenlos.

Bitte genau auf Firma achten!

Digitized by Google

Inhalt des Juni-Heftes.

ie Veranstaltung bienenwirtschaftl. Ausstellungen. Von Stadtinspektor Köppen 103
ie Grundlagen der Wahlzuchtmöglichkeit. Von Karl Koch 105
ur Kittharzfrage: Die Desinfektionskraft des echten Kittharzes. Von Dr. med. P. W. Philipp 107
nkerbundstagung Regensburg. 29. Juli bis 1. August 1929 109
mmen und Imker im Schwarmmonat. Von W. Küspert 110
Beobachtungsstelle Mittelsachsen". Von Dr. med. Philipp 113
ericht der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen Seite 115, in Nassau . . . 115
leine Mitteilungen 116
ereinsnachrichten 117
ngegangene Anfragen 117
ekanntmachungen . . . . . Beilage S. 2 u. S. 119
teraturbericht . . . . . Beilage S. I

Beilage zu Heft 6.

ntersuchungen über die medikamentöse Behandlung der Nosemaseuche der Honigbiene. Von Regierungsrat Prof. Dr. Borchert 1

Preis pro Halbjahr 1,50 M., wenn bei C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig bestellt. (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 40. Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840. Postsparkassen-Scheckkonto Wien 55 851 (Konto Fest, Leipzig). — Zahlungen aus der Tschechoslowakei bitte an „Creditanstalt der Deutschen in Prag II, Krakauergasse (zur Gutschrift auf Konto Oswald Mutze, Leipzig)" zu leisten. Postscheckkonto Zürich VIII 12733.

Versammlungs-Kalender.

Am Altkönig: Sonnt., 16. Juni, 15½ Uhr, Eschebornn. Zusammenkunft am Bienenstand es Mitgliedes Legenbauer, Obere Ortsstr. 15. Praktische Arbeiten an den Völkern (Herr egenbauer); 2. Wahl eines Schriftführers; 3. Ausellung in Niedernhausen; 4. Verschiedenes.

„Am Emsbach" u. „Goldner Grund": Sonntag, 23. Juni, 15 Uhr gemeinsame Tagung er Sekt. Niederbrechen u. Camberg „Zur Stadt imburg" in Niederbrechen zwecks Wiedervereinigung: 1. Vortrag des Herrn Bezirksvorsitzenden ehrer Wenig; 2. Verschiedenes.

Am Heidenhäuschen: Sonntag, 9. Juni 5 Uhr, in Salz bei Herm. Nink. Vollzählig rscheinen, da wichtige Tagesordnung, u. a. Vortrag, Regelung der Bezahlung der bezogenen Honiggläser, Ausgabe der Verschlußstreifen, Verosung des von Müller-Salz gestifteten Schwarmes.

Ansbach i. T.: Sonntag, 16. Juni, 15 Uhr, bei Rudolf Schnabel: 1. Vortrag des Altmeisters Müller; 2. Standschau und Aussprache über vorzunehmende Arbeiten. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Bad Schwalbach: Sonntag, 23. Juni, 15 Uhr, in Born: Vortrag des Herrn Lehrer Kircher auf seinem Stand, Verschiedenes.

Bretnig (Rödertal): Sonnabend, 5. Juni, 20 Uhr, in Wilkes Gasthaus.

Burkersdorf: Sonntag, 30. Juni, 16 Uhr, in der „Börse", zeitgemäßer Vortrag.

Chemnitz u. Umg.: Montag, 10. Juni, 20 Uhr Monatsversammlung im Rest. Prälaten: 1. Eingänge und Mitteilungen; 2. Vortrag: Was verlangen wir Imker vom Versicherungswesen, und was bringt uns der Entwurf der Versicherung des Deutschen Imkerbundes (Herr Obersteuersekretär Graupner); 3. Monatliche Arbeiten (Herr Oberl. Petzold); 4. Verschiedenes. Die Standschau findet voraussichtlich am 6. und 7. Juli statt.

Cranzahl: Sonntag, 9. Juni, bei Schubert.

Döbeln: Sonntag, 9. Juni, 16 Uhr, im Vereinshaus. Dr. Philipp: Praktische Vorführung einer neuen, zeit- und materialsparenden (elektrischen) Drahtung, der V-Drahtung. Dazu Bericht über die Entwicklung der Völker. Anschließend Besprechung am Bienenstand des Herrn Straube oder Kreibig. Zahlr. Besuch erwünscht.

Dresden u. Umg.: Nächste Vers. 10. Juli.

Eisleben: Sonntag, 23. Juni, Versammlung; Ständeschau in Helbra. Abmarsch um 14 Uhr vom Städt. Krankenhause.

Eltville: Sonntag, 9. Juni, 15 Uhr, in Kiedrich; Treffpunkt für Auswärtige bei Herrn Dockendorf, Eltville, Balduinstr. 14.

Freiberg u. Umg.: Sonnt., 16. Juni, 15 Uhr, Bienenstand Kühn, Gut Kleinschirma 21. Vortrag über System Kuntzsch.

Hachenburg u. Umg.: Sonntag, 9. Juni, 15 Uhr, Standschau bei Hehl in Müschenbach.

Hofheim i. T.: Sonntag, 23. Juni, 15 Uhr, in Münster, Gasthaus Gasser.

Hundstadt: Sonntag, 9. Juni, bei K. Böhmer, Hasselborn, Versammlung, Standschauen, Wünsche, Anträge der Mitglieder, Bestellung von Honiggläsern, Verschiedenes.

Johannistal: Sonntag, 9. Juni, 15 Uhr, Vereinslokal: Vortrag des Herrn Gutsförsters Wittig. Kaffeetafel mit Familien im Garten.

Limbach: Montag, 3. Juni, bei Kühn.

Limburg (Lahn): Sonntag, 16. Juni, in Dehrn, verbunden mit Standschau und Vortrag des Herrn Hauptlehrers Jung über Herstellung von Ablegern und Schwarmbehandlung. Treffpunkt 15 Uhr bei Herrn Hauptlehrer Junk. Die zweite Rate des Beitrags wird gleichzeitig erhoben.

Loreley: Sonntag, 9. Juni, 15 Uhr, auf dem Stande des Herrn Toenges in Liersch ied: „Königinnenzucht".

Raunhof: Sonntag, 23. Juni, Versammlung, Gastwirtschaft Eich a. Standbesichtigung.

Digitized by Google

Treffpunkt: nachm. 3 Uhr am Wötzoldschen Bienenstand in Erdmannshain. Falls es regnet, Versammlung im Ratskeller Naunhof.

Oberraden: Sonntag, 9. Juni, 15 Uhr, Vereinslokal, Berichte über Winter, Frühjahr, Frühtracht, Honigpreise.

Obertaunus: Sonnt., 7. Juli, 15 Uhr in der „Krone" in Oberursel. Vortrag des Lehrers Bellinger, Oberursel: Kenntnisse von den Pflanzen und dem Pflanzenleben einst und jetzt in bezug zu den Bienen"; 2. Verschiedenes. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Rennerod: Sonntag, 23. Juni, 15 Uhr, bei Gastwirt Friedrich Röttcher, Vortrag unseres Hauptvereinsvorsitzenden Herrn Lehrer Wenig. Bitte Freunde der Bienenzucht einladen.

Schneeberg-Neustädtel u. Umg.: Sonntag, 9. Juni, 15 Uhr, Versammlung im Schwarzerhaus zu Neustädtel.

Usingen: Sonntag, 9. Juni, 15 Uhr, Bahnhofswirtschaft Schmidt. Fortsetzung des Vortrags: „Bienenkrankheiten mit Benützung des Mikroskops."

Weilburg: Sonntag, 9. Juni, 14 Uhr im Bayerischen Hof.

Wiesa (Zschopautal): Sonntag, 9. Juni, 1/2 16 Uhr, im Vereinslokal.

Wiesbaden: Sonntag, 16. Juni, Besichtigung des Musterbienenstandes des Herrn Oswald, Kostheim. Sonntagsfahrkarte bis Kastell. Abfahrt ab Wiesbaden 14,23 Uhr. Vom Bahnhof Kostheim 10 Minuten Marschzeit bis zum Bienenstand. Anschließend an die Besichtigung Beteiligung an der Versammlung des Mainzer Imkervereins in Kostheim.

Bekanntmachungen.

An alle Mitglieder und Vereine.

1. Ich beabsichtige mit dem hessischen und kurhessischen Verband zusammen eine große Honigwerbewoche in Frankfurt und für uns allein eine solche in Wiesbaden zu veranstalten. Wenn ich meinen Plan auch in den Grundzügen fertig habe, wäre ich doch für jede Anregung in der Angelegenheit dankbar.

2. Zur Hauptversammlung in Niedernhausen benötige ich Berichte, wieviel Honig von den bestehenden Honigverkaufsstellen umgesetzt werden konnte. Stichtag 30. Juni. Bericht bestimmt bis 15. Juli, da ich die Zahlen in meinem für Regensburg übernommenen Vortrag verwerten will.

3. Es wird jedem Mitglied zur Pflicht gemacht, zur Steigerung des Honigabsatzes das Einheitsglas zu verwenden. Es ist eine erfreuliche Steigerung im Konsum des Einheitsglases festzustellen. Es gibt aber auch Vereine, die vor lauter kritischer Einstellung dem Glas gegenüber, sich dieser wirkungsvollen Reklame nicht bedienen. Das Einheitsglas ist aber 50 Stück jeder Sorte frei Station des Bestellers zu beziehen. Bestellungen an mich unter Angabe der Mitgliedsnummer des Mitglieds und seines Zweigvereins.

4. Anträge zur Hauptversammlung erbitte bis zum 15. Juni.

5. Die an anderer Stelle veröffentlichten Anträge zur Hauptversammlung des D.J.B. in Regensburg, bitte ich zum Gegenstand der Beratung zu machen. Bitte ferner um Bekanntgabe besonderer Wünsche. A. Wenig.

An sämtliche Herren Beobachtungsleiter.

Ich bitte: 1. die Beobachtungsberichte spätestens am 11. eines jeden Monats abzusenden.

2. die Summe der 30 Tagestemperaturen in der Minimum- und Maximumspalte aufzurechnen.

3. gewissenhaft das Befliegen der einzelnen Trachtpflanzen nach Datum zu beobachten;

4. außer den Angaben in den Spalten 1—14 in Spalte 15 zu berichten, über Tage mit und ohne Sonne. (Sonnentage sind auch die Tage, an denen die Sonne sich nur ganz kurze Zeit zeigte.) A. Wenig.

NB. Wir haben jetzt 10 Beobachtungsstationen. Ihre Beobachtungen sollen ab 1. Juli veröffentlicht werden. Zu dem Zwecke ist es notwendig, daß alle Herren ihre Berichte für die Zeit vom 11. eines Monats bis zum 10. des nächsten Monats einrichten.

Literaturbericht.

Firma **Pape & Bergmann** G. m. b. H., Quedlinburg a. H., Groß-Samenhandlung. Hauptverzeichnis 1929 mit vielen Tafeln in 9farbigem Offsetdruck und mehr als 300 Abbildungen im Text. Auf Verlangen kostenlose Zusendung.

Das reich und geschmackvoll ausgestattete Buch, das tausenden von Gartenliebhabern schon seit Jahren ein lieber Freund wurde, ist mehr als ein bloßes Preisverzeichnis. Es ist Führer und Ratgeber zugleich, der den Weg zeigt, um vom Guten das Beste zu finden und nicht nur in Gemüse-, sondern auch Blumensamen, Blumenzwiebeln und Knollengewächsen das vollkommenste heranzuziehen. Zudem leistet die Firma ganz Hervorragendes auf dem Gebiete der Samenzucht.

Auftraggeber, die ihren Bedarf bei Pape & Bergmann entnehmen, sind sicher, mit nur gut keimenden, sortenechten Sämereien frischer Ernte beliefert zu werden, die jede Gewähr für guten Aufgang und somit die erste Bedingung für eine befriedigende Ernte bieten. Jeder, selbst der kleinste Auftrag, wird so gewissenhaft und gut erledigt, wie es seit Jahrzehnten bei Pape & Bergmann zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist.

Digitized by Google

Heft 6. 1929. 46. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Die Veranstaltung bienenwirtschaftlicher Ausstellungen.

Von Stadtinspektor Köppen, Duisburg-Meiderich.

Als ein ausgezeichnetes und bewährtes Mittel zur Förderung unserer heimischen Bienenzucht und namentlich der Wertschätzung unseres deutschen Honigs, kann man weifellos die bienenwirtschaftlichen Ausstellungen ansprechen. Es ist eine zwingende Notwendigkeit und gehört mit zum Hauptaufgabenkreis der Bienenzuchtvereine, die Wertschätzung unseres guten deutschen Honigs beim kaufenden Publikum zu erreichen. Ein weiteres Ziel muß noch darin bestehen, neue Anhänger und Freunde unserer Bienenzuchtsache, insbesondere unter der Jugend zu gewinnen, um so auch den nötigen Imkernachwuchs zu erhalten, denn wer die Jugend hat, der hat die Zukunft. Zur Erreichung dieser beiden Ziele halte ich die jährliche Veranstaltung einer bienenwirtschaftlichen Ausstellung seitens der Zweigvereine oder Kreisverbände, ganz besonders in den größeren Städten, Industriezentren oder Landgemeinden als das beste Werbemittel. Es besteht wohl kein Zweifel darüber, daß sich hier die Haupthonigkonsumenten und größten Absatzgebiete der Ueberseehonige aus Oberneuland befinden. Es ist geradezu erstaunlich, wie mir Postbeamte versicherten, wieviel Honigsendungen aus diesem Gebiet bei den größeren Postämtern einlaufen. An Hand der nachstehenden Ausführungen will ich versuchen, allen Zweigvereinen, die einmal eine Ausstellung abzuhalten gedenken, einige Fingerzeige zu geben, die einen vielversprechenden Erfolg der Ausstellung gewährleisten. Nebenbei sei kurz erwähnt, daß der Meidericher Bienenzuchtverein in den Tagen vom 6. bis 8. Oktober 1928 eine bienenwirtschaftliche Ausstellung, verbunden mit einer Dahlienschau, im Stadtpark abhielt, die einen vollen Erfolg brachte. Die Ausstellung wurde allein von 1709 Einzelbesuchern und von 18 Schulklassen besichtigt. Die gemachten außerordentlich günstigen Erfahrungen, die sicherlich einen Erfolg verbürgen, möchte ich den Bienenzuchtvereinen nicht vorenthalten.

1. In erster Linie sei das Hauptaugenmerk darauf gerichtet, die Presse in weitgehendstem Maße für die Bekanntgabe der Ausstellung dienstbar zu machen. Hinweise müssen besonders in den letzten acht Tagen vor der Ausstellung in ausgiebiger Weise erfolgen. Sehr vorteilhaft ist es, wenn man sich dann hierbei der Mithilfe der in fast allen Städten oder größeren Gemeinden eingerichteten städtischen Nachrichten- oder Pressеämter bedient.

2. Weiter ist darauf zu achten, daß der Eintrittspreis möglichst gering bemessen wird. Im allgemeinen dürften 30 Pfennig genügen. Hierdurch wird weiten Bevölkerungsschichten der Besuch leicht gemacht. Ein nicht zu unterschätzendes Anziehungsmittel für den Besuch der Ausstellung, wie es in Meiderich mit durchschlagendem Erfolge durchgeführt wurde, besteht darin, daß für jeden Besucher die Eintrittskarte gleichzeitig ein Freilos darstellt. Zu diesem Zwecke wird am Eingang zur Ausstellung eine Tombola oder Lostrommel aufgestellt, woraus dann jeder Besucher ein Freilos ziehen kann. Die Gewinne bestehen natürlich nur in Honig. Jedes achte Los in der Trommel war ein Gewinn und bestand in einem ½-Pfund-Glas Honig. Wie strahlten die Gesichter, besonders der älteren Leute, wenn sie eine Gewinnnummer zogen und ein Glas Honig mit nach Hause nehmen konnten. Der Honig selbst muß dem Verein von den Mitgliedern zu einem Ausnahmepreise überlassen werden. Auf diese Art gelangten bei der Meidericher Ausstellung 250 Glas Honig zur Verteilung. Der Erfolg dieser Maßnahme ist der, daß die Nachfrage nach unse-

Digitized by Google

vem guten deutschen Honig hier seitdem gewaltig gestiegen ist. Nebenbei sei bemerkt, daß nach der Ausstellung von vielen Seiten die Güte des Honigs gepriesen wurde, auch von Personen, die bisher Abnehmer aus Oberneuland waren, nun aber zum Genuß unseres deutschen Honigs übergegangen sind.

3. Die Ausstellung muß ferner übersichtlich, in einzelne Gruppen geordnet und mit Blumen und Topfpflanzen geschmackvoll dekoriert sein. Wichtig ist es, daß den Besuchern die in der Mehrzahl aus Laien bestehen, die Ausstellung durch Führungen, Vorträge und Erklärungen über das Wesen und die Bedeutung der Bienenzucht verständlich gemacht wird. Die Schulräte sollen gewonnen werden, die Lehrerschaft anzuweisen, die Ausstellung nach Möglichkeit zu besuchen und die naturkundliche Unterrichtsstunde dazu zu benutzen. Das Eintrittsgeld für jedes Schulkind darf 5 bis 10 Pfennig nicht übersteigen, von bedürftigen Kindern ist selbst redend nichts zu erheben. Das vorhin Gesagte, hinsichtlich der Aufklärung und Belehrung der Ausstellungsbesucher, gilt in noch erhöhterem Maße für die Schulkinder. Es ist erstaunlich, feststellen zu müssen, daß nur ein ganz verschwindend geringer Prozentsatz der Großstadtkinder überhaupt einmal ein Bienenvolk, geschweige denn eine Bienenzuchtausstellung gesehen hat. Wenn nun gerade hier den wißbegierigen Kindern aus dem Wunderreiche der Bienen an Hand der Ausstellungsobjekte oder lebenden Bienenvölkchen unter Glas in der richtigen Art und Weise die Liebe und das Interesse für Bienen geweckt wird, nehmen sie die Eindrücke in sich auf. Sicherlich wird so in manchen Fällen der Keim gelegt, aus dem in späteren Jahren einmal ein Bienenzüchter erstehen wird. Ich muß hier gestehen, daß bei mir persönlich schon in frühester Jugend mit 9 Jahren, anläßlich eines Ausfluges mit der Sonntagsschule, wobei uns auch ein Bienenstand und die Völker gezeigt wurde, das Interesse für die Bienen geweckt wurde und seitdem auch nicht wieder erloschen ist.

Die Durchführung einer erfolgversprechenden Ausstellung erfordert naturgemäß eine Menge Vorarbeiten, vor welchen man nicht zurückschrecken darf. Ohne Fleiß kein Preis. Ist ein Verein nicht in der Lage, eine genügend große Ausstellung aus eigenen Mitteln zustande zu bringen, so läßt sich diese gemeinschaftlich mit dem Kreisverband oder mit den an fast allen Orten bestehenden Obst- und Gartenbau- oder landwirtschaftlichen Vereinen immer ermöglichen. Bei dem mit der Eröffnung verbundenen schlichten Festakt muß unbedingt der Vereinsvorsitzende in seiner Eröffnungsansprache auf den Wert und die Bedeutung der Bienenzucht für unsere deutsche Volkswirtschaft eingehen. Den eingeladenen Vertretern von Behörden muß Gelegenheit zur Erwiderung gegeben werden.

Die erwähnte Gratisverlosung wird wie hier auch wohl anderwärts steuerpflichtig sein und muß der Behörde angemeldet werden. Die Höhe des zu zahlenden Steuerbetrages richtet sich in der Regel nach dem Wert der zur Verlosung gelangenden Gegenstände und beträgt einen gewissen Prozentsatz von dem Wert, der nicht zu hoch veranschlagt werden soll. Die Veranstaltung einer Geflügel-, Kaninchen-, Kanarien- usw. Ausstellung ist hier nicht kartensteuerpflichtig. Auf unseren Antrag hin wurde auch die bienenwirtschaftliche Ausstellung von der Kartensteuer befreit. Es ist zu empfehlen, in jedem Falle einen begründeten Antrag auf Befreiung von der Kartensteuer einzureichen. Diese ist meines Wissens fast überall eingeführt. Wenn die Presse darum angegangen wird, ist sie gern bereit, von der Ausstellung kostenlos photographische Aufnahmen zu machen, die dann in den Tagesblättern mit einem kurzen Artikel veröffentlicht werden, wie dies in Meiderich geschehen ist.

Rückschauend auf die Meidericher Ausstellung muß gesagt werden, daß sich hier wie bei anderen erstmaligen Ausstellungen Fehler zeigten, die bei einer nächsten Ausstellung vermieden werden. Vor allem waren die Raumverhältnisse zu eng. Sorgt für genügend große Ausstellungsräume. Die ausgestellten Honigwaben wurden am letzten Ausstellungstage arg von Bienen besucht. Durch die an den beiden ersten Ausstellungstagen herrschende kühle Witterung, war es unterlassen worden, Honigwaben

Digitized by Google

nter Glas oder Zellulaidpapier auszustellen. Hierauf muß die Ausstellungsleitung
bten. Ganz besonderes Interesse bei den Besuchern erweckten die unter Glas zur
nsicht ausgestellten Zuchtvölkchen. Der Ausstellungstermin muß unbedingt in den
uguſt oder September fallen, wo in der Regel noch mit beständiger und guter Witte-
ng gerechnet werden kann.

Wenn alle die vorstehend geschilderten Gesichtspunkte beachtet und eine Aus-
llung in der beschriebenen Weise gründlich vorbereitet wird, kann der Erfolg m. E.
cht ausbleiben zum Wohle der deutschen Bienenzucht.

Eine finanzielle Stärkung der Vereinskasse wird in den meisten Fällen auch
ch zu buchen sein. Möge diese Abhandlung dazu beitragen, daß manche Vereine oder
ch Kreisverbände, die bisher nicht an die Oeffentlichkeit traten, sich entschließen,
nmal eine Ausstellung zu veranstalten.

Die Grundlagen der Wahlzuchtmöglichkeit.

Von Karl Koch, Berlin-Lankwitz.

Wenn wir Imker von Wahlzucht reden, dann denken wir an nichts weiter, als
die Nachzucht von solchen Bienenvölkern, die uns den meisten Honiggewinn
ingen. Die Erfahrung auf allen gut gepflegten Bienenständen beweist, daß solches
uswählen der Völker für die Nachzucht ihre guten Erfolge hat. Der auf diese
eise sorgfältig Wahlzucht treibende Imker macht seinen Stand leistungsfähig und
ht auch in schlechten Jahren nicht leer aus, vorausgesetzt, daß er auch die Betriebs-
eise den Trachtverhältnissen angepaßt hat. Zu dieser Wahlzucht gehören auch keine
unststücke wie Umlarven, und was sonst die künstliche Königinzucht zu treiben pflegt.
as gehört nicht zur einfachen, verständigen Bienenzucht. Am einfachsten sind
zu Nachschwärme aus ertragreichen Völkern und Ableger mit reifen Weisel-
llen, um Ersatz zu haben für Weisellosigkeit und zur Umweiselung solcher Völ-
r, die uns nicht gefallen. In dieser Weise gehören Ersatzvölkchen auf jeden Stand.
n Fehlschlägen werden wir trotzdem noch ab und zu leiden, aber die Menge der Völker
hafft Befriedigung. Wir wissen heute, daß als Vererbungsträger guter, bienenwirt-
haftlicher Eigenschaften der Bienenvölker die Drohnen ebenso wichtig sind als die
öniginnen, und somit eine schlecht veranlagte Drohne uns eine gut veranlagte Köni-
n verderben kann. Deshalb ist auch Wert zu legen auf tüchtige Drohnen. Wir
halten sie ganz natürlicherweise durch tüchtige Königinnen, denn die Drohne ist ja
er reine Erbauszug aus dieser. Halten wir also fort und fort auf leistungsfähige
öniginnen, so entstehen auch erwünschte Drohnen. Außerdem müssen wir zusehen,
uch Nachbarimkern wertvolle reife Zellen oder junge Königinnen zu schenken, um
ns die Umgegend rein zu halten. Körperlich gut entwickelte Drohnen verschaffen
ir uns, indem wir im April, wenn wir die Völker durchsehen an einem warmen
age, die Waben ansehen und das Drohnenwachs unten wegschneiden, damit es neu
ebaut wird. Große, kräftige Drohnen wachsen nur in neugebauten Drohnenzellen.
Dadurch schaffen wir zugleich Raum für Befriedigung des Bautriebes. Die Angst
or den Drohnen als unnützen Fressern sollte überwunden sein. Sie gehören in der
Periode des Wachstums der Bienenvölker zum regen Trieben; das darf nicht ver-
essen werden.

Unsere Ueberschrift redet aber von der Wahlzuchtmöglichkeit, das heißt, es muß
as, was wir erreichen wollen, vererbungsmöglich sein. Die Vererbungsmöglichkeit
iegt aber nur im Körperlichen. Angewöhntes ist nicht vererbbar. Wir müssen
ns in der Beurteilung der Fähigkeiten der Bienen auch freihalten von jeder Hinein-
eutung menschlichen Vermögens. Die Bienen sind nicht zum Denken und Wollen
eschaffen. Sie werden nur geleitet und erregt von ihren Sinnen und Trieben, und
arum handeln sie in allem, was sie tun und brauchen, so sicher. Der für sie denkt,

Digitized by Google

ist der weise Weltenschöpfer. Torheiten begeht deshalb nur der mit Denken und freiem Willen ausgerüstete Mensch. Begehen die Bienen nach unseren Ansichten doch Torheiten, so tragen wir die Schuld mit unseren verkehrten Eingriffen.

Wir müssen nun wissen, worauf die Vererbungsmöglichkeit der uns wirtschaftlich wertvollen Eigenschaften körperlich beruht. Als solche Eigenschaften gelten uns der Sammelfleiß, die Sanftmut und mäßiges Schwärmen. Die Gegner der Vererbungsmöglichkeit dieser Eigenschaften weisen darauf hin, daß diese gar nicht vererbbar sein können, da die Königin und Drohne nicht sammeln und stechen, und die Drohnen selten sich am Schwärmen beteiligen. Aber das liegt nur daran, daß beide Geschlechtstiere die körperliche Ausrüstung dazu nicht besitzen. Die Anlage kann sich daher nicht betätigen und wird nicht angeregt. Die Königin hat keine Futtersaftdrüsen, keine Wachsdrüsen, keine Körbchen, sie fehlen auch den Drohnen, dafür sind bei den Arbeitsbienen die Nährdrüsen und Sammelorgane stark entwickelt. Sie bilden mit der Königin zusammen das weibliche Geschlecht im Bienenstock. Bei Königin und Drohnen vereinigt sich alle Triebwirkung in den Geschlechtsorganen, die übrigen Triebe sind in den Anlagen vorhanden, aber ohne Auslösungsmöglichkeit.

Für den Sammelfleiß ist die nächste wirksame und treibende Erbanlage der gute Geruchssinn der Völker. Es ist Selbsttäuschung und Irreführung, wenn aus Experimenten mit parfümiertem Zuckerwasser gefolgert wird, die Bienen hätten keinen besseren Geruch als wir. Wäre das der Fall, dann gäbe es nirgends Bienen mehr auf der Erde, oder sie würden sich gerade durchfüttern, uns aber nichts übriglassen. Die Ueberwinterung würde außerdem schlimm aussehen. Ein Imker weiß außerdem, wie vorsichtig er in trachtloser Zeit mit jedem Tröpfchen Honig sein muß, um nicht den ganzen Stand in Aufregung zu bringen. Warum führen aber die Experimente irre?

Deshalb, weil der Geruchssinn der Bienen nur auf Pollen- und Nektargeruch eingestellt ist. In der Not suchen die Bienen auch geplatzte Früchte im Garten, weil diese auch Gerüche verbreiten, die von den Bienen beim Herumsuchen wahrgenommen werden und mit den Blütensäften verwandt sein dürften. Die einseitige Einstellung des Bienengeruches auf Pollen und Nektar ist durchaus notwendig für die Erhaltung der Bienenvölker, namentlich für die Brut, sonst würden die Bienen schädliche Nahrung eintragen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß falsche Nahrung die Brut und die Bienen tötet, und daß es keinen Ersatz gibt für Pollen. Alle möglichen Pollenersatzmittel sind gefüttert worden bei Abschluß von Pollen. Die Maden starben, und die Futtersaftdrüsen der jungen Bienen blieben unentwickelt.

Wegen der notwendigen einseitigen Einstellung des Geruches der Bienen auf Pollen und Nektar und Honig, riechen die Bienen andere Geruchsstoffe nicht oder nur mangelhaft, und diese Tatsache wird als schlechtes Geruchsvermögen überhaupt ausgelegt.

Trotz dieser begrenzten Einstellung des Geruchssinnes bringen aber die Bienenvölker nicht gleichmäßige Ernten. Es kann sogar eintreten, daß ein Volk trotz bester Tracht leere Waben zeigt. Uns wundert das dann vornehmlich, wenn solches Volk an Gesamtentwicklung nichts zu wünschen übrig läßt. Völker dieser Art haben einen schwächeren Geruchssinn. Die reich tragenden Völker dagegen besitzen einen äußerst scharfen Geruchssinn, so daß sie jedes sich öffnende Trachtgebiet sofort wittern. Brechen die Blüten auf, verbreiten sich die Duftwellen nach allen Seiten und dringen in die Bienenstöcke, so stürmt sofort das ganze Heer der Flugbienen hinaus der Duftquelle zu. Man kann deshalb am Tage bei Beobachtung des Fluges sofort feststellen, daß die Nektarabsonderungen eingetreten oder wieder eingetreten sind. Dann fliegt es am schönen Sommerabend bis abends 9 Uhr. Die Pausen in der Nektarabsonderung trotz Blütenfülle kann man deutlich daran erkennen, daß dann die Tränken dick belagert sind. In der Flugzeit dagegen sind die Tränken leer, denn die Nähr-

Digitized by Google

Heft 6. 1929. 46. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Die Veranstaltung bienenwirtschaftlicher Ausstellungen.

Von Stadtinspektor Köppen, Duisburg-Meiderich.

Als ein ausgezeichnetes und bewährtes Mittel zur Förderung unserer heimischen Bienenzucht und namentlich der Wertschätzung unseres deutschen Honigs, kann man weifellos die bienenwirtschaftlichen Ausstellungen ansprechen. Es ist eine zwingende lotwendigkeit und gehört mit zum Hauptaufgabenkreis der Bienenzuchtvereine, die Bertschätzung unseres guten deutschen Honigs beim kaufenden Publikum zu erreichen. in weiteres Ziel muß noch darin bestehen, neue Anhänger und Freunde unserer Bienenzuchtsache, insbesondere unter der Jugend zu gewinnen, um so auch den nötigen mkernachwuchs zu erhalten, denn wer die Jugend hat, der hat die Zukunft. Zur rreichung dieser beiden Ziele halte ich die jährliche Veranstaltung einer bienenwirtschaftlichen Ausstellung seitens der Zweigvereine oder Kreisverbände, ganz besonders den größeren Städten, Industriezentren oder Landgemeinden als das beste Werbemittel. Es besteht wohl kein Zweifel darüber, daß sich hier die Haupthonigkonsumenten nd größten Absatzgebiete der Ueberseehonige aus Oberneuland befinden. Es ist radezu erstaunlich, wie mir Postbeamte versicherten, wieviel Honigsendungen aus iesem Gebiet bei den größeren Postämtern einlaufen. An Hand der nachstehenden usführungen will ich versuchen, allen Zweigvereinen, die einmal eine Ausstellung abhalten gedenken, einige Fingerzeige zu geben, die einen vielversprechenden Erfolg r Ausstellung gewährleisten. Nebenbei sei kurz erwähnt, daß der Meidericher Bienzuchtverein in den Tagen vom 6. bis 8. Oktober 1928 eine bienenwirtschaftliche usstellung, verbunden mit einer Dahlienschau, im Stadtpark abhielt, die einen vollen rfolg brachte. Die Ausstellung wurde allein von 1709 Einzelbesuchern und von 3 Schulklassen besichtigt. Die gemachten außerordentlich günstigen Erfahrungen, die cherlich einen Erfolg verbürgen, möchte ich den Bienenzuchtvereinen nicht vorenthalten.

1. In erster Linie sei das Hauptaugenmerk darauf gerichtet, die Presse in weithendstem Maße für die Bekanntgabe der Ausstellung dienstbar zu machen. Hinweise üssen besonders in den letzten acht Tagen vor der Ausstellung in ausgiebiger Weise folgen. Sehr vorteilhaft ist es, wenn man sich dann hierbei der Mithilfe der in fast len Städten oder größeren Gemeinden eingerichteten städtischen Nachrichten- oder resscämter bedient.

2. Weiter ist darauf zu achten, daß der Eintrittspreis möglichst gering bemessen ird. Im allgemeinen dürften 30 Pfennig genügen. Hierdurch wird weiten Bevölkerungsschichten der Besuch leicht gemacht. Ein nicht zu unterschätzendes Anehungsmittel für den Besuch der Ausstellung, wie es in Meiderich mit durchplagendem Erfolge durchgeführt wurde, besteht darin, daß für jeden Besucher die intrittskarte gleichzeitig ein Freilos darstellt. Zu diesem Zwecke wird am Eingang zur usstellung eine Tombola oder Lostrommel aufgestellt, woraus dann jeder Besucher n Freilos ziehen kann. Die Gewinne bestehen natürlich nur in Honig. Jedes achte os in der Trommel war ein Gewinn und bestand in einem ½-Pfund-Glas Honig. Wie strahlten die Gesichter, besonders der älteren Leute, wenn sie eine Gewinnummer zogen und ein Glas Honig mit nach Hause nehmen konnten. Der Honig lbst muß dem Verein von den Mitgliedern zu einem Ausnahmepreise überlassen erden. Auf diese Art gelangten bei der Meidericher Ausstellung 250 Glas Honig ur Verteilung. Der Erfolg dieser Maßnahme ist der, daß die Nachfrage nach unse-

Digitized by Google

rem guten deutschen Honig hier seitdem gewaltig gestiegen ist. Nebenbei sei bemerkt, daß nach der Ausstellung von vielen Seiten die Güte des Honigs gepriesen wurde, auch von Personen, die bisher Abnehmer aus Oberneuland waren, nun aber zum Genuß unseres deutschen Honigs übergegangen sind.

3. Die Ausstellung muß ferner übersichtlich, in einzelne Gruppen geordnet und mit Blumen und Topfpflanzen geschmackvoll dekoriert sein. Wichtig ist es, daß den Besuchern die in der Mehrzahl aus Laien bestehen, die Ausstellung durch Führungen, Vorträge und Erklärungen über das Wesen und die Bedeutung der Bienenzucht verständlich gemacht wird. Die Schulräte sollen gewonnen werden, die Lehrerschaft anzuweisen, die Ausstellung nach Möglichkeit zu besuchen und die naturkundliche Unterrichtsstunde dazu zu benutzen. Das Eintrittsgeld für jedes Schulkind darf 5 bis 10 Pfennig nicht übersteigen, von bedürftigen Kindern ist selbst redend nichts zu erheben. Das vorhin Gesagte, hinsichtlich der Aufklärung und Belehrung der Ausstellungsbesucher, gilt in noch erhöhterem Maße für die Schulkinder. Es ist erstaunlich, feststellen zu müssen, daß nur ein ganz verschwindend geringer Prozentsatz der Großstadtkinder überhaupt einmal ein Bienenvolk, geschweige denn eine Bienenzuchtausstellung gesehen hat. Wenn nun gerade hier den wißbegierigen Kindern aus dem Wunderreiche der Bienen an Hand der Ausstellungsobjekte oder lebenden Bienenvölkchen unter Glas in der richtigen Art und Weise die Liebe und das Interesse für Bienen geweckt wird, nehmen sie die Eindrücke in sich auf. Sicherlich wird so in manchen Fällen der Keim gelegt, aus dem in späteren Jahren einmal ein Bienenzüchter erstehen wird. Ich muß hier gestehen, daß bei mir persönlich schon in frühester Jugend mit 9 Jahren, anläßlich eines Ausfluges mit der Sonntagsschule, wobei uns auch ein Bienenstand und die Völker gezeigt wurde, das Interesse für die Bienen geweckt wurde und seitdem auch nicht wieder erloschen ist.

Die Durchführung einer erfolgversprechenden Ausstellung erfordert naturgemäß eine Menge Vorarbeiten, vor welchen man nicht zurückschrecken darf. Ohne Fleiß kein Preis. Ist ein Verein nicht in der Lage, eine genügend große Ausstellung aus eigenen Mitteln zustande zu bringen, so läßt sich diese gemeinschaftlich mit dem Kreisverband oder mit den an fast allen Orten bestehenden Obst- und Gartenbau- oder landwirtschaftlichen Vereinen immer ermöglichen. Bei dem mit der Eröffnung verbundenen schlichten Festakt muß unbedingt der Vereinsvorsitzende in seiner Eröffnungsansprache auf den Wert und die Bedeutung der Bienenzucht für unsere deutsche Volkswirtschaft eingehen. Den eingeladenen Vertretern von Behörden muß Gelegenheit zur Erwiderung gegeben werden.

Die erwähnte Gratisverlosung wird wie hier auch wohl anderwärts steuerpflichtig sein und muß der Behörde angemeldet werden. Die Höhe des zu zahlenden Steuerbetrages richtet sich in der Regel nach dem Wert der zur Verlosung gelangenden Gegenstände und beträgt einen gewissen Prozentsatz von dem Wert, der nicht zu hoch veranschlagt werden soll. Die Veranstaltung einer Geflügel-, Kaninchen-, Kanarien- usw. Ausstellung ist hier nicht kartensteuerpflichtig. Auf unseren Antrag hin wurde auch die bienenwirtschaftliche Ausstellung von der Kartensteuer befreit. Es ist zu empfehlen, in jedem Falle einen begründeten Antrag auf Befreiung von der Kartensteuer einzureichen. Diese ist meines Wissens fast überall eingeführt. Wenn die Presse darum angegangen wird, ist sie gern bereit, von der Ausstellung kostenlos photographische Aufnahmen zu machen, die dann in den Tagesblättern mit einem kurzen Artikel veröffentlicht werden, wie dies in Meiderich geschehen ist.

Rückschauend auf die Meidericher Ausstellung muß gesagt werden, daß sich hier wie bei anderen erstmaligen Ausstellungen Fehler zeigten, die bei einer nächsten Ausstellung vermieden werden. Vor allem waren die Raumverhältnisse zu eng. Sorgt für genügend große Ausstellungsräume. Die ausgestellten Honigwaben wurden am letzten Ausstellungstage arg von Bienen besucht. Durch die an den beiden ersten Ausstellungstagen herrschende kühle Witterung, war es unterlassen worden, Honigwaben

Digitized by Google

nter Glas oder Zelluloidpapier auszustellen. Hierauf muß die Ausstellungsleitung chten. Ganz besonderes Interesse bei den Besuchern erweckten die unter Glas zur Insicht ausgestellten Zuchtvölkchen. Der Ausstellungstermin muß unbedingt in den luguſt oder September fallen, wo in der Regel noch mit beständiger und guter Witte- ung gerechnet werden kann.

Wenn alle die vorstehend geschilderten Gesichtspunkte beachtet und eine Aus- ellung in der beschriebenen Weise gründlich vorbereitet wird, kann der Erfolg m. E. icht ausbleiben zum Wohle der deutschen Bienenzucht.

Eine finanzielle Stärkung der Vereinskasse wird in den meisten Fällen auch och zu buchen sein. Möge diese Abhandlung dazu beitragen, daß manche Vereine oder uch Kreisverbände, die bisher nicht an die Oeffentlichkeit traten, sich entschließen, nmal eine Ausstellung zu veranstalten.

Die Grundlagen der Wahlzuchtmöglichkeit.

Von Karl Koch, Berlin-Lankwitz.

Wenn wir Imker von Wahlzucht reden, dann denken wir an nichts weiter, als die Nachzucht von solchen Bienenvölkern, die uns den meisten Honiggewinn ingen. Die Erfahrung auf allen gut gepflegten Bienenständen beweist, daß solches uswählen der Völker für die Nachzucht ihre guten Erfolge hat. Der auf diese eise sorgfältig Wahlzucht treibende Imker macht seinen Stand leistungsfähig und ht auch in schlechten Jahren nicht leer aus, vorausgesetzt, daß er auch die Betriebs- ise den Trachtverhältnissen angepaßt hat. Zu dieser Wahlzucht gehören auch keine nststücke wie Umlarven, und was sonst die künstliche Königinzucht zu treiben pflegt. as gehört nicht zur einfachen, verständigen Bienenzucht. Am einfachsten sind zu Nachschwärme aus ertragreichen Völkern und Ableger mit reifen Weisel- len, um Ersatz zu haben für Weisellosigkeit und zur Umweiselung solcher Völ- , die uns nicht gefallen. In dieser Weise gehören Ersatzvölkchen auf jeden Stand. Fehlschlägen werden wir trotzdem noch ab und zu leiden, aber die Menge der Völker afft Befriedigung. Wir wissen heute, daß als Vererbungsträger guter, bienenwirt- aftlicher Eigenschaften der Bienenvölker die Drohnen ebenso wichtig sind als die niginnen, und somit eine schlecht veranlagte Drohne uns eine gut veranlagte Köni- verderben kann. Deshalb ist auch Wert zu legen auf tüchtige Drohnen. Wir alten sie ganz natürlicherweise durch tüchtige Königinnen, denn die Drohne ist ja reine Erbauszug aus dieser. Halten wir also fort und fort auf leistungsfähige niginnen, so entstehen auch erwünschte Drohnen. Außerdem müssen wir zusehen, ch Nachbarimkern wertvolle reife Zellen oder junge Königinnen zu schenken, um s die Umgegend rein zu halten. Körperlich gut entwickelte Drohnen verschaffen uns, indem wir im April, wenn wir die Völker durchsehen an einem warmen ge, die Waben ansehen und das Drohnenwachs unten wegschneiden, damit es neu aut wird. Große, kräftige Drohnen wachsen nur in neugebauten Drohnenzellen. durch schaffen wir zugleich Raum für Befriedigung des Bautriebes. Die Angst den Drohnen als unnützen Fressern sollte überwunden sein. Sie gehören in der riode des Wachstums der Bienenvölker zum regen Trieben; das darf nicht ver- sen werden.

Unsere Ueberschrift redet aber von der Wahlzuchtmöglichkeit, das heißt, es muß , was wir erreichen wollen, vererbungsmöglich sein. Die Vererbungsmöglichkeit gt aber nur im Körperlichen. Angewöhntes ist nicht vererbbar. Wir müssen s in der Beurteilung der Fähigkeiten der Bienen auch freihalten von jeder Hinein- tung menschlichen Vermögens. Die Bienen sind nicht zum Denken und Wollen haffen. Sie werden nur geleitet und erregt von ihren Sinnen und Trieben, und um handeln sie in allem, was sie tun und brauchen, so sicher. Der für sie denkt,

Digitized by Google

behält. Ich hatte geltend gemacht, daß diesem Ueberzug, den im Laufe der Zeit fast die ganze Wabe erhält, eine dreifache Bedeutung zukommt:

Versteifung des Wachsgebäudes, Schutz gegen Feuchtigkeitsniederschlag und vor allem: Schutz gegen die Ansiedlung aller möglichen Bakterien, wie sie in der Luft massenhaft vorkommen — vor allem die Sporen der verschiedenen Arten der Schimmelpilze — und die möglicherweise imstande sind, die Entwicklung der Brut zu beeinträchtigen. Dieser feine Harzüberzug hat also direkt krankheitverhütende Eigenschaft. *Nichtsdestoweniger schließt dies nicht aus, daß Völker an Faulbrut, Nosema, Milbenkrankheit usw. erkranken können, da hierbei noch ganz andere Faktoren, wie Minderung der Widerstandskraft, falsche Ernährung usw. mitspielen*, abgesehen davon, daß gerade die beiden gefürchtetsten Seuchen (Faulbrut, Nosema) „*Fütterungskrankheiten*" sind, d. h. ihre Keime mit dem Futter aufgenommen werden, *also ihre Uebertragung mit dem schutzgebenden Wachsgebäude gar nichts zu tun hat.* Ebenso hat schon ein jeder Praktiker beobachtet, wie besonders den Winter über die *außerhalb des Winternestes* liegenden Waben gegen Schluß des Winters hin allmählich verschimmeln, weil sie in der ganzen Zeit der Feuchtigkeit ausgesetzt sind und niemals mehr den desinfizierenden Ueberzug erhalten. Dieser verliert seine Wirksamkeit, so daß es den stark widerstandsfähigen Sporen dieser Pilzgattung gelingt, auszukeimen. Trotzdem ist der Pilzrasen niemals so mächtig, wie man ihn bei ungehemmter Entwicklung auf anderen Nährböden sieht. Ueberall dort, wo die Biene imstande ist, den Ueberzug zu erneuern und den Wachsbau durch Eigenwärme trocken zu erhalten, kommt auch dieser lästige Saprophyt nicht auf. Sämtliche anfallende Keime werden durch den feinen Harzüberzug festgeleimt und damit am Auskeimen und Weiterwachsen gehindert, ja sie werden, wie meine nachfolgenden experimentellen Versuche erweisen, direkt vernichtet — desinfiziert.

Ich habe in den Monaten März und April eine dreimalige Serie von Kulturen auf Agar-Agar im Brutofen bei + 32 Grad Wärme angesetzt, mit jedesmal demgleichen, nachstehend beschriebenen Erfolg.

Die Versuche verliefen folgendermaßen: Beim ersten wurden drei (8 Zentimeter im Durchmesser) Uhrschälchen mit dem Agar-Agarnährboden beschickt und zwölf Stunden der freien Zimmerluft zur Aufnahme der Luftkeime ausgesetzt. Ich wählte die Uebertragung der Luftkeime, weil dies den natürlichen Verhältnissen im Bienenleben entspricht. Das erste Agarschälchen wurde mit ebensolchem (agarfreiem) bedeckt und mit kräftigem, sterilgemachten Gummiband befestigt. Das zweite Agarschälchen wurde mit einem Schälchen bedeckt, dessen Innenseite mit in Aether gelöstem echtem Kittharz ausgepinselt war. Das dritte wurde quer durch seine Nährboden-Oberfläche mit einem 1 Zentimeter breiten Kittharzstreifen überpinselt. Die Kittharzlösung wurde so hergestellt, daß ein etwa kleinkirschgroßes, dunkelgrünes Stück Kittharz in 10 Kubikzentimeter Aether gelöst und dann filtriert wurde. Die Lösung hat gelbbraune Farbe. Je mit Gummiband versehen, wurden diese Doppelschalen dem Brutofen übergeben. Schon nach 24 Stunden waren im Schälchen Nr. 1 eine große Anzahl kleine, grau bis bräunlich gefärbte, Kolonien von Bakterien zu sehen, die sich in den nächsten 4 Tagen von reichlich Stecknadel- bis Kleinerbsengröße (Schimmel!) auswuchsen. Sie machten also eine ungestörte Entwicklung durch.

Im zweiten Agardoppelschälchen unterblieb jede Entwicklung! Hier genügte schon die etwa 2 Millimeter von der Agarschicht entfernte kittharzbestrichene Innenfläche des Deckschälchens, um die Auskeimung der aufgenommenen Sporen oder Spaltpilze zu verhindern!

Im dritten Schälchen war auf dem Querband jede Auskeimung unterbunden. *Nicht eine Kolonie war unter dem Mikroskop zu finden!* In der Nachbarschaft des Kittharzbandes waren die Kolonien wohl entwickelt, doch deut-

Digitized by Google

lich schwächer, als in Schälchen Nr. 1. Hier hatte also der Kittharzstreifen, dort, wo er war, die Kulturen völlig unterdrückt und durch seine Anwesenheit die Entwicklung der übrigen gehemmt (s. Schälchen 1).

Die anderen beiden Versuche wurden mit den geräumigeren Petrischalen unternommen. Nährboden und Bruttemperatur dieselben.

Es wurden beide Male drei Petrischalen (10 Zentimeter Durchmesser) mit dem genannten Nährboden beschickt, 12 Stunden der Außenluft (Zimmer) ausgesetzt. Schale 1 ohne Kittharzdesinfektion geschlossen, Schale 2 in ganzer Fläche mit Kittharzätherlösung bepinselt und Schale 3 mit reinem Aether bepinselt. Es wuchsen Keime (Schimmel und andere Bakterien, darunter der charakteristische Bac. prodigiosus mit seiner schönen roten Farbe) auf Schale 1 und 3. Schale 2 blieb steril.

Der letzte Versuch erfuhr eine kleine Abänderung: es wurde Schale 1 schon vor der Luftaussetzung (also noch steril) mit Kittharzlösung bestrichen, Schale 2 ohne solche, und bei Schale 3 wurde erst nach reichlicher Entwicklung der Keime ein 2 Zentimeter breiter Kittharzstreifen aufgebracht. Erfolg: Schale 1 blieb völlig steril! Schale 2 zeigte die starke Entwicklung der Keime wie oben stets, und bei Schale 3 wurde die Entwicklung der Keime im Bereich des Kittharzstreifens völlig gehemmt, ja man konnte die vorher vorhandenen Kolonien nur noch ganz vereinzelt durchschimmern sehen, wobei sie im Wachstum zurückgeblieben waren.

Diese Versuche beweisen einwandfrei, daß das Kittharz, wie es die Biene auf den Waben (Brutkörper usw.) anbringt, eine hohe Keimschutzwirkung besitzt, selbst dann noch, wenn es, wie im Versuch, schon ein gewisses Alter (von mindestens 6 Monaten) hat. Wahrscheinlich ist seine keimhemmende Kraft frisch noch größer. Es ist imstande 1. jede Auskeimung zu unterbinden und 2. schon vorhandene Wuchsformen zu vernichten. Im ersten Versuch (Uhrschälchen)genügte sogar die große Nähe der Kittharzfläche, dadurch daß ihre „Ausdünstung" den infizierten Nährboden erreichten, die Keimentwicklung zu hemmen.

Im weiteren habe ich nun die Kittharzätherlösung seit Monaten zur Wundbehandlung in meiner Praxis verwandt. Zunächst am eigenen Leibe. Eine infizierte Rißwunde an meinem rechten Kleinfinger heilte ohne jede andere Behandlung innerhalb weniger Tage glatt ab. Es kam überhaupt nicht zur Eiterung oder stärkeren Entzündung. 43 Fälle: Schnitt-, Riß-, offene Quetschverletzungen, eine große Anzahl Beingeschwüre, Furunkel und Karbunkel nahmen zum Teil überraschend glatten Heilverlauf, so daß ich dieses einfache natürliche Mittel in der Wundbehandlung frischer und infizierter Wunden in Zukunft beibehalten werde, um so mehr, als es jetzt durch obige bakteriologische Untersuchung hinreichend gestützt wird.

Alles in allem erweisen die Versuche und die praktischen Erfahrungen die Richtigkeit der Ansicht von der keimarretierenden und keimtötenden Eigenschaft des echten Kittharzes. Ganz gleiche Versuche werde ich später mit den von der Biene hauptsächlich eingetragenen Fremdharzen anstellen, von denen man eine analoge Wirkung erwarten kann.

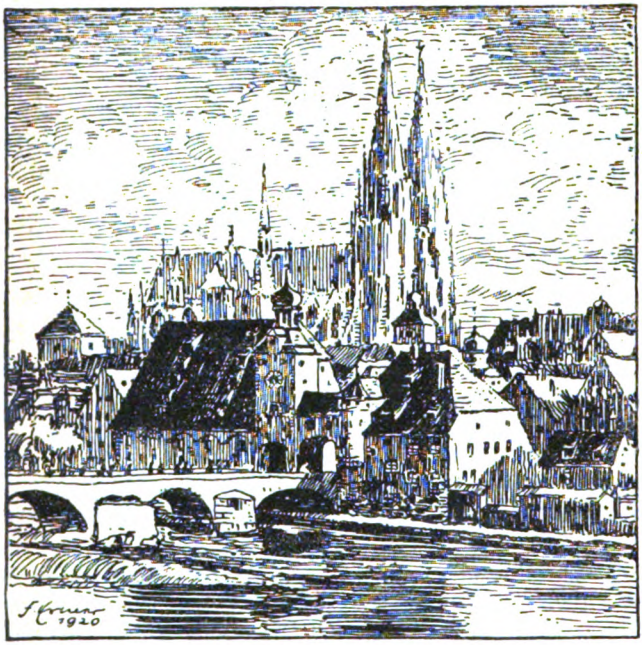
Imkerbundstagung Regensburg. 29. Juli bis 1. August.

Kaum gibt es eine Stadt in der deutschen Heimat, die so viel des Schönen und Erhabenen auf gedrängtem Raume bietet, als die altehrwürdige Donaustadt Regensburg.

Jeder Fußbreit Boden der alten Stadt erinnert an das Leben und Treiben der ersten Stromansiedler, an die Herrschaft, Waffengröße und Geistesmacht der Römer;

Digitized by Google

er war Schauplatz mittelalterlichen Gepränges, der Macht der Zünfte und Reichsstände und er sah 123 Jahre lang die prunkvollen Tagungen des immerwährenden Reichstages, der mit der Einnahme der Stadt durch Napoleon I. sein Ende fand.



Stadt Regensburg.

Die wuchtige Sprache der Quader der römischen „Porta praetoria", der stumme Trotz der alten „Steinernen Brücke", die himmelanstrebende Gotik des Doms, das anmutige Stadtbild mit seinen vielen Türmen und Giebeln, erregt stets aufs neue Bewunderung.

„Regensburg liegt gar schön, die Gegend müßte eine Stadt hervorloken!" so schrieb Goethe, und er hatte recht mit dieser seiner Erklärung. Nicht nur die Stadt bietet eine Ueberfülle des Sehenswerten, auch die Umgebung ist selten schön und erhaben! Wanderungen in das so liebliche „Naabtal" oder in das Tal des „Regen", vermitteln dem Naturliebhaber reiche Eindrücke. Uberwältigend die Schönheit des „Altmühltales" mit den Burgruinen „Randeck", Schloß Prunn" und der „Rosenburg", seinen an den Ufern der Altmühl lieblich gelegenen Dörfern und Städtchen.

„Walhalla" und „Befreiungshalle" erbaut von dem kunstsinnigen König Ludwig I. Diese beiden Ehrenhallen des deutschen Volkes sind die bedeutendsten Anziehungspunkte aus Regensburgs nächster Umgebung.

Wer Regensburg einmal gesehen und mit offenen Augen durchwandert hat, der kann dieses Kleinod der deutschen Heimat nicht wieder vergessen! Be.

Immen und Imker im Schwarmmonat.

Von Pfarrer Küspert in Adelhofen bei Uffenheim, Bayern.

Sogar der „Emagottliab" hat in der Württemberger Bienenpflege den April 1928 falsch eingeschätzt, wenn er schreibt: „So, ond jetzt wellat mer frisch ond monter wieder afanga, denn jetzt wurd's gar schnell Früahleng, schneller als mancha liab ischt. Do kommet onsere Ema gar nemme mit, ond des ischt a Fehler. Ihar weands schau seha, wenn's amol agoht." „Aganga" ist's im April, aber wie: am 6. ging der Schlitten wieder bei — 8 Grad, am 18. bei 17 Grad + nahm das Kastenwagerle 200 Gramm tagüber ein, am 19. der Wagkorb 60 Gramm: das war aber alles, und wenn ich zusammenzähle, so hat der Kasten im April 4850 und der Korb 2525 Gramm abgenommen. Emagottliab! „Do kommet onsere Ema gar nemme mit, aber anders, als du es dir gedacht hast. Wahrscheinlich sind auf manchen Ständen manche Immen im April noch — verhungert, weil man meinem Rate: füttern: nicht gefolgt ist, und die Verhungerten kommen nun freilich nimmer mit, die haben das Rennen aufgeben

Digitized by Google

müssen. Die Münchener wollten Mitte April wieder den Blütenzug an den Bodensee fahren lassen, aber auch sie haben heuer dieses Rennen aufgegeben. Heute am 1. des Wonnemonats muß das Frühlingslied wieder recht behalten: der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus und mit dem Ausschlagen ist es auch jetzt noch nicht gefährlich; man kann ganz ruhig an die Bäume treten, ohne einen Schlag zu bekommen. Trotzdem, wo gutes reichliches Futter im Volk und warme Verpackung ums Volk war, haben die Immen fortgemacht, am 28. April flogen bei mir Drohnen.

Da und dort wird es wie alljährlich Maischwärme geben, die Hauptzeit dafür wird wie immer der Juni sein. Dem Anfänger in der Imkerei kann man wohl raten, etwa fallende Schwärme — und der Anfänger ist sehr schwarmsehnsüchtig — zunächst mal in Körben unterzubringen, ordentlich dickwandige, mit flachem Deckel und Spundloch versehen. Die Körbe haben nämlich das Gute, daß man in sie nicht alle halbe Tage Eingriffe unternehmen kann — man scheut die Stiche —, während „strebsame" Neuimker nur zu gern im Kasten alle Fingerlang herumbuttern, das Volk so immer beunruhigen und es in der Entwicklung mächtig stören. Ist die erste Imkerhitze vorüber und Imkererfahrung eingetan, dann kann man in kommenden Jahren zur Kastenimkerei übergehen; das Verbringen eines Volkes aus dem Korb in den Kasten ist nicht schwer; jedes Lehrbuch gibt dazu Anleitung.

Man mache es sich zum unveränderlichen Grundsatze: jeden Schwarm in eine peinlich gereinigte Wohnung, wenn es eine schon gebrauchte ist. Reinlichkeit ist das halbe Bienenleben. Wer aus Sparsamkeit in die Waben nur Mittelwandanfänge setzt — schmale Streifen über die ganze Rahmenlänge als Bauvorzeichnung erscheinen mir am vorteilhaftesten —, der muß seinen Bienenkasten genau in die Wage stellen; die Bienenwabe folgt dem Gesetze der Schwere beim Bauen, wird also außerhalb der Rähmchenebene gebaut werden, wenn Kasten und damit Rahmen nicht in der Wage stehen. Und trotzdem muß man das Bauen noch überwachen, sonst macht man am Ende sehr unliebsame Entdeckungen und es geht nach dem Dichterworte: ach, vielleicht indem wir hoffen, hat uns Unheil schon betroffen. Wer darum möglichst tadellosen Bau erzielen will, wird ganze Mittelwände verwenden und damit die Erfahrung machen, die in der Vorkriegszeit der italienische Königinnenverkäufer in seinen Anzeigen immer uns einhämmerte: Immer gute Königinnen (in unserem Falle: immer ganze Mittelwände) nehmen, sie werden etwas mehr kosten, aber es wird euch dennoch billiger zu stehen kommen. Das ist doch klar: ein recht regelmäßiger Bau ist für Immen und Imker am wirtschaftlichsten. Dazu gehört auch das Drahten der Mittelwände, das auch eine Kunst ist; mit einem Rillrad ist das Eindrahten billiger, wer elektrischen Strom hat, wird mit dem erschwinglichen elektrischen Wabenanlöter schneller und angenehmer arbeiten. Aehnliches hat schon vor 20 Jahren Pfr. Ludwig, jetzt in Jena, gemacht, indem er die auf die Drähte aufgelegten Mittelwände einfach über den Zylinder einer Petroleumlampe hielt und — fix wie er ist — so die Drähte ins Wachs einschmolz. Allerdings mit Güterzugsgeschwindigkeit darf man dabei nicht arbeiten, das muß schon im D-Zugs-Tempo gehen. Jüngst kamen im Münchener Rundfunk „wahrhaftige Jagdgeschichten" von zwei Förstern zum Vortrage. Ich weiß nicht, ob sich dabei die Balken des Münchener Senders (er besteht aus Holztürmen) gebogen haben; man sollte es schier meinen; denn seitdem ist bei mir der Münchener Empfang ziemlich schlecht. Wenn aber mal etliche Imker wahrhaftige Geschichten vom Schwarmfassen zu erzählen anfangen, dann brauchen sich die Balken keineswegs zu biegen; denn das Schwarmfassen ist so abwechslungsreich wie das Leben überhaupt. Darum kann man fürs Schwarmfassen auch keine erschöpfende Anweisung für alle Fälle geben; die Fälle sind „Legion", sintemal der Bien nicht nur vier, sondern fünf Raumausdehnungen zu kennen und zu lieben scheint. Im allgemeinen kann man nur sagen: 1. Halte alles für den Schwarm Nötige allezeit bereit. 2. Gehe ruhig und besonnen zu Werke, daß es nicht heißt: alles rettet (oder: redet), rennet, flüchtet. 3. Lasse den Schwarm schwärmen, d. i. sich austummeln, er geht nicht gleich davon, Vorschwärme schon gar

Digitized by Google

nicht. 4. Lasse den Schwarm sich sammeln an seiner Ansatzstelle. 5. Will er sich nicht sammeln (Vorhandensein mehrerer Königinnen bei Nachschwarm), dann spritze ihn in ihn hinein, sondern lasse es von obenherab auf ihn regnen. 6. Die Königin noch nicht im Fanggeräte, wenn die Drohnen noch nicht eingezogen sind, sondern suchend herumschwirren oder immer wieder aus dem Fangkasten herauskommen. 7. Lasse den eingefangenen, kühl gehaltenen Schwarm ruhig bis zum Abend stehen Fangorte oder noch besser an einem kühlen dunklen Orte (Keller) und bringe ihn abends in die Beute; er will in der Traube erst sich zusammenfinden und zieht, aber eingeschlagen, nicht mehr aus, richtet sich aber über Nacht in der neuen Wohnung 8. Zieht er anderntags wieder aus, fasse ihn und gib ihm noch einen Tag Ruh 9. Ist ein hochangesetzter Schwarm auch mit dem Fangbeutel nicht zu erreichen, da steig selber hinauf oder schicke jemand hinauf; die paar Mark Schwarmwert sind wichtiger als Hals- und Beinbruch. 10. Reißt der Schwarm aus, so zieh dein Fl zeug aus dem Stall und jage ihm nach wie Gehasi dem Naemann. Kriegst du aber dennoch nicht, flieg wieder heim und tröste dich mit dem Worte „Hin ist was helfen Klagen". Schwarzärgern sollst du dich darüber nicht. 11. Soll Schwarm flott bauen, füttere ihn bei magerer Tracht; dann erst wird der Bau erfreu — Dies wären meine Schwarmgebote; beachte sie bitte!

Manche Bienenkünstler und wahrhaftige Berichterstatter haben schon am 1. zwei Zentner Veilchenhonig geschleudert, auch wenn die Veilchen noch nicht blüht ob heuer irgendein deutscher Imker schon Ende Mai die Schleuder drehen kon möchte ich bezweifeln; am 5. und 6. hatte es 21 und 25 Grad Wärme, aber die Bo stöcke hatten immer noch starke Abnahme. Da wird die Schleuder diesmal erst Schwarmmonate sich zu drehen beginnen; wenn sie es dann auch nur tüchtig tun mu Aufs Schleudern könnte man das Wort anwenden: Die Nürnberger hängen keine sie haben ihn denn. Wenn man schleudern will, muß man zuerst die Honigwaben hab und die sind leider nicht immer leicht zu kriegen. So mancher Imker bedenkt nic daß die Bienen die Wegnahme ihres Futtervorrates als gemeinen Raub betrachte sich dagegen mit Recht wehren bis aufs Blut; für den Zuschauer (nicht den Handel den) ist so eine Honigwabenentnahme manchmal sehr ergötzlich und unterhaltsam. D wird die Sache eingeleitet mit Bienenhaube, Wollhandschuhen (stichfeste sind ja teuer), und mit mächtig viel Rauchentwicklung, so daß fast die Feuerwehr anrückt, u den Brandherd zu löschen. Möglicherweise wählt man einen recht heißen gewitter Tag, an dem die Bienennerven, die Giftblasen und Imkernerven aufs höchste gespa sind, oder man benützt einen Regentag, weil man da daheim ist, sämtliche Bienen ab auch. Und nun geht's los: Beute auf mit Ruck und Zuck, Rauch herein, noch ein Schwaden und noch eine Lieferung; die Bienen ziehen sich hustend und schnaufend schnell als möglich zurück und merken was. Der Imker ergreift die erste Wabe, statt sie mit Bienen auf den Wabenstock zu hängen und die Bienen sich vollsaugen lassen — dadurch könnte der Honigertrag geschmälert werden — kehrt er sofort in Beute ab, womöglich gar mit einem Haarbesen, vom Abklopfen über die Faust er keine Ahnung. Endlich ist die Arbeit geschehen, die Bienen sind runtergepurzelt, neuen Räuchschwaden umhüllt. Inzwischen aber haben die anderen Bienen durch ganzen Stock gerufen: Aur armes, zu Hilfe, zu Hilfe, Spitzbuben, Räuber! quillt es heraus, schwarz quillt es heraus, paffend empfängt sie der beherzte Imk ein Brausen hebt an, die Schwaden werden so verarbeitet und die wütenden Bie achten nimmer Rauch, Haube und Handschuhe, sondern fangen gewaltig zu stechen Der Imkersmann schwitzt unter der Haube einen Angst- oder Aufregungsschweiß, kehrt wie verrückt, die Bienen stechen wie verrückt, es geht durch die Wollhandschuhe, die die Bienen sich besonders erbosen. Wenn's gut geht, bleibt der Imker Sieger, hat ausgeräumt und abgekehrt. Aber eine Menge Bienen hat's gekostet, das ganz Volk ist in höchster Aufregung, davon sogar die gestochenen Vorübergehenden etwas merken. Eine Kunst, diesem Volke die geschleuderten Waben zurückzugeben. Hat sol

Digitized by Google

Honigentnahme — ich habe sie erlebt — einen Segen für das Volk? Es wird tief geschädigt. Und wäre doch alles unnötig gewesen, wenn man in der Frühe sachte den Honigraum irgendwie vom Brutraum abgesperrt hätte (Bienenflucht oder völlige Absperrung und Oeffnung einer Ausflugmöglichkeit aus dem Honigraum. Nach etlichen Stunden wären die weisellos sich fühlenden Bienen abgezogen gewesen und die Honigentnahme wäre ganz friedlich für Volk und Imker verlaufen. In meinem in der Februarnummer beschriebenen Stock hänge ich die schleuderbaren Waben des Honigraumes nach hinten, sperre durch Schiedbrett nach vorne ab, gebe den abgesperrten Bienen eine Abflugritze im Deckel frei und in aller Ruhe geht der Abflug der Abgesperrten, die sich unbehelligt vollgesogen haben, vor sich. Die Honigwaben werden entnommen, ohne daß das Volk etwas davon merkt, die geschleuderten Waben etwas angefeuchtet werden eingehängt, abends das Schiedbrett entfernt und über Nacht haben die Bienen den Zellenbau wieder geordnet. Das heißt man imkerväterlich arbeiten.

„Beobachtungsstelle Mittelsachsen."

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln (Sa.).

Wenn jemand den Wert der Reizfütterung — durch Freilandtränke und Innentränke — kennenlernen wollte, der mußte sie dieses Jahr anwenden. Die Wirkung war eine geradezu frappante! Nicht nur, daß den Bienen die jetzt so notwendige, reichliche Nahrung zuteil wurde, als vielmehr wurde hierdurch der starke Wasserbedarf der Brut reichlich gedeckt. Meine Bedenken, daß der Pollenmangel draußen die Wirkung der Reizfütterung zwecklos verpuffen lassen würde, wurde durch den Erfolg widerlegt: es war eben noch soviel brauchbarer Pollen darin, daß ein rasches Anwachsen der Brut möglich war. Dabei haben wieder die einjährigen Königinnen den Vogel abgeschossen! Meine genauen Kontrollen haben gezeigt, daß die einjährige Königin der zwei- oder dreijährigen um 50 Prozent in der Brutentwicklung voraus ist! Mit wenigen Ausnahmen! So hat Wagstock 1 eine zweijährige Königin, die mit ihren jüngeren Schwestern völlig gleichen Schritt gehalten hat, während eine andere nicht unbedeutend zurück ist. Ebenso eine dreijährige — ein ausgesprochener Kaltblüter (Stamm Michel). Das praktische, überaus wichtige Problem: einjährige oder zweijährige Königinnen müßte unbedingt an einer großen Versuchsreihe von Beuten wieder und immer wieder studiert werden, bis es endgültig gelöst wäre. Es hat für Frühtrachtimker die größte Bedeutung. Weniger wichtig ist es, wenn, wie im Vorjahre, eine späte Tracht einsetzt, wo auch nachhinkende Völker aufholen. Meine sämtlichen einjährigen Königinnen hatten ihre Völker (70 Prozent aller) bis zum letzten April auf 10 belagerte Freudensteinganzwaben gebracht! Bis auf ein Volk, das mit einjähriger Königin still umweiselte. Ein Prachtvolk im Herbst und der Hauptbesucher der Doppelnektarinhonigaußentränke. Das war sein Verderben: das Brutnest war „verhonigt"! Das Volk glaubte die Mutter legeunfähig und — weiselte still um! Da ich um diese Zeit keine Drohnen auf dem Stand hatte, das Volk nicht noch weiter zurückgehen sollte, war ich gezwungen, die junge Mutter auszufangen und eine begattete zuzusetzen. Die 14 Tage mangelnder Nachwuchs haben das Volk auf die Hälfte reduziert. Hier müssen nun Waben mit auslaufender Brut der stärksten Völker helfend eingreifen.

Von verschiedener Seite hörte ich von starken Verlusten an Flugbienen um die Mitte des Aprils herum. Das ist dort möglich, wo bei starker Brut die Innentränke fehlt. Keine Flugbiene geht verloren, wo um diese Zeit im Stock mit Honigzuckerwasser getränkt wird!

Während bis zum 17. April mit Ausnahme weniger Tage die Natur noch im Banne einer nachwinterlichen Kälte lag, so daß nur wenige Frühblüher sich herauswagten, wurde das Bild vom 18. an ein erfreulicheres. Bei warmer Sonne, +16,5 Grad im Schatten, erblühten die ersten Weiden. Es folgten die Kornelkirsche

Digitized by Google

April-Wetter-Bericht der Beobachtungsstellen in Nassau.

Ort	Höhe üb. Meer	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Wagstockbewegung in Dekaden (1—3—5) Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Ge. in kg	Anzahl der Tage: Gewitter	ohne Gew.	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Windrichtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Tagfalt.	Hauptnahrungsquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Oberseelbach	345	— 3	+ 24	+ 8,5	—	—	—	800	900	1100	—2,800	21	9	6	3	—	—	—	W	—	—	23	17	—	27	Lehrer Wenig
Wiesbaden	110	— 2	+ 24	+ 9,6	—	150	2600	950	1550	500	—0,250	21	9	8	—	—	—	—	W	—	—	21	8	Beeren- u Steinobst	—	Lehrer Zimmermann
Biebenkopf	278	— 4	+ 24	+ 7,7	—	—	—	600	800	1100	—2,500	17	13	9	4	—	2	—	O-NW	—	—	22	16	Beerob. Steinob. Löwz.	20,5	Karl Meier
Cronberg	250	— 2	+ 23	+ 9,3	—	150	600	850	700	1550	—0,800	22	8	8	1	—	1	—	W	—	—	24	13	„	28	Lehrer Blum
Morgendorf	285	— 2,5	+ 24	+ 7,47	500	—	1200	800	900	1400	—1,400	21	9	9	2	—	—	—	W			23	21	—	29	Lehrer Gerlach
Freiendiez	119	?	+ 22	?	40	—	210	1100	1000	900	- 2,750	21	9	5	—	—	1	—	—	—	—	22	7	—	—	Frdr. Heimann
Gusternhain	510	— 3	+ 28	+ 7,6	—	—	—	850	800	1550	—3,200	9	21	6	5	—	—	—	O	755	736	15	3	—	—	Theodor Salm
Weilmünster	182	— 6	+ 24	+ 8,4	250	—	1050	300	600	1550	—1,150	17	13	9	2	—	1	—	NO	—	—	22	5	—	—	Befort

Der Bautrieb ist den Bienen angeboren; die Jungbienen sind die Baubienen. Die aus den vier Hinterleibsringen ausgeschiedenen Wachsspiegel sind die Baustoffe. Ursprünglich weiß, bekommt das Wachs später seine gelbe Färbung. Die 6—7 Tage alten Bienen sondern diese Wachsschüppchen ab, die abgestreift und mit den Zangen von den 16—18 Tage alten Bienen verbaut werden. Am besten beobachtet man dies bei einem Schwarm, der auch viele dieser Wachsplättchen zu Boden fallen läßt. Bauende Bienen sind immer fleißig, deshalb beschnitten schon unsere Altvorderen ihre Bienenkörbe im Frühjahre stark. Bienen wollen und müssen bauen, man kehrt heute zur Natur zurück und läßt sie ihren Bautrieb mehr befriedigen. Eine Jungbiene fertigt etwa 240 solcher Blättchen, was der Hälfte ihres Körpergewichtes entspricht; da nun ein Pfund etwa 5000 Bienen enthält, so kann man ersehen, welche große Baukraft in einem Schwarm steckt. H. M.

Ein Schwarm auf Kunstwaben macht unter denselben Bedingungen die gleichen Fortschritte als ein auf ausgebauten Naturwaben sitzender Schwarm. Um die Völker im Frühjahre (April bis Mai) vorwärts zu bringen, benötigt man außer einer jungen Königin viel Nahrung und Wärme, weshalb die Verpackung nicht zu zeitig zu entfernen ist. H. M.

Digitized by Google

Ort	Höhe üb. Meer	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Waagstockbewegung in Dekaden (1—2—3) Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Sa. in kg	Anzahl der Tage: Sonne	ohne S.	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Wind-Richtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Trachttage	Haupttrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Döbeln (Mittelsachs.)	118	— 7,5	+ 22,0	+ 4,9	—	I 280 II 670		470 600	135 135	—	−0,325 −0,065	18	12	8	4	—	1	16	W O	755	732	17	9	Weide Cornelk.	24,1	Dr. **Philipp**
Zwenkau (Westsachs.)	137	— 5,0	+ 20,0	+ 4,7	—	—	—	500	450	600	−1,550	22	8	17	4	—	2	16	W	746	731	16	—	—	56,9	**Oberl. Lindner**
Bautzen (Ostsachs.)	210	— 7,0	+ 22,0	+ 4,5	—	150	200	350	450	450	−0,900	25	5	8	9	—	—	13	N W	754	741	18	—	Crokus Weide	23,5	**Joh. Behrt**
Dresden (Elbtal)	140	— 8,3	+ 20,8	+ 5,4	—	—	—	1500	600	—	−2,100	26	4	14	7	—	1	1 Sturm	W	764	735	11	8	Ahorn	27,3	**F. Schröder**
Zschopau (Erzgebirge)	340	—	—	—	—	—	—	—	—	—	−1,600	—	—	—	—	—	—	—	W	—	—	—	—	?	?	**E. Stöckel** *)
Kottmarsdorf (Lausitz)	438	— 12	+ 21,0	+ 8,14	—	—	I II	300 400	1450 1000	1000 700	−3,250 −2,100	17	13	5	9	—	2	30	N S W	768,5	746	14	6	Crokus Weide	32¼	**Oberl. Kern**
Ellefeld (Vogtl.)	500	— 11	+ 18,0	+ 5,7	—	—	—	500	700	900	−2,1	15	15	8	10	—	2	10	SW	775	753	20	15	Haseln. Weide	67	**Kresse**
Wildenthal (Ober-Erzgeb.)	752	— 13	+ 17,0	+ 0,9	—	—	35	185	1055	635	−1,840	7	23	7	15	—	—	29	W NW	707	688	9	1	Pestw.	91,5	**R. Thiermann**

*) War ertrankt.

Reinigungsausflüge. Bischofswerda. Im Verlauf des Montag und Dienstag, 18. und 19. März 1929, stieg bei prächtigem Vorfrühlingswetter das Thermometer in der Sonne bis auf 25 Grad Celsius, und da außerdem völlige Windstille herrschte, so gab es kein Halten mehr und die seit November vorigen Jahres in ihren Behausungen sitzenden Bienen flogen in großer Zahl und tummelten sich zur Freude des Imkers im warmen Mittagssonnenscheine. Sie räumten die in den Waben befindlichen Toten und das Gemüll heraus und trugen auch frisches Futter von den abstehenden Waben in den Wintersitz, wie sich durch die Fenster gut beobachten ließ. Durch die vorangegangene strenge Kälte sind die Futtervorräte teilweise ganz beträchtlich angegriffen worden, ja es sind auch Völker verhungert, so daß mit Notfuttertafeln eingegriffen werden mußte. Eine Nachschau ergab, daß schon teilweise kleinere Flächen offener und verdeckelter Brut vorhanden sind. Es verursachte der noch vorhandene Schnee einige Verluste durch Erstarren der sich zum Ausruhen niederlassenden Bienen trotz aller Vorsichtsmaßregeln, wie Ausbreiten von Decken, Säcken usw. Nach dem überaus strengen und anhaltenden Winter sind diese ersten Reinigungsausflüge unseren Bienen wohl zu gönnen.

Digitized by Google

(17. 4.) und Alpengänsekraut, Leberblümchen und Lungenkraut, Scilla, Himmelschlüsselchen und Anemone. Vorher war der Krokus (ab 5. 4.) in seinen zahlreichen Vertretern der Hauptpollenspender, die Stachelbeere spitzte am 8. April gerade mit grünen Blättchen, so weit war sie noch zurück! Orangebraun waren die ersten Höschen des Aprils dann ziegelrot, schmutziggelbgrün, hellgelb, orangegelb und blaßblau (Scilla), bis schließlich das Gelb aus der Weide vorherrschte. Es wurde oft schon recht stark gehöselt! Ja, ab 18. gab es bereits regelrechte Tracht (20 Gramm), die sich am 19. und 20. auf 125 und 230 Gramm steigerte. In der letzten Dekade gab es Trachttage von 60, 65 und 480 Gramm (29. 4.). Wagstock 2 brachte es sogar auf 950 Gramm! Wenn auch ein gut Teil der Tracht Pollen war, so unterliegt es keinem Zweifel, das bereits aus Weide und Kornelkirsche reichlich Nektar eingetragen wurde. So gab es im ganzen 17 Flugtage, worunter 9 richtige Trachttage. Am Monatsschluß standen meine Wagstöcke auf 325 und 65 Gramm Abnahme. Wer da noch an dem Wert der frühzeitigen Reizfütterung in Außen- und Innentränke zweifelt, der braucht nur die übrigen Berichte der Beobachtungsstellen zu vergleichen. Hier schwanken die Abnahmen (Flugbienenverluste?!) zwischen 900 und 3250 Gramm!

Die Temperaturen differierten noch bedeutend. Während wir nachts noch Kälte bis — 7,5 Grad hatten, gab es Tagestemperaturen von 20 und 22 Grad. Die Nachttemperaturen lagen im Durchschnitt bei + 0,85, die Tagestemperatur im Durchschnitt bei + 9,0 Grad, also Flugtemperatur. Der gesamte Monatsdurchschnitt war + 4,9 Grad, d. h. kühl. Der Wind kam meist aus West und Ost, mit geringer Stärke. Das Baro stand ziemlich hoch (755:732 Millimeter). Die relative Feuchtigkeit schwankte zwischen 40 und 95 Prozent. Der Monat war bei uns nicht gerade niederschlagsreich: 8 Tage Regen, 4 Tage Schnee mit zusammen 24,1 Liter Wasser. An 18 Tagen schien, oft schon erfreulich warm, die Sonne. Am letzten April befanden wir uns in der Randzone eines fernen Gewitters. Fünf Tage brachten noch nachts starken Reif. Mit der ersten Schwalbe flog am 22. April auch die erste Hummelkönigin auf Nahrungssuche. Und wenn ich dem diesjährigen April eine allgemeine Zensur geben soll, so muß ich sagen: nicht schlecht! Er hat unsere Völker rüstig vorangebracht!

Kleine Mitteilungen.

Zwickau 1929.

Dir, lieber Imkerbruder, möchte ich hier die Stätte der diesjährigen sächsischen bienenwirtschaftlichen Landesschau, das Erzgebirgsstädtchen Zwickau (Robert-Schumann-Stadt), im Geiste etwas näherrücken, dich über die Stadt, über deren Geschichte, ihre Sehenswürdigkeiten, ihre Bevölkerung und nicht zuletzt über die dortigen Bienenfreunde etwas unterrichten oder, wenn du alles kennst, doch dein Interesse für einen Besuch der Ausstellung wecken.

Zwickau, die Bergstadt inmitten eines Steinkohlenbeckens, dessen Fördertürme, Schornsteine und Halden seine Wahrzeichen sind, liegt an der Zwickauer Mulde, hat 80 000 Einwohner (mit Vororten das Doppelte) und ist stolz auf eine tausendjährige Geschichte. Schon im Mittelalter blühte das Tuchmacherhandwerk, beteiligten sich Zwickauer Kaufleute am Schneeberger Silberbergbau und machten Zwickau zu einer reichen Stadt. Von ihrem Reichtum und ihrer Größe erzählen noch heute die erhalten gebliebenen öffentlichen und Profan-Bauten, so die prächtige Marienkirche, das Gewandhaus, die Osterburg, Katharinenkirche und auch ganze Straßenzüge.

Heute ist Zwickau eine Stadt, der der vor etwa 100 Jahren einsetzende Steinkohlenbergbau ihr Gepräge, ihre Geltung, Industrie und Bedeutung verschafft hat. Neben der althergebrachten Textilindustrie sind Metall-, Papier-, chemische, keramische, Porzellan-, Holz-, graphische usw. Werke entstanden, die zum Teil Weltruf genießen. Man sieht ganze Kolonnen von Schornsteinen, hochragende Förderstühle, Schachtanlagen, Kokereien und Halden. 1000 m unter Zwickaus Boden schaffen aber Tausende rastloser Hände, stampfen gewaltige Maschinen, um der Erde den schwarzen Schatz zu entringen. Oben rollt das wertvolle Gut in langen Zügen fernen Verbrauchsstätten zu. Und ehrwürdig, patinaleuchtend überhöht der vielhundertjährige St.-Marien-Dom, sich spiegelnd im Silber des Schwanenteichs, die regsame Stadt mit ihrem modernen, unruhevollen Getriebe.

Diese Stadt der Industrie, der Kraft, der Arbeit, des Fleißes birgt eine große Gemeinde lieber froher Imkerbrüder. Imker, die nach nervenaufreibendem Arbeitskampfe, ob auf, ob unter der Erde, Stunden der Erholung, der Ruhe finden bei poesievoller, geruhsamer Beschäftigung mit ihren lieben Immen. Der Werk- und Alltag tritt zurück, die Nerven entspannen sich

Digitized by Google

sch darf Mensch sein im Umgang mit der
ır und, selbst frohe Lebensbejahung, summt
· Sonnenvöglein dazu in froher Daseinsluſt
alte, ewig junge Melodei.
vickauer Imker haben den Willen, die ihnen
ragene Landesſchau mit Luſt und Freude
zuführen, alle Vorarbeiten ſind flott im
ge. An Aufwendungen ſparen wir nicht,
ı ernſter, wirtſchaftlicher Arbeit ſollen Sach-
Imker einige frohe Stunden im lieben alten
Zwicke genießen. Das verſprechen euch allen
Zwickauer Imkerbrüder!
aus der Erde Schacht der Schatz quillt auf,
unſer Gruß mit Macht: Glück auf! Glück
Der Preſſe-Ausſchuß.

) **Jahre Mitglied** des Leipziger B.-Z.-V.
)err Lehrer i. R. Franz Loth in Böhlitz-
nberg, 80 Jahre alt, früher deſſen 1. Vor-
der. Der Name des Jubilars hat in der
chen Imkerei als Schriftleiter, Verfaſſer
Vereinsleiter einen guten Klang.

Wilhelm Wankler †.

m 27. April ſtarb unerwartet nach kurzer
ıkheit im 74. Lebensjahre einer unſerer be-
teſten und allgemein hochgeſchätzten Imker,
)elm Wankler in Sulzburg in Baden.
ın Pilot der deutſchen Bienenzucht iſt mit
dahingegangen, ein Führer, der mit ein-
zlichem Geiſte und ungewöhnlicher Geſchick-
it den Vorgängen im Bienenleben nachzu-
n wußte.

Wanklers Bedeutung liegt in der hervorragenden Beherrſchung und Förderung der Königinzucht und in der Fähigkeit gründlicher Beobachtung. Seine Errungenſchaften in der züchteriſchen Praxis, ſeine techniſchen Hilfsmittel und Zuchtgeräte, zu deren Herſtellung ihn die künſtleriſche Hand als Uhrmachermeiſter befähigte, ſind in weiteſten Kreiſen verbreitet. Die amerikaniſche Königinzucht fußt auf Wankler. In der Heimat anfangs verkannt, hat er in der Schlichtheit ſeines Weſens und dem Gleichmaß ſeines ſelbſtloſen Schaffens bis in das hohe Alter zur Ausbildung der verſchiedenen Zuchtmethoden beigetragen. Bei der Gründung der Deutſchen Königinnenzüchter-Vereinigung 1922 in Magdeburg ward ihm die Ehrenmitgliedſchaft zuteil. Für alle Zeiten bleibt in der deutſchen Bienenzucht der Name dieſes ſchöpferiſchen Geiſtes in Ehren.

Geheimrat Prof. Dr. Maaßen geſtorben.

Einer unſerer bedeutendſten Forſcher auf dem Gebiete der Bienenkrankheiten, Albert Maaßen, iſt am 8. März in Berlin im Alter von 72 Jahren geſtorben. Ein Gelehrter von Ruf, von gründlichem Wiſſen und vornehmer Haltung iſt mit ihm dahingegangen. Prof. Maaßen war Mitglied der Biologiſchen Anſtalt für Land- und Forſtwirtſchaft in Dahlem und hat durch ſeine grundlegenden Arbeiten über die Bienenſeuchenbekämpfung ſich unvergängliche Verdienſte erworben. In allem war er Freund und Förderer der Bienenzucht. Sein Andenken bleibt allezeit hoch in Ehren.

Vereinsnachrichten.

er Bienenzüchterverein Zwickau u.
g. hielt ſeine letzte Sitzung in „Zwickaus
er Welt" ab, wo am 13.—15. Juli die
)esverbandsausſtellung ſtattfindet. Sie ſtand
im Zeichen dieſer Ereigniſſe. Nach Erledi-
ı der reichhaltigen Tagesordnung fanden eine
ɔdnung zu einem Königinzucht-Lehrkurſus an
Univerſität in Erlangen und zwei Abord-
gen zum Seuchenkurſus in Chemnitz, 3. und
Juli, ſtatt. Nach Ortsbeſichtigungen und
meſſungen hielt der Vorſitzende einen Vor-
: Kritiſche Bemerkungen zum Aufſatze von
lach-Eisleben: Was lehren uns die Verſuche
Oſtpreußiſchen Imkerſchule für die Königin-
t? Die Ausſprache war überaus lebhaft.
nächſte Sitzung findet am 2. Juni, 15 Uhr,
Lehrkurſus am Stande des Herrn Regierungs-
veterinärrats Dr. Hengſt ſtatt und als Fortſetzung im Kaſtanienbaum in Marienthal. Bezirksverein und Züchtervereinigung tagen gemeinſam zu wichtigen Beſchlüſſen.

Der Tauchaer Bienenzüchterverein bot in ſeiner letzteu Verſammlung viel Intereſſantes. Im Mittelpunkte des Abends ſtand ein Vortrag von Fräulein Charlotte Franke (Leipzig) über „Blumen und Bienen". Die Rednerin betonte vor allem den urſächlichen Zuſammenhang der Blütenbeſucher mit der Farbe und dem Geruch der blühenden Pflanze und knüpfte daran intereſſante Schlußfolgerungen. Vorſitzender Reimann betonte die Anpflanzung mehrerer tauſend Akazien auf Vereinskoſten zum Beſten der Bienenzucht, wie auch das Erlöſchen der Faulbrut im Vereinsgebiet.

Eingegangene Anfragen.
Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.

t. Ag. i. Rh. Anfrage: Auf meinem
ıſtande von 18 ſchönen Völkern gehen mir in
Schwarmzeit bei meiner Abweſenheit die
ſten Schwärme durch unbeaufſichtigten Ab-
verloren. Bisher habe ich, um den frei-
ligen Abgang zu unterbinden, von einigen
lkern Ableger hergeſtellt. Zur Sicherung des
ſtandes will ich nun noch weiter einige Völker
den Schwarmzuſtand verſetzen. Ich ſpare
dadurch die Mühe der Ueberwachung und
Einſchlagens der Schwärme. Wie iſt das
ere Verfahren dabei, um nicht etwa Mißgriffe zu erleben? — Antwort: Die Völker in den Schwarmzuſtand zu verſetzen, beanſprucht einen erheblichen Aufwand an Mühe und Geſchicklichkeit. Bei guter Durchführung laſſen ſich nach Auswahl ſtarke und leiſtungsfähige Völker ſchaffen. Der verſtorbene Pfarrer Wengandt hat das Verfahren ausgiebig und mit großem Vorteil verwendet. Das beſte Volk wird zuerſt in Angriff genommen; alle Waben kommen aus der Beute in den Wabenbock. Dafür erhält der Stock 5—6 leere Ganzrahmen mit Wachsſtreifen und dazu die entnommene Wabe, auf der die Königin

Digitized by Google

sitzt. Jetzt wird Wabe für Wabe vom Wabenbock genommen und in die Beute abgefegt. Alle Bienen und die Königin sind in der alten Beute, auf dem alten Platz, aber in Schwarmzustand gebracht, in den Zustand eines bauenden Schwarmes. Die eine ausgebaute bienenbesetzte Wabe mit der Königin bleibt nicht länger als zwei Tage im Volke, sonst zieht das Volk aus. Diese Wabe wird dann entnommen und in den Stock abgefegt. Die abgefegten brutbesetzten Waben werden nun den übrigen Völkern zugeteilt, immer unter Bevorzugung der besten Völker; auch die Waben mit ungedeckelter Brut werden entsprechend untergebracht. Wenige Tage später wird das zweitbeste Volk in Schwarmzustand versetzt, dann das drittbeste usw. Inzwischen hat das zuerst behandelte Volk die Rähmchen ausgebaut und erhält nun aus andern Völkern genommene abgefegte Waben zur wirksamen Verstärkung. Aus dem Schwarmvolk ist damit ein Honigstock von ganz ungewöhnlicher Stärke geworden.

B. M. i. Hr. Anfrage: Meine Bienenkörbe habe ich nahe der Eisenbahn stehen. Da sie durch Funkenflug gefährdet sind, muß ich sie überdecken. Mit Strohhauben ist nicht viel gebessert, und ein Schutzdach ist nicht anzubringen, weil die Körbe getrennt stehen. Wozu könnten Sie mir raten? — Antwort: Jeder Korb erhält eine feuersichere Kappe übergestülpt, ein Gestell aus Draht mit Dachpappe überzogen.

O. Sch. i. W. Anfrage: Zu welchem Zeitpunkt ist für die beabsichtigte Königinzucht vor der Schwarmzeit der Zuchtstock als zuchtreif anzusehen? — Antwort: Sobald das Volk beginnt Weiselzellen aufzuführen, ist es zuchtreif. Sind keine Kennzeichen wahrzunehmen, kann eine Entscheidung durch die Reifeprobe herbeigeführt werden, indem an einer brutbesetzten Wabe die unteren Ecken ausgeschnitten werden. Bleibt an diesen freigelegten Stellen der Drohnenbau und die Bestiftung durch die Königin aus, so kann das Volk noch nicht als zuchtreif gelten. Es müßte dann durch Reizfütterung mit Honig und Pollen eine Förderung herbeizuführen gesucht werden.

O. St. i. Wlg. Anfrage: Nach dem starken Ausfall im Winter will ich mir neue Kasten herrichten und alte umbauen. Ist es rentabler, große Maße und geräumige Beuten einzuführen, um Kraftvölker zu ziehen? Hat man bei großen Maßen und wenn die Tracht mißlich ist, nicht auf Schwächlinge zu rechnen? — Antwort: Große Beuten können nicht enttäuschen, wenn eine flotte Betriebsweise in Gang gehalten wird. Selbst bei mittelmäßiger Tracht bleibt die Möglichkeit, Völker, die den anderen an Volksreichtum nachstehen, mit stärkeren zu vereinigen und die Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Wenn die Tracht auch nur auf wenige Tage sich erstreckt, so schafft doch ein derartig verstärktes Volk immer noch mehr als eine Reihe von Schwächlingen, die noch obendrein der vermehrten Pflege bedürfen. Mit den frei gewordenen Kästen wird dann wieder Platz für kommende Schwärme gewonnen. Es muß immer bedacht werden, daß nicht die Anzahl der Völker, sondern die Volksmasse, die Masse der Trachtbienen für den Ertrag maßgebend ist.

E. B. i. Btt. Anfrage: In welcher Weise erfolgt das Fortschreiten der Eierlage in die Brutentwicklung? Geschieht die Bestiftung nach zufälliger Richtung oder wird darin eine gewisse Regelmäßigkeit eingehalten? Wie hat man sich die fortschreitende Eierlage von Wabe zu Wabe zu denken? — Antwort: Die Eierlage setzt sich in bestimmter Ordnung fort. Zunächst kreisförmig, dann in länglich runder Richtung. Sobald die Brutbienen diesen Brutteil in Pflege genommen, geht die Stockmutter auf die beiden anschließenden Waben über, dann weiter auf die nach vorn und hinten folgenden und fortgesetzt weiter, bis im Ganzen die geschlossene Ovalform hergestellt ist. Es ist daraus die Lehre zu ziehen, daß bei nötig werdender Erweiterung des Brutnestes die ausgebaute leere Wabe oder Mittelwand nicht mitten ins Brutnest einzufügen ist, sondern anschließend an die letzte Brutwabe, in der Regel als zweithinterste.

Fr. S. i. K. Anfrage: Wagstock benutzend. — Antwort: Der Wagstock ist das einzig zuverlässige Kraft- und Trachtmesser auf dem Bienenstande. Er ist unentbehrlich. Lesen Sie die überzeugende Schrift: Der Wagstock, seine Vorteile, Einrichtung und Selbstherstellung von Pfarrer W. Küpfert. Preis 60 Pf. postfrei. Verlag C. F. W. Fest, Leipzig.

R. Pst. i. M. Anfrage: Welche Völker muß ich zur Nachzucht benutzen? Vor drei Jahren habe ich zur Blutauffrischung ein paar Stöcke von auswärts bezogen, aber ganz wertlose unbändige Schwärmer erhalten. — Antwort: Zur Nachzucht sind nur Völker geeignet, die durch besondere Leistungsfähigkeit im Honigertrag und durch gleichmäßig gute Ueberwinterung sich auszeichnen. Ohne Unterschied Schwärme, wie sie fallen, anzunehmen, führt zu keiner Stetigkeit und durchgreifenden Sichtung, dagegen zu übermäßiger Arbeitsbelastung. Ihre züchterische Absicht sehen Sie erfüllt, wenn zur Zeit der Schwarmreife, d. h. zur Zeit der größten Volksstärke Jeglinge aus mehreren Völkern hergestellt und diese nach Schlüpfen der Königin zur Begattung an die Belegstelle abgegeben werden.

H. Gl. i. Lm. Anfrage: Werden in der strengen Winterkälte nur die Wabengassen von Bienenknäuel belagert, oder schlüpfen die Bienen im Wintersitz beim Zusammenziehen mit in die Zellen ein? Ich fand nur tote Bienen, die in den Zellen stecken. Verhungerte? — Antwort: Wenn ein starkes, widerstandsfähiges Volk ausreichend Vorrat an gesunder Zehrung erhalten hat und in warmhaltiger Beute Behagen findet, geht es nicht als Wintersitz in die Zellen über. Die Bienen leisten der Winterkälte auf den Waben so lange Widerstand, als sie neben sich und über sich genügend Futtervorrat finden. Im allgemeinen bestätigt die Beobachtung, daß nur Entbehrung die Bienen veranlaßt, in den Zellen Zuflucht zu suchen. Nicht nur in der Kälteperiode, auch später bei Futtermangel im Frühjahr oder bei Trachtlosigkeit im Sommer sieht man oft

Digitized by Google

ngerte Bienen, die sich in die Zellen verkrochen
ben.

G. A. i. Z. Anfrage: Wie kann der ein-
chlagene Schwarm am Wiederauszziehen ge-
ndert werden? 2. Wann ist frühestens der erste
chschwarm zu erwarten? — Antwort:
rausetzung ist, daß die Beute zur Aufnahme
Schwarmes sauber hergerichtet, gut durch-
tet und mit Mittelwänden, wenigstens im
deren Drittel, ausgestattet worden ist. Der
warm bleibt, wenn er unter diesen Verhält-
en in der neuen Behausung sein Behagen fin-
Er zieht dagegen aus, wenn die Beute durch
hen in der Sonnenglut stark durchhitzt ist oder
vor Ablauf des dritten Tages Fütterung zu-
wird. Durch Beigabe einer Fremdwabe mit
ner Brut ist das Verbleiben nicht verbürgt.
Der erste Nachschwarm folgt dem Vorschwarm
der Regel am 7. Tage, auch erst am 8. und
Tage. Hat sich jedoch der Abgang des Vor-
armes durch Witterungsungunst verzögert, so
t der Nachschwarm schon 3—4 Tage später.

J. A. i. H. F. Anfrage: Ich hörte, daß
durch Chemikalien schwerwachsende Steck-
zum Wachsen anreizen könne, ohne daß ich
Mittel erfahren konnte. Können Sie mir
leichende Gebrauchsanweisung zu solchem Ver-
ren geben? — Antwort: Die Bedingung
Kallus- und Wurzelbildung bei Stecklingen
Feuchtigkeit, Wärme und Licht. Ein kräfti-
Zusatz von Holzkohlenpulver in Heideerde
t sehr zur Beschleunigung der Bewurzelung
Schwer sich bewurzelndes Steckholz wie z. B.
Oleander, von Apfel- oder Birnbaum kommt
besten zur Entwicklung, wenn die Schnitt-
fläche direkt ins Wasser gestellt wird. Bei-
mischungen chemischer Stoffe, von Mineralsalzen
etwa, sind der Bewurzelung nicht förderlich.

E. F. i. Bch. Anfrage: Wie läßt sich
feststellen, ob ein unbemerkt abgezogener Schwarm
von mir oder vom Stand des Nachbars stammt?
Ein voriges Jahr gemachter Versuch, einige mit
Mehl bestäubte Bienen dem Schwarme zu ent-
nehmen und abfliegen zu lassen, konnte keine
Entscheidung bringen. — Antwort: Zeich-
nen Sie Ihre Königinnen, dann haben Sie so-
fort den Nachweis, der jeden Zweifel behebt.
Die oben erwähnte Bestäubungsprobe macht man
mehrmals und erst gegen Abend nach eingestell-
tem Bienenflug.

F. K. i. Br. Anfrage: Möchte wissen,
um welche Bienenkrankheit es sich handelt. Die
Völker haben, trotzdem sie unter Ruhr gelitten
haben, den Winter gut überstanden. Futter ist
noch vom Herbst 5—6 Pfund Honig und Zucker
vorhanden. Brut ist bei allen Völkern reichlich.
Von Anfang flogen die Völker sehr gut. Jetzt,
wo das richtige Trachtwetter ist, habe ich in
kurzer Zeit drei Völker verloren, es handelt sich
um ein- bis dreijährige. Auch im Nachbardorfe
ist dasselbe. — Antwort: Aus den wenigen
Angaben ist nicht zu erkennen, worauf die Ver-
luste zurückzuführen sein können. Ob etwa Ver-
giftungserscheinungen vorliegen oder die ver-
heerende Nosema-Seuche kann nur die mikro-
skopische Untersuchung entscheiden. Schicken Sie
zur kostenlosen Untersuchung verendete Bienen
an eine der in Heft 2 d. J., Seite 34, genann-
ten Forschungsanstalten.

Bekanntmachungen.

unsere Verbände und Schriftleitungen!

reff: Anträge zur Vertreterver-
sammlung in Regensburg.

Nach § 25 der Satzung sind Anträge spä-
ens 3 Monate vor der Tagung beim Vor-
d einzureichen. Ich gebe die bis 30. April
gegangenen Anträge bekannt. Die zu den
usgegebenen Satzungsänderungen von einzel-
Verbänden gemachten Abänderungsvorschläge
den von der Satzungskommission bearbeitet
der Vertreterversammlung vorgelegt.

Der 1. Bundesleiter.

Anträge:

. Landesverein Bayer. Bienen-
hter.

. Der Vorstand des D. J. B. besteht aus
Mitgliedern, dem 1., 2. und 3. Bundesleiter.
sind die Geschäftsführer des Bundes und
walten ihr Amt ehrenamtlich. Vorsitzender ist
1. Bundesleiter, im Behinderungsfalle ver-
en sich die Vorstandsmitglieder gegenseitig.
eines der 3 Vorstandsmitglieder voraussicht-
längere Zeit an der Mitwirkung bei den
standsgeschäften behindert oder scheidet es
Ablauf seiner Wahlzeit vorzeitig aus, so wird
Einvernehmen mit dem Hauptausschuß ein
Ersatzmann in den Vorstand berufen. Solche
Einberufung hat zu erfolgen, wenn die Behinde-
rung voraussichtlich länger als 3 Monate dauern
wird. Bei dauernder Behinderung von Mitglie-
dern des Vorstandes ist eine a. o. Vertreterver-
sammlung zur Vornahme der Ersatzwahlen zu be-
rufen. Das Amt des Ersatzmannes endigt mit
der nächsten Vertreterversammlung. Die 3 ge-
schäftsführenden Vorstandsmitglieder dürfen nur
Anspruch auf Ersatz ihrer Barauslagen und die
durch den Hauptausschuß festgesetzten Reisekosten
und Tagegelder erheben. Vorstandsmitglieder
können ihr Amt vor Ablauf der Amtsdauer kündi-
gen. Die Kündigung muß so zeitig erfolgen, daß
der Hauptausschuß für die Besorgung der Ge-
schäfte anderweitig Fürsorge treffen kann, es sei
denn, daß ein wichtiger Grund für die unzeitige
Kündigung vorliege. Kündigen sie ohne solchen
zur Unzeit, so haben sie dem D. J. B. den daraus
entstehenden Schaden zu ersetzen. Der Vorstand
kann Beiräte und Fachberater bestellen und diese
je nach Bedarf zu seinen Beratungen heranziehen.
Dem Vorstande ist ein hauptamtlich tätiger Ge-
schäftsführer (Generalsekretär) mit eigener Bun-
deskanzlei beizugeben. Die Anstellung erfolgt auf
Vorschlag des Vorstandes durch den Hauptaus-
schuß. Die Bundeskanzlei hat ihren Sitz in Ber-
lin. Sie vereinigt in sich alle Aemter des Bun-

Digitized by Google

des. In allen Ausschüssen des Bundes führt einer der Bundesleiter den Vorsitz.

2. An Stelle des in Eisenach gewählten geschäftsführenden bzw. erweiterten Vorstandes tritt ein „Hauptausschuß" für die Belange der Geschäftsführung im D. J. B. In diesen ordnet jeder dem Deutschen Imkerbunde angeschlossene Verband einen Vertreter ab und benennt gleichzeitig einen Stellvertreter. Verbände mit weniger als 1000 Mitglieder schließen sich zusammen und ordnen auf je 1000 Mitglieder einen Vertreter ab und benennen entsprechende Stellvertreter. Der Hauptausschuß tritt in geschlossener Sitzung alljährlich bei der Bundestagung zusammen. Er muß in den für den Bund lebenswichtigen Fällen zu außerordentlicher Tagung durch den Vorstand einberufen werden, wenn dies von mehr als 2/3 der Gesamtzahl der Landesverbände unter Angabe der Gründe gefordert wird. Den Vertretern steht Ersatz der Fahrkosten durch den Bund zu. Den Vorsitz im Hauptausschuß führt der Bundesleiter, in dessen Verhinderung eines der andern Vorstandsmitglieder. Die Einladung zu den Tagungen des Hauptausschusses erfolgt durch den Vorstand des Bundes. Der Schriftführer wird durch den Vorsitzenden bestimmt. Die Aufgaben des Hauptausschusses bestehen in der Durchberatung aller die Verwaltung des D. J. B. berührenden Fragen und Ziele. Hier soll ihm der weiteste Rahmen gesteckt werden. Die Meinung des Hauptausschusses soll richtunggebend sein für die Tätigkeit des Vorstandes. Der Hauptausschuß ist in der Satzung zu verankern. Außer der beratenden Tätigkeit obliegen dem Hauptausschuß:

a) die Festsetzung der Gebühren für Reisekosten und Tagegelder für die Funktionäre des Bundes und für die Ausschüsse,
b) die Einigung über die Aufwände, die für Mieten und alle damit im Zusammenhang stehenden Ausgaben (Kanzleihaltung) in Frage kommen,
c) Abordnung eines Vertreters zu dem nach Ziff. 26 b von der Vertreterversammlung zu bestimmenden Prüfungsausschusse, wobei Vorstandsmitglieder ausscheiden. Dabei bleibt es den Vorstandsmitgliedern unbenommen, bei der Prüfung anwesend zu sein. Andererseits ist die Anwesenheit des Kanzei-Geschäftsführers unter allen Umständen geboten. Die Prüfung hat stets auf der Kanzlei des Bundes stattzufinden,
d) Durchberatung der vom Vorstande vorzulegenden Bilanz und des Voranschlages.

3. Die durch Annahme vorstehender Anträge getroffenen Bestimmungen erhalten maßgebende Kraft für die bestehenden Organe des D. J. B., sie sind zu beachten und zu befolgen, bis deren Verankerung in der Satzung des D. J. B. vollzogen ist.

Zur Begründung.

Zu 1. Die Beschlüsse der a. o. Vertreterversammlung des D. J. B. in Eisenach am 3. und 4. Januar 1929 in Bezug auf die Umgestaltung des Vorstandes des D. J. B. können nicht als befriedigend angesehen werden. Der Vorstand des Landesvereins bedauert diese Beschlüsse um so mehr, als der Vertreter Bayerns in Eisenach ausdrücklich erklärt hat, daß Bayern nicht daran bestehe, daß an diesem Tage die Entscheidung falle. Die Mehrheit der Versammlung hat sich aber damals entschlossen, die Wahlen für eine neue Verwaltung vorzunehmen und diese Verwaltung einzusetzen. Nach unserer Meinung belastet die in Eisenach eingesetzte Verwaltung den D. J. B. die Kasse des Bundes in einem Grade der angesichts der Mittel des Bundes, die aus den angeschlossenen Verbänden fließen, viel zu hoch ist. Auch in der Aufteilung der Vorstandsarbeiten und deren Erledigung durch so und so viele Außenstellen kann der Geschäftsabwicklung im Bunde auf die Dauer nicht von Vorteil sein. Diese Art der Geschäftsführung muß entschieden abgelehnt werden.

Der Vorstand des Landesvereins hatte ursprünglich die Absicht, an der Forderung der Einsetzung eines Bundespräsidenten festzuhalten. So wie die Dinge zur Zeit liegen, beabsichtigen wir nicht, die augenblicklich führende Persönlichkeit des Bundesleiters auszuschließen. Wir fordern aber, daß die Geschäftsführung auf die 3 Herren der nach den in Hannover gefaßten Beschlüssen in Frage kommenden 3 Bundesleiter, übergeht und daß dieser engumgrenzte geschäftsführende Vorstand in kürzester Frist in Tätigkeit tritt, sobald die hauptamtliche Geschäftsstelle errichtet ist. Diese letztere kann ihren Sitz nur in Berlin haben, schon aus Rücksicht auf den dort nächstigen 3. Bundesleiter, Herrn Kickhöffel, der mit allen Rechten auszustatten ist, die bei der Leitung und Beaufsichtigung solcher Geschäftsstelle erforderlich sind. Bezügl. der Einrichtung der hauptamtlichen Geschäftsstelle bitten wir zu berücksichtigen, daß das Schwergewicht der Erledigung der Aufgaben bei einem hauptamtlich tätigen Herrn liegen muß, da die Bundesleiter die im Nebenamte dienen, niemals die Zeit für Ausführung haben. Je mehr man gerade nebenamtlich schaffen, anregen, fortreißen, wegweisen will, desto mehr muß dafür Sorge getragen werden, daß eine hauptamtliche Stelle vorhanden ist. Diese muß besetzt werden mit einem Herrn, der großes Verständnis und ausreichende Kenntnisse der Besonderheiten der Bienenzucht mitbringt.

Bezügl. der Verbilligung der Verwaltung hat der Vorstand des Landesvereins auf dem Standpunkte: Die drei Bundesleiter haben in Zukunft auf jede Aufwandsentschädigung zu verzichten. Beim volkswirtschaftlichen Beirat muß, wenn Herr Kickhöffel für das Amt eines Bundesleiters in Frage kommt, auch hier eine Aufwandsentschädigung in Wegfall kommen. Die drei geschäftsführenden Bundesleiter dürfen nur Anspruch auf Ersatz ihrer Barauslagen und satzungsgemäßen Reisekosten und Tagegelder erheben. Alle sonstigen bestehenden Ämter sind in der Geschäftsstelle zu vereinigen.

Zu 2. Daß dem verkleinerten geschäftsführenden Vorstande in irgendeiner Form ein erweiterter Vorstand oder Ausschuß beigegeben werden muß, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Nach unserer Auffassung würde die Form des Ver-

Digitized by Google

ngsrates, wie sie seinerzeit auf Veranlassung r Revisionskommission vom damaligen Vor- nde in Köln in Vorschlag gebracht wurde, ge- gen. Jedenfalls hätte ein solcher Verwaltungs- t in ungleich besserem Sinne als Vertretung r gesamten angeschlossenen Landesvereine gel- n können, als dies bei der jetzigen Zusammen- jung des Vorstandes der Fall ist. Verklei- rn wir auf der einen Seite den geschäftsfüh- nden Vorstand auf die Zahl 3, dann soll aber ch auf der andern Seite als Ausgleich die itarbeit der Landesvereine in weitgehendem d durchgreifendem Maße herangezogen werden. ir begeben uns hier auf die Spuren des nnoverschen Landesvereins. Fühlen sich die rddeutschen Verbände mit Recht zurückgesetzt, ß sie aus der engeren Verwaltung durch die senacher Beschlüsse ausgeschlossen sind, so ist es enso verständlich, daß große Verbände, die genblicklich durch die Besetzung des Gesamtvor- ndes ausgeschlossen sind, es peinlich empfinden, enn sie durch die Zusammensetzung der der- itigen Verwaltung von jeder Mitarbeit abge- lten werden. Solche Verbände werden zu erbänden zweiten Grades degradiert und dieser stand kann sich von drei zu drei Jahren wech- lnd auf andere große Verbände übertragen. Wir haupten auch, daß die derzeitige Verwaltung s Bundes durch die Zweiteilung, geschäftsfüh- nder und erweiterter Vorstand viel zu schwer- llig ist, um die Geschäfte laufend zu bearbeiten d laufend zu erledigen. Wir haben deswegen der Erkenntnis der Richtigkeit des Weges, den s Hannover zeigt, einen Hauptausschuß vor- schlagen. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, ß die Rechte und die Freude an der Mitarbeit einem solchen Hauptausschuß für alle Landes- reine am besten gewahrt sein werden. Daß rch Einsetzung eines solchen Hauptausschusses ne ständige, über alle wichtigen Vorkommnisse der Verwaltung des Bundes erforderlich wer- nde, laufende Berichterstattung des Vorstandes ie Verbände der Mitarbeit teilhaftig machen ird, dürfte ebenso selbstverständlich sein.

Zum Schluß noch ein Hinweis. Neben dem ohen Interesse, das Bayern an der Aufrechter- altung und dem Weiterblühen des D. J. B. hat, prechen für unser Vorgehen die Verpflichtungen nit, die wir unseren eigenen Mitgliedern gegen- über haben. Zum besseren Verständnis der Be- trebungen Bayerns auf Verbilligung und Ver- infachung des Betriebes sei darauf hingewiesen, aß Bayern in bezug auf die Beiträge zum Bunde an erster Stelle steht. Die seit der Zu- gehörigkeit Bayerns zur Vereinigung bzw. zum Bunde an diesen abgeführten Beiträge seit dem Jahre 1923/24 und einschließlich des laufenden Jahres stellen die hohe Summe von Mk. 37 370.— dar. Hierzu sind zu rechnen an freiwilligen Leistungen für bis zum Jahre 1928 bzw. 1929 unberechnete Anteile an Kanzlei und Schreibmaterialien der Betrag von Mk. 1050.—, es ergibt sich also eine Summe von Mk. 38 400.—, die der Landesverein Bayern dem Bunde seit seiner Zugehörigkeit zugeführt hat. Bayern glaubt daher berechtigt zu sein, auf weitere Verbilligung und besonders Vereinfachung der Verwal- tung zu dringen, schon im Hinblick auf die Pflichten, die es den eigenen Mitgliedern gegenüber hat. Es wird niemand den Bayern das Recht und die Pflicht aberkennen wollen, hier Wandel zu schaffen.

Den Ansprüchen Preußens auf höhere Beteili- gung an der Verwaltung soll nach den Beschlüs- sen des derzeitigen Vorstandes durch die Ein- setzung eines 3. Bundesleiters Rechnung getragen werden. Bayern erkennt die Ansprüche Preu- ßens durchaus als berechtigt an und ist nicht grundsätzlich gegen einen solchen Antrag. Es wird aber seine Zustimmung nur dann geben, wenn die Vertreterversammlung sich zu einem weiteren Ausbau in der Verbilligung und Ver- einfachung der Verwaltung entschließen kann, der nicht bis zum Schluß der laufenden Wahl- periode hinausgeschoben werden darf und in Regensburg seine endgültige Erledigung finden muß.

Der vorliegende Antrag von Bayern wurde be- reits auf der Vorstandssitzung in Hannover be- sprochen, und geht heute als endgültiger Antrag an den Vorstand des Deutschen Imkerbundes. Wir bitten die Landesvereine, diese Anträge ein- gehend zu prüfen und ihnen auf der Bundesta- gung in Regensburg einmütig beizutreten.

Im Auftrag des Gesamtvorstandes des Lan- desvereins Bayerischer Bienenzüchter e. V. gez. Heckelmann, E. Wohlgemut, Jos. Färber, Kratzer, Link, Dotzel.

Augsburg, den 26. April 1929.

II. Bienenwirtschaftlicher Zentralverein für die Provinz Hannover e. V.

1. Der Vorstand des Deutschen Imkerbundes besteht aus dem 1., 2. und 3. Bundesleiter. Die Mitglieder des Bundesvorstandes werden auf drei Jahre gewählt. Vorstand im Sinne des § 26 Bürgerl. Gesetzbuches ist der 1. Bundesleiter.

2. Dem Vorstande wird eine Kanzlei mit dem Sitz in der Reichszentrale beigegeben. Die Kanz- lei steht unter Oberleitung eines Bundesleiters. Der Geschäftsführer wird vom Vorstande unter Zustimmung des Hauptausschusses (Verwaltungs- rat) berufen.

3. Der Hauptausschuß (Verwaltungsrat) be- steht aus je einem Vertreter der angeschlossenen Verbände. Er tagt mindestens einmal im Jahre und zwar gelegentlich der Bundesversammlung. Die Mitglieder des Hauptausschusses werden durch ihre Verbandsvorstände bestimmt; bei Teil- nahme an den Tagungen werden ihnen die Fahrt- kosten aus der Bundeskasse erstattet.

Der Vorstand. In Vertr.: gez. Schatzberg.

Hannover, den 25. April 1929.

III. Pommerscher Imkerverband.

Die Vertreterversammlung des Pommerschen Imkerverbandes beauftragt seinen Vorstand, beim Deutschen Imkerbund dahin vorstellig zu werden, mehr als bisher zur Förderung des Absatzes un- seres heimischen Honigs zu tun und kein dazu ge- eignetes Mittel unversucht zu lassen.

Pyritz, den 20. April 1929.

gez. Ed. Deimer.

Digitized by Google

Wichtig! Unbedingt beachten!

Die für Regensburg gestellten Anträge werden den einzelnen Zweigvereinen mit der Bitte um Stellungnahme bekannt gegeben. Es wird sich empfehlen, die Anträge überall während der Zeit vom 1. Juni bis 15. Juli in den Kreisvereinen, oder wo solche nicht bestehen, in einer gemeinsamen Versammlung aller Vereine eines politischen Kreises eingehend zu besprechen. Ich werde gern diesen Versammlungen beiwohnen, weil ohne die genaue Kenntnis der Sachlage ein sachliches Eingehen auf die Anträge nicht möglich ist. Besonders die Herren des Ausschusses werden gebeten, sich eingehend mit den Anträgen zu beschäftigen. Es wird vor der Regensburger Tagung noch eine Ausschußtagung unsres Vereins stattfinden, die hiermit auf den 20. bis 21. Juli festgesetzt wird. Tagungsort und Tagesordnung werden noch bekannt gegeben.

A. Wenig.

IV. Anträge des Bienenwirtschaftl. Hauptvereins für die Provinz Sachsen e. V.

1. Der Deutsche Imkerbund wolle ein billiges Kampfflugblatt gegen den Auslandshonig in Massenauflage herausbringen und den angeschlossenen Verbänden und Vereinen ohne Aufschlag zum Vertrieb abgeben. Aus dem Flugblatt muß klar ersichtlich sein:

a) Gewähr für naturreinen, sorgfältigst gewonnenen und gepflegten deutschen Honig hat man nur, wenn man beim Imker, der dem Deutschen Imkerbund angeschlossen ist, selbst kauft oder in Geschäften im Einheitsglas unter dem Bürgschaftsverschluß des Deutschen Imkerbundes.

b) Aller nicht als deutscher Honig gekennzeichnete Honig ist fast ausnahmslos Auslandshonig.

c) Es gibt gute Auslandshonige, die dem deutschen Honig gleichwertig sind. Sie sind dann aber als solche gekennzeichnet und stehen dem deutschen Honig im Preise mindestens sehr nahe, vielmehr gleich, meist sogar höher.

d) Die von Honigversandgeschäften und Lebensmittelhandlungen vielfach unter hochtönenden Namen vertriebenen billigen Honige sind fast immer Auslandshonige, die bis zu einem Preise von Mk. 37.— herab, einschließlich Fracht und Zoll meist von überseeischen Ländern eingeführt, hier gereinigt und vielfach mit aromatischen Honigen verschnitten und dann mit großem Verdienst abgesetzt werden. Diese Honige stehen dem deutschen und dem guten ausländischen Honig weit an Güte nach.

e) Gestützt auf ihre reichen Geldmittel betreiben die Honighändler eine großzügige, kostspielige und geschickte Reklame, bei der das Publikum die Meinung gewinnt, es handle sich um deutschen Honig eigner Ernte.

2. Der Pressestelle des Deutschen Imkerbundes werde eine Abteilung angegliedert, deren Aufgabe es ist, möglichst alle in der gesamten deutschen Presse erscheinenden Honiginserate zu sammeln. Gegen den Aufgeber jedes anfechtbaren Inserats stelle der Deutsche Imkerbund Strafantrag.

3. Der Deutsche Imkerbund wolle nach dem vorbildlichen Vorgehen der Obst-, Wein- und Milchinteressenten künstlerische und packende Werbeplakate anfertigen und auf seine Kosten an werbender Stelle (z. B. Reichsbahn) anbringen lassen. Sie werden interessierten Vereinen kostenlos geliefert; ihr Bezug verpflichtet zur Verbreitung. Sie sind von Künstlern in Verbindung mit Reklamefachleuten zu entwerfen. Sie sollen in gleicher Weise der Honigwerbung und dem Kampf gegen den Auslandshonig dienen, der unter verschleiernder Flagge fährt. Diese Plakate sind auch als Postkarten herauszubringen und zum Selbstkostenpreis abzugeben. Desgleichen werden sie als Diapositive herausgegeben und an interessierte Vereine leihweise oder käuflich weitergeleitet, um für die Lichtbildwerbung Verwendung zu finden.

4. Der Deutsche Imkerbund wolle dafür sorgen, daß in den Verbands- und Vereinssatzungen die Halberstädter Beschlüsse von 1927 (Ausschluß der Mitglieder, die Auslandshonig kaufen, verkaufen oder an ihre Bienen verfüttern) und die Verpflichtung zur Durchführung des Kampf- und Werbeplanes des Deutschen Imkerbundes (s. Antrag 8!) verankert werden. Er stelle zu diesem Zwecke verbindliche Skelettsatzungen für die angeschlossenen Verbände und Vereine auf, die diese nach ihrem Geschmack und nach ihren Bedürfnissen umkleiden mögen.

5. Der Deutsche Imkerbund lasse zwei Merkblätter anfertigen, betitelt: „Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht" und „Der Wert des Honigs" und führe diese Merkblätter durch die betr. Behörden den Schulen zu zur Verteilung an die Kinder, mit denen die Biene im naturkundlichen Unterricht besprochen wird.

6. Der Deutsche Imkerbund lasse ein künstlerisches Anzeigeschild anfertigen, beschriftet: „Verkaufsstelle des Deutschen Imkerbundes". Dieses Schild dürfen nur die Geschäfte führen, die ausschließlich Honig im Einheitsglas mit dem Gewährverschluß des Deutschen Imkerbundes vertreiben.

7. Der Deutsche Imkerbund wolle eine Lichtbildstelle einrichten, die gute, moderne Diapositivreihen und Filmstreifen mit dazu gehörigen fertigen Vorträgen enthält. Diese sollen in der Vereinstätigkeit Verwendung finden, vorzugsweise aber als Werbemittel für Bienenzucht und Honig in weitesten Kreisen, u. a. in Gartenbauvereinen, landwirtschaftlichen Vereinen, in Vereinen der Anhänger der verschiedenen freien Heilweisen, in Sportvereinen, Bildungsvereinen, wissenschaftlichen Vereinen, an Volkshochschulen u. a. m.

8. Der Deutsche Imkerbund stelle einen einheitlichen umfassenden Kampf- und Werbeplan auf, der bis ins kleinste durchgearbeitet worden ist. Auf seine Durchführung sind alle Verbände und Vereine satzungsmäßig zu verpflichten (s. Antrag 4!).

Um eine innige Verbindung zwischen der

Digitized by Google

Deutschen Imkerbund und der deutschen Imkerschaft sicherzustellen, ist jeder Vereins-Vorsitzende mit den „Mitteilungen des Deutschen Imkerbundes" zu beliefern. gez. Platz.

V. Anträge des Verbandes der Kurhessischen Imker:

1. Der Überschuß aus dem Vertrieb des Einheitsglases wird restlos zu Reklame- und Propagandazwecken für den deutschen Bienenhonig im Einheitsglas des Deutschen Imkerbundes verwendet.

2. Die in einem Wirtschaftsgebiet liegenden Verbände bilden mindestens je eine Honigausgleichs- und Reklamestelle, deren Zweck die Unterbringung des Honigs auf dem einheimischen Markt und die Erzielung angemessener Preise ist.

3. Seitens der örtlichen Vereine wird eine Kontrolle des in die Einheitsgläser abzufüllenden deutschen Honigs nach dem bekannten Schweizer Muster eingerichtet. gez. Norwig.

VI. Antrag des Gesamtvorstandes des D. J. B.:

Der Gesamtvorstand stellt den Antrag, den volkswirtschaftlichen Beirat des D. J. B., Herrn Kickhöffel, mit Sitz und Stimme in den Geschäftsführenden Vorstand des Deutschen Imkerbundes zu berufen.

Der 1. Bundesleiter: Lupp.

	Kuntzsch-Zwilling	Freudenstein Oberbehandlung
nzrahm. 62,—.	doppelwandig M. 61.—	einfachwandig M. 19.50
ibrahm. 60.—	Einbeuter M. 35.—	doppelw. M. 21.50 Oberbehandlung
uschlos. Es gibt nichts Besseres.		M. 23.50

Henschels Bienengerätefabrik,
Reetz (Neumark).
strierte Liste über Waben-Absperrgitter. Stabile Honigversandgefäße und alles andere.

„Alte Waben"
kaufen
Harttung & Söhne,
Frankfurt (Oder.)

Durch Wachsausbeute noch sich lohnen
Klein Webbsz und Schwäb. Wachskanonen;
Preiswert und gut, wiegt „Blwakam"
Trachtsegen, Volk und Stock auf Gramm.
K. Mathfessel, Sulzbach-Murr (Württ.)
Glänz. Gutachten. Tausende in Betrieb.
Prospekte gratis.

Königinnen 1929
n bestem Honigvolk, rot
ez., Standbefr. à 5 M.
rantie für Befruchtung
d lebende Ankunft. Bei
reinsendung auf Postscheckkonto 40193
ünchen franko. Nachnahme 30 Pfg. mehr.
Vitus Röhsle, Imker,
isenhofen 56, b. Höchlädt a. Donau (Bayern)

Königinnen,
dtsch., schwarmfaul, fleiß. Bei Voreinsend. auf mein Postscheck-Konto Erfurt 23 255 franko M. 5.65, unt. Nachnahme M. 5.95.
Bruno Bechert, Erfurt J.
Neuwerkstraße 18 a.

Natur-Schwärme
gibt ab
A. Klaus, Voigtshain
bei Wurzen.

Kaiserwabe — die beste Wabenmittelwand der Welt!
Kaiserwabe — papierdünn — die naturgegebene
Scheibenhonigwabe
Kaiserwaben sind naturreines, rekristallisiertes Bienenwachs, daher elastisch, zähe, biegsam, bruch- und verziehfest! Glänzende Gutachten! Aufklärende Broschüre kostenlos!
Ammanns Hochleistungs-Schleuderkorb vervielfacht die Leistung der Honigschleuder. Wabenbruch selbst bei unbebrütetem Bau ausgeschlossen!
Lieferung neuer Schleudern, billige Aenderung gebrauchter Schleudern.
Ein Posten zurückgesetzter Schleudern, für alle Maße passend, wird spottbillig abgegeben. Man verlange Sonderangebot.
Fa. Georg Ammann, Bretten, Baden.

Weltbekannt
sind **Königs**
Selbstraucher Vulkan,
Selbstzerstäuber Nebelbrause,
Futtergeschirre.
Alleiniger Fabrikant
JOSEF KÖNIG
Gaggenau 4 (Baden).
Groß. Lager sämtl. Bienengeräte.
Verlangen Sie Kataloge.

Wahlzucht-Königinnen
1929 befruchtet, aus besten Honigvölkern gezüchtet, deutsche Rasse, hat ab 20. Juni laufend abzugeb. Garantie für lebende Ankunft. Preis per Nachnahme 6 M. mit Zusatzkästch. **Matthäus Bauer,** Post **Schloßberg** bei Rosenheim.

Ausgebaute Waben
(Normalhalbrähmchen) à 40 und 50 Pf.
Ostwald in Wriezen.

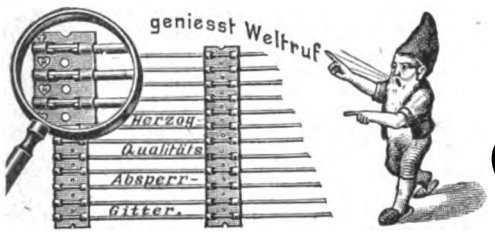
Zur
Frühjahrsfütterung!
Stärkste Völker
durch Beigabe unseres, alle Kraftstoffe und Nährsalze enthaltenden
Doppel-Nektarin.
Probepostkolli 9 Pfd. 6.50 fr. (freibleibend), zur Herstellung von 36 Pfd. Futter. Prospekt mit Anweisung umsonst und portofrei.
Fruchtzuckerfabrik
von **Dr. O. Follenius, Hamburg 21,**
Humboldtstr. 24.

Digitized by Google

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. Verlangen Sie deshalb ein Herzog-

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und **Hauptkatalog** über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.



Eugen Herzog

Schramberg
i. Schwarzwald

Bienenwirtschaftliche Bedarfsartikel

in großer Auswahl.
Ankauf von Honig, Wachs und alten Waben.

Preisliste frei.

Oskar Gotthardt,
Dresden-A.,
Große Plauensche Str.
Tel. 12 648.

Aus in eigenem Betrieb erzeugtem
deutschen
Heide-Bienen-Wachs
liefere ich Mittelwände kg 5 M. Postkolli 3½ kg franko Nachnahme 19 M. Handguß oder gewalzte, jede Größe. Garantie für Faulbrutfrei.

Imker-Tabak
Grobschnitt, rein Uebersee, Postkolli 9 Pfd. 8 M. Sämtliche Imkerbedarfsartikel, Hope, Beute, Körbe usw.

Heinrich Peters,
Altona, Bismarckstraße 22,
beim Hauptbahnhof.

Bienen-Wohnungen

doppelw., kompl. zum Besetzen, fertigt als langjährige Spezialität in laub. Ausführung zu äußersten Preisen

Emil Kühne,
Imkertischlerei,
Friedersdorf b. Pulsnitz i. Sa. Nr. 43

Kunstwaben

aus garant. rein. seuchenfreien Bienenwachs gegossen, liefere zu billigen Preisen. **Ankauf u. Umtausch** von Wachs, alten Waben u. Preßrückständ.

Albert Wolter.
Wachspresserei,
Neuehütten,
Post- und Bahnstation Wiesenburg (Mark).

Verkaufe

umständehalber 2 Breitwaben-Blätterstöcke (Hope) mit starken Völkern à 30.— M. u. 3 Buckower-Lagerbeuten, unbesetzt à 10.— M.

W. Freese,
Pinneberg (Holstein),
Tangstedter Str. 10.

Deutsche gesunde Bienenvölker

gibt ab
Heinrich Schulte
Groß-Imkerei,
Quedlinburg a. H.
Rückporto erbeten

Bienenwohnungen

Doppelw. sw. v. bestbewährter Strohpressung aller Syst. u. Maße in bekannter Qualität
zu billigsten Preisen
liefert
Otto Frömmel
Fabrikation für Bienenwohnungen
Ohorn i. Sa.
(Gickelsberg.)

Hobbocks-Versandk

extra starke Ausführung

5	10	25	50	100
1.20	1.50	3.—	5.—	6.30

Spezial-Hobbocks-Versand mit Doppelreifen, Deckel Kor tung. Inhalt ca. 60 Pfund M. 7.

Einheits-Honigversandeimer

franko 10 Stck.	5	Pfd. Eimer	M. 7.5
8 Stck.	9/10	Pfd. „	M. 7.5
4 Stck.	25	Pfd. „	M. 7.5
40 Stck.	1	Pfd. „	M. 8.5
30 Stck.	2	Pfd. „	M. 8.5

Verlangen Sie Katalog.

Jakob Fr. Kolb, Karlsruhe
Fabrik bienenwirtschaftlicher Ger

Reelle Bezugsquelle

in Bienenvölkern, garant. faulbrutfrei.
Ab März Zuchtvölker in Körben und Kasten.
Ab Mai Naturschwärme.
Ab Sept. Nackte Trommelvölker
zu den jeweiligen Tagespreisen.

Wilh. Böhling, Visselhövede
in Hannover.
Größte Bienenzüchterei Deutschlands mit ausgedehnter Wanderbienenzucht.

Baupläne

für
bienenwirtsch. Bauten
Mit nötig. Erläuterungen u. Anweisungen m. 69 Abb.
Preis 2,60 Rm. frko
Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4

Anzeigen in der „Deutschen illust. Bienenzeitung" sind erfolgreich.

Altmeister Gü

Prakt. Ratg

bleibt das anerkannt
Bienen-Lehrb
Reich illustrier
Preis 4 M., geb. 5
Verlag Fest, Leipz
Postscheck 53

Naturschwä

beste gesunde Hon
gibt ab Juni M. 3.
M. 2.50 pro Pfund
M. 1.—. Porto
Lebende Ankunft
Max Heilma
Bienenzüchter
Godduła b. Bad
berg a. Saal

Einige prach

Missun-Zwill

wie neu, im Kas
und 4 neue Bre
beuten nach L
hat billig ab
E. Zeits
Leipzig N
Paul Heyse-Straß

Digitized by Google

Verlag C. J. W. Fest
Leipzig, Lindenstr. 4.

Brichert, „Der Met, ein Volksgetränk". M. —.30

Erici—von Rauschenfels, „Atlas f. Bienenzucht". 30 kolor. Tafeln mit erklärendem Text. M. 10.—, geb. M. 11.—

Swan, „Führer des engl. Bienenzüchters" (Mobilwohnungen). M. 3.—

Ihnle, „Umgang mit den Bienen". Mit viel. Abb. M. 3.—, geb. M. 4.—

Ischer, „Die Tracht, der Lebensnerv der Bienenzucht". M. 2.—

Ischel, „Die Bienenzucht im neuen Deutschland". M. 2.—

Ischer, Ueber „Bienenkrankheiten". Sehr lehrreich. M. —.50

Lather, Altmstr., „Prakt. Ratgeber für einträgl. Bienenzucht". 300 S., illustriert. M. 4.—, geb. M. 5.—

Pl, Verbesserung unserer Bienenrassen. M. —.50

Imer, „Schwärmen und Honigertrag". M. 2.50

Ordeyly, „Die Biene in d. Rechtspflege". M. —.50

Rancher, Kl. Lexikon d. Bienenzucht. M. 4.60.

Rienegger, Oberforstrat, „Die Grundlagen der Bienenz.". Mit 156 Abb. Brachtwerk. Geb. M. 7.—

Uschke, Rektor, „Unterweisung f. naturgemäße Bienenzucht". Illustr. M. 2.—, geb. M. 3.—

Kurz, Verhinderung der Kraftzersplitterung bei d. Bienenstöcken, über Vor- u. Nachschwärme. —.90.

Lehrer, „D. restlose Wachsgewinnung". M. 1.20

Miller, „Der Bien u. ich". Ernstes und Heiteres. M. 1.80, geb. M. 2.50

Nach, „Baupläne für bienenwirtschaftl. Bauten". 60 Abbild. M. 2.50

Trünll, „Die Königinnenzucht". M. 2.—

Trünll, „Meine Bienenwohnung". M. 2.—

Benges, „Über Bienenhäuser; über Bau, nebst Plänen". M. —.50

Hoffmann, „Honigverwendung". Rezepte f. Küche u. Keller und als Heilmittel. M. —.40

Wissen — durch Lesen ***ist Macht.***

Carl Alfred Richter,
Carfabrik, Komm.-Ges.,
Sebnitz 2 in Sachsen.
Export nach allen Ländern.
Fordern Sie Preislisten kostenfrei.

Carl

Bienenhäuser / Wohnungen / Geräte und Einrichtungen steigern den Ertrag — sind von hervorragender Bedeutung für erfolgreiche Imkerei, — sind dauernd verbessert und :: ausgebaut — das Ergebnis unserer jahrzehntelangen Spezial-Erfahrungen. ::

Letzte Neuheiten: Dampf-Wachsschmelzer „Heureka".
Wetera-Dickwaben-Beute.

Bevor Sie kaufen
fordern Sie bitte unser Angebot sowie unser Preisbuch No 14 (XX. Jahrg.) unverbindlich und kostenlos.

Wir liefern Alles,
was zur Imkerei gehört aus großen Lagerbeständen in guter, genau mustergültiger Ausführung zu billigsten Preisen.

Edgar Gerstung
Deutsche Bienenzucht-Zentrale
Osmannstedt i. Th. 15

H. H. Blätter-Lager-Beute
Kein Rost, keine Abstandsstreifen, keine eingebauten Abteile, geringe Verkittung, angenehmes Arbeiten. Prospekt kostenfrei durch
H. Harmening
Offenbach am Main, Luisenstraße.

3 Bienenwohnungen sind es,
die sich heute in Imkerkreisen großer Beliebtheit erfreuen.

Böhlings Mobilbeute „Ideal"
aus Strohwandungen mit Schlitteneinrichtung, Honigraum für Ganz- und Halbrähmchen passend.

Böhlings Mobilbeute „Fortschritt"
aus Holzwandungen mit u. ohne Schlitteneinrichtung, Honigraum für Ganz- und Halbrähmchen passend.

Böhlings verbesserter „Volksstock" (Zukunftsstock) für Heidimker
liefere ich in 2 Rähmchengrößen.

Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse darüber Broschüre. Alle übrigen Bienenwohnungen und Geräte kaufen Sie bei mir gut und preiswert.

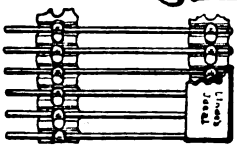
Wilh. Böhling.
Bienenwohnungen und Geräte-Fabrik,
Visselhövede
(Prov. Hannover.)

Digitized by Google

CHR. GRAZE
Spezialfabrik für
Bienenzuchtgeräte
Bienenwohnungen
Honigschleudern
ENDERSBACH
bei Stuttgart
Werkstätten
für Holz-, Eisen- und
Blechbearbeitung

Vom Vorrat lieferbar in bek. Musterarbeit:
Bienenkasten aller Art
Schwarmfang- u. Siebkasten
Graze-Drahtstäbegitter
Futter- und Rauchapparate
Hauben und Handschuhe
Graze-Honigschleudern mit Schneckengetrie
Gefässe für Honigversand
Beschlagteile für Kasten
Neue Wärmeschutzdecken
Stock- und Honigwaagen
Ziffern u. Notizschilder
Jeder Imker fordere unsere Preisliste 1

Linde's Ideal-Absperrgitter



-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!

seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes
Stahldrahtgitter.
Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihre
Lieferanten nur „Linde's Ideal"!
Heinrich Linde, Hannover 2
Wörthstr. 11

Auch im Jahre 1928 erzielten die betr. Imker im
Original-Alberti-Breitwaben-Blätterstock
bei **einfachster Betriebsweise**, wieder **höchstmögliche Ausnutzung** der gegebenen Tracht. — Lehrbuch **„Bienenzucht im Alberti-Breitwaben-Blätterstock"** gegen Einsendung von RM. 3.50, geb. RM. 4.50 franko. Preisliste über meine **Originalstöcke**, sowie **Geräte, gegossene Kunstwaben** usw. gratis.
Otto Alberti, Amöneburg b. Biebrich a. Rh
Postscheckkonto Nr. 3325 Frankfurt a./M.
Verkauf (kein Vers.) v. Kleingerät. auch i. mein. Niederlg. **H. Schindling jr., Wiesbaden, Neugasse**

Der Liebling Ihrer Imker
ist unsere
Lieblingswabe
mit dieser Schutzmarke

Hunderte von Anerkennungsschreiben gehen uns unaufgefordert in jeder Arbeitsperiode zu.
Garantiert reines Bienenwachs tauschen wir mit 2/3 in Lieblingswaben; wir sind auch jederzeit Käufer von Wachs.
Fuldaer Wachswerke Eickenscheidt
Aktiengesellschaft **Fulda**

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von der Leipziger Verlagsdruck G. m. b. H., vorm. Fischer & Kürsten, Leipzig, Johannisgasse 8.

Digitized by Google

Nr. 7 **Deutsche** Juli

Illustrierte Bienenzeitung

gründet von C. J. H. Gravenhorst + Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und ie Europäische Bienenzucht" + Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold in Leipzig, spitalstraße 13 + Verlag von C. F. W. Fest, in Leipzig, Lindenstraße 4 + Postscheck Leipzig 53840

. Jahrgang | Leipzig + Lindenstraße 4 Verlag C. F. W. Fest + Postscheck Leipzig 53840 | 1929

eis für das Jahr Mark 3.— (halbjährliche hlung Mark 1.50 zulässig), Vereine billiger + s Abonnement ist nur ganzjährig; An- me verpflichtet zur Zahlung. + Man be- le beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig

Der Preis für die 1 mm hohe kleine Zeile beträgt 15 Pfennig + Bei Wiederholungen hoher Rabatt + Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig Postscheck-Konto: Leipzig Nummer 53840 + Für Österreich: Postspar-Konto Wien Nummer 55851 Für die Schweiz: Zürich VIII, Nummer 12733

r Bezieher des Blattes im Reich und Deutsch-Oesterreich sind für die Dauer des Bezuges gegen die Folgen r gesetzlichen Haftpflicht in der Eigenschaft als Imker mit den Haftsummen RM. 10000.— für ein Personenschadenereignis, RM. 2000.— für ein Sachschadenereignis versichert.

Der Liebling Ihrer Immen

ist unsere

Lieblingswabe

mit dieser Schutzmarke

Hunderte von Anerkennungsschreiben gehen uns unaufgefordert in jeder Arbeitsperiode zu.

Garantiert reines Bienenwachs tauschen wir mit 2/3 in Lieblingswaben; wir sind auch jederzeit Käufer von Wachs.

Fuldaer Wachswerke Eickenscheidt

Aktiengesellschaft **Fulda**

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein **Herzog-**

Absperrgitter kostenlos

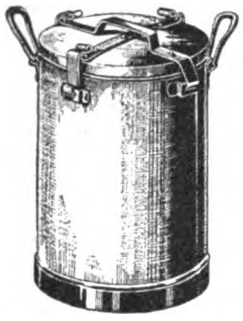
nebst **Prospekt** und **Hauptkatalog** über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das **Gitter überzeugt** Sie von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** **Bestellen** Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

ERZOG

Eugen Herzog

Schramberg, i. Schwarzwald.

Digitized by Google



Hobbockversandkanne

seit Jahrzehnten das Beste auf dem Markt.

10	25	50	100	Pfd. Inhalt
1.40	3.—	5.—	6.—	Mark

Honigeimer mit Henkel 1 Postkolli franko verpackt 8 St. 9 Pfd. M. 7.50, 10 St. 5 Pfd. M. 8.—

Honigdosen des deutschen Imkerbundes in Wellpappkartons bedruckt, franko verpackt 8 St. 9 Pfd. M. 6.20, 10 St. 5 Pfd. M. 6.55

Honiggläser 100 St. verpackt M. 16.—

Honigschleudern u. alle Geräte nach Preisbuch Nr. 13

Preisbuch Nr. 13 gratis.

H. Hammann, Haßloch (Pfalz)

Carl Fritz, Mellrichstadt (Bayern)

Fritz'sche

Honigschleudern u. Dampfwachsschmelzer

aller Systeme, mit und ohne Freilauf — mit und ohne Spindelpressung

Ueber 30000 Honigschleudern und Wachsschmelzer im Gebrauch. · Honigkübel. · Einheitsdosen. · Sämtliche Zuchtgeräte in bester Qualität. · Prompter Versand. Katalog 1929 gratis an jedermann.

Kaiserwabe — die beste Wabenmittelwand der Welt!

Kaiserwabe — papierdünn — die naturgegebene

Scheibenhonigwabe

Kaiserwaben sind naturreines, rekristallisiertes Bienenwachs, daher elastisch, zähe, biegsam, bruch- und verziehfest! Glänzende Gutachten! Aufklärende Broschüre kostenlos!

Ammanns **Hochleistungs-Schleuderkorb** vervielfacht die Leistung der Honigschleuder. Wabenbruch selbst bei unbebrütetem Bau ausgeschlossen!

Lieferung neuer Schleudern, billige Aenderung gebrauchter Schleudern.

Ein Posten zurückgesetzter Schleudern, für alle Maße passend, wird spottbillig abgegeben. Man verlange Sonderangebot.

Fa. Georg Ammann, Bretten, Baden.

Honigschleudermaschine „Heidie„

die Schleuder der Zukunft. Wabenbruchsicherer, strebenfreier, eventuell mit auslösbarer Verstrebung versehener Schleuderkorb. Triumph-Freilauf-Antrieb, vollständig reparatur- und geräuschloser Gang, kinderleichtes Drehen, rechts und links Freilauf, von außen leicht nachstellbarer Bremse, Messing-Quetschhahn, grober Deckel 35 cm, kleiner Deckelteil 10 cm breit, somit über $^2/_3$ oben zur Behandlung frei, unübertroffene Konstruktion, ferner Triumph-Freilauf-Schleudern und lose Getriebe zum Umbau alter Gummiring-Maschinen, fabriziert als Spezialität.

Heinr. Dietz, Mellrichstadt, Bayern

Honigschleuder- u. Buttermaschinen-Fabrik

Nächste Bezugsfirma, eventl. Prospekte gratis.

Weltbekannt

sind **Königs**

Selbstraucher Vulkan,

Selbstzerstäuber Nebelbrause,

Futtergeschirre.

Alleiniger Fabrikant

JOSEF KÖNIG

Gaggenau 4 (Baden).

Groß. Lager sämtl. Bienengeräte.

Verlangen Sie Kataloge.

„Alte Waben"

kaufen

Harttung & Söhne,

Frankfurt (Oder.)

Digitized by Google

Inhalt des Juli-Heftes.

ie Grundlagen der Wahlzuchtmöglichkeit. (Schluß.) Von Karl Koch 125
ienenpflege im Juli. Von Dr. R. Berthold 126
as Bauergebnis mit dem chloramingebleichten Wachs. Von Dr. med. P. W. Philipp 128
ie Honigdistel. Echinops sphaerocephalus. Von G. Oswald 129
aftung der Eisenbahn für Bienentransporte. Von Kurt Eberhardt 130
Beobachtungsstelle Mittelsachsen". Von Dr. med. Philipp 132
ericht der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen Seite 134, in Nassau . . . 135
Die kann der Korbimker die Tracht ausnützen? Von Arthur Wangerin . . . 136
farrer Küspert gestorben 136
leine Mitteilungen 137
Vereinsnachrichten 141
ingegangene Anfragen 142
Bekanntmachungen . . . . . Beilage S. 2 u. S. 143

Beilage zu Heft 7 „Der Bienengarten" Nr. 3.

Reevesstrandnelke oder Widerstoß. Statice Tatarica Von H. Gerlach 9
Weiteres über die Statice-Arten. Von Dr. Berthold 11
Die zweiblättrige Meerzwiebel (Scilla bifolia) als vorzügliche Frühlingstrachtpflanze. Von Otto Dengg 12
Die Haarkurke (Sicyos angulatus). Von Dr. Berthold 12

Preis pro Halbjahr 1.50 M., wenn bei C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig bestellt. (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 40. Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840. Postsparkassen-Scheckkonto Wien 55 851 (Konto Fest, Leipzig). — Zahlungen aus der Tschechoslowakei bitte an „Creditanstalt der Deutschen in Prag II, Krakauergasse (zur Gutschrift auf Konto Oswald Mutze, Leipzig)" zu leisten. Postscheckkonto Zürich VIII 12733.

Versammlungs-Kalender.

Ansbach i. W. Sonntag, 21. Juli, 15 Uhr, bei Herrn Wilhelm Rühl in Obernhaus, Altmeister Müller hält einen Vortrag. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Beutelsbach. Sonntag, 14. Juli, 15 Uhr, Standschau in Belzheim. Sammeln im Gasthof zum Rappen.

Bretnig (Rödertal). Sonnabend, 20. Juli, 20 Uhr in Welkes Gasthaus.

Burkersdorf. Sonntag, 28. Juli, 16 Uhr, Börse, mit zeitgemäßem Vortrag.

Chemnitz u. Umg. Die diesjährige 3. Teil-Standschau findet Sonnabend, den 6. und Sonntag, 7. Juli statt. Im Anschluß hieran Sonntag 7. Juli, Mitgliederzusammenkunft mit Angehörigen im Marmorpalast ab 16 Uhr. Hierbei gibt Herr Kreisverbandsvorsitzender, Oberlehrer Grieseler, einen Standschaubericht in Vortragsform. Mitgliederversammlung am 2. Montag im Juli fällt aus.

Cranzahl. Sonntag, 14. Juli, 15 Uhr, bei Schubert.

Döbeln. Sonntag, 7. Juli, 16 Uhr, Vereinshaus Döbeln. Tagesordnung wird daselbst bekanntgegeben. Außerdem Vorführung einer neuen, Zeit und Material sparenden elektr. Drahtung von Herrn Dr. Philipp. Zahlreicher Besuch erwünscht.

Dresden. Mittwoch, 10. Juli, 18.30 Uhr, 6. Mitgliederversammlung bei Kneist.

Eisleben. Sonntag, 21. Juli, Standschau in Helfta, Heuerscher Stand.

Freiberg. Sonntag, 21. Juli, 15 Uhr, im Jägerhof. Bericht und Vortrag.

Johannisthal. Sonntag, 14. Juli, 15 Uhr, „Deutsches Haus". Vortrag über Bienenweide, Frühjahrsbericht Fragekasten, Zahltag.

Limbach. Montag, 8. Juli, bei Kühn.

Naunhof: Sonntag, 21. Juli, nachm. 3 Uhr, Versammlung im Wasserwerk II (Threnaer Weg). Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Ober- u. Niederlahnstein. Sonntag, 21. Juli, 15.30 Uhr, im Restaurant Frank, Oberlahnstein. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Oberraden. Sonntag, 14. Juli, 15 Uhr, Grimms Gasthaus.

Obertaunus: Sonntag, 7. Juli, 15 Uhr in der „Krone" in Oberursel. Vortrag des Lehrers Bellinger, Oberursel: Kenntnisse von den Pflanzen und dem Pflanzenleben einst und jetzt in bezug zu den Bienen"; 2. Verschiedenes. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Schkeuditz. Sonntag, 14. Juli, im Engel.

Schneeberg-Neustädtel u. Umg. Sonntag, 7. Juli, 15 Uhr, im Schweizerhaus Neustädtel.

Rastätten. Sonntag, 7. Juli, 14.30 Uhr, in der Schule zu Oelsberg.

Weilmünster. Sonntag, 21. Juli, 15 Uhr, Zusammenkunft bei Herrn Buchholz; Standschau bei den Imkerkollegen; Verschiedenes. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Wiesa (Zschopautal). Sonntag, 7. Juli, 15.30 Uhr, im Vereinslokal.

Wiesbaden. Sonntag, 7. Juli, 15 Uhr, in der Union in Wiesbaden. 1. Wann und wie schleudere ich Honig, und wie behandle ich den frisch geschleuderten Honig? (Herr Inspektor Grosch); 2. Wie setze ich mit größtem Erfolg eine neue Königin zu? (Herr Müller); 3. Durchberatung der Anträge für die Regensburger Tagung (Herr Wenig ist eingeladen); 4. Freiverlosung von 3 Edelköniginnen an die anwesenden Mitglieder; 5. Verschiedenes.

Digitized by Google

Deutsche Imkertagung in Regensburg.

I. Zeitfolge:

Montag, 29. Juli: Von 20 Uhr ab Treffpunkt für die Teilnehmer an den Tagungen im „Rathauskeller" (im Rathaus).

Dienstag, 30. Juli: Vertreterversammlung im „Neuhaussaal" (Arnulfplatz). Beginn 9 Uhr. Von 20 Uhr an Treffpunkt bei gutem Wetter im „Spitalgarten" an der Donau (Stadtamhof), bei kühlem Wetter im „Rathauskeller".

Mittwoch, 31. Juli: Deutscher Imkertag mit Vorträgen im „Neuhaussaal" (Arnulfplatz). Beginn 9 Uhr. 20 Uhr „Bayerischer Bierabend" im „Neuhaussaal" (Arnulfplatz).

Donnerstag, 1. August: Ausflüge mit Postkraftwagen (je 24 Personen). Vormittag Kelheim—Befreiungshalle, Nachmittag Walhalla.

II. Tagesordnung zur Vertreterversammlung

Dienstag, 30. Juli, 9 Uhr, im „Neuhaussaal":

1. Jahresbericht und Fachberichte.
2. Kassenbericht für 1928: a) Rechnungslegung, b) Bericht der Rechnungsprüfer, c) Haushaltplan für 1929.
3. Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes.
4. Anträge der Verbände.
5. Satzungsänderungen.
6. Ehrung.
7. Verschiedenes.

III. Tagesordnung zum Deutschen Imkertag (Vortragstag).

Mittwoch 31. Juli von 9 Uhr an im „Neuhaussaal":

1. Begrüßungen.
2. Vorträge; Themen und Rednerliste werden besonders bekanntgegeben. Beabsichtigt ist vor allem ein Vortrag über „Das landwirtschaftliche Notprogramm und die deutsche Bienenzucht" sowie über „Maßnahmen zur Förderung des Honigabsatzes". Der 1. Bundesleiter: Lupp.

Einladung und Tagesordnung

zur 67. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Graz vom 3. – 6. August 1929.

Freitag, 2. August: Arbeit des Preisgerichts.
Samstag, 3. August: 9 Uhr: Urteil des Preisgerichts. 10 Uhr: Eröffnung der Ausstellung im Burggarten. 14 Uhr: Versammlung der deutschsprachlichen Königinnenzüchter: Landesrat Ingenieur Keßler-Troppau: „Die Maßnahmen überwinterung von Königinnen." 17 Uhr: Versammlung der österr. Bienenzuchtwanderlehrer. 20 Uhr: Begrüßungsabend auf dem Schloßberg.

Sonntag, 4. August: 8 Uhr: Gemeinsames Frühstück im Stadtparkkaffee. 9 Uhr: Feierliche Festmesse mit Gesang in der Franziskanerkirche. 9,30 Uhr: Festgottesdienst in der evangel. Kirche, Kaiserjosefplatz, Pfarrer Aisch: Kolonschendorf. 11 Uhr: Feierliche Eröffnung der 67. Wanderversammlung im Rittersaal des Landhauses. Vortrag: Medizinalrat Dr. med. Mayer-Regensburg: Aus der frühesten Zeit der Wanderversammlung. 13 Uhr: Ausflug nach der Riegersburg.

Montag, 5. August: Vorträge: 8,30 Uhr: E. Elser, Wissensch. Ass. a. d. milchwirtsch. u. bakteriol. Anstalt auf dem Liebefeld bei Bern: „Der Futtersaft d. Königin." 9,30 Uhr: Univ.-Prof. Dr. med. Langer-Prag: „Neuere Untersuchungen über den Bienenstich." 10,30 Uhr: Prof. Fr. Arnhardt, Direktor der Imkerschule-Wien: „Krankheiten der Königin." 14 Uhr: Pater Romedius Girtler-Lana bei Meran: Nosema in Theorie und Erfahrung. 20 Uhr: Gemütliches Beisammensein.

Dienstag, 6. August: Vorträge: 10 Uhr: Dr. med. Zaiß-Heiligenkreuzsteinach: „Aerztliche Begründung der Honigwirkung."

An die Vorträge schließen sich Aussprachen an. — Die Herausgabe der Verhandlungsschrift mit dem Wortlaut aller Vorträge und dem wesentlichen Inhalt der Aussprache ist geplant und in Vorbereitung. Sie wird voraussichtlich bei freier Zusendung RM. 3.— (5 Schilling) kosten.

Die Österr. Bundesbahnen geben auf die im österr. Gebiet gekauften Fahrkarten für die Besucher der Wanderversammlung eine Preisermäßigung von 25 %. Ausweise dafür fordert man rechtzeitig an bei Herrn Bürgerschuldirektor Traxl in Graz, Sporgasse 11. Die 68. Wanderversammlung tagt in Stuttgart 1930.

Der Geschäftsführer Aisch, Pfarrer.

(Weitere Bekanntmachungen siehe Seite 143.

Kleine Mitteilungen.

Ueber die Anwendung des Absperrgitters und dessen Größe haben sich die Ansichten der Imker im Laufe der Jahre geändert, und man hat dabei herausgefunden, daß ein über das ganze Brutlager reichendes Sperrgitter einen größeren Honigertrag bringt als ein schmales Absperrgitter, wobei der übrige Raum durch Deckbrettchen abgedeckt ist. H. M.

Die Verwendung von Korkplatten zu Bienenwohnungen. Die Beilage zu Heft 4 der Deutschen Illustrierten Bienenzeitung bringt von H. Gerlach die Mitteilung über die Verwendung von Korkplatten zu Bienenwohnungen. Das Material ist vorzüglich. Schon etwa 30 Jahre stehen Korkkasten auf meinem Stand. Beim Uebergang vom Hinterlader auf den Alberti-Breitwabenblätterstock habe ich wieder 5 Zentimeter starke Korkplatten verwendet. Bezugsquelle ist Grünzweig & Hartmann, Kieselstein- und Isoliermittelfabrik, Ludwigshafen am Rhein. Z. L.

Digitized by Google

Heft 7. 1929. 46. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung“ gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Die Grundlagen der Wahlzuchtmöglichkeit.

Von Karl Koch, Berlin-Lankwitz.

Schluß.

Den Bienen sind Pollen- und Honiggerüche angenehm. Gesellt sich nun zum scharfen Geruch noch eine starke Gefühlsreizbarkeit, haben sie also Nerven mit schneller Erregbarkeit und Leitungsfähigkeit, so stürmen solche Bienen bei jeder angenehmen Geruchswahrnehmung zum Flugloch hinaus. Sie zeigen rege, fleißige Sammeltätigkeit, die ihnen Wohlbehagen schafft, wie wir aus dem eifrigen Tun erkennen. Andere Völker mit schlechtem Geruch und mit Nerven von schlechter Erregbarkeit und Leitungsfähigkeit lassen die Tracht an sich vorübergehen und bringen nichts ein trotz Volksstärke. Sie sammeln keine Ueberschüsse, und wir nennen sie faul. Das sind Tatsachen, die uns die Erklärung dafür geben, daß sich die Völker im Sammeleifer und in dem, was sie aufhäufen, so auffallend unterscheiden können. Hier finden wir aber auch die körperlichen Anlagen dazu, die vererbbar sind, und weshalb unsere Wahlzucht Erfolg und Mißerfolg haben kann, Mißerfolg dann, wenn wir nicht sorgfältig in der Königinwahl die Völker unterscheiden, also nicht Buchführung üben. Schlägt trotzdem die Wahl anders aus im Erfolg im nächsten Jahre, so steht fest, daß eine schlecht geartete Drohne unsere Zwecke durchkreuzt hat.

Wir können uns nun auch die Stechwut mancher Völker und die Sanftmut anderer und die Möglichkeit der Wahlzucht nach beiden Seiten hin erklären. Das Stechen wird nicht durch angenehme Empfindungen erregt, sondern widerliche Geruchswahrnehmungen, wenn auch seltener, meistens durch Störungen. Die Bienen besitzen einen äußerst feinen Tastsinn, vermittelt durch zahllose Tasthaare. Wahrscheinlich dienen zu den Tastwahrnehmungen noch viele andere Organe. Ein Atemzug, eine Handbewegung regen schon die Bienen auf, auch ein Fußtritt im Winter in der Bienenhütte. Deshalb müssen wir ja mit den Bienen so äußerst langsam und behutsam umgehen. Nun denke man sich ein Volk, das an Ueberempfindlichkeit bei Störungen leidet, bei dem Störungsempfindungen blitzschnell reflektorisch den Stachelapparat in Bewegung setzen, dann haben wir das stechwütige Volk, im Gegensatz dazu das sanftmütige Volk. Die besonderen Anlässe zum Stechen, Regenwetter, Trachtlosigkeit, bei welcher alle Flugbienen zu Hause sind, Unvorsichtigkeit im Umgange mit den Bienen, die zum stärkeren Stechen reizen, sind hier ausgeschlossen. Vererbbar sind nur die Nervenbeschaffenheiten, und somit besteht für uns die Möglichkeit der Wahlzucht auch hinsichtlich der Reizbarkeit zum Stechen. Ist diese groß, wird solch Volk von der Nachzucht ausgeschlossen. Stecher weiselt man kurzerhand um. Sie machen uns nur das Leben schwer.

Wir kommen zum Schwärmen, und in dieser Angelegenheit unterscheidet man schwarmsüchtige und mäßige Völker. Körperliche Anlage dazu sind auch dafür vorhanden, sie hängen mit dem Bruttrieb zusammen. Das Schwärmen ist natürlich auch sehr abhängig von den Trachtverhältnissen. Gute Pollentracht im Frühling bei prächtigem Wetter führt die Völker schnell empor zur Volkshöhe, und dann tritt naturgemäß früh das Schwärmen ein. Das Schwärmen ist die Fortpflanzungsart der Bienenvölker und ist deshalb eine Notwendigkeit. Den Bienen kann man das Schwärmen ebensowenig abgewöhnen oder wegzüchten wie der Kuh das Fressen. Ein Bauer hat's versucht, und als die Kuh das Fressen verlernt hatte, war sie tot. So würde es auch mit den Bienenvölkern zugehen, die nicht mehr schwärmen. Sie sterben

Digitized by Google

aus. Am besten ist es, jedes Volk gerät alljährlich in Schwarmbrunst. Das ist gesund, gibt viel neuen Bau und alljährlich junge Königinnen.

Hier handelt es sich aber um die Frage allzu schwarmsüchtiger Völker. Sie leiden an Futtersaftüberfluß. Die Futtersaftdrüsen arbeiten also übermäßig. Deshalb wird die Königin sehr reich gefüttert. Da in den Bienenvölkern die Triebe in Uebereinstimmung stehen, so entsprechen bei solchen Völkern reich absondernden Futtersaftdrüsen sehr leistungsfähige Eierstöcke der Königin. Die Königin setzt also das reiche Futter, das sie erhält, in Eier um, und die viele Brut, die hervorgeht, ist ein Labsal für die Nährbienen, den vielen Futtersaft loszuwerden. So strotzen bald die Stöcke von Brut, und ist nicht Raum genug vorhanden für sie, drückt der Futtersaft auf die Eierstöcke der Nährbienen und der Druck pflanzt sich wegen allgemeiner Nährstörung, die nun entstanden ist, fort auf alle Bienen, und die Schwarmbrunst ist da. Bis 60 Weiselzellen werden angesetzt, und ein Schwarm kommt nach dem andern. Im großen Brutraum erschöpft sich schließlich auch die Legekraft der Königin. Sie bedarf der Nervenruhe, und wir haben dasselbe Schauspiel. So gibt es also auch für die Schwarmsucht, die sich in übermäßigem Schwärmen zeigt, wie es den Heidebienen eigen ist, eine körperliche und darum vererbbare Anlage.

Sehr bedenklich, ja bienenwirtschaftlich falsch ist es deshalb, in Gegenden mit nur Früh- und Sommertracht Heidebienen kommen zu lassen, um schnell den Stand zu vergrößern. Falsch ist ebenso die Behauptung, die Schwarmsucht der Heidebienen ändere sich in anderen Gegenden schnell ab, sie rühre überhaupt nur von der Betriebsweise her, die Völker bis in die Schwarmzeit hinein zu reizfüttern. Besser als diese Reizfütterung ist aber gute Pollen- und Nektartracht bis zum Schwärmen, und doch entstehen nicht Schwärmer im Sinne der Heidebienen, die sogar in eine zweite Schwarmperiode eintreten, wenn die Heide blüht. So leicht ist den Heidebienen die Erbanlage nicht auszutreiben. Aendert wo anders die Heidebiene ab, so besorgt diese Aenderung die Drohne der anderen Gegend. Dr. Küstenmacher schenkte mir vor etwa 20 Jahren eine Zyprerkönigin, eine unbefruchtete. Sie mußte also von einer hiesigen Drohne befruchtet werden. Die Bienen, die davon abstammten, blieben aber einige Jahre gelb und durchsichtig. Besondere Stechwütigkeit merkte ich nicht. Das Volk und die Nachzuchten davon waren sehr ertragreich. Mit der Zeit verlor sich die Farbe vollständig, doch zufolge des Einflusses unserer Drohnen. Weil aber diese Art alle in die Nebenkästen zurückkehrenden und sich dabei an diesen häufenden Schwärme überfiel und massenhaft abstach, weiselte ich um, ich wollte auch fremdes Blut nicht haben. Wir sehen hier aber deutlich den Einfluß der Drohne, und sie ist es auch, die mehr oder weniger die Heidebiene mit anderer Erbanlage versieht.

Ich wüßte nicht, daß irgendwo die Grundlagen der Wahlzuchtsmöglichkeiten schon aufgewiesen worden wären. Die Vererbungswissenschaft redet nur von den Chromosomen als den Vererbungsträgern. In den Chromosomen stecken letzten Endes natürlich auch die besonderen Eigenschaften der Sinnesorgane, Nerven und Futtersaftdrüsen. Hier ist aber gezeigt, wie gerade diese Eigenschaften für die Wahlzucht als Erbmerkmale von Wichtigkeit sind.

Bienenpflege im Juli.

Von Dr. R. Berthold.

Noch sind die sonnigen blütenreichen Tage. Die Völker verharren in kraftvollem Entfalten und alles Triebleben bleibt auf leistungsfähiger Höhe. Linde, Götterbaum, Kleeschläge beleben den Bienenflug, und wer es sich angelegen sein läßt, für weitere ergiebige Julitracht durch Anpflanzung von dankbaren Spätblühern zu sorgen, wird von neuem die Gelegenheit wahrzunehmen wissen, rechtzeitig die Schleuder in Schwung zu bringen. Die Honigentnahme hat immer zu beginnen, sobald die Bienen durch all

Digitized by Google

nähliches Bedeckeln die Reife ihrer Ernte anzeigen. Bei flotter Tracht schreitet die Bedeckelung rasch vorwärts. Nicht säumen mit der Entnahme, das ist Regel. Aber nur die Vorräte aus dem Honigraume werden entnommen, Brutwaben bleiben unberührt. Niemals darf der Imker von diesem Ehrenstandpunkt abweichen.

Das Entnehmen der Honigwaben beunruhigt die Bienen und bei ungeschickter Handhabung die Nachbarschaft. Wo die Bienenflucht fehlt, werden sämtliche Honigwaben des Oberraumes in den geschlossenen Wabenbock entnommen, Zug um Zug durch leere Ergänzungswaben ersetzt und durch den Bienentrichter mit nasser Feder in den Honigraum zurückgekehrt. Die leer geschleuderten, mit Wasser überspritzten Waben finden im nächsten Entleerten Honigraum Verwendung, und so in gleicher Folge weiter.

Um keine Räuberei aufkommen zu lassen, muß alles gewandt und flott vonstatten gehen, auch der Schleuderraum muß gut abgeschlossen sein. Reinlichkeit beim Ernten und nicht Rauchen während des Entdeckelns und Schwingens ist gebotene Pflicht.

Das weitere Klären des Honigs, das Absetzen von Wachsteilchen, erfolgt am einfachsten hinter geschlossenen Fenstern durch die Sonne. Die zu entnehmende weiße Schaumdecke an der Oberfläche zeigt bald, daß der beabsichtigte Reinigungsvorgang abgeschlossen ist.

Vereinzelt fallen auch noch Schwärme. Jeder, ob stark oder schwach, wird eingeschlagen und sorgsam in Pflege genommen. Dem Einschlagen des Schwarmes folgt niemals die sofortige Übersiedlung in die schon fertig vorbereitete Beute, sondern vorerst eine genügende Zeit des Verharrens in Haft des Schwarmfangkastens, um hier die restlose Ruhe im kühlen Dunkelraume zu finden. Für den Vorschwarm genügt die Zeit bis zur Abendstunde, für Nachschwärme aber ist sie ausnahmslos über Nacht auszudehnen. Bei Nachschwärmen, die in der Schwarmhitze oft mehrere flugbereite Königinnen mit hinausstoßen, ist dadurch gleichzeitig die Möglichkeit geboten, die überzähligen Königinnen für weitere Verwendung zu bergen. Es bedarf dazu nur eines ausreichend großen Schwarmfangkastens, um einige frische grüne Obstbaumzweige an den Ecken und Seiten anbringen zu können. An jedem Zweig nimmt eine Königin mit Anhang ihre Zuflucht, und am nächsten Morgen bei Aufnahme des Schwarmes sind so viele Völkchen getrennt an den Zweigen gesammelt als junge Weisel vorhanden sind. Es ist dies ein einfaches Verfahren, Nachschwärme für die Nachzucht in Reservekästen weiter zu pflegen. Stammen die Schwärmchen von einem edlen Volk, so gibt das eine vortreffliche Grundlage für künftige gesunde und rassige Volkskraft und Leistungsfähigkeit.

Jetzt in der Zeit der Schwarmreife und der höchsten Volksstärke sind auch alle Vorbedingungen für gutes Gelingen beim Herstellen von Ablegern und Kunstschwärmen gegeben. Der Ableger verlangt bedeckelte Brutwaben, etwa deren fünf, eine junge fruchtbare Königin, Tracht- und Brutbienen aus verschiedenen Völkern und ausreichend Vorratswaben. Er erhält seinen Platz zunächst im geschlossenen Wabenkasten, wird hier ergiebig gefüttert und unter Bestäubung jeder einzelnen Wabe in die leere, während 2—3 Tage abgeschlossene und völlig dunkel gehaltene Beute übergeführt. Ist eine begattete Königin nicht zur Verfügung, darf eine reife Weiselzelle an deren Stelle treten. Am dritten Abend wird das Flugloch geöffnet und das Volk dem Fluge freigegeben.

Ähnlich erhält der Fegling seinen Bestand durch Abfegen von Waben aus mehreren Völkern in den besonders dafür hergerichteten Schwarmkasten. Der Fegling wird hier beweiselt, reichlich gefüttert und im kühlen dunklen Raume der Rundung zur Schwarmtraube überlassen. Bei Übersiedlung nach dem Stande wird er behandelt wie ein Nachschwarm. Er darf keine Brutwaben und keinen fertigen Bau erhalten.

Die eingereihten Brutableger erhalten Zuwachs an bedeckelten und auslaufenden Bruttafeln und überstarken Völkern. Die abgeschwärmten Muttervölker sowohl wie die Natur- und Kunstschwärme bleiben in ständiger sorgfältiger Überwachung und Pflege.

Nach Versiegen der heimischen Frühjahrstracht gehts ans Wandern. Buchweizen und Sommerraps und Tannentracht und Fenchel laden zur Reise ein. Die sonst lange,

Digitized by Google

unbequeme holprige Fahrt wird heute außerordentlich erleichtert durch die flotte Beförderung mittels Automobils. Nur weiselrichtige, gesunde, volksstarke Völker kommen für die Wanderung in Betracht. Wer es kann, versäume nicht, seinen Bienen die wichtige Gesundungskur für die Überwinterung und kommende Frühjahrsentwicklung angedeihen zu lassen. Bth.

Das Bauergebnis mit dem chloraminggebleichten Wachs.

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln.

Mancher interessierte Imker wird mit einer gewissen Ungeduld auf das Ergebnis der Bauversuche, wie ich sie in der Wachsschmelzerarbeit versprochen hatte, gewartet haben. Leider kam ich nicht so bald zur Ausführung, weil ich vorerst andere Mittelwände erproben wollte, und dann mußte ich erst wieder ein gewisses Quantum Wachs ausschmelzen, da ich sämtliches verfügbare zum Umtausch eingeschickt hatte. Und schließlich vergingen noch acht Tage, ehe mein Imkerkollege K. das gebleichte Wachs zu Mittelwänden geformt hatte. So kam es, daß ich das Chloraminwachs erst als dritte Serie Mittelwände am 26. Mai einsetzen konnte, wo leider die Bauperiode fast zu Ende war.

Mir standen 1400 g Wachs zur Verfügung, das mit ½ l Wasser und 6 g Chloramin 20 Minuten lang dem Bleichprozeß unterworfen wurde. Das Ergebnis war ein hellgelbes Wachs, das deutlichen Chloraminggeruch hatte. Auch die fertigen Mittelwände zeigten den Geruch noch so stark, daß man ihn auf 10 cm Entfernung noch wahrnahm. Deshalb ging ich mit einem gewissen Zaudern an ihre Verwendung. Riskierte ich doch, daß mir die Bienen den ganzen Kram herunterschroteten. Dazu waren die Mittelwände noch gedrahtet, und zwar in V-Form, eine Drahtung, die ich bestens empfehlen kann, da man mit ihr an Material und Zeit spart. Der Rahmen erhält hierbei nur drei Löchlein: zwei im Tragschenkel und eins im unteren Schenkel. Die Löcher des Tragschenkels sind beiderseits von den Enden desselben etwa 2 cm entfernt, und das Loch im unteren Schenkel befindet sich genau in der Mitte. Dann führt man den Draht gedoppelt durch das Unterschenkelloch, bis er da eine kleine Öse bildet, durch die ein Drahtstiftchen gesteckt wird, und zieht straff an. Dann steckt man das eine freie Drahtende durch ein Tragschenkelloch, schlägt in bekannter Weise eine Blaukuppe ein, wickelt das Drahtendchen um und nagelt es fest. Nun zieht man das andere freie Drahtstück fest an, bis das schon genagelte klingt, führt es durch das noch leere Loch, zieht nochmals an und wickelt auch dieses Ende um eine eingeschlagene Blaukuppe und nagelt wieder fest. So drahte ich 10 Freudensteinganzwaben in 22 Minuten, was mit keiner anderen Methode möglich ist. Noch rascher geht nun das elektrische Einschmelzen mit dem billigen Apparat von G. Nenninger, Saal a. d. Saale. Am Tragschenkel wird dann die dichtangesetzte Mittelwand mit einer Stearinkerze angelötet. Im Laufe von drei Wochen habe ich so 36 Mittelwände ausbauen lassen, alle glatt und einwandfrei.

Als ich nun die letzte Serie hineingab, war leider das schöne Wetter so gut wie vorüber, und doch wurden die Mittelwände sofort in Bau genommen und waren nach drei Tagen fast vollkommen ausgezogen (29. Mai). Am 2. Juni waren sie fix und fertig, und bereits in ihren oberen Zellenreihen mit Honig besetzt.

Dieser Versuch beweist zur Genüge, daß das chloraminggebleichte Wachs ohne Bedenken zu Mittelwänden verarbeitet werden kann, da diese anstandslos angenommen und ausgebaut werden. Wenn es nun wirklich gelingt, das faulbrutverseuchte Wachs mit dem Chloramin gänzlich keimfrei zu kriegen — woran ich keinen Augenblick zweifeln möchte —, so sind wir imstande, nicht unerhebliche Werte zu erhalten, die bisher für die Bienenzucht verloren gingen.

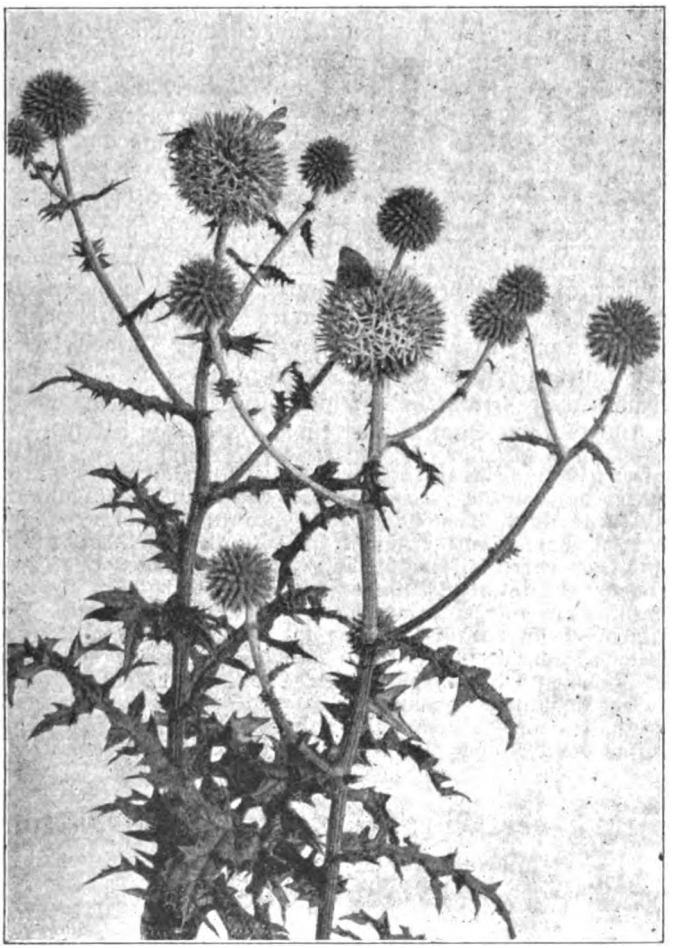
Dasselbe gilt natürlich auch für das Wachs nosemakranker Völker.

Digitized by Google

Die Honigdiſtel. Echinops sphaerocephalus.

Von G. Oſtwald, Wriezen (Oder).

Dieſe Honigdiſtel gehört nicht zu den Unkräutern, unſeren niedrigen Acker-, Wieſen- und Kratzdiſteln, ſondern zu den gärtneriſch gepflegten Zier- und Nutzpflanzen. Dr. Garcke nennt ſie in ſeiner „Flora von Deutſchland" rundköpfige Kugeldiſtel und bezeichnet ſie als ausdauernde Pflanze, was ich nach jahrzehntelanger Beobachtung mit einem Fragezeichen verſehen möchte. Ich halte ſie nur für drei-, höchſtens vier-



hrig, währenddeſſen ſie ihren größten Flor bei ſtark entwickelten Pflanzen im zweiten, i ſchwächeren aber im dritten Jahr entfaltet. Im dritten bzw. vierten Jahre kränkelt e und bringt keinen rechten Blütenreichtum mehr hervor, weshalb obiger Naturforſcher ſie wohl auch als „ſehr zerſtreut und oft unbeſtändig" hinſtellt.

Ihr ſehr üppiger Wuchs bringt es bei gutem Boden reichlich auf 2 Meter, Blüten nd Blätter erinnern an die kleine bläuliche Stranddiſtel an der Oſtſee. Die Zahl der auweißlichen Blütenköpfe einer einzigen Pflanze beträgt 40 bis 50. Ihre Blütezeit llt in die Monate Juli und Auguſt, während welcher ſie bei jeder Witterung und Einrichtung unabläſſig Honig abſondert, der an Güte nichts zu wünſchen übrig läßt. on früheſter Morgen- bis zur ſpäteſten Abendſtunde, im Regenwetter und Sonnen-

Digitized by Google

schein, bei übergroßer Nässe und Dürre, immer wird sie von unzähligen Honigsammlern beflogen.

Guter fetter Boden mit Lehm, Kalk, Mergel und Kies sind ihr am liebsten, während auf unfruchtbarem Sandland die Pflanzen kaum 1/4 Meter hoch werden und nicht zum Blühen, geschweige denn zur Honigabsonderung kommen. Die Samenkörner werden von einigen Singvögeln gern gefressen und weiterverbreitet. Bei dem kleinen Dörfchen Grüneberg auf dem Höhenland der Neumark hat vor mehr als 20 Jahren ein ehrsamer Imker und Schmiedemeister einige Pfund Honigdistelsamen im dortigen Steinbruch ausgesät, woraus in kurzer Zeit ein förmlicher Wald entstand, der sich alljährlich neu verjüngt und immer mehr ausbreitet. Auch auf den Dämmen der Alten Oder hat sich dieser Honigspender angesiedelt.

Sie im Garten anzupflanzen, wie einige Gärtner, die die Blütenköpfe zum Kranzschmuck verwenden, lohnt sich für Imker nicht recht, wie ja fast jede gelegentliche Aussaat von Honigpflanzen an Wegen und Rainen nur als nutzlose Spielerei angesehen werden muß. Auf gutem Boden, wo diese sich leidlich entwickelt, fallen die Pflanzen der Sense zum Opfer, und auf geringem Boden versagen sie zumeist gänzlich. Wer aber Lehm-, Kies- und Steingruben, Schutthaufen und Torfstiche damit bepflanzen sucht, kommt in kurzer Zeit zu ganz bedeutenden Honigerträgen. Am meisten aber würde es sich lohnen, wenn Imker, die über leidlich gedüngtes Kulturland verfügen, 1/4 oder 1/2 Hektar dazu benutzten. Bei den niedrigen Getreidepreisen und Pachtbeträgen ist zur Zeit nicht viel zu riskieren, und irgendwelche Kulturarbeiten sind außer dem Einsetzen der im ersten Jahre herangezogenen Pflanzen mit 1 Meter Abstand überhaupt nicht erforderlich. Letztere sind zum Preise von 1.50 M. für 10 Stück und 100 Gramm Samenkörner für 1 M. hier zu haben.

Anmerkung der Schriftleitung. Die Kugeldistel ist zur Verwilderung geneigt, besonders da, wo sie freien und nährkräftigen Untergrund mit Kalkgehalt findet. Hier ist sie in ihrer Lebensdauer unbeschränkt und vermehrt sich ständig durch Samenausfall. Im Gartenland erschöpft sie sich um so früher, als ihr die besprochte Bodenpflege vorenthalten bleibt. Sie hält länger aus, wenn alljährlich eine Kalkzugabe mit verrottetem Dünger verabfolgt wird und ihr von der großen Zahl der Samenkapseln nur einzelne am Stocke belassen bleiben. Die vorher entnommenen Samenköpfe können für neue Aussaat immer noch Verwendung finden, wenn sie bis zur völligen Nachreife im trockenen Raume gut aufbewahrt werden. Am besten bleiben frischer Wuchs und Blütenreichtum erhalten, wenn neben den alten Beständen alle drei Jahre Ergänzung durch neue Aussaat erfolgt. Neben der rundköpfigen Kugeldistel sind für die Bienenweide noch einige andere Arten zu empfehlen, auf die in einem besonderen Aufsatz der Beilage „Der Bienengarten" Nr. 4 hingewiesen werden wird.

Haftung der Eisenbahn für Bienentransporte.

Eine neue Reichsgerichtsentscheidung.

Von Kurt Eberhardt, Charlottenburg.

Der Kläger, ein gewerbsmäßiger Bienenzüchter, ließ am 21. Juli 1921 55 Körbe mit 56 Bienenvölkern durch die beklagte Kleinbahn in die Lüneburger Heide befördern, um sie dort zur Herbsttracht aufzustellen. In der Nähe von Celle fuhr eine Maschine der Beklagten auf den haltenden Zug auf, in dem sich der Kläger mit seinen Bienen befand. Dadurch sind die Bienen beschädigt worden. Der Kläger behauptet, daß der Unfall auf grobes Verschulden der Leute der Beklagten zurückzuführen sei. In seiner Schadensberechnung hat er den Wert der bei dem Unfall vernichteten 56 Bienenvölker, den Wert weiterer 112 Bienenvölker und gewisse Posten als entgangenen Gewinn eingesetzt. Von den 112 Völkern behauptet er, daß er sie infolge des Unfalls nur so verspätet habe nach der Heide habe schaffen können, daß sie nicht einmal den zu ihrer Überwinterung erforderlichen Honig getragen hätten. Da ihm ausreichende Mittel gefehlt hätten, und der Beklagte jede Zahlung abgelehnt habe, sei ihm die Anschaffung von Futter für den Winter

cht möglich gewesen. Die 112 Völker seien infolgedessen verhungert. Mit der Klage erlangte er zunächst RM. 50 000.— als Teilbetrag seines Gesamtschadens.

Während das Landgericht die Eisenbahn zur Zahlung von RM. 46 600.— verteilte, erkannte das Oberlandesgericht nur einen Betrag von RM. 6760.— als gerechtfertigt an. Auf die Revision des Imkers beim Reichsgericht wurde jedoch seiner Klage im wesentlichen stattgegeben, die Entscheidung des Oberlandesgerichts aufgehoben und die Sache aus folgenden Erwägungen an die Vorinstanz zurückverwiesen:

„Ohne Rechtsirrtum erklärt das OLG. den Anspruch des Klägers auf Schadenersatz hinsichtlich der 56 bei dem Unfall vernichteten Bienenvölker dem Grunde nach für gerechtfertigt, indem es feststellt, daß der Unfall durch einen Lokomotivführer der Beklagten verursacht worden sei, der zu schnell und zu nahe an den mit den Bienen beladenen stehenden Zug herangefahren sei. Das Verhalten des Lokomotivführers beurteilt das OLG. als ein besonders schweres und grobes Verschulden und weist den Einwand der Beklagten zurück, daß der Schaden durch unsachgemäße Verpackung und Auswahl eines besonders heißen und darum ungeeigneten Versandtages (21. Juli) vom Kläger selbst verschuldet worden sei. Demgemäß hält es zutreffend die Beklagte für verpflichtet, dem Kläger den vollen als Folgen des Unfalls eingetretenen Schaden zu ersetzen. Aber es lehnt das Verlangen des Klägers ab, daß ihm daneben auch Ersatz für entgangenen Gewinn durch Verkauf gezüchteter Königinnen und Bienenvölker und gewonnenen Honig zu gewähren sei. Es meint, der Kläger könne nur eines o d e r das andere beanspruchen, entweder den Wert der verunglückten Bienenkörbe und -Völker oder die Nutzungen, die er daraus gezogen haben würde, wenn er sie behalten hätte; denn, wenn er die 56 Völker im Juli 1921 verkauft hätte, so würde er daraus keinen weiteren Gewinn mehr haben ziehen können.

Diese Auffassung ist jedoch rechtsirrtümlich. Wenn der Kläger alsbald nach dem Unfall durch Zahlung des dazu erforderlichen Betrages von der Beklagten instand gesetzt worden wäre, sich gleichwertigen Ersatz anzuschaffen, so wäre ihm hinsichtlich der 56 Bienenvölker infolge des Unfalls kein Gewinn entgangen, es könnte also auch keine Rede davon sein, daß die Beklagte ihm solchen zu ersetzen hätte. Da dies aber nicht geschehen ist, ist der Kläger berechtigt, zu verlangen, daß ihm neben dem zur Herstellung erforderlichen Geldbetrages auch der entgangene Gewinn erstattet werde. Dies geht aus §§ 249, 252 BGB. unzweideutig hervor. Der Gedankengang des OLG., in dem von einem Verkauf der Körbe und Bienen durch den Kläger im Juli 1921 ausgegangen wird, ist nicht zu billigen. Es ist nicht festgestellt, daß der Kläger, der nach seiner Angabe die Bienenzucht gewerbsmäßig betrieb, die Bienen verkauft haben würde. Dafür bietet der Inhalt der Akten auch keinen Anhalt.

Es hätte vielmehr geprüft werden sollen, welchen Gewinn der Kläger von den 56 Völkern, wenn sie durch den Eisenbahnunfall nicht vernichtet worden wären, nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge oder nach den besonderen Umständen, insbesondere nach den getroffenen Anstalten und Vorkehrungen — unter diese fällt das Verbringen der Bienen in die Heide im Jahre 1921 —, mit Wahrscheinlichkeit erwarten konnte, also wieviel Honig er in jedem Jahr geerntet hätte, wieviel neue Bienenvölker und Königinnen er hätte ziehen und verkaufen können und welcher Reingewinn ihm davon nach Abzug aller Unkosten geblieben wäre. Dieser ist ihm im Rahmen seiner Anträge zu ersetzen, auch wenn er sich als noch so hoch herausstellen sollte. An dem erforderlichen ursächlichen Zusammenhang mit dem Unfall fehlt es nicht. Es widerspricht offenbar nicht der Lebenserfahrung, daß ein gewerbsmäßiger Bienenzüchter, wenn er seine durch einen Eisenbahnunfall vernichteten Völker behalten haben würde, davon Nutzen gezogen hätte. Erforderlichenfalls war die Forderung des Klägers auf ein angemessenes Maß herabzusetzen. Seine hohe Schadensberechnung kann aber nicht der rechtlichen Beurteilung des OLG. zur Stütze dienen. Im übrigen ist nicht näher ersichtlich, auf welchem Wege das OLG. den Jahresnutzen von etwa RM. 1600.— berechnet hat.

Digitized by Google

Auch bezüglich der 112 Bienenvölker muß der entgangene Gewinn gegebenenfalls in Betracht gezogen werden.

Hiernach unterliegt das angefochtene Urteil, soweit in der Hauptsache zum Nachteil des Klägers erkannt worden ist, der Aufhebung. (Entscheidung des Reichsgerichts vom 24. November 1928, RG. I 134/28.)

„Beobachtungsstelle Mittelsachsen."

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln (Sa.).

Wenn wir die Berichte über die Durchwinterung in unsern deutschen und österreichischen Bienenzeitungen lesen, so wird uns mit erschreckender Deutlichkeit klar, daß meine Befürchtung, es könnten etwa $^1/_5 = 20\%$ aller Bienenstände zugrunde gegangen sein, nicht übertrieben war! Leider! Dazu kommt noch, daß ein großer Teil der Völker ziemlich schwach ins Frühjahr hinübergekommen sind, und daß sogar im April eine große Anzahl Bienenvölker — trotz aller Warnungen! — glatt verhungert sind. Diese traurigen Tatsachen lassen uns bezüglich einer allgemeinen leidlich guten deutschen Honigernte, selbst wenn das Jahr noch gutes Wetter bringt, recht betrüblich in die Zukunft schauen! Und wir hätten doch ein paar gute Honigjahre so nötig gehabt! Wann werden sich endlich alle Frühtrachtimker zur Frühjahrsreizfütterung, die ich seit Jahren predige, in Schrift und (auf Vorträgen) Wort, bekehren! Wann werden sie endlich begreifen, daß die Biene, wie jedes andere Haustier, zu bestimmten Zeiten der Pflege, der Wartung, der Hilfe bedarf!? Wann werden sie endlich einsehen, daß das im Frühjahr hineingesteckte Geld nicht verloren ist? Wann wird sich endlich die Wahrheit meiner seit vielen Jahren erprobten Praktik, daß die Reizfütterung nicht erst mit der Stachelbeerblüte, sondern ab Mitte März, wenn möglich, zu beginnen hat, allgemein durchsetzen?! Wann wird endlich das Märchen verschwinden, daß man mit einer geschickt und sinnvoll angewendeten frühzeitigen Reizung die Bienen „zum Loche hinausfüttert"?

Dies Jahr begann die Stachelbeerblüte am 6. Mai. Schon am 4. Mai blühte der Ahorn in voller Pracht und wurde reich beflogen. Es setzte jetzt bereits eine Tracht ein, die den Wagstock zwischen 150 und 700 g Einnahme schwanken machte. Am 7. Mai begann die Johannisbeere und Kirsche — soweit diese nicht erfroren war — zu blühen. Am 8. folgte die Kaiserkrone, am 9. der Löwenzahn, am 10. der Awehl, am 11. Pflaume, späte Johannisbeere und späte Kirsche, am 13. Sauerkirsche, Traubenkirsche, Birnen und frühe Apfel, und der Löwenzahn stand auf der Höhe seiner Blüte! Am 14. Mai kam die schwarze Johannisbeere hinzu, und die Apfelblüte strebte mit Gewalt ihrem Höhepunkte zu, der am 20. Mai erreicht war. Am 22. setzte die weiße Kastanie ein und der Raps — ach, wer ihn doch dies Jahr in erreichbarer Nähe gehabt hätte! — war am 23. in goldschimmernder Blütenpracht. Dazu traten am 26. die roten Kerzen der roten Kastanie, die so reichlich Pollen spendete, daß die Immen mit dicken Purpurhöschen eingezogen und mit rotbepuderten Flügeln ankamen. Es war eine Herzensfreude! Und wie schön blühte dies Jahr die Berberitze (27. Mai), dieser leider ganz vergessene Strauch!

Da — geradezu schlagartig war am 28. Mai sämtliches Obst verblüht! Nur volle 14 Tage hatte die für uns wertvolle Blütezeit ausgedauert. Wer also jetzt nichts im Honigraum hatte, bekam nichts mehr hinein. Wie wäre es einem Volk, das vom 6. Mai an (Stachelbeerblüte!) Reizfütterung (die von da ab überhaupt dieses Jahr zwecklos gewesen wäre) erhalten hätte, jemals möglich gewesen, bis zur Frühtracht auf der Höhe zu sein?! Die Frühtracht war ja schon da! Sie begann dieses Jahr mit dem Ahorn und war am 29. Mai, wie der Wagstock klipp und klar beweist, zu Ende. Wohl spendete die Kastanie und die am 29. erblühende Himbeere noch einiges, doch schlug das Wetter leider um. Die Frühtracht war vorbei — die Trachtpause begann.

Digitized by Google

36 Mittelwände habe ich von 10 Völkern ausbauen lassen, die Bruträume tragen
0 cm breite Honiggürtel und in meinem Honigtopf schimmern 30 Pfund (netto) gold-
elber herrlicher Frühtrachthonig, den mir sechs Völker gaben, als Dank für die Früh-
ihrsreizfütterung. Die ungedeckelten Waben ließ ich drin, auch die nichtgeschleuderten
Völker haben solche im Honigraum. So haben die Völker alle bis zur Haupttracht,
eren Beginn nicht vor Mitte Juni zu erwarten ist, reichlich Vorräte. Nun gebe nur
er Himmel die notwendige Sonne und Wärme ohne Wind.

Die Blütezeit des Ahorns betrug nur acht Tage (4.—12. Mai). Der meist herr-
hende Sonnenschein und die dadurch gegebene Befruchtungsmöglichkeit der Baumblut
irzte dieses Jahr deren Blütezeit so ab. Deshalb müssen um diese Zeit die Völker
hlagfertig sein, was nur möglich ist, wenn die Reizfütterung viel
her beginnt, als üblich. — Am 9. Mai rief der Kuckuck zum erstenmal, und ab
Mitte Mai zeigten die stärksten Völker die einsetzende Drohnenbrut. Trotzdem hatte
nde Mai noch keines der Völker Weiselzellen angesetzt.

Die in Stock I, der bekanntlich still umgeweiselt hatte, zugesetzte Mutter, wurde
rompt angenommen und trat sofort in Eierlage. Am 23. Mai hatte sie bereits drei
Waben gedeckelte Brut. Außerdem wurde das Volk mit mehreren Tafeln auslaufender
Brut aus den stärksten Völkern verstärkt, damit es bis zur Haupttracht hoch ist. An
imtlichen Trachttagen war der Honiggeruch bei Tage, besonders aber am Abend, ein
erart starker, daß er bis auf 20 Schritt zu riechen war. Ein fatter Honiggeruch!
Die höchste Tageszunahme war 1550 g (24. Mai), dann 1375, 1150 und 1100 g.
Sonst bewegte sie sich zwischen 30 und 700 g, so daß Wagstock I mit + 4600 und II
+ 6260 g abschloß. Warum Stock II, die Walze, um drei Pfund besser abschnitt,
egt daran, daß sie die ganze Zeit nicht zu bauen brauchte, da sie auf vollen, jungen
Bau vom Vorjahr saß, während Wagstock I vier Mittelwände ausbaute.

Am Himmelfahrtstag erntete ich aus der genannten Walze noch 6 Pfund feinen
Scheibenhonig. Die Walze wurde danach umgedreht, so daß dann die leergeschnittene
Hälfte zum Flugloch wies, damit hier neuer Bau erstehen konnte. Auf diese Weise ist
auch in der Walze alljährlich Bauerneuerung möglich. Wie der nächste Morgen mit den
ahlreich herausgeworfenen Wachssplittern erwies, waren die Bienen sofort an die Aus-
esserung gegangen. Da nun noch 20 Tage Tracht folgten, wird der Bau sicher nach
orn ergänzt sein.

So war der Mai bei uns ein außerordentlich schöner: 25 Sonnentage, 31 Flugtage
nd 25 Trachttage. Nur 13 Tage mit mäßigem Wind und 11 Tage mit insgesamt
9 Liter Regen. Zwei ferne Gewitter erreichten Döbelns Fluren kaum. Das Baro stand
auernd hoch (738:748,5 mm), die relative Feuchtigkeit zwischen 45 und 97%, der
Wind spielte zwischen Nord und Ost. Die tiefste Nachttemperatur war — 1,5, die
höchste Tagestemperatur + 26,0 Grad, der Nachtdurchschnitt + 7,8, der Tagesdurch-
schnitt + 18,8 Grad, so daß ein Monatsmittel von + 13,33 Grad zu errechnen war.
Der Mai war also warm. Hoffen wir, daß ihm der Juni nacheifert.

Noch etwas praktisch Interessantes möchte ich erwähnen: meine neugebaute Bienen-
wasserleitung. Die wenigsten Bienenhäuser haben Wasser. Und doch, wie oft wird
solches gebraucht! Auch ich mußte mir immer welches hinaufschleppen, was sehr miß-
lich war. Da kam ich auf den Gedanken, das Abflußwasser meines Ruberoiddaches als
Wasserquelle zu benutzen. Ich ließ mir vom Klempner ein 27 Liter fassendes Zinkblech-
gefäß mit Überlaufeinrichtung an die Außenwand meines Hauses bauen und leitete so
das Regenwasser in ein schönes Emaillebecken mit Hahn ins Haus zur bequemen
Waschgelegenheit. Damit das Wasser nicht faulen kann, kommt bei regenarmer Zeit eine
viertel Chloramintablette ins Auffanggefäß. So habe ich immer keimfreies, desinfizier-
tes Wasser zur Verfügung. 27 Liter halten lange aus, und im Notfalle kann man ein-
mal einen Eimer voll nachgießen. Die Einrichtung hat mir schon viel Freude gemacht.

Schließlich weise ich noch auf den Gesamtbericht der Beobachtungsstellen hin, dessen
aufmerksames Studium manches Interessante sagt.

Digitized by Google

Mai-Bericht der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen 1929.

Ort	Höhe üb. Meer	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Waagstockbewegung in Dekaden (1—2—3) Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Sa. in kg	Anzahl der Tage: Sonne	ohne S.	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Wind-Richtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Trachttage	Haupttrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Döbeln (Mittelsächs.)	182	— 1,5	+ 26	+ 13,3	I — II 440	380 2525	5170 3.95	950 —	— —	— —	+4,600 +6,260	25	6	11	—	—	2	13	N O	748,5	738	31	25	Ahorn Obstb.	39	Dr. Philipp
Zwenkau (Westsächs.)	137	+ 1,0	+ 27	+ 13,8	—	700	3500	575	—	—	+3,625	28	6	11	—	—	4	23	O	756	744	28	20	Obstb. Wiese	80,4	Oberl. Lindner
Bautzen (Ostsächs.)	210	+ 1,1	+ 28	+ 15,0	500	1200	2600	600	400	900	+2,400	27	4	10	—	2	3	13	O W	751	742	18	10	Ahorn Obstb.	72	Joh. Behrt
Dresden (Elbtal)	140	+ 9,5	+ 20,2	+ 14,9	850	600	1650	—	—	—	+3,100	27	4	10		2	3	Sturm 1	W	758,2	745.4	26	24	Ahorn Obstb. Kastan.	51,1	F. Schröder
Zschopau (Erzgebirge)	340	— 4,0	+ 25,0	+ 17,0	3200	1300	6250	—	—	—	+10,750	21	10	12	—	—	1	8	S SW	761	752	27	19	Stachelbeere Ahorn	94,2	E. Stöckel
Kottmarsdorf (Lausitz)	438	— 1,0	+ 27	+ 17,4	1350 II —	— —	3000 1200	— 650	350 250	— —	+3,000 +0,300	22	9	8	—	—	3	31	O SO NNO	764,5	754	25	25	Ahorn Obstb. Löwenz.	69,5	Oberl. Kern
Ellefeld (Vogtl.)	500	— 2,0	+ 25	+ 12,0	—	—	—	600	500	50	−1,150	17	14	8	—	1	3	10	NO	770	758	21	12	Obstb. Löwenzahn	70	Kresse
Wildenthal (Ober-Erzgeb.)	752	— 2,0	+ 23	+ 9,9	—	90	1680	200	—	—	+1,570	13	18	18	1	1	4	31	N— S	704	694	27	21	Wiese Wald	103	R. Thiermann

Kunstwaben müssen dünnwandig sein. Es ist im eigensten Interesse bei ihrer Verwendung daraufhin Bedacht zu nehmen. Solche von mehr als 3 mm Dicke sind naturwidrig. Es ist darauf zu achten, gut ausgebaute Waben zu erhalten. Bei Wildbau findet sich meist die sechseckige Zelle mit der Spitze nach unten gestellt. Kunstwaben mit eben dieser Winkelstellung werden eher ausgebaut als solche, bei denen die Zellen mit der Breitseite nach unten hängen. H. M.

Durch Kunstwaben ist vereinzelt auch die Faulbrut schon eingeschleppt worden, wenn das Wachs von faulbrutkranken Völkern stammte. Das Wachs schmilzt bei 65 Grad; da nun die Dauersporen viele Jahre lebensfähig bleiben, so sollte man das zum Gießen verwendete Wachs wenigstens eine Viertelstunde lang auf mindestens 100 Grad erhitzen, um vor Ansteckungen sicher zu sein. Auch durch den Wachsschmelzer, die Wabenpresse, die Honigschleuder, durch Zuhängen gekaufter Waben, sowie durch die Wanderung werden Faulbrut und andere Bienenkrankheiten verschleppt, weshalb auch hier Beachtung der peinlichsten Vorsichtsmaßregeln angebracht ist. H. M.

Digitized by Google

Mai-Juni-Bericht der Beobachtungsstellen in Nassau.

Ort	Höhe üb. Meer	Temperaturen: Extreme Min.	Extreme Max.	Monatsmittel	Wachsbewegung in Dekaden (1—2—3): Zunahme in g 1.	Zunahme in g 2.	Zunahme in g 3.	Abnahme in g 1.	Abnahme in g 2.	Abnahme in g 3.	Ge. in kg	Anzahl der Tage: Sonne	ohne S.	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Wind-Richtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der: Flugtage	Trachttage	Hauptrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Oberseelbach	345	4	29	15,5	1050	4900	800	300	900	1100	+4,450	23	18	10	—	—	3	—	W	—	—	30	16		78	Lehrer Wenig
Wiesbaden	110	2	29	16	4200	4900	2000	550	100	500	+9,950	17	14	8	—	—	2	—	W	—	—	30	23		—	Lehrer Zimmermann
Biedenkopf	278	1	28	13,8	1750	2800	500	—	—	900	+4,150	28	2	12	—	—	3	—	W	—	—	29	26		56	Karl Meier
Cronberg	250	6	27	15,1	1100	1300	850	—	—	250	+3,000	22	9	9	—	—	3	—	W	775	725	31	26		54	Lehrer Blum
Freiendiez	119	9	29	17,8	900	1450	4750	1850	1075	2100	+2,075	30	1	6	—	—	1	—	W	—	—	30	26		—	Frdr. Heimann
Mogendorf	285	4	30,5	15,4	4200	12650	2400	1100	1150	2250	+14,750	25	6	8	—	—	—	—	W	775	756	29	26		73	Lehrer Gerlach
Gusternhain	510	5	26	13,4	—	8850	950	1650	—	1350	+6,800	19	11	11	—	—	—	—	W-O	756	740	26	20		—	Theodor Sahm
Rückershausen	170	3	27	13,1	—	4750	9950	1500	2220	5950	+5,030	21	11	11	—	—	2	—	SW	—	—	27	19		—	Reiper
Weilmünster	182	0	29	15,1	1950	4850	8150	2450	2250	3650	+6,500	21	10	13			3		W			31	30			Befort
Thalheim	175	1	28	14,9	3600	6550	150	200	750	1250	+9,050											30	15			Reichwein

Wie kann der Korbimker die Tracht ausnützen?

Von Arthur Wangerin, Simötzel (Pommern).

Verschiedentlich habe ich Gelegenheit gehabt, wie bäuerliche Imker — und solche sind meistenteils Korbimker —, bei einem Stand von 15—20 Völkern oft nur ganz lächerliche Erträge ernten. Es fehlt meist an ausreichender Pflege; wie auf langen Stangen oder Balken stehen die Körbe ohne jeden Schutz vor Nässe und Kälte. Gefüttert wird im Herbst selten oder so spät, daß die Bienen das Futter meist nicht mehr aufnehmen, weil die Nächte schon zu kalt sind. Dazu werden im Herbst noch die schwersten Stöcke abgeschwefelt, so daß im Frühjahr fast die Hälfte des Bestandes ausgestorben ist. Die wenigen Völker, die sich bis zur Haupttracht halten, setzen dann zur Zeit der Tracht mit dem Schwärmen ein; so geht die Haupttracht vorüber, ohne daß die Völker die Tracht richtig ausnützen konnten. Die Körbe sind hier ohne Aufsatzkasten. Auf meine Anregung ist vereinzelt nun die Betriebsweise mit Aufsatzkästen eingeführt, die zu befriedigenden Erträgen geführt hat. Neigt ein Volk trotz des gegebenen Aufsatzkastens zum Schwärmen, so wird Vorschwarm angenommen und an die Stelle des Muttervolkes gesetzt. Durch sämtliche Flugbienen des Muttervolkes erhält er Verstärkung, baut den Korb schnell aus und bekommt dann ebenfalls einen Aufsatz zu weiterer Arbeit. Der Mutterstock dagegen findet an anderer Stelle des Standes Platz und gibt durch den Verlust von sämtlichen Flugbienen das Schwärmen auf, beginnt aber, wenn er im Laufe von zwei Wochen durch die neuauslaufende Brut etwas gestärkt ist, aufs neue im Honigraum zu arbeiten. Auf diese Weise kann man vom Mutterstock sowie vom Schwarm noch recht nette Erträge ernten; und so betrieben, wird auch der alte ehrwürdige Strohkorb wieder zu Ehren gelangen. Kürzlich sprach ich mit einem bewährten Kastenimker über die Korbbienenzucht. Da dieser noch fünf Körbe auf seinem Stand hatte, frug ich, weshalb er nicht die Körbe von seinem Stande verschwinden ließe. „Wenn ich auf meinem Stande nicht so viel Mäuse hätte," entgegnete er, „so würde ich statt dessen die Kästen verschwinden lassen. Denn von meinen Korbvölkern habe ich stets die besten Erträge gehabt." Wie er mir sagte, fällt fast alle Jahre eines der Korbvölker den Mäusen zum Opfer, sie dringen von oben durch die Strohkappe in den Korb ein und richten so das Volk im Laufe des Winters zugrunde. Diesem Uebel kann aber doch mit Leichtigkeit vorgebeugt werden.

Pfarrer Küspert gestorben.

Am 31. Mai starb unerwartet in Adelhofen in Mittelfranken unser allverehrter Mitarbeiter Pfarrer W. Küspert im Alter von 61 Jahren. Ein regsamer Schriftsteller von vielseitigem Wissen und ein ebenso hervorragender, geschickter Praktiker am Bienenstande ist mit ihm dahingegangen.

Von Jugend an für die Pflege von Bienen begeistert, hat er Jahrzehnte hindurch in unermüdlicher Fürsorge und uneigennütziger Weise um die Hebung der volkstümlichen Bienenzucht sich gemüht. Überall fand Küsperts schlichte, treffende und anschauliche Art zu lehren und in die Praxis einzuführen, freudige Aufnahme. Von weit und breit sind ihm ehrende Anerkennungen zuteil geworden.

In allen seinen Mühewaltungen um die Förderung und Ausgestaltung der deutschen Bienenzucht liegt fortschrittlicher Geist und die unumschränkte Liebe zur Pflege der Biene.

Mit Dankbarkeit gedenken wir hier der reichen Verdienste des hochbegabten Mannes, des edlen aufrechten Charakters.

Ein Lorbeerreis auf sein Grab.

Digitized by Google

Hauptversammlung und Ausstellung

...es Nass. Bienenzüchtervereins e. V. am 17., ...8. und 19. August 1929 zu Niedernhausen im Taunus.

...Niedernhausen, in schönster waldreicher Lage ...es Taunus gelegen, rüstet zu einem schönen ...est. Erstmalig wollen Nassaus Imker hier ...re Hauptversammlung und Ausstellung ab...alten. Herr Landrat Apel, Frankfurt a. M.-...öchst, hat in liebenswürdiger Weise das Pro...ktorat übernommen. Der Zweigverein Nie...rnhausen wird sein Bestes bieten. Die Zweig...reine der näheren Umgegend sind vor allem ver...flichtet, ihre Ehre darin zu sehen, auch in ...esem Jahre der Imkertagung zu einem vollen ...rfolg zu verhelfen. Auch die übrigen Zweig...reine werden das ihre zu einem Gelingen

Niedernhausen.

...ewiß gern beitragen. Niedernhausen soll ja ...anz im Zeichen der Honigwerbung stehen. ...Sache des Nass. Bienenzüchtervereins ist es, nun ...afür zu sorgen, daß aus jeder Gegend Honig ...ngeliefert wird. Kein Zweigverein darf fehlen. ...Preise stehen genügend zur Verfügung, wenn die ...Zweigvereine, wie das in den letzten Jahren der ...Fall war, Preise zur Verfügung stellen. Jeder ...Verein sollte zu dem Zwecke ein Scherflein bei...steuern. Anmeldung etwa gestifteter Preise bal...digst erwünscht, damit die Stifter im Ausstel...lungsführer genannt werden können. Einer helfe ...dem andern. Dann können wir auch überall ...m Vereinsgebiet tagen. Wir laden zu unserer ...diesjährigen Arbeitstagung in Niedernhausen recht ...herzlich ein und bitten: Liebe Imkerfreunde, ...rüstet schon jetzt und bereitet euch auf Besuch ...und Ausstellung vor. Alle Anfragen und An...meldungen sind bis spätestens zum 5. August an ...Herrn Zugführer i. R. Joh. Löffert, Nieder...hausen zu richten. Wenig.

Aus der Praxis.

Von W. Ott, Lorsbach i. Taunus.

Das Königin-Zusatzverfahren ist ein viel...beschriebenes Kapitel, und trotzdem gibt es im...mer wieder Neues zu sehen und zu hören. Auch du, lieber Imkerkollege, wirst davon ein Lied zu singen wissen. Du hast vielleicht eine ganz be...stimmte Methode und schwörst darauf als einzig richtige, glaubst an keinen Fehlschlag und erlebst dann eines Tages das Wunder, daß ausgerech...net deine Wählzuchtkönigin, die du für vieles Geld erstanden hast, abgestochen wird. Auch ich habe schon genügend Lehrgeld zahlen müssen und möchte dir etwas von Erfolg und Mißerfolg wiedergeben. Es war in den ersten Jahren meiner Imkertätigkeit, in denen man noch alles mit andern Augen ansieht und jede gelungene Arbeit am Stock als Meisterleistung betrachtet. Also zu jener Zeit war es, wo der Schwarm sehnsüchtig erwartet wurde, und er kam. Ich durfte mich an dem Naturwunder erfreuen, ich sage Naturwunder, weil der Anblick desselben bannt, weil er förmlich eine suggestive Wirkung ausübt. Die neue, schon längst bereitstehende Beute hatte den Schwarm bald aufgenommen und Standvolk Nr. 2 war erstanden. Einen Stand mit 2 Völkern nannte ich nun mein Eigen, und ich war, nachdem ich in Nr. 1 sämtliche Weiselzellen — bis auf eine — ent...fernt hatte, mit meiner Leistung ganz zufrieden. Ich hätte es auch tatsächlich sein können, wenn der Begattungsausflug mich nicht um die junge Königin gebracht hätte. Da war für mich An...fänger guter Rat teuer. Das so bedrückende Wort „Weisellos" hing mir dauernd im Sinn und ich überlegte, wie es am schnellsten zu beseitigen sei. Eine Ersatzkönigin war nicht vorhanden. Eine Brutwabe einzustellen zog die

Digitized by Google

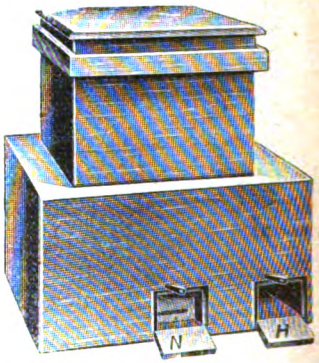
Neubeweiselung zu sehr in die Länge. Ein Nachbarimker bot mir eine Weiselzelle an und kurzentschlossen setzte ich diese zu. Am nächsten Tage plagte mich die Neugierde nachzusehen. Oder war es eine Vorahnung? Die Zelle war ausgefressen. Trotzdem versuchte ich mein Glück mit einer zweiten Weiselzelle, und es gelang diesmal. Eigentlich hätte ich mich jetzt zufrieden geben sollen; doch ich wollte des Rätsels Lösung finden. Diese war dann auch ganz einfach. Zelle 1 hatte ich eingesetzt, ohne die Bienen weiter zu stören und darin lag der Fehler. Bei Nr. 2 verfuhr ich anders. Ich untersuchte das Volk nochmals ganz genau auf Weisellosigkeit und Drohnenbrut; konnte aber nur ersteres feststellen. Bei diesem Auseinandernehmen verwandte ich als Beruhigungsmittel angesüßtes Wasser im Zerstäuber. Nun kam ich zu der Überzeugung, daß ein Volk eine Weiselzelle leichter annimmt, wenn dasselbe stark in Aufruhr gebracht, wodurch das Zusammengehörigkeitsgefühl der einzelnen Biene beeinflußt wird. Ich habe das auch verschiedentlich an Königinnen ausprobiert und immer mit demselben Erfolg. Vorsichtshalber ließ ich dieselben jedoch mit einem kräftigen Honigkleck auf dem Rücken einlaufen. Ein andermal verfuhr ich jedoch vorsichtiger. Es war im Januar des Winters 1926/27. Da fand ich bei einer Fluglochreinigung die tote Stockmutter. Was tun? Erstens hatte ich kein Ersatzvölkchen und zweitens wäre auch infolge strengen Frostes jede Arbeit am Stocke unmöglich gewesen. Ich überließ ihn sich selbst. Bei der nächsten Vereinsversammlung brachte ich den Fall vor und bekam den guten Rat, sobald es die Witterung erlaube, zu vereinigen. Nun hörte ich, was ich schon wußte. Es war wohl das einfachste, aber ich wollte das Volk erhalten. Anfang April besorgte ich mir eine Königin und versuchte mein Glück. Den Zusatzkäfig bestrich ich kräftig mit Honig und stellte ihn ein. Nach 4 Tagen sah ich nach, fand aber das Kästchen von brausenden Bienen dicht belagert. Zum zweitenmal bestrich ich das Kästchen mit Honig und kontrollierte am sechsten Tage wieder. Da die Bienen sich nun beruhigt hatten, gab ich die Königin frei. Sie ging am neunten Tage in die Eierlage. Das Volk erholte sich sehr schnell und befriedigte mich bei der Honigernte vollkommen. Wie verkehrt es ist, wenn man zu vorsichtig, oder besser gesagt zu ängstlich im Zusetzen ist, beweist folgender Fall. Im Sommer 1928 bezog ich eine deutsche Wahlzuchtkönigin im Preise von RM. 11.95. Um sie nicht zu verletzen, setzte ich sie in dem Versandkästchen bei. Schon nach 2 Tagen hatte sich das Volk vollständig beruhigt und leicht fächelnd saßen einzelne Bienen auf dem Zusatzkästchen. In dem guten Glauben, die Königin sei angenommen, gab ich sie frei. Nach 8 Tagen sah ich nach, fand aber weder Eier noch Königin. Wo lag nun mein Fehler? In einem solchen Falle hätte ich erstens dem Volk einen leeren Weiselkäfig einstellen müssen, der dann den Stockgeruch annimmt, denn der Geruch spielt beim Zusetzen die Hauptrolle, zweitens, bei der Ankunft der Königin war dieselbe ohne Begleitbienen in den eingestellten Weiselkäfig zu bringen und außen mit etwas Honig von dem umzuweiselnden Volk zu bestreichen. Um den Geruchsunterschied noch zu vermindern, besträubt man das Volk mit Wasser, dem ein paar Tropfen Thymianöl zugesetzt werden. Die Wirkung des Thymianöls ist verblüffend, und beim Vereinigen von Völkern besonders zu empfehlen.

Die P. B. Pommereller Beute.

Von Lehrer R. Werner, Keffenbrink bei Grammendorf (Vorpommern).

Weil ich meinen Bienenstand vergrößern wollte, hielt ich Umschau nach einer einfachen und doch praktischen Bienenwohnung. Der Zufall führte mir das Schriftchen „Die P. B. und ihre Betriebsweise" von R. Gehrke, Christfelde, Kreis Schlochau, in die Hand. Ich prüfte und bestellte und bewirtschafte heute 12 Wohnungen dieser Art.

Die P. B. ist eine Einbeute, wird aber auch als Zwillingsbeute geliefert und besteht aus dem doppelwandigen Brutraum und dem einfachwandigen abnehmbaren Honigraum. Der Brutraum kann durch ein Schied in eine Zweivolkbeute geteilt werden. Er enthält 12 Rähmchen

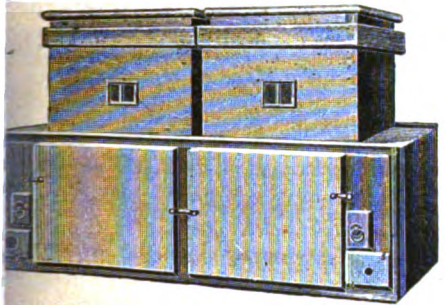


von 25×32 Zentimeter Größe (Kuntzschmaß), der Honigraum 11 derselben Größe. Auch dieser kann durch ein Schied der Volksstärke entsprechend größer oder kleiner gegeben werden. Die Behandlung kann im Brutraum von oben wie auch von hinten erfolgen. Abgeschlossen ist er durch eine doppelwandige Tür nach hinten, durch Deckbrettchen und einen doppelwandigen, dichten Deckel nach oben. Der Honigraum wird nur während der Erntezeit auf den Brutraum gesetzt und der Deckel des letzteren zur Abdeckung des Honigraumes benutzt. Deckbrettchen und Absperrgitter trennen beide Räume. Im Winter dienen die übereinander gesetzten Honigräume zur Aufnahme der Reserverähmchen, ein Wabenschutz erübrigt sich. Eine Fluglochschaltung wie andere moderne Beuten hat die P. B. nicht, statt dessen sind zwei Fluglöcher im Brutraum, und zwar ein Hauptflugloch, welches in Form eines Winkels in einer Winkelnische eingebaut ist, und ein Nebenflugloch, das sich in der Stirnwand be-

Digitized by Google

det. Letzteres kommt nur beim Zweivolkbetrieb Betracht. Ueber dem Flugkanal ist der Gra- che Futtertrog eingebaut.

In dieser kurz beschriebenen Beute sind meine rtlichen Völker sehr gut durch diesen harten inter gekommen, denn nach Verschließen des klappbaren Anflugbrettchens saßen die Im- n vollständig ruhig, nicht gestört durch Wind d Wetter, Sonnenstrahlen und Vögel. Die ftung während des Winters geschieht durch e Oeffnung, die von der Rückseite in den ugkanal führt.



Die Betriebsweise wie auch die Königinnen- ht sind in der P. B. äußerst einfach. Deshalb die Beute gleichgut geeignet für den fortge- ittenen Imker wie für den Anfänger.

Im Monat April hielt ich die Völker durch sperren vollständig von unzeitigen gefährlichen sflügen fern. Das nötige Wasser nahmen sie der Stocktränke willig auf, die durch den gkanal eingeschoben wird. Nur geringe Ver- e an Bienen zeigten sich, und volksstark nen die Stöcke in die Haupttracht.

Schwärmt ein Volk trotz offenen Honigraumes, bedeutet das keine Einbuße der Honigernte. r Schwarm wird in das Nebenabteil des utterstockes gesetzt und beide arbeiten im Ho- traum weiter. Ist nach Beendigung der Tracht junge Mutter befruchtet, so wird die alte des hwarmes entfernt und durch Herausziehen des hiebebrettes beide Völker wieder vereinigt. Bei ler Ausnutzung der Honigernte ist eine mühe- Umweiselung erfolgt. Aehnlich leicht ist das weiseln bei nichtschwärmenden Völkern, wo- eine Wahlzucht durchaus durchführbar ist. cht immer werden die Völker am Schlusse der acht vereinigt. Sind beide Mütter noch lei- ngsfähig, so wird das Nebenvolk als Reserve chwintert.

Es würde zu weit führen hier die ganze Be- ebsweise eingehend zu besprechen, vielmehr ver- ise ich auf die oben genannte Broschüre. Mein teil über die P. B. möchte ich kurz dahin zu- nmenfassen: sie hat mich voll befriedigt. Ich nsche darum recht vielen Imkern, daß sie ichen Erfolg und Befriedigung in der Imkerei ch sie erfahren.

Königinzucht.

Kritische Jahre weisen das Zuchtmaterial. Das Züchten beginnen wir, wenn die ersten chwärme fallen, und es darf gezüchtet werden, solange die Drohnen noch Lieblinge ihrer Völker sind.

Nimm den Zuchtstoff von Völkern, die aus eigener Kraft rechtzeitig auf die Höhe kommen.

Wir verwerten nur Zellen normaler Größe, von einem guten Rassevolke und Zellen, erzogen in den günstigsten Trachtverhältnissen.

Zellen in den unteren Wabenecken sind nicht so vollwertig; lange Zellen sind verdächtig, weil die Made meist vom Futtersaft abgefallen ist.

Der Lockruf der Großen ist eine Gefahr für die Kleinen; beachte dieses bei Aufstellung der Befruchtungskästchen.

Gesundheit und Kraft gehören in alle Phasen der Zucht.

Qualitätszuchten gehören in die Schwarmzeit hinein.

Fängst du eine alte Königin aus, so versichere dich fein richtig, daß der Stock auch in der Tat weisellos ist, denn die Bienen haben oft allerhand Mucken. Oft haben sie neben der alten Mutter schon eine junge, und die beigegebene wird dann richtig abgestochen — so kann man zu zwei toten Königinnen und dem anhaftenden Verdruß kommen.

Wenn man viel über Weisellosigkeit zu klagen hat, dann lege man den Zeigefinger an die Stirn und sinne nach, ob man nicht etwa durch unrichtige Weiselzucht, durch falsch gemachte Kunstschwärme oder künstliche Ersatzfütterung sich kurzlebige Königinnen herangezogen hat.

Hast du im Frühjahr einen weisellosen Stock, so lohnt es sich nach Anfang April nicht mehr, ihm eine Königin zu geben; er kommt ja für die Haupttracht doch zu spät.

Wenn du einem weisellosen Stock ein Stück Wabe mit Eiern gibst, damit er sich eine Mutter nachziehe, so sorge, daß neben den Eiern sich auch einige Larven befinden, denn sonst könntest du es leicht erleben, daß die Bienen dir die Eier wegfressen, statt eine Königinzelle anzusetzen.

Kommt einmal der Fall vor, daß die Arbeitsbienen in ihrer Anhänglichkeit zwischen Brut und Königin zu wählen haben, so merke dir, daß sie dann jedesmal die Brut der Königin vorziehen werden. Eine Ausnahme davon kommt nur unter ganz besonderen Umständen vor.

Weisellos gewordene Völker lassen manches Mal bis zu 10 Tagen die Eier unbebrütet, damit sie möglichst lange in der Lage sind, sich eine Königin nachzuziehen.

1923 zogen 31 das Zeichnen der unbefruchteten, 131 der befruchteten Königin in der Schweiz vor.

Alte Bienen im Befruchtungskästchen pflegen die Zelle nicht richtig und sind der später vom Befruchtungsausflug zurückkommenden Königin gefährlich.

Frühe Zuchten geben in der Regel sichere und qualitativ bessere Erfolge; darum „gießet Oel in die Lampe, ehe der Bräutigam kommt".

Lieber nicht züchten, als schlecht züchten.

Bienenrasse.

Eine jede Rasse ist die beste in ihrer Heimat. Wir verlangen wegen der kurzen Frühtracht eine

Digitized by Google

Bienenrasse, die mit dem Brüten nicht ins Extreme, nicht zum äußersten geht.

Die Praxis stieß auf die Wahrnehmung, daß an unser rauhes Klima der „Rabe" besser gewöhnt sei, als der „Kolibri".

Völker mit geschlossenem Honigbogen, reichen Pollenvorräten und schön geschlossenem Brutlager sind die besten Honigsammler.

Unsere Landrasse mäßigt sich in der Liebe, darin liegt ihr Erfolg.

Wo Honig, Brut und Blumenstaub bunt durcheinander sind, das sind schlechte Honigsammler.

Wir stellen an ein Rassevolk folgende Anforderungen:

1. daß es mit dem Brüten nicht ins Extreme geht (eine langlebige Rasse ist unendlich mehr wert),
2. schöne Honiggürtel, darunter reiche Vorräte an Blumenstaub, darunter ein schön geschlossenes Brutlager,
3. daß es sich im Brutraum verproviantiert, bevor es seine Schätze in die Höhe trägt (in den Honigraum),
4. kein Aufsehen erregendes Vorspiel und ein jederzeit sich mächtiges Spreizen auf der Flugklappe, sondern ein flüchtiges Aus- und Eineilen,
5. Gutmütigkeit,
6. dunkle Färbung (beste Gewähr für deutsche Rasse),
7. geringe Schwarmlust,
8. die wenigsten Toten über Winter (etwa 120 Tote bei deutschem Normalmaß) dürfte normal sein.

Die Landrasse ist zu allen Zeiten das denkbar beste Zuchtmaterial in der Bienenzucht wie in der Viehzucht. Die Heide- und Krainerbienen gehören höchstens dorthin verwiesen, wo Herbstheidekraut und Buchweizen blühen.

Im Bodenständigen liegt des Züchters sicherster Erfolg.

Eine reichliche Arbeiterschaft lohnt sich nur dann, wenn sie auch reichlich Gelegenheit hat zur vollen Enfaltung; zur mageren Trachtzeit erzielen die an Volk schwächeren Völker mehr Ueberschuß als die volkreichen, weil die Zehrung in keinem rechten Verhältnis zum Eintragen steht.

Die Anlage zum Honigsammeln kann auch eine zu einseitige sein. Wenn darunter, was bei allen Tierklassen zutrifft, die Fruchtbarkeit leidet, so ist die Linie des Preiswürdigen überschritten.

Alle jene Völker, die uns im Herbst zur Flickerei nötigen, sind als minderwertiges Zuchtmaterial auszumerzen — gleichviel was sie sonst leisten.

Rasse gehört nicht nur ins Volk — Rasse muß auch die Arbeit weisen.

Mitgeteilt von J. B. Schmoll, Traunstein.

Zur Absperrgitterfrage. — In den Bienenzeitungen findet man wiederholt Artikel über Absperrgitter, in denen das Drahtstäbe-Absperrgitter als Neuheit angepriesen wird, was uns zur nachfolgenden Erwiderung Veranlassung gibt. Das von Hannemann in Brasilien erfundene Absperrgitter ist das noch heute im Gebrauch befindliche Zinkblechabsperrgitter. Dieses hat durch Ausstanzen der Schlitzen erzeugten Grat, der sich aber mit einer abgenutzten Dreikant- oder Messerkante abziehen läßt, ohne daß das Lichtmaß sich ändert. Die Bienen können sich dann beim Durchschlüpfen nicht beschädigen. Knack verbesserte diese Zinkblechgitter, indem er uns veranlaßte, stärkeres Zinkblech zu nehmen und die schmalen Stege rund zu stanzen. Die Herstellung war leider zu teuer und der Absatz zu gering. Besser sind natürlich die Gitter aus Drahtrundstäben, die zuerst in Amerika zu Königinnenschwarmfangapparaten Verwendung fanden, aber nur fest in einem Holzrahmen sitzen, weil diese Gitter mit gegossenen Brücken in größeren Stücken leicht zerbrachen. Aehnliche Gitter werden zur Zeit wieder in Deutschland angefertigt und als beste angepriesen. Die unbezeichnete Firma war die erste, die auf den Gedanken kam, solche Gitter in der an Haltbarkeit unübertroffenen Blechfassung und Konstruktion herzustellen. Der Hauptvorteil ist der größtmögliche Durchgangsraum für die Bienen zwischen dem der Drahtrundstäbe, die ein Beschädigen der Bienen ausschließen. Hiermit wird erreicht, daß man nicht darauf angewiesen ist, große und teure Abstandsgitter zu verwenden, die beim Abnehmen sich leicht verbiegen, weil die Bienen den naturgemäß mit den Waben viel mehr verbauen. Wir sind die älteste Firma in Bienenzuchtgeräten und haben jahrzehntelang Verbindung mit erfahrenen Imkern. Ueberall und oft ist uns versichert worden, daß schon ein 9—10 Zentimeter breites Drahtstab-Absperrgitter an der Stirnwand vollständig ausreicht. Die großen Gitter dagegen sind oft bei kühlem Wetter eine Gefahr für das Brutnest.

G. Heidenreich G. m. b. H.

Der Specht als Honigräuber. Herr Gorschboth in Bad Köstritz gelang es, einen Specht auf der photographischen Platte festzuhalten, der sich durch Aufhacken der Verbindungswand Eingang zu einem Bienenstock verschafft hatte und nun mit dem darin enthaltenen Honig seinen Hunger stillte. Das hübsche, seltene Bildchen zeigt das stattliche Exemplar eines Buntspechtes, auf dem breiten Flugbrett sitzend. In die Wand eines aus starken Brettern bestehenden 3-Etagers hat er ein Loch von ansehnlicher Größe gehämmert, durch das man reichlich Späne und den zerstörten Bau sehen kann. Das darin befindlichen Volke dürfte es dabei schlecht ergangen sein, wenn es nicht gar infolge der Störung umkam. Derartige Fälle stehen nicht vereinzelt da, ganz besonders haben in der Nähe von Waldungen liegende Bienenstände unter winterlichen Spechtbesuchen zu leiden.

Honig- und Wachspreise im Kleinhandel

Schleuderhonig, hell, im Einheitsglas	das Pfund	M. 2.20 bis 2.—
Wabenhonig, Ia, das Pfund		M. 2.80 bis 3.—
Wachs, deutsches Pfund		M. 2.— bis 2.5

Digitized by Google

Vorbereitungen zur internationalen Apis-Club-Tagung in Berlin (9.—12. Aug. 29.)

Um bald das definitive Programm festlegen zu können, bitten wir um Meldungen von Vorträgen. Erwünscht sind kurze Berichte über eigene Untersuchungen, ferner für jedes Land ein kurzer Überblick über die angestammte und moderne Bienenzucht des Landes. Es ist gleichzeitig mitzuteilen, ob zu den Vorträgen Licht-bild-Projektion oder andere Demonstration gewünscht wird. Wir bemühen uns, die Teilnehmer so günstig wie möglich unterzubringen. Dazu ist nötig, daß jetzt schon mitgeteilt wird, ob und welche Unterkunft gewünscht wird: einfaches Hotelzimmer, private Zimmer oder evtl. Massenquartier. Bei Anmeldungen ist genaue Absenderadresse anzugeben.

Prof. Dr. L. Armbruster, Präsident des Apis-Club, Berlin-Dahlem, Institut für Bienenkunde, Lentzeallee 86.

Vereinsnachrichten.

Kreisversammlung

der vogtländischen Bienenzüchtervereine, Sonntag, 7. April, nachm. 1 Uhr, im „Tunnel" zu Plauen. — Der Kreisvorsitzende, Fabrikant Findisch, Schilbach, eröffnet die Versammlung, grüßt die zahlreich erschienenen Imker aus allen Teilen des Vogtlandes, besonders den Vorsitzenden des Landesverbandes, Oberlehrer Lehmann, und den Vertreter der Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer, Oberlandwirtschaftsrat Dr. Klepl, Auerbach, und gibt folgende Tagesordnung bekannt: 1. Jahresbericht; 2. Zuteilung der Vorträge, Lehrkurse und Preisstandschauen; 3. Ausbildung von Seuchenwarten; 4. Anträge; 5. Vortrag mit Lichtbildern „Die Zucht der Biene" (von Prof. Dr. Zander): Oberl. Lehmann; 6. Sonstiges. Er dankt im Namen des Schönecker Bienenzüchtervereins, dessen Vorsitzender er ist, für die zum 25jährigen Bestehen übermittelten Glückwünsche und Ehrungen. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen: Die Ueberwinterung war trotz der langen und strengen Winters gut. Krankheiten sind wenig aufgetreten. Die Honigernte war zufriedenstellend und Schwärme gab es genug. In den Vereinen fanden 99 Versammlungen statt, z. T. mit lehrreichen Vorträgen. Die Mitgliederzahl ist von 640 auf 592, die Zahl der Bienenvölker von 4649 auf 4110 zurückgegangen. Eine Standschau war in Reichenbach. Die Befruchtungsstation Mulde wurde mit 200 Königinnen beschickt, von denen 25 befruchtet wurden. Besonders gedankt wird Herrn Postmeister Kresse, Falkenstein, für mustergültige Verwaltung der Vogtl. Beobachtungsstation. Seuchenwarte sind im Kreise drei ausgebildet. Mit dem Wunsche, daß das Jahr 1929 ein gesegnetes werde, schließt der Vorsitzende seinen Bericht.

Der stellv. Kreisvereinsvorsitzende, Fabrikant Ebert, Netzschkau, spricht für die ausführliche Berichterstattung den Dank der Versammlung aus. Oberlandwirtschaftsrat Dr. Klepl dankt für die Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer für den herzlichen Willkommengruß und spricht den Wunsch aus, daß die Bienenzucht in der Landwirtschaft wieder die frühere Beachtung finde; ebenso dankt Oberl. Lehmann für die freundliche Begrüßung. Vorträge werden zugesprochen Plauen, Reichlitz, Oelsnitz, Lengenfeld, Klingenthal, Auerbach, Netzschkau und Pausa. Um das Interesse für die Bienenzucht in den Obstbau treibenden Kreisen, Siedlern usw. zu wecken, sollen Lehrwintage in Plauen, Auerbach und Netzschkau eingerichtet werden, in denen theoretische und praktische Fragen behandelt werden. Preisstandschauen sollen in den Vereinsbezirken Adorf, Oelsnitz, Lengenfeld stattfinden. Zur Ausbildung als Seuchenwarte werden bestimmt Obersekretär Möckel, Plauen; Kaufm. Junker, Auerbach; Schulleiter Dotzauer, Netzschkau und König, Marieney. Die Ausbildung soll am 3. und 4. Juli in Chemnitz stattfinden. Den Bezirksverbänden wird anheim gegeben, Zuschüsse zu gewähren.

Als Teilnehmer an dem Königinnenzuchtkursus in Erlangen, der später die Befruchtungsstation Mulde zu betreuen hat, wird Lippert in Grünbach bestimmt, als Ersatzmann Dr. Meinhold, Oelsnitz.

Anträge: 1. Der Bezirksverband Oberes Vogtland beantragt, „den Deutschen Imkerbund zu ersuchen, alljährlich einen Tätigkeits- und Kassenbericht erscheinen und den Verbänden zugehen zu lassen". Es wird entsprechend beschlossen. Oberlehrer Lehmann streift die Vorgänge im Vorstande des Deutschen Imkerbundes, die zu dem Wechsel geführt haben und erklärt sich bereit, den Antrag weiterzuleiten.

2. Der Bezirksverband Mittleres Vogtland beantragt: „Der Landesverband möge dahin wirken, daß in der Polizeiverordnung über die Bekämpfung der Bienenseuchen die Nosemakrankheit gestrichen wird und die Seuchenwarte als staatliche Organe anerkannt werden." Man will die wissenschaftlichen Sachverständigen zu dieser Frage Stellung nehmen lassen und später darüber verhandeln.

Nunmehr hielt Oberl. Lehmann Vortrag über das Thema: „Die Zucht der Biene."

Die Stiftung von Preisen für die Ausstellung in Zwickau wird den Vereinen und Bezirksverbänden überlassen. Endlich teilt der Vorsitzende mit, daß der Landesverband Sachsen 1930 in Plauen tagt und eine Ausstellung damit verbunden wird.

Der Imkerverein Graupa und Umg. feierte am 5. Mai in einfachster Weise sein 50jähriges Bestehen durch eine Festsitzung, wobei Herr Schröder, Dresden, einen fesselnden Vortrag hielt. Eine kurze Festschrift hatte der rührige Schrift- und Rechnungsführer des Vereins, Herr Telegrapheninspektor Schulze, verfaßt, desgleichen eine Verlosung vorbereitet, zu der Herr Richter, Sebnitz, Frau Professor Bergmann, Leipzig, der Dresdner Bruderverein und viele Mitglieder wertvolle Gaben gestiftet hatten, darunter Bienenwohnungen, Bücher und Geräte. Im Namen des Bundesverbandes begrüßte Herr Oberlehrer Leh-

Digitized by Google

mann den Verein, für den Kreis sprach Herr Jentzsch, Dresden und für den Nachbarverein Hosterwitz Herr Kantor Schneider. Der Vorsitzende des Vereins, Dr. Gasch, Dresden, wurde durch ein schönes Geschenk von seinen Mitgliedern erfreut. Dem rührigen Verein sind in letzter Zeit wieder junge Kräfte beigetreten, so daß er mit Vertrauen in die Zukunft blicken kann. Ueber die günstigen Trachtverhältnisse des Vereinsgebietes gibt die nachfolgende Zusammenstellung des Herrn Schulze ein hübsches Bild:

Trachtweiser und Arbeitskalender für Graupa b. Pirna.

	1925	1926	1927	192
1. Flugtag	4. 1.	4. 2.	25. 2.	26.
Stachelbeere blüht	14. 4.	10. 4.	21. 4.	14.
Süßkirsche	18. 4.	25. 4.	25. 4.	29.
Kastanie	7. 5.	3. 5.	13. 5.	14.
Akazie	29. 5.	—	15. 6.	24.
Linde	2. 7.	2. 7.	28. 6.	2.
Umhängen	18. 5.	23. 5.	20. 5.	13.
1. Schleuder	1. 7.	6. 6.	10. 6.	29.
2. Schleuder	29. 7.	—	—	29.

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.

E. N. i. Bf. Anfrage: Erschlaffung der Bienen betreff. — Antwort: Die beobachtete Trägheit im Ein- und Ausfluge Ihrer Bienen ist nicht auf Erkrankung der Völker zurückzuführen, sondern auf zu starke Hitzeentwicklung im schwarz angestrichenen Bienenhause, das schutzlos der heißen Mittagssonne ausgesetzt ist. Die Bretterwände des Bienenhauses sind niemals mit Teerfarbe anzustreichen. Außerdem muß die Flugfront von Bäumen beschattet und durch überhängendes Dach vor direkter Sonnenbestrahlung geschützt sein.

B. W. i. Agl. Anfrage. Ausbau einer Glasglocke als Schaustück für Ausstellungen betreffend. — Antwort: Die Glocke wird mit Wabenanfängen als Vorbau versehen, und zwar meist in Form eines mehrzackigen Sternes. Damit das Vorbauwachs an der glatten Glasfläche haftet, wird die Glocke vorher durch Eintauchen in warmes Wasser erwärmt. Die Glocke kommt dann als Aufsatz auf ein Kasten- oder Korbvolk, vom Unterraum durch ein Absperrgitter getrennt. Die Glocke wird bald von Bienen bezogen, wenn beim Aufsetzen der Vorbau mit Honigwasser übersprüht wird. Weitere Voraussetzung ist warme Umhüllung und sorgfältiger Abschluß von Luft und Licht. Der volle Erfolg ist aber nur von einem sehr starken Volke bei anhaltend guter Tracht zu erwarten. Für die Ausstellung ist die ausgebaute Glocke aber nur Schaustück. Von der Bewertung durch die Preisrichter bleibt es ausgeschlossen.

W. L. i. Bch. Anfrage: Durch die neue Wasseranlage in unserer Gemeinde sind beim Bau lange schmale Streifen Landes entstanden, die vorläufig nicht besamt werden. Für die Sommermonate möchte ich sie für gute Bienenweide in Anspruch nehmen. Was ist wohl das Passendste, das noch etwas Spättracht gibt? — Antwort: Vorzuschlagen wäre Borretsch, das Gurkenkraut. Eine ausgesprochene Honigpflanze, deren Blütezeit sich bis in den Herbst erstreckt. Da der Samen ungleich aufgeht, verlängert sich die Blütendauer ganz nach Wunsch. Es wird ganz dünn ausgesät und die Erde nach dem Uebersträuen etwas festgetreten. Für sonnige Lage und nahrhaften Boden ist eine reiche Blütenfülle zu erwarten, die auffällig rege von Bienen beflogen wird. Die einjährige Pflanze sät sich immer von selbst wieder aus.

K. F. i. Rb. Anfrage: Ich tre… Schwarmweiselzucht, nicht die künstliche Wei… zucht. Wann habe ich nach Abgang des … schwarmes die reifen Weiselzellen zur weite… Verwendung zu entnehmen? Der Nachschwa… folgt doch dem Vorschwarm nicht immer erst … 9. Tage, wie vielfach angenommen wird. … kann ich vermeiden, daß mir die noch ungeschli… ten Weisel verlustig gehen? — Antwor… Die Vorbereitungen zum bevorstehenden Abga… des Nachschwarmes werden durch Tüten … Quaken angemeldet. Ob er schon am 7. oder … oder 9. Tage erfolgt, ist von verschiedenen Umst… den abhängig (Vgl. S. 119 dieses Jahrg.). … bald im Verlaufe der nächsten 6 Tage nach … gang des Vorschwarmes ein lebhaftes Tüten … Quaken vernehmbar ist, wird am 7. Tage in … Frühe das Volk auseinandergenommen und von … Weiselzellen befreit. Jungmütter und Wei… zellen erhalten dann ihre Verwendung in … gattungskästchen. Nachschaffungszellen wer… im abgeschwärmten Volke nicht angesetzt, … die offene Brut über 4 Tage alt ist.

A. W. i. Hrz. Anfrage: Halb- … Ganzrahmen im Brutraume? — Antwor… In den Brutraum gehören nur Ganzrahm… Dann ist es auch unmöglich, daß die Bie… im Winter bei vollen Waben verhungern kön… wie dies so häufig in der letzten Kälteper… geschehen ist. Ein anderer Vorzug der G… rahmenverwendung ist die bessere Raum… nutzung.

H. Ld. i. G. Anfrage: Empfiehlt sich … Ankauf von nackten Völkern aus Heidegegen… zum Ausgleich der großen Winterverluste? … im Spätherbst der Wabenvorrat noch ausgeb… Wie ist die Behandlung? Ich möchte die … für Kästen in große Rähmchen, nicht für … zucht. — Antwort: Für Standvölker … aus der Heide bezogene nackte Schwärme … in Frühtrachtgegenden zu verwenden. Die nic… bändigende Schwarmlust verdirbt Ihnen … Jahre hinaus die Aussicht auf Honigern… selbst wenn Sie versuchen, durch spätere … weiselungen Erfolge zu erzielen. Dagegen ist … zu widerraten, die bezogenen nackten Völker … Verstärkung schwacher Standvölker in … spruch zu nehmen. Die Nacktvölker werden … Herbst möglichst auf vollen Bau gesetzt. … ausgebaute Waben fehlen, können Mittelwä…

Digitized by Google

er Anfänge an deren Stelle treten. Damit r Ausbau dieser flott und ohne Unterbrechung r sich geht, sind die Völker warm zu verpacken id abends reichlich mit warmer Zuckerlösung füttern. Die Verstärkung der Standvölker folgt dann in der Weise, daß ihnen im Frühjhr aus den Heidevölkern bedeckelte Brutwaben nzugegeben werden und die geschröpften Heideölker Ersatz durch Mittelwände erhalten.

W. M. i. Kr. Anfrage: Wie ist die otanische Benennung für Teufelszwirn, der ute Bienentracht sein soll? — Antwort: er Volksmund bezeichnet als Teufelszwirn verhiedene Gewächse. Am allgemeinsten wohl gilt e für den Gemeinen Bocksdorn, den hen Heckenstrauch (Lycium halimifolium) mit n korallenroten Beeren. Auch der Sandorn (Hippophaë rhamnoides), der als Strauch i Flußufern und Kiesbänken wild wächst, wird s Teufelszwirn bezeichnet, ebenso wie die Geeine Waldrebe (Clematis vitalba), der benannte Kletterstrauch und die Kleeseide Cuscuta epithymum var. trifolii), die mit ihren virnfadendünnen Stengeln sich um verschiedene Nutzpflanzen windet.

W. L. i. Z. Anfrage: Auf unserer Rittergutsflur wird feldmäßig angebaut: Kerbel, Kapünzchen, Radieschen und Spinat (alles zwecks Samengewinnung). Welchen Wert haben diese Gewächse für mich Imker. Voriges Jahr waren meine Beobachtungen am blühenden Spinatfeld egativ. — Antwort: Die Genannten werden ämtlich gut beflogen. Am auffälligsten die Radieschen-Samenträger, die von Ende Juni bis um Herbst ununterbrochen eine ganz vorzügliche Tracht bieten. Bei Spinat sind nach meinen Beobachtungen die winterharten Sorten die bevorzugten. Es lohnt sich, über die angepflanzten Sorten Nachfrage zu halten.

A. W. i. L. Anfrage: Wann ist die geeignetste Zeit den Honig zu entnehmen? Zu welcher Tageszeit meine ich, in den Morgen- oder Abendstunden? Antwort: An gewitterschwülen, regnerischen Tagen unterbleibt die Arbeit; ein milder sonniger Morgen, an dem die Belästigung von Stechern und Näschern am geringsten ist, fördert dagegen die ungestörte Entnahme ganz nach Wunsch. Übrigens tritt bei Anwendung einer Bienenflucht die Frage nach der Tageszeit zurück.

H. W. i. Kr. Anfrage: Wieviel Gußwaben sind bei einiger Fertigkeit in der Stunde auf der Rietsche-Presse zu leisten? Antwort: Das hängt ganz von der Behendigkeit des Gießers, von der Wahl des Lösmittels und auch von der Größe der Gußtafeln ab. Auf dem Kunstwaben-Wettgießen in Wien zur Wanderversammlung deutsch-österr. Bienenzüchter 1894 hatte jeder Bewerber 5 Waben österr. Vereinsmaß zu gießen. Die kürzeste Zeitdauer ward preisgekrönt, und verwendet wurde als Lösmittel die von Rietsche in Biberach vorgeschriebene Mischung: 1 Teil Honigwasser bestehend aus 1 Teil Honig und 2 Teilen Wasser und 1 Teil reinem Weingeist. Als erster siegte mit 7 Minuten Alois Alfonsus, der rühmlich bekannte Meister, ihm folgte mit 7 Minuten 40 Sekunden Oswald Muck in Wien, ehem. Präsident des Österr. Reichsvereins. Die übrigen blieben um Minuten zurück. Nach diesen Leistungen können Sie ihre Fertigkeiten meistern.

Bekanntmachungen.

Deutscher Imkerbund.

An unsere Verbände und Schriftleitungen!
Vom 1. Bundesleiter.

Wenn der 1. Bundesleiter bis jetzt so wenig als möglich in die Oeffentlichkeit hervortrat, so geschah dies bewußt und in voller Absicht. Ein stark verhageltes Ackerfeld muß in aller Ruhe neu bestellt werden. An dieser Aufbauarbeit beteiligen sich im vollen Gefühl ihrer Verantwortlichkeit alle die Männer und Verbandsführer, in deren Hände in Eisenach die Geschicke des Bundes gelegt wurden. Ein Unrecht ist es, wenn der Bundesleitung Geheimniskrämerei und ähnliches vorgeworfen wird. Es gibt keine Geheimkanzlei des Bundes und auch keine geheimen Verhandlungen. Unsere Beschlüsse werden auf Grund eingehender Beratungen vom geschäftsführenden Vorstand oder vom Gesamtvorstand gefaßt und fußen auf breitester Grundlage.

Die wichtigsten Ergebnisse dieser Beratungen aus den Sitzungen am 23. und 24. Februar zu Weimar und am 3. und 4. April zu Hannover sind kurz zusammengefaßt folgende:

1. Volkswirtschaftlicher Beirat: Die wertvolle Mitarbeit des Herrn Landtagsabgeordneten Kickhöffel ist gesichert.

2. Forschungsausschuß: Derselbe hat sich in eine „Arbeitsgemeinschaft der deutschen Bienenforscher" umgewandelt. Es besteht begründete Aussicht, daß diese ihre für beide Teile unentbehrliche Zusammenarbeit mit dem Deutschen Imkerbunde wieder aufnimmt.

3. Prüfungsbericht: Der Bericht des Herrn Oberrevisors Staack über die Rechnungsführung im Deutschen Imkerbund wurde vom Gesamtvorstand entgegengenommen und gutgeheißen. Dieser Bericht des Herrn Staack geht den Verbänden in Bälde zu.

4. Satzungsänderungen: Der neugefertigte Entwurf ist den Verbänden zugegangen. Rückäußerungen wird der 1. Bundesleiter sammeln und mit der Satzungskommission, bestehend aus den Herren Dr. Schüßler, Falk und Lupp, verarbeiten. Das letzte Wort hat die Vertreterversammlung.

5. Versicherungsverein: Diesem haben sich bis jetzt 10 Verbände mit zusammen 32 948 Mitgliedern angeschlossen. Der Deutsche Imkerbund bewilligte zur Eröffnung der Geschäftsführung einen Vorschuß von 800 RM. Sonstige geldliche Verpflichtungen übernimmt er nicht.

Die Satzungen und ebenso die Einwände des

Digitized by Google

2. Herrn Bundesleiters vom 8. und 21. November v. J. sowie die Erwiderung des Herrn Geschäftsführers Knoke sind den Verbänden zugegangen. Das Gutachten des Herrn Rechtsbeirats wird folgen, sobald es fertiggestellt ist. Ich bitte, dieses Gutachten abzuwarten, ehe weitere Anträge zu den Satzungen des Versicherungsvereins gestellt werden.

Die endgültige Entscheidung bleibt der Vertreterversammlung vorbehalten.

6. Werbewesen: Die noch vorhandenen Werbemittel (Postkarten, alte Schauhänger und Schaufänder usw.) werden gemäß des in Eisenach gefaßten Beschlusses nach der Mitgliederzahl unentgeltlich an die Verbände verteilt. Etwaige Restschulden aus früher erhaltenen Werbemitteln müssen zuvor bei der Bundeskasse beglichen werden, ehe Gratislieferung aus den Restbeständen erfolgt. Die Verpackungs- und Frachtkosten tragen die Verbände. Mit der Verteilung ist der Herr Bundesrechner beauftragt.

Notwendig ist die Schaffung neuer Einwickler. Die Herren Heckelmann, Falk und Schreiber werden mit den Vorarbeiten betraut.

Der Schaffung eines „Bienenfilms" soll näher getreten werden; ebenso soll der Rundfunk stärker als seither in Anspruch genommen werden.

7. Einheitsglas: Ein neuer Abschluß mit der Aktiengesellschaft für Glasindustrie in Dresden ist erfolgt. Die Abgabepreise an die Besteller bleiben die gleichen wie seither.

Sie betragen also

für das ½-Pfd.-Glas	15 Pfg.
für das 1-Pfd.-Glas	20 Pfg.
für das 2-Pfd.-Glas	30 Pfg.

Die näheren Bestimmungen werden in einem demnächst folgenden Rundschreiben bekanntgegeben.

8. Schriftleiterausschuß: Der Ausschuß des Gesamtschriftleitertums besteht nicht mehr. Er mußte wegen Mangels an Mitteln aufgelöst werden. Um den Schriftleitern den Besuch der Tagungen des D. J. zu ermöglichen, werden die Verbände gebeten, Mittel für diesen Zweck bereitzustellen. Der neue Ausschuß besteht aus den Herren Rehs (Obmann), Schatzberg und Hensel. Die Schriftleiter der freien Bienenzeitungen werden gebeten, unter sich einen Vertreter zu bestimmen, der dem Schriftleiterausschuß mit gleichen Rechten wie die übrigen Herren als Mitglied angehört.

9. Prüfungsausschuß für das Imkerschrifttum: Derselbe besteht aus den Herren Rehs (Obmann), Griese, Kickhöffel und Wenig. Zugezogen wird noch ein Vertreter der Wissenschaft. Er ist nicht nur bei Ausstellungen, sondern dauernd tätig und erhält das Recht, auf Kosten des Bundes die nötigen Hilfsmittel zu erwerben. Günstig begutachtete Bücher sollen in die Kataloge empfehlenswerter Bücher eingereiht werden.

10. Der Normungsausschuß: Bestehend aus den Herren Griese (Obmann), Edgar Gerstung, Karl Graze, Harnen, Otto und Elsässer hat seine Arbeit wieder aufgenommen. Ins Auge gefaßt wurde, nicht nur das Rähmchen, sondern auch Geräte auf ihre Zweckmäßigkeit zu normen.

Die Mitglieder der Ausschüsse arbeiten ehrenamtlich. Nur bei einem etwa notwendig werdenden Zusammentritt bestreitet der Bund die Tagegelder und Reisekosten.

Den Vorsitz in sämtlichen Ausschüssen führt der 1. Bundesleiter, im Verhinderungsfalle sein Stellvertreter, also der 2. Bundesleiter.

11. Ausstellungswesen und Bewertungsordnung: Der geschäftsführende Vorstand verzichtet auf ein eigenes Ausstellungsamt. Es soll von Fall zu Fall entschieden werden, ob und in welcher Weise sich der Bund an einer Ausstellung beteiligen will oder nicht. Vorgesehen ist für heuer eine Beteiligung an der Wander-Ausstellung „Technik im Heim", die in Essen eröffnet wurde und nach vierwöchiger Dauer weiterwandert nach Bielefeld, Stettin, Leipzig, Zittau usw. Der Deutsche Imkerbund liefert den Ausstellungsschrank, während die Bayrische Honigverwertungsgenossenschaft die Ausstellung auf eigene Rechnung übernimmt. Die Verbände, in deren Gebiet die Wanderausstellung stattfindet, werden hiermit aufgefordert, ihren Honig im Einheitsglas auszustellen. Nähere Auskunft erteilt Herr Landwirtschaftsrat Schreiber, München, Bahnhofplatz 6.

12. Rechtsfälle und Rechtsschutz: Es sind eine große Zahl von Rechtsfällen bei unserem Rechtsbeirat, Herrn Dr. Schüßler, Berlin-Heim, dessen umfangreiche Tätigkeit im Gesamtvorstand volle Anerkennung findet, anhängig. Näherer Bericht erfolgt auf der Vertreterversammlung. Es hat sich als notwendig erwiesen, daß alljährlich ein- bis zweimal auf die wichtigsten Bestimmungen unseres Rechtsschutzes hingewiesen wird. Am besten geschieht dies durch Veröffentlichung der den Verbänden zugegangenen „Richtlinien" in unseren Bienenzeitungen.

13. Das Notprogramm und die deutsche Bienenzucht: Der volkswirtschaftliche Beirat, Herr Kickhöffel, referierte in der Gesamtvorstandssitzung zu Hannover in ausführlicher Rede über die von ihm verfaßte Denkschrift, die den Verbänden in Nr. 1 der „Mitteilungen" von 1929 zugegangen ist und um deren eingehende Besprechung auf den Verbandstagungen gebeten wird.

Der Gesamtausschuß erkennt diese Denkschrift als die Grundlage für die weitere Bundesarbeit an und beauftragt den 1. Bundesleiter, zusammen mit Herrn Kickhöffel wegen Gewährung von Reichsmitteln und Mitteln aus dem Notprogramm beim Reichsernährungsministerium vorstellig zu werden. Ein Besuch dort erfolgte am 5. April d. J. Die Entscheidung steht noch aus.

14. Beitragsgesuche: Sämtliche Gesuche um Beiträge müssen so lange zurückgestellt werden, bis wir wissen, in welcher Höhe der Bund Reichsmittel für das Jahr 1929 zur Verfügung gestellt werden.

15. Ehrung: Auf Antrag des Bundesehrenmitgliedes wird dem langjährigen und um die der

Bienenzucht hochverdienten Verbandsleiter, Herrn Platz, Weißenfels, die silberne Ehrenwabe des Bundes verliehen. Die Uebergabe erfolgt auf der Vertreterversammlung zu Regensburg.

Deutscher Imkerbund.

Antrag Nassau zur Vertreterversammlung.

Der Verband Nassau stellte folgenden Antrag: „Der Deutsche Imkerbund möge eine zentrale Honigvermittlungsstelle errichten und die Verbände veranlassen, regionale Honigvermittlungsstellen einzurichten. Die Bundesvermittlungsstelle für deutschen Honig steht nur den Verbandsvermittlungsstellen zur Verfügung. Die Verbandsvermittlungsstellen können von jedem Mitglied und von solchen Genossenschaften und Verkäufern in Anspruch genommen werden, die nur deutschen Markenhonig im Einheitsglas des D. J. feilhalten." (gez. Wenig.)

Der Antrag Nassau wird bei der Besprechung am besten mit den kurhessischen Anträgen verbunden. Der 1. Bundesleiter: Luppe.

Bienenwohnungen

in sauberster, solidester Ausführung und zu den denkbar niedrigen Preisen

Curt Bäurich, Imkertischlerei

vorm. R. Hammer

Rudelsdorf, Post Waldheim i. Sa.

Im Beispiel kosten vollständig komplett, nur Fenster ohne Glas:

Ruh-Honig-Stöcke, Freudensteinmaß, doppelw. 16 M.
Freudenstein-2-Etager, 13 Rähmchen tief „ 16 M.
Dreimal-3-Etager . . . . . „ 17 M.
Dreimal-4-Etager . . . . . „ 20 M.

Katalog mit Preisliste kostenlos

Nordd. Honig- u. Wachs-Werk

G. m. b. H. **Visselhövede** Gegr. 1889

40 Jahre führend.

In Berndts Doppelzwilling

D. R. P. a.

schaffen je zwei Weisel in Kraftvolksystem ein Riesenheer Honigsammler zur Frühtracht. Sich. Schwarmverhinderung. Stock für 4 Völk. 50 M. Honig nehme in Zahlung.

Imkerei Berndt, Rathen a. d. Elbe, S. Schw.

Verlag Fest/Leipzig C. 1 empfiehlt:

Die zeitgemäße

Most- und Beerenweinbereitung

für Haushalt und Kleinbetrieb. Vom Obstbauführer R. Oppermann. Preis 2,10 ℳ frco.

Königinnen,

ital., schwarmfaul, fleiß. Voreinsend. auf mein Postscheck-Konto Erfurt 2355 franko M. 5.65, unt. Nachnahme M. 5.95.

Bruno Bechert, Erfurt J.

Neuwerkstraße 18 a.

Billige Normalmaßbeuten

solange Vorrat, komplett, doppelw., Olanstrich,
3 Etgr.-Einbeute . à 18 M.
3 „ Doppelb. . à 32 M.
4 „ Einbeute . à 22 M.
Zweietg. Freudenst. Breitmaß à 20 M

P. Schulze, Imkerei **Briesen** i. Mark, Kreis Lebus

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig C. 1:

Der Wagstock,

seine Vorteile, Einrichtg. und Selbstherstellung von Pfarrer W. Küpert. Preis 55 Pf. franko. Postscheck Leipzig 53840.)

Der Wagstock findet leider in der prakt. Imkerwelt noch nicht die ihm gebührende Würdigung. Wie leicht man sich einen solchen mit Hand der beigefügten Zeichnung mit Anleitung selbst herstellen kann, in dem Schriftchen treffend beschrieben.

Zum Honigversand.

Weißblechdosen mit Eindruckdeckel inkl. Wellpappkarton für 9 Pfund M. 0.52 p. Stck., für 5 Pfund M. 0.42 per Stück ab Fabrik. Verpackung zum Selbstkostenpreis.

C. O. Fischer, Bahrenfeld, Gasstraße 3

Anzeigen in der „Deutschen illust. Bienenzeitung" sind erfolgreich.

Verlag Fest, Leipzig C 1

Schwärmen u. Honigertrag.

Von **J. Hübner.**

Preis M. 2.60 franko

Jedem Imker warm zu empfehlen!

Königinnen,

goldgelbe Italiener à 6 M., Amerikaner, noch gelber, à 8 M., beides beste Honigrassen, keine Schwärmer, sanftmütig, auf reine Befruchtg. geprüft, Garantie f. leb. Ankunft, empfiehlt bis Ende September

F. Schink, Imker, **Stechau,** Bezirk Halle.

Altmeister Günthers

Prakt. Ratgeber

bleibt das anerkannt beste Bienen-Lehrbuch.

Reich illustriert.

Preis 4 M., geb. 5 M.,

Verlag Fest, Leipzig C 1.

Postscheck 53840.

Verlag Fest, Leipzig,

Lindenstraße 4.

Die tierischen Schädlinge der Bienenwirtschaft

und die Mittel ihrer Bekämpfung.

Von Prof. Raebiger.

Preis 40 Pf.

Wahlzucht-Königinnen

1929 befruchtet, aus besten Honigvölkern gezüchtet, deutsche Rasse, hat ab 20. Juni laufend abzugeb. Garantie für lebende Ankunft. Preis per Nachnahme 6 M. mit Zusatzkästch. **Matthäus Bauer,** Post **Schloßberg** bei Rosenheim.

Die Tracht

ist das Wichtigste für jed. Bienenzüchter. Lesen Sie daher im eigenen Interesse Fischers Büchlein **„Die Tracht, der Lebensnerv d. Bienenzucht"**, M 2.—

Verlag Fest, Leipzig C 1,

Lindenstraße 4.

Försterstöcke!

Fa. Thie, 6 Stck. kompl. billig zu verk. Auch ausgebaute Waben!

Hauptlehrer **Mall, Strobenried** b. Schrobenhausen (Oberbayern.)

Hygiea-Kloset

Hartsteingut ohne Wasser, an jed. Abort sof. aufzuschraub. Hält üblen Geruch u. Zugluft fern. Präm. mit gold. u. silb. Medaill. Ansichtsendung ohne Kauf u. Preisl. fr. **O. Franz, Dresden 16, Postfach 525**

Digitized by Google

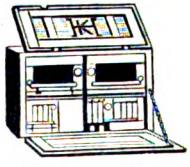
Ein neuer Stern ist am Himmel der Kakteen aufgegangen, ein Stern erster Größe **das Bolivianische Greisenhaupt,** das unser Sammler soeben aus Süd-Amerika überbringt. Wird jetzt das erste Mal nach Europa gebracht. Wird als die schönste Kaktee der Welt angesprochen. Die Samen gehen schon nach wenigen Tagen auf, und es bereitet große Freude, diese prachtvollen Greisenhäupter dann aus dem Samen aufwachsen zu sehen, **eine Portion Samen** . . **90 Pf.**
3 Portionen M. 2.—, 6 Portionen M. 3.—.

Gleichzeitig überbringt uns unser Sammler frisch gesammelte Samen anderer seltener südamerikanischer Kakteen, die schon nach 4 Tagen aufgehen. **Eine Zusammenstellung** dieser frisch gesammelten Kakteen-Samen, die bei ordnungsmäßiger Behandlung (Anleitung liegt bei), etwa 40 prachtvoller Kakteen ergeben M. **1.20.** Zwei dieser Kakteensamen-Zusammenstellungen M. 2.—, vier Zusammenstellungen M. 3.—. Im Trieb befindliche **Begonienknollen** 10 Pf., dieses größte Farbenwunder der Erde. Eine Begonienknolle erzeugt mit einer Hand voll Erde schönere Farben als alle Laboratorien aller Farbwerke der Welt Sie ist unbeschreiblich, diese Farbenpracht der Begonien. Und blüht nicht wie Hyazinthe und Tulpe 14 Tage, sondern blühet und blühet in einem fort den ganzen Sommer hindurch und Herbst hindurch, bis der Winter kommt. Und jedes Jahr blüht die Knolle wieder, 10 Jahre lang. Pflanzet sie alle, sie ist zu schön. 10 Begonienknollen 90 Pf. — 20 Knollen M. 1.75 — 50 Knollen M. 3.—. Blumengärtnereien Perterseim-Erfurt, behördliche Lieferanten.

Schnecken-Schleuder

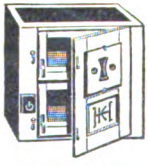
3 Ganzrahm. **M. 62.—.**
3 Halbrahm. **M. 60.—**
Geräuschlos.

Kuntzsch-Zwilling



doppelwandig **M. 61.—**
Einbeuter **M. 35.—**
Es gibt nichts Besseres.

Freudenstein Oberbehandlung



einfachwandig **M. 19.50**
doppelw. **M. 21.50**
Oberbehandlung **M. 23.50**

Henschels Bienengerätefabrik,
Reetz (Neumark).
Illustrierte Liste über Waben-Absperrgitter. Stabile Honigversandgefäße und alles andere.

Aus in eigenem Betrieb erzeugtem
deutschen
Heide-Bienen-Wachs
liefere ich Mittelwände kg 5 M. Postkolli 3½ kg franko Nachnahme 19 M. Handguß oder gewalzte, jede Größe. Garantie für Faulbrutfrei.

Imker-Tabak
Grobschnitt, reinUebersee, Postkolli 9 Pfd. 8 M. Sämtliche Imkerbedarfsartikel, Hope, Beute, Körbe usw.

Heinrich Peters,
Altona, Bismarckstraße 22,
beim Hauptbahnhof.

Bienen-Wohnungen
doppelw., kompl. zum Besetzen, fertigt als langjährige Spezialität in sauber Ausführung zu äußerst Preisen
Emil Kühne,
Imkertischlerei,
Friedersdorf b. Pulsnitz i. Sa. Nr. 43

Sämtliche Imker-Bücher
sind auf Lager beim
Verlag Fest,
Leipzig C 1.

Reelle Bezugsquelle
in Bienenvölkern, garantiert faulbrutfrei.
Ab März Zuchtvölker in Körben und Kasten.
Ab Mai Naturschwärme
Ab Sept. Nackte Trommelvölker
zu den jeweiligen Tagespreisen.
Wilh. Böhling
Visselhövede
in Hannover.
Größte Bienenzüchterei Deutschlands mit ausgedehnter Wanderbienenzucht.

Baupläne
für
bienenwirtsch. Bauten
Mit nötig. Erläuterungen u. Anweisungen m. 69 Abb.
Preis 2.60 Rm. frko.
Verlag von C. F. W. Fest,
Leipzig, Lindenstr. 4.

Königinnen 1929
von bestem Honigvolk, gez., Standbefr. à 5 M.
Garantie für Befruchtung und lebende Ankunft.
Voreinsendung auf Postscheckkonto 40193
München franko. Nachnahme 30 Pfg. mehr.
Vitus Röhsle, Imker,
Deisenhofen 56, b. Höchstädt a. Donau (Bayern)

Jesus segnet die Bienen!
fünffarbiges schönes Bild zum Einrahmen. Schmuck jedes Imkerheims.
Preis M. 3.50 frei Haus.
Verlag Fest,
Leipzig C 1.

Digitized by Google

...erlag C. F. W. Fest
...pzig, Lindenstr. 4.
Postscheck 53840

...cheri, „Der Met, ein Volksgetränk". M. —.30

...ricl—von Rauschenfels, Atlas f. Bienenzucht". ...0 kolor. Tafeln mit erl...rendem Text. M. 10.—, geb. M. 11.—

...ann, „Führer des engl. ...ienenzüchters" (Mobil...ohnungen). M. 3.—

...ule, „Umgang mit den ...ienen". Mit viel. Abb. M. 3.—, geb. M. 4.—

...er, „Die Tracht, der ...ebensnerv der Bienen...acht". M. 2.—

...er, „Die Bienenzucht ...n neuen Deutschland". M. 2.—

...er, Ueber „Bienen...rankheiten". Sehr lehr...eich. M. —.50

...ther, Altmstr., „Prakt. ...atgeber für einträgl. ...ienenzucht". 300 S., ...ustriert. M. 4.—, geb. M. 5.—

..., Verbesserung unserer ...ienenrassen. M. —.50

...ner, „Schwärmen und ...nigertrag". M. 2.50

...hetzig, „Die Biene in ...Rechtspflege". M.—.50

...icher, Kl. Lexikon d. ...ienenzucht. M. 4.50.

...enegger, Oberforstrat, Die Grundlagen der ...ienenz.". Mit 156 Abb. ...achtwerk. Geb. M. 7.—

...ötzke, Rektor, „Unter...eisung f. naturgemäße ...ienenzucht". Illustr. M. 2.—, geb. M. 3.—

...ur, Verhinderung der ...raftzersplitterung bei d. ...ienenstöcken, über Vor...1. Nachschwärme. —.90.

...ster, „D. restlose Wachs...ewinnung". M. 1.20

...ter, „Der Bien u. ich". ...rnstes und Heiteres. M. 1.80, geb. M. 2.50

...ch, „Baupläne für bie...enwirtschaftl. Bauten". ...0 Abbild. M. 2.50

...ulli, „Die Königinnen...ucht". M. 2.—

...ulli, „Meine Bienen...ohnung". M. 2.—

...enges, „Über Bienen...häuser; über Bau, nebst ...länen". M. —.50

...ilmann, „Honigverwen...dung". Rezepte f. Küche u. Keller und als Heil...mittel. M. —.40

Bücher für Sie!

Carl Alfred Richter,

Carfabrik, Komm.-Ges.,

Sebnitz 2 in Sachsen.

Export nach allen Ländern.

Fordern Sie Preislisten kostenfrei.

Car,

Bienenhäuser / Wohnungen / Geräte und Einrichtungen steigern den Ertrag — sind von hervorragender Bedeutung für erfolgreiche Imkerei, — sind dauernd verbessert und :: ausgebaut — das Ergebnis unserer jahrzehntelangen Spezial-Erfahrungen. ::

Letzte Neuheiten: Dampf-Wachsschmelzer „Heureka".

Wetera-Dickwaben-Beute.

Bevor Sie kaufen

fordern Sie bitte unser Angebot sowie unser Preisbuch No 14 (68 Seiten) unverbindlich und kostenlos.

Wir liefern Alles,

was zur Imkerei gehört aus großen Lagerbeständen in guter, ganz mustergültiger Ausführung zu billigsten Preisen.

Edgar Gerstung

Deutsche Bienenzucht-Zentrale

Ossmannstedt i/Th. 15

Dr. med. Philipp, Döbeln i. Sa., Rossweiner Str. 42, bittet zu wissensch. prakt. Zwecken um Zusendung von

Faulbrutwaben,

bezw. **Waben nosemakranker Völker,** gut verpackt, fest umschnürt. Aufschrift: Vorsicht! Infektiöses Material! Porto wird umgehend vergütet. Wenn Postscheckkonto, bitte angeben.

3 Bienenwohnungen sind es,

die sich heute in Imkerkreisen großer Beliebtheit erfreuen.

Böhlings Mobilbeute „Ideal"

aus Strohwandungen mit Schlitteneinrichtung, Honigraum für Ganz- und Halbrähmchen passend.

Böhlings Mobilbeute „Fortschritt"

aus Holzwandungen mit u. ohne Schlitteneinrichtung, Honigraum für Ganz- und Halbrähmchen passend.

Böhlings verbesserter „Volksstock" (Zukunftsstock) für Heidimker

liefere ich in 2 Rähmchengrößen.

Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse darüber Broschüre. Alle übrigen Bienenwohnungen und Geräte kaufen Sie bei mir gut und preiswert.

Wilh. Böhling.

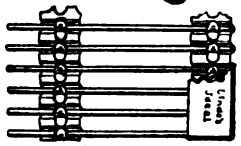
Bienenwohnungen und Geräte-Fabrik,

Visselhövede

(Prov. Hannover.)

Digitized by Google

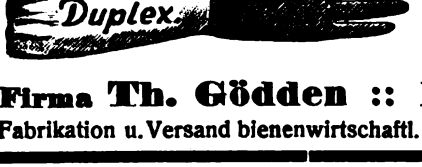
Linde's Ideal-Absperrgitter



-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!

seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes
Stahldrahtgitter.
Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem
Lieferanten nur „Linde's Ideal"!
Heinrich Linde, Hannover 2
Wörthstr. 11

Auch im Jahre 1928 erzielten die betr. Imker im
Original-Alberti-Breitwaben-Blätterstock
bei **einfachster Betriebsweise,** wieder **höchstmögliche Ausnutzung** der gegebenen Tracht. — Lehrbuch **„Bienenzucht im Alberti-Breitwaben-Blätterstock"** gegen Einsendung von RM. 3.50, geb. RM. 4.50 franko. Preisliste über meine **Originalstöcke**, sowie **Geräte, gegossene Kunstwaben** usw. gratis.
Otto Alberti, Amöneburg b. Biebrich a. Rh
Postscheckkonto Nr. 3325 Frankfurt a./M.
Verkauf (kein Vers.) v. Kleingerät. auch i. mein. Niederlg. **H. Schindling jr., Wiesbaden, Neugas**



Wollen Sie das Beste
Dann verlangen Sie meine weltbekannten
Imker-Handschuhe „Siegfried
(jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen)
Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkergeschäften oder auch direkt durch die
Firma Th. Gödden :: Millingen 14 (Kr. Mörs
Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886. — Kleine Preisliste u

Kunstwaben „Wittona-Waben"
sind aus garant. reinem seuchenfr. deutsch. Bienenwachs gegossen, ziehen und de sich nicht und werden von den Bienen sofort ausgebaut, daher die Wabe, die je Imker braucht und sucht. Preis à kg 5.20 M. - Umtausch für je 4 kg alte W 1 kg Wittona-Waben, Wachs bis 75%. **Franz Witte.** Wachspresserei, S Kunstwaben, gegr. 1905, **Reetzerhütten,** Post u. Bahnst: Wiesenburg (M

HONIG
Kaufe jederzeit jeden Posten einwandfreie deutsche Ware bei sofortiger Kasse und Stellung musterhafter Gefäße. Linde, Akazie bevorzugt. Erbitte bemusterte Angebote.
Verkaufe gleich einwandfreie, nach Tracht sorgfältigst sortierte, erstklassige Ware preiswertest. Spezialität: Linde, Akazie. Bemusterte Offerte jederzeit gern zu Diensten. Qualitativ abhängende, Uebersee- oder russische Honige bleiben ausgeschlossen.
Briegert, Dessau,
Franzstraße 44
Groß-Wanderbienenz. u. Naturhonig-Spezialhdlg.

Allen voran in Preis und A
290 mal prämiiert! Viele Gutach

Ihre Geräte sind überaus praktisch.
Peumo (Chile) O. Scheurer.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von der Leipziger Verlagsdruckerei G. m. b. H., vorm. Fischer & Fürsten, Leipzig, Johannisgasse 8

Nr. 8 **Deutsche** August

Illustrierte Bienenzeitung

gründet von C. J. H. Gravenhorst ✦ Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und ie Europäische Bienenzucht" ✦ Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold in Leipzig, spitalstraße 13 ✦ Verlag von C. F. W. Fest, in Leipzig, Lindenstraße 4 ✦ Postscheck Leipzig 53840

5. Jahrgang | Leipzig ✦ Lindenstraße 4 Verlag C. F. W. Fest ✦ Postscheck Leipzig 53840 | 1929

is für das Jahr Mark 3.— (halbjährliche lung Mark 1.50 zulässig), Vereine billiger ✦ Abonnement ist nur ganzjährig; An- me verpflichtet zur Zahlung. ✦ Man be- le beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig

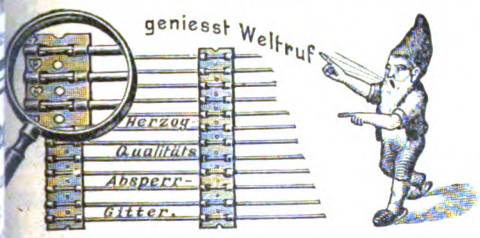
Der Preis für die 1 mm hohe kleine Zeile beträgt 15 Pfennig ✦ Bei Wiederholungen hoher Rabatt ✦ Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig Postscheck-Konto: Leipzig Nummer 53840 ✦ Für Österreich: Postspar-Konto Wien Nummer 55851 Für die Schweiz: Zürich VIII, Nummer 12733

Bezieher des Blattes im Reich und Deutsch-Oesterreich sind für die Dauer des Bezuges gegen die Folgen gesetzlichen Haftpflicht in der Eigenschaft als Imker mit den Haftsummen RM. 10000.— für ein Personenschadenereignis, RM. 2000.— für ein Sachschadenereignis versichert.

ersönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines ualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. Verlangen Sie deshalb ein Herzog-

Absperrgitter kostenlos

ebst Prospekt und Hauptkatalog über alle anderen Bienenzuchtgeräte. as Gitter überzeugt Sie von den Vorteilen und spricht für sich selbst. estellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

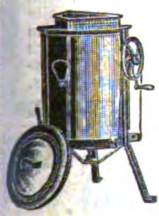


Eugen Herzog

Schramberg, i. Schwarzwald.

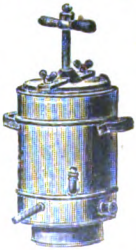
Carl Fritz, Mellrichstadt (Bayern)

Fritz'sche



Honigschleudern u. Dampfwachsschmelzer

aller Systeme, mit und ohne Freilauf — mit und ohne Spindelpressung



Ueber 30000 Honigschleudern und Wachsschmelzer im Gebrauch. · Honigkübel. · Einheitsdosen. · Sämtliche Zuchtgeräte in bester Qualität. · Prompter Versand. Katalog 1929 gratis an jedermann.

mpfehlen Sie, bitte höflichst, diese Zeitung allen Ihren Herren Imkerkollegen!

Digitized by Google

Hobbockversandkanne

seit Jahrzehnten das Beste auf dem Markt.

10	25	50	100	Pfd. Inhalt
1.40	3.—	5.—	6.—	Mark

Honigeimer mit Henkel 1 Postkolli franko verpackt
8 St. 9 Pfd. M. 7.50, 10 St. 5 Pfd. M. 8.—

Honigdosen des deutschen Imkerbundes in Wellpappkartons bedruckt, franko verpackt
8 St. 9 Pfd. M. 6.20, 10 St. 5 Pfd. M. 6.55

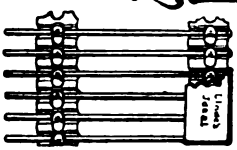
Honiggläser 100 St. verpackt M. 16.—

Honigschleudern u. alle Geräte nach Preisbuch Nr. 13

Preisbuch Nr. 15 gratis.

H. Hammann, Haßloch (Pfalz)

Linde's Ideal-Absperrgitter



seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes Stahldrahtgitter.

Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!

-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!

Heinrich Linde, Hannover 2
Wörthstr. 11

Imker

schützt Euere Bienen vor **Kälte** und **Nässe**,

Ia Bienenwohnungen in **Holz u. Stroh-ausführung**

Strohmatten

in nur **erstklassiger Qualität** liefert

Xaver Jäger Nachf.
Villingen im Schwarzwald

Glänzende Referenzen. Höchste Auszeichnungen.
Köln 1928: Höchste Punktzahl. Erinnerungspreismedaille

überwintert Eure Bienen gut.

„Alte Waben"

kaufen

Harttung & Söhne,
Frankfurt (Oder.)

Zu Riesenernten brauchen Sie unbedingt meine erstklass. nackten Riesenbienenvölker

Ich garantiere: 6 Pfd. Bienengewicht, lebende Ankunft, Seuchenfreiheit und 1929er befruchtete Leistungskönigin. Ferner biete ich an: **Junge befruchtete 1929 er Leistungs-Königinnen**, alles lieferbar ab 10. 9. zu billigsten Preisen.

Mein Umsatz steigt jedes Jahr gewaltig, weil meine Völker hervorragend sind. Sichern Sie sich Ihr Teil, bevor in dem großen Ansturm alles vergriffen ist und schreiben Sie noch heute an **Wilhelm Schneider, Visselhövede-Nindorf/Hann.** Führendes Bienenversandhaus.

Weltbekannt

sind **Königs**

Selbstraucher Vulkan,
Selbstzerstäuber Nebelbrause,
Futtergeschirre.

Alleiniger Fabrikant

JOSEF KÖNIG
Gaggenau 4 (Baden).

Groß. Lager sämtl. Bienengeräte.
Verlangen Sie Kataloge.

Nordd. Honig- u. Wachs

G. m. b. H. **Visselhövede** Gegr. 19

40 Jahre führend.

Digitized by Google

Inhalt des August-Heftes.

Immen und Imker im August. Von H. Gerlach 146
Der Honigtau ist da. Von Wilh. Matthes 146
Ein Baukuriosum. Von Dr. med. Philipp 147
Warum wintere ich meine Bienen nie zu warm ein? Von Kreisbienenmstr. Weigert 148
Die „Wetera"-Dickwabenbeute. Von W. Törper 150
„Beobachtungsstelle Mittelsachsen". Von Dr. med. Philipp 156
Bericht der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen Seite 155, in Nassau . . . 153
Aus Wanklers letztem Briefe an die Schriftleitung 152
Dem Andenkens Wilhelm Wanklers. Von Kutzschbach 152
Imkerische Rundschau S. 160. Kleine Mitteilungen 165
Vereinsnachrichten S. 163. Eingegangene Anfragen S. 164. Literaturbericht . 167
Bekanntmachungen . . . . . Beilage S.

Preis pro Halbjahr 1,50 M., wenn bei C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig bestellt. (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 40. Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840. Postsparkassen-Scheckkonto Wien 55 851 (Konto Fest, Leipzig). — Zahlungen aus der Tschechoslowakei bitte an „Creditanstalt der Deutschen in Prag II, Krakauergasse (zur Gutschrift auf Konto Oswald Mutze, Leipzig)" zu leisten. Postscheckkonto Zürich VIII 12733.

Versammlungs-Kalender.

Ortsvereine.

Am Heidenhäuschen. Sonntag, 4. Aug., 15 Uhr, in Talheim bei Peter Schaaf. Vortrag und Besprechung über die geplante Autotour zum Besuch der Hauptversammlung in Niedernhausen.

Bad Schwalbach. Sonntag, 18. August, in Seitzenhahn Standschauen und Vortrag des Herrn Kaltwasser.

Beutelsbach. Sonntag, 11. Aug., im Adler.

Bretnig (Rödertal). Sonnabend, 17. Aug., 20 Uhr, in Wilkens Gasthaus.

Burkersdorf. Sonntag, 25. August, 16 Uhr, in der Börse, mit zeitgemäßem Vortrag.

Chemnitz u. Umg. Montag, 12. August, 20 Uhr, Monatsversammlung im Rest. Prälaten: 1. Eingänge und Mitteilungen; 2. Bericht des ersten Vorsitzenden über die Imkertagung in Zwickau; 3. Monatliche Arbeiten; 4. Verschiedenes. — Unsere auswärtigen Mitglieder wünschen pünktlicheren Versammlungsbeginn, also punkt 20 Uhr!

Cranzahl. Sonntag, 11. Aug., bei Schubert.

Diez (St. Peter). Sonntag, 11. August, 15 Uhr, in Fachingen bei Eschenhof, Tagesordnung wird dort bekanntgegeben. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Döbeln. Sonntag, 11. August, 16 Uhr, Vereinshaus Döbeln. Tagesordnung wird daselbst bekanntgegeben. Zahlr. Besuch erwünscht.

Dresden. Nächste Vereinssitzung Mittwoch, 25. September, 18.30 Uhr, im Vereinsheim Kneist.

Eisleben a. U. Sonntag, 18. August, 15 Uhr, Standschau auf dem Stande unseres Mitgliedes Tischendorf, Eisleben, Katharinenstr. neben dem Turnplatz.

Hachenburg. Sonntag, 4. August, 15 Uhr, Hütte, Versammlung. Ausstellung, daher vollzählig erscheinen!

Hundstadt. Sonntag, 4. August, 15 Uhr, in Gemünden, Treffpunkt bei R. Neumann. Vortrag des Herrn Lehrer Kempfer „Vermehrung und Brutpflege der Bienen". Verschiedenes über die Ausstellung in Niedernhausen.

Johannisthal. Sonntag, 18. August, Sommerfest, 15 Uhr, im „Deutschen Haus": Kaffeetafel, Belustigungen, Tanz im Saal ab 18 Uhr. Gäste mitbringen!

Limbach. Montag, 5. August, bei K[illegible]

Limburg (Lahn). Sonntag, 25. [illegible]gust, 14.30 Uhr, bei Gastwirt Hofmann, Diezerstr.

Loreley. Sonntag, 4. August, Versammlung bei Ph. Schneider, Loreley: Honigpreisregelung; Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen im Interesse jedes Einzelnen erwünscht.

Naunhof. Sonntag, 25. August, 15 Uhr, in Belgershain bei unserem Mitglied Herrn Rönnicke. — 18. August, Bezirksversammlung in Thekla.

Oberraden. Sonntag, 18. August, 15 Uhr, in Grimms Gasthaus, Wechselrede über Königinzucht.

Obertaunus. Sonntag, 11. August, 15 Uhr, im Eisenbahnhotel Bad Homburg. 1. Vortrag des Herrn Hch. Hupfeld, Altenritte über „Königinzucht"; 2. Berichterstattung des Lehrers Braun, Holzhausen über die Deutsche Imkertagung in Regensburg und die 67. Wanderversammlung der Bienenwirte Deutscher Zunge in Graz; 3. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Schkeuditz. Sonntag, 18. August, 15 Uhr, im Engel.

Schneeberg-Neustädtel u. Umg. Sonntag, 25. August, 15 Uhr, im Schweizerhaus zu Neustädtel. Berichte; Auffütterung; Zuckerbestellung u. a.

Ufingen. Sonntag, 4. August, 15 Uhr, Bahnhofswirtschaft (Schmidt).

Kreisverein.

Döbeln. 15. September 2. Bezirksversammlung, 15 Uhr, im Vereinshaus, Schillerstraße. Vortragender Herr Pfarrer Brendler, Ostrau, über: Unsere einheimischen Trachtpflanzen.

Die restlichen Abonnementsbeträge für 1929 werden im Laufe des August durch Postnachnahme eingezogen werden; es wird höfl. gebeten, diese Nachnahme einzulösen. Der Verlag Fest.
Postscheckkonto Leipzig 53840.

Digitized by Google

Bienenzüchterverein für den Reg.-Bez. Wiesbaden.

Nassauische Imkertagung mit Ausstellung in Niedernhausen im Taunus, vom 17. bis 19. August 1929.

Arbeitsplan:

Donnerstag, den 15. August, nachmittags 2 Uhr, Preisrichterversammlung im „Trompeter" Bildung der Wertungsgruppen, Wahl des Obmannes und anschließend Wertungsarbeiten.

Freitag, den 16. August, vormittags 8 Uhr, Fortsetzung der Wertungsarbeiten der Preisrichter. Nachmittags 2 Uhr Ausschußtagung.

Samstag, den 17. August, vormittags 8 Uhr, im Bedarfsfall Fortsetzung der Ausschußsitzung. 9.30 Uhr Eröffnung der Ausstellung. 10.30 Uhr Hauptversammlung. 13 Uhr gemeinsames Mittagessen. 14.30 Uhr Fortsetzung der Hauptversammlung. 20.30 Uhr Begrüßungsabend.

Sonntag, den 18. August, 10 Uhr, Vortragstagung. 13 Uhr Mittagessen. 14.30 Uhr Vortragstagung.

Tagesordnung: a) der Ausschußtagung:

1. Tätigkeitsbericht des Vorstandes.
2. Kassenbericht des Rechners, Bericht der Prüfungskommission.
3. Voranschlag für 1930.
4. Bericht über die Tätigkeit des Deutschen Imkerbundes und des Preußischen Imkerbundes.
5. Besprechung über die Vorstandswahlen. (Es scheiden aus der erste Vorsitzende und der Rechner.)
6. Vorbereitung der Ersatzwahl für den zweiten Vorsitzenden. (Herr Pfarrer Hahn kann infolge seiner dienstlichen Inanspruchnahme die Bienenzucht nicht weiter ausüben und ist aus dem Vorstand ausgeschieden.)
7. Beitritt zum Versicherungsverein des D.J.B.
8. Wahl des Ortes für die nächstjährige Tagung.
9. Steuerfreier Zucker zur Bienenfütterung.
10. Verschiedenes.

b) der Hauptversammlung:

1. Geschäftsbericht des Vorsitzenden.
2. Rechnungsbericht des Rechners.
3. Bericht der Prüfungskommission und Entlastung.
4. Voranschlag für 1930.
5. Wahl des ersten Vorsitzenden und des Rechners.
6. Ersatzwahl für den zweiten Vorsitzenden.
7. Beitritt zum Versicherungsverein des D. J. B.
8. Staatliche Prüfung von Bienenzuchtgehilfen und Bienenzuchtmeistern. Anerkannte Bienenwirtschaften.
9. Wahl des Ortes für die nächstjährige Tagung.
10. Verschiedenes.

c) der Vortragstagung:

1. Wie werben wir für unsern deutschen Honig und sichern uns einen gesteigerten Absatz? — Lehrer Wenig, Oberseelbach.
2. Die deutschen Bienenzuchtanstalten und die deutschen Imker. — Dr. Freudenstein, Marburg.
3. Der Imker und das Recht. Dr. Schüßler, Weinheim. (Nach jedem Vortrag Aussprache.)

Nassauischer Bienenzüchterverein

1. Den Herrn Vereinsvorständen ist ein Rundschreiben betr. steuerfreien Zucker zugegangen. Jedes Mitglied unterstütze seinen Vorstand, indem es sofort und peinlich gewissenhaft die Zahl seiner Völker einschließlich der aufgestellten Schwärme angibt.

2. Die Ausstellung in Niedernhausen erwartet Aussteller aus jedem Zweigverein. Wenn eine Ausstellung des Zweigvereins aus Interesselosigkeit und in Verkennung der Notwendigkeit einer regen Werbung nicht zustande kommt, so zeige der Einzelne, daß er weiß, was er der Vereinsorganisation schuldig ist. Wer ewig beiseite steht, darf sich nicht beklagen, wenn er nicht vorwärts kommt.

3. Ich bringe heute letztmalig meine Bitte um Honigproben für eine Honigartensammlung zur Kenntnis der Mitglieder. Diese Sammlung soll bei den Honigwerbewochen in den Großstädten dem Publikum zeigen, daß echter deutscher Honig verschieden aussehen kann. Halbpfundmenge genügt. Ich bitte um kostenlose Ueberlassung mit Angabe der vorwiegenden Tracht.

A. Wenig.

Sehr wichtig! Nicht übersehen!

In Preußen steht zu erwarten, daß vom Landwirtschaftsministerium eine Prüfungsordnung für die Prüfung als Bienenzuchtgehilfe und Bienenzuchtmeister herausgeht. Es ist als sicher anzunehmen, daß nach dieser Prüfungsordnung die Teilnehmer an der neuzuerrichtenden Imkerwinterschule zu Celle, Hannover ihre staatliche Prüfung als Bienenzuchtgehilfen ablegen können. Diese Anstalt bereitet in einem viermonatlichen Kursus zu dieser Prüfung vor. In rund 450 Unterrichtsstunden wird der Imkerschüler mit der bienenwirtschaftlichen Betriebslehre, der Biologie der Biene, mit Honig und Wachskunde, der Seuchenlehre, der Blütenbiologie, Imkertischlerei u. v. a. vertraut gemacht. Schulgeld voraussichtlich 25 Mark für den Monat, doch stehen Stipendien in Aussicht. Es wäre zu wünschen, wenn auch aus unserm Bezirk, diese Ausbildungsmöglichkeit ausgenützt würde. Anmeldungen bis zum 20. August an mich. Jede weitere Auskunft wird gern gegeben. Der Lehrgang beginnt am 1. November 1929.

A. Wenig.

Digitized by Google

Heft 8. 1929. 46. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Immen und Imker im August.

Von Heinrich Gerlach.

Das Bienenjahr ist wieder zu Ende gegangen. Nur Spättrachtgegenden, wie die Heidegebiete, stehen noch vor der Ernte. Auf ihren Ständen herrscht noch lebhaftes Treiben. Die Heide öffnet mit dem 10. August ihre Blüten und lädt ein fleißiges Immenheer zur Tracht. Bei dem Wort „Heide" braucht man nicht nur an die norddeutschen Heidelandschaften an der Ems und an die zwischen Elbe und Weser zu denken; es gibt in unserm Vaterlande noch viele andere Gebiete, in denen das Heidekraut gedeiht und die zum Wandern einladen, so in der Provinz Sachsen die Dübener Heide im Regierungsbezirk Merseburg, die Loburger Heide im Magdeburgischen und im Freistaat Sachsen die Heide um Bautzen und in der Lausitz. Es gibt deren noch weit mehr, und sie werden fleißig genutzt, und für manchen kleinen Imker bedeuten sie die Jahresernte. Freilich sind die letzten Jahre nicht gerade ertragreich gewesen und mancher ist mit leeren Honigtöpfen von der Wanderung zurückgekehrt. Dafür haben seine Bienen eine Verjüngungskur durchgemacht, die im Frühjahr die besten Früchte und Zinsen trug. Der Heideimker hat es in einer Beziehung leichter wie wir Frühtrachtimker. Im August haben seine Bienen alle Winterschwächen überwunden, sie können volkstark hingebracht werden. Aber Witterung und das von ihr abhängige Kleingetier, wie die Spinnen, können die schönsten Hoffnungen zunichte machen. Einige ordentliche Regengüsse, die die endlosen Spinngewebe zerstören und damit die Immen vor einem entsetzlichen Tode bewahren, fördern den Ertrag. Augenblicklich klagen die Heideimker noch, die Heide sieht nicht gut aus. Wir hoffen und wünschen, daß sie sich diesmal angenehm täuschen.

Für den Frühtrachtimker ist das Jahr zu Ende; für ihn beginnt die Saatzeit für das kommende. Mit der abnehmenden Tracht schränken die Bienen die Bruttätigkeit ein, wenn der Imker nicht eingreift. Jeder Frühtrachtimker muß es tun, keiner darf die Reizfütterung versäumen. In der zweiten Augustwoche muß er damit beginnen. In bescheidenem Umfange wird Futter gereicht. Eine Obertasse voll täglich. Ist aber der Futtervorrat vom Sommer sehr gering, dann werden erst zwei volle Ballon gereicht und dann erst die kleineren Gaben. Zuvor werde die erste Durchsicht vorgenommen. Sie erstreckt sich auf Weiselrichtigkeit, Wabenbeschaffenheit und Futtervorrat. Alte schwarze Waben werden ausgeschieden, die Waben für den Wintersitz werden geordnet. Er enthalte lieber eine Wabe zu wenig als zu viel. Zwischen letzter Wabe und Fenster verbleibe ein Raum für eine oder zwei Waben. Auf diese Weise werden die Bienen gezwungen, später ihren Futtervorrat im Wintersitz über sich aufzuspeichern, was für die Überwinterung von unendlichem Werte ist und für ein Imkergemüt im Februar und März recht beruhigend wirkt.

Wenn sich freilich die Beweiselung lange hinausgezogen hat und die jungen Königinnen das Brutnest bis an die Tragschenkel der Rähmchen mit Brut gefüllt haben, ist das schwer. Aber diese brauchen auch keine eigentliche Reizfütterung. Junge diesjährige Königinnen setzen das Brutgeschäft bis in den Oktober hinein fort. Bei diesen beginne man Mitte August mit der Winterfütterung, damit jede im Haupt der Rähmchen freiwerdende Zelle mit Futter gefüllt wird. Sonst kann es vorkommen, daß alle Mühe und Arbeit umsonst waren und das Geld für Zucker vergeblich ausgegeben ist. Die Gefahr des Durchzehrens ist sonst groß, namentlich in Wintern wie der letzte.

Digitized by Google

Weisellose Völker müssen umgehend beweiselt werden. Am besten geht das jetzt mit einem kleinen Nachschwarme, den man zur Zucht aufgestellt hat. Neubeweiselungsverfahren gibt es eine ganze Anzahl. Bewährt hat sich immer das Heraushängen auf den Wabenbock. Die Waben beider kommen durcheinander, zunächst etwas entfernt voneinander. Jede einzelne wird mit dem Zerstäuber mit Melissegeist bestäubt, auch die Beute, und nach 10 Minuten kommen alle wieder hinein. Doch Vorsicht vor Räubern, Tuch über den Wabenbock hängen. Muß man mit einer Zelle beweiseln, so wird das meist nicht mehr lohnen. Sind die Bienen im weiserlosen Stock aber noch nicht zu alt und will man den Versuch mit der Zelle machen, so wird es sich empfehlen, sie unter einem Drahtschutz mitten im Brutnest zuzusetzen und den Bienen Zeit lassen. Hungern darf ein solches Volk nicht; denn ein hungerndes Volk wird an der Königin kein Interesse haben und im hungernden Stock fliegt die Königin später nicht zur Begattung aus.

Im August bietet die Natur noch allerlei Bienenweide, freilich meist nur als Läppertracht. Es blühen: Steinklee, Riesenhonigklee, Mohn, Natterkopf, Balsaminen, Nachtkerze, Phazelia, Basilikum, Reseda, Löwenschwanz u. a. Sie unterstützen mit ihren Gaben die Arbeit des Imkers wesentlich und verbessern durch ihren Nektar die Güte der Zuckerlösung. Glücklich, wer in Frühtrachtgegenden die Landwirte für Gründüngung gewinnen kann. Eine solche mit Phazelia oder Gelbklee durchgeführt, schafft eine ideale Nachtracht. Zwar sträuben sich die Landwirte. Sie haben, wie sie sagen, keine Zeit, auch sei eine Düngung mit Chilisalpeter sicherer, oder es fehlt an Regen für Keimung und Aufgang. Wenn aber in fünf Jahren eine Gründüngung mit Gelbklee gerät, so macht sie die vorhergegangenen Versuche mit bezahlt. Es gibt darum Güter, die alljährlich Gelbklee aussäen, zwanzig und mehr Zentner als Saatgut ausstreuen.

Der Imker sorge, wo er kann, für Aussaat der genannten Gewächse. Er halte Umschau, wo er aussäen und anpflanzen kann, ohne dem Landwirt zu schaden.

Die Reizfütterung darf nicht in großen Mengen auf einmal geschehen. Wie sie wirkt, sieht der Imker an der Pollentracht. Pollen muß ins Brutnest. Es ist der eigentliche Lebenswecker im Frühjahr. Ohne Pollen keine Brut. Jede Wabe mit Pollen gehört ans Brutnest.

Ist ein Volk eben mit der Beweiselung in Ordnung gekommen, dann tüchtig Reizfütterung, damit noch viel junge Bienen in den Winter kommen, — die alten sterben doch vorher, — und Königin und Volk zu einer Einheit zusammenwachsen.

Der Honigtau ist da.

Von Wilhelm Matthes.

Ich hatte diesmal Gelegenheit, den Honigtau und die Blattläuse zu beobachten, nicht wissenschaftlich, nur laienhaft. In meinem Gartenteil steht eine üppig wachsende Reineclaude. Sie blühte prachtvoll, aber die boshaften Maifröste vernichteten die Blütenherrlichkeit. Im Juni schmückte sich der Baum mit Maitrieben und einem sehr gesund aussehenden Blätterdach. Als auch der Juni bis fast auf die Frostgrenze in den Nächten herabging (10. Juni) sah ich am Tage, als die Sonne starke Hitzestrahlen schickte, wiederholt nach den Blättern. Am 10. Juni war die Nachttemperatur + 4° C., die des Tages + 26° C. Schon am Vormittage bekamen die Blätter einen spiegelnden Glanz und einen klebrigen Überzug. Da die Blätter etwas nach unten neigten, sammelte sich die klebrige Masse an der tiefsten Stelle als großer Tropfen. Es mögen wohl auch einzelne Tropfen herab auf die Erde gefallen sein. Ich suchte häufig nach Blattläusen, konnte aber am Morgen keine auffinden. Aber am Nachmittag waren schon einige da. Der sogenannte Honigtau war demnach keine Ausscheidung der Läuse. Woher sie kamen? Das wissen die Götter. Am 11. Juni sah ich ein schreckliches Wunder. Die Unterseite der Blätter war zum Teil mit Blattläusen wie gepanzert. Ich schickte meine Tochter wiederholt, um nach den Blättern zu sehen. Sie brachte mir Blätter sogar ins Krankenbett. Ich möchte den dummen Ausdruck benutzen: Es war graulich anzusehen,

Digitized by Google

es war furchterregend. Die Schmarotzer hatten sich richtig vollgesaugt und lagen wie die gemästeten Schweine fast lückenlos nebeneinander.

Ein ähnliches Experiment habe ich einmal mit ganz reinen Blumenstöcken gemacht. Es war ein sehr heißer Tag, ich stellte die blühenden Fuchsien in ein offenstehendes Fenster. Während des Tages sammelten sich, offenbar aus der Luft, grüne Blattläuse, so daß ich die Pflanzen wieder reinigen mußte, damit sie nicht die anderen noch lausfreien Pflanzen besiedelten. Woher also diese Schmarotzer? Sie sammelten sich aus der Luft wie die Fliegen am Aas.

Ist es nun nicht denkbar, daß auch die Blattläuse an der Reineclaude aus der Luft durch die süßen Blattausscheidungen angezogen wurden? Die Natur ist immer an Ungeziefer unheimlich reich.

Da ich an der Saale wohne, hatte ich oft an warmen Sommerabenden Gelegenheit bei Kahnpartien die Wolken von fliegendem Ungeziefer auf dem Wasserspiegel zu sehen. Die Fische stießen aus dem Fluß in die Luft nach diesen Insekten. Am Tage war nichts zu sehen, in der stillen Nacht war die Luft von Millionen kleiner Insekten belebt.

Nun wieder zu den Blattläusen. Daß diese, bis zum Platzen sich vollgesaugten Biester, auch Ausscheidungen auf ihren Blattischen hinterlassen, ist selbstverständlich. So mischt sich das süße Pflanzenblut mit dem Kot der Blattläuse. Wenn nun Bienen diesen verdächtigen Saft einsammeln, so erzeugen sie jenen verdächtigen Honig, von dem sie im Winter krank werden und an der Ruhr sterben.

Jede Pflanzenwelt hat ihre besonderen Blattläuse. Die Tanne die Tannenlaus, die Fichte die Fichtenlaus. In Europa soll es 360 Arten von Blattläusen geben.

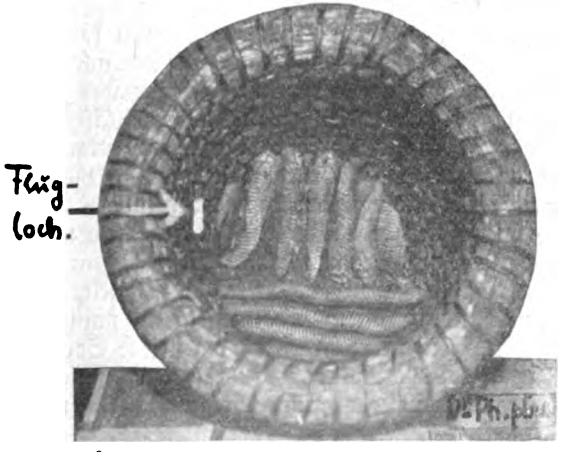
Über die ungeheuren Mengen von Blattläusen wird mancher, der seine Nase in die Rose stecken wollte, die erschreckend große Menge von Rosenblattläusen entdeckt haben. Die Blutläuse, Schildläuse und Rebläuse gehören alle zu dieser ekelhaften Verwandtschaft.

Die Natur ist unerschöpflich, geradezu unendlich in der Erzeugung von Leben.

Ein Baukuriosum.

Von Dr. med. Philipp, Döbeln i. Sa.

Ziemlich am Ende der vorjährigen Trachtperiode (12. Juli 1928) haschten wir noch im Nachbargarten neben unserer Landwirtschaftsschule einen kleinen, etwa 1 Pfund schweren Nachschwarm ein, der in einen Lüneburger Stülper gebracht wurde. Seine Herkunft war uns gänzlich unbekannt. Bei der noch herrschenden Tracht aus der späten Linde war es dem Zwerg möglich, seinen Bau bis zu einer ganz annehmbaren Größe auszuführen. Seine junge Mutter befähigte ihn, reichlich Brut anzusetzen, so daß er eine Zeit gut vorwärts kam, wie man nachträglich am Bau feststellen konnte. Leider kamen die Schulferien dazwischen, so daß er vergessen wurde, ins Kümmern kam und anscheinend als Hungerschwarm den interessanten Bau zurückließ, den wir im beistehenden Bild bewundern können.



Wie das Bild veranschaulicht, befindet sich das Flugloch links im Haupt des Korbes. Es war nach Ost gerichtet, so daß die im Bild aufliegende Korbrundung rein nach Süden zeigte. An dieser Stelle

Digitized by Google

setzte er sich offenbar der Wärme wegen an und begann seinen Bau aufzuführen, und wie wir sehr schön sehen: in reinem Kaltbau. Hierzu mag ihn mit eine Reihe Stäbchen veranlaßt haben, die sich im Haupt des Korbes befinden. Er zog hier vier kräftige Waben bis über die Korbhälfte herunter, von denen drei, wie die Farbe des Baues zeigte, dicht mit Brut besetzt wurden. Als er hiermit fertig war, ging er auf einmal auf die andere Seite über und führte von jetzt ab den genau senkrecht zum ersten Bau stehenden Warmbau aus, so daß wir das gewiß seltene Kuriosum vor uns haben, in ein und derselben Beute die zwei allgemein bekannten Bauformen anzutreffen. Sehr häufig macht ein Schwarm, dem kein Leitwachs gegeben wird, Schrägbau, wie ich es z. Z. sehr schön im Honigraum meiner Herbstwalze sehe. Diese hat im Brutraum Kaltbau, hinter dem Absperrgitter aber den schönsten Schrägbau, den man sich nur denken kann.

Was mag nun das Schwärmchen veranlaßt haben, von dem erst begonnenen Kaltbau zum Warmbau überzugehen? Er baute im ganzen weitere sieben Waben, die die Größe der Kaltbauwaben nicht erreichten. Sie waren um 6 bis 8 Zentimeter kürzer und wurden in den mittleren drei noch einmal bebrütet. Die Ursache des Bauwechsels sehe ich wieder in den Wärmeverhältnissen. Die Biene hat, wie ich an anderer Stelle nachwies, ein außerordentlich feines Gefühl für die kommenden Witterungsverhältnisse und eine große Abneigung gegen Luftzug. Nun mag, nachdem die erste Brut in den Kaltbauwaben geschlüpft war, sich bereits die abnehmende Wärmekraft der sinkenden Sonne bemerkbar gemacht haben. Es galt von jetzt ab die Wärme mehr zusammenzuhalten, die beim Korb durch das obenliegende Flugloch abzieht. Außerdem konnte durch das nach Ost orientierte Flugloch die kalte Ostluft direkt hineinstoßen, die das kleine Volk empfindlich belästigt haben würde. Unter diesen veränderten Verhältnissen, denen die Biene sich geschickt anzupassen weiß, und in Vorausfühlung des kalten Winters, ging es vom Kalt- zum Warmbau über, der in der Tat den eindringenden kalten Luftströmen viel größeren Schutz entgegensetzt als der offene Kaltbau. Was sind doch unsere Immen für „kluge" Tierchen!

Warum wintere ich meine Bienen nie zu warm ein?

Von Kreisbienenmeister Weigert, Regensburg.

Imkerliche Anfänger können sich in übertriebener, durch nichts gerechtfertigter Sorge um ihre Lieblinge in der überaus warmen Verwahrung derselben gar nicht genug tun. Da wird das Flugloch verengt, daß kaum ein Lüftchen durchziehen kann; die Beuten, obwohl doppelwandig oder dicht geflochten, werden von allen Seiten mit Moos, Holzwolle oder Laub eingehüllt, die Bienen selbst durch Entnahme vieler Waben so eingeengt, daß ihnen jede Bewegungsmöglichkeit genommen ist. Alles überflüssig! Die Folgen? Solche Völker ziehen sich nie rechtzeitig in die Winterkugel oder -traube zusammen, werden nicht selten unvorbereitet von Wetterstürzen überrascht, setzen das Brutgeschäft weit in die kalte Zeit hinein fort. Die noch auskommenden jungen Bienen können keinen Reinigungsflug halten, marschieren dem Würgengel der heimischen Bienenzucht, der unheimlichen Ruhr, entgegen. Auch beginnen solche warm eingemummte Familien das Brutgeschäft wieder allzufrühe, oft schon um die Weihnachtszeit. Frühbrüter aber sind bei unseren klimatischen und Vegetationsverhältnissen fast immer verlorene Kinder. Viel frühe Brut treibt eine Menge von Arbeiterinnen in der Sorge um die werdende Generation hinaus in die unwirtliche Natur — zum letzten Fluge. Das bedeutet eine Volksschwächung, die bis zum Eintritte der Frühtracht gewiß nimmer wettgemacht werden kann.

Ein Bienenvolk hält sich nur gesund und warm im selbsteigenen Wabenbaue. Sind die Stockwände ausreichend stark, daß sie die rauhe Luft abhalten, und die ein recht schroffen Gegensätze zwischen atmosphärischer Luft und jener im Stockinnern, gegenüber welchen die Bienen außerordentlich empfindlich sind, abzuschwächen ver-

Digitized by Google

nögen, so genügt dies vollauf. Dazu aber muß den Völkern volle Bewegungsfreiheit in ihrem Winterquartier belassen bleiben. Es geht nicht an, sie förmlich zusammenzupressen. So viele Waben werden jedem einzelnen Volke belassen, als es nach Maßgabe seiner Volksstärke ausgiebig besetzt halten kann. Ein Herumkriechen von einzelnen Bienen auf den Waben verstehen wir selbstredend nicht darunter. Je eine nicht mehr völlig belagerte Wabe nach vorn und rückwärts — oder bei Blätterstöcken nach rechts und links — kann belassen bleiben, damit die Bienen nicht unmittelbar am Glase, Drahtgitter oder den kalten Wänden sitzen.

Es ist nicht richtig, daß sehr eingeengte Bienen im Winter auch recht warm sitzen. Mißt man die Temperatur des Winternestes, so ergibt sich, daß diese bei eingeengten Völkern niedriger ist, als bei solchen mit größerem Brutraum. Die Temperatur des Winterknäuels betrug nach „Reidenbach" bei einem eingeengten Volke nur 15—20, bei einem solchen mit weiterem Sitze über 30 Grad Celsius. Der Brutraum wird durch das Einengen nicht wärmer, sondern nur ungesund, dunstig, feucht. Ein solches Volk stellt auch an den eisernen Winterbestand höhere Anforderungen, denn nicht die Kälte ist es, die einen größeren Honigkonsum bedingt, sondern umgekehrt. Nicht eine bestimmte Stockwärme, sondern eine bestimmte Eigenwärme ist notwendig, und diese beträgt bei der größten Kälte nach Dr. Kramers Messungen 26—28 Grad Celsius. Diese Innenwärme des Volkes wird ergänzt durch Nahrungsaufnahme und erhalten durch die eigenartige Organisation des Biens; sie schwankt zwischen 26—35 Grad Celsius.

Sobald es kühl wird, schließen sich die Bienen zu einer Traube oder Kugel, — je nach der Bauart der Beute — zusammen. In der Mitte dieses Gebildes ist es am wärmsten. Je kälter die Außentemperatur, desto mehr drängen sich die außen sitzenden Bienen dem Zentrum zu, desto kleiner wird die Traube. Desto geringer gestaltet sich die Bewegungsfähigkeit der einzelnen Biene.

In diesen zwei Umständen — sagt Jung-Klaus in seinem vorzüglichen Werke: „Volkbienenzucht" — liegt der Schlüssel, der uns das Verständnis dafür eröffnet, warum in kalten Wintern die Zehrung geringer ist, als in milden. Die kleine Traube bedingt einen sehr geringen Wärmeverlust des Biens durch die Ausstrahlung; die Waben aber sind schlechte Wärmeleiter. Die Wärme wird also gut zusammengehalten und bedarf es einer geringeren „Feuerung".

Wenn nicht besonders kalte Gegenden, zugige Höhelagen, Freistände oder einfachwandig gebaute Kästen und schlecht geflochtene Strohkörbe in Betracht kommen, genügt es vollkommen, den freien Raum zwischen Fenster und Tür der Kästen mit wärmendem Materiale: Holzwolle, Moos, Laub, zusammengeknülltes Zeitungspapier auszufüllen. Aber lose muß das Material aufgetragen werden, sonst wärmt es nicht und macht leicht die Beuten feucht. In seinem Innern sollten sich ungezählte kleinste Luftsäulchen bilden können, schlechte Wärmeleiter, welche am wirksamsten die oft recht schroffen Unterschiede zwischen der Außenluft und jener im Stockinnern abzuschwächen vermögen.

Noch einen guten Rat, imkerliche Anfänger: Die Bienenbänke unserer Bienenstände sind meist einfachwandig gebaut. Das kann zu verschiedenen Mißständen führen. Wenn wir sie doppelwandig anlegen, bauen wir einer Menge von Bienen, die sich wintersüber von der schützenden Traube weg zum Flugloche verirren, bequeme Rückzugsbrücken zu den wärmenden Schwestern.

Die Bienen wollen von uns keine Verzärtelung, keine Verweichlichung; dann fallen ihrer im knospenden Lenze, bei den ersten Ausflügen im wendischen Wetter nicht so viele zum Opfer.

Digitized by Google

Die „Wetera"-Dickwabenbeute.

Von W. Törper, Rambow b. Lenzen a. d. Elbe.

Man soll dem Fortschritt huldigen auch in weniger guten Zeiten, ist doch Stillstand ein gewisser Rückgang. Und rückgängig werden sollen wir auch in der Imkerei nicht. Daher habe ich mich entschlossen mit einer neuen verbesserten Bienenwohnung hervorzutreten, welche schon jahrelang auf meinem umfangreichen Stande erprobt ist und die sich bestens bewährt hat, die wert ist, als ein neues Glied in die Kette des Guten eingegliedert zu werden. Und so wie ein jedes Kind seinen Namen haben muß, so habe ich auch meines Geistes Kind einen Namen gegeben, und zwar: „Wetera" — abgeleitet von meinem Namen und Wohnort. Ehe ich nun auf die Bauart und Betriebsweise meiner Beute eingehe, möchte ich in wenigen Sätzen die großen Vorzüge derselben hervorheben:

Meine „Wetera"-Dickwabenbeute ist die beste der Gegenwart, denn in ihr ist das Problem der Schwarmverhinderung, der Honiggewinnung und der Wahl- und Weiselzucht aufs beste gelöst, denn ich habe

1. nicht nötig, die Königin bei der Absperrung zu suchen, was für Leute die wenig Zeit und ein schwaches Auge haben sehr ins Gewicht fällt.

2. unterdrücke ich den Schwarmgedanken im Volke nicht allein durch die Absperrung der Königin, sondern durch eine geschickte Volksteilung, was sehr beachtet werden sollte;

3. ziehe ich mir alle Jahre eine neue Königin und habe somit stets leistungsfähige Stockmütter und zu gleicher Zeit Ersatzköniginnen, was im Herbst nicht hoch genug bewertet werden kann;

4. habe ich durch ein ideales Abschalten der Flugbienen vom weiselrichtigen kleineren Volksteil die Möglichkeit, den weisellosen großen Volksteil, dem Honigvolk, so viel Flugbienen zuzuschalten, daß er stets in der Lage ist, die Tracht mit größtem Erfolge ausnutzen zu können;

5. ernte ich meinen Honig nur aus schneeweißen unbebrüteten Dickwaben und habe daher Honig allerfeinster Güte. Selbst die Scheibenhoniggewinnung ist aufs beste durchführbar;

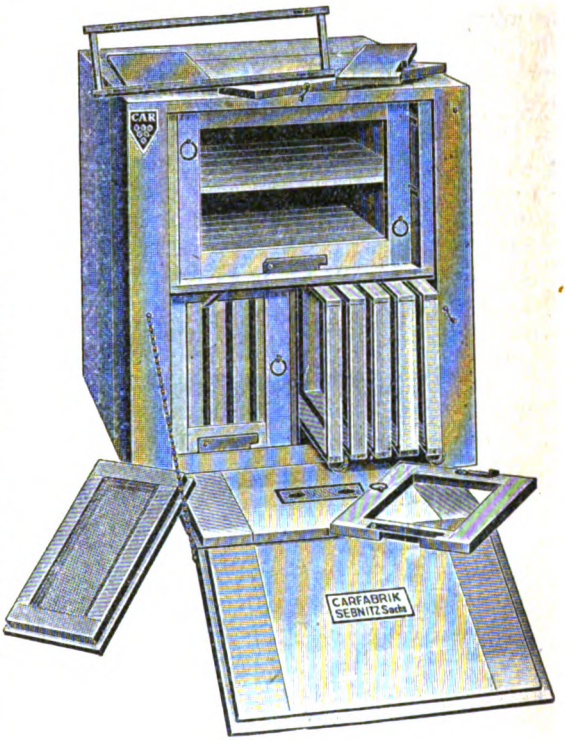
6. habe ich ein angenehmes bruchfreies Schleudern der Honigwaben.

Wer sich eingehend über meine Beute unterrichten will, der lasse sich von der Firma Carl Alfred Richter, Sebnitz i. Sachsen, der Herstellerin meiner Beute, kostenlos den Prospekt kommen; man wird erstaunt sein über die Möglichkeiten, die derselbe bietet. Ich lasse nun kurz die Beschreibung und Betriebsweise der Beute folgen:

„Meine ‚Wetera'-Dickwabenbeute ist ein Breitwabenzweietager mit einem Rähmchenmaß von 24 × 35 cm im Brutraum (Meisterstockmaß) und Dickwabenhalbrähmchen im Honigraum. Letztere kommen in zwei Schichten in Anwendung, und zwar im Zwischensatzverfahren, welches die Bienen zu besonderem Fleiß veranlaßt. Der volle Honigraum meiner Beute faßt 50 Pfund Honig. Selbst für Scheibenhoniggewinnung ist meine Beute wie geschaffen, und zwar geschieht dies in kleinen Bordrähmchen, die in leere Dickwaben eingeschoben werden. Der Unterraum der Beute ist von dem Oberraum durch einen festen Zwischenboden mit zwei Deckbrettern, welche je nach der Zeit durch Absperrgitter ersetzt werden können, getrennt. Der Unterraum hat zwei gleich große Abteile, in diesen Abteilen stehen die Rähmchen (10 an der Zahl) auf Schlitten. Die Wand zwischen den beiden Abteilen ist beweglich und kann bei Nichtabsperrung der Königin durch ein Rähmchen ersetzt werden. Die Schiedwand kann je nach Bedarf als Absperr-, Geruchsgitter oder Vollschied verwandelt werden. Jedes

Digitized by Google

Unterabteil sowie der Oberraum haben Glasfenster mit Futterlöchern zur Aufnahme des Futtertroges. Die Tür ist zweiteilig und klappt nach unten. Sie ist für Brut- und Honigraum als Tisch zu benutzen, was beim Arbeiten an den Völkern von Vorteil ist. Die vordere Stirnwand hat zwei Vorbauten (Veranden); eine große untere mit zwei Fluglöchern, welche in die beiden Abteile des Unterraumes führen, mit verschließbarer Klappe und eine kleine mittlere mit drei Fluglöchern, die in den Honigraum und in den beiden Abteilen des Brutraumes führen. In dieser kleinen Veranda befindet sich ein sinnreicher Fluglochklotz, mit dem man die Fluglöcher je nach Bedarf schließen oder öffnen kann, so wie es die Betriebsweise erfordert.



Beide Veranden haben Klappen, welche den Bienen als Anflugbrett dienen. Zur Wanderung ist die Beute bestens geeignet, indem sie entsprechende Lüftungsvorrichtungen hat. Vorderwand und Seitenwände der Beute sind doppelwandig. Sie wird als Einbeute und als Zwilling geliefert. —

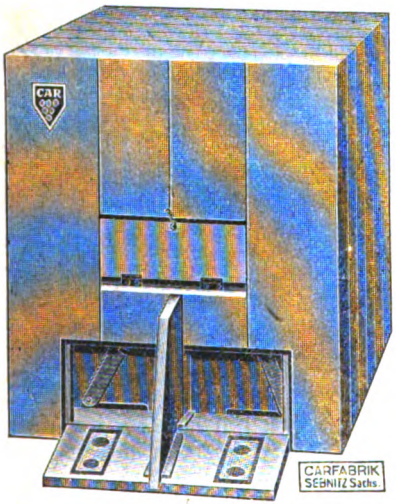
Die Betriebsweise der Beute ist folgende: Der Schwarm kommt in den Oberraum und nimmt seinen Ausflug aus dem linken Abteil des Unterraumes. Im linken Deckbrett des Zwischenbodens befindet sich ein entsprechender Durchgangsschlitz.

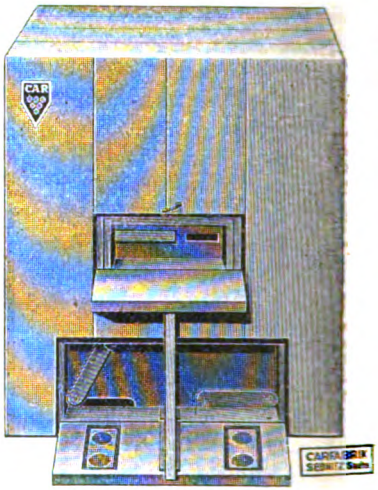
Das Volk überwintert im Oberraum und entwickelt sich auch hier im Frühjahr. Die Erweiterung des Brutnestes erstreckt sich auf zehn Waben. Ende Mai oder Anfang Juni, jedenfalls sobald im linken Abteil des Unterraumes schon eine kleine Bienentraube hängt, als Zeichen des Stärkeverhältnisses des Volkes, wird das Volk umgehangen. (Mit dem Umhängen werden zugleich die Vorbereitungen zur Absperrung der Königin getroffen.) Man stellt die ersten fünf Waben auf den Schlitten im linken, die letzten fünf auf den Schlitten im rechten Abteil des Unterraumes, ohne sich jedoch um die Königin zu kümmern. Das ist ein Vorteil. Dann schließt man den Unterraum, nimmt die Deckbretter aus dem Zwischenboden und fegt den Rest der Bienen aus dem Oberraum in die beiden Abteile des Unterraumes. An Stelle der Deckbretter kommen jetzt Holzabsperrgitter in den Zwischenboden. In den jetzt leeren Oberraum kommt nun eine Schicht Dickwabenhalbrähmchen, die man oben durch ein entsprechendes Brett abdeckt. Dieser kleine nunmehrige Honigraum wird sofort von den Bienen besetzt, da er sich sofort erwärmt, und voll Honig getragen. — Die Rähmchen sind mit ganzen Mittelwänden zu versehen, da hier oben nur Arbeitsbienenbau vorhanden sein darf. —

Gehen wir jetzt zum Unterraum zurück. Beide Abteile desselben sind durch die Absperrgitterschiedwand getrennt. In einem derselben befindet sich die Königin. Wir sehen es an den frischen Eiern, die nach etwa 4 Tagen in einem der beiden Abteile vorhanden sein müssen. Sitzt sie links unten, so schließen wir das alte bisher benutzte

Digitized by Google

linke Flugloch der großen Veranda und öffnen das rechte, damit die Bienen einen neuen Ausflug haben. Die Königin ist somit abgesperrt, ohne sie gesucht haben zu müssen. Das die beiden Fluglöcher der großen Veranda trennende bewegliche Schied ist herauszuziehen, damit sich die Bienen mit Leichtigkeit zum neuen Flugloch herüberfinden und an dasselbe gewöhnen, was in etwa zwei Tagen vor sich geht. Nach und nach setzt man das Schied wieder ein. Saß die Königin dagegen rechts, so war sie bereits abgesperrt und war demnach nichts weiteres zu tun. Im Honigraum haben inzwischen die Bienen bei guter Tracht die erste Schicht Dickwaben vollgetragen, sie kommt jetzt unverdeckelt nach oben. An Stelle ihrer gibt man eine leere, zweite Schicht Dickwaben, so daß zwischen volle Honigwaben und Brutwaben ein leerer Raum entsteht, den die Bienen sich bemühen mit größtem Eifer vollzutragen. Ist diese leere Schicht voll Honig getragen, so ist die obere zuerst vollgetragene Schicht schleuderreif. Sie wird ausgeschleudert und kommt nun an die Stelle der zuletzt eingeschobenen zweiten Schicht, welche nunmehr nach oben gehängt wird. So geht es weiter, bis die Tracht zu Ende ist. Also volle Honigwaben werden immer gegen leere Waben aus-





gewechselt. — Die Königin sitzt also unten links; sie kann nicht heraus mit dem Schwarm, sofern sich das Volk sollte zum Schwärmen gerüstet haben, da sie hinter dem Gitter sitzt. Aber das Volk vertrödelt mit dem sich immer wiederholenden Ausziehen- und Schwärmenwollen die Zeit und trägt keinen Honig ein. Es kommt auch vor, daß die alte Königin verlorengeht, dann ist die Weisellosigkeit da und etwaige junge erbrütete Königinnen können nicht zum Begattungsausflug ausfliegen, weil das Absperrgitter sie daran hindert, so daß Drohnenbrütigkeit des Volkes nicht von der Hand zu weisen ist. Auch kommt es vor, daß die alte Königin im Schwarmakt mit Gewalt durchs Gitter geht, mit dem Schwarm auf und davon ist, zum Leidwesen des Imkers, der dadurch um den Honigertrag des Volkes kommt. Also vorbeugen! Den Schwarmgedanken im Volke nicht zur Entfaltung kommen lassen. Das geschieht durch die Teilung des Volkes in einen weiselrichtigen kleinen und einen weiselrichtigen großen, den Honigvolksteil. Die Sache geht wie folgt vor sich.

An Stelle des Absperrgitterschiedes in dem Unterraum tritt das Vollschied. Über das Absperrgitter im Zwischenboden, welches über dem Königinabteil liegt, wird ein Brettchen von entsprechender Breite gelegt, oder das Absperrgitter wird durch ein Deckbrett ersetzt. So, nun habe ich zwei abgetrennte Volksteile ohne jeglicher Verbindung. Der weiselrichtige Volksteil erhält jetzt als Flugloch das in die kleine Veranda führende Flugloch zugewiesen. Der Fluglochklotz wird so eingeschoben, daß nur dieses

Digitized by Google

lugloch allein frei bleibt. Nun fliegen die Bienen des weiselrichtigen Volksteils aus m neuen Flugloch, kehren aber wieder zum bisherigen alten, zum nunmehrigen weisel- sen Volksteil führenden zurück und verstärken diesen derart, daß er mit größtem rfolg Honig eintragen kann. Der weiselrichtige Volksteil fliegt sich kahl; er muß in rmangelung jeglicher Flugbienen in den ersten Tagen notgefüttert werden. Etwaige on vorhandene Weiselzellen wird er sofort vernichten, da er nicht mehr in der Lage , noch ans Schwärmen zu denken. Er erholt sich erst nach und nach wieder. Also r Schwarmgedanke ist aufgegeben oder er kommt gar nicht erst auf im Volke. Der eiselose Volksteil muß doch jetzt eine neue Königin haben. Diese erbrütet er sich aus ner eingeschnittenen verdeckelten Weiselzelle, oder aus einer Wabe mit bestifteten Weiselzellen, die man aus irgendeinem Volke sich beschafft. Wer keine Bedenken gegen achschaffungsköniginnen hat, kann sie aus einer Wabe mit frischen Bieneneiern er- üten lassen. Jedenfalls ist ersteren beiden Methoden der Vorzug zu geben. Wird aber r weiseltichtige Volksteil später noch wieder zu stark, so kann man ihn durch die luglochverlegung abermals Flugbienen abschalten, welche erneut dem Honigvolke gute kommen. Jedenfalls kann ich das Honigvolk auf alle Fälle stark erhalten.

Um dem etwaigen Schwärmen des weiselosen Honigvolksteils vorzubeugen, was um anzunehmen ist, da er gar nicht in Schwarmverfassung sich befindet, kann man nige Tage vor dem Schlüpfen der ersten jungen Königin alle Weiselzellen bis auf eine er Besten abbrechen, der Volksteil schwärmt dann sicher nicht mehr und täte er's, ist's kein großer Schade mehr, denn die Haupttrachtzeit geht dem Ende entgegen, die rnte ist zum weitaus größten Teil bereits geborgen.

Wir haben also jetzt zwei weiselrichtige Völker im Stocke, ein starkes mit junger nd ein schwaches mit vorjähriger Königin. Gelingt die Zucht der jungen Königin nicht, ist's kein großer Schade, denn die vorjährige ist noch hochwertig. Auf alle Fälle etreiben wir somit beste Wahl- und Weiselzucht, haben stets Reservekönigginnen im erbst und verhindern das Schwärmen der Völker auf allerbeste und einfachste Art. Im August werden beide Volksteile wieder vereinigt und wir haben abermals ein iesenstarkes Volk für die Heidetracht.'

Wie man sieht ist die ‚Wetera' Dickwabenbeute eine wohldurchdachte Bienenwohnung, die wirklich wert ist, der Imkerschaft zugänglich gemacht zu werden. Möge die Beute der Imkerschaft zum Segen gereichen."

„Beobachtungsstelle Mittelsachsen."

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln (Sa.).

Bevor ich auf meinen eigenen Bericht eingehe, muß ich erst den lieben Leser mit er Tatsache bekanntmachen, daß wir eine neue Beobachtungsstelle in Sachsen be- kommen haben: in Strahwalde bei Herrnhut. Stellenleiter: Walter Müller, Strah- walde. Die Trachtverhältnisse in dieser Gegend müssen im Monat Mai ganz außer- ordentlich gute gewesen sein. Sein Wagstock schließt mit einer Zunahme von 23 kg (!). Es muß also da eine geradezu beneidenswerte Frühtracht gegeben haben, die in Sachsen ihresgleichen sucht. Die Trachtpflanzen waren: Ahorn, Kirsche (die bei uns ganz fehlte), Stachelbeere, Johannisbeere, Birne und Sauerkirsche. Anderseits haben wir wieder in den Gebirgslagen eine recht geringe Tracht gehabt, so daß diese Gegenden wie Tag und Nacht abstechen. Überhaupt ist in diesem Jahre die Honigernte oft an einem und demselben Orte bei den verschiedenen Imkern recht ungleichmäßig ausgefallen. Wäh- rend ein Teil Ende Juni noch nicht ein Gramm geerntet hatten, hatten andere eine Mittelernte. Die Ursache dieser Erscheinung liegt in der ganz verschiedenen Entwicklung der Völker begründet. Die Imker mit Nullernte hatten eine durch den schweren Winter begründete späte Entwicklung ihrer Völker zu beklagen, während die anderen eine normale, ja gute Entwicklung buchen konnten. In noch keinem Jahre konnte sich der Wert der rechtzeitig erstarkten Völker so auswirken, wie in diesem! Die kurz zu-

Digitized by Google

sammengedrängten Trachtwochen konnten nur von starken Völkern ausgenutzt werden während die schwachen erst im Juni emporkamen und die ganze Frühtracht zu ihrer Entwicklung brauchten. Noch niemals war die Frühjahrsreizfütterung so angebracht wie dieses Jahr! Die erste Junidekade war recht mangelhaft. Grund: 10 Regentage mit 49,2 mm Niederschlägen! Sie brachte eine Abnahme von 1065 g. Akazie und Himbeere „fiel ins Wasser". Erst die zweite Dekade holte trotz gänzlich fehlendem Hedrich gut auf: es gab täglich Tracht, die zwischen 300 g und 1500 g schwankte. Immer herrliche Sonne-Schattentemperaturen zwischen 19 und 27 Grad! — heiße Tage mit wenig Wind aus vorherrschend Südrichtung, also rechte Trachttage! Dazu in der nächsten Nachbarschaft Schwedenklee (1—2 km), der eine Zunahme von 5535 g bewirkte. Die dritte Dekade brachte wieder eine richtige Regenperiode: 42,7 Liter Regen, so daß von einer Zunahme trotz Klee- und Puffbohnenblüte nicht gesprochen werden kann. Sie betrug nur 175 g Wagstock II, der im Honigraum kräftig baute, quittierte sogar mit einer Abnahme von — 225 g. So stellte sich das Junitrachtergebnis der beiden Wagstöcke auf: I = + 4645 g und II = + 3350 g. Immerhin war es mir möglich, aus den 10 Standvölkern am 30. Juni (selbstverständlich nur aus den Honigräumen) noch 45 Pfund Honig zu schleudern. Insgesamt ergab das einen Durchschnitt von (30 Pfund 1. Schleuderung) 7,5 Pfund aufs Volk. Während der Maihonig die typische goldgelbe Farbe des Obstbaumblütenhonigs zeigte, war der zweite im Glas mehr dunkelgoldgelbbräunlich mit einem Stich ins Grünliche. Der Geschmack beider ist vorzüglich. Der Regen mit zusammen 95,9 Litern hat uns die prächtige Junitracht wesentlich „verwässert". Auffallend war die geringe Menge von Schwärmen. Man hörte hie und da von einzelnen Schwärmen, doch gab es viele Stände, wo der meine, wo nicht ein Schwarm gefallen war. Wer im Juni noch bauen lassen wollte, griff nicht fehl, wie meine Herbstwalze bewies, die nahezu den ganzen Honigraum ausbaute. Wenn der Juli noch Tracht aus der Linde bringt, die am 30. Juni ihre Blüten öffnete, so kann es doch noch etwas Ganzes werden!

Eine an sich seltsame Beobachtung konnte ich vergleichend an meinen beiden Wagstöcken machen: während Wagstock I bis um die Mittagsstunde herum noch Abnahme zeigte, hatte Wagstock II (Herbstwalze) bereits Zunahme. Trotzdem hatte I am Abend stets größere Mengen eingetragen als II! Dieser eigenartige Widerspruch erklärt sich m. E. n. nur durch das Baugeschäft in II. Hier waren im Honigraum noch eine große Anzahl Flugbienen durch das Bauen mit festgelegt, so daß nur ein kleinerer Teil draußen war, während im Stock I einfach alles, was abkommen konnte, sich auf Tracht befand. Daher auch am Abend das größere Schlußergebnis von I, welches noch in Betracht gezogen werden muß, daß II durch Bauen Honig verbrauchte. — Eine andere interessante Beobachtung konnte ich machen: am 20. Juni hatten die beiden Wagstöcke am Abend je 1500 und 1150 g eingetragen. In der Nacht ein Gewitter, dem am kommenden Morgen noch flugloses Wetter mit Regen folgte. Hier war Gelegenheit, eine vergleichende Untersuchung über den nächtlichen Wasserverlust der zwei *materialverschiedenen* Beuten vorzunehmen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Vorbedingungen dieselben sind: gleiche Tracht, annähernd gleiche Völker, gleiche innere Verhältnisse. Das traf hier zu. Auch die letzte Forderung, denn die Bienen von Stock II hatten sich infolge des Gewitters und der nachfolgenden Kühle vom Bau zurückgezogen (Kontrolle durch das Fenster). Stock I hatte am frühen Morgen 310 g, Stock II 250 g „Wasserverlust". Dies ergibt, prozentual berechnet für Stock I: 20,66%, für II: 21,74%. Das heißt: der an sich zuckerreiche Nektar (heiße, regenlose Tage!) hatte in beiden Fällen eine Eindickung um rund 21% erfahren, und zwar in der Walze offenbar deshalb um reichlich 1% mehr, weil ihre Wände für Feuchtigkeit durchlässiger sind als Holz, was der Strohwalze ja immer als Vorteil nachgerühmt wird. Zugleich besagt dies aber, daß wir zum mindesten im Sommer bei einer relativen Außenfeuchtigkeit von 71—95% (wie hier im Versuch) mit den Verdunstungsverhältnissen in unseren Holzbeuten zufrieden sein können. Im Winter mag sich das Verhältnis

Digitized by Google

Ort	Höhe üb. Meer	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Waagstockbewegung in Dekaden (1—2—3) Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Sa. in kg	Anzahl der Tage: Sonne	ohne S.	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Wind-Richtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Tracht-tage	Haupttrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Döbeln (Mittelsächs.)	118	+ 5,0	+ 27,0	+ 14,0	—	5535	175	1065	—	—	+4,645	24	6	19	—	—	3	16	W S	752	735	30	20	Schwed. Klee	95,9	Dr. Philipp
Zwenkau (Westsächs.)	137	+ 9,0	+ 27,0	+ 16,0	50	2550	—	—	—	100	+2,500	29	1	17	—	—	4	24	N W	766	738	25	17	Schneeberre	58,5	Oberl. Lindner
Bautzen (Ostsächs.)	213	+ 7,0	+ 29,0	+ 15,3	—	6600	—	150	—	400	+6,050	26	4	16	—	—	1	20	W	754	738	18	13	Akaz. Kornbl.	99.7	Joh. Behrt
Dresden (Elbtal)	140	+ 5,6	+ 30,4	+ 16,2	1500	5000	3900	—	—	—	+10,400	29	1	17	-	—	2	20	N W	762	740	22	18	Akaz. Linde	80,7	F. Schröder
Zschopau (Erzgebirge)	340	+ 1,0	+ 26,0	+ 18,0	—	7300	1100	250	—	—	+8,150	17	13	17	—	—	1	6	SW	765	745	22	17	Wiese Himb.	107	E. Stöckel
Kottmarsdorf (Lausitz)	+ 438	+ 4,5	+ 25	+ 14,3	1125 1150	4500 750	1600 350	800 850	400 250	1100 700	+ 3,925 — 650	18	12	16	—	—	2	30	SO S SW	768,5	750,5	22	13	Wiese Faulb. Phazelie	75,5	Oberl. Kern
Strahwalde (Lausitz)	320	+ 4,1	+ 22,8	+ 13,5	—	9200	—	700	—	50	+ 4.350	27	3	15	—	—	1	22	W	—	—	30	12	Akaz. Schwkl.	43,5	W. Micker
Ellefeld (Vogtl.)	500	+ 4,0	+ 25,0	+ 16,5	—	5050	—	100	—	170	+4900	16	14	15	—	—	1	10	W	773	755	20	16	Kast. Ahorn	68	Kresse
Wildenthal (Ober-Erzgeb.)	752	0,0	+ 27,0	+ 12,1	250	2450	—	—	—	4150	+2,430	5	25	17	—	—	2	28	WNW	710	688	29	26	Wiese B Ah.	126	R. Thiermann

Die Schwarmtätigkeit der Bienenvölker kann auf verschiedenen Ursachen beruhen; viele Imker bezeichnen sie als ihr höchstes Zuchtziel, andere sind mehr auf Vermehrung ihres Standes bedacht und klagen über mangelnde Schwärme Der Schwarmsegen kann ausbleiben, wenn die Völker zu schwach sind oder in allzu großen Kästen oder Körben untergebracht sind, desgleichen, wenn Pollenmangel herrscht und der Honigvorrat durch Zuckerfütterung ersetzt würde. Füttert man zur rechten Zeit lauwarmes Honigfutter und hält die Völker eng und warm, so werden bei Zugabe von Drohnenbau und Abschneiden der unteren Ränder einiger Brutwaben, woran gern die Weiselzellen angesetzt werden, die Schwärme bei dieser Behandlung nicht ausbleiben. H.

Digitized by Google

Juni-Juli-Bericht der Beobachtungsstellen in Nassau.

Ort	Höhe üb. Meer	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Waagstockbewegung in Dekaden (1—2—3) Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Sa. in kg	Anzahl der Tage: Sonne	ohne S.	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Wind-Richtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Trachttage	Hauptrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Oberseelbach	345	+ 4	+ 29	+ 16,8	17650	5300	4750	150	1950	1100	+ 24,500	19	11	12	—	—	4	—	W	—	—	29	18		74	Lehrer Wenig
Wiesbaden	110	+ 6	+ 30	+ 17,2	6950	1400	1400	—	1350	450	+7,950	19	11	11	—	—	3	—	W	—	—	25	17		—	Lehrer Zimmermann
Biedenkopf *	278																									Karl Meier
Cronberg	250	+ 6	+ 27	+ 16,2	1450	1150	2400	—	350	—	+4,650	19	11	11	—	—	4	—	S W	778	730	30	22		72	Lehrer Blum
Freiendiez	119	+ 8	+ 28	+ 17,5	7900	1900	1850	1900	1650	1100	+7,000	20	10	10	—	—	2	—	W	—	—	29	23		—	Frdr. Heimann
Mogendorf	285	+ 6	+ 27	+ 15,9	9850	1800	250	2400	2750	2200	+6,550	25	5	11	—	—	3	—	W	774	753	25	15		69	Lehrer Gerlach
Gusternhain	510	+ 7	+ 25	+ 14	13550	3350	2050	750	2750	2000	+13,400	19	11	11	—	—	3	—	W	758	743	24	17		—	Theodor Sahm
Rückershausen	170	+ 4	+ 29	+ 13,7	3450	21500	4950	250	—	600	+29,050	24	6	15	—	—	2	—	W	—	—	25	21		—	Keiper
Weilmünster	182	+ 5	+ 29	+ 15,1	16950	5350	5900	5350	4000	4000	+ 14,400	26	4	16	—	—	3	—	W	—	—	30	28		—	Befort
Thalheim	175	+ 6	+ 28	+ 15,5	3650	3600	2150	—	1250	1850	+ 6,300	20	10	13	—	—	4	—	SW	—	—	30	11			Reichwein

*) Bericht nicht eingegangen

Digitized by Google

i den Beuten, die ihre Glasfenster behalten, weniger günstig gestalten (Wabenver-
)immlung!).

Die Temperaturen schwankten im Juni zwischen + 5 (nachts) und + 27 Grad agsüber), wobei sich ein Nachtdurchschnitt von + 9,35, ein Tagesdurchschnitt von 18,66 und ein Monatsdurchschnitt von + 14,0 Grad ergab. Es war also ein mäßig armer Juni, der jedoch unserer Völkerentwicklung bei seiner leidlich guten Tracht sehr t statten kam. Das Baro stand nicht ungünstig (735: 752 mm), besonders in der ittleren Dekade, die die schöne Zunahme von 11 Pfund hatte. Die Hauptwindrichtung ar West und Süd in meist mäßiger Stärke, der immer den Flug ermöglichte, wie eine Aufzeichnungen mit 30 Flugtagen und 20 Trachttagen beweisen. Ja trotz der 9 Regentage (bzw. Nächte) mit zusammen 95,9 mm (Liter) fiel kein Tag wirklich aus. rei kurze, doch starke Gewitter mit Sturm richteten verschiedentlich Schaden an. Die aupttracht bestand bei uns aus dem Schwedenklee, der vom 10. Juni bis heute noch üht, wo er nicht zu Futter- oder Heuzwecken vorzeitig gemäht wurde (22. Juni). n manchen Gegenden (Westewitz) half die Himbeere „scheffeln", die bis etwa 20. Juni ühte. Wie die Puffbohne beflogen wurde (Blütenhöhepunkt: 21. Juni), entzieht sich einer Kenntnis. Die Kastanie war hier am 11. Juni verblüht, die Akazie, die bei uns lten ist, am 27. Juni. Am 19. Juni stand mein großes Phazeliabeet in vollster Blüte nd wurde, wie immer, stark beflogen. Gegen Juniende herrschten einige richtige Apriltage", so auch am berüchtigten „Siebenschläfer", wo das letzte Gewitter im Juni ar. Am 7. Juni fiel auf dem Brocken Schnee. So war der Juni ein wechselreicher Monat, der vielerorts mittlere bis gute Ernte brachte, doch auch hie und da im Stiche eß. Am 30. Juni begann die Lindenblüte, die es im Juli „machen" soll. Hoffen wir lso das beste: es sieht jetzt, wo ich dies schreibe, nicht ganz schlecht aus.

Aus Wanklers letztem Briefe an die Schriftleitung.

Wilhelm Wanklers Verdienste um die Bienenzucht werden heute nach dem Hinheiden des großen Meisters in Imkerkreisen einmütig anerkannt. Bis in seine letzten ebenstage hat aber der immer Strebende und selbstlos Forschende argen Enttäuschunen und gehässigen Angriffen sich ausgesetzt gesehen. Besonders seine Versuche der ünstlichen Befruchtung der Bienenköniginnen haben ihm noch bis zuletzt Anfeindungen nd persönliche Beleidigungen eingetragen.

In seinem letzten Briefe vom 31. Januar 1929 schreibt der schwerleidende Wankler: „Mein Vortrag in Leitmeritz über die künstliche Befruchtung von Bienenköniginnen at einige Herren veranlaßt, in ganz gemeiner Weise über mich herzufallen. Sogar Beldschneiderei wird mir zum Vorwurf gemacht. Ich habe in meinem Vortrag ausrücklich gesagt, daß die Versuche nur für die Wissenschaft und nur für Künstler in der Veiselzucht, also gar nicht für die Allgemeinheit der Imkerei sind. Von Staats wegen verden ausdrücklich künstliche Befruchtungen in der Tierzucht angeordnet, unter Strafndrohung der Unterlassung, z. B. bei Lachsen, die im Herbst zum Laichen in unsere Flüsse aus dem Meere kommen. Die Bachforellen werden meist durch künstliche Beruchtung erzeugt. Mitte Dezember beginnt ferner am Bodensee die normale Laichperiode der Blaufelchen, und die Bodenseefischer stehen in Fischerflotillen auf dem See und machen mit Schwebenetzen ihre Massenfänge. Sie haben behördlicherseits den Auftrag, die gefangenen Laichfelchen, Gangfische und Sandfelchen zu streifen, Eier und Samenfäden zu vereinigen und so den gewonnenen Rogen — die befruchteten Eier — den Brutanstalten Friedrichshafen, Langenargen, Lindau, Hagnau, Staad, Konstanz, Romanshorn, Rorschach, Uttwyl und auf der Insel Reichenau zur weiteren Entwicklung zuzuführen, da die Natur allein vollen Ersatz für die großen Massen von Blaufelchen nicht schaffen kann, die durch die Fischerei dem See entnommen werden. Die größte und wohl die besteingerichtete Anstalt zur Erbrütung von Blaufelchen ist die Bodenseefischbrutanstalt in Friedrichshafen. Bis jetzt wurden durch die württem-

Digitized by Google

bergischen Bodenseeberufsfischer an diese Anstalt abgeliefert: etwa 4 925 000 Blaufelcheneier, 4 540 000 Gangfischeier und 87 000 Sandfelcheneier. Das Brutgeschäft dauert im ganzen 8 Wochen. Dann schlüpfen die Jungfelchen aus. Diese zarten hinfälligen Wesen sind einen Zentimeter lang, durchsichtig wie Glas, sehr lebhaft. Sie haben verhältnismäßig große Augen und am Hals einen Dottersack, aus dessen Inhalt sie sich in den ersten 10—14 Tagen ernähren. Bevor der Dottersack verschwindet, werden die Jungfelchen in den See ausgesetzt.

Herr Prof. Dr. Armbruster in Berlin-Dahlem hat die künstliche Befruchtung der Bienenkönigin probiert; ich habe ihm den Apparat geliefert, ebenso Herrn Prof. Dr. Prell in Tharandt.

Es scheint ein Komplott zu sein, das über mich herzieht und dabei sich nicht scheut, Reklamedruckstöcke aus meinem Buche zu entlehnen, meine Umlarvebestecke und Triumpfkäfige zu verkaufen, ohne meine Genehmigung eingeholt zu haben.

Derartige Hintergehungen, obendrein Spöttereien und Schmähungen sind keine Ermutigungen, sind keine Ermutigungen... Ihr

Sulzburg i. Baden, 31. Januar 1929. Wilhelm Wankler."

Dem Andenken Wilhelm Wanklers.

Wie die Deutsche Illustrierte Bienenzeitung bereits in ihrem Juniheste mitteilte, ist W. Wankler, der unermüdlich Strebende, im 74. Lebensjahre zur Ruhe gegangen. Die der Mitteilung folgende Würdigung Wanklers als Imkers und Menschen ist so vortrefflich, daß nichts von Bedeutung hinzuzufügen ist. Wenn im folgenden gleichwohl noch einmal von ihm die Rede ist, so handelt es sich dabei nur darum, für Freunde seiner Art und Kunst einige allgemein interessierende Teile aus Briefen zu veröffentlichen, die er in den Jahren 1925 und 1926 geschrieben hat. Solche zunächst nur für einen gedachte Äußerungen, die seine Ansichten, seine ihn gerade am lebhaftesten beschäftigenden Gedanken und Nöte ganz unbefangen, durch keine Rücksichten gehemmt wiedergeben, offenbaren sein Wesen und Denken vielfach noch besser als manche Stellen seines schönen Buches: „Die Königin. Selbsterlebtes für Jünger der neuzeitlichen Weiselzucht."

Wankler ist unerwartet geschieden. Er selber freilich wußte schon seit einigen Jahren, daß seine Kraft im Abnehmen sei. So schreibt er nach seinem 70. Geburtstage (im Februar 1925) folgendes: „Es geht mir soweit auch gesundheitlich ganz ordentlich; aber die Hauptsache, der Odem, läßt doch zu wünschen übrig. Ja, wenn ich an meiner Werkbank sitze, da bin ich ein Kerl! Aber wenn ich aus dem Hause oder gar hinauf auf meinen Schloßberg zu den Bienen muß, da muß ich öfters haltmachen und pusten und schnaufen. Das ist der Lauf aller Dinge! Selbst das Weltall nützt sich ab. Da gibt es keine Futter, Büchsen, Schrauben, Kolben und Stangen auszuwechseln wie bei der Mechanik und Uhrmacherei, um die Maschinerie noch eine Weile im Gang zu erhalten. Da geht es eben sicher, aber unaufhaltsam der endlichen Katastrophe zu."

Trotzdem er also die Warnungen seiner Natur wohl verstand, mutete er sich doch noch außerordentliche Anstrengungen zu. Im Dezember 1925 teilte er das Nachfolgende mit: „Ich war einige Wochen schwer krank. Eine heftige Erkältung, die ich mir auf meinem Schloßberg bei einer Revidierung meines neuesten Kellerbienenstandes bei 40 Zentimeter Schnee, 8° R. Kälte und heftigem Nordwestwind zuzog, zwang mich ins Bett. Vier Tage lang haben mich meine liebe Frau und eine Krankenschwester in nasse heiße Tücher eingepackt, bis es endlich zum Schweißausbruch kam. Schon drohte das Herz zu streiken! Aber als endlich der Schweiß in Strömen floß, wurde es besser. Nun hat mir der Arzt erlaubt, über die Mittagszeit das Bett zu verlassen."

Noch reichlich 3 Jahre hat sein geschwächter Körper immerhin ausgehalten; geistig war er auch in dieser Zeit noch rüstig und seine Liebe zu den Bienen jung wie am ersten Tage. Wankler war, wie Freund und Feind bekannt ist, Liebhaber gelber Bienen. Je

Digitized by Google

ısgesprochener goldgelb sie waren, desto mehr entzückten sie ihn. Ja, er liebte seine Goldbienen", die er selbst aus rassereinen Italiener Bienen herangezüchtet hatte. Die ırbe zwar war nicht sein Zuchtziel, wenigstens nicht sein einziges oder wichtigstes. Die lbe Biene erschien ihm auch wirtschaftlich wertvoller als die braunschwarze, heimische, sie nach seinen Messungen einen längeren Rüssel habe, den er weiterzuentwickeln sich :l bemüht hat. Seine Bemühungen scheinen nicht erfolglos gewesen zu sein. Voll eude berichtete er im August 1926 das folgende: „In Ulm hat Herr Götze, diplom. ndwirt an der Versuchs- und Forschungsanstalt zu Landsberg a. d. W., von sämtjen Ulmer Ausstellungsbienenvölkern Musterbienen mitgenommen, auch von meinem chtvölkchen. Heute erhalte ich von Prof. Dr. Ewert ein Schreiben, daß von sämtxen Ulmer Bienen bei den meinigen durchaus die längsten Rüssel auftraten. ıs freute mich außerordentlich. So ist doch meine langjährige Mühe nicht umsonst vesen, und die Spötter können nun das Maul halten. Ich soll nun eine Königin und h mehr Bienen zur Untersuchung und Messung der Rüssellänge einsenden. Ich bin ierig, was die weiteren Untersuchungen ergeben werden."

Je mehr ihn so die Anerkennung befriedigte, um so mehr fühlte er sich geärgert und ränkt, wenn er wegen seiner Vorliebe für die gelbe Biene angefeindet und verspottet rde. In einem Briefe vom Dezember 1925 klagte er: „Verdiene ich deshalb vertet zu werden, weil ich die Goldbiene liebe? Nur die Goldbiene ist die Ursache, daß die moderne Weiselzucht und notgedrungen der Auslese halber Weiselzellenburg, utapparat, Rüsselmesser und alles andere schuf, zum Nutzen auch der heutigen ıwarzzüchter."

In dem Maße, wie Wankler die Goldbiene liebte, in demselben Maße haßte er die debiene, nicht etwa der Farbe wegen, wie sich aus einer Äußerung vom August 1926 tlich ergibt. „Ich züchte jetzt mit geringerem Erfolg, weil in den letzten Jahren und ınders seit dem Bieneneinfuhrverbot eine Menge nackter Heidevölker bei uns einihrt wurden, die dann in der Schwarmzeit mit ihrem massenhaften Drohnenhwader die beste Hochzucht durch unerwünschte Begattung wieder verderben. Wenn so weiter geht mit der Einfuhr der Heidebienen, so wird die ganze Bienenrasse bei verderben. Schon jetzt können sie die Geister, die sie riefen, nicht mehr bannen; er das Gesumse mit den Belegstationen."

Schon die Fassung des letzten Satzes läßt Wanklers Stellung zu den Belegstationen en. Er hat seine Meinung davon aber auch ausführlicher dargelegt: „Diese Belegıdeskuppelei ist Unsinn! Eine richtig flugfähige Königin fliegt oft 10 Kilometer weit Begattung aus. Ich habe schon oft aufgefordert, die Probe zu machen und die Bestationen versuchsweise mit Golddrohnen und Goldköniginnen zu besetzen. Die ren wissen aber wohl, daß meine Goldbienen ihre einfältigen Behauptungen von der en Begattung auf ihren Belegstationen gründlich durch schwarze Begattung erlegen würden. Ich kann nur sagen, solange die verderbliche Einfuhr der Heideıen ohne Zwang zum Königinwechsel besteht, solange das Allheilmittel der Bienen›t auf Belegstationen gesucht wird, solange wird unsere einheimische Biene noch viel vünschen übriglassen."

Nur in aller Kürze sei darauf hingewiesen, daß diese ketzerische Ansicht Wanklers t allgemeine Ablehnung findet. So hält auch Dr. Philipp (Döbeln) den Wert erer Belegstationen, wie sie nun eben sind, für fraglich; sie seien, so führt er aus, t in der Lage, Reinbegattung, d. h. mit einer Drohne der Belegstelle, wirklich zu ern, genügten also den Erwartungen nicht immer.

Wankler war aber nicht bloß ein scharfer Beobachter und ausgezeichneter Züchter, var auch ein Erfinder, ein Ersterfinder, nicht bloß ein Nacherfinder. Wenn er sich keine seiner Erfindungen gesetzlich schützen ließ, so begehrte sein Stolz, sein Getigkeitssinn doch heftig auf, wenn ihm das Vorrecht abgestritten werden sollte. Nun aber Alfonsus, damals in Nordamerika tätig, in seinem „Handbuch der Königinnen-

Digitized by Google

zucht" die Erfindung der künstlichen Weiselzelle dem Amerikaner Doolittle zugeschrieb
Dazu äußerte sich Wankler mit folgender einwandfreien Beweisführung:

„Was nun Herrn Alfonsus betrifft, der die künstliche Weiselzelle Doolittle z
schreibt, so muß ich sagen: Warum wußte 1883 Frank Benton nichts davon, der de
im Auftrage seiner Regierung die Welt im Interesse der Bienenzucht bereiste, wenn
Amerikaner die Sache vor mir gemacht haben? Warum kaufte Benton meine Sache
Warum mußte ich ihm alles erst erklären? Warum kamen sie erst lange nach mir
ihren Rotklee-Königinnen und erst wieder lange nach ihren red clover bees mit ihr
mir nachgemachten Weiselzellenleiste, die sie Zuchtlatte nannten? In welcher Bienen
zeitung war zu Anfang und bis Ende der 80er Jahre etwas von amerikanischer Königi
zucht zu lesen? Vogel bezeichnete derzeit in einem Artikel der Eichstedter Bienenzeitung
Bentons Reisen nach Ceylon und dem Orient für amerikanischen Schwindel; von d
amerikanischen künstlichen Zelle aber war nichts bekannt und nirgends die Rede. E
Vorfall im Kaufmännischen Vereinsgarten in Frankfurt, wo 1883 die Bienenausstel
lung stattfand, bewies, daß Benton nichts auf sich und die Amerikaner kommen l
Er wäre sicher auch mit mir nicht zärtlich verfahren, wenn meine damalige Ausstellung
meine Methode und Geräte den Amerikanern nachgemacht gewesen wären. Ich b
Herrn Alfonsus darum nicht böse, daß er die künstliche Zelle Doolittle zuschreibt.
seiner Stellung wäre es für ihn nicht angenehm gewesen, wenn er gegen Amerika Pa
genommen hätte. Aber wozu überhaupt streiten? Herr Alfonsus soll doch ein Bu
oder eine Zeitung aus Amerika vorlegen, woraus einwandfrei festgestellt werden ka
daß ein amerikanischer Imker vor 1881 künstliche Weiselzellen, Schlüpfkäfige, Wei
zellenburgen, Weiselzellenleisten, Rüsselmeßinstrumente usw. zur Wahlzucht gebra
überhaupt die moderne Weiselzucht so wie ich gemacht hat. Das wird ihm schwerlich
möglich sein. Mit bloßen Behauptungen aber irrezuführen, ist nicht schön, und es
setzt der deutschen Imkerei einen unpatriotischen Schlag, wenn alles (sei es aus U
wissenheit oder gar Neid) mit Gewalt in den bodenlosen amerikanischen Sack gesteckt wird

So männlich-kräftig Wankler hier für sein gutes Recht eintritt, so rührend schl
und unvoreingenommen gab er später alle seine Erfindungen auf, als er Besseres (
natürlicher und bienengemäßer!) gefunden zu haben glaubte und wohl auch gefund
hatte. Eine Stelle aus einem Briefe vom 31. August 1926 mag das noch dartun: „E
wird am Ende, nach kleinen Verbesserungen, möglich werden, durch diesen Appa
(gemeint ist sein Brutapparat, der die Eigenwärme eines Bienenvolkes benutzt, al
keiner künstlichen Heizung mehr bedurfte) auch meine Weiselzellenburg zu entbehr
Ich sagte ja längst schon, daß auch diese — wie der Pfropfenrahmen — ein Pfahl i
Bienenkörper ist und ich sie hinauswerfen würde, wenn ich etwas Besseres dafür hä
Und dieser Brutapparat wird wohl das Bessere werden! Ich habe darin von Samst
den 21. August bis Dienstag, den 24. August bereits 30 Weiselzellen künstl
ausgebrütet."

Diese Worte voll guter Hoffnung sollen die letzten sein, die diesmal aus Wankler
inhaltsreichen Briefen entnommen wurden. Wenn sie und die vorher angeführten
Bild des seltenen Mannes für manchen Leser beleben und bereichern helfen, so ist
Zweck ihrer Veröffentlichung erreicht. Vielleicht, daß so sein Bild in der deutsch
Imkerschaft, die ihm für Anregung und Förderung viel Dank schuldig ist, nicht so
verblaßt.

Kutzschbach, Bischofswerda.

Imkerische Rundschau.

Über die Geschlechtsreife der Drohnen und namentlich über die Vorgänge innerhalb des Geschlechtsapparats der Drohnen berichtet im bienenwirtschaftlichen Kolloquium des Instituts für Bienenkunde, Berlin-Dahlem, Frau Dr. Rösch. Sie machte folgende Entdeckung:

Bei der Ausführung einer neuen Präparation ereignete sich eine ungewollte Zerrung der Geschlechtsteile mittels der Präpariernadeln unter dem Mikroskop, und im Augenblick schoß der Same aus den Samenblasen in die Zwischen. Die Eiweisdrüsen entsandten gleichfalls ihre Sekrete. Diese setzten sich hinter das Sperma und die „Patrone" war „zum Abschießen fertig"

Digitized by Google

Samenpatrone entsteht also erst im Augen-
der Verhängung mit der Königin.
In einer späteren Versammlung dieser Ver-
gung berichtete Dr. Kretschy, Wien, über
ue Forschungen über das Bienengift
Heilmittel.
Herr Kretschy, anwesend als Teilnehmer am
ztekongreß in Berlin, ist der Begründer einer
en Therapie unter Verwendung des Bienen-
es. Der Bienenstachel galt schon im Alter-
als heilwirkend bei Gelenkrheumatismus,
zleiden, Augen-, Darm-, Nierenerkrankungen.
berichtet von sich selbst: Mein eigener kör-
licher Zustand: schwerster Gelenkrheumatismus
dem Kriege, ohne Besserung trotz aller Mit-
über die die Staatsmedizin in solchen Fällen
fügt! Was tun? Die Verzweiflung führte
n Bienenstachel. Dr. Kretschy hatte sich an
Bienenstand fahren lassen. Er war allein
fing an, sich Stiche verabfolgen zu lassen,
hr und mehr, bis er schließlich ohnmächtig auf-
unden wurde. Nach etlicher Erholung setzte er
s Verfahren fort und empfing im Laufe von
Tagen weitere 780 Bienenstachel. Es ging
wie bei einem Wunder. Der fast gelähmte
rper, bei dem bereits Verkrümmungen der
ieder eingesetzt hatten, war gesund geworden.
ne anschließende Radtour über etliche 100 Kilo-
ter war die Probe aufs Exempel.
In zahlreichen anderen Fällen, die Redner an-
aulich belegte, verstärkte sich der Eindruck der
nsthaftigkeit des Heilverfahrens. Nur dort,
nach Anwendung von mindestens vier erfolg-
en Kuren der modernen Therapie die Patien-
als verloren galten, trat der Bienenstachel in
nktion. Und von diesen Todeskandidaten sind
Prozent wieder völlig gesund geworden.
Aber Krankheiten zu heilen ist nicht die allei-
ge Eigenschaft des Bienengiftes. Wichtig ist
ch die Tatsache, daß es sich als Reaktions-
ittel erweist und mit Leichtigkeit zur Er-
nnung bestimmter Krankheiten ausgenutzt wer-
n kann. Bei Rheuma beispielsweise sind die
tstandenen Quaddeln nach einer Stunde bereits
der verschwunden.
Der Bienenzüchter genießt dauernd die Vor-
ge einer prophylaktischen Impfung. Erfah-
ngsgemäß sind die Imker sehr selten Rheu-
atiker, sie sind aber leistungsfähig und verfü-
n über mehr Tatkraft, als der Durchschnitts-
ensch. Bienengift macht zähe. —
Herr Kretschy hat seine Entdeckung wissen-
aftlich fundiert und durch die künstliche
erstellung und Übertragbarkeit
es Giftes (es ist eigentlich kein Gift) mit-
ls einer eigens konstruierten Spritze zu einem
wissen Abschluß gebracht.
(Apis-Serum, bestbewährtes Mittel gegen
heumatismus, so wird man nun in allen Apo-
eken und namentlich in den Badestädten für
heumakranke lesen! R.) — Gut Ding will
Weile haben!
„Die klügsten Imker wohnen an der **guten**
Bienenweide", sagt ein altes Scherzwort der
mker; aber nicht nur Spott, auch Wahrheit
egt in diesem Sprüchlein, nämlich die, daß doch eigentlich die Tracht die Grundlage der Bienenzucht ist, und daß diese Selbstverständlichkeit recht oft von den Imkern vergessen wird.

Ehe nicht unsere wissenschaftlichen Institute, ehe nicht unsere Imkerverbände und -vereine hier wirklich Positives leisten, eher ist der Rückgang der Bienenzucht nicht aufzuhalten. Wenn man die Statistik des Märkischen Imkerverbandes liegt in diesem Sprüchlein, nämlich die, daß doch ren die Bienenzucht in der Mark ausgestorben sein wird.

Was ist nun zu tun, um hier endlich vorwärtszukommen? — Dafür einige Beispiele:

Im Herbst hatte sich der Imkerverein J. an die staatl. Forstverwaltung gewandt und unter Hinweis auf die Verfügung des Ministers gebeten, die Waldränder mit Akazien und die Waldwege mit Ahornbäumen zu bepflanzen; schon nach einigen Tagen traf eine zusagende Antwort ein.

Nun zur Linde: Ich habe die Benennung Cordata-Linde gewählt, und zwar aus folgenden Gründen: Die Sommerlinde honigt selten. Zuverlässig ist nur die kleinblättrige Winterlinde, Tilia cordata (Cordata = Schnur, die Enden der Zweige hängen ähnlich wie bei der Birke herab), diese Linde wird aber von den Gärtnereien ungern verkauft, sie wächst nämlich sehr langsam heran, während die Sommerlinden viel schneller gezogen werden können oder billig aus Holland eingeführt werden. Wenn wir nun bei den Gärtnereien nur kleinblättrige Linden oder Winterlinden oder Steinlinden bestellen, so sind wir nie sicher, daß wir die richtige Linde bekommen, darum wäre es richtig, wenn wir uns an die eindeutige lateinische Bezeichnung: Cordata-Linde gewöhnten. Wenn Meister Sklenar in 9/1928 der Linde kein gutes Zeugnis ausstellt, so hat er wahrscheinlich in M. keine Cordata-Linden. Umgekehrt honigt die Sophore, die er empfiehlt, hier wieder gar nicht. Ein früherer Vorsitzender unseres Vereins hatte viele Jahre seinen Bienenstand in der Nähe des Humboldthains stehen, und dieser Hain ist reich an Sophoren, er hat aber nur einmal einen nennenswerten Ertrag davon zu verbuchen gehabt.

Die Goldrute ist als Zierpflanze bei Berlin viel vorhanden, ich habe noch keine Biene darin gesehen.

Kann nun der einzelne Imker gar nichts zur Vermehrung der Tracht tun? Wie ich schon eingangs sagte, ist sein Tun meist Spielerei, einige Ausnahmen davon sind vielleicht das Stecken von Weiden, deren reichlicher Pollen des Imkers Reizfütterung im Frühjahr unterstützt, und das Anpflanzen von Helenium, die man aussät und dann an recht viele Nachbarn verschenkt, sie ist eine sehr schöne Herbstpflanze, kommt in jedem Jahre wieder und unterstützt uns bei der Herbstreizfütterung, schreibt die Märk. Bztg.

„Wenn die vielen, überall noch vorhandenen freien Plätze an Schutthalden, alten Steinbrüchen, öden Flächen, Wegrändern, Lehmgruben, Dämmen usw. ausgenützt würden, hätten unsere Immen bei Flugwetter nie Ursache zum Feiern.

Digitized by Google

Zu den dankbarsten Honigpflanzen, die an den meisten der eben genannten Oertlichkeiten sehr gut gedeihen, gehören die blaue Kugel-Edeldistel und Bokhara, weißer Riesenhonigklee. Ich habe seit einer langen Reihe von Jahren diese beiden Pflanzen hinsichtlich Nektarreichtum und Anbauerfolgen als die besten bewährt gefunden. Beide eignen sich ganz hervorragend zum Verwildern. Haben sie einmal auf Flächen, die nicht unter Kultur stehen, Fuß gefaßt, so sind sie nicht mehr auszurotten, sie verbreiten sich vielmehr von Jahr zu Jahr immer weiter, und es ist eine Lust für den Imker, beobachten zu können, wie von früh bis spät, auch bei trockenem Wetter, wenn andere Nektarquellen längst schon versiegt sind, die Blütenstände dieser überaus reichblühenden Pflanzen von Immen wimmeln. Riesenhonigklee und Edeldistel blühen den ganzen Sommer hindurch, bis zum Eintritt von Frost." (Rheinische Bztg.) Leider ist bei den meisten Menschen vom Wissen hin bis zur Tat ein gar weiter Weg!

„Mittels feiner Kapillarröhrchen haben **Prüfungen der Blüten auf Nektarmenge** in großem Umfange bei allen Witterungserscheinungen stattgefunden. Ergebnis: Zwischen 8 und 10 Uhr reichste Absonderung. Ueber Mittag folgt eine wesentliche Verringerung, steigt zum Abend hin wieder merklich an. Am [illegible] nach einem Regen wird bei heißem Wetter [illegible] Maximum erreicht. Die Leistungen der [illegible] sind abhängig von der Luftfeuchtigkeit und [illegible] immer mit dem Alter der Blüten. Spitzenblüten sind ergiebiger als untere, innere reicher als äußere." (Märk. Bztg.) Wie überall, so gibt es neben Unterlassungssünden (s. Lianenweide) auch **Begehungssünden** am Bienenstand.

Nie dürfen die Familien in der Zeit der Entwicklung gestört werden. Imkerliche Anfänger bezähmt doch eure Neugierde! Wisset, daß jeder Eingriff in das Bienenleben alles über den Honig herfällt, sich voll frißt und dann [illegible] denlang untätig auf den Waben sitzt; daß jeder Oeffnung des Kastens ein arger Wärmeverlust gebucht werden muß, daß dabei das kostbare Leben der Stockmutter in Gefahr gerät und die Bienen bald sehr renitent und [illegible] lustig werden. Wie viele Anfänger haben [illegible] schon ihre schönsten Völker zu Tode gequält, [illegible] triert, kuriert? (Bayr. Biene.)

Kleine Mitteilungen.

Mein Hochleistungsschleuderkorb.

Soviel an der Ausgestaltung des Mechanismus der Honigschleuder seit ihrer Erfindung verbessert wurde, so wenig konnte an ihrer Bauart als Schleuder an und für sich, nämlich am Schleuderkorb, grundlegend geändert werden. Wenn es trotzdem geschah, war die beabsichtigte Verbesserung — abgesehen von der gleichzeitig erstrebten Vergrößerung der Leistung — sehr fragwürdiger Natur. Der Idee, die den Konstruktionen „Radschleuder", „Horizontalschleuder", „Sternschleuder" gemeinsam ist, begegnete ich bei alten Imkern in bereits viele Jahrzehnte alten „Museumsstücken". Ich machte früher auch Versuche in der Richtung des Grundgedankens dieser Bauarten. Aber ich hatte es schnell heraus, daß ich mich auf dem Holzwege befand. Es ist verfehlt, den Honig um die Ecke herum zu schleudern, d. h. die tangentiale Anordnung der zu schleudernden Waben aufgeben und den Honig in der Richtung gegen die Zellenwände statt nach der Zellenöffnung zum Ausfließen bringen zu wollen. Der selige Hruschka hatte schon von vornherein in der Anordnung der Waben zum Schleudern die „naturgemäße" Stellung gewählt und damit ohne Zweifel das für immer Richtige getroffen. Wenn trotz seiner naturgemäßen Bauart der Schleuderkorb, was Sicherheit der Waben gegen Schleuderbruch und Schnelligkeit des Arbeitsganges anlangt, bisher nicht voll befriedigen konnte, so mußten eben die Ursachen der Mißstände erforscht und abgestellt werden.

Als ein großer Mißstand wurde es immer empfunden, daß junger, unbebrüteter Bau, der von den Bienen mit Vorliebe mit Honig gefüllt wird, oder auch bebrütete Waben mit zähem Honig, beim Schleudern zerbrachen. Meine Beobachtungen beim Schleudern aller Arten von Waben und Honigen und eine einfache Ueberlegung ließen mich eine Lösung finden, die als [illegible] gültig und äußerst glücklich zu betrachten ist. Mein „Hochleistungsschleuderkorb", wie ich die wirkliche Verbesserung nenne, ist nicht weniger einfach als der althergebrachte, nur die Leistungsfähigkeit ist durch die Neugestaltung erhöht. Die Kosten treten kaum in Erscheinung, die Leistung vervielfacht, das Schleudergerät ist dadurch relativ billiger geworden und dies alles nur so nebenbei als Dreingabe zu der eigentlichen Verbesserung, **der unbedingten Sicherung auch der zartesten Jungfernwaben gegen Schleuderbruch.** Was ich hier [illegible] behaupte ich auf Grund jahrelanger, [illegible] Erprobung und den Erfahrungen einer [illegible] Anzahl Besitzern von Hochleistungsschleudern. Und worin besteht nun die Besonderheit des Hochleistungsschleuderkorbes? — **In der kugeligen Auswölbung der Schleudergitter nach innen!** Die alten, [illegible] ebenen Schleudergitter konnten niemals die Festigkeit gewölbter Gitter haben, auch wenn sie irgendwie versteift waren. Die Tatsache, daß man verschiedentlich solche Versteifungen anbrachte, beweist, daß man den wirklich vorhandenen gewesenen Fehler **teilweise** erkannte und an seiner Beseitigung auch herumtastete. Je nach ihrer Festigkeit bauchten sich die alten Gitter beim Schleudern nach außen, die Waben machten diese Bewegung selbstverständlich mit und brachen sehr oft. Auch die festesten planen Gitter konnten das Brechen junger Waben bei normal schnellem Drehen nicht hindern. Durch ein Drahtkreuz nach innen steifgemachte Gitter dagegen kehrt die Auswärtsbewegung [illegible]

Digitized by Google

Waben beim Schleudern einfach um, d. h. im Hochleistungsschleuderkorb drückt gewissermaßen das Gitter entsprechend seiner Wölbung die Wabe nach innen, indem sich die Wabe dem Gitter anschmiegt. Bei diesem Vorgang verdichtet sich das dem Gitter zugekehrte Zellennetz der Waben (die Löcher werden enger!), dadurch wird letzteres bedeutend fester und dringt nicht mehr so leicht durch das Schleudergitter. Bei gewölbten Gittern darf also die Schleuder viel schneller als sonst gedreht werden.

Um die hohen Kosten zu sparen und dadurch der Imkerwelt die Erfindung so billig und so schnell wie möglich nutzbar zu machen, habe ich davon Abstand genommen, Patente zu erwerben. Immerhin möchte ich, als der Erfinder, davor warnen, minderwertige Nachahmungen zu kaufen. Man bedenke, daß die Auswölbung der Schleudergitter, um diesen die bestmögliche Wirksamkeit zu verleihen, nach besonderen Grundsätzen berechnet und sehr sorgfältig ausgeführt sein muß. Der Hochleistungsschleuderkorb hat in vier Probejahren so gut bestanden und ausnahmslos den höchsten Anforderungen entsprochen, daß ich ihn mit gutem Gewissen zur allgemeinen Einführung empfehlen kann. Für die behauptete Wirkungsweise aller von mir bezogenen Hochleistungsschleudern bzw. -schleuderkörbe leiste ich unbedingte Gewähr.

Nähere Beschreibungen mit Abbildungen, Gutachten sowie Preislisten versendet meine Firma Georg Ammann, Bretten (Baden), kostenfrei.

Adolf Ammann, Imker.

Apis Klub.

Berliner Tagung 1929 v. 9.—12. August,

Vorläufiges Programm:

Freitag, 9. August, Eröffnung 9 Uhr, im Institut für Bienenkunde, Berlin-Dahlem, Lentzeallee 86, Untergrundbahnhof: Breitenbachplatz; Autobus 7, 23, 25; Straßenbahn 51, 191; Telefon H2 Uhland 9758), Gedächtnisrede auf James Morgan. Anschließend erste wissenschaftliche Sitzung und zweites Frühstück. Nachmittags zweite wissenschaftliche Sitzung in der Biologischen Reichsanstalt, Berlin-Dahlem.

Sonnabend, 10. August, 8 Uhr, Abfahrt Breitenbachplatz: Autorundfahrten durch Berlin. Besuch von bienenkundlichen Schätzen in Museen, Besichtigung des städtischen Flughafens. Gemeinsames zweites Frühstück. Anschließend zwei wissenschaftliche Sitzungen in Dahlem. Sonntag, 11. Aug., 10 Uhr, zwei wissenschaftliche Sitzungen in Dahlem.

Montag, 12. August, 9 Uhr, Abfahrt mit Autos vom Breitenbachplatz nach Pichelsdorf, von da Dampferfahrt mit Besuch der Belegstation und der Bienenfarm des Instituts für Bienenkunde; an Bord Bewirtung und unter Umständen Vorträge. Geselliger Abschlußabend am Templiner See, Rückfahrt vom Hauptbahnhof Potsdam.

Es sind gemeldet Vorträge von hervorragenden Forschern, darunter Borchert, Berlin; Evenius, Stettin; Ewert, Landsberg; Fiehe, Landsberg; Gerriets, Berlin; P. Girtler, Meran; Kickhöffel, Berlin; Koch, Celle; Morgenthaler, Bern; Rentschler, Stuttgart, sowie Demonstrationen von Armbruster u. a.

Vereinsnachrichten.

Reschwitz Sa. Der „Bienenzüchterverein am Schwarzwasser besichtigte Sonntag, den 26. Mai, auf einer Wanderfahrt nach Horka den großen Bienenstand des Imkers Schubert. Die nahezu 50 Bienenvölker befanden sich in bester Verfassung und zeigten schöne Ergebnisse der Frühjahrstracht. Gute Vergleichsmöglichkeiten für die Arbeitsweise gewährten die verschiedenen Beutensysteme von der Strohwalze bis zur Freudensteinbeute, vom Stabilbau zum Mobilbau. Mit oft humorvollen Erklärungen zeigte Imker Schubert jeden Stock und kennzeichnete seine Eigenheiten. In der angeregten Aussprache boten die anwesenden Imker soviel praktische Erfahrungen aus der Bienenzucht, daß wohl ein jeder reichen Gewinn von dieser Standschau hatte. R. M.

Bischofswerda. Der hiesige Bienenzüchterverein hielt am Sonntag, den 16. Juni, im Vereinslokal „Restaurant Stadtbad" eine gutbesuchte Versammlung ab, die gegen 16 Uhr vom 1. Vorsitzenden mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet wurde. Zur Tagung des Bienenwirtschaftlichen Landesverbandes vom 13—15. Juli in Zwickau, welche mit einer bienenwirtschaftlichen Ausstellung verbunden ist und auf der auch der Kreisvertreter Prof. Leuschel, Bautzen einen Vortrag über das Thema: „Unsere Aufgaben in bezug auf Bienenweide angesichts der modernen Bodenausnutzung" halten wird, wurde mit der Vertretung des Vereins der 1. Schriftführer beauftragt und diesem zu den dort anstehenden wichtigen Beratungspunkten entsprechende Richtlinien gegeben. Mit den Wahlvorschlägen zum Verbandsvorstande sowie mit dem Beitritte des Landesverbandes zur Haftpflicht-usw.-Versicherung des Deutschen Imkerbundes, die in Zwickau zum Beschluß stehen, erklärte man sich nach erfolgter eingehender Aussprache einverstanden. Am Seuchenkursus vom 4.—5. Juli in Bautzen wird voraussichtlich ein Mitglied teilnehmen und das Nötige soll in die Wege geleitet werden. Bezüglich der Aussichten der diesjährigen Honigernte ergab die Aussprache, daß die kühle Wetterperiode im ersten Junidrittel den Ertrag ungünstig beeinflußt hat. Hoffentlich hält die jetzige günstige Trachtwitterung an und wird deren Ertrag durch die nunmehr in stärkerem Maße einsetzende Schwarmperiode nicht nochmals vermindert. Zum Schluß wurde noch ein lehrreicher Vortrag über das Thema „Wachs und Wabenwerk" geboten, für welchen der 2. Vorsitzende Riedel seinen Dank aussprach. H. M.

Digitized by Google

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.

G. Sch. i. H. Anfrage: Was habe ich von der nordischen Biene zu halten. Ist sie eine besondere Rasse, die unsere übertrifft? — Antwort: Die Bienen Schwedens oder Norwegens sind keine Sonderrasse. Sie unterscheiden sich in ihren Leistungen kaum von unseren heimischen Stämmen. Es sind früher viele nackte Völker aus der Lüneburger Heide nach den nordischen Ländern ausgeführt worden. Ob jetzt noch? —

R. T. i. R. Anfrage: Kann ich Buchweizen noch in die Roggenstoppel säen? Wann kommt er dann zur Blüte für Ausnutzung als Herbst-Bienenweide? — Antwort: Der Buchweizen honigt nur auf leichtem Sandboden oder humosem moorigen Grund. Auf besseren Böden ist kein Erfolg zu erwarten. Die Blütezeit tritt 7—8 Wochen nach der Aussaat ein und hält 3 Wochen an. Als Saatgut ist das braune Heidekorn zu bevorzugen.

K. D. i. El. Anfrage: Wegen der Auffütterung für den Winter wird geraten, spät zu füttern, nicht vor Ende September, weil der Zuckerverbrauch ein nicht so großer ist und das Volk die Vorräte für den Winter behält. Andere sagen, daß zeitig im Sommer, im August schon die Zehrung für den Winter eingedeckt sein muß. Was ist nun richtig? Wie kann der Unerfahrene aus solchen Ratschlägen, die häufig gegeben werden, um absichtlich irrezuführen, das Vertrauen auf ersprießliche Bienenpflege behalten? — Antwort: Die Wintereinfütterung erfolgt möglichst frühzeitig, etwa Mitte August, sobald die Tracht im Versiegen ist und die Bienen zum Spüren nach Futter oder gar zur Beraubung Veranlassung finden. Eine zeitige Futteraufnahme ermöglicht vorteilhafte Verteilung und rasche Bedeckelung, insbesondere einen reichen Brutansatz, der die Völker verjüngt und zu starken leistungsfähigen Völkern heranwachsen läßt. Bei später Fütterung in den letzten Tagen des Septembers wirkt die meist unbeständige Witterung nachteilig auf die einsetzende Brutlage ein. Die Bedeckelung verzögert sich, bleibt schließlich auch aus, die Vorräte in offengebliebenen Zellen säuern wintersüber und verursachen Ruhr und Schwächezustände, die bei zeitiger Fütterung im August vermieden werden. Bedienen Sie sich bei Ihrer Bienenpflege eines guten Buches, das Ihnen das Vertrauen zu erfolgreicher Bienenzucht zurückgewinnen wird.

E. F. i. Dg. Anfrage: Wie läßt sich das Kandieren des Honigs verhindern? — Antwort: Unschädliche Mittel, den reinen Bienenhonig flüssig zu erhalten, gibt es nicht. Im erwärmten Raume bleibt der Honig länger flüssig als im kühlen. Auch wenn er vorher erhitzt wurde, wird er erst spät fest. Durch wiederholtes Umrühren wird gleichfalls das Kandieren hinausgeschoben. Doch in allen diesen Fällen sind die Einwirkungen nicht zum Vorteile der Güte und des Wertes des Honigs.

R. U. i. Zw. Anfrage: Wie ist der Heidehonig aus den Waben bei Kastenbetrieb herauszubringen? Vom Schmelzen abgesehen, ist es möglich, noch etwas zu erzielen durch Schleudern ohne Benutzung der teueren Honigschleudermaschine? — Antwort: Der zähe Heidehonig läßt sich ohne weiteres nicht schleudern, besonders dann nicht, wenn die Zellenbedeckelung zu weit vorgeschritten ist. Wird die Bedeckelung nicht abgewartet, dann ist der Honig noch flüssig genug, in der Schleuder gewonnen zu werden. Breitwaben sind hochzustellen, auf die schmale Seite in der Weise, daß die Rahmenuntersch enkel in der rechtläufigen Drehbewegung vorangehen.

G. Lg. i. J. Anfrage: Winterfütterung von Zuckerlösung betr. — Antwort: Wenn Sie für den Winter je Volk 20 Pfund Innengut einfüttern wollen, so haben Sie bei dem Mischungsverhältnis 1:1, das heißt bei 1 Kilogramm Zucker und 1 Liter Wasser jedem Volk 8,3 Kilogramm Zucker gelöst in 8,3 Liter Wasser zu verabreichen. 1 Kilogramm Zucker in 1 Liter Wasser gelöst, ergibt ein Innengut von 1,2 Kilogramm. Ihre Annahme, daß Sie mit 10 Pfund Zucker auskommen, ist verfehlt.

Fr. Sch. i. M. Anfrage: Ist es vorteilhafter den Bienenstand in sonnig freier oder in schattiger Lage zu errichten? — Antwort: Die Biene wohnt gern im Schatten und fliegt gern im Sonnenschein, heißt ein altes bewährtes Sprichwort. Im beschatteten Stocke ist die Tätigkeit der Bienen eine sichtlich regere und der Honigertrag ein wesentlich besserer. Diese Erfahrung bestätigt untrüglich die Beobachtung am Wagestock.

S. U. i. Eb. Anfrage: Kleine Königin betr. — Antwort: Ein Volk mit auffällig kleiner Königin muß unter allen Umständen umgeweiselt werden. Ihre Leistungsfähigkeit bleibt im nächsten Jahre erheblich zurück.

B. K. i. Hm. Anfrage: Unter meinen honigentleerten Waben habe ich auch solche mit pollengefüllten Zellen. Können diese Pollenwaben mit dem daranklebenden Honig bis zum Frühjahr aufbewahrt werden, ohne daß Pollen und Honig verderben? — Antwort: Der Pollen hält sich unter der luftdicht abschließenden Honigschicht bei guter Lagerung bis zum Frühjahr frisch und verwendungsfähig. Derartige Pollenwaben sind bei Hinzugabe im März—April wirksame Triebmittel nach begonnener Brutlage.

W. T. i. F. Anfrage: Bienentränke betreffend. — Antwort: Die an der Wassertränke schöpfenden Bienen sind nicht junge, sondern mindestens 3 Wochen alte Trachtbienen. Zur Vermeidung der Uebertragung von Ansteckungskeimen muß die Tränkanlage mindestens einmal wöchentlich ausgiebig gereinigt werden, es muß auch ständig für den Abfluß reinen Wassers gesorgt sein.

O. K. i. Mrg. Anfrage: Wie ist beim Aufwärmen des kandierten Honigs im Kessel zum Schmelzen der Honigkristalle und des festen Kerns zu verfahren? — Antwort: Das Blechgefäß wird im Wasserbade über gelindem

Digitized by Google

Feuer gesetzt und der Honig unter Umrühren ganz langsam bei einer Temperatur, die 40 Grad Celsius nicht übersteigt, zum Lösen gebracht. Zu beachten dabei ist, daß der Honigkessel nicht direkt mit dem Boden des Wassergefäßes in Berührung kommt, sondern auf ein Lattengerüst gestellt wird.

G. M. i. Thl. Anfrage: Honigt die Alpenrose? Wir haben hier günstige Gelegenheit zu größerer Anpflanzung. Hat eine besondere Bodenbearbeitung voranzugehen? — Antwort: In Bergländern, im Kanton Graubünden z. B. bringt die Alpenrose im Juli ausgezeichnete Dauertracht an Nektar und Blütenstaub. Die bekannteste mit den karminroten Glockenblumensträußchen, der Almenrausch, ist die rauhhaarige Alpenrose (Rhododendron hirsutum), die ebenso vorzüglich honigt wie die bewimperte Alpenrose (Rhododendron ferrugineum) mit den kleinen purpurroten Blüten in Doldentrauben. Zu empfehlen sind auch das sehr winterharte Rhododendron maximum mit großen weißlich-rosa farbigen Doldentrauben, die im Juni-Juli blühen und das niedriger bleibende Rhododendron caucasicum mit zahlreichen schon im April—Mai erscheinenden lichtgelben Blüten. Gartenformen gibt es eine große Anzahl. Als Heidegewächse (Ericaceen) verlangen sie ohne Ausnahme zu gutem Gedeihen moorigen Untergrund oder ein Gemisch von Heide- und Moorerde. Vor der Pflanzung muß der Boden ½ Meter tief umgegraben und mit Moorerde stark untermengt werden. Spätere Feuchthaltung begünstigt flottes Wachstum.

W. B. i. M. Anfrage: 1. Ich möchte Bienenwohnungen aus Kork bzw. Korksteinplatten herstellen; dieselben sollen doch recht praktisch sein. Bejahendenfalls, wo sind solche Platten erhältlich? Die Firma Grünzweig und Hartmann in Ludwigshafen ist mir bekannt. 2. Ich habe auf meinem Stande die verschiedensten Beuten, möchte aber meinen Betrieb einheitlich gestalten und die Zanderbeute wählen, da ich auch wandern möchte; raten Sie mir dazu? — Antwort: Korkbeuten dienen dem Zwecke vorzüglich. Bezugsstellen von Korkplatten sind: Richard Stumpf, Korksteinplattenfabrik, Leipzig-Plagwitz W 31, Jahnstraße 71. Rheinhold & Co., Korksteingesellschaft, Leipzig, C 1, Dittrichring 20. Carl Michaelis & Co., Korkfabrik, Berlin SW 68, Hollmannstraße 32. A. Haake & Co., Berlin NW 87, Brückenallee 23. G. A. Berghauer, Berlin N 39, Tegelerstraße 6. Suberit-Fabrik A.-G., Mannheim-Rheinau. R. Markmann, Boizenburg (Elbe). Zu 2. Damit können Sie keinen Fehlgriff tun.

R. E. i. H. Anfrage: Ist der Gelbe Steinklee (Melilotus officinalis) zweijährig oder einjährig? — Antwort: Unser heimischer Gelber Steinklee ist zweijährig, es gibt aber auch eine Reihe einjähriger gelber Arten, die als Gartenformen oder eingeschleppt wildwachsend angetroffen werden. Eine niedrige Gartenform ist der Zierliche Steinklee (Melilotus gracilis hort., syn. M. elegans Salzm.); andere auf Schuttflächen, lehmigen Halden, Steingerölle angesiedelte einjährige Arten sind der Kleinblumige oder Neapler Gelbe Steinklee (Melilotus parviflorus Stev., syn. M. neapolitanus Ten.), ferner der Gefurchte Gelbe Steinklee (M. sulcatus Desf.) und der Gelbe Saat-Steinklee (M. segetalis Ser.) und schließlich der Blaue oder Schabziegerklee (M., coeruleus Desc.) mit leuchtend blauem, dicht schopfförmigem Blütenstande, der auch als Trigonella melilotus coerulea bezeichnet wird und angebaut zur Bereitung des grünen Kräuterkäses Verwendung findet. Samen des offiziellen Gelben Steinklees liefern Ernst Benary in Erfurt und L. Späth, Berlin, Baumschulenweg und des einjährigen Melilotus gracilis Firma Haage & Schmidt in Erfurt.

Literaturbericht.

Zeitgemäße Bienenzucht. Von Professor Dr. Enoch Zander, Erlangen. Heft 1. Bienenwohnung und Bienenpflege. Vierte ververbesserte Auflage. Mit 34 Textabbildungen. (Flugschriften der Deutschen Gesellschaft für angewandte Entomologie Nr. 5.) Verlag von Paul Parey in Berlin SW 11, Hedemannstraße 28 u. 29. Preis RM. 2.20

Der Inhalt dieser Neuauflage vereinigt alle Vorzüge einer sachgemäßen Anleitung neuzeitlicher Bienenpflege. Unentbehrlich ist sie für jeden Praktiker, der in der Zanderbeute die bevorzugten Erfolge zu erzielen strebt. Die überaus einfache Einrichtung und Handhabung der Beute, die Behandlung der Völker und die Bienenpflege im Laufe des Jahres sind in so gründlicher Klarheit und Verläßlichkeit geboten, daß jeder Imker, selbst der ungeübte Anfänger, mit dieser Wegeleitung sich bestens gesichert sieht.

Bth.

Biene und Blume: 6 naturfarbige Ansichtssichtskarten von R. Girtler (Bienenmuch). M. —.75. Verlag Vogelweider in Bozen.

Bestens geeignet für den Bienenfreund zu Gratulationszwecken jeder Art, sowie Reklame- und Werbezwecken. Vereinsleitungen sei dies empfohlen, damit der rührige Wanderlehrer seine vielen Mühen einigermaßen belohnt sieht; die 6 hübschen Karten verdienen es, — auf Lager auch bei Fest, Leipzig.

Honigschleudern, Honigdosen, Bienenzuchtgeräte liefern
Harttung & Söhne in Frankfurt a. d. O.
Preisbuch Nr. 19 kostenlos.
Digitized by Google

Tausend Erdbeerpflanzen für 19 Mark. Schneeglöckchenzwiebeln 4 Pf. Samen für 40 Kakteen M. 1.20. Die schwarze Ananas-Erdbeere aus Vierländen, die so großes Aufsehen erregende Massenträgerin. Kleine Quartiere geben bis Tausend Pfund, in Vierlanden gibt der Morgen bis 10 Tausend Pfund Erdbeeren. Ueber und über hängen die Zweige voll von den großen schwarzen Klumpen, den süßen festfleischigen Früchten. Zäh und fest, ist sie die haltbarste Transport-Erdbeere und die allerbeste zum Einmachen. Wird nicht matschig. Die Vierländer sagen: „Wenn wir mit unseren Erdbeeren auf den Hamburger Markt kommen, greift alles nur nach den schwarzen." Die schwarze Ananas ist ein Findling. Niemand weiß, wer ihre Eltern sind. Entstammt wahrscheinlich dem König Albert. Herzlichst nahmen die Vierländer sich der Neugebornen an, hegten und pflegten sie, und in Erstaunen steht man jetzt vor diesem schwarzen Königskinde, das durch seine ungeheuren Erträge bald den ganzen Erdbeermarkt beherrschen wird. 20 Pflanzen M. 1.75. 40 Pflanzen M. 2.85, 100 Pflanzen M. 4.50 200 Pflanzen M. 7. Außerdem stehen noch einige Quartiere der berühmten Sorten „Roter Elefant", „Madame Moutout", „Sieger", „Königin Luise", zum Verkauf. Tafel-Erdbeeren ersten Ranges, zum Preise von M. 2.20 für 100 Pflanzen, 1000 Pflanzen M. 19. Narzissenzwiebeln 4 Pf., Schneeglöckchenzwiebeln 4 Pf., Scillazwiebeln 4 Pf., Crocuszwiebeln 4 Pf., Tulpenzwiebeln 4 Pf., 100 Stück jedesmal M. 3.85, alles in Prachtfarben. Hyazinthenzwiebeln 18 Pf. 100 Stück M. 15. — Eine Zusammenstellung frisch importierter Kakteen-Samen, aus denen man etwa 40 prachtvoller Kakteen aufziehen kann, schon nach 4 Tagen aufgehend 1.20 — 2 solcher Zusammenstellungen frisch importierter Kakteensamen M. 2 — 4 Zusammenstellungen M. 3 — Blumengärtnereien Peterseim-Erfurt, behördliche Lieferanten.

Kaiserwabe — die beste Waben-mittelwand der Welt!
Kaiserwabe — papierdünn —
— die naturgegebene
Scheibenhonigwabe

Kaiserwaben sind naturreines, rekristallisiertes Bienenwachs, daher elastisch, zähe, biegsam, bruch- und verziehfest! Glänzende Gutachten! Aufklärende Broschüre kostenlos!

Ammanns **Hochleistungs-Schleuderkorb** vervielfacht die Leistung der Honigschleuder. Wabenbruch selbst bei unbebrütetem Bau ausgeschlossen!

Lieferung neuer Schleudern, billige Aenderung gebrauchter Schleudern.

Ein Posten zurückgesetzter Schleudern, für alle Maße passend, wird spottbillig abgegeben. Man verlange Sonderangebot.

Fa. Georg Ammann, Bretten, Baden.

Bienen-Wohnungen

doppelw., kompl. zum Besetzen, fertigt als langjährige Spezialität in saub. Ausführung zu äußersten Preisen

Emil Kühne,
Imkertischlerei,
Friedersdorf b. Pulsnitz i. Sa. Nr. 43

Meine „Maya" Lederstulpenhandschuhe

benützen viele 1000 Imker schon seit Jahrzehnten, weil unbegrenzt haltbar. Durch ein neues Verfahren ist die Stichfestigkeit genau wie bei Gummihandschuhen. Preis M. 5,50 per Nachnahme.

F. Attinger,
Lederhandschuhfabrik,
Göppingen-Faurndau 9.

Gelegenheitskauf!

Große Anzahl neue **3-Etager,** Normalm., kompl. à St. 14 M. **Freudensteinbeuten** à 14 M., sowie andere Systeme billigst abzugeben

J. Dobmeier,
Imker-Tischlerei,
Waldthurn 2, Bayern.

Wahlzucht-Königinnen

1929 befruchtet, aus besten Honigvölkern gezüchtet, deutsche Rasse, hat ab 20. Juni laufend abzugeb. Garantie für lebende Ankunft. Preis per Nachnahme 6 M. mit Zusatzkästch. **Matthäus Bauer,** Post **Schloßberg** bei Rosenheim.

In bekannter Güte versende ab 10./9 wieder la nackte

Bienenvölker,

ohne Betäubung abgetrommelt, mit junger befr. Königin. Kiste mit 5½ bis 6½ Pfund netto Bienen M. 7.00, dieselben: Königin abgesperrt M. 7.50. Portofreie Rücksendung der leeren Kiste 1 Mark Vergütung, sowie junge befruchtete

Wahlzucht-Königinnen

aus Ia Honigvölk. M. 2.50, Ferner winterbeständige

Leibbienen

in Lüneburger Stülpern. Gewicht 28 bis 30 Pfund M. 20.00. Gute gesunde Waare, reelle Bedienung. Lebende Ankunft garant. Aufträge bis spätestens 20. Sept. unter Angabe d. Bahnstation erbeten.

Heinrich Möhrmann,
Imkerei,
Wittorf, Bez. Bremen.

Meth

Lesen Sie die beiden Broschüren: ***Borchert. Der Meth, ein Volksgetränk,*** und ***Volkmann, Honigverwendung;*** alles Kü.-Rezepte. Beide zus. nur 75 Pfg. frei Haus. — Neuigkeit: ***Kordetzky, Die Biene in der Rechtspflege,*** 50 Pfg. frko. vom **Verlag Fest, Leipzig C 1.**

Zum Honigversand

Weißblechdosen mit Eindruckdeckel inkl. Wellpappkarton für 9 Pfund M. 0.52 p. Stck., für 5 Pfund M. 0.42 per Stück ab Fabrik. Verpackung zum Selbstkostenpreis.

C. O. Fischer,
Bahrenfeld,
Gasstraße 3

Altmeister Günthers

Prakt. Ratgeber

bleibt das anerkannt beste Bienen-Lehrbuch. Reich illustriert. Preis 4 M., geb. 5 M., **Verlag Fest, Leipzig C 1.** Postscheck 53840.

Strohmatten

in bester Qualität liefert

A. Fesseler,
Erbach, Württ.

Abgetrommelte Rassevölker,

Kreuzung Ital., Krainer u. Heidbienen, 5—6 Pfund schwer, versende vom 5. Sept. unter Garantie. Rückporto.

C. Schulz, Konrektor,
Harburg-E.
Stader Straße 21.

Rassebienenvölker,

faulbrutfrei, nicht betäubt. 5—6 Pfd. Bienen m. jung. befr. Königin, versendet wieder v. etwa 10./Sept. an unter Garantie lebender Ankunft und Gesundheit. Desgl. junge befr. Edelköniginnen mit Begleitbienen. Anfragen Rückporto.

Imkerei Luttmann,
Soltau (Lüneb. Heide).

Reelle Bezugsquelle

in Bienenvölkern, garant faulbrutfrei.
Ab März Zuchtvölker in Körben und Kasten.
Ab Mai Naturschwärme.
Ab Sept. Nackte Trommelvölker
zu den jeweiligen Tagespreisen.

Wilh. Böhling.
Visselhövede
in Hannover.
Größte Bienenzüchterei Deutschlands mit ausgedehnter Wanderbienenzucht.

Einheitseimer

des Deutschen Imkerbundes außen gold-

ckiert, mit Henkel, Fußreifen, Eindrückdeckel
nd Sicherungsring RM.

r.5450	10 St.	5-Pfd	-Eimer	einschl. Porto u. Vp.	8.—
5451	8 „	9 „	„	„	7.50
5452	4 „	25 „	„	„	10.—
5453	2 „	50 „	„ (Standgefäß)	„	7.40
5454	1 „	100 „	„	„	7.—

Einheitsdosen

des Deutschen Imkerbundes außen gold-

ackiert, mit **Eindrückdeckel**, Sicherungsring und
Vellpappkarton RM.

Nr. 5471	10 St.	5-Pfd.-	Dosen	einschl. Porto u. Vp.	7.30
„ 5470	8 „	9 „	„	„	6.80

Einheitsdosen mit Überfalldeckel
und Wellpappkarton RM.

Nr. 5481	10 St.	5-Pfd.-	Dosen	einschl. Porto u. Vp.	6.30
„ 5480	8 „	9 „	„	„	6.—

Für Großabnehmer besondere Preise

Buntfarbige Honigeimer

mit Eindrückdeckel u. Henkel, Boden und Deckel außen goldlackiert, der Rumpf außen sechsfarbig in weiß, gelb, rosa, rot, blau u. schwarz, herrl. leuchtend. Nr. 5431 1 kg Inhalt —.38 RM., 1 Postpaket = 27 St. einschl. Porto und Verpackung 11.65 RM.

Honiggläser

tadellos weißes Glas, maschinengeblasen, innen vollkommen glatt, mit gut passendem Weißblechschraubendeckel, gelocht, mit Einlage

Größe und Form wie das Einheitsglas des Deutschen Imkerbundes

1/10	1/2	1	2 Pfd. Inhalt
9.—	13.50	16.50	24.— RM. p. 100 Stck.
Kistenverpack.	1.25	2.—	3.— „ p. 100 „

oder leihweise

Bei 200 Stück 5%, bei 500 Stück 10% Rabatt

Verlangen Sie bitte kostenlos das Preisbuch 14/1929 (80 Seiten stark) **Es enthält viele Neuerungen!**

Edgar Gerstung

Deutsche Bienenzuchtzentrale

Oßmannstedt i. Thür. Nr. 15

HONIG

Kaufe jederzeit jeden Posten einwandfreie deutsche Ware bei sofortiger Kasse und Stellung musterhafter Gefäße. Linde, Akazie bevorzugt. Erbitte bemusterte Angebote.

Verkaufe gleich einwandfreie, nach Tracht sorgfältigst sortierte, erstklassige Ware preiswertest. Spezialität: Linde, Akazie. Bemusterte Offerte jederzeit gern zu Diensten. Qualitativ abhängende, Uebersee- oder russische Honige bleiben ausgeschlossen.

Briegert, Dessau,

Franzstraße 44

Groß-Wanderbienenz. u. Naturhonig-Spezialhdlg

Alle Bienenzuchtartikel,

Bienenwohnungen, Honigschleudern, Wachsschmelzer, Kunstwaben usw.

offeriert billigst

Arthur Jensch, Schweidnitz in Schles.

Freiburger Str. 18 :: Fernsprecher 798.

Kaufe reines Bienenwachs und Schleuderhonig.

Freude macht das Imkern

in mein. **Qualitätsbeuten** aller Systeme. **Sonderwünsche finden Beachtung!**

Bienenhäuser

baue ich in jeder gewünschten Größe und Ausführung. Man verlange Katalog, Entwürfe und Kostenanschl. **Vers. all. Imkerger., Honigversandgef.**

G. Nenninger, Bienengerätefabrik und Großimkerei

Saala d. Saale (Ufr.) Allein. Fabrik d. **Jungstockes.** D. R. G. M., schweiz. Pat., franz. Pat. Brosch. 50 Pf.

Ich suche zu kaufen:

Deutsche illustrierte

Bienenzeitung

1898, 1899, und 1901.

Freundliche Angebote unter Nr. **U. S. 29** an den **Verlag Fest, Leipzig C 1, Lindenstr. 4.**

Billige Normalmaßbeuten

solange Vorrat, komplett, doppelw., Ölanstrich.

3 Etgr.-Einbeute . à 18 M.
3 „ Doppelb . à 32 M.
4 „ Einbeute . à 22 M.

Zweietg. Freudenst. Breitmaß à 20 M

P. Schulze, Imkerei **Briesen** i. Mark, Kreis Lebus

Anzeigen in der „Deutschen illust. Bienenzeitung" sind erfolgreich.

Königinnen,

dtsch., schwarmfaul, fleiß. Bei Voreinsend. auf mein Postscheck-Konto Erfurt 23255 franko M. 5.65, unt. Nachnahme M. 5.95.

Bruno Bechert, Erfurt J.

Neuwerkstraße 18 a.

Alpen-Königinnen,

à 5 Mark.

Franz Weiß in **Reßnig,** Post Ferlach, Kärnten (Oesterreich.)

Digitized by Google

Der Liebling Ihrer Immen

ist unsere

Lieblingswabe

mit dieser Schutzmarke

Hunderte von Anerkennungsschreiben gehen uns unaufgefordert in jeder Arbeitsperiode zu.
Garantiert reines Bienenwachs tauschen wir mit 2/3 in Lieblings-waben; wir sind auch jederzeit Käufer von Wachs.

Fuldaer Wachswerke Eickenscheid
Aktiengesellschaft **Fulda**

Wollen Sie das Beste?
Dann verlangen Sie meine weltbekannten
Imker-Handschuhe „Siegfried"
(jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen)
Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkergeschäften oder auch direkt durch die
Firma Th. Gödden :: Millingen 14 (Kr. Mörs)
Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886. — Kleine Preisliste umsonst

CHR. GRAZE
Spezialfabrik für
Bienenzuchtgeräte
Bienenwohnungen
Honigschleudern
ENDERSBACH
bei Stuttgart
Werkstätten
für Holz-, Eisen- und
Blechbearbeitung

Vom Vorrat lieferbar in bek. Musterarbeit:
Bienenkasten aller Art
Schwarmfang- u. Siebkasten
Graze-Drahtstäbegitter
Futter- und Rauchapparate
Hauben und Handschuhe
Graze-Honigschleudern mit Schneckengetrie
Gefässe für Honigversand
Beschlagteile für Kasten
Neue Wärmeschutzdecken
Stock- und Honigwaagen
Ziffern u. Notizschilder
Jeder Imker fordere unsere Preisliste 192

Wien 1925, Ulm 1926, Freiburg 1926, Waldshut 1926 Goldene Medaille.

Neu verbesserte Reebsteins
Honig-Futter-Tafeln
mit Nährsalzen

Deutsch. P.-G.-M. Nr. 389 108. Eidg. Schweiz. Pat. Nr. 50782
Idealste, einfachste, gesündeste und billigste
Universal-Trocken-Bienen-Fütterung
Seit über 30 Jahren erprobt und bestens bewährt!
Einzig in seiner Art! Aelteste Spezialfabrik!

Um Irrtum zu verhüten, bemerke, daß die Verbesserung der Reebsteintafel sich auf Komposition der Futtermasse bezieht und nicht etwa auf Form oder Einlage. Bei richtiger Behandlung ein Abtropfen, Abschroten und Ausbauen ausgeschlossen. Auf Fachausstellungen mehrfach prämiiert. Prospekte und neueste Gutachten, Gebrauchsanweisung und Zeugnisse gratis und franko. — Preis billigst stets nach Marktlage des Zuckers.

Vereinsbezüge Vorzugspreise.
Alleiniger Fabrikant und Original-Fabrikationsversand:
Herm. Reebstein Nachf., Engen (Baden) Inh.: Alb. Straub. Eig. Bienenzucht Versuchsstation

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von der Leipziger Verlagsdruckerei G. m. b. H., vorm. Fischer & Kürsten, Leipzig, Johannisgasse 8.

Digitized by Google

Nr. 9 **Deutsche** September

Illustrierte Bienenzeitung

Gründet von C. J. H. Gravenhorst ✦ Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Europäische Bienenzucht" ✦ Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. K. Berthold in Leipzig, Vitalstraße 13 ✦ Verlag von C. F. W. Fest, in Leipzig, Lindenstraße 4 ✦ Postscheck Leipzig 53840

Jahrgang | **Leipzig ✦ Lindenstraße 4** Verlag C. F. W. Fest ✦ Postscheck Leipzig 53840 | 1929

für das Jahr Mark 3.— (halbjährliche ... Mark 1.50 zulässig), Vereine billiger ✦ ...onnement ist nur ganzjährig; ...pflichtet zur Zahlung. ✦ Man be... Verlag C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig

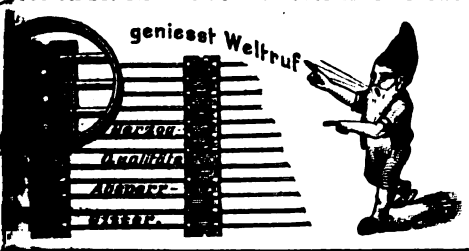
Der Preis für die 1 mm hohe kleine Zeile beträgt 15 Pfennig ✦ Bei Wiederholungen hohen Rabatt ✦ Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig Postscheck-Konto: Leipzig Nummer 53840 ✦ Für Österreich: Postspar-Konto Wien Nummer 56851 Für die Schweiz: Zürich VIII, Nummer 12733

Bezieher des Blattes im Reich und Deutsch-Oesterreich sind für die Dauer des Bezuges gegen die Folgen gesetzlichen Haftpflicht in der Eigenschaft als Imker mit den Haftsummen RM. 10000.— für ein Personenschadenereignis, RM. 2000.— für ein Sachschadenereignis versichert.

...rsönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines ...litäts-Absperrgitters zu überzeugen. Verlangen Sie deshalb ein Herzog-

Absperrgitter kostenlos

...Prospekt und Hauptkatalog über alle anderen Bienenzuchtgeräte. ...Gitter überzeugt Sie von den Vorteilen und spricht für sich selbst. ...stellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.



Eugen Herzog

Schramberg, i. Schwarzwald.

CHR. GRAZE

Spezialfabrik für Bienenzuchtgeräte Bienenwohnungen Honigschleudern

ENDERSBACH bei Stuttgart

Werkstätten für Holz-, Eisen- und Blechbearbeitung

Vom Vorrat lieferbar in bek. Musterarbeit:

Bienenkasten aller Art
Schwarmfang- u. Siebkasten
Graze-Drahtstabgitter
Futter- und Rauchapparate
Hauben und Handschuhe

Graze-Honigschleudern mit Schneckengetriebe

Gefässe für Honigversand
Beschlagteile für Kasten
Neue Wärmeschutzdecken
Stock- und Honigwaagen
Ziffern u. Notizschilder

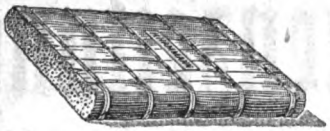
Jeder Imker fordere unsere Preisliste 1929

Empfehlen Sie, bitte höflichst, diese Zeitung allen Ihren Herren Imkerkollegen!

Digitized by Google

Gute **Ueberwinterung** heißt

Ventilation



Sämtliche Geräte nach Preisbuch Nr. 13.
Zusendung gratis.

Strohdecken aus **un**-gedroschenem Stroh mit Rohr genäht garantieren die beste Ventilation bei größter Warmhaltigkeit.

Hohockversandkanne 10 25 50 100 Pfd. Inh. 1.40 3.— 5.— 6.— M.

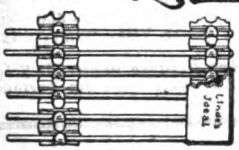
Honigeimer mit Henkel 1 Postkolli frc. verp. 8 St. 9 Pfd. M. 7.50, 10 St. 5 Pfd. 8.—

Honigdosen des deutschen Imkerbundes in Weißblechkart. bedruckt, frko. verp. 8 St. 9 Pfd. M. 6.20, 10 St. 5 Pfd. M. 6.55.

Honiggläser 100 Stck. 1 Pfd. verpackt M. 16.—

H. Hamann Hassloch (Pfalz)

Linde's Ideal-Absperrgitter



-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!

seit **1911** anerkannt bestes und bewährtes
Stahldrahtgitter.
Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!

Heinrich Linde, Hannover 2
Wörthstr. 11

Imker

schützt Euere Bienen vor **Kälte** und **Nässe**,

Ia Bienenwohnungen in **Holz** u. **Stroh-ausführung**

Strohmatten

in nur **erstklassiger Qualität** liefert
Xaver Jäger Nachf.
Villingen im Schwarzwald
Glänzende Referenzen. Höchste Auszeichnungen.
Köln 1928: Höchste Punktzahl. Erinnerungspreismedaille

überwintert Eure Bienen gut.

Zu Riesenernten brauchen Sie unbedingt meine erstklass. nackten Riesenbienenvölker

Ich garantiere: 6 Pfd. Bienengewicht, lebende Ankunft, Seuchenfreiheit und 1929er befruchtete Leistungskönigin. Ferner biete ich an: **Junge befruchtete 1929 er Leistungs-Königinnen**, alles lieferbar ab 10. 9. zu billigsten Preisen.

Mein Umsatz steigt jedes Jahr gewaltig, weil meine Völker hervorragend sind. Sichern Sie sich Ihr Teil, bevor in dem großen Ansturm alles vergriffen ist und schreiben Sie noch heute an **Wilhelm Schneider, Visselhövede-Nindorf/Hann.** Führendes Bienenversandhaus.

Weltbekannt
sind **Königs**
Selbstraucher Vulkan,
Selbstzerstäuber Nebelbrause,
Futtergeschirre.

Alleiniger Fabrikant
JOSEF KÖNIG
Gaggenau 4 (Baden).
Groß. Lager sämtl. Bienengeräte.
Verlangen Sie Kataloge.

„Alte Waben"

kaufen

Harttung & Söhne,
Frankfurt (Oder.)

Nordd. Honig- u. Wachs-Werk
G. m. b. H. **Visselhövede** Gegr. 1889
40 Jahre führend.

Digitized by Google

Inhalt des September-Heftes.

ter-Winterschule. Von Prof. Dr. Koch 167
men und Imker im September. Von H. Gerlach 172
eobachtungsstelle Mittelsachsen". Von Dr. med. Philipp 175
richt der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen 177
utsche Imkerbundstagung in Regensburg. (Vertreterversammlung). Von Herter 179
r Deutsche Imkerbundstag in Regensburg 180
reinsnachrichten 182
kerische Rundschau 183
eine Mitteilungen — 184
ngegangene Anfragen 186
kanntmachungen Beilage S. 1. Literaturbericht . . . . . Beilage S. 2

Preis pro Halbjahr 1,50 M., wenn bei C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig bestellt. (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 40. Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840. Postsparkassen-Scheckkonto Wien 55 851 Konto Fest, Leipzig). — Zahlungen aus der Tschechoslowakei bitte an „Creditanstalt der Deutschen in Prag II, Krakauergasse (zur Gutschrift auf Konto Oswald Mutze, Leipzig)" zu leisten. Postscheckkonto Zürich VIII 12733.

Versammlungs-Kalender.

☞ **Einsendungen müssen spätestens bis 5. jedes Monats beim Verlag eintreffen. Kurz fassen — dringend gebeten!**

Am Altkönig: Sonntag, 22. September, Uhr, in Oberhöchstadt: 1. Prakt. zeitgemäße beiten am Bienenstande des Herrn Nik. empf; 2. Bericht über die Ausstellung in Nie- nhausen; 3. Verschiedenes.

Am Heidenhäuschen: Sonntag, 29. Sept., Uhr. in Dorchheim bei Wagner. Da vor- ssichtlich der Bezirksvorsitzende Herr Wenig nen Vortrag halten wird, ist das Erscheinen ler Mitglieder unbedingte Pflicht.

Beutelsbach: Sonntag, 8 September, im n Adler, 15 Uhr, Vortrag des Herrn Haupt- hrer Donner über „Feinheiten der Einwinte- ma."

Bretnig (Rödertal): Sonnabend, 14. Sep- mber, 20 Uhr, in Wilkes Gasthaus.

Burkersdorf: Sonntag, 22. September, 5 Uhr, in der Börse, mit zeitgemäßem Vortrag.

Chemnitz und Umg.: Montag, 9. Sept., 0 Uhr, im Rest. Prälaten: 1. Eingänge und Mitteilungen; 2. Vortrag, Herr Oberjustizinspek- or Tautenhahn: „Wissenswertes über unsere Bienenrassen mit besonderer Berücksichtigung ihrer harakteristischen Körperbeschaffenheit und Eigen- haften"; 3. Zusammenstellender Bericht über nsre Standschauen; 4 Verschiedenes. — Firma Lentzsch, Hartmannstraße liefert ungeblauten Kristallzucker, Zentner M. 30.50.

Cranzahl: Sonntag, 8. September, 15 Uhr, bei Schubert.

Döbeln: Sonntag, 15. Sept., 15 Uhr, findet im Vereinshaus Bezirksversammlung statt. Hierbei hält Herr Pfarrer Brendler, Ostrau Vortrag über „Unsere einheimischen Trachtpflanzen". Anschließend Vereinsversammlung. Zahlreicher Besuch, auch durch Gäste, erwünscht.

Dresden: Mittwoch, 25. September, 18.30 Uhr, im Vereinsheim Kneist.

Eisleben: Sonntag, 15. September, 15 Uhr, Landbundhaus.

Freiberg: Sonntag, 6. Oktober, 15 Uhr, Jägerhof.

Hachenburg: Sonntag, 8. September, 15 Uhr, in Hachenburg, Westendhalle.

Johannistal: Sonntag, 15. September, im „Deutschen Haus", 15 Uhr, Richtlinien zur Herbstfütterung (Herr Krüger).

Limbach: Montag, 2. September, b. Kühn.

Oberraden: Sonntag, 15. September, bei Grimm.

Rastätten: Sonntag, 8. September, 14.30 Uhr, in der „Schönen Aussicht".

Wiesa (Zschopautal): Sonntag, 8. September, 15.30 Uhr, im Vereinslokal.

Wiesbaden: Sonntag, 8. September, 15 Uhr in der Union. 1. Vortrag: Herbstarbeiten auf meinem Bienenstande (Herr E. Göbel, Biebrich); 2. Bericht über Regensburg (Herr Alberti, Amöneburg); 3. Bericht über Niedernhausen (Herr Edinghaus, Wiesbaden); 4. Verschiedenes. Die Herren vom Vorstand pünktlich eine halbe Stunde vorher.

Bekanntmachungen.

Bienenzüchterverein für den Bienenzüchterverein Wiesbaden.

1. Die Entscheidung, ob der steuerfreie Zucker vergällt oder unvergällt geliefert wird, scheint sich zu verzögern. Wir kaufen deshalb unsern Herbstzucker, wo wir ihn bekommen können. Der steuerfreie Zucker käme nun doch zu spät. 2. In der zweiten Septemberhälfte findet der Seuchenlehrgang in Limburg statt. Jeder Verein muß neben seinem Seuchenwart noch einen Teilnehmer senden. Ein Tagegeld wird gezahlt. Meldung bis 7. September an den Unterzeichneten. 3. Die Beobachtungsberichte können wegen der Ausstellungsarbeit diesmal nicht veröffentlicht werden. A. Wenig.

Digitized by Google

Literaturbericht.

Prof. Dr. R. Ewert, Blühen und Früchten der insektenblütigen Garten- und Feldfrüchte unter dem Einfluß der Bienenzucht. Mit 48 Textabbildungen. Verlag J. Neumann, Neudamm. 1929. Gr. 8°. 150 Seiten. Preis in Ganzleinen geb. RM. 12.—.

Die für den Imker wie den Landwirt gleich bedeutungsvolle Schrift ist ein beweiskräftiger Beleg für den hohen Wert der Fremdbestäubung durch unsere Honigbiene. Die Vorgänge für die Vermehrung der Erträgnisse und die Beeinflussung durch eine auf sicherer Grundlage aufgebauten Bienenzuchtanlage sind so eindringlich und überzeugend nahegelegt, daß kein Imker sich verschließen kann, den allgemein anerkannten wirtschaftlichen Aufgaben sich fernzuhalten. Die engen Beziehungen von Bestäubung, Blütenanlage und Befruchtung sind maßgebend, den hier sehr anschaulich niedergelegten Ergebnissen biologischer Forschungen alle Aufmerksamkeiten zuteil werden zu lassen. Bth.

Für die deutsche Bienenzucht 1923 bis 1928. Sammlung von Reden, Aufsätzen, Parlamentsdrucksachen und unveröffentlichten Arbeiten von K. H. Kickhöffel, M. d. L. 1929. Verlag Karl Wachholtz, Neumünster. 149 Seiten. Preis RM. 3.—. Bei Abnahme von 10 Stück RM. 2.50, von 50 Stück RM. 2.30, von mehr als 50 Stück RM. 2.—.

Das Buch gibt einen zusammenfassenden Rückblick auf die Gemeinschaftsarbeit und die Tätigkeitsberichte im Bereiche des Deutschen Imkerbundes. Sie sind in allem darauf eingestellt, die wirtschaftlich ungünstige Lage der heimischen Bienenzucht zu heben und zu neuem Aufschwung zu führen. Ein unermüdliches zielbewußtes Ringen spricht hier aus der Vielseitigkeit der Mühewaltungen und Verhandlungen, ein entschlossenes Wollen, die sehr gefährdete Bienenzucht nicht nur lebensfähig zu erhalten, sondern auch für ihre volkswirtschaftliche Bedeutung Anerkennung und Förderung durch Reichs- und Staatsbehörden zu finden. Es bedarf nicht noch des Hinweises, daß ein derartig denkwürdiger Abschnitt imkerischer Bewegung von jedem Imker als eine notwendige Ergänzung seines Bücherbestandes anerkannt werden muß und kein Imker ein sich ausschließen kann, das inhaltsreiche Buch seiner Bücherei einzuverleiben. Bth.

Wie unterrichte ich mich über Pflanzenkunde. Gemeinverständiges Handbuch der Botanik für Gartenbesitzer und andere Pflanzen- und Blumenfreunde. Mit 361 Abbildungen und 48 farbigen Tafeln, sowie einem Schlüssel zum Bestimmen häufig vorkommender einheimischer Familien, Gattungen und Arten. Von Prof. Dr. Th. Bokorny. 2. umgearbeitete Auflage. 2 Bände. Gr. 8°. Leipzig, Verlag Hermann Beyer. 161 und 240 Seiten. Preis beider Teile gebunden RM. 6.—.

Die Vorzüge des in zwei Teile getrennten Buches bestehen in der bündigen Kürze und der zahlreichen naturgetreuen Abbildungen, insbesondere den prächtigen 48 farbigen Tafeln, die durch die einheitlich künstlerische Vollendung das Verständnis für die Mannigfaltigkeit unserer reichen Flora jedem Naturfreund sehr erleichtern. Es werden in systematischer Uebersicht die Kennzeichen der verschiedenen Pflanzenarten und die Beziehungen zwischen Blütenbau und Fortpflanzung ganz trefflich und anschaulich behandelt. Der Imker besonders erhält dann die Anregung die Unterschiede in dem innern Aufbau der Bienentrachtpflanzen kennenzulernen und seine Kenntnisse über die Vorgänge in den verschiedenen Entwicklungsstufen, dem Zusammenwirken von Stempel und Staubgefäßen, von Bestäubung und Fruchtbildung zu vertiefen. Der niedrige Preis bei guter Ausstattung kommt der Verbreitung des empfehlenswerten Buches sehr zu statten. Bth.

Kleine Mitteilungen.

Das Umhängen von Bienenvölkern aus alten, verbesserungsbedürftigen Kästen wird oft im Bienenzuchtbetriebe erforderlich und verursacht nur geringe Arbeit. Auch hier kommt die neue Wohnung an die Stelle der alten zu stehen, um Flugverlusten vorzubeugen. Man stattet die erstere mit 4—5 Kunstwabenrähmchen aus und fügt die alten Rähmchen einfach in der bisherigen Reihenfolge an. Die Bienen entwickeln sich nach vorn zum Flugloche auf die Kunstwaben, und es werden die alten Rähmchen nach Auslaufen der Brut einfach entfernt und an ihre Stelle solche mit dem neuen Rähmchenmaße eingefügt. Das Volk wird hierbei in seiner Entwicklung nur wenig gestört.

Volle Pollen- und Futterwaben bilden ein gutes Triebmittel für die Volksentwicklung, wenn man sie zuvor in lauwarmes Wasser taucht und die Zellen mit der Entdeckelungsgabel aufritzt. Sie werden dem Bienensitz angefügt, nicht mitten hineingegeben, da sonst das Brutnest in zwei Teile getrennt und mehr Schaden als Nutzen gestiftet würde.

Die Schwarmträgheit der Bienenvölker kann auf verschiedenen Ursachen beruhen. Wir Imker bezeichnen diese freilich als ihr höchstes Zuchtziel; wieder andere aber sind mehr auf Vermehrung ihres Standes bedacht und klagen über mangelnde Schwärme. Der Schwarmsegen kann ausbleiben, wenn die Völker zu schwach sind oder in allzu großen Kästen oder Körben sich befinden; desgleichen wenn Pollenmangel herrscht und der Honigvorrat durch Zuckerfütterung ersetzt wurde. Füttert man nun zur rechten Zeit lauwarmes Honigfutter und hält die Völker recht eng und warm, so dürften bei Zugabe von Drohnenbau und Ausschneiden der unteren Ränder einiger Brutwaben, woran gern die Weiselzellen angesetzt werden, die Schwärme bei dieser Behandlung nicht ausbleiben. Auch der Zukauf von schwarmlustigen Völkern kann den vermehrungslustigen Imker bald in den Besitz von Schwärmen bringen.

Digitized by Google

Heft 9. 1929. 46. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Imker-Winterschule.

Von Prof. Dr. Koch, Celle.

Die zu Anfang dieses Jahres von dem Herrn Preußischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten herausgegebene Denkschrift über „Das landwirtschaftliche Bildungswesen in Preußen" enthält in dem von dem Herrn Minister selbst geschriebenen Vorwort folgende beachtenswerte Sätze:

„In weitesten Volkskreisen besteht Uebereinstimmung, daß die Landwirtschaft die Grundlage der Volkswirtschaft ist. Der vornehmste Hebel zur Förderung der Landwirtschaft ist die landwirtschaftliche Bildung."

Und weiter heißt es dann:

„Wir bedürfen eines noch stärkeren und breiteren Fortschrittes in der landwirtschaftlichen Bildung."

Auf den Seiten 154—156 der Denkschrift werden die Versuchs- und Lehranstalten für Bienenzucht (Imkerschulen) in Preußen aufgezählt. Danach bestehen neben dem staatlichen Institut für Bienenkunde an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin noch neun provinzielle Bienenforschungsanstalten, die als sogenannte „Versuchs- und Lehranstalten für Bienenzucht" vorwiegend der praktischen Imkerschulung dienen sollen.

Nach dem Berichte veranstalten diese provinziellen Institute in dem Jahr

1. ganzjährige Lehrgänge für angehende Imker, um diesen die Möglichkeit zu geben, auf dem Gesamtgebiet der neuzeitlichen Imkerei sich die notwendigen praktischen und wissenschaftlichen Kenntnisse anzueignen; besonderer Wert wird dabei auf eine praktische Betätigung im Imkereibetrieb der Anstalt gelegt;

2. mehrere drei-, zwei- und eintägige Lehrgänge

a) für Fortgeschrittene oder Anfänger auf dem Gebiete der Bienenzucht und

b) über besonders ausgewählte Kapitel der Bienenzucht (Seuchenbekämpfung, Trachtverhältnisse, Wachsgewinnung usw.).

Daß ein Bedürfnis nach derartigen Lehranstalten besteht, ergibt sich aus den Besucherzahlen der Kurse. Es sei nur darauf hingewiesen, daß nach dem Berichte des Landesinstituts für Bienenforschung in Celle die an der Anstalt selbst und auf dem Außenstande in Papenburg veranstalteten Lehrgänge im Jahre 1928 zusammen von etwa 230 Teilnehmern besucht wurden. Die Versuchs- und Lehranstalt für Bienenzucht in Münster hatte 1926, in dem letzten Jahre, in dem sie unter Leitung des Verfassers stand, sogar 340 Kursusteilnehmer zu verzeichnen. Allerdings handelte es sich hier durchweg um Besucher von mehrtägigen Lehrgängen. Diese sind ihrer ganzen Anlage nach natürlich nur geeignet, den Interessenten gewisse Anregungen für ihre Weiterbildung zu geben. Eine praktische Betätigung jüngerer Imker in längeren, sich evtl. über die ganzen Frühjahrs- und Sommermonate erstreckenden, betriebswirtschaftlichen Kursen kommt nicht allzu häufig in Frage. Die in dieser Hinsicht am besten (!) besuchte Schleswig-Holsteinische Imkerschule wies in den letzten drei Jahren folgende Besucherzahlen in ihren „ganzjährigen" Kursen auf:

1926: 2 Schüler,
1927: 4 Schüler,
1928: 4 Schüler.

Doch ist zweifellos ein starkes Bedürfnis nach einer gründlichen Erlernung der Imkerei vielerorts vorhanden. Deshalb dürfen auch die maßgebenden Stellen, denen die

Digitized by Google

Imkerschulung anvertraut ist, nicht an diesem Bildungsbedürfnis vorübergehen, sondern müssen — entsprechend dem eingangs zitierten Wort des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten — neue Mittel und Wege zu einem stärkeren und breiteren Fortschritt auch auf diesem Gebiete der landwirtschaftlichen Bildung suchen.

Die Gründe, die den jungen Imker davon abhalten, während des ganzen bienenwirtschaftlichen Betriebsjahres, also von Anfang März bis Ende Oktober, eine Imkerschule zu besuchen, sind rein wirtschaftlicher Natur: Während der Betriebsmonate ist der junge Imker entweder auf seinem eigenen Stand tätig, oder er ist gezwungen, als Lehrling oder Gehilfe in einem größeren bienenwirtschaftlichen Betrieb seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Die Verhältnisse liegen hier ganz ähnlich wie in den allgemeinen landwirtschaftlichen Betrieben: auch da finden nur wenige Landwirtssöhne die Möglichkeit, während der Sommermonate landwirtschaftliche Schulen zu besuchen. Deswegen hat man sich ja auf diesem Gebiete zur Einrichtung der landwirtschaftlichen Winterschulen entschlossen, über deren außerordentlich segensreiche Auswirkungen wieder die Denkschrift über „Das Landwirtschaftliche Bildungswesen in Preußen" ausführlich berichtet.

Auf einer vom „Landesinstitut für Bienenforschung" in Celle einberufenen Berufsimkertagung, an der über 100 Berufsimker aus allen Teilen des Zentral-Heidegebiets der Provinz Hannover teilnahmen, wurde das Problem einer sachgemäßen Ausbildung des Imkernachwuchses eingehend besprochen, und ganz allgemein tauchte der Wunsch nach Schaffung einer Einrichtung auf, die bisher im Rahmen des imkerlichen Schulwesens noch nicht verwirklicht ist: das ist eine Winterschule für junge Imker, speziell für solche, die die Bienenzucht hauptberuflich zu betreiben gedenken. Gleichzeitig wurde mit Bestimmtheit der Meinung Ausdruck gegeben, daß das Landesinstitut für Bienenforschung in Celle seinem ganzen Aufbau nach vorzüglich geeignet sei, eine derartige Winterschule einzurichten. Als „wirtschaftliche Beratungsstelle" hat das Institut trotz der Kürze seines Bestehens schon enge Beziehungen zu der hannoverschen Imkerschaft erhalten. Die Verbindung dieser „wirtschaftlichen Beratungsstelle" mit einer „Imker-Winterschule" würde daher ganz in den Rahmen der Richtlinien fallen, die die Denkschrift des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für den Auf- und Ausbau der landwirtschaftlichen Schulen angibt. Daß daneben die Forschungsarbeiten des Instituts, speziell hinsichtlich der Beziehungen zwischen Ackerbau und Bienenzucht, nicht zurücktreten dürfen, ist wohl selbstverständlich. Beides, Forschungs- und Unterrichtstätigkeit, wird sich aber auch dadurch verwirklichen lassen, daß zeitlich die Pflanzenbauversuche und der Winterschul-Unterricht in verschiedene Teile des Jahres fallen.

Für den Besuch einer solchen Imker-Winterschule kommen junge Imker in Frage, die mindestens ein Jahr praktisch auf einem Bienenstande gearbeitet haben. Das schließt nicht aus, daß auch ältere und erfahrenere Imker den Winterschullehrgang besuchen können. Der Kursus soll als Ergänzung zu den bisherigen praktischen Erfahrungen des Schülers eine umfassende theoretische Bildung auf allen Gebieten der Bienenkunde und Bienenzucht vermitteln. Er soll daneben aber auch den Schülern Gelegenheit bieten, sich in einer Reihe von Fächern weiterzubilden, die für die wirtschaftlich lohnende Ausgestaltung einer Imkerei von hervorragender Bedeutung sind.

Für den Unterricht sind vorläufig die Monate November, Dezember, Januar und Februar vorgesehen. Im Hinblick auf die notwendigen Weihnachtsferien ergeben sich im ganzen 15 Unterrichtswochen zu je 30 Wochenstunden, so daß ein Semester von 450 Stunden zustande kommt.

Vorverhandlungen mit geeigneten Lehrkräften, die zur Uebernahme eines Teiles

Digitized by Google

s Unterrichts bereit sein werden, haben bereits stattgefunden, so daß sich jetzt das rläufige Bild eines geeigneten Lehrplanes entwerfen läßt:

	Unterrichtsfächer:	Wöchentliche Stundenzahl	Gesamtstunden-zahl d. Semester:
1.	Bienenwirtschaftliche Betriebslehre	5	75
2.	Biologie der Biene	3	45
3.	Honig- und Wachskunde (zugleich Einführung in die Chemie	3	45
4.	Seuchenlehre	2	30
5.	Geschichte und volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht	1	15
6.	Blütenbiologie	2	30
7.	Ackerbau	3	45
8.	Obst- und Gemüsebau	1	15
9.	Deutsch	2	30
10.	Kaufmännisches Rechnen und Buchführung	2	30
11.	Imkertischlerei	6	90
		30	450

In den unter Nr. 1—6 aufgeführten Fächern, die sich speziell auf Bienenkunde nd Bienenzucht, sowie die chemischen und botanischen Grenzgebiete beziehen, ürden Beamte des Landesinstituts zu unterrichten haben. Für Ackerbau, sowie für bst- und Gemüsebau würde je ein im landwirtschaftlichen Schulwesen erfahrener achmann und für den Unterricht in Deutsch, Rechnen und Buchführung ein bienen- ndlich interessierter Fachlehrer zu gewinnen sein. Die Imkertischlerei würde in der on der Stadt Celle neu eingerichteten Städtischen Berufsschule gelehrt werden. Zur äheren Kennzeichnung der geplanten Ausgestaltung der einzelnen Lehrfächer mögen lgende Erläuterungen dienen:

1. In der bienenwirtschaftlichen Betriebslehre wird ein Ueberblick ber das Gesamtgebiet der praktischen Bienenzucht in Deutschland zu geben sein. Für en ausgesprochenen Korbimker wird auf diese Weise auch die Möglichkeit ge- haffen werden können, sich einen, wenn auch zunächst nur theoretischen Einblick in ie Kastenimkerei zu verschaffen. Auf jeden Fall wird sich sein Gesichtskreis so weit usdehnen, daß der Imker nach Rückkehr in die Praxis die so wichtige Bienenwoh- ungsfrage von einem höheren — unvoreingenommenen — Standpunkt aus zu beur- eilen vermag. Das vorzüglich geschriebene Buch des Leiters der Landsberger Lehr- nd Versuchsimkerei, Diplom-Landwirt Dr. Götze: „Die Bienenzucht als landwirt- haftlicher Nebenbetrieb" (Eugen Ulmer, Stuttgart, 1929), wird im großen ganzen ls Leitfaden für den Unterricht in der bienenwirtschaftlichen Betriebslehre gelten können.

2. In dem Unterricht über die Biologie der Biene wird es darauf ankom- nen, dem jungen Imker Gelegenheit zu geben, Bau und Leben der Biene so gründlich

Digitized by Google

kennenzulernen, wie das für eine erfolgreiche Behandlung der Biene als landwirtschaftliches Nutztier eine unumgänglich notwendige Voraussetzung ist.

3. Der Unterricht in der Honig- und Wachskunde soll dem Schüler eingehende Auskunft über Entstehung von Honig und Wachs, deren Gewinnung, Behandlung und Verwendung, sowie über die Bedeutung des Honigs als Nahrungs-, Genuß- und Heilmittel geben. Der junge Imker soll in diesem Fache so weit gefördert werden, daß er nicht nur in die Lage versetzt wird, als Markenware anzuerkennende Honig- und Wachssorten auf den Markt zu bringen, sondern er soll auch in der chemisch-biologischen Beurteilung dieser Stoffe so weit vorgebildet werden, daß er in der Lage ist, hochwertige von minderwertiger oder gar gefälschter Ware zu unterscheiden.

4. In der Seuchenlehre wird der Schüler mit allen vorkommenden Bienenkrankheiten, d. h. deren Entstehung, Bedeutung, Bekämpfung und Verhütung vertraut zu machen sein. Gerade diesem Punkte wird ja in der Ausbildung des jungen Imkers im allgemeinen viel zu wenig Bedeutung geschenkt, und wenn irgendwelche Vorträge über dieses Gebiet gehalten werden, so geht dem Hörer meist das Verständnis für die seuchen-hygienische Bedeutung unserer modernen Bienenzuchtbestrebungen vollständig ab.

5. In dem Unterricht über Geschichte und volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht soll dem jungen Imker das notwendige Verständnis dafür beigebracht werden, daß die Imkerei auch heute noch als unentbehrliches Glied der deutschen Landwirtschaft zu gelten hat. Die in mehr als einer Hinsicht hochinteressante Geschichte der Imkerei wird außerdem Gelegenheit zu historischen Betrachtungen allgemeiner Art geben, und der Unterricht über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht unserer Zeit wird zur Vermittlung grundlegender Kenntnisse über besonders wichtige volkswirtschaftliche Fragen der Gegenwart, speziell über Inlanderzeugung und Auslandsimport, benutzt werden können. Die grundlegenden Veröffentlichungen des Abgeordneten Kickhöffel werden in diesem Fach als Leitfaden für den Unterricht zu gelten haben.

6. Die Blütenbiologie wird deswegen in besonderen Stunden zu behandeln sein, weil die Beziehungen zwischen Blüten und Insekten, speziell Obstblüten und Bienen so mannigfacher, so reizvoller und — vom Standpunkt der Bienenzucht wie des Obstbaues aus gesehen — so grundlegender Art sind, daß mit nur oberflächlicher Behandlung dieses Kapitels nichts erreicht werden kann. Das Ziel dieses Unterrichts soll sein, das hervorragende Werk von Prof. Dr. Ewert, Landsberg: „Blühen und Fruchten" (Parey, Berlin, 1929), vollinhaltlich dem Verständnis des Schülers zugänglich zu machen. Daß in diesem Fache Exkurse in das allgemeine Gebiet der Botanik nicht nur nicht zu umgehen, sondern erwünscht sein werden, erscheint selbstverständlich.

7. Der Unterricht über Blütenbiologie wird die theoretische Grundlage für das Verständnis unserer Arbeiten zur Förderung der Bienenweide abzugeben haben. Die praktische Seite dieses Problems soll in dem Lehrfach Ackerbau unterrichtet werden. Der Imker ist in vielen Fällen Besitzer und Nutznießer von einem kleineren oder größeren Stück Land. Dessen Bebauung mit Bienennährpflanzen liegt ihm besonders am Herzen. Er wird deshalb von einem ackerbaulichen Unterricht, in dem Pflanzenbau, Düngungsfragen usw. behandelt und auch Anregungen zur gärtnerischen Ausgestaltung der Bienenzuchtanlagen gegeben werden, zweifellos Nutzen haben.

8. Daß der mit der Bienenzucht in so inniger Wechselbeziehung stehende Obstbau einer besonderen Pflege im Unterrichtsplan bedarf, ist selbstverständlich. Daneben wird zweckmäßig auch die Grundlage des modernen Gemüsebaues unterrichtet werden, weil der landwirtschaftliche Imker früher oder später auch mit diesen Dingen praktisch zu tun haben wird. Aber auch für den Imker, für den eigene Arbeiten auf diesen Gebieten nicht in Frage kommen werden, soll der Unterricht in den rein landwirtschaftlichen Fächern: Ackerbau-, Obst- und Gemüsebau die Möglichkeit schaffen, alle

Digitized by Google

inen landwirtschaftlichen Fragen, die auf eine Verbesserung der Bienenweide hin-
en, ein genügendes Verständnis entgegenbringen zu können.

9. Der Deutsch-Unterricht soll in die Lektüre hochwertiger bienenwirtschaft-
er Schriften einführen und dem jungen Imker Gelegenheit bieten, sich im schrift-
en und mündlichen Ausdruck durch Abfassung bienenwirtschaftlicher Artikel und
haltung bienenkundlicher Vorträge zu üben. Es wird sich darum handeln, den
utsch-Unterricht zu einer Art Erbauungsstunde für den jungen Imker werden zu
sen, und an dem Lehrer wird es liegen, das Herz des Schülers auch für die dichte-
hen Schönheiten und Gemütswerte der deutschen Imkerei, wie sie ihren Niederschlag
unserer guten Literatur gefunden haben, zu erwärmen.

10. Das Kaufmännische Rechnen wird als Grundlage zur Einführung
eine einfache Buchführung zu dienen haben. In dieser Unterrichtsstunde wird sich
ch die Möglichkeit bieten, dem Schüler einen Einblick in den Geschäftsbetrieb einer
tgemäß geleiteten Imkerei (im Hinblick auf Werbearbeit, Genossenschaftsfragen usw.)
geben; alles Dinge, die für die zukünftige Stellung des selbständigen Imkers, zu-
l wenn er die Bienenzucht hauptberuflich betreibt, von grundlegender Bedeutung sind.

11. Die Imkertischlerei hat als Hauptteil des Handfertigkeitsunterrichts zu
lten. Der Schüler soll in den 90 praktischen Unterrichtsstunden so weit gebracht wer-
n, daß er einen einfachen, aber zeitgemäßen Bienenkasten selbst herzustellen vermag.
aß der Tischlerei-Unterricht überhaupt ganz und gar auf die bienenwirtschaftlichen
dürfnisse zugeschnitten sein wird, braucht nicht besonders betont zu werden. Das Ziel
steht darin, den jedem Imker mehr oder weniger angeborenen Basteltrieb von vorn-
rein in vernünftige, zweckentsprechende Bahnen zu lenken! Der Unterricht in der
schlerei soll dem Schüler auch Gelegenheit zur Erholung von der geistigen Arbeit
d zur Freude an dem eigenen werkmäßigen Schaffen geben.

Aber nicht nur bei der Tischlerei, sondern auch in den übrigen Fächern wird
n Schülern möglichst viel Gelegenheit zum handwerks- bzw. laboratoriumsmäßigen
rbeiten gegeben werden können. Vor allem im Unterricht in der bienenwirtschaft-
hen Betriebslehre werden die Schüler weitestgehend Gelegenheit zur praktischen Be-
tigung finden. Der Unterricht über die Biologie der Biene, über Seuchenlehre und
lütenbiologie wird durch Anfertigung von Präparaten interessant und abwechslungs-
ich gestaltet werden können. Der Unterricht über Honig- und Wachskunde wird,
enso wie der über Ackerbau, Gelegenheit zum chemischen Arbeiten der Schüler bieten,
daß die „graue Theorie" nirgends den Boden der „goldenen Praxis" unter den
ißen verlieren wird.

Die Einrichtung einer solchen Winterschule bedeutet für das Landesinstitut nicht
ur eine gewisse Umstellung in seiner Arbeitsrichtung, sondern auch eine nicht zu unter-
schätzende Mehrbelastung des Personals und der zur Verfügung stehenden Mittel. Auf
ne weitere Erhöhung der staatlichen und kommunalen Zuschüsse ist natürlich ohne
eiteres nicht zu rechnen. Die Schüler müssen deshalb zu der Tragung der durch die
inrichtung der Schule entstehenden Kosten mit herangezogen werden. Es ist deshalb
n monatliches Schulgeld von M. 25.— für jeden der vier Monate der Unterrichts-
it vorgesehen. Es soll versucht werden, auf Grund von Verhandlungen mit den
ndwirtschaftskammern und dem Preußischen Landwirtschafts- sowie dem Reichs-
nährungsministerium, durch Gewährung von Stipendien für weniger be-
ittelte begabte Schüler eine teilweise oder gänzliche Befreiung von dem Schulgeld
t erwirken. Vorbehaltlich der Zustimmung der in Frage kommenden Behörden soll
robeweise mit einem ersten Lehrgang am 1. November d. J. be-
onnen werden für den Fall, daß wenigstens 20 Anmeldungen bis
pätestens 1. September d. J. vorliegen.

In diesem Zusammenhang darf noch darauf hingewiesen werden, daß beim Zu-
andekommen dieses Lehrganges die in die Imker-Winterschule eintretenden Schüler
on dem Besuche der ländlichen Fortbildungsschulen befreit werden können. Ferner

Digitized by Google

ist darauf hinzuweisen, daß die Verhandlungen mit dem Preußischen Landwirtschaftsministerium über Schaffung von Prüfungsbestimmungen von Bienenzuchtgehilfen und Bienenzuchtmeistern unmittelbar vor dem Abschluß stehen. Es ist deswegen anzunehmen, daß seitens der die Winterschule besuchenden Imker im Anschluß an den Lehrgang die staatliche Bienenzuchtgehilfenprüfung abgelegt werden kann.

An unserer Imkerschaft wird es nun liegen, ihr Verantwortungsgefühl für die sachgemäße Ausbildung unseres imkerlichen Nachwuchses dadurch zu beweisen, daß sie von der sich hier erstmalig bietenden Gelegenheit, ihre Söhne, Töchter und Lehrlinge eine Imker-Winterschule besuchen zu lassen, Gebrauch machen. Denn nur in dem Falle, daß von vornherein durch zahlreichen Besuch des Lehrganges das theoretisch zweifellos vorhandene Interesse für diese neue Einrichtung auch praktisch zahlenmäßig zum Ausdruck kommt, wird eine teilweise Umstellung des Landesinstituts für diese Schulzwecke zu rechtfertigen und wird mit einer Genehmigung der geplanten Neueinrichtung seitens der Behörden zu rechnen sein.

Es darf noch darauf hingewiesen werden, daß der Besuch der Winterschule nicht nur für Schüler aus der Provinz Hannover selbst in Frage kommen kann, sondern daß im Hinblick auf die weitgehende Unterstützung des Instituts seitens des Preußischen Landwirtschafts- und — wie zu erhoffen ist — des Reichsernährungsministeriums die Lehrgänge für alle deutschen Interessenten zugängig sein werden. Zu jeder weiteren Auskunft ist das Landesinstitut für Bienenforschung in Celle gern bereit.

Immen und Imker im September.

Von Heinrich Gerlach.

Der Sommer hat's narrsch! Dieser Bauernausspruch hat in diesem Jahre vollständig recht. Nach dem überaus strengen Winter, der durch seine Kälte und Länge unsere Bienen fast um die Frühjahrsentwicklung brachte und den Lenz auf einen Monat einschränkte, haben wir Imker gehofft, daß der Sommer den Ausgleich bringen und uns durch ebenso dauernde Wärme für die Winterkälte entschädigen würde. Aber unsere Hoffnungen sind enttäuscht. Vierzehn Tage hat uns dieser Sommer die Proben seines Könnens gegeben, dann hat er seine Kraft verloren und man weiß nichts mehr aus ihm zu machen, ist's noch Sommer, oder ist's Herbst. Aber Menschenwille und Menschenhoffen sind keine Witterungsfaktoren. Glücklich der Imker, dessen Bienen in den heißen Tagen auf der Höhe waren und die Volltracht nützen konnten. Da hat er Honig geschafft. Aber von anderwärts kam zu gleicher Zeit die Klage: Unsere Tracht ist vorbei, wir sehen nichts mehr.

Die Heidetracht geht dem Ende entgegen. Vom 15. September ab preisen die Heideimker ihre abgetrommelten Völker an. Im Juni waren ihre Aussichten noch schlecht, sie lehnten Schwärme aus unsern mitteldeutschen Frühtrachtgebieten ab. Im Juli hat sich das mit einem Schlage geändert. Die Heide gewann anderes Aussehen und nun her mit Schwärmen, ihr Frühtrachtimker, zwanzig bis vierzig bestellten einzelne auf einmal. Hoffentlich hält die Heide, was sie versprach.

Für den Frühtrachtimker bleibt im September die letzte große Arbeit zu tun, die Einfütterung unserer Immen für den Winter. Anfang September sollte damit begonnen werden, von der zweiten Woche an muß es geschehen und um den 20. herum sei sie beendet. Die dann noch kommenden schönen Tage nützen die Bienen dann zur Durcharbeitung und Durchsetzung der Zuckerlösung mit ihren Fermenten, damit diese im Winter ein bekömmliches Futter für sie abgibt.

Wie viel? fragst du vielleicht. Das ist abhängig von den Sommervorräten, die du ihnen im Brutraum gelassen hast. Hatten die Bienen reichliche Tracht aus der Zwiebel und hast du ihnen allen Vorrat davon entnommen aus Furcht vor der Ruhr, dann sind vierzig Pfund Innengut nicht zu viel. Die Zusammensetzung wird verschieden

Digitized by Google

gehandhabt. Bewährt hat sich in jahrelanger Erfahrung, was Bekömmlichkeit und Auskristallisieren anbetrifft, die Zusammensetzung von 1:1, d. h. auf ein Liter Wasser wird ein Kilogramm Zucker genommen. Man hat nicht nötig, die Mischung zu kochen, es genügt, wenn der Zucker in heißem Wasser unter fleißigem Rühren gelöst wird. Die Lösung kann warm und kalt gereicht werden. Auch braucht die Forderung, nur abends zu füttern und morgens die Futtergeräte abzunehmen, nicht ganz buchstäblich genommen zu werden. Wenn allen Völkern gleichzeitig Futter gereicht wird, ist jedes für sich so in Anspruch genommen, daß an keine Räuberei gedacht wird, namentlich wenn das Futter kalt gereicht wird. Was sollten sonst die Besitzer von Außenständen anfangen! Die Wabenzahl sei bei der Fütterung nicht zu groß; sechs, höchstens sieben Gerstungwaben, sieben und acht Normalmaßwaben seien im Brutraum vorhanden, damit das Futter später im Wintersitz dick über der Bienentraube steht und nicht verzettelt wird. Das Fenster bleibe eine Handbreit vom Wabenbau entfernt. Hinter dem Fenster oder der Drahtgaze stehe während der Fütterung die Strohdecke. Drahtgazefenster decke man mit mehreren Lagen Zeitungspapier ab. Denn Zugluft und plötzliche Abkühlung beim Öffnen der Tür schaden und bringen die Bienen in Aufregung. Nach der Fütterung könnte die Strohdecke wieder fortgenommen werden, um später, wenn es wirklich kalt wird, wieder eingestellt zu werden. Im Freistande bleibt sie darin.

Jetzt ist auch die Zeit gekommen, in der ein vorwärtsstrebender Imker an den Bezug von Heidebienen denkt, um die Zahl der Völker auf die gewünschte Höhe zu bringen. Im allgemeinen wird vor dem Bezuge derselben gewarnt, sie sollen den Schwarmteufel auf den Stand bringen. Die Warnung ist nicht immer berechtigt. Zwar ist die Heidebiene infolge ihrer Zucht schwarmlustig und kann den Frühtrachtimker durch ihren Schwarmsegen leicht um die Ernte bringen. Aber nötig ist das nicht. Hunderte von Schwärmen wandern alljährlich aus den Frühtrachtgegenden zu den Heideimkern, sie werden wie die Heidschwärme behandelt und entwickeln sich über die Maßen schnell. Vielfach haben die Heidekörbe nicht Raum. Der Heideimker trommelt oder schwefelt am Ende seine Tracht in Mengen ab. Da kann es für ihn gleichgültig sein, ob er unsere Frühschwärme abtrommelt und uns zurückschickt, oder Heidebienen. Die Zahl der abgeschwefelten Völker ist immer noch groß. Wer aber unsere Völker aus der Heidetracht zurück erhält, verjüngt durch die reiche Tracht, hat im Frühjahr alles, was er sich wünschen kann. Ihre Brutlust ist nicht Heideblut, sondern Jugendkraft der in der Heide erzeugten Bienen. Auch der Bezug von Königinnen aus Frühtrachtgegenden ist schon immer rege gewesen. Bei vielen Heideimkern kann also von der Zucht der Heidebiene nicht mehr geredet werden. Diese Stände sollte man bevorzugen. Die Zusendung läßt manchmal auf sich warten. Der Heideimker hat auch nur zwei Hände. Wird es nun kalt in den Nächten, so hat der Empfänger seine Sorge mit der Auffütterung. Doch sei man in diesem Stück auch nicht ängstlich. Es geht schon. So hatte einer meiner Imkerfreunde seine beiden Schwärme sehr spät erhalten. Regen und Kälte ließen um das Gelingen in Sorge sein. Unter Mittag wurden die Völker in die vorbereiteten Beuten gebracht. Am Abend hatten sie sich soweit zusammengezogen, daß Futter gereicht werden konnte. Drei Ballons wurden auf einmal gegeben. Am anderen Morgen waren sie aufgetragen. Die Völker erhielten sogleich neue Zuckerlösung, am Abend desselben Tages die dritte Ration und am Morgen und Abend des folgenden Tages die vierte und fünfte. In drei Tagen war die Fütterung beendet. Das Fehlende konnte im März oder April gereicht werden. Invertiert konnte das Futter in den drei Tagen nicht werden; es hat aber nichts geschadet, die Völker sind prächtig gediehen. Das ist zwar eine Gewaltkur; sie hat sich aber bewährt und besser so mit Gewalt, als wenn die Völker in 14 Tagen mit je einem Ballon nicht ausreichend Futter genommen hätten. Dann wäre der Verlust groß gewesen. Zur Erklärung sei Folgendes gesagt: Die starken

Digitized by Google

Trommelschwärme kommen nach dem, was sie in den letzten Tagen über sich haben ergehen lassen müssen, in einer eigentümlichen Verfassung bei uns an. Hungrig ist jede einzelne Biene und so stürzen sie sich mit Gier auf das gebotene Futter und tragen auf, als ob sie die knappe Zeit ahnten, die ihnen zur Verfügung steht. Auch anderwärts wurde letzthin bestätigt, daß das offene Futter in den Zellen nicht sauer werde und nicht schade. Aber trotzdem möchte ich dem Auffüttern in dem letzten Drittel des Septembers nicht das Wort reden; denn wenn da nicht alles paßt, hat der Imker leicht das Nachsehen.

Schwierig ist die Sache, wenn das Heidevolk nicht selbständig aufgestellt, sondern zur Verstärkung mehrerer Standvölker verwendet werden soll. Da muß zunächst die Königin oder Königinnen herausgesucht werden. Das ist keine einfache Sache für den, der kein Königinsieb besitzt. Aber auch dann ist's noch gefährlich. Am besten wird es in folgender Weise geschehen: Man statte eine Beute mit den nötigen Waben aus, hänge diese etwas mehr als sonst auseinander und schütte die Ankömmlinge darauf. Sie werden sich an den einzelnen Waben sammeln und so das Finden der Königin erleichtern. Dann stäube man mit dem Zerstäuber jede einzelne Wabe tüchtig mit Melissengeist ein, den man in jedem Drogengeschäft erhält und mit der zehnfachen Wassermenge verdünnt, ebenso die Standvölker, die verstärkt werden sollen. Dann kann man zusammenhängen. Vorsicht kann hierbei nicht schaden, sonst gibt's unendlich viel tote Bienen, und der Zweck wird nicht erreicht.

Nun kommt kurz vor dem Zuckerbezuge die erfreuliche Kunde, daß zur Bienenfütterung steuerfreier Zucker abgegeben werden soll. Das würde ein Nachlaß von fünf Pfennigen je Pfund bedeuten und wäre für Groß- und Kleinimker schon annehmbar. Da aber die „Anordnung des Reichsfinanzministeriums" eingeschaltet ist, wird es nicht so fix gehen. Hoffentlich arbeitet die Behörde aber doch so rasch, daß der Zucker zur Winterfütterung noch in die Hände des Imkers kommt. Du aber, lieber Leser, darfst dem Vorstand deines Imkervereins nicht alles allein überlassen, tue wenigstens das Nötigste für deinen Stand und unterschreibe das Formular.

Die beiden großen Imkertagungen in Regensburg und Graz sind nun auch vorüber. Die erstere scheint in der Öffentlichkeit nicht die gleiche Beachtung gefunden zu haben, wie wir das sonst gewohnt sind. Eine führende Regensburger Zeitung bringt zwei Tage nach Beendigung einen gedrängten Bericht von kaum zweihundert Zeilen, der sich kurz und sachlich mit den Dingen beschäftigt, aber keine Zeile Persönliches oder von der Teilnahme der Regensburger Bevölkerung enthält. Hier hat die Regie wohl nicht ausreichend vorgesorgt. Kickhöffels Vortrag über „Landwirtschaft und Bienenzucht, Staatshilfe und Selbsthilfe" hat viel Beifall gefunden. Die Vorträge von Dr. Wohlgemut, der für den erkrankten Prof. Dr. Zander einsprang und ganz in dessen Sinne über „Grundsätzliches zur Bienenwohnung" sprach, ferner von Puhlemann-Glogau über „Die Normung der Rähmchenmaße und der Bienenwohnungen", sowie des Landwirtschaftslehrers Dahnke über den Strohkorb haben dem in der Bienenliteratur bewanderten Leser kaum etwas Neues gebracht. — Zander hat neuerdings seine Grundsätze in der Behandlung der Bienen geändert. Wabenzahl statt elf nur noch neun oder acht. Aufsatzkasten und Brutraum doppelwandig. Bodenbrett beweglich. Wenn die Zeit des Umhängens gekommen ist, dann den Aufsatzkasten mit Kunstwaben ausstatten, den Brutraum darauf setzen und nach etwa sechs Tagen, wenn unten tüchtig gebaut und gestiftet ist, das Absperrgitter dazwischen legen. Das ist seine Magazinbehandlung, die aber durchaus nicht neu ist. Sie macht wenig Arbeit. Aber ohne Fleiß, kein Preis.

In Graz, wo der Steiermärkische Landesverein die Ausstellungsarbeit getan hat, war anscheinend mehr vorgesorgt. Die Honigausstellung soll großartig gewesen sein. Dazu hatte Hochegger mit seiner Wanderwagenzucht viel beigetragen. Neu und interessant sind die Weidekarten für Steiermark gewesen, die einen Überblick über die

Digitized by Google

Tracht des ganzen Landes boten. Etwas auch für Deutschland Erwünschtes. — Die Ausstellung hatte in dem herrlichen Burggarten Platz gefunden, der mit wunderbaren Bauten des beginnenden Barocks umrahmt ist, die religiösen Dingen geweiht sind, und ein sinnig lauschiges Plätzchen für Bienen und Imker bot. Neben Österreichern aus allen Ländern, waren reichsdeutsche und schwedische Imker anwesend. Letzteren bereitete man in der geselligen Abendunterhaltung eine feinsinnige Aufmerksamkeit.

Bienenhaus des Herrn Ed. Weigel. Bella Alliança (Blumenau, St. Catharina Brasilien).

In der österreichischen Tagespresse kommt der Gemeinschaftscharakter der Ausstellung zwischen Österreich und dem Reiche nicht zum Ausdruck. Sie wird ganz als Landessache dargestellt. Über die Vorträge war bisher nichts in Erfahrung zu bringen. Hoffentlich entspricht ihr Wert den Mühen und trägt zur Weiterentwicklung der Bienenzucht bei. Wir würden's alle dankbar begrüßen. —

„Beobachtungsstelle Mittelsachsen."

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln (Sa.).

Vorweg sei es gesagt: Wir haben ein Bienenjahr hinter uns, wie wir es uns nicht anders wünschen konnten! Es war in Sachsen und auch in andern Ländern durchschnittlich besser, als das Vorjahr. Freilich solche Rekordernten wie letztjährig hatte diesmal Süddeutschland nicht aufzuweisen, doch war dafür die Ernte im allgemeinen gleichmäßiger. Auch Norddeutschland hat diesmal mit guter Mittelernte abgeschlossen — und die Heide steht noch aus! Sehr gute Ergebnisse sind in den höheren Lagen Sachsens erzielt worden, wo Wiesen und Wald reichlich honigten. Dort sind Ernten von 40—70 Pfund pro Volk eingeheimst worden! Der Sommer hat gehalten, was der Winter versprach! Dazu eine geringe Anzahl Schwärme (Trachtjahre sind keine Schwarmjahre), ja auf vielen Ständen ist nicht ein einziger gefallen! Von meinen 12 Standvölkern stieß nur eines einen Vorschwarm ab. Nicht einmal meine zwei

Digitized by Google

Walzen rührten sich: sie bauten und sammelten, daß es eine Lust war! Viermal konnte ich schleudern, und auf manch andrem Stande wird es ähnlich gewesen sein. Bedauerlich ist es, daß wir in unsrer Organisation noch nicht so weit sind, daß uns eine zahlenmäßige Erfassung der gesamten sächsischen Honigmenge möglich ist. Und doch wäre dies ausführbar, wenn ein jedes Vereinsmitglied auf einer Karte seinem Vorsitzenden einfach die Zahl seines Durchschnittes meldete — ohne Namensunterschrift, wenn es ihm so beliebte. Der jeweilige Vereinsdurchschnitt wird an eine Zentrale weiter gegeben, die den Landesdurchschnitt feststellt. Dadurch bekämen wir zugleich einen Überblick über eventuelle Überschußgebiete, die den Honig nach weniger gesegneten abführen könnten. Im Interesse unsres einzigartigen deutschen Honigs liegt es, daß er überall im Einheitsglas zu kaufen ist, nicht nur an einigen wenigen Stellen. So wurde ich im vorigen Jahr von vielen meiner Patienten gefragt: „Wo gibt es denn eigentlich den deutschen Honig im Einheitsglas zu kaufen?" Ich konnte in ganz Döbeln nur ein einziges Geschäft namhaft machen, wo bald die geringe Menge ausverkauft war. Unsre hiesigen Imker werden ihren Honig allerdings „unter der Hand" los, doch glaube ich bestimmt, daß der betreffende Kaufmann gern mehr verkauft hätte, wenn ihm aus einem Überschußgebiet Honig zugeleitet worden wäre! Der Verkauf unsres sächsischen Honigs in solchen Jahren wie diesem schreit nach Organisation! Wo ist der Mann, der es unternimmt, sie so durchzuführen, daß unser guter deutscher Honig im Einheitsglas wieder an die Spitze kommt, wohin er gehört?! Die ideale Zukunftsaufgabe der sächsischen Imkerschaft muß sein: Erfassung der gesamten Honigernte. Feststellung der Überschußgebiete und der Notgebiete. Überleitung des Honigs aus diesen in jene. Jetzt ist die Zeit dazu da, weil Honig da ist!

Die Tracht des Monates Juli kam in unsrem Gebiet aus Linde und Schwedenklee, ja der Rotklee wurde sogar (in Greußnig) beflogen! Die erste Dekade zeigte Zunahmen von 700, 850 und 1050 Gramm. Sie schloß mit einem Plus von 2135 Gramm. Die zweite hatte nicht einen Fehltag! Sie wies fünf Tage mit je drei Pfund nach und schloß mit + 5545 Gramm. Die dritte Dekade raubte davon — Linde und Klee waren abgeblüht bzw. gemäht — 1425 Gramm, so daß der Wagstock I am 31. Juli eine Monatszunahme von + 6255 Gramm zeigte. Döbeln ist nur ein mittelmäßiges Trachtgebiet, wo Wiesen und Unkräuter gänzlich fehlen, und wo der Wald nur einen winzigen Bruchteil der Bebauung ausmacht. Alles ist Kulturland: die Döbeln-Leomatzscher Pflege. Hier heißt es die Völker in Kraft zusammenhalten, wenn etwas herauskommen soll. Wie die Gesamtberichte zeigen, sind ihm eine ganze Anzahl andrer Orte überlegen, vor allem die Lausitz und das Gebirge. Überragend wieder Strahwalde mit einem Monatsergebnis von 67 Kilo! (Überschußgebiet?!) Wagstock II, die Herbstwalze, kommt an den Stabilstock nicht ganz heran. Sie weist + 5620 Gramm nach. Sie zeigt aber, daß sie in solchen Jahren eine sehr brauchbare, praktische Stockform ist. Ihren Ertrag werde ich im nächsten Bericht angeben.

Die Temperaturen schwankten zwischen (nachts) 6,0 und 28,5, das Monatsmittel betrug + 17,5 Grad. Die Nächte waren infolge der Ausstrahlung oft kühl, eine Tatsache, die dem Honigen der Linde entschieden Eintrag tut. So kam es auch, daß die späten Linden hier keinen Ertrag mehr brachten. Das Baro stand für unsre Gegend hoch: 740:753 Millimeter, daher das gleichmäßig schöne, bei Tag heiße Wetter, das nur an sechs Tagen von mäßigem Regen unterbrochen wurde. Es fielen insgesamt 18,7 Liter Regen, wahrlich ein trockner Monat! Der Wind wehte vorwiegend aus West, Süd und Ost. Die relative Feuchtigkeit war dementsprechend gering: 44— (nachts) 98%. Flugtage waren 31, Trachttage, d. h. solche, wo der Wagstock Zunahme zeigte 24. Sie lagen in ihren hohen Werten ausschließlich in den ersten beiden Dekaden. Am 1. Juli war ein fernes Gewitter bemerkbar, und am 4. war das einzige

Digitized by Google

Juli-Bericht der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen 1929.

Ort	Höhe üb. Meer	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Waagstockbewegung in Dekaden (1—2—3) Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Sa. in kg	Anzahl der Tage: Sonne	ohne S	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Wind-Richtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Trachttage	Haupttrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Döbeln (Mittelsachs.)	118	+ 6,0	+ 28,5	+ 17,5	2135 I. 945 II.	—	—	—	—	1425 I. 1300 II.	+6,255 +5,620	28	3	6	—	—	1	15	W S O	753	740	31	24	Klee Linde	18,7	Dr. Philipp
Zwenkau (Westsachs.)	137	+ 11,0	+ 33,0	+ 19,0	1400	7650	—	—	—	2300	+5,750	30	1	11	—	—	5	19	W N	762	740	30	16	Schießbeere Linde	35,6	Oberl. Lindner
Bautzen (Ostsachs.)	210	+ 10,0	+ 34,0	+ 19,9	5700	13450	3250	—	—	—	+22,400	30	1	9	—	2	3	12	W	759	740	29	18	Linde	65,4	Joh. Behrt
Dresden (Elbtal)	140	+ 9,2	+ 35,5	+ 19,8	4500	200	3250	—	—	—	+13,950	31	—	7	—	1	4	1 Sturm	W	762	745	29	24	Linde Garten	64,2	F. Schröder
Zschopau (Erzgebirge)	340	+ 4,0	+ 31,0	+ 21,2	2850	3 00	300	—	—	—	+6,450	19	12	13	—	—	1	8	S SW	765	752	31	19	Linde W.-Klee	42,2	E. Stöckel
Kottmarsdorf (Lausitz)	438	+ 6,5	+ 30,5	+ 22,7	I. 5950 II. 1600	I. 9850 II. 3400	I. 7300 II. 1650	—	—	—	+23,100 + 6,650	23	8	5	—	—	6	31	SO S SW	769	756	30	25	Klee Kornbl.	?	Oberl. Kern
Strahwalde (Lausitz)	280	+ 10,4	+ 28,2	+ 19,3	1940	42250	5100	—	—	--	+67.300	28	1	2	—	—	3	12	S SW	—	—	28	19	Linde Klee	31	W. Müller
Ellefeld (Vogtl.)	500	+ 7,0	+ 32,0	+ 17,0	3800	12100	—	—	—	2-00	+15.500	20	11	9	—	—	3	7	N	775	761	31	24	Klee Wald Linde	47	Kresse
Wildenthal (Ober-Erzgeb.)	752	+ 4,0	+ 33,0	+ 15,5	2460	10150	2110	—	—	—	+14,720	19	12	10	—	—	2	20	SO NW	709	693	28	23	Wiese Wald	61	R. Thiermann

Einen selten ungünstigen Platz hatte sich dieses Jahr Anfang Juni ein **durchgegangener Bienenschwarm** ausgesucht, der an einem Flußufer etwa 10 Zentimeter unter dem Wasserspiegel aus einem Erdloch munter aus und ein flog, und in einer solchen Stärke, daß er, **in eine Wohnung gebracht, sicher auf jedem** Stande Ehre eingelegt hätte. Bei einem Spaziergange wurde ich erst durch das starke Summen auf ihn aufmerksam. Da die Böschung schräg nach innen ging und an dieser Stelle das Wasser tief ist, so war ohne Kahn dem Schwarm nicht beizukommen. Bei jedem stärkeren Ge**witterregen kann dem Schwarme aber eine ge**ringe Steigerung des Wasserspiegels zum Verhängnis werden. Vor Nachstellungen ist **er freilich** geschützt, da man den Einflug nur beobachten kann, **wenn man sich auf den Bauch legt** und über die Böschung hinabbeugt. Ich bin gespannt, **wie lange der Schwarm sich dort hält.**

H. M.

Digitized by Google

Gewitter über Döbeln. Unser ganzes Gebiet zeichnete sich durch besondre Trockenheit aus, so daß vielfach das Obst von den Bäumen fiel.

Zum ersten Male, seit ich ihn gepflanzt habe (1922), trug der Götterbaum Knospentrauben, die jedoch infolge der Hitze unerblüht abfielen. So hoffe ich auf nächstes Jahr, das uns wieder solch einen Juli bringen möge.

Deutsche Imkerbundstagung in Regensburg.

(Vertreterversammlung.)

Man sah der Deutschen Imkerbundtagung, die vom 29. Juli bis 1. August in Regensburg stattfand, in Imkerkreisen mit gespanntem Interesse entgegen; hatte doch die zu Anfang dieses Jahres in Eisenach abgehaltene außerordentliche Vertreterversammlung verschiedenen Verbänden keine volle Befriedigung gebracht. Zum ersten wurde dort durch die Wahlen die Führung des Bundes (1. und 2. Bundesleiter, Schriftführer) nach Süddeutschland verlegt, zum andern verharrte Bayern auf seinem Antrag, Schaffung einer eigenen Bundeskanzlei mit einem hauptamtlich angestellten Geschäftsführer mit dem Sitz in Berlin, Unterstellung desselben unter einen dreiköpfigen, ehrenamtlich tätigen Vorstand. An Stelle des in Eisenach gewählten geschäftsführenden Vorstands sollte ein Hauptausschuß in Form des in Köln vorgeschlagenen Verwaltungsrates treten. Derselbe würde sich in der Weise gestalten, daß jeder der dem Deutschen Imkerbunde angeschlossenen Verbände aus sich heraus einen Vertreter bestimmt. Verbände mit weniger als 1000 Mitglieder sollten sich zusammenschließen und auf je 1000 Mitglieder ihrer Gesamtzahl gleichfalls einen Vertreter bestimmen. Dieser Antrag Bayerns wurde unterstützt durch einen Antrag Hannovers. Beide Anträge wurden am 30. April d. J. vom Bundesleiter Lupp an die Verbände hinausgegeben. Die Annahme und Durchführung dieser Anträge schien aber doch auf unüberwindliche Schwierigkeiten und unüberbrückbare Gegensätze zu stoßen, besonders hinsichtlich der Bestellung eines Geschäftsführers. Einmal wären dadurch die Eisenacher Beschlüsse fast restlos über den Haufen geworfen worden, zum andern erschien der eigentliche Zweck dieser Umgestaltung, Einsparungen zu machen unter den gegebenen Verhältnissen doch fraglich. Auf Grund von Einigungsverhandlungen zwischen Bayern und dem Bundesleiter Lupp und dem 2. Bundesleiter Heckelmann, die in Heilbronn und Regensburg gepflogen wurden, gelangte dann der Vorstand zu nachstehenden Anträgen:

1. Der erste Bundesleiter nimmt mit den beiden anderen Bundesleitern durch persönliche Aussprache unmittelbar Fühlung, um unbeschadet der endgültigen Entscheidung des geschäftsführenden Vorstands die Bundesarbeit zu fördern.

2. Im geschäftsführenden Vorstand entscheidet bei Stimmengleichheit nicht die Stimme des 1. Bundesleiters, sondern der Antrag gilt als abgelehnt.

3. Der geschäftsführende Vorstand wird beauftragt, die vorliegenden Organisationsanträge eingehend zu prüfen und bei der nächsten Vertreterversammlung vorzulegen.

4. Ueber den Eisenacher Beschluß betr. erweiterten Vorstand hinaus, wird es notwendig sein, alle Verbände zur Mitarbeit heranzuziehen. Wird jeder Verband durch eine Stimme im erweiterten Vorstand vertreten sein, so würde sich angesichts der verschiedenen Mitgliederzahlen kein richtiges Abstimmungsverhältnis ergeben. Außerdem würde der Kosten wegen infolge der großen Zahl von Vertretern der erweiterte Vorstand nur einmal im Jahr gelegentlich der Vertreterversammlung tagen können. Der Vorstand erblickt darum in dem Kelaer Vorstandsbeschluß betr. Verwaltungsrat eine zweckdienliche Regelung dieser Frage. Falls die Vertreterversammlung nicht eine sofortige Entscheidung herbeizuführen wünscht, übergibt der Vorstand diesen Vorstandsbeschluß den Verbänden zur Beratung und wird für die nächste Vertreterversammlung eine entsprechende Vorlage einbringen.

Die Vertreterversammlung wurde am Dienstag den 30. Juli, vormittags 9 Uhr, im Reichshaussaal in Regensburg durch den 1. Bundesleiter Lupp, der die zahlreich erschienenen Vertreter der Verbände begrüßte, eröffnet. Der Vorsitzende gab dann zuerst den Tätigkeitsbericht, der, wie auch die Berichte der weiteren Bundesämter in den wesentlichen Grundzügen schon vor der Tagung den Verbänden gedruckt zugegangen war. Einleitend gedachte der Bundesleiter noch einmal in ehrenden Worten der Verdienste seines Vorgängers Breiholz. Hinsichtlich der Organisationsarbeit weist Lupp erfreut darauf hin, daß es ihm gelungen sei, den Landtagsabgeordneten Kickhöffel wieder als volkswirtschaftlichen Berater für die Bundesarbeit zu gewinnen. Notwendig sei engste Fühlungnahme des volkswirtschaftlichen Beirats mit dem geschäftsführenden Vorstand. Der ehemalige Forschungsausschuß habe seine enge Fühlung mit dem D. J. B. gelöst und sich in eine Arbeitsgemeinschaft deutscher Bienenforscher gewandelt, ist aber gewillt, nach wie vor an der Hebung und Förderung der deutschen Bienenzucht zu arbeiten gemeinsam mit dem Deutschen Imkerbund. Was die Bücher- und Kassenprüfung anlange, so könne nach der vorgenommenen Bücherprüfung durch Oberrevisor Staak, Kiel und nach Anerkennung derselben durch Breiholz und Küttner die heutige Vertreterversammlung mit gutem Gewissen einen Strich unter

Digitized by Google

die Angelegenheit machen, welche jahrelang die Gemüter erregte und das Vertrauen zum Bund erschütterte.

In die endgültige Beratung der Satzung will man nach den Beschlüssen der Kommission erst dann eintreten, wenn in der Organisation des Bundes stabile Verhältnisse eingetreten sind. An eigentlichen Bundesstellen sind außer den beiden Beiratsstellen (juristischer und volkswirtschaftlicher Beirat), dem Beobachtungsamt, den Auslandsmitteilungen noch vorhanden der Schriftleiterausschuß, der Ausschuß für Imkerschrifttum und der Museumsausschuß. Das Pressamt kam durch die Eisenacher Beschlüsse in Wegfall, doch wäre die Errichtung einer nord-, mittel- und süddeutschen Pressestelle in vereinfachter Form zu erwägen, da man doch mehr Fühlung mit der Presse haben sollte.

Das Ausstellungsamt ist ebenfalls gefallen, doch hat sich der Imkerbund an einer Reihe von öffentlichen Veranstaltungen (Ausstellungen) mit gutem Erfolg beteiligt. Erst die Praxis muß zeigen, ob wir auf die Dauer ein eigentliches Ausstellungsamt entbehren können. Jedenfalls wird es notwendig, so bald als möglich eine Sammlung von Anschauungsmitteln aller Art für Ausstellungszwecke zu schaffen.

Die Bewertungsordnung für Ausstellungen wurde auf Grund der Ausstellungserfahrungen von Direktor Otto in Segeberg (Holstein) neubearbeitet. Sie fanden auch nach der Ausstellung in Graz erfreulicherweise Anwendung.

Aus der Besprechung der Werbemittel ist besonders bemerkenswert, daß der alte Einwickler mit etwas gekürztem Texte und verkleinertem Formate herausgebracht werden soll. Der Preis für die Gewährverschlüsse konnte wesentlich gesenkt werden. Das Einheitsglas wurde im Jahre 1928 in einer Zahl von 677 000 Stück abgesetzt. Dem Wunsch einzelner Handelsfirmen, den Verkauf unter Kontrolle zu stellen, konnte der Gesamtvorstand nicht beipflichten. Ein 50 Gramm fassendes Zwergglas wurde vielfachen Wünschen entsprechend neu eingestellt. Es kostet bei Abnahme von 100 Stück 10 Reichsmark zuzüglich Porto. Auch soll ein Lehr- und Werbefilm geschaffen werden. Am Schlusse seines eingehenden Berichts gedachte dann noch Lupp der verdienstvollen Tätigkeit des Landesökonomierats Heckelmann, der von seinem Amte als Vorsitzender und Leiter des Bayrischen Landesverbands zurückgetreten ist, und begrüßte zugleich Oberlehrer Link, Augsburg als seinen Nachfolger. Er schloß den Bericht mit den Dichterworten:

Rastlos vorwärts mußt du streben,
Nie ermüdet stille stehn,
Willst du die Vollendung sehn!

Als zweiter Punkt der Tagesordnung folgte nun die Beratung der Anträge, die sich, wie eingangs erwähnt, in dem oben genannten Vermittlungsvorschlag des Vorstandes verdichteten. Da der erste Punkt desselben schon einen dritten Bundesleiter erwähnt, so wird einem Wunsche des Preußenbundes, der die Zuwahl Kickhöffels in die Reihe der Bundesleiter wünscht, in geheimer Wahl Landtagsabgeordneter Kickhöffel einstimmig (mit Ausnahme von 6 weißen Zetteln) als 3. Bundesleiter gewählt. Damit ist auch Punkt 1 des Vorstandsantrages angenommen, die übrigen Punkte werden zur weiteren Beratung, wie das auch in denselben zum Ausdruck kommt, der Vorstandschaft überwiesen, also ebenfalls angenommen.

Bei der Beratung des von Rektor Griese gegebenen Kassenberichts wurde das Schuldkonto Küttners geregelt, ferner teilte der 1. Bundesvorsitzende mit, daß der 2. Bundesvorsitzende Oekonomierat Heckelmann mit der Ueberwachung des Rechnungswesens des D. J. B. betraut wurde.

Sowohl Kassenbericht wie Kassenvoranschlag bekamen die Vertreter gedruckt ausgehändigt. Nach Besprechung der einzelnen Positionen wurde dem Rechner Entlastung erteilt.

Der Geschäftsführer des Versicherungsvereins des Deutschen Imkerbundes, Knoke, Hannover, erstattet hierauf einen eingehenden Bericht über den Stand des Versicherungsvereins, aus dem wir Nachstehendes entnehmen:

Der Versicherungsverein umfaßt nun rund 40 000 Mitglieder, die 15 Verbänden angehören. Der Gesamtbeitrag beträgt 14 580 Reichsmark. An Entschädigungen wurden ausbezahlt bis 15. Juli RM. 2039,80, und zwar 3 Haftpflichtfälle mit zusammen RM. 64,75, 7 Feuerschäden mit zusammen RM. 1013,55, 2 Frevelschäden mit zusammen RM. 192,50, 4 Diebstahlfälle mit zusammen RM. 169,—. Der Vermögensstand war am 11. Juli folgender: Sparkasse RM. 7594,67, Postscheck RM. 56,82, Rückstände RM. 4400,—, zus. RM. 1251,49, davon gehen RM. 814,31 ab als Darlehen des D. J. B., so daß noch ein Bestand von RM. 11 137 vorhanden ist.

Für die Uebergangszeit werden auch Teile von Verbänden in den Versicherungsverein aufgenommen, wenn bei dem andern Teil noch keine Neigung zum Eintritt vorhanden ist. Die Mitglieder müssen dann namentlich gemeldet werden. An den Satzungen wurde bei der Besprechung bemängelt, daß eine kleine Anzahl von Verbänden (5) eine Vertreterversammlung beantragen könne, es soll dafür eine prozentuale Zahl von Mitgliedern eingesetzt werden. Die Vertreterversammlung genehmigte, daß der Versicherungsverein den Namen „Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes" führt und dessen Vorstandsmitglied Rektor Falk, Schriftführer des Deutschen Imkerbundes als Verbindungsmann gilt.

Am Schlusse der Vertreterversammlung wurde der Vorstand Platz des Verbandes Sachsen, der nun 42 Jahre lang dieses Amt als Verbandsführer begleite, für seine Verdienste durch den Vorsitzenden Lupp die „silberne Wabe" als Zeichen der Anerkennung der geleisteten hervorragenden Verdienste überreicht. Der Vorsitzende des Landesverbands Bayern, Link, besprach dann noch das Honigbüchlein von Dr. Zaiß und

Digitized by Google

empfahl dessen Anschaffung durch die Verbände aufs wärmste. Im Schlußwort bezeichnete dann der 1. Vorsitzende Lupp die Regensburger Vertreterversammlung als Markstein im Ausbau des D. J. B. und schloß mit warmen Dankesworten die Versammlung. Herten.

Der Deutsche Imkerbundstag in Regensburg.

Vor einer großen Zahl von Ehrengästen und reicher Beteiligung aus allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes fand am Mittwoch, den 31. Juli, im großen Neuhaussaal die festliche Tagung unter Vorsitz des Bundesleiters Oberlehrer Lupp statt. Sie nahm in allem den würdigen, befriedigenden Verlauf. Im Vordergrund des Interesses stand der Vortrag des preußischen Abgeordneten Kickhöffel-Jever über das Thema: „Mehr Lebensraum für die Bienenzucht". Zwei Hauptgedanken stellte der Redner seinen Ausführungen voraus, die im Laufe der Darlegungen immer wieder als Basis erschienen: Landwirtschaft und Bienenzucht, und Selbsthilfe und Staatshilfe gehören zusammen. Ganz allgemein sprach der Redner nach einer geschichtlichen Parallele und einigen Hinweisen auf den Honigabsatz über die Ziele und Bestrebungen des Deutschen Imkerbundes. Dieser will mithelfen an der Wiedererstarkung der deutschen Wirtschaft, mithelfen will er an der Festigung von Deutschlands Weltgeltung. An einer Reihe statistischer Zahlen beleuchtete der Redner den Rückgang in der Zahl der Bienenvölker und die gleichzeitige Steigerung in der Honigeinfuhr. Wiederherstellung der Rentabilität der deutschen Bienenwirtschaft muß zuvörderst ins Auge gefaßt werden. Staatshilfe kann hier sehr unterstützend eingreifen: 1. durch Beseitigung der Hemmungen für günstige Betriebsführung; 2. durch Senkung der Unkosten und 3. durch Stützung des Preises. Die vielseitigen Perspektiven, die diese Hauptgesichtspunkte ergeben, behandelte der Redner eingehend. Vor allem können Verwaltungsmaßnahmen, Lösung der Zollfragen und Förderung des Absatzes, viel Gutes schaffen. Bei der Zusammenfassung seiner eingehenden Darlegungen der Lage der Bienenzuchtwirtschaft kam der Redner zu dem Schluß: Mehr Lebensraum brauchen wir für die Bienenzucht. Hat ja die Bienenzucht auch Lebensberechtigung, wie sie bewiesen hat. Die Staatshilfe ist das Gerippe, die Selbsthilfe gibt ihm die Kraft der Bewegung. Darum tut enge Zusammenarbeit not.

Nachmittags sprach Dr. Wohlgemut für den durch Krankheit verhinderten Professor Dr. Zander, Erlangen, über „Grundsätzliches zur Frage der Bienenwohnung". Der Redner gab ein Bild der Beuteformen und ihrer Verbreitung. Beute, Bau und Bienen, die drei gehören zusammen gemeinsam betrachtet. Die Beute muß zu jeder Zeit den Bedürfnissen der Bienen angepaßt sein. Hierauf erörterte der Redner die Brutfrage, wie sie am idealsten geregelt werden kann und wie sie in bezug auf die Platzfrage zu behandeln ist. Die weiteren Ausführungen befaßten sich mit dem Bau und der Anlage der Bienenwohnungen; die Frage, ob Korb, ob Kasten wurde aufgerollt. Wabenstellung und Behandlungsart müssen in Einklang stehen. Wohl für das Bestversprechendste bezeichnete der Redner den Kasten mit vollbeweglichem Wabenbau.

Der Vortrag machte mit sehr interessanten Einzelheiten vertraut und wurde sehr beifällig aufgenommen.

Herr Lehrer Puhlemann, Glogau, behandelte „Die Normung der Maße für Wabenrähmchen und Bienenwohnungen".

Wir sind auf dem Gebiete der Rähmchennorm und Bienenwohnungen in einen Wirrwarr hineingeraten, aus dem wir uns wieder herausfinden müssen und wollen, soll es mit der deutschen Bienenzucht wieder aufwärts gehen. Die Bemühungen, ein neugefundenes Maß allen zugänglich zu machen, waren erfolglos, weil die Maße des öffentlichen Verkehrs damals keine einheitlichen waren. Die schon dadurch hervorgerufenen Abweichungen bei diesem einen Maß wucherten fort, weil die Imker damals sich ihre Beuten meist selber bauten und es mit den Maßeinheiten nicht sehr genau nahmen. Weiterhin wurden dann noch andere Maße geschaffen, so auch 1880 das deutsche Normalmaß. Die erstrebte Einigung aber blieb aus und heute ist die Zahl der wirklich in Gebrauch befindlichen Maße kaum abschätzbar. Daß diese Zustände fortbestehen, hat seinen Grund darin, daß die Bienenstände des Landes zumeist durch Ankauf älterer erstellt wurden, daß aber auch die Zahl der Beutesysteme ins Uebermäßige gestiegen ist. Normung tut also not.

Ihr stehen unzweifelhaft Widerstände entgegen. Einer ist die Eigenbrötelei der Imker, die vielfach von ihrem Maß und ihrer Beute nicht ablassen wollen. Der beachtlichste Widerstand aber liegt in den schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen unserer Zeit, die Neuanschaffungen und Umstellungen großen Stils verbieten. Gerade deshalb hat der Normungsausschuß davon absehen müssen, schon jetzt einer strengen Vereinheitlichung der Maße das Wort zu reden. Er mußte sich einstweilen darauf beschränken, die heute verbreitetsten Maße zu normen, um damit den ersten Schritt zu tun, der zum Ziele führen kann. Beschlüsse, die sich nicht in die Tat umsetzen lassen, durfte und wollte er nicht fassen.

Für die Normung sprechen folgende Gründe: 1. Die deutsche Bienenzucht hat sich bisher noch nicht generell den veränderten Trachtverhältnissen angepaßt, die die Intensivierung der Land- und Forstwirtschaft mit sich bringen. Deshalb bleibt die Imkerschulung die vornehmste Aufgabe. Sie wird aber heute in ihren An-

Digitized by Google

rkungen durch den Rähmchenmaßwirrwarr und Vielbeutigkeit zersplittert. Durch die Nor- ng kann auch sie auf eine einfache und damit orießliche Art gepflegt werden. 2. Es ist zur ebung der deutschen Bienenzucht notwendig, Anschaffungskosten für den imkerischen Be- b, die heute unverhältnismäßig hoch sind, senken. Dazu ist eine Normung erforderlich, sie andere Industriezweige bereits durchge- rt haben.

Es ist aber nicht angängig, ein einziges Rähm- maß für das gesamte deutsche Trachtgebiet zu ffen. Das Rähmchen muß so gemessen sein, es nicht nur eine gesunde Brutnestentwick- gewährleistet, sondern auch im rechten Ver- nis zur Ergiebigkeit der Tracht steht. Nach chenden Untersuchungen an wildhausenden kern, deren eins je eine Gerstung- und Freu- keinwabe ins Brutnest erhielt, müssen eine he von Gesichtspunkten bei Errechnung der mchenmaße berücksichtigt werden.

lls letztes Ziel aller künftigen Einheitsbe- ungen muß die Schaffung von Regelbeuten en. Dazu wurden schon recht beachtliche schläge gemacht. Werden sie befolgt, so wird möglich sein, zu einer einzigen Regelbeute ommen, die sich nach den herrschenden Tracht- ältnissen einer Gegend leicht herrichten läßt dabei die Anwendung des Warm- und Kalt- s ohne besondere Neuanschaffung gestattet.

auf dem Gebiete der Strohwohnungen sich bis heute schon ein Wirrwarr von Beuten ihrer Ausmaße eingestellt. Deshalb hat Normungsausschuß sich auch ihrer angenom- . Mit einem Aufruf zu selbstloser Mitarbeit am gemeinsamen Werk zur Hebung der schen Bienenzucht auf dem Gebiete der Maß- nung für Wabenrähmchen und Bienenwoh- en schloß der Vortrag.

um Schluß verbreitete sich Landwirtschafts- r Dahnke über die Frage der „Stroh- b". An hauptsächlichsten Gesichtspunkten te der Redner aus: Der Strohkorb ist die te Bienenwohnung in Norddeutschland, und er hat die Bienenzucht wiederholt vor dem völ- ligen Untergang bewahrt. Er hatte ursprünglich die Form des Glockenkorbes mit Spundloch. In der Heide wird er ohne diese Oeffnung be- nutzt. Ueber die gebräuchlichsten Maße gab der Vortragende eine reiche Auswahl von Zahlen. Das Flugloch ist zum Beginn der Wölbung anzu- bringen, die Wandstärke soll zweckentsprechend sein. Soll auf den Korb ein Aufsatz gegeben werden, so erhält das Spundloch 12 Zentimeter Durchmesser, ist es nur für Fütterungszwecke be- stimmt, genügen 8 Zentimeter. Die Ausdehnun- gen der liegenden Walze gleichen der des Korbes, nur der Kopf ist flach und enthält unten im Kopfe das Flugloch. Bayrischer Volksstock, Ka- nitzkorb mit Doppelring, Einkranzer, Mecklen- burger ungeteilter und geteilter Breitwabenkorb sind stehende Strohwalzen von bestimmten Aus- maßen. Das Flugloch ist bis auf den Kanitzkorb und Einkranzer, die es unten in jedem Ring haben, im Bodenbrett. Der Kanitzkorb mit Dop- pelring und der geteilte Mecklenburger Breit- wabenkorb haben Schichtenbeweglichkeit, doch ist nur der geteilte Breitwabenkorb mit einem Ab- schlußbrett versehen. Die eingehenden, mit rei- chem Zahlenmaterial durchsetzten Ausführungen, wurden mit großem Interesse entgegengenommen.

Anschließend ward in einer lebhaften Aus- sprache zu den drei letzten Vorträgen Stellung genommen. Anschauungen, Erfahrungen und Wünsche wurden aus der Versammlung laut und brachten manche neue Anregungen. Den Abend beschloß ein geselliger Bierabend im Neuhaus- saal.

Die Vertreterversammlung hatte am Dienstag ihre regsamen Beratungen aufgenommen. Eine Ueberfülle des Sehenswerten boten die altehrwür- dige Donaustadt unter hilfsbereiter Führung und am Donnerstag die Ausflüge mit den Postkraft- wagen zu den beiden Ehrenhallen des deutschen Volkes, „Walhalla" und „Befreiungshalle". Viele schöne unvergängliche Eindrücke prägten sich dem Teilnehmer ein. Der rührige Festaus- schuß darf sich des Dankes aller versichert halten.

Vereinsnachrichten.

ung des Landesverbandes sächsischer nenzüchtervereine in Zwickau i. Sa.

Dem Verein Zwickau, der zugleich sein 50 jäh- s Bestehen feierte, war diesmal die Landes- andstagung mit bienenwirtschaftlicher Aus- ung übertragen worden. Im Saale der uen Welt" in Zwickau-Pölbitz war dazu reichhaltige Honig- und Wachsausstellung geschmackvoll aufgebaut worden, darunter eiben- und Schleuderhonig im Deutschen eitsglas, Kunstwaben, Honigliköre, Bienen- armreliefs, Uebersichtstafeln über die ver- denen Bienenkrankheiten, Photographien der g- und Beobachtungsstellen. Von Dr. Hengst, ckau, waren Präparate, plastische Darstel- en, Statistiken ausgestellt, von Dr. med. lipp, Döbeln, eine Reihe von Veranschau- ngen gegeben: Propolisentstehung, Wachs- bleiche, Wachs für den Heureka-Wachsschmel- zer in Tätigkeit, Drucksachen, Verdrahtung der Mittelwände, ausgebaute chloramingebleichte Wabe usw. Ferner waren Rähmchen, Zentral- fütterung, Wabenpresse anderer Aussteller zu sehen, ebenso die Entstehung und Herstellung des Zwickauer Festzeichens. Eine große Hand mit fadenziehendem Hölzchen wies mit folgendem Merkwort auf die Faulbrut hin: „Imker, merk dir, wenn's Faden zieht, ist's Faulbrut!" Da- neben Modelle einer Faulbrutwabe und solche in Natur unter Glas. Am Eingang rechts hatte die „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" Exem- plare ihrer weitverbreiteten und geschätzten Zeitung ausgelegt. Im Saale befanden sich die zahlreichen wertvollen Ehrenpreise, gestiftet u. a. vom Wirtschaftsministerium, der Landwirt- schaftskammer (bronzene und silberne Preis-

Digitized by Google

münzen), der Feststadt Zwickau, den Kreis- und Bezirksverbänden, Bezirksverein Leipzig, eine Honigschleuder, die als Prämien an die Aussteller zur Verteilung kamen. Im Garten mit dem prachtvollen Rosarium hatten die Firmen Oskar Gotthardt, Dresden-A., Carl Alfred Richter, Sebnitz, und Rudolf Bäurich, Rudolsdorf b. Waldheim eine reichhaltige Auswahl von Imkergerätschaften, Beuten usw., aufgestellt, die allgemeine Beachtung fanden. Die bienenwirtschaftliche Abteilung war mit 26 Muttervölkern und 27 Königinnenzuchtvölkchen besetzt, die leider infolge der drückenden Schwüle eine nähere Besichtigung kaum erlaubten und die Besucher in angemessener Entfernung hielten. Die herausgegebene Festschrift enthielt einen interessanten Bericht über die verflossenen 50 Jahre des Jubelvereins. Für die bereits anwesenden Vertreter fand am Freitag abend im „Zwickauer Hof" ein gemütliches Beisammensein statt. Nach der Eröffnung der Ausstellung am Sonnabend, 11 Uhr, vereinigte man sich nachm. 3 Uhr in der „Neuen Welt" zur Vertretertagung unter Leitung des Landesverbandsvorsitzenden Lehmann, Rauschwitz. Geschäftlich wird mitgeteilt, daß der letzte Seuchenkursus in Chemnitz mit 70 Teilnehmern über 2000 Mark Kosten erforderte. Die Aufstellung der Anwesenheitsliste ergab 189 Stimmen. Aus dem Jahresbericht ist zu erwähnen, daß der Rückgang der Völkerzahl immer noch anhält und der junge Imkernachwuchs fehlt. Für eine weitere Verbreitung der Bienenzucht ist man mit Erfolg eingetreten, besonders durch Ausbau der Belegstellen zu Zuchtstationen, Verbesserung der Bienenweide, Imkerschulung, Seuchenbekämpfung, durch Werbung für den deutschen Honig, durch Schaffung eines Reichsausschusses für Bienenzucht. Die sächsische Regierung hat im letzten Jahre zur Förderung der Bienenzucht über 2000 Mark aufgewendet, auch die Beschaffung von steuerfreiem Futterzucker ist mit Erfolg in die Wege geleitet worden. Am Schlusse des Geschäftsjahres zählte der Landesverband 189 Vereine mit 6970 Mitgliedern; 6 Vereine traten aus. 55 Vereine befanden sich noch mit den Beiträgen im Rückstande! Nur 1120 Mitglieder waren gegen Schäden versichert. Die Kasse ergab bei einer Einnahme von RM. 19 175,13 und einer Ausgabe von RM. 16 695,34 einen Bestand von RM. 2479,79. 147 Völker auf 41 Ständen wurden infolge Faulbrut mit je RM. 10,— entschädigt. Der aufgestellte Haushaltplan erfuhr einstimmige Annahme. Bei den Wahlen wurden als 2. Vorsitzender Oberlehrer Sachse und Geschäftsführer Pfarrer Brendler wiedergewählt. Der 2. Vorsitzende Sachse berichtete über die sächsischen Beobachtungs- und Belegstellen; Klingenberg ist wegen Faulbrut auf einige Jahre geschlossen worden. Ferner über den Pressedienst, die Landesverbandsbibliothek, über Erfahrungen bei der Wanderbienenzucht und deren weiterer Ausbau, ebenso erstatteten der Geschäftsführer und der Schriftführer eingehende Berichte über geleistete Arbeit im Interesse des Landesverbandes. Nach teilweise erregter Aussprache über eine beantragte Erhöhung der Bezüge des Verbandsvorstandes wurde diese durch gegenstandslos, daß dieser erklärte, auf eine Mehreinnahme verzichten zu wollen. Bei der Stellungnahme zur Imkerbund-Versicherung zeitigte die lange Debatte den Beschluß, eine Kommission, bestehend aus den 5 Kreisvorstehern, dem geschäftsführenden Ausschuß und mehreren Versicherungsfachleuten und Imkern zur vorberatenden Arbeit der Statuten, die der Geschäftsführer eingehend erläuterte, zu wählen. Abgesetzt wurden die Anträge Dresden um Erhöhte Zuweisung seitens des Landesverbandes von Mitteln an die Kreis- und Bezirksvereine sowie die Genehmigung der Satzungen des Wahlausschusses. Die Vertretertagung für 1930 zum 60jährigen Bestehen des Vereins Plauen i. Vogtl. daselbst statt und ist mit einer bienenwirtschaftlichen Ausstellung verbunden. Ab 1930 an wird die Ausstellung nur alle 2 Jahre, die Vertretertagung dagegen alljährlich abgehalten werden. In Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Förderung der sächsischen Bienenzucht ernannte man den Vertreter des Sächs. Wirtschaftsministeriums, Herrn Oberregierungsrat Dr. Grundmann, Dresden, zum Ehrenmitglied des Landesverbandes. Hierschloß sich im gleichen Saale ein wohlgelungener Begrüßungsabend an. Am Sonntag vormittag fanden Führungen durch die Feststadt Zwickau, die sehenswerte Marienkirche und die Katakomben, sowie eine Fahrt nach der Belegstelle Torfstich statt. Die Hauptversammlung des Landesverbandes, vormittags 11 Uhr, erhielt ihre Bedeutung durch zwei lehrreiche Vorträge, gehalten seitens der Herren Professor Dr. Kulmann in Celle über das Thema: „Der deutsche Honig" und von Professor Dr. Leuschel, Bautzen, über „Unsere Aufgaben in bezug auf Bienenzucht angesichts der modernen Bodenausnutzung".

Über den Stand der Bienenzucht im Verlaufe des Monats Juni wird uns aus dem Bischofswerda-Bautzener Kreise folgendes berichtet: Die kühlen und teilweise regnerischen Tage während des ersten Junidrittels haben den in den besten Hoffnungen berechtigenden Honigertrage nicht unbeträchtlich geschadet. Starke Völker hätten da bereits nicht nur den Honigraum bezogen, sondern auch schon die Waben bis zur Hälfte vollgetragen, so daß unter diesen Verhältnissen bald an eine Schleuderung gedacht werden konnte, ja zum Teil auch vorgenommen wurde. Da aber bei vielen Imkern eine Nachschau ergab, daß der eingetragene Honig zu dünnflüssig war, so wurde damit gewartet. Die vielen Tage ungünstigere Witterung und die viele Brut räumten aber mit den Vorräten sehr auf, und die Imker hatten dann das Nachsehen. Nach dieser Periode setzte etwa vom 10. Juni ab die Schwarmzeit ein, die auf den Ständen ganz verschieden auftrat. Günstige Witterung, die Volltracht aus Wiesen, Himbeeren, Brombeeren, Schießbeeren usw. folgte also Sonnenschein

Digitized by Google

gen zur rechten Zeit. Infolgedessen entwickel- sich die gefallenen Schwärme recht gut ohne sondere Fütterung und zeigten regen Bau- und ammeltrieb. Durch die heiße Witterung blie- n im Freien hängende Schwärme aber nicht zulange sitzen, und gingen wohl auch auf und von. Zu Ende des zweiten Junidrittels blühten Akazien in reichem Maße, wie seit langem ht mehr der Fall war. Sie verbreiteten am hen Morgen einen starken Duft und wurden eifrig beflogen, ebenso die Kornblumen. Auch die Linde hat wieder recht gut angesetzt, die hoffentlich einen recht schönen Honigertrag gibt und die Imker für alle gehabten Mühen und Unkosten einigermaßen entschädigt. Mit ihrem Verblühen hat in unserer Frühtrachtgegend die Volltracht ihr Ende gefunden; was die Bienen sich dann noch eintragen, das muß ihnen der verständige Imker für die Winterausrüstung zur Schaffung hoffentlich recht fetter Honigkränze belassen.

Imkerische Rundschau.

Kleine oder große Bruträume? „Es ist e ganz verkehrte Ansicht, wenn man von nherein steif und fest behauptet, große Wohngen erzeugten wohl viel „Bienenfleisch", er wenig Honig. Es kommt dabei stets auf Imker an: Die Völker durch richtige lege zur rechten Zeit stark zu machen, d in diesem Fall kann sich das kleine mit n großen Maß nicht messen." R. zählt die aßverhältnisse nicht an erster Stelle, ihm ist innere Güte des Volkes weit wichtiger. Ne- liegendem Normalmaß bearbeitet er Kasten t großem Gerstungsmaß. Gleiche Güte der ilker vorausgesetzt, sind die Völker auf gro- Maß den anderen um etwa acht Tage aus in der Volksentwicklung, neigen aber r zum Schwärmen, was im Grunde genom- kein Nachteil ist. Dabei weist R. noch auf hin, daß der Brutansatz nur dann erst kliche Fortschritte macht, wenn die Bienen chlich Blütenstaub eintragen können, da Honig nach den Erlanger Untersuchungen ine größere Einwirkung hat als der Zucker."

Wie bewahrt man Pollenwaben im inter auf? „Die Frage wurde auf der Köl- Wanderversammlung auch berührt und als es und einfachstes Mittel empfohlen, Polwaben in den Winterfitz zu geben zwecks berlagerung mit Winterfutter. Entnommene llenwaben übergießt der sorgende Bienenvater t Honig." (Neue Bztg.)

Pollen und Nährdrüsen: Nach den wisschaftlichen Untersuchungen Dr. Soudeks steht t, daß nur die Nährdrüsen junger Bienen sich twickeln, die mit Pollen gefüttert wur: Bienen, die im Versuch 25 Tage ohne Pol- ausschließlich nur Zuckerwasser erhielten, gten unentwickelte Futtersaftdrüsen. (Pommer- Ratgeber.)

Sorgen wir eifrig für frühe Pollenspender und denken wir, daß natürlicher Pollen billiger d weit besser ist als jeglicher Pollenersatz mit rem Preis und viel Getue.

Neue Wege zur Ertragssteigerung: ies Problem sucht man in Deutschland durch nführung bestimmter Betriebsweisen mit Brutschränkung zur Trachtzeit zu lösen. Kuntzsch rfeinerte die von Altmeister Preuß empfohlene ruteinschränkung durch einen Betrieb, der „nur it größter Aufmerksamkeit, peinlicher Genauigit und Aufwendung von ungemein viel Zeit rchführbar ist." In Amerika befolgt man das Prinzip der Ertragssteigerung durch Erstellung sog. Kraftvölker. Die Leistung bei dieser Methode erklärt sich folgendermaßen:

1. Aufstärkung zur rechten Zeit bringt reichlich Trachtbienen hervor. 2. Die vermehrte Schar der Sammlerinnen bringt wachsende Arbeitsstimmung durch das Hereinkommen größerer Honigmengen. 3. Der im Brutnest abgelagerte Honig zeitigt eine natürliche Einschränkung der Brut. Nach Ausführungen in der Märk. Bztg. „läßt eine einfachere Art der Ertragserhöhung als durch Bildung von Kraftvölkern sich kaum denken". Sie verlangt kein direktes Umhängeverfahren und kein Aussuchen der Königin. Eine eigentliche, d. h. längere Brutunterbrechung findet beim Umstellen (Umhängen in einem leeren Kasten! R.) nicht statt. Mit Schwärmen wird man wenig zu tun haben. Völker mit reifen und offenen Schwarmzellen werden durch Verstellen zur Verstärkung anderer benutzt. Fallen Schwärme oder stehen welche in Aussicht, so kommen sie nicht an die Stelle der Muttervölker, sondern an die Plätze von voraussichtlich in nächster Zeit schwärmenden. Das bringt Heil nach zwei Seiten: erstlich wird das verstellte schwärmenwollende Volk durch Verlust aller Flugbienen ernüchtert, zweitens erhält das durch den Schwarm aufgestärkte Nachbarvolk in seinem Sammeleifer eine mächtige Förderung. Sind mehrere Völker schwarmreif und will man, da der Fleiß vor Abgang eines Schwarms ein geringer ist, nicht zuwarten, so verbringt man alle auf einen neuen Platz und läßt die Flugbienen bei den Nachbarvölkern einziehen. „Es ist nicht ausgeschlossen, daß mit der Zeit die alten Betriebsweisen durch die Bildung von Kraftvölkern abgelöst werden und in dieser Hinsicht ein neuer Zeitabschnitt in der Geschichte der Bienenzucht beginnt." — R. hört noch nicht das Flügelrauschen der „Neuen Zeit" und gibt zu bedenken, daß der ausübende Bienenwirt die bestehenden Lebensgesetzmäßigkeiten des Bienenvolkes als Ganzes genommen, als Einheit, als Volk gar genau kennen und beachten muß, will er nicht im Dunkel tappen und sich selbst schaden. Die angedeuteten Gesetzmäßigkeiten sind ihrer Natur nach Gesetzmäßigkeiten von Seelenzuständen und deren Wandlung. Dr. Zaiß führt aus, wie ihnen, da sie nicht wägbar, meßbar, aufschreibbar sind, mit Methoden der exakten Naturwissenschaft nicht beizukommen ist. Der Bienenforscher beschäftigt sich der Hauptsache nach mit Anatomie

Digitized by Google

und Physiologie der Einzelbiene und nicht mit der Einheit „Bienenvolk".

Die Beziehungen zwischen den Einzelwesen macht jedoch erst Leben und Arbeit aus. Dieser Träger des Lebens kann nicht ein Nichtsein, es muß eine Wirklichkeit sein, die Sprache nennt es „Seele". Rundschauer warnt in seiner Eigenschaft als Seuchenwart vor dem Kraftvolkbetrieb, wenn schlimme Seuchen (Faulbrut, Nosema und Milben) ihr Unwesen treiben, da in diesem Fall die Gefahr der Uebertragung gar zu groß ist.

Bienenseuchen und namentlich die Milbenkrankheit bildeten Gegenstand eines eingehenden Vortrags durch Herrn Dr. Morgentaler — nach Dr. Zaiß unser kritischster Bienenforscher für Bienenkrankheiten — in Genf auf der internationalen Apis-Klub-Tagung. Einige Sätze sind hier von Wichtigkeit: „Nachbarstöcke werden am leichtesten angesteckt. Die Ansteckung geschieht im Stock und von Stock zu Stock durch verflogene Bienen, nicht etwa auf den Blüten. Während des Winters greift die Seuche nicht um sich; dagegen vermehrt sich in der bereits erkrankten Biene während des Winters die Milbe sehr. Die Anzahl der erkrankten Herbstbienen entscheidet deshalb über den Verlauf der Krankheit, der zunächst schleichend ist." (Pomm. Bztg.) — Beim Nosemabefall ist der Krankheitsverlauf ganz ähnlich. R. — Ein Bienenzüchter berichtet, daß er vier Jahre lang ohne einen Schaden an Volksentwicklung und Ertrag feststellen zu können den Seuchenwart verlachte, der jedesmal die Milbe feststellte. Doch das Unglück schreitet — schnell! Von vierzig Völkern waren im fünften Jahr bei der Auswinterung einunddreißig tot.

Verstellte Völker (zwecks Ueberleitung der Flugbienen zum Nachbar) besitzen nur junge Bienen. Rösch erzählt über das Verhalten der Jungbienen recht interessant: „Nachdem bei den jungen Bienen die Futtervorräte verbraucht waren, schränkten die Bienen das Brutfeld ein, indem sie einen Teil der Brut herauswarfen. Darauf teilte das junge Volk sich in zwei Teile, und es trugen auf einmal 6—8 Tote alte Bienen Honig und Pollen ein." Von Berlepsch hatte ähnliche Versuche angestellt, hörte aber, als er das Herauswerfen der Brut sah, mit der Beobachtung auf.

Kleine Mitteilungen.

Die M-Drahtung der Rähmchen.

Die in den Nummern 3 und 4 im laufenden Jahrgang dieser Zeitung von Herrn Pfannenmüller beschriebene M-Drahtung habe ich versuchsweise auch angewendet und bin damit ganz zufrieden. Noch eine kleine Verbesserung habe ich angewendet und möchte diese bekanntgeben. Nachdem ich die Löcher in die Rähmchenteile gestochen habe, nehme ich ein Stemmeisen von 1 Zentimeter Breite und mache für das Drahtstückchen, welches in die Drahtschlinge kommt, eine Vertiefung in den Rähmchenleisten, indem ich das Stemmeisen auf das Löchlein zur Führung des Drahtes setze und nun durch einige leichte Hammerschläge eine kleine Rinne herstelle, in welche die Drahtstückchen oder Nägel ohne Kopf zu liegen kommen. Zieht man nun den Draht straff, so wird auch das Drahtstückchen fest in die Vertiefung gedrückt und kann sich nicht bewegen, ist auch bei einem etwaigen Reinigen des Rähmchens nicht hinderlich; denn die Flächen sind jetzt ja ganz eben und glatt. W. Batzke, Merzdorf.

Lupinen und Ginster prangen jetzt auf Waldblößen und besonders an den Eisenbahndämmen und -böschungen; mit ihrer Blütenpracht erfreuen sie das Auge jedes Naturfreundes. Die blaue und weiße Lupine dient auch dem Wilde als Aesung. Es sollte von dem verwerflichen Abreißen dieser schönen Blütentrauben jedermann absehen. Man beraube nicht die Natur ihres Schmuckes, daran sich Mensch und Tier erfreuen können! Den Bienen bietet der Ginster eine vortreffliche Pollenweide. H. M.

Gegen die unseren Bienenständen gefährlichen **Wespennester** in Erdlöchern, verwendet man vorteilhaft Karbid, das in das Loch gebracht, mit Wasser begossen und mit Rasen bedeckt werden muß. Durch die sich entwickelnden Dämpfe werden die Wespen sicher vernichtet. Das Verfahren wendet man am Abend nach eingetretem Fluge an. Man hat sich aber sehr zu hüten, die Dämpfe wegen Explosionsgefahr anzubrennen. In leerstehenden Bienenwohnungen erreichen Wespennester oftmals eine erstaunliche Größe.

H. M.

Zur Vermeidung von Drohnenbrut verwende man künstliche Mittelwände, jedoch müssen die Bauarbeiten durch den Imker kontrolliert werden. Die 7—8 Jahre alten Waben sind nach wissenschaftlichen Untersuchungen Träger und Sitz von allerlei Bienenkrankheiten. Nur höchstens drei Jahre soll eine Wabe im Brutraume dienen, da alte Waben auch auf die Bienengröße Einfluß besitzen. Im Frühjahr zur Obstbaumblüte sollte man 3—4 Kunstwaben ausbauen lassen. Sie würden aber als Sperrwirken, wenn man sie mitten ins Brutnest hängen würde, sie erhalten ihren Platz an der letzter Stelle der Rahmenreihe. Ins Brutnest gehören auch keine Anfänge, sondern immer ausgebaute Waben.

In der Nähe von Königinnenbelegstellen nisten sich manchmal wilde Bienenschwärme in hohlen Bäumen usw. ein, die durch ihre Drohnen den guten Erfolg der ersteren wieder aufheben. Aus diesem Grunde geht man jetzt vielfach dazu über, vor Benutzung einer Belegstelle 14 Tage lang ein sogenanntes „Erprobvölkchen" mit einer unbefruchteten Königin aufzustellen. Erweist sich dessen Königin nach diesem Zeitraume noch als unbefruchtet, so kann angenommen werden, daß der Platz frei von fremden Drohnen ist und der Eröffnung der Belegstelle nichts mehr im Wege steht. H. M.

Digitized by Google

Eine gute Bienenkönigin ist ungemein ertbar und enthält deren Eierstock etwa zwei illionen Eikeime; in der besten Zeit legt sie a 1500 Eier täglich, was ihrem Körper- nicht gleichkommt. Um diese Masse zu pro- ieren, bekommt die Königin von den Bienen verdautes Futter gereicht. Mit 3 Jahren t ihre Legetätigkeit bedeutend nach, und der ker ist gezwungen, die Königin durch eine gere zu ersetzen. H. M.

Naphtalin als Vertilgungsmittel gegen enenläuse. Es wird des öfteren Napthalin Vertilgungsmittel für Bienenläuse emp- len. Ich selbst verwandte seit langen Jahren s pulverisierte Mittel mit gutem, ja bestem olg. In diesen Tagen sollte ich nun erfahren, bei Verwendung dieses Pulvers doch Vor- t geboten ist.

Vor etwa acht Tagen, nachdem ich meine itterstöcke rasch durchgesehen hatte, legte ich ein bestreute Dachpappeplatten, die zu diesem ecke schon öfter gedient hatten, unter die hmen, die ungefähr 2,5 Zentimeter vom denbrett beginnen.

Heute komme ich dazu einmal nachzusehen, e die Unterlagen und finde eine Menge ser Quälgeister, auf der Pappe liegend und nit erledigt. Es waren dies „Ständer- ätterstöcke", d. h. also, im Brutraum Waben stehend, nicht liegend. Hier und ein totes Bienchen, wie dies immer der Fall bei einem normalen Volk. Wohl fiel mir , daß das Volk nicht bis zum Schluß der hmen in den Gassen belagert war, also ein Ende von der Naphthalin-Unterlage sich be- gte. Als letzten Stock ziehe ich die Pappe bei em „Alberti-Breitwabenstock", o liegende »Ganzwaben. Was finde ich, ekt am Fenster liegen etwa 200—250 Bienen : tot, hier und da sehe ich noch eine sich be- gen. Ich nehme sofort die ganze Bescherung aus, trage sie in die Sonne, wo sich die pelnden Tierchen nach geraumer Zeit er- ten und zum Stock flogen. Indem ich noch Bienenhaus nach dem Rechten sehen will, ruft r ein guter Bekannter, dem ich den Verlust gte und der sich in die Sonne dabeigesetzt tte: „Komm mal schnell, ich glaube die enen sind betäubt, chloroformiert, denn ein- ne kommen zu sich und fliegen weg." Franz," ge ich, „du hast recht, ich teile deine Ansicht, s Zeug war zu stark." Unter den Betäubten nd sich eine Menge eben ausgelaufner junger ienen, die ziemlich hilflos waren und zumeist ukamen, obschon sie sich auch nach längerer it erholten. Bei genauer Nachsicht im Stock nd ich gerade auslaufende Brut, der Geruch ar dieser wohl zu stark und die Betäubung at sofort ein, für ältere Bienen dürfte die inwirkung nur ganz gering sein und doch hatten ich diese sich höher gezogen und die auslaufende rut sich selbst überlassen. Also sobald Brut im tocke, ist mit diesem Mittel größte Vorsicht :boten. Fast alle betäubten Bienen lagen auf :m Rücken und konnten sich nur schwer er- heben, fast so wie bei der Maikrankheit. Ich möchte meine Wahrnehmung den anderen Imker- kollegen nicht vorenthalten. W. H.

Ueber das Absperrgitter (Honigraum) darf kein Drohnenbau kommen, da er dort von den Bienen nur ungern mit Honig gefüllt und zur Bestiftung für die unten befindliche Kö- nigin bereitgehalten wird. Der Drohnenbau be- sitzt auch eine derartige Anziehungskraft auf die Königin, daß diese sich durch das Absperrgitter nach oben zwängt und im Honigraum sodann zum Aerger des um seine Ernte betrogenen Imkers das schönste Brutnest entsteht. H. M.

Der Bienenabflug im Bienenhaus.

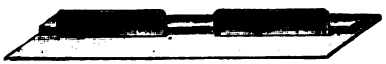
Am sichersten gelangt jede Biene, die sich in das Bienenhaus verirrt hat oder die durch eine geöffnete Beute nach hinten entweichen will, auf schnellstem Wege wieder ins Freie, wenn die in den Wänden eingesetzten Fenster am untersten Rande etwa zwei Zentimeter breit kein Glas haben. Den Immen behagt es nicht in der ihnen unbekannten Räumlichkeit und sofort flüchten sie ans Fenster, wo sie immer von oben nach unten das Glas abfliegen. Dadurch gelangen sie mit Sicherheit an den freien Spalt und in kurzer Zeit sind sie hinaus. Dagegen wird es ihnen schwer fallen, durch diese kleine Oeffnung von außen wieder zurück zu gelangen. Es wird ihnen überhaupt nicht gelingen, diesen Eingang von außen zu finden, weil sie hier keinen suchen. Bei einem ganz geöffneten Fenster dagegen ist es leicht möglich, daß sie sich von außen in den Innenraum des Bienenhauses verfliegen und dem Imker bei seiner Beschäftigung hier im Wege sind. Zu gewissen Zeiten kann durch das ge- öffnete Fenster, das etwa zum Abfliegen ein- gedrungener Bienen offen bleiben muß, sogar die Räuberei sehr begünstigt werden, wenn die Fütterung nicht vorsichtig genug erfolgte. Der fehlende schmale Glasstreifen aber am unteren Rande des Fensters macht es nicht nötig, das Bienenhaus irgendwo offen zu lassen, weil durch diese Einrichtung jeder im Innern weilenden Biene der Abflug erleichtert, der Rückflug aber unterbunden wird. Das bewährt sich noch besser wie Drehfenster und ähnliche Oeffnungen, und der Imker kann nach Erledigung seiner Arbeit beruhigt vom Bienenstand weggehen. Wo aber jede Vorrichtung zum Abfliegen der Bienen im Bienenhaus fehlt, da muß auch dafür gesorgt werden, daß die Bienen zu unbeaufsichtigten Zeiten nicht in das Innere des Arbeitsraumes gelangen können. Die Häuser müssen bienen- dicht sein, wenn kein zweckentsprechender Abflug vorhanden ist. Das Offenhalten der Fenster ist niemals ratsam. Andernfalls klettern die ein- gedrungenen Bienen unablässig und emsig am Glas auf und ab, und wenn der Imker nicht darauf aufmerksam wird, fliegen sie so lange gegen das Fenster, bis sie erschöpft zu Boden fallen. Wenn sie nicht umkommen, werden sie auf längere Zeit dem Sammeldienst entzogen. Den wenigsten wird es gelingen, die kleine Oeffnung, durch welche sie durch die Unachtsam- keit des Imkers eindringen konnten, wieder zu

Digitized by Google

finden. So kommen auf diese Weise bei den einzelnen Züchtern alljährlich eine große Zahl Bienen um, die nutzbringend hätten erhalten werden können. Hugo Dittes.

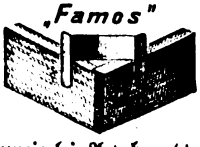
Einige Neuerungen der Firma G. Heidenreich, G. m. b. H., Sonnenburg (Neum.)

1. Der neue Hilfsrost „Fix" D. R. G. M. Unentbehrlich für Schlittenbetrieb. Dieser neue Hilfsrost ist höchst einfach und so gehalten, daß er spielend unter jeden Schlitten geschoben werden kann. Hierzu zieht man den einen Schieber heraus und kann den Rost bequem unter den



Schlitten schieben; der Schieber kommt dann wieder zurück an seine alte Stelle, und beide Schieber müssen nun dicht an den Schlitten herangeschoben werden. Man kann dann die Rähmchen auf dem Schlitten auseinanderblättern, ohne daß die seitlichen Rähmchen vom Schlitten fallen können. Gewicht des Hilfsrostes: 130 g. Preis 80 Pfg.

2. Rähmchen-Abstandsklammer „Famos" D. R. G. M. Die zuverlässige Reglung, die schon lange gesucht wird. Diese Klammer gebraucht man durch Aufstecken über Eck an den Rähmchen und entfernt sie nötigenfalls sofort durch bloßes Abziehen. Die Aufsteckklammer kann in zweierlei Art benutzt werden.



a) Ohne daß die Füße außen vom Rähmchen abstehen,
b) so, daß die Füße nach außen stehen, um gleich den Abstand der eingehängten Rähmchen auch von den Kastenwänden zu regeln.

Diese neue Klammer verhindert endlich das ständig ein Zusammenschieben der Rähmchen. Der Zwischenraum zwischen den Rähmchen ist stets gesichert. Die Klammer ist auch gut zu gebrauchen bei Blätterstöcken vorn anstatt des Blätterstreifens am Fenster und bei Lehrkästchen.

Die Klammern lassen sich für 5 bis 8 mm starkes Rähmchenholz verwenden. Sitzen sie auf dem schwächeren Holz zu lose, so muß man die Klammern mit den Fingern genügend dazu biegen.

Preis 100 Stück, 10 mm Abstand: 1,20 RM.
Preis 100 Stück, 13 mm Abstand: 1,50 RM.
Gewicht 100 Stück 120 g.

Sibirischer Löwenschwanz.

(Leonurus sibiricus.)

Auf die zahlreichen Anfragen nach dem Bezug der vielgerühmten Honigpflanze, über die in einem Sonderaufsatz unserer Beilage „Der Bienengarten" eingehend berichtet wurde, teilen wir mit, daß Herr Imkerkollege Alwin Frank, Eschersheim b. Frankfurt a. M., Kurhessenstr. 9, in der Lage sein wird, von Oktober d. Js. echten Samen des „Sibirischen Löwenschwanz" abzugeben. Allen Anfragen bittet er Postgeld beizufügen.

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Hertzold.

Th. Cz. i. M. Anfrage: Wie ist der ausgeschleuderte Honig zu behandeln; was versteht man unter Klärung desselben? Kann der frisch geschleuderte Honig sofort in die Gläser getan werden? — Antwort: Der ausgeschleuderte, durch ein Doppelsieb in das untergestellte hohe Gefäß abgeflossene Honig wird an einen warmen Ort gebracht und nach zwei Tagen von der aufgestiegenen Schaumschicht befreit. Die Klärung vollzieht sich in der Weise, daß die beigemischten Wachsteilchen und Luftbläschen nach der Oberfläche abgestoßen werden. In der Schaumschicht sind die abgestoßenen Teile enthalten. Nach ihrer Beseitigung wird, um eine feinkörnige, schmalzige Masse zu erzielen, täglich dreimal der Honig mit einem Dreikantholz durchgerührt. Unterbleibt diese gründliche Bearbeitung von unten herauf und von den Seiten, so bilden sich graue Streifen, und der Honig wird beim Festwerden grobkörnig und unansehnlich. Erst nach dieser Vorbereitung kommt der Honig in die Gläser. (Anmerkung: Ihre Anfrage traf zu spät ein, um noch in die vorige Nummer übernommen zu werden.)

H. U. i. S. Anfrage: Gestatte mir die Anfrage, ob nicht in einem Ihrer Blätter vor ungefähr einem Jahr eine Abhandlung über Futtererfatz an Stelle von Bienenzucker kam, und zwar, wie ich glaube, von Herrn Dr. Philipp in Döbeln. Ich kann trotz Nachsuchens nicht finden und bitte um gefl. Auskunft. Es handelt sich um eine Art Zuckersyrup, wovon der Zentner bedeutend billiger sein soll als Zucker, und welches Futter den Bienen für den Winter zuträglicher sein soll als Zucker. — Antwort: Der Zusatz zur Zuckerlösung ist „Depelnektarin" der Fruchtzuckerfabrik von Dr. O. Follenius, Hamburg 21, Humboldtstr. 2.

M. i. P. a. F. Anfrage: In meinem Garten hatte ich als Einfassung an den Wegsteigen eine Pflanze mit silbergrauem Kraut und weißen Blumen, nach denen im Frühjahr die Bienen sehr stark flogen. Da sie mir im letzten Winter erfroren ist, möchte ich sie gern wieder haben. Ich weiß nicht, ist dies das Alpengänsekraut wie im Kalender der Illustrierte steht? Oder wissen Sie noch eine andere Pflanze, die im Frühjahr blüht und andauernd ist? — Antwort: Ihre ausgewinterte Einfassungspflanze ist das Alpengänsekraut Arabis alpina (albida), die Sie jedenfalls aus Ihrer Nähe von Handelsgärtnern oder als Ableger aus Bauerngärten erhalten können. Sie läßt sich auch aus Samen heranziehen. Sonstige ausdauernde Bienenpflanzen, die im Frühjahr blühen und an die Blütezeit die

Digitized by Google

bis sich anschließen, sind: Blaukissen brietria hybrida grandiflora), die schöne e Polster bilden und an trocknen sonnigen llen sehr reich beflogen werden. Sie eignen gleichfalls für Einfassungen und werden 10 bis 15 Zentimeter hoch. Weiter zu fehlen: Das Steinkraut (Alyssum ıtile), Blüte April—Mai, 20 bis 30 Zenti- r hoch. Auf sonnig trocknem Platz. Viel ogen. Von diesem Steinkraut gibt es auch einjährige Art, das Alyssum Ben- ny, sehr dankbar weißblühend, wohlriechend, Bienenpflanze ersten Ranges, die von i bis Oktober aushält. Weitere einjährige assungspflanzen, die in keinem Bienengar- fehlen dürfen, sind die Hundszunge (Cyno- sum coelestinum und das Weiße Ge- kemein (Omphalodes [Cynoglossum] olia), die von Juni bis September aufs ste beflogen werden. Bezugsstellen von Pflan- oder Samen werden nur brieflich mitge- , auch nur wenn der Anfrage Rückporto efügt ist.

H. E. C. Anfrage: In unsrer en Vereinsversammlung entstand eine Streit- e darüber, ob Bienen eine fremde Königin stechen oder durch Einknäueln töten. an auch der Endeffekt in beiden Fällen h ist, so interessiert dennoch der Verlauf. Beantwortung der Frage wird gebeten, ver- dene Fälle auseinanderhalten zu wollen: eine frei laufende Königin, die zugesetzt de, in einem Volk, das noch eine eigne tzt; b) eine Königin im geschlosse- n Käfig; c) eine zu frühzeitig befreite Köni- im entweiselten Volk. Meines Erachtens det b) aus, da im geschlossenen Käfig ein techen wohl unmöglich ist. Geht eine solche igin ein, so geschieht das wohl immer durch rhungern trotz Zuckerpfropfens und trotz leitbienen, die infolge aufgetretenen Angst- hls keinen Futtersaft produzieren und an die igin abgeben können. — Antwort: Die fremde Königin wird von Bienen gemeinsam egriffen und abgestochen. Das geschieht in Umlagerung im Knäuel durch tötliche Stich- etzung. 1. Die fremde, freilaufende Köni- die zugesetzte wurde in einem noch beweiselten cke, entfesselt einen erbitterten Kampf, der t selten mit dem Tode beider Königinnen igt. Die ältere Königin erliegt meist den chen der ihr im Kampfe überlegenen jungen, in der feindlichen Haltung der Bienen gegen Nebenbuhlerin wird auch diese abgestochen. Die im Schutzkäfig mit aller Vorsicht zuge- te Königin, die wegen des Widerstrebens der dlich sich verhaltenden Belagerung nicht be- t wird, geht im Angstgefühl ein, wenn sie t rechtzeitig zurückgezogen wird. 3. Die zu h freigegebene Königin würde das gleiche ckfal erleiden wie der befehdete Eindringling. wird angefallen, eingeschlossen und im Todes- pfe abgestochen.

A. Th. i. G. Anfrage: 1. Ein Vor- warm Gewicht ca. 3 Pfund, Königin etwa 3 Jahre alt, Schwarmzeit Mitte Juni d. J., wurde in eine neue Normalbeute geschlagen und hatte 6 Tage darin ordnungsmäßig zugebracht, die sechs mit Kunstwabenanfängen eingehängten Ganzrähmchen waren bis beinahe zur Hälfte bebaut, Schwarm wurde täglich mit 1 Liter Zuckerwasser gefüttert, die Futterabnahme war gut, es war viel Obstblüte vorhanden, Schwarm hat am siebenten Tage bei geringem Sonnenschein und verhältnismäßig kühler Witterung früh gegen 11 Uhr restlos die Beute verlassen und Abschied genommen auf Nimmerwiedersehen. Was ist wohl die Ursache? 2. Ein Vorschwarm, 3,5 Pfund, Königin ein Jahr alt, Schwarmzeit 20. Juli d. J., 15 Uhr, wurde in eine neue Normalbeute geschlagen, in welche sechs Ganzrähmchen mit Kunstwabenanfängen eingehängt waren, Schwarm wurde täglich mit 1 Liter Zuckerwasser gefüttert, Futterabnahme gut, hat am 23., also nach zweieinhalbtägiger Wohnungnahme plötzlich die Beute restlos verlassen, nachdem er die erwähnten sechs Rähmchen ordnungsmäßig bis zu einem Drittel bebaut hatte. Schwarm wurde wieder eingefangen und der verlassenen Beute zurückgegeben. Was ist wohl die Ursache des Reißaus- nehmens? Die Völker stehen im Wiesengelände in einem geschlossenen, brettwandigen großen, luftigen Bienenhause, in welchem 22 Völker untergebracht werden können, das allerdings z. Z. mit nur neun Völkern besetzt ist. Das Dach des Hauses ist asphaltiert und liegt mit 40 Zentimeter Abstand über der oberen Beutenwand. Es enthält kein Fenster; dagegen haben die beiden Giebelwände je eine Fensteröffnung, die bei der warmen Witterung stets offen gehalten werden, um eine etwaige Uebertemperatur herabzumindern. Wie schon erwähnt, nahm Schwarm 1 bei kühler Witterung, Schwarm 2 allerdings bei hoher Temperatur Reißaus. Wären die Völker gleich nach dem Einschlagen in die Beuten oder am folgenden Tage rausgegangen, hätte man schon eher eine Erklärung für diese so seltene, für mich allerdings noch nicht dagewesene Erscheinung. Bemerke auch noch, daß in demselben Bienenhause, von derselben Rasse, Schwärme Wohnung genommen und sich zu fleißigen, starken Völkern entwickelt haben. — Antwort: Die Ursache ist in beiden Fällen die gleiche. Unbehaglichkeit im Stocke. Die zwei Schwarmbeuten stehen zu nahe der Asphaltdecke, an heißen Tagen strömt sie Hitze, an kühlen Tagen Kälte aus und überträgt sie auf die Bienen, die noch nicht volle Seßhaftigkeit erlangt hatten. Die Bautätigkeit in den beiden nicht starken Schwärmen hätte schon weiter fortgeschritten sein müssen. Vorschwärmen nur Wachsanfänge zu geben, ist nicht vorteilhaft, es gehören Mittelwände hinein. Es mußte, um die Bautätigkeit zu fördern, an kühlen Tagen die Beute des ersten Schwarmes warm überdeckt werden, und an heißen Tagen bei zu großer Wärmeentwicklung unter dem Dache für Kühlung gesorgt werden. Die Schwärme schon vom ersten Tage an mit täglich 1 Liter Zuckerwasser zu füttern,

Digitized by Google

ist auch verfehlt. Nicht vor dem dritten Tage füttern, ist die Regel. Ein gesundes, leistungsfähiges Volk zieht bei vorzeitiger Fütterung und Uebersättigung in den meisten Fällen aus.

A. U. i. Dch. Anfrage: Im Juliheft „Bienengarten" wird die honigende Haargurke als raschwachsende Kletterpflanze für Spaliere empfohlen. Da sie einjährig ist, muß sie wohl alle Jahre von neuem ausgesät werden. Wann ist die beste Aussaatzeit? — Antwort: Sobald der Samen ausgereift ist, wird er ausgesät, also möglichst schon im Herbst. Sonst im zeitigen Frühjahr, im März. Der Samen sät sich, einmal angesiedelt, meist immer von selbst wieder aus.

A. S. i. Sp. Anfrage: Hier wird bezweifelt, daß die Kornblume honigen soll. Darf ich um Auskunft bitten? — Antwort: Die Kornblume ist eine Honigpflanze erster Güte, ohne Ausnahme als solche anerkannt. Nach Großmeister Dzierzons' Mitteilung bildete die Kornblume bei Carlsmarkt, seinem schlesischen Wohnsitze, fast die einzige Sommerweide, ohne die dort Bienenzucht zu treiben fast nicht möglich gewesen wäre. Damit ist die Blaue Kornblume die als Unkraut auftretende Centaurea cyanus gemeint. Sonst gibt es von der Kornblume oder Flockenblume noch verschiedene Gartensorten, einjährige wie ausdauernde, die gleichfalls sämtlich gut honigen. Von den Einjährigen: Centaurea imperialis, in den Farben weiß, rosa, lila, purpurn; die hellblaue und wohlriechende Centaurea odorata; die moschusduftenden Centaurea moschata, weiß, und die kanariengelbe Centaurea suaveolens. Von den Ausdauernden. die Centaurea montana in verschiedenen Farben, die hellrosigfarbige Centaurea rigidifolia; die gelbe Centaurea macrocephala und die halbschwefelgelbe Centaurea ruthenica. Von allen diesen sind Samen und Pflanzen im Handel.

W. N. i. H. Anfrage: Um das Schwärmen zu verhüten, gab ich jedem Volke ein Baurähmchen, welches zur Hälfte ausgebaut, durch ein Querholz geteilt, immer wieder mit Drohnenbau vollgebaut wurde, welches ich dann wieder ausschnitt. Drei alte Königinnen fing ich am 5. Juli aus. Die Völker haben mit Nachschaffungszellen sich wieder eine Stockmutter großgezogen. Ist dies Verfahren zu empfehlen? Welches ist der geeignete Zeitpunkt, die Völker durch Wegnahme alter Königinnen Umweiseln zu veranlassen. Wo kann ich Rassenkönigin (deutschen erstklassigen St... erhalten? — Antwort: Das Verfa... von sachkundiger Hand ausgeübt immer... Vorteil, um einen Ueberschuß an Brut ... zeitig zu vermeiden und folgerichtig dadurch... Honigertrag der Stöcke zu steigern. Der ... punkt zur Beschränkung der unverhältnism... Ausdehnung durch Entfernung der Königi... dann gekommen, wenn die Bienenweide ... ihren Höhepunkt überschritten hat, nicht spä... in der zweiten Juliwoche, damit die ... Königinnen noch sicher begattet werden ... jugendkräftiges, starkes Volk zu neuer ... schaft herangezogen werden kann. Rei... Königinnen gibt die Landesanstalt für ... zucht in Erlangen, Bohlenplatz 21, ab. Verkaufsbedingungen werden auf Wunsch ... geteilt.

R. T. i. R. Anfrage: Kann ich ... weizen noch in die Roggenstoppel säen? ... kommt er dann zur Blüte für Ausnutz... Herbstbienenweide? — Zweite Ant... Buchweizen wird in Holstein und ... ver vielfach als „Schlumperkorn" bezeichnet ... soll heißen, er ist in seinen Erträgen ga... berechenbar. Deshalb hat sein Anbau de... Roggens, der viel gleichmäßigere Ernten ... weichen müssen. Die junge Saat ist ... frostempfindlich, deshalb erfolgt die Aussa... zu Anfang Mai. Von nun ab verlan... Pflanze Regen und Wärme. Längere T... heit stellt alles in Frage. Bei günstigem ... mem Wetter und ausreichender Feuchtigkeit ... der Buchweizen bald seine nektarspendende... ten, und es wachsen immer neue Blüten ... wenn die ersten verblüht sind. Es hand... um eine unschätzbare Bienenpflanze, w... ja, wenn das Wetter buchweizengemäß ... kühlen, feuchten Sommern honigt der Bu... nicht; keine Biene läßt sich blicken. ... warmer September, wie ihn die Jahre ... und 1868 gebracht haben, ließe erhoffen ... Buchweizen, der in die Roggenstoppel ... wäre, noch zum Honigen kommen würde. Viehfutter ist die Pflanze jedoch stets ver... W. i.

Anmerkung der Schriftleitung. Auf ... bindigen Boden, ebenso tonhaltigen, kal... nassen Böden honigt der Buchweizen ...

Ab Mitte September
200 nackte Völker,
kerngesund, 5–6 Pfund Bienen mit junger befr. Königin 6.50 M. Jg. befr. Königin gegen 2 M. Gar. lebender Ankunft.
H. Tomforde, Lehrer,
Oberochtenhausen
bei Selsingen (Bremen).

Wegen Versetzung
in die Stadt verkaufe ich sofort einzeln od. i. ganzen meinen Bienenstand billig: 8 bes. Kuntzschzwillinge, großer Wabenvorrat, zerlegbar. Bienenhaus, alles tadellos erhalten.
Kurdum. Lehrer.
Niederholzhausen,
Apolda Land.

Verzeichnisse über Bienenliteratur versendet gratis und franko der Verlag C. F. W. Fest.

Allen voran in Preis und A...
290 mal prämiiert! Viele G...

Beachten Sie unsere Neuheiten.

Digitized by Google

...erlag C. J. W. Fest
...ipzig, Lindenstr. 4.
Postscheck 53840

...ibert, „Der Met, ein ...olksgetränk". M. —.30

...ricl—von Rauschenfels, Atlas f. Bienenzucht". ...0 kolor. Tafeln mit er...klärendem Text. M. 16.—, geb. M. 11.—

...ann, „Führer des engl. ...ienenzüchters" (Modell...ohnungen). M. 3.—

...ule, „Umgang mit den ...ienen". Mit viel. Abb. M. 3.—, geb. M. 4.—

...ber, „Die Tracht, der ...ebensnerv der Bienen...cht". M. 2.—

...ber, „Die Bienenzucht ...n neuen Deutschland". M. 2.—

...ber, Ueber „Bienen...rankheiten". Sehr lehr...reich. M. —.50

...ber, Altmstr., „Prakt. ...atgeber für einträgl. ...ienenzucht". 300 S., ...lustriert. M. 4.—, geb. M. 5.—

..., Verbesserung unserer ...ienenrassen. M. —.50

...ier, „Schwärmen und ...nigertrag". M. 2.50

...ehlig, „Die Biene in ...Rechtspflege". M.—.50

...ber, Kl. Lexikon d. ...ienenzucht. M. 4.60.

...neggar, Oberforstrat, Die Grundlagen der ...ienenz.". Mit 156 Abb. ...rachtwerk. Geb. M. 7.—

...ke, Rektor, „Unter...eilung f. naturgemäße ...ienenzucht". Illustr. M. 2.—, geb. M. 3.—

..., Verhinderung der ...raftzersplitterung bei d. ...ienenstöcken, über Vor... Nachschwärme. —.90.

...ier, „D. restlose Wachs...ewinnung". M. 1.20

...ier, „Der Bien u. ich". ...rnstes und Heiteres. M. 1.80, geb. M. 2.50

..., „Baupläne für bie...enwirtschaftl. Bauten". ...0 Abbild. M. 2.50

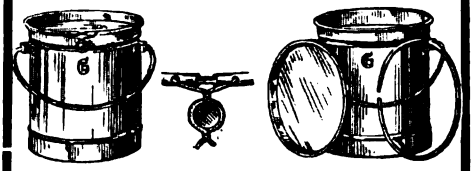
...ull, „Die Königinnen...cht". M. 2.—

...ull, „Meine Bienen...mung". M. 2.—

...ms, Über Bienen...ter; über Bau, nebst ...enten". M. —.50

...mann, „Honigverwen...ung". Rezepte f. Küche ...Keller und als Heil...ittel. M. —.40

...ücher
...für Sie!



Einheitseimer des Deutschen Imkerbundes außen goldlackiert, mit Henkel, Fußreifen, Eindrückdeckel und Sicherungsring RM.

Nr 5450	10 St.	5- Pfd.-Eimer	einschl. Porto u. Vp.			8.—
„ 5451	8 „	9 „	„	„	„	7.50
„ 5452	4 „	25 „	„	„	„	10.—
„ 5453	2 „	50 „	„	(Standgefäß)	„	7.40
„ 5454	1 „	100 „	„	„	„	7.—

Einheitsdosen des Deutschen Imkerbundes außen goldlackiert, mit **Eindrückdeckel,** Sicherungsring und Wellpappkarton RM.

Nr. 5471	10 St.	5-Pfd.-Dosen	einschl. Porto u. Vp.			7.30
„ 5470	8 „	9 „	„	„	„	6.80

Einheitsdosen mit Überfalldeckel und Wellpappkarton RM.

Nr. 5481	10 St.	5-Pfd.-Dosen	einschl. Porto u. Vp.			6.30
„ 5480	8 „	9 „	„	„	„	6.—

Für Großabnehmer besondere Preise

Buntfarbige Honigeimer
mit Eindrückdeckel u. Henkel, Boden und Deckel außen goldlackiert, der Rumpf außen sechsfarbig in weiß, gelb, rosa, rot, blau u. schwarz, herrl. leuchtend. Nr. 5431 1 kg Inhalt —.38 RM., 1 Postpaket = 27 St. einschl. Porto und Verpackung 11.65 RM.

Honiggläser
tadellos weißes Glas, maschinengeblasen, innen vollkommen glatt, mit gut passendem Weißblechschraubendeckel, gelocht, mit Einlage
Größe und Form wie das Einheitsglas des Deutschen Imkerbundes

	1/10	1/2	1	2 Pfd. Inhalt
	9.—	13.50	16.50	24.— RM. p. 100 Stck.
Kistenverpack.		1.25	2.—	3.— „ p. 100 „

oder leihweise
Bei 200 Stück 5%, bei 500 Stück 10% Rabatt

Verlangen Sie bitte kostenlos das Preisbuch 14/1929 (80 Seiten stark)
Es enthält viele Neuerungen!

Edgar Gerstung
Deutsche Bienenzuchtzentrale
Oßmannstedt i. Thür. Nr. 15

Einen größeren Posten
Schleuder-Honig
eigener Ernte hat zu verkaufen und erbitte Angebot mit Preisforderung.
Josef Brigel
in **Burgeltz**
bei **Wangen** im **Allgäu**
(Württemb.)
Muster stehen zu Diensten.

Königinnen,
jung befrucht. M. 1.20.
Garant leb. Ankunft.
Mitte September.
Gut Clüverswerder,
(Kreis Achim.)

Nackte Bienenvölker,
gesund, faulbrutfrei unter jeglich. Garantie verkauft billig von Mitte September an. Anfragen Rückporto.
H. Worthmann,
Imker.
Wolterdingen
bei Soltau (Hannover.)

Bienenvölker
5—6 Pfund schwer, jung befr. König., faulbrutfrei. ohne Betäubung abgeir., vers. ab 10. 9. à 7.50 M. unter Garantie leb. Ank. Bei Vorbestell. bis 31. 8. 5% Vorkasse 10% Nachlaß. Reelle Bedienung Ehrensache.
Hauptl. **Gabelmann,**
Finkel in **Hann.**
Anerkennungs- und Dankschreiben über beste Lieferung haben im Original der Schriftleit. vorgelegen.

30 Stück gesunde, volksstarke
Bienenzuchtvölker
in Stülpkörben mit junger Königin, aus guter Heidetracht mit sämtl. Honigvorrat ab 10. Sept. 1929 à 18 M. gibt ab sowie besetzte Breitwabenblätterstöcke
Imker H. Wolter,
Uelzen in H.,
Meyerstr. 4

Von meiner Auswahlzucht gebe ab **nackte Völker,** ca. 5 Pfd. Bienen m. jg. befr. Königin 7.— M.; jg. befr. **Königinnen** à 2 M. Lieferzeit 2. Sept-Hälfte.
W. Penshorn, Imker,
Hötzingen, P. Emmingen,
Kreis Soltau.

Digitized by Google

Carl Fritz, Mellrichstadt (Bayer

Fritz'sche

Honigschleudern u. Dampfwachsschmelzer

aller Systeme, mit und ohne Freilauf — mit und ohne Spindelpressung

Ueber 30000 Honigschleudern und Wachsschmelzer im Gebrauch. · Honigkübel. · Einheitsdosen. · Sämtliche Zuchtgeräte in bester Qualität. · Prompter Versand. Katalog 1929 gratis an jedermann.

Wollen Sie das Beste

Dann verlangen Sie meine weltbekannten

Imker-Handschuhe „Siegfried"

(jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen)
Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkergeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden :: Millingen 14 (Kr. Mörs)

Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886. — Kleine Preisliste umsonst

Wien 1925, Ulm 1926, Freiburg 1926, Waldshut 1926 Goldene Medaille.

Neu verbesserte Reebsteins

Honig-Futter-Tafeln

mit Nährsalzen

Deutsch. P.-G.-M. Nr. 389 108. Eidg. Schweiz. Pat. Nr. 50

Idealste, einfachste, gesündeste und billigste

Universal-Trocken-Bienen-Fütterung

Seit über 50 Jahren erprobt und bestens bewährt!

Einzig in seiner Art! Aelteste Spezialfabrik!

Um Irrtum zu verhüten, bemerke, daß die Verbesserung der Reebsteintafel sich auf Komposition der Futtermasse bezieht und nicht etwa auf Form oder Einlage. Bei richtiger Behandlung ein Abtropfen, Abschroten und Ausbauen ausgeschlossen. Auf Fachausstellungen mehrfach prämiiert. Prospekte mit neueste Gutachten, Gebrauchsanweisung und Zeugnisse gratis und franko. — Preis billigst nach Marktlage des Zuckers.

Vereinsbezüge Vorzugspreise.
Alleiniger Fabrikant und Original-Fabrikationsversand:

Herm. Reebstein Nachf., Engen (Baden) Inh.: Alb. Straub. Eig. Bienenzucht- Versuchsstation

Kaufen Sie

keine Bienenwohnungen, Honigschleudern oder

bevor Sie meinen Katalog gesehen!

Sie erhalten ihn auf Anforderung umsonst und frei.

R. Gehrke, Bienenwirtschaft

Christfelde, Kr. Schlochau

Honigschleudern, Honigdosen, Bienenzuchtgeräte

Harttung & Söhne in Frankfurt a. d. O.

Preisbuch Nr. 19 kostenlos.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von der Leipziger Verlagsdruckerei G. m. b. H., vorm. Fischer & Kürsten, Leipzig, Johannisgasse 8.

Digitized by Google

Nr. 10 **Deutsche** Oktober

Illustrierte Bienenzeitung

egründet von C. J. H. Gravenhorst ✦ Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und die Europäische Bienenzucht" ✦ Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold in Leipzig, ospitalstraße 13 ✦ Verlag von C. J. W. Fest, in Leipzig, Lindenstraße 4 ✦ Postscheck Leipzig 53840

6. Jahrgang | Leipzig ✦ Lindenstraße 4 Verlag C. F. W. Fest ✦ Postscheck Leipzig 53840 | 1929

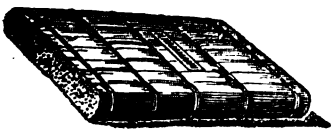
eis für das Jahr Mark 3.— (halbjährliche hlung Mark 1.50 zulässig), Vereine billiger ✦ s Abonnement ist nur ganzjährig; Annahme verpflichtet zur Zahlung. ✦ Man beliebe beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig

Der Preis für die 1 mm hohe kleine Zeile beträgt 15 Pfennig ✦ Bei Wiederholungen hoher Rabatt ✦ Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig Postscheck-Konto: Leipzig Nummer 53840 ✦ Für Österreich: Postspar-Konto Wien Nummer 55851 Für die Schweiz: Zürich VIII, Nummer 12733

Bezieher des Blattes im Reich und Deutsch-Oesterreich sind für die Dauer des Bezuges gegen die Folgen r gesetzlichen Haftpflicht in der Eigenschaft als Imker mit den Haftsummen RM. 10000.— für ein Personenschadenereignis, RM. 2000.— für ein Sachschadenereignis versichert.

Gute **Ueberwinterung** heißt

Ventilation



Sämtliche Geräte nach Preisbuch Nr. 13. Zusendung gratis.

Strohdecken aus un-gedroschenem Stroh mit Rohr genäht garantieren die beste Ventilation bei größter Warmhaltigkeit.

Hobockversandkanne 10 Stck. 1.40 — 25 Stck. 3.— — 50 Stck. 5.— — 100 Pfd. Inh. 6.— M.

Honigeimer mit Henkel 1 Postkolli frc. verp. 8 St. 9 Pfd. M. 7.50, 10 St. 5 Pfd 8.—

Honigdosen des deutschen Imkerbundes in Weißblechkart. bedruckt, frko. verp. 8 St. 9 Pfd M. 6.20, 10 St. 5 Pfd. M. 6.55.

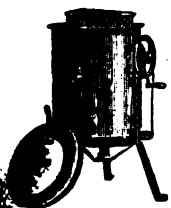
Honiggläser 100 Stck. 1 Pfd. verpackt M. 16.—

H. Hamemann Hassloch (Pfalz)

Carl Fritz, Meilrichstadt (Bayern)

Fritz'sche

Honigschleudern u. Dampfwachsschmelzer



aller Systeme, mit und ohne Freilauf

mit und ohne Spindelpressung

Ueber 30000 Honigschleudern und Wachsschmelzer im Gebrauch. · Honigkübel. · Einheitsdosen. · Sämtliche Zuchtgeräte in bester Qualität. · Prompter Versand. Katalog 1929 gratis an jedermann.

mpfehlen Sie, bitte höflichst, diese Zeitung allen Ihren Herren Imkerkollegen!

Digitized by Google

Die vorzüglichen Garantiewaben Marke „Husif" liefern

Harttung & Söhne in Frankfurt a. d. Oder

Preisbuch Nr. 19 kostenlos.

Einheits-Honig-Gläser

Die **weltbekannten** mit den **höchsten Auszeichnungen** bedacht **unübertroffenen**

Siegerlandbeuten

(D. R. G. M. 774839)

sowie alle **Imkerei-Gerätschaften und Bedarfsartikel** liefert in bester Ausführung und billigsten Preisen

Bienenwohnungsfabrik H. Belz, Kreuztal in Westf.

Katalog und Preisliste gratis

Lieferung der des D. Imkerbundes.

Ein Imker, der Wert legt auf: **Allergrößte Zeit- und Arbeitsersparn.** (75-80%), **spielend leichte Behandlung, dabei gesunde leistungsfähige Völker,** benutzt nur **Hinter-Oberlader — Bienenwohnungen „Rekord"**, tausendfach erprobt und bewährt; aber ja nicht zu verwechseln mit einem sogen. Schubladekasten. **Ein** Wabenbock, wie nebenstehend anzuhängen, genügt, eine beliebige **Anzahl** Beuten gleichen Maßes hinten-oben zu behandeln. **Jakob Banzhaf, Steinenkirch-Geislingen Stg.** (Württbg.

Freude macht das Imkern

in mein. **Qualitätsbeuten** aller Systeme. **Sonderwünsche finden Beachtung!**

Bienenhäuser

baue ich in jeder gewünschten Größe und Ausführung. Man verlange Katalog, Entwürfe und Kostenanschl. **Vers. all. Imkerger., Honigversandgel.**

G. Nenninger, Bienengerätefabrik und Großimkerei

Saal a. d. Saale (Ufr.) Allein. Fabrik d. **Jungstockes.** D. R. G. M., schweiz. Pat., franz. Pat. Brosch. 50 Pf.

Ab Mitte September habe laufend abzugeben **prima hellen**

Heide-Scheibenhonig

in Kisten von 50 bis 100 Pfund, sowie

kalt ausgelassenen deutschen Heidehonig

in Gebinden von 50 bis 500 Pfund. Muster stehen gern zu Diensten. Bin jederzeit Käufer und auch Lieferant von satzfreiem deutschen Bienenwachs.

G. Sanders, Großimkerei u. Honighandlung **Werlte** i. Hannover.

Probehefte nebst Bienenliteratur versendet gratis und franko der Verlag C. F. W. Fest.

Bienenwirtschaftliche Bedarfsartikel

in großer Auswahl.

Ankauf von Honig, Wachs und alten Waben.

Preisliste frei.

Oskar Gotthardt,

Dresden-A.,

Große Plauensche Str.

Tel. 12648.

Meth

Lesen Sie die beiden Broschüren: *Borchert. Der Meth, ein Volksgetränk*, und *Volkmann, Honigverwendung*; alles Kü.-Rezepte. Beide zus. nur 75 Pfg. frei Haus. — Neuigkeit: *Kordetzky, Die Biene in der Rechtspflege*, 50 Pfg. frko. vom **Verlag Fest, Leipzig C 1.**

Bienenwohnungen

verschiedener Systeme in bekannter erstklass. Ausführung

Honigschleuder-Maschinen und Geräte

Erwin Kühne

Spezialfabrikation für Bienenwohnungen

Friedersdorf 5

Post Pulsnitz i. S.

Morus alba

Maulbeerpfl. für Seidenbau mit Garantie billigst. 1600 M. Ertrag p. Morgen u. mehr. Anleitung 50 Pf. Illustr. 96 Seiten starkes Lehrbuch 3 M.

Seidenbau-Verw., Ortrand N. Sa.

Hobelbänke

liefert von 40 Mark an

F. Fischer, Doberschütz

bei Eilenburg, Bez. Halle.

Zum Honigversand

Weißblechdosen mit Eindruckdeckel inkl. Wellpappkarton für 9 Pfund M. 0.52 p. Stck., für 5 Pfund M. 0.42 per Stück ab Fabrik. Verpackung zum Selbstkostenpreis.

C. O. Fischer, Bahrenfeld, Gasstraße 3

Altmeister Günthers

Prakt. Ratgeber

bleibt das anerkannt beste Bienen-Lehrbuch.

Reich illustriert.

Preis 4 M., geb. 5 M,

Verlag Fest, Leipzig C 1.

Postscheck 53840.

Verkaufe

einige Ztr. reinen Blüten-Schleuder-Honig. Angeb. mit Preis erb. **A. Wecker, Geppersdorf** b. Liebenthal, Bez. Liegnitz, Schles.

Bienenwohnungen

Doppelw. sw. v. bestbewährter **Strohpressung** aller Syst. u. Maße in bekannter Qualität

zu billigsten Preisen

liefert

Otto Frömmel

Fabrikation für Bienenwohnungen

Gickelsberg

Radeberg Land

Strohmatten

in bester Qualität liefert

A. Fesseler, Erbach, Württ.

Bei Fest, Leipzig erschien:

Heizbare Bienenhäuser

mit Plänen für solche, und die dabei verwendb. einfach. Bienenstöcke (Kästen). Von Ing. Jos. Skach. 30 Pf.

Digitized by Google

Inhalt des Oktober-Heftes

Wie werben wir für unsern deutschen Honig und sichern uns einen gesteigerten Absatz? Vortrag von A. Wenig 189
Immen und Imker im Oktober. Von H. Gerlach 192
„Beobachtungsstelle Mittelsachsen“. Von Dr. med. Philipp 194
Bericht der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen S. 196, in Nassau 197
67. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Graz. Von Aisch 198
Imkerische Rundschau Seite 200. Kleine Mitteilungen und Berliner Tagung des Apis-Clubs 201
Eingegangene Anfragen 203
Bekanntmachungen . . . . . Beilage S. 1 205

Preis pro Halbjahr 1.50 M., wenn bei C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig bestellt. (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 40. Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840. Postsparkassen-Scheckkonto Wien 55 851 (Konto Fest, Leipzig). — Zahlungen aus der Tschechoslowakei bitte an „Creditanstalt der Deutschen in Prag II, Krakauergasse (zur Gutschrift auf Konto Oswald Mutze, Leipzig)“ zu leisten. Postscheckkonto Zürich VIII 12733.

Versammlungs-Kalender.

Bad Schwalbach. Sonntag, 13. Oktober, 15½ Uhr im „Rheingauer Hof“. Verschiedenes.

Bretnig (Rödertal). Sonnabend, 19. Okt., 20 Uhr Wilkes Gasthaus.

Burkersdorf. Sonntag, 27. Oktober, 16 Uhr in der Börse mit zeitgemäßem Vortrag.

Chemnitz u. Umg.: Montag, 14. Oktober, 20 Uhr, Monatsversammlung im Rest. Prälaten. T.-O.: 1. Eingänge und Mitteilungen; 2. Bericht über steuerfreien Zuckerbezug; 3. Vortrag, Herr Oberlehrer Petzold: „Reiseerlebnisse und Bienenzucht“; 4. Monatliche Arbeiten: Herr Gutsbesitzer Böttger; 5. Verschiedenes. Der Kassierer bittet um die Steuerreste. Postscheckkonto 29927 Leipzig.

Cranzahl. Sonntag, 13. Oktober, 15 Uhr bei Schubert.

Döbeln. Sonntag, 13. Oktober, 16 Uhr im Vereinshaus. Wegen Sammelbestellung von Bienenzucker und vielen wichtigen Punkten wird um zahlreichen Besuch gebeten.

Dresden u. Umg. Sonntag, 3. November, 15 Uhr im Vereinsheim Kneist.

Eisleben u. Umg. Sonntag, 27. Oktober, 15 Uhr im Landbundhause.

Eltville. Sonntag, 20. Oktober, 15 Uhr im Gasthaus „Zum Gutenberg“. Tagesordnung wird daselbst bekanntgegeben. Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht.

Freiberg. Sonntag, 6. Oktober, 15 Uhr, Versammlung im „Jägerhof“.

Johannistal. Sonntag, 13. Oktober, im „Deutschen Haus“ Erntebericht, Fragekasten.

Limbach. Montag, 7. Oktober, bei Kühn.

Limburg (Lahn). Sonntag, 13. Oktober, 14.30 Uhr, im Gasthaus „Zum Hirsch“ in Limburg Generalversammlung mit Vorstandswahl. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Loreley Sonntag, 12 Oktober in Gastwirtschaft Reichenberg 1. Wahl eines Senchenwarts; 2. Honigpreis und Bestellnng von Honiggläsern; 3. Verschiedenes. Vollzähl. Erscheinen erforderlich.

Raunhof. Sonntag, 13. Oktober, nachm. 3 Uhr Versammlung im „Ratskeller“.

Ober- u. Niederlahnstein. Sonntag, den 8. Oktober, 15½ Uhr im Restaurant Frank, Oberlahnstein. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Oberraden. Sonntag, 13. Oktober, 15 Uhr bei Grimm: Besprechung des Jahresprogramms u. a. m.

Obertaunus. Sonntag, 27. Oktober, 15 Uhr im Eisenbahnhotel zu Bad Homburg: 1. Vortrag des Verbandsvorsitzenden Herrn Wenig: „Wachsgewinnung und -verwendung“; 2. Berichterstattung über die Hauptversammlung und Ausstellung in Niedernhausen; 3. Verschiedenes. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Auch Damen sind herzlich willkommen.

Schkeuditz. Sonntag, 13. Oktober, 15 Uhr im „Engel“.

Wiesa (Zschopautal). Sonntag, 13. Okt., ½16 Uhr im Vereinslokal. Angabe der neuen Völkerzahl.

Bekanntmachungen.

Deutscher Imkerbund.

Bekanntmachung steuerfreien Zucker betreffend.

Soeben ist mir nachstehende Verfügung des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 24. 8. 1929 zugegangen:

„Auf die Eingabe vom 12. Juli 1929 betreffend Steuerbefreiung von Zucker zur Bienenfütterung. Da die Vergällungsfrage in kürzester Zeit nicht genügend geklärt werden kann, habe ich mich, um die Imker noch in diesem Herbst in den Genuß der Steuerfreiheit des zur Bienenfütterung benötigten Zuckers zu setzen, durch Verfügung an die Präsidenten der Landesfinanzämter vom heutigen Tage unter Vorbehalt endgültiger Regelung damit einverstanden erklärt, daß den Imkern auf Antrag für das Kalenderjahr 1929 Zucker zur Bienenfütterung in einer Menge von 5 (fünf) Kilogramm für ein Bienenvolk ausnahmsweise ohne Vergällung unter den nachfolgenden Bedingungen steuerfrei abgelassen wird:

Die Imker haben sich eine Bescheinigung der zuständigen Ortspolizeiverwaltung oder des Gemeindevorstehers über die Zahl der von ihnen gehaltenen Bienenvölker ausstellen zu lassen und auf dieser Bescheinigung eine Erklärung dahin

Digitized by Google

abzugeben, daß der Zucker, für den sie Steuerfreiheit beantragen, ausschließlich zur Bienenfütterung verwendet werden soll. Die Bestellungen des Zuckers durch die einzelnen Imker sind zur Erleichterung des Verfahrens unter Beifügung der Bescheinigungen möglichst gesammelt durch die Ortsgruppen, Kreisgruppen usw. bei Zuckerherstellern oder solchen Zuckerhändlern, die ein Steuerlager besitzen, aufzugeben. Die erforderlichen Ueberwachungsmaßnahmen werden die Präsidenten der Landesfinanzämter treffen.

Ich stelle ergebenst anheim, den beteiligten Kreisen von meiner Entscheidung tunlichst bald Kenntnis zu geben und dafür zu sorgen, daß auch Nichtmitglieder des Imkerbundes auf Wunsch durch Stellen des Imkerbundes den Zucker beziehen können."

Leider werden sich unsere Imker in der Hauptsache für heuer schon mit Zucker eingedeckt haben. Ein Steuernachlaß für diesen ohne Kontrolle gekauften Zucker kommt nicht in Frage. Ich möchte aber doch dringend raten, die vom Reichsfinanzministerium angebotenen 5 Kilogramm steuerfreien und unvergällten Zucker noch im Jahr 1929 zu beziehen. Die Verbandsleitungen müssen sich zu diesem Zweck sofort mit den zuständigen Landesfinanzämtern ins Benehmen setzen. Die erforderlichen Listen wurden früher von den Landesfinanzämtern geliefert. Ob dies auch heuer wieder der Fall ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Unter allen Umständen ist darauf zu halten, daß die Zuckerverteilung von den Verbänden durchgeführt wird. Die Belieferung von Nichtmitgliedern ist vorgesehen; ich halte es für selbstverständlich, daß diese zur Tragung der Verwaltungskosten in entsprechender Weise herangezogen werden dürfen.

Der 1. Bundesleiter: Lupp.

Deutscher Imkerbund.

An unsere Verbände Betreff:
Gestaltung der künftigen Bundesarbeit.

Der Geschäftsführende Vorstand des Deutschen Imkerbundes hat in seiner Sitzung am 2. September 1929 in Berlin auf Grund der vom 1. Bundesleiter gemachten Vorschläge, die sich zum Teil aus den Beschlüssen der Regensburger Vertreterversammlung ergaben, die Gestaltung der künftigen Bundesarbeit, d. h. die Verteilung einzelner Arbeitsgebiete auf hierfür geeignete Persönlichkeiten wie folgt festgelegt:

Dem 1. Bundesleiter liegt ob: Schriftverkehr mit den Verbänden und Behörden; Verhandlungsleitung; Vertretung des Deutschen Imkerbundes nach außen; Herausgabe der „Mitteilungen"; Bearbeitung der Imkerschulungs- und Organisationsfragen; endgültige Entscheidung über alle Vorschläge und Maßnahmen, die von den nachstehend aufgeführten Geschäftsstellen zur Durchführung empfohlen werden.

Dem 2. Bundesleiter liegt ob: Prüfung des gesamten Rechnungswesens; Bearbeitung des Werbewesens (Einheitsglas, Gewährverschluß, Werbeausstellungen, Film, Plakate) und der Statistik. Diese Geschäftsstelle führt die Bezeichnung „Treuhandstelle des Deutschen Imkerbundes".

Der 3. Bundesleiter ist nach wie vor Volkswirtschaftlicher Beirat; sein Arbeitsgebiet ist durch diese Bezeichnung scharf umgrenzt.

Der Bundesrechner besorgt das Rechnungswesen, ist ferner Obmann des Normenausschusses und unterstützt den 3. Bundesleiter im persönlichen Verkehr mit den behördlichen Stellen.

Der Schriftführer fertigt sämtliche Niederschriften und ist gleichzeitig Verbindungsmann zwischen Deutschem Imkerbund und Versicherungsverein des D. J.

Die Rechtsauskunftsstelle betreut Rechtsanwalt Dr. Schüßler, Weinheim.

Das Beobachtungswesen liegt in den Händen von Oberl. Herter, Heilbronn, Uhlandstr. 11.

Obmann des Schriftleiterausschusses und des Ausschusses für Imkerschrifttum ist Hauptlehrer a. D. Rehs, Königsberg Ponarth.

Die Auslandsmitteilungen werden von Dr. med. Zaiß, Heiligkreuzsteinach bei Heidelberg gegeben.

Vorsitzender des Museumsausschusses ist Turnlehrer i. R. Platz, Weißenfels a. d. Saale.

Ueber die künftige Gestaltung des Pressewesens soll eine Kommission, bestehend aus den Herren Kickhöffel, Herter, Pinkpank und Wenig, auf schriftlichem Wege Fühlung nehmen, um festzustellen, wie die Verbindung mit der Tagespresse gut und billig wieder herzustellen ist.

Der Honigabsatz ist durch die von der Vertreterversammlung bestellte Kommission, bestehend aus den Herren Heckelmann, Kickhöffel, Griese, Jerofke und Wenig zu fördern.

Ausstellungspapiere (Bewertungsordnung, Listen, Karten, Richtlinien für Ausstellungen) können zum Selbstkostenpreis von Imkerschuldirektor Otto, Bad Segeberg, Holstein, bezogen werden.

Damit sind die einzelnen Arbeitsgebiete herausgestellt und die Geschäftsstellen des D. J. bezeichnet, ohne daß freilich das weite Feld der Bundesarbeit erschöpfend organisiert wäre.

Ich bin dankbar, wenn mir seitens der Verbände gerade nach dieser Richtung hin Wünsche, Anregungen und Anträge betr. die weitere Gestaltung der Bundesarbeit zugehen; im übrigen aber möchte ich die Verbandsleitungen um rege Mitarbeit und Unterstützung der einzelnen Geschäftsstellen bitten; denn nur in der engsten Zusammenarbeit der Bundesleitung mit den Verbänden liegt die Gewähr für eine gedeihliche Weiterentwicklung und Festigung des Bundes mit einer Förderung unserer heimischen Bienenzucht überhaupt. Ich bemerke noch, daß der direkte Schriftverkehr der Verbände mit den einzelnen Geschäftsstellen des D. J. nicht nur gestattet, sondern im Interesse der Geschäftsvereinfachung und aus Ersparnisgründen durchaus wünschenswert ist. Eine Ausschaltung des 1. Bundesleiters kommt nicht in Frage, da die einzelnen Geschäftsstellen denselben über alle wichtigen Vorkommnisse ständig auf dem Laufenden zu halten haben.

Digitized by Google

Heft 10. 1929. 46. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Wie werben wir für unsern deutschen Honig und sichern uns einen gesteigerten Absatz?

Vortrag gehalten von A. Wenig, Oberseelbach, am 18. August zu Niedernhausen i. T.

Unter Benutzung von Kickhöffel „Das bienenwirtschaftliche Notprogramm".

Meine Damen und Herren! Wenn wir auf unserm nassauischen Imkertag das genannte Thema als Vortrag wählen, so ist damit ohne weiteres zugegeben, daß der Absatz in heimischem Honig stockt, und daß wir die Hoffnung haben, dieser Absatzstockung Herr zu werden. Vielleicht ist es da richtig, einmal zu überlegen, welches die Gründe für die Absatzstockung des deutschen Honigs sind, und dann nach Wegen und Mitteln Umschau zu halten, die uns über die bestehenden Schwierigkeiten hinwegbringen können. Meine Damen und Herren! Ich komme von Regensburg, der diesjährigen Tagung des deutschen Imkerbundes. Von berufener Seite wurde in Regensburg daran erinnert, daß vor 800 Jahren bereits die Imkerschaft Deutschlands vor die Frage gestellt war, wie sie den damals infolge bedeutend günstiger gelagerter Trachtverhältnisse reichlich fließenden Honig absetzen könnte. Damals gelang es dem Zeidlerführer Herrn v. Immhoff aus dem Reichswald bei Nürnberg die Kaufmannschaft Regenburgs zu gewinnen. Damals wurde die notwendige Absatzsteigerung durch eine großzügig angelegte Ausfuhr in die Donauländer geschaffen. Heute kämpfen wir für dasselbe Ziel: Steigerung des Absatzes. Wir tun es in dem Bewußtsein, daß eine große Vergangenheit ein Anrecht hat auf unsere verantwortungsvolle Arbeit für die Zukunft. Unsere bisherige Arbeit auf diesem Gebiete hat uns den Sieg noch nicht gebracht. Werden wir überhaupt siegen können? Ich hoffe es! Denn nur im Besitze dieser Hoffnung ist es möglich, der bisher geleisteten Arbeit treu zu bleiben. Ich glaube auch, daß diese Arbeit bisher nicht vergeblich gewesen ist. Ich betrachte sie als Meilensteine auf einem langen und dornenvollen Wege.

Daß der schwerwiegendste Grund für die Absatzstockung auf dem deutschen Honigmarkt, die von Jahr zu Jahr zunehmende Einfuhr von Auslands- und besonders des Ueberseehonigs ist, steht fest. Ich habe im Ausstellungssaale eine Tabelle ausgestellt, die der Kickhöffelschen Arbeit „Das bienenwirtschaftliche Notprogramm" entnommen ist. Sie zeigt, wie seit 1900 die Honigeinfuhr um das Fünffache gestiegen ist. Sie betrug 1900 19 117 Doppelzentner und 1928 bereits 93 715 Doppelzentner. In 1929 wird das Hunderttausend bei weitem überschritten werden. Daß bei einem solchen Zustrom aus dem Ausland, das unter viel günstigeren Bedingungen imkert, der Zustrom deutschen Honigs auf dem Honigmarkt stockt, nimmt nicht Wunder. Die Absatzschwierigkeiten haben aber noch einen anderen Grund, und den müssen wir bei uns selbst suchen. Es fehlt uns bisher so ziemlich alles, was erforderlich ist, um sich auf dem Markte zu behaupten, wie sollte es da Wunder nehmen, daß es nicht gelingen will, den bereits verlorengegangenen Markt wieder zu gewinnen. Wir sind, um nur einiges zu nennen, nicht in der Lage, eine genügend große Menge gleichartigen und gleichwertigen Honig dem Handel zur Verfügung zu stellen. Nicht etwa, weil wir den Honig nicht hätten, sondern nur weil uns fast jegliche Organisation auf dem Gebiete des Honigabsatzes abgeht, und da, wo Ansätze für eine solche Organisation vorhanden sind, kommen sie wegen ihrer Unzulänglichkeit für einen Erfolg nicht in Frage. Ich will sie nicht langweilen mit Darbietungen, die uns die Ueberlegenheit

Digitized by Google

der Absatzorganisationen des Auslandes beweisen sollen, will auch nicht die Gründe untersuchen, die das Ausland befähigen, billiger wie wir Honig liefern zu können. Ich sehe meine Aufgabe heute vielmehr darin, nach Wegen zu suchen, die uns aus unserm Absatzelend herausführen können. Dabei bin ich nicht so vermessen, anzunehmen, daß ich dieser Aufgabe gerecht werden könnte. Im Gegenteil, ich bin mir der Schwierigkeit des gestellten Problems voll bewußt, hoffe aber, daß durch eine Behandlung vor einem größeren Interessentenkreise Anregungen nicht nur gegeben, sondern auch empfangen werden können. Anregungen, die uns schließlich doch vorwärtszubringen geeignet sind.

Wenn es auch immer ein Eingeständnis eigener Schwäche ist, wenn man nach Staatshilfe ruft, so können wir doch nicht umhin, nach dieser Staatshilfe zu rufen. Denn nur wenn uns schnelle und durchgreifende Staatshilfe zuteil wird, hat unser Wille zu Selbsthilfe Erfolg. Unser volkswirtschaftlicher Beirat und nunmehr 3. Bundesleiter Kickhöffel fordert vom Staate Hilfe

1. in bezug auf Sicherung eines ausreichenden Honigpreises;
2. in bezug auf Sicherung und Schaffung einer ausreichenden Tracht;
3. in bezug auf Förderung der Bienenforschung und Imkerschulung;
5. in bezug auf Seuchenbekämpfung;
5. in bezug auf die Absatzregelung.

Meine Damen und Herren! Sie sehen, das sind fünf Forderungen, die auch als Aufgaben der Selbsthilfe von unseren Organisationen nicht nur erkannt, sondern auch mit mehr oder weniger Erfolg seit einer Reihe von Jahren im Mittelpunkt der Vereinsarbeit stehen. Aufgaben, deren Lösung oder Nichtlösung über nichts mehr und nichts weniger als über Sein und Nichtsein unserer heimischen Bienenzucht entscheiden.

Verweilen wir zunächst einmal etwas bei diesen Forderungen. Ist es möglich, durch Staatshilfe den Honigpreis so zu gestalten, daß die Bienenzucht wieder rentiert? Ich glaube, daß wir nach der Seite die Staatshilfe nicht leicht überschätzen können. Ich denke dabei gar nicht daran, daß durch Erlaß der Zuckersteuer für Bienenzucker die Betriebskosten unserer Zucht wesentlich verringert werden könnten. Ich stehe viel mehr auf dem Standpunkte, daß die im Kampf gegen die Zuckersteuer von uns aufgewandte Arbeit in keinem Verhältnis steht zu dem letzten Endes doch geringen Vorteil, der uns durch Annahme des § 9 des Zuckersteuergesetzes in der Form „Zucker, der zur Tierfütterung verwendet wird, ist von der Zuckersteuer frei", entstanden ist. Denn an und für sich schon geringe Vorteil vermindert sich sogar zur Bedeutungslosigkeit, wenn uns der steuerfreie Zucker nur vergällt gegeben werden sollte. Wesentlich wertvoller und begehrenswerter erscheint mir die Staatshilfe, die uns Schutz vor dem Wettbewerb des sogenannten Kunsthonigs und des billigen Auslandshonigs angedeihen läßt. Das tut der Staat im neuen Lebensmittelgesetz, wo er ganz bestimmte Forderungen an die Zusammensetzung, Güte und Aufmachung einer Ware stellt. Das geschieht auch in den Verordnungen über Kunst- und Auslandshonig, die bis zum 1. Oktober von uns erwartet werden, und welche im Entwurf, der kaum noch geändert werden dürfte, nachstehende Bestimmungen enthalten. (Siehe: Das bienenwirtschaftliche Notprogramm von Kickhöffel, Seite 24—28.)

So wichtig diese staatlichen Maßnahmen für die Wiederherstellung einer rentablen Bienenzucht auch sind, so reichen sie doch nicht aus. Die Gefahr einer weiteren Ueberflutung des deutschen Honigmarktes mit billiger Auslandsware ist nur zu bannen, wenn uns ein entsprechend hoher Zoll zugebilligt wird. Das haben wir seit Jahren erkannt. Aber meine Damen und Herren! Sie wissen: Zölle werden noch lange nicht bewilligt, wenn auch ihre volkswirtschaftliche Notwendigkeit erkannt ist. Zölle sind abhängig von der Zustimmung des Parlaments. Und daß der gegenwärtige Reichstag für Zollschutz leicht zu haben ist, glaubt wohl niemand unter uns. In dieser Situation ist es für uns ein glücklicher Zufall, daß die heimische Landwirtschaft in gleicher Not, wie unsere Bienenzucht, durch eben diese Not eine Einheitsfront bildet und trotz gegensätzlicher politischer Anschauungen sich zu einer gemeinsamen Kampffront zu-

Digitized by Google

ammenschloß, die den deutschen Landwirtschaftsrat, den Reichslandbund, die christchen Bauernvereine und die deutsche Bauernschaft umfaßt. Männer von so gegensätzlichen Ansichten wie der Deutschnationale Schiele, der Zentrumsmann Hermes und er süddeutsche Bauernführer Fehr treten geschlossen ein für ein landwirtschaftliches Notprogramm, in das nach meiner Ansicht sich auch sehr wohl die Belange unserer Bienenzucht eingliedern lassen. Wir dürfen wohl das Vertrauen zu unserm Wirtschaftsbeirat Kickhöffel haben, daß es seinem anerkannten Einfluß gelingt, mit Hilfe er Unterstützung unserer Verbindungsleute in den einzelnen politischen Parteien, die idige Zollfrage in einem uns einigermaßen günstigen Sinne zu beeinflussen. Meine Damen und Herren! Wir Imker sind in unserer Kampforganisation politisch neutral. m Leben aber stehen wir zum Teil mitten im politischen Kampfe drinnen. Es verteht sich da von selbst, daß uns die Schwierigkeiten nicht unbekannt sind, die sich auch en berechtigten Zollforderungen entgegenstellen. Wir dürfen aus dieser Erkenntnis eraus nur soviel fordern, als wir ausreichend zu begründen imstande sind. — Der Welthonigmarkt zeigt steigende Tendenz. Als die Haupthonigliefernanten kommen die Vereinigten Staaten von Amerika, Kuba, Haiti, Guatemala, Chile, Dominikanische Republik und Mexiko in Frage. Diese Länder imkern unter günstigeren Voraussetzungen als wir. Die Trachtzeit ist länger. Große zusammenhängende Trachtgebiete stehen zur Verfügung. Dazu kommt eine planmäßige Fürsorge der Regierungen dieser Länder, die ganz besonders eine günstige Ausfuhrentwicklung im Auge haben. Steigende Weltmarkttendenz verursacht naturgemäß eine Verschärfung des Wettbewerbs. Dieser wiederum hat eine Verbesserung der Güte des Erzeugnisses zur Folge. Wir werden deshalb wohl mit einer Steigerung der Neuseelandhonigeinfuhr rechnen müssen, die andererseits die heute noch vorherrschenden minderwertigen Auslandshonige nach und nach verschwinden dürften. Die steigende Weltmarkttendenz wirkt sich aber auch auf die Preisgestaltung aus. Nach den amtlichen Nachrichten ist der Preis für den Doppelzentner Auslandshonig von 90,19 Mark im Jahre 1925 auf 73 Mark im Jahre 1928 zurückgegangen. Sie sehen, die Weltmarktlage ist für eine günstige Honigpreisgestaltung denkbar ungünstig. Dazu kommt, daß das ungünstige Wetter der letzten Jahre in Deutschland zu allgemeinen oder örtlich begrenzten Mißernten geführt hat. Das gilt leider auch von dem laufenden Erntejahr. Die Rentabilität der deutschen Imkereien wird überdies auch durch die Erhöhung der allgemeinen Unkosten stark beeinträchtigt. Kickhöffel berechnet, gestützt auf das ihm zugängliche amtliche Material, diese Teuerung als im Verhältnis von 227,5:100 bestehend. Eine Bienenzuchtanlage stellt sich also heute in diesem Verhältnis teurer als in der Vorkriegszeit. Dabei müssen doch auch noch die heute mehr als doppelt so hohen Zinssätze berücksichtigt werden. Demgegenüber steht die Honigpreissteigerung in gar keinem Verhältnis. Betrug der Honiggroßpreis im Zentner in 1914 85 bis 94 Mark, so stellt er sich heute auf 95 bis 120 Mark. Die Steigerung beträgt mithin nur 9 bis 41%. Das ist ein Mißverhältnis, welches den Fortbestand unserer Zucht allen Ernstes in Frage stellt. Darum — der Zollschutz von 40 Mark für den Doppelzentner — reicht nicht mehr aus. Er war schon vor dem Kriege zu niedrig. Er ist heute unbeachtet der geschilderten Verhältnisse schon um dessentwillen zu niedrig, weil wir da mit einem Geldentwertungsfaktor von 156,5 zu rechnen haben. Ein Zollsatz von 40 Mark ist mithin heute gar kein Zollschutz von wirklichen 40 Mark. Wollte man uns nur diesen Vorkriegszoll angedeihen lassen, so müßte der nominelle Zollsatz schon mit 62,60 Mark in Ansatz gebracht werden. Aber auch ein solcher Zollschutz würde wenig nützen. Wir müssen doch auch bei dem Nettoeinfuhrpreis die Tatsache unserer Geldentwertung im Auge behalten. Honig, der 1914 mit rund 70 Mark der Doppelzentner eingeführt wurde, wird in 1928 um nur ganze 3 Mark teurer geliefert. Er müßte aber unter Berücksichtigung der Kaufkraft unseres Geldes 104,83 Mark anstatt 73 Mark kosten. Es erhellt daraus, daß uns ein weit höherer Zollschutz werden müßte, wenn wir einigermaßen auf unsere Kosten kommen sollen. Wir fordern

Digitized by Google

75 Mark für den Doppelzentner und halten diese Forderung jeder politischen Richtung gegenüber vertretbar. Ein Zoll von 75 Mark für den Doppelzentner würde uns, wie gesagt, unter Berücksichtigung unseres Marktstandes nur das geben, was wir 1914 bereits besaßen und was damals schon nicht ausreichend war. Meine Damen und Herren! Man komme mir nicht mit dem Einwurf, daß andere Länder mit reinem Freihandel auch bestehen müßten — und wie der Augenschein beweise, auch bestehen. Vergessen wir doch nicht, daß bei der stark nationalen Einstellung des Engländers, das englische Herkunftsgesetz ein so starkes Gegengesetz gegen Ueberflutung ausländischer Einfuhrartikel bedeutet, wie bei unserer deutschen Vorliebe für alles Ausländische auch die höchste Zollmauer nicht gewähren kann. Muß ich daran erinnern, daß durch Mussolini eine ähnliche Einstellung des Italieners erfolgt ist? Wissen wir nicht, daß auch das spanische Einfuhrgesetz sich auf eine wohlwollende Volksstimmung den einheimischen Erzeugnissen gegenüber verlassen kann. Nur bei uns Deutschen gilt selbst das minderwertigste Erzeugnis der Fremde mehr, als das beste der deutschen Heimat erde. Darum brauchen wir Zollschutz. — (Schluß folgt.)

Immen und Imker im Oktober.

Von Heinrich Gerlach.

Der Spätsommer hat uns bis in den September hinein noch richtige Hochsommertage gebracht. Temperaturen bis 30 Grad Celsius sind mehrfach zu verzeichnen gewesen. Die Bienen haben sich ausleben können; aus Gärten, Flur und Wald konnten sie zusammenholen, was für sie da war, ohne daß die Volksverluste groß wurden. Darum sind auch die Beuten voll von Volk geblieben. Daß dabei das Triebleben sehr lebendig gewesen wäre, kann nicht behauptet werden, namentlich nicht in Völkern, die nicht geschwärmt haben. So zähe und so wenig haben diese wohl kaum je auf die Reizfütterung reagiert als in diesem Jahr. Zuckerlösung, kleine Honiggaben, nicht wollte helfen, dabei Königinnen aus 1928. Diese Völker werden sich auch im kommenden Frühjahr sehr treiben lassen, ehe sie größere Brutkreise setzen. Wer freilich nur seine Reizfütterung reicht, sich aber nicht von ihrer Wirkung überzeugt, kann im Frühjahr schwache Völker antreffen, wo er sie nicht vermutet. Jetzt ist es für solche Durchsicht zu spät, Abhilfe könnte auch nicht mehr geschaffen werden.

Die schönen Tage begünstigten auch die Räuberei; wo es etwas zu naschen gab, waren die Bienen da, gerade als ob sie auf der Lauer lagen.

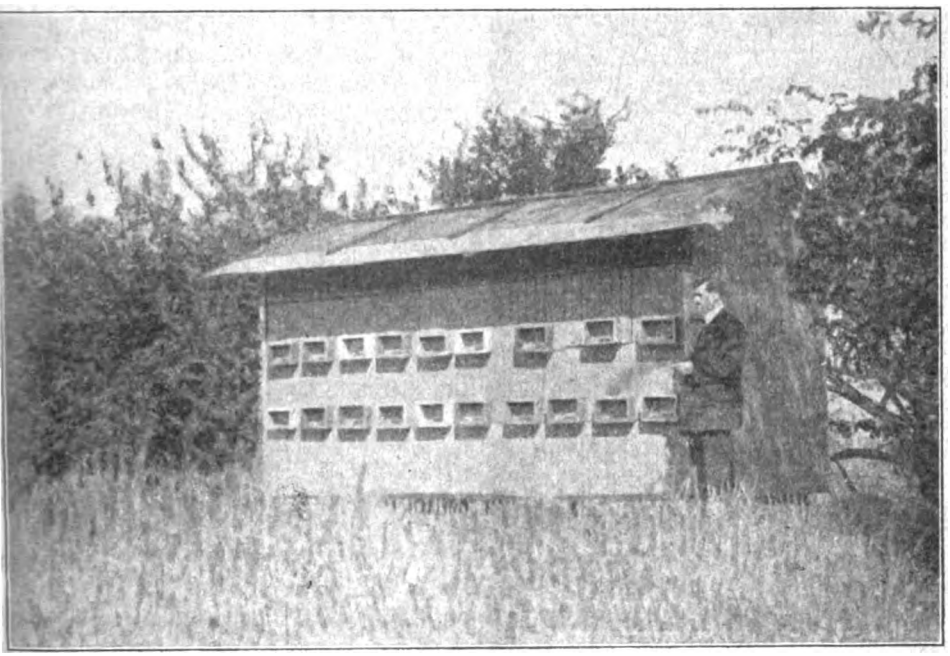
Der Winter wird uns nach diesem Sommer nicht schon im Oktober oder November überraschen. Die in der Erde aufgespeicherte Wärme vom Sommer wird ihn an einer frühen Dauerherrschaft hindern. Dadurch wird unseren Bienen wieder ein Ausflug möglich sein, und das ist gut für sie und ihre Verdauungsorgane. Aber je weiter wir in den Oktober hineinkommen, um so kühler werden die Abende und die Nächte, dann wird es neblig und feucht. Da wird es Zeit, an den Winterschutz zu denken. Die Winterfütterung sollte beendet sein. Wenn aber in der Mitte des Monats noch einige schöne warme Tage kommen sollten, dann kannst du ruhig noch einen Ballen Futter reichen — wenn es nicht zu viel wird — es wird jetzt im Brutnest aufgespeichert, unmittelbar über dem Bienensitz, wo bisher Brut gestanden hat.

Die Strohdecke liegt hoffentlich schon länger auf den Völkern. Die Wachstuchdecke darf nicht unter ihr liegenbleiben. Im Frühjahr kann ja ein Teil des Kastens mit ihr abgedeckt werden zum besseren Zusammenhalten der Wärme. Jetzt soll die Strohdecke die Feuchtigkeit aufnehmen und nach außen ableiten. Die Fugen werden gut verstopft und nötigenfalls mit Lehm verstrichen. Das Wachstuch würde den Abzug der Stockfeuchtigkeit hindern und ihn nässen lassen, und das wäre nicht gut für Bienen und Wachsbau. Im Freistand wird die hintere Decke angeschoben. Im Bienenhause ist es noch nicht nötig, nicht einmal gut. Da warte bis Weihnachten. Die Abdeckung hinten durch eine oder zwei Zeitungslagen schützt ausreichend vor Zugluft der

Digitized by Google

effnen der Tür. Bist du des Luftvorrats wegen ängstlich, so hänge, wenn du ein rahtgazefenster hast, hinter das Fenster ein leeres Rähmchen, hast du Glasfenster, or dasselbe, und schiebe die Matte an.

Anders beim Flugloch. Wenn das Flugloch in den Beuten eine Höhe von 2 Zentiieter und eine Breite von 12 Zentimeter besitzt, so ist das des Guten zuviel.. Die öhe ladet die Feldmäuse geradezu ein, in den warmen und futterreichen Beuten Wohung zu nehmen: Das mußt du verhindern. Nimm ein 4 Zentimeter breites Brettchen, agele an jede Seite des Fluglochs, rechts und links, zwei Stücken Rähmchenholz von Millimeter Stärke und hefte das Brettchen darauf. Der Weg für die Bienen ist oben rei, keine Maus kann eindringen, jeder Sonnenstrahl ist abgehalten und kein Windoß kann das Wachsgebäude treffen und Abkühlung schaffen. Hefteſt du den Rähmenstreifen oben über dem Flugloch an, so ist der Ausgang nach den Seiten frei, die Dönickesche Fluglochsperre ist fertig, ohne Lizenz und von vorzüglicher Wirkung. —



Bienenstand des Herrn Ludwig Spengler, besetzt mit 19 Albertibeuten, auf Gut Hohenau b. Trebur.

Körbe halten im Bienenhause ohne Verpackung aus, höchstens daß ihnen oben auf as Haupt ein und zwei Säcke gelegt werden. Aber zuvor hebe den Rand vom Bodenrett, denn in der Fuge zwischen Korb und Unterlage siedeln sich gern Rankmaden an. Dann lege zur besseren Abdichtung eine alte Tuchegge darum und wische ein wenig ehm darüber zum luftdichten Abschluß. Vergiß nicht, in die Kästen die Papptafeln der Asphaltpapier als Unterlage einzuschieben. Die Reinigung des Bodens ist dann m Frühjahr einfach und geht schnell vor sich. Die Unterlage ist bei der Auswinterung ine lehrreiche Urkunde, die von allem berichtet, was dem Volke im Winter begegnet ſt, wenn du zu lesen verstehst. Und daß du es vermagst, dazu sollen dir die langen Winterabende und der Besuch der Winterversammlungen helfen.

Gegen Ende des Monats kehrt Ruhe auf dem Stande ein. Die Traube im Innern ſt zwar noch locker, ein festeres Zusammenrücken bringt erst die wirkliche Kälte. Nun denkt der Imker ans Aufräumen. Tür und Fenster müssen dicht schließen. Ihr Schütteln und Klopfen würde nur störend auf die Winterruhe wirken. Das Dach ist

Digitized by Google

doch dicht, sonst kannst du im Frühjahr feuchte Strohdecken und darunter schimmelig Waben finden. Dem Schaden ist jetzt noch vorzubeugen. Ein Quadratmeter Rubero tut viel.

Wird das Wetter schlecht, d. h. regnerisch, windig und kalt, so beginnt sich d Honigkauf zu regen. Die schönen, warmen Tage hielten ihn zurück. Aber mit d nassen Füßen und Erkältungen kommen Husten, Schnupfen und andere körperlich Beschwerden. Dann wird manche Mutter an den Honig und seine heilende Kraft i innert. Zwar hat jeder Imker seine alten und sicheren Kunden, die alle Jahre i Quantum Honig beziehen. Sie bringen frühzeitig die eigenen Töpfe und Gläser, d mit sie beim Schleudern gefüllt werden. Sie wissen den Wert des Honigs zu schätz Aber bei den andern muß die sogenannte Aufmachung den Honig mit verkaufen. Glü licherweise hat der DJB. uns in den Einheitsgläsern ein geschmackvolles Gefäß z schaffen. Gestalt, Verschlußstreifen und Inhalt machen es zu einem gefälligen Ganz

Verschleudere nicht, Imker; wenn du etwas gebrauchst, schenkt man dir auch nich Die Organisation des Verkaufs ist Sache der Vereine. Man soll es mit Ausdau versuchen, für den auf dem Lande unverkäuflichen Honig in den Städten Absatzgebi zu erschließen. Das wird nicht ohne Hilfe des Kaufmanns möglich sein. Aber, w sucht, wird auch Geschäfte finden, die den Verkauf übernehmen, auch wenn ihr G winn nicht 20 v. H. beträgt. Der Kaufmann rechnet damit, daß die Honigkäu auch andere Dinge mitnehmen, die sie sonst nicht bei ihm einkaufen. Auch möchte seine Kunden nicht gern anderwärts einkaufen sehen. Hier hat es mit dem Abs seitdem der Verein wirbt, noch keine Not gehabt. Das Dreifache der verfügba Honigmenge könnte abgesetzt werden. Wir erhalten vom Kaufmann für ein Pfu mit Glas 1,70 Mark, erstatten 20 Pfg., wenn das Glas zurückgegeben wird. D Verkäufer nimmt 2 Mark. Die Leute zahlen es, weil sie den reinen deutschen Ho zu schätzen wissen und ihn jedem fremden vorziehen.

Hausierer unterstütze nicht. Sie vertreiben zum Dank dafür Auslandshonig un schädigen unseren Absatz. Hausiere auch selbst nicht. Kein Käufer weiß dich s ersteren zu unterscheiden und dem Gewinn steht ja deine Zeit gegenüber, die du sie nutzbringend verwenden kannst.

„Beobachtungsstelle Mittelsachsen."

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln (Sa.).

Wenn ich mir die beiden Kurvenbilder vom Juli und August betrachte, bekomme ich einen recht lehrreichen Ueberblick über die Sommertrachtverhältnisse. Genau wie volle Dekaden — bis zum 20. Juli — herrschte im Juli, eine seit zwölf Jahren einzig dastehende Tracht aus der Linde, die mit dem 21. Juli geradezu plötzlich aufhörte. Genau drei Wochen blühte die Linde (Sommerlinde) mit schönem Ertrag, um auf der Wagstock eine unaufhörliche Abnahme aufwies. Selbst die jetzt einsetzende Winterlinde, die reich blühte und stark beflogen wurde, konnte das Absinken nicht aufhalten! Der Blütenflor war durch die andauernde Hitze nektarlos geblieben! Trotz strahlendem Himmel und ruhiger Luft war kaum ein Tröpfchen aus Wald und Garten zu holen, so daß die erste Dekade des August mit — 2150 Gramm abschloß. Ich glaubte ich, daß der Wagstock 1 in meiner Abwesenheit einen Schwarm abgesetzt hätte, der unbemerkt geblieben wäre, doch belehrte mich der starke Stock mit Bau aller Stadien, daß die Annahme falsch war. Dazu kam, daß Wagstock 2 (Herbstwa genau dieselbe Abnahme hatte, was mir mit Sicherheit die trachtlose Zeit vom 21. Ju bis mit 10. August verriet. In diesen 21 Tagen hatte Wagstock 1 insgesamt 35 Gramm = sieben Pfund verloren! Eine ähnliche Zehrung muß man natürlich von d anderen Stöcken annehmen. Trotzdem war es mir möglich am 12. August zum vier Male mit befriedigendem Ergebnis zu schleudern! Dabei wurde das Brutnest un getastet gelassen, das noch schöne Honigböden bei reicher Brut aufwies. Wir wi

Digitized by Google

den also auch dieses Jahr mit reichlichem Jungvolk in den Winter kommen! Da nun ein jeder kluge Imker mit der Herbsteinfütterung nicht allzu lange wartet, so gelingt es ihm bei dem prächtigen Wetter die Zahl seiner Jungbienen noch zu verdoppeln, da erfahrungsgemäß bei zeitiger Einfütterung nochmals frisch gebrütet wird, wie in der Heide. Am 10. August kam endlich ein erlösender Regen von sieben Liter auf den Quadratmeter, der zur Folge hatte, daß am 11. August eine kurze Nachtracht aus der zweiten Blüte des Schwedenklees einsetzte, die bis zum 18. anhielt und zwischen 30 und 425 g Zunahme schwankte. Dann war es für immer vorbei!

Schon einige Tage vorher (am 16. August) hatte ich in altgewohnter Konsequenz mit der Reizeinfütterung begonnen — ausgenommen die Herbstwalze, die den Honigraum noch trug —, mit dem geradezu klassisch zu nennenden Erfolg, daß in sämtlichen Stöcken eine neue Brutperiode begann, die sich vom 21. bis zum 28. August auf ihrem Höhepunkt befand. Die durch die Brutentwicklung bedingte Tageszehrung (ohne nächtlichen Wasserverlust, der bei 1000 Gramm Abendeinfütterung zwischen 250 und 300 Gramm schwankt) bewegte sich zwischen 350 und 625 Gramm, während der nichtgereizte starke Wagstock 2 nur Abnahmen von 50 bis 250 Gramm aufwies! Vom 29. bis 31. August, den letzten drei Einfütterungstagen, ließ bereits die Tageszehrung um 200 bis 300 Gramm nach, zum Zeichen, daß jetzt infolge der „Tracht" und der reichen Brut eine natürliche Brutnesteinschränschränkung eintrat, die eine Steigerung nicht mehr zuließ. Am 31. August hatte jedes Volk 16 Pfund (netto) Zucker erhalten, so daß Wagstock 1 in Dekade 2 mit + 4085 Gramm, in Dekade 3 mit + 3470 Gramm Zunahme abschloß. Die beiden letzten Monatsdrittel hatten demnach eine teils natürliche, teils künstliche Zunahme von 15 Pfund gebracht. Die Revision vor der Einfütterung — also nach dem Abgang der ersten Dekade von 2150 Gramm — ließ den Honigbestand auf etwa 8 bis 10 Pfund pro Volk schätzen, so daß die Völker jetzt mit 23 bis 25 Pfund Innengut versorgt sind. Dies genügt nach meiner langjährigen Erfahrung vollauf! Noch kein Jahr sind vom September bis zum März des nächsten Jahres mehr als 14 Pfund Winternahrung verbraucht worden, in dem letzten, harten Winter sogar noch weniger (11 Pfund 157 Gramm!), wenn die Stöcke bienengemäß gebaut und verwahrt sind. Trotzdem werde ich nach Auslaufen der Brut — also am 20. September — noch einige Pfund steuerfreien Zucker nachfüttern! Warum! Weil es mit der Schätzung des Sommerhoniginnengutes eine eigene Sache ist und man meist zu hoch schätzt! Drei bis vier Pfund werden bei dem dann vorliegenden Platz noch gut untergebracht und belasten das Winternest in keiner Weise, da er dorthin kommt, wo er zuerst wieder verbraucht wird: bei meinen liegenden Breitwaben in den oberen Teil der Waben, unterhalb der Tragschenkel. Dieses „Kopfdepot" wird erfahrungsgemäß zunächst verbraucht und reicht bis Anfang Februar. Dann geht die Biene bei der Breitwabe auf das große „Seitendepot" über, das neben dem Brutlager, vom Flugloch weg, angelegt ist. Diese Nachfütterung ist sogar noch Anfang Oktober möglich, wenn es das Wetter erlaubt. Freilich soll dies Jahr ein zeitiger Winter kommen! Nun, wir werden's ja sehen!

Am 25. August erntete ich von meiner Herbstwalze noch eine schöne Portion reinen Scheibenhonigs im Naturbau! Nahezu den Durchschnitt meiner Kastenvölker. Das muß man sagen: müheloser konnte in einem solche Jahre, wie 1929, kein Honig geerntet werden, als in einer solchen teilbaren Walze! Die Arbeit und Kosten, die ich darauf verwendet habe, waren gleich Null! Sie ist die gegebene Beute des „armen Mannes" mit chronischem Zeitmangel. Dabei wird der Scheibenhonig noch besser bezahlt als der andere. Warum hat man aufgehört, von dieser naturgemäßen, guten Beute zu sprechen? Die Woge der nächsten guten Jahre wird sie wieder an die Oberfläche bringen, weil etwas Gutes auf die Dauer nicht unten bleiben kann! Es kann wohl vorübergehend verschwinden, doch nicht untergehen.

Digitized by Google

August-Bericht der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen 1929.

Ort	Höhe üb. Meer	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Waagstockbewegung in Dekaden (1—2—3) Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Sa. in kg	Anzahl der Tage: Sonne	ohne S.	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Wind-Richtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Trachttage	Haupttrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Döbeln (Mittelsächs.)	118	+ 6,0	+ 34,5	+ 17,2	—	4085	3470	2150	—	—	+5,405*	27	4	8	—	—	2	6	SW	748,5	742	31	7	Zweite Kleebl.	26,5	Dr. Philipp
Zwenkau (Westsächs.)	137	+ 8,0	+ 30,0	+ 17,5	1400	2900	700	—	—	—	+5,000*	28	3	10	—	—	4	11	SW	753	744	31	1		18,1	Oberl. Lindner
Bautzen (Ostsächs.)	210	+ 8,0	+ 32,0	+ 19,1	100	350	—	—	—	750	−0,300	28	3	9	—	—	2	20	W	751	740	28	8	Schnbe. Garten	36,1	Joh. Behrt
Dresden (Elbtal)	140	+ 14,2	+ 25,0	+ 19,3	—	2500	—	—	—	—	+2,500	28	3	13	—	—	2	?	N	758,6	741,4	29	28	Garten	51,1	F. Schröder
Zschopau (Erzgebirge)	340	+ 4,0	+ 26,0	+ 21,5	—	3000	—	—	—	—	+3,000*	25	6	12	—	—	5	8	S SW	763	749	31	—	Heide	84,5	E. Stöckel
Kottmarsdorf (Lausitz)	438	+ 7,0	+ 27,3	+ 21,9	2800 —	—	— —	650 500	800 350	—	+1,350* −0,850	28	3	9	—	-	3	31	O (N) (S)	767	755	28	14	Linde Klee	60	Oberl. Kern
Strahwalde (Lausitz)	280	+ 11,3	+ 21,4	+ 18,9	—	4250	—	1250	—	1500	+1,500	25	6	7	—	—	4	10	SO O	—	—	30	3	Linde Klee	36	W. Müller
Ellefeld (Vogtl.)	500	+ 6,0	+ 28,0	+ 17,0	—	3000	—	1090	—	1000	+0,910	25	6	5	—	—	—	10	N	772	761	26	5	Heide	45	Kresse
Wildenthal (Ober-Erzgeb.)	752	+ 5,0	+ 27,0	+ 15,5	—	—	—	1730	1000	710	−3,440	16	15	7	—	—	3	15	SO SW	707	693	22	5	Wiese Wald	61,3	R. Thiermann

* = Reizfütterung bzw. Einfütterung.

Gute Honigernte in der Heide. Erfreuliche Nachrichten über die diesjährige Heidetracht kommen aus den großen Wandergebieten bei Straßgräbchen-Wiednitz, wo dieses Jahr wiederum viele Hunderte von Bienenvölkern aus der näheren und weiteren Umgebung zur Ausnutzung der Heidetracht aufgestellt worden sind. Starke Völker hatten da bereits um den 23. August herum Gewichtszunahmen von 20 Pfund und mehr zu verzeichnen, was einen schönen Erfolg für die gehabten Mühen und Unkosten der Wanderung bedeutet. Auffällig ist dabei, daß dieses Jahr bei dem schönen, sonnigen warmem Wetter unsere heimische Heide von den Bienen (Bischofswerdaer Umgebung) stark beflogen wird. Außer Pollen dürfte diese jedoch nach den früher gemachten Erfahrungen kaum einen nennenswerten Ertrag bringen, da eben in unserer Gegend die Heidekrautblüte wenig oder gar keinen Honig absondert. H. M.

Digitized by Google

Ort	Höhe üb. Meer	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Waagstockbewegung in Dekaden (1—3—3) Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Sa. in kg	Anzahl der Tage: Sonne	ohne S.	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Wind-Richtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Trachttage	Haupttrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Oberseelbach	345	+ 8	+ 32	+ 18,2	3400	—	600	1200	1300	1000	+0,500	26	5	10	—	—	5	—	W	—	—	31	12		68	**Lehrer Wenig**
Wiesbaden *)	110																									**Lehrer Zimmermann**
Biebenkopf	278	+ 8	+ 32	+ 17,6	4200	300	700	1350	1450	850	+1,550	27	4	10	—	—	6	—	W	—	—	31	10		50	**Karl Meier**
Cronberg	250	+ 5	+ 33	+ 17,7	2450	1975	925	—	250	750	+4,350	26	5	10	—	—	5	—	W S W	—	—	31	21		74	**Lehrer Blum**
Freiendiez	119	+ 10	+ 31	+ 20,8	1900	5050	1000	1050	1650	950	+4,900	31	—	11	—	—	4	—	W	—	—	31	22		—	**Frdr. Heimann**
Thalheim	165	+ 7	+ 32	+ 19,3	100	400	100	1450	1750	400	−3,560	16	15	9	—	—	4	—	W S W	—	—	31	6		—	**Reichwein**
Gusternhain	510	+ 8	+ 28	+ 16	2600	—	200	750	1200	800	+ 0,050	16	15	15	—	—	5	—	W	—	—	31	9		—	**Theodor Sahm**
Mogendorf	285	+ 6	+ 35	+ 16	2150	3250	800	1250	2900	1650	+ 0,400	22	9	12	—	—	2	—	W	—	—	31	18		82	**Lehrer Gerlach**
Weilmünster	182	+ 8	+ 34	+ 15,5	1050	5750	1500	1100	5050	3750	− 1,600	21	9	9	—	—	3	—	W	—	—	31	25		—	**Befort**
Rückershausen	170	+ 6	+ 31	+ 14,5	3600	1850	—	3650	2350	1550	− 2,100	21	9	18	—	—	7	—	W	—	—	31	14		—	**Keiper**
Oberursel	230	+ 11	+ 27	+ 20,5	3350	—	3450	—	350	1650	+5,300	21	9	8	—	—	—	—	S	-	—	31	21		73,2	**Bellinger**

*) Bericht nicht eingegangen.

Digitized by Google

Der August ist der Monat, wo ein jeder die Völker verjünge soll, dessen Königin nicht genügt hat. Also: Umweiseln! Und zwar stets noch w der Reizfütterung, damit die junge Majestät noch genügend Jungbienen zeugen kan Dieses Verfahren ist von glänzendem Erfolg begleitet. Auch ich habe vier mein Völker mit teils dreijähriger, teils unbefriedigender Königin umgeweiselt. Das Z setzen geschah mit vollem Erfolg mit dem famosen Kaesbergschen Weiselkäfig, den ich nächstens ausführlich beschreiben werde. Darunter waren zwei Völker, die seit vi Wochen (Ferienzeit!) weisellos waren und jetzt voll in Ordnung sind! Diese Ta sache beweist wohl zur Genüge die Güte des Verfahrens. Damit hat das neue Bien jahr begonnen, und wer die beiden Grundforderungen: junge, le stungsfähige Königin und reichlich Winterfutter zur Tat be werden lassen, dem kann nicht bange werden vor der nächst Zukunft!

Der Monat August war ein heißer Monat mit wenig Niederschlägen: acht Tag mit zusammen 26,5 Litern. Dabei waren die Nächte meist kühl. Als tiefste Nac temperatur stellte ich + 6,0 Grad, als höchste Tagestemperatur im Schatt + 34,5 Grad fest. Der Monatsdurchschnitt war 17,2 Grad, und in der Sonne kletter das Thermo vielfach bis auf + 42,5 Grad! Hundstage, die der Ernte günstig wär doch keine Blüte zu anhaltender Nektarabsonderung bringen konnte, — bei uns! D Heide soll größtenteils sehr gut gehonigt haben — nicht die sächsische! — so daß e lich wieder einmal der Heidjer volle Honigkübel hat! Wir freuen uns mit ihm! — D gleichmäßig schöne Wetter hat natürlich einen stets hohen Barostand zur Begleitu gehabt: 742:748,5 Millimeter. Dementsprechend lag der relative Feuchtigkeitsg bei Tage tief: oft 40 Prozent, nur Nachts ging er bis auf 97 Prozent, und das a an den wenigen Regentagen. So ist es nicht zu verwundern, daß ein ununterbroche Flugwetter herrschte (31 Tage), doch seltene Trachttage: sieben, die ausschließlic die zweite Dekade fielen.

Ueberblicken wir noch einmal kurz den köstlichen Bienensommer, so ergibt sich: Im Mai bereits zwei Trachten von je neun und zehn Tagen aus Ahorn u Beerenobst, bzw. Aepfel, Birnen, Sauerkirsche und Kastanie, im Juli eine Trac periode von neun Tagen aus Himbeere, Akazie und Schwedenklee, im Juli eine u ununterbrochene Trachtperiode von 21 Tagen aus Linde, Wald und Garten. Es fehlten: Raps, Kirsche und Hedrich. Versagt hat die späte Linde infolge der dauer den Trockenheit. In den Gebirgsgegenden brachte reichlich Honig die Wiese und d Wald. So glaube ich nicht fehl zu gehen, wenn ich am Schluß dem alten Bien jahre nachrufe: Hab Dank!

---

67. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge, Graz, 3. bis 6. August.

Die Tagung verlief mit Ausstellung, steirischem wohlgelungenem Begrüßungsabend, Ausflug in die weingesegneten Berge von Deutschlandsberg in der üblichen Form. Die wundervolle Fahrt durch die Bergwelt der grünen Steiermark, die viele auf die Vorbereitung verwendete Liebe, alle Hingabe an die Sache und die Gastlichkeit gegen die Gäste gab den herzigen Hintergrund. Die vielen Besucher aus dem Lande in ihrer stolzen schlichten Tracht, dazu viele alte Freunde der Wanderversammlung gaben den warmen Einschlag. Die schöne und betriebsame Stadt mit der überragenden Burg den prunkenden Rahmen.

Die gute Imkereiausstellung mit Ma wertvollen Gebirgshonigs beschickt und mi len Beweisen erfolgreichen Schaffens in und Bienenstand bereichert, kam auf de das Vierfache zu kleinem Platz nicht zu dienten Geltung. Eine Geldfrage! — Sie von Imkern und Fremden viel besucht Oesterreichische Imkerbund hatte Papier (Paraffindichtung) für Honig ausgestellt sind sehr beachtlich, haben sich bei alten besonders für den Gebrauch auf Reise für Geschenke eingebürgert, kosten nur P Die deutsche Bewertungsordnung konnte sch nicht verwendet werden. Ueber die Sch einer einheitlichen Bewertungsordnung

Digitized by Google

eit der W. V. verbundenen Ausstellungen soll
der Tagung zu Stuttgart verhandelt werden.
Bei der Eröffnung sprachen die Staatsver-
eter und die Landwirtschaftsrepräsentanten wert-
olle Worte des Verständnisses für die Bedeu-
ung der Bienenzucht. Das Präsidium lag beim
esterreichischem Imkerbund: Schulrat Buch-
ayr aus Linz (Donau) N.-Ö. Die Tagung
tt durch einige Versager in der Durchführung
er angesetzten Zeitfolgen. Schließlich kam noch
lles in Ordnung. Vorweg tagten die Königin-
nzüchter. Baurat Ing. V. Keßler aus Trop-
au besprach „Die Massenüberwinterung der
oniginnen". (Eigenbericht des Redners.) „Der
mker kommt oft in die Lage, junge Königin-
en in größerer Anzahl überwintern zu müssen.
s soll aber auch sein Bestreben sein, Jung-
ütter in größerer Anzahl über den Winter zu
ringen, um im kommenden Frühjahr nutzbrin-
end über sie verfügen zu können. Bei all diesen
Bestrebungen muß ihn der Gedanke leiten, jede
Künstelei zu vermeiden und naturgemäß und
infach zu arbeiten. Im großen und ganzen
onnen wir bei der Ueberwinterung der Jung-
ütter vielerlei Art unterscheiden, und zwar:
Mehrere Jungmütter in einem Volke, die Ueber-
winterung in den ganz kleinen Befruchtungs-
ästchen, in den gewöhnlichen Kästchen und
chließlich in Honigräumen unserer Standvöl-
er. Mit Rücksicht auf den Wärmehaushalt bei
er Ueberwinterung des Biens müssen die bei-
en ersten Arten der Ueberwinterung als bienen-
widrig und unnatürlich unbedingt verworfen wer-
en. Auch die Ueberwinterung in den gewöhn-
ichen Befruchtungskästen kann nur dann das
Wort geredet werden, wenn sie in geschützten
Räumen oder in Gegenden erfolgt, die keine
trengen aber gleichmäßigen Winter haben. Die
atürliche Art der Ueberwinterung der Vorrats-
öniginnen ist die in den Honigräumen unserer
Standvölker, wobei wir gleichzeitig die Vorteile
des Zweivolk-Betriebes ausnützen und die jungen
Königinnen im Frühjahr an passender Stelle
ur Verfügung haben. Bedingung hierbei ist ein
genügender Vorrat an Futter, mindestens sieben
Halbwaben, von denen fünf belagert werden und
eine entsprechende wärmedichte Umhüllung der so
überwinterten Völkchen."

Bei der Eröffnungsfeier sprach Med.-Rat Dr. Manger aus Regensburg über die älteste Zeit der Wanderversammlung in besonderer Zusitzung auf Graz, wo ja schon vorher die W. V. zweimal getagt hat. Er hat damit uns einen Vorgeschmack gegeben auf die Geschichte der W. V., die aus seiner Feder uns demnächst geschenkt werden wird. Wer irgendwie Bilder, Abzeichen oder Schriftstücke, Preise, Diplome usw. aus früheren Jahren der W. V. hat, ist herzlich gebeten, diese Dinge für die Abfassung der Geschichte herzuleihen oder sie für das Archiv zur Verfügung zu stellen. Wertvolles kann gut bezahlt werden.

Am Montag früh gab E. Elser aus Liebefeld bei Bern seine neuesten Forschungen über „Die chemische Zusammensetzung des Futtersafts der Königin" bekannt. Er hat für die einzelnen Tage die Veränderungen im Gewicht der Larve und des Futtersaftes, die darin enthaltenen Teile Wasser, Trockensubstanz, Fett, Eiweiß, Invertzucker und die Wasserstoffionenkonzentration festgestellt. Vom ersten Tage an waren Pollen nachweisbar. Unzweideutig erwies sich der Futtersaft als Drüsensekret. Eine überaus dankenswerte Leistung der Mikrochemie. Wieweit die Königinnenzüchter diese Arbeit ausnützen können, wird die Zukunft zeigen.

Dr. Arnhart, Wien XVIII, Anton-Frank-Gasse 8, sprach über „Krankheiten der Bienenkönigin" (Eigenbericht des Redners). „Er konnte feststellen: 1. Wie bei anderen domestizierten Tieren tritt auch bei den Bienen die Stievesche ‚Spermagglutination' (Zusammenballung der männlichen Samentierchen in der Samenblase der Königin) ein. Hier erzeugt sie aber nicht Unfruchtbarkeit, sondern Drohnenbrütigkeit, weil die unbefruchteten Eier hier nur Drohnen erzeugen. 2. Normal wirft die Königin ihren flüssigen Kot spannenweit von sich. Er wird von den Arbeitsbienen begierig aufgeleckt. Hat die Königin Darmschwäche, so tropft die Flüssigkeit vom After, der vor der Hinterleibsspitze liegt, auf den darunterliegenden Stachel, erhärtet und macht ein Eierlegen unmöglich. 3. Als Endprodukt einer Degeneration des Eiröhrenhalters konnte ‚Eischwarzsucht' festgestellt werden. Die Eier verwandeln ihren Inhalt in Melanie und können dann nicht mehr abgelegt werden. Dadurch entsteht also ebenfalls Legeunfähigkeit."

Als alter Freund und Bekannter lebhaft begrüßt, sprach dann der Bienenmuch, Pater Romedius Girtler aus Lana bei Meran über „Nosema in Theorie und Erfahrung". (Eigenbericht des Redners.) „Wenn alle Theorie grau ist, so ist die Theorie der Nosema geradezu grauenhaft. In ganz Europa ist diese Krankheit zur Geißel der Bienenzucht geworden. Die Wissenschaft hat wohl den Erreger der Krankheit entdeckt, nicht aber kann sie sich klar werden über die Diagnose der Krankheit. Tatsache ist, daß die Nosema eine solche Verbreitung hat, daß an eine Lokalisierung des Parasiten nicht mehr zu denken ist. Fast an jedem Bienenstand trifft man Nosema. Meist ist sie harmlos. Plötzlich aber tritt sie sehr verderbenbringend auf. Ganze Bienenstände rafft sie in kürzester Zeit dahin. Dem Bienenzüchter ist nur eine Möglichkeit gegeben, zu beobachten, unter welchen Umständen die Nosema schädigend auf das Volk wirkt. Nach den Beobachtungen des Bienenmuch werden diese Begleiterscheinungen teils von der Natur, teils von dem Imker selbst hervorgerufen. Störung der Winterruhe, Feuchtigkeit, Weisellosigkeit, Tauhonig als Winterfutter, saures Futter, Unterernährung durch einseitige Zuckerfütterung schwächen den Organismus der Bienen und machen sie gegen Krankheiten widerstandslos. Der Parasit hat unter diesen Umständen leichte Arbeit. Es ist nun Aufgabe des Imkers, der Bienenzucht wieder eine bessere Grundlage zu verschaffen.

Digitized by Google

Hoch der Fortschritt auch im Bienenzuchtbetrieb! Aber man ist in vielen Stücken zu weit gegangen, man hat zu viel gekünstelt, zu viel Ersatzfutter durch Zucker und künstlichen Pollen verwendet. Wir wissen, wie es uns allen in den Kriegs- und Nachkriegsjahren mit den Ersatznahrungsmitteln gegangen ist. Wir haben doch bittere Erfahrungen gemacht. Unterstützen wir die Natur der Biene, aber arbeiten wir nicht dagegen. Lassen wir den Bienen einen guten Honig, der ihnen gehört. Lassen wir sie leben und sie wird wieder gedeihen und uns leben lassen."

Reg.-Rat Prof. Dr. Borchert, Dahlem gab seine „Neuesten Untersuchungen über die Milbenkrankheit" bekannt. Durch strengst durchgeführte periodische und schließlich Totaluntersuchungen an ganzen Völkern und weit über 40 000 Einzelbienen ist festgestellt, daß die außen auf den Bienen lebenden Milben, die bisher noch nicht von den in den Atmungswegen lebenden gefährlichen Milben unterschieden werden können, nicht als ein vorbereitendes Stadium der Krankheit angesehen werden können. Sie sind auch biologisch nicht der krankheiterregenden Milbe in den Atmungswegen gleichzusetzen.

Prof. Dr. Borchert und P. R. Girtler haben später auf dem Apis-Club-Tag in Berlin über das gleiche Thema gesprochen, der letztere mit einigen Ergänzungen durch Darstellung der italienischen krankheitsfreien Ueberwinterung ohne Zucker.

Den letzten Vortrag hielt Dr. Zaiß aus Heiligkreuzsteinach bei Heidelberg über „Aerztliche Begründung des Honigwertes". Im wesentlichen gab er wieder, was er in seinem Buch über den Honig schon veröffentlicht hat. Neuere Erfahrungen haben ergeben, daß bei frischen Wunden schlimmster Art reine Honigumschläge, täglich erneuert, reinigend und heilend sich erweisen. Ein Fall ernstester Nierenentzündung ist durch Honig geheilt. Man gibt ihn aufgelöst in lauem Wasser fortgesetzt den Tag über in kleinen Schlückchen wie eine Medizin. Der Vortrag erregte großen Beifall.

Professor Dr. Langer, Prag XII, Fochova 2 mußte leider wegen sehr schwerer Erkrankung seiner Frau fernbleiben. Sein Vortrag über die „Neuesten Bienenstichforschungen" ist also nicht gehalten.

Am Montag früh wurden zwei Filme eingeschoben. Zuerst der vorbildlich zusammengestellte und photographierte schwedische Bienenfilm. Er ist für den schwedischen Imker bestimmt. Dann lief der österreichische Film. Ein Erstlingswerk der eigenen Kunst mit eigenem Apparat aufgenommen. Er erregte viel Freude zumal durch die Begegnung mit all den bekannten Imkerfreunden, die darauf zu sehen waren.

Schließlich sei noch erwähnt, daß am Sonntag Imkergottesdienste in der evangelischen Kirche am Kaiser-Joseph-Platz und im Dom gehalten wurden. Der predigende Domherr zog die Bienen als unsere Vorbilder in der Lebensführung heran. Pfarrer Aisch sprach als Imker über das oft angewendete Imkerbibelwort Sprüche Salom. 24. 13. 14. Beide Gottesdienste waren stark von Imkern und Einheimischen besucht.

Die Vorträge werden später als „Verhandlungsschrift der 67. W. V. 2 für RM. 2.30 portofrei bei Wachholtz, Neumünster zu haben sein.

1930 Tagung in Stuttgart, 1931 in Troppau Tschechoslowakei. 1932 in Görlitz, 1933 in einer der schönsten Gegenden Oesterreichs.

Aisch.

Imkerische Rundschau.

Nur ein Pfund Honig für seine Bienen zu opfern, wer das nicht über sich bringt, wird niemals in die Höhe kommen. Die Bayrische B. rät für den Ertrag von einem Pfund Honig eine gute Bienenzeitung zu erhalten. „Wenn das Lesen einer guten Bienenzeitung das Jahr über nur von einer einzigen Unklugheit oder Ungeschicklichkeit bewahrt, zur Einführung einer nur einzigen wirklich erprobten Neuerung führt, der so geringe Bezugspreis ist dann reichlich eingebracht." (Nicht nur halten, sondern gewissenhaft lesen und — danach tun, das ist die Hauptsache) R.

Ueber den großen Einfluß gründlichen Studiums der Bienenzuchtslektüre ist ebenda zu lesen. „Die Besitzer der besten, kraftstrotzenden Völker sind mit der Bienenzuchtliteratur eng vertraute Kameraden, die sich allezeit die wirklich guten Ratschläge, vom Herzen wohlgemeint, zu eigen gemacht und auf ihren Ständen in die Tat umgesetzt haben. In solchen Bezirken kennt man die heute da und dort so arg verbreiteten Bienenseuchen nur dem Namen nach."

Oberlehrer Weigert, Regensburg, richtet in der „Bayrischen" die Frage an alle Leser, ob der oft zitierte Satz, Schwärme dürfe man **vor Ablauf dreier Tage nicht füttern**, zu Recht bestände. Er führt Beispiele an, bei denen trotz Fütterung kein Schwarmverlust zu verzeichnen war. R. ist in der Lage, einige Beobachtungen in dieser Sache zu veröffentlichen. Schwarm A ist seinerzeit aus dem Honigraum einer im Brutraum schon besetzten Beute mit Nimmerwiedersehen davongeflogen, **ohne** daß gefüttert worden wäre. Schwarm B als Sammelfegling, der 3 Tage im kühlen Keller hing, fliegt ab und sammelt sich schwärmend an einem Baum. Er bekam Futterwaben!! Er blieb nach Einbringung. In der Beute I im Zweivolkbetrieb sitzen in Brutabteil A und ebenso in B je ein Volk mit unbefruchteten Königinnen bei gemeinsamen Honigraum. Als honigfeuchte Schleuderungswaben in den Honigraum kommen, fliegt eins bald darauf ab, um sich anzusetzen. Vergleicht man diese 3 Beispiele, so ergibt sich als Lehre: 'Immer werden die psychischen Vorgänge im Schwarmsack, die seelischen Spannungen und Erregungen in erster Linie anzusetzen sein. Nun hat der Imker

Digitized by Google

prüfen, inwieweit dieselben durch die Fütterung zur Auslösung kommen. Wo die Freude am Heim flau ist, wo Kunst- oder Naturschwarm hastig und übereilt einlogiert wurden, so daß die nötige Rundung zur Schwarmreife fehlte, da wird leicht frühzeitige Fütterung zum Schwarmverlust werden.

Die Berliner Feuerwehr fängt 50 Bienenschwärme. Hört, hört! Man stelle sich die langen Gesichter der betreffenden Imker beim Entdecken des Verlustes vor! Auf das Konto der vorzeitigen Fütterung werden die wenigsten Ausreißer zu setzen sein. Zu dieser Frage bemerkt die Märk. Ztg.: „Der Großstadtimker hat es im Häusermeer nicht in der Hand, seinen Schwarm ohne weiteres zu verfolgen, wie es im eigenen Garten oder auf dem Lande leicht möglich ist. In Groß-Berlin wohnen aber mehr als 400 Imker. Der Berliner Imker sollte es sich zur Pflicht machen, die Schwärmerei schon im eigenen Interesse mit allen Mitteln zu verhindern zu suchen. Er darf auch dann nicht vor Radikalmitteln zurückschrecken. In diesem Falle ist Vorbeugen immer besser als Heilen. Vor allen Dingen soll er den Baubetrieb voll ausnützen und zur richtigen Zeit das Eierlegen hemmen. Sollte dennoch ein Schwarm vermutet werden, ist durch Einhängen eines Absperrgitters vor dem Flugloch der Schwarm zur Rückkehr zu zwingen. Dieses Volk mit dem zurückgekehrten Schwarm ist sogleich auf neuen Bau zu setzen, also ein Kunstschwarm zu bilden. Vor allen Dingen sollte der Großstadtimker immer berücksichtigen, daß Heidevölker, die im Herbst oft zur Auffrischung der Stände bezogen werden, sehr schwarmlustig sind. Es empfiehlt sich daher, stets rechtzeitig umzuweiseln."

(R. hat einen großen Fernstand und kündigt eine ausführliche Arbeit an über zweckmäßige Behandlung der Schwarmvölker, die jegliches Ausschneiden von Königinzellen vermeidet und vor Verlust schützt. H. E.

Kleine Mitteilungen.

Apis-Club.

Berliner Tagung 1929 vom 9.—12. August.

Die Tagung nahm in allem einen bedeutsamen und festlichen Verlauf. Der Eröffnung am Freitag im Institut für Bienenkunde unter Vorsitz des einmütig gefeierten Professor Armbruster folgte eine Gedächtnisrede von Baldenperger-Nizza auf die im letzten Jahre verschiedenen Förderer und Forscher James Morgan und Prof. Maaßen ebenso Prof. Rennie und Wanker, worauf vom Landtagsabgeordneten Kicköffel in sehr übersichtlicher Weise „Unsere Imkerei in Gesetz und Parlament" dargelegt wurde.

Die internationale Beteiligung von 21 Vertretern verriet sich in einer langen Reihe hochwertiger Berichterstattungen und wissenschaftlicher Vorträge. Es sprachen Ministerialrat Dr. Geriets, Berlin, über „Imkerei und Preußischer Staat" wobei die Imkerschulung besondere Berwortung fand und die Bienenzucht als der Sonnenschein der Werktätigen hingestellt wurde. Professor Dr. Koch, Celle, berichtete über die Schwarmzucht in der Lüneburger Heide", insbesondere den allmählichen Rückgang der Heidebienenzucht, die zu einer Umstellung der bisher üblichen Betriebsweise führen muß. Böker-Eschede gab einen geschichtlichen Ueberblick über vorgekommene „Imkerbeile", die bis heutigentags erhalten geblieben sind und auf alte Zeidlerzunft hinweisen. Dr. Himmer, Erlangen, behandelte die bayrische Bienenzucht im Anschluß an die Erlanger Landesanstalt und Direktor Klatt der Imkerschule Korschen die „Züchtungsmöglichkeiten an der Wasserkante" in bezug auf die geringe Verläßlichkeit der Belegstelle Kurische Nehrung. Hierzu erstattete später Dr. Evenius, Stettin, Bericht über seine Beobachtungen auf der Greifswalder Oie, die für den erweiterten Flugkreis von 11—12 Kilometer zu den erwarteten Ergebnissen führten.

Die Bekämpfung der Wachsmotte fand anschauliche Erläuterung in einem Filmvortrag von Dr. Kunicke, Dahlem, ebenso brachte die Vorführung zweier schwedischen Filme über alte und neuzeitliche Bienenzucht eindrucksvolle Bilderreihen. Dem Thema der Bienenseuchen wandten sich mehrere berufene Forscher zu, zunächst Dr. Koegel München, der wichtige Beiträge zur Beurteilung der Heilverfahren über die Nosema zu geben wußte. Dr. Graf von Vitzthum erklärte die im Bienendarm sich zersetzenden Schimmelpilze als Ursache der Maienkrankheit und Pater Romedius Girtler, Meran, trat in seiner Berichterstattung über die „Bienenkrankheiten in Norditalien" für Einschränkung der Zuckerfütterung ein.

Ueber die vorbildliche Bekämpfung der Bienenseuchen in Württemberg gab Oberlehrer Rentschler, Stuttgart, näheren Aufschluß. Württemberg ist das erste deutsche Land, das ein Gesetz zur Bekämpfung der Faulbrut auf Grund der Aufnahme der Bienen unter die nutzbaren Haustiere im Sinne des Reichsviehseuchengesetzes erlassen hat. Einen Beitrag zur Bekämpfung der Bienenkrankheiten in Dänemark lieferte Rasmussen, Sonderburg. Hier haben die geübten Vorkehrungen schon zu guten Erfolgen geführt.

In der Milbenseuchenforschung wurden durch die neuesten Untersuchungen der Vortragenden Prof. Dr. Borchert, Berlin, Prof. Dr. Morgenthaler Bern, Dr. Freudenstein, Marburg, Illingworth, Cambridge, treffliche Einblicke gewonnen. Nach Prof. Borchert sind die außen im Haarkleide der Bienen angetroffenen Milben nicht den krankheitserregenden Milben in den Atmungswegen gleichzustellen. Es besteht eine biologische Verschiedenheit zwischen beiden. Nach Prof. Morgenthaler werden nur junge Bienen von der Milbenseuche befallen. Schon bei vier Zehntel der Ansteckung des Volkes erliegt es der Seuche. Dr. Freudensteins sehr wichtige Entdeckung erregte Aufsehen, er fand auffällige Ansammlungen

Digitized by Google

von Milben in den Vorräumen zu den Atmungsgängen. Mr. Illingworth, ein Engländer, erläuterte das Frowsche Heilmittel bei Milbenseuche. Es hat sich nicht nur in England, neuerdings auch in der Schweiz bewährt und besteht aus 2 Teilen Nitrobenzol, 2 Teilen Benzin und 1 Teil Safraöl. Nach 10tägiger Behandlung ist Heilung erzielt.

In weiterer Folge von Vorträgen sprachen Prof. Ewert Landsberg, über die Befruchtung der Kruziferenblüte durch die Bienen, der Vertreter Ungarns, Dr. Stitz, Pest, über physikalisch-chemische Untersuchungen des Honigs durch Verwendung ultravioletter Strahlen, Dr. Morland, Rothamstedt, über Erfolge in den englischen Versuchsstationen, Prof. Jaubert, Paris, über die Natur des Bienenwachses, Neschunoff, Moskau, über Bienenzucht und Genossenschaftswesen in Rußland, Grünhut, Riga, über die Bienenzucht in Lettland, ferner Dr. Kretschy, Wien über Bienengiftforschungen und schließlich Miß Betts, London, über das Aufnahmevermögen der Bienen bei Zuckerlösungsfütterung. Als geeignetste Lösung für die Winterfütterung wird von ihr das Verhältnis 6:4, 6 Kilo Zucker zu 4 Liter Wasser, bezeichnet.

Den wissenschaftlichen Sitzungen schlossen sich an Begrüßungen des Reichsministers, festlicher Empfang und Bewirtung im Rathaus der Reichshauptstadt, Besichtigung von Sehenswürdigkeiten, Ausflüge nach dem Templiner See u. a., so daß bei allen Teilnehmern die deutsche Tagung des Apis-Club unter der umsichtigen und geistvollen Präsidentschaft Professor Armbrusters in eindrucksvoller Erinnerung bleiben wird.

Ein guter Tausch

ist es, wenn Sie für einen geringen Einsatz einen der großen und größten Gewinne ausgezahlt erhalten, die in der 196. Sächsischen Landeslotterie zur Ausspielung gelangen. Uebersehen Sie nicht den beiliegenden Prospekt der amtlichen Sächsischen Staatslotterie-Einnahme Ferd. Wickel, Plauen (Vgtl.) und nutzen Sie die gebotene Gelegenheit aus, sich am Spiel zu beteiligen. Die Ziehung erste Klasse beginnt am 11. November 1929. Auch Sie müssen dem Glücke die Hand bieten.

Piskowitz b. Kamenz i. Sa., 25. August. Gegenwärtig prangt die Heide wieder im Festgewande; die Waldränder und weite offene Strecken sind mit Millionen kleiner Glöckchen der Erika, des Heidekrautes, geschmückt und das ausgedehnte Gelände leuchtet wie ein rosafarbenes Tuch. Schon von weitem spürt man den Honigduft. Die Stille und die Einsamkeit wirken unbeschreiblich wohltuend auf den Besucher, insbesondere in der Gegend der „Buschschänke". In den Vorjahren war man sonst gewöhnt, in dieser Zeit hier Hunderte von Bienenvölkern anzutreffen, um die Heidetracht mitzunehmen, die Wintervorräte für die Immen aufzufüllen und den Honig aus nächster Nähe zu holen, obwohl die Bienen kilometerweit nach dem süßen Nektar fliegen. Heuer ist die Stätte leer, obwohl die Heide gerade jetzt reichere Nahrung für die Bienen bietet, wie jemals zuvor. Dies mag mit den trüben Erfahrungen der vergangenen Jahre zusammenhängen, wo die Imker kaum auf ihre Kosten kamen oder sogar Verluste erlitten. Das ermutigte nicht zur Heidefahrt. Hierzu kam noch, daß der die Völker betreuende Bienenwart von dem einzelnen Imker im Interesse der einheimischen und fremden Bienen den Nachweis fordern mußte, daß die Bienen frei von Faulbrut sind. Der mehrfach einsetzende Regen hat erst die Heide zur vollsten Blüte gebracht, an der sich das Auge des Wanderers weidet. Ein mancher Imker dürfte es bereuen, daß er heuer nicht seine Bienen der Heide anvertraut hat. Das Beibringen eines Gesundheitszeugnisses der Wandervölker erweist sich als dringende Notwendigkeit, da neuerdings die bösartige Faulbrut amtlich unter den Bienenbeständen des Wirtschaftsbesitzers Ernst Thonig in Naundorf Nr. 2, des Landwirts Clemens Kunze in Lug Nr. 40 und des Kantors Peter Hille in Crostwitz festgestellt und entsprechende Maßnahmen seitens der Bautzener Amtshauptmannschaft eingeleitet worden sind. H. M.

Ueber den Stand der Bienenzucht im Bischofswerdaer Bezirke wird uns Ende August geschrieben: In bezug auf günstiges Flugwetter reihte sich der August seinem Vorgänger würdig an. Da vielfach noch in den meisten Gegenden geringe Pollen- und Honigtracht an dem Weißklee, den Feld- und Gartenblumen sowie der Schneebeere usw. herrschte, so machte sich schon aus diesem Grunde eine Spekulationsfütterung kaum nötig. Wo diese aber dennoch in weiser Voraussicht vorgenommen wurde, da gingen die Königinnen noch einmal recht tüchtig in die Brut und die Völker stehen nun prächtig und volksstark da. Auffällig war dabei, daß dieses Jahr unsere heimische Heide recht stark beflogen wurde; außer Pollen dürfte diese jedoch kaum einen nennenswerten Ertrag bringen. Auch eben bei uns die Heide schlecht honigt. Erfreuliche Nachrichten über die diesjährige Heidetracht kommen jedoch aus den großen Wandergebieten bei Straßgräbchen-Wiednitz, wo dieses Jahr wiederum viele Hunderte von Bienenvölkern aus der näheren und weiteren Umgebung zur Ausnutzung der Heidetracht aufgestellt worden sind. Starke Völker hatten da um den 25. August herum bereits Gewichtszunahmen von 20 Pfund und mehr zu verzeichnen. Ein schöner Erfolg für die gehabten Mühen und Unkosten.

Aus Nassau. Mit der Honigernte sind wir dieses Jahr weniger zufrieden als voriges Jahr, das eine Mittelernte brachte. An sonnigen Tagen fehlte es wohl nicht, aber die Immen flogen den nicht viel und konnten deshalb nur wenig heimbringen.

Von meinen 22 Stöcken hier schwärmten 7 und diese Schwärmer brachten wie immer nicht viel. Dagegen klappt die Königinnenzucht überraschend gut. Sobald nun der steuerfreie Zucker eintrifft, das wird wohl in den ersten Tagen geschehen, dann wird in großen Portionen gefüttert. W. K.

Digitized by Google

Eine Täuschung. Nicht alle Nachzucht-Königinnen anerkannter Stämme sind als vollwertig anzusprechen. Daß diese in fremde Umgebung gebracht gar oft versagen, lehrt folgendes Beispiel: Im Jahre 1925 bestellte ich von einer großen schlesischen Imkerei eine Nachzucht-Königin von dem bekannten Plenarschen „Stamm 47", und zwar, um ganz sicher zu gehen, mit einem etwa zwei Pfund schweren Völkchen. Mitten in der Volltracht, am 10. Juni, kam das Völkchen gut verpackt an ohne sonderliche Verluste. Die am Kistendeckel hängende schön gerundete Traube wurde mit aller Vorsicht in eine mit frischem Bau wohlvorbereitete neue Zweietager-Wohnung gebracht, wobei kaum eine Biene aufflog und die große, gut gezeichnete Königin beobachtet werden konnte. Das Stammnachweisungsblatt fehlte auch nicht und wurde sorgfältig aufgehoben. Der Preis stellte sich einschließlich aller Unkosten auf etwa 23.— Mark, war also in Anbetracht der Abstammung nicht hoch. Es erfolgte nun recht warme Verpackung wie bei einem Schwarm und trotz der Tracht allabendliche kleine Futtergaben mit Nektarin und Zuckerlösung. Bis zum Herbste hatte sich das Völkchen durch reichliches Ansetzen von Brut zu einem schönen Standvolke entwickelt und den Brut- und Honigraum nicht nur voll ausgebaut, sondern auch dicht besetzt. Das Jahr 1925 war in bezug auf Honigertrag nicht günstig, jedoch ergaben die übrigen Standvölker immer noch 3—4 Pfund Ertrag. Nur der Neuankömmling versagte gänzlich, setzte alles in Bienenfleisch um und wurde mit gestellten Hoffnungen in den Winter genommen. 1926 erhielt es nach guter Ueberwinterung bevorzugte Pflege, aber das Resultat blieb dasselbe. Es stand im Herbste wohl stark, aber ohne jeden Vorrat an Honig da, im Gegensatz zu den Nachbarn. Es gab auch keinen Schwarm ab. Das folgende Jahr 1927 war nicht besser, und ich mittlerweile herausbekommen hatte, daß die schlesische Imkerei mitten in der Heide stand, so fütterte ich es tüchtig bis zu Anfang August und sandte es volksstark mit den übrigen Völkern in die Heidetracht, hoffend, daß es dort endlich seine guten Eigenschaften in die Tat umsetzen möchte. Aber auch diese Erwartung war eine schmerzliche Enttäuschung; während die anderen Völker mit durchschnittlich 10 Pfund Ertrag zurückkamen, hatte der „berühmte" Stamm beinahe sein mitgegebenes Futter aufgezehrt und wäre nach einigen Tagen glatt verhungert! An eine Umweiselung dachte ich nicht, sondern ließ der Sache ihren Lauf und nahm die alte Tante mit in den dritten Winter hinein. Die Auswinterung und Entwicklung war auch im Jahre 1928 als gut zu bezeichnen, und ich fütterte es reichlicher als die anderen Völker. Dieses Jahr endlich war die Tracht wieder einmal sehr gut und brachte uns volle Honigtöpfe. Als das Ende der Volltracht herannahte, etwa Ende Juli, ergab die Nachschau auch hier wieder einen glänzenden Versager: Außer einigen Pfund Futter war nicht der geringste Vorrat festzustellen! Und dabei hatte das Volk alle zwei Etagen dicht besetzt, und die Fenster waren schwarz von Bienen. Bei der Auseinandernahme war eine außergewöhnliche Sanftmut festzustellen, und es zeigte sich Brut in allen Altersstufen. Ich gab nunmehr die Hoffnung auf und ließ das Volk unbehelligt. Wider Erwarten stieß das Volk am 30. August einen schwachen Schwarm ab, den ich neidlos in die Ferne ziehen ließ und der vielleicht einem anderen Imkerkollegen mehr „Glück" bringen dürfte, als wie es mir vergönnt war. Das zurückgebliebene Volk weiselte ich aber mit einer guten Königin eines Nachschwarmes um. Hoffentlich bewährt es sich im nächsten Jahre besser als das alte. Vielleicht ist auch die fremde Umgebung an dem Mißerfolg mit schuld gewesen, an guter Pflege hat es aber wirklich nicht gefehlt!

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Wertbold.

G. A. in H. Anfrage: 1. Das Aushen von Begattungsvölkchen betr. 2. Was ist Folge vom schnellen Kristallisieren des onigs. 3. Ich habe an mehreren Völkern gen, daß in den Honigräumen bestiftete Waben rhanden waren, obwohl der Honigraum mit tem richtigen Absperrgitter abgeteilt war. — ntwort: Wenn die Begattungsvölkchen aushen, so ist die aufmerksame Pflege versäumt. ie Völkchen müssen ständig ausreichend Futter ben und vor brennender Sonnenhitze durch berstülpen eines Daches geschützt sein. Sobald Begattung stattgefunden hat, müssen sie vom andort entfernt und ihrer Bestimmung zugehrt werden. 2. Das Kandieren des Honigs tt je nach Beschaffenheit der Tracht früher r später ein. Rapshonig wird sehr rasch fest, nnenhonig sehr spät. Der Vorgang des Festrdens läßt sich durch nichts verhindern, wohl aber durch besondere Behandlung verzögern. Hierüber ist auf die gegebenen Beantwortungen S. 164 u. 186 d. J. zu verweisen. 3. Die eingeleaten Absperrgitter sind entweder nicht verläßlich, oder beim Umhängen vom Brut- in den Honigraum sind bestiftete Waben mitverwendet worden. Es ist immer zu prüfen, ob die Gitter mathematisch genau hergestellt und bei Verwendung ordnungsmäßig eingelegt sind.

W. Pf. in Sch. Anfrage: Zur Schwarmzeit habe ich nach Ihrer Anweisung 6 Ersatzvölkchen hergestellt und in dauerhaft starken Kästen auf Ganzwaben nach gleichem Maß wie die übrigen Standvölker untergebracht. Die Völkchen haben sich so gut entwickelt, daß sie sämtlich 4 Waben dicht belagern. Wieviel Innengut für die Ueberwinterung habe ich auf jedes Völkchen zu rechnen, und was ist sonst für den Winterschutz zu berücksichtigen? — Antwort: Ersatzvölkchen

Digitized by Google

sind für die Ueberwinterung sehr reichlich einzufüttern. Bei 4 besetzten Ganzwaben hat jedes Volk mindestens 8 Kilogramm Zuckerlösung zu erhalten. Da die sonst übliche Ueberwinterung im leeren Oberraum von Standvölkern bei der Größe Ihrer hergestellten Kästchen nicht möglich sein wird, werden die 6 Völkchen dicht neben- und übereinander unter Schutz des Bienenhauses miteingestellt und mit einer wärmenden Umhüllung umgeben. Die Ueberwinterung ist dann tadellos.

G. S. in Z. Anfrage: Wann ist zu erwarten, daß in Preußen die Bienenkrankheiten nach dem Viehseuchengesetz geregelt werden? Und welche Bestimmungen sind darüber getroffen? — Antwort: In Preußen bewendet es bei den bisherigen Anordnungen durch die Landespolizeibehörden. Es besteht nach neuester ministerieller Verordnung für das gesamte preußische Gebiet nicht die Absicht, die Bekämpfung der Bienenseuchen nach Maßgabe des Viehseuchengesetzes zu regeln.

J. T. in O. Anfrage: Zur Verdeckung eines Schutthaufens an der Gartenecke des benachbarten Grundstückes möchte ich eine Gruppe hochwachsender Staudengewächse anlegen, die zugleich gute Bienenweide abgeben könnten. Dürfte ich für die passende Auswahl Ihre Ratschläge in Anspruch nehmen? — Antwort: Eine Gruppierung, die ebenso zur Verschönerung der Gartenecke wie Vermehrung der Bienenweide beitragen könnte, ließe sich so gestalten, daß eine Staffelung von den höchstwachsenden Stauden zu den niedrigeren angelegt würde. Die oberste Reihe, anschließend an des Nachbars Grenze, ist zu besetzen mit den bis zu 4 Meter hochwachsenden Sonnenblumen (Helianthus macrophyllus giganteus), deren riesige Blumen vom Juli bis September in Blüte stehen. In der zweiten Reihe mit 3 Meter Höhenwuchs folgen die einfachblühenden Malven oder Stockrosen Althaea ficifolia und Alth. rosea fimbriata, die vom August bis September blühen und mit ihnen die Schmuckdisteln Onopordon Salteri mit dem silbrigen Laub und den großen blauen, im Juli und August blühenden Blumen. Die nächste Reihe von 2 Meter Höhe schmücken die blauen Kugeldisteln Echinops giganteus und sphaerocephalus, Blütezeit Juli bis August, ferner die Königskerzen Verbascum hybridum Harkness, die ihre riesigen schwefelgelben Blütenkerzen vom Mai bis August tragen. Die gleiche Höhe erreichen der Sonnenhut Rudbeckia laciniata, gelbblühend vom Juli bis Oktober, der Knöterich Polygonum Sieboldii mit weißen Blüten im August und September und die Bärenklau oder das Herkuleskraut Heracleum Wilhelmsii, das vom Juni bis August seine mächtigen Dolden trägt. Voran stehen die 1 Meter hohen weißblühenden Oktobermargeriten Leucanthemum uliginosum und die prächtig goldgelbe, reichblühende Sonnenbraut Helenium autumnale superbum, die vom August bis Oktober im Blumenschmuck bleibt. Sämtliche Genannte sind Bienenpflanzen erster Güte.

A. Bch. in Br. Anfrage: Bei vorzunehmender Vermehrung meines Bienenstandes hätte ich die Neigung, den Zweivolkbetrieb zu versuchen. Wie sind die Aussichten? Ist tatsächlich Mehrertrag zu erwarten? — Antwort: Mit dem Zweivolkbetrieb, worunter wohl ein Doppelvolk mit gemeinsamem Oberraum gemeint sein soll, ist Mehraufwand an Mühe und Beobachtung verbunden, dagegen nach den Ergebnissen aus den verschiedenen Beutenformen und Betriebsweisen bei aller Sachkenntnis und wissenhaften Behandlung ein Honigmehrertrag nicht zu erreichen.

W. Pf. in Bd. Anfrage: Wir haben hier Boden, auf dem die Linden gut gedeihen. Es sollen auf unserem Dorfplatze noch einige angepflanzt werden, nicht nur Steinlinden, sondern zum Schmucke auch andere. Welches sind die besten Sorten dieser Art, die möglichst nacheinander in Blüte kommen und die Blütezeit verlängern? — Antwort: Nächst der Steinlinde oder Winterlinde (Tilia parviflora) haben als besthonigende sich erwiesen die Schwarzlinde (Tilia americana), die ein wenig länger als die Winterlinde blüht und besser beflogen wird, dann die vorzügliche, in jeder Beziehung sich auszeichnende Krimlinde (Tilia euchlora) und die im August noch blühende und reichhonigende Silberlinde (Tilia tomentosa).

H. St. in Rm. Anfrage: Bienenrecht betreffend. — Antwort: Es ist nicht allgültig, welche Rassen Sie auf Ihren Ständen halten, ob Deutsche, Italiener, Krainer, Kaukasier, Cyprier oder Bastarde. Um unerwünschte Rückschläge zu vermeiden, kann nur unsere bodenständige, durch Wahlzucht zu höchster Leistungsfähigkeit und Beständigkeit in den Erträgen gezüchtete Biene für unsere heimischen Verhältnisse den Vorrang haben.

B. Gl. in Rg. Anfrage: Wenn beim Herstellen von Ablegern dem Mutterstock die Weiser entnommen und dem Ableger zugesetzt wird, wie lange dauert es dann, bis das mit Weiselzellen versehene Muttervolk den nächsten Schwarm ausstößt? Werden danach die übrigen Weiselzellen weitergepflegt oder nicht? — Antwort: Bis zum freiwilligen Abgang des nächsten Schwarmes mit der jungen Königin vergehen in der Regel 14 Tage, mindestens 13 Tage. Nach dem Schlüpfen der Königin werden die sonst vorhandenen Weiselzellen von ihr zerstört und von den Arbeitsbienen abgetragen.

A. E. in Kg. Anfrage: Es wird mir der Honigstrauch als schöner und reich honigender Zierstrauch für den Garten genannt. Wo und wann blüht er, und was ist bei Anpflanzung zu berücksichtigen? — Antwort: Der Honigstrauch (Melianthus major L.) hat nach der Name Meli, Honig, und anthos, Blume, schon sagt, hervorragend reich, denn der reiche Blütensaft tropft zuweilen aus den dichten Blütentrauben; jedoch der schöne Halbstrauch muß wintersüber im Freien nicht aus und muß in Frostzeit im Kalthause untergebracht werden. Im Mai ausgepflanzt, kommt er vom Juni bis Juli zur Blüte. Seine dunkelroten endständigen Blütenrispen werden von den Bienen auffällig stark beflogen. In Einzelstellung wirken die hohen

2 Meter hohen Stengel mit den sehr großen gefiederten Blättern besonders schön. Der stattliche Blütenbusch zählt zu den prächtigsten Ziergesträuchen. Es muß ihm aber sonniger Stand in humusreichem Boden und aufmerksame Pflege durch reichliche Bewässerung und Dunggüsse zuteil werden. Die Anzucht geschieht durch Aussaat und später durch Stockteilung oder Wurzelschößlinge und Stecklinge, die in gute mit Sand und Hornspäne vermischte Mistbeeterde eingepflanzt werden. Der Same wird im zeitigen Frühjahr, schon Februar bis Anfang März, in Mistbeeterde eingesät; es entwickelt sich dann schon im ersten Jahre die Pflanze sehr ansehnlich.

B. Sch. in Kl. Anfrage: Was habe ich mir unter einem sog. „Hüngler" vorzustellen? Ist er ein Kümmerer, ein Schwächling, wie es der Name vermuten läßt oder ein für die Zucht bestimmtes Volk? — Antwort: Hüngler ist die schweizerische Bezeichnung für ein gutes Honigvolk, das aus sorgfältiger Züchtung heraus durch Anlage eines musterhaften Brutstandes zu besten Erträgen berechtigt.

K. M. in D. Anfrage: Empfiehlt sich das Zeichnen mit Stanniolplättchen an Stelle der Farbtupfchen? Den letzteren kann ich keine Freude abgewinnen. — Antwort: Wer das Zeichnen der Königin mit den kleinen leuchtenden Stanniolplättchen versucht hat, kann sich nicht verschließen, sie als sehr wirkungsvoll zu bewerten. Zweckmäßig werden numerierte Plättchen verwendet.

B. W. in St. Anfrage: Wie kann ich beim Auffinden von Weiselzellen feststellen, ob es eine Nachschaffungszelle ist? Was ist der Unterschied? Und welche Anzeichen finde ich, wenn stille Umweiselung eingetreten ist? — Antwort: Nachschaffungszellen werden von den Bienen bei unvorbereitetem Abgang der Königin über bereits besetzten Bienenzellen aufgeführt und durch Erweitern entsprechend hergerichtet. Sie finden sich meist auf der Wabenfläche, nicht an den Rändern wie die Schwarmzellen. Daß stille Umweiselung stattgefunden hat, können Sie wahrnehmen, wenn auf Stillstand in der Brutlage und lässigen Flug eine Neubelebung sich äußert und besonders im September eine junge Nachkommenschaft durch lebhaftes Vorspiel und vermehrte Beanspruchung der Wassertränke sich bemerkbar macht. Viel Pollen im Brutkörper und das Auffinden der leeren Weiselzelle bestätigt dann, daß in der Stille Neubeweiselung erfolgt ist.

Bekanntmachung.

Bekanntmachung des Vorstandes der D. L. G.

36. Deutsche landwirtschaftliche Wanderausstellung Köln 1930.

Abteilung X. Bienen.

Besondere Aufforderung.

Nachdem durch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft festgestellt worden ist, daß ein Mazinstock mit beweglichen, für Ständer- und gerbeute richtig gestellten Waben als die in len Fällen geeignete Bienenwohnung anzusehen, r Lagerbeute aber fast überall der Vorzug zu ben ist, ergeht hiermit die

ufforderung zur Herstellung der billigsten und zweckmäßigsten orm einer aus ganz gleichmäßigen, vollbeweglichen Abteilen ufgebauten Lagerbeute mit Oberbehandlung.

Die an diese Bienenwohnung zu stellenden biologischen und wirtschaftlichen Erfordernisse finden sich in Stück 32 der „Mitteilungen der D.L.G.", Seite 703—706, Jahrgang 1929, veröffentlicht. Insonderheit ist die Beute mit allen Vorrichtungen (Futtergeschirr, Bienenflucht, Weinspachsperre, Astraliteinlage, Wachstuchdecke, Wandersicherungen usw.) auszustatten. Als Futtergeschirr kommt nur der Thüringer Luftballon und ein Futterteller im vorderen Drittel des Deckels in Frage. Der Preis für Einzel- und Massenbezug der Lagerbeute ist anzugeben. Die dieser Aufforderung entsprechenden Probeformen sind auf der 36. Deutschen landwirtschaftlichen Wanderausstellung in Köln 1930, Abteilung X, Bienen, D. Dienenwohnungen, auszustellen nach vorheriger Anmeldung bei der Tierzucht-Abteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW 11, Dessauer Straße 14. Anmeldeschluß: 15. Februar 1930.

Kein feuerfreier Zucker ohne „Doppel-Nektarin" aspekt umsonst und portofrei. uckerzuckerfabrik Dr. O. Follenius, Hamburg 21. Humboldstr. 24.

Kaufe deutschen Honig
Angebote m. Preis erbittet Anton Häner, Großimkerei in Iseringhausen, Post Drolshagen, Kreis Olpe in Westfalen.

Bienenvölker, wetterharte Gebirgsbienen in fast neuen Beuten (Kuntzsch-Maß.) Innengut zirka 15 bis 20 Pfund Honig, garantiert Seuchenfrei, hat wegszughalber billig zu verkaufen Heinrich Hausner. Dachdecker, Bielerdorf b. Sonthofen (Bayr Allgäu. Anfragen geg. Rückporto).

Verzeichnisse über alle wichtigen Imkerbücher versendet gratis u. frco. Verlag Fest.

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4. (Postscheck-Konto 53840)
Die Verhinderung der Kraftzersplitterung bei den Bienenstöcken (Ratschläge über Vor- u. Nachschwärme) von Georg Murz. Preis 1 Mark frei Haus.

Digitized by Google

Wie du jetzt pflegst dein Bienenhaus,
So winterst du im Frühjahr aus.

Strohmatten in sauberster Ausführung gewähren die naturgemäße, gute Ueberwinterung der Völker. In allen Größen lieferbar. Vorrätig für Normalmaß-, Gerstung-, Kuntzsch- und Freudensteinbeuten. Solange Vorrat reicht ein Pöstchen zu **zwei Dritteln des Tagespreises.**

Fluglochschutz „Irrgang"
= Zickzack, **der beste Winterschutz** für Voll- u. Teilflug.
Sicherheitsschieber gegen Zugluft, Lichtstrahlen, Raub, Mäuse
das Stück 25 Pfennige.
Wabenschwefler, Wachsmottenkugeln, Fluglochschieber

Ferd. Wille
Rob. Nitzsches Nachf.
Sebnitz 22 (Sachsen).

Carl Alfred Richter,
Carfabrik, Komm.-Ges.,
Sebnitz 2 in Sachsen.
Export nach allen Ländern.
Fordern Sie Preislisten kostenfrei.

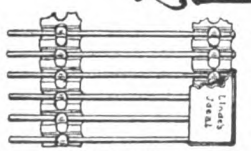
Car,

Bienenhäuser / Wohnungen / Geräte und Einrichtungen steigern den Ertrag — sind von hervorragender Bedeutung für erfolgreiche Imkerei, — sind dauernd verbessert und :: ausgebaut — das Ergebnis unserer jahrzehntelangen Spezial-Erfahrungen. ::
Letzte Neuheiten: Dampf-Wachsschmelzer „Heureka".
Wetera-Dickwaben-Beute.

Bienenkorbrohr
per 50 kg M. 16.50
bei Mindestabnahme
von 25 kg.
Karl Heller,
Hamburg 15,
Nagelsweg 11.

Nackte Bienenvölker
Versende wieder meine **leistungsfähigen Schwärme** mit junger befr. Königin, Garantie für Gesundheit u. lebende Ankunft, ohne Betäub. abgetrommelt, 5 bis 6 Pfd. schwer z. Tagespreis. Ebenfalls **junge befr. Edelköniginnen** á Stück 4.20
H. Dittmer, Imkerei,
Steinfeld.
Post Ottersberg (Hann.)

Linde's Ideal-Absperrgitter



seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes
Stahldrahtgitter.
Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!
Heinrich Linde, Hannover 2
Wörthstr. 11

„Lindegitter" - Verlangen Sie Preisliste!

Nackte Bienenvölker,
ohne Betäubung abgetr., gesunde, wetterfeste, fleißige Bienen, ca. 6 Pfd. schwer, mit jg. befr. Königin vers. ab 10. Sept., wenn alle während der Spättracht in so reichem Maße angesetzte Brut ausgelaufen ist, zum Ueberwintern, sowie z. Verstärken gewiß die besten Bienen z. jeweil. Tagespreis. Für leb. Ankunft Garantie.
Edelköniginnen M. 3. —. Ich bitte um Auftrag.
Wilhelm Böhling, Visselhövede
(Provinz Hannover).
Deutschlands größte Bienenzüchterei.

Meine „Maya" Lederstulpenhandschuhe
benützen viele 1000 Imker schon seit Jahrzehnten, weil unbegrenzt haltbar. Durch ein neues Verfahren ist die Stichfestigkeit genau wie bei Gummihandschuhen. Preis M. 5,50 per Nachnahme.
F. Attinger,
Lederhandschuhfabrik,
Göppingen-Faurndau 9.

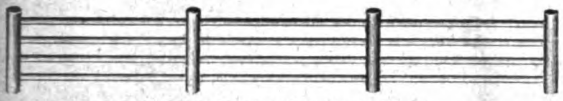
Bienen-Wohnungen
doppelw., kompl. zum Setzen, fertigt als langjährige Spezialität in bester Ausführung zu äußerst billigen Preisen
Emil Kühne,
Imkertischlerei,
Friedersdorf b. Pulsnitz i. Sa. Nr. 43

Digitized by Google

Bernhard Rietsche

(Inh. Jul. Rietsche) Biberach 2 (Baden).

Fabrik für Bienenzuchtgeräte.



Rietsches Vollmetall-Rundstabgitter

Weltberühmte Spezialitäten: Kunstwabengußformen, Kunstwabenwalzwerke, Dampfwachsschmelzer mit Innenröhren, Honigschleudern, Entdeckelungsgabeln, Anlötlampen, Futterapparate, Transportgefäße. verbess. Zinkabsperrgitter gegossene Kunstwaben, Vertikal-Sternhonigschleudern f. 12, 24 oder mehr Waben, für alle Größen verwendbar.

Preisblatt zu Diensten

Rietsches Stern-Ve[illegible]nigschleuder

Imker

schützt Euere Bienen vor **Kälte** und **Nässe,**

Ia Bienenwohnungen in **Holz u. Stroh-ausführung**

Strohmatten

in nur **erstklassiger Qualität** liefert **Xaver Jäger Nachf.** **Villingen** im Schwarzwald

Glänzende Referenzen. Höchste Auszeichnungen. Köln 1928: Höchste Punktzahl. Erinnerungspreismedaille

überwintert Eure Bienen gut.

Nordd. Honig- u. Wachs-Werk

G. m. b. H. **Visselhövede** Gegr. 1889

40 Jahre führend.

Erfolgreich imkern Sie in der P.B.- Pommereller Beute

ihre schnelle Verbreitung beweist es.

Fordern Sie sofort die Broschüre „Die P. B. und ihre Betriebsweise" gegen Einsendung von 50 Pf.

R. Gehrke, Christfelde

Bienenwirtschaft (Kreis Schlochau)

Weltbekannt

sind **Königs**

Selbstraucher Vulkan,

Selbstzerstäuber Nebelbrause,

Futtergeschirre.

Alleiniger Fabrikant

JOSEF KÖNIG

Gaggenau 4 (Baden).

Groß. Lager sämtl. Bienengeräte.

Verlangen Sie Kataloge.

Freischwungschleuder ORIGINAL BUSS

Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein v. Großbetrieb Prospekte, Zeugnisse gratis u. franko.

CARL BUSS

MASCHINENFABRIK

WETZLAR

„Alte Waben"

kaufen

Harttung & Söhne,

Frankfurt (Oder.)

Linden-Rähmchenstäbe

100 m 6×25 mm 4.00 M. Nuten 40 Pf. Andere Stärken billigst Norm. Halbi. in Teilen m. Kunstwabennute 100 Stück 3,90 M. Ganzr. 5.30 M., Freudenstein 4,70 M., Kuntzsch 6,40 M.

O. Weberschock, Imkerei, Möhnersdorf

P. Hohenfriedeberg i. Schl. Postscheckk. 48239 Breslau

Digitized by Google

Wollen Sie das Beste?

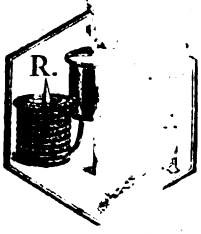
Dann verlangen Sie meine weltbekannten

Imker-Handschuhe „Siegfried"

(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen). Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeres Imkergeschäften oder auch direkt durch die

Firm… Gödden :: Millingen 14 (Kr. Mörs)

Fabrika… …land bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886. — Kleine Preisliste …

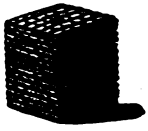


Kaufen Sie

keine Bienenwohnungen, Honigschleudern oder Gera…

bevor Sie meinen Katalog gesehen!

Sie erhalten ihn auf Anforderung umsonst und frei.



R. Gehrke, Bienenwirtschaft

Christfelde, Kr. Schlochau

Honigschleudern, Honigdosen, Bienenzuchtgeräte liefern

Harttung & Söhne in Frankfurt a. d. O.

Preisbuch Nr. 19 kostenlos.

A. Weiss Nachf. Georg Junggebauer, Breslau,

Berliner Str. 28

Spezialfabrik für Kunstwaben u. bienenwirtschaftliche Artikel

mit Dampf- u. elektrischem Betrieb u. elektrischem Sägewerk, empfiehlt

Bienenwohnungen aller Systeme sowie alle Geräte z. Bienenzucht.

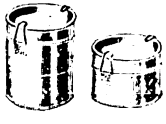
Illustr. Preisbuch umg. u. postfr. — Postscheck Breslau 12 040. Tel. Ohle 5795.

Honigeimer für Postversand.

Mit Verschlußring und Tragbügel, goldlackiert, Postpack. einschl, Porto u. Packung

10	Eimer	5	Pfund	Inhalt M. 8.—
8	„	9	„	„ 7.50
4	„	25	„	„ 9.—
Misch-Paket	4 Eimer	5 Pfund		M. 7.80
	5 „	9 „		

Dosen ohne Bügel, einzeln in Versandkartons 10% billiger.



Blechdosen, goldlackiert **mit Verschluß**

1	2	3 Pfd. Inhalt
—.20	—.30	—.45 Rm das Stück.

Misch-Paket } je 2 Eimer 5 und 9 Pfund
je 5 Dosen 1, 2 u. 3 Pfund
zusammen Packung und portofrei M. 8.50.

Gefäße für Bahnversand nach Preisliste.

Chr. Graze, Fabrik für Bienenzuchtgeräte **Endersbach** bei Stuttgart.

5 bis 6 Zentner

schlesischen Bienenho…

Im, aus Linde und … abzugeben. Preis pr… ab hier 110 M gegen … kasse oder Nach… F. Langer, Imm… Post Landeck in Sc…

Vorhan…

Vielfachen Wünschen … sprechend lasse ich … No. 11 u. 12, Janrg. 19… Illustr. Bienenzeitung … schriebenen Vorhäus… fertigen und gebe a… einfache Vorhaus za… das Dreiräbmch.-V… zu 7.50 M. und das Vo… mit Ablaufkanal zu … Holzfuttergefäß …

W. Buchholz, Lehr… Niederseelbach, … Post Niederne…

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von der Leipziger Verlagsdruckerei G. m. b. H., vorm. Fischer & Kürsten, Leipzig, Johannisgasse 8.

Digitized by Google

Nr. 11 November

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

gründet von C. J. H. Gravenhorst + Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Europäische Bienenzucht" + Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold in Leipzig, Hospitalstraße 13 + Verlag von C. F. W. Fest, in Leipzig, Lindenstraße 4 + Postscheck Leipzig 53840

. Jahrgang | Leipzig + Lindenstraße 4 Verlag C. F. W. Fest + Postscheck Leipzig 53840 | 1929

s für das Jahr Mark 3.— (halbjährliche ung Mark 1.50 zulässig), Vereine billiger + Abonnement ist nur ganzjährig; An- ne verpflichtet zur Zahlung. + Man be- e beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig

Der Preis für die 1 mm hohe kleine Zeile beträgt 15 Pfennig + Bei Wiederholungen hohen Rabatt + Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig Postscheck-Konto: Leipzig Nummer 53840 + Für Österreich: Postspar-Konto Wien Nummer 55851 Für die Schweiz: Zürich VIII, Nummer 12733

Bezieher des Blattes im Reich und Deutsch-Oesterreich sind für die Dauer des Bezuges gegen die Folgen gesetzlichen Haftpflicht in der Eigenschaft als Imker mit den Haftsummen RM. 10000.— für ein Personenschadenereignis, RM. 2000.— für ein Sachschadenereignis versichert.

Mitte November liegt fertig vor, bitte um frdl. Bestellung. Der

1930 Deutsche Bienenkalender 1930

vereinigt mit

Imkers Taschen- und Jahrbuch

Preis 1 M. (Porto 20 Pf.); auf 7 Exemplare ein Freiexemplar.

Vom Inhalt: Kalendarium mit Wagestocktabellen, Notizblätter mit Tageseinteilung, Einnahme- und Ausgabetabellen. Arbeits- und Buchführungs-Kalender und Vordrucke. Anweisung für die Monatsarbeiten, Auswinterung, Durchlenzung Entwicklung der Völker, Schwarmzeit, Honigernte, Königinzucht, Wanderung, Einwinterung, Uebersicht der Blütendauer der wichtigsten Honig- und Pollen-Trachtpflanzen. Blütentracht-weiser von O. Dengg. Honigverkauf, Vermögensstand, Jahresübersicht der Entwicklung eines kräftigen Bienenvolkes. Das Verhältnis der Volksstärke zum Futteraufwand und zur Arbeitsleistung, Rähmchenmaße, Die wichtigsten Bienennährpflanzen (Oekonomie-Rat Wüst). Textbeiträge: Die Wahlzuchtmöglichkeit. Von Oberl. Koch. / Die Ausstattung der Schwärme. Von Pfarrer Ludwig / Die künstliche Vermehrung. Von Dr. Schröder / Mein Schwarmverhinderungsbetrieb. Von Frau Lüdecke. / Betrachtungen über den Kunstwabenbetrieb. Wandergruppe Großberlin / Die Umsatz- und Einkommensteuerpflicht der Imker. Von Steuerpraktikant Schöning / Der Wert der Beobachtungsstation / Merksätze für den Honigverkauf / Heimat und Honig / u. a.

Jeder Imker möchte seinem Bienenverlage 1 Exemplar abnehmen. Der Kalender 1930 wird ihm eine Freude sein, ihm manch schönes Ständlein verschaffen. Bitte Bestellung nicht hinausschieben! Für die Herren Vorstände: bei Bezug von 7 Stück 1 Freiexemplar.

Verlag Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig (Postscheck 53840).

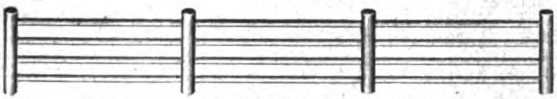
Empfehlen Sie, bitte höflichst diese Zeitung allen Ihren werten Imkerkollegen!

Digitized by Google

Bernhard Rietsche

(Inh. Jul. Rietsche) Biberach 2 (Baden).

Fabrik für Bienenzuchtgeräte.



Rietsches Vollmetall-Rundstabgitter

Weltberühmte Spezialitäten: Kunstwabengußformen, Kunstwabenwalzwerke, Dampfwachsschmelzer mit Innenröhren, Honigschleudern, Entdeckelungsgabeln, Anlötlampen, Futterapparate, Transportgefäße. verbess. Zinkabsperrgitter gegossene Kunstwaben, Vertikal-Sternhonigschleudern f. 12, 24 oder mehr Waben, für alle Größen verwendbar.

Preisblatt zu Diensten

Rietsches Stern-Vertikal-Honigschleude

Honigschleudern, Honigdosen, Bienenzuchtgeräte liefern

Harttung & Söhne in Frankfurt a. d. O.

Preisbuch Nr. 19 kostenlos.

A. Weiss Nachf. Georg Junggebauer, Breslau,

Berliner Str. 28

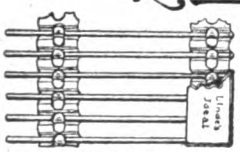
Spezialfabrik für Kunstwaben u. bienenwirtschaftliche Artikel

mit Dampf- u. elektrischem Betrieb u. elektrischem Sägewerk, empfiehlt

Bienenwohnungen aller Systeme sowie alle Geräte z. Bienenzucht.

Illustr. Preisbuch ums. u. postfr. – Postscheck Breslau 12 040. Tel. Ohle 3795.

Linde's Ideal-Absperrgitter



-Lindegitter-

Verlangen Sie Preisliste!

seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes

Stahldrahtgitter.

Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!

Heinrich Linde, Hannover 2

Wörthstr. 11

Freude macht das Imkern

in mein. **Qualitätsbeuten** aller Systeme. **Sonderwünsche finden Beachtung!**

Bienenhäuser

baue ich in jeder gewünschten Größe und Ausführung. Man verlange Katalog, Entwürfe und Kostenanschl. **Vers. all. Imkerger., Honigversandgef.**

G. Nenninger, Bienengerätefabrik und Großimkerei

Saal a. d. Saale (Ufr.) Allein. Fabrik d. **Jungstockes.** D. R. G. M., schweiz. Pat., franz. Pat. Brosch. 50 Pf

---

Ein Imker, der Wert legt auf: **Allergrößte Zeit- und Arbeitsersparn.** (75-80% spielend leichte Behandlung, dabei gesunde leistungsfähige Völker, benutzt nur **Hinter-Oberlader — Bienenwohnungen „Rekord"**, tausendfach erprobt und bewährt; aber ja nicht zu verwechseln mit einem sogen. Schubladekasten. Ein Wabenbock, wie nebenstehend anzuhängen, genügt, eine beliebige **Anzahl** Beuten gleichen Maßes hinten-oben zu behandeln. **Jakob Banzhaf, Steinenkirch-Geislingen Stg.** (Württbg.)

Digitized by Google

Inhalt des November-Heftes.

leine Erfahrungen mit dem Buchholzschen Vorhaus. Von H. Wehr 207
in amerikanischer Imkerpionier: J. A. Root. Von Alois Alfonsus 208
Wie werben wir für unsern deutschen Honig und sichern uns einen gesteigerten Absatz? Vortrag von A Wenig (Schluß) 211
mmen und Imker im November. Von H. Gerlach 214
Beobachtungsstelle Mittelsachsen". Von Dr. med. Philipp 216
ericht der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen 218
leine Mitteilungen 219
mkerische Rundschau 221
ingegangene Anfragen 223
ekanntmachungen Beil. S. 1, Vereinsnachrichten und Kleine Mitteilungen Beil. S. 2

Preis pro Halbjahr 1,50 M., wenn bei C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig bestellt. (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 40. Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840. Postsparkassen-Scheckkonto Wien 55 851 (Konto Fest, Leipzig). — Zahlungen aus der Tschechoslowakei bitte an „Creditanstalt der Deutschen in Prag II, Krakauergasse (zur Gutschrift auf Konto Oswald Mutze, Leipzig)" zu leisten. Postscheckkonto Zürich VIII 12733.

Versammlungs-Kalender.

Bentelsbach. Sonntag, 10. November, 5 Uhr im „Adler".

Bretnig (Rödertal). Sonnabend, 16. November, 20 Uhr in Wilkes Gasthaus.

Cranzahl. Sonntag, 10. 11. Vereinslokal.

Burkersdorf. Sonntag, 24. November, 5 Uhr in der „Börse" mit zeitgemäßem Vortrag.

Döbeln. Sonntag, 10. Nov., 16 Uhr, Versammlung im Vereinshaus in Döbeln. Tagesordnung wird dort bekanntgegeben. Zahlreicher Besuch erwünscht.

Dresden u. Umg. Sonntag, 3. November, 15 Uhr im neuen Heim, „Amtshof", Sachsenplatz, Versammlung. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Prell: „Die Brutkrankheiten der Honigbienen". — Weiterhin: Sonntag, 1. Dezember, 5 Uhr im „Amtshof".

Johannisthal. Sonntag, 10. November, 5 Uhr im „Deutschen Haus": Vortrag und Beisammensein. Gäste mitbringen.

Loreley. Sonntag, 24. Nov., im „Karpfen" St. Goarshausen: 1. Vortrag des Seuchenwartes Steinmetz über Bienenkrankheiten und deren Bekämpfung; 2. Beschlußfassung über Beitritt zum Versicherungsverein des D. J. B. (siehe Beilage Heft 10, Verhandlungsbericht Punkt 7); 3. Faulbrutversicherung; 4. Erhebung der Jahresbeiträge für 1930 (M. 4.50). Vollzähliges Erscheinen notwendig. Wer nicht erscheint, gebe mir bis zum Versammlungstermin seine Stellungnahme zu Punkt 2 bekannt. Nichtäußerung wird als Beitrittserklärung des Betreffenden angesehen.

Oberraden. Sonntag, 10. November, 15 Uhr in Niederraden, Gasthof „Preußischer Adler": Vortrag des Herrn Lehrer Brauer, Fragekasten, Zahltag. Reger Besuch erwünscht.

Rennerod. Sonntag, 17. November, 15 Uhr bei Gastwirt Friedrich Röttger in Rennerod: Wahl des Vorstandes, Erhebung der Beiträge für 1930 usw.

Usingen. Sonntag, 10. November, 15 Uhr Versammlung i. d. Bahnhofswirtschaft (Schmidt) in Usingen: 1. Erhebung des Beitrags für 1930 (4 Mark); 2. Aufnahme in den Versicherungsverein gegen Feuer, Einbruch, Diebstahl usw.; 3. Verschiedenes. Pünktliches Erscheinen erbeten.

Weilmünster. Sonntag, 24. November, 15 Uhr bei Buchholz: Erhebung des Beitrags für 1930 (4.20 M.). Wer am Erscheinen verhindert ist, wolle denselben bestimmt durch einen Kollegen bei der Versammlung entrichten lassen.

Wiesa (Zschopautal). Sonntag, 10. November, ½16 Uhr im Vereinslokal.

Wiesbaden. Sonntag, 10. November, 15 Uhr Generalversammlung in der Union: 1. Beschlußfassung: Soll der Verein geschlossen dem Versicherungsverein des D.J.B. beitreten, so daß jedes Mitglied für 50 Pfennig gegen Brand, Einbruch, Wasser und Frevel versichert ist (der Vereinsbeitrag würde statt 4.50 Mk. dann 5 Mk. betragen) oder soll der Beitritt jedem einzelnen Mitglied überlassen bleiben? 2. Mein zweiter Ausbildungslehrgang in der Bekämpfung der Bienenseuchen. 3. Jahresbericht. 4. Rechnungsablage. 5. Berichte der Seuchenwarte. 6. Erhebung der Jahresbeiträge. 7. Vorstandswahl. 8. Verteilung des von der Imkergenossenschaft uns überlassenen Bienenzuchtmaterials. 9. Verschiedenes. — Die Herrn vom Vorstand pünktlich eine halbe Stunde vorher.

Bekanntmachungen.

Bienenzüchterverein für den Reg.-Bezirk Wiesbaden.

1. Steuerfreier Zucker. Der diesbezügliche Erlaß des Herrn Ministers kam am 30. August in meinen Besitz. Am 1. September waren alle Zweigvereinsvorsitzenden im Besitz meines Rundschreibens. Die ersten Vereine hatten schon nach drei Tagen die Unterlagen besorgt. Bei anderen dauerte es länger. Die Frühjahrszuckerlieferung wird schon im Januar vorbereitet. Es darf dann aber nicht vorkommen, daß einzelne Vereine Zucker auf eigene Faust besorgen. Der Vorstand ist sonst nicht in der Lage, feste und günstige Abschlüsse zu tätigen.

Digitized by Google

2. Der Verein richtet in seiner Zeitschrift eine Totengedenktafel ein. Ich bitte, mich von jedem Sterbefall in den einzelnen Vereinen zu unterrichten und die erforderlichen Daten mir mitzuteilen.

3. Wer die Honigvermittlungsstelle in Anspruch nehmen will, melde mir Menge und Art, auch Art der Verpackung seines Honigs. Eine Probe im Einheitsglas muß zur Verfügung gestellt werden. Der Honig wird in der Reihenfolge der Anmeldung im Bedarfsfalle abgerufen.

4. Jeder Zweigvereinsvorsitzende ist verpflichtet, bis zum 1. Dezember eine Aufstellung einzureichen, aus der Beruf der Imker, Völker, Beutenarten und diesjährige Ernteerträge ersichtlich sind. Das Material wird vertraulich handelt. A. Wenig

Preisverteilung in Niedernhausen. ist nachzutragen: Lehrer Zimmermann, W baden, Preismünze der Landwirtschaftskam Hermann Mohr, Heftrich, Preismünze der L wirtschaftskammer; Dauber, Heftrich, Preis des Deutschen Imkerbundes; Joh. Löffert, T bernhausen, Preismünze des Deutschen Im bundes.

Vereinsnachrichten.

Der Bezirksverband Zwickau hielt seine Herbstversammlung in Schneeberg ab. Erschienen waren von den 10 Bezirksvereinen trotz des schönen Wetters nur 7. Entschuldigt fehlte Schwarzenberg, unentschuldigt Lichtentanne, Mittweidatal, Werdau. Unter den Mitteilungen rief die Bewilligung von steuerfreiem Zucker eine längere Aussprache hervor. Der Bezirksverband ist mit Ausnahme von Schwarzenberg und Mittweidatal dem Zuckersteuerlager Aue zugewiesen worden. Der Vorsitzende verbreitete sich dann über die Ausstellung in Zwickau, die darauf allen in anderem Lichte erschien. Die nächste Standschau ist im Sommer 1930 in Hartenstein geplant. Preisrichter stellen die Bezirksvereine Schneeberg, Kirchberg und Zwickau. Der Seuchenwart für den Gerichtsamtsbezirk Hartenstein soll mit zugezogen werden. Angeregt wurde eine vorherige Preisrichterschulung unter dem Vorsitze des Verbandsleiters. Zuletzt hielt Lehrer Kunze, Seuchenwart für den Gerichtsamtsbezirk Kirchberg, einen wohldurchdachten Vortrag über seine Teilnahme am Seuchenkursus in Dresden. „Professor Borchert hätte ihn auch nicht besser halten können", erklärte später ein alter Seuchenwart und feinsinniger Imker. Für die nächste Verbandssitzung ist Lößnitz an der Reihe, doch soll sie möglichst in Aue wegen der Verbindung stattfinden. Als Antrag an den Landesverband wurde einstim beschlossen, er möchte ein Formular für Zu bezug herausgeben und sich mit aller Entschie heit dafür einsetzen, daß nur unvergällter Z geliefert werde. Mit vergälltem hat man im gebirge trübe Erfahrungen gemacht.

Der Bezirksverband Zwickau war mit Sitzung am 6. Oktober in seine Winterarbeit getreten. Unangenehm war es für ihn, daß sich ein neues Vereinslokal hatte suchen müs da das bisherige wieder einmal nicht zur V fügung stand. Eingangs konnte der Vorsit über die Verleihung der Medaillen berichte vom Wirtschaftsministerium und von der L wirtschaftskammer verliehen worden waren. Meißner gab den Bericht über die Verb versammlung in Schneeberg und der Vorsit über den Bezug von steuerfreiem Zucker. D fand ein Antrag einstimmig Annahme, daß Landesverband dahin vorstellig werden mö die Lieferung des steuerfreien Bienenzuckers einem Großhändler der Stadt übertragen den, in welcher der Bezirksverein seinen S hat. Dadurch wird die Lieferung nicht unn verteuert. Zum Schluß plauderte der Vorsit über „Schmerzen eines Ausstellungsleiters".

Kleine Mitteilungen.

Der Bienenzüchterverein Groitzsch und Umg. beging unter Leitung seines langjährigen Führers Kantor Udich (Cöllnitz) eine schlichte 50-Jahr-Feier. Oberlehrer Schäfer (Groitzsch) hielt als Mitbegründer des Vereins Rückschau und stellte fest, daß sich die Absichten der fünf Gründer, die heimische Bienenzucht in fortschrittliche Bahnen und auf breitere Grundlage zu bringen, verwirklicht hätten. Der Landesverband konnte mehreren Imkern, die in besonderer Treue und mit Erfolg im Vereinsleben gewirkt haben, Verbandsauszeichnungen überreichen.

Erntebericht aus dem Elsaß. Bei uns im Elsaß in der Ebene war die Honigernte eine gute Mittelernte. Starke Völker brachten 30—40 Pfund Honig, hauptsächlich aus Akazie, Kastanie und Rotklee. Im Gebirge war der Ertrag sehr mager. Teilweise honigten die Tannen gar nicht.

Honig- und Wachspreise im Kleinhandel

Schleuderhonig, deutsches Erzeugnis mit Gl	das Pfund M. 2
Wabenhonig,	das Pfund von M. 2.6
Wachs, deutsches	Pfund M. 2.— bis 2

Humor-Ecke.

Ein Bauer aus einem Dorfe bei Gr.-Strel (O.-S.) machte in einem Gasthause Stati Seinem Pferde vorm Schlitten gab er Heu, d er auf den Schlitten ausstreute. Er vergaß jed die geladenen 10 Pfund Zucker wegzulegen. Z er weiterfahren wollte, hatte der brave Gaul d Heu und die 10 Pfund Bienenzucker gefressen. O weh! („Grüne Post")

Digitized by Google

Heft 11. 1929. 46. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Meine Erfahrungen über das Buchholzsche Vorhaus.

Von H. Wehr, Wüstems (Nassau).

Als Herr Buchholz in den Nummern 11 und 12, Jahrgang 1928 unserer „Nassauischen Bienenzeitung" sein „einfaches Vorhaus mit dem neuen Fluglochschieber" beschrieb, da ging es ihm wohl wie dem Mann im Gleichnis vom Sämann. Die einen lasen seine Ausführungen oberflächlich und ließen es damit genug sein. Die andern lasen sie ebenfalls und dachten: „Schon wieder einer, der uns mit einer Erfindung beglücken will! Es wird wohl sein, wie so oft in der Imkerei. Da wird so manches Neue angepriesen, oft recht marktschreierisch, und nachher erfüllt es seinen Zweck gar nicht und man hat bloß Arger und Verdruß." Vielleicht ist auch manchem Leser die Sache trotz anschaulichster Beschreibung und bildlicher Darstellung nicht recht klar geworden, so daß er es unterließ, sie in seinem Betriebe anzuwenden. Viele Anfragen an Herrn Buchholz beweisen aber auch, daß „etliches auf gutes Land fiel". Hoffentlich brachte es allen — wie mir — „viel Frucht", wenn auch nicht gerade, wie im Gleichnis, hundertfältig oder tausendfältig.

Ich bin wohl der erste gewesen, der — überzeugt von seiner Nützlichkeit — das Buchholzsche Vorhaus ausprobierte. Ehe die ersten Probeexemplare ins weite Land geschickt wurden, hatte ich es schon an meinen Beuten anbringen lassen. Jeder aber, der über heile Glieder verfügt, kann diese Arbeit ohne viel Mühe selber verrichten. Meine sehr guten Erfahrungen mit der neuen Vorrichtung veranlassen mich zu diesem Bericht.

Als unsere Bienen hier oben im Taunus nach langem, hartem Winter endlich ihren ersten Reinigungsflug hielten, schrieb man bereits den 9. März. Da ging wohl mancher Imker bangen Herzens zu seinem Bienenstande, öffnete zaghaft die Beuten, um nachzusehen, ob überhaupt noch Leben darin sei. So auch ich. Aber mein Erstaunen war groß, als ich sah, wie vorzüglich meine Völker durch den Winter gekommen waren. Sie hatten sehr wenig Leichenfall, und alle verfügten noch über derart reiche Futtervorräte, daß ich an Füttern vorerst noch lange nicht zu denken brauchte. Da rundum kaum ein Imker war, der nicht über Verluste zu klagen hatte, mußte ich die gute Durchwinterung meiner Bienen schon meinen Buchholzschen Vorhäusern zuschreiben. Sie bieten nämlich den Völkern einen ganz vorzüglichen Schutz gegen alles, was sie im Winter belästigt, besonders gegen Kälte und Zugluft.

Dazu ein kleines Erlebnis. An einem klaren, eisigen Februartag besuchte ich meinen Bienenstand. Vorsichtig öffnete ich das kleine Futterloch an der Decke eines Vorhauses, um zu lauschen, ob das Volk noch Leben hätte. Und siehe da, ein kleines Dunstwölkchen stieg daraus empor, wie ein Hauch in kalter Winterluft. Wärme, die sich im Vorhaus angesammelt hatte, entwich. Das Volk mußte also noch gesund sein. Wieviel Wärme wäre aber wohl in den vielen kalten Wintertagen und -nächten entwichen, wieviel Bienen, erschauert vom eisigen Zuge, hätten sich wohl schützend ans Flugloch gedrängt und wären in Eis und Kälte erstarrt, hätten sie des schützenden Vorhauses entbehren müssen. Denn ein einfacher blechener Fluglochschieber tut hier nur mangelhafte Dienste, was die oft starke Eis- und Reifbildung an den Fluglöchern genugsam beweist. Kalter Luftzug, der die Bienen aufbrausen läßt und zum Aufzehren der Futtervorräte veranlaßt, ist gänzlich ausgeschlossen. Die zum Atmen notwendige Luft hingegen kann stets ungehindert durch den sehr sinnvoll konstruierten Kanal im Schieber, der das Vorhaus nach außen als Tür abschließt, einströmen. Mag noch so eisiger Ost das Bienenhaus selbst an der

Digitalisiert von Apis Verlag

Frontseite umbrausen, nicht der geringste Windstoß kommt ans Volk. Der Vergleich des Vorhauses mit der Nase ist daher sehr zutreffend.

Jeder Imker kennt auch die Schäden, die besonders in langen, kalten Wintern durch Meisen, Spechte und Mäuse verursacht werden. Beim Buchholzschen Vorhaus sind derartige Belästigungen gänzlich ausgeschlossen. Jeder, der es an seinen Beuten anbringt, sieht das ohne weiteres ein.

Mannigfach sind auch seine Vorteile bei der Durchlenzung. Da ist zunächst das Tränken, von dem viele Imker behaupten, daß es überflüssig sei, da die Bienen überall genug Wasser fänden. Das ist nur teilweise richtig. Wer genau beobachtet, wird finden, daß gerade beim Wasserholen eine Menge Bienen zugrunde geht. Teilweise ertrinken sie im Wasser, teils wirft sie der oft kalte Frühlingswind auf die Erde, wo sie elend umkommen. Man vergleiche die diesbezüglichen Ausführungen von Preuß in seinem Buch „Meine Bienenzucht und ihre Erfolge". „Der Verlust einer jeden Biene um diese Zeit aber bedeutet verminderte Brutpflege in Futtersaft und Ernährung", wie Pfarrer Küspert treffend sagt. Im Buchholzschen Vorhaus kann man jederzeit, auch beim finstersten Wetter, tränken, auffüttern oder reizen, vorausgesetzt natürlich, daß man die Bienen an die Tränke im Vorhaus schon gewöhnt hatte, ehe sie sonstwo eine Tränke ausfindig gemacht hatten. Und was gleich wichtig ist, die Beuten — und seien es auch nur die äußeren Türen — können stets geschlossen bleiben, was für Warmhaltung im Frühling von ungeheuerer Bedeutung ist. Ich habe im März und April d. J. wiederholt Messungen vorgenommen und gefunden, daß es im Vorhaus stets 3—5° wärmer war als hinten zwischen Tür und Fenster. Messungen mit einem Maximum- und Minimumthermometer ergaben, daß die Temperatur im Vorhaus in kühlen Nächten nur ganz geringen Schwankungen unterworfen war. Sollte das für die Entwicklung der Völker nicht von größter Bedeutung sein? Den Wert der totalen Dunkelheit in Stock und Vorhaus besonders im Vorfrühling kennt jeder Imker selbst.

Während des Sommers kann man die Tür (den neuen Fluglochschieber) beliebig weit öffnen. Sie bildet kein Hindernis für die in Massen ein- und ausfliegenden Bienen. Sollte sich aber Räuberei einstellen — sie kommt auch beim sorgsamsten Imker mal vor — so stelle ich den Schieber einfach in Winterstellung, und mein Stock gleicht einer Burg mit Burg- und Vorhof, es ist einfach unmöglich ins Innere der „Burg" zu gelangen, es sei denn, daß der Überfallene ein gar zu jämmerlicher Schwächling ist. Und den ist's aber dann auch nicht schade.

Eingefüttert habe ich mit Hilfe des Troges im Vorhaus noch nicht. Aber meine Erfahrungen beim Tränken lassen mich bestimmt hoffen, daß ein Trichter und ein Futterblech genügen, um die ganze Herbstfütterung ausführen zu können.

Zum Schlusse kann ich wohl sagen, daß das, was Herr Buchholz über sein Vorhaus schrieb, nichts mit reklamehafter Anpreisung zu tun hat. Man kann seine Ausführungen restlos unterstreichen. Er hat mit seinem Vorhaus etwas geschaffen, wie es einfacher, zweckentsprechender und praktischer kaum erdacht werden kann. Ich kann es jedem Imker wärmstens empfehlen.

Ein amerikanischer Imkerpionier: J. A. Root.

Von Regierungsrat Alois Alfonsus †, Milwaukee, Wisconsin, U. S. A.

Eine kurze Ferienreise nach meiner Wiener Heimat gab mir Gelegenheit, auf meiner Rückfahrt nach den Unionstaaten der Root Company in Medina, im Staate Ohio, einen Besuch zu machen, nachdem mich die Firma hierzu in freundlichster Weise eingeladen hatte. Die Root Company ist die größte bienenwirtschaftliche Firma der Welt. Sie beschäftigt derzeit rund 300 Arbeiter und wurde von J. A. Root gegründet, welcher in dem Städtchen Medina ein kleines Goldwarengeschäft betrieb. Es war im Jahre 1865 als Root vor seinem Laden stand und gerade ein Bienenschwarm durch

e Luft zog, was Root veranlaßte, an einen seiner Kollegen, welcher sich bei ihm be-
nd, einige Fragen über die Bienen zu richten. Dieser machte sich nun erbötig, den
iehenden Schwarm zu verfolgen und ihn um den Betrag von einem Dollar einzu-
ngen und Root zu überbringen. Root willigte in diesen Vorschlag ein und war nicht
enig erstaunt, als in verhältnismäßig kurzer Zeit sein Freund zurückkam und den
chwarm, den er in eine Blechkanne gefaßt hatte, mitbrachte. Und es zeigte sich, daß
r Dollar, den Root für diesen Zweck geopfert hatte, gut angewendet war. Die Bienen
regten das Interesse des hochintelligenten Mannes in dem Maße, daß er auf alle
ögliche Weise trachtete, näheres über sie zu erfahren. Aber seine Bekannten und
ich die Farmer der Umgebung konnten ihm keine befriedigende Auskunft geben,
daß er kurz entschlossen nach Cleveland fuhr und sich in einer Buchhandlung das
uch des amerikanischen Altmeisters Langstroth verschaffte. Eine wahre Goldgrube
ien nun das Werk für Root einzuschließen. Wie er sagte, hat kein Buch seit den

J. A. Root.

Tagen seiner Kindheit, als er Defoes „Robinson Crusoe" las, sein Interesse in gleicher Weise zu fes-
seln vermocht. Noch im ersten Jahre seiner imkerlichen Tätigkeit baute er sich einen Beobachtungsstock und zog Königinnen aus Arbeitereiern. Er kaufte noch eine Königin zu dem sehr hohen Preis von 20 Dollar hinzu und brachte auch seine Bienen gut durch den Winter. Im nächsten Jahre lernte er den praktischen Imkereibetrieb bei Samuel Wagner, dem nachmaligen Leiter des „American Bee Journal". Als im Jahre 1867 die Nachricht von der Erfindung der Honigschleuder durch den österreichischen Major Franz von Hruschka nach Amerika drang, da war es Root, der sofort an den Bau einer solchen Maschine schritt und mit ihr von seinen Völkern 100 Pfund Honig ausschleuderte. Dieser Umstand machte damals großes Aufsehen. Viele Bienenzüchter wandten sich an Root wegen Beschreibung der von ihm hergestellten Honigschleuder. Er hatte kaum Zeit, diese und weitere Fragen, ie sich auf die Bienenwohnungen bezogen, zu beantworten und kam endlich auf den Gedanken, Honigschleudern und Bienenstöcke selbst für den Verkauf herzustellen. Eine ute Honigernte von seinen mittlerweile auf 48 Völker angewachsenen Bienenstand estattete ihm die Anwendung größerer Mittel zu diesem Zwecke. Auch im American Bee Journal, dessen Mitarbeiter bald J. A. Root wurde, gab er Anleitung zur Herstellung von modernen Bienenstöcken, die derartigen Anklang fanden, daß er von 1873 b vierteljährlich Hefte erscheinen ließ, die im Jahre 1876 monatlich als Zeitschrift ür Bienenzucht unter dem Titel „Gleanings in Bee Culture" erschienen. Sie dient auptsächlich der Beantwortung von Anfragen. Da sich aber viele der Anfragen iederholten, so fand es A. J. Root angezeigt, ein eigenes Lehrbuch über Bienenucht herauszugeben, das alle Fragen der Bienenzucht beantwortete, das ABC der Bienenzucht. So konnte Root der Ausgestaltung seines Blattes besondere Aufmerkamkeit zuwenden.

Sein ABC der Bienenzucht ist in einer Auflage von weit über Hunderttausend von Exemplaren erschienen und ebenso in verschiedene Sprachen übersetzt worden. Kein anderes Bienenbuch der Welt kann sich eines gleichen Erfolges rühmen.

Die Betriebskraft der Bienenwohnungswerkstätte war ursprünglich eine Windmühle, deren Betriebssicherheit sich als sehr gering erwies. Später wurden Dampfmaschinen von 4½ Pferdestärke eingestellt.

Heute hat die Root Co. eine Dampfmaschine von 350 Pferdekräfte und eine

Digitized by Google

Fülle von Arbeitsmaschinen. Im Frühjahr 1923 starb J. A. Root im 83. Lebensjahr. Seine beiden Söhne sind heute die Leiter des Unternehmens. Präsident der Root Co. ist E. R. Root, Generaldirektor dessen jüngerer Bruder.

Charles J. Tollafield ist Verkaufsdirektor, M. J. Deyell, der Leiter der umfangreichen Bienenstände, Geo Demuth, ein hervorragender Bienenzuchtschriftsteller, der Schriftleiter der „Gleanings".

Eine eigene Druckerei dient zur Herstellung des Blattes und von Flugschriften und Lehrbüchern über Bienenzucht sowie der im Geschäfte benötigten Drucksachen. Die Holzabteilung erzeugt Tausende von Bienenwohnungen nach dem Langstrothsystem bei einer Genauigkeit der Ausführung, die ihresgleichen sucht. Ebenso ist die Erzeugung von Kunstwaben ein Spezialgebiet dieser Firma. Eine Anzahl von Maschinen nach dem Weedverfahren eingerichtet, erzeugen endlose Wachsbänder, die in Stöße aufgeschichtet, dann in die eigentliche Zellenwalze kommen, um zu Kunstwaben ausgewalzt zu werden. Für die Waben des Brutraumes dienen die dreiteiligen Waben, welche aus drei ganz dünnen Blättern zusammengesetzt sind. Das mittlere Blatt besteht aus Carnaubawachs und ist von besonderer Härte, aber kaum dicker als ein Seidenpapier, es macht nur 12 Prozent des Wabengewichtes aus. Die beiden äußeren Blätter bestehen aus reinem Bienenwachs.

Der amerikanische Imker hat keine Zeit, sich die Waben selbst zu gießen, ebenso wenig befaßt er sich gern mit dem Auslassen des Wachses. Die alten Waben und die sich bei der Bienenarbeit ergebenden Wabenabfälle packt er in Säcke und sendet sie einer Kunstwabenfabrik zu, welche sie ihm gut bezahlt oder Kunstwaben dafür liefert. Für die kleinen Honigwaben, die zur Erzeugung des Wabenhonigs dienen, werden feine Waben hergestellt, von einer Stärke, die denen der Naturwaben gleichkommen. Die Root Co. fertigt auch alle anderen Geräte, die bei der amerikanischen Bienenzucht benötigt werden. So Honigschleudern in wirklich erstklassiger Qualität der Ausführung. Diese sind mit scharfen Zahnradantrieb versehen und mit Wendevorrichtung eingerichtet. Die neueste Schleuder der Root Co. ist die Simplicity-Schleuder, welche das Ausschleudern von 45 Waben innerhalb 10 Minuten ermöglicht. Ebenso dient ein mit einem kleinen Elektromotor betriebener Entdeckelungsapparat dem raschen Abdeckeln der gefüllten Honigwaben.

Die ganze amerikanische Bienenzucht, Einrichtung und Betrieb, ist auf möglichste Zeitersparnis eingerichtet. Eine besonders sehenswerte Abteilung der Fabrik ist die der Honigverwertung. Hunderte von Waggons Honig, Wabenhonig und Schleuderhonig werden in relativ kurzer Zeit umgesetzt. Die Company kauft Honig von den Imkern, füllt ihn in Gläser und liefert ihn an die großen Warenhäuser, ebenso aber auch an Kleingeschäfte. Sie hilft also in erfolgreicher Weise mit, den Honig zu verwerten. Die Reinigung der Honiggläser wie deren Füllung und Etikettierung geht alles auf automatischem Wege vor sich. Lediglich das Einpacken in die Transportschachteln wird von Frauenhänden besorgt. Die Bienenstände der Firma dienen sowohl der Honiggewinnung als auch der Erziehung von Königinnen. Tausende von solchen werden alljährlich an die Imker zum Verkaufe gebracht.

Aus bescheidenen Anfängen hat J. A. Root diese Firma mit Hilfe seiner Söhne und Schwiegersöhne zu einem Welthause gemacht. Denn der Versand der Firma erstreckt sich auf alle fünf Weltteile. Ebenso hat das Fachblatt Gleanings in Bee Culture Leser in allen Weltteilen.

J. A. Root ist wohl einer derjenigen Männer gewesen, welche sich die meisten Verdienste um die amerikanische Bienenzucht erworben haben. Darum ist es auch Pflicht, dieses Mannes in einer deutschen Bienenzeitung zu gedenken. Ebenso wie die amerikanischen Imker unsere hervorragenden Meister und Bienenforscher gleicherweise ehren.

Digitized by Google

Die werden wir für unsern deutschen Honig und sichern uns einen gesteigerten Absatz?

ortrag gehalten von A. Wenig, Oberseelbach, am 18. August zu Niedernhausen i. T.

(Schluß.)

Habe ich bis dahin zu zeigen versucht, wie mittels staatlicher Hilfe ein ausreichender onigpreis gesichert werden könnte, so kann ich mich bei dem Punkt Sicherung und chaffung einer ausreichenden Tracht kurz fassen. Es liegt auf der Hand, daß die ntensivierung der Landwirtschaft immer mehr Bienenweide verschwinden läßt. Da : es Aufgabe des Staates für Ersatz zu sorgen. Denn auch eine ausgiebige Tracht setzt is in den Stand der Auslandskonkurrenz gegenüber leistungsfähig zu bleiben. An is wird es sein, hier Wege zu zeigen, die die Staatshilfe gehen kann. Bei der Gegenheit sei es mir gestattet dankbar darauf hinzuweisen, welch großes Entgegenmmen wir nassauische Imker bei unseren Behörden auf diesem Gebiete gefunden ıben.

Wenn wir 3. auch die Förderung der Forschung und Schulung als ein ittel, die bestehenden Schwierigkeiten in der Bienenzucht zu meistern, ansehen, so nnen wir mit Genugtuung feststellen, daß in dieser Beziehung in der Nachkriegszeit cht viel geschehen ist. Ich nehme an, daß Herr Dr. Freudenstein in seinem Vortrag if die Wechselbeziehungen zwischen praktischer Bienenzucht und Imkerschulung und ienenwissenschaft eingeht. Auch die Bekämpfung der Bienenseuchen, für die wir das üstzeug aus unseren wissenschaftlichen Anstalten schöpfen, wird er in diesem Zummenhang wohl streifen. Ich kann mich deshalb darauf beschränken, festzustellen, ıß von einer Rentabilität der Bienenzucht nur dann die Rede sein kann, wenn es zeıgt, der so verheerend auftretenden Bienenseuchen Herr zu werden. Wir sind nur zu icht geneigt, die Beeinträchtigung der Rentabilität unserer Zucht durch Seuchenfälle : unterschätzen. Dabei muß ich immer wieder feststellen, daß besonders die bösartige aulbrut auch in unserem Vereinsgebiet nicht aussterben will. Neue Seuchenherde ıd mir erst kürzlich wieder aus Cronberg und Katzenelnbogen gemeldet worden. Sie hen daraus, daß auch auf dem Gebiete staatlicher Schutz dringend vonnöten ist. Da- i mag es uns mit Genugtuung erfüllen, daß wir Nassauer auf dem Gebiet der euchenbekämpfung, ohne Ueberhebung darf das gesagt werden, ziemlich an der pitze im ganzen Reiche stehen. Wir haben nicht nur in fast allen politischen Kreisen ısgebildete Seuchenwarte, diese sind auch mit vollwertigen Mikroskopen ausgeistet. Daß wir das nicht aus eigenen Mitteln schaffen konnten, ist selbstverständ-h. Daß wir so reichliche Staatsmittel zur Seuchenbekämpfung erhalten haben, verflichtet zu Dank und zur aufmerksamen Feststellung und Bekämpfung aller vorhanıen Seuchenherde.

Doch heute soll uns als 5. die Absatzregelung durch Staatsunterstützung besonders :schäftigen. In der Nachkriegszeit entwickelte sich die Markt- und Produktionslage ıf dem Honigmarkt so ganz anders, wie ehedem. Deutscher Honig wurde kaum anıeboten. Die Bienenstände hatten im Kriege zu sehr gelitten. Der Auslandshonig fand ıielend Eingang. Die Regierungen der honigproduzierenden Länder erkannten die bsatzgelegenheit. Sie förderten den Honigexport nach Möglichkeit und ernteten fabelafte Erfolge. Geschäftstüchtige deutsche Honighändler, meist mit irreführenden Firıenbezeichnungen, benutzten die Konjunktur. Der deutsche Imker konnte nicht mit. Seine Organisation sah sich vor vollständig neuen Aufgaben. Sie konnte sich nicht hnell genug umstellen. Da, wo aus der Not der Zeit geboren, Honigabsatzgenossenhaften gegründet wurden, ohne daß man auf die besonderen Schwierigkeiten, die in er Eigenart der deutschen Bienenzuchtverhältnisse begründet waren, Rücksicht nahm, ührten nur ein kurzes Scheinleben. Dann kam die Enttäuschung. Ohne Staatshilfe ührt auf dem Gebiet des Honigabsatzes die Selbsthilfe nicht zum Ziele. Die Selbstilfe kann die ungeheuren Aufgaben nicht schnell und glücklich lösen. Die Staatshilfe

Digitized by Google

muß, wie der Landwirtschaft, so auch der Poesie der Landwirtschaft, unserer Bienenzucht zu Hilfe kommen. Sie soll nicht nur Wege zeigen, beraten, leiten und zusammenfassend arbeiten, sie wird vielmehr entscheidend nur helfen können, durch Bereitstellung entsprechender Mittel. Wir verlangen da nichts Unbilliges, sondern nur das, was andere landwirtschaftliche Betriebszweige, wie Milchwirtschaft und Geflügelzucht, mit Recht auch fordern. Im Rahmen des landwirtschaftlichen Notprogramms dürfte mit einigem guten Willen schon etwas zu erreichen sein. Der neu geschaffene Reichsausschuß für Bienenzucht hat hier ein lohnendes Betätigungsfeld. An unserer tatkräftigen Unterstützung soll es ihm gewiß nicht fehlen. (Siehe Seite 70—71 des bienenwirtschaftlichen Notprogramms von Kickhöffel.)

Und damit meine Damen und Herren komme ich zu etwas anderem. Eingangs sagte ich, der Ruf nach Staatshilfe birgt immer so etwas von dem Eingeständnis der eigenen Schwäche in sich. Sind wir auch nicht stark genug ohne Staatshilfe den schweren Wirtschaftskampf zum siegreichen Ende zu führen, schwach sind wir um deswillen noch lange nicht. Nur wer sich selbst und seine Sache aufgibt, ist schwach. Wir stehen im deutschen und preußischen Imkerbund doch ganz beachtliche Kampforganisationen zur Seite. Stellen wir uns nur bewußt hinein in diese Kampffront des deutschen Imkerbundes. Meine Damen und Herren! Der deutsche Imkerbund weiß sehr wohl, um was es in diesem Kampfe geht. Er hat uns im Einheitsglas eine Waffe in die Hand gegeben, die uns schon ein recht ansehnliches Stück weitergebracht hat. Wissen wir diese Waffe aber auch zu benutzen? Im allgemeinen — ja. Nassau kann sich mit seinem Bezug von Einheitsgläsern sehen lassen. Es steht ziemlich mit in den ersten Reihen. Aber ganze Vereine in unserem Verband haben bisher noch nicht begriffen, um was es geht. Sie stehen schmollend zur Seite, weil das Glas nach ihrer einseitigen Meinung zu teuer ist. Ja, meine Freunde, unsere lieben Imker, das muß auch einmal gesagt werden, sind meist sich ihre schlimmsten Gegner selber. Sie beeinflussen den Honigmarkt mindestens ebenso ungünstig, wie das der Auslandshonig tut. Darf ich Ihnen das beweisen? Im ersten Julidrittel setzte in Nassau im allgemeinen eine recht gute Tracht ein. Es wurde geschleudert und bald darauf verschleudert. Das wäre ja nun das Schlimmste noch nicht. Wer nicht rechnen kann, mag ruhig Lehrgeld geben. Wie wirkt sich solches Verschleudern nun aber in der Wirklichkeit aus? Da geht ein Imker in der Stadt von einem Honighändler zum andern. Er hat einen Zentner Honig abzusetzen. Den bietet er an zehn verschiedenen Stellen an. Es entsteht also ein Angebot von zehn Zentnern. Machen es nun noch zehn andere ebenso, so sind hundert Zentner angeboten bei einem wirklichen Bestand von zehn Zentner. Je größer aber das Angebot, desto billiger stellt sich der Preis. Ob wohl jemals einer dieser Imker so weit gedacht hat? —

Im deutschen Imkerbund hat man sich, veranlaßt u. a. durch entsprechende Anträge Nassaus und Kurhessens, auch mit der Honigabsatzfrage befaßt und einen fünfköpfige Kommission mit den erforderlichen Vorarbeiten betraut. Diese Kommission besteht aus den Herren Heckelmann, Bayern; Griese, Mecklenburg; Jerofke, Schlesien; Kickhöffel, Pommern und Wenig, Nassau. Klarheit bestand im Imkerbund darüber, daß der Honigabsatz nicht von oben herunter, sondern von unten herauf organisiert werden müßte. Diese Ansicht deckt sich auch mit meiner persönlichen Auffassung von der Sache. Wir müssen mithin uns zunächst einmal auf uns selbst stellen. Andere Verbände müssen dasselbe tun. Dann kann auch von Bundes wegen die Form gefunden werden, die sich für die Allgemeinheit eignen wird. Uns in Nassau steht ja in dieser Beziehung schon etwas Erfahrung zur Seite. Wir werden mit dem Begonnenen fortfahren. Mit den benachbarten hessischen Verbänden ist ein Abkommen getroffen, nach welchem die erforderliche Werbearbeit aufgenommen werden soll. Ich gebe Ihnen die diesbezüglichen Beschlüsse bekannt:

Die Landesverbände Hessen, Kurhessen, Rheinhessen, Starkenburg, Frankfurt und Nassau, vertreten durch die Herren Buß, Norwig, Halbritter, Michel, Blum, Vogt

ng, Hause und Wenig traten am 13. Juli d. J. im Deutschen Hause zu Frank-
rt a. M. zu einer eingehenden Besprechung der zur Hebung des Honigabsatzes er-
derlichen Schritte zusammen. Nach einem kurzen Referat des Herrn Halbritter,
eine Honigprüfungsstelle nach Schweizer Muster fordert, und einer intensiven
klame durch den DJB. das Wort redet, die dann durch die Verbände und die
svereine tatkräftig ausgenutzt werden müßte, sprach man sich nach allen Seiten
ndlich aus. Mit Interesse wurde davon Kenntnis genommen, daß sowohl im
ußischen wie im Deutschen Imkerbund man an die Lösung der Honigabsatzfrage
angeht. Die Anträge Nassaus und Kurhessens werden diese Frage wohl zur Ent-
eidung bringen. Man war aber der Ansicht, daß man sich nun nicht auf die Arbeit
s DJB. allein verlassen dürfe, sondern zunächst für die Großstädte unseres Be-
ks, Frankfurt, Wiesbaden und auch die Mittelstädte eine im laufenden Honigernte-
r einsetzende Werbung veranstalten müßte. Lehrer Wenig, Oberseelbach, erhielt den
ftrag und Vollmacht, ihm geeignet erscheinende Maßnahmen zu unternehmen und
nn mit positiven Vorschlägen an die zur Mitarbeit sich zur Verfügung stellenden
rren heranzutreten. Als bindend für alle Beteiligten wurde beschlossen, die Ge-
äfte zu verpflichten, als Honigpreis für das Pfund im Einheitsglas 2 Mark ohne
as festzusetzen. Der Kaufmann soll von diesem Verkaufspreis für seine Mühewal-
ng 20% erhalten.

Ich habe dann im Verfolg der Frankfurter Abmachung nachfolgende Vorschläge
t der Bitte um Stellungnahme und Bekanntgabe besonderer Wünsche den Beteiligten
gestellt. Zustimmung ist von Herrn Norwig eingegangen. Die anderen Herren haben
h noch nicht geäußert. Ich gebe nunmehr auch Ihnen meine Vorschläge bekannt,
der Hoffnung, aus Ihren Kreisen noch wertvolle Anregungen zu erhalten, die dann
den Werbeplan hineingearbeitet werden sollen.

Meine Vorschläge:

1. Jeder Verband errichtet eine Honigausgleichstelle. Buchmäßig ist festzuhalten
ame und Wohnort des anbietenden Imkers, Menge und Art (nach vorherrschender
acht), Probe im Einheitsglas zu fordern. Der zu liefernde Honig muß der Probe
tsprechen.

2. Der Imker hat sich schriftlich zu verpflichten:
   a) daß er nur Honig eigener Ernte anbietet,
   b) daß er seinen Honig ohne Zuckerfütterung und ohne Auslandshonigfütterung gewinnt.

3. Die Vermittlungsstelle hat Absatzmöglichkeit zu finden, Kunden zu werben, zu noncieren, Druckschriften zu verteilen und zu versenden.

4. Die Vermittlungsstelle hat Verkaufsstellen zu errichten und Kaufleute zu gewinnen.

5. Werbeplakate für die Schaufenster und die Anschlagssäulen sind zu beschaffen. Der Gelderspamis wegen werden die noch in den Verbänden vorhandenen Schauhänge und Werbepostkarten der Stelle zur Verfügung gestellt.

6. Die Werbepostkarten können vielleicht mit der Anschrift der Vermittlungsstelle druckt oder abgestempelt werden.

7. Vertrauenswürdige Vertreter, Reisende, die gelegentlich ihrer Kundenbesuche onig an Private verkaufen, erhalten für ihre Mühewaltung auch 20%. Als Muster üßten sie die 50-Gramm-Gläser des DJB. mit sich führen.

8. Besondere Aufmerksamkeit ist den Kur- und Badeorten zuzuwenden. Dort üßte wenigstens in den Hotels 1. Ranges das Portionsglas des DJB. eingeführt erden.

9. Die Presse müßte durch Anzeigenaufgabe auch für uns günstige Berichte interessiert werden. Alle Honiganzeigen hatten stets gleichartig nach der Mater des DJB. erfolgen.

Digitized by Google

10. Versuch, das neue Werbeblatt des DJB. als Beilage in Fachzeitschriften einem weiten Leserkreis zugänglich zu machen.

11. Die Unkosten müssen durch die Verbände anteilig nach ihrem Mitgliederbestande aufgebracht werden.

12. Ein kleiner Abzug von höchstens 5 Mark per Zentner von dem liefernden Imker könnte wohl erwogen werden.

13. Dem Imker bleibt sein Privatverkauf unbenommen. Er darf aber den Preis der Ausgleichstelle nicht unterbieten. Tut er das doch, so schädigt er die Interessen seiner Vereinsmitglieder und ist vom Bezug des Einheitsglases auszuschließen.

14. Jedes Vereinsmitglied sollte verpflichtet sein, im Bedarfsfalle die Vermittlungsstelle zu benutzen. Niemals darf ein Kunde weggeschickt werden.

15. Hausfrauen-Vereine sollten für unsern Honig interessiert werden, vielleicht so, daß wir gelegentlich ihrer Versammlungen Werbematerial und Kostproben verteilen.

16. Gelegentlich jeder lokalen Obst- und Gartenbauausstellung muß deutscher Honig im Einheitsglas gezeigt werden.

Meine Damen und Herren! Ich bin am Ende und hoffe, Sie überzeugt zu haben, daß recht viel und recht schwere Arbeit zu leisten ist. Darum muß jeder mithelfen. Es geht jeden an. Es muß versucht werden, ob wir so oder so vorwärtskommen. Lassen Sie uns nicht mutlos werden, wenn der Versuch nicht gleich voll glücken sollte. Lassen Sie uns aber die Reihen schließen in dem Sinne:

„Daß wir nach Arbeit fragen,
Wo welche ist,
Nicht an dem Dienst verzagen,
Uns fröhlich plagen,
Und Steine tragen,
Aufs Baugerüst."

Immen und Imker im November.

Von H. Gerlach.

November! Schon in dem Wort kommt die drückende Stimmung des Menschen während des Monats zum Ausdruck. Die Tage werden kürzer, die Sonnenstrahlung wird immer geringer, das Wetter wird kühler. Nebel lagern sich über Dorf und Stadt, Wald und Flur. Der Himmel ist bedeckt und regenschwer hangen die Wolken herab. Naß, unfreundlich und kühl wehen die Winde. Die schönen, sonnigen Tage, die in diesem Jahre gar kein Ende zu nehmen schienen, sind vorüber. Von der Herrlichkeit des Sommers ist nichts geblieben. Vereinzelt blühen noch auf den Feldern: Acker-Hohlzahn und Acker-Senf, fälschlich Hederich genannt, auch ein paar Büschel Luzerne, die die Sichel nicht erreicht hat; in den Straßengräben: Schafgarbe, Cichorie, Habichtskraut und Pippau; in den Gärten die kleine Herbstaster und einige andere; sie sind von solch unverwüstlicher Lebenskraft, daß sie erst von dem Froste zur Strecke gebracht werden. Aber unseren Bienen bieten sie nichts mehr. Diese sind auf das angewiesen, was ihnen der Imker gereicht hat. Sie sitzen und träumen dem Winter entgegen. Noch hat sich die Traube nicht fest zusammengezogen und jeder warme Sonnenstrahl bringt sie nochmals ans Flugloch. Aber ein eigentliches Bienenleben ist das nicht mehr; es geht der starren Ruhe entgegen, die die Kälte ihnen aufzwingt.

Hast du, lieber Leser, alles getan, was ihnen das Durchhalten durch den Winter ermöglicht? Wie stehts mit dem Futter, hast doch lieber ein Pfund zu viel als zu wenig gereicht? Der steuerfreie ist gerade noch zur rechten Zeit gekommen. Die Abwicklung hat sich in diesem Jahre rascher vollzogen als sonst. Die großen Zuckerfirmen waren entgegenkommend. Ihr moderner Verkehr und die Belieferung ihrer Kundschaft mit Kolonialwaren durch eigene Lastkraftwagen sind dem Imker auch auf entlegenen Dörfern zugutegekommen. Gegen ein Aufgeld von 50 Pfennig ist ihnen der

Digitized by Google

Zucker vor die Tür geliefert. Das steht in gar keinem Verhältnis zu der Zeit und Mühe, die sonst das Abholen von der Ausgabestelle des Vereinsgebietes verursachte. Freilich bekam sonst der Vereinsvorsitzende bei der Zuckerausgabe auch die seltensten Gäste einmal zu sehen. Aber er verzichtet auf das Vergnügen, wenn er es den Mitgliedern leicht und bequem machen kann.

Die Fluglöcher sind doch abgeblendet und so verengt, daß den Feldmäusen ein Einschlüpfen und den Meisen das Klopfen verwehrt ist. Im Innern des Bienenhauses steht doch eine Mausefalle für die ungebetenen Gäste bereit!

Die Geräte werden gesäubert und eingefettet, um sie vor Rost zu schützen. Denn was auf diese Weise erhalten wird, ist erspart und vermindert die Unkosten.

Wenn auch an den Bienen selbst nichts mehr zu tun ist, so darf doch der Imker nicht wie sie feiern und träumen; er hat für sie und an sich zu tun. Die Feldarbeit des Landmanns geht zu Ende; er, der Handwerksmann und kleine Beamte finden an den langen Winterabenden nun Zeit, sich in die Bienenzucht zu vertiefen. Zunächst werde die Bienenzeitung von 1929 noch einmal studiert, aufmerksam, langsam und mit der Feder in der Hand. Die schnelle Durchsicht im Sommer schöpft ihren Inhalt nicht zum zehnten Teile aus. Er wird vieles finden, von dem er keine Ahnung mehr hat. Schwierige Stellen werden zweimal und dreimal gelesen und angestrichen, um darauf zurückzukommen. Durch eine solche Wiederholung prägen sich auch schwierige Dinge ein, werden geläufig und erzwingen im nächsten Jahre Beachtung. Das Nachdenken über das Gelesene ist eine wertvolle Sache. Jedes Heft der Zeitung muß die Spuren solcher Arbeit aufweisen. Dann wird man finden, welch reichen Inhalt die Zeitschrift besitzt und wie sie ein sicherer Wegweiser für eine zeitentsprechende Bienenzucht ist. Wer keine Bienenzeitung liest, muß mit seinen Kenntnissen zurückbleiben, auch wenn er sonst befriedigende Ernten an Honig aufzuweisen hat. Wenn sich die Trachtverhältnisse einmal ändern, oder wenn die Witterung hemmend, oder überstürzend in die Entwicklung eingreift, wird er leicht ratlos dastehen und auf eigenes Versuchen angewiesen sein; dann kommen Jahre, in denen die Erfahrung nicht ausreichen will. Man soll doch endlich die Meinung aufgeben, daß für eine erfolgreiche Imkerei in unserer Zeit keine wissenschaftlichen Kenntnisse nötig seien. Tüchtige eigene Erkenntnis, verbunden mit scharfen Betrachtungen und mit gemeinsamer Arbeit vieler Imker bringen die Imkerei vorwärts.

Darum ist es schön und gut, wenn schon auf einem entlegenen Dorfe ein Imkerfreund zu dem andern den Weg findet und beide über das Gelesene und Erfahrene des letzten Sommers Aussprache halten. Da wird manches klar, was dem einzelnen ganz verworren erschien.

Noch nötiger ist es, daß der Imkersmann den Weg zu den Vereinsversammlungen findet und keine versäumt. Im Sommer paßt es bedauerlicherweise nicht immer. In diesen soll im Winter wissenschaftliche, oder wie man oft sagt, theoretische Arbeit geleistet werden. Da wird über die Anatomie des Bienenkörpers, über die volkswirtschaftliche Bedeutung, über die Geschichte der Bienenzucht in der engeren Heimat und andere Dinge verhandelt, dann kommen Fragen von Mitgliedern und Gästen daran. Da kann jeder der Anwesenden sein Teil beitragen. Schreibe auf einen Zettel, was du beobachtet hast und worüber du Aufklärung wünschest. Dann berichte in kurzen Worten, klar und deutlich und stelle deine Frage. Du wirst sehen, wie die Mitglieder antworten; der Vorstand braucht nicht viel dazu zu sagen. Du darfst dann das Bewußtsein haben, zu dem schönen und lebhaften Verlauf der Sitzung dein Teil beigetragen zu haben. Du kannst noch ein weiteres tun. Berichte, wie es jetzt mit der Bienenzucht in deinem Wohnort aussieht und was du von alten Leuten aus früherrer Zeit darüber erfahren hast. Eine dankbare Aufgabe, denn, wenn es nicht festgehalten wird, verschwindet es auf immer und das wäre schade. — Also Arbeit und Beschäftigung ist für den Imker schon da.

Jetzt kommt auch die Zeit, in der die Bastler unter uns zu der Herstellung von

Digitized by Google

Beuten, Fangkästen, Bienensieben, Drahtgazefenstern, Rähmchen und andere Dinge schreiten. Wer aber keine geschickte Hand hat und nicht mit Säge, Hobel und Winkeleisen umzugehen weiß, der bleibe wenigstens von den Beuten davon. Er könnte sich sonst sein Lebtag über windschiefe Kästen, in denen kein Rähmchen, kein Fenster und keine Tür richtig passen und schließen wollen, ärgern. Früher lieferten die Fabrikanten auch sogenannte halbfertige Beuten, bei denen der Imker nur die Zusammenfügung vorzunehmen hatte. Der ersparte Arbeitslohn kam ihm zugute. Jetzt liest man nichts mehr davon.

Wer es aber kann und Zeit findet, soll ruhig daran gehen. Entweder arbeite er nach einer Probebeute oder nach einer großen Zeichnung. Dann kann er auch neue und neueste Beuten bauen und so dem Fortschritt in der Bienenzucht dienen.

Auch für die Anfertigung dieser Dinge bieten die Spalten der Bienenzeitung Beschreibungen und Abbildungen. Wer die Zeitung sorgsam sammelt und heftet, hat einen treuen Wegweiser an ihr, der kaum versagt. Darum sieh auch ältere Jahrgänge wieder durch und du wirst bald erkennen, welche Artikel bleibenden Wert für dich besitzen und zu ihnen wirst du immer wieder zurückkehren. So gelesen und behandelt und ausgenützt erfüllt die Zeitung eine unschätzbare Aufgabe. Aber wie viele Imker sind noch von solcher Ausbeutung weit entfernt. Lest, beherzigt und tut's! Es kostet wenig. Dem Verlag, dem Schriftleiter und den Mitarbeitern wird ein solches Umsetzen ihrer Gedanken in die Praxis nur Freude bereiten.

Vielleicht langt die diesmalige Ernte auch zur Anschaffung eines Bienenbuchs. In ihnen ist alles Erprobte und Bewährte dargestellt. Die Bienenliteratur ist umfangreich. Im Anzeigenteil findest du die besten Schriften im Verlag C. F. W. Fest angezeigt. Doch das ist eigentlich Sache der Imkerfrau. Sie sollte dem Manne eins auf den Weihnachtstisch legen; es würde ihr auch nicht schaden, wenn sie selbst darin lesen und studieren würde.

„Beobachtungsstelle Mittelsachsen."

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln i. Sa.

Nicht lange mehr und der Winter zieht ins Land, wenn es auch vorläufig noch nicht danach aussieht. Fünfundzwanzig sonnige Tage brachte noch der September, der sonst als der regenreichste Monat im Jahre gilt! An 27 Tagen wurde noch geflogen, wenn auch nicht ein einziger Trachttag darunter war. Das war eigentlich das Seltsame bei dem schönen Wetter. Draußen Sonne und Blumen, ruhige Luft und Wärme, die bis zu 42 Grad in der Sonne und 29,5 Grad im Schatten das Thermometer hinauftrieb, und doch nicht die kleinste Zunahme des Wagstockes! Es honigte nirgends mehr, die Nektarien waren versiegt, nur Pollen wurde, von den einzelnen Völkern verschieden stark, eingetragen. Gleichwohl muß doch eine Kleinigkeit Nektar gesammelt worden sein, der seiner geringen Menge wegen in der Tagesabnahme verschwand, denn umsonst steckten die Immen ihren Rüssel nicht so fleißig in die reichblühenden Herbstastern und die Sonnenblumen. Die Goldrute wurde dies Jahr, obgleich sie schön blühte, gar nicht beflogen. Sie ist also bei uns keine sichere Honigpflanze. Möglich auch, daß sie infolge der geringen Menge der Pflanzen die Biene gar nicht zum Sammeln reizt. Morgenweise müßten wir sie haben, wie in den Donauauen, doch hörte ich auch dies Jahr nichts davon, daß sie dort gut gehonigt hätte. So fehlt uns eigentlich eine Spättrachtpflanze, die ich mir noch im Götterbaum erhoffte. Dies Jahr warf er die Blütenholden ab, ehe sie erblüht waren. Der Anfang ist jedoch gemacht.

In den ersten Tagen des Monats war die Zehrung der Wagstöcke als Folge der Einfütterung noch stark, dann ebbte sie bald ab, und vom 9. d. M. an gab es nur noch Tageszehrung, zum Zeichen, daß alle Brut gedeckelt war. Die erste Dekade schloß mit — 1735 g (Wagstock 1) bzw. — 2045 g (Wagstock 2) ab. In der zweiten Dekade

Digitized by Google

urde trotz des Fluges wesentlich weniger gezehrt: 465 bzw. 50 g. Da bis zu diesem ag 2200 g bzw. 2090 g verbraucht waren, entschloß ich mich zu der im letzten Bericht gesagten Nachfütterung, da jetzt alle Brut ausgelaufen sein mußte. Ich begann so am 21 September abends den üblichen Futterballon aufzusetzen und mußte dabei e Beobachtung machen, daß das Futter bei den kühler gewordenen Nächten (7—8 rad) bei weitem nicht so rasch aufgenommen wurde, als im August. Ja, es stand in rüher Morgenstunde immer noch ein Rest im Futtergefäß. Wagstock 2, dem ich gleich wei Liter aufgesetzt hatte, nahm sich drei Tage Zeit, ehe er leer getrunken hatte. Zum Glück herrschte trübes und regnerisches Wetter ohne Flug, so daß bei Belassung des Ballons kein: Räuberei zu befürchten war. Bei dieser Nachfütterung machte ich nun ine interessante Beobachtung: trotzdem Wagstock 1 am Morgen den Ballon bis auf inen kleinen Rest leer getrunken hatte, zeigte er zu dieser Stunde nicht die sonst ibliche Abnahme (Wasserverlust) von 200—250 g, sondern Abnahme: Die Lösung 1:1 war also ohne Wasserabgabe aufgenommen worden! Das war etwas völlig Neues! Auch der Tag brachte (kein Flug!) nur — 100 g. Die zweite Abendfütterung (22. September) ergab am nächsten Morgen — 150 g, also auch weniger als im August, wo — 300 g notiert sind. Da setzte zu Mittag Flug und Sonne ein und sofort begann das bekannte, rege Leben. „Brausendes Fächeln am Abend" steht in meinem Tagebuch, und der Wagstock zeigte am Abend — 400 g. Die nächsten beiden Tage ergeben früh je — 150 g, am Abend — 575 und 475 g Abnahme. Die Flugbretter waren früh an diesen Tagen stark feucht, am Tag nach der ersten Einfütterung trocken. Also: bei einer plötzlich eintretenden „Tracht" wird zunächst das Futter so eingetragen, wie es ist. Erst am nächsten Tag beginnt die Verarbeitung, die Inversion und Wasserabscheidung. Es macht den Eindruck, als wenn die Biene etwas Zeit braucht, sich, nach der trachtlosen Zeit von drei Wochen, auf die Verarbeitung neuen Materiales umzustellen. Diese Erscheinung war bei der ersten Einfütterung im August ähnlich zu beobachten, wo der nächste Morgen bei vorhergehender Tageszunahme von 1240 g (240 g richtige Tracht und 1000 g Zufütterung) nur 200 g Abnahme brachte, der nächste Morgen jedoch — 600 g. Offenbar vergeht eine Zeit, ehe die zur Inversion nötigen Drüsensäfte in genügender Menge vorhanden sind. Auch die langsame Aufnahme der späten Fütterung spricht dafür. Zum regelrechten Ablauf der Inversion gehört auch das Fressen von Pollen, das um diese brutlose Zeit bereits eingestellt ist. Und daß die Nachfütterung keine neue Brut hervorgerufen hatte, bewies der horizontale Verlauf der Wagstockkurve der nächsten acht Tage. Der geschilderte Versuch gibt mir somit auch physiologische Gründe an die Hand, meine frühzeitige Einfütterung beizubehalten. Nach allem haben meine Immen pro Volk 20 Pfund Zucker erhalten und werden voraussichtlich mit ihrem Innengut brav durch durch den Winter kommen, zumal bis heut noch täglich die Möglichkeit zum Ausflug gegeben war. Am 23., 24. und 29. September herrschte überall reges Vorspiel der Jungmannschaften und an den besonders warmen Tagen wurde noch gering gehöselt. Am 14. September fand eine Art Reinigungsausflug statt, wobei sie viel Tote herauswarfen, zum Zeichen, daß sie sich winterlich einrichteten. Volk 10 baute sogar in das Flugloch zwei dicke Kittharz-Wachssäulchen, als wenn der Winter schon „morgen" käme. Einen leichten Vorgeschmack gab er, indem sein Vorläufer Herbst an zwei Nächten bereits die Fluren weiß bereifte. Trotzdem war die tiefste Nachttemperatur nur + 1 Grad. Die Tagestemperaturen lagen aber noch hoch über Null, bis zu + 29,5 Grad, so daß ein Durchschnitt der Tagtemperaturen von + 20,33 Grad bestand, nachts + 8,62 Grad, und ein Monatsdurchschnitt von + 14,48 Grad. Es war also ein warmer September. Dem entsprach auch der hohe Barostand: 735:759 mit den zahlreichen Sonnentagen (s. o.). Auch der Wind war mild — meist aus SW — nur einmal Sturm. Sieben Regentage brachten 22,6 Liter Niederschläge. An diesen Tagen

Digitized by Google

September-Bericht der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen. 1929.

Ort	Höhe üb. Meer	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Waagstockbewegung in Deladen (1—2—3) Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Sa. in kg	Anzahl der Tage: Sonne	ohne S.	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Wind-Richtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Trachttage	Hauptrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Döbeln (Mittelsachs.)	118	+ 1,0	+ 29,5	+ 14,5	—	— I	1790	1735	465	—	- 0,410* —1,445	25	5	7	—	—	1	14	SW	759	735	27	—	—	22,6	Dr. Philipp
						II	650	2045	50																	
Zwenkau (Westsachs.)	137	+ 2,0	+ 31,0	+ 16,5	1350	50	—	—	—	225	+1,175	29	1	5	—	—	1	19	O S	761	736	26	—	—	16,5	Oberl. Lindner
Dresden (Elbtal)	140	+ 11,8	+ 24,1	+ 17,4	—	—	—	200	150	250	—0,600	30	—	6	—	—	1	1	SO	768	742	24	—	Blumen	18,5	F. Schröder
Bautzen (Ostsachs.)	210	+ 5,0	+ 34,0	+ 17,5	Auffütterung			—	—	—	+10,000	30	—	4	—	—	—	23	NO W	759	738	28	—	—	13,4	Joh. Behrt
Strahwalde (Lausitz)	280	+ 8,3	+ 14,2	+ 16,2	—	—	—	1180	2100	2050	- 5,330	28	2	5	—	—	3	18	SSW	—	—	28	—	—	9,5	W. Müller
Zschopau (Erzgebirge)	340	— 2,0	+ 26,0	+ 19,0	Auffütterung			—	—	—	+6,300	28	2	8	—	—	3	6	SO	772	754	30	—	—	39,1	E. Stöckel
Kottmarsdorf (Lausitz)	438	+ 2,5	+ 27,8	+ 19,9	*	—	— I	—	525	525	—1,050	25	5	6	—	—	—	30	SO W	772	755	25	—	—	10,5	Oberl. Kern
							— II	—	800	800	—1,600															
Ellefeld (Vogtl.)	500	+ 2,0	+ 28,0	+ 14,0	—	—	—	950	550	350	- 1,850	24	6	1	—	—	2	12	NW	780	760	20	—	—	37,0	Kresse
Wildenthal Ober-Erzgeb.)	752	+ 1,0	+ 28,0	+ 12,9	—	—	—	2850	2060	240	- 5,150	—	—	—	—	—	—	—	SO SW	710	694	25	—	Boretsch Honigtl.	50,2	R. Thiermann

*) Nachfütterung.

Erfrorene Ohren durch Honig geheilt.

Der Bienenhonig spielt auch in der Gesundheitspflege eine wichtige Rolle. So wurden durch mehrmaligen Honigumschlag total erfrorene Ohren, an denen es in diesem Winter keinen Mangel gab, in kurzer Zeit völlig geheilt. Bei Erkältungskrankheiten leistet echter Bienenhonig sehr gute Dienste und bildet das beste Nähr- und Kräftigungsmittel für Kranke, Nervöse und vor allem Kinder. Vielfach wendet man ihn auch als Schutz vor der drohenden Grippe an, ebenso äußerlich bei Verbrennungen, aufgerissenen Händen, Blütchen und Hautunreinheiten. Bei nervöser Abspannung vermag ein Glas Tee oder Wasser mit 1 bis 2 Teelöffeln Honig wieder die alte Spannkraft herzustellen. So ist also die Verwendung des Bienenhonigs als Heil-, Nahrungs- und Genußmittel eine sehr vielseitige. H. M.

Digitized by Google

zeigte der Wagstock früh die ersten „Tauzunahmen". Mehrfache Morgennebel sagten uns, daß trotz der herrlichen, warmen Tage leise der Herbst kam. Gewitter fehlten bei uns ganz, bzw. streifte nur eins am 5. September unsere Gegend.

Die Zufütterung in der letzten Dekade (+ 1790 und + 650 g) bewirkte, daß der Wagstock 1 im September mit — 410 und Wagstock 2 mit — 1445 g abschloß. Da letzterer (Herbstwalze) seine Nachfütterung so schlecht aufnahm, schloß ich wohl mit Recht, daß er genug Innengut hatte. Er erhielt nur 9 Pfund Zucker, was auch den Zufütterungen der früheren Jahren entsprach. Das Walzenvolk behält eben im Brutnest eine ungleich größere Menge Honig als meine Jungstöcke mit dem niedrigen Freudensteinmaß. Ein mehrjähriger Vergleich der beiden Wagstöcke wird noch praktisch Wertvolles zutage fördern — wenn die nächsten Jahre gut werden und die beiden Vergleichsvölker, wie in diesem Jahre, sich in ihrem Volkswert entsprechen. — Sodann bittet mich Herr Müller-Strahwalde, seine Juliernte dahin berichtigen zu wollen, daß die Endsumme des Ertrags nicht Kilo, sondern Pfund waren: also 33,65 kg, nicht 67,3 kg.

Nach diesem schönen Sommer und Herbst gehen wir mit großen Hoffnungen ins neue Bienenjahr.

Kleine Mitteilungen.

Honigertrag und Wespenplage.

Umgeben von Wald in trachtreicher Gegend Mittelostpreußens befindet sich mein Wohnsitz. Ich habe fast jedes Jahr Honigerträge von durchschnittlich 30 Pfund pro Volk erzielt, bis mir in diesem Jahre die Wespen einen argen Strich durch die Rechnung gemacht haben. Trotz guter Bienenweide bei herrlichem Wetter habe ich durch einige radikale Kunstgriffe mit Mühe und Not nur durchschnittlich 10 Pfund pro Volk erzielen können, während andere Imker in der Umgegend noch schlechter abgeschnitten haben. Woran sollte das wohl liegen? Ein jeder sucht die Ursache zu ergründen. Ich glaube das Richtige gefunden zu haben, wenn ich sie auf die ungeheuer große Zahl der Wespen zurückführe, die in diesem Jahre zu einer ausgesprochenen Plage geworden sind. Woher sind sie gekommen? Schon im zeitigen Frühling fiel die große Zahl der Legeweibchen auf, die überall ihre Näpfchen anpappten. Allein in der näheren Umgebung meines Bienenstandes konnte ich deren mehrere Hundert vernichten. Sobald ihre Zeit gekommen war, konnte man ihre kugelrunden Nester an jedem erdenklichen Ort finden. An besonders günstigen Stellen hatten sich ganze Kolonien angesiedelt. Mitte Juni begann die erste Brut zu schlüpfen, und nun fingen die Schädlinge allmählich an, ihr Unwesen zu treiben. Die letzten Himbeerblüten wurden von ihnen beflogen, und vereinzelt zeigten sie sich auch schon auf dem Bienenstande. Aber die Hauptangriffe sollten erst Mitte Juli kommen. Fast jedes honigende Gewächs mit offenen Blüten wurde von ihnen überfallen. Als die Linden ihre Blüten öffneten, wurden sie von tausenden und aber tausenden von Wespen umschwärmt. Schon beim ersten Morgengrauen waren sie rege, und ehe die Bienen anfingen, sich zu tummeln, hatten die Wespen schon den Löwenanteil eingeheimst. Die Bienen, die noch Nachlese halten wollten, wurden von den Wespen angegriffen, und ich konnte beobachten, daß viele abgestochen wurden, wenn sie sich nicht rechtzeitig durch Flucht retten konnten. Sogar gegenseitig balgten die Wespen sich ab. Da sie den Bienen bedeutend überlegen sind, so gaben die Bienen mit der Zeit auch das Befliegen solcher Blüten, die von Wespen besucht werden, auf. Die einzige Tracht, die den Bienen übrigblieb, war der Klee, und der Honig, der hier noch geerntet wurde, stammt fast ausnahmslos von den Kleearten. Schlimm sieht's auf dem Stande selbst aus. Zu jeder Zeit werden die Bienen von den Wespen belästigt, und die Angegriffenen haben vollauf zu tun, sich ihrer zu erwehren, sind stets in gereizter Stimmung und haben keine rechte Lust zum Arbeiten. Hunderte von Wespen- und Bienenleichen bedecken täglich den Boden vor dem Stande. Man steht solchen Überfällen ziemlich machtlos gegenüber. Im Frühjahr muß man auf der Hut sein, die Mütter wegzufangen nach Möglichkeit.

Der einzig wirksame Bekämpfer ist der Fuchs, er sucht die Wespennester auf und verspeist die fetten Maden und Larven in Mengen. Doch mit der Zeit wird er ihrer auch überdrüssig und er zieht dann einen Junghasen oder eine fette Maus vor. Höchstens als Nachspeise, wenn er von seinen Raubzügen heimkehrt, nimmt er noch das Wespennest an.

Falls sich die Wespen in den nächsten Jahren in dem gleichen Maße weiter vermehren, wird der Honigertrag gänzlich in Frage gestellt.

Max Rautenberg.

Vergeßt der teuren Toten nicht!

Am 5. August verschied unerwartet im Alter von erst 45 Jahren Herr Hans Lorenz, Wiesbaden. Er war ein treues Mitglied unseres Verbandes, allzeit bestrebt, nach Kräften den Interessen des Vereins zu dienen. Sein bescheidenes Wesen sichert ihm ein ehrendes Andenken. A. Wenig.

Digitized by Google

Wie lange kann gedeckelte Bienenbrut außerhalb des Stockes noch weiterleben?

Eine interessante Beobachtung machte ich auf der diesjährigen Bienenzucht-Ausstellung des Nassauischen Bienenzüchtervereins in Niedernhausen im Taunus, vom 17.—19. August. Um den Besuchern einen Einblick in den Werdegang von der Entwicklung der Biene vom Ei bis zum fertigen Insekt zu geben, hatte ich neben den verschiedenen Arten der Zellen, Bienen, Wabenbau, Wachsmotte, Totenkopfschmetterling, offener und gedeckelter Honig auch eine ganze Dzierzonbrutwabe ausgestellt. Darin waren alle Entwicklungsstufen, vom Ei bis zur gedeckelten Brut vorhanden, das Ganze war in einem Schmetterlingskasten, den ich noch aus dem Elternhaus besaß, angeordnet. Am Donnerstag, 15. August, nachmittags 2½, entnahm ich die Brutwabe dem Volk und stellte sie um 3 Uhr im Saale aus. Samstags und Sonntags entschlüpften mehrere Bienen aus den Zellen, Larven, die kurz vor der Verdeckelung standen, zwängten sich bis zum und über den Zellenrand. Montags nachmittags 6 Uhr gab ich die Wabe wieder dem Volk zurück. Nach 2 Tagen stellte ich fest, daß Eier und Larven entfernt waren, die gedeckelte Brut jedoch gut belagert wurde. Bei einer weiteren Durchsicht nach 2—3 Tagen war die Brut ausgelaufen. Vor der Rückgabe der Wabe hatte ich mich an verschiedenen Zellen überzeugt, daß die Nymphen noch lebten. Also hatten diese auch außerhalb des Volkes noch 5 Tage ohne Brutwärme und Belagerung durch Bienen weitergelebt. — Bemerkt sei, daß in diesen Tagen wohl auch im Freien ziemlich Hitze herrschte. W. Schmidt.

Die Felsenbirne oder der Korinthenstrauch (Amelanchier canadensis) sollte in keinem Imkergarten fehlen. Es ist dies ein mäßig wachsender Strauch von sehr hartem Holze, der auch gut in Baumform zu ziehen ist. Die etwa Mitte Mai beginnende Blütezeit dauert etwa 8 bis 10 Tage. Er nimmt mit jedem Gartenboden vorlieb und gedeiht ohne besondere Pflege; für eine Dunggabe im Herbste ist er dankbar, ebenso für einen sonnigen, windgeschützten Platz. Er blüht jedes Jahr sehr üppig von den unteren Astpartien an bis hinauf zu den äußersten Spitzen. Er wächst nicht sparrig, sondern mehr zusammengedrängt, so daß er weniger Platz als andere Obstbäume beansprucht. Die zahlreichen aufrechtstehenden weißen, mit gelben Staubgefäßen versehenen Blütentrauben, jede 9 bis 12 Einzelblüten enthaltend, werden ganz besonders bei sonnigwarmem Wetter von unseren Bienen eifrig belagert, die daraus außer Nektar große, rote Pollenhöschen eintragen. Mit seinen vollen, gezähnten grünen Blättern und besonders den zahlreichen Blüten bildet der Strauch eine Zierde der Gärten. Er ist winterhart und erfror auch nicht im strengen Winter 1928/29. Der Korinthenstrauch bietet aber noch eine weitere Annehmlichkeit durch die im Herbste reifenden, den großen Heidelbeeren ähnlichen blauen Früchte ohne Kerne, die sehr süß und saftig sind und besonders von der Hausfrau als Kompott zum Einlegen oder Roheſſen sehr geschätzt werden. Dazu ist der Baum ein reicher Träger, der nie in keinem Jahre versagt hat. Wegen seiner vielen guten Eigenschaften sollte er in keinem Imkergarten fehlen. Kleine, mehrjährige Bäumchen sind in Handelsgärtnereien pro Stück für etwa 3 Mark zu haben. H. M.

Neuseelands Honighandel.

Neuseeland führte nach amtlicher Mitteilung im Jahre 1928 doppelt soviel Honig aus, wie durchschnittlich in den drei vergangenen Jahren nämlich 2,3 Millionen Pfund.

Obwohl die neuseeländische Imkerschaft bereits gewohnt ist, sehr hohen Anforderungen zu genügen, wurden 9 Prozent des angelieferten Honigs von der Ueberwachungsbehörde abgewiesen. An dem Verfahren, fast die ganze Ernte in Pfundgläsern zu verkaufen, soll festgehalten werden. Bei diesem Verfahren hat Neuseeland vorerst wenig den Mitbewerb anderer Honigausfuhrländer zu befürchten. Die Großpackungs-(Kannen-) Preise nämlich — nach demselben Bericht in Hamburg oder Bremen durchschnittlich 32 Pfennige je Pfund — sind Neuseeland zu niedrig. Der Verkauf in Kleinpackung — englische Pfunde von 450 Gramm — ist namentlich in Deutschland weiter vorgeschritten. (Die deutschen Honighändler verkaufen meist in Pfundosen. Dadurch wird insofern mehr verdient als jeweils mehr Pfund verkauft werden. Neuseeland aber müßte bei dieser Art Packung mit dem Preis wohl zurückgehen.)

Die Bienenzucht Neuseelands wird noch weiter ausgedehnt und man ist auf Grund von Erfahrungen überzeugt, daß man gerade soviel Honig verkaufen kann, wie man für Aufklärung über den Wert des Honigs ausgibt.

In Großbritannien hat man auch viele Spezialwirtschaften für den Verkauf des neuseeländischen „Weltreichshonig" gewonnen. Ferner hat sich die Ausgabe von Gewinnabschnitten bei Verkäufen als nützlich erwiesen.

Bezüglich des Verkaufs in Deutschland hofft man bald die 30 000 (dreißigtausend) Glas monatlich erreicht zu haben. Die Wiesbadener Niederlage unterhält zugleich ein Zollager für die Ausfuhr nach den skandinavischen Ländern. In einem Monat gingen dorthin 5000 Kisten Honig.

(Um es wieder einmal zu betonen: Die Wiesbadener Niederlage der neuseeländischen Imkergenossenschaft schreibt den Lebensmittelhandlungen als Mindestverkaufspreis für das Glas von 45 Gramm M. 1.80 vor. Es bleibt aber nicht genommen M. 1.90 und M. 2.— je Pfund zu verlangen; namentlich M. 1.90 wird in der Tat öfter verlangt. So geschieht es bereits einige Jahre. — Und bei uns?)

Griechisches Backwerk: 125 g Honig, 125 g Mandeln, 20 Datteln, die man in längliche Streifen schneidet und unter den Teig mischt, 2 Eidotter, Backoblaten.

Imkerische Rundschau.

Arbeitsersparnis auch bei Bereitung des Winterfutters.

Ein Kochen und Abschäumen der Zuckerlösung ist nicht nur unnütz, sondern bei längerem Kochen schädlich, da dann die Lösung zu dick wird." — R. gibt auf drei Maßteile Zucker zwei Maßteile heißen Wassers (bei kaltem Wasser drei Maßteile), alles in einen großen Waschkessel hinein. Wer gerade vorbeigeht, rührt 1 Minute lang, das genügt zur Auflösung. Ob Pollen auch zur Winternahrung gehört? „Ob das ausgewachsene Insekt mit Honig allein bestehen kann, scheint noch nicht mit Sicherheit festzustehen. Gewiß ist, daß ein länger dauernder Mangel an Pollen bei den alten Bienen keine nachteiligen Folgen zeitigt. Zur Ernährung der Brut aber ist der eiweißhaltige Blütenstaub so unentbehrlich wie für die Säuglinge die Muttermilch. Fehlt er einige Zeit im Stocke, so geht das Brutgeschäft zurück, und die Erzeugung junger Bienen hört schließlich ganz auf. Zuckerwasser kann zeitweilig Ersatz für Honig bilden; für Pollen hat man bislang noch kein auch nur annähernd gleichwertiges Futtermittel finden können. Mehl, das von vielen Imkern verfüttert und als Ersatz für Pollen gepriesen wurde, enthält kaum nennenswerte Mengen Eiweiß, das die Bienen im Pollen reichlich finden und zur Bruternährung nötig haben. Die Ausführungen über die neueren Untersuchungen von Mehl und Pollen durch Dr. E. Elser, Liebesfeld bei Bern, die dieser auf der diesjährigen 66. Wanderversammlung am 5. und 6. August in Köln machte, bestätigen aufs neue, daß ein Ersatz für Blütenstaub so leicht nicht zu finden ist. Tierische eiweißhaltige Ersatzmittel wie Milch und Eiweiß sind, nach Ansicht des Herrn Universitäts-Professors Dr. Langer, Prag, von dem Bienenorganismus wohl nicht zu verarbeiten, weil er auf Pflanzenkost eingestellt ist." Es empfiehlt sich, schwere Pollenwaben, die aus der Schleuder kommen! unausgeleckt zurückzustellen, um sie im Frühjahr zwecks Triebfütterung einzuhängen. Trockener Pollen schimmelt, man überbrause ihn mit verdünntem Honig, damit er haltbar wird. Nützen wir, sagt die Rhein. Bztg., die Gelegenheit, die Mühe wird reichlich gelohnt! Geleistete Bienenarbeit darf nicht zwecklos verkommen!

Die Arbeit des Schwarmfangens wird erleichtert durch vorsorgliches Anbringen eines sicher wirkenden Schwarmlockers. Melissenöl als Schwarmlockmittel soll sich auch ausgezeichnet bewährt haben. Es genüge schon, die gewünschte Anlegestelle mit dem feuchten Pfropfen zu bestreichen, während die Bienen eine zu stark geölte Stelle meiden. — „Ich müßte den größten Teil meiner Schwärme ziehen lassen, wenn ich nicht Schwarmlocker hätte. Im Jahre 1927 hatte ich 7 Schwärme, davon 6 am Locker, in diesem Jahre 4, sämtlich am Locker sitzend. Zeit zum Abhaken desselben gleich 2 Minuten." Man achte bei dem Bau des Lockers 1.) auf genügende Größe, 40 mal 25 Zentimeter, Bretter mit Borke benagelt. 2.) auf richtige Aufhängung an zwei Haken, um ein Schwanken zu verhindern, 3.) auf einen geeigneten Platz unter überhängenden Zweigen. An dem Borkenstück der Innenwandung wird vor dem Aufhängen etwas Wachs abgerieben. Der äußere Rand hat 6 Zentimeter breite Brettchen. Märkische Bztg. — R. erinnert sich, gelesen zu haben, wie ein großer Schwarm auf einer in der Sonne ausgelegten Bettdecke sich niederließ, angezogen durch den in der Sonne stark duftenden Wachsgeruch. Zur Aufklärung teile ich mit, daß das Bettbarchent vor langen Jahren mit Bienenwachs besprengt worden war.

Wie vertreiben wir unseren Honig? Zur Selbsthilfe der Deutschen Imkerschaft, zum Schutz gegen den Auslandshonig, war mit Ausgabe des „Einheitsglases" und des „Bürgschaftsstreifens" der erste Schritt getan. Der zweite Schritt wird fällig, sobald der einzelne Imker mehr Honig geerntet hat, als er aus eigner Kraft verkaufen kann. Die Schaffung von „Honigausgleichstellen" auf genossenschaftlicher Grundlage wird zur Notwendigkeit. (Bienenwirtsch. Zentralbl.)

R. mag dem Schreiber nicht ganz zu folgen, wenn er verlangt, „daß jeder Imker in gewissem Umfange auch Honighändler würde, daß er es unternehmen würde, alljährlich soundso viel Honig umzusetzen, sei es selbstgeernteter oder sei es vermittelter. Der Kunde will beim Erzeuger kaufen und nicht beim Händler. Planmäßige Händlerarbeit sei dem Handel vorbehalten!

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold.

P. M. in A. Anfrage: Auswanderung betreffend. — Antwort: Auskunft über Fragen der Auswanderung, Siedlung und Arbeitsmöglichkeiten im Auslande erteilt kostenlos der Evangelische Hauptverein in Berlin N 24, Oranienburger Straße 13—14.

O. H. i. B. Anfrage: Läßt es sich bei Kunstschbetrieb ermöglichen, anstatt die Königin im Mai umzuhängen, daß sie von selbst hinunter in den Brutraum geht? Wie und wann ist das vorzunehmen? — Antwort: Sobald die überwinterten Waben des Oberraumes und die Kletterwabe mit Volk dicht besetzt sind, wird das dritte Winterbrett entfernt und die Verbindung mit dem Brutraum freigegeben. Direkt unter der Lücke ist der Unterraum mit Mittelwänden und dem Baurahmen auszustatten und die Lücke durch Einfügen zweier Stäbchen gitterähnlich einzuengen, um Zwischenbau vorzubeugen. Mit beginnender Tracht werden die Mittelwände ausgebaut, auch der Baurahmen wird in Angriff genommen. Der Drohnenbau im Baurahmen

lockt die Königin nach unten, das Absperrgitter wird dann eingelegt.

A. Fr. i. Hst. Anfrage: Waben mit kandiertem Honig betreffend. — Antwort: Derartige Waben verwahrt man sorgsam und mottensicher an trockenem Ort auf und verwendet sie nach Mitte April durch Einfügen in den Stock als Reizfütterung. Vorher werden sie mit der Gabel geritzt und mit warmem Wasser bespritzt. Als Reizfutter haben sie hohen Wert.

W. Str. i. Gr. Anfrage: Milbenseuche betreffend — Antwort: Die Bienenmilbe dringt durch die Luftröhren in das Innere des Körpers ein, namentlich durch die vordere Luftröhre, durch die erste Luftrohröffnung, wo zumeist die Entwickelung des Erregers der Milbenseuche vor sich geht. Die Milbe ist nicht größer als der zehnte Teil eines Millimeters und mit der Lupe bei 30—40facher Vergrößerung zu erkennen. Mit der Bekämpfung der Seuche ist man auf bestem Wege. S. d. Bericht im vorigen Heft über die Tagung des Apis-Klubs.

H. Gß. i. W. Anfrage: Wie ist das richtige Mischungsverhältnis bei Verwendung der scharfen Karbolsäure zum Besprengen des aufzulegenden Tuches, ohne die Bienen zu schädigen? — Antwort: Es werden in ½ Liter Wasser 25 Gramm rohe Karbolsäure durch Schütteln aufgelöst. Diese Mischung wird dann auf die beiden zur Verwendung kommenden Tücher gespritzt. Die Tücher werden nach dem Gebrauche in geschlossenem Blechbehälter verwahrt.

E. Gr. i. Fg. Anfrage: Wachsprüfung betreffend. — Antwort: Wenn Sie Verdacht hegen, daß die gekauften Mittelwände nicht reines Wachs haben, so versichern Sie sich zunächst durch eine einfache Probe. Sie schmelzen über einer Spiritusflamme ein Stück Wachs aus einer von Ihren Bienen aus Anfängen aufgeführten Wabe und lassen Tropfen davon in ein Gefäß mit Alkohol fallen. Das gleiche geschieht mit dem gekauften Mittelwandwachs. Schwimmen die abgetropften Wachsperlen beider Proben nicht in gleicher Höhe, dann ist ein Verdacht berechtigt. Das Verfahren ist zwar einseitig und bezieht sich nur auf die Bestimmung des spezifischen Gewichts, aber einen Anhalt gewährt es doch.

K. Th. i. G. Anfrage: 1. Wie lange läßt sich Honig in Waben, gut verdeckelter, auch nicht verdeckelter und Schleuderhonig für den Hauswirtschaftsbetrieb aufbewahren? Benötigt die Aufbewahrung eine besondere Sorgfalt, z. B. besondere Temperatur usw.? Wird Honig nach Ablauf einer gewissen Zeit ungenießbar? 2. Können zum Warmhalten der Völker 1 Zentimeter dicke Filzplatten, die auf Brettchen geleimt sind und den Wintersitz luftdicht abschließen, ohne Bedenken verwandt werden? Oder müssen die Brettchen doch wohl mit einigen Luftlöchern versehen sein? Die befilzten Brettchen sollen so verwandt werden, daß man eins ans Fenster stellt, das andere auf den abgedeckelten Brutraum legt. — Antwort: 1. Honig läßt sich wohl in gedeckelten Waben wie geschleudert bei sorgfältiger Verwahrung unbegrenzt lange genußfähig erhalten. Vorbedingung sind saubere Gefäße. Steinguttöpfe sind besonders geeignet. Für die Aufbewahrung kommen nur trockene, geruchfreie und frostfreie Räume in Frage, also mals Keller. 2. Die dichten Filzplatten nehmen Feuchtigkeit auf und kälten schließlich, auch wenn die aufgeleimten Brettchen mit Luftlöchern versehen sein würden. Vorzuziehen sind dicke festgebundene Strohkissen, die eng anschließen.

W. H. i. B. Anfrage: 1. Aus Waben, die ich einschmelzen will und noch viel Pollen enthielten, habe ich den Pollen entfernt, schön fein gerieben und mit Honig vermischt im Konservenglas verwahrt. Wie kann ich ihn nun im Frühjahr den Bienen reichen? Oder ist das Bemühen zwecklos? 2. Kann man schöne volle Pollenwaben im Herbst mitten in das Brut- oder Winternest hängen, damit sie nicht verderben? Oder ist es richtiger, sie außerhalb aufzuhängen? — Antwort: 1. Das Pollen- und Honiggemenge wird im Frühjahr mit Honigwasser verdünnt und als Triebfutter verwendet. 2. Pollenwaben werden den Proviantwaben für den Winter angefügt, nicht mitten in den Wabenkörper gehangen. Bei Aufbewahrung außerhalb des Stockes werden die Pollenwaben mit dickflüssigem Honig überzogen.

F. Ph. i. W. Anfrage: Muß man die Knollen von Gladiolen und Ranunkeln im Herbste aus der Erde nehmen oder sind sie winterhart? — Antwort: Gladiolenzwiebeln werden im Herbst nach dem Abwelken des Krautes aus der Erde genommen und trocken in frostfreiem Raum freiliegend oder in Sand geschichtet aufbewahrt. Die angesetzten Brutzwiebeln werden von den Mutterzwiebeln abgetrennt und zur Vermehrung verwendet. Auch die Knollen der Garten-Ranunkeln bleiben winterüber nicht im Freilande. Sie werden, nachdem das Kraut abgestorben ist, an einem trocknen Tage ausgehoben und frostfrei überwintert. Die Erfahrung zeigt, daß die 1 Jahr lang in der Trockenheit bewahrten Knollen sich nach dem Auspflanzen zu besserer Kraft und Blumenfülle entwickeln.

B. B. i. Hg. Anfrage: An meinem Bienenhaus will ich von der Wetterseite her einen Windschutz durch Buschpflanzung anbringen. Vielleicht Büsche, die gut honigen. Was nehme ich da am besten? — Antwort: Damit die Pflanzung dicht wird, legen Sie 3 Reihen hintereinander an. Die vorderste Reihe nehmen Schneebeeren ein, die mittlere Liguster und die hintere Salweidenbüsche. Bei der Anpflanzung aber tüchtig Einschlämmen und in der Folge den Boden feucht halten.

A. M. i. W. Eingesandt: Zu meinem Bedauern habe ich seit Jahren festgestellt, daß ich auf Anpreisungen in der Zeitung, selbst wenn Freikarte beigelegt war, entweder erst nach Wochen oder überhaupt keine Antwort erhielt. Ja, daß Bestellung auf Völker schon im August trotz wiederholter Mahnung gar nicht ausgeführt und eine Mitteilung zugesandt wird. — Vielleicht bringen Sie einen kleinen Hinweis in die Zeitung.

daß es doch dem Anstand entspricht, wenn bei Rückporto die Antwort sobald als möglich und nicht nach Wochen gegeben wird, und daß bei Nichtausführung von Aufträgen umgehend Mitteilung erfolgt, denn die Handelsimker wollen doch auch später noch verkaufen, auf jeden Fall verdienen. — Antwort: Die Beschwerde ist sehr berechtigt. Wiederholt gehen hier Klagen ein, daß auf Bestellung von nackten Völkern weder Antwort noch die erwartete Lieferung erfolgt. Derartige Enttäuschungen sind nicht geeignet, in imkerischen Kreisen das Vertrauen zu regelrechtem Geschäftsverkehr zu erhöhen.

G. H. i. Sch. Anfrage: Im Winter will ich mir Rähmchen für niedere Dickwaben anfertigen. Wie breit habe ich dazu das Rähmchenholz zu nehmen. Wie ist dann das richtige Ausziehen der Zellen auf die gesetzte Breite am besten zu erhalten? — Antwort: Die Breite des Rahmenholzes wird am zweckmäßigsten 37 Millimeter angenommen. In die breiten Rahmen werden Waben gewöhnlicher Dicke eingepaßt und diese dann abwechselnd im Honigraum in die Reihe der besetzten Waben eingeschaltet. Eine dicke Wabe folgt immer einer dünneren. In dieser Wechselfolge mit gutgefüllten Honigwaben geht der Ausbau rasch und gleichmäßig vonstatten.

Einige Anfragen sind wegen Platzmangels zurückgestellt.

Die vorzüglichen Garantiewaben Marke „Husif" liefern

Harttung & Söhne in Frankfurt a. d. Oder

Preisbuch Nr. 19 kostenlos.

Ab Mitte September habe laufend abzugeben **prima hellen**

Heide-Scheibenhonig

in Kisten von 50 bis 100 Pfund, sowie

kalt ausgelassenen deutschen Heidehonig

in Gebinden von 50 bis 500 Pfund. Muster stehen gern zu Diensten. Bin jederzeit Käufer und auch Lieferant von satzfreiem deutschen Bienenwachs.

G. Sanders, Großimkerei u. Honighandlung **Werlte** i. Hannover.

Zu verkaufen,

wegen Umzug des Beauftragers:

Gleanings in Bee Culture,

Jahrgang 1906 und 1907, je 24 reichillustrierte Hefte und 1908 Heft 1—15

American Bee Journal 1913,

24 Hefte mit herrlichen Bildern.

Alles zusammen für nur **M. 13.—** franko.

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig C 1

Probehefte nebst Bienenliteratur versendet gratis und franko der Verlag C. F. W. Fest.

Bienenwirtschaftliche Bedarfsartikel

in großer Auswahl.

Ankauf von Honig Wachs und alten Waben.

Preisliste frei.

Oskar Gotthardt,

Dresden-A.,

Große Plauensche Str.

Tel. 12648.

Meth

Lesen Sie die beiden Broschüren: ***Borchert. Der Meth, ein Volksgetränk,*** und ***Volkmann, Honigverwendung***; alles Kü.-Rezepte. Beide zus. nur 75 Pfg. frei Haus. — Neuigkeit: ***Kordetzky, Die Biene in der Rechtspflege,*** 50 Pfg. frko. vom **Verlag Fest, Leipzig C 1.**

Bienenwohnungen

verschiedener Systeme in bekannter erstklass. Ausführung

Honigschleuder-Maschinen und Geräte

Erwin Kühne

Spezialfabrikation für Bienenwohnungen

Friedersdorf 5

Post Pulsnitz i. S.

Bienenkorbrohr

per 50 kg M. 16.50 bei Mindestabnahme von 25 kg.

Karl Heller,

Hamburg 15,

Nagelsweg 11.

Morus alba

Maulbeerpfl. für Seidenbau mit Garantie billigst. 1600 M. Ertrag p. Morgen u. mehr. Anleitung 50 Pf. Illustr. 96 Seiten starkes Lehrbuch 3 M.

Seidenbau-Verw., Ortrand N. Sa.

Zum Honigversand

Weißblechdosen mit Eindruckdeckel inkl. Wellpappkarton für 9 Pfund M. 0.52 p. Stck., für 5 Pfund M. 0.42 per Stück ab Fabrik. Verpackung zum Selbstkostenpreis.

C. O. Fischer, Bahrenfeld, Gasstraße 3

Kuntzsch-Beuten,

besetzt mit deutschen Bienen, faulbrutfrei, gut ernährt, **kauft** Barkasse

Bruno Döring, Mahlow (Kr. Teltow), Kienitzberg.

Keine Verluste

bei Zugabe von

Doppel-Nektarin

Prospekt umsonst und portofrei.

Fruchtzuckerfabrik

von **Dr. O. Follenius,**

Hamburg 21.

Humboldtstr. 24.

Hobelbänke

liefert von 40 Mark an

F. Fischer, Doberschütz

bei Eilenburg, Bez. Halle.

Bei Fest, Leipzig erschien:

Heizbare Bienenhäuser

mit Plänen für solche, und die dabei verwendb. einfach. Bienenstöcke (Kästen) Von Ing. Jos. Skach. 30 Pf.

Zur Farbenwellensittigzucht

gebe Zuchtpaare in allen Farben preiswert ab. Smaragdgrüne M. 12, in **Tausch nehme Honig.**

Reuscher, Samenhandlg., **Petershagen** b. Berlin.

Digitized by Google

Verlag C. J. W. Fest
Leipzig, Lindenstr. 4.
Postscheck 53840

Borchert, „Der Met, ein Volksgetränk". M. —.30

Dahnke, „Umgang mit den Bienen". Mit viel. Abb M. 3.—, geb. M. 4.—

Fischer, „Die Tracht, der Lebensnerv der Bienenzucht". M. 2.—

Günther, Altmstr., „Prakt. Ratgeber für einträgl. Bienenzucht". 300 S., illustriert. M. 4.—, geb. M. 5.—

Heyl, Verbesserung unserer Bienenrassen. M. —.50

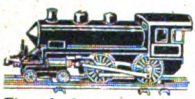
Sträuli, „Meine Bienenwohnung". M. 2.—

Loenges, „Über Bienenhäuser; über Bau, nebst Plänen". M. —.50

Vollmann, „Honigverwendung". Rezepte f. Küche u. Keller und als Heilmittel. M. —.40

Weihnachts-Freude f. Kinderherzen

Puppen-Wag. von 29.50, 33.-36.50 an und schöne **Puppen** Teddys 2.50

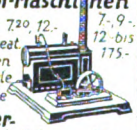


Eisenbahnen m/Uhrwerk u. elektr. Betrieb von 4.-6.-, 8.-, 12.-, 18.- an.

Autos m. Uhrwerk 1.60, 2.40, 3.-, 5.30, 7.20

Dampf-Maschinen 7.20, 12.-, 7.-, 9.-, 12.- bis 175.-

Kinos Kasper-Theat. Kaufläden Pferdeställe Koch-Herde

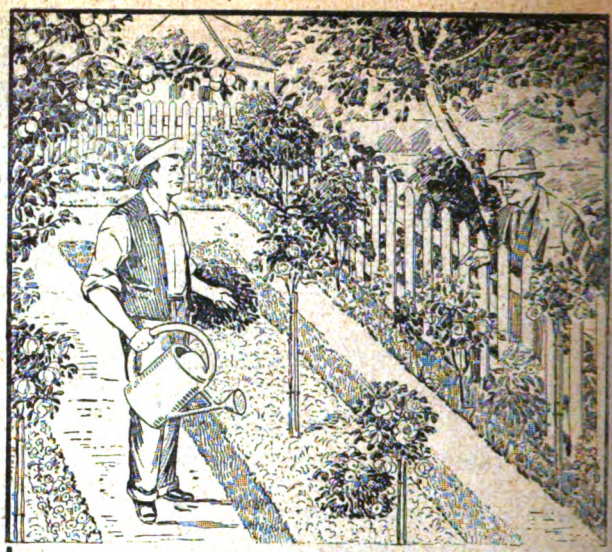


Kinder-Dreiräder Roller 4.65, Holländer v. 21.50 an, 16.25, 21.50

Kinder-Autos v. 40.- an.

Schaukel-Pferde Märklin-Bau-Kast 5.30, 10.50, 20.-, 25.-, 35.-

Teilzahlung
1/5 Anz., 25 Wochen-Raten
Bei Barz. 10% Kasse-Rabatt
Katalog Nr. 51 gratis
Über 180 000 Kunden
GEORG BERNHARDT
LEIPZIG Brandenburger Str. 16



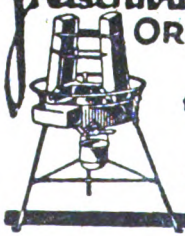
Na, Herr Nachbar, nun sagen Sie mir doch bloß einmal, wie es anfangen, daß Sie immer so **schöne Erfolge** in Ihrem Garten haben? — Ich krautere doch nun schon viel länger als Sie in meinem Garten herum. Aber **die Erfolge, die Sie haben!** Da kann man ja ordentlich neidisch werden. — Oder haben Sie womöglich ein Geheimnis dabei? — Nein, gar kein Geheimnis.

Ich lese nur den
„Erfurter Führer im Obst- und Gartenbau"
mit seinem Nebenblatt „Praktische Ratschläge für Haus und Hof".
Der unterrichtet mich jeden Sonntag
über alle neuen Errungenschaften im **gesamten Gartenbauwesen** und kostet monatlich **nur 1 Mark durch die Post bezogen.**
Was, mehr nicht?! Da gehe ich gleich auf das Postamt u. bestelle ihn mir.
Noch eins, Herr Nachbar! Sie können ihn auch unter Streifband, vierteljährlich für **3.75 Mark,** vom **Geschäftsamt** des **„Erfurter Führer im Obst- und Gartenbau", Verlag Martin Luther, Erfurt K** beziehen.
Probenummern kostenlos.

Nordd. Honig- u. Wachs-Werk
G. m. b. H. **Visselhövede** Gegr. 1889
40 Jahre führend.

Meine „Maya" Lederstulpenhandschuhe
benützen viele 1000 Imker schon seit Jahrzehnten, weil unbegrenzt haltbar. Durch ein neues Verfahren ist die Stichfestigkeit genau wie bei Gummihandschuhen. Preis M. 3.50 per Nachnahme.
F. Attinger, Lederhandschuhfabrik, Göppingen-Faurndau 1.

Freischwungschleuder ORIGINAL BUSS



Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein- u. Großbetrieb Prospekte, Zeugnisse gratis u. franko.
CARL BUSS
MASCHINENFABRIK
WETZLAR

Bienen-Wohnungen
doppelw., kompl. zum Aufsetzen, fertigt als langjährige Spezialität in solider Ausführung zu äußerst billigen Preisen
Emil Kühne,
Imkertischlerei,
Friedersdorf b. Zittau i. Sa. Nr. 42

Digitized by Google

Versandeimer

nach Angaben des Deutsch. Imkerbundes mit Sicherungsring und Eindrückdeckel.

	5	9	25	50 Pfd. Inhalt
1 Kolli	10	8	4	2 Stück
Preis M	8,-	7,50	10,-	7,40 frei ins Haus

Schwere Versandkübel

mit Gummidichtung für ½ und 1 Ztr. Inhalt mit u. ohne Holzmantel zum billigst. Preise

BIENEN THIE WOLFENBÜTTEL

In jedes Imkerheim gehört das 600 Seiten starke Lehrbuch

„Heinr. Thie's Handbuch des Praktischen Wissens für Bienenzüchter"

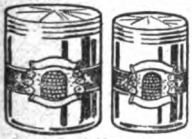
mit 513 wundervollen Abbild. u. 4 farbigen Tafeln. Franko M. 10,- (auf Wunsch geg. Monatsraten)

Neben Ihrer Bienenzeitung lesen Sie einmal den

Praktischen Wegweiser für Bienenzüchter

BIENEN THIE WOLFENBÜTTEL

Diese seit 35 Jahren bestehende Bienenzeitung bringt monatl. auf 40 Seiten interessante Beiträge u. Bilder aus der Imkerei. Probehefte gratis und franko.



Billigere Preise

Für das

Wolfenbüttler-Qualitäts-Einheitsglas

helles weißes Glas, ohne Innengewinde m. Einlagen und Weißblech-Schraubdeckeln

½	1	2 Pfd. Inhalt
13,-	15,-	23,- M. 100 Stück

Kolorierte Honigeimerchen

2 Pfd. Inh. m. Traghenkel u. Eindrückd.

Die beste Werbung für Honig

Stück 0,38 M.

1 Postkolli = 27 Stück M 11,65 franko.

Heinr. Thie

WOLFENBÜTTEL 677

Preisbuch Nr. 39 steht gern gratis z. Verfügung.

Weltbekannt

sind **Königs**

Selbstraucher Vulkan,

Selbstzerstäuber Nebelbrause,

Futtergeschirre.

Alleiniger Fabrikant

JOSEF KÖNIG

Gaggenau 4 (Baden).

Groß. Lager sämtl. Bienengeräte.

Verlangen Sie Kataloge.

Linden-Rähmchenstäbe

100 m 6×25 mm 4.00 M. Nuten 40 Pf. Andere Stärken billigst. Norm. Halbl. in Teilen m. Kunstwabennute 100 Stück 3,90 M. Ganzr. 5.30 M., Freudenstein 4,70 M., Kuntzsch 6,40 M.

O. Weberschock, Imkerei, Möhnersdorf

P Hohenfriedeberg i. Schl. Postscheckk. 48239 Breslau

Gelegenheitskauf

150 Stück einmalig gebrauchte

Honigkannen

aus starkem Weißblech mit Schraubenverschluß und Bügel, in Größe von 24×24×35 cm. 50 Pfd. fassend, sauber und in gutem Zustande zum Spottpreis von 75 Pf. pro Kanne bahnfrei Hermsdorf i. Th. Angabe auch in kleinen Mengen gegen Nachnahme.

Julius Fischer, Honiggroßhandlg.

Hermsdorf i. Th.

Einheits-Honig-Gläser

Die **weltbekannten** mit den **höchsten Auszeichnungen** bedacht **unübertroffenen**

Siegerlandbeuten

(D. R. G. M. 774839)

Lieferung der des D. Imkerbundes

sowie alle **Imkerei-Gerätschaften und Bedarfsartikel** liefert in bester Ausführung und billigsten Preisen

Bienenwohnungsfabrik H. Belz, Kreuztal in Westf.

Katalog und Preisliste gratis

für den Westf. Hauptverein

Zu kaufen gesucht,

auch in losen Heften:

Deutsche Illustrierte Bienenzeitg.

Jahrgang 1898, 1899, 1901, 1917, 1922, 1924.

C. F. W. Fest, Leipzig C 1

Digitized by Google

Carl Fritz, Mellrichstadt (Bayern)

Fritz'sche

Honigschleudern u. Dampfwachsschmelzer

aller Systeme, mit und ohne Freilauf — mit und ohne Spindelpressung

Ueber 30000 Honigschleudern und Wachsschmelzer im Gebrauch. · Honigkübel. · Einheitsdosen. · Sämtliche Zuchtgeräte in bester Qualität. · Prompter Versand. Katalog 1929 gratis an jedermann.

Wollen Sie das Beste?

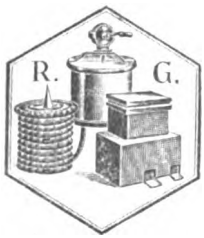
Dann verlangen Sie meine weltbekannten

Imker-Handsehuhe „Siegfried"

(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen). Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkergeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden :: Millingen 14 (Kr. Mörs)

Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886. — Kleine Preisliste umsonst!

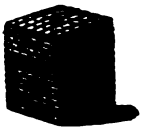


Kaufen Sie

keine Bienenwohnungen, Honigschleudern oder Geräte

bevor Sie meinen Katalog gesehen!

Sie erhalten ihn auf Anforderung umsonst und frei.



R. Gehrke, Bienenwirtschaft

Christfelde, Kr. Schlochau

Honigeimer für Postversand.

Mit Verschlußring und Tragbügel, goldlackiert, Postpack. einschl. Porto u. Packung

10 Eimer 5 Pfund Inhalt M. 8.—
8 „ 9 „ „ „ 7.50
4 „ 25 „ „ „ 9.—
Misch-Paket { 4 Eimer 5 Pfund, 5 „ 9 „ } M. 7.80

Dosen ohne Bügel, einzeln in Versandkartons 10% billiger.

Blechdosen, goldlackiert **mit Verschluß**

1 2 3 Pfd. Inhalt
—.20 —.30 —.45 Rm das Stück.

Misch-Paket { je 2 Eimer 5 und 9 Pfund, je 5 Dosen 1, 2 u. 3 Pfund } zusammen Packung und portofrei M. 8.50.

Gefäße für Bahnversand nach Preisliste.

Chr. Graze, Fabrik für Bienenzuchtgeräte **Endersbach** bei Stuttgart.

Vorhaus

Vielfachen Wünschen entsprechend lasse ich die in No. 11 u. 12, Jahrg. 1928 der Illustr. Bienenzeitung beschriebenen Vorhäuser anfertigen und gebe ab das einfache Vorhaus zu 3.50 M. das Dreiröhmch.-Vorhaus zu 7.50 M. und das Vorhaus mit Ablaufkanal zu 5 RM. Holzfuttergefäß 60 Pf.

W. Buchholz Lehrer i. R. Niederseelbach, Post Niedernhausen.

Vereinsvorstände.

Die Vereinsmitglieder erhalten das Merkblatt über Pflanzung amerik. **Riesenbrombeeren** nebst Rezepten unentgeltlich. Einen **doppelten** Gewinn hat jeder Imker von dieser Bienenweide.

W. Dold,

Freiburg-Zähringen, Baden H. 7. IV.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von der Leipziger Verlagsdruckerei G. m. b. H., vorm. Fischer & Kürsten, Leipzig, Johannisgasse 8.

Digitized by Google

Nr. 12 **Deutsche** Dezember

Illustrierte Bienenzeitung

Begründet von C. J. H. Gravenhorst ✦ Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht" ✦ Herausgegeben von Vermessungsrat Dr. R. Berthold in Leipzig, Hospitalstraße 13 ✦ Verlag von C. F. W. Fest, in Leipzig, Lindenstraße 4 ✦ Postscheck Leipzig 53840

. Jahrgang | Leipzig ✦ Lindenstraße 4 Verlag C. F. W. Fest ✦ Postscheck Leipzig 53840 | 1929

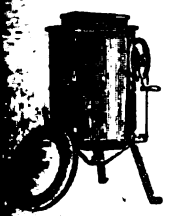
Preis für das Jahr Mark 3.— (halbjährliche Zahlung Mark 1.50 zulässig), Vereine billiger ✦ Das Abonnement ist nur ganzjährig; Annahme verpflichtet zur Zahlung. ✦ Man beliebe beim Verlag C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig

Der Preis für die 1 mm hohe kleine Zeile beträgt 15 Pfennig ✦ Bei Wiederholungen hoher Rabatt ✦ Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig Postscheck-Konto: Leipzig Nummer 53840 ✦ Für Österreich: Postspar-Konto Wien Nummer 55851 Für die Schweiz: Zürich VIII, Nummer 12733

Bezieher des Blattes im Reich und Deutsch-Oesterreich sind für die Dauer des Bezuges gegen die Folgen gesetzlichen Haftpflicht in der Eigenschaft als Imker mit den Haftsummen RM. 10000.— für ein Personenschadenereignis, RM. 2000.— für ein Sachschadenereignis versichert.

Carl Fritz, Mellrichstadt (Bayern)

Fritz'sche



Honigschleudern u. Dampfwachsschmelzer

aller Systeme, mit und ohne Freilauf — mit und ohne Spindelpressung

Ueber 30000 Honigschleudern und Wachsschmelzer im Gebrauch. · Honigkübel. · Einheitsdosen. · Sämtliche Zuchtgeräte in bester Qualität. · Prompter Versand. Katalog 1929 gratis an jedermann.

Wollen Sie das Beste?

Dann verlangen Sie meine weltbekannten

Imker-Handschuhe „Siegfried"

(jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen). Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkergeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden :: Millingen 14 (Kr. Mörs)

Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886. — Kleine Preisliste umsonst.

A. Weiss Nachf. Georg Junggebauer, Breslau, Berliner Str. 28

Spezialfabrik für Kunstwaben u. bienenwirtschaftliche Artikel

mit Dampf- u. elektrischem Betrieb u. elektrischem Sägewerk, empfiehlt

Bienenwohnungen aller Systeme sowie alle Geräte z. Bienenzucht.

Illustr. Preisbuch ums. u. postfr. – Postscheck Breslau 12040. Tel. Ohle 3795.

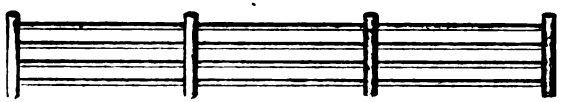
Empfehlen Sie, bitte höflichst, diese Zeitung allen Ihren werten Imkerkollegen!

Digitized by Google

Bernhard Rietsche

(Inh. Jul. Rietsche) Biberach 2 (Baden).

Fabrik für Bienenzuchtgeräte.



Rietsches Vollmetall-Rundstabgitter

Weltberühmte Spezialitäten: Kunstwabengußformen, Kunstwabenwalzwerke, Dampfwachsschmelzer mit innenröhren, Honigschleudern, Entdeckelungsgabeln, Anlötlampen, Futterapparate, Transportgefäße. verbess. Zinkabsperrgitter gegossene Kunstwaben, Vertikal-Sternhonigschleudern f. 12, 24 oder mehr Waben, für alle Größen verwendbar.

Preisblatt zu Diensten

Rietsches Stern-Vertikal-Honigschle

Honigschleudern, Honigdosen, Bienenzuchtgeräte liefern

Harttung & Söhne in Frankfurt a. d. O.

Preisbuch Nr. 19 kostenlos.

Vom Verlag Fest, Leipzig, zu beziehen:

Schnurrdiburr oder Die Bienen

von Wilhelm Busch.

Eine überaus heitere, fidel illustrierte Geschichte von der Imkerei. 80 Seiten, jede mit Bildschmuck. Geht noch weit über „Max und Moritz"!! Unsere mieße Zeit braucht Heiterkeit!

Preis franko M. 3.80.

Nordd. Honig- u. Wachs-

G. m. b. H. **Visselhövede** Gegr. 18

40 Jahre führend.

53840

Auf diese Nummer des Postscheckamts Leipzig wollen Sie den Betrag für das 1. Halbjahr 1930 = M. 1.50 (fürs ganze Jahr M. 3.—) freundlichst einzahlen.

Bestellen Sie noch ein Buch zum Feste oder einen **Kalender** dazu, da Porto-Ersparnis.

Verlag Fest, Lindenstr. 4

Zum Honigversand

Weißblechdosen mit Eindruckdeckel inkl. Wellpappkarton für 9 Pfund M. 0.52 p. Stck., für 5 Pfund M. 0.42 per Stück ab Fabrik. Verpackung zum Selbstkostenpreis.

C. O. Fischer, Bahrenfeld, Gasstraße 3

Jesus segnet die Bienen!

fünffarbiges schönes Bild zum Einrahmen. Schmuck jedes Imkerheims

Preis M. 3.50 frei Haus.

Verlag Fest, Leipzig C 1.

Altmeister Günthers

Prakt. Ratgeber

bleibt das anerkannt beste Bienen-Lehrbuch.

Reich illustriert.

Preis 4 M., geb. 5 M.,

Verlag Fest, Leipzig C 1.

Postscheck 53840.

Bienenwirtschaftliche Bedarfsartikel

in großer Auswahl.

Ankauf von Honig, Wachs und alten Waben.

Preisliste frei.

Oskar Gotthardt,

Dresden-A.,

Große Plauensche Str. Tel. 12 648.

Bienenwohnungen

verschiedener Systeme in bekannter erstklass. Ausführung

Honigschleuder-Maschinen und Geräte

Erwin Kühne

Spezialfabrikation für Bienenwohnungen

Friedersdorf 5 Post Pulsnitz i. S.

Hobelbänke

liefert von 40 Mark an

F. Fischer, Doberschütz

bei Eilenburg, Bez. Halle.

Bei Fest, Leipzig erschien:

Heizbare Bienenhäuser

mit Plänen für solche, und die dabei verwendb. einfach. Bienenstöcke (Kästen) Von Ing. Jos. Skach. 30 Pf.

Für den Weihnachtstisch!

1930er Deutscher Bienenkalender

hochinteressant, nur 1.20 M. frko. Bücher-Katalog, Probeheft dazu gratis.

Verlag Fest, Leipzig C 1.

Digitized by Google

Inhalt des Dezember-Heftes.

ie Zauberformel und der Kaesebergsche Königinzusetzkäfig. Von Dr. med. Philipp 225
mmen und Imker im Dezember. Von H. Gerlach 229
ienenzucht — eine Kunst. Von Lehrer Hehentamp 231
Beobachtungsstelle Mittelsachsen". Von Dr. med. Philipp 232
ericht der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen 234
ie Exkremente der Königin. Von Dr. med. Philipp 235
mkerische Rundschau S. 336 Kleine Mitteilungen 237
ereinsnachrichten 240
ingegangene Anfragen 240
ekanntmachungen und Literaturbericht . . . . . Beilage S. 2

Preis pro Halbjahr 1,50 M., wenn bei C. F. W. Fest, Lindenstraße 4 in Leipzig bestellt. (Unsern Zeitschrift-Titel bitte genau zu beachten.) Post-Zeitungsliste Seite 40. Annahme der Hefte verpflichtet zur Zahlung. Postscheckkonto Leipzig 53 840. Postsparkassen-Scheckkonto Wien 55 851 (Konto Fest, Leipzig). — Zahlungen aus der Tschechoslowakei bitte an „Creditanstalt der Deutschen in Prag II, Krakauergasse (zur Gutschrift auf Konto Oswald Mutze, Leipzig)" zu leisten. Postscheckkonto Zürich VIII 12733.

Versammlungs-Kalender.

„Am Altkönig". Sonntag, 8. Dez., 15½ Uhr, i der Schule zu Cronberg: 1. Vortrag mit ichtbildern (der Vorsitzende); 2. Bericht über den euchenkursus in Limburg (Herr Eichhorn); . Erhebung der Beiträge für 1930 (4.50 M. mit ersicherung). Die Herren Vertrauensmänner erden dringend gebeten, die Beiträge zu sam=eln und in der Versammlung abzuliefern. Wer icht zahlt, erhält ab 1. 1. 30 keine Zeitung und t auch mit seinem Bienenstande gegen Feuer, iebstahl usw. nicht versichert.

Beutelsbach. Sonntag, 8. Dez., Vereinslokal.

Bretnig (Rödertal). Sonnabend, 14. Dez., 0 Uhr, in Wilkes Gasthaus.

Chemnitz u. Umg. Montag, 9. Dezember, 0 Uhr im Restaurant Prälaten: 1. Eingänge nd Mitteilungen; 2. Vortrag: Wie verwendet er Imker seine Wabenrückstände? (Verschiedene ichtige Imkerarbeiten werden praktisch vorge=ührt, u. a. das Gießen von Kunstwaben), Herr Gutsbes. Böttger; 3. Die älteste Wabenpresse Herr Zimmermeister Hannß); 4. Wahl von wei Rechnungsprüfern; 5. Verschiedenes.

Cranzahl. Sonntag, 8. Dez., 15 Uhr, in Schuberts Restaurant.

Dippoldiswalde u. Umg. Sonntag, 8. Dez., 15 Uhr, im Vereinslokal, Hotel roter Hirsch. Wegen wichtiger Besprechung über Haftpflicht, Vereinsorgan usw. zahlreicher Besuch erbeten.

Dresden u. Umg. Sonntag, 1. Dez., 15 Uhr, im Amtshof (Sachsenplatz). Sonn=tag, 5. Jan., 1930, 15 Uhr, Jahreshauptver=sammlung dort.

Freiberg u. Umg. Sonntag, 8. Dezember, 16 Uhr, „Hauptversammlung" im Jägerhof, Chemnitzer Straße: Jahresbericht, Kassenbericht, Jahresbeitrag, Völkerzahl, Wah=len, Bezirksversammlungsbericht.

Hofheim i. T. Sonntag, 8. Dez., 15 Uhr, im Gasthaus zum Löwen Vortrag des 1. Vor=sitzenden (Herrn Lehrer Wenig) über Versiche=rungen des Deutschen Imkerbundes und „Wie behandle ich meine Bienen von Dezember bis April?" Jahresbeiträge bitte zu zahlen. Bitte vollzähliges und pünktliches Erscheinen!

Hundstadt, Sonntag, 8. Dez., 15 Uhr, Versammlung bei Gastwirt Ohly. 1. Be=schlußfassung über Versicherungswesen (Feuer, Wasser und Diebstahl); 2. Nochmals die Zuckerfrage; 3. Erhebung der Jahresbeiträge für 1930. Diejenigen Mitglieder, welche am Er=scheinen verhindert sind, werden gebeten, ihren Beitrag (M. 4.20) einem Kollegen mitzugeben, oder direkt hierher zu senden, damit die Gelder bis zum 20. Dez. an Ort und Stelle sind. An= und Abmeldungen können auch in diesem Termin bekanntgemacht werden. Zahlreiches Er=scheinen erwünscht!

Johannistal. 2. Weihnachtsfeiertag, 26. De=zember, Christbaumfeier (mit Turnerbund und Feuerwehr), 15 Uhr, im „Deutschen Haus": Konzert, Vorträge, Ball. Rege Beteiligung mit Familie und Gästen erwünscht! Nächste Ver=einssitzung s. Januarheft.

Limbach. Montag, 2. Dez., bei Kühn.

Limburg (Lahn). Sonntag, 8. Dezember, 14.30 Uhr, im Gasthaus „Zum Hirsch" in Lim=burg (Lahn) Versammlung. Wichtige Bespre=chung über Seuchen= und Brandversicherung so=wie Erhebung des Beitrags für das erste Halb=jahr 1930. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Naunhof. Sonntag, 15. Dez., nachm. 3 Uhr, Versammlung im Ratskeller.

Oberraden. Sonntag, 8. Dez., bei Grimm.

Obertaunus. Sonntag, 8. Dez., 15 Uhr, im Eisenbahnhotel Bad Homburg: 1. Vor=trag des Lehrers Zyßler (Bad Homburg) „Imker! Suche den Rückgang der Bienenzucht auch in dir selbst." 2. Mitteilungen; 3. Erhe=bung der Jahresbeiträge für 1930 (M. 4.75). Wer am Erscheinen verhindert ist, wolle den=selben bestimmt durch einen Kollegen bei der Versammlung entrichten lassen. Zahlreiche Be=teiligung erwünscht.

Schkeuditz. Sonntag, 8. Dez., Monats=versammlung im Engel.

Wiesbaden. Wer den Beitrag für 1930 (5 M. einschließlich Versicherungsgebühr) noch nicht bezahlt hat, mag diese Angelegenheit, da=mit ihm keine weiteren Unkosten entstehen, u m=g e h e n d erledigen an unseren Rechner Herrn Otto Alberti, Amöneburg b. Biebrich a. Rh., oder auf Postscheckkonto Nr. 23 176 Frankfurt a. M., an den Bienenzüchterverein Kgs. Wiesbaden in Wiesbaden.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Deutscher Imkerbund.

Amtliche Zählung der Bienenvölker. Am 1. Dezember findet eine amtliche Viehzählung statt, bei der Bienenvölker mitgezählt werden. Erfahrungsgemäß wird bei dieser Zählung der Bienenvölker nicht immer mit der nötigen Sorgfalt vorgegangen und Tausende von Völkern werden nicht erfaßt. Dies trifft für die Städte, aber auch bei stark parzellierten Gemeinden zu. Infolgedessen bleibt das Ergebnis der Zählung oft weit zurück hinter dem Ergebnis, das wir durch unsere Vereins- und Verbandszählungen erzielen und gibt ein falsches und ungünstiges Bild vom Stand unserer deutschen Bienenzucht. Die Behörden legen aus wirtschaftlichen und statistischen Gründen Wert auf genaue Erfassung aller Bienenvölker. Wir wissen, wie wichtig es für unsere Bestrebungen ist, bei jeder Gelegenheit auf die genaue Zahl der in Deutschland bewirtschafteten Bienenvölker hinzuweisen. Je größer ihre Zahl ist, je höher ist die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht und desto berechtigter der Ruf nach Staatshilfe. Ich bitte deshalb alle Verbands- und Vereinsleitungen um Aufklärung der Imker, die zu veranlassen sind, die genaue Zahl ihrer Völker im Notfall, d. h. wenn kein Zähler ins Haus kommt, bei der amtlichen Zählstelle zu melden.

Der 1. Bundesleiter: Lupp.

Nassauischer Bienenzüchterverein.

1. Den Zweigvereinen gehen vom 15. Nov. die Jahresberichtsbogen zu. Ich erwarte dieselben ausgefüllt bis zum 31. Januar zurück. Vereine, die den Bericht nicht einsenden, kann keine Unterstützung zuteil werden.

2. Wer noch Honiggläser zu bezahlen hat, möge bis zum 31. Dez. die Angelegenheit erledigen.

3. Erwarte bis spätestens zum 15. ds. M. die Stellung der Vereine zur Vollversicherung des Versicherungsvereins.

4. Die Honigvermittelungsstelle gibt Herrn an Imkerkollegen ab und nimmt auch dauernd Honiganmeldungen entgegen.

5. Die Herren Kreisvertreter werden hiermit gebeten, mir die Zählungsergebnisse der Bienenvölker vom 1. Dez. getrennt nach Korb- und Kastenvölkern zu melden.

A. Wenig.

Ausstellung Niedernhausen (Nachtrag. Einen 1. Preis auf Honig erhielt Herr Georg Frey, Idstadt aus Bremthal.

Literaturbericht.

Deutscher Bienenkalender 1930, vereinigt mit Imkers Taschen- und Jahrbuch. Leipzig, Verlag C. F. W. Fest („Deutsche Illustrierte Bienenzeitung"). Preis gebunden 1 Mark. (Porto 20 Pf.).

Der Deutsche Bienenkalender ist und bleibt der bevorzugte Freund des deutschen Imkers, der unentbehrliche tägliche Berater und vortrefflichste Lehrmeister zugleich. Die Vielseitigkeit des Inhaltes und besonders die Beteiligung unserer bekannten hervorragenden Mitarbeiter erhalten dem geschätzten Taschenbuch seinen längst erkannten und wohlbegründeten Wert. Dazu ist der niedere Preis von 1 Mark bei gefälliger Ausstattung erstaunlich. Wdl.

Archiv für Bienenkunde. 10. Jahrgang. 1929. Heft 2. Karl Wachholtz Verlag, Neumünster i. Holstein.

Diese von Prof. Armbruster herausgegebene Zeitschrift für Bienenwissen und Bienenwirtschaft behandelt in vorliegendem Heft den sehr interessanten Versuch einer Bestrahlung der Bienen mit Höhensonne von Oberförster Tannich, Vorderstift im Böhmerwald und Mitteilungen über den Wärme- und Sauerstoffhaushalt der Biene von Betts, dazu Beobachtungen über Holzzerstörungen in Bienenbeuten durch den gemeinen Speckkäfer von Prof. Prell-Tharandt. Daran schließen sich Beiträge von Dr. Armbart-Wien über den Stachel der Honigbiene und „Die Mottenzucht der Zukunft", ebenso über „Verdeckelte Honigzellen bei Hummeln" und Honigtau-Beobachtungen. Einem Berichte von Graf Bitzthum über einen südamerikanischen Bienenschädling schließen sich Besprechungen Prof. Armbrusters an. Es ist selbstverständlich, daß jeder fortschrittlich bedachte Imker, der Anspruch auf bienenwirtschaftliches Wissen erhebt, bemüht sein muß, dieses hochwichtige Archiv für Buchkunde seiner Bücherei einzuverleiben. Bch

Die Landsberger Bienenzuchtgeräte und ihre Selbstherstellung. Von Dr. Gerstung und L. Wunneke. Mit 12 Abbildungen im Text. Verlag: Lehr- und Versuchs-Imkerei der Staatlichen Forschungs-Anstalten Landsberg (Warthe). 18 Seiten. Preis 70 Pf.

Die sehr brauchbare Schrift kommt den Wünschen der praktischen Imker entgegen, die zur Selbstherstellung der bewährten Götze'schen Einmagazinbeute wie auch sonstiger Bienengeräte der Unterweisung bedürfen. Beute, Bienenfluchtbrett, Strohpresse, Strohbohrer, Schneidelade, Absperrbrett, Bienenflucht, bewegliches Bodenbrett und Wachspresse nach dem Klimke'schen Muster sind so eingehend und klar erläutert, daß es eine Freude ist, dem guten Gelingen entgegenzusehen. Das Ganze ist eine sehr dankenswerte Bereicherung und Belehrung zugleich. Bch

Honig- und Wachspreise im Kleinhandel

Schleuderhonig, deutsches Erzeugnis, mit Glas das Pfund M. 2.

Wabenhonig, das Pfund von M. 2.60 bis

Wachs, deutsches Pfund M. 2.— bis 2.

Digitized by Google

Heft 12. 1929. 46. Jahrgang.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustr. Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Die Zauberformel und der Kaesebergsche Königinzusetzkäfig.

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln (Sa.).

Gar manchem wackeren Imkersmann macht das Zusetzen einer jungen Königin große Kopfschmerzen. Ja, es gibt welche, die sich nie und nimmermehr getrauen, den Königinwechsel aktiv vorzunehmen, sondern immer warten, bis das oder die Völker schwärmen, wobei sie auf diese primitive Art zu neuen Königinnen gelangen. Manchmal kommt ihnen da auch die allgütige Mutter Natur durch stille Umweiselung zu Hilfe. Wie nun aber, wenn es, wie dieses Jahr, so gut wie nicht schwärmt? Da lassen sie einfach die „alte Tante" im Volk und harren der Dinge, die da im nächsten Jahr kommen sollen. Meist kommt da nichts, denn ein Volk mit alter Mutter kommt einfach nicht hoch, oder die Veteranin hat während des Winters sogar die ewigen Honiggründe aufgesucht, oder das Volk hat so zeitig umgeweiselt, daß es an Drohnen noch fehlt. — also Weisellosigkeit oder Drohnenbrütigkeit die Folge ist. Der Rest ist Verärgerung und Unzufriedenheit mit seinen Bienen, zumal, wenn er sieht, wie es bei seinem Nachbar so ganz anders steht! Ja, warum steht es da besser mit den Immen? — Weil der immer zur rechten Zeit die alten Königinnen entfernt und sie durch junge ersetzt, weil der jede untaugliche, auch wenn sie noch nicht das „Greisenalter" erreicht hat, durch eine bessere vertauscht, denn er weiß, daß der Grundpfeiler erfolgreicher Bienenzucht heißt: Jungmutter. „Junge Königin und reichlich Futter", das ist die Zauberformel, die man jedem Imker täglich zuraunen möchte, und die die schönen Einheitsgläser füllt, weil sie den Schatz der Blüten hebt!

Wenn dieser Hauptgrundsatz der Imkerschulung erst allseitig Beachtung fände, so würde sich der Honigertrag Deutschlands um 100 Prozent heben!

1. Würden keine Völker mehr im Winter zugrunde gehen (Jungvolk und reichlich Futter!). Das ist nicht etwa eine kühne Behauptung, sondern wird alljährlich bewiesen von allen denen, die es so machen.

2. Würde sich dadurch allein schon der Honigertrag vergrößern, weil eben nur lebende Völker etwas bringen können. Es gibt Tausende gute Imker, die Winterverluste nicht mehr kennen! Es müßte aber hunderttausend geben, dann wären wir fein raus!

3. Schafft nur eine junge Königin zur rechten Zeit (Haupttracht) so viel Volk, daß der Segen da draußen hereinkommt!

Gewiß, es ist eine Binsenweisheit, die man immer wieder hört: nur starke Völker bringen zur Tracht reiche Ernte. Aber, daß sie in ihrem Grundelement, der jungen, leistungsfähigen Königin, nicht beachtet wird, das ist ausgemachte Sache! Könnten wir alle Imker zum Königinwechsel zwingen wie zum Steuerzahlen, so würde der Auslandhonig bald an die zweite Stelle rücken. So bleibt uns nichts anderes übrig, als dem einzelnen die „Zauberformel" solange zuzuflüstern, bis er nicht anders kann, als danach handeln: Junge Königin und reichlich Futter! Im Schlaf muß sie aus dem Unterbewußtsein auftauchen: Junge Königin und reichlich Futter! Droben am Stand muß sie ihm aus jedem Stock entgegenspringen: Junge Königin und reichlich Futter! Die Sonne, der Südwind und die Blüten rufen es ihm zu, und die Honigtöpfe — voll oder leer — schreien

Digitized by Google

ihn an: Junge Königin und reichlich Futter! Jetzt ist der Zeitpunkt da, wo er die Zauberformel wirken lassen kann: die nächsten fünf bis sechs Jahre sollen (!) dem verflossenen gleichen! Der schlappe Beutel hat sich erholt. Es kribbelt darum richtig nach der jungen Königin! Im nächsten Jahr wird er sie, falls er nicht selbst züchtet, kaufen und geschickt zusetzen. Denn darauf kommt es an! Was nützt die beste, teuerste Königin, wenn sie beim Zusetzen abgestochen wird!? Wenn sie eingeknäult und herausgezerrt wird?! Oh, es gibt niederträchtige Völker, die den guten Willen und die beste Absicht des sorgenden Imkers einfach nicht verstehen wollen! So denkt er. Dabei beachtet er nicht, daß im Bienenstock ganz bestimmte Gesetze herrschen, die eine Annahme unmöglich machen. Zum Beispiel: das Vorhandensein von offener Brut oder die Anwesenheit eines Drohnenmütterchens. Am besten gelingt das Zusetzen, wenn das Volk seine Weisellosigkeit durch Heulen kund getan hat. Da genügt es, die Königin einfach sofort zulaufen zu lassen. Dieses wichtige Zeichen der Weisellosigkeit wird aber oft übersehen. So z. B. dann, wenn die junge Königin auf dem Hochzeitsflug verloren ging, wie es mir dies Jahr mit einem abgeschwärmten Volk passierte. Als ich aus den Ferien heimkam, war das Volk über vier Wochen weisellos! Noch sehr stark und ohne jegliche Brut, mit viel Honig und Pollen und glücklicherweise ohne Drohnenmütterchen. Die Ansicht, daß in jedem abgeschwärmten Volk eierlegende Arbeiterinnen seien, wird hierdurch widerlegt. Es braucht also durchaus nicht zur Heranbildung eines Drohnenmütterchens zu kommen. Nun sollte das starke Volk beweiselt werden. Es verhielt sich wie ein normales Volk, d. h. es flog und höselte und brauste beim Anklopfen kurz auf: es hatte also die Weisellosigkeit überwunden und wäre allmählich an Schwäche zugrunde gegangen oder im Herbst ausgeraubt worden. Zeitpunkt des Zustandes: 16. August 1929. Sein „normales" Verhalten ging sogar soweit, daß es die an diesem Tage begonnene Reizeinfütterung regelrecht mitmachte, d. h. das Futter aufnahm, genau wie die anderen Völker. Da kam endlich am 23. August die ersehnte Rettung in Gestalt einer Jungmutter aus unserer Kreiszuchtstelle Mahlis. Diese sollte zugesetzt werden. Vorher wurde der Stock noch einmal genau auf Brut durchgesehen, damit nicht etwa eine Königin, eventuell zugeflogen und, durch die sieben eingefütterten Ballons Futter gereizt, ihr Legegeschäft begonnen hätte! Nichts von alledem! Nicht ein Ei, keine Spur von Brut war zu finden, nur der eingefütterte Zuckerhonig über alle Waben gleichmäßig verstreut, nicht ungedeckelt. Da wurde der Kaesebergsche Zusatzkäfig, mit Honigzuckerteig und Siegfriedkönigin beschickt, eingeschnitten (s. unten), zwei Tage unberührt gelassen, am dritten kontrolliert. Da ihn die Bienen freundlich belagerten, ja sogar der Königin durch das Gitter Futter reichten, wurde der Schieber des Futterteigraumes gezogen und alles von jetzt ab (26. August) 14 Tage in Ruhe gelassen. Am 27. August war die Königin befreit und angenommen, wie man an dem lebhaften Steißeln und Flug sehen konnte. Am 11. September zeigte die Nachschau mehrere Waben gedeckelte Brut auf! Das lange weisellose Volk war gerettet!

Ein zweiter, ebenso „schwerer Fall", lag in einem Brutableger vor, den ich drei Tage vor meiner Abreise gemacht hatte und dem ich eine junge, unbegattete Königin gegeben hatte. Diese wurde am nächsten Tag früh tot herausbefördert: der Ableger war weisellos und ich überließ ihn wegen Zeitmangels (Abreise!) seinem Schicksal, mit der stillen Hoffnung, daß sie sich wahrscheinlich aus einem übersehenen Ei oder jüngster Brut eine Königin selbst ziehen wollten (Zeitpunkt: 18. Juli). Dies geschah jedoch nicht! Am 12. August fand ich das Völkchen weisellos vor, ohne Drohnenmütterchen, mit reichlich Honig und Pollen, genau so wie das oben geschilderte starke Volk. „Duplizität der Fälle", wie der Mediziner sagt. Am 13. August erhielt ich die bestellte Nigra-Nachzucht der Belegstelle Torfstich im Erzgebirge. Diese wurde hier zugesetzt, nachdem ich aus einem anderen starken Volk

Digitized by Google

zwei gedeckelte Brutwaben ohne Bienen beigegeben hatte. Die Zusetzung im Kaesebergschen Käfig gelang auch hier innerhalb drei Tagen glatt und zu beiderseitiger Zufriedenheit. Jetzt ist das Völkchen ein Volk und besetzt im Reservestock acht Breitwaben nudeldick, hat viel gebaut und 20 Pfund Zucker netto verarbeitet.

Diesen zwei schwierigen „Fällen" reihe ich zwei andere, weniger komplizierte an Volk 1 weiselte mir Ende April still um, trotzdem es eine Königin von 1928 besaß. Drohnen gab es noch nicht. Die junge Königin wäre also zum volksmordendem Zölibat verurteilt gewesen. Da bot mir zum Glück mein Vetter, Herr Forstmeister Thiermann eine gute Königin aus 1928 an. Sie kam am 8. Mai an. Da ich die Jungfrau nicht fand, kehrte ich kurz entschlossen das Volk ab, siebte es durch und wurde so der Schämigen habhaft. Dann schnitt ich den Kaeseberg-Käfig mit Königin „Stamm Thiermann" und Futterbrei in eine Wabe, gab sie in die Mitte des zukünftigen Brutnestes neben eine gedeckelte Brutwabe aus Stock 6, wartete einen Tag, zog, da sich die belagernden Bienen freundlich zeigten, das Futterschieberchen und ließ alles hübsch in Ruhe. Am 22. Mai erfreute mich ein ausgedehntes Brutnest, geschlossen gedeckelt.

Stock 2 freute mich hingegen in seiner Entwicklung nicht. Er hatte eine Königin aus 1927. Sie legte bereits reichlich Drohneneier und das Volk versagte bei den ersten beiden Schleuderungen (2. und 30. Juni) fast ganz. Es war also reif zum Umweiseln. Da schickte mir unser liebenswürdiger Tuschhoff-Elberfeld eine seiner Frühtrachtköniginnen. War das ein prächtiges Tier!! Am 17. Juli kehrte ich Stock 2 wie oben ab — es geht das wirklich rascher bei meinem Zeitmangel als mühevolles Aussuchen —, siebte im Siebkasten durch, nahm den Taugenichts weg, schnitt den „Kaseberg" mit Königin und Futter ein, setzte diese Wabe wieder in die Mitte, nachdem ich sämtliche Drohnenbrut grausam rasiert hatte, und goß den ausgesiebten Kehrling von hinten mit elegantem Schwung hinzu. Schluß der Beute, zwei Tage abwarten, Oeffnen des Futterschieberchens, glatte Annahme. Am 12. August erntete ich aus diesem Stock bei der letzten Schleuderung reichlich Honig!

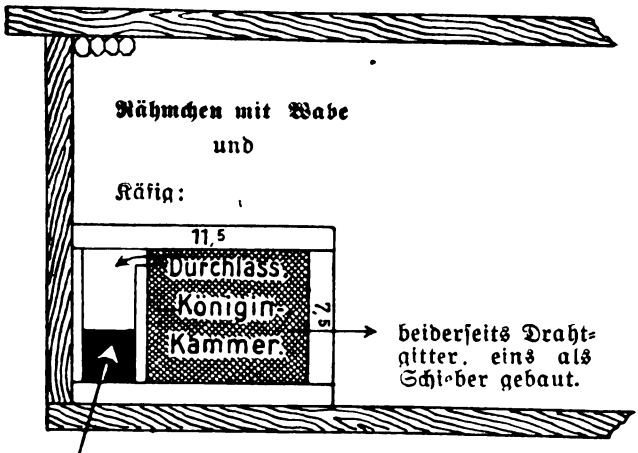
Der Kaesebergsche Zusatzkäfig hatte sich also auch hier glänzend bewährt. Er besteht aus einem Kästchen von der Breite der Rähmchen und einer Oberfläche von 11,5 × 7,5 Zentimeter. Der größte Raum des Kästchens nimmt die Königinkammer ein, die beiderseits engmaschiges Gitter trägt, von denen das eine als Schiebegitter ausgebildet ist, durch das die Königin eingelassen wird. Neben der „königlichen Kemenate" liegt der Futterraum, der mit dickem Honigfutterteig zu füllen ist und ein Blechschieberchen trägt, damit die Bienen nicht voreilig zur Königin können. Zwischen Futterraum und Königinkammer ist oben ein schmaler Durchlaß, der beide Räume verbindet. Diesen erreichen die Bienen erst, wenn aller Zuckerteig weggefressen ist. Sie haben also nach Oeffnen des Futterschieberchens mindestens einen Tag zu tun, ehe sie die Königin erreichen. Die Gebrauchsanweisung zum Zusatzkäfig (K. 57) lautet:

1. Futterraum (Blechschieber) mit Honigteig füllen. Teig darf nicht fließen.
2. Käfig in die Mitte einer alten Wabe festsitzend einschneiden.
3. Jungmutter ohne Begleitbienen in den Käfig (Schiebegitter).
4. Altmutter ausfangen und sofort
5. Zusatzwabe nach Oeffnen des Futterteigschiebers mitten ins Brutnest bringen.
6. Erst am dritten Tag Zusatzwabe entfernen. Der festgebaute Käfig kann zur weiteren Verwendung in der Wabe bleiben.

Hierzu habe ich mir einige geringfügige Aenderungen erlaubt, die sich, wie wir sahen, in allen Fällen bewährten. Ich habe den Käfig gleich in eine mittlere Brutwabe des jeweiligen Brutnestes eingeschnitten, doch nicht in die Mitte, sondern an die sichtbare Kante der Blätterwabe, so daß er auf dem Unterschenkel auflag, wobei er den hinteren Seitenschenkel (Fensterseite) eng berührte. So war er mir leicht zugänglich. Ich brauchte nur die Wabe ein Stück herauszuziehen und war über das Verhalte-

Digitized by Google

der Bienen orientiert. Ich habe nur das eine Mal den Schieber gleich gezogen, wo ich die unbegattete Jungmutter in den Brutableger steckte, mit dem Erfolg, daß diese herausgeworfen wurde (s. oben). Die anderen Viermal habe ich den Schieber 2 bis 3 Tage dringelassen und dann erst gezogen. Hierdurch hatten die Bienen Gelegenheit, die Königin kennenzulernen, zu füttern, und diese nahm den Geruch des Volkes an. Erfolg wie geschildert: glänzend. Da nun die Königin stets zuerst die Wabe bestiftet, in welcher der Käfig festgebaut ist, kann man sie nicht entfernen und mit dem Käfig zur „weiteren Verwendung" aufheben. Man muß sie also drin lassen. Das geht aber sehr gut, da man den Käfig nach etwa 14 Tagen leicht seitlich herausdrücken kann, weil er nur oben und seitlich angebaut ist. Die dadurch entstehende Lücke wird unter Zugabe eines Futterballons prompt ausgebaut. Selbst wenn dies durch Drohnenwachs geschieht, ist das noch lange kein Fehler, weil wir ja eine „gute" Königin zugesetzt haben, deren Drohnen uns und anderen im kommenden Jahre nur nützen können. Uebrigens steht es ja jedem frei, das Drohnenraas auszuschneiden, wenn er es nicht braucht. Man kann es auch völlig vermeiden, wenn man nach Entfernung des Käfigs ein ebenso großes Stück Arbeiterinbau aus einer beliebigen Wabe eindrückt. Ist der Käfig in der Mitte der Wabe eingeschnitten, wie die Gebrauchsanweisung sagt, so ist diese kleine Reparatur schon schwerer auszuführen, als am Rande der Wabe. Außerdem macht sich das Einschneiden des Käfigs schlechter und er stört auch bei der Bestiftung der Wabe. Da wir das Futterabteil zweckmäßigerweise 2 bis 3 Tage geschlossen halten, so würde auch das Ziehen des Schieberchens, das oft sehr festsitzt, bei der belagerten Wabe fast unmöglich sein. Am Rande ist es leicht, da ich die hochgekantete Seite des Schiebers zum Anfassen nach außen stehen lasse. In dieser Weise macht das Zusetzen der jungen Mutter richtigen Spaß und verleiht hohe Sicherheit. Es ist mir klar, daß ich in Zukunft nur den Kaesebergschen Zusatzkäfig zum Umweiseln verwende. Er ist kein Fremdkörper, der zwischen die Waben ragt, sondern paßt geradezu organisch hinein ins Brutnest, das sofort ungestört auf der Zusatzwabe bestiftet wird, wenn er am Rande eingesetzt wird. Die Anwendung ist, wie wir gesehen haben, denkbar einfach, der Erfolg sicher, ja, absolut, wenn der Imker das Verhalten der belagernden Bienen zu beurteilen versteht, und sich nicht verleiten läßt, den Futterschieber zu zeitig zu ziehen. Jeder erfahrene Praktiker wird mir zugeben, daß das Beweiseln von Völkern, die solange weisellos waren, wie oben geschildert, ein Risiko ist, und daß ein Werkzeug, mit dem es so ausgezeichnet gelungen ist, wie hier, als durchaus brauchbar bezeichnet werden muß. Ich freue mich, Herrn Konrektor C. Kaeseberg in Barmen-Langerfeld dieses Zeugnis ausstellen zu können. Nicht alle Neuerfindungen entsprechen so einwandfrei den Anforderungen der Praxis. Der Käfig erleichtert uns die Erfüllung der Hauptforderung unserer „Zauberformel": Junge Königin, die zweite Hälfte — reichlich Futter — ist mit gutem Willen und offener Hand spielend zu erfüllen, und der Nutzen bleibt niemals aus!



Digitized by Google

Immen und Imker im Dezember.

Von H. Gerlach.

Der Dezember soll ein Ruhemonat für unsere Bienenvölker sein; sie sollen sich zur Traube zusammenziehen und neuem Leben entgegen dämmern; sie sollen die Kräfte schonen für neue Arbeit im März und April. In dieser Hinsicht wird viel vom November bestimmt. Der letztere hat in diesem Jahre die Bienen nicht zu richtiger Ruhe kommen lassen. Noch am 27. und 28. Oktober kamen sie von der Tracht mit gelben Höschen zurück. Das ist ein Zeichen, daß noch Brut im Stock war, und ehe diese nicht ausgelaufen ist, wird keine völlige Ruhe im Stock einkehren. Dabei bleibt es wünschenswert, daß die jungen Bienen noch einen Reinigungsflug halten können, ehe es völlig einwintert.

Wie wird der Winter werden? Das ist die bange Frage, die man in Rückblick auf den verflossenen mit Sorge aufwirft. Wenn man einzelnen Zeichen aus der anderen Tierwelt trauen darf, wird er ein Gegenstück zu dem von 1928/29 sein. Denn beim Pflügen fanden Landwirte in der obersten Lage des Ackers schon reichlich Engerlinge, fünf an einem Tage. Wir würden uns alle freuen, wenn das Vorzeichen nicht trügt und sich der Winter in den Grenzen des Normalen hält.

Der Imker sorge dafür, daß wirklich Ruhe auf dem Stande herrscht, und daß sie nicht durch allerhand Zufälligkeiten gestört werde. Solche Störenfriede sind Mäuse, Spitzmäuse, Meisen, Spechte, Katzen, Sonnenstrahlen, klappende Türen, lose Bretter und Fenster. Ist das Flugloch offen und groß, so ziehen die Feldmäuse gern in den warmen Bau und die gefüllte Vorratskammer. Durch ständige Beunruhigung des Volkes und das Ausfressen der Vorratswaben richten sie sehr großen Schaden an. Dazu werden die Strohdecken angenagt und unter oder in den letzten Waben ein Winternest angelegt. Ein solcher Stock stinkt dann im Frühjahr wie ein Schweinestall. Ebenso gefährlich sind Spitzmäuse. Sie schlüpfen durch sehr enge Fluglöcher und verzehren sehr viel Bienen. Für diese gilt es, die Fluglöcher so eng zu halten, daß nichts von diesem Getier hinein kann. Wie, haben wir schon früher gesagt.

Solange das Wetter offen ist, sind die Meisen ungefährlich. Da erfüllen sie in der Natur eine große Aufgabe und sorgen dafür, daß das Ungeziefer in den Gärten nicht überhand nimmt. Mit großem Eifer suchen sie Stämme, Zweige und Aeste nach allerlei Kerfeneiern und -larven ab und leisten uns dabei unschätzbare Dienste. Wenn aber der Schnee auf allen Zweigen liegt, werden die Futterquellen knapp für sie. Dann erscheinen sie auf den Flugbrettern und klopfen mit dem Schnabel. Wehe dem Bienchen, das sich's einfallen läßt, den Störenfried zu erkunden und am Flugloch Umschau zu halten. Es wird seine Beute und auf dem nächsten Zweig verzehrt. Dann beginnt das Spiel von neuem. Und doch ist der Nutzen der Meisen so groß, daß sie geschont werden müssen. Eine ungesalzene Speckschwarte in einen abseitsstehenden Baum gehängt, lenkt sie dorthin; sonst ziehe man so Fäden vor dem Flugloch, daß sie nicht heran können. — Gröberes Geschütz fährt der Specht auf. In Holzbeuten hackt er Löcher, und Strohkörbe zerfleischt er, bis er zu den Bienen herankommen kann. Dann wird der Schaden groß. Ihn gilt es mit allen Mitteln fernzuhalten. Drahtgeflecht als Vorhang vor die Flugfront wird nötig sein. Sonst hilft nur Vogelschrot. Glücklicherweise kommt er in den Gärten nicht häufig vor. Nur wenn sie in der Nähe des Waldes liegen, oder bei größeren alten Anlagen tritt er öfter auf. Gegen Sonnenstrahlen muß die Fluglochblende schützen.

Zu diesen Störungen von außen können aber auch solche hinzu kommen, die von innen, vom Volke selbst ausgehen. Ist bei den letzten Einwinterungsarbeiten die Königin verloren gegangen, so ist Weiselunruhe die Folge. Das Volk zieht sich nicht richtig zusammen, denn der eigentliche Mittelpunkt fehlt. Ruhr und Kleckserei sind im Frühjahr die Folge. Zu tun ist zur Zeit nichts dagegen. Hier heißt es, bis zu

Digitized by Google

Frühjahr warten. An dieser Weiselunruhe braucht der Imker nicht einmal selbst schuld zu sein. Ein frühes Füttern in großen Portionen kann das Unheil herbeigeführt haben, wenn die Einheit im Volke noch nicht vollständig war.

Durstnot und Luftnot könnten ebenfalls Ursachen der Unruhe sein. Erstere dürfte im Dezember kaum einmal auftreten, im Februar und März schon eher, denn noch ist das eingefütterte Innengut nicht so fest geworden, daß es den Bienen an Wasser fehlt. Hier hilft schon ein Schwamm, der in warmes Wasser gelegt und mäßig ausgedrückt, dann in das obere Spundloch getan wird.

Luftnot ist verhältnismäßig sehr selten. Meist genügt die Lufterneuerung durch das Flugloch vollständig. Sollte aber der Imker Besorgnis hegen, so könnte er bei schönem Wetter die Tür des Kastens auf kurze Zeit öffnen, oder oben den Spundlochstöpsel auf einige Minuten abheben. Je ruhiger die Bienen sitzen, um so weniger ist sie zu befürchten.

Der Dezember ist der Monat, in dem die Stöcke ihren definitiven Winterschutz erhalten. Die Strohdecke kommt hinter das Fenster, oben liegt sie schon länger auf, damit die Bienen noch Zeit fanden, seine Fugen zu verkitten. Wärme ist in Arbeit umgesetztes Futter. Sorgst du für Wärme, so ersparst du am Futter.

Ist der Wintersitz zu kalt oder zu warm, so könnte gleichfalls Unruhe im Volk entstehen. Zu kalt kann es bei den ordnungsmäßig hergerichteten Stöcken jetzt kaum sein. Sind die Beuten dicht, ohne Risse, die durch die Wände bis in das Innere hineingehen, dann sicher nicht. Sonst muß mit Lehm gedichtet werden. Diese Sorgfalt widmet ein Bienenvater seinen Lieblingen schon von selbst. Später kommen wärmende Kissen hinzu. Kuntzsch konnte sich im Warmhalten nicht genug tun, und er schalt nicht schlecht, wenn er nicht gut schließende Kissen in den Beuten und ordentliche Sacklagen auf den Oberbrettern fand.

Zu warm sein, kann ein winterlich verpackte Beute nur bei ganz milder Witterung. Dem wird durch die gleichen Maßnahmen abgeholfen wie bei der Luftnot.

Der Imker kontrolliere den Stand möglichst oft. Er wird schon behutsam umgehen. „Des Herren Ritt über die Saat läßt golden Huf." Das Wort gilt in sinngemäßer Ausdeutung auch für den Besuch des Bienenvaters auf dem Stande. Aeußerlich wird wenig zu sehen sein. Vielleicht fährt er behutsam mit einem Drahthaken durchs Flugloch und zieht die herabgefallenen toten Bienen hervor. Not ist das noch nicht, der Haupttotenfall erfolgt erst später. — Will er sich weiter überzeugen, wie es um die Stöcke bestellt ist, so lege er das Ohr ans Flugloch oder schiebe ein Stück Gummischlauch hinein und lege das freie Ende ins Ohr. Er wird alles vernehmen können, vom ruhigen, sanften Sausen, dem Zeichen, daß innen alles wohl bestellt ist, bis zu dem Heulen und Brausen, die das Gegenteil künden. Anklopfen wird nicht nötig sein, ist auch nicht zu empfehlen. Es wird dadurch nur Unruhe, und wenn sie auch noch so gering ist, erzeugt. Wie bei aller Unruhe, so zehren auch hierbei die Bienen und das unterbleibt, der Ruhe wegen, besser. Gegen regelmäßige Erschütterungen, und seien sie stark wie Hammerschläge in einer Schmiede oder wie das Gebrause vorüberrollender Eisenbahnzüge, sind die Bienen unempfindlich. Aber auf programmwidrige und außergewöhnliche reagieren sie in der bekannten Weise durch Brausen und Zehrung. Kommt dann der Reinigungsausflug früh genug, dann wird nichts Nachteiliges bemerkt und man ist leicht der Meinung, es habe nichts geschadet. Ein einmaliges Klopfen und Brausen werden die Bienen nicht gleich umbringen. Aber der Sicherheit halber unterbleibe es besser.

Das letzte Monatsdrittel bringt das liebe Weihnachtsfest. Für uns die Botschaft unendlicher göttlicher Liebe, für unsere ältesten Vorfahren das Fest der wiederkehrenden Sonne und des mit ihr neu erwachenden Lebens. Um die Weihnachtstanne mit ihren Lichtern sammeln sich die Glieder der Familie und reichen sich die Gaben der Liebe. Schön wäre es, wenn an ihm auch ein paar echte Wachskerzen leuchteten, denn die er sonst trägt, haben nichts mit Bienenwachs gemeinsam als den

Digitized by Google

Namen. Die Kunst des Lichterziehens war sonst wohl allen Imkern geläufig, heute nicht mehr, kaum dem Hörensagen nach. Dafür können wir Kunstwaben gießen und auch sonst allerlei Handgriffe, die damit und mit der Verwendung derselben zusammenhängen. Unsere Vorfahren in der Imkerei hatten das nicht nötig.

Liebe Imkerfrau, lege zu den Geschenken deines Mannes einen neuen Bienenkalender, Fest's Verlag, Leipzig, Lindenstr. 4, eine Mark, mit auf den Tisch. Er enthält viel Neues und Interessantes. Du wirst ihm süße Freude damit bereiten.

Allen lieben Lesern wünschen wir „ein frohes Weihnachtsfest!"

Bienenzucht — eine Kunst.

Von Lehrer Hehenkamp, Papenburg (Ems).

Auf der Ausstellung in Bremen war auch die Mammutbeute vertreten: ein riesiger Korb mit einem entsprechenden Ablaßhahn. Nach diesem Rezepte arbeiten auch heute noch viele „Bienenzüchter". Wohnungen und Bienen werden gekauft und aufgestellt. Nun glaubt man alles getan zu haben, denn den Honig müssen doch die Bienen holen! Selbstverständlich bleiben die hochgespannten Erwartungen unerfüllt, woran dann die Bienen die Schuld tragen. Andere Imker haben den Stand vom Vater übernommen und wirtschaften nach Grundsätzen, die uns schier vorsintflutig anmuten. Es hat ja einmal eine Zeit gegeben, wo man auch so Honig ernten konnte. Man darf jedoch nicht vergessen, daß wir heute ganz andere Verhältnisse haben, denen wir uns anpassen müssen, wenn unsere Zucht wirtschaftlich sein soll.

Warum ist diese neuzeitliche Einstellung vielerorts noch nicht vorhanden? Einmal liegt im Menschen eine gewisse konservative Neigung, die hartnäckig am Alten, das von den Vätern überkommen ist, mit bewunderungswürdiger Zähigkeit festhält. Leider ist dieses zähe Festhalten nicht immer am Platze, es ist aber sehr schwer zu überwinden und manchmal auch durch die handgreiflichsten Beweise nicht zu brechen. Andererseits ist es sehr oft die Unkenntnis, die nichts von besseren Wegen weiß. Hier tut Aufklärung dringend not.

Wesentlich für einen rationellen Betrieb ist eben das Wissen, d. h. die theoretische Beherrschung unseres Tätigkeitsfeldes. Der angehende Imker muß es daher als seine erste Aufgabe betrachten, sich das notwendige Wissen anzueignen. Hierher gehört die Kenntnis von Biene, Beute, Betriebsweise und Tracht. Wie erwirbt er sich diese Kenntnisse? Eine Möglichkeit bietet der richtig geleitete Vereinsbetrieb. Leider wird in manchen Vereinen diese wichtige Aufgabe stark vernachlässigt oder sogar unbeachtet gelassen. Gerade die erfahrenen Vereinsmitglieder sind in der Lage, den Anfängern wichtige Fingerzeige zu geben über obengenannte Punkte und ihnen so manchen Fehlgriff, Aerger und Verlust ersparen. Weitere Bildungsquellen sind Bücher und Fachzeitschriften, Fundgruben des Wissens, die nicht warm genug empfohlen werden können. Hier seien auch die Imkerkurse nicht vergessen, die zwar nicht jedem zugänglich und auch wegen der kurzen Dauer nur den Grund legen können, auf dem der Besucher selbst weiterbauen muß.

Das Wissen erhält seinen Wert erst durch die Anwendung. Der Anfänger läuft hier leicht Gefahr solange an seinen Stöcken herumzuprobieren, bis er vor leeren Beuten steht. Diese Uebereifrigen werden zwar auch über kurz oder lang klug durch die Erfahrung, doch müssen sie oft bitter Lehrgeld zahlen. Der Gebrauch des Wissens will auch gelernt sein. Nicht mit einer auf Grund des Bücherwissens aufgebauten Theorie geht man an die Behandlung der Biene heran, sondern bei jeder Tätigkeit frazt man sich, was mußt du in diesem Falle tun, und warum? Dann merkt man erst, wie wenig man weiß, welche Lücken noch auszufüllen sind. Durch solche Verwendung seines Wissens kommt man allmählich zum Können.

Grau, Freund, ist alle Theorie! Darum betreten wir gewaffnet mit unserem Wissen den goldenen Boden der Praxis. Es sind manche Menschen für eine bestimmte

Digitized by Google

Tätigkeit wie geschaffen. Auch für die Bienenzucht trifft das zu. Trotzdem läßt sich die Behandlung der Bienen niemals aus Büchern nur erlernen. Eine Stunde auf einem befreundeten Stande schafft mehr. Im übrigen muß man sich auf eigenem Stande Schritt für Schritt einarbeiten. Daher klein anfangen und mit zunehmender Vertrautheit vermehren.

So kommt man vom Wissen über die Anwendung zum Können. Diese Entwicklung kommt jedoch nur zu einem relativen Abschluß, da uns die Biene immer neue Fragen vorlegt, immer neue Rätsel aufgibt. Das macht ja die Bienenzucht so interessant und abwechslungsreich. Wir lernen nie aus. Diese Tatsache zwingt uns aber auch, ständig unseren Wissenskreis zu erweitern und unsere praktische Tätigkeit diesem anzupassen, wenn wir nicht zurückbleiben wollen.

Wer möchte noch zweifeln, daß die Bienenzucht eine Kunst ist!

„Beobachtungsstelle Mittelsachsen."

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln i. Sa.

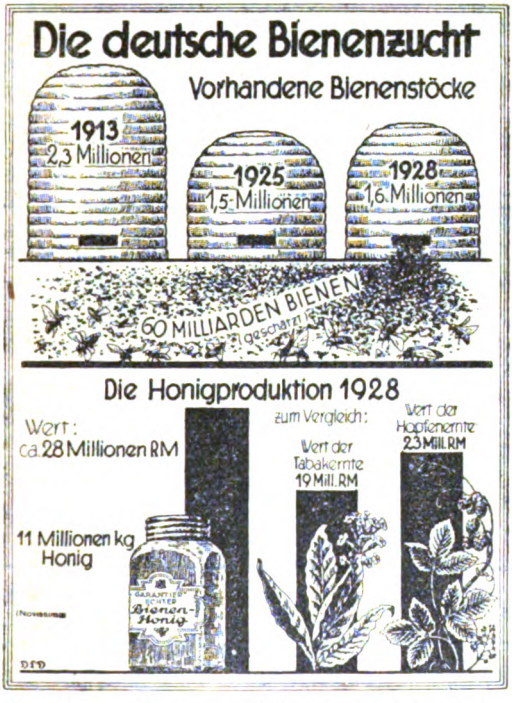
Schon im vorigen Jahr war es mir möglich, darauf hinzuweisen, daß die in den vergangenen zwei Jahren nachgewiesene Zehrung der letzten drei Jahresmonate wesentlich geringer waren, als die früher festgestellten. So erging es mir auch dies Jahr wieder mit dem Oktober. Die „traditionelle" Abnahme ist — 1,5 Kilogramm, meine Abnahme war — 0,305 Kilogramm, das wäre also der fünfte Teil von dem, was man früher fand. Im Vorjahr betrug die Oktoberabnahme — 0,365 Kilogramm, also der diesjährigen sehr ähnlich. Nicht eine unserer sächsischen Beobachtungsstellen erreichte die hohe, frühere Verbrauchsziffer. Die höchste ist Ellefeld mit — 1,15 Kilogramm, die niedrigste meine Herbstwalze (Wagst. 2) mit — 105,0 Gramm. Ich glaube, daß es an der Zeit ist, den Punkt der Oktoberzehrung zu revidieren und der Zahl entsprechend herabzusetzen. Ich habe bis jetzt vergeblich versucht, den Grund dieser Verminderung mit Sicherheit festzustellen. Entweder beruht er in der besseren Konstruktion unserer Beuten oder in der besseren Art der Einwinterung oder in der verschiedenen Wetterlage. Diesen Faktor möchte ich beinahe ausschalten, da unsere letzten beiden Herbste und der vorige Winter eher den früheren glichen, wo die alten Zehrungsziffern festgelegt wurden. Eine Hauptrolle dieser günstigen Verschiebung spielt zweifellos das gute Sommerwetter, das es unseren Bienen ermöglichte, die Brut bis in den August hinein in größerem Maße zu erhalten als sonst, so daß eine große Anzahl Jungbienen vorhanden sind, die den Wärmehaushalt der Traube so ökonomisch gestalten. Dazu kommt der vom sorgsamen Imker peinlich beachtete Fluglochschuß, der Licht und Luftzug streng fernhält, wodurch die ruhende Traube nicht gestört wird. Dies muß sich naturgemäß in der geringen Zehrung auswirken. Wer bei einer Außentemperatur von unter + 6 Grad das sogenannte „behagliche" Summen hört, dessen Bienen sind nicht genügend verwahrt. Wenn das Summen anfängt, hört für die Biene die Behaglichkeit auf! Dies ist immer ein Zeichen, daß sie Wärme erzeugen muß, und zwar durch „Summen", das heißt durch Fächeln mit den Flügeln. Sie sagt damit, daß sie zu kalt sitzt, denn ein behaglich ruhendes Volk tut überhaupt nichts. Es sitzt wie tot in und zwischen den Waben, eng zusammengedrängt. Am 30. Oktober, abends 8 Uhr, habe ich meine sämtlichen 10 Standvölker mit starkleuchtender Taschenlampe bei + 7 Grad Außentemperatur durch die Fenster (Blätterstöcke) hindurch untersucht: ausnahmslos waren sie tief zurückgezogen, so daß die Bienen nur mit Mühe zu sehen waren. Ueberall war der gedeckelte Honig verlassen, es herrschte absolute Ruhe! Erst, als ich klopfte — also nicht schon beim Lichtstrahl, der nur vereinzelt Schwirren hervorrief, — brausten sie kurz auf. Dieser störende Eingriff hatte nicht die geringsten Folgen, obgleich er bei dem Wagvolk 1 und der „Thermometerbeute" mindestens zwei Minuten dauerte. Weder eine verstärkte Zehrung noch eine Temperatursteigerung konnte beobachtet werden! Sie kehr-

Digitized by Google

en ohne weiteres zur Ruhe zurück! Es ist also nicht richtig, was man immer liest, aß schon „die geringste" Störung die Biene aus ihrer Ruhe bringt. Wenn sie virkliche Ruhe haben, also nicht „behaglicher" Summen, so verden sie dadurch in keiner Weise irritiert. Hingegen wird länger nhaltende Beunruhigung schließlich das ganze Volk mobil machen. Wie ich früher achwies, geschieht dies vor allem durch extreme Kältegrade (—30 Grad und tiefer), ie eine Heizaktion hervorrufen, durch welche das Wärmegleichgewicht wieder her=estellt wird. Dabei wird kräftig gezehrt, wenn das Bedürfnis dazu vorliegt.

Die Zehrung des Monats Oktober lag bei meinen zwei Wagvölkern in der ersten Dekade, vom 4.—6. Oktober, wo die Bienen flogen. Dann war Schluß bis zum

Bilder aus Politik und Wirtschaft Nr. 14



Die deutsche Bienenzucht.

Die Honigproduktion in Deutschland übertraf dem Werte nach im Jahre 1928 weitaus die Tabakernte sowie die Hopfenernte. Außer dem unmittelbaren Nutzen der Bienenzucht ist aber auch der mittelbare zu berücksichtigen, der nach Schätzungen der Wissenschaft 12mal größer sein soll, nämlich die Bestäubung von Blüten, die dem Obstbau und der Samenzucht zugute kommt. Ein Eßlöffel Honig enthält mehr Kalorien als ein Ei.

letzten. Ja, die meist feuchte Witterung bedingte sogar am Monatsschluß eine „Zunahme" von 110 Gramm bei Wagstock 1 und 500 Gramm bei 2. Die hohe „Zunahme" bei 2 ist dadurch bedingt, daß die Strohbeute mehr Feuchtigkeit aufnimmt, als die Holzbeute und zudem durch anschlagenden Regen Wasser bekam. Vom 7. bis zum 31. Oktober wurde nicht mehr ein Gramm gezehrt! Das sind 25 Tage „Hungerzeit", die sich sogar noch in den November hinein erstreckte. Doch davon im nächsten Bericht. Für mich ist es immer etwas Wunderbares, die Tierchen so drei bis vier Wochen ohne Nahrungsaufnahme zu sehen. Dies ist jedoch nur bei völliger innerer Ruhe möglich. Das Volk muß vor allem brutlos sein. Dann müssen alle Jungbienen geschlüpft sein. Solange solche auskriechen, wird noch täglich regelmäßig gezehrt, denn jede Jungbiene erhält nach der „Geburt" Futter. Wenn die Zehrung bei flugloser Zeit völlig eingestellt ist, sehen wir, daß das Volk winterfertig ist. Von jetzt ab wird das in normaler Verfassung befindliche Volk nur noch von drei äußeren Einwirkungen beherrscht. Diese sind Temperatur, Licht (Sonne) und Luftzug. Auf erstere haben wir keinen nachhaltenden Einfluß, letztere zwei können wir jedoch gänzlich ausschalten (Vorhalle, Fluglochschutz, Nebenraum, Reinarz-Kanal). Die wichtig-

Digitized by Google

Oktober-Bericht der Beobachtungsstellen im Freistaat Sachsen. 1929.

Ort	Höhe üb. Meer	Temperaturen Celsius Min.	Max.	Monatsmittel	Waagstockbewegung in Dekaden (1—2—3) Zunahme in g 1.	2.	3.	Abnahme in g 1.	2.	3.	Sa. in kg	Anzahl der Tage: Sonne	ohne ☉	Regen	Schnee	Hagel	Gewitt.	Wind	Vorh. Wind-Richtg.	Barometer-Stand höchst.	tiefster	Anzahl der Flugtage	Trachttage	Haupttrachtquelle	Regenmenge	Stationsleiter
Döbeln (Mittelsachs.)	118	— 0,5	+ 22,0	+ 8,35	—	—	I 305 II 105	—	—	— 0,305 — 0,135*	27	4	18	—	—	—	14	S, W	754	734	4	—	—	82,15	Dr. Philipp
Zwenkau (Westsachs.)	137	0,0	+ 24,0	+ 11,1	—	—	—	50	100	75	— 0,225	21	10	16	—	—	—	17	W	755	736	3	—	—	89,1	Oberl. Lindner
Dresden (Elbtal)	140	+ 8,8	+ 15,8	+ 11,8	—	—	—	100	50	50	— 0,200	25	6	15	—	—	—	1 mal Strm.	W	763	738	9	—	Pollen	77,2	F. Schröder
Bautzen (Ostsachs.)	210	+ 2,0	+ 24,0	+ 11,3	—	—	—	500	200	100	— 0,800	19	12	14	—	—	1	20	S, W	755	736	12	—	—	70,6	Joh. Behrt
Strahwalde (Lausitz)	480	+ 4,9	+ 24,1	+ 9,5	—	—	—	150	125	120	— 0,395	21	10	12	—	—		19	NW	—	—	15	—	—	67	W. Müller
Zschopau (Erzgebirge)	340	— 4,0	+ 20,0	+ 12,5	—	—	—	150	100	100	— 0,350	10	21	17	—		—	8	SW	766	746	11	—	—	117,5	E. Stöckel
Kottmarsdorf (Lausitz)	438	0,0	+ 21,0	+ 12,6	—	—	— I — II	50 350	— 200	150 100	— 0,400 — 0,650	9	22	13	—	—	1	31	S SW	768,8	748,5	14	—	—	89,3	Oberl. Kern
Ellefeld (Vogtl.)	500	+ 0,5	+ 22,0	+ 9,0	—	—	—	300	300	550	— 1,150	12	19	10	—	—	—	16	SW	776	753	4	—	—	95	Kresse
Wildenthal Ober-Erzgeb.)	752	+ 1,0	+ 22,0	+ 7,2	—	—	—	220	70	25	— 0,385	9	22	16	2	—	—	31	SW	709	686	6	—	—	168,3	R. Thiermann

*) Herbstnalze.

Über den Stand der Bienenzucht im Bischofswerdaer Bezirke wird uns unterm 23. Oktober 1929 berichtet: Bis zu diesem Tage waren fast täglich Ausflüge unserer Bienen auf den in weithin leuchtenden gelben Flächen blühenden Hederich möglich, da die Blüten noch vom Nachtfroste verschont wurden. Der im Sommer infolge der Trockenheit diesmal gänzlich ausgebliebene Hederich hatte sich im Herbste in großer Üppigkeit eingestellt. Es wurde an schönen Tagen fleißig gehöselt und wohl auch etwas Nektar eingetragen als willkommene Zugabe zum Winterfutter. Die Völker stehen in erfreulicher Stärke da und haben das gereichte Winterfutter nicht nur verdeckelt, sondern vereinzelt auch noch Neubau aufgeführt. Die letzten Säße Jungbienen hielten in den warmen Mittagsstunden lebhafte Vorspiele ab, so daß wir mit den besten Hoffnungen in den kommenden Winter gehen. H. M.

Digitized by Google

Bedeutung dieser Ueberwinterungshilfen wird allmählich jedem klar. Jeder neue schwere Winter zwingt zu ihrer Anwendung. Ein drastisches Beispiel für die Richtigkeit erlebte ich selbst auf meinem Stand. Meine 10 Jungvölker kamen frisch und munter durch das letzte „Sibirien", das Volk in der Gerstungbeute verhungerte im Februar bei reichlich Honig. Es war vor der unten eindringenden Kälte geradezu geflohen — vom Honig weg!! — nach der wärmeren Türseite zu und saß als tote Traube zwischen Tür und Gazefenster. Dasselbe schrieb mir ein österreichischer Imker von seinen zehn Gerstungvölkern! Alle waren tot, während er in früheren Jahren nie Schaden hatte. Ich brauche dem unter Hinweis auf obige Zeilen wohl nichts hinzuzufügen. Nur wer da noch nachzuholen hat, der tue es rechtzeitig!

Die Temperatur im Oktober war recht günstig. Wir hatten nur einen Tag unter Null (22.: —0,5), alle anderen waren kühl bis warm. Höchste Tagestemperatur + 22,0 Nachtdurchschnitt: + 3,8, Tagesdurchschnitt: + 12,9, Monatsmittel: + 8,35 Grad, also ein „warmer" Herbstmonat, der zudem oft recht schön war: 27 Tage mit Sonne, 18 mit Regen — 82,15 Liter auf den Quadratmeter —, 14 mit mäßigen Winden aus Süd und Westrichtung, einmal nachts Reif und vier starke Morgennebel. An vier Tagen wurde noch schwach gehöselt (1. Dekade), an den vier Flugtagen. Dann ließen sich noch an 13 Tagen vereinzelt Bienen blicken. In den ersten Morgenstunden war das Wetter meist trüb und der Himmel bewölkt, um sich dann aufzuheitern. In einem Nachbardorf graupelte es stark und in Wildenthal gab es zwei Tage mit Schnee, ja im Harz fiel am 27. Oktober 30—40 Zentimeter. Das Barometer stand immer noch hoch (754:734). Der Laubfall begann am 2. Oktober.

Die Exkremente der Königin.

Von Dr. med. P. W. Philipp, Döbeln i. Sa.

Wer vor seinen Beuten Gemüllbretter oder -kästen angebracht hat, wird sich da bald eine Menge 2—3 Millimeter langer und 0,75 Millimeter breiter „Würstchen" anhäufen sehen, die durch ihre schwarze Farbe auffallen. Dies ist der Kot der Arbeitsbiene. Er ist von fester Konsistenz und zeigt deutlich kleine Einschnürungen, die offenbar von den Einschnürungen (Haustrien) des Darmes herrühren. Daß die Arbeitsbienen bei Aufnahme von Honig auch flüssigen Kot abscheiden, ist allbekannt, auch daß dieser Zustand bei Ruhr und oft bei Nosema stattfindet. Hier sind die Abgänge von gelbbrauner, übelriechender, ja stark stinkender Art, bei Nosema mit stechendem, an den Geruch von Schnupftabak erinnerndem „Aroma" verbunden. Hieran kann man die Nosema ohne weiteres erkennen, nicht etwa am Durchfall, wie oft angenommen wird. Dieser braucht durchaus nicht immer da zu sein, da sich bei Flugwetter die kranken Bienen meist draußen entleeren, bzw. überhaupt nicht wiederkommen, weil sie massenhaft im Freien zugrundegehen. Doch wird sowohl bei Ruhr wie bei Nosema bei flugbosem Wetter und starker Entwicklung der Krankheit der Bau oft arg beschmutzt, wie so mancher zu seinem Leidwesen feststellen mußte. Hier wird also in krankhaften Zuständen das oberste Gesetz im Bienenvolk — das der Reinlichkeit — durchbrochen. Keine Gültigkeit hat es für die Königin, die sich ausnahmslos im Stock reinigen darf. Seltsamerweise ist über die Entleerung der Drohne gar nichts bekannt! Wahrscheinlich ähneln ihre Exkremente denen der Königin, nicht denen der Arbeiterinnen, wie meine Untersuchungen des Darminhaltes der Drohnen zeigen.

An und für sich wird uns die Tatsache, daß sich die Königin im Stocke reinigt, nicht verwundern, da sie ja nach der Begattung — abgesehen vom hie und da beobachteten Herausgehen beim Reinigungsausflug — den Stock nicht wieder verläßt. Wir sind also im allgemeinen gar nicht imstande, die Königin bei der Abgabe ihrer Exkremente zu beobachten, wenn da der Zufall nicht mithilft. Deshalb wird es wenige Imker geben, die dieses „diskrete" Ereignis gesehen haben. Erwähnt wird es in jedem

Digitized by Google

größeren Lehrbuch, weil es der Hygiene im Bienenvolk scheinbar ins Gesicht schlägt. Hinzugefügt wird jedesmal: die Auswurfstoffe der Königin werden von den Arbeiterinnen sofort aufgesogen. Daß diese Beobachtung richtig ist, kann ich durch eigene bestätigen.

Im Mai ds. Js. erhielt ich zur Umweiselung aus Wildenthal i. Erzgeb. eine vorjährige Mutter. Wie ich sie im Zusatzkäfig besichtige, spritzt sie plötzlich einen Tropfen trübwässeriger Flüssigkeit an das Gitter, von dem eine Gittermasche voll ausgefüllt wird. Ich hatte gerade genügend Zeit, die Ausscheidung zu betrachten: sie war flüssig, wie Wasser, von trübgrauer Farbe, wie stark verdünnte Milch, opak durchscheinend, da stürzte eine darin befindliche Arbeitsbiene herbei und sog „im Nu" das Tröpfchen vom Gitter weg!

Was wir lesen, ist demnach richtig. Die Exkremente der Stockmutter sind flüssig, von opakgrauer Farbe, anscheinend geruchlos (für uns), der Menge nach so viel, wie ein großer Stecknadelkopf (ca. 20 Kubikmillimeter), und werden von den Arbeitsbienen zur Wahrung der Stockhygiene restlos aufgesogen.

Imkerische Rundschau.

Den Wachsmotten, deren Raupen als ausgesprochene Zerstörer unserer treu behüteten Wabenvorräte Schaden auf Schaden anrichten, gilt, wollen wir im Kampf nicht unterliegen, ständige Abwehr.

Dr. Kuhlicke von der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem machte auf der diesjährigen Tagung des Apis-Clubs interessante Mitteilungen über seine Fütterungsversuche mit Raupen der kleinen Wachsmotte. Es stellte sich heraus, daß Raupen, die mit reinem Wachs gefüttert wurden, nicht weiter wuchsen und nach Jahresfrist noch nicht zur Verpuppung schritten. Dagegen wuchsen Raupen, die mit völlig wachsfreien Bienenkokons (Nymphenhäutchen) gefüttert wurden, ganz normal, womit erwiesen wurde, daß die Wachsmotte zu ihrer Entwicklung des Wachses überhaupt nicht bedarf. Rankmaden, ausschließlich mit Honig gefüttert, gingen ein. Dagegen zeigten solche, die mit Honigwaben gefüttert wurden, ein ganz außergewöhnliches Wachstum. Sie erreichten fast doppelte Größe. Dabei war es gleichgültig, ob der Honig flüssig oder kandiert war. Demnach muß die Zuverlässigkeit des oft empfohlenen Mittels zur Konservierung der Waben, nämlich dieselben nach dem letzten Schleudern honigfeucht fortzuhängen, stark angezweifelt werden. Der Kot von Maden, die mit alten Waben gefüttert wurden, bestand noch zu mehr als zwei Dritteln aus Wachs. Da die gefütterten alten Waben doch auch nicht zu 100 Prozent aus Wachs bestehen, konnte man annehmen, daß die Rankmade überhaupt kein Wachs verdaue.

(Rhein. Bienenztg.)

Danach müßte frisch aufgeführter Bau, da er frei von Nymphenhäutchen ist, von der Wachsmotte verschmäht werden??)

Gegen Hornissen sind unsere Bienen fast völlig wehrlos. Ein Glück, daß sie bei uns nicht so häufig sind, wie besonders in südlicheren Ländern (Palästina, Aegypten), wo sie die schlimmsten Feinde der Bienen sind. Sie überfallen die Bienen in der Luft im Flug oder auf den Blüten. Mit ihren scharfen Kieferzangen schneiden sie dem Opfer den Kopf rein ab und saugen es aus. Unser Stand war vor Jahren alltäglich von solchen „Bestien" der Insektenwelt umflogen, mit einem schmalen Brettchen haben wir Dutzende heruntergeschlagen. Endlich entdeckten wir die Brutstätte derselben in einer Starkiste unter dem Giebel einer Scheune. Nachdem wir das „Räubernest" zerstört hatten, gab es Ruhe am Stand.

(R. fand im letzten Sommer auf dem Boden einer Beute eine von den Bienen getötete Hornisse. Dreiste Gesellen! Möchte bloß wissen, was dieser freche Eindringling im Brutnest suchte, da ihm honigtragende Immen draußen reichlich zur Verfügung standen!)

Abwehr und Kampfstellung seiten der Imkerverbände durch tätige Selbsthilfe und zu gleicher Zeit staatliche Fürsorge gegen die starke Konkurrenz des Auslandes. Neuseeland und Chile haben die staatliche Honigkontrolle durchgeführt, um so dafür zu sorgen, daß nur beste Ware ins Ausland kommt zur Eroberung der fremden Märkte. In Chile soll es Imker geben mit über 2000, wörtlich „zweitausend" Bienenvölkern. Rosige Aussichten! Darum verlangen wir unbedingt Einbeziehung der Bienenzucht in das landwirtschaftliche Notprogramm, das der frühere Reichsernährungsminister Schiele in den letzten Monaten seiner Wirksamkeit in Zusammenarbeit mit dem Reichstage geschaffen hat. Mit allem Nachdruck verlangt unser Kickhöffel in einer Denkschrift an den neuen Reichsernährungsminister Dietrich Förderung des Absatzes und der Erzeugung von Honig mit einer Mindestsumme von 500 000 Mark. Diese Summe ist nicht einmal hoch, wenn man vergleicht, wie für Milch und Molkereierzeugnisse fast 11 Millionen Mark, für Eierverwertung volle 3 Millionen Mark, für Obst und Gemüse 8 Millionen Mark weitere beträchtliche Summen für Kartoffelverwertung, für Pferde und Zuchtvieh, für Bin-

Digitized by Google

scherei und zur Förderung des Absatzes deutschen Tabaks bisher schon bereitgestellt worden.

Drei große Fragen der Bienenzucht können so mit Mitteln, die außerhalb der laufenden Haushaltsmittel des Reiches und der Länder zur Verfügung stehen, gelöst werden. Die erste, auch im landwirtschaftlichen Notprogramm als die große Aufgabe vorangestellt, ist die Absatzfrage. Hier gilt es, den Absatz des deutschen Honigs zu beeinflussen, daß „durch planmäßige Erfassung und Zusammenfassung der Erzeugung größerer Mengen gleichartiger Waren bester Güte regelmäßig zur Verfügung stehen.

In zweiter Linie sind Maßnahmen zur Verbesserung der Honigerzeugung nötig, um damit der Trachtverbesserung und zur Steigerung der Güte unseres Honigs zu kommen. Die dritte Frage betrifft den Ausbau unserer Forschungs- und Lehranstalten, damit sie ihrer vielfachen Aufgabe gerecht werden können. In diesem Zusammenhang weise ich darauf hin, was andere Länder tun zur Förderung ihrer Bienenzucht. Chile hat auf zwei Jahre den österreichischen Prof. Plankh berufen, um dort Obstbau und Imkerei zu organisieren. Zwölf deutsche Gelehrte aus Landwirtschaft und Imkerei hat die Türkei angestellt, um „unsere Wirtschaft vor ihren Wirtschaftswagen zu spannen!" Daß wir das Ausland in der Honigproduktion bei weitem nicht erreichen können, bedarf keiner Frage, aber unterkriegen lassen dürfen wir uns auch nicht.

Die beste Zusatzmethode. „Der eine macht es mit dem bekannten Weiselrohr und Zusatzkäfig, ein anderer mit Aufsetzen von Befruchtungskästchen, ein dritter mit Thymian, ein vierter im Kunstschwarm — und alle haben recht, wenn sie's recht machen." (Ebenda.) (Ry. Bztg.)

Kleine Mitteilungen.

Bienenseuchenkursus in Limburg a. L. Dem ersten Bienenseuchenkursus vom Jahre 1925 folgte nach 4 Jahren praktischer Arbeit auf dem Gebiete der Seuchenbekämpfung ein weiter im zentral gelegenen Lahnstädtchen Limburg unter sachkundiger Führung des Leiters vom Bienenwirtschaftlichen Institut zu Marburg a. L., des Herrn Dr. Freudenstein. Eingeladen waren alle ausgebildeten Seuchenwarte des Regierungsbezirks nebst einem Vertreter. In dieser Zusammensetzung war beste Gewähr dafür gegeben, daß wichtige Erfahrungen aus der Praxis im Kampf gegen Bienenkrankheiten und wissenschaftliche Gründlichkeit, beides, zu ihrem Rechte kamen. Eröffnet wurde der Kursus durch den Verbandsvorsitzenden, Herrn Lehrer Wenig. Er wies darauf hin, wie der durch zielbewußte Arbeit auf dem Gebiete der Krankheitsbekämpfung bewiesene Wille der Vereine zur tatkräftigen Selbsthilfe uns ein starkes moralisches Recht auf die Hilfe von seiten des Staates gibt: Ohne kreisbehördliche Polizeiverordnung, ohne Seuchengesetz von seiten des Staates und letzten Endes ohne Seuchenversicherung und Hilfskasse ist die Arbeit des Seuchenwarts undurchführbar. Glücklich schätzen wir uns in Nassau, daß hier die Krankheitsbekämpfung nicht in die Hand der Kreisärzte gelegt ist, sondern der Tätigkeit ausübender Imker untersteht; denn sie allein gibt sichere Gewähr für sachkundige Beratung, verbunden mit hilfreicher Tatbereitschaft. Wir brauchen Seuchenwarte, die nicht nur anordnen (wie es der Tierarzt tut), wir brauchen Helfer in Rat und Tat. Voraussetzung ist eine gründliche Ausbildung der Seuchenwarte. Herr Dr. Freudenstein verstand es, durch spannende Vortragsweise, unterstützt durch vorzügliche Lichtbildserien, durch nimmermüde, freundliche Auskunft der an ihn gestellten Fragen allen Teilnehmern dasjenige Rüstzeug mitzugeben, das sie zur Weiterarbeit bedürfen. Zunächst wurden uns zwei pilzliche Krankheitserreger, die Kalkbrut und die Steinbrut, vorgeführt. Wir sahen, wie immer, das Krankheitsbild auf der Wabe selbst, dann im Lichtbild in starker Vergrößerung, schließlich im Mikroskop. Dank Herrn Dr. Freudenstein dafür, daß er jedem Teilnehmer ein klares, gut gefärbtes Präparat zwecks Vergleich mit dem selbst angefertigten zur Verfügung stellte. In gleich eingehender Weise wurden dann später die bös- und gutartige Faulbrut, die Nosema- und die Milbenseuche behandelt. Auf die sehr interessanten Ausführungen im einzelnen einzugehen, ist nicht möglich. Auf einiges kann ich nur kurz hinweisen: 1. Es laufen gerade die besten und stärksten Völker Gefahr, bei naher Faulbrutverseuchung durch Räuberei sich anzustecken. Das kann selbst der gewissenhafteste Imker nicht verhindern, er braucht sich nicht zu schämen, wenn bei ihm Faulbrut festgestellt wird; auf der anderen Seite ist dabei die Mahnung berechtigt, auf der Hut zu sein und ein wachsames Auge zu haben. 2. Da eine Krankheit nur dann ausbrechen kann, wenn die Bakterien ihren spezifischen Nährboden gefunden haben, wenn also der Faulbrutbazillus in den Mund einer Larve von einer Nährbiene mit eingeführt wird, kann es jahrelang dauern, bis eine diesbezügliche Krankheit auftritt, obwohl Krankheitserreger schon seit langem in der Nähe sind. Daraus ist die Notwendigkeit mehrfacher Nachprüfung abzuleiten, wenn in einem Stande Faulbrut war, ferner auch die Untersuchung aller Stände in der Nachbarschaft.

3. Der Imker achte auf Brutwaben, deren Zelldeckel mitten ein Löchlein aufweisen, oder sonst in Farbe und Form von der natürlichen Beschaffenheit abweichen. Die Untersuchung mit spitzigem Streichholz ergibt dann den weiteren Aufschluß und zeigt, ob wir eine von gefährlichem Bazillus aufgefressene! Made oder von einer Rankmade beschädigte Larve vor uns haben. 4. Verwahrloste Stände mit eingegangenen Bienen sind oft wahre Seuchenherde, die zuerst beseitigt werden müssen. — Ganz der Praxis entnommen waren die Ausführungen des Verbandsvorsitzenden über die vorzunehmenden Arbeiten des Seu-

Digitized by Google

chenwarts an einem von Faulbrut befallenen Bienenstand. Vor allem hüte man sich vor dem Vorwurf der Seuchenübertragung. Der Seuchenwart trage leicht waschbare Ueberkleidung, sorge dafür, daß infektiöses Wabenmaterial nicht umhergelegt, sondern in Zeitungspapier gleich verpackt und später verbrannt wird. Benutzte Instrumente, wie Wabenzangen u. dgl., sind abzuflammen, und die Hände in Lysolwasser zu reinigen.

Freudenstein empfiehlt zur Beseitigung des Kittharzes an den Händen 25prozentigen Salmiakgeist, davon einige Tropfen auf die eingeseifte Hand, entfernt schnell alle Fremdkörper. — Ein Kursus kann nur Einblicke geben. Es gilt, die dort erfaßten Kenntnisse zu vertiefen und nutzbar zu machen und das Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten und die Hygiene des Bienenvolkes in Vereinen fruchtbar werden zu lassen. Zum Schluß teile ich mit, daß die zu den Vorführungen benötigten Lichtbildapparate vom Limburger Gymnasium in liebenswürdiger Weise uns zur Verfügung gestellt wurden. Besonderer Dank Herr Oberstudienrat Köhler für das uns gewordene Entgegenkommen!

Die Einheitsgläser des Deutschen Imkerbundes werden nur an Mitglieder abgegeben. Meldungen sind beim Vorsitzenden des zugehörigen Orts- oder Bezirksvereins zu machen. Mengebestellungen sind zu empfehlen. Das Pfundglas kommt auf etwa 14—15 Pfennige zu stehen. J. W.

Überall dort, wo geschleuderte Waben noch Volleninhalt zeigen, möge mit diesem kostbarem Gute recht sparsam und vorsichtig umgegangen werden. Der Pollen hält sich unter der luftdicht abschließenden Honigschicht ausgezeichnet bis zum nächsten Frühjahre, wenn nur die Waben recht trocken hinterstellt werden. Auf jedem Stande zeigt sich im Lenze da und dort ein Volk Pollenmangel. Wenn wir da nicht helfend eingreifen können, fliegt es sich entweder zu Tode oder der Bruteinschlag stockt gänzlich. Dann sind uns solche Pollen-Reservewaben wirklich ein kostbares Gut. J. W.

Erfolge in der diesjährigen Heidewanderung. Wegen Zeitmangels kam ich in diesem Jahre nicht dazu, ein starkes 3-Etagenvolk vor dem 24. August in die Heide zu bringen, als bei den dort stehenden Wandervölkern bereits eine Zunahme von 20 Pfund und darüber gemeldet wurde. Trotz Abratens, daß die Tracht im Abnehmen begriffen und die Heide am Verblühen sei, haben es meine Bienen doch noch geschafft, und als das Volk am 22. September zurückgeholt wurde, da konnte ich ihm 15 dicke, verdeckelte weiße Waben duftenden Honigs entnehmen, deren jede reichlich 2 Pfund wog! Die Unkosten und Mühen haben sich diesmal gut bezahlt gemacht! Das Volk war freilich um ein Drittel an Stärke zurückgegangen, und es hatte nur auf 2 Waben handtellergroße, verdeckelte Brutflächen aufzuweisen. Noch am gleichen Tage richtete ich ihm mit neuem Bau seinen Wintersitz ein, verpackte es warm und fütterte es; das Futter wurde von unten aus gleich angenommen. Wie mögen da erst [illegible] Imker abgeschnitten haben, die mit 50 [illegible] mehr Völkern schon 15 Tage eher gewandert sind? Es werden da an amerikanische Ernte erinnernde Gewichtszunahmen genannt, die [illegible] nach meinen Ergebnissen auch ziemlich glaubhaft erscheinen. Nicht im entferntesten hätte ich an der Absendung noch an einen solchen Erfolg geglaubt! Das gibt Mut zu neuer Wanderung im nächsten Jahre, da die Unkosten für dieses Volk zusammen 5 Mark betrugen.

A. H. in F.

Gute Honigernte in der Heide. Erfreuliche Nachrichten über die diesjährige Heidetracht kommen aus den großen Wandergebieten bei Straßgräbchen-Wiednitz, wo dieses Jahr [illegible] herum viele Hunderte von Bienenvölkern aus der näheren und weiteren Umgebung zur Ausnutzung der Heidetracht aufgestellt werden sind. Starke Völker hatten da bereits um den 23. [illegible] herum Gewichtszunahmen von 20 Pfund und mehr zu verzeichnen was einen schönen Ertrag für die gehabten Mühen und Unkosten der Wanderung bedeutet. Auffällig ist dabei, daß dieses Jahr bei dem schönen, sonnigwarmen Wetter unsere heimische Heide von den Bienen (Bischofswerdaer Umgebung) stark beflogen wird. Auch Pollen dürfte diese jedoch nach den früher gemachten Erfahrungen kaum einen nennenswerten Ertrag bringen, da eben in unserer Gegend die Heidekrautblüte weniger oder gar keinen Honig absondert. H. M.

Piskowitz b. Kamenz (Sa.), 25. August. Gegenwärtig prangt die Heide wieder im [illegible] gewande; die Waldränder und weite ebene Strecken sind mit Millionen kleiner Glöckchen der Erika, des Heidekrautes, geschmückt und das ausgedehnte Gelände leuchtet wie ein rosafarbenes Tuch. Schon von weitem spürt man den Honigduft. Die Stille und die Einsamkeit wirken unbeschreiblich wohltuend auf den Besucher, insbesondere in der Gegend der „Buschschänke". In den Vorjahren war man sonst gewöhnt, um diese Zeit hier hunderte von Bienenvölkern anzutreffen, um die Heidetracht mitzunehmen, die Wintervorräte für die Immen aufzufüllen und den Honig aus nächster Nähe zu holen, ohne die Bienen kilometerweit nach dem süßen Nektar fliegen. Heuer ist die Stätte leer, obwohl die Heide gerade jetzt reichere Nahrung für die Bienen bietet, wie jemals zuvor. Dies mag mit den trüben Erfahrungen der vergangenen Jahre zusammenhängen, wo die Imker kaum auf ihre Kosten kamen oder sogar Verluste erlitten. Das ermutigte nicht zur Heidefahrt. Hierzu kam noch, daß der die Völker betreuende Bienenvater von dem einzelnen Imker im Interesse der einheimischen und fremden Bienen den Nachweis fordern mußte, daß die Bienen frei von Faulbrut sind. Der mehrfach einsetzende Regen hat erst die Heide zur vollsten Blüte gebracht, an der sich das Auge des Wanderers weidet. Gar mancher Imker dürfte es bereuen, daß er heuer nicht seine Bienen der Heide anvertraut hat. Das Beibringen eines Gesundheitszeugnisses der Wan

Digitized by Google

ervölker erweist sich als dringende Notwendigkeit, da neuerdings die bösartige Faulbrut amtlich unter den Bienenbeständen des Wirtschaftsbesitzers Ernst Thonig in Naundorf Nr. 2, des Landwirts Clemens Kunze in Luga Nr. 40 und des Kantors Peter Hille in Crostwitz festgestellt und entsprechende Maßnahmen seitens der Bautzener Amtshauptmannschaft eingeleitet worden sind. H. M.

Bienensonntag des Bienenwirtschaftlichen Bezirksverbandes „Westliche Lausitz" am Sonntag, den 6. Oktober 1929, in Kamenz. Der Bienensonntag war aus dem ganzen Verbandsgebiete, sowie auch von Nichtimkern besucht und werden diese vom Landesverband sowohl als auch dem Sächsischen Wirtschaftsministerium gewünscht. Der Zweck solcher „Bienensonntage" ist, weiteste Kreise auf unsere der Allgemeinheit dienenden vaterländische Bienenzucht aufmerksam zu machen. Gleichzeitig sollen aber auch einige erfahrene Imker auf alle von den Bienenzüchtern und Laien gestellten Anfragen über die Bienenzucht, den Honig usw. Auskunft erteilen und damit das Interesse für die leider sehr zurückgegangene Bienenzucht vermehren. In Anwesenheit des Vorsitzenden des Kamenzer Bienenzüchtervereins, Wendt, und des Regierungsveterinärrats Dr. Hesse-Kamenz ward den Erschienenen vom Landesverbandsvorsitzenden Lehmann die Bedeutung der vaterländischen Bienenzucht nahegelegt. Dieser erste „Bienensonntag" soll im Frühjahre eine Wiederholung finden. H. M.

Praktische Winke zur Honigkuchenbäckerei

von Max Knape, Konditor.

Die Honigkuchen- und Keksherstellung ist zwar zur Großindustrie geworden, dennoch läßt es sich manche Hausfrau nicht nehmen, ihren Honigkuchen zur Weihnachtszeit selbst herzustellen, am allerwenigsten die Imkersfrau. Einige Winke für die beste Bereitung werden ihr gewiß nicht unerwünscht sein. Vorbereitend wird in einem Kessel der saubere Honig gekocht, dann vom Feuer entnommen und einige Minuten abgekühlt. Manche Rezeptbücher schreiben ja auch vor, den Honig nicht zum Kochen kommen zu lassen. Da das eigene Aroma der einzelnen Trachten (Heide, Linde, Klee) durch die hochgradige Erhitzung ohnehin schwindet, ist es gleich, welchem Verfahren man den Vorzug gibt. Die Hauptsache ist, man schüttet das beste durchgesiebte Mehl nicht in den kochenden Honig, da sonst sich das Mehl zu Klumpen ballt und sich infolgedessen nicht innig mit dem Honig verbinden kann. Außerdem wird das Mehl durch das Verbrühen für den späteren Gärungsprozeß untauglich gemacht. Zu empfehlen ist, den Teig einige Wochen, zumindest einige Tage vor der Zubereitung zum Backen fertigzumachen, damit „der Teig ruht", d. h. Mehl und Honig muß Zeit und Gelegenheit haben, sich ordentlich miteinander zu verbinden. Also die Imkerfrau kann Wochen vorher bereits ihren Teig zur Weihnachtsbäckerei fertig machen, und an einem trockenen kühlen Ort, am besten im Steintopf verdeckt aufbewahren. In den Honigkuchenbäckereien wird ja der Teig schon im Sommer gemacht, um im Oktober verarbeitet zu werden, damit ihn der Verkäufer vor Weihnachten noch in Händen hat.

Soll er nun gebacken werden, stellt man ihn an einen warmen Ort und arbeitet dann Gewürze und Triebmittel hinein. Bezüglich der Triebmittel ist zu sagen, daß die viel benutzte Pottasche nicht solche Triebkraft hat, wie z. B. das Ammonium oder Hirschhornsalz, wie es im Volksmunde heißt. Während man das Hirschhornsalz trocken unterknetet, löst man die Pottasche feucht auf. Am besten ist es, wenn das Gewürz mit einem Ei oder etwas Milch und der Pottasche verrührt und dann gut untergeknetet wird. Sehr ratsam ist es, die Triebmittel vorsichtig hineinzunehmen; denn etwas Trieb kann man eher zunehmen, wie Mehl zum Beispiel, weil durch Erhöhung des Mehlgehaltes die Qualität des Teiges zurückgeht. Auf jeden Fall muß man vor dem Ausarbeiten des Teiges eine Probe backen, um etwaige Fehler beseitigen zu können; denn noch ist es Zeit, den Teig durch Zugabe von Mehl oder Trieb zu regulieren. Sicherste Merkmale des guten Teiges sind die Poren und ihre Form. Sind dieselben gleichmäßig verteilt und kreisrund, ist der Teig gut, sind sie aber klein und entsprechend zahlreicher, ist zu wenig Trieb, sind sie lang, flach und schmal, so ist zu viel Trieb; denn die flachgedrückten Poren sind Anzeichen dafür, daß der Teig im Ofen hochgeht und wieder fällt. Im letzteren Falle knetet man dann noch etwas Mehl unter, oder Teig ohne Trieb, falls noch welcher vorhanden ist.

Die zu verwendenden Gewürze, unter anderem Muskat, Kardamom, Nelken, Zimt, Mandeln, Zitrone, Zitronat oder Sukkade, Orangen- oder Pomeranzenschale, Anis, Sternanis, Fenchel, Koriander, Piment, Kakao usw., welche in der Drogerie meistens schon backfertig gemischt zu haben sind unter der Bezeichnung: Honigkuchengewürz. Manche Hausfrau benutzt ebenso wie der Konditor selbst zusammengestellte Gewürze, um dem Kuchen einen individuellen, pikanten Geschmack zu geben. Hat man nach dem Probebacken dem Teig die gewünschte Form gegeben, z. B. Rollen, Herzen, Ausstecher oder ganze Kuchen, bäckt man ihn auf gemehltem Blech in mäßig heißem Ofen: In zu heißem Ofen wirft er leicht Blasen, welche dann abblättern, was besonders nachher beim Glasieren recht unangenehm ist, und vielfach bei größeren Stücken vorkommt. Sollen die Kuchen mit geschälten halbierten Mandeln belegt werden, muß man durch vorheriges Streichen mit Wasser (ohne Zusatz von Ei) ein Abfallen während des Backens verhindern; dasselbe gilt vom Zitronat, was man besonders festdrücken soll.

Die Glasuren zur Verschönerung des Honigkuchens sind verschieden. Will man sie braun lassen, so empfiehlt es sich, sie entweder nur mit ungeschlagenem Eiweiß zu lackieren; oder mit einer Glasur, welche man folgendermaßen hergestellt hat: man röstet Kartoffelmehl braun und rührt es mit Wasser an und rührt es

Digitized by Google

bis zum Kochen. Zu dick gewordene Lösungen verdünnt man mit heißem Wasser.

Weiße Glasur. Hierzu läßt man ein Pfund Zucker und eine Tasse Wasser kochen bis zum Faden, d. h. wenn man mit einem Löffel in kochende Zuckerlösung taucht, und daran Daumen und Zeigefinger benetzt und beide auseinanderzieht, muß sich ein Faden von der Stärke eines Zwirnfadens bilden. Ist der Faden dicker, so ist durch etwas Wasser die Lösung zu verdünnen. Den durch das Kochen nach oben kommenden Schaum und die Bläue des Zuckers entfernt man mit einem Löffel, den man zwischendurch in Wasser steckt. Unterdessen schlägt man zwei Eiweiß zu Schnee und verrührt dann beide Teile, indem man den Zucker auf das Eiweiß gießt, und darnach ½ Pfund Weizenpuder und etwas Rosenwasser darunter rührt. Mit einem Pinsel wird die Glasur auf die Kuchen aufgestrichen, vielleicht mit etwas „buntem Mohn" oder buntem Zucker bestreut, dann an einem warmen Ort zum Trocknen aufgestellt. Pfeffernüsse, Spitzkuchen usw. kann man überziehen, indem man die oben beschriebene Zuckerlösung kocht (1 Pfund Zucker und 1 Tasse Wasser bis zum Faden), und die Stücke mit einem Holzlöffel wälzt und zum Trocknen auf ein sauberes Blech ausbreitet, doch nehme man nur zwei bis drei Pfund zu gleicher Zeit. Soll dieselbe Glasur mit Schokolade sein, gibt man dem Zucker vor dem Kochen pro Pfund zirka 50 bis 75 g Kakao bei.

Kuvertüre zu verarbeiten ist schon schwieriger. Es ist dies die Pralinenüberzugsmasse, welche man blutwarm temperiert (32—38 Grad Celsius). Durch Eintauchen in die geschmolzene Schokolade werden die Herzen überzogen und an einem kalten Ort zum Erstarren aufgestellt. Sie muß einen stumpfen Glanz haben, die damit überzogenen Gebäcke müssen an einem kalten Ort aufbewahrt werden. Die Kuvertüre ist käuflich zu haben in allen Konfitüren- und Kaffeegeschäften, man zerkleinert die Tafeln und löst sie in einer Schüssel auf an einem warmen Ort, jedoch niemals auf die eiserne Herdplatte setzen. Da sie 40—70 Prozent Kakaobestandteile (je nach Güte und Preislage), brennt sie an, darum setzt man sie am besten in eine noch größere Schüssel mit warmem Wasser und läßt die Masse auflösen zum Verarbeiten.

Künstlerische Garnierung durch Anbringung einiger Ornamente kann man sich leicht herstellen, wenn man in einer Tasse ein Eiweiß mit Staubzucker solange rührt, bis die Masse steif stehenbleibt, wenn man den Löffelstiel herauszieht. Drei Tropfen Essig geben der Masse mehr Zähigkeit. Aus glattem Pergamentpapier dreht man sich eine kleine Tüte (Schokoladentafelumhüllungen eignen sich gut dazu), schneidet sie oben gut nach dem Füllen mit der Spritzglasur und spitzt sie unten an, so daß ein dünner Faden sich herausdrücken läßt. Allerlei Figuren und Kanten lassen sich nun durch richtiggeführte Schreibbewegungen auf den Kuchen spritzen. Um Bildchen auf die Kuchen zu bringen, nach der sog. Einlaßmanier, zieht man die Umrisse der Figuren und füllt die Felder aus mit Staubzucker, der mit Wasser dick verrührt ist. Farbig kann man die Sache machen, wenn man giftfreie Konditorfarbe dazu gibt; solche ist in der Drogerie zu haben. So kann man bei einiger Geschicklichkeit ganz nette Sachen herstellen, zu Weihnachten wie zu Ausstellungen, z. B. Hänsel und Gretel, Weihnachtsmann usw. Sehr schmackhaft ist Honigkuchen mit Kuvertüre, gefüllt mit Gelee oder Marmelade, und mit Früchten (in Honig eingemacht) belegt. Diese praktischen Winke mögen den Imkerfrauen Anregung geben, und zur gelegentlichen Anwendung empfohlen sein. Mit deutschem Bienenhonig ausprobierte Spezialrezepte sind vom Verfasser dieser Abhandlung, Mitglied des Imkervereins Treptow-Rega, zu haben. Für Porto, Schreib- und sonstige Unkosten sind der Anfrage 50 Pfennige in Briefmarken einzulegen; auch werden noch einzelne technische Fragen beantwortet. Man schreibe deshalb an Max Knaak, Konditor, Treptow-Rega, Pommern, Langestr. 9.

Vereinsnachrichten.

Bienenzüchterverein Zwickau.

Die Sitzung wurde eröffnet mit Ueberreichung eines Ehrendiploms der Landwirtschaftskammer an die Züchtervereinigung im Bezirks-Vereine. Der Vorsitzende gab seiner Freude Ausdruck, daß sie nach so kurzem Bestehen solche hohe aber wohlverdiente Auszeichnung erhalten habe. Es folgte die Rechnungslegung für die Ausstellung, und den gemeinsamen Zuckerbezug. Am 1. Januar tritt der Verein aus der Haftpflichtversicherung mit der Leipziger Bienenzeitung aus und schließt eine andere mit der Deutschen Imkerbunde ab. Viel Heiterkeit löste ein Aufsatz aus, der „wissenschaftlich" nachweisen wollte, daß ein Bienenvolk fast keine Luft nötig hätte.

Eingegangene Anfragen.

Beantwortet vom Schriftleiter Dr. Berthold

Ed. Bl. in Rth. Anfrage: Wir haben Grauweidenbüsche am Dorfbache, die zu spät, erst Ende April und Mai zur Blüte kommen und auch zu kleine Kätzchen tragen. Ich dachte sie umzupfropfen mit frühesten Sorten. Welche Veredelungsart ist da am besten anzuwenden und wann ist dazu die richtige Zeit? — Antwort: Die Weiden werden am sichersten im Frühjahr veredelt. Es können bei Veredelung auf die Krone ebenso das Pfropfen wie das Kopulieren zur Anwendung kommen. Wenn Unterlage und Edelreis von gleicher Stärke sind, ist das Kopulieren mit Gegenzungen vorzuziehen. An die zusammenpassenden schrägen Anschnitte

Digitized by Google

flächen werden bei dieser sehr sicheren Methode Einschnitte gemacht, die ineinander eingeschoben werden. Auch wenn die Unterlage stärker ist als das Reis, ist das gleiche Verfahren noch anzuwenden. Es werden dann die Gegenzungen an der Seite angeschäftet.

R. A. in Mtt. Anfrage: Wird von den Bienen bei ihren Ausflügen gleichzeitig Honig und Blütenstaub gesammelt, oder wird bei dem einen Ausflug nur Honig und bei dem andern nur Blütenstaub eingetragen? — Antwort: Die Biene vereinigt mit einem Ausfluge beides, sie nimmt Nektar auf und trägt auch je nach angetroffener Tracht gleichzeitig Pollen mit ein.

A. H. in Etm. Anfrage: Schwarmabzug betreffend. — Antwort: Sie haben den Fehler begangen, schwarmreifen Völkern frisch ausgeschleuderte Waben einzuhängen. Es wird damit ein Anreiz veranlaßt, der die Bienen zum Schwarmabzug antreibt.

K. L. in Fl. Anfrage: Obstpflanzung und Bienenbeflug. — Antwort: Wenn Sie bei Ihrer geplanten umfänglichen Anpflanzung von Obstbäumen an der Landstraße auf hohe Erträge durch Fremdbestäubung von Bienen rechnen, dann haben Sie Bedacht zu nehmen, daß nicht etwa nur eine einzige Apfelsorte zur Wahl kommt, sondern Zwischenpflanzungen fremder Sorten mit vorgesehen werden. Bei nur einer Sorte würde die Fremdbestäubung ausbleiben und der Obstertrag starke Einbuße erleiden.

O. W. in Rg. Anfrage: Reinbegattung betreffend. — Antwort: Wenn Sie bei Ihrer Königinzucht auf unbedingte Reinbegattung rechnen, dann ist es unerläßlich, eine Belegstelle in Anspruch zu nehmen.

R. L. in Lw. Anfrage: Wachs-Angebot. — Antwort: Billig angebotenes Wachs dürfen Sie zum Pressen von Mittelwänden nicht verwenden. Sie schädigen damit auf Jahre Ihre Wabenbestände und sich selbst. Nur aus verbürgt zuverlässiger Hand sind Wachs oder Gußtafeln zu entnehmen.

W. F. in Kr. Anfrage: Winterauffütterung betr. — Antwort: Wenn Sie jetzt erst nachfragen, wieviel Sie Zucker einzufüttern haben, so ist Ihre ganze bienenwirtschaftliche Praxis verfehlt. Die erste Bedingung ist, spätestens Anfang September zu füttern und die zweite, so reichlich wie möglich, das notwendige Maß nicht auf $^1/_4$ Kilo auszuklügeln. Je reichlicher die Herbstfütterung, desto besser die Frühjahrsentwickelung und aussichtsreicher die Honigernte.

Br. L. in Wd. Anfrage: Schutz gegen das Nässen der Beuten. — Antwort: Die Bienenkästen stellen Sie bei der Einwinterung auf dicke Strohunterlagen und schützen auch die Rückseiten durch gut abschließende Strohdecken. Die ganze Flugfront erhält außerdem Wetterschutz durch weit überhängendes Dach mit Vorrichtungen zum Vorhängen einer durchgehenden Schilf- oder Strohmatte.

Lh. Str. in F. Anfrage: Meine Waben im Hochmaß sind soweit alle gut ausgebaut, nur über der Unterleiste bleibt eine reichlich fingerbreite Lücke frei. Ist das ein Versehen beim Einfügen der Mittelwand oder gibt es da Abhilfsmittel? — Antwort: Beim Einziehen der Mittelwand verfahren Sie in der üblichen Weise, nur unterlassen Sie nicht, einen schmalen Wachsstreifen auf der Unterleistenmitte zu befestigen. Dann erhalten Sie die tadellos ausgebauten Rähmchen.

G. E. in Br. Anfrage: Ist es möglich, wissenschaftlich verläßlich festzustellen, woher der jetzt im Uebermaß zum Kauf angebotene Honig stammt, ob es wirklich heimischer Honig oder Uebersee-Honig ist? — Antwort: Die Untersuchungen über die Herkunft des Honigs sind neuerdings durch Professor Armbruster im Institut für Bienenkunde, Berlin-Dahlem, mit so großer Genauigkeit durchgeführt worden, daß jedwede Täuschung ausgeschlossen ist. Die mikroskopische Prüfung gibt unzweideutig über die Art und Herkunft des Honigs Aufschluß. Die Methoden sind durch Professor Armbruster vollendet ausgearbeitet.

F. B. in Bch. Anfrage: Ausfangen der Königin betreffend. — Antwort: Wenn Sie nicht geübt sind, die Königin von der Wabe mit Daumen und Zeigefinger behend und behutsam zu fassen, so steht Ihnen ein sehr handliches Hilfsgerät in dem kleinen billigen Abfangkäfig „Krone" zur Verfügung, das durch einen Druck auf die Handgriffe sich öffnet und anschmiegend an die Wabe Königin mit Begleitbienen entnimmt. Es ist von Bienengerätehandlungen zu beziehen.

Fr. K. in M. H. Anfrage: Für den Winter habe ich diesmal eine Pappe als Bodeneinlage eingeschoben. Wie ich bemerke, ist das nicht zum Vorteil, sie wirft sich und sperrt gegen das Flugloch, wird auch feucht. Ist dem nicht abzuhelfen? — Antwort: Eine gewöhnliche Pappe ist als Unterlage nicht geeignet. Sie nimmt Nässe und Moder an und wirft sich auch. Es muß eine gegen Witterung und Feuchtigkeit widerstandsfähige Platte sein, die wie Linoleum sich der Bodenfläche glatt anschließt und von den Bienen nicht abgenagt werden kann. Als sehr dauerhaft und zweckdienlich erweisen sich teerpappenähnliche Tafeln aus Ruberoid oder aus Astralit, die in passender Größe von Bienengerätehandlungen geliefert werden. Auch Aluminiumtafeln werden verwendet. Zur Sicherheit, daß die Einlagen gegen das Flugloch nicht sperren, läßt man sie in einem Ausschnitt über das Flugloch hinausragen.

E. K. in L. Anfrage: Für meine Zanderkästen fehlts mir's an ausgebauten Waben. Wie kann ich mir möglichst bald durch Ausbauenlassen einen ausreichenden Bestand sichern und regelmäßig neuen Zuwachs erhalten. Das Zuhängen von je einer Mittelwand kann den Bedarf nicht decken, verzögert auch zu sehr den Gang der Betriebsweise. — Antwort: Den nötigen Wabenvorrat erhalten Sie rasch und leicht, wenn Sie im Frühjahr sämtliche Waben des Brutraumes in den Aufsatzkasten hängen und den

Digitized by Google

leeren Unterraum mit Mittelwänden ausstatten. Das Volk führt hier jungen Bau auf, und die Königin beginnt alsbald mit der Brutlage. Während sie hier ihre Tätigkeit fortsetzt, wird das Absperrgitter zwischen Unterraum und Aufsatz eingelegt und sie dauernd auf den Unterraum als Brutraum verwiesen.

H. D. in Rdf. Anfrage: Ursache der Maikrankheit und Ruhrerkrankung. — Antwort: Die Ansicht, daß die Maikrankheit durch Aufnahme erfrorenen oder bereiften Pollens veranlaßt wird, bestätigt sich nicht. Jedenfalls gibt aber eine Ernährungsstörung Veranlassung zur Erkrankung. Sobald nach einer Reihe trockener Tage Regenwetter eintritt, verlieren sich auch die Krankheitskennzeichen und ist das Uebel gehoben. Die Ruhr ist die Folge fehlerhafter Einwinterung, sowohl in bezug auf Einfütterung wie Wetterschutz.

J. Khl. in M. Anfrage: Wiederholt habe ich beobachtet, daß junge Königinnen mit dem Begattungsausfluge lange auf sich warten lassen. Nun werde ich belehrt, daß, solange Brut und Eier im Stocke sich vorfinden, der Begattungsausflug unterbleibt. Kann das stimmen? — Antwort: Auf die wahrgenommene Verzögerung des Ausflugs hat nichts weiter Einwirkung als ungünstige Witterung. Die Regel ist, daß etwa eine Woche nach dem Schlüpfen der jungen Königin ihr Begattungsausflug erfolgt. Das geschieht jedoch nur bei [illegible] Wetter und einem Wärmegrad der Luft nicht unter 17 bis 18 Grad Celsius, wenn gegen Mittag bei regem Bienenflug starkes Vorspiel von Bienen und Drohnen eingesetzt hat. Ob offene Brut im Stocke sich befindet oder nicht, ist hemmungslos für den Begattungsausflug.

L. Fo. in K. Anfrage: Wie habe ich bei Herstellung von Bienenkästen die Wabenreihen am besten anzulegen? Habe ich sie in der Länge des Rähmchens nach dem Flugloch zu richten oder quer zur Seitenwand? Was ist das Bessere? — Antwort: Sie vergessen anzugeben, welche Kastenform, ob Lager- oder Ständerbeute, Sie anzufertigen beabsichtigen. Bei niederen Lagerbeuten sind die Breitwaben der Länge nach auf das Flugloch zu richten. Die Anordnung, bei der die Gassen ohne Unterbrechung von vorn nach hinten laufen, wird als Kaltbau bezeichnet. Bei der Ständerform mit Hochwaben sind die Wabenreihen quer zu den Seitenwänden, also gleichlaufend mit der Stirnwand in sog. Wabenbau gestellt. Es würde der Lagerbeuten nur Kaltbaustellung, andernfalls der Ständbeuten vorzugsweise Warmbaustellung zu wählen sein. Für diese kommen im Brutraum nur Ganzwaben zur Verwendung, keinesfalls Doppelreihen von Halbrähmchen.

Und zum Weihnachtsfeste — ein Buch.

Die Buchhandlung Fest, Leipzig C 1 liefert jedes Buch zum Originalpreise, bitte um gefl. Auftrag unter genauester Titelangabe Bücher sind schöne, billige Geschenke.

Die vorzüglichen Garantiewaben Marke „Husif" liefern

Harttung & Söhne in Frankfurt a. d. Oder

Preisbuch Nr. 19 kostenlos.

Ein **Geschenkwerk** ersten Ranges ist für den Imker Alfonsus-Mucks:

Allgemeines Lehrbuch der Bienenzucht,

626 Seiten stark, mit 1 Tafel und 344 Textabbildungen. Preis M. 16. , eleg. gebunden M. 18.50, bei Voreinsendung franko. Auch in 2 – 3 Raten zahlbar.

Alles Wissenswerte ist hier, in allgemein verständlicher Weise, niedergelegt; der Anfänger wie Altmeister dürfte in jeglicher Hinsicht auf seine Kosten kommen. Viel Wert wurde auf das sich am Schlusse befindliche alphabetische Sachregister mit über 1300 Schlagwörtern gelegt.

Buchhandlung Fest · Leipzig C 1.

Postscheck Leipzig 53840.

Einen Vortrag für Ihre Vereinsabende finden Sie in sämtl. Kapiteln meiner bekannten Lehrbücher **über Bienenzucht**

Verlag Fest, Leipzig, Lindenstraße 4.

Linden-Rähmchenstäbe

100 m 6×25 mm 4.00 M. Nuten 40 Pf. Andere Stärken billigst Norm. Halbr. in Teilen m Kunstwabenmaß 100 Stück 3,90 M. Ganzr. 5.30 M., Freudenstein 4,70 M., Kuntzsch 6,40 M.

O. Weberschock, Imkerei, Höhnersdorf

P. Hohenfriedeberg i. Schl. Postscheckk. 4239 Breslau

Garantiert reiner

Blüten-Schleuderhonig

aus eigener Ernte, hellgelb, pro Ztr. M 110 hat abzugeben

Joh. Haas, Bennrath,

(Post Much (Siegkreis).

Sämtliche Imkerbücher sind auf Lager beim **Verlag Fest, Leipzig C 1.**

Neue Kalender eingetroffen!

Der „Deutsche Bienenkalender" 1930, reichhaltig, schön handliches Format dürfte wieder Ihr Freund im neuen Jahr werden – Preis nur M. 1.20 franko – Bitte gleich zu bestellen

Verlag Fest / Leipzig

Postscheck Leipzig 53840.

Digitized by Google

DAS WUNDER DER TECHNIK.

Preis-ausschreiben

10000 Musikapparate

suchen einen Namen!

Nach 128 Versuchen haben wir einen modernen, trichterlosen Musik-Apparat hergestellt, der an Klangfülle und Tonreinheit auf dem deutschen und ausländischen Markte zu diesem Preise nicht seinesgleichen hat. Jedermann, der diesen geschmackvollen Apparat gehört hat, ist begeistert und jeder fragt sich, wie es möglich ist zu diesem **enorm billigen Preise** eine solche Qualitätsarbeit zu liefern. Nur durch sorgfältige Herstellung mit den modernsten und genauesten Arbeitsmaschinen in Reihenanfertigung und Lieferung direkt an Private ist so etwas möglich geworden. Jetzt suchen wir einen Namen und setzen dafür 100 Preise im Gesamtwerte v. ca. RM 1286.- aus. Die Antworten sind in geschlossenem Briefumschlag mit der Aufschrift „Preisausschreiben" bis 10. Dez. 1929 einzusenden, damit die Gewinne bis Weihnachten in Ihren Händen sind.

1. Preis: 1 moderner zerlegbarer Bienenpavillon für 12 Thür. Beuten in 2 Etagen mit Fenstern, Türen usw. im Werte von ..... 450 Mark
2. Preis: 1 Bienenstapel m. 2 Thür. Beuten mit Fuß und Dach im Werte 90 „
3.-7. Preis: je 1 moderne Bienenwohnung im Werte von je 50 Mark .... 250 „
8.-19. Preis: je 1 Musikapparat „Modell 1930" i. Werte von 28 Mark ... 336 „
20.-100. Preis: je ein gutes Buch od. ähnliches i. W. von je 2 Mark ... 160 „
1286 Mark

1. PREIS

Erhöhte Weihnachtsfreude
bringt
DAS WUNDER DER TÖNE
„MODELL 1930"

Zur Einführung unseres Modells 1930 geben wir einige Tausend dieser erstklassigen Musikapparate zum Einführungspreis von nur RM 12.80 bei sofortiger Bestellung ab. Dieser Apparat übertrifft oft andere Fabrikate, die ein Mehrfaches kosten. Für alle Plattengrössen zu benutzen. Unsere Garantie: Zurücknahme bei Nichtgefallen. Sie haben kein Risiko. Kein vergängliches Kinderspielzeug. Gratis erhalten Sie unsern Prospekt über Schallplatten.

Walter Fischer & Co, G.m.b.H., Wolfenbüttel
POSTFACH

Weihnachts-

Freude f. Kinderherzen

Puppen-Wag. von 29.50 33.- 36.50 an und schöne **Puppen** Teddys 2.70

Eisenbahnen m. Uhrwerk u. elektr. Betrieb von 4.- 6.-, 8.-, 12.-, 18.- an

Autos m. Uhrwerk 1.60, 2.40, 3.-, 5.30, 7.20

Dampf-Maschinen

Kinos 7.20, 12.-, 7.-, 9.-, 12.- bis 175.-

Kasper-Theat, Kaufläden, Pferdeställe, Koch-Herde

Kinder-Dreiräder

Roller 4.85, 16.25, 21.50
Holländer v. 21.50 an
Kinder-Autos v. 40.- an

Schaukel-Pferde

Märklin-Bau-Kast. 5.30, 10.50, 20.-, 25.-, 35.-

Teilzahlung

1/5 Anz., 25 Wochen-Raten
Bei Barz. 10% Kasse-Rabatt
Katalog Nr. 51 gratis
Über 180 000 Kunden

GEORG BERNHARDT
LEIPZIG, Brandenburger Str. 16.

Keine Verluste

bei Zugabe von

Doppel-Nektarin

prospekt umsonst und portofrei.
Fruchtzuckerfabrik
von **Dr. O. Follenius,**
Hamburg 21.
Humboldtstr. 24.

Bienenkorbrohr

per 50 kg M. 16.50 bei Mindestabnahme von 25 kg.

Karl Heller,
Hamburg 15,
Nagelsweg 11.

K. 57.

Kauft euren l. Männern oder Vätern zu Weihn. den unübertroff. Weisel-zusatzkäfig **K. 57.** Bei Voreinsendung von M. 1.20 franko.

C. Kaeseberg,
Barmen-Langerfeld.

Freischwungschleuder

ORIGINAL BUSS

Neues Modell mit pat. Verbesserungen für Klein u. Großbetrieb Prospekte, Zeugnisse gratis u. franko.

CARL BUSS
MASCHINENFABRIK
WETZLAR

Einheits-Honig-Gläser

Die **weltbekannten** mit den **höchsten Auszeichnungen** bedacht. **unübertroffenen**

Siegerlandbeuten

(D. R. G. M. 774839)

sowie alle **Imkerei-Gerätschaften und Bedarfsartikel** liefert in bester Ausführung und billigsten Preisen

Bienenwohnungsfabrik
H. Belz, Kreuztal in Westf.

Katalog und Preisliste gratis

Lieferung der — des D. Imkerbundes

für den Westf. Hauptverein

Einige neue **Zwei-Etager** in Kuntzschmaß u. mit allem Zubehör sind **billig** abzugeben. Anfragen u. **Z. 100** an **Verlag Fest, Leipzig,** Lindenstr. 4

Bienen-Wohnungen

doppelw., kompl. zum Besetzen, fertigt als lang jährige Spezialität in laub. Ausführung zu äußersten Preisen

Emil Kühne,
Imkertischlerei,
Friedersdorf b. Pulsnitz i. Sa. Nr. 43.

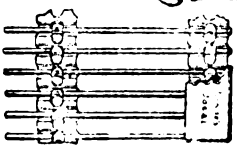
Meine „Maya" Lederstulpenhandschuhe

benützen viele 1000 Imker schon seit Jahrzehnten, weil unbegrenzt haltbar. Durch ein neues Verfahren ist die Stichfestigkeit genau wie bei Gummihandschuhen. Preis M. 5,50 per Nachnahme.

F. Attinger,
Lederhandschuhfabrik,
Göppingen-Faurndau 9.

Digitized by Google

Linde's Ideal-Absperrgitter



-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!

seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes
Stahldrahtgitter.
Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!
Heinrich Linde, Hannover 2
Wörthstr. 11

Freude macht das Imkern

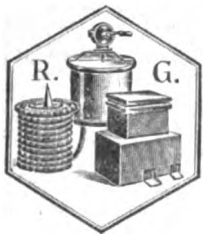
in mein. **Qualitätsbeuten** aller Systeme. **Sonderwünsche finden Beachtung!**

Bienenhäuser

baue ich in jeder gewünschten Größe und Ausführung. Man verlange Katalog, Entwürfe und Kostenanschl. **Vers. all. Imkerger., Honigversandgef.**

G. Nenninger, Bienengerätefabrik und Großimkerei
Saal a. d. Saale (Ufr.) Allein. Fabrik d. **Jungstockes.**
D. R. G. M., schweiz. Pat., franz. Pat. Brosch. 50 Pf.

Ein Imker, der Wert auf: **Allergrößte Zeit- und Arbeitsersparn.** (75-80% ... **spielend leichte Behandlung, dabei gesunde ... stungsfähige Völker,** ... nutzt nur **Hinter-Oberlader — Bienenwohnung „Rekord"**, tausendfach ... probt und bewährt; ... ja nicht zu verwechseln mit einem sogen. Schub... ladekasten. **Ein** Waben... bock, wie nebenstehend ... anzuhängen, genügt, ... beliebige **Anzahl** Ben... gleichen Maßes hinten-oben zu behandeln. J... **Banzhaf, Steinenkirch-Geislingen Stg.** (Württ...

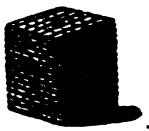


Kaufen Sie

keine Bienenwohnungen, Honigschleudern oder Geräte

bevor Sie meinen Katalog gesehen!

Sie erhalten ihn auf Anforderung umsonst und frei.



R. Gehrke, Bienenwirtschaft
Christfelde, Kr. Schlochau

Honigeimer für Postversand.

Mit Verschlußring und Tragbügel, goldlackiert, Postpack. einschl. Porto u. Packung

10 Eimer 5 Pfund Inhalt M. 8,—
8 „ 9 „ „ „ 7.50
4 „ 25 „ „ „ 9.—
Misch-Paket { 4 Eimer 5 Pfund / 5 „ 9 „ } M. 7.80

Dosen ohne Bügel, einzeln in Versandkartons 10% billiger.

Blechdosen, goldlackiert **mit Verschluß**

1 2 3 Pfd. Inhalt
—.20 —.30 —.45 Rm. das Stück.

Misch-Paket { je 2 Eimer 5 und 9 Pfund / je 5 Dosen 1, 2 u. 3 Pfund } zusammen Packung und portofrei M. 8.50.

Gefäße für Bahnversand nach Preisliste.

Chr. Graze, Fabrik für Bienenzuchtgeräte **Endersbach** bei Stuttgart.

Vorhaus

Vielfachen Wünschen ... sprechend lasse ich ... No. 11 u. 12, Jahrg. 192... Illustr. Bienenzeitung ... schriebenen Vorhäuser ... fertigen und gebe ab ... einfache Vorhaus zu 3.50 M. ... das Dreirähmch.-Vorhaus ... zu 7.50 M. und das Vorhaus ... mit Ablaufkanal zu 5.50 M. ... Holzfuttergefäß 60 Pf. ...
W. Buchholz Lehrer i. R. ...
Niederseelbach, ...
Post Niedernhausen

Vereinsvorstände.

Die Vereinsmitglieder e... halten das Merkblatt ü... Pflanzung amerik. ... **brombeeren** nebst ... ten unentgeltlich ... **doppelten** Gewinn ... jeder Imker von ... Bienenweide.

W. Dold, ...
Freiburg-Zähring...
Baden H. 7. M...

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze, Leipzig. — Druck von der Leipziger Verlagsdruck... G. m. b. H., vorm. Fischer & Kürsten, Leipzig, Johannisgasse 8

Nr. 1 1929

Der Bienen-Garten

Beilage zur
Deutschen Illustrierten
Bienenzeitung

Herausgegeben von Schriftleiter
Vermessungsrat Dr. R. Berthold,
Leipzig, Hospitalstr. 13
Verlag Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Nachdruck aus dem Inhalt dieser Beilage nur mit Genehmigung des Schriftleiters gestattet.

Der lächelnde Baum.

Von Edgar Hahnewald.

Durch die Schneeschauer des Märztages lächelt ein Baum.

Schon im Januar, als an Blüten noch gar nicht zu denken war, schmückte er seine sperrigen, ziemlich steifen Zweige mit kleinen gelblichen Knospen, die der Unkundige für Blattknospen halten konnte. Aber der Baum denkt um diese Zeit noch gar nicht an Blätter; er blüht, ehe er grünt.

Von Tag zu Tage wurden die Knospen schwellender. Der allererste Sonnenstrahl kann ja wärmend hineinleuchten in das dünne Astgesperr, in dem es keinen Schatten gibt. Dann öffneten sich leise die vier Hüllblätter, und wie aus jenen flachen Wunderschachteln, aus denen sich unter dem Stab des Zauberkünstlers umfangreiche Blumenbuketts entfalten, kam aus der unscheinbaren Knospe ein zierliches Sträußchen zum Vorschein, eine Dolde aus zwanzig gelben, höchst einfach gebauten Blüten auf dünnen Stielen. Blüten waren es noch nicht sofort, sondern wiederum sehr winzige Knospen, gelbe Knötchen, als ob der Baum Hirse hervorbringen wollte. Aber dann schien einmal die Sonne recht warm und alle Knötchen sprangen auf zu kleinen vierstrahligen Sternen mit dem Zierat der Narbe und vier allerfeinsten Staubgefäßen überkreuz in der Mitte. Mit einem Male war der Baum über und über besteckt mit gelben Sträußchen, die gegenständig, ein bißchen steif und spröde gestielt und manchmal zu kleinen Buketts vereinigt an den sperrigen Zweigen sitzen. Die Kornelkirsche blüht.

Sie ist mit dem Haselstrauch das zuerst blühende Obstgewächs unserer Gärten und Anlagen. Wie der Haselstrauch, der primitive Windblütler, seinen schwefelgelben Puder verstäubt, so spannt sie ihren zarten Goldschleier im kahlen Garten aus. Und ihre einfachen Blüten sind für die Bienen bestimmt. Staubbeutel und Narbe reifen gleichzeitig und stehen auf gleicher Höhe, so daß Fremd- und Selbstbestäubung leicht eintreten kann.

So beginnt der Baum sein jährliches Leben still und fast namenlos; viele sehen ihn blühen, ohne seinen Namen zu wissen.

Und doch ist er kein Zurückgesetzter unter den Bäumen. Sein Holz mit dunkelrotbraunem Kern ist schwer, hart und zähe. Die alten Griechen machten Wurfspeere daraus; die „fernhintreffende Lanze" Homers stammt außer von dem der Esche auch von seinem Holze.

Wurfspeere werden aus Kornelkirschenholz nicht mehr gemacht. Aus dem Holze der „Herlitze", wie der Baum in manchen Gegenden heißt, schnitzt der Drechsler Spazierstöcke, echte Ziegenhainer, und nun zieht das zähe Holz mit dem Wanderer in die Ferne, weiter, als es einst als fernhintreffende Lanze sich selber trug, und friedlicher.

Der Baum blüht, unbekümmert um die Launen des Wetters; er lächelt durch Schnee- und Regenschauer und fängt im zarten Goldnetz seiner Blüten die ersten Sonnenstrahlen ein.

Digitized by Google

Wenn dann die Bäume um ihn sich zum Blühen entschließen, wenn die Forsythie ihr noch viel goldeneres Blütengepränge in den Gärten flicht, befällt es die Kornelkirsche wie gelblichgraue Aschefloden. Die zierlichen Blütensternchen rieseln zur Erde und über ihnen sproßt das Gras. Der Baum zieht sich tief in den Sommerschatten zurück und mit seinen einfachen Blättern fällt er im Geblüh des Gartens gar nicht mehr auf. Er braucht lange von der Blüte bis zur Frucht; erst im September, wenn schon die Halme von der letzten Erntefuhre in den Pflaumenbäumen an der Landstraße hängen, leuchten im glatten Laub der Kornelkirsche die ovalen blankroten Früchte. Viel spärlicher als die Blütensträußchen im März — nicht alle Blütenträume reiften. Amseln naschen die sauren Kirschen; die letzten verdorren braun und verschrumpft. Die Blätter werden gelb und sinken zur Erde. Und dann steht der Baum wieder kahl, mit steifen, sperrigen Zweigen im Winter, unbekannt und unscheinbar. Und nach Weihnachten schwellen wieder die Knospen; im Februar, wenn Faschingskonfetti die Promenadenwege bunt sprenkelt, rieselt wieder die Goldhirse der Knöspchen über die starren Zweige. Und dann kommt wieder ein erster warmer Märztag und ein gleißender Sonnenstrahl mit süßer Lockung, und wieder spreitet sich der kahle sperrige Baum unter einem zarten Goldnetz. Noch rieseln Graupelschauer ins Gezweig, stiebender Regen gefriert plötzlich in der Luft zu nassem, großflockigem Schneegestöber, und über Nacht ist noch einmal der Garten kalt und weiß geworden.

Aber es wird nicht mehr ernst genommen — durch Hagelschauer und Schneeflockenschwärme lächelt ein Baum.

Die Kornelkirsche blüht.

Die Kornelkirsche im Bienengarten.

Mit der sinnigen Betrachtung, wie sie voranstehend gegeben ist, gewinnt das blütenreiche Bild des Kornelkirschbaumes unsere ganze Zuneigung. Die zierlich goldenen Blütenkrönchen beleben nicht nur eindrucksvoll unsere Naturbetrachtung, auch für die befruchtenden Bienen sind sie vom ersten sonnigmilden Frühlingstage an die lockende Tracht, aus der sie in unermüdlicher Regsamkeit wochenlang Nektar und Pollen schöpfen. Was die Kornelkirsche vorzüglich an Nektar bietet, ergänzt die sich anschließende Pollentracht der Salweide.

Die Kornelkirsche wird viel zu wenig in unseren Gärten angetroffen. Viele Imker kennen sie nicht, weder Blüte noch Frucht, und doch ist sie ein seit ältester Zeit gepriesener Kultbaum, mit dem poetisch schöne im deutschen Volksglauben eingewurzelte Sagen und Gebräuche verknüpft sind. Die vielen Benennungen des Kornelkirschbaumes als Kornelbaum, Hartriegel, Hornstrauch, als Dürlitze und Herlitze, Dierlin und Dirndln oder Kurbeerbaum, Kirrbeere, Zieserlein, Horschle, als Kornelle und Judenkirsche u. a. sprechen von der Volkstümlichkeit und der ausgedehnten Verbreitung, die der schöne Nutz- und Ziersträuch in allen deutschen Gebieten und weit südwärts und nordwärts von jeher gefunden hat.

Der lateinische Name Cornus mas wird schon vor 2000 Jahren von dem römischen Dichter Virgil in seiner Georgica genannt. Cornus heißt Horn; die hornfeste Art des harten Holzes soll damit gekennzeichnet sein. An seine Bruchfestigkeit erinnert auch der 10. und 14. Gesang der Odyssee. So hart wie das kernfeste Holz, so zäh ist die Lebenskraft des hochragenden Strauches oder Baumes, der je älter um so mehr in seinen sperrigen bis zur Erde niederneigenden Zweigen über und über mit Blüten und zum Spätherbst mit Früchten sich bedeckt.

Wie im Frühjahr einer der Erstblüter, so ist er im Herbste der letzte, der seine Früchte zur Reife bringt. Bis zum Frost hält sich die kleine fleischige Steinfrucht am Baume, glänzend kirschrot, länglich wie eine große Hagebutte, einer Dattel mehr ähnlich als der runden Kirsche. Völlig ausgereift ist die Frucht von erfrischendem säuerlichen Geschmack und für Verwendung in Haus und Küche zu Fruchtsäften, Fruchtmus, Eingemachtem, ganz vortrefflich. Die Blätter dienen als Tee, die gerösteten Kerne

Digitized by Google

als Kaffeeersatz und die Rindenabkochungen als Heilmittel, auf die im Altertum der berühmte Hippokrates schon hinwies. Dem Türken ist der „Scherbet" die landesübliche Limonade, von unentbehrlichem Werte.

Es sind auch Spielarten von größeren süßeren Früchten von mehr oder weniger roter oder wachsgelber Färbung durch Züchtung entstanden, z. B. die Form fructu flavo, gelb, und fructu violaceo, bläulichrot, ebenso die schönen Gartenformen elegantissima hort. und macro carpa, argenteo-marginata, pyramidalis, lanceolata u. a., die später blühen und insbesondere den Zierwert bunten Rinden- und Blätterschmuckes hervortreten lassen. Den Wert unserer Stammform als Honigstrauch erreichen sie nicht.

Unser heimischer Kornelkirschbaum ist von unverwüstlicher Widerstandsfähigkeit, dabei anspruchslos an Bodenbeschaffenheit und Pflege. Im Gartenland, im Buschgehölz und sonnigem Berghang, in Niederungen und im Hochgebirge, an Dämmen und Fluß- und Teichufern hält er sich in kräftiger Rüstigkeit und erreicht er ein hohes Lebensalter. Nur wo er sehr dürftigen Boden findet, ist sein Wachstum ein langsames, während er auf tiefgründig nahrhaftem und nicht zu feuchtem Standort eine Höhe von 5 bis 6 Meter erreicht und nach acht Jahren die ersten Blüten hervorbringt.

Um den Fruchtansatz und die Fruchtreife zu fördern, auch größere Früchte zu erzielen und den Ernteertrag zu steigern, ist es von Wichtigkeit, bei der Pflanzung dem Boden eine kräftige Kalkunterlage zu geben, mit Kalkbauschutt zu durchsetzen und in regelmäßiger Folge alle drei Jahre die Kalkzugabe zu erneuern, bei späterer Umgrabung der Bodenscheibe auch mit dem Ueberstreuen von Holzasche nicht zu sparen. So vorbereitet, bedarf die Kornelkirsche keiner weiteren Behandlung, auch keines Schnittes. Schnitt und Pflege bleiben auf das geringste Maß beschränkt. Das gilt insbesondere für die Verwendung zur Anlage von lebenden Hecken, wofür die Kornelkirsche hervorragend geeignet ist. Sie erfüllt alle Anforderungen, die an eine gutgeschlossene Umfriedigung gestellt werden. Sie läßt die reichliche Verzweigung junger Triebe ineinander verflechten, wächst in dichter Belaubung bis zur Höhe von 3 Meter, ist winterhart und von sehr langer Lebensdauer. Ein formgerechtes Beschneiden der Hecke zu glatten Wänden, wie sie gärtnerisch üblich ist, darf jedoch nicht geschehen. Es geht auf Kosten des Blütenansatzes und würde den Zweck verfehlen, den Zaun als Blütenhag zur Ausnützung für die Bienenweide erstehen zu sehen. In den ersten Jahren der Erziehung zur Hecke darf wohl auf kurze Triebe zurückgeschnitten werden, um einen Blütenansatz zu ermöglichen, doch im späteren Wachstum hat der Rückschnitt ganz zu unterbleiben.

Die wirtschaftliche Ausnutzung des feinfaserigen polierfähigen Holzes ist jetzt weniger auf die Anfertigung der Ziegenhainer Stöcke, die besser aus dem Kreuzdorn (Rhamnus cathartica) hergestellt werden, gerichtet, als auf feine Drechslerwaren und Instrumenten- und Maschinenteile.

Die Fortpflanzung der Kornelkirsche macht keine Schwierigkeit, sie erfolgt ebenso durch Samen und Stecklinge wie durch Ableger und Wurzelschößlinge. Bei Aussaat wird der knochenharte zweisamige Steinkern am besten mitsamt der Fleischhülle sogleich nach der Fruchtreife 3 Zentimeter tief in die Erde gelegt. Wird der Kern erst im Frühjahr ausgesteckt, dauert es 2 bis 3 Jahre bis zum Aufgehen. Für Anlage von Hecken sind Stecklinge zu bevorzugen. Das Steckholz wird im Spätherbst, auch noch im Winter von einjährigen Zweigen geschnitten, gebündelt und im Keller oder an frostgeschützten Stellen im Freien eingeschlagen. Im Frühjahr kommen sie auf ein schattiges mit sandiger Erde vorbereitetes Gartenbeet, das gut feucht gehalten wird und nach erfolgter Bewurzelung im Herbst auf den vorgesehenen Standort. Ableger sind durch niederhängende Zweige, die im Spätherbst in die Erde eingelegt werden, zu erhalten. Im zweiten Jahre sind sie bewurzelt und zum Auspflanzen geeignet. Die Wurzelausläufer sind zur Vermehrung sehr annehmbar, aber stehen nur unter besonders günstigen Bodenverhältnissen von den wuchskräftigsten Sträuchern zur Verfügung.

Es soll nicht nur der Einzelbaum seinen Platz im Garten finden, auch die gruppenweise Pflanzung im Buschwerk, in Vorhölzer, in Wildgehegen, in das Strauchwerk

Digitized by Google

der Feld- und Schutzgehölze soll möglichst betrieben werden. Wie anderes Wildobst, Holzapfel, Schlehdorn, Hagebutte, Haselnuß, Eberesche, so darf in den Hegebüschen der Jagdreviere auch die Kornelkirsche nicht fehlen. Es lohnt sich, die Jagdinhaber aufmerksam zu machen, daß die Früchte der Kornelkirsche ein ausgezeichnetes Lockmittel für Fasanen bieten. Es muß sich jeder Imker angelegen sein lassen, an der zielbewußten Vermehrung und Verbreitung der Kornelkirsche mitzuwirken. Dr. Berthold.

Die Zwiebel als Honigpflanze.

Die Haus- oder Küchenzwiebel (Allium Cepa) ist in unserer engeren mansfeldischen Heimat eine ertragreiche und ziemlich sichere Honigpflanze, und wird es auch anderwärts sein, wenn sie in größerem Ausmaß zur Samengewinnung angebaut wird.

Ihre äußere Gestalt ist überall bekannt. Aber nicht auf die Frucht, jenes weichschalige Blattgebilde, das sich unmittelbar über dem Erdboden befindet und als Küchengewürz gebraucht wird, kommt es dem Imker an. Diese, die eigentliche Zwiebel, ist das Ergebnis der erstjährigen Entwicklung. Aus ihr erwächst im zweiten Jahre die den Samen bildende Pflanze. Die Zwiebel gebraucht also, wie viele andere Pflanzen, zur vollen abschließenden Entwicklung, die von der Keimung bis zur Samenbildung reicht, zwei Jahre.

Die zweijährige Pflanze macht einen ganz anderen Eindruck als die einjährige. Ihr etwa ein Meter langer Blütenschaft ist hohl und in der Mitte bauchig aufgetrieben. Die Blätter sind ebenfalls hohl und haben eine lang-lineale Gestalt, sie biegen sich in den Saatfeldern frühzeitig gegen den Erdboden zurück.

Uns interessiert besonders die Blüte. Jeder Schaft trägt eine einzige Blütendolde, die aus mehreren hundert Einzelblüten besteht und vor dem Aufblühen mit einem Hüllblatte vor Regen geschützt ist. Die Dolde hat Größe und Gestalt eines Kinderballes. Die Einzelblüten stehen dicht gedrängt beisammen; aus jeder ragen drei Staubfäden mit gelben Staubbeuteln über die grünlich-weißen dreikantigen Fruchtknoten empor, in denen später je zwei tiefschwarze, ebenfalls eckige Samenkörner eingeschlossen sind.

Die Blütezeit fällt in die Monate Juli und August, also in eine Zeit, in der sich die meteorologischen Verhältnisse des Sommers so weit gefestigt haben, daß wirkliches Sommerwetter zur Herrschaft gekommen ist. Daher rührt auch die gewisse Sicherheit der Tracht. Hier schließt sich diese mit einem geringen Zeitabstande an die Akazienblüte an. In der hiesigen Flur werden jährlich etwa 30 Morgen zur Samengewinnung gebaut. Dem Samenzüchter liegt sehr viel daran, daß in der Blütezeit gutes Trachtwetter herrscht, denn davon hängt seine Ernte ab. Bei günstiger Witterung tummeln sich oft zehn und mehr Bienen auf einem einzigen Blütenball und beladen sich emsig mit Nektar und Blütenstaub. Der ganze Bienenstand duftet in den ersten Tagen der Tracht nach dem feinen ätherischen Öle, das in allen Teilen der Pflanze vorhanden ist und ihnen den bekannten Zwiebelgeschmack verleiht. Eines ist eigentümlich, während bei den meisten Pflanzen, z. B. bei der Linde, die Nektarabsonderungen aufhören, die Nektarien gewissermaßen vertrocknen, wenn die Sonne allzu heiß vom Himmel hernieder scheint, so ist hier bei der Zwiebel diese Sommerglut geradezu nötig, um den Nektar zum Fließen zu bringen.

Ebenso wie der Gärtner wünscht aber auch der Imker gutes und heißes Wetter für die Tracht. Das war 1928 der Fall, und das füllte 1928 auch den Aufsatzkasten mit Honig.

Der Zwiebelhonig ist durchaus gesund; in der ersten Zeit schmeckt er auch ein wenig nach seiner Herkunft, aber Geruch und Geschmack verlieren sich rasch. Wer alljährlich davon ißt, bemerkt es auch gar nicht. Die Farbe ist wie bei allen Sommerhonigen dunkel. Wird aber der kandierte Honig durch die Fruchtpresse oder durch einen Fleischwolf getrieben, so wird er weiß wie der schönste Frühjahrshonig. H. Gerlach.

Digitized by Google

Nr. 2 1929

Der Bienen-Garten

Beilage zur Deutschen Illustrierten Bienenzeitung

Herausgegeben von Schriftleiter Vermessungsrat Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13
Verlag Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Nachdruck aus dem Inhalt dieser Beilage nur mit Genehmigung des Schriftleiters gestattet.

Die Bärenklau, eine wenig bekannte Bienentrachtpflanze.

Eine von unseren Bienen gern aufgesuchte Trachtpflanze ist die Bärenklau, Heracleum Sphondylium L., gemeine oder deutsche Bärenklau. Diese staudenförmige Pflanze erreicht bisweilen, je nach Lage und Bodenbeschaffenheit eine Höhe bis zu 1½ Meter und kommt bei uns als Unkraut auf Wiesen, in Gebüschen, auch selbst auf Dunghaufen vor. In neuerer Zeit pflegt man sie in größeren Gärten, nachdem man ihren großen Wert für unsere Bienen als ergiebige Trachtquelle erkannt hat. Außerdem ist die junge Pflanze für Kaninchen, Ziegen und Rinder als Futter sehr begehrt. Durch ihren üppigen, sparrigen Wuchs benötigt die Bärenklau freilich einen größeren Raum als andere Pflanzen, aber wer genügenden Platz zur Verfügung hat, sollte sie nicht entbehren. Nahrhafter, tiefgründiger Boden sagt ihr am besten zu; von Vorteil ist, sie in den Hauptwachstumsperioden mit öfteren Dunggaben entsprechend ihrer gewaltigen Größe zu bedenken. Unter diesen günstigen Umständen entwickelt sich die Pflanze zu stattlicher Höhe, ja, sie verwildert sogar und breitet sich in den Nachbargärten aus.

Die Bärenklausorten sind mehrjährig und bilden namentlich auf Rasenflächen eine Zierde des Gartens. Ihre Vermehrung geschieht durch im Frühjahre ausgestreuten Samen. Hierbei tritt jedoch ein Nachteil insofern auf, daß die meisten der Samenkörnchen sich als unfruchtbar erweisen. Um mit ziemlicher Sicherheit einige junge Pflanzen zu erhalten, muß man darauf bedacht sein, eine große Anzahl von Samen auszustreuen und dann diese genügend feuchthalten.

Im Juli bis August erscheinen an dieser Pflanze die weißen oder bläulichen Blüten in großer Zahl in Gestalt riesiger Schirmdolden, bestehend in Tausenden von kleinen Einzelblütchen. Es gewährt dann für den Imker einen herzerfreuenden Anblick, zu beobachten, wie diese Blüten von früh bis abends von den Bienen und Hummeln eifrig nach Nektar und Pollen besucht werden. Es herrscht auf den großen Blütenköpfen immer ein auffällig reges Leben und lebhaftes Durcheinander. Für den Frühtracht-Imker ist die Erschließung einer so wertvollen Spättracht, namentlich wenn diese Pflanzen in größerer Zahl vorhanden sind, von hohem Wert. Sie bietet das erwünschte Hilfsmittel für die Herbst-Spekulativfütterung zur Erzielung eines möglichst großen Satzes überwinterungsfähiger Jungbienen.

Der Weltkrieg hat viele unserer Imker in Gebiete und ferne Gegenden gefahrt, die ihnen unter gewöhnlichen Umständen verschlossen geblieben wären. Und wo die Krieger auch hinkamen, da regte sich in ihnen der Sinn und die Liebe zu unseren Bienen. Deutsche und österreichische Imker, die als Kriegsgefangene in Südsibirien weilten, sahen nun dort zwei Bärenklauarten, nämlich die Riesenbärenklau und die sogenannte kaukasische Bärenklau, Gewächse von noch größeren Ausmaßen wie unsere einheimische deutsche Bärenklau. Bei den Besuchen der Bienenstände fiel ihnen besonders der Honigreichtum in den meist ursprünglich einfachsten Beuten auf, und sie konnten sich aus eigener Anschauung davon überzeugen, daß diese beiden Bären

Digitized by Google

klauarten einen ganz beträchtlichen Teil des dortigen Hauptertrages lieferten. Und die einheimischen Imker bestätigten dies. Was lag nun näher, als bei der Rückkehr in die Heimat Samen von diesen beiden Arten mit einzuführen und zu erproben. Die Erwartungen wurden nicht getäuscht. Auch bei uns in Deutschland erwiesen die neu gedeihenden Pflanzen die gleichen vortrefflichen Eigenschaften wie in ihrem Mutterlande. Es dürfte aber wohl noch einige Zeit vergehen, bis man auch hiervon Samen beziehen kann, und so müssen wir uns vorläufig mit der einheimischen Art begnügen, die es wirklich verdient, von jedem Imker angebaut zu werden.

Alwin Hartmann, Bischofswerda, Sa.

Die russischen Bärenklau-Arten.

Die sibirischen und kaukasischen Arten der Bärenklau- oder Herkulespflanze sind in unseren deutschen Gärtnereien seit langem schon eingeführt. Sie kommen als Gartenzierpflanzen in Einzelstellung wie gruppenweise für Schmuckplätze, Parkanlagen, botanische Gärten ausgiebig zur Verwendung. Von der sogenannten Riesenbärenklau sind eine Reihe von Arten und von diesen wieder Abarten und Abänderungen bekannt, die es erschweren, eine endgültige Klärung und wissenschaftliche Sichtung durchzuführen. Allen diesen fremdländischen Doldengewächsen ist die außergewöhnliche Höhe, die Größe der Blütendolden und die wirkungsvolle Blattgestaltung eigen.

Die hervorragendste russische Art, die sich bei uns stark verbreitet hat, ist die im Kaukasus heimische Mantegazzi-Bärenklau (Heracleum Mantegazzianum Somm. et Lev.), gleichbedeutend mit Heracleum Caucasicum Stev. Sie ist benannt nach dem italienischen Forschungsreisenden Mantegazzi, durch dessen Vermittlung sie vor dem Weltkriege, schon 1890, zunächst in der Schweiz und bald danach in Deutschland Eingang gefunden hat. Durch Samenverschleppung wird sie in verschiedenen deutschen und außerdeutschen Gebieten auch schon wild wachsend angetroffen, in Sachsen, Schleswig, mehr noch in der Schweiz (bei Zürich, Aarau, Genf), wo die Schweizer Imker Gelegenheit fanden, sie als ergiebige Honigpflanzen kennenzulernen und, da sie sich massenhaft aussät, reichlich zu vermehren. Vor der Einführung dieser Mantegazzi war die Persische Bärenklau (Heracleum Persicum Desf.) mit dem starkwürzigen Anisgeruch die gangbare Zuchtpflanze der Gärtnereien. Aber sie ist gänzlich verdrängt worden von der in allem sie überragenden Kaukasierin mit der leuchtend weißen Riesendolde und ihren strahlenden Kronblättern.

Ihr sehr nahestehend ist die Zottige Bärenklau (Heracleum laciniatum Fischer) übereinstimmend mit Heracleum villosum Fisch. und H. giganteum hort. Sie ist gleichfalls eine kaukasische Art, 3 Meter hoch, mit buchtig gefiederten, unterseits weißfilzigen Laubblättern.

Etwas niedriger ist die Breitrandige Bärenklau (Heracleum platyphyllum Boiss.) = Heracleum eminens Lange, eine prächtige Form aus Kleinasien, 2 Meter hoch, die 2—3 Jahre ausbält. Sehr geschätzt ist die Flaumige Bärenklau (Heracleum speciosum, Weinmann) = Heracleum pubescens Bieb. mit flaumhaarigen Laubblättern und zottigen Blütenknospen. Sie ist von der Halbinsel Krim und Armenien zu uns gekommen. Eine ihr ähnliche Art ist die Heracleum Wilhelmsii aus dem Kaukasus.

Aus dem südlichen Sibirien stammend ist die Wollige Bärenklau Heracleum barbatum Ledeb.), 2 Meter hoch, ausgezeichnet durch die fünfschnittigen Laubblätter, deren Unterseite eine feine filzige Behaarung trägt.

Ohne Ausnahme sind diese Genannten beste Honigpflanzen von auffälliger Anziehung für die Bienen. Es blühen diese Ausländer auch sämtlich weiß. Aus mächtigen Büschen mit großen, tief eingeschnittenen Blättern, ragen über dem starken Schafte die breitrispigen prächtigen Blütenstände hinaus. Die Blütezeit ist August bis September. Alle sind zweijährig, mit vereinzelter Ausnahme dreijährig. Die

Digitized by Google

hochwüchsigen Heraklesarten sind nicht zu verwechseln mit den ausdauernden Stauden aus der Gattung Acanthus, die auch als Bärenklau bezeichnet werden und die auf hohem Stengel in Ähren stehende Blüten tragen.

Auch die als Futterpflanze empfohlene Heracleum Sibiricum hat keine Beziehung zu den russischen Arten, sie ist eine Unterart unseres einheimischen Herkuleskrautes (Heraclum Sphondylium).

Die Anzucht erfolgt durch Aussaat ins freie Land, im April bis Mai oder Herbst. Kräftiger, etwas feuchter Boden ist dem flotten Wuchs am förderlichsten. An Teich- und Flußufern, Buschrändern von Wiesenflächen sind die schmucken Büsche, die einen Umfang von vier Meter erreichen, von großartiger Wirkung.

Für die erste Aussaat ist möglichst einjähriger Same zu beschaffen, denn der Same bleibt höchstens zwei Jahre keimfähig. Sobald erst Bestände herangezogen sind, wird sofort nach erfolgter Samenreife ausgesät. Für gleichmäßige Entwicklung ist in trockener Zeit das regelmäßige Bewässern nicht außer acht zu lassen.

Von den genannten Bärenklauarten sind die Samen aus unseren deutschen Sämerei-Großhandlungen zu beziehen. Bezugsstellen werden von der Schriftleitung mitgeteilt, jedoch nur brieflich.

Dr. Berthold.

Bienen und die Pferde- oder Saubohne. (Vicia faba.)

Für die imkerliche Praxis ist es von großer Wichtigkeit, wenn der Imker nicht nur Anfang und Ende seiner Haupttracht im allgemeinen kennt, sondern auch eingehendere Kenntnisse über deren Anschwellen und Abnehmen besitzt. Solange die Tracht der Hauptfaktor des Ertrages ist, ist es für ihn auch vom größten Vorteil, wenn er über die Blütendauer, den Beginn und Schluß bei den Trachtpflanzen genauer Bescheid weiß, damit er nicht zur Unzeit Maßnahmen trifft, die seine Bienen schwächen und sie hindern, Sondertrachten voll auszunutzen. Acht Tage einer solchen Tracht retten oft einen ganzen Jahresertrag. Das war im vergangenen Jahre (1928) im Mansfeldschen um Eisleben herum mit der Zwiebeltracht der Fall. Wer hier Mitte oder Ende Juli die Königinnenzucht in den Stöcken selbst einleitete, oder, weil es keine Schwärme gegeben hatte, Ableger herstellte, oder zur Unzeit abgesperrt hatte, oder auch öfter störte, hat sich um die Ernte gebracht. Während der Imker, der die Kräfte seiner Völker zusammenhielt bis Mitte August, noch ganz befriedigend abschnitt. Dazu kommt ein zweites Stück. Die Beobachtungen können dem Imker die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung seiner Arbeit erschließen und es ihm ermöglichen, den Nutzen seiner Bienenzucht andern Nutznießern auf Heller und Pfennig darzulegen. Von einer solchen Beobachtung soll im folgenden die Rede sein.

Der Unterharz entsendet in der Richtung gegen Südost einen großen, 16 Kilometer langen Gebirgsriegel in die nördliche Thüringer Mulde, der die Goldene Aue mit ihrer Fortsetzung, dem Gebiete des Rohnebaches, von dem Halleschen Saaletiefland scheidet. Gleich einem Riesenfinger erstreckt er sich, 5 bis 6 Kilometer breit, in der genannten Richtung. Die Bahn Halle—Kassel durchbricht ihn in einem 800 Meter langen Tunnel bei Blankenheim. Das anstehende Gestein ist Buntsandstein, dem an den Abhängen gegen Nordost und Südwest noch Rotliegendes, der Rest der voraufgehenden Erdperiode anliegt. Die Tertiärzeit hat den Rücken mit einer dünnen Decke von Lehm und Löß überlagert, die zwar einen wunderbaren Laubwald trägt, aber nicht hinreicht, um ertragreichen Ackerbau zu betreiben. Am Südostrande haben zur Zeit der großen innerdeutschen Kolonisation Cisterzienser Mönche den Wald gerodet und das Kloster Holzzelle geschaffen, dessen Gebäude und Aecker heute das Staatsgut gleichen Namens bilden. Der Boden ist wenig fruchtbar, weil die Lößdecke nicht mächtig genug ist. Die Meereshöhe in diesem Teil rund 200 Meter. Das Gut baut alljährlich 30 bis 40 Morgen Pferde- oder Saubohnen, und an diesen sind die nachfolgenden Beobachtungen 1926 und 1927 vorgenommen.

Die Puff- oder Sau- oder Pferdebohne ist als uralte Kulturpflanze überall bekannt, wenn sie auch gegenwärtig nicht mehr in dem ausgedehnten Maße angebaut

Digitized by Google

wird als früher. Im Westen und Norden Deutschlands ist ihre grüne Frucht noch heute ein gern gegessenes Gemüse, geschrotet liefert die trockene Bohne ein hochwertiges Viehfutter.

Der Stengel ist hohl, steht trotzdem steif aufrecht und erreicht eine Höhe von 70 bis 120 Zentimeter. In den Blattwinkeln stehen um den Stengel her Blütentrauben mit vier bis sechs weißen Einzelblüten. Die Blüte ist eine Schmetterlingsblüte und zeigt alle charakteristischen Merkmale derselben: Kiel, Fahne, Segel, von den Staubgefäßen sind neun mit den Staubfäden zusammengewachsen, das zehnte ist frei. Die Hülse ist zart und weißflaumig behaart. Bei feuchter und schwüler Witterung duftet ein solches Feld nach lauter frischem Honig. Die Blüte dauert vier Wochen, sie beginnt mit dem zweiten Drittel des Monats Juni. Die Witterung war im Sommer 1926 für die Befruchtung wenig günstig. Vom 10. Juni ab regnete es bis zum Ende des Monats fast ununterbrochen, die Temperatur war, wie bei solchen langen Regenperioden immer, kalt und verhinderte den Ausflug der Bienen. Anfang Juli schlug das Wetter um, vom 2. Juli war es schön bis zu Ende der Blütenzeit. Die Blüte wurde in diesem Jahre von den Bienen zweier, etwa 2 bis 3 Kilometer entfernt liegender Dörfer in den guten Tagen reich beflogen. Es gab aber nicht mehr viel zu befliegen. Die unteren und mittleren Blütenansätze waren abgeblüht, nur die oberen und an den Feldrändern, an denen der Waldschatten die Entwicklung etwas verlangsamte, waren noch Blüten vorhanden.

Der Fruchtansatz gestaltete sich folgendermaßen: Der untere Teil des Blütenstandes hatte keine oder nur wenige Früchte angesetzt, erst der obere trug welche, namentlich dort, wo während des günstigen Wetters noch Blüten vorhanden gewesen waren. Geerntet wurde wenig, nur vier Zentner vom Morgen.

Noch in diesem Jahr richtete sich das Gut einen kleinen Bienenstand ein.

Im folgenden Jahre (1927) wurden die Beobachtungen von neuem aufgenommen und durchgeführt. Diesmal war das Wetter vom 16. bis 21. Juni schön. Die Bienen konnten in diesen Tagen dauernd fliegen und nutzten die sechs Tage gründlich aus. Vom 21. bis 29. Juni war es ungünstig. Regen und Kälte hinderten jeden Flug. Vom 30. Juni war das Wetter wieder gut bis zum Schluß der Blüte. Der Fruchtansatz war diesmal folgender: Der untere Teil des Fruchtstandes war gut mit Früchten besetzt, im mittleren fehlten sie, erst der obere trug wieder reichlich Früchte. Dem Imker muß hier die Uebereinstimmung zwischen Fruchtansatz und Flugwetter sogleich auffallen. Geerntet wurden diesmal 14 Zentner vom Morgen, zehn mehr als im Vorjahre.

Was lehren uns diese Beobachtungen? Die Pferdebohne ist kein Selbstbestäuber wie Bohne und Erbse, für ihre Fruchtbildung ist Fremdbestäubung erforderlich. Da in beiden Jahren die Hauptfruchtansätze mit den günstigen Flugzeiten für die Bienen zusammenfallen, sie andererseits ganz fehlen, wo die Bienen nicht fliegen konnten, so folgt daraus, daß die Bienen den Hauptanteil an den Befruchtungsarbeiten taten, wenn sie ihn nicht ganz verrichteten. Andere Insekten, wie Schmetterlinge, werden kaum in Frage kommen, der Wind bei Schmetterlingsblüten überhaupt nicht. Wäre die Blüte ein Selbstbestäuber, so würden die kahlen Teile des Fruchtstandes unmöglich sein. Man kann mit großer Wahrscheinlichkeit die ganze Ernte als Folge der Bienentätigkeit ansehen. Schreibt man den Bienen den ganzen Betrag gut, so wäre das für 1926 = 1680 Mark, nicht viel von 40 Morgen, aber für 1927 beträgt er die ansehnliche Summe von 5880 Mark. Das klingt schon anders! Nimmt man nun an, daß die fremden Bienen 1927 die gleiche Arbeit geleistet haben wie im Jahre vorher und rechnet man ihnen bei der längeren Flugzeit noch zwei Zentner pro Morgen zugute, so bliebe für den eigenen neuen Stand noch ein Mehr von acht Zentnern je Morgen mit einem Werte von 3360 Mark. Die Anlage desselben hat sich also schon hiermit reichlich bezahlt gemacht, wenn auch die Bienen nicht ein Pfund Honig eingetragen hätten. Solche Zahlen sollten allen maßgebenden Behörden vorgehalten werden, wenn es sich darum handelt, für die Imkerei etwas zu tun. H. Gerlach.

Nr. 3 1929

Der Bienen-Garten

Beilage zur Deutschen Illustrierten Bienenzeitung

Herausgegeben von Schriftleiter Vermessungsrat Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13
Verlag Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Nachdruck aus dem Inhalt dieser Beilage nur mit Genehmigung des Schriftleiters gestattet.

Meeresstrandnelke oder Widerstoß. Statice Tatarica.

Von H. Gerlach, Eisleben.

Zum ersten Male ist während meiner Imkerzeit die Strandnelke in der hiesigen Gegend als Trachtpflanze aufgetreten. Sie und ihre Verwandten werden im Bienenlande ziemlich unbekannt sein, denn ihre Heimat sind die Küsten der Nord- und Ostsee und des Mittelmeeres, namentlich Griechenlands. Auf unseren Halligen ist sie unter dem Namen „Widerstoß" bekannt. Sie ist dort eine weitverbreitete Trachtpflanze, von der die Ernte oft allein abhängt, die aber selten versagt, weil sie vom Juli bis zum Oktober blüht und reichlich honigt. Die kleine Halliginsel Langeneß wird in vielen Teilen in dieser Zeit von ihr wie mit einem lichten blauen Schleier bedeckt. Pfarrer Schmitt auf Langeneß, der auch zu unserer Zunft gehört, hat im Anfang des Jahrhunderts mehrfach darüber berichtet.

Dort ist es die gemeine Strandnelke (Statice Limonium), bei mir eine etwas blütenreichere Art (Statice Tatarica). Der Unterschied zwischen beiden ist nicht groß.

Ich habe natürlich nicht feststellen können, wieviel die Honigzunahme aus der Tracht betrug, da daneben unsere Bienen noch anderwärts reichlich Tracht hatten.

Der Beflug war nicht so stark wie beim Raps oder der Esparsette, aber er war immerhin reichlich und gut. Die Bienen werden sich mit einer solchen neuen Trachtpflanze auch erst etwas vertraut machen müssen. Denn sie war ihnen in der hiesigen Gegend ebenso unbekannt, als dem Imker selbst. Die Beobachtungen bei dem heißen Wetter versprachen viel Gutes, denn auf jeder Staude waren eine Anzahl von Bienen emsig suchend zu sehen. Die Hoffnung, daß sie die Tracht bis in den September hinein verlängern soll, scheint sich nicht erfüllen zu sollen. Denn sie ist hier eine gärtnerische Kulturpflanze, die in voller Blüte stehend geschnitten, dann getrocknet und im Winter als Kranzblume verbraucht wird. Sie ist zwar schon etwas altmodisch, aber sie behauptet ihren Platz, weil es zu dieser Zeit nicht ein anderes gibt.

Ein solches blühendes Feld macht einen reizenden Eindruck; das Blütenmeer gleicht einem lichten himmelblauen Schleier, dazu hört man fröhliches Bienengesumme.

Die Pflanze wird 30—40 Zentimeter hoch. Ihre Blätter bilden eine flach auf dem Boden ausgebreitete Rosette, die aber wirklich aufliegen und nicht wie bei der Christblume (Helleborus) emporragen. Sie sind lederartig, kahl, von langer lanzettlicher Form und verschmälern sich gegen den Blattstiel. Ihre Oberfläche ist etwas bläulich angelaufen. Bei Kohl und Kohlrabi bemerkt man dasselbe.

Die Stengel sind blattlos, nach oben zurückgebogen und sehr verästelt. Aus ihnen entspringen die Blütenstände, die wieder einseitswendige Ährchen bilden. Die Blüten sind alle nach oben gerichtet und unzählbar. Ihre Gruppierung ist aber viel lichter als bei der Esparsette, es bleibt für jede einzelne Licht und Raum zur Entfaltung. Das einzelne Blütchen gleicht in der Gestalt einem großen Glöckchen der Heide, es ist fünfzähnig und birgt fünf Staubgefäße und fünf Stempel.

Das ganze Äußere macht den Eindruck eines Küstenbewohners; derbe fest

Digitized by Google

Stengel und Zweige, denen der Wind nichts anhaben kann. Die Blätter haben sich hier auf den Boden gelegt, um seiner Gewalt zu entgehen. Wir haben im Binnenlande an Gestalt etwas Aehnliches in den Stauden der Feld-Mannstreu (Eryngium campestre), die auch auf sandigen, dürren Höhen wächst. Schon den Pflanzenkundigen des Altertums war sie bekannt, da sie an den griechischen Küsten häufig vorkam. Sie wurde als Heilmittel gegen Durchfall und Blutungen angewendet und hieß deshalb auch „Widerstoß".

Vielleicht kann der eine oder der andere Imker bei Gärtnerbetrieben, die sich mit der Kranzbinderei befassen und die Blumen selbst dafür ziehen, anregend für ihre Verbreitung wirken und seinen Bienen damit eine annehmbare Nachtracht schaffen.

Weiteres über die Statice-Arten.

Im vorstehenden Aufsatz wird die Aufmerksamkeit auf eine gut honigende Spättrachtpflanze gelenkt, die es verdient, in Imkerkreisen Beachtung zu finden. Sie ist eine Zierpflanze von praktischem Werte und für Anpflanzung im Garten ebenso wie zur Besiedelung im freien Gelände geeignet. In Gärtnereibetrieben ist sie von jeher sehr geschätzt und namentlich für die Blumenbinderei zu Dauersträußen und Trockenkränzen unentbehrlich. Ihr Zierwert liegt in den straffen, aufstrebenden Stengeln und den zu Schirmdolden verzweigten schleierartig zarten Blütenrispen, die selbst in getrocknetem Zustande noch die volle Form und Farbe bewahren.

In Deutschland haben verschiedene Arten Eingang gefunden, aus den Gebieten des Mittelmeeres und den fernsten osteuropäischen Ländern. Es sind ausdauernde und einjährige Pflanzen, die durch gärtnerische Zucht und Pflege im Laufe der Jahre noch zu wertvollen Gartenformen geführt haben. Ohne Ausnahme blühen sie sämtlich sehr reich und anhaltend von Juli bis August und September und erschließen den Bienen eine sehr willkommene Tracht, besonders an Nektar, spärlicher an Blütenstaub.

Der Echte Widerstoß (Statice Limonium L., [= Limonium vulgare, Miller] ist die Pflanze der Küstengestade, die Wiesenstrandnelke oder die Halligenblume, der Strandflieder oder das Strandschleierkraut und der Strandheliotrop der holsteinischen und ostfriesischen Inseln. An sandigen Grasplätzen der Außenteiche, an schlickigen Stellen, Sümpfen und Wattwiesen belebt sie in geselliger Gemeinschaft mit der Strandaster (Aster Tripolium), der stahlblauen Edeldistel (Eryngium maritimum), der Grasnelke (Armeria maritima), dem Meersenf (Cakile) und Meerkohl (Crambe) und dem Meerglöckchen (Convolvulus Soldanella) u. a. das blumige Strandbild. Unsere Strandnelke ist uralt, von zähem Widerstand. Der Beiname Limonium, vom griechischen leimon, die Wiese, wird schon von Plinius in seiner Historia naturalis gewählt.

Die in Kultur genommene Staude wird am Boden von einem Büschel spatelig geformter Blätter umgeben, aus dessen Mitte sich aufrecht der 30—40 Zentimeter hohe Stengel erhebt, der sich oberhalb mehrfach gabelig verzweigt und auf einseits rispigen Blütenständen die vielen kleinen blauvioletten, in einer Spielart weißen Blüten trägt. Der Nektar wird auf dem Grunde der 5—6 Millimeter langen Blüten reichlich abgesondert. Bis September hält die Blütezeit an. Einige Unterarten wie Limonium humile oder L. serotinum oder die Gartenform pyramidale sind gegen die Stammform nur wenig verändert, teils durch kleine Ähren und lockere Rispen, teils durch dichtere Besetzung der Zweige mit Ähren. Im Gartenland, bei freier Lage, zeigt die sehr vermehrungsfähige Statice Limonium in allem die vorteilhafteste Entwicklung.

Die im vorstehenden Aufsatz näher beschriebene Statice Tatarica L., [Limonium Tataricum, Mill.] ist im Kaukasus und Ural heimisch. Eigen sind ihr die kantigen Zweige. Die Blumenkrone ist lila bis violettrosa und die Kelchröhre ringsum von zartem Flaum überzogen. Über dem rosettenartig auf der Erde liegenden Blätterbusch verästeln sich die 30—40 Zentimeter hohen Blütenschäfte zu einer Schirmdolde mit verzweigten Rispen. Die St. Tatarica ist eine vorzügliche Bienenpflanze.

Ihr sehr nahe steht die Statice incana, Vahl (Limonium collina, Griesebr.), die leichfalls sehr viel beflogen wird und gut, wohl am besten, honigt. Sie wird meist ls übereinstimmend mit der St. Tatarica hingestellt, doch das ist nicht zutreffend. Die Blätter der grundständigen Rosette sind nicht spatelig, wie bei dieser, sondern ach oben und unten schmal und auch die Kelchröhre ist nicht flaumig, sondern kahl. Sie stammt aus den kleinasiatischen Steppen. In züchterischer Behandlung sind von ir niedrige gedrungene Blendlingsformen, die Statice incana nana besonders gezogen vorden, die auf reichen, schirmartig verzweigten Blütenständen in großer Menge kleine weiße oder rosafarbene Rispen tragen und als Schnittblumen für die Bindereien Beorzugung finden.

Viel wird in Gärten der Breitblättrige Widerstoß Statice latifolia, Sm.) [= Limonium latifolium, O. Kuntze], gepflegt, aus den russischen Steppen es Wolgagebietes eingeführt, ein Massenblüher bis September und eine reiche Bienenweide. Die dichtgedrängten blauen Blütchen wirken auf den pyramidalen Blütenrispen wie ein zierlicher Blauschleier. Die reiche Blüte und der feine Blaufarbenschimmer kommt besonders bei der Spielart elegantissima zum Ausdruck.

Eine große Fülle blauvioletter, bei einer Spielart weißer Blüten trägt die aus em südlichen Sibirien zu uns gekommene Statice elata (Fischer) O. K. Wie ein breit berspannter Schirm dicht zusammengedrängter Blütenmassen erhebt sie sich aus der tarken Verzweigung der zahlreichen Stengel. Nicht zu übergehen sind die in der Mongolei heimische Statice eximia (Schrank) O. K. mit weißlich gerandeten Grundblättern und lilarosa Blüten und die Statice Gmelini, Willd. aus Russisch-Asien mit unkelpurpurblauen Blüten, ebenso die wertvolle Neueinführung Statice Dumosa mit schopfartigen dichtgeschlossenen Blütenkissen.

Für Beeteinfassungen in Anspruch genommen sind die niedrig bleibenden Statice uriculaefolia mit rosa Blütenrispen und die Statice globulariaefolia, lilablühend. Sie ind gleichfalls Fremdlinge aus osteuropäischen Gebieten, Augustblüher, nur 10 Zentiieter hoch.

Sämtliche bisher Genannte sind Stauden, winterhart.

Dazu kommt eine Reihe Einjähriger Arten, Sommerblumen, die ebenso gute honigpflanzen sind wie die ausdauernden und in Gärten gehalten werden. Die Beorzugten sind die Statice sinuata L., eine großblumige Einjahresblume aus den Mittelmeerländern, mit straußförmigen Trugdolden, in tiefblauen, rosenroten, lilafarbigen und reinweißen Spielarten, dazu die Statice Suworowii (Rgl.) O. K. aus Turkestan, mit prächtig langen, hochaufgerichteten Blütenrispen, aus denen dichtgedrängt die hellrosa Blütchen leuchten. Zu ihnen gesellen sich die Statice Bonduelli Lestib.) O. K. aus der nördlichen Sahara, mit zahlreichen großen zitronengelben Dolentrauben, die Statice spicata in lilarosa Farbenschimmer, die zartrosa blühende Statice superba und andere, die für den Spätsommer den Bienen gute Tracht in Aussicht stellen.

Alle Arten beanspruchen sonnigen Stand und nahrhaften sandig lehmigen, mit altem Kompost durchsetzten Boden. Die Vermehrung geschieht durch Samen und Stockteilung. Für die Stauden erfolgt die Aussaat im Mai in Schalen mit sandiger Erde, die mäßig feucht zu halten ist. Nach dem Auflaufen werden die Sämlinge verstopft, und im Herbst oder nächsten Frühjahr an den Bestimmungsort verpflanzt. Die Einjahrspflanzen sind im April in Töpfe oder in lauwarmes Mistbeet zu säen und gegen Ende Mai ins Freie zu pflanzen.

In neuester Zeit werden die Arten mit schirmförmigen Blütendolden der Gattung Limonium und die mit kopfigen Blütenständen der Gattung Statice zugewiesen. Um Verwechselungen bei Bestellungen zu vermeiden, haben wir hier die noch üblichen gärtnerischen Benennungen beibehalten. Alle aufgeführten Arten sind im Handel. Bezugsstellen werden von der Schriftleitung mitgeteilt, jedoch nur brieflich.

Dr. Berthold.

Digitized by Google

Die zweiblättrige Meerzwiebel (Scilla bifolia) als vorzügliche Frühlingstrachtpflanze.

Von Otto Dengg in Köstendorf bei Salzburg.

Wer kennt nicht das zarte, blaublütige Himmelssternchen oder Blausternchen, auch Sternhyazinthe genannt, das auf feuchten Wiesen und Grasplätzen stellenweise in großer Menge vorkommt und von unseren Bienen so überaus fleißig nach Nektar und noch mehr nach Pollen beflogen wird.

Diese zarten Blümchen gehören zur großen Familie der Liliengewächse. Sie sind also ausdauernd, besitzen eine Zwiebel, die tief in das Erdreich hinabreicht und können daher zeitig im Frühjahr ihre Blütenstengel austreiben.

Das Blausternchen kommt stellenweise in großer Menge wildwachsend vor. Seine azurblauen Blüten bedecken oft ganze Wiesenflächen und wimmeln an schönen Frühlingstagen von nektar- und pollensammelnden Bienen.

Der Nektar ist hellgelb, fast wasserhell. Er wird in besonderen Saftdrüsen im Innern des Fruchtknotens gebildet und sammelt sich zwischen dem Fruchtknoten und dem Grunde der Staubfäden in kleinen Tröpfchen.

Die Ausbeute von Nektar ist nicht groß, aber um so wertvoller, weil in dieser frühen Zeit ein Mangel an Honigpflanzen herrscht und daher jedes Tröpfchen Nektar von Wert ist. Eine Honigernte ist davon natürlich keine zu erwarten.

Besonders groß ist verhältnismäßig die Ausbeute von Pollen. Die Bienen tragen den graublauen Blütenstaub in ziemlich großen, tiefblauen Höschen massenhaft ein. Während der Blütezeit des Blausternchens sieht man daher auch auffallend viele Bienen mit solchen dunkelblauen Höschenballen am Flugbrett.

Das zierliche Blausternchen eignet sich auch zur Anpflanzung für größere Bienengärten. Es gedeiht sowohl auf sonnigen Plätzen, wie auch an halbschattigen Orten unter Bäumen, nur dürfen diese nicht zu dicht stehen, damit sie das Sonnenlicht nicht allzuviel abhalten.

Besonders empfehlenswert als Zier- und Trachtblume ist auch das sibirische Blausternchen (Scilla sibirica), die nickende Meerzwiebel (Scilla nutans), das schöne Himmelssternchen (Scilla amoena) u. a. Am schönsten wirken die Blausternchen unter anderen gelb-, weiß- und rotblühenden Lilienarten, wie Goldstern, Muskathyazinthen, Schneeglanz (Chionodoxa), Schneeglöckchen, Märzenbecher, Tazetten u. a., die alle den Bienen anregende Beschäftigung bieten.

Die Haargurke (Sicyos angulatus).

Die Haargurke ist keine Nutzpflanze, sondern ein Schlingziergewächs, das sich für den Bienengarten empfiehlt, wenn es gilt, in Kürze eine schützende Wand oder Spalier oder Gittergeflecht mit grünendem Gerank zu umkleiden. Für den Imker hat sie vor den übrigen Kletterpflanzen, Geißblatt, Waldrebe, Zaunrübe, Knöterich, Efeu u. a. den Vorzug, daß sie neben ihrer außergewöhnlichen Raschwüchsigkeit eine hervorragende Honigpflanze ist und in langandauernder Blütezeit bis in den Oktober hinein ihre Blütenmenge für die Bienen offen hält.

Als einjährige Pflanze erfordert sie für die Anlage keine besonderen Vorbereitungen. Schon bald nach der Aussaat streckt sie ihre steifhaarigen Stengel und ästigen Ranken aufwärts, und vom Juli ab steht eine weitumsponnene grünende Fläche 5 Meter hoch in reicher Blüte.

Die Blüten sind unansehnlich, klein, gelblich, doldentraubig, aber ununterbrochen belebt von sammelnden Bienen, die gierig den reichen Nektar schöpfen. An Blütenstaub ist die Ausbeute gering, weil die Staubfäden und die Staubkölbchen, die den Blütenstaub bilden, gewunden und zum Teil verwachsen sind. Die männlichen und weiblichen Blüten befinden sich auf derselben Pflanze, die männlichen in Trauben, die weiblichen gehäuft in Dolden und zwar in derselben Blattachsel mit den männlichen. Dr Berl

Nr. 4 1929

Der Bienen-Garten

Beilage zur
Deutschen Illustrierten
Bienenzeitung

Herausgegeben von Schriftleiter
Vermessungsrat Dr. R. Berthold,
Leipzig, Hospitalstr. 13
Verlag Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Nachdruck aus dem Inhalt dieser Beilage nur mit Genehmigung des Schriftleiters gestattet.

Das Frühlingsheidekraut (Erica carnea) als wertvolle Frühlingstrachtpflanze.*)

Von Otto Dengg in Köstendorf bei Salzburg.

Eine der wichtigsten und wertvollsten Frühtrachtpflanzen ist unstreitbar das Frühjahrs-Heidekraut, besonders in kalkreichen Gebirgsgegenden, wo sie ja ausschließlich ihre Heimat und ihre weiteste Verbreitung hat.

In Gegenden, wo die Berggehänge mit Heidekraut bewachsen sind, ist auch die frühzeitige Entwicklung der Bienenvölker gesichert. Nach meinen mehr als dreißigjährigen Erfahrungen sind solche Gegenden und Täler für die Bienenzucht einfach unschätzbar. Warum?

Vor allem sind die Heidekräuter ungemein blütenreich. Jede Staude hat Dutzende von Blütentrauben und jede Traube besteht aus 20—40 Einzelblüten von glockenförmiger, hängender Form, die für die Bienen wie geschaffen ist, oder Nektar wird ringsum am Grunde des Fruchtknotens durch eigene Drüsen ausgeschieden. Die Nektarmenge der einzelnen Blütchen ist zwar nicht bedeutend, aber die ungeheure Anzahl der Blüten gibt den Ausschlag.

Zudem ist das Blütenglöckchen der Erika nur 5 Millimeter lang, der Nektar also den Bienen mit ihrer Rüssellänge von 6 Millimeter leicht erreichbar. Daher sieht man die Bienen auch massenhaft an den Erikablüten, mit Eifer saugend.

Ungemein reich ist auch die Ausbeute von Pollen. Obwohl der Blütenstaub ziemlich trocken ist, wird er doch leicht und in reichlichster Menge eingetragen. Die Höschen sind ziemlich groß und von eigenartiger, gallertartig-glänzender, graugelber Farbe; diese ähnelt ganz der Farbe eines Teiges aus Roggenmehl.

Ueberall, wo die Erika in großen Flächen vorkommt, zeigen die Bienenvölker eine auffallend rasche, mächtig aufstrebende Frühjahrsentwicklung. Ich kenne Gegenden, die im Frühjahre bis weit hinauf auf die Bergeshöhen in herrliches Purpurrot gehüllt sind — ein wahres Paradies für die Bienen.

Dazu kommt, daß die Erika in den Gebirgstälern sowohl die sonnigen, als auch die gegenüberliegenden, schattig gelegenen Berghänge gleicherweise überzieht; die sonnseitig gelegene Berglehne treibt die Erikablüten um 14 Tage früher heraus. Ist diese Seite dann abgeblüht, so blüht die Schattenseite noch einige Wochen weiter, wodurch die Tracht aus der Erika bedeutend verlängert wird.

Durch die rasche Entwicklung der Bienenvölker sind solche Erikagegenden auch stets mit den späteren Honigernten des Vorsommers weit voraus.

*) **Anmerk. der Schriftleitung.** Die Erica carnea gedeiht auch in unseren Gärten ausgezeichnet, wenn wir ihr einen sonnigen Platz und ein mit Torfmull, Sand, Kalk und Lauberde vorbereitetes Beet verweisen.

Digitized by Google

Echinops und Leucanthemum.

Die beiden noch zu wenig beachteten Stauden sind blütenreiche Honig- und Pollenpflanzen von unerschöpflicher Ergiebigkeit, die in ihrem hohen stattlichen Wuchs für Gärten als Zierstauden wie auch für das freie Gelände von dauerndem Wert zur Trachtverbesserung bedeuten. Die Echinopsarten, Kugeldistel oder Igelkopf, von echinos, der Igel, hergeleitet, sind Kopfblütler, die auf 1—2 Meter hohen, aufrechten Stengeln distelartige kugelige Blütenstände von malerischer Schönheit tragen, von zartweißbläulicher oder stählernblauer bis azurblauer Färbung. Jede Blütenkugel ist aus einer Fülle dichtgedrängter Körbchen zusammengesetzt, deren nektarreiche Röhrenblüten in ununterbrochener Folge von Juli bis in den September die ständige Anziehung für die sammelnden Bienen unterhalten.

Die seit langem schon bei uns heimisch gewordene Art ist die Rundköpfige Kugeldistel (Echinops sphaerocephalus), eine vorzüglich bewährte Trachtpflanze, die in ihrer Unempfindlichkeit gegen klimatische Einflüsse für weitestgehende Vermehrung, insbesondere auch zur Ansiedelung an Buschrändern, steinigen Halden, verlassenen Kies- und Sandgruben sich sehr eignet. Ihre hohen, straffen Stengel mit den fiederspaltigen, unterseits weißfilzigen Blättern erreichen die Höhe bis zu 2 Metern. Die Blütenköpfe sind weißlich blau, ins Silbergrau übergehend. An Wuchshöhe und Zahl der Blütenstände wird sie noch übertroffen von einer hellpurpur blühenden Abart der Riesenkugeldistel (Echinops giganteus), deren Kugelköpfe größer sind.

Am bekanntesten als Schmuck- und Honigpflanze ist die schöne Russische Kugeldistel (Echinops Ritro), mit doppeltgefiedertem Blattwerk und leuchtend himmelblauen Blüten. Von ihr gibt es eine feinbelaubtere Gartenform, die Echinops Ritro var. tenuifolius (syn. Echinops ruthenicus), weißblühend, die eine Höhe von 2 Meter erreicht und sehr gut beflogen wird. Ihre Blütezeit hält von Juli bis September an. Auch die dunkelblau blühende Echinops humilis Cyane, eine beliebte Schnittpflanze von annähernd 1 Meter Höhe, mit der schon Anfang Juli erblühenden Spielart Echinops humilis praecox tragen sehr zur Bereicherung der Tracht bei.

Das anmutige Farbenbild vervollständigen die zarthellblauen Rundköpfe des bis zu 2 Meter hoch wachsenden Echinops laciniatus und des gleichhohen lichtblauen bis weißen Echinops exaltatus, mit den tief fiederteiligen stachelborstigen Blättern, ebenso der aus Ungarn stammende Echinops bannaticus, hellblau und reichlich einen Meter hoch, dem sich die glänzend silberweißen, kugeligen Blütenköpfe des Echinops niveus, weither vom Himalaja eingeführt, anschließen. Ohne Ausnahme sind sie sämtlich ganz vorzügliche Trachtpflanzen, dazu ausdauernd, winterhart und anspruchslos. Möglichst wenig verpflanzt, halten sie viele Jahre selbst bei großer Trockenheit aus.

Ihr Standort sind sonnige Stellen. Nahrhafter Gartenboden, dem Kalk zugeführt wird, erhöht die Wuchskraft und Blütenmenge, auch die Blütezeit, wenn vor der Samenbildung die Blütenköpfe entnommen werden. Die Vermehrung geschieht sehr leicht durch Aussaat und Stockteilung, auch durch Wurzelstecklinge im zeitigen Frühjahr.

Wenn der Blauschleier der Kugeldisteln im Verbleichen und Schwinden ist, dann finden wir Ersatz und Verlängerung der Bienenweide in einer Verwandten unserer heimatlichen Großen Wucherblume oder Maßliebe, in der stattlichen, üppig sich entfaltenden Margerite: Leucanthemum uliginosum

Margarita heißt Perle und Leucanthemum die weiße Blume. Eine überreiche Blütenmasse reinweißer, zierlicher Blütenkörbchen bedeckt den übermannshohen Staudenbusch, der bis in den Oktober und weiter bis zum Eintritt der Fröste seinen Nektar- und Pollenreichtum für den Bienenflug bereit hält. Unsere Staudengärtnereien schätzen den nieversagenden Spätherbstblüher aus der Familie der Kompositen als haltbare Schnittblume und tragen wesentlich zu seiner Vermehrung bei, während in

östrussischen Heimatlande die einst ausgedehnte Verbreitung im ständigen Rückgange begriffen ist und im Gouvernement Kiew, ebenso in Ungarn, Versuche unternommen werden, dem gänzlichen Aussterben entgegenzuwirken. Für den Imker ein Anlaß mehr, für die Erhaltung und Vermehrung dieser „Perle" tatkräftig einzutreten.

Die gebräuchlichere Benennung Leucanthemum uliginosum ist gleichbedeutend mit Chrysanthemum serotinum und Pyrethrum uliginosum. Eine Gartenform Leucanthemum uliginosum stellatum, amerikanischer Herkunft, steht der Stammart sehr nahe. Sie zeichnet sich durch größere und feinstrahligere Blütenköpfe aus.

Frischer lehmiger Boden, freie Lage und nicht zu trockener Untergrund tragen zu flottem Wachstum und vermehrtem Blütenansatz bei. Die Kennzeichnung uliginosum deutet schon darauf hin, daß ihr Feuchtigkeit Lebensbedürfnis ist. Vermehrt wird durch Samen und Stockteilung.

Dr. Berthold.

Baut mehr Esparsette.

Die ergiebigste Trachtpflanze unter allen Kulturpflanzen ist in Deutschland wohl die Esparsette. Dazu hat sie als Futterpflanze den höchsten Futterwert von sämtlichen Kleearten und dauert auf geeigneten Bodenarten oft 15 bis 20 und mehr Jahre aus. Leider liefert sie nur einen, allerdings sehr ergiebigen Schnitt und dazu noch einen kleinen Nachschnitt, der nicht mehr zur Blüte kommt. Sie gedeiht noch auf flachgründigem, trockenem, steinigem, jedoch nicht auf sterilem Sand- oder Felsboden. Unerläßlich ist genügender Kalkvorrat oder reichliche Kalkdüngung. In bezug auf Bodenbearbeitung macht sie nicht so hohe Ansprüche wie die Luzerne, und erstickt durch ihren Blätterreichtum bei gutem Bestande leichter das Unkraut. Aus diesem Grunde erscheint ihr weiterer Anbau auf geeigneten Bodenarten, bei entsprechender Förderung durch den Imker, sehr aussichtsreich.

Der Same wird im Frühjahr in Mengen von 30 bis 50 Kilogramm auf den Morgen in die Unterfrucht, Roggen, Weizen oder Sommerhalmfrucht kräftig eingeeggt. In späteren Jahren erhält das Feld etwa alle zwei Jahre als Düngung 3 bis 4 Zentner Thomasmehl und 3 Zentner Kainit, oder auf bindigem Boden entsprechend Kalisalz. Geerntet wird sobald sich die letzten Blüten zu entfalten beginnen, damit nicht die Bienen zu sehr geschädigt werden, oder man läßt bei Bedarf das Feld zur Samengewinnung stehen.

Die Blütezeit beginnt Ende Mai und dauert 3 bis 4 Wochen. Am ergiebigsten honigt die Pflanze, wenn die Rispen etwa zur Hälfte erblüht sind. Bei warmen Nächten beginnt dann der Flug sofort bei Tagesanbruch und dauert bis zur eintretenden Dämmerung. Geschleuderte Waben werden dann in wenig Tagen wieder prall gefüllt. Der Honig ist auffallend klar und durchsichtig, von feinem, mildem Geschmack und kandiert reinweiß, wie Schmalz.

Auch dieser ergiebigsten aller Honigpflanzen könnte der Imker, selbst auf den von Natur weniger geeigneten Bodenarten durch reichliche Kalkdüngung und evtl. Impfung des Bodens oder Saatgutes mit Reinkulturen eine starke Ausdehnung sichern.

Joh. Puhl.

Buphthalmum, Rindsauge.

In dem Bestreben, die Bienenweide zu verbessern, bleibt manche Trachtpflanze unbeachtet, die wert ist, Aufnahme in unserem Bienengarten zu finden. Zu diesen zählt ein dankbarer Spätblüher, das Rindsauge (Buphthalmum), ein Korbblütler, der bei eintretendem Trachtmangel im Juli—August sehr willkommen ist und von den spürsamen Bienen ebenso nach Nektar wie Blütenstaub lebhaft und erfolgreich beflogen wird. Die großen goldgelben Blütenköpfe, die der stattlichen Pflanze den Namen gegeben haben (bous = Rind und ophthalmos = Auge), vereinigen sich mit den breiten, herzförmigen Blättern zu einem wirksamen Schmuck. Die Staudengärtnereien halten sie seit langem schon für Rabattenbepflanzung und Blumenschnitt in Pflege.

Sie ist in mehreren Arten aus den Karpathen- und Balkangebirgsgebieten bei uns eingeführt, hält allen Wetterlagen und Winterhärten stand, beansprucht aber trockenen sonnigen Standort und Kalkgehalt des Bodens. Auf kalkarmen Böden honigt sie nicht. Deshalb ist es ratsam, vor der Pflanzung der Scholle immer reichlich Kalk und Bauschutt zuzuführen. Ein Versuch überzeugt, welche auffällige Wirkungen durch das Kalken des Bodens erreicht werden können.

Die für Gärten bevorzugte Art ist das Weidenblättrige Rindsauge (Buphthalmum salicifolium D. C.). Die 4 Zentimeter breiten Blütenkörbchen mit goldgelben Strahlenblüten stehen auf ½ Meter hohen aufrechten, zum Teil verästelten Stengeln mit länglichen schmalen Blättern. Wegen ihres leuchtenden Farbenbildes hat sie auch den Namen Goldmargerite erhalten. Gärtnerisch ist sie als haltbare Schnittstaude geschätzt.

Reicher im Aufbau und an umfassender saftig grüner Blätterfülle ist das Herzblättrige oder Schöne Rindsauge (Buphthalmum speciosum Schreb.), gleichbedeutend mit Buphthalmum cordifolium, Waldst., an dessen weit über 1 Meter hoch sich erhebenden Stengel die großen 5 Zentimenter breiten Blütenkörbchen armleuchterartig angeordnet sind. In jedem Blütenkorbe sind sehr viele Strahlenblüten vereinigt, leuchtend orangegelb. Als Bienenpflanze von Wert ist sie sehr für Vermehrung zu empfehlen. Bei ihrer Neigung zur Verwilderung würden überall da, wo ihrem Charakter als Kalkpflanze entsprochen werden könnte, auf Steinhalden, verlassenen Steinbrüchen u. dergl. beste Erfolge der Besiedelung zu erwarten sein. Die Blütezeit ist August bis September. Hauptgebiete des Vorkommens sind Kroatien, Ungarn, Galizien. In unseren Staudenzüchtereien wird diese Art auch als Telekia speciosa D. C. bezeichnet.

Von niedrigerem Wuchs, aber gleichfalls großblütig ist das 30 Zentimeter hohe Buphthalmum speciosissimum Ara (= Telekia specios. Less.), das von den Kalkbergen Südtirols zu uns gekommen und schon im Juli die schönen goldgelben Blütenköpfe erschließt. Die Arten sind ohne Ausnahme vortreffliche Bienenweide und durch Aussaat und Teilung leicht zu vermehren. Dr. Berthold.

Die Luzerne als Bienenweide.

Auf gutem, kalkreichem Mittelboden tiefgründiger Natur, in warmen Lagen, ist die Luzerne nicht nur die bei weitem ertragreichste alle Kleepflanzen für den Landmann, sondern auch eine der ergiebigsten Spättrachtpflanzen für die Bienenzüchter, weil namentlich der zweite Schnitt eine Menge prachtvoll blaublühender Schmetterlingsblüten entwickelt, die sehr gut honigen und von den Bienen, namentlich bei feuchtwarmer Witterung, ungemein stark und mit gutem Erfolg beflogen werden.

Allerdings verlangt die Luzerne zum erfolgreichen Anbau eine sehr sorgfältige Vorbereitung und reichliche Düngung des Ackers, sowie passende Auswahl des Saatgutes, um reiche Erträge und eine lange Lebensdauer zu verbürgen. Zur Vorfrucht baut man am besten Hackfrüchte, die reichlich mit Stallmist, dazu (jedoch im Abstand von etwa 4 Wochen) mit etwa 4 Zentner Thomasmehl und 3 Zentner Kainit, pro Morgen, zu düngen sind. Nach der Aberntung im Herbst erhält der Acker wiederum 3 Zentner Thomasmehl pro Morgen und wird im Herbst mit Roggen oder im Frühjahr mit Hafer oder Gerste, bei halbem Aussaatquantum, bestellt. Hälfte bis Ende April wird der Same (etwa 5 bis 7 Kilogramm pro Morgen) eingesät und sorgfältig, jedoch nur leicht eingeeggt. Guter letztjähriger Same ist hellgelb, dunkler bis braun der ältere weniger keimkräftige. Im ersten Herbst wird die Luzerne, auch bei üppigem Stande, nicht abgemäht, der erste Schnitt im folgenden Jahre dagegen vorteilhaft zur Samengewinnung benutzt. Auch in der Folge hüte man sich vor zu spätem Abernten im Herbste. In der Regel liefert die Luzerne drei gute Schnitte, wovon sich der zweite am besten zur Samengewinnung eignet. Joh. Pabl.

Digitized by Google

Unsere Standschauen.

Von H. Gerlach, Vorsitzender des Imkervereins Eisleben u. U.

Mit der Standschau ist heute den Vorsitzenden imkerlicher Verbände ein neues und bedeutungsvolles Mittel gegeben, das Vereinsleben anzuregen und zu fördern. Damit soll nicht gesagt sein, daß Standschauen nicht schon früher abgehalten sind, aber sie wurden anders gestaltet als heute, wo man sie bewußt in den Dienst der Imkerschulung stellt.

Unser imkerliches Vereinsleben läßt auch heute viel zu wünschen übrig. Die Vorsitzenden der Vereine und Leiter der Versammlungen wünschen vor allem eine zahlreichere Beteiligung an den letzteren. Immer sind es nur wenige Getreue, die regelmäßig erscheinen. Doch darf man nicht ungerecht sein und soll einmal den Gründen derer nachgehen, die da fehlen. Oft ist allerdings eine gewisse Lauheit vorhanden, da aber geht auch die Bienenzucht auf dem Stande den Krebsgang. Es gibt manchen Imker, der wohl an der Versammlung teilnehmen möchte, jedoch die Verhältnisse sind mächtiger als seine Wünsche. Unsere Mitglieder sind an den einzelnen Orten nicht in großer Zahl vorhanden. Manches hat weite Wege, 5 bis 10 Kilometer und mehr zum Vereinslokale zurückzulegen, mancher ist in der Woche in fremder Wirtschaft oder in fremden Betrieben tätig und muß der Lebenshaltung halber die Arbeit für sich auf den Sonntag verschieben, die dritten müssen das Fahrgeld zu rate halten: Alles Gründe, die es entschuldigen, wenn das betreffende Mitglied nur ab und zu in den Versammlungen erscheint.

Dagegen zu einer Standschau findet sich noch allezeit Rat. Bei einer unserer letzten diesjährigen Schauen waren Gäste aus zehn verschiedenen Ortschaften erschienen; sie hatten viele Kilometer lange Wege dazu zurückgelegt. Fahrrad, Motorrad, Eisenbahn mußten helfen die Entfernungen zu überwinden, auch Fußwege von mehr als einer Stunde waren nicht gescheut. Der Vorsitzende sieht dabei erfreulich viel Mitglieder des Vereins beisammen. Eine ganze Anzahl haben nach einer Standschau mir ihr Bedauern ausgesprochen, daß es ihnen nicht möglich gewesen war, an ihr teilzunehmen.

Sie wird zu einem vorzüglichen Mittel für den Zusammenschluß der Vereinsmitglieder.

Eine Standschau von früher verlief anders als heute. Meist kommen die Mitglieder einmal im Jahre Ende Juni oder im Laufe des Juli, zur Zeit des imkerischen Hochbetriebes, zusammen auf dem Stande eines Großimkers. Der Stand wurde besichtigt, und um schließlich noch etwas Praktisches vorzunehmen, wurde ein Kunstschwarm, Flugling oder Fegling gebildet. Damit war die praktische Tätigkeit des Vereins für ein Jahr, oft auch für mehrere, beendet.

Heute werden die Sommerversammlungen sämtlich mit solcher Arbeit ausgefüllt. Nicht nur große Stände, auch mittlere und kleinere werden besucht. Die ursprüngliche Scheu, den Stand zu zeigen, ist gewichen. Jedes Mitglied sieht den Verein gern auf dem Stande und hat es ihn beim Nachbarimker gesehen, dann erst recht.

Dadurch, daß sich diese Veranstaltungen über den ganzen Sommer erstrecken, wird es jedem Imker möglich, eine Anschauung zu gewinnen, wie ein Musterstand zu jeder Zeit der Entwicklung des Bienenlebens aussehen muß. Nach dem Geschauten kann er selbst die eigene Tätigkeit beurteilen, ob recht, ob verkehrt, ob lässig und rückständig usw., und wie Abhilfe zu schaffen ist. Er braucht keinen andern Beurteiler als sich selbst. So wirkt die Schau erziehlich für den einzelnen Besucher und trägt zur Hebung der Imkerei bei ohne Worte; sie ist ein stiller Faktor auf dem Wege der Imkerschulung, auch ohne Kurse.

Digitized by Google

Jede Standschau trägt zur Hebung des Ansehens des einzelnen Imkers in seiner engeren Heimat bei und damit auch zur höheren Wertung des ganzen Standes. Da sitzt ein schlichter Handwerksmeister auf dem Lande und betreibt die Imkerei neben seinem Berufe. Nun erscheinen fünfzehn bis zwanzig Imker in sonntäglichem Gewande bei ihm in seinem abgelegenen Dorfe. Das ist für Landleute schon etwas Auffallendes. Das, was er zu bieten hat, muß doch schon etwas Bedeutendes sein, so sagen sie sich, denn sonst würden die fremden Imker nicht stundenweit herkommen. Und wenn sich dann auch am Tage der Versammlung das Interesse der Dorfleute noch nicht offenbart, in den folgenden Wochen findet der Meister schon Gelegenheit, Samenkörner auszustreuen und hier und da Verständnis für die Imkerei zu wecken; und wäre es auch nur soviel, daß scheelsehende Nachbarn zugänglich werden und ihre innere Gegensätzlichkeit aufgeben.

Der Vorsitzende hat den Meister meist schon einige Tage vorher besucht und hat sich angesehen, was er zu bieten hat. Er leitet die Versammlung wie jede andere. Gut ist es, wenn die Zahl der Teilnehmer nicht zu groß ist. Zehn bis zwanzig ist völlig ausreichend, da kommt jeder Besucher auf seine Rechnung. Unsere Bienenhäuser sind keine Versammlungslokale, sie sind Stätten stiller Arbeit, bei der dem Imker höchstens eine Hilfe zur Hand geht, darum ist meist nur wenig Raum für Zuschauer vorhanden.

Der Meister führt nun die Art seines Betriebes vor. Er nimmt ein Volk auseinander und zeigt die Waben einzeln vor, und es beginnt damit ein Anschauungsunterricht eindringlicher und überzeugender Art. Wie er die Tür der Beute öffnet, oder den Deckel fortnimmt, wie er Rauch gibt, oder den Karbollappen gebraucht, wie er die Wabe dem Brutnest entnimmt, vorzeigt und erläutert, wie er sie zurückhängt und die Beute schließt: das ist alles schöner, lebendiger Unterricht. Jeder sieht mit eigenen Augen und kann Vergleiche mit seiner Tätigkeit auf dem eigenen Bienenstande anstellen.

Ist der Meister ein emsiger Jünger der Imkerei, so hat er sicher auch noch eine Spezialität auf dem Stande. Da ist ein Fluglochkanal, ein Seitenniſchenflugloch, ein Doppelboden, da stehen Körbe, die bei geschickter Behandlung ohne große Arbeit ansehnliche Ernten an Honig und Schwärmen geben, da ist die Weiselzucht und manches andere. Jeder Stand hat etwas Besonderes, in dem sich die Eigenart des Besitzers ausprägt. So hatte neulich ein Imker die Frage nach geeignetem Material für Beuten für sich ohne viel Worte gelöst. Er hatte sämtliche Holz- und Strohbeuten beseitigt und sie durch Breitwabenstöcke aus gepreßtem Kork ersetzt. Davon hatte er in den Versammlungen kaum ein Wort gesprochen; nun freute er sich, sie zeigen zu können und noch mehr, seinen Imkerbrüdern den Erfolg vorzuführen. Dieser war überraschend. Die Völker waren Anfang Mai schon derartig entwickelt, daß sie Erstaunen erregten. Auch ein kleiner Nachschwarm in einer solcher Beute, der nicht einmal im Bienenhause, sondern im Freien stand, war vorzüglich gediehen. Kork muß also ein äußerst warmhaltiges Beutenmaterial abgeben.

Das war seine Spezialität. Auch die Mängel und Bedenken brachte er als etwas Selbstverständliches zur Sprache, damit niemand später enttäuscht wird, wenn er ihn etwa auf dem Wege folgt.

Sieht man dergleichen Dinge auf den Ausstellungen, so steht man ihnen innerlich ablehnend gegenüber. Man fühlt die Reklame für sie und sagt sich, auf deinen Geldbeutel ist es abgesehen und hält sich mindestens vorsichtig zurück. Zudem sieht man sie auch nicht im Betriebe, sondern nur die leere Beute. Auf dem Stande fällt das alles fort, alles ist fertig und im Betrieb; das Gebotene wird ohne Voreingenommenheit hingenommen, jeder Zweifel wird behoben. Der Meister will ja nicht verkaufen, er freut sich, seine Errungenschaft einem Kreise von Sachverständigen zu zeigen.

Dann erläutert der Meister seinen Betrieb. Er bedarf nur wenige Worte, um verstanden zu werden, denn es ist ja alles gesehen. Dann werden Fragen an ihn gerichtet, eigentlich von allen, denn das Gesehene regt an und sicher regen die neuen Anschauungen die Bastler unter den Imkern zur Nachahmung an und zu eigenen Ver-

Digitized by Google

suchen. Für besondere schulmäßige Arbeiten bleibt gar keine Zeit; denn schon rufen Gattin und Töchter zu einer Tasse Kaffee, zu der auch noch ein Stückchen selbstgebackener Kuchen gereicht wird. Dabei wird zwanglos weiter geplaudert von Bienen und anderen Dingen. Noch nie in seinem Leben ist der Meister nach soviel über seine Bienenarbeit gefragt, wie an diesem Tage. So wird der Imkerbesuch zu einem besonderen Festtage des Hauses und bringt die Imker auch rein menschlich einander näher.

Die Zeit vergeht viel zu geschwind und das Abschiednehmen kommt viel zu rasch herbei. Das „Auf Wiedersehen" ist keine leere Redensart, sondern ehrlich und aufrichtig gemeint.

Standschauen in der beschriebenen Art werden viel Segen stiften und die einzelnen Imker wirklich fördern.

Neuzeitliche Landwirtschaft und Bienenweideverbesserung.

Von F. Honig, Landw. Assessor, Nürnberg.

Man liest so oft in den Bienenzeitungen: „Die schlechten Erträge unserer Bienenzucht sind auf den Mangel an Bienenweide zurückzuführen." Die neuzeitliche Landwirtschaft sei der größte Feind der Bienenweide. Dies ist auch die Ansicht der meisten Imker.

Als Beweis wird angeführt: durch die neuzeitliche Saatgutreinigung und die verbesserte und vermehrte Hackarbeit findet man immer weniger Unkraut auf dem Acker. Vor allem durch die tatkräftige Hederichbekämpfung gehen ungeheure Flächen der natürlichen Bienenweide verloren.

Wie sieht nun die Sache in Wirklichkeit aus?

Als landwirtschaftlicher Fachberater kämpfe ich jahraus, jahrein dafür, daß endlich das Unkraut vernichtet, das Saatgut besser gereinigt und daß der Hederich zerstört wird. Alle meine Berufskollegen würden sich nun mit mir freuen, wenn es der Landwirtschaft gelungen wäre, das Unkraut zu bekämpfen und den Hederich zu vernichten, so wie es der Imker immer schreibt. Aber wenn der Juni und Juli da ist und man geht durch die Felder, dann verliert man als Fachberater oft den Mut. Denn wohin man blickt: Hederich und wieder Hederich und noch einmal Hederich. Also so schnell geht es mit der Bienenweidevernichtung bei der neuzeitlichen Landwirtschaft nicht. Allerdings kann man nicht leugnen, daß wenn die Maßnahme der fortschrittlichen Landwirtschaft in der Unkrautbekämpfung allgemein und gewissenhaft durchgeführt werden würde, dann viele tausende Hektar natürlicher Bienenweide verschwinden müßten. Aber dieses Ziel steht noch in weiter Ferne. Gegen dieses Ziel anzukämpfen, nur um die Bienenweide zu erhalten, würde für den Landwirt bedeuten: den Teufel mit dem Beelzebub austreiben.

Wenn aber in dieser Beziehung und in noch mancher anderen die neuzeitliche Landwirtschaft ein Feind der natürlichen Bienenweide sein kann, so kann sie doch auch mindestens in ebenso viel Beziehungen ein warmer Förderer der Bienenzucht werden.

Vor mir liegt ein Aufsatz, betitelt: „Die deutsche Grünlandbewegung." Ich greife nur einen Abschnitt heraus:

„3. Förderung des Feldfutterbaues.

Hier wird vor allen Dingen darauf zu achten sein, daß man den Futterwert der verbreitetsten deutschen Futterpflanze, des Rotklees, erhöht. Der einfachste, sicherste und billigste Weg dazu ist, statt der bisherigen Reinsaat ein Gemisch von Rotklee mit etwas Weißklee, Schwedenklee, Gelbklee und Gras (welsches Weidelgras, vielleicht auch Knaulgras oder Lieschgras, je nach Boden und Nutzungsart) zu bevorzugen. Neben größerer Sicherheit und höherem Ertrag wird vor allem der Futterwert durch die Mischung verschiedener Eiweißarten erhöht.

Digitized by Google

Kein Landwirt sollte diese einfache Möglichkeit der Futterverbesserung versäumen. Auch hier ist das richtige Mischverhältnis ausschlaggebend für den Erfolg. Wenn Boden und Klima es zulassen, dann sind Luzerne, Esparsette in verstärktem Maße statt Rotklee anzubauen."

Mit anderen Worten: die neuzeitliche Landwirtschaft verlangt, daß statt Rotklee ein Kleegrasgemisch angebaut werden soll. Ist das nicht für unsere Imker wichtig? Klagen wir nicht die ganze Zeit darüber, daß der Rotklee keine Bienenweide ist? Auf einmal verlangt man hier, daß der reine Rotklee verschwinden und daß er dafür mit Gras und anderen Kleearten gemischt werden soll. Gerade die letzteren sind ausgezeichnete Bienennährpflanzen.

Eine richtig zusammengestellte Kleegrasmischung enthält ungefähr $^4/_6$ Rotklee, $^1/_6$ andere Kleearten, $^1/_6$ Gras. Was dies an Bienenweideverbesserung bedeutet, wenn diese Neuerung allgemein durchgeführt wird, mögen folgende Zahlen beweisen.

In Bayern werden rund 330 983 ha mit Klee angebaut. (Luzerne, Esparsette sind hier nicht eingerechnet.) Rund 300 000 ha dürften reine Rotkleebestände sein oder mit anderen Worten 1 200 000 Morgen verlorene Bienenweide allein in Bayern.

Die neuzeitliche Landwirtschaft verlangt nun, daß ungefähr $^1/_6$ davon mit anderen Kleearten bestellt wird. Also 200 000 Morgen Bienenweide werden dadurch von der neuzeitlichen Landwirtschaft für den Imker geschaffen. Dies allein in Bayern.

Aber ebensowenig wie die Unkrautbekämpfung von heute auf morgen sich durchsetzen wird, wird der reine Rotkleebau von heute auf morgen verschwinden und durch den Kleegrasbau ersetzt werden.

Gut Ding will Weile haben.

Man sieht, die neuzeitliche Landwirtschaft ist durchaus kein Feind der Bienenweide. Im Gegenteil, sie wird mit der Zeit mehr Bienenweide schaffen, als vorher da war. Sie vernichtet zwar an verschiedenen Stellen die bis jetzt vorhandene Bienenweide — dies beobachtet der Imker — aber an ebensoviel Stellen baut sie eine neue Bienenweide auf. Wo vorher Ödland für unsere Bienenzucht war, schafft die neuzeitliche Landwirtschaft ein Paradies für die Immen.

Hier mitzuhelfen, ist Aufgabe des Imkers.

Wie das geschehen kann, darüber ein anderes Mal.

Kleine Mitteilungen.

Das Umschneiden von Bienenvölkern aus Körben oder Kästen stellt sich namentlich der Anfänger viel schwieriger vor, als es in Wirklichkeit ist. Geeignet ist hierzu ein warmer Tag im zeitigen Frühjahre oder im Spätherbste, also zu einer Zeit, wo sehr wenig Brut in den Völkern vorhanden zu sein pflegt; das Arbeiten wird so wesentlich erleichtert. Zuerst also das Umschneiden von Korbvölkern: Man nimmt den Korb herum und schneidet zuerst die kleinen Randwaben heraus, damit man Platz zum Arbeiten bekommt. Sind diese noch gut, so kehrt man von ihnen die Bienen vorsichtig in die neue Beute, deren Flugloch verschlossen ist, und paßt diese Wabenstücke, vielleicht zwei nebeneinander, in die Rähmchen, die man nun mit Wollfäden umwickelt, damit der Bau in gerader Richtung hält. Die Fäden werden nach dem Festbauen der Waben von den Bienen abgenagt, möglichst aber vom Imker entfernt. Zum Schluß stößt man die noch im Korbe verbliebenen Bienen in die Beute; dabei ist besonders auf das Vorhandensein einer Königin zu achten. In einer halben Stunde ist die Arbeit getan. Das Flugloch wird gegen Abend geöffnet, und die Bienen erhalten ein Futter. Erst nach einigen Tagen ordnet man den Bau und korrigiert ihn bei Bedarf. — Wesentlich einfacher ist das Umhängen von einem alten reparaturbedürftigen in einen neuen Bienenkasten. An das Flugloch kommen 4—5 Kunstwabenrähmchen des neuen Kastens, und hinter diese setzt man einfach das ganze Volk, ohne die Rähmchen umzuschneiden oder die Bienen abzukehren. Da sich die Bienen naturgemäß nach den vorderen Flugwaben entwickeln, so entfernt man nach Auslaufen der Brut nach und nach den alten Bau und hängt neue Rähmchen an die vorderen an. Auf diese Weise stört man das Volk nicht sehr in seiner Entwicklung und erreicht seinen Zweck, wenn auch etwas langsamer. R.

Digitized by Google

Untersuchungen über die medikamentöse Behandlung der Nosemaseuche der Honigbiene.

n Regierungsrat Prof. Dr. Borchert, Biol. Reichsanstalt in Berlin-Dahlem.

Weit verbreitet unter den Imkern ist die Annahme, daß es möglich sei, die semaseuche auf medikamentösem Wege zu bekämpfen. Bekanntlich haben diese strebungen früher auch bei der Faulbrutunterdrückung, ehe sich das sogenannte nstschwarmverfahren eingebürgert hatte, eine große Rolle gespielt. Man hat sich r aber davon überzeugen müssen, daß die Verabreichung irgendwelcher Medika- nte an die Bienen, d. h. mittelbar an die Brut, nicht zur Vernichtung des in den ıden wuchernden Krankheitserregers führt.

Bei der Nosemaseuche wird seit Jahren, wie die einschlägige Literatur erkennen it, fortgesetzt darauf hingewiesen, daß die Verabreichung gewisser Salze an die enen vorzüglich dazu angetan sei, die auf einem Stand ausgebrochene Nosema- che zu unterdrücken, wenn diese Salze zusammen oder für sich allein mit Zucker- r Honigwasser während der Frühjahrsmonate an die Bienen verfüttert werden. ese Bestrebungen, die vor allem die Verfütterung von Koch- und Glaubersalz an Bienen betreffen, gehen bis in die neueste Zeit hinein. Vor allem hat der von irtler verfaßte Artikel, der durch einen großen Teil der bienenwirtschaftlichen esse gegangen ist, bei den Praktikern großes Aufsehen erregt, weil er von Nosema- lungen ganzer Völker und Stände durch die Salzfütterung berichtet. Hiernach rde, nachdem die Seuche in anscheinend sehr schwerer Form über die Bienenvölker ıdtirols dahingegangen war, den Bienenzüchtern angeraten, auf 4 Liter Zuckerlösung einen Eßlöffel von Glaubersalz und Kochsalz zu geben und von dieser Lösung jeden eiten Tag ¼ Liter den erkrankten Völkern zu reichen. „In den ersten 14 Tagen rkte man keine auffallende Besserung, wohl aber war dort, wo die Fütterung ißig durchgeführt wurde, kein Eingehen eines Volkes mehr zu verzeichnen. Nach i Wochen schwanden auch die äußeren Zeichen der Nosema wie Totenfall, Herum- ıbbeln fluglahmer Bienen vor dem Stande. Aber die mikroskopische Untersuchung ıab immer noch die Verseuchung.“ Viele Bienenzüchter fütterten in der Folgezeit ht Zuckerwasser, sondern reines Wasser, das mit dem Salz versetzt war und gut rommen wurde. „Die Wirkung auf die Völker war geradezu eine wundervolle, d im Monat April und Mai, wo sonst die Krankheit zum vollen Durchbruch nmt, und noch das dahinrafft, was sie nicht schon früher geraubt, war keine Spur hr von Nosema zu finden“, wie durch die mikroskopische Untersuchung festgestellt rden konnte. Es wird weiter berichtet, daß ein in dem verseuchten Bezirk wohnen- Bienenzüchter, der nicht fütterte, den Tod von 50 Völkern zu beklagen hatte. in anderer Bienenzüchter, der nach dreiwöchiger Fütterung die Seuche für ämpft hielt, setzte mit der Verabreichung der Salzlösung aus. Es war zu früh, ıerdings setzte der Totenfall ein. Wieder begann er mit der Fütterung und sogleich te der Totenfall auf, und die Völker erholten sich rasch.“

Was eine Behandlung der Nosemaseuche auf medikamentösem Wege allgemein betrifft, so wäre es theoretisch betrachtet, möglich, dieses Ziel mit einem Mittel erreichen, das auf dem Wege der Verfütterung an die Bienen neben völliger Un- ädlichkeit für diese Tiere selbst und möglichst schwerer und langsamer Aufnahme rch den Bienendarm vor allem die Eigenschaft hätte, die im Darmlumen befind- hen, frisch aus den Sporen geschlüpften Planonten abzutöten oder lähmend auf sie wirken, so daß durch sie ein Befall der Epithelzellen der Mitteldarmwand unter-

Google

bleiben würde. Dann könnte, von der Möglichkeit einer von außen immer wieder erneut erfolgenden Infektion abgesehen, zusammen mit der ständig vor sich gehenden Epithelerneuerung eine vollständige Gesundung des Tieres allerdings eintreten. Ein Medikament, das alle diese Bedingungen erfüllt, ist bis jetzt aber noch nicht gefunden. Auch dem Glaubersalz und dem Kochsalz sind diese parasitentötenden Eigenschaften nicht zuzusprechen. Selbst wenn man diesen Salzen, die an sich eine wasserentziehende Eigenschaft besitzen, eine auf Schrumpfung der Planonten beruhende parasitenschädigende Wirkung zubilligen könnte, so würde einem Erfolg immerhin die winzige Menge des betreffenden Salzes entgegenstehen, die der einzelnen Biene zugeführt wird. Wenn man nach den Angaben Girtlers auf 4000 Kubikzentimeter Futterlösung je einen Eßlöffel der beiden Salze gibt, so entspräche dies einer Gesamtgewichtsmenge der Salze von höchstens 50 Gramm, so daß bei Verabreichung an jedem zweiten Tage von 250 Gramm Futterlösung die Bienen täglich etwa $^{25}/_{15}$ Gramm Salze erhielten. Nimmt man die Stärke eines Bienenvolkes im Frühjahr mit nur 5000 Tieren an, so entfiele bei jeder Fütterung auf die einzelne Biene nur $\frac{1}{15.5000}$ Gramm $= \frac{1}{3000}$ Gramm, und zwar $\frac{1}{6000}$ Gramm Glaubersalz und $\frac{1}{6000}$ Gramm Kochsalz. Und hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß von diesen Mengen immer nur ein Bruchteil im Mitteldarm zur Wirkung kommen kann.

Um die praktische Brauchbarkeit dieses Fütterungsverfahrens sicherzustellen, wurden in der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in zehn Fütterungsversuchen an Bienen das Kochsalz und das Glaubersalz, sowohl jedes einzelne für sich als auch beide zusammen auf ihre nosemaschädigende Eigenschaft geprüft. Maßgebend hierbei war die Erwägung, ob bei gleichzeitiger Verfütterung von Nosemasporen und von Verdünnungen der Salze eine Infizierung von gesunden Versuchsbienen verhindert werden kann. Wenn diese Medikamente nach ihrer Verfütterung eine sporen- oder planontenschädigende Eigenschaft haben — selbst schon in einer so geringgradigen Verdünnung, daß dadurch der Organismus der Bienen selbst nicht geschädigt wurde — so könnten entweder die in die Bienen gelangten Fütterungssporen oder die aus den Sporen austretenden Planonten in der Weise geschädigt werden, daß ein Befall der Darmwand verhindert wird. Erfolgte bei gleichzeitiger Verfütterung von Sporen und Salzlösungen aber dennoch eine Infektion der Versuchsbienen, so wäre dies als Beweis dafür anzusehen, daß den in Frage stehenden Salzen keine infektionshemmende Wirkung zugesprochen werden kann.

Für die Versuche fanden die Bienen von gesunden Völkern Verwendung, die sich vorher innerhalb mehrerer Zeitabschnitte durch mehrmalige Prüfung nach dem Einzeluntersuchungsverfahren von je 60 Bienen als frei von Parasiten erwiesen hatten. Alsdann wurden die auf den Waben sitzenden Tiere in Käfige von 2700 Kubikzentimeter Inhalt abgeklopft, die aus Drahtgaze hergestellt und so beschaffen waren, daß sie Halbwaben aufnehmen konnten. Die Infizierung der Tiere geschah in der Weise, daß Honigwasser (1:1) in die Wabenzellen gegossen wurde, das mit der Infektionsmasse oder dem zu prüfenden Medikament vermischt war. Die Konzentration der zu prüfenden Salzlösungen betrug in jedem Versuch 1 Prozent. Eine darüber hinausgehende Konzentration vertrugen, wie Vorversuche zeigten, die Bienen nicht. Für jeden der 10 Versuche wurden je vier aus ein und demselben Muttervolk stammende Völkchen von je 500 Tieren (etwa) verwendet, die unter gleichen äußeren Bedingungen standen und Futter in gleicher Menge erhielten. Das eigentliche Versuchsvölkchen wurde mit Nosemasporen zusammen mit der betreffenden Salzmenge infiziert; die übrigen drei Völkchen dienten zur Kontrolle: eins von ihnen erhielt die gleiche Infektionsmasse ohne Zusatz von Salz, das zweite Kontrollvölkchen bekam nur das Salz dem Futter zugesetzt; an das dritte Kontrollvölkchen wurde weder Infektionsmasse noch Salz

erfüttert, sondern nur keimfreies Honigwasser. Stets wurde darauf gehalten, daß ie Versuchsvölkchen vor Licht und sonstigen Belästigungen geschützt waren. Auf iese Weise konnten die Völkchen zunächst zwei, oft sogar drei bis vier Wochen hinurch lebend gut erhalten werden.

Von einer größeren Zahl Bienen der einzelnen Versuchsserien wurden nach Ablauf on vier bis fünf Tagen zunächst orientierende Ausstrichpräparate aus den Mitteldarm- und Kotblaseninhalten angefertigt, zur Feststellung, ob die Tiere überhaupt on der Futter- und Infektionsmasse etwas aufgenommen hatten, und ob sie Nosemaporen ausschieden. Ein färberischer Nachweis von Sporen allein hätte aber kein Urteil darüber zugelassen, ob es sich hierbei um die zu den Infizierungen benutzten Fütterungssporen handelte oder um Sporen, die als Infektionsergebnis durch einen Befall der Darmwand neu entstanden waren. Selbst die Erkennung des Amöboigeimes hätte zur Entscheidung nicht ausgereicht. Daher war es nötig, die Darmwände er mit Salzen und Nosemasporen gefütterten Versuchsbienen sowie der Bienen der rei Kontrollserien histologisch, d. h. durch Anfertigung von Schnittpräparaten, zu ntersuchen. Fanden sich in den Schnittpräparaten der Versuchsbienen Nester von Parasiten in den verschiedensten Entwicklungsstadien, so wäre dies als Beweis dafür nzusehen gewesen, daß die Fütterungssporen einen Befall der Darmwand hervorzerufen hatten, das somit das gleichzeitig verfütterte Salz eine nosemaschädigende Wirkung nicht ausgeübt hatte. Fanden sich jedoch in den Därmen dieser Versuchsiere keine Parasitennester, so hätte daraus die Annahme hergeleitet werden können, daß das gleichzeitig verfütterte Salz einen Nosemabefall der Darmwand verhindert hatte, daß ihm somit eine parasitenschädigende Wirkung zukommt.

Zur histologischen Untersuchung gelangten aus allen vier Serien eines jeden Versuches bis zu je 20 Mitteldärme. Die Fixierung der Därme wurde mit dem Müllerschen Gemisch (Kaliumbichromat 2,0, Natriumsulfat 1,0, Aqua destillata 100,0 Gramm), oder der Hasperschen Flüssigkeit (Alkohol 96 proz., 20,0 Aqua destillata 40,0, Formol 40proz., 6,0, Eisessig 1,0 Kubikzentimeter) vorgenommen, die weitere Behandlung der Därme geschah vor der Paraffineinbettung in der Alkohol-Xylolreihe und zur Färbung der in einer Dicke von $^5/_{1000}$ Millimeter angefertigten Schnittpräparate diente die Giemsa-Romanowskylösung.

Das Ergebnis der zehn Versuche läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: In sämtlichen Schnittpräparaten, die den mit Nosemasporen und Salz gefütterten Bienen entstammten, waren Parasitennester in den verschiedensten Entwicklungsstadien nachzuweisen, und im Lumen der Därme waren in reichlicher Menge reife Nosemasporen zu sehen.

Das gleiche Bild bot sich in den Präparaten, die von den nur mit Nosemamaterial gefütterten Kontrollbienen gefertigt waren.

In den Präparaten der übrigen zwei Kontrollserien, die nur Salz im Futter hatten und die reines Honigwasser erhielten, waren Nosemasporen weder färberisch noch histologisch nachzuweisen.

Was den Totenfall anbetrifft, so war er übereinstimmend in beiden mit Nosemamaterial infizierten Serien höher als in den beiden nicht mit Nosema apis infizierten Serien.

Die Versuche haben somit gezeigt, daß die mit dem Nosemamaterial gleichzeitig verfütterten Salzmengen ein Auskeimen der Nosemasporen nicht verhindert haben, daß also weder dem Glaubersalz oder dem Kochsalz, noch diesen beiden Salzen, wenn sie gleichzeitig verabreicht werden, eine nosemaschädigende Eigenschaft zukommt.

Daß bei den in der Imkerpresse mitgeteilten günstigen Ergebnissen bei der Salzverfütterung eine chemisch-therapeutische Wirkung nicht anzunehmen ist, geht auch schon daraus hervor, daß der Parasit, der bekanntlich im allgemeinen drei bis vier Tage zu seiner Entwicklung im Bienenkörper braucht, noch nach drei Wochen langer

Verfütterung der Salze in den Völkern mikroskopisch nachweisbar war. Es liegt bei den von Girtler mitgeteilten Krankheitsfällen somit kaum etwas anderes vor, als Selbstheilungen, die vielleicht auch ohne die Salzfütterungen eingetreten wären. Für diese Annahme sprechen auch die Ergebnisse der in der Biologischen Reichsanstalt in den Jahren 1926 und 1927 durchgeführten systematischen Untersuchungen über die Befallstärke nosemainfizierter Bienenvölker, die zeigten, daß der Nosemabefall von 95, 97 und 100 Prozent bei den Flugbienen im Frühling von allein im Laufe des Sommers bis auf 5 bis 7 Prozent fallen kann. Außerdem darf man nicht unberücksichtigt lassen, daß die Imker, gewarnt durch die zahlreichen Totenfälle und angeregt durch die therapeutischen Ratschläge, wahrscheinlich überhaupt mehr Sorge für ihre Völker trugen und sie besser pflegten und fütterten, als es sonst der Fall gewesen wäre, so daß sich die gesamten Lebensverhältnisse der erkrankten Völker besserten, wobei die Tracht- und Witterungsverhältnisse ebenfalls von günstigem Einfluß gewesen sein werden, was freilich aus den Mitteilungen der Imkerpresse meistens nicht hervorgeht.

Wenn ein Imker alle seine Tiere verlor, weil er die Salzfütterung unterließ, so kann auch dies nicht ohne weiteres als indirekter Beweis für eine Heilwirkung der Salze angesehen werden, denn für eine Beurteilung hierfür wäre die Kenntnis der gesamten inneren und äußeren Lebensbedingungen der Völker dieses Imkers erforderlich gewesen, außerdem fehlt der Beweis dafür, daß diese Völker nicht auch bei erfolgter Salzfütterung abgestorben wären. — Im übrigen gibt Girtler in einer späteren Veröffentlichung auch einige Fehlschläge zu.

Außer den mit Glaubersalz und Kochsalz durchgeführten Versuchen wurden in der Biologischen Reichsanstalt auch Untersuchungen mit anderen Chemikalien angestellt, denen eine therapeutische Wirkung bei einigen Krankheiten der Menschen und der Haustiere zukommt: mit Methylenblau, mit Trypanblau und mit Salicylsäure.

Das Methylenblau (chemisch rein für photographische Zwecke) fand in einer Verdünnung von 0,5, 1,0, 1,5 und 2,0 Prozent Anwendung und wurde in insgesamt 10 Versuchen erprobt. Das Trypanblau wurde in vier Versuchen in einer 0,05 und 0,1proz. Verdünnung verwendet, und die Salicylsäure in vier Versuchen in einer Konzentration von 0,75 und 1,0 pro Tausend. Der Aufbau der Versuche war stets der gleiche wie bei denen mit Glaubersalz und Kochsalz, und auch die Untersuchung der Bienen geschah in der gleichen Weise wie es bei jenen Versuchen angegeben worden ist. Das Ergebnis dieser vierzehn Versuche zu je vier Serien läßt sich dahin zusammenfassen, daß auch diesen Mitteln bei der Verfütterung an Bienen eine nosemaschädigende Eigenschaft nicht zuzusprechen ist. In allen Fällen, wo die einzelnen Medikamente mit Nosemasporen gleichzeitig verfüttert wurden, konnten in den Bienen ebenso wie bei den Tieren, die mit reinem Nosemamaterial infiziert waren, ganze Nester von Parasiten in der Darmwand nachgewiesen werden.

Wenn hier auf die medikamentöse Behandlung der Nosemaseuche, insbesondere auf die Verfütterung von Glaubersalz und Kochsalz näher eingegangen worden ist, so geschah es deshalb, um die Imker vor dem Irrtum zu bewahren, als hätten sie in diesen Chemikalien, insbesondere den Salzen, ein geeignetes Mittel, die Nosemaseuche zu behandeln. Ein erfolgreichen Vorgehen gegen ein bösartiges Auftreten des Nosemaparasiten ist nur unter Anwendung eines auf biologischer Grundlage beruhenden Verfahrens (nach Zander) möglich, das immer dann zum Ziel führen wird, wenn die Schwächung des Volkes noch nicht zu weit vorgeschritten ist und wenn die gesamten inneren und äußeren Lebensverhältnisse des Volkes günstig sind.

Digitized by Google

Bernh. Holtrup, Münster i. W.

Versand bienenwirtschaftlicher Geräte

Hammerstraße 231

Postscheckkonto: Dortmund 22 469 — Fernsprecher 251 77

Preisliste No. 16

Nr.	Gegenstand	Mk.
	Kunstwaben aus gart. reinem Bienenwachs jede Größe, gegossen oder gewalzt per kg.	6,20
1	Normal Dreietager doppelw. . . .	28,—
2	Normal Dreietager einfachw. . . .	24,50
3	Normal Dreietager Doppelbeute . .	50,—
4	Freudensteinbeute doppelw. . . .	31,—
5	Freudensteinbeute einfachw. . . .	27,50
6	Thüringer Einbeute einfachw. . . .	28,—
7	Thüringer Einbeute doppelw. . . .	31,—
9	Zanderbeute	30,—
9a	Finkener Beute mit Strohwänden . .	29,—
10	Brauns Blätterstock (Be-Be-Kasten) . .	35,—
11	Kuntzsch-Breitwaben-Zwilling . . .	70,—
12	Blätterstock Westfalia doppelw. . .	35,—
13	„ „ einfachw. . .	34,—
14	Reserve Schlittenbeschlag für 3 Rahmen .	0,50
15	„ „ für 6 „ .	0,60
16	„ „ für 7 „ .	0,70
17	Kanitzkorb rund	7,50
17a	Schwarmfangkorb	4,—
18	Kanitzkorb viereckig mit 16 Freudensteinrahmen . .	13,50
19	„ „ „ 16 Normalhochrahmen . .	14,50
20	„ „ „ 16 Normalbreitrahmen . .	15,—
21	„ „ „ 16 Gerstungsrahmen . . .	16,—
22	Lüneburger Stülpkorb dickwandig . . .	5,—
23	Untersatzringe für Lüneburger Stülpkorb . .	2,—
24	Grafenhorster Bogenstülper 16 Rahmen . .	16,—
25	„ „ 12 „ . . .	14,—
26	„ „ 9 „ . . .	12,—
27	Aufsatzkästen für Körbe mit 8 Normalhalbrahmen . .	9,—
29	„ „ „ „ 8 Freudensteinrahmen . .	9,50
30	Königinbefruchtungskasten System Graze . . .	5,80
31	„ mit Dach System Zander . .	14,—
31a	Königinbefruchtungskörbchen System Dr. Becker . .	2,50
32	Schwarmversandkasten	4,—
33	Schwarmsiebkasten	8,—
34/37	Nähmchenholz 6×25 — 7×25 — 8×25 — 10×25 — 6×35	
	Mk. p. 100 mtr. 6,00 — 7,00 — 8,00 — 10,00 — 9,00	
38/48	Fertige Nähmchen (Preise auf Anfrage)	
49/50	Abkehrblech 25 cm. breit Mk. 4.00 35 cm breit . .	4,80
51	Schneidelade, verstellbar	5,50
52	Nähmchenform, für alle Rahmen . . .	8,—
53	Fuchsschwanzsäge	2,—
54	Anflugbrettchen, aufklappbar	0,50
55	Strohmattenpresse	5,50
56	Flechtnadel	0,50
57	Strohbohrer	1,20
58	Strohmatten für Normalbeute 23½×40	0,80
60	„ „ Gerstungsbeute 27×44	0,90
61	„ „ Freudensteinbeute 35×22,5	0,70
67	Fensterfedern	0,04

Die Beuten Nr. 1, 3, 4, 7, 12 werden mit Seitenwandfuttertrog geliefert und stellen sich pro Stück Mk. 2,80 teurer.

jede Größe ist sofort lieferb.

Paar

Digitized by Google

Nr.	Gegenstand	Mk.
68	Fensterriegel . . . . . Paar	0,05
71	Aluminiumziffern . . . . . Stück	0,04
72	Schaniere für Abflugbrettchen (Messing) . . . p. Dtzd.	0,60
73	Drahtgewebe für Fenster per qm.	2,20
75	Blechwinkel für Nähmchen 46 cm. 0,08, 55 cm. . .	0,12
76	Nutenbekleidungsstreifen 46 „ 0,12, 55 „ . . .	0,18
77	Abstandsbügel klein . . . . . Paket 100 Stück	0,50
78	„ groß . . . . . „ 100 „	0,60
79a	„ abnehmbar . . . . . „ 100 „	0,90
79b	„ groß . . . . . „ 100 „	1,—
81	Abstandshülsen . . . . . „ 100 „	0,65
82	Nähmchenstifte . . . . . 1/4 kg.- Paket	0,40
83	Seitenabstandstifte . . . . . Paket 100 Stück	0,45
84	Vereinigungsklammern . . . . . „ 100 „	0,50
85	Kreuzklammern für Zauberrahmen . . . „ 100 „	2,40
86	Abstandsklammern für Blätterstöcke . . . 1 Pfd.	1,50
89	Nähmchentragebügel Ideal . . . . . 100 Stück	4,30
90	„ Universal . . . . . 100 „	3,65
91	Wabenklammern mit Stift . . . . Paket 100 Stück	0,65
92	Wabenklammern, abnehmbar . . . . „ 100 „	0,40
93	Brutwabenklammern . . . . . „ 50 „	0,60
94	Göddens Abstandsstifte . . . . . „ 100 „	0,20
95	Holzabstandsstifte . . . . . „ 100 „	0,25
97	Türbänder für Bienenwohnungen . . . . . Paar	0,30
98	Hakenschaniere . . . . . „	0,05
99	Fensterringe . . . . . Dtzd.	0,30
100	Wiener Vorreiber groß . . . . . „	0,50
100a	„ „ mittel . . . . . „	0,35
101	„ „ klein . . . . . „	0,30
102/3	Abstandsstreifen für Blätterstöcke } angeben ob für abgeschrägte oder nicht abgeschrägte Rahmen	0,08
104/5	Abstandsbleche „ „ }	0,13
106	Holzspunde	0,35
107	Filzspunde	0,45
108	Blechhülsen für Futteröffnungen	0,20
109	Fluglochschieber, verstellbar	0,15
111	„ gegen Räuber eingerichtet	0,12
112	„ einfach, zum Annageln	0,11
114	Bienenflucht mit Klappen	0,45
115	Drohnenflucht mit Klappen	0,45
116	Weiselkäfig viereckig mit Schieber	0,40
117	„ zum Anstecken an die Wabe	1,—
118	„ (Pfeifendeckel)	0,40
119	Königinkäfig Krone	1,30
120	Königinversand und Zusatzkäfig	1,30
121	Königinabfangkäfig mit Lupe	1,50
122	Hohenheimer Universal Königinkäfig	1,30
123	Weiselkäfig System Zander	0,45
124	Pinzette zum Abfangen der Königin	0,90
125	Königin Zeichenkäfig	0,40
125a	Zeichenfarbe für Königin 3 Farben	1,—
126	Umlarf-Löffel	0,22
127	Schwinger-Zellenstanze	0,75
128	Holznäpfchen mit Rand	0,05
129	Holzstäbchen (Zellenformer)	0,15
130	Drohnenfalle aus Holzrundstäbchen	2,40
131	„ aus Zinkblech	1,30
132	Bienenfeger	0,70
133	Schwarmspritzen 60 cm. lang, ganz aus Messing . . .	8,50
134	Zerstäuber zum Anstecken auf der Flasche	1,50
135	Wabenzange mit Feder	1,25
136	Kuntzsch Wabenzangen	1,80
137	Alberti Wabenzange	1,80
139	Wabenhebel für Oberlader	0,90

Digitized by Google

Nr.	Gegenstand	Mk.
140	Reinigungskrüke	0,90
141	Stoßmesser mit Nutenreiniger	0,80
142	Nutenreiniger mit Holzgriff	0,50
144	Wandschaber	0,80
145/145a	Dathepfeife mit Holzmantel und Messingbeschlag	4,50
146	„ „ Messingmantel	4,20
147	Mutzpfeife mit Hornspitze nnd Deckel	3,—
148	Porzellanpfeife mit Deckel	3,50
149	Pfeifendeckel aus Messing	0,50
150	Königs Selbstraucher Vulkan	8,50
151	Schmoker mit Lederbalg	4,50
152	Imker Tabak — 1 Pfd.	1,—
153	Euskol Briketts — Paket	0,40
154	Blechfuttertrog zum Einstellen von 2 Flaschen	1,—
155	Kuntzsch Futtertrog mit Flasche	1,30
156	„ Futterflasche	0,50
157	Pneumatischer Futterapparat	2,50
158	Grazes Seitenwandfuttertrog	2,50
159	Futtergeschirr mit Rost	0,90
160/1	Aluminiumtränkröhrchen Mk. 0,30 gebogen	0,40
162/3	Thüringer Ballon 1 Ltr. Inhalt Mk. 0,50 2 Liter	0,70
164	Weißblechteller für Thür. Ballon, verstellbar	0,25
165	Flaschenhalter für Thüringer Ballon	0,15
166	Zuckerprüfer	1,—
167	Ballonreinigungsbürste	0,80
168/71	Holzabsperrgitter 23½×9 — 25×9 — 30×9 — 35×9 cm; per Stck. 0,30 — 0,30 — 0,35 — 0,40	
172	Zinkabsperrgitter, per □ mtr.	8,—
173/180	Preise über Absperrgitter aus Drahtrundstäben.	
	234×100 0,55 | 234×200 0,90 | 234×300 1,20 | 234×450 1,80	
	250×100 0,55 | 250×200 0,95 | 250×300 1,45 | 250×450 1,90	
	275×100 0,55 | 275×200 0,95 | 275×300 1,45 | 275×450 1,90	
	284×100 0,55 | 284×200 0,95 | 284×300 1,45 | 284×450 1,90	
	300×100 0,70 | 300×200 1,10 | 300×300 1,55 | 300×450 2.20	
	350×100 0,75 | 350×200 1,20 | 350×300 1,70 | 350×450 2,30	
	Zandermaß 375×475 mm Preis per Stück N.-Mk. 2,45	
181	Runde Absperrgitter für Körbe	0,20
182	Lötlampe „Blitz“	2,50
183	„ mit Lötrohr	2,35
184	Lötrohr einzeln	0,50
185	Graze Nähmchenlocher	3,20
186	Pfriemen	0,15
187	Rillenrädchen mit Messingkolben	1,—
187a	Elektrischer Wabenlöter „Lux“	3,—
188	Wabendraht 100 Gramm Rolle	0,40
189	Wabenmesser zum Beschneiden der Waben	0,60
190	Wabenspiegel	1,10
191	Bienenhaube mit Roßhaareinsatz	2,30
192	Bienenschleier größte Sorte	2,60
193	Bienenhaube mit Drahtvisier	2,50
194	„ „ „ zum öffnen	3,—
195	Bienenhandschuhe aus Gummi Marke „Siegfried“	3,75
196	„ „ „ „ Siegesmarke	4,75
197	Lederhandschuhe braun mit Schutzärmel	7,—
198	„ „ „ Lederstulpe	8,—
199	Rohe Karbolsäure — Flasche	0,50
200	Honigspaten	1,50
202/3	Entdeckelungsmesser, spitz und rund	0,80
204	Entdeckelungsgabel	1,50
205	Wabenegge	1,40
206	Kunstwabengußformen, jede gewünschte Größe ist lieferbar; Größe 22×17 — 25×20 — 32×23 — 32×18 — 22×35 — 25×40; Preis ℳ 28,— — 28,— — 41,— — 34,— — 41,— — 49,—	

Digitized by Google

Nr.	Gegenstand	Mk.
208/10	Rietsche Dampfwachsschmelzer . Gr. 1 2 3	
	Preis Mk. 60,00 90,00 115,00	
211	Buß Wachsschmelzer	52,—
212	Schwäbische Wachskanone, Gr. 1 mit Presse	28,—
213	„ „ „ 2 „ „	40,—
214	Wachs- und Honigpreßbeutel, gestrickt, extra stark	4,—
215	Honiglösmaschine Triumph	68,—
216	Kleiner Triumph	15,—
217	Handlösapparat Erika	3,50
218	Bienenstockwage-Küderli	56,—
221	Honigschleuder mit Schneckengetriebe Rahmengröße 32×42	53,—
222	„ „ „ „ 32 „ 28	46,—
223	„ „ „ „ 32 „ 42	58,50
224	„ „ „ „ 32 „ 28	51,50
225	„ „ „ „ 44 „ 32	57,50
226	„ „ Gummiringoberantrieb „ 32 „ 42	43,—
227	„ „ „ „ 32 „ 28	35,50
228	„ „ „ „ 32 „ 42	49,—
229	„ „ „ „ 32 „ 28	41,—
230	„ „ „ „ 44 „ 32	46,50
231	„ „ Seitenantrieb „ 32 „ 42	50,50
232	„ „ „ „ 32 „ 28	43,—
233	„ „ „ „ 32 „ 42	58,50
234	„ „ „ „ 32 „ 28	49,50
235	„ „ „ „ 44 „ 32	55,—
239	„ „ Kettenantrieb „ 32 „ 42	57,50
240	„ „ „ „ 32 „ 48	49,50
241	„ „ „ „ 32 „ 22	65,—
242	„ „ „ „ 32 „ 28	56,—
243	„ „ „ „ 44 „ 32	60,—
244	Freischwungschleuder System Buß 2 schalig	75,—
245	„ „ 3 „	86,—
	Die Maschinen No. 221, 222, 225, 226, 227, 230, 231, 232, 235, 239, 240, 243 und 3 schalig, die andern sind 4 schalig.	
246	Honigklärapparat mit Doppelmantel	28,—
247	Honigkanne mit Doppelsieb	12,—
248	Honigabfüllkessel, Größe 1 ca 50 Pfd. fassend } mit Messing-	13,50
249	„ „ 2 ca 75 Pfd. „ } quetschhahn	16,50
250	Entdeckungstablett	8,—
251	Honigsieb doppelt spitz	3,50
252	„ „ mit ausziehb. Bügel	2,70
253	„ „ rund 16 cm Mk. 2,50, 24 cm	3,—
255	„ mit auswechselbar. Böden 24 cm	3,60
256	Honiggläser ½ 1 2 Pfd. Inhalt	
	per 100 Stck. 13,— 16,— 23,—	
256a	Einheitshoniggläser des deutschen Imkerbundes	
	½ 1 2 Pfd. Inhalt	
	per 100 Stck. 15,— 20,— 30,—	
257	Honigprobegläschen mit Holzhülse	0,18
258	Honigetiketten (Muster auf Wunsch) per 100 Stück	2,—
261a	Honigeimer des deutschen Imkerbundes 9 Pfd. Inhalt	0,85
262	„ 5 Pfd. Inhalt	0,60
262a	Honigeimer des deutschen Imkerbundes 5 Pfd. Inhalt	0,75
262b	Honigversanddosen des deutschen Imkerbundes 9 Pfd.	0,70
262c	„ „ „ „ 5 Pfd.	0,60
263	Honigtransportkübel Gloria 30 50 100 Pfd. Inhalt	
	mit Holzmantel Mk. 8,— 11,— 14,50	
264	Honigtransportkübel 30 50 100 Pfd. Inhalt	
	ohne Holzmantel Mk. 5,50 7.— 9,50	
265	Bienenkorbrohr, Zentner 20 Mk., Pfd.	0,25
266	Notizschildchen für Bienenstöcke	0,25
	Sämtliche Bienenlehrbücher werden zu Verlagspreisen geliefert	

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE STAMPED BELOW

AN INITIAL FINE OF 25 CENTS
WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH DAY AND TO $1.00 ON THE SEVENTH DAY OVERDUE.

LD 21 3m-8,'32

Digitized by Google

Deutsche illustrierte bienenzeitung

D45
v.45-46

BEE
COLLECTION

BEE
COLLECTION

759550

SF521
D45
v.45-46

15712

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

m-8,'32

Digitized by Google

Digitized by Google